Asc. 5528 h

Off. Joh. VII. 17. Das Lamm mitten im Stuhl wird ſie weiden und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen.

Jeſ. XL. 11 Er wird ſeine Heerdē weidē, wie ein Hirte, Er wird die Lämmer in ſeine Arme ſamlen, und in ſeinem Buſen tragen, und die Schaff-Mütter führen.

G. Paulus Busch fec.

Johann Porſts,

Weiland Königlichen Preußiſchen Conſiſtorial-Raths, Probſts und Inſpectoris in Berlin,

THEOLOGIA PRACTICA REGENITORUM,

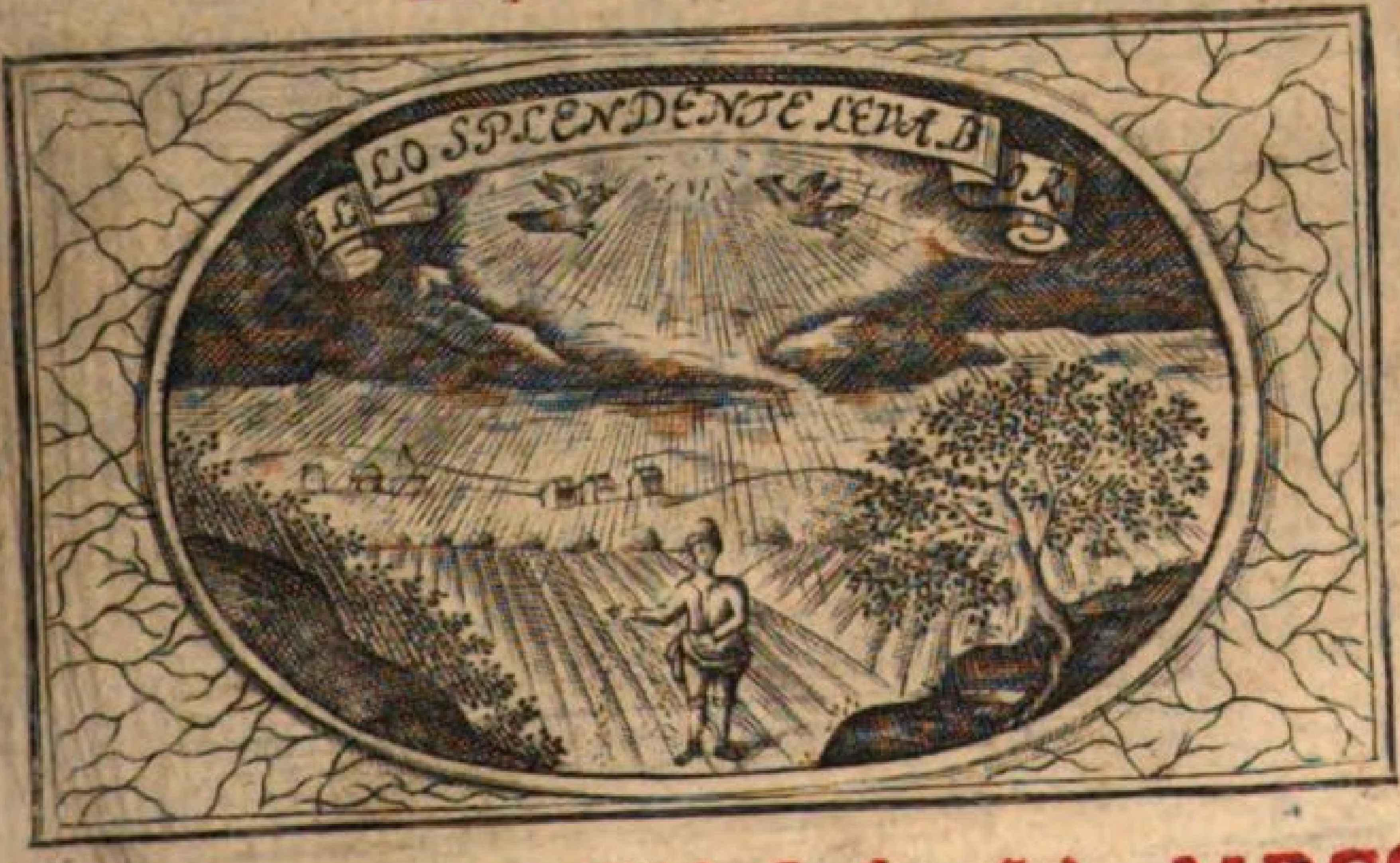
Oder

Wachsthum der Wiedergebornen,

Da gezeiget wird;

Wie ſie aus einem Alter in Chriſto ins andere fortgehen, aus Kindern Jünglinge und Väter, und endlich zur ſeligen Ewigkeit vollendet werden.

Dritte EDITION.



HALLE, in Verlegung des Wäyſenhauſes, MDCCXXXIV.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem geneigten Leſer

Gnade und Wahrheit in CHriſto JEſU!

EIne ſowol ſehr ernſtliche und hertzliche, als nöthige und heilſame Vermahnung iſt es, mit welcher Petrus ſeinen zweyten Brief beſchlieſſet, wenn er alſo ſchreibet: **Wachſet in der Gnade und Erkäntniß unſers HErrn und Heylandes JEſu CHriſti,** 2. Petr. 3, 18. Es waren die gläubigen und erwählten Fremdlinge hin und her, bereits zu einem geſegneten Zuſtande in CHriſto gekommen; daher der Apoſtel in ſeinen beyden Briefen viel herrliche Dinge von ihnen vermeldet: Gleichwol aber hat er an ihrem guten Anfang und einigem Fortgang noch nicht genug; ſondern wil, daß ſie auch noch ferner **in der Gnade und Erkäntniß unſers HErrn JEſU** täglich **wachſen** und immer weiter fortgehen ſollen, üm, nach dem Befehl und Willen Chriſti, **vollkommen zu werden, gleichwie**

ihr Vater im Himmel vollkommen iſt. Matth. 5, 48. Iſt ein guter Baum einmal gepflantzet und bekommen; ſo iſts damit nicht genug, ſondern er muß nun auch, der Ordnung der Natur gemäß, und zu ſeiner weitern Vollendung oder Vollkommenheit, ſeine Wurtzeln nach und nach unter ſich ausbreiten, und ſeine Aeſte und Zweige, ſonderlich im Frühling, immer weiter über ſich in die Höhe, und um ſich in die Breite forttreiben, ja auch, (wie es zum Exempel an einem Citronen- oder Pomerantzen-Baum zu ſehen iſt,) zugleich Blüten und unreiſe und reiſe Früchte bringen. Iſt durch die Gnade GOTTES iemand ein guter Baum geworden; ſo muß derſelbe auch täglich in Chriſto durch den Glauben und die Liebe mehrere, tiefere und ſtärckere Wurtzeln ſchlagen, und ſeine Aeſte und Zweige in allerley Chriſtlichen Tugenden und guten Wercken immer weiter ausbreiten, oder, wie es 2. Kön. 19, 30. heißt, **fürder unter ſich wurtzeln und über ſich Frucht tragen**, und ſolches nicht nur in einem und andern, ſondern in allen Stücken, daß **er erfüllet werde mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſUM Chriſtum geſchehen in ihm zur Ehre und Preiſe GOTTES.** Phil. 1, 11. Denn gleichwie der Leib eines Menſchen nicht nur an einem Gliede, ſondern in allem immer wachſen muß: alſo ſoll auch der **neue Menſch in allen Stücken**, nach dem Bilde unſers Heylandes, erneuret werden, nach der Vermahnung Pauli Eph. 4, 15. **Laſſet uns rechtſchaffen ſeyn in**

der

der Liebe, und wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, CHriſtus. it. v. 23. 24. Und abermals in 2. Cor. 3, 18. Nun ſpiegelt ſich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angeſichte, und wir werden verkläret in daſſelbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geiſt des HERRN. Hat der Menſch einmal den geiſtlichen und himmliſchen Sinn empfangen, ſo muß er von Tage zu Tage geiſtlicher und himmliſch-geſinneter werden. Col. 3, 1. f. Hat er den Geiſt der Gnaden und des Gebets erlanget, Zach. 12, 10. Gal. 4, 6. ſo ſoll er auch im Gebet täglich andächtiger und brünſtiger werden. 1. Petr. 4, 8. Hat er ſich einmal zum Dienſt GOTTES gewidmet, ſo ſoll er in demſelbigen immer eiferiger, treuer und fleißiger werden. v. 10. 11. Hat er ſich einmal in die Nachfolge CHriſti begeben, ſo muß er immer ſorgfältiger aufſehen lernen auf JEſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und ſeinen Fußſtapfen immer genauer nachfolgen. Ebr. 12, 2. 1. Pet. 2, 21. Hat er in die Schule und Zucht der Weisheit zu gehen angefangen, ſo ſoll er immer vorſichtiger, weiſer und klüger werden. Sir. 51, 22. f. u. ſ. w. Wovon die dritte Betrachtung in dieſem Buch mit mehrern handelt.

Wie aber unſer GOTT ſein Werck in den Seinigen angefangen hat: alſo ſetzet er daſſelbe auch gern beſtändig

und mit groſſem Ernſt und Nachdruck fort, und gebrauchet dazu allerley Mittel, und unter denſelben wol vielmals ſolche, welche unſerer Vernunft alſo vorkommen, als ob ſie dem **Wachsthum** im Guten mehr ſchädlich und hinderlich, als forderlich wären, gleichwie er im Reiche der Natur mancherley Ungewitter, Ungeſtüm, Sturm, Donner, Wetterleuchten, Wind, Regen, Froſt, Hitze, u. ſ. w. die Erde fruchtbar zu machen, entſtehen läſſet, gebrauchet und ſegnet. Es handelt aber hierinnen unſer GOTT mit einer ieden gläubigen Seelen, in ſeiner Treue und Weisheit, nach ihrem geiſtlichen Alter und übrigen Umſtänden ihres Chriſtenthums. Iſt der Menſch annoch ein **Säugling**, oder zartes und ſchwaches **Milch-Kind**, ſo locket es der Vater gemeiniglich mit lauter Gnade und Liebe, bis es zum völligen Glauben und ſüſſen Vertrauen zu ihm gelanget; wiewol er ihm doch zuweilen auch ein bitteres Säftgen zur Stärckung und Erhaltung oder Beforderung der Geſundheit zugleich mit dem Zucker oder Sirup ſeiner Liebe einflöſſen muß. Beginnet aber die Seele zu einiger Kraft heran zu wachſen, daß ſie ein **Jüngling** in Chriſto wird, oder zu dem **männlichen Alter** ſchreitet; ſo muß ſie ſich im Gehorſam, Leiden, Meiden und Kämpfen üben, 1. Cor. 9, 25. 26. 27. und mit dem Tractament des himmliſchen Vaters, obs auch noch ſo hart ſchiene, dennoch zu frieden ſeyn, ja ihm deſto hertzlicher dafür dancken, je gröſſer ſeine Liebe und Treue iſt, ſo darunter waltet. Denn da uns nicht anders, als **durch einen bittern Trunck**, bey unſerer ver-

zwei-

zweifelten Kranckheit, kan und mag gerathen und geholfen werden, Jer. 8, 14. ſo gebraucht unſer GOTT allerley Verſuchungen und Anfechtungen, nicht die Seelen zu ſchwächen, ſondern zu kräftigen und zu gründen; 1. Petr. 5, 10. nicht zu betrüben, ſondern zu erfreuen; Klagl. 3, 33. nicht zu erdrücken und zu erſticken, ſondern zu erquicken; Matth. 11, 28. nicht zu verzehren, ſondern zu bewähren; 1. Pet. 1, 7. c. 4, 12. Jac. 1, 12. nicht zu verunruhigen, ſondern zur wahren Ruhe zu bringen; Matth. 11, 29. Kurtz: nicht zu verderben und elend, ſondern auserwählt und herrlich zu machen. Eſ. 48, 10.

Chriſtlich geſinnter Leſer.

Nachdem ich, unter dem Segen des HERRN, die göttliche Führung der Seelen in drey Büchern, in unterſchiedlichen Betrachtungen in Theol. Viat. Pract. vorgeſtellet, und gezeiget habe, wie der Sünder, als ohne GOtt und Chriſto, in ſeiner Sicherheit, hingehe, daraus aufgewecket und in der Buſſe geleitet und zum Glauben zubereitet werde, auch darauf im Glauben zu Chriſto, und in Chriſto zum ſeligen Geſchmack und Genuß der Gnaden- und Heyls-Güter komme; ſo iſt, nach meinem erſten Entwurf, noch übrig das vierdte Buch, darinnen das Wachsthum der Wiedergebohrnen,

 nach

nach den unterſchiedlichen Altern in CHriſto, bekannt gemachet und gezeiget werde, wie und wodurch die neugebohrnen Kinder in CHriſto zunehmen, und aus einer Kraft in die andere fortgehen, bis ſie zum Stande der Jünglinge anwachſen; ingleichen, wie hernach dieſe durch mancherley Anfechtungen und Verſuchungen geprüfet, geläutert, bewähret, und in den Wegen GOttes ſo lange geübet werden, bis ſie nach und nach zu einem männlichen Alter anwachſen, und alſo zur ſeligen Ewigkeit mehr und mehr hinan kommen und vollendet werden. Und dieſes habe ich durch die Gnade GOttes in gegenwärtiger Schrift vorſtellen wollen.

Im übrigen wolle ſich der geliebte Leſer nicht viel Mühe oder Scrupel machen zu wiſſen, in welchem Alter des Chriſtenthums er oder ein anderer ſich befinden möchte, ſondern nur die gute Ubungen, welche ein jedes Alter hat, ſich lieb und geſagt ſeyn laſſen, ſo, daß er zu ieder Zeit davon practiciret, was ihm durch GOttes Gnade möglich iſt. Dann GOTT bindet ſich in ſeinen Gnaden-Wirckungen nicht an die Ordnung unſerer menſchlichen Betrachtung, ſondern wircket bisweilen in einem Jüngling in Chriſto Wercke des männlichen Alters; gleichwie hinwiederum das männliche Alter nicht frey iſt von ſolchen Schwachheiten, Anfechtungen und Kämpfen, welche ſonſt dem kindlichen oder Jünglings-Alter eigen zu ſeyn pflegen. Indeſſen iſt es doch nicht unrecht, wenn man dem unterſchiedlichen Alter in Chriſto dergeſtalt nachdencket, daß man, nach dem Exempel Johannis, 1. Ep. 2, 12. 13. 14. eines jeden beſondere Characte-

racteres oder Kennzeichen bemercket, und zugleich beobachtet, wie ſie einander die Hand bieten, und in genauer Verbindung ſtehen, damit wir im Fleiß der Heiligung einen ſolchen Weg uns vorſtellen, da man von einer Stufe auf die andere ſteigen kan.

Meine Intention und Abſicht gehet allein dahin, daß ich denen gut geſinneten Seelen einfältig zeigen möge, **wie ſie**, (welches leyder! bey ſo vielen geſchicht,) **damit nicht zufrieden ſeyn**, oder **es dabey bewenden laſſen ſollen**, wann ſie zur **Buſſe** und zum **Glauben**, und dadurch zum **Genuß der Gnaden-Schätze und Heyls-Güter**, gekommen ſind, Vergebung der Sünden erlanget haben, und der Kindſchaft GOttes verſichert worden; ſondern wie ſie (weil doch im Chriſtenthum kein **Stillſtehen** ſtatt findet, 1. Theſſ. 4, 1. 10. wo man die **Seele erretten wil**; 1. Moſ. 19, 17. 22. Ebr. 10, 38. 39.) alsdenn mit allem Ernſt ſich beſtreben müſſen, **täglich zu wachſen** und zuzunehmen, und ſich in die unterſchiedliche Arten der **Führung GOTTES** immer beſſer zu ſchicken und zu ergeben.

Was in dem erſten Tractat vom **Gebrauch ſolcher Betrachtungen** gemeldet, ſolches iſt nicht nöthig hier zu wiederholen. Das einige wil ich nur erinnern, wenn eine Seele die **Führungen GOTTES** recht anwenden, und auch dieſes Tractats von dem **Wachsthum der Wiedergebohrnen** ſich zu ihrer Erbauung bedienen wil;

 ſo

ſo kan ſie in dem erſten, und auch in dieſem, das **erſte Haupt-Regiſter**, welches gleich nach der Vorrede folget, frühe Morgens, Abends, oder wann es beliebig iſt, vor ſich nehmen, den Innhalt einer Betrachtung nach dem andern mit den angeführten Sprüchen leſen, und damit ſo lang fortfahren, bis ihr eine Betrachtung vorkommt, bey welcher ein Verlangen in dem Hertzen aufſteiget, ſolche zu leſen und zu erwegen, und wenn man ſich dann in ſolcher erbauet hat, ſo kan man im Regiſter weiter fortfahren, wo man vorhin aufgehöret hat, und ſolche Weiſe beſtändig continuiren und anhalten. Hat eine Seele weiter keinen Vortheil, ſo kan ſie ſich die ſchönſten Haupt-Sprüche und die vornehmſten Materien bekannt machen. Wolten einige diejenige Betrachtung, ſo ihnen im erſten Aufſchlagen in die Hände kommt, am liebſten leſen, ſo haben ſie auch darinnen ihre Freyheit.

Solten iemanden einige Betrachtungen ſchwer vorkommen, ſo iſt er nicht gehalten ſolche zu leſen; ſondern er kan ſich nach Belieben diejenigen Materien erwehlen, welche ſich auf ſeinen Zuſtand eigentlich ſchicken, und die übrigen ſo lang ausſetzen, bis er **geübtere Sinne** erlanget, und **ſtärckere Speiſe** vertragen kan; wiewol ich auch doch dafür halte, daß ſo wenig in dieſem Tractat, als in den vorhergehenden dreyen Büchern, eine eintzige Betrachtung vorkommen werde, woraus auch eine einfältige Seele, wenn ſie nur Gnaden-hungerig iſt, nicht ihre reiche Erbauung und Nutzen, und zwar deſto gewiſſer, ſchöpfen könne, je getreuer ſie dabey ihr ſelbſt und GOtte iſt, oder je einfältiger ihr Auge bey Leſung dieſes Buches ſeyn wird.

Im übrigen thun die wol am beſten, die das gantze Werck in allen vier Büchern, von Anfang bis zu Ende, mit einfältigem Hertzen durchleſen, ihnen Zeit nehmen, und alſo den gantzen Proceß der göttlichen Führung der Seelen in ſeinem Zuſammenhang erwegen, und ſich, als Unmündige, gleichſam bey der Hand ſo führen laſſen, daß ſie denen göttlichen Wahrheiten ſofort von Hertzen gehorſam, oder doch darinnen befeſtiget und geſtärcket werden, auch ſolchemfals dadurch zu einiger oder mehrer Erfahrung deſſen allen gelangen. Wobey doch noch überhaupt dieſe nöthige Cautel, zumalen bey Anfängern, zu beobachten ſeyn wird, daß, wenn man in ſeinem Wiſſen und Erkänntniß wächſet, und die Wege und Führung GOttes in der Theoria ein-ja ferne voraus zu ſehen beginnet, man nun bey ſolchem Lichte nicht beſtehen bleibe, und eine Weile dabey frölich ſey, oder, als einer, der noch ſo erfahren iſt, von ſich halte, oder davon rede; ſondern daß man dabey vor allen Dingen in der **Armuth des Geiſtes**, die **Kraft** ſelbſt zu erlangen und zu beſitzen, befliſſen ſey, in Erwegung, daß **das Reich GOttes nicht in Wiſſen oder Worten, ſondern in der Kraft beſtehe.** 1 Cor. 4, 20.

Da auch zur Erläuterung und Beſtätigung mancher heilſamen Wahrheiten unterſchiedene **Zeugniſſe**, ſonderlich aus Taulero und einigen andern alten Lehrern, angeführet worden ſind, darinnen je zuweilen ſolche Expreſſiones, Redens-Arten und Ausdrücke mit vorkommen, welche iemanden einen Anſtoß geben könten: ſo erſuche ich einen jeden Chriſtlichen Leſer, daß er ſolche nicht anders, als nach dem Sinn der H. Schrift und der Lehre unſerer Evangeliſch-

Lutheriſchen Kirchen, (als nach welcher ich alles, was ich hier und im vorigen Tractat geſchrieben, verſtanden haben wil;) auslegen, erklären und annehmen wolle.

Die **Männer GOttes**, welche dergeſtalt in Chriſto heran gewachſen ſind, daß ſie zur Kraft der **Väter** gekommen, werden erſuchet und hertzlich gebeten, dieſe Barmhertzigkeit mir und andern Seelen zu erweiſen, daß ſie erſetzen und erſtatten, was hieran mangelt, und inſonderheit das **Alter der Väter**, welches hier nur einigermaſſen entworfen iſt, aus dem reichen und überflieſſenden Schatz ihrer Chriſtlichen und göttlichweiſen Erfahrung noch deutlicher und nachdrücklicher zur gemeinen Erbauung ausbreiten und vorſtellen.

Der HERR aber, der ewige Erbarmer, welcher ſeinen Geiſt noch täglich ausgieſſet, und allen Seelen, welche ſeinen Gnaden-Wirckungen Platz und Raum geben, täglich ein neues Maaß zuflieſſen läſſet, wolle nach dem Reichthum ſeiner Güte ſich ſelbſt aller Seelen annehmen, damit ſie wie Gras und Bäume an den Waſſer-Bächen gepflantzet erfunden werden, ja nach Art der Bäume, welche an dem lautern Strohm des lebendigen Waſſers ſtehen, Offenb. 22, 1. 2. Eſ. 44, 3. 4. nicht nur alle Monat, ſondern alle Tage und Stunden neue und friſche, edle, ſüſſe, vollkommene und herrliche Früchte bringen mögen, zur Verherrlichung ſeines Namens und Vollendung aller Seelen; Welchem unſerm GOTT und Vater in CHriſto ſey Ehre und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Amen!

Berlin, den 23. Maj. MDCCXXII.

Haupt-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Haupt=Regiſter

Uber den Innhalt der Betrachtungen und angeführten Sprüche

Vom Wachsthum der Wiedergebohrnen nach dem dreyfachen Alter der Gläubigen in Chriſto.

1. Von dem dreyfachen Alter der Gläubigen insgemein. pag. I
1. Joh. 2, 12. 13. 14. Lieben Kindlein, ich ſchreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden durch ſeinen Namen. Ich ſchreibe euch Vätern, denn ihr kennet den, der von Anfang iſt; ich ſchreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Böſewicht überwunden; ich ſchreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater; ich habe euch Vätern geſchrieben, daß ihr den kennet, der von Anfang iſt; ich habe euch Jünglingen geſchrieben, daß ihr ſtarck ſeyd, und das Wort GOttes bey euch bleibet, und den Böſewicht überwunden habt.

2. Von den Kindern in Chriſto p. II
1. Cor. 13, 11. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und hatte kindiſche Anſchläge: da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindiſch war.

3. Von dem Wachsthum der Kinder in Chriſto p. 22
1. Petr. 2, 2. Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die ietztgebohrnen Kindlein, auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet.

4. Von der Kinder in Chriſto ihrem Fleiß im Gebet p. 34
Luc.

Luc. 18, 1. Er ſagte ihnen ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden ſolte.

5. Von der täglichen Erneurung des Tauf=Bundes p. 45
1. Petr. 3, 21. Das Waſſer macht uns ſelig in der Taufe, die durch jenes bedeutet iſt, nicht das Abthun des Unflats am Fleiſch, ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti.

6. Von der würdigen Genieſſung des H. Abendmahls p. 56
1. Cor. 11, 26. Denn ſo oft ihr von dieſem Brodt eſſet, und von dieſem Kelche trincket, ſolt ihr des HERRN Todt verkündigen, bis daß er kommt.

7. Von der Liebe zu GOTT und Chriſto p. 70
1. Joh. 4, 19. Laſſet uns ihn lieben, denn Er hat uns erſt geliebet.

8. Von der Liebe gegen den Nächſten p. 83
Röm. 13, 9. Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt.

9. Von der Liebe zu den Gläubigen, oder von der brüderlichen Liebe p. 97
1. Petr. 1, 22. Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt zu ungefärbter Bruder=Liebe, und habt euch unter einander brünſtig lieb, aus reinem Hertzen.

10. Von der Vorſichtigkeit der Kinder in Chriſto p. 108
Eph. 5, 15. So ſehet nun zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen.

Von der Verſuchung der Kinder in Chriſto.

11. Von der Verſuchung derſelben zur Schwätzhaftigkeit p. 123
Eph. 4, 29. Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen, ſondern was nützlich zur Beſſerung iſt, da es Noth thut, daß es holdſelig ſey zu hören.

12. Von der Verſuchung der Kinder zur unzeitigen Bekehrſucht p. 136
Jac. 3, 1. Lieben Brüder, unterwinde ſich nicht jederman Lehrer zu ſeyn, und wiſſet, daß wir deſto mehr Urtheil empfahen werden.

13. Von der Verſuchung der Kinder zum geiſtlichen Hochmuth p. 147
1. Petr. 5, 5. GOTT widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

14. Von der Verſuchung der Kinder zum Müßiggange p. 162
2. Theſſ. 3, 11. 12. Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordig, und arbeiten nichts, ſondern treiben Vorwitz: ſolchen aber gebieten wir, und er-

ermahnen ſie, durch unſern HErrn JEſum CHriſt, daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten und ihr eigen Brodt eſſen.

15. Von der Verſuchung der Kinder zur geiſtlichen Trägheit und Nachläßigkeit p. 175

Ebr. 12, 12. 13. Darum richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie, und thut gewiſſe Tritte mit euren Füſſen, daß nicht jemand ſtrauchle, wie ein Lahmer, ſondern vielmehr geſund werde.

16. Von der Verſuchung der Kinder zur Leichtglaubigkeit im Wercke der Seligkeit p. 189

1. Joh. 4, 1. Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von GOtt ſind. Denn es ſind viel falſche Propheten ausgegangen in die Welt.

Von dem Alter der Jünglinge in CHriſto.

17. Von der Jünglinge Beſchaffenheit und Stärcke p. 200

1. Joh. 2, 14. Ich habe euch Jünglingen geſchrieben, daß ihr ſtarck ſeyd.

18. Von der Kraft des göttlichen Worts in den Jünglingen p. 214

1. Joh. 2, 14. Das Wort GOttes bleibet bey euch.

19. Von dem Siege der Jünglinge über dem Satan p. 229

1. Joh. 2, 14. Ihr habt den Böſewicht überwunden.

20. Von der Jünglinge Ubung in der Verleugnung ihrer ſelbſt p. 246

Matth. 16, 24. Will mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt.

21. Von der Mäßigung der Leibes-Pflege der Jünglinge p. 264

Röm. 13, 14. Wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.

22. Von der Wachſamkeit der Jünglinge p. 278

1. Theſſ. 5, 6. So laſſet uns nun nicht ſchlafen, wie die andern, ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn.

23. Von der Freygebigkeit der Jünglinge p. 295

Galat. 6, 10. Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns gutes thun an jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen.

24. Von der Jünglinge Fleiß den Nächſten zu erbauen p. 313

1. Theſſ. 5, 11. Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.

25. Vom Lobe GOttes bey den Jünglingen p. 327

Ebr. 13, 15. So laſſet uns nun opfern durch ihn das Lob-Opfer GOtt allezeit, das iſt die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.

Von den Verſuchungen und Anfechtungen der Jünglinge.

26. Von dem Unterſcheid der Verſuchungen, wie auch von der Treue GOttes in Anſehung derſelbigen p. 343
1. Cor. 10, 13. Es hat euch noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten: aber GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſt verſuchen über euer Vermögen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.
27. Von der Verſuchung zu Irrthümern oder irrigen Meinungen in der Lehre p. 360
Pſ. 73, 2. Ich aber hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen, mein Tritt hätte bey nahe geglitten.
28. Von der Verſuchung zum Mißbrauch der Freyheit p. 376
Galat. 5, 13. Ihr aber, lieben Brüder, ſeyd zur Freyheit berufen: allein ſehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleiſche nicht Raum gebet; ſondern durch die Liebe diene einer dem andern.
29. Von der Verſuchung zur Unzucht p. 394
2. Petr. 2, 18. Sie reden ſtoltze Worte, da nichts hinter iſt, und reitzen durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt, die recht entrunnen waren, und nun in Irrthum wandeln.
30. Von der Verſuchung zur Verwerffung des Eheſtandes p. 413
1. Tim. 4, 1. 2. 3. Der Geiſt aber ſagt deutlich, daß in den letzten Tagen etliche werden vom Glauben abtreten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Teufel, durch die, ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind, und Brandmahle im Gewiſſen haben, und verbieten ehlich zu werden.
31. Von eben dieſer Materie, das iſt, p. 425
Von der Verſuchung zur Verwerffung des Eheſtandes
1. Tim. 4, 1. 2. 3.
32. Von der Verſuchung zum ungeziemenden Eifer p. 440
Luc. 9, 54. 55. 56. Da aber das ſeine Jünger, Jacobus und Johannes, ſahen, ſprachen ſie: HERR, wilt du, ſo wollen wir ſagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre ſie, wie Elias thät. JEſus aber wandte ſich, und ſprach: Wiſſet ihr nicht, wes Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten.
33. Von der Verſuchung zur Abſonderung oder zum ſo genannten *Separatiſmo* p. 457

Sprüchw. 18, 1. Wer ſich abſondert, der ſuchet, was ihm gelüſtet, und ſetzet ſich wider alles, was gut iſt.

34. Von der Verſuchung zum Trachten nach hohen und auſſerordentlichen Dingen p. 474

Rom. 12, 16. Trachtet nicht nach hohen Dingen, ſondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

35. Von den mancherley Namen der Anfechtungen p. 491

Jac. 1, 2. Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wann ihr in mancherley Anfechtung fallet.

36. Von der Anfechtung der äuſſerlichen Leiden p. 508

1. Petr. 4, 15. 16. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greiffet; leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht, er ehre aber GOtt in ſolchem Fall.

37. Von den Perſonen, welche mit geiſtlichen Anfechtungen beleget werden p. 521

Tob. 12, 13. Und weil du GOtt lieb wareſt, ſo muſts ſo ſeyn, ohne Anfechtung muſteſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdeſt.

38. Von dem Urſprung der geiſtlichen Anfechtungen p. 537

Pſ. 66, 10. GOtt, du haſt uns verſucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird.

39. Von den Urſachen, warum GOtt ſeine Kinder mit Anfechtung belege p. 554

Pſ. 66, 16. Kommet her, höret zu, alle, die ihr GOtt fürchtet; ich wil erzehlen, was Er an meiner Seelen gethan hat.

40. Noch von den Urſachen, warum GOtt ſeine Kinder mit Anfechtungen belade p. 569

Weish. 3, 5. 6. 7. Sie werden ein wenig geſtäupet; aber viel Gutes wird ihnen wiederfahren. Denn GOtt verſucht ſie, und findet ſie, daß ſie ſein werth ſind. Er prüfet ſie, wie Gold im Ofen, und nimmt ſie an, wie ein völliges Opfer. Und zur Zeit, wenn GOtt drein ſehen wird, werden ſie helle ſcheinen, und daher fahren, wie Flammen über den Stoppeln.

41. Von der Anfechtung wegen des Glaubens, bey Ermangelung des Gefühls deſſelbigen p. 589

Joh. 20, 29. Selig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben.

42. Von der Anfechtung wegen der Beharrung im Glauben p. 607

2. Theſſ. 3, 3. Aber der HErr iſt treu, der wird euch ſtärcken und bewahren vor dem Argen.

43. Von der Anfechtung wegen des Gebets p. 622

Pſalm 10, 17. Das Verlangen der Elenden höreſt du, HERR, ihr Hertz iſt gewiß,

gewiß, daß dein Ohr drauf mercket.
44 Von der Anfechtung wegen gotteslåſterlicher Gedancken p. 637
Eph. 6, 16. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöſchen kőnnt alle feurige Pfeile des Bőſewichts.
45 Von der Pflicht derer, die mit gotteslåſterlichen Gedancken angefochten werden p. 652
Jac. 4, 7. Widerſtehet dem Teufel, ſo fleucht er von euch.
46. Von dem Troſt derer, die mit gotteslåſterlichen Gedancken geplaget werden p. 665
Jac. 1, 12. Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewåhret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat denen, die Jhn lieb haben.
47. Von der Anfechtung wegen der Sünde in den Heil. Geiſt p. 676
Matth. 12, 32. Wer etwas redet wider den Heil. Geiſt, dem wird es nicht vergeben, weder in dieſer, noch in jener Welt.
48. Von der Anfechtung wegen göttlicher Verlaſſung p. 694
Pſ. 22, 2. Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen?
49. Von der Anfechtung der Verzweifelung p. 712
Pſ. 31, 25. Seyd getroſt und unverzagt, alle, die ihr des HErrn harret.

Von dem Alter der Våter in Chriſto.

50. Wie die Våter beſchaffen ſind p. 731
1. Joh. 2, 13. Jch ſchreibe euch Våtern; denn ihr kennet den, der von Anfang iſt.
51. Von der Våter Kraft, geiſtliche Kinder zu zeugen und zu erziehen p. 743
1. Cor. 4, 14. 15. Jch ermahne euch, als meine liebe Kinder. Denn ob ihr gleich zehen tauſend Zuchtmeiſter håttet in Chriſto, ſo habt ihr doch nicht viel Våter. Denn ich habe euch gezeuget in Chriſto JEſu, durchs Evangelium.
52. Von der Våter in Chriſto prieſterlichem Gebet p. 755
2. Moſ. 32, 11. 14. Moſe aber flehete vor dem HErrn, ſeinem GOTT, und ſprach: Ach HErr, warum wil dein Zorn ergrimmen über dein Volck, das du mit groſſer Kraft und ſtarcker Hand haſt aus Egyptenland geführet? u. ſ. f. Alſo gereuete dem HErrn das Ubel, das er dråuete ſeinem Volck zu thun.
53. Von der geiſtlichen Klugheit der Våter p. 766

Ebr. 5, 14. Den Vollkommenen aber gehöret ſtarcke Speiſe, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterſcheid des Guten und des Böſen.
54. Von der Väter Sanftmuth gegen die Irrende p. 779
Gal. 6, 1. Lieben Brüder, ſo ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfet ihm wieder zu recht mit ſanftmüthigem Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd; und ſiehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſuchet werdeſt.
55. Von der Gedult der Väter p. 794
1. Cor. 6, 4. In allen Dingen laſſet uns beweiſen, als die Diener GOttes, in groſſer Gedult, in Trübſal, in Nöthen, in Aengſten.
56. Von der Gelaſſenheit der Väter p. 808
Luc. 1, 38. Maria aber ſprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd; mir geſchehe, wie du geſaget haſt.
57. Von dem genauen Umgang der Väter mit GOTT p. 825
1. Moſ. 17, 1. Als nun Abraham neun und neunzig Jahr alt war, erſchien ihm der HERR, und ſprach zu ihm: Ich bin der allmächtige GOTT, wandele vor mir, und ſey fromm.
58. Von der Väter groſſen Kraft p. 844
Phil. 4, 13. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Chriſtus.
59. Von der Väter Trachten nach dem Himmliſchen p. 860
Col. 3, 1. 2. Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo ſuchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt.
60. Von der Väter Vorſchmack des ewigen Lebens p. 882
Apoſt. Geſch. 7, 55. 56. Als aber Stephanus voll Heiligen Geiſtes war, ſahe er auf gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes, und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes, und ſprach: Siehe, ich ſehe den Himmel offen und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen.
61. Von der Seelen-Dürre, darein die Väter zu Zeiten gerathen p. 905
Pſalm 63, 2. 3. GOtt, du biſt mein GOtt, frühe wache ich zu dir, es dürſtet meine Seele nach dir, mein Fleiſch verlanget nach dir, in einem trockenen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt, daſelbſt ſehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wolte gerne ſchauen deine Macht und Ehre.
62. Von der Väter Kampf mit GOTT p. 924
Hoſ. 12, 4. 5. Er hat von allen Kräften mit GOTT gekämpft, er kämpfte mit dem Engel und ſiegete, denn er weinete und bat ihn.

63. Von der Gläubigen letzten Sieg über den Tod p. 944
1 Cor. 15, 54-57. Denn wird erfüllet werden das Wort, das geſchrieben ſtehet: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Aber der Stachel des Todes iſt die Sünde. Die Kraft aber der Sünde iſt das Geſetz. GOtt aber ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum CHriſtum.

Regiſter

Der Betrachtungen / welche bey denen Sonn- und Feſt-Täglichen Evangelien geleſen werden können.

Am 1. Advent.
B. 56. p. 808.
Am 2. Advent.
B. 21. p. 264.
Am 3. Advent.
B. 27. p. 360.
Am 4. Advent.
B. 5. p. 45.
Am H. Chriſt-Tage.
B. 60. p. 882.
Am St. Stephans-Tage.
B. 39. p. 555.
Am Tage St. Johannis des Evangeliſten.
B. 18. p. 214.
Am Sonntag nach dem Chriſt-Tage.
B. 1. p. 1.
Am Neuen Jahrs-Tage.
B. 33. p. 457.
Am Sonnt. nach dem Neuen Jahr.
B. 40. p. 569.
Am H. 3 König-Tage.
B. 22. p. 278.
Am 1. Sonnt. p. Epiph.
B. 3 p. 22.
Am 2. Sonnt. p. Epiph.
B. 30. p. 413.
B. 31. p. 425.
Am 3. Sonnt. p. Epiph.
B. 17. p. 200.
Am 4. Sonnt. p. Epiph.
B. 41. p. 589.
Am 5. Sonnt. p. Epiph.
B. 32. p. 440.
Am 6. Sonnt. p. Epiph.
B. 60. p. 882.
Am Tage Mariä Reinigung.
B. 50. p. 731.
Am Sonnt. Septuageſ.
B. 14. p. 162.
Am Sonnt. Sexageſ.
B. 18. p. 214.
Am Sonnt. Eſto mihi, oder Quinquageſ.
B. 43. p. 623.

Am

Am Sonnt. Invocavit.
B. 45. p. 652.
B. 46. p. 665.
Am Sonnt. Reminiſcere.
B. 37. p. 521. B. 62. p. 924.
Am Sonnt. Oculi.
B. 19. p. 229. B. 44. p. 637.
Am Sonnt. Lætare.
B. 35. p. 491. B. 38. p. 537.
Am Sonnt. Judica.
B. 28. p. 376.
Am Tage Mariä Verkünd.
B. 29. p. 394. B. 56. p. 808.
Am Sonnt. Palmarum.
B. 55. p. 794.
Am Grünen Donnerſtag.
B. 6. p. 56.
Am Char-Freytag.
B. 48. p. 694.
Am 1. Oſter=Tag.
B. 63. p. 944.
Am Oſter=Montag.
B. 24. p. 313.
Am Oſter=Dienſtag.
B. 53. p. 767.
Am 1. Sonnt. nach Oſtern, Quaſimodogeniti.
B. 15. p. 175. B. 41. p. 589.
Am 2 Sonnt. nach Oſtern, Miſericordias Domini.
B. 51. p. 743.
Am 3. Sonnt. nach Oſtern, Jubilate.
B. 49. p. 712.
Am Sonnt. Cantate.
B. 58. p. 844.
Am Sonnt. Rogate.
B. 4. p. 34.
Am Himmelfahrts=Tage.
B. 59. p. 860.

Am Sonntag Exaudi.
B. 47. p. 676.
Am Pfingſt=Sonntage.
B. 7. p. 70.
Am Pfingſt=Montage.
B. 7. p. 70.
Am Pfingſt=Dienſtage.
B. 57. p. 825.
Am Sonntag Trinitatis.
B. 59. p. 860.
Am 1. Sonnt. p. Trinit.
B. 21. p. 264.
Am 2. Sonnt. p. Trinit.
B. 31. p. 425.
Am 3. Sonnt. p. Trinit.
B. 54. p. 779.
Am Tage Johannis des Täufers.
B. 2. p. 11.
Am 4. Sonnt. p. Trinit.
B. 11. p. 123.
Am 5. Sonnt. p. Trinit.
B. 12. p. 136.
Am 6. Sonnt. p. Trinit.
B. 13. p. 147.
Am Tage Mariä Heimſuchung.
B. 21. p. 264.
Am 7. Sonnt. p. Trinit.
B. 48. p. 694.
Am 8. Sonnt. p. Trinit.
B. 34. p. 474.
Am 9. Sonnt. p. Trinit.
B. 23. p. 295.
Am 10. Sonnt. p. Trinit.
B. 52. p. 755.
Am 11. Sonnt. p. Trinit.
B. 13. p. 147.
Am 12. Sonnt. p. Trinit.
B. 25. p. 327.
B. 39. p. 554.

Am

Am 13. Sonnt. p. Trinit.
B. 9. p. 97.
Am 14. Sonnt. p. Trinit.
B. 25. p. 327.
Am 15. Sonnt. p. Trinit.
B. 20. p. 246.
Am 16. Sonnt. p. Trinit.
B. 63. p. 944.
Am 17. Sonnt. p. Trinit.
B. 10. p. 103.
Am St. Michaelis-Tage.
B. 13. p. 147.
Am 18. Sonnt. p. Trinit.
B. 8. p. 83.
Am 19. Sonnt. p. Trinit.
B. 36. p. 508.
Am 20. Sonnt. p. Trinit.
B. 20. p. 246.
Am 21. Sonnt. p. Trinit.
B. 26. p. 343.
B. 40. p. 569.
Am 22. Sonnt. p. Trinit.
B. 55. p. 794.
Am 23. Sonnt. p. Trinit.
B. 28. p. 377.
Am 24. Sonnt. p. Trinit.
B. 42. p. 607.
Am 25. Sonnt. p. Trinit.
B. 16. p. 189.
B. 33. p. 457.
Am 26. Sonnt. p. Trinit.
B. 61. p. 905.
Am 27. Sonnt. p. Trinit.
B. 22. p. 278.

Das

Das Wachsthum der Wiedergebohrnen, nach dem dreyfachen Alter der Gläubigen in Chriſto.

Die 1. Betrachtung.

Von dem dreyfachen Alter der Gläubigen insgemein.

1. Joh. 2, 12. 13. 14.

Lieben Kindlein, ich ſchreibe euch, daß euch die Sünde vergeben werden durch ſeinen Namen. Ich ſchreibe euch Vätern, denn ihr kennet den, der von Anfang iſt. Ich ſchreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Böſewicht überwunden. Ich ſchreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater. Ich habe euch Vätern geſchrieben, daß ihr den kennet, der von Anfang iſt. Ich habe euch Jünglingen geſchrieben, daß ihr ſtarck ſeyd und das Wort GOttes bey euch bleibet und den Böſewicht überwunden habt.

§. 1.

WEnn ein Menſch aus dem **Stande der Sicherheit** zur wahren Buſſe erwecket worden, auch durch Kraft der **Gnade** in den Kampf oder in die Ordnung der Buſſe eingetreten iſt, alſo, daß er dem Himmelreich Gewalt angethan, es zu ſich geriſſen und treulich hindurch gekämpfet hat, folglich durch **wahren Glauben** in das Reich GOttes hinein gedrungen und deſſelben Güter theilhaftig worden iſt; ſo iſt zwar das Werck der neuen Geburt in ſo weit zum Stande gekommen, daß der **neue Menſch** gleichſam zur Welt **gebohren** und das **Kind** an das **Licht** der Gnaden gebracht iſt: So lange aber der Menſch noch im Kampfe der Buſſe ſtehet, und noch nicht zum Durchbruch und Sieg des Glaubens gekommen iſt, da iſt er gleich einem **Kinde**, das im **Leibe der Mutter** empfangen worden, nach und nach **gebildet** und von der **Mutter** mit vielen **Beſchwerden** unter ihrem Hertzen **getragen** wird, bis es endlich mit **groſſen Schmertzen** ausgebohren wird. Eſ. 46, 3. c. 66, 9. Und ach! daß es doch auch im Geiſtlichen bey allen, wo GOTT ſein Werck angefangen hat, auch zu einer ſolchen völligen **Ausgeburt** käme! Da gehets aber oft, wie Hiskias

klagt: **Die Kinder ſind bis an die Geburt kommen, und iſt keine Kraft da zu gebähren.** Eſ. 37, 3. Da kommen oft **unzeitige Geburten** hervor, die nicht werth ſind, daß ſie neugebohrne Kinder GOttes heiſſen. 1. Cor. 15, 8. Ja zuweilen giebts **Mißgeburten**, oder doch ſolche Kinder, die gleichſam gewiſſe **Maale**, ich wil ſagen, dieſe oder jene ſonderbare **Mängel, Gebrechen** und **Schwachheiten**, bald in der **Lehre**, bald im **Leben**, bald in **beyden** zugleich mit auf die Welt bringen. Pſ. 58, 4. Doch giebts, GOtt Lob! noch auch immer etliche, die als **echte und vollkommene Kinder, wie der Thau aus der Morgen-Röthe, Chriſto gebohren werden.** Pſ. 110, 3. Wenn es aber alſo mit dem Menſchen auch zur wircklichen **Ausgeburt** gekommen, und es mit ihm dahin gediehen iſt, daß in Anſehung ſeiner Buſſe **in ſeinem Geiſte kein Falſch iſt**; Pſ. 32, 2. und **Chriſtus** in ihm alſo eine **Geſtalt gewonnen** hat, daß er nun von ihm mit **wahrhaftigen Hertzen** und **völligen Glauben** ergriffen wird: Gal. 4, 19. Ebr. 10, 22. ſo iſt nun der **Sieg** zwar da, der Menſch iſt **aus GOtt gebohren, von der Obrigkeit der Finſterniß errettet, und in das Reich des Sohns der Liebe verſetzet:** Col. 1, 13. Joh. 3, 3. c. 16, 21. Aber es iſt damit noch nicht alles überwunden und vollendet; ſondern da gehet erſt das **rechte Chriſten-Leben** an. Und wie ein ietztgebohrnes Kind zwar ein wahrer und vollkommener Menſch, aber noch dabey ſehr ſchwach iſt und von Zeit zu Zeit wachſen muß, bis es erſtarcke und ein **Jüngling** werde; ja, wie es auch dabey nicht bleiben; ſondern daſſelbe endlich zum **männlichen Alter** hinan kommen muß: Alſo gehts auch hier im Reiche der Gnaden. Da muß ein **wiedergebohrner Chriſt** auch von einem **Alter** zum andern fortgehen, aus einem **Kinde** ein **Jüngling**, aus einem **Jüngling** aber ein **Mann** in Chriſto werden. Dieſen **Unterſcheid der geiſtlichen Alter** haſt du nun, o Seele! wohl zu bemercken, nicht allein zum **Wiſſen**, ſondern auch und fürnehmlich zu deiner **Erweckung**, daß du nicht immer ein **Kind** bleibeſt; ſondern zur **Jünglings-Kraft** heran wachſeſt, ja endlich ein **vollkommen Mann** in Chriſto werdeſt. Eph. 4, 13. 14. O! daß der Unterricht, der dir nunmehro aus GOttes Wort von **ſolchen Altern** gegeben werden ſoll, von dir auch wircklich dazu angewandt werden, und unter GOttes Segen gedeylich ſeyn möchte!

§. 2. Leugnen kann man nicht, daß ſich dasjenige, was hier und in folgenden Betrachtungen von dem **dreyfachen Alter** der Gläubigen vorkommen wird, guten Theils und der Sache nach bey manchen gläubigen Seelen befinde, die es doch, wie bey den meiſten Gläubigen altes Teſtaments geſchehen, weder ſelbſt in und an ſich ſo eigentlich explicite nach allen Umſtänden erkennen, noch von andern dafür erkannt werden; ſondern ſolchen Schatz gewiſſer maſſen unwiſſend beſitzen. Womit man aber keinesweges dem **Köhler-Glauben** das Wort redet; ſondern nur anzeiget, daß **einerſeits** gläubige Seelen, die doch das Zeugniß des Heiligen Geiſtes oder die **Salbung** wahrhaftig empfangen haben, ob ſie gleich

das Erkänntniß aller Geheimniſſe, ſo darinnen verborgen liegen, nicht ſo eigentlich im vollen und beſtändigen Licht haben, dennoch den Muth nicht ſincken, vielweniger ſich irre machen laſſen ſollen: anderſeits aber die, ſo Lehrer ſind, mit ihren Zuhörern behutſam umgehen, ſie nicht nach eigenen und beſondern Führungen und Wegen, die GOtt mit einem ſelbſt oder andern gegangen, noch auch nach dem eigenen Begriff und Maßſtab oder Elle ihrer eigenen, oft mehr buchſtäblichen, als übernatürlichen Erkänntniß, alsbald vermeſſentlich beurtheilen; ſondern vorher, wo ſie anders ſelbſt die Gabe der Prüfung haben, wohl prüfen und erforſchen müſſen, ob nicht bey einfältigen Zuhörern etwas wahrhaftiges und zum Stande gebrachtes Gute ſey, daß mancher zum wenigſten ein Kind in Chriſto iſt? Sonſt kann man ſehr irren, und ihm ſelbſt ſo wol, als andern, ſchaden. Oft hat der unanſehnlichſte Baum oder Weinſtock den beſten Saft innerlich in ſich, und bringt auch zu ſeiner Zeit ſeine herrliche Früchte. Eli hielte dorten die Hanna, und jene Zuſchauer auf Pfingſten die Apoſtel für beſoffen, da doch jene von Hertzen betrübt; dieſe aber voll Heiliges Geiſtes waren. Wer hätte es an jenen beyden Samaritern, Luc. 10, 33-37. c. 17, 15. 16-19. wie auch an jener Wittwen, Marc. 12, 42. f. und an jener Sünderin, Luc. 7, 37-50. imgleichen an jenem Weibe, Matth. 26, 7-13. nicht weniger an jenem Hauptmann, Matth. 8, 8. 10. am Cananäiſchen Weibe, c. 15, 22-28. an dem einen Schächer am Creutze, Luc. 23, 40. f. u. a. m. vermuthen ſollen, daß ihr Inwendiges ſo köſtlich vor GOtt ſeyn würde, als es gleichwol war, und von dem allwiſſenden Heylande geoffenbaret und geprieſen wurde? Daher auch hier *Vorſichtigkeit zu gebrauchen* iſt, damit weder ein zerſtoſſenes Rohr zerbrochen, und ein glimmendes Tocht ausgelöſchet, noch etwas gutes und ſtarckes verachtet und verworfen werde. GOtt allein iſt allwiſſend, und behält dis Regale für ſich: Uns aber gebühret es, deſto demüthiger und vorſichtiger zu ſeyn, je leichter wir irren, uns an unſern Nächſten verſündigen und GOtt beleidigen und erzürnen können. Wir müſſen GOtt nicht vorlaufen; ſondern nachgehen. So werden wir ſammlen, nicht aber zerſtreuen. Laufen wir aber GOtt vor, ſo können wir Diebe und Mörder werden. Joh. 10, 8. Davor GOtt uns alle in Gnaden bewahren wolle!

§. 3. Ehe wir aber weiter gehen, ſo wolleſt du, o Seele! von dem **dreyfachen Alter** der Gläubigen etwas **überhaupt** und insgemein mercken. Und zwar **erſtlich**, daß dergleichen **Unterſcheid** des Alters in Chriſto **in der heiligen Schrift** allerdings gegründet ſey. Du kannſt ihn in den Worten Johannis 1. Ep. 2, 12-14. gar deutlich erſehen. Denn Johannes redet darinnen von **Kindern, Jünglingen und Vätern**. Nun kanns wol ſeyn, daß er damit auch ein Auge richte auf den **Unterſcheid des Alters** und der **Jahre**, der ſich auch unter den Chriſten, in ſo fern ſie ins **Reich der Natur** gehören, befindet. Da werden die Menſchen, in Anſehung des Alters und der Statur, gemeiniglich in drey Claſſen oder Haufen getheilet. **Kinder** ſind ſie von ihrer **Geburt** an bis etwa

ins zwölfte oder funfzehende Jahr; **Jünglinge** vom funfzehenden Jahr bis ans dreyßigſte; **Männer** aber vom dreyßigſten Jahre bis zum Ende des natürlichen Lebens. Alle dieſe **natürliche Alter** ſind des **Chriſtenthums** durch die Gnade **fähig.** **Das kindliche Alter** iſt wegen der natürlichen **Einfalt** und **Leichtglaubigkeit** am geſchickteſten zum **Anfang**, das **jugendliche** wegen der natürlichen **Munterkeit** und **Stärcke** zum **Fortgang**, und das **männliche** wegen ſeiner **Beſtändigkeit** und **Feſtigkeit** zur **Vollendung** des **Glaubens** und **Chriſtenthums.** Wie denn auch die **Natur-Kräfte**, ſo wol des Leibes als Gemüths, in iedem **Alter** dem Chriſtenthum und der Gnade deſto beſſer zu **ſtatten kommen** können, je leichter es der Gnade iſt, ſich ihrer zu ihrem Zweck mit zu bedienen. Und wie die Menſchen, wenn ſie nicht in einem der erſten Alter ihr zeitliches Leben beſchlieſſen, immer von einem Alter zum andern fortgehen und vollkommener werden: alſo ſolten ſie billig mit den **Jahren** auch im **Chriſtenthum** und in dem Leben, das aus GOtt iſt, **wachſen** und zunehmen. Wie ſie dem **Leibe**, der Statur oder Gröſſe nach **wachſen**: ſo ſolten ſie auch mit Johanne, dem Täufer, im **Geiſte ſtarck werden.** Luc. 1, 80. Es ſolte bey ihnen gehen, wie bey JEſu ſelbſt, der in ſeiner geheiligten Menſchheit bey heranwachſenden Jahren auch **im Geiſt immer ſtärcker und voller Weisheit ward**, Luc. 2, 40. hernach, da Er von dreyßig Jahren war, in ſeiner völligen Kraft ſich zeigete, und, als der **Vater der Ewigkeit**, Eſ. 9, 6. durch ſein **Lehr-Amt geiſtliche Kinder zeugete.** Luc. 2, 52. c. 3, 23. So ſolte man auch, wie Er, beydes **an Alter und Gnade zunehmen**, c. 2, 52. ſintemal er uns auch hierinnen **ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapfen.** 1. Petr. 2, 21. Joh. 13, 15. Aber da gehets leider! gemeiniglich gar anders. Von den meiſten wird das **Kindes-Alter**, von ſehr vielen auch das **Jünglings-Alter**, weder zum Anfang, noch zum Fortgang des Chriſtenthums treulich und beſtändig angewendet, und ſind oft **Männer** an Jahren kaum **Kinder** in Chriſto, ja, was das **allerbetrübteſte** iſt, auch die ſind wol gar noch nicht in Chriſto. Ja, es giebt wol **Knaben von hundert Jahren**, oder **Sünder von hundert Jahren**, die noch nicht angefangen haben, ſich zu beſinnen und klug zu werden. Eſa. 65, 20. Hieher möchte auch Pauli Klage gehören über einige der Ebräer, c. 5, 12. **Die ihr ſoltet längſt Meiſter ſeyn, bedürfet wiederum, daß man euch die erſten Buchſtaber der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht ſtarcke Speiſe.** v. 13. **Denn wem man noch Milch geben muß der iſt unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit, denn er iſt ein junges Kind.** v. 14. **Den Vollkommenen aber gehöret ſtarcke Speiſe, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen, zum Unterſcheid des Guten und des Böſen.** Ja ſelbſt Chriſti Klage gehöret hieher, als ſeine Jünger die **Warnung** vom Sauerteige ſo mißdeuteten, da beym Marco 8, 17. 18. ihre faſt kindiſche Gedancken vom Heylande hart geahndet werden.

§. 4.

§. 4. Nachdem aber das Reich der Natur das Reich der Gnaden auf mannigfaltige Weiſe abbildet, ſo bildet dieſer Unterſcheid des natürlichen Alters gar eigentlich ab den Unterſcheid des Alters im Reiche der Gnaden. Und hierauf ſiehet Johannes wol eigentlich, wenn er von Kindern, Jünglingen und Vätern redet. Wie es ihm in dieſer gantzen Epiſtel um die Wiedergeburt und deren Kennzeichen zu thun iſt: c. 2, 29. c. 3, 9. c. 5, 1. 4. alſo hat er auch die unterſchiedene Stuffen der Wiedergebohrnen berühren wollen. Paulus pflegt dergleichen Unterſcheid auch ſorgfältig zu bemercken. Wenn er an die gläubigen Römer ſchreibet, ſo theilet er ſie ein in ſchwache, das ſind die Kinder, und ſtarcke, das ſind die Jünglinge und Väter. Röm. 14. und 15. An die Corinther ſchreibet er in Abſicht auf ihre erſte Bekehrung zu Chriſto: Und ich, lieben Brüder, konnte nicht mit euch reden, als mit Geiſtlichen; ſondern mit Fleiſchlichen, wie mit jungen Kindern in Chriſto. Milch habe ich euch zu trincken gegeben, und nicht Speiſe; denn ihr konntet noch nicht, auch könnet ihr noch ietzt nicht, dieweil ihr noch fleiſchlich ſeyd. 1. Cor. 3, 1. 2. Da die Corinther zu Chriſto bekehret wurden, empfingen ſie zwar auch den Geiſt, und wurden geiſtlich geſinnet; Röm. 8, 8. 9. weil aber der Geiſt in ihnen, wegen ihrer Schwachheit, noch zart und ſchwach, das Fleiſch aber ſtarck war, ſo waren ſie gewiſſer maſſen noch fleiſchliche. Sie waren nur junge Kinder in Chriſto, und Paulus fand nicht dienlich, ihnen ſtarcke Speiſe zu geben; ſondern gab ihnen nur, als Kindern, Milch zu trincken. Sie ſolten aber nicht ſolche Fleiſchliche bleiben; ſondern rechte Geiſtliche werden, denen man ſtarcke Speiſen geben, oder höhere geiſtliche Geheimniſſe vortragen könnte. Wie er ihnen denn auch c. 14, 20. zuruft: Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verſtändniß; ſondern an der Bosheit ſeyd Kinder, an dem Verſtändniß aber ſeyd vollkommen. So wil Paulus auch, daß wir alle hinan kommen ſollen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maſſe des vollkommenen Alters Chriſti, auf daß wir nicht mehr Kinder ſeyn. Eph. 4, 13. 14. Dieſen Unterſcheid bemercket auch Petrus, wenn er 1. Epiſt. 2, 2. die Anfänger im Chriſtenthum nennet ietzt oder neugebohrne Kindlein, die zunehmen und wachſen müſten. Sonſt nennet ſie Paulus auch Neulinge und unterſcheidet ſie von denen Erfahrnen. 1. Tim. 3, 6.

§. 5. Ja es ſcheinet, daß uns die göttliche Weisheit ſolchen Unterſcheid des dreyfachen Alters auch damit eröffnen und an die Hand geben wolle, wenn ſie ſo wol die Bücher Altes, als Neues Teſtaments in drey Claſſen hat eintheilen laſſen. Da ſind im Alten und Neuen Teſtament erſtlich Hiſtoriſche Bücher, ſonderlich für Kinder; dann Lehr-Bücher, ſonderlich für Jüng-

linge und endlich **Prophetiſche** Bücher, ſonderlich für **Männer** und **Väter.** Einige wollen ſolchen dreyfachen **Unterſcheid** auch aus Chriſti Worten herleiten, wenn Er Matth. 13, 8. einer dreyfachen Frucht gedencket, deren eine, der **Kinder, dreyßigfältig**, die **andere**, der **Jünglinge, ſechtzigfältig**, die **dritte**, der **Männer** und **Väter, hundertfältig** ſey. Etliche der Gottesgelehrten machen drey Claſſen, in deren **erſte** ſie ſetzen **die von guten Willen** und **die der Sünde abzuſterben befliſſen** ſind, in die **andere**, die **zur Vollkommenheit näher herankommen**, und in die **dritte**, die **zur Vollkommenheit gelangen.** Andere machen einen Unterſcheid zwiſchen Incipientes oder **Anfänger**, Proficientes oder **Zunehmende**, und Perfectos oder **Vollkommene.** Welches denn alles auf eines hinaus kommt. Auch irren die nicht, welche das **dreyfache Alter** des Chriſtenthums in **der Zeit** gegründet und abgebildet zu ſeyn achten, und zwar das **Kindes-Alter** in den **erſten zwey tauſend Jahren**, binnen welchen die meiſten Kinder GOttes am Erkänntniß Chriſti noch ſehr **ſchwach** waren; das **jugendliche** Alter in den **andern zwey tauſend Jahren**, von Abrahams Zeiten an, binnen welchen ſchon mehrere Erkänntniß Chriſti und Kräfte bey den Gläubigen waren, und das **männliche** in den **letzten zwey tauſend Jahren**, da, zumalen bey den erſten Bekennern, und ſeit dem bey allen ihren getreuen Nachfolgern, ſich eine **männliche Kraft** und **Vater-Stärcke** gefunden. So ſcheinet auch ſolches dreyfache Alter abgeſchattet zu ſeyn in **iedem Tages-Zuſtande.** Da iſt erſt die **Demmerung**, als ein **Bild** des **kindlichen**, hernach die **Morgenröthe**, als ein **Bild** des **jugendlichen**, und endlich der **volle Tag**, als ein **Bild** des **männlichen Alters.** Zu geſchweigen, daß kein Geſchöpf iſt, in deſſen **Anfang, Fortgang** oder **Wachsthum** und **Vollendung** obgedachtes **dreyfaches Alter** nicht abgemahlet wäre.

§. 6. Da nun dieſer Unterſcheid auf ſo mannigfaltige Weiſe, ſonderlich aber in der heiligen Schrift, wohl und feſt gegründet iſt, ſo mercke ferner, o Seele! **worinnen derſelbe überhaupt beſtehe?** Da giebt es, nach Johannis Vorſtellung, erſtlich **Kinder in Chriſto.** Deren Haupt-Eigenſchaft iſt, daß **ſie den Vater kennen.** Sie **kennen den Vater**, und zwar als einen **Vater** und als **ihren Vater.** In den **erſten** Regungen zur **Buſſe** ließ ſie derſelbe ſeine **gewaltige Hand** fühlen, ob wol einen mehr und empfindlicher, als den andern, ihre **Hertzen zu zerknirſchen**, zu zerſchlagen und zu zermalmen; Pſ. 32, 4. c. 38, 3. f. Eſ. 66, 2. Apoſt. Geſch. 2, 37. oder auch, durch die **Kraft ſeiner Liebe**, zu erweichen und zu zerſchmeltzen; Röm. 2, 4. Apoſt. Geſch. 14, 17. c. 17, 25. 27. 1. Moſ. 32, 10. Und ſo bereitete Er ſie, den **Saamen** des Evangelii **an- und einzunehmen**, und erweckte aus dieſem Saamen in ihnen den **Glauben** an ſeinen eingebohrnen Sohn. Eph. 1, 19. Col. 2, 12. Auf dieſe Weiſe hat ſie denn **der Vater zum Sohn gezogen.** Joh. 6, 44. Und **Chriſtus iſt in ihnen** geiſtlicher Weiſe gleichſam empfangen,

pfangen, und nach und nach unter tauſend oder doch manchen, wenigſtens geheimen Eckel und Wehen, Kämpfen und Prüfungen, (die doch bey allen oder allezeit weder gleich heftig, noch lange gewähret; ſondern von der züchtigenden Weisheit nach dem Unterſcheid der Menſchen und anderer Umſtände aufs weislichſte abgemeſſen und eingerichtet,) gebildet worden; Gal. 4, 19. bis er in ihnen recht angefangen zu leben, und aus ſeiner Fülle ihnen das Leben, das aus GOtt iſt, mittheilet. Gal. 2, 20. Und darauf iſts mit ihnen endlich auch zur **Geburt** gekommen. Da thut ſich gleichſam die ewige Liebe GOttes, nach ihrer Art, Gewalt an, und die Seele bricht unter manchen Zagen und Zappeln des Hertzens, unter vielen Aengſten und Kämpfen hindurch, und faſſet Chriſtum völlig **ins Hertz**, als ihren Heyland und Seelen-Bräutigam. Gal. 4, 19. Eſ. 66, 9. Luc. 2, 30. c. 3, 6. Hoſ. 2, 20. Da heißt es denn: **Wer da gläubet, daß JEſus ſey der Chriſt, der iſt aus GOtt gebohren.** 1. Joh. 5, 1. Da giebt denn Chriſtus ſolchen, **die an ſeinen Namen**, das iſt, an Ihn ſelbſt, als ihren einigen Verſöhner, Mittler und Seligmacher **gläuben** und ihn dadurch in Ihr Hertz **aufnehmen**, um ſeines Namens oder ſein ſelbſt willen, nicht nur **Macht, GOttes Kinder zu werden**; Joh. 1, 12. ſondern **zeiget ihnen** auch den Vater ſelbſt, ja führet ſie in deſſen **ausgeſöhntes, Gnaden-volles und Troſt-reiches Vater-Hertz hinein**, daß ſie in Chriſto ſo wol den **Vater**, als **Ihn ſelbſt**, erblicken und ſehen. Kurtz: **Er wil ſie damit locken, daß**, u. ſ. f. Joh. 14, 7. 9. 10. 11. 20. 21. 23. Das wil Johannes anzeigen, wenn er verſ. 13. ſaget: **Ich ſchreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater.** Und der **Vater** nimmt ſie in **Chriſto** zu ſeinen **Kindern** auf und an, und ſendet **den Geiſt der Kindſchaft, den Geiſt ſeines Sohnes**, in ihr Hertz, der den **Vater** und deſſen ſüſſen **Vater-Namen** in ihnen verkläret und offenbaret, Joh. 17, 1. 4. 6. 10. 26. auch ſchreyet: Abba! **lieber Vater!** Gal. 4, 6. Da iſt nun der Menſch ein **Kind GOttes** durch den Glauben an JEſum Chriſtum. Gal. 3, 26. Er weiß, daß **GOtt** ſein **Vater** iſt. Röm. 8, 15. 16. **Er weiß**, mit göttlicher Gewißheit, **an wen er gläubet**, 2. Tim. 1, 12. und **was ihm von demſelben gegeben iſt**, 1. Cor. 2, 12. iſt auch von Ihm mit einem **kindlichen Sinn** begabet und **göttlicher Natur oder Art theilhaftig** gemacht. 2. Pet. 1, 3. 4. Er wird auch ſo fort aller **Seligkeit** theilhaftig und geneußt ſie nach dem Maſſe ſeiner Fähigkeit. **Er ſchmecket und ſiehet, wie freundlich der HERR iſt.** Pſ. 34, 9. Sonderlich aber erlanget er durch den Glauben an Chriſtum die **Vergebung ſeiner Sünden** und derſelben kräftige Verſicherung und Fortſetzung. Matth. 6, 6. 12. Daher ſchreibet Johannes ſolchen: **Lieben Kindlein, ich ſchreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden durch ſeinen Namen**, oder eigentlich, nach dem Griechiſchen: **Um ſeines Namens willen.** 1. Joh. 2, 12. Wobey noch anzumercken iſt, daß die **übrigen Alter** von dieſem **Gute** keinesweges ausgeſchloſſen; ſondern deſto mehr darinnen

innen verſiegelt werden, zu je mehrer Reife die Gläubigen gelangen. Ob nun ſolche **Kindlein** wol **wahrhaftige Kinder GOttes** ſind; ſo iſts doch mit ihnen in manchen Stücken nur noch **kindiſches Weſen.** Sie ſind nach Art der Kinder **zart** und **ſchwach**, ſo wol in dem Erkänntniß des Vaters, als in geiſtlichen Kräften, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen. Wie **Timotheus** etwa damals noch mag geweſen ſeyn, als er erſt von ſeiner Mutter und Groß-Mutter zum **Erkänntniß des Vaters und Chriſti** angeführet wurde. 2. Tim. 1, 5. c. 3, 15. Sie bedürfen auch nicht nur; ſondern müſſen auch ferner, wie **neugebohrne Kinder**, gewartet, gepfleget, gereiniget, erſtlich mit Milch und denn auch mit anderer Speiſe genehret werden, 1. Pet. 2, 2. bis ſie je mehr und mehr zur **Jünglings-Kraft** hinan kommen. Eine Mutter freuet ſich zwar, wenn ſie das Kind zur Welt gebohren hat: aber denn gehet ihre Sorge und Mühe erſt recht an. Und ſo gehets auch hier. So lange das neue Weſen des Geiſtes in dem Gläubigen noch nicht ausgebohren, noch ihm ſelbſt känntlich und offenbar iſt, ſo lange ſorget er in ſo ferne noch nicht ſo eigentlich dafür, als der die Sache ſelbſt noch nicht recht und völlig verſtehet. Iſt nun aber der neue Menſch in dem Gläubigen ausgebohren und ans Licht gebracht, ihm auch von GOtt, als ein theuer Pfand und Schatz, eröffnet und überliefert, darüber zu wachen, ihn zu erhalten und zu ſeiner Vollendung zu wircken, ſo gehet des Gläubigen ſeine mehrere und gröſſere Sorge und Mühe an, wo er anders das von GOtt ihm ſo theuer anvertrauete Pfund und Pfand bewahren und vermehren wil. Nimmt denn der wiedergebohrne Menſch der **neuen Creatur** wohl wahr, ſo giebt ihm GOtt **Kraft, ſtarck zu werden, durch ſeinen Geiſt, an dem inwendigen Menſchen.** Eph. 3, 13. Und ſo werden aus **Kindern Jünglinge.**

§. 7. Der **Jünglinge**, (dazu auch die **Jungfrauen** mitgehören,) ihre natürliche Eigenſchaft iſt, daß **ſie ſtarck ſind**, in Vergleichung mit den Kindern. Junge Leute, die nun heran wachſen, ſind freylich ſtärcker, als ſchwache Kinder. Denn da ſie ſo wol **ſtärckere Speiſe** zu ſich nehmen, als auch in mehrerer **Bewegung** und **Ubung** oder **Arbeit** ſtehen, ſo kommen ſie zu deſto gröſſerer **Stärcke, Reife, Munter- und Fertigkeit**, ie ſtärckere Speiſen ſie genieſſen und ie länger ſie ſich in einer Arbeit oder Kunſt üben. Iſt der Chriſt in ſeinem **kindlichen Alter** noch **ſchwach** im Glauben und am neuen Menſchen, ſo wird er, da er zu ſeinen **Jünglings-Jahren** forteilet, nicht allein **ſtarck am Geiſt**; Luc. 1, 80. c. 2, 52. ſondern kann auch ſchon mit den empfangenen Kräften wircken, arbeiten und mehr Nutzen ſchaffen, denn zuvor, als er noch **ein Kind** im Chriſtenthum war. Hie iſt er in gewiſſer Maſſe wieder in dem Stande, darinnen Adam ſtunde, als er Kraft hatte, den Garten, oder das Paradies zu bauen und zu bewahren. 1. Moſ. 2, 15. Ich wil ſagen, er iſt alsdenn in den Garten oder Weinberg der Chriſtlichen Kirchen gemietet und geſandt, auch dazu tüchtig gemacht, denſelben

zu bauen und zu bewahren. Matth. 20, 1. f. Eſ. 5, 1. Dieſe Jünglings-Stärcke und Vermögen beſtehet insgemein in einem reichern und völligern Beſitz und Gebrauch geiſt und göttlicher Gnaden-Kräfte, die GOtt durch die Wiedergeburt und Erneuerung dem Gläubigen verliehen hat. Insbeſondere aber beſtehet ſie in **völligem Erkänntniß, ſtarckem Beyfall und ungezweiffelter Zuverſicht**, wie auch in völligem **Gehorſam** und **Liebe** gegen **GOtt** und in rechtſchaffener **Liebe** gegen dem **Nächſten**. Rom. 8, 27. 1. Cor. 15, 58. c. 16, 13. Es kommen aber die Kinder zu ſolcher Jünglings-Kraft dadurch, daß **das Wort GOttes bey oder in ihnen bleibet.** Wie ſolches der Saame war, aus welchem bey ihnen der **Glaube** und der **neue Menſch** gebohren worden: ſo iſt ſolches auch **das Mittel**, wodurch ſie **am inwendigen Menſchen ſtarck werden müſſen.** Und wenn ſie ſolches **in ihrem Hertzen** haben und behalten, Luc. 2, 18. Pſ. 19, 11. Joh. 8, 31. Col. 3, 16. 2. Tim. 1, 14. Ebr. 4, 2. und **nach dieſer vernünftigen lautern Milch begierig ſind, ſo nehmen ſie durch dieſelbe zu.** 1. Joh. 3, 9. 1. Pet. 2, 2. c. 1, 23. Wie aber im Reiche der Natur die Jünglinge, da ſie nun ſtarck worden ſind, zur Arbeit angeführet, und ſonderlich zum **Streit wider die Feinde** gebraucht werden: alſo gehets auch hier. Die **Jünglinge** müſſen dran an eine **rechte Arbeit** des Glaubens und der Liebe, 1. Theſſ. 1, 3. und GOtt führet ſie an zum **Kampf** und **Streit** wider den **Böſewicht** und deſſen **Anhang**, die **Welt** in und auſſer ihnen, v. 15. 16. 17. und ſpricht zu iedem: **Sey getroſt und unverzagt, oder ſey ſtarck und tapfer**, Joſ. 1, 6. 7. 8. 9. und zwar zuforderſt **wider dich ſelbſt** und deine eigene **Lüſte**, **welche wider die Seele ſtreiten.** 1. Pet. 2, 11. Da dürfen ſie des **verbanneten Mannes** wegen ſeiner **Anſehnlichkeit** und **Bitte nicht ſchonen**, ihn nicht ihren **Bruder** nennen; ſondern müſſen ihn **erwürgen** und vertilgen. 1. Kön. 20, 32. 1. Sam. 15, 9. 22. Col. 3, 5. Verſchonete der Vater aus erbarmender Liebe die Kinder mit hartem Streit, weil ſie noch ſchwach waren, 2. Moſ. 13, 17. 18. 1. Cor. 10, 13. ſo führet Er ſie nun, nachdem ſie ſtarck worden ſind, aus eben der **Vater-Treue** in den **Streit**, nicht zu ihrem Verderben; ſondern zu ihrem **Beſten**, daß ſie **geprüfet** und **geübet** werden, und mehrere **Stärckung** und **Erfahrung** erlangen. Wie ſie denn auch, wenn ſie ihre **Stärcke** nun recht gebrauchen, den **Böſewicht** überwinden und **einen Sieg nach dem andern davon tragen.** 1. Joh. 5, 4. Pſ. 84, 8. 1. Joh. 4, 4. **Sie überwinden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihrer Zeugniß.** Offenb. 12, 11. c. 5, 5. Ebr. 4, 12. Und ſo werden aus **Jünglingen** endlich **Männer**.

§. 8. **Männer**, (wie auch **Mütter**,) ſind im Reiche der Natur ſolche Leute, die zu einer **völligen Stärcke**, und zu einer **geſetzten** und **dauerhaften Natur** gekommen, auch durch mancherley **Ubung** und **Erfahrung** zu einem **reifen Verſtande** gelanget ſind, ſo, daß ſie auch andern rathen und helffen kön-

können. So können ſie auch Väter und Mütter abgeben und Kinder zeugen, und dieſelben klüglich erziehen, auch gantze Häuſer wohl regieren, und dem gemeinen Weſen nützliche Dienſte thun. So giebts auch Männer in Chriſto, oder ſolche Leute, die ihre Jünglings-Kraft wohl angewandt und im Streite wider den Böſewicht ſich ritterlich gehalten haben und darunter endlich zu allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand gelanget ſind, und durch Gewohnheit geübte Sinne haben zum Unterſcheid des Guten und des Böſen. Col. 1, 9. Phil. 1, 9. Ebr. 5, 14. Derer Eigenſchaft iſt, daß ſie den kennen, der vom Anfang iſt. 1. Joh. 3, 14. Der da iſt das A. und das O, der Anfang und das Ende, nemlich den Sohn GOttes, JEſum Chriſtum, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und des Erkänntniſſes. 1. Joh. 1, 1. Col. 2, 2. 3. Den erkennen ſie, verſtehe mit einer reifen, feſt gegründeten, geſetzten und völligen Erkänntniß, ſo, daß ſie in dem Geheimniß Chriſti die gantze Harmonie der Wege GOttes einſehen. Eph. 1, 10. Col. 1, 19. f. Pſ. 119, 52. Dahero ſie auch Väter in Chriſto abgeben können und andere in Chriſto zeugen. 1. Cor. 4, 14. 15. Gal. 4, 19. Sie können andern weislich rathen, ja der gantzen Gemeine Chriſti nützliche und ſonderbare Dienſte thun, und das geiſtliche Prieſterthum in Kraft verwalten, 1. Theſſ. 5, 12-14. ja auch, als geiſtliche Könige, andere regieren, verſorgen, erleuchten und beſchützen. Offenb. 1, 6. 1. Pet. 2, 9. vergl. Pſ. 68, 15. Zu geſchweigen, daß etliche, als Propheten, die beſondere Gabe der Weiſſagung und eine tiefe Einſicht in künftige Zeiten haben. Eph. 4, 11. Apoſt. Geſch. 11, 27.

§. 9. Bey dieſem dreyfachen Alter iſt noch zu mercken, erſtlich, daß je mehr die Gläubigen in allen dreyen Altern wachſen, deſto mehr nicht allein der alte Menſch; ſondern auch ſelbſt manche Natur-Kräfte, in ſo ferne ſie der Gnade hinderlich ſeyn können, abnehmen und untergehen. Welches Paulus andeutet, wenn er ſpricht: Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet, ſo wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. 2. Cor. 4, 16. 1. Pet. 4, 1. Eph. 3, 16. Hernach iſt allhie zu mercken, daß den Gläubigen an dem Wachsthum in dieſen dreyen Altern nichts hinderlicher und ſchädlicher ſey, als die Welt mit ihrer Luſt; daher auch Johannes alsbald darauf hertzlich davor warnet. 1. Joh. 2, 15. 16. Ferner daß, wo einer die erſten Jahre oder Alter verſäumet, es ihm hernach immer ſchwerer werde. Darum ſoll man bey Zeiten das geiſtliche mit dem natürlichen Alter, gleichſam pari paſſu oder zugleich, heran wachſen laſſen. Endlich iſt auch zu mercken, daß alle Alter des Chriſtenthums ſo wol der Ubung als auch der Erweckung dazu bedürfen. Noch iſt hierbey zu mercken, daß bey dieſen Altern in Chriſto nicht, wie im Reiche der Natur, eine gewiſſe Zeit erfordert werde. Manche Kinder bleiben eine lange Zeit Kinder. Ebr. 5, 12. Manche dringen bald in die Jünglings-Kraft ein. Manche gehen durch allerhand Intervalla und

Ab-

Abwechſelungen. Aus Jünglingen können wieder Kinder werden, indem, wenn ſie nicht fortgehen, ſie auch wieder zurück gehen. Und obgleich die Väter vor andern ſtarck und geſetzt ſind und ſo leicht nicht fallen, ſo dürfen ſie dennoch nicht ſicher ſeyn. Denn ſie auch von ihrer Kraft abkommen und Kinder werden, ja wol gar aus der Gnade fallen und wieder verlieren können, was ſie erarbeitet hatten. 1. Cor. 9, 27. 2. Joh. v. 8.

§. 10. Prüfe dich, o Seele! in welche Claſſe der Chriſten du gehöreſt? Ach! ſiehe wohl zu, daß du nicht weiter von dir halteſt, denn ſichs gebühret zu halten. Rom. 12, 3. Ja ſiehe zu, daß du dich nicht läſſeſt düncken, du ſeyſt etwas, da du doch wol noch nichts biſt. Gal. 6, 3. Haſt du noch keinen rechten Buß-Kampf erfahren, oder biſt bey deiner Bekehrung geweſen, wie ein falſcher Boge, der abſpringt und nicht zum Ziel trift? Hoſ. 7, 16. Pſal. 78, 57. Haſt du nicht treulich durchgekämpft und biſt nicht in die Kraft der Wiedergeburt und des lebendigen Glaubens eingedrungen: ſo biſt du noch nicht einmal ein Kind in Chriſto; und magſt dich noch umkehren, und ein Kind werden. Matth. 18, 3. Biſt du aber in Wahrheit zur Kraft der neuen Geburt gekommen, und ein Kind in Chriſto geworden, ſo freue dich, und preiſe deinen Vater, der dich gezeuget hat. Bleibe aber nicht ein ſchwaches Kind; ſondern gehe aus Glauben in Glauben, und aus Kraft in Kraft. Dringe ein in die Jünglings-Kraft, und werde ſtarck im Geiſt, ja wachſe immer mehr und zu einer männlichen Gröſſe. Eph. 4, 13. 14. Eilen die Welt-Kinder in ihrem Geſchlechte, immer weiter zu avanciren und zu ſteigen, ſo eile du vielmehr, je gerechter deine Sache, und je getreuer dein GOtt und JEſus iſt.

§. 11. O! ewiger Vater, der du auch im Reiche der Gnaden deine heilige Ordnung haſt und hälteſt, und die Deinen von einer Stuffe zur andern führen, und von einer Klahrheit zur andern verklähren wilſt, gib mir zuforderſt die Gnade, daß ich wahrhaftig in deinem Sohn Chriſto erfunden werde, und in Ihm eine neue Creatur ſey. Bin ich denn noch ein ſchwaches und unmündiges Kind, ſo verwirf mich nicht; ſondern führe mich, wie die Jugend, und laß mich aus einer Kraft in die andere eindringen, und immer völliger werden zu deines Namens Preiß und Ehren, und zu meinem Heyl. Um Chriſti willen,

AMEN!

Die 2. Betrachtung.

Von den Kindern in Chriſto.

1. Cor. 13, 11.

Da ich ein Kind war, da redete ich, wie ein Kind, und war klug, wie ein Kind, und hatte kindiſche Anſchläge: Da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindiſch war.

§. 1.

Du haſt, o Seele! in der letzten Betrachtung vernommen, daß ein **dreyfaches Alter** der Gläubigen ſey, und **worinnen ein jedes überhaupt beſtehe.** Nun wirſt du auch von jedem Alter **insbeſondere** Unterricht zu mercken haben. Vernimm denn erſtlich, **was es mit den Kindern in Chriſto für eine Beſchaffenheit habe.** Paulus führet uns darauf, wenn er ſich alſo vernehmen läſſet: **Da ich ein Kind war, da redete ich, wie ein Kind, und war klug, wie ein Kind, und hatte kindiſche Anſchläge: Da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindiſch war.** 1. Cor. 13, 11.

§. 2. Es iſt wol an dem, daß der Apoſtel hier **eigentlich** redet von dem **Unterſcheid** der **Gläubigen** in der **ſtreitenden** Kirchen, und der **Seligen** in der **triumphierenden Kirchen.** Da iſt ein **Gläubiger hier** auf Erden, wenn ers auch noch ſo weit gebracht hat, in Vergleichung mit den vollkommenen Gerechten im Himmel nichts anders, als **ein unmündiges Kind.** Und wenn er auch noch ſo herrliche **Erkänntniß** von göttlichen Dingen hat, ſo iſt er **doch nur klug, wie ein Kind, und hat kindiſche Anſchläge.** Gehet er aber in die ſelige **Ewigkeit** über, ſo wird er ein **rechter Mann.** Und wie der, ſo ein Mann wird, ſein voriges kindiſches Weſen ableget: ſo **thut** ein ſolcher alsdenn auch ab, **was kindiſch war.** Er leget ſeine **kindiſche Art,** GOtt und göttliche Dinge zu erkennen, ab, und verwechſelt ſie mit der **unmittelbaren Erkänntniß,** da er **GOtt ſiehet vom Angeſicht zu Angeſicht.** v. 12. War er **hier** noch ſo ſehr **untüchtig** und ungeſchickt geweſen, mit GOtt in vollkommener **Gemeinſchaft** zu ſtehen, und hatte er ſich vorhin in dieſem Leben auch noch ſehr **kindiſch gegen Jhm** bezeiget, ſo iſt er doch in jenem Leben nicht nur vollkommen **heilig**; ſondern kann ſich auch alſo **gegen GOtt** verhalten, daß Er ein **vollkommenes Wohlgefallen** an ihm haben kann. Jnzwiſchen dienen uns dieſe Worte zur Vorſtellung des **Unterſcheides,** der ſich auch hier in der **ſtreitenden Kirche** unter den **Gliedern** derſelbigen findet; da einige noch **Kinder** ſind und noch nicht Jünglinge, geſchweige denn Männer, geworden ſind.

§. 3. Da mercke denn **erſt,** von **was für Kindern ietzt die Rede ſey?** Es iſt **nicht die Rede von den Kindern,** die ſolche ſind in Anſehung ihres **natürlichen Alters,** dergleichen jenes Kind war, das Chriſtus mitten unter die Apoſtel ſtellete, Matth. 18, 2. 3. 4. 10. und jene Kindlein, die man zu JEſu brachte; Marc. 10, 13. ſondern es iſt die Rede von **Kindern** im **geiſtlichen Verſtande,**

da einer, dem natürlichen Alter nach, ein alter Mann, und doch zugleich auch nur ein Kind in Chriſto ſeyn kann. Es iſt **auch nicht** die Rede von **Kindern**, das iſt, von Menſchen, die an **Jahren alt und kindiſch** geworden ſind, oder den völligen und rechten Gebrauch der geſunden Vernunft verlohren haben; dergleichen weder von andern noch von Kindern ſollen verachtet, verlachet oder geäffet werden; Sir. 3, 15. ſondern von ſolchen, die nicht nur ihren natürlichen **Verſtand** haben; ſondern ihn auch **recht zu gebrauchen** wiſſen. **Noch** weniger iſt die Rede von ſolchen **Kindern** oder Menſchen, die den Jahren nach Erwachſene und wol Fürſten ſind: aber **als Kindiſche über andere herrſchen**, dergleichen GOtt denen Gottloſen zur Strafe giebet; Eſ. 3, 4. ſondern von ſolchen, die zwar im Geiſtlichen auch wol **etwas Kindiſches noch** an ſich haben: doch, als **Kinder GOttes**, ehe andern **unterthan** ſind und **dienen**, als daß ſie herrſchen und ihnen dienen laſſen ſolten. Luc. 22, 25. 26. 27. 1. Pet. 5, 3. 5. 6. Matth. 20, 28. So iſt **auch nicht** die Rede von den **heiligen Engeln**, die auch wol Kinder GOttes in heiliger Schrift genennet werden; Hiob 1, 6. c. 2, 1. c. 38, 7. Dan. 3, 25. 28. ſondern von **Menſchen**, die im **Reiche der Gnaden** durch Chriſtum und durch den Glauben an Ihn **Kinder GOttes** ſind. Joh. 1, 12. So iſt auch nicht die Rede von den **Kindern GOttes insgemein**, wie alſo auch die Jünglinge und die Väter in Chriſto **GOttes Kinder** ſind, überhaupt aber bald **Kinder des lebendigen GOttes**, Hoſ. 1, 10. bald **Kinder des Allerhöchſten**, Luc. 6, 35. bald **Kinder des HErrn**, 5. Moſ. 14, 1. bald **Kinder oder Töchter Zion**, Pſ. 149, 2. Klagl. 4, 2. Joel 2, 23. Zach. 9, 9. 2. Cor. 6, 18. bald **Kinder des Lichts**, Joh. 12, 36. Eph. 5, 9. bald **Kinder des Tages**, 1. Theſſ. 5, 5. bald **Kinder der Auferſtehung**, Luc. 20, 36. u. ſ. m. genennet werden; ſondern die Rede iſt von den **Kindern GOttes**, die ſich noch im geiſtlich **kindiſchen Alter** befinden, oder von den **Anfängern** im Chriſtenthum, die gegen die, ſo im Chriſtenthum weiter fortgekommen ſind, gleichſam als **Kinder** anzuſehen ſind. Doch werden hier auch nicht ſolche gemeinet, die nur noch die **erſte Rührungen** und Bewegungen zur **Buſſe** haben, als welche noch **nicht völlig** ausgebohrne Kinder ſind, indem ſie, ſo zu reden, noch embryones und im Leibe der Mutter verſchloſſen ſind; ſondern die Rede iſt von ſolchen, **die ſchon zum Durchbruch gekommen, aus GOTT gebohren und wahrhaftig Kinder GOttes geworden ſind.** Petrus nennet ſie **ietztgebohrne Kindlein**, 1. Petr. 2, 2.

§. 4. Dieſe **Kinder** haben freylich **viel Gutes** nicht allein vor denen, die noch gar nicht GOttes Kinder ſind; ſondern auch vor denen, die noch nicht zum Durchbruch gekommen ſind. Sie **kennen GOtt** in Wahrheit, als **ihren Vater**, 1. Joh. 2, 14. und **Er kennet und erkennet** ſie, als ſeine **Kinder**. 2. Tim. 2, 19. Denn ſie ſind in Wahrheit **aus GOtt gebohren**, 1. Joh. 5, 1. und Er hat ihnen auch ſeine **Art** und den **Sinn ſeines Sohnes** eingedrucket. v. 20. Gal. 4, 19.

2 Pet. 1, 13. Sie haben daher auch das völlige **Kindes-Recht**, und ſind **Erben** aller **Güter ihres Vaters**. Gal. 4, 1. Rom. 8, 17. So hat auch der **Vater** ein **beſonders Aufſehen auf ſie**, und iſt ihnen, als **zarten Kindern**, auch mit einer innigen und zarten **Vater-Liebe** vor andern **zugethan**, **träget und pfleget** ſie vor andern, und **ſchonet** ihrer eher und mehr, als ſeiner erwachſenen Kinder. Pſ. 103, 13. 14. Jer. 31, 19. 20. 1. Cor. 10, 13. Sie ſind auch **feſte verſichert**, daß Er ein **gnädiges Wohlgefallen** an ihnen, als ſeinen lieben **Kindern**, habe. Eſ. 49, 14. 15. 16. Sie **freuen** ſich auch, daß ſie den **Heiligen Geiſt**, das **Pfand des Erbes**, erlanget haben, durch welchen ſie rufen können: **Abba! lieber Vater!** Gal. 4, 6. Rom. 8, 16. 2. Cor. 1, 21. 22. Sie **verlaſſen ſich auf GOtt** und ſeine Verheiſſungen. Pſ. 34, 6. So haben ſie auch den **kindlichen Vorſatz**, in einfältigem, kindlichen **Gehorſam vor ihrem Vater zu wandeln**, und wie Henoch, 1. Moſ. 5, 24. Noah, c. 6, 9. Abraham, c. 17, 1. David, u. a. m. Pſ. 16, 8. ſtets, als **vor ſeinem Angeſichte**, aus- und einzugehen. Sie **ſtellen ſich nicht gleich**, **wie vorhin**, **da ſie in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebeten**; ſondern bezeigen ſich, als **gehorſame Kinder**, und **führen ihren Wandel mit Furchten**. 1. Pet. 1, 14. 17. Bey allem dieſen Guten aber findet ſich bey ihnen **noch viel kindiſches Weſen**, viel **Schwachheit**. Und da haſt du, o Seele! **die vornehmſten Arten ihrer Schwachheiten**, ſonderlich und am meiſten an dir, wohl zu ahnden. Hier möchte aber jemand fragen: **Woher bleibet Schwachheit** und Unvollkommenheit **bey den Wiedergebohrnen**, und warum macht ſie GOtt nicht gleich mit einmal zu **Männern** und **Vätern**? Ob es uns zwar nicht geziemet, GOtt zur Rede zu ſtellen; ſondern uns gnug ſeyn kann und muß, daß es GOttes Wille und Ordnung ſo iſt: ſo dienet doch überdem (ſintemal GOtt gar vernünftig mit uns handelt und nach Raiſon) zur Antwort: (1) GOtt handelt mit dem Menſchen nicht abſolute oder nach ſeiner göttlichen Allmacht; ſondern richtet ſich nach der **Beſchaffenheit** und **Natur** des **Menſchen**: Dieſe aber kann, wegen ihrer groſſen **Schwachheit** nach dem Fall, nicht ſo viel faſſen, als GOtt geben könnte und wolte. (2) Der Menſch ſoll erkennen lernen, **was es koſte** bey ihm ſowol, als GOtte, daß er zum Ebenbilde GOttes wieder erneuret werde, (3) und dieſe Wohlthat der Erneuerung **deſto höher achten** und deſto länger, ja ewig behalten. (4) Auch ſoll die **Liebe gegen GOtt** in ſolcher Ordnung deſto mehr **entzündet** und befeſtiget werden, je mehr Proben der Liebe GOttes man allmählig nach und nach an ſich erfähret und genieſſet. (5) Auch wil uns GOtt dadurch zur **Liebe des Nächſten verbinden** und tüchtig machen. (6) **Gewiſſe Tugenden**, z. E. Demuth, Sanftmuth, Geduld, Enthaltung, u. a. m. können nicht anders, als auf **ſolche Weiſe**, **zum Stande gebracht** werden. (7) Der Menſch ſoll **deſto herrlicher** gemachet, gekrönet und belohnet werden, je getreuer er in der Heiligung iſt. Endlich ſo bleibts (8) auch hier wohl wahr, was Lutherus ſchreibt:

GOtt

GOtt iſt wunderbar in ſeinen Rathſchlägen. Viele heilet Er durch Sünden von Sünden, gleichwie ein Gift vom andern vertrieben wird. Wer ſeine Schwachheiten und kindiſches Weſen wohl und recht erkennet, dem kann am erſten gerathen und geholfen werden, er wird auch dadurch deſto mehr zum Fleiß in der Heiligung bewogen und gezogen. Nun folgen die Schwachheiten.

§. 5. Da findet ſich kindiſches Weſen in ihrem Verſtande. Sie ſind gleich denen Kindern, ſchwach am Verſtändniß. 1. Cor. 14, 20. GOTT hat ihre Seele wol herum geholet aus dem Verderben, und ſie erleuchtet mit dem Licht der Lebendigen; Hiob 33, 30. Der Vater des Lichts hat ſie, als Lichter, ausgebohren; Jac. 1, 17. 2. Cor. 4, 6. Der Sohn hat ſie zur practiſchen oder thätlichen Erkänntniß gebracht; Joh. 1, 4. 9. c. 8, 12. c. 9, 5. c. 12, 46. Luc. 2, 32. Der Heil. Geiſt hat ſie mit Gaben erleuchtet. Ihr Verſtand iſt nicht mehr, wie vorhin, und wie der noch Unbekehrten ihr Verſtand iſt, verfinſtert; Eph. 4, 18. ſondern hat, wie das leibliche Auge das natürliche, alſo das übernatürliche Licht aufgenommen, nachdem GOtt einen hellen Schein in ihr Hertz gegeben und ſie in Wahrheit zu Kindern des Lichts gemachet hat, 2. Cor. 4, 6. Eph. 5, 8. 9. daß es alſo in Wahrheit von ihnen heiſſen mag: Das Volck, das im Finſtern ſaß, hat ein groſſes Licht geſehen, und die da ſaſſen am Ort und Schatten des Todes, denen iſt ein Licht aufgegangen. Matth. 4, 16. Da es vor ihrer Bekehrung in ihren Hertzen ſtockfinſtere Nacht und recht Egyptiſche Finſterniß war, und in ihrer Bekehrung *gleichſam eine* Demmerung bey ihnen anbrach, ſo iſt nur bey ihnen der Tag *angebrochen*, und der Morgen-Stern in ihren Hertzen aufgegangen. 2. Pet. 1, 19. Sie, die ein Licht in dem HErrn worden ſind, ſehen als mit ſehenden Augen das groſſe Licht Chriſtum, und ſehen und erkennen in Ihm den Vater, 1. Joh. 5, 20. Joh. 14, 9. und ſind gewiß überzeuget, daß ſie Ihn recht erkennen und geben demſelben einen völligen Beyfall. Pſ. 36, 10. Joh. 5, 6. Joh. 7, 17. c. 17, 8. 1. Cor. 2, 12. Ob aber wol dieſe Erkänntniß an ihr ſelbſt lebendig, edel und heilſam iſt; ſo iſt ſie doch lange nicht ſo völlig und gewiß, als der Jünglinge und Väter ihre, die den, der von Anfang iſt, mit weit ſchärfern und klärern Geiſtes-Augen anſehen. Da wiſſen ſie noch vieles nicht von GOtt und göttlichen Dingen, was ſie erkennen könnten und ſolten. Begreiffen vieles anders, als es iſt, und dazu wol confus, unordentlich und obenhin und unvollkommen. Da haben ſie noch ſchwache Concepte und Begriffe von GOtt, ſeinem Weſen, Eigenſchaften u. ſ. f. Etliche, die melancholiſcher Natur ſind, ſtellen ſich Ihn als einen rauhen, harten, ſtrengen und unbarmhertzigen GOtt vor; Andere, die ſanguiniſcher Complexion ſind, bilden ſich Ihn, als einen ſolchen Vater ab, der den Sündern durch die Finger ſehe, und nicht alles ſo genau nehme. So erkennen nun auch die Kinder in Chriſto, in vielen Stücken

gar wohl, was der Wille GOttes, ihres Vaters, an ſie ſey: weil ſie aber noch nicht, wie die vollkommene Chriſten, durch Gewohnheit geübte Sinne zum Unterſcheid des Guten und des Böſen erlanget haben, Ebr. 5, 14. ſo fehlets ihnen noch ſehr an der **Gabe der Prüfung**, und es fällt ihnen ſchwer, in allen Fällen zu prüfen, **welches da ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille**. Rom. 12, 2. Phil. 1, 9. 10. Sie ſind oft **voller Zweifel** und **ängſtlicher Ungewißheit**. Sie urtheilen öfters **vermeſſentlich** und **ohne Liebe**, was ſie mit Mitleiden, Schonen und Erbarmung anſehen ſolten. Haben ſie gleich gute und gründliche Principia gefaſſet; ſo **wiſſen** ſie doch ſelbige **nicht** überall und zu **rechter Zeit zu appliciren**. Ihre **Schlüſſe** und Syllogiſmi ſind zuweilen **ſchlecht gegründet**. Bald bedencken ſie nicht, wovon eigentlich die Rede iſt; bald ſetzen ſie etwas voraus, was noch zu beweiſen iſt; bald betrüget und übereilet ſie die Menge und Länge; bald geben ſie dieſem oder jenem Menſchen oder Dinge die Schuld des Böſen, die es doch nicht ſind; bald entſtehet Argwohn bey ihnen; bald Aberglauben; bald Leichtgläubigkeit; bald eine falſche Prudentz und Klugheit; bald ein leichtſinniges Temporiſiren; bald beſtraffen ſie unvorſichtiger Weiſe andere; bald ſuchen ſie mit ihrem guten und wohlgemeinten Zweck, oder unter andern Vorwand, ihre Fehler zu entſchuldigen; bald beſtehen ſie auf ihrer Meinung, die ſie einmal behauptet haben, entweder, weil ſie ſelbige unrecht begriffen, oder aus Furcht vor Schimpf und Schaden nicht widerrufen wollen. O wie viele Præjudicia und Vorurtheile finden ſich da nicht? Was ſie aus ihrer Erziehung, Gewohnheit und Converſation oder Umgang mit andern eingeſogen, oder von ihren Freunden, Eltern, Præceptoribus, Patronen u. a. m. gehöret, geſehen und gelernet haben, das halten ſie öfters ohne reife Prüfung für wahr, recht und gut, zumalen wann ihnen auch daher einiger Nutz, Ehre und dergleichen anſcheinet. Erkennen ſie gleich die Wahrheit, ſo können ſie doch durch **das Gezäncke und die Gegenſätze der falſchberühmten Kunſt irre gemacht**, ja wol gar von der Wahrheit abgezogen werden. 1. Tim. 1, 6. c. 6, 22. 2. Tim. 2, 16-18. 2. Theſſ. 2, 2. Daher Paulus diß, als eine denen Kindern ſonderlich anhängende Schwachheit, anſiehet, daß ſie **ſich wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie uns erſchleichen zu verführen**. Eph. 4, 14. Sie ſind auch wol zuweilen **vorwitzig**, oder doch begierig nach mancherley und **fremden** Lehren, zumalen, wenn ſie einen guten Schein haben, oder ihrem Temperament conform ſind, und laſſen ſich leicht damit umtreiben. Ebr. 13, 9. **Denn ſie erkennen die Tiefe des Satans nicht**. Offenb. 2, 24. Bedencken auch nicht allezeit, wie GOtt dem Satan zulaſſe, auch wol Anfänger zu verſuchen. Wie hingegen auch das Licht der hohen Geheimniſſe ihren ſchwachen Augen ebenfalls noch unerträglich iſt. Ebr. 5, 12. In den **Dingen**, die **das Leben betreffen, fehlen** ſie auch **mannigfaltig**, und ſehen vieles **nicht** für

für Böſe an, das doch in der **That** böſe iſt. Wie ſie hingegen über manche Dinge ihnen ein **Gewiſſen** machen, da es nicht nöthig wäre. Rom. 14, 1.2.20.22. 1. Cor. 8, 7. 11. Wollen wir Exempel mancher **Schwachheiten**, ſo denen Kindern in Chriſto ſehr gemein ſind, haben, ſo können wir nur die Jünger und Jüngerinnen Chriſti vor, bey und nechſt nach ſeinem Hingange anſehen. Wie **mangelhaft** und **ſchwach** war ihr **Erkänntniß** von Chriſto? Wie **unzeitig urtheileten** ſie öfters? Wie ſchwach war bald Petrus, bald die Mutter der Söhne Zebedäi, bald Maria und Martha, bald die ſämtliche Jünger, da ſie ſich alle an dem HERRN JESU ärgerten, Ihn verlieſſen und flohen? u. ſ. f. Alles dieſes kömmet her aus der ihnen noch anhangenden natürlichen Finſterniß, die aus der alten Geburt in ihnen übrig und noch ſehr ſtarck iſt, und das aufgegangene Licht hindert, daß es ſeine Stralen nicht völlig ausbreiten kann. Daher es denn auch geſchicht, daß ſie noch oftmals **ſtraucheln** und **fallen**. Doch hat der HErr **Mitleiden** mit ſolcher ihrer Schwachheit, und ſucht derſelben aufzuhelfen. **Er wil ſie unterweiſen und ihnen den Weg zeigen, den ſie wandeln ſollen. Er wil ſie mit ſeinen Augen leiten.** Pſal. 32, 8. **Er führet uns wie die Jugend.** c. 48, 10.

§. 6. **Schwachheit** und **kindiſches Weſen** findet ſich auch in dem **Willen der Kinder**. Sie haben zwar ihren Willen an GOtt und ſeinen Willen ergeben, und ſich feſt entſchloſſen, nicht der Menſchen Lüſten; ſondern dem Willen GOttes zu leben: 1. Petr. 4, 2. es iſt aber bey ihnen aus der alten Geburt noch viel **Eigenwille** übrig, der ſie oft unvermuthet betrüget und übervortheilet, eben wie die kleinen Kinder oft viel Eigenwillen an ſich ſpüren laſſen. Exempel des gewaltigen Eigenwillens haben wir an Petro, da derſelbe dem HErrn Chriſto Einhalt thun wolte, und ſagte: **HERR, ſchone dein ſelbſt, das widerfahre dir nur nicht.** Matth. 16, 22. Ingleichen, da er zu Chriſto ſprach: **HERR, ſolteſt du mir meine Füſſe waſchen? Nimmermehr ſolſt du mir meine Füſſe waſchen!** Joh. 13, 6. 8. Wie auch an Thoma, da er ſagte: **Es ſey denn, daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägel-Mahl, und lege meine Finger in die Nägel-Mahl, und lege meine Hand in ſeine Seite, wil ichs nicht glauben, daß Er von den Todten** auferſtanden. c. 20, 25. Sonderlich thut ſich ſolcher **Eigenwille** auch hervor durch einen **ſelbſt-erwehlten Gottesdienſt**, der eben nicht allezeit von ihnen im äuſſerlichen; ſondern auch wohl im innerlichen geſetzt wird, bey ihren privat- und beſondern Ubungen, Gebeten, knien und dergleichen; worüber ſie oft abergläubiſch halten. Ach! wie ofte lauffen ſie mit ihrem Willen dem **Willen GOttes** in guter Meynung vor und erkennen noch nicht, wie Satan ſie dadurch und dabey zu ſichten ſuche? Ein alter weiſer Lehrer ſchreibet davon alſo: „Wenn der Satan ſiehet, daß der Menſch ſich vorgenommen hat nimmermehr zu ſündigen, ſo iſt er nicht ſo unbeſonnen, daß er ihn

„zu offenbahren Sünden reitzen ſolte. Denn er weiß, daß mans nicht thun wolle; „ſondern indem er findet, daß man ſich auf die eigene Gerechtigkeit begiebt, ſuchet „er uns mit Liſt unter einigem Schein zu hintergehen. Wenn man nun auf ſei„nem Eigenwillen und Vorſatz beſtehet, und ſich ſelbſt in ſeinen eigenen Gerechtig„keiten führet und unterweiſet, da ſtellt er einem unter dieſem guten Vorwand „am meiſten nach, daß man nicht weiß, wie man verdirbt. Darum, „ſchleußt er, „iſt unſer Verderben die eigene Gerechtigkeit, die ſich mit dem Eigenwillen ver„menget. Denn wie ſolte der ſein Heyl erkennen, der an ſeinem eigenen Wahn „hanget? „ Das **Fleiſch** iſt bey ihnen noch **ſtarck** und **gelüſtet** immer **wider den Geiſt**, und ſetzt ihnen oft ſo ſtarck zu, daß ſie nicht anders meinen, ſie werden überwunden werden. Wenn auch ihr **Wille** ſich zum Guten neigt, iſt es doch wol **wandelbar** und unbeſtändig Werck, und wollen ſie des Guten **oft überdrüßig** werden, und beginnen ſich nach den **Fleiſch-Töpfen Egypti** zurück zu ſehnen. Da iſt nun aber nöthig, daß der **Eigenwille** in Kraft des **Blutes und Todes** Chriſti je mehr und mehr **erſäufet, getödtet** und gebrochen werde, Gal. 5, 24. Rom. 8. 13. und hingegen das **Hertz** im Guten **durch die Gnade** je mehr und mehr **feſt** werde. Ebr. 13, 9.

§. 7. **Schwachheit und kindiſches Weſen** findet ſich in ihren Affecten **und Lüſten**. Denn ob dieſelben gleich durch die Gnade wiederum in Ordnung gebracht ſind, ſo **reget** und thut ſich doch in ihnen das Böſe auf mancherley Art hervor. Die **Liebe des Guten**, und der **Haß des Böſen** iſt wahrhaftig da. Gleichwol ſucht ſich ſo manches unlauteres mit unterzumiſchen. Da iſt die **Furcht** nicht allezeit gleich **kindlich**; das **Vertrauen** und die **Zuverſicht** nicht allezeit gleich **feſte**; die **Freude** nicht allezeit gleich **unſündlich**; die **Hoffnung** nicht allezeit gleich **beſtändig** und **lebendig**; der **Eifer um GOtt** und göttliche Dinge nicht allezeit **gleich lauter**; das **Verlangen nach GOtt** nicht allezeit gleich **inbrünſtig und heftig**; die **Danckbarkeit gegen GOtt** und den **Nechſten** nicht allezeit gleich **aufrichtig**; der **Zorn** nicht allezeit gleich **rechtmäßig**; das **Mitleiden** mit dem leidenden Nechſten nicht allezeit gleich **hertzlich**; der **Trotz** wider den **Teufel** nicht allezeit gleich **gegründet**; die **göttliche Traurigkeit** und Armuth des Geiſtes nicht allezeit gleich **redlich**; die **Schamhaftigkeit** nicht allezeit gleich **billig**; die **brüderliche Liebe** nicht allezeit gleich **rechtſchaffen**; die **Mitfreude** über das Gute nicht allezeit gleich **göttlich**; die **Glückwünſchungen** und das **Segnen** nicht allezeit gleich **wohl gemeint**; der **Unwille, Unmuth, Verdruß** und Unzufriedenheit über und wider das Böſe nicht allezeit gleich **ernſtlich und rein**; die **Rache** wider ſich ſelbſt und ſein Fleiſch und Blut nicht allezeit gleich **unſchuldig und nachdrücklich**; die **Mißgunſt** wider das Reich des Satans nicht allezeit gleich **richtig**; die **Barmhertzigkeit** gegen die Armen und Elenden nicht

nicht allezeit gleich **thätig**; die **Gunſt** und Gewogenheit gegen dieſen und jenen nicht allezeit gleich **unpartheyiſch**; die **Großmüthigkeit** nicht allezeit gleich **demüthig**; die Devotion und **Andacht** nicht allezeit gleich **ehrerbietig**; die **Freundſchaft** nicht allezeit gleich **getreu**; die **Verzweifelung an ſich** und allen ſeinen eigenen Kräften, Würdigkeit und Gerechtigkeit nicht allezeit gleich **vollkommen**; die **Nacheiferung** im Guten nicht allezeit gleich **heilig**; u. ſ. f. Da iſt denn nöthig, daß ſolche Affecten immer mehr **gezüchtiget, gereiniget**, geheiliget und nach **GOttes Wort geordnet** und eingerichtet werden, damit der Wandel immer **unſträflicher** werde. Phil. 2, 15.

§. 8. **Groſſe Schwachheiten** finden ſich auch in denen **Abſichten der Kinder.** An ſich ſelbſt zwar haben ſie das **Schalcks-Auge ausgeriſſen** und von ſich geworffen, und ſind **einfältig** worden; doch regen ſich noch manche **kindiſche Anſchläge** und **Abſichten** bey ihnen, und die Schlange ſtellet ihnen noch nach. 2. Cor. 11, 3. Der Zweck der Mutter der Kinder Zebedäi ſchiene gut zu ſeyn; doch war es in der That ſelbſt etwas **kindiſches** und unlauteres. Drum ſie auch der HErr abwieſe. Matth. 20, 20. f. Dergleichen Abſichten können **unzählige** ſeyn, davon ſich aber die Kinder in Chriſto **reinigen** laſſen müſſen. Matth. 6, 22. 23. Auch findet ſich viel kindiſches beym **Gebet der Kinder** in Chriſto, gleichwie bey leiblichen Kindern, wenn die etwas von ihren Eltern bitten, das ihnen mehr ſchädlich, als nützlich iſt. Wenn jene etwas von GOtt bitten, ſo bitten ſie nicht allezeit um das **Rechte und Beſte**, wie Salomo, der **um Weisheit und um ein gehorſam Hertz bat**; 1. Kön. 3. ſondern ſie bitten öfters **das**, und **alſo**, **was** und **wie** ſie es nicht bitten ſolten; wie wir ietzt von der Mutter der Kinder Zebedäi erwehnet haben. Beten **dürffen** ſie, denn ſie haben den Zugang durch Chriſtum zum Vater; Beten **können** ſie, denn ſie haben den Geiſt der Gnaden und des Gebets; Beten **wollen** ſie, denn ſie haben einen kindlichen und willigen Geiſt; Beten **müſſen** ſie, denn dieſer Geiſt züchtiget und treibet ſie dazu; ſo geſchicht auch das Gebet wol: aber unter mancherley **Schwachheiten.** Wie viel **kindiſches Weſen** iſt bey ihrem **Gebet**, wenn ſie im **Namen JEſu, aufrichtig, andächtig, aus dem Hertzen, gläubig, ehrerbietig und demüthig, ohne Unterlaß, überall, und gelaſſentlich nach GOttes Willen, im Geiſt und in der Wahrheit beten** ſollen und wollen? Zu geſchweigen der Tautologien, **Unordnung, Nachläßigkeit** u. ſ. m. ſo im Gebet vorkommt.

§. 9. **Kindiſches Werck** iſt es mit ſolcher Kinder ihrem **Gehorſam.** Sie ſind faſt den Kindern gleich geartet, welche die Eltern mit den freundlichſten Worten reitzen, und mit vielen **Verſprechungen** bewegen müſſen, wenn ſie etwas von ihnen erlangen wollen, ja ihnen gleichſam alles oder doch vieles mit Zucker, Geſchenck und Gaben **abkauffen** müſſen. Die **ietzt-gebohrne Kindlein haben geſchmeckt, daß der HErr freundlich iſt**, 1. Pet. 2, 3. Da ſie ſich mit

 dem

dem verlohrnen Sohn aufgemacht haben, und zu ihrem Vater wiederkommen ſind, iſt ihnen der Vater in hertzlicher **Erbarmung** entgegen gelauffen, hat ſie **umhalſet** und **geküſſet**, und ſie bey gnädiger Schenckung der Vergebung ihrer Sünden **Freude und Wonne hören laſſen.** Luc. 15, 20. f. Pſ. 51, 10. Und da ſie angefangen, im kindlichen Gehorſam zu wandeln, und Chriſto zu dienen, ſind ſie **inne worden,** wie das **Reich GOttes** ſey **Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiſt.** Rom. 14, 17. Dieſe **Seligkeiten** gehen ihnen denn ſüſſe ein, und daher wollen ſie gerne immer ſolchen **Zucker** haben, und **allda Hütten bauen, wo es ſo gut ſeyn iſt.** Matth. 17, 4. Wenn ſie das Wort leſen oder hören, wenn ſie beten und ſingen, oder zum Tiſch des HErrn gehen, ſo wollen ſie bey dem allen immer **empfindliche Erquickung** haben. Der HErr ſoll ſie immer mit dem **Kuſſe ſeines Mundes küſſen,** und ſie wollen immer **ſitzen unter dem Schatten, des ſie begehren, und ſeine Frucht ſoll ihrer Kehlen immer ſüſſe** ſeyn, und Er ſoll ſie **immer in den Wein-Keller führen.** Hohel. 1, 1. 2. c. 2, 3. 4. Geſchiehet das nicht nach ihrem Wunſch, ſo ſind ſie **furchtſam** und **voller Angſt,** weil ſie das Hertz und die Liebe GOttes nach ſolcher Liebes-Darreichung prüfen und beurtheilen, und ſich einbilden, der HErr liebe ſie nicht, wenn Er ihnen nicht ſolche empfindliche Liebes-Blicke giebt. Es iſt dis aber in Wahrheit ein recht **kindiſches Weſen.** Wahr iſts, daß GOtt der Seelen, die nun anfänget mit Ernſt nach Jhm zu fragen, **freundlich iſt,** und ihr im Anfang viel Süßigkeit ſchencket: Klagl. 3, 21. aber ſie muß ſich nicht daran binden oder daran gewehnen und an den Gaben hangen bleiben; ſondern muß lernen GOtt in Lauterkeit lieben und dienen, **nicht um der Gaben willen**; ſondern um **ſein** (GOttes) **ſelbſt willen**; nicht nur, wenn Er freundliche Gnaden-Blicke giebt; ſondern auch, wenn Er ſich **verbirgt,** oder ernſtlich iſt.

§. 10. **Schwachheit und kindiſch Werck** iſt es auch mit ſolcher Kinder **Kräften.** Kinder fangen wol eine **Arbeit mit Freuden** an: aber es währet nicht lange, ſo werden ſie **müde** und **laß**, laſſen die Hände ſincken und das Werck liegen, oder ſchlafen wol gar darüber ein, wo ſie nicht immerzu ermuntert und angeſpornet werden. Sollen ſie eine Reiſe thun, ſo ſind ſie wol im Anfang gar **hurtig**: aber bald werden ſie **träge** und endlich **ermüden** ſie gar. Der **Weg** wil ihnen zu lang werden. So gehts auch mit den **Kindern** und **Anfängern** im **Chriſtenthum.** Sie greiffen die **Arbeit des Glaubens, der Liebe, der Verleugnung ſein ſelbſt, der Creutzigung des Fleiſches, des Schaffens der Seligkeit** anfangs **getroſt und freudig an**: wenns ihnen aber etwas ſauer wird, ſo wollen ſie **in ihrem Muth matt werden und ablaſſen.** Ebr. 12, 3. 4. 5. Sie treten die **Reiſe** nach dem himmliſchen **Canaan** friſch und freudig an: aber wenn der **Weg unbequem**, rauh und beſchwerlich erfunden wird; wenn bald dieſe bald jene **Pfützen der Anfechtungen** durchzuwaten, bald dieſe bald jene **Berge** und

Hügel

Hügel der Schwierigkeiten zu überſteigen ſind; wenn mit ſo vielen Feinden zu ſtreiten iſt, ja ihre vorige Freunde nun in Feinde verwandelt worden, und ihnen, wie die Egypter den Iſraeliten, nachſetzen: ſo wollen ſie, wie dort die Iſraeliten in der Wüſten, des **Weges und der Reiſe bald überdrüßig werden.** Da giebts bald **müde Knie und läßige Hände.** Ebr. 12, 12. 4. Moſ. 14, 1. f. Da heiſts, wie dort von den Iſraeliten: **Das Volck ward verdroſſen auf dem Wege.** 4. Moſ. 21, 4.

§. 11. **Kindiſches Weſen** findet ſich auch bey den Kindern, wenns zum **Leiden** kommt. Thut einem Kinde das Haupt, oder nur ein Finger weh, o wie übel thut es! Wie klagt und ſtöhnet es! Wird ihm etwas zu tragen aufgeleget, ſo beſchweret es ſich bald über die **Schwere der Laſt**, und wenn auch dieſelbige gar geringe iſt, ſo kommts ihm doch vor, als wenn es noch ſo eine **ſchwere Laſt** wäre. Dergleichen **Schwachheiten** äuſſern ſich auch bey den Kindern in Chriſto. Wird ihnen von Chriſto ein **klein Creutzgen** zu tragen auferleget, daß ſie etwan einige **Verachtung** und **Hohn** von der Welt erdulden müſſen, oder ſich von derſelben mit einem **Spott=Namen** müſſen belegen laſſen, oder einige **wirckliche Verfolgung** erdulden, O! ſo kömmt ihnen ſolches, als ein gar **groſſes Creutz**, vor. Wie weich, zart und **empfindlich** ſind ſie darüber? Wie ſehr nehmen ſie ſichs zu Hertzen? Da bilden ſie ſich wol ein, wie ſie vor andern **Creutz=Träger**, ja **Märtyrer** ſeyn müſſen, und die wol gar für andere büſſen müßten, und ihr **Creutz** wol das gröſte ſey. **Klagen** auch wol vielfältig über die Gröſſe ihres **Creutzes** und Leidens, und ſuchen bald hie, bald da **Troſt** und **Erleichterung**. Da hingegen **erwachſene** Chriſten ihr weit gröſſeres Creutz in **Gedult** und **Stille** tragen, es als ein **ſanftes Joch und leichte Laſt** anſehen, und dafür halten, daß **alle Leiden dieſer Zeit nicht werth ſeyn der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbahret werden.** Matth. 11, 30. Röm. 8, 18. 2. Cor. 4, 17.

§. 12. **Beſinne** dich nur, o Seele! wie es dißfals mit dir ſtehe? Iſts doch mit den **Meiſten**, die noch **Chriſten** worden ſind, ſo bewandt, daß ſie nur noch **zarte** und ſchwache **Kinder** in Chriſto ſind. Hats damit auch ſeine Richtigkeit, daß du **vom Tode zum Leben hindurch** gedrungen, und ein **wiedergebohrnes Kind GOttes** worden biſt: Ach! ſo iſt bey dir doch noch wol alles **ſchwach und kindiſch Werck.** Wie ſchwach biſt du nicht im **Verſtande** und an der **Erkänntniß**? Wie ſchwach im **Willen**? Und wie **ſtarck** iſt nicht noch dein **Eigenwille**? **Wie viel** und gewaltige **Unordnungen** regen ſich noch wol in deinen Affecten? Wie manche **Unlauterkeit** iſt in deinen **Abſichten**? Wie **kindiſch** iſt dein **Beten**? Wie **ſchwach** biſt du nicht an **Kräften**? Welch ein **kindiſch** und unvollkommen Werck iſt es mit deinem **Gehorſam**? Wie **weich**, delicat und **zärtlich** biſt du nicht, wenn du etwas tragen und **leiden** ſolſt? Ach! du magſt ja wol deine groſſe und vielfältige **Schwachheiten** erkennen, und dich darü-

darüber vor deinem Vater **demüthigen.** Doch iſts nicht gnug', daß du deine Schwachheiten an dir erkenneſt; ſondern du muſt nun auch darauf bedacht ſeyn, daß du ſie **ableget.** **So thue denn ab, was kindiſch an dir iſt,** und ſuche, **aus der Schwachheit ſtarck,** und aus einem **Kinde** ein **Jüngling,** ja endlich auch ein **Mann** in Chriſto zu werden. Das helfe dir GOtt durch Chriſtum!

§. 13. Ach! lieber himmliſcher Vater, ich bin wol ein armes unmündiges Kind. Ach! ich habe noch gar eine kleine Kraft, und habe hingegen viel Schwachheit und kindiſches Weſen an mir. Ach! lieber Vater, verwirf mich um deßwillen nicht von deinem Angeſicht; ſondern habe Geduld mit meinen Schwachheiten und trage ſie mit väterlicher Liebe, Langmuth und Verſchonen. Reinige aber auch dein armes Kind von allem dem, das dir an ihm mißfällig iſt, und gib mir Kraft, nach dem Reichthum deiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch deinen Geiſt, und führe mich aus Kraft in Kraft, um deiner Güte willen. Amen!

Die 3. Betrachtung.

Von dem Wachsthum der Kinder in Chriſto.

1. Petr. 2, 2.

Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die ietztgebohrnen Kindlein', auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet.

§. 1.

Dir iſt, o Seele! in der nechſten Betrachtung gezeiget worden, was es mit den **Kindern in Chriſto** für eine Bewandniß habe, wie ſich bey denſelben überall mancherley **Schwachheit** finde und hervor thue. Und wenn du dich dabey nur ſelbſt geprüfet haſt, ſo wirſt du ohne Zweifel Urſache haben, **deine Schwachheit** zu bekennen und zu beklagen. Doch iſts damit noch nicht ausgerichtet, ſo hats auch gar nicht die Meinung, als dürften die Kinder in Chriſto wol immer ſchwache Kinder bleiben; Nein! ſie müſſen **wachſen** und **zunehmen,** und vermittelſt ſolches Wachsthums immer **ſtärcker** werden. Um deßwillen ſo giebt Petrus **denen Kindern in Chriſto** dieſe Lection: **Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die ietztgebohrne Kindlein, auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet.** 1. Pet. 2, 2.

§. 2. Siehe hiebey erſtlich die **Perſonen** an, welche Petrus zum **Wachsthum** erwecket und anweiſet. Sie ſind einmal **Kinder,** doch nicht in Abſicht

auf

auf die **Natur** und das **natürliche Alter**; ſondern auf die **Gnade**. Es ſind ſolche Leute, die der **Gnade der Wiedergeburt wahrhaftig theilhaftig** worden ſind, und darinnen ſtehen, in welchem natürlichen Alter ſie ſich auch ſonſt immer befinden mögen. Die **da wiederum gebohren ſind nicht aus vergänglichen; ſondern aus unvergänglichen Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das da ewiglich bleibet.** 1. Petr. 1, 23. 3. Jac. 1, 18. Sie ſind alſo, Kraft ihrer Wiedergeburt, **wahrhaftige Kinder GOttes**, aus **GOtt und göttlichen Saamen gebohren**: Joh. 1, 14. aber ſie ſind doch nur, als die **ietztgebohrnen Kindlein**, wenn ſie auch gleich dem natürlichen Alter nach Jünglinge, oder Männer, oder ſtein-alte Leute wären. Was es im Reiche der Natur mit dem ietztgebohrnen Kindlein für eine Beſchaffenheit hat, dergleichen findet ſich auch bey den **Kindlein der Gnade**. Wie **zart, unvollkommen** und **ſchwach** ſind doch die **ietztgebohrnen Kinder**, alſo, daß ſie höchſtnöthig haben, durch Genieſſung der **Mutter-Milch zu wachſen** und geſtärcket zu werden? O! welch ein **zart** und **ſchwaches Werck** iſts doch auch mit **neugepflantzten** oder **neubekehrten Chriſten**, dergleichen diejenige meiſtentheils waren, an welche Petrus dieſes ſchriebe? Solten ſolche nicht nöthig haben **zu wachſen**?

§. 3. Mercke hiebey, o Seele! **welche Leute** des geiſtlichen **Wachsthums fähig und bedürftig** ſeyn? Wer **am Geiſt wachſen** wil, muß doch in Wahrheit ſchon **wiedergebohren** und ein **Kind Gottes worden** ſeyn. Wer gedenckt im Reiche der Natur an das Wachsthum eines Kindes, das noch nicht da iſt? Wer erwartet, daß ſeine Bäume im Garten wachſen ſollen, wenn deren noch keine gepflantzet ſind? Oder wie kann ein Pfropfreiß auf einem Stamme wachſen und in die Höhe ſchieſſen, wenn es noch nicht in den Stamm eingepfropfet iſt? Wie kann ein wilder Oel-Zweig voll guten Safts werden und wachſen, bis er nicht unter die echten Zweige mit gepfropfet und theilhaftig worden iſt der Wurtzel und des Safts im Oel-Baum? Rom. 11, 17. Wie kann ein Baum, wenn er auf der Erden und ohne Wurtzel ſtehet, wachſen, oder wie mag ein Beſenſtiel, wenn er gleich in der Erden ſtehet, wachſen? Muß das, was wachſen ſoll, nicht erſt eine Wurtzel und Leben in ſich haben? Welch eine Thorheit und nichtiges Beginnen iſts demnach auch, wenn man im Chriſtenthum **wachſen** wil und man iſt doch Chriſto noch **nicht** durch wahre **Bekehrung** und **Wiedergeburt** eingepflantzet? Rom. 6, 5. Welch eine impertinente und verkehrte **Klage** iſts auch, daß es mit einem nicht recht fort wolle, man verſpüre kein rechtes Wachſen und Zunehmen in ſeinem Chriſtenthum? Man hätte im Wenigen treu ſeyn ſollen, ſo würde man über keinen Mangel klagen dürfen. Matth. 13, 12. Da gehts denn ſolchen, wie jenen, die **immerdar lernen, und können nimmermehr zur Erkänntniß der Wahrheit kommen**, weils ihnen nemlich an dem rechten **Grunde fehlet**. 2. Tim. 3, 7. Es gehet ihnen, wie ſolchen, die et-

was

was aufbauen wollen und haben noch nicht den Grund geleget, da, ehe man ſichs verſiehet, alles übern Haufen fället. Matth. 7, 26. 27. Es gehet ihnen, wie denen, die eine weite Reiſe thun wollen, und haben nichts zur Reiſe und ſind dazu kranck; oder wie ſolchen, die in den Krieg ziehen wollen, und ſind dabey Muth- Kraft- und Wehrlos. Ach! ſolchen wäre wol beſſer, daß ſie **umkehrten, und erſt würden, wie die Kinder**, Matth. 18, 3. und erſt bey ſich **Grund legten durch** Buſſe der todten Wercke und den Glauben an GOtt und ihren Heyland, und ſich erſt recht in deſſen Gemeinſchaft einpflantzen lieſſen. Ebr. 6, 1. Röm. 6, 5. Welche aber in Wahrheit **Kinder** ſind, die wiſſen, daß durch die kräftige **Gnaden-Wirckung** GOttes eine **heilſame** Aenderung des Sinnes bey ihnen vorgegangen ſey. Sie wiſſen, daß ſie nicht mehr nach der Welt und dem Willen des Teufels, noch feindſelig mehr wider GOtt; ſondern **nach GOTT**, und **kindlich** und hertzlich gegen Ihm, als ihrem **Vater**, geſinnet ſeyn. **Sie wiſſen, daß der Sohn GOttes kommen iſt, und hat ihnen einen Sinn gegeben, daß ſie erkennen den Wahrhaftigen und ſind in dem Wahrhaftigen, in ſeinem Sohn, Chriſto JEſu.** 1. Joh. 5, 20. Sie wiſſen, der **HErr habe ſie beruſen von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht, und, da ſie weyland nicht in Gnaden geweſen, ſo ſeyn ſie nun in Gnaden.** 1. Petr. 2, 9. 10. Sie wiſſen, daß ſie der **Vater tüchtig** gemacht **hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, und ſie errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und verſetzet in das Reich des Sohns der Liebe.** Col. 1, 12. 13. Sie wiſſen, daß **ſie aus dem Tode ins Leben kommen und durchgedrungen ſind.** Joh. 5, 24. 1. Joh. 3, 14. Sie wiſſen, **an wen ſie glauben**, 2. Tim. 1, 12. und **was ihnen von GOtt gegeben iſt**, nachdem **ſie nicht den Geiſt der Welt; ſondern den Geiſt aus GOtt** empfangen haben. 1. Cor. 2, 12. Sie wiſſen, daß ſie ein **rein Hertz und einen neuen gewiſſen Geiſt überkommen haben.** Pſ. 51, 12. Sie wiſſen, daß etwas **Wahrhaftiges**, etwas Geiſtliches und Ubernatürliches, ſo vorhin nicht da war, nemlich **Geiſt aus Geiſt**, nunmehro in ihnen **ans Licht** gebracht worden ſey. Joh. 3, 3. 6. Ezech. 36, 25. c. 11, 19. Die aber müſſen darum nicht dencken oder ſagen: **Wir ſind reich, und haben gar ſatt, und dürfen nichts.** Offenb. 3, 17. Nein, ſie müſſen ſich beſcheiden, daß ſie noch **jetzt-gebohrne ſchwache Kindlein** ſind, die **erſt wachſen und zunehmen** müſſen, ſollen ſie zum Dienſt GOttes und des Nechſten, oder **zu vielen Früchten der Gerechtigkeit tüchtig ſeyn.** Und die Erkänntniß und Empfindung ſolcher ihrer **Schwachheit** muß in ihnen eine **Begierde** nach fernern **Wachsthum** erwecken. Luc. 17, 5.

§. 4. Nachdem aber GOtt zu dem geiſtlichen **Wachsthum** ſeiner **jetzt-gebohrnen Kinder** gewiſſe **Mittel** beſtimmet hat, die die Kinder gebrauchen müſſen, wenn ſie **wachſen wollen**; ſo mercke, o Seele! nun weiter, was das

für

für ein Mittel ſey, und wie man ſich dagegen zu verhalten habe? Das Mittel nennet Petrus die **vernünftige lautere Milch.** In der Natur hat es GOtt ſo geordnet, daß die ietztgebohrnen Kindlein durch die **Mutter-Milch** müſſen geſtärcket und zu ihrem **Wachsthum** befodert werden. Und ſolche Milch iſt eben der Saft oder Lympha, dadurch ſie ſchon in Mutterleibe ſind ernehret worden, nur, daß er nun zur Milch und etwas gröber geworden, und in die Brüſte getreten iſt. Es iſt auch ſonſt in der Natur ſo, daß eine jede lebendige Creatur aus dem, daraus ſie entſprungen, auch ihre Nahrung und Stärckung ſuchet. Was aus der Erden entſproſſen iſt, ſuchet auch aus der Erden ſeine Nahrung, und was aus dem Waſſer ſeinen Urſprung hat, ſuchet auch in demſelben ſeinen Unterhalt. So hat es göttlicher Weisheit auch beliebet, daß dasjenige, wodurch Er den neuen Menſchen ſchaffet und erwecket, auch das **Mittel** ſeyn ſoll, wodurch eben derſelbe auch **wachſen** und zunehmen ſoll. Wie der **Glaube** und der **neue Menſch** aus dem **unvergänglichen Saamen** des lebendigen **Wortes GOttes** hervor wächſet: c. 1, 23. alſo iſt daſſelbe auch das **Mittel**, wodurch er **wachſen** und zunehmen muß. Solches **Wort** nennet Petrus auch daher die **vernünftige lautere Milch.** Was nun die **Mutter-Milch** (andere nahrhafte Speiſen unausgeſchloſſen, die auch gleichſam eine Mutter-Milch der Erden ſind, die unſer aller Mutter iſt, Sir. 40, 1.) im **Reiche der Natur** iſt, das iſt das **Wort GOttes** im **Reiche der Gnaden**, und zwar inſonderheit das **Wort des Evangelii**, oder die **theuren Gnaden-Verheiſſungen** GOttes, dadurch Er uns in Chriſto alles Heyl darbeut und ſchencket. O eine **köſtliche Milch!** die, als ein Brunnen des Lebens, gar hoch vom Himmel her aus dem Hertzen des ewigen Vaters entſproſſen und entſprungen iſt, und die uns in dem Sohn ſeiner Liebe dargeboten und von dem Geiſt der Liebe eingeflöſſet wird! O eine ſüſſe! o eine ſelige und geſegnete Milch! von der wir wol recht ſingen: **Dein ſüſſes Evangelium iſt lauter Milch und Honig!** O eine **wahrhafte Milch** und ein **rechter Schatz** und **Balſam des Lebens!** dadurch wir unter des Heiligen Geiſtes Gnaden-Wirckung recht ſtarck können werden an dem inwendigen Menſchen. Pſ. 19, 11. Pſ. 119, 103. Eph. 3, 16. 1. Joh. 2, 14. O daß es erkannt würde!

§. 5. Dieſe **Milch** nennet Petrus eine **vernünftige Milch**, τὸ λογικὸν γάλα. Das Wort λογικὸς aber iſt von λόγος herzuleiten, wodurch Petrus im vorhergehenden das **Wort GOttes** verſtehet, da er c. 1, 23. ſaget, ſie ſind **wiedergebohren aus dem unvergänglichen Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes**; wovon er v. 25. weiter aus Eſaiä c. 40, 7. anführet, daß es, **als des HErrn Wort, bliebe in Ewigkeit**; Und hinzu thut: **Das ſey eben das Wort, welches unter ihnen verkündiget worden iſt.** Darauf vermahnet er nun, ſie ſolten, als die **neugebohrnen Kindlein**, mit Ablegung aller ihnen noch anklebenden Unreinigkeit **begierig ſeyn nach der Milch des Wortes.**

Welche Milch er durch dieſen Beyſatz wol der Milch, die natürlich-kleine Kinder genieſſen, entgegen ſetzet. Soll aber das Wort λογικὸς hier ſo viel als **vernünftig** heiſſen, ſo bedeutet es doch nicht die ihr ſelbſt gelaſſene Vernunft, und was ſolche ausſinnen und faſſen kann; ſondern es unterſcheidet ſo dann auch nur die **Milch des göttlichen Worts** von der natürlichen **Milch**, und zeiget an, daß ſolche **Milch des Worts** die **rechte Weisheit und Klugheit** in ſich faſſe, indem es uns **Chriſtum, das ewige Wort des Vaters**, die ſelbſtändige **Weisheit**, (Sapientiam hypoſtaticam und ſubſtantialem,) **in welchem** alle **Schätze der Weisheit und Erkänntniß verborgen liegen**, Col. 2, 3. vorhält, und uns dadurch recht **vernünftig, weiſe und klug** machet. Pſ. 19, 8. 9. Pſ. 119, 104. 103. Wie denn diß Wort auch uns anweiſet, wie wir GOTT nicht einen **dummen und unverſtändigen**; ſondern **vernünftigen Dienſt** leiſten ſollen. Rom. 12, 1. Sonſt kömmt auch von dieſem Worte λογικὸς eine eigene und bekannte Diſciplin her, Logica genannt, welche damit umgehet, daß ſie, als eine **Vernunft-Kunſt**, ſonderlich den **Verſtand** des Menſchen wieder **ausbeſſert**, damit er **tüchtig** werde, die ihm vorkommende **Dinge recht zu erkennen, zu beurtheilen und ſich auch recht dagegen zu verhalten**, folglich, ſeinem Beruf gemäß, **GOtte** und ſeinem **Nächſten zu leben und zu dienen**. Nun iſts an dem, daß obgedachte Kunſt deſtomehr zur Ausbeſſerung der menſchlichen Seele beytragen kann, jemehr ſie von einem **erleuchteten und geheiligten** Subjecto oder **Lehrmeiſter** nach GOttes Wort eingerichtet iſt und nicht weniger auf die Emendation und Ausbeſſerung des Willens, als des Verſtandes zielet. Indeſſen ſo iſt doch und bleibt das pur **lautere Wort GOttes** die **echte und rechte, die einige und reine, die vollkommene, himmliſche und göttliche** Logica, die unſern **Verſtand** recht **erleuchten**, unſern **Willen** recht **heiligen**, unſre **Affecten ordnen**, unſer **Gewiſſen reinigen und beruhigen**, auch alle übrige **Seelen-Kräfte** recht **ausbeſſern** und **erneuren** kann. Dieſe Logica erkläret recht alle Wörter und Terminos, daß ſie ein Unmündiger recht faſſen und begreiffen kann. Matth. 11, 25. Dieſe Logica zeiget recht, was **zuſammen gehöret** und **was zu trennen**, wie auch zu **unterſcheiden** iſt, Rom. 12, 1. und giebt die **allerfeſteſte Uberzeugung** dabey. 1. Cor. 2, 12. Dieſe Logica lehret recht, wie man ſyllogiſiren oder **gewiſſe Schlüſſe machen** ſoll, und **entdecket** alle Fallacias und **Räncke der falſchberühmten Kunſt**, um ſich davor hüten zu können. Dieſe Logica zeiget und giebt die **rechten** Principia, worauf der Menſch ſich immer und ewiglich verlaſſen kann und womit er nie zu ſchanden wird. Eſ. 28, 16. Rom. 10, 11. Das **Wort GOttes iſt die vernünftige Milch**, die durch ihre Kraft, Süßigkeit und Gewißheit Gnaden-hungerige Seelen nicht allein an ſich **ziehet** und **erquicket**; ſondern auch **erleuchtet**, und, wie jenes Honig dem Jonathan, die Augen

wa-

wacker machet, und das Hertz heiliget, überzeuget, ſtärcket und in GOtt feſt machet. Der dieſe Logicam dociret und lehret, die ſelbſtändige Weisheit, oder λόγος, JEſus Chriſtus, rufet alle zu ſich und wil ſie jedem gerne beybringen und einflöſſen. Er ſpricht: **Kommt her zu mir, alle, die ihr mein begehret, und ſättiget euch von meinen Früchten. Meine Predigt iſt ſüſſer, denn Honig, und meine Gabe ſüſſer, denn Honigſeim. Wer von mir iſſet, den hungert immer nach mir; Und wer von mir trincket, den dürſtet immer nach mir,** u. ſ. f. Sir. 24, 25-29. Matth. 11, 28. Joh. 6, 35. c. 4, 13. 14. Wer dieſem λόγῳ und Logico **folget, der wandelt nicht in Finſterniß; ſondern hat das Licht des Lebens,** ſo wol zum **Wachsthum,** als Anfang in ſeinem Chriſtenthum. Joh. 8, 12. Ferner wird mit dem Wort, **vernünftig,** auch angedeutet, was für Subjecta oder **Menſchen** erfordert werden, die dieſer **Milch des** Evangelii **genieſſen** und dadurch **wachſen** wollen, nemlich nicht Unvernünftige und Unweiſe, oder Fleiſchliche und Glaubloſe; ſondern **Geiſtliche, Gläubige und Weiſe,** oder doch ſolche, die **wircklich im Begriff und Vorſatz** ſtehen, **göttlich-weiſe und gläubig** zu werden. Die ſolche aber nicht ſind, gleichwol das Evangelium annehmen, die verfälſchen, ſo viel an ihnen iſt, die Milch des Evangelii. Daher Lutherus in der Gloſſe ſetzet: **Das iſt die geiſtliche Milch, welche iſt das Evangelium, ſo mans mit dem Glauben faſſet: nicht mit fleiſchlichem Sinn. Denn damit wirds falſche und unreine Milch.** Alſo **erfordert** dieſe **Milch eitel gläubige Hertzen.** Uberdem zeigt das Wort, **vernünftig,** auch an diejenige **Beſchaffenheit** des Evangelii, da es ein **gerechtes und billiges Wort** iſt, darinnen und dadurch GOtt gantz raiſonable mit uns handelt. Freylich iſts Wort GOttes kein ſolches Wort, darinnen Er etwas Unbilliges von uns fordert, oder uns etwas **Unbilliges** wiederfahren läſſet. Ach nein! Wie die höchſte Liebe in dem Evangelio erſcheinet: alſo leuchtet auch die **höchſte Billigkeit** und Gerechtigkeit darinnen hervor, daß wir nicht nach unſerm Verdienſt verlohren werden; ſondern **an Chriſtum glauben,** und **durch Jhn das ewige Leben haben** ſollen. Joh. 3, 16. 1. Tim. 1, 15. Was kann raiſonabler? was kann **billiger** ſeyn? Wir ſind die Unwürdigſten, Blutarm, verlohren und verdammt, und GOTT giebt ſeinen Sohn, das höchſte Gut, ſeinen gröſten Schatz, für uns, ſeine Feinde, in den Tod dahin, und ſchenckt uns mit und in Jhm alles. Rom. 8, 32. O Abgrund der allerraiſonableſten **Liebe!** Und ſolches hat Er ins Evangelium, als in **vernünftige Milch,** gleichſam eingeſchloſſen. Was Er auch von uns dagegen fordert, den **Glauben,** das iſt nichts **Unbilliges;** ſondern die **höchſte Wohlthat.** Ach! daß dieſe **Treue** GOttes jedem **ins Hertz** einleuchtete, und uns in ihre Arme umſchlöſſe und gantz zu eigen gewönne! Wie lieb, wie ſüß, wie köſtlich, wie ſchön, wie tröſtlich, wie unſchätzbar würde uns dieſe **vernünftige Milch** werden!

§. 6. Es muß aber dieſe Milch des göttlichen Worts auch ſeyn eine **lautere Milch**, ἄδολον γάλα, eine **unverfälſchte und unbetrügliche Milch.** Soll ein natürlich Kind recht wachſen und zunehmen, muß es von ſeiner Mutter die **lautere Milch** ſaugen. Wolte man dieſelbe mit Waſſer vermiſchen, ſo würde ſie ihre Kraft zur Nahrung verlieren, ja wol gar ſchädlich werden. Sollen die Kindlein der Gnaden durch die Milch des heiligen Evangelii genehret und geſtärcket werden, ſo muß es ihnen auch **lauter** und **rein** vorgetragen, appliciret und von ihnen genoſſen werden. An ſich ſelbſt iſt und heißt das Evangelium eine lautere oder unverfälſchte Milch, (1.) weils aus deſſen Fülle und Hertzen herfleußt, der die **ewige Wahrheit** ſelbſt iſt, und **in deſſen Munde kein Betrug** oder etwas **falſches iemals iſt gefunden** worden. 1.Pet.2,22. (2.) Weil **nicht das geringſte unlautere** darinnen gefunden wird, noch in Ewigkeit gefunden werden kann; ſondern alles darinnen vollkommen rein, unſchuldig und heilig iſt. (3.) Weils **nicht** mit dem geringſten **Betrug Gemeinſchaft** hat, noch haben kann; ſondern ſo **einfältig** iſt und **aufrichtig**, als **GOtt** ſelbſt iſt, auch einfältiglich mit iederman umgehet. Jac. 1,5. (4.) Weils gar **keinen Zuſatz noch Abgang leidet**, ſo wenig, als das Geſetz; daher auch GOTT einen erſchrecklichen und ewigen Fluch und Bann auf diejenigen geleget hat, die etwas dazu oder davon thun. 5. Moſ. 4,2. c.12,32. Offenb. 22,18.19. (5.) Weils **lautere und einfältige Hertzen erfordert.** Matth. 6,22. c.11,25.f. Pſ.32,3. Daher auch Petrus verſ. 1. vermahnet, **alle ſubtile Bosheit und allen Betrug und Heucheley und Neid und alles Affterreden abzulegen.** (6.) Weils **rein, lauter, heilig, gerecht und ſelig machet.** Rom. 1,16. Wie es nun alſo an ſich lauter und rein iſt, ſo muß es auch **nicht verfälſcht** werden; ſondern als aus Lauterkeit und als aus **GOtt, vor GOtt, in Chriſto** geredet werden. 2.Cor.2,17. Es muß mit keiner fremden und **falſchen Lehre**, mit keinen **Menſchen-Satzungen**, nicht mit **vernünfftigen Reden menſchlicher Weisheit**, noch mit **menſchlichen Abſichten** oder **fleiſchlichen Affecten** vermiſchet und vermenget, auch nicht durch eigene Auslegung verkehret und verderbet werden. 1.Tim.6,3.f. 20.21. Ebr.13,9. Matth.15,9.6. 1.Cor.2,4. Jer.23,28.29. 2.Pet.1,20. c.3,16. Es muß das Evangelium auch einer **Seits nicht** mit dem **Geſetz vermenget** werden; ſondern die göttlichen **Gnaden-Verheiſſungen** in Chriſto müſſen den Seelen **lauter** und ohne ſolchen ungeziemenden Zuſatz vorgehalten werden: **andern Theils** aber muß man ſolche theure und heilſamſte **Lehre nicht auf Muthwillen** ziehen. Wie man ſonſt ſchon zu der Apoſtel Zeit anfieng, die **lautere Milch** des Evangelii **unlauter** und trübe zu machen, da erſt die falſchen Apoſtel das Evangelium mit dem Geſetz vermiſchen wolten; Gal.1.6.7. c.3,1.f.15. c.4,9.21. c.5,4. und da dieſen geſteuret ward, ſich bald andere einfunden, die die Gnade GOttes und Erlöſung Chriſti auf Muthwillen zogen. Jud.v.4.3. 2.Petr. 2,1.f.

2, 1. f. Gleichwie eine ſäugende gottſelige Mutter ſonderlich dahin mit bedacht iſt, daß ſie ſich einer Seits vor Zorn, ander Seits aber vor fleiſchlicher Brunſt und geilen Lüſten hüte, damit ſie mit der Mutter-Milch ihrem Kinde keinen heimlichen und tödtlichen, oder doch ſchädlichen ſo wol Leibes- als Seelen-Gift unvermerckt einflöſſe und beybringe: alſo ſind auch rechtſchaffene Lehrer, als geiſtliche Mütter und Säug-Ammen, darauf ſonderlich bedacht, daß ſie die Milch des Evangelii ſo, wie ſie von GOTT gegeben wird, laſſen, nicht aber durch den Affect des Zorns, oder des Neides, oder Menſchen-Gefälligkeit, u. ſ. f. beflecken, verunreinigen und vergifften. Die natürliche Milch verlieret bald ihre weiſſe Farbe, ſo bald iemand etwas ſchwartzes dazu thut: alſo kömmt auch die Milch des Evangelii leicht und bald um ihre Lauterkeit, wenn man ſie mit Menſchen-Satzungen oder andern Lehren vermiſchet, oder ihm ſelbſt und andern nicht recht appliciret. Davor GOTT ieden bewahren wolle!

§. 7. Nun die lautere Milch des Wortes des Evangelii iſt das Mittel, dadurch die ietztgebohrnen Kinder in Chriſto müſſen wachſen und zunehmen. Da mercke nun aber auch, o Seele! wie ſie ſich dagegen verhalten müſſen, wenn ſie ihnen zu ihrem Wachsthum gedeihen ſoll. Bey denen natürlichen Kindlein hat GOTT in ihre Natur ein Verlangen, oder Hunger und Durſt nach der Milch geleget. O! wie begierig ſind ſie darnach? Wie gerne liegen ſie an der Mutter Brüſten, dieſelbe daraus zu ſaugen? Wie ängſtlich ſchreyen und ſehnen ſie ſich darnach? Und damit legen ſie an den Tag, nicht allein, wie hoch und theuer ſie die Mutter-Milch halten; ſondern auch, wie lieb ſie ſolche haben, ja nicht weniger, wie nothwendig ſie ihnen ſey. Dis muß ſich noch vielmehr finden bey den Kindlein der Gnaden. Petrus rufet ihnen daher auch zu: Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch. GOTT hat ſchon bey Anzündung des Glaubens in der Wiedergeburt ſolche heilige Begierde oder Verlangen des Glaubens in ſie geleget. Dieſe aber muß nicht allein in ihnen erhalten; ſondern auch vermehret werden, daß ſie ſich je länger je mehr darnach ſehnen, und darnach hungern und dürſten. Pſ. 119, 82. 123. Jerem. 15, 16. Dis Sehnen, Hungern, Dürſten und Verlangen aber rühret nicht ſo wol noch aus einer Contrition und Zerknirſchung her; ſondern iſt vielmehr ſchon eine heilige und ſelige Frucht des Glaubens in der Erneurung, und beym Wachsthum ſo wol der Kinder, als Jünglinge und Väter. Und eben darinnen legen ſie theils ihre Hochachtung, theils ihre Liebe zum Worte des Evangelii, an den Tag, ja bezeugen auch in der That die Nothwendigkeit deſſelben, und daß ſie ohne ſolches nicht wachſen können. Wie die Begierde nach der Milch denen Kindern recht natürlich und angebohren iſt, ſich auch immer bey ihnen findet, ſo lange ſie geſund ſind: alſo iſt die Begierde nach dem Worte den Wiedergebohr-

bohrnen recht eigen, und wird von ihnen, ſo lange ſie im Glauben geſund ſind, recht mercklich empfunden; (wie wir an David ſonderlich ſehen, im 119. Pſ. ſiehe oben das zweyte Buch 36. Cap. §. 8. p. 854.) da es hingegen dem, dem es an ſolcher Begierde gänzlich fehlet, auch an der Gnade der Wiedergeburt fehlet. Wie aber die Kinder ihre Begierde nach der Milch durch Schreyen zu erkennen geben: alſo ſchreyen die Kinder der Gnade durchs Gebet zu GOtt, ihrem Vater, daß Er ihnen das Wort geben und in ihnen kräftig wolle ſeyn laſſen. Da ſchreyen und beten ſie: **Indeß enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen, und daſſelbe dein Wort iſt unſers Hertzens Freude und Troſt!** Jer. 15, 16. Und: **HErr, ſtärcke uns den Glauben!** Luc. 17, 5. Ja ſie beweiſen einen ſolchen Ernſt hierinnen, daß ſie davor nicht zur Ruhe kommen mögen, bis ſie dieſer Milch des Evangelii theilhaftig werden. Im Griechiſchen ſteht ein Wort, das nicht allein vom **Beten** herſtammet; ſondern auch einen ſolchen Beyſatz (ἐπὶ) hat, der ein **heftiges Beten, Flehen, Verlangen, Ringen, Anhalten, An- und Uberlauffen, und mit ſeinem Anliegen und Begehren,** das ſich nicht wil abweiſen laſſen, **einem beſtändig auf dem Halſe,** oder **vor der Thür liegen,** anzeiget. Dergleichen wir beym Cananäiſchen Weibe, und der geilenden Wittwen, u. a. m. finden. Matth. 15, 22. 23. 25. 27. Luc. 18, 2-5. Siehe auch das Wort ſelbſt Röm. 1, 11. c. 15, 23. 2. Cor. 5, 2. c. 9, 14. Phil. 1, 8. c. 2, 26. 2. Tim. 1, 4. Jac. 4, 5. Und wie bey den Kindern die Begierde nach der Milch gerichtet iſt auf das **wirckliche Anziehen, empfangen und genieſſen** derſelbigen, ſie auch dieſelbe wircklich **in ſich ziehen** und zu ſich nehmen: alſo kömmts bey den **Kindern der Gnade** auch hauptſächlich darauf an, daß ſie das **Wort** durch andächtiges Hören, Leſen und Betrachten wircklich **annehmen,** und deſſen Krafft und Saft, Geiſt und Leben, **in ſich ziehen** und mit ihrem Hertzen und Glauben **vermiſchen.** Jac. 1, 21. Ebr. 4, 2. Luc. 2, 19. 51. Es kömmt ihr **Verlangen** und wirckliches Annehmen nicht aus einer überhin fliegenden Hitze der Andacht; ſondern aus einer **göttlichen Uberzeugung** von der Hoheit, Herrlichkeit, Nutzen und Nothwendigkeit, des Evangelii zu genieſſen. Wie ein Kind nicht etwa ein oder andermal an die Brüſte der Mutter geleget ſeyn wil; ſondern **öfters:** ſo auch die **Kinder der Gnaden.** Die ſind nicht zufrieden, daß ſie alle zwey oder drey oder acht Tage GOttes Wort einmal hören; ſondern wollen **öfters** angeleget ſeyn. Kurtz: Je länger und öfter ſie des Evangelii genieſſen, deſto lieber iſts ihnen. Und zwar ſchöpfen und **trincken** ſie mit **Freuden.** Eſ. 12, 3. Joh. 7, 38. Und hiezu haben ſie **Fug und Recht.** Denn GOtt ſelbſt ſpricht: **Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen.** Pſ. 81, 11. **Wolan! alle, die ihr durſtig ſeyd, kaufet und eſſet beyde Wein und Milch,** u. ſ. f. Eſ. 55, 1. Und weil **Knechte GOttes,** als geſegnete Boten, auch mit dem Evangelio, als einer **Milch,** ausgeſandt werden, ſelbiges denen Seelen anzutragen, ſo ſind die Kinder

auch

auch begierig nach **treuen Evangeliſchen Fri dens = Heyls = und Lebens=Boten.** Solche nehmen ſie nicht allein gerne auf zu ſich in ihr Haus und in ihre Gemeinſchaft, wie die Lydia und der Kerckermeiſter Paulum, wie auch Jaſon und andere die Apoſtel; Apoſt. Geſch. 16, 15. 33. 34. wie Aquila und Priſcilla den Apollo, einen **beredten und mächtigen Mann in der Schrift;** c. 18, 24. 25. 26. Zachäus und Lazarus, wie auch Martha ſamt ihrer Schweſter Maria Luc. 10, 38. Chriſtum ſelbſt; u. ſ. w. Luc. 19, 3. 4. 5. 6. ſondern laſſen ſich auch von ihnen den **Weg GOttes weiter weiſen,** wie an allen ietzt angeführten Exempeln zu ſehen iſt, und wollen gerne in ihrem **Oelbaum,** worinnen ſie einmahl eingepfropft ſind, bleiben, und **ferner theilhaftig werden der Wurtzel und des Safts im Oelbaum.** Rom. 11, 17. Und wie ſie vorher in ihrer **Buſſe mit Thränen ihr Brodt gegeſſen, und ihren Tranck mit Thränen gemiſchet haben:** Pſ. 102, 10. alſo **ſaugen ſie nun dafür und werden ſatt von den Brüſten des Troſtes, des himmliſchen Jeruſalems, als ihrer rechten Mutter. Sie ſaugen dafür und ergötzen ſich von der Fülle ihrer Herrlichkeit,** Eſa. 66, 10. 11. **daß ſie wachſen wie Gras, wie die Weiden an den Waſſerbächen.** c. 44, 4. Pſ. 1, 3. Soll aber diß **Annehmen und genieſſen des Wortes** recht von ſtatten gehen und rechte Frucht ſchaffen, muß man dabey auch nicht vergeſſen, alle **Unreinigkeit und Unlauterkeit,** ſo man an ſich gewahr wird, **abzulegen.** Daher auch Petrus den jetztgebohrnen **Kindlein** vorher zurufet: **So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden.** v. 1. Jac. 1, 21. Wolten dieſe **Kinder** das Böſe und Unlautere, darüber ſie in ihrem Gewiſſen erinnert werden, **nicht treulich** ablegen, würden ſie bey allem Gebrauch des Wortes doch **nicht wachſen** können. Soll ein Bäumlein glücklich in die Höhe wachſen, ſo müſſen ihm die Sproſſen, die unten heraus ſchlagen, und ihm die Kraft benehmen, fein abgenommen werden. Joh. 15, 2.

§. 8. **Endlich** mercke auch, o Seele! auf den **Wachsthum,** der auf und aus dem rechtſchaffenen Gebrauch dieſes Mittels erfolget. Petrus ſpricht davon: **Auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet.** Diß muß der **Endzweck** bey allem Gebrauch des göttlichen Wortes ſeyn, daß man dadurch **zunehme.** Und wenn man nur recht mit dem Worte umgehet, ſo wird ſolcher **Endzweck** auch wircklich **erreichet.** Iſt ein natürliches Kind **begierig** nach der **Milch,** und nimmt dieſelbe **zu ſich,** ſo wird ihm aus göttlicher Segens-Fülle mit der **Milch** neue **Kraft** eingeflöſſet, die den gantzen Leib durchdringet, die Lebens-Geiſter ſtärcket und den **Wachsthum** des Kindes befodert: alſo nehmen auch die **Kinder der Gnaden** aus der Fülle des göttlichen Segens in und aus JEſu Chriſto zu, vermittelſt der **lautern Milch des Wortes,** wenn ſie daſſelbe in der Armuth des Geiſtes mit den Ohren und Hertzen begierig an und in ſich nehmen, und ihre Hertzen damit vermiſchen. Ebr. 4, 2. Denn dieſes **Wort GOttes** hat aller-

allerdings ſeine geiſtliche und göttliche Lebens- und Nahrungs-Kraft. Es iſt Geiſt und Leben, Joh. 6, 63. und eine rechte Kraft GOttes. Rom. 1, 16. Es iſt eine Speiſe, Joh. 6, 27. Ebr. 5, 12. 14. darnach ein jedes Heyls-begieriges Kind ſeufzet: Dein Wort meine Speiſe laß allweg ſeyn, damit meine Seele zu nehren! u. ſ. f. Und ſolche in dem Wort liegende Kraft dringet denn in ſie, daß ſie dadurch geſtärcket werden an dem inwendigen Menſchen, Rom. 1, 11. 16. und, als ſolche, die auf den HErrn harren, immer neue Kraft kriegen, daß ſie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, u. ſ. w. Eſa. 40, 31. O! wie ſehr ſtehen doch diejenigen ihnen ſelbſt im Lichte, die, wenn ſie kaum Kinder in Chriſto geworden ſind, ihrem Bedüncken nach, damit zur Vollkommenheit fahren wollen, daß ſie die lautere Milch des göttlichen Worts zurück ſetzen und fahren laſſen, als gehörete ſie mit zu den ſchwachen Satzungen, und wäre nur für die Schwachen und Anfänger gegeben. Da ſolche nicht durchs Wort wachſen wollen, müſſen ſie verſchmachten und verderben, oder betrügen ſich ſelbſt mit leerer und nichtiger Einbildung des Wachsthums. Hoſ. 13, 13. O! wie übel thun auch die bey ſich ſelbſt, welche ob ſie gleich das göttliche Wort nicht auf ſo grobe Weiſe verachten, dennoch auf ihre eigene Kräfte fallen, und, was ſie im HErrn angefangen haben, nun durch ſich fortſetzen und vollenden wollen? Ach ſolche Pelagianiſche Hertzen werden bey aller ihrer vermeinten und anwachſenden Kraft der Erkänntniß immer ſchwächer und elender und müſſen anlauffen und fallen, ja wol gar zu ſcheitern gehen, Offenb. 3, 17. Matth. 21, 44. Eſ. 8, 15. und endlich öffentlich zu ſchanden werden. Sir. 1, 37. 38.

§. 9. Der Wachsthum eines kleinen Kindes beſtehet darinnen, daß es an allen Gliedern und Kräften innerlich und äuſſerlich geſtärcket wird, und an Gröſſe und Stärcke aller Gliedmaſſen und alſo am gantzen Leibe zunimmt. So müſſen auch die Kindlein der Gnaden durch die lautere Milch des Wortes am innern Menſchen und allen deſſelben Gliedern zunehmen. Sie müſſen wachſen nicht nur in einem oder dem andern Stücke; ſondern in allen Stücken. Eph. 4, 15. Wenn ein natürliches Kind etwan nur am Kopfe, oder an den Ohren, oder an der Zunge wüchſe: am übrigen Leibe aber klein bliebe, würde ſolches nicht ein recht Monſtrum oder eine abentheurliche Mißgeburt ſeyn? Und was ſoll man von denen halten, die im Chriſtenthum etwan nur an der Erkänntniß, oder an der Begierde, das Wort zu hören, oder in der Fertigkeit, davon zu reden, wachſen wollen, und um den Wachsthum der Heiligung des Willens und Reinigung des Hertzens unbekümmert ſind? Ach! ſolten ſolche nicht recht geiſtliche Monſtra ſeyn? Durch den wahren Wachsthum wächſet man an allen Stücken des neuen Menſchen zu einer göttlichen Gröſſe. Man muß wachſen in der Erkänntniß. Iſt im Verſtande ein göttlich Licht aufgegangen, ſo muß ſolches ferner immer gröſſer und heller wer-

werden. Man muß wachſen in der Erkänntniß Chriſti und in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand. 2. Petr. 3, 18. Col. 1, 9. Man muß aber auch am Willen wachſen in der Heiligung, daß man ſich jemehr und mehr von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reinige und fortfahre mit der Heiligung in der Furcht GOttes. 2. Cor. 7, 1. Der Glaube muß wachſen und die Liebe zunehmen. 2. Theſſ. 1, 3. Ja das Zunehmen muß in allen Dingen offenbar werden. 1. Tim. 4, 15.

§. 10. Wie ſtehts nun um dich, o Seele! Biſt du auch wahrhaftig ein neugebohrnes Kind GOttes geworden? Und wenn du es worden biſt, beſtrebſt du dich auch zu wachſen? Oder aber bleibeſt du immer ſchwach? Bedencke doch, welch eine klägliche Sache es ſeyn würde, wenn ein neugebohrnes Kind immer ſo klein bliebe und gar nicht wüchſe? Biſt du des Lebens, das aus GOtt iſt, theilhaftig worden, ſo wirſt du in dir eine heilige Unruhe ſpüren, daß du immer ſucheſt weiter zu kommen. Biſt du wiedergebohren aus dem unvergänglichen Saamen des Worts, ſo wirſt du auch nach dieſer vernünftigen lautern Milch begierig ſeyn, daß du dadurch zunehmeſt. Wolan! ſo lege dich denn, als ein kleines Kind, an die göttliche Liebes-Bruſt und ſauge mit inniger Begierde die göttliche Gnaden-Verheiſſungen in dich. Komm her und kaufe umſonſt beyde Wein und Milch, und genieſſe das Gute, ſo wirſt du in Wolluſt ſatt werden. Eſ. 55, 1. 2. Vergiß aber beym Gebrauch der göttlichen Gnaden-Verheiſſungen auch nicht der ſo nöthigen Reinigung, und hege ja mit Wiſſen und Willen keine Unreinigkeit, falſche Abſichten, u. d. gl. damit dein Wachsthum nicht dadurch gehindert werde. So wirſt du denn aus und eingehen, wie die Maſt-Kälber. Mal. 4, 2. Du wirſt aus Kraft in Kraft gehen und in das Bild GOttes von einer Klarheit zur andern verkläret werden. 2. Cor. 3, 18.

§. 11. Mein Abba! ich bin ein kleines ſchwaches Kind; Ach daß ich möchte wachſen und zunehmen! Erwecke du doch zu dem Ende in mir je mehr und mehr eine heilige Begierde nach der lautern Milch deines heiligen Evangelii, und mache mir daſſelbe recht ſüſſe und angenehm. Ja lege mich dadurch an deine Bruſt, und laß mich ſchmecken, wie freundlich du, HErr/ ſeyſt. Und ſo laß denn deine Kraft mich immer mehr und mehr durchdringen, daß ich wachſen und zunehmen möge in allem Guten. Ach! ja, HErr, laß deine Kraft an mir groß werden, daß ich wachſe, wie ein Baum, an den Waſſerbächen gepflanzet, und erfüllet werde mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum in mir geſchehen zu deiner Ehre und Lob. Amen!

Die 4. Betrachtung.

Von der Kinder in Chriſto ihrem Fleiß im Gebet.

Luc. 18, 1.

Er ſagte ihnen ein Gleichniß davon/ daß man allezeit beten und nicht laß werden ſolte.

§. 1.

Du haſt, o Seele! aus der vorhergehenden Betrachtung vernommen, daß die **Kinder in Chriſto nicht immer ſchwache Kinder** bleiben; ſondern je länger je mehr **wachſen und zunehmen** müſſen. Zu dieſem Ende müſſen ſie nun ihre Pflicht treulichſt beobachten, theils in rechtſchaffenen **Gebrauch der Mittel**, wodurch ſie **wachſen** können, theils in **Ausübung anderer Stücke**, die ihnen, als Kindern, obliegen und gebühren. Da haſt du nun bereits gehöret, wie die **neugebohrnen Kindlein nach der lautern Milch des Evangelii müſſen begierig ſeyn, daß ſie dadurch zunehmen.** 1. Pet. 2, 2. Zu ſolchem Gebrauch des göttlichen Wortes aber muß hinzu kommen der **Fleiß im Gebet**, dazu du nun auch wirſt zu erwecken ſeyn. Wie macht es, o Seele! ein junges Kind, ſo bald es gebohren iſt? Bezeugt es nicht ſo fort ein **mannigfaltiges Verlangen**, bald durch Schreyen und Weinen, bald durch andere Bewegungen? u. ſ. f. Ja iſt nicht ſeine **Armuth**, Blöſſe und Hunger oder Durſt die **allerkräftigſte Rede und Bitte**, dadurch es ſein **Verlangen** nach **Hülfe**, Beyſtand, Erhaltung, Tranck, Kleidung, Erwärmung, Wartung, Pflege u. ſ. w. an den Tag leget, ob es gleich noch nicht actu reflexo oder mitwiſſend ſolches alles thut und begehret? Noch mehr aber und eigentlicher druckts ſein **Verlangen** aus, wenn daſſelbe nun beginnet in etwas heran zu wachſen, oder wenn es in etwas zu Verſtande kömmt und lallen und reden lernet. Da lernet es nicht nur ſeine Eltern kennen und nennen; ſondern wil auch immer von ihnen **etwas haben**, und lallet bald **nach dieſem**, bald **nach jenem**. Und, wenn es Worte machen lernet, ſo iſt faſt alles ſein Reden diß, daß es nur Papa oder Abba ſpricht, und den Vater bald um dieſes, bald um jenes **bittet**. Siehe da, o Seele! ein Bild von dem, das den **Kindern in Chriſto eigen iſt** und **oblieget**. Chriſtus vermahnet ſie ſelbſt dazu durch ein merckwürdiges Gleichniß und weiſet ſie an, **daß ſie allezeit beten und nicht laß werden ſollen**. Luc. 18, 1.

§. 2. Mercke dabey zuforderſt, **wozu** der Heyland mit dem von Ihm vorgehaltenen Gleichniß aufmuntern und reitzen wolle. Es iſt ſolches der **Fleiß im Gebet**, den du nach ſeiner eigentlichen **Beſchaffenheit** wohl anzuſehen haſt.

Wilſt

Wilſt du nun recht verſtehen lernen, wie man in Anſehung des Gebets Fleiß ausüben ſolle, ſo erwege erſtlich, **was man vermeiden** und aus dem Wege räumen müſſe, als eine Sache, die dem Fleiß **im Gebet** gantz entgegen ſtehet. Es iſt ſolches das **Laß werden.** Gewiß, eine Sache, die den **Kindern** in Chriſto ſonderlich **anhänget.** Sie haben eine **wahrhaftige Kraft** zum Guten, und können dadurch alles vorkommende Böſe und alle Verſuchungen überwinden: aber es iſt noch eine **kleine Kraft** bey ihnen. Offenb. 3, 8. Hingegen iſt das **natürliche Verderben** aus der alten Geburt bey ihnen noch **ſehr ſtarck**, und die **Erbſünde klebet** ihnen immer **an** und **machet ſie träge.** Ebr. 12, 1. Daher geſchichts, daß, wenn ſie Gutes thun, ſie **leicht müde** werden. Gal. 6, 9. Sonderlich aber wollen ſie des Guten **müde** werden, wenn ſie nicht allezeit die **Nothwendigkeit der Ubung des Guten** bedencken, oder nicht alſofort den **gewünſchten Nutzen** davon ſehen, überdem ſo viele **Exempel** derer um und neben ſich haben, die das **Gute haſſen** und meiden, ja wol gar gewahr werden, daß es ihnen, oder andern, über dem Guten **übel gehe.** Epheſ. 3, 13. 1. Theſſ. 3, 3. Hie, ſage ich, wollen ſie laß und müde werden. Da hingegen die, ſo aus einer Kraft in die andere eingedrungen ſind, nicht ſo leicht **müde** werden. 2. Cor. 4, 16. Inſonderheit werden die **Kinder** in Chriſto bald **müde** in Anſehung des **Gebets.** Sie haben ja wol den **Geiſt der Gnaden und des Gebets** empfangen, der ſie zum Gebet antreibet: Zach. 12, 10. Gal. 4, 6. Röm. 8, 15. aber das **Fleiſch**, das bey ihnen noch ſtarck iſt und zum Gebet keine Luſt hat; ſondern das Beten, als eine Laſt und als etwas Beſchwerliches und Verdrüßliches anſiehet, **gelüſtet wider den Geiſt.** Gal. 5, 17. Sie dencken bald, ſie haben **ſchon genug gebetet.** Ihre **Hände und Hertzen** ſind noch **ſchwach.** Kaum haben ſie dieſelbige zu GOtt erhoben, ſo wollen ſie dieſelbe, wie Moſe, bald wieder **ſincken** laſſen. 2. Moſ. 17, 11. Sonderlich, wenn ſie nicht ſo fort die **Erhörung** ſpüren, ſo meinen ſie wol, ſie werden doch nichts erlangen, und wollen daher **in ihrem Muth matt** werden und ablaſſen. Pſ. 22, 5. 6. 3. Pſ. 77, 8. f. Ebr. 12, 3. Und wenn ſie nicht ſo fort von dem Böſen erlöſet werden; ſondern eine Zeitlang unter dem Druck und Preſſe bleiben müſſen, ſo wollen ſie dem Böſen unterliegen, und dencken, das **Böſe werde doch die Oberhand behalten,** und wollen alſo **aufhören dawider** zu beten und zu ringen. Auch hält ſie öfters hievon dieſes gewaltig zurücke, wenn ſie nicht allezeit die Gnade der **Andacht und Inbrünſtigkeit** gleich kräftig ſpüren, oder wenn der Satan ihre **Andacht verſtöret,** ihre **Gedancken verwirret,** ſie mit der **Nicht-Erhörung** anficht, oder ihnen ihre **Unwürdigkeit,** mancherley **Gebrechen** und Sünden aufrücket und vorhält, u. ſ. f. Dieſe und dergleichen **Verſuchungen** der Kinder ſiehet der HErr JEſus gantz eigentlich und ſucht ſie davor zu verwahren, indem Er ihnen immer zuruft: **Sie ſollen im Gebet nicht laß werden.** Womit Er denn, als der rechte **Hohe-Prieſter,**

ihre laſſe und ſinckende Hände kräftig unterſtützet, ja ſich ſelbſt, als den rechten Grund-Stein, ihrem Gebete unterleget. 2. Moſ. 17, 12.

§. 3. Hingegen erwecket Er ſie zum **Fleiß im Gebet**, den ſie alſo erweiſen ſollen, daß ſie **allezeit beten.** Hier muſt du aber, o Seele! den Heyland recht verſtehen, und faſſen, was Er durch das **allezeit Beten**, eigentlich meine. Nicht hats damit die Meinung, als ſolten Chriſten ihren äuſſerlichen Beruf gar fahren laſſen und nichts arbeiten; ſondern allezeit auch äuſſerlich dem Gebet obliegen. Nein! So hats Chriſtus ſelbſt nicht gehalten. Er **betete** nicht allezeit äuſſerlich; ſondern **arbeitete auch** in ſeiner Jugend. Luc. 2, 51. Marc. 6, 3. Und zur Zeit ſeines Lehr-Amts **gieng er umher, lehrete und that Wunder.** Apoſt. Geſch. 10, 38. Seine Jünger **beteten auch nicht allezeit äuſſerlich**; ſondern **höreten auch** Chriſti Unterricht, fiſcheten und thaten andere Arbeit, die ihnen vorkam. Luc. 5, 1. f. Paulus **arbeitete** bey ſeinem Lehren auf **ſein Handwerck**, da er ein **Teppigmacher** war. Apoſt. Geſch. 18, 3. c. 20, 34. 1. Cor. 4, 12. c. 9, 12. 1. Theſſ. 2, 9. 2. Theſſ. 3, 8. Als auch einige, vielleicht aus Mißverſtand und Mißbrauch dieſer Worte Chriſti, das Arbeiten zurückſetzten, beſtrafte ſie der Geiſt Chriſti durch Paulum darüber, und gebot ihnen, ſie ſolten auch ihres **äuſſerlichen Berufs warten, das ihre ſchaffen, und mit ihren eigenen Händen arbeiten**; und zwar in eben dem Briefe, darinnen er ſie auch vermahnet, daß ſie **ohn Unterlaß beten ſolten.** 1. Theſſ. 4, 11. c. 5, 17. 2. Theſſ. 3, 9-12. Daß alſo das **allezeit Beten** dem **Arbeiten** nicht muß **entgegen** geſetzet werden, noch eins das andere aufheben. Denn der geſagt hat, daß man **allezeit beten** ſoll, der hat auch befohlen, daß man **arbeiten** ſoll, 1. Moſ. 3, 19. Pſal. 128, 1. 2. Sprüchw. 6, 6. f. c. 24, 30. f. Rom. 12, 7. Eph. 4, 28. Und alſo heiſts auch hier: **Dis ſoll man thun, und jenes nicht laſſen.** Matth. 23, 23. Es iſt aber eine **ſchändliche Argliſtigkeit**, wenn der Menſch **ein Gutes** durch Ausübung des **andern wil aufheben**, da doch beydes wohl mit einander und beyſammen ſtehen kann, ja auch muß, daferne man eins durchs andere nicht wil vor GOtt unnütz und zum Greuel machen. Wer **betet und nicht arbeitet**, macht ſein **Gebet zu nicht**, und wer **arbeitet** und **nicht betet**, der macht ſeine **Arbeit zu nichte**, und hat nichts, als Unſegen zu erwarten.

§. 4. Wilt du nun, o Seele! recht verſtehen, was durch das **Allzeit Beten** gemeinet ſey, ſo mercke nur erſt, was **das Beten** ſelbſt ſey. Chriſtus nennet das rechte Beten προσεύχεσθαι, welches Wort ſo viel heiſſet, als ſeines **Hertzens Wunſch und Verlangen zu GOTT** richten. Das Weſen des Gebets beſtehet alſo darinnen, daß **unſer Hertz etwas ſehnlich wünſchet und verlanget**, und daß wir denn, da wir uns dasjenige ſelbſt nicht geben können, was

was wir wünſchen, das Verlangen unſers Hertzens zu dem richten, der uns geben kann, was unſer Hertz wünſchet. Pſ. 37, 4. Wie nun aber nichts iſt, das unſers Hertzens Wunſch und Verlangen ſtillen und erfüllen kann, als GOtt allein, ſo iſt auch eines Kindes GOttes ſein Wunſch und Verlangen vornemlich auf GOtt ſelbſt gerichtet. Seine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Und indem ſie immer nach Ihm, als dem höchſten Gut, dürſtet, ſo ſchreyet ſie auch immer nach Ihm. Pſ. 42, 2. 3. c. 143, 6. Dabey iſt auch eines Kindes GOttes ſonderlichſter beſtändiger Wunſch und ſehnliches Verlangen, daß überall und immer dar GOttes Nahme verherrlichet werde, ſein Reich komme, und ſein Wille geſchehe. Diß iſt immer ſein Hertz, auch wenn es nicht ſo eigentlich ſeine Gedancken darauf richtet. Wie eine Roſe immer ihren Geruch von ſich dufftet, und in einem lebendigen Leibe der Puls allezeit ſchläget und beſtändig Othem geholet wird, oder wie eine lebendige Quelle immer Waſſer giebet: ſo kann auch ein wahrer Chriſt nie ohne dieſen innerlichen Gebet ſeyn. Auch wenn er ſchläffet, wachet ſein Hertz dennoch zu GOtt. Hohel. 5, 2. alſo, daß, wenn er aufwachet, er annoch bey GOtt iſt. Pſalm 139, 18. Dieſes heilige Feuer brennet allezeit auf dem Altar ſeines Hertzens, und darf nimmermehr verlöſchen. 3. Moſ. 6, 12. 13. Jedoch bleibet es nicht allezeit im Hertzen verborgen; ſondern, wie aus einem Feuer auch Flammen und Funcken aufſteigen, und aus einer lebendigen Qvelle Ströhmlein hervorquellen: alſo ſteigen und quellen aus dem Hertzen eines Gläubigen auch ohne Unterlaß brünſtige Seuffzer zu GOTT auf. „ Gleichwie jene gottſelige Jungfrau mit ihrem JESU einen Bund gemacht, daß, wenn ſie im Gehorſam ihrer „ Eltern weltliche und häußliche Geſchäffte zu verrichten hätte, oder ſie müſte auf „ einer Hochzeit oder einer andern Ehren-Zuſammenkunft ſeyn, eine iedwede Be- „ wegung ihres Hertzens, und ein iedweder Puls oder Schlag ihrer Ader, ſolte „ an ſtatt eines Seuffzers und Verlangens nach Ihm, und eines Zeichens ihrer „ Liebe und Treue gegen Ihm ſeyn, weil ſie anders nichts, als in Ihm, vor „ Ihm, durch Ihn und um Seinetwillen zu leben begehrte. „ Eben alſo ſind auch alle rechtſchaffene und JEſum liebende Seelen geartet. Ihr Hertz iſt himmliſch geſinnet, und da, wo JEſus, ihr Schatz und Bräutigam iſt. Col. 3, 1. 2. 3. Und ob ſie gleich nicht mit Ihm allezeit förmlich reden können; ſo reden ſie doch heimlich in ihrem Hertzen mit Ihm. Da dencken ſie an ſeine Nahmen, an ſeine Eigenſchafften, an ſeine Gegenwart, an ſeine Liebe, an ſeine Treue, an ſein Verdienſt, Leiden, Tod und Blutvergieſſen, an ſeine Schönheit und Herrlichkeit, an ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit, an ſeine liebreiche Augen und an ſeinen holdſeligen Mund. u. ſ. f. Das alles iſt ihnen denn ſo groß, hoch, theuer, köſtlich und unſchätzbar in ihren Augen und Hertzen, daß ſie darüber des Irrdiſchen vergeſſen und was dahinden iſt, und ſich nur ſtrecken nach

dem, das davornen iſt. Ja es locket ihnen Seufftzer über Seufftzer heraus, dadurch ſie in JEſum verſencket und gleichſam verſchlungen werden. Da giebt es oft unausſprechliche Seufftzer, die der Geiſt des Gebets in den Gläubigen wircket, und die der Menſch oft ſelbſt nicht faſſet oder zur Gnüge verſtehet. Rom. 8, 26. 27. Bald ſeufftzet er zu ſeinem Vater um die Abwendung des Böſen, bald um die Zuwendung des Guten. Und ſo kann er auch zu aller Zeit, auch bey und unter ſeiner Arbeit beten. Ja es ſind in dem Stück diejenigen glücklicher, die mit äuſſerlicher Hand-Arbeit beſchäfftiget ſind, als andere, die mit dem Kopf und der Feder arbeiten, und ihre Gedancken immer auf die vorhabende Sache richten müſſen; wiewol doch auch dieſe mitten unter der Arbeit in ihrem Hertzen zu GOTT ſeufftzen können und müſſen.

§. 5. Nachdem aber bey gläubigen Chriſten das Verlangen ihres Hertzens auch äuſſerlich durch ein förmliches Gebet hervorbrechen muß, alſo, daß ſie auch mit Worten das Verlangen ihres Hertzens gegen ihren himmliſchen Vater ausdrücken, ſo gilt auch da das Wort Chriſti, daß man allezeit beten ſoll. Wobey wohl zu mercken iſt, daß auch dis äuſſerliche Gebet muß aus dem Geiſte kommen, ſonſten iſt es vor GOtt ein Greuel, und dem leichtſinnigen Beter eher ſchädlich, als nützlich. Joh. 4, 24. Es iſt gut und wohl gethan, daß man zu ſolcher heiligen Ubung gewiſſe Zeit ausſetze und anwende, und mit David des Abends, Morgens und Mittags bete, Pſ. 55, 18. oder mit Daniel dreymal des Tages vor ſeinem GOtt niederknie und bete: Dan. 6, 10. doch muß man ſolches Gebet nicht eben an eine gewiſſe Zeit auf eine abergläubiſche oder knechtiſche Weiſe binden; ſondern, wie man beten kann und ſoll an allen Orten: 1. Tim. 2, 8. alſo muß man auch beten zu aller Zeit. Luc. 21, 36. Und ſo oft ſich nur Zeit und Gelegenheit zu ſolchem Gebet findet, muß man ſich derſelben dazu bedienen. Wie alſo die Hanna GOtt dienete mit Faſten und Beten Tag und Nacht. Luc. 2, 37. So muß man auch in ſolchem Gebet recht anhalten, daß das Hertz recht erwärmet werde. Wie Chriſtus oft über Nacht im Gebete zu GOtt blieb, Luc. 6, 12. und immer heftiger betete. c. 22, 44. Soll aber das geſchehen, ſo müſſen wir ſonderlich beym Anfange des Gebets gleich und ſonderlich dahin bedacht ſeyn, daß wir nicht ſowol ſelbſt beten, als den Heiligen Geiſt in unſerm Hertzen, als in ſeinem Tempel, beten laſſen, und unſere Geiſtes-Kräfte durch ſeine Kraft bewegen, entzünden, aufziehen und erheben. Da wirds denn geſchehen, daß uns das Gebet ſo gar nicht beſchwerlich oder verdrüßlich iſt, daß es uns vielmehr die allerſüſſeſte Koſt, ja unſers Hertzens deſto innigere Luſt und Freude ſeyn wird, je länger wir uns zu GOtt auch im förmlichen Gebet halten können. Das iſt meine Freude, ſagt David, daß ich mich zu GOtt halte. Pſ. 73, 28. Ja dis iſt auch das ſelige Eins, das er vom HErrn bat. c. 27, 4. Je öfter auch Kinder GOttes mit andern ein-

einfältigen, aufrichtigen, demüthigen und getreuen Seelen vertraulich zu GOTT
beten können, deſto lieber und erwecklicher iſts ihnen. Aber ach! wie rar ſind
ſolche anzutreffen bey dieſer letzten Grund-Suppe der Welt! Wem ſoll man ſich
anvertrauen? Eigengeſuch, Falſchheit, Hochmuth und dergleichen, herrſchen faſt
überall. Der HErr ſelbſt beſſere es! Sonderlich müſſen gläubige Chriſten, wenn
ſie, oder ihre **Brüder**, in beſonderer **Noth** und Anliegen ſind, mit beſonderm **Ernſt**
und **Eifer** im **Gebet** anhalten, oder, wie es Chriſtus Luc. 18, 7. 5. ausdrücket,
Tag und Nacht zu **GOtt** ruffen, und Jhn gleichſam **übertäuben**, ja **anlauf-**
ſen, Pſ. 34, 6. und nach Luc. 11, 8. **mit unverſchämten Geilen** anhalten.
Apoſt. Geſch. 1, 14. c. 2, 1. c. 4, 24. c. 12, 5. Col. 4, 2. Eph. 6, 18. Kurtz:
Die Kinder in Chriſto ſollen ſich alſo **fleißig im Gebet** üben, daß ſie ihr Hertz im-
mer **auf GOtt** laſſen gerichtet ſeyn, und ſich ſonderlich des innern **Geiſtes-Ge-**
bets befleißigen: dann aber auch **äuſſerlich zum öftern**, ja bey aller Gelegenheit,
im **Geist und in der Wahrheit** zu GOtt, ihrem Vater, beten, und alſo ein recht
ἔργον und **Hauptwerck** aus dem Gebete machen. Ein **natürlicher** Menſch **betet**
zu Zeiten **auch**, zumal, wenn ihn die Noth dazu dringet: Eſ. 26, 16. Jer. 2,
27. Jon. 1, 5. 14. iſt aber die Noth vorbey, ſo **vergiſſet** er auch des **Gebets**:
gläubige Kinder GOttes aber müſſen **recht fleiſſig** ſeyn im **Gebet** und **alle-**
zeit beten.

§. 6. Nun mercke auch, o Seele! **was denn die Kinder in Chriſto**
zu ſolchem Fleiß im Gebet locken und **antreiben** ſoll. Da der Heyland ſeine
damalige Jünger, die auch noch zarte Kinder waren, zu ſolchem Fleiß im Gebet
reitzen wolte, ſagte Er ihnen in ſolcher Abſicht ein Gleichniß, darunter unterſchied-
liche **Reitzungen** und **Bewegungs-Gründe** verborgen liegen. Mercke du dir
nur ſonderlich folgende Gründe:

(1.) Muſt du wiſſen, es ſey ſchlechterdings der **Wille** des himmliſchen
Vaters, daß ſeine Kinder **fleißig zu Jhm beten** ſollen. Er hat es nicht etwan
in ihre Wilkühr und Belieben geſtellet, ob ſie fleißig beten wollen oder nicht.
Nein! Er hat es ihnen **ernſtlich befohlen. Er wil das Beten** und fleißig
Beten **von ihnen haben. Ja Er wil gebeten ſeyn, wenn Er etwas ſoll**
geben. Er verlanget unſer Schreyen, wenn wir wollen leben, u. ſ. f.
Pſ. 50, 12. Pſ. 27, 8. Luc. 11, 9. Matth. 7, 7. 1. Theſſ. 5, 17. Eſ. 55, 6. Matth.
26, 41. Luc. 21, 36. Rom. 12, 13. Eph. 6, 18. Phil. 4, 6. Seinen **Ernſt** und die
Nothwendigkeit des Gebets drucket der HErr unter andern aus mit dem Vorſatz:
Und ich ſage euch auch: bittet, u. ſ. w. Luc. 11, 9. 10. Wie auch mit einem
doppelten **Wahrlich, Wahrlich**. Joh. 16, 23. 24. Was aber der himmliſche
Vater ſeinen Kindern **befiehlet**, das müſſen dieſe auch thun, wollen ſie anders
ſeine **rechte Kinder** ſeyn. Mal. 1, 6. Alſo iſt hier eine unumgängliche **Noth-**
wendigkeit. δεῖ, man ſoll und muß, nicht aus **Zwang** oder knechtiſcher **Furcht**;
ſon-

ſondern **Kraft des königlichen Geſetzes der Liebe** aus **willigem** und kindlichem **Hertzen, allezeit beten und nicht laß werden.** Rom. 12, 10. Wer das nicht thut, der begehet eine **ſchwere Sünde**. Denn er übertritt GOttes Gebot und **beleidiget** ſeinen höchſten **Wohlthäter**, **Liebhaber** und getreueſten **Vater**. Daher zürnete Er auch auf jene abgewichene Kinder ſo heftig, daß Er ihnen auch das Wehe ankündigte, weil ſie ſich nicht zu Jhm halten, noch Jhn kennen, und als ihren Souverainen und höchſten HErrn oder Principal, anruffen wolten. Eſ. 1, 2. 3. 4. f.

(2.) Erfordert ſolches die **Ehre des himmliſchen Vaters**, ſonderlich auf eine zweyfache Weiſe. (a) So iſt **Er allein der Urſprung und die Quelle alles deſſen**, was uns **nöthig** und **nützlich** iſt, und kein anderer neben Jhm. Sein iſt und bey Jhm allein iſt **alles Leben, Heyl, Segen, Kraft, Vermögen, Licht, Friede, Freude, Seligkeit und alles**, was wir bedürffen im Leiblichen und im Geiſtlichen. Auſſer und **ohne Jhm** aber hat **Niemand nichts**. Er iſt der **einige Vater über alles, was Kinder heiſt im Himmel und auf Erden.** Eph. 3, 15. Und **wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet: ſo erbarmet Er ſich über die, ſo Jhn fürchten.** Pſ. 103, 13. Dahero gebühret Jhm, als dem einigen Schöpfer und Erhalter, **die Ehre**, daß **alles Fleiſch zu Jhm komme.** Pſ. 65, 3. Wer das hingegen nicht thut; ſondern **verläſſet Jhn, die lebendige Quelle,** Jer. 2, 13. der begehet eine **zweyfache Sünde**, einmal darinnen, daß Er GOtt ſeine **Ehre raubet**, dann auch, daß er **ſelbige ſich ſelbſt** oder **andern** Creaturen **beyleget** und alſo ſchändliche **Abgötterey** treibet. Eſ. 42, 8. **Davon** ſchreibet der ſel. Arnd: „ Darum die wahren Anbeter den „Vater durch den Sohn im heiligen Geiſt anbeten und dieſe Ehre keinem andern „geben. Denn das iſt wider den gantzen Chriſtlichen Glauben, welcher alleine GOTT anhanget, und keiner Creatur; alleine GOTT vertrauet, und ſich „auf keine Creatur verläßt. Denn da höret der rechte Glaube alſobald auf und „wird ein Aberglaube. Zu dem Ende iſt der Menſch von GOtt erſchaffen, erlöſet „und geheiliget, daß er GOTT erkennen, anruffen, ehren, loben und preiſen „muß. „ L. V. c. 10. §. 4. (b) So offenbahret GOtt ſeine Ehre ſonderlich durch **die Erhörung des Gebets.** Pſ. 65, 2. 3. Dadurch erweiſet Er ſich, als einen **allwiſſenden HErrn, der da weiß, was ſeine Kinder bedürffen,** und der ihr Bitten und Flehen **höret**; Matth. 6, 32. Pſ. 10, 17. als einen **allmächtigen HErrn, der alles in Händen hat,** und **überſchwenglich thun kann über alles, was wir bitten oder verſtehen**; Eph. 3, 20. als einen **gütigen und liebreichen HErrn, dem es eine Luſt iſt, uns Guts zu thun**; Jer. 31, 40. 41. als einen **wahrhaftigen HErrn, der, was Er zugeſaget hat,** nothwendig **erfüllen** muß. Pſ. 33, 4. c. 146, 6. GOtt iſt **nicht ein Menſch, daß Er lüge, noch ein Menſchen-Kind, daß ihm etwas gereue; ſolte Er etwas ſagen, und nicht thun?**

Sol-

Solte Er etwas reden, und nicht halten? 4. Moſ. 25, 19. 1. Sam. 15, 29. Daher verſichert auch Chriſtus: Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das wil Ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Joh. 14, 15. Ja Er erweiſet ſich ferner als einen allweiſen HErrn, der Rath und Mittel weiß, auch in verworrenſten Sachen zu helfen, und ſein Werck wunderbarlich hinaus zu führen. Hiob 12, 13. 14. Eſ. 40, 13. 14. Eſ. 28, 29. Dan. 2, 20. 21. u. ſ. f. Je fleißiger man nun zu GOtt betet, jemehr giebt man Ihm die Ehre, und bekennet Ihn, daß Er ein allwiſſender, allmächtiger, gütiger, wahrhaftiger und allweiſer HERR ſey, und giebt Ihm Gelegenheit, daß Er ſich zu ſeinem Preiſe in der That, als einen ſolchen an uns erweiſen, und ſich alſo deſto reichlicher offenbahren kann, jemehr der Menſch in ſeinem Gebet auf Ihn ſiehet, trauet, bauet und hoffet. Ehret aber ein rechtſchaffenes Kind gern ſeinen Vater, wie ſolten nicht vielmehr Kinder GOttes recht fleißig und eifrig ſeyn, GOtte, ihrem Vater, durchs Gebet die Ehre zu geben, und Ihm gleichſam Platz zu machen, daß Er an ihnen alles Wohlgefallen ſeiner Güte erfüllen könne, damit ſein Nahme an ihnen geprieſen werde? 2. Theſſ. 1, 11. 12. Pſ. 99, 8. 9. c. 96, 7. 8. 9. So machte es David. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, ſpricht er, von welchem mir Hülfe kömmt. Pſ. 121, 1. Wiederum: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel ſitzeſt, u. ſ. w. Pſ. 123, 1. u. ſ. w. Wie GOtt im Alten Teſtament den lieblichen Geruch des Brandopfers Noä und anderer roch, und ein gnädiges Wohlgefallen daran hatte, auch deſto mehr Segen darüber kommen ließ, je gröſſere Ehre ſie Ihm darinnen gaben: alſo gefället Ihm noch allezeit der Elenden und Demüthigen Gebet oder Opfer, und wird von Ihm deſto herrlicher geſegnet, belohnet und gecrönet, je gröſſern Ruhm Er davon hat. 1. Moſ. 8, 21. Pſ. 141, 2. Offenb. 5, 8. Judith 9, 13.

(3.) Auch der Umgang der Kinder GOttes mit GOtt ihrem Vater bringt es ſo mit ſich, daß ſie ſich im Gebet fleißig finden laſſen. Ein gut-artiges Kind gehet gern mit ſeinem Vater um, und hat das gröſte Vergnügen daran, wenn es mit ſeinem Vater reden, und etwas von ihm bitten darf, oder ihm auf ſeine Frage antworten ſoll. Kinder GOttes haben durchs Gebet einen Zutritt zu GOtt, ihrem Vater, und je öfter und fleißiger ſie alſo zu Ihm nahen, je beſſer lernen ſie Ihn kennen und Ihm in ſein väterlich Hertz ſehen; je familiairer, bekandter, gemeiner und geheimer werden ſie auch mit Ihm. Wenn auch ein Kind gleich an allem Uberfluß hat, ſo iſts doch nicht überdrüſſig, mit ſeinem lieben Vater zu reden, und ſein danckbares und ergebenes Hertz ihm zu eröffnen; ſondern achtets für ſeine Ehre, wenn der Vater es würdiget, mit ihm zu reden. So iſts auch denen Kindern in Chriſto kein Verdruß, um und bey GOTT zu ſeyn, und mit Ihm umzugehen, wenn ſie gleich keine ſonderliche

Noth und **Anliegen** haben. Weish. 8, 16. Wenigſtens loben, preiſen, **rühmen und verherrlichen** ſie **GOTT.** Offenb. 14, 10. 11. 14. So kindlich und familiar giengen mit GOtt üm Henoch, Noah, Abraham, u. a. m. 1. Moſ. 5, 22. c. 6, 9. c. 17, 1. Und GOtt hielte ſich wieder zu ihnen, als ſeinen lieben **Schooß-Kindern,** und **konnte ihnen nicht verbergen, was Er that und thun wolte.** c. 6, 8. 17. c. 7, 1. c. 18, 20. f. Ja GOtt gieng ſo familiair mit Abraham um, daß, da dieſer ſechs mal ſeine Bitte veränderte, und GOtte immer mehr anmuthen war, Er es ihm nicht allein zu gute hielte; ſondern auch iede Bitte einwilligte. verſ. 23-32. Mit **Moſe** redete der HErr **von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet.** Und eben diß machte Moſen **immer dürſtiger** und **begieriger,** mit dem HErrn umzugehen, und **immer freudiger,** etwas von Ihm **zu bitten.** 3. Moſ. 33, 11. 13. 18. Das wiederfähret auch **allen** gläubigen Betern auf ihre Art. O! ſolte ſie der **ſüſſe Umgang mit GOtt,** ihrem lieben **Vater,** nicht aufs **kräftigſte locken,** ſich fein **fleißig im Gebet** zu Ihm zu nahen. Jac. 4, 8. Hohel. 7, 10. Jer. 15, 19.

(4.) Soll das **liebreiche Vater-Hertz** GOttes ſeine Kinder zu Ihm ziehen, daß ſie Ihn mit ihrem Gebet fein **ofte antreten.** Welch Kind wolte nicht **fleißig vom Vater** etwas bitten, wenn es weiß, daß der Vater ihm gerne gebe? Kömmt doch die arme **Wittwe** zu dem **harten** und ungerechten **Richter**, in Hoffnung, doch endlich Hülffe bey ihm zu erlangen. Nun iſt **GOtt** ſeinen Kindern **nicht** ein **harter** Richter; ſondern ein **liebreicher Vater,** und hat ſich vielfältig erkläret, Er wolle ſeine **Kinder nie unerhört von ſich laſſen.** Luc. 18, 2. 7. Eſ. 65, 24. Joh. 16, 23. So legt ihnen Chriſtus auch den ſüſſen **Vater-Namen** in den Mund, Matth. 6, 10. Luc. 11, 2. und giebt ihnen dabey das **allerſicherſte Privilegium.** v. 11. 12. 13. c. 18, 6. 7. 8. Ja der Vater ſelbſt ſchüttet ſein **Hertz** vor ſie aus, und ſpricht: **Siehe, hie bin ich.** Eſ. 65, 1. Solten Ihn nun ſeine Kinder nicht fein oft überlauffen? Solte es da nicht heiſſen: **Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleiſch zu dir?** Pſ. 65, 3.

(5.) Soll die **Brüderſchaft Chriſti,** wie auch ſein **Verdienſt, Leiden, Blut und Tod,** ja **Er** ſelbſt, mit allem, was Er **iſt** und **hat,** die Kinder in Chriſto zum **fleißigen Beten** erwecken. Denn durchs **Gebet** müſſen ſie ſeiner Brüderſchaft und des Nutzens aller ſeiner Verdienſte immer völliger theilhaftig werden. Durch ſeine **Fürbitte** für ſie ſollen ſie ihr Gebet entzünden und erwecken laſſen. Denn nun haben ſie gut beten durch Ihn und ſeine Fürbitte. Was Er ſo theuer erworben hat, das müſſen ſie auch theuer achten, und deſto fleißiger darum beten und ringen, wie Paulus that, ſo bald er bekehret war. Denn es heißt von ihm: **Siehe, er betet.** Apoſt. Geſch. 9, 11.

(6.) So treibt auch Kinder GOttes ihr **Glaube** zu einem **unabläßigen** Gebet. Der **Glaube** hanget an dem **Vater-Hertzen** GOttes in Chriſto, und

kann nie ohne Gebet ſeyn, muß auch durchs Gebet erhalten werden. Das Gebet iſt des Glaubens Tochter: aber die Tochter muß die Mutter ernehren.

(7.) Zum fleißigen Gebet reitzet Kinder in Chriſto auch ſowol die Liebe zu GOtt, als auch zu ſich ſelbſt und gegen dem Nächſten. Die Liebe zu GOtt thut alles, was Ihm gefället. Nichts aber gefället GOtt mehr, als ein fleiſſiges Gebet. Die Liebe zu ſichſelbſt befodert allewege ſeinen Nutzen. Dieſer aber kömmt allein durchs Gebet. Die Liebe zum Nächſten beweget gleichfals Kinder in Chriſto, daß ſie für ihn ſo wol, als ſich ſelbſt, unermüdet beten, geſtalt das Gebet oder Fürbitte ihm der gröſte Dienſt und Wohlthat iſt.

(8.) Weil auch andere für ſie beten, ſo ſchämen ſich Kinder GOttes, wenn ſie nicht auch für andere wieder beten ſolten. Eine Liebe iſt der andern werth.

(9.) Ohne fleißiges Gebet können Kinder in Chriſto weder im Guten wachſen, noch ihr Chriſtenthum recht führen, und ſich im Guten üben; Joh. 15, 5. blieben dahero ohne Fortſetzung eines unermüdeten Gebets ſchwach, elend und untüchtig, ja würden wol gar Mißgeburten und Monſtra.

(10.) So ſtrenget auch die Pflicht des geiſtlichen Prieſterthums die Kinder in Chriſto an, daß ſie ſolches Amt recht verwalten lernen, und ſeyn, was ſie heiſſen.

(11.) So haben ja Kinder GOttes den Geiſt des Gebets, den heiligen Geiſt, in ſich wohnend, der ſie immer zum Gebet antreibet. Solten ſie nun wol ſolchen Trieb bey ſich vergeblich ſeyn laſſen? Ach nein! ſie müſſen vielmehr, als Kinder GOttes, ſolchem Triebe des Geiſtes GOttes folgen und fleißig ſeyn im Gebet. Rom. 8, 15. Gal. 4, 6.

(12.) Soll die Kinder in Chriſto zum Fleiß im Gebet antreiben ihr eigener Mangel, Armuth und Dürftigkeit. Was hat doch ein Kind von ihm ſelber? Nichts! Alles, was es hat, muß es vom Vater herhaben, und von ihm durchs Bitten erlangen. Das findet ſich auch bey den Kindern GOttes. Von ihnen ſelber haben ſie nichts, als Armuth und Dürftigkeit. Wolten ſie nicht fleißig ſeyn, ihnen von dem Vater etwas zu erbitten, ſo würde es wol heiſſen: Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet. Jac. 4, 2. Lehret nun die Armuth den Bettler, die Reichen um Gaben bitten, ſo muß die Kinder GOttes ihre Armuth zu GOtt, ihrem Vater, ſchreyen machen. Erkennen ſie ihre Thorheit, ey! ſo bitten ſie um Weisheit. Jac. 1, 5. Fühlen ſie ihr Unvermögen, ſo bitten ſie um Kraft. Eph. 3, 16. Eſ. 40, 28. f. Empfinden ſie Mangel oder Schwachheit des Glaubens, ſo bitten ſie: HERR, ſtärcke uns den Glauben! Luc. 17, 5. Marc. 9, 24. Es wäre eine Verſuchung, wenn ſie darum, daß ihnen noch ſo viel fehlet, mit ihrem Gebet zurück bleiben wolten. Ach nein! ſie müſſens vielmehr umkehren, und je gröſſer ihr Mangel iſt, deſto fleißiger müſſen ſie beten.

Sie müſſen nicht unverſtändiger ſeyn, als das junge unvernünftige Vieh. Fehlt dem Lamm die Milch, ſo blöcket es, das Vögelein pipet, und ſperret den Mund ſo lange auf, bis die Alten ihn füllen. Ja ſelbſt die jungen Raben rufen GOtt um Speiſe an. Pſal. 147, 9. Wie ſolten denn die Kindlein in Chriſto ihren Mund nicht weit aufthun, daß ihn der Vater fülle? Pſ. 81, 11.

(13.) Endlich muß die Kinder GOttes auch ins Gebet hinein jagen die Noth und der Druck, darein ſie pflegen zu gerathen. Als jene Wittwe von ihrem Widerſacher gedränget ward, da ward ſie genöthiget, den Richter zu überlauffen. Luc. 18, 3. Kinder GOttes kommen bald nach ihrem Durchbruch wieder ins Gedränge. Das Fleiſch wil wieder mächtig werden. Der Unglaube reget ſich, und der Eigenwille ſtreubet ſich. Solten ſie da nicht aus der Tiefe zum HErrn rufen? Pſ. 130, 1. So kommen ſie auch in äuſſerlich Gedränge, da die Welt ſamt dem Teufel an ſie ſetzet. Wie machens aber die Kinder, wenn ſie von andern geängſtet werden? O! ſie können ſo fein zur Mutter gehen, und derſelben ihre Noth klagen. Wie machens die Küchlein, wenn ein Ungewitter entſtehet, oder die Raub-Vögel hinter ſie her ſeyn? O! da können ſie fein zur Alten eilen, und derſelben unter die Flügel kriechen. Solte denn die Kinder GOttes ihre Noth und Drangſal nicht zu GOtt treiben, daß ſie mit David ſagen: GOtt ſey mir gnädig, denn Menſchen wollen mich verſencken! Pſalm 56, 2. Pſ. 55, 2. f. 17. f. Pſ. 57, 2. f. Pſ. 3, 2. 4.

§. 7. Wolan! liebe Seele! prüfe dich, ob du dich auch im Gebet fleiſſig erwieſen? Solteſt du etwan noch gehören zu dem rohen Hauffen derjenigen, die gar nicht ans Gebet dencken? Oder zu dem Hauffen der Heuchler, die ſich damit begnügen, wenn ſie Morgens und Abends, vor und nach dem Eſſen, ihr Gebet nach Gewohnheit verrichten, o! ſo möchteſt du ja deinen elenden Zuſtand erkennen, und zuvorderſt um wahre Bekehrung beten. Biſt du aber verſichert, daß du vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ſeyſt, ſo dencke zurück, ob du auch von der Zeit an deſto fleißiger und eiferiger im Gebet geweſen ſeyſt, und in der Gabe und Kraft des Gebets zugenommen habeſt? Vielleicht ſagt dir da dein Gewiſſen, daß du im Gebet nicht fleißiger; ſondern nachläßiger, nicht brünſtiger; ſondern kaltſinniger geworden ſeyſt. Da du in der Buß-Angſt und unter der Preſſe ſtundeſt, o! wie brünſtig und eifrig kunteſt du aus der Tiefe zu dem HErrn rufen? Pſalm 130, 1. Da du zum Durchbruch kameſt und der Gnade deines GOttes verſichert wurdeſt, o! wie kindlich und hertzlich kunteſt du dich mit deinem Vater beſprechen? Du fiengeſt an fein zu laufen: wer aber hat dich aufgehalten? Solteſt du nicht aus Kraft in Kraft gegangen ſeyn? Solteſt du nicht immer beſſer in die Kraft des Gebets eingedrungen ſeyn? Und ſiehe, du biſt wol gar zurück gegangen. O! gedencke, wovon du gefallen biſt, und thue Buſſe, und thue die erſten Wercke. Offenb. 2, 5. Sey brünſtig

ſtig im Geiſt, und halte an am Gebet. Rom. 12, 11. und erwecke dich dazu durch die angeführte Bewegungs-Gründe. Gedencke, dein Vater wolle es ſo haben, daß du fleißig zu Jhm beten ſolleſt; dir gezieme, daß du Jhm dadurch ehreſt, und du müſſeſt dich mit deinem Vater immer inniger bekannt machen. Siehe doch ſein liebreiches Vater-Hertz an, wie Er ſo bereit und begierig iſt, dir viel Gutes und Liebes zu geben, und thue doch deinen Mund fein weit auf, daß Er ihn fülle. Spüreſt du nicht bey dir den Trieb ſeines Geiſtes, wie Er dich zum Gebet locke? O! folge doch ſolchem heiligen Trieb. Siehe endlich auch deine eigne Noth und Dürftigkeit an, und je mehr Mangel und Noth ſich bey dir findet, deſto fleißiger und eifriger bete zu deinem GOtt.

§. 8. Lieber Vater im Himmel, du wilt ja das Beten von deinen Kindern haben, und wilt auch, daß ſie allezeit beten und nicht laß werden ſollen. Du weiſſeſt aber auch, was für ein Gemächt wir ſind, wie uns die Sünde immer anklebet, und zu allen Guten, ſonderlich aber zum Gebet, träge machet. O! da finden ſich bey uns ſchwere Hertzen, müde Knie, und läßige Hände. Laß dich ſolches unſers Elendes jammern, und vertreib alle ſolche Trägheit durch die Kraft deines Geiſtes, und erwecke uns durch den Geiſt des Gebets zum rechten Fleiß und Brünſtigkeit im Gebet, daß wir forthin uns deſto öfter im Gebet zu dir nahen, ja allezeit beten und nie laß werden. Gib uns das, um deines Namens Ehre willen!

A M E N!

Die 5. Betrachtung.

Von der täglichen Erneurung des Tauf-Bundes.

1. Petr. 3, 21.

Das Waſſer macht uns ſelig in der Taufe, die durch jenes bedeutet iſt. Nicht das Abthun des Unflaths am Fleiſch; ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti.

§. 1.

Dir iſt, o Seele! in der vorigen Betrachtung vorgehalten worden, daß denen Kindern in Chriſto obliege, ſich im Gebet fleißig zu üben, damit ſie darunter immer mögen wachſen und zunehmen, und, was ſie dazu treiben und reitzen ſoll. O! daß du dich dadurch erwecken

lieſſeſt, hinfort mehrern Fleiß und Ernſt im Beten zu beweiſen! Mercke aber ferner, wie derer **Kinder in Chriſto** ihre Pflicht und Schuldigkeit auch ſey, ihren **Tauf-Bund beſtändig zu erneuren**, welches, wenn es gebührend geſchicht, ihnen auch ein ſonderliches **Hülfs-Mittel** iſt, daß ſie im Guten immer weiter fort kommen können. Doch muſt du nicht meinen, als wenn die **Erneurung des Tauf-Bundes** darinnen beſtünde, als ob du von neuen müſſeſt getauft werden. Ach nein! das iſt die verführiſche Lehre der ſo genannten Anabaptiſten oder **Wieder-Täufer**, welche die Kinder-Taufe verwerfen, und die ſchon Getauften, wie auch die, ſo in muthwillige Sünden gefallen ſind, wieder taufen, daher ſie auch **Wieder-Täufer** heiſſen. Sondern allein der **Tauf-Bund** ſoll erneuret werden. Petrus führet uns auf ſolche **Erneurung des Tauf-Bundes**, wenn er in ſeiner 1. Ep. c. 3, 21. ſchreibet: **Welches (Waſſer) auch uns ſelig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet iſt. Nicht das Abthun des Unflaths am Fleiſch; ſondern den Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti.**

§. 2. Gieb hierbey, o Seele! erſtlich Achtung auf den in der Taufe einmal **gemachten Bund**, und denn auf **deſſelbigen tägliche Erneurung**. Die Handlung, wodurch **ein Bund** zwiſchen GOtt und dem Menſchen aufgerichtet wird, iſt die **Taufe**. Von derſelben iſt bekannt, daß ſie von **Chriſto** an Statt der **Beſchneidung** eingeſetzt ſey. Matth. 28, 19. Col. 2, 11. 13. Im Alten Teſtament war die **Beſchneidung** dasjenige Sacrament, wodurch der Menſch zuerſt ſolenniter in GOttes **Gnaden-Bund** aufgenommen wurde. GOtt ſagte davon ſelbſt bey Anordnung der Beſchneidung zu Abraham: **Ich wil aufrichten meinen Bund zwiſchen mir und dir, und deinem Saamen nach dir, bey ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund ſey, alſo, daß Ich dein GOtt ſey und deines Saamens nach dir. Ihr ſolt aber die Vorhaut an eurem Fleiſch beſchneiden; daſſelbe ſoll ein Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und euch.** 1. Moſ. 17, 7. f. 11. f. Nebſt dem nun, daß ſolche **Beſchneidung** die Jüden von andern Völckern, um des verheiſſenen Weibes-Saamens willen, der aus ihnen, nach dem Fleiſch, herkommen ſolte, diſtinguiren und **unterſcheiden**, ferner auch ein **Siegel des Bundes** und Verheiſſung alles Segens, hiernechſt ein **Denckmahl** der ihnen durch die leibliche Geburt angebohrnen und angeerbten Sünde, und folglich eine ſtete **Erinnerung** der geiſtlichen Beſchneidung ihres Hertzens, 5. Moſ. 10, 16. c. 30, 6. Jer. 4, 4. c. 9, 26. Röm. 2, 29. nicht weniger auch ein **Vorbild auf Chriſtum** und ſeine Abſchneidung und Ausrottung zur Erhaltung des gantzen menſchlichen Geſchlechts ſeyn ſolte, ſo **begab ſich GOTT** durch die **Beſchneidung** mit dem Iſraelitiſchen Volcke und einem jeden, der ſich beſchneiden ließ, **in den Bund, daß Er wolte ſein GOtt ſeyn, und der Beſchnittene ſolte ſein Eigenthum ſeyn, und Ihm dienen.**

nen. Ezech. 16, 8. Doch ſolte dieſes Sacrament nur bis auf Chriſtum, weil es auf den Cörper eigentlich zielete, dauren, der, an ſtatt deſſelbigen, die Taufe, als die **Beſchneidung Chriſti**, eingeſetzet hat. Col. 2, 17. 11. 12. Von dieſer Taufe erinnert Petrus, **ſie mache uns nun** zur Zeit des Neuen Teſtaments **ſelig durchs Waſſer, als ein Gegen-Bild des Waſſers der Sündfluth,** durch welches ehemals die Ungläubigen und Gottloſen erſäuft: **Noah** aber mit **den Seinen erhalten** worden, v. 20. und erſäufe **in uns alles gottloſe Weſen.** Durch ſolche Taufe, da ein Menſch mit wahrhaftigen und natürlichen Waſſer **im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geiſtes** getauft wird, wird denn, nebſt der Wirckung und Verſiegelung der Seligkeit auch ein **Bund** zwiſchen **GOtt** und dem **Getauften** aufgerichtet, welchen Petrus nennet **den Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt,** auf welchen es auch bey ſolcher Taufe eigentlich ankömmt, und nicht, wie bey einem andern Waſſer-Bad, oder bey der Phariſäer Taufen, Marc. 7, 4. auf das äuſſerliche **Abthun des Unflaths am Fleiſch.**

§. 3. Ein **Bund** iſt ſonſt eine ſolche **Handlung,** da wenigſtens zwey Partheyen **zuſammen treten,** und ſich über **gewiſſe Dinge** mit einander **vereinigen** und verbinden, oder beyderſeits **einander etwas verſprechen.** So machte dort Abimelech einen Bund mit Iſaac; 1. Moſ. 26, 28. Joſua mit den Gibeoniten, Joſ. 9, 11. und Jonathan mit David. 1. Sam. 18, 3. c. 20, 16. c. 23, 18. So machen inſonderheit wol Obrigkeiten einen Bund mit ihren Unterthanen, daß ſie dieſen wohl vorſtehen, die Unterthanen aber ihnen treu und gehorſam ſeyn ſollen. Wie alſo David mit allen Stämmen Iſrael, 2. Sam. 5, 3. 1. Chron. 12, 1. 3. und Jojada wegen des jungen Königes Joas einen Bund machte. 2. Kön. 11, 4. Daß alſo gemeiniglich ſolche, die einander **gleich,** oder ſonſt mit einander **verbunden** ſind, oder wenigſtens **einer Natur** ſind, Menſchen mit Menſchen, mit einander einen **Bund** machen. Bey dieſem **Bunde** aber ſind die Partheyen ſehr **ungleich.** Auf **einer Seiten** iſts der lebendige **GOTT,** der Schöpfer, Erhalter, Regierer und HERR Himmels und der Erden. Apoſt. Geſch. 17, 24. Der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und HERR aller Herren. 1. Tim. 6, 15. Die höchſte Majeſtät, GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Pſ. 90, 1. Dem nichts gleichet im Himmel und auf Erden. Der nach ſeinem Liebes-Willen den Menſchen urſprünglich zu ſeinem Ebenbilde erſchaffen und mit ihm den **Bund** des Geſetzes gemacht hat; Sir. 17, 9. 10. Der aber auch, weil Adam und in ihm das gantze menſchliche Geſchlecht ſolchen erſten **Bund gebrochen hat,** 1. Moſ. 3, 1. f. Hoſ. 6, 7. Recht hatte, den Menſchen ewig zu verſtoſſen; Der läßt ſich doch aufs neue mit dem Menſchen in einen **Bund** ein, und zwar in einen Evangeliſchen **Gnaden-Bund.** Ezech. 16, 6. 8. Hoſ. 2, 19. Jer. 31, 31. Auf der **andern Seite** iſt der **Menſch,** der mit GOtt in den **Bund** tritt.

An-

Anfänglich war derſelbe von GOtt zu ſeinem Bilde erſchaffen, von GOtt in ſeinen Bund aufgenommen, und mit groſſer Herrlichkeit und Seligkeit begnadiget. 1. Moſ. 1, 26. 27. Ja GOtt verſprach ihm auch **ewige Herrlichkeit und Seligkeit**, unter dem Beding, daß er Ihm willigen Gehorſam leiſten ſolte. 1. Moſ. 2, 16. 17. Weish. 2, 23. Sir. 17, 9. 10. Da aber der Menſch GOtt ungehorſam ward, und von Ihm abfiel, da **brach** er damit dieſen **erſten Bund**. Hoſ. 6, 7. Doch hat ſich **GOtt** über die **Bundbrüchige** Menſchen **erbarmet**, und mit ihnen **in ſeinem Sohn**, dem **groſſen Engel des Bundes**, Mal. 3, 1. einen **neuen Gnaden-Bund aufgerichtet**, vermöge deſſen Chriſtus die **Menſchen** erlöſen und ſie mit GOtt ausſöhnen ſolte, und GOTT ſie, in Anſehung ſolcher Erlöſung, zu Gnaden annehmen wolte: die **Menſchen** aber **GOtt** und ihrem **Heylande** im **Glauben** und **Gehorſam** ſich **ergeben** ſolten.

§. 4. Wie nun GOtt den **allgemeinen Gnaden-Bund** öfters ſolenniter und ſonderlicher Weiſe publiciret und der Welt verkündiget hat, anfangs und bald durch Adam und ſeinen gläubigen Saamen, bald wieder durch Noam und ſeine Söhne, ſonderlich durch Sem und Japhet, bald durch JEſum Chriſtum ſelbſt, ſeinen eingebohrnen Sohn, und durch ſeine Jünger und Apoſtel, und ſolcher geſtalt die Menſchen insgemein durch ſein Wort zur Annehmung ſolches **Gnaden-Bundes** einladen läſſet: 2. Cor. 5, 19. 20. alſo gefället es Ihm auch die Menſchen, vermittelſt einer gewiſſen von Ihm geordneten **Handlung**, in ſolchen Bund aufzunehmen. Und das geſchicht im Neuen Teſtament durch die **heilige Taufe**. Dieſe Handlung iſt nun zwar eben, wie vormals die Beſchneidung, vor der Vernunft äuſſerlich **unanſehnlich** und **verächtlich**: gleichwol aber hat ſich ſo gar keiner daran zu ſtoſſen oder auch zu ärgern, daß er vielmehr **GOttes Weisheit zu bewundern**, und zu bedencken, auch zu erkennen hat, wie **die Thorheit GOttes**, (daß ich ſo rede mit Paulo,) **weiſer iſt, denn aller Menſchen Weisheit**, und GOtt eben durch ſolche Mittel uns deſto eher von unſern Höhen herab zum Glauben und zur wahren Demuth unter ſeine gewaltige Hand bringen müſſe, wolle und könne. **Selig iſt der**, der ſich hieran ſo wenig, als an Chriſto ſelbſt, **ärgert**.. Matth. 11, 6. Denn die **heilige Taufe** iſt traun! ein **groß Geheimniß** des Gnaden-Reichs und neuen Bundes, und deſto theurer, höher, edler und unſchätzbarer zu achten, je gröſſer der **Stifter** iſt und je herrlicher die **Güter** der heiligen Taufe, und je **unwürdiger wir** ſeiner und derſelben ſind. Glücklich und ſelig ſollen wir Menſchen uns halten, weil uns GOtt ſolche **Ehre** und **Liebe** erweiſet, daß Er mit uns, vermittelſt der **heiligen Taufe**, in einen **Bund** tritt, von deſſen Beſchaffenheit und Ordnung folgendes zu mercken iſt. Iſt der Menſch in der Kirche und von ſolchen Eltern, die bereits mit GOTT in dem allgemeinen Chriſten-Bunde ſtehen, gebohren, ſo hat er, als ein zartes Kind, ſchon **Recht und Freyheit**, durch die **Taufe** auch ſolchem **Bunde**

GOttes einverleibet zu werden. Wie im Alten Teſtament GOtt durch die Beſchneidung ſeinen Bund nicht allein mit Abraham machte; ſondern auch mit **ſeinem Saamen** nach ihm, und die Knäblein gleich am achten Tage muſten beſchnitten werden: 1. Moſ. 17, 7. 12. alſo können und ſollen auch im Neuen Teſtament, kraft des **allgemeinen Bundes** GOttes mit denen Chriſten, Eph. 2, 12-22. c. 3, 5. 6. ihre Kinder insgemein, (geſetzt, daß auch die Eltern gottlos und dem Hertzen nach ungläubig wären,) gleich in der zarten Kindheit durch die Taufe mit GOTT in den Bund eintreten. Denn obgleich die Eltern ſelbſt, dem Hertzen nach, nicht gläubig ſind, folglich auch das Kind nicht im Glauben zur Taufe befodern können; ſo erfodert doch ſolches nicht allein der Bund von Seiten GOttes; ſondern es redet auch für ſolch Kind die gantze Kirche, oder doch wenigſtens die **wahren Glieder** derſelben. Darum ſind ſie zu taufen. Als Petrus jenen Männern rieth, ſie ſolten Buſſe thun, und ein ieglicher ſich taufen laſſen auf den Namen JEſu Chriſti, ſo ſetzte er ſo fort hinzu: **Denn euer und eurer Kinder iſt dieſe Verheiſſung.** Apoſt. Geſch. 2, 38. 39. Und die Kinder der Gläubigen, das iſt, aller derer, die ſich zur Chriſtlichen Religion bekennen und halten, ſind in ſo weit **heilig**, daß ſie vor denen, die auſſer dem Schooß der Kirchen gebohren werden, ſo fort **Recht und Anſpruch** zu dieſem Mittel der Wiedergeburt und Heiligung haben. 1. Cor. 7, 14. In Anſehung **Chriſti**, der auch die Taufe von Johanne angenommen, und dadurch unſere Taufe beſtätiget und geheiliget hat, hiernechſt in Anſehung der **erſten Chriſten**, deren Kinder und Nachkommen wir ſind, ſind auch **unſere Kinder** gewiſſer maſſen **heilig**, und gilt auch hier, inſonderheit in Abſicht auf Chriſtum und ſeine Taufe, was Paulus Rom. 11, 16. ſaget: **Iſt der Anbruch heilig, ſo iſt auch der Teig heilig; Und ſo die Wurtzel heilig iſt, ſo ſind auch die Zweige heilig.** Können die Kinder die Bedingungen des Bundes gleich noch nicht verſtehen, noch ſich förmlich darauf einlaſſen, ſo vertreten doch, wie insgemein die gantze Chriſtliche Kirche: alſo inſonderheit der Kinder ihre **Eltern, Tauf-Zeugen und Bürgen** deßfals ihre Stelle, und müſſen ſie, wenn ſie zum Verſtande kommen, von dieſem **Bunde** fleißig und gründlich, durch lebendige Vorſtellung und Erklährung dieſes allerſeligſten Geheimniſſes und dieſer Wohlthat GOttes, unterrichtet und zu Beobachtung deſſelben treulich angehalten werden. Matth. 28, 20. 1. Moſ. 18, 19. Die aber auſſer dem Schooſſe der Chriſtlichen Kirche gebohren und erzogen ſind, müſſen freylich erſt von der Beſchaffenheit dieſes **Bundes** unterrichtet, und dahin gebracht werden, daß ſie nicht allein deſſen Beſchaffenheit gründlich verſtehen; ſondern ihnen auch denſelben von gantzem Hertzen gefallen laſſen, und ſich willig und gantz ungezwungen, auch ohne alle fleiſchliche Abſichten, darein begeben. Apoſt. Geſch. 8, 35. 36. 37.

§. 5. Was den Bund ſelbſt anlanget, der in der Taufe gemacht wird, ſo nennet ihn Petrus den Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt. Das im Grunde vorkommende Wort (ἐπερώτημα) leidet mancherley Auslegungen. Es kann erſtlich ſo viel heiſſen, als eine Bitte. Und ſo geſchicht auf Seiten des, der ſich taufen läſſet, allerdings eine Bitte um ein gutes Gewiſſen gegen GOtt. Da es dem Menſchen von Natur an einem guten Gewiſſen fehlet, und er hingegen ein böſes Gewiſſen hat, das, indem es nicht allein ſich ſeiner Sünden bewuſt iſt; ſondern auch des inn- und äuſſerlichen Geſetzes Zwang, Fluch und Verdammniß weiß, auch, als ein Peiniger, ihn, der ohne dem ſchon verwundet, voll Schrecken und Mißtrauen iſt, und vor GOtt fliehet, verunruhiget, ängſtet, verfolget und quälet, ſo gehet er durch die Taufe zu GOtt, daß er beſprenget möge werden in ſeinem Hertzen, und loß von dem böſen Gewiſſen, und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer. Ebr. 10, 22. Der Täufer, und die Taufzeugen und der Getaufte bitten alle GOtt, wanns recht zugehet, daß Er dem, der getauft wird, zu Erlangung eines guten Gewiſſens einen völligen Glauben, wie auch die durch Chriſti Blut und Tod erworbene Vergebung aller ſeiner Sünden ſchencken, und ihm auch zu Bewahrung eines guten Gewiſſens den Heiligen Geiſt mittheilen wolle. Und ſolch Gebet wird auch von GOtt in Gnaden erhöret. GOTT ſchencket dem Menſchen ein gut Gewiſſen, das von dem Unflath der Sünden gewaſchen und gereiniget, das iſt, von der Schuld, Strafe und Herrſchaft der Sünden befreyet und erlöſet, auch daher ruhig, freudig und getroſt gegen GOtt und zum Fleiß guter Wercke willig und brünſtig iſt. Und wie Abraham das Zeichen der Beſchneidung empfing zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens: Rom. 4, 11. alſo ſprenget GOtt über ſolchen auch das reine Waſſer der Taufe, das von Chriſto, der auch mit und im Waſſer getauft iſt, geheiliget, ſeine Kraft und Segen aus göttlicher Einſetzung und aus der Kraft des Todes und der Auferſtehung Chriſti her hat, uns von Sünden abzuwaſchen, (ſintemal das Waſſer nicht ſo wol Jhn gewaſchen, als Er es vielmehr gewaſchen hat uns zu Gute,) zum Siegel und Unterpfand, daß er rein ſeyn ſoll von aller ſeiner Unreinigkeit, Ezech. 36, 25. alſo, daß der Menſch, ſo lange er in ſeinem Tauf-Bunde ſtehet, ſich, kraft ſeiner Taufe, eines guten Gewiſſens gegen GOtt zu tröſten hat, und daher auch immer mit Parrheſie und Freudigkeit zu GOTT treten kann. Er iſt gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer, in ſeinem Hertzen mit dem Blute Chriſti beſprenget, und alſo von dem böſen Gewiſſen befreyet. Ebr. 10, 22. c. 9, 14. c. 4, 16. Rom. 8, 33. f. Ja, wenn er auch nach ſeiner Taufe Glauben und gut Gewiſſen von ſich ſtöſſet, 1. Tim. 1, 19. und er nur durch wahre Buſſe und Bekehrung ſeinen Tauf-Bund erneuret, ſo hat er noch aus ſeiner Taufe, von GOttes wegen, das Recht, daß er wiederum

gutes Gewiſſen erlangen und haben kan. Jer. 3, 1. 12. 13. 14. Rom. 11, 29. Luc. 15, 18. 20. Wenn aber iezt geſaget worden iſt, daß die Taufe ein Siegel und Unterpfand der Befreyung vom böſen Gewiſſen ſey, ſo iſt ſie das nicht allein; ſondern ſie giebt und wircket, wie dieſe: alſo auch alles übrige, das uns nützlich und ſelig iſt. Wil man aber das Wort, wie Lutherus und andere mit ihm thun, einen Bund geben, ſo wird uns ſolches die Sache noch deutlicher machen, wie iezt folgen ſoll.

§. 6. Am eigentlichſten heiſſet das Wort wol ſo viel, als eine Anfrage und Befragung. Wenn die Iſraeliten ehemals eine zweifelhafte Sache hatten; thaten ſie eine Anfrage an dem HErrn, der über den Cherubim wohnete, ſich zu erkundigen, wie Er gegen ſie geſinnet, und was ſein Wille ſey? Und von dieſem Anfragen brauchen die 70. Dolmetſcher das Wort ἐπερώτημα. So thut der Menſch, der ſich taufen läſſet, auch gleichſam eine Anfrage an GOtt, wie Er gegen ihm geſinnet ſey? Und erhält durch die Taufe die Antwort: Er habe ihn von Sünden abgewaſchen, und ſey in ſeinem Sohn väterlich gegen ihm geſinnet. Apoſt. Geſch. 22, 16. Gal. 3, 26. 27. Tit. 3, 5. f. So geſchicht auch bey der Taufe eine mutuelle Befragung, wie auch eine ſtipulatio und reſtipulatio oder Angelobung und Zuſage, oder mutua obligatio und Verbindung, dergleichen ſonſt bey Schlieſſung eines Bundes üblich iſt. GOtt fraget den, der ſich taufen läſſet, **ob er wolle entſagen dem Teufel und allem ſeinem Weſen und Wercken, und ob er wolle glauben an GOtt, Vater, Sohn und Heiligen Geiſt, und ihm aus ſolchem Glauben kindlich gehorchen?** Oder noch eigentlicher: Der Vater fraget gleichſam: Wilt du deinen feindſeligen Sinn wider mich ablegen, mich für deinen **Vater** erkennen, ehren, lieben, fürchten, mir vertrauen, und, als ein gehorſames Kind, aus allen Kräften und Vermögen mir anhangen, vor mir wandeln und fromm ſeyn? Der HErr JEſus ſpricht gleichſam: Wilt du mich zu deinem Bruder und mein Blut zu deiner Ranzion und Löſe-Geld annehmen, mich für deinen **Erlöſer, Heyland und Seligmacher**, für deine einige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung, für deinen Rath, Kraft, Held, ewigen Vater, Friede-Fürſten, für deinen Artzt, Licht, Leben, Weg, Wahrheit, Seelen-Bräutigam u. ſ. f. erkennen, und dich mir gantz und gar ergeben? Der Heilige Geiſt fragt gleichſam: Wilt du mich zu deiner Mutter annehmen, die dich in dem Blute Chriſti waſche, reinige und heilige; zu deinem Einwohner, Lehrmeiſter, Leiter und Führer, der dich züchtige, lehre, leite, treibe und regiere, und zu deinem Tröſter, der dich in Noth und Tod aufrichte, ſtärcke, tröſte und erhalte? Der Täufling aber antwortet darauf entweder ſelbſt, oder durch ſeine Tauf-Zeugen oder Pathen, als Bürgen, mit einem Ja. Und gleichwie dis Ja an ſtatt des Eides iſt: alſo möchte man hieher ziehen, was in der alten Kirchen gebräuchlich geweſen, daß die Täuflinge, wenn ſie vor der Taufe ihr Glaubens-

bens-Bekänntniß abgeleget haben, die Augen gen Himmel, und die rechte Hand in die Höhe gehalten, und mit einem cörperlichen Eide ſich zu ſolchem Glaubens-Bekänntniß, und zwar in Gegenwart gewiſſer Zeugen, verbindlich gemachet haben; darauf ſey der Eid von dem Täufling unterſchrieben, verſiegelt und bey den Kirchen-Acten beygeleget worden. Wäre es ſchon zu Petri Zeiten alſo gehalten worden, ſo ſähe man, warum er ſaget: εἰς Θεὸν, in, ad, erga DEUM, zu oder in GOtt hinein. Wiederum fraget der Täufling auch den dreyeinigen GOtt, ob er wolle ſein **GOtt** ſeyn, und ihm alle Seligkeit in Zeit und Ewigkeit ſchencken? Oder noch eigentlicher ſagt er gleichſam alſo zu GOtt: Du, o GOtt! wilt ja auch, als mein Vater, mich von nun an, als dein Kind, in deine väterliche Aufſicht, Fürſorge, Liebe, Gnade, Schutz und Pflege auf- und annehmen, mit mir Schwachen Gedult haben, mein Gebet erhören, und meinen Glauben ſtärcken? Und du, mein HErr JEſu, du eingebohrner Sohn GOttes, wilt ja auch mich, als deinen erkauften Bruder und Mit-Erben in deine Gemeinſchaft aufnehmen, als mein König mich regieren und verſorgen, und als mein Hoherprieſter mich bey deinem Vater allezeit vertreten? Auch du, GOtt Heiliger Geiſt, wilt ja bey mir wohnen, mich im Glauben erhalten, auf ebner Bahn leiten und regieren, mein Hertz in der Gnade feſt machen, und mich in keiner Noth verlaſſen? u. ſ. f. Und dieſe Frage beantwortet GOtt, an ſtatt eines Ja, durch die wirckliche **Mittheilung der Taufe**, und verſiegelt alſo durch einen beſondern Eid ſeine allgemeine Verheiſſung: **So wahr ich lebe, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders; ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Du ſolt leben, ja du ſolt leben!** Ezech. 33, 11. c. 16, 6. **und nimmermehr ſterben.** Joh. 11, 26. Apoſt. Geſch. 8, 37. 38. Und ſo wird der Bund auf beyden Seiten geſchloſſen, und durch die Taufe gleichſam ratificiret und **gewiß gemacht.** Und da heißt ſolche Befragung mit Recht inſonderheit eine **Befragung eines guten Gewiſſens mit GOtt.** Denn der Täufling fraget GOtt, ob Er ihm ein **gut Gewiſſen ſchencken und erhalten** wolle? GOtt aber fragt den Täufling, ob er auch ein **gut Gewiſſen haben und bewahren** wolle? Beydes aber gründet ſich auf die **Auferſtehung JEſu Chriſti**, derer **Kraft** in die Taufe geleget iſt, und durch die Taufe ihm applicieret und zugeeignet wird. Der **Tod** und das **gantze Verdienſt** Chriſti liegt zwar dabey mit zum Grunde; Rom. 6, 3. 4. doch wird der **Auferſtehung** ſonderlich gedacht, weil ſie gleichſam die **Erfüllung der Erlöſung** iſt, und uns **verſichert**, daß uns Chriſtus völlig ein **gut Gewiſſen erworben** habe, Rom. 4, 25. und weil wir auch daraus **völlige Kraft** ſchöpfen, in einem neuen Leben zu wandeln, und Glauben und gut Gewiſſen bis ans Ende zu bewahren. Rom. 6, 4. 1. Pet. 1, 4.

§. 7. Nun mercke auch, o Seele! **wie dieſer** einmal mit GOtt in der Taufe **gemachte Bund** von den Kindern GOttes **täglich**, ſonderlich auch zur

Stun-

Stunde der Anfechtung, oder wenn das böſe Stündlein kommt, müſſe erneuret **werden.** Denn es iſt dis nicht ein **Bund**, der nur auf heut oder morgen gemacht wäre; ſondern er iſt auf ewig gemacht. Er iſt ein **ewiger Bund**, Ezech. 16, 60. und muß daher in beſtändiger Obſervantz und Beobachtung bleiben. Und wie GOTT auf ſeiner Seiten daher ſeine Güte und Treue über den Menſchen alle **Morgen neu** ſeyn läſſet; Klagl. 3, 22. 23. alſo muß der **Getaufte** auch ſolchen **Bund nie veralten** laſſen; ſondern ihn immer **erneuren.** Diejenigen, die ihren Tauf=Bund täglich erneuren ſollen, ſind insgemein **alle getaufte Chriſten**, ſonderlich aber die **Kindlein in Chriſto.** Sind die Getauften in ihrer zarten Kindheit getauft, ſo ſind ſie dadurch wol wiedergebohren und GOttes Kinder geworden: 1. Pet. 1, 3. Gal. 3, 26. 27. ſie ſind aber noch **zarte und ſchwache Kinder**, und haben daher **nöthig**, daß, wenn ſie am Alter und Verſtande wachſen, ihnen ihr **Tauf-Bund ſorgfältig vorgehalten und eingeſchärfft werde**, ſie auch denſelben recht verſtehen lernen, und ihn ihrer Seits durch den Glauben und Gehorſam je mehr und mehr erfüllen. 1. Moſ. 18, 19. 5. Moſ. 6, 6. 7. Matth. 28, 20. Wird dieſes unterlaſſen, ſo verlieret der **Getaufte** die **Kraft ſeiner Taufe**, geräth endlich in **herrſchenden Unglauben** und muthwilligen Sünden-Dienſt, **bricht** alſo ſeinen **Tauf=Bund**, und macht ſich der in der Taufe erlangten **Seligkeit verluſtig.** Ezech. 16, 59. Röm. 2, 25. 2. Pet. 2, 20. Bey ſolchen zwar Getauften, aber wieder **Abgefallenen** iſt eine **gäntzliche Erneurung des Tauf-Bundes** nöthig, die durch die **Buſſe von den todten Wercken**, Ebr. 6, 1. und durch **wahre Bekehrung** und durch abermalige **Wiedergeburt** geſchehen muß. Jer. 3, 12. Gal. 4, 19. Iſts aber mit dem Menſchen wieder dazu kommen, daß Chriſtus von neuen eine Geſtalt in ihm gewonnen hat, ſo muß er ſich angelegen ſeyn laſſen, in **täglicher Erneurung ſeines Tauf-Bundes** einher zu gehen, und muß mit ſolcher Ubung auch durch alle Alter des Chriſtenthums fortfahren. Ezech. 16, 60. f.

§. 8. Die **Erneurung des Tauf=Bundes** ſelbſt erfordert eine **oftmalige Erneurung** des in der Taufe mit GOtt gemachten **Bundes**, und der dabey auf beyden Seiten geſchehenen **Befragung.** Da muß der gläubige Chriſt ſich **erinnern**, wie er in ſeiner Taufe GOTT befraget, ob Er ihm wolle ein gut Gewiſſen und alle übrige Seligkeit ſchencken, und wie er Ihn darum **angeflehet:** GOtt aber darauf ſich durch die Taufe dazu **anheiſchig** gemacht habe. Dadurch muß er ſich denn im **Glauben** und in **kindlicher Zuverſicht** zu GOtt ſtärcken, in Betrachtung, daß GOtt einen **ewigen Bund** mit ihm gemacht habe, und einen ſolchen **Bund des Friedens, der nicht hinfallen** ſoll; Eſa. 54, 10. Und muß GOtt, ſeinen **Vater**, im Glauben ſeiner ihm gethanen Zuſage **erinnern**, ſich an den **Engel des Bundes**, JEſum Chriſtum, und ſein **blutiges Opfer**, dadurch der Bund geſtiftet und verſiegelt worden iſt, halten, und ſich verſichern, daß der

HErr immer zu ihm ſpreche: **Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn Ich gedencke noch wohl daran, was Ich ihm geredt habe; darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß Ich mich ſein erbarmen muß.** Jer. 31, 20. Eſ. 49, 15. Er muß ſich aber auch erinnern, wie GOtt ihn gefraget habe, ob er auch Glauben und gutes Gewiſſen bewahren wolle, und wie er ſolches GOtte ſo theuer **angelobet** habe. Da muß er ſich **täglich**, ſonderlich Morgens und Abends, **prüfen**, ob er auch ſeinem Verſprechen nachgelebet habe. Er muß ſich mit ſeinem **Gewiſſen**, als vor GOtt ſtellen, und daſſelbe ſcharf examiniren und befragen, wie es mit ihm ſtehe, ob es gut ſey, und er eine **Freudigkeit** zu GOTT haben könne? Ob er im **kindlichen Gehorſam** vor Ihm gewandelt, und **gethan habe, was vor Ihm gefällig iſt?** 1. Joh. 3, 19-22. Findet er denn, daß er hie und da **geſtrauchelt** und es verſehen hat, ſo muß er den **Vater bitten**, daß Er ihm, Kraft des Blutes CHriſti, und des in der Taufe mit ihm gemachten **ewigen Friedens-Bundes, alles verzeihen** und ihm die **Freudigkeit eines guten Gewiſſens** wieder ſchencken wolle: muß ihm aber auch dabey theuer und gleichſam mit einem **Eide** und **Gelübde** von neuen angeloben, er wolle ſich hinfort, als ein **gehorſam Kind**, anſtellen, und deſto **ſorgfältiger Glauben und gut Gewiſſen bewahren.** Pſ. 51, 11-14. 1. Pet. 1, 13. 14. 1. Tim. 1, 19.

§. 9. Gleichwie aber der Tauf-Bund ſolchergeſtalt **täglich**: alſo muß er auch beſonders **zur Stunde der Anfechtung erneuret werden.** Iſt der Menſch in **Trübſal**, und erinnert ſich dabey ſeiner Schwachheiten oder vorigen Sünden, ſo leidet das **Gewiſſen am meiſten**, kann auch in ihm ſelbſt keine Ruhe noch Zufriedenheit finden. Da iſt denn nichts nöthiger, als die **Erneurung des Tauf-Bundes**, und muß der Menſch da nicht allein, wie ietzt gedacht, ſeinen **Tauf-Bund erneuren**; ſondern auch zu und bey ihm ſelbſt ſprechen: **Was bekümmerſt und betrübeſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Ich bin ja getauft und ſtehe mit dem im Bunde, der über alles iſt, der Sünde, Tod, Teufel, Leben und Gnad, alles in Händen hat. Er iſt mein Vater, und ich bin ſein Kind. Der HErr iſt mein Licht und mein Heil. u. ſ. f.** Pſ. 27, 1. **Ich bin von Chriſto mit ſeinem Blute erkauft und erlöſet, und aufs gewaltigſte privilegiret, daß weder Sünde noch Tod, weder Teufel, noch Hölle, noch Welt mehr Macht an mir haben ſollen. Er hat ſie alle mir zu gute beſieget. Ich bin ſein Schäflein: Er iſt mein Hirte. Niemand kann mich Ihm aus ſeiner Hand reiſſen.** Joh. 10, 28. **Der Heilige Geiſt iſt mein Advocat, und Fürſprecher, der meine Sache wider alle meine Feinde über ſich genommen hat. Drum weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. u. ſ. f.** Pſ. 6, 9. 10. 11. Wie aber der Angefochtene ſich ſelbſt auf ſolche Weiſe tröſtet; alſo wendet er ſich auch zu ſeinem **GOtt**

in der Armuth des Geiſtes, und ſagt: **Biſt du nicht mein GOTT, mein Vater, mein Immanuel, mein Erlöſer und Nothhelfer, mein Licht und Tröſter?** u. ſ. w. **Haſt du mich deſſen nicht ſchon längſt durch den Heiligen Geiſt in meinem Hertzen verſichert? Ach ja! du wirſt ja daran gedencken, denn meine Seele und mein Gewiſſen ſagt mirs. Das nehme ich zu Hertzen, darum hoffe ich noch.** Klagl. 3, 20. 21. **Und wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du deß gedenckeſt.** Hiob. 10, 3. **Ich wil von keinem andern wiſſen noch hören, als von dir, mein GOtt; du ſolt mein Vater ewig ſeyn, und ich wil dein Kind ſeyn und bleiben, ſo lange du ein Vater Chriſti biſt und bleibeſt. Amen!**

§. 10. **Erinnere** dich nun auch, o Seele! wie du gleich im Anfang deiner Tage durch die **Taufe mit GOtt** in den **Bund** getreten biſt. Dencke aber auch gleich zurück, ob du auch ſolchen deinen **Tauf-Bund gehalten** habeſt? Es giebt zwar einige Seelen, die nach empfangener Taufe in dem **Tauf-Bunde bleiben**, und im Hauſe des Vaters gleichſam aufwachſen, vor der Verführung der Welt und vor groben Sünden bewahret werden, und ſich befleißigen, im kindlichen Gehorſam vor GOTT, ihrem Vater, zu wandeln. Ubertreten ſolche gleich aus **Schwachheit** und Ubereilung hie und da ihren **Tauf-Bund**, ſo brechen ſie ihn doch nicht muthwillig, indem ſie ſich ja nicht wollen von den Banden des Bundes loßreiſſen; ſondern mit David wünſchen: **O! daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernſt hielte!** Pſ. 119, 5. Aber ſolcher ſind bey dieſen verderbten Zeiten wenige. **Prüfe dich**, o Seele! ob du dich mit Wahrheit zu denſelbigen zehlen könneſt. O! wie gut wäre es, wenn dir dein Gewiſſen das Zeugniß gäbe im Heiligen Geiſt! Da hätteſt du gewiß Urſach, GOtt für ſolche Gnade hertzlich zu dancken. Hätteſt du aber die Welt und Sünde lieb gewonnen, und alſo **Glauben und gutes Gewiſſen von dir geſtoſſen**, ſo haſt du wahrlich deinen **Tauf-Bund gäntzlich gebrochen**, und magſt dich ja dahin bearbeiten, daß du ihn durch rechtſchaffene und ungeheuchelte **Buſſe erneuerſt**. Als dort das Jüdiſche Volck auch von GOtt abgefallen war, bekehrte es ſich und **trat von neuen in den Bund**. 2. Kön. 23, 1. 2. 3. Thue du deßgleichen. Iſt diß aber geſchehen, ſo **übe dich hinfort in der täglichen Erneurung deines Tauf-Bundes**. Unterſuche und **befrage täglich dein Gewiſſen** vor GOTT, ob du auch **mit allem guten Gewiſſen vor GOtt wandelſt?** Apoſt. Geſch. 23, 1. Und **übe dich**, je länger je mehr **zu haben ein unverletzt Gewiſſen allenthalben, beyde gegen GOtt und den Menſchen.** Apoſt. Geſch. 24, 16. Die **Kraft** dazu findeſt du in dem **Tode** und der **Auferſtehung Chriſti**, die dir in deiner Taufe zu eigen geſchencket iſt. Derſelben gebrauche dich treulich, und wandele täglich in dem **Bunde eines guten Gewiſſens mit GOtt. Wandele vor GOtt und ſey fromm!** 1. Moſ. 17, 1.

§. 11.

§. 11. HErr, mein GOtt! ich dancke dir, daß du mich auch durch die Taufe in deinen Bund aufgenommen haſt. Ach! daß ich doch dieſen Bund des guten Gewiſſens treulich bewahret hätte! So aber überzeugt mich mein eigen Gewiſſen, daß ich mannigfaltig demſelben zuwider gehandelt habe. Gedencke aber doch, daß meine Untreu deine Treu nicht aufhebe, und der Bund auf deiner Seiten unzerbrüchlich ſey. Vergib mir denn alle meine begangene Untreu, und nimm mich, um deines lieben Kindes JEſu Chriſti willen, wieder zu Gnaden an. Mache mich dir recht getreu, und gib mir Kraft, daß ich mich hinfort meines Tauf-Bundes beſtändig erinnere, und täglich in demſelben einher gehe, und Glauben und gut Gewiſſen habe und behalte, auch endlich das in der Taufe mir geſchenckte ewige Heyl und Erbe erlange. Amen!

Die 6. Betrachtung.

Von der würdigen Genieſſung des heiligen Abendmahls.

1. Cor. 11, 26.

Denn ſo oft ihr von dieſem Brodt eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſolt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kömmt.

§. 1.

Du haſt, o Seele! nur ietzo vernommen, wie insgemein alle Chriſten, ſonderlich aber die **Kinder in Chriſto**, ſich in **täglicher Erneurung des Tauf-Bundes** zu üben haben. Laß dir nun ſolches dazu dienen, daß du dieſe deine Pflicht hinfort durch GOttes Gnade treulich ausübeſt. Nachdem aber der HErr auch das **heilige Abendmahl**, als das andere Sacrament Neues Teſtaments, dazu eingeſetzet hat, daß ſeine Jünger bey **würdigem Gebrauch** deſſelbigen im **Glauben** und in dem geſammten **Leben des Geiſtes** ſollen **geſtärcket werden**, ſo wirſt du nun auch von ſolcher **würdigen und heilſamen Genieſſung des heiligen Abendmahls** etwas zu mercken haben. Paulus unterrichtet die bekehrten Corinther und mit ihnen alle Chriſten davon alſo: **So oft ihr von dieſem Brodt eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſolt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kömmt.** 1. Cor. 11, 26. Du wirſt hiebey erſtlich auf die **Genieſſung des heiligen Abendmahls** ſelbſt zu ſehen haben, und denn auch auf **das, was damit verknüpft ſeyn muß.**

§. 2.

§. 2. Bey der Genieſſung des heiligen Abendmahls ſelbſt haſt du erſtlich zu ſehen auf die Perſonen, die es genieſſen müſſen. Hier redet Paulus mit den bekehrten Corinthern, als mit ſolchen, die das heilige Abendmahl gebrauchten und gebrauchen ſolten. Es waren dieſelbe in Anſehung des natürlichen Alters und Zuſtandes theils ſolche, die zu ihrem Verſtande und Jahren kommen waren, theils unmündige Kinder. 1. Cor. 7, 14. Da gehöret nun aber das heilige Abendmahl nicht für dieſe; ſondern nur für jene. Urſache, der Menſch ſoll ſich vor und bey dem Gebrauch deſſelben ſelbſt prüfen, und gründlich erkennen lernen, ob er gläubig oder ungläubig, hungerig oder ſatt, ſtarck oder ſchwach, bußfertig oder nicht, lauter oder falſch ſey? Solch Prüfen aber erfordert den Gebrauch des Verſtandes. Er ſoll unterſcheiden den Leib des HERRN, und alſo muß er eine gnugſame Erkänntniß der heilſamen Lehre, und inſonderheit vom heiligen Abendmahl und deſſen Hoheit, Würdigkeit, Wichtigkeit, Nothwendigkeit, Nutzen, Kraft und rechtem Gebrauch haben. Aus dieſer Urſache werden die kleinen getauften Kinder, ehe ſie von dem Grunde der Chriſtlichen Lehre nicht gnugſame Rechenſchaft geben, noch ihren Verſtand zu heilſamer Selbſt-Prüfung brauchen können, zum Genuß des heiligen Abendmahls nicht zugelaſſen. Welches auch auf Aeltere zu ziehen iſt, die entweder ihren Verſtand aus Wahnwitz, Melancholie oder Raſerey gar nicht brauchen können, und ſo lange ſie in ſolcher Verwirrung des Gemüths ſtecken, und nichts rechts von ſich wiſſen, oder denen der Verſtand bey herannahendem Tode vergehet, oder die nicht recht in den Haupt-Stücken Chriſtlicher Lehre unterwieſen, oder die noch nicht getauft ſind. Denn ohne dem Sacramento Initiationis, oder der Einweyhung, muß und kann das Sacramentum Confirmationis, oder die Beſtätigung nicht geſchehen. Am wenigſten iſts den Todten zu reichen. Sonſt aber mögen dazu gelaſſen werden auch Einfältige und ſimple, wenn ſie nur das nöthigſte und den Kern ihres Chriſtenthums inne haben, recht gläuben, Chriſtlich leben, ſich prüfen können, und einen rechten Hunger und Durſt darnach haben. Dahin auch Schwermüthige und Melancholiſche gehören, wenn ſie ein hertzliches Verlangen nach der Göttlichen Gnade haben. Die Corinther waren in Anſehung ihres geiſtlichen Zuſtandes theils ſchwache, theils ſtarcke, meiſt junge Kinder in Chriſto; zum theil auch Jünglinge und Männer, 1. Cor. 3, 1. 2. c. 1, 5. 7. theils auch Diener der Gemeine Chriſti oder Prediger, und Layen oder Zuhörer. Alle dieſe aber ſolten das heilige Abendmahl auf einerley Weiſe und heilſamlich gebrauchen, auch ieder deſſelben gantz, das iſt, des Kelchs ſo wol, als des Brodts, theilhaftig werden. Wie die natürliche Kinder Speiſe und Tranck zu ihrer Erhaltung, Stärckung und Wachsthum nöthig haben: alſo haben vielmehr die Kindlein in Chriſto dieſer geiſtlichen Speiſe und dieſes Trancks nöthig, und müſſen einen ſehnlichen Hunger und Durſt darnach haben. Matth. 5, 6. 3. Eſ. 55, 1. f. Sind ſie auch gleich noch ſehr ſchwach und mit vielen

Mängeln und ſündlichen Gebrechen behaftet, (wie nicht allein viele unter den Corinthern waren; ſondern auch die Jünger und Apoſtel ſelbſt ehemals bey der erſten Genieſſung des heiligen Abendmahls geweſen ſind:) ſo ſind ſie doch deßwegen deſſelben nicht unwürdig; ſondern der geiſtlichen **Stärckung** deſto **bedürftiger.** Doch muß man nicht meinen, als wenn das **heilige Abendmahl** nur für die **Kinder in Chriſto** gehöre, oder allein für die **Schwachen**: die ſtärckern aber deſſen entbehren könnten. O nein! Chriſtus hats insgemein für **alle** ſeine **Jünger** eingeſetzet, und, wie im Reiche der Natur nicht nur die jungen **Kinder**; ſondern auch die **Jünglinge** und **Männer**, Speiſe und Tranck nöthig haben und genieſſen: alſo haben im Reiche der Gnaden nicht nur die **Kinder**; ſondern auch die **Jünglinge** und **Väter** in Chriſto nöthig, ſich fleißig bey dem **Tiſch des HErrn** einzufinden, und die rechte Speiſe und den rechten Tranck zu genieſſen. Joh. 6, 55. Paulus war ohne Zweifel **ſtarck** im Glauben, und ein **Mann** in Chriſto, gleichwol redet er von dem **heiligen Abendmahl**, als von einer ſolchen Sache, derer **er** auch mit genoſſe. 1. Cor. 10, 16. c. 11, 31. c. 12, 13. Alle Chriſten müſſen immer **inniger** und **feſter mit Chriſto vereiniget** werden. Nun iſt das **heilige Abendmahl** das allerſeligſte und **kräftigſte Mittel** zu ſolcher Vereinigung. So können denn die **Jünglinge** und **Väter** ſo wenig, als **Kinder in Chriſto**, deſſen entbehren. Da auch das **heilige Abendmahl** eingeſetzet iſt zur beſtändigen **Vereinigung der Glieder Chriſti unter einander**, und zu deſto feſterer Verknüpfung des Bandes der Liebe, ſo verbindet auch diß ſo wol die **Stärckern**, als die Schwächern, zu deſſen heilſamen Gebrauch. So ſagt auch Chriſtus nicht: Ihr Kinder, nehmet hin und eſſet; ſondern **nehmet hin, und eſſet.** Verſtehet **alle** darunter, wie auch gleich ausdrücklich folget: Trincket **alle** daraus. Sollen nun **alle** eſſen und trincken, ſo können ſich ja die **Jünglinge** und **Väter** ſo wenig, als die **Kinder in Chriſto**, ohne Eigenſinn und Hochmuth, vom Gebrauch des heiligen Abendmahls ausſchlieſſen. Du ſprichſt: Das hat Chriſtus zu ſeinen **Jüngern** bey der erſten Genieſſung geſagt, da ſie noch ſchwach waren? Das iſt wahr: aber er ſetzet auch hinzu durch Paulum: **So oft** ihr eſſet u. ſ. f. Nun ſolten ja die Jünger nicht Kinder bleiben, wie ſie denn auch bald, nach Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, auf Pfingſten, ſtarcke **Jünglinge** und **Väter** wurden: Sie haben aber dennoch auch damals das Abendmahl immer genoſſen, und damit bewieſen, daß es von allen beſtändig ſolle gebrauchet werden. Apoſt. Geſch. 2, 46. Gleichwie auch alle Chriſten ſchuldig ſind, das **Gedächtniß Chriſti** feyerlich zu begehen, und den **Tod des HErrn zu verkündigen**: alſo ſind ſie auch alle verbunden, das dazu vom HErrn geordnete **Mittel** zu gebrauchen. 1. Cor. 11, 24. 25. 26. Hier iſt kein Unterſcheid der **Alter** in Chriſto, und ſo ja einer wäre, ſo beſtünde er darinnen, daß die **Starcken** im Glauben das heilige Abendmahl mit deſto gröſſerer Andacht und tieferer Armuth des Geiſtes und Inbrünſtigkeit zu nehmen

men hätten: Wie denn auch keiner derſelben ſich für ſo ſtarck halten muß, daß er nicht noch immer dieſer Stärckung nöthig haben ſolte. Ein anders iſt es, wenn und wo mans heilige Abendmahl nicht haben kann. Denn da heiſts: Crede & manducaſti, das iſt, **glaube nur, ſo haſt du das heilige Abendmahl ſchon genoſſen.**

§. 3. Nun ſiehe ferner auf **das, was die Chriſten im heiligen Abendmahl empfangen und genieſſen.** Paulus ſagt: **Sie eſſen von dieſem Brodt, und trincken von dieſem Kelche,** verſtehe von dem Brodt und von dem Kelche, von welchem er gleich zuvor geſprochen hatte, v. 23. 24. 25. 27. oder von dem **geſegneten Brodt** und von dem **geſegneten Kelch.** 1. Cor. 10, 16. Sie eſſen demnach im heiligen Abendmahl **wahrhaftiges Brodt,** (welches, wie es aus Mehl und Waſſer gebacken und am Feuer gemacht iſt: alſo auch ſelbſt in der Handlung des Sacraments wahrhaftiges Brodt iſt und bleibet,) und trincken **wahrhaftigen,** nicht gekünſtelten; ſondern aus natürlichen Weintrauben gemachten **Wein,** und dis auf eine ſolche Weiſe, wie man ſonſt natürlich das Brodt iſſet und den Wein trincket. Damit aber hats nicht die Meinung, als wenn ſie im **heiligen Abendmahl** nur bloß Brodt und Wein empfiengen und genöſſen, und nichts mehr. Das ſey ferne! Dieſe äuſſerliche ſichtbare Dinge hat der HErr, als Vehicula und zu **Mitteln** verordnet, vermittelſt welcher Er uns die **rechte Speiſe** und den **rechten Tranck** zu genieſſen geben wil. Und zwar ſo verwandelt Er nicht das Brodt in ſeinen Leib; ſondern giebt uns mit dem geſegneten Brodt auf eine unſichtbare, übernatürliche und ſacramentliche Weiſe ſeinen **wahren,** nicht figurlichen oder vorgebildeten; ſondern **weſentlichen Leib,** nicht einen bloß durchs Brodt bedeuteten und im Himmel abweſenden; ſondern ſeinen eigenen und wahrhaftig gegenwärtigen Leib, den Er allezeit gehabt, noch hat und behält in Ewigkeit; nicht nur die Kraft und das Leben des Leibes; ſondern den Leib ſelbſt. Nicht auch etwan nur ein und ander Glied deſſelben, als wenn ſich die Communicanten darein theileten; Mit nichten! ſondern jeder empfähet ſeinen **gantzen Leib,** oder den Leib, in welchem der HErr hier auf Erden herum gegangen iſt, indem Er ſo viel für uns gelitten hat, und der von allen andern Leibern gantz **unterſchieden** iſt, und als ein **Schuld- und Verſühn-Opfer** für uns ans Creutz iſt geſchlagen, und in den Tod dahin gegeben worden, und noch ietzt für uns und uns zu gute im heiligen Abendmahl dargegeben wird; der das **gewiſſeſte Pfand und Siegel** iſt, daß GOtt ſolches Opfer für uns hat gültig ſeyn laſſen. Das iſt nun ein **Leib,** der zwar aus der Jungfrau **Marien** gebohren worden: aber perſönlich **mit der Göttlichen** Natur vereiniget, und **voll GOttes** iſt, oder in dem, vermöge der **Perſönlichen Vereinigung,** GOtt und alle **Fülle der Gottheit wohnet;** Col. 2, 9. daher dieſer Leib auch aller Orten, wo ſein heiliges Sacrament gehalten wird, kraft des Worts der Einſetzung, ſo **wahrhaftig zugegen** iſt, als Brodt und Wein da ſind. Denn da ein einiges

Wort, das ein Menſch ausſpricht, zugleich vielen Tauſenden, die es anhören, wahrhaftig gegenwärtig iſt, daß es jeder gantz hat; oder da die **Sonne** zugleich in vieler hundert tauſend Augen, die ſie anſehen, ſich bildet und darinnen geſehen wird, ſolte denn nicht vielmehr das **weſentliche Wort** GOttes, JEſus Chriſtus, das Fleiſch geworden iſt, und dieſe **Sonne** der Gerechtigkeit im heiligen Abendmahl Kraft ſeines Wortes wahrhaftig zugegen ſeyn bey allen, die es empfahen? Hier iſt alſo der **Leib**, der damals denen Jüngern ſichtbarlich zugegen war, und gleich ietzo, als das rechte **Sünd- und Verſohn-Opfer**, und als das **Lamm GOttes** ſolte getödtet und geopfert, und von Ihm ſelbſt, als dem rechten Hohenprieſter, GOtte, ſeinem Vater, zur Gabe und Opfer, zu einem ſüſſen Geruch, dargegeben werden, und der nun wircklich dargegeben iſt. Dieſer **Leib**, der **für uns gebrochen worden**, 1. Cor. 11, 24. oder dieſes **Opfer-Fleiſch Chriſti**, iſt das rechte **Brodt GOttes**, welches **Er gegeben hat für das Leben der Welt**. Joh. 6, 61. Das himmliſche und wahrhaftige Manna, und **Brodt des Lebens**, v. 32. 41. 48. 50. welches **wahrhaftig eine Speiſe** iſt, v. 55. die **der Welt das Leben giebt**. Joh. 6, 33. 35. Und da die Kinder in Chriſto in der Verſöhnung mit GOTT, und derſelbigen kräftigen Verſicherung, als GOttes Kinder und Hausgenoſſen, ihr Leben und ihre **Nahrung** ſuchen und finden, ſo **verlanget** ſie hertzlich, dieſes ihr Verſöhn-Opfer zu genieſſen, und deſſelben theilhaftig zu werden. *Und* da ſind ſie weit glückſeliger, als die, ſo zur Zeit des Alten Teſtaments lebten. Denn denen war nicht erlaubt, von dem Fleiſche des Sünd- und Verſöhn-Opfers, ſo für ihre Sünde geopfert ward, zu eſſen. 3. Moſ. 6, 30. c. 16, 27. Urſache: Es waren dieſe noch nicht die rechte Sünd- und Söhn-Opfer. Sie **waren nur der Schatten, von dem, das zukünftig war. Aber der Cörper ſelbſt iſt in Chriſto**. Col. 2, 17. Da nun Chriſtus das **Opfer** ſeines **Leibes** brachte, ſo ladet Er ſelbſt die Seinigen zum Genuß dieſes ſeines Opfer-Leibes ein, und giebt ihnen denſelben vermittelſt des **geſegneten Brodts** zu genieſſen. Gleichwie Er ſchon im Alten Teſtament zum Vorbild und Vertröſtung auf die Genieſſung ſeines **Opfer-Leibes**, ſich unter, mit und in dem Oſter-Lamm zu eſſen gegeben hatte. Wie ſie das Brodt wahrhaftig empfangen und genieſſen: alſo ſollen ſie mit demſelben auch wahrhaftig ſeinen **Leib** empfangen und genieſſen. Drum ſagt Er auch: **Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gebrochen** (oder getödtet und dahin gegeben) **wird**. v. 23. Matth. 26, 26. Marc. 14, 12. Luc. 22, 19. Und Paulus fragt daher mit aller Glaubens-Freymüthigkeit: **Das Brodt, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti?** Das iſt: Allerdings iſt es die **Gemeinſchaft** und **Mittheilung** des Leibes Chriſti, daß wir durch ſolch Mittel in die Gemeinſchaft des Opfers Chriſti kommen, und ſein genieſſen. 1. Cor. 10, 16. 18.

§. 4. Auf gleiche Weiſe ſo wird der Wein nicht in das **Blut** verwandelt, oder

oder bedeutet nur ein abweſendes Blut; ſondern der HErr giebt uns mit dem geſegneten Kelche, oder dem damit dargereichten Wein, ſein **wahres Blut**, das bey Einſetzung des Abendmahls natürlicher Weiſe noch in ſeinen Adern verſchloſſen war: aber nun gleich, als das rechte **Verſöhn-Blut**, ſolte vergoſſen werden, auch gleich darauf am Oelberge, hernach in der Geiſſelung und Dornen-Crönung, und endlich am Creutze vergoſſen ward, welches der HERR auch, als ein **unverweßliches Blut**, 1. Petr. 1, 18. 19. in ſeiner Auferſtehung mit ſeinem Leibe wieder angenommen, und bey ſeiner Himmelfahrt mit ſich in den Himmel genommen, und alſo, als der rechte **Hohe-Prieſter**, das rechte **Verſöhn-Blut** in das rechte **Allerheiligſte** gebracht hat, mit welchem Er nun **vor dem Angeſichte GOttes für uns erſcheinet**, und uns in Kraft deſſelben **vertritt**. Ebr. 9, 11. 14. 22. 24. Es iſt alſo das **Blut**, dadurch **GOtt ſeine Gemeine**, als durch ſein eigen **Blut, erworben hat**; Apoſt. Geſch. 20, 28. das **Blut des Mittlers** des Neuen Teſtaments JEſu, und das **Blut der Beſprengung**, das da **beſſer redet, denn Habels Blut**. c. 12, 24. Es iſt das **Verſöhn-Blut**, ohne welches keine Vergebung geſchicht. Es iſt das **Blut des Bundes**, das **Opfer-Blut**, das in **heiſſer Liebe** zu uns Menſchen **vergoſſen iſt**. Wie dis **Blut** nun, das ſonſt auch **für alle Menſchen** hingegeben iſt, 1. Tim. 2, 6. Ebr. 2, 9. 1. Joh. 2, 2. **für viele**, die es im Glauben nehmen, deren ſehr viel ſind, **zur Vergebung der Sünden vergoſſen iſt**; Matth. 26, 28. Marc. 14, 24. Luc. 22, 22. 1. Cor. 11, 25. Wie es auch iſt **wahrhaftig ein Tranck**, oder der **rechte Tranck**: Joh. 6, 55. alſo iſt es auch der **Kinder in Chriſto ihr Element**, darinnen ſie nur leben können. Daher **dürſten** ſie auch begierig nach demſelbigen, und laſſen ſich ſo wenig davon, als vom Genuß des **Leibes Chriſti**, abdrängen, es geſchehe denn mit Gewalt, wie im Pabſtthum. Doch behalten ſie dabey ihr von GOtt habendes Recht dazu, und trinckens dennoch, wann, wo und wie ſie können. Es wird auch keinem daſſelbe von Chriſto nicht verſagt, wie ſonſt im Alten Teſtament niemand das Blut des Verſöhn-Opfers genieſſen durfte. 3. Moſ. 17, 10. 11. Chriſtus beut ihnen vielmehr ſolch ſein Blut des Neuen Teſtaments dar. Und daß ſie nicht in ihrem Hertzen ſprechen dürfen: **Wer wil hinauf gen Himmel fahren, und uns Chriſti Blut herab holen?** Röm. 10, 6. ſo giebt Er ihnen ſolches **auf Erden**, vermittelſt des **geſegneten Weins**, zu genieſſen, und ſpricht: **Trincket alle daraus, das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, welches vergoſſen wird für viele, zur Vergebung der Sünden.** Matth. 26, 27. 28. Marc. 14, 24. Luc. 22, 22. 1. Cor. 11, 25. Paulus fragt daher getroſt: **Der geſegnete Kelch, welchen wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Bluts Chriſti?** Das iſt, ja er iſt eine **Mittheilung** des Bluts Chriſti und alles dadurch erworbenen **Heils**. 1. Cor. 10, 16. Das iſt es nun, was uns im heiligen Abendmahl zu genieſſen dargegeben wird.

§. 5. Nun mercke auch, o Seele! **wann** und **wie oft** Chriſten das heilige Abendmahl genieſſen ſollen. Die Meinung des HErrn war dabey nicht, daß ſeine Jünger es nur für dismal genieſſen ſolten. Nein! ſie ſoltens auch hinfort weiter und **oftmals** genieſſen. Drum ſetzte Er hinzu: Solches thut, ſo oft ihrs thut, ſo oft ihrs **trincket, zu meinem Gedächtniß.** v. 24. Er ſagt nicht: Wanns euch beliebet, ſo könnet ihr wol eſſen und trincken; ſondern Er **verbindet** ſie zum **oftmaligen** Genuß des heiligen Abendmahls. Und dis Wort galt nicht nur ſeinen damaligen Jüngern; ſondern auch **allen andern Jüngern und Jüngerinnen Chriſti, zu allen Zeiten,** bis auf des HErrn **Wiederkunft** zum Gerichte. Daher aſſen die Corinther auch von dieſem Brodt, und truncken von dieſem Kelch. Es hat zwar der HErr zur Genieſſung ſeines **Abendmahls** keine gewiſſe Zeit beſtimmet: Er wil aber dennoch, daß wirs nicht ſelten und ſparſam; ſondern **oft** genieſſen ſollen. Wie wir **ſeinen Tod oft verkündigen** ſollen: alſo ſollen wir auch **oft** von dieſem Brodt eſſen, und von dieſem Kelche trincken. Und warum wolten wirs nicht oft genieſſen? Wir wiſſen ja, daß ſolches der Wille unſers Meiſters und HErrn an uns ſey. Wegern wir uns gegen ſolchen **Liebes-Befehl** Chriſti, ſo geben uns die Knechte Naemans den Verweiß: **Wenn euch der Prophet** (JEſus,) **etwas gröſſers hätte geheiſſen, ſoltet ihr es nicht thun?** 2. Kön. 5, 13. Wer wolte ſolchem **Liebes-Befehl** nicht folgen? Wie dürften wir uns für ſeine Jünger ausgeben, ſo wir ſeinen Befehlen nicht nachleben wolten? Würde er nicht unſern Ungehorſam ſchelten und ſagen: **Was heiſſet ihr mich: HErr, HErr, und thut nicht, was Ich euch ſage?** Luc. 6, 46. Der HErr nöthiget uns wol nicht mit Gewalt und wider unſern Willen dazu, doch ſoll uns ſelbſt ſeine **Freundlichkeit,** da Er ſich ſelbſt mit allem ſeinen Heil darbeut, dazu aufs kräftigſte **locken,** und die **herrlichen Güter,** die wir alda genieſſen, müſſen uns, gleich einem **Magnet, dazu ziehen,** daß wir uns begierig darnach drengen. Eſſen und trincken die natürlichen Kinder **gern** und **oft,** wie ſolten denn die **Kinder der Gnaden** nicht **oft** die rechte Speiſe eſſen, und den rechten Tranck trincken? Zumalen, wenn ſie bey ſich fühlen, wie **nöthig** ſie haben, der **Verſöhnung mit GOtt** wider die Sünde und Verdammniß, auch durch den Genuß des heiligen Abendmahls verſichert zu werden, oder wenn ſie ſonſt eine **Schwachheit des Glaubens,** oder einen **Abgang** und Mangel der geiſtlichen **Lebens-Kräfte** bey ſich ſpüren, und alſo dieſer kräfftigen Stärckung wol bedürffen. Joh. 6, 33. 34. 43. Wie **oft** wil die **Liebe zu GOtt** und dem **Nechſten** erkalten, die **Andacht erlöſchen,** die **Einfalt, Aufrichtigkeit, Demuth, Erkänntniß** unſerer Noth, **Armuth des Geiſtes, das Leben, das aus GOtt iſt, der neue Menſch,** der **Friede mit GOtt, u. ſ. m. abnehmen?** Da nun aber durch den würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls ſolches alles kann, ſoll und wil **erhalten, geſtärcket,** vermehret und verſiegelt werden, was iſt denn

nöthi-

nöthiger und heilſamer, als der oftmalige Genuß deſſelben? Haben wir nicht auch den Teufel und die Welt um uns und unſer Fleiſch in uns, die uns oft und mannigfaltig anfechten, an Guten hindern, und zum Böſen reitzen und verſuchen, dawider wir einer oftmaligen Stärckung wohl bedürfen, die uns im heiligen Abendmahl verliehen wird? Diß hat die Kraft, als dort das Wort Chriſti: Ich bins, Joh. 18, 6. daß es alle unſere Feinde zu Boden ſchlägt. Und da der HErr dieſes Mahl ſonderlich zu kräftiger Erinnerung ſeines Todes geſtiftet hat, und derſelbe lauterlich uns zu Gute geſchehen iſt, ſo erforderts ſchlechterdings unſere Danckbarkeit, daß wir mit ſolcher ſolennen Erinnerung ſeines Todes nicht ſparſam ſeyn; ſondern es deſto öfter gebrauchen. Der HErr hats ja noch wol um uns verdienet, daß wir alſo nach ſeiner Anordnung uns mit Genieſſung des geſegneten Brodts und Weins oft ſeines Todes erinnern. Einmal zwar iſt ſein Opfer=Tod geſchehen: aber oft muß ſolch ſein einiges Opfer uns appliciret und zugeeignet, oder öfters muß daran gedacht werden. Ebr. 9, 25. 26. 28. c. 10, 12. 14.

§. 6. Hierauf haſt du auch, o Seele! zu erwegen, was mit ſolcher oftmaligen Genieſſung des heiligen Abendmahls allezeit müſſe verknüpfet ſeyn, oder, was von denen, die es genieſſen, bey Genieſſung deſſelben geſchehen ſoll. Paulus rufet ihnen zu: So oft ihr von dieſem Brodt eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſolt ihr des HErrn Tod verkündigen. Es kann und ſoll zwar dieſes Verkündigen des Todes des HErrn auch zu anderer Zeit, und auſſer dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, geſchehen; es hat aber dem HErrn nach ſeiner Weisheit doch gefallen, diß beſondere Denckmaal ſeines Todes zu ſtiften. Da Er ehemals ſein Volck aus der Hand Pharaonis erlöſete, und aus den Drangſalen Egypti ausführete, ſtiftete der gnädige und barmhertzige HErr ein Gedächtniß ſeiner Wunder. Pſ. 111, 4. Und das war das Oſterlamm, bey deſſen Genieſſung ſich die Kinder Iſrael der Erlöſung aus Egypten erinnern, dieſelbe den Ihrigen und untereinander verkündigen, an die Erlöſung, die durch den Meßias geſchehen ſolte, dabey gedencken, und den gewaltigen Erlöſer darüber loben und preiſen ſolten: 2. Moſ. 12, 26. 27. Hier aber iſt mehr, als eine leibliche Erlöſung. Der HErr hat uns mit ſtarcker Hand und mächtigen Arm erlöſet, und aus der Hand des hölliſchen Pharao, und aus der Sclaverey der Sünden, nicht weniger aber auch von dem Zorn GOttes und der wohlverdienten Strafe des Todes, und das alles hat er durch ſeinen Tod gethan. Ebr. 2, 14. 15. Tit. 2, 14. Rom. 5, 6-11. 2. Tim. 1, 10. Und zum Denckmaal dieſer ſeiner Erlöſung hat Er ſein Abendmahl geſtiftet, laut ſeiner eigenen Erklärung: Solches thut, ſo oft ihrs thut, ſo oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß, wie Ich nemlich meinen Leib für euch gegeben, und mein Blut für euch vergoſſen habe. Solten wir da nun nicht bey Genieſſung deſſelben den Tod des HErrn verkündigen? Das, ſo

ſo wir verkündigen müſſen, iſt der Tod des HErrn. Wobey iedoch ſein Leiden und gantze Gnugthuung mit einzuſchlieſſen iſt. Ja nicht allein das; ſondern auch den gantzen JEſum mit allem, was Er iſt und hat, was Er gethan und gelitten hat, ſollen wir verkündigen. Denn es heißt auch: zu meinem Gedächtniß. Luc. 22, 19. Wir ſollen wohl beherzigen, wie Ers ſelbſt erkläret, daß Er ſeinen Leib für uns gegeben, und ſein Blut für uns und zur Vergebung der Sünde vergoſſen habe; das iſt, mit einem Wort: wir ſollen ſeinen Tod wohl bedencken. Des Todes aber wird inſonderheit gedacht, weil die Liebe des HErrn gegen uns dadurch am meiſten offenbar worden, und die Erlöſung an und für ſich ſelbſt dadurch vollendet iſt. Phil. 2, 8. Rom. 5, 8. 10. Der Tod Chriſti iſt die eigentliche Quelle unſers Heils, Lebens und Segens. Dieſer Tod erinnert uns auch, daß das heilige Abendmahl ein Teſtament ſey, welches durch den Tod des Teſtatoris feſt geworden iſt. Daher wir auch nicht zweifeln dürfen, es habe mit allen uns vermachten Gütern ſeine völlige Richtigkeit. Und da derſelbe uns nun mit ſeinem eigenen Leibe und Blute ſpeiſet und träncket, ſo ſollen wir dabey ſeinen Tod verkündigen, und nicht mehr ſagen: So wahr der HErr lebet, der Iſrael aus Egypten erlöſet hat; ſondern: So wahr der HErr lebet, der ſeines Sohnes nicht verſchonet hat; ſondern Jhn für uns alle in den Creutzes-Tod zum blutigen Verſöhn-Opfer dahin gegeben, und uns durch Jhn mit ſich ſelbſt verſöhnet hat. Hieran ſollen wir gedencken, diß ſollen wir verkündigen.

§. 7. Die Verkündigung ſolches Todes aber muß alſo geſchehen, daß wir, wie ſonſt allezeit: alſo ſonderlich zu der Zeit, da wir das heilige Abendmahl gebrauchen, an ſeinen Tod und Leiden gedencken, ſolches nach allen Umſtänden wohl erwegen, deſſen Andencken immer wiederholen und erneuern, und uns gleichſam immer von neuen, als friſch und neu vorſtellen, nicht anders, als ſtünden wir unter dem Creutze Chriſti, und ſähen mit an, wie Er ſich für uns aufopfere. Empfahen wir nun den Leib, der aus Liebe zu uns ſo viel für uns ausgeſtanden, gelitten und gethan hat, oder gar für uns geſtorben iſt; und das Blut, welches Er zur Vergebung unſerer Sünden vergoſſen hat, ſo ſollen wir an ſeine hertzliche und inbrünſtige Liebe zu uns gedencken. Dabey müſſen wir denn auch die Urſache ſolches ſeines Leidens und Todes wohl erwegen, daß wir mit unſern Sünden Schuld dran ſeyn, und gleichſam ſagen: Siehe, wir haben geſündiget: Was hat dieſes unſchuldige und unbefleckte Lamm gethan? 2. Sam. 24, 17. Oder: Jch, Jch und meine Sünden, die ſich wie Körnlein finden, u. ſ. f. Jch bins, ich ſolte büſſen, u. ſ. w. Du nimmſt auf deinen Rücken, u. ſ. w. Und wenn wir durch ſolche Betrachtungen um ſo viel mehr eine hertzliche Reue und göttliche Traurigkeit in uns erwecket haben, müſſen wir denn mit den Augen des Glaubens den Tod Chriſti in ſeiner rechten eigentlichen

Geſtalt anſehen, als einen Opfer=Tod, dadurch ſich der HERR für uns, ich ſage, für uns, ſeine Feinde, gegeben, für uns, ſeine Feinde, ſo viel gelitten, für uns, ſeine Feinde, ſo viel gethan, und von GOttes Gnaden für uns den Tod geſchmecket hat, und uns daher ſolches ſeines Todes erfreuen und tröſten. Solche andächtige Betrachtung des Todes Chriſti wird uns unſere Sünde deſto heßlicher und greulicher machen, und die Erkänntniß unſerer Sünden wird uns die Liebe Chriſti deſto gröſſer vorſtellen, daß wir vor heiliger Verwunderung mit Chriſto recht ſprechen lernen: Alſo hat GOtt die Welt geliebet u.ſ.f. Joh. 3, 16. Ja jemehr wir in den Tod Chriſti hinein ſchauen werden, deſto gröſſer wird unſere Betrübniß werden, weil wir an ſolchem Tode ſchuld ſind. Da werden wir Chriſtum klagen, wie man klagt ein einiges Kind, und werden uns um Ihn betrüben, wie man ſich betrübet um ein erſtes Kind. Zach. 12, 10. Nicht weniger wird auch der Haß wider die Sünde durchs Andencken des Leidens, Creutzes, Todes und Blutes Chriſti deſto heftiger werden, je mehr wir erkennen lernen, wie ſie uns die Verdammniß: Chriſto aber das bitterſte Leiden und den ſchmählichſten Tod zuwege gebracht hat. Je mehr aber wir alſo in die Gemeinſchaft des Todes Chriſti gepflantzet werden, deſto inniger und gröſſer wird auch unſere Freude und Troſt ſeyn, ſo wir daraus durch den Glauben ſchöpfen. Ja der Glaube ſelbſt wird deſto gewaltiger geſtärcket, und der Gläubige der Vergebung ſeiner Sünden deſto mehr verſichert, wenn dieſer ſelbſt auch mit dem Munde eben denſelben Leib, der für ihn geſtorben, und eben das Blut, ſo für ihn vergoſſen iſt, im heiligen Abendmahl wahrhaftig empfähet, und das Blut, als einen Zeugen auf Erden, trincket. 1. Joh. 5, 7. Schmecken wir aber alſo die Verſöhnungs=Kraft des Todes Chriſti, ſo müſſen wir Ihn für ſeine Liebe, auf was Weiſe es nur immer geſchehen kann, auch rühmen und preiſen, von Ihm und ſeinem Tode gern und öfters reden und ſingen, uns auch mit der That dazu bekennen, und ungeſcheut an den Tag legen, daß wir Chriſtum, den Gecreutzigten, angehören, und als ſein Eigenthum Ihm allein zu leben und zu dienen verbunden ſeyn. Wir müſſen auch andern ſeinen Tod, als die höchſte Wohlthat und Liebe GOttes und Chriſti, und als das einige Mittel der Verſöhnung, anpreiſen. Kurtz: Alles muß hie That und Kraft, Geiſt und Wahrheit ſeyn. Wir müſſen aber auch ſeinen Tod in uns je mehr und mehr laſſen dazu kräftig werden, daß wir der Sünden abſterben, und der Gerechtigkeit leben, auch mit Chriſto, und um ſeinet willen, gerne leiden, und alſo allezeit das Sterben des HErrn JEſU an unſerm Leibe umtragen, auf daß auch das Leben des HErrn JEſU an uns offenbar werde. 2. Cor. 4, 10. 11. 1. Pet. 2, 24. 2. Cor. 5, 14. 15. Gal. 2, 20. 2. Tim. 2, 11. 12. Hieher gehöret auch, daß wir ſo wol GOtte und Chriſto wieder zum

Opfer werden, Rom. 12, 1. nach dem Liede: **Höchſter Prieſter, der du dich** u. ſ. w. als auch uns unſerm Nächſten zum Dienſt ergeben und aufopfern, davon Lutherus nach ſeiner heroiſchen Lehr-Art trefflich alſo ſchreibet: „Das iſt aber „nun die **Frucht**, daß wir uns wiederum laſſen eſſen und trincken, wie wir des „HErrn Chriſti Leib und Blut gegeſſen und getruncken haben, und auch zu „unſerm Nächſten dieſe Worte ſprechen: **Nimm hin, iß und trinck**; daß es „nicht ein Spott; ſondern ein Ernſt ſey, daß du dich dahin giebſt mit allem dei„nem Leben, wie Chriſtus in dieſen Worten gethan hat mit allem, das Er iſt, „als ſolt Er ſagen: Da bin Ich ſelber, der für dich wird gegeben, den Schatz „ſchencke Ich dir, was Ich habe, das ſolt du auch haben, wenn dirs mangelt, „ſoll mirs auch mangeln, da haſt du meine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, „daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch alles Unglück überwältigen ſoll; „ſo lang Ich gerecht bin und lebe, ſo lange ſolt du auch fromm und lebendig bleiben. „Solche Worte ſpricht Er zu uns, die müſſen wir auch faſſen und gegen unſern „Nächſten reden, nicht allein mit dem Munde; ſondern auch mit der That, nem„lich alſo: ſiehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen HErrn empfangen, der iſt „mein, und habe nun übrig gnug und alle Fülle, ſo nimm du nun auch, was ich „habe, das ſoll alles dein ſeyn, und wil es auch für dich darſetzen, iſt es nöthig, „daß ich für dich ſterben ſoll, ſo wil ichs auch thun. Diß Ziel iſt uns hie in die„ſem Sacrament geſteckt, daß ſolche Beweiſung gegen den Nächſten in uns er„ſcheine: „Das Sacrament ſoll alſo mit uns umgehen, daß es uns wandele, „und andere Leute mehr; denn die Worte und Wercke GOttes wollen nicht müſ„ſig ſeyn; ſondern groß Ding ſchaffen, nemlich, daß wir frey und loß werden „von Sünden, Tod und vom Teufel, uns für keinem Dinge fürchten, und „doch wiederum Knechte werden des allergeringſten Menſchen auf Erden, und uns „deß gar nicht beſchweren; ſondern froh werden, daß wir iemand finden mögen, „der unſerer Hülfe darf, und uns laſſen bange ſeyn, daß wir ſo viel Gutes haben „und nicht anlegen ſollen.„ K. P. in Sermon von der Beicht und Sacrament: Das iſts, was wir ſonſt kurtz alſo ſingen: **Die Frucht ſoll auch nicht ausbleiben, deinen Nächſten ſolt du lieben, daß er dein genieſſen kann, wie dein GOtt an dir hat gethan.** Endlich ſo **verkündigen wir den Tod Chriſti**, wenn wir in allem Leiden, nach dem Exempel Chriſti, **geduldig** ſind und aushalten, 1. Petr. 2, 21. ja aus **Liebe** zu Ihm ein **Vielmehrers zu leiden** willig ſind, und uns ſolcher **Leiden Chriſti rühmen.**

§. 8. Solche **Verkündigung des Todes Chriſti** ſoll in der Kirchen oder Gemeine Chriſti bey Genieſſung des heiligen Abendmahls beſtändig ausgeübet werden, **bis daß der HErr kömmt.** Die **Verkündigung** der aus **Egypten** geſchehenen Erlöſung währet bis auf die **Erlöſung**, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, als jener Gegenbild. Da **dieſe** nun geſchehen iſt, ſo muß ſie **verkündiget**

diget werden bis auf die **Wiederkunft des HErrn zum Gericht**, da Er ſeine Erlöſung an den Seinigen gäntzlich vollziehen wird. Da ihnen immittelſt das heilige Abendmahl ein **Unterpfand** iſt, daß der HErr **wiederkommen** und ſie zu ſich nehmen werde, **daß ſie eſſen und trincken ſollen über ſeinem Tiſch in einem Reiche.** Luc. 2, 30. Es iſt daher eine groſſe Verdrehung dieſer Worte, wenn einige ſie auf das **geiſtliche Kommen Chriſti** ziehen, und dahin deuten wollen, ob müſſe man nur ſo lange das Abendmahl gebrauchen, bis Chriſtus ins Hertz komme, hernach wäre es nicht mehr nöthig. Es gehöre nur für die Schwachen und Kinder: aber nicht für die Stärckern. Solte das aber die Meinung ſeyn, ſo könnte es auch nicht einmal für die Schwachen gehören, ſintemal **Chriſtus durch den Glauben auch in ihren Hertzen wohnet.** Eph. 3, 17. Man möchte es vielmehr umkehren und ſagen: Das heilige Abendmahl gehöre für diejenigen nicht, in deren Hertz Chriſtus noch nicht geiſtlich gekommen iſt. Denn die können es wegen ihres Unglaubens nicht würdiglich genieſſen. Iſt aber Chriſtus wahrhafftig durch den Glauben in iemands Hertz gekommen, ſo iſt nöthig, daß Er auch durch **oftmaligen würdigen Gebrauch** des heiligen Abendmahls immer mit neuer Kraft ins Hertz komme. Joh. 16, 23. Das bleibt gewiß, wie ein Chriſt ſeine **gantze Lebens-Zeit** hindurch den **Tod des HErrn verkündigen muß**: alſo muß er ſich auch des heiligen Abendmahls **beſtändig gebrauchen.** Denn daran hat der HErr inſonderheit die feyerliche Verkündigung ſeines Todes verbunden.

§. 9. Haſt du nun, o Seele! das **Abendmahl** des HErrn auch **recht angeſehen**, und davon nach dem **Sinn** des HErrn gehalten und geglaubet? Haſt du dich deſſelbigen nach ſeinem **Befehl** auch **oft** gebrauchet? Oder ſagt dir dein Gewiſſen, daß du es nicht ofte gethan haſt? Vielleicht haſt du **deine Sinne verrücken laſſen von der Einfältigkeit in Chriſto?** Du denckeſt vielleicht, du wolleſt nur mit dem geiſtlichen Genieſſen Chriſti zu frieden ſeyn. Es iſt wahr, das geiſtliche Genieſſen iſt einem Chriſten zu aller Zeit nöthig, und ohne daſſelbe hat man kein Leben in ſich; Joh. 6, 53. Aber der uns auf das geiſtliche Genieſſen gewieſen hat, der hat auch das **ſacramentliche Genieſſen** eingeſetzt, und es ſeinen Jüngern gleichfals anbefohlen. Brauchten wir deſſelben nicht, ſo würde Ers uneingeſetzt gelaſſen haben. **Jenes muß man thun, und dieſes nicht laſſen.** Luc 11, 42. Es ſey ferne von uns, daß wir uns wolten klüger düncken laſſen, als der HErr; oder ſeine heilige und weiſe Ordnungen in thörichten Eigendünckel verachten? Solten wir des **HErrn Gütigkeit ſo gering achten**, der durch dieſes **Mittel** ſein **Opfer** und Verdienſt einem ieden für ſeine Perſon ſo eigentlich und kräftig zueignen, und zu ſeinem völligen Genuß übergeben wil? Oder biſt du nicht auch öfters **kranck** und **ſchwach am Glauben** und in geiſtlichen Tugenden; daher du an der **ordentlichen** Speiſe nicht gnug haſt; ſondern auch der **Artzney** bedarfſt. Dencke auch nicht, du hätteſt Freyheit, das heilige Abendmahl gar nicht, oder doch

nicht ofte zu gebrauchen. Denn ſo biſt du ein **Verächter Chriſti** und ſeines Befehls. Sage auch nicht: **Ich bin zu unwürdig** dazu, daß ich ein ſo hohes und würdiges Sacrament genieſſen ſolte. Denn ſolte es auf des Menſchen eigene Würdigkeit ankommen, wer würde deſſelben würdig ſeyn? So müſten alle zurück bleiben. Wäreſt du noch im Stande der Unbußfertigkeit, ſo könnteſt du freylich in ſolchem Stande nicht anders, als unwürdig von dieſem Brodt eſſen und von dieſem Kelche trincken. Darum aber müſteſt du dich nicht immer davon zurück halten; ſondern vielmehr von Stund an dahin ringen, daß du in **wahre Buſſe** eindringeſt. Haſt du aber ein bußfertig und gläubig Hertz, und fühleſt dabey dein Verderben und Schwachheit, ſo erkenne dich zwar ſo groſſer Gnade zu gering und unwerth: nimm ſie aber deſto begieriger an, und bezeuge deine **Hochachtung** gegen dieſe heilſame **Artzney** damit, daß du ſie deſto **ſehnlicher** begehreſt und gebraucheſt. Wende auch nicht vor, und laß dich nicht zurücke halten, daß du ſo **viel Unwürdige** ſieheſt hinzu gehen. Da weder du noch der Prediger allein, vermögend ſeyd, ſie abzuhalten, ſo überlaß du ſie mit Juda ihrem Richter, und bete inzwiſchen für ſie deſto hertzlicher, und **lebe du, als ein Gerechter, deines Glaubens.** Hab. 2, 4. **Habe du nur keine Gemeinſchaft mit ihren unfruchtbaren Wercken der Finſterniß**, ſo machſt du dich ihrer Sünden nicht theilhaftig, wenn du ihren Unglauben und übeles Verhalten dich nicht läſſeſt von dem Liebes-Mahl deines Heylandes abhalten. Du ſucheſt und findeſt darinnen nur die Gemeinſchaft mit Chriſto und ſeinen wahren Gläubigen. Wie eines andern Glaube dir nicht zu würdiger Genieſſung des Abendmahls hilft: ſo mag dich anderer Unglaube auch nicht daran hindern. Siehe nur zu, daß du es mit **gläubigem** Hertzen empfangen, und dabey **den Tod des HErrn verkündigen mögeſt.** Jſts nicht gnug, daß die Unwürdigen Chriſto Kummer und Hertzeleid, ihnen ſelbſt aber Gericht und Verdammniß häufen; wilt du nun Chriſto noch mehr Leiden und Mühe, dir aber auch Schaden verurſachen? Welche **Unbilligkeit und Selbſtbetrug** wäre das! Jnzwiſchen **richte auch nicht** vermeſſentlich vor der Zeit, 1. Cor. 4, 3. und **verdamme nicht nach dem Schein.** Luc. 6, 37. Du könnteſt irren, wie Eli, 1. Sam. 1, 14. und die Jünger Chriſti, Matth. 26, 8. f. oder wie jener Simon, Luc. 7, 39. f. und GOTT beleidigen und erzürnen. Laß dich auch nicht vom heiligen Abendmahl abhalten die **Furcht vor neuen Sünden**; ſondern wende deſto mehr Fleiß an, daß du immer unanſtößiger wandelſt. Phil. 2, 15. **Der HErr wird Gedult mit dir haben**, wenn du nur ein **aufrichtiges Hertz** haſt und behälteſt, und **in deinem Geiſt kein Falſch iſt**, du auch nicht muthwillig ſündigeſt. Laß Chriſtum deinen **Sündentilger** bleiben, und ſein Blut dich täglich reinigen. 1. Joh. 1, 7. Du ſprichſt: **Jch habe keinen Hunger noch Durſt?** Bedencke, o Seele, dein Elend recht, du wirſt bald hungerig und durſtig werden. Lutherus ſagt in den Fragſtücken:

Dem

Dem kann nicht beſſer gerathen werden, denn daß er (1) in ſeinem Buſen greife und fühle, ob er auch noch Fleiſch und Blut habe, und glaube doch der Schrift, was ſie davon ſaget. Gal. 5. Rom. 7. (2) daß er um ſich ſehe, ob er auch noch in der Welt ſey, und dencke, daß es an Sünden und Noth nicht fehlen werde, wie die Schrift ſaget Joh. 15. und 16. 1. Joh. 2. und 5. (3) ſo wird er ja auch den Teufel um ſich haben, der ihm mit Lügen und Morden, Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äuſſerlich laſſen wird, wie ihn die Schrift abmahlet, Joh. am 7. und 16. 1. Pet. 5. Eph. 6. 2. Tim. 2. Wer das recht bedenckt, wird deſto hungriger und durſtiger nach dem heiligen Abendmahl werden. Sprichſt du: **Mir fehlts an ſaubern Kleidern**, ſo wiſſe, daß, wenn dein Hertz nur fein bußfertig und gläubig iſt, du gnug gezieret biſt. **Denn der iſt recht würdig und wohl geſchickt, der den Glauben hat an dieſe Worte: Für euch gegeben und vergoſſen zur Vergebung der Sünden.** Und hie ſolten billig auch darum alle prächtige Kleider weg bleiben, damit man die Armen nicht beſchämen, und ſie dadurch vom heiligen Abendmahl abhalten möchte. Du ſprichſt vielleicht: **Ich habe einen Proceſs**, der muß erſt zu Ende ſeyn. Antwort: Biſt du deinem Widerſacher feind, ſo **verſöhne** und vertrage dich mit ihm. **Liebeſt** du ihn aber **hertzlich**, und handelſt ohne Practiken, thuſt ihm auch nichts zu nahe, ſo kannſt du doch **würdiglich** zum Abendmahl gehen, und **den Tod des HErrn verkündigen.**

§. 10. Ach liebreichſter Heyland/ wie groß iſt deine Liebe gegen uns arme Sünder, daß du dich nicht allein aus Liebe für mich in den Tod gegeben haſt; ſondern dich auch mit deinem Leib und Blut/ und mit aller Frucht und Kraft deines Todes im heiligen Abendmahl, vermittelſt des geſegneten Brodts und Weins, mir zu eigen geben wilſt. Vergib mirs, daß ich dieſe deine Liebe nicht recht betrachtet und hochgeachtet, und mich nicht fleißiger und würdiger zum Genuß deines Liebes-Mahls gehalten habe. Ach gib mir nun eine rechte Hochachtung deſſelben in mein Hertz, und erwecke in mir einen ſehnlichen Hunger und Durſt nach demſelben, daß ich daſſelbe forthin in heiliger Begierde oft genieſſe, und, ſo oft ich es genieſſe, dabey nie vergeſſe, deinen Tod im Hertzen, mit Worten und in der That, mit Leben und Sterben zu verkündigen, und laß mir denn daſſelbe allezeit zu kräftiger Stärckung des innern Menſchen gedeylich ſeyn, um deines für mich vergoſſenen Blutes und Todes willen!

AMEN!

Die 7. Betrachtung.
Von der Liebe zu GOtt und Chriſto.

1. Joh. 4, 19.

Laſſet uns Ihn lieben, denn Er hat uns erſt geliebet.

§. 1.

Du haſt, o Seele! bisher vernommen, wie denen **Kindern in Chriſto** eigen ſey und obliege, daß ſie ſich fleißig derjenigen **Mittel** gebrauchen, dadurch ſie im **Guten** können **wachſen** und **zunehmen**. Das iſt, wie ſie das **göttliche Wort** fleißig brauchen, eifrig beten, ihren **Tauf-Bund täglich erneuren**, und das **heilige Abendmahl oft würdig genieſſen müſſen**. Indem nun aber dis alles ihnen vornemlich dazu dienen muß, daß ſie dadurch im **Glauben geſtärcket** werden, darum müſſen ſie auch dieſen ihren **Glauben** durch die **Liebe thätig** ſeyn laſſen. Gal. 5, 6. Zuforderſt lieget ihnen ob, daß ſie, **als neugebohrne Kinder GOttes**, **GOtt**, ihren **Vater**, und ſeinen eingebohrnen Sohn, **Chriſtum**, **hertzlich lieben**. So laß dir denn von **dieſer ihrer Pflicht** ietzo etwas vorhalten, und bitte den HErrn, daß er dabey ſeine **Liebe** durch **ſeinen Geiſt in dein Hertz ausgieſſe**, und daſſelbe mit **brünſtiger Gegen-Liebe** zu Ihm erfülle. Der Jünger, den JEſus lieb hatte, der an der Bruſt JEſu zu liegen pflegte, und von Ihm nichts, als lauter Liebe eingeſogen hat, der heilige Johannes, der das für ſeine **gröſte und eigene Ehre** hielte, **daß ihn JEſus lieb hatte**, der ruft dir und allen Kindern GOttes zu: **Laſſet uns Ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet**. 1. Joh. 4, 19. Es iſt dieſes die allerkräftigſte **Liebes-Reitzung**, damit Johannes dich und andere Kinder GOttes, aus dem zarteſten Liebes-Affect zu ſeinem JEſU und zu dir, zur **Liebe GOttes** erwecken und aufmuntern wil. Du wirſt dabey zu erſt auf die **Pflicht** ſelbſt zu ſehen haben, dazu Johannes die Kinder GOttes erwecken wil. Wie ſein Hertz ſelbſt **voller Liebe zu GOtt** war: ſo wolte er, daß alle **ſeine Brüder** darinnen möchten ſeyn, **gleich wie er**, Apoſt. Geſch. 26, 29. Gal. 4, 12. nemlich ſolche, die GOtt und ihren JEſum hertzlich lieben. Daher ruft er ihnen allen aus der Fülle ſeines Hertzens zu: **Laſſet uns Ihn lieben.**

§. 2. Mercke dabey erſtlich, **wer** ſich alſo in der **Liebe GOttes** üben ſolle? **Wir**, ſagt der Apoſtel in der erſten Perſon, nicht ohne beſondern Nachdruck. **Wir, wir** ſollen Ihn lieben, und lieben Ihn auch würcklich. Es ſind ſonſt **alle Menſchen** ohne Ausnahme verpflichtet und verbunden, GOtt zu lieben. Denn zugeſchweigen, daß Er ſie alle zu ſeiner Liebe **erſchaffen**, Sprüchw. 16, 4. ſie auch ihnen allen anfangs anerſchaffen **hat und noch** anpreiſet, Matth. 22, 37. Marc. 12,

33. Luc. 11, 42. Eph. 3, 19. 1. Cor. 8, 1. und hingegen alle ſeine Haſſer haſſet und ſtrafet, 2. Moſ. 20, 5. 5. Moſ. 5, 9. c. 7, 10. c. 32, 41. Pſ. 21, 9. ſo iſt Ers auch über alles würdig, daß Er von ihnen allen geliebet werde, hats auch um ſie alle wohl verdienet, und forderts auch mit höchſtem Recht von ihnen allen, wenn Er ſpricht: Du ſolt den HERRN, deinen GOtt, lieb haben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allem Vermögen, 5. Moſ. 6, 5. Davon mags auch hier heiſſen: Das gehöret allen Menſchen zu. Pred. 12, 13. Niemand darf ſich ausſchlieſſen, er mag ſeyn weß Standes, Alters und Geſchlechts er wolle; er mag ſeyn jung oder alt, reich oder arm, hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt, u. ſ. f. Und wie alle zu dieſer Liebe verbunden ſind: alſo auch der gantze Menſch, ſowol mit ſeinen Leibes- als Seelen-Kräften und Sinnen. Alles in allen ſoll ſich zur Liebe GOttes neigen. Keine Creatur iſt, die der Liebe GOttes mehr geneußt und gewürdiget wird, als der Menſch. Je unwürdiger er nun, zumalen nach dem Fall, der Liebe GOttes iſt, deſto gröſſer und unvergleichlicher iſt ſie. Gleichwie auch alle Menſchen etwas lieben müſſen; alſo iſt auch jeder Menſch, ſeinem Weſen nach, von GOtt alſo erſchaffen, daß ihm nicht wohl ſeyn kann, wo er GOtt nicht liebet. Und ob ihn gleich oft düncket, er ſey gar glücklich, ob er gleich GOtt nicht liebet; ſo iſt doch ſolch Düncken ſo falſch und eitel, daß nichts eitler und betrüglicher ſeyn kann. GOTT nicht lieben, iſt die höchſte Unſeligkeit, gleichwie Ihn lieben, die höchſte Seligkeit iſt. Hätte GOtt dem Menſchen ein Gebot gegeben, er ſolle GOtt nicht lieben, ſo könnte ihm nichts beſchwerlicher ſeyn. So nothwendig muß der Menſch GOtt lieben, daferne ihm wohl ſeyn ſoll. Und wird den Verdammten keine gröſſere Quaal ſeyn, als daß ſie GOtt nicht lieben können. Daher ſoll billig allen und jeden Menſchen ſolch Liebes-Gebot GOttes, das das ſüſſeſte Evangelium zugleich iſt, deſto lieber ſeyn, und deſto ſorgfältiger von ihnen geübet werden. So iſt auch die Seele des Menſchen viel höher und edler, als alle Creaturen, wie ſolte ſie nun ihre (der Creaturen) Liebe der Liebe GOttes vorziehen oder zur Seite ſetzen? GOTT hat auch gleich in der erſten Schöpfung diß Geſetz der Liebe in des Menſchen Hertz geſchrieben, und ihm eine göttliche Kraft, GOTT über alles zu lieben, mitgetheilet, daß, wie GOTT die Liebe ſelbſt iſt: alſo auch der zum Bilde GOttes erſchaffene Menſch gleichſam lauter Liebe war. 1. Moſ. 1, 26. 27. Sir. 17, 9. Allein dieſes Geſetz der Liebe, des Lebens und der Kraft iſt leider! durch den Sünden-Fall verloſchen. Kaum iſt eine geringe und ſchwache Uberzeugung überblieben, daß man GOTT zu lieben ſchuldig ſey: die Kraft aber, GOTT zu lieben, iſt gäntzlich verlohren. Ja der natürliche Menſch iſt an ſtatt der Liebe voll Haſſes, und ein Feind GOttes. Rom. 3, 10. f. c. 8, 7. Und diß Verderben iſt ſo groß, daß gar eine neue Schöpfung und eine dadurch her-

hervorgebrachte neue Creatur dazu gehöret, wenn der Menſch in den Stand ſoll geſetzt werden, daß er GOtt wieder **wahrhaftig** liebe. Gal. 6, 15. c. 5, 6.

§. 3. **Wiedergebohrne Kinder GOttes** ſinds allein, die GOTT in Wahrheit lieben können. **Wir**, ſagt Johannes, die **wir aus GOtt gebohren** ſind, c. 2, 29. c. 3, 9. c. 4, 7. c. 5, 18. die wir aus der Kraft ſolcher **Wiedergeburt glauben**, daß JEſus ſey der Chriſt, c. 5, 1. **die wir erkannt und geglaubet haben die Liebe**, die **GOtt** in Chriſto, ſeinem Sohn, **zu uns hat**, c. 4, 16. 9. **Wir lieben GOtt.** Denn ſolche Wiedergebohrne haben nicht allein im Glauben die **Liebe GOttes**, damit Er ſie in Chriſto liebet, und die GOTT durch ſeinen Heiligen Geiſt in ihr Hertz ausgegoſſen hat, Röm. 5, 5. **erkannt und** geſchmecket; ſondern GOtt hat ſie auch dadurch **göttlicher Natur** und **Art**, die nichts anders, als **Liebe** iſt, **theilhaftig** gemacht; 1. Joh. 4, 8. 16. 2. Petr. 1, 4. daß ſie alſo in der **Wiedergeburt** und Erneuerung eine **neue göttliche Kraft**, GOTT, ihren Vater, zu lieben, empfangen haben, v. 16. 3. darinnen ſie Ihm gefällig ſeyn. Und wie ſie aus ihrer Wiedergeburt eine neue **Verpflichtung** haben, GOtt zu lieben: ſo gebrauchen ſie ſich auch der empfangenen **Kraft**, beobachten ihre **Pflicht**, und **lieben GOtt** wircklich, alſo, daß ſie mit Johanne auch in Wahrheit ſagen können: **Wir lieben Ihn.** Und ob Ihn auch alle Welt nicht liebet, ſo **lieben wir Ihn doch in der That und in der Wahrheit.** Ja ſie achtens für ihren größten **Ruhm** und **Schatz**, **Freude** und **Troſt**, daß ſie **GOtt**, ein ſo glorwürdiges, majeſtätiſches, allergütigſtes und allerhöchſtes Weſen, den alle Engel und Ertz-Engel in tiefſter Demuth anbeten und verehren, **lieben dürfen.** So iſt denn dieſes eine Pflicht **aller Wiedergebohrnen** insgemein, und gehet durch alle **Alter** der Chriſten. Denn es heißt indefinite: **Wir**, das iſt, **wir alle**, wir mögen ſeyn **Kinder**, oder **Jünglinge**, oder **Väter** in Chriſto. Denn jemehr ein Chriſt in ſeinem Chriſtenthum wächſet und zunimmt, deſtomehr wächſet er auch inſonderheit in der **Liebe** dergeſtalt, daß dieſelbe immer brünſtiger, inniger, lauterer, reiner und dauerhaftiger wird. Doch mag man die **Liebe zu GOtt und Chriſto** auch insbeſondere, als **eine Pflicht der Kinder** in Chriſto anſehen, um deßwillen, weil ſich dieſelbe auch ſo fort bey den Kindern in Chriſto hervor thun muß, da ſonſt einige andere Tugenden, ihrem völligen Ausbruch nach, erſt bey reifern Alter im Chriſtenthum hervor zu brechen pflegen. Die ietztgebohrne Kinder im Reiche der Natur können ſonſt nicht groſſe Dinge beginnen: doch äuſſert ſich an ihnen gleich eine **zarte Liebe** und **Zuneigung zu ihrem Vater und Mutter**, wie auch zu ihren Geſchwiſtern. Solte ſich das nicht vielmehr alſo finden im Reiche der Gnaden und der Liebe? Ach ja! da darf man nicht ſagen: Die Kinder in Chriſto ſeyn noch zu zart, man könne noch keine brünſtige Liebe GOttes und Chriſti von ihnen fordern. Nein. Sie **lieben GOtt ſo gleich** von ihrer Wiedergeburt an. Sie **lieben**

den,

den, der ſie gebohren hat, und lieben auch den, der von Jhm gebohren iſt, ſonderlich den **erſtgebohrnen vor allen Creaturen**, den **Sohn der Liebe**. 1. Joh. 5, 2. Col. 1, 13. 15.

§. 4. Mercke weiter, o Seele! **wen** die Kinder in Chriſto lieben, und lieben müſſen? Johannes ſpricht: **Wir lieben Jhn.** Er hatte vorhin von GOtt geredet, und denſelben, als die **Liebe**, vorgeſtellet. **GOTT**, hieß es, iſt **die Liebe.** v. 16. **Den** ſollen wir nun lieben. Wie er denn auch gleich nach dieſer Liebes-Reitzung noch weiter von der Liebe GOttes redet. Nachdem aber der **GOtt**, der die **Liebe ſelbſt iſt**, ſich in dreyen unterſchiedenen Perſonen geoffenbahret hat, die da ſind: der **ewige Vater**, der, als eine ewige weſentliche Liebe, aus ſeinem Liebes-Weſen von Ewigkeit her den Sohn ſeiner Liebe gezeuget hat; Pſ. 2, 7. Col. 1, 13. der **ewige Sohn des Vaters**, der von Ewigkeit her aus der Liebe ſeines Vaters gezeuget, und von Jhm ſeines göttlichen Weſens und aller ſeiner Herrlichkeit theilhaftig gemacht iſt, und als ſein **Schooß-Kind** (אמון) immer bey Jhm in ſeinem Schooſſe geweſen iſt, und noch beſtändig iſt, Sprüchw. 8, 30. Joh. 1, 1. 2. 18. auch von Jhm mit der innigſten Liebe unaufhörlich umfangen wird, Joh. 17, 24. 26. und der **Heilige Geiſt, der Geiſt der Liebe**, der gleichſam das **Band** der Liebe zwiſchen dem Vater und dem Sohne iſt, und die Liebe GOttes in unſer Hertz ausgieſſen muß; Röm. 5, 5. ſo haben die Kinder in Chriſto auch dieſen **dreyeinigen GOtt**, ohne Ausſchlieſſung einiger Perſon, **zu lieben.** Sie lieben **GOtt den Vater**, als der auch in Chriſto **ihr** Vater iſt. 1. Joh. 4, 9. 10. Joh. 1, 12. Sie lieben GOtt, den Sohn, **JEſum Chriſtum**, nicht allein *nach ſeiner* **göttlichen**; ſondern auch nach ſeiner **menſchlichen** Natur; nicht *nur*, in ſo fern Er mit ſeinem Vater und dem Heiligen Geiſt das **allerhöchſte**, allerſeligſte und vollkommenſte **Weſen** iſt; ſondern auch, ſo fern Er inſonderheit der **Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen** iſt, durch welchen ſich die Liebe GOttes gegen uns arme Sünder aufs neue geoffenbahret hat, v. 9. 10. und der dasjenige hinweg gethan hat, was der **Liebe GOttes** zu uns, und unſerer Liebe zu GOtt im Wege ſtund; Und der ihnen auch mit ſeiner Lehre und Exempel gezeiget hat, wie ſie GOtt recht lieben ſollen. Joh. 14, 31. Sie lieben auch **GOTT den Heiligen Geiſt**, als der ſeine ſowol, als des Vaters und Sohnes Liebe in ihnen aufſchlieſſet und verkläret, ſie dazu heiliget, damit erfüllet, und in derſelben erhält. Dabey iſt noch wohl zu mercken, daß die Gläubigen **GOtt ſelbſt** (αὐτὸν) lieben, und um ſein ſelbſt willen, weil **Er für ſich ſelbſt** ſchon der Liebe vollkommen wehrt iſt, als den wir dennoch lieben ſolten, wenn wir auch gleich nie keinen Genuß von Jhm empfangen oder zu hoffen hätten. Er ſelbſt ſoll geliebet werden: nicht aber etwan nur ſeine Gaben und Wohlthaten. Manche bilden ſich auch ein, ſie lieben GOtt: aber, wenn mans beym Lichte beſiehet, ſo lieben ſie die **Gaben**, und **nicht** den **Geber.** Werden ihnen nun die Gaben entzogen, an welchen ihre Liebe nur eigentlich haftet, ſo fällt

auch die Liebe dahin. Wahre Kinder GOttes aber hangen mit ihrer Liebe an GOtt ſelbſt, und lieben Ihn auch alsdenn, wann Er ihnen ſeine Gaben entziehet, und ſprechen: **HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.** Pſ. 73, 25. 26. Die **Gaben** ſind nicht der eigentliche Schatz, der geliebet werden ſoll; ſondern ſie ſind nur Handweiſer, Wecker und Seile, ſo uns zur Liebe GOttes ermuntern und führen ſollen. Auguſtinus ſagt: **Der liebet dich nicht, wie er ſoll, der etwas zugleich mit dir, und nicht um deinet willen liebet.** Der geiſtlichen Braut ſind zwar die Gaben ihres Bräutigams auch **theuer** und wehrt, weil ſie **von Ihm** kommen; doch geht ihre Liebe eigentlich auf den **Bräutigam ſelbſt**, um deſſen willen ihr die Gaben nur lieb und wehrt ſind. Ja ſie nimmt mit Ihm **Noth** und **Tod vorlieb**, und **rühmet** ſich ſeiner **Leiden**. Rom. 5, 3.

§. 5. Hierauf haſt du, o Seele! auf die **Pflicht** ſelbſt zu ſehen, die Kinder GOttes gegen GOtt und ihren Heyland auszuüben haben. Da kömmt alles darauf an, daß ſie **Ihn lieben**. Hier aber mögen wir mit Paulo billig ausrufen: **Wer iſt hiezu tüchtig?** Doch läſſet ſich der Höchſte ſo weit herab, daß Er ſich von dem Unwürdigſten und Niedrigſten wil lieben laſſen. O welch eine **Tiefe** des Reichthums göttlicher Gnaden! O **Abgrund** der Liebe! O allertiefſte **Demuth** des göttlichen Hertzens! Würde ſich eine Königliche Princeßin wohl ſo weit zu dem ärmſten Bettler herab laſſen, daß ſie ſeine ſonderbare und geheime eheliche Liebe annehme und ihr gefallen laſſen ſolte? Würde ſelbiger auch recht verſtehen, wie er ſie lieben ſolte? Aber ſiehe da, der **höchſte GOtt** giebt ſich allen Menſchen, die alle gleich arm, elend, verlaſſen und verlohren ſind, zur innigſten, ſüſſeſten und lauterſten Liebe hin, und ſiehet nicht, wie tüchtig ſie dazu ſind; ſondern arbeitet an ihnen, ſie dazu tüchtig zu machen, daß ſie Ihn lieben können und ſollen. Was aber **dieſes Lieben** ſey, mag beſſer **empfunden**, als mit Worten ausgedrucket werden, iſt auch nicht ſo gemein, und eben ſo wenig, als **der Glaube, jedermanns Ding**. Es iſt mit ein paar Worten oder dem glatten Bekänntniß der Liebe nicht ausgemacht. Es gehöret mehr dazu. Eigentlich hat dieſe Liebe ihren **Sitz** im **Hertzen** oder **Willen**, doch den Verſtand nicht ausgeſchloſſen. Es iſt keine Liebe nach unſerm Gutdüncken, oder Phantaſie und Einbildung; ſondern lauterlich nach **GOttes Wort** eingerichtet, und durch den **Heiligen Geiſt** gewürcket. Es iſt keine blinde Liebe; ſondern eine ſolche, die die wahre und **lebendige Erkänntniß** GOttes aus dem göttlichen Worte zum Grunde ſetzt, als ohn welcher man GOtt auch nicht recht lieben kann. Jerem. 9, 23. 24. Joh. 17, 3. Pſ. 34, 9. Denn wie wil man das lieben, was man nicht kennet? Der HErr ſagt: **Ich wil dich mit meinen Augen leiten.** Pſ. 32, 8. Und es bleibt

dabey: Tantum diligimus, quantum cognoſcimus, das iſt: **So viel lieben wir GOtt, ſo viel wir Ihn erkennen. Wir erkennen aber ſo viel, als viel wir dieſer Welt abſterben. Hingegen ſo viel wir der Welt leben, erkennen und ſehen wir nicht.** Sagt Auguſtinus. Und ob gleich unſer **Wiſſen hier Stückwerck** und unvollkommen iſt, ſo müſſen und können wir doch GOtt erkennen in ſeinem Liebes-Weſen, und in ſeinen liebeswürdigen Eigenſchaften und Vollkommenheiten, und als einen ſolchen, der alles im höchſten Grad in und an ſich hat, was da meritiret und würdig iſt, geliebet zu werden. Sonſt halten wir denjenigen unſerer **Liebe würdig, der klug und weiſe, heilig, gerecht, gütig, gnädig, liebreich, holdſelig, wohlthätig, getreu und barmhertzig, ſchön, reich und mächtig** iſt. Alle dieſe und alle andere Vollkommenheiten findet man bey **GOtt** in der **höchſten Vollkommenheit,** ja **Er** iſt ſolches alles weſentlich. Er iſt der allein **Weiſe,** und bey Ihm iſt eine unergründliche **Tiefe** der **Weisheit** und der Erkänntniß. Rom. 16, 27. c. 11, 33. **Seine Wercke ſind unſträflich; denn alles, was Er thut, das iſt recht: Treu iſt GOtt, und iſt kein Böſes an Ihm, gerecht und fromm iſt Er.** 5. Moſ. 32, 4. Er thut uns alles Liebes und Gutes, und iſt **Ihm eine Luſt, daß Er Gutes thue.** Jer. 32, 41. Es iſt bey Ihm ein **Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth.** Rom. 2, 4. Er iſt **ſehr herrlich, ſchön und prächtig geſchmückt.** Pſ. 104, 2. **Er iſt aller Schönheit Meiſter.** Weish. 13, 3. **Der Erdboden iſt** ſein, **und alles, was darinnen iſt.** Pſ. 50, 12. 1. f. Ja Er iſt ein **HErr Himmels und der Erden.** Apoſt. Geſch. 17, 24. **Alles, was Er wil, das kann Er thun im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.** Pſ. 135, 6. Wie Er aber alſo das allerhöchſte und vollkommenſte Weſen iſt: ſo iſt Er auch das **allerhöchſte,** ja **einige Gut,** deſſen **Beſitz und Gemeinſchaft** uns allein vergnügt und ſelig machen kann. Matth. 19, 17. Pſ. 17, 15. So erbeut Er ſich auch uns, als unſer **höchſtes Gut,** und läſſet nicht allein im **Reiche der Natur** unzählige **Wohlthaten** auf uns flieſſen; Apoſt. Geſch. 14, 17. c. 17, 25. 27. ſondern wil auch im Reiche der **Gnaden** und der **Herrlichkeit** in Chriſto unſers Hertzens **Troſt** und unſer **Theil** ſeyn. Pſal. 73, 25. 26. c. 63, 2. c. 34, 9. Kurtz: **Er iſts gar.** Sir. 43, 29. Er iſt die **Quelle und der Urſprung alles Guten.** Er hat alles vollkommen in und an ſich, was unſer und aller Creaturen Liebe wehrt iſt. Er hat den Baum gepflantzet, darum gehören dann auch Ihm die Früchte. Von Ihm können wir eine wahrhaftige Gegen-Liebe hoffen. Andere Dinge können uns entweder gar nicht, oder doch ſelten recht lieben: (denn ſolche Liebe iſt wider den Schöpfer, und kann daher nicht gelten noch beſtehen,) wol aber betrügen, oder doch in der Noth ſtecken laſſen: GOtt aber liebet ſeine Liebhaber wiederum. **Ich liebe,** ſpricht Er, **die mich lieben.** Sprüchw. 8, 17. Joh. 14, 21. 23. c. 16, 27. Seine Liebe iſt **lauter, vollkommen und ewig. Alles Ding währt ſeine Zeit, GOttes Lieb in Ewigkeit.**

§. 6. So müſſen wir alſo GOTT zuforderſt erkennen als ein **höchſtliebwürdiges Weſen**, und als **unſer höchſtes Gut**. Und wo dieſe Erkänntniß aus und nach dem Worte GOttes durch den Heiligen Geiſt, als den **Geiſt der Offenbahrung**, Eph. 1, 17. gewürcket iſt, da iſt ſie unfehlbar verbunden mit einer innigen **Hochachtung** GOttes, daß wir alles, was ſonſt ſchön, herrlich und liebenswürdig ſcheinet oder iſt, gegen Ihm gering, und Ihn über alles unſerer Liebe würdig ſchätzen, Pſ. 145, 1. 3. c. 147, 5. Sir. 43, 29. f. Pſ. 73, 25. und nichts mehr wünſchen, als daß **ſein Nahme allein geheiliget**, **ſein Reich vermehret und ausgebreitet**, **und ſein Wille überall vollbracht und erfüllet werde**. Hierauf folgen auf Seiten des **Willens** die eigentlichen **Bewegungen der Liebe**, daß man erſtlich in GOTT, als dem allervollkommenſten und allgnugſamen Weſen, ſein **Vergnügen und Ruhe** ſuchet, und zu dem Ende ſehnlich wünſchet und verlanget, mit Ihm, als dem höchſten Gute, **vereiniget** zu werden. Und das kann nicht anders ſeyn. Denn gleichwie ein leiblich Hungeriger und Durſtiger ſich nach der Speiſe und Tranck, die er vor ſich hat, und ihn allein ſättigen kann, ſehnet: alſo kann die Seele nicht anders, ſo bald ſie bey ihrem äuſerſten Mangel, Blöſſe und Hunger, GOtt erblicket, ſie muß ein **Verlangen** nach Ihm haben. Denn **Er iſts allein**, der ſie **vergnügen**, ſtillen und ſättigen kann. Pſ. 17, 15. Die arme Seele, die von GOtt alſo erſchaffen iſt, daß ſie weder in ſich ſelbſt, noch in andern Creaturen; ſondern allein in Ihm, ihrem einigen GOtt und Gut, ein wahres Vergnügen finden kann und ſoll, ſucht nun daſſelbige mit innigem **Hunger und Durſt** in GOtt, als in der **lebendigen Quelle**. Pſ. 36, 9. 10. **Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer: ſo ſchreyet ſie zu GOtt; ſie dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt**, und braucht dabey auch die Mittel, dadurch ſie kann mit GOtt vereiniget werden, doch ſo, daß ſie daran nicht bekleben bleibet; ſondern durch ſie in GOTT ſelbſt einzudringen ſuchet. Pſ. 42, 2. 3. 5. c. 63, 2. 3. c. 143, 6. c. 73, 23. 25. 1. Cor. 6, 17. Dieſe ihre Zuneigung zu GOtt iſt keine flüchtige; ſondern eine **beſtändige** und **unendliche unerſättliche Zuneigung zu Ihm**, als ihrem **höchſten Gute**. Sie beſtehet nicht in einem oder andern guten Gedancken oder Handlung: ſondern ſie iſt propenſio habitualis, oder etwas **beſtändiges** und **fortwährendes**, das ſo oft und viel, als es nicht durch menſchliche Schwachheit gehindert wird, in die That hervor bricht. Daß ſie **unendlich** iſt, iſt nicht zu verwundern. Denn alle Zuneigungen der Menſchen gehen auf etwas unendliches. Und eben diß lehret und zeiget dem Menſchen, wohin ſein Verlangen gehen ſoll, nemlich **zu GOtt**, dem unendlichen Weſen: nicht aber zu den vergänglichen und nichtigen irdiſchen Dingen. **Unerſättlich** iſt ſie, nicht, wie die Zuneigungen der Welt-Kinder aufs Irdiſche, das wegen ſeiner Unvollkommenheit den Menſchen nicht ſättigen kann; ſondern ob excellentiam objecti, weil man GOtt wegen ſeiner **Vortreflichkeit**

und Vollkommenheit nie gnug lieben kann. Aus dieſer Zuneigung kommts, daß die gläubige und liebhabende Seele gerne an GOtt gedencket, gerne von Ihm redet, gerne mit Ihm umgehet, und immer näher mit Ihm vereiniget zu werden ſuchet. Denn amor eſt affectus unionis. Die Liebe vereiniget und verbindet. Da wil die Seele ihre einige Freude und Vergnügung an Ihm allein haben. Sie ergiebt ſich ihm gantz und gar, und wil ſo gar nicht mehr ihres Willens leben, daß ſie ſich vielmehr ihrem Geliebten gantz aufopfert, und zu ſeinem Dienſte widmet. Denn ſeine Schönheit, Vollkommenheit und Lieblichkeit haben ihr das Hertz genommen, und daher wünſchet ſie nichts mehr, als von Ihm gantz; wie ein Tropfen Waſſer vom Meer, verſchlungen zu werden. Wie ein hungeriger Adler nach der Speiſe zuflieget, und mit Gewalt darauf zufället; ſo eilet und fället die liebhabende Seele auf GOtt. Kommen ihr Hinderniſſe vor, die ihr den Zugang zu GOtt und ſeiner Liebe ſchwer machen wollen, ſo ſtehet ſie in einer großmüthigen Reſolution, im Glauben getroſt, tapffer und hertzhafftig durchzubrechen, und nicht aufzugeben, noch zu ruhen, bis der Vogel ein Haus gefunden habe, und die Schwalbe ihr Neſt. Pſ. 84, 2. Die Seele ſchweret dem HErrn, und gelobet dem Mächtigen Jacob: Sie wil nicht eher in die Hütte ihres Hauſes gehen, noch ſich aufs Lager ihres Bettes legen; ſie wil ihre Augen nicht ſchlaffen laſſen, noch ihre Augenliede ſchlummern, bis ſie in ihrem innerſten eine Stätte gefunden für den HErrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jacob. Pſ. 132, 3. 4. 5. Sie achtet keinen Haß der Welt, ſiehet ſich auch nicht um nach Sodom oder Egypten, wird nicht verdroſſen auf dem Wege, läßt ſich durch göttliche Prüfungen nicht abſchrecken. Vielmehr achtet ſie es eitel Freude, wenn ſie in mancherley Anfechtung kömmt, weil auch dadurch ihr Verlangen nach GOtt nur immer deſto mehr geſchärffet, geſtärcket und inbrünſtiger wird. Aus ſolchem Verlangen, Hunger und Durſt entſtehen denn Seufftzer über Seufftzer. Z. E. O! du ewiger Abgrund der Liebe, ziehe mich gantz in dich hinein! Verſencke mich in deine unendliche Barmhertzigkeit! Verbinde mich mit dir, du allerſeligſtes Gut! O! du allerlieblichſte Ruhe, laß mich deiner theilhafftig werden! O! du allerſchönſter Freund, laß dich von mir umfangen! O! du Liebhaber der Menſchen, ſchlieſſe mich in dein allerſüſſeſtes Liebes-Hertz hinein! O! du Leben meines Geiſtes, dich allein begehret mein Hertz, ſonſt nichts. Mein GOtt, nach dir verlanget mich! Mein Schatz, dich ſuche ich. Laß dich finden, laß dich finden! Nimm ein dein Täublein, nimm ein dein Schäflein in deine troſtreichſte Liebes-Gemeinſchaft! u. ſ. f. Siehe oben II. B. 42. Cap. §. 8. das Exempel der vor Liebe krancken Marien Magdalenen.

§. 7. Aus der **Vereinigung** mit GOtt entſtehet denn ferner die innerſte **Beruhigung** und die **Vergnügung** in Jhm, dem höchſten Gute, daß die Seele an GOTT **volle Gnüge** hat, und ſich in und an Jhm ergötzet und erfreuet. **Da ſchmecket und ſiehet ſie, wie freundlich der HErr iſt.** Pſ. 34, 9. Und läſſet das **ihre Freude ſeyn, daß ſie ſich zu GOtt halte.** Pſ. 73, 28. c. 5, 12. c. 18, 2. 3. Da mögen ſich noch ſo viel **Freyer und Werber** um ſie angeben, ſie **weiſet ſie alle ab**, weil allein die Liebe GOttes ſie durchgoſſen und durchfloſſen hat. Sie ſpricht nun: **Jch habe funden, den meine Seele liebet; ich halte Jhn, und wil Jhn nicht laſſen**, u. ſ. f. Hohel. 3, 4. Sie läßt ſich nichts von ſeiner Liebe trennen; ſondern bleibt **getreu bis in den Tod.** Aus dem allen aber entſpringet auch eine **innige Begierde und rechtſchaffene Treue**, ſich in allen **GOtt wohlgefällig** zu bezeigen. Die liebhabende Seele ſuchet dem Geliebten immer **gleichförmiger** zu werden. Sie wil nicht mehr ihr eigen ſeyn, (denn ſie erkennet, daß eben dis ihr gröſſeſter Ruin und Schade ſey) ſondern ergiebt ſich immer mehr an Jhn zu ſeinem Dienſte. Sie meidet, was Jhm zuwider iſt, und ſuchet ſeinen Willen in aller Aufrichtigkeit des Hertzens zu vollbringen. Verſiehet ſie es worinnen, daß ſie etwas thut, das ihrem GOTT und Bräutigam zuwider iſt, ach! das **betrübet und kräncket** ſie über die maſſen und mehr, als wenn ſie um alle ihre leibliche Haabe käme. Und auch ſo iſt ſie gleichſam **kranck vor Liebe.** (Hohel. 2, 5.) Sie wil **lieber ſterben, als ſündigen.** Sie **eifert für GOttes Ehre**, Nahmen, Reich und Willen treulich. Ja ſie **eifert mit göttlichem Eifer, und brennet vor Liebe.** 2. Cor. 11, 2. Joh. 2, 17. Pſal. 69, 10. Der Gläubige liebet alſo den **Nahmen des HErrn**, daß er ſein **Knecht** ſeyn wil, Eſ. 56, 6. und **ſeine Gebote hält.** 1. Joh. 5, 3. Joh. 15, 10. 14. c. 14, 23. So auch der HERR ſeine Liebe durch Entziehung ſeiner Gaben und Zuſchickung allerley Trübſalen prüfen wil, iſt er dabey ſeinem **GOtt gelaſſen, und beruhet in ſeinem Willen.** Apoſt. Geſch. 21, 13. 14. Matth. 26, 39. Er folget und gehorchet Jhm in allen Dingen, und iſt auch befliſſen, andere zu ſeiner Liebe zu führen und zu erwecken, wie dort Philippus den Nathanael. Joh. 1, 45. 46. f. Er iſt eine glüende Kohle, die auch andere anzündet. Er eifert wider die **Welt in und auſſer ſich**, weil er überzeuget iſt, daß ſolche mit der Liebe GOttes nicht beſtehen könne. Was die **Geſchöpffe GOttes** an ſich und die äuſſern Wercke betrifft, ſelbige brauchet er zu **Leitern**, dadurch zu GOtt auf- nicht aber abzuſteigen. Jch wil ſagen: Er geht mit ſolchen um, wenn er einen Beruf dazu hat, und dann ſo geſchichts, nicht ſeine Phantaſie zu weiden, oder aus Eigenliebe; ſondern GOttes **Weisheit, Macht und Güte** darinnen zu erkennen und zu preiſen. So iſt er auch immer **furchtſam** dabey, hält ſich **nicht allzu lange** darinnen auf, oder ſteiget doch immer mit dem Hertzen dabey **zu GOtt** auf, damit er nichts verſehe, noch ſeinen Schatz und GOtt beleidige. Kurtz: **Alle Dinge ſind ihm Linien**

nien und Seile, die ihn zu GOtt führen, ziehen und treiben, alſo, daß GOtt ſein Alles iſt und bleibet. Im übrigen, ſo liebet er auch ſeinen **Nechſten**, wie ſich, um GOttes willen, ungezwungen und ohne Falſch und beſtändig. Aus dieſem allen flieſſet folgende Beſchreibung der Liebe zu GOtt, wie ſie ein gewiſſer gottſeliger Mann abfaſſet: **Sie iſt eine ſolche heilige Bewegung des Hertzens, da man durch kräftige Wirckung des Heiligen Geiſtes den einigen GOTT, als das höchſte Gut, ſo man aus ſeinen Wercken und Wort erkennet, dermaſſen hochhält, daß man ſich ohne Unterlaß nach demſelben ſehnet, mit Ihm immerzu näher vereiniget zu werden wünſchet, ſich in Ihm inniglich ergötzet, Ihm allein zu gefallen ſich befleißiget, und um ſeinet willen auch gegen den Nechſten, als GOttes Ebenbild, ein aufrichtiges Hertz träget, mit Ihm, als mit ſich ſelbſt, es künftig hin gut zu meinen.** Dieſe Liebe zu GOtt theilet man, nach gewiſſen reſpectibus und Abſichten dabey, ſonſt ein in amorem concupiſcentiæ und complacentiæ. **Jene** iſt, wenn man **GOtt**, als ſein **höchſtes Gut**, und alſo liebet, daß man zugleich, doch in rechter Ordnung, auf ſich und ſeine Seligkeit dabey ſiehet. Pſ. 18, 2. 3. 1. Moſ. 15, 1. 1. Cor. 2, 9. 1. Joh. 3, 2. **Dieſe** iſt, wenn man **GOtt** wegen ſeiner **Schönheit**, Hoheit und Vortrefflichkeit, **ohne Abſicht auf ſich ſelbſt** und ſeine Seligkeit, liebet, und Ihn über alles preiſet. Pſ. 73, 25. 26. Dieſe wird von etlichen wieder eingetheilet in amorem amicitiæ, wenn man GOtt nicht allein, wegen ſeiner **höchſten Vortrefflichkeit**; ſondern auch alſo liebet, daß man, **als ſein Freund**, von Ihm **wieder** wil geliebet ſeyn; Jac. 2, 23. Eſ. 41, 9. 2. Chron. 20, 7. Joh. 15, 15. und obedientiæ, wenn man GOtt liebet, als den **Schöpfer und Erhalter aller Dinge**, und ſonderlich der Menſchen, dem man in Liebe zu gehorchen verbunden iſt. Eſ. 66, 1. 1. Joh. 15, 4. c. 14, 23. Allein da iſt zu mercken, daß alle dieſe Arten der Liebe beyſammen, und **eine Liebe** ſeyn müſſen. Joh. 15, 10. Fehlet etwas daran, ſo iſt ſie nicht völlig. Indeſſen iſt die erſte Art eigentlich **eine Liebe**: die andern drey ſind mehr Hochachtungen, als Liebe.

§. 8. Nachdem du nun, o Seele! die **Liebe zu GOtt**, dazu Johannes die Kinder GOttes reitzet, erwogen haſt, ſo mercke nun auch ferner, o Seele! **Wie** er ſie dazu reitzet? Er hätte können ſagen: Laſſet uns Ihn lieben, **denn Er iſts würdig** und wehrt. Und freylich laſſen Kinder GOttes ſich vornehmlich durch die Vorſtellung der Liebens-würdigen Vollkommenheiten GOttes erwecken, Ihn zu lieben, und lieben Ihn daher auch ſo dann, wenn Er ſeine Liebe gegen ſie **in ſeinem Hertzen verbirget**, und ſich **gegen ſie** in einen **Harten verſtellet**: Hiob 10, 13. c. 13, 24. Pſ. 73, 14. 21. 22. 23. weil aber Johannes wohl wuſte, daß unſere von Natur kalte und träge Hertzen nicht eher und leichter zur Liebe zu GOTT können entzündet werden, als durch **Vorhaltung ſeiner Liebe**, damit Er uns zuvor gekommen iſt, und die, als eine **Flamme des HERRN**, auch unſer Hertz entzün-

zünden muß, ſo weiſet er die Gläubigen ſonderlich darauf, und ſpricht: **Laſſet uns Ihn lieben, denn Er hat uns erſt geliebet.** Deſcendit amor, non aſcendit. **Die Liebe ſteiget ab, nicht auf.** Er iſt uns mit ſeiner **Liebe** zuvor gekommen im **Reiche der Natur,** und, als wir noch nichts waren, da hat Er aus Liebe uns **gerufen,** daß wir **etwas** wären, und uns in Mutter-Liebe **gebildet.** Wo wareſt du, o Menſch! vor hundert Jahren? Nirgends. Keine Creatur wuſte von dir. Niemand bekümmerte ſich üm dich: wol aber **GOtt.** Der ſahe dich, der liebte dich, und bildete dich wunderbarlich. Er führete dich aus deinem Nichts hervor, gab dir eine Seele und einen Leib, gab dir Leben, Verſtand, und alles, und **ſchrieb alle deine Tage auf ſein Buch.** Pſ. 139. So bald du zur Welt und ans Licht kameſt, war deine Speiſe und Tranck, Windeln und Wiege bereit. Er ließ Milch in die Brüſte flieſſen, die du ſaugen ſolteſt, **befahl auch ſeinen Engeln über dir,** die **Aufwartung** bey dir zu haben. Er zog dich auf, als ſein Kind, gab dir Geſundheit und Kräfte, gängelte, ſchützte und bewahrte dich Tag und Nacht durch ſeine Liebe, u. ſ. f. Und ſo hat er nun alle auch ſonſt mit unzehlichen leiblichen Wohlthaten überſchüttet. Hiob 10, 8. f. Apoſt. Geſch. 14, 17. Noch herrlicher aber leuchtet die Sonne ſeiner Liebe **im Reiche der Gnaden.** Da hat Er uns in Chriſto, ſeinem Sohn, **geliebet, ehe der Welt Grund geleget war,** und den Schluß ſchon damals gemachet, daß und wie Er uns wolte helfen laſſen. Eph. 1, 4. 5. 2. Tim. 1, 9. Er hat uns aus Liebe von Ewigkeit her ſeinen Sohn, als einen allgemeinen Heyland, zugedacht und verordnet, und Ihn nach dem Fall ſo fort und darauf öfters verheiſſen, und endlich in der Fülle der Zeit geſandt. Joh. 3, 16. 1. Joh. 4, 9. 10. 1. Moſ. 3, 15. c. 12, 3. c. 18, 18. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 28, 14. Sir. 44, 24. 2. Sam. 7. Eſ. 7, 14. c. 9, 6. 7. Da wir auch dieſe ſeine **Liebe** weder erkennen noch annehmen konnten, iſt Er uns wieder mit ſeiner Liebe zuvor kommen, und hat uns **gezeuget nach ſeinem Willen durch das Wort der Wahrheit.** Jac. 1, 18. 1. Pet. 1, 23. Siehe, o Menſch! Er hat dich in dem Schooß der Chriſtlichen Kirche laſſen gebohren werden, nahm dich durch die heilige Taufe zum Kinde und Erben auf und an, ließ dich mit dem Blut ſeines Sohnes abwaſchen von Sünden, ſchenckte dir ſeine Gerechtigkeit, goß den Heiligen Geiſt über und in dich aus, und erneuerte dich nach ſeinem Ebenbilde. Von der Zeit an hat Er an dir unabläßig gearbeitet, durch ſein Wort und Geiſt, und die heilige Sacramenta, dich ſelig zu machen, u. ſ. f. Kurtz: Er kann billig fragen: **Was ſolte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das Ich nicht gethan habe an ihm?** Eſ. 5, 4. Lieber! Hat Er nun nicht **uns** geliebet? Und hat Er nicht **dich geliebet?** Solte ſolche ſeine Liebe uns nicht aufs kräftigſte zur **Gegen-Liebe** reitzen? Solten ſolche hohe Wohlthaten, (denn ſie ſind deſto höher zu halten, je gröſſer GOtt, und je unwürdiger wir derſelben ſind,) nicht, als lauter **glüende Kohlen,** ein **Liebes-Feuer** in unſerm Hertzen anzünden, das alles an

und

und in uns zur aufrichtigen Gegen-Liebe flüßig, willig und brünſtig mache? Solte dieſes Erſt-Lieben uns nicht der allerkräftigſte Liebes-Trunck ſeyn?

§. 9. Es giebt uns aber dieſe Liebe GOttes zu uns auch ein hertzliches Vorbild und Muſter, nach welchem unſere Liebe zu GOTT, die nichts anders, als ein Wiederſchein ſeiner Liebe ſeyn ſoll, muß, als ein Abdruck, gebildet werden. Die Liebe GOttes gegen uns iſt eine freywillige und ungezwungene Liebe, eine brünſtige und eifrige Liebe, eine wahrhaftige und aufrichtige Liebe, eine reine, heilige und lautere Liebe, die nicht das Ihrige; ſondern lauterlich das Unſerige ſuchet, eine thätige und wirckende und dabey auch eine beſtändige und unüberwindliche Liebe. Hohel. 8, 6. 7. Summa: Sie iſt vollkommen. So muß auch unſere Liebe gegen GOtt je mehr und mehr geartet werden. Sie muß ungezwungen und freywillig ſeyn. Denn eine gezwungene Liebe iſt keine Liebe; ſondern nur ein falſcher Schein, der einen formalen und wircklichen Haß in und hinter ſich hat. Sie muß hertzlich, brünſtig und eifrig ſeyn, daß wir GOtt lieben von gantzem Hertzen, und von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, und von allen Kräften. Matth. 22, 37. Sie muß ſeyn eine Liebe, von reinem Hertzen, von gutem Gewiſſen, und von ungefärbten Glauben. 1. Tim. 1, 5. Sie muß aufrichtig und rechtſchaffen ſeyn: nicht ein verſtelltes heuchleriſches Weſen. Das Hertz muß ſich in recht kindlicher Einfalt zu GOtt, ſeinem Vater, neigen. Sprüchw. 23, 26. Sie muß rein, heilig und lauter ſeyn, daß wir GOtt, zuforderſt um ſein ſelbſt willen, und nicht bloß um unſert willen, lieben. Phil. 1, 20. Sie muß ſeyn eine thätige Liebe, die in Haltung der Gebote GOttes und Befoderung ſeiner Ehre ſich geſchäftig und wirckend erweiſet. 1. Joh. 5, 3. Joh. 8, 50. Sie muß endlich auch eine beſtändige, unüberwindliche und ausdaurende Liebe ſeyn, daß wir immer ſagen können: Wir lieben Ihn. Joh. 15, 9. 10. Matth. 24, 13. 12. Kurtz: Sie muß vollkommen, oder aufrichtig ſeyn. Matth. 5, 48. Sie iſt aber vollkommen, wenn wir, ob zwar nach dem Maaß unſer ietzigen Schwachheit, doch ohne Maaſſe GOtt lieben.

§. 10. Wie ſtehets nun, o Seele! mit deiner Liebe zu GOtt? Ach! prüfe dich redlich vor dem Angeſichte deſſen, der Augen hat wie Feuer-Flammen, und der wohl weiß, was im Menſchen iſt. Joh. 2, 25. Was würde es uns helfen, wenn wir gleich auch ſagen wolten: Wir lieben Ihn; wenn dieſer Hertzens-Kündiger ſagte: Aber ich kenne euch, daß ihr nicht GOttes Liebe in euch habt? Joh. 5, 42. Muß auch GOtt vielleicht über dich klagen, wie Paulus über ſeine Corinther: Ob ich euch gleich ſehr liebe, werde ich doch von euch wenig oder gar nicht geliebet? 2. Cor. 12, 15. Prüfe dich wohl, liebes Hertz, ob du deine Liebe auch halbireſt, und ſie unter GOtt und die Welt theileſt. Haſt du auch dein Hertz gereiniget von der herrſchenden Welt- und Sün-

Sünden-Liebe, mit welcher die Liebe des Vaters nicht zuſammen ſtehen kann? 1. Joh. 2, 15. Findet ſich bey dir auch eine rechte Erkänntniß und Hochachtung GOttes, als des allervollkommenſten Weſens und allerhöchſten Gutes? Neiget ſich dein Hertz auch in der Wahrheit zu Ihm, daß es dir nur darum in der Welt zu thun iſt, daß du GOtt allein haben und lieben mögeſt? Sucheſt du auch deine Freude und Vergnügen in der Vereinigung und Gemeinſchaft mit GOtt? Und geheſt du auch gern mit GOtt und göttlichen Dingen im Gebet und in der Betrachtung göttliches Wortes um? Eſ. 26, 8. 9. Pſ. 84, 3. Iſt es dir auch ein gründlicher Ernſt, dich in allen deinem GOtt gefällig zu bezeigen? Haſſeſt du auch, was Er haſſet, und liebeſt du auch, was Er liebet? Pſ. 119, 128. Hüteſt du dich auch vor Sünden? Wer GOtt liebet, der höret auf zu ſündigen. Wer dich nicht liebet, o HErr! der hat kein Theil an dir, und wer dich wiſſentlich beleidiget, der liebet dich nicht. Sagt Cyprianus. Liebeſt du auch GOtt mehr um ſein ſelbſt, als um deinet willen? Bernhardus ſchreibet: Die wahre Liebe iſt nicht lohnſüchtig, ob ihr gleich der Gnaden-Lohn auf dem Fuſſe nachfolget. Läſſeſt du dich auch durch die Liebe GOttes gantz gewinnen und gefangen nehmen? Sprichſt du auch mit Auguſtino: O liebe Seele! liebe doch den, der dich ſo ſehr geliebet hat; Kehre dich zu dem, der ſich zu dir kehret; Suche den, der dich geſuchet hat. Liebeſt du inſonderheit um GOttes willen deinen Nechſten hertzlich und thätig? 1. Joh. 4, 20. 21. c. 3, 17. Solteſt du dieſe Kennzeichen der Liebe zu GOtt nicht in Wahrheit bey dir finden, ſo rühmteſt du dich der Liebe GOttes vergeblich, und gehöreteſt unter die, welche Bernhardus alſo beſtrafet: Seyd ihr nicht harte, verhärtete und verſtockte Adams-Kinder, welche eine ſo groſſe Liebes-Flamme, eine ſolche feurige Glut, eine ſo groſſe Gütigkeit, eine ſo groſſe Liebes-Hitze und Brunſt, eine ſo heftige und gewaltige Liebe nicht erweichen, noch zur Gegen-Liebe bewegen kann! Finden ſich aber ietzt gedachte Kennzeichen in der That bey dir, ſo haſt du Urſache, GOtt darüber zu preiſen. Du wirſt aber dennoch Mängel bey deiner Liebe wahrnehmen, und deßwegen mit Petro traurig werden, wenn der HErr mit der Frage: Haſt du mich lieb? hart in dich dringet. Joh. 21, 17. Bitte denn deinen Vater um Verzeihung, daß du Ihn, der dich faſt ſehr liebet, noch ſo wenig wieder geliebet haſt. Erwecke dich auch von neuen, Ihn zu lieben. Stelle dir vor ſeine herrliche Vollkommenheiten, und ſeine vielfältige Wohlthaten, die Er dir im Leiblichen und Geiſtlichen erzeiget hat, und beharre in ſolcher Betrachtung, bis dein Hertz recht erwärmet, angeflammet, entzündet und recht inbrünſtig werde, und du ausbrechen müſſeſt: Laſſet uns Ihn lieben, denn Er hat uns erſt geliebet. Gehe fleißig mit GOttes Wort um, das dir ſeine Liebe anpreiſet. Ube dich auch in Vollbringung des Willens GOttes. Laß alle knechtiſche Furcht aus deinem Hertzen fahren. Erinnere dich deiner Taufe, und Wiedergeburt,

und gebrauche dich des **Liebes-Mahls** des HErrn. Halte dich auch gern zu **Liebhabern GOttes**, und reitze dich mit ihnen zur **Liebe GOttes**. Und bey dem allen **bete**, daß der HErr ſelbſt dein Hertz zur Liebe GOttes richte. 2. Theſſ. 3, 5. Und ſeufftze: **Geuß ſehr tief in mein Hertz hinein** u. ſ. m. **die Flamme deiner Liebe!** u. ſ. f. Ube dich auch ſonderlich in der **Liebe des Nechſten**, und bezeuge damit am kräftigſten, daß du ein Kind GOttes ſeyſt. Sey **gedultig** im Creutz; **Enthalte dich von den fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten.** 1. Pet. 2, 11. Meide die **Welt** und **ihre Freundſchaft.** So wirſt du GOtte immer **näher** kommen, und in ſeiner Liebe deſto **brünſtiger** werden.

§. 11. Verzeihe mirs, lieber Vater im Himmel, daß ich dich bisher noch ſo ſchlecht und kaltſinnig geliebet habe, der du mich doch zu erſt, und dazu ſo hoch und hertzlich geliebet haſt. O! geuß doch deine Liebe durch deinen Heiligen Geiſt je mehr und mehr aus in mein Hertz, und zünde durch dis heilige Feuer in mir die himmliſche Flamme einer brünſtigen Gegen-Liebe zu dir an. Tilge in mir alle falſche, fremde und unreine Liebe, und neige mein Hertz zu dir, daß ich dich und deinen Sohn in Kraft des Heiligen Geiſtes inbrünſtig, aufrichtig und mit einer reinen und lautern, thätigen und beſtändigen, unüberwindlichen und vollkommenen Liebe umfangen möge, bis ich dich dort in der allerhöchſten Vollkommenheit lieben werde.

AMEN!

Die 8. Betrachtung.

Von der Liebe gegen dem Nechſten.

Rom. 13, 9.

Du ſolt deinen Nechſten lieben, als dich ſelbſt.

§. 1.

Du haſt, o Seele! aus der vorhergehenden Betrachtung erkannt, wie die **erſte Haupt-Pflicht** der Kinder in Chriſto dieſe ſey, daß ſie **GOtt, ihren Vater, lieben.** Biſt du nun ein wahres Kind GOttes, ſo wirſt du es damit erweiſen, daß du auch GOtt, **deinen Vater, liebeſt.** Du liebeſt **Ihn** aber, wenn du ſeine **Gebote** hälteſt. 1. Joh. 5, 3. Er gebeut dir aber nebſt **ſeiner Liebe** auch die **Liebe des Nechſten**, als die Er mit ſeiner Liebe unauflößlich **verbunden** hat. Mercke denn, was auch hierinnen **deine Pflicht und Schuldigkeit** ſey. Da ruft dir der groſſe GOTT in ſeinem Worte zum öftern zu:

Du ſolt deinen Nechſten lieben, als dich ſelbſt. Es wird dieſes ſein Gebot dem Buchſtaben nach zu erſt geleſen im 3. Moſ. 19, 18. daraus es im Neuen Teſtament unterſchiedliche mal wiederholet wird. Chriſtus ſelbſt wiederholet es bey dem Matth. 22, 39. und ſetzet es daſelbſt und Marc. 12, 31. dem vornehmſten und gröſten Gebot von der **Liebe** GOttes **zur Seiten**, als ein **Gebot**, das in Anſehung ſeiner **Verbindung** dem erſten gleich iſt. So billigte Ers auch, als jener **Schriftgelehrtes** ebenfals mit dem Gebot von der Liebe GOttes genau **verknüpfte**. Luc. 10, 27. Und ſein Knecht Paulus führet es Röm. 13, 9. und Gal. 5, 14. ſonderlich in der Abſicht an, daß er zeiget, wie das **gantze Geſetz**, in ſo fern es uns die Pflicht gegen den Nechſten anweiſet, mit allen Geboten der andern Tafel in dieſem **einen Gebote**, als in der Summa, **zuſammen gefaſſet** werde, dergeſtalt, daß, wer dis eine Wort erfüllet, derſelbe eben damit das **gantze Geſetz** der andern Tafel **erfülle**.

§. 2. Du höreſt alſo hier, o Seele! von einer gewiſſen **Haupt-Pflicht**, und frageſt dabey billig zu erſt: **Wen** denn dieſe Pflicht angehe? Da muſt du nun wiſſen, daß dis Wort **dir, mir** und **allen Menſchen** geſagt ſey. Der groſſe Geſetz-Geber, der Recht und Macht hat, allen ſeinen Geſchöpfen, ſonderlich den Menſchen, Geſetze vorzuſchreiben, ruft ihnen allen ſammt und ſonders zu: **Du ſolt deinen Nechſten lieben, als dich ſelbſt.** Hier iſt kein Unterſcheid der **Perſon**. Du ſeyſt **hoch** oder **niedrig**, **Obrigkeit** oder **Unterthan**, **reich** oder **arm**, **alt** oder **jung**, **groß** oder **klein**, **gelehrt** oder **ungelehrt**, ſo wird **dir**, o **Menſch**! hiermit geſagt, **was der HErr, dein GOtt, von dir fordert**. Mich. 6, 8. Und wäreſt du auch in dem Stande, daß du andern Geſetze vorſchreiben könnteſt, und an anderer Menſchen Geſetze nicht gebunden wäreſt; ſo dürfteſt du doch mit Pharao nicht ſagen: **Wer iſt der HErr, deß Stimme ich hören müſſe?** 2. Moſ. 5, 2. Du biſt eben ſo ſehr, als der allergeringſte, und zwar mit **allem, was an** und **in** dir iſt, mit **Hertz, Seel und Leib**, und allen ihren **Kräften, Sinnen und Gliedern**, nichts ausgenommen, an dis allgemeine **Geſetz** gebunden. Du biſt ein **Schuldener** allen Menſchen, Röm. 13, 8. c. 1, 14. und nolens volens, du wolleſt, oder wolleſt nicht, ſchlechterdings gehalten, die allgemeine **Schulden, die Liebe**, abzutragen. Es hat GOtt dieſes Geſetz ſo wol, als das erſte von der Liebe zu Ihm, bereits in der Schöpfung dem Menſchen ins **Hertz geſchrieben**, und **einem jeglichen ſeinen Nechſten befohlen**, Sir. 17, 12. auch ein vollkommenes **Vermögen** zur thätigen Ausübung deſſelben verliehen. Ob auch wol durch den kläglichen Sünden-Fall ſolch Geſetz ſeiner rechten Kraft nach verloſchen iſt; ſo iſt dennoch auch in der verderbten Natur dieſe **Uberzeugung**, als ein Flämmlein in der Aſche, geblieben: **Ein Menſch müſſe den andern lieben.** Ja es findet ſich auch bey natürlichen und ihnen ſelbſt gelaſſenen Leuten einige Ubung davon, doch ſo, daß das Fleiſch dieſes Geſetz auf ſolche Weiſe erkläret und einſchräncket, wie es ihm gelegen iſt. **Die Sünder lieben**

lieben auch ihre Liebhaber. Luc. 6, 32. Matth. 5, 46. 47. Iſt alſo mehr ein Schatten, Schein und Glaſt, als eine wahrhaftige Liebe. Da nun dis Gebot ſeiner rechten Kraft nach gleichſam veraltet war, erneuerte es GOTT auf mancherley Weiſe durch ſeinen Geiſt, Wort und Bothen, unter andern auch durch Noah, ſonderlich aber durch das auf Sinai gegebene Geſetz und deſſen Fortpflantzung nicht allein bey den Jüden; ſondern auch bey andern Völckern. Am ſonderbarſten erneurete es Chriſtus, und befahl es ſeinen Jüngern gleichſam als ein neu Gebot an, ſetzte auch deſſen Beobachtung zu einem Kennzeichen und Merckmaal ſeiner Jünger, dadurch ſie von allen andern Menſchen ſolten erkannt und unterſchieden werden. Joh. 13, 34. 35. c. 15, 12. 1. Joh. 3, 11. 23. c. 4, 21. Er hat auch ſolch Gebot mit ſeinem Exempel und Vorbilde beſtätiget, Joh. 13, 15. 34. als der gleichſam das weſentliche Geſetz und Original war, und durch ſich das Geſetz der Liebe zum Nechſten ſo wol, als zu GOtt, wieder aufgerichtet, Rom. 3, 31. und, es wiederum im Schwang zu bringen, alles gethan und gelitten, auch uns die Kraft erworben hat, den Nechſten recht zu lieben. Und gleichwie Er auch inſonderheit auf Pfingſten, oder an eben dem Tage, auf welchem GOTT ehemals das Geſetz auf Sinai in ſteinerne Tafeln geſchrieben gegeben hatte, in fleiſcherne Tafeln des Hertzens ſeiner Jünger gab und ſchriebe, da Er ſeinen Geiſt reichlich mit ſeinen Gaben und Kräften über ſie ausgoß: Apoſt. Geſch. 2, 1. f. Eſ. 44, 3. Jer. 31, 33. 34. alſo ſchreibet Er auch noch dieſes ſein Geſetz durch die Gnade der Erneuerung in der Seinigen Hertz, und giebt ihnen den Geiſt der Liebe, durch deſſen Trieb und Kraft ſie ſich untereinander, und den Nechſten insgemein alſo lieben können und ſollen, Jer. 31, 33. Ebr. 8, 10. Ezech. 36, 26. 27. wie Er ſelbſt gethan hat, und noch thut. So gar hebet die Freyheit, ſo uns Chriſtus erworben, und dazu Er uns berufen hat, die Liebe gegen den Nechſten nicht auf, daß ſie uns vielmehr deſto gewaltiger vinculiret, und zur Liebe verbindet, je lieber uns dieſe Freyheit ſeyn ſoll. Wer an dis Gebot nicht verbunden ſeyn, noch es halten wil, der kann ſich auch Chriſti nicht rühmen. Luc. 6, 46. Alſo trift und verbindet dis Gebot, als ein indiſpenſables Geſetz, wol alle Menſchen insgemein, vor allen andern aber die Chriſten; welche auch für allen andern vermögend ſind, daſſelbe in der Wahrheit, (ob wol in Unvollkommenheit) recht zu üben und zu halten. Ob auch wol ein Chriſt in Beobachtung deſſelben weiter kommt, als der andere, und die Jünglinge und Männer in Chriſto den Nechſten inniger und reiner lieben, als die Kinder in Chriſto; Rom. 9, 1. f. ſo müſſen doch auch dieſe den Nechſten lieben, und lieben ihn auch. Denn ſo bald ſie göttlicher Natur theilhaftig worden ſind, und der Vater, der die Liebe ſelbſt iſt, 1. Joh. 4, 8. 16. ihnen ſein Bild und ſeine Art ins Hertz gedruckt hat, ſo bald müſſen ſie auch GOttes Nachfolger werden, als die lieben Kinder, und in der Liebe wandeln. 2. Petr. 1, 4. Eph. 5, 1. 2. Sobald ſie

Chriſto einverleibet, und ſeine **Glieder, Brůder und Reben** worden ſind, ſo bald können und wollen ſie nicht anders, als **brůderliche und gliederliche Liebe** üben. So bald ſie neue Creaturen und ein **Werck des Heiligen Geiſtes** durch die Wiedergeburt worden ſind, ſo bald ſind ſie auch **Werckzeuge des Heiligen Geiſtes**, der ſie zur Ausübung der **Liebe** ohn Unterlaß treibet und tüchtig machet. Rom. 8, 14. 1. Joh. 5, 1.

§. 3. Nun mercke weiter, o Seele! **gegen wen** die Kinder in Chriſto ihre Liebes-Pflicht zu beobachten haben? Es iſt der **Wille ihres Vaters** an ſie, ſie ſollen **ihren Nechſten** lieben. Welt-Kinder ſprechen mit Cain: **Soll ich meines Bruders Hůter ſeyn?** 1. Moſ. 4, 9. Sprich hier nicht mit jenem Schriftgelehrten: **Wer iſt denn mein Nechſter?** Luc. 10, 29. Du kannſt das gar wohl wiſſen, wenn du nur wilt. Hüte dich nur vor aller ungeziemenden Einſchränckung. Dein Hertz wird dich, wenn du ein wahrhaftiges Kind GOttes biſt, wol ſonderlich zu denjenigen tragen, die mit dir gleicher Gnade theilhaftig worden, und **aus GOtt gebohren** ſind. Und freylich ſind dir dieſe die **allernähesten**, die du auch daher mit **beſonderer Bruder-Liebe** zu umfahen haſt. 1. Joh. 5, 1. 2. 1. Pet. 1, 22. c. 2, 17. Rom. 12, 10. Davon in der folgenden Betrachtung mit mehrern wird gehandelt werden. Du muſt aber auch in der **Bruder-Liebe** die **allgemeine Liebe darreichen**. 2. Petr. 1, 7. Was nur im **Reiche der Natur Menſch** iſt und heißt, das iſt auch dein **Nechſter**. Matth. 7, 12. Luc. 10, 30. Und zwar auch **alles**, was **von GOtt an ihm iſt**, die **Seele** ſo wol mit ihren **Kräften und Gaben**, als der **Leib** mit ſeinen **Sinnen und Gliedern**. Dahin auch ſein **Wohlſtand** gehöret. Er iſt dein **Nechſter** nicht nur in Anſehung des **nahen Geblůts**, da er dein **Verwandter** iſt; auch nicht nur in Anſehung des **geneigten Gemůths**, wenn er dein **Freund und Liebhaber**, dein **Gönner und Wohlthäter** iſt; nicht nur dem **Volcke und Geſchlechte** nach, da er mit dir aus **einem Vaterlande** oder **Volcke** iſt, oder ſich äuſerlich mit dir zu **einer** Religion bekennet: ſondern insgemein ein **jeder** Menſch iſt **dein Nechſter**, er ſey ſonſt, wer er ſey, **bekannt** oder **unbekannt**, **nahe** oder **entfernet**, **Freund** oder **Feind**, **rechtgläubig** oder **irrgläubig**, **fromm** oder **gottlos**; ſo iſt er dir doch in ſo weit **nah** und **verwandt**, daß er mit dir **einer Natur**, und eben das iſt, was du biſt, nemlich ein **Menſch**, und mit dir von **einem Blut** in Adam herſtammet, auch mit dir nach dem Rechte der Schöpfung **GOtt zum Vater** hat. Ich geſchweige, daß er auch mit dir einen **Erlöſer** hat, und von demſelben eben ſo **theuer**, als du, erkaufet iſt; Luc. 10, 30. 33. 36. 37. Apoſt. Geſch. 17, 26. Mal. 2, 10. Hiob 33, 6. 1. Tim. 2, 4. 5. 6. c. 4, 10. daneben auch von dem **Heiligen Geiſt** zum Reiche GOttes und zum Glauben entweder bereits gebracht iſt; oder doch noch auf mancherley Weiſe und durch allerhand Mittel berufen und eingeladen wird, und dazu gelangen kann. Kurtz: **Du muſt alle lieben.** Liebteſt du ſie alle, doch eines

einen ausgenommen, den du haſſeteſt, ſo wäre es nichts, und ſo viel, als ob du alle haſſeteſt, und keinen liebteſt.

§. 4. Inſonderheit aber haſt du den, als deinen Nechſten anzuſehen, deſſen Noth dir GOtt offenbar werden läſſet, und den Er dir darſtellet, als einen, der deiner Liebe bedarf. Wie Er dorten den unter die Mörder Gefallenen dem Prieſter, Leviten und Samariter vor die Augen kommen lieſſe. Da glaube du gewiß, daß GOtt ihn dir zur Prüfung aufſtelle, ob du ihn in der That für deinen Nechſten erkennen, und dich gegen ihn, als einen Nechſten und Freund, erweiſen, ob du deine Augen und Ohren vor ſeinem Elend und Geſchrey zuſchlieſſen, oder dich ſeiner treulich annehmen werdeſt. Luc. 10, 30. f. 1. Joh. 3, 17. Auch deinem Feinde und Beleidiger, oder dem, von welchem du Schaden, oder Schande, oder Unluſt haſt, darfſt du deine Liebe nicht verſagen, vielweniger ihn haſſen; ſondern muſt eben darunter ein Nachfolger GOttes werden, daß du auch deinen Feind, er mag dich heimlich oder öffentlich anfeinden, verfolgen, beleidigen, fluchen und haſſen, liebeſt und ihm Gutes thuſt, und dich damit, als ein rechtſchaffenes Kind des Vaters im Himmel, erweiſeſt. Wolten die Phariſäer (aus unrechtem Verſtande deſſen, was 2. Moſ. 34, 11. 12. 5. Moſ. 7, 1. 2. von GOTT ſelbſt befohlen war, daß die Iſraeliten die heydniſche Völcker des Landes ausrotten, keinen Bund mit ihnen machen, noch ihnen Gunſt erzeigen ſolten; ſiehe auch c. 23, 6.) die Liebe des Nechſten bloß auf die Freunde und Wohlthäter einſchräncken, den Feind aber von ſolcher Liebe ausſchlieſſen, ſo rettete Chriſtus diß Gebot von ſolcher üblen Erklärung und ſchädlichen Verdrehung, und ſetzte derſelben dieſe richtige Erklärung entgegen: **Ich aber ſage euch: Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel. Denn Er läſſet ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten, und läſſet regnen über Gerechte und Ungerechte.** Matth. 5, 43. f. Luc. 6, 27. f. 35. 2. Moſ. 23, 4. 5. Sprüchw. 25, 20. 21. Röm. 12, 20. Was aber GOttes Feinde ſind, und ſeine Ehre antaſten, die ſollen wir in ſo ferne haſſen, wie David that. Pſ. 119, 113. Pſ. 129, 21. 22. Doch nicht, was ihre Perſonen; ſondern ihr Böſes betrifft, welches wir nicht billigen; ſondern ſchelten, ſtrafen und verwerfen müſſen. Ja wir müſſen uns ihnen in ihrem Böſen widerſetzen, obs gleich wider die Liebe zu ſeyn ſchiene, oder ſie unſere nechſte Anverwandten wären. Luc. 14, 26. 5. Moſ. 33, 9. Wir müſſen wider ihr böſes Vorhaben beten. Und ſolches iſt denn eigentlich kein Haß; ſondern die höchſte und aufrichtige Liebe ſo wol gegen den Nechſten, als gegen GOtt, obs gleich der Feind dafür nicht erkennet noch faſſet. Lutherus ſchreibt davon Tom. VI. Alt. f. 238. a. Tom. III. Alt. f. 503. b. 507. a. Diß iſt auch daraus zu ſchlieſſen, wenn der Heyland ſagt: liebet eure Feinde, ſegnet

ſegnet, die euch fluchen u. ſ. f. Und wie der Vater im Himmel gütig iſt, auch über die Undanckbaren und Boshaftigen, Luc. 6, 35. (doch ſo, daß Er ihre Bosheit nicht billiget, ſondern haſſet; Pſ. 5, 5. f.) ſo muſt du auch die Böſen lieben, doch nicht wie jetzt gedacht, in ſo ferne ſie böſe und GOttes Feinde ſind: denn das muſt du vielmehr an ihnen haſſen; Pſ. 119, 113. Pſ. 139, 21. 22. (ſonſt wäre deine Liebe keine Liebe mehr, ſondern Haß und Feindſchaft,) ſondern in ſo fern ſie deines GOttes Geſchöpfe, und von Chriſto erlöſet, und deine Nechſten ſind, und muſt deine Liebe gegen ſie ſonderlich dahin richten, daß ſie vom Böſen mögen abgezogen werden. Rom. 12, 20. 21.

§. 5. Was aber die Pflicht ſelbſt anlanget, welche die Kinder GOttes gegen ihren Nechſten zu beobachten haben, ſo wird alles in einem Worte zuſammen gefaſſet. Sie ſind ihnen Liebe ſchuldig, und mehr nichts. Drum ſpricht Paulus: Seyd niemand nichts ſchuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Denn wer den andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet. Rom. 13, 8. Die Liebe iſt eine Schuld, und zwar eine immerwährende Schuld. Ob du gleich, o Seele! täglich daran bezahleſt, ſo kannſt du ſie doch nimmermehr abtragen, vielweniger dich von der Verbündlichkeit dazu loß machen. Denn du haſt das Capital davon, welches die Liebe GOttes gegen dich iſt. So wenig du nun dieſe aufheben und von dir abbringen kannſt, ſo wenig kannſt du auch von der Schuldigkeit, ſo wol deinen Nechſten, als GOtt zu lieben, loß werden. Deine Liebe iſt nicht mehr, als nur die Zinſe von dem groſſen und unendlichen Capital der Liebe GOttes, das Er dir anvertrauet hat. So lange du die Zinſen, die Liebe, richtig abträgeſt, ſo lange kannſt du das Capital ruhig behalten. Biſt du aber zu Entrichtung derſelben nachläßig oder gar unwillig, ſo wird dir das Capital aufgekündiget. Und denn ſtehets erbärmlich um dich, weil du ſolches in Ewigkeit nicht abtragen kannſt. Matth. 18, 24. 25. f. Hiernechſt iſt die Liebe das Band der Vollkommenheit, nicht, als ob wir durch die Liebe vor GOttes Gericht gerecht und vollkommen werden oder beſtehen könnten; ſondern deßwegen, weil ſie theils uns, als Glieder eines Leibes, zuſammen verbindet, und machet, daß ein Glied dem andern Handreichung thut, und dadurch der gantze Leib vollkommen werde; Eph. 4, 15. 16. theils gleichſam ein ſolches Bündlein iſt, in welches alle Tugenden, die wir gegen den Nechſten auszuüben haben, zuſammen in eines gebunden ſind. Col. 3, 14. Daher auch Johannes, als er gefraget worden, warum er nur immer zur Liebe vermahnete: Filioli! diligite invicem, Meine Kindlein, liebet euch unter einander? zur Antwort gegeben hat: Quia præceptum Domini eſt, & hoc ſolum ſi fiat, ſufficit. Weil der HErr die Liebe geboten hat, und es ſchon gnug iſt, wenn dis einige wohl ausgeübet wird. Doch fordert GOTT auch mit der einigen Liebe ein vieles und groſſes. Er fordert damit nicht nur, daß man

dem Nechſten äuſſerlich dis und jenes Gute erweiſe; ſondern Er fordert vornemlich die **Neigung** und den Affect des Hertzens. Dis, dis ſoll vor allen Dingen gegen dem Nechſten rechtſchaffen geſinnet ſeyn, alſo, daß wir ihm **von Hertzen wohl wollen**, ihm alles **Gutes** und **Liebes gönnen**, wünſchen und zuwenden, alles Böſe aber von ihm **abgewendet** wiſſen wollen, Rom. 10, 1. 1. Cor. 10, 24. ja nicht allein überhaupt mehr auf des **Nechſten Nutz**, als unſern eigenen, bedacht ſeyn; Phil. 2, 4. ſondern auch um des **Feindes** willen **gern das unſere verſäumen**, damit Er deſto weniger Schaden leide. 2. Moſ. 23, 5. Und zwar muß bey dieſem allen keine **unlautere oder falſche Abſicht** ſeyn auf ſich ſelbſt, wenn ſie auch noch ſo ſubtil und **ſcheinbar** wäre. Wie GOTT uns lauterlich liebet, ohne alle Abſicht auf ſich, denn Er bedarf unſerer nicht: alſo ſollen wir auch den **Nechſten** lieben; ſonſt iſts eine heydniſche und befleckte Liebe. Luc. 6, 32-34. Die **reine Liebe** ſuchet **nicht** das **ihre**. 1. Cor. 13, 5. Und ſo muß eines Chriſten Hertz zu aller Zeit gegen ſeinen Nechſten geſtaltet und geneiget ſeyn, dermaſſen, daß er einem ieden getroſt zureden könne: **Iſt dein Hertz richtig, wie mein Hertz mit deinem Hertzen?** 2. Kön. 10, 15. Und da wird ſich auch bey Gelegenheit ein inniger Affect und **Liebes-Bewegung** gegen den unſerer Liebe bedürftigen Nechſten regen. Luc. 7, 15. 1. Joh. 3, 17. Luc. 10, 33. Dis iſt die **Barmhertzigkeit**, die das **gröſſeſte und wichtigſte iſt im Geſetz**. Matth. 23, 23. c. 8, 13. c. 12, 7. Dis iſt die **hertzliche**, Röm. 12, 10. 1. Pet. 1, 22. die **brünſtige und erbarmende Liebe**. 1. Pet. 1, 22. c. 3, 8. Dieſer Liebes-Affect war über die maſſen groß bey Moſe und Paulo, indem jener wünſchte, **für Iſrael aus GOttes Buch getilget zu werden**: 2. Moſ. 32, 32. dieſer aber für **ſeine Brüder von Chriſto verbannet ſeyn wolte**. Rom. 9, 3. Und ſo ſolte die Liebe bey iedem für alle intereſſiret und in ſo fern **partheyiſch**, dabey aber auch **ungefärbt** ſeyn, ἀνυπόκριτος, ſincer, ohne **allen fal chen Schein**, Heucheley und Verſtellung. Rom. 12, 9. 10. Dazu vermahnet auch Paulus mit groſſem Nachdruck, wenn er ſpricht: **Laſſet uns rechtſchaffen ſeyn in der Liebe**, ἀληθεύοντες ἐν ἀγάπῃ. Oder laſſet uns ſo, wie Chriſtus ſelbſt, der die **Wahrheit** iſt, und uns von Hertzen bis in den Tod geliebet hat, einander lieben. **Heucheley** iſt der **Liebe Gift und Tod**, gleichwie die **Wahrheit der Liebe Grund, Quelle, Weſen, Kraft und Leben** iſt. Alsdenn aber iſt die Wahrheit bey und in der Liebe, wenn ſie aus einem **lebendigen Glauben** entſpringet, und **aus der Liebe GOttes**, 1. Joh. 5, 2. und nach ſeinen **Geboten** eingerichtet iſt.

§. 6. Ob aber auch wol die **Liebe** eigentlich im **Hertzen** ihren **Sitz** hat, ſo kann, wil und muß ſie doch nicht im Hertzen verſchloſſen bleiben; ſondern muß gegen den **Nechſten** zu ſeinem Heyl ausflieſſen. Wie eine volle Bruſt ihre Milch, und eine lebendige Quelle ihr Waſſer mildiglich hervor geben: ſo ergieſſet ſich auch **die Liebe** durch wirckliche Ausflüſſe ihrer **Fülle**. Vor **GOtt** bricht ſie aus mit

Bitten und Flehen für des Nechſten Heyl. Rom. 10, 1. 1. Tim. 2, 1. Sie macht des Nechſten Noth zu ihrer eigenen, ſeinen Mangel zu ihrem Mangel, u. ſ. f. Und je mehr ſie das allgemeine Elend im Lichte GOttes vor ſich hat und einſiehet, deſto mehr lieget ſie GOtte an, daß Er allen rathe und helfe. Sie nimmt nicht etwa nur die zwölf Nahmen Iſrael, wie die Hohe-Prieſter Alten Teſtaments: ſondern die Nahmen aller Menſchen in dem einem Nahmen Nechſter auf ihre Bruſt und in ihr Hertz, und bringet ſie Gotte dar, daß Er ſie annehme, von Sünden waſche, heilige, erneure, ſegne, im Guten ſtärcke, erhalte, verſiegele und bewahre. Ja darum ringet und kämpfet ſie, wie Moſes, 2. Moſ. 32, 31. 32. Eſra, c. 9, 5. 6. Daniel, c. 9. Paulus, u. a. m. und gebieret ſie alſo, in ihrer Maaſſe, mit Aengſten. Gal. 4, 19. Gegen dem Nechſten ſelbſt thut ſie ſich hervor durch liebreiche Geberden und freundliche Worte, 1. Cor. 13, 4. 5. Eph. 4, 31. 32. durch hertzliches Mitleiden, wenns ihm übel gehet, und durch Freude über ſein Wohlergehen, Rom. 12, 15. 1. Cor. 13, 6. wie ein Glied mit dem andern Leid und Freude gemein hat. 1. Cor. 12, 26. Luc. 15, 6. 9. Sie freuet ſich mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. Rom. 12, 15. Luc. 1, 58. c. 15, 20. Sonderlich aber erweiſet ſie ſich geſchäftig in Liebes-Wercken. Sie thut dem Nechſten nichts böſes, und kräncket ihn weder an ſeinem Leben, noch an ſeinem Stande, noch an ſeinen Gütern, noch an ſeinem guten Nahmen. Rom. 13, 9. 10. Doch düncket ihr, ſie habe noch ſo viel, als nichts gethan, wenn ſie dem Nechſten nur nichts Böſes thut: und iſt darauf bedacht, daß ſie ihm bey aller Gelegenheit und nach allem ihrem Vermögen auch Gutes thue. Sie vergiſſet nicht wohl zu thun und mitzutheilen. Ebr. 13, 16. Sie liebet nicht nur mit Worten, noch mit der Zungen; ſondern auch mit der That und mit der Wahrheit. 1. Joh. 5, 18. Hertz und Mund, Werck und Wort ſind bey ihr beyſammen. Ja ſie beweiſet ihre Liebe mehr in der That, als mit Worten. Und wenn ſie nun noch ſo viel Gutes gethan hat, ſo ſchreibet ſie es doch ihr ſelbſt nicht allein nicht zu; ſondern wil auch davon nicht wiſſen, daß ſie Gutes gethan habe. Matth. 25, 37. 38. 39. Wenn ſie alles gethan hat, wie ihr befohlen iſt, ſo iſt ſie doch in ihren Augen, als ein unnützer Knecht, der nur gethan hat, was er zu thun ſchuldig geweſen iſt. Luc. 18, 10. Und da die Kinder GOttes ihren Nechſten in GOTT lieben, und ſonderlich ſeine Seele theuer achten; ſo ſuchen ſie vornemlich dieſelbe zu GOtt zu führen, oder in der Gemeinſchaft mit GOtt zu ſtärcken, und alſo ſein geiſtliches und ewiges Heyl zu befodern. 1. Theſſ. 5, 4. Gal. 6, 1. 2. Jac. 5, 19. 20. Hiernechſt aber ſuchen ſie auch ſein zeitliches und irrdiſches Wohlſeyn durch Verhütung und Abwendung ſeines Schadens, durch rathen, durch leihen, geben und behülflich ſeyn, zu befodern. Eph. 4, 28. Luc. 6, 30. 31. 35. 1. Tim. 6, 18. 1. Pet. 4, 10. Da müſſen alle Kräfte der Seelen, Hertz, Sinne, Verſtand, Willen, Begierden, und alle Glieder des Leibes, Zunge,

Hän-

Hände, Füſſe und alles alart und hurtig, und ihre Werckzeuge ſeyn, dadurch ſie ſich thätig erweiſe. Das **Hertz** muß den **Nechſten** zum Ziel **der Liebe** haben; der **Verſtand** muß auf Lieben dencken, und wie es am erſten, am beſten und meiſten geſchehen könne; der **Wille** muß ihm überall beyſtehen und nachgehen, und mit Liebe bereit ſeyn; die **Begierden** müſſen ihm nachſetzen und ihn einholen; die **Zunge** muß ihn zurecht weiſen, lehren, ſtrafen, vermahnen und für ihn beten; die **Füſſe** müſſen bereit ſeyn, uns dahin zu tragen, wo wir dem Nechſten dienen können; Matth. 9, 2. die **Hände** müſſen arbeiten, daß ſie etwas haben zu geben. Eph. 4, 27. Jac. 2, 15. Siehe dis an Chriſto, ſonderlich auch bey Aufweckung des Jünglings zu Nain. Die **Augen** ſahen die Wittwe; ſein **Hertz** jammerte derſelbigen; ſeine **Füſſe** traten hinzu; ſein **Mund** ſprach: Weine nicht; ſeine **Hand** rührete den Sarg an; ſeine **Kraft** erweckte den Todten, u. ſ. f. Luc. 7, 7. 13. 14. So erweiſet ſich die **Liebe** auch darinnen geſchäftig, daß ſie des Nechſten **Fehler** und **Gebrechen träget**, und von ihm und um ſeinet willen manches **Ungemach erduldet.** Rom. 15, 1. 3. Gal. 6, 2. Col. 3, 13. Matth. 5, 39. 1. Pet. 4, 8. **Und** dis alles thut ſie **freywillig und ungezwungen**, aus einem freywilligen Hertzen, nach dem Exempel und vermöge der **freywilligen Liebe GOttes und Chriſti**, daraus, als aus einer Mutter, ſie als ein Kind, gebohren, und die ſich durch den Heiligen Geiſt in ihr geoffenbahret und verkläret hat, und nun mit **aufgedecktem Angeſichte** gleichſam **ſpiegelt** und erſcheinet. 2. Cor. 3, 18. Je freywilliger aber ſolche Liebe iſt, deſto weniger iſt ſie unter das Geſetz verbunden. Denn ſie iſt **ihr ſelbſt ein Geſetz.** Sie dienet dem **Nechſten** ſo wol, als GOtte, **williglich im heiligen Schmuck.** Pſ. 110, 3. Sie iſt nicht knechtiſch, und ſiehet nicht auf Gewinſt, Belohnung und eigenen Vortheil; ſondern ſuchet nur, was des Nechſten iſt, und was deſſen Nutzen befodert. Wie Paulus, der von ihm ſelber mit Wahrheit ſagen kunnte: **Ich ſuche nicht, was mir; ſondern was vielen frommet, daß ſie ſelig werden.** 1. Cor. 15, 35. **Ich ſuche nicht das Eure, ſondern euch.** 2. Cor. 12, 14. Die Liebe iſt auch **friedfertig**, weil ſie eine Frucht eines friedfertigen, geduldigen, ſchonenden und wilfährigen Hertzens iſt. Sie **decket auch der Sünden Menge**, 1. Pet. 4, 8. **und alle Übertretung zu**, Sprüchw. 10, 12. daß ſie darob keinen Hader noch Krieg anfänget. Eph. 4, 2. Col. 3, 12. 13. 14. Sie iſt **beſtändig, unüberwindlich**, und **wird nicht müde**, Rom 12, 21. 1. Cor. 13, 8. 13. und **höret nimmermehr auf.** Sie iſt auf einen **Felſen**, auf Chriſtum, **gegründet.** Matth. 7, 25. Eph. 3, 17. Doch wächſet ſie auch dabey täglich, als die hier noch nicht vollkommen iſt. 1. Theſſ. 3, 12. **Ihr Wandel glänzet, wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag.** Sprüchw. 4, 8.

§. 7. Wilt du, o Seele! die **rechte Maſſe** ſolcher Liebe wiſſen, wie weit die Liebe des Nechſten gehen ſoll, ſo muſt du dieſelbe **bey dir ſelbſt abmeſſen.**

 Denn

Denn du ſolt deinen Nechſten lieben, **als dich ſelbſt.** Du ſolt ihn **nicht** lieben, **als GOtt,** vielweniger **mehr als GOtt,** daß du ihm zu Liebe und Wohlgefallen etwas, das GOtt gefällt, unterlaſſen, oder etwas, das GOtt mißfället, vollbringen wolteſt; denn damit würdeſt du eine **Abgötterey-Sünde** begehen, und in das Urtheil Chriſti fallen: **Wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich, der iſt mein nicht wehrt.** Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. Du muſt ſie in ſo weit, wenn ſie dir **wider die Liebe GOttes** etwas anmuthen ſind, **gar haſſen,** 5. Moſ. 33, 9. und muſt den **Nechſten** nicht anders, als **unter GOtt, um GOttes willen,** und nach **GOttes Willen,** lieben. Apoſt. Geſch. 4, 19. c. 5, 29. Eph. 5, 1. Du darfſt auch den Nechſten **nicht über dich ſelbſt** lieben. Denn die ordentliche Liebe fänget von ihr ſelbſt an. Es giebt wol Fälle, da man auch **das Leben für die Brüder laſſen muß;** 1. Joh. 3, 16. aber in ſolchen Fällen könnte man auch ohne ſolcher Erweiſung der Liebe nicht ſein Gewiſſen und ſeine Seele retten: wenn man aber, dieſe nicht zu verletzen, ſein Leben für die Brüder in die Schantze ſchläget, ſo liebet man beydes ſich und ſeinen Nechſten. Doch aber darfſt du deinen Nechſten auch **nicht minder** und nicht weniger lieben, als dich ſelbſt. Du darfſt ihn, in Anſehung der Liebe, **nicht eben vor dir** gehen laſſen, muſt ihn aber auch **nicht hinter dir** gehen laſſen; ſondern er muß dir **gleich** und zur **Seiten** gehen. Du liebeſt dich alſo, daß du dir von Hertzen alles Gutes gönneſt und wünſcheſt. Sir. 14, 16. Wolan! ſo thue dergleichen an deinem Nechſten. Wenn du dich recht und ordentlich liebeſt, ſo thuſt du an dir ſelbſt nichts, das dir ſchädlich wäre, und ſucheſt vielmehr dein zeitliches und ewiges Heyl aus allen Kräfften zu befodern. Eph. 5, 29. Wolan! nimm daraus ab, was du deinem Nechſten ſchuldig ſeyſt. Stelle dich allenthalben gleichſam in ſeine Stelle, und frage dich, was du wol wolteſt, und nach GOttes Willen verlangen könnteſt, das dein Nechſter an dir thun, oder nicht thun ſolte, und dencke dabey an Chriſti Ausſpruch und Beſcheid: **Alles nun, was ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen.** Matth. 7, 12. Luc. 6, 31. Tob. 4, 16. Gal. 5, 13. Kurtz: Liebe du **GOtt über alles;** ſo wird dir ſolche Liebe die **beſte und rechte Art und Maaß** zeigen, wie weit du dich und deinen Nechſten, und einen ieden inſonderheit in GOtt lieben ſollſt, daß du weder zur Rechten noch zur Lincken abweicheſt. Wilt du einen Armen und Elenden recht und hertzlich lieben, ſo dencke, du ſeyſt derſelbe, und frage dich, wie du in ſolcher Armuth geliebet zu werden wünſcheteſt. Wilt du einen Vornehmen recht lieben, ſo dencke, du ſeyſt der Vornehme, und frage dich, was für Liebe du von andern geringern verlangteſt? u. ſ. f.

§. 8. Wilt du, o Seele! auch einige **Gründe** wiſſen, die dich reitzen ſollen, deinen Nechſten alſo und recht zu lieben, ſo ſiehe nur **auf GOtt, auf deinen Nechſten, auf die Liebe, und auf dich ſelbſt,** wie **auch auf andere Creaturen.**

GOtt iſts, der dir dieſe Liebe **befiehlet**. Und dieſer ſein Befehl iſt gantz unveränderlich. **GOtt iſt die Liebe ſelbſt**, und kann daher nicht anders, als die Liebe gebieten, und an derſelben ſein **Wohlgefallen** haben. Er gebeut ſie auch mannigfaltig, als 3. Moſ. 19, 10. 34. Hoſ. 10, 12. Mich. 6, 8. 1. Cor. 14, 1. Gal. 5, 13. Er bezeuget auch mannigfaltig ſein **Gefallen** an derſelben. Eſ. 1, 17. 18. c. 58, 6. 7. Hoſ. 6, 6. Matth. 9, 13. c. 12, 7. Er gehet dir auch mit ſeinem eigenen **Exempel** vor, und **liebet die Menſchen**. 5. Moſ. 32, 3. Er hat ſich in Chriſto, als die **Liebe**, aufs herrlichſte **geoffenbahret**, als deſſen gantzes Leben, alle Worte und Wercke, nichts, als lauter Liebe, geweſen, der auch daher ſpricht: **Lernet von mir**. Was denn? **Die Liebe**. Joh. 13, 15. Matth. 11, 29. Dieſer iſt der **Weg der Liebe**, Joh. 14, 6. und **hat uns ein Vorbild gelaſſen**, 1. Petr. 2, 21. und uns zur **Liebe** verpflichtet und angewieſen. Joh. 15, 12. Und du wolteſt nicht ſein **Nachfolger** werden? Eph. 5, 1. 2. 1. Joh. 4, 11. Sonderlich ſoll dich zur Liebe deines Nechſten dieſes reitzen, weil **GOTT ſich ſonſt** und ohne die Liebe des Nechſten **von dir nicht wil lieben laſſen**. Davon der ſeel. Arnd im Wahren Chriſtenthum Lib. II. c. 4. §. 5. alſo ſchreibet: „So hoch iſt„ bey GOtt die Liebe angeſehen, daß Er ſeine und des Nechſten Liebe bey einander„ haben wil ungeſchieden, und wil kurtz um ohne des Nechſten Liebe von uns nicht„ geliebet ſeyn. Er wil ſeine und des Nechſten Liebe nicht getheilet haben. Denn„ Er iſt die Liebe ſelbſt, und hat den Menſchen ſo lieb, als ſeine Seele.„ Siehe auch Lib. I. c. 29. §. 3. 4. 6. 7. woſelbſt Arnd unter andern auch die **Menſchwerdung**, und **Perſönliche Vereinigung** der göttlichen mit der menſchlichen Natur, als einen **gewaltigen Grund** der Liebe des Nechſten, alſo vorleget: „Wie aber„ nun in Chriſto zuſammen gefaſſet iſt GOtt und Menſch durch ein unauflößlich„ Band: alſo faſſet die Liebe GOttes in ſich die Liebe des Nechſten. Und wie„ göttliche und menſchliche Natur in Chriſto nicht können getrennet werden: alſo„ auch GOtt und des Nechſten Liebe. Wie jemand die Menſchheit Chriſti nicht„ kann beleidigen, man muß auch GOtt beleidigen: alſo kann man ohne GOtt„ (zu beleidigen) keinen Menſchen beleidigen. Darum kann ſich kein Menſch mit„ ſeiner Liebe trennen von ſeinem Nechſten, er muß ſich auch von GOTT trennen.„ Es kann niemand Menſchen, er muß auch GOtt beleidigen.„ u. ſ. f. Wie kannſt du dich nun der Liebe deines Nechſten entziehen?

Den du lieben ſollſt, iſt **dein Nechſter**. Er iſt dein **Geſell**, **eben das, was du biſt**, nemlich ein **Menſch**, hat mit dir **eine Natur**, nach der Schöpfung **einen Vater**, Mal. 2, 10. und mit dir **einerley Herkommen** von Adam, Ap. G. 17, 26. und Eva, als der Mutter aller Lebendigen. 1. Moſ. 3, 20. Er hat mit dir nach der Bedienung **einen HErrn**, nach der Erlöſung **einen Heyland**, nach der Heiligung **einen Heiligmacher**. Er hat mit dir **einen Himmel**, **eine Sonne**, **eine Erde**, **eine Luft**, einerley Gliedmaſſen, als Haupt, Augen, Ohren, Mund,

Hände, Füſſe, u. ſ. f. eine Seele, u. ſ. w. einerley Leben, u. ſ. f. endlich auch einen Tod und Mutter-Schooß, die Erde. Sir. 40, 2. Er iſt dir auch ſonſt in vielen Stücken gleich. Liebet ſich nun bey den unvernünftigen Creaturen gleich und gleich, und du wolteſt deinen Nechſten, der deines Geſchlechts, ja dein Bein und dein Fleiſch iſt, nicht lieben? 1. Moſ. 29, 13. 14. ſo wäreſt du ja viel liebloſer, als ſie. Der ſeelige Arnd ſchreibt abermals: „Darum hat GOTT in „der Schöpfung nicht mehr, denn einen Menſchen erſchaffen, und die Eva aus „demſelben erbauet; von welcher eintzigen Wurtzel hernach ſo viel Menſchen ent„ſproſſen ſind, auf daß, weil alle Menſchen von einer Wurtzel entſproſſen, ſie „ſich auch deſto mehr unter einander liebten. Das iſt die Urſach, warum GOTT „anfänglich nicht viel Menſchen geſchaffen, ſondern nur einen; Da Er doch „viel Thiere, viel Kräuter, viel Bäume geſchaffen: aber nur einen Menſchen, auf „daß ſie, als Zweiglein eines Baumes, ſich deſto mehr hernach lieben ſolten.“ l. c. §. 10.

Was von dir gefordert wird, iſt die **Liebe.** Du ſolt deinen Nechſten nicht etwas erweiſen, das dir nicht anſtehet; ſondern etwas, das an ſich **höchſt edel** und wohlſtändig iſt. Solteſt du ihn **haſſen**, das wäre etwas **garſtiges.** Denn **der Haß iſt von Argen.** 1. Joh. 3, 12. 8. 10. Nun aber ſollſt du ihn **lieben. Die Liebe aber iſt von GOtt.** 1. Joh. 4, 7. Und wie die Liebe die **allerhöchſte Zierde GOttes** iſt: alſo ſolt du auch in der **Liebe** aufs **allerſchönſte gezieret** ſeyn. Die **Liebe** iſt die **beſte Gabe, der köſtlichſte Weg,** die **höchſte Weisheit** und die **gröſte Tugend.** 1. Cor. 12, 31. cap. 13, 13. Die **Liebe** hat die **allerherrlichſten Eigenſchaften** und die **nützlichſten Wirckungen.** v. 4. f. **Ohne ihr** gelten die ſcheinbareſten **Gaben** und Wercke ſo viel, als **nichts.** v. 1. f. Sie **bleibt in Ewigkeit.** v. 8. So iſt das **Lieben** auch **nicht ſchwer;** ſondern einem Chriſten in der Kraft des Heiligen Geiſtes **möglich und leicht,** und macht alle **Gebote GOttes leicht.** 1. Joh. 5, 3. Und ob man gleich damit nichts verdienet noch verdienen wil; Luc. 18, 10. ſo bleibt die Liebe doch **nie unbelohnet.** Matth. 10, 40. f. Luc. 6, 35. Ebr. 6, 10. Ja ſie iſt **ihr ſelbſt eigener Lohn,** und **ehret** den, der ſie **hat,** gleichwie hingegen der **Haß ſeine ſelbſt eigene Strafe** iſt, und den **ſchändet,** der ihn **hat.** Die **Liebe** iſt auch etwas **Liebliches** und Angenehmes, weil ſie ſich für den Menſchen und für alle ſeine **Leibes- und Seelen-Kräfte** am erſten und eigentlich **ſchicket.** Davon ſchreibt Arnd abermals gar ſchön: „Die Liebe, ſo GOtt befohlen hat, iſt „lieblich zu üben, und beſchweret des Menſchen Leib und Seele nicht; ſondern „macht dem Menſchen ein fein ruhig Leben, und iſt unſerer Natur bequem und „nicht zu wider. Wenn aber GOtt befohlen hätte, daß du deinen Nechſten „haſſen ſolteſt; ſo hätte Er dir viel etwas ſchwerers geboten, denn daß du dei„nen Nechſten lieben ſolt. Denn Haß und Feindſchaft iſt dem Hertzen und Seele eine

eine groſſe Laſt und Pein; verzehret Leib und Seele: aber die Liebe ſtärcket, erfreu-„ et, erhält Leib und Seele; zerſtöret und zerbricht ihn nicht, wie Haß und Neid„ thut. Denen, die GOTT lieben, iſt auch eine Luſt, den Nechſten zu lieben:„ Denen, die GOtt nicht lieben, iſt auch zuwider, daß ſie den Nechſten lieben ſollen.„ l. c. §. 11.

Sieheſt du **auf dich ſelbſt**, ſo biſt du auch, was dein Nechſter iſt, nemlich ein **Menſch**, und alſo gleichen Zufällen unterworfen, und **bedarfſt** ſo wol ſeiner Liebe, als er deiner. Wie würde dirs aber gefallen, wenn man dir Liebe verſagte? Ebr. 13, 3. Doch du biſt etwas mehr, als ein Menſch. Du biſt ein **Kind Gottes.** Ey! ſo ſey auch ein **Nachfolger deines Vaters**, und **wandele**, als ein geliebtes Kind GOttes, **in der Liebe**. Eph. 5, 1. 2. Du kannſt dich auch ſonſt nicht der **Geburt aus GOtt** rühmen. 1. Joh. 4, 7. 8. Du biſt ein **Chriſt**, ey! ſo erweiſe durch die Liebe, daß du ein **Jünger Chriſti** ſeyſt. Joh. 13, 35. Du biſt ein von GOtt aufs höchſte **Geliebter**, wie kannſt du denn andern deine Liebe wieder verſagen? Du biſt ein **Bild Gottes**, und ſolt **Gottes Liebe** præſentiren und darſtellen. Wie darfſt du nun lieblos ſeyn, daferne deinethalben GOtt nicht ſoll verläſtert werden? Rom. 2, 24.

Sieheſt du endlich auf **andere Geſchöpfe**, ſo findeſt du in ihnen allen einen **exemplariſchen Spiegel** der Liebe. Bezeugen nicht **alle Geſchöpfe ihre Liebe gegen den Menſchen** auf allerhand Art und Weiſe? Lieben ihn nicht die **Engel**? Lieben ihn nicht nach ihrer Art **Himmel, Sonne, Mond und Sterne**? Die **Erde** mit ihren **Früchten**? Die **Vögel** unter dem **Himmel**? **Alle Thiere** auf Erden? **Alle Fiſche** im Waſſer? **Allerley Bäume, Gewächſe** u. d. gl. Iſt **ihre Liebe** nicht dabey **thätig** und **vollkommen**? Sintemal ſie ſich ja mit allen Kräften und Gaben dem Menſchen zu Dienſt in Liebe ergeben und aufopfern. Wie könnteſt du denn nun, o Seele! **dem deine Liebe verſagen**, den der Schöpfer ſelbſt mit allen ſeinen ſo unzähligen Creaturen liebet, und zu lieben ein ſolch gewaltig Geſetz der Liebe ihnen allen eingepflantzet und eingepräget hat, als ſein Bild und Uberſchrift?

§. 9. Nun **es iſt dir geſagt, o Menſch! was gut iſt, und was der HERR, dein GOtt, von dir fordert, nemlich, Liebe üben gegen deinem Nechſten.** Mich. 6, 7. Und Er wil dich nicht anders für ſeinen Liebhaber erkennen, als wenn du deinen **Nechſten liebeſt.** 1. Joh. 4, 20. 21. Dencke daher doch um GOttes willen nach, ob du auch **in der Liebe gewandelt** haſt? Saget dir dein Gewiſſen, du habeſt nicht getrachtet, deinen Nechſten **zu lieben**, als dich ſelbſt; ſondern habeſt ihn vielmehr **gehaſſet**, oder, ſo du das **Anſehen** haben wollen, als liebteſt du ihn, habeſt du darunter nur **dich ſelbſt** und das Deine geſuchet und gemeinet: ſo gib dich ja nicht für ein Kind GOttes und einen Jünger oder Jüngerinn Chriſti aus. Denn, ohne die Liebe des Nechſten biſt du es nicht.

Und wenn du ſonſt noch ſo herrliche Gaben hätteſt, und haſt der Liebe nicht, ſo biſt du nichts. 1. Cor. 13, 2. Und ſo haſt du Urſache dein Nichts zu erkennen, und deine Liebloſigkeit bußfertig zu bereuen und GOtt abzubitten, daß Er ſie dir, um ſeiner und ſeines Sohnes Liebe willen, verzeihen wolle. Suche denn vor allen Dingen der Liebe GOttes einen Geſchmack abzugewinnen, ſo wird dadurch nicht allein eine hertzliche Gegen-Liebe zu GOtt in dir entzündet werden; ſondern du wirſt dich durch die Liebe GOttes auch gedrungen finden, deinen Nechſten zu lieben, und mit Johanne ſagen: Ihr Lieben, hat uns GOtt alſo geliebet, ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben. 1. Joh. 4, 11. Da brauche denn ferner das Wort GOttes und die heiligen Sacramenta, ſamt dem Gebet. 1. Theſſ. 3, 12. Siehe auf GOtt, deinen Nechſten, die Liebe und dich ſelbſt, wie auch auf alle Creaturen, als in welchen du nicht allein die Liebe gegen die Menſchen erblickeſt; ſondern auch durch ſie zur Liebe erwecket wirſt, und liebe den Nechſten von Hertzen, und mit der That, und in der Wahrheit. 1. Joh. 3, 18.

§. 10. O GOTT! der du die Liebe ſelbſt biſt, und uns Menſchen in Chriſto, deinem Sohn und unſerm Heylande, ſo hoch geliebet haſt, und uns auch die Liebe ſo hoch und theuer anbefiehleſt, ach! gehe nicht mit mir ins Gericht, daß ich das Gebot der Liebe ſo ſchlecht gehalten, und ſo oft wider die Liebe des Nechſten mich vergriffen habe. Gedencke, daß dein Sohn, Chriſtus, mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gegeben hat. Laß mich aber von Ihm auch lernen meinen Nechſten lieben. Ach HErr! ſoll ich meinen Nechſten recht lieben, ſo muß ich von dir ſelbſt ſolches gelehret werden. Ach, gib mir den Sinn und den Geiſt deines Sohnes, und ſchreib mir das Geſetz der Liebe mit feurigen Buchſtaben in mein Hertz, daß ich hinfort, in aller Aufrichtigkeit des Hertzens, meinen Nechſten liebe, als mich ſelbſt: Und da laß dir auch meine, obwol unvollkommene Liebe, in Gnaden gefallen, bis wir dort vor deinem Thron einander vollkommen lieben werden. Amen!

Die 9. Betrachtung.

Von der Liebe zu den Gläubigen, oder von der brüderlichen Liebe.

I. Peſſ

1. Petr. 1, 22.

Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit, durch den Geiſt, zu ungefärbter Bruder-Liebe, und habt euch unter einander brünſtig lieb, aus reinem Hertzen.

§. 1.

Wie du, o Seele! deinen **Nechſten insgemein lieben** müſſeſt, als dich ſelbſt, das hat dir die nechſte Betrachtung zu Gemüthe geführet. O! daß du denn auch dieſe deine **Liebes-Pflicht** hinfort treulich beobachten möchteſt. Du muſt aber ferner mercken, daß die wiedergebohrne Kinder GOttes nebſt dieſer **allgemeinen Liebe** ſich auch inſonderheit der **Bruder-Liebe** gegen andere **Kinder GOttes**, als ihre geiſtliche Brüder und Schweſtern, zu befleißigen haben. Dazu ſoll dir nun auch einige Anweiſung gegeben werden. Es wäre wol zu wünſchen, daß es bey allen Chriſten heiſſen könnte: **Von der brüderlichen Liebe aber iſt nicht noth euch zu ſchreiben; denn ihr ſeyd ſelbſt von GOtt gelehret, euch unter einander zu lieben.** 1. Theſſ. 4, 9. Wiederum: **Euer Glaube wächſet ſehr, und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander:** 2. Theſſ. 1, 3. da es aber insgemein an der wahren **Bruder-Liebe** nur gar zu ſehr fehlet, ſo iſt es allerdings nöthig, davon zu handeln. Laß du dich, o Seele! durch das Mittel des göttlichen Worts, von GOtt ſelbſt lehren, die wahre **Bruder-Liebe** auszuüben. Da rufet nun GOtt durch ſeinen Knecht, den Apoſtel Petrum, allen ſeinen Kindern zu: **Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit, durch den Geiſt, zu ungefärbter Bruder-Liebe, und habt euch unter einander brünſtig lieb, aus reinem Hertzen.** 1. Petr. 1, 22.

§. 2. Du haſt hiebey, o Seele! erſtlich acht zu geben auf **diejenigen, welche die Bruder-Liebe ausüben** können und ſollen. Dieſe ſind nun ſolche, die ſich zu dieſer Liebe **erſt recht haben zubereiten** laſſen, und ſich noch immer mehr dazu bereiten. Es ſind ſolche, **die ihre Hertzen keuſch** gemachet **haben im Gehorſam der Wahrheit, durch den Geiſt, zu ungefärbter Bruder-Liebe.** Ehe man alſo zur **Bruder-Liebe** tüchtig wird, muß man erſt ſeine **Seele keuſch machen**, oder heiligen. Denn von **Natur** ſind wir zur wahren **Bruder-Liebe**, als die etwas heiliges und übernatürliches iſt, auch eitel geheiligte und keuſchgemachte Hertzen erfordert, gantz ungeneigt und **untüchtig**. Die **Welt** liebet nur das **Ihre**, und ihres gleichen, was von der Welt iſt und ihr angehöret. **Welche aber nicht von der Welt mehr ſind; ſondern ſich von dem HErrn aus der Welt erwählen**, oder aus dem Haufen der Welt-Kinder haben **heraus** leſen laſſen, **die haſſet die Welt**, und haſſet ſie eben darum, **weil ſie nicht von der Welt ſind.** Joh. 15, 18. 19. Da die **Welt**

Bayeriſche Staatsbibliothek München

GOtt nicht kennet, ſo kennet ſie auch ſeine Kinder nicht. Und wie ſolte ſie die Kinder lieben, derer Vater ſie haſſet? 1. Joh. 3, 1. Joh. 17, 25. 26. Es iſt vielmehr eine beſtändige Feindſchaft zwiſchen dem Saamen der Schlangen, und dem gebenedeyten Weibes-Saamen. Jener hat eine rechte Antipathie und Widerwillen wider dieſen, beydes wider das Haupt und wider deſſen Glieder. 1. Moſ. 3, 15. Und der nach dem Fleiſch gebohren iſt, verfolget den, der nach dem Geiſt gebohren iſt. Gal. 4, 29. Die Welt-Kinder lauren auf den Gerechten. Er iſt ihnen nicht leidlich, auch anzuſehen. Sie ſtücken ihn mit Schmach und Quaal, ja verdammen ihn wol gar zum Tode, wenigſtens in der Mördergrube ihres Hertzens. Weish. 2, 12. 15. 20. Zwar hat es bisweilen das Anſehen, als wenn auch natürliche und ihnen ſelbſtgelaſſene Menſchen die Kinder GOttes liebten, wie Herodes den Johannem. Marc. 6, 20. Und daß GOtt derſelben Hertzen zur Liebe gegen ſeine Kinder zu neigen ſuchet, das iſt eine Gnade beydes für jene und für dieſe: 2. Moſ. 11, 3. c. 12, 36. Eſth. 2, 15. 17. Sprüchw. 16, 7. Apoſt. Geſch. 2, 47. So lange ſie ſich aber nicht recht bekehren, findet keine ungefärbte rechtſchaffene Bruder-Liebe bey ihnen ſtatt. Es iſt ſolche ihre Liebe oft nur eine heuchleriſche und verſtellete Liebe. Gal. 2, 4. Matth. 2, 7. Sie iſt eine unreine, partheyiſche und intereſſirte Liebe. Denn ſie lieben an den Kindern GOttes nicht das Gute an und für ſich ſelbſt, als etwas, das von GOtt iſt; ſondern ſie lieben allein ihre Tugenden, ihre Liebe, Treue, Aufrichtigkeit, Dienſtfertigkeit, u. d. g. nur darum, weil ſie ihnen gut und zuträglich ſind. Wie dort Potiphar den Joſeph liebte, weil er ſeinem Dienſte treulich vorſtunde, und der HERR durch Joſeph ſein Haus ſegnete. 1. Moſ. 39, 3. 4. Sie haben dabey auch noch immer etwas an den Kindern GOttes auszuſetzen, und haben deßwegen einen heimlichen Unwillen wider ſie, der oft bald und heftig ausbricht, wenn Kinder GOttes ihnen in ihren fleiſchlichen Abſichten nicht können zu willen ſeyn; ſondern ſie entweder mit Worten, oder doch mit ihrem Exempel beſtrafen. 1. Pet. 4, 4. 1. Moſ. 39, 17. 20. Weish. 2, 12. f. Oder kommt es hoch, ſo iſt doch jener ihre Liebe gegen die Kinder GOttes nur eine natürliche und ungeheiligte Liebe, ſie mögen in natürlicher Verwandſchaft mit ihnen ſtehen, oder nicht, und gehet nicht aus dem rechten Principio und Quelle, woraus die wahre Bruder-Liebe flieſſet; ſondern nur aus einer natürlichen Zuneigung, deren Urſache ſie oft ſelbſt nicht wiſſen, und hat daher weder eine rechte Beſchaffenheit, noch einen richtigen Zweck vor ſich.

§. 3. Wer die Brüder recht lieben wil, der muß zuförderſt aus dem Tode ins Leben kommen oder übergangen ſeyn, 1. Joh. 3, 14. und ſeine Seele, die der eigentliche Sitz der Liebe iſt, keuſch machen, und reinigen von aller unordentlichen und unreinen Eigen-Liebe, da man in allen nur ſich ſelbſt ſuchet, und nicht, was göttlich iſt; ſondern, was menſchlich iſt, meinet. Matth. 16, 23.

16, 23. Phil. 2, 4. Sonſt iſt und bleibt er dazu ungeneigt und **untüchtig.** Die **Ordnung,** in welcher man ſeine Seele von aller unreinen und unordentlichen Liebe und von allen verkehrten Neigungen nach eigener Ehre, Luſt und Nutzen reinigen muß, iſt der **Gehorſam der Wahrheit.** Durch die **Wahrheit** wird hier insgemein alle göttliche Wahrheit, die zur Befoderung unſers Heyls offenbahret iſt, ſie ſey Geſetz oder Evangelium, verſtanden. Solche göttliche **Wahrheit,** und ſonderlich die, ſo vom **Glauben** und der **Liebe** handelt, muß dem Menſchen nicht allein nach allen und jeden Stücken und Pflichten **verkündiget** werden; ſondern er muß auch der Wahrheit dergeſtalt **gehorſam** werden, daß er alles willig und treulich in die Ubung bringe, wozu ihn die vorgetragene und erkannte Wahrheit verbindet. Die **Wahrheit** und Klarheit des **Geſetzes** entdecket, als in einem **Spiegel,** die unreine Liebe und deren Unlauterkeiten, und fordert eine **reine Liebe GOttes** und des **Nechſten,** ſonderlich auch der Kinder GOttes. Die **Wahrheit** und Klarheit des **Evangelii** aber zeiget, wie das **Hertz** durch den **Glauben** müſſe und könne **gereiniget,** und in heiliger Liebe zu GOtt und ſeinen Kindern entzündet werden, und giebt auch zugleich den **Willen,** die **Tüchtigkeit und Kraft** dazu. Röm. 3, 26. 31. Apoſt. Geſch. 15, 9. Mich. 6, 8. Wird nun der Menſch dieſem Vorbilde der heilſamen Lehre vom Hertzen **gehorſam,** Röm. 6, 17. und läßt ſich dadurch zur Buſſe und Glauben bringen, ſo wird ſeine **Seele keuſch gemacht,** und zu **ungefärbter Bruder-Liebe** zubereitet. Erkennet und ſchmeckt er durch den **Glauben die Liebe GOttes** in Chriſto, ſo wird in ihm nicht nur alle falſche und unreine Liebe der Herrſchaft nach getilget; ſondern der ſüſſe **Geſchmack** der Liebe GOttes erfüllet auch ſein Hertz mit einer ſüſſen **Gegen-Liebe zu GOtt** und ſeinen **Kindern,** daß er nach geſchmeckter Verſöhnung, als ein durchs Geſetz der Liebe vinculirter und gebundener, mit dem liebreichen und eiferigen Liebes-Prediger Johanne ausbrechen muß: **Ihr Lieben, hat uns GOtt alſo geliebet, ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben.** 1. Joh. 4, 11. Und denn zeiget das **Geſetz** ferner, wie man lieben ſolle: das Evangelium aber flöſſet die **Kraft** zu lieben ein. Röm. 3, 31. Wil man aber hier durch den Gehorſam der Wahrheit, nach hebräiſcher Mund-Art, verſtehen einen **wahrhaftigen Gehorſam,** ſo wird doch damit eben dasjenige angedeutet und beſtärcket, was ſchon geſaget worden iſt. Denn kein anderer Gehorſam iſt wahrhaftig und rechtſchaffen, als der, welcher der **evangeliſchen Wahrheit** alſo geleiſtet wird, daß wir, nach und kraft derſelben, **wandeln würdiglich dem HErrn zu allen Gefallen,** und, wie **in allen guten Wercken fruchtbar:** Col. 1, 9. 10. alſo ſonderlich auch in der **Liebe rechtſchaffen** ſeyn: (ἀληθεύοντες ἐν ἀγάπῃ) Eph. 4, 15. oder, wie es der ſeel. Arnd ausſpricht: **GOttes Wort ins Leben verwandeln,** gleich wie Speiſe und Tranck in Fleiſch und Blut. W. Chr. B. II. c. 5. Solche **Zubereitung**

zur ungefärbten Bruder-Liebe kann nicht geſchehen durch eigene Vernunft und Kraft. Denn, wie ſchon geſagt, ſo iſt der Menſch von Natur gantz untüchtig und erſtorben dazu; ſondern ſie kann und muß allein geſchehen durch **den Geiſt**, verſtehe den Heiligen Geiſt, den **Geiſt der Liebe**, der, wie Er ſelbſt **heilig** iſt, und die **Heiligung** ſein eigenes und beſonderes Amt ſeyn läſſet: alſo durch das Wort der Wahrheit, bey allen und jeden, die es hören, oder leſen und betrachten, kräftiglich wircket, und diejenigen, die ſeiner Gnaden-Wirckung Raum geben, zum Gehorſam der Wahrheit in Buſſe, Glauben und Heiligung, oder **Keuſchheit** und Reinigkeit des Hertzens und Geiſtes bringet, und nicht allein die Liebe GOttes, damit Er uns liebet, in ihr Hertz ausgeußt; ſondern auch ihr **Hertz** mit **Luſt** und **Kraft zu lieben** erfüllet, und alſo machet, daß ſie die **Brüder**, das iſt, ſolche, die mit ihnen zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens von einem Vater wiedergebohren, und alſo als Kinder und Brüder mit und unter einander verwandt ſind, **lieben** können, wollen und müſſen, und daß ſolche ihre **Liebe** auch eine **ungefärbte, unverfälſchte, ungeheuchelte** und von aller **Verſtellung entfernete, lautere, reine und rechtſchaffene Liebe ſey.** Rom. 5, 5. Eph. 4, 15.

§. 4. Nachdem alſo durch dieſe **Zubereitung** ein rechtſchaffener **Grund** zur **Bruder-Liebe** geleget worden iſt, ſo folget darauf die **Ausübung der Bruder-Liebe** ſelbſt, davon es weiter heiſſt: **Und habt einander brünſtig lieb, aus reinem Hertzen.** Die alſo die **Bruder-Liebe** auszuüben haben, ſind, angezeigter Maaſſen, diejenigen, die ſich **zuvor** dazu recht **zubereitet** haben oder zubereiten laſſen: Die denn aber in der täglichen Erneuerung bey und unter Ausübung der **Bruder-Liebe ihre Seele in Gehorſam der Wahrheit je länger je mehr keuſch machen müſſen.** Keine andere ſind alſo dazu tüchtig, als die **Wiedergebohrnen**, als welche durch die Wiedergeburt aus GOTT alle nicht allein in eine und eben dieſelbige geiſtliche **Freund- Verwand- und Brüderſchaft** aufgenommen ſind; ſondern auch **Luſt, Geiſt, Kraft** und **Treue** erlanget haben, ſonderlich diejenigen von Hertzen zu lieben, die alſo eines **Geſchlechts** mit ihnen ſind. Daher auch Petrus ſo fort hinzu ſetzet: **Sie ſollen ſich unter einander lieb haben, als die da wiederum gebohren ſind, nicht aus vergänglichen; ſondern unvergänglichen Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das da ewiglich bleibet,** v. 23. 3. 4. Jac. 1, 18. und nichts anders iſt, als ein **Saame**, wie des **Glaubens**: alſo auch ſonderlich der **Liebe** und das zur Erweckung und **Ubung der Liebe** wircket und kräftig iſt. Dieſe Wiedergebohrne nun ſollen ſich **unter einander lieben. Ein Wiedergebohrner** den andern, ein **Gläubiger** den andern, ein **Kind GOttes** das andere, als geiſtliche Brüder und **Schweſtern** einander. Sie müſſen zwar auch ihren Nechſten insgemein lieben, wie in vorhergehender Betrachtung angewieſen worden iſt; aber, dieſer ge-

meinen Liebe unbeſchadet, müſſen ſie mit einer beſondern Liebe die Kinder GOttes, als ihre geiſtliche Brüder und Schweſtern, lieben. Wie ſonſt Kinder eines Vaters ihre leibliche Brüder und Schweſtern vor andern, die ihnen nicht ſo nahe angehören, lieben müſſen: 1. Moſ. 29, 13. 14. Pſ. 133, 1. f. Sir. 25, 1. 1. Moſ. 13, 8. alſo müſſen Gläubige alle andere Gläubige, an denen ſie die Kennzeichen der Kinder GOttes wahrnehmen, insbeſondere als ihre Brüder anſehen, Matth. 23, 8. und daher auch insbeſondere, und mit einer Diſtinction und Unterſchied vor andern lieben. Laſſet uns, heißt es hier, Gutes thun an jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen, an den Hausgenoſſen des Glaubens, die durch den Glauben GOTT mit uns zu einem Vater haben. Gal. 6, 10.

§. 5. Die Pflicht ſelbſt, welche die Kinder GOttes an einander auszuüben ſchuldig ſind, beſtehet in Lieben. Sie ſollen ſich unter einander liebhaben. Liebhaben, ἀγαπᾶν, iſt hier, gleichwie im gantzen Neuen Teſtament von ſonderlichem Nachdruck, und heißt hier überhaupt ſo viel, als, eine ſonderbare innige Hertzens-Neigung aus der Wiedergeburt aus GOTT zu allen Wiedergebohrnen tragen und hegen, oder ein ſolch Hertz haben, das ſich nicht zuerſt ſuchet; ſondern wie in GOtt beruhet: alſo ſich auch zuforderſt und am nechſten auf Kinder GOttes ausbreitet, und all ſein Vermögen zum Dienſt derſelben nach GOttes Wohlgefallen anwendet. Dazu gehöret nach der beſondern Art dieſer Liebe, daß ſie erſtlich an ihren Brüdern erkennen die Gnade GOttes, die Er ihnen damit erzeiget hat, daß Er ſie nach ſeinem Willen durch das Wort der Wahrheit gezeuget, Jac. 1, 18. in ſeiner allerſpecialeſten und ſonderbareſten Fürſehung hat und führet, ihnen auch den Adel, die Ehre, Würde und Herrlichkeit gegeben hat, daß ſie ſeine Kinder ſeyn und heiſſen ſollen, Joh. 1, 12. 13. 1. Joh. 3, 1. 2. und ſein Bild ihnen eingedruckt, ſie, als ſeinen Aug-Apfel hält und erkläret, und ſo viel Gutes, ja den gantzen Reichthum ſeiner Gnaden-Güter und Heyls-Schätze in ſie geleget hat, 2. Petr. 1, 3. 4. und, welches das allermeiſte, ſelbſt weſentlich in ihnen gegenwärtig iſt, lebet, wircket und Wohnung machet, Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. auch ſie alſo mit ſich, als dem höchſten Gute, erfüllet und vereiniget. Daher ſie denn auch aus ſolchem Grunde vor dieſelbe eine beſondere Hochachtung haben müſſen, wenn ſie auch gleich vor der Welt geringe und verachtet wären, in Betrachtung, daß ſie mit ihnen eben denſelben theuren Glauben überkommen haben, 2. Petr. 1, 1. Jac. 1, 9. Hoſ. 1, 10. der keine Anſehung der Perſon leidet, weil er iſt der Glaube an JEſum Chriſtum, unſern HErrn der Herrlichkeit, und um dieſer Herrlichkeit willen ſich durch keine weltliche Herrlichkeit, Nutz, Ehre u. d. gl. blenden läſſet. Jac. 2, 1. Verleugnet man aber Kinder GOttes zur Zeit der Anfechtung, oder andern zum Wohlgefallen, ſo iſt die Liebe falſch

und nicht lauter, ja ſelbſt der **Glaube gefärbt**, und das Auge **nicht einfältig**; ſondern ein **Schalck**. Ferner müſſen ſie ſich auch mit denſelben durch die **Liebe** im Geiſt vereinigen, und mit ihnen, als **Glieder eines Leibes, zuſammen halten**, ingleichen ſich angelegen ſeyn laſſen, ihnen zu **gefallen**, auch an allem ihrem Guten, Thun und Vorhaben ein **Belieben** haben, ſich über das **Gute**, das GOtt ihnen gegeben hat, hertzlich **freuen**, und über ihre **Noth** und **Beſchwerde**, um des Geliebten willen, **betrüben**, und alſo an **beyden Theil nehmen**, und ſie auch hinwieder ihres Guten theilhaftig machen, für ſie **beten**, und ihr **geiſtliches** und leibliches **Heyl** aus allen Kräften ſuchen zu **befödern**, auch jener **Aehnlichkeit** und gute **Sitten annehmen**, ihren **Willen** unter jener **Willen** ergeben und unterwerfen, andere gegen ihnen, in rechter Ordnung, **hinden an ſetzen**, ihr **Hertz** und Anliegen **ohne Argwohn** ihnen eröfnen, auch ihre **Schwachheit in Gedult ertragen**, und ſie in der **Liebe** und mit ſanftmüthigem Geiſt **zu beſſern** ſuchen. Apoſt. Geſch. 4, 32. c. 1, 14. c. 2, 1. Eph. 4, 3. f. 15. 16. 1. **Cor.** 12, 12. f. 26. Gal. 6, 6. 10. Röm. 1, 11. c. 15, 1. 2. Gal. 6, 1. 2. Doch muß auch alles dis durch die **Furcht und Liebe GOttes** geheiliget, mit gebührender **Beſcheidenheit und Weisheit** geſchehen, aus **keuſch gemachten** Hertzen. Gleichwie aber dieſe Liebe dem **Weſen** nach **eine Liebe** und die Summa des Geſetzes iſt: Matth. 22, 40. Röm. 13, 8. alſo iſt ſie auch die **Mutter**, die **Quelle**, und **Regiererin** aller andern **Tugenden**, die, als ihre **Töchter**, gleiche Art **aus** und mit der **Mutter** haben, wiewol ſie **andere Nahmen** führen. Gehet die **Liebe** mit **Elenden** und **Armen** um, ſo heiſt ſie **Barmhertzigkeit**; gehet ſie mit **Vornehmen** um, ſo heiſt ſie **Ehrerbietung**; gehet ſie mit **Schwachen** um, ſo heiſt ſie **Gedult**; gehet ſie mit **Wohlthätern** um, ſo heiſt ſie **Ergebenheit** und **Danckbarkeit**; gehet ſie mit **Frölichen** um, ſo heiſt ſie **Freude oder Mitfreude**; gehet ſie mit **Betrübten** und **Leidtragenden** um, ſo heiſt ſie **Mitleiden**, u. ſ. f.

§. 6. Was die **Haupt-Eigenſchaften** dieſer Liebe anlanget, ſo ſollen ſich die Kinder GOttes unter einander erſtlich **recht brünſtig lieb haben**, ἐκτενῶς (1.) intenſe, **an- und ausgeſtreckt**, alſo, daß ſie alle **ihre Kraft** zu lieben dran ſtrecken, und ſich nicht etwan kaltſinnig, laulicht und ſchläfrig lieben; ſondern **recht innig, eifrig und brünſtig**. Ihre Liebe zu den Brüdern muß nicht etwan nur ein unter der Aſche glimmendes **Fäncklein**; ſondern eine **rechte Flamme des HErrn** ſeyn, **daß auch viel Waſſer ſie nicht mögen auslöſchen**, Hohel. 8, 6. 7. Petrus ruft den Gläubigen, c. 4, 8. nochmals zu: **Vor allen Dingen habt unter einander eine brünſtige Liebe.** Wie unter leiblichen Brüdern eine ſonderlich zarte Bluts-freundſchafftliche Liebe ſeyn ſoll: alſo ſoll die **brüderliche Liebe** der Gläubigen unter einander auch **hertzlich** ſeyn, daß ſie aus der Gnade eine **beſondere Neigung**, (ϛοργὴν,) die den natürlichen Menſchen unbekannt iſt,

iſt, unter und gegen einander haben. Rom. 12, 10. Wie aber ihre Liebe innerlich brünſtig ſeyn ſoll, daß ſie ſich unter einander lieben und nach einander verlangen von Hertzens-Grund in Chriſto JEſu: Phil. 1, 8. alſo muß ſich dieſe Liebe auch in der That, und zwar in iedem Wercke, ausbreiten und ausſtrecken. Es hieſſe ſchlecht abgeſpeiſet, wenn man ſagen wolte: GOtt berathe euch! GOtt helfe euch! wärmet euch und ſättiget euch, und doch nichts geben wolte, was des Leibes Nothdurft iſt. Jac. 2, 16. Mit der That muß in Leiblichen und Geiſtlichen, nach allem Vermögen, wircklich dargereichet werden, was der Nechſte bedürftig iſt. Sie muß in liebreiche Worte ausbrechen, und eifrig ſeyn, daß ſie einander erbauen und beſſern. 1. Theſſ. 5, 14. 11. 2. Theſſ. 3, 15. Ja ſie müſſen nicht etwan nur mit Worten und mit der Zunge lieben; ſondern mit der That und mit der Wahrheit, und bereit ſeyn, auch ſo gar das Leben für die Brüder zu laſſen. 1. Joh. 3, 16. 18. Sie müſſen auch nicht etwan nur einen und den andern Bruder und Schweſter in Chriſto lieben, mit Ausſchlieſſung der andern; ſondern müſſen auch (2.) extenſe lieben, das iſt, ihre Liebe ausſtrecken und ausbreiten über alle Brüder, dergeſtalt, daß ſie die gantze Brüderſchaft lieb haben. 1. Petr. 2, 17. Nicht nur die Starcken; ſondern auch die Schwachen, nicht nur die Bekannten; ſondern auch die Unbekannten. Rom. 15, 1. Gal. 6, 1. Ihre Liebe muß ausgeſtreckt ſeyn in Anſehung des Orts. Kein Ort muß ſeyn, da die Liebe den Geliebten verleugnen dörfte; ſolte ſie auch gleich vor der Welt keine Ehre und Nutzen davon haben. Uberall müſſen ſie einander bekennen, oder ſie verleugnen GOtt ſelbſt, und ſind nicht rechtſchaffen in der Liebe. 1. Joh. 5, 1. Eph. 4, 15. Ihre Liebe muß auch ausgeſtreckt ſeyn in Anſehung der Zeit, daß ſie nicht nur anfahen zu lieben; ſondern auch beſtändig fortfahren, ja mit Fortgang der Zeit auch in der Liebe immer fortgehen, wachſen und völliger werden; 1. Theſſ. 3, 13. 2. Theſſ. 1, 3. und daß ſie nicht nur lieben in guten Tagen; ſondern auch in böſen Tagen. Wie denn die wahre Bruder-Liebe ihre Redlichkeit und Brünſtigkeit zur Zeit der Noth am meiſten erweiſet, 2. Tim. 1, 16. 17. c. 4, 16. und ſich durch keinen Unfall oder Anfechtung ſtürtzen läſſet. Pſ. 62, 3. Kurtz: ſie wird nicht müde und höret nimmermehr auf. 1. Cor. 13, 8. Im übrigen muß ſie die Gebrechen der Kinder GOttes nicht zur Gerechtigkeit oder zur Tugend machen. Entſchuldigen kann ſie ſelbige wohl, ſo viel GOtt und das Gewiſſen zuläſſet: aber nicht verthädigen, als Gerechtigkeit. Denn ſonſt ſetzte ſie GOtt aus den Augen, und liebte ſelbſt den Geliebten nicht aufrichtig.

§. 7. Sie müſſen auch einander lieben aus reinem Hertzen, alſo, daß ihre Liebe weit entfernet ſey von aller unreinen und unflätigen, unzüchtigen und fleiſchlichen Liebe, von aller Schmeicheley und Heucheley, daß ſie nicht, unter dem Vorwand und Schein der Bruder-Liebe, nach dem Fleiſch wandeln in

der

der unreinen Luſt, oder durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt reitzen diejenigen, die recht entrunnen waren. 2. Petr. 2, 10. 18. Da muß auch die freundſchaftliche Bruder-Liebe, in keine fleiſchliche degeneriren, welches, wegen der tiefen Verderbniß, auch ſelbſt bey Ubung der hertzlichen Bruder- und Schweſter-Liebe leicht und allmählich und unvermerckt geſchehen kann. Der Satan iſt ein Tauſendkünſtler, und hat manche, ſelbſt unſere erſte Eltern, durch eine Art der Liebe und Geneigtheit oder Freundſchaft betrogen. Daher ſey man nicht vermeſſen auf ſeine Kräfte; ſondern fürchte ſich! Wer ſich läßt düncken, er ſtehe, der mag wohl zuſehen, daß er nicht falle. 1. Cor. 10, 12. Es iſt daher beſſer, daß geiſtliche Brüder und Schweſtern mehr retire und ernſthaftig, als allzugemein ſind. Ja geſetzt, daß die Kinder GOttes nie in leibliche Unzucht verfallen könnten; ſo iſt doch die geiſtliche Unkeuſchheit vor GOTT eben ſo ſträflich, ob ſie wol ſubtiler iſt. Drum vermahnet Paulus: Laſſet uns reinigen auch von aller Befleckung des Geiſtes. 2. Cor. 7, 1. Und Petrus ſagt: Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt, u. ſ. f. Ihre Liebe muß eine Liebe im Geiſt ſeyn, Col. 1, 8. und nicht eine fleiſchliche Liebe unter dem Schein der Liebe im Geiſt, ſo wenig auf eine ſubtile, als grobe Art. So muß ſie auch entfernet ſeyn von allen unreinen und falſchen Abſichten, daß ſie dabey nicht etwa das Ihre, ihre Ehre, Ergötzung, Nutzen und Vortheil ſuchen; ſondern lauterlich um GOttes willen lieben, und ein jeglicher ſehen nicht auf das Seine; ſondern auf das, das des andern iſt. Phil. 2, 4. 21. c. 1, 24. 25. Je weniger irrdiſcher Reitzungen man hat, und je weniger Vortheil man dabey nach dem Fleiſche findet, je mehr man ſich auch dabey freywillig, aber auch ohne falſche und heimliche Abſichten, verleugnet; deſto reiner iſt die Liebe. 2. Cor. 12, 15. 2. Tim. 2, 10. Siehe, o Seele! ſo muß die Bruder-Liebe ausgeübet werden!

§. 8. Mercke dir nun aber auch noch einige Motiven, ſo dich und andere Chriſten zur Ausübung derſelben reitzen ſollen. Siehe

1) Erſtlich auf GOtt, der dein und anderer Gläubigen gemeiner Vater iſt, euch allerſeits, als ſeine Kinder, hertzlich liebet, und ernſtlich wil, daß ihr euch, als Kinder eines Vaters, unter einander hertzlich lieben ſollet. Du haſt ſeinen ernſtlichen Befehl gleich ietzo vernommen, da Er ſeinen Kindern insgeſammt durch Petrum zurufet: Habt euch untereinander brünſtig lieb, aus reinem Hertzen. Und dergleichen Befehle findeſt du weit mehr in heiliger Schrift, als Joh. 13, 34. c. 15, 12. Röm. 12, 10. 1. Petr. 2, 17. Phil. 2, 3. f. Solten nun Gläubige nicht, als gehorſame Kinder, dieſen guten und gnädigen Willen ihres Vaters vollbringen? 1. Petr. 1, 14. Zumal, da ſie wiſſen, daß GOTT die Liebe der Brüder mit ſeiner Liebe ſo genau verbunden hat, daß man ſich dieſer ohne jener vergeblich rühmet. 1. Joh. 4, 20. 21. (ſiehe die vorhergehende Betrach-

trachtung §. 8.) Und es gefällt Jhm ſo, daß Er ſelbſt in ſeinen Kindern wil geliebet werden. Und wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von Jhm gebohren iſt. 1. Joh. 5, 1. So hat Er auch ein hertzliches Wohlgefallen daran, wenn ſeine Kinder ſich lieben, und ſich mit einander wohl begehen, oder ein Hertz und eine Seele, und einmüthig ſind. Apoſt. Geſch. 2, 1. c. 1, 4. c. 4, 32. Freuet ſich ein frommer Vater über die liebreiche Bruder-Liebe ſeiner Kinder, wie vielmehr GOtt über die unverrückte Brüderſchaft ſeiner Söhne und Töchter? Dazu kommt das Beyſpiel, das uns der Sohn GOttes gegeben hat, indem Er unſer Bruder worden iſt, ſich nicht ſchämet, uns ſeine Brüder zu heiſſen, Ebr. 2, 11. und aus Liebe ſein Leben für uns gelaſſen hat. 1. Joh. 3, 16. Solten wir denn nicht dieſem Exempel unſers erſtgebohrnen Bruders nachfolgen, und ſeinem Bilde ähnlich werden? Joh. 13, 13-15. Rom. 8, 29. 1. Petr. 2, 21. Solten wir auch nicht aus Danckbarkeit GOtte und Chriſto in ſeinen Kindern, Gliedern und Brüdern dienen, und Liebe erweiſen? Wiſſen oder bedencken wir denn nicht, was Er ſelbſt ſagt: Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan? Und, was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Matth. 25, 40. 45. c. 10, 42. f.

2) Sehen wir diejenigen an, die wir lieben ſollen, ſo ſind ſie ja unſere Brüder; ſie haben mit uns einen Vater, GOtt, Epheſ. 4, 6. eine Mutter, das Jeruſalem, das droben iſt; Gal. 4, 26. eine Wohnung, das iſt die Göttliche Gnade; einen erſtgebohrnen Bruder, Chriſtum; Röm. 8, 29. einen Erlöſer und Mittler; 1. Tim. 2, 5. einen HERRN und König, JEſum; einen Geiſt, nemlich den Geiſt Chriſti, der uns alle beſeelet; Rom. 8, 9. Eph. 4, 4. eine Taufe, ein Abendmahl, eine Speiſe und Tranck, einen Glauben, v. 5. 1. Cor. 10, 3. 4. ein Evangelium, ein Geſetz, einen Himmel, eine Erde, ein Creutz, einen Tod, eine Auferſtehung, ein Gerichte, eine Seligkeit und ewiges Leben, u. ſ. f. Wir leben in eines Vaters Hauſe, nemlich hier in der Kirchen Chriſti, 1. Tim. 3, 15. und haben einerley Erbe zu gewarten, nemlich, das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das im Himmel behalten wird. 1. Petr. 1, 4. Eph. 4, 4. Sind wir denn, als geiſtliche Brüder, einander ſo nahe verwandt, ſind Glieder des Leibes Chriſti, von ſeinem Fleiſche und von ſeinem Gebeine, und zur gemeinſchaftlichen Handreichung erſchaffen, gebohren, von Ewigkeit verſehen und verordnet, erlöſet, berufen, mit Gaben erleuchtet, wiedergebohren und geheiliget, v. 16. und ſolten uns nicht unter einander hertzlich lieben?

3) Richten wir unſere Augen auf dieſe Liebe ſelbſt, ſo iſt ſie ja an ſich eine recht ſüſſe, angenehme und erfreuliche Sache, dabey der Seelen recht wohl iſt, und die gleichſam ein Vorſchmack der himmliſchen Liebes-Ubung und Ergötzung, oder der Himmel auf Erden iſt. Ebr. 6, 5. Und o! wie nütz-

lich iſt uns doch dieſelbe? Wir haben ja an derſelben ein ſicheres **Merckmahl** unſerer **Bekehrung**, Wiedergeburt, Glaubens- und Gnaden-Standes, und können ſonderlich zur Zeit der Anfechtung **unſer Hertz damit vor GOtt ſtillen.** 1. Joh. 3, 14. 19. 20. 1. Joh. 4, 7. 16. Gal. 5, 6. So ſind wir auch verſichert, daß keine **Liebe**, den Brüdern erzeiget, **unbelohnet** bleiben ſolle. Matth. 10, 42. c. 25, 40. Gal. 6, 9. 10.

4) Betrachten wir **Uns ſelbſt**, ſo iſts ja gleichfals **höchſt billig**, und erfordert unſere ordentliche **Eigenliebe**, daß wir die **Brüder** lieben. Denn wir wollen ja, **daß ſie uns lieben. Was wir nun wollen, das uns andere Brüder thun ſollen, das ſollen wir ihnen auch thun.** Matth. 7, 12. Lieben wir ſie nicht, ſo hindern wir ſie, daß ſie uns nicht lieben können, zu geſchweigen, daß wir ſolchenfals **GOTT** ſelbſt in ihnen hindern, daß **ihre Liebe** ſich **nicht** über uns ausbreiten und ergieſſen kann. **So bedürfen** wir auch **ihrer**. Wir **bedürfen ihrer Fürbitte** täglich, ihres **Zuſpruchs und Troſtes** in Unfall und **Traurigkeit**, ihrer **Hülfe in Nöthen**, ihrer **Kraft** in unſerer **Schwachheit**, u. ſ. f. wie **Glieder eines Leibes** einander **bedürfen**. 1. Cor. 12, 14. 15-23. f. GOtt läſſet auch ſeine Kinder gewiſſer maſſen **arm** ſeyn, damit ſie der Liebe unter einander **nöthig** haben und ſie einander **erweiſen** und GOtt darinnen **verherrlichen** und bekennen. Wolteſt und könnteſt du nun diejenigen wol Noth leiden laſſen, die dir von **GOTT** vorkommen, daß du ihnen **ratheſt**, dieneſt und helfeſt? Das würdeſt du nimmermehr **verantworten** können, ſo wenig vor deinem **Gewiſſen**, als vor **GOtt** und der gantzen **Brüderſchaft.** O! wie biſt du denn **gebunden**, Liebe zu üben! Lieben wir nicht, ſo iſt der **Schade unſer**. Lieben wir aber die Brüder, ſo iſt auch der **Nutze unſer**; und jemehr und hertzlicher wir ſie lieben, deſto **gröſſern Nutzen** haben wir davon einzuerndten. **Lieben wir die Brüder**, ſo **bleiben wir auch im Licht, und iſt keine Finſterniß bey uns.** 1. Joh. 2, 10. Ja, ſo wir uns unter einander lieben, ſo **bleibet GOtt ſelbſt in uns**, und **ſeine Liebe zu uns iſt völlig** in uns, und hat ihren Zweck vollendet.

5) Stellen wir uns auch **andere** vor, wie weit deren ihre Bruder-Liebe gegangen iſt, ſo werden wir **beſchämet**, wo wir nicht in ihre Fußſtapfen treten. Der Priſcillæ und dem Aquilæ giebt Paulus Rom. 16, 4. das Zeugniß, **daß ſie für ſein Leben ihre Hälſe dargegeben haben.** Ja Paulus ſelbſt **achtete** aus hertzlicher Bruder-Liebe ſein **Leben ſelbſt nicht theuer**; Apoſt. Geſch. 20, 24. ſondern **duldete alles um der Auserwählten willen, damit auch ſie die ewige Seligkeit erlangen möchten in Chriſto JEſu mit ewiger Herrlichkeit.** 2. Tim. 2, 10. So waren **alle wahre Chriſten** in der erſten Kirchen und in der erſten Liebe geſinnet, dagegen wir uns bey unſerer Kaltſinnigkeit zu ſchämen haben. Ach daß wir, die wir die **erſte Liebe verlaſſen haben**, **bedächten, wovon wir gefallen ſind, und Buſſe thäten, und die erſten Wercke thäten!** Offenb. 2, 4. 5.

§. 9.

§. 9. Wie ſtehets nun, o Seele! mit deiner Bruder-Liebe? Findet ſich dieſe Liebe auch in der Wahrheit bey dir? Haſt du, o Menſch! dich zu derſelben wol recht zubereiten laſſen, und deine Seele im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt keuſch gemacht zu ungefärbter Bruder-Liebe? O wie viele haben an dieſe Zubereitung noch nicht gedacht! Sie ſtecken noch in der Welt- und Sünden-Liebe bis über die Ohren, und leben wol in unreiner fleiſchlicher Liebe, und beflecken alſo Fleiſch und Geiſt. Jud. v. 8. Solche ſind denn freylich zur Bruder-Liebe gantz untüchtig. Und an ſtatt derſelben findet ſich bey ihnen vielmehr der Haß der Brüder, daß ſie gläubige Kinder GOttes um des Guten willen oder um Chriſti Nahmens willen haſſen, meiden, läſtern, drücken und verfolgen; Joh. 15, 18. 19. 1. Petr. 4, 4. Matth. 10, 22. Weish. 2, 10. f. oder doch heimlich anfeinden, oder ſich ihrer nicht treulich annehmen, wo ſie könnten und ſolten. Jac. 4, 17. Solte ſich das, o Menſch! bey dir auch noch ſo finden, ſo wäre es eine betrübte Anzeige, daß du noch im Tode liegeſt. 1. Joh. 3, 14. Und da möchteſt du ja noch von Stunde an dahin trachten, daß du aus dem Tode ins Leben übergiengeſt und durchdrängeſt, und daß du deine Seele keuſch machteſt im Gehorſam der Wahrheit. Meineſt du aber, daß dis bereits geſchehen ſey, ſo muſt du das zeigen durch Ausübung der Bruder-Liebe. Ach! da verſuche doch ſelbſt deine Liebe, ob ſie rechter Art ſey? Ob du die Kinder GOttes in deinem Hertzen hoch und wehrt hälteſt, und dich gern mit ihnen vereinigeſt? Ob du es mit ihnen von Hertzen gut meyneſt, und ihr Heyl und Beſtes aus allen Kräften ſucheſt zu befodern? Ob du ſie auch brünſtig lieb habeſt aus reinem Hertzen? Siehe ja zu, daß du nicht liebeſt mit Worten und mit der Zungen, ohne That und Wahrheit. Siehe zu, daß du nicht gleich ſeyſt jenem Feigen-Baum, der mit Blättern prangete: an welchem aber der hungrige JEſus, als Er ſich von ihm ſättigen wolte, keine Früchte fand, und ihn darüber verfluchte. Matth. 21, 18. 19. Was iſts, wenn du noch ſo viel Blätter haſt, noch ſo viel Liebe vorgiebſt: wenn aber der hungerige JEſus in ſeinen Gliedern kommt, und die Früchte der Liebe ſuchet, keine findet, daran Er ſich ſättigen könnte? Jac. 2, 15. f. Ach! liebe vielmehr in der That und in der Wahrheit, brünſtig und von reinem Hertzen. Sey der Baum, davon David Pſ. 1, 3. ſagt, daß er gepflantzt ſey an den Waſſer-Bächen, und ſeine Frucht bringe zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter nicht verwelcken.

§. 10. Ach! lieber himmliſcher Vater, gieb doch mir und allen deinen Kindern den Geiſt der Liebe, daß Er unſere von Natur kalte, träge, erfrorne und liebloſe Hertzen zu einer heiligen, reinen und brünſtigen Bruder-Liebe entzünde. Mache du ſelbſt unſere

Seelen keuſch im Gehorſam der Wahrheit zu ungefärbter Bruder-Liebe, und laß denn dieſes heilige Feuer ohne Aufhören in unſern Hertzen brennen. Laß es durch nichts ausgelöſchet; ſondern deſſen Gluth immer feuriger werden, und laß uns ſolches ein Kennzeichen ſeyn, daß wir deine Kinder ſind, bis du uns endlich dahin bringeſt, daß wir vor deinem Throne uns zu deinem Preiſe in höchſter Vollkommenheit ewig lieben werden. Du ſüſſe Liebe ſchenck uns deine Gunſt, laß uns empfinden der Liebe Brunſt, daß wir uns von Hertzen einander lieben, und in Friede auf einem Sinne bleiben! Kyrie, eleiſon! HERR, erbarme dich unſer! AMEN!

Die 10. Betrachtung.

Von der Vorſichtigkeit der Kinder in Chriſto.

Epheſ. 5, 15.

So ſehet nun zu / wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen; ſondern als die Weiſen.

§. 1.

Du haſt, o Seele! bisher vernommen, wie die Kinder in Chriſto ſo bald müſſen GOttes Nachfolger werden, und, als die **lieben Kinder**, in der **Liebe wandeln**, beydes gegen **GOtt**, ihrem **Vater**, als auch gegen ihrem **Nechſten**, ſo wol insgemein gegen alle und jede Menſchen, als auch inſonderheit gegen andere **Gläubigen**, die ihre **geiſtliche Brüder und Schweſtern** ſind. Nachdem aber **Kinder** im Anfange noch ſchwach ſind, und daher leicht anſtoſſen, ſtraucheln und fallen können, ſo iſt nöthig, daß ſie auch fein **vorſichtig** werden, und ſehr behutſam wandeln lernen. Und ſiehe, eben zu dieſer ſo nöthigen **Vorſichtigkeit** ſolt du iezt auch angewieſen werden. Paulus vermahnet dich und alle Kinder GOttes ernſtlich: **So ſehet nun zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen; ſondern als die Weiſen.** Eph. 5, 15. Er handelt mit den Seelen recht **mütterlich**, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget. 1. Theſſ. 2, 7. Wenn ein ſchwaches Kind zu lauffen anfängt, ſo gängelt und führet die Mutter daſſelbe, und, wenns nun verſucht alleine zu gehen, ſo ruft ſie ihm wohl zu, es ſolle ſich ja **fein vorſehen**, daß es nicht ſtrauchele oder falle. Eben ſo macht es Paulus, der ruft den Seelen auch zu: **Sehet zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt!**

§. 2.

§. 2. Mercke zuforderſt, welche Leute er eigentlich zur **Vorſichtigkeit** vermahne und anweiſe. Er hat es nicht mit **unbekehrten** Leuten zu thun. Denn die ſind zur geiſtlichen **Vorſichtigkeit** gantz untüchtig und **ungeſchickt**. Die **Augen** ihres Gemüths ſind ja noch **verſchloſſen**, wie ſolten ſie denn können **vor ſich ſehen**? Die **Weisheit iſt noch nicht in ihr Hertz gekommen**, Weish. 1, 4. 5. daher ſie auch **Unweiſe** ſind, und, als **Unweiſe**, **wandeln**. Epheſ. 5, 15. Sie liegen noch im **Tode** der Sünden, wie ſolten ſie denn **wandeln** können? Und ob ſie ſich wol ſelbſt nicht für **blind** und todt halten, noch halten laſſen wollen; ſondern wol vermeſſentlich fragen: **Sind wir denn auch blind?** Joh. 9, 40. ſo muß ſolchen dennoch nicht allein, daß ſie **Unweiſe** ſind, vorgehalten; ſondern auch das zuerſt geſaget werden, was Paulus im nechſt vorhergehenden Verſe von einem jeden derſelben im Nahmen des HErrn erfordert: **Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten.** Eph. 5, 14. Denn die noch **Finſterniß** und todt ſind in Sünden, oder ſchlafen, ſolche werden vergeblich zur **Vorſichtigkeit** im Chriſtenthum vermahnet, indem ſie ſolche nicht ausüben können, ſo lange ſie todt ſind und im Finſterniß bleiben wollen. Es hat es alſo Paulus hier mit **bekehrten** Leuten zu thun, zu denen er ſagen konnte: **Ihr waret weiland Finſterniß: nun aber ſeyd ihr ein Licht im HERRN.** v. 8. Gleichwie er nun dieſe ermahnet, daß ſie, **als Kinder des Lichts wandeln**, und zugleich, als ein Licht im HErrn, die **Wercke der Finſterniß ſtrafen** ſollen: v. 11. 13. 9. alſo erinnert er ſie auch inſonderheit, daß ſie ſich recht **vorſichtig** in ihrem Wandel erzeigen und erweiſen ſollen. Denn obwol der Weg zum Leben an ſich ſelbſt ein **ſicherer** und **richtiger** Weg iſt, darauf die Kinder GOttes wandeln; ſo iſts doch ein **ſchmaler** Weg, von welchem man bald zur **Rechten**, bald zur **Lincken** leichtlich abtreten kann. Matth. 7, 14. Darneben ſo iſt die **Welt**, durch welche ſie wandeln, ein **rauher** und **ſchlüpferiger** Weg, da man leicht gleiten, ſtraucheln und fallen kann. Sie gehen hier auf einem Wege und Stege, da bald hie, bald da heimliche **Fuß-Angeln**, **Netze**, **Stricke**, **Sprang-Ruthen**, auch **Gruben** und **tiefe Löcher**, **Gebüſche und Pfützen**, **Ottern und Schlangen**, **reiſſende Thiere**, **Räuber** und **Mörder**, **Spitzbuben** und **Verführer** u. ſ. w. zu finden ſind. Wie gar **gefährlich iſt auch ihre Geſellſchaft**? Der **Satan gehet um ſie herum, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge.** 1. Petr. 5, 8. Der **Drache verfolget die** Kinder GOttes, **und ſchieſſet aus ſeinem Munde ein Waſſer**, wie einen Strohm, daß er ſie **erſäuffe**. Offenb. 12, 13. 15. So ſind ſie auch **allenthalben** umgeben mit dem Hauffen der **Gottloſen**, und wandeln **mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte**; Phil. 2, 15. unter **Scorpionen**, unter **widerſpenſtigen und ſtachlichten Dornen und Diſteln**. Ezech. 2, 6. Sir. 26, 10. Luc. 11, 12. Offenb. 9, 3. 5. 10. 2. Sam.

 23, 6.

23, 6. Matth. 13, 30. 40. Sie werden von böſen Buben gelocket, daß ſie auf ihre Wege abweichen ſollen. Sprüchw. 1, 10. 14. Sie ſind unter den Kindern des Unglaubens, die ſie immer von dem rechten Wege wieder ſuchen abzuführen, und ſie theils mit vergeblichen Worten trachten zu verführen, v. 6. theils auch mit ihren böſen Exempeln ſie verleiten wollen, daß ſie ſollen Gemeinſchaft haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, v. 11. oder auch, wo ſie ſich wegern, ihnen mit Gewalt zuſetzen, und ihnen allerley Hertzeleid anthun. Weish. 2, 12-14. Da denn dieſe Verſuchung um ſo viel gefährlicher iſt, wenn man unter ſolchen lebet, mit denen man vormals im Böſen Gemeinſchaft gehabt hat, oder die einem dem Fleiſche nach nahe verwandt ſind. Solche gedencken denn eines bekehrten Menſchen, der durch wahre Bekehrung von ihnen ausgegangen iſt, und ſich von ihnen abgeſondert hat, 2. Cor. 6, 17. ſeinen Gang umzuſtoſſen. Sie legen ihm Stricke, und breiten ihm Seile aus zum Netz, und ſtellen ihm Fallen an den Weg. Pſal. 145, 5. 6. Sie ſtoſſen ihn, daß er fallen ſoll. Pſ. 118, 13. Da iſt der ergrimmte Pharao hinter ihnen her, 2. Moſ. 14, 5. f. 7. f. und der blutdürſtige Herodes ſuchet das Kindlein, es umzubringen. Matth. 2, 13. 16. So kann ein Chriſt auch ſelbſt von andern Gläubigen auf mancherley Weiſe Anſtoß leiden. 1. Cor. 8, 9. Er hat auch in ſich ſelbſt ſein Fleiſch, welches ihn immer ſucht zu übereilen und zu übervortheilen, und als eine argliſtige Schlange immer heimtückiſch lauret, ob ſie ihm nicht einen Ferſen-Stich beybringen könne.

Man muß hier ſtets auf Schlangen gehn,
Die ihren Gift in unſre Ferſen bringen.
Da koſtets Müh auf ſeiner Hut zu ſtehn,
Daß nicht der Gift kan in die Seele dringen.

Kommen dazu falſche Brüder von auſſen, die es in Worten noch ſo gut vorgeben: aber es dennoch nicht von Hertzen und treu meinen, ſo iſt die Gefahr noch gröſſer. Summa: Ein Chriſt mag in Anſehung der Gefahr, in welcher er hier immer ſchwebet, wol mit David ſagen: Es iſt nur ein Schritt zwiſchen mir und dem Tode, 1. Sam. 20, 3. Was iſt nun aber alhie nöthiger, als Vorſichtigkeit? Welch eine Sorge und Furcht ſoll nicht bey Chriſten wachen, und ſie behutſamlich und wohlbedächtig machen? Mit Furcht und Zittern, heiſts, ſchafft eurer Seelen Heyl. Wenn kaum der Fromme bleibt, wie denn der ſündge Theil? Der Satan geht umher, und ſuchet zu verſchlingen, legt tauſend Netz und Strick in unvermerckten Dingen; Die Welt iſt toll, verführt, und bindt ihr ſelbſt die Ruth; ja gar der ärgſte Feind iſt unſer Fleiſch und Blut. u. ſ. f. O! wie manche ſind geweſen und noch, die wohl angefangen: aber ſchwere Fälle gethan haben, dieweil ſie nicht vorſichtig geweſen ſind. Sie haben nicht für ſingulair wollen gehalten ſeyn,

ſondern ſich accommodiret, und ſind darüber in groſſe Seelen-Gefahr, ja viele gar ins ewige **Verderben** verſuncken. Wie aber die **Vorſichtigkeit** allen Chriſten in iedem Alter **höchſtnöthig** iſt: alſo müſſen inſonderheit die Kinder in Chriſto dazu erwecket, ermahnet und angewieſen werden. Denn ſo pflegt bey ihnen die **Unvorſichtigkeit** noch ſehr **groß** und gefährlich zu ſeyn. Und je ſchwächer ſie noch ſind, und je weniger Erfahrung ſie noch haben; je leichter können ſie **ſtraucheln** und fallen. 1. Cor. 18, 8. 11. Es fehlet ihnen, als jungen Kindern, noch ſehr an **geübten Sinnen zum Unterſchied des Guten und des Böſen.** Ebr. 5, 13. 14. Ach! darum haben ſie ja wol **nöthig**, daß ihnen ohne Unterlaß zugerufen werde: **So ſehet nun zu, daß ihr vorſichtiglich wandelt!** Oder, wie wir ſingen: **Wache, daß dich Satans Liſt, nicht im Schlaf antreffe: Weil er ſonſt behende iſt, daß er dich beäffe; Und GOTT giebt, die Er liebt, oft in ſeine Strafen, wenn ſie ſicher ſchlafen. Wache, daß dich nicht die Welt durch Gewalt bezwinge, oder, wenn ſie ſich verſtellt, wieder an ſich bringe: Wach und ſieh! damit nie viel von falſchen Brüdern unter deinen Gliedern. Wache darzu auch für dich, für dein Fleiſch und Hertze, damit es nicht liederlich GOttes Gnad verſchertze. Denn es iſt voller Liſt, und kann ſich bald heucheln, und in Hoffart ſchmeicheln.**

§. 3. Mercke nun weiter, o Seele! auf die **Beſchaffenheit der Vorſichtigkeit**, worinnen ſie eigentlich **beſtehe**, und **wie ſie ausgeübet** werden müſſe? Sie beſtehet darinnen, daß man zuſiehet, wie man **vorſichtiglich wandele.** Siehe hiebey, o Seele! fleißig zu, daß dich nicht ein ſcheinbares Irrlicht **der fleiſchlichen Vorſichtigkeit** blende, und dich, unter dem **Namen der Chriſtlichen Vorſichtigkeit** und theologiſchen Klugheit, (prudentiæ Chriſtianæ & Theologicæ) verleite. Solche **fleiſchliche Vorſichtigkeit** beſtehet darinnen, daß man zuſiehet, wie man ſo wandele, als es dem Fleiſche bequem und gemächlich und der Welt fein conform iſt, und hat **Eigen-Liebe, Eigen-Nutz, Hochmuth** und **Menſchen-Furcht** zum Grunde. Sie iſt eine **ſcheinbare Erfindung der Eigen-Liebe, ſich ins Chriſtenthum nicht weiter einzulaſſen, als in ſo ferne man gute Tage und Gunſt dabey haben kann.** Man ſiehet darauf, was **Ehre, Gunſt,** Anſehen bey Menſchen, **Vortheil** und **Gewinn, Ruhe** und **Gemächlichkeit** bringet, und ſucht, ſein Chriſtenthum ſo einzurichten, daß man dergleichen erlange, und hingegen mit dem **Creutze Chriſti verſchonet** bleiben möge. Gal. 6, 12. 13. Phil. 3, 8. Man denckt darauf, wie man nur den **Menſchen** gefalle, daß ſie einen loben, wie jene Phariſäer, die nur das ſuchten, daß ihnen jedermann **wohl redete.** Luc. 6, 26. Man iſt nicht geſinnet, wie Paulus, der da ſchreibt: **Gedencke ich Menſchen gefällig zu ſeyn? Wenn ich den Menſchen noch gefällig wäre, ſo wäre ich**

ich Chriſti Knecht nicht; Gal. 1, 10. ſondern man hängt den Mantel immer nach dem Winde, und wil es zwar mit GOtt halten: aber mit der Welt doch auch nicht verderben. Da hat man allerhand ſcheinbare Entſchuldigungen, als Feigen-Blätter, ſeine Blöſſe damit zu verbergen. Dazu kommt gemeiniglich, daß man alle andere, die ſich ſelbſt verleugnen, in Einfältigkeit des Hertzens Chriſti Creutz auf ſich nehmen, Ihm nachfolgen, und den ſchmalen Weg gehen, (wo man ihnen ſonſt nicht etwa affectioniret iſt,) als Thoren, Narren und einfältige Tropfen, die nicht vorſichtig zu wandeln wüßten, vermeſſentlich richtet, verurtheilet und verdammet, ja wol gar, wie Judas Chriſtum verräth, und den Welt-Kindern in die Hände überliefert. Aber dergleichen Vorſichtigkeit iſt nicht die Weisheit, die von oben herab kommt; ſondern irrdiſch, menſchlich und teufeliſch. Jac. 3, 15. Solchen Vorſichtigen rufet Jacobus zu: Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freundſchaft GOttes Feindſchaft iſt? Wer der Welt Freund ſeyn wil, der wird GOttes Feind ſeyn. Jac. 4, 4. Ja GOtt ſelbſt ruft ſolchen das Wehe zu: Wehe denen, die bey ſich ſelbſt weiſe ſind, und halten ſich ſelbſt für klug! Eſ. 5, 21. O! der unvorſichtigen Vorſichtigkeit, durch welche man ſich GOtt ſelbſt zum Feinde macht! Ach! wer recht vorſichtig wandeln wil, der fliehe vor derſelbigen, als vor einer argliſtigen und ſchädlichen Schlange. 1. Moſ. 49, 17. Sir. 21, 2. Und wer ſich bisher mit ſolcher Vorſichtigkeit beholfen hat, und ſich dabey gedünckt weiſe zu ſeyn, der werde (durch Ablegung ſolcher falſchen Vorſichtigkeit und Klugheit) ein Narr in dieſer Welt, daß er möge weiſe ſeyn. 1. Cor. 3, 18.

§. 4. Gleichwie aber die Kinder in Chriſto alle falſche Vorſichtigkeit fliehen und meiden müſſen: alſo haben ſie ſich im Gegentheil der wahren Vorſichtigkeit und Klugheit der Gerechten zu befleißigen, daß ſie ἀκριβῶς, genau, præcis, punctuel, prudent, richtig, eigentlich, behutſam, circumſpect, klug und umſichtig, wie die Schlangen, Matth. 10, 16. und mit gröſter Accurateſſe, oder alſo wandeln, daß ſie auf alles wohl Achtung geben, damit nichts übergangen noch verſehen werde. Denn dis in ſeiner Sprache befindliche und durch vorſichtig ſeyn überſetzte Wort deutet nicht allein an einen Fleiß des Verſtandes; ſondern auch des Willens, ja alles deſſen, was an und im Menſchen iſt. So wirds gebraucht vom Herode, als er aufs ſorgfältigſte und genaueſte aus allen Kräften nach dem Kindlein JEſu forſchte, und forſchen lieſſe; Matth. 2, 8. und vom Luca, der aufs fleißigſte nach Chriſti Lehr und Leben forſchte. Luc. 1, 3. Auf gleiche Weiſe müſſen auch Kinder GOttes vorſichtig ſeyn, daß ſie weder kleines noch groſſes aus der Acht laſſen; ſondern alle Umſtände wohl erwegen, und darnach denn in der Furcht GOttes handeln, damit ſie weder in exceſſu noch defectu pecciren, das iſt, weder zur Rechten noch zur Lincken

cken abweichen, der Sache weder zu viel noch zu wenig thun; ſondern vorſichtiglich handeln. Zuforderſt ſo muß ſolches geſchehen in der Abſicht auf GOtt ſelbſt. Sie müſſen vorſichtig ſeyn in Anſehung GOttes, ihres himmliſchen Vaters. Ein gutartiges Kind ſiehet immer auf ſeinen Vater. Es fragt immer ſeinen Vater, was es thun ſoll, und thut ohne ſeinem Willen und Geheiß nichts. So muß es ein Kind GOttes auch machen. Es muß niemals ſeinem eigenen Kopf und Gutdüncken folgen; ſondern in allen von dem Willen ſeines Vaters dependiren und auf denſelben ſehen. Es muß jemehr und mehr verſtändig werden, was da ſey des HErrn Wille, v. 17. und prüfen, was da ſey wohlgefällig dem HErrn. v. 10. Und da fragen die Kinder GOttes immer den Mund des HERRN, oder thun gleichſam immer von neuen Rückfrage, ehe ſie etwas neues anfangen, und bitten Ihn um die Offenbahrung ſeines Willens. Wir wiſſen nicht, ſagen ſie, was wir thun ſollen; ſondern unſere Augen ſehen nach dir. 1. Chron. 20, 12. Jer. 10, 23. Weiſe mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit. Pſ. 86, 11. Und da der HERR uns ſeinen Willen in ſeinem Worte geoffenbaret hat, Mich. 6, 8. ſo forſchen ſie in demſelben nach, und ſuchen daraus den Willen ihres Vaters immer mehr und genauer zu erkundigen. Pſ. 119. gantz. Fället ihnen denn dieſes und jenes vor, ſo prüfen ſie die Sache genau und nach allen Umſtänden, ob und wie ihr Vater dieſelbe von ihnen wolle gethan haben. Rom. 12, 2. Doch laſſen ſie es dennoch nicht genug ſeyn, daß ſie den Willen des Vaters im Himmel erkennen; ſondern ſie thun ihn auch. Matth. 7, 21. Hat Er ihre Augen erleuchtet, zu ſehen, wie ſie wandeln ſollen, ſo richten ſie auch ſofort ihre Füſſe auf die angewieſene Wege, und wandeln drauf, und zwar vorſichtiglich, oder ἀκριβῶς, genau, punctuel, und accurat, alſo, daß ſie den Willen des Vaters in kindlicher Einfalt gantz genau zu vollbringen ſuchen, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen. Eſ. 30, 21. Pſ. 119, 5. 6. 104. 133. 9. 10. 11. Col. 1, 9. 10. Auch müſſen ſie vorſichtig wandeln in Anſehung JEſu Chriſti, ihres HErrn und Heylandes, der ſich ſo hoch und theuer um ſie verdient gemacht hat, ſie zur wahren Vorſichtigkeit und Klugheit der Gerechten wieder zu bringen. Er iſt nicht ein HERR und Heyland, der unvorſichtige, ſichere, diſſolute und ungebundene Unterthanen, Brüder und Glieder; ſondern Vorſichtige haben wil und muß. Seine Gottheit und Menſchheit erfordert Vorſichtigkeit; Sein prophetiſches, ſein hoheprieſterliches und ſein königliches Amt erfordert die gröſte Vorſichtigkeit; Sein Stand der Erniedrigung und ſeine Geburt, ſein inn- und äuſſerliches Leiden, Creutzigung, Tod und Begräbniß, wie auch ſein Stand der Erhöhung und ſeine Auferſtehung, Himmelfahrt, Sitzen zur rechten Hand GOttes und Wiederkunft zum Gericht, erfordern die gröſte Vorſichtigkeit, wo

man von dem allen rechten Nutzen haben wil. Er fordert, als ein **Hirte, Artzt, Licht, Weg, Wahrheit, Leben** und **Seelen-Bräutigam**, ferner als unſere **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung** und **Erlöſung**, wie auch, als unſer **Rath, Kraft, Held, ewiger Vater** und **Friede-Fürſt**, imgleichen als unſer **Freund, Liebhaber, Wohlthäter** u. ſ. w. von uns allen und jeden die **größte Vorſichtigkeit**, Accurateſſe und **Behutſamkeit**, wollen wir anders Theil an Ihm haben und ſeiner ſeliglich genieſſen. **Vorſichtig** müſſen ſie ſeyn nicht weniger auch in Anſehung **des Heiligen Geiſtes**, der an und in ihnen das Werck der **Heiligung** angefangen hat, und fortſetzen und vollenden wil. Seine **Gottheit**, wie auch ſein **Straf-Lehr-Zucht-Vermahnungs-** und **Troſt-Amt** erfordert die größte **Vorſichtigkeit**, wo man Ihm ſein angefangenes gutes Werck nicht hindern, und, als einer, der **wider GOTT** ſtreitet, ſeyn will. Des dreyeinigen GOttes **Allgegenwart, Allwiſſenheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe** u. ſ. erfordert die **genaueſte Vorſichtigkeit**, daferne die Kinder GOttes **Ihn** und alle ſeine Eigenſchaften **nicht verleugnen** wollen. Dort hieß es: **Ich bin der allmächtige GOTT, wandele vor mir und ſey fromm.** 1. Moſ. 17, 1.

§. 5. **Hernach**, ſo müſſen Kinder GOttes **vorſichtig** wandeln in Anſehung der **Gnaden-Wohlthaten**, der **Gnaden-Mittel** und **Gnaden-Ordnung**, wie auch des **Gottesdienſtes**. Die **Gnaden-Wohlthaten** ſind die **Erleuchtung**, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Vereinigung mit GOTT und Erneurung oder tägliche Heiligung. Wil man dieſer Wohlthaten beſtändig genieſſen: nicht aber ſie wieder verlieren, ſo iſt gewißlich die größte **Vorſichtigkeit** von nöthen. Die Gnade läßt nicht mit ſich ſchertzen, noch ſich auf Muthwillen ziehen. Sie **erfordert eitel vorſichtige Hertzen**. Sie iſt ein **Kleinod**, das **vorſichtig** wil und muß bewahret werden. Die **Gnaden-Mittel** ſind das Wort GOttes und die heiligen Sacramenta, die abermals die größte **Vorſichtigkeit** erheiſchen. Das **Wort GOttes** wil und muß mit rechter Sorgfalt gehandelt, gehöret, geleſen, betrachtet, und vor allen Dingen ſofort in Ubung gebracht, auch Geſetz und Evangelium weislich unterſchieden, und jedes zu rechter Zeit recht appliciret werden. Geſchicht das nicht, ſo kann man leichte ſo wol in der **Lehre**, als im **Leben irren** und fehlen. Die **heilige Taufe** wil und muß **vorſichtig verrichtet** und hernach ſorgfältig **bewahret** und der Bund derſelben täglich und klüglich erneuert werden. Geſchicht das nicht, ſo kann man ſeine erſte Geburt wieder verkaufen und die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden ſamt allem Heyl wieder verlieren. Das **heilige Abendmahl** wil und muß gleichfals mit **vorſichtiger Prüfung** und würdiglich genoſſen, der **Tod Chriſti dabey ſorgfältig verkündiget** und heiliglich darnach gelebet ſeyn. Geſchicht das nicht, ſo wird man nicht allein des geiſtlichen Lebens nicht theilhaftig; ſon-

ſondern man **verſchuldet** ſich auch ſchwerlich an dem **Leibe und Blute des HErrn**, zu geſchweigen, daß alsdenn Adams Fleiſch und Blut die Herrſchaft behauptet und vermehret; an deſſen Statt doch Chriſti Fleiſch und Blut in uns herrſchen ſolte. Zu der göttlichen Gnaden-**Ordnung** gehöret **Buſſe**, Glauben, gute Wercke, Creutz und Gebet. Ubet man ſich nicht in täglicher und ſorgfältiger Reue und Buſſe, Glauben und guten Wercken, ſo kann man bald lau, ja gar kalt im Chriſtenthum werden. Nimmt man auch des **Creutzes** nicht recht wahr, und hält ſich nicht mit hertzlichem Gebet **vorſichtiglich** zu GOtt, als ein behutſames Kind, ſo kann man leichte entweder ungedultig, oder mißtrauiſch, oder ungläubig werden, u. ſ. w. Der wahre **Gottesdienſt**, der niemals aufhöret, beſtehet darinnen, daß die Kinder in Chriſto GOtt recht erkennen, fürchten, ehren, lieben und Ihm vertrauen, auch ihren Nechſten hertzlich, wie ſich ſelbſt, und die Kinder GOttes ſonderlich, lieben. Thun ſie das alles nicht **vorſichtiglich**, im Geiſt und in der Wahrheit, ſo iſt ihr Gottesdienſt **vergeblich**, ja GOtte ein Greuel und ihnen **ſchädlich**.

§. 6. **Ferner**, ſo müſſen ſie **vorſichtiglich** wandeln in Anſehung der **heiligen Engel**. Dieſe ſind Wächter und genaue *Obſervatores*, *Inſpectores* und Aufſeher, die, nach menſchlicher Weiſe zu reden, alles vor ihren HErrn und GOtt bringen. Matth. 18, 31. **Der Kinder Engel ſehen allezeit das Angeſicht ihres Vaters im Himmel.** v. 10. Damit nun die Kinder GOttes dieſelbe deſto weniger betrüben und von ſich treiben, oder wider ſich reitzen, und von ihnen verklaget werden müſſen, ſo müſſen ſie deſto **vorſichtiger** auch um ihrentwillen wandeln, indem ſie, als reine, heilige, ſcharfſichtige, zarte und unſchuldige Geiſterlein, zugegen ſind, und auch ſo gar durch äuſſerliches Uebelbezeigen in Kleidung und dergleichen beleidiget und betrübet werden, geſchweige, durch mannigfaltige **Unvorſichtigkeit** und Sicherheit. 1. Cor. 11, 10. Wie auch die **heiligen Engel** ſelbſt ſich der gröſten *Accurateſſe* und **Vorſichtigkeit** in allen Dingen befleißigen, daß ſie ſonderlich im Gehorſam, Lobe und Liebe GOttes, in Treue, Demuth, Heiligkeit und Gerechtigkeit unſträflich erfunden werden: alſo reitzen ſie mit ihrem **heiligen Exempel** alle und jede Kinder GOttes an, daß ſie ihnen immer ähnlicher werden ſollen, damit der **Wille GOttes auf Erden vorſichtig** vollbracht werde, als **im Himmel**. Matth. 6, 10. Offenb. 5, 11-13. Siehe hievon ein mehrers im dritten Buch, 10. Betrachtung, §. 10. p. 1119. f. **Hiernechſt**, ſo müſſen ſie **vorſichtig** wandeln in Anſehung ihrer **Brüder** und Schweſtern, die auch Kinder GOttes ſind. Da haben ſie ſich insgemein zu hüten, daß ſie ſie nicht ſtoſſen, ärgern, hart und hochmüthig anfahren, verſuchen, erzürnen, verleugnen, betrüben und kräncken, richten, verurtheilen und verdammen helfen, wenns auch nur auf die ſubtileſte Art geſchehen möchte, wie die Jünger durch ihr Fliehen vom HErrn JEſu Ihn verleugneten, daß Er ſeinen Feinden, mit

deſto mehrern Schein und zu ihrer deſto gröſſern Verblendung und Verhärtung, mit durch ihre Schuld überliefert wurde. Inſonderheit aber haben ſie Acht zu geben (1.) auf die **Schwachen**, und ſich vorzuſehen, daß ſie ihnen keinen **Anſtoß** oder Aergerniß darſtellen; ſondern dem **nachſtreben, das zum Frieden dienet, und was zur Beſſerung unter einander dienet**, Röm. 14, 13. 19. 1. Cor. 8, 9. 10. 12. c. 10, 28. geſchweige, den **ſchwachen Bruder verderben, um welches willen doch Chriſtus geſtorben iſt.** 1. Cor. 8, 11. Dahin auch beſonders gehöret, daß ſie in Anſehung der **Jugend**, die als ein **weiches Wachs** iſt, **vorſichtig** ſeyn, damit dieſelbe nichts Böſes und Aergerliches von ihnen ſehe oder höre; wovor auch der HERR ſo treulich warnet Matth. 18, 6.-10. Je leichter man die Kinder, als die der Vater im Himmel ſo hertzlich liebet, Chriſtus ſo theuer erkaufet hat, auch hertzet und küſſet, und an denen der Heilige Geiſt beſtändig arbeitet, ärgern und verführen kann, deſto gröſſere Ehrerbietung iſt man ihnen ſchuldig. (2.) Iſt aber der **Bruder ſtarck**, ſo haben ſie ſich zu hüten, daß ſie ihn nicht nach ihrem geringen Maaß beurtheilen, und ſeine **Freyheit richten**; 1. Cor. 10, 29. Röm. 14, 3. 10. oder auch nicht durch übeles Verhalten den Geiſt GOttes in ihm **betrüben**, geſchweige **erbittern**. Eph. 4, 29. 30. Ebr. 13, 17. Apoſt. Geſch. 5, 3. 4.

§. 7. Weiter, ſo müſſen die Kinder in Chriſto auch **vorſichtig** wandeln in Anſehung **derer, die drauſſen ſind**, nemlich der noch Unbekehrten und Welt-Kinder. Es geben dieſe auf die Kinder GOttes genauer acht, als auf ſich ſelbſt, und, da ſie, ihre eigene Mängel zu erkennen, ſtockblind ſind, haben ſie doch gar ſcharfe **Fuchs- und Luchs-Augen**, der Gläubigen Fehler wahrzunehmen. Denn ſie ſind oft **hinterliſtig**, und iſt **ein Menſch des andern Teufel**, daß ſie ſich, wie der Satan, **in Engel des Lichts verſtellen.** 2. Cor. 11, 14. **Ihr Mund iſt glätter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte ſind gelinder denn Oele, und ſind doch bloſſe Schwerdter.** Pſal. 55, 22. **Sie geben gute Worte: aber im Hertzen fluchen ſie.** c. 62, 5. Iſt nun da nicht die gröſte **Vorſichtigkeit** bey Gläubigen nöthig? Darum müſſen dieſe zuſehen, **theils**, daß ſie ihren glatten und geſchmierten Worten **nicht** leicht **trauen**, zumalen, da man ſchon öfters gewitziget iſt; ſondern bedencken, was Salomo ſagt: **Wenn der Feind ſeine Stimme holdſelig machet, ſo glaube ihm nicht; denn es ſind ſieben Greuel in ſeinem Hertzen**; Sprüchw. 26, 25. Sir. 12, 15.-19. **theils**, daß ſie ſelbſt ſeyn **ohne Tadel und lauter, und GOttes Kinder, unſträflich, mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte, daß ſie unter demſelben ſcheinen, als Lichter in der Welt.** Phil. 2, 15. Sie müſſen **weislich wandeln gegen die, die drauſſen ſind**, Col. 4, 5. und einen **guten Wandel unter ihnen führen.** 1. Petr. 2, 12. Sie müſſen **alles** Böſe **ſorgfältig meiden, damit nicht der Nahme GOttes**

ihrent-

ihrenthalben bey den Ungläubigen verläſtert werde. Rom. 2, 13. 14. Ja ſie müſſen auch allen böſen Schein meiden. 1. Theſſ. 5, 22. Sie müſſen auch ſehr vorſichtig ſeyn, wenn ſie die Welt-Menſchen beſtrafen und beſſern wollen, daß ſie wohl prüfen, ob es möchte Nutzen ſchaffen oder nicht, und Zeit, Ort und Gelegenheit wohl in acht nehmen, daß ſie das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch ihre Perlen vor die Säue werfen, auf daß ſie dieſelbigen nicht zutreten mit ihren Füſſen, und ſich wenden und ſie zureiſſen. Matth. 7, 6. Sir. 22, 6. Dabey doch aber auch nicht zu vergeſſen iſt, was Paulus ſagt: Die Zeit iſt kurtz, 1. Cor. 7, 29. und Chriſtus: Ich muß wircken, weils Tag iſt, es kommt die Nacht, da niemand wircken kann. Joh. 9, 4. Und Paulus abermals: Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun. Gal. 6, 10. Und Salomo: Wer auf den Wind achtet, der ſäet nicht; und wer auf die Wolcken ſiehet, der erndtet nicht. Pred. 11, 4. Sie müſſen klüglich erwegen, wie den armen Menſchen am beſten beyzukommen ſeyn möchte, und auch dieſen Unterſcheid halten, daß ſie ſich etlicher erbarmen: etliche aber mit Furcht ſelig machen, und ſie aus dem Feuer rücken. Jud. v. 22. 23. 1. Cor. 10, 32. Sonderlich müſſen ſie dieſes heilige Kunſt-Stück practiciren lernen, daß ſie die, ſo nicht gläuben an das Wort, durch ihren heiligen Wandel ohne Wort gewinnen, wenn jene ſie und ihren keuſchen Wandel anſehen in der Furcht. 1. Pet. 3, 1. 2. O! welch eine kluge und geſegnete Vorſichtigkeit iſt das? Ja ebenfals in Anſehung des Satans müſſen ſie vorſichtig ſeyn, der als ein unſichtbarer und deſto gefährlicherer Feind ihnen immer nachſtellet. Drum müſſen ſie auch die gröſte Sorgfältigkeit und Vorſichtigkeit brauchen, auf ſeine Räncke und Anläufe Achtung geben, und mercken, was er im Sinn hat. 2. Cor. 2, 11. Epheſ. 6, 11. Sie müſſen ſich nie etwas Gutes zu ihm verſehen. Denn er iſt ein Ertz-Böſewicht, der ihm ſelbſt nicht treu iſt, vielweniger andern gut ſeyn kann. Sprüchw. 24, 8. Auch müſſen ſie ihn für kein Non ens, oder Einbildung halten. Ach nein! Er iſt ſo ein reeller und wircklicher, liſtiger, wachſamer, geſchwinder und ſtarcker Feind, daß nie ſeines gleichen iſt. Er ſiehet keine Perſon an, und ſtellet den Kindern in Chriſto am erſten nach, da er nicht nur, als ein brüllender Löwe, ſie anfällt; ſondern ſich auch in einen Engel des Lichts verſtellet, 2. Cor. 11, 14. und unter den Kindern GOttes vor dem HERRN erſcheinet. Hiob 1. v. 2.

§. 8. Nicht weniger, ſo müſſen ſie auch vorſichtig wandeln in Anſehung ihrer ſelbſt. Weil ſie einen argliſtigen Feind an ihrem eigenen Fleiſche haben, welches ſie immer, auch oft unter einem guten Schein, zu verleiten und zu übervortheilen ſuchet, ſo müſſen ſie wohl auf ihrer Hut ſeyn, alles genau prüfen, acht haben auf alles, was durch ihre Sinne aus- und eingehet, und alles gleichſam viſitiren, ob auch verborgene oder verdächtige Waare, oder ſonſt betrügli-

che Unterſchleiffe mit unterlaufen; ſie müſſen den Trieb des Fleiſches und des Geiſtes, wie auch den Streit der Vernunft und des Fleiſches von einander wohl unterſcheiden, und ſich hüten vor ihrem eignen Geiſt. Mal. 2, 16. Gal. 5, 17. Sich auch wohl vorſehen, daß ſie ihr Gewiſſen nicht beſudeln und verwunden, ſo wenig mit fleiſchlichen Gedancken, Lüſten und Begierden, als mit böſen Worten und Wercken. Welcher geſtalt ſie über ihr Hertz wachen und vorſichtig ſeyn ſollen, lehret Salomo Sprüchw. 4, 23. **Behüte dein Hertz mit allem Fleiß, denn daraus geht das Leben.** Wie ſie über ihre **Worte** wachen und vorſichtig ſeyn ſollen, lehret Sirach c. 28, 28. 30. und die folgende Betrachtung. Wie ſie über ihre **Wercke** wachen und **vorſichtig** ſeyn ſollen, lehret auch Sirach alſo: **Siehe zu, was du denckeſt, redeſt, gläubeſt oder vorhabeſt,** Sir. 1, 35. **und was du thuſt, ſo bedencke das Ende, ſo wirſt du nimmermehr Ubels thun.** c. 7, 40. Sie müſſen **vorſichtig** ſeyn, beydes in Anſehung ihres **Leibes** und ihrer **Seelen**, Rom. 13, 14. Col. 2, 23. 1. Theſſ. 4, 4. 1. Tim. 4, 8. c. 5, 23. daß ſie ſo wenig jene, als dieſe deſtruiren oder verderben, und an ihnen ſchuldig werden. 1. Cor. 3, 17. Matth. 16, 26. Sie müſſen auch **vorſichtig** ſeyn in Anſehung ihres äuſerlichen **Berufes**, oder ihrer Profeſſion, daß ſie ſelbige nicht mißbrauchen zu ihrem und anderer Schaden und Nachtheil, u. ſ. f.

§. 9. Noch mehr müſſen ſie auch **vorſichtig** ſeyn in Anſehung der **Zeit** und **Gelegenheit.** Das ſiehet Paulus ſonderlich als ein Stück des **vorſichtigen Wandels** an, und rufet ihnen daher zu: **Schicket euch in die Zeit,** oder: **Kaufet die Zeit und Gelegenheit zum Guten ſorgfältig aus.** Auf die **vergangene Zeit** müſſen ſie alſo ſehen, daß ſie zurück dencken auf die **alte Zeit,** und **ihren Geiſt forſchen laſſen,** wie ſie dieſelbe zugebracht haben. Pſ. 77, 6. 7. Wo ſie nun dieſelbe in der Sünde und Eitelkeit verzehret hätten, ſo müſſen ſie ſolches **bereuen,** und daher aufs **Künftige** deſto **vorſichtiger** werden, und die noch übrige Zeit deſto **ſorgfältiger** anwenden. 1. Petr. 4, 2. 3. Oder, wenn GOtt in vergangener Zeit Gnade an ihren Seelen gethan hat, müſſen ſie ſich hinfort deſtomehr vorſehen, **daß ſie nicht verlieren, was ſie erarbeitet haben; ſondern vollen Lohn empfahen.** 2. Joh. v. 8. Auch die **Fehltritte der vorigen Zeit** müſſen ſie ihnen nun zu einer **Artzney** machen, daß ſie ſich hinfort **deſto ſorgfältiger** vor dergleichen hüten. Eſ. 38, 15. Uberdem müſſen ſie auch alle **vergangene Zeiten** vor ihnen, von Anfang der Welt her, als **Lehrmeiſter,** anſehen und gebrauchen, deſto **vorſichtiger** zu wandeln. Zu welchem Ende auch GOtt die H. Schrift mit hat aufzeichnen laſſen. **Alles, was darinnen geſchrieben iſt, das iſt uns auch zur Lehre und Vorſichtigkeit geſchrieben.** Rom. 15, 4. Haben andere geſündiget und geſtrauchelt, ſo ſolls uns zur Warnung dienen. Haben auch die **Heiligen gefehlet,** und ſind auch **Starcke gefallen,** ſo ſollen die Kinder in Chriſto deſto **vorſichtiger** ſeyn. Haben andere vor uns von **gifti-**

gen Kräutern und Wurtzeln unvorſichtig gegeſſen, und ſind tödtlich kranck davon geworden, ja gar zum Theil davon geſtorben, ſolte uns das nicht **vorſichtig** davor machen? Wüſten wir, wie glücklich wir ſind, und gebrauchten jener ihre Fehler und Abweichungen recht, als ein Præſervativ wider die Sünde und Unvorſichtigkeit. O! wie ſelig könnten, wie ſelig würden wir ſeyn! Hingegen welche deſto ſchwerere Verantwortung für uns wirds ſetzen, wenn wir in gleiche Fehler und **Unvorſichtigkeit** verfallen, denen wir, als durch ihr Exempel Gewitzigte, hätten entgehen können und ſollen? Ach! GOtt ſelbſt lehre uns wachen und **vorſichtig** ſeyn, auch durch anderer Schaden klug werden! Er führe unſern Geiſt recht in ſein Wort hinein, daß uns die unzähligen Schätze und Kleinodien, ſo auch für uns darinnen liegen, uns zu Theil, und wir vorſichtig werden! Die **gegenwärtige Zeit** müſſen ſie, als etwas **edles** und köſtliches, ja etwas unſchätzbares anſehen, und derſelben brauchen, weil ſie da iſt, ehe ſie ſich unter den Händen verlieret. Giebt GOtt eine **Gelegenheit zum Guten**, daß ſie ſeine Ehre und des Nächſten, oder auch ihr eigenes Heil befördern können, ſo müſſen ſie dieſelbe nicht aus den Händen laſſen, ſo wenig, als einen guten Freund; Sir. 27, 18.20.21.22.23. ſondern **Gutes thun, dieweil ſie Zeit haben.** Gal. 6, 10. Sir. 51, 20. So müſſen ſie ſelbſt auch **die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahen.** 2. Cor. 6, 1. Davon hat man die Sprüchwörter der Weiſen: Occaſioni inſerviendum. Und: Fronte capillata eſt u. ſ. f. das iſt: an **Zeit und Gelegenheit** liegt alles, u. ſ. w. Die εὐκαιρία oder **gelegene Zeit** iſt ein ſonderbarer **Schatz**. Wohl dem, der ihn recht gebrauchet und genieſſet, der wird deſto reichlicher erndten, jemehr gutes er ſäet und Unkraut ausgätet! Die **zukünftige Zeit** müſſen ſie auch zum Voraus anſehen, und ſich auf dieſelbe gebührend rüſten und anſchicken. Sir. 7, 39. Luc. 12, 39. 40. c. 21, 36. 5. Moſ. 32, 26.

§. 10. Gleichfals, ſo wird auch ein **vorſichtiger** Wandel von ihnen erfordert in Anſehung **des Orts**. Da iſts nicht gleich viel, in welchem **Hauſe**, in welcher **Geſellſchaft**, in welcher **Stadt** man ſey. Zwar kann der Ort an ſich weder ſchaden noch frommen; denn **die Erde iſt des HErrn**: Pſ. 42, 1. doch machen andere Umſtände, daß man an einem **Orte** vor dem andern Schaden hat, wo man ihn nicht meidet. Abraham muſte ſich aus **Ur** in Chaldäa, und Lot aus **Sodom**, machen, wolten ſie ihre und der Ihrigen Seelen zur Ausbeute davon bringen. Als einer ſich vorher nach ſeines **Vaters Hauſe** kehren wolte, ehe er Chriſto völlig nachfolgete, ſo widerrieth ihm Chriſtus ſolches. Luc. 9, 61. 62. Und Paulus verweiſets dort den Corinthern, daß ſie in Anſehung des **Orts** nicht **vorſichtig** wären, und **in ihren eigenen Häuſern eſſen und trincken; ſondern andere beſchämten, und die Gemeine GOttes verachteten, da ſie doch Häuſer hätten, allwo ſie eſſen und trincken könnten.** 1. Cor. 11, 22. Wäre Dina **nicht**, als eine leichtſinnige Gaſſen-Treterin, **vorwitzig** ausſpatzieret, und

und in des Hemors und Sichems Gebiet kommen, ſie wäre daſelbſt nicht zur Hure, und an vielem Blut und Sünden ſchuldig worden. 1. Moſ. 34. Wäre David nicht zur unrechten Zeit auf dem Dache ſeines Hauſes unvorſichtig ſpazieren gegangen, er wäre nicht in Ehebruch und Todſchlag verfallen. 2. Sam. 11. Hätte ſich Petrus nicht in des Hohenprieſters Pallaſt hinein geſchlichen, ſo hätte er daſelbſt Chriſtum nicht ſo ſchändlich verleugnet. Luc. 22, 54. Wäre jener nicht von Jeruſalem nach Jericho hinab gegangen, ſo wäre er daſelbſt nicht unter die Mörder gefallen, von ihnen ausgezogen und bis auf den Tod verwundet worden. c. 10, 30. Wie man ſich aber vor gefährlichen Oertern zu hüten hat: alſo muß man auch gute und ſichere Oerter in acht nehmen, und daſelbſt bleiben, oder doch nicht ohne Noth ſich davon wegmachen. Hätten unſere erſte Eltern die Glückſeligkeit des Paradieſes bedacht, ſie würden es beſſer und beſtändiger genoſſen haben, und nicht mit allen ihren Nachkommen hinaus und aufs Feld geworfen ſeyn. Ezech. 16, 5. 6. 1. Moſ. 3, 23. O! wie wohl hätte Lots Weib gethan, wenn ſie ſo wol mit ihrem Hertzen, als mit ihrem Leibe aus Sodom gegangen wäre! Wie unvorſichtig handelten jene Jüden, daß ſie aus Judäa in Egypten zogen? Jer. 43, 7. 8. f. Und ach! daß ſolche Unvorſichtigkeit nicht noch bey vielen im Chriſtenthum ſich fünde! Gläubige müſſen überall vorſichtiglich des Orts wahrnehmen. Unter andern auch, in Beſtrafung anderer, und ſonderlich der Brüder, daß ſie die nicht öffentlich beſchämen, welches nur Erbitterung, nicht aber Beſſerung wircket. Ja ſelbſt der Gottloſen müſſen ſie öffentlich ſchonen, wanns ichtens mit gutem Gewiſſen geſchehen kann. Endlich, ſo müſſen die Kinder in Chriſto auch vorſichtig ſeyn im Gebrauch der Creaturen und Gaben GOttes, daß ſie dieſelbe zum rechten Zweck und in gehöriger Maaſſe gebrauchen. Darum ruft ihnen auch Paulus zu: Sauft euch nicht voll Weins. Eph. 5, 18. Sie müſſen in allen Dingen auf ihren Vater ſehen, daß ſie alles, was ſie aus ſeiner Hand empfangen, nicht anders, als nach ſeinem Willen beſitzen und gebrauchen, und müſſen dieſer Welt alſo brauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen. 1. Cor. 7, 29. 31. c. 6, 12. Sie müſſen dencken, ſo wol, wie jede Creatur Rache über ſie ſchreye, wann ſie dieſelbe mißbrauchen, als auch ihnen Ruhm bringe, ſo ſie ihrer recht gebrauchen. Siehe davon oben im dritten Buch die 13. Betrachtung §. 3. p. 1157. f.

§. 11. Mercke noch hiebey, o Seele! was die Kinder GOttes reitzen ſoll, ſolchergeſtalt vorſichtiglich zu wandeln. Dazu muß ſie erſtlich antreiben der ernſte Wille und das Gebot GOttes, ihres Vaters, der ihnen gewißlich nicht umſonſt ſagen läſſet: So ſehet nun zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt. Matth. 7, 15. c. 10, 16. Sie müſſen ferner ihren Zuſtand betrachten, da ſie ja nicht mehr Kinder der Finſterniß; ſondern Kinder des Lichts ſind, und alſo nicht, als die Unweiſen; ſondern als die Weiſen, wandeln müſſen. Sie

müſſen nicht Kinder werden an dem Verſtändniß; ſondern an der Bosheit Kinder ſeyn: am Verſtändniß aber jemehr und mehr vollkommen werden. 1. Cor. 14, 20. Sprüchw. 14, 15. 18. Rom. 16, 19. Die Vorſichtigkeit erheiſchen auch alle Creaturen, ſo viel ihrer über, um, neben und unter uns ſind. Gleichwie alle andere Geſchöpfe verbunden ſind, ihre Dienſte dem Menſchen zu leiſten: alſo muß auch der Menſch ihnen wiederum darinnen ihre Ehre geben, daß er ihrenthalben und zur Verhütung aller Unordnung und Verſündigung an ihnen, vorſichtig ſey. Weiter muß die Kinder in Chriſto zur Vorſichtigkeit reitzen die Nothwendigkeit. Denn ſind ſie nicht vorſichtig, ſo werden ſie nicht allein ſelbſt zu ſchanden; (dawider doch jeder mit David von Hertzen zu GOtt beten ſoll, und flehen: HErr, laß mich nicht den Narren zu Spott werden! HERR, laß mich nicht zu ſchanden werden, daß ſich meine Feinde nicht freuen über mich! Pſal. 39, 9. Pſ. 25, 2.) ſondern auch GOtt wird ihrenthalben geläſtert, Rom. 2, 24. wenn ſie ſind, wie ein falſcher Bogen, der nicht allein abſpringet; ſondern auch den Schützen, GOtt ſelbſt, gleichſam an ſeiner Ehre verletzet, Pſ. 78, 57. Hoſ. 7, 16. ja zum Spott, und die Feinde des HErrn läſtern machet. 2. Sam. 12, 14. Es muß ſie zur Vorſichtigkeit treiben die Erwegung der Gefahr, in welcher ſie ſchweben. Weil ſie, wie Schafe mitten unter den Wölfen ſind, ſo müſſen ſie klug ſeyn, wie die Schlangen, und ohne falſch, wie die Tauben. Matth. 10, 16. Weil ihnen ſo viel Stricke, Netze und Fuß-Angel geleget, und Gruben gegraben werden, ſo müſſen ſie ihre Seele immer in ihren Händen tragen. Pſ. 119, 109. 110. Bald reitzet ſie die Jeſabel mit ihrer Luſt; Offenb. 2, 20. 1. Kön. 16, 31. Matth. 7, 13. c. 4, 8. 1. Joh. 2, 16. bald ſchrecket ſie der Drache mit ſeinem feurigen Strom, Offenb. 12, 15. und erreget ſeinen Saamen wider ſie. Weish. 2, 12. f. Und ſo haben ſie zur Rechten und zur Lincken zu kämpfen, und vorſichtig zu ſeyn, wollen ſie anders entfliehen, und ihre Seele zur Beute davon bringen. Sind ſie aber unvorſichtig, ſo können ſie gar leichte, wie Adam und Eva, von der Einfalt in Chriſto verrücket werden. 2. Cor. 11, 3. Sonderlich muß ſie auch zur Vorſichtigkeit aufmuntern der herrliche Nutzen, den ſie davon haben. Der Teufel, die Welt und ihr Fleiſch können ihnen nicht ſo leicht beykommen, und ſie entgehen vielen Sünden, in welche die Unvorſichtigen gerathen. Wer des Tages wandelt, (fein vorſichtig um ſich ſiehet,) der ſtöſſet ſich nicht. Joh. 11, 9. Solche Vorſichtige thun gewiſſe Tritte, und gehen in ihrem Chriſtenthum hurtig und munter fort, und dringen aus einer Kraft in die andere ein. 1. Cor. 12, 13. 14.

§. 12. Haſt du, o Seele! bisher in deinem Wandel dich auch der Vorſichtigkeit ernſtlich befliſſen? Oder biſt du noch gar von dem rohen und blinden Haufen derjenigen, die in den Tag hinein leben, nach ihres Hertzens Gedün-

düncken wandeln, reden, was ihnen in den Mund kömmt, und thun, was ihnen gelüſtet? Die im Leben und Wandel gar von keiner Accurateſſe etwas wiſſen wollen; ſondern eine ſolche Grund-Regel haben, die der Erinnerung Pauli gerade entgegen geſetzet iſt, indem ſie ſich und andere bereden, man dürfe es in ſeinem Chriſtenthum nicht ſo genau nehmen. Ja die wol gar GOttes Wort dazu mißbrauchen, wenn Salomo ſagt: Sey nicht allzugerecht, und nicht allzuweiſe; daß du dich nicht verderbeſt; Pred. 7, 17. darum müſſe man die Mittel-Straſſe gehen. Solteſt du es bisher mit ſolchen gehalten haben, ſo biſt du wahrlich noch kein Kind des Lichts; ſondern biſt im Finſterniß, und weiſſeſt nicht, wo du hingeheſt. 1. Joh. 2, 11. Und da magſt du ja GOtt bitten, daß Er deine Augen erleuchte, daß du nicht über dieſer deiner Unvorſichtigkeit ins ewige Verderben gerátheſt. Biſt du aber ein Kind des Lichts worden, ſo frage dich und dein Gewiſſen, ob du auch ſeither allezeit, als ein Kind des Lichts, vorſichtig gewandelt haſt? O! wie viel giebts auch unter denen, die etwas beſſers erkannt haben, von denen man doch klagen muß: Es ſind unvorſichtige Kinder! Hoſ. 13, 13. Da iſt man oft unvorſichtig in der Lehre, und, wenn Leute aufſtehen, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an ſich zu ziehen, Apoſt. Geſch. 20, 30. die den Schein haben der Wahrheit durch ſelbſterwählte Geiſtlichkeit: Col. 2, 23. ſo fället man zu, und nimmt ihren Gift wol unvorſichtig für Zucker an. Unvorſichtig iſt man auch im Leben, und befleißiget ſich nicht, accurat und genau nach GOttes Wort und vor ſeinem Angeſicht zu wandeln, und leidet darüber oft groſſen Schaden, oder läuft wol gar mit der Welt wieder in das unordige Weſen. Haſt du, o Seele! auch unvorſichtig gewandelt, ſo bereue es, werde mit deinem und andern Schaden klug, und ſiehe zu, daß du hinfort vorſichtig wandelſt. Ach! führe deinen Wandel mit Furchten, 1. Pet. 1, 17. als vor den Augen deines Vaters. Frage in allen den Mund des HErrn, und prüfe, was dem HErrn wohlgefällig ſey. Macht Er dich durch ſein Wort klug, ſo haſſe allen falſchen Weg, und laß ſein Wort deines Fuſſes Leuchte ſeyn. Pſ. 119, 104. 105. Wandele Chriſto, dem HERRN, würdiglich zu allem Gefallen, und verleugne Ihn ja nicht durch unvorſichtigen Wandel, ſo wenig unter Chriſten, als Juden. Hindere auch den Heiligen Geiſt damit nicht in ſeinem Wircken. Bedencke auch ſtets, wie die göttlichen Gnaden-Mittel, Gnaden-Wohlthaten, Gnaden-Ordnung und der wahre Gottesdienſt eitel vorſichtige Hertzen erfordern. Stelle dir auch die Gegenwart der heiligen Engel vor, und hüte dich, daß du dich durch unvorſichtiges Verhalten nicht auch an den Kindern GOttes verſchuldeſt, noch ſie betrübeſt und beleidigeſt. Hüte dich, daß du Niemand ärgerlich und anſtößig ſeyſt, und wandele auch für dir ſelbſt lauter und unanſtößig, daß du dich vom Teufel, der Welt und deinem Fleiſche nicht über-

übervortheilen laſſeſt. Brauche auch der Zeit und jedes Orts und der Creatur allezeit vorſichtig. Bedencke GOttes Befehl, deinen Chriſten-Stand, deine Gefahr, die Nothwendigkeit und den Nutzen der Vorſichtigkeit, und bitte GOtt, daß Er dich durch ſeinen guten Geiſt allezeit führe auf ebener Bahn. Pſ. 143, 10.

§. 13. Lieber Vater! wie unvorſichtig habe ich armes Kind oft gewandelt und gehandelt! Wie oft habe ich über ſolcher meiner Unvorſichtigkeit geſtrauchelt und bin gefallen! Wie oft bin ich darüber von dem guten und richtigen Weg abgewichen! Ach! verzeihe mir ſolches aus Gnaden, und mache du ſelbſt mich recht vorſichtig in allem meinem Wandel. Gib, daß ich allezeit auf dich, meinen Vater, ſehe, und auf deinen Willen, den du mir in deinem Worte geoffenbaret haſt, und den du mir durch deinen Geiſt in allen Fällen zu erkennen geben wolleſt. Ach! regiere mich durch deinen Heiligen Geiſt, daß ich mich genau halte nach deinem Wort/ ſo werde ich nicht ſtraucheln; ſondern meinen Weg unſträflich gehen. Das gieb mir, um JEſu Chriſti willen! Amen!

Von den Verſuchungen der Kinder in Chriſto.

Die II. Betrachtung.

Von der Verſuchung derſelben zur Schwätzhaftigkeit.

Epheſ. 4, 29.

Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen; ſondern was nützlich zur Beſſerung iſt, da es noth thut, daß es holdſelig ſey zu hören.

§. 1.

DEr Zweck der letztern Betrachtung gieng, o Seele! dahin, daß die Kinder in Chriſto zur **Vorſichtigkeit** möchten angewieſen und erwecket werden. Und freylich haben dieſelbe hohe Urſache, ſich der **Vorſichtigkeit** zu befleißigen, ſonderlich auch aus dieſem Grunde, weil ſie vielen gefährlichen **Verſuchungen** unterworfen ſind. Wie den natürlichen Kindern gewiſſe beſondere Unarten anhängen: alſo finden ſich auch einige beſondere **Unarten**, die denen Kindlein der Gnade pflegen viel zu ſchaffen zu machen. Da wird nun nö-

thig ſeyn, daß die vornehmſten und gemeinſten derſelben entdecket werden, und daß man ihnen zugleich zeige, wie ſie ſolchen Verſuchungen glücklich widerſtehen und entgehen ſollen. Laß dir, o Seele! alles zu deiner eigenen Warnung und Beſſerung dienen. Eine der gemeinſten ſolcher Verſuchungen iſt die **Schwäzhaftigkeit.** Wie die natürliche Kinder, wenn ſie haben reden lernen, oft gar **ſchwäzhaftig** ſind, und das Maul faſt nicht ſtille halten; aber darüber viel **unnützes Zeug** dahin plaudern: alſo wird man auch an den jungen **Kindern in Chriſto** wahrnehmen, daß ſie oft auf ein ungeziemendes **Plaudern und Schwatzen** verfallen. Dieſer Unart Einhalt zu thun, ruft ihnen Paulus zu: **Laſſet kein faul Geſchwäz aus eurem Munde gehen,** u. ſ. f. Eph. 4, 29.

§. 2. Du wirſt, o Seele! hiebey erſtlich zu ſehen haben **auf diejenigen, die der Verſuchung** zur ſündlichen **Schwäzhaftigkeit unterworfen** ſind. Iſt ſonſt eine Sünde gemein, ſo iſts die ſündliche **Schwäzhaftigkeit,** welche gleich einem Meer und Strom, ja gleich einer **Sündfluth** alles überſchwemmet, und wie ein Unkraut, ſelbſt in dem Garten GOttes, ſich ausbreitet. Keine Sünden werden faſt häufiger begangen und weniger erkannt, als die **Zungen-Sünden.** Man ſehe nur das **Leben der Welt-Kinder** an, und **prüfe** ihre **Reden** und **Worte**, ſo wird faſt alles auf **Sünde** hinaus lauffen. Bald thun ſie ihren **Mund** auf zur **Läſterung gegen GOtt, zu läſtern ſeinen Nahmen und ſeine Hütten;** Offenb. 13, 6. Bald **fluchen,** bald **ſchweren** ſie, bald **verdrehen** und verkehren ſie **GOttes Wort;** 2. Petr. 3, 16. Bald **verſuchen ſie GOTT;** Pſ. 78, 18. 20. 56. 1. Cor. 10, 9. 4. Moſ. 11, 4. Matth. 22, 18. Bald **richten und urtheilen ſie GOtt** und ſeine **Wege, Wercke, Wunder** und **Gerichte,** ja machen einen **Aufruhr wider den HErrn,** 4. Moſ. 16, 11. **ob handele Er nicht recht;** Ezech. 18, 25. Bald **ſetzen ſie Ihn zur Rede, rechten und hadern mit Ihm;** Röm. 9, 20. Eſ. 45, 9. f. c. 58, 2. c. 1, 18. c. 43, 26. Bald fragen ſie Ihn aus tückiſchen Hertzen, **ob ſie denn nicht recht thäten? oder, was ſie doch thun** ſolten? Mich. 6, 6. Bald ſprechen ſie, wie die Schlange: **Solte GOtt das geſaget haben?** 1. Moſ. 3, 1. Bald **verleugnen** ſie GOtt und ſprechen: **Es iſt kein GOtt;** Pſ. 14, 1. Bald **beſchuldigen ſie GOtt,** als ob **Er Luſt und Gefallen hätte am Tode des Sünders,** oder doch wenigſtens **etliche nicht wolle ſelig** haben. Ezech. 18, 23. 32. Röm. 9, 19. Bald **trotzen und pochen** ſie wider Ihn und ſprechen: **Wer iſt der HErr, des Stimme ich hören müſſe? Ich weiß nichts von dem HErrn.** 2. Moſ. 5, 2. Bald **reden ſie übel und verächtlich von ſeinen Heyls-Mitteln** und der **Gnaden-Ordnung.** Bald **verachten ſie ſeine Gaben** und ſprechen: **Uns eckelt vor dieſer** loſen Speiſe. 4. Moſ. 21, 5. Bald **expoſtuliren** ſie mit GOtt. Eſ. 58, 3. u. ſ. f. Bald lügen ſie GOtte, wie dort Ananias und ſein Weib Sapphira. Apoſt. Geſch. 5, 1. f. Und das iſt nur dasjenige, was **ausbricht.** Was muß denn nicht in denen **Hertzen** vorgehen?

Welch

Welch greuliche, giftige und verfluchte Gedancken und Worte mögen da nicht entſtehen? Und ſo muß ſich die Weisheit täglich rechtfertigen laſſen von ihren tummen, heilloſen und abtrünnigen Kindern. Ach der Unbilligkeit! O der Bosheit! Bald fluchen ſie dem Menſchen, nach dem Bilde GOttes gemacht. Jac. 3, 9. Bald reden ſie mit der Rotte Korah wider ihre Vorgeſezte, und murren wider ſie. 4. Moſ. 16, 2. 3. 12. f. Jud. v. 8. 11. Bald ſchlagen ſie den Nechſten mit der Zunge todt, indem ſie ihn hart anfahren, übel ſchelten und mit Schmäh- und Droh-Worten kräncken, Jer. 18, 18. c. 20, 10. oder ſonſt, ſonderlich die Kinder GOttes, durchziehen, richten, urtheilen und verdammen. Weish. 2, 12. f. Bald reden ſie ſchandbare Worte und Narrentheidinge, garſtige Zoten und unfläthige Dinge von Sünden wider das ſechſte Gebot, oder treiben unanſtändigen Scherz, den ſie noch wol dazu mit dem Heyden Ariſtotele für eine Wohlanſtändigkeit (εὐτραπελίαν) angeben. Eph. 5, 4. Bald haben ſie Honig im Munde: aber Gift im Herzen, und betrügen den Nechſten mit glatten Worten, und ſchwazen ihm entweder das Seinige ab, Jer. 8, 5. 6. oder loben ihn hinterliſtig zu ſeinem Schaden, oder ziehen ihn auf, oder verſuchen ihn ſonſt ungebührlicher Weiſe. Bald belügen und verleumden ſie andere. Pſal. 50, 19. 22. Pſ. 52, 4. 5. 6. Bald lügen ſie dis und das, und binden andern ſolche Unwahrheiten und Lügen auf, und ſäen ſolchen Lügen-Saamen aus, daß ihn andere weiter fortpflanzen. Und wer kann alle die Zungen-Sünden erzehlen? Daß alſo Jacobus wol recht ſaget: Die Zunge ſey eine ganze Welt voll Ungerechtigkeit; imgleichen, ſie beflecke den ganzen Leib, und zünde an allen unſern Wandel, wenn ſie von der Höllen entzündet iſt. Jac. 3, 6. O ein harter, aber auch der Wahrheit ganz gemäſſer Ausdruck! Man ſehe nur einen unbekehrten Menſchen an, der ſeiner Zungen in allen den Willen läſſet. O! der hat eine rechte Hölle, einen rechten Abgrund des Verderbens in ſich. Bläſet denn der Höllen-Geiſt, der ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, Epheſ. 2, 2. in dieſe Hölle des natürlichen Verderbens, ſo wird inſonderheit die Zunge entzündet, und durch dieſelbe fähret aus dieſer Hölle, wie aus dem Feuerſpeyenden Berg Ætna, Feuer und Dampf, ja ein brennender Schwefel-Strom heraus durch Fluchen, Läſtern, Verwünſchen, Schnauben, Pochen und Drohen, u. d. gl. Paulus vergleicht auch Röm. 3, 12. aus Pſ. 5, 10. den Schlund ſolcher Menſchen einem offenen Grabe. Wenn ein Grab geöffnet wird, darinnen ein todtes Aas lieget, ſo kann durch das offene Grab nichts anders, als der abſcheulichſte Geſtanck und ein tödtlicher Gift heraus gehen. Da nun natürliche und in Sünden todte Leute gleichſam ein Grab ſind, in welchem ihre in Sünden todte Seele, gleich einem Aaſe, ſich befindet, was iſts Wunder, ſo aus ihrem Munde ein abſcheulicher Geſtanck fauler, ſündlicher, giftiger und

ſchädlicher **Worte** hervor gehet? **Ihr Ottergezüchte, wie könnet ihr Gutes reden; dieweil ihr böſe ſeyd?** Spricht der HErr zu ſolchen, Matth. 12, 34. Ja ſolcher Menſchen **Maul** ſo wol, als ihr Hertz, iſt wie ein Cloak, das von Natur lauter ſtinckenden Koth und Unflath auswirft. Eſa. 57, 20. Arnd nennt das natürliche Haus des Hertzens eine abſcheuliche Cloak und Teufels-Stube u. ſ. f. in ſeinem Informatorio Biblico. Was muß denn das **Maul** nicht ſeyn, wodurch ſo vieles herausgehet? Nehmen ſolche Leute aber ja **GOttes Wort** in ihren unreinen **Mund** und böſes Hertz, und **verkündigen ſeine Rechte, dabey ſie doch Zucht haſſen:** ſo verfälſchen ſie es doch, ſo viel an ihnen iſt, nach ihren böſen Affecten, auf mancherley Weiſe, und werden ſchuldig an demſelben. Pſ. 50, 16-19. 2. Cor. 2, 18.

§. 3. Doch hier iſt ietzt nicht die Rede von ſolchen rohen unbekehrten Leuten. Denn die können nicht anders thun, ſo lange ſie unwiedergebohren bleiben. Matth. 12, 23. Kann auch, wie der HErr ſelbſt ſpricht, **ein Mohr ſeine Haut wandeln, und ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr auch Guts thun, (reden) weil ihr des Böſen gewohnt ſeyd.** Sondern hier iſt die Rede von **bekehrten** und wiedergebohrnen Chriſten. Hätten dieſe in ihren vorigen unbekehrten Zuſtand auch in dergleichen groben **Zungen-Sünden** gelebet, ſo müſſen ſie dieſelbe durch ihre Bekehrung bereits, der Herrſchaft nach, abgeleget haben, und dergleichen durchaus **nicht aus ihrem Munde gehen laſſen,** geſtalt ſolche **Dinge den Chriſten gar nicht geziemen.** Eph. 5, 4. Col. 3, 7. 8. Indeſſen ſind ſie nach ihrer Bekehrung doch noch den **Verſuchungen der Zungen-Sünden**, ob wol wider ihren Willen, Röm. 7, 15. 17. 18. 19. 20. c. 8, 20. eben wie die Creatur der Eitelkeit unterworfen, und zwar die neu Bekehrten oder Kinder in Chriſto vor andern. Denn der **vollkommenen Männer** Eigenſchaft iſt, daß ſie in **Worten nicht mehr ſo leicht fehlen.** Jac. 3, 2. Die **Kinder** aber, als welche noch nicht bewähret und im Guten noch nicht befeſtiget ſind, haben nicht nur oft ſtarcke **Reitzungen** von ihren vorhin gantz angewehnten und faſt zur Natur gewordenen Zungen-Sünden; ſondern das in ihnen, der **Wurtzel** nach, noch liegende **Verderben** reget ſich auch durch andere Arten der **Verſuchungen zur Schwätzhaftigkeit.** Die Unart der Evä, die ſich mit der alten Schlange in ein ſündliches **Geſchwätz** einließ, hänget uns noch immer an. 1. Moſ. 3, 1. f. Doch ſind einige Menſchen, vermöge ihres herrſchenden Temperaments, zu dieſer Verſuchung mehr als andere geneigt. Melancholiſche haben nicht ſonderlich Luſt zu vielen Schwatzen: die Sanguinei und **Wollüſtigen** aber meinen ein ſonderbares Vergnügen darinnen zu finden. Wie denn Paulus 1. Tim. 5, 13. inſonderheit von den wollüſtigen Wittwen und Weibs-Perſonen bemercket, daß ſie **ſchwätzhaftig ſind, und reden, das nicht ſeyn ſoll.** Ein ſolcher, zum **Schwatzen** geneigter, mag dort Gehaſi geweſen ſeyn, daher ihm ſein Herr, der Prophet Eliſa, ein Stillſchweigen auflegte,

legte, damit er bey ſeinem wichtigen Geſchäfte in der rechten Faſſung ſtünde und bliebe. 2.Kön.4,29. So befahl auch Chriſtus nicht umſonſt jenem Geheileten zu ſchweigen. Ohne Zweifel geſchahe es auch um deßwillen, daß er den empfangenen Moſt des Heyls durch **unzeitiges Rühmen** nicht unvorſichtiger Weiſe wieder verſchütten; ſondern bewahren möchte.

§. 4. Hierauf gieb nun, o Seele! auf die Verſuchung der Schwätzhaftigkeit ſelbſt acht, worinnen ſie beſtehe. Sie beſtehet überhaupt in einer **Neigung, faul Geſchwätz zu treiben und zu reden, was nicht nützlich zur Beſſerung iſt, und nicht noth thut, noch holdſelig zu hören iſt.** Der Gegen-Satz, den Paulus hier macht, zeiget an, daß er durch das **faule Geſchwätz** nicht etwan nur die groben Zungen-Sünden meine, als Läſterung, ſchandbare Worte und Narrentheidinge; ſondern auch **ſolche Reden**, die nur **nicht gut und dienlich** ſeyn zur **Erbauung**, die nicht **nöthig** ſind, und wovon der Nechſte keinen wahrhaften **Nutzen** hat, und die denen, die ſie hören, **nicht Gnade** geben, oder nicht zur Befoderung der **Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geiſtes** gereichen; ſondern welche ſein Werck hindern und ſtöhren. Der **gantze Menſch** ſoll GOtte ein **geheiligt Werck-Zeug** ſeyn, mit allen **Seelen- und Leibes-Kräften**, ſonderlich auch mit dem edlen **Gliede der Zungen.** Wenn nun der Menſch ſolchen Zweck GOttes verſäumet und verdirbet, und unter andern ſeine Zunge nicht nach GOttes heiligen Willen und Wohlgefallen gebrauchet; ſo iſts ein Zeichen einer ſündlichen **Schwätzhaftigkeit.** Damit wird denen Kindern in Chriſto kein Pythagoriſches, oder fünf- und mehr jähriges Stillſchweigen auferlegt, dabey ſie nur immer hören, nie aber von dem Gehörten reden und fragen dürften; vielweniger wird ihnen **alles Reden unterſagt.** Sie mögen *wol*, ja ſollen nach dem Maaß ihrer lebendigen Erkänntniß und in der Furcht des HERRN den Ihrigen und andern zu ihrer Erbauung und eigener Erweckung **erzehlen und rühmen, was GOtt an ihrer Seelen gethan hat.** Pſalm 66,16. Marc.5,19. **Gläuben ſie, ſo mögen ſie, ja ſo müſſen ſie auch reden.** Pſ. 116,10. 2.Cor.4,13. **Dringet ſie die Liebe Chriſti, daß ſie ſich** und andere erbauen ſollen, ſo mögen ſie ſolchem **Triebe wohl folgen.** 2.Cor.5,14. Iſt ihr **Hertz voll vom Moſt des** Erkänntniß GOttes, ſo mögen und ſollen ſie die groſſen **Thaten des HErrn ausreden.** 2.Moſ.15,1.f. Apoſt.Geſch.2,11. 1.Sam.2, 1.f. Und wenn GOtt ſelbſt durch ſolche Kinder in Chriſto redet, **wer iſt, der GOtt wehren kann?** Apoſt.Geſch. 11,17. Als jene mit dem Heiligen Geiſt geſalbte Männer weiſſagten, da verlangte Joſua, Moſes ſolte ihnen **wehren**: Dieſer aber ſprach: **Biſt du der Eiferer für mich? Wolte GOtt, daß alle das Volck des HERRN weiſſagete, und der HERR ſeinen Geiſt über ſie gäbe!** 4.Moſ.11,28.29. Sie mögen ſich einander **erwecken**, und, als eine **Kohle** die **andere**, zur **Furcht, Liebe, Erkänntniß** und **Vertrauen GOttes**

tes anzünden. Pſ. 34, 3. 4. 2. Moſ. 15, 1. f. Eſ. 2, 3. Sie mögen unter einander **reden von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern.** Eph. 5, 19. **Denn auch aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge wil Ihm der HERR ein Lob zurichten.** Pſ. 8, 3. Matth. 21, 26. Sie ſollen **das Wort Chriſti reichlich unter ſich wohnen laſſen.** Aber es muß das auch, wie der Apoſtel gleich hinzu ſetzet, **geſchehen in aller Weisheit.** Col. 3, 16. Da es aber den Kindern noch ſehr an der Weisheit fehlet, ſo **verſehen** ſie es bey ihren Reden mannigfaltig. Und da ſind nun einige beſondere Arten ſolches Verſehens zu bemercken.

§. 5. **Erſtlich** reden ſie wol **von GOTT und göttlichen Dingen zu ſolcher Zeit, an ſolchen Orten** und unter **ſolchen Leuten,** da für jetzt keine Beſſerung augenſcheinlich zu hoffen; ſondern ehe nur Verſpottung, Erbitterung und Verhärtung zu erwarten iſt, womit ſie denn **das Heiligthum den Hunden geben.** Matth. 7, 6. Da ſie billiger alſo gedencken ſolten: **Wie ſolten wir des HERRN Lied ſingen im fremden Lande?** Pſ. 137, 4. Pred. 3, 1. Eſ. 50, 4. Sir. 22, 6. Sprüch. 9, 6. Oder da ſie beherzigen ſolten, was Salomo in Sprüch. 25, 11. ſagt: **Ein Wort, geredt zu ſeiner Zeit, iſt wie güldene Aepfel in ſilbernen Schaalen.** c. 15, 23. **Oder rede nicht vor des Narren Ohren, denn er verachtet die Klugheit deiner Rede.** c. 23, 9. Indeſſen können und ſollen ſie in ihrem Hertzen nicht dabey indifferent ſeyn; ſondern es zu GOTT **erheben,** und für ſolche elende Leute deſto inbrünſtiger und hertzlicher **beten,** je weniger ſie auswendig Gelegenheit finden, ihnen anzukommen und an ihnen zu arbeiten. Da ſollen ſie mit Chriſto ſagen: **Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.** Luc. 23, 34. Und mit Stephano: **HErr, behalte ihnen die Sünde nicht.** Apoſt. Geſch. 7, 59. **HERR, erbarme dich ihrer! Hole ſie herum! Bekehre ſie! Gib ihnen ein ander Hertz.** Hernach ſo reden ſie etwa alſo **von GOTT und göttlichen Dingen,** daß ſie es nicht thun in **heiliger Furcht,** Eſ. 8, 13. und mit der gebührenden **Ehrerbietung,** die man **GOtt** und ſeinem **Wort** ſchuldig iſt. Da man mit Moſe und Joſua die Schuhe, 2. Moſ. 3, 5. Joſ. 5, 15. ich wil ſagen, ſeinen fleiſchlichen Sinn oder Leichtſinnigkeit **ausziehen,** und gründlich ablegen ſolte, ſo iſt man nicht ſorgfältig gnug darinnen; ſondern fähret beym Vertrauen auf ſich ſelbſt und ſeine Kräfte, gleichſam illotis manibus, oder mit ungewaſchenen Händen darüber her. Man ſuchet nicht immer gleichſam neuen Succurs und Beyſtand von GOtt; ſondern denckt, es werde doch ſchon zufallen, zumalen, da man ſchon öfters glücklich im **Vortrage** fort gekommen iſt. Man iſt nicht geſinnet und geübet, wie Paulus, der von ſich ſagte: **Ich dürfte nicht etwas reden, wo daſſelbige Chriſtus nicht durch mich wirckete.** Rom. 15, 18. Man bedencket nicht, daß man es nicht ſey, noch ſeyn ſolle, **der da rede;** ſondern, **daß es unſers Vaters Geiſt** ſey und

ſeyn ſolle, **der da rede.** Dieſer Geiſt aber iſt der **Geiſt der Furcht des HErrn.** Matth. 10, 19. 20. Eſ. 12, 2. Da Abraham ſich unterwand, mit dem HERRN zu reden, wuſte er ſich dabey nicht tief genug zu demüthigen. 1. Moſ. 18, 27. So ſoll man auch von GOtt und ſeinem Worte nicht anders, als mit **tiefſter Demuth** und Ehrerbietigkeit reden. Welches andere Chriſten ſo wol, als die Prediger, beobachten ſolten. **So jemand redet, daß ers rede, als GOttes Wort.** 1. Petr. 4, 11. Dawider ſündiget man, wenn man in ſeinen Reden von GOttes Wort **leichtſinnig** daher fähret, und nicht gnug bedencket, **was, vor wem, aus wem** und **wie** man redet. Hiob 42, 3. 7. 8. Ach! daß ſolche ſo gemeine Sünde erkannt, bereuet und abgeleget würde!! Ach! daß es alle machten, wie Franciſcus Lampertus, der von ſich in hertzlicher Reue und Armuth des Geiſtes alſo ſchreibet: "Wehe uns Elenden! die wir ſo oft ſo unvorſichtig, unzeitig, ja faſt leichtſinnig geprediget haben! Von mir und meines gleichen rede ich. Erbarme dich unſer, o HERR! und rechne uns dieſe Sünde und Schuld nicht **zu:** ſondern vergieb und decke ſie zu, durch JEſum Chriſtum, durch welchen du uns auch verleihen wolleſt, daß wir niemals mehr unvorſichtig und unzeitig zu dieſem heiligen Amte hinzu gehen, damit wir nicht Verfälſcher deines allerheiligſten **Wortes werden!**" Tract. de Proph. 5. c. 4. 9. 17. Wie oft reden Kinder in Chriſto etwas, nach göttlicher Schrift, als wenn ſie es noch ſo wohl erfahren hätten, und **Meiſter der Schrift** wären; und haben doch mehr **Buchſtaben** als **Geiſt**, mehr in **Worten**, als in der **Kraft** und **Erfahrung**?

§. 6. Hiernechſt ſo reden ſie zwar auch **von GOTT** und **ſeinem Worte: aber nicht lauterlich zu GOttes Ehren,** noch in beſtändiger **Armuth des Geiſtes;** ſondern alſo, daß ſie ihnen ſelbſt dabey etwas zuſchreiben und dergeſtalt darunter heimlich eigne **Ehre** und **Lob** ſuchen, und ihre **Weisheit** zeigen wollen. Sie wollen ihre Kunſt beweiſen. **Denn ſie ſind der Rede ſo voll, daß ſie der Odem in ihrem Bauch ängſtet. Ihr Bauch iſt wie der Moſt, der zugeſtopft iſt, der die neuen Faſſe zureiſſet.** Hiob. 32, 17. 18. 19. Pſ. 115, 1. Sie wollen gerne das Wort allein führen, daß wol andere vor ihnen ſchweigen müſſen, die doch vielleicht zu mehrerer Erbauung reden könnten. Da ſolls denn heiſſen: Das iſt ein erleuchteter Mann, Vir divinus; der hat eine tiefe Einſicht, iſt beredt und **mächtig in der Schrift,** und übertrift viel andere, u. ſ. f. Aber, o! wer da ſeine Einbildung und die verborgene **Waare** des verſtellten **Engels des Lichts** erkennte und Chriſtum ſolches **zerſtören** lieſſe! Auf gleiche Weiſe **beten** ſie auch zuweilen ohne gebührender **Andacht** und Ehrerbietigkeit. Haben an ihnen ſelbſt ein Gefallen. Wenn ihnen die Worte wohl zuflieſſen, ſo wollen ſie ſich da bey andern ſehen laſſen, und ſuchen dadurch **Ehre** und **Ruhm** zu erjagen. Allein das iſt **Heucheley,** wenn man **betet, daß man von den Leuten geſehen werde.** Matth. 6, 5. Und wenn man ſich darauf etwas

einbildet, daß man im Gebet viel Worte machen, oder viel plappern kann. v. 7. Pred. 5, 1. Hiob 32, 10. Eſ. 29, 13. Es iſt beſſer, **wenig Worte im Geiſt** und in der Wahrheit, als vieles ohne Hertz geſprochen. Nicht minder, ſo ſchwatzen ſie auch oft **vorher** vorwitziger und unvorſichtiger Weiſe ein Haufen unnütz Zeug, und fallen hernach auf **geiſtliche Geſpräche**, oder gehen mit ſolchem vereitelten Hertzen **ans Gebet**. Haben ſie mit ihrer **Zunge** erſt den Nechſten übel gerichtet, ſo wollen ſie hernach mit derſelben auch **GOTT den Vater loben**. Denen aber Jacobus zuruft: **Es ſoll nicht, lieben Brüder, alſo ſeyn. Quillet auch ein Brunn aus einem Loche ſüß und bitter? Ein Brunn kann nicht ſaltzig und ſüß Waſſer geben.** Jac. 3, 9. 10. 11. 12. Pſ. 50, 16. 17. Sir. 27, 16. Zuweilen rühmen ſie und geben von ihrer **Erfahrung** in der Buſſe, Glauben und Heiligung mehr vor, als der Wahrheit gemäß iſt. Sie **halten weiter von ſich, denn ſichs gebühret zu halten**, Röm. 12, 3. und **rühmen ſich daher übers Ziel, und nicht nach dem Ziel der Regel, damit GOtt ihr Ziel abgemeſſen hat.** 2 Cor. 10, 12. 13. Ja ſie **rühmen ſich** wol ſolcher **Dinge, deren ſie noch keines geſehen haben**; Col. 2, 18. Da hingegen geübte und erfahrne Chriſten lieber ihren Schatz verbergen, als daß ſie ihn ſolten auslegen, und, wenn ſie zur Ehre GOttes und anderer Beſſerung und Erbauung etwas von den Gnaden-Wirckungen GOttes in ihrer Seelen zu reden dienlich und nöthig finden, ſo thun ſie es mit groſſer Demuth und Behutſamkeit, mit Vermeidung aller Ruhmſucht. Wie aus dem Verhalten Pauli bey ſeiner **hohen Offenbahrung** zu erſehen iſt. 2 Cor. 12, 1. f. Ein gewiſſer heydniſcher Philoſophus, Epictetus, beſchämet viele Chriſten, wenn er ſchreibt; „Es iſt groſſe Gefahr „dabey, wenn man gleich wil wieder von ſich geben, was man ſelbſt noch nicht „verdauet hat. Sagt jemand, du wiſſeſt nichts, und du wirſt nicht dadurch er„reget, ſo wiſſe, daß dann die Sache bey dir angefangen. Denn auch die „Schaafe bringen nicht das Heu den Hirten, und zeigen nicht, wie viel ſie gefreſ„ſen haben; ſondern nachdem ſie die Weyde in Fleiſch und Blut verwandelt, ſo „bringen ſie die Milch und Wolle hervor. Daher ſolt du auch nicht geſchwinde „die Worte der Unerfahrnen zeigen; ſondern die Wercke, die auf die Verdauung „der Worte folgen."

§. 7. Wenn ferner **die Kinder** in Chriſto mit einander **zu Rathe gehen**, wie ſie **das Gute befördern** wollen, ſo lauft auch alsdenn manch **unnützes Wort** mit unter, und das mehr zum **Schaden**, als Vortheil **des Worts Gottes** und JESU Chriſti gereichet. So giengs den Jüngern Chriſti, als ſie mit einander auf dem Wege, und hernach abermals davon redeten, wer doch **der gröſte unter ihnen im Reich GOttes** ſeyn ſolte? Marc. 9, 33. 34. Luc. 22, 24. Imgleichen als einige einem andern, der im Nahmen JEſu Teufel ausgetrieben **hatte, wehren wolten**, weil er JEſu mit ihnen nicht nachfolgete. c. 9, 49. Dahin

man

man auch die vorwitzige Frage ziehen möchte, als ſie ſprachen: HERR, wirſt du auf dieſe Zeit wieder aufrichten das Reich Jſrael? Apoſt. Geſch. 1,6. Jmgleichen, da Petrus fragte: HERR, was ſoll dieſer? (Johannes?) Und JEſus ihm antworten muſte: So ich wil, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Joh. 21,21.22. So war es auch eine vorwitzige Rede und Gerücht, die unter den Brüdern ausgieng: Dieſer Jünger ſtirbet nicht, u. ſ. w. v. 23. O! wie viel vorwitziges wird alſo noch öfters unter anfangenden Chriſten geſprochen von Sachen, die ihnen zu hoch, oder doch nicht anbefohlen ſind? Da redet man mehr mit Vorwitz, als mit Vorſichtigkeit von einem tauſendjährigen Reiche, vom mittlern Zuſtande der Seelen nach dem Tode, von dem Untergange Babels, vom Paradieſe, von dem neuen Himmel und der neuen Erden, von der Beſchaffenheit des Reichs Chriſti in der Herrlichkeit, von der Erneurung und Verklärung aller Creaturen, von dem ewigen Evangelio, von der Erlöſung der Verdammten und ſelbſt der Teufel, u. ſ. w. und von allen alſo, als ob mans ſchon geſehen oder erfahren hätte. Da ſchütten ſie oft ihren Gift gar aus, da es beſſer wäre, als ein Weiſer, an ſich halten, und nicht mehr davon reden, als es iſt, und man erfahren hat, oder aus GOttes Wort durch den Heiligen Geiſt überzeuget und verſichert iſt, oder auch, als es Zeit, Gelegenheit, Ort, Perſonen und andere Umſtände zulaſſen. Sprüchw. 19,11.

§. 8. Zuweilen gerathen die Kinder in Chriſto für GOttes Sache und Ehre in Eifer, der denn auch oft in harte Worte, wo nicht gar in Wünſchen und Fluchen, aus Ubereilung, ausbricht. Wie an den zween Jüngern Chriſti zu ſehen iſt, welche über die unverſtändige Samariter Feuer vom Himmel fallen laſſen wolten, und nicht vorſichtiglich bedachten, welches Geiſtes Kinder ſie wären. Luc. 9,54.55.56. So geriethen auch ehemals die Söhne Zeruja in einen ſolchen unzeitigen Eifer für die Gerechtigkeit, daß ſie dem Regenten-Schänder, dem Simei, den Kopf abreiſſen wolten: dawider aber David proteſtirte: Jhr Söhne Zeruja, was habe ich mit euch zu ſchaffen? u. ſ. f. 2.Sam.16,9.10. Und wie oft fallen nicht Kinder in Chriſto in ſolchen Affect, zumal, wenn ihre Sache für GOttes Ehre an ſich richtig iſt und Grund hat: Bedencken aber dabey weder die Schwachheit und den Unverſtand des armen Nechſten, der ihren Moſt zu faſſen noch nicht fähig iſt; noch die Regierungs-Form des Reichs Chriſti, welche zwar in der Wahrheit beſtehet, doch mit der Gnade vermiſchet, temperiret und verſüſſet iſt; noch ihr eigenes unvorſichtiges Weſen und Härtigkeit, ſo ſie ſelbſt noch an ſich haben, u. ſ. f. geſchweige, die Gnade, ſo GOtt an ihnen gethan hat. Matth. 18,23-27. Darüber läßt ſie GOtt denn wol ſincken, daß ſie gewitziget und mit Schaden

klug werden, ſich auch vor Jhm und in ihrem Gewiſſen deſto tiefer ſchämen, beugen und in der Aſche Buſſe thun lernen. Und das iſt ihnen denn all ihr Lebtage eine **Witzigung**, daß ſie auch ſprechen: **Jch werde mich ſcheuen all mein Lebtage vor ſolcher Betrübniß meiner Seelen.** Eſ. 38,15. Wohl dem, der dahin kömmt und künftig deſto **vorſichtiger** wandelt! Daneben ſind die Kinder in Chriſto auch wol **ſchwätzhaftig** in Anſehung **der gehörten**, aber nicht recht eingenommenen **Wahrheiten.** Haben gutwillige Zuhörer in Predigten, Studioſi in Collegiis, und andere ſonſt Wahrheiten, die mit Recht frey **und öffentlich vor der Welt gelehret werden müſſen**, Joh. 18,20. gehöret, aber alſo, daß ſie ſelbige nicht gründlich gefaſſet, erwogen und heilſamlich angenommen, ſo gehen ſie oft in guter Meinung frühzeitig aus, erzehlens und plaudern davon, wie ſie es begreiffen. Dadurch gerathen denn theils **rechtſchaffene Lehrer**, theils die **Wahrheit** ſelbſt in manchen **Verdacht**, daran doch beyde unſchuldig ſind. Schwiegen hingegen ſolche Neubekehrte, oder fragten erſt recht nach, wie es zu verſtehen ſey und gemeinet wäre, und nähmen es alſo erſt recht ein, ſo würden ſie ſich nicht allein an **ſich ſelbſt**, der **Wahrheit** und ihren **Lehrern** und geiſtlichen Vätern nicht verſündigen; ſondern auch ſich und andere vielmehr **beſſern und erbauen.**

§. 9. Weiter ſo ſind auch ſolche Kinder in Chriſto zuweilen **ſchwätzhaftig** in Anſehung der **Heimlichkeiten**, die ſie verſchweigen ſolten. Welches ein Laſter iſt, das **in allen Ständen** ſehr gemein iſt, und auch wol diejenige anficht, die doch Chriſten ſeyn wollen. Mancher, der am **Regiment**, oder in einem Collegio ſitzet, kann ſich doch nicht enthalten, Dinge auszuplaudern, die er heimlich halten ſolte. Tob. 12,8. Sir. 9,25. Es hat je zuweilen jemand etwas auf ſeinem **Hertzen**, er ſuchet Erleichterung und offenbaret ſein Anliegen einem **Lehrer**, oder einem vermeinten **vertrauten Freunde**; in kurtzer Zeit gehet es durch die gantze Stadt, was man doch meinet, verborgen zu ſeyn. Sir. 19,6.7.10. Jm **Haus=Stand** ſind oft Ehegatten einander nicht getreu; es tragen auch oft **Geſinde und Hausgenoſſen** alles aus, was im Hauſe vorgehet, und beurtheilen es dazu verkehrt, weil ſie oft die Sache nicht verſtehen, oder doch nicht alle Umſtände wiſſen; da ſie doch an Sirachs Erinnerung gedencken ſolten: **Verſteheſt du die Sache nicht, ſo halt das Maul zu.** Sir. 5,14. Hieher gehören auch **diejenigen**, welche, ſo oft ſie mit andern **zuſammen kommen**, von nichts, als von dem **Nechſten** und deſſen Verbrechen und Verſehen zu reden wiſſen. Haben ſie von andern etwas gehöret, ſo fragen ſie nicht erſt nach dem **Grund**; ſondern nehmen gleich alles, als Wahrheit an, und **poſaunen es allenthalben aus.** Sir. 6,1.f. c. 19,6.f. 13.f. Gregorius M. ſchreibt: „Ein Demüthiger „hält auch groſſe Fehler der andern für gering, entweder wegen ihrer Intention, oder „durch Entſchuldigung derſelben, als wären ſie aus Schwachheit geſchehen, oder

als

als hätte es wol GOtt ihrer Seligkeit wegen alſo geſchehen laſſen, damit ſie da„ durch gedemüthiget, GOtt deſto beſſer und brünſtiger dienen möchten: oder auch„ indem er ſich ſelbſt beredet, daß er wol viel ſchwerer würde gefallen ſeyn, wenn er„ ſo ſcharf wäre angefochten worden.„ Endlich ſo gehören hieher **alle Wäſcher**, die den gantzen Tag **den Mund nicht ſtille** halten können; ſondern immer etwas müſſen zu reden haben, und alles ausreden, was **ihnen in den Mund** kommet. Sir. 19, 20. c. 20, 21. Salomo ſagt: **Ein Narr ſchüttet ſeinen Geiſt gar aus: Aber ein Weiſer hält an ſich.** Sprüchw. 29, 11.

§. 10. Nachdem du nun, o Seele! **einige Arten** dieſer Verſuchung erkannt haſt, (denn ſie ſind unzählich,) ſo mercke nun auch, wie man derſelben zu begegnen habe. Da giebt nun Paulus denen, die damit angefochten werden, dieſen heilſamen Rath: **Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen.** Ein Chriſt muß zuforderſt **über ſein Hertz wachen**, und mercken, was in demſelben für Worte entſpringen, und durch den Mund heraus gehen wollen. Sprüchw. 4, 23. Marc. 7, 21. Er muß dieſelben auch ſofort ernſtlich **prüfen**, nach ihrem **Grunde**, ob ſie aus dem natürlichen verderbten Hertzen, oder aus der Gnade und dem Heiligen Geiſt herkommen? Er muß ſie prüfen nach ihrer **Beſchaffenheit**, ob ſie an ſich gut oder böſe, dem Wort und Willen GOttes gemäß oder zuwider, und ihm ſelbſt, oder andern, oder beyden nützlich oder ſchädlich ſind. Auch muß er ſie prüfen nach ihrem **Endzweck**, wozu man ſie reden wolle, und nach ihrer vermuthlich-zuerwarteten **Wirckung**, ob man mit Grunde hoffen könne, daß ſie zur Ehre GOttes und Beſſerung des Nechſten beförderlich ſeyn werden, oder ob das Gegentheil zu beſorgen ſey? Denn alſo muß ein **Weiſer** erſt mit ſeinem **Hertzen** reden, ehe er mit ſeinem Munde redet. **Die Narren haben ihr Hertz im Maul: aber die Weiſen haben ihren Mund im Hertzen.** Sir. 21, 28. Giebt man denn bey ſolcher **Prüfung** auf die **Erinnerung** des Geiſtes GOttes acht, und auf das ins Hertz gepflantzte Wort, ſo wird man bald mercken, was **faul Geſchwätz** ſeyn möchte. Und da iſt denn der nechſte Rath, man laſſe **nicht zu**, daß ſolches **aus ſeinem Munde** gehe. Solte aber dennoch, ehe man ſichs verſieht, aus **Schwachheit der Mund das Hertz** übereilen, ſo kehre man ſich ſofort im **Geiſte** ſeines Gemüths **zu Chriſto**, und waſche ſich **in ſeinem Blute**, faſſe auch den neuen und redlichen **Vorſatz**, von nun an auch im Reden **behutſamer** zu werden. Es iſt aber noch nicht gnug, daß man ſich einer oder der andern Art des faulen Geſchwätzes enthalte. Ein Chriſt muß keine von allen Arten deſſelben aus ſeinem Munde gehen laſſen. Du ſprichſt: Ja, ſo müſte ich immer gebunden ſeyn und wenig reden? Antwort: Freylich muſt du GOtte gebunden ſeyn, und iſt beſſer, **wenig mit Verſtand** und zur Beſſerung in der Furcht des HErrn reden, als **vieles ohne Nutzen** dahin ſchwatzen. Biſt du inzwiſchen getreu in ſolcher **Prüfung** und Ubung, ſo wird dir es

mit der Zeit immer leichter werden, auch **viel Gutes, Altes** und **Neues, aus dem guten und vollen Schatz deines Hertzens hervor zu bringen.**

§. 11. Damit man aber alles faul Geſchwätz **deſto kräftiger zurück halten** lerne, ſo erwege man folgendes: Erſtlich, daß ſolch Geſchwätz aus **einem faulen Grunde herkomme,** und nicht aus der ſüſſen Quelle der göttlichen Gnade; ſondern aus der bittern Quelle der verderbten Natur hervor quelle. Marc. 7, 21. Dieſer böſen Quelle aber ſoll ein Chriſt nicht den freyen Lauf laſſen; ſondern ſie iemehr und mehr verſtopfen. Gal. 5, 24. Rom. 7, 13. Matth. 12, 35. Sonſt quillet und reißt ſie den Menſchen in den ewigen Tod, gleichwie hingegen **das Gute ein Brunn des Waſſers wird, das in das ewige Leben** quillet. Joh. 4, 14. Hernach bedencke man, es ſey ſolch Reden an ſich ein faul, unnütz, böſe **und ſündlich Werck.** Denn es läuft ja wider das ausdrückliche **Verbot** GOttes. Pred. 5, 1. **Sey nicht ſchnell mit deinem Munde, ſondern laß deiner Worte wenig ſeyn.** Jngleichen Jac. 1, 16. **Ein jeglicher Menſch ſey ſchnell zu hören: langſam aber zu reden.** Auch die Heyden haben wohl erkannt, daß GOtt uns zwey **Ohren** und nur **einen Mund** gegeben, und die **Zunge** mit **doppelten Riegeln,** nemlich mit den **Zähnen** und mit den **Lippen,** von unten und oben verwahret, auch die **Ohren offen,** die **Zunge** hingegen **verſchloſſen** und **verborgen** geſchaffen habe, daß wir **viel hören** und **wenig reden** ſolten. Sprüch. 10, 19. Darneben ſo behertzige, daß daher ſolch Gewäſch vor GOTT auch kein **ſüſſer Geruch;** ſondern vielmehr recht etwas **faules** und **ſtinckendes** ſey. Gleichwie es auch vor Menſchen **nicht holdſelig zu hören iſt;** ſondern, zumal geübten Chriſten, faſt **verdrüßlich** und unangenehm fällt. Eſ. 1, 15. Amos 5, 23. Tit. 1, 10. 11. **Reden bringet Ehre, und Reden bringet auch Schande, und den Menſchen fället ſeine eigene Zunge.** Sir. 19, 7. **Wer viel plaudert, der macht ſich feindſelig.** c. 20, 8. Ferner, ſo überlege, daß ſolch faul Geſchwätz, gleich einem **faulen Baum,** keine **gute und nützliche; ſondern lauter faule und verderbliche Früchte bringe.** Matth. 7, 18. Es dienet nicht zur Ehre und Verherrlichung GOttes; ſondern GOTT wird vielmehr dadurch **verunehret. Dem, der es redet, nützet es nichts;** ſondern **ſchadet** ihm vielmehr. Er wird dadurch nicht beſſer; ſondern **ſchlimmer.** Er **zerſtreuet ſein Hertz,** und macht es **zum Gebet, Umgang mit GOtt,** und Annehmung **ſeiner Gnaden-Wirckung unfähig** und ungeſchickt. Er **betrübet** damit **den Heiligen Geiſt,** und **treibet** Jhn endlich gar von ſich. v. 30. Er **verderbt** damit auch die **edle Zeit,** die er zu etwas beſſers hätte gebrauchen können und ſollen. Epheſ. 5, 16. Er ladet damit auch eine **ſchwere Verantwortung** auf ſich, ſintemal uns Chriſtus ſelbſt ſaget, **daß die Menſchen müſſen Rechenſchaft geben am jüngſten Gerichte, von einem jeglichen unnützen Worte, das ſie geredt haben.** Matth. 12, 36. **GOTT wird alle Werck**

vor

vor Gericht bringen, das verborgen iſt, es ſey Gutes oder Böſes. Spricht Salomo im Pred. 12, 14. Andern aber ſind ſolche faule Geſchwätze auch nicht nützlich zur Beſſerung und Erbauung, bringen ihnen auch keine Gnade und Gnaden-Wirckung; ſondern ſtören und hindern eher GOttes Werck in ihnen, ärgern auch wol die Unbekehrten, und halten ſie von ihrer Bekehrung mehr zurück, als dazu an. Col. 4, 6. 5. 2. Tim. 2, 16. 17. c. 3, 7. Wer dis alles wohl erweget, der wird ſich hüten, daß kein faul Geſchwätz aus ſeinem Munde gehe.

§. 12. Haſt du, o Seele! für deine ehemals häufig begangene Zungen-Sünden Buſſe gethan, und den ernſten Vorſatz gefaſſet, du wolleſt dich hüten, daß du nicht ſündigeſt mit deiner Zungen? Pſ. 39, 2. Oder aber läſſeſt du dein Maul noch ungeſcheut Böſes reden, und meineſt, die Zungen-Sünden hätten nicht viel auf ſich; ein Wort ſey kein Pfeil? Ach! ſo glaube doch vielmehr den Worten des treuen und wahrhaftigen Zeugen, der dich verſichert, du müſſeſt für ein jedes, nicht nur böſes; ſondern auch unnützes Wort Rechenſchaft geben. Matth. 12, 36. Böſe und unnütze Worte ſind Pfeile, und verwunden das Hertz, ja es ſind giftige Pfeile, und tödten gar; wo man nicht das Wort des Heyls, welches alles heilet, Weish. 16, 12. dagegen ergreifet. Drum bekenne auch du, daß du übel geredt, und ſchuldige dich, und thue Buſſe im Staub und Aſche, Hiob 42, 3. 6. und laß dich durchs Wort GOttes von allen deinen böſen Worten und giftigen Wunden heilen. Faſſe auch den feſten Vorſatz, von nun an nimmer wieder von neuen mit deiner Zungen zu ſündigen; und lerne mit Sirach ſeufzen: O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, (wie es GOTT ſchon durch die Zähne und Lippen dran geleget hat,) und ein feſt Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete! Sir. 22, 33. Haſt du dich aber ſchon bekehret, ſo dencke nach, ob dich die Verſuchung der Schwätzhaftigkeit nicht auch betreten habe? Haſt du nicht etwan zur Unzeit und am unrechten Ort geredet, oder das Wort des HERRN ohne gebührender Ehrerbietigkeit in deinem Munde geführet, oder bey deinen Reden und Gebet mehr deine, als GOttes Ehre geſuchet? Haſt du nicht etwan auch deine Führungen zu viel gerühmet, oder in Sachen GOttes deinen Vorwitz mit eingemiſchet? Oder die Wahrheit und ihre treue Zeugen durch dein unzeitiges Plaudern in Verdacht gebracht? Oder Heimlichkeiten ausgeſchwatzet? Oder von dem Nechſten zur Ungebühr geredet? Oder noch auf andere Art faul Geſchwätz getrieben? Sagt dir dein Hertz, daß du auf eine oder die andere Weiſe faul Geſchwätz habeſt aus deinem Munde gehen laſſen, ſo bedencke, daß du daran ſehr übel und thörlich gethan, GOtt damit beleidiget, und dir und andern geſchadet habeſt. Bereue ſolche deine Unart von Hertzen, und bitte ſie dem Vater im Nahmen JEſu Chriſti ab, und tödte ſie hinfort in der

der Kraft des Todes und Stillſchweigens Chriſti. Eſ. 63, 6. 7. Bewahre hinfort deinen Mund und deine Zunge durchs Wort GOttes und den Heil. Geiſt, ſo wirſt du deine Seele vor Angſt bewahren. Meide ſolche Aſſembleen oder Verſammlungen, da man zu keinem andern Ende zuſammen kommt, als die Zeit mit unnützen Reden zu verkürtzen, oder vielmehr zu verderben. Sprüchw. 21, 23. Sirach ruft dir zu: Du verzäuneſt deine Güter mit Dornen; warum macheſt du nicht vielmehr deinem Munde Thür und Riegel? Du wägeſt dein Gold und Silber ein; warum wägeſt du nicht auch deine Worte auf der Goldwage? Hüte dich, daß du nicht dadurch gleiteſt, und falleſt vor deinen Feinden, die auf dich lauren. c. 28, 28-30. Dencke hinfort nebſt andern Kindern in Chriſto an den Rath der Weisheit: Lieben Kinder, lernet das Maul halten. Denn wer es hält, der wird ſich mit Worten nicht vergreifen; c. 23, 7. ſondern viel Gutes ſäen, wenn er mit ſeiner Zungen vorſichtig iſt, und nichts redet, als was zur Erbauung und zu der Ehre GOttes dienet. Jemehr du auch, o Seele! Gutes mit Worten ausſäen wirſt, deſto reichlicher wirſt du auch dereinſten erndten. Gal. 6, 10.

§. 13. HERR GOtt Vater und HERR meines Lebens, o wie oft habe ich mich auch mit meiner Zungen verſündiget! Wie manch faules Geſchwätz und unnützes Wort iſt nicht aus meinem Munde gegangen! Ach! wie wil ich beſtehen, wenn ich für ein jedes unnützes Wort Rechenſchaft geben ſoll? Vergib mir alle meine damit begangene Miſſethat, und behüte hinfort meinen Mund, und bewahre meine Lippen. Halte mich mit deinem Geiſt ſtets in deiner Zucht, daß ich hinfort kein faul Geſchwätz aus meinem Munde gehen laſſe; ſondern ein Schloß an meinen Mund lege, wenn er unnützes reden wil, und nichts rede, als was nützlich zur Beſſerung iſt, und was holdſelig zu hören iſt. Nimm nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, und leite du mich ſelbſt in alle Wahrheit und auf ebener Bahn. Dein Geiſt lehre mich nach deinem Willen ſchweigen, und reden zu rechter Zeit. Amen!

Die 12. Betrachtung.

Von der Verſuchung der Kinder zur unzeitigen Bekehrſucht.

Jac. 3, 1.

Lieben Brüder, unterwinde ſich nicht jedermann Lehrer zu ſeyn, und wiſſet, daß wir deſtomehr Urtheil empfahen werden.

§. 1.

§. 1.

Daß die Kinder in Chriſto oftmals mit einer **ungeziemenden Schwätzhaftigkeit** angefochten werden, und davon groſſen Schaden nehmen, iſt dir, o Seele! zu deiner eigenen **Warnung** iezt vorgehalten worden. So laß dich nun auch **warnen, und meide alles faule und unnütze Geſchwätz.** Da aber mit dieſer Verſuchung eine andere, nemlich, die **unzeitige Bekehrſucht** gar nahe verwandt iſt, und die Kinder in Chriſto damit auch oftmals angefochten werden; ſo iſt nöthig, daß du auch davor treulich **gewarnet** werdeſt. An Kindern wird man oft gewahr, daß, wenn ſie kaum ſelbſt angefangen haben, etwas zu lernen, ſie **ſich bald ſehr klug düncken, und gleich wieder andere lehren wollen**; welch ihr angemaßtes Lehren aber gar ein **kindiſches Werck** iſt und wenig Nutzen ſchaffet. Denen Kindlein der Gnade begegnet eben dieſes. Kaum haben ſie ſelbſt einen Anfang zu ihrer Bekehrung gemacht, ſo wollen ſie ſo fort **andere bekehren,** und werfen ſich ſelbſt gleichſam zu **Lehrern** auf, zu ihrem eigenen und anderer groſſen **Schaden.** Vor ſolcher **Unart** warnet der Apoſtel Jacobus treulich und ſpricht: **Lieben Brüder, unterwinde ſich nicht jedermann Lehrer zu ſeyn, und wiſſet, daß wir deſtomehr Urtheil empfahen werden.** Jac. 3, 1.

§. 2. Du haſt hiebey, o Seele! zuforderſt **auf die Sache zu ſehen,** wovor Jacobus eigentlich **warnet.** Das iſt nun die **unzeitige Bekehrſucht.** Dieſes aber deſto beſſer zu faſſen, und allem Mißverſtand vorzubeugen, ſo haſt du zum Voraus zu bemercken, was der Apoſtel mit dieſer] ſeiner Warnung vor der Bekehrſucht **nicht ſuche und meine.** Seine Meinung iſt gar nicht, daß **Niemand ein Lehrer** ſeyn, noch die Leute in ſolchem Amte zu GOtt zu bekehren ſuchen ſolle. Er wuſte wohl, daß das **öffentliche Lehr-Amt von GOtt** und unſerm Heylande eingeſetzet ſey, und daß der HERR verſprochen habe: **Er wolle ſeiner Gemeine Hirten geben nach ſeinem Hertzen, die ſie weiden ſollen mit Lehre und Weisheit;** Jer. 3, 17. ingleichen, daß Chriſtus, laut ſolcher Verheiſſung, **etliche habe geſetzt zu Hirten und Lehrern.** Eph. 4, 12. Er weiſet daher auch ſelbſt auf die **ordentliche Lehrer,** und wil, daß man ſich ihres **Amts** zur Beförderung ſeines Heyls **gebrauchen** und **ihnen gehorchen** ſoll. Jac. 5, 14. Ebr. 13, 17. Phil. 2, 29. Er wuſte auch wohl, welch eine **unſchätzbare Wohlthat und heilige Ordnung,** und wie **höchſtnöthig** ſie ſey, zur Beföderung **unſerer Seligkeit.** Matth. 9, 36-38. Nicht weniger wuſte er auch dieſes **wohl, wie es ein rechtes Haupt-Werck der Evangeliſchen Lehrer** ſey, daß ſie die **Sünder** müſſen ſuchen **zu GOtt** zu bekehren. Luc. 1, 17. Apoſt. Geſch. 26, 17. 18. Darum muß billig ein jeder rechtſchaffener **Lehrer,** den GOtt mit den Gaben des Geiſtes gnugſam **ausgerüſtet, ſtarck gemacht,** treu geachtet, und durch **rechtmäßigen** Beruf in das Amt geſetzet hat, 1. Tim. 1, 12. **recht brennen**

vor heiliger Begierde, dem Teufel viel Seelen aus dem Rachen zu reiſſen und Chriſto zuzuführen. Er muß dieſes mit Chriſto laſſen ſeine Speiſe ſeyn, daß er durch Beförderung des Heyls der Seelen thue den Willen des, der ihn geſandt hat. Joh. 4, 34. 32. 7. f. 35. Luc. 12, 49. Iſt er auch anders GOtte und ſeiner eigenen Seelen treu worden, ſo kann es unmüglich anders ſeyn, das lebendige Geſetz des Geiſtes, des Glaubens und der Liebe wird ihn dringen, daß er Ernſt beweiſen, und nichts unterlaſſen wird, wodurch ſowol dem Reiche JESU Chriſti ein Zuwachs, als auch dem Reiche des Teufels ein Abbruch nach dem andern geſchehen könne. 2. Cor. 5, 11. Er wird das Verlohrne wieder ſuchen, und das Verwundete verbinden, und das Verirrete wieder bringen. u. ſ. f. Ezech. 34, 16. Kurtz: Er wird mit Chriſto ſammlen. Luc. 11, 23. Und dazu läſſet er ſich mit Paulo die Liebe Chriſti dringen. 2. Cor. 5, 14. 15. So wil Jacobus auch keines weges das Amt und Werck des geiſtlichen Prieſterthums einſchräncken oder aufheben, da diejenigen, ſo ſich erſt ſelbſt von Hertzen zu GOtt und ihrem Heylande bekehret, und die Salbung von dem, der heilig iſt, empfangen haben, 1. Joh. 2, 20. 27. daneben auch im Guten gnugſam befeſtiget ſind, und geübte Sinne, und ein reiches Maaß göttlicher Weisheit, der Liebe, Gedult und Langmuth erlanget haben, allen Fleiß anwenden, auch andere auf gehörige Weiſe und in rechter Ordnung GOtt zuzuführen, oder im Guten zu ſtärcken. 1. Petr. 2, 9. Rom. 15, 14. 1. Theſſ. 5, 11. 14. 1. Cor. 12, 7. Epheſ. 5, 19. Col. 3, 16. Ebr. 10, 24. Apoſt. Geſch. 18, 26. Und das kann nicht anders ſeyn. Denn das Gute, das ſie erlanget haben, oder das empfangene Pfund und Talent wil und kann nicht müßig und im Schweiß-Tuch verſcharret liegen; ſondern wil und muß, als ein bonum communicativum ſui, ſich andern mittheilen, und, nach dem Willen und Vermahnung des HErrn, wuchern. Matth. 25, 15. f. 20. 22. f. Luc. 19, 12. f. Es hat nicht gnug dran, daß es unter ſich wurtzele; ſondern wil auch über ſich Frucht tragen 2. Kön. 19, 30. Die Gläubigen ſtehen nicht müßig in dem Weinberge GOttes; ſondern arbeiten an denen Reben; Matth. 21, 28. c. 22, 1. f. und zwar willig und ungezwungen, nicht um ſchändlichen Gewinſts willen; ſondern von Hertzens Grund. 1. Pet. 5, 2. Joh. 21, 15. 16. Sie beten nicht nur: Dein Nahme werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geſchehe auf Erden wie im Himmel; ſondern legen auch ſelbſt Hand mit an, daß ſolches alles zum Wercke komme, indem ſie lebendige Steine aushauen, und zum Tempel, Hauſe, Dienſt und Reich GOttes zubereiten helfen. 1. Petr. 2, 5. Da erbeut ſich ein recht bekehrter und mit Geiſt und Kraft erfüllter David gar recht: Ich wil die Ubertreter deine Wege lehren, daß ſich die Sünder zu dir bekehren. Pſ. 51, 15. Da tritt in weiſer und geheiligter Sirach unter die Unbekehrten auf, und erzehlet ihnen

nicht allein, wie er ſelbſt bekehret, der Weisheit theilhaftig und ſeine Seele durch ſie erleuchtet worden ſey; ſondern rufet auch andere auf und zu ſich in die Schule, und ſpricht: **Machet euch her zu mir, ihr Unerfahrnen, und kommt zu mir in die Schule, und, was euch fehlet, das könnt ihr hie lernen.** u. ſ. f. **Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe groſſen Troſt funden. Nehmet die Lehre an,** u. ſ. w. Sir. 51, 18-36. Hat Andreas Chriſtum kennen lernen, ſo führet er ſeinen Bruder Simon auch zu Jhm. Hat Chriſtus Philippum zu ſich gezogen, ſo findet Philippus den Nathanael, und preiſet ihm Chriſtum auch an. Joh. 1, 40. 41. 42. 43. 45. Iſt der Königiſche zum Glauben an Chriſtum gebracht und darinnen recht befeſtiget worden, ſo bearbeitet er ſich dahin, daß ſein **gantzes Haus** an Jhn gläubet. c. 4, 53. Kaum hatte ſich der groſſe König Nebucadnezar bekehret zu dem wahren lebendigen GOtt, ſo beförderte er **deſſen Ehre durch öffentliche Edicta** und **Befehle** in ſeinem **gantzen Königreiche** und unter **allen Völckern**, Dan. 3, 29. c. 4, 31. 34. daß ſie ſich zu **Jhm bekehren** und halten ſolten. So bald der eine **Schächer** am Creutze **bekehret** war, ſo **arbeitete** er ſo fort an dem **andern** Schächer, ja auch zugleich an allen damals **anweſenden** und **noch an allen Sündern**, durch ſeine Beſtrafung, Lehre und **Exempel**. Luc. 23, 40-43. So bald der **Römiſche** Officier und Soldate, der **Hauptmann** bey dem Creutze Chriſti, ſich zu Chriſto **bekehrete**, ſo bald wurde er vielen andern gleichfals eine **Gelegenheit, Reitzung und geſegnetes Werckzeug zu ihrer Bekehrung.** v. 47. 48. Der bekehrte Paulus **wünſchet vor GOtt, daß alle** ſolche **werden, wie er iſt.** Apoſt. Geſch. 26, 29. Col. 1, 28. 29. Petro befahl der HErr ausdrücklich, **wenn er ſich dermaleins würde bekehret haben, ſo ſolte er ſeine Brüder ſtärcken.** Luc. 22, 32. Als Paulus die Theſſalonicher vermahnete, ſie ſolten erkennen, die an ihnen arbeiteten und ihnen vorſtünden in dem HErrn, nemlich ihre ordentliche Lehrer, da ermahnet er ſie auch ſo fort, ſie ſolten **ihren Lehrern**, vermöge ihres geiſtlichen Prieſterthums, zu **Hülfe kommen**, und auch **die Ungezogenen vermahnen, die Kleinmüthigen tröſten**, und einer **den andern bauen**. 1. Theſſ. 5, 12. 11. 14. Ebr. 3, 13. c. 4, 24. Jacobus ſelbſt preiſet das für eins der **allerherrlichſten** Wercke, wenn ein dazu tüchtiggemachter Chriſt **andere ſuchet zu bekehren**, da er ſchreibet: **Lieben Brüder**, ſo jemand **unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrete ihn, der ſoll wiſſen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.** c. 5, 19. 20. Und alſo kann und wil er das rechtſchaffene und wohlgeordnete Bemühen, andere zu bekehren, keines weges verwerfen.

§. 3. Der Apoſtel **ſpricht** daher vielmehr wider die damals ſchon einreiſſende **Unordnungen**, da ſich ihrer **viel unterwunden, Lehrer zu werden**, und einige

einige ſich wol gar zu dem öffentlichen **Lehr-Amte drängten**, und ſich deſſelben ohne ordentlichen Beruf anmaſſeten; andere aber doch **allzufrühzeitig** die Rechte des geiſtlichen Prieſterthums brauchen wolten, und alſo vielmehr **mißbrauchten**, indem ſie ſelbſt im Guten noch wenig geübet waren, und noch **ſchlechte Erfahrung** in den Wegen GOttes hatten; ſich aber doch groſſer Dinge unternahmen, nach ihrem Sinn und Erkänntniß alle Menſchen urtheilten, und, was ſich damit nicht reimete, verwurfen und verdammten, und in ſolcher Ordnung, oder vielmehr **Unordnung** und Ungeſtüm **andere bekehren** wolten. Da hatte er nun nöthig, ihnen zuzuſchreiben: Μὴ πολλοὶ διδάσκαλοι γίνεσθε, **Ach! werdet doch nicht eurer ſo viel Lehrer.** Denn es giebt derer treuen Menſchen, die da tüchtig ſind, auch andere zu lehren, 2. Tim. 2, 2. nicht viel. Nicht viel ſind **dazu geſalbet**, daß ſie ſolchem Amte rechtſchaffen vorſtehen, und in Kraft und Segen an dem Heyl der Seelen arbeiten könnten. Es gehören dazu **vollkommene Männer**, oder verſuchte und erfahrne Chriſten. v. 3. Wie viel aber ſind derer wol? **Wo ſind die? ſo wollen wir ſie loben.** Sir. 31, 9. **Wie viel ſind dazu tüchtig?** 2. Cor. 2, 16. Iſts Lehr-Amt, wie Bernhardus ſagt: Munus humeris angelicis tremendum, ein Amt, **davor der Engel Schultern erzittern**; wie wichtig und ſchwer iſts denn nicht, **recht geſchickt dazu** zu ſeyn? Eben dergleichen **Unordnung** äuſert ſich **noch immer** in der Kirchen GOttes und bey vielen **Unbekehrten.** Da finden ſich viel, die mit **Gewalt** öffentliche **Lehrer** werden wollen, und wol nach den wichtigſten Aemtern trachten, weil ſie etwan **aus dem Geſetz und Worte GOttes unterrichtet ſind, und daher die Form haben, was zu wiſſen und recht iſt im Geſetz.** Ich wil ſagen, wenn ſie die Theologiam mehr als eine bloß-theoretiſche und bloß-buchſtäbliche Wiſſenſchaft, denn eine göttliche Weisheit und practiſche Erkänntniß, und zwar nicht ſo wol in der Schule des Heiligen Geiſtes, als aus menſchlichen Büchern und Schriften, oder allein von Menſchen erlernet haben, ſo **vermeſſen ſie ſich gleich zu ſeyn Leiter der Blinden, ein Licht derer, die im Finſterniß ſind, Züchtiger der Thörichten, und Lehrer der Einfältigen.** Rom. 2, 18. f. Sie wollen vermöge des **Amts**, das ſie ſuchen, andere bekehren, und haben ſich wol **ſelbſt noch nicht recht bekehret.** Sie ſind **ſelbſt** noch **blind und unerfahren in den Wegen GOttes, und wollen doch den Blinden den Weg zeigen; fallen aber ſamt ihnen in die Gruben.** Luc. 6, 39. **O der elenden Bekehrer!** Matth. 23, 13. 15. Gleichwie ſolche **ungetreue Lehrer falſche und betrügliche Arbeiter und Miethlinge ſind**, die ihr Amt nur um des **Bauchs** willen führen, und mehr darnach fragen und bekümmert ſind, **wie viel ſie einzunehmen** haben, als wie viel gutes ſie ſtiften könnten und ſolten: alſo ſind ſie auch die **allerſchädlichſten Leute** unter der Sonnen. Paulus **klaget und weinet bitterlich über** ſolche, oder vielmehr über den **Schaden**, den ſie dem Reiche Chriſti thun, Phil. 2, 21. cap. 3, 18. 19.

18. 19. Rom. 16, 18. indem ſie das rechte Arcanum diaboli oder Kunſt-Stück des Teufels ſind, durch deren untreues Verhalten er heimlich und unvermerckt im Trüben fiſchet und mehr Schaden thut, als durch alle Verfolgung und Blutvergieſſen. Könnte der Teufel wol glücklicher fahren, als, da er die meiſten, die zum Bau des Reichs Chriſti verordnet ſind, unter der Hand auf ſeiner Seiten hat, und zwar alſo, daß ſie den Nahmen haben, als ob ſie von Chriſto ſelbſt beruffen und eingeſetzt wären und GOtt dieneten, da ſie doch in der That nicht Chriſti; ſondern des Satans Reich bauen helfen? Ach GOtt! öffne uns die Augen, daß wir den Zuſtand deiner Kirchen recht einſehen und auf Beſſerung gedencken, auch uns ſelbſt immer prüfen und nie ſicher ſeyn! Ach! überzeuge uns immer mehr, wie die Erndte groß: der getreuen Arbeiter aber wenig ſeyn! Erwecke uns und alle, daß ſie ſich um den Schaden Joſephs, oder vielmehr JEſu Chriſti, recht bekümmern, und dich, den HErrn der Erndte, unermüdet und hertzlich bitten, daß du dich ſelbſt aufmacheſt, über dein Zion dich erbarmeſt, ſelbſt Hand ans Werck legeſt, und Arbeiter in deine Erndte ausſtoſſeſt! Matth. 9, 37. 38. Denn es iſt Zeit, daß du ihr gnädig ſeyſt, und die Stunde iſt kommen. Denn deine Knechte wolten gerne, daß ſie gebauet würde, und ſähen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden, daß die Heyden den Nahmen des HErrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre, daß der HErr Zion bauet und erſcheinet in ſeiner Ehre. Pſal. 102, 14-17. Ach! wie nöthig iſts zu dieſer Zeit, daß der 12te Pſalm unabläßig gebetet, und GOtt ſeiner darinnen gegebenen Zuſage innigſt erinnert werde! So viel von unbekehrten Lehrern und Bekehrern.

§. 4. Es giebt aber auch Leute, die ſich nicht mit einer bloß buchſtäblichen Erkänntniß vergnügen; ſondern von GOtt wahrhaftig ergriffen und aus dem Sünden-Schlafe aufgewecket ſind. Da ihnen nun die Augen in etwas aufgegangen ſind, und ſie billig erſt auf ſich ſelbſt ſehen, und ihr eigenes Verderben je mehr und mehr einſehen lernen, ſelbſt recht aufwachen, ſich ſelbſt zuvor recht verſorgen, waffnen und bereiten ſolten, 1. Cor. 15, 34. ſo richten ſie ihre Augen mehr auf andere, als auf ſich ſelbſt, und ſind gleich bemühet dieſelben aufzuwecken. Sie haben kaum ſelbſt angefangen, ihre Füſſe auf den Weg des Friedens zu richten, und können ſelbſt noch nicht gewiſſe Tritte thun mit ihren Füſſen, und wollen doch bey andern Führer abgeben. Sie haben kaum den Feind geſehen, und wollen ſchon geiſtliche Hauptleute und Oberſten abgeben, andere zum Streit und Kampf abzurichten und anzuführen. Da es ihnen aber an geiſtlicher Weisheit und Verſtand fehlet, ſo erſt durch viel und lange Ubung in den Wegen GOttes erlanget wird, Phil. 1, 9. 10. Col. 1, 9. ſo wiſſen ſie die Sache gar nicht recht und gebührend anzugreiffen, und

die Gewiſſ:n recht zu überzeugen. Da ſie auch noch wenige wahrhaftige Glaubens-Kräfte haben, ſo reden ſie andern wol mehr aus Vermeſſenheit, als aus der rechten Glaubens-Stärcke zu. Daher auch, wenn Anfechtungen entſtehen, ſie bald kleinlaut werden, wo nicht gar ſelbſt ihnen und andern zu deſto gröſſern S elen Schaden, GOtte und Chriſto aber zur Unehre und Verleugnung deſſelben zurücke fallen. Davor Sirach warnet c. 1, 36-38. Wirf dich nicht ſelbſt auf, daß du nicht falleſt und zu Schanden werdeſt, u. ſ. f. Und da ſie noch lange nicht in der Liebe GOttes recht gewurtzelt und gegründet ſind, und daher noch keine innige erbarmende Liebe gegen die Unbekehrten, keine Sanftmuth, Gedult und Langmuth haben, fahren ſie in einem wilden und unreinen Feuer über andere her, und gehen mit Ungeſtüm auf ſie loß, halten ihnen ihre Sünden mit Heftigkeit und Bitterkeit vor, und, wenn dieſe ſolches nicht alsbald annehmen wollen; ſondern ſich widerſetzen, oder doch aus Schwachheit des Fleiſches es nicht faſſen und begreiffen können, was ſie, (zumalen wol mit paradoxen und myſtiſchen oder ſonſt ungebräuchlichen, oder ihnen doch ungewohnten Worten und Redens-Arten) ihnen vortragen und einſchärfen wollen, ſo entrüſten ſie ſich, drohen ihnen GOttes Gericht an, und daß GOtt ihnen den Leuchter (welches ſie oft ſelbſt in ihren Augen zu ſeyn vermeinen) von ſeiner Stelle umſtoſſen ſolle und werde, wo ſie es nicht alsbald annehmen würden. Halten ihnen auch wol im Zorn und Eifer vor, es würde Sodom und Gomorrha erträglicher ergehen, als ſolchen ungehorſamen Zuhörern; fahren mit harten Worten heraus, und rufen in Heftigkeit Cantzel, Pfeiler, Stühle und Bäncke u. ſ. m. zu Zeugen auf, laſſen ſichs ſauer werden, arbeiten, als ein Officier im vollen Treffen, aus aller Macht, und, wenns in ihrer Gewalt ſtünde, lieſſen ſie wol, wie dort jene in gleichem ungeziemenden Eifer Feuer ſtehende Jünger, Feuer vom Himmel über ſie fallen. Luc. 9, 54. Und es fehlet oft nicht viel, daß ſie nicht mit Petro zum Schwerdt greifen und drein ſchlagen. Matth. 26, 51. 52. Luc. 22, 49. 50. Joh. 18, 10. So gar fehlelts ihnen noch an der rechten Kraft und Fülle des erbarmenden Geiſtes JEſu Chriſti! Da ſetzen oft ſolche Lehrer und Bekehrer, zumalen, wenn ſie Prediger ſind, allen Reſpect, den ſie der Obrigkeit oder andern geben ſolten, aus den Augen, und verderben damit vieles, ſchlagen das gute Vertrauen nieder, und reitzen die Zuhörer mehr wider ſich, als daß ſie ſie bekehreten; wenigſtens bringen ſie ihnen nichts mehr, als nur einen knechtiſchen Geiſt bey. Und dieſe fallen gemeiniglich wol aufs Heucheln. Sind die neuen Bekehrer etwa Kinder, Geſinde und Untergebene, ſo vergeſſen ſie oft noch eher des ſchuldigen Reſpects, den ſie für ihre Eltern, Herrſchaften und Vorgeſetzte haben ſolten, und wollen andere gleichſam mit ſtürmender Hand bekehren, in Meinung, ſo müſſe man um das Haus GOttes eifern, und rühmen ſich wol gegen andere

ihrer

ihrer Helden-Thaten, wie dort Jehu, der da ſagte: **Komm und ſiehe meinen Eifer um den HERRN;** 2. Kön. 10, 16. darunter doch viel **fleiſchliches** war.

§. 5. Einige beobachten bey ihrem vorgenommenen **Bekehren anderer** weder **Zeit** noch **Ort.** 1. Pet. 3, 1. Sir. 22, 6. 7. Und indem ſie nicht bedencken, wie ſie über die Menſchen **mit göttlichem Eifer eifern,** und ſie **dem Einem Manne vertrauen ſolten, daß ſie eine reine Jungfrau Chriſto zubrächten,** ſo ſuchen ſie andere mehr zu **ihrer Secte und Parthey,** als zu Chriſto, zu bringen, Matth. 23, 15. ja wol gar **an ſich ſelbſt zu ziehen.** Apoſt. Geſch. 20, 30. c. 8, 9. f. Sie ſuchen ihnen dieſe und jene **beſondere Meinung** aufzudringen, oder vermittelſt eines **ſüſſen Säftgens** einzuflöſſen, und andere nur nach **ihrem** Kopf zu formen. Was aber demſelben nicht gemäß iſt, **das richten und verwerfen ſie, ſetzen ſich über andere,** und wollen ihnen nach ihrem **Kopfe vorſchreiben,** was ſie **glauben,** und wie ſie **leben ſollen, ohne Grund und GOttes Wort,** und wollen alſo **gleichſam Herren über ihren Glauben und Gewiſſen ſeyn.** 2. Cor. 1, 24. Sie **fahren oft ſtreng und hart über die Brüder her, und richten und verdammen ſie zur Ungebühr,** Ezech. 13, 19. 22. zumalen wenn dieſe jener ihr Weſen, Lehre, Thun, Reformiren u. dergleichen Unordentliches mehr **nicht billigen** und loben wollen noch können. Sie **binden andern ſchwere und unerträgliche Bürden, und legen ſie den Menſchen auf den Hals: Sie ſelbſt aber wollen dieſelbigen nicht mit einem Finger regen.** Matth. 23, 4. Dawider ſpricht nun Jacobus: **Lieben Brüder, unterwinde ſich nicht jedermann Lehrer zu ſeyn, und wiſſet, daß wir deſtomehr Urtheil empfahen werden.** Jac. 3, 1. Uber welche Worte D. Hedinger alſo gloſſiret: „Es ſoll ſich keiner, aus Selbſt-Beurtheilung ſeiner mehrern Weisheit, Frömmigkeit, Verſtandes und Geſchicklichkeit, andern zum Führer angeben, er ſey denn ſeiner Gaben und Berufs, ſie an andern zu gebrauchen, gewiß. Am wenigſten ſoll man ſich erkühnen, anderer Glauben und Gewiſſen zu meiſtern. Warum? Weil ein jeder ohnedem für ſich ſein Urtheil zu gewarten, und zu thun habe, wolle er durch Mißbrauch der Zungen, (dahin die falſche Lehren und ungegründete Beredungen zu irrigen Meinungen gehören, dazu die Schrift zum Deckel und Beweiß pflegt mißhandelt zu werden,) ſich nicht verſündigen. Welches den Gern-Neugläublern und Grüblern über die Einfalt des Glaubens zur Warnung dienet.“

§. 6. Nun mercke weiter, o Seele! wie man dieſer **unordentlichen** und unlautern **Bekehrſucht** entgegen gehen oder widerſtehen ſolle. Das kann am beſten geſchehen:

(1.) Wenn man **den Grund** ſeiner vermeinten Begierde, andere zu bekehren, recht und genau **unterſuchet.** Es meinen zwar ſolche, wie gut und treu-

lich

lich ſie es darunter mit GOtt und ihrem Nechſten meinen, und halten Niemand weniger in Verdacht, als ſich ſelbſt: Aber, wenn ſie nur GOtt um ſein Licht bitten, und fein in dem innerſten **Grund ihres Hertzens** gehen, und daſelbſt alle Winckel durchſuchen, auch mit dem Beſem des **Geſetzes**, in ſo fern es **geiſtlich** iſt, **zu kehren** und **zu fegen** anfangen; ſo finden ſie bald, daß ſolch ihr Beginnen **nicht** aus einer **lautern** und **reinen Abſicht auf GOttes Ehre und Liebe** zu Ihm und dem **Nechſten** herkomme; ſondern aus der **unlautern Quelle** der **Eigen-Gefälligkeit** und ſubtilen **Ehrſucht.** Man läßt ſich **düncken**, man **ſey etwas**, man ſey nun ſchon in dem Stande, andere zu bekehren, **da** man **doch noch** viel mit ſeiner **eigenen Bekehrung** und **Beſſerung zu thun** hätte. Luc. 6, 41. 42. Es läuft auf ein **Unterwinden** und auf eine **Vermeſſenheit** hinaus, daß man ſich ſolcher Dinge unterwindet, denen man noch nicht gewachſen iſt. Luc. 1, 1. Darüber man denn auch wol in **Gefahr** kommt, wie jene umlaufende Juden. Apoſt. Geſch. 19, 13. f. Ach! man ſolte vielmehr ſeine **eigene Schwachheit** und **Unvermögen** erkennen, und **nicht über** ſein **Vermögen** gedencken. Sir. 3, 22. 23. 24. **Niemand ſolte weiter von ihm halten, denn ſichs gebühret zu halten; ſondern ein jeglicher ſolte mäßiglich von ihm halten, nach dem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens.** Rom. 12, 3. Solte man das Flügen nicht ſo lange anſtehen laſſen, bis einem die **Flügel** und **Federn** gewachſen wären? Solte man nicht, ehe man den **Thurn zu bauen anfängt, zuvor ſitzen und die Koſt überſchlagen,** ob **mans habe hinaus zu führen?** Luc. 14, 28. 29.

§. 7. (2.) Hat man auch wohl zu erwegen die **Gefährlichkeit und Schändlichkeit** dieſer Sache. Darauf führet uns auch Jacobus, wenn er hinzu ſetzt: **Und wiſſet, daß wir deſto mehr Urtheil empfangen werden.** Es muß ſonſt ein jeder ſchon **für ſich ſelbſt GOTT Rechenſchaft geben**, Rom. 14, 12. und hat ein **jeglicher** mit ſeiner **eigenen Seelen** gnug zu thun. Wer aber ein Lehrer wird, und andere Seelen führen wil, der muß auch für **ſolche Rechenſchaft** geben, wie er ſie geführet habe. Ebr. 13, 17. Ezech. 3, 17. f. c. 33, 7. f. Da werden denn diejenigen, die die Seelen nicht wohl geführet haben, **deſto mehr Urtheil** und eine deſto **gröſſere Verdammung** empfahen. Matth. 23, 14. Marc. 12, 40. Luc. 20, 47. O des gefährlichen Handels! Daher haben auch viele, die dieſe Gefahr der Lehrer recht betrachtet haben, lieber nicht Lehrer ſeyn wollen, und auch bey ordentlichem Beruf das Lehr-Amt geflohen. Jer. 1, 6. Davon D. Kortholt in der **ſchweren Prieſter-Bürde** mit mehrern zu leſen, alwo er das Exempel Cornelii eines Römiſchen Biſchofs, Cypriani, Dracontii, der beyden Gregoriorum, Ambroſii, Pauliniani, Piniani, Auguſtini, Chryſoſtomi, Ammonii, u. a. m. anführet, die ſich wider das Lehr-Amt, in Anſehung der groſſen Gefahr, die dabey iſt, geſtreubet haben. Auguſtinus wandte dieſes vor: **Es iſt**

auf

auf dieſer Welt nichts ſchweerers, mühſeligers und gefährlichers als eines Biſchofs, Prieſters, oder Diacons-Amt. Chryſoſtomus antwortete: Ich glaube nicht, daß viele Prieſter ſelig werden; ſondern halte dafür, daß die meiſten verlohren gehen. Wie ſolte man ſich denn von freyen Stücken, ehe man zumal gnugſam dazu ausgerüſtet iſt, unterwinden, ein Lehrer zu werden? Wie denn auch derer ihr Gericht noch gröſſer ſeyn wird, die ſich ſelbſt zu ſolchem Werck freywillig gedränget haben, als anderer, denen ſolches oft wider ihren Willen iſt aufgeleget worden. So gefährlich aber die Sache iſt, ſo ſchädlich iſt ſie auch. Schädlich iſt ſie für denjenigen ſelbſt, der auf eine ſolche unordentliche und unreife Weiſe andere bekehren wil. Denn er verſäumet und verwahrloſet darüber ſich ſelbſt. Da er fein in der Stille an ſeiner eigenen Seelen arbeiten ſolte, daß das Werck des Glaubens in ihm je mehr und mehr in der Kraft vollführet würde, und, da er zuvor unter ſich wurtzeln ſolte, ehe er über ſich Frucht trage, ſo ſpannet er die Pferde hinter den Wagen, und macht ihm auſſer ſich viel vergeblicher Unruhe. Es iſt eben, als wenn einer die Peſt hätte, und wolte zu andern gehen, ſie daran zu curiren. Müſte der ſich nicht zuvor ſelbſt beſorgen und geſund werden, ehe er andere geſund machte? Wer ſolche Ordnung hinden an ſetzet, der iſt gleich einem unvorſichtigen Kinde, das nicht ſeine Zeit in der Mutter bleiben wil. Hoſ. 13, 14. Wil gar andere gebähren, ehe es ſelbſt recht ausgebohren iſt. Wil andern das Leben geben, und ringet noch ſelbſt mit dem Tode, oder beraubt ſich darüber wol ſelbſt des Lebens. Wie es denn manchem ſo gehet, daß, wenn er andere bekehren wil, ehe er ſelbſt recht geſetzet iſt, er wol eher von denſelben verkehret wird. Geſetzt auch, daß ein ſolcher andere gewönne, was würde ihm das helfen, wenn er doch ſelbſt darüber an ſeiner Seelen Schaden litte? Matth. 16, 26. Ein Gefäß, daraus man immer auszapfet, wird nie voll werden, wenn man oben noch ſo viel eingieſſet. Und ein Menſch, der ſelbſt noch nicht voll Geiſtes worden iſt, und ſich doch immer ausleeret, wird nie ſelbſt zu einer rechten Fülle des Geiſtes kommen. Wird er aber eine Quelle, ſo kann er gnug geben, und behält doch immer ſelbſt gnug und die Fülle. Joh. 4, 14. So ſchadet ein ſolcher auch denen, die er bekehren wil. Sein Reformiren und Informiren iſt ein Deformiren und Conformiren. Denn greift er die Sache nicht recht an, und überzeuget die Sünder nicht mit recht kräftigen Gründen, ſo werden ſie nur härter und verkehrter. Fähret er im Grimm und mit Affecten über ſie her, ſo werden ſie nur mehr erbittert. Hat er ſelbſt noch ſeine groſſe Mängel an ſich, ſo ſpotten ſie nur ſein, und ſagen: Artzt, hilf dir ſelber. Apoſt. Geſch. 19, 13. f. Ja, der Nahme GOttes wird darüber geläſtert bey den Ungläubigen, Röm. 2, 24. und wird auf dieſe Weiſe vieler Bekehrung mehr gehindert, als befodert: Obs auch gleich ſcheinet, als wenn er jemand zu einiger Aenderung brächte, ſo wird

doch wol nur eine unzeitige Geburt daraus, und da dieſer ſich denn für recht bekehrt hält, macht man wol aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefältig mehr, denn man ſelbſt iſt. Matth. 23, 15. Wer dieſe Gefährlichkeit und Schädlichkeit des unzeitigen Bekehrens bedenckt, der wird Urſache finden, ſich deſſelben gäntzlich zu enthalten.

§. 8. (3.) So muß man auch wiſſen, daß man mittler Zeit etwas nöthigers und beſſers zu thun habe. Lerne zuvor ſelbſt, ehe du andere lehreſt. Hilf dir vor ſelber, ehe du andere artzneyeſt. Strafe dich vor ſelbſt, ehe du andere urtheileſt. Heiſt es hier aus Sir. 18, 19. 20. 21. Zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge. Luc. 6, 42. Bekehre dich erſt ſelbſt recht, damit du hernach auch deine Brüder bekehren könneſt. Luc. 22, 32. Immittelſt kann man an ihnen nichts beſſers thun, als daß man für ſie zu GOtt bete, und ſie dem befehle, der allein vermögend iſt, ſie zu bekehren. Jer. 31, 18. Dabey giebt Jacobus v. 13. dieſen Rath: Wer iſt weiſe und klug unter euch, der erzeuge mit ſeinem guten Wandel ſeine Wercke in der Sanftmuth und Weisheit. Man verkündige nur erſtlich alſo die Tugend des, der uns berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Lichte, daß man einen guten Wandel führe unter den Unbekehrten, und dieſe unſere gute Wercke ſehen, und auch wol ohn unſer Wort, durch unſern Wandel, gewonnen werden, und folglich GOtt mit uns preiſen auf den Tag, wenn GOtt auch ſie in Gnaden heimſucht. 1. Pet. 2, 9. 12. c. 3, 1. Auf dieſe Weiſe haben die erſten Chriſten viel tauſend Heyden auf beſſere Gedancken gebracht, und zu GOtt geführet.

(4.) Endlich ſoll die Neulinge von der unzeitigen Bekehrſucht dieſes abhalten, daß ſie darinne eine groſſe Thorheit begehen, die ſich ſonderlich dadurch offenbahret, daß ſie GOtte vorlaufen und ohn Ihm Thaten thun wollen. Das Werck der Bekehrung iſt das allerwichtigſte Werck, das GOTT jemals mit dem Menſchen vornimmt. Welch eine Thorheit iſts nun, daß der Menſch ſolches auf ſeine Kräfte, und noch dazu bey andern anfangen und fortſetzen wil? Iſt traun! eine gröſſere Thorheit, als wenn ein Kind den Erdboden umdrehen, und das Unterſt zu Oberſt bringen wolte. Eine groſſe Thorheit iſt auch ihre Methode, die ſie brauchen, andere zu bekehren, und die gantz von GOtt und ſeiner Methode abgehet. GOtt bekehret durch Gnade, ſie durch Zorn; GOtt durch Langmuth, ſie durch Heftigkeit; GOtt durch ſein lebendiges Wort, ſie durch ihren Trieb; GOtt richtet ſich nach der Schwachheit der Menſchen, ſie aber wollen alle Menſchen nach ihrem Kopf und Willen haben, u. ſ. f. Welch ein albernes Beginnen iſt das!

§. 9. Prüfe nun, o Seele! dein ſelbſt Werck. Solteſt du andere eher ſuchen zu verkehren, als zu bekehren, ſo würde dein Gericht deſto gröſſer

ſeyn. Doch du wünſcheſt vielleicht andere zu bekehren, und bemüheſt dich auch damit. Siehe aber zu, daß du nicht etwan noch ſelbſt unbekehrt ſeyſt. Solte dirs an eigener Bekehrung fehlen, ſo müßteſt du billig daran zuerſt den Anfang machen. Denn hier biſt du dir ſelbſt allerdings der Nechſte. Du muſt erſt auf dich ſelbſt Acht haben, ehe du auf andere ſieheſt. 1. Tim. 4, 16. Doch du haſt dich etwan bekehret, und haſt ſchon einigen Anfang im Guten, und wilſt nun auch andere bekehren? Du magſt dis wol in guter Meinung thun: Aber prüfe du dis dein Werck genau, aus was für einem Grunde und in was Abſicht, und auf was Art und Weiſe du es thuſt? Biſt du noch ein ſchwacher Anfänger, ſo wirds gewiß mit deiner Bekehrungs-Begierde noch ein unzeitig und unlauter Ding ſeyn. Da erkenne nur deine Schwäche, und den noch unlautern Grund deines Beginnens, und ſtelle dir die Gefährlichkeit der Sache wohl vor, und den mannigfaltigen Schaden, den du dir und andern damit thuſt, und die groſſe Thorheit, ſo du damit begeheſt. Gib doch lieber der heilſamen Warnung Jacobi Gehör, und unterwinde dich nicht zu frühzeitig ein Lehrer zu ſeyn. Arbeite vielmehr erſt an dir ſelbſt treulich, und bete immittelſt für andere, und leuchte ihnen mit guten Exempeln vor, ſo wird GOTT ſolches nicht ohne Segen ſeyn laſſen, und dich ſo ſtärcken, daß du ihre Bekehrung immer kräftiger und glücklicher befodern könneſt.

§. 10. HErr, der du wilt, daß ſich jedermann zur Buſſe kehre, pflantze in mich auch ſolchen deinen Sinn, daß ich anderer Bekehrung von Hertzen wünſche/ und aus allen Kräften ſuche. Bewahre mich aber auch vor aller ſchädlichen Unordnung, daß ich nicht mein ſelbſt vergeſſe und nur auf andere falle; ſondern gieb, daß ich zuforderſt meine eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffe, und mich dahin bearbeite, daß dein gutes Werck in meiner eigenen Seele mehr und mehr vollführet werde. Nun ſo reinige mich je mehr und mehr, und mache mich ein geheiligt Gefäß, dir, dem Haus-Herrn, bräuchlich, und zu allem guten Werck bereitet. Um deines Nahmens Ehre willen! Amen!

Die 13. Betrachtung.

Von der Verſuchung der Kinder zum geiſtlichen Hochmuth.

1. Petr. 5, 5.

GOTT widerſtehet den Hoffärtigen: Aber den Demüthigen giebt Er Gnade.

§. 1.

Du biſt, o Seele! in der letztern Betrachtung vor der **unzeitigen und unordentlichen Bekehrſucht** gewarnet worden, als vor einer Sache, darzu viel Anfänger oft verſuchet werden: die ihnen aber an ihrem eigenen Wachsthum ſehr hinderlich, und ſonſt auch ſehr gefährlich und ſchädlich iſt. Ach! daß du dich vor Schaden warnen lieſſeſt, und nur zuforderſt und zuerſt deine eigene **Seligkeit mit Furcht und Zittern** auswirketeſt! Phil. 2,12. Da aber die Anfänger auch oft mit **geiſtlichem Hochmuth** pflegen angefochten zu werden, ſo wil nöthig ſeyn, daß du auch vor dieſem ſo gefährlichen Feinde treulich gewarnet, und mit Waffen GOttes wider ihn ausgerüſtet werdeſt. Wenn Petrus die auserwehlten Fremdlinge, als ietztgebohrne Kindlein, 1. Petr. 2,2. vor dieſer Unart warnen wil, ſo führet er ihnen dieſes ſonderlich zu Gemüthe, daß **GOtt den Hoffärtigen widerſtehe: den Demüthigen aber Gnade gebe.** 1. Petr. 5,5.

§. 2. Du haſt, o Seele! hiebey erſtlich auf die **Verſuchung** zur Hoffart oder zum Hochmuth ſelbſt zu ſehen, und ſonderlich auf der Hoffart oder des Hochmuths **eigentliche Beſchaffenheit, Grund und beſondere Arten** zu mercken. Das im Grunde befindliche Wort ὑπερήφανος zeiget eigentlich einen ſolchen an, der für etwas gröſſers und mehrers wil angeſehen ſeyn, als er in der That iſt, oder der einen Schein über ſein Seyn affectiret oder ſuchet, und über andere gleichſam hervor ragen wil. Wie denn ein griechiſcher Scribent, Xenophon, von den hoffärtigen Weibern ſeiner Zeit ſchreibet, daß ſie hohe Schuhe getragen haben, damit ſie über andere hervor ragen und gröſſer ſcheinen möchten, als ſie in der That waren. Dergleichen Thorheit ſich nun auch wol bey andern findet, ſonderlich bey ſolchen, die entweder aus Hochmuth gröſſer zu ſeyn, oder durch ihre Gröſſe andern zu gefallen ſuchen. Alſo iſt dieſes die **Art der Hoffart oder des Hochmuths**, wenn man vor **andern gröſſer**, höher und beſſer wil angeſehen ſeyn, als man in der That iſt. Welches denn daher kömmt, daß man ſein Nichts nicht erkennet; ſondern ſich in ſeinem Sinn **über andere** ſetzet, und ſich ſelbſt beſſer, höher und würdiger hält, als andere, ja eben hiemit ſich **wider GOtt** ſelbſt erhebet und Ihn verleugnet.

§. 3. Demnach beſtehet der **Hochmuth** eigentlich **nicht** darinnen, daß einer vor andern gleichſam hervor raget, vor andern etwas voraus hat, und von GOtt andern vorgezogen worden iſt. Nein. Saul war ſeiner äuſſerlichen Statur nach eines Haupts länger, denn alles Volck, und ragte vor allen andern hervor: das war aber gantz etwas anders, als wenn er, wie jene, durch hohe Schuhe, oder ſonſt durch etwas hätte geſucht hervor zu ragen, oder ſich wegen ſolcher ſeiner wahrhaftigen Gröſſe etwas vor andern eingebildet und gemeinet hätte, er ſey vor andern gröſſerer Ehre, Würde und Anſehens würdig. So aber war er bey ſeiner groſſen Leibes-Statur,

tur, die er von GOtt hatte, in ſeinem Gemüthe damals klein und gering. Er flohe vielmehr die Königliche Ehre und Würde, als daß er ſie hätte ſuchen ſollen. Und da GOtt ihn bey dieſem ſeinem niederträchtigem Sinn ſelbſt hervor zog, u. über alles Volck erhub, daß er ein **Haupt über das gantze Volck** ward, blieb er doch zuerſt, ungeachtet ſeiner erlangten Höhe, in der **Demuth**, und **war klein** in ſeinen Augen. 1. Sam. 10, 21. 22. 23. 27. c. 11, 13. c. 15, 17. Und wer war an ſich ſelbſt höher und gröſſer, als JEſus Chriſtus, der ja auch nach ſeiner menſchlichen Natur in **göttlicher Geſtalt** und ein HErr über alles war; Phil. 2, 6. Apoſt. Geſch. 10, 36. gleichwol hinderte Jhn ſolche ſeine Höhe gar nicht an der **Demuth**, daß ſie Jhm vielmehr Gelegenheit geben muſte, ſeine Demuth deſto herrlicher und ausnehmender zu erweiſen. Phil. 2, 6. f. Alſo macht der **Vorzug** an und für ſich ſelbſt **keinen Hochmuth**; (ſonſt müſte der Hochmuth von GOTT kommen, als von dem ja mancher Vorzug herkommt; welches aber unmüglich iſt,) ſondern man kann und ſoll bey demſelben in der **Demuth** bleiben, alſo, daß man ſich deſſelben Vorzugs, nicht als ſeines Eigenthums anmaſſe; ſondern ſich deſſelben unwürdig achte. Es heiſſet und gilt da: **Je höher du biſt, je mehr dich demüthige.** Sir. 3, 20. Matth. 11, 11. c. 3, 11. Joh. 1, 27.

§. 4. Der **Hochmuth** hat allezeit **etwas**, **darauf er ſich gründet**, und wodurch er gleichſam in die Höhe getragen wird. Oftmals beſtehet dieſer **eitle Grund** in einer bloſſen **Einbildung**, da man ſich düncken läſſet, man beſitze und habe dieſes und jenes, darüber einem vor andern ein **Vorzug** gebühre, da man ſolches doch nicht hat, noch beſitzet. Gal. 6, 3. Oftmals aber gründet ſich der **Hochmuth** auf ſolche **Dinge**, die man **wircklich hat** und beſitzet. Da ſind nun ſolche Güter hauptſächlich **zweyerley** Gattung: Es giebt **weltliche** und **irrdiſche** Güter und Vorzüge, als da ſind: hohe Geburt, Geſchlecht und Adel, hoher Stand, Würde und Bedienungen, Verſtand, Kunſt, Weisheit und Gelehrſamkeit, Geſundheit und Stärcke, Schönheit und gute geſchickte Geſtalt, Reichthum, Güter und Schätze, Gunſt, Gewogenheit und Anſehen bey groſſen und hohen Leuten, anſehnliche und reiche Freunde, auch anſehnliche Gebäude, köſtliche Mobilien, herrliche Bibliothequen, rare Müntzen und Medaillen, künſtliche Gemählde, prächtige Mahlzeiten, ſchöne Kleider, und dergleichen. Da entſtehet denn über dergleichen weltlichen Gütern und Vorzügen, wenn man ſie entweder wircklich hat, oder auch nur dieſelbe zu haben ſich einbildet, der **weltliche Hochmuth**, da man ſich um ſolcher Dinge willen in ſeinem Hertzen **andern vorziehet**, und **andere** neben ſich **verachtet**, ja GOtt ſelbſt dabey aus den Augen ſetzet und verleugnet, ſich dabey auch wol äuſſerlich in Geberden, Worten und Wercken, Kleidung, Gange und übriger Aufführung alſo anſchicket, daß man vor andern einen Vorzug behaupten, und vor andern groß und hochgeachtet werden möge. **Daher man mit der Berenice gern mit groſſem Schein und Gepränge**

aufziehet. Ezech. 28, 1. f. Apoſt. Geſch. 25, 23. Eſ. 3, 16. 17. Entſtehet ſolcher **weltliche Hochmuth** über geringe und nichts-werthe Sachen, ſo heiſt er ein **lächerlicher** Hochmuth: entſtehet er aber über etwas vor der Welt anſehnlichers, ſo iſt er bald grob, bald ſubtil, und hat mancherley Gradus oder **Stuffen**, die ein jeder eher und beſſer bey ſich ſelbſt erforſchen kann und muß, als bey andern, wil er ſich nicht ſelbſt betrügen und ſein ärgſter Feind ſeyn. Solche **weltlich-hochmüthige** Leute aber vergeſſen ſich gemeiniglich, und verachten, verlachen und verſpotten öfters dagegen diejenigen, die ſich herunter laſſen und zu den Niedrigen halten. Wie die ſtoltze Michal den in GOtt freudigen David verlachte, 2. Sam. 6. Dagegen ſie ſich, auch wegen ſolcher weltlichen Vorzüge, deſtomehr erniedrigen ſolten, jemehr ſie derer von GOtt haben. Doch von dieſem weltlichen Hochmuth iſt ietzt nicht die Rede.

§. 5. Wie es aber hiernechſt auch **geiſtliche Güter** giebt, dergleichen alle **Schätze und Wirckungen der Gnade** ſind, z. E. ein herrliches Erkänntniß von GOtt und göttlichen Dingen, und die Gabe, davon erbaulich zu reden, die Gabe des Glaubens, des Gebets, allerley GOtt wohlgefällige Tugenden u. ſ. w: alſo kann über **ſolche Güter**, wenn man ſie entweder wircklich oder nur der Einbildung nach hat, ein **geiſtlicher Hochmuth** entſtehen. Und von dieſem iſt hier eigentlich zu handeln. Da iſts nun an dem, daß dieſer **geiſtliche Hochmuth** die Gläubigen oft ſehr anficht, und ihnen in allen Altern des Chriſtenthums viel zu ſchaffen macht. O! er iſt ſo ein hartnäckiger Feind, daß ſie bis in die Grube mit ihm zu kämpfen haben. Und wie dort der König zu Thirza (Selbſtgefälligkeit) der Letzte in dem Regiſter der Könige iſt, die Joſua beſtritten und überwunden hat: Joſ. 12, 24. alſo haben die Gläubigen auch bis an ihr Ende mit der **Selbſtgefälligkeit** zu kämpfen. Sonderlich aber werden die **Kinder in Chriſto** gemeiniglich von dem **geiſtlichen Hochmuth** ſtarck angefochten, und es gehet ihnen da faſt, als den jungen und etwas heranwachſenden Kindern. Haben dieſe etwas recht gemacht und werden darüber gelobet, o! ſo wiſſen ſie ſich viel damit. Haben ſie ein neues Kleid bekommen, oder ſind ſonſt vom Vater beſchencket worden, o! wie groß thun ſie damit! Haben ſie etwan ein weniges gelernet, ſo bilden ſie ſich wol Wunder ein, wie weit ſie ſchon vor andern gekommen wären. Eben ſo pflegt auch den **Kindern in Chriſto**, den **Neubekehrten**, dieſes ſehr anzuhängen, daß ſie Gefallen an ihnen ſelber haben und ſich in **Hochmuth** aufblähen. Daher auch Paulus wil, ein **Biſchoff ſolle nicht ein Neuling** ſeyn, auf daß er **ſich nicht aufblaſe, und dem Läſterer ins Urtheil falle**, oder in eben das **Gericht** falle, in welches der Teufel durch ſeinen Hochmuth gefallen iſt. 1. Tim. 3, 6.

§. 6. Ehe wir aber den **geiſtlichen Hochmuth** eigentlicher betrachten, ſo iſt es der Mühe wohl werth, daß wir zuvor noch nach der **Quelle** forſchen, woraus aller **geiſtlicher Hochmuth herkomme**. Er kommt nicht von **GOtt**, auch nicht von

von dem **geiſtlichen Guten**, das man von GOtt hat; ſondern urſprünglich vom **Teufel**, als der ſich zuerſt wider GOtt erhoben hat, und deſſen Tichten und Trachten nur Tag und Nacht dahin gehet, daß er GOtt ſeine Ehre entziehe und ſchmälere. Hernach ſo rühret er auch her aus dem **natürlichen Verderben** menſchlichen Hertzens, als in deſſen Innerſtes der Teufel anfangs den Hochmuths-Saamen wider GOtt eingeſäet hat, und denſelben noch immerdar zum Wachsthum zu befördern ſuchet. Daher nach Chriſti Ausſpruch, nebſt andern Greueln, auch **Hoffart und Gottesläſterung aus dem Hertzen heraus gehet**. Marc. 7, 22. Sonderlich entſtehet alsdenn der **Hochmuth** bey dem Menſchen, wenn er **von GOtt abfället, und ſein Hertz von ſeinem Schöpfer weicht**. Sir. 10, 14. Je weiter einer von der Sonnen, deſto gröſſer iſt ſein Schatten; je näher er aber der Sonnen, deſto kleiner iſt ſein Schatten: alſo je ferner einer von GOtt, deſto gröſſer iſt er bey ſich ſelbſt. Im übrigen können auch **weltliche Dinge** mit eine **Gelegenheit** zum **geiſtlichen Hochmuth** werden, wenn das Gemüth, z. E. bey Allmoſen geben, und bey Vermachungen an Kirchen und Schulen, u. ſ. w. dieſelbe dazu mißbrauchet: Sonderlich geſchichts durch geiſtliche Sachen, wenn man über ſein Hertz nicht ernſtlich wachet. Kurtz: kein Laſter iſt dem Menſchen natürlicher, und ſchleicht ihm länger und gewaltiger, auch liſtiger nach, als der **geiſtliche Hochmuth**. Denn der iſt, ſo zu ſagen, die **Wurtzel und Quelle aller Sünde**. Hat einer gleich die andern alle faſt überwunden; ſo wird ihm dieſer Feind dennoch immer zu ſchaffen machen. Denn er iſt ſo ſubtil, ſcheinbar, heilig und geiſtlich, daß er ſelbſt von dem Siege über andere Laſter Gelegenheit nimmt, ſich einzuſchleichen. Jemehr man in der **Heiligung** und in den Tugenden **wächſet**, deſto mehr **Anlaß** nimmt dieſer Feind eben daher, ſich zu ſtärcken. Sonſt thut er ſich auch beym **Gottesdienſt** oder **geiſtlichen Ubungen** hervor, nicht allein bey Vornehmen; ſondern auch bey Geringen und Armen. Man erzehlet einen Apologum oder verblümte Wahrheit, es ſey der Teufel einſt in die Kirche gekommen, und habe einen gefraget, wen er doch wol für den Hoffärtigſten in der Kirchen hielte? Und nachdem derſelbe bald auf dieſe, bald auf jene prächtige Perſon gerathen, ſo weiſet ihn der Teufel auf einen armen Bauer, der neue Schuhe an hat, und die gantze Predigt über bald mit andächtigen Minen über ſich, als zu GOtt, bald aber und öfters nach dem Prediger, am allermeiſten aber nieder auf ſeine neue Schuhe ſiehet, und ihm darinnen ſelbſt gefället. Die Wahrheit, ſo hierunter lieget, kan jeder Verſtändiger ſelbſt errathen. So tief ſteckt der Hochmuth im Menſchen, auch bey dem ärmſten Bettler!

§. 7. Nun haſt du, o Seele! die **beſondere Arten** und **Ausbrüche des geiſtlichen Hochmuths** wohl zu bedencken. Es zeigt ſich aber derſelbe vornemlich in dieſen Stücken:

1) Wenn ein Menſch ſeines **vorigen Sünden-Elendes** und noch immer an-

anhangenden natürlichen Verderbens **vergiſſet**, da er ihm doch zu ſeiner beſtändigen Demüthigung daſſelbe immer ſolte laſſen vor Augen ſeyn, und mit Paulo ſagen: **Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche, wohnet nichts Gutes.** Rom. 7, 18. 1. Cor. 6, 11. c. 12, 2. Eph. 2, 11. 12. c. 5, 8. 1. Tim. 1, 13. Jac. 1, 24. Der geiſtliche Hochmuth zeiget ſich

2) Wenn jemand ſich **einbildet**, er ſey **etwas**, da **er doch nichts** iſt; er ſey gerecht und ein Kind GOttes worden; da er doch noch nicht in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens dazu gelanget iſt: oder er **bildet ſich ein**, er habe dieſe oder jene **Gnaden-Gabe oder Tugend**, die er doch nicht hat. Gal. 6, 3. 1. Cor. 8, 1. 2. Offenb. 3, 17. Es äuſſert ſich der geiſtliche Hochmuth

3) Wenn einer zwar **wircklich GOttes Gnade** und Gnaden-Gaben, als Glaube, Liebe, Hoffnung, u. ſ. m. erlanget, oder auch **gute Wercke** verrichtet hat: aber nicht bedenckt, daß es pur **lautere Gnade** ſey; ſondern ſich des Empfangenen in **Eigenheit** anmaſſet, es ihm ſelbſt und **ſeinen Kräften**, wo nicht gäntzlich, doch zum **Theil** zuſchreibet, ſich deſſen, als wenn ers nicht empfangen; ſondern von ſich ſelber hätte, rühmet, oder, daß er vor andern deſſen würdig wäre, meinet, und alſo einen Gefallen an ſich ſelber hat. Nun wird nicht gefodert, daß man das Gute, das jemand an ſich hat, oder was er verrichtet, verleugne. Denn das wäre eine Undanckbarkeit gegen GOtt und Verachtung ſeiner Gaben; ſondern man ſoll alles, was man iſt und hat, als ein **Eigenthum GOttes**, anſehen, für ſeine **lautere Gnade** erkennen, ihm ſelbſt aber nicht ein Stäublein, ſo zu ſagen, davon in Eigenheit zuſchreiben; ſondern ſprechen: **HErr, unſer GOtt, es iſt von deiner Hand kommen, und es iſt alles dein**, 1. Chron. 30, 16. 11. 14. ſich auch alles Guten unwürdig ſchätzen, und mit Jacob ſagen: **HErr, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt.** 1. Moſ. 32, 10. 1. Cor. 4, 7. c. 15, 8. 9. 10. Eph. 2, 8. 9. Offenb. 4, 10. 11. Verrichtet jemand etwas Gutes, ſo muß er mit Paulo von Hertzen ſagen: **Nicht aber ich; ſondern GOttes Gnade, die in mir iſt.** 1. Cor. 15, 10. Wer ſich einbildet, etwas, auch das wenigſte, aus ſich und **ſeinen Kräften** zu haben und zu können, der iſt ein **Feind** GOttes, erhebt ſich **wider Ihn** und raubet ihm ſeine **gebührende Ehre**, die darinnen beſtehet, daß **Er allein alles** ſey, habe, vermöge, könne und wircke: wir aber nichts. Ach! wüſten die Menſchen, und bedächten ſelbſt die Gläubigen allezeit ſolches, ſo würden ſie nicht allein vor allen ſolchen verfluchten Gedancken, als vor dem Teufel ſelbſt, hüten; ſondern mithin auch deſto glücklicher in ihrem Chriſtenthum fortkommen, je weniger ſie ihnen ſelbſt zuſchreiben. Wir verwerfen an dem Pabſtthum, daß es unter andern auch dieſen **Haupt-Irrthum** heget, als wenn der Menſch aus ſich und ſeinen Kräften etwas Gutes vermöge: Wenn wir aber unſere Hertzen und unſer Chriſtenthum gründlich unterſuchen, ſo werden wir leider! dieſen Papiſtiſchen und

Pelagianiſchen Haupt-Irrthum darinnen theils auf eine grobe, theils auf eine ſubtile Weiſe, tiefer eingewurtzelt finden, als er bey und von ihnen öffentlich gelehret und vorgegeben wird. Daher, ſo wir uns davon nicht reinigen, wir uns ſelbſt verurtheilen und **verdammen würden.** Rom. 2, 17-23. Ein Ausbruch des geiſtlichen Hochmuths iſt es,

4.) wenn einer zwar **Gnaden-Gaben** empfangen hat: erkennet aber nicht, in was für einem **geringen Maaß** er ſie habe, und wie viel ihm noch fehle; ſondern ſie in Eigenliebe und Selbſtgefälligkeit, als durch ein Vergröſſerungs-Glas, anſiehet. Man iſt kaum ein Kind in Chriſto worden, und hält **ſich** wol für **ſtarck**, ja für einen **Mann in Chriſto. Hält alſo weiter von ihm** ſelbſt, **denn ſichs gebühret, da man ſolte mäßiglich von ihm halten, ein jeglicher, nach dem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens.** Rom. 12, 3. 2. Cor. 14, 12. Der geiſtliche Hochmuth bricht hervor,

5.) wenn einer in demjenigen, das er **hat** und **beſitzet**, ihm ſelbſt **wohlgefället**, und ſich in ſeinen **Gaben ſpiegelt**, darinnen ſeine Ehre, Ruhm und Lob ſuchet, entweder bey Menſchen, oder auch ſelbſt vor GOTT, Matth. 16, 1. 5. 16. oder doch wenigſtens **mit GOtt die Ehre theilen** wil, daß nicht alleine GOtt dadurch, wenn es auch zuforderſt und am meiſten geſchehe, geehret; ſondern er auch ſelbſt wegen derſelbigen, wenns auch nur im geringſten Grad wäre, von andern hochgeachtet und geprieſen werde. Denn das iſt eben ſo viel, als wenn der Menſch alle Ehre GOtt raubete, maſſen GOttes Ehre ſich nicht alſo nach Menſchen Willen theilen läſſet. Ein anders iſts, wenn GOtt dem Menſchen von ſeiner Ehre gleichſam etwas abgiebet und mittheilet, ein anders iſts, wenn der Menſch ihm ſelbſt die Ehre nimmt und GOtte raubet. Wie alſo der Teufel, da er noch ein Engel des Lichts war, ſich in ſeinen herrlichen Gaben ſpiegelte, und darüber in unordentliche Eigenliebe und Hochachtung ſein ſelbſt gerieth. Eſ. 14, 12. Welches der HERR auch ſeinen Jüngern vorhielte, da Er merckte, daß ſie ihnen ſelbſt in ihren empfangenen Gaben wohlgefielen. Luc. 10, 17. 18. 19. 20. So wolte auch Diotrephes, ohne Zweifel **wegen ſeiner Gaben, unter den Brüdern hochgehalten** ſeyn. 3. Joh. v. 9. Der geiſtliche Hochmuth läßt ſich ſpühren,

6.) wenn einer ſich um **deßwillen**, was er etwan **empfangen** hat, **andern vorziehet, und andere neben ſich verachtet.** Was GOTT in andere geleget hat, das wil man wol gar nicht erkennen, oder man hält es doch für gar **klein und gering**, und das dem Seinigen lange nicht gleich komme. Man verachtet und verwirft wol andere, die GOTT ergriffen, und über ihre vorige Sünden treulich gedemüthiget hat, und vermißt ſich, als wenn man **allein fromm** wäre. Luc. 18, 9. 11. Siehet man, daß ein ander lange im Kampfe der Buſſe ſtehe, und nicht zum rechten Durchbruch und Freudigkeit des Glaubens kommen könne, ſo **gefället man ihm ſelbſt wohl**, daß man eher durch gekommen iſt,

und denckt wol, man habe die Sache mit beſſerm Ernſt und Nachdruck angegriffen. Siehet man einen, der vor einem in Chriſto geweſen, und meinet, er ſey doch noch ſehr ſchwach, er habe noch dieſen und jenen Fehler an ſich, ſo läſſet man ſich wol düncken, man ſey im Kurtzen weiter gekommen, als er, und weil man nicht eben dergleichen Fehler an ſich hat, ſo meinet man wol, man ſey von allen Fehlern frey, und wil alſo Ruhm an einem andern haben. Gal. 6, 4. Eine andere Art des geiſtlichen Hochmuths iſts

7.) wenn einer gar in ſeinen Gaben, guten Wercken und Tugenden, wenn ſie auch gleich von GOtt ſelbſt gewircket ſind, ſeine Gerechtigkeit und Seligkeit ſuchet und ſetzet, und ſich, mit Zurückſetzung der allein vor GOtt geltenden Gerechtigkeit Chriſti, auf ſeine vermeinte eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit verläßt, und alſo ſeine eigene Gerechtigkeit aufrichten wil, Rom. 10, 3. Luc. 18, 11. und wo nicht gantz, doch zum Theil aus, in und mit ſeinen Wercken vor GOttes Gericht zu beſtehen, und gerecht und ſelig zu werden gedencket. Welches ein erſchrecklicher und verdammlicher Irrthum und greulicher Hochmuth iſt. GOtt hat nach ſeiner Weisheit eine ſolche Art, uns ſelig zu machen, erfunden und erwehlet, dadurch aller menſchlicher Eigen-Ruhm und Ehre ein für alle mal zunichte gemachet, hingegen ſeine göttliche Ehre am meiſten und kräftigſten wieder erhöhet, mithin aber auch dem Menſchen eine Ehre wieder erſtattet werde: aber auch die Seligkeit eine bloſſe Gnaden-Gabe ſey. Rom. 6, 23. Das iſt die Rechtfertigung, die aus dem Glauben, ohne Zuthun der Wercke, geſchicht. Eph. 2, 9. Rom. 3, 27. Wer nun aber alſo ſelig werden wil, daß ſeine Wercke auch dabey etwas gelten ſollen, wenns auch nur das geringſte wäre, der taſtet GOttes Ehre, GOttes Crone, GOttes Majeſtät und Gottheit an, und verleugnet, verſchmälert und verläſtert Ihn aufs ſchändlichſte. Und doch iſt in der Chriſtenheit leider! nichts gemeiner. Sich ſelbſt aber machet man ſolcher Geſtalt loß von GOtt, und wil nicht ſein Schuldener ſeyn: ſondern Ihm etwas abverdienen: welches aber in Ewigkeit nicht müglich iſt. Luc. 17, 10. Ingleichen iſts ein geiſtlicher Hochmuth, wenn einer dahin verfällt, daß er die Mittel des Heyls, Wort und Sacrament, verachtet, indem er ſich einbildet, er ſey ſchon ſo weit gekommen, daß er ihrer nicht mehr bedürfe. 1. Cor. 4, 8. Offenb. 3, 17.

§. 8. Aller dieſer Hochmuth hat vornehmlich und eigentlich ſeinen Sitz im Hertzen. Solche, die alſo reich und ſatt ſind, ſind hoffärtig in ihres Hertzens Sinn. Luc. 1, 51. 53. Ihr Hertz erhebt ſich, als ein Hertz GOttes. Ezech. 28, 2. 6. Zeph. 3, 11. Sie wiſſen auch ihren Hochmuth oft meiſterlich zu verbergen, und mit falſcher Demuth zu bedecken: allein ſie können ihn doch nicht ſo gar verbergen, daß er ſich nicht hie und da ſolte blicken laſſen. Denn gleichwie der groben Welt-Kinder ihr grober und weltlicher Hochmuth ſich hervor thut

thut in Worten, durch prahlen rühmen, großſprechen; in ſtoltzen Geberden, durch ſtoltze Augen, Pſal. 131, 1. hohe Naſen, ſtoltzen Gang; Eſ. 3. in Wercken, durch prächtige Gebäude, Hausrath, Eſſen, Trincken, Gaſtereyen, Kleider-Pracht, hohe Bedienung und mancherley ſtoltzen Staat: u. ſ. f. alſo bricht bey andern ein geiſtlicher und ſubtiler Hochmuth hervor auch in **Worten**, indem ſie ſich ſelbſt, ihre Weiſe und Thun entweder frey loben und heraus ſtreichen, oder andere gegen ſich verachten und niederſchlagen, oder doch äuſſerlich vor allem **Lobe fliehen** und dawider aufs höchſte proteſtiren: hingegen **heimlich**, ſo zu reden, immer nach Ruhm und Lob ausſehen und hungern. Spricht mancher: An dem Wercke oder Buche habe ich ſo viel Jahr gearbeitet; ſo iſt ſeine Abſicht leicht zu errathen, daß andere ſollen dencken, was es für ein treflich und wohlausgearbeitetes Werck ſey. Spricht er aber: In ſo kurtzer Zeit habe ich das verfertiget, ſo iſt ſeine Abſicht wol, andere ſollen dencken und ſprechen: das iſt ein geſchickter und fertiger und unvergleichlicher Mann, der in ſo kurtzer Zeit dergleichen verfertigen kann. u. ſ. f. **Viele reden ſtoltze Worte, da nichts hinter iſt.** 2. Pet. 2, 18. 3. Joh. 9, 10. In **Geberden, Gang und Kleidungen** bricht der geiſtliche Hochmuth auch hervor, da ſie ſich der **Freyheit** bedienen wollen, und nach und nach in ein **fleiſchliches Weſen** eingehen und ſich der **Welt gleich ſtellen**. Und in **Wercken** äuſſert er ſich, da ſie in allen ihren Dingen nur **Ruhm**, Ehre und Lob ſuchen, und, wo dergleichen nicht zu erjagen iſt, weder Hand noch Fuß regen. Matth. 6, 1. f. Hingegen iſt ihnen nichts mehr zuwider, als wenn ſie mit ihrem **Thun verachtet** oder beſtraft werden. Sie können und wollen **keine brüderliche Erinnerung** annehmen, wollen ſich **nicht weiſen und wehren** laſſen; ſondern beſtehen auf **ihrem Kopf** und **Gutdüncken**, wiſſen allerhand ſcheinbare **Entſchuldigungen** oder **Gründe** anzuführen, warum ſie ſo, oder ſo verfahren. Wollen **über die Brüder herrſchen**, verachten ſie mit ſtoltzen Geberden, ſtoſſen andere aus und ſondern ſich von andern ab, wiſſen auch meiſterlich andere unter der Hand und heimlich auf eine argliſtige Weiſe zu unterdrücken, ſich aber bey jederman aufs holdſeligſte zu inſinuiren. Pſal. 4, 7. 2. Petr. 2, 10. 14. Judä v. 16. 3. Joh. 9, 10. Röm. 11, 25. cap. 12, 16. Werden ſie **gelobet**, ſo **bitten ſie höchlich**, man ſolle ſie doch damit **verſchonen**, ſie wären deſſen gar **nicht würdig**: **im Hertzen** aber iſt ihnen nichts liebers, als **Lob** und **Ehre**. Rühmet oder gedencket man ihrer Gaben und Geſchicklichkeit, ſo ſagen ſie wol gar, ſie hätten gar keine Gaben, die Geringſten hätten beſſere Gaben, als ſie, und verleugnen alſo vor allzu groſſer Demuth das, was GOtt ihnen gegeben hat, an ſtatt, daß ſie es bey der Gelegenheit, nach dem Exempel Chriſti, in GOtt einführen, und Ihn darüber in deſto tieferer Demuth preiſen ſolten. Matth. 19, 17. Und endlich gerathen die **Geiſtlich-Hochmüthigen** gar in eine gantz **fleiſchliche Freyheit**, und bereden ſich, ſie ſeyn ſo weit gekommen, daß ſie nichts mehr verunreinigen könne. 2. Petr. 2, 19. Tit. 1, 15. 16. Gal. 5, 13. Sir. 10, 15.

§. 9. Wie aber ſolcher geſtalt eintzele Perſonen im geiſtlichen **Hochmuth** ſtehen: alſo ſtehen auch wol gantze Secten oder Religions-Verwandten darinnen, wie ehemals die Jüden und Phariſäer. Denn, zu geſchweigen, daß manche Gemeinen in prächtigen Kirchen-Ornat, prächtigen Cantzeln, Taufſtein, Altären, Beichtſtühlen, Gemählden, Orgeln, Kirchen-Muſiquen, u. d. gl. da alles von Gold, Silber, Marmor, Farben und ſcheinbarer Herrlichkeit ſchimmern, glängen und tönen muß, ihren Ruhm ſetzen, ſo geſchichts öfters, daß beſondere Religions-Verwandten bey wahrhaftigen oder doch eingebildeten **Vorzuge** vor andern, ſich mehr aus **geiſtlichem Hochmuth**, als zum Preiſe und Lobe GOttes, ihres Glaubens, ihrer Lehre, ihres Gottesdienſtes u. ſ. f. rühmen; faſt nicht viel beſſer, als dort die Jüden ſich **Abrahams rühmeten, da ſie doch Abrahams Wercke nicht thaten.** Matth. 3, 9. Joh. 8, 33. 39. 40. Wie viele rühmen ſich ihrer wohlverdienten Theologorum und Vorfahren mehr, als GOttes? Wie viel ſind, die, wenn GOtt jemanden erwecket, der ſie von ſolchem eitlen Ruhm und Abgötterey abziehen und auf GOtt und Chriſtum führen wil, ſich wider ſolchen erbittern und verſammlen, daß ſie ihn wol ſteinigen möchten? v. 59. Apoſt. Geſch. 7. gantz. v. 54. f. 58. f. Und ſo kann auf unzählige Weiſe mehr **geiſtlicher Hochmuth** getrieben werden. O! der gefährlichen und verderblichen **Verſuchung!**

§. 10. Da magſt du nun, o Seele! wol ferner fragen, **wie man doch**, wenn man mit ſolcher Verſuchung angefochten wird, derſelben **kräftig widerſtehen** könne? Da iſt denn gegen dieſes **Gift** kein bewährters Antidotum und **Gegen Mittel**, als wenn man, nach Petri Anweiſung, erweget den **Widerſtand**, damit **GOTT** den **Hochmüthigen begegnet.** Denn **GOtt widerſtehet den Hoffärtigen.** Das griechiſche Wort ἀντιτάσσεται zeigt an, daß es GOtt machet, wie ein König, der wider ſeine rebelliſche Unterthanen, die von ihm abgefallen ſind, und ihm nach Kron und Scepter trachten, ſeine Armée anführet, in Schlacht-Ordnung ſtellet, und ſie, als ſeine ärgſte Feinde, damit angreift, ſie aufs nachdrücklichſte zu **demüthigen**, und, wo ſie ſich nicht ergeben wollen, wol gar zu vertilgen, damit er alſo die verletzte Ehre ſeiner Majeſtät an ihnen rächen möge. Auf gleiche Weiſe ſiehet denn GOTT die **Hoffärtigen** als **ſeine Feinde** an, und ſie **ſinds auch**, bevorab, die **geiſtlich Hoffärtigen.** GOTT hat dieſen **viel Gnade** erzeiget, **viel Gaben** gegeben, aber in der Abſicht, daß ſie **alles zu ſeinen Ehren** anwenden, und es **zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade** gebrauchen ſollen. Eph. 1, 6. Pſ. 115, 1. Und ſiehe, dieſe **rauben GOtt, was ſein iſt**; ſie maſſen ſich deſſen, als ihres eigenen an, richten es zu ihrer eigenen **Ehre**, und machen dadurch ſich ſelbſt zu Göttern, und wollen GOtt gleichſam ſeine **Krone** vom Haupte reiſſen, und ihnen ſelbſt aufſetzen. Wie könnte doch etwas **abſcheulichers erdacht** werden? Alle Sünden ſind zwar GOTT zuwider: aber der **Hochmuth** taſtet Ihm

recht

recht ſeinen Aug-Apfel an. Man greifft Jhm damit ſein Regale und allerhöchſte Ehre oder Majeſtät an. Von groſſen Herren heiſts, ſie leiden wol Schaden: aber keinen Schimpf. Das iſt vielmehr von GOTT wahr, als der an ſeinen Creaturen und Gütern wol Schaden leidet: aber ſeine göttliche Ehre Jhm nicht antaſten läſſet. Wie kann Er daher anders, Er muß wider die Hochmüthigen, als ſeine ärgſte Feinde, ſtreiten, und ihnen, als ſchnöden Rebellen, derer Hertz von Jhm abgefallen iſt, Sir. 10, 14. 15. widerſtehen? Sein Zorn iſt wider keine Sünden heftiger, als wider die geiſtlich Hochmüthigen, zumalen, da der Menſch eben die Gaben und Kräfte, die ihm zur Beföderung der göttlichen Ehre verliehen ſind, wider GOTT anwendet, Jhn damit, als mit Waffen, zu beſtürmen, und ihm gleichſam dethroniſiren oder von ſeinem göttlichen Stuhl ſtürtzen wil. Dis kann GOTT nicht ungeſtraft hingehen laſſen. Das erkannte ſelbſt der Heyde Seneca, daher er ſpricht: Niemand iſt der Strafe des Hochmuths entgangen. Der gerechte und heilige GOTT folget den Hochmüthigen auf dem Fuſſe nach. Freylich widerſtehet GOTT ihnen erſtlich durch Entziehung ſeiner Gnade und Gnaden-Gaben. Da Saul klein war in ſeinen Augen, fand er Gnade vor GOttes Augen: 1. Sam. 15, 17. da er aber ſeiner Erhebung ſich erhub, wandte GOTT ſeine Gnade von ihm. ib. v. 23. 28. Ein ſtoltz Hertz iſt dem HErrn ein Greuel. Sprüchw. 16, 5. Und es haben Jhm die Hoffärtigen noch nie gefallen. Judith. 9, 13. Sir. 10, 7. 16. Hat der Menſch auch durch den Glauben in GOttes Gnade geſtanden, er bleibt aber nicht lauterlich an der Gnade; ſondern wird ſtoltz, ſo wird er abgehauen. Rom. 11, 20. 22. Hat er vorhin Gnaden-Gaben von GOtt gehabt, und brüſtet ſich damit, ey! GOtt kann das Seine bald wieder von ihm nehmen. Da bleibt ihm z. E. von ſeiner lebendigen Erkänntniß nichts übrig, als der Schatten eines lebloſen, todten und aufblaſenden Wiſſens, 1. Cor. 8, 12. und eine ſolche Erkänntniß, die ſich auch ſelbſt bey den Teufeln findet. Jac. 2, 19. 20. Und wenn ſich ein ſolcher auch in einen Engel des Lichts verſtellete; ſo iſt er bey ſeinem herrſchenden Hochmuth doch vor GOtt nichts anders, als ein von allem wahrhaftig Guten entleerter Teufel. Doch bleibts noch nicht bey der bloſſen Entziehung der Gnade; ſondern GOtt widerſtehet den Hoffärtigen auch, ſo, daß Er ſie zu Spott und Schanden macht und gänzlich ſtürtzet und verderbet. Denn der HERR hat die Hoffart allezeit geſchändet und endlich geſtürtzet. Sir. 10, 16. Pſ. 31, 24. Sprüchw. 16, 5. Eſa. 13, 11. Dan. 4, 34. cap. 5, 26. Luc. 1, 51. Apoſt. Geſch. 12, 22. 23. Jac. 4, 16. Jnſonderheit wil der HERR die ſtoltzen Heiligen hinweg thun. Zeph. 3, 11. Wer wolte denn nun hochmüthig ſeyn? So iſts auch ein recht tolles und unſinniges Verfahren, wenn der Menſch ſich mit GOTTES Gaben in Eigenheit etwas einbildet. Denn ſie ſind ja nicht des Menſchen; ſondern GOttes,

der ihn nur zum Verwalter und Haushalter: nicht aber zum Eigenthums-Herrn darüber geſetzet hat. Sie ſind ein **anvertrautes Pfund.** Matth. 25, 14. 15. Die Lateiner erklären, was das teutſche Wort ſtoltz bedeute, wenn ſie ſtultus, das heißt ein **Narr**, davon gemacht haben. Chryſoſtomus ſagt: **Der Menſch wäre nicht hochmüthig, wenn er kein Narr wäre.** Es iſt auch ein **höchſtgefährliches Ding, hochmüthig** ſeyn. Denn nebſt dem, daß GOtt ſolchen widerſtehet, ſo haben ſie auch eine **ſchwere Rechenſchaft** dereinſten abzulegen, wie ſie mit den **Gaben** umgegangen ſind. v. 19. Luc. 16, 2. cap. 12, 4. Welche Thorheit iſts, ſich deſſen erheben, das einem die **Verantwortung deſto ſchwerer** machet? Darauf ſolte man nur dencken, daß man **treu** erfunden würde. Das wäre **Weisheit.** So hat ja auch GOtt nie einem allein alles gegeben; ſondern ſeine Gaben alſo ausgetheilet, daß **alle etwas** haben. Warum wil man denn **ihm ſelbſt allein** alles zuſchreiben, da man GOtt in allen ſeinen **Gaben erkennen** und preiſen ſolte? 1. Cor. 12, 7-11. Oft können geringe Leute nützlicher und GOtt angenehmer ſeyn, als Vornehme, ob ſie gleich ihre Gaben anzuwenden nicht Gelegenheit haben. Aber auch dis muß kein Geringer in **Hochmuch** aufs Fleiſch ziehen; ſonſt iſt ſolcher **Hochmuth deſto greulicher.** Dann iſts richtig, wenn ihn GOTT, nicht er ſelbſt, ſich dafür erkläret. Wer **geiſtlich hochmüthig** iſt, der **verderbet** alle ſein übriges Gutes, und machts vor GOtt zum Greuel. **Hochmuth** hat den Teufel geſtürtzet, unſere erſte Eltern aus dem Paradies gejaget, den Nebucadnezar zu einer Beſtie gemacht, den Haman an den Galgen, und den reichen Mann in die Hölle gebracht, u. ſ. f. Wer wolte ſich nun davor nicht hüten, und ſonderlich auch den **geiſtlichen Hochmuth** fliehen? Nebſt dem muß man ſich auch vorſtellen den **herrlichen Nutzen** der Demuth. Eben der GOtt, der den Hoffärtigen widerſtehet, **giebt den Demüthigen Gnade.** Wie Er die Menſchen in dieſer Ordnung, daß **ſie ſich unter ſeine gewaltige Hand demüthigen** ſollen, zu Gnaden annimmt: alſo bleibt Er denen, die ſich ſeiner Gnade und Gnaden-Gaben unwürdig ſchätzen und bloß an ſeiner **Gnade** hangen, auch mit **beſtändiger Gnade zugethan**, und **vermehret** ihnen ſeine **Gaben**, ja wird ihnen immer deſto **näher**, je **demüthiger** ſie ſind und werden. Weish. 6, 20. Wen ſolte dis nicht zur **Demuth** reitzen? Sehr wohl und nachdrücklich warnet Herr D. Zierold in der VI. Vorſtellung ſeiner ſo genannten deutlichen Erklärung der Heil. Schrift, über Pred. 7, 24. 25. p. 476. „Weil nun die **Engel**, **Adam** im Paradies, **Salomo** und ſo **viel andere**, eben daher ſo tief gefallen, weil ſie ſich in ſich ſelber geſpiegelt, erfreuet und erhoben: aber eben dadurch ſich von GOtt, dem Anfänger und Vollender alles Guten, abgeriſſen, Ihm nicht in Demuth gedancket und gelobet, als einen GOtt; ſondern ſich ſelber für etwas gehalten, da ſie doch nichts waren: ſo iſt daraus offenbar, wie nöthig es ſey, alſo **geſinnet** zu werden, „**wie Chriſtus JEſus war, der ſich ſelber erniedriget** hat. Phil. 2, 6. 7. Damit

mit man nichts anders ſuche, als GOtt und ſeinen Willen. Muß alſo die wahre„ Hertzens-Demuth aus Verachtung ſein ſelbſt, und aus der Liebe GOttes: nicht„ aber aus Verachtung anderer herkommen, daß man dadurch geehret werde. Da„ her muß man ſich auch nicht in der Gnade ſelber ſpiegeln, damit man auch nicht„ von der Tugend Schaden leiden möge, wenn man weiß, daß man tugendhaft„ ſey, und eben dadurch in das gröſte Laſter, und in die gröſte Thorheit fällt. O!„ ein groſſer Schade und Verluſt, wenn man um eine ſo geringe und eitele Ehre,„ die ewige Herrlichkeit der himmliſchen Weisheit fahren läßt! Stoltze Reden und„ Gedancken verderben alles Gute, wenn einer gleich **in Demuth und Schein-„ heiligkeit der Engel einher gienge.** Es eckelt der himmliſchen Weisheit„ **vor dem aufgeblaſenen fleiſchlichen Sinn.** Col. 2, 22. So lange die himm-„ liſche Weisheit im Menſchen regieret, ſetzet der Menſch ſein Vertrauen auf„ GOTT, nicht aber auf ſich ſelber, oder auf eine andere Creatur. Daher„ ſchmeichelt er weder ſich ſelber noch andern. So bald aber das Hertz von GOtt„ abweichet, auf ſich, und andere fällt, da iſt nichts anders zu finden, als Furcht,„ Zweifel, Gefahr, Mißtrauen, Schmeicheley und Falſchheit, dadurch man ſich„ ſuchet ohne GOTT und ſeiner Gnade zu erhalten. Man ſiehet ſo begierig auf das„ Geſchöpf, daß man darüber den Schöpfer gantz aus den Augen ſetzet. Das„ iſt denn die Urſach, warum von einem ſo untreuen Knecht auch das eine Pfund„ genommen, und er alſo zu ſeiner Demüthigung von allen verlaſſen wird. Darum„ ſoll man GOtt rein und lauter anhangen. Jemehr uns GOtt Gutes thut, je de-„ müthiger ſollen wir werden, und uns alle Gaben zu dem Geber und Urſprung al-„ les Guten führen und treiben laſſen. Jemehr Gnade, jemehr Demuth und Lob„ GOttes. Dann ſind wir von GOtt erwehlet, wenn wir uns ſelber verwerfen,„ für nichts achten, auch von der Welt für nichts geachtet, verſpottet und verwor-„ ſen werden. So bleiben wir recht arm im Geiſt, wiſſen nicht, daß wir etwas„ wiſſen oder vermögen. Wir halten nicht dafür, daß wir etwas wiſſen, ohn al-„ lein JEſum CHriſtum, und dieſen, den Gecreutzigten. Das heiſt allein der„ Gnade leben, ohne Wercke, allein durch den Glauben recht und ſelig werden,„ nicht mit Wercken umgehen: ſondern GOTT trauen, der den Gottloſen ge-„ recht macht. Hingegen iſt die eingebildete Werckheiligkeit die Mutter aller„ Sünden, welche, wenn ſie ein wenig geruhet, die ſtoltzen Werckheiligen ins„ Verderben ſtürtzet. Denn ſie meinen, daß ſie vollkommen wären: aber ſie er-„ fahren, daß ſie mit den Kindern Iſrael, wenn ſie noch ſo lange in der Wüſten„ gewandelt, erſt wieder da ſind, wo ſie Anfangs geweſen, und alſo wieder von„ forne anfangen müſſen. Nicht viel Weiſe hat GOTT erwehlet; ſondern das„ Unweiſe, daß Er die Weisheit der Welt zu Schanden mache, und ſich alſo vor„ Ihm kein Fleiſch rühme; ſondern Er alles in allen ſey, der uns **Chriſtum„ JEſum** gemacht hat zur **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Er-„**

„löſung. Darum rühme ſich ein Weiſer nicht ſeiner Weisheit; ſondern wer ſich „rühmen wil, der rühme ſich deß, daß er GOtt wiſſe und kenne, der Barm„hertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit ausübet auf Erden. Denn ſolches „gefällt mir, ſpricht der HERR.“ Jer. 9, 24. 1. Cor. 1, 31. 2. Cor. 10, 17. (Siehe auch das Kupfer daſelbſt mit der Uber- und Unterſchrift: Die Weisheit flieht und wird verſiegelt, wenn man ſich in ſich ſelbſt beſpiegelt.)

§. 11. **Beſinne** dich nun, o Seele! wie dein Hertz und Sinn beſchaffen ſey? Nachdem der Satan durch Hochmuth aus einem **Engel des Lichts** ein **Teufel** geworden iſt, hat er dem Menſchen dieſes ſein **Gift** auch eingehauchet, und den erſten Menſchen auch durch **Hochmuth** gefället. Da iſt nun dieſe **Unart** allen Adams-Kindern **angebohren**, und **bricht** bey einem auf dieſe, bey einem andern auf andere Weiſe **aus**. **Unterſuche** dich demnach, ob nicht etwan der **grobe weltliche Hochmuth** noch bey dir herrſche, und in **hoffärtigen Geberden, Gange, Kleidung** und anderer Aufführung, und in **Worten** und **Wercken** hervorbreche? Oder aber haſt du dergleichen **Hoffart** durch **wahre Buſſe** abzulegen angefangen, ſo wird dir der Feind gewiß auf andere Weiſe nachſchleichen, und dich ſelbſt durch das Gute zu verſtricken beſchäftiget ſeyn. Ach! an **Verſuchungen** zum **geiſtlichen Hochmuth** wirds gewiß nicht fehlen. Haſt du nicht **gröſſere Gedancken von dir** und deinem Chriſtenthum und Gaben, als ſich die Sache vor GOTT verhält? **Spiegelſt** du dich nicht in deinen **Gaben**? Haſt du nicht **Gefallen** an dir ſelber? Setzeſt du dich nicht in deinem Hertzen **über andere, und verachteſt ſie gegen dich**? Fängeſt du nicht gar an, deine **Gerechtigkeit** auf deine **Tugenden und Gaben zu bauen**? Solte dir dein **Gewiſſen** nun ſagen, daß du auf **eine oder andere Weiſe** dich eines **geiſtlichen Hochmuths** ſchuldig gemacht habeſt, o! ſo erkenne den **Greuel dieſer Sünde**, und daß du dich damit aller **Gnade unwürdig** gemacht haſt. **Demüthige dich** nun um ſo vielmehr **unter GOttes gewaltige Hand**, und lerne die Gnade, **als Gnade**, ſuchen und bewahren. Wirſt du hinfort zum **Hochmuth**, ſonderlich zum **geiſtlichen**, verſuchet, ſo ſtelle dir alſobald vor, wie **GOtt den Hoffärtigen widerſtehe**; Und hüte dich, daß du **Ihn** nicht **durch Hochmuth reitzeſt**, daß Er dein **Feind** werden müſſe. Lerne **mäßiglich von dir halten**, und ſiehe nicht ſowol auf das, was du **haſt**, als auf das, was du **noch nicht angenommen** haſt und was dir noch fehlet. Gedencke an dein **Verderben** und an GOttes **Gerechtigkeit und Heiligkeit**. Lerne dich **verleugnen**. Loben dich andere, **weiſe ſie**, wie Chriſtus gethan hat, **auf GOtt**. Matth. 19, 17. Wirſt du von andern **beſchuldiget, verſchmähet, geläſtert, angeklaget und verurtheilet**, ſo bedencke, daß ſie dir damit einen **groſſen Dienſt** thun, dich von allem **geiſtlichen Hochmuth herunter** und zur **Demuth** zu bringen, daß du recht lerneſt **die Ehre bey GOTT** ſuchen, und **kein Narr** ſeyſt, der in ihm ſelbſt, oder bey der Welt Ehre ſuche.

Lerne

Lerne alſo erkennen und verſchmähen die Eitelkeit der Lob-Sprüche der Welt, hingegen die Schmach Chriſti deſto mehr lieb gewinnen, und darinnen allein deine Ehre ſuchen. Sein Troſt wird dir alle Schmach der Welt Zucker-ſüſſe, die Narren-Ehre der Welt aber Gallen bitter machen. Werde bey Verachtung nicht ungeduldig; ſondern deſto freudiger, je kürtzer und leichter dir dadurch der Weg zu Chriſto gemachet wird. Laß dich die Welt nur immerhin anſchwärtzen, verläumden, verketzern, verfolgen und verdammen. Hüpfe und ſpringe du alsdenn, weil du den beſten Nutzen davon trägeſt. Matth. 5, 11. 12. Luc. 6, 22. 23. Haſt du nur die Leiden Chriſti erſt recht lieb gewonnen, ſo wirſt du der Welt zu gefallen weder Böſes thun, noch Gutes unterlaſſen. Gnug! daß du GOtte gefälleſt, lebeſt, dieneſt, leideſt, ſtirbeſt, und dereinſt wieder auferſteheſt. Bedencke ſtets, daß, was du Gutes haſt und thuſt, ſey allein GOttes. Wilt du mit GOtt ja theilen, ſo theile nicht ſo, daß du etwas, wenns auch das meiſte Gute wäre, GOtte, etwas aber, wenn es auch das wenigſte wäre, dir zuſchreibeſt; ſondern ſo theile mit GOtt, daß du Ihm alles Gute allein zuſchreibeſt, dir aber die daran klebende Unvollkommenheiten und Schwachheiten. Das Gute iſt GOttes Theil: die Fehler aber ſind dein Theil. So theileſt du recht und weislich. Bedencke, wie alles Gnade ſey, und alle Menſchen ſelbige ſowol, als ihre Verderbniß, gemein haben. Der Unterſcheid der Gaben ſoll GOtt, nicht dich in Eigenheit verherrlichen. Lerne die Gaben GOttes in andern auch erkennen und ehren, und achte durch die Demuth andere höher, als dich ſelbſt. Trachteſt du an guten Wercken zu wachſen, ſo laß alles GOtt zu ſeinen Ehren geſchehen, nichts dir. Giebt dir GOtt Ehre, die muſt du dir nicht nehmen; ſondern ſo fort in GOtt zurück geben, und die dir von Ihm geſchenckte Crone mit den vier und zwantzigſten Elteſten vor ſeinem Thron hinwerfen, Offenb. 4, 5. und Ihm allein alle, alle Ehre geben. Haſt du Gaben von GOtt empfangen, o! ſo bete, daß du ſie nicht allein behalteſt; ſondern auch recht gebraucheſt und in Demuth deines Hertzens beſitzeſt. Je mehr du alle dein Gutes in GOtt einführeſt, deſto reichlicher wirds vermehret, und du in GOtt und ſeiner Gnade befeſtiget. Ehreſt du Ihn, ſo ehret Er dich wieder. Erniedrige dich ſelbſt, und werde immer kleiner in deinen Augen, ſo ehreſt du Ihn. Wirſt du wie ein Kind, ſo biſt du der Gröſte im Himmelreich. Matth. 18, 3. Hoffart laß weder in deinem Hertzen, noch in deinen Worten herrſchen. Denn ſie iſt ein Anfang alles Verderbens. Tob. 4, 14. 1. Moſ. 3, 5. 6. Sir. 3, 30. Hingegen wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden. Luc. 18, 14. Darum ſtelle dir auch vor allen Dingen immer das Bild des demüthigen JEſu vor Augen, der, ob Er gleich alles war und hatte, ſich doch alles äuſerte, und werde auch ſo geſinnet. Phil. 2, 6. Er ruft dir zu: Lerne von mir, denn ich bin von Hertzen demüthig.

Matth. 11, 28. O! daß du beſtändig auf Ihn ſäheſt! Ebr. 12, 2. und ſprächeſt: Würdigſter JEſu, Ehren-König! du ſuchteſt deine Ehre wenig, und wurdeſt niedrig und gering, du wandelt'ſt gantz ertieft auf Erden, in Demuth und in Knechts-Geberden, erhubſt dich ſelbſt in keinem Ding; HERR! ſolche Demuth lehr mich auch jemehr und mehr ſtetig üben. JEſu, ey nun, hilf mir dazu, daß ich demüthig ſey, wie du!

§. 12. O demüthigſter JESU! der du von Hertzen demüthig wareſt, und dich aller deiner Herrlichkeit äuſſerteſt, um für meinen Stoltz und Hochmuth zu büſſen/ ach! laß mir dieſe deine tiefe Erniedrigung doch recht zu gute kommen. Laß allen meinen Hochmuth dadurch getilget ſeyn, und wircke ſelbſt deinen demüthigen Sinn in mir, und bewahre mich, daß ich mir ja nichts in Eigenheit anmaſſe, noch mit deinen Gaben prange, großthue und ſtoltziere, damit ich nicht einen ſchändlichen GOttes-Raub begehe. Ach! mache mich auch von Hertzen demüthig und niedrig, damit ich deiner Gnade beſtändig genieſſe, und du mich, als ein leeres Gefäß, immer mehr mit deinen Gnaden-Gaben erfüllen könneſt zu deines Nahmens Ehren. Amen!

(Siehe hievon mit mehrern Alb. Dranckmeiſters edles Büchlein von der innerlichen geiſtlichen Hoffart.)

Die 14. Betrachtung.

Von der Verſuchung der Kinder zum Müßiggange.

2. Theſſ. 3, 11. 12.

Wir hören/ daß etliche unter euch wandeln unordig, und arbeiten nichts; ſondern treiben Vorwitz. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen ſie durch unſern HErrn JEſum Chriſt, daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten, und ihr eigen Brodt eſſen.

§. 1.

DJe vorhergehende Betrachtung hat dich, o Seele! gelehret, daß du deiner wohl wahrzunehmen habeſt, wenn dich der Verſucher auf die Zinne des Tempels führen, und dich zum geiſtlichen Hochmuth verleiten wil, damit du dich von ſolchen Höhen herablaſſen ſolleſt, und er dich in das tiefſte Verderben ſtürtzen möge. Ach! daß du dich doch auch nichts Hohes von der Liebe GOttes ſcheiden lieſſeſt; ſondern fein hienieden in dem tie-

tiefen Thal der Demuth bliebeſt, darinnen du vor ſolchen Fällen **ſicher** ſeyn kannſt. Nachdem aber der **Verſucher** die Anfänger im Chriſtenthum auch oftmals zum **Müßiggang** verſuchet, ſo ſolſt du nun auch vor dieſer **Verſuchung treulich gewarnet werden.** Es kam vormals dieſe **Verſuchung** über einige **Glieder** der ſonſt ſehr herrlich blühenden Gemeine zu Theſſalonich: da aber dieſelbe allerdings **gefährlich** war, und ſo wol der gantzen Gemeine, als auch dieſem und jenen inſonderheit groß Unheil würde zugezogen haben; ſo ward Paulus durch den Geiſt GOttes erwecket, ſolchem einreiſſenden Ubel **in der Kraft des HErrn** zu ſteuren und zu wehren. Und das that er ſonderlich, als er in der 2. Theſſ. 3, 11. 12. alſo an ſie ſchriebe: **Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordig, und arbeiten nichts; ſondern treiben Vorwitz. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen ſie durch unſern HErrn JEſum Chriſt, daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten, und ihr eigen Brodt eſſen.**

§. 2. Mercke hiebey, o Seele! zuforderſt, **welche Leute** mit dieſer **Verſuchung zum Müßiggang angefochten** werden. **Müßiggang** iſt ſonſt eine Sache, dazu die **natürliche Menſchen** faſt durchgehends **gar geneigt** ſind. Es hat GOtt zwar in dem einem Adam **allen** gefallenen Adams-Kindern die **mühſelige Arbeit** zur **Strafe** und zu ſeiner **Demüthigung** auferleget: 1. Moſ. 3, 17. 19. Allein der **natürliche Menſch** wil **immerdar ſein Joch zerbrechen** und **ſeine Bande zerreiſſen.** Jer. 2, 20. Man ſehe nur der ihnen ſelbſt gelaſſenen Menſchen ihr Verhalten in dieſem Stücke an. O! wie ſchwer wil da jungen Leuten die **Arbeit** ein? Da kann man oft manche wilde Thiere eher bändigen und unters Joch bringen, als ſelbige. – Sie verbringen lieber ihre jungen Jahre in **Wolluſt** und **Müßiggang**, lernen nichts redliches, und ſtrengen ihre Kräfte nicht dran. Kommt man zu **Jahren**, ſo nimmt man ſich der **Arbeit** nicht weiter an, als ſo fern man durch die **Noth**, oder **Ehrſucht**, oder aber durch **den Geitz** dazu angeſpornet wird. Insgemein hält mans für eine **köſtliche Sache**, wenn man **faule müßige Tage haben kann**, und trachtet aus allen Kräften darnach, daß mans dahin bringe. Und wenn man dazu gelanget, ſo **tröſtet man ſich dieſes guten Lebens, und preiſets, wenn andere nach guten Tagen trachten.** Pſ. 49, 19. Das halten ſie für eine **groſſe Weisheit** und Klugheit. Da verläßt man ſich dann aufs Geſinde, und läſſet lieber andere für ſich arbeiten, als daß man ſelbſt die Sache mit Ernſt angreifen wolte. Kaum, daß man ſich die Mühe nimmt zu **commandiren** oder etwas anzuordnen. Und wenn auch das geſchicht, ſo iſts ihnen ſelten recht gemachet, und gebraucht ſich denn der Satan ſolcher Gelegenheit, daß er **einerſeits** Zorn, Zanck, Schelten, Keifen, Schlagen, Fluchen, u. ſ. f. **anderſeits** aber **Seufzen, Murren, Ungeduld und heimliches Wünſchen,** u. d. gl. erreget. Hat man eine **mühſelige Handthierung**, ſo giebt man ſie wol auf, und ſucht eine andere, bey welcher man beſſere, das iſt, **faule Tage**

zu erlangen vermeinet. Stehet man in einem Amte, ſo verſiehet oder verwaltet mans wol nur ſo oben hin, und thut des HErrn Willen und Werck läßig. Jer. 48, 10. Und wer kann alle die Arten des Müßiggangs erzehlen, die im gemeinen Leben auch bey natürlichen Menſchen im Schwang gehen? Doch iſt jetzt von dieſen hier eigentlich nicht die Rede; Wiewol ſolchen dennoch das zu ihrer Warnung bezeuget werden muß, daß der Fluch über ſolche komme, die (auch in ihrem äuſſerlichen Beruf) des HErrn Werck läßig thun. Jer. 48, 10. Sprüchw. 18, 9. c. 20, 4. c. 6, 6. f.

§. 3. Das aber iſt zu bejammern, daß auch Seelen, die von GOtt ergriffen und in eine rechte Buß-Arbeit eingeführet ſind, wohl darauf verfallen können, daß ſie die äuſſerliche Berufs-Arbeit verlaſſen, und nichts dergleichen thun wollen, was doch GOtt einem jeglichen nach ſeiner Maaſſe aufgeleget hat. Pred. 6, 7. Die Theſſalonicher, an welche Paulus ſchreibet, hatten das Wort göttlicher Predigt aufgenommen, als GOttes Wort, und waren dadurch von den Abgöttern zu GOTT bekehret worden, zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT. 1. Theſſ. 2, 13. c. 1, 9. Sie waren in ihrem Chriſtenthum recht geſchäftig und thätig, daß Paulus mit groſſen Vergnügen gedachte an ihr Werck im Glauben, an ihre Arbeit in der Liebe, und an ihre Gedult in der Hoffnung. cap. 1, 3. 2. Theſſ. 1, 3. 4. 11. 12. Und dennoch muß er ietzt klagen: Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordig, und arbeiten nichts. Es waren alſo etliche unter den Gliedern ihrer Gemeine, die in dieſe Unordnung geriethen, die Paulus auch im 6. v. Brüder nennet, die da unordig wandeln, und die er nach v. 15. nicht gleich, als Feinde, wil gehalten und tractiret; ſondern als Brüder treulich vermahnet haben. Es begegnet dieſe Verſuchung nicht eben allen, dennoch etlichen, und zwar meiſtens Anfängern und Kindern in Chriſto. Wie man an den natürlichen Kindern oft gewahr wird, daß ſie der Arbeit gerne aus dem Wege gehen, und lieber Vorwitz treiben: alſo werden die Kinder der Gnade auch oft von dergleichen Unart angefochten. Zwar geſchichts auch bey manchem, der noch im Kampfe der Buſſe ſtehet, und von GOtt in eine heftige innere Arbeit gezogen wird, daß er darüber eine Zeitlang zur äuſſerlichen Arbeit (die er doch ſonſt gern auch gebührend abwarten wolte) gleichſam untüchtig gemacht wird. Aber mit einem ſolchen muß man Mitleiden und Gedult haben. Wenn GOTT ſein Werck in ſeiner Seele wird ausgeführet und ihm hindurch geholfen haben, ſo wird er gern wieder auch äuſſerlich arbeiten, und ſeine Arbeit hinfort deſto ordentlicher und fleißiger treiben. Taulerus ſchreibt: „Keiner ſolle ſich unter„ winden, ſolchen Menſchen hinderlich zu ſeyn, noch ſie durch Auflegung„ äuſſerlicher grober Wercke und Weiſe verurſachen, daß ſie ſich der Mannigfal„ tigkeit ergeben müſſen. Denn wer das thue, der verſündige ſich gröblich an„ GOtt,

„GOtt.„ Dom. V. Trin. p. 975. Ein anders aber iſts mit denen, die nach ihrer Bekehrung ſich gleichſam auf die faule Seite legen, und vom Müßiggang Profeſſion machen wollen.

§. 4. Du haſt nun, o Seele! ferner wohl zu mercken, worinnen dieſe Verſuchung eigentlich beſtehe? Sie beſtehet überhaupt darinnen, daß einige unordentlich wandeln. GOtt iſt nicht ein GOtt der Unordnung; ſondern der Ordnung. 1. Corinth. 14, 33. Er liebet und hält gute Ordnung beydes im Reiche der Natur und der Gnaden. Pſal. 148, 6. 1. Cor. 14, 40. Wie Er im Reiche der Gnaden die Menſchen durch gewiſſe ordentliche Mittel, und in gewiſſer Ordnung zu dem Leben, das aus GOTT iſt, bringet, und darinnen erhält: Jac. 1, 18. 1. Petr. 1, 23. Cap. 2, 2. alſo wil Er uns auch im Reiche der Natur durch Mittel erhalten, und uns dieſelbe in gewiſſer Ordnung zukommen laſſen. Da iſt nun ſeine heilige Ordnung dieſe: Im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brodt eſſen. 1. Moſ. 3, 19. Pſal. 104, 22. 23. Pſal. 128, 2. Sir. 7, 16. Da hat Er den Tag zur Arbeit, und die Nacht zur Ruhe verordnet, und heißt auch hier: Was Er ordnet, das iſt löblich und herrlich. Pſal. 111, 3. Wie nun das Reich der Gnaden das Reich der Natur nicht aufhebet; ſondern ſecundiret, befeſtiget, heiliget und ſegnet: alſo wird derjenige, der durch wahre Bekehrung ins Reich der Gnaden verſetzt worden iſt, nicht loßgemacht von derjenigen Ordnung, dadurch ihn GOTT, ſo lange er hie wallet, im Reiche der Natur erhalten wil, ſondern er wird vielmehr angewieſen, ſich in ſolche göttliche Ordnung nun auf eine hielige und GOTT gefällige Weiſe recht zu ſchicken, und ſeine Arbeit nun aus einem rechten Grunde, und zu einem rechten Zwecke, nemlich zur Verherrlichung GOttes, im Segen zu verrichten. Das wollen nun manche Anfänger nicht verſtehen; ſondern vergeſſen ihrer ſelbſt, und daß ſie noch im Leibe leben, und, dem äuſſern Menſchen nach, im Reiche der Natur ſtehen. Ebr. 13, 3. 1. Moſ. 3, 17. c. 5, 29. Sie bilden ſich wol ein, da ſie nun etwas beſſers erkennen gelernet, und ihr Haupt-Werck billig ſeyn laſſen, daß ſie ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen, Phil. 2, 12. ob wären ſie um deßwillen von aller äuſſerlichen Arbeit loß und frey. Damit aber verwirren und brechen ſie GOttes heilige und gute Ordnung, und gerathen darüber in einen unordentlichen Wandel.

§. 5. Solcher ihr unordentlicher Wandel beſtehet insbeſondere erſtlich darinnen, daß ſie nichts arbeiten oder wircken. Der Apoſtel redet hier nicht von einem geiſtlichen Arbeiten und Wircken. Denn es wollen ſolche Leute das Anſehen haben, daß ſie ihnen ſolches ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, ja, ſie wenden wol vor, daß ſie, damit ſie jenes ungehindert und unausgeſetzt treiben können, eben darum das leibliche Arbeiten unterlaſſen müſten. Alſo iſt denn die Rede von dem leiblichen Arbeiten, da man in ſeinem beſondern Beruf mit ſei-

nen Händen (oder auch mit ſeinem Kopf) arbeiten muß, daß man **das Seine** ſchaffe, und **ſein eigen Brodt** eſſe. 1. Theſſ. 4, 11. Diß **Arbeiten** ſtehet ſolchen Leuten nicht an, ſie **arbeiten nichts**, oder doch nicht viel mehr, als nichts. Da **verlaſſen** ſie wol gar ihren **ordentlichen äuſſerlichen Beruf**, und ſehen ihn an, als eine Sache, die **mit dem Chriſtenthum** und deſſen eiferiger Ubung gar **nicht beſtehen** könne. Nun iſts an dem, ſo man vorhin in einer ſolchen Lebens-Art geſtanden hätte, die an und für ſich ſelbſt unnütz und ſündlich wäre, und der Ehre GOttes gerade entgegen liefe, daß man Profeſſion gemacht hätte von vorwitzigen und **ärgerlichen Künſten**, dadurch nur GOtt verunehret und der Nechſte zu ſündlichen Dingen verleitet wird, ſo müſte man freylich ſolcher **ſündlichen Arbeit**, z. E. des Cartenmachens, Gauckel-Spielens, Comödien-agirens, Bierfiedelns, u. d. gl. (ſiehe im II. B. Cap. 26. §. 4. p. 689.) hinfort **gänzlich ſich entſchlagen**. Wie dort jene Bekehrte, **die auch vorwitzige Künſte getrieben hatten**, ſelbige **gantz fahren lieſſen**, und aus einem **heiligen Buß-Eifer** (2. Cor. 7, 11.) die dazu gebrauchte **Bücher zuſammen brachten**, und ſie **öffentlich verbrannten**. Apoſt. Geſch. 18, 19. Man dürfte und müſte aber um deßwillen **nicht gar müßig** gehen; ſondern müſte lernen **etwas Gutes arbeiten** und ſchaffen. Eph. 4, 28. Iſt aber der **äuſſerliche Stand** alſo beſchaffen, daß man darinnen **etwas zu GOttes Ehren** und des **Nechſten Nutz** arbeiten kann, (ſolte die Arbeit auch von einigen durch ihre eigene Schuld gemißbrauchet werden:) ſo muß man ſolchen **Beruf** um des Chriſten-Berufs willen **nicht verlaſſen**; ſondern ſich nach der Regel Pauli achten: **Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen iſt.** 1. Cor. 7, 20. Zwar wenn GOtt ſelbſt einem eine **Beſſerung** zeiget, und einen in einen ſolchen Stand ſetzen wil, darinnen man **Ihm bequemer** dienen kann, ſo kann man ſich nach dem Rath Pauli v. 21. deß gebrauchen; doch muß man ſich hüten, daß man ſeine **vorige Arbeit nicht** aus eigener **Wahl** und Gutdüncken verlaſſe. Denn ſo ſchritte man aus ſeiner **Ordnung**, und aus dem **Gliede**, oder aus der **Schichte**, darinnen GOTT einen im gemeinen Leben rangiret und geſtellet, oder ſich zu lagern verordnet hat. Marc. 6, 39. Luc. 9, 14. 4. Moſ. 24, 2. Pſ. 68, 14. Doch muß auch diß wiederum keiner dahin deuten und mißbrauchen, daß er nun auf ſeine **Arbeit mehr**, als auf ſein **Chriſtenthum** dencken müſſe oder könne und wolle. Es iſt leider! dieſe **Unart** den Menſchen gemein, daß ſie lieber **alle** äuſſerliche **Arbeit** und Mühe auf ſich nehmen, als daß ſie den **innerlichen Kampf** üben und fortſetzen. Und da wäre freylich die **äuſſerliche Arbeit** am innerlichen Wachsthum hinderlich; doch nicht ſo wol an ihr ſelbſt, als aus Schuld der Unordnung. Aber da muß und darf eins das andere nicht aufheben. GOtt hat **beydes** verordnet; **jedes in ſeiner Ordnung**. Auch müſſen die, ſo über andere geſetzt ſind, ſie zur **Arbeit** anzuhalten, auf dieſen **Grund** ihre Untergebene mit allzu ſchwerer und **übermäßiger**

ger Arbeit und Dienſt nicht beladen, wie Pharao und die Frohn-Vögte in Egypten die Iſraeliten plagten, daß dieſe kaum zu ſich ſelbſt kommen, vielweniger GOtt recht dienen konnten. Solch Verfahren, (das ohne dem zu GOtt um Rache ſchreyet,) wird hie nicht gebilliget noch entſchuldiget, vielweniger gerathen; ſondern nur diß geſaget, daß man in ſeinem **Beruf bleibe**, und ſeine **Kräfte** ſo wol zur **Arbeit**, als zum **innerlichen Dienſt GOttes** anwende, alles in ſeiner **Ordnung** und zu **rechter Zeit**.

§. 6. Weicht man aber einmal aus ſeiner **Ordnung**, und wil **nicht mehr** in ſeinem ordentlichen **Beruf** arbeiten, ſo verfällt man weiter dahin, daß man **Vorwitz treibet**. Der Menſch kann doch nicht wol ohn alles Wircken ſeyn. Wil er nicht ſein rechtes ἔργον, oder das Werck, dazu ihn die göttliche Fürſehung berufen und angewieſen hat, wircken, ſo fällt er auf περίεργα, auf Fürwitz und **Nebenwercke**, die ſeinem Beruf nicht gemäß, und ihm von GOTT nicht befohlen ſind. Da **verläßt** mancher ſeine **müh'ſame Handthierung** und Profeſſion, und fängt an Bier zu ſchencken, Wirthſchaft zu treiben, oder zu handeln. Ein Dienſtbote iſt etwan erwecket worden, und hat angefangen ſein Elend zu erkennen, und wil nun nicht mehr dienen, und unter keiner Herrſchaft mehr ſtehen, unterm Vorwand, man wolle ſich in die Stille begeben, GOTT dienen, und ſich auf ſeine eigene Hand ſetzen: da man doch auch bey wunderlichen Herren ſein Chriſtenthum üben, und Gedult, Demuth und Gelaſſenheit ſonderlich lernen ſolte und könnte. 1. Petr. 2, 18. Eph. 6, 5. 6. 7. Ein anderer, etwa ein Handwercks-Burſche, bekehret ſich rechtſchaffen, und, da er ſiehet, daß er Gaben habe, die erkannte Wahrheit vorzutragen und auszubreiten, ſo iſt er damit nicht zu frieden, daß er bey ſeinem Handwerck andere unterrichte und erbaue; ſondern verläßt dieſes, und wil einen öffentlichen Lehrer, oder hie und da, wohin er kömmt, einen Haus-Propheten abgeben. Ob nun zwar ſein Vorſatz gut und aufrichtig ſeyn mag, er auch im Segen an andern arbeiten könnte, ſo iſts doch etwas gefährliches, daß er ſein Handwerck fahren läſſet, bey welchem er, ſowol als Paulus, in ſeiner Maaſſe andere erbauen könnte und ſolte. Zu geſchweigen, daß auch **Selbſt-Gefälligkeit und eigne Wahl**, als ein heimlicher Gift, dahinter ſtecken kann. Selten iſts wenigſtens gelungen. Andere fallen auf recht **vorwitzige Künſte**, aufs **Goldmachen** u. d. gl. Andere geben vor, ſie wenden alle ihre **Zeit und Kräfte** nur dazu an, daß ſie für ſich und andere zu GOtt **beten und kämpfen**, und wollen dabey ihren zeitlichen Unterhalt bloß aus anderer Hände erwarten, und das heiſſen ſie: **aus dem Glauben leben**. Worüber ſie denn **andern beſchwerlich** fallen, und den **Unglaubigen** und Schwachen **anſtößig werden**, und Gelegenheit zu **läſtern** geben. 1. Theſſ. 4, 11. 12. Andere fallen darauf, daß, wenn ſie alſo **faul** ſind, ſie auch dabey **lernen umlauffen durch die Häuſer, ſchwäzig und vorwizig ſind, und reden, das nicht**

ſeyn

ſeyn ſoll. 1 Tim. 5, 13. 2 Tim. 3, 6. 7. Tit. 1, 10. Noch andere bleiben zwar in ihrem **Beruf, und arbeiten etwas** darinnen; weil ſie aber eben **nicht viel zu** thun haben, ſo fallen ſie dabey auch auf **Neben-Dinge**, wodurch ſie die Zeit nur verderben, und weder **ihnen** ſelbſt, noch **andern** einen wahren **Nutzen** ſchaffen. Pſ. 39, 7. Sir. 3, 23. 24. 25.

§. 7. Andere fallen in **Eigenheit** auf tiefe Speculationes und Contemplationes, oder **Beſchauung**, und **verlaſſen** die andere **Hand-Arbeit**, in der Hoffnung, GOTT werde ihnen alles Zeitliche zufallen, oder ſie deſſen gar nicht bedürfen laſſen, weil ſie am **erſten nach dem Reiche GOttes trachteten**. Aber wie thöricht, oder doch unbeſonnen ſolche handeln, iſt aus folgenden zwey artigen Begebenheiten, in dem Leben der Alt-Väter abzunehmen: „Es kam ein fremder „Bruder zum Abt Sylvano, auf den Berg Sina; da ſahe er, daß die Brüder „arbeiteten, und ſprach zu ihnen: Warum wircket ihr Speiſe, die vergänglich iſt? „Maria aber hat das gute Theil erwehlet. Da ſprach der Alte zu ſeinem Jün„ger Zacharia: Gib ihm ein Buch, daß er darinnen leſe, und bringe ihn in ei„ne Zellen, darinnen er nichts zu eſſen habe. Als es nun um die neundte Stun„de kam, ſahe ſich der Bruder um nach den Weg, ob ihn der Alte nicht „wolte zum Eſſen fordern laſſen. Nachdem aber die neundte Stunde verlau„fen war, kam er zum Alten, und ſprach zu ihm: Lieber Abt, haben die Brüder „heute noch nichts gegeſſen? Und da er bekannte, es wäre ſchon geſchehen, ſprach „er: Warum bin ich nicht auch gefordert? Sylvanus, der Abt, ſprach zu ihm: Du „biſt ein geiſtlicher Menſch, und haſt dieſer Speiſe nicht vonnöthen. Wir, als „fleiſchliche Leute, müſſen etwas eſſen; darum arbeiten wir auch. Du „aber haſt das gute Theil erwehlet. Denn du lieſeſt den gantzen Tag, und „wilſt keine fleiſchliche Speiſe genieſſen. Da er das hörete, gereuete es ihn, und „ſprach: Lieber Abt, verzeihet mir diß. Sylvanus antwortete ihm: So muß eine „Maria auch eine Martha haben; Denn um Martha willen wird Maria auch „gelobet.„ Das andere: „Der Abt Johannes war klein von Perſon, und ſprach „auf eine Zeit zu ſeinem Bruder, der gröſſer war, als er: Jch „möchte wol frey und ohne alle Sorge ſeyn, wie die Engel, die thun keine „Arbeit; ſondern dienen GOTT ohne Unterlaß. Und warf ſeine Kleider von ſich, „gieng in die Wildniß, und brachte eine Woche daſelbſt zu; darnach kam er „wieder zu ſeinem Bruder. Jndem er nun an die Thür klopfte, antwortete er „ihm, ehe denn er aufmachte, und ſprach: Wer biſt du? Er ſprach: Jch bin Jo„hannes. Sein Bruder antwortete, und ſprach zu ihm: Johannes iſt zum En„gel worden, und iſt hinfort nicht mehr unter den Menſchen. Er aber klopfete „ferner an, und ſprach: Jch bins. Und er that ihm nicht auf; ſondern ließ „ihn alſo ſtehen und ſich quälen bis an den Morgen. Darnach that er ihm auf, „und ſprach: Biſt du ein Menſch, ſo muſt du auch wiederum arbeiten, daß du

zu

zu eſſen habeſt. Und er that Buſſe hierüber, und ſprach: Lieber Bruder, verzei„ he mir diß, denn ich habe mich verſündiget.„ Part. I. Append. p. 255. f.

§. 8. Nun haſt du auch, o Seele! auf die **Mittel** zu ſehen, durch welche man dieſe **Verſuchung zum Müßiggang** überwinden kann. Dazu dienet **Erſtlich**, eine fleißige **Betrachtung des ernſten Gebots und göttlichen Befehls JEſu Chriſti.** Hier ſpricht Paulus: **Solchen gebieten wir durch unſern HERRN JEſum Chriſt, daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten.** Schon im **Paradies** hat GOtt dem Menſchen die Arbeit anbefohlen. **Er** iſt ſelbſt niemals müßig; ſondern **wircket beſtändig**, auch im Reiche der **Natur**, nach dem Ausſpruch: Deus eſt merus & purus actus. **GOtt ſchläft noch ſchlummert nicht; ſondern iſt bey ſeiner allerſeligſten Ruhe immer geſchäftig**, ja die **Geſchäftigkeit ſelbſt.** Joh. 5, 17. Pſ. 121, 4. So hat Er auch den **Menſchen**, den Er zu ſeinem **Bilde** geſchaffen, und der in ſolchem Zuſtande freylich vornemlich mit himmliſchen Dingen beſchäftigt ſeyn ſolte, dennoch in den Garten Eden geſetzt, **daß er ihn bauete und bewahrete.** 1. Moſ. 2, 15. Bis dahin verrichtete der Menſch ſeine **Arbeit** nach dem **Vorbilde GOttes**, mit **Luſt** und ohne **Beſchwerung** und **Veruntuhigung ſeines Gemüths**, wie auch ſonder Zweifel ohne mühſame **Ermüdung** ſeines **Leibes.** Sintemal der **Menſch** in dieſer ſichtbaren Welt ein lebendiges Contrafait, **Abdruck** und Bild ſeines Schöpfers ſeyn, und Ihn nach ſeinen göttlichen Eigenſchaften præſentiren und darſtellen ſolte. Nach dem **Fall** aber befahl ihm GOtt die **Arbeit** aufs neue ernſtlich an, zu dem Ende, daß Er ihm nicht allein zu ſeiner **Züchtigung** und **Demüthigung** dieſelbe beſchwerlich machte; 1. Moſ. 3, 17. f. ſondern auch ihn dadurch wiederum zu **ſich triebe** und zöge. 2. Moſ. 2, 23. Luc. 15, 15. 17. f. Wohin es denn auch zielet, daß der himmliſche **Haus-Vater ausgehet vom Morgen bis um die eilfte Stunde hin, Arbeiter zu mieten in ſeinen Weinberg** und die **Müßiggänger** beſtraft: **Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig?** Matth. 20, 1. f. Und ſo wird **der Menſch nun zur Arbeit gebohren.** Hiob 5, 7. **Sechs Tage**, heißt es, **ſolt du arbeiten.** 2. Moſ. 20, 8. Sprüchw. 24, 27. **Nimm dir etwas vor zu arbeiten.** Sir. 31, 26. Nun iſt zwar **Chriſtus** wol der **rechte Noah**, der uns **tröſtet** in unſer **Mühe** und **Arbeit** auf Erden, **die der HERR verfluchet hat:** 1. Moſ. 5, 29. Er **tröſtet** uns aber nicht alſo, daß Er das **Gebot GOttes zu arbeiten ſolte aufheben**, und ſeine Chriſten von der **Arbeit frey machen**; Matth. 5, 17. (denn wozu ſolten wir den Leib ſamt deſſen Sinnen und Gliedern ſonſt in dieſem Leben gebrauchen?) ſondern Er **tröſtet** uns darinnen alſo, daß Er den **Fluch** davon **hinweg** nimmt, und ſie uns **erleichtert**, angenehm machet, verſüſſet, und in einen **Segen** verwandelt, daß wir in Ihm unſere **Berufs-Arbeit** zu einem GOtt-wohlgefälligen **Opfer** machen können. Wie Er denn auch dazu **Segen und Gedeyen** giebt, Gal. 3, 13. 1. Cor.

 10, 31.

10,31. Col. 3,17. Ebr. 13,16. Luc. 5,4. f. daß es von jedem Gläubigen heiſt: Du wirſt dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du haſt es gut! Pſ. 128, 2. Im übrigen aber läßt Ers bey dem Gebote GOttes von der Arbeit bleiben, und ſpricht, wie ſein Vater, auch dem äuſſerlichen Beruf nach: Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg. Matth. 20,7. Wie Er denn auch ſelbſt ſeine Zeit vor Antretung ſeines Lehr-Amts guten Theils mit Hand-Arbeit zugebracht hat. Luc. 2,51. Marc. 6,3. Zu geſchweigen, wie ſorgfältig und arbeitſam Er in ſeinem Amte gewesen, wie Er umher gezogen und überall beſtändig gewircket und Gutes gethan, Apoſt. Geſch. 10,38. ſeine Arbeit und die Vollbringung und Vollendung ſeines Willens und Wercks ſeines Vaters ſeine tägliche Speiſe ſeyn laſſen, Joh. 4,34. und gewircket, weil es Tag war, die Wercke des, der Ihn geſandt hat. c. 9,4. Und durch Paulum läßt Er ſonſt und hier das Gebot von der Arbeit aufs feyerlichſte wiederholen, und ſeinen Chriſten einſchärfen. Im Röm. 12,10. ſpricht er: Seyd nicht träge, was ihr thun ſolt, und 1. Theſſ. 4,11. abermal: Ringet darnach, daß ihr ſtille ſeyd, und das Eure ſchaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben. Und hier gebeut ihnen Paulus das Arbeiten nicht etwa in ſeinem eigenen Nahmen; ſondern durch unſern HERRN JEſum Chriſt, in deſſen Nahmen er ihnen dieſen Befehl ankündiget. Sind nun Chriſten ein Volck, das ſich in allen nach den Geboten GOttes und der von GOTT gemachten Ordnung richten muß, und die das thun müſſen, was ihnen Chriſtus, als ihr HERR, gebeut, Joh. 15,14. wie ſolten denn ſie dazu kommen, daß ſie dieſem Gebot und Befehl GOttes und Chriſti nicht Gehorſam leiſten wolten? Hätte der HERR ihnen auch nichts mehr anbefohlen, als die Liebe, ſo müſte ſie doch dieſe ſchon dringen zu arbeiten, damit ſie durch ihre Arbeit ihrem Nächſten könnten dienen und behülflich ſeyn; wie ſich denn auch bey den rechtſchaffenen Theſſalonichern eine rechte Arbeit in der Liebe befand: 1. Theſſ. 1, 3. Eph. 4,28. Ebr. 6,10. da aber der HERR die Arbeit nun ausdrücklich befehlen läſſet, o! ſo mag man ſich hüten, daß man nicht den Verweiß hören müſſe: Was heiſſet ihr mich HERR, HERR, und thut nicht, was Ich euch ſage? Luc. 6,48.

§. 9. Fürs Andere mag man auch wohl erwegen die hertzliche Ermahnung Pauli. Denn mit der Ankündigung des Befehls GOttes und Chriſti verknüpft er gleich ſeine Apoſtoliſche Ermahnung, daß man ſich doch dieſem Befehl GOttes gemäß bezeigen ſolle. Er ermahnet die Gläubigen durch JEſum Chriſt, daß ſie arbeiten ſollen. Er wil hiemit keinen Frohn-Vogt abgeben; 2. Moſ. 5,6. weil er aber, als ein erleuchteter Mann, wohl ſahe, wie ſchädlich der Müßiggang, und wie nöthig und heilſam das Arbeiten den Chriſten ſey, ſo drang ihn ſeine Liebe, ſie vor Schaden zu warnen, und zur

Arbeit anzumahnen. Und dieſe ſeine Ermahnung, die aus einem recht mütterlichen Hertzen herfleußt, 1. Theſſ. 2, 7. 8. 9. muß uns um ſo vielmehr zu Hertzen gehen, da der Apoſtel dieſelbe mit ſeinem eigenen Exempel belebet. Er hatte, als ein Lehrer, der, nach ſeinem beſondern Beruf, nur arbeiten darf am Wort und in der Lehre, 1. Theſſ. 5, 12. 1. Tim. 5, 17. allerdings die Macht, nicht zu arbeiten; 1. Cor. 9, 6. f. und doch gebrauchte er ſich ſeines Rechts nicht, v. 15. ſondern arbeitete und würckete mit ſeinen eigenen Händen. 1. Cor. 4, 12. Apoſt. Geſch. 18, 3. cap. 20, 34. Und das that er ſonderlich auch bey den Theſſalonichern. 1. Epiſt. 2, 9. 2. Epiſt. 3, 7. 8. 9. Dabey er ausdrücklich anführet, er habe ſolches gethan, daß er ſich ſelbſt ihnen zum Vorbilde gebe, ihm nachzufolgen. v. 9. Zu geſchweigen, wie ämſig er dabey in ſeiner geiſtlichen Arbeit geweſen iſt. Apoſt. Geſch. 20, 31. Rom. 15, 19. Schämt ſich nun Paulus des Arbeitens nicht, damit er niemand beſchwerlich ſey, o! ſo müſſen die, ſo nicht zum Lehr-Amt berufen ſind, ſich um ſo vielweniger der Arbeit ſchämen oder ſich derſelben entziehen. Man ſehe auch aller Gläubigen und Heiligen Exempel an, wie ſie gerne nach GOttes Verordnung gearbeitet haben, als Noah, 1. Moſ. 9, 20. Jacob, cap. 31, 40. Moſe, 2. Moſ. 18, 13. Ebr. 3, 2. die Erbauer Jeruſalems, Neh. 4, 17. Tobiä Weib, Tob. 2, 19. u. ſ. w.

§. 10. **Drittens**, ſo hat man auf die Arbeit ſelbſt und deren **Wohlanſtändigkeit**, **Nothwendigkeit** und **Nutzbarkeit** zu ſehen. Ein Chriſt kann und ſoll mit ſtillem Weſen arbeiten. Iſt ſeine Arbeit alſo bewandt, daß dadurch nur einiger maſſen GOttes Ehre und des Nechſten Nutz kann befödert werden, ey! ſo kann er ſie mit gutem Gewiſſen und geruhigem Gemüth verrichten und verſichert ſeyn, daß auch ſolches ſein Werck in GOtt gethan ſey, Joh. 3, 21. und von GOTT in Gnaden angeſehen und belohnet werde. Ebr. 6, 18. Bringt ſie ihm gleich einige Zerſtreuung, ſo lernt er doch darunter je mehr und mehr ſein Gemüth in GOtt faſſen, und alles in einfältigem Gehorſam gegen GOTT thun, und wird darunter vor vielen weit ſchädlichern Zerſtreuungen bewahret. Ach! bey der Arbeit iſt mehr wahre Stille, als beym Müßiggang. Denn hiebey findet der Satan Gelegenheit, den Menſchen zu ſichten, wie den Weitzen, und ihn auf mancherley Weiſe umzutreiben, daß er auf vorwitzige, ſündliche, ſchädliche und verderbliche Dinge geräth, davor ein Arbeitſamer bewahret bleibet. Luc. 22, 31. 2. Sam. 11, 2. f. Sir. 33, 28. 29. Ein fleißiger Arbeiter wird auch ſo leicht keine Noth leiden. Sprüchw. 12, 19. 11. c. 13, 4. c. 20, 13. 1. Theſſ. 4, 11. Ja er hat auch wol Uberfluß Sprüchw. 10, 4. c. 14, 4. daß er andern geben kann. Eph. 4, 27. Wer arbeitet, kann dabey einen guten Muth und täglich Wohl-Leben und ein deſto ruhiger Gewiſſen haben. Pred. 3, 13. 22. c. 5, 17. 18. cap. 2, 24. 25. Er ſchläft ſanft, c. 5, 11. und entgehet vielen Kranckheiten, weil auch

die leibliche Arbeit für den Leib eine heylſame Artzney iſt. Sir. 31, 27. 1. Cor. 9, 27.

§. 11. **Vierdtens**, ſoll man auch die **Schändlichkeit und Schädlichkeit** des **Müßiggangs** und die groſſe **Gefahr** Leibes und der Seelen dabey fleißig betrachten. Ein **Müßiggänger** iſt ein iners und inutile terræ pondus, eine beſchwerliche **Laſt der Erden** und aller Menſchen. Ja er iſt ein **Dieb** und **Räuber**. Denn er ſtiehlet nicht nur GOtt die Zeit; ſondern beraubet auch ſich und ſeinen **Nechſten des Nutzens**, den er ihm ſelbſt ſo wol, als andern, ſchaffen ſolte. Er **beſtiehlet die Obrigkeit** und **alle Unterthanen**, zu denen er, als ein Mitglied, gehöret, das ſamt ihnen **arbeiten** ſolte, und begehet damit eine groſſe **Ungerechtigkeit**, iſt auch zu allen **guten Wercken** gemeiniglich **verdrüßlich** und **närriſch**. Sirach ſpricht: **Ein fauler Menſch iſt gleich, wie ein Stein, der im Koth lieget, wer ihn aufhebet, der muß die Hände wieder waſchen.** c. 12, 1. Solchen **Faulen** beſtraft Salomo, und hält ihm die **Schändlichkeit des Müſſiggangs** vor: **Wie lange liegeſt du Fauler? Wann wilt du aufſtehen von deinem Schlaf? Ja, ſchlaf noch ein wenig, ſchlummere ein wenig, ſchlage die Hände in einander ein wenig, ſo wird dich das Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewapneter Mann.** Sprüchw. 6, 9-11. Wie mancher verfällt über ſeinem **Müßiggang** in **Diebſtahl**? wie mancher in **Armuth**? wie mancher in **Hurerey und Ehebruch**? wie mancher in **Mord und Trunckenheit** und viel andere Laſter? Sprüchw. 10, 4. 5. c. 18, 9. c. 20, 4. 13. c. 23, 21. c. 24, 31. 32. 33. 34. Pred. 10, 18. Wäre David nicht **müßig** gegangen, er wäre damals nicht in **Ehebruch** und **Mord** verfallen. Recht ſagt Burmann: **Wäre David ins Lager gegangen, und hätte wider ſeine Feinde geſtritten, ſo wäre er mit dem Pfeil der böſen Begierde nicht geſchoſſen worden.** Man lerne hiebey, wie der **Müßiggang zu allen Sünden** Thür und Thor öffne, und betrachte, wie er den, der durch keine Leiden und Widerwärtigkeit hat mögen gefället und überwunden werden, ja den kein grimmiges Thier, kein Löwe noch Bär, auch nicht der ungeheure Rieſe Goliath, noch auswärtige Feinde überwältigen mögen, den in ſeinem funfzigſten Jahr der **Müßiggang** und die daher veranlaßte **böſe Luſt**, als ein **einheimiſcher Feind**, bezwungen und zu Schanden gemacht habe! Wahr iſts, was jener ſagt: Otium eſt animæ caries, viva hominis ſepultura, **der Müßiggang iſt der Seelen Verderben, und ein lebendiges Grab des Menſchen.** Daher vermahnet Hieronymus: **Du ſolt allezeit etwas vorhaben, damit dich der Teufel nicht müßig finde.** Und Chryſoſtomus ſpricht: **Wer nichts Gutes thut, der thut eben dadurch Böſes.** Was vom Ægiſtho geſchrieben wird, daß er durch Müßiggang zum Ehebrecher worden, iſt bekannt. (Siehe im I. B. c. 17. §. 3. 4. f.)

§. 12.

§. 12. Fünftens, ſo reitzen dich, o Seele! alle Creaturen zur Arbeit. Wie GOtt einem ieden ſeine Werck gegeben und anbefohlen hat: Sir. 16, 27. alſo ſtehen alle in ihrem Geſchäffte, auſſer nur die Teufel und gottloſen Menſchen nicht. Weil dieſe aber böſe ſind, ſo ſoll man ihnen darinnen nicht; ſondern denen, die gut, gehorſam und beſchäftiget ſind, folgen. Da ſind nun die heilige Engel in voller und beſtändiger Arbeit begriffen, GOtt und den Menſchen zu dienen. Pſal. 103, 20. 21. Dan. 7, 10. Ebr. 1, 14. Der Himmel, die Sonne, der Mond und Sterne thun, was ihnen von ihrem Schöpfer befohlen iſt. Pſal. 19, 5. 6. 7. Sir. 43, 5. Auch Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Winde, Blitz, Donner u. ſ. m. richten ſeinen Befehl aus. Pſ. 148, 8. Sir. 39, 35. 37. Alle Vögel in der Luft, alle Fiſche im Waſſer, alle Thiere auf Erden und in der Erden thun das ihrige, wozu ſie von ihrem Schöpfer geſchaffen und verordnet ſind. Alle Bäume, Stauden, Gewächſe, Kräuter, Blumen u. ſ. f. ſind allezeit geſchäftig, ihre Früchte zu bringen. Vornemlich wil Salomo durch die Bienen und Ameiſen ieden Faulen zur Arbeit erwecken. Sprüchw. 6, 6-9.

§. 13. Endlich hat man auch zu erwegen, wie ſüſſe es ſchmecke, wenn man ſein eigen Brodt iſſet. Arbeitet man, ſo giebt GOTT einem ſein Brodt, und da weiß man denn, man habe und eſſe ſolches mit Recht; der Vater habe es einem auf ordentliche Weiſe mitgetheilet, man eſſe nicht fremdes und geſtohlenes Brodt, und anderer ſauren Schweiß und Blut, und dürfe niemand über einen ſeufzen, daß man umſonſt das Brodt von ihm genommen habe, oder jemand beſchwerlich geweſen ſey. v. 8. Da hingegen der, der nicht arbeiten wil, immer das Urtheil wider ſich hat: Wer nicht arbeiten wil, der ſoll auch nicht eſſen. v. 10. Und wenn er iſſet, beſorgen muß, er eſſe nicht ſein eigen Brodt, und nicht mit Wohlgefallen ſeines Vaters. Sir. 29, 29. ſ. c. 41, 29. f.

§. 14. Hüte dich denn, o Seele, vor allem verderblichen Müßiggang. Solteſt du aber ſchon darauf verfallen ſeyn, daß du nichts hätteſt wollen arbeiten; ſondern Vorwitz getrieben: ſo erkenne, daß du daran ſehr übel und thörlich gethan haſt. Du haſt damit unordentlich gewandelt, und biſt aus der von GOTT gemachten guten und untadelhaften Ordnung geſchritten. Du haſt wider den klaren und deutlichen Befehl GOttes und Chriſti gehandelt, und deines Hertzens Dünckel bey dir mehr gelten laſſen, als die treuhertzige Vermahnung Pauli. Du haſt die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Arbeit, und Schändlichkeit, Gefahr und Schädlichkeit des Müßigganges wol wenig bedacht, und biſt andern ohne Noth beſchwerlich geweſen, oder haſt doch die ſchuldige Liebe nicht ausgeübet. Bereue denn ſolch dein unordiges Beginnen, und gieb dich wieder in die rechte Ordnung. Werde hinfort allen Müßiggang, als des Teufels Ruhe-Banck und aller Laſter

Anfang, ja als den Teufel ſelbſt, wenn er ſich auch gleich in einen Engel des Lichts verſtellen wolte. Sprich nicht: Ich bin darum nicht müßig, daß ich mich der äuſſerlichen Arbeit entſchlage; ich arbeite wol mehr, als andere; ich arbeite im Geiſt. Iſt wohl gethan! lieber Menſch, wenn du wahrhaftig im Geiſt arbeiteſt, und für dich und andere ringeſt: Col. 1, 29. cap. 3, 1. aber dis ſoll man thun, und jenes nicht laſſen. Matth. 23, 23. Die Theſſalonicher arbeiteten auch im Geiſt: ſie ſolten aber auch mit ihren Händen arbeiten. 1. Epiſt. 4, 11. Eph. 4, 28. Paulus arbeitete auch im Geiſt, und war dazu ein Lehrer; und doch arbeitete er auch mit ſeinen Händen. 1. Cor. 4, 12. Wie denn ein Lehrer auch mit ſeinem Leibe zu arbeiten hat. Pred. 12, 11. Und arbeiteſt du im Geiſt, ſo thue es aus reiner Liebe, und meine nicht, daß Gottſeligkeit ein Gewerbe ſey. 1. Tim. 6, 3. 5. Sprich auch nicht: Ich wil völliger werden, und beſſer in GOtt eindringen; darum kann ich der äuſſerlichen Arbeit nicht abwarten. Denn du muſt auf ſolche Weiſe zur Vollkommenheit fahren, wie es GOtt gefällt; Ebr. 6, 3. nicht nach eigenem Gutdüncken. Paulus ermahnete ſeine Theſſalonicher auch, ſie ſolten noch völliger werden: dabey aber unterſagt er ihnen die äuſſerliche Arbeit nicht; ſondern ſetzt vielmehr hinzu: Und ringet darnach, daß ihr ſtille ſeyd, und das eure ſchaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben, auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die drauſſen ſind, und ihrer keines bedürfet. 1. Theſſ. 4, 10. 11. Alſo kann und ſoll man denn bey ſeiner Arbeit völliger werden. Wie man denn auch dabey ſonderlich zur Brechung ſeines Willens zur Verleugnung ſeiner Gemächlichkeit zur Gedult und Gehorſam und zu viel mehrern gute Ubung findet. So darfſt du auch nicht vorwenden, die Arbeit ſey unter dem Fluch: du aber ſeyſt von dem Fluch durch Chriſtum befreyet. Biſt du in Chriſto, und Chriſtus in dir; ſo biſt du freylich vom Fluche befreyet, und da genieſſets deine Arbeit mit, und deine Arbeit iſt vom Fluche auch frey, dagegen noch der Ungläubigen ihre unter dem Fluche lieget. Ja Chriſtus verwandelt dir deine Arbeit ſelbſt in einen Segen und in eine heilſame Artzney: 5. Moſ. 28, 12. Pſ. 128, 1. 2. Sage auch nicht, du habeſt es nicht nöthig, daß du arbeiteſt. Denn darfſt du nicht aus Noth für dich ſelbſt arbeiten, ſo haſt du allezeit Dürftige bey dir, denen du zum beſten arbeiten kanſt und ſollſt. Eph. 4, 28. Berufe dich auch nicht darauf, daß du aus dem Glauben leben wolteſt. Denn der Glaube hält ſich an GOttes Ordnung, und ſchleußt die von GOtt geordnete Mittel nicht aus. Wilt du in dieſem Stück im Glauben leben, ſo muſt du mit Petro auf des HErrn Wort dein Netz auswerffen, und dabey des göttlichen Segens gewärtig ſeyn. Luc. 5, 5. Aber wider GOttes Ordnung, oder mit Verachtung derſelben, GOttes Segen in leiblichen verlangen und erwarten, das heißt nicht glauben; ſondern GOtt verſuchen. Matth. 4, 7.

4, 7. Ach! hüte dich denn vor dieſer Verſuchung, und ſo du auch einen andern Bruder ſieheſt in dieſem Stück unordig wandeln, ſo ſtärcke ihn darinnen nicht; ſondern vermahne ihn, und ſo er nicht folgen wil, entzeuch dich von ihm. 2. Theſſ. 3,6. 14. 15. (Siehe im III. B. das gantze 19. Cap.)

§. 15. O du GOTT der Ordnung! leite uns ſelbſt in deine Ordnung und in deine Wege, und bewahre uns vor allem unordigen Weſen, und vor allen verderblichen Wegen. Lehre uns, aus Liebe zu dir und unſerm Nechſten, willig und treulich arbeiten, und dabey deines göttlichen Segens zu unſerm und anderer Heyl erwarten. Ja laß uns ſelbſt die äuſſerliche Arbeit ein bequemes Hülfs-Mittel unſers Chriſtenthums und der Heiligung werden, daß unſer äuſſerlicher Menſch darunter gedemüthiget, und in Schrancken gehalten werde, und wir unter aller Unruhe und Ungemach je mehr und mehr in deine Ruhe eindringen.

AMEN!

Die 15. Betrachtung.

Von der Verſuchung der Kinder zur geiſtlichen Trägheit und Nachläßigkeit.

Ebr. 12, 12. 13.

Darum richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie, und thut gewiſſe Tritte mit euren Füſſen, daß nicht iemand ſtrauchele, wie ein Lahmer; ſondern vielmehr geſund werde.

§. 1.

Wie die Kinder in Chriſto oftmals zum Müßiggang und zur leiblichen Trägheit verſuchet werden, das iſt dir, o Seele! zu deiner Warnung in der letztern Betrachtung gezeiget worden. Siehe dann auch zu, daß du durch dieſe Verſuchung nicht hingeriſſen werdeſt; ſondern vielmehr auch in deinem äuſſerlichen Beruf und Stande dich treu und fleißig erfinden laſſeſt. Es giebt aber noch eine andere Art der Trägheit und Nachläßigkeit, damit die Kinder in Chriſto oftmals ſehr angefochten werden. Und das iſt die geiſtliche Nachläßigkeit und Trägheit, da man im Lauf und Kampfe des Chriſtenthums beginnet müde zu werden und nachzulaſſen. Da wird dir, o Seele! allerdings nöthig ſeyn, daß du von dieſer Sache erinnert

nert werdeſt. Die Ebräer, an welche Paulus einen beſondern Brief geſchrieben hatte, ſtunden auch unter dieſer Verſuchung. Sie hatten ſich zwar rechtſchaffen zum HErrn bekehret, und waren auch in den Wegen des HErrn fortgegangen: Aber da ihnen der innere Kampf wider die Sünde faſt ſchwer wurde, und auch äuſſerlich die Leiden und Verfolgungen ihnen heftig zuſetzeten, ſo begunnten ſie matt zu werden, und den Muth ſincken zu laſſen. Die Hände wurden läßig, die Knie müde, und die Füſſe wolten wancken und ausweichen. Und alſo ſahe es mit ihnen recht gefährlich aus, daß auch Paulus daher nöthig fand, ihnen zuzurufen: **Richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie, und thut gewiſſe Tritte mit euren Füſſen, daß nicht jemand ſtrauchele, wie ein Lahmer; ſondern vielmehr geſund werde.** Ebr. 12, 12. 13.

§. 2. Du findeſt, o Seele! hiebey Gelegenheit, die **Verſuchung zur Nachläßigkeit im Geiſtlichen** zu betrachten, und zu erwegen, theils, **worinnen** dieſelbe **beſtehe**, theils, **wie man ihr begegnen** müſſe. Bey der **Verſuchung** ſelbſt bemercke zuerſt, **wem** ſolche Verſuchung ſonderlich zu begegnen pflege? Du findeſt hier, daß die **Ebräer** zur **Nachläßigkeit** verſuchet worden. Es waren dieſe Leute freylich in der Wahrheit zu Chriſto bekehret, ſie waren **Chriſti theilhaftig** worden, und **hatten das angefangene Weſen**, (τὴν ἀρχὴν τῆς ὑποστάσεως) den **Anfang eines weſentlichen und wohlgegründeten Glaubens:** Ebr. 3, 14. c. 11, 1. c. 12, 1. Sie waren aber noch meiſtentheils **junge Kinder.** c. 5, 12. 13. Und als es bey Chriſto viel innerliche und äuſſerliche **Leiden** gab, da fingen ſie an **müde und nachläßig** zu werden. So gehets gemeiniglich auch andern **Kindern in Chriſto.** Die **natürliche Kinder** pflegen oft im Anfang mit groſſer **Heftigkeit und Hitze** auf eine Sache zu fallen, und ſie **friſch und freudig** anzugreiffen; ſie werden aber auch der Sache bald wieder **müde,** zumal, wenns ihnen etwas ſauer wird. Greiffen ſie die Arbeit erſt noch ſo **munter** an, ſo werden doch ihre **Hände** bald **müde und läßig.** Fangen ſie gleich an, ihren **Weg,** da ihnen die Sache noch neu iſt, mit groſſer **Hurtigkeit** zu laufen, ſo **ermüden** ſie doch bald, und die **Füſſe** wollen **nicht** mehr ſo hurtig fort, wie zuvor. Das findet ſich auch leider! bey den **Kindern der Gnade.** Bey ihrem **Durchbruch** ſind ſie **getroſt, friſch und freudig,** als die **geſchmecket haben, daß der HErr freundlich iſt.** 1. Petr. 2, 3. Ebr. 6, 4. 5. Wie **freudig entſagen** ſie da der **Welt** und **Sünde**? Wie **willig** ſind ſie, **in des HErrn Wegen zu laufen,** und **wider den Satan, die Welt und ihr Fleiſch** zu **kämpfen**; Welches wir auch an den bekehrten **Ebräern** ſehen, die eine groſſe **Arbeit der Liebe an dem Nahmen des HErrn** bewieſen, **da ſie den Heiligen dieneten, und einen groſſen Kampf des Leidens erduldeten, ja, den Raub ihrer Güter mit Freuden erlitten:** Ebr. 6, 10. c. 10, 32-34.

32-34. 1. Theſſ. 1, 3. Gal. 4, 14. 15. Wenn aber die Kinder von der Mutter-Bruſt entwehnet werden, und ihnen der ſüſſe Geſchmack der Gnade GOttes entzogen wird, wenn die Sünde wieder aufwachet, und ihnen aufs neue heftig zuſetzet, auch die äuſſerliche Verfolgungen anhalten, ja ſich vermehren, da wil ihnen alle Luſt und Kraft zum Guten verſchwinden. Da gehets ihnen, wie ehemals den Iſraeliten, die mit Freuden aus dem Dienſthauſe Egypten und durchs rothe Meer giengen, und den Pharao mit ſeinem Heer erſaufen ſahen: als aber die Reihe auch ihren alten Adam traf, und ſie nachgehends in der Wüſten lange herum gehen und viel Ungemach erdulden muſten, und nicht ſo fort in das verheiſſene Land eingehen konnten; da wurden ſie müde und verdroſſen auf dem Wege, lieſſen den Muth ſincken, und wolten gar nach Egypten wieder zurückkehren. 2. Moſ. 14, 29. f. c. 15, 1. 4. Moſ. 23, 22. c. 14, 3. c. 21, 4. Am ſonderbareſten begegnet ſolches denen, die ſich recht von der Welt abſcheiden wollen, und nichts Irrdiſches mehr begehren, alles von Hertzen verleugnen, und ſich dazu einſam halten. Davon ſchreibt ein erfahrner Mann alſo: „ Wenn„ unſere Seele nicht mehr ſchöne und luſtige Dinge verlanget, da überfällt ſie denn„ ein laſſer und träger Sinn, der ſie nicht einmal läſt recht reden, noch nach den„ künftigen Gütern recht wachſam hungern: Sie hält auch die Erkänntniß für„ nichts, als ob ſie nichts rechts mit gebe.“

§. 3. Nun mercke weiter, worinnen die Verſuchung ſelbſt beſtehe? Paulus ſtellet ſie vor unter dem Bilde einer leiblichen Ermüdung, da man von der Arbeit und Laſt, oder vom Lauf und Kampf müde wird. Da werden denn die Hände laß, und die Knie müde, da ſtehen die Augen verdroſſen, im Hui ſind ſie geſchloſſen; Es wil mit der Arbeit, oder mit dem Laufe nicht mehr fort, man ziehet die Hände ab, und läſſet die Arbeit fahren, man ſtrauchelt mit ſeinen Füſſen, bleibt zurück, hält im Laufe an, und ſetzt ſich wol gar nieder, oder ſchlummert ein, und bey dem allen fehlts einem hauptſächlich an innerlichen Kräften. So verlieren ſich bey der geiſtlichen Nachläßigkeit die geiſtliche Lebens-Kräfte, der Glaube wird matt und ſchwach, das Licht der Erkänntniß erliſchet, der Beyfall wird ungewiß, die Zuverſicht verwelcket, und die lebendige Hoffnung fängt an zu verweſen, und man beginnet ſein Vertrauen weg zu werfen. Ebr. 10, 35. 38. 39. Die Salbung nimmt ab, das geiſtliche Leben weichet, die Luſt und Kraft zum Guten verlieret ſich allmählig, man verläſſet die erſte Liebe. Offenb. 2, 4. Das Hertz ſchlummert ein und wird lau und kaltſinnig gegen GOtt und geiſtliche Dinge; Die Ohren werden müde, GOttes Wort und Stimme zu hören; Die Zunge wird müde, etwas Gutes zu reden, und andere zu erbauen. Die Hände werden müde, Gutes zu thun und Wercke der Liebe auszuüben, ſonderlich wenn man ſiehet, daß man keinen Danck damit verdienet;

ſondern Undanck, Spott und Hohn zum Lohne krieget. Gal. 6, 9. Die Arme werden müde zu ſtreiten und zu kämpfen wider die geiſtliche Feinde, laſſen die Waffen, den Schild, Schwerdt, Bogen u. ſ. f. hinfallen. Der vorige Muth, Hertzhaftigkeit und Freudigkeit wird in ein weibliches Zagen, oder in eine Verwegenheit, verwandelt. Die Schultern werden müde, das Joch JEſU Chriſti auf ſich zu nehmen und zu tragen. Man wird des Creutzes und Leidens und der Nachfolge Chriſti überdrüßig, und zu täglicher Buſſe, Verleugnung und Creutzigung des Fleiſches unwillig, u. ſ. f. So wird man auch müde, ſeine Hände im Gebet zu GOTT aufzuheben, wie dort Moſes ſeine Hände bey ſeinem Gebet äuſſerlich ſincken ließ. 2. Moſ. 17, 11. 12. Die Knie wollen auch müde werden, ſich vor GOTT zu beugen. Eph. 3, 14. Luc. 18, 1. Die Füſſe wollen ſich nicht auf den Wegen GOttes fein hurtig regen, und ſich ſtrecken oder laufen nach dem, das davornen iſt, nachzujagen nach dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſU. Phil. 3, 13. 14. Man ſucht nicht immer völliger zu werden, 1 Theſſ. 3, 12. c. 4, 1. und gehet nicht damit um, daß ſein Zunehmen in allen Dingen offenbar ſey; 1. Tim. 4, 15. ſondern man läuft alles aufs Ungewiſſe, oder unkennlich, daß man nicht ſpüren kann, daß man weiter fort gekommen. 1. Cor. 9, 26. Man ſucht nicht aus Kraft in Kraft einzudringen; ſondern gehet eher zurücke, und ſiehet mit Lots Weib hinter ſich. 1. Moſ. 19, 26. Ja man fänget an zu gleiten und zu ſtraucheln, ja wol gar zu fallen. Man läſſet ab vom eiferigen Ringen und Kämpfen wider den Teufel, die Welt und Sünde, und beginnet zu weichen und allmählig gewonnen zu geben. Ebr. 10, 38. Ezech. 13, 5. Eph. 6, 13. 14. Und daferne man ſich nicht wieder aufraffet, ſo fänget man wol gar an, wenigſtens heimlich und unvermerckt, an der Chriſtlichen Religion, an der göttlichen Auctorität des Worts GOttes, an der Auferſtehung, an dem jüngſten Gerichte und ewigen Leben, und andern Grund-Wahrheiten mehr, zu zweifeln. Da wirds ſehr dunckel und finſter im Hertzen, und wäre es, wenn nicht GOttes Gnade darunter waltete, die den Menſchen trüge, duldete und erhielte, deſto leichter um ihn geſchehen, je weniger Kraft und Verdienſt er aus ſich ſelbſt hat, ſich zu erhalten oder wieder aufzurichten. Solchen Zuſtand der Seelen überhaupt nennen die Alten in ihren geiſtlichen Schriften ἀκηδίαν, acediam, das iſt, Sorgloſigkeit und Unluſt zum Guten, einen Verdruß und Eckel, und eine unverſtändige Niedergeſchlagenheit, die aus Faulheit des Hertzens herrühret, oder ein Uberdruß und Bangigkeit des Hertzens, da man das Werck des HErrn im Geiſtlichen nachläßig thut.

§. 4. Du magſt, o Seele! hiebey auch wol etwas nachforſchen nach den Urſachen ſolcher Nachläßigkeit, woher dieſelbige entſtehe? Die Urſachen der-

derſelben können theils von dem Zuſtande des Leibes, theils von dem Zuſtande der Seelen herkommen. Davon einer überhaupt alſo ſchreibet: " Der Geiſt " der Trägheit gründet ſich " (bey etlichen und zuweilen) " auf eine phlegmati- " ſche und zähe Feuchtigkeit, und entſtehet mit aus einem ſolchen ſchleimigten " Weſen, oder aus natürlicher Blödigkeit des Hertzens, oder auch aus kränck- " lichem Zuſtand des Leibes, welcher die Seele unluſtig machet. Nach der Seele " aber kommts her entweder aus der geringen Hoffnung, die man hat, das Gu- " te zu erreichen, oder aus Mangel eines feſtgeſetzten Vorſatzes, oder aus allzu " groſſer Eilfertigkeit des Gemüths, darinnen man dem rechten Führer zuvor " laufen wil, und eher aufhören möchte, als man angefangen hat. Nach den " äuſſerlichen Urſachen kanns herrühren aus Müßiggang oder böſer Geſellſchaft, " dazu des Satans Verſuchung viel beyträget. Es mag aber herrühren, wo- " von es wil, ſo muß es einmal abgethan werden. " So weit dieſer. Hier wil nöthig ſeyn, die Urſachen der geiſtlichen Nachläßigkeit, ſonderlich die von dem Zuſtande der Seelen herkommen, noch eigentlicher zu erforſchen und kennen zu lernen. Sie kommt denn her

1) aus der noch inwohnenden Erb-Sünde. Wo dieſelbe herrſchet, führet ſie eine gäntzliche Erſtorbenheit und Unvermögen zu allem Guten mit ſich. Epheſ. 2, 1. f. Nun iſt zwar derſelben bey den Kindern in Chriſto in ihrer Bekehrung die Kraft zu herrſchen benommen: Röm. 6, 12. c. 7, 25. c. 8, 2. doch bleibt ſie der Wurtzel nach noch in ihnen, und ſie finden, daß ihnen das Böſe immer anhanget, und müſſen klagen, daß ſie das Vollbringen des Guten nicht ſo finden. Röm. 7, 17. 18. 21. Da klebet ihnen die Sünde immer an, und macht ſie träge. Sie iſt gleichſam allenthalben um ſie herum, umgiebt ſie und hindert ſie, daß ſie im Laufe des Chriſtenthums nicht nach Wunſch fortgehen können. Ebr. 12, 1. Röm. 7, 23. 24. (Siehe hievon ausführlicher die gantze zwölfte Betrachtung des zweyten Buchs, ſonderlich §. 8.) So hernach fürs

2) dazu kommt, daß man nicht über ſein Hertz wachet, ſich nicht ſtets wider alle Verſuchung zur Trägheit in GOtt ermannet und ſie beſtreitet, und die empfangene Gnade nicht treulich dazu anwendet; ſondern verſchmähet oder vergeblich empfänget, auch nicht durch hertzliches Gebet und rechtſchaffenen Gebrauch der Gnaden-Mittel die Gabe GOttes zu erwecken ſuchet, 2. Tim. 1, 6. und nicht nach Stärckung und Vermehrung der Gnaden-Kräfte ringet: ſo wird die inwohnende Sünde unter der Hand wieder ſtärcker, und kömmt zu Kräften. Hingegen ſo entziehet ſich das Leben, das aus GOtt iſt, mit ſeinen geiſtlichen Lebens-Kräften je länger je mehr, und der Menſch muß alſo nothwendig am Geiſt immer ſchwächer werden. Matth. 13, 12. c. 25, 29. Macarius ſagt: " Wenn ein Gemüth die Regierung des Heiligen Geiſtes ver- "

" ſchmähet, ſo weichet die Kraft, die ihm ſolte beygeleget werden. Da gehen " denn die Verwirrungen und Unruhen im Hertzen an, und die Affecten zurück" ten ihn noch mehr durch des Feindes Reitzung.,, Da beginnet man denn zu ſtraucheln, wie ein Lahmer, oder, wie es eigentlich lautet, das Lahme wendet ſich heraus, das Verderben bricht aus, und nimmt immermehr überhand. Man verſäumet GOttes Gnade, oder macht ſich ſeines Gnaden-Einfluſſes verluſtig, und ſo wächſt die bittere Wurtzel ungehindert auf. Ebr. 12, 13. 16.

§. 5. 3) So thut auch dieſes viel zur geiſtlichen Trägheit, wenn man den ernſtlichen Kampf wider die Sünde nicht für höchſt nöthig hält. Ach! dieſer Gedancke iſt ja wol peſtis peſtilentiſſima, dadurch viel tauſend, als durch die Peſt, ins Verderben hingeriſſen werden. Wären alle Kinder GOttes von der Nothwendigkeit dieſes mühſamen Kampfs recht und feſt überzeuget, ſie würden das ihr ἔργον, ihr Hauptwerck und eigentliche Profeſſion ſeyn laſſen, daß ſie ſich im Streit wider die Sünde eifrig finden lieſſen und übeten. Aber die heilloſe Einbildung, daß ſolcher Streit des Geiſtes und Fleiſches nicht ſo nöthig ſey, hält die meiſten heimlich ab, daß ſie zu keinem Ernſt kommen. Da bedencken ſie nicht recht, was der Heyland wolle, wenn Er das Ringen, Kämpfen, Verleugnen, Ausreiſſen der Augen, Abhauen der Hände und Füſſe, und Tödten der Glieder, die auf Erden ſind, u. ſ. m. erfordert. Und da ſie nun den Ernſt GOttes nicht bedencken; ſondern ihre Eigen-Liebe die Auslegerin ſolcher Worte Chriſti ſeyn laſſen, ſo ermüden ſie dabey, wie im Streit: alſo auch in der Heiligung fortzufahren. Machen wol dis und jenes mit: aber zu ihrem Schaden. So iſt

4) auch eine Urſache und Gelegenheit zur Ermüdung im Guten alles Ausſchweifen oder Ausweichen auf andere Ubungen, Wege und Kämpfe, zu denen man nicht, oder doch zur Zeit noch nicht berufen, noch ihnen gewachſen iſt. Manches Kind in Chriſto hält ſich für ſtarck, wil ſich, als einen groſſen Glaubens-Helden und Sieger, über alles erweiſen, und giebt ſich wol ſelbſt in Gefahr, iſt nicht vorſichtig, oder wil anderer ihre Wege und beſondere Ubungen nachäffen, die ihm entweder zu hoch, oder doch unnütz und unnöthig ſind. Gleichwie nun ſolches alles wider GOttes heilige Ordnung und Geſetz iſt: alſo kann es auch nichts anders, als an ſtatt des Sieges und Nutzens, nur Sünden-Fälle und Schaden bringen. Wo das aber iſt, da kann keine wahre Ruhe der Seelen ſtatt finden. Anfechtungen und Kämpf ſind nöthig, und ſchaden an ſich nicht: aber alles zu ſeiner Zeit. In allen Dingen müſſen wir GOtt nachgehen und folgen, oder uns von ihm hinein und durchführen, ja alle unſere Wege beſtändig in ſeiner Hand ſeyn und bleiben laſſen: nicht aber Ihm vorlaufen. Denn ſo viel wir Ihm vorlaufen,

fen, ſo viel werden wir gewitziget. Und das geſchicht inſonderheit auch wol durch Verlaſſung von GOtt. Und müſſen hier auch Kinder in Chriſto in ihrer Weiſe und Maaſſe erfahren, was GOtt Jer. 2, 19. ſpricht: Alſo muſt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Hertzeleid bringet, den HErrn, deinen GOtt, verlaſſen, und Ihn nicht fürchten, ſpricht der HErr HErr Zebaoth. Es wird

5) auch die geiſtliche Ermüdung ſehr verurſachet durch die Hartnäckigkeit der geiſtlichen Feinde, wider welche man zu kämpfen hat. Hat man den Böſewicht gleich ein und das andermal überwunden, o! er giebt darum nicht gleich gantz gewonnen; ſondern ſetzet immer aufs neue wieder an, und kommt wol immer mit gröſſerm Zorn, und mit gröſſerer Liſt und Macht wieder angezogen. Matth. 4, 3. 5. 8. Joh. 14, 30. Offenb. 12, 3. 4. 12. 13. So iſt auch die inwohnende Sünde gar ein unverſchämter und halsſtarriger Feind. Sie umgiebt uns allenthalben, und hält uns in ſteter Unruhe, und der Menſch muß ihrentwegen immer im Streit ſeyn. Hiob 7, 1. Sonderlich finden ſich die vorhin geliebte und geübte Schooß-Sünden immer wieder ein, und wollen ſich immer wieder aufs neue aufdringen oder einſchmeicheln. Luc. 11, 24. 25. Da geſchichts denn gar leicht, daß der Menſch über dem beſtändig anhaltenden Streit ermüdet, und wol gar verlohren giebt, daß er an der völligen Uberwindung verzaget, und mit jenen ſpricht: Wer kan mit dem Thiere kriegen? Offenb. 13, 4. Vor dieſem gefährlichen Irrthum und Kunſt-Griff des Satans warnet einer alſo: "Diejenigen, ſo in der Welt zärtlich gewöhnet ſind, machet wol " die Nothwendigkeit des engen und ſchmalen Weges gantz verzagt und verzwei- " felnd. Und die Vernunft kan auch nicht anders, als daß ſie ein ungeübt Ge- " müth in Schrecken vor ſchweren und rauhen Dingen treibe. Aber was iſt zu " thun, da keinem zärtlich-verwöhnten Soldaten der Weg zur Tugend offen iſt? " Was hätteſt du aber für Lohn davon, wenn du auf lauter leichten und ſchlech- " ten Wegen fortlieffeſt? Welcher Müßiggänger hat jemals Sieges-Zeichen auf- " geſteckt? Wer hat mit Schlafen ſeine um ihn ſtehende Feinde bezwungen? " Ein anderer ſchreibt: "Die Anfechtung iſt weder Sünde noch Gerechtigkeit, " (in Anſehung des Leidenden) " ſondern es iſt eine Prüfung unſers freyen Wil- " lens. Deswegen iſt uns auch zugelaſſen, eine Veſtung entgegen zu ſetzen, da- " mit die, welche ſich nach dem Befehl GOttes ausſtrecken, als Gläubige gekrö- " net dargeſtellet werden: welche aber zur böſen Luſt ſich neigen, als Untreue " verdammet werden."

§. 6. 6) So macht auch manche eine unzeitige Schüchternheit vor GOtt, die aus Mißtrauen gegen Ihn herrühret, blöde, verzagt und niedergeſchlagen, daß ſie träge werden, vom Ernſt ablaſſen und ermüden. Bald dencken ſie: du haſts verſehen und GOtt beleidiget, Er wird dich doch nicht hö-

ren; ſondern ſtecken laſſen; bald: Soll GOtt dir immer von neuen zu Hülfe kommen, da du doch ſo ofte, ſo ofte untreu wirſt? bald: GOtt iſt ein ſo hohes und erhabenes Weſen, das ſich mit keinem ſolchen elenden und verachteten Menſchen, wie du biſt, bemühen wird. Da nun ſolche angefochtene Seelen nicht allein ſolten bedencken, ſowol, daß GOtt die Verſuchungen und Schwachheiten ſeinen Kindern nicht zur Sünde zurechne, folglich ſie auch ihnen nicht ſchädlich noch verdammlich ſeyn laſſe; Rom. 8, 1. als auch, daß Er gerne helfe, heile, rathe und beſſere, ſich auch gutwilligen Seelen gar nicht entziehe; ſondern auch ſie kräftiglich aufrichte, im Streit an- und auszuhalten, ſo werden ihrer viele ſcheu und ſchüchtern, wie unartige Kinder, und wollen ſehen, wo es hinaus wolle, wie Petrus: Matth. 26, 58. Aber eben dabey kommen die Seelen allmählich von ihrer übrigen **Kraft herunter**, und **ermüden** endlich gar.

7) So fehlts auch wol an **äuſſerlicher Aufmunterung**. Man hat nicht **geübte** und bewährte **Streiter** JEſu Chriſti **um ſich**, die einem mit Paulo zuriefen: **Zuletzt, meine Brüder, ſeyd ſtarck im HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke.** Eph. 6, 10. 1. Cor. 15, 58. Ebr. 12, 1. 12. f. Denn, wenn auch nur **zwey getreue Brüder** beyſammen ſind, ſo mögen ſie einander bey **Munterkeit** und **Kräften** erhalten und ſtärcken. Aber **einer** iſt in **Gefahr**, es ſey denn, daß ihn GOTT ſonderlich **verſorget**. Salomo ſpricht: **Es iſt je beſſer zwey, denn eins. Fällt ihr einer, ſo hilft ihm ſein Geſell auf. Wehe dem, der allein iſt. Wenn er fället, ſo iſt keiner da, der ihm aufhelfe. Auch wenn zwey bey einander liegen, wärmen ſie ſich,** (durch Gebet und Ermunterung.) **Wie kann ein eintzeler warm werden? Einer mag überwältiget werden: Aber zween mögen widerſtehen,** u. ſ. w. Pred. 4, v. 9-12. Aber an ſolchen **treuen** und **einfältigen Hertzen** fehlts leider! ſehr. Vielmehr finden ſich leider! ſolche, die ſich bemühen, einen **verzagt** zu machen, und vom **rechtſchaffenen Ernſt** im Chriſtenthum **abzuziehen**; wie dort die zehen Kundſchaffter die Iſraeliten **verzagt** machten, und ſprachen: **Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volck, denn ſie ſind uns zu ſtarck.** 4. Moſ. 13, 32. c. 14, 1. f. Da tröſtet man andere alſo, daß man eher ſpricht: **Welt bleibet wol Welt**, als daß man ſie ſolte dagegen zum **Streit, Kampf** und **Gebet erwecken**.

8) Ja es findet ſich auch **mancherley** äuſſerlicher **Widerſpruch** und **Widerſtand**. Wie **Chriſtus** geſetzt war zu einem **Zeichen, dem widerſprochen wird**, Luc. 2, 34. und **von den Sündern ein ſo groſſes Widerſprechen wider ſich erdulden muſte**: Ebr. 12, 3. alſo trift das auch ſeine **Glieder** nach ihrem **Maaß**. Da geſchichts denn leicht, daß, wenn ihnen zumalen im Guten **widerſprochen wird**, ſonderlich von ſolchen, **die das Anſehen haben**, und auch gute Chriſten ſeyn wollen, ja **für Seulen angeſehen werden**, Gal. 2, 9. ſie in ihrem

ihrem Muth matt werden und ablaſſen. Ebr. 12, 3. Zu geſchweigen, daß auch Kinder GOttes einander ſelbſt Muth- und Kraft-loß machen können. Da kann einer, der Auctorität und Anſehen hat, und dazu noch mehr affectiret, auch faſt bey iedem im ſonderlichen Credit iſt, auf dieſen Grund wider Verachtete manches verſuchen und übernehmen; dadurch dieſe aber niedergeſchlagen und träge werden. Dazu kommt, daß, wenn Verachtete ſehen, daß ſolche ſich erhebende bey ſo vielen einen Beyfall, Eingang, Gunſt, Credit, Anſehen, Schutz, Ruhm, oder doch unzulängliche Entſchuldigungen finden und haben, ſie auch dadurch läßig und müde im Guten gemachet werden können, weil ſie ſich vor ſo vieler Urtheil fürchten. Ach! wie nöthig iſts denn, auf allen Seiten vorſichtig zu ſeyn? Ja wie nöthig iſts, damit kein zerſtoſſenes Rohr zerbrochen, noch ein glimmend Tocht ausgelöſchet werde, zu bedencken, wie der Glaube an JEſum Chriſtum, unſern HErrn der Herrlichkeit, keine Anſehung der Perſon leide? Jac. 2, 1. f. Ja, da GOtt auch ſonſt mancherley Züchtigungen und Trübſalen über ſie kommen läſſet, ſo wollen ſie wol verzagen und kleinmüthig werden, wenn ſie alſo von Ihm, obwol aus väterlicher Liebe und Treue, geſtraft werden. Ebr. 12, 5. Sie werden weich in den Trübſalen, und weichen daher zurück. 1. Theſſ. 3, 3.

9) Hiezu kömmt endlich, daß man ihm ſelbſt fürchterliche Gedancken von dem Zukünftigen machet, man werde doch nicht durch alles hindurch kämpfen können; ſondern noch zuletzt unterliegen müſſen. Die Anfechtungen und Trübſalen möchten zu groß und zu ſtarck ſeyn; drum möge man nur bey Zeiten ablaſſen. Der Faule ſpricht: Es iſt ein Löwe drauſſen, ich möchte erwürget werden auf der Gaſſen. Sprüchw. 22, 13. c. 26, 13.

§. 7. Nun mercke auch ferner, o Seele! wie man ſich doch dieſer Verſuchung erwehren könne? Wird man von derſelben überfallen, ſo muß man dabey nicht lange ſtille ſitzen, und die Hände in den Schooß legen; ſondern ſich ſo fort aufraffen, und die läßigen Hände und die müden Knie wieder aufrichten. Das kann aber geſchehen, 1) wenn man die Gefahr, Schändlichkeit und Schädlichkeit der Nachläßigkeit bedencket. Iſt ſonſt ein Menſch auf ſeinem Wege ermüdet, daß er nicht weiter fort wil, und er bedenckt, oder ihm fällt ein, er ſey doch gleichwol mit einem koſtbaren Schatz verſehen, und dazu von einem vornehmen Herrn, der ſich bishero durch viele Meriten und Wohlthaten um ihn höchſt verdient gemacht, auf deſſen Gunſt und Gnade, wie auch auf die Bewahrung des anvertrauten Schatzes, ſein ferneres Fortun und Glück unter Menſchen ſonderlich ankomme; Der Herr werde auch ſonſt Schimpf, Schande und Schaden davon haben, ja um ſeinen koſtbareſten Schatz kommen, wenn man ſeinen Weg nicht fortſetzete, ſondern liegen bliebe, und den Räubern oder andern Feinden zu Theil würde; ſo ſey man auch bereits den größten Theil

des Weges gegangen, die Nacht möchte uns übereilen, man möchte von der Stadt ausgeſchloſſen, und auf dem unſichern Wege von Räubern überfallen werden: O! ſo ermuntert er ſich, ſeinen Weg aus aller Kraft fortzugehen. Gleichermaſſen muß ein geiſtlicher Pilgrim erwegen, wie ſchändlich es ihm ſeyn würde, wenn er nun wolte ſtille ſtehen, da er weiß, daß ihn GOTT ſelbſt nicht allein bereits mit vielen und unzähligen Wohlthaten im Leiblichen und Geiſtlichen begnadet; ſondern auch einmal aus dem Egypten dieſer Welt ausgeführet, und ihm ſo weit geholfen, und ſonderlich zu einem wichtigen Geſchäfte vor vielen andern auserſehen hat; er würde ja, wenn er nicht treulich fortgienge, ſeinen GOTT, den allerhöchſten und getreueſten HErrn, und deſſen Auctorität, Nahmen, Anſehen, Ehre u. ſ. f. verleugnen, auch den edelſten Schatz im Stiche laſſen und in die Rappuſe geben, und ſich nicht allein um all ſein Heyl bringen; ſondern auch deſto mehr an GOTT und ſeinen Gaben ſchuldig werden, je gröſſer GOTT mit ſeinen Gaben, und je unwürdiger und elender das Gefäß, der Menſch, dagegen iſt; er würde durch ſeine Trägheit JEſum Chriſtum, den Schatz aller Schätze, und den Heiligen Geiſt, der an aller Trägheit einen Greuel hat, und ein geſchäftig und thätig Weſen iſt, auch die Seinen immer zum Guten antreibet, Röm. 8, 14. betrüben, und endlich gar vertreiben. Eph. 4, 30. Wenn er weichen werde, werde des HErrn Seele an ihm kein Gefallen haben. Ebr. 10, 38. Alles, was er bishero erarbeitet, werde er verlieren. 2. Joh. v. 8. Alle ſeine bisherige Mühe und Kampf werde umſonſt ſeyn, und keine Belohnung erfolgen. Die Gnade und Kindſchaft GOttes und derſelben tröſtliche Verſicherung werde von ihm genommen werden, und die empfangene Gnaden-Kräfte werden ſich gäntzlich verlieren, und man werde von ihm, als von einem Schalck und faulen Knecht, ſeinen Centner nehmen. Matth. 25, 24-30. Man werde auch umſonſt ſo viel erlitten haben. Gal. 3, 4. Wolle man nur noch ein wenig ſchlafen und ſchlummern; noch ein wenig die Hände in einander ſchlagen, ſo werde einen das (geiſtliche ſo wol, als einen leiblich-müßigen das leibliche) Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewapneter Mann. Sprüchw. 6, 10. 11. Was jetzt noch Gutes bey einem übrig ſey, werde auch bald dahin ſterben. Offenb. 3, 2. Und man werde mit den Verzagten, die ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern nicht ſchaffen wollen, und nicht mit Gedult laufen in den Kampf, der ihnen verordnet iſt, nicht allein von dem himmliſchen Jeruſalem ausgeſchloſſen; ſondern auch dazu verdammt werden, und ſeinen Theil finden in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Ebr. 10, 38. Offenb. 21, 8. Ach! ich meine, wer dieſes und dergleichen recht bedencket, der wird ſich mit Furcht und Zittern aufmachen, mit Gedult zu laufen in den Kampf, der ihm verordnet iſt. Ihm

wird nicht anders zu Muthe ſeyn, als würde ihm immer zugerufen: Eile, und **errette deine Seele!** 1. Moſ. 19, 17. 22. Er wird nicht begehren lau zu bleiben, **daß ihn der HErr nicht ausſpeye aus ſeinem Munde.** Offenb. 3, 16.

§. 8. Ein Mittel wider die geiſtliche Trägheit iſt auch 2) wenn man dieſe **Kranckheit** fein aus dem **Grunde zu heben** ſuchet, und, nach dem Rath Pauli, die **Sünde, die uns immer anklebet und träge machet,** ableget. Zwar zu einem **gänzlichen Ablegen** bringet mans hier wol nicht, man lege ſie ſo viel ab, als man wil und kan; ſo wird doch wol immer etwas abzulegen bleiben. Doch muß ein Chriſt mit einem continuirlichen und beſtändigen Ablegen der Sünde beſchäfftiget ſeyn, ſein **Fleiſch immerdar creutzigen** ſamt **den Lüſten und Begierden,** und es in der **Kraft des Todes Chriſti** immer mehr **ſchwächen,** entkräften und **tödten.** Röm. 6, 6. 12. Col. 3, 5. Je mehr denn der **alte Menſch entkräftet** wird, je **ſtärcker, muthiger und freudiger wird der neue Menſch.** Röm. 8, 13. 2. Cor. 4, 16.

3) Hilft auch, wenn man durch **herzliches Gebet** und rechtſchaffenen **Gebrauch der Gnaden-Mittel** je mehr und mehr ſucht an dem inwendigen Menſchen **geſtärcket** zu werden. Luc. 17, 5. Eph. 3, 16. Da geſchichts denn, **daß das Lahme,** das in uns iſt, nicht allein **nicht austreten** kan; ſondern auch **geheilet** wird. Die **Trägheit der Natur** wird durch die **Brünſtigkeit des Geiſtes geheilet.** Röm. 12, 11. Und da muß man auch der erweckenden Gnade ſich alſofort **treulich gebrauchen,** daß man **mit** ſeinen **Füſſen gewiſſe Schritte thue, und getroſt und freudig lauffe in dem Kampf, der einem verordnet iſt.** Pſ. 119, 32. Je ſorgfältiger und treulicher man denn die **empfangene Gnade** anwendet, je **kräftiger, munterer** und **muthiger** wird man. Matth. 25, 29. Wie man in dem Fall beten ſolle, davon finden ſich unter andern bey den Alten auch folgende Worte: „O HErr! erhöre mich, weil meine Seele„ in Aengſten iſt, und mein Geiſt aus Uberdruß zu dir geſchrien hat! Laß mich nicht„ verſuchet werden über mein Vermögen; ſondern gib, daß ich mit der Verſuchung„ an das Ende aushalten könne. Reiß mich heraus von dieſen Pfeilen der Gedancken.„ Kehre mich wieder auf den rechten Weg, darauf ich zur Erkänntniß„ der Wahrheit komme. Gib mir, daß ich mit lauterem Gewiſſen, mit aller Zuverſicht,„ dir einen reinen Dienſt leiſte mit unzertrennetem Herzen mein Lebenlang!„ O HErr JEſu Chriſte! du Ebenbild und Glanz deines Vaters, der du die göttliche„ Reden, als Saamen, in unſere Hertzen eingegeben haſt, du gütiger Liebhaber„ der Menſchen, der du alles erfülleſt, JEſu Chriſte, du HErr und GOtt,„ vertheidige uns durch deine Gaben, beſchütze uns durch deine Barmhertzigkeit,„ weil wir auf dich allein unſere Hoffnung ſetzen. Denn du weiſſt die Anſchläge des„ Feindes genau, und die betrügliche Eingebungen, dadurch er uns anfällt. Du,„ HErr, hilf du uns allein durch deine heilige Heimſuchung. u. ſ. f. „

4) Hilft auch wider die geiſtliche Trägheit, wenn man ſich beſtändig in GOttes und Chriſti Hand, Willen, Regierung, Fürſorge, Gnade, Treue, Liebe, Schutz und Wohlgefallen ergiebet und erläſſet. Dieſe Methode ſchläget ein gewiſſer Scribent alſo vor: „Wenn du eine ſolche Läßigkeit, „Traurigkeit und Schwierigkeit der Natur fühleſt, daß du ohne Schmack, Be„gehren und Trieb in geiſtlichen Dingen biſt, und einen Uberdruß gegen alle in„und äuſſerliche Dinge findeſt, ſo, daß du meineſt, du werdeſt in die Erde ſincken „müſſen, ſo werde nur nicht unruhig darüber; ſondern überlaſſe dich gantz der „Hand des HErrn, und bitte, daß ſein Wille geſchehe, und was zu ſeiner Ehren „dienet. Glaube mir, dieſe ſchwartze und betrübte Wolcke wird ſich bald zer„theilen, und der Glantz und das Licht der hellſcheinenden Sonne JEſu Chriſti „wird dich mit gröſſerer Gnade und Troſt überſchütten und erleuchten, als je zu„vor, und zwar, weil du dich ſelbſt verleugnet und übergeben haſt,„ u. ſ. w. Ein anderer ſchreibt: „Die Trägheit fället alle Kräfte der Seelen an, und reitzet alle „Affecten auf; deswegen ſie auch der gröſſeſten Gemüths-Kranckheiten eine iſt, „dawider uns Chriſtus dieſe Artzney hinterlaſſen hat: Beſitzet eure Seelen in Ge„duld.„ Taulerus ſagt: „Man muß zu dem Ende in unnachläßiger Begierde und „lieblicher Erwartung ſtehen, daß GOTT einen allein treibe und leite, ſo wird „dieſe Begierde weder durch Trägheit oder Härtigkeit, noch durch etwas können „gehindert werden. Weil ja GOtt ſo bereit und milde iſt, ſich gäntzlich ſelbſt zu „geben, darum ſoll man ſich allezeit mit der Erhebung ſeines Gemüths erneuren „in der Begierde zu GOtt.„ Med. an. c. 52. Diadochus erinnert: „alsdenn ent„gehe man der Trägheit am beſten, wenn man ſeinem Gemüthe gar enge Schran„cken und Paſſagen gleichſam vorſchreibe, damit es allein an GOTT gedencken „müſſe. Denn ſo werde es zu ſeiner Brünſtigkeit wieder gelangen, und von der „Zerſtreuung, die aus der Faulheit entſtanden war, ohne Schmertzen zurück ge„zogen werden.„ Climachus ſagt: „Man muß dieſen Tyrannen durch das An„dencken ſeiner Sünden binden, und mit Arbeit vertreiben, auch an die künftige „Seligkeit fleißig gedencken.„ Iſt eine Sache, ſo die Trägheit vertreiben kan, ſo iſts gewißlich das Andencken ſeiner Sünden, und die Betrachtung ſeines ehemahligen böſen und natürlichen Zuſtandes, wie derſelbe Ezech. 16, 2. 3. 4. 5. 6. 7. f. beſchrieben wird. Sonſt kan man auch bald etwas leſen, bald ſingen, bald göttliche Wohlthaten, Wege, Wercke und Gerichte betrachten, ſonderlich an Chriſti verdienſtliches Leiden, Tod, Liebe und Treue, bald an ſeinen herrlichen Sieg für uns, den Er über alle ſeine und unſere Feinde erlanget hat, gedencken, und des Heiligen Geiſtes unermüdetes Straf-Lehr-Zucht-Vermahnung-und Troſt-Amt erwegen und an ſich kräftig werden laſſen, u. ſ. f.

§. 9. 5) Iſt eins von den kräftigſten Hülfs-Mitteln wider die Trägheit, wenn man ſich das Exempel des HErrn JEſu immer vor Augen ſtellet,

wie

wie der ſo wacker, munter und freudig geweſen iſt, den Willen ſeines Vaters zu vollbringen, und in dem Kampf zu lauffen, der ihm verordnet war. Gedencken wir an denſelben ernſtlich, ſo werden wir nicht in unſerm Muth matt werden und ablaſſen. Hebr. 12, 3. Wir müſſen uns aber auch die Exempel anderer Gläubigen vorſtellen, die alle durch Ringen und Kämpfen in die Ruhe und Freude des HErrn eingegangen ſind. Und da wir ſolchen Hauffen Zeugen um uns haben, müſſen wir auch lauffen in dem Kampf, der uns verordnet iſt. Hebr. 12, 1. Dahin gehöret das gantze eilfte und zwölfte Capitel an die Ebräer. Ja wir müſſen auch bedencken, wie wir mit ſo vielen heiligen Engeln umgeben ſind, die immer gleich munter und hurtig in ihren Geſchäften vor GOtt ſtehen. Und da auch der Teufel unermüdet iſt, uns Böſes zu thun, ſolten wir denn wol ermüden, wider ihn zu ſtreiten?

6) Hilft auch, wenn man die Vortrefflichkeit des Kleinods und der Crone, die uns nicht anders, als nach ernſtem Ringen und Kämpfen, zu Theil werden ſoll, wohl erweget. O! wer wolte da nicht mit allem Ernſt einem ſo herrlichen Kleinod nachjagen? Wer wolte auch nicht, um daſſelbe zu erlangen, etwas leiden und erdulden? Da ja unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, eine ewige und über alle Maaſſe wichtige Herrlichkeit ſchaffet. 2. Cor. 4, 17. ſo müſſen wir nicht ermüden.

7) Weiter hilft auch, wenn man in GOtt einen Muth und Hertz faſſet, und, wie Abraham, wider alle Hoffnung dennoch hoffet, und alſo im redlichen Kampfe ſtehet, fortgehet und aushält. Dazu erwecket ein alter Lehrer alſo: »Man ſolle ja niemals der Trägheit nachgeben oder weichen; ſondern ihr vielmehr mit Widerſtand getroſt entgegen gehen, und ſie durch Ernſt überwinden.« Ein anderer, dem ein junger Menſch klagte, er wäre ſo träge im Guten, antwortete dieſem: »Du haſt dich dadurch nicht von der Trägheit loß gemacht; ſondern dich vielmehr ihr unterworffen: Denn dieſer Feind wird dich nun, als einen Flüchtigen, nur deſto heftiger anfallen. Du muſt vielmehr durch Geduld und Kampf ſiegen lernen.«

8) Hilft auch die Trägheit überwinden, wenn man ſeine Wiedergeburt, ſeine Zuſage und den heiligen Bund mit GOtt, der in der heiligen Tauffe gemacht iſt, wie auch die Nichtigkeit und Flüchtigkeit ſeines Lebens, ſeine Sterblichkeit, die Auferſtehung der Todten, das jüngſte Gericht, das ewige Leben, die Auserwehlten in der triumphirenden Kirchen, den unſeligen Zuſtand der Faulen und Ungläubigen, wie auch der ſchon Verdammten u. ſ. w. recht, wohl und gründlich betrachtet. Dadurch wird gewiß alle Sicherheit vertrieben, und dagegen eine geiſtliche Wachſamkeit und Hurtigkeit zum Guten erwecket werden.

9) Endlich giebts auch eine groſſe Aufmunterung, wenn Chriſten ſich untereinander zu einem rechtſchaffenen Ernſt im Chriſtenthum erwecken, und einander zurufen: Richtet wieder auf die läßigen Hände! Laſſet uns lauffen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet iſt!

§. 10. Gehe nun in dich, o Seele! ob du nicht auch von der geiſtlichen Nachläßigkeit und Trägheit ſeyſt angefochten worden? Ach! daran wirds freylich nicht ermangelt haben. Wenn du nur nicht ſolcher Verſuchung bey dir Raum gegeben hätteſt. Dencke nur zurück auf deine erſte Erweckung. Wie wareſt du damals ſo eiferig und begierig, dem HERRN von gantzem Hertzen zu dienen? Du fiengeſt an, wohl zu lauffen; aber wer hat dich aufgehalten? Gal. 5, 7. Solteſt du nicht die erſte Liebe gröſten Theils verlaſſen haben? Biſt du nicht mit den thörichten Jungfrauen ſchläfrig worden? Sind nicht deine Hände laß, deine Knie müde, und deine Füſſe ſtrauchelnd geworden? Solte nicht der HErr Urſach haben, dir zuzurufen: Ich habe wider dich, daß du die erſte Liebe verläſſeſt? Ich habe deine Wercke nicht völlig funden vor GOTT? Offenb. 2, 4. c. 3, 2. Eben derſelbige ruft dir auch zu: Sey wacker und ſtärcke das andre, das ſterben wil. ib. O! ſo richte denn wieder auf die läßigen Hände und die müden Knie. Bedencke wohl die Schändlichkeit, Gefahr und Schädlichkeit der geiſtlichen Schlafſucht. Bedencke, daß der HErr den Fluch auf diejenigen legen läſſet, die des HErrn fremdes Werck, welches Blutvergieſſen iſt, läßig thun. Jer. 48, 10. Was wil denn denen geſchehen, die ſein eigenes Werck nicht treiben! Wolteſt du wol mit den Verzagten und Trägen die Verheiſſung, zur Ruhe des HErrn einzukommen, verſäumen, und deinen Theil lieber in dem feurigen Pfuhl finden? O das ſey ferne? Raffe dich vielmehr eilends auf, lege die Sünde, die dir anklebet, und dich träge machet, ernſtlich ab. Ringe dahin, daß du jemehr und mehr geiſtliche Gnaden-Kräfte durch hertzliches Gebet und rechtſchaffenen Gebrauch der Gnaden-Mittel erlangeſt, und wende ſie treulich an. Siehe auch auf JESUM, den Anfänger und Vollender des Glaubens, wie eiferig Er für dich und dein Heyl gerungen hat, und folge Ihm nach. Laß dich auch das Exempel ſo vieler Gläubigen reitzen, mit Gedult zu lauffen in dem Kampf, der dir verordnet iſt. Siehe nicht ſo wol auf des Lauffes Schwierigkeit und der Leiden Gröſſe, als vielmehr auf die Herrlichkeit des Kleinods, das du erlangen kanſt; Und lerne denn ritterlich ringen, und dem Himmelreich auf eine ſelige Weiſe Gewalt thun, ſo wird dirs gelingen, daß du daſſelbe zur Beute davon bringeſt. Wohl dir, du Kind der Treue u. ſ. f.

§. 11. O JEſu! du Anfänger und Vollender meines Glaubens, dir

dir bekenne und klage ich meine Trägheit, Schläfrigkeit und Nachläßigkeit. Mir wil faſt aller Muth und Kraft verſchwinden, die Hände werden läßig, und die Knie müde. Ach! da ich laulicht bin, hätteſt du Urſache mich auszuſpeyen aus deinem Munde. Aber ach! erbarme dich vielmehr mein, und wecke mich ſelbſt auf, daß ich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffe! Wircke du dazu in mir das Wollen und Vollbringen! Gib mir Müden Kraft, und Stärcke gnug mir Unvermögenden. Laß mich doch hinfort in deiner Kraft einher gehen, daß ich nicht träge werde; ſondern ein Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld die Verheiſſung ererben. Amen!

Die 16. Betrachtung.

Von der Verſuchung der Kinder zur Leichtgläubigkeit im Wercke der Seligkeit.

1. Joh. 4, 1.

Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geiſt; ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von GOtt ſind: Denn es ſind viel falſche Propheten ausgegangen in die Welt.

§. 1.

Daß die **Kinder in Chriſto** zur **geiſtlichen Nachläßigkeit** und **Trägheit** verſuchet werden, und **wie** ſie ſolcher Verſuchung zu **begegnen** haben, das hat dir, o Seele! die vorige Betrachtung mit mehrerm vorgeſtellet. Wirſt du nun auch mit dergleichen **Verſuchung** angefochten; ey! ſo ſiehe zu, daß du ihr **nicht unterliegeſt**; ſondern dich bald **wieder ermunterſt** und aufraffeſt, die läßigen **Hände**, und die **müden Knie wieder aufrichteſt**, und **mit denen Füſſen gewiſſe Tritte thuſt**. Ebr. 12, 12. 13. Wenn du aber auf dem **Wege des Lebens fortgehen** wilſt, haſt du dich noch vor einer andern **Verſuchung** ſorgfältig zu hüten und vorzuſehen. Solche iſt die Verſuchung zur **Leichtgläubigkeit**, die ſonderlich bey den **Kindern in Chriſto** gar **gemein** iſt, und ihnen oft den **gröſſeſten Schaden** thut. Du wirſt alſo deſto aufmerckſamer ſeyn, da dir ietzt zu deiner Warnung davon etwas vorgetragen werden ſoll. Der heilige Johannes ruft dir und allen Gläubigen im Namen des HErrn zu: **Gläubet nicht einem jeglichen Geiſt; ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von GOTT ſind: Denn es ſind viel falſche Propheten ausgegangen in die Welt.** 1. Joh. 4, 1.

§. 2. Der Apoſtel des HERRN warnet hiemit treulich vor der Verſuchung zur geiſtlichen Leichtgläubigkeit, und zeiget auch dabey ſo fort, wie man ſich dagegen in gute Verfaſſung zu ſetzen habe. Du wirſt denn, o Seele, zuforderſt auf die Verſuchung ſelbſt zu ſehen, und bey derſelben erſtlich zu erwegen haben, welche Leute dieſer Verſuchung vor andern unterworffen ſind? Johannes nennet ſie ſeine Lieben. Mit welcher ſeiner gewöhnlichen Anrede er insgemein alle Gläubigen anzuſprechen pfleget. Cap. 3, 2. 21. 2. Ep. v. 1. Und gleichwie er dadurch ſein zartes und Liebes-volles Hertz gegen ſie ausſchüttet: alſo erinnert und verſichert er ſie auch damit zugleich der göttlichen Liebe, ſo aus dem Geliebten, (ἀγαπητῷ) um des Geliebten, das iſt, Chriſti willen, Matth. 17, 5. Joh. 3, 16. Eph. 1, 6. Johan. 14, 21. 23. in ihr Hertz durch den Heiligen Geiſt ausgegoſſen iſt, und in welcher ſie ſonderlich GOtte theuer, werth, lieb und wohlgefällig wären. Luc. 2, 14. Nachdem aber der Apoſtel die Gläubigen ſelbſt in die unterſchiedliche Claſſen der Kinder, der Jünglinge und der Väter eintheilet, c. 2, 13. 14. ſo haben zwar alle die liebreiche und treuhertzige Warnung des lieben Johannis wohl zu behertzigen, und darf niemand gedencken, er ſey ſo weit gekommen, daß er auſſer Gefahr ſey, und durch Leichtgläubigkeit nicht könne bethöret werden; Matth. 24, 24. (Angeſehen auch das Lehr-Amt, die Obrigkeit, gantze Miniſteria, Collegia und Conſiſtoria, Pröbſte, Superintendenten und Inſpectores, u. a. m. in ſolchen wichtigen und geiſtlichen Bedienungen, wie ſonſt; alſo auch bey Beſtellung geiſtlicher Aemter, zum Schaden des Reichs JEſu Chriſti, leichtgläubig ſeyn können:) doch ſind vor andern die Kinder in Chriſto dieſer Verſuchung unterworffen. Die Männer in Chriſto haben durch Gewohnheit geübte Sinne, zum Unterſcheid des Guten und des Böſen, Ebr. 5, 14. und können ſich daher deſto leichter vor aller Verführung hüten. Die Jünglinge in Chriſto ſind in der erkannten Wahrheit auch ſchon ziemlich befeſtiget; 2. Pet. 1, 12. doch können auf ſo ſchlüpferigem Wege auch die Jünglinge fallen, oder doch ſtraucheln, wo ſie ſich nicht wohl vorſehen. Eſ. 40, 30. 1. Tim. 1, 6. 19. 20. 2. Tim. 2, 17. 18. Wie Johannes hier an alle Gläubige ſchreibet, ſie mögen ſeyn Ungelehrte oder Gelehrte, Weltliche oder Geiſtliche, Zuhörer oder Lehrer; alſo ſchreibet auch Paulus an alle Corinther ohne Unterſcheid: Richtet, was ich ſage; 1. Cor. 10, 15. und an alle Theſſalonicher: Prüfet alles. 1. Theſſ. 5, 21. Sollen alle alles prüfen, ſo ſollen ſie ja auch alle nicht leichtgläubig ſeyn; am wenigſten aber Kinder in Chriſto.

§. 3. Die Kinder in Chriſto ſtehen alſo wegen dieſer Verſuchung auch am allermeiſten in Gefahr. Es gehet ihnen, wie den Kindern in der Natur. Die haben noch einen ſchwachen Verſtand, und ihre Erkänntniß erſtreckt ſich noch nicht gar weit. Daher glauben ſie leicht einem jeden, der ihnen etwas vorſaget,

ſaget, und laſſen ſich oft ohn alle Gründe, oder doch mit ſchlechten und unzulänglichen, obwol ſcheinbaren, Gründen etwas weiß machen. Dergleichen Schwachheit findet ſich auch bey den Kindern der Gnade in ihrem Geſchlecht. Ihr Verſtand iſt zwar erleuchtet, daß ſie die Wahrheit wiſſen, 1. Joh. 2, 21. und den Vater kennen: v. 14. allein ſie erkennen noch nicht alle Wahrheit; ſondern nur die erſten Buchſtaben der göttlichen Lehre. Ebr. 5, 12. 13. So iſt bey ihnen aus ihrer alten Geburt auch noch viel Finſterniß der Unwiſſenheit, des Zweifels an der erkannten Wahrheit, ja auch wol irriger Meinungen übrig, welche Finſterniß noch immer das aufgegangene Licht beſtreitet, und daſſelbe verdunckeln wil. Sie haben ja wol eine göttliche Uberzeugung von der göttlichen Wahrheit, daß dieſelbe in ihrem Hertzen Wurtzel zu ſchlagen angefangen hat; aber es iſt doch damit noch ſchwach Werck. Sie ſind, als Neugepflantzte, 1. Tim. 3, 6. gleich einem neugepflantzten Baume, der wol in ein gutes Erdreich gepflantzt iſt, und in demſelben zu wurtzeln beginnet, der aber, wenn ein heftiger Wind entſtehet, von demſelben hin und her beweget und wanckend gemacht, ja, wenn ihm nicht durch gute Stützen geholfen wird, wol gar ausgeriſſen wird. Sie ſind gleich einem Schiffe, das bey hellem Wetter und heftigem Sturmwind mannigfaltig herum getrieben wird. Ihr Wille hat auch ſeine Schwachheiten. Er iſt zwar erfüllet mit einer Liebe der Wahrheit zur Gottſeligkeit; es liegt aber auch noch in demſelben die angebohrne Neigung zum Irrthum. Dadurch werden ſie oft übereilet, daß ſie Irrthum und Lügen für Wahrheit, und den Schatten fürs Weſen anſehen und annehmen. Zumal da die Lügen ſich mit dem Scheine der Wahrheit ſchmincket, die alte Schlange, der Teufel, ſich in einen Engel des Lichts verſtellet, und ſeine Diener, die falſchen Apoſtel, ſich zu Chriſti Apoſteln und als Diener der Gerechtigkeit verſtellen. O wie leicht! o wie leicht werden da die Unbefeſtigten von der Schlangen verführet, und ihre Sinne von der Einfältigkeit in Chriſto verrückt! 2. Cor. 11, 3. 13. 14. 15. Wie wir deſſen ein merckliches Exempel an den neubekehrten Galatern haben, die ſich ſo bald abwenden lieſſen von dem, der ſie berufen hatte in die Gnade JEſu Chriſti, auf ein ander Evangelium. Gal. 1, 6. c. 3, 1. f. c. 4, 9. c. 5, 4. Daher ſiehet Paulus die Leichtgläubigkeit auch als eine Kranckheit an, die ſonderlich dem kindlichen Alter anhänget, wenn er Eph. 4, 14. ſchreibet: auf daß wir nicht mehr Kinder ſeyn, und uns wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie uns erſchleichen, zu verführen.

§. 4. Da mercke nun weiter, o Seele! worinnen dieſe Verſuchung eigentlich beſtehe? Sie beſtehet darinnen, daß man allzu geneigt und willig iſt,

iſt, einem jeglichen Geiſte zu glauben: darüber man aber oft ſchändlich betrogen wird, und, an ſtatt, daß man einem wahren Propheten zu glauben vermeinet, einem falſchen Propheten glaubet. Durch den Geiſt und Geiſter werden hier nicht verſtanden die heiligen Engel, die auch Geiſter ſind; Ebr. 1, 14. auch nicht bloßhin menſchliche Seelen, die auch Geiſter ſind; Apoſt. Geſch. 7, 14. ſondern durch den Geiſt mag man hier verſtehen entweder die Lehre ſelbſt, die mit Vorgebung göttlicher Offenbarung uns angeprieſen wird, 1. Joh. 5, 6. 2. Theſſ. 2, 2. oder aber den Lehrer, der ſolche Lehre vorträget, und darinnen entweder von einem guten Geiſt, dem Heil. Geiſt, oder von einem böſen Geiſt, dem Teufel, getrieben wird. 2. Petr. 1, 21. 1. Tim. 4, 1. Wie denn Johannes hier gleich der falſchen Propheten gedencket, die den Geiſt GOttes nicht haben; ſondern den Lügen-Geiſt den Teufel, und falſche Geiſter ſind; dergleichen zu ſeiner Zeit diejenigen waren, die nicht bekenneten, daß JEſus Chriſtus ſey in das Fleiſch gekommen. v. 2. 3. Hauptſächlich aber ſiehet Johannes wol auf den Geiſt ſelbſt, der im Lehrer iſt, und ihn, als ſein Werckzeug, gebrauchet und treibet, durch ihn entweder eine gute oder böſe Lehre hervor zu bringen und auszuſäen. So redete der Geiſt des HErrn durch David: 2. Sam. 23, 2. 1. Cor. 12, 3. Hingegen war der Satan ein falſcher Geiſt in dem Munde aller Propheten Ahabs. 1. Kön. 22, 21. 22. Und der iſt auch der Geiſt des Wider-Chriſts, der den Wider-Chriſt treibet. 1. Joh. 4, 3. 2. Theſſ. 2, 9. f.

§. 5. Nun beſtehet die Verſuchung nicht darinnen, daß man einem Geiſte glaubet. Denn dem Geiſte GOttes ſoll und muß man glauben, das iſt, Ihm Beyfall geben, ſeine Lehre annehmen, wider alle Einwürfe der Vernunft, der Welt, und des Teufels ſich gantz darauf verlaſſen, Ihm beſtändig anhangen, in ſeiner Lehre bleiben, darauf beruhen, darnach leben, und ſich mit Seel und Leib ſeiner Regierung und Führung gantz und gar ergeben. So muß man auch ſolche Lehrer, die von GOtt ſind, und durch den Geiſt GOttes lehren und reden, hören, und ihnen, oder vielmehr ihrer göttlichen Lehre, glauben. 1. Joh. 4, 6. Wolte man das nicht thun, ſo würde man der Verſuchung zum Unglauben Raum geben. Joh. 3, 11. 12. Eſ. 53, 1. Darum ſo beſteht die Verſuchung darinnen, daß man bereit iſt, einem jeglichen Geiſte, ohne gehörigen Unterſcheid, zu glauben, oder, wie Paulus Eph. 4, 14. die Sache ausdrucket: Daß man ſich wägen und wiegen läſſet von allerley Wind der Lehre. Da ſolte man ja wiſſen, daß ein Unterſcheid unter den Geiſtern ſey, von denen die Lehrer bey ihrem Lehren getrieben werden, und daß daher auch unter den Lehrern ſelbſt und ihren Lehren ein groſſer Unterſcheid ſey. Es giebt einen Geiſt der Wahrheit, und giebt auch einen Geiſt des Irrthums. 1. Joh. 4, 6. Es giebt einen Geiſt, der in alle Wahrheit leitet: Joh. 16, 13. es giebt aber auch ver-

führ-

führiſche Geiſter und Lehren der Teufel. 1. Tim. 4,1. Es giebt einen Geiſt Chriſti, und auch einen Geiſt des Wider-Chriſts. Rom. 8,9. 2. Theſſ. 2,8.9. 1. Joh. 4,3. Es giebt nicht allein wahre Propheten, die im Geiſt und in der Kraft des groſſen Propheten, Chriſti, einher gehen, und nach ſeinem Vorbilde, als Lehrer von GOtt kommen und den Weg GOttes recht lehren; Matth. 22,16. ſondern es giebt auch falſche Propheten und falſche Lehrer, die neben einführen verderbliche Secten, und verleugnen den HErrn, der ſie erkauft hat. 2. Pet. 2,1. Offenb. 2,20.14. Apoſt. Geſch. 20,30. Es giebt nicht nur Mit-Arbeiter GOttes; 1. Cor. 3,9. ſondern auch böſe und betrügliche Arbeiter, oder Mit-Arbeiter und Collegen des Teufels. 2. Cor. 11,13. Nicht allein Bothſchafter an Chriſtus ſtatt; c. 5, 20. ſondern auch falſche Apoſtel und Bothſchafter an des Teufels ſtatt. c. 11,13. Nicht allein gute und getreue Hirten; Joh. 10,2. ſondern auch Miethlinge, Diebe, Wölfe und Mörder, die der Heerde nicht verſchonen; Joh. 10,5.8.10.12.13. Matth. 7,15. Apoſt. Geſch. 20,29. ob ſie gleich im Schaaf-Peltz zu den Seelen kommen. Nicht allein Engel des HErrn Zebaoth; Mal. 2,7. ſondern auch Satans-Engel. 2. Cor. 11,13.14.15. Nicht allein Inſtrumenta und Werckzeuge GOttes; 2. Sam. 23,2. 1. Cor. 12,3. ſondern auch Inſtrumenta und Werckzeuge des Satans. 1. Kön. 22,21. f.

§. 6. Nun ſind die Kinder in Chriſto, wenn ſie anders nur wahrhaftige Kinder GOttes, und aus der Wahrheit ſind, ſo boshaftig nicht, daß ſie ſolten die Lügen lieb haben, und vorſetzlich falſchen Propheten und Geiſtern glauben wollen. Allein dieſe wiſſen ſich auf mancherley Weiſe einen Schein der Glaubwürdigkeit zu machen, dadurch ſie die unſchuldige Hertzen verführen und an ſich locken, daß ſie ihnen und ihren Lehren glauben ſollen. Rom. 16,18. Sie ſagen nicht: Wir ſind Wölfe, und wollen unter euch morden und würgen; ach nein! da ſind ſie viel zu liſtig zu; ſonſt würden ſie auch ſchlechten Beyfall und Anhang finden. Sie geben ſich nicht für des Satans; ſondern für Chriſti Apoſtel aus, und verſtellen ſich zu Engeln des Lichts, eben wie ihr Vater und Vorgänger, der Satan, die alte Schlange, ſich in einen Engel des Lichts und Boten GOttes verſtellete, als er Evam durch ſeine Schalckheit verführen wolte, die ihm ohn allen Schein gewiß nicht würde geglaubet haben. 2. Cor. 11,3.13.14. Gal. 1,8. 1. Moſ. 3,1. f. Sie rühmen ſich eines göttlichen Berufs, als ſeyn ſie von GOtt geſandt, und als Lehrer, die von GOtt kommen. Wie denn auch oft aus ſolchen, die der Heilige Geiſt anfänglich würcklich zu Biſchöffen, die Gemeine GOttes zu weiden, geſetzt hatte, aufſtehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an ſich zu ziehen. Apoſt. Geſch. 20,30. 1. Joh. 2,19. Sie rühmen ſich des Heiligen Geiſtes und ſeines Triebes, und ſtehen auch wol in der feſten Einbildung, daß ſie

durch den Geiſt GOttes reden. 1. Kön. 22, 24. Sie ſitzen auf Moſis Stuhl, und in dem Tempel GOttes. Matth. 23, 2. 2. Theſſ. 2, 4. Sie beruffen ſich auf GOttes Wort und auf die heilige Schrifft, 1. Moſ. 3, 1. Jer. 8, 8. 2. Pet. 3, 16. oder auf die Lehren und Aufſätze der Väter und das Alterthum. Matth. 5, 21. 27. 33. 43. 2. Theſſ. 2, 2. Sie tragen ihre Lehre vor mit groſſer Geſchicklichkeit und Beredſamkeit, mit ſüſſen Worten und prächtigen Reden. Röm. 16, 18. Sie ſind liſtig, verſchlagen, ſubtil, ſcheinbar, wiſſen ſich zu inſinuiren mit ihrer Scheinheiligkeit, Wohlredenheit und hochtrabenden Worten, und, obgleich nichts dahinter iſt, dennoch die Gemüther zu fangen, und durch allerhand Verheiſſungen, Lockungen und ſüſſe Worte unerfahrnen Seelen den Mund, ich weiß nicht wornach, wäſſerig zu machen, und ſich einen Anhang zu wege zu bringen. Sie reden von hohen Dingen und Geheimniſſen, die ihnen offenbaret wären, und hätten die und die Erſcheinungen gehabt. Sie ſchleichen herum, ihr Unkraut unter den Weitzen zu ſäen, da die Leute, und ſonderlich auch wol Lehrer, zu ſchlafen beginnen. Daneben ſchwärtzen ſie treue Lehrer an, als Gottloſe und Untüchtige, als Buchſtäbler und Unerfahrne. u. ſ. w. Sie machens, wie dort Abſolom. Gleichwie der allen denen groſſe Verheiſſungen that, die ihm anhangen und folgen würden, und ſie von ſeinem Vater David, als einem ungerechten Könige, von dem ſie bey ihren gerechten Sachen keinen Verhörer hätten, abſpenſtig machte, und ihnen alſo ihr Hertz ſtahl: 2. Sam. 15, 2. 3. 4. 5. 6. alſo verſprechen auch jene denen, ſo ihnen zuhören, groſſe Dinge und Herrlichkeiten, und richten leider! oftmals damit mehr aus, als treue Knechte GOTTes, durch Vorſtellung wahrhaftiger und ewiger Güter und Heyls-Schätze, vermögen. Wie man an dem Lügen-Propheten, dem Mahomet, ſiehet. Wie viel Völcker und Länder hat der nicht durch Lügen an ſich gezogen, die ihm nun anhangen und blindlings folgen? Wiewol andere bald zu Grunde gehen, und, als unzeitige Geburten, umkommen, wie am Theuda, an Juda aus Galiläa, Apoſt. Geſch. 5, 36. 37. an Barcochab, und nachmals an Thomas Müntzer, David Joris, u. a. m. und noch neulich an den ſo genannten Inſpirirten geſchehen iſt. Im übrigen geben ſie groß Mitleiden vor, und wollen angeſehen ſeyn vor ſolche, die als ein Moſes geſandt wären, andere aus dem Joche der Knechtſchafft und Kirchen-Satzungen zu erlöſen. Etliche führen die Seelen unter ein ander Joch allerhand menſchlicher und ſcheinbarer Satzungen, nach ihrer Vorſchrifft. Sie rühmen ſich dabey des Heiligen Geiſtes, und ſind recht abgerichtet die Einfältigen zu berücken. Und, wie die Menſchen von Natur ſehr vorwitzig ſind, ſo glauben ſie ehe der Lügen, als der Wahrheit. 2. Theſſ. 2, 11. Und GOTT ſtraft ſie auch wol eben damit, wenn ſie der Wahrheit nicht haben glauben wollen. Jene verfälſchen und verdrehen die Schrifft nach dem Geſchmack der Menſchen, pfeiffen ſüß und lieb-

lieblich. Etliche ziehen wol über Land und Waſſer, um andere an ſich zu ziehen, Matth. 23, 15. und reden wol mit groſſem Eifer und Vorwand, damit das Heyl der Seelen zu ſuchen, wie Chriſtus ſelbſt gethan hätte. Gal. 4, 17. 18. Sie ſuchen ihre Lehre wol gar mit Zeichen und Wundern, und mit Faſten zu beſtättigen. 2. Theſſ. 2, 9. 10. Oder affectiren ſonſt etwas auſſerordentliches, und haben einen Schein der Weisheit, durch ſelbſt-erwehlte Geiſtlichkeit und Demuth, und führen ein äuſſerlich ſtrenges Leben. Col. 2, 23. Sie kommen in Schafs-Kleidern, und ſtellen ſich in äuſſerlicher Aufführung den wahren Propheten gleich. Matth. 7, 15. 2. Kön. 1, 8. Matth. 3, 4. Ebr. 11, 37. Sie haben einen Schein eines gottſeligen Weſens. 2. Tim. 3, 5. Und zwar ſind ihrer nicht wenige; ſondern viele. Johannes ſagt: Es ſind viel falſche Propheten ausgegangen. So ſind ſie auch nicht etwan nur hier oder da; ſondern allenthalben. Johannes ſpricht: Sie ſind ausgegangen in die Welt. Er wil ſo viel ſagen: GOtt hat der Welt zwar dieſe groſſe Wohlthat erwieſen, daß Er ſeine Knechte, Boten und Apoſtel in alle Welt ausgeſandt hat: Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. aber daneben ſolt ihr nicht ſicher ſeyn; ſondern wiſſen und bedencken, daß auch viele falſche Propheten in die Welt, in die gantze Welt, ausgegangen ſind. Wo GOtt nur eine Kirche zu bauen angefangen hat, da hat der Teufel ſeine Capelle gleich dabey gebauet. Es iſt alſo ein fruchtbarer Schlangen-Saame. Es ſind die Heuſchrecken, die Johannes ſahe aus dem Abgrund hervor kommen. Hat GOtt hie und da gleich einen und den andern treuen Knecht, ſo ſind der falſchen viele. Wider Eliam waren acht hundert und funfzig, und wider Micham vier hundert falſcher Propheten, mitten in dem Volcke GOttes, und wurden doch von den meiſten für wahre und rechte Knechte des wahren lebendigen GOttes gehalten. O! ſolte GOTT eine Kirchen-Geſchichte von der ietzigen Kirchen ihrer innerlichen Geſtalt und Beſchaffenheit ſo ſchreiben laſſen, wie von der Kirchen Alten Teſtaments, ſo würde vieles offenbar werden, was ietzt den meiſten verborgen iſt, und nicht geſehen noch erkannt wird. Der falſchen Propheten ihre Lehre friſſet um ſich, wie der Krebs. Sie haben den gröſten Schein, Beyfall und Anhang. Ihr Weſen gefällt der Welt; denn es bringet öfters Ehre, Nutzen und fleiſchliche Ruhe. u. ſ. w.

§. 7. Durch dergleichen Schein laſſen ſich die einfältigen Kinder oft blenden, daß ſie den falſchen Propheten glauben, in Meinung, daß ſie wahre Propheten ſeyn, die ihnen den rechten Weg des Heyls zeigen. Ja, ſie laſſen ſich durch ſie bezaubern, daß ſie der Wahrheit hinfort nicht gehorchen, und ſich abwenden laſſen von denen, die ſie in die Gnade JEſu Chriſti berufen haben, und deren Dienſt GOtt an ihren Seelen geſegnet hat. Sie werden auch wol gar den treuen Lehrern feind, wenn ſie ſie treulich warnen, und wollen ihnen, und

dem Worte der Wahrheit nicht mehr glauben; Gal. 1,6. c.4,16. c. 3,1.f. ſondern meinen wol, wie glücklich ſie wären, daß ſie ſolche neue und erwünſchte Führer bekommen hätten. Wäre doch alles, was ſolche redeten, als vom Himmel herab geredet, lauter Evangelium. Das geſchehe von GOtt. Dem danckten ſie dafür, u.ſ.f. 1.Sam.23,21. Denn da dieſelbe ihnen allerhand Freyheit verheiſſen, ob ſie wol ſelbſt Knechte des Verderbens ſind, ſo wollen ſie deſto williger zu. 2. Pet.2,19. Da ſie denn auf die Weiſe verlieren, was ſie erarbeitet haben. Ja, wenn ſie übertreten, und nicht in der Lehre Chriſti bleiben, ſo gerathen ſie gar dahin, daß ſie Chriſtum verlieren, und keinen GOtt haben. 2.Joh.v.7. 8.9. O der gefährlichen! o der verderblichen Verſuchung!

§. 8. Du wirſt, o Seele! in Betrachtung dieſer Gefahr bekümmert ſeyn, wie man ſolcher Verſuchung entgehen möge. Da mercke nun, daß dis geſchehen könne: 1) Wenn man die treuhertzige Warnung Johannis wohl zu Hertzen nimmt, und ſich derſelben heilſamlich erinnert. Thun ſich Geiſter hervor, ſonderlich ſolche, die mit neuen Lehren prahlen wollen, ſo müſſen wir uns gleich vorſtellen, als rufte uns Johannes zu: Ihr Lieben, gläubet nicht einem jeglichen Geiſt! Gläubet nicht! Gläubet nicht! Denn hie gilt ſonderlich das Sprichwort: Wer leicht gläubet, wird leicht betrogen. Sprichw.26,25. Sir. 19,15. Chriſtus ſchilt zwar diejenigen für Thoren, ſo träges Hertzens ſind, zu glauben alle dem, das die Propheten geredt haben: Luc. 24,25. Er warnet aber auch die Seinigen vor allem leichtſinnigen und übereilten glauben, und ruft ihnen zu: Sehet euch vor vor den falſchen Prophet en. Matth.7,15. Und c. 24, 23.24.f. ſpricht Er, in Abſicht auf die Zeit, die vor ſeinem Gericht über das Jüdiſche Land und über deſſen Gegenbild, das Ende der Welt, oder vor dem letzten Gerichte, vorhergehen ſolte: So alsdenn jemand zu euch wird ſagen: Siehe, hie iſt Chriſtus, oder da, ſolt ihrs nicht glauben. Denn es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen, u.ſ. w. So läßt Er uns auch durch ſeinen Knecht Paulum treulich warnen: Laſſet euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben. Ebr. 13,9. Eph. 4,14. Col.2,4.18. Und davor hat GOTT auch ſchon im Alten Teſtament ſein Volck gewarnet. Wie zu ſehen 5. Moſ.13,1.f. Jer.29,8. Vertrauen wir unſere irrdiſche Güter nicht iedem Fuhrmann, und unſere Geſundheit und Leben nicht iedem Marcktſchreyer an, wie viel weniger ſollen wir unſere Seele und Seligkeit einem ieden Lehrer anvertrauen? Paulus lehret durch den Heiligen Geiſt, man ſolle auch nicht einem Engel vom Himmel glauben, wenn er anders lehrete, als die heiligen Apoſtel lehreten. Gal. 1,8. Verlangens rechtſchaffene Lehrer gar nicht, daß man ihnen blindlings gläube; ſondern widerrathens vielmehr; wie viel weniger ſoll man denn allen ohne Unterſcheid glauben und ſich iedem anvertrauen? Ward Joſua, der hocherleuchtete Mann und Knecht GOttes, von den Gibeoniten ſo leichte betrogen,

da er ihnen gleich glaubte, und den Mund des HErrn nicht zuvor fragte; wie viel leichter können denn nicht die, ſo noch Kinder in Chriſto ſind, von hinterliſtigen Leuten berücket und übereilet werden? Joſ. 9, 3. f. Hat Chriſtus ſelbſt keinen blinden Gehorſam gefordert; ſondern alle und iede auf die Schrift gewieſen; Joh. 5, 39. c. 10, 37. wie ſolten wir denn bloſſen Menſchen blindlings glauben und folgen? Glaubten und folgten die Berrhoenſer Paulo nicht unvorſichtig; wie ſolten wir denn iemand leichte glauben und folgen? Manche Menſchen fordern wol einen blinden Gehorſam, wenn ſie ſprechen: Raiſonnire nicht! Aber GOtt ſelbſt und ſeine Knechte handeln nicht ſo irraiſonnable; ſondern fordern einen raiſonnablen und vernünftigen Gehorſam. Hernach

2) Kann man der Leichtgläubigkeit entrinnen, wenn man die Geiſter gebührend prüfet. Wenn geſagt wird, man ſolle nicht ſo leichte gläuben, ſo hats nicht die Meinung, man ſolle gar keinem gläuben. Nein! Wie man nicht blindlings glauben ſoll, ſo ſoll man auch nicht blindlings etwas verwerfen. Die Prüfung muß den Ausſchlag geben, ob man iemand glauben, oder nicht glauben ſolle? Darum ſpricht Johannes: Sondern prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind? Das Werck, das allen denen, die nicht allen Geiſtern ſchlechthin glauben ſollen, hiemit anbefohlen wird, betrifft die Prüfung der Geiſter. Sie ſollen die Geiſter, das iſt, die Propheten oder Lehrer, und derſelben Geiſt und Lehre prüfen, oder genau unterſuchen, ob ſie rechtſchaffen und bewähret ſeyn, oder nicht? 1. Cor. 11, 28. 2. Cor. 13, 5. c. 2, 9. Prüfen aber heiſt, nach gewiſſen Gründen eine Sache examiniren, erforſchen, und nachdem man ſie entweder wahr oder falſch, gut oder böſe befindet, entweder annehmen, oder verwerffen. Wie ein Goldſchmidt Gold und Silber, und wie ein Koch die Speiſen, oder wie ein Schiffer die Winde prüfet. Was man aber an den Geiſtern vornemlich zu prüfen hat, kömmt darauf an: Ob ſie von GOtt ſind? Ob ſie von GOtt, als ſeine Boten, geſandt ſind, und ſich in dem, das ſie verkündigen, als wahre Mund Boten GOttes erweiſen? Ob ſie reden, als aus GOtt und vor GOtt in Chriſto? 2. Cor. 2, 17. Ob ihre Lehre von GOtt ſey, oder ob ſie von ihnen ſelbſt reden? Joh. 7, 17. Und dazu haſt du, o Seele! Recht und Macht, wo du anders von GOtt erleuchtet biſt, und in ſeinem Lichte wandelſt, alle Geiſter nach GOttes Wort zu prüfen, ſonderlich alle Lehrer, ſie mögen ſich vom guten, oder böſen Geiſt, in Lehre oder Leben regieren laſſen. Du ſolſt und darfſt nicht allein gemeinen Dorf-Predigern; ſondern auch ſelbſt den gröſten und vornehmſten Biſchöffen, Doctoribus, Superintendenten, Inſpectoribus, Pröbſten, Conſiſtorial-Räthen u. a. m. nicht blindlings glauben, weil ſie dis und jenes lehren: ſondern du ſolſt ſie und ihre Lehre, abſonderlich nach GOttes Wort, prüfen, ob ſie aus GOtt ſey oder nicht? Ob ſie dem Worte GOttes und der Analogiæ Fidei, oder dem Glauben und der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit ge-

mäß oder nicht? Tit. 1,1. Hat Aaron, der groſſe Hohe-Prieſter Alten Teſtaments; hat Joſua, der groſſe Fürſt GOttes; hat Petrus, der groſſe Apoſtel Neuen Teſtaments, gefehlet und geirret, wie zu ſehen 2. Moſ. 32,2.3.4.5. Joſ. 9,14.15. Matth. 26,70.f. Gal. 2,11.12.13. wie ſolte man denn ietzo iedem Lehrer blindlings glauben und ihn nicht vorher prüfen? Ja ſelbſt gantze Concilia müſſen ſich beſcheiden, daß man ihnen nicht blindlings glaube; ſondern ſie prüfe. Doch hat man ſich auch hiebey ſorgfältig zu hüten, daß man reine Lehrer, die ihre Reinigkeit der Lehre ſchon ſattſam an den Tag geleget, und ſich mit Mund und Hertz zu GOttes Wort bekennen und halten, nicht für verdächtig halte; ſondern ſolchen gehorche, als getreuen Vätern. Ebr. 13,17. Phil. 2,29. Sonſt würde man ſich des herrlichen Nutzens berauben, den uns GOtt ſelbſt durch ihren Dienſt zugedacht hätte. Im übrigen wird kein rechtſchaffener Lehrer von andern fordern, daß ſie ihm blindlings glauben, oder ſeine Lehre ungeprüft annehmen ſollen.

§. 9. Sprichſt du, o Seele! **wornach aber können und ſollen wir prüfen, ob die Geiſter alſo aus GOtt ſind?** Sie wollen ja alle dafür angeſehen ſeyn, und haben deſſen oft groſſen Schein. Wie können wir arme und einfältige Kinder ſo wichtige Dinge entſcheiden? Da haben ihrer etliche ſonderliche Gaben, Geſchicklichkeit und Wohlredenheit; manche thun Zeichen und Wunder; manche führen ein ſtilles eingezogenes Leben; manche führen eine alte Lehre, und die der Vernunfft am gemäſſeſten iſt; manche haben einen groſſen Zulauff und groß Anſehen vor andern; manchen hangen groſſe Potentaten ſamt ihren Ländern und Unterthanen an, u. ſ. w. Wem ſoll man nun beyfallen? Da wiſſe denn, o Seele! daß es dis alles noch nicht ausmachet, und wir die Geiſter dennoch ſo viel **prüfen können**, als uns zu unſerer Seligkeit nöthig iſt. Denn wir haben ja den **Prüfe-Stein** in Händen. **Wir haben ein feſtes prophetiſches Wort.** 2. Pet. 1,19. David ſagt: **HERR, dein Wort iſt die rechte Lehre.** Pſ. 93,5. **Das Geſetz des HERRN iſt ohne Wandel.** Pſ. 19,8. GOtt ſelbſt ſpricht: **Ihr ſolt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſolt auch nichts davon thun. u. ſ. f.** 5. Moſ. 4,2. Petrus ſagt 1. Epiſt. 4,11. **So iemand redet, daß ers rede als GOttes Wort.** Wir haben die **heilſame Lehre unſers HERRN JEſu Chriſti** in den Schrifften der Evangeliſten. Joh. 20,31. Apoſt. Geſch. 1,1. Wir haben die **Lehre ſeiner Apoſtel und Mundbothen** in ihren Schrifften. 1. Joh. 1,1-5. **Dieſe Lehre iſt unſtreitig von und aus GOtt.** 2. Tim. 3,16. 2. Petr. 1,20.21. Und dieſelbe iſt auch die Norm und **Richtſchnur**, nach welcher **alle andere Lehre beurtheilet** werden kan und muß, ob ſie **aus GOtt** ſey oder nicht? Eſ. 8,20. Und dieſe **Lehre** haben ja die Gläubigen an ſich in der **Kraft** erfahren, als ein **Wort aus GOTT**, ſintemal ſie dadurch, als einem **lebendigen Saamen**, aus **GOTT gebohren ſind.** 1. Petr. 1,23. Jac. 1,18. Und ſo haben ſie dann die

Salbung von dem, der heilig iſt, und können alles wiſſen, was ihnen zu ihrer Seligkeit nöthig iſt. Sie können aus Krafft ſolcher Salbung Lügen und Wahrheit unterſcheiden. 1. Joh. 2, 20. 21. Da weiſet ſie Johannes nur auf die Salbung, und ſpricht: v. 27. **Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey euch, und dörffet nicht, daß euch iemand (etwas anders und etwas neues) lehre; ſondern, wie euch die Salbung allerley lehret, ſo iſts wahr, und iſt keine Lügen. Und wie ſie euch gelehret hat, ſo bleibet bey demſelbigen.** Nach dieſer Salbung konnten ſie dann die Geiſter prüfen. Z. E. Fand ſich damals Cerinthus ein, und gab vor, Chriſtus wäre ein bloſſer, obwol vollkommen gerechter und höchſt-begabter Menſch: aber nicht der ewige und weſentliche Sohn GOttes des Vaters, und mit Jhm wahrer GOTT, ohn Zweiffel mit dieſem ſcheinheiligen Vorwand, daß durch ſolche Lehre von Chriſto, GOtt dem Vater die Jhm allein zukommende Ehre der weſentlichen Gottheit gerettet und vindiciret würde; ſo durften die Gläubigen ſolches nur prüfen nach ihrer Salbung durch den Heiligen Geiſt, und nach dem, was ſie von Johanne, und den andern Apoſteln von Anfang gehöret hatten, und deſſen Kraft ſie an ihren Seelen erfahren hatten, ſo konten ſie bald mercken, daß der Geiſt Cerinthi nicht von GOtt; ſondern ein Geiſt des Wider-Chriſts ſey. 1. Joh. 2, 24. Joh. 1, 1. f. c. 5, 23. 18. c. 6, 69. c. 20, 31. 1. Joh. 2, 23. c. 4, 2. 3.

Endlich 3) So wird man auch deſto behutſamer werden, wenn man bedenckt, daß **viel falſche Propheten in die Welt ausgegangen** ſind, und daß ſonderlich in der letzten Zeit die **Verführung** der falſchen Propheten ſehr groß und ſcheinbar ſeyn werde. Giebts denn aber **viel falſche Propheten**, o! ſo darf man ja **nicht einem ieglichen Geiſte glauben.** 1. Joh. 2, 18. 26. 2. Ep. v. 7. 1. Tim. 4, 1. f. 2. Petr. 2, 1. f. 2. Theſſ. 2, 2. 3. f.

§. 10. Haſt du dich etwa auch, o Seele! durch **Leichtgläubigkeit** verleiten laſſen, daß du einem **ieglichen Geiſte geglaubet** und **Beyfall** gegeben hätteſt? Woferne du dich iemand, er ſey auch, wer er wolle, und unter was für Schein es auch geſchehen mögen, im geringſten von der Wahrheit göttlichen Worts hätteſt abwendig machen laſſen, ſo hätteſt du gewiß daran ſehr übel und thöricht gethan, und magſt deine Thorheit bereuen. Hinfort aber ſey doch gewarnet vor aller ſündlichen Leichtgläubigkeit. **Gläube hinfort nicht einem ieglichen Geiſt; ſondern prüfe die Geiſter, ob ſie aus GOTT ſind.** Sey **nicht ſicher** und unachtſam; ſondern bedencke wohl, daß inſonderheit zu dieſer **letzten, böſen und verderbten Zeit viel falſche Propheten und Verführer in die Welt** gekommen ſind. Hat der HERR ſeine Zeugen der Wahrheit geſandt, ſo hat der Feind auch ſeine Apoſtel Hauffenweiſe geſandt. Und dieſe laß dich doch nicht verführen, ſo lieb dir deine Seligkeit iſt. Bleibe **nicht ein Kind am Verſtändniß**; ſondern trachte dahin, daß du **geübte** Sin-

Sinne bekommeſt zum Unterſcheid des Guten und des Böſen, des Wahren und des Falſchen. 1. Cor. 14, 20. Ebr. 5, 14. Setze zu der Tauben-Einfalt auch die Schlangen-Klugheit, daß du dich nicht durch Schalckheit und Teuſcherey der Menſchen verführen laſſeſt, und eine verlockte Taube werdeſt. Matth. 10, 16. Hoſ. 7, 11. Bleibe bey dem, das du von Anfang gehöret haſt, und bey der Salbung, und ſiehe zu, daß dein Hertz ie mehr und mehr feſte werde durch die Gnade. Ebr. 13, 9. Laß dich das Wort des HERRN klug machen, und haſſe dabey allen falſchen Weg, und die Fladder-Geiſter, Pſ. 119, 104. 113. und bete, daß der HERR deine Augen abwende, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre. v. 37. Pſ. 144, 11.

§. 11. HERR, du getreuer GOtt, die Gefahr iſt groß, darinnen ich ſchwebe. Denn der falſchen Propheten und verführiſchen Geiſter ſind leider! viel ausgegangen in die Welt. Und du ſendeſt aus gerechtem Gerichte viel kräfftige Irrthümer. So bin ich ein ſchwaches unverſtändiges Kind, das ſich leicht durch der Menſchen Schalckheit und Teuſcherey möchte erſchleichen laſſen. Ach! erbarme dich mein, und bewahre mich, daß ich nicht durch Irrthum der ruchloſen Leute ſamt ihnen verführet werde, und aus meiner eigenen Veſtung entfalle. Heiliger Vater, erhalte mich in deinem Namen, ja ſtärcke und heilige mich in deiner Wahrheit. Dein Wort iſt die Wahrheit. AMEN!

Von dem Alter der Jünglinge in Chriſto.

Die 17. Betrachtung.

Von der Jünglinge Beſchaffenheit und Stärcke.

1. Joh. 2, 24.

Ich habe euch Jünglingen geſchrieben/ daß ihr ſtarck ſeyd.

§. 1.

Du haſt, o Seele! bisher vieles vernommen von den Kindern in Chriſto, von ihrer Beſchaffenheit und nöthigem Wachsthum, von den Pflichten, die ſie zu beobachten haben, und von den Verſuchungen, damit ſie gemeiniglich angefochten werden. Wobey denn auch nothdürftige Anweiſung iſt gegeben worden, wie ſie ſolchen Verſuchungen und Schwach-

Schwachheiten begegnen und entgehen müſſen. Beſtreben ſich nun die Kinder in Chriſto, daß ſie wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus; Eph. 4, 15. ſind ſie begierig nach der vernünftigen lautern Milch, daß ſie durch dieſelbige zunehmen; 1. Petr. 2, 2. empfahen ſie die Gnade GOttes nicht vergeblich; 2. Cor. 6, 1. wenden ſie ihr Pfund und Beylage alſo an, daß ſie damit wuchern und mehr gewinnen; Luc. 19, 13. 16. f. laſſen ſie ſich treu erfinden in Ausübung ihrer Pflichten; und brechen ſie durch die Verſuchungen, die ihnen begegnen, hindurch: ſo kommen ſie nach und nach ans Alter der Jünglinge hinan, und werden aus Kindern in Chriſto, Jünglinge, und aus Schwachen Starcke. Da wirſt du nun auch von dieſem Alter der Jünglinge guten Unterricht brauchen. Und da dir derſelbe vorietzt aus GOttes Wort gegeben werden ſoll, ſo mercke dir denſelben wohl, und mache dir ſofort alles recht zu Nutz. Zum voraus wirſt du etwas zu bedencken haben von der Jünglinge im Chriſtenthum ihrer Beſchaffenheit und vornehmſten Eigenſchaft. Auf beydes führen dich die Worte Johannis, wenn er ſchreibt: Ich habe euch Jünglingen geſchrieben, daß ihr ſtarck ſeyd. 1. Joh. 2, 14.

§. 2. Was es mit den Jünglingen im Chriſtenthum für eine Beſchaffenheit habe, das kan dich ſchon einiger Maſſen der Name der Jünglinge lehren. Was ein Jüngling oder Jungfrau im Reiche der Natur ſey, iſt dir nicht unbekannt. Nemlich er (oder ſie) iſt eine Perſon, ſo die Kinder-Jahre zurücke geleget hat, ziemlich heran gewachſen und ſtarck geworden iſt, alſo, daß ſie nun in der munterſten Kraft des Leibes und Gemüthes ſtehet, und daher vieles, oder doch ein weit mehrers, als die Kinder, auszurichten und zu ertragen tüchtig iſt. Gleiche Bewandniß hat es faſt auch mit den Jünglingen (und ſtarcken Jungfrauen und Weibern) im Reiche der Gnaden. Da iſt das ein Jüngling, welcher nicht mehr ſchwach, zart, furchtſam, blöde, kleinmüthig und verzagt iſt, und ungewiſſe Schritte thut; ſondern der ſtarck worden, und nicht allein durch den Kampf der Buſſe hindurch, und in die Kraft der neuen Geburt, und in den lebendigen Glauben eingedrungen, und alſo eine neue Creatur in Chriſto worden iſt; ſondern auch darauf im Chriſtenthum einiges Wachsthum erlanget hat, und zu einer rechten und geſetzten Kraft des Glaubens und des gottſeligen Weſens gekommen iſt. Wie ein Jüngling und Jungfrau jung, friſch, ſchön, munter, muthig, frey, und in der beſten Blüte iſt; alſo iſt ein ſolcher in ſeinem Chriſtenthum auch munter, muthig, friſch, getroſt und freudig. Er iſt wie ein Baum gepflanget an den Waſſerbächen, der ſeine Früchte bringet zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Pſ. 1, 3. Jer. 17, 8. Er iſt wie ein gährender Moſt, der allen Unflath

von

von ſich ausſtößt und von ſich treibet: dagegen aber zu einer ſtandhaften Stärcke, Kraft, Lauterkeit, Klarheit und Heiligkeit gedeihet. 2. Cor. 3, 18. Er iſt gleich einem Bogen, der nicht leicht abſpringet oder bricht, und ſeinen Schützen betrüget; ſondern feſte hält und zum Ziel trift. Pſ. 78, 58. Hoſ. 7, 16. Er iſt wie ein Läuffer, der nicht aufs Ungewiſſe; ſondern nach dem vorgeſteckten Ziel und Kleinod läuft, bis ers ergreiffet 1. Cor. 9, 26. Phil. 3, 13. 14. vergl. Eſ. 60, 6. Er iſt als ein Fechter, der nicht in die Luft ſtreichet; ſondern es mit wahrhaftigen Feinden zu thun hat und recht kämpfet. 1. Cor. 9, 26. Er iſt gleich einem Wächter, dergleichen GOtt zu geben verheiſſen hat: O Jeruſalem! Ich wil Wächter auf deine Mauren beſtellen, die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer ſtille ſchweigen ſollen; und die des HErrn gedencken ſollen, auf daß bey euch kein Schweigen ſey; Eſ. 62, 6. und von denen Er ſaget: Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme, und rühmen mit einander. Denn man wirds mit Augen ſehen, wenn der HErr Zion bekehret. c. 52, 8.

§. 3. Man mag hiebey die Namen der Jünglinge auch in andern Sprachen zu Hülfe nehmen. Die Griechen haben das Wort νεανίσκος, welches auch Johannes allhie gebrauchet, und νεανίας, welche beyde Wörter von dem Griechiſchen und Teutſchen Worte Neu herkommen, und anzeigen, was ein Jüngling ſey oder ſeyn ſolle, nemlich ein nicht nur am Leibe; ſondern auch am Geiſt und Gemüth erneuerter, und mit neuen Kräften begabter, der nicht mehr in dem alten Weſen der kindlichen Schwachheiten; ſondern in dem neuen Weſen der Stärcke ſtehe, und zwar auch alſo, daß er ſein neues Hertz, Sinn und Gemüth recht zu gebrauchen wiſſe. Solche ſind die Jünglinge in Chriſto, die haben nicht allein die grobe; ſondern auch die ſubtile Unreinigkeit des Hertzens abgeleget, und ſind nun ſo erneuret, oder haben ein ſolch neu Hertz bekommen, dabey zugleich ein gewiſſer, feſter und beſtändiger Geiſt iſt. Pſ. 51, 12. Es ſind ſolche Jünglinge, die, wie der Jüngling zu Nain leiblich: alſo nicht allein ſich geiſtlich aufgerichtet, ein neues geiſtliches Leben, oder neue Geiſtes- Glaubens- und Lebens-Kräfte überkommen haben; ſondern auch zu reden anfangen, und vor GOTT wandeln, aus- und eingehen. Luc. 7, 15. In der Lateiniſchen Sprache heißt ein Jüngling erſtlich Adoleſcens, von einem Worte, welches bedeutet, beym Oelbrennen zunehmen und wachſen. Dis iſt recht bey den Jünglingen in Chriſto wahrzunehmen. Denn ſie ſind kluge Jungfrauen, die nicht allein ihre Lampen brennend fertig halten; ſondern auch ſelbſt, als GOttes Lampen und Fackeln, durchs Feuer der Liebe GOttes angezündet ſind, und, mit dem Oel des Heiligen Geiſtes erfüllet, immer ſtärcker leuchten und ſcheinen. Ein ſolcher Adoleſcens und Jüngling ſinget denn mit Freuden aus der Fülle ſeines Hertzens ſeinem Heylande zu Ehren:

Vom

Vom Feuer deiner Liebe glüt mein Hertz, das ſich entzündet; Was in mir iſt und mein Gemüth ſich ſo mit dir verbindet, daß du in mir und ich in dir, und ich doch immer noch alhier wil näher in dich dringen. Und weil das Oel des Geiſtes ja iſt in mir ausgegoſſen, du mir auch ſelbſt von innen nah, und ich in dir zerfloſſen; ſo leuchtet mir des Lebens Licht, und meine Lamp iſt zugericht, dich frölich zu empfangen. u. ſ. f. Kinder in Chriſto klagen offt über Mangel des Oels und der Inbrünſtigkeit: aber Jünglinge haben Oels die Fülle, und brennen in der Liebe zu GOtt und Chriſto. Ein Jüngling heiſt auch bey den Lateinern wol Vir, welches herkömmt von Ver, der Frühling, und zeiget einen ſolchen an, in und aus welchem allerhand Früchte und Kräffte gleichſam mit Gewalt und Haufenweiſe hervorbrechen, gleichwie im Frühling alles mit Gewalt und häufig hervor zu kommen pfleget. Solche ſind im Reiche der Gnaden die Jünglinge in Chriſto, als in und aus welchen die Früchte des Geiſtes, als Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit u. d. gl. gewaltig hervor brechen, und, wie GOtt zum Preiſe; alſo den Menſchen zu Nutz, ihr Vermögen hergeben und mittheilen. Und wie von Vir ein Wort herkömmt, das da heiſſet grünen, imgleichen das Wort Virtus von dieſem wieder herſtammet, ſo eine Tugend bedeutet: alſo kommen aus einem Jünglinge in Chriſto lauter ſolche Tugenden, die beſtändig grünen und wachſen, ſich auch in ihrer Lauterkeit, Kraft, Schönheit, Pracht und Herrlichkeit blicken laſſen, und zu ihrer vollkommenen Reife eilen. Noch iſt das Wort Juvenis da, a juvando, vom helffen, weil er zu dem Alter und Vermögen gekommen iſt, daß er nicht allein ihm ſelbſt ziemlicher Maaſſen rathen und helffen; ſondern auch andern Hülfe und Dienſt erweiſen kan. So ſind auch im Geiſtlichen die Jünglinge ſolche Leute, die ſich in ihrem Chriſtenthum vor den Kindern und Anfängern faſſen und finden können, und auch durch GOttes Gnade einiges Vermögen haben, denen Kindern und Anfängern, die noch im Kampfe der Buſſe ſtehen, oder nur erſt durchgebrochen ſind, hülffliche Hand zu bieten, und ihnen mit Rath und Unterricht, mit guter Aufmunterung und Erweckung zu dienen, und ihnen mit Gebet und Fürbitte im Ringen und Kämpfen zu helfen. Col. 2, 1. Phil. 1, 30.

§. 4. Bey den Ebräern heiſſet ein Jüngling erſtlich בָּחוּר, Bachur, das heiſt ein Auserleſener, ein Auserwehlter, der aus vielen andern, als ein Beſonderer gleichſam, zu allen Wercken und Dienſten aus und abgeſondert und tüchtig iſt; dergleichen jene waren, die Joſua ausſandte, das Land zu erkundigen, Joſ. 6, 23. und dergleichen einen David dort gebrauchte, den falſchen und unzeitigen Bothen zu erſchlagen. 2. Sam. 1, 15. Solche ſind im Geiſtlichen die Jünglinge in Chriſto. Sie ſind nicht allein, wie die Kinder in Chriſto,

aus dem gemeinen rohen Welt-Haufen ausgewehlet und abgeſondert, ja, ſelbſt von den Kindern in Chriſto unterſchieden und auserwehlet; ſondern auch zur Arbeit, Kampf und allerhand ſchweren Dienſten taugliche Werckzeuge. Sie können des Satans Heimlichkeiten, liſtige Anſchläge, Künſte, Rancke, Tücke und Macht, Schalckheit und Bosheit erforſchen und erkennen, und den Böſewicht überwinden. Hernach heißt bey den Ebräern ein Jüngling נַעַר Naar, von נָעַר, vom Ausſtoſſen und Hinauswerfen. So lange ein Kind klein und ſchwach iſt, haben es die Eltern bey ſich im Hauſe, oder halten es bey andern alſo, daß es im Hauſe in der Stille iſt, und gepfleget, unterrichtet und erzogen wird. Luc. 1, 80. 1. Sam. 1, 24. Sie laſſen es nicht gern auskommen, und ſuchen zu verhüten, daß es nicht in beſchwerliche und gefährliche Umſtände gerathe; 1. Moſ. 37, 2. 3. f. c. 44, 20. f. 30. 34. welches leichte geſchiehet, wie an der Dina zu ſehen, als welche, da ſie nicht ſorgfältig genug bewahret und daheim gehalten wurde, plötzlich und unvermuthet um den Ehren-Crantz und Keuſchheits-Crone ihrer Jungfrauſchaft gebracht wurde. c. 34, 1. f. Sorgfältige und liebreiche Eltern ſuchen daſſelbe mit vielen **Liebes-Bezeugungen immer mehr zu gewinnen.** Wenn es aber nunmehro heran gewachſen iſt, und die Jahre eines **Jünglings** erreichet hat, ſo wird es gleichſam aus des Vaters Hauſe ausgeſtoſſen. 1. Moſ. 21, 14. Der Jüngling muß aus und in die Fremde, und ſich da wohl verſuchen und etwas ausſtehen lernen. 1. Moſ. 27, 43. Er wird zu harter und ſchwerer Arbeit angehalten und angewöhnet. Ja er wird wol zum Krieg und Kampf wider die Feinde ausgeſtoſſen und hingeführet. 1. Moſ. 14, 24. Und eine Jungfrau muß hinaus in die Haushaltung, in die Gärten, ins Feld, in die Küche u. ſ. f. oder ſie wird ausgeſteuret und verheyrathet. Und da gehet ihre Arbeit erſt recht an, wo ſie anders kein Zärtling iſt und bleibet, oder vom Putz und Faullentzen, oder von unnützen und unnöthigen Viſiten-geben Profeſſion und Staat machet. **Sie gehet,** wenn ſie auch gleich noch ſo hohes Standes iſt, wie Salomo ſpricht, **mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie iſt wie ein Kaufmanns-Schiff, das ſeine Nahrung von ferne bringet. Sie ſtehet des Nachts auf, und giebet Futter ihrem Hauſe, und Eſſen ihren Dirnen.** u. ſ. f. Siehe die mancherley Geſchäfte und Arbeit derſelben in Sprüchw. 31, vom 13. Vers an bis auf den 31. Vers. So gehets auch mit den Kindern der Gnade. Da ſie noch ſchwache und zarte Kinder ſind, bleiben ſie gleichſam im Hauſe ihres Vaters. GOtt **führet und gängelt ſie, wie die Jugend,** Pſ. 48, 15. und **erbarmet ſich über ſie, wie ſich ein Vater über ſeine junge und ſchwache Kinder erbarmet.** c. 103, 13. **Er küſſet und umhalſet ſie.** Luc. 15, 20. Er iſt bey ihnen recht **mütterlich,** gleichwie eine **ſäugende Mutter** ihre Kinder pfleget. 1. Theſſ. 2, 7. Eſ. 49, 15. 16. **Er**

träget

träget ſie im Leibe, und ſie liegen Ihm in der Mutter. Er hebet und träget. Eſ. 46, 3. 4. Er träget ſie in ſeinem Buſen, und pfleget ihrer, wie es recht iſt. c. 40, 11. Ezech. 34, 16. Er nimmt ſie auf ſeine Arme, hertzet und ſegnet ſie, wie Chriſtus dorten Marc. 9, 36. c. 10, 16. gethan hat. Er begegnet ihnen mit vieler Freundlichkeit und Liebkoſen, und läſſet ſie ſchmecken und ſehen, wie freundlich Er iſt. Pſ. 34, 9. 1. Petr. 2, 3. Er überſchüttet ſie mit vielen Wohlthaten und Gnaden-Bezeugungen. Eph. 1, 3. 5. 6. Alles zu dem Ende, daß ſie im Glauben und Vertrauen zu Ihm, und in der Liebe je mehr und mehr ſollen gewurtzelt und befeſtiget werden. Eph. 3, 17. Wie denn auch deswegen der Sohn GOttes Menſch und den Kindern ähnlich geworden iſt, Ebr. 2, 14. damit die Kindlein in Chriſto mit deſto mehrerer Zuverſicht ſich zum Vater neigen und halten lernen ſollen. Er iſt auch, als der Bräutigam, bey ihnen, und ſo dürffen ſie, als Hochzeit-Leute, noch nicht faſten, ſondern genieſſen ſeiner Liebe empfindlich. Luc. 5, 34. Dabey verſchonet ſie der Vater auch mit allzuſchwerer Geiſtes-Arbeit und mit Verſuchungen, die über ihr Vermögen ſind. 1. Cor. 10, 13. Eben, als wie Er die Iſraeliten bey ihrem Ausgang aus Egypten nicht gleich auf der Straſſen durch der Philiſter Land führete, daß ſie es nicht gereuen möchte, wenn ſie den Streit ſähen, und wieder in Egypten umkehreten. 2. Moſ. 13, 17. Wenn denn aber die Kinder in Chriſto zu einer Jünglings-Kraft gekommen ſind, ſo gehet der Vater mit ihnen gantz andere Wege. Sie müſſen gleichſam aus des Vaters Haus, aus der zärtlichen und gelinden Führung, heraus, und werden auf rauhere Wege geführet. Es kömmt die Zeit, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, und da müſſen ſie faſten. Luc. 5, 35. Sie werden, wie Chriſtus von dem Heiligen Geiſt in die Wüſten geführet wurde, allda vom Satan verſuchet zu werden: Matth. 4, 1. f. alſo auch ausgeſtoſſen, mühſelige und ſaure Arbeiten des Chriſtenthums zu übernehmen, und ſchwere Verſuchungen und harte Kämpfe auszuſtehen, daß ſie auch bis aufs Blut müſſen widerſtehen über dem Kämpfen wider die Sünde. Ebr. 12, 4. Das geſchicht aber in der guten Abſicht, daß ſie nicht allein ſelbſt dadurch geübet, und gleichſam ausgehärtet, und zu wichtigern Verrichtungen im Hauſe GOttes tüchtig werden; 2. Tim. 2, 20. 21. ſondern auch das Haus GOTTes, die Kirche, deſto glücklicher können mit anbauen, und wider die Feinde derſelben, durch Gebet und andere Waffen, beſchützen und vertheidigen helfen. Nehem. 4, 17. Es könnte aber das Wort נַעַר auch alſo von dem Stamm-Worte נָעַר hergeleitet werden, da daſſelbe ſo viel heiſſet, als mit Gewalt und Heftigkeit heraus ſtürtzen, jählings ausſtoſſen. Pſ. 136, 15. Richt. 16, 20. Denn da hänget das den Jünglingen an, daß ſie in der Hitze ihrer Jugend oft etwas unbedachtſam verfahren, und zu ſchnell zufahren. Eben dergleichen Unart hänget auch wol den

Jünglingen im Chriſtenthum an. Da ſie gemeiniglich in einem heftigen Feuer ſtehen, ſo fahren ſie bisweilen unbedachtſam zu und übereilen ſich. Daher es denn auch kommt, daß ſie oft unverſehens ſtraucheln und fallen. Eſ. 40, 30. Wie an den Jüngern Chriſti zu ſehen iſt, die über die Samariter Feuer vom Himmel fallen laſſen wolten, aber ſelbſt damit in ſolch Zorn-Feuer fielen, das ſie verzehret haben würde, wenn nicht die Gedult und Langmuth GOttes über ſie Gewalt hätte. Luc. 9, 54. f. Wie der Moſt öfters übergähret und den Rand überſteiget: alſo gehen auch die Jünglinge oft bey ihrer guten Meinung über ihre Schrancken, und verſchütten viel Gutes mit dem Böſen. Wil man auch das Wort עֶלֶם ein Jüngling, und עַלְמָה eine Jungfrau, hieher ziehen, ſo iſt zu mercken, daß ſie beyde von einem Worte herſtammen, das da verbergen, oder verborgen ſeyn heiſſet. Und das kan uns zu Gemüthe führen, daß, obgleich Jünglinge unter die Leute kommen und hinaus müſſen, ſie dennoch dabey nicht allzu offenhertzig ſeyn; ſondern ihr Vorhaben klüglich verborgen halten ſollen. Das gebühret auch ſonderlich denen Jünglingen im Chriſtenthum, daß ſie ſich und ihren Schatz wohl und im Verborgenen verwahren, und ihre Seele immer in ihren Händen tragen, Pſ. 119, 109. auch ihre Anſchläge heimlich halten lernen und ſtille damit ſeyn; ſintemal ſie durch ſtille ſeyn und harren ſtarck ſind. Eſ. 30, 15. Kinder in Chriſto ſind oft noch viel zu offenhertzig, bewahren ihren Schatz nicht ſorgfältig gnug, halten ihn nicht verborgen; ſondern ſchütten öfters mehr heraus, als ihnen ſelbſt gut und andern nöthig und nützlich iſt; aber darüber kommen ſie wol in Gefahr und Schaden, wie diejenigen, ſo noch in ihrem Irrthum ſeyn. Jünglinge hingegen ſind ſchon zu ſolcher Kraft gekommen, daß, wenn ſie nur ſelbſt wollen, ſie ſich und ihren Schatz beſſer verbergen und verwahren, auch ſich in den Geheimniſſen GOttes feſt ſetzen können, und daher mit ihrer Beylage ſo gar nicht zu milde oder allzu frey ſeyn, daß ſie ſelbige vielmehr ſorgfältig behüten, und ihren Geiſt an ſich halten, und den Mund im Hertzen, nicht aber das Hertz im Maul haben. Sprüchw. 29, 11. Sir. 21, 28.

§. 5. Nachdem du nun, o Seele! aus dieſen Benennungen der Jünglinge ſchon ziemlicher Maaſſen die Beſchaffenheit derſelben haſt erkennen lernen, ſo bemercke nun auch derſelben Haupt-Eigenſchafft, dadurch ſie von andern Chriſten, ſonderlich den Kindern in Chriſto, unterſchieden werden. Die iſt nun ihre Stärcke. Findet ſich doch das im Reiche der Natur alſo, daß die Jünglinge ſich ſonderlich durch ihre Gabe der Stärcke, die ſie vermittelſt ſtarcker Speiſe, vieler Bewegung und öfterer Leibes-Ubung erlanget haben, von andern distinguiren und unterſcheiden. Kinder ſind gegen dieſelbe ſehr ſchwach und unvermögend, und bey alten Leuten nehmen die Kräffte wieder ab; die Jünglinge aber und junge Männer ſtehen in der beſten Blüte, und haben die gröſ-

gröſte Kraft und Stärcke. Wie graue Haare der Alten Schmuck ſind; alſo iſt der Jünglinge Preiß und Zierde ihre Stärcke. Sprüchw. 20, 29. Eben ſo findet ſichs auch im Reich der Gnaden, daß auch hier der Jünglinge Stärcke ihr Preiß iſt. Jedoch iſt hier nicht die Rede von einer leiblichen Stärcke, als welche im Reiche der Gnaden nicht in Anſchlag kömmt. Pſ. 147, 10. Es mag auch hier heiſſen: Darnach der Mann iſt, iſt auch ſeine Kraft. Richt. 8, 21. Genieſſen nun Jünglinge geiſtliche ſtarcke Speiſe und Tranck, und haben dabey mancherley inn- und äuſſerliche Bewegung, Arbeit und Ubung, ſo iſt leicht zu erachten, daß ihre Kraft deſto ſtärcker iſt, je ſtärcker das Geiſtliche iſt, weder das Leibliche. Daher kans nicht anders ſeyn, ſie müſſen eine geiſtliche Kraft und Stärcke haben. Sie müſſen ſtarck ſeyn durch die Gnade in JEſu Chriſto, 2. Tim. 2, 1. f. ſtarck am Geiſt, Luc. 1, 80. c. 2, 40. ſtarck am inwendigen Menſchen, Eph. 3, 16. ſtarck am Verſtande, göttliche Sachen zu begreiffen und zu beurtheilen, 1. Cor. 2, 15. ſtarck am Willen und Vorſatz im Guten, dabey feſt zu halten, und wie an der Rede Chriſti, alſo auch in Ihm ſelbſt zu bleiben. Joh. 8, 31. c. 15, 4. c. 6, 56. Starck ſind ſie an dem geiſtlichen Leben. Starck, feſte und unbeweglich ſind ſie in Erkänntniß göttlicher Wahrheiten. 1. Cor. 15, 58. Starck ſind ſie Chriſto. Phil. 4, 13. Kinder in Chriſto ſind ſchwach im Glauben: aber die Jünglinge ſind ſtarck im Glauben und in allen Stücken deſſelben. Röm. 14, 1. 2. c. 15, 1. Sie ſtehen im Glauben, ſind männlich und ſtarck. 1. Cor. 16, 13. Starck ſind ſie an der Erkänntniß; denn ſie ſind gewachſen in der Gnade und Erkänntniß unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti. 2. Petr. 3, 18. Sie erkennen viel mehr von Chriſto als die Kinder. 1. Cor. 14, 20. Und was ſie von Ihm erkennen, das erkennen ſie mit einer viel gröſſern Uberzeugung und Gewißheit, denn jene. 1. Joh. 2, 21. 2. Tim. 2, 1. 2. Da der Kinder ihr Glaube in Anſehung des Willens ſich mehr äuſſert in einem ſehnlichen Hunger und Durſt nach Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. ſo bricht der Jünglinge ihr Glaube aus in eine triumphirende Zuverſicht und Freudigkeit. Eph. 3, 12. Ebr. 4, 16. c. 10, 22. Röm. 4, 20. 2. Theſſ. 16, 17. Sie ſind ſtarck in der Gerechtigkeit Chriſti. Eſ. 45, 24. Röm. 8, 32. f. Starck ſind ſie in der Erkänntniß und Gemeinſchaft des Todes Chriſti zur Abſterbung der Sünde und der Welt, Gal. 6, 14. und in der Erkänntniß und Gemeinſchaft des Lebens Chriſti, zur täglichen Erneurung am Geiſt ihres Gemüths. Eph. 4, 23. 24. Starck ſind ſie in dem Frieden GOttes, Phil. 4, 7. ſtarck in der Kindſchaft GOttes, Röm. 5, 1. 2. ſtarck in der Freude im Heiligen Geiſt. Eſ. 61, 10. Starck ſind ſie in der Hand und in dem Schutz GOttes und ihres JEſu Joh. 10, 28. Röm. 8, 32. f. Starck ſind ſie auch in Erkänntniß und Ubung deſſen, was GOTT von ihnen fordert, als die er-

füllet werden mit Erkänntniß ſeines Willens, in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand. Col. 1, 6. Phil. 1, 9. 10. Starck ſind ſie in der Furcht des HErrn und in heiliger Ehrerbietung vor Ihm. Eſ. 8, 13. 1. Moſ. 18, 27. Pſ. 16, 8. Starck ſind ſie in der Liebe, als die bey ihnen viel völliger und lauterer, auch dauerhafter iſt, als bey den Kindern. 1. Theſſal. 3, 12. 13. 2. Theſſ. 1, 3. Starck ſind ſie in der Treue bis in den Tod. Offenb. 2, 10. Ihre Liebe iſt ſtarck wie der Tod, und ihr Eifer iſt feſt, wie die Hölle. u. ſ. f. Hohel. 8, 6. 7. Starck ſind ſie in Beobachtung aller ihrer Pflichten gegen GOtt, gegen ſich ſelbſt und gegen den Nechſten. Denn ſie wandeln nicht allein; ſondern laufen auch den Weg der Gebote GOttes. Pſ. 119, 32. Starck ſind ſie in der Hoffnung, indem ſie völlige Hoffnung haben durch die Kraft des Heiligen Geiſtes. Röm. 15, 13. Starck ſind ſie in der Demuth und Armuth des Heiligen Geiſtes, jemehr ſie ihnen ſelbſt nichts; ſondern alles GOtte zuſchreiben. Starck ſind ſie bey aller ihrer Schwachheit. 2. Cor. 12, 9. 10. Starck ſind ſie in der Gedult, indem ſie viel mehr, als die Kinder, ertragen und erdulden können. Sie leiden ſich mit dem Evangelio nach der Kraft GOttes, 2. Tim. 8, 12. und achten es eitel Freude, wenn ſie in mancherley Anfechtung fallen. Jac. 1, 2. 1. Pet. 4, 13. Röm. 5, 3. f. Ja ſie ſind ſtarck in allen Tugenden, und in allem guten Werck. 2. Theſſ. 2, 17. Starck ſind ſie in ihrem Gebet und Flehen, Fürbitte und Dancksagung. Phil. 4, 6. Wie Chriſtus am Creutz. Ebr. 5, 7. Sonderlich aber haben ſie eine Kraft und Stärcke zum geiſtlichen Kampf und Streit. Da die Kinder oft furchtſam und blöde ſind, und vor der Macht, Liſt und Bosheit ihrer Feinde erſchrecken, ſo ſind ſie ſtarck im HErrn, und faſſen einen getroſten Helden-Muth. 1. Sam. 17, 32. Eph. 6, 10. f. Starck ſind ſie, den Böſewicht zu überwinden. 1. Joh. 2, 13. 14. Starck ſind ſie, die Welt durch den Glauben zu überwinden und zu beſiegen. 1. Joh. 4, 4. c. 5, 4. Starck ſind ſie auch, ihr eigenes Fleiſch männlich anzugreifen und es zu creutzigen ſamt ſeinen Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24. Röm. 8, 13. Ebr. 12, 1.

§. 6. Die Jünglinge im Chriſtenthum haben alſo ihre Stärcke. Sie ſind in Wahrheit Starcke. Doch ſind ſie ſolche nicht aus ihnen ſelbſt oder in ihnen ſelbſt. Wolten ſie ihre Stärcke in ihnen ſelbſt ſuchen und ſetzen, ſo würde es bald mit ihnen heiſſen: Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Eſ. 40, 30. Alle ihre Stärcke und Kraft haben ſie vielmehr von dem HERRN und in dem HERRN. Darum ruft Paulus ihnen auch zu: Zuletzt, meine Brüder, ſeyd ſtarck in dem HERRN, und in der Macht ſeiner Stärcke. Eph. 6, 10. Und ſie müſſen mit Paulo ſagen: Nicht, daß wir tüchtig ſind von uns ſelber, etwas zu dencken, als von uns ſelber; ſondern, daß wir tüchtig ſind, iſt von GOTT. 2. Cor. 3, 5.

2. Cor. 3, 5. Der HErr iſts, der ſeinem Volcke Kraft giebt, Pſ. 29, 11. und Er iſt ſelbſt ihres Lebens Kraft. c. 27, 1. Er iſt der GOTT ihrer Stärcke. c. 43, 2. Er giebt ihren Seelen groſſe Kraft. c. 138, 3. Er rüſtet ſie mit Stärcke zum Streit. Pſ. 18, 33. 40. Der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti giebt ihnen Kraft nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen. Eph. 3, 16. Col. 1, 11. GOtt der Sohn, JEſus Chriſtus, iſt der Fels ihrer Stärcke. Eſ. 17, 10. Er iſt ſelbſt der ſtarcke GOtt, Eſ. 9, 6. die Kraft des Allerhöchſten, Luc. 1, 35. und göttliche Kraft. 1. Cor. 1, 24. Er iſt der gebenedeyete Weibes-Saame, der der Schlangen den Kopf zertreten, und durch ſeinen Tod die Macht genommen hat dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, und der den Menſchen Kräfte erworben hat, dadurch wir den Satan unter unſere Füſſe treten können. Und da ſie durch den Glauben mit Ihm vereiniget, und Ihm eingepfropfet ſind, ſo ſchenckt Er ihnen durch ſeine Erkänntniß allerley ſeiner göttlichen Kraft. 2. Petr. 1, 3. Ja Er iſt ſelbſt in ihnen, als in ſeiner Veſtung, die rechte Beſatzung, daß ihnen kein Feind weder mit Liſt noch mit Gewalt etwas anhaben kan. Die Kraft des Haupts dringet in ſie, als in die Glieder ſeines Leibes, ein, daß ſie ſagen können: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Eſ. 45, 24. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Chriſtum. Phil. 4, 13. Sie können von Ihm rühmen: GOTT der HErr iſt meine Stärcke und mein Heyl. Eſ. 12, 2. In der Welt iſt es gar anders. Da liegt die Stärcke manches Königes oder Landes-Herrn groſſen Theils auf ſeinen Räthen, und in der Vielheit ſeiner Unterthanen. Sprüchw. 14, 28. Dieſe ſind ſeine Macht und Gewalt. Verlieret er dieſe, ſo iſt er ohnmächtig, wie ein anderer, und kan ſein Reich weder behaupten noch regieren. Dagegen iſt Chriſtus ein ſolcher HErr, deſſen Herrſchaft auf ſeiner Schulter iſt. Er darf ſeine Macht und Stärcke nicht erſt von ſeinen Unterthanen oder Räthen erborgen und entlehnen; ſondern Er hat ſelbſt alle Kraft in und aus ſich ſelbſt, und theilet ſie auch ſeinen Unterthanen mit. Wie Er Ihm ſelbſt hilft mit ſeinem Arm, und ſeine Gerechtigkeit Ihn erhält: alſo iſt Er auch der Arm, und die Gerechtigkeit ſeiner Unterthanen, dadurch ſie alles vermögen. Eſ. 59, 16. Von dieſer ſeiner Kraft und Stärcke handelt der 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. und 100. Pſalm. So lieget auch die Stärcke eines Heer-Führers und Generals meiſt in ſeinen Soldaten, die ſind ſeine Arme. Dan. 11, 22. Sind die zerbrochen und dahin, ſo iſt auch ſeine Macht zerbrochen und dahin. In dem Heer-Lager der Heiligen aber lieget alle Kraft und Stärcke in Chriſto, dem Hertzog unſerer Seligkeit. Ohne Ihn können wir nichts thun; in Ihm aber und durch ſeine Kraft können wir viel und groſſe Dinge thun. Joh. 15, 5.

Denn Er iſt der HERR, ſtarck und mächtig, der HERR mächtig im Streit, und der HErr der Heerſchaaren. Pſ. 24, 8. Er iſt der Stärckere, der den Starcken bereits überwunden hat, Luc. 11, 21. 22. Joh. 14, 30. c. 16, 33. und der uns ſeinen Sieg ſchencket, daß wir in allem weit überwinden können, um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37. So ſchenckt Chriſtus ſeinen Gläubigen auch ſeinen Geiſt, der ein Geiſt der Kraft und Stärcke iſt, Eſ. 11, 2. 2. Tim. 1, 7. und giebt ihnen Kraft ſo wol, als der Vater, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen. Epheſ. 3, 16. Je mehr ſie ſeufzen und ſprechen: O! du Geiſt der Kraft und Stärcke, du gewiſſer neuer Geiſt, fördre in uns deine Wercke, wenn der Satan auf uns ſcheußt. Schenck uns Waffen in dem Krieg, und erhalte uns den Sieg! je mehr wird ihnen von GOtt Kraft geſchencket. Iſt nun Chriſtus alſo ſamt dem Vater und dem Heiligen Geiſt ihre Kraft und Stärcke, wie ſolt es ihnen denn an Stärcke fehlen können? Sind ſie gleich in ihnen ſelbſt ſchwach; ſo ſind ſie doch ſtarck in GOtt. 2. Cor. 12, 9. Es heiſſet hier: Der Schwache ſpreche: Ich bin ſtarck! Joel 3, 10.

§. 7. Doch iſts nicht gnug, daß die Jünglinge inſonderheit ſtarck worden ſind, und nun würcklich ſtarck ſind; ſondern ſie müſſen auch ſtarck *bleiben*, daß es ihnen nicht gehe, wie unſerm Stamm-Vater, dem Adam, der von GOTT nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen und ſtarck gnug war; aber dieſe ſeine Beylage nicht bewahret; ſondern verſchertzet hat: Oder daß es ihnen nicht gehe, wie dem Simſon, der auch groſſe Stärcke hatte; aber ſeine Stärcke und Kraft verlohr. Richt. 16, 17. 19. 20. Es kan zwar ein Jüngling ſich zu GOTT deß getröſten: Er wird mich erhalten bey meiner Kraft; Eſ. 27, 5. aber er muß ſich auch nicht ſelbſt um ſeine Kraft bringen; ſondern dieſelbige ſorgfältig bewahren, und aus Kraft in Kraft gehen. Am erſten und leichteſten kommen die Starcken um ihre Stärcke durch die fleiſchliche Luſt. Dieſe iſt der Strick und Feſſel, dadurch die allerſtärckeſten geſchwächet werden können. War Adam und Eva noch ſo ſtarck, ſo kamen ſie doch um ihre Stärcke, ſo bald ſie die ſündliche Luſt einlieſſen, und ſich derſelben zum Dienſt ergaben. War Simſon noch ſo ſtarck, ſo wurde er doch von der Delila ſo geſchwächet, daß in kurtzem, ehe er ſichs verſahe, alle ſeine Kraft dahin war. War David noch ſo ſtarck in GOTT, daß er auch mit demſelben über die Mauren ſpringen konte, und ſich vor einem gantzen Heer und vor viel hundert tauſenden nicht fürchtete; Pſ. 18, 30. c. 27, 1. 2. 3. c. 3, 7. ſo machte ihn doch die Augen- und Fleiſches-Luſt bald ſo ſchwach und matt, elend und kranck, daß er über Seelen- und Leibes-Schwachheit aufs jämmerlichſte klagen muſte, Pſ. 38, 1. f. gantz. c. 102. gantz. Den kein Leiden, Verfolgung, Drückung, Widerwärtigkeit, kein grimmiges Thier, auch nicht der ungeheure Rieſe Goliath, noch alle ſeine aus-

auswärtige Feinde hatten ſchwächen, fällen und überwinden können, der wird durch die fleiſchliche Luſt ſo ſchwach und elend, daß, wie Jean d' Eſpagne von ihm ſchreibet: „In währender Zeit dieſer neun Monate, er keine prophetiſche„ Eingebung hatte, und ſeine Feder keine andere Wercke zum Vorſchein brachte,„ als den Brief, der mit dem Blut des Uriä geſchrieben worden. Denn dieſe„ gantze Zeit ſchrieb er keinen Pſalm; Seine Hand war allzu ſündlich, daß ſie„ dem Geheimniß des Heiligen Geiſtes nicht dienen konte.„ Wie ſehr ſich nun die Starcken vor der Fleiſches-Luſt zu hüten haben, iſt hieraus zu erkennen. Hätte ſich Salomo nicht von ſeinen ausländiſchen **Weibern** bethören laſſen, er wäre nicht ſo ſchwach, nicht ſo kaltſinnig, lau, elend und untüchtig zum Dienſt GOttes geworden. Die fleiſchliche Luſt iſt das Weib, dadurch die ſtärckeſten Jünglinge bethöret und um ihre Krafft gebracht werden mögen, wie Salomo in ſeinen Sprüchen c. 7. ſolche Schwächung, daß ſie allmählig geſchehe, beſchreibet. Hat er ſeine Sprüchwörter, wie vermuthlich iſt, vor ſeinem Fall geſchrieben, ſo iſt dis ſiebende Capitel nachmals an ihm ſelbſt eingetroffen. Hätte er ſie aber nach ſeinem Fall geſchrieben, ſo hat ers aus der Erfahrung vielleicht von ſeinem eigenen Exempel hergenommen, was er im ſiebenden Capitel anführet, als worinnen er auch endlich iederman vor der Fleiſches-Luſt alſo warnet: **Laß dein Hertz nicht weichen auf ihren Weg, und laß dich nicht verführen auf ihre Bahn. Denn ſie hat viel verwundet und gefället; Und ſind allerley Mächtigen von ihr erwürget.** Sprüchw. 7, 26. f. Wobey er ſonderlich wol mit auf die Kinder GOttes vor der Sündfluth ſiehet, **die nach den Töchtern der Menſchen ſahen, wie ſie ſchön waren, und zu Weibern nahmen, welche ſie wolten.** 1. Moſ. 6, 2. f. Das ſoll demnach einen ieden behutſam und vorſichtig machen, daß er ſich nicht ſelbſt um ſeine Krafft und göttliche Stärcke bringe. Zu dem Ende muß er den **HErrn allezeit für ſeine Stärcke halten, und von Hertzen ihm nachwandeln**, und alſo der bereits empfangenen Stärcke ſich recht gebrauchen. Pſ. 84, 6. 8. Apoſt. Geſch. 11, 23. Pſ. 119, 106. 5. 8. Er muß **den HErrn allezeit vor Augen haben, und zu ſeiner Rechten ſeyn laſſen, ſo wird er nicht fallen.** Pſ. 16, 8. Denn **der HERR erhält ihn bey der Hand.** c. 37, 24. Er muß ſich niemals im geringſten auf ſeine **Krafft** verlaſſen, wie Petrus that: Matth. 26, 33. f. ſonſt iſt er in **Gefahr, die ſchwereſten Sünden-Fälle zu begehen**; ſondern muß ſich in unverrückter **Armuth des Geiſtes**, und **Erkänntniß** ſeiner eigenen **Schwachheit**, allein an GOTT halten, und mit David beſtändig ſeufzen lernen: **Meine Seele hanget dir an, und deine rechte Hand erhält mich.** Pſ. 63, 9. Iſt er darinnen **getreu**, ſo ſchenckt ihm der **HERR** immer neue **Krafft** und **Stärcke**. Die Jünglinge, (die ſich auf ihre eigene Krafft und Stärcke verlaſſen,) **fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Krafft,**

 daß

daß ſie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß ſie lauffen und nicht matt werden, daß ſie wandeln und nicht müde werden. Eſ. 40, 30. 31. Matth. 25, 29. Da müſſen denn die Jünglinge einhergehen in der Kraft des HErrn HErrn, Pſ. 71, 16. und alle Gefahr und Hinderniſſe mit tapferm Muth überwinden, Neh. 6, 3. f. und ſich nicht das Böſe überwinden laſſen; ſondern das Böſe mit Gutem überwinden. Rom. 12, 21. So müſſen ſie ſich auch vor der keinem fürchten das ſie leiden ſollen; ſondern dem Leiden mit getroſtem Muth entgegen gehen. Offenb. 2, 10. Matth. 10, 26. 28. c. 16, 23. Apoſt. Geſch. 20, 23. 24. Zwo Pflichten ſind; nehmen ſie die wohl in acht, ſo werden ſie nicht allein ihre Stärcke behalten, und nicht fallen; ſondern auch immer mehr Kraft überkommen. Solche zwo Pflichten ſind: meide und leide. (ἀπέχε καὶ ἀνέχε, abſtine & ſuſtine.) Doch müſſen ſie in keinem Stoiſchen oder heydniſchen Verſtande genommen und geübet werden; ſondern nach der Regul Chriſti: Wer mein Jünger ſeyn wil, der verleugne ſich ſelbſt, u. ſ. f. Meide alle böſe Lüſte und Begierden, und leide dabey alle Trübſal mit ſtandhaftem und geduldigem Hertzen. Wer das thut, der wird wohl bleiben. Beydes findeſt du an allen Gläubigen, ſonderlich aber am herrlichſten an Chriſto, unſerm Haupte. Es mochte Ihm der Teufel mit mancherley Luſt zuſetzen, ſo ließ Er ſich doch durch nichts gefangen nehmen und überwinden. Matth. 4, 1. f. Joh. 6, 15. Oder er mochte Ihm noch ſo viel Leiden innerlich und äuſſerlich durch ſeine Werckzeuge verurſachen und mit Hauffen auf Ihn dringen, ſo ließ Er ſich dennoch auch dadurch gar nichts überwältigen. Und wer ſich zu Chriſto rechtſchaffen hält, der kan in und durch Ihn ſtarck ſeyn und bleiben. Zu dem Ende müſſen ſich die Jünglinge immer zu Chriſto halten, als Reben am Weinſtock, an Ihm hangen und ohne Unterlaß aus Ihm neue Kraft und Stärcke ſaugen. Sie müſſen ſeufzen und ſagen: Du Schöpfer aller Dinge, du väterliche Krafft, regierſt vom End zu Ende, kräftig aus eigner Macht; Das Hertz uns zu dir wende, und kehr ab unſre Sinne, daß ſie nicht irrn von dir! Fällt ſie Luſt oder Furcht, Liſt oder Gewalt an, ſo müſſen ſie flehen und beten: Laß mich keine Luſt noch Furcht von dir in dieſer Welt abwenden; Beſtändig ſeyn ans End gib mir, du haſts allein in Händen, u. ſ. f.

§. 8. Wie ſtehts nun um dich? o Seele! Biſt du auch in Wahrheit zu dem Jünglings-Alter gelanget? Siehe zu, daß du nicht etwan noch gar unter denen erfunden werdeſt, die noch nicht einmal wahrhaftig Kinder in Chriſto ſind. Solche aber ſind alle diejenigen, ſo noch in herrſchender Welt- und Sünden-Liebe leben, wenn ſie auch gleich vieles vom Chriſtenthum wüßten, und reden könnten, oder auch einigen Schein des göttlichen Weſens hätten. Ach! ſolche alle müſſen umkehren, und werden erſt wie die Kinder, und noch erſt

in eine rechte Krafft der neuen Geburt eindringen. Weiſſeſt du aber auch, o Seele! daß der Sohn GOttes kommen iſt, und hat dir einen andern und neuen Sinn gegeben, 1. Joh. 5, 20. ſo darffſt du doch bey ſolchem Anfange des Guten nicht ſtille ſtehen; ſondern muſt dich prüfen, ob du auch zu dem Jünglings-Alter heran gewachſen ſeyſt? Da dencke aber nicht, es iſt ſchon ſo und ſo lange her, daß ich mich bekehret habe; ich bin offt durch Predigten und gute Bücher ſehr gerühret worden; ich werde ja nun wol ein Jüngling ſeyn. Die Probe kömmt darauf an, daß die Jünglinge ſtarck ſind. Biſt du nun ſtarck im Glauben, und haſt gelernet, mit Abraham zu glauben auf Hoffnung, da nichts zu hoffen iſt? Rom. 4, 18. Oder wil dein Glaube gleich ſincken, wenn GOTT ſich in etwas verbirget und alles verſchwinden wil? Matth. 14, 30. 31. Biſt du auch ſtarck in der Liebe, ſo daß du deinen GOtt nicht weniger liebeſt, wenn Er dich betrübet, ſchläget und verwundet, als wenn Ers dir nach Wunſch und Willen ergehen läſſet? Oder wil deine Liebe bey den harten Prüfungen erkalten? Biſt du auch ſtarck in der Liebe zum Nächſten? Oder pfleget deine Liebe zu demſelben bald müde zu werden? Biſt du auch ſtarck in der Geduld? In der Hoffnung? In Beſtreitung und Uberwindung des Böſen? Prüfe dich redlich, und wenn du in dieſem allen keine würckliche Stärcke, ſondern vielmehr noch groſſe Schwachheit bey dir ſpüreſt, ſo erkenne dich lieber noch für ein ſchwaches Kind, und ringe darnach, daß du ſtarck werdeſt durch die Gnade in JEſu Chriſto. 2. Tim. 2, 1. Und dann, ſo bleibe an Ihm und bete, daß du immer ſtärcker werdeſt. Sage: Du biſt mein Stärck, mein Fels, mein Hort, mein Schild, mein Kraft, ſagt mir dein Wort, mein Hülf, mein Heyl, mein Leben. Imgleichen: Ich hang und bleib auch hangen an Chriſto, als ein Glied, wo mein Haupt durch iſt gangen, da nimmt es mich auch mit. Er reiſſet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd und Noth, Er reiſſet durch die Höll, ich bin ſtets ſein Geſell. u. ſ. f.

§. 9. Ach HErr, du ewiger GOtt, du giebeſt ja den Müden Kraft, und Stärcke gnug den Unvermögenden, ach! ſo ſchencke mir, deinem armen und ſchwachen Kinde, in Chriſto, deinem Sohn, auch einmal eine rechte Jünglings-Stärcke! Wende dich zu mir, ſey mir gnädig, und ſtärcke deinen Knecht mit deiner Macht. Dir, der du überſchwänglich thun kanſt über alles, was wir bitten und verſtehen, nach der Krafft, die da in uns wircket, ſoll für ſolche Gnade Ehre und Preis gegeben werden in Zeit und Ewigkeit.

AMEN!

Die 18. Betrachtung.
Von der Kraft des göttlichen Worts in den Jünglingen.
1.Joh. 2,14.
Das Wort GOttes bleibet bey euch.

§. 1.

Was es mit den Jünglingen im Chriſtenthum für eine Beſchaffenheit habe, und was derſelben vornehmſte Eigenſchaft ſey, das iſt dir, o Seele! in der nächſten Betrachtung angezeiget worden. O daß du denn auch ſolche Haupt=Eigenſchaft der Jünglinge an dir befinden möchteſt! O daß du ſtarck wäreſt in dem HERRN, und in der Macht ſeiner Stärcke! Eph. 6, 10. 1.Cor. 16, 13. Nun haſt du aber auch weiter zu mercken, durch was für ein Mittel die Jünglinge ſolche ihre Stärcke erlangen und erhalten, damit du dadurch gereitzet werdeſt, dich dieſes Mittels zur Erreichung ſolches Endzwecks auch gebührend zu gebrauchen. Der heilige Johannes giebt dir davon fernern Unterricht, wenn er von den Jünglingen in Chriſto über die vorhin ſchon angeführten Worte weiter hinzuſetzet: **Und das Wort GOttes bey euch bleibet.** 1.Joh.2,14.

§. 2. Du haſt hier, o Seele! nicht aus der Acht zu laſſen das kleine Verbindungs-Wörtlein: **und**, womit Johannes dieſe Worte mit den nächſt vorhergehenden aufs genaueſte verknüpfet. Er bezeugete erſtlich, er habe den Jünglingen geſchrieben, daß ſie ſtarck wären. Nun zeiget er auch ſo fort an, woher ſie ſolche ihre Stärcke hätten, und durch was für ein Mittel ſie bey ſolcher ihrer Stärcke müßten erhalten werden. Da ſpricht er nun: Ihr ſeyd ſtarck, und das daher, **weil das Wort GOttes bey euch bleibet.** Daß alſo der Jünglinge Kraft ſich gründet auf die Kraft des göttlichen Wortes, durch welches ihnen beſtändig Kraft und Stärcke zugeflöſſet werden muß, gleichwie das Brennen und Leuchten einer Lampe durch öfftern Zuguß und Zufluß des Oels muß erhalten werden. Gib nun, o Seele! erſtlich Acht auf dasjenige kräftige Mittel, deſſen rechter und heilſamer Gebrauch die Jünglinge ſtarck machet und in ihrer Kraft erhält. Es iſt ſolches das Wort GOTTES. Nun iſt bekannt, daß durch das Wort GOttes in heiliger Schrift oft verſtanden werde das ſelbſtändige und weſentliche Wort, welches der Sohn GOTTES iſt, den der ewige Vater von Ewigkeit her aus ſeinem göttlichen und ewigen Liebes-Weſen alſo gezeuget hat, daß dieſes Wort dennoch in ſeinem Weſen geblieben und mit Ihm Eines iſt. Joh. 10, 30.

Woven uns die Zeugung der Gedancken in der Seele einiges, wiewol ſehr unvollkommenes Bild geben kan. Solche Benennung des Sohnes GOttes iſt inſonderheit dem heiligen Johanni gar gemein. Er braucht ſie in ſeinem Evangelio c. 1, 1. 14. So auch in der Offenbahrung, c. 19, 13. Wie auch in dieſer ſeiner erſten Epiſtel, da er den **Sohn GOttes**, der in angenommener Menſchheit erſchienen iſt, und ſich hat beſchauen und betaſten laſſen, **das Wort des Lebens** nennet. c. 1, 1. 2. Wenn er denn nun hier von dem **Worte GOttes** redet, das in den Jünglingen bleibet, ſo verſtehen einige dadurch ſolch ſelbſtſtändiges Wort, den Sohn GOttes. Und es iſt an dem, daß derſelbe allerdings wahrhafftig in den Gläubigen **bleiben**, und **durch den Glauben in ihren Hertzen wohnen** muß, wenn ſie ſollen **Kraft** und **Stärcke** haben und behalten. Joh. 15, 4. 5. 6. 7. c. 14, 21. 23 Eph. 3, 17. 2. Cor. 13, 3. 4. Phil. 4, 13. Es giebts aber der Context und Zuſammenhang, daß Johannes hier eigentlich ſehe auf das von GOTT ausgeſprochene, uns Menſchen verkündigte, und in der heiligen Schrift aufgezeichnete **Wort GOttes**. Denn als er c. 1, 1. 2. erſtlich von dem ſelbſtändigen Worte geſprochen hatte, das er und die andern Apoſtel geſehen und beſchauet hatten, ſo gedenckt er hierauf auch alſofort des **verkündigten Worts GOttes**, als eines **Mittels**, dadurch man **zur Gemeinſchaft mit dem ſelbſtändigen Worte des Vaters**, und dem **Vater** ſelbſt, in **Kraft des Heiligen Geiſtes**, gelangen muß. Da heiſt es: v. 3. 4. **Was wir geſehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinſchaft habt, und unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater, und mit ſeinem Sohn JEſu Chriſto. Und ſolches ſchreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig ſey** Von dieſem durch die Apoſtel **verkündigten** und aufgeſchriebenen **Worte** redet der Apoſtel auch hier, wenn er bezeugt, daß **das Wort GOttes in den Jünglingen bleiben** müſſe. Das erhellet auch aus ſeiner Vermahnung c. 2, v. 24. **Was ihr nun gehöret habt vom Anfang, das bleibe bey euch, oder in euch.** Wie denn dieſes auch der **Saame** iſt, der **in den Wiedergebohrnen bleiben** muß. c. 3, 9. c. 1, 10. 1. Pet. 1, 23. Jac. 1, 18.

§. 3. Da aber **das geoffenbarte Wort GOttes**, in Anſehung ſeines unterſchiedenen **Inhalts**, in das **Wort des Geſetzes** und **des Evangelii** eingetheilet wird, da **jenes uns lehret, wer wir ſeyn, und was wir thun und laſſen ſollen: dieſes aber uns Chriſtum mit allen ſeinen Heyls- und Gnaden-Schätzen offenbaret, darbeut und übergiebet**, ſo iſt hier freylich **keinerley Wort GOttes auszuſchlieſſen**. Auch das **Wort des Geſetzes**, welches gleichfals ſeine **Kraft** und **Klarheit** hat, 2. Cor. 3, 13. 2. Moſ. 20, 19. 21. Ebr. 12, 18-21. auch **lauter iſt, und die Augen erleuchtet**, Pſ. 19, 9. c. 119, 105. muß in den Gläubigen bleiben, nachdem es **durch den Heiligen Geiſt**

in ihr Hertz geſchrieben worden iſt, Jer. 31, 33. Ebr. 8, 10. daß auch ſie ſagen können: Dein Geſetz hab ich in meinem Hertzen. Pſ. 40, 9. Pſ. 37, 31. Denn da das Geſetz recht, gut und heilig; auch eben ſowol, als das Evangelium, der Wille GOttes iſt: die Gläubigen aber allen guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen GOttes prüfen, erkennen und thun ſollen; Rom. 7, 12. c. 12, 2. Matth. 12, 50. c. 7, 21. ſo müſſen ſie auch dieſen Willen und Wort GOttes in ſich bleibend haben und behalten. 1. Joh. 3, 9. Doch kommts vornemlich an auf das Wort des Evangelii, als welches das eigentliche Mittel iſt, dadurch in uns, von Natur gantz erſtorbenen und ohnmächtigen Menſchen, eine neue göttliche Kraft und Stärcke muß gebracht werden, die das Geſetz wol fordert; aber nicht giebet. Rom. 8, 2. 3. c. 1, 16. Das, das, iſt eigentlich der Saame der neuen Geburt. 1. Pet. 1, 23. Und daß Johannes daſſelbe allhie inſonderheit meine, erhellet aus c. 1, 2. 3. 5. f. c. 2, 24. 25. c. 4, 9. 10. Dieſes Evangelium oder Wort des Evangelii wird in der heiligen Schrifft theils unter vielen anmuthigen Bildern vorgeſtellet, theils führets ſonſt viel herrliche Namen. Es iſt das grünende Oelblat, das die Taube des Noå, oder jeder rechtſchaffener Evangeliſcher Lehrer, in Tauben-Einfalt und Aufrichtigkeit eingekleidet und mit dem Heiligen Geiſt erfüllet, im Munde führet, und dem Noå, das iſt der Kirchen GOttes, als ein gewiſſes Zeichen, daß die Waſſer der Sündfluth und des Zorns GOttes gefallen, und der Oelbaum, Chriſtus, nun zum Vorſchein kommen, und zum geſegneten Genuß da ſey, zubringet. 1. Moſ. 8, 11. Rom. 11, 17. Es iſt der Brunnen Rechaboth oder des Raums, den der himmliſche Jſaac uns zu gute in ſeinen Wunden graben laſſen und erfunden hat, auch allenthalben eröfnen laſſen, Matth. 28, 19. daß wir alle dazu lauffen, daraus ſchöpfen und trincken, und unſern Durſt löſchen und ſtillen können und ſollen. 1. Moſ. 26, 22. Es iſt der Stab Sanft, Zach. 11, 7. weil ihn der ſanftmüthige JEſus erworben hat, giebet und führet. Matth. 11, 29. Es iſt eine reine, ſüſſe, weiſſe, nahrhafte und ſtärckende Milch, 1. Petr. 2, 2. 1. Cor. 3, 2. Es iſt das himmliſche Manna, das, in der Nacht der Geburt Chriſti gleichſam vom Himmel fiel, und durch den Engel den Hirten angekündiget wurde, daß es allen Völckern zu gute vom Himmel gekommen ſey. 2. Moſ. 16, 35. Luc. 2, 10. 11. Es iſt der geſegnete Thau, daraus Chriſto Kinder gebohren werden. Pſ. 110, 3. Es iſt der gnädige Regen, den GOtt giebet, und damit das Erbe, das da dürre iſt, erquicket, Pſ. 68, 10. die durſtige Seele trăncket, Pſ. 42, 1. f. c. 143, 6. Eſ. 41, 17. das Unfruchtbare fruchtbar machet, und die harten Hertzen erweichet. Pſ. 65, 11. Es iſt das Wort des Evangelii, die Harfe Davids und des Heiligen Geiſtes, welche lieblich klinget, die Betrübniß und Unruh vertreibet, das Hertz erwecket, die Sinne erfreuet, und das Leben vergnüget. Es iſt ein Wein, der

der aus dem Weinſtock Chriſto wächſet, und die Schwachen und Elenden erquicket, erfreuet, und in GOtt truncken machet. Sir. 31, 32. Eſ. 50, 4. Luc. 2, 10. Pſ. 104, 15. Eph. 5, 18. Apoſt. Geſch. 2, 1. f. 14. Hohel. 5, 1. Es iſt der Glantz aus Zion, und ein Licht, das denen, die im Finſterniß und Schatten des Todes ſitzen, leuchtet. Luc. 2, 79. Eſ. 60, 1. Pſ. 50, 2. Es iſt ein Schatz, woraus Altes und Neues, das iſt, Chriſtus in Vorbildern und im Cörper oder Weſen ſelbſt, reichlich herzunehmen iſt. Matth. 13, 44. und 52. Es iſt ein ſanftes Sauſen, das denen müden und erhitzten Seelen ſehr angenehm iſt, und ſie erquicket, vergnüget und ſtärcket. 1. Kön. 19, 12. 13. Pſ. 38, 7. Matth. 11, 28. Es iſt ein Fluß, der ſich in alle Welt ergieſſen, und alle unreine Hertzen reinigen wil. Ezech. 47, 1. f. Joh. 15, 3. Es iſt eine Blume, die nicht allein ſchön riechet; Sir. 24, 23. c. 39, 18. ſondern auch kräftigſt ſtärcket und erquicket. Hohel. 2, 5. 2. Cor. 2, 16. Es iſt Brodt und Speiſe, dadurch Chriſtus ſeine Unterthanen und Hausgenoſſen ſpeiſet und ernehret. Sirach 24, 26. 27. 28. Es iſt der Tiſch und die offne Gnaden-Tafel, welche allen Menſchen gedecket iſt, und worauf Chriſtus, die rechte Speiſe, und ſein Blut, der rechte Tranck, aufgetragen und genoſſen wird, Matth. 15, 26. 27. Sprüchw. 9, 5. Luc. 14, 15. 16. f. dadurch die Seelen ernehret, geſpeiſet, geträncket, geſättiget und erquicket werden. Jerem. 15, 16. Es iſt eine Perle, die nicht allein ſehr koſtbar iſt; ſondern auch die Seelen zieret, ſtärcket und geſund machet. Matth. 13, 45. Pſ. 45, 14. Eſ. 61. 21. Es iſt eine Poſaune, wodurch die Menſchen zu Chriſto zuſammen gerufen, und immer von neuen zum Lauf, zum Kampf, zur Treue, zum Fleiß und zur Beſtändigkeit im Guten erwecket werden. 4. Moſ. 10, 2. Eſ. 2, 3. Es iſt ein Saltz, ohne welches GOtte nichts an uns gefället, wo es damit nicht gewürtzet und geſaltzen iſt. Marc. 9, 50. Es iſt ein unvergänglicher Saame, dadurch wir wiedergebohren werden, 1. Petr. 1, 23. und der unſere Hertzen an ſich ziehet, Joh. 6, 68. Jer. 15, 16. uns reiniget, Joh. 15, 3. Apoſt. Geſch. 15, 9. und in uns Früchte bringet, Luc. 8, 15. welche wiederum ihren Saamen mit ſich führen. 1. Moſ. 1, 12. Rom. 11, 16. Es iſt ein ſüſſes Honig, das die Hertzen erquicket, ſtärcket, und die Augen wacker machet. u. ſ. m. Ezech. 3, 3. Pſalm 119, 103. c. 34, 9. 5. Moſ. 32, 15. 1. Sam. 14, 29. Die ſchönen Namen, die dis herrliche Evangelium führet, ſind unter andern folgende: Es heiſſet das Wort vom Glauben, Rom. 10, 8. das Wort des Heyls, Apoſt. Geſch. 13, 26. 46. das Wort des Lebens, 1. Petr. 1, 23. Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. das Wort der Verſöhnung, 2. Cor. 5, 19. das Wort der Wahrheit, das Evangelium von unſrer Seligkeit, Eph. 1, 13. Coloſſ. 1, 5. das Evangelium von der Gnade GOttes, Apoſt. Geſch. 20, 24. das Evangelium des Friedens, oder die Verkündigung des Friedens im Evangelio,

Eph. 2, 17. das Evangelium von Chriſto, Rom. 1, 16. das Evangelium GOttes, Rom. 1, 1. c. 15, 16. die Predigt JEſu Chriſti, nach dem Grund-Text, das iſt, nicht allein alles und eben das, was JEſus Chriſtus zur Zeit ſeines Wandels auf Erden ſelbſt geprediget, und ſeinen Jüngern, Apoſteln und Nachfolgern zu predigen befohlen hat; ſondern auch alle Lehre von JEſu Chriſto. Rom. 16, 25. Es heiſt die Predigt von dem Reiche GOttes, und dem Namen JEſu, Apoſt. Geſch. 8, 12. die Predigt, die GOtt geſandt hat, und verkündigen laſſen den Frieden durch JEſum Chriſtum. c. 10, 36. das allgemeine Zeugniß aller Propheten, daß durch den Namen JEſu Chriſti alle, die an Jhn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen, v. 43. eine Krafft GOttes, ſelig zu machen alle, ſo daran gläuben. Rom. 1, 16. Welche ſchöne Bilder und Namen des Worts in uns eine rechte Liebe und Hochachtung deſſelben erwecken ſollen, daß wirs mit David lieber haben, denn viel tauſend Stück Gold und Silber. Pſ. 119, 72.

§. 4. Dieſes Wort nennet Johannes allhie das Wort GOttes, (1.) erſtlich in Anſehung ſeines Urſprungs, weil es von GOtt herkömmt, und ſein eigenes wahrhafftiges Wort iſt. Eſ. 55, 11. Der hat es nicht allein von Ewigkeit her in ſeinem Hertzen gehabt und uns zugedacht; ſondern es auch zuerſt im Paradies ausgeſprochen, und unſern erſten Eltern ins Hertz gegeben, 1. Moſ. 3, 15. durch die Patriarchen weiter fortgepflantzet, c. 4, 26. c. 18, 19. c. 21, 33. c. 33, 20. durch die Propheten davon weiſſagen laſſen, und es durch ſie zuvor verheiſſen, Rom. 1, 2. auch im Alten Teſtament durch ſo viel Vorbilder vorgeſtellet, Ebr. 9, 9. c. 10, 1. und endlich in der Fülle der Zeit durch ſeinen Sohn, als das ſelbſtändige Wort ſelbſt, und denn auch durch deſſen Apoſtel hat verkündigen laſſen. Ebr. 1, 1. 2. c. 2, 3. 1. Joh. 1, 1. 2. 3. Matth. 10, 20. Rom. 1, 1. 2. c. 15, 16. c. 16, 25. 26. (2.) Hernach ſo nennet ers ein Wort GOttes, in Anſehung ſeines Innhalts. Denn es offenbahret und verkündiget uns den einigen wahren und lebendigen GOTT ſelbſt, auſſer dem kein GOTT im Himmel und auf Erden, 1. Cor. 8, 6. und ſeine herrliche Eigenſchafften, ſeine Weisheit, ſeine Allgegenwart, ſeine Allwiſſenheit, ſeine Allmacht, ſeine Ewigkeit, ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit, ſeine Gütigkeit, Barmhertzigkeit und Wahrheit, ſeinen Reichthum, wie Er iſt ein allgenugſamer GOTT, der vermögend iſt, uns alles das zu geben, was uns zu unſerm Heyl und Seeligkeit nöthig iſt: wie es uns denn auch allen ſeinen Rath von unſer Seligkeit vorträget, Apoſt. Geſch. 20, 27. und nicht allein aufs deutlichſte eröffnet; ſondern auch aufs theureſte verſichert, wie Er gegen uns geſinnet, und voller Liebe, Gnade, Erbarmung, Geduld und Langmuth iſt. Rom. 2, 4. Ein Waſſer ſchmeckt nach ſeiner Quelle; Da nun auch das Evangelium nicht allein aus

GOt-

GOttes Liebes- und Gnaden-vollem Hertzen gegen uns herquillet; ſondern auch GOTT ſelbſt darinnen zu uns kömmt: ſo führets lauter ſüſſe, evangeliſche, tröſtliche und erquickende Liebe, Gnade, Heyl und Segen für uns mit ſich. Endlich (3.) ſo nennet ers auch ein **Wort GOttes**, in Anſehung ſeines **Endzwecks**. Es iſt ein Wot, das aus GOttes Munde gehet, und nicht leer wieder zu Ihm kommen; ſondern uns Menſchen zu GOtt führen ſoll. Eſ. 55, 10. 11. Matth. 4, 4. Das Lügen-Wort des Satans hat unſere erſte Eltern, und das gantze menſchliche Geſchlecht von GOtt abgeführet. So ſucht uns hingegen GOtt durch ſein Wort, ſonderlich durch das Evangelium von Chriſto, wieder zu ſich zu ziehen, 1. Moſ. 3, 1. 9. 15. Röm. 15, 16. daß wir Ihn und ſein väterliches Hertz wieder ſollen lernen erkennen, zu Ihm kommen, mit Ihm vereiniget und ſelig werden, und ſein genieſſen. 1. Pet. 2, 2. 3. Er wirfts, als ein Netz aus, die Menſchen darein zu fahen, Matth. 13, 47. und muß es Ihm immer gelingen, daß Er zum wenigſten ein oder etliche dadurch gewinne und wieder zu ſich ziehe. Eſ. 55, 10. 11. Joh. 1, 45. f. c. 4, 1. f. 42. Apoſt. Geſch. 2, 11. 37. 41. c. 16, 14. Lutherus ſchreibt: **GOttes Wort gehet nicht ledig abe**; Eſ. 55, 11. **ſondern muß zum wenigſten ein Viertheil oder Stück Acker haben.**

§. 5. Lerne hierbey, o Seele! daß man das **ſelbſtändige Wort** dem **geoffenbarten Worte GOttes nicht müſſe entgegen ſetzen, noch eines um des andern willen verachten.** Einige meinen, wenn ſie das geoffenbarte Wort nur hätten, ſo bedürften ſie des HErrn Chriſti nicht: andere hingegen bereden ſich, wenn Chriſtus, das ſelbſtändige Wort, in ihr Hertz kommen wäre, ſo bedürften ſie des gepredigten und geſchriebenen Wortes nicht mehr. Aber ſie irren ſich ſehr. Das **gepredigte Wort** hat man anzuſehen, als **Windeln**, in welches das **Wort, das Fleiſch geworden iſt, gleichſam eingewickelt iſt.** Luc. 2, 12. Davon Lutherus über das Evangelium Luc. 2. am Chriſt-Tage ſchreibet. „Wahr iſts, es ſcheinet nicht, daß Chriſtus darinnen, (in dem Worte) „ſey: die Jüden ſehen Ihn auch nicht darinnen. Es ſind unanſehnliche geringe „Tüchlein, ſchlechte Worte, und von geringen äuſſerlichen Sachen ſcheinen ſie zu„reden, daß ſichs von ihm ſelbſt nicht läßt erkennen; ſondern das Neue Teſta„ment, das Evangelium, muß anzeigen, öffnen und erleuchten," u. ſ. w. Und wie Chriſtus erſtlich durch **das Wort ins Hertz kömmt:** alſo wil Er auch durch das **Wort** darinnen **wohnen** und **bleiben.** Daher ſetzt Er Joh. 15, 7. ſelbſt dieſes beydes zuſammen: **Daß wir in Ihm bleiben, und ſeine Worte in uns bleiben.** Wie nun der ſich betrüget, der nur an den äuſſerlichen **Schalen des Worts** oder des Buchſtabens behangen bleiben, und ſich um Chriſtum, als den **Kern des Worts, nicht bekümmern wil;** alſo verfehlet auch der des rechten Weges, der Chriſtum, das ſelbſtändige Wort, ohne dem ver-

kündigten **Worte** haben wil, als der ſich gar leichte einen **andern Chriſtum** machen möchte, als den Paulus und Johannes verkündiget haben. Gal. 1, 6 – 8. 1. Joh. 2, 24. 26. 27. Chriſtus zwar könte für ſich auch wol ohne dem geprediġten Worte ins Hertz kommen und in uns bleiben: Er wil aber ordentlicher **Weiſe mittelbar**, und ſonderlich **durchs Wort** zu und in uns kommen, und durch **eben daſſelbe** bey und in uns ſeyn, wircken und bleiben. Daher wir unſerſeits an ſeine **Mittel** verbunden ſind, und uns daran halten müſſen; ſonſt können wir, als Verächter derſelben, uns ſeiner nicht heilſamlich getröſten. In und **mit dem Worte** aber muſt du auch **Chriſtum** haben und behalten. Und ſo hüte dich vor zwey **gefährlichen Abwegen**. **Einerſeits** vor der Enthuſiaſterey, daß du CHRISTUM **nicht ohne ſeinem geoffenbahrten Worte** ſucheſt und habeſt; **Anderſeits** vor dem Pelagianiſmo, daß du nicht an dem bloſſen **Buchſtaben des Worts** allein und ſo hangeſt, daß du den **Heiligen Geiſt davon ausſchlieſſeſt** oder **ſcheideſt**, und Chriſtum vorbey geheſt und **verliereſt**. Behalte du, o Seele! fein beydes zuſammen, und brauche das **geoffenbahrte Wort** alſo und zu dem **Endzweck**, daß dadurch **Chriſtus ſelbſt in dein Hertz** komme, und darinnen wohne und bleibe. Damit wird aber nicht ſo viel geſagt, als ob die **Jünglinge** es nun alſo in ſich **bleibend** haben müſten, daß ſie immer in gleichem Grad der Erkänntniß des Worts und Chriſti beſtehen bleiben müſten. Ach nein! Sie müſſen ſo wol das **Wort**, als auch **Chriſtum ſelbſt**, und Chriſtum ſo wol, als das Wort GOttes, **immer beſſer im Geiſt und in der Wahrheit** erkennen und begreiffen lernen. **Chriſtus** und ſein **Wort muß in ihnen wachſen: ſie ſelbſt aber müſſen abnehmen.** Joh. 3, 30. Ja endlich muß es **alles** an und in **ihnen lauter Geiſt und Leben** werden, gleichwie es das **Wort** ſo wol, als **Chriſtus** ſchon an ſich ſelbſt iſt, und muß heiſſen: **Ohne Wort und Bild, gantz mit GOtt erfüllt.** Siehe hievon im II. Buch die 35. Betrachtung gantz, und ſonderlich §. 6. p. 835. wie auch die 32. und 33. Betrachtung gantz. (Wie im übrigen Chriſtus und ſonderlich ſeine Menſchheit in einer lieblichen Analogie und Aehnlichkeit mit dem geoffenbahrten Worte ſtehe, das hat Herr D. Joach. Lange gar wohl gezeiget in der Vorrede zu der teutſchen Uberſetzung des ſchönen Tractats Ægidii Hunnii von der Majeſtät und Auctorität der heiligen Schrifft, in Herrn Craſſelii Edition.)

§. 6. Gib denn nun weiter Acht auf den **rechten Gebrauch des Worts**, wie die **Jünglinge in Chriſto** damit umzugehen haben, wenn es ihnen zu ihrer Stärckung kräfftig und gedeylich ſeyn ſoll. Da kömmts denn nun darauf an, daß ſolch **Wort GOttes** bey ihnen, oder in ihnen **bleibe**. Dis ſetzet zum voraus, daß das **Wort GOttes** erſt müſſe zu ihnen gekommen ſeyn. Und es iſt zu ihnen gekommen, indem es ihnen durch die **Predigt des Evangelii** verkündiget worden, und ſie ſolches gehöret haben, Col. 1, 6. 5. der **Geiſt GOttes auch** da-

dabey geſchäfftig geweſen iſt, es ins Hertz zu bringen, und damit gleichſam zu vermengen, wie einen Saamen mit der Erden. Ebr. 4, 2. Es muß aber nicht allein zu ihnen gekommen und ihnen vorgehalten ſeyn, und ſie müſſen auch nicht allein zur Annehmung deſſelben erwecket und gezogen ſeyn; ſondern es muß auch **in ſie gekommen** und gleichſam **eingeſäet** und **eingepflantzet** ſeyn, Jac. 1, 21. alſo, daß ſie es mit ſeiner **gantzen Krafft** in **ihre Hertzen**, als in einen **wohl zubereiteten** Acker eindringen, und, als einen **heiligen Saamen**, (Luc. 8, v. 8. darinnen gleichſam ſo zu **Grunde ſincken** laſſen, daß ſie daraus erkannt haben die **Gnade GOttes in der Wahrheit**, Col. 1, v. 6. und Chriſtus dadurch in ihnen, in Krafft des Heiligen Geiſtes **empfangen, geſtaltet, gebohren, geoffenbahret, verkläret und lebendig erkannt** worden ſey, Joh. 16, 14. c. 17, 10. Gal. 4, 19. dergeſtalt, daß es auch von ihnen in ſeiner Ordnung und Maaſſe heiſſen könne: **GOtt iſt geoffenbahret im Fleiſch.** 1. Tim. 3, 16. Und wie ſie alſo JEſum **durch den Heiligen Geiſt einen HErrn** heiſſen: ſo ſind ſie ſolchermaſſen der **Salbung** theilhafftig worden, die ſie **allerley**, und von dem allen **lehret**, was ſie zu ihrer Seligkeit zu wiſſen nöthig haben. 1. Joh. 2, 27. Doch iſts hieran noch nicht gnug; ſondern das **Wort GOttes** muß denn auch in denen, in welche es gekommen iſt, bleiben. In denen **Jünglingen** iſt es auch ſchon geblieben. Denn wäre es nicht in ihnen geblieben, ſo würden ſie nicht **Jünglinge** geworden ſeyn: So aber ſind ſie eben in **Krafft des Worts** zu dem **Alter der Jünglinge** hinangewachſen. 1. Pet. 2, 2. Wenn ſie nun aber zu **einiger Krafft** gekommen ſind, müſſen ſie nicht meinen, ſie können nun das **Wort wol fahren laſſen**, oder bedürfftens nicht mehr, wie bisher, indem ſie Chriſtum in der **Krafft** hätten. Ach nein! denn obgleich **Chriſtus in ihnen iſt**, wohnet, lebet, wircket und regieret; ſo muß doch auch das **Wort in und bey ihnen bleiben.** So faſſet und verbindet Chriſtus beydes zuſammen, wenn Er Joh. 14, 21. ſpricht: **Wer meine Gebote hat und hält ſie, der iſts, der mich liebet; wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbahren.** Und abermals: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** v. 23. Siehe auch c. 15, 4. 5. 6. 7.

§. 7. Da mercke nun weiter, o Seele! **wie und auf was Art und Weiſe das Wort bey und in ihnen bleiben müſſe.** Da muß es erſtlich

1) Alſo bey ihnen bleiben, daß ſie **bleiben bey dem einmahl geoffenbahrten und ihnen verkündigten, auch an ihnen** zu ihrer Bekehrung und Wiedergeburt **kräfftig gewordenen Worte** und wider und auſſer daſſelbe nichts annehmen. Wolten gleich welche aufſtehen und etwas neues vorbringen, oder ſie durch Furcht oder **Luſt** von der erkannten **Wahrheit abſchrecken** oder ablocken, oder ſie **gar in den Bann thun**, ſo müſten ſie dennoch **feſte daran hal-**

ten. Chriſtus ſpricht davon: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger.** Joh. 8,31. An der **Rede Chriſti bleiben,** heiſt, ſich nicht von iedem Winde der Lehre umtreiben laſſen; ſondern im Hören und Glauben aushalten, und feſt, ſtandhaftig und treu bleiben, ob man gleich nicht ſo fort ſiehet und erkennet, wie es mit denen Verheiſſungen GOttes ablauffen werde. Denn das gehöret zum wahren Glauben, wie wir an Abraham ſehen. Rom. 4,18. Und eben darinnen muß ſich des Glaubens Geſchäft und Werck am kräftigſten erzeigen. Thomas wolte auch an dem Worte und Evangelio, das ihm die andern Apoſtel brachten, bleiben: aber alsdenn und ſo, wenn er Chriſtum ſelbſt mit leiblichen Augen ſehen, und mit ſeinen Händen betaſten würde. Allein ſolches beſtraft der HERR und ſpricht: **Thoma, ſelig ſind, die nicht ſehen, und doch glauben.** Joh. 20,29. Paulus vermahnet: **Du aber bleibe in dem, das du gelernet haſt.** 2. Tim. 3,14. Und wiederum: **Halte an dem Vorbilde der heilſamen Worte, die du von mir gehöret haſt, vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu.** c. 1,13. f. c. 2,2. Johannes ſagt 1. Ep. 2,27. davon: **Und die Salbung, die ihr von Jhm empfangen habt, bleibet bey euch, und dürfet nicht, daß euch iemand lehre; ſondern wie euch die Salbung allerley lehret, ſo iſts wahr, und iſt keine Lügen. Und wie ſie euch gelehret hat, ſo bleibet bey demſelbigen.** Hieher gehöret auch insgemein, was 5. Moſ. 4,2. ſtehet: **Jhr ſolt nichts dazu thun, noch davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des HERRN eures GOttes, die Jch euch gebiete,** c. 12,32. Das **Bewahren** des Worts GOttes fordert auch dort der Heyland Luc. 11,28. Er ſpricht: **Selig ſind, die GOttes Wort hören und bewahren.** Ein ſchön Bild deſſen haben wir an Maria, der Mutter JESU. Dieſe hatte den HErrn JESUM, wie leiblich gebohren: alſo auch geiſtlich in ſich empfangen, und eine Geſtalt gewinnen laſſen; dem ungeachtet blieb ſie doch bey und an dem Worte von JESU. Denn als die Hirten ausbreiteten, was ſie von Jhm gehöret und geſehen hatten, ſo ſtehet von Maria: **Sie behielte alle dieſe Worte.** u. ſ. f. Luc. 2, 19. Abermals, als ſie Jhn drey Tage verlohren gehabt, und nun wieder gefunden hatte, Er aber zu ihr ſagte: **Was iſts? daß ihr mich geſuchet habt? Wiſſet ihr nicht, daß Jch ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt?** ſo ſtehet von ihr: **Und ſeine Mutter behielte alle dieſe Worte in ihrem Hertzen.** Luc. 2,49.51. Alſo, obgleich die Jünglinge geiſtliche Mütter Chriſti geworden ſind; Matth. 12,50. ſo müſſen ſie dennoch **immer an ſeinem Worte halten,** und es **bewahren** oder bey demſelben **bleiben.** Sie müſſen die **theure Beylage der heilſamen Worte ihres Heylandes JEſu Chriſti bewahren, und ſich** davon **auf keinerley Weiſe oder Vorwand abwendig machen laſſen.** 2. Tim. 1,14. Tit. 1,14. Ja ſie **müſſen kämpfen ob dem Glauben, der einmal**

den

den Heiligen vorgegeben iſt. Jud. v. 3. 1. Tim. 6, 3. 4. Hernach

2) Muß das Wort alſo bey ihnen bleiben, daß ſie mit dem geoffenbahrten Worte GOttes auch immer fleißiger umgehen, und das Wort Chriſti reichlich unter ſich und in ſich wohnen laſſen. Col. 3, 16. Jac. 1, v. 21. Wie ſie es von Anfang gehöret haben: ſo müſſen ſie es auch weiter hören, leſen und betrachten. Da muß niemand gedencken, er habe es ausgelernet, er bedürffe nichts mehr. Offenb. 3, 17. Ach nein! Unſer Wiſſen iſt Stückwerck, und wir bedürffen alſo immer mehrern Unterrichts und Lernens.

§. 8. Drittens 3) ſo müſſen ſie das Wort auch der Krafft nach, jemehr und mehr in ſich faſſen, dergeſtalt, daß ſie, bey ernſtlicher Reinigung ihrer ſelbſt, das Wort in ihrem Hertzen behalten und bewahren. Von Maria heiſts abermals, ſie habe das Wort von JEſu nicht allein behalten; ſondern auch in ihrem Hertzen erweget: Das iſt, ſie habe alles conferiret, gegen einander gehalten, und weiter geforſchet, um darinnen die Güte, Wunder, Weisheit, Herrlichkeit, Kraft und Wege GOttes immer beſſer zu erkennen; Gleichwie dorten auch ſelbſt von den Engeln ſtehet: daß ſie gelüſte in das Geheimniß Chriſti zu ſchauen; und von den Propheten: daß ſie zu ihren Zeiten geforſchet haben, auf welche und welcherley Zeit der Geiſt Chriſti gedeutet, der in ihnen geweſen. u. ſ. w. 1. Pet. 1, 10. 11. 12. So müſſen auch die Jünglinge forſchen, meditiren, nachſinnen, und gleichſam graben, und eine Gold-Grube nach der andern ſuchen, bis ſie ſolche finden. Matth. 7, 7. Und hierinnen können und werden ſie deſto glücklicher ſeyn, jemehr ſie in der Armuth des Geiſtes ſtehen, und mit Verleugnung ihrer und alles menſchlichen Witzes, Vernunft und Weisheit; hingegen mit Gebet, Flehen, Seufftzen und Ringen vor GOtt anhalten, daß Er ſie immer mehr erleuchten, und ſein Wort in ihnen und in ihrem Geiſt Leben, Geiſt und Kraft werden laſſen wolle, daneben auch den feſten Vorſatz haben und behalten, einer jeden erkannten Wahrheit von Hertzen gehorſam, und dabey immer völliger zu werden. Röm. 6, 17. Sie müſſen das Wort genau betrachten, und ihren Zuſtand darnach prüfen, Pſ. 119, 59. und daſſelbe durch den Glauben mit ihrem Hertzen vermiſchen. Ebr. 4, 2. Sie müſſen nicht allein ſchnell ſeyn zu hören; ſondern auch alle Unſauberkeit und alle Bosheit ablegen, und ſo jemehr und mehr mit Sanftmuth annehmen das Wort, das bereits in ſie gepflantzet iſt. Jac. 1, 19. 21. Werden ſie alſo mit GOttes Wort umgehen, ſo bleiben ſie nicht allein dabey; ſondern wachſen auch darinnen deſto mehr, je getreuer ſie daſſelbe erwegen. Sie müſſen Luſt haben zum Geſetz des HErrn, und von ſeinem Geſetze reden Tag und Nacht. Pſ. 1, 2. Wie GOTT auch

auch dem Joſua, als einem muntern Jünglinge in Chriſto anbefahl. Joſ. 1, 8. Sie müſſens machen, wie Ezechiel mit ſeinem Briefe, den er nicht nur leſen; ſondern auch eſſen muſte. Ezech. 3, 1. 2. 3. Jemehr einer **forſchet und nachſinnet**, deſtomehr wird ihm **gegeben, zu wiſſen das Geheimniß des Reichs GOttes.** Luc. 8, 10. Sie müſſen immer darauf ſehen und dencken, daß ſie ihren JEſum darinnen finden und behalten. Ja, wie Lutherus redet, ſo **muß ihnen die gantze Schrift eitel Chriſtus, GOttes und Marien Sohn,** ſeyn.

4) Viertens muß daß Wort GOttes alſo in ihnen bleiben, daß ſie ſonderlich den Ernſt GOttes, der darinnen lieget, das Böſe abzuthun, und uns Menſchen ſelig zu machen, ſo gar nicht vergeſſen, oder jemals aus den Augen ſetzen, daß ſie ſich vielmehr dahin beſtreben, ihn immer gründlicher zu erkennen. In der erſten Bekehrung und in dem Buß-Kampf pfleget man den Ernſt GOttes zu empfinden: iſt man aber zum Genuß der ſüſſen Gnade und Liebe GOttes gekommen; ſo wachet die vorige Leichtſinnigkeit gerne wieder auf, und wil ſich in alles wieder miſchen und es durchſäuren. Z. E. Hat man in der Buſſe erkannt, und mit göttlicher Uberzeugung in ſeinem Gewiſſen aus GOttes Wort erfahren, wie in dem Gerichte GOttes nicht nur alle Sünden eines Unwiedergebohrnen; ſondern auch alles ſein unrechtes Gläuben von GOtt, und Wandel wider und ohne GOtt, wie auch ſeine Unbußfertigkeit, bey allem ſeinem äuſſerlichen und noch ſo ſorgfältigen Gottesdienſt, lauter formale Gottesläſterungen ſind, Eſ. 1, 4. vergl. v. 11. 12. f. Sprüchw. 1, 30. und von GOTT noch vielweniger geduldet werden mögen, als ein weltlicher König leiden mag und kan, daß ſeine Unterthanen übel von ihm dencken oder raiſonniren, und ſeine Edicta und Befehle mit Füſſen treten; u. ſ. f. ſo geſchichts hernach leicht, daß man ſein voriges geiſtliches Erkänntniß von dieſen und dergleichen Grund-Wahrheiten vergiſſet. Geſchicht das aber, ſo iſt man in der gröſten Gefahr, leicht wieder aus der Gnade zu fallen. Nun davor hat man ſich zu hüten, und immer an den Ernſt GOttes zu gedencken, und ihn in ſeinem Hertzen täglich zu erneuren. Die gantze heilige Schrifft iſt voll göttliches **Ernſtes.** Darum iſt nicht damit zu ſchertzen; wie gleichwol leider! faſt alle Welt, und ſonderlich auch die meiſten unter den ſo genannten Chriſten thun, zu denen GOtt ſagen mag: **Das thuſt du, und ich ſchweige, da meineſt du, Ich werde ſeyn gleich wie du: Aber ich wil dich ſtrafen, und wil dirs unter Augen ſtellen.** Pſ. 50, 21. f. Eſ. 42, 14.

§. 9. Zum Fünften 5) ſo muß das Wort in denen Jünglingen alſo **bleiben** in ihrem **Verſtande und Gedächtniß**, daß ſie **reich werden in allerley Erkänntniß und Erfahrung.** Phil. 1, 9. Col. 1, 9. Eph. 1, 17. f. c. 5, 17. **Sie müſſen ſich nicht dafür halten, daß ſie etwas wiſſen, ohne allein JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten,** als den **Kern** und **Inhalt** der

gan-

gantzen heiligen Schrifft. 1. Cor. 2, 2. Ihr **Verſtand** muß ſeyn eine **Leuchte**, worinnen ſie ein **göttlich Licht** der lebendigen **Erkänntniß** haben. Wie die Sonne deſto heller ſcheinet, je mehr ſie hervor gehet: alſo leuchtet auch der **Verſtand** der Jünglinge deſto heller, je mehr er im **Lichte der Wahrheit** fortgehet und wächſet. Ihr **Gedächtniß** müſſen ſie zu einem **Schatz-Käſtlein** machen, in welchem ſie das **theure Wort GOttes**, ſonderlich die **theuren und allergrößten Verheiſſungen, die uns in Chriſto geſchencket ſind, gleichſam verwahrlich aufheben.** 2. Pet. 1, 4. 2. Tim. 1, 13. 14. Daß ſie **im Gedächtniß halten JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten.** 2. Tim. 2, 8. Sechſtens

6.) ſo muß das **Wort GOttes fürnemlich bleiben in ihrem Hertzen.** Ihr **Wille** muß die **theure Gnaden-Verheiſſungen begierig annehmen**, daß ſie ſelbige ſofort für ſich und auf ſich deuten. 1. Kön. 20, 32. 33. 1. Tim. 1, v. 15. f. **Chriſti Rede muß unter und in ihnen fahen**, und immer tiefer **einwurtzeln.** Joh. 8, 37. Und damit ſolches deſto mehr geſchehe, ſo müſſen ſie, wie das Blutflüßige Weib, ſich zum HErrn JEſu hinzu drängen, bis immer neue Kräfte aus Ihm ausgehen. Luc. 8, 42. Nicht weniger aber muß ihr Wille auch die Gebote GOttes willig faſſen und annehmen, mit dem feſten Entſchluß, ſich denenſelben in allem gemäß zu bezeigen. Da müſſen ſie mit David immer ſeufftzen: **Weiſe mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit.** Pſ. 86, 11. **O daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernſt hielte!** Pſ. 119, 5. Sie müſſen auch das Wort bey ſich bleiben laſſen, daß ſie ihres Hertzens Luſt und Freude daran haben. Es muß ihnen **ſüſſer ſeyn, denn Honig und Honigſeim, köſtlicher denn Gold, und viel feines Goldes.** Pſ. 19, 11. Pſ. 119, 72. 127. Chriſti ſüſſes Evangelium muß ihnen lauter Milch, Zucker und Honig ſeyn. Sie müſſen auch ſo das Wort GOttes in ſich bleibend haben, daß ſie es alles ins Gebet faſſen und vor GOTT bringen, daß Er es ſelbſt ihnen applicire und zueigne, auch ſeine Gnade, Segen und Gedeyen dazu geben wolle. Ihr Gebet muß ſeyn ein Schlüſſel des Himmels, des Worts GOttes und ihres Hertzens. Durch jede Verheiſſung müſſen ſie zu GOtt aufſteigen, und dabey ſo lange halten, bis Er ſie der Erhörung gewähret oder doch verſichert. Zum ſiebenden

7.) müſſen ſie auch das **Wort GOttes** alſo in ſich bleiben laſſen, daß ſie **heilige Bewegungen davon überkommen, und voll Geiſtes werden**, Eph. 5, 18. und ſich mehr paſſive und leidentlich, als active und geſchäftig dabey halten. Wie Lutherus erinnert: „Ob der Heilige Geiſt unter ſolchen Gedancken „käme, und anfienge in dem Hertzen zu predigen mit reichen erleuchteten Gedan- „cken, ſo thue Ihm die Ehre, laſſe die gefaſſete Gedancken fahren, und höre dem „

„zu, ders beſſer kan, als du, und was er prediget, das mercke und ſchreibe an, ſo „wirſt du Wunder erfahren.„ Tom. I. Alt. f. 473.

§. 10. Zum achten 8.) ſo muß das Wort alſo in ihnen **bleiben**, daß ſie immer erwegen, daß **GOtt ſelbſt dadurch zu und mit ihnen rede.** Wenn der Menſch ſich zu GOtt wendet und mit Jhm redet, ſolches iſt nicht zu verwundern; Denn der Menſch bedarf GOttes in allen Dingen: allein da **GOtt**, der keines Menſchen bedarf, **mit dem Menſchen** redet, der **Höchſte** mit dem **Niedrigſten**, das iſt über alles. Das iſt eine **Ehre über alle Ehre.** Solte man nun deſſen **Wort** nicht in ſich **bleiben** laſſen? Auch muß zum Neunten

9.) das **Wort** alſo in ihnen bleiben, und ſie müſſen im **Worte bleiben**, daß ſie dadurch immer **inniger überzeuget werden, daß es Geiſt und Wahrheit ſey.** Matth. 16, 16. 17. 1. Joh. 5, 6. Dieſe **Uberzeugung** iſt zwar ſchon in dem angenommenen **Worte** drinnen; doch muß ſie auch durch den **Heiligen Geiſt** aus dem ins Hertz gepflantzten **Worte** immer **kräftiger und gewiſſer gemachet** und verſiegelt werden, und zwar in der Stille des **Hertzens.** Bernhardus ſchreibet: "Sellig biſt du, Maria, die du die Spring-Adern des gött„lichen Einſprechens in der Stille empfindeſt, darinnen es dem Menſchen gut iſt, „alſo auf den HErrn zu warten. Sey nur ohne Mannigfaltigkeit der Geſchaf„te, damit ſeine Unterredung mit dir ſey.„

Zum Zehenden 10.) ſo müſſen die Jünglinge das **Wort GOttes** auch alſo in ſich bleibend haben, daß ſie ſich **deſſen bey aller Gelegenheit heilſamlich erinnern**, und es **zur Ubung ihres Glaubens und Gehorſams** anwenden und gebrauchen; 1. Moſ. 32, 9. f. Joh. 2, 22. Luc. 24, 8. 2. Pet. 1, 15. c. 3, 1. 2. Ebr. 13, 5. 6. Jud. v. 17. Und daß ſie alſo das **Wort GOttes** jemehr und mehr in **Saft und Kraft,** (in ſuccum & ſanguinem) oder, wie der ſeel. Arnd öfters redet, ins Leben verwandeln, und daſſelbe gleichſam zu ihrer Natur werde, und ſich durch allerhand **herrliche und heilige Tugend-Früchte** bey ihnen hervor thue, ſie hingegen von der Sünde abhalte, als die mit dem **Worte GOttes**, und mit ſeinem **Bilde, Kraft, Leben, Licht und Geiſt** nicht beſtehen kan. David ſagt: **Jch behalte dein Wort in meinem Hertzen; auf daß ich nicht wider dich ſündige.** Pſ. 119, 11. Und Johannes ſpricht: **Wer aus GOtt gebohren iſt, der thut nicht Sünde; denn ſein Saame, das iſt GOttes Wort, bleibet bey ihm.** 1. Joh. 3, 9. Und ſo müſſen es die Jünglinge immer, als ein Præſervativ, bey ſich behalten, weil Satan, Fleiſch und Welt ihnen überall mit gifftigen **Eingebungen** nachſtellet. Zum eilften

11.) müſſen ſie ſonderlich zur Zeit der **Anfechtung** daſſelbe in ſich **bleibend haben**, alſo, daß ſie ſich alsdenn damit, als mit einer **ſtarcken Beſatzung**, recht wehren, vertheidigen und beſchützen, oder es, als das **Schwerdt des Geiſtes, zur Rechten und zur Lincken führen,** Eph. 6. nicht aber **abſpringen,** wie

wie ein loſer Bogen. Pſ. 78, 57. Hoſ. 7, 16. Das Wort GOttes muß ihre Veſtung ſeyn. Und da müſſen ſie zuſehen, daß ſie daraus nicht entfallen. 2. Petr. 3, 17. Sprüchw. 18, 10. Ja, durch Anfechtung müſſen ſie aufs Wort deſtomehr mercken lernen, und es alſo recht verſtehen. Eſ. 28, 19. Endlich zum zwölfften

12.) ſo muß dazu kommen, daß ſie ſolches auf allerhand Weiſe und bey aller Gelegenheit erneuren, und nicht allein ihnen ſelbſt; ſondern auch andern ſorgfältig einſchärffen. Dis iſt GOttes ernſter Wille und Befehl. Drum ſpricht Er: Dieſe Worte, die Ich dir heute gebiete, ſolt du zu Hertzen nehmen, und ſolt ſie deinen Kindern ſchärffen, und davon reden, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt, oder aufſteheſt. Und ſolt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand, und ſollen dir ein Denckmaal vor deinen Augen ſeyn. Und ſolt ſie über deines Hauſes Pfoſten ſchreiben, und an die Thore. 5. Moſ. 6, 6. 7. 8. 9.

§. 11. Bleibet nun das Wort GOttes alſo in den Jünglingen, ſo bleiben ſie auch in ihrer Krafft und Stärcke, ja ſie gehen aus einer Krafft in die andere, Pſ. 84, 8. Denn da kans nicht fehlen, das Wort GOTTES, das an ſich lebendig und kräfftig, ja eine Krafft GOttes iſt, Ebr. 4, 12. Röm. 1, 16. das muß ſich denn auch in ihnen jemehr und mehr kräfftig erweiſen, und ſie mit göttlicher Krafft und Stärcke erfüllen und durchdringen. War daſſelbe im Anfang bey ihnen ein kräfftiger Saame zur Wiedergeburt, ſo iſt es denn auch ferner in ihnen kräfftig zur Stärckung des Glaubens und des neuen Menſchen. 1. Pet. 1, 23. c. 2, 2. Es iſt denn in ihnen gleich einem Saamen, der, wenn er im Erdreich bleibet und unter ſich wurtzelt, nicht allein etwas grünes hervor bringet; ſondern auch ſelbiges immer mehr in die Höhe treibet, daß es immer mehr wächſet und immer ſtärcker wird, und gute Früchte bringet. Die Erde, in welcher ſolcher Saame geſtreuet worden iſt, bringet zum erſten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weitzen in den Aehren. Marc. 4, 28. Es iſt denn ſolch Wort gleich einem Sauerteig, der den gantzen Teig jemehr und mehr durchdringet und durchſäuert. Matth. 13, 33. Es iſt gleich einem Senf-Korn, welches aufgehet, und ſich ſehr ausbreitet. v. 31. 32. Da wird durch das Wort vom Glauben, der Glaube immer mehr geſtärcket. Röm. 1, 11. Auch wird dadurch das Geſetz immer mehr aufgerichtet und ins Hertz geſchrieben. Röm. 3, 31. Jer. 31, 33. Ebr. 8, 10. f. Der innere Menſch wird von Tage zu Tage erneuret, und wächſet zu einer göttlichen Gröſſe. 2. Cor. 4, 16. Col. 2, 19. Wie ein Jüngling unter ordentlichem und rechtem Gebrauch der Speiſe in ſeiner Natur immer mehr geſtärcket wird: 1. Moſ. 18, 5. Pſ. 104, 15. alſo werden auch di

Jünglinge in Chriſto durch den Gebrauch und Genuß dieſes Himmel-Brodts kräfftig geſtärcket, dergeſtalt, daß ſie denn in Krafft dieſer Speiſe in den Wegen GOttes wandeln können. 1. Kön. 19, 8. Wenn GOTT durch dieſe ſeine Tröſtung ihr Hertz tröſtet, ſo bekommen ſie immer mehr Luſt und Krafft, den Weg ſeiner Gebote zu lauffen. Ihr Gang wird gewiß in dem Worte des HErrn, daß kein Unrecht über ſie herrſchen kan. Und, wenn ſie ſein Wort in ihrem Hertzen behalten, ſo iſt dieſes der Nutzen und Erfolg davon, daß ſie nicht wider Ihn ſündigen. Pſ. 119, 32. 133. 11. Ja, wer aus GOTT gebohren iſt, der thut nicht Sünde. Denn ſein Saame bleibet bey ihm, und (ſo lange der in ihm bleibet,) kan er nicht (vorſetzlich) ſündigen. 1. Joh. 3, 9. Wie kräfftig iſt doch nicht das Wort und der Saame des Teufels in den Böſen, ſo gar, daß ſie dadurch angetrieben werden, alle Bosheit auszuüben. Joh. 13, 2. Wie ſolte nicht vielmehr das lebendige Wort des allmächtigen GOttes in ſeinen Gläubigen, in denen es bleibet, kräfftig ſeyn, und ſie zu allem Guten ſtarck machen? Wie wir an dem Joſeph ſehen, bey dem das Wort GOttes, ſo er von ſeinem Vater gehöret und gelernet hatte, von ſolcher Krafft war, daß er ſprach: Wie ſolt ich ein ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt ſündigen? 1. Moſ. 39, 9. Da ſind die Jünglinge, die Luſt zum Geſetz des HErrn haben, und Tag und Nacht davon reden, wie Bäume gepflantzet an den Waſſerbächen, und bringen ihre Früchte zu ſeiner Zeit, und ihre Blätter verwelcken nicht, und was ſie machen, das geräth wohl. Pſ. 1, 3. f.

§. 12. Nun, o Seele! wie haſt du dich in Anſehung des Worts GOTTES bisher verhalten? Haſt du das Wort der Wahrheit auch alſo angenommen, daß du dich dadurch haſt zur Erkänntniß der Wahrheit, zur Buſſe und zum Glauben bringen laſſen? Haſt du daſſelbe in dir zu einer neuen Geburt und Aenderung deines Hertzens und Sinnes laſſen kräfftig werden? Wohl dir! wenn ſolches in Wahrheit geſchehen iſt. Du haſt dich allhie aber weiter zu unterſuchen, ob das Wort GOTTES auch von da an in dir geblieben iſt, und noch bleibet? Bleibet es ſo in dir, daß du allein bleibeſt bey den heilſamen Worten unſers HERRN JESU Chriſti und ſeiner Apoſtel, und dich auf keinerley Weiſe durch ein ander und fremdes Wort irre machen läſſeſt? Geheſt du fleißig mit dem Worte GOttes um? Nimmſt du es gebührend zu Hertzen? Bleibt es in deinem Gedächtniß? Behälteſt du es in deinem Hertzen? Erkenneſt du daraus den groſſen Ernſt GOttes, die Sünde abzuthun, und uns Menſchen ſelig zu machen? Macheſt du dir ſelbiges bey aller Gelegenheit gebührend zu Nutz? Haſt du auch öffters heilige Bewegungen daraus? Bedenckeſt du auch allezeit, daß GOTT ſelbſt dadurch und darinnen zu und mit dir rede? Wirſt du auch in einer geheiligten Her-

tzens-

tzens-Stille immer mehr überzeuget, daß es Geiſt und Wahrheit ſey? Verläſſeſt du dich darauf in allen Anfechtungen, und braucheſt es dagegen? Schärfeſt du es auch andern fleißig ein? Erfähreſt du deſſen Krafft in der That, alſo, daß du dadurch im Glauben, in der Liebe, in der Gedult, in der Hoffnung, und an allen Kräfften und Gliedern des inwendigen Menſchen geſtärcket wirſt? Gewiß, wenn du nur immer über deine Schwachheit klageſt, ſo iſt ſolches eine Anzeige, daß du das Wort GOttes nicht recht in dir bleibend und wohnend habeſt, und kanſt dich nicht mit Recht unter die Jünglinge zählen, welche ſtarck ſind, weil das Wort GOttes in ihnen wohnet. Ach! ringe noch darnach, daß du die Krafft des göttlichen Wortes an dir erfahreſt, und daſſelbe forthin in dir bleibe. Bleibet ſolches in dir, ſo bleibeſt du auch in Chriſto, und Chriſtus bleibet in dir, und ſchencket dir durch ſein Wort allerley ſeiner göttlichen Krafft. Hierum bitte alſo: Stärcke deinen zarten Saamen, der dein männlich Alter ſchafft, daß wir hier in JESUS Namen ſtehn vor GOTT in Jünglings-Krafft, den Böſewicht völlig in dir zu beſiegen, daß endlich die Feinde zum Füſſen da liegen; ſo ſoll aus dem Tode das Leben entſtehn, und hier noch in völliger Mannheit aufgehn!

§. 13. HErr JEſU, du ſelbſtſtändiges Wort des Vaters, du Wort des Lebens, der du dich durch das Wort der Wahrheit unſern Seelen offenbareſt, und mit deiner Krafft, Licht und Heyl darbieteſt: Ach! laß diß dein Wort tief in mein Hertz eindringen. Laß aber auch daſſelbe in mir bleiben, und bleibe du durch daſſelbige auch in mir, und erfülle mich mit Krafft und Stärcke, daß ich in deiner Krafft einher gehe, und mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch dich geſchehen, erfüllet werde. Laß mit dir und deinem Worte auch deinen Geiſt beſtändig in mir bleiben, bis du mir endlich aus Gnaden das in deinem Worte verheiſſene ewige Leben ſchenckeſt. Amen!

Die 19. Betrachtung.

Von dem Siege der Jünglinge über den Satan.

1. Joh. 2, 14.

Ihr habt den Böſewicht überwunden.

§. 1.

Du haſt, o Seele! nun vernommen, daß die vornehmſte **Eigenſchafft** der **Jünglinge im Chriſtenthum** dieſe ſey, daß ſie ſtarck ſind. So haſt du auch gehöret, **woher** ſie dieſe ihre **Stärcke** haben, und wodurch dieſelbe **erhalten** und vermehret werde, nemlich dadurch, daß **das Wort GOttes in ihnen bleibet.** Nun muſt du aber auch mercken, **wozu** ſie ſolche ihre **Stärcke** fürnehmlich **anwenden**, und wovon ſie, als **Jünglinge**, ſonderlich ihr Werck machen müſſen. Davon zeuget nun Johannes, 1. Joh. 2, 14. weiter, daß die Jünglinge in Chriſto ihre Stärcke ſonderlich **wider** ihren Haupt-Feind, den **Satan**, beweiſen, und **ritterlich kämpfen**, und nicht allein wider ihn ſtreiten; ſondern ihn auch **überwinden** müſſen. Das iſt ihr recht **eigenthümlich Werck**, in welchem ihre **Jünglings-Krafft** recht geprüfet und offenbar wird, daß **ſie den Böſewicht überwunden haben**, und noch fernerhin überwinden.

§. 2. Betrachte hiebey, o Seele! zuforderſt den **Feind**, den die Jünglinge überwinden. Johannes nennet ihn **den Böſewicht**, τὸν πονηρὸν, malignum illum, **denſelben Böſewicht**, und weiſet gleichſam mit Fingern auf ihn, als auf den **Ertzböſen**, dem Niemand an **Bosheit** gleich, geſchweige über ihn iſt: auf denſelben, der als ein **grundböſer** Geiſt, und als ein Feind alles Guten, lauter **Böſes** beginnet, tichtet, erdencket, wil, ſuchet, thut und ſchaffet, der ſich recht bearbeitet, das Gute zu verderben, und **Böſes** auszuwircken, der aus der **Bosheit** recht Profeſſion macht, und nur immer auf **Räncke** und Wege ſinnet, wie er andern könne **Mühe** machen und **Schaden** thun. Mit einem Worte: er nennet ihn einen **Ertz-Böſewicht**, Matth. 22, 18. Luc. 11, 34. der nicht allein andern ſchädlich zu ſeyn trachtet; ſondern auch **ihm ſelbſt** am allerſchädlichſten iſt, und daher, nach Salomonis Ausſpruch, billig ein **Ertz-Böſewicht** heiſſet. Sprüchw. 24, 8. Es iſt der **Böſewicht**, der immer **Böſes** im Sinne hat, wenn er ſich gleich noch ſo gut ſtellet. Deſſen **Verſtand** und **Wille** voller Argliſtigkeit, Schalckheit, Falſchheit, Tücke, und betrüglicher Anſchläge, ja, der ein **Abgrund aller Bosheit** iſt, deſſen Tiefen und Geheimniſſe kein Engel oder Menſch; ſondern nur GOTT allein erforſchen und erkennen kan. Und je näher es ihm gehet, daß GOTT in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit ihn kennet, und alle ſeine **heimliche Waare** und Wege, Liſt und Betrug weiß, **deſto feinder** iſt er Ihm, und allen denen, die es mit GOtt halten. Matth. 13, 31. 25. Wie GOtt, das ewige Gut, nichts, als lauter Gutes wollen und wircken kan: alſo wil und mag dieſer **Böſewicht** nichts, als **Böſes**, wollen und wircken. Johannes gebraucht dieſen **Namen** in dieſem ſeinem Briefe öfters. So ſaget er c. 3, 12. von dem Cain: **Er ſey von oder aus dem Argen geweſen**, das iſt, er ſey nicht von und aus GOtt; ſondern ein **Kind des Teufels** geweſen, wie er v. 10.

alſo

alſo geredet hat. So ſaget er auch: c. 5, 18. **Wer aus GOtt gebohren iſt, der bewahre ſich, und der Arge werde ihn nicht antaſten,** oder ihn nicht faſſen und ihm ſchaden können. Und bald darauf v. 19. bezeuget er von der gantzen Welt, oder dem Hauffen aller derjenigen, die nicht von GOtt gebohren ſind, ſie liege im Argen, oder ſie liege unter der Gewalt und Tyranney des Satans. Woraus denn gleich erhellet, wen Johannes auch hier durch den **Böſewicht** meine, nemlich keinen andern, als den **Satan.** Dieſen nennet auch Chriſtus in der ſiebenden Bitte, und ſonſt auch an andern Orten, den Argen. Matth. 5, 37. c. 6, 13. c. 13, 25. 28. 38. 39. Luc. 11, 4. Joh. 17, 15. Jmgleichen Paulus, Eph. 6, 16. 2. Theſſ. 3, 3. Jn dieſem Namen **Böſewicht** ſind alle ſeine andere Namen und Titel begriffen, da er bald ein **Widerſacher** und **Satan,** Hiob 1, 6. Matth. 4, 10. Luc. 11, 18. bald ein **Lügner und Vater der Lügen,** Joh. 8, 44. bald der **groſſe Drache, die alte Schlange, die da heiſſet der Teufel und Satanas,** Offenb. 12, 7. 9. bald der **Abaddon** und **Apollyon,** das iſt, **Verderber,** c. 9, 11. bald der **Mörder von Anfang,** oder ein **Menſchen-Mörder,** Joh. 8, 44. bald der **Verführer,** bald der **Verläumder und Verkläger unſer Brüder,** Offenb. 12, 9. 10. bald Legion, wegen ſeines groſſen Anhanges, Luc. 8, 30. bald **Beelzebub,** und ein **Oberſter der Teufel,** Luc. 11, 15. bald der **unſaubere Geiſt,** v. 24. bald der **brüllende Löwe,** 1. Pet. 5, 8. bald der **Jäger** mit ſeinen Stricken und Netzen, Pſ. 91, 3. bald der **Schütze,** u. ſ. m. genennet wird. Eph. 6, 16. Ob er nun gleich dieſes alles iſt, ſo wil ers doch nicht heiſſen, oder dafür gehalten; ſondern ein Gott, ein Fürſt, ein Herr, ein Patron, Wohlthäter, Freund und Bräutigam u. ſ. f. tituliret ſeyn. Und ſoll wol ehemals prætendiret haben, omniſapiens, omnidoctor, dæmon, u. ſ. m. das iſt, **allerweiſeſter** und **allweiſer, allergelehrteſter** genennet zu werden. Aber nicht alſo! **Böſewicht** iſt ſein Nahme, und ſo ſoll man ihn auch heiſſen. Und ſo ſoll ihn auch der fromme Biſchoff Martinus, da der Teufel vor ſeinem Siech-Bette erſchienen, genennet und zu ihm geſagt haben: Quid hic ſtas, mala beſtia? **Was ſteheſt du hier, du arge Beſtie, oder du Böſewicht?**

§. 3. Es iſt der Mühe wohl werth, daß du, o Seele! dieſer **Benennung** des Satans etwas genauer nachdenckeſt. Es führet dich dieſelbe auf den **Urſprung alles Böſen** insgemein, welchen du keinesweges in GOtt; ſondern lauterlich in dem **Teufel** zu ſuchen haſt. GOTT hatte urſprünglich alles **gut,** ja **ſehr gut** oder vollkommen gut erſchaffen. 1. Moſ. 1, 31. Da ſtund alles in der ſchönſten Ordnung und Harmonie, wie ein künſtliches und richtiges Uhrwerck, worinnen alle Räder ihren ordentlichen Lauf halten, und alles übrige in der allerrichtigſten und leichteſten Bewegung ſtehet und gehet. Man ſahe keine **Mühe** und keine verdrießliche Arbeit in den Heeren GOttes. 4. Moſ. 23, 21. Da aber ein gewiſſer groſſer **Engel des Lichts,** den GOtt vor andern gut und in groſſer

Herr-

Herrlichkeit erſchaffen, und mit der allerhöchſten Majeſtät und Seligkeit, ſo viel ein Geſchöpf faſſen und tragen konte, bekleidet und characteriſiret, auch einer groſſen Menge anderer Engel vorgeſetzet hatte, ſich in dem Lichte ſeiner Klarheit und beſonderer Herrlichkeit, wie ein Pfau in herrlichen, aber doch fremden Federn, ſpiegelte, oder in ſeine eigene Weisheit und Heiligkeit, die er, als ein Geſchöpf und Unterthan GOttes, allein zu GOttes Verherrlichung hätte anwenden ſollen, Offenb. 4, 10. verliebete, Luſt an ſich ſelbſt bekam, und, wie Lutherus ſchreibet, **ihm nicht genügen laſſen wolte, daß er das allerſchönſte Bild GOttes unter allen Engeln war; ſondern auch das inwendige natürliche GOttes Ebenbild ſeyn wolte, dem Sohne gleich**, Tom. VIII. Alt. p. 335. b. und ſich alſo darüber von GOtt, deſſen unendliche Herrlichkeit er allein hätte anſchauen, und für die Quelle aller ſeiner Seligkeit erkennen, auch ſich GOttes allein rühmen ſollen, Jer. 9, 24. jämmerlich ab- und in unordentlicher Liebe zu ſich ſelbſt wandte, oder ſich über das ihm von GOtt geſetzte Ziel erhube, und in Eigenheit ſich in ihm ſelbſt und ſeinen herrlichen Gaben erfreuete, folglich nicht mehr in ſeiner gehörigen Ordnung, und unter GOtt ſtehen wolte; ſondern ſeine ihm angewieſene Ordnung und Stand verließ, und von GOtt, dem Urſprung alles Guten, ſich abwandte, ja gar ſich wider GOtt empörete: ſo brachte er ſich ſelbſt damit um die von GOTT ihm anerſchaffene Gütigkeit, verderbte ſich ſelbſt, und führte das Böſe in ſeine Natur ein; wie der, der ſich vom Lichte abwendet, ſich eben dadurch in die Finſterniß einführet. 2. Pet. 2, 4. Jud. v. 6. Er ſündigte von Anfang. 1. Joh. 3, 8. Und ſolcher ſein Fall war ſeine Strafe, daß er nicht bedacht, daß er, als ein Geſchöpf, in ſich ſelbſt nicht beſtehen konte; ſondern ſeinen Urſprung, Weſen, Leben, Licht, Gaben, Wohlſeyn und alles allein von und aus GOtt her hätte, und verbunden wäre, alles ſolches, als GOttes unverſchuldete Gaben, beſtändig und in tiefſter Demuth in GOtt wieder einzuführen, und zu ſeinem Preiſe anzuwenden. Und ſo iſt das göttliche Licht in die abſcheulichſte Finſterniß, und die göttliche Liebe in den ſchändlichſten Haß verwandelt worden. (Wie ferne ſich der Menſch vor gleicher Sünde zu hüten habe, daß er dem Teufel darinnen nicht ähnlich ſey oder werde, davon ſiehe in dieſem Buch die 13. Betrachtung gantz.)

§. 4. Er iſt aber nicht allein für ſich ſelbſt ein Böſewicht worden, der GOttes gute Wercke an ſich boshaffter Weiſe verderbet hat; ſondern er iſt auch ein Urheber und verfluchter gifftiger Brunn alles des Verderbens, das in die übrige Creatur GOttes eingedrungen iſt. Wie er denn gleich bey ſeinem Abfall eine unzähliche Menge von GOTT gut erſchaffener Geiſter, und vermuthlich ſonderlich die unter ihm, als ihrem Oberhaupte ſtunden, zu gleichem Abfall verleitet hat, (gleichwie jener groſſe rothe Drach und ſein Schwantz den dritten Theil der Sternen zog, und auf die Erde warf. Offenb. 12, 4. 5.) daß

sie

ſie ſich mit ihm gewegert, GOTT ihrem Schöpfer, und inſonderheit dem Sohne GOttes, durch welchen, und zu welchem alles, als zu dem höchſten und unerſchaffenen Oberhaupte, geſchaffen war, Col. 1, 15. 16. unterthänig und gehorſam zu ſeyn; 2. Petr. 2, 4. Wodurch alſo der eine **Böſewicht** ſchon unzählich viele **Böſewichter** gemacht hat, die denn mit und unter ihm, als ihrem **Ober-Haupte**, das **Reich der Bosheit** und der Finſterniß unter den Geiſtern ausmachen, und zu erhalten, zu befeſtigen und auszubreiten ſuchen, alſo, daß ſie diejenige **Einigkeit**, die GOTT unter ihnen, als guten Engeln, anfangs geſtiftet, nun zum Böſen ſo anwenden, daß ſie einander unterthänig und gehorſam ſind, damit ſie ihr **Reich** und **Bosheit erhalten** und beſtehend machen. Luc. 11, 18. Wie aber unter dieſen **böſen Geiſtern** einige immer **ſtärcker** und **mächtiger** ſind, als andere; alſo ſind auch einige an **Bosheit ſtärcker**, alleſamt aber ſind ſie **rechte Böſewichte**, die nun von aller Gütigkeit gantz leer und entfernet ſind, und bey denen die **Bosheit** gleichſam zu ihrer **Natur** worden iſt, daß ſie nichts anders, als **lauter Böſes** beginnen können. Sie ſind rechte πονηροὶ, rechte **Mühmacher**, die die gute Wercke GOttes nur ſuchen zu verderben, und GOTT die Ehre zu rauben, die Ihm daher gebühret, daß **Er alles wohl gemacht hat**. Marc. 7, 37. Alles ihr Tichten und Beginnen, Wollen und Trachten, Thun und Würcken iſt eine Frucht ihrer **Bosheit** und **Feindſchafft wider GOTT**, wider den ſie alle ſo erbittert ſind, daß ſie vor Zorn, Neid, Haß und Grimm eher berſten ſolten, als daß ſie Ihm ſeine gebührende Ehre geben. Lutherus ſagt: **Schlecht macht er aus der Wahrheit Lügen, und aus GOtt den Teufel.** Tom. V. Alt. p. 596. b. Ja ſie ſind ſo böſe, und GOtt deßwegen ſo verhaßt, daß, wenn ſie auch gleich GOtt bekennen und nennen wollen, GOtt ſolches nicht einmal leiden mag. Marc. 1, 34. Luc. 4, 41. Denn wenn ſie GOTT bekennen und nennen, ſo thun ſie es nicht, daß GOtt dadurch heilſamlich erkannt und geprieſen; ſondern geflohen und gemieden werde. Und doch müſſen ſie auch wider allen ihren Danck und Willen **GOTT und Chriſtum** ſo **bekennen** und nennen, daß ſie damit zum wenigſten ihre eigene Kinder, die Atheiſten, Lügen ſtrafen, widerlegen und beſchämen.

§. 5. So iſt der **Teufel** auch inſonderheit bey dem **Menſchen** ein **Urheber alles** Böſen und alles Verderbens. Der Menſch war ja von **GOTT** nach ſeinem **Bilde geſchaffen**, und vollkommen **gut und aufrichtig gemacht**: 1. Moſ. 1, 27. 31. Pred. 7, 30. aber die **alte Schlange**, die da iſt der **Teufel** und **Satanas**, Offenb. 20, 2. c. 12, 9. verführte Evam mit ihrer **Argliſtigkeit**, daß ſie ſamt ihrem Manne nicht mehr wolten unter GOTT und ſeinen Geboten ſtehen; ſondern **gleich GOtte** ſouverain und ungebunden ſeyn, und, als **eigne Herren**, ihres eignen Willens leben. 2. Cor. 11, 3. 14. 1. Moſ. 3, 1. f. Aber eben hiedurch brachte er auch den **Saamen des Böſen** in den **Menſchen**, verderbte

dis edle Geſchöpf GOttes aufs ärgſte, und brachte ihn nicht allein zu Fall, und dadurch um ſeine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit; ſondern auch unter ſein Reich der Finſterniß und der Bosheit. Joh. 8, 44. Da liegt nun die gantze Welt im Argen, in der Sünde und im Teufel ſelbſt, als ein Kind in ſeiner Mutter Schooß, 1. Joh. 5, 19. Und alle natürliche Menſchen, wenns auch die anſehnlichſten, höchſten, gelehrteſten und weiſeſten unter ihnen wären, liegen unter der Tyranney und Herrſchaft des Satans, und heiſſen die Welt, weil ſie den gröſten Haufen der Welt ausmachen. Dieſe ſind die Welt, die Chriſtum nicht kennet, Joh. 1, 10. 5. und indem ſie ſelbſt Finſterniß iſt, v. 5. die Finſterniß, als ihr Element, mehr liebet, denn das Licht. c. 3, 19. Sie laſſen ſich von ihm gefangen führen, und, wie ſeine Roſſe, reiten. Der Teufel beſitzet ſie von innen und auſſen, als ſeine Schlöſſer und Veſtungen. Sie dienen ihm mit ihren Hertzen, Worten und Wercken. Sie geben ihm ihren Verſtand, Willen, Gedächtniß, Imagination, Affecten, Begierden, und alle Glieder, ſamt allen Gaben und Gütern durch die Sünde hin. Sie ſind gantz unter die Sünde verkauft, und laſſen ihnen die Sünde nicht wehren. Geſetzt auch, daß ihrer viele den Schein eines gottſeligen Weſens an ſich nehmen; ſo verleugnen ſie doch die Kraft deſſelben. Ihr Tichten und Trachten, Sinnen und Dencken, Thun und Laſſen iſt Sünde, ja ſelbſt ihre Gottesdienſte und ſcheinbareſte Wercke ſind formale Gottes-Läſterungen. Sie ſuchen in der Schande oft ihre Ehre, und haben Luſt, Freude und Wohlgefallen an dem Böſen. Rom. 1, 32. Hoſ. 7, 2. 3. Solche Welt liegt, als eine Buhlerin, dem Teufel, als ihrem Bräutigam, im Schooß, und er careſſiret und hertzet ſie auch, als ſeine liebe und getreue Braut. Sie wandeln nach dem Lauf dieſer Welt, und nach dem Fürſten, der in der Luft herrſchet, nemlich nach dem Geiſt, der zu dieſer Zeit ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2. c. 6, 12. Er herrſchet über ſie durch allerhand muthwillige Sünden und Greuel, durch grobe und ſubtile Sicherheit, durch Atheiſterey, Abgötterey, Heucheley, Hochmuth, Eigenſinn, Verachtung GOTTES, ſeines Wortes und der heiligen Sacramenten, wie auch der Knechte GOttes, durch Schändung ſeines Namens, durch Fluchen, Schweren und Lügen bey demſelben, durch Ungehorſam, Haß, Neid, Feindſchafft, Zorn, Unbarmhertzigkeit, Rachgier, Bitterkeit, Grimm, Wolluſt, Hurerey, Ehebruch, Freſſen und Sauffen, Zärtlichkeit, Müßiggang, Faulheit, Spielen, Ungerechtigkeit, Liſt, Schalckheit, Betrug, Geitz, Falſchheit, Afterreden, Verleumden, u. ſ. m. Ach! die Stricke, Netze, Bande und Feſſel ſind nicht alle zu erzehlen, dadurch der Arge ſeine Reichs-Genoſſen gefangen hält und führet. Und nachdem er ſie beredet, ſie wären ſo unſelig und unglücklich nicht, als ſie von manchen Predigern, und zuweilen von ihrem eigenen Gewiſſen, oder von GOttes Wort erkläret wür-

würden, ſo ſchmücken ſie ſich und ihr Thun, nehmen den Schein und die Schmincke eines ehrbaren äuſſerlichen Weſens an ſich, und huren unter der Hand immer weg mit dem Teufel und ihres gleichen. Mit einem Worte: Sie ſind **Kinder des Satans.** Und damit iſt auch ihre **höchſte Unſeligkeit** ſchon ſattſam ausgedrucket. Zwar ſcheinet dieſer **Name** nur ein **Name** zu ſeyn: allein er hat ſolche Realität, und ſo etwas **ſcheußliches**, erſchreckliches und greuliches in ſich, daß nichts unſeligers, ſchändlichers und verfluchters kan geſagt werden. Und dennoch gebühret ſolcher Name den **allermeiſten Menſchen**, als die gleichſam um die Wette certiren und ſtreiten, ſolchem Namen ein recht Gnüge zu thun. Da ſind erſtlich ſo viel tauſendmal tauſend **Jüden**, ſo viel tauſendmal tauſend **Türcken**, ſo viel tauſendmal tauſend **Heyden**, ſo viel tauſendmal tauſend Falſchgläubige, Gottloſe, **Sichere und Heuchler** (unter denen Chriſten,) die alle Kinder des Teufels ſind und ihm dienen. Ferner ſo ſind alle **Menſchen von Natur Kinder des Teufels.** Da ſich nun aber die wenigſten recht bekehren, und zu wahren Kindern GOttes durch Chriſtum wiedergebähren und machen laſſen, ſo ſiehet man, welch eine kleine **Heerde** und Anzahl **Kinder GOttes,** und **wie viel Kinder des Teufels** es in der Welt gebe? Ach leider! iſt des **Teufels Reich noch weit und groß**, und in der gantzen Welt ausgebreitet dergeſtalt, daß er in den **allermeiſten** Menſchen wohnet, lebet, wircket und herrſchet: ſie aber ihm dienen und gehorchen. Solche aber ſind nun die **elendeſten Creaturen**, indem ſie ohne GOTT, dem höchſten Gute, und hingegen **in dem Teufel** leben, wohnen und wircken. In der That ſind ſie nichts anders, als **eingefleiſchte Teufel.** Kein Ey kan dem andern ſo ähnlich ſeyn, als ſie dem Teufel ſind. Sie tragen ſein **leibhaftes Ebenbild** an ſich. Selbſt der **Name**, daß ſie **Teufels-Kinder** heiſſen, macht ſie ſchon abominables und ſcheußlich vor GOTT, vor allen heiligen Engeln, vor allen Auserwehlten und Kindern GOttes. Iſt ſonſt einer eines ehrlichen Gemüths: er hat aber zum **Vater** einen **Mordbrenner**, oder **Dieb**, oder Straſſen-Räuber, oder Mörder, oder Ehebrecher und dergleichen; ſo ſchämet er ſich vor ehrlichen Leuten ſeine Augen aufzuſchlagen. Welch eine viel **gröſſere Schande** fällt denn nicht billig über alle die, ſo **Kinder des Teufels** ſind, und ſeine Natur an ſich haben, der da iſt der greulichſte Ertz-Mörder, Mordbrenner, Dieb, Straſſen-Räuber, Ehebrecher, u. ſ. f. Und dennoch wil die Welt ſolches nicht erkennen, noch ſich ſchämen lernen; Zeph. 3, 5. Jer. 6, 15. c. 8, 12. ſondern iſt und bleibet blind. Erzittern, erſchrecken und erbeben ſolten alle **Kinder des Teufels**, wenn ſie nur den **Namen ihres Vaters** höreten: aber ſolcher Name iſt leider! zum gemeinen **Sprüchwort**, ja etlichen ſo ſüß geworden, daß ſie ihn öfter und mehr im Munde führen, als den Namen GOttes. So **bekannt** ſind **Vater** und **Kinder** mit einander! So **ehren die Kinder ihren Vater**, und die

Knechte ihren Herrn! Welch ein Elend! welch ein Jammer iſt das! Menſchen freuen ſich und ſind guter Dinge über und bey ihrem unſeligſten Zuſtande, über ihrer elendeſten Sclaverey und Knechtſchafft, und über ihre ärgſten Feinde, Mörder und Verderber! Es übet aber der Satan, oder der Oberſte der Teufel ſeine Tyranney über die Menſchen aus durch ſeine Helfers-Helfer, die ſeines Theils ſind, durch andere böſe Geiſter, Epheſ. 6, 12. und weiß ſich dabey ſonderlich der ohne dem verderbten Natur der Menſchen, die ſchon an ſich zum Böſen geneigt iſt, 1. Moſ. 6, 3. c. 8, 21. zu ſeinem Zweck zu bedienen, und ſich hinter ihr Temperament und ſtärckſte Neigungen zum Böſen zu ſtecken, und ſie alſo zu allem Böſen zu verleiten. Offenb. 12, 9. Joh. 13, 2. 2. Tim. 2, 26. Und durch die Sünden-Ubel ſtürtzet er ſie in die Straf-Ubel, und in zeitliches und ewiges Verderben. Weish. 2, 24. 25. Ja er ſuchet die Menſchen auch den Stuffen nach immer in mehrere und gröſſere Sünden zu ſtürtzen, und folglich auch in gröſſere Verdammniß zu bringen. Und das iſt denn ihre Erbſchaft von ihrem Vater, dem Teufel. Kinder können von ihrem Vater nichts anders erben, als was er hat, und treten in die Gemeinſchaft alles des Seinigen. Da nun der Teufel aus aller Seligkeit entſetzet, und zur Höllen in ewige Pein, Quaal und Marter, und in ein unauslöſchliches Feuer verdammet iſt, und mit Ketten der Finſterniß zum letzten Gericht behalten wird, ſo iſt das ewige Feuer und die Hölle das Seinige. Was können nun ſeine Kinder anders erben, als dieſes ihres Vaters Erbe, nemlich die Hölle, als ihr Haus, und das ewigeölliſche Feuer, als ihre Güter? Lieber! was kan erſchrecklicher, was kan entſetzlicher und erbärmlicher ſeyn, als ſolch Patrimonium und Erbe? Und dennoch lauffen die meiſten darnach, und laſſen ſichs mit Sündigen ſauer werden, daß ſie von ihrem Vater nicht enterbet werden. Sie thun ihm alles zu gefallen, gehen ihm zur Hand, ſind gehorſam, und laſſen ſich ſchwerlich von ihm abreiſſen.

§. 6. Nun iſt der Sohn GOttes, den der himmliſche Vater zum **HErrn der gantzen Welt** eingeſetzet, Pſ. 2, 6. 8. und wider alle Macht und Widerſpruch ſeiner Feinde zu legitimiren, und von neuen, als das **höchſte Oberhaupt** über alle ſeine **Geſchöpfe**, zu beſtätigen, von Ewigkeit her durch einen unveränderlichen Rathſchluß feſt beſchloſſen, und Jhn dazu in die Welt, und beſonders ins **Fleiſch** geſandt hat, **der Sohn GOttes**, ſage ich, iſt **dazu erſchienen, daß er die Wercke des Teufels zerſtöre und auflöſe.** 1. Joh. 3, 8. Und Er hat auch **durch ſeinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt**, oder ein gewaltſames Reich des Todes, **hatte, das iſt dem Teufel, und die, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn mußten, erlöſet.** Ebr. 2, 14. 15. Der Fürſt dieſer Welt kam und hatte nichts an Jhm. Er konte Jhn nicht überwinden, vielmehr **überwandt Er die Welt**, das gantze

ganze Reich des Teufels, und alſo auch vornemlich den **Fürſten der Welt**, den **Böſewicht** ſelbſt, Joh. 14,30. c.16,33. den **Gott dieſer Welt**, und machte alle ſein Recht, Macht, Gewalt, Prætenſion und Anſpruch, alle Handſchrifft, ſo wider uns war, alle ſeine Ehre, Rühmen und Prahlen über uns, öffentlich zu nichte, zu Spott und zu Schanden. Ja er ſtellete ihn gleichſam öffentlich am Pranger, als einen ſolchen falſchen Prætendenten und König, dem nun keine Creatur, am wenigſten kein Menſch mehr unterthan ſeyn und dienen ſolle. Er kam, als der Stärckere, über ihn, den Starcken und Gewapneten, und überwand ihn alſo, daß Er **ihm ſeinen Harniſch nahm, und den Raub austheilete.** Col. 2, 14. 15. Luc. 11, 22. Und wie viel dieſen Erlöſer und ſeine Erlöſung im Glauben annehmen, denen ſchenckt Er die Frucht und Kraft ſeines Sieges, ja ſeinen **gantzen Sieg**, und **errettet ſie von der Obrigkeit der Finſterniß**, Col. 1, 3. und **tritt den Satan unter ihre Füſſe.** Rom. 16, 20. daß ſie, als Helden, durch Chriſtum denſelben beſiegen können. Wie Er den **Fürſten dieſer Welt**, in eigner Perſon, gerichtet hat: alſo richtet Er ihn noch in ſeinen Brüdern und Gliedern. Joh. 16, 11. Da heißts noch immer: **Jetzt gehet das Gericht über die Welt: Nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden.** c. 12, 31. Wohl dem, der es mit Chriſto hält, und ſich in deſſen Wehr und Waffen Harniſch und Pantzer, Schwerdt und Stärcke einkleidet, und kämpfet. Denn ſo hat er den Sieg gewiß. Da **überwindet alles, was von GOtt gebohren iſt, die Welt**, und den **Fürſten der Welt.** 1. Joh. 5, 4. 18. Auch die, ſo nur **Kinder in Chriſto worden ſind, haben den Böſewicht überwunden**, theils was ſeine Anklage zu ihrer Verdammniß betrifft; denn da **haben ſie ihn überwunden durch des Lammes Blut:** Offenb. 12, 11. theils, was ſein Schrecken für Furcht in ihrem Gewiſſen verurſachte; denn da ſind ſie loß vom böſen Gewiſſen, und fürchten ſich nicht mehr, wie vorhin: Ebr. 10, 22. theils auch alſo, daß er ſein Recht und ſeine Macht, über ſie zu herrſchen, verlohren hat, und ihnen eine göttliche Krafft, ihm zu widerſtehen, geſchenckt iſt. Joh. 8, 34-36. 1. Pet. 5, 9.

§. 7. Aber darum giebt der Böſewicht nicht ſo fort alles verlohren. Wenn der Menſch nun zur Kraft der Wiedergeburt durchbrechen ſoll, da lauret er, als der rothe Drache, auf, das aus GOTT gebohrne Kind zu freſſen. Da ſetzt dieſer hölliſche Pharao und Herodes dem geiſtlichen Jſrael und dem Kindelein JESU nach, beyde zu erwürgen. Aber da wachet die **Vater-Treue GOttes** für das ietztgebohrne zarte Kind, und entreiſſet es den **Nachſtellungen des Drachen**, indem Er ihm nicht verſtattet, dem **zarten Kinde** ſo fort mit hefftigen **Verſuchungen**, die **über deſſen Vermögen** ſind, zuzuſetzen; Offenb. 12, 4. 5. 4. Moſ. 14, 9. Matth. 2, 13. 16. f. 1. Cor. 10, 13. ſondern verwahrets ſelbſt aufs ſorgfältigſte, ernehrts, ziehets auf, und läſſets immittelſt an

Erkänntniß, an Kraft und Alter zunehmen, und am Geiſte ſtarck, und voller Wahrheit werden. Luc. 1, 80. c. 2, 40. 52. Wenn aber das Kind nur etwas erſtarcket und zur Jünglings-Kraft hinan gewachſen iſt, ſo wird es zum Streit und Kampf-Platz ausgeführet. Da, da verſucht der Böſewicht aufs neue an ihm ſein Heyl. Und ob er gleich noch nicht alle ſeine Macht an ihm verſuchen darf; ſintemal Chriſtus ihm, wie dem ungeſtümen Meer, Maaß und Ziel ſetzet und gleichſam ſpricht: **Bis hieher ſolt du kommen, und nicht weiter, hie ſollen ſich legen deine ſtoltze Wellen;** Hiob 38, 11. ſo ſetzt er ihm doch auf allerhand Art und Weiſe zu. **Er gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge** 1. Pet. 5, 8. O wie weit ſperret er ſeinen Rachen auf! Wie erboſet iſt er vor groſſem Zorn und Grimm, Offenb. 12, 12. wenn er irgend wo ſeine Wohnung hat müſſen fahren laſſen, und die Jünglinge ihm nun nicht allein keinen Platz weder in ihnen ſelbſt, noch in der Welt mehr gönnen und verſtatten wollen; ſondern auch überall wider ihn ſind, und wider ihn ausziehen, ſtreiten, kämpf n und beten. O! wie **grundböſe** meint es da der **Böſewicht** mit denen, ſo ſeiner Gewalt nun einmal entriſſen ſind! Wie ämſig iſt er bemühet, das Werck GOttes in ihnen zu verderben und zu zerſtören! 1. Theſſ. 3, 5. Die Wahrheit macht er ihnen bald zweifelhaft, bald verwirfft er ſie gantz. 1. Moſ. 3, 1. f. **Wie durchwandert er das Land!** Luc. 11, 24. Hiob 1. und 2. Von den **Schwächern** fänget er an, und durch dieſelbe ſuchet er die **Starcken** zu erlegen. 1. Moſ. 3, 1. f. 6. **Leichtſinnigen und weiblichen Gemüthern legt er Wolluſt und eitle Ehre vor: Ernſthaften aber und rauhen Gemüthern Zorn, Hochmuth und Grauſamkeit:** ſpricht Bernhardus. Bald erſcheinet er als ein **rother feuriger Drache**, und ſchrecket; bald als ein Jäger und Schütze, und zielet auf die Menſchen, Pſalm 91, 3. Epheſ. 6, 16. und bringet ſie in ſolche Furcht, daß ſie das Hertz nicht haben dürffen, an ihre Befreyung aus ſeinen Klauen zu gedencken; 2. Moſ. 6, 9. ſondern ihn anbeten und voller Verzagung ſprechen: **Wer iſt dem Thier gleich? Und wer kan mit ihm kriegen?** Offenb. 13, 4. Bald greift er die **Phantaſie**, bald den **Willen**, bald den **Verſtand**, bald die **innerliche**, bald die **äuſſerliche Sinne** an. Bald kömmt er, als eine gläntzende, **liſtige Schlange**, und als ein kluger **Löwe**. Bald ſetzt er wie ein **Fuchs** an ſie, und liebkoſet und lächelt ſie als ein **Spiel-Päpchen** an. 1. Kön. 13, v. 18. Er iſt auch ſtarck und **grimmig**, wie ein **Löwe**, und wil alles unter ſich treten, zerreiſſen und zermalmen. **Groß Macht und viel Liſt ſein grauſam Rüſtung iſt.** Da giebt es **Tiefen des Satans**, die ſchwer zu mercken und zu forſchen ſind. Offenb. 2, 24. Wenn der Löwe im Sande wandert, ſo ſcharret er ſeine Fußſtapfen mit dem **Schwantze** zu, damit man ſeinen Gang und Tritte nicht mercke. So machts auch der **Teufel**, der **hölliſche Löwe**, der

weiß

weiß ſeine Wege und Räncke ſo zu verbergen, daß man nichts weniger vermuthen ſolte, als ſeine Bosheit und Schalckheit. Und ſo ſuchet er auch die Jünglinge zu berücken. Seine Tritte ſind lauter Fuß-Angeln. Da fehlt es nicht an liſtigen Anläufen und feurigen Pfeilen des Böſewichts. Eph. 6, 11. 16. Cyprianus ſagt von ihm: Es iſt ein alter Widerſacher und alter Feind, mit dem wir Krieg führen und zu Felde liegen. Sechs tauſend Jahr ſind faſt verfloſſen, ſeit dem er den Menſchen beſtreitet. O er weiß auch, als ein alter verſuchter Practicus, der ſchon ſo viel tauſend Millionen Menſchen ausgeforſchet, auch manche Wiedergebohrne ſelbſt zu Fall gebracht hat, die Schwächen der Jünglinge meiſterlich wahrzunehmen, und mercket ſehr genau, wie er ihnen am füglichſten beykommen könne. Er verſchonet auch nicht eines eintzigen, und nimmts mit allen auf. Er wagts mit dem Allerſtärckeſten, es gelinge oder gelinge nicht. Er iſt ein ſolcher Waghals, der Kopf und Kragen gleichſam dran ſetzt. Bey den erſten Eltern gelunge es ihm: aber nicht bey Chriſto; als der ihm den Kopf zertrat. Gleichwol verſuchte ers auch mit Ihm. Er bemercket, zu welchen Sünden die Jünglinge vorhin am meiſten geneigt geweſen, und zu welchen ſie bey ietzigem Zuſtande noch am leichteſten zu bringen ſind. Er ſchleichet hinter ihnen her und mercket auf alle Umſtände, auf die Perſonen und auf ihre Handlungen, Worte, Imagination und Gedancken, ingleichen auf die Zeit, wann, auf den Ort, wo, und auf die Art, wie er ſie am beſten berücken könne. 2. Cor. 11, 3. Deßwegen heißt er auch Mille-Artifex, ein Tauſend-Künſtler, ein Schwartz Künſtler und Ertz-Zauberer. Paulus ſchreibet ihm μεθοδείας zu, das heiſt, das heimliche Nachſtellen der Räuber oder Meuchel-Mörder auf dem Wege, deſſen ſich die Wanders-Leute nicht befahren, oder es heiſt die mancherley Methoden, die er verſuchet, die Menſchen zu betrügen. Eph. 6, 11. Dabey weiß er ſich auch in einen Engel des Lichts zu verſtellen, und giebt bey aller ſeiner Bosheit und habender böſer Abſicht vor, wie gut ers mit den armen Seelen meine. 1. Moſ. 3, 1. f. 2. Cor. 11, 14. Wil er ſie z. E. zur Gleichſtellung der Welt verleiten, ſo ſucht er ſie zu bereden, man müſſe alſo jederman allerley werden. Denn ſo werde man dieſen und jenen leichter gewinnen, und weiß, als ein διάβολος und Verwirrer oder Verdreher, (von διαβάλλειν, durch einander werffen, weil er alles durch einander wirft, und in der Confuſion ſeinen gröſten Profit ſuchet und machet) die Schrift ſelbſt meiſterlich zu verdrehen. 1. Cor. 9, 22. Matth. 4, 6. Wil er aber die Jünglinge bey andern verhaſſt machen, daß dieſe ihr Vertrauen gegen ſie fahren laſſen ſollen, ſo giebt er ihnen ein, ſie müſſen, wenn ſie um den HErrn ihren GOtt eifern wolten, rechtſchaffen eifern, und ſeine Sache mit rechtem Ernſt treiben, die böſen getroſt angreifen und nachdrücklich beſtrafen, und ſich eben darinnen, als tapfere Helden, wider des

Teu-

Teufels Reich und deſſen Angehörige beweiſen. So, ſo müſten ſie ſich vor andern ſignaliſiren, und die Kriege des HErrn führen. Aber eben darunter ſucht dieſer alte Fuchs nichts anders, als daß ſie zu weit gehen, und bey andern das gute Vertrauen zu ihnen und der Wahrheit, als GOttes Sache, niederſchlagen, und das ohne Vorſichtigkeit wagen ſollen, was mit Vorſichtigkeit geſchehen könte und ſolte. (Dergleichen Schalckheit ſich auch wol bey argliſtigen Menſchen findet, wie die Erfahrung lehret, wie vielmehr denn bey ihrem Vater, dem Teufel?) Hat ers nun erſt dahin gebracht, daß die Welt nur ſo viel ſchreyen kan: der modus, der modus taugt nicht; die Sache ſelbſt hätte geſchehen oder geſaget werden ſollen und können: nur der modus (der aber ihre Welt-Manier iſt) kan nicht paſſiren, ſo hat er ſchon ein groſſes bey der Welt gewonnen, und ſuchet auch wol gutwillige Gemüther dabey zu ſichten, wie den Weitzen. Du ſprichſt: Warum läſſet GOtt das dem Teufel zu? Antwort: Deswegen, damit die Gläubigen (1) die Gröſſe und den Greuel der Sünden, wie auch des Feindes Liſt, Bitterkeit und Grimm wider ſich erfahren und erkennen; (2) die überſchwengliche Krafft Chriſti ſehen und inne werden, die er hat, und in ihnen und durch ſie beweiſen kan, wil und muß; (3) die Gaben GOttes in Demuth beſitzen, und ſich nicht darinnen erheben, oder in Eigenheit ſich etwas darauf einbilden, und, wie Adam that, für einen Raub halten; (4) die Krafft des Wortes GOttes, und die Gewißheit göttlicher Verheiſſungen an und in ſich erfahren; auch (5) durch ſeine Anfechtungen als durchs Feuer geprüfet und bewähret, auch im Glauben, Liebe, und Hoffnung geſtärcket, zum Gebet und Kampf immer von neuen erwecket, und mit der Welt nicht verlohren werden; (6) Damit auch die Gottloſen und der Teufel ſich nicht wider und über GOtt beſchweren können, als ob er ſie allein ſtrafe, da doch auch die Gläubigen noch Sünde und manche Gebrechen an ſich hätten; (7) Damit er den Gottloſen und Ungläubigen der Gläubigen ihren Glauben, Treue, Liebe, Demuth, Gedult, Gelaſſenheit und lebendige Hoffnung zeige, und ſie dadurch nicht nur beſchäme und widerlege; ſondern auch aufwecke und zur Bekehrung bewege; (8) Und damit die Gottloſen dadurch erſchrecket werden, und bedencken, daß, da GOtt ſeiner Kinder hier nicht gäntzlich ſchone, Er vielweniger der Ungläubigen dereinſt in jener Verdammniß ſchonen werde. u. ſ. f.

§. 8. Wie aber der Böſewicht theils ſelbſt, theils durch andere böſe Geiſter an die Gläubige ſetzet: alſo beſtreitet er ſie auch durch die Welt, oder durch die Ungläubigen und Böſen, die ihm anhangen, und gern auch andere unter das Joch des Satans bringen wollen. 1. Joh. 5, 19. c. 4, 4. Auch beſtreitet er ſie durch die Welt, die in ihnen iſt, durch ihr eigenes verderbtes Fleiſch. Matth. 16, 23. Gal. 5, 17. Durch dieſe alle ſuchet er die Furcht, Liebe und das Vertrauen auf GOtt, das Gebet, den Umgang mit Frommen, die tägliche Buſſe,

Beſtän-

Beſtändigkeit im Guten, **Erkänntniß der Sünden**, und **Prüfung des Gewiſſens**, die **Zerknirſchung** des Hertzens, und die tägliche **Ubung** des **Glaubens** zu hindern. Er hindert das **innerliche Creutz** und deſſen rechten Gebrauch, die heilſame Betrachtung des **Worts GOttes**, den rechten Gebrauch **der heiligen Sacramenten**, die ſorgfältige **Nachfolge Chriſti** und ſeiner Gläubigen, die Vermeidung der **Gelegenheit zu ſündigen**, das rechte **Faſten**. u. ſ. w. Hingegen treibet und reitzet er durch obgedachte ſeine Werckzeuge zur **Sicherheit**, **Gleichſtellung der Welt**, **Verachtung GOttes** und ſeines Wortes, zu **gottloſen Anſchlägen**, u. dergl. Solche ſeine **Werckzeuge** ſind gleichſam ſeine **Netze**, **Stricke**, **Angel**, dadurch er, als durch eine Delila, wol ſtarcke Simſons um ihre Krafft und Stärcke bringen kan. Ja er kan auch durch die an ſich gute Creatur manchen betrügen, vermittelſt der böſen Luſt, die in dem Menſchen iſt. Zum Armen ſpricht er: **Du biſt arm, verachtet, verlaſſen, und GOTT** achtet dein nicht, Er iſt zornig auf dich, du biſt ſein Kind nicht; ſonſt würde Er dich nicht Noth leiden laſſen. Matth. 4, 2. f. Haſt du **keine Mittel** vor Augen, ſo muſt du Hungers ſterben. Oder er ſpricht zu ihm: GOTT kan dich **ohne Mittel** erhalten, darum arbeite nur nicht. Oder: Andere ſind zur Liebe verbunden, darum müſſen ſie dich wol unterhalten, u. ſ. w. Bald giebt er böſe **Gedancken** ein und erreget das Hertz zur **Sünde**, wie bey dem David, als er das Volck zählen ließ, 2. Sam. 24, 1. f. und bey Petro, da er CHriſto wehren und ſein Leiden und Tod hindern wolte. Matth. 16, 22. Bald ſtellt er **ärgerliche** Objecta und Sachen vor, und körnet, locket und verführet dadurch die Gläubigen zur Sünde, wie den David zur unreinen Luſt mit der Bathſeba. 2. Sam. 11. So verleitet er den Salomo zur Wolluſt, Saul zur Verfolgung Davids, Lot zur Trunckenheit, Judam zum Geitz, u. ſ. w. Bald verleitet er die Menſchen zur Uberfüllung und Hochmuth, wenn GOTT Geſundheit des Leibes, Reichthum, Frieden, Ruhe, geſegnete Früchte, Sieg über die Feinde u. ſ. w. giebet. Ezech. 16, 49. Pſ. 30, 7. 8. Bald reitzet er durch Unglück, Trübſal, Armuth und Verachtung zum Murren. Auch alles, was GOTT zum Beſten ſeiner Kinder ihnen zuſchicket, das mißbrauchet er zu ihrem Schaden. Bald plaget er ſie mit **gewiſſen Sünden**, bald mit Vorhaltung ihrer **Unwürdigkeit**, bald mit dem **Aergerniß des Creutzes**, bald mit der **Vorſehung** oder Erwehlung und **Regierung** GOttes, bald mit dem Verzug der Hülffe GOTTES, bald mit Beyſorge der Beſtändigkeit, bald mit übermäßiger Traurigkeit, u. ſ. w. Ja, was noch mehr iſt, ſo hält er bey GOTT wol nicht ein- ſondern mehrjavielmal an, daß ihm die Freyheit gegeben werde über dieſe und jene Gläubige, ſonderlich die, welche ihm den gröſten Abbruch thun, wie von Hiob und den Apoſteln, ſonderlich von Petro und Paulo, bekannt iſt. Hiob. 1. und 2. Luc. 22, 32. 2. Cor. 12, 8. Und da braucht er allerhand Bewegungs-Grün-

de. Damit ihn nun aber GOtt in der That widerlege, ſo überläſſet Er ſie ihm in etwas und auf eine Zeitlang. Sind aber die Gläubigen getreu, ſo beſiegen ſie ihn, GOtt zu deſto gröſſern Ehren, ihnen ſelbſt zu deſto gröſſerm Nutz, und dem Teufel zu deſto gröſſerer Schande.

§. 9. Alſo iſt nun freylich dieſes der Zufall der Jünglinge, daß ſie von dem Böſewicht beſtritten werden: aber dagegen iſt auch dieſes das Werck der Jünglinge, daß ſie den Böſewicht überwinden. Johannes ſchreibet ihnen zu: Jhr habt den Böſewicht überwunden. Dencke nicht, o Seele! daß die Jünglinge, deren Eigenſchaft iſt, daß ſie ſtarck ſind, aus eigener Krafft den Böſewicht überwinden. Ach nein! Wie ſie ihre Stärcke nicht aus und in ihnen ſelbſt haben, ſondern aus und in Chriſto: alſo haben ſie auch ihren Sieg nicht aus ihnen ſelbſt, ſondern aus Chriſto. Sie überwinden in allem weit durch den, der ſie geliebet hat. Rom. 8, 37. Der, der hat den Fürſten der Welt überwunden, dergeſtalt, daß dieſer vor dem Gerichte GOttes ſeine Sache und angemaßtes Recht und Prætenſion über und an die Menſchen gäntzlich verlohren hat, gerichtet und ausgeſtoſſen iſt. Joh. 16. v. 11. c. 12, 31. c. 14, 30. Das gantze Reich des Satans iſt ein pur lauteres Sünden-Reich, und ſeine gantze Macht und Stärcke beſtehet in der Sünde. Da nun Chriſtus die Sünde getilget und abgethan, ſo hat Er damit auch die Macht des Satans gebrochen, und ihm den Kopf zertreten. 1. Petr. 2, 24. Ebr. 2, 14. 15. 1. Cor. 15, 55. 56. 57. 1. Moſ. 3, 15. Er hat ausgezogen die Fürſtenthüme und die Gewaltigen, und ſie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt. Col. 2, 15. Es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlecht Juda, die Wurtzel David. Offenb. 5, 5. Dieſes ſeines Sieges macht der HErr alle diejenigen theilhafftig, die durch den Glauben Jhm eingepflantzet und einverleibet werden, und in deren Hertzen Er durch den Glauben wohnet. Eph. 3, 17. Joh. 16, 33. Sein Sieg muß auch ihr Sieg ſeyn. Der in ihnen iſt, iſt gröſſer, als der in der Welt iſt. 1. Joh. 4, 4. Er ſpricht auch zu ihnen: Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beſchädigen. Luc. 10, 19. Sie überwinden ihn durch des Lammes Blut. Offenb. 12, 11. Gleichwie ehemals der Sieg Davids wider den ungeheuren Rieſen Goliath dem gantzen Jſrael zum Beſten geſchahe und zugerechnet wurde: alſo iſt auch der Sieg Chriſti, den Er wider den Satan, nicht für ſich; ſondern für uns Menſchen erhalten hat, nicht eigentlich Chriſto; ſondern dem gantzen menſchlichen Geſchlechte, vornehmlich aber dem geiſtlichen Jſrael, den wahren Gläubigen, zum Beſten geſchehen. Chriſtus hat dem gewaltigen Rieſen, dem Teufel ſo wol, als dem Tode, die Macht genom-

genommen, und einen allgemeinen und ewigen Sieg, wie auch das Leben und ein unvergänglich Weſen ans Licht gebracht durchs Evangelium. 2. Tim. 1, 10. Siehe davon im III. Buch die 26. Betrachtung von der Befreyung vom Teufel. Nicht allein aber iſt Chriſtus unſer Promachus und Vorfechter, und Protector oder Vertheidiger; ſondern auch unſer Anführer, der die Seinigen zum Streit wider den Böſewicht aus- und anführet, und ihn auch läſſet durch ſie überwunden werden. Und da erfahren die Gläubigen recht die Kraft des Blutes und Beyſtandes, wie auch des Geiſtes und der Treue JEſu Chriſti. Sie empfinden die Kraft ſeiner Hohenprieſterlichen Fürbitte. Luc. 22, 32. Sie erfahren den Schutz und Beyſtand ſeiner heiligen Engel. Ebr. 1, 14. Pſ. 91. Chriſtus, als Generaliſſimus, giebt ſeinen Streitern die Waffen des Worts GOttes und des Gebets, daß ſie nicht in Anfechtung fallen, oder doch darinnen beſtehen. Durchs Wort und Schwerdt des Geiſtes zerhauen ſie alle nodos Gordios, oder Stricke des Satans. Durchs Gebet erlangen ſie nicht nur einen tapfern und unerſchrockenen Geiſt wider alle Noth und Gefahr; ſondern auch Beſtändigkeit und Gedult im Leiden, auch Heyl und Befreyung von ihren Feinden, u. ſ. w. 2. Moſ. 17. Auch giebt Er ſeinen Kämpfern den Schild des Glaubens, womit ſie auslöſchen können alle feurige Pfeile des Böſewichts, und den Helm der Hoffnung, und ſo weiter. Eph. 6. Und damit führet Er ſie an, und ſtreitet mit und in ihnen. Da ruft Er allen und jeden, und das öfters, zu: Ringet! haltet an! wachet! haltet Glauben! Seyd männlich und ſeyd ſtarck! Laufet! Fechtet! Jetzt zur Rechten! Jetzt zur Lincken! Weichet nicht! Ich bin bey euch! Meine Kraft iſt in euch Schwachen mächtig? Ihr habt den Sieg ſchon in Händen! Die Feinde weichen ſchon und können nicht mehr! O! ſo kämpfet denn recht, damit ihr den völligen Sieg, und deſto gröſſere Beute erhaltet! Fahret fort! Leidet euch! Folget nicht der Welt! Prüfet recht den Geiſt! Dringet ein in GOTT! Brecht hervor in Kraft! Haltet aus! Haltet eure Treue! u. ſ. w. Reißt nicht aus, wenn Spott und Hohn, Schmach und Marter auf euch fallen! u. ſ. f. Denn Niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht. Wer überwindet, der ſoll alles ererben. Offenb. 2, 3. und 21. Seyd getreu bis in den Tod, ſo wil ich euch die Crone des Lebens geben. u. ſ. w.

§. 10. Mercke nun aber auch, o Seele! wie und auf was Art und Weiſe die Jünglinge aus der Kraft Chriſti den Satan überwinden. Sie haben den Böſewicht bereits überwunden, da der HErr, als der Stärckere, über den Starcken Gewapneten, der ſie vorhin, als ſeinen Pallaſt, inne hatte und bewahrte, gekommen iſt, ihm ſeinen Harniſch genommen, ſie aus ſeiner

Gewalt errettet und in ſein Reich verſetzet hat. Luc. 11, 22. Col. 1, 13. Da ſie denn vor GOttes Gericht durch das von ihnen im Glauben ergriffene Blut des Lammes gerecht worden ſind, ſo iſt verworffen der Verkläger, der ſie verklagte Tag und Nacht vor GOtt. Offenb. 12, 10. 11. Zach. 3, 2. 4. Da ſie auch in der Kraft Chriſti dem Satan von Hertzen ab- und ihm allen Dienſt aufgeſaget haben, ſo haben ſie damit ſein Joch von ihrem Hals abgeſchüttelt, und ſind aus ſeiner Sclaverey in die ſelige Freyheit der Kinder GOttes verſetzet, daß ſie erlöſet aus der Hand ihrer Feinde, ihrem Erlöſer dienen ohne Furcht ihr Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig iſt. Luc. 1, 74. 75. Kurtz: Sie haben ſich bekehret von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, Apoſt. Geſch. 26, 18. und ſprechen nun mit Freuden: Gelobet ſey der HErr, daß Er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne. Unſere Seele iſt entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Vogelers, der Strick iſt zerriſſen, und wir ſind loß. Unſere Hülfe ſtehet im Nahmen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Pſ. 124, 6. 7. 8. Kommt nun der Fürſt dieſer Welt, und verſucht ſein Heyl aufs neue, ſo hat er doch, da ſie in Chriſto ſind, nichts an ihnen. Joh. 14, 30. Sie überwinden den Böſewicht beſtändig. Denn da ſie wiſſen, daß ihnen der vorige und erſte, oder ein und ander Sieg wenig helffen würde, wenn ſie nicht fortfahren, ſo halten ſie an, wider den Böſewicht zu ſtreiten und ihn zu überwinden. Wil er ſie auch wieder zu Böſewichtern machen, und ſie dahin bringen, daß ſie die Welt und Sünde wieder lieb gewinnen, und das Böſe mit Wiſſen und Willen ausüben ſollen, o! ſo muß ihm das nicht gelingen! Trotz ſey ihm geboten, daß er ſie wider ihren Willen zur Sünde zwingen könte, wie er oft ſeine Sclaven mit Gewalt hinreiſſet, daß ſie ihm nachfolgen, wie ein Ochſe zur Fleiſch-Banck geführet wird. Sprüchw. 7, 22. Wil er ſie im Kampf müde oder nachläßig machen, und ſie merckens nur, alſobald ermannen ſie ſich deſtomehr, und erwecken wider ihn die Gabe, die in ihnen iſt. So gar ſind ſie ihm in keinem Dinge zu Willen! Nein! ſie haben in Chriſto gnugſame Kraft und Muth ihm zu widerſtehen. 1. Pet. 5, 9. Sie haben ſonderlich den Glauben an Chriſtum, dadurch ſie überwinden. Der ſchenckt ihnen den gantzen Harniſch GOttes, daß ſie, wenn das böſe Stündlein kömmt, und der Böſewicht an ſie ſetzet, Widerſtand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten können. Eph. 6, 13. Die Sünde wird nicht herrſchen können über ſie, ſintemal ſie nicht unter dem Geſetze ſind; ſondern unter der Gnade. Röm. 6, 14. Die eigentliche Art aber zu überwinden iſt die Haltung der Gebote GOttes, und geſchiehet durch Ubung des Glaubens und der Liebe. 1. Joh. 5, 4. Vor allen Dingen und zuforderſt überwinden ſie ſich ſelbſt. Uberwinden ſie ſich

ſich aber ſelbſt, ſo überwinden ſie auch zugleich den Satan und die Welt, daß ſie nichts an ihnen haben noch behalten. Sie erobern vielmehr eine Veſtung nach der andern, und bemächtigen ſich einer Tugend nach der andern, und begegnen dem Satan alſo, daß er ſich vor ihnen fürchten muß, und ſie immer weniger antaſten darf. Hohelied 6, 9. 1. Joh. 5, 18. Und hierinnen bringens die Jünglinge freylich weiter, als die Kinder. Denn da dieſe oft weichen wollen, und noch hie und da vom Feinde übervortheilet werden, und zu Zeiten ſtraucheln und fallen, ſo können die Jünglinge ſchon männlichern Widerſtand thun, und laſſen ſich nicht ſo leicht übervortheilen. Wil ſie auch der Böſewicht, wegen der Schwachheiten und Fehler, ſo ſie noch an ſich haben, verklagen, und ſich Gewalt über ſie ausbitten, Luc. 22, 31. ſo überwinden ſie ihn doch damit, daß ſie ſich an des Lammes Blut halten. Offenb. 12, 10. 11. Wil er ſie auch durch Leiden und Trübſal weich machen, und von ihrem Heylande abziehen, ſo überwinden ſie doch in dem allen weit, ſo, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Creatur ſie mag ſcheiden von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu, unſerm HErrn. Röm. 8, 37. f.

§. 11. Haſt du, o Seele! auch den Böſewicht überwunden? Hats auch bey dir ſeine Richtigkeit mit dem erſten Sieg über den Satan, der nach einem ernſten Buß-Kampf erhalten wird? Iſt dein Glaube auch der Sieg geworden, der die Welt und den Fürſten der Welt überwunden hat? 1. Joh. 5, 4. Iſt dein Hertz noch mit Liebe der Welt und der Sünden verſtrickt, und läſſeſt du dich vom Satan gefangen halten mit ſeinem Strick zu ſeinem Willen, und ſolte es auch nur eine einige herrſchende Sünde und Laſter ſeyn, ſo würdeſt du dich dieſes Sieges vergeblich rühmen. Haſt du dich aber in der Wahrheit von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret, ſo frage dich, ob du von da an auch im Streit und Kampf wider den Böſewicht treulich fortgefahren, und einen Sieg nach dem andern erhalten habeſt? Hier iſt gewißlich an keinen Stillſtand, vielweniger aber an einen gäntzlichen Frieden mit dem Böſewicht zu gedencken. Nein! der Chriſten-Menſch muß immer im Streit ſeyn. Das iſt GOttes Ordnung. 1. Moſ. 3, 15. Ach! ſo ermanne dich nun in der Kraft Chriſti, deines HErrn und Heylandes, und widerſtehe dem Böſewicht feſt im Glauben. 1. Pet. 5, 9. Jac. 4, 7. Sey ſtarck im HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke. Eph. 6, 10. Wage es auf ſeine Kraft, wie Joſia, mit gantzem Hertzen, Sir. 49, 4. und nimms mit dem Starcken getroſt auf. Der Hertzog deiner Seligkeit ruft dir zu: Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht; denn Ich bin dein GOtt, Ich ſtärcke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte

Hand meiner Gerechtigkeit. Eſ. 41, 10. So ſtehe denn feſt, und ſiehe zu, was für ein Heyl der HErr an dir thun wird. 2. Moſ. 14, 13. Laß es heiſſen: Hie Schwerdt des HErrn und Gideon. Richt. 7, 18. 20. Du wirſt einen Sieg nach dem andern erhalten, daß man ſehen muß, der rechte GOtt, der rechte Krieges-Mann, der ſtarcke Held und Uberwinder, ja Immanuel, ſey mit dir. Pſ. 84, 8. 2. Moſ. 15, 3. Eſ. 8, 10.

§. 12. Nun HErr JEſu! du ſtarcker Held aus Jacobs Stamm, dein Werck iſt, daß du auszieheſt zu überwinden, und daß du ſiegeſt. Du haſt ja bereits den Starcken überwunden, und den Böſewicht beſieget; O! mache mich und alle deine Jünglinge deines Sieges auch theilhaftig. Rüſte uns mit Kraft, und lehre unſere Hände ſtreiten. Denn du kanſt uns ja rüſten mit Stärcke zum Streit; Du kanſt unter uns werffen, die ſich wider dich und uns ſetzen. Eile denn, o groſſer Schlangen-Treter! eile, und zertritt den Satan unter unſere Füſſe in Kurtzem. Ach ja! du wirſt deinem Volck Kraft geben, daß ihr gantzer Wandel ein ſtetes Uberwinden des Böſewichts ſey. Und dein wird daher aller Preiß und alle Ehre ſeyn. Herrſcher, herrſche! Sieger, ſiege! König, brauch dein Regiment, führe deines Reiches Kriege, mach der Sclaverey ein End. Amen!

Die 20. Betrachtung.

Von der Jünglinge Ubung in der Verleugnung ihrer ſelbſt.

Matth. 16, 24.

Wil mir iemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt.

§. 1.

Dir iſt, o Seele! von den Jünglingen im Chriſtenthum überhaupt vorgeſtellet worden, was es mit denſelben für eine Beſchaffenheit habe, und daß derſelben Haupt-Eigenſchaft ſey, daß ſie ſtarck ſind. Solche ihre Stärcke aber müſſen ſie auch treulich anwenden und gebrauchen, wie inſonderheit zur Uberwindung des Böſewichts: alſo insgemein zur Beobachtung ihrer Pflichten. Daher wird es dienlich ſeyn, daß dir nun auch die vornehmſten Pflichten der Jünglinge vorgehalten werden. Mercke dir

dir dieſelbe wohl, und ſey auf eine **ernſte Ausübung** derſelben bedacht. Eine der **vornehmſten und erſten Pflichten**, die ſonderlich die **Jünglinge** auszuüben haben, iſt wol die **Verleugnung ihrer ſelbſt**, wozu ſie Chriſtus ſelbſt mit dieſen Worten anweiſet: **Wil mir iemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt.** Matth. 16, 24.

§. 2. Du wirſt, o Seele! hiebey deine Gedancken zuforderſt auf **diejenigen** zu richten haben, die ſich in der **Verleugnung ihrer ſelbſt** üben müſſen. Kine Unwiedergebohrne ſinds, von welchen der HErr JEſus eigentlich die Verleugnung ihrer ſelbſt fordert. Denn die ſind ſo lange gantz untüchtig zu der wahren und eigentlichen **Verleugnung**, davon hier geredet wird, ſo lange ſie ſolche bleiben. Zwar hebet ſich auch der **Anfang der Bekehrung** mit einer Art der **Verleugnung** an: doch fehlt ſolcher Verleugnung noch ſo viel an ihrem rechten Weſen, Form und Beſchaffenheit, als die Wiedergeburt oder der rechte Durchbruch noch nicht geſchehen iſt. Daher ſo ſind es allein **Wiedergebohrne**, als welche durch die in der Wiedergebuet empfangene Kräffte ſich **verleugnen können.** Haben gleich manche **Heyden** aus natürlichen Kräfften einige **Art der Verleugnung** geübet; Uben gleich auch noch viele unter denen **Chriſten** dergleichen aus eigenen Kräfften auf gut Pelagianiſch, Stoiſch und Papiſtiſch; ſo iſt doch ſolches keine veritable und wahre Verleugnung; ſondern nur ein Schatten, Schein, Glaſt und Einbildung derſelben. Denn ſie gehet nicht aus dem rechten Principio und Grunde der Gnade; ſie hat keine rechte Formam und Art, die zwar unbegreiflich iſt, doch da ſeyn muß; ſo hat ſie auch keinen reinen rechten und wahren Finem und **Endzweck, die Ehre GOttes:** maſſen die meiſten öffters auch mit ihrer Verleugnung ſo gar nicht GOttes Ehre ſuchen, daß ſie ſich vielmehr eben darinnen ſelbſt am meiſten zum Gott machen, indem ſie dabey und dadurch ihre eigene Ehre und Nutz allein, oder doch vornemlich, ſuchen, und ihre unordentliche Eigen-Liebe mehr hegen, pflegen und warten, als verleugnen und creutzigen; welches doch die eigentliche Art der **wahren Verleugnung** iſt, wie bald folgen wird. Und alſo will Chriſtus hiermit erſt Wiedergebohrne machen und haben, die ſich verleugnen ſollen. Joh. 3, v. 5. 6. Da iſt nun wol wahr, daß Chriſtus mit dieſen Worten insgemein alle ſeine Jünger dazu anweiſet. Der Evangeliſt bezeuget klar, Er habe dieſelbe zu ſeinen Jüngern ausgeſprochen. Und Marcus ſagt c. 8, 34. Er habe dem geſamten Volck ſamt ſeinen Jüngern alſo zugerufen. So gebens ſeine Worte auch ſelbſt, daß Er von einer allgemeinen Pflicht aller ſeiner Jünger reden wolle, denn Er ſpricht ja: **Wil mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt.** Und Marcus ſprichts c. 8, 34. alſo aus: **Wer mir wil nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt.** Daß Chriſtus alſo dieſe Regel allen denen **vorſchreibet**, die Ihm nur nachfolgen und ſeine Jünger ſeyn wollen. Und es

es kan kein einiger Ihm nachfolgen, der ſich nicht ſelbſt verleugnen wolte. Daher auch Chemnitius die **Verleugnung** unſer ſelbſt **eine allgemeine Regel aller Chriſten nennet, die das gantze chriſtliche Leben regiere**, und ſetzt ſie allen Stücken des Chriſtenthums voran. Harm. Evang. c. 86. f. 449. Und alſo fordert der HErr die **Selbſt-Verleugnung** auch ſchon in ſo fern von den Anfängern im Chriſtenthum, als ohne dieſelbe kein Anfang der Bekehrung kan gemachet werden. Wenn einer demnach auch nur erſt die Reſolution und den Willen faſſet, daß er Chriſto nachfolgen wolle, der muß ſich auch ſo fort zur **Selbſt-Verleugnung** entſchlieſſen. Es muß denn ſchon in der **erſten Bekehrung** dazu der Anfang gemachet werden. Denn der Menſch kan ſich nicht anders zu GOTT und Chriſto bekehren, als daß er ſich von ſich ſelbſt und ſeiner unordentlichen **Selbſt-Liebe** abkehre. In der Reu verleugnet er die Sünde und derſelben Luſt und Herrſchafft, die vorhin ſein Hertz war. Im **Glauben** verleugnet er ſeine eigene **Würdigkeit** und **Gerechtigkeit**, die vorhin ſeine **Ehre** war. Und in den Früchten der Buſſe verleugnet er ſeine unordentliche **Eigen-Liebe** mit ihren Früchten, die vorhin ſein **Schatz** und Reichthum waren. Wenn aber in der **Buſſe von den todten Wercken** der **Grund** geleget und der Anfang gemachet iſt, ſo muß man ſich in der **Verleugnung ſein ſelbſt beſtändig fortüben**, und darinnen immer weiter fortgehen. Sonderlich aber lieget den Jünglingen ob, daß ſie recht ihr Werck von ſolcher Selbſt-Verleugnung machen. Die **Kinder in Chriſto** verleugnen ſich auch: Aber es iſt damit noch gar **ſchwach Werck**. Es findet ſich bey ihnen noch viel **Eigenwille und groſſe Zärtlichkeit**. Deſſen haben wir ein Exempel an Petro, der dem HErrn Anlaß gegeben hat, dieſe Worte zu ſprechen. Petrus war allerdings bereits in eine wahre Verleugnung ſein ſelbſt eingegangen, und hatte davon eine ziemliche Probe damit abgeleget, daß er **alles verlaſſen hatte, und Chriſto nachgefolget war**, Matth. 19,27. ſich auch in die **Gemeinſchafft der Schmach** und Verachtung Chriſti von den Phariſäern, Schrifftgelehrten und andern Feinden der geheimen Wahrheit und Weisheit, willigſt mit **hingegeben**, c. 15,12. und ſonſt ſeiner **Freyheit, Gemächlichkeit**, **und** ſeinem **Willen** insgemein **abgeſaget**, und Chriſto dieſelbe gantz unterworffen hatte. So hatte er auch gleich ietzt das **herrliche Bekänntniß von Ihm** abgeleget, daß **Er** ſey **Chriſtus, des lebendigen GOttes Sohn**. c. 16,16. Dabey ihm auch Chriſtus ſelbſt das Zeugniß gab, **Fleiſch und Blut habe ihm das nicht offenbahret**; v. 17. das iſt, er folge in ſolchem Bekänntniß nicht dem **Urtheil** ſeiner ſelbſt gelaſſenen **Vernunft**. Da aber der HErr zeigete, wie Er müſte **leiden und getödtet werden**, da konte ſich Petrus hierein nicht finden, und redete dem HERRN in guter Meinung ernſtlich zu: **Er ſolte Sein ſelbſt ſchonen, dis ſolte Ihm nur nicht widerfahren.** Petrus ſtand alſo wol in einiger **Selbſt-Verleugnung**, und **liebte**

Chriſtum: aber er kannte Ihn noch zu ſehr nach dem Fleiſch. 2. Cor. 5, 16. Da er von Leiden und Sterben hörete, da ſchauerte ihm die Haut. Er wolte des HErrn nur immer auf die bisherige Weiſe genieſſen. So kam es ſeiner **Vernunft** auch noch **ungereimt** vor, daß der, **der des lebendigen GOttes Sohn wäre,** leiden und **ſterben** ſolte. Und alſo fehlte ihm noch ein vieles an der völligen **Verleugnung** ſein ſelbſt, was die **Stuffen** anlangete. Daher fand der HErr nöthig, ihn über ſolchen Mangel hart zu beſtrafen und es ihm zu verweiſen, daß er meinte **nicht, was göttlich; ſondern was menſchlich iſt:** v. 33. Und ermahnete ihn ſamt den übrigen Jüngern, ſie ſolten beſſer in die **Verleugnung** ihrer ſelbſt eindringen. Gleiche **Schwachheit** fand ſich bey andern ſeinen **Nachfolgern** und Zuhörern, ſonderlich auch bey der Mutter der Kinder Zebedäi. Dieſe hatte **ſich verleugnet,** indem ſie ſich ſamt ihren Kindern an Chriſtum ergeben hatte, Ihm nachzufolgen, und alles Leiden mit Ihm auf ſich zu nehmen; Matth. 20, 22. welches gewiß für ein **Weib kein geringes** war, wenn man Chriſti damaligen **verachteten Zuſtand** und mancherley **Gefahr**, der Er unterworffen war, reiflich erweget: allein wie **ſchwach** ſie auch bey ihrer Verleugnung geweſen, verrieth ſie durch ihre unzeitige, **vorwitzige und unbeſonnene Bitte** um den höchſten **Vorzug** für ihre beyde Söhne vor allen andern Auserwählten. v. 20. 21. Daher Chriſtus ſie auch ſamt ihren Söhnen beſtrafte und damit abwieſe. v. 22. Alſo iſts denn mit der Verleugnung der **Anfänger** oft **zart und ſchwächlich Werck.** Es muß aber nicht dabey bleiben: ſondern man muß in eine **Jünglings-Kraft** eindringen, und ſein ſelbſt **nicht mehr ſo ſchonen;** ſondern die unordentliche **Selbſt-Liebe** immer mehr in den **Tod** einführen, und ihr **recht Wehe thun.** Davon Chemnitius Harm. Evang. c. 86. f. 950. überhaupt alſo ſchreibet: „Die Eigen-Liebe muß alſo eben auch durch „Verleugnung weggeworfen werden. Denn wo dieſer Affect herrſchet, da be- „ſudelt er allen Vorſatz, verkehrt alles, und machet, daß der Menſch nicht auf „GOtt; ſondern auf ſich ſelbſt nur ſiehet, und nichts anders, als ſich allein, „ſuchet. Darum muß dieſer Affect NB. aus dem gantzen Gemüthe ausgeriſſen „werden. Der Menſch iſt durch ſeine eigene Liebe verdorben. Darum muß er „wieder auf den Weg des Heyls hergeſtellet werden, durch ſein Selbſt-Verleug- „nung. Und gewiß, wo der Menſch genau Acht hat, wie viel und groſſe Zerrüt- „tungen und böſe Neigungen aus ihm ſelbſt entſtehen, ſo muß er freylich anfan- „gen ſich ſelbſt zu haſſen, eckeln und verſchmähen, auf ſich ſelbſt zürnen, und ſeine ei- „gene Schande ihm vorwerfen. Dahero entſtehet der gottſelige Haß ſein ſelbſt, „und die Liebe GOttes.„

§. 3. Nun mercke weiter, o Seele! **wie man ſich ſelbſt verleugnen** müſſe. Das lehret der HErr mit den Worten: **Der verleugne ſich ſelbſt.** Gieb dabey Acht auf **die Handlung des Verleugnens,** und auf **das, was, wie,**

und warum es verleugnet werden muß. Eben der Petrus, den der HErr hiemit zu einem heiligen Verleugnen anwieß, verleugnete ſeinen HERRN, da es mit Jhm, nach ſeiner Vorher-Verkündigung, zum wircklichen Leiden und Sterben kam, auf eine ſehr ſündliche Weiſe, indem er nichts von Jhm hören und wiſſen wolte. Jch kenne des Menſchen nicht, ſagte er. Matth. 26, 72. 74. 75. c. 10, 32. 33. Alſo heiſſet einen verleugnen ſo viel, als ihn nicht kennen wollen, oder nicht für den Seinen erkennen, nichts mit ihm wollen zu ſchaffen haben. u. ſ. f. Chemnitius beſchreibt l. c. das Verleugnen alſo: "Verleugnen eine Sache, heißt, wenn einer einer Sache von Hertzen abſaget, ſie gäntzlich verachtet, ſo gar, daß, obs ſchon in ſeiner Macht iſt, er ſie doch weder kennen noch brauchen, noch Gemeinſchaft damit haben wil.„ Wen, oder was man aber zu verleugnen habe, lehret der HErr mit dem Worte: ſich ſelbſt, ἑαυτόν. Er zielet aber damit nicht auf die ordentliche Selbſt Liebe, da man ſich ſelbſt nach GOtt, in GOtt, und nach GOttes Willen liebet; Matth. 22, 39. Eph. 5, 29. denn dazu iſt der Menſch verbunden, und ſündiget ſchwer, dafern ers unterläſſet. Da muß er ſeine Seele ſamt ihren Kräften und Gaben, und ſeinen Leib, ſamt ſeinen Sinnen und Gliedern, lieben, wie auch alles, was er zu ihrer Erhaltung und Wohlſeyn von GOTT an geiſt- und leiblichen Gütern überkommen hat; ſondern er zielet damit auf die unordentliche Selbſt- oder Eigen-Liebe, da man ſich ſelbſt mehr ſuchet und meinet, als GOtt oder ſeinen Nächſten, oder nach dem Ausdruck Chriſti: Matth. 16, 23. der Sinn des Fleiſches, da man meinet nicht, was göttlich; ſondern was menſchlich iſt, oder ein fleiſchliches Wohlgefallen an ſeinem ungöttlichen Wohlſeyn in eigner Ehre, Wolluſt und Nutzen. Nun haben die Jünglinge ſolchen Sinn des Fleiſches der Herrſchaft nach in der Bekehrung wol abgeleget: aber der Wurtzel nach iſt er doch noch in ihnen und reget ſich. Jn der Buß-Angſt war der alte Menſch ans Creutz geſchlagen: wenn ſich aber nachher der göttliche Troſt einfindet, die Aengſten nachlaſſen, und dem Menſchen der Geiſt der Freuden mitgetheilet wird, und alſo die Sonne beginnet hell und lieblich zu ſcheinen, ſo reget ſich auch wol das Ungeziefer, das alte ſündliche Verderben. Da wil man gern wieder alles in Eigenheit ziehen, auch ſelbſt die von GOtt empfangene Gnade und Gaben. Man richtet nicht alles lauterlich auf GOtt und ſeine Ehre; ſondern ſucht ſich ſelbſt, oft auch wol unvermerckt, und wil alſo der alte Menſch das Haupt gern wieder empor heben, auch wol unter einem guten Schein. Da wil nun nöthig ſeyn, daß man Ernſt brauche, ſeinen alten Adam verleugne, ihn nicht kennen wolle, und ihm in keinem Stücke zu Willen und zu Gefallen lebe. Gal. 5, 24. Rom. 8, 13. Abermals ſchreibt Chemnitius l. c. "Sich ſelbſt verleugnen, heißt, ſeinem Willen und Freyheit, und allen eigenen Bewegungen und Gefallen

ſeines

ſeines Hertzens entſagen, ſeine eigene Affecten hinten an ſetzen, ihre Einfälle und„ Beredungen verachten und unterdrücken, auch hinführo nicht ſich ſelbſt; ſondern„ dem ergeben ſeyn, den man zum HErrn und Meiſter erwehlet hat. Alſo ver„ leugnet ein Chriſt ſich ſelbſt, wenn er ſeiner menſchlichen Weisheit nicht trauet,„ ſeine Vernunft verſchmähet, ſeine Anſchläge verwirft, ſeinen freyen Willen für„ nichts achtet, und ſeinen Begierden und Affecten gar nicht nachhänget; hinge„ gen ſeine Vernunft, Verſtand, Willen, Anſchläge, Affecten, und Begierden, ja„ ſich ſelbſt gantz GOtte und ſeinem Wort unterwirft und zu regieren übergiebt,„ was ſeiner heiligen Majeſtät allein gefalle, es möge ſonſt in dieſem Leben damit„ auslaufen, wie es wolle.„ Fragt die Seele, wie oft ſie ſich ſelbſt verleugnen und verlaſſen ſolle? ſo antwortet der HErr: Allezeit und überall, im klei- nen ſo wol, als im groſſen; Ich nehme nichts aus; ſondern wil, daß du in allen bloß erfunden werdeſt. Wie kanſt du ſonſt mein, oder Ich dein ſeyn, wo du nicht von innen und auſſen deines eigenen Willens ledig biſt? Schreibt Thom. von Kempis von der Nachfolge Chriſti. B. IV. c. 37. Wie ſchwer die Selbſt-Verleugnung, zumalen unter ſcharfen Prüfungen GOttes, ſey, beſchreibet Lutherus Tom. II. Jen. lat. f. 55. a. alſo: " Es iſt ſchwer und ein en„ ger Weg, alles Sichtbare zu verlaſſen, alle Empfindungen ausziehen, von ſeinen„ Gewohnheiten abgezogen werden. Das heiſſt ſterben, und in die Hölle fahren.„ Denn da kömmt der Seelen vor, als verderbte ſie gantz, indem ihr alles entzogen„ wird, darinnen ſie ſtund und hienge. Sie ſchwebet zwiſchen Himmel und Erden,„ fühlet weder GOtt noch ſich ſelbſt, und ſpricht: Saget meinem Geliebten, daß„ ich vor Liebe kranck bin, das iſt, ich bin zu nichts worden, und habs nicht gewuſt.„ Ich gehe ins Dunckele und ſehe nichts.„

§. 4. Sonſt heiſſt Verleugnen auch im gemeinen Leben ſo viel, als ſagen, man ſey nicht daheim oder zu Hauſe. Ob nun gleich ſolche Verleugnung im gemeinen Leben an ſich, in ſo ferne ſie der Wahrheit zuwider läuft, unrecht iſt; ſo dienet ſie uns doch dazu, daß wir deſto eigentlicher erkennen, worinnen, und wie ſolches Verleugnen mit Recht geſchehen könne und ſolle. Die Sünde, der Teufel und die Welt wollen mit uns Menſchen immer zu ſchaffen und zu handeln haben, melden ſich auch wol bey den Gläubigen deßhalber vielfältig an, und bemühen ſich um ihren Umgang und Freund- oder Gemeinſchaft. Was ſollen da die Gläubigen thun? Sollen ſie ſich einlaſſen in ihre ſündliche Gemeinſchaft? Mit nichten! Sie ſollen ſich nicht ſprechen laſſen; ſondern verleugnen. Wie jener Jüngling that. Als der eine Zeit lang mit einer un- züchtigen Perſon bekannt geweſen, ſich aber von dem Orte eine Weile wegma- chete, um ihr unbekannt zu werden, auch ſich von Hertzen zu GOtt bekehrete, doch aber endlich wieder dahin kam, und die unzüchtige Perſon ihm wieder begegnete

und nach ihrer vorigen Weiſe ſagte: Ich bins; ſo ſagte er hingegen: Ich bins nicht! und gieng damit fort. Ein ſolch Verleugnen iſt gut, und eben das, davon hier gehandelt wird. Soll aber der Menſch ſich recht und gründlich verleugnen, ſo muß er vor allen Dingen die Schänd- und Schädlichkeit der unordentlichen Eigen-Liebe erkennen, als ein verfluchtes Werck und Eigenſchaft des Teufels. Erkennet er ſolche recht in ihrer eigentlichen Geſtalt und Beſchaffenheit, ſo wird er ſie, als den Teufel ſelbſt, verabſcheuen und fliehen, gerne alles Gutes GOtte zueignen, ihm ſelbſt aber nichts; wird auch nichts des Seinigen ſuchen; ſondern allein, was GOttes und des Nechſten iſt. Erkennet er, wie die ſchädliche Eigen-Liebe die ſchändlichſte Abgötterey iſt, die GOtte ſeine gebührende höchſte Ehre raubet: ihm ſelbſt aber zueignet, und alſo ſich ſelbſt auf GOttes Thron ſetzet, ſich ſelbſt anbetet, andern vorziehet, und von jederman gleichſam angebetet ſeyn wil, ſo wird er vor ſich ſelbſt und ſeinem unausſprechlichen Hochmuth erſchrecken, und ſolchen verfluchten Götzen in ſeinem Hertzen gerne zerſtören laſſen, damit nur GOtte alle ſeine Ehre wieder erſtattet und gegeben werde. Hievon liegt der Grund in dem erſten Gebote. Matth. 22, 37. Marc. 12, 30. 5. Moſ. 6, 4. 5. 1. Cor. 8, 5. 6.

§. 5. Im übrigen, ſo muß er ſich verleugnen erſtlich freywillig und ungezwungen. Er muß den freywilligen Geiſt JEſu Chriſti haben; Pſal. 110, 3. ſonſt iſts vor GOTT nicht angenehm. Wenn alſo die Heyden und andere diß und jenes gezwungen meiden und verlaſſen, ſo iſt das keine wahre Verleugnung. Wie dorten Moſes mit gutem Willen nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heiſſen wolte, und viel lieber mit dem Volcke GOttes Schmach zu leiden erwehlete, als die Schätze Egypti, und die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben: Ebr. 11, 25. Wie auch die Ebräer den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldeten: alſo muß jeder, der ſich verleugnet, es ja nicht aus einem knechtiſchen; ſondern willigen kindlichen Geiſte thun; Sonſt iſts nur Sünde, und wird von GOtt geſtraft. Wie wir an Lots Weibe ſehen: Die verließ zwar ihre Güter und Sodom; aber mit Unwillen. Daher muſte ſie zur Saltz-Säule werden, und allen denen eine Warnung ſeyn, die ſich verleugnen wollen, daß ſie es freywillig thun. 1. Moſ. 19, 26. Luc. 17, 32. 33. c. 9, 62. Zwar was das Fleiſch betrifft, das iſt immer unwillig. Wenn aber nur das Hertz aufrichtig und kein Falſch darinnen iſt, ſo gefället dennoch alle Verleugnung GOTT, dem HErrn, wohl. Wie im Alten Teſtament die Opfer-Thiere bey den Hörnern herzu gebracht wurden, und ſich gezwungen opffern lieſſen, ſelbige doch aber GOtt angenehm waren, wenn ſie von rechtſchaffenen Hertzen im Glauben an den Meßiam gebracht wurden: alſo iſt Ihm noch alle aufrichtige Verleugnung angenehm, wenn ſich gleich Fleiſch und Blut noch ſo ſehr

dagegen ſtreubet und wehret. Hernach ſo muß man ernſtlich verleugnen, und alles das haſſen, was, und ſo ferne es uns an GOttes vollkommener Liebe hindern, und zum Böſen reitzen wil. Luc. 14, 26. Das wollen die nachdrücklichen Redens-Arten: Sich und ſein Fleiſch creutzigen, ſamt den Lüſten und Begierden; die Glieder, die auf Erden ſind, tödten; das ärgernde Auge ausreiſſen; die ärgernde Hand und Fuß abhauen. Gal. 5, 24. Col. 3, 5. Matth. 18, 8. 9. Alles unnöthige, alles unnütze und ſündliche muß abgethan: was aber nöthig und nützlich iſt, das muß recht gebrauchet werden, 1. Cor. 7, 29. 30. 31. Pſ. 62, 11. doch auch ſo, daß man alle Augenblick willig und bereit iſt, es fahren zu laſſen, wenn es GOtt von uns erforderte. Hiob 1, 21. Matth. 19, 21. Ein Exempel haben wir an Abraham, der aus ſeinem Vaterlande ausgieng, ſo bald es ihm GOTT anbefahl. 1. Moſ. 12. Weiter ſo muß man ſich auch gäntzlich verleugnen. Alles, es ſey klein oder groß, was nicht GOttes; ſondern des Teufels Werck in uns iſt, das muß fort. GOtt kan nichts feindliches wider ſich in uns leiden, 1. Sam. 5, 2. 3. f. als die wir ſo wol nach der Erlöſung, als Schöpfung, gantz ſein eigen ſind. Ferner ſo muß die Verleugnung ſein ſelbſt vorſichtig geſchehen. Manche gutwillige Gemüther thun oft der Sache zu viel, und bringen ſich ohne Noth entweder um ihre Geſundheit, oder Güter, Ehre und Wohlſtand, mehr nach ihrem heftigen Triebe, als nach GOttes Willen. Paulus ſagt, man ſolle den Leib nicht geil werden laſſen: aber er ſetzt auch dabey, man ſolle ihn nach Nothdurft pflegen, und ihm auch ſeine Ehre geben. Röm. 13, 14. Col. 2, 23. (Davon ſiehe die folgende Betrachtung mit mehrerm.) Auch hier gilt, wenn er ſpricht: Sehet zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen; ſondern als die Weiſen. Eph. 5, 15. Auf die ſchändliche Eigen-Liebe ſolte man recht und ohne alle Barmhertzigkeit und Schonen losgehen. Denn die iſt eigentlich der Feind GOttes, wider den allein wir ſtreiten ſollen, ſonſt weder wider groß noch klein. 1. Kön. 22, 31. Endlich ſo muß die Verleugnung beſtändig geſchehen. Sich ietzt verleugnen, und bald es wieder unterlaſſen wollen; ietzt in der Andacht ſo heiß ſeyn, als ein Back-Ofen, bald wiederum eißkalt und erſtorben ſeyn; ietzt ſich waſchen und baden, bald aber ſich zum Koth wieder kehren; ietzt ſich ſelbſt haſſen, bald aber ſeine Unarten wieder lieben und fortſetzen; ietzt bauen, bald aber wieder niederreiſſen, das iſt eine Aeffung GOttes, und kan mit der rechten Art und dem Grunde der Verleugnung nie beſtehen. 2. Petr. 2, 22.

§. 6. Inſonderheit aber muß man den Sinn des Fleiſches alſo verleugnen, daß man erſtlich verleugne ſelbſt alle Vortreflichkeit ſeines Verſtandes, Weisheit, Gelahrtheit, Wiſſenſchaften, Beredſamkeit, u. ſ. f. 1 Cor. 1, 17. 19. 20. f. c. 2, 1. dann auch ſeinen eigenen Witz und fleiſchliche Klugheit. Vorhin ließ ſich der Menſch weiſe düncken, und der alte Adam brüſtete ſich mit

ſeiner Welt-Klugheit, bey welcher er wol den gecreuzigten JEſum für eine Thorheit hielt. 1. Cor. 1, 23. c. 2, 14. (Lutherus ſchreibt in der Gloſſe über Eſ. 28, 21. Die Predigt vom Creutz iſt aller Welt ein Aergerniß und Narrheit, und gar eine andere Sprache, die ſie vielweniger verſtehet, denn des Geſetzes; Und über c. 29, 14. ſpricht er: Das Wort des Creutzes mache ſie alle blind, toll und thöricht.) Des alten Adams fleiſchlich geſinnet ſeyn war eine Feindſchaft wider GOtt, Rom. 8, 7. und daraus entſtunde leider! Verachtung, Verlachung und Verſpottung Chriſti. Luc. 16, 14. Chriſti Worte waren dem natürlichen Menſchen Thorheit, oder doch nur ſüſſe Träume. Nun man aber etwas beſſers hat erkennen lernen, und etwan eine feine Erkänntniß in göttlichen Dingen erlanget hat, maſſt ſich der alte Adam wol deſſen an, und wil damit prangen und groß thun, und blähet ſich wegen des Wiſſens auf. 1. Cor. 8, 1. Da muß man aber ſich ſelbſt alſo verleugnen, daß man ſein Wiſſen und Erkennen, als eine Gabe GOttes anſehe, die einem auf Rechnung anvertrauet iſt, alſo, daß man nicht Urſach hat, ſich damit zu brüſten; ſondern vielmehr darauf dencken mag, wie man ſein Wiſſen recht anwenden möge, daß man nicht darüber doppelte Streiche empfahe. Luc. 12, 47. 48. Wil auch die Vernunft ſich an denen in GOttes Wort bezeigten Geheimniſſen ſtoſſen, oder ſich an GOttes unbegreiflichen Wegen ärgern, ſo muß man ſie ſchweigen heiſſen, und ſie unter den Gehorſam des Glaubens gefangen nehmen. Rom. 4, 18. c. 11, 33. 2. Cor. 10, 5. Ihre Befeſtigungen müſſen durch den Geiſt der Wahrheit zerſtöret, dem Satan der Kopf zertreten, und das falſche Vernunft-Leben erſticket werden. Denn alles Wiſſen und Leben ohne GOTT iſt verflucht und verdammt. Da muß man auch die Süßigkeit des Wiſſens nicht achten; ſondern verſchmähen, und den Baum des Erkänntniß Gutes und Böſes verleugnen, und von dem Lebens-Baum Chriſto JEſu eſſen, das iſt, Sanftmuth und Demuth lernen, Matth. 11, 28. ſo wird man Ruhe finden für ſeine Seele; da bey jenem deſto mehr Unruhe, Noth, Pein und Quaal zu finden iſt, jemehr man ſich daran vergaffete und verliebete. Kurtz: Wil er vor GOtt recht weiſe ſeyn, ſo muß er ein Narr werden in dieſer Welt. 1. Cor. 3, 18. Das heiſſt denn, ſeine eigne Weisheit verleugnen.

§. 7. Hiernebſt ſo muß man verleugnen ſeinen eigenen Willen. Es iſt zwar der Eigenwille ſchon in der Buſſe gebrochen: aber das Fleiſch läſſet ſeine Tücken doch nicht, die es aus dem Fall her hat, und der Eigenwille reget ſich nun auf eine ſubtilere Weiſe. Das Fleiſch gelüſtet noch immer wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch: dieſelbe ſind wider einander, daß die Gläubigen zwar nicht thun ſolten, was ſie wollen; doch aber nicht vollkommen es dahin bringen können. Gal. 5, 17. Ja ſie ſind wol öfters gar mit

GOtt nicht zufrieden. Und ob ſie zwar nicht mit jenen ſagen: **Wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche**, Luc. 19, 27. noch: **Laſſet uns zureiſſen ihre Bande**; u.ſ.f. Pſ. 2, 3. Jer. 2, 20. c. 44, 16. ſo wil doch das Fleiſch immer den Holzweg, und das ſanfte Joch und leichte Laſt des Willens GOttes und Chriſti immer wieder abſchütteln, und hingegen GOtt vorſchreiben, und bald dis, bald das von Ihm prætendiren. Da wil man, GOtt ſolle einem ſo oder ſo im Geiſtlichen, oder im Leiblichen führen, und wil mit ſeinen Führungen nicht lauterlich zufrieden ſeyn, ſonderlich wenn Er einem rauhe Wege, und durch allerhand innerlich und äuſſerlich Creutz und Leiden führet. Da muß man aber ſeinem eigenen **Willen gantz abſagen** und ihn brechen, und ſich in allen dem **Willen GOttes** lediglich überlaſſen und aufopfern, und in der **Kraft Chriſti** ſagen: **Nicht mein; ſondern dein Wille geſchehe!** Luc. 22, 42. Matth. 26, 39. 1. Sam. 3, 18. Man muß mit jenem Ausſätzigen ſprechen lernen: **HERR! ſo du wilt**, Matth. 8, 2. und die dritte Bitte mit aufrichtigem und gehorſamen Hertzen beten: **Dein Wille geſchehe, wie im Himmel; alſo auch auf Erden.** Matth. 6, 10. Lutherus ſchreibt K. P. Feſt. Epiph. "Soll ich meinen König und HErrn erkennen," ſo muß alle mein Wille untergehen, und muß gar nichts in mir regieren;" ſondern muß allein Chriſtum in mir laſſen regieren und herrſchen, wie es Ihm" gefällt, und Ihm alles heimgeben, Er mache es, wie Er wolle. Matth. 8, 4." Alſo muß mein Wille gar nichts ſeyn in mir, ſoll Chriſtus rein in mir beſtehen." Chriſtus ſelbſt hat ſeinen Willen Ihn nicht laſſen regieren; ſondern hat allezeit" nach dem Willen ſeines Vaters gelebet. Joh. 6, 38. Phil. 2, 8. Alſo dem" Exempel nach ſollen wir unſern Willen auch GOtt und ſeinem Chriſto gar heimgeben," und frey auf Ihn wagen, Er wird es wohl machen. Pſ. 37, 5. 7. Alſo" opfern wir das Gold, ſo wir nicht laſſen unſern Willen in uns regieren; ſondern" halten Chriſto ſtill, und laſſen Ihn mit uns machen, wie Er wil. Darum ſeyn" das Heuchler, die nicht GOttes Willen leiden können." Wie man ſich dem Willen GOttes gantz erlaſſen müſſe, lehret auch Glaſſius in dem Gothaiſchen Catechiſmo über das erſte Gebot p. 12. alſo: **Was verſteheſt du durch die Chriſtliche Gelaſſenheit?** Antw. **Wenn ein Menſch mit Verleugnung, Verachtung und Hindenanſetzung ſeiner ſelbſt, und alles deſſen, was er ſonſt Liebes hat in dieſer Welt, ſich ledig und bloß dem heiligen Willen GOttes ergiebt, daß ſelbiger nach ſeinem Wort in ihm ſchaffe, wircke und thue, was vor Ihm gefällig iſt.** Iſt eben das, was wir ſingen: **Du ſolt von deinem Thun laſſen ab, daß GOtt ſein Werck in dir hab!** Man muß ferner insgemein allen böſen **Lüſten und Begierden** abſagen, oder **verleugnen alles ungöttliche Weſen, und alle weltliche Lüſte**, Tit. 2, 11. alſo, daß man den aufſteigenden böſen Lüſten kein Gehör gebe, vielweniger aber

die-

dieſelben vollbringe; ſondern ſie creutzige. Hie heißt es: **Enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten.** 1. Petr. 2, 11. Gal. 5, 24. 17. Rom. 8, 13. Man muß auch ſeine **Gemüths-Bewegungen** und Affecten verleugnen, in ſo ferne und wenn ſie ſündlich ſind. Es entſtehen aber in dem Menſchen **von Natur keine für GOtt** und ſeine **Ehre**, oder um **GOttes wegen**; ſondern alle um des **Menſchen** willen. Um ſein ſelbſt willen liebet, haſſet, eifert, zürnet der Menſch. Um ſein ſelbſt willen ſorget er. Darum muß ſolches **alles verleugnet werden**. Hiernächſt muß man alle **Schein-Güter**, die unſern Lüſten anſchmeicheln, und uns bey der Eigenliebe faſſen können, **verleugnen**; **Auch ſich Chriſti und ſeines Evangelii nicht ſchämen.** u.ſ.f. Rom. 1, 16.

§. 8. Man muß gleichfals inſonderheit verleugnen ſeine **eigene Ehre**, daß man in keinem Dinge ſeine **eigene Ehre**; ſondern in allen **lauterlich GOttes Ehre** ſuche, auch wenn man darüber bey der **Welt Schmach und Unehre** zu gewarten hat. Joh. 8, 49. 50. 1. Cor. 10, 31. Siehe Moſis und Pauli Exempel Ebr. 11, 25. Phil. 3, 4. 5. 7. 8. Ja man muß auch **die Ehre**, ſo einem von **GOtt und Amtswegen** gebühret, **fahren laſſen**, und verleugnen, wenn ſie uns **entzogen wird**. Wie König David thät, als ihm Simei fluchete und ſchändete. 2. Sam. 16, 10. 11. Wer ſeine **eigene Ehre ſuchet**, der kan GOttes Ehre nicht ſuchen. Chriſtus ſagt: **Wie könnt ihr glauben**, (dadurch ſonderlich GOttes Ehre muß geſuchet werden,) **die ihr Ehre von einander nehmet?** und alſo eure **eigne Ehre** ſuchet? **und die Ehre, die von GOtt allein iſt,** ſuchet ihr nicht. Joh. 5, 44. Das ſind die **Ruhmredigen**, von denen David Pſ. 5. ſagt: **Sie beſtehen nicht vor GOtt**, und die Paulus Rom. 1, 30. unter die **gröſten Sünder** mit ſetzet. Es ſind **Hoffärtige**. Petrus nennet ſie *αὐθάδεις*, **Selbſt-Gefällige**, die andere verachten, und ſich damit erheben. 2. Pet. 2, 10. Keine **Sünde** iſt gröſſer, als ſeine **eigne Ehre ſuchen**. Denn ſo viel man die ſuchet, ſo viel **taſtet man GOtt nach ſeiner Crone und Scepter**. (Sieh edavon die 13. Betrachtung dieſes Buchs mit mehrerm.) Niemand iſt **Ehrwürdig**, als **GOtt allein**, und ſein **Sohn JEſus Chriſtus**. Offenb. 4, 11. c. 5, 12. Hat man aber etwas **Gutes** und **Gaben**, ſo gebühret **alle Ehre** davon **GOTT**. Und wenn man etwas **Lobwürdiges gethan** hat, oder von andern **Ehre empfänget**, ſo muß man alle Ehre auf GOtt zurück weiſen und ſagen: **Nicht uns, HErr, nicht uns; ſondern deinem Namen gieb Ehre.** Pſ. 115, 1. Offenb. 4, 4. 9. 10. 11. Ebr. 11, 24. Und wie Chriſtus ſeines **Vaters Ehre** allein ſuchte und ſprach: **Niemand iſt gut, denn der einige GOtt;** Matth. 19, 17. Jmgleichen: **Ich ſuche nicht meine Ehre, es iſt aber einer, der ſie ſuchet und richtet:** Joh. 8, 50. ſo ſuche du auch **GOttes und Chriſti Ehre**, und ſey **nichts** in deinen Augen, ſo wil und wird dich

dich der HErr ehren. Und das iſt eine ſelige und geſegnete Ehre, ja eine Ehre über alles. Chriſtus ſpricht: Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26. Chriſto dienen aber iſt, ſich ſelbſt, und ſeine eigene Ehre verleugnen. Weiter muß man verleugnen ſeine eigene Luſt und Ergötzung, daß man nicht allein die zeitliche Ergötzung der Sünden der Welt gern laſſe, und viel lieber erwähle mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, Ebr. 11, 25. und ſeine Luſt am HErrn, und an ſeinem Worte habe, Pſalm 37, 5. das allein wahre und beſtändige Freude und Ergötzung giebet; ſondern auch nicht unordentlich klebe an den geiſtlichen Erquickungen, (man klebt aber unordentlich daran, wenn man ſich darinnen ſuchet, und ohne GOtt erfreuet,) und von GOtt lauter Troſt und Süſſigkeit verlange; ſondern auch zufrieden ſey, wenn GOtt einem den Geſchmack ſeiner Liebe eine Zeitlang entziehet, und ſich vor uns verbirget. Da muß man ſagen lernen: HErr, wenn ich nur dich, dich ſelbſt habe, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt, und mein Theil. Pſ. 73, 25. 26. Jngleichen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn ſey gelobet! Hiob 1, 21. So muß man entwehnet werden von den Brüſten der Gaben, und ſtarcke Speiſe vertragen lernen, Pſ. 131, 2. und nicht immer ein Säugling bleiben. Nicht weniger muß man auch verleugnen ſeinen eigenen Nutzen, daß man nicht ſuche, was ſein; ſondern, was des andern iſt, nicht, was ihm ſelbſt; (dazu man von Natur ſo ſehr geneigt iſt,) ſondern was vielen frommet. 1. Cor. 10, 24. 33. Denn die wahre Liebe iſt nicht eigennützig, ſuchet nicht das Jhre. c. 13, 5. Sie giebt vielmehr, wie an Chriſto und allen Heiligen zu ſehen, das Jhre dem Nächſten zum Beſten, und dienet ihm auch wol mit ihrem Schaden, wie ein Licht, das andern leuchtet, und ſich ſelbſt darüber verzehret. 1. Joh. 3, 16. Wie man denn auch zur Ehre und Dienſt GOttes, und zum Nutz des Nächſten ſeine eigene Bequemlichkeit und Gemächlichkeit willig verleugnen muß. 1. Cor. 9, 5. f. 15. 2. Cor. 11, 27. 28. Wie des Menſchen Sohn nicht iſt kommen, Jhm dienen zu laſſen; ſondern zu dienen: alſo giebt ſich auch ieder Nachfolger deſſelben ſeinem Nächſten zum Dienſt, Opfer, Speiſe und alles hin. Matth. 20, 28. Das iſt eine göttliche und rechte Liebe.

§. 9. Ebenfals muß man auch verleugnen ſeine eigene Heiligkeit und Gerechtigkeit. Man darf die Gnade GOttes an ſich ſelbſt, und was ſie Gutes in einem gewircket hat, nicht verleugnen; denn das wäre eine Undanckbarkeit gegen GOtt, und eine ſchnöde Verachtung ſeiner Gaben, daher man ſie vielmehr zum Preiſe GOttes bekennen und rühmen mag: Pſ. 66, 16. Aber man muß ihm ſelbſt doch nichts davon in Eigenheit anmaſſen, daß man ſich darauf

etwas einbilden wolte; ſondern muß mit Paulo ihm ſelbſt nichts, der Gnade GOttes aber alles zuſchreiben, und ſagen: Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin. Nicht ich habe gearbeitet; ſondern GOttes Gnade, die in mir iſt. 1.Cor. 15, 10. Viel weniger aber muß man in ſeiner ſo gar unvollkommenen Heiligkeit ſeine Gerechtigkeit vor GOtt ſuchen; ſondern beſtändig dem Paulo gleich geſinnet ſeyn, der nicht ſeine eigene Gerechtigkeit haben wolte: ſondern die durch den Glauben an Chriſtum kömmt. Phil. 3, 8. 9. (Siehe die gantze 13. Betrachtung dieſes Buchs, ſonderlich §. 3.) So muß man auch verleugnen in Anſehung des Leibes ſeine Stärcke, Geſundheit, Schönheit, Geſchicklichkeit, Gröſſe, Länge, Anſehnlichkeit, u. ſ. m. imgleichen ſeinen Stand, Amt, Titul, Bedienung, hohe Herkunft, Güter, Schätze, Länder, u. ſ. m. Denn das alles und dergleichen ſind lauter Dinge, die nicht allein den Anfängern im Chriſtenthum; ſondern auch wol Jünglingen Schaden thun können. Daher müſſen ſie verleugnet werden. Jacobus ſagt: Ein Bruder, der da reich iſt, rühme ſich ſeiner Niedrigkeit. c. 1, 10. GOtt ſelbſt ſpricht: Ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke, und ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums. Jer. 9, 23. Das iſt, er verleugne das alles. Endlich ſo muß man insgemein allem abſagen, das man hat, in ſo ferne einem ſolches an Befoderung der Ehre GOttes und Vollbringung ſeines Willens hinderlich ſeyn wil, und muß alles willig fahren laſſen und in die Schantze ſchlagen, wenns die Ehre und der Wille GOttes, und der Nutz des Nächſten ſo erfordert. Da muß man haſſen Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schweſter, wie auch Patronen, Gönner, und dergleichen, auch dazu ſein eigen Leben. Luc. 14, 26. Matth. 10, 37. c. 19, 29. 5. Moſ. 33, 9. 1. Moſ. 12, 1. c. 22, 2. f. Pſ. 45, 11. 2. Cor. 12, 15. 1. Joh. 4, 16. Und obgleich das Leben noch ſo lieb und theuer iſt, ſo muß man doch auch das nicht achten, wie Paulus. Der ſpricht: Ich achte mein Leben ſelbſt nicht theuer. Apoſt. Geſch. 20, 24. Er muß bereit ſeyn, auch das Leben um der Brüder willen, wie vielmehr um GOttes und Chriſti willen, zu laſſen. 1. Joh. 3, 16. Er muß geſinnet ſeyn, wie Priſca und Aquila, die für Pauli Leben ihre Hälſe dargegeben haben. Rom. 16, 3. 4.

§. 10. Da du nun, o Seele! erkannt haſt, wie man ſich ſelbſt verleugnen müſſe, ſo mercke nun auch, warum man ſich alſo ſelbſt verleugnen müſſe. Erſtlich ſo muß ſolches darum geſchehen, weils der HErr von ſeinen Jüngern ſchlechterdings erfordert und haben wil. Er ſtellets nicht etwan in ihre Willkühr und Gutdüncken; ſondern befiehlt die Sache ſchlechthin allen, und nicht ein oder andermal; ſondern deſto öfter, je mehr Ihm und uns daran gelegen iſt. Ja alle Predigten, Worte und Wercke Chriſti dringen darauf. Er ſpricht: Wil mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt. Nun kan uns

uns der Befehl und Wille unſers HErrn ſchon gnug ſeyn. Wollen wir uns nach ſeinem Namen nennen, und ſeine Jünger ſeyn, auch Theil an Ihm, und allen ſeinen Wohlthaten und Verdienſten haben, ſo wil uns geziemen, daß wir dieſem ſeinem Befehl williglich gehorchen. Joh. 15, 14. Luc. 6, 46. Hierauf erfordert ſolches unſer eigner Zuſtand. Wir dürfen nicht dencken, der HErr habe die Selbſt-Verleugnung geboten, um nur uns eine ſchwere Laſt aufzubürden. Nein! Er hat ſie vielmehr geboten, um uns von unſerer Laſt zu befreyen, und uns aus unſerm Elend heraus zu bringen, als aus welchem uns ſonſt nicht kan geholfen werden. Denn der Grund alles unſers Elendes und Verderbens lieget in der unordentlichen Selbſt-Liebe. Anfänglich hatte GOTT den Menſchen aufrichtig gemacht. Pred. 7, 30. Er hatte eine Neigung und Kraft, in allem lauterlich auf GOtt und deſſen Ehre und Willen zu ſehen, und dahin alles zu richten. Daß der Menſch hierinnen möchte geprüfet und geübet werden, verbot ihm GOTT von einem gewiſſen Baum zu eſſen. Er hatte ihn ſonſt zum Beherrſcher aller Creaturen auf Erden geſetzet, und ihm geboten, von allen Bäumen im Garten zu eſſen: aber er ſolte auch wiſſen, daß GOtt der rechte und einige Eigenthums-HErr von allem ſey, und bleibe, und daß er der Creaturen nicht anders, als zu GOttes Ehren, und nach deſſen Willen gebrauchen müſſe, von dem er alle ſeine Glückſeligkeit hätte: Daher ſolte er ſich, dieſes alles gebührend zu erkennen, und zu bekennen, eines gewiſſen Baums enthalten. Aber eben hieran nahm der Satan Gelegenheit, dem Menſchen das Gift der unordentlichen Eigen-Liebe beyzubringen, indem er ihm einbildete, er ſolte nur GOttes Gebot übertreten, er würde ſehen, daß er darum ſeine Glückſeligkeit nicht verlieren würde; ſondern würde inne werden, daß er ſo wol, als GOtt, ſein eigener Herr ſey, und ſeines eigenen Willens leben könne. Wie nun der Menſch darüber in eine unordentliche Eigen-Liebe, und durch dieſe, in die Ubertretung göttlichen Gebots, und in alles Elend, gerathen iſt: 1. Moſ. 1, 29. c. 2, 16. 17. c. 3, 4. 5. 6. alſo hat er dis Verderben auch auf alle ſeine Nachkommen fortgepflantzet, daß ſie in allem ihre eigene Herren ſeyn, ihres eigenen Willens leben, und die Creatur nur nach eignem Willen gebrauchen wollen, und damit, ſo viel an ihnen iſt, GOtt gleichſam von ſeinem Thron ſtoſſen, ſich ſelbſt aber drauf ſetzen. Und das iſt eben die Quelle alles ihres Elendes. Soll ihnen nun geholfen werden, ſo müſſen ſie ſchlechterdings in die Verleugnung ihrer ſelbſt eingeführet werden. Und wenn auch in der Buſſe dazu der Anfang gemacht iſt, ſo muß doch dis Werck beſtändig fortgeſetzet werden, weil die unordentliche Eigen-Liebe ſo tief gewurtzelt iſt, daß man Zeit ſeines Lebens daran auszurotten hat. Hernach ſo erheiſchet es auch die Liebe GOttes, daß wir uns verleugnen. Wir mögen ſeine Liebe gegen uns betrachten, kraft welcher Er uns gantz liebet, oder unſere Liebe gegen Ihn, damit wir Ihn zu lieben verbunden ſind, ſo

erfolget beyderley, daß wir auf nichts mit unſer Liebe ruhen, auſſer auf GOtt allein. Thut das der Menſch nicht, ſo machet er ſich ſelbſt zum Gott, und raubet damit GOtt, was Sein iſt. Heiſſt das nun GOtt lieben? Wil der Menſch GOtt gantz haben, (wie er Jhn denn entweder gantz, oder gar nicht haben kan) ja, kan ihm nicht wohl ſeyn, wo er GOtt nicht gantz hat; ſo iſts ja billig, daß wir uns GOtte gantz wiedergeben. Geſchicht das aber, ſo kanſt du ja keiner Creatur eigen ſeyn. Und das fordert GOtt in der erſten Tafel: Du ſolt GOtt, deinen HErrn, lieben von gantzem Hertzen, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe. Matth. 22, 37. Nechſt dem, ſo zielet auch die theure Erlöſung Chriſti dahin, daß wir von unſerer unordentlichen Eigen-Liebe ſollen befreyet werden. Denn nachdem Chriſtus uns Jhm zum Eigenthum erkauffet hat, daß wir nicht unſer ſelbſt ſind, 1. Cor. 6, 19. 20. ſo müſſen wir hinfort nicht uns ſelbſt leben; ſondern dem, der für uns geſtorben, und auferſtanden iſt. 2. Cor. 5, 15. Es erfordert ſolches auch der unſchätzbare Werth Chriſti, und der Glaube an Jhn. Chriſtus allein iſt uns von GOtt gemacht zu unſrer Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung, zu unſerm einigen Schatz, Gut, Reichthum, Bräutigam und Alles: Er aber leidet nicht, daß wir auch nur das Geringſte neben oder wider Jhn für unſern Schatz und Theil achten ſollen. Und daher müſſen wir um ſeinet willen alles verleugnen, oder Er wil und kan uns nichts ſeyn. Nicht das Geringſte von ehebrecheriſcher Liebe kan und wil Er bey uns leiden. Wollen wir Jhn, die Perle, haben, ſo müſſen wir um ſeinet willen alles verkauffen. Matth. 13, 45.

§. 11. Ferner ſo iſt uns Chriſtus mit ſeinem Exempel ſelbſt vorgegangen. Ob Er wol für ſich ſelbſt keiner Selbſt-Verleugnung brauchte, ſo hat Er ſich doch um unſert willen ſelbſt verleugnet, und ſelbſt ſein Leben für uns in den Tod gegeben, Matth. 16, 21. c. 20, 28. Phil. 2, 5. 6. f. und uns damit ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen, und auch in der Verleugnung unſer ſelbſt Jhm nachfolgen. Matth. 16, 24. Rom. 15, 3. 2. Cor. 8, 9. Weiter ſo erfordert ſolches die Wiedergeburt, wie auch die tägliche Buſſe und Erneurung, als in welcher die unordentliche Liebe am ſchärfeſten angegriffen, gedämpfet, und zerſtöret werden muß, und zwar nicht ſo wol aus Liebe zu uns, als vielmehr um GOttes willen und aus Liebe zu Jhm, als welcher durch die Eigen-Liebe am meiſten beleidiget, verunehret, geläſtert, und erzürnet wird. Es kan auch unſere Freyheit und Kindſchaft GOttes ohne die Verleugnung nicht beſtehen. Chriſtus hat uns von allen Dingen frey und zu GOttes Kindern gemacht, und ſollen wir niemandes Knechte mehr ſeyn, als nur GOttes, und der Gerechtigkeit allein. Hangen wir aber mit unordentlicher Liebe an einiger Creatur, ſo ſind wir ſchon

nicht mehr frey; ſondern derſelben Knechte. Rom. 6, 16. Wollen wir auch GOttes Kinder ſeyn, ſo müſſen wir ſein Ebenbild an uns haben. Er aber iſt von allen ſeinen Creaturen frey und ledig. Alſo ſollen auch wir keiner Creaturen Gefangene und Knechte; ſondern von allen frey oder Gefreyte des HErrn ſeyn. Gleichfalls ſoll ohne die Verleugnung unſer ſelbſt keine eintzige wahre Tugend ſich bey uns befinden. Alle Tugenden müſſen aus der Verleugnung unſer ſelbſt entſtehen. Fehlets nun an dieſer, ſo fehlts an allen, 1. Tim. 1, 5. ſintemal auch alle Tugenden ſo genau verknüpfet ſind, daß, wo eine iſt, da ſind ſie alle, 2. Petr. 1, 5. 6. 7. wo aber eine fehlt, da fehlen ſie alle. Alſo kan auch ohne Verleugnung unſer ſelbſt ſich keine wahre Weisheit bey uns befinden. Denn behalten wir unſere eigene Weisheit, ſo hindert dieſe, als ein Nebel und Finſterniß, das Licht der göttlichen Weisheit. Gehet jene aber unter, ſo gehet dieſe auf. So haben wir auch ohne Verleugnung unſer ſelbſt keine Macht noch Recht an einiger Creatur. Chriſtus hat uns das Recht zu den Creaturen wieder erworben: aber in der Ordnung der Verleugnung. Wer ſich nun hierein nicht begeben wil, der hat auch kein Recht an den Creaturen. Es kan auch Chriſtus nicht eher Wohlgefallen an einer Seele haben, als bis ſie ſich und alles verleugnet. Drum ſagt der himmliſche Vater zu ihr: Vergiß deines Volcks, und deines Vaters Haus, NB. ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben. Pſ. 45, 11. 12. So findet ſich auch ehe keine wahre Ruhe bey jemanden, bis er in die Verleugnung eintritt, und darinnen fortgehet. Matth. 11, 29. Solche Verleugnung iſt das ſanfte Joch und die leichte Laſt, die man auf ſich nehmen muß. Dabey allein iſt die Ruhe für die Seele, ſonſt nicht. Da laſſen ihm ſonſt ſeine unordentliche Begierden keinen Frieden; ſondern er fällt bald auf dis, bald auf das, und wil immer mehr haben. Jetzt fürchtet er ſich, er werde darum kommen, ietzt betrübet er ſich, daß ers verlohren hat, oder doch nicht nach Wunſch genieſſen kan. Die Gottloſen (das ſind alle, die ſich nicht verleugnen,) haben keinen Frieden. Eſa. 57, 21. So erfordert auch unſer Chriſten-Beruf und Stand oder Jüngerſchaft die Verleugnung. Sind wir Jünger Chriſti, ſo ſind wir auch von Ihm zur Selbſt-Verleugnung berufen, und er ſagts uns frey heraus: Wenn wir nicht allem abſagen, können wir nicht ſeine Jünger ſeyn. Luc. 14, 33. Und alle, die iemals Jünger Chriſti geweſen ſind, haben ſich ſelbſt verleugnet; wie wolten wir uns dann davon ausſchlieſſen? Wir würden uns wahrlich damit aus der Zahl der Jünger Chriſti ausſchlieſſen. Endlich ſo kömmt noch hinzu der unerſetzliche Schaden, den man davon hat, wenn man nicht an die Verleugnung ſein ſelbſt wil; ſondern ſeines alten Adams ſchonet. Man bleibt darüber in ſeinem Verderben, geräth immer tiefer hinein, und ſtürtzet ſich endlich ſelbſt mit Seel und Leib ins ewige Verderben. Matth. 16, 23. 25. 26.

Da heiſſts denn: Darum, daß du haſt den verbanneten Mann von dir gelaſſen, wird deine Seele für ſeine Seele ſeyn. 1. Kön. 20, 42. Da man hingegen durch die Verleugnung ſein ſelbſt ſo gar nichts verlieret, daß man vielmehr ſich ſelbſt erhält zum ewigen Leben. Wie denn der Heyland diejenigen, die ſich ſelbſt um ſeinet willen verleugnet haben, dermaleinſt für die Seinen bekennen, und ihnen ihre Selbſt-Verleugnung aus Gnaden reichlich belohnen wird. Matth. 16, 25. 27. Joh. 12, 25. Matth. 19, 29. 2. Tim. 2, 11. f. Zu geſchweigen, daß ſelbige ſchon hier, ietzt in dieſer Zeit, hundertfältig empfahen Häuſer, und Brüder, und Schweſtern, und Mütter, und Kinder, und Aecker mit Verfolgungen, u. ſ. f. Marc. 10, 30. Das ſiehet und erkennet allein der Glaube, und preiſet den HErrn, der die Armen am Geiſte hier ſchon ſelig preiſet, und als ſolche, derer das Himmelreich iſt. Matth. 5, 3. 5. Moſ. 33, 9. So bald Abraham ausgieng, ſo ſegnete ihn der HErr, und wurde ſein Schild und ſein ſehr groſſer Lohn. 1. Moſ. 12, 1. f. c. 15, 1. Nichts mag ſo gering hie ſeyn, auch ein kleines Tröpfelein, was verleugnet, was gelitten, wird dein Segen überſchütten. Bey allem wahren Verleugnen iſt ein Nachfolgen, Matth. 16, 24. das iſt, eine Nachfolgung Chriſti in ſeine Herrlichkeit. Die iſt der Zucker bey der Bitterkeit der Verleugnung. Halleluja!

§. 12. Haſt du auch, o Seele! die Verderbniß deiner Natur und den Greuel der unordentlichen Selbſt-Liebe an dir ſelbſt erkannt und eingeſehen? Haſt du auch darüber in wahrer Buſſe eine göttliche Traurigkeit empfunden? Iſt dir durch ſolche göttliche Traurigkeit auch die verderbliche Eigen-Liebe recht verleidet worden? Iſt dein Hertz auch durch wahren Glauben wieder auf GOTT, als den Brunnquell alles Guten, gerichtet worden? Wohl dir, wenn dir dein Gewiſſen Zeugniß giebt, daß alſo der Anfang der wahren Verleugnung bey dir gemacht ſey! Aber biſt du auch in fernerer Ubung derſelben recht treu geweſen? Haſt du bisher geſuchet nicht, was dein; ſondern was Chriſti iſt? Phil. 2, 21. Oder, was andern und vielen frommet? 1. Cor. 10, 24. Sucheſt du auch auf eine ſündliche Weiſe Menſchen gefällig zu ſeyn, nicht aber Chriſto? Gal. 1, 10. Gefälleſt du dir noch ſelbſt in deinen Gaben? Beſprichſt du dich auch wol mit Fleiſch und Blut? c. 1, 16. Folgeſt du deſſen Triebe? Richteſt du dich auch nach dem Urtheil der Welt und deiner verderbten Vernunft? Hangeſt du allein an GOtt, und haſt du gnug an Ihm? Achteſt du den Verluſt des Irdiſchen nicht, oder trägeſt du ihn doch mit Gedult und Gelaſſenheit? Sind alle Dinge geringe in deinen Augen und Koth gegen Chriſti Erkänntniß in deinem Hertzen? u. ſ. w. Hälteſt du deinen eigenen Verſtand und dein Fleiſch und Blut für deinen Feind? Widerſteheſt du auch ihrem Willen? Biſt du allezeit bereit, das zu meiden, was ſie rathen, und zu erwehlen, wodurch ſie beyde können

gede-

gedemüthiget und gecreutziget und getödtet werden? Sieheſt du die unordentliche Liebe dein ſelbſt auch als einen Satan und gefährlichen Feind an? Matth. 16, 23. Verleugneſt du inſonderheit deine eigene Weisheit und Klugheit? deinen eigenen Willen? deine böſe Begierden? deine eigene Ehre, eigne Luſt und eignen Nutzen? deine eigne Heiligkeit und Gerechtigkeit? deine Stärcke? Geſundheit? Geſchicklichkeit? Gröſſe? Anſehnlichkeit? ja, ſageſt du allem ab, das du haſt? Ach! gewiß, wo dich die unordentliche Liebe und Selbſtgefälligkeit nicht blendet, ſo wirſt du hier noch viele Mängel an dir gewahr werden. Die bitte denn deinem GOtt ab, und erwecke dich aufs neue, daß du nun mit neuer Kraft und Ernſt an die Verleugnung dein ſelbſt gehen wolleſt. Ach! ſchone dein ſelbſt und deines natürlichen Lebens nicht; ſondern verleugne das willig, was dir doch nur Verderben bringen würde. Und damit du dich um ſo viel mehr dazu ermunterſt, ſo ſtelle dir immer vor Augen den ernſten Befehl deines Heilandes, deinen eigenen Zuſtand und Bedürfniß, die Liebe GOttes, den Zweck der Erlöſung Chriſti, den unſchätzbaren Werth Chriſti und den Glauben an Ihn, das Exempel Chriſti und ſo vieler Heiligen, die Wiedergeburt und tägliche Buſſe, die Art der Freyheit und Kindſchaft GOttes, die Beſchaffenheit aller Tugenden und der wahren Weisheit, Chriſti Wohlgefallen an der Selbſt-Verleugnung, das Recht an den Creaturen, die wahre Ruhe der Seelen, deinen Chriſten-Beruf und Stand, und endlich den herrlichen Nutzen der Selbſt-Verleugnung, und den groſſen Schaden, den die Unterlaſſung derſelben mit ſich führet, und flehe dabey deinen Heiland an, daß Er dir ſelbſt Kraft gebe, dich dieſer ſeiner heiligen Lehre und Forderung gemäß zu bezeugen.

§. 13. Ach! theureſter Heiland, der du dich ſelbſt um unſert willen ſo willig verleugnet, und ſelbſt dein allertheureſtes Leben nicht theuer geachtet; ſondern uns zum Beſten mit Freuden dahin gegeben haſt: Du haſt uns ja geboten, daß wir uns ſelbſt verleugnen ſollen. Ach! ſo gib uns auch aus deinem Tode Kraft, unſere unordentliche Eigen-Liebe zu tödten, daß wir uns ſelbſt abſterben, und hinfort dir allein leben mögen, der du für uns geſtorben und auferſtanden biſt, daß du über uns Herr ſeyſt. Ach! laß es denn, theurer Heiland, mit uns jemehr und mehr dahin kommen, daß nicht wir ſelbſt leben; ſondern du in uns lebeſt, und wir unſers eignen Willens loß werden, und nur in deinem Willen ruhen. Das gieb uns aus Gnaden in Kraft deines Heiligen Geiſtes. Amen!

Siehe die 55. Betrachtung dieſes Buchs von der Gelaſſenheit, wie auch die 54. von der Geduld der Väter.

Zur Beförderung heilſamer Verleugnung dienet unter andern inſonderheit das Lied: **O Lamm GOttes hoch erhaben**, u.ſ.f. Wie auch: **Wenn Vernunft von Chriſti Leiden**, u.ſ.f.

Die 21. Betrachtung.

Von der Mäßigung der Leibes-Pflege der Jünglinge.

Rom. 13, 14.

Wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.

§. 1.

WIe die Jünglinge in **Chriſto** ſich in der **Verleugnung ihrer ſelbſt** jemehr und mehr zu üben haben, das haſt du, o Seele! gleich ietzo aus dem Munde deines Heylandes ſelbſt vernommen. Grauet nun gleich deinem Fleiſche vor ſolcher **Verleugnung dein ſelbſt**, ſo glaube doch, daß auch **dis Gebot des HERRN ſey Leben und Friede**, und daß es lauterlich zu deinem **Beſten** abziele. Daher dringe deſto freudiger und williger in die wahre **Selbſt-Verleugnung** ein. Erwege noch über das vorige, was der ſeel. Arnd ſchreibt: " Es kan niemand GOtt lieben, er muß ſich ſelbſt haſſen, das „iſt, er muß an ihm ſelbſt und ſeinen Sünden ein Mißfallen haben, und ſeinen „Willen tödten und hinden an ſetzen. Jemehr ein Menſch GOtt liebet, jemehr „er ſeinen böſen Willen und Affecten haſſet, und ſein eigen Fleiſch creutziget. So „viel ein Menſch von ihm ſelbſt und ſeiner Liebe ausgehen mag durch des heiligen „Geiſtes Kraft, ſo viel mag er in GOtt und ſeine Liebe eingehen durch den Glau„ben." Wahr. Chriſtenth. I. B. c. 14. Wie du aber durch die **Verleugnung allen deinen unordentlichen Begierden Einhalt thun** muſt: alſo haſt du auch inſonderheit bey der ſonſt gebotenen und zugelaſſenen **Pflege deines Leibes** dich ſorgfältig zu hüten, daß du dabey auf keinerley Weiſe **dem Fleiſche Raum gebeſt**, noch ſeinen Lüſten nachhängeſt. Mercke daher aus dem Worte des HErrn, **wie du deine Leibes-Pflege gebührend zu mäßigen habeſt.** Das lehret der Apoſtel Paulus, wenn er den bekehrten Römern und insgemein allen Chriſten dieſe Worte zuſchreibet: **Wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.** Rom. 13, 14.

§. 2. Es hatte der Apoſtel die bekehrten Römer gleich vorher insgemein zu einem den **Chriſten wohlanſtändigen Wandel** vermahnet. Da ſie nun wuſten, wie ſie aus dem **Sünden-Schlaf bereits**, durch wahre Bekehrung, **aufgewe-**

gewecket worden wären, und alſo bey ihnen die Nacht vergangen, und der Tag herbey kommen ſey, ſo ſolten ſie nun ablegen die Wercke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. v. 11. 12. Sie ſolten nun ehrbarlich wandeln, als am Tage, oder wie es erleuchteten Chriſten und Kindern des Lichts und des Tages, 1. Theſſ. 5, 5. wohl anſtändig iſt; Und ſolten dabey ſonderlich gewiſſe heydniſche Greuel meiden, welche viele blinde Heyden für eben nicht ſo gar unanſtändig hielten, dergleichen ſind Freſſen und Sauffen, Kammern und Unzucht, Hader und Neid. Dabey fand er dienlich, ihnen zu zeigen, was das rechte Decorum der Chriſten ſey, und wie ſie, als Chriſten, εὐσχημόνως, wohlanſtändig wandeln müßten, nemlich alſo, daß ſie das Schema oder Geſtalt und Ebenbild ihres HErrn und Meiſters, oder ſeinen Sinn und Verhalten annähmen, und in ihrem gantzen Wandel ſuchten auszudrucken. Sie ſolten anziehen den HErrn JEſum Chriſt, und dem in ſeiner Mäßigkeit, Keuſchheit, Sanftmuth und Liebe nachfolgen, und wie Er gethan, GOtte würdiglich wandeln. Col. 1, 10. Da aber die Menſchen, wenn ſie hören, daß denen Chriſten das Freſſen und Sauffen, als eine ihnen gantz unanſtändige Sache, gäntzlich unterſaget wird, gern, als Trunckene, von einer Seite zur andern taumeln, oder von einem extremo und Irrweg auf den andern, und, um nur der Sache ſelbſt loß zu werden, darauf fallen, daß ſie ſagen: So wird man gar nicht eſſen und trincken, noch ſeines Leibes warten ſollen; ſo zeiget der Apoſtel noch dieſes an, daß den Chriſten zwar nicht verboten ſey, ihres Leibes zu warten; ſondern daß ihnen nur dabey alle verderbliche und ungöttliche Unordnung unterſaget ſey, und daß ſie dabey dahin gewieſen ſind, daß ſie ihre Leibes-Pflege geziemend mäßigen, und ihr gebührende Schrancken ſetzen, die und wie ſie GOtt ſelbſt geordnet hat.

§. 3. So findeſt du denn, o Seele! in dieſen Worten Pauli eine Anweiſung zur Beobachtung einer gewiſſen Chriſten-Pflicht, die in der rechtſchaffenen Mäßigung der Leibes-Pflege beſtehet, und eine geſegnete Frucht der wahren Verleugnung iſt. Es liegen darinnen wol gewiſſer maaſſen zwo Pflichten verborgen, deren die erſte iſt die nöthige Wartung des Leibes, die andere aber die gehörige Mäßigung ſolcher Wartung. Doch ſetzt der Apoſtel die erſtere hier gleichſam voraus, und gehet ſonderlich auf die letztere, als die er ihm hier eigentlich zum Zwecke geſetzet hat. Du biſt hiebey billig erſtlich darum bekümmert, welchen Leuten denn Paulus hiemit ihre Pflicht einſchärffen wolle? Da iſts nun wol an dem, daß ſolches insgemein eine Lection ſey für alle wahre Chriſten, (denn von Unbekehrten und Unwiedergebohrnen kan man ſo wenig dieſe, als andere Pflichten des Chriſtenthums eher erheiſchen und erwarten, als bis ſie ſich von Hertzen zu GOtt bekehret, und ſowol einen guten Willen, als göttliche Kräfte zur Ausübung des Guten erlan-

get haben,) oder für alle, die den HErrn JEſum Chriſt, in ihrem Sinn und Wandel, je mehr und mehr anziehen können, und ſollen. Doch mag man ſagen, daß ſonderlich die Jünglinge in Chriſto vor andern dieſe heilſame Erinnerung nöthig haben. Wenn der Menſch in einen ernſten Buß-Kampf eingeführet wird, da wird er, kraft der genauen Verwandſchaft und Communication des Leibes mit der Seelen, auch oft am Leibe empfindlich angegriffen, und der innere Seelen Schmertz dringet auch gewiſſer maaſſen in den Leib ein, wie an dem Exempel des bußfertigen Davids zu ſehen iſt. Pſ. 6, 3. 7. 8. c. 32, 3. 4. c. 38, 4. 8. 9. Wie es von den Gliedern heißt: So Ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit: u. ſ. f. 1. Cor. 12, 26. alſo heißts von dem Leibe und der Seelen: So eins von beyden leidet, oder eigentlich und am erſten die Noth und den Schmertz empfindet, ſo leidet das andere in ſeiner Maaſſe mit. Und iſt das noch ein ſchwaches Uberbleibſel der von GOtt anerſchaffenen Liebe. Wie nun denen, die um äuſſerlichen Unglücks willen betrübt und bekümmert ſind, oft Eſſen und Trincken darüber vergehet: alſo führet die göttliche Traurigkeit auch wol dergleichen Zufall mit ſich, zumahl, wenn man nun inne wird, wie man bishero, als ein Feind GOttes, kein eigentlich Recht, nach dem erſten Articel, an GOttes Gaben gehabt, und ſie dennoch bey aller herrſchenden Undanckbarkeit genoſſen, oder, daß man wol gar vorhin dem Bauche auf eine grobe Weiſe gedienet, und ſein zur Ungebühr gewartet hat: nun aber die Abſcheulichkeit dieſer Sünde in dem Lichte GOttes erkennen lernet. Da vergiſſet man wol ſein Brodt zu eſſen, oder iſſet Aſchen, wie Brodt, und miſchet ſeinen Tranck mit Weinen, vor des HErrn Dräuen und Zorn; Pſ. 102, 5. 10. 11. da entziehet man wol aus Eifer und Rache über ſein verderbtes Fleiſch dem Leibe ſeine Pflege, und bekehret ſich auch mit einem freywilligen und unaffectirtem Faſten. 2. Cor. 7, 11. Joel 2, 12. Zu geſchweigen, daß manche Seelen dieſe und jene Sünden, böſe Gewohnheiten und Ausbrüche, durch Faſten und Caſteyung des Leibes zu hemmen und abzuthun vermeinen.

§. 4. Gelanget man endlich zu einer Verſicherung göttlicher Gnade, ſo verliert ſich wol die vorige groſſe Aengſtlichkeit, und man lernet erkennen, daß man aus der Kindſchaft GOttes auch das Recht habe, ſich der Creaturen zu gebrauchen, deſſen man ſich in ſeiner Buß-Angſt gantz unwürdig erkennen muſte. Jedoch ſind ſolche Kinder in Chriſto auch in dieſem Stück gemeiniglich, zum wenigſten anfangs, von einem ſchwachen und zarten Gewiſſen, daß ſie der Creatur mit groſſer Furcht gebrauchen, und ſich bald worüber einen Scrupel machen. Wie man das ſonderlich in den erſten Chriſtlichen Gemeinen an den Schwachen im Glauben wahrnimmt, da die Starcken glaubten, ſie möchten allerley eſſen, die aber ſchwach waren, nur Kraut aſſen. Röm. 14, 2. 21. Col. 2, 16. Welche denn aber etwas ſtärcker worden, und in der

der Erkänntniß und in dem Gebrauch der geiſtlichen Freyheit weiter gekommen ſind, die können leicht wieder auf der andern Seite in einen Mißbrauch der Freyheit gerathen, und bey ihrem Eſſen und Trincken und anderer Leibes-Pflege wieder dem Fleiſche Raum geben, Gal. 5, 13. daferne ſie nicht in der Furcht des HErrn und zarten Liebe JEſu Chriſti bleiben. Daher iſt denn ſonderlich den Jünglingen in Chriſto, die ſich, gleich den Jünglingen im Reiche der Natur, gar leicht mit übermäßiger Leibes-Pflege vergehen, die Mäßigung der Leibes-Pflege zu recommandiren, daß ſie des Leibes alſo warten, daß er nicht geil werde. Denn ob ſie zwar ſonſt ſtarck ſind, auch das Wort GOttes in ſich bleibend haben, und den Böſewicht überwinden; nichts deſto weniger ſind ſie in Gefahr, deſto eher durch Unmäßigkeit zu ſtraucheln und zu fallen, je mehr ſie ſich wol mehr in Eigenheit, als in der rechten Armuth des Geiſtes auf ihre von GOtt erlangte Kräfte verlaſſen. Hiezu kömmt zuweilen, daß, wenn ſie es mit Schwachen, oder ſonſt andern, die ſich ein Gewiſſen machen, diß oder jenes frey zu gebrauchen, zu thun haben, und ihre Freyheit und Recht zum Gebrauch der Creaturen recht nachdrücklich wollen ſehen laſſen, ſie dabey nicht allezeit in den rechten Schrancken bleiben, noch in einer göttlichen Weisheit alles thun; ſondern wol, an ſtatt, daß ſie der Schwachen, wie es recht iſt, pflegen ſolten, ſie eher dabey verachten und ärgern, als daß ſie ihren guten Zweck dabey an ihnen erreichen dörften. Und ob ſie ſelbſt zwar dabey in ſo ferne unſchuldig bleiben, als ſie von GOtt völlig Recht und Freyheit zu denen Creaturen haben, und ihre Freyheit von eines andern Gewiſſen nicht dürfen urtheilen laſſen; 1. Cor. 10, 29. nichts deſto weniger können ſie in Anſehung des ſchwachen Bruders, oder auch wol in Anſehung der Ungläubigen, ſchuldig werden, in ſo ferne ſie nicht gehörige Weisheit gebrauchen, und alle Umſtände klüglich beobachten. Was nun aber die Männer und Väter in Chriſto anlanget, dieſelbigen ſind auch hier ſchon viel geſetzter, als die Jünglinge, und haben ihnen ſelbſt entweder ein gewiſſes Maaß der Speiſe und des Trancks geſetzt, dabey ſie ordinair bleiben, oder wiſſen ſich doch überall ſo zu mäſſigen, daß ſie nicht leicht zu viel thun. Allermaſſen ſolche beym Gebrauch und Genuß der Gaben GOttes mit ihrem Hertzen unverrückt auf GOtt ſelbſt gerichtet ſind, und mehr der Gnade, Liebe und Treue GOttes dabey (und zwar actu reflexo, oder mit einer beſtändigen heiligen Andacht) genieſſen, als ſie der Creaturen gebrauchen. Wil ſich aber dennoch auch ihr Fleiſch zuweilen regen, ſo betäuben ſie da ihren Leib von neuen, und zähmen ihn, damit ſie in der Maaſſe bleiben. 1. Cor. 9, 27.

§. 5. Wie aber dieſes Betäuben und Bezähmen des Leibes eigentlich den Jünglingen eigen iſt; ſo betrachte nun auch hier, o Seele! dieſe Pflicht an ihr ſelbſt. Sie beſtehet darinnen, daß man ſeines Leibes ſo warte, daß

er nicht geil werde. Du wirſt hiebey erſtlich Acht zu geben haben auf die Pflege des Leibes, die gemäßiget werden ſoll. Mercke dabey zuförderſt auf das, was gepfleget und gewartet wird, oder der Pflege bedarf. Nach der teutſchen Uberſetzung iſts der Leib: im Grunde aber wird des Fleiſches gedacht, da es eigentlich heiſſet: Und die Fürſorge des Fleiſches (oder fürs Fleiſch thut nicht zur Erweckung und Hegung der Lüſte, oder: Thut dem Fleiſche keine Pflege an zu ſeinen Begierden. Nun iſt bekannt, daß durch das Fleiſch oft (in ſenſu morali) das ſündliche Verderben unſerer Natur verſtanden werde: Jedoch mag der Apoſtel hier dis Wort in ſolchem Verſtande wol nicht brauchen. Denn er ſetzet ſeine Worte alſo, daß er die Fürſorge fürs Fleiſch an ſich voraus ſetzet, und alſo nicht verbietet; ſondern nur dieſelbe gewiſſer maſſen einſchräncket, man ſolle ſie nicht auf die Lüſte führen; da man für das verderbte Fleiſch, oder den Sinn des Fleiſches, ſo gar keine gütige Fürſorge haben darf, daß man vielmehr ſolch ſein Fleiſch nur creutzigen muß ſamt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24. Rom. 8, 13. Und wenn Paulus warnen wil, daß man dem ſündlichen Fleiſche nicht ſeinen Willen thun ſolle, pflegt er ſich gantz anderer Ausdrücke zu gebrauchen. Rom. 8, 1. 12. 13. c. 6, 6. 12, 13. Er verſtehet alſo durch das Fleiſch wol das eigentlich ſo genannte Fleiſch, (in ſenſu phyſico) oder den ſichtbaren Theil des Menſchen, der von der Seele zu unterſcheiden iſt, und im Gegenſatz gegen dieſelbe, als den innern Menſchen, von ihm auch wol der äuſſerliche Menſch genannt wird. 2. Cor. 4, 16. Von ſolchem Fleiſche ſchreibt er: Niemand hat iemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet; ſondern ernehret es, und pfleget ſein. Eph. 5, 29. So gläuben wir auch eine Auferſtehung des Fleiſches. Und Col. 2, 23. erkläret auch Paulus in gleicher Materie das Fleiſch durch den Leib. Auf gleichen Schlag meint er auch hier durch das Fleiſch wol den Leib, und muß man hiebey die Creatur GOttes an ſich ſelbſt von dem ſündlichen Verderben, das ihr anhänget, wohl unterſcheiden, damit man nicht in einen Mißverſtand gerathe. Ja man mag auch ſagen, daß der Apoſtel hier durch das Fleiſch auch die Seele ſo wol mit, als den Leib, verſtehe, oder doch wenigſtens nicht ausſchlieſſe, gleichwie GOtt wol den gantzen Menſchen mit Seel und Leib Fleiſch nennet. 1. Moſ. 6, 3. Die Seele iſt nach dem Fall auch zu allerhand Lüſten geneiget, und in ſo ferne ſoll ihrer nicht gepfleget werden. Wie ſie aber doch auch in manchen Stücken gewiſſer maſſen von der Beſchaffenheit und Pflege des Leibes dependiret, und ihre Hinderung am Guten, oder Forderung zum Guten, daher nehmen mag: alſo bedarf ſie auch ihrer Pflege von dem Leibe oder durch den Leib. Erlanget ſie ſolche, ſo iſt ihr in ſo ferne wohl, und ſolches iſt auch GOtt ſo gar nicht zuwider, daß Ers vielmehr gebietet.

§. 6.

§. 6. Da beſtehet nun die erſte Pflicht, die man gegen ſolch Fleiſch oder den Leib, oder überhaupt gegen ſich ſelbſt zu beobachten hat, darinnen, daß man ſein pflege, oder Fürſorge für daſſelbe trage. Das Wort πρόνοια, ſo im Grund-Text vorkömmt, wird allezeit im guten Verſtande genommen, und bedeutet ſonſt eine gütige Fürſorge für etwas, da man ſorget, wie demſelben möge wohl ſeyn, und auf ſeine Erhaltung und Aufnahme bedacht iſt. Wie GOtt ſelbſt alſo für alles ſorget. Weish. 14, 3. Apoſt. Geſch. 24, 3. Rom. 12, 17. 2. Cor. 8, 21. So mögen und ſollen denn Chriſten auch gütige Fürſorge tragen für ihren Leib und deſſen Weſen, als ein edles Geſchöpf GOttes, und der Seelen Sitz und Haus, darinnen ſie wohnet, und ihr Werckzeug, dadurch ſie wircket; für den Leib, den Chriſtus nebſt der Seele angenommen, und den Leib ſo wol, als die Seele theuer erlöſet hat, daß er auch ſein Eigenthum ſey, gleichwie die Seele; für den Leib, der nicht allein ein heiliger Tempel der Seelen; ſondern auch ſo wol, wie die Seele, ein Tempel des Heiligen Geiſtes, 1. Cor. 3, 16. c. 6, 19. 20. ja des dreyeinigen GOttes ſelbſten iſt; Joh. 14, 23. für den Leib, welchen Chriſtus dereinſt aufwecken und verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe; Phil. 3, 21. für den Leib, der in die Gemeinſchaft aller Seligkeit, in ſeiner Maaſſe, mittreten, und deſſen Augen GOTT von Angeſicht zu Angeſicht ſehen ſollen, Pſ. 84, 3. Hiob 19, 25. 26. 27. und in welchem Chriſtus auch, gleichwie in dem Geiſte des Menſchen, ewig wil herrlich erſcheinen, 2. Theſſ. 1, 10. und geprieſen werden. 1. Cor. 6, 20. Wie vielmehr ſollen ſie denn auch für die Seele ſorgen, in ſo ferne ſie hier von dem Leibe nicht ausgeſchloſſen wird? Da ſollen ſie bedacht ſeyn, daß zumalen der Leib um ſeinet, und der Seelen willen, in ſeinem Seyn und Wohlſeyn, oder bey dem natürlichen Leben oder Kraft und guter Geſundheit, ſo lange es GOtt gefällig ſeyn möchte, erhalten werde. Da GOtt auch hiezu, nach ſeiner Weisheit, gewiſſe Mittel verordnet hat, müſſen ſie den Leib damit nach Nothdurft verſorgen, und ihn alſo nehren, und ſein pflegen. Eph. 5, 29. Da auch der Leib ein Werck göttlicher Hände iſt, der mit allen ſeinen Sinnen, Kräften und Gliedern, mit Augen, Ohren, Munde, Zunge, Händen, u. ſ. f. GOttes Ehre befodern, dem Nechſten dienen und helffen, wie auch der Seelen nutzen kan, auch GOtt ſelbſt ſich nicht allein hier mit unſerm Leibe vermählen; ſondern auch ſeine Macht, Güte und Weisheit ſichtbarlich daran beweiſen und verherrlichen wil: wer darf nun ſolch Geſchöpf und Hände-Werck GOttes verderben, und dem Schöpfer in ſeinem Vorhaben widerſtehen und ihn hindern? So verbindet das natürliche Liebes-Band, ſo GOtt durch ein gantz indiſpenſables und unveränderliches Geſetz zwiſchen der Seelen und dem Leibe geſtiftet hat, die Seele, ſich ihres Leibes ſorgfältig anzunehmen und ſein zu pflegen, wie es recht iſt, zumalen, da ſie auch ſelbſt Nutzen davon haben kan und ſoll. Zu geſchwei-

ſchweigen, daß die Dürftigkeit des Leibes, darinnen er in ihm ſelbſt, ohne andere Fürſorge ſtehet, von allen denen, die ihm zu Hülfe kommen können und ſollen, Rath und Hülfe erheiſchet und erwartet. Und daher kan und muß auch dem Leibe ſeine Ehre geſchehen: Col. 2, 23. 1. Tim. 5, 23. er aber nicht durch unchriſtlich Tractament verderbet werden. Da hatte GOtt ſchon im Stande der Unſchuld dem Menſchen zur Erhaltung ſeines Leibes und natürlichen Lebens Speiſe und Tranck angewieſen. 1. Moſ. 1, 29. c. 2, 16. Und da er nach dem Fall auch Kleider bedurfte, machte GOtt Adam und ſeinem Weibe Röcke von Fellen, und zog ſie ihnen an. c. 3, 21. Wie denn auch nach dem Fall die Artzeney nöthig iſt, die der HErr auch zur Erhaltung oder Wiederbringung der Geſundheit aus der Erden wachſen läſſet. Sir. 38, 4.

§. 7. Da muß man nun ſeines Leibes warten, daß man ihm dienliche und gnugſame Speiſe und Tranck zu rechter Zeit, und in rechter Ordnung darreiche, und ihm damit ſeine Ehre thue zu ſeiner Nothdurft oder gnugſamen Erfüllung, das iſt, nicht zur Anfüllung, bis zum Uberfluß oder zur Uberfüllung; ſondern zur Anfüllung zur gebührenden Genüge, oder bis zur Erſättigung. Col. 2, 23. Eph. 5, 29. 1. Tim. 4, 3. 4. Daß man ihn mit nöthiger Kleidung bedecke, und wider Kälte und Ungemach beſtmöglichſt verwahre, (wie Paulus dem Timotheo hieß, ihm den Reiſe-Mantel, der wider Kälte und Regen gut war, mit zu bringen, 2. Tim. 4, 13. 21.) auch der Reitzung böſer Begierden vorbeuge. 1. Moſ. 3, 7. 21. 1. Tim. 2, 9. Daß man ihm nach der Ermüdung mäßige Erquickung, Schlaf und Ruhe gönne, Pſ. 127, 2. 1. Moſ. 28, 11. Tob. 2, 10. Matth. 8, 24. und daß man ihm, wenn er kranck und ſchwach iſt, mit Artzney zu Hülfe komme. Jac. 5, 14. 1. Tim. 5, 23. Pſ. 104, 15. Und das alles im Glauben, und in der Abſicht, daß man dadurch ſein natürliches Leben und ſeine Geſundheit, nach GOttes Willen und ſo lange es Ihm gefällt, unter ſeinem Segen erhalte, oder die verlohrne Geſundheit wieder erlange, damit man deſto mehr im Stande ſey, GOTT und dem Nechſten zu dienen; ſonderlich aber Chriſto alles thue. Gleichwie jene Chriſtliche Jungfrau gewohnt geweſen, welche, wenn ſie auch zu ihrer Nothdurft etwas genoſſen, ſich ſehr darüber gefreuet, weil ſie den HErrn Chriſtum in ihr, und ſich in Chriſto wohnend dabey betrachtet, dem dieſer Dienſt gleichſam mit, ja inſonderheit geſchehe, und ſeine Verheiſſung: Was ihr gethan habt einem unter meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matth. 25, 40. nach dem Willen und Wohlgefallen Chriſti befoderte, und Chriſtum alſo ſelbſt ſpeiſete, erquickete und ſättigte. Von der nöthigen, aber doch auch behutſamen Leibes-Pflege ſchreibet Nilus alſo: "Es iſt keine Sünde, wenn man täglich eine kleine Zeit auf Wartung des Lei-"bes ausſetzet, und daß man zu rechter Zeit iſſet und trincket. Nur iſt zu merken,

cken, daß, wenn man ſich zur Noth und Verſorgung des Fleiſches hat herun- „ ter gelaſſen, man alſobald wiederum ſich erhebe, und munter aufraffe, die Ge- „ dancken wiederum gen Himmel zu richten, aber unvermiſcht und rein, daß man „ nichts Irrdiſches oder Vermiſchtes dabey behalte.„ Kurtz: Iſt nur das **Hertz** richtig im **Glauben**, und in der Liebe GOttes, ſo iſt dem Menſchen **alles rein und heilig**, oder durchs **Wort und Gebet geheiliget**. 1. Tim. 4, 5. Tit. 1, 15. Und da genieſſet man mehr der **Güte**, **Liebe und Treue** ſeines GOttes bey aller nöthigen und heilſamen Leibes-Pflege, als der leiblichen **Nahrung** ſelbſt. Man ſchmecket und ſiehet da überall, **wie freundlich der HErr iſt**. Pſ. 34, 9. Sonſt kan, und muß auch hierinnen die **Weisheit Meiſterin** ſeyn, die zu einer Zeit mehr, zur andern Zeit weniger verſtattet, und gut befindet. In dem Leben der Alt-Väter, Theil II. p. 200. ſtehet, daß einſt zwey Chriſten zu einem alten Ein- ſiedler, der ſonſt ofte gefaſtet, gekommen ſind. Und da er ſie mit Freuden aufge- nommen, und mit ihnen gegeſſen, jenen aber damit anſtöſſig worden, ſo habe er ſich dabey alſo expectoriret, und ſeinen Sinn eröffnet: "Das Faſten hat ſeine „ Vergeltung. Wer aber um der Liebe willen iſſet, der erfüllet zwey Gebote, weil „ er ſo wol ſeinen eigenen (gutſcheinenden) Willen (zum Faſten) verleugnet, als „ auch das Gebot der Liebe erfüllet, indem er ſeinen Bruder erquicket.„ Ein an- derer rieth, "man ſolle, wenn ſich etwan geiſtliche Hoffart über ſeine Enthal- „ tung und Mäſſigkeit einſchleichen wolle, lieber alsdenn etwas mehr genieſſen, „ ſonderlich wenn man mit andern eſſen müſſe. Denn alſo werde der Verſucher „ unverrichteter Sache ſich packen müſſen, und man werde doch das Geſetz der „ Liebe dabey erfüllen.„

§. 8. Alſo iſts ein **Verſehen**, wenn **Kinder** in Chriſto, ja auch wol Jüng- linge, **den Leib**, in ſo fern er eine Creatur GOttes iſt, mortificiren, und zu **hart halten**, oder ohne Diſcretion und Moderation, ohne Beſcheidenheit und Mäſſigung, ihm ſeine **Ehre nicht thun zu ſeiner Nothdurft**, ja ſein **nicht verſchonen**; ſondern ihm zur Ungebühr und Unzeit mit **allzuſtrengem Faſten, Caſteyen, Wachen**, Arbeit, und **ſelbſterwählter Peinigung**, Wehe und Uberlaſt thun, oder ihm Kleidung und Artzney entziehen, es geſchehe mit oder ohne Vorſatz, und dadurch ſich nur vergeblich und unnützlich abmergeln, und ſchwächen, wodurch ſie ſich ſelbſt, nicht allein dem Leibe; ſondern auch der Seelen nach, zu nützlichen Verrichtungen untüchtig machen, ja ihnen ſelbſt wol gar das Leben abkürtzen, und zu Selbſt-Mördern werden. Col. 2, 21. 23. Ha- ben ſie dabey gleich gute Abſichten, ſo ſolten ſie doch bedencken, daß das **Ver- derben** vornemlich in der **Seelen** ſeinen Sitz habe, und durch dergleichen äuſſer- liche Dinge eigentlich, vielweniger allein, nicht könne gehoben werden, und man ſich vielmehr wider die **Unordnung und böſe Begierden** beym Gebrauch der **Creaturen zu ſetzen habe**. 1. Tim. 4, 4. Setzt man noch dazu in ſolche Din-

ge

ge ein **Vertrauen der Heiligkeit und des Verdienſtes**, ſo iſts deſto gefährlicher. Col. 2, 16. 18. 23. Matth. 6, 16. f. Eſ. 55, 3. f. Sprüchw. 11, 17. Wider ſolches harte Tractament und unbeſonnenes, obwol zuweilen gutgemeintes Verfahren wider den Leib, haben alle göttlich-weiſe Männer, zu allen Zeiten, und ſelbſt im Pabſtthum, da das Faſten, als ein ſonderlich Heiligthum und verdienſtlich gutes Werck von den meiſten geachtet wird, treulich gewarnet. Ephrem Syrus ſchreibt: "Es iſt meiner Meinung nach nicht löblich, daß man über die „Maaſſe wolte mäſſig ſeyn, gleichwie es auch nicht zuträglich iſt, die nöthige Mäſ„ſigung gar zu vernichten. Denn es kan ſich einer, durch langwierige Enthaltung „von denen ihm verordneten Speiſen, des Leibes Schwächung und Mattigkeit „zuziehen, daß er ſeine Geſchäfte nicht verrichten kan. Darum muß unſer Leib „wohl regieret werden." Caſſianus ſagt: "Dis iſt die rechte Weiſe der Ent„haltung, und auch der Erquickung, daß man, nach der Fähigkeit ſeiner Kräfte „und Alters, ſo viel Speiſe ihm ſelbſt vergönne, ſo viel zur Erhaltung des Leibes „noth thut. Denn auf beyden Theilen wird der ſonſt Schaden leiden, der ent„weder den Leib durch Faſten gar ausdorret, oder durch Freſſen ausdehnet. Ein „Gemüth, das durch Mangel der Speiſe ermattet, das verlieret die Munterkeit „zum Gebet, und wird ſchläferig." Nilus ſpricht: "Gleichwie der Geiſt des „Menſchen einer jungen Natur nicht Zunder zur Luſt giebt: alſo ſchwächet er ei„nen durch Kranckheit oder Alter abgematteten Leib nicht noch mehr, daß er ihn „plaget; ſondern ſiehet zu, daß er durch Mangel nicht verderbe, und hält über„all das rechte Temperament, damit er nicht bey übermäſſiger Arbeit un„geſund, und zu ſeinen Pflichten ungeſchickt werde. Alſo erſchöpffet er nicht „durch allzuviele Betäubung die Kraft der Natur; ſondern ſuchet den Leib „zu allem guten Trieb hurtig und bereit zu halten." Abermals: "Wie wir „das Faſten willig annehmen: alſo, wenns andere haben wollen, die es wohl „verſtehen, mögen wir wol eſſen, trincken, und den müden Leib ausruhen laſ„ſen. Denn eine ſolche Erquickung, die aus Gehorſam geſchiehet, widerſtehet „dem Feind mehr, als das Faſten ſelber." So widerräth auch Taulerus das Faſten etlichen gar, und entſchuldiget ſich, warum er ſie nicht zum Faſten treibe. „Es möchte, ſpricht er, "ſich jemand wol wundern, warum ich euch nicht zu „ſtrengem Faſten und Wachen vermahne und treibe? Faſten und Wachen, liebe „Chriſten, ſind zwar ein groſſes Vortheil und Hülfe zu einem geiſtlichen Leben: „aber dem Menſchen, der es ausſtehen kan. Wenn aber einer ein ſchwaches „Haupt hat, und befindet in der That ſelbſt, daß ſeine Natur durch Faſten und „Wachen geſchwächet und verderbet wird, ſo laſſe er ſolche Dinge fahren, er ſtrei„che ſie ab, als übrig auf ſein Maaß."

§. 9. Sonderlich thuts groſſen Schaden, wenn **Lehrer** in allzu **harte Ubungen** verfallen. Denn da geſchichts gemeiniglich, daß ſie ſich nicht allein ſelbſt,

ſelbſt, bey ihrer andern ohnedem wichtigen und ſchweren Arbeit, zeitig ruiniren, wo nicht gar tödten; ſondern auch mit ihren Untergebenen und Zuhörern, oder andern, allzurauh und ſtreng, oder doch mehr geſetzlich, als evangeliſch umgehen. Davon ſchreibt Molinos im II. Buch des geiſtlichen Wegweiſers c. 15. §. 109. alſo: "Das ärgſte iſt, daß ſolche unbeſcheidene Buß-Ubungen und unfruchtbare Strengigkeiten in dem Hertzen zeugen und hervor bringen einige Bitterkeit oder Unfreundlichkeit, die ſich nicht allein über uns erſtrecket; ſondern auch gegen unſern Nächſten ausbricht, und welche von dem wahren Geiſt der Buſſe und des Chriſtlichen Lebens abgehet. Gleichwie man nicht erfähret die Sänfte des Jochs Chriſti, noch die Süſſigkeit der Liebe; ſondern nur die Rauhigkeit einer ſtrengen Buſſe: ſo nimmt daher die Natur gleichſam eine herbe und unfreundliche Art und Geſtalt an ſich. Und dannenhero ſiehet man auch, daß dergleichen Leute gemeiniglich auf eine harte Weiſe mit ihrem Nächſten verfahren, dieſelben wegen ihrer Gebrechen ſcharf beſtrafen, und ſie für unvollkommen, und noch wenig geheiligte Leute halten, weil ſie dieſelbe in einem andern, und nicht ſo ſtrengen und mühſamen Wege, als der ihre iſt, wandeln ſehen. Ferner, ſo pflegen ſie manchmal, durch ihre ſtrenge Ubungen, dahin zu kommen, daß ſie ſich darauf etwas einbilden, und ſtoltz werden, und, weil ſie wenig Leute ſehen, die ihnen darinnen nachfolgen, ſich beſſer achten, als die andern; welches denn ihren Fortgang in der Tugend ſehr verhindert. Endlich ſo geſchichts auch wol, daß ſie diejenigen, die ſich nicht in einer ſolchen harten Buſſe üben, und denen doch GOtt bisweilen mehr Gnade thut, als ihnen, beneiden: woraus denn klar erſcheinet, daß ſie auf ihre Wercke ihr Vertrauen geſetzet haben." Wie geſchäftig der Teufel dabey ſey, iſt nicht zu ergründen. Bernhardus ſagt: "Der böſe Geiſt giebt auch manchen ſonderbare Faſten-Ubungen ein, daran andre ſich ſtoſſen: nicht, als ob er Faſten gerne habe; ſondern weil er gerne Aergerniß anrichtet. Und viel anders pfleget er alſo vorzubringen, das von der göttlichen Weisheit wohl muß unterſchieden werden." Wiederum ſchreibt Taulerus: "Etliche ſind zur Vollkommenheit begierig: verſtehens aber nicht, worinnen ſie beſtehet. Peinigen ſich alſo mit vielem Faſten, Wachen, hartem Leben und Betäubung des Fleiſches, und vermeinen dadurch GOtt einen angenehmen Dienſt zu beweiſen. Nun iſt zwar ſolches GOTT nicht unangenehm, man muß es aber dabey nicht bewenden laſſen. Aber wenn ſie alſo ihr Fleiſch gecreutziget haben, urtheilen und richten ſie alle Menſchen, welche ſich äuſſerlich nicht alſo caſteyen, heiſſen ſie des geiſtlichen Lebens unerfahrne Leute, u. ſ. w. Gleichwie aber dergleichen hartes Verfahren gegen den Leib gemeiniglich Hoffart zum Grunde hat: alſo iſts ein deſto gröſſerer Greuel vor GOtt. So findet ſich auch öfters eine falſche Ruhe, wie auch eine Hinderung am rechten Wachsthum des Glaubens und der Liebe bey harten Ubungen. Taulerus

 ſpricht:

ſpricht: "Ein ſolcher Menſch kans wol gut gnug meinen, indem er die Welt und „ſein Fleiſch, Sinn und Trägheit überwindet, und ableget, und ſich ſtrenge in „guten Gedancken, mit ordentlicher Caſteyung des Leibes, übet. Aber ſolche „werden dennoch vom Feind in der Blindheit gehalten, daß ſie die Höhe der geiſt„lichen Ubung, mit einem Sterben ihrer ſelbſt, und die Reinigkeit des Hertzens „nicht erkennen. Denn ihre höchſte Ubung iſt im Faſten, Wachen, und aus„wendigem Gebet. Welches zwar alles gut iſt: aber ſie beſitzen alle ihre ſtren„ge Ubung mit ihrer Selbſt-Eigenſchaft und Wohlgefallen, und thun es, um „die Hölle und das Creutz-Feuer zu meiden, und in den Himmel zu kommen, und „ſuchen alſo ſich ſelbſt mehr, denn die bloſſe Ehre GOttes. Dabey kommen ſie „nicht zu der rechten Ubung und Ruhe des Geiſtes, u.ſ.w.„

§. 10. Aus dieſem allen erhellet, daß die **Chriſten alſo ihres Leibes wol warten mögen**, doch ſo, daß ſie dabey **in allem gute Maaſſe halten**, und der Sachen ja nicht zu viel thun. Daher haſt du nun, o Seele! ferner noch zu mercken, **wie man ſeine Leibes-Pflege zu mäßigen habe**. Paulus ſpricht: **Wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde**; oder: **Die Fürſorge für den Leib thut ja nicht zu den Lüſten**, alſo, daß dieſelbe dadurch **entzündet, erreget**, geheget, unterhalten, geſtärcket, und ausgeübet werden. Es iſt freylich nach dem Fall auch der **Leib** mit den äuſſerlichen Begierden aufs äuſſerſte **verderbet**. An ſtatt, daß der Menſch bey dem Gebrauch der Creaturen zu **GOtt** aufſteigen, und in denſelben gewiſſer maaſſen GOttes Güte und Süſſigkeit ſchmecken ſolte, ſo wendet er ſich über dem Gebrauch der Creaturen **von GOTT ab**, und ſuchet in denſelben ſeine **Ruhe** und Vergnügen, und braucht ſie daher nicht in rechter **Ordnung**, und in gehöriger **Maaß**. Er gehet bey und über den Gebrauch der Creaturen in die **Lüſte** hinein, in **Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt, und hoffärtiges Leben**. 1. Joh. 2, 16. Was ihm GOtt zum **Leben und Segen** gegeben hat, das mißbrauchet er zu ſeinem **Tode und Fluche**. Welch eine **Unſinnigkeit und Bosheit** iſt das? Er giebt ſeinem Leibe gerne ſolche Speiſe und **Tranck**, die nur **Wolluſt** zu erwecken dienen: oder er **überladet** und überfüllet ihn mit Speiſe und **Tranck**, daß er dadurch zu rechtſchaffener Verrichtung ſeiner Dinge **träge, verdrießlich** und **ungeſchickt**, ja auch die Seele **alſo beſchweret** wird, daß ſie ſich nicht rechtſchaffen zu **GOtt** erheben, und Ihm im **Geiſt und in der Wahrheit** dienen kan. Luc. 21, 34. Solchergeſtalt pfleget er, mit allzu delicaten, oder **überflüßigen Speiſen und Getráncken**, des **Leibes alſo, daß er geil**, und zur **Unzucht** und üppigem **Weſen** gereitzet wird. Sprüchw. 23, 29. f. Eſ. 5, 11. f. Amos 6, 4. f. Luc. 16, 19. 1. Cor. 10, 7. Jac. 5, 5. **Er achtet für Wolluſt das zeitliche Wohlleben**, und hänget nur der Ergötzung ſeiner äuſſerlichen Sinne, dem Müſſigang, und der Fleiſches-Bequemlichkeit und Gemächlichkeit nach. 2. Petr. 2, 13.

Sprüchw.

Sprüchw. 6, 10. c. 19, 15. c. 20, 13. Da er der Kleider ſolte gebrauchen, die Schande ſeiner Blöſſe zu bedecken, ſo mißbraucht er ſie zum Pracht und Hoffart und Reitzung böſer Lüſte. Luc. 16, 19. Eſ. 3, 16. f.

§. 11. Da nun die Chriſten, als die auch noch im Leibe leben, und das verderbte Fleiſch in und an ſich tragen, auch zu dergleichen übermäßiger Wartung des Leibes können gereitzet werden, ſo müſſen ſie wohl auf ihrer Hut ſeyn, daß ſie ſich weder von ihrem Fleiſche, noch von der Welt, weder ratione qualitatis, in unnöthiger und ſelbſterwehlter, zärtlicher und fleiſchlicher Leibes-Pflege, noch ratione quantitatis, in übermäßiger Pflege, zu einiger Unmäßigkeit verleiten laſſen; ſondern müſſen ſich überall, und zu aller Zeit in den Schrancken der Mäßigkeit halten, und dahin ſehen, daß nicht durch Mißbrauch der Creaturen die Lüſte in ihnen erwecket und geheget werden. Sie mögen wol eſſen und trincken: aber zu rechter Zeit, und am rechten Ort, zur Stärcke und nicht zur Luſt. Pred. 10, 17. 1. Cor. 11, 22. Sie ſind auch mit geringer Speiſe und Tranck vergnügt, und ſind nicht ſo auf köſtliche Speiſe und Tranck verpicht. Giebt ihnen aber GOtt etwas angenehmes, ſo genieſſen ſie es mit Danck und mit gehöriger Behutſamkeit. Dan 1, 12. Sir. 31, 22. Luc. 10, 7. 8. Auch in der Maaſſe der Speiſe und des Trancks halten ſie gehörige Maaß. Zwar kan man nicht durchgehends ein gewiſſes äuſſerliches Maaß vorſchreiben, ſintemal die Menſchen den Perſonen, dem Alter, der Complexion, der Natur, der Arbeit, der Lebens-Art, und andern Umſtänden nach, ungleich ſind: Dis aber iſt aller Chriſten ihr gemeines Maaß, daß ſie ſich hüten, daß es nicht zur Erregung oder Erfüllung böſer Lüſte komme, und ihre Hertzen nicht beſchweret werden. Luc. 21, 34. Ja, wenn ſie mercken, daß das Fleiſch wil geil werden, entziehen ſie ihm das Futter, und betäuben ihren Leib mit Faſten, Wachen und Arbeiten. 1. Cor. 9, 27. Phil. 4, 12. Bey der Leibes-Pflege iſts ihnen nur darum zu thun, daß ſie GOtt und ihrem Nechſten zu dienen geſchickt ſeyn. Daher ſie auch jener willig abbrechen, wenns die Ehre GOttes und des Nechſten Heyl ſo erfordert. 1. Cor. 9, 4. f. 15. 22. 23. Joh. 4, 34. Wie ſie denn auch die Wartung ihres Leibes ſich nie laſſen hindern und abhalten von der Pflege ihrer Seelen: ſondern dieſe jener allezeit vorziehen, und immer erſt JEſum Chriſtum anziehen, ehe ſie an die Pflege des Leibes gedencken. Matth. 6, 33. In ihrer Kleidung mäßigen ſie ſich auch alſo, daß ſie wol ihres Leibes Blöſſe decken, und das Ebenbild GOttes auch äuſſerlich mit einem reinen und anſtändigen Kleide zieren: 1. Tim. 2, 9. aber auch dabey verhüten, daß ſie nicht den Lüſten durch Hoffart, Uppigkeit, Eitelkeit und Gleichſtellung der Welt Raum geben. Rom. 12, 1. 2.

§. 12. Zu ſolcher Mäßigung der Leibes-Pflege erwecken ſich die Chriſten ſonderlich, erſtlich durch Betrachtung des ernſten Willens und Befehls GOttes, der es haben wil, daß ſie alle Unmäßigkeit melden, und ihres Leibes ſo warten ſollen, daß er nicht geil werde. Luc. 21, 34. Hernach 2.) durch Vorſtellung des Exempels und Vorbildes Chriſti, der zwar auch gegeſſen und getruncken: aber dabey in allem der Mäßigkeit ſich befliſſen hat. Da ihnen denn geziemet, ihren HErrn JEſum Chriſt in ſolchem ſeinem Sinn und Verhalten anzuziehen. Matth. 11, 19. Joh. 4, 32. c. 13, 15. Gleichwie ſie ſich auch durch die Exempel anderer Heiligen zur Nachfolge in der Mäßigkeit reitzen laſſen. 2. Cor. 11, 27. Ferner 3.) ſo geſchicht ſolches durch Erwegung ihres Chriſten-Berufs und Standes, mit welchem ſich das heydniſche und ſäuiſche, ja ärger als viehiſche Laſter der Unmäßigkeit gar nicht reimen wil noch kan. Rom. 13, 11-13. 1. Petr. 4, 3. Weiter 4.) ſo thun ſie es durch Vorſtellung des herrlichen Nutzens der Mäßigkeit, den dieſelbe dem Leibe und der Seelen bringet, Sir. 37, 34. c. 31, 22. 23. 1. Petr. 4, 8. und des groſſen Schadens, den man dem Leibe und der Seelen durch die Unmäßigkeit zuziehet, Sprüchw. 23, 29. 30. Luc. 21, 34. Eph. 5, 18. Eſ. 5, 11. 1. Cor. 6, 10. wie auch der Schändlichkeit, die ſie mit ſich führet und nach ſich ziehet. Sir. 26, 11. Inzwiſchen heiſſts auch hier: Faſten und leiblich ſich bereiten, iſt wol eine feine äuſſerliche Zucht: aber der iſt recht würdig und wohl geſchickt zum Dienſt GOttes, der zugleich innerlich mäßig iſt, und von Sünden und allen böſen Lüſten faſtet. Dazu erwecket jener alſo: „Wir müſſen „groſſen Ernſt brauchen, daß wir gereiniget werden, vornemlich aber an dem in„nern Menſchen, welchem ein viel ſchwererer Kampf oblieget, und der Sieg deſto „mißlicher fällt. Denn es ſind ihrer gar viele, die da ſuchen ihre fleiſchliche Un„reinigkeit abzuthun, und die Sünde, die mit der That geſchicht, auszuſtoſſen; „weßwegen ſie denn groſſe Enthaltung brauchen, wie auch faſten und wachen, „und ſonſt ihren Leib tapfer betäuben. Aber ſie ſorgen wenig für den Unflath der „Seelen, wie die möchte recht gereiniget werden. Und gleichwol iſt dis nicht „allein unſere Pflicht, daß wir der leiblichen uns befleißigen; ſondern vornemlich „der geiſtlichen. Viele trachten, wie ſie ſich vor Hurerey und Unreinigkeit hü„ten: aber die heimliche Laſter, als Neid, eitele Ehre, u. ſ. f. greifen ſie nicht „recht in ſich an. Daher kommts, daß ſie auch nur eine halbe und verſtümmelte „Reinigung erhalten, ja am gröſten und vornehmſten Theil unrein bleiben.„ Ein anderer ſchreibt alſo: „Gleichwie das Alte Teſtament den innern Menſchen „nicht vollkommen und gewiß machte in dem Dienſt GOttes: alſo iſts auch mit „der äuſſerlichen Ubung und Gerechtigkeit, nemlich dem Faſten, Enthalten, auf „der Erde ſchlafen, Wachen, und anderm, was den Leib angeht. Dieſe Dinge „betäuben zwar den begierlichen Theil, damit die Sünde nicht in die That aus„breche, es iſt auch alles an ſich ſelbſt gut, denn es weiſet den äuſſern Menſchen

an,

an, und hält ihn von wircklichen Sünden ab; aber es bezwinget nicht die Sün-„ den des Hertzens und die innern Affecten. Denn die Reinigkeit des Hertzens„ ſchneidet erſtlich alle Laſter vom Menſchen ab, und bringet dagegen Freude, Ver-„ trauen, Vereinigung, Erkänntniß unſer ſelbſt, wahre Demuth, groſſe Liebe, u.ſ.w. „

§. 13. Prüfe dich nun, o Menſch! wie du dich in Anſehung deiner Lei-bes-Pflege bishero verhalten habeſt? Daß du deines Leibes warteſt, iſt an ſich nicht übel gethan, wenn du ſein nur recht und in gehöriger Ordnung gewartet haſt. Haſt du auch wol für deine Seele zuförderſt Fürſorge getragen, und dieſelbe der Fürſorge für deinen Leib vorgeſetzet? Oder haſt du ſie derſelben nachgeſetzet? ja wol gar beyſeite geſetzt, und allein für deinen Leib geſorget? Wäre dieſes, ſo hätteſt du gewiß des Beſten vergeſſen, und dein Sorgen für den Leib wäre ein unordiges Weſen geweſen. Unterſuche dich denn auch, ob du auch die gehörige Maaſſe bey deiner Leibes-Pflege beobachtet habeſt, oder aber, ob du der Sachen zuviel gethan, und deines Leibes ſo gewartet, daß er geil geworden, und die böſen Lüſte dadurch in ihm gereget und unterhalten worden ſind? Iſt nicht etwa dein Tichten und Trachten darauf gegangen, daß du den elenden Maden-Sack mit niedlichen Speiſen und köſtlichem Getränck verzärteln, oder ihn mit allzuviel Speiſe und Tranck erfüllen und überladen möchteſt? Haſt du nicht etwan dein Hertz beſchweret mit Freſſen und Sauffen? Haſt du nicht der eiteln Ergötzung der äuſſerlichen Sinne dich ungebührend ergeben? oder dem Müßiggang und der fleiſchlichen Gemächlichkeit nachgehänget? Haſt du nicht den nichtigen Leib mit eiteln und prächtigen Kleidern geſucht heraus zu ſchmücken? Findeſt du dich in dieſen und andern Arten der Unmäßigkeit ſchuldig, ſo bereue deine Thorheit, und bitte GOtt um Verzeihung derſelben. Siehe aber auch hinfort zu, daß du deinen Leib nicht anders, als auf eine GOtt wohlgefällige Weiſe pflegeſt. Prüfe allezeit ſorgfältig, was und wie viel demſelben diene? Sir. 38, 30. und meide allen wollüſtigen Uberfluß und Unrath. Iß und trincke, ſchlafe und erquicke dich, und kleide dich alſo, daß nicht die Lüſte des Fleiſches darunter erfüllet werden; ſondern du nur im Stande ſeyſt, GOtt und deinem Nechſten rechtſchaffen zu dienen. Fleuch die Lüſte der Jugend. 2. Tim. 2, 22. Gedencke an GOttes ernſtes Verbot. Gedencke an Chriſti und aller Heiligen Exempel. Bedencke die Hoheit und den Adel deines Chriſten-Standes, wie auch den herrlichen Nutzen der Mäßigkeit, und die Schänd- und Schädlichkeit der Unmäßigkeit. Seufze und bete ohne Unterlaß: Mäßiger JEſu! deine Weiſe im Trincken und Genuß der Speiſe lehrt uns die rechte Mäßigkeit: den Durſt und Hunger dir zu ſtillen war, ſtatt der Koſt, des Va-

ters Willen und Werck vollenden dir bereit't. HErr! hilf mir meinen Leib ſtets zähmen, daß ich bleib dir ſtets nüchtern: JEſu! ey nu! hilf mir dazu, daß ich ſtets nüchtern ſey, wie du!

§. 14. Heiliger GOTT! der du alles in rechter Maaß und Ordnung erſchaffen haſt, gib mir zu erkennen, welch ein Greuel alle Unmäßigkeit vor dir ſey! Vergib es mir, wo ich mich auch mit unordentlicher und unmäßiger Pflege meines Leibes verſündiget habe, und gib mir deinen Geiſt, der den Sinn JEſu Chriſti in mir anrichte, und mich in allem lehre gute Maaſſe halten, daß ich deiner Creaturen alſo gebrauche, daß ich ihr nicht mißbrauche, und ja nimmer aus meinem Bauche einen Götzen mache, noch des Leibes alſo warte, daß er geil werde; ſondern ihm nur in deiner Furcht ſein beſcheiden Theil gebe, und darnach ringe, daß ich heilig ſey beyde am Leibe und auch am Geiſte. Amen!

(Hieher gehöret vieles aus der 24. Betrachtung des II. Buchs.)

Die 22. Betrachtung.

Von der Wachſamkeit der Jünglinge.

1. Theſſ. 5, 6.

So laſſet uns nun nicht ſchlafen, wie die andern; ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn.

§. 1.

Nu biſt, o Seele! in der nechſten Betrachtung unterrichtet worden, wie du dich bey deiner Leibes-Pflege, in allem in den Schrancken der Mäſſigkeit zu halten habeſt. Laß dir nun ſolches nicht vergeblich geſagt ſeyn; ſondern halte dich darnach bey deiner Leibes-Pflege, und richte dieſelbe ſo ein, daß du zwar dem Fleiſch ſeine Ehre thuſt zu ſeiner Nothdurft; Col. 2, 23. aber auch ſorgfältig verhüteſt, daß du des Leibes nicht alſo warteſt, daß er geil werde. Mit dieſer Pflicht der Mäßigung der Leibes-Pflege iſt ferner die geiſtliche Wachſamkeit genau verbunden. Wie nun dieſelbe auch in der Schrift zur Mäßigkeit und Nüchternheit geſetzt wird, als wenn z. E. Petrus uns zuruft: Seyd nüchtern und wachet! 1. Petr. 5, 8. ſo wirſt du dir laſſen lieb ſeyn, daß du in ſolcher Ordnung nun auch zur Wachſamkeit angewieſen werdeſt. Paulus muntert dich und alle Chriſten darzu gar kräftig auf,

auf, wenn er ſchreibet: So laſſet uns nun nicht ſchlafen, wie die andern; ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn. 1. Theſſ. 5, 6.

§. 2. Du frageſt hiebey, o Seele! billig zuerſt, wem dis geſagt ſey, und wer ſich dieſer Aufmunterung anzunehmen habe? Da hat nun Paulus dieſe Worte zuerſt zugeſchrieben der Gemeine zu Theſſalonich, in GOtt, dem Vater, und in dem HErrn JEſu Chriſto. c. 1, 5. Es hatten Paulus und Silas bey vielen Theſſalonichern einen guten und geſegneten Eingang gehabt, alſo, daß ſie, durch ihre Predigt, bekehret worden waren zu GOtt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt. Apoſt. Geſch. 17, 4. 1. Theſſ. 1, 9. Die Bekehrung dieſer Leute war gantz lauter und rechtſchaffen, und prieſe ſich ſelbſt durch ihre herrliche Früchte. Denn ſo fand ſich bey dieſen Bekehrten das göttliche Werck des Glaubens, oder ein lebendiger und thätiger Glaube, die Arbeit der Liebe, daß ſie ihnen recht eigentlich angelegen ſeyn laſſen, Liebe auszuüben, und die Geduld in der Hoffnung. c. 1, 3. Jedoch hatten nicht alle Theſſalonicher das Wort aufgenommen; ſondern, wie der Satan immer GOtte und ſeinen Knechten gleichſam contraminiret und widerſtehet, Offenb. 12, 9. Apoſt. Geſch. 13, 6. 7. 8. und zwar allda am meiſten, wo ſeinem Reiche der meiſte Abbruch geſchiehet, oder geſchehen kan: alſo gab es unter ihnen auch viel halsſtarrige und boshafte Leute, als Werckzeuge des Satans, in welchen er ſein Reich und Pallaſt bewahrte, die das Wort GOttes von ſich ſtieſſen, und bey andern den Lauf deſſelben zu hindern ſuchten, und dabey die bekehrte Theſſalonicher heftig verfolgten. c. 17, 5. f. 1. Theſſ. 1, 6. c. 2, 14 f. Gleichwie nun dieſe in groſſer Gefahr waren, kleinmüthig und weich zu werden, und von ihrer bisherigen Treue abzulaſſen: alſo fand auch daher Paulus, als ein ſorgfältiger und getreuer Seelen-Wächter, nöthig, Timotheum (dem Paulus das Zeugniß gab, daß er keinen hätte, der ſo gar ſeines Sinnes wäre, der ſo hertzlich für die Gemeinen ſorgete, der nicht ſuchte das Seine; ſondern was Chriſti JEſu iſt, und rechtſchaffen wäre, und, wie ein Kind dem Vater, mit ihm am Evangelio dienete) in voller Zuverſicht zu dieſen Bekehrten zu ſenden, ſie zu ſtärcken, und zu ermahnen in ihrem Glauben. c. 3, 2. Er ſchrieb auch dieſen Brief an ſie, darinnen er nach Timothei Wiederkunft ſeine Freude über ihre Beſtändigkeit im Glauben bezeuget, und ſie, daß ſie immer völliger werden ſollen, ermahnet. c. 3, 12. c. 4, 1. 10. Sonderlich aber erinnerte er ſie auch, daß ſie ſich nicht allein zur Ankunft des Tages des HErrn, welcher Tag, wie ein Dieb in der Nacht kommen würde, bereit, und, als kluge Jungfrauen, ihre Lampen immer fertig halten; c. 5, 2. 3. ſondern auch eben durch ſolche Wachſamkeit ſich von den andern, denen noch Unbekehrten, fein unterſcheiden und abſondern ſolten.

§. 3.

§. 3. Du muſt aber, o Seele! hiebey nicht, (wie es die Ungläubigen machen, die ſich durch allerhand Ausflüchte der Zucht des Heiligen Geiſtes zu entziehen ſuchen) auf ſolche Gedancken fallen: Was gehet das uns zu unſerer Zeit und an unſerm Ort an, das Paulus zu ſeiner Zeit den bekehrten Chriſten zu Theſſalonich, der **Wachſamkeit** wegen, zugeſchrieben hat? Gedencke vielmehr an das Wort des HErrn, das Er ehemals geſprochen hat, nachdem er eben zuvor ſeine damahlige Jünger zur **Wachſamkeit** vermahnet und angewieſen hatte. Denn, auf daß niemand meinen möchte, der HErr hätte ſolches nur zu ſeinen Jüngern allein geſagt, ſo ſetzte Er ausdrücklich hinzu: **Was Ich aber euch ſage,** das **ſage Ich allen: Wachet!** Marc. 13, 37. Luc. 12, 41. f. Wovon Auguſtinus fein redet: "Unſer Heiland hat dieſe Worte nicht nur zu denen geſprochen, die „Ihn zu der Zeit höreten: ſondern auch zu allen, die nach ihnen leben würden, „noch leben, und bis an den Jüngſten Tag leben werden, obſchon derſelbe nicht „alle Perſonen, von welchen wir reden, im Leben antreffen werde. Solte „denn JEſus ſo wol die Verſtorbenen, als die Lebendigen anreden, wenn Er „ſaget: Wachet! Keines weges; ſondern Er bedienet ſich dieſer allgemeinen „Anrede, damit ein jeder möge wachen, weil er den Tag ſeines Todes alle Augenblick muß befürchten. Denn wie GOtt einen jeden finden wird am Tage „ſeines Todes, ſo wird er auch am Jüngſten Tage gefunden werden." Was Er nun auch durch ſeinen Knecht, den Paulum, desfals den Theſſalonichern hat zuſchreiben laſſen, das hat Er uns allen zuſchreiben laſſen. Und was auch in dieſem Stück **vorhin geſchrieben iſt, das iſt auch uns zur Lehre geſchrieben.** Röm. 15, 4. Iſts nicht die **gröſte Treue GOttes,** daß Er uns dieſe Wohlthat thut, und uns durch ſeinen eingebohrnen Sohn ſelbſt zur **Wachſamkeit** erwecken läſſet? Welche **Untreu** und **Undanckbarkeit** wäre es dagegen, wenn man ſolche Erweckung verachtete? Wäre das der **Danck** dafür, daß uns GOtt ſein **Wort,** als ein allgemeines Heils- und Lebens-Wort, gegeben, und auch ſo reichlich auf dich und mich hat kommen laſſen, und uns die **Wachſamkeit** darinnen ſo oft, ſo nachdrücklich, ſo kräftig, und treulich **anbefiehlet,** und wir wolten es in den Wind ſchlagen? Wäre das nicht der ſchändlichſte **Undanck** von der Welt gegen Gott und ſein Wort? Wollen wir nicht alle, daß uns wohl ſey? Wem zum Beſten ſollen wir **wachſam** ſeyn? Soll es nicht uns ſelbſt zum Beſten geſchehen? Schließt man ſich hingegen von der Verbindung zur **Wachſamkeit** aus, ſo ſchließt man ſich auch damit von aller **Seligkeit** aus, und thut ihm ſelbſt den **gröſten Schaden.** Iſt GOtt nicht aller, **ſonderlich** aber ſeiner **Gläubigen GOtt und Heiland?** 1. Tim. 4, 10. Wil Er nicht erhalten, was Er erſchaffen, neugebohren und geheiliget hat? Iſt Er nicht ſelbſt **wachſam** für **alle,** und ſonderlich für ſeine Gläubige? Solten dieſe denn nun alle mit GOtt nicht **mitwachen?** Das wäre ja wol die gröſte **Untreu gegen GOtt** und ſich ſelbſt. **Wachet** der himmliſche

Va-

Vater, hütet Er und trachtet für uns, auf daß uns ja nichts fehle? Wachet ſein Sohn für alle, und zu allen Zeiten, und an allen Orten, und wandelt mitten unter den ſieben güldenen Leuchtern, das iſt, in allen ſeinen Gemeinen und unter allen ſeinen Gläubigen? Offenb. 2, 1. c. 1, 13. 16. 20. Wachet der Heilige Geiſt, als ein geſchäftiges und nie müßiges Weſen für und in allen ſeinen Werckzeugen? Weish. 1, 7. Ezech. 1, 20. 12. Solten denn ſeine Kinder, ſeine Gemeinen und alle neue Creaturen darinnen nicht auch alle wachen? Ach! wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget! Offenb. 2, 7. 17. 29.

§. 4. Wie nun dieſe Ermahnung insgemein alle Bekehrte angehet: alſo ſind auch keine andere, als wahrhaftig Bekehrte in dem Stande, daß ſie derſelben Gehör geben und Folge leiſten können. Dieſe allein haben Kraft und Luſt, ja einen beſondern innerlichen göttlichen Trieb zur geiſtlichen Wachſamkeit. Die andern, die noch Unbekehrten, ſind zur geiſtlichen Wachſamkeit noch gantz ungeſchickt, unwillig, untüchtig und erſtorben. Die leibliche Wachſamkeit mögen ſie ja wol ausüben; ſo können ſie auch in Beſorgung und Ausrichtung ihrer irrdiſchen Geſchäfte und Angelegenheiten gar vigilant und wachſam ſeyn; wie ſie denn wol Tag und Nacht auf ihr irrdiſches Wohlſeyn bedacht ſind, und ſo leicht keine Gelegenheit, daſſelbe zu befodern, verſäumen. Luc. 16, 8. c. 12, 17. f. Und o! wie munter und wachſam ſind ſie, das Böſe auszuüben und ihre gottloſe Räncke auszuführen? Sie ſchlafen nicht, ſie haben denn Ubel gethan, und ſie ruhen nicht, ſie haben denn Schaden gethan. Sprüchw. 4, 16. Matth. 27, 1. 62. Sie haben keinen Friede; ſondern ſind, wie ein ungeſtüm Meer, das nicht ſtill ſeyn kan, und ſeine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Eſ. 48, 22. c. 57, 21. c. 50, 11. Halten Kinder GOttes noch ſo gerne Friede, ſo fangen jene doch Krieg an, wann dieſe reden. Pſ. 120, 7. Aber was das geiſtliche Gute und das Heyl ihrer Seelen anlanget, da ſind ſie rechte Schläfer, die in einem tiefen ja rechten Todes-Schlaf liegen, und ihr wahres Heyl verſchlafen. Und da ſie von der Nacht und von der Finſterniß ſind, ſo iſt es auch kein Wunder, daß ſie alſo ſchlafen. Denn die da ſchlafen, die ſchlafen des Nachts. 1. Theſſ. 5, 7. Solchen muß zuerſt zugerufen werden: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Eph. 5, 14. Etliche liegen ſo tief in ihrem Schlaf, daß man leider! von ihnen ſagen mag: Der HErr habe ihnen (aus gerechtem Gerichte, wegen ihrer Unbußfertigkeit und beharrlichen Unglaubens) den Geiſt eines harten Schlafs eingeſchencket und ihre Augen zugethan. Eſ. 29, 10. Ach! die geiſtliche Schlafſucht iſt leider! ietzo ſo gemein, als ſie faſt nie geweſen iſt, und zwar in allen Ständen, im geiſtlichen, weltlichen, Kriegs- und Haus-Stande. Da ſchlafen

leider! ſelbſt in der Chriſtenheit die meiſten Prediger, die meiſten Obrigkeiten, die meiſten Haus-Väter und Haus-Mütter, die meiſten Eltern, die meiſten Præceptores und Schulmeiſter, daß ſie weder für ihre eigene, noch für die ihnen anvertraute Seelen wachen. So iſts denn auch kein Wunder, daß ihre Zuhörer, Unterthanen, Kinder, Schüler, Geſinde, Lehrjünger u. ſ. f. ſchlafen. Siehe die 41. Betrachtung des I. Buchs §. 13. 14. 15. 16. 17. 18. O! daß ſie alle aufwachten und zu Hertzen nehmen, was in der 17. und 18. Betrachtung deſſelben Buchs enthalten iſt! Aber, es heißt auch ietzt: Wer gläubt unſerer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbaret? Eſ. 53, 1. Joh. 12, 38. f. Ach! daß man aufwachte! Der Teufel richtet indeſſen deſtomehr dabey aus, je gemeiner ſolcher geiſtliche Sünden-Schlaf iſt. Matth. 13, 25. Das iſt die groſſe erſchreckliche und verfluchte Sicherheit, die faſt alle Chriſtenheit, als eine gewaltige Fluth überſchwemmet hat, und ſo viel tauſend täglich in den ewigen Tod hinreiſſet und erſäufet, indem man ſagt oder doch gedenckt: Es iſt Friede, es hat keine Gefahr, und nicht weiß, daß ſie das Verderben ſchnell überfallen werde, wie der Schmertz ein ſchwanger Weib, und nicht werden entfliehen können. 1. Theſſ. 5, 3. Siehe davon die 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. f. Betrachtungen des I. Buchs, wie auch das Lied: Ach GOtt! thu dich erbarmen, u. ſ. f. Und: Welch eine Sorg und Furcht ſoll nicht bey Chriſten wachen? u. ſ. w. Welche nun aber wiſſen die Zeit, daß die Stunde ſchon da, und erſchienen ſey, daß ſie durch wahre Bekehrung aus dem Sünden-Schlaf auferwecket ſind, Röm. 13, 11. die müſſen wiſſen, daß ſie nicht von neuen einſchlafen dürfen; ſondern daß es mit dieſem ihrem Aufwecken auf ein beſtändiges Wachen angeſehen ſey. Auch die Kinder in Chriſto müſſen ſich der Wachſamkeit befleißigen, wie ſie denn ohne derſelben nicht in der Gnade bleiben noch wachſen können. Sie müſſen beſtändig beten: Ach! daß ich nun wachte recht und den Gnaden-Zug bedächte, wie du HErre, der Gerechte, mich wilt haben ſchlecht und recht! Wie aber in der Natur die herangewachſene Jünglinge in Anſehung der leiblichen Wachſamkeit vor den Kindern ein groſſes voraus haben, und ihnen ſonderlich geziemet, daß ſie allezeit munter und wacker erfunden werden: alſo liegt auch ſonderlich den Jünglingen in Chriſto ob, daß ſie allezeit im Geiſt munter und wacker, und eines recht aufgeweckten Weſens ſeyn.

§. 5. Da erwege nun ferner, o Seele! was es mit der geiſtlichen Wachſamkeit für eine Beſchaffenheit habe, und wie alle Chriſten, ſonderlich aber die Jünglinge in Chriſto, munter und wachſam ſeyn müſſen. Da ruft ihnen Paulus zu: So laſſet uns nun nicht ſchlafen; ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn. Du muſt hie zum Voraus mercken, daß hier nicht vom leiblichen Schlafen oder Wachen die Rede ſey. Das leibliche

Schla-

Schlafen iſt denen Chriſten nicht unterſaget. Adam ſchlief ſchon im Paradies. 1. Moſ. 2, 21. Und der Schlaf iſt eine weiſe Ordnung GOttes, dadurch der Menſch ſich nach ſeiner Ermüdung ausruhen, erholen und erquicken ſoll, daß er hernach deſto munterer und wackerer zu ſeinen Geſchäften ſey, und, wie der Tag von GOtt zur Arbeit: ſo iſt die Nacht von Ihm zur Ruhe erſchaffen. Seinen Freunden giebt GOtt den Schlaf. Pſal. 127, 2. Er hat nicht allein einen Segen drauf gelegt, daß man dadurch neue Kräfte überkömmt; ſondern heiliget und braucht ihn auch öfters zum Mittel, dadurch Er, vermittelſt der Träume, entweder ſich ſelbſt, oder andere nöthige und nützliche Dinge, oder Geheimniſſe ſonderlich den Gläubigen offenbaret, wie dem Abraham, 1. Moſ. 15, 12. Abimelech, c. 20, 3. Jacob, c. 28, 11. 12. f. c. 31, 11. 12. Joſeph, c. 37, 6. 7. f. denen beyden Bedienten Pharaonis, c. 40, 5. dem Pharao, c. 41, 1. f. manchem Sünder, Hiob 33, 15. f. dem Daniel, Dan. 2. und 4. Joſeph, dem Pflege-Vater Chriſti, Matth. 1, 20. den Weiſen aus Morgenland, c. 2, 12. u. a. m. wiederfahren iſt. Chriſtus ſelbſt hat geſchlafen, und nicht immer leiblich gewachet, Matth. 8, 24. und hat durch ſeinen Schlaf unſern Schlaf geheiliget. So mögen denn ſeine Chriſten auch nicht allezeit leiblich wachen; ſondern mögen auch dieſes Segens Chriſti und dieſer Wohlfahrt und Gabe GOttes genieſſen, daß ſie auch ſchlafen und ruhen: aber zu rechter Zeit, am rechten Ort, zum rechten Zweck, und in rechter Maaſſe. Sie mögen ihres Leibes auch durch den Schlaf warten, doch ſo, daß er nicht geil werde. Rom. 13, 14. Ferne muß es von einem Chriſten ſeyn, daß er da ſchlafen wolte, woſelbſt er in Sünde gerathen, und fallen könte, 1. Moſ. 39, 10. oder ſonſt unſicher, und in Leibes- oder Seelen-Gefahr wäre. Ferne muß es von ihm ſeyn, daß er die edle Zeit mit unnöthigem und überflüßigem Schlaf verderben, oder die beſte Zeit damit verſäumen ſolte, und, als ein Fauler ſich im Bette wenden wolte, wie die Thür in der Angel. Sprüchw. 26, 14. c. 24, 33. 34. Ein ſolcher wird immer untüchtiger, und gemeiniglich auch deſto verdroſſener zu ſeiner Berufs-Arbeit, je mehr und ungebührlicher er ſchläft. Ferne muß es von ihm ſeyn, daß er in Ausrichtung ſeiner Dinge träge, ſchläferig, verdroſſen, und unachtſam ſeyn wolte. Es heiſſt hie: Seyd nicht träge, was ihr thun ſollt. Rom. 12, 11. Hie wird einem jeden zugerufen: Eile friſch, und ſtehe nicht ſtille! 1. Sam. 20, 38. Und Sirach ruft am Ende ſeines Buchs allen zu: Thut, was euch geboten iſt, weil ihr die Zeit habt. c. 51, 38. Wie die Ameiſen und Bienen, ſo lange ihre Zeit iſt, fleißig und wachſam ſind bey ihrer Arbeit: alſo ſollen auch die Gläubigen in ihrem Beruf, ſo lange ſie Zeit und Kräfte dazu haben, arbeiten und wachen. Sind Welt-Kinder in ihren Geſchäften, die doch unter dem Fluche liegen, und die Verdammniß zu Lohn bekommen, munter und hurtig, wie vielmehr ſollen denn nicht Kinder GOttes in ihrer Berufs-Arbeit wachſam,

munter und endelich ſeyn, da ja nicht allein ein Segen in Zeit; ſondern auch die herrlichſte Belohnung in Ewigkeit darauf lieget? Sir. 51, 38. Matth. 10, 42. c. 25, 40. Joh. 13, 20. Wie munter, fleißig und hurtig war nicht Joſeph in ſeinen Geſchäften? 1. Moſ. 39, 3. Wie auch Daniel ſamt ſeinen Geſellen? Dan. 1, 19. 20. Wie munter, hurtig und wachſam war nicht der junge Tobias nebſt ſeinem Geſellen zu ſeiner Reiſe, und allen ſeinen Geſchäften? Tob. 4. und 5. f. Wie die Jungfrau Maria endelich über das Gebirge gieng, zu der Stadt Juda: alſo ſoll jede gläubige Seele, als eine muntere und hurtige Jungfrau, über alle Gebirge ihrer beſchwerlichen Arbeit gehen, und nicht müde werden, bis ſie ihren Beruf und Lauf vollendet. Luc. 1, 39. 2. Tim. 4, 7. Wie munter und wachſam war nicht Nehemias mit den Seinigen, da ſie die Mauren Jeruſalems baueten? Neh. 4, 9. 13. 16. Von ſolchen giebt denn auch Salomo dieſen Ausſpruch: Sieheſt du einen endelich in ſeinem Geſchäfte, der wird vor den Königen ſtehen; und wird nicht vor den Unedlen ſtehen. Sprüchwört. 22, 29. Fern ſey es von einem Chriſten, daß er alsdenn leiblich ſchlafen wolte, wenn er das Wort GOttes hören, und ſeine Seele erbauen, oder im Gebet vor GOtt ringen ſoll. Da würde der Heyland den Schläferigen gewiß zurufen: Ach! wollt ihr nun ſchlafen, und ruhen? Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Matth. 26, 45. 40. Ferne ſey es von ihm, daß er alsdeñ ſchlafen wolte, wenn ihm die Gnade GOttes und die allerherrlichſten Schätze des Heyls angeboten, vorgetragen, angeprieſen, und erneuert werden. Da würde nicht allein der muntere Paulus ſolchen Nachläßigen zurufen: Ihr ſeyd ſchon ſatt worden, ihr ſeyd ſchon reich worden, ihr herrſchet ohne uns; 1. Cor. 4, 8. ſondern auch der Haus-Vater ſelbſt: Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Matth. 20, 6. Ferne ſey es von ihm, daß er alsdenn ſchlafen wolte, wenn er in äuſſerſter Leibes- und Seelen-Gefahr ſchwebet. Da wird ihm billig, wie dort dem ſchlafenden Jona, zugerufen: Stehe auf, was ſchläfeſt du, rufe deinen GOTT an. Jon. 1, 6. Wer ſolcher ungeziemenden leiblichen Schlaf-Sucht mit Willen nachhängen wolte, würde damit zu erkennen geben, daß es ihm auch an der geiſtlichen Wachſamkeit fehle. Sonſt aber kan dieſe mit dem ordentlichen und gemäßigten leiblichen Schlafen wohl beſtehen, und kan eine gläubige Seele auch hier mit der Braut ſagen: Ich ſchlafe: aber mein Hertz wachet. Hohel. 5, 2. Doch muß ein Chriſt allezeit bereit ſeyn, auch ſeinem ſonſt nöthigen Schlaf abzubrechen, wenns die Ehre GOttes, das Heyl ſeiner Seelen, und die Liebe zum Nechſten erfordert, und muß er ſich auch im Wachen, als einen Diener GOttes beweiſen, 2. Cor. 6, 5. c. 11, 27. und ſeine Gemächlichkeit verleugnen. 1. Cor. 9, 27.

§. 6. Was nun aber die geiſtliche Wachſamkeit ſelbſt anlanget, ſo iſt ſie nach Pauli Vorſtellung erſtlich im Gegen-Satz anzuſehen, und beſtehet, vermöge

möge deſſelben darinnen, daß wir nicht ſchlafen, wie die andern. Der Apoſtel meint durch die andere diejenigen, ſo drauſſen ſind, alle Unbekehrte, nicht allein die, ſo auch gar auſſer der äuſſerlichen Gemeinſchaft der Kirchen ſind, Heyden und andere Ungläubige; 1. Theſſ. 4, 12. 1. Cor. 5, 12. 13. ſondern auch die, ſo ſich in der äuſſerlichen Gemeinſchaft der Kirchen befinden: denen es aber wegen ihres Unglaubens und ungöttlichen Lebens an der innern Gemeinſchaft mit GOTT, Chriſto, und ſeinen Gläubigen fehlet. Da ſollen nun Chriſten nicht ſchlafen, wie dieſe andern. Das leibliche Schlafen haben ſie wol mit ihnen gemein, gleichwie das leibliche Wachen. Da mögen ſie wol ſchlafen, wie die andern. Hier haben ſie vor denſelben eben nichts beſonders. In leiblichen Sachen, im Schlafen und Wachen, ſieht man ſie vor andern nichts ſonderlichs machen. Sie ſollen aber nicht ſchlafen, wie die andern, daß ſie mit ihnen in der geiſtlichen Schlafſucht liegen wolten. Ey Lieber! wie ſchlafen doch die andern? Sie ſchlafen alſo, daß ihnen die Augen ihres Gemüths zugeſchloſſen, wie auch die übrigen Sinnen gleichſam erſtarret, und fühlloß ſind, daß ſie nicht über ſich, in ſich, und vor ſich ſehen, und, wie ſie nichts recht empfinden: alſo auch nichts recht erkennen, und unterſcheiden. Sie ſehen nicht über ſich auf GOTT, als ihren Schöpfer, Erhalter, Vater, Verſorger, Heyland, Erlöſer, und Heiligmacher, daß ſie den ſolten vor Augen und im Hertzen haben, an Ihn heilſamlich gedencken, vor ihm wandeln und fromm ſeyn! Und, wie ſie GOtt nicht ſehen, noch ihnen ſeine Allwiſſenheit und Gegenwart vorſtellen: ſo meinen, und thun ſie auch, als ſehe GOtt ſie und ihre Dinge nicht, Pſ. 10, 4. 11. 13. 14. Pſ. 36, 2. Pſ. 94, 8. Sir. 23, 25. 26. 27. 28. oder Er werde doch ſo ſeyn, wie ſie. Pſ. 50, 21. So empfinden ſie auch ſeine Kraft nicht heilſamlich an ihren Seelen, weder ſeinen Zorn, noch ſeine Gnade, weder ſein Geſetz, noch Evangelium. So fühlloß ſchlafen ſie in ihren Sünden! Sie ſehen nicht in ſich hinein, daß ſie den innerlichen Zuſtand ihrer Seelen erforſchen, prüfen und erkennen ſolten. Sie ſehen darinnen nicht den Koth und Greuel ihrer erb- und wircklichen Sünden. Und wie ſie meinen, es ſtehe alles gut um ſie, ſo dencken ſie nicht, daß es einſt anders ausſehen werde. Dabey fühlen ſie auch, ſo ferne ſie ſchlafen, in ihrem Gewiſſen keine Anklage, keinen geiſtlichen Schlaf und Tod, keine Noth, keine Gewalt, Stricke und Wercke des Teufels, keine Hölle, keine Verdammniß, u. ſ. f. So unempfindlich iſt ihr Hertz, ja dick wie Schmeer. Pſ. 119, 70. Sie ſehen nicht um ſich, daß ſie die Gefahr ihrer Seelen und die mancherley Netze, Stricke und Fuß-Angeln des Teufels und der Welt erkennen ſolten. Vielweniger fühlen ſie ihre Klauen und Bande, ſchmecken auch nicht den Gift derſelben. So todt ſind ſie! Sie ſehen nicht vor ſich, daß ſie das, was ihnen vorkommt, prüfen ſolten, obs gut oder böſe, GOTT gefällig oder mißfällig ſey;

ſondern wandeln in ihres Hertzens Gedäncken, und thun, was in ihren Augen gut iſt. Jer. 18, 12. Empfinden auch ſo wenig die Schänd- und Schädlichkeit des Böſen, als den Nutzen und Herrlichkeit des Guten, und daher hangen ſie an dem Schein-Guten: überkommen aber das wahrhaftige Böſe, und ziehen den Fluch an, wie ihr Hemd. Pſ. 109, 18. So ſehen ſie auch nicht vor ſich auf die letzten Dinge, als den Tod, Auferſtehung der Todten, jüngſtes Gericht, ewiges Leben und ewige Verdammniß, und alſo auch nicht auf die künftige Belohnung des Guten, und Beſtrafung des Böſen. Sie ſehen auch nicht unter ſich, wie die Hölle die Seele weit aufgeſperret, und den Rachen aufgethan habe ohne alle Maaſſe, ſie zu verſchlingen. Eſ. 5, 14. Ja ſie erſchrecken kaum einen Augenblick vor der Höllen; ſondern gehen mit frölichem Muth (ach! Jammer! Jammer! wenn vernünftige Creaturen bey ihrem erbärmlichſten Untergang noch dazu luſtig, und guter Dinge ſind!) getroſt hinein. Hiob. 21, 13. Wie Schlafende in ihrem Schlaf gantz ſicher dahin liegen, und nichts Widriges beſorgen: ſo ſind die geiſtlich Schlafende in ihren Sünden gantz ſicher, und ſprechen in ihrem Hertzen: **Es wird für und für keine Noth haben.** Pſ. 10, 6. Eſ. 28, 15. Sie ſagen: **Es iſt Friede, es hat keine Gefahr.** 1. Theſſ. 5, 3. Erwecket und ſendet GOTT welche zu ihnen, die ihre Stimme erheben, wie eine Poſaune, getroſt rufen, nicht ſchonen; ſondern ihnen ihr Ubertreten und Sünde verkündigen; Eſ. 58, 1. die das Wort predigen, und anhalten, es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, die da ſtrafen, dräuen, ermahnen mit aller Geduld und Lehre, 2. Tim. 4, 2. und ſie alſo aufwecken ſollen: die da rufen: **Thut Buſſe, das Himmelreich iſt nahe herbey kommen!** Matth. 4, 17. **Es iſt ſchon die Axt dem Baum an die Wurtzel gelegt: Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen;** c. 3, 10. ſo wollen ſie ungeſtöret ſeyn, und klagen nicht nur: Der und der macht uns viel Unluſt, und ſetzet ſich wider unſer Thun, und ſchilt uns, u. ſ. f. ſtrafet, was wir im Hertzen haben; er iſt uns nicht leidlich, auch anzuſehen, u. ſ. f. Weish. 2, 12. f. ſondern ſprechen auch, damit ſie in ihrem Schlafe bleiben: Prediget uns ſanft; Schauet uns Teuſcherey. Eſ. 30, 10. Pſ. 12, 3. 4. Was ihnen nicht anſtehet, das heiſſen ſie Ketzerey, oder Pfaffen-Geſchwätz. Da iſt leider! ietzt bey ſo vielen die Zeit, da ſie die heilſame Lehre (von der Buſſe, dem Glauben, Verleugnung, u. ſ. m.) nicht leiden wollen; ſondern nach ihren eigenen Lüſten ihnen ſelbſt Lehrer (die ſie vorher nach ihrem Sinn præpariret, und fein frey, wild und leichtſinnig gemacht) aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken, und bringen ſie hernach, als Vorſteher, gantzen Gemeinen auf. 2. Tim. 4, 3. Nun ſo ſchlafen die andern: aber gläubige Chri-

ſten müſſen nicht ſo ſchlafen; ſondern es muß ſich in allen bey ihnen das Gegentheil finden. Sie müſſen nicht ſchlafen; ſondern **wachen.**

§. 7. Wer **wachet**, der hält ſeine **Augen offen**, und, wenn er anders nicht träges Gemüths iſt, ſo ſiehet er **über ſich**, **in ſich**, **um ſich**, **vor ſich** und **unter ſich**, und, wie er dabey alles, was ihm an Leid oder Freude, Wohl oder Weh begegnet, inn- oder äuſſerlich empfindet: alſo hält er ſich auch **bereit und wacker, mercket auf alles**, was ihm ſchaden kan, und ſuchet der **Gefahr zu entrinnen**, und ſich der vorkommenden Gelegenheit zu gebrauchen. Diß alles müſſen **Chriſten** bey ihrer **geiſtlichen Wachſamkeit** auch in acht nehmen. Sie ſehen **über ſich** oder **auf**, auf den majeſtätiſchen **GOtt**, deſſen Allgegenwart, Heiligkeit, Gerechtigkeit und andere herrliche **Eigenſchaften** ſie den Augen ihres Gemüths immerzu lebendig vorſtellen, erneuren und immer kräftiger inne werden, und alſo **vor GOttes Angeſicht wandeln**, und ſich **an den, den ſie nicht ſehen, halten, als ſähen ſie Ihn.** 1. Moſ. 17, 1. Ebr. 11, 27. **Ihre Augen ſehen ſtets auf den HErrn.** Pſ. 25, 15. **Sie heben ihre Augen auf zu den Bergen, von welchen ihnen Hülfe kömmt.** Pſ. 121, 1. So oft ſie den Himmel anſehen, ſo gedencken ſie an GOtt und an Chriſtum, der vom Himmel **kommen wird**, ſowol ſie **zu ſich zu nehmen**, Joh. 14, 3. als auch **Feuer-Flammen und Rache über alle Gottloſen zu geben, und über die, ſo dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti nicht gehorſam ſind.** 2. Theſſ. 1, 8. Da bedencken ſie immer, daß **jedermans Wege ſtracks vor dem HErrn ſind.** Sprüchw. 5, 21. Hiob 34, 21. Jer. 16, 17. c. 32, 19. Daher ſehen ſie ſorgfältig darauf, daß ſie des **guten** und **richtigen Weges** nicht verfehlen. Sie geben mit allem Fleiß auf die **göttliche Bewegungen** acht, folgen ihnen und verſäumen ſie nicht. Sie laſſen **ſich** von **GOtt** und ſeinem **Geiſte den Weg zeigen, den ſie wandeln ſollen, und laſſen ſich** ſein **Auge leiten** und führen. Pſ. 32, 8. c. 25, 12. **Wo der Wind**, der Heilige Geiſt, **hingehet, da gehen ſie auch hin. Denn es iſt ein lebendiger Wind in ihnen.** Ezech. 1, 20. 12. Sie wenden ſich bey allen Vorfällen zu **GOtt**, und halten gleichſam immer neue **Rückfrage**, ehe ſie etwas vornehmen und verrichten. Sie getrauen ſich **nichts in Eigenheit** zu thun; ſondern ſehen immer bey allem Thun und Laſſen **auf GOtt** und ſeinen Willen, und fürchten ſich nur davor, daß ſie **nicht wider GOtt** ſündigen, auch **nichts reden wollen, wo daſſelbe nicht Chriſtus durch ſie wirckete.** Rom. 15, 18. Sie ſehen **in und vor ſich**, in ihr Hertz und Gewiſſen hinein, und auf alles das, was ihnen innerlich und äuſſerlich vorkömmt, und **prüfen alles.** Sie geben zuforderſt **acht** auf die motus primo-primos, das iſt, auf die **erſte auffſteigende Regungen** und **Reitzungen** ſowol, als auf ihre beſondere und **natürliche Neigungen** ihres Hertzens, und **behüten ihr Hertz mit allem Fleiß**, weil ſie wiſſen, daß **daraus das Leben gehet.** Sprüchw. 4, 23.

4, 23. Sie trauen ihrem eigenen Hertzen nicht blindlings; ſondern unterſuchen deſſen Rath und Anſchläge wohl, ob ſie aus der verderbten Natur oder der Gnade herkommen? Sie halten ihre inn- und äuſſerliche Sinnen zuſammen und in guter Ordnung. Da böſe **Leute nicht aufs Recht mercken**, ſo **mercken ſie**, als ſolche, die nach dem HErrn fragen, **auf alles**, was ihnen zu thun, oder zu laſſen vorkommt, obs recht oder unrecht ſey, und unterſcheidens nach GOttes Wort und ihrer Salbung. Sprüchw. 28, 5. Pſ. 119, 105. 104. Phil. 1, 10. 1. Joh. 2, 27. Sie **wachen über ſich** bey dem **Gebrauch der Creaturen**, und laſſen ſich **nichts gefangen** nehmen. 1. Cor. 6, 12. c. 7, 29. c. 10, 23. Ihr **Hauptwerck** bey ihrem **Wachen** iſt die **Verabſcheuung der Sünden**. Sie hüten ſich vor aller Gelegenheit zum neuen **Schlaf**. Stehen ſie ietzt auf dem Wege des **Glaubens** und der Heiligung, ſo **ſehen ſie wohl zu, daß ſie nicht fallen**. 1. Cor. 10, 12. Denn ſie wiſſen, daß es oft in einem Augenblick geſchehen iſt, daß einen der Teufel in Sünde ſtürtzen kan. Daher ſtehen und halten ſie Schildwache über ihre Gedancken, Worte und Wercke. Sie mercken auf alle Gelegenheit der Sünde, ſie zu vermeiden. Macarius ſchreibt; " Gleichwie die „äuſſern Augen von ferne die Dornen und jähen Oerter ſehen; alſo ſiehet auch „ein vorſichtig Gemüth, weil es hurtig iſt, die Liſtigkeiten und Zurüſtungen des „gewaltigen Widerſachers, und verwahret die Seele, weil es ihr Auge iſt." Sie **mercken auf alle Seelen-Kräfte**, ja auch auf alle **Sinnen des Leibes**, ſonderlich auf die Augen, Ohren, Zunge, Hände und Füſſe. Sie **machen einen Bund mit ihren Augen, daß ſie nicht achten auf eine Jungfrau**. Hiob 31, 1. Sir. 9, 5. Matth. 5, 28. 29. Sie ſehen um ſich, wie die **Vögelein**, welche, ſo oft ſie ein Körnlein aufleſen, oder ein Tröpflein Waſſers zu ſich nehmen, ſich ſo oft herum und in die Höhe ſehen, ob etwa auch der Habicht nahe ſey und ſie erhaſchen wolle, und ſtehen auf ihrer Hut. Sie ſind gleich denen **wachſamen** und **vorſichtigen Krieges-Leuten**, daß ſie nicht von ihren geiſtlichen Feinden übervortheilet werden. Sie ſehen auf die **böſen Arbeiter**, das iſt, auf ihr Fleiſch und Blut, Welt und Teufel und auf alle Verführer. Phil. 3, 2. Sie **ſehen ſich vor, vor ihrem eigenen Geiſt**, und vor dem Trieb des Fleiſches. Mal. 2, 16. Sie **wachen über ſich** in dem **Umgang** mit **andern Leuten**, ſonderlich, wenn ſie mit den **andern, die drauſſen ſind**, zu thun haben. Col. 4, 5. 6. Wil die **Welt** ſie wieder **einſchläfern**, ſo legen ſie ſich nicht, wie Simſon in den Schoos dieſer Delila, weil ſie wiſſen, es würde ihnen ſolches ihre **Augen**, ihre **Kraft** und **Freyheit**, ja gar das **Leben** koſten. Es heißt bey ihnen immer: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt**. 1. Joh. 2, 15. Richt. 16, 19. Da auch der **Teufel umher gehet, wie ein brüllender Löwe, und ſie ſuchet zu verſchlingen**, und, nach Lutheri Worten, **ihnen mit Lügen und Morden, Tag und Nacht, innerlich und äuſſerlich keinen Frieden läßt**, ſo **wachen** ſie und mercken auf ſeine liſtige Anläuffe,

lernen

lernen unterſcheiden, was ſeine Eingebungen ſind, und mercken, was er im Sinne hat, daß ſie ihm im Glauben feſt widerſtehen. 1. Petr. 5, 8. 9. 2. Cor. 2, 11. Wenn man weiß, daß ein Räuber und Nacht-Dieb lauret, und einbrechen wil, ſo wachet man alsdenn, und läßt ihn nicht in ſein Haus brechen. Daß der Teufel, als ein Nacht-Dieb, Räuber und Mörder auf die Gläubigen laure, iſt ihnen wohl bekannt, und daher wachen ſie, daß er nicht einbrechen kan, noch ſoll. Wachen Welt-Kinder für ihr zeitliches Gut; ſo wachen die Gläubigen vielmehr für die Seele, und für ihren geiſtlichen Schatz, Chriſtum. Wachen jene, wenn ſie nur den geringſten Argwohn haben, daß der Dieb einbrechen werde; ſo wachen dieſe vielmehr, weil ſie ihren Feind und Räuber um ſich haben. Wachet man da, wo man ein heimlich Feuer riechet, daß keine Feuers-Brunſt daraus werde; ſo wachen auch dieſe, daß ſie derölliſche Mordbrenner, und die Welt nicht in die Sünden-Brunſt ſtürtze. So fliehen ſie alle Sicherheit und Sünden, weil ſie wiſſen und ſehen, daß es ietzt iſt, wie in den Tagen Noä, vor der Sünd-Fluth, und wie zu den Zeiten Lot; daher wachen ſie deſtomehr nach der Vermahnung Chriſti, Luc. 17, 26. 30. Sie wachen, und halten ihre Kleider, daß ſie nicht bloß wandeln, und man ihre Schande nicht ſehe. Wie etwan entweder dem Noä bey ſeinem Schlaf und Trunckenheit widerfuhr, 1. Moſ. 9. oder denen widerfahren kan, die ihre Kleider abgeleget haben, und ſchlafen: ich wil ſagen, die das Kleid der Gerechtigkeit Chriſti ausgezogen haben, und ſo ſchlafen. Sie ſehen auch unter ſich ſowol den Pfuhl des Abgrunds, als auch ſo viele Fuß Angel, ſie zu fangen, und Schlangen, ſie zu ſtechen und zu vergifften. *Sie müſſen ſtets auf Schlangen gehn, die ihren Gift in unſre Ferſen bringen; da koſtets Müh auf ſeiner Hut* (und in rechter Wachſamkeit) *zu ſtehn, daß nicht der Gift kan in die Seele dringen.*

§. 8. Wie aber auch treue Unterthanen wachen, und ſich bereit halten auf die Ankunft ihres Herrn: Alſo wachen ſie auch, und halten ſich bereit auf die Zukunft ihres HErrn. Da wachen ſie auf ſeine Gnaden-Zukunft. Sie wachen täglich an ſeiner Thür. Sprüchw. 8, 34. Sie warten auf den HErrn von einer Morgen Wache bis zur andern. Pſ. 130, 5. 6. Sie geben acht auf die Stimme des HErrn, und auf ſein gnädiges Anklopffen, auf daß ſie Ihm bald aufthun, Offenb. 3, 20. Luc. 12, 36. damit Er nicht, wenn ſie ſolten ſchläferig ſeyn, und zaudern, vorüber gehe. Hohel. 5, 2-6. Sie wachen auf den Tag ihres Todes, erwarten denſelben täglich, und halten ſich in ſteter Bereitſchaft, damit, wenn der HErr kommt, ſie durch den Tod abzufodern, ſie bereit erfunden werden. Und auf gleiche Weiſe wachen ſie, und halten ſich bereit auf die letzte Zukunft ihres HErrn, damit ſie mit den klugen Jungfrauen wachend erfunden werden, und Ihm mit geſchmückten Lampen entgegen gehen. Matth. 24, 42. 44. c. 25, 1-13. Marc. 13, 35. Luc. 21, 36. Sie ſind geſinnet, wie

Hieronymus, der ſagt: **Ich eſſe, oder trincke, ich ſtehe auf, oder gehe liegen, ſo erſchallet allezeit in meinen Ohren die Stimme: Stehet auf, ihr Todten, und kommt vors Gericht!** Und wie Theodoretus, der ſpricht: **Ob ich wol von Natur die Augen ſchlieſſen und ſchlafen muß, ſo wache ich doch im Hertzen, weil ich die Ankunft des Bräutigams erwarte, daß Er mich wachend finde.** Und eben deßwegen läſſet uns GOtt die Zeit der Ankunft zum Gericht zu unſerm gröſten Nutzen unbekannt ſeyn, damit wir deſto **wachſamer** ſeyn, und bleiben ſollen. Hieronymus ſagt abermals: „Hier„aus (wenn es heißt: drum wachet, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer „HErr kommen wird,) erhellet, wie dienlich es ſey, die Stunde und den Tag „des Jüngſten Gerichts nicht zu wiſſen, weil die Ungewißheit uns immer im „Zweifel hält, und wir alſo gläuben müſſen, es könne daſſelbe zu einer jeden „Stunde ſich einſtellen.„ Und Hilarius ſchreibt: “Es hat der HERR uns „die Zeit nicht offenbaren wollen, in welcher Er zum Gericht wird erſcheinen, da„mit Er, ob Er uns wol eine geraume Zeit zur Buſſe gönnet, durch die Furcht, in „welcher wir wegen dieſer Ungewißheit ſtecken, uns in beſtändiger Wachſamkeit „möge erhalten. Wiederum ſagt er, daß der Teufel mit einem Räuber vergli„chen werde, welcher Tag und Nacht wachet, uns zu berauben, und uns alle„zeit Netze ſtellet. Er iſt bemühet, in unſer Haus einzubrechen, das iſt, uns durch „ſeine Pfeile der böſen Gedancken und ſündlichen Lüſte tödtlich zu verwunden, „wenn er uns in Sicherheit und Nachläſſigkeit würde antreffen. So müſſen „wir denn wider dieſen heimlichen Dieb wachen, welcher ſuchet unſern Leib und „unſere Seele zu ſtehlen, damit er uns nicht unverhoft überfalle, und immer „bereit ſeyn, den HErrn JESUM zu empfahen, Er komme auch, zu welcher „Stunde Er wil.„

§. 9. Noch eins muſt du, o Seele! hiebey nicht zurück laſſen. Paulus erfordert bey dem **Wachen** auch das **Nüchtern** ſeyn. Und freylich hangen beyde Dinge genau zuſammen, ſo, daß das **Wachen** ohne der **Nüchternheit** nicht mag ſtatt haben. Wer **leiblich truncken iſt**, iſt gewiß zum **Wachen** ungeſchickt. Vielweniger aber kan der die **geiſtliche Wachſamkeit** ausüben, der **geiſtlich truncken** iſt, oder deſſen Gemüth mit herrſchender Welt- und Sünden-Liebe eingenommen iſt. Da muß der Menſch erſt durch wahre **Buſſe nüchtern** werden aus ſolchem **Teufels-Strick**, und folgends auch in ſteter **geiſtlicher Nüchternheit** leben, daß er ſein Gemüth und **Hertz** nicht wieder von böſen Affecten einnehmen und beherrſchen laſſe; ſondern daſſelbe allezeit vor **GOtt** in guter Faſſung behalte. Und wie denn ein ſolcher **geiſtlich Nüchterner** recht **wachen** kan: alſo dienet die **Wachſamkeit** auch wieder zur Erhaltung der **Nüchternheit**. Von dieſer **geiſtlichen Nüchternheit** ſpricht die Braut: **Ich ſchlafe: aber mein Hertz wachet.** Das iſt, ich

bin der Welt gecreutziget und abgeſtorben, und ſie iſt mir gecreutziget, und mein Hertz iſt auf GOtt und das Himmliſche gerichtet. Gregorius ſchreibt über dieſe Worte: "Indem ich die äuſſern Sinne von den Sorgen und Be-„ kümmerniſſen dieſes Lebens abziehe und ruhig mache, ſo erkenne ich das Inner-„ liche in meinem ruhigen Gemüthe deſto lebhafter und kräftiger. Von auſſen„ ſchlafe ich: aber innerlich wachet mein Hertz, weil ich das Innere deſto hurtiger„ ergreiffe, je weniger ich das Aeuſſere empfinde.„ Abermals: "Der ſchläft mit„ wachendem Hertzen, der ſich auf die Betrachtung des Himmliſchen leget, weil„ er durch das, was er inwendig durch Betrachtung vollbringet, von dem äuſſerli-chen und unruhigen Wercke ruhet.„ Ein anderer ſchreibt darüber: "Ich„ ruhe von den Geſchäften und Sorgen dieſer Welt, und mein Hertz wachet in„ Betrachtung der heiligen Schrift, und in Beſchauung des ewigen Lebens, auf„ daß es die bleibenden und ewigen Güter empfinde und genieſſe.„ O eine ſelige Nüchternheit! Iſt aber das geiſtlich Nüchtern ſeyn ſo nöthig zum Wachen; wie nöthig iſt denn nicht auch die leibliche Nüchternheit? Luc. 21, 34. 36. 1. Petr. 5, 8. Wo nun aber das Wachen und Nüchtern ſeyn iſt, da findet ſich auch das Gebet. Denn wie es dabey bleibt, was der Heilige Geiſt ſagt, daß, wo der HErr nicht die Stadt behütet, der Wächter umſonſt wachet: Pſ. 127, 1. alſo richten ſich auch die Gläubigen nach der Vermahnung Chriſti: Sehet zu, wachet und betet. Betet, das iſt, befehlt euch GOtt und ſeiner Gnade durch ein hertzliches, fleißiges, andächtiges, demüthiges und beſtändiges Gebet. Erkennet euer Unvermögen, verlaſſet euch nicht auf eure Kräfte, Vorſichtigkeit, Klugheit, u. d. gl. Ruft GOtt um ſeinen Beyſtand an. Haltet euch an ſein Wort und Treue. Sonſt iſt all euer Zuſehen und Wachen vergeblich. Bittet Ihn, daß Er, ich ſage, Er euch bewahre und bewache. Vereiniget euch mit Ihm, ſo werdet ihr wachſam bleiben können. Euer Wachen wirds allein nicht ausmachen. GOtt muß in und mit euch wachen. So werdet ihr aller Gefahr entfliehen. Das Gebet ſetzt Chriſtus ſonſt auch zum Wachen, Luc. 21, 36. Matth. 26, 41. wie auch Paulus thut. Col. 4. Eph. 6. Darum muß auch ſolches nicht vergeſſen werden.

§. 10. Endlich mercke noch, o Seele! wie, und wodurch ſich Chriſten zu ſolcher Wachſamkeit aufmuntern können. Erſtlich müſſen ſie bedencken, daß GOtt die Wachſamkeit von ihnen fordere. Er läſſt ihnen ja durch Paulum zurufen: Sie ſollen nicht ſchlafen; ſondern wachen. Und wie oft gebeut nicht Chriſtus den Seinigen das Wachen? Matth. 24, 42. c. 25, 13. Marc. 13, 37. Wie oft läſſt Er uns nicht durch ſeine Apoſtel dazu erwecken? Röm. 13, 11. 1. Cor. 15, 34. c. 16, 13. 1. Petr. 4, 8. c. 5, 8. Und eben darinnen beweiſet Chriſtus nebſt ſeinem himmliſchen Vater nicht allein ſeine unausſprechliche Treue gegen uns, daß Er uns ſo zeitig und frühe vor allem Verderben

warnet und warnen läſſet, und einen ſo treuen Rath giebet; ſondern auch ſeine allgemeine Güte und Gnade, indem Er allen zurufet: Wachet! Seyd wacker allezeit! Hat JEſus auch uns zum Beſten gewachet, und wachet noch nebſt ſeinem Vater, für uns, als der Hüter Iſrael, der nicht ſchläfet noch ſchlummert; Pſ. 121, 4. ſollen denn wir nicht Ihm zu Gefallen und uns zum Heyl wieder wachen? Darum ſpricht Er auch: Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Matth. 26, 40. Wachet die höchſte Majeſtät für uns; ſolten wir es uns denn nicht für die gröſſeſte Ehre ſchätzen, mit Ihm zu wachen? Wen die Liebe JEſu nicht wachſam machet, der verleugnet Ihn, und iſt ſein nicht wehrt. O! welch ein Freund und Schatz iſt Er? Soll man den nicht theuer achten und bewahren? Ich wüſte nichts, das eine liebhabende Seele mehr zur Wachſamkeit reitzen und bewegen könte, als die lebendige Erkänntniß JEſu Chriſti und ſeiner Liebe. Ach! wo dieſe iſt, da wachet die Seele, und läſſet keinen Schlaf der Sicherheit in ihre Augen kommen. Sie ſeufzet beſtändig: O! daß ich dieſes hohe Gut möcht ewiglich beſitzen! O! daß in mir dieſ' edle Glut ohn Ende möchte hitzen! Ach! hilf mir wachen Tag und Nacht, und dieſen Schatz bewahren vor den Schaaren, die wider uns mit Macht aus Satans Reiche fahren.

Fürs andere, müſſen ſie bedencken ihren Chriſten=Stand. Sie gehören ja nicht mehr zu den andern, zu denen von der Nacht und von der Finſterniß; ſondern ſie ſind ja allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages, denen das Wachen gebühren wil. 1. Theſſ. 5, 5. Da bey ihnen die Nacht vergangen, und der Tag herbey kommen iſt, und ſie vom Schlafe aufgeweckt worden ſind, Röm. 13, 11. ſo wil ihnen gar nicht anſtehen, daß ſie am hellen lichten Tage ſchlafen wolten. Denn die da ſchlafen, die ſchlafen des Nachts. 1. Theſſ. 5, 7. Sind ſie über dem entweder öffentliche geiſtliche Wächter über ihre Zuhörer und Pfarr= oder Beicht=Kinder, ſo müſſen ſie wachen, weil ſie mit dem Worte GOttes und den heiligen Sacramenten gleichſam das Hertz ſind, das nicht ſchlafen muß, ſoll der gantze Leib lebendig ſeyn. Sey wacker, ſagt Chriſtus zu iedem Wächter, und ſtärcke das andere, das ſterben wil. Offenb. 3, 2. Oder ſind ſie Regenten und Obrigkeiten, und alſo Wächter über ihre Unterthanen, ſo müſſen ſie gleichfalls wachen, damit ihre Unterthanen in Sicherheit, Ruhe, und Wohlſtand bleiben. Frühe müſſen ſie die Gottloſen vertilgen. Pſ. 101. gantz. Oder ſind ſie Eltern und Haus=Väter, oder Haus=Mütter, ſo müſſen ſie über ihre Kinder und Geſinde wachen, und ſie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erziehen. Eph. 6. Kurtz: Ein ieder muß nicht nur für ſeine eigene Seele wachen; ſondern auch für ſeiner Mit-Chriſten Seligkeit. Sirach ſagt: GOtt hat einem ieglichen ſeinen Nechſten anbefohlen. c. 17, 12. Hievon ſchreibt einer alſo: „Alle Gläubigen ſeyn mit

einan-

einander verbunden, entweder durch das Band der Natur, oder durch das Band „ der bürgerlichen Gemeinſchaft, oder durch das Band der Chriſtlichen Liebe. Ein „ iegliches von dieſen Banden, und ſonderlich das letzte, verbindet uns allerſeits, daß „ wir über unſere Mit-Brüder wachen ſollen. Das geſchiehet nun theils durch ei- „ nen vorſichtigen Wandel, daß niemand ſeinem Bruder einen Anſtoß oder Aer- „ gerniß gebe; ſondern vielmehr durch ein gutes Exempel ihn erbaue: theils, wann „ wir ihm in aller Nothdurft zur Hand gehen, und uns ſeiner annehmen: theils, „ wenn wir ihn mit gutem Rath verſehen, oder in Sanftmuth und Liebe ſtrafen, „ nachdem eines ieden Stand gegen den andern es zuläſſt und erfordert. Denn „ Chriſtus ſpricht: Was Ich euch ſage, das ſage Ich allen: Wachet! „

Drittens, haben ſie wohl zu erwegen die groſſe Gefahr, in welcher ſie immer ſchweben. Der Satan, die Welt, und der Verräther, ihr Fleiſch, ſchlafen nimmer nicht; ſondern wachen und lauren immer auf ihr Verderben. 1. Petr. 5, 8. Richt. 16, 9. Gal. 5, 17. Jac. 1, 14. 15. O! wie ſolte der ſchlafen wollen, der ſich in ſolcher Gefahr ſieht? Würde man da nicht ſeyn, wie einer, der mitten im Meer ſchläft, oben auf dem Maſt-Baum? Sprüchw. 23, 34.

Viertens, hat man wohl zu bedencken, daß wir die Zeit nicht wiſſen, wenn unſer HErr kommen wil, uns in Gnaden heimzuſuchen, oder uns durch den Tod, oder durch ſeine letzte Zukunft aus der Zeit in die Ewigkeit zu verſetzen. Er ſagt jaſelbſt: Wachet! denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird. Matth. 24, 42. Luc. 12, 36-40.

Fünftens, hat man ſich vorzuſtellen den groſſen Schaden der geiſtlichen Schläfrigkeit, dadurch man alle ſein Heyl verſchläft, ſich in die Hände ſeiner Feinde und ins ewige Verderben ſtürtzet. Hohel. 5, 6. Richt. 16, 19. Matth. 24, 50. 51. 1. Theſſ. 5, 3.

Sechſtens, betrachte man den groſſen Nutzen, den man von der Wachſamkeit hat. Man bewahret ſich dadurch in der Gnade GOttes und im Stande der Seligkeit. Matth. 24, 46. Luc. 21, 36. Offenb. 16, 15.

Endlich brauche man ſich auch der Aufmunterung treuer Lehrer und geübter Chriſten, die uns zurufen: So laſſet uns nun nicht ſchlafen, wie die andern; ſondern wachen!

§. 11. Wie ſtehts nun um dich, o Seele! Biſt du auch wol einmal recht aufgewacht? 1. Cor. 15, 34. Und ſo du weiſſeſt die Zeit, daß die Stunde wahrhaftig kommen iſt, darinnen du vom Sünden-Schlaf aufgeweckt biſt worden, ſo frage dich, ob du ſeint der Zeit immer gewachet habeſt, oder ob deine Augen aufs neue wieder in dem Sünden-Tod entſchlafen ſind? Iſt auch durch GOttes Güte dis verhütet worden, ſo magſt du doch wol wenigſtens ſchläferig worden ſeyn und zu ſchlummern angefangen haben. Wie denn auch die kluge Jungfrauen vom Schlaf wieder überfallen werden können.

 Matth.

Matth. 25, 5. Am beſten wirſt du thun, wenn du dich von neuen zu einer recht-ſchaffenen geiſtlichen Wachſamkeit erweckeſt! O! ſo wache denn recht auf, und wiſche allen Schlaf aus den Augen. Laß das Schlafen den Kindern der Nacht und der Finſterniß: du aber wache für dich und bete auch für ſie, daß der HErr ſie aufwecke. Wache vor GOtt, daß du Ihn immer vor Augen habeſt, vor Ihm wandelſt und fromm ſeyſt. 1. Moſ. 17, 1. Wache über dein Hertz, und gib auf alles, was darinnen vorgehet, genau Acht. Setze deinem Munde eine Wacht, und behüte deine Zunge vor Böſem. Pſ. 34, 14. Pſ. 141, 3. Wache auch über dein Thun und Laſſen, und bewahre dich in dem Worte der Lippen des HErrn vor Menſchen-Werck, auf dem Wege des Mörders. Betrachte wohl die Gefahr, dar-innen du, wegen deiner Feinde, ſchwebeſt, und wache und bete, daß du nicht in Anfechtung falleſt; Matth. 26, 41. Sehen deine Augen nur ſtets auf den HErrn, ſo wird Er deinen Fuß aus dem Netze ziehen. Pſ. 25, 15. Wache und ſiehe auf GOtt, wenn du allein biſt. Wache, wenn du bey andern biſt. Wache unter Feinden und Freunden. Erwecke dich und ſinge öfters: Mache dich, mein Geiſt, bereit, wache, fleh und bete, daß dich nicht die böſe Zeit unverhofft betrete. Denn es iſt Satans Liſt über viele Frommen zur Verſuchung kommen. Wache auch bey allen geiſtlichen Ubungen. Wer-de auch nie ſtoltz und ſicher, ſo wird dir der HErr hold ſeyn. Laß ſich dein innerliches Auge niemals zuſchlieſſen, und wache über alles, und mache dein gantzes Werck daraus. Eile und wünſche: Komm, HErr JEſu! Offenb. 22, 17.

§. 12. Du Hüter Iſrael, der du weder ſchläfeſt noch ſchlum-merſt, und auch von uns das Wachen forderſt, du weiſſeſt ja, wie ſehr das träge Fleiſch uns am rechtſchaffenen Weſen hindert: Ach! verzeihe uns alle unſere bisherige Schläfrigkeit, und wecke uns ſelbſt recht auf, daß wir recht munter und wacker werden, und auf alles wohl mercken. Lehre uns recht acht geben auf deine Gnaden-Wir-ckungen an unſerer Seelen, wie auch auf die Nachſtellungen unſerer Feinde, jenen Raum zu geben, und dieſen zu entgehen: Laß uns al-lezeit vor dir in heiliger Bereitſchaft erfunden werden, daß wir wa-chen, und unſere Kleider halten, und aus Gnaden ſe-lig werden. Amen!

(Siehe hievon mit mehrerm die Betrachtung von der Vorſichtigkeit.)

Die 23. Betrachtung.

Von der Freygebigkeit der Jünglinge.

Gal. 6, 10.

Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an jederman, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen.

§. 1.

Du haſt, o Seele! aus den vorigen Betrachtungen erkannt, wie ſonderlich die Jünglinge in Chriſto gewiſſe Chriſten-Pflichten in Anſehung ihrer ſelbſt zu beobachten haben; wie ſie ſich üben müſſen in der Verleugnung ihrer ſelbſt; wie ſie inſonderheit ihres Leibes zwar pflegen: aber auch ſolche Leibes-Pflege gehörig mäſſigen müſſen; und wie ſie in Anſehung ihrer Seelen, in einer ſteten geiſtlichen Wachſamkeit müſſen erfunden werden. Siehe denn zu, daß du auch ſolche Pflichten treulich beobachteſt. Hierauf aber werden auch einige Pflichten zu bemercken ſeyn, die die Jünglinge in Chriſto gegen den Nächſten auszuüben haben. Unter dieſe Pflichten gehöret ſonderlich die Freygebigkeit oder Gutthätigkeit, wozu Paulus die Gläubigen mit dieſen Worten aufmuntert: **Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an jederman, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen.** Gal. 6, 10.

§. 2. Du haſt, o Seele! hiebey die Augen deines Gemüths zuforderſt auf diejenigen zu richten, die Paulus zur **Mildigkeit und Freygebigkeit** erwecket. Er hats hier mit keinen andern, als mit **bekehrten und glaubigen** Chriſten zu thun, die in Chriſto **neue Creaturen** geworden ſind. v. 15. Wie denn auch keine andere, als ſolche dieſer Tugend in der Wahrheit fähig ſeyn können. Einen **äuſſerlichen Schein der Freygebigkeit** können freylich auch **Unbekehrte** und Ungläubige annehmen, und ihrem Neben-Menſchen oft viel Gutthaten erweiſen. Ob ſolche aber wol dem Nächſten Guts thun; ſo thun ſie es doch nicht auf eine **recht gute Weiſe**. Sie thun es gemeiniglich aus **unlauterm und heuchleriſchem Grunde**, und aus **unlautern Abſichten**, aus **ſündlicher Eigen-Liebe**, und zu einem **ſündlichen Zweck**. Da thun ſie oft andern Gutes, daß ſie **geſehen und gelobet** werden, Matth. 6, 2. f. oder daß ſie **wieder dafür Gutes** genieſſen. Luc. 14, 12. Und alſo lieben auch die Sünder ihre Liebhaber, und thun ihren Wohlthätern wohl. Luc. 6, 32. 33. Sind auch gleich natürliche Menſchen bey ihrem Wohlthun ihnen ſolcher Abſichten eben nicht bewuſt; ſo thun ſie doch, was ſie thun, nur aus einer **natürlichen Weichherzigkeit**, und nicht lauterlich um GOttes willen. Wie dort jene noch unbekehrte

Leut-

Leutlein auf der Inſul Melite, Paulo und ſeinen Reiſe-Gefehrten **nicht geringe Freundſchaft erzeigeten**; Apoſt. Geſch. 28, 1. welches obwol noch unlauteres Werck GOtt dennoch nicht gänzlich **unbelohnet** läſſet, und ſolche Leute, die darunter dem Triebe des natürlichen Gewiſſens treulich folgen, oft zur **Bekehrung** bringet. v. 4.7.8.f. Auch iſts keine **rechtſchaffene Mildigkeit und Gutthätigkeit**, wenn man damit entweder gar den Himmel und die Seligkeit, oder doch ſonſt etwas vor, von, und bey GOtt verdienen, oder ſeine Sünden dadurch büſſen wil. Am wenigſten aber iſt das eine wahre **Freygebigkeit**, wenn manche **unbekehrte Leute** von ſanguiniſcher oder choleriſcher Complexion das Ihrige leichtſinnig, oder unbedachtſamer Weiſe, zur Unzeit, und am unrechten Ort, oder um **Ehren halber** verſpendiren, und damit ſich vielmehr **verſchwenderiſch** und **großthuiſch**, als gutthätig erweiſen. Marc. 6, 22. 23. Sir. 29, 27.

§. 3. **Gläubige** Chriſten aber, die die Freygebigkeit und **Gutthätigkeit GOttes**, da **Er ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet; ſondern Ihn für uns alle dahin gegeben hat, und mit Ihm uns alles ſchencket**, Rom. 8, 32. im Glauben **erkannt**, und derſelben **wircklich** genoſſen haben, werden dadurch nicht allein gereitzet, **GOtt für ſeine unausſprechliche Gabe Danck zu ſagen**; 2. Cor. 9, 15. ſondern ſie werden auch in dieſem Stück **göttlicher Natur und Art theilhaftig**, und ihrem Vater gleich geartet, daß ſie in der Liebe willig und bereit ſind, jederman nach Gelegenheit und Vermögen **Gutes zu thun. GOtt machet, daß allerley Gnade reichlich unter ihnen ſey, daß ſie in allen Dingen volle Genüge haben, und reich ſeyn zu allen guten Wercken.** 2. Cor. 9, 8. Gläubige Chriſten, welche die Gnade und Liebe JEſu Chriſti (nach welcher Er arm worden iſt, und ſich ſelbſt, ſo wol für ſie, GOtt zur Gabe, Opfer und ſüſſem Geruch; als auch ihnen ſelbſt zum allgemeinen Schatz, ſeiner aufs beſte, als ſie können und wollen, zu genieſſen, in den **Tod** hingegeben hat,) lebendig erkannt, und alſo **geſchmecket und geſehen haben, wie freundlich der HERR ſey**, die geben ſich nicht allein Chriſto wiederum gantz zum Dienſt und Opfer; ſondern ergeben ſich auch ihrem Nächſten mit allem, was ſie ſind und haben, zum heiligen und geſegneten Genuß dahin, und bezeugen durch ihre unverfälſchte Mild- und Gutthätigkeit gegen den Nächſten, daß ſie Chriſtum angehören. Da ſind ſie geſinnet, wie Lutherus, und ſprechen mit ihm: „Siehe, mein lieber Bruder, „ich habe meinen HErrn empfangen, der iſt mein, und habe nun übrig genug „und alle Fülle; ſo nimm du nun auch, was ich habe, das ſoll alles dein ſeyn, „und wil es auch für dich darſetzen: Iſt es nöthig, daß ich für dich ſterben „ſoll, ſo wil ichs auch thun.„ Gläubige Chriſten, welche den Heiligen Geiſt, den Geiſt der freyen Liebe und Kindſchaft GOttes empfangen haben, die haben einen innern Trieb und Willigkeit, jederman durch Gutthätigkeit zu

die-

dienen, nachdem dieſer Geiſt ſelbſt das Geſetz der Liebe in ihr Hertz geſchrieben hat, daß ſie den Liebes Willen GOttes nicht allein erkennen; ſondern auch in göttlicher Willigkeit und Kraft denſelben vollbringen. Und ſolche Freygebigkeit, die daher entſtehet, iſt denn gar ein ander Ding, als die, welche von und durchs Geſetz in den Unwiedergebohrnen erzwungen und zuwege gebracht wird, und alſo mehr aus Natur-Kräften und mit Unwillen, als aus wahrer Geiſtes-Freyheit herfür gebracht wird. Die Mild- und Freygebigkeit, welche aus dem Geſetz und Zwang entſtehet, hat kein Capital oder Quelle, woher ſie flieſſen kan, und iſt alſo ein elend Gewircke der Natur-Kräfte. Dagegen die andere, die aus lebendiger Erkänntniß und Genuß GOttes und ſeiner Liebe herkömmt, die hat an GOtt und deſſen Liebes-Fülle ein ſolch groß und herrlich Capital, und eine ſolche unerſchöpfliche Quelle, dabey es ſo wenig an Luſt, als an Vermögen, Gutes zu thun und freygebig zu ſeyn, jemals fehlen kan. Die wahren Gläubigen nun mögen reich oder arm ſeyn, ſo ſind ſie freygebiges Hertzens, und wie es GOtt eine Luſt iſt, Gutes zu thun; Jer. 32, 41. alſo ſind ſie nach Ihm auch gleichgeſinnet. Das findet ſich auch ſchon bey den Kindern in Chriſto, daß ſie Gutes thun, gerne geben und behülflich ſeyn. 1. Tim. 6, 18. Luc. 19, 8. Jemehr man aber in ſeinem Chriſtenthum wächſet und zunimmt, je weiter muß man auch in dieſer Tugend kommen. Iſt alſo leicht zu erachten, daß die Jünglinge in Chriſto, bey ihrem freudigen und willigen Geiſt, und erlangten mehrern Klugheit und Treue, es denen Kindern darinnen können zuvor thun, und ſich daher vor andern in dieſer Tugend üben. 2. Cor. 8, 2. 3. 22. c. 9, 7. 1. Theſſ. 3, 12.

§. 4. Nachdem aber bey wircklicher Ausübung dieſer Tugend ein vieles auf Zeit, Gelegenheit und Vermögen ankommt, ſo hat man diejenige, die ſolche ausüben ſollen, nach der Anweiſung Pauli ſonderlich anzuſehen, als ſolche, die Zeit und Gelegenheit dazu haben. Sonſt fehlt es wol niemals an aller Gelegenheit zur Ausübung der Gutthätigkeit, indem wir, nach der Erinnerung Chriſti, allezeit Armen, (oder ſolche, die Hunger, Durſt, Blöſſe, Froſt, und mancherley Mangel leiden, oder auch wol im Elend, als Verlaſſene herum ziehen, mit allerhand Kranckheit beſchweret, oder ſonſt preßhaft, alt und ſchwach ſind, und weder mehr fortkommen, noch mehr etwas verdienen und ihr eigen Brodt ſchaffen können, 3. Moſ. 25, 25. 35. 5. Moſ. 25, 7. Eſ. 58, 7. Matth. 25, 35. 36.) bey uns haben, und ſo wir wollen, ihnen Gutes thun können. Matth. 26, 11. Marc. 14, 7. Daher wir auch dieſe Zeit nicht allein überhaupt, als eine gelegene Zeit, (καιρὸν) etwas Gutes auszuſäen, anſehen, und wohl bedencken müſſen, daß nach dieſer Zeit keine Zeit mehr ſeyn werde zu ſäen, weil alsdenn die Erndte, und zwar nach der Proportion und dem Maaß der hier verrichteten Ausſaat erfolget; ſondern auch ſolcher gegenwärtigen

und von GOtt ſo herrlich privilegirten Saat-Zeit insgemein alſo wahrnehmen ſollen, daß wir ſie zu je längern, je reichlichern Ausſtreuung vielen guten Saamens der Liebe, Barmhertzigkeit und Mildigkeit, als kluge und ſorgfältige Acker-Leute, treulich anwenden. Indeſſen ſchickt uns GOtt, der öfters die Seinigen prüfet, und ihre Liebe erforſchet, ob ſie rechter Art iſt, bald dieſe, bald jene beſondere Gelegenheit zu, Gutes zu thun. Und Chriſtus kommt wol in ſeinen Gliedern oft uns unvermuthet, und wil in ihnen entweder geſpeiſet, oder geträncket, oder gekleidet, beherberget, oder beſuchet, oder ſonſt erquicket ſeyn, indem Er uns des Nächſten Noth und Dürſtigkeit läßt kund und offenbar werden, und uns auch das Vermögen giebt, ihm zu helfen und mitzutheilen. Sprüchw. 3, 27. 28. 1. Joh. 3, 17. Da haben wir denn noch ſonderbarere gelegene Zeit (καιρὸν) Gutes zu thun, daran es auch armen Chriſten nicht gäntzlich fehlen kan. Finden ſie nicht Vermögen, andern mit groſſen äuſſerlichen Wohlthaten Liebe zu erzeigen, ſo können ſie ihnen doch mit Rath und Unterricht, mit liebreichen Strafen, oder Ermahnen, mit Bitte und Fürbitte, oder ſonſt mit Troſt und freundlichen Worten dienen. Oder ſie können mit einem guten Exempel der Demuth, Aufrichtigkeit, Treue, Sanftmuth, Gedult, Gelaſſenheit, u. ſ. f. andern vorleuchten. Im übrigen ſo kömmts vor GOtt nur alles aufs Hertz an. Iſt das nur freygebig geſinnet, und iſt der gute Wille da, ſo iſt derſelbige die Sache ſelbſt, und vor GOtt ſo gut, als die wirckliche Ausſtreuung der gröſten Wohlthaten. Der Menſch ſiehet, was vor Augen iſt: Aber GOtt ſiehet das Hertz an. 1. Sam. 16, 7. Und im Willen iſt alles gethan. Iſt der da, ſo thut er mehr, als von ihm erfordert wird, wenn er auch in Ermangelung des Vermögens und der Gelegenheit im Wercke nichts thäte oder thun könnte. Ja, die Armen können auch bey ihrem wenigen freygebig ſeyn, und nach Proportion reichlich mittheilen, wie jene arme Wittwe, die ihre zwey Scherflein in den Gottes-Kaſten geleget, nach dem Zeugniß des allwiſſenden HErrn Chriſti mehr eingeleget hatte, denn alle Reichen, Marc. 12, 41. f. und die armen Gemeinen in Macedonia doch reichlich gaben in aller Einfältigkeit. 2. Cor. 8, 2. Inzwiſchen muß doch die Freygebigkeit, nach dem Maaſſe des Vermögens, das uns GOtt dazu darreichet, gleichwie auch in Chriſtlicher Weisheit, ausgeübet werden, und heißt hier die rechte Maaß-Regul: Wo du kanſt, da hilf dem Dürftigen. Haſt du viel, ſo gieb reichlich; haſt du wenig, ſo gieb doch das Wenige mit treuem Hertzen. Tob. 4, 8. 9. Sir. 35, 12. 2. Cor. 8, 13. 14. Chriſtus ſelbſt hatte nichts eigenes; ſondern lebte von dem, was gutherzige Leute Ihm mittheileten. 2. Cor. 8, 9. Luc. 8, 3. Joh. 12, 6. Gleichwol hat er von ſeinem wenigen empfangenen Vorrath den Armen wieder mitgetheilet. Joh. 13, 29. Solten nun ſeine arme Nachfolger nicht auch hierinnen in ſeine Fuß-

ſtapfen treten? Daher befahl Er auch ſeinen armen Jüngern: **Verkaufft, was ihr habt, und gebt Allmoſen.** Luc. 12, 33.

§. 5. Hierauf betrachte nun auch, o Seele! die **Freygebigkeit** nach ihrer eigentlichen Beſchaffenheit. Sie beſtehet, nach dem Ausdruck Pauli darinnen, daß wir Gutes thun an jederman, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen. Die Sache ſelbſt, die ausgeübet werden muß, iſt das **Wohlthun.** Es iſt **wohlgethan**, daß man gut gegen jederman geſinnet. Denn ſo müſſen auch Chriſten ſeyn, προνοούμενοι καλὰ ἐνώπιον πάντων ἀνθρώπων, oder ſolche, die ſich nicht allein des Guten und der **Ehrbarkeit vor allen Menſchen** befleiſſigen; ſondern auch gegen alle Menſchen gut geſinnet ſind, ihnen alles Liebes und Gutes gönnen und wünſchen, auch Fürſorge tragen für des Nechſten Heyl, und dafür ſorgen, wie ſie daſſelbe befodern mögen. Rom. 12, 17. 1. Cor. 13, 5. 6. Es iſt auch wohl gethan, daß man zu dem Nechſten gütig redet, ihm freundlich und tröſtlich zuſpricht, Eph. 4, 32. Sir. 6, 6. daß man den Armen gerne höre, und ihm freundlich und ſanft antworte, Sir. 4, 8. und daß man dem Nechſten bey andern zum Beſten rede, wie Mardochai für ſein Volck Gutes ſuchte, und das Beſte redete für allen ſeinen Saamen. Eſth. 10, 3. Wie denn Chriſten in dieſem allen bey Gelegenheit ihre Liebe ausflieſſen laſſen. Sprüchw. 31, 8. 9. Allein es iſt doch an dieſem allen noch nicht genug; ſondern es kömmt hauptſächlich auf wircklich es **Wohlthun** an. Gebraucht der Nechſte unſerer wircklichen Wohlthat, und wir finden auch bey uns das Vermögen, ihm Gutes zu thun: wir wolten aber hiemit zurück halten, und ihn etwa mit leeren guten Worten abſpeiſen; ſo lieſet uns Jacobus dieſe Lection: **So aber ein Bruder oder Schweſter bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung: und jemand unter euch ſpräche zu ihm: GOtt berathe euch: wärmet euch, und ſättiget euch: Gäbe ihnen aber nichts, was des Leibes Nothdurft iſt; was hülfe ſie das?** Jac. 2, 15. 16. Es wäre das eine betrübte Anzeige, daß es uns an dem rechten lebendigen und thätigen Glauben fehle, der durch die Liebe thätig iſt, und in wirckliche Liebes-Thaten aus- und überflieſſet. v. 14. 17. Gal. 5, 6. Wir würden denn mit unſerer Liebe gleich ſeyn jenem Feigenbaum, der wol Blätter, aber keine Früchte hatte, damit der hungerige JEſus ſeinen Hunger hätte ſtillen können; aber auch darüber von Ihm verflucht ward. Matth. 21, 19. Marc. 11, 12. 13. Ja, wir würden damit nicht nur den Glauben; ſondern auch GOtt ſelbſt verleugnen. Von dem himmliſchen Vater wiſſen wir, daß Er nebſt ſeinem Sohne und dem Heiligen Geiſte nicht allein gegen alle Menſchen gut geſinnet iſt; ſondern ihnen allen auch wircklich Gutes thut. Sollen und wollen wir nun Kinder ſeyn unſers Vaters im Himmel, und ſeine Art, Natur, und Eigenſchaften an uns haben und beweiſen; ſo müſſen wir uns auch wircklich frey-

gebig gegen unſern Nechſten erweiſen. Sonſt würden wir GOtt ſelbſt verleugnen. Das ſage nicht ſo wol ich, als vielmehr der Heilige Geiſt bezeugt es durch Johannem: Wenn jemand dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchleuſſt ſein Hertz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm? 1. Joh. 3, 17. Es hat GOtt nach ſeiner Weisheit gefallen, es alſo zu ordnen, daß die Menſchen, wenigſtens im Leiblichen nicht alle gleich viel haben. Der HERR machet arm, und machet reich. 1. Sam. 2, 7. Weish. 6, 8. Sonderlich geſchichts nur allzuoft, daß Er etliche ſeiner Kinder arm ſeyn läſſet, daß ſie nicht allein keinen Uberfluß; ſondern auch wol zuweilen Mangel an der Nothdurft haben. Gleichwie ihnen nun ſolches zur heilſamen Prüfung ihres Glaubens und ihrer Gedult: nicht aber aus Zorn, und zu ihrem Schaden von GOtt aufgeleget worden: alſo wil GOtt eben dadurch, und bey der Gelegenheit, die Liebe anderer, die mehr, oder einen Uberfluß haben, verſuchen und probiren, ob ſie rechtſchaffen iſt, oder nicht? Wobey noch überhaupt anzumercken, daß GOtt beſchloſſen und vorhat, ſein Reich und Liebes-Regiment unter und zwiſchen denen Menſchen aufzurichten, und zu offenbahren. Und damit Gelegenheit dazu ſey, ſo läſſet Er etliche arm, etliche reich ſeyn. Und wie die Armen des Wohlthuns der Reichen bedürffen, und ſich zu ihnen halten, und wohlgeſinnet gegen ſie ſeyn ſollen: alſo ſollen wiederum die Reichen, durch Freygebigkeit und Wohlthaten, ihre Liebe gegen die Armen wieder beweiſen, und deſto reichlicher gegen ſie mit ihrer Liebe ausflieſſen, jemehr ihnen GOTT Vermögen und Gelegenheit dazu giebet. Wie bey gottſeligen Armen auch beſondere Tugenden, als Gedult, Gelaſſenheit, Demuth, Zufriedenheit, Gnügſamkeit, u. d. gl. ſich am meiſten äuſſern, und denen Reichen zur Vorſchrift dienen, wie auch ſie, dem Hertzen nach, beſchaffen ſeyn ſollen: alſo ſollen ſich auch bey denen, die mehr haben, wiederum beſondere Tugenden hervor thun, als z. E. Mitleiden, Barmhertzigkeit, Mildigkeit, Geringſchätzung des Irdiſchen, u. ſ. w. Davon auch die Armen ein Muſter nehmen können und ſollen, wie auch ſie, dem Hertzen nach, geſinnet ſeyn ſollen. Auf ſolche Weiſe flieſſen Arme und Reiche durch Liebe zuſammen, und haben beyderſeits deſto gröſſern Nutzen und Segen, je ſorgfältiger ſie ihre Pflichten gegen einander beobachten.

§. 6. Es kömmt nun hier vornemlich darauf an, daß wir dem Elenden und Dürftigen in der That Gutes erweiſen, und ſeinem Mangel und ſeiner Dürftigkeit ſuchen abzuhelfen. Gleichwie GOtt die Wahrheit ſelbſt iſt, und wahrhaftige pignora und Pfänder ſeiner Liebe giebet: alſo wil Er auch, daß wir Menſchen nach dieſem ſeinem Bilde wahrhaftige Wercke der Liebe an dem dürftigen Nechſten thun, und, gleichſam als Pfänder unſerer thätigen Liebe zu ihm, bey demſelben verwahrlich beylegen, und alſo auch in der ſicht-

baren

baren Welt GOtt und ſeine Wahrheit bekennen, und, daß wir Ihm angehören, bezeugen. Daher muß unſer Uberfluß ihrem Mangel dienen. 2. Cor. 8, 14. Wir müſſen ihn laſſen Theil nehmen an unſern Gütern, durch wircklíches Mittheilen derſelben, wie alſo der Apoſtel Gal. 6, 6. ermahnet hatte, den Lehrern Gutes zu thun: Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Und ſo blühet und grünet der geſegnete Zuſtand der Gemeinſchaft der Güter, welche bey den erſten Chriſten war, wiederum hervor, doch auf eine gar tiefere, herrlichere, und ſeligere Weiſe, als bey jenen. Denn da bey jenen es nicht lange beſtunde, noch beſtehen konte; ſo iſt dieſe Gemeinſchaft der Güter ſo beſchaffen, daß ſie zu allen Zeiten, an allen Orten, und bey allen Perſonen, in allen Ständen, beſtehen und bleiben kan. Da giebt es nun mancherley Arten des Gutesthuns, nachdem man des Nechſten Noth und Bedürfniß nach Unterſcheid der Umſtände, auf unterſchiedene Weiſe zu Hülfe kommen kan. Die gemeineſten Arten ſind das Geben und das Leihen, wie denn Chriſtus Matth. 5, 42. beyde zuſammen ſetzt, indem Er ſagt: Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen wil. Und Luc. 6, 34. befiehlt Er das Leihen auch, als eine beſondere Art des Wohlthuns an, und ſaget: Thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet. Sonſt führet Er auch Matth. 25, 35. 36. als beſondere Arten des Wohlthuns an das Speiſen der Hungerigen, das Träncken der Durſtigen, das Beherbergen der Gäſte und Fremdlinge, das Bekleiden der Nackenden, das Beſuchen der Krancken, und das Kommen zu den Gefangenen. Ja auch an den Todten kan man Barmhertzigkeit erweiſen. Ruth. 2, 20. Tob. 1, 19. 20.

§. 7. Was die Art und Weiſe der Gutthätigkeit anlanget, ſo muß das Gutesthun herflieſſen, erſtlich aus dem Glauben, der durch die Liebe thätig iſt. Gal. 5, 6. Je mehr wir im Glauben die Güter und Gnaden-Schätze des Heyls, das in Chriſto iſt, erkennen, annehmen, und genieſſen, deſto getroſter und williger werden wir auch, an andern zu thun, wie Chriſtus an uns gethan hat. Eph. 5, 1 2. 1. Joh. 4, 11. Und ſind wir reich im Glauben, ſo ſind wir auch reich in der Wohlthat. 2. Cor. 8, 7. 9. Gleichwie auch einer, der im Glauben ſtehet, dadurch in dem HERRN gewiß iſt, daß ſein Dienſt und Freygebigkeit GOtte höchſt angenehm und gefällig ſey: alſo dringt er durch den Glauben auch immer mehr in GOTT ein, je mehr er aber in GOTT eindringt: deſto reicher wird er; je reicher er wird, deſto mehr kan er geben. Je mehr er aber geben kan, deſto mehr wil er geben. Und je mehr er geben wil, deſto mehr giebt er. So iſt GOtt die Quelle, und der Glaube iſt, oder die Gläubigen ſind gleichſam der Canal oder Röhre, wodurch die Quelle die Ströhme ihrer Schätze und Gaben hervor giebet, zuflieſſen läſſet, und austheilet. Hernach

nach ſo muß das Gutesthun herkommen aus einer erbarmenden Liebe, daß wir uns des Nechſten Noth und Dürftigkeit jammern laſſen, und daher, nach dem Exempel und Vorbilde des himmliſchen Vaters, ihn ſuchen heraus zu helffen. Luc. 6, 36. Pſ. 112, 5. Paulus ſagt: Wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre mirs nichts nütze. 1. Cor. 13, 3. Man muß dem Dürftigen und Hungerigen zuförderſt ſein Hertz finden laſſen, und denn die elende Seele ſättigen. Eſ. 58, 10. Erſt muß man das Hertz gegen den darbenden Bruder aufſchlieſſen, dann aber auch die Hand. 1. Joh. 3, 17. 5. Moſ. 15, 7. f. Gregorius ſagt: "Niemals iſt die Hand leer "von Gaben, wenn der Kaſten des Hertzens mit einem guten Willen, das iſt, mit "Liebe angefüllet iſt." Von ſolchem Erbarmen kömmt auch eben der Name des Allmoſens her: Gebt Barmhertzigkeit, (δότε ἐλεημοσύνην) ſpricht Chriſtus. Luc. 11, 41. Das iſt die beſte Gabe und Allmoſen. Barmhertzigkeit kömmt her von warm und Hertz, und bedeutet alſo diejenige Beſchaffenheit des Hertzens, da es in Liebe zum Nechſten erwarmet und entzündet iſt, und aus einer feurigen Liebes-Brunſt die Bächlein und Ströhme ſeiner Wohlthaten ausflieſſen läſſet. Alles, was man alſo am Nechſten Gutes thut, muß ſeyn ein Werck der Barmhertzigkeit; und zwar einer göttlichen Barmhertzigkeit, die nicht allein nach GOTT und ſeinem Exempel eingerichtet iſt; ſondern auch von GOTT gewircket wird. Das ietzt angeführte Griechiſche Wort kömmt urſprünglich vom Ebräiſchen Wort אל her, welches GOtt heiſſet, und lehret uns, daß unſere Barmhertzigkeit nach GOttes Barmhertzigkeit ſolle eingerichtet, und von Ihm gewircket ſeyn. Wie GOTT nun Gutes thut, ſo ſollen wir auch Gutes thun. GOtt aber thut von Hertzen, mit Luſt, und aus erbarmender Liebe Gutes: alſo ſoll auch bey uns die Freygebigkeit von Hertzen und aus Erbarmung flieſſen. Wenn auch der Menſch recht erleuchtete Augen ſeines Gemüths überkommen, und das allgemeine äuſſerſte Verderben der Menſchen gründlich einſiehet, ſo wird er ſo viel Urſachen zum Mitleiden und Erbarmung finden, daß, wenn er auch ſelbſt gleichſam lauter Erbarmung wäre, er die Noth nie gnug zu Hertzen nehmen, geſchweige heben könte. Weiter muß das Gutesthun ſeyn ein freywilliges und ungezwungenes Gutesthun, eine wahrhaftige Freygebigkeit, daß man ſein Gutes thue nach Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang; denn einen fröli- chen Geber hat GOtt lieb. 2. Cor. 9, 7. Rom. 12, 8. Philem. v. 14. Wer darum giebt, daß er des Bettelns und Geilens loß werde, der giebt mehr mit Unwillen und Verdruß, als mit willigem Hertzen. Luc. 18, 4. 5. Das Volck GOttes opfert dieſe Opfer williglich im heiligen Schmuck. Pſ. 110, 3. Phil. 4, 18. Ebr. 13, 16. Denn es hat den willigen Geiſt GOttes zum Führer und Regierer. Pſ. 51, 14. Solche Freygebigkeit, oder freyer Wille zu geben

ben entſtehet aus Erkänntniß deſſen, was man von GOtt bekommen. Hat man von GOtt ſo viel, ja alles überkommen, ſo theilt man gerne andern davon mit. Bleibt der Centner unſer Gewinn, fahr der Heller immer hin, kan und muß es auch hier heiſſen.

§. 8. Man muß das Gute auch thun aus reinem Hertzen, in Lauterkeit, und nicht aus falſchen Abſichten, daß man darunter Ehre und Ruhm ſuche, und vor den Leuten geſehen ſeyn, oder auf Vergeltung ſehen, oder gar GOtt damit was abverdienen wolte. Denn dabey wäre es einem im Grunde mehr darum zu thun, daß man, ſeinem Bedüncken nach, ihm ſelbſt Gutes thun und zuwege bringen möchte, als daß man GOTT gehorſam ſeyn, und, aus reiner Liebe zu ihm und dem Nächſten, andern Gutes thun wolte. Ein ſolches Schalcks-Auge muß ferne ſeyn von der Freygebigkeit. Matth. 6, 1. f. 22. 23. Luc. 11, 34. Denn wo ſolches iſt, da iſt keine Freyheit im geben; ſondern eine elende Knechtſchaft unter der ſündlichen Eigen-Liebe. Solche Heuchler haben ihren Lohn dahin. Matth. 6, 2. Es muß uns dabey lauterlich um GOttes Ehre, und des Nächſten Beſtes zu thun ſeyn. Jac. 1, 5. Das Auge und Hertz muß in der Einfalt ſtehen; ſo iſt der gantze Leib und alſo auch alle Freygebigkeit Licht und rein. Wer auf Menſchen-Lohn ſiehet, der verachtet GOttes Lohn: Wer aber GOttes Lohn verachtet, der verachtet GOtt ſelbſt; denn der wil ſelbſt unſer Lohn ſeyn. 1. Moſ. 15, 1. Groſſe Thorheit iſts, ſeine Allmoſen loben, oder doch gerne von andern gerühmet wiſſen wollen; es geſchehe auf eine grobe oder ſubtile Weiſe, daß man vor ſich gleichſam poſaunen läſſet. Manche machen Stiftungen; aber an ihre Namen ſoll dabey gedacht werden. Manche vermachen Altäre, Cantzel, Tauf-Steine, ſilberne oder güldene Kelche, und dergleichen in Kirchen; aber ihr Name und Wapen muß drauf ſtehen, daß man wiſſe, wer ſolche Thaten gethan. Und ſolche falſche Abſicht und Hochmuth iſt auch wol bey geringen Leuten zu finden, daß, wenn ſie etwa auch nur ein Wachs-Licht und dergleichen auf den Altar geben, ſie ihren Namen dran hängen oder binden. Aber weg mit allen ſolchen falſchen Abſichten. Chriſtus ſagt: Wenn du Allmoſen giebſt, ſo laß deine lincke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut, auf daß dein Allmoſen verborgen ſey. Matth. 6, 3. Und Paulus ſagt: Giebt jemand, ſo gebe er einfältiglich. Röm. 12, 8. 2. Cor. 8, 2. c. 9, 11. 13. Es muß ferner ſeyn ein reichliches Wohlthun, daß man nicht wenigen; ſondern vielen, auch nicht ſelten, kärglich und ſparſam; ſondern oft, milde und reichlich gebe und Gutes thue, daß es ſey ein Segen, und nicht ein Geitz, daß man nicht kärglich; ſondern im Segen ſäe, und ſeine Hand gegen dem Dürftigen mildiglich aufthue, 2. Cor. 9, 5. 8. 9. Pſ. 112, 9. nicht mit den Spitzen der Finger, ſondern mit vollen Händen gebe. Sprüchw. 31, 19. Doch hats damit nicht die

Mei-

Meinung, daß man andern über Vermögen, oder auch unnöthiger und unzeitiger Weiſe wohlthun ſolle, daß man ſelbſt darüber darben und Noth leiden müſte, 2. Cor. 8, 12. 13. oder andern mit überflieſſender Freygebigkeit Gelegenheit zum Müßiggang, oder Stoltz und Uppigkeit geben wolte; ſondern man ſoll nach dem Maaß des Vermögens, das GOtt einem dazu gegeben, und nach dem Zuſtand des Dürftigen, wieder reichlich geben, nachdem es einem gut düncket, oder, nachdem es einem wohl gehet, wie es eigentlich heiſſet. 1 Cor. 16, 2. Sprüchw. 3, 27. Tob. 4, 19. Denn GOTT wil auch, daß dieſer ſo wol, als aller unſer **Gottesdienſt ein vernünftiger**, nicht aber ein leichtſinniger Gottesdienſt ſey, dabey man GOtt nicht verſuche, noch ſein Bild an ſich verunehre. Rom. 12, 1.

§. 9. Unſer Wohlthun muß auch **eilfertig** ſeyn, daß man nicht lange anſtehe, ob man ſeine Gaben geben oder nicht geben wolle; ſondern man muß auch hierinnen **eilen, als man Zeit hat.** Vor ſolchem kümmerlichen Zaudern warnet Salomo: **Wegere dich nicht und zaudere nicht lange, dem Dürftigen Gutes zu thun. Sprich nicht zu deinem Freunde, gehe hin, und komm morgen wieder, morgen wil ich dir geben, ſo du es doch wol haſt.** Sprüchw. 3, 27. Sirach ſagt: **Sey nicht hart gegen dem Dürftigen, und verzeuch die Gabe dem Dürftigen nicht.** c. 4, 1. 3. Es iſt wahr: Bis dat, qui cito dat; nil dat, qui munera tardat. Das iſt: **Wer zeitig giebt, giebt damit eine doppelte Gabe; wer aber die Gabe verzögert, der iſt anzuſehen, als ob er nichts gebe.** Seine Gabe iſt zum wenigſten nicht ſo angenehm. Dis haben auch viel weiſe Heyden erkannt, und viele nachdrückliche Sprüche davon hinterlaſſen. Zu ſolchem eilfertigen Gutes thun, erwecket uns auch Paulus, wenn er ſpricht: **Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun.** Sagte Chriſtus dort zum Juda: **Was du thuſt, das thue bald;** ſo ſagt Ers vielmehr hier. Da muß ein Chriſt mit Chriſto dencken und ſprechen: **Ich muß wircken die Wercke deß, der mich geſandt hat; weils Tag iſt: es kömmt die Nacht, da niemand wircken kan.** Joh. 9, 4. Hätte jenes Weib nicht ſo geeilet, die JEſum ſalbete; hernach wäre es zu ſpäte geweſen. Matth. 26, 7. f. Nun aber war der **Lohn ihrer Gutthätigkeit, daß, wo diß Evangelium geprediget würde in der gantzen Welt, man auch da zu ihrem Gedächtniß ſagen würde, was ſie gethan hätte,** v. 13. Das Wohlthun muß ferner ein **freundliches Wohlthun** ſeyn. Dazu ermahnet Sirach: **Was du giebſt, das gib gerne; Was deine Hand vermag, das gib mit frölichen Augen.** c. 35, 11. 12. Abermals: **Wenn du jemand Gutes thuſt, ſo mache dich nicht unnütz, und wenn du etwas giebeſt, ſo betrübe ihn nicht mit harten Worten. Der Thau kühlet die Hitze; alſo iſt ein gut Wort beſſer denn die Gabe, ja ein Wort iſt oft angenehmer, denn eine groſſe Gabe, und ein holdſeliger Menſch giebt**

ſie

ſie alle beyde. Ein Narr aber rückts einem unhöflich auf, und eine unfreundliche Gabe iſt verdrießlich. Sir. 18, 15. 16. 17. 18. Siehe auch c. 20, 13. 14. 15. 16. 17. So muß auch das Wohlthun ſeyn ein beharrliches Wohlthun, daß man nicht nur anfange, dem Nächſten Gutes zu thun; ſondern auch darinnen beſtändig fortfahre, und ſich weder die Menge und Vielheit der Dürfftigen und des Gebens, noch auch der Menſchen Undanck abwendig und müde machen laſſe. Laſſet uns aber Gutes thun, und nicht müde werden, ſpricht Paulus kurtz vorher. Gal. 6, 9. Und den Theſſalonichern ruft er zu: Ihr aber, lieben Brüder, werdet nicht verdroſſen Gutes zu thun. 2. Theſſ. 3, 13. Endlich muß es auch ſeyn ein zwar unpartheyiſches, doch aber auch bedachtſames Wohlthun, daß man wol keinem, der unſere Wohlthat bedarf, dieſelbe ſchlechthin verſage: doch aber auch guten und weiſen Unterſcheid halte, und, ſo viel man kan, zuſehe, daß man nur Dürftigen, und vornemlich Würdigen Gutes thue. Sir. 12, 5. 6. 2. Theſſ. 3, 10. 11. 12. Wie Paulus uns auch ferner alſo anweiſet, ohne Unterſcheid und mit Unterſcheid Gutes zu thun.

§. 10. Denn da lehret er dich, o Seele! ferner auch: An wen wir Gutes thun ſollen. Da ſollen wir nun erſtlich ohne Unterſcheid Gutes thun an jederman, an allen und ieden, denen wir können Gutes thun, und die unſerer Gutthätigkeit wahrhaftig bedürfen, nicht nur an Bekannten; ſondern auch an Unbekannten und Fremden, nicht nur an Rechtgläubigen; ſondern auch an Irrgläubigen, nicht nur an Guten; ſondern auch gewiſſer maſſen an Böſen, nicht nur an Danckbaren; ſondern auch an Undanckbaren, nicht nur an Freunden; ſondern auch an Feinden. Matth. 6, 44. f. Luc. 6, 35. c. 10, 30. 33. Rom. 12, 20. Hernach aber müſſen wir auch beym Gutes thun einigen Unterſcheid machen. Ob wir gleich von unſerer Gutthätigkeit niemand ſchlechthin auszuſchlieſſen haben; ſo müſſen wir doch dieſelbe gegen einige mehr, und in höherm Grad ausüben, als gegen andere. Da haben im Leiblichen unſere nechſte Nächſten allerdings vor andern, vermöge der Verwandſchaft, ein Vorrecht und einen Vorzug; und wir ſind ſchuldig, unſern Eltern, Bluts-Verwandten und Freunden, die es bedürfen, vor andern Gutes zu thun. Denn ſo jemand die Seinigen, ſonderlich ſeine Hausgenoſſen, nicht verſorget, der iſt ärger, als ein Heyde, und hat den Glauben verläugnet. 1. Tim. 5, 4. 8. Matth. 15, 4. f. Sir. 3, 14. c. 7, 29. 30. Vornemlich aber müſſen Chriſten bey ihrem Gutes thun auch ſehen auf die Glaubens-Genoſſen, die ſich nicht allein mit dem Munde mit uns zum wahren Glauben bekennen; ſondern auch im wahren Glauben ſtehen, und durch denſelben wahre Gliedmaſſen Chriſti und ſeiner Gemeine, und GOttes Hausgenoſſen ſind. Eph. 2, 19. 2. Petr. 1, 1. 1. Tim. 3, 15. 2. Tim. 2, 19. 20.

19, 20. Da müſſen ſie zwar Gutes thun an jederman, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen.

§. 11. Mercke hierauf auch noch, o Seele! wie und wodurch ſich Chriſten zur Ausübung der Gutthätigkeit zu erwecken haben. Da müſſen ſie ihnen ſelbſt bey aller Gelegenheit zurufen: Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an jederman. Dabey müſſen ſie inſonderheit bedencken:

Erſtlich, daß es GOttes Wille an ſie ſey. Der gebeut ihnen hier durch Paulum, und ſonſt auch in ſeinem Worte mannigfaltig, ſie ſollen gutthätig und freygebig ſeyn. 5. Moſ. 15, 7-11. 3. Moſ. 25, 35-39. Eſ. 58, 7. f. Matth. 6, 1. f. Luc. 6, 35. c. 12, 33. Rom. 12, 13. Ebr. 13, 16. Geſetzt, daß einer ſeinem Nächſten nichts nähme oder ſtiehlet, ſo iſt er doch ein Ubertreter des fünften und ſiebenden Gebots, und Verächter göttlichen Willens und GOttes ſelbſt, wenn er nicht gutthätig iſt. Siehe auch Sprüchw. 3, 27. c. 5, 16. Dan. 4, 24. Tob. 4, 8-18. Sir. 4, 1. 2. 3. 4. 5. 36. c. 7, 11. 36. c. 14, 13. 14. 15. Luc. 3, 11. c. 11, 41. Wer ſich des Armen erbarmet, der ehret GOtt. Sprüchw. 14, 30. 31.

Fürs andere, ſo müſſen ſie ihnen das Exempel GOttes vorſtellen, und ſich dadurch reitzen, daß ſie, als ſeine liebe Kinder, auch in der Gutthätigkeit ſeine Nachfolger werden. Matth. 5, 44. f. Eph. 5, 1. 2. 1. Tim. 6, 17. 18. Und wil GOtt an und in ſeinen Kindern, und durch ſie, auch hier ſchon herrlich, und geprieſen werden, wenn ſie ihr Licht des Glaubens, wie durch andere Tugenden: alſo auch durch die Freygebigkeit vor den Leuten leuchten laſſen. Matth. 5, 16. Wie GOtt uns alles Liebes und Gutes thut, ja ſichs eine Luſt ſeyn läſſet, uns Gutes zu thun: alſo ſollen wir ihm gleich geſinnet und ähnlich ſeyn. Mich. 6, 5. Sir. 50, 24. Jer. 32, 41. Dort hieß es: Solteſt du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Matth. 18, 33. Nazianzenus ſagt: Fac calamitoſo ſis DEUS, miſericordiam DEI imitando; nihil enim tam divinum homo habet, quam de aliis bene mereri. Das iſt: Sey dem Elenden ein GOtt, durch Nachahmung der Barmhertzigkeit GOttes; denn der Menſch hat nichts ſo göttliches, als ſich um andere wohl verdient machen.

Drittens, ſo müſſen ſie bedencken ſonderlich das Exempel JEſu Chriſti, der umher gezogen iſt, und wohl gethan hat, wo Er nur hingekommen iſt. Wollen wir ſeine rechte Jünger ſeyn, ſo müſſen wir auch durch Gutes thun in ſeine Fußſtapfen treten. Er hat nicht allein die Gutthätigkeit gelehret; ſondern auch aufs herrlichſte geübet. Apoſt. Geſch. 10, 38. 1. Petr. 2, 21. Joh. 13, 15. 1. Joh. 2, 6. Apoſt. Geſch. 1, 1. Wer auch dis Gebot nach Chriſti Sinn thut und lehret, der wird groß heiſſen im Himmelreich. Matth. 5, 19. Was wir ſingen: Die Frucht ſoll auch nicht auſſen bleiben, deinen Nächſten ſolt du lieben, daß er dein genieſſen kan, wie dein GOtt an dir hat gethan;

Was Ich gethan hab und gelehrt, das ſolt du thun und lehren, u. ſ. f. das muß auch geübet werden; ſonſt verleugnet man Chriſtum, und betrüget ſich ſelbſt jämmerlich.

Viertens, ſo müſſen ſie behertzigen, daß GOtt ihnen Gelegenheit und Vermögen, Gutes zu thun, nicht vergeblich; ſondern dazu giebt, daß ſie ihr Pfund wohl anlegen, und Zeit und Gelegenheit, den Dürftigen zu helffen, wohl auskauffen, und gedencken ſollen, die Gelegenheit gehe bald vorbey, und komme nicht ſo bald wieder, ja, das Vermögen, Gutes zu thun, könne auch von uns genommen werden. Matth. 25, 28. 30. Wir möchten forthin nicht ſolche Gelegenheit und Vermögen haben, Chriſto in ſeinen Gliedern Gutes zu thun. Daher ſoll denn bey aller Gelegenheit ihre Reſolution ſeyn: Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun. Sprüchw. 3, 27. 28. Matth. 26, 10. f. Hernach iſts eine deſperate und verlohrne Reue, wenn die Zeit vorbey und verſäumet iſt. c. 25, 10. 12.

Fünftens, ſo haben ſie wohl zu erwegen, welch ein gnädiges Wohlgefallen GOtt daran hat, wenn ſie, nach ſeinem Willen und Befehl, wie auch nach ſeinem Exempel und Vorbilde, die Gutthätigkeit ausüben, und ſich dazu aller Gelegenheit treulich gebrauchen. Ebr. 13, 16. Phil. 4, 18. Matth. 25, 20. u. ſ. Einen frölichen Geber hat GOtt lieb. 2 Cor. 9, 7. Wohlthun iſt dem HErrn lieber, denn Opfer. Sprüchw. 21, 3. GOTT ſpricht: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer. Matth. 9, 13. Wie wohlgefällig Chriſto die Gutthätigkeit ſey, wird er ſonderlich am Jüngſten Tage offenbahren und rühmen. Matth. 25, 35. f. 40. Je wohlgefälliger Ihm aber die Gutthätigkeit iſt, deſto gröſſer Greuel iſt vor Ihm die Unbarmhertzigkeit. Siehe v. 41. 42-46.

Sechſtens, ſo müſſen ſie bedencken, daß ſie alle Gutthätigkeit nicht ſo wol Menſchen, als Chriſto ſelbſt erweiſen; wie er ſelbſt verſichert: Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr Mir gethan. Matth. 25, 40. c. 10, 42. In Chriſto werden unſere Wohlthaten, die wir dem Nechſten thun, recht groß und herrlich. In Ihm bekommen ſie ihren Preiß und Adel. Und uns iſts die gröſſeſte Ehre, daß ſie Chriſtus von uns in Gnaden annimmt, und zu den ſeinigen machet. Und ſo machen wir uns, (im reinem Evangeliſchen Sinn) nicht allein um unſern Nechſten; ſondern auch um Chriſtum ſelbſt und ſeinen himmliſchen Vater wohl verdient, wenn wir Ihn in ſeinen Gliedern, Brüdern und Kindern ſpeiſen, träncken, kleiden, beherbergen, beſuchen und verehren. Sprüchw. 14, 31. Joh. 15, 8. 1. Cor. 10, 31.

Zum Siebenden, ſo erforderts unſer Glaube, daß wir Gutes thun. Sich des Glaubens rühmen: aber nicht dabey Gutes thun, iſt ſo viel, als keinen Glauben haben. Wo der wahre Glaube iſt, da iſt er durch die Liebe thätig,

Gal. 5, 6. und bricht aus in allerhand Früchte des Geiſtes, ſonderlich auch in Gutthätigkeit. Gal. 5, 22. Der Gerechte iſt barmhertzig und milde. Pſ. 37, 21. Pſ. 112, 9. Die Frucht des (durch den Glauben) Gerechten iſt ein Baum des Lebens, und ein Weiſer nimmt ſich der Leute hertzlich an. Sprüchw. 11, 30. Erbarmet ſich der Gerechte ſeines Viehes, wie vielmehr ſeines dürftigen Nechſten? c. 12, 10. Jacobus ſagt: Der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, (und unter andern ſonderlich die Barmhertzigkeit) iſt er todt an ihm ſelber. Jac. 2, 17.

Achtens, ſo erfordert die allgemeine, öfters auch noch dazu die beſondere Verwandtniß des Nechſten, daß wir gutthätig seyn. GOtt hat uns alle zu ſeinen Kindern erſchaffen, und ſollen wir, als Kinder Eines Vaters, und als liebreiche Brüder, Schweſtern, Hausgenoſſen und Verwandte einander dienen und helfen. Hiob 31, 15. Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein GOtt geſchaffen? Warum verachten wir denn einer den andern? Mal. 2, 10. und wollen uns in der Noth nicht erkennen, und einander helfen und geben? Kömmt zu der Verwandtſchaft, die im Reiche der Natur iſt, auch die Verwandtſchaft im Reiche der Gnaden, ſo werden wir deſto gewaltiger dadurch zur Gutthätigkeit verbunden, je gröſſer und herrlicher die Liebe GOttes iſt, die Er im Reiche der Gnaden an uns gethan hat. Sollen wir auch das Leben für die Brüder laſſen, 1. Joh. 3, 16. wie vielmehr ſollen wir das, was viel geringer iſt, denenſelben mittheilen?

Neuntens, ſo müſſen wir betrachten das Exempel aller guten Creaturen. An denen ſehen wir, wie ſie alle gleichſam in die Wette certiren und ſtreiten, uns Menſchen Gutes zu thun. Wir ſind das Centrum, oder der Mittel- und Ruhe-Punct, worauf ſie alle ihre Güte, Kräfte, Vermögen und Früchte gleichſam concentriren, und zuſammen flieſſen laſſen. Sie ſind nicht allein gantz unpartheyiſch; ſondern geben auch alles her, was ſie ſind und haben. Pſ. 104, 14. Selbſt die heilige Engel thun uns ſehr viel Gutes, mehr als wir verſtehen und erkennen können. 1. Kön. 19, 6. Ja ſelbſt die Teufel müſſen uns gewiſſer maſſen Gutes thun, daß ſie uns ein Schrecken vor der Sünde und Hölle einjagen. So viel Gutes nun wir iemals von denen Creaturen empfangen, ſo viele Verpflichtungen haften auch auf uns, dem Nechſten wieder Gutes zu thun.

Zehntens, müſſen wir die irdiſchen Güter, ihrer Beſchaffenheit nach, recht anſehen. Solche ſind nicht unſer; ſondern GOttes. Hagg. 2, 9. Hoſ. 2, 8. Und wir ſind Fremdlinge darinnen, und nicht ſo wol Eigenthums-Herren, als nur Haushalter und Verwalter, die nach GOttes Vorſchrift damit handeln, und ſie recht und weislich austheilen und gemein machen ſollen, damit GOTT deſto mehr darinnen, und dadurch auch bey andern geprieſen werde. Luc. 16, 1. So machen uns auch die zeitlichen Güter nicht ſelig, wenn wir ſie

auch

auch gleich alle hätten. Beſitzen wir ſie aber mit Unbarmhertzigkeit, ſo verdammen ſie uns. Jac. 4,17. Zeitliche Güter ſind ein ungerechter Mammon und fremdes Gut, davor wir das rechte nicht haben können, ſo wir an jenen hangen. Luc. 16, 11. 12. Zu geſchweigen, wie flüchtig dieſelbe, und wie vieler Gefahr ſie unterworffen ſind. 1. Tim. 6, 17. Sprüchw. 27, 24. Sir. 18, 25. 26. Doch ſind ſie wohl angeleget, und laſſen einen ewigen Segen nach ſich, wenn man ſie den Armen mittheilet. Matth. 19, 21.

Eilftens, müſſen wir uns vorſtellen, daß, wenn wir andern in aller Lauterkeit und Einfältigkeit des Hertzens Gutes thun, wir damit auch uns ſelbſt Gutes thun, nicht allein in ſo ferne, daß, da ſie unſere Mitglieder ſind, wir uns in und mit ihnen, wie ſie von uns begabt und herrlich gehalten werden, mitfreuen können und ſollen; 1. Cor. 12, 26. ſondern auch in Anſehung deſſen, das GOtt verheiſſen hat, uns dafür aus Gnaden wieder Gutes zu thun. Pſ. 112, 5. f. c. 41, 2. f. Sprüchw. 19, 17. c. 21, 21. c. 28, 27. Sir. 12, 2. c. 14, 13. Matth. 10, 41. f. 2. Cor. 8, 10. Wir haben alſo die Zeit und Gelegenheit Gutes zu thun nicht anders anzuſehen, als unſere Saat-Zeit, da wir auf eine davon zu hoffende reiche Erndte ſäen. Gal. 6, 7. 8. 9. Pſ. 112, 9. 2. Cor. 9, 9. O! wie viel Gutes ſollen wir davon ſchon hier erndten, vornemlich im Geiſtlichen: Denn da ſoll unſere Beſſerung ſchnell wachſen. Eſ. 58, 7. 8. Luc. 16, 10. f. 2. Cor. 9, 8. f. Dann auch im Leiblichen ſollen wir viel Guts empfahen; 5. Moſ. 15, 10. Pſ. 112, 9. 3. Pſ. 41, 2. f. die völlige Erndte aber davon in der Ewigkeit erwarten, da wir werden erndten ohne Aufhören. Gal. 6, 9. 1. Tim. 6, 19. Und je reichlicher wir hier geſäet haben, deſto reichlicher werden wir auch dort erndten. 2. Cor. 9, 6. Die Verheiſſungen GOttes und Chriſti ſind gar herrlich. Bald heiſſts: Er behält die Wohlthat des Menſchen, wie einen Siegel-Ring, und die guten Wercke, wie einen Aug-Apfel. Sir. 17, 18. Bald: GOtt iſt nicht ungerecht, daß Er vergeſſen ſolte des Wercks und der Arbeit der Liebe. Ebr. 6, 10. Bald: Es (dein Gutsthun an den Armen) wird dir vergolten werden in der Auferſtehung der Gerechten. Luc. 14, 14. Wie ſolche Vergeltung geſchehen werde, lehret Chriſtus: Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Iſt das nicht eine herrliche Erndte? Abermals heiſſts: Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen. Und wer dieſer Geringſten einen nur mit einem Becher kaltes Waſſers träncket, in eines Jüngers Namen, warlich, ich ſage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. c. 10, 41. 42. Wo uns das nicht zur Gutthätigkeit erwecken mag, ſo müſſen wir wol gar verblendet

und verkehret ſeyn. Auſſer dem lehret die heilige Schrift, daß Gutthaten (im evangeliſchen Verſtande) vom Tode erretten, in der Theurung erhalten, Pſ. 41, 1. f. eine Gerechtigkeit ſeyn, 5. Moſ. 24, 13. die Strafe lindern und mindern, Dan. 4, 24. Tob. 4, 11. 12. c. 12, 9. von vielerley Unfällen erlöſen, Tob. 4, 8. Sir. 29, 15. 16. die Erhörung des Gebets zuwege bringen, Eſ. 58, 7. 9. die zeitlichen Güter vermehren, Sprüchw. 3, 10. c. 11, 25. 26. Sir. 14, 14. 16 Ehre bringen, Pſ. 112, 6. Sir. 7, 36. 37. c. 31, 8. 11. und in die ewige Hütte verhelffen. Luc. 16, 9. Denn, wie Brentius redet, ſo hat GOtt unſere Seligkeit gleichſam in die Hand des dürftigen Nechſten geleget. Siehe auch 1. Tim. 6, 18. 19. Matth. 6, 19. Luc. 12, 33. Und geben iſt ſeliger, denn nehmen. Ap. Geſch. 20, 35.

Endlich Zwölftens, ſo ſollen wir wohl behertzigen, daß die Unterlaſſung dieſer Freygebigkeit nichts anders ſey, als eine Unbarmhertzigkeit, von welcher Unbarmhertzigkeit uns abſchrecken ſoll ſo wol die ernſte Drohung GOttes, als die ſchwere Strafe ſelbſt. Nazianzenus ſagt: Terrent me hœdi ad ſiniſtram conſtituti, non quia rapuerunt; ſed quia non paverunt. Das iſt: Mich ſchrecken die zur Lincken geſtellte Böcke, nicht, weil ſie geraubet; ſondern weil ſie den Dürftigen nicht mitgetheilet haben. Hiob 20, 19. c. 24, 21. Wer die Armen nicht höret, den wird GOtt auch nicht erhören. Sprüchw. 21, 13. c. 28, 27. Amos 2, 6. 7 8. c. 8, 4. Es wird ein unbarmhertziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Jac. 2, 13. Das Gericht ſelbſt aber iſt: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das hölliſche Feuer, welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet, u. ſ. m. Matth. 25, 41. Jac. 5, 1. Was dem Nabal ſchon hier widerfahren iſt, 1. Sam. 25, 10. 11. 37. und dem Schlemmer nach ſeinem Tode, Luc. 16, 21. 24. das iſt bekannt. Ezech. 16, 49. vergl. 1. Moſ. 19, 24. 25.

§. 12. Haſt du dich, o Seele! auch der Gutthätigkeit und Freygebigkeit befliſſen? Haſt du deinen Nechſten geliebet, nicht mit Worten allein und mit der Zungen; ſondern auch mit der That und in der Wahrheit? 1. Joh. 3, 18. Haſt du nach dem Vermögen, das dir GOTT dargereichet hat, dich der Gelegenheit, die dir, Gutes zu thun, gezeiget worden iſt, gebraucht, und Gutes gethan, aus wahrem Glauben, aus hertzlicher Erbarmung, mit lauterm und einfältigem Hertzen? Iſt dein Gutes auch freywillig geweſen, und nicht genöthiget? Philem. v. 14. Haſt du auch im Segen und reichlich, oder aber nur kärglich geſäet, und nach Proportion deines Vermögens wenig Gutes gethan, ja dasjenige oft auf unnöthige Dinge verwendet, was du an dürftige Glieder Chriſti hätteſt können und ſollen anwenden? Haſt du auch bald und eiligſt gegeben, oder dich lange bedacht? Haſt du mit frölichem Hertzen und Geſichte Gutes an andern gethan, oder mit ſauren Minen und harten Wor-

Worten? Biſt du auch im Wohlthun ermüdet fortgefahren, oder biſt du nicht vielleicht wol gar verdroſſen worden, Gutes zu thun? 2. Theſſ. 3, 13. Haſt du durchgehends an jederman, der dir vorkommen, und deiner Gutthat bedürftig geweſen iſt, Gutes gethan? Haſt du dich ſonderlich der Heiligen Nothdurft angenommen? Rom. 12, 13. Oder haſt du, da du dieſer Welt Güter haſt, und deinen Bruder darben ſehen, dein Hertz vor ihm zugeſchloſſen? Ach beſtraft dich dein Hertz wegen unterlaſſener Gutthätigkeit, ſo demüthige dich darüber vor GOtt, und bitte Ihn, daß Er dir um Chriſti willen alle ſolche deine Schuld ſchencken, dir aber auch Gnade verleihen wolle, daß du hinfort ſeinem Exempel und Vorbilde folgeſt, Gutes thueſt, reich werdeſt an guten Wercken, gerne gebeſt und behülflich ſeyſt. 1. Tim. 6, 17. 18. Beherzige Salomonis Rath aus ſeinem Prediger-Buch, c. 11, 1. f. Laß dein Brodt übers Waſſer fahren, ſo wirſt du es finden auf lange Zeit, das iſt, halte dein Gutes nicht an dich oder für dich allein; ſondern laß es loß, und theile es aus unter andere; hazardire und wage es. Wie ein Kauffmann ſeine Waare aufs Meer hinwaget: ſo wage du deine Gaben und Allmoſen auch, als einer, der auf Gewinn und Verluſt, jedoch im Glauben auf GOtt ſiehet, ſo wirſt du dennoch von GOtt die Vergeltung dafür erlangen, und zwar auf lange Zeit, das iſt, ewiglich; Matth. 25, 34. 35. Theile aus unter ſieben und unter achte, und klage nicht, daß der Armen zuviel ſeyn, und vor deine Thür kommen. Denn du weiſſeſt nicht, was für Unglück auf Erden kommen werde, oder wie es dir noch gehen könne, daß du künftig gerne mittheileteſt, und nicht kanſt; ſondern wol anderer ihrer Allmoſen bedürfteſt: ſie aber nicht erlangeſt. Wenn die Wolcken voll ſind, ſo geben ſie Regen auf Erden, und behalten ihre Waſſers-Fülle nicht für ſich; ſondern gieſſen ſie reichlich aus und herab auf das dürre und durſtige Erdreich. Biſt du auch reich, und einer vollen Wolcken gleich, ey! ſo gieb hervor aus deiner Fülle, und laſſe die Armen und Elenden den Segen, den du haſt, herab flieſſen. Und wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen, das iſt, wilt du einwerffen: dieſer oder jener iſts nicht werth, daß man ihm Gutes thue; ſondern mißbrauchts, ſo bedencke doch, o Menſch! daß, wie die Wolcken deßwegen ihren Regen und Segen nicht zurücke halten, ob gleich hie und da einer und ander Baum hinfällt, und deſſen nicht recht genieſſet; ſondern dem Erdreich dennoch ihr Waſſer mittheilen: alſo auch du deßwegen deine Gutthätigkeit nicht verſtopfen laſſen müſſeſt, obwol hie oder da einige derſelbigen nicht recht gebrauchen. Wer auf den Wind achtet, und ſo lange warten wil, bis der Wind und das Wetter ihm anſtehet, der ſäet nicht, und verſäumet leicht der gelegenen Säe-Zeit: alſo auch, wer erſt ſonderlich Glück haben, und reich ſeyn wil, ehe er Allmoſen giebt, oder ſich gar an die Winde der Schwätzer kehret, die den Armen verachten,

ten, der wird leicht die Zeit und Gelegenheit Gutes zu thun, hinſtreichen laſſen, und wie er alſo nicht geſäet hat, alſo auch nicht erndten können. **Und wer auf die Wolcken ſiehet,** und nicht eher ſäen wil, als bis es gut Wetter iſt, **der wird nicht** und **keine gute Frucht erndten:** alſo auch, wer ſich fürchtet, er möchte den Saamen ſeiner Wohlthaten zu unrechter Zeit, oder am unrechten Ort, oder an den unrechten Mann anbringen, und daher ſich im̃er bedencket, ob er auch dieſem oder jenem Armen etwas gebe, oder nicht, der wird keine Allmoſen ausſäen, folglich auch keine Erndte der Vergeltung erwarten können; ſondern ſich derſelben ſelbſt berauben. **Gleichwie du nicht weiſſt den Weg des Windes, und wie die Gebeine in Mutterleibe bereitet werden: alſo kanſt du auch GOttes Werck nicht wiſſen, das Er thut überall.** Das iſt: Wie GOtt ſichs vorbehalten hat, die Hertzen der Menſchen durch den Heiligen Geiſt wieder zu gebähren, und durch den Saamen der Wohlthaten, den du ins Hertz und Gemüth anderer, und ſonderlich der Armen eingeſäet und eingeſtreuet haſt, allerley Gutes, als Erkänntniß GOttes und ſeiner Liebe, wie auch Lob, Preiß und Danck gegen GOTT für ſolche Wohlthaten, in ihrem Innerſten und Geheimen hervor zu bringen: alſo kan Er das thun, ohne daß du es weiſſt und merckeſt, gleichwie Er ohne dem ſo vieles thut, das du nicht weiſſeſt und erkenneſt. Warum willſt du denn nun gleich alle Früchte von deinen Allmoſen nach Wunſch ſehen? Bedencke, was Jacobus ſaget: Siehe, ein Ackerman wartet auf die köſtliche Frucht der Erden, und iſt geduldig darüber. u.ſ.f. Seyd ihr auch geduldig, und ſtärcket eure Hertzen. Jac. 5, 7. 8. Endlich heiſts: **Frühe ſäe deinen Saamen, und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weiſſeſt nicht, ob dis oder das gerathen wird; und obs beydes geriethe, ſo wäre es deſto beſſer.** Das iſt: So bald du etwas haſt, davon du den Armen mittheilen kanſt, ſo bald fange an, und fahre darinnen beſtändig fort. Gib dem, der dich bittet, es ſey Morgens oder Abends, das iſt, vom Morgen bis auf den Abend. Ziehe deine Hand nicht ab vom Säen, es ſey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, du ſeyſt jung oder alt. Denn du kanſt nicht wiſſen, welches gerathen werde. Vielleicht aber kan beydes und alles gerathen. Geriethe aber auch nur etwas, ſo iſt doch dein Allmoſen auch bey Menſchen nicht gantz vergebens, gleichwie es alles bey GOtt ſeinen groſſen und herrlichen Lohn hat. Nun ſo faſſe denn den Entſchluß: **Als ich denn nun Zeit habe, wil ich Gutes thun an jederman, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen.** Dazu helffe dir GOtt aus Gnaden.

§. 13. O lebendiger GOtt! der du uns dargiebeſt reichlich allerley zu genieſſen, aber auch von uns forderſt, daß wir auch, als deine liebe Kinder, deine Nachfolger ſeyn, und auch jederman Gu-

tes thun, gerne geben, und behülflich ſeyn ſollen; Dir iſt nicht unbewuſt, wie oft und viel wir durch Unterlaſſung dieſes Guten geſündiget, und wie viel Unlauterkeit ſich bey unſrer Gutthätigkeit finde. Ach! vergib uns alle unſere Sünden, und heile alle unſere Gebrechen. Laß uns nur deine Gütigkeit im Glauben recht ſchmecken, und ſegne uns zuförderſt mit geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern, und mache uns dadurch willig und geſchickt, unſerm dürftigen Nächſten und Bruder zu thun, wie du an uns Dürftigen gethan haſt. Ja, du kanſt und wirſt machen, daß allerley Gnade unter uns reichlich ſey, daß wir in allen Dingen volle Gnüge haben, und reich ſeyn zu allerley guten Wercken. Ach! thue es zu deinem Preiſe, Amen!

(Hieher gehöret aus dem II. Buch die 13. Betrachtung §. 10. 11. 12. 13. f.)

Die 24. Betrachtung.

Von der Jünglinge Fleiß den Nächſten zu erbauen.

1. Theſſ. 5, 11.

Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.

§. 1.

Welcher maaſſen die Jünglinge in Chriſto ſich ſonderlich der Freygebigkeit zu befleiſſigen haben, und darinnen ihre Liebe gegen den Nächſten müſſen ausflieſſen laſſen, das iſt dir, o Seele! in der vorhergehenden Betrachtung angezeiget worden. Und da du nun weiſſeſt, was gut iſt, und was der HERR, dein GOTT, von dir fodert, nemlich Liebe üben, Mich. 6, 8. ſo übe dich forthin auch in der Gutthätigkeit, und erweiſe durch Gutes thun, daß deine Liebe rechter Art ſey. 2. Cor. 8, 8. Haſt du dieſer Welt Güter, und ſieheſt deinen Bruder darben, ach! ſo ſchleuß dein Hertz nicht vor ihm zu; ſondern öffne ihm Hertz und Hand. 1. Joh. 3, 17. Gedencke aber nicht, daß du deiner Liebes-Pflicht ſchon ein Genüge gethan habeſt, wenn du dem Nächſten nur von deinen irrdiſchen Gütern Gutes thuſt. Wie du als ein Chriſt, noch etwas beſſers haben muſt: alſo muſt du ihm auch noch etwas beſſers mittheilen, nemlich etwas geiſtlicher Gabe, daß du ihn im HErrn ſucheſt zu erbauen und zu beſſern. Vernimm denn, was in dieſem Stück der Wille GOttes an alle wahre Chriſten ſey.

Er läßt ihnen durch Paulum zurufen: **Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.** 1. Theſſ. 5, 11.

§. 2. Hiebey wirſt du, o Seele! erſtlich zu erwegen haben, welche ihnen dieſes nach dem Willen GOttes ſollen angelegen ſeyn laſſen, daß ſie andere erbauen. Paulus gebot ſolches im **Namen des HERRN** den bekehrten Theſſalonichern, als Leuten, die das **Wort des HErrn unter vielen Trübſalen mit Freuden im Heiligen Geiſt hatten aufgenommen,** und die **dadurch von den Abgöttern zu dem lebendigen und wahren GOtt waren bekehret worden,** 1. Theſſ. 1, 6. 9. die auch nach der Zeit im Guten mercklich fortgegangen waren, alſo, daß **ihr Glaube ſehr wuchs, und die Liebe eines jeglichen unter ihnen allen zunahm gegen einander.** 2. Theſſ. 1, 3. Dieſe nun ſollen ſich unter einander ermahnen, und einer den andern bauen. Keine andere ſind auch zur Ausübung dieſer Pflicht tüchtig, als wahrhafftig bekehrte und gläubige Chriſten, oder die ſelbſt zuvor zu einer Behauſung GOttes durch den Geiſt ſind bereitet und gemachet worden. Eph. 2, 22. Unbekehrte Leute mögen eher andere verkehren, als bekehren, und ſind geſchickter zum Niederreiſſen, als zum Erbauen. Sie ſind Zerſtörer und Verderber, wie dorten Saneballat, Tobia, u. a. m. die eher den Tempel-Bau des HErrn hindern, als befördern wollen, ob ſie ſich gleich zum Bau deſſelben mit angeben. Neh. 4. gantz. c. 2, 10. c. 6, 2. Eſr. 4, 2. Paulus nennet ſolche bey ihrem rechten Namen, warnet davor und ſpricht: **Sehet auf die Hunde, ſehet auf die böſen Arbeiter, ſehet auf die Zerſchneidung.** Phil. 3, 2. **Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? werden ſie nicht alle beyde in die Grube fallen?** ſpricht der Heiland ſelbſt. Luc. 6, 39. Solchen Leuten, ſo lange ſie ſolche ſind und bleiben, räumet GOtt dieſes in ſeinem Worte nicht ein, daß ſie ſich das Recht und die Würde des geiſtlichen Prieſterthums anmaſſen dürften, und, wenn ſie es auch eigenthätiger Weiſe thun, ſo verweiſet Er ihnen ſolches, als einen unbefugten Eingriff und Verkehrung ſeiner heiligen Ordnung, und klaget, daß ſolches auf vielerley Weiſe zur Verunehrung und Läſterung ſeines heiligen Namens gereiche. Pſ. 50, 16. f. Rom. 2, 17-24. Und geſetzt auch, daß ſie gleich dann und wann einen guten Gedancken haben, und denſelben zur Lehre und Vermahnung oder Erbauung des Nächſten hervor bringen möchten, ſo verderben ſie doch durch ihren übrigen Wandel ſolches nicht allein bald wieder; ſondern verurſachen auch, daß andere ſich an ihnen ärgern und deſto weniger bekehren, wenn ſie ſolch ſchändlich Heuchelweſen ſehen und hören. Solchen böſen Arbeitern iſt vielmehr zu rathen, daß ſie ſich erſt ſelbſt ermahnen laſſen, und der Ermahnung zur Buſſe und Bekehrung Gehör geben, ehe ſie andere ermahnen, und daß ſie ſich erſt ſelbſt in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens laſſen erbauen auf den Grund der Apoſtel und Propheten,

pheten, ehe ſie ſich unterfangen, andere darauf zu erbauen. Sir. 15, 9. f. c. 18, 19. 20. 21.

§. 3. Bey welchen aber bereits ein wahrhaftiger Grund des Chriſtenthums und rechtſchaffenen Weſens geleget iſt, alſo, daß ſie in wahrer Buſſe, durch alle Heucheley und betrügliche Eigen-Liebe hindurch, und tief gegraben, und das grundloſe Verderben ihrer Natur gründlich erkannt haben, und denn das Haus und den Bau ihrer Seligkeit auf den rechten Felſen des Heyls, und den rechten Grund- und Eck-Stein, Chriſtum, den der Vater in Zion geleget hat, daß alle auf Ihn erbauet werden ſollen, durch lautern und wahren Glauben gegründet haben, Matth. 7, 24. f. Luc. 6, 47. 48. und die ſich denn zuförderſt ſelbſt immer weiter auf dieſem einmal gelegten Grunde erbauen, die haben denn auch einen göttlichen Beruf und Trieb, und zugleich das Recht und die Tüchtigkeit, andere zu erbauen. Erſtlich muß man ſelbſt zu dem HErrn, als zu dem lebendigen Stein, gekommen ſeyn, und durch den Glauben an Ihn mit Ihm alſo vereiniget worden ſeyn, daß man ſelbſt ein lebendiger Stein an dem Hauſe GOTTES worden ſey. Dann muß man ferner ſich ſelbſt bauen zum geiſtlichen Hauſe, und zum heiligen Prieſterthum, und ſodann, vermöge ſeines geiſtlichen Prieſterthums, verkündigen die Tugend deß, der uns berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht, wie uns Petrus auch auf dieſe Ordnung weiſet. 1. Petr. 2, 3. 4. 5. 9. Oder, wie es Col. 3, 16. heiſſet: Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch ſelbſt. u. ſ. f. Da lehret der Apoſtel: Erſtlich ſolle das Wort reichlich einwohnen in uns, als in Behauſungen und Wohnungen GOttes, die Er ſelbſt durch ſeinen Geiſt aufgeführet und erbauet hat. Darauf, nicht aber eher, ſolle das Lehren und Vermahnen ſtatt haben und geſchehen. Ein jeder, der andere vermahnen wil, muß zuvor ſelbſt ein guter Menſch ſeyn, und einen guten Schatz ſeines Hertzens haben, ehe kan er kein Gutes daraus hervor bringen. Matth. 12, 34. 35. Er muß zuvor ſelbſt ein Gerechter und Reiner in dem Blute JESU Chriſti durch den Glauben geworden ſeyn, und ſelbſt auch in der Gerechtigkeit des Lebens ſtehen, ehe er andere zur Gerechtigkeit weiſet. Denn der Mund des Gerechten (keines Ungerechten aber) redet die Weisheit, (recht und heilſamlich) und ſeine (des Gerechten) Zunge lehret das Recht. Das Geſetz ſeines GOttes iſt in ſeinem Hertzen, ſeine Tritte gleiten nicht. Pſ. 37, 30. 31. Und da können denn aus der Fülle und dem Uberfluß ſeines Hertzens Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen. Joh. 7, 38. Chryſoſtomus ſchreibt: „Wer ja lehren und ermahnen wil, der lehre ſich erſt ſelbſt. „Wenn er nun ſelber alles gelernet hat, was der HErr geboten, ſo werden ſich vie-„le finden, die ihm nachfolgen.„ Und Bernhardus ſagt von den erſten Chriſten: „Zum wenigſten muſte ſich erſt die Seele vor GOtt demüthigen, und Ihm ih-„

„ren Zuſtand bekennen, ehe ſie fremde Sünde ausſchaffen wolte. Denn eine „Seele zu erwecken, iſt gewiß ein groſſes und wunderbares Geheimniß, dazu keiner „mit unreinen Händen kommen darf.„

§. 4. Doch iſt deßfalls auch bey Bekehrten einiger Unterſcheid zu mercken. Neubekehrte Leute und zarte Kinder in Chriſto können und müſſen freylich auch ſchon andern nach ihrem Maaß mit Worten und Wercken erbaulich ſeyn: 1. Petr. 2, 2. 9. Pſ. 8, 3 Luc. 22, 32. da ſie aber noch ſehr ſchwach ſind, und den Geiſt der Weisheit, der Kraft, und der Liebe, und der Zucht, oder der Beſcheidenheit und klugen Mäßigung, noch nicht in gehöriger Maaß haben; ſo haben ſie vielmehr auf ihre ſelbſt-eigene weitere Erbauung zu gedencken, und ſich zu hüten, daß ſie nicht durch eine unzeitige Bekehrſucht ausſchweiffen, dadurch ſie ſich nur an eigener Erbauung hindern würden. 2. Tim. 1, 7. Sonſt trifts ein, was Hilarius von Unvorſichtigen ſchreibet: „Man nimmt „ſich oft die Macht, andere zu beſtrafen, (zu ermahnen) ehe man ihnen ein „Exempel ſeiner eigenen Beſſerung geben kan. Man vermiſſet ſich, eine fremde „Blindheit zu vertreiben, da man ſelbſt noch gar in Finſterniß, oder in einem „ſchwachen Licht wandelt. Am beſten iſts, mit Exempeln lehren, ehe mans mit „Worten verſuchet.„ Von der ſo nöthigen Beſcheidenheit beym Ermahnen redet Chryſoſtomus alſo: „Du weiſt nicht, was geſchehen könnte. Drum halte „dich fein in Schrancken. Biſt du gleich von Jugend auf fromm geweſen, ſo „biſt du doch nicht gantz ohne Sünde. Merckſt du keine bey dir, ſo dencke, daß „dieſes nicht dein Werck; ſondern der Gnade ſey.„ Welche ſich aber durch den Heiligen Geiſt auf ihren allerheiligſten Glauben je mehr und mehr erbauen, Jud. v. 20. und alſo je mehr und mehr in eine rechte Jünglings-Kraft eindringen, die werden auch immer tüchtiger, an anderer Heyl zu arbeiten, und ſie zu erbauen. Und GOtt fordert ſolches auch von ihnen, ſie ſollen einander erbauen, wie dort im Vorbilde die Jünglinge an Jeruſalem baueten Neh. 4, 16. Von den erſten Chriſten heiſſts beym Auguſtino: „Welche den Geiſt der „Gnaden und des Lebens hatten, denen war es viel zu wenig, daß ſie, als heilige und „vortrefliche Zeugen GOttes, ihr köſtliches Blut vergoſſen, wenn ſie nicht auch „andere zu Märtyrern gemacht hätten durch Eingebung ihres Glaubens. Ihre „Liebe war ſo groß, daß ſie der gantzen Brüderſchaft noch mehr zur Beſtändigkeit riethen, ob ſie gleich nur mit dem Exempel ihrer Gottgelaſſenheit ſtill„ſchweigend den Glauben der andern hätten erbauen können.„ Macarius ſchreibt hom. 18 §. 6. „Darum muß man zuförderſt von GOtt in Arbeit ſeines „Hertzens und im Glauben ſuchen, daß Er uns gebe ſeinen Reichthum, zu finden „den wahren Schatz Chriſti in unſern Hertzen, in Kraft und Wirckung des Gei„ſtes. Und wenn wir alſo zuerſt ſelbſt Nutzen, Heyl und ewiges Leben gefun„den haben, nemlich den HErrn, alsdenn werden wir auch andern dienen, wie

es

es möglich und thunlich iſt, wenn wir von dem inwendigen Schatz, Chriſto, alle„ Gütigkeit der geiſtlichen Reden und himmliſchen Geheimniſſe hervor bringen„ und ſie auslegen.„ u. ſ. f.

§. 5. Wie nun alle Jünglinge in Chriſto das Recht, andere zu erbauen, haben; alſo wird ihnen ſolches nicht entzogen durch das öffentliche Lehr-Amt. Das öffentliche Lehr-Amt iſt eine heilige und gute Ordnung GOttes, ſo der HErr eingeſetzet hat, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Wercke des Amts, dadurch der Leib Chriſti erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes GOttes. Eph. 4, 11. 12. 13. Die ordentliche Lehrer ſinds eigentlich, welche vermahnen alle Menſchen, und lehren alle Menſchen mit aller Weisheit, daß ſie darſtellen einen jeglichen vollkommen in Chriſto JEſu. Col. 1, 28. Sie ſind alſo die ordentliche Baumeiſter, die von GOttes Gnaden, die ihnen gegeben iſt, bey einigen den Grund legen, bey andern aber, da er bereits geleget, weiter darauf bauen. 1. Cor. 3, 10. 11. Wie aber ein Baumeiſter, der eigentlich einen Bau dirigiret, nicht alles allein thun und ausrichten kan; ſondern auch anderer Hülfe und Handreichung gebrauchet: alſo mögen auch die Baumeiſter am Gebäu GOttes, die Lehrer, nicht alles ausrichten; ſondern bedürffen und brauchen gleichſam Handlanger, da andere Glieder der Gemeine Chriſti eins dem andern Handreichung thun, nach dem Wercke eines jeglichen Gliedes in ſeiner Maaſſe, daß der gantze Tempel des HErrn immer mehr erbauet werde. Eph. 4, 16. Ihr Werck des Amts gehet auch ſonderlich dahin, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Wercke des Amts, oder, daß die Bekehrten und Gläubigen je mehr und mehr erbauet und gebeſſert, und alſo in den Stand geſetzet werden, daß ſie auch andern zur Befoderung des Heyls ihrer Seelen dienen, und alſo die Erbauung des geiſtlichen Leibes Chriſti befodern können. Eph. 4, 12. Segnet nun GOTT ihr Amt alſo, daß dadurch wircklich etliche ſo bereitet werden, daß ſie andere in guter Ordnung erbauen können, ſo iſt rechtſchaffenen Lehrern ſolches ſo wenig zuwider, als es dort dem Moſi zuwider war, daß Eldad und Medad im Lager weiſſageten. Und wollen andere ihnen ſolches wehren, ſo ſprechen ſie vielmehr mit Moſe: Wolte GOtt, daß alle das Volck des HErrn weiſſagete, und der HErr ſeinen Geiſt über ſie gäbe! 4. Moſ. 11, 26 f. Ja treue Lehrer vermahnen mit Paulo die dazu tüchtige Chriſten, ſie ſollen ſich unter einander ermahnen, und einer den andern bauen. Denn ſie wiſſen wol, daß ſolches ihrem Amte keinen Abbruch thue; ſondern ihm groſſen Vorſchub gebe. Sie ermahnen ihre Zuhörer, und verlangen, daß ſich dieſelbe auch unter einander vermahnen, damit ihr, der Lehrer, Vermahnen deſto mehr Nachdruck

haben möge. 1. Theſſ. 4, 1. 10. 13. 18. c. 5, 11. 12. 14. Sie vermahnen die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, daß ſie nicht allein anziehen hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld: u. ſ. f. ſondern auch ſich unter einander ſelbſt lehren und vermahnen mit Pſalmen. u. ſ. w. Col. 3, 12. f. 16. So gar bunden ſie anfangs die Freyheit zu lehren und zu vermahnen nicht an ihren ſo genannten geiſtlichen Stand allein, daß ſie vielmehr alle gläubige Chriſten, als ſolche, die einen guten Schatz des Hertzens haben, dazu anhalten und reitzen, daß ſie einander lehren, erwecken und vermahnen ſollen. Und ihrer Ehre gehet dadurch auch nichts ab. Denn ſolche verſtändige Chriſten erkennen um ſo vielmehr, die an ihnen arbeiten, und ihnen vorſtehen in dem HErrn, und haben ſie deſto lieber um ihres Amts willen. Wie Paulus ſofort hinzu ſetzet. 1. Theſſ. 5, 12. 13. Sie erkennen ſie für ihre Vorſteher im HErrn, und für ihre Vorgänger, und ehren ſie ſonderlich durch Gehorſam und gute Nachfolge in dem guten Wercke. Und treue Lehrer erkennen ſie auch wegen dieſes Wercks für ihre Freude und Ehre, und die Crone ihres Ruhms. c. 2, 19. Phil. 4, 1.

§. 6. Hingegen müſſen gemeine Chriſten ſich auch beſcheiden, daß dieſe ihre Ubung des geiſtlichen Prieſterthums dem öffentlichen Lehr-Amte nicht dürfe præjudicirlich, oder nachtheilig ſeyn, und haben ſie alle Behutſamkeit zu gebrauchen, daß ſie dem Lehren der öffentlichen rechtſchaffenen Lehrer damit keine Hinderniß verurſachen, oder ſelbige darüber verachten, oder verachten laſſen; ſondern ſie müſſen vielmehr ihr Erbauen alſo einrichten, daß der Lehrer ihr Erbauen dadurch deſto mehr befodert und erleichtert werde. Sie müſſen das wohl bedencken, daß eben der Paulus, der da befiehlet, ſie ſollen ſich einander erbauen, ſie auch ſo fort bittet, ſie ſollen erkennen, die an ihnen arbeiten, und ihnen vorſtehen in dem HErrn, und ſie deſto lieber haben. v. 11. 12. Wenn demnach gemeine Chriſten z. E. entweder öffentliche Lehrer abgeben, oder doch privatim und in Häuſern, ſo wol und alſo, als öffentliche Lehrer zu thun Recht haben, in die Häuſer gehen, ſich der Macht des eigentlichen Lehr-Amts anmaſſen, und andere lehren und ermahnen, oder gar unter der Zeit, da ihre ordentliche rechtſchaffene Lehrer öffentlichen oder beſondern Gottesdienſt halten, ihre eigene Verſammlungen anſtellen wolten, u. ſ. w. ſo würden ſie damit lauter Unordnung anrichten, und ihren treuen Lehrern nur Mühe und Sorge verurſachen, auch dieſer ihr Amt und Arbeit in dem HErrn durch ihr unzeitiges Beginnen hindern, wo nicht gar läſtern machen. Zu geſchweigen, wenn ſie gar Sacra adminiſtriren, und die heilige Taufe eigenmächtig verrichten, und das Abendmahl für ſich, als Separatiſten, halten wolten. Davor hüten ſich alle rechtſchaffene Seelen. Und ob ſich gleich noch ſo viel ſcheinbare Abſichten und Urſachen bey ihnen einſchmeicheln wollen, ſo erkennen ſie doch bald die verborgene

Waa=

Waare darunter, und gedencken ſtets an Pauli Ermahnung: Sehet zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen; ſondern als die Weiſen. Eph. 5, 15. Sie ſind zur Freyheit berufen; allein dabey ſehen ſie zu, daß ſie durch die Freyheit dem Fleiſche auch ſo nicht Raum geben; ſondern durch die Liebe einer dem andern dienen, dergeſtalt, daß ſie weder zur Rechten, noch zur Lincken ausſchweifen. Gal. 5, 13. Sie ſind als die Freyen, und nicht, als hätten ſie ihre Freyheit zum Deckel der Bosheit; ſondern als die Knechte GOttes, die jederman die gebührende Ehre thun, die Brüder lieb haben, und GOtt fürchten. 1. Petr. 2, 16. 17. Sind ſie gleich Brüder und Schweſtern der Lehrer, ſo verachten ſie ſie doch dabey nicht, unter dem Schein, daß ſie Brüder ſind; ſondern erkennen auch derſelben beſondern Character von GOtt, als ſolche, die gläubig, und geliebet, und der Wohlthat theilhaftig ſind. 1. Tim. 6, 2.

§. 7. Gib nun, o Seele! ferner Acht auf die Erbauung ſelbſt, an wem, wie und auf was Art und Weiſe dieſelbe geſchehen müſſe? Was denjenigen anlanget, den man zu erbauen hat, ſo iſts insgemein der Nächſte. Da muß man auch die ſuchen zu erbauen und zu beſſern, die noch drauſſen ſind, oder die Unbekehrten, beydes die, ſo gar auſſer der äuſſerlichen Gemeinſchaft der Kirchen leben, als auch die, ſo in der äuſſerlichen Gemeinſchaft der Kirchen zwar ſtehen: aber nicht wahre Gliedmaſſen derſelben, oder lebendige Steine am Hauſe GOttes ſind. Vornemlich aber müſſen Chriſten ſich befleiſſigen, diejenigen zu erbauen, die bereits durch wahre Bekehrung zu Chriſto gekommen, und durch den Glauben auf Ihn gegründet und erbauet ſind, an denen aber doch noch immer zu bauen und zu beſſern iſt. Col. 2, 6. 7. Da heißt es: Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern; (εἷς τὸν ἕνα) ein Chriſt den andern. In der erſten Kirche, und auch noch damals, da der Hochmuth bey den Obern ſchon ſehr geſtiegen war, lieſſen ſich auch wol die bewährteſten Lehrer erinnern, beſtrafen und ermahnen. Alſo verlangte Chryſoſtomus öffentlich von ſeinen Zuhörern, ſie ſolten doch zu ihm kommen, und ihn beſprechen, auch ſeine Entſchuldigung von ihm annehmen, oder, wenn er eines Fehlers überführet wäre, ihm vergeben, weil doch bey ſo vielen Verrichtungen man leicht fehlen könte. Jener ſchriebe an die geübteſten Märtyrer, und vermahnete ſie alſo zur Beſtändigkeit: „Ich bin „ zwar kein ſo groſſer Mann; jedoch werden auch die vollkommenſten Kämpfer „ nicht allein von ihren Lehrmeiſtern und Aufſehern; ſondern auch von unerfahr- „ nen und ſchlechten Leuten ermahnet, und der Pöbel ſelbſt giebt ihnen einigen Un- „ terricht.„ Was die Art und Weiſe der Erbauung betrift, ſo brauchet Paulus ein Wort, das aus der Architectur oder Bau-Kunſt genommen iſt, da man entweder einen Bau vom Grunde aufführet, oder den angefangenen Bau

wei-

weiter fortführet, und denſelben immer weiter bringet, oder auch das an einem Gebäu Mangelhafte ausbeſſert. Daher Lutherus auch dis Wort oftmals durch Beſſerung und Beſſern gegeben hat. Rom. 14, 19. c. 15, 2. 1. Cor. 8, 1. c. 10, 23. Wie nun zu allem Bauen, wenn der Bau recht geſchehen und beſtehen ſoll, groſſe Weisheit gehöret: alſo wird auch hier zu dieſem geiſtlichen Bauen und Beſſern eine weit höhere und deſto gröſſere Weisheit erfordert, je wichtiger der Bau ſelbſt, und je mehrerley Art, Natur und Eigenſchaften derer iſt, die da ſollen erbauet werden. Zu ſolcher Weisheit weiſet Paulus auch beſonders die Gläubigen an, wenn er Col. 3, 16. alſo ſchreibet: Laſſet das Wort Chriſti in euch reichlich wohnen in aller Weisheit, und ſo dann, nicht aber eher, lehret und vermahnet euch ſelbſt. u. ſ. f. Da verſteht Paulus nicht eigene Weisheit; ſondern die Weisheit, die von oben herab kömmt. Jac. 3, 17. Zu dieſer Weisheit gehöret, daß der, ſo andere lehren, ſtrafen, ermahnen und erbauen wil, ſich auch nach deren Schwachheit, Begriff oder Capacität, oder Vermögen etwas zu faſſen, weislich richten müſſe, nicht den Säuglingen ſtarcke Speiſe; ſondern Milch gebe, auch ſonſt alle andere Umſtände, als den Ort, die Zeit, die Gelegenheit, die Art und Weiſe, u. ſ. m. wohl erwege und beobachte, damit das Bauen recht und weislich geſchehe, und deſto glücklicher von ſtatten gehe. Er muß das Wort recht theilen, das Geſetz und Evangelium weislich appliciren und anbringen, und ob er ſich gleich dafür nicht ausgiebt, es doch, wie ein weiſer Baumeiſter machen, und entweder den Grund legen, oder, wo er ſchon geleget iſt, darauf bauen, überhaupt aber immer bey allem Bauen an des Apoſtels Wort gedencken: Ein ieder ſehe, was und wie er darauf, auf Chriſtum, baue. 1. Cor. 3, 10.

§. 8. Da muß nun ein Chriſt die noch Unbekehrten alſo ſuchen zu bauen, daß er ihnen in gehöriger Ordnung und Weisheit die Verſöhnung mit GOtt antrage, und alſo auch, vermöge des geiſtlichen Prieſterthums, gewiſſer maaſſen an ſie ein Botſchafter ſey an Chriſtus ſtatt, durch welchen GOtt vermahnet, und der an Chriſtus ſtatt bittet: Laſſet euch verſöhnen mit GOtt. 2. Cor. 5, 20. Er muß die Ubertreter die Wege des HErrn lehren, daß ſich die Sünder zu Ihm bekehren, Pſ. 51, 15. und alſo auch zum HErrn, dem lebendigen Stein, kommen, und auf Ihn erbauet werden, als auf den einigen Grund, auſſer dem keiner einen andern Grund mit Beſtand legen kan. 1. Cor. 3, 10. 11. 1. Petr. 2, 4. 5. Sie müſſen ſie ermahnen, wie Sirach: Ergebet euren Hals unter das Joch der Weisheit, das iſt, Chriſti, und laſſet euch ziehen, man findet ſie ietzt in der Nähe. Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe groſſen Troſt funden. Nehmet die Lehre an, wie einen groſſen Schatz Silbers, und behaltet ſie, wie einen groſſen Haufen Goldes, u. ſ. f.

c. 51, 34. 35. 36. Hat ein Philippus denſelben gefunden, und Jhn in der Wahrheit für den einigen wahren Heyland erkannt, ſo muß er auch einen Nathanael ſuchen zu Jhm zu führen, Joh. 1, 43. f. und mit Andrea ſprechen: Wir haben den Meßiam funden. „Das waren Worte, (wie Chryſoſtomus ſchreibet,) von einer Seele, die nach ſeiner Ankunft verlangte, und nun frö„lich ward, als die den Erwarteten ſahe; darüber ſie auch brünſtig wurde, daß„ ſie denen andern dieſe fröliche Botſchaft bringen wolte.„ Das muß aber nicht allein mit Worten und durch mündlichen Unterricht geſchehen; ſondern auch mit dem Leben und Wandel. Da muß man nicht allein Niemand nicht ärgerlich ſeyn, weder den Jüden noch den Griechen, 1. Cor. 10, 32. damit man ihnen nicht durch übeln Wandel einen Anſtoß gebe, und ſie von ihrer Bekehrung zurück halte; Rom. 2, 23. 24. ſondern man muß auch einen guten Wandel führen unter den Heyden, auf daß ſie unſere gute Wercke ſehen, und GOtt preiſen. 1. Petr. 2, 12. Da ſollen gläubige Weiber ihren noch ungläubigen Männern unterthan ſeyn, auf daß die, ſo nicht gläuben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn ſie anſehen ihren keuſchen Wandel in der Furcht. c. 3, 1. 2. Sonderlich aber muß man die noch Unbekehrten durchs Gebet GOTT befehlen, der da mächtig iſt, ſie zu erbauen, und Jhn bitten, Er wolle ſie herzurufen, und ſie von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Jhm, dem lebendigen GOtt, bekehren, und täglich hinzu thun, die da ſelig werden, zu der Gemeine, daß alſo ſein heiliger Tempel, die Behauſung GOttes im Geiſt, je mehr und mehr erweitert und erbauet werde. Ap. Geſch. 20, 32. c. 26, 18. c. 2, 39. 47. c. 9, 31. Eph. 2, 19-22. Da muß man auch der Kirchen Neues Teſtaments zurufen: Mache den Raum deiner Hütten weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, ſpare ſein nicht. Dehne deine Seile lang, und ſtecke deine Nägel feſte. Denn du wirſt und ſolt ausbrechen zur Rechten und zur Lincken. u. ſ. w. Eſ. 54, 2. 3.

§. 9. Wie aber diejenigen, ſo bereits zum HErrn gekommen und auf Jhn gegründet ſind, noch immer weitere Erbauung nöthig haben: alſo müſſen nicht allein die ordentliche Lehrer an ihrer fernern Erbauung öffentlich und ſonderlich unermüdet arbeiten; Apoſt. Geſch. 20, 20. 32. ſondern es muß auch ein Chriſt den andern immer weiter ſuchen zu erbauen und zu beſſern. Sie müſſen ihnen unter einander mittheilen etwas geiſtlicher Gabe, ſich zu ſtärcken, daß ſie getröſtet werden durch ihren Glauben, den ſie unter einander haben, Rom. 1, 11. 12. und alſo ſuchen zu erſtatten, ſo etwas mangelt an ihrem Glauben. 1. Theſſ. 3, 10. Einer muß des andern Hand in GOtt ſtärcken. 1. Sam. 23, 16. Das muß denn ſonderlich geſchehen durch ein hertzliches Er-

mahnen, daß ſie ſich unter einander ermahnen, oder einander zurufen, aufmuntern, erwecken, und zwar durch ein Wort der Ermahnung, das aus dem geoffenbarten Worte GOttes genommen, oder doch darinnen wohl gegründet iſt. Ap. Geſch. 9, 13. 15. Solche Erbauung muß denn eingerichtet werden nach der Beſchaffenheit und Bedürfniß der Perſonen. Uberhaupt müſſen Gläubige ſich unter einander erbauen in ihrem allerheiligſten Glauben, ſich in demſelben immer mehr befeſtigen, ſich vor Irrthümern verwahren, und ſich erwecken, ob dem Glauben zu kämpfen, der einmal den Heiligen vorgegeben iſt. Phil. 2, 16. Col. 2, 7. 8. 2. Petr. 1, 12. c. 3, 1. 16. 17. Jud. v. 3. 4. Sie müſſen ſich ſelbſt alle Tage ermahnen, daß nicht iemand unter ihnen verſtocket werde (und ſo iſt die Ermahnung ein Mittel und Artzney wider die Verſtockung) durch Betrug der Sünde, und unter einander ihrer ſelbſt wahrnehmen, mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken, und ſich aufmuntern, zu laufen mit Gedult in dem Kampf, der ihnen verordnet iſt, Ebr. 3, 13. c. 10, 24. 25. c. 12, 1. und in allen Chriſtlichen Tugenden zuzunehmen, und alſo immer völliger zu werden, bis daß ſie hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maaſſe des vollkommenen Alters Chriſti; auf daß ſie nicht mehr Kinder ſeyn, und ſich wägen und wiegen laſſen von allerley Winde der Lehre, u. ſ. f. und rechtſchaffen ſeyn in der Liebe, und wachſen in allen Stücken, an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus. Eph. 4, 13. 14. 15. Wie böſe Geſchwätze gute Sitten verderben; 1. Cor. 15, 33. alſo müſſen und können Chriſtliche und erbauliche Geſpräche böſe Sitten beſſern und abthun. Und wie der Gottloſen Mund verkehrt iſt, Sprüchw. 10, 32. und ſie aus ihrem böſen Schatz des Hertzens lauter giftige, ſchädliche und tödtliche Worte heraus flieſſen laſſen, andern zum Schaden, Verderben und Tode: alſo iſt dagegen des Gerechten Mund, nach Salomonis Ausſpruch, ein lebendiger Brunnen, daraus lebendig-machende Worte, oder Worte des ewigen Lebens hervor flieſſen. Joh. 6, 63. 68. Ap. Geſch. 5, 20. Phil. 2, 16. Sprüchw. 10, 11. Abermals v. 20. heiſſts: Des Gerechten Zunge iſt köſtlich Silber, und v. 21. Des Gerechten Lippen weiden viel. Wiederum v. 32. Die Lippen des Gerechten lehren heilſame Dinge. Das weiß und merckt der Teufel wohl, darum ſucht er Chriſtliche Verſammlungen und erbauliche Geſpräche ſo gerne zu hindern und zu zerſtören, und erwecket ſeine Werckzeuge dawider, daß dieſe ſolche nicht allein verdächtig machen; ſondern auch dawider lehren, ſchreiben und ſtreiten müſſen. Aber o unſelige Sünden-Knechte! Die da bauen helfen ſollen, die reiſſen nieder. Welch ein Gericht wird über ſolche kommen! Paulus kündigts ihnen an, wenn er ſpricht: Wer euch irre macht, der wird

ſein Urtheil tragen, er ſey, wer er wolle. Und abermals: Wolte GOtt, daß ſie auch ausgerottet würden, die euch verſtören! Gal. 5, 10. 12.

§. 10. Sonderlich führet Paulus bald v. 14. einige beſondere Arten der Erbauung an, daß man ſolle vermahnen die Ungezogenen, oder die Unordentlichen zurecht weiſen. Findet ſich in Glaubens-Sachen noch Unwiſſenheit oder irriger Begriff, ſo ſoll man ihnen den Verſtand weiter ſuchen zu öffnen, und ihnen den Weg GOttes noch fleißiger auslegen. Luc. 24, 15. f. 32. Apoſt. Geſch. 18, 25. 26. Sind ſie im Leben unordentlich, ſo muß man ſie zu einem wohl geordneten Wandel anweiſen. 1. Theſſ. 4, 10. 11. 12. 2. Theſſ. 3, 11. 12. Treiben ſie Vorwitz; urtheilen und richten ſie andere, und auch wol Rechtſchaffene; miſchen ſie ſich in fremde Händel, auf was Weiſe es auch geſchehen möchte; ſo muß man ihnen ihren Unfug und unordentliches Weſen mit heiligem Ernſt, Sanftmuth und Liebe vorhalten, ſie davon ab- hingegen zum chriſtlichen und ordentlichen Verhalten anmahnen. Ferner ſolle man die Kleinmüthigen, die wegen leiblicher oder geiſtlicher Noth, eigener oder anderer wegen, bekümmert und niedergeſchlagen ſind, tröſten, aufrichten, ihnen ans Hertz reden, und ſie zur wahren Freudigkeit des Glaubens und der Hoffnung aufmuntern; c. 4, 13-18. Und die Schwachen, die im Erkänntniß und Glauben ſchwach ſind, oder ſonſt ihre Mängel an ſich haben, tragen und ihnen aufhelfen. Röm. 14, 1. f. Sonderlich ſoll man auch den andern mit ſeinem guten Exempel und Wandel ſuchen zu erbauen und zu beſſern, und ſonſt auch ein jeglicher ſich alſo ſtellen, daß er ſeinem Nächſten gefalle zum Guten, zur Beſſerung. Röm. 15, 2. c. 14, 19. 2. Cor. 9, 2. 12. 13. Hieher gehöret auch die Art der Erbauung, dazu Paulus Col. 3, 16. vermahnet, da er ſpricht: Lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen, und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen. Das iſt der Zweck, den GOtt dabey gehabt, da Er dem Menſchen die Gabe des Singens ſowol, als des Redens, eingepflantzet und beygeleget hat, nemlich, daß ſie ſich auch damit einander lehren, vermahnen, beſſern, bauen, und zum Guten erwecken ſollen. Da ſollen ſie ſich nun erbauen mit Pſalmen und Geſängen, und zwar ſollen ſie ſolche ſingen in der Gnade, (ἐν χάριτι) das iſt, lieblich und anmuthig und erwecklich zu hören; dann auch im Hertzen, das iſt, es ſoll nicht allein mit äuſſerlicher Stimme; ſondern auch im Geiſt und in der Wahrheit, und zwar ſolches alles dem HErrn geſchehen, das iſt, GOTT und Chriſto JESU durch den Heiligen Geiſt.

§. 11. Endlich mercke noch, o Seele! was gläubige Chriſten reitzen ſoll, daß ſie ſich ernſtlich befleiſſigen, den Nächſten alſo zu bauen und zu beſſern. Da haben ſie erſtlich vor ſich den ernſten Befehl GOttes. Das allgemeine Gebot GOttes von der Liebe des Nächſten kan ſie ſchon überzeugen,

daß ſie verbunden ſind, des Nächſten Heyl durch ſeine **Erbauung** zu befodern. Wie denn die wahre Liebe alſo beſchaffen iſt, daß ſie ſich über alle erbarmet, die Erbarmung bedürfen, nach dem Exempel der Liebe GOttes. Matth. 5, 45. So aber haben ſie noch dazu ſo viel klare und deutliche Gebote GOttes, die ſie ausdrücklich dazu anhalten. Paulus gebeut ihnen ja im Namen des HERRN: **Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern.** 1. Theſſ. 5, 11. 13. Eph. 5, 19. Col. 3, 16. Rom. 15, 2. Ebr. 3, 13. c. 10, 24. Eph. 4, 29. Dahin gieng auch GOttes Verordnung bey der erſten Schöpfung des Menſchen, davon Sirach ſagt: **GOtt befahl einem jeglichen ſeinen Nächſten.** c. 17, 12. vergl. 3. Moſ. 19, 18.

Fürs andere, verbindet ſie dazu ihr **geiſtliches Prieſterthum**, vermöge deſſen ihnen oblieget, **ſich unter einander zu lehren, zu vermahnen, zu warnen, und zu tröſten.** 1. Petr. 2, 9. Jmgleichen die Betrachtung, daß ſie **unter einander Glieder ſind**, ein Glied aber des andern Heyl und Beſſerung ſuchen muß, und willig ſuchet. Rom. 12, 45. 1. Cor. 12, 12. Eph. 4, 16.

Drittens, muß ſie dazu reitzen der **herrliche Nutzen** der wohl eingerichteten Erbauung, denn die bringet **Bauung und Beſſerung auf beyden Seiten. Einer erbauet den andern, und beyde werden geſtärcket durch ihrer beyder Glauben, den ſie unter einander haben.** Rom. 1, 12. 11. **Wuchert** man mit ſeinem Pfunde zu des Nächſten **Erbauung**, ſo empfänget man immer mehr Gnade und Gaben. Matth. 25, 20. 21. 22. 23. 29. Jac. 5, 19. 20. Und heißt es auch hier mit Recht: Dum doceo, diſco. **Jndem ich andre lehre**, ſo lerne ich ſelbſt dabey. Und die **gantze Gemeine des HErrn wird dadurch gebeſſert.** 1. Cor. 14, 3. 4. Ja der Segen und Nutz davon währet auch noch **nach dem Tode**, und breitet ſich aus in viele herrliche Zweige und Reben. Ob ich einem eine gantze Tonne Goldes gebe, ſo wäre doch ſolches alles nichts gegen den **geiſtlichen Nutzen**, den ihm meine Erbauung im Chriſtenthum ſchaffen kan, und der gar mit in die Ewigkeit hinein gehet.

Viertens, ſoll ſie dazu treiben der **Schade**, den ſonſt nicht allein **eintzele Chriſten**; ſondern auch **gantze Gemeinen** davon haben, wenn ſie ſich nicht unter einander erbauen, lehren und ermahnen. Was und wie ſoll und kan da gebauet werden, wo keine **Arbeiter und Bauleute** ſind? Du ſprichſt: **Da ſind öffentliche Lehrer dafür.** Antwort: Die ſind **Baumeiſter**; haben die keine Handlanger, ſo werden ſie wenig oder wenigſtens das nicht ausrichten, was ſie könten und ſolten. Ja da geſchichts, leider! daß das, was von rechtſchaffenen Lehrern gebauet wird, deſto mehr wieder verfällt, je weniger ſich die Glieder einer Gemeine um Fortſetzung des Baues bekümmern. Zu geſchweigen, daß ein **göttlich Gericht** über die kömmt, welche, der göttlichen Ordnung

nung und Anfoderung gemäß, **nicht wollen bauen**; ſondern viel eher **nieder-reiſſen.** Ach wie viele Gemeinen und Chriſten ſind lebendige Exempel und Beweiß, was für unerſetzlichen Schaden es bringe, wol gar auf Kind und Kindes-Kind, wenn die **Pflicht der brüderlichen Ermahnung und Beſtraſung nicht beobachtet** wird, und im Schwange gehet! Das wenigſte davon erkennen die Menſchen. Vor GOttes Augen aber iſts offenbar, welch ein Schaden und Verderben darauf haftet, wenn man bey dem hellen Licht des Evangelii nicht wil bauen, da man kan und ſoll? Auch pflegen da gemeiniglich wol äuſſerliche **Verwüſtungen**, als ein göttlich Gericht und Strafe, zu erfolgen, wo man den geiſtlichen Bau nicht treiben und fortführen wollen, wie an Jeruſalem, und viel tauſend andern Städten und Gemeinen geſchehen iſt, und leider! noch geſchiehet, auch ferner geſchehen wird. Luc. 19, 41. 42. f.

Endlich hat man ſich auch wohl vorzuſtellen das Exempel der erſten Chriſten, die ſich ernſtlich angelegen ſeyn lieſſen, einander zu erbauen. Paulus hatte kaum die Theſſalonicher vermahnet: **Erbauet einer den andern**; ſo ſetzt er ſofort hinzu: **Wie ihr auch thut.** Giebt ihnen alſo Zeugniß, daß ſie ſich in der That unter einander erbauet haben, und **billiget ſolch ihr Thun völlig.** Wie könten wir uns aber für rechte Nachfolger dieſer rechtſchaffenen Chriſten ausgeben, wenn wir ihnen nicht darinnen nachfolgen wolten? Wie die erſten Chriſten in dieſem Stück geſinnet und geartet geweſen, davon finden wir häufige Nachricht. Die Lehrer ſelbſt ermahneten ſie alſo: "Schiebet nicht alles„ auf die Lehrer, laſſet nicht alles auf die Vorſteher ankommen, denn ihr könnt„ einer den andern erbauen. 1. Theſſ. 4, 5. Ja ihr könnt hierinnen einander„ vielmehr Gutes erweiſen, als wir. Denn ihr gehet länger mit einander um,„ und wiſſet alles beſſer. Kommt man zum Begräbniß, zur Mahlzeit, oder an-„ dern Liebes-Dienſten des Nächſten zuſammen, warum ſolte man nun dieſes„ nicht thun und zuſammen kommen, die Gottſeeligkeit einander zu lehren?„ Chryſoſt. Dieſem ſtimmet Auguſtinus alſo bey: "Dencket nicht nur auf die„ frommen Aufſeher und Lehrer; Ihr müſſet auch nach eurer Maaſſe Chriſto„ dienen, daß ihr ſeinen Namen und ſeine Lehre prediget, wenn ihr nur könnet.„ Abermals: "Es iſt keiner von der Schuld der verſäumten Unterweiſung und„ Ermahnung frey, wenn er gleich kein Vorſteher iſt. Denn er weiß ja viel,„ was in dieſem Leben zu erinnern und zu ſtrafen nöthig iſt. "Bey dem Verfall„ der Kirchen "ſetzten ſie die Würde der Gemeine darinnen, als in einen faſt„ Engliſchen Staat, und wünſchten, daß ihre Zuſammenkünfte auch noch ſo ſeyn„ möchten, wie die Apoſtoliſchen, nemlich daß ſie alle einmüthig bey einander, und„ keiner von dem andern getrennet, oder unterſchieden wären.„ Ja man ſetzte gantze Schrifften davon auf, und zeigte die Nothwendigkeit der brüderlichen Beſtraſung und Ermahnung. Wie Auguſtinus gethan hat. Da heißt es; **Man müſſe**

ſich auch darinnen keiner Sünde theilhaftig machen, wenn der Bruder ſündige, daß man mit Ermahnung und Warnung anhalte. Wiederum: „Das Geſetz Chriſti wolte gern alle ſelig haben, und damit werde ſein Wille er„füllet, wenn man ſeinem ſtrauchelnden Bruder rathe, daß er wieder zu rechte „komme.„ Abermals bezeugte Chryſoſtomus der Gemeine: „GOtt wird „unſere Menge ſehr vermehren, und ihr werdet die göttliche Gnade überflüſſiger „genieſſen, wenn ihr für eure Mit-Glieder recht wachet und ſorget. Denn „GOtt wil nicht haben, daß ein Chriſt nur an ſich ſelber gnug haben ſolle; ſon„dern, daß er andere erbaue, nicht allein in der Lehre; ſondern auch im Leben „und Umgang. u. ſ. f.„

§. 12. Wie ſtehts nun, o Seele! um **deinen Fleiß, den Nächſten zu erbauen?** Ach! dencke zurück, ob du nicht ehemals den Nächſten oft eher geärgert, als gebeſſert? Ob du nicht mehr niedergeriſſen, als erbauet haſt? Ja, prüfe dich, ob du auch ietzo wahrhaftig im Stande ſeyeſt, andere gebührend zu erbauen? Biſt du auch ſelbſt **auf Chriſtum recht gegründet** und erbauet? Giebt dir dein **Gewiſſen das Zeugniß im Heiligen Geiſt?** wohl dir! und aber wohl! Ach! ſage Danck dem HErrn, der dich erbauet hat zu einer **Behauſung GOttes im Geiſt.** Eph. 2, 22. Gedencke aber auch an die Erinnerung Pauli: Wie ihr nun angenommen habt den HErrn JEſum Chriſtum, ſo wandelt in Ihm, und ſeyd gewurtzelt und erbauet in Ihm, und ſeyd feſte im Glauben, wie ihr gelehret ſeyd, und ſeyd in demſelben reichlich danckbar. Col. 2, 6. 7. Du muſt aber für die empfangene Gnade dich ſonderlich damit danckbar erzeigen, daß du nach dem Vermögen, das dir der HErr dazu darreicht, auch an **anderer Erbauung fleißig und treulich arbeiteſt.** Biſt du hierinne ſchläferig, träg und ſorgloß geweſen, ſo erkenne und bereue deine Schuld, und entſchlieſſe dich, der Vermahnung Pauli hinfort deſto ernſtlicher nachzukommen, und deinen Nächſten zu vermahnen und zu erbauen. Schätze es für den größten Gewinn, wenn du eine Seele gewinnen, und Chriſto zu führen kanſt. Denn wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholfen. Jac. 5, 20. Laß dir aber auch angelegen ſeyn, deinen Bruder und dich mit ihm zu erbauen und zu beſſern. Stärcke ſeine Hand in GOTT; 1. Sam. 23, 16. **Unterrichte den Unwiſſenden, bedeute den Irrenden, vermahne den Trägen, wecke den Schläferigen auf, bringe den Unordentlichen in gute Ordnung, tröſte den Kleinmüthigen, trage den Schwachen, ſey geduldig gegen jederman.** Wenn du dis thuſt, ſo wirſt du dich und andere ſelig machen, du wirſt dem HErrn und ſeinen Kindern wohlgefallen, und ein deſto reicher Segen wird auf dich kommen, je mehr

mehr du an andern in der Liebe gebauet und gebeſſert haſt. 1. Tim. 4, 16. Sprüchw. 24, 25.

§. 13. HErr, mein GOtt! ich erkenne und bekenne, daß ich bisher leider! nicht gebührenden Fleiß angewandt habe, meinen Nechſten zu erbauen und zu beſſern. Ach vergib mir ſolche meine Nachläßigkeit, und gib ſelbſt ſolchen Fleiß, an meinem Nechſten zu bauen, in mein Hertz. Erfülle mein Hertz mit brünſtiger Liebe zu dir und dem Nechſten, und mit inniger Begierde nach deſſen Heyl, und laß die Liebe Chriſti mich dringen, für das Beſte ſeiner Seelen eifrig zu ſorgen und zu wachen. Gib mir aber auch den Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, daß ich die Sache recht angreiffe, und mich mit Worten und Wercken ſo ſtelle, daß ich meinem Nechſten gefalle zum Guten, zur Beſſerung, und ſegne denn auch ſolch Bemühen in Gnaden, um deiner Ehre willen. Amen!

Die 25. Betrachtung.

Vom Lobe GOttes bey den Jünglingen.

Ebr. 13, 15.

So laſſet uns nun opfern durch Jhn das Lob-Opfer GOtt allezeit, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.

§. 1.

DU biſt nun, o Seele! unterrichtet, wie gläubige Chriſten, ſonderlich ſolche, die nun zum Jünglings-Alter gekommen ſind, in der Liebe wandeln müſſen, und wie ſie ſelbige auszuüben haben, theils, durch leibliche Wohlthaten, theils, durch die geiſtliche Erbauung des Nechſten. Wolan! wandele du nun auch in der Liebe, und zeige deine Liebe gegen den Nechſten durch leibliches und geiſtliches Wohlthun. Du muſt nun aber auch mercken, wie Chriſten, und ſonderlich die Jünglinge in Chriſto ſich gegen GOtt zu verhalten haben. Da iſt nun dis ihre Haupt-Pflicht, in welcher ſonderlich der Vigor und die blühende Kraft des Jünglings-Alters hervor grünen muß, daß ſie ihr Werck vom Lobe GOttes machen. Da muntert Paulus ſie und alle andere Chriſten auf, daß ſie ſich ſollen angelegen ſeyn laſſen, im beſtändigen Lobe GOttes einher zu gehen, und rufet ihnen zu: So laſſet uns nun opfern, durch Jhn, das Lob-Opfer GOtt allezeit

zeit, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen. Ebr. 13, 15.

§. 2. Du frageſt hiebey, o Seele! billig zuerſt, wer von Paulo mit dieſen Worten zum Lobe GOttes aufgemuntert werde? Paulus hats hier zunechſt zu thun mit den bekehrten Ebräern, die einmal wahrhaftig waren erleuchtet, und zum Glauben an Chriſtum gebracht worden, auch zum Theil über der Bekänntniß Chriſti ſchon ein vieles erduldet hatten. Ebr. 3, 14. c. 6, 4. c. 10, 33. 34. Sonſt aber waren ſelbige der Kraft nach nicht alle gleich. Viele derſelben waren noch junge und ſchwache Kinder, von denen der Apoſtel auch beſorgte, ſie möchten durch die Trübſalen weich, und zum Weichen und Abfall gebracht werden. c. 5, 12. 13. c. 3, 12. c. 10, 38. 39. Daher ſucht er ſie auch durch dieſen Brief zu erwecken, daß ſie in eine gröſſere Kraft des Glaubens und göttlichen Lebens eindringen ſolten. c. 12, 1. Einige aber ſtunden bereits in einer rechten Jünglings-Kraft, die ſich ſonderlich darinnen hervor that, daß ſie um des Namens JEſu willen ſo viel erlitten, und den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet hatten. c. 10, 34. Dieſe alle nun ermahnet der Apoſtel, ſie ſollen GOtt ihr Lob-Opfer bringen.

§. 3. Wie ſonſt alle Geſchöpfe GOttes GOTT, ihren Schöpfer, ein jedes auf ſeine Art und in ſeiner Maaſſe, loben: Pſ. 148. ganz. c. 150, 6. alſo ſind unter allen ſichtbaren Creaturen ſonderlich die vernünftige Menſchen verbunden, GOtt zu loben. Alles Fleiſch ſoll ſeinen heiligen Namen loben: c. 145, 21. und zwar in allen Ständen und Lebens-Arten. Sie ſeyn Könige, Fürſten, Richter und Obrigkeiten, oder Unterthanen; ſie ſeyn Lehrer oder Zuhörer; Gelehrte oder Ungelehrte; Eltern oder Kinder; Herrſchaften oder Geſinde; Groſſe oder Kleine; Reiche oder Arme; Geiſtliche oder Weltliche; Hohe oder Niedrige, u. ſ. w. alle ſollen loben den HErrn. Pſ. 148, 11. 12. c. 118, 1. 2. 3. 4. f. Denn ſie haben alle nicht allein unzählige und unausſprechliche Wohlthaten von Ihm empfangen; ſondern haben auch ſeine Majeſtät und Herrlichkeit, Macht und Güte in allen Geſchöpfen vor Augen, darüber ſie ſo wol zum Lobe GOttes, als Danck für ſeine Wohlthaten verpflichtet ſind. Jedoch ſind nicht alle Menſchen tüchtig und geſchickt, GOTT recht zu loben. Die Ungläubigen und Gottloſen, die GOtt, das aller Anbetungs würdigſte Weſen, in ſeiner Herrlichkeit nicht recht erkennen noch fürchten und lieben, und Ihn mit ihrem Ungehorſam, Unglauben und ſündlichem Wandel verleugnen, verunehren und ſchänden, die können GOtt nicht recht loben, ſo lange ſie nicht anders Sinnes werden. Denn ſie ſind die Thörichten und Narren, davon David ſagt: Ein Thörichter gläubt das nicht, und ein Narr achtet ſolches nicht, was nemlich GOTT iſt und thut. Es iſt ihm vielmehr alles Göttliche eine Thorheit, und kan es

nicht erkennen. Er iſt in geiſtlichen Dingen, wie ein blinder, tauber, ſtummer, lahmer und fühlloſer Götze. Pſ. 115, 5 6. 7. Wie können und ſollen denn ſolche GOtt loben und preiſen? Pſ. 92, 7. 1. Cor. 2, 14. Und geſetzt auch, daß ſie GOtt mit ihren Lippen ein Lob-Opfer bringen, und das Soli Deo Gloria, GOtt allein die Ehre, immer im Munde und in der Feder, auch im äuſſerlichen Schein, führen; ſo iſt doch ſolches GOTT nicht ein Opfer zum ſüſſen Geruch. Der Gottloſen (Lob-) Opfer iſt ein Greuel; denn ſie werden in Sünden geopfert. Sprüchw. 21, 27. GOTT wils daher nicht einmal leiden, daß ſie in ſolchem Zuſtande ſein Lob und ſeinen Namen in ihren Mund nehmen. Pſ. 50, 16. Rom. 2, 23. 24. Er ſpricht zu ſolchen: Ob ihr mir gleich Speiß-Opfer opfert, ſo habe ich keinen Gefallen daran; ſo mag ich auch eure feiſte Danck-Opfer nicht anſehen. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Pſalter-Spiels nicht hören. Amos 5, 22. 23. Da ſolche mit ihren Sünden GOtt verunehret, und ſeine Majeſtät geſchändet haben, ſo müſſen ſie erſt durch wahre Buſſe und bußfertige Bekänntniß ihrer Sünden dem HErrn die Ehre und das Lob geben. Joſ. 7, 19. 20. Da ſie auch den Heiligen Geiſt nicht haben, der alle Tüchtigkeit zum Lobe GOTTES geben, ja es ſelbſt wircken muß, wie können ſie denn GOTT recht ehren und anbeten? Daher müſſen ſie zuförderſt den Sinn des Fleiſches ablegen, und den Heiligen Geiſt annehmen, und ſich alſo durch denſelben zur Anbetung und zum Lobe GOttes im Geiſt und in der Wahrheit bringen laſſen. Dann, und nicht eher, können ſie GOtt recht loben und preiſen. Denn das Reich GOttes ſtehet nicht in Worten; ſondern in der Kraft. 1. Cor. 4, 20. So lange ſie aber in dieſe Ordnung nicht treten, ſo lange loben ſie GOtt nicht; ſondern nur ſich ſelbſt, und machen ſich zum GOtt, opfern ihrem eigenen Garn, und räuchern ihrem eigenen Netze. Hab. 1, 16. Wenn ſie auch gleich für GOttes Ehre aufs heftigſte mit dem Munde und in Schriften ſtritten und eiferten, ſo muß GOttes Ehre doch nur der Deckel ihrer ſchändlichen Eigen-Liebe und ihres ſtoltzen Hertzens ſeyn.

§. 4. Die ſich aber wahrhaftig von der Finſterniß zum Licht bekehret haben, die ſind ſonderlich verbunden, zu verkündigen die Tugend deß, der ſie berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht. 1. Petr. 2, 9. Die GOtt lebendig erkennen, von Hertzen fürchten, über alles lieben, und an Ihn glauben und Ihm vertrauen, Pſ. 100, 3. die gefallen GOTT, als ſeine liebe Kinder, und daher können, wollen und ſollen ſie Ihn auch loben. Alle ſeine Heiligen ſollen loben, die Kinder Iſrael, das Volck, das Ihm dienet. Pſ. 148, 14. Die rufet auch der Heilige Geiſt durch David auf, und ſpricht: Ihr Heiligen, lobſinget dem HErrn, dancket und prei-

ſet ſeine Heiligkeit. Freuet euch des HErrn, ihr Gerechten, die Frommen ſollen Ihn ſchön preiſen. Die Heiligen ſollen frölich ſeyn, und preiſen und rühmen auf ihren Lagern. Pſ. 30, 5. c. 33, 1. c. 149, 5. Und ſie ſind auch alle, ein jeder in ſeinem Maaß, dazu von GOTT willig und tüchtig gemacht, und üben ſich auch wircklich im Lobe GOttes; wie dort der gantze Haufe der Jünger JESU GOTT mit Freuden lobte über alle Thaten des HErrn JESU. Luc. 19, 37. f. Eſ. 60, 6. Wie alle Iſraeliten, die aus Egypten gegangen waren, im Vorbilde dem HErrn ein Lob-Lied ſungen oder Lob-Opfer brachten: 2. Moſ. 15, 1. f. alſo ſingen und bringen Ihm auch alle geiſtliche Iſraeliten, ſo bald ſie aus dem Dienſt und der Knechtſchaft des Teufels ausgegangen ſind, ein Lob-Lied nach dem andern. Da ſprechen und wünſchen ſie alle: O! daß ich tauſend Zungen hätte, und einen tauſendfachen Mund, ſo ſtimmt ich damit in die Wette, vom allertiefſten Hertzens-Grund, ein Lob-Lied nach dem andern an von dem, was GOtt an mir gethan, u. ſ. f. Selbſt die unmündigen Kinder haben ſchon einen geöffneten Mund, des HERRN Lob zu verkündigen. So bald ſie ſich von Hertzen zum HErrn bekehret haben, thut der HErr ihre Lippen auf, daß ihr Mund ſeinen Ruhm verkündiget, und ihre Zunge ſeine Gerechtigkeit rühmet. Pſ. 51, 17. 16. Wie dort im Bilde auch die kleinen Kinder im Tempel den HErrn lobten: alſo heiſſt es auch hier: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen haſt du Lob zugerichtet. Matth. 21, 15. 16. Pſ. 8, 3. Kaum war der eine Ubelthäter am Creutz ein neugebohrnes Kind GOttes geworden, und dem Abraham gleich aus Steinen erwecket; ſo rühmete er Chriſtum und ſeine Unſchuld, wie auch die Gerechtigkeit GOttes, und Chriſtum, als einen allgemeinen und den höchſten König. Luc. 23, 41. Kaum hatte ſich dorten der Hauptmann bey dem Creutze Chriſti nebſt ſeinen Soldaten umgekehret, und war wie ein Kind worden, Matth. 18, 3. ſo brach er einmüthig mit ihnen im vollen Lobe aus: Warlich, dieſer iſt ein frommer Menſch und GOttes Sohn geweſen. Luc. 23, 47. Matth. 27, 54. Damit ſagten ſie ſo viel und ſo etwas groſſes von Chriſto, daß nichts gröſſers von Ihm hätte können geſaget werden. Und das war alſo ein Lob über alles Lob. Ob nun gleich der Unmündigen ihr Loben an ſich ſelbſt ein wahrhaftiges Werck des Heiligen Geiſtes iſt, ſo iſts doch in Anſehung ihrer und ihres Anfangs nur noch ein ſchwaches Lallen. Je mehr aber die Gläubige in ihrem Chriſtenthum fortgehen, je mehr ſie wachſen in der Erkänntniß GOttes und ihres Heylandes, je mehr ſie ſeine Wunder, Wege, Kraft, Majeſtät und Herrlichkeit in dem Angeſichte JESU CHRISTI im Glauben ſehen und an ſich erfahren; deſto tüchtiger und williger werden ſie zum Lobe GOTTES, und deſto mehr ſind ſie auch dazu verbunden. Daher denn diejenigen

jenigen, ſo nun in eine rechte Jünglings-Kraft eingedrungen ſind, ſonderlich ihr Werck vom Lobe GOttes machen müſſen. Wiewol auch die Männer in Chriſto davon nicht wieder ſtille ſchweigen dürfen; ſondern vielmehr des HErrn Lob mit deſto gröſſerer Innigkeit und Kraft treiben und ausbreiten müſſen. Es heißt hier: Jünglinge und Jungfrauen, Alten mit den Jungen, ſollen loben den Namen des HErrn. Denn ſein Name allein iſt hoch, ſein Lob gehet ſo weit Himmel und Erden iſt. Pſ. 148, 12. 13. Welcher Geſtalt der alte Greiß, Moſes, als ein Mann und Vater in Chriſto, GOtt gelobet und erhoben hat, das iſt ſonderlich im 5. Buch c. 32. und Pſ. 90. zu leſen. So bat ſich David auch von GOtt die Gnade aus, daß Er ihn nicht verlaſſen möchte im Alter, wenn er grau würde, bis er GOttes Arm verkündigte Kindes-Kindern, und GOttes Kraft allen, die noch kommen ſolten. Pſ. 71, 18.

§. 5. Hierauf haſt du nun, o Seele! auf das **Lob GOttes ſelbſt** und deſſen eigentliche **Beſchaffenheit** zu ſehen. Da vermahnet nun Paulus, **wir ſollen durch Ihn, durch Chriſtum, GOTT allezeit das Lob-Opfer** opfern, und, was er durch ſolch Lob-Opfer meine, erkläret er durch den Beyſatz: **Das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.** Es iſt bekannt, daß GOtt ſeinem ehemahligen Volcke, dem Iſrael, befohlen, ſie ſolten Ihm unter andern Opfern auch Lob- und Danck-Opfer thun. Dabey Er ihnen denn auch angezeiget, was und wie ſie es opfern ſolten. 3. Moſ. 7, 11. f. Solche Lob-Opfer aber ſind zur Zeit des Neuen Teſtaments aufgehoben, da wir einen Altar haben, davon nicht Macht zu eſſen haben, die der Hütten pflegen, und den Levitiſchen Opfer-Dienſt noch leiden wollen. Ebr. 13, 10. Das Fleiſch des Levitiſchen Lob- und Danck-Opfers durfte am **dritten Tage nicht** gegeſſen werden. Was am dritten Tage überblieb, muſte mit Feuer **verbrannt werden**, und wo jemand am **dritten Tage** davon aß, ſo war der **nicht** angenehm, der es geopfert hatte, es wurde ihm auch nicht zugerechnet; ſondern war ein Greuel. 3. Moſ. 7, 17. 18. Die Worte bedeuten etwas. **Zween Tage** hatte GOtt ausgeſetzt, an welchem man das Fleiſch des **Lob- und Danck-Opfers** eſſen möchte. **Da nun Ein Tag vor dem HERRN iſt, wie tauſend Jahr, und tauſend Jahr wie Ein Tag;** Pſ. 90, 4. 2. Petr. 3, 8. ſo hat Er zween ſolcher groſſen Tage, oder zwey Millenaria zum **Levitiſchen Opfer-Dienſt** beſtimmet. Da die um waren, und von Chriſto das groſſe **Verſöhn-Opfer**, das **eine für alle**, war gebracht worden, ſolte das **Levitiſche und leibliche Speiß-Opfer** und **Lob-Opfer aufhören.** Dan. 9, 24. 26. 27. c. 12, 11. Da muß nun nach der Zeit keiner mehr ein Levitiſch Lob-Opfer bringen, noch von ſeinem Fleiſche eſſen, wil er nicht ein **Greuel vor dem HErrn ſeyn.** Eſ. 66, 3. Um deswillen aber ſind im Neuen

Teſtament nicht alle Lob-Opfer abgethan; ſondern der Iſrael GOttes, und die wahren Prieſter des HErrn bringen dem HErrn Speiß-Opfer und Lob-Opfer in Gerechtigkeit. Mal.3,3. **Da ſoll an allen Orten ſeinem Namen geräuchert, und ein rein Speiß-Opfer geopfert werden**, alſo, **daß ſein Name herrlich werde unter den Heyden** c. 1, 11. So haben denn die Gläubige Neues Teſtaments auch zu opfern, inſonderheit auch das Lob-Opfer.

§ 6. **Wem** aber müſſen ſie dieſes ihr Lob-Opfer bringen? Paulus wil, ſie ſollen es GOtt opfern: Und der iſts auch, dem ſolch Lob-Opfer allein zukommt. Sonſt mag man auch an den Creaturen GOttes dasjenige loben, was an ihnen von GOtt herkommt, und alſo gut und Lobens-würdig iſt. Man mag inſonderheit der **Menſchen Lobens-würdige Tugenden und Thaten**, die **durch den Heiligen Geiſt in ihnen gewircket** werden, loben. Sir.44, 1.2. Phil.2,12.20. Col.1,7. c.2, 5. Es iſt aber dabey auch groſſe **Behutſamkeit** nöthig, daß man nicht auf einigerley Weiſe **GOtte raube**, was ſein iſt, und **das Geſchöpf mehr ehre, denn den Schöpfer**, Rom. 1, 25. c. 2, 22. oder doch unter dem **Vorwand der Ehre und des Namens GOttes**, unwiſſend und unvermerckt, oder auch auf die ſubtileſte Art, der armen Creatur das beylege, wovon allein aller Ruhm und Ehre GOTT gebühret. Da die Creaturen alle das Gute, das ſie haben, von GOTT haben, ſo muß ſolches alles auch wieder zu ſeinem **Preiß und Verherrlichung** gerichtet werden. Mag den Geſchöpfen einiges **Lob** gegeben werden, ſo muß doch dabey allezeit dem **Schöpfer das Lob-Opfer** gebracht werden. **Dieſem HERRN** geben die **vier Thiere Preiß, und Ehre, und Danck, und die vier und zwantzig Aelteſten fallen vor Ihm nieder, werfen ihre Cronen vor ſeinen Stuhl, und ſprechen: HERR! du biſt würdig zu nehmen Preiß, und Ehre, und Kraft; denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen.** Offenb. 4, 9. 10. c. 5, 14. Pſal. 72, 18. 19. Pſ. 135, 1. f. An dieſem HErrn hat man zu loben **Ihn ſelbſt**, und ſein unbegreifliches, aber dabey höchſt-preißwürdigſtes **Weſen**, Pſ. 145, 3. und zu ſagen: **Der HErr iſt mein Pſalm und mein Lob. Ihm iſt nichts gleich im Himmel und auf Erden**, u. ſ. m. Pſ. 118, 14. c. 113, 5. 2.Moſ.15, 11. Pſ. 86, 8. Man hat zu loben ſeine **Allmacht**, und zu ſagen: **Ich wil von ſeiner Macht ſingen: denn alles, was Er wil, das thut Er im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen.** u. ſ. m. Pſalm. 59, 17. c. 135, 6. Man ſoll loben ſeine **Allwiſſenheit**, und ſagen: **Die Augen des HERRN ſind viel heller denn die Sonne, und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winckel. Alle Dinge ſind Ihm bekannt, ehe ſie geſchaffen werden, alſo wohl, als**

wenn

wenn ſie geſchaffen ſind. u. ſ. m. Sir. 23, 28. 29. Man ſoll loben ſeine Weisheit, und ſagen: Sein Rath iſt wunderbar, und Er führet es herrlich hinaus. u. ſ. m. Eſ. 28, 29. Man ſoll loben ſeine Heiligkeit, und ſagen: HErr! wer ſolte nicht deinen Namen preiſen? denn du biſt allein heilig. u. ſ. m. Offenb. 15, 4. Man ſoll loben ſeine Gerechtigkeit, und ſagen: Ich preiſe deine Gerechtigkeit allein, HERR! deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge GOttes, und dein Recht wie groſſe Tiefe. u. ſ. m. Pſ. 71, 16. c. 36, 7. Man ſoll loben ſeine Gütigkeit, und ſagen: HERR! deine Güte reichet ſo weit der Himmel iſt. v. 6. Ich wil ſingen von der Gnade des HErrn ewiglich. u. ſ. m. c. 89, 2. Man ſoll loben ſeine Freundlichkeit, und ſagen: Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt, lobet den HErrn, denn Er iſt freundlich. u. ſ. m. Pſ. 34, 9. c. 135, 4. Man ſoll loben ſeine Barmhertzigkeit, und ſagen: Lobet den HErrn, daß Er gütig iſt, und ſeine Barmhertzigkeit ewiglich währet. u. ſ. m. Eſ. 3, 11. Man ſoll loben ſeine Treue, und ſagen: Treu iſt GOtt, und kein Böſes an Ihm. u. ſ. f. 5. Moſ. 32, 3. Imgleichen ſeine Wahrheit, und ſagen: Deine Wahrheit reichet ſo weit die Wolcken gehen. Ich wil die Wahrheit des HErrn verkündigen mit meinem Munde für und für. u. ſ. f. Pſ. 36, 6. c. 89, 2. c. 145, 7. 8. 14. Man hat auch an dieſem HERRN zu loben ſeine gerechte Wercke und heilige Wege; Pſ. 103, 7. Seine wunderbare Regierung aller Dinge; Eſa. 28, 29. Dan. 2, 20. 21. Eſa. 40, 13. 14. Seine ſehr tiefe und hohe Gedancken; Pſ. 92, 6. Eſ. 55, 8. 9. Jer. 29, 11. die unzählig ſind; Pſ. 40, 6. c. 139, 17. 18. Die Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkänntniß GOttes; Rom. 11, 34. Seine herrliche Wercke und Wohlthaten, die Er uns erzeiget: Pſ. 103, 2. f. c. 104, 14. f. 35. als das Werck der Schöpfung und der Erhaltung, ſeinen Schutz und Obhut über die Seinigen, ihre Befreyung aus ſo mancher Noth, ihres Gebets Erhörung, Segnung ihres Berufs, ſeine Erlöſung durch Chriſtum, ſeine Gnaden-Wahl, u. ſ. f. ſeine übrige herrliche Wunder und Thaten. Pſ. 136, 4. f. c. 145, 6. Offenb. 4, 11. c. 5, 12. 13. Imgleichen auch ſeine heilige, unerforſchliche, und unbegreifliche und gerechte Gerichte. Offenb. 15, 3. 4. Rom. 11, 33. Mit einem Wort: alles muß man an GOtt loben.

§. 7. Der Urſprung und die Quelle des Lobes GOttes iſt GOtt ſelbſt. Denn gleich wie Ihm das Lob gebracht werden ſoll: alſo iſt Ers auch, aus dem das Lob entſtehet. Wie alle Ströhme, die ins Meer flieſſen, ihren Urſprung aus dem Meer her haben: alſo muß all unſer Lob, das wir Gott bringen, aus GOtt ſelbſt gehen, nicht allein, in ſo fern Er derjenige iſt, darüber das Lob entſtehet; ſondern auch in ſo ferne Er es allein iſt, aus und von dem alles wahre Lob GOttes muß gewircket werden. Das deutet auch Paulus hieſelbſt

an, wenn er ſpricht: So laſſet uns opfern. Denn damit erinnert er ſich und andere Gläubige, weſſen Kinder ſie ſeyn, und woher ſie alſo auch ihr Lob-Opfer hernehmen müſſen; nemlich von und aus GOtt. David erkannte dis gründlich, drum ſagt er: Du läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wercken, Pſ. 92, 5. und Pſ. 8, 3. heißts: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge haſt du, NB. du eine Macht ausgerichtet. Der himmliſche Vater muß ſich und ſeinen Sohn in uns verklären, daß wir GOTT loben können. Und Chriſtus JEſus iſt das einige vor dem Vater gültige und gefällige Opfer. Wo unſere Lob-Opfer nicht in und aus Ihm und ſeiner Fülle gebracht werden, ſo ſind ſie eitel, nichts und verlohren. 1. Petr. 2, 5. Ebr. 11, 6. So muß auch unſer Lob eine Frucht des Heiligen Geiſtes und des Glaubens ſeyn, ſonſt iſts Sünde. Kan GOTT nichts gefallen, als was Er ſelbſt gewircket hat, ſo kan Ihm auch all unſer Lob nicht gefallen, das Er nicht ſelbſt in und durch uns, als ſeine Werckzeuge, hervor bringet. Doch muß das Lob GOttes bey uns alſo aus Ihm gehen, daß wir dabey nicht müſſig, oder fühlloß ſeyn; ſondern in wircklicher Erfahrung und Genuß deſſen ſtehen, worüber wir Ihn loben wollen.

§. 8. Was die Art und Weiſe anlanget, wie man dem HERRN das Lob-Opfer zu bringen hat, ſo heißts: Laſſet uns bringen das Lob-Opfer, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen. Wo kömmts denn hier nicht an auf einiges äuſſerliches und fremdes Opfer; ſondern auf die Frucht unſerer Lippen, die des HErrn Namen bekennen. Wir müſſen opfern nicht unvernünftige Farren; ſondern die Farren unſerer Lippen, Hoſ. 14, 3. und alſo einen vernünftigen Gottesdienſt. Röm. 12, 1. Unſere Lippen müſſen den Namen des HErrn bekennen. Dieſe äuſſerliche Bekänntniß aber muß eine Frucht der innerlichen Bekänntniß ſeyn. Beyderley ſetzt Paulus Röm. 10, 10. zuſammen: So man von Hertzen gläubet, (iſt die innerliche Bekänntniß,) ſo wird man gerecht, und ſo man mit dem Munde bekennet, (iſt die äuſſerliche Bekänntniß,) ſo wird man ſelig. Es iſt auch ſolches Opfer GOtt nicht anders angenehm, als durch Chriſtum und den Glauben. 1. Petr. 2, 5. Ebr. 11, 6. Unſere Seele muß vornemlich und zuerſt den HErrn loben, zuforderſt durch den Glauben, 2. Theſſ. 1, 12. und was in uns iſt, muß ſeinen heiligen Namen preiſen. Pſ. 103, 1. Pſ. 104, 1. Das geſchicht, wenn wir GOtt in ſeinem herrlichen Weſen, Eigenſchaften, Wercken, Wohlthaten, Wegen und Gerichten je länger je mehr erkennen, und Ihn darüber in unſern Hertzen hochachten und bewundern, und mit innigſter Reverentz und Ehrerbietigkeit verehren, anbeten, und Ihm uns deſto mehr erlaſſen und ergeben, in ſeinem Willen und Wort beruhen, auch ein hertzliches Vergnügen und Wohlgefallen an Ihm und ſeinen Wegen und Wercken haben, und uns darüber

überinnigſt freuen. So muß unſere Seele, je mehr ſie als eine elende Magd angeſehen, und je reichlicher ſie begnadiget wird, deſto mehr den HErrn erheben, oder groß machen, und unſer Geiſt ſich GOttes unſers Heylandes freuen. Luc. 1, 46. 47. Pſ. 145, 1. Wie GOtt ein Geiſt iſt: ſo muß Er auch im Geiſt und in der Wahrheit gelobet werden. Joh. 4, 24. Ohne dieſem innerlichen Loben mag Ihm das äuſſerliche Loben, das nur blos mit den Lippen geſchiehet, gar nicht gefallen. Eſ. 29, 13. GOtt ſiehet zuforderſt das Hertz an. 1. Sam. 16, 7. Darum muß es heiſſen: Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen. Pſalm. 111, 1. Meine Seele ſoll ſich rühmen des HErrn. Pſ. 34, 3 Mit lebloſen und unvernünftigen Creaturen iſt GOtt zu frieden, wenn ſie ihn nach ihrer Art loben, ohne eigentliche und vernünftige Abſicht und Reflexion auf GOtt: allein, da der Menſch zu dem Ende eine vernünftige Seele und übrige Kräfte und Sinnen bekommen hat, daß er GOtt einen vernünftigen Gottesdienſt und vernünftige Opfer bringen könne, ſo fodert auch GOtt zuforderſt ein vernünftiges Lob-Opfer von demſelben. Röm. 12, 1. Das ſind denn die geiſtlichen Opfer, wie ſie Petrus 1. Petr. 2, 5. nennet: Wir ſollen opfern geiſtliche Opfer. Ja die Gläubigen müſſen ſelbſt dis Opfer werden, GOtt angenehm, geheiliget durch den Heiligen Geiſt. Röm. 15, 16. Das iſt, ſie müſſen ſich dem HErrn recht conſecriren, widmen, ergeben und aufopfern zu ſeinem Lobe und Preiſe, als geiſtliche Lobes- und Liebes-Opfer.

§. 9. Gewöhnt man aber ſein Hertz zuforderſt zum Lobe GOttes, und wandelt in einer ſteten innerlichen Lob-Erhebung GOttes, ſo kanns nicht fehlen, weß das Hertz voll iſt, deß muß der Mund übergehen. Das innerliche Lob-Opfer des Hertzens gebieret die Frucht der Lippen, die den Namen des HErrn bekennen. Daher entſtehet nun ein völliges Lob-Opfer, תודה, eine Bekänntniß, daß wir den Namen des HErrn bekennen, und verkündigen, oder mit unſerm Munde aus dem innerſten Hertzens-Grunde den HErrn bekennen, daß Er groß und ſehr löblich, und ſeine Gröſſe unausſprechlich iſt: Daß Er ſey gnädig und barmhertzig, geduldig und von groſſer Güte; daß Er gerecht ſey in allen ſeinen Wegen, und heilig in allen ſeinen Wercken. Pſ. 145, 2. 3. 8. 19. Da muß man die Ehre ſeines Königreichs rühmen, und von ſeiner Gewalt reden. v. 11. Unſer Mund muß des HErrn Lob ſagen. v. 21. Luc. 19, 37. c. 1, 46. f. 68. f. Wir müſſen voll Geiſtes und brünſtig werden, und unter einander reden von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern, und dem HErrn ſingen und ſpielen in unſerm Hertzen. Col. 3, 16. Eph. 5, 18. 19. 20. Jac. 5, 13. Wird auch nur die Liebe GOttes recht und reichlich

in unſere Hertzen ausgegoſſen durch den Heiligen Geiſt, ſo werden von ſelbſten Ströhme des lebendigen Waſſers voll Lobens GOttes daraus flieſſen. Ja da werden wir in Erkänntniß, theils der Gröſſe der göttlichen Wercke, theils unſerer Unwürdigkeit und Unvermögens, GOTT mehr bewundern, als ſeine Wunder, Wege und Wercke erzehlen und ausſprechen können. Da werden wir aufs allerehrerbietigſte GOTT mit Hertz und Munde loben, welches er uns beydes ſchenckt, und mit Furcht und Zittern im Geiſt unſers Gemüths und mit unſerm Lob-Opfer zu Ihm nahen, gleichwie im alten Bunde alle Opfer in heiligſter Ehrerbietung gebracht werden mußten, ſolten ſie anders GOTT gefallen. Geſchahe das nicht, ſo ſtrafte GOTT ſolche Leichtſinnigkeit öfters auf friſcher That, und bezeugte damit ſeinen Zorn über und wider alle Heucheley, wie ſelbſt an den zween Söhnen des Hohenprieſters Aarons, (als deren er nicht verſchonete; ſondern ſie andern zur Warnung mit Feuer tödtete,) zu ſehen iſt. 3. Moſ. 10, 1. f. Zur rechten Ehrerbietung beym Lobe GOttes vermahnet auch dorten der Engel den Tobiam und ſein gantzes Haus alſo: **Sehet, was der HErr an uns gethan hat; mit Furcht und Zittern lobet Ihn in ſeinen Wercken, und preiſet den, der ewiglich herrſchet.** Tob. 13, 6. Wie die Furcht GOttes allen unſern Gottesdienſt gleichſam würtzen, heiligen, und alle unſere Opfer gleichſam ſaltzen, und GOtte angenehm machen muß: 3. Moſ. 2, 13. Marc. 9, 49. alſo muß ſie auch bey unſerm Lob-Opfer gefunden werden, ſoll es anders GOtt gefallen. Loben die heiligen und reinen Himmels-Fackeln, die heiligen Engel, GOtt mit tiefſter Ehrerbietung, Demuth und heiligem Zittern; Eſ. 6, 2. f. 5. wie vielmehr ſollen wir ſündhafte Menſchen uns vor der höchſten Majeſtät aufs tiefſte erniedrigen, und aus der Armuth des Geiſtes GOtt deſto ehrerbietiger loben, rühmen und preiſen, je gröſſere Liebe, Gnade und Wohlthaten Er uns vor allen andern Creaturen, auch ſelbſt die heiligen Engel nicht ausgenommen, in Chriſto hat wiederfahren laſſen? Ebr. 2, 16.

§. 10. Ferner, ſo müſſen wir unſer **Lob-Opfer** dem **HErrn bringen einmüthiglich, und in der Liebe.** Paulus ſagt hier: **Laſſet uns nun opfern.** Damit wil er alle Gläubige zum **Lob-Opfer** zuſammen rufen, als eine Gemeine des HErrn. Dahin er auch zielet, wenn er Röm. 15, 5. 6. ſpricht: **GOTT gebe euch, daß ihr einerley geſinnet ſeyd unter einander nach JEſU Chriſt, auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti.** Da muß ihrer aller Ein Hertz und Eine Seele ſeyn. Apoſt. Geſch. 4, 32. Alsdenn werden ſie GOtt aus einmüthigen Kräften loben, und, wenn ſie alle GOtt loben, ſo iſts, als lobete Ihn einer, und, wenn Ihn einer lobet, ſo iſts, als wenn Ihn alle loben. Da geſchichts im Geiſt und in der Wahrheit, was dorten im Vorbilde von dem Singen und Spielen der Leviten, und der einhundert und zwantzig Prieſter 2. Chron. 5, 13. geſagt wird:

Es war, als wäre es Einer, der trometete und ſinge, als hörete man Eine Stimme zu loben und zu dancken dem HErrn. Dis Lob iſt vor GOtt lieblich und angenehm, und als die erfreulichſte Muſic in ſeinen Ohren. Daher auch David ſagt: Siehe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Pſ. 133, 1. f. Der Grund muß die Liebe ſeyn, die GOtt ſelbſt iſt. 1. Joh. 4, 8. Und ſo gefället Ihm ſolch Liebes- und Lobes-Opfer deſto mehr, je brünſtiger die Liebe unter denen Lobenden, in Gott, ſich gegen einander bezeiget und ausflieſſet. Nicht weniger müſſen wir unſere Lob-Opfer auch willig und mit Freuden, nicht aber gezwungen, bringen und opfern. Dazu erwecket uns der willige Geiſt in Paulo gleichfals und ſpricht: Laſſet uns nun opfern. Er hatte im vorhergehenden Vers der zukünftigen bleibenden Stadt, das iſt, des Himmels und des ewigen Lebens, gedacht, dahin unſer Hertz gerichtet ſeyn ſoll. Und eben dis ſolle uns deſto williger und freudiger machen, unſere Lob-Opfer dem HErrn zu bringen. Sonſt mag Paulus mit dieſem: Laſſet uns nun opfern, auch wol ſehen auf die Weiſe, wornach ſie im Alten Teſtament opfern muſten, nemlich mit Freuden. 5. Moſ. 12, 12. 18. Von dergleichen Freude auch ſonderlich der lezte Tag des Lauberhütten-Feſtes am herrlichſten war, weil ſie da aus dem Brunnen Siloah Waſſer ſchöpften, und dem HERRN zum Opfer ausgoſſen. Bey welcher Gelegenheit Chriſtus die Leute damals auf ſich, als den rechten Brunnen wieſe, woraus ſie, nach der Verheiſſung GOttes: Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Heylbrunnen, Eſ. 12, 3. mit Freuden ſchöpffen ſolten, und ſo würden von ihrem Leibe und aus ihrer geſchöpften Fülle Ströhme des lebendigen Waſſers und des Lobes Gottes, als eines Lob-Opfers flieſſen, und dem HErrn zu Ehren ausgegoſſen werden. Joh. 7, 37. 38. Dort ſagt Paulus: Einen frölichen Geber hat GOtt lieb. 2. Cor. 9, 7. Das gilt auch hier von dem Lob-Opfer. Dieſe Kunſt, GOtt mit Freuden zu loben, hatte David nicht nur wohl und gründlich gelernet; ſondern er practicirte und übete ſie auch fleißig. Darum ſagt er: Das wäre meines Hertzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit frölichem Munde loben ſolte. Pſ. 63, 6. Dieſe Freude wurde auch bey dem Opfern Altes Teſtaments in allerhand lieblich und wohl klingenden Inſtrumenten, als Pſalter, Cymbeln u. ſ. w. abgebildet, welche nicht allein zur Erweckung der Andacht; ſondern auch zur Freude und Erquickung dienen muſten. Was kan nun GOtt angenehmer ſeyn, als wenn der Jubilus cordis internus und oris externus angeſtimmet iſt, und erſchallet, und alles aufs lieblichſte harmoniret?

§. 11. Zu dem allen aber muß auch kommen das Loben mit der That, daß wir GOtt auch bringen die Frucht unſerer Wercke, und Ihn mit unſern Wercken preiſen, dadurch wir denn in der That zeigen, daß wir Ihn für einen allmächtigen, heiligen und gerechten GOtt erkennen und verehren. GOtt hat uns in

der That und Wahrheit geliebet, und liebet uns noch alſo, ey! ſo wil uns denn auch gebühren, daß wir Ihm auch thätige Lob-Opfer bringen, die in der Wahrheit geſchehen, das iſt, mit ſolchen Wercken, darinnen und damit wir bezeugen, daß wir Ihn und ſeinen Befehl und Willen hoch, ja über alles achten. Daß aber unſere Gottſeligkeit und gute Wercke GOtt die angenehmſten Opfer mit ſeyn, iſt daraus abzunehmen, weil Er dadurch geehret wird. Dis bezeugt Chriſtus: Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet, und werdet meine Jünger, in Wercken ſo wol, als in der Lehre. Joh. 15, 8. Das iſt GOttes vollkommenes Wohlgefallen, wenn Hertz, Mund und That harmoniren und lieblich übereinſtimmen. Opfere GOtt Danck, heiſſts nicht allein; ſondern auch: Und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. Pſalm. 50, 14. Wer GOtt mit dem Munde allein, nicht aber auch mit der That lobet, zu dem ſagt Er: Was nimmeſt du meinen Bund (mein Lob) in deinen Mund, ſo du doch Zucht haſſeſt, und wirfſt meine Worte hinter dich. v. 16. Denen, ſo nicht in der That und in den Wercken GOtt Lob opfern, rufet Moſes zu: Danckeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volck! 5. Moſ. 32, 6. Darum müſſen wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen in uns, zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. 1, 11. Matth. 5, 16. 1. Cor. 6, 20. 1. Petr. 2, 12. c. 4, 11. Sonderlich weiſet uns Paulus im folgenden 16. v. auf die Ausübung der Wercke der Liebe, als wodurch das Lob GOttes ſonderlich kan befodert werden. Da ſpricht er: Wohl zu thun und mit zu theilen vergeſſet nicht; Denn ſolche Opfer gefallen GOtt wohl. 2. Cor. 9, 8. 11. 12. 13.

§. 12. Weiter iſt auch zu mercken, daß man GOTT alle ſolche Arten der Lob Opfer müſſe bringen durch Ihn, durch JEſum Chriſt, der, als der rechte groſſe und hohe Prieſter, GOtt das einige Verſöhn-Opfer gebracht hat, indem Er, auf daß Er heiligte das Volck durch ſein eigen Blut, gelitten hat hauſſen vor dem Thor. Ebr. 13, 12. Auf dieſes eintzige Verſöhn-Opfer müſſen wir uns bey Bringung unſers Lob-Opfers durch den Glauben gründen, und immer darauf ſehen. Denn dadurch ſind uns alle Eigenſchaften GOttes erſt recht herrlich und erfreulich gemacht, und ſolchem ſeinem Opfer haben wir alle Wohlthaten GOttes, die Er an uns thut, zu dancken. Ja, durch dieſes Opfer des ſüſſen Geruchs müſſen alle unſere geiſtliche Opfer, ſonderlich auch unſere Lob-Opfer, Opfer des ſüſſen Geruchs und GOtt angenehm werden, gleichwie das Opfer Abels, Noä und anderer Gläubigen. 1. Petr. 2, 5. Eph. 5, 20. Col. 3, 17. 1. Moſ. 4, 4. c. 8, 21. Sie müſſen alle aus dem Glauben kommen, ſollen ſie nicht Sünde ſeyn. Rom. 14, 23. Das iſts, was Paulus wil, wenn er ſagt: Wir ſollen alles, und alſo auch unſer Lob-Opfer, thun

thun im Namen JEſu Chriſti; Wir ſollen dancken GOtt und dem Vater durch Jhn. Col. 3, 17. Eph. 5, 20. Wie im Alten Teſtament GOtte die Danck-Opfer auf dem Danck-Altar muſten gebracht werden: alſo müſſen auch wir unſere Lob- und Danck-Opfer in Chriſto, als auf dem weſentlichen und wahrhaftigen Lob- und Danck-Altar, bringen, ſollen ſie GOtt angenehm ſeyn. 1. Petr. 2, 5.

§. 13. Endlich fraget ſichs auch noch, wann die Gläubigen alſo GOtt ihre Lob-Opfer opfern ſollen? Paulus antwortet darauf: Sie müſſen ſolche GOtt allezeit, nicht ſparſam, nicht nur dann und wann; ſondern zu aller Zeit, bey aller Gelegenheit, und gantz unermüdet bringen. Da müſſen ſie zuforderſt GOtt allezeit in ihrem Hertzen erhöhen, oder hoch von Jhm gedencken, und alſo ſeinen Namen immer und ewiglich loben. Pſ. 145, 1. Jhr Hertz muß alſo ein rechter Himmel ſeyn, in welchem GOTT unaufhörlich gelobet werde, und ein Halleluja nach dem andern erſchalle. Pſ. 103, 1. 2. So müſſen ſie auch äuſſerlich den Namen des HERRN mit ihren Lippen bekennen und verkündigen. Es muß bey ihnen heiſſen: Jch wil den HErrn loben allezeit; Sein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Pſ. 34, 2. Jch wil den HERRN loben, ſo lange ich lebe, und meinem GOtt lobſingen, weil ich hie bin. Pſ. 146, 1. 2. Pſ. 145, 2. Sie müſſen den HErrn nicht nur in guten; ſondern auch in böſen Tagen loben. Pſ. 65, 14. Hiob 1, 21. Sonderlich aber müſſen ſie GOtt allezeit mit der That, und mit den Wercken, und vielen Früchten der Gerechtigkeit loben, daß ſie all ihr Beginnen, Thun und Laſſen, und ihr gantzes Leben zu GOttes Lob und Ehre richten, und ſich alſo dahin bearbeiten, daß ihr gantzes Leben ein ſtetes Lob-Opfer GOttes ſey, und ſie ſich in allen Dingen dem Willen und der Ehre GOttes zum Opfer hingeben. 1. Cor. 10, 31. Col. 3, 17. 1. Petr. 4, 11. Pſ. 30, 13. Sollen wir aber GOtt allezeit loben, ſo müſſen wir Jhn auch an allen Orten loben. Und gleichwie GOtt, der gantze GOtt ſelbſt, aller Orten gleich wahrhaftig und kräftig zugegen iſt, und durch ſeine Gegenwart alles erfüllet und heiliget, oder geheiliget haben wil: alſo muß jeder Ort auch zum Lobe des allgegenwärtigen GOttes geheiliget ſeyn. Wo der Tempel deines Hertzens und Leibes iſt, da muß auch dein Lob-Opfer gebracht werden; ſonderlich denn auch in öffentlicher Gemeine, wie David von ſich ſagt: Jch wil loben den HErrn in den Verſammlungen. Jch wil dich in der groſſen Gemeine preiſen; Jch wil dir dancken in der groſſen Gemeine, u. ſ. w. Pſ. 26, 12. Pſ. 22, 26. Jemehr auch derer zugegen ſind, unter welchen man GOtt lobet, deſto mehr wird ſein Lob gleichſam multipliciret und vervielfältiget.

§. 14. Nun zu dieſem Lobe GOttes muntert Paulus die Gläubigen auf, und ſie müſſen ſich auch ſelbſt dazu aufmuntern und erwecken, und ein

jeder ſeiner Seelen zurufen: Lobe den HErrn, meine Seele! Pſ. 103, 1. Da müſſen ſie erwegen, es ſey das der Wille GOttes in Chriſto an ſie, der ihnen durch Paulum nicht vergeblich zurufen laſſe: Sie ſollen GOtt das Lob-Opfer allezeit opfern. Und durch David: Lobet den HErrn! lobſinget dem HErrn! dancket und preiſet ſeine Herrlichkeit. Pſ. 9, 12. c. 30, 5. Jauchzet dem HErrn alle Welt! Singet dem HErrn ein neues Lied! Lobet ihr Völcker unſern GOtt! Bringet her dem HErrn Ehre und Macht! Rühmet ſeinen heiligen Namen! Dancket dem HErrn, und prediget ſeinen Namen! u.ſ.w. Sie müſſen bedencken, daß GOtt ſolches mit höchſtem Rechte von ihnen fordere. Denn ſo iſt Er ja wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten würdig zu nehmen Lob und Ehre. Offenb. 4, 11. Und wir können in ſeinem Lobe ſo gar nicht zu viel thun, daß Er vielmehr unendlich höher iſt, als alles Lob von allen Creaturen erreichen mag. Das lehret Sirach gar herrlich: Wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er iſts gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was iſt das? Er iſt doch noch ſo viel höher, weder alle ſeine Wercke. Der HERR iſt unausſprechlich groß, und ſeine Macht iſt wunderlich. Lobet und preiſet den HErrn, ſo hoch ihr vermöget, Er iſt doch noch höher. Preiſet Jhn aus allen Kräften, und laſſet nicht ab, noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat Jhn geſehen, daß er von Jhm ſagen könnte? Wer kan Jhn ſo hoch preiſen, als Er iſt? Wir ſehen ſeiner Wercke das wenigſte; denn viel gröſſere ſind uns noch verborgen. c. 43, 29. f. Wir ſind und bleiben ewiglich viel zu tief unter dem, was Er würdig iſt und meritiret. Er hats ja auch um uns wohl verdienet, und wir können Jhm ſeine ſo groſſe und mannigfaltige Wohlthaten, als ein unermäßliches Capital, nimmermehr, auch in Ewigkeit nicht abtragen, und ſonſt im geringſten nichts thun, als daß wir nur ſchwache und kleine Zinſen entrichten, oder den heilſamen Kelch nehmen, und des HERRN Namen verkündigen. Pſ. 116, 12. 15. Sie müſſen beherzigen die Würde und Vortreflichkeit dieſes Geſchäfftes. Sie erweiſen ſich dadurch, als geiſtliche Prieſter, die vor GOttes Angeſicht treten, und geiſtliche Opfer bringen. 1. Petr. 2, 5. Da erfähret man denn, was David Pſ. 96, 6. ſagt: Es ſtehet herrlich und prächtig vor Jhm, und gehet gewaltig und löblich zu in ſeinem Heiligthum. Und es iſt ein köſtlich Ding, dem HERRN dancken, und dem Namen des Höchſten lobſingen. Pſ. 92, 2. Ja es iſt das Loben GOttes ein recht Engeliſches Geſchäffte. Man tritt damit in die Gemeinſchaft der heiligen Engel, ſintemal die heiligen Engel immer damit beſchäfftiget ſind, daß ſie den HERRN loben. Pſ. 103, 20. Und wer davon auch ſein Werck macht, der wird darinnen ſchon hier den Engeln gleich-

gleichförmig, und hat daran ein Vorzeichen, daß er dereinſt mit ihnen GOTT ewig loben werde. Matth. 22, 30. Neh. 9, 6. Hiob 38, 7. Ebr. 12, 22. Und was noch mehr iſt, ſo iſt das Lob GOTTES eine Wirckung des Heiligen Geiſtes, und alſo GOTTES ſelbſten. Denn Er bereitet Ihm ſolch Lob, wie bey den Unmündigen: alſo auch bey Jünglingen und Vätern in Chriſto. Pſ. 8, 2. Und kan ein Gläubiger ſowol, als David, wiewol mit einigem Unterſcheid, ſo oft er GOtt gelobet hat oder lobet, von ſich ſagen: **Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredet, und ſeine Rede iſt durch meine Zunge geſchehen.** 2. Sam. 23, 2. So entſtehets auch aus der geiſtlichen Freude, und vermehret dieſelbe wiederum, jemehr es getrieben und geübet wird. Ja es vermehret den Glauben, die Erkänntniß, die Liebe, die Hoffnung. u. ſ. f. Die Gläubigen müſſen ſich ferner vorſtellen das hertzliche Wohlgefallen GOttes an ſolchem Lob-Opfer, und in Betrachtung deſſen mit David ſich entſchlieſſen: **Ich wil den Namen GOttes loben mit einem Lied, und wil Ihn hoch ehren mit Danck. Das wird dem HERRN baß gefallen, denn ein Farr, der Hörner und Klauen hat.** Pſ. 69, 31. 32. 1. Petr. 2, 5. Wie GOtt dorten Abels, Noä, und anderer Heiligen ihre Opfer gerochen, und ſich daran erquicket hat: alſo müſſen wir gleichfals mit unſerm Lob-Opfer GOtt die Freude machen, daß Er ein Wohlgefallen an uns haben könne. Es gefällt Ihm, wie ein ſchön Säiten-Spiel einem Liebhaber der Muſic, oder wie eine köſtliche Mahlzeit einem Hungerigen. Sie müſſen GOttes Freundlichkeit und Güte ſtets vor Augen haben, und behalten. So wird dieſelbe ihnen nicht allein gnug zu loben vorlegen; ſondern ſie auch zum Lobe GOttes darüber gewaltig antreiben und reitzen. Ja, da ſolche Güte GOttes immerdar beſtehet, und im beſtändigen und unverrückten Geben fortfähret, ſolte ſie denn nicht Urſache gnug ſeyn, GOTT zu loben? Sie müſſen weiter die Exempel aller Heiligen ſich zur Nachfolge im Lobe GOttes dienen laſſen. Wir finden in heiliger Schrift keinen Gläubigen, der GOtt nicht gelobet hätte. Sonderlich aber kan und ſoll uns Davids Exempel dazu reitzen, der nicht nur in allen ſeinen Pſalmen GOtt lobet; ſondern auch das Lob bey Sirach hat, daß er für ein jegliches Werck dem Heiligen, dem Höchſten, mit einem ſchönen Lied gedancket, von gantzem Hertzen geſungen, und den geliebet hat, der ihn gemacht hatte. c. 47, 9. 10. Auch reitzen ſie alle Creaturen, jede nach ihrer Art und Maaß, zum Lobe GOttes. *Alle ſeine Wercke loben den HERRN, an allen Orten ſeiner Herrſchaft.* Pſ. 103, 2. Sie müſſen auch betrachten den herrlichen Nutzen des Lobes GOttes: da der HERR wohnet unter dem Lob Iſrael, Pſ. 22, 4. ſolch **Loben GOttes die Seele mit mercklicher Kraft erfüllet,** Pſ. 8, 3. Neh. 8, 10. **das Leben verſüſſet, und GOtt** zu fernerm

Wohlthun reitzet. Pſ. 50, 23. 1. Moſ. 8, 21. f. Imgleichen daß GOtt ſie auch ſo hoch begnadiget und ehret, daß Er das Lob von ihnen annimmt, und ſie auch dadurch zu Siegern über ihre Feinde machet. Pſ. 8, 3. 2. Chron. 20, 21. f. Matth. 21, 16. Pſ. 18, 4. c. 118, 15. Dis alles müſſen Gläubige wohl erwegen, und ſich dadurch aus ihrer Trägheit aufmuntern, auch gern einen Paulum hören, der ihnen dis Wort der Erweckung zurufe: So laſſet uns nun opfern durch Ihn das Lob Opfer GOtt allezeit, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.

§. 15. Haſt du, o Seele! dich auch zum Lobe GOttes recht bereiten und tüchtig machen laſſen? Hat dir der HErr in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens ein neu Lied in deinen Mund gegeben? Und haſt du auch die empfangene Gnade treulich angewandt, und durch Chriſtum GOTT allezeit geopfert das Lob-Opfer, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen? Sagt dir dein Gewiſſen, daß du darinnen ſchläferig und träge geweſen biſt, ſo bekenne deine Schuld, und bitte den HERRN um Verzeihung. Ermuntre dich nun aber auch in der Kraft GOttes, das Verſäumte wieder einzubringen, und mache dein Hertz hinfort zu einem Tempel GOttes, darinnen ſein Lob ſtets erklinge, und erhebe den HErrn ohne Unterlaß in deinem Hertzen mit innigen Lob Sprüchen. Da müſſe es immer bey dir heiſſen: Hochgelobet ſey GOtt! Laß aber auch deinen Mund bey aller Gelegenheit von dem Lobe GOttes überflieſſen. Doch ſprich nicht mit dem Munde nur: GOtt Lob! GOtt Lob! und dann einmal wieder: GOtt Lob! aus leichtſinniger Gewohnheit, vielweniger alsdenn, wenn du voller Intriguen ſteckeſt, und es dir hie und da ſchon gelungen iſt; denn das heiſt, den Namen GOttes ſchändlich mißbrauchen; Sondern alsdenn ſage: GOtt Lob! wenn dein Hertz aufrichtig mit GOtt und dem Nächſten ſtehet. Und da befleiſſige dich denn auch, GOtt mit ſtetigem Gehorſam und williger Vollbringung ſeines Willens zu loben und zu ehren. Laß alle deine Kräfte Leibes und der Seelen in dieſem Lobe GOttes lieblich zuſammen ſtimmen. Bringe aber auch dein Lob Opfer niemals anders, als durch JEſum Chriſt, und ermüde niemals in dieſer allerſeligſten Ubung. Laß deine Ehre lobſingen und nicht ſtille werden. Pſ. 30, 13. Laß dich hiezu erwecken die Betrachtung des ernſten Willens GOttes, und daß es höchſtbillig, und dabey lieblich und löblich, nützlich und heilſam ſey, GOtt zu loben. Laß dich auch das Exempel der heiligen Engel, und ſo vieler Kinder GOttes, die alle vom Lobe GOttes ihr Werck gemacht haben, zur Nachfolge reitzen, daß du auch dermaleinſt mit ihnen GOtt ewig loben mögeſt. Nun lobt Ihn im Himmel droben im Chor der Seraphim, denn die Ihn liebend loben, ſind nicht ſehr weit von Ihm. Lobt Ihn in eurem Hertzen mit tiefſter Innigkeit, ſo ſeyd ihr frey von Schmertzen, und allem Hertzeleid!

§. 16.

§. 16. Du GOtt der Herrlichkeit! den billig alles Himmels-Heer lobet, du biſt würdig, auch von uns Menſchen, ſonderlich von deinen Kindern, die du zu neuen Creaturen in Chriſto geſchaffen haſt, zu nehmen Lob und Preiß und Ehre. Ach! verzeihe es mir, daß ich dich bisher ſo wenig und ſo ſchlecht gelobet, und erwecke mich ſelbſt zu deinem Lobe. Erfülle mein Hertz mit Erkänntniß und Hochachtung deiner Herrlichkeit. Thue auch meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Ja, heilige dir mein gantzes Leben, daß daſſelbe dir zu Lob und Ehre gereiche. So laß mich denn dir opfern das Lob-Opfer allezeit, und laß dir ſolches in Chriſto angenehm und wohlgefällig ſeyn, und bringe mich endlich zu der Schaar derer, die dich völlig und ewig loben. Amen!

Von den Verſuchungen und Anfechtungen der Jünglinge.

Die 26. Betrachtung.

Von dem Unterſcheid der Verſuchungen, wie auch von der Treue GOttes in Anſehung derſelbigen.

1. Cor. 10, 13.

Es hat euch noch keine, denn menſchliche Verſuchung betreten: Aber GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

§. 1.

Wir iſt nun, o Seele! bisher vorgehalten worden, was es mit den Jünglingen in Chriſto für eine Beſchaffenheit habe, und was ihre Pflichten ſind, in welchen ſie ſich ſonderlich üben müſſen. Nun muſt du ebenfalls wiſſen, daß die Jünglinge auch ihre Verſuchungen und Anfechtungen haben, denen ſie unterworffen ſind. Ehe aber von denſelben ins beſondere Vorſtellung geſchicht, ſo wird dienlich ſeyn, daß du erſt überhaupt etwas von den Verſuchungen und Anfechtungen insgemein merckeſt, wie die-

ſelbe

ſelbe unterſchiedlicher Art ſeyn, und wie die Treue GOttes dabey alles aufs ſorgfältigſte mäßige, und zu der Seinigen Beſten richte. Dahin zielen die Worte Pauli, wenn er an die Corinther alſo ſchreibet: **Es hat euch noch keine, denn menſchliche Verſuchung betreten: Aber GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.** 1. Cor. 10, 13.

§. 2. Daß hier eigentlich von Verſuchungen zum Böſen gehandelt werde, merckeſt du, o Seele! ſchon von ſelbſt. Dieſe Verſuchungen zum Böſen aber ſind wohl zu unterſcheiden von denen Verſuchungen zum Guten. Die **Verſuchungen zum Guten** ſind entweder **GOttes**, oder **des frommen Menſchen**. Gute Verſuchungen GOttes ſind, wenn GOTT den Menſchen auf die Probe ſtellet und prüfet. Dergleichen Verſuchung war es, als GOtt den Abraham verſuchte, ſeinen Sohn zu opfern, 1. Moſ. 22, 1. f. und Iſrael, **auf daß kund würde, was in ihrem Hertzen wäre.** 5. Moſ. 8, 2. So ſchickt GOtt ſeinen Kindern annoch bald dis, bald das zu, bald Armuth, bald Reichthum, bald Kranckheit, bald guten Friede, bald Verachtung, bald Ehre, u. ſ. f. ſie dabey zu prüfen, ob ſie bey allen ſolchen Zufällen Ihm getreu ſeyn und bleiben wollen, oder nicht. Oder Er läſſets auch wol geſchehen, daß irrige Lehre oder ſonſt Gottloſigkeiten und Aergerniſſe entſtehen, und ſtellet ſeine Kinder dabey auf die Probe, ob ſie auch **treulich an der Wahrheit und** Gottſeligkeit halten und hangen wollen. Dergleichen **pur-göttliche Verſuchungen** zielen nicht nur allezeit auf der Gläubigen Beſtes; ſondern befodern es auch wircklich und deſto gewiſſer, je **getreuer dieſe GOtt und ihnen ſelbſt** ſind. Hernach ſo giebts auch **Verſuchungen zum Guten**, die des **frommen Menſchen** ſind, entweder deſſen, **der ſich ſelbſt verſuchet**, ob er z. E. im Glauben, **und ob Chriſtus in ihm, und er in Chriſto ſey**; u. ſ. f. 1. Cor. 13, 5. **oder eines erfahrnen Frommen, der in reiner Abſicht einen andern Gläubigen verſuchet.** Auch dieſe **Verſuchungen** von denen Gläubigen ſind allezeit zu dem Beſten anderer Gläubigen, die verſuchet werden, angeſehen. Dabey doch aber von der letzten Art, da ein Gläubiger den andern verſuchet, wohl anzumercken iſt, daß dieſelbe eine ſo wol gefährliche, als delicate Sache ſey. Denn dabey geſchichts ſehr leichte, daß worinnen gefehlet wird, weil doch ein Menſch, er ſey auch noch ſo hoch erleuchtet, dem andern nicht völlig ins Hertz ſehen mag, oder doch manches nicht einſehen kan. Ja, ſo auch der Teufel irgend wobey geſchäftig iſt, ſo iſts gewiß bey dieſer Art der Verſuchung. Zu geſchweigen, daß, nach etlicher Gottes-Gelehrten Meinung, dis eben der Fall des Teufels ſoll geweſen ſeyn, daß er den Menſchen alſo verſuchet habe. Und wie ſolche Verſuchung GOTT eigentlich zukömmt: ſo kan man Ihm gar zu leicht dabey in ſein Amt greifen, und ſich dadurch ſchwerlich verſündigen, oder

wol

wol gar durch ein gerechtes Gericht GOttes ſich ſelbſt ſtürtzen, daß man wenigſtens hernach ſeine Thorheit bereuen, und ſich nicht allein vor GOtt; ſondern auch wol vor denen ſchämen muß, die man unzeitiger und vorwitziger, oder doch unvorſichtiger Weiſe zu verſuchen kein Bedencken getragen hat, zumalen, wenn der Ausgang zeiget, daß die Verſuchten dabey lædiret, wo nicht gar geärgert worden. Daher die erfahrenſten Gläubigen hierinnen ſehr vorſichtig ſind, und andere Gläubigen entweder gar nicht verſuchen, oder doch dabey in tiefſter Armuth des Geiſtes bleiben, und nicht anders, als in hoher Noth und mit Furcht und Zittern ſolches thun.

§. 3. Nun von ſolchen Verſuchungen zum Guten wird hie eben nicht gehandelt; ſondern eigentlich von Verſuchungen zum Böſen, die entweder von dem eigenen Fleiſch und Blut, oder von der Welt, oder von dem Teufel herkommen: Von GOtt aber auch in ſo ferne verhänget, oder zugelaſſen werden, als ſie dem Menſchen zu ſeinem Heyl höchſtnöthig und nützlich ſind. Denn da der Menſch, vermöge des erſten Evangelii, 1. Moſ. 3, 15. zur Feindſchaft und zum Kampf wider der Schlangen Saamen berufen und verordnet iſt, ſo kans nicht anders ſeyn, es muß Verſuchung kommen. Ebr. 12, 1. 1. Theſſ. 4, 7. vergl. Matth. 18, 7. Und zwar bedürfen alle der Verſuchungen, doch einige mehr als andere, einige mehr dieſer, andere mehr anderer Verſuchungen. Ein ieder bedarf ſo viel, als die Weisheit Gottes ihm nöthig und nützlich zu ſeyn erkennet und zu ſeinem Beſten geſchehen läſſet. Je mehr und tiefer die Sünde und Unreinigkeit in einem ſteckt, deſto mehrere und gröſſere Verſuchungen bedarf er, gleichwie Gold und Silber eines deſto gröſſern und längern Feuers bedarf, jemehr Schlacken und Unreinigkeiten darinnen gefunden werden. Daß aber alle der Verſuchungen bedürfen, das können wir im Vorbilde an dem Volck Iſrael ſehen. Daſſelbe wurde nicht allein in Egypten, da es noch unter der Knechtſchaft gehalten wurde, zum Dienſt Pharaonis gezwungen und verſuchet; ſondern auch nachmals, als es ausgeführet war, wurde es auf andere Weiſe verſuchet. Alſo darf keiner meinen, daß die Unbekehrten allein, die geiſtlicher Weiſe noch in dem Sünden-Egypten ſind, und der Obrigkeit der Finſterniß dienen, zur Sünde und zum Böſen verſuchet werden: Nein; ſondern, wenn ſie ſich auch gleich von Hertzen bekehret haben, ſo bleiben dennoch die Verſuchungen und Reitzungen zum Böſen nicht aus. Daher auch Sirach ſagt: Mein Kind, wilt du Gottes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung. c. 2, 1. So bald das Volck Iſrael aus der Hand Pharaonis erlöſet, und von GOtt zu ſeinem eigenthümlichen Volck in einen beſondern Gnaden-Bund aufgenommen war, (in welchem Zuſtande ſie die Kinder in Chriſto abbilden mögen,) ſo funden ſich viele Feinde an, von denen ſie verſuchet wurden. Da war bald Amaleck, bald Edom, bald die Ammoniter, bald

 Sihon,

Sihon, bald Og, der König zu Baſan, bald die Moabiter, Balack und Bileam, u.a.m. Und wie die Iſraeliten nun ins gelobte Land eingeführet waren, und daſſelbe bewohneten; (in welchem Zuſtande ſie die Jünglinge in Chriſto abbilden mögen) ſo hatten ſie dennoch ſo viele Völcker, theils unter ſich, theils um ſich herum wohnend, von denen ſie verſuchet wurden. Da waren die Jebuſiter, Phereſiter, Heviter, Philiſter, u.a.m. Die Jebuſiter verſuchten ſie mit Luſt und Liſt, und wurden dadurch ihre Alliirte und Bundes-Genoſſen: Andere aber verſuchten ſie mit Gewalt und Krieg. Das iſt ein Bild deter Verſuchungen, denen auch die Jünglinge in Chriſto unterworfen ſind. Von welcherley Verſuchungen in dieſer und denen nachfolgenden Betrachtungen mit der Hülfe GOttes ſoll gehandelt werden. Doch hats nicht die Meinung, als wenn die Kinder in Chriſto, wie auch die Väter in Chriſto ſolchen Verſuchungen nicht unterworfen wären. Freylich iſt keine Sünde, dazu nicht alle und allerley Chriſten könten verſuchet werden. Doch ſind denen folgenden Verſuchungen die Jünglinge in Chriſto, zumalen bey ihrer groſſen Einſicht in die Chriſtliche Freyheit, und bey ihrer Freudigkeit und Muth, am meiſten unterworfen. Und daher wird hieſelbſt davon gehandelt werden.

§. 4. Du haſt demnach, o Seele! hiebey erſtlich etwas anzumercken von dem Unterſcheid der Verſuchungen, da Paulus denen Corinthern zu Gemüthe führet, es habe ſie noch keine, denn menſchliche Verſuchung betreten. Es war die Predigt von Chriſto bey den Corinthern allerdings kräftig worden, und ſie waren dadurch in der Wahrheit zu Chriſto bekehret worden. Wie aber Bekehrte, als ietztgebohrne Kindlein, insgemein noch ſehr ſchwach ſind: 1. Petr. 2, 2. alſo waren die Corinther nach ihrer erſten Bekehrung auch noch ſchwach, dermaſſen, daß Paulus nicht mit ihnen reden konte, als mit Geiſtlichen; (die ſchon einen hohen Grad der Erkänntniß und göttlichen Kraft erſtiegen, und mit allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand erfüllet ſind, Col. 1, 9.) ſondern als mit Fleiſchlichen, (die kaum die erſten Buchſtaben Chriſtlicher Lehre gefaſſet haben, und bey denen das Fleiſch noch ſehr ſtarck iſt,) wie mit jungen Kindern in Chriſto und Anfängern, denen wol viele, obwol nicht muthwillige, Sünden, doch oft grobe Fehler und natürliche Gebrechen, theils aus Mangel völliger Erkänntniß aller Wahrheiten, theils aus Schwachheit und Mangel geiſtlicher Kräfte, ohne Anſtoß und Straucheln zu leben, anhangen und gemein ſind. 1. Cor. 3, 1. Doch ſolten ſie nach ihrer Bekehrung am Geiſt wachſen, und ſtarck werden, wie auch bey vielen wircklich geſchahe. c. 1, 5. 7. Immittelſt da auch die Kinder in Chriſto und ſchwächere Chriſten nicht ohne alle Verſuchungen ſind, ſo fehlete es bey den Corinthern auch nicht daran. Da wurden ſie, nach Art der Anfänger, bald verſucht zu einer ſectiriſchen Anhänglichkeit, da ſich der eine an dieſen, der andere

an

an jenen Lehrer hieng, und denſelben andern vorzoge, ſo gar, daß der eine ſprach: Ich bin Pauliſch; der andere: Ich bin Kephiſch; der dritte: Ich bin Apolliſch; der vierte: Ich bin Chriſtiſch. 1. Cor. 1, 12. Ja ſie gaben wol den falſchen Apoſteln Gehör, und vergafften ſich in derſelben Beredſamkeit und äuſſerliche Gaben, ſo, daß ihre Sinne leicht hätten können verrücket werden von der Einfältigkeit in Chriſto. 2. Cor. 11, 3. Zugeſchweigen, daß ſie zum Theil dabey anfiengen die wahren Apoſtel geringe zu ſchätzen. 1. Cor. 4, 8. Es entſtunden daher unter ihnen Eifer und Zanck, Zwietracht und ſchädliche Spaltungen. c. 1, 10. c. 3, 3. Die Stärckern unter ihnen wurden verſucht zum Mißbrauch Chriſtlicher Freyheit, indem ſie kein Bedencken trugen von dem Götzen-Opfer zu eſſen, auch mit Anſtoß der Schwachen. Darüber denn dieſe auch gefährlich verſucht wurden, ſo, daß ſie leicht hätten können verleitet werden, wider ihr Gewiſſen das Götzen-Opfer zu eſſen. c. 8, 10.

§. 5. Alſo waren denn die Corinther bisher freylich nicht ohne Verſuchung geweſen. Doch hatte ſie noch keine, denn menſchliche Verſuchung betreten. Die Verſuchungen, die ihnen zugeſtoſſen, waren nur menſchliche. Sie kamen nicht unmittelbar vom Teufel; ſondern nur von Menſchen, theils von ihnen ſelbſt, von ihrem verderbten Fleiſch und Blut, das noch nach ihrer Bekehrung in ihnen war, und nicht meinete, was göttlich; ſondern was menſchlich iſt; Matth. 16, 23. welches auf allerley Weiſe wieder ſuchte empor und zu ſeiner vorigen Herrſchaft zu kommen, und daher allezeit gelüſtete wider den Geiſt: Gal. 5, 17. theils auch von andern Menſchen, als ſonderlich von ihren noch unbekehrten Freunden und Verwandten nach dem Fleiſch, die ſie immer wieder zum Götzen-Dienſt und anderm heydniſchen Weſen ſuchten zu verleiten, und welchen zu Gefallen ſie ſich bey den heydniſchen Götzen-Mahlzeiten einfunden, und von dem Opfer-Fleiſch aſſen: wie auch von den falſchen Apoſteln, die mit vernünftigen Reden menſchlicher Weisheit aufgezogen kamen, und durch ſüſſe Worte und prächtige Reden die unſchuldige Hertzen zu verführen ſuchten. 1. Cor. 2, 4. Rom. 16, 18. Ja es entſtunden ihnen auch wol Verſuchungen von andern Gläubigen, als von den Stärckern ſelbſt, wenn dieſelbe nach ihrem Erkänntniß kein Bedencken trugen, von dem Götzen-Fleiſch zu eſſen; da denn die Schwachen, ſo ſolches für unrecht hielten, theils ſich ärgerten, theils auch wider ihr, ob wol irriges Gewiſſen, von dem Götzen-Fleiſch mit aſſen. 1. Corinth. 8, 1. f. Alſo wars denn blos eine menſchliche Verſuchung, die ſie bisher betreten hatte. Indeſſen giebt der Apoſtel ihnen auch zu verſtehen, daß es noch andere Verſuchungen gebe, die nicht menſchlich, oder nicht blos menſchlich ſind, und weit gefährlicher und ſchwerer wären, denn die, welche ſie bisher erfahren. Hätten ſie

denn eine und andere Verſuchungen überſtanden, oder wären ihr noch nicht gänzlich untergelegen, ſo ſolten ſie darinnen nicht ſicher werden und dencken, ſie hätten alles überſtanden, und wären über alle Berge hinweg. Denn ſie könten gar leicht und bald in andere und wol ſchwerere Verſuchungen gerathen. Derowegen hätten ſie vielmehr Urſache, wohl auf ihrer Hut zu ſeyn, und ſich zu gröſſern Verſuchungen und Anfechtungen anzuſchicken.

§. 6. So findet ſichs noch immer, daß einige Verſuchungen nur menſchlich, einige mehr als menſchlich ſind; einige geringer und leichter, einige ſchwerer und heftiger; einige bald vorbey gehen, einige aber lang anhalten; einige ſich mehr zu dieſer, einige aber mehr zu einer andern Zeit eräugen und aufſteigen; einige ausbleiben, einige wiederkommen; einige mehr innerlich, einige mehr äuſſerlich ſind; einige mehr zu irrigen Meinungen, einige aber mehr zu gottloſem Leben reizen, u. ſ. m. Einige ſind blos menſchlich; ſie rühren blos her von Fleiſch und Blut. Sie kommen entweder her von unſerm eigenen Fleiſch, oder von andern Menſchen und deren verderbtem Fleiſche. Ich ſage, von unſerm eigenen Fleiſch, das zwar bey den Wiedergebohrnen die Herrſchaft verlohren hat, und unters Joch gebracht iſt, aber das Joch immer wieder von ſich abſchütteln wil, und ſich aus allen Kräften beſtrebet, wieder zur vorigen Freyheit und Herrſchaft zu gelangen. Da regt ſich daſſelbe bey aller Gelegenheit, und auf mancherley Weiſe, ſonderlich aber durch Erweckung ſolcher Lüſten, den man vorhin vor ſeiner Bekehrung ergeben geweſen iſt. Die Corinther waren, als Heyden, ſonderlich der Unzucht und Hurerey ergeben geweſen, die ſie gar nicht einmal für Sünde gehalten hatten. In ihrer Bekehrung aber hatten ſie den Greuel ſolcher Sünde erkannt, und ihr von Herzen abgeſagt: Nachher aber begonnte ſich dieſer Schlangen Saame wieder in ihnen regen, daß daher Paulus nöthig fand, ſie ſonderlich vor dieſer Sünde zu warnen. 1. Cor. 5, 1. f. c. 6, 9. 13. 15. f. Den einen verſuchet ſein Fleiſch nach Beſchaffenheit ſeines beſondern Temperaments zu dieſer, einen andern zu einer andern Sünde: Den Sanguiniſchen zur Unzucht, Freſſen, Sauffen, Müſſiggang, und anderer Wolluſt; Den Choleriſchen zur Hoffart, Zorn, Rachgier, Eigenſinn, geiſtlichen Hochmuth, ja wol gar zum Murren und Widrigkeit wider GOtt und ſeine heilige und gerechte Wege; Den Melancholiſchen zum Geiz, Ungerechtigkeit, Verzweifelung; Den Phlegmatiſchen zur Trägheit, Faulheit, Unluſt zum Guten. u. ſ. w. Ein jeglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Jac. 1, 14. Wie die böſe Luſt denen Iſraeliten zugeſetzet und nachgeſtellet hat, ſolches führete der Apoſtel allhier den Corinthern zur Warnung zu Gemüthe. Er ſaget, ſie hätten Fleiſch zu eſſen begehret, und die vorigen Egyptiſchen Speiſen, Knoblauch, Zwiebeln. u. ſ. m. 4. Moſ. 11, 4. Imgleichen

chen hält er ihnen vor, wie die Iſraeliten ihr böſes Hertz und Fleiſch auch zum Murren wider GOtt verſuchet und gereitzet habe, und zwar ſo, daß ſie dadurch wiederum Chriſtum ſelbſt verſuchet hätten und geſagt: Iſt der HERR unter uns oder nicht? 2. Moſ. 17, 7. c. 15, 24. c. 16, 2. 3. auch ſich wider ſeinen Knecht Moſen empöret haben, und ihn faſt ſteinigen mögen. c. 17, 4. 1. Cor. 10, 6. 9. 10.

§. 7. Einige der blos menſchlichen Verſuchungen kommen von auſſen von andern Menſchen und deren verderbtem Fleiſche. Da ſind die Ungläubigen nicht zufrieden, daß ſie ihres gleichen oder andere Ungläubige immer zu mehrern Sünden verſuchen; ſondern ſie bemühen ſich auch ſtets, die Gläubigen wieder von GOTT ab- und zu ſich zu ziehen, daß ſie mit ihnen an einem Joch ziehen, und mit ihnen wieder in das unordige Weſen laufen, und ſich ihrer Sünden mit theilhaftig machen ſollen, damit ſie ſich nicht allein deſto mehr damit tröſten können, daß der Haufe groß iſt, mit dem ſie ſündigen; ſondern auch ihren Troſt ſonderlich daher vermehren, wenn ein Gläubiger von ſeiner Gottes-Furcht abfällig worden, und ſo wol GOTT, und ſeinen Sohn, Chriſtum JEſum, als das Chriſtenthum damit verleugnet hat. 2. Cor. 6, 14. 1. Petr. 4, 4. Sir. 7, 17. Und da verſuchen ſie bald mit Liebkoſungen, Lockungen und Verheiſſungen, bald mit Drohungen und Verfolgungen, ob ſie ihren Zweck an ihnen erreichen mögen. 1. Moſ. 39, 7. 12. Sprüchw. 1, 10. f. Weish. 2, 10. 12. f. Denen Corinthern hatte hie Paulus zur Warnung vor unvorſichtigem Umgang und Converſation mit Welt-Kindern, vorgeſtellet, wie es ehemals den Iſraeliten eine gefährliche und blutige Verſuchung zur Hurerey worden ſey, da ſie ſich in Converſation mit den Moabitern eingelaſſen und mit ihnen zwar nur gaſtiret hatten, bald aber in lauter Greuel und Schande gerathen wären. 1. Cor. 10, 8. 4. Moſ. 25, 1. 9. Wie aber die Gottloſen mit Drohungen und Verfolgungen zum Böſen verſuchen, ſolches iſt unter andern daraus zu erſehen, daß dort die Oberſten im Volcke denen Apoſteln bey Leibes- und Lebens-Strafe verboten, nicht in dem Namen JESU zu reden. Apoſt. Geſch. 5, 40. Und ob zwar die Ungläubigen nicht allezeit die Gläubigen mit eigentlichen und vorſetzlichen Reitzungen zum Böſen verſuchen; ſo werden ſie doch, wenigſtens durch Ausübung der Sünden, denen Gläubigen öfters eine Gelegenheit zum Böſen, wenn dieſe jener ihr fleiſchliches Weſen ſehen oder hören. Da kans geſchehen, daß eine unſchuldige Seele dis oder jenes Böſe ſiehet, oder höret, und hat einen ernſtlichen Haß dagegen: allein zu einer andern Zeit finden ſich die Ideen und Bilder von dem längſt vergangenen Böſen wieder ein, und da kan auch ein Gläubiger dadurch gefährlich verſuchet werden, wenn jene, die Ungläubigen, gleich abweſend oder längſt todt ſind. Und dennoch kommen auf ſolche

Weiſe das eigene und anderer Fleiſch und Blut gleichſam zuſammen und verſuchen manchen, ehe er ſichs verſiehet, zum Böſen. Wir haben unter andern die zwey betrübten Exempel an Noah und Lot. Jener hatte zwar das Freſſen und Sauffen der erſten Welt lange angeſehen: doch ſo gar kein Gefallen dran gehabt, vielweniger es mit gemachet, daß er ſie vielmehr davon hertzlich abgemahnet: Aber, was geſchach? Ungeachtet er Jahr und Tag in ſeinem Kaſten, als in einer Creutzes-Schule geweſen war, und den Untergang der erſten Welt angeſehen hatte, und ſelbſt glücklich aus aller Leibes-Gefahr errettet worden war; ſo wurde er doch darauf nicht allein zur Trunckenheit, die er vorhin an andern verabſcheuet hatte, gereitzet und verſuchet; ſondern auch darein eingeflochten. Da denn kein Zweifel iſt, es habe ihm dazu das aſotiſche Leben der erſten Welt, oder das, was er an und von ihr geſehen und gehöret, eine unſelige Gelegenheit dazu gegeben. 1. Moſ. 9. Dieſer, nemlich Lot, hatte gleichfalls weder ſelbſt in Sodoms Sünden gewilliget, noch ſeinen Töchtern die Hurerey verſtattet, vielmehr an ſolchem Laſter einen ernſtlichen Haß und Abſcheu gehabt, es auch gebührend beſtrafet: Aber, was geſchach? Kaum war er nebſt ſeinen zweyen Töchtern dem Schwefel-Regen und Feuer entrunnen, ſo wurden ſeine Töchter, und er durch ſie zur Blut-Schande gereitzet und verſuchet. Dazu ohne Zweifel das ſchändliche Leben der Sodomiter, ſo ſie ſtets vor Augen gehabt hatten, Gelegenheit mit gegeben hat, als davon ſie die Ideen und Bilder gleichſam aus Sodom mitgenommen hatten, und davon verſuchet worden ſind. 1. Moſ. 19. Das ſehen wir auch an den Iſraeliten. Die hatten in Egypten den Kälber-Dienſt geſehen. Ob ſie nun gleich ſchon eine ziemliche Zeit ausgegangen waren; ſo waren doch die Bilder davon noch ihnen übrig, und brachen aus, daß ſie auch ein Kalb zu ihrem Gott machten. 2. Moſ. 32, 1. f. 4. f. So gehets noch öfters, daß, wie der Haufe der Einkömmlinge, welche unter Iſrael waren, heftig ſehr lüſterte, und die Kinder Iſrael zum Böſen, und zur Luſt, und Murren verſuchte und reitzete: 4. Moſ. 11, 4. alſo auch die eingekommene Bilder des Böſen die natürliche Lüſte erwecken, und die Gläubigen dadurch verſuchen.

§. 8. Denn aber giebts auch Verſuchungen, da wir nicht bloß mit Fleiſch und Blut zu kämpfen haben; ſondern mit Fürſten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren dieſer Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel. Eph. 6, 12. Und das ſind denn teufeliſche Verſuchungen. Da ſteckt ſich der Satan wol hinters Fleiſch, und erreget ſolches auf eine heftige Weiſe, daß z. E. die Zunge von der Höllen entzündet wird, und ferner das gantze Rad der Geburt, den gantzen Leib der Sünden, oder die gantze verderbte Natur, entzündet, und in ein heftiges Feuer der böſen Begierden ſetzet. Jac. 3, 6. Joh. 13, 2.

Oder er ſtecket ſich von auſſen hinter die, ſo ſeines Theils ſind, und ſetzt durch dieſelbe an die Gläubigen, indem er ſolche ſeine Werckzeuge bald mit beſonderer Schlangen-Liſt, bald mit feurigem Drachen-Grimm anfüllet, und ſo durch dieſelben auf die Gläubigen loßſtürmet. Matth. 2, 7. 8. 13. 16. Ap. Geſch. 7, 54. 2. Cor. 11, 3. 13. 14. Offenb. 13, 2. 4. f. Ja zu Zeiten verſuchet er die Gläubigen unmittelbar, wenn er z. E. ſeine feurige Pfeile der Läſterungen auf ſie ſcheußt, Eph. 6, 16. oder ſie ſonſt nach GOttes Verhängniß plaget. Hiob 2, 7. 2. Cor. 12, 7. 1. Petr. 5, 8. 1. Moſ. 3, 1. Indeſſen bleibts doch dabey, daß bey den meiſten Verſuchungen alle drey Verſucher, das eigene und anderer Fleiſch und Blut, und dann auch der Teufel, concurriren, und ieder das Ihrige beytragen, als ſolche, die ſich feſte verbunden und verſchworen haben, ehe ihr Leben und alles dran zu ſetzen, als gewonnen zu geben. Nachdem nun aber einer oder der ander mehr oder das meiſte dabey wircket, ſo werden darnach denen, die das meiſte dabey wircken, die Verſuchungen ſonderlich zugeſchrieben und davon genennet.

§. 9. Da ſind nun freylich die Verſuchungen geringer und leichter, die bloß von unſerm eigenen Fleiſch, oder von andern Menſchen herkommen, und die hingegen ſchwerer und heftiger, da der Satan ſich hinter unſer Fleiſch, oder andere Menſchen ſtecket, oder uns gar unmittelbar angreifet. 1. Chron. 22, 1. f. Die leichtere Verſuchungen können auch mit geringern Gnaden-Kräften überwunden werden, und braucht man hiezu nur ein ordentliches und gemeines Maaß derſelbigen, und können zuweilen auch manche natürliche Urſachen dabey concurriren, und denen Verſuchungen ein ſolches Gegen-Gewicht geben, daß ſie zu leichte und ſchwach ſind, einen zu übermannen. Da hingegen ſtärckere Verſuchungen auch ein gröſſeres Maaß der Gnaden-Kräfte, und zu Zeiten ein auſſerordentliches Maaß erfordern. 2. Cor. 1, 5. c. 12, 9. 10. So ſind auch einige leichter, andere aber ſchwerer in Anſehung ihrer Daurung, indem einige bald vorüber gehen, gleich einer trüben Wolcken, die ſich bald wieder verziehet: andere aber lange anhalten, gleich einem Donner-Wetter, das lange ſtehet, oder einer trüben Witterung, da die Sonne ſich in etlichen Tagen nicht ſehen läſſet. Pſ. 22, 2. 3. c. 77, 9. f. Hiob 7, 3. Andere regen ſich mehr zu dieſer, andere mehr zu einer andern Zeit, oder zur Zeit des böſen Stündleins, Eph. 6, 13. nachdem es etwa entweder die Gelegenheit giebet, oder es der Welt und dem Teufel ankömmt, oder GOtt aus heiligen Urſachen geſchehen läſſet, daß bald nun, bald dann die Verſuchungen heftiger oder gelinder, ſtärcker oder ſchwächer ſind. Sehen wir das Exempel der Corinther an, ſo hatten ſelbige bereits manche menſchliche Verſuchung überſtanden, und hätten ſagen mögen: Mit uns hats weiter nichts zu bedeuten, wir können und werden nicht fallen, wie jene Iſraeliten

liten in der Wüſten durch Verſuchungen ſind zu Fall gebracht und niedergeſchlagen worden! Wir haben ſchon vieles, ja wol allerley bereits überwunden; wir ſind öfters verſuchet: aber die Verſuchung hat uns nicht übermocht; Und wir ſtehen ja in der Gnade Gottes, und wird uns kein Fall nicht ſtürtzen. u.ſ.m. Aber ſolcher Vermeſſenheit und Sicherheit nun, dabey ſie ſich mehr auf eigene Kräfte, als auf GOtt verlieſſen, (wie der Apoſtel, allem Anſehen nach, an ihnen wol muß wahrgenommen haben,) begegnet er hier und wil ihr ſteuren, indem er ſpricht: Wer ſich läßt düncken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle; 1. Cor. 10, 12. und ſetzt hinzu: Es hat euch noch keine, denn menſchliche Verſuchung betreten. O! ihr guten Corinther, wil er ſagen, ihr müſſet nicht ſo groß thun, und ſtoltz werden, daß ihr euch einbilden woltet, als ob ihr ſchon über alle Berge hinüber wäret. Ach nein! habt ihr gleich eine und andere Verſuchung überſtanden, ſo ſind das nur noch menſchliche Verſuchungen geweſen. Es giebt noch andere, die ihr noch nicht kennet, und durch die ihr auch noch durchgehen müſſet, die kommen anders. Und dagegen habt ihr euch mehr mit Demuth und Armuth des Geiſtes zu waffnen, als daß ihr ſtoltz ſeyn, und euch mit eurem bisherigen Uberwinden der leichten Verſuchungen groß machen wollet. Damit nun aber die Corinther hiedurch nicht niedergeſchlagen, kleinmüthig gemachet und abgeſchrecket würden, ihren guten Muth wider allerhand Verſuchungen ſincken, ja fallen zu laſſen, und zu dencken, es werde ihnen doch auch noch, wie Iſrael, ergehen, und würden ſie, wie jene in der Wüſten, mit niedergeſchlagen werden, oder, GOtt hätte ſie zu ihrem Unglück aus der Gewalt der Obrigkeit der Finſterniß ausgeführet; ſo weiſet ſie der Apoſtel allhier auf die Treue GOttes, der ſie berufen, und, wie Er ihnen bisher bey allen Verſuchungen beygeſtanden hätte: alſo ihnen ferner Sieg über dieſelben geben könne, wolle und werde, und ſpricht: Aber GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. 1. Cor. 10, 13.

§. 10. Wenn auch du, o Seele! die Mannigfaltigkeit der Verſuchungen betrachteſt und erwegeſt, daß deren immer ſchwerere kommen, ſo möchte dir freylich wol angſt und bange werden. Du möchteſt wol ſagen: Da mirs alſo ſolte gehen, warum hab ich mich zum HERRN bekehret? 1. Moſ. 25, 22. Aber getroſt! laß dich den fürchterlichen Anblick der Verſuchungen nicht gar darnieder ſchlagen; ſondern hebe deine Glaubens-Augen auf, und ſiehe auf die Treue deines Gottes. Die ſetzet Paulus aller ſolcher Furcht entgegen, und ſpricht: GOtt aber iſt getreu. Ach Er meints mit den Seinigen recht gut und treulich. Worauf der Apoſtel ſie auch ſchon gleich

gleich am Anfange dieſes Briefes gewieſen hatte: **Getreu iſt GOtt, durch welchen ihr berufen ſeyd in die Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſU Chriſti, unſers HErrn.** 1. Cor. 1, 9. Und wenn Er ſie auch läßt **verſucht** werden, weiß Er doch **alles aufs Beſte zu mäßigen,** und richtet **alles** ſo ein, daß ihnen **alles,** auch die **gefährlichſte Verſuchungen, zum Beſten müſſen dienen.** Rom. 8, 28. Mercke denn, o Seele! **worinnen GOtt ſeine Treue gegen die Seinen** in Anſehung der **Verſuchungen erweiſe.** Da erweiſet Er ſich gegen ſie, als einen **treuen GOtt,** erſtlich **darinnen,** daß Er **ſie nicht läſſet verſuchet werden über ihr Vermögen.** Seine **Treue** beſtehet nicht etwan darinnen, daß er ſchlechterdings **alle Verſuchungen** ſolte **von ihnen abwenden,** daß Er ſie **gar nicht** lieſſe **verſuchet** werden. Nein! wie ſolches ihrem Zuſtande gemäß iſt, daß ſie verſuchet werden müſſen, ehe ſie zu der ewigen Herrlichkeit eingehen können: ſo bringets ſeine Treue deſtomehr mit ſich, daß Er ſie läſſet verſuchen. Wie ſolten ſie ſonſt Gelegenheit finden, zu überwinden, wenn ſie keinen Feind ſpüreten, dawider ſie zu kämpfen hätten? **Er iſt zwar nicht ein Verſucher zum Böſen,** und plaget und **betrübet die Seinigen nicht von Hertzen:** Jac. 1, 13. Klagl. 3, 33. da aber ihr **eigenes Fleiſch,** die **Welt** und der **Satan** immer bereit ſeyn, ſie **zu verſuchen,** ſo läßt Ers aus **heiligen Urſachen** und in **heilſamer Abſicht** oftmals geſchehen. Er läßt es geſchehen, daß bey dem Menſchen ſich ſein Verderben rege, daß er jemehr und mehr innen werde, was in ſeinem Hertzen ſey, und wie viel Unart ſich noch bey ihm befinde, damit er nicht ſtoltz werde, und ſeine eigene Gerechtigkeit aufrichte; ſondern fein erniedriget werde, ſich von Natur nicht beſſer halte, als den elendeſten Sünder auf Erden, in ſteter Armuth des Geiſtes bleibe, und lauterlich an der Gnade GOttes in Chriſto hange, ſich auch dabey jemehr und mehr **reinige von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes.** Rom. 7, 18. f. 24. 25. Matth. 5, 3. 1. Tim. 1, 15. 16. 2. Cor. 7, 1. Er läßts geſchehen, daß **GOttes Kraft und Gnade,** wie auch **Chriſti Verdienſt** und **Herrlichkeit,** und des **Heiligen Geiſtes Werck, Heiligung** und **Erneurung** in denen **Verſuchten** deſto **gröſſer, wichtiger, höher und theurer** werde. Welches deſto mehr geſchiehet oder geſchehen kan, je **gröſſer** die **Noth** und **Verſuchungen** ſind, damit ſie **angefochten** werden. Joh. 11, 4. c. 9, 3. So läßt Ers auch geſchehen, daß der **Teufel** und **die Welt** an ſie ſetzen, daß **ihr Glaube geprüfet,** geübet und **geſtärcket** werde, und **Gelegenheit** finde, ſich zu erweiſen, **als den Sieg, der die Welt** und derer Fürſten **überwindet.** 1. Joh. 5, 4. Er läßts geſchehen, daß auch die **Feindſchaft des Teufels wider GOtt,** wider **Chriſtum** und die **Gläubigen** gleichſam ans **Licht** und zum **Vorſchein** komme, und er mit ſeinen **Tücken und Räncken, Liſt** und **Gewalt** denen **Gläubigen offenbar,** wie auch **zu ſchanden** werde, GOtt auch **Gelegenheit** habe, ihn deſto

 nach-

nachdrücklicher zu richten, und ſeine Wercke zu zerſtören und aufzulöſen. 1. Moſ. 3, 14. 1. f. GOtt läſſet die Seinigen auch deswegen verſuchet werden, daß Er dem Satan und der Welt den Glauben und die Liebe und Treue ſeiner Kinder deſto gewaltiger und unwiderſprechlicher demonſtrire und darthue, und daß der Satan erkenne, es ſey recht, daß ſie GOtt ſelig mache, weil ſie an Jhn gläuben und treu verbleiben, da hingegen der Satan im Unglauben verharre, und alſo GOtt in dem allen vollkommen gerechtfertiget werde. (Siehe hievon mit mehrern die 17. und 18. Betrachtung des III. Buchs der Theologiæ Viatorum practicæ.)

§. 11. Aber das thut GOTT nach ſeiner Treue, daß Er die Seinen nicht läſſet verſuchet werden über ihr Vermögen, über das, was ſie können. Da ſind die göttlichen Eigenſchaften, als die Allwiſſenheit, Güte, Weisheit, u. a. m. die bey allen und allerley Verſuchungen gleichſam Wache halten und geſchäftig ſind. Und ſonderlich offenbaret ſich dabey Juſtitia correctrix, diejenige Gerechtigkeit GOttes, nach welcher Er alles aufs richtigſte ab- und eintheilet, wie auch die allerheiligſte Providentz GOttes, da Er ſich nach Beſchaffenheit der Seinigen richtet, und ſie bald dieſen, bald jenen Verſuchungen mehr, als andern, unterworfen ſeyn läſſet. Einmal weiß Er ihr Vermögen aufs genaueſte, und erkennet, wie ſie oft, zumal im Anfange, eine kleine Kraft haben. Offenb. 3, 8. Er kennet, was für ein Gemächt ſie ſind, und gedencket daran, daß ſie Staub ſind: aber eben daher erbarmet er ſich auch über ſie, wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet. Pſ. 103, 13. Wie nun ein Vater ſeinem noch zarten Kinde keine oder doch nur eine kleine Laſt aufleget, und es mit der Laſt verſchonet, die das erwachſene ſtarcke Kind tragen muß: ſo hälts GOtt auch mit ſeinen Kindern. Einem Kinde legt Er gleichſam 1. Pfund, dem andern 2, dem dritten 5, dem vierdten 10, dem fünften 20, dem ſechſten 30, u. ſo fort an, auf. Jedem nach ſeinem Vermögen und Kräften. Wie Er die Kinder Jſrael aus Egypten führete, führete Er ſie nicht gerades Weges auf der Straſſen durch der Philiſter Land, damit es das Volck nicht gereuen möchte, wenn ſie den Streit ſähen, und wieder in Egypten umkehreten, und, da Er ſie doch am rothen Meer in Anfechtung kommen ließ, ließ Er ſie doch nicht ſtreiten; ſondern Er ſtritte ſelbſt für ſie; ſie aber muſten nur ſtille ſeyn, und die Macht, Treue, Güte, Wunder und Herrlichkeit des HErrn anſehen. 2. Moſ. 13, 17. 18. c. 14, 10. 13. 14. Jſt gewiß ein lieblich Bild, wie es der HErr auch mit dem Jſrael GOttes zu halten pfleget, wenn derſelbe nun erſtlich aus dem Dienſt der Sünden und der Tyranney des hölliſchen Pharao ausgegangen iſt. Da läßt der HERR ſo leicht nicht zu, daß der Satan ſeine zarte Kinder hart und unmittelbar beſtreiten dürfe. Er verbirgt vielmehr das ieztgebohrne

Kin-

Kindlein vor Herode, und vor dem Grimm des Drachen. Matth. 2, 13. Offenb. 12, 4. 5. Der Satan muß wiſſen, daß GOtt die Seele ſeiner Hand entriſſen habe, und muß eine Zeitlang von ihr weichen. Luc. 4, 13. Indeſſen läſſt ſie der HERR geübet werden mit ſolchen Verſuchungen, denen ſie ſchon gnug gewachſen ſind, und zwar deßwegen, daß ſie bey dem erſten Siegen ſowol einen deſto gröſſern Muth wider das Böſe und allerhand Verſuchungen, als auch ein deſto feſterers Vertrauen zu GOTT faſſen lernen, nicht aber mit jenen erſchrecken und ſagen: **Wer iſt dem Thier gleich? Und wer kan mit ihm kriegen?** Offenb. 13, 4. Da legt GOtt den Kindlein nicht eher die Laſt der Jünglinge auf, bis Er ihnen zuvor eine Jünglings-Kraft gegeben hat, und, obgleich die Jünglinge ſchon beſſer dran und mit dem Böſewicht kämpfen müſſen; ſo läſſt der HERR doch auch ſie nicht über ihr Vermögen verſucht werden, und verſchont ſie mit den Verſuchungen, die wol über die **Männer in Chriſto** gehen. **O! da hält GOTT genaue Aufſicht und getreue Wache über** ſeine Kinder. Der Teufel darf nichts eher vornehmen, GOTT verſtatte es ihm denn. Wie an dem Exempel Hiobs, u. a. m. zu ſehen. Hiob 1, 12. c. 2, 6. 7. Luc. 22, 31. 32. Zach. 3, 1. 2. Rom. 8, 34. **Die treu ſind in der Liebe**, die läſſt **Ihm GOtt nicht nehmen; denn ſeine Heiligen ſind in Gnaden** und **Barmhertzigkeit, und Er hat ein Aufſehen auf ſeine Auserwehlten.** Weish. 3, 9. **Seine Schäflein kan Ihm niemand aus ſeiner Hand reiſſen.** Joh. 10, 28. **Gelobet ſey der HErr für ſolche ſeine Treue!** Wohl denen, die ſeine Schaafe ſind, ſeine Stimme hören, und Ihm folgen! Wohl denen, die treu ſind in der Liebe!

§. 12. Nebſt dem, daß Er uns vor ſchweren Verſuchungen bewahret, ſo erweiſet ſich die Treue GOTTES auch darinnen, daß Er macht, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß es die Seinigen können ertragen. Läſſet Ers aus heiligen Urſachen geſchehen, daß ſie verſucht werden, ſo ſetzt Er der Verſuchung doch gleich **Maaß und Ziel**, wie weit ſie gehen, und wie lange ſie währen dürfe, **Er ſetzt dieſem Meere Riegel und Thür**, und ſpricht: **Bis hieher ſolt du kommen, und nicht weiter: Hie ſollen ſich legen deine ſtoltze Wellen.** Hiob 38, 10. 11. Wie der **Anfang der Verſuchung** nicht ohne Ihn geſchicht: ſo macht und beſtimmt Er auch das **Ende** derſelben. Ja Er macht mit der **Verſuchung** auch gleich den **Ausgang** derſelben. Wenn Er die Seinen an die Verſuchung hinan führet, ſo iſt ſeine Meinung gar nicht, daß Er ſie wolle in **dieſelbe hinein führen**, ſo, daß ſie in dieſem **Meere unterſincken, und von dem Loche der Tiefe verſchlungen** werden ſolten; Nein! Er richtet die Sache vielmehr ſo ein, daß ſie einen Ausgang finden, und endlich glücklich emergiren und empor komen können. Er mäßiget die **Laſt alſo, daß ſie es können ertragen, und darunter nicht unterſincken dürfen.**

Haben ſie mit einer Anfechtung gnug zu thun, ſo wirft Er nicht auf ſie eine andere Laſt. Offenb. 2, 24. Wil ihnen die Laſt zu ſchwer werden, ſo nimmt Er ihnen von der Laſt etwas ab, und macht ſie alſo leichter, oder Er vermehret ihnen unter der Laſt ihre Kräfte, daß ſie der Laſt gewachſen ſind. Er ſtärcket ſie durch ſeinen Geiſt am inwendigen Menſchen, und erfriſchet ſie mit deſſen kräftigem Troſt. Eph. 3, 16. 2. Cor. 1, 5. c. 12, 9. Ja Er tritt ſelbſt zu, und hilft ihnen die Laſt heben und tragen, und nimmt ſie endlich zu rechter Zeit gar von ihren müden Schultern, und läſſt ſie die heilſamen Früchte der Anfechtung mit Freuden genieſſen. 1. Moſ. 20, 6. Pſalm. 118, 13. 18. Eſa. 43, 1. 2. Jer. 20, 11. Zach. 10, 11. 12. Ebr. 12, 11. Jac. 1, 2. Wo die Vernunft keinen Ausgang und Ende ſiehet, da öfnet GOtt ſelbſt eine offene und weite Pforte, und ſtellet die Seinigen oft unvermuthet auf weiten Raum. Der Stab der Gottloſen muß nicht immerdar ruhen über dem Häuflein der Gerechten, daß ſie ihre Hand nicht ausſtrecken zur Ungerechtigkeit. Pſal. 125, 3. So bald GOtt ſiehet, daß Abfall oder Aergerniß über die Verſuchung erfolgen werde, ſo bricht Er ihre Kraft. Da preiſen denn die Erretteten mit dem geiſtlichen Iſrael GOtt, und ſprechen: Wo der HErr nicht bey uns wäre, ſo ſage Iſrael, wo der HErr nicht bey uns wäre, wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzen; ſo verſchlüngen ſie uns lebendig. Wenn ihr Zorn über uns ergrimmete, ſo erſäufete uns Waſſer; Ströhme giengen über unſere Seele. Es giengen Waſſer allzu hoch über unſere Seele. Gelobet ſey der HErr, daß Er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne! Unſere Seele iſt entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick iſt zerriſſen, und wir ſind loß. Unſere Hülfe ſtehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Pſ. 124. Ja geſetzt, daß auch ein Gerechter fällt; ſo wird er doch nicht weggeworfen. Denn der HErr erhält ihn bey der Hand. Pſ. 37, 24.

§. 13. O Seele! Wilt du GOttes Dienerin ſeyn, ſo ſchicke dich nur zur Anfechtung. Sir. 2, 1. Biſt du GOTT lieb, ſo muß es ſo ſeyn, ohne Anfechtung muſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret werdeſt. Tob. 12, 13. Hat dich der HERR mit andern in die Zahl der Seinen aufgenommen, ſo wirſt du auch in deinem Maaß ſchon etwas von Verſuchungen und Anfechtungen erfahren haben. Denn der Vater ſtäupt einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. Ebr. 12, 6. Aber weil du noch ein ſchwaches Kind biſt, ſo hat dich wol noch keine, denn menſchliche Verſuchung betreten. Ach! du haſt noch nicht bis aufs Blut widerſtanden über dem Kämpfen wider die Sünde. Ebr. 12, 4. Erkenne nur dabey die Treue deines Vaters, und preiſe Ihn, daß Er dein ſo väterlich geſchonet, und dich geführet hat, wie die Jugend. Mal. 3, 17. Pſ. 48, 15. Jedoch muſt du bey Leibe nicht in dieſer kindiſchen

diſchen Zärtlichkeit beſtehen bleiben. Nein! du muſt ſtarck werden am Geiſt, und damit du recht ausgehärtet werdeſt, ſo muſt du beſſer dran, und ein mehrers lernen tragen. Fürchte dich aber vor der keinen, das du leiden wirſt. Offenb. 2, 10. Siehe nicht ſowol auf die Menge, Mannigfaltigkeit und Gröſſe der dir bevorſtehenden Verſuchungen und Anfechtungen, als auf die Treue deines Vaters. Der wirds ferner in allem wohl machen, und alles aufs Beſte einrichten. Auch bey deinem Fortgang ins Jünglings-Alter wird Er dich nicht laſſen verſuchen über dein Vermögen. Kanſt du das Angſt-Feuer der innern Leiden noch nicht recht leiden, ſo wird Er dich erſt zu deiner Reinigung durch das Waſſer der äuſſerlichen Trübſalen gehen laſſen. Eſa. 43, 2. Kanſt du die hohe und geiſtliche Anfechtungen noch nicht ertragen, ſo wird Er dich erſt noch mit menſchlichen Verſuchungen üben. Findet ers aber Rath, dich auch in dieſen Ofen des Elendes zu führen, Eſa. 48, 10. ey unverzagt! du ſolt darinnen nicht verbrennen; ſondern auserwehlt gemacht werden. So du ins Feuer geheſt, ſo ſolt du nicht brennen. Wie im Vorbilde die 3. Männer im feurigen Ofen; Dan. 3. Denn der HERR iſt dein GOtt, und der Heilige in Jſrael iſt dein Heyland. Eſa. 43, 2. 3. Führet Er dich hinein, ſo wird Er auch mit der Verſuchung den Ausgang machen, daß du wirſt rühmen können: GOtt, du haſt uns verſucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Wir ſind in Feuer und Waſſer kommen, aber du haſt uns ausgeführet und erquicket. Pſ. 66, 10. 11. Drum unverzagt und ohne Grauen ſoll ein Chriſt, wo er iſt, ſtets ſich laſſen ſchauen. Wolt ihn auch der Tod aufreiben, ſoll der Muth dennoch gut und fein ſtille bleiben. Kan uns doch (ſelbſt) kein Tod nicht tödten; ſondern reiſſt unſern Geiſt aus viel tauſend Nöthen, ſchleuſſt das Thor des bittern Leiden, und macht Bahn, daß man kan gehn zur Himmels-Freuden.

§. 14. Hieher ſetze ich noch, was Lutherus von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Verſuchungen und Anfechtungen in ſeiner Kirchen-Poſtill f. 312. b. 313. a. ſchreibet: „Nun warum läſſt GOtt ſolches (Leiden) ſeinen Liebſten„ widerfahren? Freylich nicht ohne Urſach, und geſchicht ja nicht aus Zorn, oder„ Ungnade; ſondern aus groſſer Gnade und Güte, damit uns zu zeigen, wie Er„ es in allen Stücken freundlich und väterlich mit uns meine, und wie treulich Er„ für die Seinen ſorget, und ſie alſo regieret, daß ſich ihr Glaube immer je mehr„ und mehr übe, und je ſtärcker und ſtärcker werde. Sonderlich aber thut Ers„ um folgender Urſachen willen:„

„Zum erſten, daß Er die Seinen bewahre wider die Vermeſſenheit,„ aufdaß die groſſen Heiligen, die ſonderliche hohe Gnade und Gaben von GOtt„ haben, nicht darauf fallen, und ſich auf ſich ſelbſt verlaſſen. Denn wenn„

„ſie allezeit ſo ſtarck im Geiſt wären, und nichts anders, denn eitel Freude und „Süßigkeit ſolten fühlen, möchten ſie zuletzt in die leidige Teufels-Hoffart „gerathen, die GOtt verachtet, und auf ſich ſelbſt trotzet. Darum muß „es ihnen alſo geſaltzen und gemenget werden, daß ſie nicht immerdar eitel Stär- „cke des Geiſtes fühlen; ſondern unterweilen ihr Glaube zappelt, und ihr Hertz „zaget, auf daß ſie ſehen, was ſie ſind, und bekennen müſſen, daß ſie nichts ver- „mögen, wenn ſie GOtt nicht durch ſeine lautere Gnade alſo erhält. Alſo be- „hält Er ſie in der Demuth und Erkänntniß ihrer ſelbſt, daß ſie nicht ſtoltz „noch ſicher werden auf ihren Glauben und Heiligkeit, wie St. Petro geſchah, „da er ſich vermaß, für Chriſtum ſein Leben zu laſſen. Alſo bekennet der „Prophet David, daß er auch habe ſolches müſſen lernen, im 30. Pſalm, v. 7. 8. „Ich ſprach, da mirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder „liegen: Aber da du dein Antlitz verbargeſt, erſchrack ich. Und St. Pau- „lus 2. Cor. 1, 8. 9. klaget, was für ein groß Leiden er in Aſia ausgeſtanden „habe, da er ſpricht: Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, „unſern Trübſal, der uns in Aſia widerfahren iſt, da wir über die „Maaſſe beſchweret waren und über Macht; Alſo, daß wir *uns auch* „des Lebens erwegten, und bey uns beſchloſſen hatten, wir müſten ſter- „ben. Das geſchach aber darum, daß wir unſer Vertrauen nicht auf „uns ſelbſt ſtellen; ſondern auf GOtt, der die Todten auferwecket. „Und 2. Cor. 12, 7. ſagt er: Daß ihm gegeben ſey ein Pfahl ins Fleiſch, des „Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlüge, auf daß er ſich nicht der „hohen Offenbarung überhübe. Und GOtt habe denſelben nicht von ihm „wollen nehmen, ob er wol dreymal darum geflehet; ſondern habe ſich des Tro- „ſtes halten müſſen, daß ihm GOtt geſagt: Er ſolte ihm gnügen laſſen an „ſeiner Gnade, und durch dieſelbe in der Schwachheit überwinden. Darum „iſt ſolche Verſuchung den Heiligen ja ſo noth, und nöthiger, denn Eſſen „und Trincken, daß ſie in Furcht und Demuth bleiben, und lernen allein ſich „zu GOttes Gnade halten.„

„Zum andern, läſſt ihnen GOTT ſolches widerfahren andern zum Ex- „empel, beyde die Sichern zu ſchrecken, und die Blöden, Erſchrockenen „zu tröſten. Die Ruchloſen und Unbußfertigen mögen ſich hierinnen ſpie- „geln, daß ſie lernen ſich beſſern, und vor Sünden hüten, weil ſie ſehen, „wie GOTT auch mit den Heiligen alſo handelt, daß ſie in ſolche Angſt kom- „men, daß ſie nichts denn Zorn und Ungnade fühlen, und in ſolch Schre- „cken fallen, als hätten ſie die ſchwereſte Sünde begangen, die je ein Menſch „möchte gethan haben. Wie alhier (Luc. 2, 44. 45. 48.) die Mutter Chri- „ſti mit ſolchem ſchweren Gewiſſen bis in den dritten Tag muß kämpfen, „welches ſie beſchuldiget, als habe ſie GOtt ſeinen lieben Sohn verlohren,

der-

dergleichen Sünde niemand auf Erden gethan; Und alſo nun nichts, denn „ den Höchſten zu fürchten habe; und iſt doch wahrhaftig nicht ſolche Sünde, „ und kein Zorn noch Ungnade da. So nun die frommen Hertzen ſolch ſchwer, „ und ſchier unerträglich Schrecken und Angſt überfället, was wil denn wer- „ den mit den andern, die in rechten Sünden ruchloß und ſicher liegen und behar- „ ren, und GOttes Zorn nur wohl verdienen und ſammlen? Wie wollen die be- „ ſtehen, wenn ſie einmal plötzlich eine Angſt treffen wird, wie ihnen alle Stunde „ wol widerfahren kan? Wiederum ſollen ſolche Exempel dienen, die erſchro- „ ckenen und geängſteten Gewiſſen zu tröſten, wenn ſie ſehen, daß GOtt nicht „ allein ſie; ſondern auch die höchſten Heiligen alſo hat angegriffen, und eben „ ſolche Anfechtung und Schrecken leiden laſſen. Denn ſo wir in der Schrift „ kein Exempel hätten, daß es den Heiligen auch alſo gegangen wäre, ſo könten „ wir es nicht ertragen, und würde das blöde Gewiſſen immer alſo klagen: **Ja „ ich bin es allein, der in ſolchem Leiden ſteckt! Wenn hat GOtt die „ Frommen und Heiligen alſo verſuchen laſſen? Darum muß es ein Zei- „ chen ſeyn, daß mich GOtt nicht haben wil. Nun wir aber ſehen und „ hören, daß GOtt mit allen hohen Heiligen alſo gehandelt, und ſeiner „ eigenen Mutter nicht verſchonet, ſo haben wir daran dieſe Lehre und „ Tröſtung, daß wir in ſolchem Leiden nicht verzagen; ſondern ſtille „ halten, und warten, bis Er uns heraus hilft, wie Er denn allen lieben „ Heiligen geholfen hat.** „

„**Zum dritten**, kommt nun die **rechte Urſach**, warum GOtt vornemlich „ ſolches thut, nemlich, daß Er ſeine **Heiligen wil lehren**, wie ſie ſollen **rechten „ Troſt ſuchen**, und ſich drein ſchicken, daß ſie **Chriſtum finden und behalten**. „ Das iſt nun das Hauptſtück in dieſem Evangelio, das uns lehret, **wie und wo „ wir Chriſtum ſuchen und finden ſollen.** Wie der Text ſagt: **Daß Maria, „ und Joſeph das Kind JEſum drey Tage geſucht haben**, u. ſ. f. bis ſo lan- „ ge ſie in den Tempel, **da Er ſitzt unter den Lehrern, kommen**, da man „ die Schrift und GOttes Wort handelt. u. ſ. f. „

§. 15. **Mein GOTT!** ich erkenne und preiſe deine Treue, daß du bisher meiner mit harten und ſchweren Verſuchungen ſehr geſchonet, und mich noch nie über Vermögen haſt verſuchen laſſen. Ach! erweiſe ferner an mir alle Vater-Treue. Findeſt du es dienlich, daß du härtere Verſuchungen wilt über mich kommen laſſen, ſiehe, hie bin ich, dein Kind. Lege auf, was dir beliebet: aber nur nicht mehr, als ich ertragen kan. Wilſt du gröſſere Laſt auflegen, ſo wirſt du nach deiner Vater-Treue mir

auch

auch mehr Kräfte geben, mir unter aller Verſuchung beyſtehen, und mich erhalten durch die rechte Hand deiner Gerechtigkeit, und machen, daß die Verſuchung ein erwünſchtes Ende gewinne. HERR, du legſt uns eine Laſt auf: aber du hilfſt uns auch. Gelobet ſey der HErr täglich!

AMEN!

Die 27. Betrachtung.

Von der Verſuchung zu Irrthümern oder irrigen Meinungen in der Lehre.

Pſ. 73, 2.

Ich aber hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen, mein Tritt hätte bey nahe geglitten.

§. 1.

Du haſt, o Seele! gleich ietzo vernommen, daß der Verſuchungen viel und mancherley ſeyn, und daß beym Fortgang im Chriſtenthum ſich immer ſchwerere und gefährlichere Verſuchungen einzufinden pflegen. Daher kanſt du dir ſchon im Voraus die Rechnung machen, daß die Jünglinge in Chriſto noch lange nicht allen Verſuchungen entwachſen und entgangen ſind. Ach nein! Haben ſie gleich die Verſuchungen, die den Kindern in Chriſto zuzuſtoſſen pflegen, glücklich überwunden, und ſind unter ſolchen Siegen in eine wahrhafte Jünglings-Kraft eingedrungen, ſo werden ſie doch über dem, als Jünglinge, erſt recht auf den Kampf-Platz geführet, und müſſen ihre Jünglings-Kraft nun dazu gebrauchen, daß ſie mit dem Böſewicht kämpfen und denſelben überwinden. 1. Joh. 2, 13. 14. (Davon überhaupt in der 19. Betrachtung gehandelt worden iſt.) O! da fallen ſie noch in mancherley Verſuchung und Anfechtung. Jac. 1, 2. Da pfleget ihr eigenes innerliches Verderben oft wieder aufzuwachen, und ſich mit aller Macht wider den Geiſt zu empören, und die Welt und der Teufel ſcheuren auch tapfer zu. Obs nun wol nicht müglich iſt, alle dergleichen Verſuchungen zu erzehlen und zu beſchreiben, ſo ſollen doch einige derſelben, und zwar die gewöhnlichſten und gemeineſten, dabey aber auch gefährlichſten, dir, o Seele! vorgeſtellet werden. Laſſe dir denn alles zu deiner

War-

Warnung dienen, und brauche es dazu, daß, ob du auch mit dergleichen Verſuchungen angefochten würdeſt, du doch endlich gewinneſt, und den Sieg behalteſt. So findet ſich nun bey denen, die zu einem ziemlichen Erkänntniß Chriſtlicher Lehre gekommen ſind, und die bey ſich einigen Fortgang im Chriſtenthum und einige geiſtliche Kraft ſpüren, leider! nichts gewöhnlicher, als daß ſie entweder zu irriger Lehre und beſondern Meinungen, oder zum unordentlichen Wandel verſuchet werden. Daher auch die Tentationes und Verſuchungen in theoreticas, oder ſolche, die die Lehre betreffen, und in practicas, oder ſolche, die das Leben angehen, eingetheilet werden. Jene ſind, da man zu Irrthümern in der Lehre: Dieſe aber, da man zur Unordnung im Wandel verſuchet wird. Jetzt wollen wir von der erſten Art handeln, von der Verſuchung zu Irrthümern, oder irrigen Meinungen. In dergleichen Verſuchungen war der gute Aſſaph kommen, davon er alſo ſchreibet: Ich aber hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen, mein Tritt hätte bey nahe geglitten. Pſ. 73, 2.

§. 2. Aſſaph redet in dieſen Worten von ſich ſelbſt, und eröfnet ſeinen gefährlichen Zuſtand, darein er durch die Verſuchung zu irriger Lehre gerathen ſey. Sonſt war dieſer Mann ein Prophet des HErrn, durch den der HErr ſelbſt geredet, und durch deſſen Zunge die Rede des HErrn geſchehen iſt. Gleichwie auch David von ſich, als einem Propheten des HErrn, bezeuget. 2. Sam. 23, 2. Daß aber auch dieſer Aſſaph ein wahrhafter Prophet des HErrn geweſen, ſolches wird nicht allein ausdrücklich in der heiligen Schrift geſaget; 1. Chron. 17, 37. c. 26, 1. 2. Chron. 29, 30. ſondern es iſt auch aus ſeinen Pſalmen, die er gemacht hat, zu erſehen. Solche ſind nebſt dem 50. 74. 75. bis 83. auch der 73ſte. Ja, was noch mehr, ſo war er ein herrliches Vorbild auf Chriſtum, und ſonderlich auf deſſen prophetiſches Amt. Denn da er im 78. Pſ. v. 2. ſaget: Ich wil meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geſchichte ausſprechen, ſo werden ſolche Worte im Neuen Teſtament von Matthäo ausdrücklich auf Chriſtum appliciret, da dieſer eben viele Gleichniſſe und heilſame Ausſprüche gethan hat. Solches alles, heiſſts, redete JEſus durch Gleichniſſe zu dem Volcke, und ohne Gleichniſſe redete Er nicht zu ihnen. Auf daß erfüllet würde, das geſaget iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Ich wil meinen Mund aufthun in Gleichniſſen, und wil ausſprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt. Matth. 13, 34. 35. Ob nun gleich dieſer Aſſaph ietztgedachter maaſſen ſchon ſehr weit gekommen, und in ſo ferne er ein Prophet des HErrn, und Vorbild auf Chriſtum war, mit allem Recht unter die Männer und Väter in Chriſto zu rechnen iſt; ſo begegneten ihm gleichwol, in ſo ferne er nicht allezeit gleich vollkommen und ſtarck war, auch noch ſolche Verſuchungen, die ſonſten eigentlich denen Jüng-

lingen gemein ſind. Wie er denn allhier ſelbſt eröfnet, in welche ſchwere Verſuchung er gerathen ſey. Solche Verſuchung beſtunde darinnen, daß, da er den Zuſtand der Gottloſen und Frommen in dieſer Welt gegen einander hielte und betrachtete, er ſich nicht ſofort darein finden konnte; ſondern GOTT bey nahe beſchuldiget hätte, als wenn Er ſeine Providentz, Weisheit, Güte und Treue, wie auch ſeine Gerechtigkeit und Wahrheit, in Regierung der Menſchen, ſonderlich in dem Stück, nicht ſattſam und treulich genug beobachtete, daß Ers den Frommen übel, den Böſen und Gottloſen aber wohl gehen lieſſe. Darüber, ſagt er, ſey er in manche Anfechtung, Unruhe und Bekümmerniß gekommen. Er ſagt, es habe ihn verdroſſen auf die Ruhmredigen, da er geſehen, daß es den Gottloſen ſo wohl gienge; denn ſie wären in keiner Gefahr des Todes; ſondern ſtünden feſt, wie ein Pallaſt. u.ſ.f. v. 3. 4-11. Hingegen ſagt er von ſich, ohne Eigen-Ruhm nach der Wahrheit, ſein Hertz lebe unſträflich, und er waſche ſeine Hände in Unſchuld. Und gleichwol ſey er geplaget täglich, und ſeine Strafe ſey alle Morgen da. Er habe ihm nachgedacht, daß ers begreifen möchte, nemlich, warum doch GOtt ſolches alſo geſchehen lieſſe? Aber es ſey ihm zu ſchwer geweſen. Es habe ihm wehe gethan im Hertzen, und ihn geſtochen in ſeinen Nieren, daß er müßte ein Narr ſeyn und nichts wiſſen, und daß er müßte wie ein Thier ſeyn vor GOtt. Bey ſolchem ſeinem unruhigen Zuſtande aber ſey er endlich ins Heiligthum GOttes gegangen, und da ſey er aufs neue erleuchtet, im Glauben geſtärcket, in der Erkänntniß und Liebe befeſtiget, und in der Hoffnung beſtätiget worden. Darauf er denn dieſen Pſalm verfertiget, und denen Nachkommen zu ihrem Beſten, Troſt, und Heyl entdecket, was ihm für Verſuchung begegnet ſey, und wie glücklich er ſelbige durch die Gnade GOttes überwunden und beſieget habe. Seinen Sieg und Triumph über ſeine gehabte Verſuchung an den Tag zu legen, bricht er in völliger Glaubens-Freudigkeit in den erſten Worten dieſes Pſalms alſo aus: Iſrael hat dennoch GOtt zum Troſt, wer nur reines Hertzens iſt! v. 1. Darauf folget ſofort die Verſuchung, die er über der Providentz und Fürſehung GOttes gehabt und empfunden, wie er faſt zu zweifeln angefangen habe, ob GOtt auch alles in der Welt genau beobachtete, Recht und Gerechtigkeit jedem handhabete, und ſonderlich das menſchliche Geſchlecht weislich gnug regierete, am ſonderbareſten aber, ob Er auch für ſeine Kinder treulich gnug ſorgete? Das alles druckt er aus, wenn er ſpricht: Ich aber hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen, mein Tritt hätte bey nahe geglitten. v. 2. Aſſaph ſagte in dieſen Worten nicht, daß er gefallen ſey, oder geſtrauchelt und geglitten habe; ſondern nur, daß er in groſſer Gefahr geweſen zu ſtraucheln und zu gleiten,

es habe wenig, ja faſt nichts gefehlet, daß er nicht geſündiget, geſtrauchelt und geglitten hätte. Ob er nun zwar nicht ſündigte, ſo muſte er doch die Verſuchung leiden und fühlen, die ihn zu irriger Lehre, oder zu irrigen Gedancken, Meinungen und Jrrthümern in der Lehre von GOtt und ſeiner allerheiligſten Providentz verleiten, und zum Gleiten bringen wolte. Und da er ſolche Verſuchung empfunde, ſo muſte ſie ihm dazu gereichen und geſegnet ſeyn, daß er nicht nur allen Zweifel beſiegete und fahren lieſſe; ſondern auch zu deſto gröſſerer Gewißheit, Uberzeugung und Feſtigkeit in der Lehre von der Providentz und Fürſehung, Fürſorge und Regierung GOttes durchbrach, und GOTT deſto inniger lieb gewann, je mehr er bey dieſer Gelegenheit ſeine Liebe und Treue, Gerechtigkeit und Heiligkeit, Güte und Wahrheit erblickte und erkannte. Davon zeuget das herrliche und ſelige Final und Ende ſo wol der Verſuchung, als dieſes Pſalms: Dennoch bleibe ich ſtets an dir; denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmeſt mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt, und mein Theil. Aber das iſt meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun. v. 23. 24. 25. 26. 28.

§. 3. Dis Exempel des Aſſaphs kan uns ieʒt zur geſegneten Gelegenheit dienen, von der Verſuchung zu irrigen Meinungen von GOTT und andern geiſtlichen Dingen zu handeln. Wir betrachten dabey, welche zu irriger Lehre verſuchet werden? Worüber ſolche Verſuchung entſtehe? Dann die irrigen Meinungen ſelbſt, und endlich, was dergleichen Verſuchung für ein Ende und Ausgang gewinnen müſſe? Sonſt werden auch die Unwiedergebohrnen vielfältig verſuchet, nicht allein zu gottloſem Leben; ſondern auch zu allerhand Jrrthümern: Und zwar ſo, daß eins das andere, die Jrrthümer ſie zur Gottloſigkeit, und die Gottloſigkeit ſie wiederum zu mehrern Jrrthümern verſuchet. Da muß GOTT noch immer über ſolche klagen: Es ſind Leute, derer Hertz immer den Jrrweg wil, ſo wol in der Lehre, als im Leben, und die meine Wege nicht lernen wollen. Weil aber dis nicht ſo wol Verſuchungen ſind, als vielmehr der formale und natürliche Stand der Sicherheit, ja ein Handwerck bey den Ungläubigen, ſo gehöret ſolches nicht hieher. Angeſehen hier nur eigentlich von den Verſuchungen der Gläubigen gehandelt wird. Da nun aber auch die Gläubigen ihrem geiſtlichen Alter nach unterſchieden ſind, ſo ſind einige unter ihnen dieſer Verſuchung mehr, als andere unterworffen. Die Kinder in CHRJSTO nehmen die göttlichen Wahrheiten leicht und einfältig an, nachdem ſie der

HERR hat ſchmecken und ſehen laſſen, wie freundlich Er auch in ſeinem Worte ſey. Haben ſie die vernünftige lautere Milch gekoſtet, ſo ſind ſie immer begieriger darnach, und, wie die kleinen Kinder in der Natur keinen Unterſcheid bey dem Genuß der Milch machen; ſondern ſich nur immer anlegen laſſen, und getroſt, im guten Vertrauen zur Mutter und der Milch, ſaugen: alſo nehmen auch die Kinder in Chriſto die Milch des Worts GOTTES und Evangelii ohne langes Bedencken an. Sie fahren zu, und beſprechen ſich nicht lange über denen Wahrheiten der Heiligen Schrift; ſondern nehmen vielmehr ihre Vernunft gefangen unter den Gehorſam des Glaubens. Gnug, daß ſie wiſſen, daß der HERR getreu iſt, und ihnen für ein Ey keinen Scorpion, für einen Fiſch keine Schlange, und für Brodt keinen Stein geben könne und werde. 1. Petr. 2, 2. 3. Gal. 1, 16. Luc. 11, 11. 12. So verſchonet ſie auch GOTT beſonders damit, wie wir ſchon öfters vernommen haben. Was die Väter in Chriſto anlanget, ſolche ſind in denen göttlichen Wahrheiten bereits ſo feſte geſetzet und gegründet, oder durch mancherley Prüfungen und Verſuchungen bewähret, und gleichſam abgehärtet, daß die Verſuchungen, zumalen zu Jrrthümern oder irrigen Meinungen in der Lehre, bey ihnen ſo gar keine Statt oder Eingang finden, daß ſie ſich vielmehr vor ihnen gleichſam verkriechen müſſen, als vor ſolchen, die längſt Meiſter und Sieger über ſie geworden ſind. Und ob es gleich in hohen Anfechtungen auch noch wol geſchehen kan, daß der Satan ſie zum Zweifel an dieſer oder jener göttlichen Wahrheit, und zu Jrrthümern verſuchet; ſo ſtehets doch gar anders mit ihnen auſſer ſolchem Stande der hohen Anfechtung. Da iſt das Licht ihrer Erkänntniß viel zu helle, ihr Wille viel zu heilig, ihr Hertz viel zu feſte, und ihr Gewiſſen viel zu zart, auch der Teufel mit ſeinen Lügen ihnen viel zu bekannt, und verhaſſt, als daß ſie einigen irrigen Meinungen, die wider GOttes Wort und die Salbung gerichtet ſind, Gehör, geſchweige Platz und Beyfall geben ſolten. Jhr Hertz bleibet rechtſchaffen in dem Wort des HErrn. Pſ. 119, 80. Sie weichen weder zur Rechten, noch zur Lincken ab.

§. 4. Was aber die Jünglinge in Chriſto betrift, die ſind wol am erſten der Verſuchung zu Jrrthümern unterworffen. Denn da ſie ein ziemlich Maaß des Lichts und der übrigen Gnaden-Kräfte empfangen haben, dabey auch gemeiniglich ein groß buchſtäbliches Erkänntniß iſt, ſo miſchen ſich ihre Natur-Kräfte der Vernunft und des Eigenwillens leichte in die Gnaden-Kräfte, (wie dorten im Vorbilde ſich die Gibeoniter hinterliſtig unter Jſrael einſchlichen, Joſ. 9, 1. f.) und, an ſtatt, daß jene dieſen ſich vollkommen unterwerfen, und von ihnen regieren laſſen ſolten, ſo thun ſie das Gegentheil, geben ſich mit an als Arbeits-Leute, ja als Baumeiſter, wie dort Saneballat,

neballat, Tobia, u. a. m. fangen an zu commandiren, und bald dis, bald jenes entweder anzunehmen, oder zu verwerffen, nachdem es ihnen gut oder übel deucht. Da verwerffen ſie manchen Stein, der zum Bau ſehr bequem und tüchtig iſt, und erwehlen hingegen manchen, der ſich nicht ſchicket, und dazu dem Bau wol gar hinderlich und ſchädlich iſt. Kurtz: Die Natur-Kräfte erheben ſich über die einfältigen Wahrheiten GOttes, verſtehen und beurtheilen ſie nach ihrem Sinn, und verwerffen ſie wol gar. Die Jünglinge in Chriſto folgen öfters ihrem Natur-Feuer mehr, als dem Geiſte der Wahrheit und deſſen Zuge, Lehre und Triebe. Sie ſind ein gährender Moſt. Gleichwie der bey Ausſtoſſung und Auswerfung der Unreinigkeiten, mit ſeinem übergähren, auch wol das Gute zuweilen mit ausſtoſſet, und das Unreine behält: alſo geſchichts ofte, daß auch Jünglinge in Chriſto, wenn ſie beſchäftiget ſind, die Jrrthümer abzuthun, und die Wahrheiten zu behaupten, in neue Jrrthümer verfallen, und die Wahrheit fahren laſſen und verlieren. Doch werden ſie nicht alle zu gleichen und einerley Jrrthümern verſuchet; ſondern jeder ſonderlich zu denen, wozu ihm von innen oder auſſen die meiſte Gelegenheit gegeben wird. Da geben öfters das Temperament, öfters andere Umſtände, als Converſation, Leſung gewiſſer Bücher, Menſchen-Gefälligkeit, Menſchen-Furcht, Gewohnheit, Erziehung, Lob, Ehren-Aemter, Hoffnung zu dieſem oder jenem Vortheil, u. ſ. m. zu dieſen oder jenen Jrrthümern eine unſelige Gelegenheit. Schlägt nun einiger Eigenſinn und Eigenwille dazu, ſo werden ihnen die Verſuchungen deſto gefährlicher. Z. E. Hat einer ein choleriſches oder melancholiſches Temperament, ſo iſts leicht geſchehen, daß der zu ſolchen Lehren verſuchet wird, die der Gerechtigkeit zu viel beylegen, und dadurch die Liebe verleugnen, oder zum wenigſten verdunckeln und verdächtig machen. Hat einer hingegen ein ſanguiniſches Temperament, ſo iſts leicht gethan, daß er zu ſolchen Lehr-Sätzen verſuchet wird, die der Liebe in allen Dingen und ſo das Wort reden, daß man dabey die Gerechtigkeit und deren Ernſt aus den Augen ſetzet, und nicht bedencket, wie die Liebe keine vollkommene Liebe ſey, dafern ſie nicht mit der Gerechtigkeit gleichſam gewürtzet, verbunden und geheiliget iſt. Solcher geſtalt können Jünglinge nicht allein zu Jrrthümern im Erkänntniß; ſondern auch zu fernern irrigen Sätzen und Schlüſſen von oder über GOTT und göttlichen oder geiſtlichen Dingen verſuchet werden.

§. 5. Dasjenige, worüber irrige Meinungen bey Jünglingen in Chriſto entſtehen können, ſind die göttlichen Wahrheiten, die uns in der Heiligen Schrift entweder ausdrücklich und mit klaren Worten offenbaret ſind, oder doch aus andern deutlichen göttlichen Wahrheiten, durch eine

richtige und unſträfliche Folge, als ſolche, die dem Worte und Sinne GOttes vollkommen gemäß, und der Analogiæ Fidei nicht zuwider ſind, ohne der Heiligen Schrift Gewalt anzuthun, von ſelbſt flieſſen oder gezogen werden können. Solche göttliche Wahrheiten ſind nun überhaupt entweder Credenda und Glaubens-Lehren, oder Agenda und Lebens-Pflichten. Uber beyderley entſtehen oft theoretiſche Verſuchungen, doch über die Glaubens-Lehren mehr und eher, als über die Lebens-Pflichten. Das kommt insgemein daher: Die Glaubens-Lehren haben wir von Natur nicht in uns; ſo ſind ſie auch der Vernunft ſo fern nicht conform und gemäß, als dieſe dem Glauben noch nicht völlig unterworffen iſt: Die Lebens-Pflichten hingegen, wenigſtens die vornehmſten und gemeineſten derſelben, haben wir nicht nur von Natur einiger maſſen in uns; ſondern ſie ſind auch unſerer Vernunft gemäſſer, als die Glaubens-Lehren. Und daher nehmen auch wol die Jünglinge Gelegenheit, auf Abwege in Glaubens-Sachen und Lebens-Pflichten zu gerathen, in ſo ferne ſie ihrer Vernunft oder dem Eigenſinn mehr, als der Leitung und Stimme des Geiſtes GOttes Gehör, Platz und Beyfall geben und folgen. Da nun die meiſten göttlichen Wahrheiten aus *Credendis* beſtehen, (die auch dabey der Grund ſind aller Agendorum oder Lebens-Pflichten,) und durch den Glauben erkannt und gefaſſet werden müſſen: die Vernunft aber bey den Jünglingen in Chriſto oft den Meiſter ſpielen wil; ſo iſt leicht zu erachten, wie vielfältigen Verſuchungen zu Jrrthümern in Glaubens-Sachen und in Lebens-Pflichten, auch wol die Jünglinge in Chriſto, (wenn und ſo ferne ſie nicht alles und allezeit nach dem Worte GOttes prüfen und einfältiglich annehmen) unterworffen ſind. Da ſind keine Ketzereyen iemals unter Menſchen entſtanden, daß nicht die Jünglinge dazu verſuchet werden könten. So ſind auch keine göttliche Wahrheiten iemals angefochten, gehaſſet und verworffen worden, zu deren Verwerffung nicht auch die Jünglinge in Chriſto verſuchet werden könten. Da ſind keine Glaubens-Articel, dabey ſie nicht ihre Verſuchung haben könten. Welches alsdenn geſchicht, wenn ſie an göttlichen Wahrheiten zu zweifeln beginnen, oder doch wenigſtens ihren Beyfall in allen Umſtänden derſelben nicht geben wollen, und alſo gegenſeitige Unwahrheiten hegen und für wahr halten, oder ihnen doch mehr, als denen rechten Wahrheiten, beyfallen. Wir wollen etliche göttliche Wahrheiten erſtlich nach einigen Glaubens-Articeln, denn auch nach den Lebens-Pflichten insgemein vernehmen und beſehen.

§. 6. Die Heilige Schrift iſt ein ſolch Buch, das, da es aus GOttes Hertz und Hand ſelbſt uns gereichet und geſchencket wird, daher aller Annehmung würdig iſt: Allein, wie leicht geſchichts, daß auch wol Jünglinge

in Chriſto ihrenthalben verſuchet werden. Da haben wir die Lehre von GOtt und ſeinen Eigenſchaften in der heiligen Schrift ſo klar und deutlich vor uns, daß kein Menſch die geringſte Urſache hat, daran zu zweifeln. Das Geheimniß der Dreyeinigkeit iſt im Alten ſo wol als Neuen Teſtament, obwol in dieſem klärer, als in jenem, deutlich entdecket. Die Schöpfung der Welt und aller Dinge wird uns von Moſe aufs umſtändlichſte und einfältigſte beſchrieben. Der Zuſtand, die Beſchaffenheit, die Eigenſchaften und Verrichtungen ſo wol der guten, als böſen Engel, werden uns in der heiligen Schrift ſo deutlich vor die Augen geſtellet, daß ieder gnugſamen Begriff und Erkänntniß davon erlangen und haben kan. Die göttliche Fürſehung, Verſorgung, Erhaltung und Regierung aller Dinge, ſonderlich auch die Fürſorge GOttes für die Seinigen, wird uns im vollen Lichte in heiliger Schrift, wie auch im täglichen und unverrückten Augenſchein kund gemacht und angeprieſen, ſo, daß der, der daran im geringſten zweifeln wolte, die Schrift in ſo ferne mit verleugnen müſte. Die Gnaden-Wahl wird gleichfals in heiliger Schrift ſo deutlich und treulich vorgeleget, daß ſie der einfältigſte Menſch, wenn er an GOtt zu glauben, und Ihn, und ſich recht zu erkennen angefangen, faſſen und damit vollkommen vergnügt ſeyn kan, ja ſo contant iſt, daß er GOtt darüber nie gnug preiſen, erheben, rühmen und verherrlichen kan. Chriſtus JEſus iſt vor allen andern in der gantzen heiligen Schrift, ſo wol Alten als Neuen Teſtaments, als das Hertz, der Kern und Stern derſelben, allenthalben zu finden, und ſtellet ſich nicht allein im Schatten der Vorbilder; ſondern auch, als der Cörper ſelbſt, im vollen Lichte dar, nach ſeiner wahrhaftigen Gottheit und nach ſeiner wahrhaftigen Menſchheit, imgleichen nach ſeinem dreyfachen Mittler-Amte, und dabey inſonderheit als der Bürge, der ſich für uns, und an unſerer Statt in den Tod, als das einige Verſöhn-Opfer für die Sünden der gantzen Welt, hingegeben, und ſein Blut, als das einige vor GOtt gültige Löſe-Geld, in dem Gerichte GOttes für uns zu unſerer Erlöſung dargeleget hat. So ſtellet Er ſich uns auch dar, als unſer Vorgänger, dem wir nachfolgen, und in ſeine Fußſtapfen treten ſollen, imgleichen nach ſeinen beyden Ständen, der Erniedrigung und Erhöhung, ſo, daß, wer nicht Muthwillens blind ſeyn wil, Ihn als einen vollkommenen und allgemeinen Welt-Heiland erkennen und in Ihm beruhen kan. Der Heilige Geiſt offenbaret und rechtfertiget ſich nebſt dem Vater und Sohn, und demonſtriret ſein mannigfaltiges Amt aufs nachdrücklichſte, nicht nur in der heiligen Schrift; ſondern auch in dem Gewiſſen eines jeden Menſchen, ſo, daß Niemand deſſen Zeugniß und Amt in und an ſich, oder andern, leugnen kan. Die Lehre von der rechten und lebendigen oder übernatürlichen Erkänntniß GOttes,

iſt abermals in der heiligen Schrift, als der neue und lebendige Weg in Chriſto, ſo weit eröfnet, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Eſ. 35, 8. Joh. 14, 6.

§. 7. Kommen wir auf den Menſchen, und ſehen ihn nach ſeinem vierfachen Stande an, nach dem Stande der Unſchuld, des Sünden-Falls und der Sünde, der Gnaden, und der Herrlichkeit, ſo iſt ja alles in der Heil. Schrift, und dazu umſtändlich und ſattſam, ſo viel, als uns davon zu erkennen nöthig iſt, entdecket, ohne ſich beſchweren zu können, als ob GOTT uns, in Anſehung unſers Zuſtandes, blind bleiben und hingehen laſſen wolte. Die Lehre von dem Ebenbilde GOttes, worinnen es beſtanden, und was dazu gehöre, imgleichen, wie es könne und müſſe wieder aufgerichtet werden, iſt nicht allein von Moſe und denen Propheten im Alten; ſondern auch von Chriſto und den Apoſteln im Neuen Teſtament ſo deutlich iederman vor Augen gemahlet, daß, wer nur wil, die Herrlichkeit deſſelben erkennen und dazu wiederum gelangen kan. Der Fall Adams und aller ſeiner Nachkommen in ihm, wie auch die Sünde mit ihrer Natur, mancherley Art, Eigenſchaften und Strafen, wird uns gleichfals im Alten und Neuen Teſtament ſo deutlich eröfnet, daß Niemand über Unwiſſenheit klagen darf. Die Kräfte des freyen Willens, wie weit ſie ſo wol in natürlichen und bürgerlichen, als auch in pur geiſtlichen und die Seligkeit angehenden Sachen reichen, wird ebenfals in der heiligen Schrift aufs deutlichſte vorgeſtellet und gründlich unterſchieden. Imgleichen werden die göttlichen Gnaden-Wohlthaten, die Berufung, die Erleuchtung, die Wiedergeburt, die Rechtfertigung, die Annehmung zur Kindſchaft, die Einwohnung GOttes, die Salbung, die Erneurung, u. ſ. w. iederman vorgehalten. Es werden auch die göttliche Gnaden-Mittel, die heilige Schrift, das Geſetz und Evangelium die heiligen Sacramente der Taufe und des Abendmahls treulich eröfnet und angeprieſen, wie auch die gantze Ordnung des Heyls, die Ordnung der Buſſe und der Bekehrung, des Glaubens, der guten Wercke, des Creutzes, des Gebets u. ſ. f. Es werden in dem Worte GOttes diejenigen, die der Gnaden theilhaftig ſind, nach allen Ständen, nach dem Lehr- Obrigkeitlichen und Haus-Stande beſchrieben. Es wird uns auch darinnen vor Augen geleget die Lehre vom Tode, von der Auferſtehung der Todten, vom jüngſten Gericht und Ende der Welt, vom ewigen Tod, und vom ewigen Leben, und zwar alles deutlich, gnugſam und treulich. Dem allen ungeachtet geſchichts gleichwol, daß die Gläubigen, und unter andern auch die Jünglinge in Chriſto, ſolcher Grund-Wahrheiten wegen verſuchet werden. Hernach ſo könnten bey ihnen auch über den Agendis oder Lebens-Pflichten mancherley, ja unzählige Verſuchungen

gen entſtehen. Zwar ſind uns, (auſſer dem, daß wir vieles von Natur wiſſen, was wir thun und laſſen ſollen,) unſere nöthige Lebens-Pflichten, die wir nicht allein wiſſen und erkennen; ſondern auch gegen GOtt, gegen uns ſelbſt, und gegen den Nechſten zu erweiſen ſchuldig ſind, in der heiligen Schrifft, und ſonderlich in den heiligen zehen Geboten GOttes aufs deutlichſte angewieſen und angeprieſen; doch entſtehen alsdenn viele Verſuchungen darüber, wenn ſie recht und heilſamlich nach denen Perſonen, Art, Zeit, Ort, Gelegenheit, Nutzen, Zweck, u. ſ. f. ſollen appliciret werden. Und ſolchen **Verſuchungen** ſind nicht allein Kinder in Chriſto; ſondern auch Jünglinge und Väter in Chriſto unterworffen.

§. 8. Nun mercke ferner, o Seele! einige **irrige Meinungen** ſelbſt, **über einige göttliche Wahrheiten und Glaubens-Artikel.** Sie alle zu wiſſen und zu erzehlen, iſt über allen menſchlichen Verſtand und Kräfte, maſſen nur allein über einen **Lehr-Satz**, oder **Glaubens-Object**, wol mehr als tauſenderley **Verſuchungen**, ſelbſt bey **Wiedergebohrnen** entſtehen können. **Vielerley Verſuchungen** ſind uns in **heiliger Schrifft**, und in andern Büchern aufgezeichnet, und deren ſind ſchon unzähliche. Noch weit, und unendlich mehr bleiben in denen **Hertzen** verborgen: ſind aber doch alle vor **GOtt** in ſeinem **Lichte aufgedeckt und offenbar.** Sir. 23, 25. f. 28. 29. Hiob. 24, 15. f. Pſ. 50, 21. Vernimm hier etliche derſelben, und zwar nach einem und andern **Glaubens-Artikel** und **Lehr-Sätzen**, und zwar inſonderheit ſolche Verſuchungen, die den **Jünglingen in Chriſto** gemeiniglich eigen zu ſeyn pflegen. In der **Lehre von der heiligen Schrifft** werden die Jünglinge alſo auf mannigfaltige Weiſe zum Zweifel und irrigen Meinungen verſuchet, daß ſie bald an ihrer θεοπνευστία, oder göttlicher Eingebung und Auctorität, ob die heilige Schrifft auch **wahrhafftig GOttes Wort** ſey; bald an ihrer Wahrhaftigkeit, ob man ihr in allem trauen, und ſich darauf verlaſſen dürfe; bald an ihrer Vollkommenheit, ob alles darinnen ſtünde, was zur Seligkeit nöthig iſt; bald an ihrer Klarheit und Deutlichkeit, ob man alles darinnen verſtehen könte, was zur Seligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig iſt; bald an ihrem eigentlichen Verſtande, ob dieſer oder jener Sinn und Verſtand der Worte recht ſey; bald an ihrer Heiligkeit, ob ſie nicht manch unheiliges billige; bald an ihrer Krafft, ob ſie auch ſelig machen könne? u. ſ. f. zu zweifeln beginnen. Zu welchem Zweifel Gelegenheit giebt entweder die **verderbte Natur**, und noch übrige **Unwiſſenheit**, oder die **Höhen der Vernunft** und **Mißbrauch** derſelben, oder die **ſeltſame Handlung der heiligen Schrifft**, oder der **Mangel der Armuth des Geiſtes**, oder die **Unterlaſſung des Gebets**, oder eine ſündliche *Curioſit*ät, oder der **unvorſichtige Umgang** mit ſolchen **Leuten**, die mit der **heiligen Schrifft nicht übereinſtimmen**, oder der **unbedachtſame** Ge-

Gebrauch ſolcher Bücher, welche ihr zuwider ſind. u.ſ.w. Sonderlich unterhält ſolchen Zweifel dieſes, wenn man nicht in die Ubung bringet, was man in GOttes Wort lieſet und höret. Der Ausſpruch Chriſti davon iſt ſo richtig, daß es dabey bleibt, wenn Er ſpricht: So iemand wil des, der mich geſandt hat, Willen thun, der (ſonſt kein ander, er ſey auch, wer er wolle,) wird innen werden, ob dieſe Lehre von GOtt ſey, oder ob Ich von mir ſelbſt rede. Joh. 7, 17. Hiebey pflegen auch bey Jünglingen in Chriſto manche Verſuchungen zu entſtehen über den Geiſt und Buchſtaben. Da wil man entweder den Geiſt von dem Buchſtaben, oder dieſen von jenem trennen, oder eins dem andern entgegen ſetzen. Da gerathen viele über dem innern und äuſſerlichen Worte in Verſuchung. u. ſ. f.

§. 9. In der Lehre von GOtt können abermals ſehr viele vorgefaßte und irrige Meinungen entſtehen, ſo wol in Anſehung ſeiner Exiſtentz und ſeines Weſens, als auch in Anſehung ſeiner Eigenſchafften. Da entſtehet wol ein Zweifel, ob auch ein GOtt ſey? Ob Er auch ewig ſey? Ob Er auch das Böſe ſo eigentlich haſſe, und das Gute allein liebe? Ob Er alles Böſe ſo ernſtlich beſtrafe, und das Gute allezeit und treulich belohne? Ob ſeine Güte und Barmhertzigkeit gegen alle Menſchen gleich hertzlich ſey? oder, ob Er nicht einige mehr, andere weniger von Ewigkeit her geliebet habe? u. ſ. f. Ob Er auch die Seinigen bewahren wolle? Ob ſeine Gerechtigkeit nicht ſo groß wäre, daß, wenn man einmal gröblich ſündigte, man nicht wieder zu Gnaden angenommen werden, oder Vergebung der Sünden erlangen könnte? Ob Er auch aus aller Noth, aus dieſem oder jenem Unglücks-Fall, aus der und der Verfolgung, von dem und dem Feinde erretten und erlöſen könne und wolle? Ob man in dieſem oder jenem Kampf nicht unterliegen müſſe? u. ſ. f. In der Lehre von dem Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit finden ſich gleichfalls mancherley Verſuchungen zu irrigen Meinungen. Denn da die Vernunfft ſolches Geheimniß gar nicht faſſen kan, ſo werden die, welche alles vernunfftmäßig haben wollen, leichte dabey zu irriger Lehre verſuchet. Und geſetzt auch, daß manche diß Geheimniß behaupten, und für daſſelbe aufs heftigſte ſtreiten; ſo kans doch in ihrem eigenen Hertzen noch nicht damit richtig und ausgemacht ſeyn. Wie mancher lehret dieſe und andere Wahrheiten aufs kräftigſte mit Worten, und in ſeinem Hertzen zweifelt er noch ſelbſt daran. Bey manchem ſtecken von dieſer und andern Wahrheiten ſo viele falſche Concepte, daß er ſelbſt nicht weiß, was er davon glaubet. So tief ſind die irrigen Meinungen oft im Hertzen verſteckt, daß der, ſo ſie heget, es wol ſelbſt nicht weiß, daß, und wie er darinnen ſtecke. Mancher fühlts, und träget ſich damit; ſuchet hie und da, bey dieſem oder jenem angeſehenen Lehrer Rath und Gewiß=

wißheit dawider zu erlangen: Trifts aber öfters eben ſo wenig, als jenes Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, und doch ihre Geſundheit bey keinem Artzt finden konnte, bis ſie zu Chriſto ſelbſt kam. Mancher gehet ſo in die Betrachtung GOttes hinein, daß er über die drey Perſonen noch mehrers haben wil, das von den andern Perſonen, ob wol nicht geſchieden, doch unterſchieden ſeyn ſolle. u.ſ.f.

§. 10. So giebts auch bey Gläubigen, und gemeiniglich auch bey Jünglingen in Chriſto wol viele Verſuchungen und irrige Meinungen über der Providentz u. Vorſehung GOttes. Z.E. Geräth iemand in mancherley Creutz, in Armuth, Verachtung; u.ſ.f. Siehet er, daß es den Gottloſen wohl, den Frommen aber übel gehe, wie wir an dem Aſſaph geſehen haben, und vom Hiob leſen: ſo denckt man wol, GOtt habe eines vergeſſen, Er dencke nicht an alles; oder man meinet gar, Er handele ungerecht, Er ſey partheyiſch, oder Er habe beſchloſſen einen zu vertilgen, Er halte ſein Wort und Zuſage nicht, es geſchehe alles oder doch vieles ohne GOttes Vorbewuſt und Regierung. u.ſ.w. Imgleichen entſtehen bey manchen viele und mancherley dubia, Zweifel und irrige Meinungen über der Gnaden-Wahl. Da denckt man wol, ob die Gnade GOttes allgemein ſey, und ob Er alle Menſchen von Hertzen ſelig haben und machen wolle, und ob dis ſein vollkommener Ernſt ſey, ob Er ihnen allen von Ewigkeit her die Seligkeit zugedacht habe. Hiernechſt, ob Er ſeinen Sohn der gantzen Welt, und allen und ieden Menſchen, ohne alles Anſehen der Perſon, oder nicht vielmehr einigen ſonderlich zum Erlöſer gegeben habe? Dann auch, ob die Gnaden-Mittel zulänglich, und auch alle angehen, da ſie doch nicht allen auf gleiche Art und Ordnung angetragen würden? Ferner ob die Gnaden-Ordnung ſo nöthig zur Seligkeit, u. man nicht auch ohne dieſelbe ſelig zu werden hoffen könne? Ob nicht viele ohne dieſelbe ſelig würden? Und wenn dem nicht ſo wäre, warum denn GOtt ſo viel Menſchen erſchaffen hätte, die verlohren giengen? Man zweifelt, ob man auch ſelbſt ſelig werden könne, ſolle und werde? Bey vielen entſtehen mancherley Verſuchungen Chriſti halben, und ſonderlich ſeiner Gottheit wegen, dabey, ihrer Meinung nach, die Ehre ſeines himliſchen Vaters nicht unverletzt beſtehen könte, und Er daher weniger, als der Vater, und folglich kein ſolcher GOtt ſeyn müſſe, als der Vater iſt. Andere haben ſonderlich damit zu kämpfen, daß ſie nicht glauben können, wie es müglich ſey, daß GOtt und Menſch eine Perſon ausmachen. Manche fangen an zu zweifeln, ob Chriſtus auch wahrhaftiger Menſch ſey: ob Er ſeinen Leib nicht vielmehr vom Himmel gebracht, als, daß Er ihn von Maria angenommen habe? u.ſ.f. Andere zweifeln, ob der Heilige Geiſt auch wahrhaftiger GOtt ſey? u.ſ.f.

§. 11. Da entſtehet ferner bey manchen Gläubigen eine Verſuchung nach der andern zur irrigen Meinung. Z. E. Ob dem Fall Adams, und deſſen mancherley Umſtänden: Warum doch GOtt den Fall zugelaſſen, und den Menſchen davor nicht behütet habe, woran Er, ihrer Meinung und Vernunfft nach, beſſer gethan hätte; Jmgleichen wie uns allen die Sünde Adams könne imputiret und zugerechnet werden, da wir doch zur alten Zeit noch nicht geweſen? Da iſt die Eigen-Liebe ſo geſchäfftig, daß, indem ſie damit umgehet, ihr Leben zu erhalten, ſie den Menſchen beredet, er ſey unſchuldig. Ja ſie bringts bey manchen wol gar dahin, daß ſie die Schuld auf GOtt werfen ſollen, wie Adam thät. 1. Moſ. 3, 12. u. ſ. m. Andere göttliche Lehren zu übergehen, ſo führe nur noch an, wie man auch in der Lehre vom Eheſtande in mancherley irrige Meinungen gerathen könne, obs auch ein göttlicher Stand ſey, ob man dabey ſelig werden könne, u. ſ. f. Davon in der 29. und 30. Betrachtung mit mehrerm wird gehandelt werden. Jn Summa, keine göttliche Lehre, kein Glaubens-Artikel iſt zu finden, wogegen ſich aus der verderbten Natur nicht mancherley irrige Meinungen erregen ſolten. Auſſer dem entſtehen auch über Lebens-Pflichten manche dubia, Zweifel und vorgefaßte Meinungen, dazu die Gläubigen verſuchet werden. Alſo wurden in der erſten Kirche z. E. viele über dem Moſaiſchen Geſetz, und deſſen Haltung und Verbindung, imgleichen über dem Blut-Eſſen, Erſtickten, und Götzen-Opffer, u. a. m. verſuchet. Dergleichen caſus conſcientiæ, und Gewiſſens-Fragen giebts noch im̃er unzähliche, ja unendliche, und zwar offt in ſo ungewiſſen Fällen, und in den allergefährlichſten Sachen, da die Gläubigen nicht wiſſen, was ſie thun, oder laſſen ſollen, und öffters ohne völlige Gewißheit u. Uberzeugung dasjenige erwehlen müſſen, was ſie fürs beſte achten. Denn ob ſie zwar den vollkommenen Göttlichen Willen vor ſich haben und wiſſen, ſo können doch die Umſtände der Sache ſo intricat und verworren ſeyn, daß ſie groſſe Noth und manche Verſuchungen darob empfinden. Das bezeugen die vielen Entſchuldigungen der Caſuum Conſcientiæ, oder Gewiſſens-Fälle und Fragen, und der Theologiſchen Bedencken, die nicht allein in manchen groſſen Büchern ediret ſind; ſondern noch im̃er von Gelehrten, öffters von gantzen Facultäten, und wol gar von unterſchiedenen Univerſitäten zugleich eingeholet werden. Woher alle und dergleichen Verſuchungen entſtehen, ſolches kan aus der vorhergehenden Betrachtung wiederholet werden. Hier iſt nur noch anzumercken, daß die Gläubigen öfters gleiche Verſuchungen zu irrigen Meinungen haben und empfinden, als die Ungläubigen. Denn da ſie noch eben die Wurtzel des Böſen in ſich haben, und ſonderlich das Hertz alles Böſen die Eigen-Liebe, ob ſie gleich nicht herrſchet, ſo entſtehen daher leichte, offt wol unvermuthet, dieſe und jene Ver-

ſuchungen zu Irrthümern, zu geſchweigen, wenn mancherley andere Umſtände, Urſachen und Gelegenheiten dazu kommen. Daher ſie ſagen, und mit David bekennen und flehen müſſen: **Wer kan mercken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle.** Pſ. 19, 13.

§. 12. Hierauf haſt du, o Seele! noch zu vernehmen, wie dieſe und alle dergleichen Verſuchungen zu irrigen Meinungen können und ſollen überwunden werden, oder was ſie für einen Ausgang und Ende gewinnen müſſen. Von Aſſaph haben wir vernommen, was er bey ſeiner Verſuchung gethan, wie er nemlich ins Heiligthum gegangen ſey. Durchs Heiligthum verſteht Aſſaph die Hütte Moſis, welche ein Vorbild war, nicht nur auf die Kirche und den Himmel; Ebr. 9, 8. 12. c. 10, 19. ſondern auch auf Chriſtum ſelbſt. Eſ. 8, 14. Dan. 9, 24. In ſolchem Heiligthum lernete Aſſaph, wie er ſich bey ſeiner Verſuchung verhalten ſolte. Er lernete, wie er ſeine **Vernunft hier gefangen nehmen müſte unter den Gehorſam des Glaubens.** Und wie in dem Heiligthum GOttes GOttes Wort geprediget wurde: alſo wandte ſich Aſſaph dazu, um GOttes **Wege und Wercke** zu lernen, und ſich daher Raths zu erholen. Was aber das Vornehmſte war, ſo wandte er ſich in dem Heiligthum, welches GOttes **Wohnung** war, auch ſonderlich zu GOtt ſelbſt, Ihn bey ſeinen zweifelmüthigen Gedancken um Rath zu fragen, wie diejenigen zu thun pflegten, die des göttlichen Raths bedürften. Alſo muß es auch ein jeder, der mit **Verſuchungen** über Glaubens-Lehren, oder Lebens-Pflichten befallen wird, machen. Er muß zuforderſt in Glaubens-Sachen ſeine **Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorſam des Glaubens.** Unſere Vernunfft iſt, nach ihrer verderbten **Natur,** eine **Feindin GOttes,** und ſuchet immer, die Göttliche Glaubens-Gründe entweder zu leugnen, oder zu verdrehen, zu verfälſchen, und ihnen einen andern Sinn aufzudringen, oder anzuſchmieren. Wachen nun Gläubige nicht dawider, ſo iſts leicht geſchehen, daß, wenn ſie ſchlafen, der **Feind kömmt,** und **Unkraut zwiſchen den Weitzen ſäet,** Matth. 13, 25. 28. und man durch ihre **Liſt** betrogen und verführet wird, auch quid pro quo, oder **Kupfer** für **Gold,** und **Zinn** oder **Bley** für **Silber** achtet und annimmt. Daher iſts nöthig, daß man ſeiner **Vernunft nicht traue;** ſondern alle ihre **Vorſtellung verdächtig** halte, auch genau **unterſuche** und prüfe. Sonderlich aber muß man, ſo bald man ihre **Verſuchung zu irrigen Lehren** mercket, ſich von ihr **abkehren,** als von einer **Verführerin** und **Schlange,** damit ſie einem nicht, wie dort die Schlange that, GOttes Wort gleichſam im Munde, geſchweige im Hertzen, verdrehe und verkehre. 1. Moſ. 3, 1. 2. f. Denn GOttes Wort leidet nicht den geringſten Zuſatz, ſoll es lauter bleiben. Davon ſchreibet Lutherus K. P. p. 435. a. b. alſo: "Darum iſt dis" (1. Cor. 5, 6. Wiſſet ihr nicht,

„daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verſäuert,)“ ein merckliche Spruch, „und eine ernſtliche Vermahnung, daß man ſich ſoll mit allem Fleiß hüten und „vorſehen, daß man nichts Falſches noch Fremdes in die Lehre des Glaubens oder „der Wercke mengen oder unterlauffen laſſe; denn es iſt ein ſehr zart Ding um „GOttes Wort, Glauben und Gewiſſen, wie auch das alte gemeine Sprich- „wort ſagt: Non patitur jocum fama, fides, oculus. Ehre oder gut Gerücht, „der Glaube, und das Auge, die drey Ding können keinen Schertz leiden. Deñ „gleichwie ein guter Malvaſier, oder köſtliche Artzney, je edler und beſſer ſie iſt, je „leichtlicher ſie mag verderbt und ſchädlich werden, wenn auch nur ein Tröpflein „Gifft, oder unreines darunter kömmt: Alſo können GOttes Wort und Sa- „chen ſchlecht keinen Zuſatz neben ſich leiden, es muß gantz rein und lauter ſeyn, „oder iſt ſchon verderbet und kein nutz mehr. Und iſt hierinnen das ärgſte, daß „ſolches ſo ſtarck einreißt und feſt hält, daß es nicht wieder auszubringen iſt; „gleichwie der Sauerteig, wie wenig ſein auch unter einen gantzen Teig kommt, „alſo durchfrißt, daß es bald alles ſauer wird, das niemand wehren, noch wieder „ſüſſe machen kan.“

§. 13. Nebſt dem, daß man ſich von den Eingebungen ſeiner Vernunft abwendet, muß man ſich alsdenn auch wohin wenden, woſelbſt man Rath, Krafft, Troſt und Beyſtand wider die Verſuchungen ſo wol, als irrige Meinungen finden kan. Wo findet man das? Im Heiligthum. Hatten die Jüden ein anſehnlich und herrlich Heiligthum an der Stiffts-Hütten erſtlich, und hernach an dem Tempel, ſo haben wir zur Zeit Neues Teſtaments, GOtt Lob! ein viel herrlicher Heiligthum, einen viel köſtlichern Tempel, wohin wir gehen, und uns Raths daſelbſt erholen können und ſollen. Solcher Tempel, ſolches Heiligthum iſt Chriſtus JEſus ſelbſt. Wie in dieſem Tempel alles geiſtlich iſt, was in jenem leiblich war: alſo findet ſich auch hier das Wort GOttes, als ein Heiligthum in Chriſto weit heller, tröſtlicher und reichlicher, als es dort war. Dazu ſollen wir nun kommen; aber in ſo fern es in Chriſto durchſüſſet iſt, und ſollen uns dadurch lehren, zu recht weiſen, ſtrafen, vermahnen, züchtigen und in alle Wahrheit leiten laſſen. So gehen wir recht ins Heiligthum GOttes. Und in dieſem Heiligthum müſſen wir uns zu Chriſto ſelbſt im Geiſt unſers Gemüths wenden, daß Er uns lehre. Er iſt der rechte und vollkommene Lehrer, von GOtt kommen. Joh. 3, 2. Niemand hat GOtt je geſehen; der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget; c. 1, 18. und wil es uns noch ferner verkündigen. Er iſt erſchienen, daß er alle Wercke und Lügen des Teufels, alle Irrthümer und irrige Meinungen abthue, zerſtöre u. vertilge, hingegen den unvergänglichen Saamen ſeiner Wahrheit ausſtreue, und die Menſchen dadurch zu Kindern der Wahrheit mache,

che, die auch in aller Wahrheit wandeln. 3. Joh. v. 4. Wer ſich nun zu dieſem Lehrer hält, und Ihm als dem Lichte folget, der wird nicht wandeln im Finſterniß; ſondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Da müſſen denn alle irrige Meinungen weichen, als die vor dieſem Lichte nicht beſtehen können; ſondern davon beſtrafet und abgethan werden. c. 3, 20. 21. Hohel. c. 2, 17. Dieſer Lehrer hat ſeine Worffſchaufel in ſeiner Hand. Er feget ſeine Tenne, und den Weitzen der Wahrheiten ſammlet Er in ſeine Scheure: Aber die Spreu der Lügen und irrigen Meinungen verbrennet Er mit ewigem Feuer. Matth. 3, 12.

§. 14. Hier gehe nun in dich, o Seele! und unterſuche dein Innerſtes. Wie ſtehets da? Biſt du wahrhaftig ein Kind GOttes bishero, und zumalen ein Jüngling in Chriſto geweſen, ſo kans dir an allerhand Verſuchungen nicht gefehlet haben. Sonderlich wirſt du auch manche Verſuchung zu irriger Lehre bey dir wahrgenommen und empfunden haben. Lutherus ſagt: Non tentatus qualia ſcit? das iſt: Ohne Verſuchung lernet man nichts rechts. Und ſo iſts auch. Das heiſt noch nicht in der Wahrheit ſtehen und befeſtiget ſeyn, wenn man ſie in den Kopf gefaſſet, und ſein Gedächtniß damit angefüllet hat. Ach nein! das machts noch lange nicht aus. Denn ſo ſind ſie, ſo zu reden, noch nicht zu Grunde bey dir geſuncken und recht eingewurtzelt. Die göttlichen Wahrheiten müſſen recht ins Hertz gepflantzet werden, und ſodann gleichſam allerhand Ungewitter, Sturm, Wind, Regen, Schnee und Sonnenſchein empfunden haben, wo ſie dir in deinem Hertzen recht gewiß und heilſam ſeyn ſollen. Lutherus ſetzt in der Gloſſe über 1. Moſ. 22, 30. Durch den Glauben im Streit des Creutzes lernet man GOtt recht erkennen und erfahren; ſo hats denn keine Noth mehr. Abermals in der Vorrede über den I. Tom. ſeiner Wercke heißts: Tentatio iſt der Prüfeſtein, die lehret dich nicht allein wiſſen und verſtehen; ſondern auch erfahren, wie wahrhaftig, wie ſüſſe, lieblich, mächtig, und tröſtlich GOttes Wort ſey. Wiederum Tom. V. Alt. f. 456. a. Das iſt die Erfahrung des Leidens, darum ziehet er dieſe zwey an, den Rath GOttes, und eigne Erfahrung. Es hats mich GOtt gelehret, und habe ichs ſelber erfahren in meinem Leiden. Tom. VII. f. 103. b. Anfechtung und Kampf ſollen uns lehren erfahren, (welches die Predigt nicht allein thun kan,) wie gewaltig Chriſtus iſt. Da muß nun angehen die Erfahrung, daß ein Chriſt könne ſagen: Bisher hab ich gehört und geglaubet: nun erfahre ichs, daß es alſo ſey. Denn ich bin ietzt, und oft in Todes-Angſt und des Teufels Stricke geweſen; aber Er hat mir heraus geholfen. Solche Erfahrung machet denn einen rechtſchaffenen vollkommenen Menſchen. Tom. IX. f. 1270. b. Was das ſey, daß GOtt weiſe, gütig, mäch=

mächtig iſt, davon verſtehet Niemand nichts, denn allein, daß er davon ſpeculiren, und natürlich gedencken kan: aber wenns zur Praxi und an die Ubung kommt, daß man erfahren, und mit der That empfinden ſoll. Hieraus erhellet, daß man auch der göttlichen Wahrheiten und Lehre halben Anfechtung haben müſſe, wil man anders ſie recht erkennen, und ihrer vollkommen gewiß werden. Wolan! o Seele! haſt du alſo die göttlichen Wahrheiten, ſo viel du ihrer weißt, und ſie als bekannt angenommen, unter mancherley Verſuchung gelernet? Wohl dir alsdenn! Denn ſo wird dich ſo leicht kein Fall ſtürtzen, ſo leicht kein Irrthum verführen und betrügen. Haſt du aber die göttlichen Lehren noch nicht durch Verſuchungen gelernet, ſo biſt du noch ſchlecht daran, und in Gefahr, von jedem Winde der Lehre umgetrieben zu werden. Damit das aber nicht geſchehe, noch du zu Fall und Schaden kommſt, ſo wende dich bey Zeiten zu Chriſto, und bitte Ihn, daß Er dich in ſeiner Wahrheit befeſtige. Kan das nun aber nicht anders geſchehen, dann alſo, daß du verſuchet wirſt, ſo ſiehe immer zu, daß du in der Krafft Chriſti alle ſolche Verſuchungen überwindeſt. Geſchichts denn gleich, daß du ſchier ſtrauchelſt mit deinen Füſſen, und dein Tritt bey nahe gleitet: Gnug! wenn du nur nicht ſündigeſt und fälleſt. Hievor aber wil, kan, muß und wird dich der bewahren, der getreu iſt. Der wird dich nicht verlaſſen noch verſäumen; ſondern machen, daß alle ſolche Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß du es könneſt ertragen.

§. 15. Getreuer GOTT und Vater in JESU Chriſto, du weißt am beſten, wie gefährlich wir arme Menſchen, ja ſelbſt auch deine Kinder dran ſind, nicht allein zu allerhand Sünden; ſondern auch zu ſo mancherley und unzählichen irrigen Meinungen in Glaubens-Sätzen und Lebens-Pflichten verſuchet zu werden. Ach HErr, unſer GOtt, hier kan uns nichts rathen noch helffen, als du allein durch deinen Heil. Geiſt, den Geiſt der Wahrheit. Nun ſo gib mir denn denſelben in mein Hertz, daß Er allen übrigen Lügen-Saamen des Teufels ausreute, und dagegen dein Wort und Wahrheit in mir beſtättige und verſiegele, auch mich in alle Wahrheit leite. Erhöre mich, o Vater! durch Chriſtum. Amen!

Die

Die 28. Betrachtung.

Von der Verſuchung zum Mißbrauch der Freyheit.

Gal. 5, 13.

Ihr aber, lieben Brüder, ſeyd zur Freyheit berufen: allein ſehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleiſche nicht Raum gebet; ſondern durch die Liebe diene einer dem andern.

§. 1.

IN der vorhergehenden Betrachtung haſt du, o Seele! etwas von der Verſuchung zu irrigen Meinungen vernommen, die auch wol bey Jünglingen in Chriſto über viele göttliche Wahrheiten entſtehen können. Du haſt dabey gehöret, wie leicht es ſey, daß ſie ſchier ſtraucheln, und ihr Tritt bey nahe gleiten könne. Wie es dem Aſſaph alſo widerfahren iſt. Es ſind dir auch einige irrige Meinungen über gewiſſe Glaubens-Artikel vorgeleget worden, daran du ſehen kanſt, wie leicht man bey dem hellen Lichte der göttl. Wahrheiten dennoch ſtraucheln, und gleiten könne. Zwar giebts wol gelehrte, und auch gar zuweilen fromme Leute, die behaupten wollen, daß wenigſtens die Irrthümer in der Lehre, wo ſie nur den Grund des Glaubens nicht umriſſen, nicht viel zu bedeuten hätten: allein auch das iſt eine neue Verſuchung zu irriger Meinung bey ihnen, davon ſie ſich befreyen laſſen müſſen, wollen ſie nicht ihnen ſelbſt, und andern damit ſchädlich und ärgerlich ſeyn. Ofters iſt ein kleiner oder geringſcheinender Irrthum nicht geachtet, und iſt nachmals groſſer Schaden davon entſtanden. Wird ein kleiner Funcke oder Flämlein nicht geachtet, ſo kan gar leicht eine groſſe Feuers-Brunſt daraus entſtehen, und groſſes Verderben anrichten. Z.E. Man ſehe nur an die Mitteldings-Lehre, darinnen man heutiges tages mancherley Luſt billiget, ja wol gar vertheidiget, und, was noch mehr, es denen, die dawider lehren, zur Sünde machet, daß ſie in das eitle Welt-Weſen nicht mit einwilligen, auch mit ihnen nicht gleiche Lehre führen wollen. Was geſchicht aber damit? Man öfnet der fleiſchlichen Sicherheit Thür und Thor, und ob man gleich die Mittel-Straſſe treffen wil, und ſaget, die Luſt bey Tantzen, Spielen, Schertzen, Comœdien und Opern müſſe gemäßiget ſeyn; ſo iſt doch ſolches nichts anders geſagt, als: Eine Hure ſoll nur nicht frey und öffentlich huren: aber im Hertzen und in geheim dürfe ſie nur ungeſcheut darinnen fortfahren. Welch ein Griff des Teufels iſt das! Und ſo kan die geringſt-ſcheinende irrige Meinung den gantzen Süßteig des rechtſchaffenen Weſens in Chriſto durchſäuren und verderben. Daher man ſich auch vor kleinen Irrthümern ſowol, als vor groſſen ſorgfältig zu hüten hat. Ein Irrthum ziehet den andern, ja viele, und oft unendliche nach ſich. Es bleibt dabey, was die Weiſen ſagen: Dato uno abſurdo,

ſurdo, ſequuntur infinita. Das iſt: Giebt man erſt einem Irrthum Raum, ſo entſtehen wol unendliche andere Irrthümer daraus. Drum ſo mache es auch hier, wie Sirach gerathen hat, wenn er ſagt: Speyeſt du ins Fünclein, ſo verlöſchet es. c. 28, 14. Du muſt aber nun auch wiſſen und bedencken, daß du nicht allein zu irriger Lehre; ſondern auch zum ungöttlichen Leben und Wandel könneſt faſt noch leichter verſuchet werden, davon du nun auch in etlichen folgenden Betrachtungen einige Arten ſolcher Verſuchung vernehmen wirſt. Faſſe du dabey im Namen des HErrn einen neuen Vorſatz, ſo wol allem gottloſen Leben, als auch irriger Lehre gantz und gar abzuſagen, dergeſtalt, daß du dem Teufel zu gefallen in keines von beyden willigeſt, ob du gleich noch ſo viel davon angefochten würdeſt. Gedencke ſtets an die väterliche Vermahnung, die dort der alte Tobias ſeinem Sohne, dem rechtſchaffenen Jünglinge in Chriſto, gabe: Dein Lebenlang habe GOtt vor Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde, weder in der Lehre noch im Leben, willigeſt, und thuſt wider GOttes Gebot. Tob. 4, 6. Da iſt nun bey denen, die bey ſich einigen Fortgang im Chriſtenthum, und einige geiſtliche Kraft ſpüren, leider! nichts gewöhnlicher, als daß ſie zu einem ſchädlichen und verderblichen Mißbrauch der Chriſtlichen Freyheit gereitzet werden. Die Apoſtel des HErrn haben daher nöthig gefunden, die Gläubigen vor ſolcher gefährlichen Verſuchung treulich zu warnen. Unter andern ſchreibt Paulus an die bekehrte Galater: Ihr aber, lieben Brüder, ſeyd zur Freyheit berufen: allein ſehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleiſche nicht Raum gebet; ſondern durch die Liebe diene einer dem andern. Gal. 5, 13. vergl. 1 Cor. 8, 9. 1 Pet. 2, 16.

§. 2. Du magſt dir, o Seele! nach Anleitung dieſer Worte mercken: Welche Leute von dieſer Verſuchung angefochten werden? Woher dieſelbe bey ihnen entſtehe? Worinn ſie beſtehe, und wie man derſelben glücklich widerſtehen könne? Fragſt du, welche Leute von dieſer Verſuchung angefochten werden, ſo ſiehe nun, zu wem Paulus redet. Er hats in ſeiner Warnung mit Brüdern, mit bekehrten und gläubigen Chriſten zu thun. Und ſolche ſind es auch, von welchen in gantz eigentlichem Verſtande kan geſagt werden, daß ſie Verſuchungen betreten. Sonſt findet ſich freylich nicht allein auſſer, ſondern auch in der Chriſtenheit bey vielen, die gantz ohne Glauben ſind, ein Mißbrauch der Freyheit, oder eine fleiſchliche Freyheit, oder vielmehr Frechheit, da man wol in Sünden und Schanden, ja oft heydniſchen Greueln, oder doch in Gleichſtellung der Welt, u. mancher Eitelkeit und Uppigkeit hinlebet, und dann ſolches alles wol mit dem edlen Namen und Mantel der Chriſtlichen Freyheit zu bedecken ſuchet, daferne man deßhalb beſtrafet oder erinnert wird. Für ſolche gehöret jenes ernſt-

ernſthaften Lehrers Beſtrafung: "Manche, ſo ſich Kinder GOttes und Chriſten nennen, leben doch unweislich und unbedachtſam, und ſchmähen durch die Uber-" tretung des Evangelii GOtt ſelbſt, indem ſie das thun, was dem göttlichen Ge-" heimniß zuwider iſt. Sie halten die Gebote unſers Heylandes für Fabeln, und " wenden ihre Ohren von der Wahrheit ab zu den Fabeln. Wer giebt unter " dieſen auf Chriſti Befehl Achtung? Wer iſt weiſe, und hält ſie? Wer ſind " ſolche Ubertreter des Geſetzes? Alle Weiſen dieſer Welt, viel Edle, Schrift-" gelehrte, vornehme Lehrer und andere. Wer kan ſagen oder beweiſen, daß ein " Chriſte dürfe ſpielen, tantzen und ſpringen, Wahrſagerey treiben, oder ſtehlen, " ſich vollſauffen? u. dgl. Und gleichwol irret ein jeder auf ſeinem Wege, und über-" tritt das Wort GOttes durch die vermeinte Freyheit." Dergleichen Freyheit geſtehet Paulus unbekehrten Leuten zu, da er von den Römern, wie er ſie in ihrem ehemaligen unbekehrten Zuſtand betrachtet, ſaget: Da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit, ihr thatet, als wäret ihr an die Gerechtigkeit und an das Geſetz gar nicht gebunden, als wäret ihr freye Leute, denen niemand etwas zu ſagen und vorzuſchreiben hat. Rom. 6, 20. Solche Leute ſind, ihrem Bedüncken nach, Frey-Herren, die zu ihrem Wahlſpruch erkieſet: Quod libet, licet. Was wir nur thun können, das ſoll recht ſeyn. Denn wer nicht thun kan, das ihn gelüſt, der gilt nichts. Weish. 2, 11. Und ſolche ſind nicht nur ſolche Leute, die ſich niemals zum Gehorſam des Glaubens haben bringen laſſen; ſondern es verfallen wol auch Leute, die von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden, Rom. 6, 22. wieder in ſolchen verderblichen Libertiniſmum und Freygeiſterey. Allein dieſe ſind eben dadurch auch wieder in den Stand des Unglaubens, und in die Knechtſchaft der Sünde verfallen. Denn von welchem jemand überwunden iſt, des Knecht iſt er worden: 2 Pet. 2, 19. Und alſo ſind ſie Knechte der Sünden, als die über ſie herrſchet. Für ſolche gehöret, um ſie aus ihrer Knechtſchaft aufzuwecken, und zum heilſamen Nachdencken, wie auch zur gründlichen Bekehrung zu bringen, der Ausſpruch Chriſti: Warlich, warlich, ich ſage euch: wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht; der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hauſe. Der Sohn aber bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, ſo ſeyd ihr recht frey. Joh. 8, 34. 35. 36. Und Pauli: Das Ende der Sünden und fleiſchlicher Freyheit iſt der Tod. Rom. 6, 21. Von ſolchen Leuten, bey welchen die falſche Freyheit völlig herrſchet, iſt ſchon oben im I. Buch c. 10. geredet worden, und gehören ſolche eigentlich nicht hieher. Ein anders iſt die Verſuchung zur falſchen Freyheit, und von der reden wir iezt.

§. 3. Die Gläubigen ſind freylich zur Freyheit berufen, und zwar zur Freyheit der Kinder GOttes, welche durchaus entgegen ſtehet der geiſt-

 lichen

lichen Knechtſchafft der Unbekehrten und Ungläubigen. Unbekehrte ſind Knechte der Sünden, unter deren Herrſchafft ſie ſtehen, da ſie die Sünde in ihrem ſterblichen Leibe herrſchen laſſen, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Joh. 8, 34. Rom. 6, 12. Sie ſind unter der Obrigkeit der Finſterniß, als Knechte derſelben, ja ſie ſind bey, in und mit aller ihrer eigenen Weisheit, Geſchicklichkeit, Gelehrſamkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Tugend, Wollen und Wircken, nichts anders, als lauter Finſterniß durch und durch, um und um. Eph. 5, 8. Sie ſind voll Blindheit, Unweisheit, Irrthümer, Ungerechtigkeit, Falſchheit, Bosheit, u. ſ. w. Ja ſie begeben ſich und ihre Glieder immer mehr zur Ungerechtigkeit, ja von einer Ungerechtigkeit zur andern, und zu Vollbringung ihrer Lüſte und Begierden. Rom. 6, 19. f. Inſonderheit ſind ſie elende Sclaven dieſer oder jener herrſchenden Laſter und Paſſionen. 1 Joh. 2, 16. Luc. 16, 14. O welch ein hartes und ſchändliches Joch iſt ſolches Sünden-Joch! Und gleichwie ſie leider! das nicht glauben, noch erkennen, ſo lange ſie an ihrem Zuſtande blind ſind und bleiben: alſo dienen ſie der Sünde nicht mit Unwillen und Zwang, wie ſonſt ein Knecht thut; ſondern mit Willen, Luſt und Wohlgefallen. Solche willige und deſto elendere Knechtſchafft beſchreibet Lutherus alſo: " Wenn der Menſch nicht GOttes Geiſt hat, ſo wird er nicht als mit „ Gewalt und bey dem Halſe hingeriſſen, daß er wider ſeinen Willen müſſe „ Böſes thun, (wie man einen Dieb, oder Mörder wider Willen zum Galgen „ hinführt;) ſondern er thut es willig und gerne. Und denſelbigen Willen, „ ſpricht er weiter, " kann er aus ſeinen Kräfften nicht nachlaſſen, ändern, „ oder bezwingen; ſondern es gehet die Luſt immer vor ſich, wenn man ihn auch „ äuſſerlich gleich zwinget, etwas anders zu thun, dennoch bleibt inwendig der „ Wille, und iſt demjenigen feind und gehäßig, der ihm wehret. „ Ja ſie gratuliren, ſegnen und freuen ſich wol über dis ihr Sünden-Joch, das ſie für die edelſte Freyheit achten, und halten ſich dabey für die Glückſeligſten; andere hingegen, die ſo wol dem Geſetz des Geiſtes, als dem geſchriebenen Geſetze von Hertzen gehorſam ſind, für unſelige Leute, die ihnen ſelbſt ohne Noth das Leben ſauer machten, ja für Thoren und Narren. Rom. 8, 1. 2. 1 Cor. 2, 14. Weish. 2. Zwar geſchichts doch auch wol zuweilen, daß, da die Sünde, als ein Tyrann, ihr Joch über ihre Knechte offt allzuſchwer macht, und ſie hart und knechtiſch tractiret, ſie überzeuget werden, daß ihr Weſen und Thun nicht allein unrecht ſey; ſondern auch zeitlichen und ewigen Schaden und Strafe nach ſich ziehe; dennoch aber dienen ſie dieſem Tyrannen lieber, als daß ſie ſich zu Gefreyten des HErrn machen laſſen wollen. Solche Ungebundenheit gleichſam, und abgeſagte Feindſchafft wider das Geſetz und den Willen GOttes, ſteckt von Natur in dem menſchlichen Hertzen. Indem aber

ſolche Sünden-Knechte das Joch des Geſetzes von ihrem Hals abſchütteln, ja gar zerbrechen wollen: Jer. 2, 20. ſo bringen ſie eben dadurch ein weit härters Joch über ſich, da ſie den Fluch des Geſetzes auf ſich laden. Da ſie wollen ἄνομοι, Geſetz-loſe Leute, ja ἀντίνομοι, Geſetz-Beſtürmer ſeyn; ſo fällt ihnen eben das Geſetz mit aller ſeiner Macht, und mit ſeinem Fluch übern Hals, ſo, daß ſie unter deſſen Verdammung gerathen. 1 Tim. 1, 9. 10. 5 Moſ. 27, 26. Gal. 3, 10. Daher gerathen ſolche auch unter den Druck eines böſen und unruhigen Gewiſſens, und die Furcht des Todes; und da ſie GOtt nicht dienen wollen, ſo müſſen ſie GOttes und ihrem Feinde, dem Teufel, dienen, und unter der Tyranney deſſen, der des Todes Gewalt, oder ein gewaltſames Reich des Todes hat, das iſt, des Teufels, durch Furcht des Todes im gantzen (Sünden) Leben Knechte ſeyn. Ebr. 2, 14. Und zwar ſolches aus einem gerechten Gerichte GOttes, das ſie ſelbſt durch ihren eigenen böſen Willen, Hertzens-Härtigkeit, und muthwillige Unbußfertigkeit über ſich ziehen, häufen und ſchärfen. Kurtz: Sie ſind Knechte des Verderbens, die nicht nur unter dem Verderben ſtehen; ſondern auch an ihrem Verderben und deſſen Vollziehung, als Knechte mit arbeiten. 2 Petr. 2, 19. Sind auch oft elende Menſchen-Knechte. 1 Cor. 7, 23.

§. 4. Durch den Beruf zum Chriſtenthum aber werden die Menſchen aus der Sclaverey heraus, und zur wahren Freyheit berufen, gleichwie Iſrael ehemals aus Egypten. Welche denn ſolchen Beruf in Buſſe und Glauben mit gehorſamen Hertzen annehmen, die Schändlichkeit und Unſeligkeit des Dienſtes der Sünden und des Satans erkennen, und ſich im Glauben an Chriſtum ergeben, die macht der Sohn frey, daß ſie recht frey werden. Joh. 8, 36. Er macht ſie frey von der Schuld und Strafe der Sünden, durch gnädige Vergebung der Sünden, Pſ. 130, 8. 4. Col. 1, 14. Jer. 31, 34. c. 50, 20. Mich. 7, 18. folglich auch vom Fluch des Geſetzes, von ſeiner Anklage, Zwang und Verdammung, wie auch von der Nothwendigkeit, durch vollkommene Erfüllung des Geſetzes gerecht zu werden; Gal. 3, 10. 13. c. 2, 16. Imgleichen auch von dem böſen Gewiſſen, und der Furcht des Todes. Ebr. 2, 15. c. 10, 22. 1 Theſſ. 1, 10. 2 Tim. 1, 10. Er macht ſie auch frey von der Anklage und der Tyranney des Satans. Ebr. 2, 14. 15. Col. 1, 13. Ap. Geſch. 12, 10. 11. Zach. 3, 1. f. 2 Tim. 2, 26. Er macht ſie auch frey von der Herrſchaft der Sünden, da Er ihnen aus ſeinem Tode, und aus ſeiner Auferſtehung Krafft ſchencket, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben. Rom. 6, 2. 3. 4. 6. 12. 14. Er macht ſie auch frey von dem Dienſt der Menſchen, in ſo ferne derſelbe ſündlich, und der Ehre, und dem Dienſte GOttes præjudicirlich und nachtheilig iſt. Er erlöſet ſie von der gegenwärtigen argen Welt, daß ſie ſich nicht von derſelben durch Liſt oder Furcht dürfen hinreiſſen laſſen, noch ihre Weiſe und

Lauf ihnen zur Regel und Geſetz dürfen aufbürden laſſen. Gal. 1,4. Eph. 2,2. Rom. 12,2. Imgleichen ſchenckt Er ihnen Freyheit von dem Anſehen der Menſchen, daß ſie in Sachen, die den Glauben und das Gewiſſen betreffen, keinen, als allein Chriſtum vor ihren Meiſter erkennen dürffen, und alſo von Menſchen-Geboten frey ſind, da Menſchen ihnen wollen befehlen, was zu glauben, oder ſonſt ihr Gewiſſen binden wollen, da es GOTT nicht bindet. Matth. 23,10.13.23.25. Col. 2,16. f. Gal. 4,9.10.11. Er macht ſie auch frey von allem äuſſerlichen Gottes- und Kirchen-Dienſt, daß ſie, in ſo fern er von Menſchen iſt, oder die Seligkeit geben, oder etwas verdienen ſoll, nicht daran gebunden ſind. Col. 2,16. Hiezu kömmt, daß Er ihnen auch ſchencket einen freudigen Geiſt, רוּחַ נְדִיבָה einen fürſtlichen, freywilligen und hohen Geiſt, wie z. E. im Daniel und in denen 3. Männern im feurigen Ofen war, Dan. 3,12.16.17.18. c. 5,12. c. 6,3. und in allen Gläubigen iſt, oder ſeyn ſoll, daß ſie ihrem GOtt ohne knechtiſchen Zwang mit willigem und freudigem Hertzen dienen können. Pſ. 51,14. Pſ. 110,3. Luc. 1,74. Und daß Er die Gläubigen Neues Teſtaments frey macht von dem knechtiſchen Joch des Levitiſchen Geſetzes, da die Gläubigen Altes Teſtaments, als unmündige Kinder, den Knechten nicht ungleich waren, indem, und in ſo ferne ſie gefangen gehalten wurden unter den äuſſerlichen Satzungen. Gal. 4,1. f. c. 3,23. f. c. 4,9. f. 21. f. 28. 31. c. 5,1. Col. 2, 16.17. Apoſt. Geſch. 15,10. Siehe hievon mit mehrerm im dritten Buch Theol. Viat. die 23. bis 27. Betrachtung. Von der wahren Freyheit und dem damit verknüpften freywilligen Gehorſam ſchreibet Taulerus alſo: " Wahre " Chriſten haben kein Geſetz, damit ſie gebunden ſeyn. Denn was andere Men" ſchen aus Zwang im Gehorſam der Kirchen thun, das thun ſie aus der Liebe " GOttes, und aus williger Gelaſſenheit viel unterthäniger, als alle Menſchen." Medull. an. c. 36. Ein anderer beſchreibt dieſen unausſprechlichen Schatz des Evangelii und koſtbare Perle des Himmelreichs alſo: " Nachdem eine Seele " durch die Gnade frey gemacht iſt, ſo muß ſie ſich auf ſolche Gnade verlaſſen, " und ſich ſelbſt alſo beſitzen, daß ſie allen eigenen Willen männlich verleugnen " könne, und GOttes Willen allein vollbringen, auch allen unordentlichen Appetit und Affect der Natur bezwingen. Wenn man alſo über ſich ſelbſt Herr " worden iſt, ſo hat man ein frey, wohlgeordnet, nicht niedergeſchlagen, und zu " allem Guten geſchicktes Gemüth. Alle Vorſätze der Seelen entſtehen alsdenn " aus dem freyen Grunde des Geiſtes GOttes, und zwar durch die Freyheit des " Geiſtes, und durch das Eingeben der göttlichen Freyheit. Ein ſolch Hertz iſt " in ſeinem freyen Vorſatz ſeiner Sinnen inn- und äuſſerlich ſo mächtig, daß ſie " ihm müſſen unterthan ſeyn; denn es übet ſie in wahrem Gehorſam, wie es " von GOtt erleuchtet wird. Dadurch verrichtet man alle ſeine Dinge, nachdem

dem man von GOttes Geiſt in ſeiner Freyheit beweget wird. Und das iſt „ ein geiſtliches Gefühl oder Erfahrung, mit einem guten Willen verbundē. u. ſ. w. „

§. 5. Aller ietztgedachten Freyheit ſind nun die Gläubigen würcklich theilhafftig worden, müſſen auch dieſe ihre Chriſtliche Freyheit für ein unſchätzbares Kleinod halten, und ihnen dieſelbe niemand rauben laſſen; ſondern beſtehen in der Freyheit, damit uns Chriſtus befreyet hat, und ſich ihrer Freyheit heilſamlich gebrauchen. Gal. 5, 1. Apoſt. Geſch. 15, 10. Rom. 6, 12. 14. Aber wie bald ſchleicht ſich doch an ſtatt des rechten Gebrauchs ein Mißbrauch ein! da iſt leider! eine ſehr gemeine Verſuchung, daß Gläubige zum Mißbrauch Chriſtlicher Freyheit gereitzet werden. Zwar die Anfänger im Chriſtenthum, die Kinder in Chriſto, werden oft mehr damit verſucht, daß ſie ihre Freyheit nicht ſo recht einſehen und gebrauchen können, es hänget ihnen noch viel ängſtliches Weſen an, und ſie machen ihnen oft, bey ihrer groſſen Zärtlichkeit des Gewiſſens, ein Gewiſſen und Noth über etwas, da es nicht ſeyn dürfte. Wie im Anfange des Neuen Teſtaments viel Neubekehrte ſich über gewiſſe Speiſe und Tranck Gewiſſen machten. Col. 2, 16. Rom. 14, 2. 1 Cor. 8, 1. 7. Wie denn ſolche ſich auch wol an denen ſtoſſen, die ſich ihrer Freyheit gebrauchen. Rom. 14, 3. 15. Hingegen, wie in der Natur ſonderlich die herangewachſene Jünglinge, die nicht mehr ſo enge, wie die Kinder eingeſchrencket werden, ſich ihrer Freyheit gar leicht mißbrauchen, und eine Freyheit in ſolchen Dingen ſuchen und ſetzen, darinnen für ſie gar keine Freyheit iſt: alſo werden auch vor andern die Jünglinge in Chriſto, die im Chriſtenthum zu einigem Fortgang, und mehrerer Freymüthigkeit gekommen ſind, zum Mißbrauch ihrer Freyheit verſuchet.

§. 6. Mercke nun weiter, o Seele! woher dieſe Verſuchung entſtehe und entſpringe? Sie kömmt urſprünglich her von dem in den Gläubigen noch wohnenden Fleiſche. Dieſes hat zwar ſeine vorige fleiſchliche Freyheit und Herrſchafft verlohren, ja es iſt unters Joch gebracht, und zwar eben damit, daß der Menſch in die Freyheit des Geiſtes iſt geſetzet worden. Das ſchmertzet nun das Fleiſch, und daher ſucht es immer wieder ſein Joch zu zerbrechen, und zu ſeiner vorigen Freyheit und Herrſchafft zu gelangen. Hiezu aber zu kommen, nimmt es Gelegenheit an der Chriſtlichen Freyheit, und, da dieſelbe für den Geiſt gehöret, maſſet es ſich derſelben an, und reiſſet ſie zu ſich, oder aber es erdichtet ihm vielmehr unter dem Vorwand und Nahmen der Chriſtlichen Freyheit eine fleiſchliche Freyheit, und, damit ſelbige für unſchuldig möge angeſehen werden, giebt es ihr den Nahmen einer Chriſtlichen Freyheit und Glaubens-Freudigkeit. Ja, man ſucht allerhand Sprüche aus der heiligen Schrifft, die von der

Chriſt-

Chriſtlichen Freyheit handeln, hervor, und ſuchet ſich damit zu legitimiren, und ſeine fleiſchliche Freyheit zu behaupten. Die alte Schlange feyert hiebey auch nicht; ſondern, wie ſie die erſte Eltern ſchon, durch Verſprechung einer falſchen Freyheit, ins Verderben geſtürtzet: 1 Moſ. 3, 1. f. 2 Cor. 11, 3. 4. alſo ſucht ſie auch noch immer die Gläubigen mit ſolcher falſchen Freyheit zu bezaubern, und ſie alſo unvermerckt unter ihr Joch und in ihre Stricke zu bringen. Dazu braucht ſie denn auch ihre Helffers-Helffer. Da finden ſich Leute, die ſtoltze Worte reden, da nichts hinter iſt, und von lauter Freyheit ſprechen, ſo ſie doch ſelbſt Knechte des Verderbens ſind. 2 Petr. 2, 18. 19. Unter denē ſind die allergefährlichſten, die etwan vorhin auch in einem rechtſchaffenen Weſen geſtanden, und dem Unflath der Welt entflohen geweſen ſind; Aber ſich wiederum in dieſelbige haben einflechten laſſen, und nun im Irrthum wandeln, und auch gern andere zu dem Irrthum ihres Weges verleiten wollē, unter dem Vorwand, man müſſe nicht ſo geſetzlich leben; ſondern ſich ſeiner Freyheit gebrauchen. Den Reinen ſey alles rein. Tit. 1, 15. 16. Solche vermeſſene Geiſter beſchreibet Taulerus, und klaget über ſie alſo: " Sie glauben auch, aber gar thörichter Weiſe, daß ſie alle Begierden ihrer Natur ohne einige Sünde erfüllen können, weil ſie nemlich zu der höchſten Unſchuld kommen, und ihnen kein Geſetz gegeben ſey. Kurtz: Damit die Ruhe und Freyheit ihres Geiſtes nicht verhindert werde, ſo thun und vollbringen ſie alles, was ſie nur gelüſtet und begehren. Sie fragen nichts weder nach Faſten noch nach Feyren, auch nicht nach ſonſt irgend einem Gebot und Ordnung: Was ſie aber thun, das thun ſie nur um anderer Leute willen. Denn ſie haben gantz und gar kein Gewiſſen irgend eines Dinges halben. Ich bitte und ermahne in dem HErrn, es wolle ein jeder ſich fleißig prüfen, und ſehen, ob er etwan in dieſer Leute Zahl ſich befinde. Ich für meine Perſon zweifele nicht, öffentlich zu bejahen, daß Diebe und Mörder, und alle, ſo in öffentlichen Laſtern leben, an ihrem Ort viel beſſer ſeyn, als die obgemeldete vollkommene Heiligen. Denn jene erkennen und bekennen, daß ihre Thaten unrecht und böſe ſind; dieſe aber erkennen es nicht: Ja ſie loben und vertheidigen ſie noch. Darum iſt es kein Wunder, daß ſie gar ſchwerlich können bekehret werden. Ja, ſie werden bisweilen vom Teufel beſeſſen, und ſind ſo ſubtil und behend, daß ſie mit Worten nicht leichtlich können überwunden werden: Wenn man aber fleißig erweget das Leben unſers Seligmachers Chriſti, und was die heilige Schrift vom Chriſtlichen Wandel lehret, ſo erkennet man handgreifflich, daß ſolche vermeſſene Heiligen der Wahrheit ſehr weit verfehlen, und gantz elendiglich betrogen ſind. „

§. 7. Ja, es geſchicht leider! zuweilen, daß auch wol ein dahin geriſſener und verleiteter Aaron das Volck GOttes loß macht durch ſein Geſchwätz,

ſchwätz, damit er ſie fein anrichten wolte. 2. Moſ. 32, 25. Da mags ja wohl heiſſen: Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe. Pſ. 142, 4. O wie mancher Prediger wird leider! gefunden, der ſich auf die falſche und fleiſchliche Freyheit beſſer verſtehet, als auf die wahre Freyheit in Chriſto! Wie leichtſinnig laſſen ſich ihrer viele ein in luſtige und ſündliche Compagnien, und machen alles mit, oder gebrauchen ſich doch einer falſchen Freyheit in geheim, oder auf ihre eigene Hand. Sonſt iſt hiebey auch nicht zu vergeſſen, daß öffters ein geiſtlicher Hochmuth hinter der falſchen Freyheit ſtecke, oder doch damit vergeſellſchaftet ſey. Davon einer alſo ſchreibet: "So der Menſch alle die Wege gegangen iſt, die ihn zur Wahrheit weiſen," daß er meinet, es ſey nun gar geſchehen, und er ſey geſtorben, habe ſich ſeiner" verziehen und GOtt gelaſſen, ſo ſäet denn der Teufel ſeinen Saamen drein;" da wachſen denn geiſtliche Hoffart und ungeordnete falſche Freyheit. Das ſind" zwo Schweſtern, die gern und ſtets bey einander. Siehe, dis erhebt ſich" alſo: Der Teufel bläßt dem Menſchen ein, daß er ſich bedüncken läßt, er ſey" auf das Höchſte und Nächſte kommen, und dürfe weder Schrift noch Geſetze," weder dis noch das hinführo mehr, und ſey auch gantz dürfloß worden. Davon" ſtehet in ihm ein Friede auf und groſſe Luſt, und folget daraus, daß man" ſpricht: Nun bin ich über alle Menſchen. u. ſ. w. Er dünckt ſich des alles" wohl würdig ſeyn, und man ſey es ihm ſchuldig, und hält alle Menſchen, als" Eſel und Vieh, und auch alles, das ſeinem Leibe, ſeinem Fleiſche und ſeiner" Natur zu Gute, zu Luſt, Kurtzweil und Ergötzlichkeit geſchehen mag, deſſen" dünckt er ſich alles würdig, und ſuchet und nimmt es an, was ihm werden" mag. Aber wer dieſen hoffärtigen Menſchen nicht thut oder wartet, oder un-" terthänig iſt, nach ihrem Willen, der iſt auch ungelobt von ihnen, und auch" leicht geſcholten, und ungeſuchet, ob er auch noch ſo heilig wäre, als St. Pe-" trus. u ſ. w."

§. 8. Nun haſt du auch, o Seele! zu bemercken, worinnen die Verſuchung eigentlich beſtehe? Uberhaupt kommts darauf an, daß das Fleiſch die Freyheit ergreift, und daher Anlaß und Gelegenheit nimmt, den Menſchen zu Vollbringung ſeiner Lüſte zu verleiten, indeſſen aber allerhand Feigen-Blätter darreichet, ſeine Schande damit zu bedecken, darunter das breiteſte Feigen-Blat immer iſt die Chriſtliche Freyheit. So gar verkehrt und verwegen iſt das Fleiſch, daß es dem Geiſt ſeinen Schild und ſeine Waffen zu entreiſſen, und damit wider den Geiſt zu ſtreiten ſuchet, Gal. 5, 17. dem es Feigen-Blätter zu Waffen gegeben. Dabey iſt es ſo liſtig, daß es gern am Kleinern anfänget, und mit dem Gröſſern aufhöret. z. E. Erkennet man, daß uns Chriſtus das Recht zum geheiligten Gebrauch der Creatur erworben habe, u. den Seinigen die Freyheit gebe, ſich

derſelben, jedoch mit Verleugnung ſein ſelbſt, zu bedienen, 1 Cor. 3, 21. 22. 23. 1 Tim. 4, 3. 4. 5. 1 Cor. 10, 30. und man wachet nicht über ſein Hertz; ſo fähret das Fleiſch bald zu, und übervortheilet einen, daß man mit unordentlicher Luſt und Neigung auf die Creatur fället; da man doch dieſer Welt alſo brauchen ſolte, daß man derſelbigen nicht mißbrauchte, 1 Cor. 7, 29-31. und man mit Paulo ſagen ſolte: Jch habe es alles Macht: es frommet aber nicht alles. Jch habe es alles Macht: es ſoll mich aber nichts gefangen nehmen. 1. Cor. 6, 12. Welchergeſtalt ſich das Fleiſch, ſonderlich vermittelſt der Wolluſt, hinter der Chriſtlichen Freyheit, auch wol auf eine ſubtile Weiſe, verſtecke, und welchen Schaden das bringe, beſchreibt Taulerus alſo: "Wer noch den natürlichen Anmuth und Liebe zu ſinnlichen „Wollüſten, oder geiſtlicher Freude, auch zu Freunden, Verwandten, und an„dern zeitlichen Dingen behält, und meinet, es ſey ihm noch erlaubet, der erkennet „nicht den groſſen Schaden. Denn ein ſolcher bleibt damit in groſſer Sorgfäl„tigkeit und Unruhe des Hertzens, damit er auf mancherley Weiſe gefangen wird, „alſo, daß er nicht kommt zur Ubung des innern Menſchen, und wird durch viel „Verdorbenheit verſtöret und zerſtreuet, mit unreiner Begierde, Verſuchungen „und Sorgen, die da aus ungeordneter Liebe zu ſich ſelbſt und den Creaturen kom„men. Sie ſchmecken nicht den Adel der inwendigen Ubung, und verſtören die „mit vielen Dingen, da doch nur ein Ding vonnöthen iſt.„ Med. an. c. 63. n. 190.

§. 9. Erkennet man, daß einem dieſes oder jenes wol frey ſtehe, und daß man ohn Anſtoß und Verletzung ſeines eigenen Gewiſſens dis oder jenes Aeuſſerliche, an ſich GOtt nicht mißfällige, annehmen und gebrauchen, oder thun könne, ſo wil das Fleiſch, man ſolle immer zufahren, und ſich ſolcher ſeiner Freyheit gebrauchen, ohn zu erwegen, ob auch andere, ſonderlich die Schwachen, ſich daran ſtoſſen. Einige erkannten, daß uns Chriſtus von den Levitiſchen Satzungen befreyet hat, und gläubten, ſie möchten allerley eſſen; dieſe nun verachteten wol die, ſo ſolches noch nicht ſo faſſen konnten, und ſich einiger Speiſen enthielten; ja, ſie aſſen ſolche Speiſen wol mit augenſcheinlichem Anſtoß und Aergerniß dieſer Schwachen. Rom. 14, 2. 3. 15. 21. Jn der Corinthiſchen Gemeine erkannten die Starcken, weil ein Götze nichts ſey, ſo ſey das Götzen-Opfer auch nichts, es ſey nichts anders, als ander gemeines Fleiſch, und eine Creatur des allein wahren GOTTes; ſie möchtens alſo für ſich ohn Anſtoß eſſen: Die Schwächern aber meinten, weil ſolch Fleiſch doch einmal den Götzen geheiliget worden ſey, ſo ſey es ein Greuel vor GOtt. Da nun die Stärckern dieſer hätten ſchonen ſollen, ſo aſſen ſie doch wol ſolch Fleiſch frey dahin, und machten damit, daß ſich die Schwachen daran ärgerten,

oder auch wider ihr Gewiſſen vom Götzen=Opfer aſſen. Daß ſie alſo bey ihrer Freyheit der ſchuldigen Liebe vergaſſen; 1 Cor. 8, 1.4.7.9. f. Da es doch hier heiſſen ſolte: Ich habe es zwar alles Macht: aber es frommet nicht alles. Ich habe es alles Macht: aber es beſſert nicht alles. 1. Cor. 10, 23. So liebloß gieng es auch unter den Corinthern beym heiligen Abendmahl her, davon zu leſen c. 11, 21. 22. Lutherus ſchreibt von dem liebloſen Verfahren der Corinther K. P. c. 27. a. alſo: "Aber das war unrecht, daß ſie der Schwachen nicht ſchoneten, und machten ſie irre. Denn,, wo die Schwachen ſahen, daß dieſe ſo frech fuhren, konnten ſie weder folgen,, noch dahinten bleiben. Solten ſie folgen, ſo ſtund ihr ſchwach Gewiſſen im,, Wege, und ſprach: Es iſt Sünde, thue es nicht. Solten ſie nicht folgen,, ſo ſtund es aber im Wege, und ſprach: Du biſt kein Chriſt, denn du thuſt,, nicht, wie die andern Chriſten thun; dein Glaube muß nicht recht ſeyn. Siehe,, alſo konnten ſie weder hinter ſich, noch vor ſich, wie ſie thäten, ſo liefen ſie wider,, ihr Gewiſſen. Nun iſt wider das Gewiſſen thun, eben ſo viel, als wider den,, Glauben thun und ſchwerlich ſündigen. Nun lehret Paulus hie (Rom. 15, 1. f.,, 7. f.) daß man ſolche Schwache dulden und tragen ſoll, und nicht ſo rauh mit,, ihnen verfahren; ſondern eine Zeitlang halten, was ſie halten, und mit ihnen,, ſchwach werden, und nicht ſolche Uneinigkeit im Glauben anrichten, um Eſ=,, ſens und Trinckens, oder irgend eines zeitlichen Dinges willen, bis ſie auch ſtär=,, cker werden im Glauben und ihre Freyheit erkennen."

§. 10. Erkennet man, daß ein Chriſt in Glaubens=Sachen frey ſey von dem Anſehen der Menſchen, und nichts annehmen dürfe, das nicht bey den heilſamen Worten unſers HErrn JEſu Chriſti und bey der Lehre von der Gottſeligkeit bleibet; 1. Tim. 6, 3. f. Imgleichen, daß ein Chriſt frey ſey von Menſchen=Geboten, worinnen uns Menſchen ihre Satzungen, als einen Gottes=Dienſt, u. als zur Seligkeit nöthig, aufdringen wollen: Matth. 15, 9. Gal. 4, 9. f. ſo wil das Fleiſch wol dahin aus, man ſolle auch in der Schrifft wohl gegründete Glaubens=Bekänntniſſe der Kirchen verachten u. verwerfen, (gerade als wenn ſolche, als der heiligē Schrifft ſubordinirt, mit ihr nicht beſtehen könnten,) und ihm Freyheit anmaſſen, zu glauben, was man wolte: Oder man ſolle unſchuldige Gebräuche und Ceremonien, die die Kirche angeordnet hat, daß alles ehrlich und ordentlich zugehen möge, 1. Cor. 14, 40. herunter machen, und ſich nicht dazu bequemen; ſondern lieber durch eigenwilliges Widerſtreben unnöthige u. vergebliche Unruhe verurſachen, und den Schwachen dadurch ärgerlich fallen, daß die ſolche Dinge auch mit zu verwerfen anfangen möchten. Und dazu mißbrauchen ſie wol die unſchuldigſten Ausſprüche Lutheri u. anderer. Z. E. Lutherus ſchreibt: „Ein Prediger ſoll mit Fleiß predigen, was ein recht be="

"trübt Gewiſſen ſey, daß ſie die äuſſerliche Ceremonien für das geringſte, ja für "nichts achten lernen, wo ſie nicht zuvor GOttes Gebot in acht genommen ha"ben; denn GOTT wird durch kein Ding höher erzürnet, denn durch ſolche "menſchliche Satzungen, und enge Gewiſſen, als Chriſtus ſpricht "Matth. 15, 9. Wiederum: "Es verderbt niemand mehr in den äuſſerlichen Ceremonien, deñ "das grobe unwiſſende Volck, das auch nimmer recht verſtehet, was gute Wer"cke ſeyn. Hie aber werden die Fetten in Iſrael erſchlagen, und ſeine Auser"wehlten verhindert.„ Imgleichen: "Verdrüßlich iſts vor GOtt und Men"ſchen, unſer Chriſtliches Weſen an äuſſerlichen Dingen anfahen, und laſſen "das rechte Innerliche anſtehen: Aber es iſt des Teufels Geſpenſt, der mit ſol"cher Weiſe die Leute dahin führet, daß ſie vom Papſt fallen, und doch nicht "zu Chriſto kommen, und alſo weder Päpſtiſch noch Chriſtiſch werden; ſondern "bleiben eben ſo wol an dem äuſſerlichen Ding haften, als die Papiſten. u. ſ. w." Dieſe und dergleichen im unſchuldigen Sinn ausgeſprochene Zeugniſſe, wider den Mißbrauch und Abgötterey mit Ceremonien, ergreift manch unordentliches Gemüth, um ſein unordentliches Verfahren, und Fehler, oder falſche Freyheit damit zu beſchönigen oder zu behaupten: womit aber weder ihrem Gewiſſen, noch der Kirchen GOttes, noch andern, am wenigſten aber GOtt ein Genüge geſchiehet.

§. 11. Höret man, daß uns Chriſtus theuer erkauft hat, und wir daher nicht der Menſchen Knechte werden ſollen; 1 Cor. 7, 23. ſo deutet das Fleiſch ſolches wol dahin, man dürfte nun unter keinem Menſchen ſtehen, man dürfe der Obrigkeit und den Herrſchaften nicht mehr ſo unterthan ſeyn, ſonderlich, wenn ſie nicht ſo beſchaffen wären, als ſie billig ſeyn ſolten. Ja, es geſchicht wol, daß Dienſtboten, die gläubige Herren haben, dieſelbige verachten, mit dem Schein, daß ſie Brüder ſind; da ſie doch vielmehr ſolten dienſtbar ſeyn, dieweil ſie gläubig, und geliebet, und der Wohlthat theilhaftig ſind. 1. Tim. 6, 1. 2. Rom. 13, 1. f. 1. Pet. 2, 13-18. Hat man nun in einem oder andern Stücke durch die Freyheit dem Fleiſche Raum gegeben, ſo wird das Fleiſch immer unverſchämter, und maſſet ihm immer mehr an, bis man endlich in eine offenbare Fleiſches-Freyheit, oder vielmehr Frechheit verfällt. Da meinet man, man dürfe ihm kein Gewiſſen darüber machen, ſich der Welt in ihren Eitelkeiten und Thorheiten wieder gleich zu ſtellen. Weil die Welt in ihrer Blindheit dieſelbe für freye Mitteldinge hält und ausgiebet, damit ſie ihren Lüſten ohne alle Scheu, ja mit einem Schein des Rechten und der Wohlanſtändigkeit, durch Stolziren und Prangen, durch Tanzen, Spielen, u. dgl. ein Genüge thun könne, ſo giebt man ihr darinnen leicht wieder Beyfall, weil ſolches eine recht güldene Freyheit fürs Fleiſch iſt, und daſſelbe dergleichen

Sätze

Sätze begierig annimmt. Endlich geräth man wol dahin, daß man alle Furcht GOttes hinter ſich wirft, und ſich auch kein Gewiſſen macht, offenbare Greuel und Schande auszuüben, unter dem unverſchämten Vorwand, den Gläubigen ſey nichts Sünde, es ſey ihnen alles rein. Wie ehemals die Gnoſtici in ſolche greuliche Wege gerathen ſind. 2. Pet. 2, 10. 18. 19. Jud. v. 8. 12. Lutherus ſchreibt K. P. p. 453. a. alſo davon: "Aber an dieſem Ort (1. Cor. 5,6.) zeucht St. Paulus ſolch Gleichniß (vom Sauerteig) mehr auf den fal" ſchen Wahn, ſo das Leben betrifft, da gehets auch alſo, wo man anfähet dem" Fleiſch Raum zu laſſen, und der Freyheit zu mißbrauchen, und ſolches unter dem" Nahmen des Evangelii, da iſt ſchon der Sauerteig unter das rechte Chriſt=" liche Weſen gemenget, und verderbt ſo bald den Glauben und Gewiſſen, und" reiſſet darnach immer fort, bis man Chriſtum und das Evangelium verleuret." Wie den Corinthern auch geſchehen wäre, wo St. Paulus nicht gewehret mit" dieſer Epiſtel, und ſie vermahnet und getrieben, ſolchen Sauerteig auszufegen," da ſie ſchon begunten allerley Muthwillen zu üben, dazu Secten und Rotten" anrichteten wider die Einigkeit des Evangelii und Glaubens.„ u. ſ. f.

§. 12. **Endlich mercke auch, o Seele! wie man dieſer höchſtgefährlichen Verſuchung widerſtehen müſſe?** Dazu dienet erſtlich, daß man die **wahre Freyheit der Gläubigen recht verſtehen lerne, ſich derſelben recht gebrauche, und feſt darauf beſtehe.** Deñ dieſe wahre Freyheit iſt der falſchen Freyheit ihr Gift und Tod. Wer ſeine Freyheit darein ſetzet, daß Chriſtus ihn von der Gewalt und Herrſchaft der Sünden, des Satans und der Welt erlöſet und befreyet hat, der wird ſich nicht durch eine falſche Freyheit bethören laſſen, den Willen des Fleiſches, der Welt, und des Satans zu thun, und ſich dadurch wiederum in das knechtiſche Joch fangen laſſen. Er ſtehet vielmehr im ſteten Streit und Kampf wider dieſe ſeine Feinde, und kriegt eben daher Krafft, dieſen Feinden ritterlich zu widerſtehen, weil er gläubet, Chriſtus habe ihn von ihnen frey gemacht. Gal. 5, 1. c. 1, 4. Tit. 2, 14. Luc. 1, 74. Er erkennet auch, daß ſeine Freyheit nicht darinnen beſtehe, daß er ſich von GOttes Geboten frey machen und loßreiſſen dürfte; ſondern daß das Fleiſch, der Teufel und die Welt ihm nichts zu gebieten und zu befehlen haben. Da hingegen heiſts bey ihm: Deo ſervire libertas eſt: GOtt dienen iſt die edelſte u. nützlichſte Freyheit. Rom. 6, 22. 19. 13. Oder, wie wir ſingen: was in mir frey, das ſey dein Knecht, das iſt das beſte Freyheits=Recht. Lutherus ſchreibt abermal: "Alſo iſt ein„ Chriſten=Menſch gar ein freyer Menſch, der nichts vor Augen hat, denn GOtt„ allein, und gehet auf der rechten Mittel=Straſſe, zwiſchen der lincken und rech=„ ten, hinweg, läſſet ſich das Böſe nicht ſtürtzen, noch das Gute erheben; ſon=„

„dern brauchet es beydes zu GOttes Ehre und ſeines Nechſten Nutz. Solch „Leben (ſpricht er) ſollen wir ietzt führen und üben, weil die Zeit der Gnaden „da iſt, daß wir es nicht verſäumen. Das iſt der rechte Gottes-Dienſt, der „Ihm gefället. Dazu helfe uns GOtt! Amen!„ Abermals: "Darum iſt „auch Chriſtus unſer HErr, daß Er ſolche Leute aus uns mache, wie Er ſelbſt „iſt. Und wie Er nicht leidet, daß man Ihn mit Geſetzen binde; ſondern ein „HErr iſt über Geſetz und alle Dinge: alſo ſoll es auch eines Chriſten Glaube „nicht leiden. Denn wir ſollen ſo hoch geſetzet und gefreyet ſeyn durch Chriſtum „und ſeine Taufe, daß unſer Gewiſſen nach dem Glauben von keinem Geſetz „wiſſe; ſondern ſchlecht von demſelben ungemeiſtert und ungeurtheilet bleibe, daß „uns nicht anders zu Muth ſey, nach ſolchem inwendigen Weſen des Gewiſſens, „denn als ſey nie kein Geſetz auf Erden kommen, weder zehen, noch ein Gebot, „weder GOttes, oder Papſts, oder Käyſers; ſondern allezeit in der Freyheit ſte- „hen, daß wir können ſagen: Ich weiß von keinem Geſetz, und wil auch von „keinem wiſſen. Denn in dem Stand und Weſen, dadurch wir Chriſten wer- „den, da hören auf unſere und aller Menſchen Werck, alſo auch alle Geſetze. „Das iſt (ſage ich) unſer Schatz, nachdem wir Chriſten ſind, und vor GOtt „leben und beſtehen; Darum muß ein Chriſt ſein Gewiſſen vor GOtt auch ſo „lernen regieren, daß er ſich daſſelbe mit keinem Geſetz laſſe gefangen nehmen; „ſondern, wo man damit wil ſeinen Glauben anfechten, ſich dagegen wehre, und „thue, wie Chriſtus hier und anderswo thut, da Er ſich ſo eigenſinnig, ſeltſam „und wunderlich machet, daß kein Moſes noch Geſetz-Treiber mit ihm kan aus- „kommen, ſo Er doch ſonſt der allerdemüthigſte, gelindeſte und freundlichſte „Mann iſt.„ u.ſ.f.

§. 13. **Ferner** iſt nöthig eine ſorgfältige **Behutſamkeit**, daß man wohl auf ſeiner **Hut** ſey, und ſich von ſeinem **Fleiſche** nicht ſo leicht etwas weiß machen laſſe: ſondern deſſen **Tücke** wohl mercke, wie es unter dem **Vorwand der Chriſtlichen Freyheit** nur ſeine fleiſchliche **Freyheit** ſuche und meine. Da heiſt es immer: **Allein ſehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleiſche nicht Raum gebet.** Wil einen z. E. das Fleiſch zum **Ungehorſam** gegen die **Obern** verleiten, unter dem **Vorwand**, ein **Chriſt** müſſe nicht **der Menſchen Knecht werden**, 1. Cor. 7, 23. ſo muß man mercken, daß es **dem eigenwilligen und ſtoltzen Fleiſche nur darum zu thun** ſey, daß es **das ihm ſo verdrießliche Joch des vierten Gebots abwerfen** wil. Jer. 2, 20. Wil das Fleiſch einen auch von der Arbeit oder ſeinem ordentlichen **Beruf** abziehen, unter dem **Vorwand**, man könne und müſſe aus dem **Glauben** leben, ſo muß man abermals mercken, daß es dem **Fleiſche** nur darum zu thun ſey, daß es der **Verordnung GOttes: Im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brodt eſſen,** ſich **entziehen** wil. Es ſucht alſo

die

die Freyheit nur zum Deckel der Bosheit zu haben. Es giebt vor, es wolle nicht ein Knecht der Menſchen ſeyn: in der That aber wil es nicht ein Knecht GOttes ſeyn. 1. Pet. 2, 16. Es giebt vor, es wolle aus dem Glauben leben: in der That aber verleugnets GOttes Ordnung, welches keine Frucht des Glaubens; ſondern des Unglaubens iſt. Wolten uns Menſchen etwas gebieten, das wider GOtt iſt, ſo müſte man darinnen nicht ihr Knecht werden, wie man ſich denn auch nicht ohne Noth in dergleichen Umſtände verwickeln darf, da man durch Menſchen am Dienſte GOttes ſolte gehindert werden. Apoſt. Geſch. 4, 19. c. 5, 29. 1. Cor. 7, 21. 34. 23. So wird man auch in den übrigen Arten der falſchen Freyheit bald den böſen Grund und Endzweck des Fleiſches mercken können, daß es ihm dabey um Eigenſinn, Eigenwillen, Verachtung der Gebote GOttes, die Liebe der Welt und Menſchen-Gefälligkeit zu thun ſeye. Röm. 8, 7. c. 14, 15. c. 15, 1. 1. Joh. 2, 15. 16. Jac. 4, 4. Da heiſt es denn: Sehet! hütet euch! wachet! u. ſ. w. 1 Cor. 8, 9. 1. Pet. 2, 11. Sir. 21, 1. 2. Wandelt im Geiſt, und vollbringet die Lüſte des Fleiſches nicht. Gal. 5, 16. Gelüſtet das Fleiſch wider den Geiſt, wil es des Geiſtes Freyheit an ſich reiſſen, und dadurch den Geiſt verdrängen, ſo muß der Geiſt ſeine Freyheit behaupten, und ſich wider das Fleiſch gelüſten laſſen, daß wir nicht thun, was wir nach dem Trieb des Fleiſches wollen; ſondern vielmehr, als ſolche, die Chriſtum angehören, unſer Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 17. 24. Wil das Fleiſch auch, wir ſollen uns einiger Freyheit anmaſſen, die wider die Liebe ſtreitet, ſo muß man der falſch-angemaßten Freyheit die Liebe entgegen ſetzen. Deñ hier heiſt es, durch die Liebe diene einer dem andern. Macht uns die durch Chriſtum erlangte Freyheit und Kindſchaft zu rechten Frey-Herren: ſo macht uns hingegen die Liebe zu iedermans Knechten. Die läſt es nicht zu, daß wir iemand, ſonderlich die Schwachen, durch Mißbrauch unſerer etwa habenden Freyheit, ärgern ſollen. Da ſpricht die Liebe: So die Speiſe meinen Bruder ärgert, wolte ich nimmermehr Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte. 1 Cor. 8, 13. Da bequemet man ſich durch die Liebe gern unter unſchuldige Ordnungen und Ceremonien, nach dem Exempel Pauli, der, ob er wol frey war von iederman, ſich doch ſelbſt zum Knecht machte, auf daß er ihrer viele gewönne, u. iederman allerley ward, auf daß er allenthalben ja etliche ſelig machte. 1. Cor. 9, 18-23.

§. 14. Endlich mercke noch dieſes, daß, daferne man in der rechten Freyheit beſtehen wil, man ſich auch hüten müſſe, daß man ſeinen Nechſten nicht leichtſinnig beurtheile. Denn ſo bald ſolches geſchiehet, ſo bald kommt man in ſo ferne um ſeine Freyheit, als man ohne Liebe von dem Nechſten ur-

urtheilet. Und gleichwol iſt dieſes nur allzugemein, daß ſelbſt Kinder GOttes hierinnen ihre Freyheit nicht ſorgfältig gnug bewahren. Zur Warnung davor mag uns gnug ſeyn, was ein erfahrner Mann davon ſchreibet, und mit Tauleri Zeugniß verſiegelt: „Unterdeſſen weiſet auch die Erfahrung, wie manchmal "recht redliche Leute von Unwiſſenden oder Boshaftigen für Frey-Geiſter ausge- "rufen werden, denen doch vor GOtt hierinnen Unrecht geſchicht. Denn dieſe "Weiſe hat die Welt und Heucheley von Anfang des Falls practiciret, daß ſie "gern den Kindern der Freyen unerträgliche Bürden auferlegt, und allerhand "Geſetze vorgeſchrieben hat, um ſie unter das knechtiſche Joch zu bringen. Dawi- "der haben nun allezeit die Heiligen, und vornemlich die heiligen Apoſtel, ernſtlich "geſtritten, wenn man auf ſolchen Fall in der Freyheit beſtehen ſolle. Und iſt alle- "zeit von erleuchteten Perſonen gerathen worden, daß man alsdenn lieber alle "Urtheile über ſich nehmen, als die wahre Freyheit verlaſſen ſolle. Der einzige "Vorſchlag Tauleri ſoll uns disfals gnug ſeyn, der im armen Leben Chriſti §. 36. "dieſes ſetzet: „Auch geſchiehet es wol, daß ein gerechter freyer Menſch oft ge- achtet wird für ungeordnet, als wie? So man ihm eines Dinges anmuthet, das gut iſt, und er erkennet, daß es ſein Beſtes nicht iſt, ſo läßt er es, und kehret ſich zu dem Beſten, und dem iſt er genug, und das ſchätzt man offt für böß, und iſt doch gut: Und ein ungeordneter freyer Menſch wird geachtet für geordnet, als wie? So er ſeine Tugend ſoll wircken, die eine Nothdurfft iſt, und er die denn unterwegen läßt, und wil ledig ſeyn, und das ſchätzt man offt für gut, und iſt doch böß. Denn man ſoll Tugend wircken, ſo es nöthig iſt, und ſoll ledig ſeyn, ſo es auch dazu gehöret.

§. 15. O Seele! biſt du auch zur Freyheit berufen, und in gehöriger Ordnung zur wahren Chriſtlichen Freyheit gelanget? Biſt du frey worden von der Schuld und Strafe, wie auch von der Herrſchafft der Sünden, und Sclaverey des Satans? Und beſteheſt du auch in der Freyheit, damit dich Chriſtus befreyet hat? Gal. 5, 1. Oder aber haſt du dich von deinem Fleiſche und der Welt bethören, und dir die wahre Freyheit mit dem Wechſel-Balge einer falſchen austauſchen laſſen? Haſt du nicht etwan durch die Freyheit dem Fleiſche Raum gegeben, und dich dadurch, daß du ſeinen Lüſten nachgehangen, von ihm laſſen gefangen nehmen? Ach! wäre dieſes geſchehen, ſo hätteſt du die Chriſtliche Freyheit nicht gebraucht; ſondern dich vielmehr um die wahre Chriſtliche Freyheit bringen laſſen. 2. Pet. 2, 19. 20. Und ſo möchteſt du ja den Sohn GOTTES bitten, daß Er dich aufs neue wieder frey machte. Joh. 8, 36. Steheſt du aber in der wahren Freyheit des Geiſtes, ach! ſo beſtehe darinnen, und laß dich nicht wieder in das knechtiſche Joch fangen. Gal. 5, 1. Das Fleiſch wird immer Gele-

genheit ſuchen, unter dem Vorwand der Chriſtlichen Freyheit, ſeine Freyheit und Herrſchafft zu ſuchen, und dich wieder unters Joch zu bringen. Ach! traue ihm nicht, und laß dich nicht blenden. Behaupte du alſo deine wahre Freyheit, daß du deinem Fleiſche nicht Gehorſam leiſteſt. Rom. 6, 12. 14. Wilt du ein Freyer ſeyn, ſo habe die Freyheit nicht zum Deckel der Bosheit; ſondern erzeige dich, als einen Knecht GOttes, und diene GOtt mit willigem und aufrichtigem Hertzen. 1 Pet. 2, 16. Wollen andere dir (fleiſchliche) Freyheit verheiſſen, und dir einbilden, man könne ſich ſchon der Welt gleich ſtellen, ihre vermeinte freye Mittel-Dinge mitmachen, und mit ihr ins unordige Weſen laufen: ſo wiſſe, daß ſolche ſelbſt Knechte des Verderbens ſind, weñ ſie auch gleich ſo genannte Geiſtliche oder Gelehrte, und in der Welt noch ſo hoch angeſehene, graduirte und geehrte ſind, ja von manchen Unverſtändigen für Heilige und Götter gehalten würden. 2 Pet. 2, 19. Laß ſie fahren, ſie ſind blind und blinde Leiter, mit denen du in gleiche Grube des Verderbens fallen würdeſt, wo du ihnen folgeteſt. Mißbrauche dich auch deiner Freyheit nicht zum Anſtoß der Schwachen; ſondern mache dich vielmehr durch die Liebe zu jedermanns Knecht. Im übrigen folge dieſem guten Rath, den einer giebet: " Eine Seele ſoll feſt glauben, daß ſie allezeit mit unendlich vielen u. verborgenen Gefährlichkeiten umgeben ſey, die aber ihre Nah- " rung nur aus der Sicherheit haben, und ihre Vermehrung aus der angenom- " menen Freyheit. Sie ſoll beſtändig dis glauben über alle andere Erkänntniß, die " ihr vorkommen möchte, und allezeit bedencken, daß, ob ſie etwa gleich ihren Zu- " ſtand verändert hat, ſie deswegen doch nicht von keiner Gefahr befreyet; ſondern " wol noch gröſſerer unterworffen ſey. Wider die gefährliche Freyheit inſonder- " heit ſoll man Sorge anwenden, daß man nach dem Innerlichen ſtets in der Ver- " leugnung, Demüthigung, Verlangen nach GOtt, Unterſuchung ſeiner Fehler, " und Ubung alles Guten erfunden werde: nach dem Aeuſſerlichen aber ſoll man " auch nicht nachlaſſen, ſich ſelbſt abzuſterbē, weil das Leben nichts anders ſeyn ſoll, " als eine Probe unſerer Treue u. Liebe zu GOtt, u. ein beſtändiger Lauf nach dem " Ziel, von dem man noch entfernet iſt. Auſſer dem möchte man ſich bey manchem " Ding unter einer Erlaubniß aufhalten, und wol gar wieder zurück gehen. "

§. 16. O du Sohn GOttes, HErr JEſu Chriſte! du biſt der rechte Freymacher, und wen du frey macheſt, der iſt recht frey. Ach! lehre mich durch deinen Geiſt recht erkennen, worinnen die wahre Freyheit beſtehe, damit du uns frey gemachet haſt. Laß mich aber auch in der That derſelben genieſſen, und ſie recht, weislich u. wohl gebrauchen. Bewahre mich hingegen vor allem ſchändlichen Mißbrauch und Verkehrung derſelben, daß ich ja nicht durch die Frey-

heit dem Fleiſche Raum gebe, noch auf das Fleiſch ziehe, was allein für den Geiſt gehöret. Dein Geiſt halte mich ſtets in genauer Zucht, und leite mich auf ebner Bahn, daß ich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffe, und meine Freyheit dariñen ſuche und ſetze, daß ich nicht der Sünde, der Welt und dem Satan; ſondern dir mit willigem Geiſte diene. Was in mir iſt, das ſey dein Knecht, das iſt das beſte Freyheits-Recht! Amen! HErr JEſu. Amen!

Die 29. Betrachtung.

Von der Verſuchung zur Unzucht.

2. Pet. 2, 18.

Sie reden ſtoltze Worte, da nichts hinter iſt, und reitzen durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt, die recht entrunnen waren, und *nun* im Irrthum wandeln.

§. 1.

Dir iſt, o Seele! in der letztern Betrachtung gezeiget worden, wie die Jünglinge in Chriſto oft zum Mißbrauch der Chriſtlichen Freyheit gereitzet werden. Laß dir denn ſolches zu deiner Warnung dienen, daß du dich nicht durch dieſes Netz berücken und fangen, und um deine *wahre* Freyheit bringen laſſeſt. Wie aber die natürlichen Jünglinge ſich oft, ſonderlich in Nachhängung der fleiſchlichen Lüſte, einer Freyheit anmaſſen, u. vor andern von ihrem Fleiſche u. der Welt zur Unzucht verſuchet und gereitzet werden: alſo begegnet leider! auch wol den Jünglingen in Chriſto dergleichen. Darum wird nöthig ſeyn, daß auch davor treulich gewarnet, und gezeiget werde, wie man ſolcher gefährlichen Verſuchung entrinnen könne. Der HErr laſſe dir ſolches zu deinem Heyl gedeyen! Die Verſuchung zur Unzucht iſt zweyerley; eine heiſt und iſt die Verſuchung zur geiſtlichen Hurerey wider GOtt, davon Aſſaph eigentlich redet, wenn er Pſ. 73, 27. ſpricht: GOtt, du bringeſt um alle, die wider dich huren. Dieſe geiſtliche Hurerey wider GOtt beſtehet darinnen, weñ man GOtt aus den Augen ſetzet, und ſich mit Menſchen oder andern Creaturen in ſeinem Gemüthe beluſtiget, und ſein Vertrauen auf ſie ſetzet. Zu dergleichen geiſtlichen Hurerey ward der ſonſt fromme König Hiskia

ver-

verſuchet, als der König zu Babel, Merodach Bal Adan, Briefe und Geſchencke zu ihm ſandte, und ihm zu ſeiner erlangten Geneſung von ſeiner tödtlichen Kranckheit gratuliren lieſſe. Da ſtehet von Hiskia: Des freuete ſich Hiskia, und zeigte ihnen das Schatz-Haus, Silber und Gold, und Specerey, köſtliche Salben, und alle ſeine Zeughäuſer, und allen Schatz, den er hatte. Nichts war, das ihnen Hiskia nicht zeigete in ſeinem Hauſe u. in ſeiner Herrſchafft. Damit meinete es nun Hiskia zwar gar gut: allein vor dem HErrn war es übel gethan u. eine geiſtliche Hurerey wider GOtt, daß er ſich ſo gemein mit Fremden machte, und an ſtatt, daß er ſie mit heiligem Ernſt auf den lebendigen GOtt Iſraels, der ein ſolch groß Wunder an ihm, und an der Sonnen, gethan, hätte weiſen ſollen, ſich vielmehr über ſolchen Dingen mit ihnen freuete, das weder ihm ſelbſt, noch den Geſandten nützlich, am wenigſten aber GOtte lieb und angenehm war. Daher auch alsbald Eſaias kommen, und Hiskiam beſtrafen, ihm auch ſonſt eine harte Poſt über ſein Haus, Schätze und Kinder ankündigen muſte. Eſ. 39, 1-7. Dieſe geiſtliche Hurerey wird ſonſt in heiliger Schrifft auch Abgötterey genannt. Hiezu werden nun ſonderlich auch wol Jünglinge in Chriſto verſuchet. Wenn ſie mit unordentlicher geiſtlicher Luſt auf Menſchen gerichtet iſt, ſo wird ſie auch wol Menſchen-Gefälligkeit genannt. Dergleichen ſich dort bey Petro funde, und von Paulo beſtraft wurde. Gal. 2, 11-14. Von ſolcher Verſuchung zur geiſtlichen Unzucht mit Menſchen und andern Creaturen, oder zur Hurerey wider GOtt, wird eigentlich hie nicht gehandelt; ſondern von der Verſuchung zur Unzucht, in ſo fern ſie auf fleiſchliche Unzucht ſonderlich abzielet. Im übrigen iſt die geiſtliche Unzucht und Hurerey wider GOtt eben auch hierinnen abgebildet, und kan in ihrer häßlichen Geſtalt an der leiblichen Unzucht, zu deſto mehrer Beſchämung unſerer Hertzen und Gewiſſen, uns deſto kräftiger verleidet werden. Es iſt aber die Verſuchung zur Unzucht und fleiſchlichen Luſt ein Zufall, ſo ſich ſchon bey der erſten Kirchen, die doch in ihrer völligen Blüte ſtand, gefunden hat. Von den Nicolaiten iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekannt, daß ſie den unreinen Lüſten das Wort geredet, und dieſelbe als eine Sache angeſehen haben, die mit dem Glauben an Chriſtum, und mit dem Chriſtenthum gar wohl beſtehen könne. Eben dergleichen kräftigen Irrthum hegten auch die Gnoſtici und andere, und verleiteten durch ihre verführiſche Lehre und ärgerliches Exempel viele zu gleicher Thorheit, daß ſie ihrem Verderben nachfolgeten. Petrus muſte ſchon zu ſeiner Zeit über dieſe Verführung dieſe bittere Klage führen: Sie reden ſtoltze Worte, da nichts hinter iſt, und reitzen durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt diejenigen, die recht entrunnen waren, und nun im Irrthum wandeln. 2. Pet. 2, 18.

§. 2. Wie es aber zu der Zeit gegangen iſt: ſo gehets noch immer, und betrift noch manchen dergleichen Verſuchung. Da lerne nun, o Seele! aus der angeführten Klage Petri erſtlich, wem dieſe Verſuchung begegne? Die Neigung zur Unzucht und fleiſchlichen Luſt hänget ſonſt nach dem kläglichen Sünden-Fall allen Adams-Kindern an. 1 Moſ. 3,7. c. 5,3. c. 6,2.3. Da iſt das menſchliche Hertz eine rechte Cloac, wie es der ſeel. Arnd auch nennet, voll unreiner Gedancken und Begierden, ſo auch von auſſen ſeine Unreinigkeit durch den häßlichſten Geſtanck unreiner u. unkeuſcher Geberden, Worte und Wercke offenbahret. Denn von innen aus dem Hertzen der Menſchen gehen heraus böſe Gedancken, Ehebruch, Hurerey, Unzucht. Marc. 7,21. Da ſind die Gottloſen und ihr Hertz noch immer, wie ein ungeſtüm Meer, das nicht ſtille ſeyn kan, und ſeine Wellen Koth und Unflath (ſchändlicher Lüſte) auswerfen. Eſ. 57,20. Sirach ſagt c. 23,23. Ein unkeuſcher Menſch hat keine Ruhe an ſeinem Leibe, bis er ein Feuer anzünde, dadurch er ſelbſt verdirbt, öfters auch wol andere verbrennen und verzehret werden. Doch bricht das innerliche Verderben bey allen nicht auf gleiche Weiſe hervor; ſondern bey dem einen auf eine gröbere, bey dem andern auf eine ſubtilere Art. Und GOtt läßt oft aus gerechtem Gericht Leute dahin verfallen, daß ſie den viehiſchen Lüſten auf eine mehr als viehiſche Art nachhängen. Wie Er die Heyden dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüſte, in Unreinigkeit, zu ſchänden ihre eigene Leiber an ihnen ſelbſt, und in ſchändliche Lüſte, daß ſie den natürlichen Brauch in den unnatürlichen verwandelt haben. Rom. 1,24.26. Da iſts nun freylich an dem, daß unbekehrte Leute oft nur allzu viel zur Unzucht gereitzt, und, wenn ſie nicht äuſſerliche Schande oder Schaden und Strafe oder ein anderer Affect, der bey ihnen die Herrſchafft hat und am ſtärckſten iſt, zurück hält, auch die Lüſte des Fleiſches zu erfüllen ſuchen, und ſich der Unzucht auf eine gröbere oder ſubtilere Weiſe ergeben. Doch kan man von ſolchen ſo eigentlich nicht ſagen, daß ſie verſucht werden, ſintemal ſolche ſchon in des Satans Gewalt ſind, und von ihm mit dieſem ſeinem Strick gefangen gehalten werden zu ſeinem Willen. 2. Tim. 2,26.

§. 3. Es betritt die Verſuchung zur Unzucht eigentlich diejenigen, die durch wahre Bekehrung aus des Teufels Strick nüchtern worden ſind, oder, wie Petrus hie redet, diejenigen, die recht entrunnen waren. Im Grund-Text gehören die nachfolgenden Worte auch noch mit zu derſelbigen Beſchreibung, und ſtellet ſie der Apoſtel eigentlich vor, als Leute, die wircklich u. in der That entflohen ſind von denen, die im Irrthum wandeln. Dieſe letztere Worte geben ſonſt eine Beſchreibung der Unbekehrten. Die ſind Leute, die im Irrthum wandeln, u. ihr gantzer Wandel iſt ein Wandel im Irrthum,

da ihr alter Menſch je länger je mehr durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet, ſonderlich damit, daß ſie ſich der Unzucht ergeben, und allerley Unreinigkeit treiben. Eph. 4, 22. 19. Das Wort Irrthum bedeutet hie nicht allein den Irrthum, Blindheit und Finſterniß des Verſtandes; ſondern auch die Bosheit des Willens, und faſſet alſo in ſich den gantzen allerelendeſten Zuſtand des Menſchen: Das Wandeln aber heiſt ſo viel, als ſich gantz mit Leib und Seel und allen Kräften von gantzem Hertzen dem Sünden-Dienſt ſo ergeben, daß man ſich ihrem Willen, Geſetzen, Sitten, Reitzen, Lüſten und Wohlgefallen gantz zum Dienſt überläſſet, und zum eigenthümlichen Knecht verkaufet und ergiebet. Ach! elende Leute, die alſo im Irrthum wandeln! Weil ihr Verſtand verfinſtert iſt, und ſie entfremdet ſind von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, die in ihnen iſt, durch die Blindheit u. Verhärtung ihres Hertzens, ſo erkennen und bedencken ſie nicht, daß GOtt ein ſo heiliges, reines u. keuſches Weſen iſt. Sie erkennen nicht, daß ſie, als die Gott nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen, daſſelbe an ſich leuchten zu laſſen, heilig zu ſeyn, und GOtt dadurch in der ſichtbaren Welt vor allen Creaturen gleichſam zu repræſentiren, abzubilden, zu bekennen, und anzupreiſen ſchuldig und verbundē ſind. Sie erkennen auch nicht die Abſcheulichkeit der Unzucht, und wie ſie damit GOtt ſamt ſeiner Heiligkeit, Reinigkeit und Keuſchheit verleugnen, und ſein Ebenbild verunehren, beflecken und ſchänden, und alſo die gröſte Sünde wider GOtt damit begehen; ſondern halten die Unzucht wol gar für keine, oder doch nur für eine kleine Sünde. Sie ſind durch Liebe und Brunſt zu derſelben oft ſo eingenommen und bezaubert, daß ſie den heimlichen Gift derſelben weder erkennen noch achten. Oder müſſen ſie dieſelbe für etwas Böſes und verderbliches erkennen, ſo iſt doch die Macht der böſen Lüſte und Begierden bey ihnen ſo groß, daß ſie dadurch, als durch einen Strohm, dahin geriſſen werden, und auf dem Wege des Irrthums in ihr Verderben laufen. O unſelige, die alſo im Irrthum wandeln! O unſelige, die mit ihnen wandeln, oder auch nur anfangen, ihnen Gehör zu geben! Selig ſind hingegen, die von dem Haufen dieſer Unſeligen entrunnen und ausgegangen ſind! und zwar recht und wahrhaftig! Viele entfliehen oder entrinnen der äuſſerlichen Geſellſchaft und fleiſchlichen Gemeinſchaft der Böſen, aus allerhand falſchen und fleiſchlichen Abſichten: im Hertzen aber bleiben ſie dennoch der Unzucht nach ihre Freunde. Von ſolchen redet hie Petrus nicht; ſondern von denen, die wahrhaftig, ſo wol innerlich, als äuſſerlich, die Unzucht und andere Greuel der Gottloſen, durch wahre Bekehrung u. Glauben an GOtt, verlaſſen, und, ob ſie auch gleich äuſſerlich mit ihnen umgehen müſten, dennoch an ihrem böſen Wandel weder Theil nahmen noch Luſt hatten;

ten; ſondern ſie vielmehr mit ihrem Wandel und Worten beſtraften. Er redet von denen, die ſich durch den Heiligen Geiſt wahrhaftig hatten heiligen und ſalben laſſen, und ſich nun durch eben denſelben zu lauter heiligen Wercken treiben, ſonderlich aber auch zur Keuſchheit des Hertzens und Leibes anhalten lieſſen.

§. 4. Wie und wodurch ſie aber entflohen ſind, lehret Petrus bald darauf, da er v. 2. ſchreibet: Sie ſind entflohen dem Unflath der Welt, durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti. Die Welt iſt eine Pfütze voll aller Greuel, deren die meiſten und abſcheulichſten gleichſam im Verborgenen und in der Finſterniß, gleichwie die Teufel, herum ſchleichen und kriechen, und als ein Ungeziefer, ſich ſonderlich an die Kinder Gottes anzuhängen und bey ihnen einzuniſten ſuchen. Wer da nicht wachſam und vorſichtig iſt, der kan leicht von ihr, oft unvermuthet und unvermerckt, gleichſam beſaamet und verunreiniget werden. Die Welt iſt ein Haus, worinnen die Peſt der Sünden, und die Seuche allerhand Unreinigkeiten im Finſtern ſchleichet, und jeden zu ergreifen, anzuſtecken, zu vergiften, zu verderben und zu tödten ſuchet, und gelingts ihr deſto glücklicher, jemehr natürliche Unreinigkeit der Menſch von der inwohnenden Sünde her ſchon an ſich hat. Ach! da ſind nicht nur unendliche äuſſerliche Ausbrüche der Sünden und greuliche Laſter der Unzucht, die faſt überall im Schwange gehen; ſondern da hat die Welt auch ihre geheime Waare in unreinen Worten, Geberden, Minen, Lüſten und Begierden, und zwar oft unter dem Schein der zugelaſſenen Ergötzlichkeit und unverbotenen Mittel-Dinge, dadurch ſo wol öfters die Bekehrten u. Gläubigen wieder verführet und berücket, als auch die Unbekehrten in ihrem Unglauben und Greueln geſtärcket und erhalten werden. Allem dieſen und dergleichen Unflath aber waren nun dieſe, von welchen Petrus redet, entrunnen, und zwar durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti. Die wahre und lebendige Erkänntniß Chriſti iſt ein ſolch göttlich Werck, dadurch der Menſch nicht nur innerlich im Geiſte ſeines Gemüths gantz verändert und erneuret; ſondern auch von allem Argen, von allem Koth und Unflath der Sünden und der Welt gereiniget und abgewaſchen wird. Dieſe Erkänntniß Chriſti iſt von der bloß buchſtäblichen und hiſtoriſchen oder todten, dabey der Menſch in Sünden bleibet, ſo weit unterſchieden, als Licht von Finſterniß, das Leben vom Tode, und der Himmel von der Höllen. Die lebendige Erkänntniß Chriſti iſt der Glaube ſelbſt, als der die Kraft, und das zum Kennzeichen hat, daß er die Welt und ihre Wercke überwindet. 1. Joh. 5, 4. Durch den Glauben oder durch die Erkänntniß Chriſti erkennet der Bekehrte, als durch ein göttlich Licht, ſo wol die geiſtliche Geſtalt,

ſtalt, Abſcheulichkeit und Häßlichkeit der Sünde und aller Unreinigkeit des Hertzens und Leibes, wie ſie vor den Augen GOttes iſt und angeſehen wird, als auch den Adel, Glantz und Herrlichkeit der Keuſchheit und alles reinen Weſens, und hat an dieſem eine ſolche hertzliche Luſt und innigſtes Wohlgefallen, daß er die Unreinigkeiten des Fleiſches und Geiſtes, als den Teufel ſelbſt, fliehet und meidet. Hatten nun dieſe, von denen hie Petrus redet, ſich vorhin mit der Welt, als dem Haufen derer, die im Irrthum wandeln, auch beflecket mit muthwilligen Sünden, ſonderlich auch mit Unzucht, ſo ſind ſie von dieſem Unflath und von dieſen Befleckungen nun befreyet worden, und zwar durch die Erkänntniß des HERRN und Heylandes JESU CHRISTI, oder durch den Glauben an Ihn, durch welchen ſie Ihn, mit gläubiger Zueignung auf ſich, erkannt und ergriffen haben, als einen ſolchen HERRN und Heyland, der ſie beydes von der Schuld und Strafe, als auch von der Herrſchaft dieſer Sünde erlöſet hat, und ihnen krafft ſeines Blutes die Vergebung der Sünden ſchencket, ſie aber auch von dieſer Untugend reiniget. 1. Joh. 1, 7. 9. Ebr. 9, 14. Tit. 2, 14. Da hieß es denn: **Und ſolche (Hurer, Ehebrecher, Weichlinge,) ſind euer etliche geweſen; aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht worden durch den Namen des HERRN JESU, und durch den Geiſt unſers GOttes.** 1. Cor. 6, 10. 11. Nun hiengen ſie, als keuſche, reine und heilige Bräute, und als Glieder und Reben, dem heiligen, reinen und keuſchen HErrn und Heylande JEſu Chriſto, ihrem Bräutigam, Haupte und Weinſtock, an. Ihr Hertz war gantz mit allen ſeinen Neigungen, Kräfften, Willen, Verlangen und Begierden in Ihn verſencket. Sie waren um nichts mehr bekümmert, als, daß ſie Ihm würdiglich zu allem Gefallen wandelten, und fruchtbar ſeyn möchten in guten Wercken. Col. 3, 1. f. Phil. 3, 14. f. Col. 1, 10. 11. f. So gar hatten ſie, als Wiedergebohrne, keine Luſt mehr zu einigem Unflath der Welt! Kurtz: es hieß bey ihnen: **Es iſt genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heydniſchem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüſten, Trunckenheit, Freſſerey, Sauferey, u. greulichen Abgöttereyen.** 1. Pet. 4, 3.

§. 5. Nichts deſto weniger klaget Petrus, daß auch ſolche, die der **Welt und ihrem Unflath** recht entrunnen waren, doch wieder zur Unzucht gereitzet werden. Und ſolches bezeuget mit ihm die tägliche Erfahrung, daß daher kein Gläubiger ſicher ſeyn darf, und meinen, er ſey dieſem Feinde alſo entflohen, daß er ihn gar nicht mehr anfallen werde. Kein Alter iſt hier aller Gefahr entgangen. Es mag einer ſchwachen oder ſtarcken Leibes ſeyn, er hat den Feind und Verſucher um, in, über, und unter ſich, der ihm Netze, Stricke, Fuß-Angel und Fallen geleget hat. Die natür-

türlich junge Leute, zumal, die von ſanguiniſcher und choleriſcher Complexion, wie ſie hitziges Geblüts ſind: alſo ſind ſie vor andern den Verſuchungen zur Unzucht unterworfen. 1 Moſ. 34, 1. 2. Das ſiehet man dort an Amnon; 2 Sam. 13, 1. 2. f. wie auch an dem verlohrnen Sohn, der ſeine Güter nicht allein mit Praſſen umbrachte; ſondern auch mit Huren verſchlunge. Luc. 15, 13. 30. Wie manches junges Blut wird ſo übereilet, daß es ſeinen Fall nachmals Zeit des Lebens bedauren, beklagen und bejammern muß. Und je unvorſichtiger und unerfahrner die Jugend iſt, deſto mehr ſtellet ihnen der Feind nach, und deſto leichter kan er ſie zu Falle bringen. Daher Paulus auch nöthig fand, ſeinem Timotheo zuzuſchreiben: Fleuch die Lüſte der Jugend. 2 Tim. 2, 22. Aber auch Leute, die zu Jahren kommen, dürfen nicht ſicher ſeyn. Denn obwol mit zunehmenden Jahren das natürliche Feuer abnimmt und die Leiber erkalten; ſo iſt doch noch Gefahr vorhanden. Der Zunder zur Unzucht liegt nicht nur im Leibe; ſondern auch in der Seele, und kan bey Gelegenheit leicht Funcken fangen. Wie die kläglichen Exempel des ſchon bejahrten Davids, und des im herannahenden Alter von Weibern bethörten Salomonis ausweiſen. 2 Sam. 11, 2. f. 1 Kön. 11, 2. f. (Zu geſchweigen, was von den zween Aelteſten erzehlet wird, daß ſie bey ihrem Alter der keuſchen Suſannen nachgeſtellet.) Hiob war auch ſchon faſt bey Jahren, als er noch nöthig fand, mit ſeinen Augen einen Bund zu machen, daß er nicht achtete auf eine Jungfrau. Hiob. 31, 1. Sehen wir auf den Unterſcheid der geiſtlichen Alter, ſo iſts wol an dem, daß die Kinder in Chriſto, (wenn ſie noch in der Angſt ſtehen, oder ſich doch ihrer geiſtlichen Geburts-Schmertzen noch friſch erinnern, oder des Geſetzes Zwang und Fluch annoch in ihrem Gewiſſen kräfftig nachtönet, oder ſie ſonſt unter vielen frommen und rechtſchaffenen Seelen, die ſie mit ihrem heiligen Wandel und erbaulichen Geſprächen in Zucht und Ordnung halten, ſich befinden, oder täglich und öfters mit ihnen umgehen, und daneben in der erſten zarten und feurigen Liebe zu Chriſto ſind,) zur fleiſchlichen Liebe und Unzucht nicht ſo gar heftig gereitzet werden: Wenn aber bey den Jünglingen die Empfindung dieſer geiſtlichen Zärtlichkeit ſich verlieret, ſie auch, als geiſtliche Kämpfer, hinaus müſſen, und unter viele Menſchen kommen, und bald dis bald jenes, um daran geprüfet zu werden, ſehen, hören und erfahren; ſo begiñet ſich das Fleiſch wol wieder deſto heftiger zu regen. Und es mag einer im Chriſtenthum ſo weit gekommen ſeyn, als er immer wil, ſo heißt es doch auch in dieſem Stück bey ihm: Sey nicht ſtoltz; ſondern fürchte dich! Rom. 11, 20. Wer ſich läſſt düncken, er ſtehe, mag wol zuſehen, daß er nicht falle. 1 Cor 10, 12. Deñ da der Teufel mehr Ehre für ſich eingeleget, wenn er ſtarcke u. geübte Chriſten überliſtet, als weñ er nur die Anfänger zu Fall bringet; ſo

ſind

ſind gewiſſer maſſen die Våter und Månner in Chriſto deſto gefåhrlicher dran, nachdem ja der Teufel immer am meiſten auf ſeinen gröſten Vortheil ſiehet. Gelingt es ihm unter tauſenden nur auch an einem eintzigen, ſo iſt ihm doch ſeine Arbeit, die er an ſo vielen Starcken in Chriſto, zu ihrer Verführung, vergeblich angewendet hat, deſto reichlicher belohnet, jemehr Schaden für das Reich GOttes davon zu gewarten ſtehet.

§. 6. Wir kommen nun auf die Verſuchung ſelbſt. Da haſt du nun, o Seele! zu mercken, theils von wem dieſelbige herrůhre? theils auch, wozu dieſelbe führe? Petrus klaget über gewiſſe Leute, daß ſie ſtoltze Worte redeten, da nichts hinter iſt, und die Bekehrten durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt reitzten. Er ſiehet damit auf die falſche Lehrer, auf die böſe und betrůgliche Arbeiter, Phil. 3, 2. die damals begunten einzuſchleichen, und die er im vorhergehenden mit lebendigen Farben abgemahlet hatte, daß ſie wandelten nach dem Fleiſch, in der unreinen Luſt; daß ſie das zeitliche Leben für Wolluſt achteten, und Schande u. Laſter wären; v. 10. 13. daß ſie Augen voll Ehebruchs hätten, und die leichtfertige Seelen an ſich lockten. v. 14. Wie nun dieſe ſelbſt den richtigen Weg verlieſſen und irre giengen: v. 15. alſo ſuchten ſie auch andere dahin zu bringen, daß ſie ihrem Verderben nachfolgen ſolten. v. 2. Zu dem Ende handthiereten ſie an ihnen mit ertichteten Worten, oder mit gekünſtelten und geſchminckten Worten, v. 3. daß ſie durch ihre ſůſſe Worte und prächtige Reden die unſchuldige Hertzen verführeten. Röm. 16, 18. Das Wort, ſo im Grund-Text ſteht, iſt von Vogelſtellern und Fiſchern hergenommen, welche die Vögel und Fiſche mit allerhand Lock-Speiſen zu fangen ſuchen. So ſind auch die falſchen Lehrer, wie auch die böſe Luſt in uns, und der Teufel, geiſtliche Vogelſteller und Fiſcher, die uns mit ertichteten Worten zuſetzen, uns zu fangen, zu bezaubern und zu berücken, ſonderlich aber mit dem Vorwand der Chriſtlichen Freyheit, davon in der vorhergehenden Betrachtung gehandelt worden iſt. Sie zogen auf, wie groſſe Wolcken, die zwar einen gnädigen, lieblichen und fruchtbaren Regen verſprechen: aber ohne Regen u. Segen vorüber gehen. Sie reden ſtoltze Worte, da nichts hinter war, oder Worte, die an ſich gantz eitel, nichtig und ohne Grund waren, denen ſie aber mit äuſſerlicher Beredſamkeit und Großthuerey einen Schein u. pondus oder Gewicht ſuchten zu geben. Eben wie jener Verſucher auch mit ſolchē Worten aufgezogen kam, der, wie er die Evam mit groſſer Betheurung verſicherte, das Eſſen von der verbotenen Frucht wůrde ihr nicht allein nicht ſchädlich; ſondern auch noch dazu höchſt zuträglich ſeyn: 1 Moſ. 3, 4. 5. 2 Cor. 11, 3. 13. f. alſo auch ſich an Chriſtum ſelbſt machte, u. ohne allen Grund ein groß Maul hatte und ſagte: Dis alles wil

ich dir geben, u.ſ.f. Matth. 4, 9. da er doch gar keinen Theil an denen Geſchöpfen; ſondern nur lauter Jammer, Noth, Elend u. Verderben hat: ſo verhieſſen dieſe Leute auch denen, die ſie verführen wolten, Freyheit, ſagten, man dürfte nicht ſo gebunden und geſetzlich leben; man ſolte ein frey und evangeliſches Leben führen; dieſe und jene Luſt mitzunehmen, könnte nicht ſchaden, wenn man nur die Erkänntniß hätte, ſo könnte man durch nichts äuſſerliches verunreiniget werden. Der Glaube machte alles gut. u.ſ.w. Die Freyheit iſt eine Sache, dazu der Menſch erſchaffen und gebohren iſt, und wornach ſein Geiſt hungert und verlanget. Sie iſt aber wohl zu unterſcheiden von der falſchen Freyheit, da man in Eigenheit ſich ſelbſt frey machet, oder dabey zu erhalten ſuchet. Die aber iſt verflucht und verdammt. Die wahre Freyheit iſt, die uns Chriſtus erworben hat, krafft deren wir frey ſeyn ſollen von Sünden, vom Geſetz, und von alle dem, was kein Recht und Macht an uns hat. Dieſe wandten nun jene falſche Lehrer vor: verſteckten aber die falſche Freyheit darunter. Und ſo verwandelten ſie den ſüſſeſten Zucker und die heilſamſte Artzney in Otter-Galle und in den tödtlichſten Drachen-Gift. 5 Moſ. 32, 32. 33. Das waren die, von denen der heilige Apoſtel Judas v. 4. ſagt, daß ſie ſind Gottloſe, die die Gnade unſers HERRN JESU Chriſti auf Muthwillen ziehen, und verleugnen GOTT und unſern HERRN JESUM Chriſtum, den einigen Herrſcher. Da hieß es, die Chriſtliche Freyheit gienge ſo weit, daß die Ausübung der Fleiſches-Luſt, die ſonſt nach dem Geſetz Sünde wäre, denen Chriſten, die im Glauben ſtünden, und nur das Erkänntniß hätten, zugelaſſen, oder wenigſtens keine Sünde wäre, bevorab, wenn man dabey die Mittel-Straſſe beobachtete, und nur der Sache weder zu viel, noch zu wenig thäte: gerade, als wenn das *Evangelium* dem Geſetz die Heiligkeit abſpräche, und etwas *diſpenſirete* und gut hieſſe, was ſonſten in und an ſich böſe iſt, und die Luſt des Fleiſches, als ein Mittelding, iemals *privilegirete* oder rechtfertigte, u. als zugelaſſen erklärete. Da hieß es, die Gnade ſey ſo groß und überſchwänglich, daß, wenn auch Fehler bey den Seinigen unter der Ausübung der Fleiſches-Luſt mit unterliefen, Er ſelbige alle überſehe, wenn man ſich nur im̃er dabey der göttlichen Gnade getröſtete und rühmete, ohne, daß man ſich um die Sünde bekümmerte. Aber o Schande! o Greuel! Das heißt wol recht, die Freyheit zum Deckel der Bosheit gemacht. 1 Pet. 2, 16. Das heiſt: Laſſet uns Böſes thun, auf daß Gutes daraus komme. Aber ſolcher Verdammniß iſt gantz recht. Rom. 3, 8.

§. 7. Ach daß nur dieſer Leute Bosheit mit ihrem Tode gantz untergegangen wäre! Aber ſo finden ſich noch immer Leute, die mit ihnen in ein Horn blaſen, und auf gleichen Schlag den armen Seelen viel von ſeiner neu-

en und ſüſſen Freyheit vorſchwatzen, und die Sünde und böſen Lüſte, als ſolche Dinge vorſtellen, die nicht viel zu bedeuten hätten, und die, inſonderheit die Sünde der Unzucht, entweder auf eine ſubtile oder grobe Art, entweder offenbar oder verborgentlich, entweder wiſſentlich oder unwiſſentlich, geringe machen. Hieher mag man auch mit Recht die bisherigen und heutigen Mitteldings-Liebhaber und Vertheidiger rechnen, die für die Fleiſches-Lüſte und deren freye Ubung mehr ſtreiten, als für Chriſtum und ihre eigene Seele, und, ob ſie gleich die eigentliche grobe und viehiſche Unzucht bey ſo hellem Lichte des Wortes GOttes, ohne ihrer eigenen häßlichſten Proſtitution, nicht öffentlich verhädigen dürfen, doch dasjenige verthädigen, was dazu die nechſte Gelegenheit iſt, oder giebt, oder werden kan. Ach! elende Leute! die das, als einen Artikel ihrer Orthodoxie, öffentlich lehren und verthädigen, was der gantzen Chriſtlichen Lehre, ja dem Grunde derſelben zuwider iſt, und ihrer Ausübung den gröſten Schaden und Hinderung verurſachet! Ach blinde Leiter und betrügliche Arbeiter, die GOttes Wort aufs ſchändlichſte dazu mißbrauchen, daß ſie die böſen Lüſte damit privilegiren und behaupten wollen! Ach der Verführer, die das, was zur Behauptung der, durch Chriſtum erworbenen wahren Freyheit, dienet, wider GOttes Wort, und rechtſchaffener Knechte GOttes Zeugniſſe, alſo jämmerlich, zu ſo vieler und ihrem eigenen Schaden mißbrauchen! Z. E. Man ſolle Niemand einen Strick an den Hals werfen. 1 Cor. 7,35. Man ſolle aufſehen auf die, ſo da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die man von den Apoſteln gelernet habe, und ſolle von denſelben weichen; ſintemal ſolche nicht dem HErrn JESU; ſondern ihrem Bauche dieneten, (dem ſie doch gerade zu wider ſind) und durch ſüſſe Worte und prächtige Reden die unſchuldigen Hertzen verführeten. Rom. 16,17.18. Weiter: Man ſolle ſich nicht irre machen laſſen vom rechten Evangelio, wie die Galater gethan; Und wer die Gläubigen irre mache, der werde ſein Urtheil tragen, er ſey, wer er wolle. Galat. 5, 10. Chriſtus habe den Phariſäern widerſtanden, da dieſe auf die nothwendige Obſervantz ihrer Auffätze gedrungen, und daneben GOttes Gebot aus den Augen geſetzet. Matth. 15, 2. f. c. 23,23. f. Marc. 7,5. f. Luc. 5,23. f. c. 10,46. Nicht weniger habe Paulus den falſchen Lehrern widerſtanden, nach dem Zeugniſſe: Galat. 2,4.5. da ſich etliche falſche Brüder mit eingedrungen, und neben eingeſchlichen waren, zu verkundſchaffen unſere Freyheit, die wir haben in CHRISTO JESU, wichen wir denſelben nicht eine Stunde unterthänig zu ſeyn, auf daß die Wahrheit des Evangelii bey euch beſtehe. Imgleichen: Man ſey theuer erkauft, und ſolle nicht der Menſchen Knecht werden. 1 Cor. 7,23. Gal. 2,4.5. 12. f. Weiter: Paulus ſage: So beſtehet nun

in der Freyheit, damit uns Chriſtus befreyet hat, und laſſet euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen. Gal. 5, 1. Ferner: Paulus warne wider die falſchen Apoſtel u. andere Irr-Lehrer, man ſolle ſich nicht laſſen ein Gewiſſen machen über Speiſe oder Tranck, oder über beſtimten Feyertagen, oder Neumonden und Sabbathen, und andern dergleichen Levitiſchẽ Dingen; als welche nur der Schatten geweſen von dem, das zukünftig war, aber der Cörper ſelbſt ſey in Chriſto. Man ſoll ſich nicht laſſen das Ziel verrücken von dem, der nach eigener Wahl einher gehet, u. ſ. f. und ſich nicht hält an dem Haupte Chriſto JEſu. Col. 2, 16. f. Noch mehr: Paulus mißbillige, daß die falſchen Lehrer nach Menſchen-Gebot und Lehre geſagt: du ſolt das nicht anrühren; du ſolt das nicht koſten; u. ſ. f. v. 21. Daneben: Paulus habe gar wohl in der Materie von den Götzen-Opfern, oder von dem Fleiſch-Eſſen, ſo einige Verbindung mit den Götzen-Opfern hatte, in Anſehung der Chriſtlichen Freyheit geſprochen: Warum ſolte ich meine Freyheit laſſen urtheilen von eines andern Gewiſſen? 1 Cor. 10, 29. u. ſ. m. Das laß mir Chriſtliche Exegeten und Ausleger der Schrift ſeyn! Könnte wol etwas ſeltſamers und lächerlichers von Theologis und Gottes-Gelehrten geſchehen, als dergleichen Application des Wortes GOttes wider das rechtſchaffene Weſen in Chriſto, und wider getreue Knechte GOttes? Und dennoch liegt der Augenſchein am Tage. Solte das ein Heyde, oder Jüde, oder Türcke hören und leſen, daß es ſolche Lehrer unter uns Chriſten gebe, ſie würden bloß deswegen die Chriſtliche Lehre haſſen, fliehen und meiden, weil ſie, nach der Lehre der Mitteldings-Verthädiger, den Fleiſches-Lüſten das Wort redete, und eine ſolche Freyheit lehrete und verthädigte, die wider alle geſunde Vernunft, wider alles Gewiſſen und natürliche Erkäntniß wäre. Ach! daß auch das Lutheriſche Zion ſolche Greuel unter ſich muß verthädigen laſſen! Solche Leute thun warlich nichts anders, als, daß ſie der fleiſchlichen Sicherheit Thür und Thor öfnen. Ja ſie thun gröſſern Schaden, als die, welche in offenbahren Wercken des Fleiſches leben. Und wie ſüß wiſſen ſonſt nicht unzüchtige Leute andern die Unzucht einzureden! Da ſoll ſie eine unſchuldige Ergötzung, eine Pflegung hertzlicher Liebe heiſſen, dabey man doch GOtt dienen könne. Wie dort jenes Weib im Huren-Schmuck die böſe Brunſt ein Pflegen der Liebe nennete, und den Jüngling mit ihrem glatten Munde gewann. Dieſe Verſuchung iſt ſo viel gefährlicher, wenn ſie von ſolchen herkömmt, die vorhin auch den Weg der Gerechtigkeit erkennet haben: ſich aber umkehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben iſt. v. 21. Denn ſolchen trauet man mehr, als andern, wenn ſie, wie Judas, JESUM: alſo auch das rechtſchaffene Weſen, das in Chriſto JEſu iſt, verrathen.

§. 8.

§. 8. Doch kömmt dergleichen Verſuchung nicht nur von auſſen; ſondern auch von innen, ja oft ohn anderer äuſſerlicher Veranlaſſung bloß von innen. Ach! da trägeſt du, mein Chriſt, den gefährlichſten und ſchädlichſten Verſucher in dir ſelbſt an deinem verderbten Fleiſche, welches oft nach den Fleiſch-Töpfen Egypti wieder lüſtern wird. Dis kan durch ſeine innerliche Reitzungen und Lockungen eben ſo meiſterlich zur Unzucht verleiten, als böſe Leute mit ihren Uberredungen. Da wird ein jeglicher verſuchet, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Jac. 1, 14. Und wer weiß, wie viele ſündliche Bilder mancher noch in ſich hat, die ihm von Jugend auf vorgekommen, und durch erzehlen, hören, leſen und ſehen, gleichſam haufenweiſe eingepräget, ihm aber ietzt, als vergeſſen ſind, und dennoch heimlich in ihm liegen, und nur auf ihre Zeit, Ort, Perſon und Gelegenheit warten, ihre Früchte noch zu bringen, und ihn zu überwältigen? Und da iſt auch kein Zweiffel, daß ſich nicht der unreine Geiſt oft hinters Fleiſch ſtecken ſolte, daß daher der Anfall deſto heftiger und gefährlicher wird. Luc. 11, 24. 26. Was die Sache ſelbſt anlanget, dazu der Menſch alſo von innen und auſſen gereitzet wird, ſo wird er gereitzet durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt, oder zu allerley Lüſten des Fleiſches, als innerlich zur Hegung unreiner Lüſte und Begierden, und Beluſtigung an denſelben, welche, wenn ſie gleich nicht ausbrechen, doch den Geiſt ſchon beflecken, und denn auch zur äuſſerlichen Ausübung der unreinen Lüſte, durch Befleckung ſeines eigenen Leibes in ſtummen Sünden, durch Hurerey, Blut-Schande, Ehebruch, Hegung der Luſt-Seuche im Eheſtande, Onans-Greuel, ja gar Sodomiterey. 2 Cor. 7, 1. Röm. 1, 26. f. 1 Cor. 6, 9. 15. 18. 1 Moſ. 38, 9. 3 Moſ. 20, 18. c. 18, 22. 23. 24. Eph. 5, 5. 12.

§. 9. Nun lerne, o Seele! wie du dieſer gefährlichen Verſuchung glücklich entrinnen ſolleſt. Da kan man nun dieſer Verſuchung nicht beſſer entgehen und ihr widerſtehen, als durchs Fliehen. Wollen dich andere mit vergeblichen und nichtigen Worten bereden, es habe mit den Lüſten des Fleiſches nicht viel zu bedeuten, ſo muſt du es nicht machen, als dort die Eva, die des Verführers Lock-Stimme lange anhörete, und dadurch ſeinen Gift gleichſam in ſich ſog. 1 Moſ. 3, 1. f. Nein! ſondern du muſt deine Ohren und Gemüth gleich abwenden. Es heiſt hier: Thue dich von ſolchen! 1 Tim. 6, 5. Des ungeiſtlichen loſen Geſchwätzes entſchlage dich, denn es hilfft viel zum ungöttlichen Weſen. 2 Tim. 2, 16. 1 Cor. 15, 33. Fällt dir etwas in die Augen, es ſeyn lebendige unzüchtige Perſonen und ſchöne Weibes-Bilder mit entblößten Brüſten u. Hälſen, mit funckelnden Augen und huriſchen Minen, oder ſonſt ſchön gemahlte und ausgeſchnitzte oder ausgehauene nackete Weibes-Bilder, dergleichen ſich wol zuweilen in vieler wollüſtigen

groſſen Herren Häuſern und Gemächern, oder Luſt=Gärten finden, und damit die Beſitzer ihr heydniſches, fleiſchliches, wollüſtiges und viehiſches Hertz offenbahren, und (denn ſonſt würden ſie ja ſolche Greuel nicht leiden) wes Geiſtes Kinder ſie ſind, an den Tag legen, ſo wende du deine Augen alsbald weg, und dencke an Salomons Worte: **Der Huren Mund iſt eine tiefe Grube, wem der HERR ungnädig iſt, der fällt drein.** Sprüchw. 22, 14. c. 23, 27. Jngleichen: **Ein ſchön Weib ohne Zucht, iſt wie eine Sau mit einem güldenen Hals=Bande.** Siehe ſie nicht anders an, als Lock=Aeſer des Teufels, die er auffſtellet, unſchuldige Hertzen zu fangen, oder doch wenigſtens zu ärgern. Muſt du aber ja um und unter ſolchen ſeyn, ſo richte dein Hertz dabey zu GOtt, der ſchön und zugleich heilig dabey iſt. Das wird dich vor böſen Gedancken bewahren. Wollen ſich auch unzüchtige Perſonen, als Courtiſanen oder geſchminckte Weibes=Bilder mit ihren wohlriechenden Kleidern, mit Geruch von Ambra und köſtlichem Balſam, oder ſonſt andern Careſſen bey dir beliebt und angenehm machen, und dich dadurch an ſich locken und ziehen, wie man die Tauben mit Balſam verlocken kan, ſo meide ſolche elende Art der Wolluſt, darunter lauter Unluſt und Jammer verborgen iſt. Wollen andere mit ihrem Munde und glatten Worten dir deinen Mund öffnen, daß du mit einſtimmen ſolleſt; Wollen ſie dich durch ihr Schertzen und Lachen auch mit zum Lachen u. Schertzen bewegen; Wollen ſie dich durch Viſiten, oder durch Einladen zu Maſqueraden, zum Ball und dergleichen an ſich locken; Folge nicht! Es ſind Ketten, Feſſel und Banden, die dir geſchmiedet werden, und auf dich warten. Wollen ſie dich mit Eſſen und Trincken zur Unzucht körnen und locken, oder mit unzüchtigen Reden und garſtigen Liedern einnehmen, ſo nimm alsbald und zerſchlage ihre Worte, als junge Babels=Kinder, und zerſchmettere ſie an den Stein, Chriſtum JEſum. Pſ. 137, 9. Wollen ſie dich durch ihr ärgerliches Exempel zur Nachfolge reitzen, ſo folge vielmehr der treuhertzigen Warnung Johannis: **Mein Lieber, folge nicht nach dem Böſen.** 3 Joh. v. 11. Wollen ſie dich mit andern Lockungen und Reitzungen dahin bringen, daß du mit ihnen ins unordige Weſen der Unzucht und böſen Lüſte laufen ſolt, 1 Petr. 4, 3. 4. ſo mache es, wie dort der keuſche Jüngling Joſeph, der, als ihn das unkeuſche Weib des Potiphars ſeine Frau, anſprach, er ſolte bey ihr ſchlafen, ſich wegerte, und ſich entſchuldigte: **Er könnte ein ſolch groß Ubel nicht thun und wider GOTT ſündigen;** Und als ſie ihn einmal erwiſchte, und zum Beyſchlaf nöthigen wolte, das Kleid in ihrer Hand ließ und flohe, und zum Hauſe hinaus lief. 1 Moſ. 39, 6. f.

§. 10.

§. 10. Ja, das nicht allein! du muſt auch alle Gelegenheit zu ſolcher Verſuchung fliehen und meiden. Du muſt nicht allein allen Umgang mit fleiſchlichen und wollüſtigen Leuten nach aller Möglichkeit meiden, wie Joſeph ſich hütete, daß er nicht nahe bey dem unkeuſchen Weibe ſchliefe, noch um ſie wäre; 1 Moſ. 39, 10. ſondern du muſt auch überhaupt mit Leuten anderes Geſchlechts nicht vielen und beſondern Umgang pflegen, noch dich mit ihnen in lange und vertrauliche Geſpräche einlaſſen. Denn die Lippen der Huren (und des Hurers) ſind ſüſſe, wie Honigſeim, und ihre (ſeine) Kehle iſt glätter denn Oele: aber hernach bitter, wie Wermuth, und ſcharf, wie ein zweyſchneidig Schwerdt. Sprüchw. 4, 3. 14. c. 24, 1. Du muſt alle leichtfertige und Welt-übliche Täntze meiden, die um Wolluſt willen angeſtellet werden, weil ſie die nechſte Gelegenheit zur Unzucht ſind, anfangs zwar nur zum küſſen, embraſſiren, ſchertzen, u. ſ. f. bald aber zur Hurerey verleiten. Matth. 14, 6. Du muſt alle Huren-Winckel meiden, als ein Kind des Lichts und des Tages. 4 Moſ. 25, 8. Jer. 5, 7. Jmgleichen die Trunckenheit und Völlerey. Denn die iſt der nechſte Weg zur Unzucht. Hieron. ſchreibt: Noe ad unius horæ ebrietatem nudavit femora ſua, quæ per ſexcentos annos contexerat: Noah hat bey einer ſtündigen Trunckenheit ſeine Lenden geblöſet, die er 600. Jahr verdecket hatte. Von dem Lot ſagt Origenes: Ebrietas eum decipit, quem Sodoma non decidit; uritur Flammis mulierum, quem ſulphurea Flamma non uſſit. Die Trunckenheit betrüget den, den Sodoma nicht niedergeſchlagen; Der wird durch Flammen der Weiber entzündet, den die Schwefel-Flamme nicht verbrannt hat. Ja, du muſt auch in Anſehung der Frommen ſelbſt alle Behutſamkeit brauchē. Es komen oft manche mit unſchuldigen Hertzen zuſammen, ſich zu erbauen, und im Gebet zu erwecken, ehe mans aber meinet, iſt der Verſucher im Spiel, und erwecket ein unlauters und unreines Feuer. Wilt du dich erbauen, ſo halte dich lieber zu Leuten deines Geſchlechts. Wache auch über dein Hertz, wenn du mit nahen Bluts-Freunden und mit Hausgenoſſen umzugehen haſt, bey denen man ſich leicht gröſſere Freyheit gebraucht. 1 Moſ. 39, 7. 2 Sam. 13, 11. So oft dir von auſſen Gelegenheit vorkommt, die dich zur Unzucht reitzen kan oder wil, ſo dencke: Siehe, da hat der Teufel ſchon abermals ſeine Waare ausgeſetzet, die du einkaufen ſolt; er hat ſeine Netze u. Stricke ausgeſpannet, und ſeine Fuß-Angel geleget, darein er dich verſtricken u. fällen wil. Aber weg damit! u. wende dich zu Gott, u. ſeufze: Ach GOtt! wo ſind ſie, die vor Jahren ergeben aller Eitelkeit, u. in die Welt ſo brünſtig waren verliebt? Des ſchnöden Leibes Kleid ſind Würmer, ihre Seele ſitzt in ewig heiſſer Glut und ſchwitzt, u. ſ. f. In Anſehung ſein ſelbſt muß man auch alles das ſorgfältig

fältig fliehen, wodurch die Lüſte des Fleiſches können rege gemacht und gemehret werden, als den Müßiggang; 2 Sam. 11, 12. die überflüßige Wartung des Leibes, dadurch er geil wird; Röm. 13, 14. 1 Moſ. 19, 33. Sprüchw. 23, 31. 33. die ungeziemende Freyheit der äuſſerlichen Sinne, ſonderlich der Augen. u.ſ.w. 1 Moſ. 39, 7. Sprüchw. 7, 25. Sir. 9, 8. f. Salomo ſagt: Laß dich ihre (der Huren) Schönheit nicht gelüſten in deinem Hertzen, und verfahe dich nicht an ihren Augenliedern. Sprüchw. 6, 25. Siehe nicht nach den Mägden, daß du nicht entzündet werdeſt gegen ſie. Gaffe nicht in der Stadt hin und wieder, und lauffe nicht durch alle Winckel. Wende dein Angeſicht von ſchönen Frauen, und ſiehe nicht nach der Geſtalt anderer Weiber. Denn ſchöne Weiber haben manchen bethöret, und böſe Luſt entbrennet davon, wie ein Feuer. Sirach. c. 9, v. 5. f. 25. Schäme dich, nach Huren zu ſehen. Unſer Heyland ſpricht: Wer ein Weib anſiehet, ihr zu begehren, der hat ſchon die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen. Matth. 5, 28. Meide auch allen Hurenſchmuck. Sprüchw. 7, 10. Schmincke und ſchmücke dich nicht, wie Jeſabel; 2 Kön. 9, 30. ſondern wie ſichs ziemet den Weibern, die da Gottſeligkeit beweiſen durch gute Wercke. 1 Tim. 2, 9. 10. 1 Pet. 3, 3. 4. 5. Hingegen hat man ſich ſolcher Dinge zu befleißigen, dadurch die Lüſte des Fleiſches können gehindert und gebrochen werden. Man muß mit ſeinen Augen einen Bund machen, daß man nicht achte auf eine Jungfrau. Hiob. 31, 1. Man muß den Leib mit fleißiger Berufs-Arbeit ermüden, und ihn nach Erfoderung mit Wachen und Faſten betäuben. Sir. 33, 28. 29. 1 Cor. 9, 27. c. 7, 5. Gal. 5, 24. Matth. 5, 29. 30. Man muß zeitig ins Füncklein ſpeyen, ſo wird kein Feuer und Brunſt daraus; Man muß das ärgernde Auge ausreiſſen, u.ſ.w. Matth. 18, 8. und tödten die Glieder, die auf Erden ſind. Col. 3, 5. u.ſ.w.

§. 11. Doch muß man nicht allein die fleiſchlichen Lüſte, und was dazu Anlaß giebet, fliehen; ſondern, wenn man ihnen glücklich entfliehen wil, ſo muß man auch wohin fliehen. Man muß fliehen zu dem Worte GOttes, und daraus immer mehr erkennen lernen, welch ein heiliges, reines und keuſches Weſen GOtt ſey, und welch ein groß Ubel es ſey, durch dieſe Sünde wider GOtt zu ſündigen, 1 Moſ. 39, 9. imgleichen welche harte Strafen GOtt denen drohet, die nach dem Fleiſch in der unreinen Luſt wandeln, und was für Exempel Er disfals ſtatuiret hat, als an der erſten Welt, an Sodom, an Hemor und Sichem, an Iſrael, an den Midianitern, an Simſon, an David, an Jeſabel, an den beyden ehebrecheriſchen Aelteſten. u.ſ.f. Ebr. 13, 4. 1 Moſ. 6, 3. 4. 7. c. 19, 24. 25. c. 34. 4 Moſ. 25, 1-13. c. 31, 1-18. Richt. 16. 2 Sam. 13, 18. 2 Kön. 9, 22, 36. vergl. Offenb. 2, 20-22. Ezech. 16,

49. 2.Pet.2,6.8.17. 1.Cor.10,8. 2.Sam.12,10. Nimmſt und faſſeſt du GOttes Wort recht ins Hertz, das wird, als eine ſtarcke Beſatzung, dich innerlich bewahren und beſchützen, daß du dich von aller Unzucht unbefleckt wirſt bewahren können. Salomo ſagt: Das Gebot iſt eine Leuchte, und das Geſetz ein Licht, u. die Strafe der Zucht iſt ein Weg des Lebens, auf daß du bewahret werdeſt vor dem böſen Weibe, vor der glatten Zunge der Fremden. Sprüchw.6,23.24. Da hingegen, wer GOttes Wort hinter ſich wirft, Gemeinſchaft hat mit den Ehebrechern. Pſ.50,17.18. Durchs Wort GOttes kömmt und wird der Glaube geſtärcket und erhalten. Der Glaube aber iſt der Schild, womit man alle feurige Pfeile des Böſewichts kan auslöſchen. Eph.6,16. Das Wort GOttes, und der Glaube iſts auch, dadurch unſere Seelen ſo wol leiblich, als geiſtlich keuſch gemacht werden. 1.Pet.1,22. Jac.4,7.8. Man muß zu GOtt ſelbſt fliehen, ſich allenthalben u. zu aller Zeit ſeine Gegenwart vorſtellen, vor ſeinem Angeſicht wandeln, und alſo fromm und keuſch ſeyn. 1.Moſ.17,1. c.39,10. Eſ.29,15. Sir.23,28. Man muß gedencken an ſeine Gerechtigkeit, krafft welcher Er alle Dinge vor Gericht bringen wird, es ſey gut oder böſe. Pred.12,14. Configat carnem tuam divinus timor, ne te decipiat carnalis amor, ſagt einer, Das iſt: Laß die Furcht GOttes allezeit in deinem Hertzen ſeyn, und dein Fleiſch creutzigen, ſo wirſt du die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Abermal: Quam brevis voluptas eſt hora, pro qua amittitur vita æterna! Wie kurtze Wolluſt iſt die Stunde, dafür das ewige Leben verlohren wird! Man muß fliehen zu ſeinem Tauf-Bunde, darinnen man zugeſaget hat, Glauben und gutes Gewiſſen zu bewahren, und denſelben erneuren, wie es in der fünften Betrachtung angewieſen iſt. Man muß inſonderheit zu ſeinem HErrn und Heyland Chriſto fliehen, als durch deſſen Erkänntniß man dieſem Unflath der Welt entfliehen kan. 2.Pet.2,20. Man muß bedencken, daß Er von einer reinen und keuſchen Jungfrauen hat wollen gebohren werden, zu zeigen, daß Er allein in reinen und keuſchen Seelen eine Geſtalt gewinne, und durch den Glauben wohnen wolle; Luc. 1,34.35. Gal.4,19. Eph.3,17. daß Er ſich ſelbſt für uns gegeben habe, daß Er uns nicht nur erlöſete von aller Ungerechtigkeit; ſondern uns auch Jhm reinigte zu ſeinem Eigenthum und Leib-Volck, Tit.2,14. daß wir geiſtliche Jungfrauen würden, Jhm, dem Lamme, in der Keuſchheit nachfolgeten, und uns weder mit leiblicher noch geiſtlicher Unzucht befleckten, Offenb.14,4. und Jhm, unſerm HErrn, anhangen, und mit Jhm ein Geiſt werden. 1.Cor.6,16. Dabey wir denn wohl bedencken müſſen, daß unſere Leiber Chriſti Glieder ſind, und daß uns nicht geziemet, Chriſti Glieder zu nehmen u. Huren-Glieder daraus zu machen,

und daß man nicht beydes dem HErrn, und der Huren anhangen könne. 1.Cor.6,15.16.17.18. Weiter ſo muß man auch zum Gebet fliehen, und dadurch GOtt und ſeinen Heyland anflehen, daß Er uns vor dieſer Sünde bewahren, und uns Krafft geben wolle, den Reitzungen zu derſelben glücklich und beſtändig zu widerſtehen. Weish.8,21. Sir.23,4.5.6. Pſ.51, 12. Da muß man auch ſingen oder ſprechen: Keuſcher JEſu, all dein Weſen war züchtig, keuſch und auserleſen von Tugend-voller Sittſamkeit; Gedancken, Reden, Glieder, Sinnen, Gebehrden, Kleidung und Beginnen war voller lauter Züchtigkeit; O mein Immanuel! Mach mir Geiſt, Leib und Seel keuſch und züchtig. JEſu, ey nu! hilf mir dazu, ſo keuſch und rein zu ſeyn, wie du! Hieher gehöret der gantze ſchöne Geſang: Keuſcher JEſu hoch von Adel. u.ſ.f. Und mit ſolchem Seufzen und Flehen muß man anhalten, bis das Hertz in Chriſtum verſencket und recht entzündet werde. Solche heilige Brunſt wird denn bald alles unreine Feuer auslöſchen, und dich in der Keuſchheit ſtärcken und bewahren.

§. 12. Endlich mag man ſich auch vorſtellen das entſetzliche Verderben, darein man durch die Unzucht gerathen würde, da gewiß, wenn man darein einflechten und überwinden lieſſe, das letzte mit einem ärger werden würde, als das erſte. 2.Pet.2,20.ſ.1.12. Man würde den Tempel GOttes verderben, und dafür von Ihm wieder verderbet werden in Zeit und Ewigkeit. 1.Cor.6,19.c.3,17. Hiob.31,9-12. Eph.5,5. Offenb.21,8. Man würde auch durch ſolche Greuel die Feinde des HErrn läſtern machen, die Gottſelige betrüben, und viele ärgern. 2 Sam.12,14. Man bedencke auch die vielen, theils neue, theils alte Exempel der Straf-Gerichte GOttes über die Unzüchtigen. Man erinnere ſich, was GOtt in dieſer unſern, wegen der überhandnehmenden Hurerey nicht ohne Urſache beſchrieenen Stadt Berlin Anno 1700. für ein entſetzlich Exempel an einem Hurer und an einer Huren ſtatuiret hat, welches einer alſo beſchreibet: "Ob wol GOtt der „HErr dieſen Ort, um ſolcher groſſen Sünde willen mit der abſcheulichen „Kranckheit, welche man die Frantzoſen nennet, ſehr ſtrafet und heimſuchet, „aber, weil wenige ſich daran kehren und dadurch beſſern, ſo hat er Anno 1700. „folgendes Exempel ſeines gerechten Zorns, andern zum Schrecken ſehen „laſſen: Daſelbſt waren zwo gewiſſe Perſonen, die giengen, um ihre verfluchte Luſt zu vollbringen, mit einander in den Keller; Aber was ge„ſchahe? Lebendig giengen ſie hinein, und todt fand man ſie in ihrer ab„ſcheulichen Poſitur oder Geſtalt aufeinander liegen, daß ſie auch das „Feuer göttlichen Zorns an ihren Leibern ſchwartz gebrannt hatte, und iſt „iedermänniglichen daſelbſt bekannt, wie ſolche Perſonen durch des Scharfrich-

ters Knecht vor die Stadt geſchleppet, und an einem unehrlichen Ort be-„ graben worden. Alle nun, die zu Berlin wohnen, und ſolch Exempel wiſſen, vor-„ nemlich aber diejenigen, ſo ſolcher Sünde ergeben ſeyn; Jmgleichen auch alle, „ ſo dieſes leſen, haben Urſache ſich zu fürchten, wo ſie nicht von ſolcher Sün-„ de abſtehen und ſich beſſern werden, daß GOtt ſie auf gleiche Weiſe ſtrafen„ könne. Solte es aber nicht in dieſem Leben geſchehen, ſo haben ſolche noch„ mehr zu fürchten, was der Apoſtel Paulus Rom. 2, 4. 5. ihnen alſo zuredet: „ Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte, Geduld und langmüthig-keit? Weißt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buſſe leitet? N.B. Du aber nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen häufeſt dir ſelbſt den Zorn, auf den Tag des Zorn und der Offenbarung des gerechten, Gerichts GOttes. Dis und mehrere Exempel ſiehe in dem Tractätchen genannt: Viel heilſame Geneſ- und Hülf-Mittel für alle Ehebrecher, Hurer und Huren. Anderer Exempel derer zu geſchweigen, die ſonſt auf andere Weiſe über ihren Huren-Wegen von GOtt ergriffen und geſtrafft worden, u. ſ. f. Wer recht bedencket, wie man durch Unzucht ſich in göttliche, oft auch weltliche Strafe ſtürtze oder ſtürtzen könne, auch groſſen Schaden an ſeiner Seelen nehme, ſich gar um das Seine bringe, Motten, Würmer, Frantzoſen, Läuſe u. ſ. m. zu Lohn kriege, Sir. 19, 3. um ſeinen Witz und Verſtand komme, v. 2. Eph. 4, 18. ſeinen ehrlichen Nahmen und gut Gericht verliere, und unter die Narren gehöre, Sprichw. 6, 32. 33. Sir. 23, 36. ja auch wol ſein Leben und Geſundheit ruinire, u. ſ. f. der wird davor, als vor dem Teufel ſelbſt, fliehen, und der Keuſchheit in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken von Hertzen nachjagen. Wie man hingegen auch wol zu erwegen hat den herrlichen Nutzen und die hohe Würde der Keuſchheit, und was für einen herrlichen Krantz es bringet, wenn man den Sieg des keuſchen Kampfs behält. Weish. 4, 2. c. 3, 14. Matth. 5, 8. Offenb. 14, 4. 5. Nilus ſagt: Reinigkeit des Hertzens u. Keuſchheit des Leibes machen den Menſchen zum Tempel GOttes.

§. 13. Examinire dich nun, o Seele! ob du das, was dir itzt von Vermeidung der Unzucht und Beſiegung der Reitzungen zu derſelben vorgeſtellet iſt, bisher in die Ubung gebracht habeſt? An Reitzungen zu ſolcher fleiſchlichen Unreinigkeit wird es warlich bey dir auch nicht fehlen. Denn ſo haſt du ja eben die verderbte Natur an dir, die andre haben. Und gehe nur recht in dich, ob du dich nicht auch in dieſem Stück ehemals grob genug vergangen habeſt? Hätte dich auch GOTT nach ſeiner Treue und Erbarmung vor groben Exceſſen bewahret, ſo wird es doch an ſubtilern Abweichungen nicht fehlen, und muſt du gewißlich die Unreinigkeit deiner Natur mit hertzlicher Wehmuth und Demuth erkant haben, weñ du anders wahre

Buſſe gethan haſt. Biſt du aber in Wahrheit dem Unflath der Welt entflohen durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, ſo biſt du doch darum noch nicht aller Gefahr entflohen. Ach! die Welt wird dir nachgehen, und dich ſuchen wieder einzuflechten, und in deinem eigenen Fleiſche wohnet nichts Gutes. Rom. 7, 18. Ach, wie bald kanſt du von deiner eigenen Luſt zur Fleiſches-Luſt gereitzet und gelocket werden! Jac. 1, 14. Darum werde doch niemals ſicher; ſondern wache und bete, daß du nicht in Anfechtung falleſt. Matth. 26, 41. Und wenn du von innen oder auſſen zur Unzucht und zur fleiſchlichen Luſt verſuchet wirſt, ſo ſiehe ja zu, daß du ſolcher Verſuchung nicht unterliegeſt. Gedencke da immer an die treuhertzige Erinnerung der Knechte des HErrn: Fleuch die Lüſte der Jugend. 2. Tim. 2, 22. Fliehet die Hurerey. 1. Cor. 6, 18. Das iſt der Wille GOttes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey. 1. Theſſ. 4, 3. Enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten. 1. Pet. 2, 11. Meide alle Gelegenheit und Veranlaſſung zu ſolchen Sünden, gib der verführiſchen Lock-Stimme ſolcher, die ſelbſt im Irrthum wandeln, nicht Gehör; ſondern halte dich an dem unbetrüglichen Worte GOttes. Halte dich an den GOtt, den du nicht ſieheſt, als ſäheſt du Ihn. Ebr. 11, 27. Und hange dem reinen und keuſchen Jungfrauen-Sohn, deinem Bräutigam, HErrn und Heyland JEſu Chriſto in reinem Glauben und reiner und unbefleckter Liebe an. Bete auch ohne Unterlaß, daß GOtt je mehr und mehr in dir ein rein Hertz ſchaffe. So wird der HErr, der getreu iſt, dich ſtärcken und erhalten, daß du überwindeſt und den Sieg behalteſt. Hiernechſt hüte dich auch allewege aufs ſorgfältigſte, daß du nicht in geiſtliche Hurerey wider GOtt, mit dir ſelbſt, mit andern Menſchen, und mit andern Creaturen geratheſt. Liebe ſolt und kanſt du ausüben: aber du muſt dich, o Seele! dazu keuſch machen laſſen, wie Petrus 1. Epiſt. 1, 22. erinnert. Kurtz: ſiehe zu, daß du reines Hertzens ſeyſt. Denn ſelig ſind, die reines Hertzens ſind; denn ſie werden GOTT ſchauen. Matth. 5, 8. 1 Joh. 3, 2. 3. Offenb. 21, 27. Ebr. 12, 14.

§. 14. Heiliger GOtt! der du ſelbſt ein reines und keuſches Weſen biſt, und an aller Unreinigkeit einen Greuel haſt: Hingegen aber Zucht und Keuſchheit liebeſt und von uns forderſt; Du weiſſeſt ja die Verderbniß und Unreinigkeit unſerer Natur, und daß wir nicht anders können züchtig ſeyn, du gebeſt es uns denn. Ach! erbarme dich über uns, und bewahre uns vor aller ſchädlichen

Ver-

Verſuchung zur Unzucht, und, ſo wir ja damit angefochten werden, ſo zeuch du deine Hand nicht von uns ab; ſondern ſtehe uns in dieſem harten Kampfe bey, und gib uns Kraft, alle Lüſte des Fleiſches zu dämpfen und glücklich zu überwinden. Ach ſchaffe du ſelbſt in uns ein reines Hertz, damit wir dich dermaleinſt in vollkommener Reinigkeit und Heiligkeit ewig ſchauen mögen. Amen!

Die 30. Betrachtung.

Von der Verſuchung zur Verwerfung des Eheſtandes.

1. Tim. 4, 1. 2. 3.

Der Geiſt aber ſaget deutlich, daß in den letzten Tagen etliche werden vom Glauben abtreten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Teufel, durch die, ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind, und Brand-Maal im Gewiſſen haben, und verbieten ehelich zu werden.

§. 1.

Du haſt, o Seele! ietzt gehöret, wie die Gläubigen, bevorab die Jünglinge, der Natur und Gnade nach, oft zur Unzucht gereitzet werden. Wapne dich denn bey Zeiten wider ſolche Verſuchung, und, wenn ſie dich anfället, ſo ſiehe zu, daß du ihr ritterlich widerſteheſt, und dich durch GOttes Gnade in der Keuſchheit bewahreſt. Doch muſt du auch auf der andern Seite dich hüten, daß du nicht unter dem Vorwand der Keuſchheit, u. der zu meidenden fleiſchlichen Luſt, auf eine Verwerfung des Eheſtandes falleſt! ſintemal dieſes nicht weniger dann jenes, ein gefährlicher Irrweg ſeyn würde. Und da dieſe Verſuchung ſonderlich in dieſen letzten Zeiten wieder beginnet ſehr gemein zu werden, u. viele unbefeſtigte Seelen ſich dadurch hinreiſſen laſſen; ſo wird nöthig ſeyn, daß allhie zu deiner Warnung auch davon etwas erinnert werde. Daß ſonderlich in den letzten Zeiten ſich dergleichen Verſuchungen finden werden, hat Paulus im Prophetiſchen Geiſt vorher geſehen, und bezeuget: Der Geiſt ſaget deutlich, daß in den letzten Tagen etliche werden vom Glauben abtreten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Teufel, durch die, ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind, und Brand-Maal im Gewiſſen haben, und verbieten ehelich zu werden. Wie wir leſen 1. Tim. 4, 1. f.

§. 2. Es wird nicht undienlich ſeyn, daß du, o Seele! hiebey erſt acht gebeſt auf die Zeit, da dieſe Verſuchungen ſonderlich einreiſſen werden. Paulus redet hier, als ein Prophet, der den Geiſt der Weiſſagung hatte, und von demſelben in dieſer Sache eine klare und deutliche Offenbarung empfangen hatte, darauf er ſich auch hier ausdrücklich beziehet. 2. Pet. 1, 20. 21. Da bezeuget er nun durch ſolchen Geiſt, oder eigentlicher und nach ſeinem eigenen Ausdruck zu reden, ſo bezeuget der Geiſt ſelbſt durch ihn, daß in den letzten Tagen einige vom dem Glauben abgefallen, und ſich zur Verwerfung des Eheſtandes würden verführen laſſen. Nun iſt bekannt, daß in der Schrift durch die letzte Zeiten, ſonderlich die Zeiten nach der Erſcheinung und Himmelfahrt Chriſti verſtanden werden, im Gegenſatz gegen die erſteren Zeiten, die vor der Zukunft Chriſti, vor dem Geſetz, und unter dem Geſetz vorher gegangen ſind, ſo ſonſt die Zeiten Alten Teſtaments heiſſen. Mit dieſen letzten Zeiten nun hats ſonderlich dieſe Bewandniß, daß GOtt im Anfang dieſer letzten Tage ſelbſt durch ſeinen Soh zu uns geredet, und durch Ihn und ſeine Apoſtel uns allen ſeinen Rath von unſrer Seligkeit, und dem Wege, zu GOtt zu kommen, geoffenbaret hat, dabey es nun auch beſtändig bleiben ſoll, dergeſtalt, daß wir keine andere und neue Offenbarung von dem Wege der Seligkeit mehr erwarten oder annehmen dürfen; ſondern vielmehr alles das, was in Glaubens- und Lebens-Sachen auſſer oder gar wider dis geoffenbarte Wort GOttes wil ſtatuiret, angeprieſen u. aufgedrungen werden, getroſt verwerfen müſſen. Was Chriſtus und ſeine Apoſtel geordnet haben, des ſoll ohne alle Aendrung ſo bleiben, bis auf die letzte Zukunft des HErrn und das Ende der Welt. Joh. 1, 17. 18. Apoſt. Geſch. 20, 20. 27. Matt. 28, 19. 20. Gal. 1, 8. 9. 2. Theſſ. 2, 15. 3. 1. Joh. 2, 24. 27. Offenb. 22, 18. 19. Da nun in den Zeiten des Alten Teſtaments im Volcke GOttes (ausgenommen daß etliche unter den Eſſäern den Eheſtand geflohen und gemieden haben,) immer viel auf den Eheſtand und das Ehelich-werden gehalten worden iſt, ſo, daß man auf unterſchiedliche Weiſe der Sache zu viel gethan, und, unverehlicht bleiben und keine Kinder zeugen, faſt für ſchändlich, wenigſtens unglücklich gehalten hat, (vermuthlich darum, weil jedes Eheweib unter ihnen gehoffet, die allergeſegneteſte Mutter zu werden, und den verſprochenen Weibes-Saamen, Chriſtum, zur Welt zu bringen.) Richt. 11, 37. 39. 1 Moſ. 30, 23. ſo bezeugt Paulus im Gegentheil, daß ſich zu den Zeiten Neuen Teſtaments Leute finden würden, die von dem Eheſtand viel zu gering halten würden. Und die Erfahrung hat ſolche ſeine Weiſſagung längſt beſtätiget. Schon im andern Seculo iſt der Eheſtand von Tatiano u. den Encratiten, wie auch von Montano u. den Montaniſten, u. a. m. verworfen worden, welchen in den folgenden Zeiten hierinnen auch andere

nach=

nachgefolget ſind. Im Pabſtthum hat man ihn auch angeſehen als einen fleiſchlichen Stand, und der wenigſtens den Lehrern, die immer mit göttlichen Dingen umzugehen hätten, nicht anſtändig wäre. Je weiter aber die Zeiten hinaus rücken, und je näher ſie dem Ende kommen, deſto mehr verdienen ſie den Namen der letzten Zeiten: daher alſo Paulus ſonderlich anzeigen wil, daß dieſe Verſuchung am Ende der Welt, oder in den allerletzten Zeiten, ſehr ſtarck ſeyn würde. Wiſſe alſo, o Seele! daß der Apoſtel auch fürnemlich auf dieſe unſere Zeiten geſehen habe.

§. 3. Dis voraus geſetzt, ſo mercke nun ferner, über wen dieſe Verſuchung komme? Paulus ſagt: Es werden etliche vom Glauben abtreten, und ſich zu ungeziemender Verwerffung des Eheſtandes verleiten laſſen. Sonſt finden ſie auch wol unbekehrte und ungläubige Leute, die von dem Eeheſtand gering und verächtlich halten, u. ihn entweder aus Scheuung ſeiuer vielen Beſchwerlichkeiten, oder aus Ehrſucht, für heilig gehalten zu werden, oder aus Mißtrauen und Geitz, oder andern Arten u. Früchten der Eigen-Liebe mehr, meiden, oder auch auſſer demſelben deſto freyer böſen Lüſten und allerley Unreinigkeit nachhängen. Das aber iſt zu verwundern, daß auch Leute, die im Glauben geſtanden, und alſo die Salbung von dem, der heilig iſt, gehabt, und krafft derſelben alles wiſſen oder wiſſen können und ſollen, dahin verfallen können, daß ſie wider ſo klare Zeugniſſe der heiligen Schrift und des Heiligen Geiſtes von dem Eheſtand übel urtheilen. Denn von ſolchen Leuten redet hier Paulus, die nun von dem Glauben abtreten, von dem ſie nicht abtreten könnten, wenn ſie vorhin nicht drinnen geſtanden wären. Es ſind Leute, die nach v. 3. die Wahrheit erkannt haben; ja wol ſolche, die nicht bloß Anfänger im Chriſtenthum geweſen; ſondern darinnen ſchon ziemlich fortgekommen, und eine Zeitlang fein gelaufen ſind, auch wol nach ihrer Meinung, nun recht zur Vollkommenheit fahren: aber dabey das Unglück haben, daß ſie an falſche Führer gerathen, und das rechtſchaffene Weſen, das in Chriſto iſt, Eph. 4, 21. auf ſolchem Wege und in ſolchen Dingen ſuchen, da es gar nicht zu finden iſt. Indem ſie nun nicht mehr das Wort des HErrn ihres Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf ihren Wegen wollen ſeyn laſſen, Pſ. 119, 105. was iſts denn Wunder daß ſie auf ſchädliche und verderbliche Irrwege gerathen? Ja eben damit, daß ſie ſo klaren Zeugniſſen der Schrift, die die Ehe gläubigen Chriſten nicht unanſtändig erklären, nicht glauben wollen und von dem klaren Buchſtaben derſelben abtreten, treten ſie ſchon gewiſſer maſſen vom Glauben ab, u. weñ man denn alſo den rechten Grund des Glaubens, die heilige Schrift, geringe achtet u. fahren läſſet, da iſts deñ leicht geſchehen, daß man gäntzlich von dem richtigen Wege des Glaubens

ab=

abkommet, ihm ein gantz ander Chriſtenthum bildet, und ein Irr-Licht eigener Einbildungen an ſtatt des Lichts des wahren Glaubens zu ſeinem Führer erwehlet. 1.Tim.1,5.6.18.19.20. 2.Tim.2,18. 2.Pet.2,15. Solche Leute werden denn in der That und vor GOtt Apoſtatæ, wie es nach dem Grund-Text lautet, Abtrünnige, oder wenigſtens Separatiſten. Und ob ſie ſich gleich etwa nur gewiſſer maſſen von der äuſſerl. Kirche trennen, ſo trennen ſie ſich doch zugleich in der That auch von der wahren unſichtbaren Kirche u. Gemeinſchafft der Gläubigen, ja von GOtt ſelbſt. Und das iſt ein gerechtes Gericht GOttes und der heiligen Schrifft über ſolche Verächter, die klüger, als GOtt ſeyn wollen, u. ſein Wort meiſtern und tadeln, ja gar, wenigſtens zum Theil, verwerffen. Indem ſie es aber dem Schein nach zum Theil verwerffen, ſo verwerffen ſie es in gewiſſer Maſſe gantz, und ſündigen an der gantzen heiligen Schrifft, gleichwie der, der das gantze Geſetz hält, es gantz ſchuldig iſt, wenn er auch nur an einem ſündiget. Jac. 2,10. So heilig iſt GOtt und ſein Wort, und ſo feſte hänget alles zuſammen, daß wer ein göttlich Gebot auflöſet, der löſet ſie alle auf, und wer eine Lehre verwirfft, der verwirfft virtualiter und in der That alle. Und ſolche gehets denn an, was Chriſtus ſagt: Wer nun Eins von dieſen *kleineſten* Geboten auflöſet, und lehret die Leute alſo, der wird der *kleineſte* heiſſen im Himmelreich, wenn er auch gleich vor andern ein groſſer Heiliger in Eigenheit zu ſeyn oder zu werden ſich einbilden, oder bemühen und unterwindẽ möchte. Matth.5,19. Das heiſt vom Glauben abfallen. Iſts nicht ſeltſam und erbärmlich! Sonſt wollen ſolche Leute aus dem Glauben leben, u. hie fallen ſie von der Lehre des Glaubens ab. Kan wol etwas ungereimters ſeyn? Aber das iſt eben die gerechte Strafe ihres Irrthums, daß ein Schwerdt wider das ander gehet, Chriſtus mitten unter ſeinen Feinden herrſchet, u. dieſe mit ihrem eigenen Schwerdte ſich ſelbſt juguliren und tödten, oder wenigſtens ſich ſelbſt widerlegen und zu Schanden machen.

§. 4. Nun mercke weiter, o Seele! Woher dieſe Verſuchung eigentlich entſtehe, und wie es doch zugehe, daß auch Gläubige auf ſolche Abwege gerathen können. Da zeigt dir Paulus den Urſprung dieſes Ubels gar eigentlich an, da er ſagt: Es werden etliche anhangen den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Teufel. Alſo ſchreibt ſich denn die Sache urſprünglich her von den verführiſchen Geiſtern, wodurch Paulus, nach ſeiner eigenen Erklärung, zuforderſt die Teufel verſtehet, die in ihrem eigenen und falſchen Lichte GOtt und ſeine heilige Ordnung immer meiſtern, und die Sache, als Klüglinge, beſſer wiſſen wollen, und vorgeben, ſie wollen die Menſchen recht klug machen. Wie der Teufel den erſten Eltern auch weiß machte, wenn ſie ſeinem Rath folgen wolten, ſo würden ihnen die Augen

erſt recht aufgethan werden. 1.Moſ.3,45. Da gehen denn die Teufel noch immer aus, als verführiſche Geiſter, 1.Kön.22,21.22. und inſinuiren oder ſchleichen ſich, als Mäuchel-Mörder und Mordbrenner, auf allerhand Art und Weiſe, unter dieſem und jenem Schein, durch dieſe und jene Abſichten, Neigungen, Lüſte, Gelegenheit, Eingebung und Zerſtreuung in die arme und unbefeſtigte, oder doch unbeſtändige und wanckelmüthige Hertzen oft unvermerckt hinein; wie alſo der Teufel in Judam gefahren; Luc.22,3.4. Ananiä Hertz erfüllet, Apoſt.Geſch.5,3. ſiehe auch Luc.11, 24. 1.Pet.5,8. 1.Theſſ.3,5. und Unkraut zwiſchen den Weitzen ſäet, wenn die Leute ſchlafen. Matth.13,25. Und ob ſie ſich auch gleich in Engel des Lichts verſtellen, 2.Cor.11,14. und hohe, tiefe, geiſtliche, unerhörte und göttliche Geheimniſſe zu entdecken ſcheinen, ſo ſind ſie doch nur Irr-Sterne und Irr-Lichter, die auch wol durch vermeinte auſſerordentliche Offenbahrungen nur ein falſch Licht geben, welches nicht dienet heilſamlich und göttlich zu erleuchten; ſondern nur zu verführen, und bey dem Schein des falſchen Lichts in mehrere geiſtliche Finſterniß, Blindheit und Hertzens-Härtigkeit zu verſtricken. 2.Cor.11,14.3. Haben ſie denn aber einige zuerſt und unmittelbar mit ihrem falſchen Licht geblendet und eingenommen, ſo ſuchen ſie vermittelſt derſelben auch andere zu bethören. Daher entſtehen denn Lehren der Teufel, die urſprünglich von den Teufeln herkommen: hernach aber durch Menſchen ausgeſtreuet und fortgepflantzet werden. Deñ wie es GOtt gefällt, die Menſchen durch Menſchen zu bekehren: Apoſt.Geſch. 16,17. alſo ſuchen die Teufel hingegen auch durch Menſchen die Menſchen zu verführen und zu verkehren. 2.Tim.2,17.18. Und hierinnen beſteht recht die Macht und Regierungs-Form des teufeliſchen Reichs, daß er bey allen Gelegenheiten ſeinen Vortheil wider GOtt und deſſen Reich abſiehet u. zu erhalten trachtet, auch dazu der Menſchen Dienſt und Hülfe gebrauchet, als ſeiner Mithelfer und Mitarbeiter. O! welch ein armer Teufel, welch ein armer und nackter Fürſt würde er ſeyn, wenn er keine Menſchen zu Miniſtern, Unterthanen und Reichs-Genoſſen hätte! Denn in dieſen beſtehet ſeine Macht gewiſſer maſſen.

§. 5. Was das nun aber für Leute ſeyn, durch welche die Teufel auch die Gläubigen ſuchen zu verführen, zeiget der Apoſtel v.2. mit dieſen Worten: Durch die, ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind, und Brandmahl in ihrem Gewiſſen haben. Sie wollen ſonderlich Zeugen der Wahrheit ſeyn und heiſſen; aber der Wahrheit nach ſind ſolche Leute Lügen-Redner, ψευδόλογοι, die gleich dem Teufel, der ein Vater der Lügen iſt, Joh.8,44. ein falſches Wort, und ihre und des Teufels Lügen für GOttes Wort ausgeben. 1.M.3,1.f. Damit ſie aber Beyfall u. Anhang finden mögen, ſo neh-

men ſie die Larve der Heucheley und einen Schein der Gottſeligkeit an, 2.Tim.3,5. und wie der Satan ſich gleich bey Verführung der erſten Eltern zum Engel des Lichts verſtellete: ſo verſtellen ſich ſolche falſche Apoſtel zu Chriſti Apoſteln. 2.Cor.11,14.3. Und da ſie bey ihren Verführungen in der That Miniſtri, Mithelfer und Diener des Teufels ſind, ſo verſtellen ſie ſich, als Prediger der Gerechtigkeit. ib. v.15. Sie haben aber dabey Brand-Mahle in ihrem Gewiſſen. Die Kraft des göttlichen Wortes, dem ſie ſo keck widerſprechen, greift ihr Gewiſſe oft gewaltig an, daß ſie ſelbſt wol geſtehen müſſen, ſie kōñen mit der Schrift nicht auskommen, Paulus habe zu ſeiner Zeit dergleichen nicht gelehret. u.ſ.w. Wenn ſie dann aber alle ſolche Beſtrafungen des Geiſtes GOttes in den Wind ſchlagen, und ſich in ihrem Eigenſinn und ſelbſt erwehlten Wege nur immer mehr beſteifen, werden ſie endlich darüber in ihrem Gewiſſe recht fühlloß, daß ſie die gründlichſten und kläreſten Vorſtellungen aus dem Worte der Wahrheit nur verlachen. (Da gehets ihnen bey ſolchem allerelendeſten Seelen-Zuſtande, wie es heutiges Tages den Mitteldings-Verthädigern gehet; die werden auch in und von ihrem Hertzen und Gewiſſen öfters ſo gewaltig in die Enge getrieben, beſtrafet, gerichtet, verurtheilet und verdammet, daß ſie inwendig verſtummen müſſen: aber dem ungeachtet verthädigen ſie dennoch ihre falſche Lehre, u. widerſprechen der Wahrheit jämmerlich, damit ſie nur vor Menſchen nicht zu Schanden werden.) O des kläglichen Verfalls! Anfangs hat ſie der Teufel auf ſeine Seite gezogen, und da nun GOtt Zeugen der Wahrheit erwecket, die ihnen mit dem Worte GOttes, als mit einem zweyſchneidigen Schwerdt, aufs Hertz und Gewiſſen dringen, und ihre Irrthümer und teufeliſche verführiſche Lehren auflöſen, zerhauen und widerlegen, ſo verhärtet der Satan ihre Hertzen dagegen, und ſteifet ſie in ihrem Hochmuth, daß ſie von ihrer Lehre ja nicht abweichen und gewonnen geben; ſondern eher Märtyrer werden ſollen, als daß ſie ihre vermeinte heilige und göttliche Lehre, die ja lauter Heiligkeit zum Grunde hätte, verleugneten. Das ſtärcket ſie denn in ihrem Irrthum deſto gewaltiger, je weniger ſie an ihrem Zuſtand zweifeln, ſich von Hertzen vor GOtt demüthigen, und Ihn um Erbarmung und Bekehrung von ſolchem Wege des Irrthums in der Armuth des Geiſtes hertzlich anflehen wollen. Und da wird an ſolchen leider! erfüllet, was Chriſtus ſagt: Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber ſprecht, wir ſind ſehend, bleibet eure Sünde. Joh.9,41. Da ſind denn Brandmahle im Gewiſſen. Da ſiehet man bey ſolchen Leuten recht die Gewalt des Satans, davor man erſtaunen möchte. Ihr aufgeſchwollener Hochmuth iſt ſo groß, daß es bey ihnen heiſt: Sic volo, ſic jubeo, ſtet pro ratione voluntas.

§. 6.

§. 6. Was aber die Lehren ſolcher Lügen-Redner, die, ihrem erſten Urſprung nach, Lehren der Teufel ſind, ſelbſt anlanget, ſo beſtehen ſie unter andern ſonderlich darinnen, daß ſie verbieten ehelich zu werden. Es hat damit nicht die Meinung, als wenn ſie den Eheſtand durchgehends und allen Menſchen ohn Unterſcheid verbieten würden; denn bey ſolcher Thorheit wäre nicht einmal der geringſte Schein der Weisheit, und könnte ja ein ieder mit Händen greifen, daß dergleichen Anſinnen auf eine gäntzliche Zerſtörung des menſchlichen Geſchlechts abziele; Und Paulus ſahe auch im Geiſte wol, daß Niemand ſo plump werde aufgezogen kommen; ſondern der Apoſtel ſiehet darauf, daß ſolche Leute denen, die wahre Chriſten ſeyn, und Chriſto recht nachfolgen wolten, würden verbieten ehelich zu werden, in den Eheſtand zu treten, oder in der Ehe ſich der ehelichen Beywohnung zu bedienen, unter dem Vorwand, es wären ſolche Dinge an der Nachfolge Chriſti, an dem rechtſchaffenen Weſen, das in Chriſto iſt, an Erlangung einer Chriſtlichen Vollkommenheit, ja wol gar der Seligkeit hinderlich, und ſchlöſſe aus, oder hielte wenigſtens ab von der Hochzeit des Lammes, und ſey daher auch wol bey Verluſt der Seligkeit zu meiden. Paulus ſetzt ja ſelbſt hinzu: Sie verbieten ehelich zu werden den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennen. Sie antworten: Das thun wir nicht; ſondern ſagen nur, daß der Ehe-Stand mit der Heiligung nicht beſtehen könne. Aber, lieber! heiſt das etwas anders, als verbieten? Etwas verbieten, geſchicht entweder politice, das iſt, nach weltlichen und menſchlichen, oder moraliter und ſpiritualiter, das iſt, nach geiſtlichen und göttlichen Geſetzen. Nach weltlichen, da man kraft ſeines Obrigkeitlichen Amts etwas verbietet; nach geiſtlichen und göttlichen Geſetzen, da man die Gewiſſen mit göttlichen Geſetzen bey Verluſt der Seligkeit zum Gehorſam verbindet, und ihnen etwas zur Sünde und verwerflich, ja verdammlich machet. Lieber! nach welchen Geſetzen verbietet man die Ehe? Nach menſchlichen und weltlichen? Wo ſind ſie von der Obrigkeit? Nirgends. Wolt ihr ſie aber geben und vorſchreiben; Woher habt ihr die Macht? Wer hat euch zu Obrigkeiten geſetzt? Alſo fällt dis hin! Verbietet ihr aber die Ehe nach göttlichen Geſetzen; Wo ſind die göttlichen Geſetze? Nirgends. Wie wolt ihr nun beſtehen? Ihr ſetzt euch über die Gewiſſen. Wolt ihr die mit euren leeren Lehren feſſeln? Woher habt ihr die Macht? Seyd ihr GOtt? GOtt allein iſt der HErr über die Gewiſſen. Wiſſet ihr nicht, daß das Gewiſſen der Menſchen GOttes Thron iſt? Wolt ihr euch darauf ſetzen, u. nicht allein darüber; ſondern auch von da aus regieren? Das kömmt wahrlich ſehr kahl heraus. Verdenckts mir nicht, daß ich ernſtlich mit euch rede. Ihr ſeyd in Gefahr, in die allerſchwereſte Sünde zu verfallen. Gedencket daran, und hütet euch, daß es nicht von iemand unter euch wahr werde, was Paulus von eurem

Bruder ſagt, daß er ſey ein Widerwärtiger, und ſich überhebe über alles, u.ſ.f. alſo, daß er ſich ſetze in den Tempel GOttes, als ein Gott, und gebe ſich vor, er ſey Gott. 2. Theſſ. 2, 4. vergleiche Dan. 11, 16. Heiſt das nicht einem einen Strick an den Hals werfen, wenn ihr saget: Die Ehe könne mit der Heiligung nicht beſtehen, und halte ab von der Hochzeit des Lammes? Iſt das nicht gnug verboten? Kan wol etwas gewaltiger verboten werden, als ſo? Iſt das nicht gnug und aufs höchſte verboten, wenn unter euch einer auf den andern, der geheyrathet hat, den Fluch leget? Welche göttliche Jurisdiction iſt das? Iſt das nicht viel mehr, als ein blos Verbot? Wolt ihr vor GOtt Könige und Prieſter ſeyn, ſo müßt ihr anders herrſchen und regieren, auch ein gantz ander Prieſterthum hieriñen führen, nemlich, wie Chriſtus Luc. 22, 25 26. lehret. Der Grund von dieſen und allen dergleichen Ubernehmungen iſt der veritable und wirckliche Phariſaiſmus, von dem Chriſtus lehret: Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts, denn Menſchen-Gebot ſind, Matth. 15, 9. 5. 5. Moſ. 4, 2. und die eigene Gerechtigkeit und ſelbſt erwehlte Heiligkeit, die Chriſtum zwar ſcheinet zu erheben: aber leider! am meiſten verleugnet und auszurotten ſucht. Rom. 10, 3. c. 9, 31. 32.

§. 7. Das Verbieten ehelich zu werden iſt denn die Gelegenheit von auſſen zu dieſer Verſuchung. Dazu kömmt, daß die Gläubigen den Saamen derſelben auch in ſich haben. Ihr verderbtes Fleiſch iſt nicht allein geneigt, die Ordnung GOttes zu mißbrauchen und auf ſeinen Muthwillen zu ziehen; (wie viele alſo den Eheſtand zum Deck-Mantel ihrer Lüſte machen, 1. Theſſ. 4, 4. 5.) ſondern es iſt anderſeits auch geneigt, ſich an Ordnungen GOttes, die an ſich heilig und gut ſind, zu ärgern, und ſie zu meiſtern, zu verachten und zu verwerfen. Verlaſſen ſie den Epicureiſmum oder die fleiſchliche Sicherheit, ſo fallen ſie auf den Phariſaiſmum oder Werck- und Scheinheiligkeit, und wol aus dieſem wieder in jenen. Da heiſt es leider! von ihnen: Es ſind Leute, derer Hertz immer den Irrweg wil, und die meine Wege nicht lernen wollen. Pſ. 95, 10. Sehen ſie, daß viele den Eheſtand ſchändlich mißbrauchen, haben auch wol ſelbſt vorhin dergleichen Mißbrauch geſteckt, oder müſſen ſonſt die Macht der böſen Lüſte an ſich fühlen, daß es ihnen im Kampf wider dieſelben ſchwer u. ſauer wird, ſo fallen ſie wol darauf, daß ſie das Kind ſamt dem Bade ausſchütten, und den Eheſtand gar verwerffen. Haben ſie ſchon einiges Licht in göttlichen Dingen bekommen, ſo iſt doch auch noch Finſterniß in ihnen übrig, und da kans leicht geſchehen, daß ſie die Ordnung und Creatur GOttes nicht gnug unterſcheiden von dem Unflath, der derſelben durch die Unordnung unſerer Lüſte u. Begierden angekleckt wird, und, da die Heiligung auf die Abthuung der Unordnung ſolte gerichtet ſeyn, ſich wol einbilden, die Ordnung GOttes werde ſelbſt dadurch aufgehoben. So ſtreubet und wehret ſich doch das falſche

Leben,

Leben, und wil ſo ungerne in den Tod hinein. Und damit es ſich erhalte, ſo führet und verweiſets das arme Gemüth immer auf etwas anders, damit es ſich beſchäftigen und divertiren ſolle. Da muß eher GOtt und ſeine Wercke angetaſtet, angegriffen, beſchuldiget und verworffen werden, als daß es den Menſchen recht zu ſich ſelbſt kommen und nüchtern werden lieſſe, zu erkennen, worinnen ſein Verderben ſtecke, und wo, und wie es anzufangen, es zu heben. Da heiſt es noch immer: Aber hier erdenckt die Schlange ſo viel Ausflucht überall: bald macht ſie dem Willen bange; bald bringt ſie die Luſt zu Fall. Es bleibet das Leben am kleinſten oft kleben, und wil ſich nicht völlig zum Sterben hingeben: Es ſchüttet die beſten Abſichten noch vor, und bauet ſo Höhen und Veſtung empor. Ja wol ſind das auch Höhen und Veſtung, weñ man ſeine eigene Gerechtigkeit aufrichtet, u. ſeine Heiligkeit darein ſetzet, daß man GOtt und ſein Werck, Ordnung, Wort, Willen u. Weisheit meiſtert, verleugnet, und ſeinen Namen dadurch, obwol ſcheinbar ehret, doch ſchändlich in der That entheiliget und läſtert, auch andere läſtern machet. Rom. 2, 24.

§. 8. Du kanſt nun, o Seele! aus dem, was ſchon beygebracht iſt, leicht erkennen, worinnen die Verſuchung ſelbſt beſtehe? Sie beſtehet nicht darinnen, wenn jemand einem, der noch nicht im Stande iſt, ehelich zu werden, in ſoweit das Heyrathen widerräth, und ihn zur Creutzigung des Fleiſches und ſeiner Lüſte anweiſet; oder einem, der die Gabe der Enthaltung hat, wegen beſonderer Umſtände, räth, ſich derſelbigen eine Zeit und ſo lange zu gebrauchen, bis GOtt ihn anders führe: Auch beſtehet ſie nicht darinnen, wenn einer, der die Gabe von GOTT hat, auſſer der Ehe keuſch und züchtig zu leben, ſich derſelben nach GOttes Willen gebrauchet, und ſich wegen gewiſſer Umſtände, doch, ſo wol ohne alle Verachtung und Geringſchätzung der Ehe, als auch ohne alle Einbildung eines Vorzugs vor den Ehelichen, auſſer dem Eheſtande hält, damit er unverhindert dem HErrn dienen, und etwan bey einigen Gelegenheiten deſto bequemer die Erbauung des Reichs GOttes befordern könne; denn dis alles hat ſeine geweiſte Wege, und wird von Chriſto und Paulo ſelbſt gebilliget; Matth. 19, 10. 1 . 12. 1. Cor. 7, 7. 8. 25. 26. 27. 32. 34. 35. 37. 38. 40. Sondern darinnen beſtehet die Verſuchung, wenn diejenigen, die gern wahre Chriſten ſeyn, u. GOtt gefällig wandeln wollen, ohne Unterſchied und ohne Betrachtung, ob ſie auch die beſondere Gabe der Enthaltung haben, wollen genöthiget werden, ſich des Eheſtandes gäntzlich zu enthalten, oder, ſo ſie ſchon dariñen ſtehen, ſich doch wenigſtens dariñen gäntzlich zu enthalten, und etliche ſich auch verleiten laſſen, ſolchen verführiſchen Geiſtern anzuhangen, ihre Lehren, als etwas göttliches añehmen, ihnen dadurch den Strick an den Hals werfen laſſen, den Eheſtand anſehen, als eine Sache, die an ſich böſe und ſünd-

lich, und an dem Eindringen in das Reich GOttes hinderlich ſey, und ihn daher verwerfen, und aus ſolchem falſchen Grunde den Eheſtand meiden, oder, ſo ſie vorhin darein getreten, auch wol mit Widerwillen und Nachtheil des andern Ehegatten, in gänzlicher Enthaltung leben wollen, und andere, die nach GOttes Ordnung in den Eheſtand treten, um in demſelben nach dem Zweck des Eheſtandes Kinder zu zeugen, um deswillen verachten und verwerfen, und wol gar der Gemeinſchaft mit GOtt und der Seligkeit unfähig ſchätzen.

§. 9. Da wiſſe nun, o Seele! daß dis gar eine gefährliche und verderbliche Verſuchung ſey. Damit du nun nicht auch durch dieſelbe dich hinreiſſen laſſeſt, ſo mercke noch aus den angeführten Worten Pauli kürtzlich eines und das andere zu deiner Warnung. Erſtlich hat man wohl zu erwegen, daß die, die den Eheſtand alſo verwerfen, abtreten vom Glauben. Sie treten einmal ab von der Lehre des Glaubens, oder von dem Glauben, der einmal den Heiligen in dem geoffenbahreten Worte GOttes, in der heiligen Schrift Alten und Neuen Teſtaments, vorgegeben iſt. Jud. v. 3. Denn dieſe lehret uns gantz anders vom Eheſtande halten. Sie lehret uns, daß der Eheſtand urſprünglich von GOTT komme, und von Ihm nach ſeinem guten, wohlgefälligen und vollkom̃enen GOttes Willen geſtiftet ſey. Denn da hat GOtt am ſechſten Tage den Menſchen zu ſeinem Bilde geſchaffen, und zwar ſo, daß Er zu erſt den Mann, den Adam, zu ſeinem Bilde geſchaffen, 1 Moſ. 1, 26. 27. c. 2, 7. f. und da Ers ſeinem guten und heiligen Zweck, nach welchem ſich der Menſch mehren ſolte, c. 1, 26. 29. nicht gemäß befand, daß der Menſch allein bleiben ſolte, c. 2, 18. alſofort den Schluß faſſete, Er wolte ihm eine Gehülfin machen, die ſich für ihn ſchickte, auch darauf die Evam aus Adams Ribben erbauete, c. 2, 21. und dergeſtalt gleich am ſechſten Tage die Menſchen, als ein Männlein beſonders und zuerſt, hernach auch ein Fräulein ſchuff. c. 1, 27. Wie Er den̄ auch alſofort das Weib zu dem Manne brachte, ſeinen Segen auf ſie beyderſeits legte, und ihnen befahl, ſie ſolten fruchtbar ſeyn und ſich mehren, und durch Zeugung anderer Menſchen die Erde mit ihrem Geſchlechte erfüllen. Dis alles iſt nothwendig am ſechſten Tage geſchehen, ungeachtet Moſes die beſondere Umſtände der Erſchaffung des Mannes und des Weibes erſt im andern Capitul ausführlich erzehlet. Und dürfen wir uns nicht einbilden laſſen, als wen̄ er c. 1, 27. nur allein der Schöpfung des Man̄es gedächte. Gewiß, wir müſten ſehend blind ſeyn wollen, wen̄ wir uns dis weiß machen lieſſen. Es heiſſet freylich erſt nur: GOtt ſchuff den Menſchen Ihm zum Bilde, v. 27. und damit wird in genere und überhaupt angezeiget, daß GOtt ſeinen heiligen Rathſchluß, den Er nach v. 26. gemacht, Er oder Sie, die geſam̃te Perſonen der heiligen

gen Drey-Einigkeit, wolten Menſchen machen in ihrem Bilde, oder nach ihrer Gleichniß, gleich vollzogen. Denn da heiſt es nun v. 27. Und GOtt ſchuf den Menſchen Ihm zum Bilde. Damit denn insgemein auf das Geſchlecht der Menſchen, da unter dem Namen des Menſchen Mann und Weib begriffen ſind, mag geſehen werden, wie im vorhergehenden 26. Vers, da auch des Menſchen in ſolchem Verſtande gedacht wurde, indem es gleich darauf von demſelben in der mehrern Zahl hieß: Die da herrſchen über die Fiſche im Meer. Da aber doch gleichwol der Mann zu erſt allein, und eher, als das Weib geſchaffen worden, ſo heißts ferner von dem Mann inſonderheit in ſingulari, oder einzeln Zahl: Zum Bilde GOttes ſchuf Er ihn. Damit man aber um deßwillen nicht auf die Gedancken kom̃en möchte, als wäre damals nur allein der Mann erſchaffen worden, ſo wird ferner hinzu geſetzt: Und Er ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein, oder einen Menſchen männlichen Geſchlechts beſonders u. zuerſt, u. den̄ einen Menſchen weiblichen Geſchlechts ſchuf Er ſie, (nicht ihn.) Wäre aber der erſte Menſch, Adam, Mann und Weib in einer Perſon zugleich geweſen, ſo würde es geheiſſen haben: Ein Männlein und Fräulein ſchuf Er ihn, (nicht ſie.) Sehen wir auch in c. 2, 15. f. hinein, ſo heiſts daſelbſt von dem Manne allein, ehe noch das Weib erſchaffen war, in der einzeln Zahl: Und GOtt der HErr nahm den Menſchen und ſetzte ihn, (nicht ſie) in den Garten Eden, daß er (nicht ſie) ihn bauete und bewahrete. Und GOtt der HErr gebot dem Menſchen und ſprach: Du (nicht ihr) ſolt eſſen von allerley Bäumen im Garten: aber von dem Baum des Erkänntniß Gutes und Böſes ſolt (nicht ihr; ſondern) du nicht eſſen. Denn welches Tages (nicht ihr; ſondern) du davon iſſeſt, wirſt du (nicht ihr) des Todes ſterben. Hätte GOtt ein Männlein und Fräulein anfangs in einer Perſon erſchaffen, ſo würde Er ſolches durch Moſen deutlich ausgedruckt haben.

§. 10. Nachdem nun GOtt diß Meiſter-Stück ſeiner Wercke vollendet, und nach Erſchaffung der groſſen Welt (Macrocoſmi) dieſelbe im Menſchen, als in der kleinen Welt, (Microcoſmo) gleichſam in compendio zuſammen gefaſſet, und damit dem Wercke der Schöpffung gleichſam die Crone aufgeſetzet hat; ſo heiſt es zum Beſchluß: Und GOtt ſahe an alles, was Er gemacht hatte, und ſiehe da, es war ſehr gut. v. 31. Dis beziehet ſich, wie auf alle Wercke GOttes ohne Ausnahme: alſo auch inſonderheit auf das letzt beſchriebene Werck GOttes, da Gott den Menſchen gemacht hat, und zwar, als Mann und Weib in zwo unterſchiedenen Perſonen, die Er auch gleich darauf zuſammen geführet, und etliche mal in der mehrern Zahl, und alſo als mehrere, denn einen, angeredet. Denn es hieß ja v. 26. Und GOTT ſegnete ſie (nicht ihn) und ſprach zu ihnen: (nicht zu ihm)

Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erden u. ſ. w. (gleichwie Er auch nachmals eben alſo zu Noa redete, da ja die Menſchen in unterſchiedenem Geſchlechte waren: 1.Moſ.9, 1.f.) alſo muß dieſes alles gut, ja ſehr gut geweſen ſeyn, und iſt da noch keine Spur einiges Falls zu mercken. Dabey bleibts auch noch im 2.Cap. Und dürfen wir nicht dencken, ob wolte Moſes im 2.Cap. eine neue Schöpfung und Bildung des Mannes, und insonderheit des Weibes beſchreiben, die GOtt nachgehends, da der Menſch nicht mehr in der anerſchaffenen Gütigkeit und Wahrheit beſtanden, mit ihm vorzunehmen genöthiget worden wäre. Nein! dawider proteſtiret Moſes zum Voraus im Anfange dieſes Cap. da er v.1.2. nochmals bezeuget, er habe nun auf die Weiſe ſchon beſchrieben, wie innerhalb 6. Tagen Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer vollendet worden, und GOtt alſo mit dem heranbrechenden ſiebenden Tage ſeine Werck, die Er machte, vollendet habe, u. ſetzet darauf ferner v.2. und 3. GOtt habe am ſiebenden Tage geruhet, von NB. allen ſeinen Wercken, die Er machte. Welches auch 2.Moſ.31, 17. wiederholet und beſtätiget wird. Alſo kan er denn in dieſem Cap. keine neue Schöpffung beſchreiben; ſondern er gibt nur fernere Erklärungen von einigen Umſtänden der bereits beſchriebenen Schöpffung. Das iſt klar aus v. 4.5.6. vergl. mit c.1, 1. 12. Da gilt inſonderheit von der Erſchaffung des Menſchen aus einem Erdenkloß, v.7.8. von der Pflantzung des Gartens Eden, v.8.f. und ſo auch von der Erſchaffung des Weibes, v. 18.f. Wie denn Moſes auch hiebey keines Verfalls gedencket. Der HErr ſprach wol v. 18. Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey, daß er, als eine ſo edle Creatur, ja die edelſte unter allen ſichtbaren, nicht ſeines gleichen haben, und ſich fortpflantzen und mehren ſolte; Er ſagte aber nicht: Der Menſch iſt nicht mehr gut, oder ſein Weſen iſt mangelhaft, ſchwach und böſe worden. Davon iſt hier nicht die geringſte Spur zu ſehen; ſondern davon wird hie ferner geredt, daß es nicht gut ſeyn würde, wenn der Menſch ohne Gehülffin bliebe, vermittelſt deren er ſich fortpflantzen könnte und müſte. Und hier ſehen wir nun die Nothwendigkeit, daß, dafern eine Fortpflantzung und Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts geſchehen ſolte, der Menſch erſt eine Gehülffin haben müſte. So begehrete der Menſch auch nicht im eigenen Willen eine Gehülffin; ſondern GOtt ſprach nach dem Rath und Wohlgefallen ſeines Willens: Ich, Ich wil ihm eine Gehülffin machen. Der Schlaf, der über den Menſchen fiel, kam nicht über ihn aus einer Ermüdung oder Verringerung ſeiner Natur; ſondern bloß nach dem weiſen Rath ſeines Schöpffers. GOtt der HErr ließ einen tiefen Schlaf auf den Menſchen fallen, und NB. er entſchlief. Und das war ſo wenig etwas tadelhaftes, als wenn der HErr hatte nach dem Tag Abend und Nacht werden laſſen. c.1, 5.8. So bezeugt auch Moſes klar, der

Menſch

Menſch und ſein Weib ſeyen nackend geweſen, u. haben doch dabey nichts von unordentlichen Lüſten geſpühret, und ſich nicht geſchämet. v. 25. (Ein mehrers hievon ſiehe in der folgenden Betrachtung.) Ach GOtt! erhalte mich in deiner Wahrheit, und heilige mich darinnen. Amen!

Die 31. Betrachtung.

Von eben dieſer Materie, das iſt: Von der Verſuchung zur Verwerfung des Eheſtandes.

Uber 1 Tim. 4, 1. 2. 3.

§. 11.

Nachdem dir, o Seele! die Verſuchung zur Verwerfung des Eheſtandes in der nechſten Betrachtung nach ihrem Urſprung und eigentlicher Beſchaffenheit iſt vorgeſtellet worden, ſo iſt auch bereits der Anfang gemacht, dich vor derſelbigen zu warnen und zu verwahren. Da iſt dir nun ſchon vorgehalten worden, daß ſolch Verwerfen des Eheſtandes nichts anders ſey, als ein Abtreten vom Glauben, und zwar zuforderſt von dem Grunde alles Glaubens, von den Zeugniſſen des geoffenbahrten göttlichen Wortes. Dieſes aber klar zu machen, hat dir der Bericht des Mannes GOttes Moſis von dem Urſprung des Eheſtandes etwas ausführlicher müſſen zu Gemüthe geführet werden, zumalen bey gegenwärtigen Zeiten, da ſo viele ſeltſame Meinungen deßwegen vorgegeben werden. Daraus wirſt du nun ſchon ſo viel erkennen, daß GOtt ſelbſt der Urheber des Eheſtandes, wie dieſer auch noch iezt iſt, ſey, und daß Er denſelbigen nicht anders, als nach ſeinem heiligen Rath und Gutbefinden, ohn daß Jhn ſonſt etwas dazu genöthiget hätte, ſchon im Paradies, und bey der erſten Schöpfung alſo eingeſetzet, daß Er Einen Mann und Ein Weib, beyde aber in zwoen unterſchiedlichen Perſonen, und nach ſeinem Bilde, geſchaffen, das Weib dem Manne zugeführet, ſie beyde geſegnet, und ihnen befohlen habe, ſich mit einander zu vermehren. 1 Moſ. 1, 26. 27. f. c. 2, 7. 21. f. Solte dir das nicht ſchon einen tiefen Eindruck geben von der urſprünglichen Gütigkeit des Eheſtandes? Solteſt du dich wol unterſtehen dürfen, den groſſen Schöpfer und Werckmeiſter zu meiſtern u. ſeine Wercke zu muſtern u. zu tadeln, da Er ſelbſt alle ſeine Wercke, und ſonderlich auch dieſes, bey ſeiner Muſterung für gut, ja vollkommen gut befunden und erkläret hat? 1 Moſ. 1, 31. Du haſt vielmehr Urſache, dein

Amen dazu zu ſprechen,und mit David dazu zu ſagen: Groß ſind die Wercke des HErrn! Wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Was Er ordnet,das iſt löblich und herrlich! Pſ. 111,2.3.5. 5 Moſ.32,4.

§. 12. Du wirſt aber wohlthun, o Seele! wenn du noch weiter erwegeſt, was die Schrift vom Eheſtande lehre. Da iſt nun freylich zu beklagen,daß derſelbe auch durch den Fall ein vieles erlitten hat. Er iſt ſelbſt keines weges eine Urſach des Falls,iſt auch nicht aus der Menſchen Fall entſprungen,wohl aber durch den Fall der erſten Eheleute,den Moſes 1 Buch c.3,1.f. beſchreibet,ſehr zerrüttet, verunheiliget und beflecket worden. Denn da er vor dem Fall gantz ohne böſe und unordentliche Lüſte konte geführet werden, c.2,25. ſo iſt durch den Fall die gantze Natur des Menſchen alſo verderbet worden, daß ſich die Menſchen ſo fort nicht mehr ohne Empfindung böſer und unordentlicher Lüſte einander anſehen konten,und ſich darüber ſchämen muſten.1 Moſ.3,7.10.Von ſolchem groſſen Unterſcheid des Eheſtandes vor und nach dem Fall ſchreibt der ſeel. Arnd im Wahr.Chriſt. I.Buch.c.41, §.20.„GOtt hat dem Menſchen eingepflantzet eine reine,keuſche,züchtige,eheliche „Liebe, Kinder zu zeugen, nach dem Ebenbilde GOttes; und iſt keine heiligere „Luſt und Liebe geweſt, denn das Ebenbild GOttes fortzupflantzen, und das „menſchliche Geſchlecht zu vermehren,zu GOttes Ehren und der Menſchen ewi„gen Seligkeit: Ja,wenn der Menſch in der Unſchuld hundert tauſend Kinder „zeugen,und das Ebenbild GOttes und ſeine Ehre hätte fortpflantzen können, „das wäre ſeine heiligſte, höchſte Luſt und Freude geweſt; denn das wäre alles „aus Liebe gegen GOtt u. das menſchliche Geſchlecht, als das Ebenbild GOt„tes,geſchehen. Denn wie GOtt den Menſchen in heiliger und hertzlicher Wol„luſt und Wohlgefallen geſchaffen, und ſeine Freude und Wonne an ihm ge„habt, als an ſeinem Bilde: alſo hätte auch der Menſch in heiliger Wolluſt ſei„nes gleichen gezeuget,Freude und Wonne an ihm gehabt,als an GOttes Eben„bilde. Wie aber der Satan dieſe reine,keuſche,eheliche Liebes-Flamme verun„reiniget mit ſeiner Unſauberkeit, darf keiner langen Predigt. Der Menſch „zeuget nur ſeines gleichen, 1 Moſ.5,3. wie ein unvernünftig Vieh in ſei„ner Blindheit und Brunſt. Wie iſt doch von dem unſaubern Geiſt die heilige „Ehe mit ſo unordentlichen Laſtern verwüſtet!„

§. 13. Doch hat GOtt den Eheſtand darum nicht aufgehoben, noch den gefallenen Sündern dieſen Weg zur Wiederbringung und Heiligung angewieſen,daß ſie den Eheſtand meiden müſten; ſondern Er hat ſie auf den Glauben an den verheiſſenen Weibes-Saamen gewieſen,und damit ſie im Eheſtande deſto mehr zur Buſſe geleitet werden möchten, denſelben mit viel Creutz und Trübſal beleget. Damit aber höret die göttliche Einſetzung ſo gar nicht auf, daß ſie vielmehr dadurch am kräftigſten beſtättiget wird; der heilige

und unwandelbare Wille GOttes iſt hieraus offenbar, daß er auch nach dem Fall dieſe ſeine göttl. Ordnung unverrückt erhalten u. feſtgeſetzt haben wolle, daß vermittelſt zwoer Perſonen und ihrer ehelichen Beywohnung von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auf dem gantzen Erdboden wohnen ſolle. Ap. Geſch. 17,26. Sehen wir auch an die erſte ſolenne göttliche und aufs weislichſte und reiflichſte gleichſam berathſchlagte Einſetzung oder Fundation des Eheſtandes: Laſſet uns Menſchen machen, u. ſ. f. ſo war darinnen nicht allein die Stiftung und Erhaltung des Eheſtandes; ſondern auch die Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts mit begriffen, ungeachtet GOtt den kläglichen Fall und deſſen elendeſte Früchte vorher ſahe. Merckwürdig iſts auch, daß GOtt das Weib nicht eine Hinderniß; ſondern eine Gehülfin des Mannes nennet, nicht nur in Abſicht auf die Haushaltung und andere Umſtände; ſondern auch inſonderheit in Abſicht auf die Handreichung im Dienſt GOttes, als wozu ſowol das Weib dem Mañe, als der Mann dem Weibe gegeben und zugeordnet iſt. Der Zweck GOttes war bey Einſetzung des Eheſtandes auch die Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts und die Zeugung und Erziehung der Kinder. Da nun GOtt ſolch ſein Werck, ungeachtet des dazwiſchen gekommenen Falles, dennoch immer durch die gefallene Menſchen, als ſeine Werckzeuge, fortſetzet, ſolte ihm nun ſein göttlich Wircken dabey, folglich auch der Eheſtand an ſich, worinnen und vermittelſt deſſen die Fortpflantzung geſchiehet, wol mißfallen können? So handelte ja GOtt wider ſich ſelbſt. Sind ferner durch den Eheſtand ſchon ſo viel tauſend gebohren, die ſelig worden, wie kan man denn ſagen, daß ſolcher Stand an ſich ein verdammlicher oder unſeliger Stand ſey?

§. 14. Und die gantze Schrift Altes Teſtaments billiget den Eheſtand durch ſo viel Gebote, die ſie den Eheleuten giebt, und ſie damit denſelben recht zu führen, anweiſet; 2 Moſ. 20,14. 3 Moſ. 21,13.14. durch Beſtrafung der Unordnungen, dadurch der Eheſtand verunehret wird; Mal. 2,15. Sprüchw. 5,18.19.20. und durch Verheiſſung allerley Segens, 1 Moſ. 9,1. f. c. 24,60. Pſ. 128. gantz. Sir. 26, 1. f. Wie viele Segens-volle Verheiſſungen von Vermehrung ſo wol des leiblichen, als geiſtlichen Saamens, hat GOTT dem Abraham gegeben, der doch in der natürlichen Ehe ſtunde und Kinder zeugete, wie ſie noch gezeuget werden! 1 Moſ. 12,2.3. c. 14,16. c. 15,4.5.6. c. 16, 10. c. 17,4.5.6.16.17.19.20.21. c. 18,10. c. 21,2. c. 22,16.17.18. c. 25,21. Hätte GOtt alſo dieſen Stand nicht auch nach dem Fall ſo ofte von neuen geſegnet, ſo würden die Ehe-Feinde und Ehe-Schänder mit mehrerm Schein die Verwerfung deſſelben zu behaupten bemühet ſeyn und ſagen, daß mit der Unſchuld u. Gerechtigkeit des Menſchen auch die Unſchuld und Heiligkeit dieſes Standes verlohren ſey. Aber nicht alſo! Ein anders iſt GOttes

Werck und Ordnung, ein anders iſt des Menſchen Fall und Entheiligung ſolcher Ordnung. So ſtellet uns GOtt in ſeinem Worte auch ſo viele Exempel ſolcher Leute vor, die im Eheſtande gelebet und darinnen Kinder gezeuget haben, und dabey Heilige und Geliebte GOttes geweſen ſind. Wie denn ſonderlich von Henoch angeführet wird, er ſey, nachdem er Methuſalah gezeuget, in einem göttlichen Leben blieben drey hundert Jahr, und habe Söhne und Töchter gezeuget. Welches Exempel ja lehret, daß wohl bey einander ſtehen könne, ein göttlich Leben führen, und doch im Eheſtande Kinder zeugen. 1 Moſ. 5, 22. 23. Da dieſer Stand dasjenige Mittel oder diejenige Ordnung iſt, dadurch GOtt Menſchen zeugen läſſet, die zwar von Natur Sünder ſind: aber dennoch von GOtt können und ſollen durch Chriſtum und ſeinen Geiſt geheiliget und ausgerüſtet werden, des Teufels Reich und Wercke mit zu zerſtören, und den Himmel, als herrliche Fackeln und Engel, zu erfüllen und zu zieren, ſonſt hätte der Teufel dieſen Stand in ſo ferne längſt gerne ausgerottet: allein deswegen erhält GOtt dennoch den Eheſtand wider allen Danck und Willen des Teufels. Ja GOtt bezeuget eben dadurch ſeine Güte, Weisheit, Treue und Allmacht für die Menſchen, und ſeine Gerechtigkeit wider den Teufel, daß Er dieſen Stand bishero wider offenbare und heimliche, wider grobe und ſubtile Feinde ſo gewaltig verthädiget und erhalten hat, und zwar nicht denen Menſchen zum Gerichte, wie GOtt alſo die Teufel dazu erhält; ſondern zu ihrem Heyl, und dem Teufel zu ſeiner Schande und Uberwindung.

§. 15. Gehen wir weiter auf die Zeiten Neues Teſtaments, welches Zeiten der Beſſerung ſind, da der Weg zur Heiligkeit recht offenbar iſt, Ebr. 9, 8. 10. ſo finden wir nicht, daß Chriſtus, der doch kommen war, alles neu zu machen, und die Menſchen zu dem verlohrnen Ebenbilde GOttes zu erneuren, 2 Cor. 5, 17. den Eheſtand den Seinigen verboten habe. Er führete vielmehr die Sache alſo auf ihren erſten Stand zurück, daß Er nur die Unordnungen, damit der Eheſtand beſchmitzt worden war, als die Viel-Weiberey, und die leichtſinnige Eheſcheidung abgethan wiſſen wolte, und dabey ausdrücklich auf die erſte Einſetzung des Eheſtandes zurück wieß. Habt ihr nicht geleſen, ſprach Er, daß der im Anfang den Menſchen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und ein Weib ſeyn ſolte. Oder: Der hat ſie ein Männlein und Fräulein erſchaffen. Damit er denn die Worte Moſis 1 Buch. c. 1, 27. gantz eigentlich ausdrucket. Er ſetzt aber auch ferner Matth. 19, 5. hinzu: Und ſprach: Darum wird ein Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen, und werden die zwey ein Fleiſch ſeyn. Dieſe Worte ſtehen ſonſt 1 Moſ. 2, 24. und werden daſelbſt angeführet, als Worte, die Adam, nachdem GOTT das Weib aus ſei-

ſeiner Ribben gebauet, und ſie zu ihm gebracht, geſprochen hat. Wenn nun der HErr hier ſaget: GOtt habe dieſe Worte geſprochen, ſo wil Er damit anzeigen, Adam habe dieſe Worte aus einem göttlichen Trieb geſprochen, und GOtt habe ſie ſelbſt durch ihn geſprochen; daß ſie alſo anzuſehen ſeyn, nicht als eines Menſchen; ſondern als GOttes Wort. Und da der HErr dieſe Worte ſo genau verbindet mit der erſten Schöpfung des Mañes u. Weibes, die 1 Moſ. 1, 27. beſchrieben wird, ſo erkläret Er damit, daß die Bildung des Weibes aus Adams Ribben gleich bey ſolcher erſten Schöpfung des Menſchen geſchehen ſey. Woraus denn Sonnen-klar erhellet, daß 1 Moſ. 2, 21. von keiner neuen Schöpfung geredet werde; ſondern nur eine umſtändliche Erklärung von der erſten und alleinigen Schöpfung gegeben werde. Nun folgert der HErr v. 6. aus ſolchem Grunde der erſten Schöpfung, daß durch den Eheſtand Zweene, und nicht mehr, in Eins zuſammen gefüget und verbunden werden, und folglich die Viel-Weiberey nicht Statt finde, und, da GOtt ſelbſt die Eheleute zuſammen füget, ſo ſey damit alle eigenthätige u. leichtſinnige Ehe-Scheidung verboten. Denn was GOtt zuſammen gefüget hat, das ſolle der Menſch nicht ſcheiden. Matth. 19, 4. f. So können die Eheſtörer auch nicht vorwenden, daß es mit der Ehe im Neuen Teſtament eine andere Bewandniß habe, als im Alten Teſtament. Wie hoch Chriſtus den Eheſtand gehalten und geehret, iſt auch daraus zu ſehen, daß Er ſelbſt von einer Jungfrauen, die im Eheſtande lebte (denn ſie war ja dem Joſeph vertrauet,) und vor GOtt, als eine eheliche war, ob ſie gleich mit ihrem Manne keine eheliche Gemeinſchaft pflegte; ſondern in beſtändiger Enthaltung ſtunde, gebohren iſt. Luc. 1, 27. So hat Er ſich auch auf der Hochzeit zu Cana nicht nur eingeſtellet; ſondern auch daſelbſt das erſte Wunderwerck gethan, und aus Waſſer Wein gemacht, ohne Zweifel anzudeuten, daß, da durch den Fall der Eheſtand gleichſam zu Waſſer und geſchwächet worden, Er denſelben wieder heiligen und ſegnen wolle. Joh. 2, 2. f. Dazu kömmt, daß Er das Himmelreich oft mit einer Hochzeit, und die Gläubigen mit Jungfrauen vergleichet. Matth. 22, 1. f. c. 25, 1. f. Auch hat Er die Kindlein, als die Früchte der Ehe, zu ſich gerufen, gehertzet und andern befohlen, ſie zu Jhm zu laſſen und zu bringen. Marc. 10, 14. Zu geſchweigen, daß der gantze 45. Pſalm, imgleichen das gantze Hohe-Lied Salomonis unter dem Bilde der leiblichen, die geiſtliche Ehe Chriſti mit ſeinen Gläubigen vorſtellet, Er auch ſelbſt ſpricht: Jch wil mich mit dir verloben in Ewigkeit. u. ſ. f. Hoſ. 2, 19. Siehe auch Eſ. 61, 10.

§. 16. So hat Chriſtus auch durch ſeine Apoſtel nichts anders verordnet; ſondern hat durch Paulum eben dieſe Sache wiederholen, und noch dazu, als ein Bild ſeiner heiligen und Geheimniß-vollen Vereinigung mit

der Gemeine, als ſeiner **Braut**, vorſtellen laſſen. Gewiß, wäre die eheliche Vereinigung eines Mannes und Weibes an ſich etwas unreines, unanſtändiges und ſündliches, er würde nimmermehr ſeine heilige Vereinigung und Gemeinſchaft mit der Kirche und der gläubigen Seele mit derſelben in eine Vergleichung ſetzen laſſen. Dis aber geſchiehet Eph. 5,23. f. ſonderlich v. 30. 31. 32. Wie denn auch der HErr durch eben dieſen Apoſtel, der doch nicht ſelbſt in der Ehe lebte, die Erklärung thun laſſen: **Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbefleckt: die Hurer aber und Ehebrecher wird GOtt richten.** Oder, wie es nach dem Grunde noch eigentlicher heiſſen möchte: **Die Ehe iſt allerdings werth zu halten, und der Gebrauch des Ehe-Bettes unbefleckt.** Ebr. 13,4. Hiezu kömmt, daß GOtt durch die Apoſtel mannigfaltig ermahnen läſſet, man ſolle den **Eheſtand** auf eine **heilige** und **GOtt wohlgefällige Weiſe** führen. Es heiſt unter andern 1 Theſſ. 4,3. **Das iſt der Wille GOttes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Luſt-Seuche, wie die Heyden, die von GOtt nichts wiſſen.** Alſo erfodert die Heiligung nicht, daß man den **Eheſtand meide**; ſondern die **Hurerey**. Sie hebt nicht den **Gebrauch** deſſelben auf; ſondern nur den **Mißbrauch**. Ein iegliⁿcher **Chriſtlicher Ehe-Mann** ſoll wiſſen, ſein ſelbſt eigenes **Gefäß** oder Werckzeug der Zeugung, ſein eigenes **Weib**, 1 Cor. 7,2. zu beſitzen und zu gebrauchen, ſo, wie es der Heiligung gemäß iſt, und die **Ehe** und **Würde des Eheſtandes** und ſeines **Weibes** erfordert, nicht zur **Reitzung** und **Hegung böſer Lüſte**; ſondern zu einer Artzney wider unreine und unordentliche **Lüſte**, und zur Erreichung des von GOtt intendirten **Zwecks**, des **Eheſtandes**, daß ein Saame GOttes geſuchet werde, Mal. 2,14. und ſeine **Kirche** und der **Himmel** zu ſeinem Preiſe erfüllet werde. 1 Moſ. 1,28. c. 15,4. 5. **Die Männer ſollen bey ihren Weibern wohnen mit Vernunft**, oder nach der Erkänntniß des rechten **Zwecks** der Ehe, nach dem erkannten Willen GOttes, und in ſeiner Furcht, **und ſollen dem weibiſchen, als dem ſchwächſten Werckzeuge, ſeine Ehre geben.** 1 Pet. 4,7. Hingegen müſſen ſie ihren **Eheſtand** nicht führen in der **Luſt-Seuche**, daß ſie ihn zum **Deckel böſer Lüſte** machen und den Lüſten nachhängen wolten. Denn auf die Weiſe pflegen nicht Chriſten, die den wahren GOtt erkennen, ihren Eheſtand zu führen; ſondern die **Heyden**, die **von GOTT nichts wiſſen.** Tob. 6,18. Cap. 8,9. Gal. 5,24. 1 Cor. 7,3. 5. 29. So werden den **Eheleuten** ſonſt noch viel **Regeln** gegeben, wie ſie allerſeits, und die **Männer** und **Weiber** inſonderheit ihren **Eheſtand** auf eine **heilige** und **GOTT gefällige Weiſe** führen ſollen, als Eph. 5,22-25. Col. 3,18. 19. 1 Pet. 3,1-7. Und welche **Eheleute** ſolche ihre **Pflichten** treulich

ſich beobachten, die werden auch bey ihrem Eheſtande u. deſſelben rechtmäßigem Gebrauch für heilige Leute erkläret. 1 Pet. 3, 5. Eph. 1, 1. vergl. c. 5, 22. f. Ihnen wird zugeſtanden, daß ſie ein königliches Prieſterthum GOttes ſeyn. 1 Pet. 2, 9. c. 3, 1-7. So ſoll ſie der Gebrauch des Eheſtands an ihrer Seligkeit auch gar nicht hindern; ſondern das Weib ſoll, unbeſchadet des Kinderzeugens, ſelig werden. 1 Tim. 2, 15. Ja, der Eheſtand ſoll zu Zeiten Gelegenheit geben, daß der ungläubige Mann geheiliget werde durch das Weib, und das ungläubige Weib geheiliget werde durch den Mann, und daß das Weib den Mann ſelig mache, oder der Mann das Weib ſelig mache. 1 Cor. 7, 14. 16. 1 Pet. 3, 1. 2. Wie denn der Eheſtand auch Anlaß und Gelegenheit giebet zu Ausübung vieler Tugenden, als Demuth, Liebe, Gedult, Gelaſſenheit, Sanftmuth, Hofnung. u. ſ. m. Dazu man auſſer dem Eheſtand nicht ſo getrieben wird; ja auch das Wehe und Creutz des Eheſtandes muß denen, die darinnen leben und GOtt lieben, zum Beſten dienen. Rom. 8, 28. 1 Tim. 2, 15. Luc. 1, 6. 7.

§. 17. Endlich ſo lehret auch die Schrift, daß der Eheſtand nur in dieſe Welt, und in dis irrdiſche und nach dem Fall vergängliche Leben gehöre, und mit demſelben aufhöre. Da ſcheidet GOtt endlich durch den Tod, was Er durch den Eheſtand zuſammen gefüget hatte: Matth. 19, 6. Rom. 7, 2. 1 Cor. 7, 27. in jener Welt aber, da die Zahl der Auserwehlten wird erfüllet ſeyn, und da ſie, den heiligen Engeln gleich, nicht mehr ſterben können, wird auch keine Vermehrung mehr nöthig ſeyn, u. alſo kein Eheſtand ſtatt finden. Die Kinder dieſer Welt freyen u. laſſen ſich freyen: welche aber würdig ſeyn werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferſtehung von den Todten, die werden weder freyen noch ſich freyen laſſen. Denn ſie ſind den Engeln gleich, und GOttes Kinder, dieweil ſie Kinder ſind der Auferſtehung. Luc. 20, 34-36. Matth. 22, 30. Da werden vielmehr alle Seligen ohne Unterſcheid des Geſchlechts, jedoch in unterſchiedenem Geſchlecht, als das Weib des Lammes, dem HErrn allein anhangen, als der ihnen denn wird alles in allem ſeyn. Offenb. 19, 7. 9. 1 Cor. 15, 28. Siehe da, o Seele! dis iſt ein kurtzer Begrif von dem, das uns die Schrift vom Eheſtande lehret, und zu glauben uns vorleget. Wer davon abtritt, und anders lehret und gläubet, der tritt in Wahrheit von dem uhralten und allein wahren Glauben ab, wenigſtens in dem Punct von der Ehe. Kömmts aber erſt dahin, daß man kein Bedencken trägt, nur in einem Punct die allerkläreſten Zeugniſſe der Schrift zu verwerfen, ſo wird man der Schrift auch in andern Stücken wenig Glauben beymeſſen. Verläſt man aber alſo die Regel und den Grund des Glaubens, ſo fällt der Glaube, damit man glaubet, und damit man verſiegeln muß, daß GOtt in den Zeugniſſen ſeines Worts

wahr-

wahrhaftig ſey, Joh. 3, 32. 33. nothwendig auch dahin, und, da man den Aus-
ſprüchen göttlichen Wortes nicht im Gehorſam des Glaubens ſich unter-
werfen wil, ſo richtet man an ſtatt des göttlichen Glaubens einen menſchli-
chen Glauben auf. Man glaubet ſeinen eigenen, oder anderer Menſchen
Einfällen, und geräth darüber in verwirrte Irrwege, wie jene, da ſie des
ungefärbten Glaubens verfehlet, ſich aus und umgewendet haben zu
unnützem Geſchwätz. 1 Tim. 1, 5. 6. 18. 19. 20. So leidet man denn am Glau-
ben Schiffbruch, läſt ſich umtreiben mit mancherley und fremden Leh-
ren, und geräth darüber in zeitliches und ewiges Verderben. Ebr. 13, 9. c. 10, 38.

§. 18. Dis ſolte ja ſchon gnug ſeyn zu unſerer Warnung. Man darf ſich auch dadurch nicht blenden laſſen, daß man ſucht die Verwerfung des Eheſtandes einiger maſſen aus der Schrift zu beſchönigen. Denn wenn mans beym Lichte beſiehet, ſo ſind die Dinge, die den Eheſtand verwerflich machen ſollen, nirgend in der Schrift zu finden, man bringet nur ſeine eigene Gedancken, oder alte jüdiſche Fabeln, in dieſelbe hinein, oder verdrehet die Worte der Schrift, u. giebt ihnen einen andern und fremden Verſtand. Z. E. Der Grund widrigen Vorgebens ſoll aus 1 Moſ. 1, 27. dieſer ſeyn, daß GOtt urſprünglich den Menſchen alſo geſchaffen, daß er in einer Perſon die *männ*liche und weibliche Tinctur oder Kraft gehabt, und ſich, ohne einer Gehülfin auſſer ſich, durch die mit ihm vereinigte himmliſche Sophia vermehren können und ſollen. Allein davon weiß und ſaget Moſes nichts, als der klar berichtet, GOtt habe den Menſchen urſprünglich alſo geſchaffen, daß Er Einen Mann, der ein Mann, und ſonſt nichts geweſen, und Ein Weib, (נְקֵבָה) eine ſolche Perſon, die zu empfangen und zu gebähren geſchickt war, erſchaffen, und zwar als zwo unterſchiedene Perſonen, wie das Wort אֹתָם *ſie* ausweiſet. Und dieſe beyde redet GOtt, nicht in Singulari, in der einzeln Zahl, als eine einzelne Perſon; ſondern in Plurali, als mehrere Perſonen an, und befiehlet ihnen auch, daß ſie beyde ſich mehren ſollen: gedenckt aber gar nicht, daß dis durch ſonderbare Vereinigung mit der Sophia geſchehen ſollen. Die Schrift gedenckt freylich von einer Sophia, oder Weisheit, die nicht erſchaffen; ſondern die der HERR, der ewige Vater, im Anfang ſeiner Wege, und ehe Er was gemacht, gehabt, ja, die ſelbſt bey Ihm der Werckmeiſter geweſen, und durch welche Er alle Dinge gemacht hat. Sprüchw. 8, 22. 30. Joh. 1, 1. 2. 3. Dieſe Sophiam nennet die Schrift auch das Wort, und verſtehet dadurch nichts anders, als den eingebohrnen Sohn, der in des Vaters Schooß iſt. v. 18. 14. Der auch Sprüchw. 8, 30. von ſich ſaget: Ich war bey Ihm, dem Vater, אמון das Schooß-Kind. Durch dieſe Sophiam iſt freyl. Adam erſchaffen, und Adam ſolte ſich auch im Glauben an und zu Ihm halten,
und,

und, wie GOtt der Vater ſein Werck bey der Zeugung des Menſchen hat: Hiob.10,8.f.Pſ.139,14.f.alſo würde freylich auch der Sohn GOttes(mit dem Heiligen Geiſt) ſein Werck dabey gehabt haben, doch nicht ſo, daß Adam Jhn anſtatt eines Weibes gehabt, und ſich ſo durch die Sophiam gemehret hätte. Davon iſt bey Moſe nicht eine Spur zu finden. Soll das Wort נְקֵבָה ſolches anzeigen,ſo ſchickt ſich ſolches,da es in der heiligen Schrift allezeit eine beſondere vom Mann unterſchiedene Weibes-Perſon bedeutet,nach ſeiner eigentlichen und natürlichen Bedeutung gar nicht für den Sohn GOttes oder die Sophia. Denn dieſe iſt ja unerſchaffen: das Weib aber iſt geſchaffen. Wie kan nun die unerſchaffene Sophia ſeine Gehülfin ſeyn? Und geſetzt,das Weib bedeutete die Sophiam, wo bleibet den̄ die weltliche Tinctur in Adam? Oder iſt die mit der Sophia eines? Das heiſt wol recht: Sie verſtehen nicht,was ſie ſagen,oder was ſie ſetzen.1.Tim.1,7.Spricht man,es ſtehe da: Für den Menſchen ward keine Gehülfin funden,die um ihn wäre; das ſey ſo viel,als der Menſch habe ſich nach einer Gehülfin auſſer ſich geſehnet, u.habe ſich nicht an der Sophia in ihm halten und begnügen wollen: ſo iſt das abermals eine ſeltſame Auslegung der Worte Moſis. Hat Adam die vorgegebene Sophiam gehabt und verlaſſen, wo ſtehet das? Nirgends. Moſis Worte zeigen vielmehr in genere u.überhaupt an,es ſey für den Menſchen gar keine Gehülfin funden, weder in ihm (die Sophia) noch auſſer ihm. Du ſprichſt: hier iſt die Rede von einer Gehülfin auſſer ihm,dergleichen für ihn nicht gefunden worden. Das Wort כְּנֶגְדּוֹ heiſt nicht ſo wol ante eum oder coram eo, vor ihm, oder in ſeiner äuſſerlichen ſichtbaren Gegenwart,als vielmehr pro eo,für ihn,die ſich für ihn ſchicke, und ihm zur Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts bequem u.nöthig ſey. Wäre nun eine Sophia da geweſen, mit welcher der Adam ſich u.das menſchliche Geſchlecht vermehren kön̄en,wie kan den̄ hier geſaget werden, für Adam ſey keine Gehülfin funden? Aber eben hiemit wird die Sophia zum Non-ens,u.läſſet ihre Freyer,Liebhaber u. Verthädiger,als ein Irrwiſch,dem ſie nachgeeilet,für ihre Leichtſin̄igkeit betrogen u.geäffet ſeyn. Das iſt der Lohn der Vorwitzigen!

§. 19. So wil man auch das Vorgeben, ob ſey das Weib erſt erſchaffen, nachdem Adam zuvor durch Begehren eines Gehülfen auſſer ihm gefallen geweſen, beſchönigen mit den Worten Pauli 1.Tim. 2,14. da der Grund-Text ſagen ſoll: Das Weib ſey in der Ubertretung geworden. Siehet man aber die Sache recht an,ſo findet ſichs gar anders. Paulus lehret: v.12. Ein Weib müſſe nicht öffentlich lehren,noch über den Mann herrſchen; ſondern ſtille und gehorſam ſeyn. Dis leitet er v.13. aus dem Grunde her, daß Adam erſt gemacht iſt,und Eva darnach. Und ferner erweiſet ers v.14. daher, daß Adam nicht verführet worden, er hat nicht aus Ver-

führung geſündiget, daß er ſich vom Satan hätte ein anders bereden laſſen, GOtt hätte den Baum nicht verboten, ſie würden nicht ſterben: ſondern er gehorchte der Stimme ſeines Weibes, und aß auf deren Begehren wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen von der verbotenen Frucht; war alſo ein muthwilliger Ubertreter. 1 Moſ. 3, 6. 11. 17. Was aber das Weib anlanget, ſo hat man ſie in der Sache des Falles (ἐν παραβάσει, bey der Ubertretung Adams) anzuſehen, als eine Betrogene, ἀπατηθεῖσα γέγονε, ſie iſt da eine Betrogene geworden oder geweſen, ſie hat ſich ein anders bereden und einbilden, und ſich alſo von der Schlangen durch die Argliſtigkeit verführen, und in der Ubertretung finden laſſen; wie ſie denn auch ſelbſt bekannte: Die Schlange hat mich betrogen. 1 Moſ. 3, 13. 2 Cor. 11, 3. Diß, daß das Weib ſich zuerſt betrügen laſſen, u. den Mann hernach auch betrogen und verführet hat, ſolle nun den Weibern zur Demüthigung dienen unter des Mannes Herrſchaft. Und da auch noch die Weiber ſich immer eher von falſchen Lehrern verführen, und von ihrem Schein blenden laſſen, ſo ſollen ſie, wegen dieſer Gefahr, nicht öffentlich lehren. Und alſo weiß Paulus von keinem andern Fall, als der 1 Moſ. 3, 1. f. beſchrieben wird. Rom. 5, 14. 19. Man findet denn in der Schrift Alten und Neuen Teſtaments keinen Grund zur Verwerfung des Eheſtandes. Daher nimmt man ſeine Zuflucht endlich dazu, daß man vorgiebt, es ſey ein Geheimniß der letzten Zeit, das Paulus zu ſeiner Zeit wol nicht gelehret habe; darauf aber die Leute in der letzten Zeit müßten geführet werden. Wol hats Paulus nicht gelehret, er hat aber doch durch den Geiſt der Weiſſagung deutlich zuvor bezeuget, daß in den letzten Zeiten ſich Leute finden würden, die da verbieten ehelich zu werden: hat ſie aber auch zum Voraus für Lügen-Redner erkläret, u. die Gläubigen vor ihnen gewarnet. Da man ſelbſt, in ſeinem Gewiſſen gebrandmahlet, geſtehen muß, man wiſſe mit der Schrift keinen Rath mehr, ſo beruft man ſich auf unmittelbare Offenbahrung des Geiſtes. Und freylich ſtecken wol Geiſter dahinten: aber Paulus bezeuget durch den Geiſt der Wahrheit deutlich, daß es verführiſche Geiſter ſind, und daß die Lehren, die aus dieſer Offenbahrung herflieſſen, Lehren der Teufel ſind. Von dem Geiſt der Wahrheit, der die Apoſtel in alle Wahrheit geleitet hat, Joh. 16, 13. können ſie gewißlich nicht herkommen. Denn der wird Ihm ſelbſt nicht widerſprechen. Von der wahren Sophia können ſie auch nicht herkom̃en. Denn der Sohn GOttes iſt nicht Ja u. Nein. 2 Cor. 1, 17. Was Er vorhin theils ſelbſt, theils durch ſeine Apoſtel von der Gütigkeit der Ehe auch bey den Seinen gelehret hat, wird Er nun nicht leugnen, verwerfen und ändern. Mal. 3, 6. Ebr. 13, 8. 9. Bringt jemand ein ander Evangelium, als Chriſtus und ſeine Apoſtel, und ob er ſich dabey für

einen Engel vom Himmel ausgäbe, ſo möchte er doch nur der ſeyn, der ſich in einen Engel des Lichts zu verſtellen pflegt. Gal. 1, 8. 2. Cor. 11, 14.

§. 20. Haben ſonſt diejenigen, die unter dem Vorwand der Vollkommenheit auf eine gänzliche Vermeidung des Eheſtandes, oder wenigſtens auf eine gänzliche Enthaltung in demſelben dringen, einen Schein eines gottſeligen Weſens, und wollen für ſolche angeſehen ſeyn, die ſich vor allen andern ſelbſt recht verleugneten und ihr Fleiſch creuzigten; ſo darf ſich doch niemand dieſen Schein blenden laſſen, daß er um deßwillen ihre verführiſche Lehren annehmen wolte, und ihnen anhangen. Paulus erklaret ſie, bey ihrem muthwilligen und eigenſinnigen Widerſpruch der göttlichen Wahrheit, für ſolche, die in Gleißnerey Lügen-Redner ſind. Sie haben einen Schein der Weisheit, (λόγον σοφίας, da ſie immer von der Sophia reden) durch ſelbſterwehlte Geiſtlichkeit. Col. 2, 23. 19. Man nehme die Larve der Heucheley hinweg, ſo erblickt man an ihnen nicht alleine falſche Lehrer; ſondern auch wol ſolche, die unter dem Schein eines gottſeligen Weſens ſeine Kraft verleugnen. 2. Tim. 3, 5. 6. O! da findet ſich wol an ihnen hartnäckiger Eigenſinn, u. eine groſſe Selbſtgefälligkeit bey ſeiner vermeinten Selbſt-Verleugnung, da man alle die für blinde Leute hält, die ſolche ungegründete Lehren nicht für göttliche Wahrheit können erkennen und annehmen, ſie auch verwirft und verdammet, und ſich einbildet, man habe allein den rechten Weg zur Vollkommenheit und Seligkeit gefunden, wobey man der Wahrheit göttlichen Wortes widerſtehet, u. ob man gleich deſſen Widerſpruch in ſeinem Gewiſſen oft empfindet, dennoch demſelben kein Gehör geben wil, und ſich über alle Schrift mit ſeinem vermeinten Lichte hinweg ſetzet. Ach! ſolten dis nicht rechte Lucifers-Höhen ſeyn? 2. Tim. 3, 8. Col. 2, 18.

§. 21. Es iſt wol an dem, daß ſich etliche ihren Schein blenden und ſich dadurch verleiten laſſen, den verführiſchen Geiſtern anzuhangen. Dis könnte nun auch andere leicht verleiten, daß ſie gedächten: der und der hat ja die Wahrheit auch erkant, und ſich der Gottſeligkeit ernſtlich befliſſen: da ſie nun aber dieſen neuen Weg ihnen auch gefallen laſſen, ſo muß doch die Sache Grund habē. Aber das folget nicht. Wen̄ Petrus auch zuvor verkündiget: Es werden unter den Chriſten, zumal in den letzten Zeiten, falſche Lehrer ſeyn, die neben einführen werden verderbliche Secten, u. ſ. w. ſo ſetzt er gleich hinzu: Und viele werdē nachfolgen ihrem Verderben. 2. Pet. 2, 1. 2. Wenn denn auch viele den verderblichen Secten nachfolgen, ſo macht doch ſolches die Sache nicht gut. Was inſonderheit die Lehre der verführiſchen Geiſter, die da verbieten ehelich zu werden, anlanget, ſo verkündiget der Apoſtel wol vorher, daß ſie auch Anhang bekommen werden: er ſagt aber doch, daß nur etliche ihnen anhangen werden. Hangen ihnen denn gleich etliche an; ſo ſind

 hin-

hingegen viele andere wahre Gläubigen, welche die Wahrheit GOttes in der Wahrheit erkennen, und ſich des rechtſchaffenen Weſens, das in JEſu Chriſto iſt, mit allem Ernſt befleißigen, auch inſonderheit nach der Vorſchrift göttlichen Worts in wahrer Verläugnung ihrer ſelbſt einhergehen, auch dabey durch das Zeugniß des Geiſtes GOttes in ihrer Seelen verſichert ſind, daß ſie GOttes Kinder und Erben der Seligkeit ſind, die doch ſolch unziemendes Verbieten und Widerrathen der Ehe, als eine Sache, die der heiligen Schrift zuwider läuft, gar nicht billigen können, auch andere in hertzlicher Liebe davor warnen. Wil man nun auf Exempel ſehen, warum ſolte man nicht lieber ſo vielen wahren Gläubigen, die wiederum das Exempel und die Lehre Henochs, Moſis, Chriſti, Pauli und anderer Apoſtel, und ſo vieler tauſend Gläubigen vor ſich haben nachfolgen, als dem Exempel etlicher, von denen Paulus dazu bezeuget, daß ſie eben damit, daß ſie ſolchen Lehrern Gehör geben, vom Glauben abtreten? 3. Joh. v. 11.

§. 22. Endlich mag man auch wohl erwegen die übele Folgen, ſo aus derer Lehre entſtehen, die da verbieten ehelich zu werden. Hätte ſolche Lehre Grund, und zeigete den rechten Weg zur Seligkeit, ſo ſolten billig alle Menſchen ſie annehmen und ſich darnach richten; Da GOtt ja wil, daß allen Menſchen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Folget man aber durchgehends dieſer Lehre, ſo würde in kurtzer Zeit das gantze menſchliche Geſchlecht verlöſchen, und die Kirche und gemeines Weſen wol vor der Zeit untergehen. Saget man: die Menſchen würden ſich ſodann auf eine engliſche Art mehren, ohne Zuthun eines Weibes oder Mannes; wie vor dem Fall, ſolcher Meinung nach, hätte geſchehen ſollen, ſo ſiehet man ja davon noch keine Proben, auch bey denen, die ſo feſt auf dieſer Sache beſtehen. Wil man die Sache aber auf eine geiſtliche Fortpflantzung und Zeugung durch das Wiedergebähren, ziehen, ſo kan ja ſolches durch GOttes Wort, Geiſt und Kraft auch von denen, die in der Ehe leben und Kinder zeugen, geſchehen. Paulus lehret ja 1. Tim. 3, 2. 4. von einem Biſchoff, (der ja geiſtliche Kinder zeugen ſoll,) er könne gar wohl eines Weibes Mann ſeyn. Du ſprichſt: Da wird nicht geſagt, daß er leibliche Kinder zeugen ſolle; denn er kan in der Ehe ſich auch wol der beſtändigen Enthaltung befleißigen. Hierauf antwortet Paulus an einem andern Ort, wenn er 1. Tim. 3, 4. ſchreibet, daß ein Biſchoff ſolle gehorſame Kinder haben. Woraus ja zu ſehen, daß er auch leibliche Kinder in der Ehe zeugen dürfe. Tit. 1, 6. Und wie hätte die geiſtliche Fortpflantzung im Stande der Unſchuld ſtat gehabt, da keiner der Wiedergeburt bedürfte? Joh. 3, 3. 5. 6. Doch nur die wirckliche Früchte dieſer Lehre mit ein Paar Worten zu berühren, ſo ziehet ſie, wie der Augenſchein gibt, gleich viel andere falſche Lehren nach ſich. Leute, die durch ihre äuſſerliche Umſtände genöthiget werden, die Ehe zu meiden, oder denen es auch ihrer Natur nach leicht wird, auſſer der Ehe zu leben, können darüber in groſſe

Selbſt-

Selbſt-Gefälligkeit gerathen, und ſich düncken laſſen, ſie ſeyn darum etwas; Gal. 6,4. Die aber die Gabe der Enthaltung nicht haben, und des Eheſtandes nöthig hätten, die laſſen ſich dadurch einen Strick an den Hals werfen, treten wol wider ihr, obwol irriges Gewiſſen, in den Eheſtand, und leben darinnen in ſteter Peinlichkeit und Furcht des Fluchs und der Verdammung, oder ſie leiden Brunſt, und gerathen wol gar in greuliche Unzucht u. Unreinigkeit; Eheleute entziehen ſich einander ohne des andern Bewilligung, brechen damit die Ehe; Und daher entſtehet Hader und Zanck, Ehebruch, Verlaſſung; Und wer kan die böſe Früchte alle erzehlen? 1.Cor. 7,2.5.9. Ferner, wer den Eheſtand verwirft, was thut der anders, als daß er damit zugleich den unausſprechlichen Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth GOttes, ſo auch in Anſehung des Eheſtandes und ſeiner Entheiligung, über das gantze menſchliche Geſchlecht, ſeit dem Fall her gewaltet hat und noch waltet, verläugnet, verkleinert und aus den Augen ſetzet? Hier muß, im lautern und Evangeliſchen Sinn, unſere Ungerechtigkeit zufälliger Weiſe GOtt preiſen. Uns muß es deſto tiefer demüthigen und erniedrigen, daß GOtt ſich aufs tiefſte zu uns in unſern Koth gleichſam herabläſſet, und die Tieffen und Abyſſos oder Abgründe ſeiner Erbarmung gegen uns dadurch an den Tag leget, daß Er uns in Sünden empfangene und gebohrne ſelig machet: Aber eben darinnen muß nun GOtt bey und in uns deſto gröſſer, höher und herrlicher werden, je unbegreiflicher ſeine Güte, Gnade und Treue iſt und bleibet. Wer den Eheſtand verachtet und verwirft, was thut der anders, als daß er Chriſti Verdienſt und unendliche Gnugthuung, ſo ſich auch über die gröſten Sünder erſtrecket, damit verkleinert, und in ſo ferne leugnet, als er andere von der Seligkeit, die Chriſtus allein erworben hat und giebt, um des Eheſtandes willen ausſchlieſſet? Darum iſt Chriſtus, wie die Kinder Fleiſch und Blut haben, deſſen gleicher maſſen theilhaftig worden, damit ſeine heilige Geburt unſere fleiſchliche und ſündliche Geburt heiligen möchte. Solche ſeine heilige Geburt iſt nun entweder zu unſerer Heiligung zulänglich, oder nicht. Iſt ſie nicht zulänglich, wo ſtehet das in heiliger Schrift? Iſt ſie aber zulänglich, davon die gantze heilige Schrift voll iſt, was ſoll denn hier die vorgegebne Sophia? Oder ſoll ſie etwan das bey uns ſeyn, was die Maria bey den Papiſten ſeyn muß? O man laſſe doch Chriſtum Chriſtum ſeyn und bleiben! Man werde doch aus Gnaden ſelig durch den Glauben, und daſſelbe nicht aus ſich; GOttes Gabe ſey es. Nicht aus den Wercken, auch nicht aus der Beywohnung der vorgegebenen Sophia, auf daß man ſich nicht rühme. Eph. 2,8.9. Wer den Eheſtand verachtet u. verwirft, oder ſaget, daß derſelbe von der Seligkeit abhalte oder ausſchlieſſe, der verläugnet damit alle die unzählichen Wirckungen und Kräfte, ſo der Heilige Geiſt iemals an die aus ſündlichem Samen gezeugte

Menſchen zu ihrer Heiligung angewendet hat. Er leugnet alles, was GOtt ſeit dem Fall her an ſo viel tauſend bereits ausgerichtet und gewircket hat, daß ſie ſelig worden. Iſts nun nicht eine groſſe Sünde, ſo wol als Thorheit, die Ehe verwerfen, oder ehelich zu werden, verbieten?

§. 23. O Seele! laß dir denn dieſe Vorſtellung auch zu deiner Warnung dienen. Es wäre wol nicht gut, wenn du dich auch durch dergleichen fremde Lehren hätteſt einnehmen laſſen. Wäre es aber geſchehen, ſo erwege doch in der Stille wohl, was vorgeſtellet iſt, und bitte GOtt, daß Er dir Buſſe gebe, die Wahrheit zu erkennen und nüchtern zu werden. Hat dich GOtt aber davor bewahret, ſo dancke Ihm dafür, und nimm dein ſelbſt hinfort wohl wahr, daß du dergleichen verführiſchen Geiſtern nicht anhangeſt. Bedencke die Gefahr dieſer letzten Zeiten wohl, und verwahre dich, daß du nicht durch Irrthum betrogner Leute mit ihnen verführet werdeſt, und entfalleſt aus deiner eigenen Feſtung. 2.Pet.3,17. Bleibe in dem, das du gelernet haſt, ſintemal du weiſſeſt, von wem du gelernet haſt, (nemlich von Moſe, Chriſto, Paulo) und weil du die heilige Schrift weiſſeſt, kan dich dieſelbe unterweiſen zur Seligkeit. 2.Tim.3,14.15. Was dich davon abführen wil, das meide. 1.Tim.6,3-5. Wolteſt du dieſen einigen Grund des Glaubens und Lebens, die heilige Schrift, fahren laſſen, ach! ſo würdeſt du vom Glauben abtreten. Das laſſe doch der HErr ferne von dir ſeyn! Laß dichs nicht irren, wenn andere alſo vom Glauben abtreten. Es ſind freylich etliche ſchon umgewandt dem Satan nach: 1.Tim.5,14.15. Aber wolteſt du darum ihrem Verderben nachfolgen? Laß dich keine vorgegebene Offenbarung bethören. Denn wenn dieſelbe ſo gar dem Lichte des geoffenbareten Wortes widerſpricht, iſt ſie offenbarlich ein Irr-Licht. Laß dich auch keinen Schein blenden; denn du weiſſeſt, daß der Teufel ſich auch in einen Engel des Lichts verſtelle. 2.Cor.11,14. Matth.7,15. Bedencke auch die übele Folgen dieſer Lehre, von der es auch heiſſen mag: An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen, oder Feigen von den Diſteln? Matth.7,16. Halte denn vom Eheſtande nicht anders, als dich GOttes Wort davon halten lehret. Was GOtt gereiniget hat, was Er geordnet hat, das mache du nicht gemein. Faſſe du die gantze erſte Stiftung des Eheſtandes mit allen ihren Umſtänden zuſammen, und erkenne daraus die hohe Würde deſſelben. GOtt hielt zuvor Rath, ehe Er den Eheſtand ſtiftete, führete ſeinen Rathſchluß herrlich hinaus, bauete den Adam ſelbſt mit eigenen Händen, machte das Weib aus ſeiner Ribbē, führete ſie ihm zu, trauete ſie ihm an, that die erſte Trau-Predigt und ſegnete ſie beyde. Wer kan und wil ſolch heilig Werck und Stiftung GOttes verachten und verwerfen, ohne ſich dabey ſchwerlich an GOtt zu verſchul-

ſchulden und wider den Stachel zu lecken? Bedencke auch, wie die Gläubigen Altes und Neues Teſtaments nach dem Fall bey ihren Ehen immer auf GOtt geſehen, und GOtt auf ſie immer wiederum geſehen und ſie leiblich u. geiſtlich dabey geſegnet habe. Abraham ſprach dort zu ſeinem Knecht Elieſer: Der HERR, der GOtt des Himmels, wird ſeinen Engel vor dir her ſenden, daß du meinem Sohn daſelbſt ein Weib nehmeſt. 1. Moſ. 24,7. (So ſendet GOtt ſeine Engel auch zum Dienſt des Eheſtandes, ihn zu ſtiften und zu beſchützen. Wie am Tobia zu ſehen iſt. Tob. 7. u. 8. f.) So wendete ſich Elieſer im Gebet zu GOtt um glücklichen Succeſſ und Fortgang ſeines Vorhabens, u. ſchreibt GOtt zu, daß Er ihm eine für ſeines HErrn Sohn beſchehren ſolle, oder daß Er ihm diejenige vorkommen und begegnen laſſen wolle, die GOtt für ſeines Herrn Sohn ſelbſt auserſehen u. bereitet, oder, nach dem Grund-Text, wohl und in der Zucht erziehen laſſen. 1. Moſ. 24,14. Wie der Eheſtand vom HErrn ſey, das erkante auch Salomo, da er ſpricht: Ein vernünftig Weib komt vom HErrn. Sprichw. 19,14. Bedencke ferner, warum Eva Eva, oder Chavvah heiſt, nemlich weil ſie, (nicht die vorgegebene Sophia) eine Mutter ſeyn ſolte, NB. Aller Lebendigen. 1. Moſ. 3,20. Bedencke, wie Chriſtus im Neuen Teſtament den Eheſtand inſtauriret u. aufs neue aufgerichtet hat. Ob Er ſelbſt gleich, als der gebenedeyete Weibes-Saamen, ſchon erſchienen war, ſo hat er doch den Eheſtand dem Weſen nach, in ſo fern er ein heiliger u. göttlicher Stand iſt, gelaſſen und nicht aufgehaben, noch eine ſolche Jungfräuliche Keuſchheit gelehret, wie die Gegner behaupten wollen. Bedencke, was Chriſtus Matth. 19,6. ſpricht: Was Gott zuſamen füget, ſoll der Menſch nicht ſcheiden, u. wie Er ſelbſt von einem Eheweibe, die aber eine Jungfrau geweſen, und, in Anſehung ihres Mannes, geblieben iſt, gebohren worden. Bedencke, was jener mit Recht ſaget: Conjugium eſt Seminarium non tantum Politiæ, ſed etiam Eccleſiæ. Durch eheliches Kinderzeugen wird nicht allein das menſchliche Geſchlecht erhalten; ſondern auch die Kirche GOttes vermehret. Bedencke, wie Ehegatten einander Gehülfen ſind u. ſeyn ſollen, ſowol in geiſt- als leiblichen Angelegenheiten. u. ſ. f. 1. Moſ. 18, 6. f. Pred. 4, 9-12. Tob. 8,8. Sir. 36,26.27. Auch vergiß nicht, wie Chriſtus in der Ehe vor- und abgebildet iſt. Eph. 5,30.31.32. Hoſ. 2,19. Pſ. 45. gantz. Das Hohel. Sal. gantz. u. ſ. m. Haſt du, o Seele! im übrigen die Gabe der Enthaltung, ſo kanſt du dich ihr nach Befinden gebrauchen: aber ohne Verachtung des Eheſtandes, und derer, die darin̄en leben. Freyeſt du aber, ſo wiſſe, daß du daran nicht ſündigeſt, nur, daß es NB. im HErrn geſchehe, u. du deinen Eheſtand in der Furcht des HErrn u. nach ſeinem Willen führeſt. 1 Cor. 7,25.26.28.39. Du magſt den̄ leben in oder auſſer der Ehe, ſo jage der Heiligung nach, ohne welche wird niemand den Herrn ſehen, noch ins him̄liſche Jeruſalem eingehen. Ebr. 12,14. Offb. 21,27.

§. 24.

§. 24. Mein GOtt! du weiſſeſt die Gefahr dieſer Zeiten, und daß viele falſche Geiſter ausgegangen ſind, die dich und dein Wort meiſtern, und deine Ordnungen tadeln und verwerfen. Ach! ſende dein Licht und deine Wahrheit, daß ſie mich leiten, u. bewahre mich, daß ich ja in keinem Stücke von deinem Worte weiche, vom Glauben abtrete, und den verführiſchen Geiſtern anhange, die da verbieten ehelich zu werden. Lehre mich vielmehr deine heilige Ordnungen hoch und wehrt halten, u. den Mißbrauch von dem dir gefälligen Gebrauch wohl unterſcheiden. Leite mich in allem nach deinem Rath, und ich mag nach deiner Führung in oder auſſer der Ehe leben, ſo erhalte mein Hertz nur bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Erleuchte auch alle Irrende und Verführte mit deinem Lichte, und laß hinfort niemand von deinen Wegen irren. Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit! Amen!

Die 32. Betrachtung.

Von der Verſuchung zum ungeziemenden Eifer.

Luc. 9, 54.55.56.

Da aber das ſeine Jünger, Jacobus und Johannes, ſahen, ſprachen ſie: HErr, wilt du, ſo wollen wir ſagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre ſie, wie Elias thät? JEſus aber wandte ſich und bedräuete ſie und ſprach: Wiſſet ihr nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben; ſondern zu erhalten.

§. 1.

DU biſt, o Seele! in denen vorigen Betrachtungen gewarnet worden vor der Verwerfung des Eheſtandes. Laß dir nun ſolches auch dazu dienen, daß du von dem Eheſtande ſelbſt nicht geringſchätzig urtheileſt; ſondern ihn in ſeinen Würden laſſeſt, und ihn anſeheſt, als eine Sache, die mit dem wahren Chriſtenthum wohl beſtehen, und deren ſich wahre Chriſten wohl gebrauchen können, doch ſo, daß ſie dieſen heiligen

ligen Stand auch heiliglich führen. Hüte dich demnach vor dem unzeitigen u. unbeſonnenen Eifer derjenigen, die dieſen Stand, um ſeines Mißbrauchs willen, oder um der Fehler und Gebrechen wegen, ſo darinnen auch wol den Frommen anhangen, gantz und gar verwerfen. Es giebt denn aber noch eine andere Art eines ungeziemenden Eifers, da man die Böſen nicht mit Gedult tragen wil, oder auch gegen die aus Schwachheit irrende und fehlende keine Sanftmuth hat; ſondern mit unbeſonnenem Eifer und allzugroſſer Härtigkeit auf ſie loßſtürmet. Das iſt ein ſolcher Affect, damit ſonderlich die Jünglinge in Chriſto pflegen angefochten zu werden: der aber bey ihnen und andern oft viel verdirbet. Laß dich denn auch vor demſelbigen warnen. Ein Exempel ſolches ungeziemenden und die Schrancken der Liebe überſchreitenden Eifers finden wir Luc. 9, 51. f. an den beyden Jüngern, Jacobo und Johanne; wobey aber auch zugleich angezeiget wird, wie Chriſtus ſolchen ihren Eifer corrigiret, und in die rechte Schrancken zu bringen ſuchet.

§. 2. Die Veranlaſſung zu ſolchem Eifer war dieſe. Es wolte der HErr mit ſeinen Jüngern nach Jeruſalem reiſen, das Lauber-Hütten-Feſt daſelbſt zu feyren, und nach einiger Zeit darauf ſich daſelbſt zum Verſöhn-Opfer für die Sünde der gantzen Welt in den Tod hin zu geben. Da Er aber aus Galiläa durch Samariam in Judäam zu reiſen hatte, ſandte Er ſeine Jünger, Johannem und Jacobum, voraus in einen Marckt der Samariter, und ließ die Einwohner des Orts durch ſie erſuchen, daß ſie Ihn mit ſeinen Jüngern aufnehmen und beherbergen wolten. Nun hatten die Samariter ihren Tempel und öffentlichen Gottes-Dienſt auf dem Berge Garizim, und ſtunden in der Meinung, da müſte man GOtt dienen, und nicht zu Jeruſalem, bevorab, weil der Patriarch Jacob an ihrem Ort weiland Gottes-Dienſt gehalten, zu deſſen Urkund und Zeugniß ſie unter andern noch einen gewiſſen Brunnen hätten: Joh. 4, 12. 20. wenn ſie denn merckten, daß jemand nach Jeruſalem reiſen wolte, daſelbſt des öffentlichen Gottes-Dienſtes zu pflegen, ſo ſahen ſie das als eine ſchnöde Verachtung ihrer Samaritiſchen Religion, wie auch ihres Tempels und Gottes-Dienſtes an, und pflegten ihm daher die Herberge zu verſagen. Aus ſolchem falſchen und ungegründeten Haß und Eifer wider die Jüden, verſagten ſie auch dem HErrn JESU und ſeinen Jüngern dismal die Herberge. Sie nahmen Ihn nicht an, darum, daß Er ſein Angeſicht gewendet hatte, zu wandeln nach Jeruſalem. Vermuthlich kam noch dazu die Beyſorge, der HErr JEſus möchte ſonſt etwas im Sinne haben, zumalen, da Er mit einem ſo groſſen Comitat und mit ſo vielen Gefährten käme. Denn Er hatte nicht allein ſeine zwölf Jünger bey ſich; ſondern auch viel andere Nachfolger, aus denen Er bald darauf ſiebenzig Jünger erwehlete, und zur Predigt des Evangelii ausſandte. Auſſer dieſen waren auch etliche Weiber mit dabey,

die Jhm und ſeinen Jüngern von ihrer Haabe dieneten. Hier mochte es alſo von den Samaritern heiſſen, was David ſagt: **Die Gottloſen fürchten ſich, da nichts zu fürchten iſt.** Pſ. 53, 6. Und was Weish. 17, 11. ſteht: **Ein erſchrocken Gewiſſen verſiehet ſich immer des Aergſten.** Daher kam es denn mit, daß ſie in Blindheit wider Chriſtum und die Seinigen eiferten. Dis eine wilde Feuer entzündete bald das andere. Da die beyden Jünger, Jacobus und Johannes, das ſahen, daß dieſe Leute aus blindem Eifer für ihre Secte, wie auch wol aus Mißtrauen und Verdacht gegen ſie als Verräther, die doch gantz unſchuldige Leute waren, dem HErrn JEſu und den Seinigen ſo gar die äuſſerliche Dienſtfertigkeit (humanitatis & hoſpitalitatis officia) verſagten, wurd dadurch in ihnen auch ein Eifer-Feuer angezündet. Sie hatten den HErrn JEſum lieb, und hielten Jhn hoch und wehrt, und achtetens höchſt billig zu ſeyn, daß Jhn jedermann gleich hoch und wehrt hielte; daher ſchmertzte es ſie deſto mehr, daß dieſe Leute Jhn, den wahrhaftigen Meßiam und allgemeinen Welt-Heyland, ſo gar gering achteten, und Jhn nicht einmal aufnehmen wolten. Dazu verdroß ſie es auch wol mit, daß die Samariter Urſache waren, daß der HErr JEſus mit ſeinen Gefehrten einen andern und vielleicht weitern Weg nehmen muſte. Und da meinten ſie, es fordere die Ehre GOttes und ihres HErrn, daß dieſe Leute, die ohne dem Ketzer, und ärger, als die Heyden, wären, dafür ernſtlich angeſehen würden. Sie wären nicht wehrt, daß ſie der Erdboden länger trüge; ſondern hätten wol verdienet, daß ſie davon vertilget würden. Dadurch würde alsdenn das heilige Land von ſolchen unbeſcheidenen, groben und gottloſen Leuten und Böſewichtern gereiniget, den andern auch ein Schrecken eingejaget, Chriſtus verkläret, und deſto gröſſer und herrlicher unter den Menſchen werden. Dabey fiel ihnen ein, wie ehemals Elias auf ſolche Weiſe wider die Böſen geeifert, daß er die Baals-Pfaffen ſchlachten und tödten laſſen, 1 Kön. 18, 40. und daß er über die zwey Hauptleute und dero funfzigen, die ihm ungebührend begegneten, Feuer vom Himmel fallen laſſen, das ſie gefreſſen, 2. Kön. 1, 9-12. (zugeſchweigen, daß ihnen auch nicht unbewuſt war, wie Pinehas einſt für den HErrn geeifert, und einen Hurer mit der Huren durchſtochen, welches ihm GOtt zur Gerechtigkeit gerechnet habe, weil er dadurch die Sache geſchlichtet und GOttes Zorn abgewendet; Pſ. 106, 30. 31. imgleichen, wie Eliſa den Kindern von Bethel, die ſeiner geſpottet, gefluchet, worauf zween Bären zwey und viertzig derſelben zerriſſen hatten. 2. Kön. 2, 23. f.) Da nun die Einwohner des Samaritiſchen Marckt-Fleckens Chriſto ungebührend begegnet, der doch mehr wäre, als jener Elias und andere Gottes-Männer, ſo meineten ſie, es müſte an ihnen ein gleiches Exempel, wie an Eliä Widerſachern, ſtatuiret werden, daß des HErrn Ehre gerettet würde, und andere lerneten, Jhm beſſer zu begegnen.

nen. Sie ſprachen demnach zu dem HErrn JEſu: HERR, wilt du, ſo wollen wir ſagen, daß Feuer vom Himmel falle und verzehre ſie, wie Elias thät?

§. 3. Da mercke man nun aber wohl, wie ſich der HErr hiebey verhalten. Er ließ ſich durch dieſe hitzige Vorſtellung keines weges aufbringen, und der Jünger ihr Feuer konnte bey Ihm kein Feuer anzünden. Er bemühete ſich vielmehr, das in den Hertzen der Jünger entzündete Feuer zu dämpfen und zu löſchen. Er billigte zwar damit die Unhöflichkeit und Grobheit der Samariter nicht: gleichwol aber konnte Er auch dabey ſeiner Jünger Rachgierde nicht billigen. Er wandte ſich denn um und bedräuete ſie und ſprach: Wiſſet ihr nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Er wolte ſagen: Ich kan euren Eifer ſo gar nicht billigen, daß ich mich vielmehr genöthiget ſehe, euch darüber zu ſchelten und zu beſtrafen. Ihr beruft euch vergeblich auf das Exempel Eliä. Denn damit hatte es eine gantz andere Beſchaffenheit. Elias hatte vor ſich das Geſetz Moſis, nach welchem ein falſcher Prophet, (der die Leute verführete, andern Göttern zu dienen, und alſo von dem HERRN, dem wahren GOTT, der auch der rechte König Iſrael war, abzufallen,) ohne Schonen ſolte erwürget werden. 5 Moſ. 13, 1. 2. 5. 6. 8. 9. Da nun Elias die Propheten Baals in Gegenwart des Königes und des gantzen Volcks vollkommen überzeuget hatte, daß ſie Iſrael verführet hätten, von dem wahren GOtt und ihrem höchſten Könige abzufallen, und aber der König, als der ſelbſt ein Baals-Diener war, ſeinem Richter-Amt nicht ein Genüge thun, und das Geſetz Moſis an den falſchen Propheten nicht exequiren wolte, ſo ward Elias mit einem auſſerordentlichen göttlichen Eifer entzündet, das Urtheil Moſis an denſelben mit Zuziehung des Volcks zu vollenziehen, oder die Execution zu thun. Es iſt aber dem Eliä auch bald zu erkennen gegeben worden, daß es mit dergleichen hitzigem Eifer noch nicht ausgerichtet ſey. Denn in der Offenbarung, ſo ihm auf dem Berge Horeb geſchahe, ging vor dem HErrn vorher ein groſſer ſtarcker Wind, der die Berge zuriß, darnach ein Erdbeben, und darnach ein Feuer. Aber der HErr war in dem allen nicht. Letzlich kam ein ſtill ſanftes Sauſen, und darinnen war der HErr. Damit ward angezeiget, daß Ich, das Wort des HErrn, nicht mit heftigem verderbenden Eifer; ſondern in ſtiller Sanftmuth erſcheinen und mein Amt führen werde. 1 Kön. 19, 9-13. Und ſo wiſſet ihr ja, meine Jünger, wie ich bisher unter euch gewandelt habe. Habe ich nicht jedermann mit aller Sanftmuth begegnet, und euch dabey zugerufen: Lernet von mir, denn Ich bin ſanftmüthig. Matth. 11, 20. c. 12, 18. 19. 20. Und, wolt ihr ja ſagen: Elias habe vielleicht recht daran gethan, daß er die hundert und zwey Männer mit Feuer vom Himmel verzehren laſſen, ſo müßt ihr aus ſolchem ſpecialen und beſondern göttlichen Beruf dazu, keinen generalen u.

allgemeinen Beruf zu dergleichen Verfahren machen. Denn da jene, als Verächter und Läſterer GOttes, den Eliam gefangen nehmen wolten, und damit wider den HErrn ſelbſt trotzten, ſo ſtatuirte der HErr durch ihn ein Exempel an ſolchen, und ſtiftete damit ein Gedächtniß ſeines Zorns, damit auch die andern ſich fürchten lerneten; Wie denn auch bey dem dritten Hauptmann, der ſich mit ſeinen funfzigen demüthigte, geſchahe. (Dergleichen ſpecial-Beruf war auch bey dem Pinehas, imgleichen bey Eliſa.) Was mich und euch hingegen ſonſt anlanget, wir haben ordentlicher Weiſe keinen andern, als den generalen Beruf, das Evangelium zu predigen, und die Seelen zu erhalten, und unſern Feinden Gutes zu thun. Ich werde zwar dereinſten die Menſchen richten am Jüngſten Tage: aber inzwiſchen bleibt dieſe Zeit bis dahin eine Gnaden-Zeit, da die Gnade herrſchet, und Ich ſamle, nicht aber zerſtreue. Darinnen ihr, als meine Jünger, mir nachfolgen müſſet. Eiferte Ich gleich damals, als Ich die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel triebe; Joh. 2, 15. f. ſo geſchahe doch das nicht zum Verderben; ſondern zur Beſſerung, wie auch nicht ohne; ſondern mit Maaſſe: und ihr wolt gleich mit Feuer vom Himmel alles verderben. Leider! bedencket doch den Zweck dieſer meiner erſten Zukunft. Des Menſchen Sohn iſt ja nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben; ſondern zu erhalten. Ihr wolt haben, es ſolle Feuer vom Himmel fallen, und dieſe Leute verzehren: Würden aber nicht alſo ihre arme Seelen verderben? Denckt ihr aber, daß mirs ums Verderben zu thun ſey? O nein! Ich mache vielmehr mein Werck vom Erhalten und ſelig machen. Und ſolchen Geiſt und Sinn ſolt ihr, meine Jünger, ja auch haben. Traget doch die armen Leute mit Gedult und Langmuth, indem in Zukunft von ihnen viele mögen errettet werden.

§. 4. Sprecht ihr: Jene thun aber Unrecht. Das iſt freylich wahr: allein Ich habe Mitleiden mit ihrer Unwiſſenheit und Blindheit, oder fleiſchlichem Eifer, dabey ſie recht zu thun vermeinen; warum denn auch ihr nicht, als meine Jünger? Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter; wenn aber der Jünger iſt, wie ſein Meiſter, ſo iſt er vollkommen. Ihr aber ſeyd ſchon ſo lange bey mir, und ſo oft und treulich zur Liebe ermahnet worden, und gerathet deñoch in ſolchen ungeziemenden Eifer, der mehr mit Rache, als Liebe begleitet wird. Solte ich alsdenn immer Feuer vom Himmel fallen laſſen, ſo ofte die Menſchen mich verachten, und ausſchlieſſen, oder nicht ein- und aufnehmen wollen; Wo ſolte alles Feuer herkomen? Wer hätte da Zeit zur Buſſe? Wo bliebe der Beweiß des Reichthums der Güte, Gedult und Langmüthigkeit GOttes? Wo die Gnade, die durch Mich der Welt erworben u. geſchencket werden ſoll? Wolt ihr euch darauf berufen, daß es im Geſetz heiſſe: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, u. ſ. f. ſo wiſſet, daß das ein Gebot iſt, ſo der Obrigkeit gegeben iſt, an ſtatt GOttes das

Böſe auf Erden zu rächen: nicht aber allen Menſchen gemein ſey, viel weniger zum Deck-Mantel ihrer Rachgierde dienen müſſe. Wie? wenn Ich ſo mit euch nach Verdienſt verführe? Wie oft habt ihr mich bishero aus eurem Hertzen, obgleich nicht boshafter Weiſe, doch wircklich und in der That durch Unglauben und Hertzens-Härtigkeit ausgeſchloſſen? Ihr wiſſet auch noch nicht, was ihr künftig thun werdet, wenn ihr beyde, Jacobus und Johannes, in einen geiſtlichen und fleiſchlichen Hochmuth, die nächſten nach mir zu ſeyn, gerathen, ihr ſämtliche Jünger aber Mich, euren HErrn und Meiſter, verlaſſen und verleugnen: aber mich eben dadurch mit deſto gröſſerm Schein, den Feinden zu ihrer deſto gröſſern Entſchuldigung, Blindheit, Verſtockung, und zu meinem deſto gröſſern Leiden, Schmach, Schande und Bekümmerniß, euch aber zu deſto gefährlichern Gewiſſens-Wunden überliefern werdet. Wer ſündiget ſchwerer? Der aus Unwiſſenheit und Dummheit, oder der bey dem hellen Lichte und göttlicher Erkänntniß Mich verleugnet und ausſchlieſſet? Der mich aus einer Stadt, oder der mich aus ſeinem Hertzen ausſchlieſſet? Was hättet ihr nun wol zu erwarten, wenn mein Reich es ſo mit ſich brächte, wie ihrs vorhabet? Würde nicht der Anfang an euch gemachet werden müſſen? Das wollet ihr aber ja wol nicht. Wollet ihr das nicht, ey! ſo bedencket: Du ſolt deinen Nechſten lieben, als dich ſelbſt. Wiſſet ihr nicht, welcher Lehre ihr ergeben ſeyd? Was für eine Religion ihr habt? Habe Ich euch bishero ſo gelehret, und nicht vielmehr ſanftmüthig zu ſeyn? und, wenn euch einer ſchlüge auf den rechten Backen, ihm den andern auch darzubieten? Matth. 5, 5.39.40.44.45.f. Wolt ihr Kinder eures Vaters im Himmel ſeyn, ſo müßt ihr anders, das iſt, barmhertzig geſinnet ſeyn, wie euer Vater im Himmel iſt. Ja ihr müßt ſo vollkommen ſeyn, wie Er iſt. v.48. Luc.6, 36. Hat Mich der Vater geſandt in die Welt, daß Ich ſie ietzt nach eurem Sinn, im Zorn richte, und nicht vielmehr, daß die Welt durch mich ſelig werde? Bin ich kommen, Böſes mit Böſem zu vergelten? Das ſey ferne! Wie wolt ihr denn Böſes mit Böſem vergelten? Und dazu gar nicht nach Proportion die Beſtrafung einrichten oder mäßigen; ſondern aufs härteſte und ſchärfeſte verfahren, und ohne alle Gnade nicht nur leiblich; ſondern auch in die Hölle verderben? Hättet ihr den Geiſt der Liebe und Sanftmuth, ſo würde es eher heiſſen: Lieber! verderbe den nicht, um deſſen willen Chriſtus kommen iſt, zu ſterben. u.ſ.m. So ſuchte denn der HErr den ausſchweifenden Eifer der Jünger einzulencken, und gieng lieber mit ihnen in einen andern Marckt. Bey denen Worten: Wiſſet ihr nicht, u.ſ.f. iſt noch zu erinnern, daß die meiſten Uberſetzer ſie alſo geben: Ihr wiſſet nicht, welches Geiſtes ihr ſeyd. Und ſo beſtrafte ſie der HErr, daß ſie ihren böſen Sinn, ihr böſes rachgieriges Hertz,

Verlangen und Neigung nicht erkenneten, nach deſſen übeln Urtheil alle Sünder mit Feuer vom Himmel verzehret werden müſten.

§. 5. Nun kanſt du, o Seele!, hiebey lernen, wie auch die Gläubigen oft zu einem ungeziemenden Eifer verſuchet werden, und wie ſie ſolcher Verſuchung zu begegnen haben. Es findet ſich auch wol bey Ungläubigen und Falſch-Gläubigen ein Eifer für GOtt, und wider das Böſe, wie hier die irrgläubigen Samariter aus vermeintem heiligen Eifer für GOtt und ihren Gottesdienſt auf dem Berge Garizim, dem HErrn und ſeinen Jüngern, ſo ſie für Irrgläubige hielten, ihre Liebe und Dienſte verſagten, und ſie aus ihrem Flecken ausſchloſſen. Ach dieſe Samariter haben noch immer viel Brüder! Da eifern manche, und meinen nicht anders, ſie eifern um GOtt: aber ſie eifern mit Unverſtand. Röm. 10,2. Sie bilden ſich, wie die Samariter, ein, ſie haben die reine Lehre und den wahren Gottesdienſt, da ſie oft nicht wiſſen, was ſie anbeten, und iſt es ihnen oft mehr um die väterliche Satzungen, als um die Wahrheit GOttes zu thun. Gal. 1,14. Joh. 4,20.22. Ja oft geben ſie vor, der Eifer um das Haus des HErrn habe ſie gefreſſen; c. 2, 17. da es ihnen doch wol bey ihrem Eifer um ihr eigen Haus, um ihren Bauch, oder Ehre und Vortheile zu thun iſt. Gal. 4,17. c. 6,13. Sie ſehen oft, wie die Samariter, den HErrn JEſum und ſeine Jünger für Irrgläubige an, und für ſolche, die nicht aufrichtige Wege wandelten, und denen man ſich alſo widerſetzen müſſen, und üben wol unter dem Nahmen der wahren Religion den Grim̃ ihrer wütigen Natur aus. Was Chriſtus und ſeine Apoſtel gelehret und mit ihren Exempeln beſtätiget haben, das muß ihnen oft Irrthum und Ketzerey heiſſen, welche man auszurotten habe. Dieſer falſche Eifer der Ungläubigen und Unbekehrten iſt ein rechtes Feuer aus der Höllen angezündet, ſo ſolchen Eiferern keine Ruhe läſſet; ſondern ſie recht wütend u. tobend macht, daß ſie alle Liebe, alles Verſchonen hinden an ſetzen, gar wider die natürliche Billigkeit handeln, u. mit dem noch phariſäiſchen Paulo oder Saulo meinen, ſie müſten viel zu wider thun dem Nahmen JEſu von Nazareth. Ap. Geſch. 26,9.10.11. Sie meinen gar, ſie thun GOtt einen Dienſt daran, wañ ſie diejenigen, die ſie haſſen, tödten, Joh. 16,2.3. und ſchreyen wol: hinweg mit ſolchen von der Erden; denn es iſt nicht billig, daß ſie leben ſollen. Apoſt. Geſch. 22,22. Doch iſt jetzt nicht die Rede von ſolchen ſo gar blinden und elenden Eiferern. Meade, ein Engliſcher Theologus, zeiget, wie ein Menſch ſehr eifrig in Religions-Sachen ſeyn könne, und doch nur bey nahe ein Chriſt ſey, nach dem Exempel Jehu, 2 Kön. 10,18. und Joas, c. 12,2. und führet 8. Arten derſelben an. Die erſte Art nennet er einen unverſtändigen Eifer, der ohne Weisheit iſt, und wie der Teufel in jenem Beſeſſenen, den er bald ins Feuer, bald ins Waſſer warf; Matth. 17,15. vom welchem Eifer Bernhardus ſchreibe: Zelus absque

ſci-

ſcientia, quo vehementius irruit, eo gravius corruit. Eifer ohne Erkänntniß und Verſtand, je heftiger er eine Sache anfällt oder treibet, je gefährlicher und ſchädlicher iſt er: je ſchrecklicher er zerfällt. Ap. Geſch. 22,3.4. c.26,9. Phil.3,6. Joh.16,2. Die 2. Art heiſt er einen partheyiſchen Eifer, wenn man in einer Sache feuer-heiß, in der andern aber eiß-kalt iſt, aus Marc.7,11. Jehu eiferte ſehr wider das Haus Ahab: aber nicht ſo wider Jerobeams Kälber. 2. Kön.10,16.29. Die 3. Art iſt der unzeitige Eifer über ungereimte und nicht daher gehörige Dinge, Matth.23,23. als über Ceremonien, über Knien, über Kleider, Meßgewand, Menſchen-Satzungen. u.ſ.w. Das iſt ein abergläubiſcher Eifer. Gal.1,14.15.16. Die 4. Art iſt der ſelbſtliebige Eifer. Jehu eiferte mehr ums Königreich, als um GOtt; Simeon und Levi mehr um ſich, als um die Beſchneidung bey den Sichemitern. 1 Moſ. 34,14.15.26.27.28.29. Die 5. Art iſt der äuſerliche und phariſäiſche. Die Phariſäer vergaſſen das inwendige. Matth.23,25. Marc.7,3. Jehu hielt nicht, daß er im Geſetz des HErrn gewandelt hätte von gantzem Hertzen. 2 Kön 10,31. Ob die Haut ſchön war, doch war die Leber faul. Ein Wolfs-Hertz unter dem Schaaf-Peltze. Matth.6,5.16. Die 6. Art iſt der fremde Eifer wider anderer Sünden: nicht aber wider ihre eigene. Den Balcken in ſeinem Auge wird er nicht gewahr: wol aber eifert er wider des Nechſten Splitter. Luc.6,41.42. Die 7. Art iſt ein ſündlicher Eifer wider die Gottſeligkeit und Wahrheit, und leidet wol darüber, und mag wol heiſſen ein teufeliſcher Eifer. Jac.2,19. Offenb.12,12. Die 8. Art iſt ein gantz ungeziemender Eifer ohne GOttes Wort, wie Sauls. 1. Sam.15,3.15. c.21,1.6. u.ſ.m.

§. 6. Es können aber auch wahrhaftige Jünger JEſu, dergleichen Jacobus und Johañes waren, zu einem ungeziemenden Eifer verſuchet werden. Sie ſind Leute, die GOtt und ihren Heyland erkennen und hertzlich lieben, und dabey wünſchen, daß alle ſolche würden und wären, wie ſie ſind. Ap. Geſch.26,29. Es ſind ihnen auch die Augen aufgegangen, daß ſie das allgemeine groſſe Verderben und den erſchrecklichen Verfall des heutigen Chriſtenthums, und der meiſten, die ſich Chriſten nennen, wohl einſehen. Wenn ſie denn gewahr werden, daß ſelbſt unter den Chriſten die meiſten Chriſtum nicht gebührend auf- und annehmen wollen; ſondern Jhn in Unglauben und Ungehorſam von ſich ſtoſſen, ſo ſchmertzet ſie ſolches, und erweckt billig in ihnen einen gerechten Eifer und Unwillen über dieſes übele Bezeigen. Ap. Geſch.17,16. f. Sie finden ſich auch wol gedrungen, dawider zu zeugen und ſich dem Böſen zu widerſetzen. Und in ſo weit hat dieſer Eifer ſeine gewiſſe Wege, wenn er nur in den Schrancken bliebe. So hat David ehemals geeifert, Pſ.119,53.139. 158. imgleichen Chriſtus und ſeine Apoſtel: 2 Cor.11,2. Aber da geſchichts gar leicht, daß ſich die unlautere Natur einmiſchet, und ein wildes Feuer zu dieſem

heili-

heiligen Feuer ſchläget, und daher ein ungeziemender Eifer entſtehet. Das pflegt ſich ſonderlich bey denen Jünglingen im Chriſtenthum zu finden. Wie die Jünglinge im Reiche der Natur oft gar hitzig zufahren, und nicht gnugſame Beſcheidenheit und Mäßigung gebrauchen: alſo hänget denen Jünglingen im Reiche der Gnaden auch wol dergleichen an. Sie haben einige Kraft erlanget, und ſind in der Liebe GOttes feurig: ſie haben aber auch noch viel Natur-Feuer, und dabey fehlts ihnen noch ſehr an inniger Liebe und Erbarmung, und an dem Geiſt der Zucht oder Mäßigung, oder an der weiſen und heiligen Moderation, damit die Männer und Väter in Chriſto reichlicher begabt ſind. 2.Tim.1,7.Pſ.103,13.f. Daher gerathen ſie mit Jacobo und Johanne oft in einen unordentlichen Eifer, und bedencken nicht, was jener ſchreibt: "Man „müſſe den Eifer mäßiglich oder ſänftiglich brauchen wider die, ſo etwas unrechts „begangen haben, und zwar blos zu dem Ende, daß ſie errettet werden, oder ſich „ſchämen lernen. Denn wenn alſo die Sanftmuth mit untermenget wird, ſo zie„let man eben dahin, wo die göttliche Gerechtigkeit und Güte hinzielet. Ja es wird „oft dasjenige, was im Zorn weibiſch iſt, mänlich gemacht, wenn man recht ernſt„lich eifert. Alſo ſcheinet ein temperirter Zorn für den Schöpfer unſerer Natur „zu Waffen gegeben zu ſeyn, womit wir uns auch wider das Böſe zu *wehren ha*„ben; dahero derjenige wol angenehmer ſeyn mag in der Zeit der Vergeltung, „der aus Fleiß und Brünſtigkeit zur Gottſeligkeit des Eifers ſich ſänftiglich zu „gebrauchen weiß; und zwar vor einem andern, der aus Trägheit oder Unbeweg„lichkeit des Gemüths gar nicht beweget wird. u. ſ. w.„

§. 7. Da mercke nun weiter, o Seele! worinnen dieſe Verſuchung eigentlich beſtehe? Sie beſtehet darinnen, daß man zwar mit einem göttlichen Eifer, und um GOtt eifern wil: aber man eifert nicht mit gnugſamen Verſtand, und mit gehörigem Unterſcheid, nicht aus einem lautern Grunde, nicht zu rechter Zeit, am rechten Ort, auf gehörige Weiſe, noch nach Proportion des Böſen, und daher auch nicht ſo wol mit Nutzen, als mit Schaden. Da eifert man wol um GOtt: aber nicht nach der rechten Erkänntniß. (ὐ κατ' ἐπίγνωσιν, Rom.10,2.) Man hat noch nicht eine zulängliche Erkänntniß von der rechten Beſchaffenheit des Reichs Chriſti, wie daſſelbe ein lauteres Liebes-Reich ſey, und nicht durch einige äuſerliche Gewalt und Heftigkeit fortgepflanzet werde; ſondern vielmehr in der Liebe müſſe gebauet werden. Der himliſche Salomo richtete ſeinen Tempel ohne Hammer- und Beil-ſchläge u. ohne groſes Getöſe auf. 1.Kön.6,7. Man ſiehet den Zweck des Geſetzes, u. die Art des Evangelii nicht recht ein. Deñ da man jenes aus Chriſto u. dem Evangelio herleiten, und deſſen Vortrag durch dieſes, u. den Geiſt der Liebe temperiret, u. im̃er mit dem Verſöhn-Blut Chriſti geſalbet ſeyn laſſen ſolte, ſo treibet man ſolches (Geſetz) wol ohne u. auſſer Chriſto. Rom.10,4. Und wie es ſolcher-

chermaſſen im Unverſtande vorgetragen wird: alſo richte es nur Zorn an. c. 4, 15. Man bedenckt auch nicht, wie man weiter nichts ſey, als ein Diener des Worts, und Botſchafter an Chriſti (nicht an Moſis) ſtatt, durch welche GOtt vermahnet, u. die an Chriſti ſtatt bitten (nicht poltern, ſchelten u. allerhand Härtigkeit brauchen) ſollen: Laſſet euch verſöhnen mit Gott. Die alſo das Amt der Verſöhnung führen, nicht der Erbitterung oder des Zorns. 2 Cor. 5, 19. 20. Man bedenckt nicht, daß ſie gute Boten, Boten des Friedens und des Lebens ſeyn ſollen, derer Füſſe lieblich ſeyn auf den Bergen, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heyl verkündigen; die da ſagen zu Zion: dein GOtt, der ſanftmüthige und liebreiche JEſus, iſt König. Eſ. 52, 7. Man fällt oft mehr auf Beſtrafung des Unglaubens, als daß man die Schätze des Evangelii zur Erweckung u. Entzündung des Glaubens eröffnete und anprieſe. Da doch nicht ſo wol die Beſtrafung, als die Gnaden- u. Heyls-Schätze des Evangelii von Chriſto die eigentlichen und geſegneten Mittel ſind, dadurch der Glaube muß erwecket und zum Stande und Weſen gebracht werden. Man bedenckt nicht, daß ſtrafen nur ihr opus alienum, oder fremdes: hingegen bauen, beſſern, vermahnen, bitten, flehen, heilen, verbinden, erledigen, und tröſten ihr opus proprium u. eigenes, auch eigentliches Werck ſeyn ſolle. Eſ. 40, 1. Eſ. 61, 1. f. So bedenckt man auch nicht, daß die Kirche Gottes in dieſer Welt zu keiner gantz vollkomenen Reinigkeit gelangen möge; ſondern noch im̃er gleich ſey einem groſſen Hauſe, deſſen Gefäſſe zu Ehren u. Unehren; 2 Tim. 2, 19. 20. einem Schafſtall, darinnen Schafe und Böcke mit und unter einander; Joh. 10, 1. 26. einem Netze, darinnen allerley Gattung, faule u. gute Fiſche; Mat. 13, 47. 48. einem Weinberge, darinnen Trauben und Herlinge, Eſ. 5, 4. Mich. 7, 1-4. und einem Acker, auf welchem noch Unkraut zwiſchen dem Weitzen ſtehet, da man, wenn man das Unkraut mit allzu groſſer Heftigkeit ausgäten wolte, leicht zugleich den Weitzen mit ausrauffen könte. Mat. 13, 28. 29. 30. Wie behutſam man ſonſt auch überhaupt in Anſehung der rechten Erkäntniß zu gehen habe, lehret einer alſo: " Halte dieſes für keinen Sieg, wenn du wider diejenige Meinung eiferſt, die dir nicht gut " ſcheinet. Denn geſetzt, daß du ſie recht beſtrafeſt, ſo ſind deßwegen die eigene " Dinge nicht flugs richtig. Denn es kan dir und andern unter ſo viel falſchen und " ſcheinbaren Dingen dennoch einige wahrhaftige und verborgene noch unbekant " bleiben. Darum höre auf wider andere zu reden: rede aber nur alſo für die " Wahrheit, daß das, was du ſageſt, nicht widerleget werden könne. "

§. 8. Da eifert man ohne gnugſamen Unterſcheid. Der rechte Eifer macht einen Unterſcheid unter unbekehrten muthwilligen Sündern, u. unter ſchwachen Chriſten, ingleichen auch unter den Sünden der Bosheit, und den Sünden der Schwachheit. Gegen jene verfähret er ſchärfer, gegen

dieſe gelinder, nach der Erinnerung Judä: Haltet dieſen Unterſcheid, daß ihr euch etlicher erbarmet: etliche aber mit Furcht ſelig machet, u. rücket ſie aus dem Feuer. Jud. v. 22. 23. Da iſt es alſo ein ungeziemender Eifer, wenn man Leute, die es ſonſt aufrichtig mit Gott meinen, wegen dieſes oder jenen Verſehens ſo fort wegwerfen u. verdammen wil. Luc. 6, 37. Matth. 12, 19. 20. Da macht man auch wol keinen rechten Unterſcheid unter Dingen, die eigentlich, u. nicht eigentlich zu Beförderung der Ehre Gottes, u. des Nutzens des Nechſten, und zu Verhinderung des Böſen dienen. Kurtz: man eifert nicht immer wider das Böſe, u. fürs Gute; ſondern zuweilen fürs ſcheinbare Gute, u. widers vermeinte Böſe. Eifert man gleich wider das Reich des Teufels, u. für die Aufbauung oder Erhaltung und Erneurung des Hauſes GOttes, ſo erweget man doch nicht allezeit u. reiflich den Zuſtand, das Temperament, die Neigungen, Lebens-Art, und den Sinn, oder alle Umſtände anderer, u. da iſt denn leicht zu erachten, daß man bey ſeinem Eifern entweder zu viel oder wenig thue. Sonderlich pflegt der Teufel hierinnen geſchäftig zu ſeyn, daß er die Gläubigen hindert, anderer Sünden nicht recht einzuſehen; ſondern ſie oft gröſſer machet, damit jene deſto heftiger eifern und noch mehrere Sünden begehen. Von dieſer Hinterliſt des Teufels ſchreibet einer alſo: "Der „Satan pfleget bisweilen fremde Sünden fälſchlich u. deutlich vorzuſtellen, und „die verderbten Gewiſſen u. Seelen zu entdecken, nur daß er ſie ſtinckend mache, „u. ein Verlangen erwecke, ſolches alles zu offenbaren, damit alſo fein viel Sün„den begangen werden. Er zündet auch den Eifer in der Seele an, und giebt ihr „ein, es geſchehe alles zu dem Ende, damit es GOTT im Gebet vorgetragen „werde. Allein obgleich GOTT heiligen Seelen bisweilen die Noth ihres „Nechſten vorſtellet, damit ſie Ihm dieſelbe empfehlen, oder ſonſt helfen, wie Je„remiä des Baruchs Schwachheit kund ward, Jer. 45, 2. damit er ihm rathen „könnte; ſo thut dieſes doch ſehr oft der Teufel, und zwar fälſchlich, damit er „andere einer Sünde wegen ſtinckend mache, oder ſie ſonſt drucke; welches die „Erfahrung vielfältig lehret. „

§. 9. Da fehlts bey dem Eifern wol an einem rechten lautern Grunde, nemlich an einer reinen und lautern Liebe zu GOtt und ſeiner Ehre. Meint man gleich, dergleichen zu haben und daraus zu eifern, ſo miſchet ſich doch wol, oft auf eine dem Menſchen verborgene Weiſe die Eigenliebe oder etwas irrdiſches u. fleiſchliches mit ein. Man ſolte über Gottes Ehre u. die Seelen der Menſchen mit göttlichem Eifer, als mit einer Gabe des Heil. Geiſtes, eifern, 2 Cor. 12, 2. und wie Zacharias, Jojadä Sohn, ſich vom Geiſte GOttes anziehen laſſen, u. als ein gerechter Eiferer für GOtt, aus einem heiligen Eifer, (der allein aus der Gnade, nicht aber aus der Natur, es ſey denn, daß dieſe jener unterworfen und gehorſam iſt, herrühren muß) den Ubertretern den

Ernſt Gottes vorhalten: aber wie leicht zeiget ſichs, daß der Grund noch ſehr unlauter, und der Eifer mehr aus dem principio u. Grunde der Natur, als aus der Gnade entſprungen ſey! Man kans nicht leiden, daß der andere einem widerſpreche, oder einem, es ſey im Beyfall oder andern Dienſten, nicht zu willen ſeyn wil; wie es Jacobo u. Johanni auch wol wehe that, daß man ihnen ſo ſchlecht begegnete, und daher unter dem Vorwand der verletzten Ehre GOttes ſich rächen wolten. Luc. 9, 53. 54. Ja man eifert wol über ſolche, die nur nicht äuſerlich ſich zu uns, oder denen, die man hoch ſchätzet, halten, wie ſich Johannes nebſt andern Jüngern hierinnen vergangen haben. So giengs auch Johannis, des Täufers, Jüngern, die in Verſuchung kamen, in guter Meinung auch gar wider den ihnen noch unbekannten JEſum gleichſam zu eifern. Joh. 3, 26. Oder es fehlet an erbarmender Liebe gegen den Irrenden und Sünder. Man ſolte in den Koth, Moraſt und Dreck, darinnen der arme Nechſte ſtecket, zu ihm hinein treten und ihn heraus ziehen, wie Chriſtus uns gethan, und ein Vorbild der Nachfolge gelaſſen hat: aber da bleibt man auf dem feinen Pflaſter ſeiner Eigenliebe beſtehen, und wil weiter nichts thun, als reprimandiren, commandiren u. befehlen. Man wil eher eine Meiſterſchaft u. Herrſchaft über ihn ſetzen laſſen, als ihm aus hertzl. Liebe zu ſeiner Zurechtbringung behülflich ſeyn. Man ſchlägt und tritt ihn lieber in den Koth weiter darnieder, als daß man ihn ſuchte heraus zu ziehen, wie hier die Jünger mehr aufs Verderben, als aufs Erhalten bedacht waren. Gal. 6, 1. Du ſprichſt: Die Abſicht und der Zweck iſt doch richtig? Antw. Geſetzt, der wäre gantz richtig, (welches doch ohne dem auch ſelten iſt, oder wol gar nicht ſeyn kan;) ſo macht doch die Abſicht die Sache nicht gleich aus. Es giebt Gelehrte, welche vorgeben, daß, wenn nur der Zweck bey einer Sache gut ſey, ſo habe es mit der völligen Gütigkeit derſelben auch ſeine gute Richtigkeit. Allein das iſt ein höchſtſchädlicher Irrthum, darunter die greulichſten Sünden, als Mord, Diebſtal und dergleichen vorgehen können, dergleichen denn auch wol aus jetztgedachtem falſchen Grunde öfters, und ſonderlich im Pabſtthum, vielfältig geſchehen und gebilliget worden iſt.

§. 10. Man nimmt bey ſeinem Eifern wol nicht die rechte Zeit, Art, Proportion, Maaß und Weiſe in acht. Man eifert wider das Böſe zur Unzeit, da es der Nechſte nicht faſſen und heilſamlich annehmen mag, da man doch Strafe und Lehre zu rechter Zeit üben ſoll. Sir. 22, 6. 1 Sam. 25, 37. Sprüchw. 17, 12. Ezech. 3, 26. Salomo ſagt: Ein Wort geredt zu ſeiner Zeit, iſt wie güldene Aepfel in ſilbernen Schaalen. Sprüchw. 25, 11. Das iſt auch vom Eifern wahr. Oder man eifert am unrechten Ort, da es nicht allein keinen Nutzen bringet; ſondern nur noch mehr Schaden thut. Sir. 20, 1. Matth. 7, 6. Oder man ſtürmt nur mit dem Geſetz auf den Nechſten loß, und verflucht und verdammt ihn nur, und zeiget ihm nicht auf eine

liebliche Weiſe an, wie ihm koͤnne zurecht geholfen werden. Man meint, was man thue, wenn man ihn braf herunter mache, und braucht ſich auch wol dabey heftiger und bitterer Worte und Geberden; ja man kan ſich wol ſo gar nicht maͤßigen, dem Nechſten in der That hart zu begegnen. Pſ. 37, 8. Und mancher ſchlaͤgt wol gar in ſeinem unbeſonnenen Eifer, wie Petrus, mit dem Schwerdte drein. Matth. 26, 51. Luc. 22, 49. 50. Joh. 18, 10. 11. Man beobachtet insgemein dabey nicht die rechte Proportion u. Maaſſe, weñs Eifern auch gleich wahrhaftig fuͤr die Ehre GOttes, u. wider das Boͤſe geſchiehet; wozu denn auch oͤfters das unbeſonnene Vorgeben mancher gelehrter Leute ein vieles thut, wenn ſie ſagen, fuͤr GOttes Ehre koͤnne man nie gnug eifern, und dahin ziehen, was von Paulo ſteht, er habe zugenommen uͤber viel ſeines gleichen, und habe uͤber die Maaſſe um das vaͤterliche Geſetz geeifert. Gal. 1, 14. Aber weg damit! Was wolte daraus entſtehen? Damit wuͤrde ein jeder fleiſchlicher Eiferer ſeinen fleiſchlichen Eifer fuͤr einen goͤttlichen ausgeben. Eifern muß man zwar ernſtlich und deſtomehr, jemehr die Suͤnden uͤberhand nehmen; Denn ſonſt wuͤrden die Menſchen die Suͤnden, und GOttes Zorn dawider nicht achten, vielmehr an der Gelindigkeit Gelegenheit nehmen, die Suͤnden gering zu achten. Alſo muß der Eifer deſtomehr wachſen, je groͤſſere und groͤbere Suͤnden begangen werden. Sind hingegen die Suͤnden nicht grober Art, und mit groſſem und allgemeinem Aergerniß nicht verknuͤpfet, oder geſchehen wol gar aus Schwachheit, ſo ſchickt ſichs ſo gar nicht, daß man eifere, daß man da vielmehr deſto groͤſſere Gelindigkeit zu gebrauchen hat, je weniger die Suͤnden mit Wiſſen und Willen begangen ſind. Das iſt vor allen Dingen wohl zu mercken. Wuͤrde man aber uͤber alle und allerley Suͤnden, und dazu immer gleich heftig eifern, ſo wuͤrde man dadurch den Gemuͤthern nicht allein verkehrte Impreſſiones u. Begriffe von denen Suͤnden machen, da doch GOTT ſelbſt allezeit einen Unterſcheid gemachet hat, und noch machet; 1 Moſ. 20, 6. 3 Moſ. 5, 2. 4. 4 Moſ. 15, 24. 27. Pſ. 19, 13. Joh. 19, 11. Luc. 22, 47. Ebr. 2, 1. 3. ſondern auch ſeine Blindheit verrathen, ja andere mehr aͤrgern, als beſſern, und allen Credit der Weisheit verlieren. Im uͤbrigen aber iſt bey dieſem allen noch anzumercken, daß, gleichwie man einen jeden Eifer, der vor Menſchen Augen zu weit gehet, nicht billigen ſoll: alſo auch eben denſelben nicht allezeit und ſchlechterdings, als ſuͤndlich, verwerfen muß. Denn es kan ſeyn, daß GOTT dis oder jenes Subjectum zu ſeinem Werckzeuge im Eifern brauchet, und es zu ſolchem Verfahren antreibet, welches vielen zu hart ſcheinen moͤchte. Wolte man nun das beurtheilen, ſo wuͤrde man GOtt ſelbſt meiſtern. Und bleibt noch immer wahr, was der HErr ſelbſt ſaget: Der Menſch ſiehet, was vor Augen iſt: aber GOtt ſiehet das Hertz an. 1 Sam. 16, 7. Doch muß dis keiner zum

Deckel

Deckel ſeines fleiſchlichen Eifers mißbrauchen. Denn ſo würde er ſich deſto ſchwerlicher an GOTT verſündigen, wenn er ſeinen fleiſchlichen Eifer GOtte beymeſſen wolte.

§. 11. Zur Beſtätigung und Erläuterung des bisher angeführten dienet, was Großgebauer unter Pauli Nahmen in ſeiner Wächter-Stimme Cap. 14.
zu dem göttlichen Eifer erfordert, nemlich " (1) die Erkänntniß der Sache, dar-,,
um wir eifern, daß wir dieſelbe in ihrer eigentlichen Beſchaffenheit nach dem,,
Worte GOttes unterſuchen, ob ſichs auch ſo verhalte, und was davon nach dem,,
Sinn GOttes zu urtheilen ſey. Sonſt iſt der Eifer mit Unverſtand, und mehr,,
ein wilder Stoltz des Fleiſches, als ein heiliger Eifer. Diejenigen, ſo weder,,
Chriſtum noch den Vater kennen, meinen, ſie thun GOtt einen Dienſt daran,,,
wenn ſie ſeine Diener ſchmähen und tödten. Joh. 16, 2. 3. (2) Eifert der Geiſt,,
GOttes über alle Gebote GOttes, inſonderheit aber, da der gröſte Mangel,,
iſt, die die wichtigſten, und einem Mann GOttes am ſtrengſten anbefohlen ſind,,
in ſeinem Beruf. Als, ob ich wol brannte, wenn andere geärgert wurden;,,
dennoch eiferte ich darüber am allerheftigſten, wenn der gecreutzigte Chriſtus,,
den Gemeinen wolte entriſſen werden, 1 Cor. 11, 2. alſo, daß ich über demſel-,,
ben Eifer das Anſehen eines Thoren und Narren gewann. v. 19. 21. Denn,,
das Evangelium Chriſti war mir ſonderlich anvertrauet. (3) So lehret auch,,
der Heilige Geiſt die eiferige Diener GOttes, daß ſie auf gute bequeme Zeit Acht,,
geben, ihren Vorſatz auszuführen; wie Er ſpricht zum Col. 4, 3. kaufet die Zeit,,
aus! und Eph. 5, 15. u. f. und nicht eine einige gute Gelegenheit vorüber gehen,,
laſſen, darinnen ſie GOttes Ehre und des Menſchen ewige Wohlfahrt fördern,,
können. (4) So gebrauchet der göttliche Eifer wider die hereinbrechende Sün-,,
den nichts, denn von GOtt zugelaſſene Mittel, die Er allein ſegnen wil. Je-,,
rusalem muß nicht durch Lügen, Falſchheit und Hinterliſt; ſondern durch Recht,,
und Gerechtigkeit erlöſet werden. Eſ. 1, 27. (5) Wird zum göttlichen Eifer er-,,
fordert eine heilige Vermengung des Zorns, der Traurigkeit und der Liebe.,,
Denn dieſe drey Affecten der Seele werden ſonderlich durch den Eifer-Geiſt,,
aufgehitzet und geſchärfet. Und Er ſahe ſie umher an mit Zorn, und ward be-,,
trübet über ihrem verſtockten Hertzen. Marc. 3, 5. Denn der wahre Eifer zür-,,
net mit Macht über alles, was GOttes Ehre, und der Kirchen Wohlfahrt ver-,,
letzet. Uber dem elenden und armen Sünder trauret er, und, wo noch Hoff-,,
nung iſt, bittet er für des Sünders Bekehrung. Siehe nach dem Exempel un-,,
ſers HErrn und Meiſters an beſagtem Ort, und Luc. 13, 8. So thäte Jere-,,
mias, der Eiferer des HErrn. Er dräuete, er warnete, er weinete. c. 13, 16. 17.,,
Dergeſtalt vermenget der Heilige Geiſt die Affecten des wahren Eifers, daß,,
er ſo wider die Sünde zürnet, daß er ſich auch über das Elend der Irrenden,,
betrübet, und GOtt für ſie anrufet. Das iſt der wahre Eifer.,,

§. 12. Nach dieſer Vorſchrift zu eifern, und dagegen aller Verſuchung zum ungeziemenden Eifer glückl. zu entgehen, oder, da man damit angefochten wird, ſie zu überwinden, muß man zuforderſt wohl erkennen und bedencken, welches Geiſtes Kind man ſey? Iſt man ein wahrhaftiger Evangeliſcher Chriſt, ſo wird man auch einen Evangeliſchen Geiſt haben, und zu einem rechten Geſchmack der Liebe, Güte und Freundlichkeit GOttes gelanget ſeyn. Dadurch muß nöthwendig die natürliche Bitterkeit aus dem Hertzen vertrieben, und daſſelbe gleichſam durchſüſſet worden ſeyn, daß man Niemand läſtere, nicht hadere; ſondern gelinde ſey, und alle Sanftmüthigkeit beweiſe gegen alle Menſchen. Tit. 3, 3.4. Man muß dabey auch zurück dencken, wer man vorhin geweſen ſey, wie man auch ſo tief in dem Elend geſteckt, als andere immer ſtecken mögen, und daß GOtt damals mit uns Gedult getragen: ja daß wir noch viel Elend und Verderben an uns haben, und noch immer die Gedult unſers HErrn für unſere Seligkeit achten müſſen. 2 Pet. 3, 15. Ach! bedencken wir dis, ſo wird uns das hitzige Eifern wol vergehen. Wir werden denn der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns ſelber haben; ſondern uns alſo ſtellen, daß wir unſerm Nechſten gefallen zum Guten, zur Beſſerung. Rom. 15, 1.2. Tit. 3, 3. Gal. 6, 1. Taulerus ſchreibt: " Da vermeinen einige, daß ſie GOTT ſo ſehr " lieben, daß ſie nichts an ihrem Nechſten leiden können, ſo wider GOttes Ehre " ſey, und ſtrafen mit Härtigkeit anderer Leute Gebrechen. Solten ſie aber ihre " eigene Mängel recht erkennen, ſie würden eines ieden Gebrechen, wie groß ſie " auch ſeyn, wol vergeſſen, und ihrer ſelbſt wahrnehmen, auf daß ſie ihre eigene " Mängel zuvor recht beſſerten.,, Ferner müſſen wir uns vorſtellen das Exempel GOttes u. Chriſti. O! mit was für groſſer Gedult träget GOTT ſelbſt die Gefäſſe des Zorns, die durch ihre eigene Schuld zugerichtet ſind zur Verdammniß! Rom. 9, 22. Er hat Gedult mit den armen Sündern, und wil nicht, daß jemand verlohren werde; ſondern, daß ſich jederman zur Buſſe kehre. 2 Pet. 3, 9. Ja wir müſſen bedencken, wie GOtt auf unſere Bekehrung gewartet, wie Er uns in Liebe nachgegangen, und uns aus lauter Güte geſuchet, zu ſich zu ziehen. Jer. 31, 3. Da wil uns denn geziemen, daß wir GOttes Nachfolger werden, als die lieben Kinder, u. wandeln in der Liebe, Eph. 5, 2. und daß wir, als die Auserwehlten Gottes, Heiligen und Geliebten, anziehen hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult. Col. 3, 12. Sonderlich aber haben wir auf unſern Heyland Chriſtum, und deſſen heiliges Verhalten in den Tagen ſeines Fleiſches zu ſehen. Was von Ihm geſchrieben iſt: Das zerſtoſſene Rohr wird Er nicht zerbrechen, u. ſ. f. Er wird nicht murriſch noch greulich ſeyn, u. ſ. w. das hat Er treulich bewieſen. Der ließ nicht gleich nach

ſeiner Jünger Begehren auf diejenigen, die Jhn nicht aufnehmen wolten, Feuer vom Himmel fallen; ſondern beſtrafte ſeine Jünger über ſolchem unbeſonnenen Eifer, und hielt ihnen vor, Er ſey nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben; ſondern zu erhalten. Mit was für Gedult und Langmuth trug er nicht ſelbſt ſeine Jünger und derſelben mannigfaltige Schwachheiten. Matth. 15, 16. Joh. 14, 9. Und ob Er auch gleich zu Zeiten in einem heiligen Eifer entbrannte, ſo war es doch ein Liebes-Eifer, der auf der Menſchen Errettung zielete. Joh. 2, 15. 16. Dabey weiſet Er uns denn darauf, wir ſollen von Jhm Sanftmuth lernen. Matth. 11, 29. 2 Tim. 2, 24. Folgt man nun GOTT und Chriſto darinnen nicht nach, und eifert nicht recht, giebt aber dabey ſeinen fleiſchlichen für einen göttlichen Eifer aus, ſo thut man damit die ſo ſchwere Sünde, daß man GOTT damit ſchändlich verunehret, andern auch einen ſolchen verkehrten Eindruck und Begriff von GOTT machet, der ſeinem göttlichen Weſen und Eigenſchaften gantz zu wider iſt. Davor einer alſo warnet: "Obgleich" etliche dieſe ſchändliche Peſt der Seelen alſo entſchuldigen wollen, daß ſie ſa-" gen: es ſey nicht ſchädlich, wenn man über die Brüder, wenn ſie ſündigen, " zürne, zumal GOTT ſelbſt auch wider ſie zürne: So verſtehen doch ſolche " Leute nicht, daß, indem ſie den Leuten die Gelegenheit zu dieſem verderblichen " Laſter geben wollen, ſie die Schmach eines fleiſchlichen Affects der unermäß-" lichen Gottheit und dem Brunnen aller Reinigkeit beylegen." Endlich hat man auch zu ſehen auf die ſchlechte Frucht des unbeſonnenen Eifers. Es dienet derſelbe eher der Menſchen Seelen zu verderben, als zu erhalten. Man verſchließt ihm durch ſolches liebloſe und bittere Bezeigen nur den Eingang in die Hertzen der Menſchen. Die harten werden dadurch nur mehr verhärtet: die Schwachen aber darnieder geſchlagen; da hingegen die Liebe überall beſſert. 1 Cor. 13, 4. Bernhardus ſagt: "Ob es freylich wol einen gerech-" ten Eifer giebt, da man wider die Verbrecher entzündet wird, aus Bewegung der" ſchuldigen Devotion gegen die verſchmähete Gerechtigkeit Gottes: ſo muß den-" noch die Bewegung des Mitleidens den Vorzug haben. Sonſt zerbricht man " mit dem heftigen Geiſt das zerſtoſſene Rohr, u. das glimmende Tocht löſcht man" aus. Wiederum: Ein Eifer ohne Erkänntniß iſt unerträglich. Und wo" heftiger Eifer iſt, da iſt dieſe Diſcretion u. Beſcheidenheit hochnöthig, " welche iſt eine Ordnung der Liebe. Zwar iſt der Eifer, der ohne Weisheit iſt, all-" zeit unkräftig und unnützlich: aber meiſtentheils iſt er auch gar verderblich. Je " hitziger u. heftiger denn der Geiſt des Eifers iſt, deſto wachſamere Klugheit gehö-" ret dazu, ſolchen zu dämpfen, zu mäßigen u. wohl zu ordnen. „ Man thut aber mit dem ungeziemenden Eifern nicht nur andern; ſondern auch ihm ſelbſt Scha-den, u. bringt ſich wenigſtens aus ſeiner Ruhe u. Faſſung. Ambroſius ſchreibt, „ der

„der Eifer quäle das Gemüth allzuſehr, und dörre es aus; deßwegen man al„lermeiſt zuſehen müſte, damit man nicht ſeinem eigenen Zorn nachhänge, wenn „man einen Sünder beſtrafe: ſondern unſere Opfer müſſen allenthalben un„geſäuert ſeyn.„

§. 13. O Seele! prüfe dich, ob du nicht auch oftmals durch unzeitigen, liebloſen und unbedachtſamen Eifer ſeyſt ergriffen u. dahingeriſſen worden? Ob du nicht auch an ſtatt des heiligen Feuers, ein fremdes Feuer vor den HErrn gebracht habeſt? Ach eifern iſt wol gut, wenns nur immerdar geſchicht um das Gute, u. dabey auch auf eine gute u. GOtt-gefällige Weiſe. Gal. 4, 18. Haſt du denn mit Hiobs Freunden ungebührlich geeifert, ſo erkenne auch mit ihnen, daß du Thorheit begangen habeſt. Hiob. 42, 8. Haſt du mit den Jüngern Chriſti über die, ſo nicht gleich deines Sinnes ſind, gleich Feuer vom Himmel wollen fallen laſſen; ſo nim̄ auch mit ihnen des HErrn Beſtrafung an, und laß dich zu rechte weiſen. Entſchuldigen hilfet hier nichts; das ſind dünne Feigenblätter. Davor warnet Taulerus: “Wir können auch „noch gar höflich und artig ſolches alles entſchuldigen, (wenn man unzeitig ei„fert, und den Nächſten ärgert oder doch betrübet) es ſey uns leid, es ſey uns von „Natur alſo angebohren, daß wir dis und anders zu thun gleichſam gezwungen „und gedrungen worden. Alſo meiſterlich können wir einen falſchen Behelf u. „ſcheinbare Ausflucht hervorſuchen, damit nur die Natur ihr nicht möge abſter„ben. Aber in Wahrheit wenn wir Fleiß ankehreten, mit ernſthaftem Gebet u. „rechter Demuth, ſo würden uns ſolche Sünden gar nicht überwältigen, wil „geſchweigen, daß ſie uns wider unſern Willen zwingen ſolten, ihnen zu gehor„chen, ob wir ſchon ein ſolches vorwenden.„ Hüte dich hinfort vor allem ungeziemenden Eifer, daß du nicht mit Unverſtand u. Unbeſonnenheit, oder ohne gebührenden Unterſcheid und aus unlauterm Grunde, oder zur Unzeit, am unrechten Ort, und auf unanſtändige Weiſe eiferſt. Wirſt du ja zu dergleichen Eifer gereitzet, ſo bedencke alſobald, welches Geiſtes Kind du ſeyſt, u. bitte GOtt um einen lautern evangeliſchen Geiſt, und um den Geiſt der Kraft, und der Liebe, und der Zucht oder Klugheit. 2 Tim. 1, 7. Siehe auf dich ſelbſt und dein eigen Elend, ſo wirſt du auch Mitleiden haben mit anderer Elend u. Schwachheit. Ebr. 5, 2. Siehe auf deinen himmliſchen Vater, wie Er dich und andere Sünder mit groſſer Gedult u. vielem Verſchonen trägt, und werde ein Nachfolger deines Vaters. Eph. 5, 1. Siehe auf den Anfänger und Vollender deines Glaubens, auf Chriſtum, wie der ſich gegen Irrende und Elende bezeiget hat, und wie er ſie mit einer erbarmenden Liebe zu retten geſucht hat. Kommt dich ja ein ſo heftiger Eifer an, ſo folge lieber nur darinnen den Jüngern, daß du erſt frageſt: Herr, wilt du, daß ich ſo hart eifern ſoll? Was gilts, der HErr wird dich bald in deinem Hertzen darüber ſchelten,

und dich anweiſen, du ſolleſt ſeinen Fußſtapfen nachfolgen, und in erbarmender Liebe die Seelen zu retten ſuchen. Das thue denn, und laß deinen Eifer einen wahren und rechten Liebes-Eifer ſeyn, ſo wird er viel Frucht und Nutzen ſchaffen.

§. 14. Theureſter Heyland, der du nicht kommen biſt, der Menſchen Seelen zu verderben; ſondern zu erhalten, und die armen Sünder in erbarmender Liebe geſuchet haſt, zu erretten und zu dir zu ziehen, mache mich doch deines Sinnes auch theilhaftig, und laß mich von dir hertzliche Sanftmuth lernen. Laß mich zwar im heiligen Eifer das Böſe verwerfen und beſtrafen: Behüte mich aber dabey vor allem fremden und heftigen Natur-Feuer, daß ich nicht unbeſonnen verfahre, und an ſtatt der Beſſerung nur mehr Verderben anrichte. Gib mir eine innige Liebe und Erbarmung gegen alle Irrende, daß ich ihnen mit ſanftmüthigem Geiſte ſuche zu rechte zu helfen. Ja erwecke du dich ſelbſt in deinem Liebes-Eifer, und hole ſie herum aus dem Verderben. Ja, Amen! Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth!

Die 33. Betrachtung.

Von der Verſuchung zur Abſonderung, oder zum ſo genannten Separatiſmo.

Sprüchw. 18, 1.

Wer ſich abſondert, der ſuchet, was ihm gelüſtet, und ſetzet ſich wider alles, was gut iſt.

§. 1.

Du biſt, o Seele! in der letztern Betrachtung gewarnet worden vor dem unbeſonnenen und allzuheftigen Eifer. O! daß du dich denn auch warnen lieſſeſt, und wider das Böſe nie auf eine böſe und ſchändliche Weiſe, und für das Gute auch nicht anders, als auf eine gute und anſtändige Weiſe eiferteſt, auch deinen Eifer immer mit dem Saltz der Weisheit würtzeteſt, und mit hertzlicher Liebe und Erbarmung vereinigteſt! Da aber der unbeſonnene Eifer wider das Böſe manche auch dazu verleitet, daß ſie ſich eigenthätiger Weiſe von der Gemeinſchaft der Kirchen abſondern:

dern: dieſes aber auch ein ſchädlicher Abweg iſt; ſo wird nöthig ſeyn, daß du auch vor dieſer Verſuchung treulich gewarnet werdeſt. Du magſt dir in dieſer Sache zu deiner Warnung wohl dienen laſſen die Worte des weiſen Salomo, da er ſchreibet: **Wer ſich abſondert, der ſuchet, was ihm gelüſtet, und ſetzet ſich wider alles, was gut iſt. Sprüchw. 18, 1.**

§. 2. Der weiſe König zeiget mit ſolchen Worten an, welch eine mißliche Sache es ſey um die Abſonderung, und in was für Gefahr ſich der ſtürtze, der ſich ſelbſt abſondert. Du haſt, o Seele! dabey zuforderſt zu mercken, von was für einer Abſonderung alhier eigentlich die Rede ſey? Es giebt erſtlich eine Abſonderung im gemeinen bürgerlichen Leben, wenn man ſich alles, auch nöthigen, Umgangs mit andern Leuten und aller Geſellſchaft gäntzlich entſchläget, und gantz für ſich allein ſeyn, ſich ſelbſt in allem regieren, und guter Freunde Rath nicht hören noch mitnehmen wil. Ob nun wol dergleichen Abſonderung, zumalen in ſo ferne ſie aus Eigenſinn und übeln Abſichten vorgenommen wird, und man ſich, oder andere dadurch des Guten beraubet, auch ſchädlich und zu meiden iſt; ſo ſiehet doch Salomo wol auf noch etwas Wichtigers, nemlich auf die Abſonderung von der kirchlichen Gemeinſchaft. Ungeachtet die Iſraelitiſche Kirche zu Davids, und nachgehends auch zu Salomonis Zeiten in einem herrlichen Flor ſtand; ſo darf man doch darum nicht dencken, daß ſie gantz vollkommen, und ohne alle Mängel geweſen ſey. Die Hiſtorie ſolcher Zeiten, wie ſie in den Büchern Salomonis, von den Königen und der Chronicke verfaſſet iſt, bezeuget das Gegentheil. Es wurde damals freylich öffentlich das reine Wort GOttes gelehret, und dadurch den Menſchen der Weg zur Seligkeit angewieſen, daß David auch rühmen konnte: **Er zeiget Jacob ſein Wort, Iſrael ſeine Sitten und Rechte.** Pſ. 147, 19. So hatte man auch einen wohl eingerichteten Gottes-Dienſt, da man, nach der Vorſchrift des Levitiſchen Geſetzes, GOTT ſeine Opfer brachte, auch ſonſt aus dem Moral-Geſetze wiſſen konnte, wie man, als ein rechter Iſraelit, GOtt gefällig wandeln ſolte. Was hatte David nicht beym öffentlichen Gottes-Dienſte für ſchöne Ordnungen und Anſtalten gemacht? 1. Chron. 25. und 26. Welch einen herrlichen Tempel erbauete nicht ſein Sohn Salomo? 1. Kön. 5, 6. 7. 8. Gleichwol fehlte es noch hie und da. Es mögen ſelbſt die Prieſter und Lehrer nicht alle rechtſchaffen geweſen ſeyn, und zum Theil die Wahrheit, die im Verborgen liegt, und die heimliche Weisheit in den Opfern und andern Stücken des Levitiſchen Gottes-Dienſtes, nicht recht eingeſehen, noch dem Volck gebührend eingeſchärft, ingleichen das Wort der Wahrheit, der heilſamen Application nach, nicht recht getheilet haben, ihnen auch zum Theil nicht mit heiligem Wandel vorgegangen ſeyn. Pſ. 51, 8. 1. Sam. 3, 12. f. Ohne Zweifel haben viele die gebührende Treue und Weisheit,

heit, die von einem geiſtlichen Haushalter über die Geheimniſſe GOttes erfordert wird, Luc. 12, 42. nicht gehabt noch beobachtet, und jedem ſein σιτομέτριον oder Gebühr nicht gegeben. Vermuthlich haben auch da wol manche Lehrer mehr entweder dem Bauche gedienet, oder nach Ehren und zeitlichen Gütern geſtrebet, als daß ſie GOttes Wohlgefallen und Ehre, und des Nechſten Nutz getreulich zu befordern geſuchet haben mögen.

§. 3. Was den weltlichen Stand anlangete, ſo eiferte zwar David, und nach ihm Salomo, wenn und ſo lange ſie in ihrer rechten Faſſung ſtunden und blieben, treulich für die Reinigkeit der Religion, und gaben ſelbſt allerhand Handleitung dazu: allein, da ſie auch beyde ſehr ſtrauchelten, ſo blieben ſie in ſo ferne nicht unſchuldig, wenn die Religion und das rechtſchaffene Weſen Gefahr liefe. Sonderlich aber waren ihre Miniſtri und Räthe am Hofe in manchen Stücken hinderlich, daß die Jſraelitiſche Kirche nicht vollkommen rein war, oder werden möchte. David gedencket dis, wenn er im 119. Pſ. klaget, es ſäſſen auch die Fürſten und redeten wider ihn, in ſo ferne er nemlich das Gute liebe und zu befodern ſuche, und verfolgten ihn ohne Urſache. v. 23, 161. Das aber kan der Religion kein geringer Schaden geweſen ſeyn, da Räthe, die nebſt ihren Principalen Pfleger und Säug-Ammen des rechtſchaffenen Weſens und der Religion hätten ſeyn ſollen, dem Guten ſo ſehr zu wider waren, und es zu hindern ſuchten. Zwar ſagt David, Pſ. 101, 6. f. ſeine Augen ſähen nach den Treuen im Lande, daß ſie bey ihm wohneten, und hätte gerne fromme Diener. Falſche Leute hielte er nicht in ſeinem Hauſe; die Lügner gedeyeten nicht bey ihm; frühe vertilge er alle Gottloſen, daß er alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn: allein damit erhielte er doch ſeinen Zweck ſo völlig nicht, daß dennoch nicht heimliche Feinde der Wahrheit und des Guten überblieben wären, die, wo nicht offenbar, doch unter manchem Schein, und heimlich viel Gutes gehindert haben mögen. Wie manche weltliche ſo wol, als ſo genannte geiſtliche Vorſteher im Volck geſinnet und gewohnt geweſen, legt David deutlich am Tage, wenn er Pſ. 14, 4. von etlichen ſaget, daß ſie ſein (GOttes und Davids) Volck freſſen, daß ſie ſich nähreten, u. ſ. f. verglich. Matth. 23, 14. Mich. 3, 1-8. Hab. 3, 15. Daraus erhellet, daß ſie zum Theil ſein Volck hart mitgenommen und ausgeſogen. Dergleichen denn öfters in den beſter maſſen eingerichteten Republiquen nicht nach zu bleiben pfleget, wenn es auch verborgentlich geſchehen ſolte, und unter dem Schein der Gerechtigkeit. Zugeſchweigen, daß auch ſelbſt heilige Vorſteher, wie David und Salomo, und die fromm unter ihren Räthen waren, und heilige Lehrer, aus Verſehen, aus Argwohn und Verdacht, und ſonſt aus Ubereilung manchem Unſchuldigen zu nahe kommen und anſtößig werden konten. Unter dem Volcke

hatten viele bey ihrer äuſſerlichen Beſchneidung ein unbeſchnitten Hertz, machten aus den Opfern und andern Stücken des Gottes-Dienſts nur ein Opus operatum und äuſſerlich Werck, und lebten dabey in Heucheley, oder öffentlichen Sünden; Wie das ſo viele Klagen in den Pſalmen Davids, und in den Sprüchen Salomonis bezeugen. Z. E. Pſ. 12. gantz. c. 14, 1.2.3. vergl. Rom. 3, 12.19. Pſ. 28, 3.4.5. Pſ. 36, 2-5. Pſ. 81, 8-13. Sprüchw. 1, 10.f. 20-30. c. 2, 12.f. c. 3, 32.f. c. 21, 27. Bey ſo geſtalten Sachen mögen ſich auch damals einige, zumalen, die alles vollkommen haben wolten, an ſolchen Mängeln der Kirche und des öffentlichen Gottes-Dienſtes geſtoſſen, und ſich daher demſelben entzogen haben. Solcher ihr Verfahren aber kan und wil Salomo keinesweges gut heiſſen; ſondern ſpricht vielmehr von einem ſolchen, der ſich alſo abſondert, er ſuche, was ihm gelüſte, und da er die Sache nicht recht und gründlich überlege, noch Raiſon und rechtmäßige Urſache zur Abſonderung habe, ſo folge er doch ſeinen Lüſten, und ſeines eigenen Hertzens Dünckel, oder moröſem Kopf, wolle ſeinen eigenen Willen haben, und gehe nach eigener Wahl einher, und falle endlich auf einen Separatiſmum und ſelbſterwehlten Gottes-Dienſt. Er ſetzt auch noch hinzu, ein ſolcher ſetze ſich wider alles, was gut iſt, oder er miſche (und wältze) ſich in alle Weisheit ein, verſtehe auf eine ungeziemende Weiſe, nicht, daß er auf die Weiſe die wahre Weisheit faſſet; ſondern, daß er die Weisheit GOttes in allen ſeinen Ordnungen anfängt zu meiſtern und zu tadeln, und ſich nur ſelbſt in ſeiner vermeinten Weisheit immer mehr verwickelt und verwirret, gleich einem, der ſich in einen Proceſs gantz verwirret und verwickelt. Und, was das ſchlimmſte dabey iſt, ſo gebe er gemeiniglich keinem guten Rath Platz und Raum, ungeachtet es erfahrne Kinder GOttes an heilſamen und gründlichen Vorſtellungen bey ſolchem nicht ermangeln lieſſen.

§. 4. Gedencke hiebey, o Seele! an das Wort Pauli: Solches iſt geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt. 1. Cor. 10, 11. Rom. 15, 4. Es giebt auch ietzo Abſonderung, vor welchen man ſich ja mag warnen laſſen. Da mercke denn, o Seele! zuförderſt wohl, was das für Abſonderungen ſeyn. Es giebt einmal eine gute und von GOtt unverbotene Abſonderung, wenn ein Gläubiger aus gewiſſen und wichtigen Urſachen, ſonderlich aber zu ſeiner deſto nachdrücklicher Amts-Verrichtung, ſich mit Gebet und Betrachtung göttlichen Wortes zu ſtärcken, ſich zuweilen u. auf eine Zeitlang von ſeinem ordinairen Umgang mit andern entziehet, und in die Stille begiebet, dergleichen wir, von vielen rechtſchaffenen Theologen und Chriſten geſchehen zu ſeyn leſen. Alſo hat ſich Gregorius Nazianzenus zu verſchiedenen malen aus der Stadt u. Bedienung in die Stille begeben, u. ſich mit dem Exempel Eliä, Johañis u. des HErrn Jeſu ſelbſt entſchuldiget, oder

oder vielmehr vertheidiget. Er ſchreibt: „Elias lag der Weisheit gerne auf dem„ Berge Carmel ob, Johannes in der Wüſten, und JEſus ſelbſt hat ſein Gebet„ meiſt in der Stille und an abgelegenen Orten, die Wercke aber unter Leuten„ gethan. Was hat Er dadurch anders beſtätiget, als daß Er uns weiſe, wie„ wir doch auch ein wenig ſtille werden ſollen, damit wir mit ungeſtöretem Her„ tzen mit GOtt umgehen, und das Gemüth allmählig von den manchfaltigen und„ ungewiſſen Dingen abziehen mögen? Denn Er hatte ja keiner Retirade nöthig;„ ſondern, daß wir lerneten, wie man ſo wol ſich ſelbſt eine Zeit zur Entziehung,„ als zur Arbeit nehmen müſſe.„ Gleichwie nun dergleichen Abſonderung nicht zu mißbilligen; ſondern öfters nöthig und nützlich iſt: alſo thun die hingegen zu viel, die ſich der Gemeinſchaft und Geſellſchaft anderer Menſchen alſo entziehen, daß ſie ſich in eine immerwährende Einſamkeit begeben, und ſind in ſo ferne zu weit gegangen, als ſie aus unlautern Abſichten, und ohne ſonderbaren göttlichen Winck, Beruff und Trieb dergleichen abgeſchiedene Lebens-Art erwehlet oder beſtändig beliebet haben. In ſo ferne ſie aber dergleichen Abſonderung nach göttlichem Willen vorgenommen und fortgeſetzet, dabey auch dem Gemüthe nach dem Nechſten zu dienen, ſich ſo gar nicht entzogen haben mögen, daß ſie vielmehr, als geiſtliche Prieſter und Fürbitter, für andere mit ihrem Gebet gerungen, wil man ihnen ſolches zu keiner Sünde machen, ob es gleich eine extraordinaire Lebens-Art geweſen, oder ſeyn möchte, dazu uns GOtt in ſeinem Worte nirgends anweiſet. Thun demnach diejenigen, welche bey ihrer natürlichen Activität immer mit äuſſerlichen Dingen beſchäftiget ſind, und ohne dieſelben faſt nicht ſeyn wollen noch können; ſondern ſich in mancherley Unruhe verwickeln, zuviel, wenn ſie andere leichtſinnig beurtheilen, die ſich ehemals, und auch noch wol heute zu Tage einer mäßigen und ſtillen Retirade und Abſonderung, bevorab, wenn ſie weislich eingerichtet iſt, bedienen. Nilus lobete nicht allein ſolches an den gottſeligen Alten: "Die heiligen Leute (ſagt er),„ flohen die Städte u. den Umgang vieler Leute, weil ſie die Gemeinſchaft verderb„ ter Menſchen viel ſchädlicher achteten, als alle Kranckheit. Dahero verlieſſen ſie,„ alles, und begaben ſich ferne von deren Anſpruch in einſame Oerter.„ Sondern er ſagt auch von ſich ſelbſt: "Er habe es im Gebrauch, denen unzeitigen Zuſprü„ chen ungeſtümer Leute ſich zu entziehen, und in abgelegenen Orten ein wenig zu„ bleiben, ſo oft ihn die Noth triebe, aus dem Hauſe zu gehen.„ Und thut hinzu: "Die Einſamkeit ſey nichts geringes; ſondern etwas gar löbliches, wenn man„ könne Muſſe haben: es ſey auch keine faullentzende Ruhe, wenn das Gemüth„ mit ſolchen Dingen beſchäfftiget werde, ſo der Betrachtung wohl wehrt ſeyn.„ Kurtz von der Sache zu reden, ſo ſind hier die zwey Extrema, oder Abwege ſorgfältig zu meiden. Einerſeits die Leutſcheuigkeit, oder allzugroſſe Schüchternheit; anderſeits das unerſättliche Verlangen, im̃er mit andern Leu-

ten umzugehen. Im übrigen gilts auch hier: Ein jeder wandele, wie ihn der HErr berufen hat. 1.Cor.7,17. Nur daß man nichts in eigener Wahl vornehme.

§. 5. Es giebt ferner eine gute und von Chriſto theuer anbefohlene Abſonderung, die man zum rechtſchaffenen Gebet im Geiſt und in der Wahrheit bedarf. Davon ſpricht er beym Matth. 6,6. Wenn du beteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im verborgen. u.ſ.f. So ſollen ſich alle Chriſten und Gläubigen zum Gebet abſondern und öfters allein gehen und beten. Wie Chriſtus auch ſelbſt, und alle ſeine Gläubige zu allen Zeiten gethan haben. Abraham blieb allein vor dem HErrn beſtehen und betete. 1.Moſ.18,22. f. Iſaac gieng, um ſeine heilige Andacht zu haben, und zu beten auf dem Felde um den Abend. c.24,63. Jacob ſonderte ſich ab von ſeinen Weibern, Kindern und Heerden, und gieng aus zu beten im verborgenen, und runge da mit einem Manne, dem Meßia, bis die Morgenröthe anbrach. c. 32. So haben auch Moſes, David, Samuel, Elia, Daniel, und alle Propheten und Heiligen Alten und Neuen Teſtaments, ſich öfters zu gewiſſen Zeiten des Tages von ihren andern Geſchäften und von Menſchen abgeſondert, zu beten. Und dieſe Abſonderung iſt GOtt deſto wohlgefälliger, je aufrichtiger, weislicher und öfter ſie geſchiehet. Es giebt hiernechſt noch eine gute und von GOtt gebotene Abſonderung. So gebot GOtt ehemals ſeinem Volck, denen Iſraeliten, ſie ſolten ausgehen von Babel, ſie ſolten weichen, von dannen ausziehen, und kein unreines anrühren; ſondern ſich reinigen. Eſ. 52,11. vergl. mit c. 48,20. Jer.50,8. c.51,6. Damit wurden die Juden ermahnet, ſie ſolten ſich zur Zeit ihrer Erlöſung einmüthig aus Babel, der heydniſchen und abgöttiſchen Stadt, machen, und ſich ja nicht auf einigerley Weiſe mit ihrem Götzendienſt verunreinigen. Bar.6. gantz. Dis hält Paulus den Corinthern auch vor, und ermahnet ſie damit, ſie ſollen mit den noch ungläubigen und abgöttiſchen Heyden keine Gemeinſchaft in Anſehung ihres Götzendienſtes und der Götzen-Opfer haben; ſondern ſich gäntzlich davon abſondern, und kein unreines anrühren. 2.Cor.6,14.15.16.17. Und den Leuten der letzten Zeit wird auch durch eine Stimme vom Himmel zugerufen: Gehet aus von ihr (der groſſen Babylon) mein Volck, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage. Offenb.18,4. Daraus erhellet, daß Chriſten ſich allerdings abſondern müſſen von der Religions-Gemeinſchaft ſolcher Völcker und Haufen, derer Lehre, Confeſſion u. Praxis irrig und ſündlich iſt, auch den Glaubens-Grund umſtoſſet, daneben wol gar, es ſey zur ſubtilen oder groben Abgötterey verleitet, und von dem wahren GOtt und Gottesdienſt abführet; ſonderlich aber von dem Römiſchen Babel.

Offenb.

Offenb. 18, 2. c. 17, 2. 5. vergl. mit Ezech. 16. und 23. c. 18, 7. f. 24. c. 9, 20. 21. Wie angenehm auch GOtt ſolches abſondern und ausgehen ſey, bezeuget die herrliche Verheiſſung: **So wil ich euch annehmen, und wil euer Vater ſeyn, und ihr ſolt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht der allmächtige HErr.** 2 Cor. 6, 17. 18.

§. 6. So ſollen Chriſten ſich auch im **Leben** abſondern von der **Gemeinſchaft der Gottloſen**, auch derer, die in dem äuſſerlichen Haufen und der äuſſerlichen Gemeinſchaft der rechtgläubigen Kirchen ſind, ſo, daß ſie keine **Gemeinſchaft haben mit ihren unfruchtbaren Wercken der Finſterniß**, Eph. 5, 11. und **ſich der Welt nicht gleich ſtellen**, noch mit ihr **ins unartige Weſen laufen.** Rom. 12, 2. 1 Pet. 4, 4. 1 Cor. 6, 14-17. 5 Moſ. 22, 10. In dem Verſtande ſpricht auch Salomon: **Mein Kind, wenn dich die böſen Buben locken, ſo folge nicht. Mein Kind, wandele den Weg nicht mit ihnen, wehre deinem Fuß von ihrem Pfad:** Sprüchw. 1, 10. 15. Auch dieſe iſt eine recht **heilige, GOtt gefällige, Chriſten anſtändige und unumgänglich-nothwendige Abſonderung**, worauf die jetzt aus 2 Cor. 6, 17. 18. angeführte **herrliche Verheiſſung** geleget iſt. Im übrigen iſt hie bey dieſer **Abſonderung** der beſte Rath: Man zeuge nur redlich mit **Leben und Lehre** wider alle irrige **Lehre** und **gottloſes Leben**, jedoch in **gebührender Weisheit**, und ohne Erbitterung oder Ubereilung, alsdann wird man wol nicht einmal nöthig haben, ſich abzuſondern; ſondern die Irrgläubige und **Gottloſe** werden einen ſchon von ſelbſt aus ihrer Gemeinſchaft ausſchlieſſen oder ausſtoſſen, und ſo dann kan man mit deſto mehrerer Freudigkeit weichen oder von ihnen ausgehen. Weish. 2, 10. 20. Sonſt lehren auch treue **Lehrer** die **Frommen**, ſich ſondern von den **Böſen**, Jer. 15, 19. und zwar unter andern alſo, daß man mit einem, der ſich einen **Bruder** nennen läßt: **aber dabey ein Hurer, oder ein Geitziger, oder ein Abgöttiſcher, oder ein Läſterer, oder ein Trunckenbold, oder ein Räuber** u. ſ. f. iſt, **nichts ſolle zu ſchaffen haben, ja mit demſelben auch nicht eſſen.** 1 Cor. 5, 11. Sie **lehren** und gebieten auch in dem **Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti**, daß man ſich entziehe von allem **Bruder, der da unordig wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von den Knechten GOttes empfangen hat**; 2 Theſſ. 3, 6. daß man von ſolchen, die da **Zertrennung und Aergerniß anrichten, weichen**, Rom. 16, 17. und einen **ketzeriſchen Menſchen, wenn er einmal, und abermal ermahnet iſt, meiden**, Tit. 3, 10. auch den, **der die wahre Apoſtoliſche Lehre nicht mitbringet, nicht zu Hauſe nehmen, ihn auch nicht grüſſen ſolle.** 2 Joh. v. 10. Kan man aber denn gleich ihren äuſſerlichen Umgang nicht allezeit meiden, ſo iſts gnug, daß man ſich dem **Gemüthe nach** deſto inniger u. ernſtlicher von ihnen abſondere.

dere. Und ſo muß man allen, auch ſeinen liebſten fleiſchlichen Bluts-Verwandten und Freunden, Gönnern und Wohlthätern, Patronen und Beförderern abſagen, Matth. 10,37.f. und ſich von der Welt unbefleckt behalten, Jac. 1,27. und ihre Feindſchaft ſo wenig, als ihre Freundſchaft achten. c. 4,4. Hieher gehöret Petri und Pauli Lehre aus Ap. Geſch. 2,40. 1. Pet. 1,18.19. Gal. 1,4. Endlich ſo giebts noch eine beſondere Abſonderung, da einer entweder von ſelbſt aus Trieb eines richtigen und guten Gewiſſens, und nicht ohne Urſache, oder von andern gezwungen, ſein Amt niederleget; im übrigen aber der rechtgläubigen Lehre mit Hertz und Mund zugethan bleibet. Dergleichen Abſonderung auf die Verantwortung des ſich Abſondernden ankömmt, und deſto weniger zu tadeln iſt, wenn und je mehr es nach GOttes vollkommenem Willen geſchiehet.

§. 7. Wie nun aber von dieſer und den andern jetzt gedachten guten Abſonderungen hier gar nicht die Rede iſt: ſo kömmts hingegen darauf an, ob man ſich mit gutem u. richtigem Gewiſſen von der Evangeliſchen Kirchen, die, und ſo ferne ſie durch die heilſame Reformation aus dem Römiſchen Babel ausgegangen iſt, und das geoffenbahrte Wort GOttes für die eintzige Regel ihres Glaubens und Lebens erkennet, auch aus demſelbigen in ihren öffentl. Glaubens-Bekänntniſſen u. öffentlichem Vortrag den richtigen Weg zur Seligkeit anweiſet, um deswillen, daß ſie ſonſt leider! in vielen Stücken in groſſem Verfall ſtehet, alſo abſondern dürfe, daß man nicht mehr ein Glied derſelben ſeyn wolle; ſondern ſich ihren öffentlichen Verſammlungen und Gebrauch der Sacramenten entziehe, und entweder gar für ſich allein ſey, und Gottesdienſt halten, oder eine vermeinte gantz reine Gemeine ſuchen oder aufrichten wolle? Dis iſt denn die Abſonderung, dazu oftmals auch wol gutwillige Gemüther, die GOtt ſuchen wollen, gar ſtarck verſuchet werden, bevorab ſolche, die, wenigſtens ihrem Bedüncken nach, im Chriſtenthum wollen weiter, als andere, gekommen ſeyn, und darinnen vor andern einen Ernſt beweiſen. Da iſt nun aber zu wiſſen, daß ſolches nichts anders, als eine gefährliche und ſchädliche Verſuchung ſey. Dieſer Verſuchung nun kan man nicht beſſer begegnen, als wenn man ernſtlich bemercket, daß ſolch Beginnen keinen feſten Grund habe. Es fehlet zwar denen, die zu ſolcher Abſonderung geneigt ſind, oder ſich wircklich abſondern, an vermeinten Gründen nicht: wen̄ man aber die Sache recht anſiehet, ſo findet ſichs, daß ſie nicht hinlänglich ſind, ſolch Vornehmen zu rechtfertigen. Die LXX. (Griechiſche Uberſetzer) haben den angeführten Spruch Salom. alſo überſetzet: προφάσεις ζητεῖ ἀνὴρ βουλόμενος χωρίζεσθαι, ein Man̄, der ſich gern abſondern wil, ſucht allerley Vorwand. Das trift allerdings bey denen ein, die Luſt zur Abſonderung haben. Sie ſuchen die-

ſen und jenen Vorwand, aber insgemein ſolchen, der nicht Stich halten, und ſo wenig, als Adams Feigen-Blätter, die Blöſe bedecken und verbergen kan. Da wendet man hauptſächlich vor den groſſen Verfall, darinnen ſich die Evangeliſche Kirche jetzo befinde, da manche, ja wol Lehrer u. Prediger ſelbſt, kein lebendiges Erkänntniß ſo wenig von GOtt und göttlichen Dingen, als von ihrem und dem allgemeinen groſſen und natürlichen Verderben hätten, zudem auch nicht ſowol von GOtt, als von fleiſchlichen Patronen aus mancherley falſchen Abſichten oder Affecten berufen würden, auch ſelbſt mehr um Lohns, als um GOttes u. der Seelen willen, ihr Amt anträten u. führeten, überdem das Wort nicht in gehöriger göttlicher Lauterkeit u. Einfalt, und in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft; ſondern unlauter und unzulänglich vortrügen, oder nicht mit geziemender Sorgfalt applicireten, ja einige wol gar, als Gottloſe und Feinde des Creutzes Chriſti, denen der Bauch ihr GOtt iſt, oder gar als Läſterer des Guten, das rechtſchaffene Weſen, das in Chriſto iſt, übel ausſchrien, und die Seelen zum Tode verurtheileten, die doch nicht ſolten ſterben, und die zum Leben urtheileten, die doch nicht leben ſolten; Ez. 13, 18. 19. 23. bey dem allen ihre Predigten mehr aus eigener Vernunft und Kraft, als durch den Heil. Geiſt erleuchtet und geheiliget, hielten, ja wol gar denen Gottloſen Polſter unter die Arme, u. Pfühle zum Haupten legten, und an ſtatt, daß ſie ſolche zur Buſſe und Beſſerung des Lebens reitzen und anhalten ſolten, ſie vielmehr fälſchlich tröſteten und in ihren Sünden ſtärckten; Oder ſich in ihrem Wandel nicht, als rechtſchaffene Vorbilde der Heerde, darſtelleten; ſondern viele, ſowol mit ihrem ungöttlichen Leben, als mit ihrer ſaft- und kraftloſen Lehre ärgerten und verführeten; da auch der gröſſte Haufe der Zuhörer in groſſer Blindheit ſteckte, und in Sünden ſicher und unbußfertig dahin lebete, und aus dem Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen nur ein Opus operatum machete, und darauf doch ſeine Seligkeit bauete, da keine heilſame Kirchen-Zucht gebührend im Schwange gehe, und der Beichtſtuhl und das Heil. Abendmahl von vielen ſo ſchändlich gemißbrauchet würden. u. ſ. w. Da meinet man denn, weil der Feind alles im Heiligthum ſo ſehr verderbet hätte, ſo dürfe man mit einer ſo verderbten Gemeine nicht Gemeinſchaft haben; ſondern müſſe davon ausgehen, und eben damit wider ihr Verderben zeugen.

§. 8. Ob nun aber ſolch Verderben der Evangel. Kirchen nicht gäntzlich geleugnet werden darf, ſo folget doch daraus noch lange nicht, daß man ſich von ihr abſondern dürfe. Wenn ſelbſt die Lehre derſelben alſo verderbet wäre, daß der Grund des Chriſtenthums dadurch umgeriſſen, und ein gantz anderer Weg zur Seligkeit angewieſen würde, als uns Chriſtus und ſeine Apoſtel angewieſen haben, ſo würde der nechſte Rath ſeyn, ſolche irrige

Lehre fahren zu laſſen: 1 Tim. 6,3-5. 2 Joh. v. 9. 10. GOTT aber ſey Danck in Ewigkeit, daß Ers mit unſerer Kirchen dahin noch nicht hat kommen laſſen. Die Evangeliſche Kirche weiß von keiner andern Richtſchnur des Glaubens und des Lebens, als dem geoffenbarten Worte GOttes, und wil nach demſelben ihre Lehre lauterlich geprüfet und beurtheilet haben. Wer denn ihre öffentliche Lehre in ihren Glaubens-Bekänntniſſen und Symboliſchen Büchern, wie auch in dem öffentlichen Vortrag, der nach dem rechten Sinn ihrer Glaubens-Bekänntniſſe theils ſchriftlich, theils mündlich geſchiehet, nach der Schrift ohne Vorurtheile prüfet, der kan leicht überzeuget werden, daß ſelbige der Schrift gemäß ſey, und aus und nach derſelben keinen andern Weg zum Himmel zeige, als den Chriſtus und ſeine Apoſtel gezeiget haben, und keinen andern Grund lege, als Chriſtum. 1 Cor. 3, 11. Eph. 2, 20. Sind einige in der äuſerlichen Gemeinſchaft unſerer Kirchen, die Chriſtum verkündigen aus Zanck, und nicht lauter; Phil. 1, 16. die in Schriften, oder durch mündlichen Vortrag die Menſchen auf den breiten Weg führen, und durch welche der Weg der Wahrheit verläſtert, und die Gnade unſers GOttes auf Muthwillen gezogen wird; 2 Petr. 2, 1. 2. Jud. v. 4. Oder ſind auch ſolche Lehrer und Prediger, *die als Lohn-Knechte und Miethlinge dienen, und dem Volcke heucheln*: ſo kan doch ſolches der gantzen Evangeliſchen Kirchen nicht zugerechnet, noch ſelbige nach ſolcher Leute Beginnen beurtheilet werden, ſo wenig, als die erſten Apoſtoliſchen Gemeinen dadurch gantz verwerflich wurden, daß aus ihnen ſelbſt Männer aufſtunden, die da verkehrte Lehre redeten, die Jünger an ſich zu ziehen. Apoſt. Geſch. 20, 30. Jud. v. 4. Offenb. 2, 2. 9. 14. 15. 20. Es heiſſet da: Es müſſen Rotten unter euch ſeyn, auf daß die, ſo rechtſchaffen ſind, offenbar unter euch werden. 1 Cor. 11, 19. Sind gleich viele unter denen heutigen Lehrern heimliche Spötter, Verächter, Verfälſcher, ja Läſterer der geheimen göttlichen Wahrheiten, oder doch wenigſtens Unbekehrte; ſo ſind ſie es doch nicht alle, und, die es ſind, die dürfen doch nichts wider die Wahrheit öffentlich vortragen: thun ſie es aber, ſo behalten doch die Wahrheiten, ſo darunter ſind, an ſich ihre Kraft, und bringen ihren Nutzen. Gibt es denn in unſerer Kirchen auch Lehrer, die das Ihre ſuchen, und nicht, was JEſu Chriſti iſt; ſo hat doch GOtt hinwiederum auch viel treue Lehrer erweckt, die das Werck evangeliſcher Prediger thun, ihr Amt redlich ausrichten, und Vorbilde der Heerde und der Gläubigen ſind im Worte und im Wandel. 2 Tim. 4, 5. 1 Tim. 4, 12. Und ſind gleich die meiſten der Zuhörer blind und gottloß, oder übertünchte Gräber und Heuchler; ſo giebt es doch noch immer auch ein gutes Land, oder ſolche, die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Hertzen, u. Frucht bringen in Gedult, Luc. 8, 15. und die ſich nicht allein mit dem Munde zur evan-

evangeliſchen Lehre bekennen; ſondern die auch von Hertzen gehorſam werden dem Vorbilde der Lehre, welchem ſie ergeben ſind. Rom. 6, 17.

§. 9. Wenn nun aber in einer Gemeine das Wort Chriſti reichlich wohnet, Col. 3, 16. und der Weg GOttes, der in Buſſe, Glauben und gottſeligem Leben beſtehet, dariñen recht gelehret wird, auch die übrigen Mittel des Heyls, die Heil. Sacramenta, darinnen nach Chriſti Einſetzung ausgeſpendet, und durch dieſe Gnaden-Mittel wircklich viel Seelen zu Chriſto gezogen werden, daß ſie Jhm in reinem Glauben anhangen, und im gottſeligen Wandel dienen; da hat man gewiß keinen rechten Grund, ſich von ihr und ihrer Gemeinſchaft zu trennen, daß man ihren öffentlichen Verſammlungen, darinnen ihre Lehre öffentlich vorgetragen, der reine Gebrauch der Sacramenten gefunden, und der öffentliche Gottesdienſt geübet wird, ſich entziehen wolte; geſetzt, daß ſich auch ſonſt viel und groſſe Mängel und Fehler bey derſelbigen fünden. Deñ weñ dieſer Vorwand zur Abſonderung zulänglich ſeyn ſolte, ſo müſten zu aller Zeit und faſt an allen Orten dergleichen Abſonderungen nöthig geweſt ſeyn, aus dem Grunde, daß die ſichtbare Kirche in der Welt noch nie vollkommen rein, u. ſo leicht noch keine Gemeine geweſt iſt, dariñen gar keine Heuchler u. keine Mängel geweſen wären. Die erſte Apoſtoliſche Gemeine glänzt vor allen andern, als die Sonne am Mittag, u. doch miſchten ſich bald Heuchler unter, und funden ſich auch andere Klagen. Apoſt. Geſch. 4, 32. f. c. 5, 2. c. 6, 1. Daher weiſet uns die Schrift auch nirgends weder durch Gebote, noch durch Exempel darauf, daß man eine Gemeine, darinnen der Grund der Seligkeit richtig gelehret werden darf, und gelehret wird, um ihrer andern Mängel willen verlaſſen ſolle. Vielmehr zeiget ſich das Gegentheil. Zu Salomons Zeiten war die jüdiſche Kirche auch nicht ohne Mängel; doch wils Salomo gar nicht billigen, daß man ſich davon abſondere. Zu Davids Zeiten gabs auch viel Heuchler u. Gottloſe, die nicht mit rechtſchaffenem Hertzen des öffentlichen Gottesdienſts pflegten: um deßwillen aber entzog ſich David demſelben nicht; ſondern, ob er wol die Verſaṁlung der Boshaftigen haſſete, u. nicht bey den Gottloſen ſaß, ſo hielte er ſich doch zu des HErrn Altar, und hatte lieb die Stäte ſeines Hauſes, und den Ort, da ſeine Ehre wohnet. Pſ. 26, 5. f. Und war nicht zu Chriſti Zeiten die Jüdiſche Kirche gar ſehr verderbt, daß wol wenige mit Zacharia nach der rechten uhralten jüdiſchen Lehre auf den rechten Grund der Seligkeit wieſen? Luc. 1, 68. f. c. 2, 25. 36. 38. doch ſonderte er ſich von derſelben nicht ab; ſondern bekannte ſich öffentlich zu derſelben, und, ungeachtet ſich im Tempel und in den Schulen viel Mängel befunden, gieng er doch in dieſelben, hörete u. lehrete driñen. c. 2, 46. c. 4, 16. Matth. 26, 55. Joh. 4, 22. Da in der Corinthiſchen Gemeine ſich auch groſſes Verderben hervor that, befahl doch Paulus nicht, die Rechtſchaffene ſolten aus der Gemeine gar ausgehen u. derſelben Verſaṁlungen meiden; ſondern ſuchte vielmehr dem einreiſſenden

Verderben zu ſteuren, und zeigte, wie ſie ſamt und ſonders die Gemeine beſſern ſolten: 1.Cor.1,11.ſ.c.4,6. c.5,1. c.6,1.ſ. c.8,12. c.11,18.17.29.30. Dabey er ausdrücklich erinnert, ſie ſolten nicht Spaltungen unter ſich ſeyn laſſen. c.1,10. Und die Ebräer ermahnet er auch, ſie ſolten ihre Verſammlung nicht verlaſſen, und mißbilligt es an denen, die ſolches thaten. Ebr.10,24.25.

§. 10. Alſo iſt denn dergleichen Abſonderung in Heil. Schrift nicht allein nicht geboten; ſondern auch vielmehr verboten. Und es iſt ein nichtiger Vorwand, daß man ſich darauf beruft, es ſey ja ausdrücklich geboten, aus Babel zu gehen. Denn man muß durch Babel nichts anders verſtehen, als was der Heil. Geiſt damit meinet, nemlich einen ſolchen Haufen, deſſen öffentliche Lehre und von ihm belobte Praxis auf Abgötterey führet, u. von dem rechten Grund der Seligkeit ableitet, und der ſich zu Fortpflantzung ſolcher Lehre äuſerlicher Gewalt gebrauchet, und deren Blut vergeußt, die dawider zeugen; Welches alles ſich bey der Römiſchen Kirchen findet: aber nicht bey der Evangeliſchen. Offenb.18,2.3.24. c.17,6.18. Wolte man die Evangeliſche Kirche um deßwillen, daß ſich ſonſt viel Mängel drinnen finden, für Babel halten, ſo müſte eine jede Chriſtliche Gemeine, darinnen Unordnungen und Mängel eingeriſſen, z.E. die Corinthiſche, auch ein Babel ſeyn. Und ſo möchte man gar keine wahre Kirche GOttes; ſondern lauter Babel überall finden. Iſt aber die Evangeliſche Kirche nicht das Babel, davor der Heil. Geiſt ſo warnet, o! ſo iſts ein hartes, wenn man ſie zur Ungebühr mit ſolchem Nahmen beleget, und eine Sünde wider das achte Gebot, ja eine offenbahre Gottes-Läſterung. Iſt hie und da etwas Babeliſches und verwirretes, ſo kämpfe man dawider und ſuche zu beſſern und zu heilen, an ſtatt, daß man ſich entziehet. Thut man das nicht, ſo verleugnet man nicht allein den Glauben, und die ſchuldige Liebe, ja Chriſtum ſelbſt; ſondern man richtet auch ein neues Babel in ſeinem Hertzen auf, wenn man ſich von der wahren Evangeliſchen Kirchen trennet.

§. 11. So iſts auch damit nicht ausgemacht, daß man vorwendet, man ſolle ja keine Gemeinſchaft mit den Heuchlern und Gottloſen haben, ſich ihres gottloſen Weſens nicht theilhaftig machen, noch ſie darinnen ſtärcken. Denn wenn man ſich der Mittel des Heyls in redlicher Abſicht auf die Beförderung ſeines Heyls gebrauchet, ſo tritt man darum nicht mit den Gottloſen in die Gemeinſchaft ihres ungöttlichen Weſens, wenn ſie ſich auch eben der Mittel des Heyls, obwol nicht auf rechtſchaffene Weiſe gebrauchen. Die mag man ihnen ja nicht ſchlechterdings mißgönen; ſondern GOtt vielmehr bitten, daß Er ſie an ihnen zu ihrer Bekehrung wolle kräftig ſeyn laſſen. Es muß uns dabey um die Gemeinſchaft JEſu und ſeiner wahren Gläubigen zu thun ſeyn. Solten wir uns deß davon durch die Gottloſen abdrengen laſſen, und

und uns um deßwillen inſonderheit des geſegneten Brodts und Weins, ſo ja eine Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti iſt, 1.Cor. 10,16. enthalten, weil andere durch ihre Schuld davon zu ihrem Gericht eſſen und trincken, da es bey uns nicht ſtehet, ſie davon zurück zu halten. So kan auch dis, daß wir mit ihnen das Abend-Mahl gebrauchen, ſie nicht in ihrem böſen Weſen ſtärcken, wenn wir mit unſerm Exempel zeigen, wie man ſich deſſelbigen recht gebrauchen, und darauf würdige Früchte an ſich müſſe ſpüren laſſen. Und wird ihnen nicht zum öftern geſagt, daß das Beicht-und Abend-Mahl-Gehen denen, die ohne Buſſe und Glauben und darauf folgenden Früchten hinzugehen, nicht allein nichts helfe; ſondern auch zu deſto gröſſerm Gericht gereiche? 1.Cor.11,27-31. Hat Judas gleich, wie man insgemein unter uns dafür hält, zugleich mit den andern Jüngern das Abend-Mahl empfangen, ſo haben doch dieſe darum nicht an ſeiner Bosheit theil genommen. Ach! man ſehe nur zu, daß man mit den Unbußfertigen nicht in einer Gemeinſchaft des Sinnes ſtehe, und nicht auf den Weg der Sünder trete: im übrigen aber in erbarmender Liebe über ihr Elend ſeufze, u. deſto brünſtiger für ihre Bekehrung bete. Beym heiligen Abend-Mahl folge man nur der Erinnerung Pauli, und prüfe ſich ſelbſt. Daß wir andere prüfen ſollen, iſt uns eben nicht befohlen, noch vielweniger, daß wir ſie richten ſollen. (Zugeſchweigen, daß man darinnen ſehr irren könne.) Hat man ſich aber nur ſelbſt recht geprüfet, ſo mag man getroſt von dieſem Brodt eſſen, und von dieſem Kelch trincken, und dürfen wir nicht erſt ſo lange warten, bis wir verſichert ſeyn, daß auch die andern, ſo ſich mit uns bey dieſem Tiſche einfinden möchten, ſich rechtſchaffen geprüfet haben. Haben wir uns nur recht geprüfet, ſo mag uns das an unſerm Rechte nicht hindern noch ſchaden, daß andere ſich nicht geprüfet haben. Denn welcher unwürdig iſſet und trincket, der iſſet und trincket ihm ſelber, (NB. ihm ſelber, nicht andern,) das Gerichte. 1.Cor.11,28.29. Geſetzt, es würden einem groſſen Haufen, der aus Gläubigen u. Ungläubigen beſtünde, herrliche Geſchencke und Kleinodien zur Wahl vorgeleget: die Ungläubigen aber verſchmäheten die Gaben, würden die Gläubigen ſie deßwegen auch verſchmähen? Ich achte nicht. Würden ſie wol ſagen, ſie möchten die Geſchencke deßwegen nicht nehmen, weil andere ſie verſchmäheten? Mit nichten! Vielmehr würde es heiſſen: Solte ich mich um anderer willen meines Nutzens berauben und ein Narr ſeyn, gleichwie ſie? Das ſey ferne! Iſt man aber in irrdiſchen Dingen ſo klug, ey! warum nicht vielmehr in himmliſchen, die das wahrhaftige ſind? Luc.16,11.12. Erkennet man auch recht und gründlich ſein noch übriges tiefes Sünden-Elend und äuſſerſte Unwürdigkeit vor GOTT, ſo wird man noch gnug mit ſich ſelbſt zu thun finden, und ſich um andere, unzeitiger Weiſe, nicht bekümmern; ſondern GOTT dancken, daß man ſelbſt Gnade

 findet.

findet. Stöſſet man ſich an die äuſſerlichen Ceremonien, die in guten Abſichten, und um guter Ordnung willen ſind eingeführet und beybehalten worden ſo iſt dieſer Vorwand auch nicht von der Erheblichkeit, daß man ſich darum von der kirchlichen Gemeinſchaft und der Verſamlung dürfte abſondern. Unſere Kirche lehret, daß wir daraus keinen Gottes-Dienſt machen, ſie auch keinem, als zur Seligkeit nöthig, aufdringen. Chriſtus ſprach mit ſeinen Jüngern beym Genieſſen des Oſter-Lamms den Lobgeſang, welches doch nicht eben von GOtt befohlen; ſondern von Alters her ſo eingeführet war. Matth. 26, 30. Warum wolten wir uns nicht auch in Liebe bequemen, einige unſchuldige Ceremonien zum Guten zu gebrauchen? 1. Cor. 9, 19. Kurtz: Fällt der Hochmuth nur recht hin, ſo fällt alle leichtſinnige Abſonderung mit hin.

§. 12. Wie aber alſo dergleichen Abſonderungen keinen gnugſamen Grund haben: ſo iſt ferner wohl zu bedencken, daß ſie aus einem unlautern Grunde herkommen. Den entdecket der weiſe Salomo, wenn er ſaget: Wer ſich abſondert, der ſuchet, was ihm gelüſtet. Er ſuchet etwas nach ſeinem Gutdünckel, nach ſeiner Begierde und nach eigener Wahl. Es macht ihm ein ſolcher gemeiniglich einen unrichtigen Begriff von dem Zuſtand der Kirchen GOttes auf Erden, als müſte der äuſſerliche Haufe der Kirchen aus lauter wahrhaftig gläubigen und heiligen Menſchen beſtehen, und, wo das nicht ſey, da ſey nicht die wahre Kirche. Chriſtus aber ſtellet uns den äuſſerlichen Kirchen-Haufen vor, als einen Acker, darinnen kaum der vierdte Theil ein gut Land iſt; Matth. 13, 3. f. Luc. 8, 5. f. imgleichen als einen Acker, auf welchem das Unkraut mitten unter den Dornen ſtehet. Matth. 13, 24. f. Da denn Chriſtus ſelbſt die Sache dahin erkläret, es werde in ſeinem Reiche (ſofern ſolches die ſichtbare Kirche iſt,) bis auf das allgemeine Gericht auch Aergerniſſe geben, und ſolche, die da unrecht thun. v. 41. Chriſtus ſtellet die äuſſerliche Kirche ferner auch vor unter dem Bilde eines Netzes, das ins Meer geworfen iſt, damit man allerley Gattung fähet, nicht allein gute; ſondern auch faule, unter welchen dieſe, die faulen, weggeworfen werden, und ſetzt hinzu: alſo werde es auch am Ende der Welt gehen; da würden die Engel ausgehen, und die Böſen von den Gerechten ſcheiden. v. 47. 48. 49. So beſchreibet Er auch den Zuſtand der ſichtbaren wahren Kirchen unter dem Bilde eines Schaaf-Stalls, worinnen ſich nicht allein Schaafe; ſondern auch Böcke befinden, und die hier unter einander bleiben, bis auf die Zeit der groſſen und allgemeinen Scheidung, da Er in ſeiner Herrlichkeit kommen, und alle vor Ihm verſammlete Völcker alsdenn erſt recht von einander ſcheiden werde, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken ſcheidet. u. ſ. f. Joh. 10, 1. 26. Matth. 25, 31. 32. 33. Noch bildet Er durch Paulum die ſichtbare Kirche ab unter der Geſtalt eines groſſen Hauſes, worinnen nicht allein güldene und ſilberne

berne Gefäſſe ſind; ſondern auch höltzerne und irrdiſche; und etliche zu Ehren, etliche zu Unehren, und ſetzt hinzu, man ſolle ſich zwar reinigen von ſolchen Leuten, das iſt, von denen Ungerechten: aber wie? das folget bald darauf: Fleuch die Lüſte der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede, mit allen, die den HErrn anrufen von reinem Hertzen. Und kurtz vorher hieß es, nicht: Man ſondere ſich ab von der ſichtbaren Kirchen; ſondern: es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet. 2 Tim. 2, 19. 22.

§. 13. Auf gleiche Weiſe macht man ſich auch einen unrichtigen Begriff von den öffentlichen Kirch-Verſammlungen, als müßten in denſelben nur lauter ſolche erſcheinen, die ſchon wahre Chriſten ſind, und alſo ſey das keine GOttgefällige Kirchen-Verſammlung, dabey ſich auch ſtoltze, leichtſinnige und dergleichen finden laſſen; da doch nach der Vorſtellung Chriſti eine ſolche Verſammlung ein Acker mancherley Gattung iſt, auf welchen das Wort durchgehends ausgeſtreuet wird, in Hoffnung, es werde dieſer Saame doch einiges gutes Land antreffen, oder auch Böſes zum Guten machen. Wenn man denn aber eine Verſammlung haben wil, die durchgehends lauter guter Acker ſey, ſo verläſt man ſolche Verſammlung, von der man wol ſelbſt geſtehen muß, daß guter Saame darinnen ausgeſtreuet werde, und ſucht ihm eine andere nach ſeinem Concept und Wahl: aber vergeblich, indem man keine vollkommen reine Parthey finden wird; wohl aber eher an ſolche geräth, die einem ihre eigene Wege anpreiſen, da man denn wol den richtigen Weg verläſſet, und nach eigener Wahl in Geiſtlichkeit der Engel einhergehet, und ohne Sache aufgeblaſen iſt in ſeinem fleiſchlichen Sinn, als der wenigſtens mit Befleckung des Geiſtes verunruhiget iſt. Col. 2, 18. 2 Cor. 7, 1. Auf die öffentliche Kirch-Verſammlungen, und deren äuſſerliche Ordnung ſchilt man, imgleichen auf die Kirchen, die man Stein- und Kalck- ja wol gar Huren-Häuſer (wegen der geiſtlichen Hurerey und Abgötterey mit Cantzel, Taufe, Beichtſtuhl und Altar) heiſſet; und doch beliebet man andere Verſammlungen, macht ihm auch dabey gewiſſe Ordnungen, und hält ſie auch in Stein- und Kalck-Häuſern und denckt Wunder! was dis für eine Verbeſſerung des Chriſtenthums ſey? Unterdeſſen widerleget man damit ſelbſt manche ſeiner Ubernehmungen, und wird endlich inne, daß man beſſer gethan hätte, man wäre in ſeinem vorigen Beruf, und bey der gemeinen und vorigen Kirch-Verſammlung, und ihren Ordnungen geblieben, nachdem man nun ſiehet, daß es mit ſolchem vorwitzigen und ſelbſterwehltem Abſondern ſo gar nicht ausgerichtet ſey, daß man vielmehr auf GOttes Führung beſſer hätte ſehen ſollen.

§. 14. Ferner ſolte man auch wohl erwegen, daß mit ſolcher Abſonde-

rung

rung eine Verwerfung vieles Guten verknüpft ſey. Wer ſich abſondert, ſagt Salomo, der ſetzet ſich wider alles, was gut iſt. Er wirft alles unter einander, und verwirft das Gute mit dem Böſen, und die Weisheit mit der Thorheit. Ein ſolcher ſiehet nur auf die Mängel der Evangeliſchen Kirchen: nicht aber auf das Gute, das GOtt ihr anvertrauet hat, nemlich die reine Lehre und die heilige Sacramenten; welche Schätze man gewiß nicht ſo gering ſchätzen; ſondern ſie nur zum Preiſe GOttes recht brauchen ſolte. Er ſiehet nur auf die Miethlinge: nicht aber auf die treue Arbeiter, die GOTT in ſeine Erndte geſandt, und deren Dienſt Er wol vormals an ſolches ſeiner eigenen Seele geſegnet hat; die man gewiß beſſer erkennen ſolte. 1 Theſſ. 5, 12. Er fürchtet ſich vor der Gemeinſchaft der Gottloſen, u. zerreißt das Band der Liebe und der Vereinigung und Gemeinſchaft mit den Gläubigen in der Gemeine. 1 Cor. 10, 16. 17. c. 12, 13. Ja, wie ein ſolcher die Gnade, Gedult und Langmuth GOttes über die Gottloſen nicht bedencket und erkennet: ſo leugnet er dieſelbe, ja verwirft ſie virtualiter u. in der That, indem er ſie nicht erkennen und GOtt gleich geſinnet ſeyn wil. Da auch Chriſti Verdienſt u. des Heiligen Geiſtes Arbeit an denen Ungläubigen annoch in ſeine Kraft gehen kan und wil, ſo verleugnet er auch beydes, und alſo gewiſſer Maaſſen den dreyeinigen GOtt ſelbſt. Ich wiederhole hie billig die gründlichen Worte des ſel. Arnds: " Wie in Chriſto zuſammen gefaſſet iſt GOtt und Menſch „ durch ein unauflöslich Band: alſo faſſet die Liebe GOttes in ſich die Liebe des „ Nechſten. Und wie göttliche und menſchliche Natur in Chriſto nicht können „ getrennet werden: alſo auch GOttes und des Nechſten Liebe. Wie man die „ Menſchheit Chriſti nicht kan beleidigen, man muß auch GOtt beleidigen: alſo „ kan man ohne GOtt keinen Menſchen beleidigen. Darum kan ſich kein Menſch „ mit ſeiner Liebe trennen von ſeinem Nechſten, er muß ſich auch von GOtt trennen. „ Aus eben dem Grunde folget: Es kan niemand ſeinen Nechſten verwerfen, er muß GOtt ſelbſt verwerfen.

§. 15. Endlich hat man auch zu ſehen auf den ſchlechten Nutzen und groſſen Schaden ſolcher Abſonderung. Man beſſert dadurch weder ſich noch andere. Man geräth darüber leicht in Irrwege, oder ſeine eigene Wege, in Eigenſinn, Eigengefälligkeit, eigene Erhebung, in falſche Freyheit und allerhand Unordnung, liebloſes Richten und Verwerfen anderer, und ſetzt endlich alle Kraft ſeines Chriſtenthums darein, daß man andere viel tadeln kan, und vergißt darüber ſein ſelbſt, wirft immer mit Babel um ſich, und indem man das vermeinte Babel ſtürmet, ſo bauet man in und für ſich ſelbſt ein rechtes Babel auf. Man macht, daß man angeſehen wird, als einer, der ſich wider alles Gute ſetzet, und macht damit ihm ſelbſt und andern viel vergeblicher Unruhe, und ſetzet ſich öfters in groſſe

Noth

Noth und Gefahr. Und ob man ſich gleich damit rechtfertigen wil, man leide um des Nahmens und der Ehre JEſu willen, und freue ſich darüber; ſo iſt doch ſolches eine elende und unzeitige Freude, die weder aus dem rechten Grunde gehet, noch an ſich rechter Art und heilig iſt, und die auch keinen ſo lautern Zweck allezeit hat, als ſie vorgiebt. Es währet auch traun! nicht lange, ſo iſt ſolche Freude geſtöret, ſo bald man nur zu geſundern Gedancken oder rechten Principiis und Gründen kömmet. GOtt iſt ein vollkommen heiliges Weſen. Alle Gewiſſens-Freudigkeit, die nicht heilig iſt, die kan nicht beſtehen, ſie habe auch noch ſo guten Schein, als ſie immer wolle. In fine videtur, cujus toni. Am Ende zeiget ſichs. Das haben ſchon viele erfahren, und erfahrens noch, alſo, daß ſie endlich bekennen müſſen, ſie wären durch ihr irriges Gewiſſen zum Separatiſmo kommen. Den Böſen giebt man Gelegenheit zu läſtern, und das Gute zu verwerfen, und benimmt ſich allen Eingang, ſie mit Worten und Exempel zu beſſern, ja giebt ihnen Gelegenheit, ſich in ihrer falſchen Freyheit zu ſtärcken und immer frecher zu werden; Die Schwachen ärgert man und macht ſie irre; die auf den Weg der Bekehrung zu treten angefangen, fahren nicht fort; ſondern fallen wieder zurück; ſeinen Lehrern macht man Unruhe und Bedrängniß, und andern Frommen Betrübniß: den Spöttern aber giebt man Anlaß, deſto freyer der Gnaden-Mittel zu ſpotten und ſie zu verachten. Und was des Unheils mehr iſt.

§. 16. Laß dir, o Seele! dieſes zur wohlgemeinten Warnung geſagt ſeyn. Wollen denn andere, oder dein eigen Hertz dich zu einer ſolchen mißlichen Abſonderung bereden, ſo fahre nicht leichtfertig dahin, wie Waſſer; ſondern beſinne dich wohl. Erkenne vielmehr die Gnade, die GOTT der evangeliſchen Kirchen vor andern erzeiget hat, und dancke Jhm, daß Er dich zu einem Gliede derſelben gemacht hat. Brauche nur die Mittel des Heyls recht, und ſiehe zu, daß du dich in der That, als ein rechtſchaffenes Glied derſelben erweiſeſt. Muſt du im übrigen viel Verderben und Elend darinnen gewahr werden, ſo laß dich ſolches zu keiner Verbitterung oder unlauterm Zorn, noch zur Verwerfung und Läſterung der gantzen Kirche bringen; ſondern laß dich ſolches deſtomehr dringen, den HErrn anzuflehen, daß der HERR ſich ſeines Zions erbarmen, den Schaden ſeines Volcks verbinden, und ſeine Wunden heilen wolle! Und lerne von Hertzen mit David beten: Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchen-Kindern. Einer redet mit dem andern unnütze Dinge, und heucheln, und lehren aus uneinigem Hertzen. u.ſ.f. Weil denn die Elenden verſtöret werden, und die Armen ſeufzen, wil ich auf, ſpricht der HErr; Jch wil eine Hülfe ſchaffen, daß man

getroſt lehren ſoll. Pſ. 12, 1. ſ. 6. Finden ſich auch viel Gottloſe und Heuchler zum Gehör des Worts und Gebrauch der Gnaden-Mittel ein, ſo dencke, daß es ja beſſer ſey, daß ſie zum Gehör des Worts kommen, als daß ſie gar wegbleiben. Vielleicht ergreift der HErr dadurch in kurtzem dieſen oder jenen, von welchem du es wol nicht gedacht hätteſt. Wenn du dich indeſſen ihnen nur nicht in ihrem böſen Weſen gleichſtelleſt; ſondern ſeufzeſt u. jammerſt über alle Greuel, die auch in der Kirchen geſchehen, ſo wird dir der HErr ſolche Dinge nicht zurechnen; ſondern wird ſich deſto eher aufmachen u. Hülfe ſchaffen. Ezech. 9, 4. Pſ. 12, 9. Der HErr wird endlich zu ſeiner Zeit ſelbſt ſeine Tenne fegen, und die rechte Abſonderung machen, und die Schaafe von den Böcken ſcheiden. Pſ. 1, 5. Matth. 25, 32.

§. 17. GOtt Zebaoth, gedencke an deine Gemeine, die du von Alters erworben, und dir zum Erbtheil erlöſet haſt; an den Berg Zion, da du auf wohneſt. Laß dichs jammern, daß der Feind alles verderbet hat im Heiligthum, und mache dich auf, dein Zion zu bauen und zu beſſern. Thue wohl an Zion, nach deiner Gnade, baue die Mauren zu Jeruſalem. Denn es iſt Zeit, daß du ihr gnädig ſeyſt, u. die Stunde iſt kommen. Denn deine Knechte wolten gerne, daß ſie gebauet würde; und ſähen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden. Gib mir zwar den groſſen Verfall deiner Kirchen einzuſehen: aber nur dazu, daß ich deſto hertzlicher für ſie bete, und mich und andere beſſere. Bewahre mich aber, daß ich mich nicht im eigenen Siñ und Gutdünckel von ihr trenne; ſondern gib vielmehr mir und andern Gläubigen den Sinn, daß wir uns in der Liebe tragen, bauen und beſſern, und fleißig ſeyn zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens, bis du uns aus dieſer Unvollkommenheit wirſt aufnehmen in das neue Jeruſalem, da du alles neu machen wirſt. Amen!

Die 34. Betrachtung.

Von der Verſuchung zum Trachten nach hohen und auſſerordentlichen Dingen.

Rom.

Rom. 12, 16.

Trachtet nicht nach hohen Dingen; ſondern haltet euch herunter zu den niedrigen.

§. 1.

DA zu ietziger Zeit ſo manche verſucht werden, ſich von der Gemeinſchaft der Evangeliſchen Kirchen und ihrer beſondern Gemeine abzuſondern, ſo biſt du, o Seele! vor ſolcher Verſuchung in der nechſten Betrachtung wohlmeinend gewarnet worden. Achte den̄ ſolche Warnung nicht gering, und ſchlage ſie nicht in den Wind; ſondern halte dich mit David zu des HErrn Altar. Pſ. 26, 6. Glaube, daß es gefährliche Höhen ſind, wenn man alles ohn Unterſcheid verachtet und verwirft, und ſich von der Gemeinſchaft anderer Gläubigen loßreiſſet. Hüte dich aber auch noch vor andern Höhen, auf welche der Verſucher die Gläubigen zu führen ſuchet. Darunter denn noch dieſe ſonderlich gefährlich iſt, wen̄ ſie verſuchet werden, nach hohen und auſſerordentlichen Dingen zu trachten. Es wil alſo nöthig ſeyn, daß dir auch hievon Vorſtellung geſchehe. Da gehet denn der treuhertzige Rath Pauli an alle Gläubigen dahin, ſie ſollen nicht nach hohen Dingen trachten; ſondern ſich herunter halten zu den niedrigen. Rom. 12, 16.

§. 2. Du wirſt, o Seele! erſtlich auf diejenige zu ſehen haben, die dieſer Verſuchung wegen in Gefahr ſtehen. Da muſt du nun zum voraus mercken, daß es ein zwiefaches Trachten nach hohen u. ungemeinen Dingen gebe. Denn da trachten manche nach hohen Dingen in der Welt. Das iſt ihr Hertz, daß ihre Häuſer währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben groſſe Ehre auf Erden. Pſ. 49, 12. 13. 17. 18. Sie trachten nach groſſem Geld und Gut, nach hohen Würden u. Ehren-Stellen, nach hohen und groſſen Verwand- und Freundſchafften, und daß ſie überall kön̄en hoch herfahren, u. vor andern empor ragen. Und je höher ſie ſind, deſto höher dencken ſie wol noch hinaus. An ſtatt, daß ſie mit ihrem Stande zu frieden ſeyn, immer auf die Fürſehung und Austheilung GOttes ſehen, und aus ſeiner Hand wenig oder viel erwarten und nehmen ſolten, ſo ſind ſie Räuber, die das an ſich reiſſen, was GOtt ſelbſt ihnen entweder zuwenden und geben, oder aus heiligen Urſachen zu ihrem beſten vorenthalten, und es mit anderwärtigen, ſonderlich geiſtlichen und himmliſchen Gütern und Herrlichkeiten in Chriſto deſto reichlicher erſetzen würde. Etliche wollen öfters wol gar in den Himmel ſteigen, und ihren Stuhl über die Sterne GOttes erhöhen, wie Nebucadnezar, Eſ. 14, 12. 13. Dan. 4, 27. oder noch eine andere Welt ſuchen, u. ſich auch darüber zu Herren machen, wie Alexander

der Groſſe: Da hingegen ſtinckt ihnen alles an, was niedrig und gemein iſt. Laſſen ſie ſich aber ja herab zu dem, was gering und unanſehnlich iſt, ſo geſchichts doch gemeiniglich auch nur darum, daß ſie ſelbſt dabey Lob, Ruhm und Ehre haben mögen. Solcher Sinn nach hohen Dingen hängt von Natur allen Adams-Kindern an, nur, daß er ſich nicht bey allen auf gleiche Art und im gleichen Grad hervor thun kan. Wie denn auch einige mehr auf dis, andere mehr auf etwas anders, das ſie zu ihren hohen Dingen machen oder erwehlen, fallen, wohin jeden ſeine Inclination, Neigung u. Temperament am meiſten treibet, und worinnen jeder ſeinem hohen Sinn am beſten Genüge zu thun vermeinet. Und anders kan der Menſch von Natur nicht thun, ſo lange er unbekehret iſt und bleibet. Zwar kan er wol den Schein annehmen, als ob er nicht mehr trachtete, noch trachten wolte nach hohen Dingen; andere können ihn auch wol für einen ſolchen halten, der mit ſeinem Stande und Glück zufrieden ſey: allein, dem allem ungeachtet, trachtet er doch nach hohen Dingen. Iſts und geſchichts nicht mehr auf eine grobe, ſo geſchichts doch auf eine ſubtile Weiſe. Kurtz: Er bleibet ein Knecht und Sclave ſeines hohen Sinnes, ſo lange er nicht zu Chriſto kömmt, und von dem die wahre iñerliche Hertzens-Demuth lernet. Bekehret ſich aber der Menſch von Hertzen, und demüthiget ſich unter die gewaltige Hand GOttes, ſo wird der hohe Sinn zwar der Herrſchaft nach gebrochen, doch bleibet die Wurtzel deſſelben in dem Menſchen, daß er Urſach hat, beſtändig über ſein Hertz zu wachen, daß er ſich nicht belieben laſſe, wieder nach hohen Dingen in der Welt zu trachten, wo das Letztere mit ihm nicht ſoll ärger werden, als das Erſte, oder, ſo er von GOtt vor andern erhoben würde, ſich deſſen nicht überhebe; ſondern ſich ſeiner Niedrigkeit rühme. Jac. 1, 9. Sir. 3. 19-26.

§. 3. Es geſchiehet aber auch, daß bekehrte Chriſten noch auf eine andere Art zum Trachten nach hohen und ungemeinen Dingen gereitzet werden, da ſie der Verſucher auf geiſtliche Höhen führet, damit er ſie von denſelbigen deſto tiefer herunter ſtürtzen möge. Da werden oft ſchon die Kinder in Chriſto mit geiſtlichem Hochmuth angefochten, daß ſie ſich in den erlangten Gnaden-Gaben ſpiegeln, und ſich derſelben überheben. Wovon ſchon bey den Verſuchungen der Kinder, u. ſonderlich in der 13. Betrachtung, Vorſtellung geſchehen iſt. Noch mehr aber pflegen die Jünglinge damit angefochten zu werden, daß ſie hoch hinaus wollen. Es gehet ihnen, wie den Jünglingen im Reiche der Natur, die bey ſich einige Kraft ſpüren, und daher oft hoch hinaus gedencken, und etwas ſonderbares werden oder ausrichten wollen. Haben ſie Gaben des Gemüths oder des Leibes, oder des Glücks, ſo wollen ſie, ihrer Meinung nach, deſto gröſſere Thaten damit thun, je heftiger ohne dem ihr Natur-Feuer iſt. Haben

auch die Jünglinge im Reiche der Gnaden vor den Kindern einige Kräfte erlanget, und einigen Fortgang im Chriſtenthum gemacht, ſo meinen ſie ſofort, ſie müſten nun weiter gehen: (welches auch in rechter Ordnung billig geſchehen ſolte,) fallen aber wol darauf, daß ihnen der niedrige Weg des Glaubens und Gehorſams zu niedrig und zu geringe beginnet zu werden, und ſie höhere Wege einſchlagen wollen. Da findet nun der Verſucher Gelegenheit, ſie auf ſcheinbare Höhen zu führen, damit er ſie unter dem Schein des Guten um ihre wahre Kraft bringen, und endlich gefährlich ſtürtzen möge. Und da dürfen die Jünglinge in Chriſto nicht dencken, daß ſolche Verſuchungen ſo leichte zu erkennen und zu überwinden ſind. Ach nein! ſie ſind oft ſo ſubtil und verborgen, daß man ſie öfters alsdenn erſt erkennet, wenn man dadurch ſchon gefället worden iſt. Davon ſchreibet einer alſo: "Der geheime Ehrgeitz iſt ſo mannigfaltig und ſubtil, daß er" auch von den allerſcharfſinnigſten kaum eingeſehen und gefunden, ich wil nicht" ſagen, verhütet werden mag. Denn er fällt einen auch im geiſtlichen Theil" an, und ſchleicht ſich durch ſubtilere Schalckheit ins Gemüth ein, alſo," daß diejenigen beym geiſtlichen Fortgang deſto heftiger beſchädiget werden," welche durch fleiſchliche Laſter nicht berücket werden konten. Denn wenn" dieſe Peſt das Gemüth anfällt, und gleich abgetrieben wird, ſo ſuchet ſie" doch einen Uberwinder aufs neue unter dem Schein der Tugenden nieder zu" legen und zu ermorden, indem dieſe mannigfaltige Bosheit immer ihre vorige Geſtalt und Aufzüge verwechſelt.„ Ein anderer zeuget von dieſem Ubel alſo: "Gewißlich, wo GOtt nicht zu Hülfe käme, man würde keinen einigen finden, der denen Klauen dieſer Beſtie entgienge. Denn ſie fällt uns" an allen Seiten und bey allem Thun an. Bisweilen thut ſie es, als im Anfang, bisweilen in der Mitten, oder auch am Ende, wenn wir von Leuten über dem Guten gelobet werden. Oft treibet ſie uns auch, guten Wercken" nach zu trachten, und ſuchet alſo, daß wir mit deſto gröſſerm Stoltz unſere Abſicht" vergiften ſollen. Kan ſie die Abſicht nicht verfälſchen, ſo nimmt ſie den Ernſt weg," daß wir aufhören ſollen, aus Beyſorge, wir würden nur Schande davon haben." Welches auch Hoffart iſt. Kan ſie das nicht erlangen, ſo treibt ſie zu unbeſonnenen Wercken, daß man übermäßig faſtet, oder ſonſt des Feindes Märtyrer" wird. Auch macht ſie, daß ſich der Menſch aufs Wiſſen legt, und das Thun" vergißt: wie die Gelehrten meiſt pflegen. u.ſ.w.„ Ja dieſer Feind trachtet" auch ſonderlich die Jünglinge in Chriſto " durch ihre eigene Tugenden zu" beſchädigen, und auf keinem andern Wege Netze zu ſtellen, als auf dem" Wege der Gottſeligkeit und Vollkommenheit, erſtlich damit man ſich ſeines Wachsthums erhebe und falle.„ Hiezu thue ich noch, was Bernhardus hievon ſchreibet: „Wenn der Feind weder zur Lincken mit Kleinmüthigkeit"

"und Furcht, noch zur Rechten mit Menſchen-Lob die Veſtung gewinnen kan,
"ſo ſuchet er durch die Liſt eines Verräthers ſie zu berücken. Dieſer Verräther iſt
"das ſubtile Ubel der Ehrſucht, das geheime Gift, die verborgene Peſtilentz der
"Tauſendkünſtler, die Mutter der Heucheley und des Neids, die Quelle der La-
"ſter, der Zunder der Sünden, welche die Hertzen verblendet, und aus der Artz-
"ney ſelbſt Kranckheiten machet.„ Abermals: „Die eitele Ehre verſuchet nicht
"allein etwa die Kleinmüthigen und Nachläßigen; ſondern die, welche eiferiger
"ſind, ſie mögen ſich fürchten und vorſehen in dieſem Stück, und ja den unüber-
"windlichen Schild der Wahrheit nicht weglegen.„

§. 4. Da mercke nun ferner, o Seele! worinnen dieſe **Verſuchung** ſelbſt **beſtehe**? Es kömmt dabey überhaupt darauf an, daß der Menſch einerſeits von der **wahren Einfältigkeit in Chriſto abweichet**, und **anderſeits** bey ſeinem Chriſtenthum beginnet nach **hohen, groſſen, ſonderbaren, ungemeinen und wol auſſerordentlichen Dingen zu trachten**. Da werden nun die gemeinſten Arten ſolcher **Verſuchung** kürtzlich zu berühren ſeyn. Da trachtet man **erſtlich** nach **hoher und ſonderbarer Erkänntniß**. Es iſt wol an dem, daß ein Chriſt im Laufe ſeines Chriſtenthums ſonderlich auch in der Erkänntniß muß immer weiter zu kommen ſuchen. Er muß **wachſen in der Gnade und Erkänntniß unſers HErrn JEſu Chriſti**. 2. Pet. 3, 18. Er muß je **mehr und mehr reich werden in allerley Erkänntniß und Erfahrung**. Phil. 1, 9. Er muß **erfüllet werden mit Erkänntniß des Willens GOttes, und in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand**. Col. 1, 9. Sonderlich müſſen die Jünglinge in Chriſto ſich dahin bearbeiten, daß ſie je **mehr und mehr hinankommen zur Erkänntniß des Sohnes GOttes, und vollkommene Männer werden**. Eph. 4, 13. Obs aber wol nöthig und **wohlgethan** iſt, daß ſie nach **gröſſerer Erkänntniß** ſtreben, ſo können ſie es doch dabey auf mancherley Weiſe verſehen. Z. E. Sie ſuchen in der **Erkänntniß weiter zu kommen**: bemühen ſich aber dabey nicht mit **gleichen Schritten** auch in andern Stücken des **Chriſtenthums**, und ſonderlich in der **Einfalt fortzugehen**; ſondern ſetzen, wo nicht allen, doch den meiſten **Wachsthum** in die **Erkänntniß**, und vergeſſen dabey und darüber der innerlichen **Reinigung, Heiligung und Liebe**. Da man doch alle **Erkänntniß** zur **Ubung** des **Glaubens** und der **Liebe** anwenden ſolte, daß man **wandelte würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar würde in allen guten Wercken**, und ſo **rechtſchaffen wüchſe in der Erkänntniß GOttes**. Col. 1, 10. Alſo ſucht man oft in der **Erkänntniß** groß zu werden, und weit zu **kommen**, und bleibet in der **Liebe klein**, und in derſelben **Ausübung weit zurück**; da doch Petrus bezeuget, daß uns die **Erkänntniß JE-**
ſu

ſu Chriſti ſonderlich dazu dienen müſſe, daß wir allen Fleiß dran wenden, daß wir darreichen in unſerm Glauben Tugend, Beſcheidenheit, Mäſſigkeit, Gedult, Gottſeligkeit, brüderliche Liebe und gemeine Liebe. 2. Pet. 1, 2. 3. 5. f. Wie auch Paulus beſtätiget, daß, wenn man auch alle Erkänntniß habe, und habe der Liebe nicht, ſo ſey man nichts. 1. Cor. 13, 2. Und daß das Wiſſen ohne die Liebe aufblähe: die Liebe aber beſſere. c. 8, 1. Wie es denen, die ſich nur allein um das Zunehmen in der Erkänntniß bemühen, ergehe, ſtellet Taulerus alſo vor: "Viele Leute ergeben ſich und gerathen gantz ſchwerlich in die Vernunft, indem ſie, was im Geiſt gebohren ſolte werden, gantz jämmerlich verderben, und ſolches zwar damit, daß ſie ihres ſinnreichen Verſtandes in der Lehre, in Erkänntniß der Wahrheit und dergleichen, und daß ſie auch davon klüglich und zierlich zu reden wiſſen, ſich rühmen, nur damit ſie vor den Leuten groß erſcheinen, und von ihnen hochgehalten werden mögen, ob ſie gleich nichts zu Wercke bringen, und ihr Leben nicht darnach anſtellen. Ja die Exempel ſelbſt u. Vorbild unſers HErrn JEſu Chriſti ſtellen ſie ſich nur vernünftlicher Weiſe nach ihren Gedancken vor. Wenn ſie aber ſolch natürlich Licht ihres Verſtandes gegen das übernatürliche Licht der göttlichen Erkänntniß würden halten: ſo würden ſie bald gewahr werden, wie gar nichts ſie wüſten, oder verſtünden, und würde ſich eine ſolche Ungleichheit finden, als wenn man ein kleines Döchtlein gegen den hellen Sonnenſchein halten wolte: alſo gar nichts iſt das natürliche Licht gegen dem göttlichen zu halten." Ein anderer giebt folgenden Unterricht und Warnung: "Derjenige iſt noch kein getreuer Knecht GOttes, der ſich der bloſſen Erkänntniß rühmet; ſondern der dem Gebote Chriſti gehorchet und glaubet, auch dem HErrn die Ehre gibt und ſeine Befehle ausrichtet: Wer aber davon abirret und nicht gehorchet, der muß auch ſonderbare Zufälle tragen. Darum befleißige dich ſo wol zu thun, als zu lernen. Denn das bloſſe Wiſſen pflegt den Menſchen aufzublähen." Noch ſagt einer: "Wer den Fleiß zu thun fahren läßt, und ſich nur auf die Erkänntniß leget, der faſſet an ſtatt eines zweyſchneidigen Schwerdts einen Rohr-Stab, der zur Zeit des Streits ihm ſeine Hand durchboren wird." Darum, wenn du die Schrift lieſeſt, ſo thue fein in der That darnach, und ſchwatze nicht ohne Grund hin, daß du dich der bloſſen Wiſſenſchafft rühmen wolteſt."

§. 5. Ferner ſuchen manche ſich nicht ſo wol im weſentlichen Grun[d] des Chriſtenthums je mehr und mehr zu gründen und zu erbauen; ſondern ſchnappen nur nach hohen Geheimniſſen, nach Weiſſagungen und nach Erkänntniß künftiger Dinge, und vergeſſen darüber des rechten Glaubens-Kampfes, und des gegenwärtigen Zuſtandes der Kirchen GOttes, und ihrer ſelbſt. Sie wollen mit Paulo in den dritten Himmel hineinſehen, 2. Cor.

12,2. und kehren nicht in ſich ſelbſt, und mercken nicht, was in ihrem Hertzen vorgehet. Sprüchw. 4,23. Sie wollen weit in die Ferne ſehen, und ſehen nicht auf das, was vor ihren Füſſen iſt. Wie dort die Jünger viel forſchten nach der zukünftigen Aufrichtung des Reichs Iſrael, da ſie doch vielmehr darum hätten ſollen bekümmert ſeyn, wie das Reich GOttes in Gegenwart gebührend möchte aufgerichtet und ausgebreitet werden. Ap. Geſch. 1, 6.7.8. Zwar wil man denen, die auch heutiges Tages den Geiſt der Weiſſagung wahrhaftig von GOtt haben, und von ihm erwecket werden, zukünftige Dinge in rechter Ordnung, ohne Vorwitz und Hochmuth, zu forſchen, und diejenigen ſind, von welchen der Engel Gabriel redet, die über Danielis und anderer Weiſſagungen kom̃en, u. groſſen Verſtand finden ſollen u. werden, hiemit ihre Arbeit in dem HErrn deſtoweniger verargen, vielweniger wehren, je lauterer ihr Auge und Hertz dabey bleibet, und je ſorgfältiger ſie dabey das einige Nothwendige ſowol für ſich, als für andere ihnen angelegen ſeyn laſſen: Dan. 12,4. Sondern ich rede von denen, welche vorwitzig ſind, u. nach unnöthigen u. unnützlichen Geheimniſſen und deren Erkänntniß forſchen und trachten, oder, wo es nöthige und nützliche Wahrheiten ſind, ſich doch zur Unzeit darauf legen, an ſtatt, daß ſie etwas nöthigers und nützlichers vorzunehmen u. zu treiben hätten. Solche ſpiegeln ſich denn auch wol in ihrer Erkäntniß der Geheimniſſe u. der zukünftigen Dinge, und meinen, ſie haben dadurch den Gipfel des Chriſtenthums beſtiegen, ſetzen ſich deßwegen über andere Chriſten, die in der Einfalt ihres Hertzens u. in der Niedrigkeit dahin gehen, u. ſich an den einfältigen Glaubens-Lehren u. Lebens-Pflichten vergnügen, weit weg, und verachten dieſelbe neben ſich, als ſolche, die noch an den erſten Buchſtaben der Chriſtlichen Lehre hiengen, reden (und ſchreiben) auch lieber von hohen Geheimniſſen, *als von* dem, das zum Grunde des Glaubens u. gottſeligen Lebens gehöret, u. bringen mehr Fragen auf, denn Beſſerung zu GOtt im Glauben. 1 Tim. 1,4. Bey dem allen vergeſſen ſie auch gern der Liebe, ohne welche doch auch das Weiſſagen-können nichts iſt. 1 Cor. 13,2. Wie übel ſolche vorwitzige Leute dran ſind, zeigt Taulerus alſo: „Indem ſie begehren nur ſolche Dinge zu „hören, die gar hoch, fremd und ſeltſam ſind, ſo verwirren ſie damit den Grund „(des göttl. Lichts) u. löſchen alſo die heilige Begierde darinnen ſelbſt aus: Weil „ſie mit der Erkänntniß der hohen Sache zu frieden ſind und nichts weiters be„gehren. Wähnen alſo, ſie ſeyn ſchon zu Jeruſalem, u. genieſſen des wahren Frie„dens, indem ſie ſo viel mit ihren verſtändlichẽ Bilden u. Formen zu thun haben.„

§. 6. Etliche fallen auf die heilige Schrift, und da ihnen die einfältigen Auslegungen derſelben, ob ſie gleich die gründlichſten ſind, dennoch allzu einfältig vorkommen u. nicht ſchmecken wollen, ſo unterſtehen ſie ſich, die heilige Schrift alſo auszulegen, daß ſie wegen ihrer neuen Erfindungen und

Gloſſen admiriret und bewundert werden mögen. Da fällt mancher über das Hebräiſche, und wil es auf ungewöhnliche Weiſe auslegen, und läßt die eigentliche Bedeutung der Wörter fahren, und erwehlet diejenigen Bedeutungen derſelben, die ſich, ſeiner Vernunft nach, am beſten zu dem Context oder zu der Sache, davon geredet wird, zu ſchicken ſcheinen. Andere wollen ſonſt dieſe und jene paradoxe Meinungen aus der heiligen Schrift erzwingen u. behaupten, um das Lob zu haben, daß man etwas beſonders in Auslegung der heiligen Schrift gethan habe. Haben auch ſolche anfangs manche göttliche Wahrheiten mit einfältigem Hertzen begriffen und angenommen, ſo geſchichts leider! öfters, daß, an ſtatt ſie ſich dem Geiſte GOttes und ſeiner Führung, als Unmündige, ferner einfältiglich überlaſſen ſolten, ſie ſich von der Vernunft leiten und führen laſſen, und über alle, oder doch etliche göttliche Wahrheiten und Geheimniſſe, nach ihrem Sinne, Concept und Begriff herfahren, und als Meiſter, ſelbige verſtehen und auslegen, oder gar verleugnen; welches ſowol und faſt eher auf eine ſubtile, als grobe Weiſe, geſchehen kan. Solchen Zuſtand beſchreibet einer folgender maſſen: " Nachdem der Menſch " von groben Laſtern befreyet iſt, eröfnet ſich das vernünftige Auge, und empfängt " der Menſch eine ſonderliche Beluſtigung, die aus Erkäntniß der Wahrheit ge- " ſchöpfet wird, und in allen andern Dingen wird der Menſch mit Verwun- " derung überfallen, indem er ſich ſelbſt betrachtet, wer er zuvor geweſen, und wer " er nun ſey. Alſo greift er alle Geſchäfte mit Ungeſtümigkeit an, und ſeine Ver- " nunſt bricht hervor, wie der neu-ſpringende Moſt. Da ergeußt er ſich auf das- " jenige, was er mit dem Verſtande erreichet hat, oder, was ihm ohn Unterſcheid " unter einem Gleichniß GOttes gezeiget worden, gantz aus, wil alles nach ſei- " nem Sinn auslegen und verſtehen. Wenn er nun alſo mit unordentlicher " Vernunft GOtt anſchauen wil, ſo viel der natürliche Verſtand mit ſich bringt, " wil er dieſem und jenem abſagen, und weiß doch nicht, wie ers machen ſoll. " Denn er kan noch nicht in die wahre Armuth des Geiſtes gerathen. „ Daran kleben ihrer viel eine lange Zeit, daß ſie ſich weder zum innern, noch zum äuſſern recht begeben können.

§. 7. So wil auch manchen der einfältige Vortrag der Heil. Schrift ſelbſt, wie auch anderer ihr Vortrag, der blos nach der Schrift eingerichtet iſt, und da nach dem Vorbilde der Schrift, ſonderlich und vornemlich Grund-Wahrheiten, die zur Erweckung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung dienlich ſind, in aller Einfalt und Lauterkeit, mündlich oder ſchriftlich vorgetragen werden, nicht mehr ſo ſchmecken. Ihr lüſternder Appetit wil nicht mehr zufrieden ſeyn mit dem Brodt und andern gemeinen Speiſen, ſo zur Nahrung und Stärckung des geiſtlichen Lebens bequem ſind; ſondern ihnen beginnet vor dieſem Manna zu eckeln, 4 Moſ. 21, 5. Pſ. 78, 24. 29.

und er wil etwas beſonders haben. Daher fällt man deñ mit einer unordentlichen Begierde auf Myſtiſche Scribenten und ſolche Bücher, die ſich einer hohen Schreib- und Redens-Art gebrauchen, ja je dunckeler und ſchwülſtiger ſie ſchreiben, und jemehr ſonderbare Meinungen und ſeltſame Dinge ſie vorſtellen, deſto lieber hat man ſie wol, und wenn ſie auch viel Schlacken haben ſolten. Vor Verachtung der Heil. Schrift warnet Lutherus alſo, "daß „man nemlich die Chriſtliche Lehre in der Chriſtenheit ja mit Fleiß erhalte; denn „der Teufel, ſpricht er, hat ſie hart und feſt angefochten von Anfang an und bis„her immerdar, und wolte gern GOttes Wort gar dämpfen und zertreten. „Deñ er kan nicht leiden, daß die Leute dabey bleiben, ſuchet hundert tauſend Kün„ſte und Räncke, daß ers nur verderbe. Darum laßt uns zuſehen, daß wir ſolche „Lehre wohl faſſen und behalten, u.ſ.w. „Vor allerhand Schriften und deren Leſung warnet einer alſo: "Es iſt aber auch für Ungeübte oft ſchädlich, weñ man „mit allzugroſſer Begierde geiſtliche Bücher lieſet, und immer neue Wege im „geiſtlichen Leben ſucht. Denn das dienet nur zur Vergnügung der Curioſität, „da man doch bey einer ordentlichen Anleitung (aus und nach der Heil. Schrift) „bleiben, und ſich mehr auf die Mortification u. Reinigkeit des Hertzens grün„den ſolte, als auf viel äuſſere Mittel und Wege.„ Wahr iſts, was ein anderer ſchreibt: " Viele geiſtliche Bücher mögen mehr aus einem ſubtilen menſchli„chen Gehirn durch hohe Speculationes heraus diſtilliret, als durch göttliches „Licht geſchrieben ſeyn; und die ſchaden vielmehr, als ſie nutzen.„

§. 8. Ja manche wollen noch höher ſteigen, und ſuchen unmittelbare und auſſerordentliche Erleuchtungen und Offenbarungen. Es iſt ihnen nicht genug, daß GOTT in ſeinem geoffenbarten Worte und durch daſſelbe zu ihnen redet; ſondern er ſoll auch auſſer ſolchem ſeinem Worte mit ihnen reden, wie er dort auf dem Heil. Berge zu den Jüngern durch eine Stimme vom Himmel redete. Matth. 17, 5. 2. Pet. 1, 17. Sie wollen darinnen nicht beruhen, daß GOtt ſie durch ſein Wort ſeiner Gnade verſichert, und daß der Heil. Geiſt ſolches in ihren Hertzen zu ihrer kräftigen Uberzeugung lebendig machen, und ihrem Gemüthe Zeugniß geben ſol, daß ſie GOttes Kinder ſind: ſondern ſie wollen deſſen auf eine gantz ſonderbare und auſſerordentliche Weiſe verſichert werden. Ihnen genüget nicht daran, daß Chriſtus ſich ihnen durchs Wort zu erkennen gibt, und vermittelſt deſſelben ſich innerlich ihnen offenbaren wil; 2. Pet. 1, 19. Joh. 14, 21. 23. ſondern Er ſoll ſich ihnen auch unmittelbar offenbaren. Sie wollen, wie jene Griechen, JEſum hier gerne in Perſon ſehen, Joh. 12, 21. und, wie Thomas, ihre Finger in ſeine Nägel-Maal, und ihre Hand in ſeine Seite legen, ſonſt wollen ſie nicht recht und völlig glauben. c. 20, 25. f. Da doch nicht das Sehen mit leib-

leiblichen Augen; ſondern das Gläuben allein ſelig machet. v. 29. Oder wenn ſie vermeinen, göttliche Offenbarungen gehabt zu haben, ſo hungern ſie immer nach mehrern und klärern, und wollen entweder gar nicht zugeben, daß man ſelbige prüfe, oder, wo ſie das nicht wehren können, ſo wollen ſie ſich doch nicht ſcharf genug und nach GOttes Wort prüfen laſſen. Ja manche verſuchen GOtt auf eine ſonderbare Weiſe, daß Er ihnen an dem Orte und zu der Zeit, ſo ſie dazu beſtimmen, gewiſſe unmittelbare Offenbahrungen geſchehen laſſe, und, wenn Er das nicht thut, ſo wollen ſie nicht glauben. Solche arme Gemüther ſind deſto übeler dran, je weniger ſie guten Rath und Unterricht dagegen annehmen wollen.

§. 9. Hieher kan man auch insbeſondere diejenigen mit rechnen, welche nach einer auſſerordentlichen oder gar falſchen Beſchauung trachten. Die wahre Beſchauung iſt, wie ſie einer beſchreibet, eine ſüſſe Erkänntniß der Wahrheit ohne Mühe und diſcurs oder Nachforſchung, welche das Gemüth ausſchmücket, und mit aller Schönheit und göttlicher Süßigkeit anfüllet. Nach ſolcher wahren Beſchauung ein Verlangen tragen, iſt nicht unrecht, in ſo ferne das Gemüth dabey in der Verleugnung des eigenen Willens und in der Armuth des Geiſtes bleibet. Ja ſie iſt GOtt deſto lieber, und einem ſelbſt deſto ſeliger, je lauterer das Auge dabey iſt, und je vorſichtiger man ſein Hertz dabey in Zucht und Ordnung erhält und bewahret. Dieſer Beſchauung haben alle Heiligen obgelegen, und ſie iſt ein geſegneter und ſüſſer Vorſchmack des ewigen Lebens, dabey man das gütige Wort GOttes und die himliſche Gaben, wie auch die Kräfte der zukünftigen Welt ſchmecket und genieſſet: Ebr. 6, 4. 5. Allein in Eigenheit darnach trachten und verlangen, das iſt höchſt gefährlich und öfters ſchädlich. Und dennoch findet ſichs, daß ihrer viele immer dergleichen Zucker und ſüſſe Delicateſſen haben wollen: nicht aber die groſſe Gefahr bedencken, die dabey iſt oder ſeyn kan. Von ſolchen ſaget Taulerus: "Es ſind etliche, welche, wenn ſie ein wenig ſich geübet haben in dem wirckenden „ Leben, alsbald zu wiſſen begehren, ob ſie das Ende erreichet, oder ſo weit kom- „ men ſeyn, daß ſie von den Wercken ablaſſen, und ſich zu Beſchauung der „ hohen Betrachtungen wenden möchten, nemlich zu der hohen Gottheit des „ HErrn, dabey ſie meinen, mehr Süßigkeit und Lieblichkeit zu haben, als in „ dem menſchlichen Leben." Und Bernhardus: "Wenig Leute kommen in dieſem „ Leben zur Vollkommenheit der Beſchauung. Denn wenn einer gleich meinete, „ er hätte dieſelbe, ſo muß ers doch deswegen nicht alſobald für nothwendig hal- „ ten, ſonderlich, wo er noch ein Neuling iſt, und nicht durch gewiſſe Stuffen „ aufgeſtiegen. Der gütige HErr JEſus pfleget die Kleinmüthigen mit ſolchen „ Lockungen zu reitzen: aber ſie müſſen wiſſen, daß ihnen dieſe Gnade nicht ge- „ ſchenckt; ſondern nur geliehen ſey." Ein anderer warnet davor. "Affectire oder „

„ſuche nicht unzeitiger Weiſe die Beſchauung, damit ſie dir vielmehr deiner „Demuth halben nachfolge und dich einnehme, und dir durch eine reine Ver„bindung auf ewig geſchencket werde.„ Den Schaden davon bezeuget einer alſo: “Die unzeitige u. indiſcrete, oder unbeſcheidene Beſchauung machet viel „Gefährlichkeiten. Denn der Teufel verſtellet ſich in einen Engel des Lichts, und „betrüget diejenigen oft, die die Maaſſe ihrer Schwachheit nicht kennen.„ Ein guter Rath iſts, den jener giebt: “ Man ſolle bey aufſteigenden Verſuchungen „von der natürl. Speculation ablaſſen, und ſein Hertz zu GOtt, und zu ſich ſelbſt „ſammlen, und zum Gebet fliehen; ſo könne man die Sünde überwinden, und „den Satan vertreiben, der zur Seelen getreten iſt, wann ſie durch ſtoltze Ge„dancken ſich etwan erhoben hat.„ Taulerus warnet. “ Ein jeder wil das Auge „ſeyn. Ihr wollet alle dem ſchauenden Leben ergeben ſeyn, da doch GOtt euch „zu dem wirckenden geordnet hat. Aber dis kömmt am meiſten her aus eurer „Faulheit und Trägheit.„ Abermals: “Wenn aber der Menſch noch im grad „des Chriſtenthums jung iſt, ſo ſoll er noch nicht frölich ausfahren ins Land der „Beſchauung; ſondern, wenn er ſeinen Ablaß (oder Verſöhnung) darinnen „geholet hat, ſoll er wieder in Egyptenland fahren, bis er ein vollkommener „Mann worden iſt.„ Nilus ſchreibt: “ Wenn du wirſt alle Gemüths-Ver„wirrungen der Zeit ausrotten können, alsdenn begib dich auf Beſchauung ho„her Dinge. Wenn du aber die böſen Geiſter noch nicht überwunden haſt, und „dich mit Gewalt unterſtündeſt, auf den Berg zu ſteigen, ohne die Hülfe und „den Schutz GOttes, der dem Willen GOttes gefällt, ſo wirſt du nichts fin„den, und die Feinde werden dich, wie Bienen, anfallen und verletzen.„ Dem ungeachtet fallen auch wol manche Jünglinge in Chriſto auf eine unzeitige Beſchauung.

§. 10. Man hat auch daran nicht gnug, daß GOtt dem gantzen menſchlichen Geſchlecht zum beſten die **Propheten** im Alten und die **Apoſtel** und **Evangeliſten** im Neuen Teſtament unmittelbar erleuchtet, und mit ſeinem Geiſte erfüllet hat, daß die **heiligen Menſchen GOttes haben geredt, getrieben von dem Heiligen Geiſt.** 2 Pet. 1, 21. Denn obzwar durch dieſelbe uns nun alles geoffenbaret iſt, was wir zu unſer Seligkeit, zum Glauben und zum gottſeligen Leben, zu erkennen nöthig haben, u. wir auch desfals eintzig und allein auf ſolch **Prophetiſches und Apoſtoliſches Wort** gewieſen ſind; 2 Tim. 3, 15-17. 2 Pet. 1, 19. Joh. 5, 39. Offenb. 22, 18. 19. ſo iſt man doch wol ſo lüſtern, daß man nach **neuen unmittelbaren Eingebungen** Appetit hat: ſich aber dadurch in Gefahr ſetzet, daß GOtt aus gerechtem u. heiligem Gerichte zugebe, daß der **Satan ſich in einen Engel des Lichts verſtelle,** und der böſe Geiſt dem Geiſte GOttes nachäffe, und ein abentheuerlich Spiel anfange. 2 Cor. 11, 14. Apoſt. Geſch. 16, 16. 17. Da gerathen einige, als

als Inſpirirte, in ſeltſame Umſtände, und bereden ſich und andere, ſie ſind Propheten und Leute, die der Geiſt GOttes unmittelbar treibe; da ſichs doch aus vielen augenſcheinlichen und handgreiflichen Merckmahlen zeiget, daß ſie nicht durch den Geiſt GOttes reden, 1 Cor. 12, 3. 1 Joh. 4, 1. und daß ſie nicht der Geiſt der Wahrheit; ſondern der Geiſt der Lügen getrieben. 5 Moſ. 18, 20-22. Andere aber, die die Tiefen des Satans nicht erkennen, Offenb. 2, 24. ſehen ſolches, als etwas ſonderbares und groſſes an, erhebens als ein göttlich Werck, und fallen darauf mit einer gantz unbeſonnenen Approbation, Bewunderung u. Großachtung; da ihnen hingegen die gemeine und ordentliche Betrachtung des wahrhaftigen geoffenbareten Wortes Gottes gering und verächtlich wird; welches der Satan auch wol hauptſächlich darunter ſuchet. Andere wollen nicht allein unmittelbare Eingebung; ſondern auch Entzückungen haben, die nach ihrem Sinn ſeyn ſollen; und bedencken dabey nicht die groſſe Gefahr, ſo dabey iſt, vom Satan geäffet und betrogen zu werden. O wie leicht iſts, daß man bey ſolchem leichtſinnigen Beginnen in den allergefährlichſten u. ſchändlichſten Enthuſiaſmum u. Quäckerey verfället!

§. 11. Viele ſind nicht vergnügt, daß ſie kraft der Ausſöhnung JEſu Chriſti in ihrer Rechtfertigung den Frieden mit GOtt, und Ruhe für ihre Seelen gefunden u. erlanget haben, deren ſie durch den Glauben genieſſen und verſichert ſind, oder ſeyn ſollen: ſondern ſie wollen über dem eine ſolche vollkommene und beſtändige Hertzens- und Gewiſſens-Ruhe haben, dabey ſie nimmer von einiger Unruhe verſuchet und angefochten werden. Die Ruhe oder der Sabbat der Seelen iſt ein theures Kleinod u. vortreflicher Schatz; wie Taulerus ſchreibet: "Wenn alle Teufel und Menſchen ſich zuſammen verſchwören, ſo bleibt doch denen, ſo GOtt in ſich wircken laſſen, ihr Friede ungeraubt und ungeſtohlen. Denn ſie haben allein an GOtt gefallen, und GOtt leuchtet allezeit in ſie kräftiglich und lauter." Abermals: "Durch dis vortrefliche u. edele Gut, nemlich die innerliche Ruhe der Seelen, kömmt man in Stillſchweigen aller Bilder und Formen und in die göttliche Dunckelheit, da wir ruhen und GOttes gebrauchen, von welchem edlen Grunde gar viel geſchrieben iſt im Alten und Neuen Teſtament." Das iſt denn der Friede, der höher iſt, denn alle Vernunft, oder der geiſtliche Sabbath, der nur für die Vollkommenen gehöret; wie Auguſtinus bezeuget. Ein ander beſchreibet ihn alſo, "daß er ein Aufhörer der Gemüths-Bewegungen in der Natur, oder eine rechte Muſſe der Actionen, ein Ende der Unruhen des Hertzens gegen die Creaturen, und ein völliger Ubergang zu GOtt ſey. Wer dahin durch die Kraft und Erkäntniß gelanget ſey, ſo weit einem Menſchen zukomme, der dürfe keine ſolche Materie, ſo die Begierden reitze, ins Hertz faſſen, noch in die Natur ſich einlaſſen." Von dieſer lautern und heiligen Ruhe iſt diejenige unterſchieden, wor-

nach manche Gläubige aus Faulheit oder unzeitiger Wolluſt des Gemüths trachten. Denn ob ſie gleich vorgeben, daß ſie nach der wahren Ruhe ſtreben, ſo iſts doch nur ein Vorwand. Denn ſtrebeten ſie darnach, ſo würden ſie in rechter Ordnung darnach trachten. Davon ſpricht einer: "Es findet ſich oft, daß einige Unreinigkeit unter die Tugend ſich menget: als mit der Ruhe ſchleichet ſich ein die Faulheit und Trägheit des Gemüths. Auch entziehen ſich die böſen Geiſter manchmal frey-willig, damit ſie uns ſicher machen, und hernach die elende Seele plötzlich überfallen, und ſehr verunreinigen." Taulerus ſchreibt: "Es ſind viel Leute, welche hierin nicht wenig irren, indem ſie mit ihrer natürlichen Ruhe und Wolluſt ſich dazu begeben; davor man ſich mit Fleiß hüten ſoll, u. allezeit in einer demüthigen Furcht ſtehen, daß wir uns ſelbſt in ſtetem Argwohn haben." Rusbroch ſaget: "Dieſe Verſuchung iſt mehr, als alle andere zu fürchten, (maſſen diejenige, welche in ſelbige fallen, ſo gar von GOTT und allem abirren, daß es faſt unmüglich iſt, daß ſie jemalen wieder zu dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit gebracht werden können,) und begreift und beſtricket alle die, ſo ohne Ubung der Tugenden ſich ſelbſt, durch den bloſſen und unverbildeten Verſtand, in die weſentliche Weſenheit ihrer Seelen einkehren, und ſich in einer bloſſen Muſſe ihrer Natur und ihres Geiſtes beſitzen. Dieſe fallen in eine eitele und blinde Muſſe ihres Weſens, und ſind innerlich u. äuſſerlich wenig bekümmert um die Ubung guter Wercke, verwerfen auch und verachten alle inwendige Wirckungen, Wollen, Erkennen, Lieben, Verlangen. u.ſ.f. Aber dieſe elende Menſchen betrügen ſich ſehr, und ſind mit gantzen Thränen-Brunnen zu beweinen, weil ſie in der verkehrten Ruhe ihrer Natur entſchlafen u. verſencket ſeyn, und ſolcher falſchen Ruhe nachjagen und ſie lieben." u.ſ.w. Hierauf beſchreibt er den falſchen **Müßiggang** weiter mit deſſen **Greuel, Betrug, falſcher Gelaſſenheit, Gefahr, falſcher Leidſamkeit, ſcheinbarer Stille, Argeliſt, Bosheit, Blindheit, groſſen Jrrungen, Sicherheit, Hochmuth, Verſtellung, fleiſchlichem Sinn, Entziehung GOttes, böſem Ende, falſcher Freyheit.** u.ſ.f.

§. 12. Manche ſind nicht zu frieden mit den **ordentlichen und gemeinen Gnaden-und Heiligungs-Gaben**; ſondern ſie wollen gantz **ſonderbare u. ungemeine Gaben und engliſche Kräfte haben**, und vergaffen ſich an **hohen Kräften der Geiſter und an Wunder-Gaben.** So gefiel es dort den **Jüngern überaus wohl, daß ihnen auch die Teufel unterthänig waren in dem Namen Chriſti, und ſie freueten ſich darüber, daß der HErr ihnen Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen.** Luc. 10, 17. 19. 20. So zeigen auch die Epiſteln an die Corinther, wie ſich die **Corinther in die Wunder-Gaben** ſo ſehr verliebet, daß ſie dieſelbe vor den **Heiligungs-Gaben** hochgeachtet und geſuchet, daß ſie Paulus auch muſte davon abziehen,

und

und ſie ermahnen, nach den beſſern Gaben, und ſonderlich nach der Liebe zu ſtreben. 1. Cor. 13. gantz. c. 14, 1. f. Davor (nemlich vor unordentlichem Appetit nach Wunder-Gaben,) warnet einer alſo: "Die Demuth iſt die Meiſterin aller Tugenden, und die eigene und herrliche Gabe des HEylandes. Deñ alle die Wunder, die Chriſtus gewircket hat, übet derjenige auch ohne Gefahr der Uberhebung, der dem ſanftmüthigen HErrn nicht durch hohe Zeichen; ſondern durch Kraft der Gedult und Demuth nachfolget. Wer aber ſuchet unreinen Geiſtern zu gebieten, oder den Krancken die Gabe der Geſundheit zu geben, oder andere wunderbare Zeichen den Leuten zu weiſen, der iſt noch fremde von Chriſto, ob er ſchon in ſeinen Pralereyen Chriſti Nahmen anrufet, weil er mit ſeinem ſtoltzen Hertzen der Demuth Chriſti nicht nachfolget. Deñ Chriſtus ſaget nicht: Wenn ihr ſolche Zeichen und Wunder thut, wie Ich, ſo ſeyd ihr meine Jünger; ſondern wenn ihr anſtändige Liebe gegen einander habet: dieſe aber kan gewißlich niemand, als ein Demüthiger und Sanfter haben."

§. 13. Da ſtehen manchen die ordentlichen und gemeinen Wege, die GOtt uns im Reiche der Natur und der Gnade führet, nicht an, GOtt ſoll ihnen etwas beſonders machen. GOtt hat uns im Reiche der Natur auf unſere Arbeit verwieſen; wir ſollen alſo auf ſeinen Wegen gehen, daß wir uns nehren unſerer Hände Arbeit. Pſ. 128, 1. 2. Ungeachtet aber, daß es dabey für einen Chriſten Gelegenheit zu vieler Ubung im Glauben und Gehorſam, Liebe und Gedult gibt; ſo kömmt doch manchem ſolch Arbeiten zu gering und verächtlich, und geiſtlichen Prieſtern unanſtändig, vor; dahero erdichten ſie ihnen ein ſolch Leben des Glaubens, da ſie, ohne äuſſerliche Arbeit, der göttlichen Fürſorge erwarten wollen: welches aber in der That nichts anders iſt, als daß der Verſucher zu einem ſolchen ſpricht: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brodt werden. Matth. 4, 3. Einige wollen gar nicht eſſen, und in Geiſtlichkeit der Engel einher gehen. Col. 2, 18. 21. 23. (ſiehe die 14. Betrachtung §. 7. p. 168.) Einige wollen auf andere Weiſe auſſerordentliche Wege gehen, und geben ſich oft ohne Noth in Gefahr. Sie wollen mit Petro auf dem Meer gehen, Matth. 14, 28. und ſich von den Zinnen des Tempels herunter laſſen. c. 4, 5. 6. Wollen ander Metall zu Gold machen. u. ſ. w. Im Geiſtlichen wollen manche das geiſtliche Leben ohne Gebrauch der Gnaden-Mittel erhalten, oder auch andere ohne dieſelben bekehren. Höret man auch, daß GOtt einen oder andern ſonderbare Wege geführet hat, ſo krieget man auch gleich eine Begierde dazu, und ſtellet ſich ſelbige wol zur Nachfolge vor. u. ſ. f. Endlich trachten auch manche nach hohen Dingen in Verrichtungen. Sie wollen nicht etwas gemeines; ſondern recht was groſſes und ſonderbares thun und præſtiren; Nehmen Dinge

über

über ſich, dazu ſie nicht ordentlichen Beruf haben, und denen ſie nicht gewachſen ſind; miſchen ſich in fremde Händel, ſtürtzen ſich vermeſſener Weiſe in Leiden, und bereden ſich mit Petro, ſie ſeyn bereit, mit Chriſto ins Gefängniß und in den Tod zu gehen. Luc. 22, 33. Bey ſolchem Sinn wollen ſie auch gern mit Diotrephes hochgehalten ſeyn, und über andere herrſchen, 3. Joh. v. 9. oder mit den Kindern Zebedäi in dem Reiche Chriſti Chriſto zur Seite ſitzen. Matth. 20, 21. f.

§. 14. Aber ach! welche gefährliche Verſuchungen ſind das! O! da mag man ja ſeiner ſelbſt wohl wahrnehmen. Denn das ſind die Höhen, worauf manche Streiter in Iſrael geſchlagen, und manche Helden gefallen, und ihnen die Schilde abgeſchlagen ſind. 2. Sam. 1, 19. Wil man aber ſolchen Verſuchungen glücklich entgehen, ſo hat man erſtlich zu mercken, wie uns GOtt ſo treulich vor denſelbigen warnen läſſet. Denn da rufet Paulus den bekehrten Römern und allen Chriſten im Nahmen des HErrn zu: Trachtet nicht nach hohen Dingen. Und dergleichen Warnungen finden wir in dem Worte des HErrn gar viel. Der Heyland ſelbſt ruft ſeinen Jüngern zu: Fahret nicht hoch her. Luc. 12, 29. Da er ſahe, daß ſeine Jünger ſich über die ihnen verliehene Wunder-Gaben und von ihnen ausgerichtete Wunder-Thaten zu viel freueten, und ſich darüber etwas einbilden wolten, warnete Er ſie treulich, und hielt ihnen das klägliche Exempel des Satans vor, der einer der allerherrlichſten Engel geweſen iſt: da er ſich aber in ſeinem Lichte geſpiegelt, und nach hohen Dingen getrachtet, darüber in die Sünde und in das tiefſte Elend verfallen iſt. Denn Er ſprach zu ihnen: Ich ſahe wol den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz; Wieß auch ſeine Jünger an, ſie ſolten ſich nicht ſo ſehr darinnen freuen, daß ihnen die Geiſter unterthan wären, als vielmehr darinnen, daß ihre Nahmen im Himmel angeſchrieben wären. Luc. 10, 17-20. So hält Er auch den Seinigen oftmals vor: Wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſolle erniedriget werden. c. 14, 11. c. 18, 14. Matth. 23, 11. 12. Ezech. 17, 24. c. 21, 26. 1. Pet. 5, 5. 6. Der weiſe Salomon ſpricht gleichfals: Wer zu Grunde gehen ſoll, der wird zuvor ſtoltz, und ſtoltzer Muth kömmt vor dem Fall. Imgleichen: Wenn einer zu Grunde gehen ſoll, wird ſein Hertz zuvor ſtoltz. Sprichw. 16, 18. c. 18, 12. Und Sirach warnet auch gar weislich: Liebes Kind, ſtehe nicht nach höherm Stande, und dencke nicht über dein Vermögen. Denn Hochmuth thut nimmer gut, und kan nichts, denn Arges daraus erwachſen. Sir. 3, 22-30. So hat GOTT uns auch zu unſerer Warnung viel Exempel ſolcher aufzeichnen laſſen, die darüber, daß ſie nach groſſen und hohen Dingen getrachtet, ſehr groſſe Fälle gethan haben. Eſ. 14, 12. 13. 14. 15. Dan. 4, 34. Matth. 26, 35. 58. 69-74. Col. 2, 18. 19. Rufet dir, o Seele! nun gleich

der Teufel, die Welt und dein Fleiſch immerweg zu: Trachte, trachte, trachte nach hohen Dingen! nach hohen Dingen! nach hohen Dingen! ſo dencke du immer an des Heiligen Geiſtes Zuruff: Trachte nicht, trachte nicht nach hohen Dingen, nicht nach hohen Dingen!

§. 15. Hiernechſt iſt dis der beſte Rath, daß man ſich herunter halte zu den Niedrigen, daß wir fein mit den Demüthigen, unter welchen allen JEſus der Vorgänger iſt, unſern Weg fortgehen. Wir müſſen uns alſo nicht geſellen zu denen, die nach hohen Dingen trachten; ſondern es vielmehr mit denen halten, (wenn ſie auch gleich ſonſt die Verachteſten von der Welt wären,) die ſich nicht allein in wahrer Buſſe fein unter die gewaltige Hand GOttes gedemüthiget haben; ſondern die auch auf dem Wege der Demüthigung und Erniedrigung ihrer ſelbſt beſtändig fortgehen. Da haben wir ja ſo viel Exempel rechtſchaffener Kinder GOttes, die ihnen vorgedachte Höhen nicht haben belieben laſſen. War nicht David ein Mann, den GOtt beydes im Leiblichen und im Geiſtlichen vor viel tauſend andern erhaben hat? Doch ſagt er von ſich ſelbſt: HErr, mein Hertz iſt nicht hoffärtig, und meine Augen ſind nicht ſtoltz, und wandele nicht in groſſen Dingen, die mir zu hoch ſind. Pſ. 131, 1. Er war ein unmittelbar erleuchteter Prophet. Und doch hielt er ſich immer an das geſchriebene Wort GOttes, wie der gantze 119. Pſ. ausweiſet. Chriſtus, der Anfänger und Vollender unſers Glaubens, war ja unſtreitig der Allerhöchſte und der Allerheiligſte; doch affectirte und ſuchte Er nichts beſonders; ſondern ward wie ein ander Menſch, und an Geberden, als ein Menſch erfunden. Phil. 2, 5. f. Er gieng in ſteter Erniedrigung einher, und rief dabey den Seinen zu: lernet von Mir, denn Ich bin von Hertzen demüthig. Matth. 11, 29. 25. So haben auch Paulus und andere in der Demuth gewandelt. Und wir können gewiß auch nicht beſſer und ſicherer fahren, als wenn wir fein mit ihnen gehen, und ſtets in hertzlicher Niedrigkeit und Armuth des Geiſtes fortwandeln; ſintemal ja GOtt den Demüthigen Gnade giebt. 1. Pet. 5, 5. O welch eine ſelige und geſegnete Ruhe der Seelen findet ſich da, wo man im̃er in dem Thal der Demuth fortgehet! Hohel. c. 2, 1.

§. 16. Dencke nun nach, o Seele! ob dich der Verſucher nicht auch auf die eine, oder die andere der angezeigten Verſuchungs-Höhen geführet habe, und ob du auch ſolchen Verſuchungen gebührend widerſtanden habeſt? Ach! es ſtehet zu beſorgen, daß es nicht ſo gar ohne dergleichen Mißtritte werde abgegangen ſeyn. Wolan! ſtehe denn hinfort um ſo viel mehr auf deiner Hut, und hüte dich vor allem hohen Sinn, und vor allem Trachten nach hohen Dingen, als vor dem Teufel ſelbſt. Wilt du in der Erkänntniß höher und weiter kommen, gut! ſage aber dabey mit Paulo: Und das wollen

wir thun, ſo es anders GOtt zuläſſet. Ebr.6,3. Apoſt.Geſch.18,21. Forſche denn auch nicht ſo wol nach hohen und ſonderbaren Geheimniſſen, als vielmehr, wie du auf dem allgemeinen Himmels-Wege des Glaubens und der Heiligung immer weiter fortgehen ſolleſt. Sprüchw.25,27. Und da ſiehe dich nicht eben nach hohen und dunckeln Büchern um; ſondern halte dich an dem Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Worte, das auch die Albern weiſe machen kan. Pſ.19,8. Gaffe nicht nach unmittelbaren Offenbahrungen oder neuen Eingebungen und Ausſprachen; ſondern laß dich genügen an dem einmal geoffenbahrten Worte, das gewiſſer iſt, als eine Stimme vom Himmel, und dich vollkomen unterrichtet zur Seligkeit; 2.Pet.1,18.19.21. 2.Tim.3,15-17. 1.Tim.1,9. daß du alſo nicht darfeſt, daß einiger neuer Prophet dich lehre. 1.Joh.2,26.27. Sehne dich auch nicht nach ſelbſterwehlten Beſchauungen und Süßigkeit in göttlichen Dingen, auch nicht nach einiger falſchen Ruhe; ſondern laß dich GOtt ſelbſt in allen deinen Wegen leiten und führen. Hüte dich auch ſonſt vor aller ungeziemenden Begierde nach auſſerordentlichen Dingen. GOtt kan zwar niemand die Hände binden: du aber muſt nichts auſſerordentliches begehren, daß du GOtt nicht verſucheſt, u. dich in die äuſſerſte Gefahr ſtürtzeſt, vom Satan übervortheilet zu werdẽ. Matth.4,7. Luc.11,16. Wollen andere dich zu dergleichen Wegen verleiten, ſo laß dir niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einher gehet, und ohne Sache aufgeblaſen iſt in ſeinem fleiſchlichen Siñ. Col.2,18. Halte du dich lieber zu den Niedrigen, u. gehe mit denſelben auf der ordentlichen und einigen Heerſtraſſe zum Himmel, in hertzlicher Erniedrigung dein ſelbſt einher, ſo wirſt du auch mit ihnen erhöhet werden. 1.Pet.5,5.6.

§. 17. Hoher und erhabener GOtt, der du dich ſo hoch geſetzet haſt, und doch auf das Niedrige ſieheſt im Himmel und auf Erden, und hingegen die ſtoltzen Augen demüthigeſt, und die, ſo hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn, zerſtreueſt; Bewahre mich in Gnaden vor allen Lucifers-Höhen, daß ich ja nicht nach hohen Dingen trachte, noch aus deiner heiligen Ordnung ausſchreite; ſondern vielmehr in dem Wege, den du mir in deinem Worte zeigeſt, beſtändig einher wandele, und nicht hoch herfahre; ſondern mich herunter halte zu den Niedrigen, damit ich alſo vor ſchädlichem Irren und Fallen in dem ordentlichen Wege und in der Niedrigkeit bewahret werde, bis du mich endlich aus Gnaden zur Herrlichkeit erhebeſt durch Chriſtum. AMEN!

Die 35. Betrachtung.

Von den mancherley Nahmen der Anfechtungen.

Jac. 1,2.

Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.

§. 1.

Du haſt, o Seele! bisher vieles vernommen von mancherley Verſuchungen, damit die Gläubigen, ſonderlich die Jünglinge in Chriſto, pflegen betreten zu werden. Da beſtund nun derſelben Weſen eigentlich darinnen, daß ſie bald zu dieſem, bald zu jenem Böſen gereitzet werden: da ſie denn, wenn ſie ſolchen Verſuchungen unterliegen, am Glauben Schiffbruch leiden, und verlieren, was ſie erarbeitet haben. 1. Tim. 1, 19. 2. Joh. v. 8. O eine gefährliche Sache für Kinder GOttes! Ach Seele! Wache und bete, daß dich der HErr nicht in Verſuchung führe, und nicht zugebe, daß du in dergleichen Verſuchungen völlig hinein gerathen, und von denſelben, als von einem Wirbel auf der See, dahin geriſſen und verſchlungen werdeſt. Matth. 6, 13. c. 26, 41. Pſ. 69, v. 3. Wie nun aber ſolche Verſuchungen ſchon in Anſehung der Gefahr, darein ſie einen Chriſten ſetzen, ein ſchweres Seelen-Leiden ſind; ſo giebts doch noch andere Arten der Chriſten-Leiden, dabey das Leiden noch empfindlicher iſt, und darinnen ein Chriſt nicht ſo wol gereitzet wird, etwas Böſes zu thun, als vielmehr etwas Hartes und Beſchwerliches zu erdulden. Dabey denn des Verſuchers Werck ſonderlich dahin gehet, daß er einem Chriſten dadurch ſeine erlangte Seligkeit wil diſputirlich oder ſtreitig machen, und, wenn er nicht durch Liſt und Luſt dazu kommen kan, ihn durch Schrecken, Furcht und Gewalt zu fällen ſuchet. Man nennet ſolche Leiden insgemein Anfechtungen. Und es wil allerdings nöthig ſeyn, daß du, o Seele! von denſelben ausführlich unterrichtet werdeſt. Da wird nun verhoffentlich nicht undienlich ſeyn, daß du dir erſtlich die mancherley Nahmen, damit in heiliger Schrift die vielfältige Anfechtungen der Kinder GOttes beleget werden, bekannt macheſt.

§. 2. Wenn der heilige Jacobus in ſeiner Epiſtel c. 1, 2. die Gläubigen ermahnet, ſie ſolten es eitel Freude achten, wenn ſie in mancherley Anfechtung fallen, ſo ſetzet er dabey freylich voraus, daß es den Gläubigen an Anfechtungen nicht fehle. Es heiſt bey ihnen: Mein Kind, wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Sir. 2, 1. Und ob gleich GOtt, nach ſeiner zarten Vater-Liebe und Treue, ſeine zarte Kinder,

die Anfänger im Chriſtenthum, mit ſchweren Anfechtungen gerne verſchonet, ſo müſſen ſie doch, wenn ſie nun etwas heran wachſen, beſſer dran. Da werden, ſonderlich die Jünglinge, oder ſolche Chriſten, die nun zu einer mehrern Glaubens-Kraft gekommen seyn, auf den Kampf-Platz geführet. Sie können ohne Anfechtung nicht bleiben, auf daß ſie bewähret werden. Tob. 12, 13. Es muß offenbar gemacht werden, ob ihr Glaube rechtſchaffen ſey, und ob er Gedult wircke, und ob ſie die Leute ſind, die bey Chriſto auch in den Anfechtungen beharren wollen. Jac. 1, 3. 4. Luc. 22, 28. Daher läßt ſie der HErr in Anfechtungen fallen, oder ſie werden von allen Seiten von den Anfechtungen gleichſam umringet und angefallen. Und ſolche Anfechtungen ſind mancherley. Denn da werden ſie bald mit äuſſerlichen, bald mit innerlichen Leiden, bald auf dieſe, bald auf jene Weiſe, bald zur rechten, bald zur lincken, bald von unten, bald von oben angefochten. Wie nun aber die Anfechtungen ſelbſt viel und mancherley ſind: alſo werden ſie auch in heiliger Schrift mit viel und mancherley Nahmen ausgedrucket. Da denn die Nahmen ſchon die unterſchiedliche Beſchaffenheit derſelben ziemlich entdecken. Damit du aber, o Seele! die mancherley Nahmen der Anfechtungen deſto beſſer faſſen und mercken mögeſt, wirds nicht übel gethan seyn, daß dir dieſelbe nach der Ordnung des Alphabets oder des A. B. C. vorgeleget werden. Da finden ſich denn ſonderlich folgende Benennungen:

§. 3. Anfechtung. Anfechtung iſt eigentlich ein ſolcher Zuſtand, wenn jemand, der eine Sache erlanget, und ſelbige wol eine Zeitlang ruhig beſeſſen hat, darüber angefochten wird, indem ihn jemand antaſtet, ihm die Sache ſtreitig machet, ſie ihm in Zweifel ziehen und nehmen wil. So ward Iſaac von den Philiſtern angefochten, indem dieſe ihm ſeine Brunnen diſputirlich und ſtreitig machten und nahmen. 1 Moſ. 26, 14. 15. 18. 20. 21. Und der König der Kinder Ammon fochte die Iſraeliten an, wegen des Landes jenſeits dem Jordan, indem er vorgab, es gehörete ihnen ſolches nicht, ſie hättens ihm genommen, und ſoltens ihm im Frieden wiedergeben, oder er wolte es ihnen mit dem Schwerdte nehmen. Richt. 11, 13. So gehets auch den Kindern GOttes. Haben ſie ſich durch den Buß-Kampf hindurch gekämpfet, ſind ſie zur neuen Geburt hindurch gedrungen, und haben durch den Glauben die Vergebung der Sünden, die Gnade und Kindſchaft GOttes, und andere Güter des Reichs der Gnaden, ſamt der gewiſſen Anwartſchaft des Reichs der Herrlichkeit erlanget, o! ſo dürfen ſie nicht dencken, daß der Satan ſie immer in ruhigem Beſitz dieſer Seligkeiten werde unangefochten und ungekränckt bleiben laſſen: O nein! ſondern er ficht ſie innerlich und äuſſerlich darüber an, und ſucht ſie wieder aus dem Beſitz und Genuß derſelbigen zu heben. Da giebts denn eine Zeit der Anfechtung, da manche, die das Wort vorhin mit Freuden

den angenommen, abfallen. Luc. 8, 13. Apoſt. Geſch. 20, 19. Da findet ſich Angſt. GOtt läſſet die Seinigen in den Anfechtungen erfahren viel u. groſſe Angſt, Pſ. 71, 20. daß ſie von auſſen und innen in die Enge getrieben werden, und nicht wiſſen, wo aus noch ein. Pſ. 88, 9. c. 77, 4. Da man weder vor noch hinter ſich kommen kan; ſondern als eingemauret und gefeſſelt iſt, oder, als eine vom Feinde belagerte und bloquirte Stadt geängſtiget wird, wie Jeruſalem widerfahren ſolte und widerfahren iſt. Luc. 19, 43. 5 Moſ. 20, 12. Solche Angſt hatte David, als ihm eine dreyfache Strafe vorgeleget wurde; 2 Sam. 24, 14. 1 Chron. 22, 14. und Moſes am rothen Meer, da Pharao ihm nachſetzete; 2 Moſ. 14, 15. und Joſua, da GOtt Iſrael vor ihren Feinden fliehen laſſen; Joſ. 7, 6. und Hiskia, als er belagert war; Eſ. 37, 1-3. f. wie auch Chriſtus ſelbſt, da Er ſagte: Ich muß mich mit einer Taufe taufen laſſen, und wie iſt mir ſo bange, bis ſie vollendet werde! Luc. 12, 50. und Paulus, der in vielen Aengſten ſeyn muſte. 2 Cor. 6, 4. Es findet ſich Ach! Ach und Weh. Dis war der Innhalt des Briefes, welchen GOTT dem Ezechiel überlieferte. Ezech. 2, 10. Ob nun gleich ſolches eigentlich ein Jammer-Lied für die Gottloſen und Verdammten iſt, ſo müſſen doch auch die Gläubigen etwas davon koſten und empfinden.

§. 4. Es finden ſich Bäche Belial. Da klagt David, daß ihn im Stande der Anfechtung die Bäche Belials erſchrecket haben. Pſ. 18, 6. 2 Sam. 22, 5. Ach! was für einen Schreck gibts nicht, wenn groſſe Ströhme ausreiſſen und alles plötzlich überſchwemmen? Wie ſolten nicht die Bäche Belial, wenn Satanas mit ſeiner Liſt, Grimm und Bosheit plötzlich losbricht, die Gläubigen ſchrecken? Wenn die Schlange nach dem Weibe, das Chriſtum im Geiſt gebohren hat, aus ihrem Munde ein Waſſer, wie einen Strohm, ſchieſſet, daß er ſie erſäufe, o! da iſt Gefahr und Noth vorhanden! Offenb. 12, 15. Dieſe Bäche Belials warens, die den HErrn JEſum umgeben und überſchwemmet hatten, als er blutigen Schweiß ſchwitzte, und mit dem ewigen Tode runge. Luc. 22, 44. Es finden ſich Bande. Das ſind die ſchweren Anfechtungen, darein GOtt ſeine Kinder zur Prüfung ihres Glaubens, ihrer Treue, Geduld und Hoffnung gerathen läſſet, auch wol zur Erinnerung ihrer begangenen Sünden: die er aber auch wiederum auflöſet, zerreiſſet und von ihnen abnimmt. Pſ. 18, 5. 6. c. 116, 3. 16. 2 Sam. 22, 16. Es findet ſich Bangigkeit, worein die Gläubigen öfters verfallen, wie Jeremias, und das Volck GOttes, daher dieſe Klage kam: Ach! HErr, ſiehe doch, wie bange iſt mir, daß mirs im Leibe davon wehe thut! Mein Hertz wallet und zappelt mir in meinem Leibe, denn ich bin hoch betrübt. Drauſſen hat mich das Schwerdt, und im Hauſe hat mich der Tod zur Witwe gemacht. Klagl. 1, 20. 21. Bangigkeit empfunde auch Chriſtus vor,

gegen, und in ſeinem Leiden; Luc. 12, 50. ingleichen Paulus. 2 Cor. 4, 8. So machet auch die Weisheit ihren Kindern bange. Sir. 4, 19. So iſt auch Beben bey Angefochtenen gemein. Da klagt David: Mein Hertz bebet, meine Kraft hat mich verlaſſen. Pſ. 38, 11. Wie jenem gottloſen Könige und ſeinem Volcke das Hertz bebete, wie die Bäume im Walde beben vom Winde: alſo empfinden auch die Gläubigen öfters ein Beben vor dem Zorn GOttes, Eſ. 7, 2. oder vor andern ungemeinen Dingen. Wie dem Daniel ſeine Gelencke bebeten über dem Geſichte, und er keine Kraft mehr hatte. Dan. 10, 16. So findet ſich Bitterkeit, bittere Salſen, davon bittere Thränen entſtehen, dergleichen Chriſtus in ſeinem Leiden vergoſſen hat, und Petrus in ſeiner Buſſe; Pſ. 69, 11. Eſ. 22, 4. Matth. 26, 75. ingleichen ein bitterlich Seufzen, bitterlich Klagen, bitterlich Schreyen, u. ſ. m. Ezech. 21, 6. c. 27, 30. Zeph. 1, 14. Was für bittere Salſen Chriſtus eſſen müſſen, ſiehe Pſ. 69, 22. vergl. Matth. 26, 38. Es findet ſich Betrübniß, da man aller Freude vergiſſet, und ſein Leid in ſich friſſet. Pſ. 39, 3. So war Jephtha betrübt, als er ſagte: Ach meine Tochter, wie beugeſt du mich! Richt. 11, 35. und Hanna. 1 Sam. 1, 10. 15. Zion klagt: Der HErr hat mich betrübet. Klagl. 3, 32. So wär auch Davids und Chriſti Seele betrübt. Pſ. 42, 7. 12.

§. 5. Es findet ſich Creutz. Chriſtus ſelbſt hat das Creutz erduldet. Ebr. 12, 2. Er mußte allerley Leiden ausſtehen, und ſich endlich an das ſchmähliche Holtz des Creutzes anſchlagen laſſen, und an demſelben hat er ſich noch dazu, als von GOtt ſelbſt verlaſſen, klagen müſſen. Ebr. 12, 2. Matth. 27, 26. 33. 35. 46. Seine Jünger aber hat Er auch darauf verwieſen, ſie ſollen ihr Creutz auf ſich nehmen, und Ihm alſo nachfolgen. c. 16, 24. Luc. 9, 23. Da müſſen ſie alſo um ſeines Nahmens willen, oder um ſeiner Bekänntniß und Nachfolge willen, allerley Leiden und Drangſal erdulden, Schmach und Hohn über ſich ergehen laſſen, und dabey noch oftmals ſeyn, als wären ſie von GOtt verlaſſen. Auch wird gedacht der Dornen-Crone. Sonſt iſt die Crone ein Zeichen königlicher Würde; hier aber verſtehen wir das ſchwere Leiden darunter, das der HErr JEſus von ſeiner Dornen-Crone empfunden hat. Matth. 27, 29. Wollen die Gläubigen Könige ſeyn, und mit Chriſto dereinſt die Crone der Herrlichkeit tragen und ererben, ſo müſſen ſie hier in ihrer Maaſſe auch ſeine Dornen-Crone tragen, das iſt, allerhand heftige Gemüths- und Leibes-Leiden. Sie müſſen erfahren, was für Dornen und Diſteln die Erde nach dem Falle träget. 1 Moſ. 3, 18.

Man findet Drücken und Drängen GOTTES. Da klagt ein angefochtener Heman in dem Pſalm von der Schwachheit der Elenden, oder Pſ. 88, 8. Dein Grimm drücket mich, und drängeſt mich mit allen deinen Fluthen, Sela. Und bald hernach v. 17. Dein Schrecken drücket

cket mich. David klaget auch Pſ. 38,3. Deine Hand, o GOtt! drücket mich. Auch drücken und drängen die Welt-Kinder öfters die Gläubigen, wie dort Pharao die Iſraeliten in Egypten drückte, und zu unterdrücken ſuchte. 2.Moſ.1,11.12. c.5,9. Pſ.42,10. c.43,2. c.55,4. Auch drücken öfters die Sünden manche Seele. Pſ.65,4. Drängen heiſt in die Enge und Klemme treiben, angſt und bange machen, daß man, als gebunden iſt, und nirgends hin weiß. 4.Moſ.33,55. Auch findet ſich Dürre. Da klagte Hiskias: Er ſauget mich dürre aus. Eſ.38,12. Damit er andeutet, GOtt habe ihm gleichſam allen Saft und Kraft entzogen, daß er faſt gantz vertrucknet ſey, wie ein Scherbe. So macht GOtt öfters noch ſeine Gläubigen kraftloß und ohnmächtig, trocken, treuge und dürre, daß ſie dem Tod nahe ſind, wie Hiskias. Sie ſind das rechte Zion, ausgemergelt. Ihr Hertz iſt oft dürre von Furcht und Schrecken, vor den harten Drohungen des Geſetzes, und vor dem Grimm des Zorns GOttes, wie auch von inn- und äuſſerlichen Trübſalen. Jer.23,29. Pſ.32,4. Sir.2,5. Hiob.17,7. Sprüchw.17,22. Es findet ſich Donnern. Da ſagt David in der Perſon des Meßiä von dem Leiden JEſu, daß der HErr gedonnert habe im Himmel, und der Höchſte ſeinen Donner ausgelaſſen habe mit Hagel und Blitzen. u.ſ.f. Pſ.18,14.f. Das waren die Leiden JEſu, die Er von dem Zorn GOttes über unſere Sünden empfinden muſte: die Stimmen ſtarcker und groſſer Donner. (Offenb.11,19. c.14,2. c.16,18. c.19,6.) Da donnerte das Geſetz und die Gerechtigkeit. Solch donnern muß auch ein jeder Gläubiger öfters hören, ſoll er nicht in Leichtſinnigkeit und Sicherheit oder Heucheley von neuen wieder verfallen. Da giebt GOtt ſeinem Worte, als einem Donner, noch immer Kraft, daß ſich auch die Gläubigen fürchten. Pſ.68,34.

§. 6. Weiter findet ſich Elend. Da ſpricht David Pſ.119,92. Wo dein Geſetz nicht mein Troſt geweſt wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elend. GOtt läſſt die Seele innerlich ihr Elend empfindlich fühlen, wie ſie iſt elend und jämerlich, und als aufs Feld hinaus geworfen, da ſie in ihrem Blute lieget und zappelt, wie im Exilio. Ezech. 16, 6. Darüber wird ſie denn recht elend und arm, und weiß oft nirgend Troſt und Rath zu finden. Pſ.142,5. So fehlts auch oft nicht am äuſſerlichen Elend. Pſ.40, 18. Da iſt bald Armuth, bald Kranckheit, bald Haß, Verfolgung, Neid, Streit. u.ſ.m. Pſ.9, 14. c.10,14. c.25,18. c.31,8. Jac.5,1.f. Und alſo iſt die Seele oft im Elende, über die alle Wetter gehen, und eine troſtloſe. Eſ.54,11. Ja, wenn ſie ſich auch nur ihres Verderbens erinnert, ſo muß ſie ſchon ſagen: Ich elender Menſch! Röm.7,24. Hieher gehöret das Erdbeben. Wie diß öfters den natürlichen Erdboden erſchüttert und beweget: alſo geſchicht auch wol in dem Hertzen und Gewiſſen der Gläubigen manch Erdbeben von der Sünde und dem Zorne

GOt-

GOttes. Chriſtus, das Haupt, hat ſolches empfunden, da auch zugleich in der Natur bey ſeiner Creutzigung ein Erdbeben geſchahe. Matth. 27, 52. Davon hatte auch David geweiſſaget, und ſein Theil mit empfunden, als er die innerlichen Leiden JEſu zum Voraus zu erkennen forſchete. Er ſagt: Die Erde bebete und ward bewegt, und die Grund-Veſte der Berge regeten ſich und bebeten, da Er, der HErr, der gerechte GOtt, über die Sünden der Menſchen zornig war. Pſ. 18, 8.

Gleichfalls findet ſich das Feuer. Gleichwie das Gold durchs Feuer: alſo werden die, ſo GOTT gefallen, durchs Feuer der Trübſal bewähret. Sir. 2, 5. 1. Pet. 1, 7. GOTT iſt ein verzehrend Feuer, und ein eifriger GOTT. 5 Moſ. 4, 24. Das Feuer iſt angegangen in ſeinem Zorn, und brennet bis in die unterſte Hölle. 5 Moſ. 32, 22. Da wird das Zorn-Feuer GOttes die Verdammten in dem feurigen Pfuhl ewig quälen: Offenb. 21, 8. Hier aber läſſet GOTT die Seinen zu Zeiten das Feuer ſeines Zorns fühlen, und führet ſie durchs Feuer: aber ſie nicht zu verzehren und zu verderben; ſondern ſie durch dieſe Feuer-Probe zu läutern. 1. Cor. 3, 13. 14. 15. Pſ. 66, 10. 12. Ja Chriſtus iſt ihnen ſelbſt, wie das Feuer eines Goldſchmiedes; Er ſitzet und ſchmeltzet und reiniget das Silber; Er reiniget und läutert die Kinder Levi, wie Gold und Silber. Mal. 3, 2. 3. Da werden die Schlacken abgethan, auch ſonſt Stoppeln, Heu und Stroh verbrannt, auch manche Schmertzen und Leiden darob empfunden. 1. Pet. 4, 12. 13. Nicht weniger findet ſich auch Finſterniß. Da klagt Heman: Du haſt mich ins Finſterniß hinunter geleget, Pſ. 88, 7. das iſt, in groſſe Trübſal und Anfechtung, dabey ſich kein Licht des Troſtes findet. Sonſt iſt die Finſterniß des Teufels Werck, als der deswegen ein Fürſt der Finſterniß heiſſet. Und ob ſelbige nun zwar für die Teufel und Gottloſen eigentlich iſt; ſo läſſet doch der HErr auch wol ſeine liebe Kinder öffters die Finſterniß koſten, ja wol zuweilen nichts, als Finſterniß ſehen, damit ſie ſich deſtomehr vor der äuſſerſten Finſterniß hüten, worinnen Heulen und Zähn-klappen ſeyn wird ewiglich. Matth. 22, 13. Muß aber gleich mancher Gläubiger hier klagen, wie Tobias: Was ſoll ich für Freude haben, der ich im Finſtern ſitzen muß? u. ſ. f. Tob. 5, 13. ſo ſoll doch den Gerechten das Licht immer wieder aufgehen im Finſterniß, von dem gnädigen, barmhertzigen und gerechten. Pſ. 112, 4. c. 97, 11. 2 Moſ. 10, 23. Hier ſind auch Fluthen. Da läſſets GOtt öfters nicht gnug ſeyn, daß er ſeine Kinder mit dem Waſſer der Trübſal beſprenge; Nein, ſondern Er erreget gantze Fluthen und Ströhme wider ſie. Die Brunnen und Tiefen müſſen ſich aufthun, und das Böſe erſäufen. Dabey hat auch ein frommer Noah ſeine Arbeit des Glaubens bey ſo vielen Fluthen. Jona ſanck ſchier zu Grunde

in ſolche Fluthen hinein, daß er erſäufet worden wäre, wenn ihn nicht der HErr geiſtlich und leiblich erhalten hätte. Jon. 2, 3. 7. David kam in gleiche Noth der Seelen nach. Pſ. 42, 8. Da wil oft die Fluth den Gläubigen erſäufen, Pſ. 69, 3. wenn GOtt ihn mit allen ſeinen Fluthen dränget. Pſ. 88, 8.

§. 7. Gleichermaſſen gedencket auch die Schrift der Grube. Da klagt ein Angefochtener: Du haſt mich in die Grube hinunter gelegt, ins Finſterniß und in die Tiefe. Pſ. 88, 7. Den Joſeph wurfen ſeine Brüder in eine Gruben, in welcher kein Waſſer war. 1 Moſ. 37, 24. So ward auch Jeremias in die Gruben und in den Kercker geworffen, Jer. 37, 15. 16. Und bald hernach wurf man ihn in eine andere Gruben, da nicht Waſſer; ſondern Schlamm war, in welchen Schlamm er hinein ſanck. c. 38, 6. So müſſen die Gläubigen auch oft dem Geiſte nach in die Grube, da kein Waſſer innen iſt. In ihrem Buß-Kampf wurden ſie, als arme Gefangene, unter die Sünde beſchloſſen, und unter dem Geſetz verwahret und verſchloſſen auf den Glauben. Gal. 3, 22. 23. Endlich da ſie zur neuen Geburt durchbrachen, und zum Siege des Glaubens kamen, ließ der HERR dieſe ſeine Gefangene aus der Gruben, da kein Waſſer des Troſtes iſt, darinnen ſie gefangen lagen auf Hoffnung, aus, durch das Blut ſeines Bundes. Zach. 9, 11. 12. Es geſchiehet aber, daß Gläubige auch wol nachher in einen ſehr peinlichen geſetzlichen Zuſtand gerathen, daß das Geſetz mit ſeinem Fluch und Anſprüchen ſie aufs neue, gleichſam als eine Grube, in ſich wil gefangen nehmen und verſchlieſſen, binden und feſſeln, und ihnen nicht anders düncket, als ſey die Grube, die von geſtern her tief und weit genug zugerichtet iſt, auch für ſie bereit, Eſ. 30, 33. u. ſie ſolten auch in die verderbliche Grube der Höllen kommen. c. 38, 17. Ja ſie beten und flehen mit und in Chriſto, ihrem Haupte, daß das Loch der Gruben nicht über ihnen zuſammen gehe, wenn ſie ſich darinnen befinden. Pſ. 69, 16. Auch findet ſich Galle. Die iſt eine ſehr bittere und der menſchlichen Natur gantz widrige Sache, und bequem, den Menſchen um ſeinen natürlichen Verſtand zu bringen, dazu ſie auch Chriſto am Creutze, im Trancke gemiſcht, gereichet wurde; der ſie zwar wol ſchmeckte; aber doch nicht trincken wolte, damit Er bey vollem Verſtande verſcheiden möchte. Doch wurde Chriſtus nicht allein mit leiblicher; ſondern auch mit geiſtlicher Galle innerlich und äuſſerlich vom Teufel u. ſeinen Creutzigern geträncket. Darüber er Pſ. 69, 22. klaget: Sie geben mir Gallen zu eſſen, und Eßig zu trincken in meinem groſſen Durſt. Matth. 27, 48. Solchen Gallen-Tranck müſſen auch die Glieder Chriſti koſten. Der HERR, ihr GOTT, kan ihnen nicht anders helfen, denn mit einem bittern Trunck. Jer. 8, 14. Auch Zion muß klagen: Er hat mich mit Galle und Mühe umgeben oder getrăncket! Klagl. 3, 5. Es wird auch gedacht des

Grimms. Da klagt der Angefochtene: Dein Grimm gehet über mich. Pſ. 88,17. Dein Grimm drücket mich. v. 8. Jmgleichen des Grauens. Das heiſt: ſich erſchrecken, entſetzen und fürchten. Solch Grauen iſt zuforderſt über Chriſtum, das Haupt, ergangen, daher Er ſpricht: Furcht und Zittern iſt mich ankommen, und Grauen hat mich überfallen. Pſ. 55,6. Da giebts ein Grauen des Nachts, das die Gläubigen leicht erſchrecket. Pſ. 91,5. Hohel. 3,8. Ferner iſt da die Glut. Die iſt GOtt öfters den Seinigen, die ſich ſolcher heiligſten Glut zur Läuterung, Reinigung und Prüfung überlaſſen, wenn die Ungläubigen daran nicht wollen; ſondern ſprechen: Wer iſt unter uns, der bey der ewigen Glut wohne? Eſ. 33,14.

§. 8. Die Hölle ſelbſt kommt auch vor. Der HErr führet die Seinigen oft in die Hölle. 1 Sam. 2,6. Durch ſolche Hölle iſt hier nicht gemeinet die Gefahr des zeitlichen Todes, oder das Grab, Pſ. 30,4. vielweniger das erdichtete Fege-Feuer, ja auch nicht der Ort der Verdammten; ſondern die hohen geiſtlichen Anfechtungen, da die Seele mit faſt unerträglicher Gewiſſens- und Höllen-Angſt und Schrecken angegriffen, gemartert und gequälet wird. Da kommen ſie gleichſam im Geiſt an den Ort der Quaal. Luc. 16,23. 28. Es trift ſie Angſt der Höllen, Pſ. 116,3. c. 88,4.5. die auch das Haupt ſelbſt empfunden hat, davon Er ſagt: Der Höllen Bande umfiengen mich. Pſ. 18,6. Jn dieſer Hölle war Sirach geweſen. Darum ſpricht er: Du, mein GOtt, haſt mich errettet aus dem tiefen Rachen der Höllen. Jch war dem Tode nahe, und mein Leben war ſchier zur Höllen geſuncken. Sir. 51,4.6.8. Auch wird gedacht der Hitze. Da ſchreibt Petrus an die Angefochtenen: Jhr lieben, laſſet euch die Hitze, ſo euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfähret, daß ihr verſuchet werdet) als widerführe euch etwas ſeltſames. 1 Pet. 4,12. Wie Hiob die Hitze der Anfechtung empfunden, bezeuget er c. 30,30. alſo: Meine Haut über mir iſt ſchwartz worden, und meine Gebeine ſind verdorret vor Hitze. Obgleich nach dieſem Leben die Auserwehlten keine Hitze noch Sonne ſtechen, noch auf ſie fallen wird; Eſ. 49,10. Offenb. 7,16. ſo müſſen ſie doch hier öfters des Tages Laſt und die Hitze tragen. Matth. 20,12. Bey geiſtlichen Anfechtungen findet ſich auch gemeiniglich das Heulen. Chriſtus, das Haupt, hat ſelbſt dis Thränen-Lied angeſtimmet: Jch heule: aber meine Hülfe iſt ferne. Pſ. 22,2. Was iſts denn Wunder, daß Er ſeinen Jüngern ſelbiges auch ankündiget? Er ſpricht: Warlich, warlich, Jch ſage euch: Jhr werdet weinen und heulen: aber die Welt wird ſich freuen. u. ſ. f. Joh. 16,20. David ſagt: Meine Gebeine verſchmachten durch mein tägliches Heulen. Pſ. 32,3. Und Hiob: Wenn ich eſſen ſoll, muß ich ſeufzen, und mein Heulen fähret heraus, wie Waſſer. Hiob. 3, 24.

24. So findet ſich Jammer und Noth. Der Gläubige kömmt oft mit David in Jammer und Noth. Pſ. 116, 3. Er geräth wol in leibliche Noth, Drangſal und Betrübniß. Hiob. 7, 3. 4. Noch gröſſer aber iſt der Schmertz, wenn ſeine Seele voll Jammers iſt. Pſ. 88, 4. Da muß er denn mit David ſeufzen: Die Angſt meines Hertzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünde. Pſ. 25, 17. 18. Das Wort Jammer zeiget eigentlich eine heftige Bewegung an, ſo aus innerlicher und äuſſerlicher Noth herrühret, und ſich in Trauren, Schmertzen, Eifer, Grämen, Furcht, Schrecken, Zorn und Betrübniß hervor thut. Das hat Hiob empfunden; Darum ſpricht er: Wenn man meinen Jammer wöge, und mein Leiden zuſammen in eine Wage legete; ſo würde es ſchwerer ſeyn, denn Sand am Meer. c. 6, 2. 3. Hieher gehört das Joch. Das leget Chriſtus allen ſeinen Jüngern und Nachfolgern auf, wenn Er ſaget: Nehmet auf euch mein Joch. Matth. 11, 28. Und es iſt ein köſtlich Ding einem Mann, daß er das Joch in ſeiner Jugend trage. Klagl. 3, 27. Dort muſte Jeremias erſt ein höltzern, und hernach gar ein eiſern Joch machen und tragen, und die Schmach und Laſt davon innerlich und äuſerlich empfinden. Jer. 27, 2. 3. f. c. 28, 13. 14.

§. 9. So wird auch gedacht des Kerckers. Da hat der Gläubige oft nöthig, mit David zu beten: Führe meine Seele aus dem Kercker. Pſ. 142, 8. Es iſt hier die Rede von einem Seelen-Kercker, da die Seele oft gleich iſt einem Gefangenen, der in einem Thurm oder finſtern Gefängniß lieget, und muß ſeufzen: Ich liege gefangen, und kan nicht auskommen. Pſ. 88, 9. c. 66, 11. Klagl. 3, 7. Da hält ſie oft der Kercker-Meiſter, Moſes, mit ſeinem Geſetz in genauer Verwahrung, daß ſie zu keiner Freyheit und Freudigkeit des Geiſtes kommen kan. Sonderlich aber ſehen ſich die Gläubigen in die Enge getrieben und eingeſchloſſen durch die Sünde, die ihnen immer anklebet oder ſie immer umringet. (εὐπερίστατος ἁμαρτία,) Ebr. 12, 1. Ach! wie ſehnet ſich da der arme Geiſt nach der völligen Freyheit, ſo, daß er mit Paulo oft innigſt ſeufzet: Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Rom. 7, 24. 23. Dergleichen iſt auch der Kelch. Da muſte Chriſtus, das Haupt, den Zorn-Kelch verdienſtlich trincken: ſeine Glieder aber trincken nur zu ihrer Geſundheit. Pſ. 116, 13. Luc. 22. 42. Matth. 26, 39. Meinen Kelch, ſagt Er, ſolt ihr trincken. c. 20, 23. Es findet ſich Kranckheit. Das heiſt nicht allein Leibes- ſondern auch Seelen-Schwachheit, die zwar von der Sünden, die auch eine Kranckheit iſt und heiſt, herrühret, doch dem Menſchen zur heilſamen Züchtigung dienen muß. Und wie denn da die Krancken des Artztes bedürfen: ſo muß Chriſtus ihnen dawider zur Artzney werden. Indeſſen hält ſolche Kranckheit öfters lange und hart an,

daß der Gläubige nicht in dem Stande iſt, geiſtlichen Ubungen recht obzu-liegen. So findet ſich Kummer. Da muß manche Seele, wie Hanna ſprechen: Ich habe aus meinem groſſen Kummer geredt bis hieher. 1 Sam. 1, 16. Solcher Kummer iſt eine verborgene heimliche Kranckheit, die das Gemüth oft unvermerckt gleichſam wegfrißt, wie ein heimlich Ungeziefer denen Früchten Schaden thut. Da müſſen auch die Gläubigen fühlen, was GOtt dort ſagte: Mit Kummer ſolt du dich auf Erden nehren dein lebenlang. 1 Moſ. 3, 17. Des Koths wird auch gedacht. Da muß nicht allein das Haupt beten: Errette mich aus dem Koth, daß ich nicht verſincke; Pſ. 69, 15. ſondern auch die Glieder müſſen ſo ſagen. Da muß Hiob oft klagen: Man hat mich in Dreck getreten, u. gleich geachtet dem Staub u. Aſchen. Hiob. 30, 19. Da treten die Gottloſen den Kopf der Armen in den Koth. Amos. 2, 7. Ja GOtt ſelbſt macht die Seinigen um ihrer Sünden willen zu Koth und Unflath unter den Völckern. Klagl. 3, 45.

Es kommt auch vor das Leiden. Da muß ein Gläubiger oft ſeinem Heyland in ſeinem Maaß nachſprechen: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Pſ. 40, 13. Oder: Ich bin zu leiden gemacht. c. 38, 18. Der HErr zeiget da dem Paulo, wie viel er leiden müſſe um ſeines Nahmens willen. Apoſt. Geſch. 9, 16. Da ſind die leibliche und geiſtliche Leiden oft viel und groß, daß auch Hiob klaget: Wenn man meinen Jammer wöge, und mein Leiden zuſammen in eine Wage legte, ſo würde es ſchwerer ſeyn, denn Sand am Meer. Hiob. 6, 2. 3. Jedoch ſind die äuſſerliche Leiden oft noch ein geringes und leichtes gegen die Seelen-Leiden, da GOtt ſie an ihrer Seelen läßt erfahren viel und groſſe Angſt. Pſ. 71, 20. c. 88, 4. 15. Dazu gehört die Laſt. Da klagt der geängſtete David: Wie eine ſchwere Laſt ſind meine Sünden mir zu ſchwer worden. c. 38, 5. Meine ſchwere Sünden, ſagt auch Zion, ſind durch ſeine Strafe erwachet, und mit Haufen mir auf den Hals kommen, daß mir alle meine Kraft vergehet. Klagl. 1, 14. David ſagt: GOtt legt uns eine Laſt auf. Pſ. 68, 20. Ja da muß Hiob öfters ihm ſelbſt eine Laſt ſeyn. Hiob. 7, 20.

§. 10. Es findet ſich der Mord in den Gebeinen. Da klagt David: Es iſt als ein Mord in meinen Beinen, daß mich meine Feinde ſchmähen, wenn ſie täglich zu mir ſagen: Wo iſt nun dein GOtt? Pſ. 42, 11. Wenn einer auf einer Folter liegt, und ihm alle ſeine Glieder erbärmlich gerecket, zerquetſchet und zermalmet werden, ſo iſt recht ein Mord in ſeinen Gebeinen. So wird auch der Gläubige aufs empfindlichſte gemartert, weñ er von innen und von auſſen von GOtt verlaſſen ſcheinet, und von dem Satan und andern ſeinen Feinden ihm muß vorwerfen laſſen, ſeine Seele habe bey GOtt keine Hülfe. Pſ. 3, 3. Hieher gehöret das Meer der Angſt. Da heißts von Chri-

Chriſto und jedem Gläubigen aus Zach. 10, 11. Er wird durchs Meer der Angſt gehen. vergl. 2 Moſ. 14, 16. Wie Chriſtus im Meer der Trübſal getauft worden iſt: alſo müſſen ſeine Glieder mit Ihm darinnen getaufet werden. Matth. 20, 22. f. Lutheri Randgloſſe über Zach. 10, 11. heißt: Das Meer der Angſt heißt das enge Meer, wie ſie durch das rothe Meer giengen. Durch ſolches enge Meer müſſen wir alle gehen. 2 Moſ. 15, 22. Dis Meer iſt ſaltzig und unangenehm zu trincken; es iſt erſchröcklich, wegen ſeiner gewaltigen und vielen Wellen. Pſ. 42, 7. Es iſt ſehr tief, und hat öffters keinen Grund. c. 69, 3. f. Winde und Wellen bedecken oft manches Schifflein, das auch zu Grunde gehen müßte, wenn Chriſtus nicht erwachte und es wieder ſtillete. Matth. 8, 24. f. 26. f. Auch findet ſich das Martern=laſſen, oder gemartert werden. So ſtehet von Chriſto: Da Er geſtraft und gemartert ward, that Er ſeinen Mund nicht auf, u. ſ. f. Wir hielten Ihn für einen, der von GOtt gemartert wäre. Eſ. 53, 7. 4. Deſſen etwas müſſen auch die Glieder JEſu empfinden, und um des Nahmens JEſu willen Märtyrer werden, und keine Schmach, Spott, Schande, Hohn, Verjagung, Exilium, Pein, Marter, Gefängniß und dergleichen ſcheuen. Joh. 16, 2. 2. Macc. 7. gantz.

Oft erwehnet auch die Schrift der Nacht. Da klaget Hiob: Elender Nächte ſeyn mir viel worden. Hiob 7, 3. 4. Da gibts oft eine Nacht des Unglücks, wenn die Glücks=Sonne untergehet: noch mehr aber eine Nacht der innern Seelen=Leiden und Verlaſſung, wenn Chriſtus, die Sonne der Gerechtigkeit, der Seelen gleichſam untergehet, und ſie ſeine Gnaden=Gegenwart nicht viel ſpüren läſſet, daß ihr darüber aller Troſt verſchwindet, und in der Seelen alles dunckel und finſter wird. Pſ. 13, 2. Das iſt die Nacht, in der ſich die Schröcken erheben. Hohel. 3, 8. Klagl. 2, 19. Hieher gehört auch das Nagen. Gleichwie der Tod die Gottloſen naget: Pſ. 49, 15. alſo müſſen auch wol die Gläubigen mancherley Nagen fühlen und inne werden.

§. 11. Die Schrift gedenckt ferner des Ofens des Elendes. Da ſpricht der HErr: Siehe, Ich wil dich läutern, aber nicht, wie Silber; ſondern Ich wil dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes. Eſ. 48, 10. Wie ein Goldſchmid das Gold auf dem Teſt in den Probier=Ofen ſetzet, es mit heftiger Gluth angreift und ſo lange ſchmeltzen läſſet, bis die Schlacken ausgebrannt ſind, und alſo das Gold recht lauter, auserleſen und köſtlich wird; ſo wirft GOtt ſeine Gläubigen auch in den Ofen des Elendes, u. läutert ſie durch die Gluth äuſſerlicher und innerlicher Leiden, daß ihr Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. 1. Pet. 1, 7. Sprüchw. 17, 3.

Sir. 2, 5. In ſolchem Zuſtande heiſt es: O Wehe! Fühlet man ſeine Sünden und den Zorn GOttes dawider, ſo muß man öfters mit Zion klagen: O Wehe, daß wir ſo geſündiget haben! Klagl. 5, 16.

Hieher gehöret der Pfeil des HERRN. Da ſchreyet David: Deine Pfeile, o GOTT! ſtecken in mir. Pſalm 38, 3. Wie nun ein Menſch, wenn er mit einem Pfeil getroffen wird, und ſolcher Pfeil noch dazu in ihm ſtecken bleibet, darüber an ſeinem Leibe die empfindlichſte Schmertzen hat: ſo machts vielmehr der Seelen die empfindlichſten Schmertzen, wenn GOtt ſie ſeinen Zorn im Gewiſſen fühlen läſſet. Dann giebts auch die feurigen Pfeile des Böſewichts, wenn er die Gläubigen mit läſterlichen Gedancken quälet, die oft unverſehens und in einem Hui Seel und Geiſt durchdringen und verwunden, und als ein Feuer brennen, ängſtigen und verunruhigen. Eph. 6, 16. So iſts auch mit der Plage. Dieſe iſt ſonſt den Gottloſen eigen, als welche viel Plagen haben; Pſ. 32, 10. Jedoch müſſen auch die Gläubigen öfters manche Plage empfinden. Da ſpricht David: Meine Feinde ſcheuen meine Plage. Pſ. 38, 12. Wende deine Plage von mir. Pſ. 39, 11. Zion klagt: Es iſt meine Plage, ich muß ſie leiden. Jer. 10, 19. Dem Ezechiel nahm GOtt ſeiner Augen Luſt durch eine Plage. Ezech. 24, 16. Ja ein jeglicher Tag der Gläubigen hat ſeine Plage. Matth. 6, 34. Aſſaph ſagt: Ich bin geplagt täglich; Pſ. 73, 14. und David: Ich gläube, darum rede ich, ich werde aber ſehr geplaget. Pſ. 116, 10. Hiob ſagt: Es zuplagt mich eins über das andere mit Haufen. Hiob. 10, 17. Ferner wird erwehnet des Pflugs. Da klagt das Haupt, Chriſtus, mit ſeinen Gliedern: Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furche lang gezogen. Pſ. 129, 3. Daher gehört der Pfahl ins Fleiſch. Da klagt ein angefochtener Paulus: Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, iſt mir gegeben ein Pfahl ins Fleiſch. 2. Cor. 12, 7.

Nicht weniger die Quaal der Höllen. Von dem reichen Manne ſtehet, er ſey nach ſeinem Tode in der Höllen und in der Quaal geweſen, und habe ſchmertzlich geklaget, er leide Pein in dieſer Flamme. Luc. 16, 23. 24. Offenb. 14, 10. So müſſen die Gläubigen hier oft die Hölle haben, undölliſche Quaal erdulden, damit ſie um ſo vielmehr vor der ewigen Höllen-Pein bewahret werden. Angſt der Höllen hat mich troffen, müſſen ſie mit David klagen, aus Pſ. 116, 3.

§. 12. Die Schrift gedencket auch der Ruthe. Da klagt ein Gläubiger aus den Klagliedern, c. 3, 1. Ich bin ein elender Mann, der die Ruthe ſeines Grimmes ſehen und fühlen muß. Da es von den Gottloſen heiſſet: Gottes Ruthe iſt nicht über ihnen; Hiob. 21, 9. wie nemlich ein Vater

andere unartige böſe Kinder, die nicht ſeine Kinder ſind, gehen, und hingegen ſeine Kinder deſtomehr ſeine Ruthe fühlen läſſet: ſo gehts auch hier. Er ſtäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Ebr. 12, 6. f. Ja, je lieber Kind, je ſchärfer Ruthe. Da ſchmertzt die Ruthe oft ſo, daß auch ein geduldiger Hiob ſeufzet: Er nehme von mir ſeine Ruthen. Hiob. 9, 34. Die Weisheit macht ihren Jüngern oft angſt und bange, und prüfet ſie mit ihrer Ruthen, und verſucht ſie mit ihrer Züchtigung, bis ſie befindet, daß ſie ohne Falſch ſeyn. Sir. 4, 19. Es kömmt auch vor der Rachen der Höllen. Da ſagt Sirach: GOtt habe ihn errettet aus dem tiefen Rachen der Höllen. c. 51, 6. Die Gottloſen ſperren ihren Rachen öfters auf, die Kinder GOttes zu verſchlingen, wie ein brüllender und reiſſender Löwe. Pſ. 22, 14. Und die Gläubigen ſtecken oft dem Tode im Rachen. Bar. 3, 4.

Sieb und Sichten des Satans wird auch gedacht. So ſprach der HErr dort zu Simon: Simon, Simon, ſiehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte ſichten, wie den Weitzen. Luc. 22, 31. Ein Treſcher nimmt den Weitzen, nachdem er ihn vorher wohl gedroſchen und geſchlagen hat, und ſichtet ihn, ſchüttelt ihn in einem Siebe mit aller Macht herum. Doch gereichet ſolches dem Weitzen nicht zu ſeinem Verderben; ſondern zu ſeiner Reinigung. Die Spreu fällt hinweg, und der Weitzen wird rein. So hälts GOtt auch mit den Seinigen. Er läſſet den Satan mit ſeinen Verſuchungen über ſie kommen, der ſie oft gewaltig rüttelt und ſchüttelt: Aber der HErr richtets doch zu ihrem Beſten. Satanas muß mit ſeiner Sichtung wider ſeinen Danck, Willen u. Abſicht ihr Heil befordern. Die Spreu der Unlauterkeiten muß dadurch offenbar gemacht und weggethan werden, daß die Gläubigen immer mehr ein reiner Weitzen werden. Indeſſen geſchichts leicht, daß mancher ausfällt und verlohren gehet, wo er nicht wachet und betet. Es findet ſich auch die Seiffe. Da iſt Chriſtus ſelbſt den Seinigen eine Seiffe. Denn gleichwie die Wäſcher zur Reinigung des Leinen und andern Zeuges Seiffe gebrauchen: alſo brauchet Chriſtus zur Reinigung der Seinigen auch die Seiffe des Creutzes und der Anfechtung. Mal. 3, 2. Imgleichen das Schmeltzen. Da ſagt GOtt zwar ſonderlich von den Gottloſen: Er wolle ſie ſchmeltzen und prüfen; Jer. 9, 7. doch brauchet Er auch das Schmeltzen bey ſeinen Kindern. Von Chriſto heißts, Er werde ſitzen und ſchmeltzen, und ſodann die Gläubigen von ihren Schlacken befreyen. Mal. 3, 3. Oft kommt auch vor das Schwerdt. Da hieß es nicht nur von Chriſto, dem Haupte: Schwerdt, das iſt allerhand Leiden, der Zorn und Eifer GOttes, mache dich auf, als Waffen und Werckzeuge, Gewehr und Ruthen, Nägel, Speer, u. ſ. f. über meinen Hirten; Zach. 13, 7. ſondern das Schwerdt iſt auch ſeinen Gliedern gemein. Zu der Maria, der Mutter JEſu, ſprach Simeon:

meon: Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. Luc. 2,35. Sonderlich wird gedacht der Strafe. Von den Gläubigen kan man zwar nicht eigentlich ſagen, daß ſie Strafe leiden, ſintemal ſelbige auf Chriſto lieget, daß ſie Frieden haben; Eſ. 53, 5. Gleichwol empfinden ſie Leiden, als wenns Strafen wären. Aſſaph ſagt: Meine Strafe iſt alle Morgen da. Pſ. 73, 14. Ebr. 12, 6. Sprüchw. 3, 11. 1 Cor. 11, 32. So findet ſich der Schlam. Da klagt Chriſtus, und mancher Gläubiger oft mit Ihm: Ich verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt. Pſ. 69, 3. Im Hebräiſchen heißts Koth, der da ſtincket, auch zähe, feſte und dicke iſt; daher man ſchwerlich heraus kommen kan. So ſtecken die Gläubigen oft ſehr feſt und tief in dem Koth, und wiſſen keinen Rath noch Weg, ſich heraus zu finden. In dem Schlamm ſteckte auch dort Jeremias c. 38, 6. David rühmt: GOtt habe ihn aus dem Schlamm gezogen. Pſ. 40, 3. Vielmals wird auch geredet von Schmertzen. Da klagt Zion: Schauet doch und ſehet, ob irgend ein Schmertzen ſey, wie mein Schmertzen, der mich troffen hat? Klagl. 1, 12. 18. Der Strahlen wird auch gedacht. Da fuhren dort die Strahlen daher über die Feinde Iſraels: Pſ. 77, 18. Aber auch die Gläubigen müſſen öfters, obwol in Gnaden, Strahlen empfinden, das iſt, allerhand ſchwere Anfechtungen. So auch Stricke des Todes. Pſ. 116, 2.

§. 13. Ferner iſt ſehr gemein die Trübſal. Da müſſen die Gläubigen durch viele Trübſal ins Reich GOttes gehen. Apoſt. Geſch. 14, 22. Da begegnet ihnen bald dis, bald das, das ſie drucket, beſchweret, ängſtiget und in Betrübniß ſetzet; Doch wil ſie der HErr aus ſechs Trübſalen erretten, und in der ſiebenden ſoll ſie kein Ubel rühren. Hiob 5, 19. 1 Moſ. 35, 3. c. 48, 16. 1 Sam. 26, 24. Eſ. 25, 4. 2 Tim. 2, 11. 12. Es findet ſich eine Tiefe. Da klagt David, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauſen. Pſ. 42, 8. So ruft er auch aus der Tiefen zum HErrn. Pſ. 130, 1. Abermals klagt Heman: Du haſt mich in die Tiefe herunter gelegt. Pſ. 88, 7. Tröſtet GOtt, ſo heißts: Du holeſt mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Pſ. 71, 20. Imgleichen die Traurigkeit. Da geht mancher Gläubiger oft den gantzen Tag traurig. Pſ. 38, 7. Die Traurigen zu Zion müſſen oft ihr eigenes, u. anderer Elend betrauren und beklagen. Eſ. 61, 3. Auch iſt gemein die Troſtloſigkeit. Da iſt manche Seele elend, über die alle Wetter gehen, und troſtloß; Eſ. 54, 11. indem ihr niemand rathen, beyſtehen noch helfen wil. Die äuſſerſte Troſtloſigkeit hat Chriſtus empfunden, da Er ausrief: Mein GOTT! mein GOTT! warum haſt du mich verlaſſen? Matth. 27, 46.

Verſuchung iſt das allergemeinſte. Da gerathen die Gläubigen in mancherley Verſuchungen. Jac. 1, 2. 1 Pet. 4, 12. Satanas gehet immer herum,

um und ſuchet, daß er ſie verſchlinge. 1 Pet. 5, 8. Er verſuchets auf mancherley Weiſe, ob er ſie könne um Glauben und gut Gewiſſen bringen, und ſie aus ihrer Veſtung heraus reiſſen, und unter ſein Joch bringen. Daher heiſt er ſchlechthin der Verſucher; Matth. 4, 3. 1 Theſſ. 3, 5. und die ſeines Theils ſind, helfen auch dazu. Die Welt ſetzet auch bald mit Luſt, bald mit Furcht, bald mit Liſt, bald mit Macht und Ungeſtüm an die Gläubigen. Sprüchw. 1, 10. 11. Noch peinlicher aber ſind den Gläubigen die Verſuchungen GOttes, wenn Er, ihren Glauben und Gedult zu prüfen, ſein Antlitz vor ihnen verbirget, und ſich gantz fremde gegen ſie ſtellet. Hiob. 13, 24. Pſ. 13, 2. Pſ. 44, 25. Pſ. 77, 8. f. Wenn Er ſie anläuft, wie ein Gewaltiger, und ihnen eine Wunde über die andere macht, Hiob. 16, 14. und ſich gegen ſie verſtellet in einen Grauſamen. c. 30, 21. Dabey aber mags heiſſen: Erinnert ſie, wie unſer Vater Abraham mancherley verſucht iſt, und iſt GOttes Freund worden, nachdem er durch mancherley Anfechtung bewähret iſt. Judith. 8, 19. Hieher gehöret Verlaſſung, u. Verlaſſung von GOtt. Da klagt nicht allein Chriſtus, das Haupt, über Verlaſſung von GOtt: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Pſ. 22, 1. ſondern auch öfters manches Glied an Jhm, oder ſein Zion: Der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen. Eſ. 49, 14. Da ſchreyet David: HErr, wie lange wilt du mein ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgeſt du dein Antlitz vor mir? Eſ. 13, 2. c. 42, 10. Jmgleichen die Unruhe. Da klagt Hiob: War ich nicht glückſelig? War ich nicht fein ſtille? Hatte ich nicht gute Ruhe? und kommt ſolche Unruhe? Hiob. 3, 26. Und David: Jch heule vor Unruhe meines Hertzens. Pſ. 38, 9. Es iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. v. 4.

§. 13. Die Schrift gedencket auch der Waſſer-Ströhme. So heiſſen theils die äuſſerlichen Verfolgungen, damit die Welt die Kinder GOttes zu vertilgen ſuchet, daß ſie ſagen müſſen: Wo der HErr nicht bey uns wäre, wenn ſich Menſchen wider uns ſetzen, ſo erſäufte uns Waſſer; Ströhme giengen über unſere Seele; Pſ. 124, 2-4. theils die Zorn-Fluthen GOttes, davon ſie klagen müſſen: Deine Fluthen rauſchen daher, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauſen: Alle deine Waſſerwogen und Wellen gehen über mich. Pſ. 42, 8. Pſ. 32, 6. Pſ. 18, 17. Pſ. 69, 3. Wermuth kommt auch vor. Jn der Natur iſt Wermuth ſo bitter, daß es kein Thier friſſet: in der Artzney aber iſts ſehr heilſam. Jm Reiche der Gnaden iſt und heiſt Wermuth alles, was unangenehm, widerlich, bitter, verdrüßlich und beſchwerlich iſt, dergleichen Creutz und Anfechtungen ſind. Gemeiniglich wird in Heil. Schrift Wermuth und Galle zuſammen geſetzet. Chriſtus hats gekoſtet, wie auch ſein Zion, u. ſprechen: Gedencke doch, wie ich ſo elend und verlaſſen, mit Wer-

muth und Gallen geträncket bin. Er hat mich mit Bitterkeit geſättiget, und mit Wermuth geträncket. Klagl. 3, 19. 15. Matth. 27, 34. Sonſt iſts eigentlich eine Speiſe und Tranck der Gottloſen, wenn der Zorn GOttes über ſie erwachet. Denn ſo ſagt der HErr: Siehe, Ich wil dis ungehorſame Volck mit Wermuth ſpeiſen und mit Gallen träncken: Jer. 9, 15. doch müſſen auch die Gläubigen erfahren, was Wermuth für einen Geſchmack habe, und wie heilſame Artzney es ſey wider die Sünde für die Seelen? So findet ſich auch in der Schrift die Wüſte und Oede. Da ward Chriſtus nicht nur in die Wüſten geführet, daß Er vom Teufel verſuchet würde; ſondern auch ſeine Glieder müſſen mit Ihm öfters in die Wüſte der Verſuchung hinein. Matth. 4, 1. f. Da findet ſich mancherley Mangel, da finden ſich wilde Thiere, da findet ſich allerhand Ungezieffer, ja wol der Teufel, der Verſucher, ſelbſt, Marc. 1, 13. und ficht die Gläubigen auf mancherley Weiſe an, bald zum Mißtrauen, bald zum Hochmuth, bald zur Vermeſſenheit, bald zur Wolluſt. u. ſ. w. Luc. 4, 1. f. Auch wird gedacht der Wolcke. Da klagt Zion öfters: Du, o GOtt, haſt dich mit einer Wolcken verdeckt, daß kein Gebet hindurch konte. Klagl. 3, 44. Da müſſen die Gläubigen ſehen und erfahren, wie GOttes Gezelt um Ihn her finſter iſt, und ſchwartze dicke Wolcken, darinnen Er verborgen iſt. Pſ. 18, 12. So erwehnet auch die Schrift des Wurms. Eigentlich heiſts von den Gottloſen, daß ihr Wurm nicht ſterbe; Eſ. 66, 24. doch müſſen auch die Gläubigen hier vielfältig in dieſem Leben erfahren, was das für ein Wurm ſey, bis er im Tode vollends ertödtet, und aus ihrem Hertzen und Gewiſſen ausgerottet werde. Und ſo iſt ſolcher Wurm nichts anders, als die noch übrige Sünde und Anfechtung davon. Es kommt auch vor die Worf-Schaufel. Die iſt ein ſolches Hausgeräthe, womit man das reine Getreyde vom unreinen abſondert. So ſind auch die Anfechtungen dahin angeſehen, daß die Gläubigen gereiniget, und als ein reiner Weitzen, in die Scheune GOttes eingeſammlet werden. Dieſe Worf-Schaufel hat Chriſtus in ſeiner Hand, und feget ſeine Tenne. u. ſ. w. Matth. 3, 12. Damit wurde dort Abraham geworfelt, als er ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten und opfern ſolte. 1 Moſ. 22, 1. f. Ja Chriſtus wurde ſelbſt damit geworfelt in ſeinem Leiden für uns; und daher verſtehet Er, wie Er ſeine Gläubigen ſoll wieder worfeln, als ein barmhertziger Hoherprieſter. Ebr. 4, 15. c. 5, 2.

§. 14. Endlich ſo wird auch gedacht des Zorns GOttes. Da klagt Hiob: Sein Zorn iſt über mich ergrimmet, und Er achtet mich für ſeinen Feind. Hiob. 19, 11. Imgleichen: Du macheſt deines Zorns viel auf mich, es zuplagt mich eins über das ander mit Haufen. c. 10, 17. So lange nur GOtt den Menſchen in Gnaden anſiehet, iſt ihm das ſchwereſte Leiden leicht und erträg-

erträglich: wenn Er aber den Menſchen noch dazu ſeinen Zorn empfinden läſſet, das gehet über alles Leiden. Als Hiob um ſeine Kinder und Güter kam und blutarm wurde, ſo ſprach er dennoch: Der Nahme des HErrn ſey gelobet! Hiob. 1, 21. Das macht, er hatte dabey die Empfindung der Gnade GOttes; aber da dieſe ſich in etwas ihm entzoge, und an deren ſtatt er ein Tröpflein des Zorns GOttes zu ſchmecken anfieng, da verfluchte er ſeinen Tag, darinnen er gebohren war. Da kamen gantze Bäche der Flüche aus ſeinem Hertzen, wie c. 3. zu leſen. Jonas ſcheuete ſich nicht vor dem leiblichen Tode; ſondern ſprach: Nehmet mich und werfet mich ins Meer. Jon. 1, 12. Aber, da er nun im Bauche des Wallfiſches, als in einer Hölle war, und GOtt ihn ſeinen Zorn fühlen ließ, da, da zappelte er, jammerte und klagte: Du warfeſt mich in die Tiefe mitten im Meer, daß die Fluthen mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen giengen über mich, daß ich gedachte, ich wäre NB. von deinen Augen verſtoſſen. u. ſ. f. c. 2, 3. 4. 5. f. David, Hiskias, Jeremias u. a. m. waren ſonſt bey allem Leiden getroſt: aber wenn ſie der Zorn und Grimm GOttes anfochte, ſo klagten ſie jämmerlich. Und das war nur ein Tröpflein, davor ſie ſchon ſo erzitterten. Was muß denn nun nicht Chriſtus empfunden haben, da Er den gantzen vollen Kelch des Zorns GOttes, welches ein Meer voll Todes, Zorns, Fluchs, Jammers und Verdammniß war, am Oelberge eintrincken mußte? Luc. 22, 41-44. Wann die Ungläubigen nur ein klein Tröpflein des Zorns Gottes ſchmecken, ſo wollen und können viele es ſo gar nicht ertragen, daß ſie ſich eher ſelbſt erhencken und tödten, als daß ſie ſolche Folter leiden mögen, wie an Achitophel, Juda u. a. m. zu ſehen iſt. Vergl. Hiob. 7, 15.

§. 15. Was dünckt dich nun, o Seele! um dieſes A. B. C. der Anfechtungen? Solte es nicht für das Fleiſch eine ſchwere und widrige Lection ſeyn? Ach! freylich bliebe man oft gerne damit verſchonet; deñoch giebts in der Schule GOttes dergleichen Lections. Denen Anfängern zwar macht es GOtt nach ſeiner Treu leicht und erträglich; doch müſſen ſie, zumal in dem Buß-Kampf, ſchon etwas von dieſen Bitterkeiten koſten. Uber welche ſich die Gottloſen eben nicht beſchweren dürfen, als die kaum einen Augenblick vor der Hölle erſchrecken. Hiob. 21, 13. Die Anfänger aber lehret Er durch ein wenig Anfechtung aufs Wort mercken: Eſ. 28, 19. ſchonet aber ihrer dabey mit allzu harten Anfechtungen. Denn man driſchet die Wicken nicht mit Eggen, ſo läſt man auch nicht das Wagen-Rad über den Kümmel gehen; ſondern die Wicken ſchlägt man aus mit einem Stabe, u. den Küñel mit einem Stecken. v. 27. 28. Die aber, die mehr Kraft bekommen haben, und nun weiter geführet werden ſollen, müſſen freylich ſchwerere Lectiones aufſagen. Prüfe dich deñ, o Seele! wie weit du in der Schule GOttes gekoñen ſeyſt?

Solteſt du gar nichts davon erfahren haben, ſo wäre das warlich nicht eine gute Anzeige, nachdem es heiſſet: Seyd ihr ohne Züchtigung, welcher ſie alle ſind theilhaftig worden, ſo ſeyd ihr Baſtarte, und nicht Kinder. Ebr. 12, 8. Haſt du aber etwas davon erfahren, ſo preiſe GOtt, daß Er dich ſeiner Züchtigung gewürdiget hat. Mache dich aber auch auf ein mehrers gefaſt, und achte es für eitel Freude, wenn du in mancherley Anfechtung fälleſt. Jac. 1, 2. Halte nur deinem GOtt fein aus, und lauf Ihm nicht aus der Anfechtungs-Schule, ſo wird Er dich darinnen viel Gutes lehren, auserwehlt machen, und alles zu deinem Beſten richten. Rom. 8, 28.

§. 16. HErr Zebaoth, dein Rath iſt wunderbarlich, und du führeſt alles herrlich hinaus. Welche du zuvor verſehen haſt, die haſt du auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde deines Sohnes, und wilt, daß ſie durch viel Leiden in die Herrlichkeit, und durch viel Trübſal in dein Reich eingehen ſollen. Ach! gib mir ſolchen deinen heiligen Rath wohl zu erkennen, und richte mein Hertz zu deiner Liebe und zu der Geduld Chriſti, und laß meine Geduld immer völliger werden, und bis ans Ende bleiben, und laß mich endlich, nachdem ich mit dir gelitten, auch mit dir zur Herrlichkeit erhaben werden. Amen!

Die 36. Betrachtung.

Von der Anfechtung der äuſſerlichen Leiden.

1. Petr. 4, 15. 16.

Niemand aber unter euch leide, als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greifet: Leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht: er ehre aber GOTT in ſolchem Fall.

§. 1.

DJr iſt, o Seele! iezt ein gantzes A.B.C. von Benennungen der mancherley Chriſten-Leiden u. Anfechtungen vorgeleget worden. Nun gehen zwar die meiſten derſelben auf die geiſtliche Anfechtungen oder innerliche Leiden: jedoch beziehen ſich auch einige auf die äuſſerliche Leiden und Anfechtungen der Kinder GOttes. Und da es denſelben freylich an äuſſerlichen Leiden nicht fehlet, ſo wird nicht undienlich ſeyn, daß erſtlich

erſtlich auch etwas von dieſen ihren Anfechtungen oder äuſſerlichen Leiden erinnert werde. Mercke denn, o Seele! gebührend darauf, und lerne, wie du dich auch zu dieſer Art der Anfechtung zu ſchicken und dich gebührend darinnen zu verhalten habeſt. Petrus, der Mitälteſte, und Zeuge der Leiden, die in Chriſto ſind, wie er ſich ſelbſt c. 5, 1. alſo nennet, bezeuget allen Chriſten, wie ihre äuſſerliche Leiden müſſen beſchaffen ſeyn, u. wie ſie ſich in denſelbigen gebührend erzeigen ſollen, wenn er den auserwehlten Fremdlingen alſo zuſchreibt: Niemand unter euch leide, als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greifet: Leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht: er ehre aber GOtt in ſolchem Fall. 1. Pet. 4, 15. 16.

§. 2. Du haſt hiebey, o Seele! erſtlich zu ſehen auf die Beſchaffenheit der Chriſten-Leiden, welcherley ſie nicht ſeyn, und welcherley ſie ſeyn. Da müſſen nun die Chriſten-Leiden nicht ſeyn ſolche Leiden, die man ihm ſelbſt durch Ubelthaten zuziehet. Keiner unter den Chriſten ſoll leiden, als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter. Es erforderts die Gerechtigkeit, daß grobe Ubelthäter geſtraft werden, und für das Böſe, das ſie gethan haben, auch wieder Böſes leiden müſſen. Da iſt nun die Obrigkeit GOttes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böſes thut, und ſie trägt das Schwerdt nicht umſonſt. Röm. 13, 4. Sie iſt beſtellt zur Rache oder Ausübung und Execution der Gerechtigkeit über die Ubelthäter, 1. Pet. 2, 14. und muß die Ubelthäter und Ubelthaten insgemein ſtrafen. Sonderlich aber muß ſie die Diebe und Mörder ſtrafen, als ſolche Leute, die vor andern dem gemeinen Weſen, und der menſchlichen Geſellſchaft ſchädlich und unerträglich ſeyn, indem ein Dieb dem Nechſten ſeine Güter, ein Mörder aber ihm gar das Leben raubet, und alſo billich verdienet, daß er für ſeine böſe Thaten Böſes leide, daß die andern hören und ſehen, und ſich fürchten, und nicht oder nicht mehr ſolche böſe Stücke zu thun vornehmen. 5 Moſ. 19, 20. 21.

§. 3. Dergleichen Leiden aber ſind den Chriſten gantz unanſtändig. Denn die Thaten, ſo dieſelbige verurſachen, ſind Chriſten gantz unanſtändig. Kein Chriſt muß ein Dieb, oder Mörder, oder anderer frevelhafter Ubelthäter ſeyn. Wer aber ſolche böſe Dinge übet, der iſt kein Chriſt, und weñ er ſich ſo nennet, ſo iſt er nur ein Schandfleck des Chriſtlichen Nahmens, und iſt Urſache, daß ſeinet halben der Nahme GOttes und Chriſti geläſtert wird unter den Jüden, Heyden, Türcken und Chriſten. Röm. 2, 24. Leiden denn ſolche um ſolcher ihrer Ubelthaten willen, ſo iſt ſolches kein Creutz und Chriſten-Leiden, zumal, wenn ſie dabey unbußfertig bleiben; ſondern da mögen ſie nur ſagen: Wir ſind billig in dieſer

Verdammung. Denn wir empfahen, was unſere Thaten werth ſeyn. Luc.23,41. Und alſo müſſen Chriſten ſich mit allem Fleiß hüten, daß ſie ihnen nicht durch einige Ubelthat ſolche Straf-Leiden zuziehen, und in das Rach-Schwerdt der Obrigkeit laufen. Denn hier ſtehet ihnen GOtt und Chriſtus gar nicht bey, kan auch nicht, weil Er ſonſt wider ſich ſelbſt und ſeine unwandelbare Gerechtigkeit ſeyn, und ſich und ſolche verleugnen würde: welches aber in Ewigkeit nicht müglich iſt. Und da ſiehet GOtt im geringſten keine Perſon an. Der Gläubige mag vorher auch noch ſo unſträflich und ſonſt heilig geweſen ſeyn und gewandelt haben: wird er aber ein Dieb oder Mörder, u.ſ.f. ſo überläßt ihn GOtt der Obrigkeit in ihren Händen, ihn nach Recht und Gerechtigkeit, ohne Anſehen der Perſon, abzuſtrafen. Alſo ſind die Gewaltigen und Obrigkeiten den böſen Wercken zu fürchten. Wil man ſich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, ſo thue man guts, ſo wird man Lob von derſelbigen haben. Rom.13,2.3. Thut man aber Böſes, ſo fürchtet man ſich! Pſ.4. Ja, ſie müſſen ſich auch vorſehen, daß ſie auch ſonſt nicht durch übeles Verhalten und Bezeigen gegen andere ihnen Feindſchaft, Widerwillen und anders Ungemach verurſachen. Wie Petrus die Knechte inſonderheit warnet, ſie ſollen nicht durch Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit, oder durch Trägheit und ſonſt ihre Herren gegen ſich reitzen, und ruft ihnen zu: Denn was iſt das für ein Ruhm, ſo ihr um Miſſethat Streiche leidet? 1.Pet.2, 20. Summa: ſie müſſen ſich vor allem dem von Hertzen und mit allem Fleiß hüten, was ſowol wider die allgemeine Liebe gegen alle, als auch wider die beſondere Bruder-Liebe gegen die Gläubige läufet und ſtreitet. Da müſſen ſie mit Wiſſen und Willen nichts beginnen und vornehmen, dadurch der Nechſte auf einige Weiſe könnte unſchuldig beleidiget, oder zur Feindſchaft und Rachgier aufgebracht werden, und zwar ſo wenig künftig, als jetzt. Da müſſen ſie auch in ihrem Hertzen keinen, weder ſubtilen, noch groben Haß, Bitterkeit und Feindſchaft hegen, noch mit Ungerechtigkeit ſchwanger gehen. Denn ſonſt wären ſie doch dabey vor GOtt Menſchen-Mörder, und formale Diebe, 1.Joh.3,15. 1.Theſſ.4,6. die Er auch endlich würde fallen laſſen, daß ihr inwendiges ausbräche und an den Tag käme, und ſo dann auch von und vor der Welt geſtrafet werden müſten. Davor Sirach ſo treulich warnet: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, u.ſ.f. und der HErr deine Tücke offenbare, und ſtürtze dich öffentlich vor den Leuten. Sir.1,34.f.37.

§. 4. So müſſen ihnen Chriſten auch damit nicht ſelbſt Leiden machen, daß ſie wolten in ein fremd Amt greifen. Es können Chriſten hiezu oft unter gutem Schein und bey guten Abſichten verſuchet werden. Denn wenn ſie ſehen, daß es hie und da anders gehe, als es recht iſt, und daß dieſer oder

jener

jener ſeine Pflicht nicht gebührend beobachte, ſo fahren ſie wol in unbedachtem Eifer zu, und miſchen ſich in Dinge, dazu ſie keinen Beruf haben. Da wollen ſie entweder andere unzeitig bekehren, oder ſie bekümmern ſich um anderer ihrer offenbare oder geheime Sachen, forſchen nach allen Umſtänden und urtheilen darüber, wie ſie es einſehen oder für recht oder unrecht erkennen. Womit ſie aber jene wider ſich reitzen, zum Zorn aufbringen, und gemeiniglich damit nichts mehr ausrichten, als daß ſie übel ärger machen, und, wie ſie jenen dadurch das Schwerdt und die Gelegenheit, ſich zu rächen, unvorſichtiger Weiſe in die Hand geben: alſo ziehen ſie ihnen ſelbſt dadurch allerley Leiden zu! Ach! da wäre es oft beſſer, und ihnen ſelbſt und andern dienlicher, daß ſie ſolcher ἀλλοτριοεπισκοπίας, oder, ihnen nicht befohlenen Aufſicht auf andere Dinge, müßig giengen, und deſtomehr auf ſich ſelbſt u. ihr eigenes Verhalten Acht hätten; nach der weiſen Erinnerung Sirachs: Was dir GOtt befohlen hat, des nimm dich ſtets an. Denn es frommet dir nichts, daß du gaffeſt nach dem, das dir nicht befohlen iſt. Und was deines Amts nicht iſt, da laß deinen Vorwitz. Denn dir iſt vor mehr befohlen, weder du kanſt ausrichten. Solcher Dünckel hat viele betrogen, und ihre Vermeſſenheit hat ſie geſtürtzet. Denn wer ſich gern in Gefahr gibt, der verdirbt drinnen, u. einem vermeſſenen Menſchen gehets endlich übel aus. Ein vermeſſener Menſch macht ihm ſelber viel Unglücks, und richtet einen Jammer nach dem andern an. Sir. 3,23-29. Im übrigen aber könnte und ſolte man andere, an denen man mit Recht etwas zu tadeln findet, dennoch beſſern; aber auf eine geziemende Weiſe, zuförderſt, daß man ſie, in Verleugnung alles eigenen Vermögens und Willens, lauterlich im Gebet GOtt vortrüge, ſich ihrer zu erbarmen, ihnen die Augen zu öfnen, daß ſie ihre Mängel einſehen, und ihren Willen beſſern, auch vom Böſen ablaſſen möchten. Daneben ſolte man ſie mit heiligem Wandel und Umgang zu gewinnen ſuchen. Welches denn der HErr deſtoweniger ungeſegnet ſeyn läſſet, je rechtſchaffener und heiliger ſolcher Wandel iſt, und in geziemender Weisheit geführet wird. Beobachtet man ſolches und dergleichen nicht, ſo laſſe man ſichs nicht befremden, wenn man, wo nicht um Miſſethat, doch um Fehler willen, in ſo fern nicht unbillig leidet, als man zu viel oder zu wenig gethan, und die rechte Mittel-Straſſe nicht beobachtet hat. Auch ſind die nicht rechte Chriſten-Leiden, die ihm ein Menſch ſonſt durch übeles Verhalten wider GOttes Willen u. Ordnung, Wort und Geſetz zuziehet; wenn er z. E. ſich durch Faulheit, Müßiggang oder Verſchwendung in Armuth ſtürtzet, durch Unvorſichtigkeit ſich in Schaden bringet, durch Unmäßigkeit, Unzucht, Zorn, Traurigkeit, und dergleichen ihm eine Kranckheit verurſachet, oder ſonſt etwas gutes verſäumet und

dar-

darüber inn-oder äuſſerlich angefochten und bekümmert wird, oder leidet. Ja auch die ſind an ſich ſelbſt noch nicht Chriſten-Leiden, die einem Menſchen ohne ſeine merckliche Veranlaſſung begegnen, ja deren er auch vor der Welt nicht möchte ſchuldig ſeyn, wenn er ſelbſt noch nicht durch wahren Glauben in Chriſto iſt. Sprüchw. 23, 29. 30. Luc. 15, 13-16. Sir. 31, 24. Von ſolchen Leuten und ihrem Leiden heiſt es: Der Gottloſe hat viel Plage. Pſ. 32, 10. 1 Tim. 6, 10.

§. 5. Jetzt iſt nur von ſolchem Leiden die Rede, da man leidet, als ein Chriſt. Es ſetzet dieſes Leiden zum Voraus und zum Grunde, daß man durch rechtſchaffenen Gebrauch der Gnaden-Mittel in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens ein wahrer Chriſt worden ſey, und noch wircklich ſey, oder mit Chriſto in wahrem Glauben vereiniget, und mit ſeinem Geiſte geſalbet ſey, und alſo mit Chriſto, ſeinem HErrn und Haupte, in genauer Gemeinſchaft ſtehe, und ſich von ſeinem Geiſte regieren laſſe. Wie nun Chriſti Leben auf Erden ein lauteres Creutz-Leben geweſen iſt: alſo müſſen auch ſeine Chriſten, als ſeine Jünger und Nachfolger, täglich ihr Creutz auf ſich nehmen. Luc. 9, 23. Da müſſen alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12. Es iſt aber noch nicht gnug, daß der Leidende ein Chriſt ſey; ſondern er muß auch leiden, als ein Chriſt. Er leidet aber, als ein Chriſt, wenn er nicht um einiger Ubelthat willen; ſondern um Chriſti willen leidet, wegen der Bekänntniß und Nachfolge Chriſti. Petrus nennets v. 13. ein Leiden mit Chriſto, u. v. 14. geſchmähet werden über dem Nahmen Chriſti, u. c. 2, 20. ein Leiden um Wohlthat willen, u. c. 3, 17. ein ſolch Leiden, da man von Wohlthat wegen leidet. Solcher Leiden gibts denn viel u. mancherley. 2 Cor. 1, 5. Da müſſen Chriſten darum, weil ſie nicht von der Welt ſind, ſich von der Welt haſſen laſſen. Joh. 15, 19. Sie müſſen gehaſſet werden von jederman um Chriſti Nahmens willen. Matth. 10, 22. Sie müſſen ſich über dem Nahmen Chriſti ſchmähen laſſen, und erfahren, daß die Widrigen von ihnen afterreden, als von Ubelthätern, u. ihren guten Wandel in Chriſto ſchmähen, 1 Pet. 4, 14. c. 2, 12. c. 3, 16. c. 4, 4. und daß ſie die Menſchen haſſen und ſie abſondern, und ſchelten ſie, und verwerfen ihren Namen, als einen Boshaftigen, um des Menſchen Sohns willen, Luc. 6, 22. Sie werden um Chriſti und um der Gerechtigkeit willen verfolget. Mat. 5, 11. Sie werden wol in den Bann gethan, u. wer ſie tödtet, der meinet, er thue Gott einen Dienſt daran. Joh. 16, 2. Sie werden getödtet den gantzē Tag, u. ſind geachtet, wie die Schlacht-Schaafe. Rom. 8, 36. Pſ. 44, 23. Sie werden, als die ärgſten Menſchen, die nicht werth wären, daß ſie der Erdboden trage, angefeindet und verfolget. Hinweg, heißts öfters, mit ſolchen

von der Erden: denn es iſt nicht billig, daß ſie leben ſollen! Apoſt. Geſch. 22,22. Oder ſie werden, wo es Lehrer ſind, abgeſetzt, und ins Elend verjagt. Das alles heiſſet und iſt ein Leiden über dem Reiche GOttes. 2 Theſſ. 1,4.5. Dieſe und dergleichen Leiden, die man blos um Chriſti willen übernimmt, und da man um des Gewiſſens willen zu GOtt das Ubel verträget und das Unrecht leidet, 1 Pet. 2,19. ſind die recht eigentlichen und die alleredelſte Chriſten-Leiden, die ſonderlich des Nahmens des Creutzes Chriſti würdig ſind; wie ſie denn auch nur allein den wahren Chriſten eigen ſind: dagegen die Welt-Kinder auch Feinde ſolches Creutzes Chriſti ſind, und daſſelbe ſcheuen und fliehen, auch ihre Dinge alſo einzurichten pflegen, daß ſie nicht mit dem Creutze Chriſti verfolget werden. Phil. 3, 18.19. Gal. 6,12.13. Matth. 16,22.

§. 6. Zu den wahren Chriſten-Leiden gehören auch diejenige mit, die uns aus anderer Menſchen, ſie ſind Gläubige oder Ungläubige, ihrem Argwohn zuwachſen. Alſo klaget Paulus: Viel ſchätzen uns, als wandelten wir fleiſchlicher Weiſe. 2 Cor. 10, 2. So muſte jenes andächtige Weib, ſo den HErrn JEſum ſalbete, übel verurtheilet werden: deren Unſchuld aber Er rettete. Matth. 26,8.9.10. Dergleichen Argwohn entſtunde dort bey dem Joſeph wider die Jungfrau Maria, da ſichs erfunde, daß ſie ſchwanger war. Denn ob er ſie gleich, als ein frommer Mann, nicht rügen, das iſt, öffentlich in Schande bringen wolte; ſo gedachte er ſie doch heimlich zu verlaſſen, hätte es auch gethan, wenn ihn der H. Geiſt nicht anders unterrichtet hätte. Mat. 1,18.f. Dahin gehören alle Verurtheilungen von Ungläubigen und Gläubigen. Hohel. c. 1,6. So ward Chriſtus verurtheilet: Der Menſch iſt nicht von GOtt; denn er hält den Sabbath nicht. Joh. 9,16. Petrus ward geſtraft, daß er zu denen Heyden eingegangen; Apoſt. Geſch. 11,2.3. Oft afterredet ein Bruder dem andern; Einer verurtheilet den andern über Speiſe, oder Tranck, oder Freyheit. Rom. 14. gantz. Col. 2,16. Uñ in ſo ferne man den andern unbillig u. liebloß urtheilet, ſo viel ſündiget man an dem HErrn Chriſto, 1 Cor. 8,11.12. und beleidiget oder betrübet ſeinen Bruder. Solcher Leiden giebts nun unzähliche und unendliche. Je redlicher es ein Chriſt meinet, deſtomehr iſt er ſolchen Chriſten-Leiden unterworfen. Denn gleichwie der Teufel den wahren Chriſten am allermeiſten und deſtomehr zuwider iſt, je mehr Abbruch ſie ihm und ſeinem Reiche thun: alſo reitzet er andere deſtomehr wider ſie auf, und giebt ihnen dieſen und jenen Argwohn von ihnen ein. Ja, da auch Gläubige ſowol, als Ungläubige, ſich öfters in Kinder GOttes und deren Verhalten, oder Beſtraffungen oder Lebens-Art, nicht ſo fort und allezeit finden können, ſo entſtehet von ihrem eigenen Fleiſch und Blut manches wider die Kinder

GOttes. Und ob ſolches gleich nicht allezeit ausbricht; ſo müſſens doch dieſe öfters nachdrücklich aus jener ihrem Bezeigen, das nicht ſo lauter und einfältig iſt, als es ſeyn ſolte, unvermuthet inne werden und fühlen, daß ihr Hertz nicht ſo redlich mit ihnen ſey, als ſie wol wünſcheten. Zu geſchweigen, daß öfters die heimliche Antipathie, ſo Kinder GOttes von andern empfinden, ihnen ein ſchweres Leiden und eine groſſe Laſt iſt. Wobey doch aber auch beyläuffig zu erinnern iſt, daß die Kinder GOttes auch auf ihrer Hut ſtehen müſſen, damit ſie das, was etwa aus ihrem eigenen Fleiſch an Leiden entſtehet, imgleichen, was ſie argwohnen, nicht als Leiden von andern ihnen zugefüget anſehen; ſondern ſich ſelbſt darob beſtrafen, und davon zu reinigen ſuchen. Im übrigen iſt alles, was ihnen von andern um Chriſti und des Guten willen begegnet, ein Chriſten=Leiden.

§. 7. Doch ſind auch die gemeine Leiden bey wahren Chriſten Chriſten=Leiden. Wenn ſie z.E. Leibes=Gebrechen haben, kranck werden, Abſterben der Ihrigen, Armuth und allerley Unglück erfahren müſſen, und ſie dergleichen nur, als Chriſten leiden, das iſt, als ſolche, die im wahren Glauben mit Chriſto vereiniget ſind, und als ſeine Glieder mit Ihm in genauer Gemeinſchaft ſtehen, auch unter ſolchem Leiden dem Ebenbilde Chriſti mehr und mehr gleichförmig werden, den Leidens=Kelch von der Hand des Vaters in Gedult und Gelaſſenheit annehmen, und ſich dabey dem Willen Gottes gäntzlich aufopfern, ſo iſt ihnen ſolch ihr Leiden auch ein Chriſten=Creutz. 1 Pet. 4, 19. Matth. 26, 39. Ja, wenn auch jemand durch Ubelthaten und durch ſeine eigene Schuld ihm Strafen und Plagen zugezogen hätte, und er demüthiget ſich nur rechtſchaffen unter Gottes gewaltige Hand, und bekehret ſich zu Chriſto, und trägt ſein Leiden auf GOtt=gefällige Weiſe, ſo bleibt daſſelbe nicht mehr vor GOtt eine eigentliche Strafe; ſondern wird ihm in eine väterliche Züchtigung verwandelt, die ihm zu ſeinem Beſten dienen muß. Röm. 8, 28. Ebr. 12, 7. 10. Luc. 23, 40-43. Alſo hatte David durch den Ehebruch und Mord viel Unglück auf ſich und ſein Haus gezogen: aber, da er ſich allem Leiden gelaſſentlich unterwarf, und GOtt ergabe und ſagte: Laſſet Simei fluchen, der HERR hats ihm geheiſſen. Imgleichen: Spricht Gott: Ich habe nicht Luſt zu David. Siehe, hie bin ich, Er mache es mit mir, wie es Ihm wohlgefället; 2 Sam. 16, 10. c. 15, 26. ſo wurden um der Verſöhnung willen mit GOtt und um Chriſti willen, an den er glaubte, und im Glauben an Ihn alles annahm, ſeine Leiden Chriſti Leiden, oder Chriſten=Leiden. Und ob ſie gleich in Heil. Schrift zuweilen eine Strafe heiſſen; Offenb. Joh. 3, 19. 2 Chron. 32, 25. 26. Pſ. 99, 8. ſo ſind es doch ihrer eigentlichen form und Beſchaffenheit nach keine Strafen. Sie heiſſen nur Strafen, weil

ſie

ſie eine Geſtalt der Strafen haben, und ſind nur Erinnerungen zur täglichen Reinigung und Beſſerung, und eine groſſe Wohlthat, und Zeichen der Liebe GOttes, uns zu bewahren, zu befeſtigen und zu erhalten. Und obgleich ein ſolcher nicht ſagen kan, daß er um des Nahmens Chriſti, und um Wohlthat willen eigentlich leide: ſo werdens doch deſto mehr Leiden Chriſti, je mehr man dabey im Glauben und in der Liebe zu Chriſto wächſet und zunimmt, oder ſich ſelbige eine Gelegenheit, Trieb und Reitzung werden läſſet, Chriſtum deſtomehr zu verherrlichen und zu lieben, Luc. 7, 47. je gröſſere Gnade man von GOtt durch Chriſtum erlanget und genieſſet. So fehlts ihm auch in ſeinem Leiden wenigſtens nicht an allem Troſt. Mich. 7, 9. Hoſ. 5, 15. c. 6, 1. f.

§. 8. Nachdem wir alſo die Leiden angeſehen haben, damit ein Chriſt äuſerlich pflegt angefochten zu werden, ſo haſt du, o Seele! nun auch zu mercken, wie ein Chriſt in ſolchen ſeinen Leiden ſich recht und wohl zu verhalten habe. Da zeiget denn Petrus erſtlich, was er dabey zu vermeiden habe. Leidet er aber als ein Chriſt, ſpricht er, ſo ſchäme er ſich nicht. Er ſetzet dieſes entgegen der Unart des Hertzens, die ſich auch noch bey einem Chriſten findet, und ſich, wenns um Chriſti willen etwas zu leiden gibt, hervor thun wil. Da wird ein Chriſt oft, zumalen wo er des Jochs und Creutzes Chriſti noch nicht gewohnt, und dagegen noch nicht recht abgehärtet iſt, mit einer unzeitigen Schamhaftigkeit angefochten. Denn da der Menſch nicht zum Leiden; ſondern zur Freude anfangs erſchaffen, der menſchlichen Natur auch daher die Freude gemäſſer iſt, als Leiden, ſo wil er ungerne dran, und indem er nicht immer gnugſam bedencket, daß er wider GOtt geſündiget habe, u. daher der gröſſeſten Leiden wehrt ſey, ſo kömmts ihm deſto härter an, zu leiden, je weniger er die Gerechtigkeit GOttes und ſeinen eigenen Zuſtand behertziget. Der natürliche Widerwille aber dagegen thut ſich ſonderlich durch den Affect der Schamhaftigkeit hervor. Da gehets einem Chriſten oft, wie dort dem Simon von Cyrene. Es war dieſer Simon auch ein Jünger Chriſti. Wie er aber eben dazu kam, als man den HErrn JEſum hinausführete, daß er ſolte gecreutziget werden, und derſelbe unter der ſchweren Laſt ſeines Creutzes, das Er ſelbſt tragen muſte, faſt erliegen wolte, ſo muthete man dem Simon an, er ſolte Chriſto ſein Creutz helfen tragen. Deſſen wolte ſich nun der gute Simon faſt ſchämen, daß er einem ſolchen, der nun, als ein Ubelthäter, ſolte hingerichtet werden, vor ſolcher Menge Volcks ſein Creutz ſolte tragen helfen, nicht anders, als wäre er auch ein Ubelthäter, oder doch ein Mit-Genoß und Geſell oder Camerad eines Ubelthäters; wie man ihm denn ohne Zweifel dabey auch wird vorgerückt haben, er habe es ja ehemals wol mit dieſem JEſu gehalten, und ſey alſo nicht ein rechtſchaffener Jude geweſen; deswegen

gen er nun auch mit Ihm leiden müſte. Das that nun dem guten Simon ſehr wehe. Daher ließ er ſich mit Zwang erſt dazu bringen, daß er JEſu ſein Creutz trug. Matth. 27, 32. Marc. 15, 21. Luc. 23, 26.

§. 9. Ein gleiches begegnet noch manchen Jünger Chriſti. Kom̃ts dazu, daß er nun Chriſto ſein Creutz nachtragen ſoll, ſo wil er ſich deſſen faſt ſchämen, und iſt wol auf allerhand Ausflüchte bedacht, wie er ſich dem Leiden am weislichſten und füglichſten entziehen möge, damit er nur keinen böſen Nahmen habe. Dis ereignet ſich um ſo viel eher, wenn er ſelbſt unter Chriſten, und von Chriſten, ja wol öfters von denen, die für die Beſten und Kern-Chriſten angeſehen werden, (oder eigentlicher von ſolchen, ſo ſich auch des Nahmens Chriſti rühmen, und die da ſagen, ſie ſind Jüden (oder Bekenner Chriſti,) und ſinds nicht; Offenb. 2, 9. ſondern ſie ſind in der That Chriſti Feinde u. Creutziger: Ebr. 6, 6. c. 10, 26. 29.) ſich muß um des Nahmens Chriſti willen ſchmähen, ſpotten und verhönen laſſen; und dieſe noch dazu vorgeben und meinen, ſie thäten ſolches Chriſto und der wahren Religion zum Dienſt, und eiferten damit für GOttes Ehre und für die reine Lehre. Kömmt denn ſolche Schmähung noch dazu her von ſolchen, die im Anſehen ſind, von Hohen-Prieſtern und Schrift-Gelehrten, denen der groſſe Haufen darinnen leicht Beyfall giebt, o! ſo ſteiget um ſo viel eher ein ſolcher Affect auf, daß man ſich des Leidens Chriſti ſchämen wil, zumalen, da man wol in hohen Ehren-Aemtern ſitzet, und auf ſeinen Reſpect zu halten befugt und geſonnen iſt. Da muß man nun aber ſolchen Affect nicht laſſen aufkommen; ſondern ihm in der Kraft Chriſti widerſtehen. Und, da Chriſtus ſich nicht geſchämet hat, uns zu bekennen, und um unſert willen zu leiden, und ſich von den Hohen-Prieſtern verwerfen zu laſſen, Luc. 9, 22. c. 18, 32. 33. Matth. 16, 21. c. 17, 12. ſo müſſen wir uns auch mit eben demſelbigen Sinn wapnen, und uns nicht ſchämen, als Chriſten zu leiden. 1. Pet. 4, 1.

§. 10. Da muß nun ein Chriſt ſich nicht einmal iñerlich und vor GOtt, oder ſeinem eigenen Gewiſſen der Leiden Chriſti ſchämen, daß ers ihm wolte fremde vorkommen laſſen, daß es ihm über ſeinem Guten, (wie dem Simon von Cyrene bey ſeiner ordentlichen Berufs-Arbeit) nun ſo übel gehen ſoll. Ihr Lieben, ſagt Petrus v. 12. 13. laßt euch die Hitze, ſo euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfähret, daß ihr verſuchet werdet) als widerführe euch etwas ſeltſames; ſondern freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet. Da muß es ein Chriſt ihm auch nicht einmal heimlich leid ſeyn laſſen, daß er ein Chriſt geworden iſt, und Chriſtum mit Worten und in der That bekannt hat, daß er dencken wolte: Da mirs alſo gehen ſolte, daß ich mich um der Bekänntniß und Nachfolge Chriſti willen ſoll ſo läſtern und verfolgen

laſſen, warum bin ich ein Chriſt worden? 1 Moſ.25,22. Denn man ſoll wiſſen, daß man eben deswegen leiden müſſe, weil man ein Chriſt worden iſt. Apoſt. Geſch.14,22. Vielweniger muß er ſich alſo ſchämen, daß er ſich durch die Leiden wolte weich machen laſſen, daß er wolte anfangen zu weichen, und ſich des Bekänntniſſes Chriſti zu ſchämen, und nicht mehr, wie vorhin, Chriſtum mit Worten und Wercken zu bekennen. 1 Theſſ.3,3. Ebr.10, 38.39. 2.Tim.1,8. Leider! iſt der Menſch zu nichts mehr geneigt, als dazu, daß er ſich des HErrn JEſu ſchäme. Da iſt die Eigen-Liebe im Menſchen ſo tief gewurtzelt, daß er das, was ihm keine zeitliche Ehre, Lob und Ruhm bringet, fliehet, und ſich deſſen ſchämet. Und ſolches findet ſich öfters unvermerckt bey Gläubigen. Jetzt hat einer einen ſtarcken Vorſatz, immer zum Leiden gefaßt und willig zu ſeyn, und ſich deſſen niemals zu ſchämen: kaum aber iſt eine Stunde oder etliche verſtrichen, da er, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, Chriſtum zu bekennen, ſich ſeiner ſchämet. Ach! da finden Gläubige täglich zu lernen, und bleiben doch noch lange Zeit nur Schüler und Anfänger. Ihres Hertzens Wunſch iſt zwar, Jeſum auch mit u. in aller Noth, Schmach und Leiden zu bekennen: aber wie leicht ſie ſich ſeiner wieder ſchämen, iſt ihnen ſelbſt zu ihrer innigſten Betrübniß am beſten bekannt, und Laſts genug; zumalen, wenn ſie recht bedencken und einſehen, welch eine Liebe Chriſti es geweſen iſt, daß er ſie vor aller Welt in ſeinem bitterſten und ſchmälichſten Leiden und Tode bekannt, und ſich ihrer nicht geſchämet hat. Blut möchten ſie vor Betrübniß weinen wegen ihrer Untreue, Unbeſtändigkeit, Liebloſigkeit und Verleugnung Chriſti.

§. 11. Wird aber ein Chriſt mit der Schamhaftigkeit angefochten, daß er ſich ſeines Chriſten-Leidens ſchämen ſoll, ſo muß er ſich ſo fort eriñern, es ſey der Wille GOttes an ihn, er ſolle ſich nicht ſchämen in ſolchem Fall. Er muß dencken an die Erinnerung Pauli: Schäme dich nicht des Zeugniſſes unſers HErrn. 2.Tim.1,8. Er muß bedencken, daß er gar keine Urſache habe, ſich ſolcher Leiden zu ſchämen. Ja wenn er litte, als ein Ubelthäter, und um Miſſethat willen, ſo hätte er Urſach, ſich darüber zu ſchämen: Aber da er nun leidet, als ein Chriſt, und von Wohlthaten wegen, oder doch Chriſto zum Wohlgefallen, was ſolte er ſich deſſen ſchämen? Petrus ſpricht ja: Das iſt Gnade, ſo jemand um des Gewiſſens willen zu GOtt das Ubel verträget, und leidet das Unrecht. Denn was iſt das für ein Ruhm, ſo ihr um Miſſethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das iſt Gnade bey GOtt. 1.Pet.2,19.20. So muß er auch wohl erwegen, daß der Leiden Chriſti ſich ſchämen, eben ſo viel heiſſe, als ſich des verworfenen u. gecreutzigten JEſu ſelbſt ſchämen, u. daß darauf endlich dieſes erfolge, daß Chriſtus an jenem Tage ſich deſſen auch

ſchämen werde, der ſich hier ſein und ſeiner Worte und Nachfolge im Leiden geſchämet hat. Marc.8,38. Matth.10,32. Luc.9,26. Wer ſich Chriſti und ſeiner Leiden ſchämet, der brandmahlet ſein eigen Gewiſſen. Denn da daſſelbe ihm bezeuget, er ſolle ſich ſeines JEſu und ſeiner Leiden nicht ſchämen, wo er Chriſtum ſelbſt nicht verlieren wolle: er aber dennoch nicht folget; ſondern ſein Gewiſſen übertäubet, ſo brandmahlet ers, und muß ſich, als ſein eigener Richter, ſelbſt verdammen. Mit dem HErrn JEſu iſt auch nicht zu ſchertzen. ER iſt zwar die Liebe ſelbſt, und hat ſich aufs tiefſte zu uns, kraft derſelben, herab gelaſſen: iſts aber dazu geſchehen, daß wir nun deſto leichtſinniger mit Ihm umgehen dürften? Das ſey ferne! Bedenckt ein Gläubiger recht, was Chriſtus für ihn und um ſeinet willen gethan hat, er ſtürbe lieber tauſendmal, als daß er mit Wiſſen und Willen ſich eines ſo höchſt verdienten Erlöſers ſchämen ſolte. Alles kömmt hierinnen an auf das Erkänntniß JEſu Chriſti. Iſt das rechter Art, ſo läßt es nimmermehr zu, daß man ſich ſeines JEſu und ſeiner Leiden ſchämen dürfte.

§. 12. Wie nun aber ein Chriſt in ſeinem Leiden ſich nicht ſchämen ſoll: alſo muß er im Gegentheil darüber und unter dem Leiden GOtt ehren u. verherrlichen. Er ehre aber GOtt in ſolchem Fall, ſetzt Petrus noch hinzu. Das muß aber hauptſächlich alſo geſchehen: Erſtlich

(1) daß man ſolche Leiden, die der himmliſche Vater über uns verhänget, nicht gering achte; ſondern als etwas köſtliches und herrliches anſehe, als ſeinen Schmuck und Ehre, und ſelbige aller Ehre und Herrlichkeit dieſer Welt vorziehe: ſich aber derſelben unwehrt achte. Wie dort die Apoſtel es für eine hohe und unverdiente Ehre ſchätzten, daß ſie würdig geweſen waren, um des Nahmens Chriſti willen Schmach zu leiden. Apoſt. Geſch. 5,41. Ebr.12,5. Eph.3,13. Gal.6,14. Man muß bedencken, daß mit und unter, ja vermittelſt ſolcher Leiden uns das gantze Himmelreich und alle Herrlichkeit zu Theil werde, in der Ordnung, wie Chriſtus durch Leiden in ſeine Herrlichkeit eingegangen iſt. Luc.22,29. c.24,26.46. Man muß bedencken, daß uns auch ſelbſt hier in und unter denen Leiden allerhand Gnaden-Gaben geſchencket und vermehret werden. Dieſes muß hernach

(2) auch alſo geſchehen, daß man daher ſolche Leiden willig und ohne Murren über ſich nehme, und ſage: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh.18,11. Ich wil den heilſamen Kelch nehmen, und des HErrn Nahmen predigen. Pſ.116,13. Da muß man ſeinen ſchwachen und unbeſtändigen Willen durch und in dem Willen JEſu, dem feſten, ſtarcken und unüberwindlichen Willen, heiligen, befeſtigen und gründen laſſen. Ebr.10,10. Da muß man ſich Chriſto willig opfern im heiligen Schmuck, Pſ.110,3. und durch die Barmhertzigkeiten

GOt=

GOttes bewogen, ſeinen Geiſt, Seele und Leib begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt, auch im Leiden, wohlgefällig ſey, welches ſey ein vernünftiger Gottes-Dienſt, als der aus einem geheiligten Willen entſpringet. Röm. 1, 12. GOtt ehret man, da man ferner

(3) ſich hertzlich freuet, nach der Vermahnung Petri: Freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. 1 Pet. 4, 14. Jac. 1, 2. Apoſt. Geſch. 5, 41. Zwar mag man ſich in dieſem Leben nicht vollkommen über die Leiden freuen, weil das Fleiſch und die Eigen-Liebe noch da ſind; gleichwol ſolls hertzlich und mit Luſt geſchehen. Zum Symbolo und Wahlſpruch ſoll ein jeder Gläubiger haben: Als die Traurigen: aber allezeit frölich. 2 Cor. 6, 10. Empfindet eine gläubige Seele, wie durchs Leiden eine Unreinigkeit und böſe Luſt nach der andern abgethan wird, und dagegen eine göttliche Kraft und Tugend nach der andern hervor kommt, ſo kans nicht anders ſeyn, ſie muß ſich immer mehr freuen. Phil. 3, 1. c. 4, 4. Weiter

§. 13. (4) muß man im Leiden GOtt ehren, daß man ſich derſelben ſo gar nicht ſchäme, daß man ſich vielmehr derſelben rühme. Wir rühmen uns auch der Trübſal. Röm. 5, 3. Man muß mit den Trübſalen ſo ſehr wohl zu frieden ſeyn, daß man ſich glücklich dabey ſchätze, und ſie für ſeine Ehre halte. Wie Paulus alſo ſeine Ketten und Banden ihm ſelbſt, und andern für ihre Ehre hielte. Eph. 3, 13. Der rühmet ſich aber der Trübſal, der da erkennet, daß nichts, als Liebes und Gutes dabey und darinnen ſey, und ſie als ein Stück des heilſamen Raths und Liebes-Willens GOttes anſiehet. Noch muß man darinnen GOtt ehren,

(5) daß man GOtt darüber hertzlich lobe und preiſe, daß Er uns nicht wie die Welt-Kinder hingehen läſſet: ſondern uns der ſeligen und geſegneten Gemeinſchaft der Leiden Chriſti würdiget, und uns ſolcher geſtalt dem Ebenbilde ſeines Sohnes gleichförmig machet. Röm. 8, 29. So preiſete David GOtt: Ich dancke dir, daß du mich gedemüthiget haſt, und hilffſt mir. Pſ. 118, 21. Es iſt mir lieb, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne. Pſ. 119, 71. Endlich ſoll man im Leiden GOtt ehren,

(6) daß man in ſolchem Leiden GOtt in der That verherrliche und preiſe, welches geſchiehet, wenn man die Leiden nach dem Zweck und Willen GOttes zu ſeiner mehrern Heiligung gebrauchet, daß man in der Liebe GOttes und ſeines Heylandes, und im Gebet deſto brünſtiger wird, ſich deſto mehr von der Liebe der Welt reiniget, GOtt deſto inniger anhanget, ſich in der Gedult und Langmuth, und in der Liebe der Feinde und Verfolger übet, und unter allen Leiden dennoch in GOtt freudig und getroſt iſt. Da heiſt es denn: Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet um des Nahmens Chriſti.

Denn

Denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhet auf euch; bey ihnen iſt er verläſtert: bey euch aber iſt er gepreiſet; 1 Pet. 4, 14. Apoſt. Geſch. 7, 60. 2 Cor. 4, 8. Phil. 1, 20. Joh. 21, 19.

§. 14. O Seele! du klageſt vielleicht auch mit David: Ich bin zu leiden gemacht, und mein Schmertz iſt immer vor mir! Pſ. 38, 18. Und wer iſt ſo leicht ohne allem Leiden? Haſt du nun deine Leiden, ſo prüfe dich wohl, was es für Leiden ſind, und woher ſie kommen? Solteſt du um Miſſethat willen leiden, und dir durch dein Verſchulden dieſe und jene Strafe, Feindſchaft, Widerwärtigkeit und Ungemach zugezogen haben, o! ſo wäre das ein ſchlechter Ruhm, und du würdeſt übel thun, weñ du aus ſolchem ſelbſtgemachten Leiden ein Chriſten-Leiden, und aus dem Schächer-Creutz ein Creutz Chriſti machen, und dich darauf für einen Creutz-Träger halten wolteſt. Da müßteſt du dich vielmehr das Leiden erſt dahin bringen laſſen, daß du bußfertig erkenneſt, es ſey deiner Bosheit Schuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, Jer. 2, 19. und müßteſt dich alſo erſt von Hertzen zum HErrn bekehren. 3 Moſ. 26, 39. 40. 5 Moſ. 30, 1. Eſ. 57, 17. Luc. 15, 15-17. Biſt du aber, o Menſch! ein Chriſt worden, ſo ſiehe auch zu, daß du, als ein Chriſt, auch einen guten Wandel führeſt, und ein gut Gewiſſen habeſt, damit du niemals, als ein Ubelthäter leiden dürfeſt. Hüte dich auch vor allem Vorwitz, daß du niemals aus deinem Beruf und Schrancken ſchreiteſt, und in ein fremd Amt greifeſt, und dir damit ohne Noth Leiden verurſacheſt. So darfſt du dir auch nicht nach eigener Wahl ſelbſt ein Leiden machen; Col. 2, 23. Sir. 30, 22. ſondern nur, als ein Chriſt wandeln, und von Chriſto und dem rechtſchaffenen Weſen, das in Ihm iſt, mit Worten, und allermeiſt mit Wercken zeugen. Was gilts, du wirſt ohne Anfechtung u. Leiden nicht bleiben? Und da ſchäme dich nur nicht, als ein Chriſt zu leiden, u. ſeine Schmach zu tragen. Ebr. 13, 13. Ehre vielmehr GOtt in ſolchem Fall. Nimm ſolch Leiden nicht allein in Gedult und Gelaſſenheit; ſondern auch mit einer rechten Hochachtung und innigen Freude an, und dencke, daß es kein geringes ſey, mit Chriſto, um ſeinet willen und in ſeiner Gemeinſchaft zu leiden. Und ob du auch leideſt um der Gerechtigkeit willen, ſo biſt du doch ſelig. 1 Petr. 3, 14. c. 4, 13. Freue dich alsdenn und hüpfe; denn ſiehe, dein Lohn iſt groß im Himmel. Luc. 6, 23. Denn das iſt je gewißlich wahr: Sterben wir mit, ſo werden wir mit leben; dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen. 2 Tim. 2, 11. 12.

§. 15. Theureſter Heyland! Du biſt durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangen, u. beſcheideſt uns das Reich nicht anders, als es dein Vater dir beſchieden hat. Wir müſſen auch durch viel Trübſal ins Reich Gottes eingehen. Ach! gib mir dieſes durch deinen Geiſt

Geiſt wohl zu erkennen, und reinige mein Hertz von aller Creutz-Flüchtigkeit. Bewahre mich, daß ich mich nicht ſchäme noch ſcheue mit dir zu leiden, und um deinet willen der Welt Haß, Verachtung, Hohn, Spott, Verwerfung und Verfolgung zu erdulden; ſondern gib mir Gnade, ſolches alles, und wenn es auch der Tod ſelbſt ſeyn ſolte, um deines Nahmens willen willig, ja freudig zu übernehmen, und dich in ſolchem Fall von Hertzen zu ehren, damit ich auch zur Zeit der Offenbarung deiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möge. Amen! Amen!

Die 37. Betrachtung.

Von den Perſonen, welche mit geiſtlichen Anfechtungen beleget werden.

Tob. 12, 13.

Und weil du GOtt lieb wareſt, ſo mußts ſo ſeyn, ohne Anfechtung mußteſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdeſt.

§. 1.

Du haſt, o Seele! jetzt etwas gehöret von der Anfechtung der äuſſerlichen Leiden, die die Gläubigen um des Nahmens JEſu willen erdulden müſſen. Solſt du denn auch um ſeiner Bekänntniß und Nachfolge willen etwas leiden, o! ſo fürchte dich vor der keinem, das du leiden muſt; ſondern nimm das Creutz Chriſti willig und frölich auf dich, und folge alſo deinem Heyland nach. Doch muſt du auch wiſſen, daß es bey dieſen äuſſerlichen Verſuchungen noch nicht bleibe; ſondern daß ſich bey Chriſten auch die geiſtliche Verſuchungen einfinden. Von dieſen wird nun auch etwas ausführlicher zu handeln ſeyn. Der HErr aber erleuchte deine Augen, daß du auch in dieſem Stücke ſeinen Rath zu deiner Seligkeit recht erkennen lerneſt! Vor allen Dingen wirſt du zu ſehen haben auf die Perſonen, welche mit hohen geiſtlichen Anfechtungen beleget werden. Davon thut dort der Engel Raphael Anzeige, wenn er zu dem alten, wohlverſuchten Greiß, Tobia, ſpricht: Weil du GOtt lieb wareſt, ſo mußts ſo ſeyn, ohne Anfechtung mußteſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdeſt. Tob. 12, 13.

§. 2. Du kanſt denn hier an dem Exempel Tobiä lernen, bey welcherley Leuten eigentlich die geiſtliche Anfechtungen ſtatt finden. Es wird aber vorher auch zu bemercken ſeyn, welche Leute keine Subjecta der geiſtlichen Anfechtungen ſind, oder, bey welchen die wahre Anfechtungen nicht mögen gefunden werden. Die ſind nun insgemein alle diejenigen, die nicht bey GOtt in Gnaden ſtehen, oder Ihm nicht lieb und angenehm ſind. Erſtlich kan von den Sichern und Gottloſen nicht geſaget werden, daß ſie geiſtlich angefochten ſeyn. Denn ſo leben ſie vielmehr ſicher in den Tag hinein, und laſſen ſich nichts anfechten. Oft wiſſen ſie nicht einmal etwas von äuſſerlichen Leiden und Anfechtungen. Es gehet ihnen wohl; Sie ſind nicht in Unglück, wie andere Leute, und werden nicht, wie andere Menſchen geplaget. Sie ſind glückſelig in der Welt, und werden reich. Pſ. 73, 3. 4. 5. 12. Wenigſtens dürfen ſie ſich nicht beſchweren, daß ſie mit dem Creutze Chriſti verfolget werden. Denn wie ſie dieſes am meiſten ſcheuen, als eine Sache, die ſie mit der, von ihnen ſo hoch geachteten, und ſo begierig verlangten irrdiſchen Glückſeligkeit nicht reimen können: alſo werden ſie eben deswegen keine wahre Chriſten, die Chriſto rechtſchaffen und von Hertzen nachwandelten, und richten ihre Dinge daher auch mit allem Fleiß ſo ein, daß ſie um Chriſti willen nicht etwas leiden dürfen. Es heiſt bey ihnen immer: Das, das, das widerfahre uns nur nicht! Matth. 16, 22. So gar läßt ſie die unordentliche u. ſchändliche Eigen-Liebe nicht nüchtern werden und erkennen, was zu ihrem Friede dienet; ſondern macht die edle Artzeney des lieben Creutzes Chriſti immer mehr verdächtig und verhaßt, damit ſie, die Selbſt-Liebe, bey und in ihrer Herrſchaft ungeſtöret und deſto ruhiger bleibe, u. ihr Leben erhalte. Die Freundſchaft der Welt iſt ihnen auch viel zu lieb und theuer, als daß ſie um Chriſti willen dieſelbe verleugnen und fahren laſſen ſolten. Und wie nun der groſſe Hauffe immer nach guten Tagen trachtet: ſo meinen ſie, das ſey das beſte und ſicherſte, daß ſie das gegenwärtige und ſichtbare, als etwas gewiſſes, vor dem zukünftigen und unſichtbaren, als einem ungewiſſen Gute, erwehlen. Dabey ſind ſie auch in ihrem Hertzen gantz ſicher und ſorgloß, und wegen ihrer Seligkeit unbekümmert, indem ſie ſich bereden, ſie ſeyen in Anſehung derſelben gantz auſſer Gefahr. Entweder ſie glauben weder Himmel noch Hölle, oder, ſo ſie ſolche gewiſſer Maſſen und zur Compagnie mit glauben, ſo ſetzen ſie voraus, daß ihnen der Himmel bey allem ihrem Sünden-Dienſt ſchon werde zu Theil werden, und ſie ſich der Hölle wegen, nichts zu befürchten haben. Sie ſprechens wenigſtens in ihrem Hertzen: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Höllen einen Verſtand gemacht. Wenn eine Fluth daher gehet, wird ſie uns nicht treffen: denn wir haben die Lügen unſere Zuflucht, und Heucheley unſern Schirm gemacht.

Eſ.28,15. Sie haben ſelbſt keine Luſt noch Ernſt, den Zuſtand ihrer Seelen zu prüfen, und, wenn durch das Wort und die Beſtrafung des Geiſtes GOttes ihr Gewiſſen beginnt rege gemacht zu werden, ſo ſuchen ſie den entſtandenen Lerm bald zu ſtillen, u. ihr Gewiſſen wieder einzuſchläfern, indem ſie ſich dabey der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes und ihres lieben Heylandes JEſu Chriſti tröſten. Deſſen Blut und Verdienſt gieſſen ſie bey aller ihrer entweder grobē oder ſubtilen Sicherheit oder Heucheley, als ein linderndes und beſänftigendes Oel, in ihre ſchmertzhafte Sünden- und Gewiſſens-Wunden, oder breitens, als ein weiches Heil-Pflaſter, darüber her, und heilen ſie alsbald wieder zu, oder ſuchen doch wenigſtens die Schmertzen zu lindern. Haben ſie noch dazu fleiſchliche Lehrer oder Beicht-Väter und falſche Tröſter, ſo wird durch ſolche ihr Zuſtand noch immer deſperater und unheilbarer gemacht.

§. 3. Dem Satan iſt mit ihrer Aufweckung auch im geringſten nichts gedienet, und hindert er vielmehr mit allem Fleiß, daß ſie nicht aufgeweckt, und aus ſeinem Strick nüchtern werden. 2.Tim.2,25.26. Apoſt. Geſch.24, 25. Er pfeift ihnen ſüß vor, und preiſet ihnen ihren Zuſtand, als glücklich an. Lobet ſie dabey, wie wohl ſie thäten, daß ſie ſich nicht unruhig machen lieſſen; ſondern rechte Zeloten und Eiferer für die wahre Religion, die in der Chriſtlichen Freyheit beſtünde, wären. Er beredet ſie theils ſelbſt, theils durch ſeine Werckzeuge: Es ſey Friede, es habe keine Gefahr; 1.Theſſ.5,3. Jer.6, 14. c.8,11. Ezech.13,10. Sie ſeyn gläubige Chriſten und GOttes Kinder, ſtehen bey GOtt in Gnaden, ja ſäſſen Ihm im Schooß, und würden unfehlbar ſelig werden. Dabey iſt er ſo liſtig, daß, wenn er mercket, der Geiſt GOttes beginne eine ſolche Welt- und Sünden-liebende Seele aufzuwecken, und ſie in ihrem Gewiſſen zu beſtrafen und zu überzeugen, daß es noch nicht recht mit ihr ſtehe, ſie ſey noch nicht ein wahres Kind GOttes; ſondern müſſe erſt ſolches werden, er ihr einbildet, es ſeyen dieſes gefährliche Verſuchungen des Satans, dadurch er ſie wolte kleinmüthig und verzagt machen; ſie ſolle denſelbigen durchaus nicht Gehör geben; ſolle dieſe und jene Bücher nicht leſen; den und den Prediger nicht hören, oder doch, was ſie ſagten und lehreten, nicht für wahr halten, noch ſo einfältig ſeyn und ihnen folgen: ſich die Hölle nicht ſo heiß machen laſſen, es wäre nicht alſo. u. ſ. w. Was doch an der Sünde gelegen wäre? Der Zorn GOttes ſey mehr ein Gedicht ſchwermüthiger Leute, als daß Er ſo hart verfahren ſolte. GOtt ſey die Liebe ſelbſt, und, fals ſie es ja verſehen, ſo hätte es nicht ſo viel auf ſich. Sie wäre ſchon ein guter Chriſt, dieſe und jene Sünden wären nur menſchliche Schwachheiten, die ihm nicht ſchadeten. Solten ſie nun allererſt, da ſie erfahrne Chriſten wären, Chriſten werden? und ihr bisheriges Chriſtenthum

ſelbſt in Zweifel ziehen, das wäre wol eine groſſe Schande. Drum müßten ſie das ferne von ſich abweiſen, und nicht einmal an ſich kommen laſſen. Dagegen müßten ſie kämpfen, als wider Eingebungen des Satans, der ihnen ihre Freudigkeit nicht gönnen wolte, und ja keinem ſolchen unruhigen Gedancken nachhängen; ſonſt könnten ſie um ihren Glauben und gut Gewiſſen kommen. Man hätte wol eher Exempel gehabt, daß Leute, die es in ihrem Chriſtenthum allzu genau zu nehmen angefangen, in groſſe Seelen-Gefahr und Schwermuth gerathen wären. Darum auch ſie vorſichtig ſeyn müßten, daß es ihnen nicht eben alſo ergienge. u.ſ.f. Damit bringt ers denn gemeiniglich dahin, daß ſie kaum einen Augenblick vor der Hölle erſchrecken. Hiob. 21,13. Und alſo bewahret er, als ein ſtarcker Gewapneter, ſeinen Pallaſt, daß das Seine fein im Frieden bleibe. Luc. 11,21. Er brauchts nicht, daß er die Veſtung erſt lange beſtürmen ſolte, die er ſchon in ſeiner Gewalt hat. Welcher König kriegt mit ſeinen Unterthanen, die ihm willig gehorchen? Es wäre denn, daß er mit ihnen zur Luſt und aus Schertz einen verſtellten Krieg vornehmen wolte. Wie ſollte denn auch Satanas die anfechten, die er ſchon in ſeinen Stricken gefangen hat, zu ſeinem Willen? Die gantz im Argen liegen, oder in ſeiner, des Satans, Gewalt ſind, und als ſeine liebe Getreuen nach ſeiner Luſt mit Luſt und Willen thun; es wäre denn auch, daß er mit ihnen ſchertzen u. ſpielen wolte? 2. Tim. 2,26. 1. Joh. 5,19. Joh. 8,44. Und da gilt denn wol das Sprichwort: Amantium iræ amoris redintegratio eſt: Buhler Zanck iſt der Liebe Anfang.

§. 4. Macht ihr Gewiſſen, macht der Geiſt GOttes, machen rechtſchaffene Lehrer, oder andere Chriſten ſie durchs Wort GOttes, oder machen ſie Unglücks-Fälle unruhig, ſo weiß der Satan ſich deſſen meiſterlich dazu zu bedienen, daß er ſeine Freund- und Gemeinſchaft bey jeder Gelegenheit mit ihnen zu erneuren und deſto feſter zu machen ſuchet. Er reitzet ſie ja wol zu Sünden: aber das heiſt hier nicht Anfechten, weil ſie ja mit ihm ſchon in einer Harmonie des Willens ſtehen, und eben das wollen, was er wil. 1. Joh. 3,8. Wenn eine unzüchtige Weibes-Perſon zu allerley Hurerey willig iſt, ja ſich ſelbſt bey ihrem Buhler immer dazu an- und Geld zugiebet, Ezech. 16,34. kan man da von einer ſolchen wol ſagen, daß ſie und ihre Keuſchheit angefochten werde? Eben ſo wenig kan man auch von den Gottloſen ſagen, daß, da ſie dem Satan und der Sünde dienen, nachlaufen und nachhuren, ſie vom Satan angefochten werden. Iſts, daß er ihnen das gepredigte und gehörete Wort von ihrem Hertzen nimmt, Luc. 8,12. ſo thut er das nicht mit Ungeſtüm; ſondern unter mancherley Liebkoſungen, fichtet ſie nicht an; ſondern thuts mit ihrem guten Willen und zu ihrer Vergnügung. Und was ſolte er ſie viel anfechten wegen der göttlichen Gnaden-

Schätze, ihnen dieſelbe zu rauben, da er weiß, daß ſie dergleichen nicht haben? Welcher Dieb wird doch da einbrechen, da er nichts zu vermuthen hat, und, was da iſt, ſchon ohne dem beſitzet? Bey ſolchen Gnadenloſen Leuten beſtehet ſein Werck vielmehr darinnen, daß er ihnen einbildet, ſie ſeyn reich, und haben gar ſatt, und dürfen gar nichts, und ihnen verhelet, daß ſie in der That ſind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Offenb. 3, 17. Alles zu dem Ende, daß ſie nicht mögen trachten, die Gnaden=Schätze erſt in gehöriger Ordnung zu erlangen. Er macht ihnen weiß, ſie ſeyn nicht blind; ſondern ſehend, damit ihre Sünde bleibe, Joh. 9, 41. und ſie nicht gläuben noch ſelig werden. Luc. 8, 12. Hören ſie indeſſen Jahr aus Jahr ein das Wort GOttes noch ſo reichlich und deutlich, ſo feyret der Feind nicht, den Saamen und das Unkraut der Wolluſt und der Sorgen der Nahrung u.ſ.w. unter den Weitzen zu ſäen. Und dadurch wird dieſer erſticket, daß er keine Frucht bringet. v. 14. Je mehr nun aber das Wort GOttes von und in ihnen erſticket wird, deſto mehr wird nicht allein ihr Gewiſſen gebrandmahlet; ſondern auch immer fühlloſer, bis ſie endlich als Steine und Felſen werden, nichts mehr achten noch fühlen. Und da hat denn die Hölle die Seele weit aufgeſperret, und den Rachen aufgethan ohn alle Maaſſe: daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen. Eſ. 5, 14. Es wäre denn, daß ſich mancher noch, als einen Brand aus dem Feuer, wie der Schächer am Creutz, erretten lieſſe. Luc. 23, 40-43.

§. 5. Es gibt aber auch Traurige, die in Angſt, Unruhe und Schwermuth ſind, deren Bekümmerniß und Schwermüthigkeit doch darum nicht gleich für eine Anfechtung zu halten iſt. Und deren ſind wieder unterſchiedliche Arten, davon wir die vornehmſten bemercken wollen. Es gibt Leute, die vorhin in Sicherheit, oder Heucheley lange dahin gelebet haben, bey denen nun GOtt durch ſein Wort, und auch wol durchs Creutz oder vielmehr Trübſal anklopfet, ihnen ihre Sünden vorhält, ihnen ihren verdammlichen Zuſtand zu erkennen gibt, und ſie darüber in Betrübniß zu ſetzen anfängt, daß ſolche auch wol klagen über ihren bisherigen ſchlechten Zuſtand, auch ihre Sicherheit und Heucheley immer mehr zu mercken und zu bekennen beginnen, und geſtehen, daß ſie unter GOttes Zorn liegen, und des Todes ſchuldig und würdig, ja des Teufels mit Leib und Seele ſind; darneben wüſten ſie keinen Troſt dawider, ſo wenig bey und in ihnen ſelbſt, als bey andern Creaturen zu finden, und müſten verzagen und verzweifeln, wo ihnen GOtt nicht hülfe und beyſtünde. Dieſes alles ſind Wirckungen des Geiſtes GOttes, der ſolche Leute zur Buſſe leitet, und ſind eben daher für keine Anfechtungen zu halten; ſondern für lauter Liebes- und Gnaden=Züge oder Mit-

tel, ſie dadurch zu gewinnen, zu überzeugen, an ſich zu ziehen, den Glauben in ihnen zu entzünden und anzurichten, ſie auch mit ſeiner Liebe zu erfüllen, ſeine Gnaden- und Heyls-Schätze ihnen zu eröfnen, und in ihren Glaubens- und Hertzens-Schooß auszuſchütten. Wie kön̄en das nun Anfechtungen ſeyn? Man würde auch ſehr übel thun, wenn man ihnen ſolche Gedancken, unter dem Vorwand, daß es Anfechtungen wären, verdächtig machen und ausreden wolte. Denn damit würde man GOttes Werck hindern, und die Bewegungen des Heil. Geiſtes erſticken. Apoſt. Geſch. 24, 25. Und gleichwol finden ſich nicht nur viele gemeine Leute; ſondern auch wol öfters unerfahrne Lehrer, die ſolche falſche Tröſter abgeben, und, an ſtatt, daß ſie GOttes Werck befördern, und Jhm getreue Handreichung dazu leiſten ſolten, ſie es viel eher verdächtig und verhaßt machen, ja wol gar dem Teufel zuſchreiben, oder doch der Natur, was doch heilige Wirckungen GOttes und ſeines Geiſtes ſind. Davor ſich demnach ein jeder zu hüten hat. Vielmehr muß man ſolche nicht nur unterrichten, welcher geſtalt ſie bereits auf gutem Wege ſind; ſondern auch anweiſen, daß und wie ſie der zur Buſſe züchtigenden Gnade des Geiſtes GOttes völligen Raum zu geben, ſich dem göttlichen Urtheil zu unterwerfen, ſeinen Beſtrafungen Recht zu geben, und ſich gründlich vor GOtt zu demüthigen haben, damit ſie vollends zu einer rechten heilſamen Zerknirſchung des Geiſtes kommen, und folglich auch zur Gnade der Wiedergeburt und zur Erweckung eines lebendigen Glaubens mögen gebracht werden. Und ob auch gleich im Kampfe der Buſſe, ehe der Glaube zum Siege wird, gewiſſer maſſen Anfechtungen ſtatt haben, wenn z. E. entweder der Teufel beſchäftiget iſt, ſelbige von ihrer Bekehrung ab- und zurück zu halten, und bald mit Liſt, bald mit Luſt, bald mit Gewalt und Furcht an ſie ſetzet, und ihnen, wie Pharao den Jſraeliten, nacheilet, oder der geängſtete Sünder ſonſt durch allerhand andere Hinderungen und Verſuchungen zurück gehalten wird, Chriſtum völlig zu ergreifen: ſo reden wir jetzt doch nicht davon; ſondern von den hohen geiſtlichen Anfechtungen, die in den Stand der Gnaden gehören, da der Menſch die Güter des Heils ſchon wircklich, ob wol in ſeiner Maaſſe, erlanget hat.

§. 6. Einige ſind in einer Deſperation und Verzweifelung. Sie haben lange Zeit dem Teufel gedienet und GOtt gantz aus den Augen geſetzet, ſeiner und ſeines Worts geſpottet, die angebotene Gnade von ſich geſtoſſen, und ſind je mehr und mehr in die Verſtockung eingegangen, ſo, daß ſie nun mit hörenden Ohren nicht hören, und mit ſehenden Augen nicht ſehen; vielweniger ſich bekehren wollen. Da wachen denn wol ihre Sünden auf, ihr Gewiſſen naget und plaget ſie, der Teufel kehret das rauche heraus, und ſagt ihnen von lauter Verzweifelung vor: ja was das härteſte für

ſie iſt, ſo läſſet ſie GOtt endlich ſeine ſchwere Hand fühlen, daß ſie wol plötzlich in groſſe äuſſerliche Noth kommen, oder innerlich in groſſe Gemüths-Unruhe gerathen, und einen Vorſchmack der hölliſchen Pein empfinden. Ungeachtet nun ihnen auch da noch gerathen und geholfen werden könnte, und ſelbſt dieſe Art der Anfechtungen ihnen, als Zucht-Mittel und bittere Artzneyen, oder Geiſſel und Zäume dazu geſegnet ſeyn ſolte, daß ſie noch in ſich ſchlügen, und ſich durch dieſe Pfeile des Allmächtigen zur heilſamen Bekehrung erwecken und verwunden lieſſen; ſo gerathen ſie doch leider! nur gemeiniglich darüber in deſto heftigern Grimm und Bitterkeit, und, ob ihnen auch noch Gnade, Hülfe, Rath und Rettung angeboten wird, im Fall ſie ſich nur recht demüthigen wollen, ſo ſchlagen ſie doch alles aus, toben und raſen deſtomehr wider GOtt, und läſtern den Allmächtigen, bis ſie endlich untergehen, und ein Ende mit Schrecken nehmen. Davon wir klägliche Exempel haben an Cain, 1 Moſ. 4, 13. f. an Pharao, 2 Moſ. 5, 2. c. 7, 4. 13. c. 8, 15. c. 14, 5. 27. 28. an Saul, 1 Sam. 16, 14. c. 31, 4. an Antiocho, 2 Macc. 9, 4. f. an Juda, dem Verräther, Matth. 27, 3. an Herode, u. a. m. Ap. G. 12, 21. 22. 23. Offenb. 16, 11. Da ſiehet denn ein jeder leicht, daß ſolche nicht für Angefochtene können gehalten werden. Bey andern bricht ſolches nicht allezeit unter und vor Menſchen ſo gröblich, wie an dieſen Exempeln, durch die äuſerliche Sinnen mit ſolchem wüten und toben, ſchänden und läſtern wider GOtt hervor, daher ſie auch dafür nicht erkannt werden; ſondern vielmehr bey ihrem äuſerlichen ſtillen Wandel u. weltlicher Erbarkeit mit Ruhm vor der Welt dahin ſterben: Allein da kan doch in ihrem Hertzen deſſen ſo viel vorgegangen ſeyn, daß es nicht alles zu erzehlen und auszuſprechen iſt. Und iſt ihre geheime Deſperation und Verzweifelung vor GOtt eben ſo greulich, und dem Sünder und Atheiſten gleich verdammlich. Solten ſolte Leute eröfnen, was in ihrem Hertzen öfters vorgienge, und wie deſperat und feindſelig wider GOtt alles darinnen wäre, man würde erſtaunen. Aber, ungeachtet ſolchen noch gerathen und geholfen werden könnte, ſo ſagens doch die wenigſten heraus, ſchämen ſichs: und gleichwol wollen ſie auch auf keine Beſſerung bedacht ſeyn. Und alſo ſind ſie zwar hart genug auf ihre Art angefochten; doch bleiben ſie dabey erſtarret. (Siehe die 33. Betrachtung im 1. Buch der Theol. Viat. pract. p. 322. f. f.)

§. 7. Ferner gibt es Leute, die in einer natürlichen Melancholie ſtehen. Sie ſind von einer übeln ſchwermüthigen Complexion, haben ein dick Geblüt, ſind vielen Miltz- und Mutter-Beſchwerungen unterworfen, u. empfinden daher ſo wol im Wachen, als Schlafen oft groſſe Angſt und Bangigkeit an ihrem Gemüthe und Cörper, haben allerhand fürchterliche, erſchreckliche u. betrübte Phantaſien u. Vorſtellungen in ihrem Gemüthe

und

und Gedächtniß, führen deſperate Reden, dencken von andern immer das Aergſte, und meinen, man rede von ihnen, oder rathſchlage wider ſie, wie man ihnen Schaden thun wolle; ja halten ſich ſelbſt aus Blödigkeit des Verſtandes für ſolche Leute, die zu nichts mehr nütze wären, auch keine Hülfe und Troſt ſo wenig bey GOtt, als bey Menſchen finden würden, und gerathen daher wol gar auf gewaltſame Unternehmungen wider ihren eigenen Leib. Allein dabey klagen ſie entweder gar nicht über ihre Sünden, über GOttes Zorn, und über den Mangel göttlicher Gnade, bezeugen auch eben kein Verlangen nach derſelbigen; ſondern wollen nur ihrer Angſt loß ſeyn, und, wenn das geſchiehet, ſind ſie ſchon zu frieden, u. bekümmern ſich weiter um nichts. Oder klagen ſie ja und ſuchen ſie Troſt, ſo geſchichts doch wol nur mehr oben hin und aus Gewohnheit, oder nach anderer Exempel, oder um für Angefochtene und Bußfertige angeſehen zu ſeyn, als von Hertzen; geſchweige, daß nun ſolches die rechte göttliche Traurigkeit wäre. Und wenns dieſelbige auch wäre, ſo wäre ſie doch noch nicht für die Anfechtung zu haltē, dergleichen hier beſchrieben wird, ſo lange der Bekümmerte noch nicht zum Durchbruch gelanget iſt, u. in dem Stande der Gnaden ſtehet. Inzwiſchen aber, wie GOtt in allem die Seelen ſuchet: ſo gebrauchet Er auch ſolche Zufälle dazu, u. ſucht ſie durch ſolche natürliche Traurigkeit auch wol aufzuwecken, u. zu einer göttlichē Traurigkeit zu bringen, daß, wie ſie über Hertzens-Angſt klagen: ſie alſo auch lernen ſollen, Hertzens- und Gewiſſens-Angſt über ihre Sünden zu haben. Welches ſich auch wol bey den Gläubigen, die von ſolcher Complexion ſind, ereignet. Pſ. 25, 17. 18. Indeß iſt doch ſolcher Affect an ſich keine Anfechtung, und kan oft durch natürliche Artzneyen gehoben werden. (Siehe im 2. Buch der Theol. Viat. Pract. die 16. Betrachtung. p. 584. f.)

§. 8. Andere ſtehen in weltlicher Traurigkeit. Es herrſchet in ihnen die Liebe des zeitlichen und irrdiſchen. Ihr Hertz iſt nur auf die Dinge dieſer Welt gerichtet. Sie ſuchen Reichthum, Ehre und Anſehen, und, wenn ſie ihren Zweck nicht nach ihrem Sinn erreichen können, und ihnen ihr Vorhaben nicht gelingen wil, ſo gerathen ſie darüber in Traurigkeit, und beſchweren ſich, daß GOtt ſie verlaſſen und ihrer vergeſſen habe, und ſich von ihnen lange vergeblich habe anrufen laſſen. In dergleichen Traurigkeit verfiel Eſau, da er durch ſeine Schuld die Erſt-Geburt und den Segen liederlich verſchertzt hatte, und hören muſte, daß Jacob, vermöge des von ſeinem Vater Iſaac erhaltenen Segens, zum Herrn über ihn geſetzt wäre. Das ſchmertzte ihn ſo, daß er auch mit Thränen ſeinen Vater ſuchte zu bewegen, daß er ſeinen Sinn ändern, und ſolchen Segen wieder von Jacob nehmen, und auf ihn legen ſolte: aber vergebens; darüber er ferner in groſſe Unruhe und Verbitterung gerieth. 1 Moſ. 25, 31. f. c. 27, 30. f. 38. 41.

Ebr.

Ebr. 12, 16. 17. In ſolche Traurigkeit verfiel auch Achitophel, als er ſahe, daß ſein Rath, den David zu verfolgen, von Abſalom zurück geſetzt ward; worüber er ſo Unmuths ward, daß er in ſeine Stadt heim zog, ſein Haus beſchickte, und ſich ſelbſt erhieng. 2 Sam. 17, 14. 23. In ſolcher Traurigkeit nahm auch Haman ein Ende mit Schrecken, da er die Gnade des Königes, und ſeine Ehre und Herrlichkeit, und endlich gar das Leben verlohr. Eſth. 5, 13. c. 6, 12. c. 7, 10. Solche Leute ſtehen nicht in Anfechtungen; ſondern im fleiſchlichen Sinn, der in ihnen herrſchet, und ihre Traurigkeit iſt nicht eine Traurigkeit nach GOtt, daß ſie, wegen der, durch die Sünden, verlohrnen Gnade und Gemeinſchaft GOttes betrübt wären, und ſich dabey nach GOtt und ſeiner Gnade ſehneten: ſondern ſie iſt eine Traurigkeit der Welt. Sie betrüben ſich über den Verluſt oder Mangel irrdiſcher Güter, welchen ihr Hertz ſo ſehr nachhänget. Soll ihnen aber gerathen und geholfen werden, ſo müſſen ſie ihren irrdiſchen Sinn erkennen, und GOtt bitten, daß er vielmehr über demſelben in ihnen eine göttliche Traurigkeit erwecke, die ferner in ihnen zu ihrer Seligkeit eine heilſame Aenderung ihres fleiſchlichen Sinnes wircke. 2 Cor. 7, 10. (Siehe im II. Buch der Theol. Viat. Pract. die 16. Betrachtung. p. 584. f.)

§. 9. Noch andere ſtecken in äuſſerlichen Leiden. Darüber werden ſie ungeduldig, und murren wider GOtt, daß Er ihnen nicht helfen, und ſie auf ihr heuchleriſches Gebet nicht gleich erretten wil. Wie es ehemals die Iſraeliten ſo machten. Eſ. 58, 2. 3. Jer. 2, 27. 35. Solche murmeln und klagen immerdar, Jud. v. 16. fallen endlich in Grimm, und wol gar in Verzweifelung. Luc. 23, 39. Sie ſind aber keinesweges unter die Angefochtenen zu rechnen, weil ſich ihr boshaftiges u. halsſtarriges Hertz nicht vor Gott beugen wil; wohin es doch von GOtt mit dem zugeſchickten Leiden eigentlich angeſehen iſt. 3 Moſ. 26, 16. 18. 19. 39. 40. Etliche ſind gar und ſo vorwitzig, daß, wenn ſie leſen oder hören, daß alle Heiligen ihre Anfechtungen gehabt, ſie GOtt bitten, oder wenigſtens wünſchen, daß Er auch dieſe oder jene beſondere Anfechtung über ſie verhängen und kommen laſſen wolle. Aber wie ſolches etwas ſelbſt erwehltes iſt: alſo iſt es nicht ſo wol eine göttliche, als vielmehr eigenwillige, u. öfters ſehr ſchädliche Anfechtung, wenn GOtt über Vorwitzige etwas verhänget. Daß es dergleichen gebe, bezeuget Luther. K. P. p. 762. b. "Solche (hohe geiſtliche Anfechtungen) haben auch etliche in Klöſtern, u. zu-" "weilen auch andere fromme zarte Gewiſſen erfahren, wie ſchwer ſie zu tragen ſind," "ſonderlich in der Blindheit und Finſterniß des Pabſtthums, da ſie wenig rech-" "tes Troſtes gehabt haben. Es ſind aber auch etliche unerfahrne vorwitzige Gei-" "ſter geweſt, die ſolches geſehen und nicht verſtanden haben, und doch wollen" "viel von groſſen Anfechtungen wiſſen: aber da ſie es erfahren, auch nicht haben"

„ können ertragen. Wie man ſagt von einem ſolchen, der die andern hörete äng„ ſtiglich klagen über ihre Anfechtungen, daß er habe GOtt gebeten, daß Er ihn „ auch ſolches lieſſe verſuchen! da habe ihn GOtt laſſen mit fleiſchlicher Luſt an„ gefochten werden; als er aber dieſelbe nicht ertragen konte, bat er abermal, „ GOtt wolte ihm eine andere geben, ſeines Bruders, die er für geringer hielte: „ aber da er dieſelbige kriegte, bat er viel heftiger, daß ihm GOtt die vorige wieder „ geben wolte. „

§. 10. Noch andere ertichten ihnen ſelbſt hohe geiſtliche Anfechtungen. Wenn ſie hören, daß GOtt ſeine Kinder mit dergleichen zu belegen pfleget, ſo wollen ſie auch für Kinder GOttes angeſehen ſeyn, und vor andern einen groſſen Nahmen haben, zumalen, wenn ſie überdem Choleriſcher und hochmüthiger Complexion, oder vom hohen Stande her ſind, oder in wichtigen Aemtern ſitzen; geben daher ſchwere Seelen-Leiden, Schrecken des Zorns GOttes und hölliſche Schmertzen vor, ſtellen ſich auch wol zum Theil ungeberdig an, oder, wo ſie das nicht thun, ſo wollen ſie ſich doch von andern auf mannigfaltige Art diſtinguiren; ſie gehen und ſind oft allein, faſten wol, thun, als ob ſie alles Irrdiſche verſchmäheten und ihm abgeſtorben wären; erzählen auch wol andern, was für Geſichter ſie gehabt, (da es doch närriſche Bilder und Träume ihrer aberwitzigen Phantaſie geweſen,) wie ſie in der Hölle geweſen, den Satan geſehen, mit ihm geredet und gekämpfet, ihn auch überwunden hätten: aber noch öfter, und zwar zu der und der Zeit, dran müßten; zu gewiſſen Zeiten wollen ſie von keinem Gebet und Worte GOttes, wie auch von keinen Sacramenten etwas wiſſen und hören; zuweilen thun ſie, als ob ſie in Entzückung lägen, wachen u. wachen nicht, und laſſen ſich alſo, wo nicht allezeit vom Teufel, doch von ihrer närriſchen Phantaſie, als Phantaſten und formale verkehrte Enthuſiaſten jämmerlich agiren, äffen und narren. Andere laſſen wenig oder nichts ſpüren, daß man ſie für Angefochtene halten ſolle, u. damit ſie für deſto demüthiger angeſehen u. gehalten werden, ſo hangen ſie insgeheim denen Anfechtungen nach: betrügẽ ſich aber dabey auch recht erbärmlich, u. müſſen nachmals ihre Thorheit, Narrheit und Heucheley beklagen. Etliche haben bald dieſe, bald jene harte Rührungen u. Schrecken inwendig, und bilden ſich ein, das ſeyn hohe geiſtliche Anfechtungen, halten ſich für Märtyrer, ja wol gar für ſolche, die für andere, oder an anderer ſtatt büſſen müſten, u. mißbrauchen wol die Worte Pauli dazu: Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide, und erſtatte an meinem Fleiſche, was noch mangelt an Trübſalen in Chriſto, für ſeinen Leib, welcher iſt die Gemeine. Col. 1, 24. Aber alle ſolche affectirte u. ſelbſtgemachte Anfechtungẽ ſind nichts anders, als pure Heucheley u. falſches Vorgeben, daran GOtt einen deſto gröſſern Greuel

hat,

hat, je feinder Er aller Verſtellung, Falſchheit und Heucheley iſt. Da ſolche Leute noch nicht Buſſe gethan haben, und ſich doch unter der Heuchel-Kappe in GOttes Kinder verſtellen, ſo ſind ſie gewiß ein Greuel in den Augen deſſen, der Hertzen und Nieren prüfet, vor dem die Ruhmredigen nicht beſtehen, der die Lügener umbringet, und Greuel hat an den Falſchen; Pſ. 5, 6. 7. und haben hohe Zeit und Urſache, in ſich zu ſchlagen, und ſich vor GOtt zu demüthigen, wo ſie nicht ſeinen Zorn wider ſich zu ihrem erſchröcklichen Untergang reitzen, und ſich ſelbſt ins Verderben ſtürtzen wollen; weil GOTT ſolche Heuchler endlich vor andern exemplariſch zu ſtrafen pfleget, und öffentlich vor den Leuten zu Schanden werden läſſet. Sir. 1, 34-38. Apoſt. Geſch. 5, 1. f. c. 8, 20. f.

§. 11. Wann denn dieſe alle und dergleichen andere mehr, ſie mögen noch ſo groſſen Schein haben, als ſie immer wollen, die Leute nicht ſind, die mit geiſtlichen Anfechtungen beleget werden, ſo haſt du nun, o Seele! auch im Gegenſatz zu mercken, welche es denn ſeyn, über welche GOtt dergleichen Prüfungen kommen läßt. Die Sache kurtz zu faſſen, ſo ſind es, nach des Engels Ausdruck, ſolche, die GOtt lieb ſind. Zwar GOtt liebet insgemein alles, das da iſt, und haſſet nichts, was Er gemacht hat. Er ſchonet aller, denn ſie ſind ſein, und ſo fern ſie ſein ſind, liebet Er ſie, und ſuchet ihr Heyl und Beſtes, als ein Liebhaber des Lebens. Weish. 11, 25-27. Vor allen andern Geſchöpfen aber ſind Jhm die Menſchen lieb und wehrt, daß auch Moſes ausrufet: Wie hat der HErr die Leute ſo lieb! 5 Moſ. 33, 3. Vermöge ſolcher ſeiner allgemeinen Menſchen-Liebe wil er auch, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 2. Die ſich denn nun aber zur Erkänntniß der Wahrheit bringen laſſen, und erſtlich in wahrer Buſſe ihr Sünden-Elend, und hernach auch im wahren Glauben die Liebe, die GOtt in Chriſto zu uns hat, erkannt haben; die auch Chriſtum und ſein Heil begierig angenommen haben, und nur ſuchen, in Jhm GOtt lieb und angenehm zu werden; die auch nach erlangter Gnade der Kindſchaft, als gehorſame Kinder, ſich nicht ſtellen, gleichwie vorhin, da ſie in Unwiſſenheit nach den Lüſten wandelten; ſondern nach dem, der ſie berufen hat und heilig iſt, auch ſuchen heilig zu werden in allem ihren Wandel: 1. Pet. 1, 14. 15. die, die ſind Jhm, als ſeine Kinder, als ſeine Lieblinge und Auserwehlten, ins beſondere lieb und wehrt, als die Er Jhm, zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade, angenehm gemacht hat in dem Geliebten. Eph. 1, 6.

§. 12. Dieſe nun, die ſich alſo zur wahren Buſſe und Glauben haben bringen laſſen, und in dieſer Ordnung zum Genuß alle des Guten, das in Chriſto iſt, gekommen ſind, auch GOtt, als ihren Vater, kindlich fürchten und lieben,

die ſind es, die mit Anfechtungen beleget werden. Sie ſtehen im Glauben: aber das Gefühl des Glaubens wird ihnen entzogen, daß ſie ängſtlich ſorgen, ihr Glaube ſey gar erloſchen. Die Sünden ſind ihnen vergeben: aber die Gewißheit ſolcher Vergebung wil ſich verlieren, und ſie müſſen wol die Schuld und Strafe der Sünden ſchmertzlich empfinden. Sie ſtehen wahrhaftig bey GOtt in Gnaden: aber GOtt verbirget ſolches vor ihnen, und ihnen deucht, ſie fühlten nichts, als ſeinen Zorn. Sie ſind dazu berufen, daß ſie den Segen beerben: und doch wil ſie der Fluch ängſtigen. Sie ſind von GOtt geſegnet mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern: der Verſucher aber wil ihnen ſolche diſputirlich machen, und ihnen einbilden, es gehören dieſelbe nicht für ſie. Sie ſind wahrhaftig GOttes Kinder: er aber wil ihnen einreden, ſie ſeyn es nicht, zumal weñ ſie mit Chriſto von GOtt und Menſchen verlaſſen ſcheinen. Matth. 4, 3. c. 27, 43. Sie ſind aus dem Tode ins Leben kommen: und doch leiden ſie die Schrecken des Todes, und meinen, ſie ſeyen von GOttes Angeſicht verſtoſſen. Pſ. 31, 23. Da dencke aber nicht, o Seele! wie reimet ſich doch das zuſammen: GOtt lieb ſeyn, und doch angefochten werden? Solte es nicht eher heiſſen: Weil du GOtt lieb wareſt, ſo mußteſt du ohne Anfechtung bleiben? Der Engel ſiehet die Verbindung der Sache beſſer an und ein, und ſpricht: Eben darum, weil du GOtt lieb wareſt, ſo mußts ſo ſeyn, ohne Anfechtung mußteſt du nicht bleiben. Er wil ſagen: weil du, o du gläubiger und frommer Tobia! ein ſo liebes Kind deines GOttes wareſt, drang Ihn eben ſeine hertzliche Vater-Liebe und Treue, daß Er mußte ſchwere Anfechtungen über dich kommen laſſen. Wilſt du ſeine darunter dir erzeigte Liebe und Treue erkennen, ſo muſt du nicht ſowol auf die Anfechtungen ſelbſt ſehen, als auf den heilſamen Endzweck derſelben, der dahin gehet, daß du bewähret werdeſt. O! welch eine nöthige, wichtige und heilſame Sache iſt das, bewähret werden? Wäre dieſer gute Zweck an dir auch ohne Anfechtung zu erreichen geweſt, o! wie gerne hätte dich der HErr damit verſchonet. Nun aber hat dein Gutes ſo wenig ohne Anfechtung können bewähret werden, als das Gold ohne Feuer kan geläutert werden. Und weil GOtt dir doch aus hertzlicher Liebe dieſes Heyl zuwenden wolte, ſo mußts ſo ſeyn, ohne Anfechtung mußteſt du nicht bleiben. So hälts denn GOtt auch mit andern ſeinen Kindern. Eben darum, weil ſie Ihm lieb ſind, läßt Er ſie angefochten werden, und ſie können davon ein Merckmahl nehmen, daß ſie Ihm lieb ſind, ob ſie gleich öfters ſolches weder empfinden, noch glauben können und wollen. Ebr. 12, 6. Offenb. 3, 19. Sprüchw. 3, 12. Wer war GOtt theurer, wehrter und lieber, als Maria, die Mutter GOttes? Gleichwol mußte ſie öfters in die härteſte Anfechtungen gerathen. Es iſt dis Exempel über die Maaſſen lieblich und erwecklich, und daher wol ſonderlich

wehrt,

wehrt, daß es hieher geſetzet werde, wie es Lutherus in der Kirchen-Poſtill. p. 310. f. beſchreibet und erläutert, dieweil du daraus den Zuſtand der Angefochtenen, die GOtt am liebſten ſind, erſehen kanſt.

§. 13. "Deſſelbigen gleichen (ſpricht er) hat Er (GOtt) mit ſeiner lieben Mut-" ter auch gehandelt, daß ſie auch hat müſſen ſolches erfahren und lernen, wie Er" ſeine Heiligen wunderbarlich regieret. Und zeigen die Evangelia gnugſam," daß Er ſie gar ſelten hat laſſen ſehen und erfahren, das herrlich, köſtlich und frö-" lich wäre; ſondern, ſie hat mehrentheils eitel Leiden und Angſt erfahren müſ-" ſen. Wie ihr der heilige alte Simeon zuvor geweiſſaget hatte, zum Vorbilde der" gantzen Chriſtenheit. Dazu gemeiniglich hart und ſauer mit ihr redet, und" gleich unfreundlich abweiſet, wie wir hernach hören werden. Alſo hält uns" dis Evangelium erſtlich vor, an dieſer Mutter Chriſti, ein Exempel des Creu-" tzes und hohen Leidens, ſo GOtt ſeinen Heiligen widerfahren läßt. Denn wie-" wol die heilige Jungfrau hoch gebenedeyet, mit allen Gnaden, und ein ſchöner" Tempel des Heil. Geiſtes war, und vor allen zu den Ehren erwehlet, daß ſie" eine Mutter wäre des Sohnes GOttes, und ohne Zweifel auch die gröſte Luſt" und Freude an ihrem Kinde gehabt hat, mehr denn keine Mutter, wie es denn" natürlich ſeyn muſte: hat ſie doch GOtt alſo regieret, daß ſie nicht hat müſſen" eitel Paradieß; ſondern viel Unglück, Schmertzen und Hertzeleid an Ihm ha-" ben. Denn das war der erſte Jammer, ſo ihr widerfuhr, daß ſie muſte ge-" bähren zu Bethlehem, an einem fremden Ort, da ſie keinen Raum hatte mit" ihrem Kinde, denn in einem offenen Stall zu liegen. Der ander, daß ſie bald" nach den ſechs Wochen muß mit dem Kindlein ins Elend fliehen, bis ins ſie-" bende Jahr. Solches Elend wird ſie ohne Zweifel vielmehr gehabt haben," das nicht beſchrieben iſt. Derſelben eins, und nicht das geringſte, iſt auch die-" ſes, ſo Er ihr allhie auf den Hals leget, da Er ſich von ihr verleuret im Tem-" pel, und läßt ſich ſo lange ſuchen und nicht finden. Da hat Er ſie ſo erſchreckt" und betrübt gemacht, daß ſie hätte mögen verzagen. Wie ſie auch bekennet und" ſpricht: Dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen geſucht. Denn laßt" uns ein wenig dencken, wie ihr muß zu Sinn und Muth geweſt ſeyn? Es ver-" ſtehet ein jeder Vater und Mutter wol, was es für Jammer und Hertzeleid iſt," wenn etwa ein Kind, das ihnen lieb iſt, unverſehens von ihnen kommt, da ſie" nicht anders wiſſen, denn daß es verlohren ſey, und, wenn es gleich nur eine" Stunde lang währet, was iſt da für Traurigkeit, Heulen und Klagen, und" gar kein Troſt, Eſſen, Trincken, Schlaffen noch Ruhen, und ſolcher Jam-" mer, dafür ſie lieber wolten todt ſeyn? Wie viel gröſſer wird es, wenn ſolches" einen gantzen Tag und Nacht, oder noch länger währet? Da eine jegliche Stun-" de nicht ein; ſondern hundert Jahr lang wird."

§. 14. "Nun ſiehe dagegen dieſe Mutter, die erſtlich ihren eigenen Sohn „verleuret, dergleichen ſie noch keinen andern, keinen mehr hat, noch haben kan, „der allein ihr Sohn, und ſie allein Mutter iſt, ohne einigen natürlichen Va„ter, ja der wahrhaftige eingebohrne Sohn GOttes iſt, und ihr von GOtt ſon„derlich befohlen und vertrauet, daß ſie, als die Mutter, mit allem Fleiß ſein „warten, pflegen und auf Ihn ſehen ſolt. Denſelben hat ſie bisher, nicht ohne „groſſe Mühe und Sorge erzogen, und ſchwerlich unter Freunden und Feinden „vertheidiget, daß Er ein wenig erwachſen iſt, und nun ihre höchſte Freude und „Troſt an Ihm haben ſoll, und ſoll Ihn nun plötzlich verlieren, da ſie meinet, „ſie habe Ihn am gewiſſeſten, und dürfe nun der Sorge nicht, wie zuvor, und „alſo verlohren, nicht eine oder zwo Stunden, nicht einen Tag und Nacht; ſon„dern drey gantzer Tage, daß ſie nicht anders kan dencken, denn ſie habe Ihn „endlich und ewig verlohren. Wer kan hie ſagen oder dencken, wie ihr müt„terlich Hertz darüber geängſtet und betrübet ſey die drey gantzer Tage lang, „daß es Wunder geweſt, daß ſie hat in ſolchem Hertzeleid leben können? Nun iſt „ſolche Betrübniß und Leiden nicht alſo, daß ſie es müſſe tragen, als das ihr „ohngefehr und ohne ihre Schuld widerfahren; ſondern ſchlägt auch dazu ihr ei„gen Gewiſſen, daß ſie muß dencken, wie GOtt ihr das Kind befohlen hat, „und niemand, denn ſie, dafür antworten muß. Und ſolche Stürme daher pla„tzen und donnern in ihr Hertz: Siehe, das Kind haſt du verlohren, das iſt nie„mand, denn dein eigen Schuld; denn du ſolteſt auf ihn warten, und ſehen, „und keinen Augenblick von dir kommen laſſen. Was wilt du nun vor GOtt „ſagen, daß du ſein nicht beſſer gewartet haſt? Das haſt du mit deinen Sün„den verdienet, und biſt nun nicht wehrt, daß du ſolteſt ſeine Mutter ſeyn, ja du „haſt verdienet, daß Er dich vor allen Menſchen verdamme, weil Er dir ſo „groſſe Ehre und Gnade gethan, daß Er dich Ihm zur Mutter hat erwehlet. „Solte ihr hie das Hertz nicht entfallen und vor Aengſten verſchmachten von bey„den Theilen? Eines, daß ſie den Sohn verlohren hat, und kan Ihn nicht „wieder finden; das ander, welches erſt das härteſte iſt, ſo andern Müttern „nicht widerfahren, und dis Leiden am ſchwereſten machet, daß ſie ſich muß ent„ſetzen vor GOtt, welcher dieſes Kindes rechter einiger Vater iſt; und muß den„cken, Er wolle ſie nicht länger zur Mutter haben und wiſſen, und alſo in ihrem „eigenen Hertzen elender und betrübter iſt, denn kein Weib auf Erden. Und iſt „jetzt in gleicher Sünde, wie ſie es in ihrem Hertzen fühlet, wie unſere erſte „Mutter Heva, welche das gantze menſchliche Geſchlecht in das Verderben ge„bracht hat. Denn was ſind alle Sünden gegen dieſer, daß ſie dis Kind, „GOttes Sohn, und der Welt Heyland, ſo übel verwahrloſet, und verleu„ret? Und wo Er wäre verlohren blieben, oder, (weil Er nicht kunnte ver„lohren ſeyn,) GOtt Ihn wieder zu ſich genommen hätte, ſo wäre ſie eine Ur-

ſache geweſen, dadurch das Werck der Erlöſung der Welt verhindert wäre.“
Solches und viel mehr iſt ihr ohne Zweifel eingefallen, und hat ihr Hertz auf“
das höchſte erſchreckt; Wie ohne das das Gewiſſen ein zart Ding iſt, und ſie, als“
ein frommes Kind ſehr ein zärtlich Hertz und Gewiſſen gehabt hat.“

§. 15. “Da ſieheſt du, wie GOtt mit der hohen heiligen Perſon, der Mut-“
ter ſeines Sohnes, handelt, daß, ob ſie wol auf das höchſte von Ihm geehret“
iſt, und alſo die Freude von dem Sohne über die Maaſſe groß geweſt iſt, als“
nie keine Mutter gehabt hat, noch greift ſie GOtt alſo an, und muß des Ruhms“
und Troſtes ſo gar entblöſſet werden, daß ſie nun nicht kan ſagen: Ich bin“
des Sohnes Mutter. Zuvor war ſie bis in den Himmel erhaben, jetzt liegt“
ſie plötzlich in der tiefen Hölle, und in ſolchem Schrecken und Hertzeleid, daß“
ſie möcht verzweifelt und geſtorben ſeyn, und gewünſcht haben, ſie hätte des“
Kindes nie geſehen, noch von Ihm gehöret, und alſo gröſſer Sünde thun,“
denn hie kein Menſch gethan hat. Siehe, alſo kan GOTT mit ſeinen Heili-“
gen handeln, daß Er ihnen ihre Freude und Troſt nimmt, wenn Er wil, und“
eben damit zum höchſten ſchrecken läßt, davon ſie ihre höchſte Freude haben.“
Wie Er auch wiederum davon kan die gröſte Freude geben, das uns am mei-“
ſten erſchrecket. Denn dis iſt dieſer heiligen Jungfrauen höchſte Freude gewe-“
ſen, daß ſie dieſes Kindes Mutter worden war: Jetzt aber hat ſie kein gröſſer“
Schrecken und Hertzeleid, denn eben von dieſem Sohn. Alſo haben wir kein“
gröſſer Schrecken, denn von Sünd und Tod; doch kan uns GOtt darinnen“
alſo tröſten, daß wir uns dürfen rühmen, wie S. Paulus ſaget, daß die Sün-“
de eben dazu hat müſſen dienen, auf daß die Gnade deſto gröſſer und über-“
ſchwenglicher würde, und der Tod in Chriſto überwunden, macht, daß wir“
auch begehren, todt zu ſeyn und mit Freuden ſterben. Alſo auch wiederum,“
wenn uns GOtt hat einen feinen Glauben gegeben, und daher gehen in ſtar-“
cker Zuverſicht, daß wir einen gnädigen GOtt haben durch Chriſtum, da ſind“
wir im Paradieß. Aber, ehe wir uns verſehen, kan ſichs wenden, daß uns“
GOtt das Hertz entfallen läſſet, daß wir meinen, Er wolle uns den HErrn“
Chriſtum aus dem Hertzen reiſſen, und uns alſo zugedeckt wird, daß wir an Ihm“
keinen Troſt können haben; ſondern der Teufel eitel ſchreckliche Gedancken von“
Ihm dem Hertzen eingiebt, alſo daß unſer Gewiſſen fühlet, es habe Ihn verloh-“
ren, und alsdenn zappelt und zaget, als ſey es eitel Zorn und Ungnade gegen ihm,“
die wir mit unſern Sünden verdienet haben.“

§. 16. “Ja, ob es auch nicht von öffentlichen Sünden weiß, ſo kan doch“
der Teufel Sünde machen auch aus dem, das nicht Sünde iſt, und alſo das“
Hertz treiben und ängſten, daß ſichs mit ſolchen Gedancken zuplaget: Wer“
weiß, ob dich GOtt auch haben, und Chriſtum dir gönnen wil? Gleichwie“
allhie die liebe Mutter zweifelt, ob Er ſie länger zu einer Mutter haben wolle,“

„und

„ und ſolch Gewiſſen fühlet, als habe ſie den Sohn mit ihrem Unfleiß verwahr„loſet und verlohren, ſo ſie doch des nicht ſchuldig, als Er denn auch nicht ver„lohren iſt. Alſo ſpricht das Hertz auch in ſolcher Anfechtung: Ja, GOtt hat „dir wol bisher einen feinen Glauben gegeben: nun aber wil Er ihn vielleicht „nicht mehr geben; das haſt du mit dieſem oder jenem verdienet. Und dis iſt „eben die ſchwereſte und höchſte Anfechtung und Leiden, damit GOtt zuweilen „ſeine hohe Heiligen angreift und übet, welche man pfleget zu nennen deſer„tionem gratiæ, da des Menſchen Hertz nicht anders fühlet, denn als habe ihn „GOtt mit ſeiner Gnade verlaſſen, und wolle ſein nicht mehr, und wo er ſich „hinkehret, ſiehet er nichts, denn eitel Zorn und Schrecken. Aber ſolche hohe „Anfechtung leidet nicht jederman, und verſtehet ſie auch niemand, ohn wer ſie „erfähret. Es gehören gar ſtarcke Geiſter dazu, ſolche Püffe auszuhalten. Doch „wird ſolch Exempel uns vorgehalten, daß wir daraus lernen, wie wir uns hal„ten und tröſten ſollen in unſern Anfechtungen, und uns auch dazu rüſten, ob „uns GOtt einmal mit ſolchen oder dergleichen hohen Anfechtungen angreifen „wolte, daß wir darum nicht ſo bald verzagen. Denn es iſt nicht um dieſer „Jungfrauen der Mutter Chriſti; ſondern um unſert willen geſchrieben, auf „daß wir daran beyde Lehre und Troſt haben mögen. Darum ſind dergleichen „Exempel, von ſolchen hohen Anfechtungen der groſſen Heiligen mehr in der „Schrift, als ohne Zweifel geweſen iſt des heiligen Patriarchen Jacobs, da„von 1 Moſ. 32, 24. geſchrieben, wie er eine gantze Nacht mit dem Engel rung. „Item dergleichen von Joſua. Joſ. 7. Und Joſua ſelbſt der Muth entfiel, und „ſanck zur Erden, und lag den gantzen Tag auf dem Angeſicht, klagte und ſchrey „zu GOtt: Ach HErr, warum haſt du uns über den Jordan geführet, und wilt „uns in der Feinde Hände geben? O daß wir nie hieher kommen wären! *u. ſ. f.* „Siehe, da liegt der groſſe ſtreitbare Held darnieder mit ſeinem Glauben, der „doch GOttes Wort ſo ſtarck hatte, daß ihn GOtt ſelbſt muß wieder aufrich„ten. Was macht ihn denn jetzt ſo verzagt? Niemand, denn daß ſich GOtt, ihn „zu verſuchen, verbirget, und alſo das Hertze nimmt, auf daß er lerne und erfah„re, was der Menſch ſey und vermöge, wenn GOtt die Hand abzeucht. Dar„um iſt dieſe heilige Jungfrau dieſe drey Tage über eine rechte Märtyrerin ge„weſen, und ihr viel ſchwerer worden, denn keinem andern Heiligen ſeine äuſſer„liche Pein und Marter worden iſt, und kommt von ihres Sohnes wegen in „ſolche Angſt, daß ſie keine bitterer Hölle konte leiden. u. ſ. f. „

§. 17. Gehe nun, o Seele! in dich, und prüfe deinen Zuſtand, ob du unter denen ſeyſt, die der Anfechtungen von GOtt gewürdiget werden? Ach! ſiehe ja zu, daß du nicht im Stande der Sicherheit erfunden werdeſt. Denn in ſolchem Stande möchteſt du wol eine Zeit vor Anfechtungen ſicher ſeyn: aber wie würde es werden, wenn der HErr das Recht

zur

zur Richtſchnur, und die Gerechtigkeit zum Gewicht macht? Wird da nicht der Hagel die falſche Zuflucht wegtreiben? Eſ. 28, 17. 18. Hüte dich auch, daß du nicht etwan eine jede Traurigkeit und Unruhe des Gemüths für Anfechtungen halteſt. Die endliche Verwirrung und Deſperation der Gottloſen, die blos-natürliche Melancholie, die aus einer ſchwermüthigen Complexion entſtehet, die Traurigkeit der Welt, die ſich aus dem Verluſt und Mangel, oder dem Nicht-Erlangen irrdiſcher Güter entſpinnet, die ungedultige Unruhe in anhaltenden äuſſerlichen Leiden, imgleichen auch die Nachäffung und das verſtellte Vorgeben geiſtlicher Verſuchungen, ſind alles Dinge, die nicht würdig ſind, Anfechtungen benennet zu werden. Du muſt vor allen Dingen deiner Bekehrung gewiß ſeyn, und wiſſen, daß du aus dem Tode ins Leben kommen ſeyſt, und alſo unter die Zahl derjenigen gehöreſt, die GOtt lieb ſind. Und da laß dichs denn nicht befremden, wenn du darüber angefochten wirſt, und dir ſo denn dein Gnaden-Stand wil diſputirlich und ſtreitig gemacht werden. Siehe ſolches vielmehr an, als ein Merckmahl göttlicher Liebe gegen dich, u. ſiehe dahin, daß der von GOtt intendirte gute Zweck auch dabey an dir erreichet werde, und du durch die Anfechtungen je mehr und mehr bewähret werdeſt.

§. 18. HErr, aller Hertzen-Kündiger, bewahre mich vor allem ſchädlichen Selbſt-Betrug, daß ich nicht für Anfechtung halte und ausgebe, was in der That keine iſt, und mich ja nicht für einen Angefochtenen ſchätze, ſo ich noch nicht von der Obrigkeit der Finſterniß errettet, u. in das Reich deines lieben Sohnes verſetzet wäre. Gib mir vielmehr die Gnade, daß ich in Wahrheit unter denen ſey, die du als deine wahre Kinder liebeſt. Findeſt du denn nöthig, über mich Anfechtungen kommen zu laſſen, ſo biſt du der HErr, und magſt thun, was dir gefällt, nur daß du mich in keiner Verſuchung verlaſſeſt; ſondern ſchaffeſt, daß ich dadurch je länger je mehr geläutert und bewähret werde! Amen!

Die 38. Betrachtung.

Von dem Urſprung der geiſtlichen Anfechtungen.

Pſ. 66, 10.

GOTT, du haſt uns verſucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird.

§. 1.

Du haſt, o Seele! nun vernommen, welcherley Leute mit geiſtlichen Anfechtungen pflegen beleget zu werden, daß nemlich ſolches keine andere betreffe, als die, ſo GOtt lieb, das iſt, die in der Ordnung der Buſſe u. des Glaubens zum Stande der Gnaden gelanget, u. in Chriſto, dem Geliebten, dem himmliſchen Vater lieb und angenehm ſind. Siehe du nun zu, daß du auch unter dieſen Auserwehlten, Heiligen und Geliebten GOttes erfunden werdeſt, und erwarte denn, was der HErr nach ſeinem weiſen Rath auch mit dir zu deiner Läuterung vornehmen wolle. Jetzt aber wirſt du auch auf den eigentlichen Urſprung der geiſtlichen Anfechtungen zu ſehen haben. Wenn David die Anfechtungen, die ihn und andere Gläubige betroffen hatten, im Lichte des Geiſtes beſchauet, und ſonderlich auf derſelben Urſprung ſiehet, ſo wird er gewahr, daß ſie ſich urſprünglich und hauptſächlich von GOTT ſelbſt herſchreiben, und bricht darüber alſo aus: GOTT, du haſt uns verſucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Pſ. 66, 10.

§. 2. Der liebe David erläutert das Geheimniß des Reichs der Gnaden durch die Merckwürdigkeiten des Reichs der Natur. Denn er gebraucht ſich bey der Beſchreibung der Anfechtungen der Kinder GOttes einer doppelten Gleichniß-Rede, hergenommen von dem Schmeltzen der Bergleute. Da wird erſtlich das gepochte und gewaſchene Ertz ins Probier-Haus geſchickt, und durch den Probierer die kleine Probe gemacht, um zu erfahren, wie reichhältig es ſey? Darnach wird denn von dem Silber-Brenner das vom Treibe-Heerd gekommene Silber im Brenn-Hauſe fein zubrennet, bis es von allen Schlacken fein gereiniget, und recht weiß und geſchmeidig worden iſt, da es darauf vom Wardeyn auf die feine probieret wird, und fein durchläutert Silber iſt. Pſ. 12, 7. Wie es nun da ein Bergmann mit dem Ertz und Silber machet: ſo hält es GOtt auch mit den Seinigen, indem Er ſie in mancherley Anfechtungen kommen läſſet. Erſtlich ſuchet und gräbet Er ſie gleichſam aus der finſtern Erden hervor, oder hauet ſie gleichſam aus dem Bergwerck des menſchlichen Geſchlechts aus, indem Er ſie durch ihre Bekehrung aus dem geiſtlichen Tode erwecket, und durch ihre Wiedergeburt, als ein köſtliches Ertz, hervor bringet, daß ſie beginnen etwas zu ſeyn zum Lobe ſeiner Herrlichkeit. Da aber bey ihnen noch viel vermengtes Weſen und viel Unlauterkeit iſt, ſo müſſen ſie wohl gewaſchen und gereiniget, und durch allerley Verſuchungen geſchmoltzen und geſäubert werden. Dazu dienen denn ſonderlich die erſten Verſuchungen und Läuterungen, die den Kindern in Chriſto zu widerfahren pflegen. Wenn denn durch dieſe die gröbſten Unlauterkeiten abgethan ſind, und gleichſam die

Klei-

kleine Probe gemacht worden iſt, alsdenn gehets an weit heftigere Läuterungen. Da müſſen hernach die Jünglinge in Chriſto ins Brenn=Haus und in den Ofen des Elendes, da ſie durch die ſtarcke Gluth der äuſerlichen Leiden; noch mehr aber durch das heftige Feuer der innerlichen geiſtlichen Anfechtungen, hart angegriffen werden, damit die Schlacken je mehr und mehr aus=und abgebrannt, und ſie ein reines und feines vollöthigtes Silber in dem Schatz=Hauſe GOttes werden, darauf ſie mit David ſagen können: GOtt, du haſt uns verſucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Sprüchw. 17,3. f. Eſ. 48,10.

§. 3. Hiebey haſt du nun, o Seele! zu mercken, von wem die geiſtliche Anfechtungen urſprünglich herrühren. David ſchreibt ſie GOtt, als ihrem erſten Urheber, zu. Du, o GOtt! ſpricht er, haſt uns verſucht und geläutert. Dis beſtätiget GOtt ſelbſt, daß Ers ſey, der die Gläubigen läutere. Er ſpricht beym Eſaia c. 48,10. Siehe, Ich wil dich läutern, Ich wil dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes. Daß aber GOtt ſelbſt in dieſen Worten redet, wird dadurch angedeutet, daß Er ſich allhier nennet den HErrn, den GOtt Iſrael; den HErrn Zebaoth; den erſten und den letzten; der Iſrael berufen; den Schöpfer Himmels und der Erden. verſ. 1. 2. 13. 14. Auch wird hier verſ. 9. hinzugeſetzt, was in GOtt ſey, welches das Directorium u. Regiment bey allen Anfechtungen führe, nemlich ſeine Güte und Gnade. Darum bin Ich, ſpricht Er, um meines Nahmens willen geduldig, und, um meines Ruhms willen, wil Ich mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdeſt. Hier hören wir, theils, was wir verdienet hätten, nemlich verzehret und ausgerottet zu werden: theils aber auch, was dawider für uns ſtehe und ſtreite, nemlich der Nahme und der Ruhm GOttes und ſeine Güte. Das giebt ſo fort den allergewaltigſten Troſt wider alle Anfechtungen, zumalen, wenn wir erwegen, wie dieſer GOtt nicht, als ein bloſſer GOtt; ſondern als der in Chriſto gleichſam eingekleidete, und kraft ſeiner ewigen Gnade und Wahrheit unſer eigen gewordene GOtt, und zwar durch Chriſtum, unſern Mittler, Erlöſer, Seligmacher, Bluts=Freund und Bruder, ſolche Anfechtungen dirigiret, heiliget und über uns ergehen läſſet: Wie es den̄ verſ. 17. mit groſſem Nachdruck heiſt: Der HErr, NB. dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael; welches ja Chriſtus iſt. Dieſer aber iſts, von dem es heiſt: Wir haben nicht einen Hohen=Prieſter, der nicht könnte Mitleiden haben mit unſer Schwachheit; ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Ebr. 4,15. Der hat müſſen aller Dinge ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmhertzig würde, und ein treuer Hoher=Prieſter vor GOTT, zu verſöhnen die

Sünde des Volcks. Denn darinnen Er gelitten hat und verſucht iſt kan Er helfen denen, die verſucht werden. c. 2, 17. 18. Und wie nun in und mit Chriſto der Vater und der Heil. Geiſt unſer GOtt iſt, und was eine Perſon thut, die andern auch thun: alſo iſts der dreyeinige GOtt, der die Gläubigen läutert.

§. 4. Das möchte einen ja wundern, daß die Anfechtungen von GOtt kommen ſollen, wenn man bedenckt, daß bey den geiſtlichen Anfechtungen vieles vorgehet, das an ſich böſe und ſündlich iſt, als z.E. Ungedult, Argwohn, Erbitterung und Murren wider GOtt, Verzweifelung, läſterliche Gedancken, Aergerniß an GOtt und ſeinen Wegen, und dergleichen. Zugeſchweigen, daß auch wol leichtfertige Phantaſien und Vorſtellungen u. ſ.m. manches Gemüth dabey plagen und ängſtigen: Da iſt aber zu wiſſen, daß freylich alles das, was ſich bey den Anfechtungen böſes eräuget, keinesweges von GOtt herrühre; ſondern lauterlich ohne alle Ausnahme blos und allein von dem Satan, der Welt, und des Menſchen eigenem natürlichen Verderben und übrigem Unglauben herkomme. Pſ. 5, 5. Sir. 15, 21. Jac. 1, 13. 14. Jedoch, da alles insgemein unter GOttes Hand und Regierung iſt, und in ſo fern von GOtt kömmt, oder zugelaſſen, auch vieles, wider ſeinen vorhergehenden und eigentlichen Willen laufendes, ohne ſeine geringſte Schuld dabey, aus heiligen Urſachen, u. nach ſeinem nachfolgenden Willen verhänget wird, ſo iſt dis auch bey den geiſtlichen Anfechtungen zubemercken, daß, ſo fern dieſelbige ein ſchweres Leiden der Gläubigen ſind, ſo GOtt über ſie verhänget, und Er auch das Böſe, das dabey mit unterläuft, zum guten Werck richtet, und, als der allerweiſeſte Werck-Meiſter, aus dem, was ſeine Feinde böſes wircken und denen Menſchen zum Gift zu bereiten, etwas gutes und die heilſamſte Artzney machet, die Anfechtungen der Gläubigen allerdings von Ihm kommen. Wircket Er alle Dinge nach dem Rath ſeines Willens; Eph. 1, 11. Fällt kein Sperling ohne Ihn auf die Erde, wie ſolte denn ſie ohne Ihn und ſeinen Willen dergleichen ſchweres Leiden betreten? Matth. 10, 29. 30. Er iſt es, der das Licht machet, und ſchaffet die Finſterniß; der Frieden gibt, und ſchaffet das Ubel. Eſ. 45, 7. Und iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Amos. 3, 6. Wer darf denn ſagen, daß ſolches geſchehe ohne des HErrn Befehl, und daß weder Böſes noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchſten? Klagl. 3, 37. 38. Schickt GOtt den Sündern ihre Strafen zu, und hat dabey ſein Werck und Regierung, wie ſolten nicht vielmehr die Leiden und Anfechtungen ſeiner Kinder von Ihm kommen, und unter ſeiner Regierung ſtehen? Daher ſagt David hier: DU, du haſt uns verſucht und geläutert. u.ſ.f. Dis erkennen, iſt ein rechtes Kunſt-Stück. Hiob erkannte es und ſagte nicht: Die Sabäer und Chaldäer haben mir das Meine

genom-

genommen; ſondern, der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen. Hiob. 1, 21. Wie es dem HErrn gefallen, ſo iſts geſchehen; Der Nahme des HErrn ſey gelobet! Hierauf führete auch Moſes das Volck Iſrael. 5. Moſ. 8, 2. 3. Dis iſt zu dem Ende und zuforderſt wohl zu faſſen, damit man ſich in Anfechtungen nicht bey den Anfechtungen ſelbſt aufhalte, oder nur darauf ſehe, und ſich damit gleichſam herum ſchlage; ſondern ſich ſo fort und beſtändig zu dem wende und halte, von dem ſie verhänget und zugeſchicket werden, und bey Ihm allein Beyſtand, Hülfe, Rath, Troſt und Errettung ſuche. Da muß es heiſſen: Kommt, wir wollen wieder zum HERRN. Denn ER hat uns zerriſſen, ER wird uns auch heilen; ER hat uns geſchlagen, ER wird uns auch verbinden; ER machet uns lebendig nach zween Tagen; ER wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor Ihm leben werden. Hoſ. 6, 1. 2. 5 Moſ. 32, 39. f. Alſo bleibts dabey, der HErr, unſer Gott, iſt der rechte Urſprung und Director von dieſem geiſtlichen Schmeltz-Werck. Und es ſchadet nicht, daß Er dazu gleichſam ſchwartze Kohlen und ein brennendes Feuer gebrauchet, ja daß der Satan mit ſeinen feindſeligen Bemühungen Ihm ſelbſt dabey zu Dienſte ſtehen muß. Zach. 13, 9. c. 3, 1. f.

§. 5. Du wirſt aber, o Seele! nun noch genauer zu bemercken haben, was GOtt eigentlich bey den Anfechtungen thue, und was dabey ſein Werck ſey? Erſtlich hat Er ſchon von Ewigkeit her in ſeinem weiſen Rath beſchloſſen, welche ſeiner Kinder Er vor andern mit dergleichen Anfechtungen belegen wolle, und welcherley Anfechtungen Er inſonderheit über dieſen oder jenen wolle kommen laſſen. Gleichwie Er ſeinen eingebohrnen und allerliebſten Sohn aus bedachtem Rath und Vorſehung ergeben: alſo hat Er auch alle Gläubigen von Ewigkeit her verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde ſeines Sohnes, auf daß derſelbige der Erſtgebohrne ſey unter vielen Brüdern. Apoſt. Geſch. 2, 23. Röm. 8, 29. Denn wir müſſen vor allen Dingen wiſſen, daß dergleichen Anfechtungen gar nicht von ohngefähr über die Gläubigen ergehen; ſondern GOtt, ihr Vater, iſt ein weiſer Mann, der die Natur und Art, den Zuſtand und die Bedürfniß ſeiner Kinder aufs beſte und genaueſte erkennet und verſtehet, wie und womit ihnen bey ihrer äuſſerſten Seelen-Gefahr allein könne und müſſe gerathen und geholfen werden. Und alſo fähret Er nicht tumultuarie und blindlings mit allerhand Anfechtungen zu, wie etwan Menſchen oft ohne Verſtand, ohne Barmhertzigkeit und ohne Weisheit ſtrafen, oder wie auch wol leibliche Väter ihre Kinder nach ihrem Düncken züchtigen; Ebr. 12, 10. Ach nein! ſondern Er überleget und prüfet gleichſam aufs ſorgfältigſte, obs ſeyn ſolle, obs nöthig ſey, daß ſie traurig ſeyn in mancherley Anfechtungen. O! da hat Er nicht allein an ſich ſelbſt ſchon; ſondern auch beſonders in Chriſto das allerzarteſte Gefühl und die mitleidigſte Em-

pfindung von unſerer Noth. Und gleichwie Er die Menſchen nicht von Hertzen plaget und betrübet; Klagl. 3, 33. alſo ſchickt Er ihnen auch nicht mehr zu, als ihnen nöthig und heilſam iſt. Man nehme deſſen ein Bild an einem frommen Vater, der ein frommes und liebes Kind hat, (wie etwa Abraham einen lieben und gehorſamen Iſaac hatte,) welches gleichwol noch ſeine Mängel und Schwachheiten an ſich hat, darinnen es der Vater zu corrigiren und zu beſſern verbunden iſt. Wie handelt das zarte Liebes-Hertz eines ſolchen Vaters mit ſeinem frommen Kinde? Fährts wol mit Ungeſtüm und Unbedachtſamkeit unweislich auf das Kind zu? Ach nein! Es hat eher ſeine Noth, und leidet mehr dabey, wenns züchtigen muß, als das Kind ſelbſt. So hat auch GOtt vielmehr das zarteſte Empfinden gegen ſeine Kinder, und züchtiget ſie wol: aber ſo, daß Er ſelbſt, menſchlicher Weiſe zu reden, eher und mehr Schmertzen davon hat, als ſeine Kinder, indem Er an ſeinem eigenem Hauſe anhebet; Wie an der Hingebung ſeines Sohnes zu ſehen iſt. Das iſts, was David bekennet: Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet: ſo erbarmet ſich der HErr über die, ſo Ihn fürchten; Pſ. 103, 13. und was wir ſingen: GOtt hat einen Vater-Sinn, unſer Jammer jammert Ihn, unſer Unglück iſt ſein Schmertze, unſer Sterben kränckt ſein Hertze. Und von Chriſto heißts: Er weiß und kennt, was beißt und brennt, verſteht wohl, wie zu muthe ſey dem Krancken. Denn eben drüm hat Er den Grimm des Creutzes auch am Leibe wollen tragen, daß ſeine Pein Ihm möchte seyn ein unverrückt Erinnrung unſrer Plagen.

§. 6. Daher kommts, daß GOTT ſo ſorgfältig iſt bey Führung, Leitung, Prüfung und Reinigung ſeiner Kinder. Findet Ers nicht nöthig, ſo verſchonet Er ſie gern damit: bringts aber ihr Zuſtand ſo mit ſich, daß ſie der Anfechtungen zu ihrer Läuterung allerdinge bedürfen, 1. Pet. 1, 7. ſo prüfet Er wieder aufs genaueſte, welcherley Anfechtungen ihnen nöthig ſeyn, wenn und in welcherley Maaß ſie über ſie kommen, und wie lange ſie dauren und anhalten ſollen? 1. Cor. 10, 13. Und da leget Er ihnen denn, als ein weiſer und gütiger Vater, bey ſeiner innigen Erbarmung auf, was Er ihnen nöthig und nützlich zu ſeyn erkennet. Und ſo leiden ſie denn auch in dieſem Stück nicht anders, als nach GOttes, ihres Vaters, Willen. 1. Pet. 4, 19. O welch ein ſeliger Wille iſt das! Wohl dem, der in und nach dieſem Willen ſeine Anfechtungen empfähet, annimmt, hat und empfindet! Da heißts mit Recht: Hie iſt gut ſeyn! Matth. 17, 4. Hie iſt der Himmel in der Hölle! Das Licht in der Finſterniß! Das Leben im Tode! Der Segen im Fluch! Wer in und nach GOttes Willen leidet, der kan dabey frolocken, hüpfen, ſpringen, jubiliren und triumphiren, Luc. 6, 23. und darf nichts achten, weder Fluch noch Hölle, weder Geſetz noch Zorn GOttes. Denn der Wille GOttes iſt hie

die herrlichſte Salve gvardie oder Protector, Beſchützer und Beſatzung wider alle Anfechtungen. In und nach dem Willen GOttes läßt ſichs nicht allein gut fahren, gut ſchiffen, gut fliegen, und laufen; ſondern auch gut leiden. Freue dich, meine Seele, in Anfechtungen! Denn du leideſt nach GOttes Willen. Das iſt tauſendmal beſſer, als wenn du in allen weltlichen Herrlichkeiten, Luſt, Reichthümern, Schätzen, Ehren, ja ſelbſt im Himmel und allen göttlichen Herrlichkeiten ohne GOttes Willen wäreſt oder ſeyn könteſt. Der Wille GOttes iſt GOtt ſelbſt und ſeine Liebe. Biſt und leideſt du in GOtt und ſeiner Liebe, was wil und kan dir ſchaden? Nichts! Alles, Alles muß dein Heil befodern. O! ſo bleibe denn ja bey allem Leiden in dieſem Willen GOttes feſt beſchloſſen und verſiegelt, wie Chriſtus in dem Willen ſeines Vaters verſiegelt war. Joh. 6, 27. Laß dich nichts heraus locken, ſo wenig Chriſtus aus ſeinem Leiden Ihm ſelbſt half, oder vom Creutz herab ſtieg. Er blieb in dem einmal angenommenen Willen ſeines Vaters, bis alles an Ihm vollendet war. Das thue auch du. Steig ja nicht herab vom Creutz; ſondern halte getroſt aus in und nach dem Willen GOttes. So biſt du geborgen und über alles weg. Dann liegt Sünde, Tod, Teufel, Hölle, und Verdammniß zu deinen Füſſen, und du biſt ein Sieger über ſie, und kanſt allen Feinden zum Trotz, GOTT und Chriſto aber zu Ehren Victoria! und Hallelujah! ſingen.

§. 7. Fürs andere, ſo läſſet GOtt die Seinigen in den Anfechtungen ſeinen Zorn fühlen und empfinden, daß ſie klagen müſſen: Sein Zorn iſt über mich ergrimmet, und Er achtet mich für ſeinen Feind; Hiob. 19, 11. daher denn Furcht, Schrecken, Angſt und Traurigkeit entſtehet. Ja der Zorn GOttes und deſſen Fühlung, wie auch die Entziehung des göttlichen Gnaden-Geſchmacks iſt gleichſam eine Hölle, von welcher die Hanna ſagt: Der HErr führet in die Hölle. 1. Sam. 2, 6. Da muß der elende Hiob klagen: Er iſt mir in einen Grauſamen verwandelt; c. 30, 21. Und der mühſelige und beladene David: Seine Pfeile ſtecken in mir, und ſeine Hand drücket mich. Pſ. 38, 2. Stricke des Todes haben mich umfangen, und Angſt der Höllen haben mich troffen, ich bin in Jammer und Noth kommen; Pſ. 116, 3. und Heman: GOttes Grimm gehet über mich, und ſein Schrecken drücket mich. c. 88, 17. Da läſſet ihnen GOtt ihre Sünden erſcheinen und offenbar werden in ihrer rechten eigentlichen Abſcheulichkeit, ſo, wie ſie an ſich und vor GOttes Gerichte ſind. Sonſt haben die Gläubigen ſchon lange, ſeit ihrer erſten Buſſe her, ein wahrhaftig Erkänntniß ihrer Sünden gehabt: allein, dem ungeachtet, haben ſie ſelbige noch lange nicht in ihrer geiſtlichen u. feindlichen Geſtalt, als ein Werck des Teufels, tief gnug eingeſehen. Doch iſt ſolches Einſehen unumgänglich nöthig, ja deſto nöthiger, je näher und inniger

niger ſie mit GOtt vereiniget werden und Gemeinſchaft haben, ja durch den Glauben und die Liebe mit Ihm, dem allerheiligſten Weſen, Eins ſeyn und werden wollen und ſollen. Daher müſſen ſie denn nun den Greuel ihrer Erb-Sünde, und das tiefe Verderben ihrer Natur recht an- und einſehen. Und dieſe Sünde muß ihnen überaus ſündig erſcheinen, daß ſie fühlen, wie in ihrem Fleiſche nichts Gutes wohnet, und ſie ſchon wegen derſelbigen von Natur Kinder des Zorns ſind. Rom. 7, 13. 18. 24. Eph. 2, 3. Da läßt Er ſie den erſten Fall Adams, und ihrer ſelbſt in Adam, fühlen und inne werden, was da für ein Geheimniß der Bosheit, für eine abſcheulichſte Sünde, ja die Sünde aller Sünden geſchehen ſey, wie nemlich der Menſch, oder das gantze menſchliche Geſchlecht in zwo Perſonen, durch die Verführung des Satans, eine ſolche verfluchte und vergifftete Creatur worden iſt, daß er GOtt, das höchſte Gut, verachtet, verſchmähet, verworffen, u. öffentlich vor allen ihren Kindern u. Nachkommen, vor allen Creaturen, vor den guten und böſen Engeln, zu ſchänden, und, ſo viel an ihm war, um ſeine Ehre zu bringen, ſich nicht geſcheuet noch geſchämet, und wie der Menſch dagegen ſich mit allen von GOtt empfangenen Gaben und Gütern zum Teufel geſchlagen, und alle ſeine Nachkomen ihm mit zugeführet, demſelben eigen zu ſeyn, zu leben und zu dienen, aus allen Kräften und Vermögen, und damit den Teufel gleichſam, ſo viel an dem Menſchen iſt, auf den Thron geſetzet hat, worauf GOtt ſitzen und herrſchen ſolte. Hievon wird in der Buſſe etwas empfunden: aber da iſt der Menſch noch nicht fähig, dieſen Greuel gantz und völlig nach ſeiner geiſtlichen Geſtalt und Abſcheulichkeit einzuſehen; daher wirds ihm bis in die hohe Anfechtungen vorbehalten, und da nach und nach immer mehr eröfnet, nachdem ers tragen kan.

§. 8. Und dis iſt ſo nöthig, daß man GOtt in ſeiner Liebe nicht höher erkennen und genieſſen kan, als man dieſen Fall und deſſen Tieffe einſchauet. Hier heißts und gilts: Contraria juxta ſe poſita magis eluceſcunt, das iſt: Licht und Finſterniß, oder GOttes und des Teufels Ebenbild, können nicht beſſer in ihrer Widrigkeit erkannt werden, als wenn ſie, jedes in ſeiner eigentlichſten Geſtalt, gegen einander geſtellet werden. Da zeiget GOtt dem Menſchen eins nach dem andern. Da heißt es: Das, das, das auch iſt nicht lauter, nicht göttlich; die und die Unreinigkeiten hangen dir an, die ſind mir zu wider, und dir ſchädlich; daher mußt du ſie auch ablegen. u. ſ. f. Da ſind deñ öfters auch ſo manche geheime u. ſubtile Gewohnheiten und Neigungen, die eben auch aus der Erbſünde entſtehen, und, obgleich nicht dem Schein nach, doch in der Wahrheit wider GOtt und ſeine Heiligkeit gehen und ſtreiten. Da findet ſich öfters eine gantz ſubtile und heimliche Creatur-Liebe, die mit der Liebe GOttes nicht beſtehen kan. Wie wir z. E. an Abraham finden. Daher GOtt ihn auch davon durch eine ſchwere Verſuchung

und Anfechtung reinigen mußte. 1 Moſ. 22, 1. f. So muß GOtt noch allen ſeinen größten Heiligen und Gläubigen ihre Unlauterkeiten durch und in Anfechtungen entdecken, ſollen ſie anders davon gründlich gereiniget werden. Sonderlich findet ſich auch wol bey den Gläubigen eine unlautere Freude, die mehr einer Leichtſinnigkeit, als einer wohlgeordneten Freude ähnlich iſt, und die da verurſachet, daß die Gläubigen nicht allein inwendig ſich unlauterlich freuen; ſondern auch ſolches unlautere Weſen nicht verborgen halten können, daß es nicht zuweilen im Geſichte und in andern Geberden hervor brechen ſolte. Das aber ſind alles Dinge, die mit GOtt und ſeiner Liebe, und mit dem Ernſt und der Heiligkeit, darinnen man GOtt würdiglich zu allem Gefallen wandeln muß, nicht beſtehen können, und dahero abgethan werden müſſen. So läßt GOtt die Gläubigen auch oft den Greuel dieſer oder jener wircklichen Sünden, ſolte ſelbige auch vor Menſchen Augen geringe ſcheinen, oder wol gar von einem ſelbſt, oder von andern für Tugend und Gerechtigkeit geachtet und gehalten ſeyn, empfindlich fühlen, zuſammt ſeinem Zorn und Fluch, den ſie, nach der Strenge des Geſetzes, damit verdienet haben. Alles zu dem Ende, daß ſie ſich über ihrem Guten deſtoweniger erheben, wol aber darinnen wachſen und zunehmen, und in der Armuth des Geiſtes bleiben, und die Gnade GOttes ſo gar nicht wegwerffen, daß ſie ſie vielmehr deſto theurer ſchätzen lernen, je unwürdiger ſie ſich derſelben zu ſeyn immermehr inne werden; daneben auch ſonderlich die Erlöſung JEſu Chriſti deſto höher achten, jemehr ſie dieſelbige, als den einigen Grund ihres Heyls, immer tiefer einſehen lernen, und einzig und allein in Jhm ihre Gerechtigkeit ſuchen können und ſollen. Gal. 2, 21. Röm. 7, 24. Phil. 3, 8. 9.

§. 9. Drittens giebt GOtt dem Satan zu, daß er die Gläubigen mit ſeinen Anfechtungen antaſten darf. So gab Er dort dem Satan, auf ſein Anhalten, über den Hiob Macht, erſtlich zwar nur über alles, was er hatte, auſſer ſeiner Perſon, hernach auch über ſeine eigene Perſon. Dabey ſchrenckte Er ihn zum erſtenmal ſo ein, daß er an ihm ſelbſt die Hand nicht legen ſolte: zum andernmal aber alſo, daß er ſeines Lebens ſchonen ſolte. Hiob. 1, 9. f. c. 2, 4. f. So ward auch dem Paulo gegeben ein Pfahl ins Fleiſch, oder fürs Fleiſch, nemlich des Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlug. 2 Cor. 12, 7. Es iſt mir gegeben, ſagt Paulus, ein Pfahl fürs Fleiſch. Von wem aber? Von dem HErrn, den er dreymal flehete, daß Er dis Leyden wieder von ihm wegnähme. v. 8. Alſo hat denn der HERR dem Satan Macht gegeben, Paulum an ſeinem Leibe empfindlich anzugreifen, und bey der Gelegenheit auch ſeine Seele mit geiſtlichen Anfechtungen zu beſtürmen. Und alſo braucht GOtt den Satan noch immer als einen Zuchtmeiſter, daß die Gläubigen, wenns noth iſt, durch ihn angefochten werden, damit ſie in der

 Feind=

Feindſchaft wider ihn zunehmen, deſto mehr Greuel an der Sünde haben, und ſich deſto getreuer zu GOtt halten lernen. GOTT braucht ihn, als ein Hirte ſeinen Schaaf-Hund, der die Gläubigen, wenn ſie als Schaafe ſich verirren, oder zu weit ausſchweiffen wollen, wieder herum holen und zur Heerde bringen, oder auf der rechten Weide und Feldmarck erhalten muß. Wir mögen den Teufel, obgleich ſonſt kein ſchertzen mit ihm iſt, dennoch zu ſeiner Verſpottung, hierinnen füglich mit einem Rumprecht oder Potzmann vergleichen, der unſchuldige Kinder erſchrickt, oder mit jenem Raabſack. Eſ. 36, 7. 10. So giebt GOtt auch wol den Menſchen Macht, die Seinigen anzutaſten, u. ihnen etwas zuzufügen, darüber ſie auch in die betrübteſte geiſtliche Anfechtungen gerathen, wie dort David ſich beſann, der HERR habe es alſo dem Simei geheiſſen, David zu fluchen. 2 Sam. 16, 5. 10. Pſ. 3, 3. Pſ. 42, 11. Wie GOtt ehemals ſein Volck Iſrael dem König zu Babel in ſeine Hand übergab: Eſ. 47, 6. alſo übergiebt Er ſeine Kinder noch öfters in die Hand ihrer Feinde, und verſucht beyde, wie ſie ſich verhalten wollen. Bey dem allen mag ein Angefochtener wol ſagen: Du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19, 11. Da druckt oft ein Collega den andern, ein Ehegatte den andern, ein Nachbar den andern, ein Blutsfreund den andern, ein Bruder den andern, ein Reicher den Armen, ein Hoher den Niedrigen. u. ſ. f.

§. 10. Aus den angeführten Exempeln, ſonderlich Hiobs und Pauli, aber erhellet auch ſo gleich, daß GOtt dem Satan, und denen, die ſeines Theils ſind, keinesweges eine gantz freye und ungebundene Gewalt über die Seinigen gebe, daß ſelbige mit ihnen nach ihrem eigenen Gefallen und Belieben handeln dürften. Ach nein! GOtt übergiebt ſie nicht der Diſcretion ihrer Feinde; ſondern Er ſetzt dieſen gewiſſe Schrancken, wenn? wo? wie? wie weit? u. wie lange ſie die Seinigen antaſten dürfen. Hiob. 1, 12. c. 2, 6. Apoſt. Geſch. 2, 23. c. 4, 27. 28. Dorften dort die Teufel, auf ihre Bitte, nicht eher in die Säue fahren, als bis es der HErr verſtattete, vielweniger hat der Satan eine ungebundene Gewalt über die Gläubigen, Matth. 8, 31. f. Iſt der Teufel gleich ein Fürſt der Finſterniß und Herr der Welt, ſo iſt er doch ein Unterthan, ja ein Knecht und Sclave göttlicher Fürſehung. Selbſt bey dem Fall unſerer erſten Eltern durfte er nicht ungebunden handeln. Zwar riß er ſie von GOtt ab, und ſtürtzte ſie mit allen ihren Nachkommen in die höchſte Unſeligkeit; doch wurde er nicht ein vollkommener und ſouverainer Herr über ſie; Denn ſonſt hätte er ſie gar verſchlungen, daß kein Weg zur Wiederbringung blieben wäre. Alſo muß er doch wider ſeinen Danck und Willen GOtt unterthänig ſeyn. Das hielte auch der HErr ſeinen Jüngern zum Troſt vor, da Er ſprach: Der Satan hat euer begehret, oder euch ausgebeten, daß er euch

ſichte, wie den Weitzen. So muß er ja von GOTT erſt Freyheit und Macht haben und erbetteln, ehe er die Gläubigen darf antaſten. Und ob er gleich noch ſo viel Tag und Nacht GOtt anlieget und bittet, und die Gläubigen vor Ihm verklaget: Offenb. 12, 10. ſo widerſtehet ihm doch Chriſtus gewaltig mit ſeiner Fürbitte. Luc. 22, 31. 32. Zach. 3, 1. 2. Rom. 8, 34. Und das macht ihn ſchwach und ohnmächtig. Da iſt Satanas gleich einem Ketten-Hunde, der nicht weiter kommen kan, als ihm ſein Ziel geſetzt iſt. Eben die Macht, die ihm verhänget, die Gläubigen anzubellen und anzufallen, die legt ihm auch Ketten an, und hält ihn zurück, daß er nicht zu weit gehen darf. Anfallen und ſchrecken kan er wol die Gläubigen: aber er darf ſie nicht zerreiſſen und verſchlingen, ſo fern ſie nur ihrer ſelbſt wahrnehmen. 1. Pet. 5, 8. 9. Siehet der HErr, daß er im Sinn hat, weiter zu gehen, ſo ſchilt Er ihn, und ziehet ihn zurück. Zach. 3, 1. f. Pſ. 74, 19. Pſ. 68, 31. Hiob. 38, 10. 11. Und ob es der Feind gleich mit ſeinen Anfechtungen grundböſe meint, u. damit auf der Gläubigen gäntzliches Verderben ausgehet; ſo richtet GOtt doch ſeine Anfechtungen in ſolche Wege, daß er dadurch, ohne und wider ſeinen Willen und Danck, der Gläubigen Heil und Beſtes befodern muß. Wie der HErr machte, daß er mit ſeinen Fäuſten-Schlägen dem Paulo dazu beforderlich ſeyn mußte, daß er ſich ſeiner hohen Offenbarung nicht überhebe, und darüber in Hochmuth zum Teufel würde; ſondern fein in der Niedrigkeit und Armuth des Geiſtes bliebe. 2. Cor. 12, 7. 9.

§. 11. Vierdtens thut GOtt noch dieſes zu den Verſuchungen, daß Er darunter den Gläubigen allen Troſt und alle Empfindung ſeiner Gnade und Liebe entziehet, und ſein gnädig Antlitz auf eine Zeit vor ihnen verbirget, und thut, als hätte Er ihrer gar vergeſſen. Pſ. 13, 2. 3. Pſ. 42, 10. 11. Er thut, als hätte Er vergeſſen gnädig zu ſeyn, und ſeine Barmhertzigkeit vor Zorn verſchloſſen. Pſ. 77, 10. Da pflegt Er eine Weile mit ſeinem Troſt zu verziehen, und thun an ſeinem Theile, als hätt in ſeinem Sinn Er deiner ſich begeben, und ſolt du für u. für in Angſt und Nöthen ſchweben, als fragt Er nichts nach dir. Da iſt die Seele auch keines Troſtes fähig, und wil ſich nicht tröſten laſſen. v. 3. Da kan ſie an GOttes Wort und an GOtt ſelbſt keinen Geſchmack finden. Sonderlich fehlts ihr an der Empfindlichkeit des Glaubens, und empfindet bey allem Wunſch und Ringen nach dem Glauben nichts als Unglauben. Dazu kommt gemeiniglich dis, daß auch der Leib dabey, vermöge der genauen Gemeinſchaft mit der Seelen, heftig pfleget angefochten zu werden. Solches ſehen wir an dem Exempel Davids. Der klagt vielfältig in ſeinen Pſalmen bey ſeinen geiſtlichen Anfechtungen zugleich über das Elend ſeines Leibes. Meine Geſtalt, ſpricht er, iſt verfallen vor Trauren und iſt alt worden. Pſ. 6, 8. Imgleichen: Es iſt nichts ge-

ſundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen; und iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden. Ich gehe krumm und ſehr gebückt, den gantzen Tag gehe ich traurig. Denn meine Lenden verdorren gantz, und iſt nichts geſundes an meinem Leibe. Es iſt mit mir gar anders, und ich bin ſehr zerſtoſſen, ich heule vor Unruhe meines Hertzens. Mein Hertz bebet, meine Kraft hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir. Pſ. 38, 4. f. Sonderlich findet ſich auch noch dieſes bey denen Angefochtenen, daß GOtt ſie auch in zeitlichen und irrdiſchen Dingen keinen Troſt und Ruhe finden läſſet, vielmehr werden ihnen auch ſolche Dinge zur Laſt, Eckel und Unluſt, und vermehren ihre Traurigkeit und Betrübniß; ja ſie vergeſſen ihr Brodt zu eſſen, oder eſſen Aſchen, wie Brodt, und miſchen ihren Tranck mit Weinen, vor GOttes Dräuen und Zorn. u. ſ. w. Pſ. 102, 5. f. 10. f. Das alles iſt nun ein recht Leidens- und Angſt-Feuer, darein GOTT die Gläubigen führet. Warum Er aber alſo thue, wird zu ſeiner Zeit ſchon angezeiget werden.

§. 12. Nun hat zwar GOtt bey den Anfechtungen alles in ſeinen Händen, und regieret alles nach ſeinem Rath und Wohlgefallen. Wie Er aber geſchehen läſſet, daß bey dieſer Läuterung des Silbers ſich auch der ſchwartze Höllen- und Trauer-Geiſt, Mord- und Kohl-Brenner einfinde: ſo erweiſet ſich derſelbe dabey auch recht geſchäftig, und ſcheuret gleichſam die Kohlen häufig zu, bläſet tapfer drein, daß die Gluth der Anfechtung fein ſtarck werde. Da die Gläubigen einmal aus ſeinem Strick nüchtern worden, und von ihm, als der Obrigkeit der Finſterniß, errettet ſind, ja wider ihn ernſtlich ringen und kämpfen, ſo iſt er ihnen ſpinne feind, heget gegen ſie einen tödlichen Haß, ſetzt ihnen auf alle Weiſe zu, ſucht ihnen ihr Chriſtenthum ſauer zu machen, und, wo es nur bey ihm ſtünde, würde er ſie gar bald aufreiben und ins Verderben ſtürtzen. Er weiß von keiner Barmhertzigkeit, von keinem Schonen, wie dorten die Babylonier; ſondern ſpricht, wie ſie: Rein abe, rein abe bis auf ihren Boden. Pſ. 137, 7. Wenigſtens hätte ers gerne, daß ſie Chriſti und ſeines Heils hier nicht viel möchten froh werden; ſondern ihr Leben in ſteter Angſt und Betrübniß zubrächten. Da hindert er ihre Glaubens- und Liebes-Wercke ſo wol in ihrem heiligen Amte, als auch in ihrem Gott-geheiligten Wandel. 1 Theſſ. 2, 17. 18. Rom. 1, 13. So hinderte er den Hohen-Prieſter Joſuam; Zach. 3, 1. und die Vorſteher bey dem andern Tempel-Bau. Eſr. 4. Dan. 10, 13. 20. 21. Ja er macht ſich an den Willen der Gläubigen, und reitzet ſie gewaltig zur Sünde oder Ausübung der böſen Lüſte, daß ſich der Gläubige oftmals kaum oder gar nicht beſinnen kan. So giengs dem David bey Zählung des Volcks; 1 Chron. 22, 1. f. Petro bey ſeiner Vermeſſenheit und

Ver-

Verleugnung. Matth. 26. So beſchuldigte er den Hiob erſtlich bey GOtt einer Heucheley, und daß er GOtt nur um ſeines eigenen Nutzens willen diene- te, und bat ſich daher aus, der HErr ſolte nur ſeine Hand ausrecken, und anta- ſten alles, was er hätte, ſo würde Ihm Hiob ins Angeſicht ſegnen. Da ihm nun der HErr Macht gab über alles, was Hiob hatte, erregte er die Araber und die Chaldäer, daß ſie Hiobs Leute überfielen und ſchlugen, er machte Feuer vom Himmel fallen, das ſeine Schaafe und Knaben verzehrete, und endlich erweckte er einen heftigen Sturm-Wind, der ſeinen Kindern das Haus auf den Kopf warf, und ſie ſämtliche tödtete. Damals mögen weder Hiob noch andere gedacht haben, daß der Satan dahinter ſtecke, von welchem doch ſolches alles urſprünglich herrührete; welches uns lehren mag, daß auch in äuſſerlichen Unglücks-Fällen, ſonderlich auch in Kranckheiten, Seuchen, Ver- giftung der Luft, Peſt, Mißwachs, Feuers-Brünſten, Plünderungen, Diebſtal, Mord, u.ſ.m. vieles von dem Satan herrühret, ſo wir wol nicht meinen. In- deſſen wird der Satan nicht gefeyret haben, den guten Hiob auch innerlich anzu- fechten, und ihn bey ſo vielen widrigen Poſten in Verwirrung zu bringen, und ihn dahin zu verleiten, daß er GOtt ins Angeſicht ſegnete, oder Ihm den Dienſt aufkündigte. Da er aber hiemit ſeinen Zweck noch nicht erreichte, indem Hiob vielmehr bey allem Verluſt den Nahmen des HErrn lobte, ſo bat Satan ferner aus, daß er ihn an ſeinem eigenen Leibe angreifen dürfte, und, nachdem GOtt ihm auch dieſes zugelaſſen, richtete er Hiob an ſeinem Leibe jäm- merlich zu, und ſetzte ihm dabey auch ferner mit innerlichen Anfechtungen zu, um ihn doch dahin zu bringen, daß er GOtt den Dienſt aufſagen ſolte. Hiob. 1,9.11. f. 21. c. 2, 5. f.

§. 13. Paulum ſchlug der Satan auf GOttes Zulaſſen mit Fäuſten. Da wir denn am ſicherſten bey dem klaren Buchſtaben bleiben, und gläuben, daß, wie Chriſtus in ſeinem Leiden ſich von eingefleiſchten Teufeln hat müſſen laſſen auf die Backen und ins Angeſicht ſchlagen: Luc. 22, 64. Joh. 18, 22. Matth. 27, 30. Alſo auch Paulus von einem böſen Geiſte an ſeinem Leibe hart angetaſtet und übel geplaget worden ſey. Dabey aber ſetzte Satan auch mit ſeinen innerlichen Anfechtungen ihm zu, daß er an GOttes Gna- de verzweifeln, und GOtt nicht mehr ſo ernſtlich, wie vorhin, dienen ſolte. Wie das aus dem Troſte erhellet, den Chriſtus ihm wider ſolche Anfechtung gegeben hat. 2 Cor. 12, 7. 9. Aus dem allen iſt zu erkennen, daß der Satan wider GOttes Kinder recht erhitzt ſey, und, ſo viel GOtt ihm immer zuläſſet, ſei- nen Zorn an ihnen auslaſſe, und nichts als ihr Verderben ſuche. Dabey er ſich denn auch aller ſeiner Liſt gebrauchet, und ſie ſonderlich mit ſolchen An- fechtungen angreift, die er eines jeden Complexion und Naturell gemäß fin- det, auch Zeit und Gelegenheit wohl in acht nimt, und ſonderlich im trüben zu

fiſchen ſuchet, weñ der Menſch ſchwach am Gemüth, oder am Leibe kranck, oder ſonſt in Noth und Unruhe, oder wie Chriſtus in der Wüſten, allein iſt. Matth. 4, 1. So weiß er auch in der Anfechtung ſelbſt alles zu ſeinem Vortheil zu kehren. Stellt GOtt dem Menſchen die Abſcheulichkeit ſeiner Sünde vor, ſo ſucht Satan ihn darüber in Verzweifelung zu bringen. Läſſet GOtt den Menſchen ſeinen Zorn fühlen, ſo deutets Satan dahin, der Menſch müſſe nun an GOttes Gnade verzagen. Giebt er dem Menſchen ſelbſt gotteslaͤſterliche Gedancken ein, ſo ſucht er ihm dabey einzubilden, ſie koñen von dem Menſchen ſelbſt, und ſucht ihn dahin zu bringen, daß er in dieſelbige einwilligen, und ſeinen Mund zur Läſterung aufthun ſoll. 1. Chron. 22, 1. 2. Cor. 2, 7. 11. Läßt ihm GOtt zu, die Gläubigen mit Peitſchen zu züchtigen, ſo wil er ſie gerne mit Scorpionen züchtigen. Kurtz: er wil alles zum Verderben des Menſchen richten, was GOtt zum beſten mit uns vor hat. Pſ. 52, 6. Da iſt und beweiſet er ſich noch immer als einen Abaddon, Apollyon u. Verderber. Er machts, wie Babel. Als GOtt ſein Volck Iſrael dem Könige zu Babel zur Züchtigung übergab, ſo erwieſe ihnen dieſer keine Barmhertzigkeit, auch über die Alten machte er ſein Joch allzuſchwer. Eſ. 47, 6. Jer. 50, 7. Er machts, wie ungerechte und rachgierige Richter. Soll er Executiones verrichten, ſo miſchet er ſeinen Zorn, Grimm und Rache, Neid und Bosheit immer mit ein, Hab. 3, 15. und kühlet ſein Müthlein, wenn er ſtrafen ſoll. Sir. 10, 6. vergl. Zach. 1, 15. Das iſts, was der Satan auch immer im Sinn hat, wenn er die Gläubigen bey GOtt zur Strafe ausbittet. Luc. 22, 32.

§. 14. Nun dieſe Anfechtungen ſind nothwendig, u. mögen die Gläubigen derſelben aus folgenden vier Haupt-Urſachen nicht überhoben ſeyn. Erſtlich bringts die, zwiſchen dem Weibes-Saamen Chriſto und dem Teufel, feſtgeſetzte Feindſchaft nicht anders mit ſich. 1. Moſ. 3, 15. Iſt Chriſtus, das Haupt, vom Teufel angefochten worden, ſo müſſen auch ſeine Glieder angefochten werden. Hats der Teufel Chriſto nicht geſchencket, ſo wird ers vielweniger ſeinen Brüdern ſchencken, als die an ſich nichts vermögen, und ihn doch überwinden ſollen. Rom. 16, 20. Der Drache ward zornig über das Weib, heißts Offenb. 12, 17. und gieng hin zu ſtreiten mit den übrigen von ihrem Saamen, die da GOttes Gebot halten und haben das Zeugniß JEſu Chriſti. Die andere Urſache iſt die Natur des Satans, nach welcher er nicht anders kan noch wil, als GOttes Geſchöpf verderben. Der Menſch inſonderheit iſt dem Teufel ein Dorn im Auge, und deſto verhaßter, je gröſſere Ehre, Liebe und Gnade ihm von GOtt wiederfähret. Und da ſich GOtt in dem Menſchen mit aller ſeiner Güte, Liebe, Treue, Wahrheit, Allmacht und Weisheit verherrlichen wil, ſo ſuchet der Teufel ſolches zu hindern

dern, und ſich als einen ſtärckern in Verderbung des Menſchen zu erweiſen. Je gröſſer Macht und Gewalt einer vor dem andern hat, deſto gröſſer iſt ſeine Ehre, da wil nun der Teufel dadurch, daß er die Creatur verderbet, ſeine als eine gröſſere Macht und Sieg über GOtt beweiſen, u. GOttes Macht, Güte, Weisheit und Majeſtät damit unterdrücken. Solches ſiehet man nicht nur bey dem Fall unſerer erſten Eltern; ſondern auch bey dem Antichriſt, der ſich überhebet über alles, was GOtt und Gottesdienſt heiſſet, und ſich in den Tempel GOttes ſetzet, u. vorgibt, er ſey GOtt; 1 Moſ. 3, 4. 5. 2. Theſſ. 2, 3. 4. 9. und wol ein rechtes Bild des Teufels hierinnen iſt, als der auch alle Gläubigen zu verderben ſuchet, weil ſie Tempel GOttes ſind und bleiben ſollen. 1. Cor. 3, 16. 17. Die dritte Urſache iſt, damit GOtt dem Satan, der das göttliche Gericht immer ſollicitiret, und die Gläubigen in ſeine Anfechtungs-Klauen begehret, um ſich wider GOtt und ſie zu rechtfertigen, Luc. 22, 31. den Glauben, die Aufrichtigkeit und Treue der Gläubigen demonſtrire und augenſcheinlich in der That zeige, ihn auch ſelbſt durch ſie, als ſo ſchwache Creaturen, zu ſeiner deſto gröſſern Beſchämung überwinde. Das war auch die Urſache, warum GOtt ſeinen Sohn dem Teufel zur Anfechtung überlieſſe. Matth. 4, 1. Die vierte Urſache iſt, daß GOtt ſich und ſein über den Satan ausgeſprochenes Urtheil rechtfertige. GOtt hat das Urtheil der ewigen Verdammniß über den Teufel ausgeſprochen, weil dieſer aus ſich ſelbſt ſich wider GOtt erhoben, und auf ewig ſein abgeſagter Feind ſeyn und bleiben wil. Hingegen hat GOtt über die Menſchen zwar auch ein Urtheil der Verdamniß ausgeſprochen, aber ſo, daß wenn die Menſchen, als die nicht urſprünglich aus ſich ſelbſt ſich verführet haben; ſondern vom Satan berücket u. betrogen ſind, ſich bekehren, ſolch Urtheil um Chriſti willen ſolle aufhören. Iſt nun der Menſch bekehret, und GOtt läſt ihm immer mehr Gnade wiederfahren, ſo beſchuldiget der Teufel immer GOttes Gerichte, daß Er nicht recht handele. Aber da zeigt nun GOtt, daß Er recht handele, weil die Menſchen die göttliche Gnade annehmen und gebrauchen: Der Teufel aber ſie weder annehmen wil noch kan, als der ſo grundböſe iſt, daß er wol eher, wenns müglich wäre, GOtt ausrottete, als daß er ſich vor GOtt demüthigte und ändern lieſſe. Dieſe Nothwendigkeit iſt ſonderlich aus dem Exempel Hiobs zu erkennen.

§. 15. Nechſt dem Satan helfen ſonderlich die, ſo ſeines Theils ſind, auch zu den Anfechtungen. Den Gottloſen gehets in der Welt insgemein wohl; Den Kindern GOttes aber übel. Das können dieſe oft nicht mit der Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit GOttes reimen, und gerathen darüber oft in die heftigſte Anfechtungen. Pſ. 73, 3. 11. 15. 13. Ja die Gläubigen werden von der Welt ſelbſt gehaſſet, gehindert, verfolget, u. bedränget, und GOTT läßt es jenen oft gelingen, und giebt die Seinigen gleichſam in ihre

Hän-

Hände. Darüber brüſtet ſich denn die Welt, ſpottet der Gläubigen, und ſpricht höhniſch: Wo iſt nun dein GOtt? Joh. 15, 18. 19. Weisħ. 2, 12. 18. 19. Gal. 4, 29. Matth. 5, 11. c. 10, 22. Sie müſſen mit Chriſto werden ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks. Pſ. 22, 7. Darüber gerathen ſie wol in die ängſtliche Gedancken, als habe der HErr ſie verlaſſen, und ihrer gantz vergeſſen. Eſ. 49, 14. Pſ. 44. gantz. Pſ. 74. gantz. c. 80, 5. f. Jetzt nicht zu gedencken, wie die Welt-Kinder auch wol durch falſche Lehren und Verdrehung göttliches Worts den Gläubigen oft Scrupel und Anfechtungen verurſachen. Pſ. 144, 11. f. Dergleichen Leiden und Anfechtungen müſſen alle Gläubigen erfahren. Denn es bleibt dabey: Wer vom böſen weicht, muß jedermanns Raub ſeyn. Eſ. 59, 15. Das kan kein Ehren-Stand, kein Guth und Reichthum, keine Gaben, kein Amt hindern. Wer Chriſtum angehöret, der muß ſeine Liberey tragen, er ſey hoch oder niedrig, reich oder arm. u. ſ. f. Die Wahrheit in Lehre und Leben hat zu Lohn Undanck und Verfolgung. Das aber thut Kindern GOttes wehe, und verurſachet ihnen mancherley Anfechtungen, wenn der, der nach dem Fleiſch gebohren iſt, den Sohn der Freyen, der nach dem Geiſt gebohren iſt, immerzu verfolget. Gal. 4, 29. Weisħ. 2, 12-20. Hiob. 12, 5. Joh. 7, 7. Ja, was das betrübteſte iſt, ſo hat ein Gläubiger oft von andern Gläubigen ſeine Anfechtungen. Gleichwie Chriſtus von ſeinen eigenen Nachfolgern und Jüngern manches leiden mußte: alſo ein Gläubiger von dem andern. Dabey doch dieſes anzumercken, daß Chriſtus gantz unſchuldig bey allem war und blieb: Die Gläubigen aber einer an dem andern in etwas zuweilen ſchuldig ſeyn können. Hohel. c. 1, 6. Sonſt gehören auch zu denen Anfechtungen der Gläubigen, wozu ihr Nechſter oft Urſache oder doch eine Gelegenheit iſt, noch beſondere innerliche Leiden. Denn wenn ſie ſehen die mancherley Sünden, Unbußfertigkeit u. Blindheit, den Unglauben und Hertzens-Härtigkeit ſo vieler Menſchen, ſo ſind ſie dabey nicht indifferent; ſondern das afficiret und greifft ſie dergeſtalt und deſto gewaltiger inwendig an, je zarter und reiner ihre Liebe zu GOtt und dem Nechſten iſt. Jeſ. 7, 13. Da gehets ihnen zu Hertzen und beuget ſie mächtig, wenn ſie ſehen, welcher maſſen ſo vielfältig, ſo gröblich und ſchändlich GOtt durch jede Sünde beleidiget, und bekümmert, ja geſchändet, und der Sünder ſelbſt, wie auch die Creaturen, mit denen oder durch welche er ſündiget, verderbet werden. Dergleichen Sympathie mit GOtt und den leidenden Creaturen findet ſich bey allen Gläubigen, wie an Noah, Lot, u. a. m. zu ſehen, 2. Pet. 2, 8. So ängſtete das den David, daß er ausbrach: Meine Augen flieſſe mit Waſſer, daß man dein Geſetz nicht hält. Pſ. 119, 136. Jch ſehe die Verächter, u. thut mir wehe, daß ſie dein Wort nicht halten. v. 158. Siehe davon mehrere Exempel Ezech. 9, 4. Eſ. 57, 18. Eſr. 9, 4. 5. c. 10, 6. Röm. 9, 2. 3. 4.

2 Moſ.

2 Moſ. 32, 11. 12. 13. 31. 32. Luc. 19, 41. 2 Tim. 4, 14. 15. 3 Joh. verſ. 9. 10. Jer. 14, 17. c. 13, 17. c. 9, 1. Phil. 2, 25. 26. 27. 28. Apoſt. Geſch. 20, 38.

§. 16. **Endlich** entſpringen die Anfechtungen auch aus der Gläubigen ihrem **Fleiſche**, oder dem **ſündlichen Verderben**, das noch in ihnen übrig iſt. Ach! wäre dieſer **Zunder des Böſen** nicht noch in ihnen, ſo möchten keine Anfechtungen bey ihnen haften. Alle **Pfeile des Satans** und der **Welt** würden gantz **kraftlos** zurücke prallen müſſen. Matth. 4, 3. 4. f. So aber ſteckt der **natürliche Unglaube** noch tief in ihrem **Hertzen**, und, da ihr **Hertz noch nicht** zu einer vollkommenen **Reinigkeit** gekommen iſt, ſo **gehen auch** bey ihnen **von innen aus ihrem Hertzen heraus** böſe Gedancken, **Mißtrauen, Zweifel, Kleinmuth, Ungeduld, Murren, ja Läſterung GOttes**. Marc. 7, 21. Da entſtehet auch aus ihrer **eigenen Sünde** die **Anfechtung der göttlichen Traurigkeit**, ſo mit einer **knechtiſchen Furcht** vermenget iſt. Da ſagts Gewiſſen: **Du haſt Wolluſt mehr geliebet denn GOtt**; die **Welt höher geachtet, als Chriſtum**; der **Gnade nicht** recht und **treulich wahrgenommen**, u. ſ. f. darüber werden ſie nun über die Maſſen **unruhig** und nachdrücklich gekräncket und betrübet. Dieſe **Anfechtungen** aber verhänget **GOtt** über die **Seinigen**, damit ſie die **Gnade** deſto **theurer achten** lernen, und deſto **eifriger ſuchen**; ferner, damit ſie immer **heiligere Wohnungen derſelben** werden, dazu ſie durch **harte Anfechtungen** am beſten zubereitet werden können; **drittens** damit ſie die ſo **theuer erlangte Gnade** deſto ſorgfältiger **bewahren**, und zur **Heiligung** anwenden lernen. Denn nachdem und ie mehr man **gewitziget** iſt, deſto **vorſichtiger** iſt man künftig hin, und **führet** ſeinen **Wandel mit Furchten**. Deſto mehr **eckelt** einem auch vor der **Sünde**, als welche mit eine **Quelle der Anfechtungen** iſt. Da ſpricht der Gewitzigte: **Ich werde mich ſcheuen all mein lebetage vor ſolcher Betrübniß meiner Seelen.** Eſ. 38, 15. Ein ſolch heilſam **Saltz** ſind die **Anfechtungen**.

§. 17. Mercke dir, o Seele! dieſes alles zu deinem **Unterricht** wohl, und lerne nun bey den **Anfechtungen** guten **Unterſcheid** machen unter dem, was von **GOTT**, und was vom **Teufel**, der **Welt** und **deinem eigenen Fleiſche** herkommt. Was GOtt dabey thut, das iſt **alles heilig, recht und gut**, und hat keinen andern, als einen **guten, heiligen und heilſamen Endzweck**. Wie der, ſo das **Silber** läutert, darunter nichts anders ſuchet, als des **Silbers Reinigung** und **Verklärung**: ſo **ſitzt auch GOtt und ſchmeltzet**, und **reiniget das Silber. Er reiniget und läutert die Kinder Levi, wie Gold und Silber.** Mal. 3, 3. Läßt Er nun dabey gleich **vieles geſchehen**, das an ſich böſe iſt, ſo iſt doch ſeine **Zulaſſung gut und gut gemeinet**. Läßt Ers geſchehen, daß **Satan** allen ſeinen **Grimm** und **Bosheit** an den **Gläubigen** ausläßt, ſo läßt Ers in der **Abſicht** zu, daß ſie erkennen ſollen, **welch** einen

argen und böſe meinenden Feind ſie an ihm haben, damit ſie deſto beſſer auf ihrer Hut ſeyn, und ihm nicht trauen; ſondern den Harniſch GOttes anziehen, damit ſie ihm können männlichen Widerſtand thun. Eph. 6, 11. 12. ſ. 1 Pet. 5, 8. 9. Läſſet Er ſie von der Welt wohl geplagt werden, ſo geſchichts zu dem Ende, daß ſie die Welt, als ihre Feindin erkennen lernen, und, wenn dieſe Delila ihre Tücke und falſches Hertz offenbahret, ſich deſto weniger von ihr bezaubern und einſchläfern laſſen; ſondern ſich vor ihr und ihren Netzen, Augen und Schmincke hüten, und ſich deſto mehr von ihr abſondern. Eſ. 52, 11. 12. 1 Joh. 3, 13. Läßt Er geſchehen, daß ihr eigen Fleiſch ſich noch heftig reget, ſo ſoll dis dazu dienen, daß ſie ihrem eigenen Hertzen und Geiſte nicht trauen, und es nicht für beſſer halten, als es iſt; ſondern ſeine Unart erkennen, und ſich ie mehr und mehr davon reinigen. Glaubeſt du das, o Seele? Ach! daß du es glaubteſt, und auch hier zum Preiſe GOttes bekenneteſt: Der HErr ſey gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig in allen ſeinen Wercken. Pſ. 145, 17.

§. 18. Nun, heiliger GOtt, du biſt ein Fels, deine Wercke ſind unſträflich. Alles, was du thuſt, das iſt recht. Auch wenn du die Deinigen verſucheſt und läuterſt, und ſie in das Angſt-Feuer heftiger Anfechtungen kommen läſſeſt, und dem Satan und der Welt vieles über ſie verhängeſt, ſo iſt doch alles recht, gut und wohl gemeinet. Ach, gib ſolches mir und allen deinen Kindern zu erkennen; damit wir nie wider deine heilige Wege murren; ſondern nur uns recht drein ſchicken, und in deinen Willen uns verſencken, daß wir durch die Anfechtungen fein geläutert, und ein reines Silber werden, zu deines Nahmens Preiß, und unſerm ewigen Heyl.

AMEN!

Die 39. Betrachtung.

Von den Urſachen, warum GOtt ſeine Kinder mit Anfechtungen belege.

Pſ. 66, 16.

Kommt her, höret zu, alle, die ihr GOtt fürchtet; ich wil erzehlen, was Er an meiner Seelen gethan hat.

§. 1.

§. 1.

Du haſt nun, o Seele! verſtanden, von wem die Anfechtungen herrühren. Du weiſſeſt nun, daß ſie in Anſehung des böſen, das ſich dabey findet, zwar nicht von GOtt; ſondern vom Teufel, von der Welt, und des Menſchen verderbtem Fleiſch herkommen: doch aber auch GOtt allezeit ſeine Hand im Werck habe, indem Er die Anfechtungen über die Seinigen verhänget, und alles zum guten Zwecke richtet. Hiebey wirſt du nun weiter zu mercken haben, aus was Urſache GOtt ſolche Leiden über ſeine Kinder kommen laſſe, und was Er darunter ſuche und meine. Du kanſt dieſes am füglichſten lernen an dem Exempel des Davids, als eines Mannes, der von GOtt in der Anfechtungs-Schule wohl geübet worden iſt. Erinnere dich nur, wie er von ſich und ſeines gleichen ſagen konte: GOtt, du haſt uns verſucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Pſ. 66, 10. f. Da mercke denn nun ferner, was GOtt darunter am David geſucht, und auch bey ihm wircklich erreichet hat. GOTT wolte Ihm an und durch den in Anfechtungen wohlgeläuterten David ein Lob zubereiten, und ihn andern zu einem erbaulichen Exempel vorſtellen. Und dis erfolgte auch gar glücklich. Der angefochtene David verkündigte endlich des HErrn Ruhm, und kunte aus eigener Erfahrung andern erzehlen, was für gutes GOtt auch durch die Anfechtungen wircke, und an ihm gewircket habe. Kommet her, ſprach er, höret zu, alle, die ihr GOtt fürchtet; ich wil erzehlen, was Er an meiner Seelen gethan hat. Pſ. 66, 16.

§. 2. Lerne denn, o Seele! an dieſem Exempel des Davids, daß bey den Anfechtungen der Zweck GOttes auf ſeiner Seiten dahin gehe, daß Er möge bekannt und offenbar, verherrlichet und geprieſen werden. Er, der HErr, iſt ja würdig, daß Er und alle ſeine Wercke offenbar, und allen Creaturen, ſonderlich aber dem Menſchen, bekannt werden. Er iſt ja allein würdig, in allen Dingen zu nehmen Preiß, und Ehre, und Kraft. Offenb. 4, 11. c. 5, 12. 13. So iſts denn billig und recht, daß Er ſich auch durch die Anfechtungen der Seinigen bekannt mache und verherrliche, und ſchaffe, daß ſeine Herrlichkeit darunter offenbar und geprieſen werde. Spricht Er: Siehe, ich wil dich läutern, aber nicht wie (oder um) Silber; ſondern Ich wil dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes: ſo ſetzt Er alſofort hinzu: Um meinet willen, ja um meinet willen wil Ichs thun, daß Ich nicht geläſtert werde. Denn Ich wil meine Ehre keinem andern laſſen. Eſ. 48, 10. 11. 9.

§. 3. Da offenbahret GOtt in und bey denen Anfechtungen zuerſt die Ehre ſeiner Allwiſſenheit und Allgegenwart. Es iſt ja leider! an dem,

daß, nachdem die Menſchen ſich von GOtt, dem Lichte und höchſten Gute, ab, und zur Finſterniß gewandt haben, ſie alle in ſolche Blindheit und Unverſtand gerathen, daß ſie davor GOtt in ſeiner Allwiſſenheit und Allgegenwart nicht erkennen noch ſehen mögen. Lieſſe auch GOtt die Menſchen in ihrer Natur immer ſo hingehen, ſo würden ſie Ihn nimmermehr wieder, als einen allwiſſenden und allgegenwärtigen GOtt, erkennen lernen. Aber da hat ſich nun GOtt auf ſo mancherley Weiſe, ſonderlich aber in der Heil. Schrift, als einen allwiſſenden und allgegenwärtigen GOtt geoffenbahret, und gehet noch allewege und beſtändig damit um, ſich als einen ſolchen allen Menſchen zu erkennen zu geben. Die Ungläubigen können Ihn dafür nicht erkennen, ſo lange ſie ſich nicht bekehren wollen. Die Gläubigen aber erkennen Ihn zwar in und nach der Wahrheit für einen allwiſſenden und allgegenwärtigen GOtt; aber doch auch noch lange ſo nicht, daß ſie nicht nöthig hätten, Ihn noch immer inniger dafür zu erkennen. Und wie ſie ſolches bedürfen: alſo beſtehet auch GOttes Ehre darinnen, daß Er ſich, als einen allwiſſenden und allgegenwärtigen GOtt, in ihnen immer mehr verkläre, und von ihnen dafür erkannt und gerühmet werde. Das aber kan nicht beſſer und nachdrücklicher geſchehen, als durch Anfechtungen. Denn wenn GOtt eine Anfechtung nach der andern über ſeine Kinder verhänget, ſo führet Er ihnen dadurch ihren Zuſtand immer mehr und eigentlicher zu Gemüthe; indem Er aber das thut, ſo verkläret Er damit zugleich ſeine Allwiſſenheit und Allgegenwart in ihnen. Oft dencken und wiſſen die Gläubigen nicht, daß dis und jenes, ja wol noch ſo viel ſündliches und unlauteres in ihnen ſtecke: Aber kömmt GOtt mit den Anfechtungen dazu, ſo lernen ſie, daß GOtt nicht nur um ſie insgemein; ſondern auch um alle ihre geheimeſte Umſtände und Hertzens-Gedancken genau wiſſe, und bekennen zu ſeinem Preiſe mit David: HErr, du erforſcheſt mich, und kenneſt mich, ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſſeſt du es, du verſteheſt meine Gedancken von ferne u. ſ. w. Pſalm 139, 1. f. Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt, und, wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Angeſicht? führe ich gen Himmel, ſo biſt du da; bettete ich mir in die Hölle, ſo biſt du auch da. u. ſ. f. verſ. 7. 8. f. Nun könten die Gläubigen auch wol durch die Güte, Liebe, Gnade, Wohlthaten und Treue GOttes, ſo von Kindheit auf zu aller Zeit und an allen Orten über ſie gewaltet hat, erkennen, daß GOtt ein allwiſſendes und allgegenwärtiges Weſen ſeyn müſſe, ſie erkeñens auch daraus in etwas; Allein da iſt der Menſch doch von Natur ſo unartig, daß er ſich insgemein mehr durch harte u. rauhe, als durch ſanfte und liebreiche Wege und Führungen, zum Erkänntniß der Allwiſſenheit und Allgegenwart GOttes wil bringen laſſen. Soll nun GOtt den Menſchen immer mehr und gründlicher davon überzeugen, ſo muß Ers mit Anfech-

tungen

tungen vielfältig verſuchen. Die lehren auch mehr auf den allwiſſenden und allgegenwärtigen GOtt mercken, als gute Tage und zarte Führungen, dabey der Menſch eher ſeines GOttes vergiſſet, als ſeiner gedencket. Und ſo offenbahret denn GOtt die Ehre ſeiner Allwiſſenheit und Allgegenwart deſto herrlicher in und an ſeinen Gläubigen, je näher Er ihnen mit mancherley Anfechtungen tritt. Da lernet man erfahren, daß Chriſtus und in Jhm der Vater und der Heil. Geiſt Hertzen und Nieren prüfe, Offenb. 2, 23. und den Rath der Hertzen wiſſe, und offenbaren könne. 1 Cor. 4, 5. Da lernet Petrus ſagen: HErr, du weiſſeſt alle Dinge; Joh. 21, 17. und Johannes zeuget aus eigener Erfahrung von Chriſto und Chriſto zu Ehren: Er durfte nicht, daß jemand Zeugniß gäbe von einem Menſchen; denn Er wuſte wohl, was im Menſchen war. c. 2, 25. Da ſiehet man denn immer mehr im Lichte GOttes, daß GOtt alles gewiß und ohne einigen Zweifel wiſſe, und daß alles gleichſam blos und aufgedeckt vor ſeinen Augen liege; Ebr. 4, 13. Daß die Augen des HErrn viel heller ſeyn denn die Sonne, und alles ſehen, was die Menſchen thun und dencken, und auch in die verborgenſte Winckel der Welt und des Hertzens ſchauen; Sir. 23, 28. 29. daß Er alles vollkommen wiſſe, bis auf den tiefſten Grund, und zwar beſtändig, und ſo, daß Er nie das geringſte von allem vergiſſet; ſondern alles ſtets vor ſeinen Augen im vollen Lichte durchſchauet. So richtet GOtt die Ehre ſeiner Allwiſſenheit und Allgegenwart ſonderlich in denen Hertzen ſeiner Gläubigen auf, wenn Er auch ihre geheimeſte und geiſtliche Unlauterkeiten aufdecket, richtet, züchtiget und abzuthun bemühet iſt. Jn dieſem Lichte der Allwiſſenheit und Allgegenwart GOttes zeiget Er nicht allein, daß Er den Menſchen durch und durch kenne; ſondern auch des Satans und der Welt Kräfte, Wirckungen, Anſchläge, Tücke und Nücke, Liſt und Bosheit, Schalckheit und Macht, imgleichen allen Ort, alle Zeit, alle Weiſe, alle Wege, u. ſ. f. Kurtz: alles in allem wiſſe und kenne. Denn wie könte Er ſonſt das Directorium und Regiment bey allen und ieden Anfechtungen führen?

§. 4. Hiernechſt offenbahret GOtt bey und unter denen Anfechtungen der Gläubigen die Ehre ſeiner Heiligkeit. Als GOtt den Menſchen anfangs erſchaffen hatte, druckte Er ihm das Bild ſeiner Heiligkeit und Reinigkeit ſo ein, daß der Menſch nicht allein ſelbſt vollkommen durch und durch am Geiſt, Seel und Leib heilig war; ſondern auch GOtt, als dem einigen Grund, Urſprung und Brunnen aller Heiligkeit die Jhm gebührende allerhöchſte Ehre der Heiligkeit zuſchriebe. Da war GOtt, wie Ers an und in Jhm ſelbſt iſt, alſo auch dem Menſchen das höchſte, lauterſte, herrlichſte, reineſte, unſchuldigſte, untadelichſte, und allerſchöneſte Weſen, ein ſo helles, klares und reines Licht, das

der Menſch nicht gnug bewundern, preiſen und verherrlichen konte. Nachdem aber der Menſch von GOtt abfiel, ſo verlohr er nicht nur ſelbſt ſeine anerſchaffene Heiligkeit und Reinigkeit: ſondern fieng auch an, GOTT die Ehre der Heiligkeit zu entziehen. Dem ungeachtet offenbaret ſich GOtt dennoch wiederum, als einen heiligen GOTT, ſeit dem Fall her, in eines ieglichen Menſchen Gewiſſen, ſonderlich aber in ſeinem Worte, ſo wol im Geſetz, als Evangelio. Röm. 2, 15. 5 Moſ. 4, 8. Röm. 7, 7. 12. Tit. 2, 10-12. 14. Am allerherrlichſten aber hat ſich GOtt in ſeinem Sohn, ſeinem weſentlichen Ebenbilde, geoffenbahret, und durch Jhn die Ehre ſeiner Heiligkeit wieder auf- und angerichtet, und auf ihren gebührenden Thron geſetzet, und wil nun auch, daß durch eben dieſen Wiederbringer und Ehren-Retter auch in iedem Menſchen die Ehre ſeiner Heiligkeit wieder aufgerichtet werde. So lange ein Menſch unbußfertig und ungläubig iſt und bleibet, ſo lange kan GOTT in ihm keine Ehre der Heiligkeit wieder empfahen; Wenn er ſich aber von Hertzen zu GOTT durch Chriſtum bekehret, und nicht nur ſeine eigene und angebohrne Unreinigkeit erkennet; ſondern auch dis, daß er GOtt ſeine gebührende Ehre der Heiligkeit und Reinigkeit entzogen oder geraubet, und es nun von Hertzen bereuet und abbittet, ſo fänget er wieder an, beydes GOtte die Ehre der Heiligkeit wieder zu geben, und ſich ſelbſt heiligen zu laſſen. Doch iſt u. geſchicht ſolches anfangs in groſſer Schwachheit. Und da iſt denn von nöthen, daß der Menſch, wie ſelbſt an Heiligkeit ſtets wachſe und zunehme: alſo auch ſonderlich GOtt im̃er mehr und mehr die vollkom̃ene Ehre der Heiligkeit wiedergebe. Das aber kan nicht beſſer geſchehen, als durch mancherley Anfechtungen. Dieſe eröfnen, lehren und überzeugen den Menſchen, theils wie viele Unreinigkeiten noch in ihm ſtecken, theils wie er ſo lange und ſo ferne keine völlige Gemeinſchaft mit GOtt und ſeiner innigſten Süßigkeit habe, noch Jhm die gebührende Ehre der Heiligkeit geben könne, als bis und ſo ferne er ſich von ſolchen Unlauterkeiten heiligen und reinigen läſſet. Daher gehet ſein Hauptwerck dahin, daß er vor allen Dingen ſich von allen übrigen Beflecktungen des Fleiſches und Geiſtes reinige, und der Heiligung nachjage. 2 Cor. 7, 1. Ebr. 12, 14. Jaget er aber der Heiligung nach, ſo ſind ihm die Anfechtungen das gewiſſeſte, und er kan in der täglichen Erneurung und Heiligung ohne dieſelbe nicht ſeyn. Sir. 2, 1. Sprüchw. 3, 11. Tob. 12, 13. Apoſt. Geſch. 14, 22. Matth. 10, 38. Je mehr Anfechtungen er aber nach GOttes Willen und Weisheit über und bey ſeinen Unreinigkeiten hat, deſto mehr offenbahret GOtt dabey ſeine Heiligkeit, die ein reinigendes Feuer iſt. Und ie mehr dieſe den Gläubigen offenbahr wird, deſto mehr werden ihm in ihrem Lichte ſeine Unreinigkeiten offenbar: ie mehr ihm aber die offenbar werden, deſto mehr ſtreitet er darwider: ie mehr er aber darwider ſtreitet, deſto mehr wird er gereiniget: ie mehr er aber gereiniget wird, deſto mehr giebt er GOtt die Ehre der Heiligkeit wieder,

und lernet mit allen Engeln und Auserwehlten immer beſſer verſtehen, und ſingen: **Heilig, heilig, heilig iſt GOtt, der HErr Zebaoth, der Allmächtige, der da war, und der da iſt, und der da kömmt. Alle Lande ſind ſeiner Ehren voll.** Offenb. 4, 8. 9. Eſ. 6, 2. 3. Und dahin gehet der Zweck GOttes bey allen Anfechtungen. Da fangen die Gläubigen wieder an die Heiligkeit GOttes mit tiefſter Ehrerbietung zu bewundern und anzubeten. Sie fallen wenigſtens allezeit im Geiſte ihres Gemüths nieder, vor den, der auf dem Stuhl ſitzt, und beten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werffen ihre Kronen vor den Stuhl, und ſprechen zu dem, der auf dem Stuhl ſitzt, und zu dem Lamme: **Lob und Ehre und Preiß und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit**, u. ſ. f. Offenb. 5, 12. 13. 14. Da lernet man recht, dem Moſi nachſprechen: **Ich wil den Nahmen des HErrn preiſen; Gebet unſerm GOtt allein die Ehre. Er iſt ein Fels. Seine Wercke ſind unſträflich: Denn alles, was Er thut, das iſt recht. Treu iſt GOtt, und kein Böſes an Ihm, gerecht und fromm iſt Er.** 5 Moſ. 32, 3. 4. Da der Menſch ſonſt noch vielen Argwohn und Tadel wider GOtt hatte, ſo legt er nun ſeine Hand auf den Mund, und bekennet von Hertzen mit David: **Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wercken, und heilig in allen ſeinen Wegen;** Pſ. 145. und mit Chriſto: **Du biſt heilig, der du wohneſt unter dem Lob Iſrael.** Pſ. 22, 4. Er verkündiget, daß der HErr ſo fromm iſt, ſein Hort, und iſt kein Unrecht an Ihm. Pſ. 92, 16. Er bekennet mit Paulo, daß Chriſtus, der König aller Könige, und HErr aller Herren, es allein ſey, der Unſterblichkeit habe, der da wohne in einem Lichte, da niemand zukommen könne, welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen könne. 1 Tim. 6, 16. Er ſpricht mit Chriſto: **Niemand iſt gut, denn der einige GOtt;** Matth. 19, 17. und preiſets, daß bey GOtt keine Veränderung, noch Wechſel des Lichts und der Finſterniß ſey. Jac. 1, 13. 17. 1 Joh. 1, 5.

§. 5. Gleichergeſtalt offenbahret GOtt in den Anfechtungen inſonderheit die Ehre ſeiner Gerechtigkeit. Dieſe offenbaret GOtt ſonſt, ſo oft Er die Sünder wegen ihrer Sünden, es ſey nun insgemein und in geheim, im Gewiſſen eines jeden, oder beſonders und offenbar, heimſuchet, ſie im Zorn anſiehet, richtet und ſtrafet, wie Er gethan hat an Adam und Eva, da Er ihnen ſeine gerechte Strafen angekündiget, und ſie aus dem Paradieſe gejaget und ausgewieſen hat; 1 Moſ. 3, 16. 23. 24. an Cain, den Er, andern zum Exempel und Warnung, verfluchet und unſtät, unruhig und flüchtig ſeyn laſſen auf Erden; c. 4, 11. f. 14. an der erſten Welt, da Er die Sündfluth über die Welt der Gottloſen geführet; c. 7, 10. 2 Pet. 2, 5. an Sodom und den andern Städten, die Er zu Aſchen gemacht und umgekehret hat; 1 Moſ. 19, 24. 25. 2 Petr. 2, 6. Judä v. 7. an Pharao und ſeinem Heer, die Er im

rothen

rothen Meer erſäufet, wovon der HErr ſelbſt ſagte: Ich wil Ehre einlegen an dem Pharao und an aller ſeiner Macht. 2 Moſ.14,17. f. an den Iſraeliten in der Wüſten, denen der HErr in ſeinem Zorn ſchwur, ſie ſolten nicht zu ſeiner Ruhe kommen, und die Er in der Wüſten danieder ſchlug; 4 Moſ.14,21. Pſ.95,9-11. Ebr.3,18. c.4,3. an Jeruſalem, das Er durch die Chaldäer, und nachgehends durch die Römer gänzlich verſtören laſſen, und an dem jüdiſchen Volcke, das Er ſeines Unglaubens wegen verworfen, und in alle Welt zerſtreuet hat; Jer.21,5. c.52. ganz. Luc.19,43. 5 Moſ.28,64. Röm.11,20-22. wie auch ſonſt an ſo vielen Königreichen, Ländern, Städten, Familien und einzeln Perſonen, zu allen Zeiten, an allen Orten, unter allen Völckern, unter Heyden und Türcken, Juden und Chriſten, ſo daß kein Volck unter der Sonnen zu finden iſt, da ſich nicht die Gerechtigkeit GOttes geoffenbaret und verherrlichet hätte. Und ob gleich der HErr die Böſen gemeiniglich noch mit groſſer Gedult und Langmuth träget, daß auch daher die blinde Welt Gelegenheit nimmt, an ſeiner Straf-Gerechtigkeit zu zweifeln; Mal.2,17. c.3,13. Pſ.10,11. Sir.5,4. f. ſo ſtatuiret Er doch oftmals bald hie, bald da ſolche Exempel, dadurch Er ſeine Straf-Gerechtigkeit handgreiflich offenbahret, daß die Leute auch ſagen müſſen: Der Gerechte wird ſein ja genieſſen, es iſt ja noch GOtt Richter auf Erden: Pſ.58,12. oder: Alle Welt ſinge mit groſſem Schalle, daß GOtt auf Erden Richter iſt, und läſt die Sünde nicht walten.

§. 6. Was aber die Gläubigen und Gerechten anlanget, ſo haben ſie die Feuer-brennende Gerechtigkeit GOttes in ihrer Buſſe lebendig erkannt, der eine im höhern, der andere im geringern Maaß. Sie haben GOTT die Ehre der Gerechtigkeit gegeben, ſeine Urtheile über ſich gerechtfertiget, und ſich ſeiner gerechten Strafe von Herzen ſchuldig erkannt, und ſich von Grund der Seelen vor GOttes Gerechtigkeit gedemüthiget. Pſ.51,5.6. Da ſie auch, in gläubiger Ergreifung der Gnugthuung und Gerechtigkeit Chriſti, Gnade geſuchet, hat ſich die göttliche Gerechtigkeit auch ihrer ſtrengen Anforderung begeben. GOTT hat ihnen die Sünde vergeben, und die Miſſethat erlaſſen, und ſeinen Zorn von ihnen gewandt. Mich.7,18. Da iſt ihnen das verzehrende Feuer der göttlichen Gerechtigkeit, in Chriſto, der Sonnen der Gerechtigkeit, ein liebliches, erleuchtendes, erfreuendes, erwärmendes und lebendigmachendes Feuer geworden, Röm.3,24. und ſie haben nun Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſt. c.5,1. Chriſtus iſt ſelbſt ihr Friede, Eph.2,14. und GOtt krönet ſie mit Gnaden und Barmhertzigkeit. Pſ.103,3.4. Wenn ſie aber allmählig die Chriſtliche Freyheit mißbrauchen, und beginnen wieder ſicher zu werden, und vergeſſen ihren Wandel mit Furcht zu führen, 1 Pet.1,17. oder ſich in ihre eigene

gene Gerechtigkeit und Würdigkeit verlieben, und daran beginnen ein Gefallen zu haben, und alſo unvermerckt eine eigene Gerechtigkeit ſuchen aufzurichten, und nicht lauterlich an der Gnade hangen; ſo macht ſich GOTT auf, und läſſet ſie ſeine Gerechtigkeit wieder empfindlich fühlen, läßt ihr Verderben rege werden, gibt dem Satan Macht, ſie zu ſichten und zu reinigen, und läßt ſie ſeinen Zorn drücken, daß ſie ſprechen müſſen: Wer iſt unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer (wie GOtt iſt,) wohnen möge? Wer iſt unter uns, der bey der ewigen Gluth wohne? Eſ. 33, 14. Da wird ihnen die Schärfe göttlicher Gerechtigkeit immer mehr offenbar, wie die Himel nicht rein vor GOtt ſind, und unter ſeinen Heiligen keiner ohne Tadel iſt. Hiob. 15, 15. c. 4, 18. daß auch ein gerechter Hiob ſich muß ſchuldigen, und Buſſe thun in Staub und Aſche. c. 42, 6. Da heißts: Du biſt erſchrecklich. Wer kan vor dir ſtehen, wenn du zürneſt? wenn du das Urtheil läſſeſt hören vom Himmel, ſo erſchrickt das Erdreich, und wird ſtille. Pſ. 76, 9. 10. Jmgleichen: GOtt, deine Gerechtigkeit iſt hoch. Pſ. 71, 19. Deine Gerechtigkeit ſtehet, wie die Berge GOttes, und dein Recht, wie groſſe Tiefe. Pſ. 36, 7.

§. 7. Ferner läßt GOtt die Seinigen in Anfechtung gerathen, daß an ihnen die Wunder ſeiner Allmacht geoffenbahret und geprieſen werden. Dort ließ Er ſein Volck Jſrael mit allem Fleiß in das gröſte Gedränge gerathen. Das Meer hatten ſie vor ſich, und die Egypter hinter ſich, und zu beyden Seiten Berge neben ſich. Es ließ aber der HErr den Pharao mit aller ſeiner Macht, mit ſeinen Roſſen, Wagen und Reutern über die Jſraeliten kommen, nicht, daß dieſe durch die groſſe Ubermacht ſolten vertilget werden; ſondern daß ſeine Krafft an Pharao, und ſeine Fürſorge, Liebe und Treue für Jſrael erſchiene, und ſein Name verkündiget würde in allen Landen. 2 Moſ. 9, 16. Der HErr wolte Ehre einlegen an Pharao und an aller ſeiner Macht, an ſeinen Wagen und Reutern, und die Egypter ſoltens inne werden, daß Er der HErr wäre. c. 14, 17. 18. So läſſet der HERR auch geſchehen, daß Satanas und ſein hölliſches Heer mit aller Macht an die Gläubigen ſetze, daß Er denn ſeine Macht an ihm beweiſe, und denſelben durch ſo geringe und ſchwache Werckzeuge mächtiglich überwinde und zu ſchanden mache. Kam Sanherib gleich mit groſſer Macht und Trutz wider Jeruſalem, ſo wußte ihm der HErr doch einen Ring in die Naſe zu legen, und ein Gebiß ins Maul. 2. Kön. 19, 28. Er verließ ſich auf ſeine groſſe Macht: der HErr aber machte dieſelbe in einer Nacht durch einen Engel zu ſchanden. Eſa. 37, 34. f. 36. Goliath war ein ungeheuer baumſtarcker Rieſe, und durfte dem gantzen Heer Jſrael Hohn ſprechen: Aber ein einiger Stein aus Davids Schleuder muſte ihn fällen. 1. Sam. 17. gantz. Und

wenn der hölliſche Goliath einem gläubigen Iſraeliten und Gottes-Kämpfer noch ſo ſehr trotzet u. Hohn ſpricht, ſo wird oft durch ein einiges Sprüchlein alle ſeine Macht danieder geſchlagen. Da Paulus in den ſchwereſten Anfechtungen war, und an Seel und Leib nichts, als lauter Schwachheit und Ohnmacht fühlete, und meinte, nun würde er müſſen unterliegen, ſiehe! da verſicherte ihn der HErr ſeiner Gnade, und tröſtete ihn dabey, daß ſolche ſeine Gnade ihm ſchon gnug wäre, die allerhefftigſten Verſuchungen zu überſtehen, und daß ſeine Kraft in der Schwachheit mächtig ſey. 2. Cor. 12, 7. 9. Ach ja! je mehr Satanas ſeine Macht an den Gläubigen erweiſen wil, und je mehr ſie dabey ihre eigene Ohnmacht fühlen, deſto herrlicher erweiſet der HErr an ihnen ſeine Macht, daß Satanas inne werden muß: der in ihnen iſt, ſey ſtärcker als er. 1. Joh. 4, 4. Luc. 11, 21. 22. Pſ. 46, 1. f. Pſ. 48, 4. f. Die Gläubigen aber können denn erzehlen, und rühmen, was für groſſe Dinge GOtt an ihrer Seelen gethan hat. Da brechen ſie aus: GOtt, wer iſt dir gleich, der du groſſe Dinge thuſt? Denn du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt, u. macheſt mich wieder lebendig, und holeſt mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Pſ. 71, 19. 20. Pſ. 18, 30. 33. 40. Gewiß! ſolche Wunder der Allmacht GOttes mögen ohn und auſſer den Anfechtungen nicht ſo erkannt werden.

§. 8. Weiter ſucht GOtt unter den Anfechtungen ſeine Weisheit offenbar zu machen. Er läſſet die Seinigen in ſolche bedrängte und beklemmte Umſtände gerathen, daß ſie gar keinen Ausgang vor ſich ſehen, und nicht wiſſen, wo aus oder ein, eben wie die Iſraeliten am rothen Meer weder vor ſich noch rückwarts konten. 2 Moſ. 14, 10. Die zu Bethulia wurden auch ſo in die Enge gebracht, daß keine Hülfe noch Rath übrig zu ſeyn ſchiene. Judith 7, 13. So muß auch oft ein Angefochtener mit David klagen: Schaue zur Rechten, und ſiehe, da wil mich niemand kennen; ich kan nicht entfliehen, niemand nimmt ſich meiner Seelen an. Pſ. 142, 5. Aber wie dort die Weisheit und Macht des HErrn den Iſraeliten ſelbſt durch das Meer einen Durchgang zu verſchaffen, und ihre Feinde zu tilgen wußte, und wie ſie denen zu Bethulia gantz unvermuthete Hülfe verſchafte: 2 Moſ. 14, 21 f. Judith 13, 14. Alſo zeiget der HErr noch immer, daß Er wiſſe die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen. 2 Pet. 2, 9. Meint der Satan er habe ſie ſo beſtrickt durch ſeine Argliſtigkeit, daß ſie unmöglich entrinnen können, ſo weiß des HErrn Weisheit bald einen Ausgang und Loch zu machen, daß jederman ſagen muß: Das hat GOtt gethan! Pſ 64, 10: und daß die Gläubigen mit Freuden erzehlen, was GOtt an ihrer Seelen gethan hat: Wie ſein Rath ſo wunderbar geweſen, und Ers ſo herrlich hinaus geführet habe. Eſ. 28, 29. Da heißt es denn: Gelobet ſey der HErr, daß Er uns nicht giebt zum Raub in ihre Zähne. Unſere Seele

iſt entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers: der Strick iſt zerriſſen, und wir ſind loß. Pſ. 124, 6. 7. Jmgleichen: Er machet zu nicht der Heyden Rath, und wendet die Gedancken der Völcker. Pſ. 33, 10. Wie ein Artzt ſeine Kunſt bey einer verzweifelten Kranckheit am beſten kan ſehen laſſen: alſo läſſet auch GOtt ſeine Weisheit da am meiſten offenbar werden, wo kein Rath noch Hülfe bey einiger Creatur mehr zu hoffen ſtehet. Je liſtiger auch die Feinde, der Satan, die Welt und das Fleiſch wider GOTT, Chriſtum und ſeine Gläubigen agiren und wircken; deſto gröſſer Ehre leget GOTT ein, wenn ER ſie in ihrer Weisheit und Räncken erhaſchet und zu ſchanden machet. Wie Moſis Stab die Schlangen und Stäbe der Egyptiſchen Zauberer verſchlunge: alſo verſchlinget die Weisheit GOttes noch immer alle ſchlangenliſtige Anſchläge des Satans, der Welt und des Fleiſches, 2Moſ. 7, 11. 12. und verherrlichet ſich dadurch, ſo, daß jederman bekennen muß: Groß ſind die Wercke des HErrn; wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Pſ 111, 2.

§. 9. So offenbahret GOtt auch in und unter den Anfechtungen die Ehre ſeiner Gütigkeit und Barmhertzigkeit. Zwar gewinnts oft ein gantz anders Anſehen, und die Gläubige kommen wol auf die kümmerliche Gedancken, daß ſie mit Zion ſprechen: Der HErr hat mich verlaſſen, der HERR hat mein vergeſſen; Eſ. 49, 14. und mit Aſſaph: Wird denn der HERR ewiglich verſtoſſen, und keine Gnade mehr erzeigen? Jſts denn gantz und gar aus mit ſeiner Güte? und hat die Verheiſſung ein Ende? Hat denn GOTT vergeſſen, gnädig zu ſeyn, und ſeine Barmhertzigkeit vor Zorn verſchloſſen? Pſalm 77, 8. 9. 10. Pſalm 85, 6. Pſalm 13, 2. Allein ob der HERR gleich ſein freundlich Angeſicht vor ihnen verbirget, und ſich zornig gegen ſie anſtellet, ſo kan Er ſich doch nicht leugnen; ſondern bleibet mitten unter der Züchtigung ein gütiger und liebreicher Vater, und, da Er alles zu ſeiner Kinder Beſten thut, ſo erweiſet Er ihnen in der That darunter rechte väterliche Liebe und Treue. Daher auch Gläubige oft mitten in den Anfechtungen ſagen: Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein Aufſehen bewahret meinen Odem. Und wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du des gedenckeſt. Hiob. 10, 12. 13. Und findets denn GOtt Zeit und rathſam zu ſeyn, ihnen ſein Antlitz wieder leuchten zu laſſen, o! ſo ſtrahlet aus demſelben lauter Güte, Freundlichkeit und Erbarmung hervor. Da ſpricht Jacob: Pniel. Denn ich habe GOtt von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen; 1Moſ. 32, 30. und GOtt ſelbſt ſpricht: Jſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich gedencke noch wohl daran, was Jch ihm geredt habe; drum bricht mir mein Hertz gegen ihn, daß Jch mich ſein

erbarmen muß. Jer. 31,20. Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen; aber mit groſſer Barmhertzigkeit wil Ich dich ſammlen: Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade wil ich mich dein erbarmen, ſpricht der HErr, dein Erlöſer. Eſ. 54,7.8. Da erzehlet denn der Gläubige, was der HErr an ſeiner Seelen Gutes gethan, und ſaget: Ich dancke dir, HErr, daß du zornig biſt geweſen über mich, und dein Zorn ſich gewendet hat, und tröſteſt mich. Eſa. 12,1. Pſ. 48,9. Klagl. 3,31.32.33. Ja, je gröſſer und ängſtlicher die Noth geweſen, deſto gröſſer und ſüſſer iſt die Erquickung und Rettung. Je verzweifelter die Gläubigen in der Anfechtung dran ſind, deſto herrlicher offenbahret ſich die Güte GOttes an ihnen. Und da die Gnade GOttes, als Gnade, in ihrer Lauterkeit wil und muß erkannt werden, ſo kan GOTT nicht anders, Er muß die Menſchen in ſolche Umſtände führen, da ihnen kein anderer, als der Ruhm von der bloſſen Gnade GOttes übrig bleibet. Darum harret auch der HErr, daß Er euch gnädig ſey. Eſ. 30,18. Und der Gläubige lernet da von Hertzen ſich zur Gnade halten, und ſprechen: Ob mich gleich Vater und Mutter verlaſſen, ſo nimmt ſich doch der HErr meiner gnädig an. Pſ. 27,10.

§. 10. So bringet auch GOtt in den Anfechtungen endlich die Ehre ſeiner Wahrheit ans Licht. Er hat einmal den Seinigen ſeinen Beyſtand, Schutz, Hülfe und Errettung verſprochen. Pſalm 91, 14. f. Da läßt ſichs aber oft gar anders an. Die verſprochene Hülfe ſcheinet auszubleiben, und die Gläubigen fragen wol mit dem angefochtenen Aſſaph: Hat die Verheiſſung ein Ende? Pſalm 77,9. Und mit David: HERR, wo iſt deine vorige Gnade, die du David geſchworen haſt in deiner Wahrheit? Pſ. 89, 50. Halten ſie ſich aber da nur veſt an die Verheiſſungen und an die Wahrheit GOttes; Sprechen ſie nur von Hertzen mit Jacob, und erinnern GOtt ſeines gethanen Verſprechens: Du haſt geſagt: Ich wil dir wohl thun; und laſſen Ihn nur nicht; ſondern halten Ihn in ihren Glaubens- und Liebes-Armen feſte, und ſprechen: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn; 1 Moſ. 32, 12.26. hangen ſie nur an GOttes Wort, Gnade und Wahrheit; hält ihr Hertz, ich ſage, ihr Hertz, (nicht der bloſſe Mund, noch die Vernunft allein,) GOtt nur ſein Wort vor: Ihr ſolt mein Antlitz ſuchen, und ſie ſuchen nur darum des HErrn Antlitz; Pſ. 27, 8. Beten ſie nur in der Armuth des Geiſtes: Gedencke, gedencke doch deinem Knecht (deiner Magd) an dein Wort, auf welches du mich läſſeſt hoffen; Pſ 119,49. Gedencke an deinen Bund; Pſ. 74,20. Wiederholen ſie nur in den Anfechtungen öfters, und ſprechen, wie David: Nun, HErr, HErr, du biſt GOtt, und deine Worte werden Wahrheit ſeyn. Du haſt ſolches

Gut

Gut über deinen Knecht geredt. So hebe nun an, und ſegne das Haus deines Knechts, deiner Magd, u. ſ. m. 2. Sam. 7, 28. 29. Ich ſage, erneuren ſie ſo die Wahrheit GOttes im Glauben und kindlichem Vertrauen: ſo verkläret ſich die Wahrheit GOttes deſto herrlicher, je ſtandhafter und veſter ihr Hertz und Muth an der Gnade und Wahrheit hanget. Da können ſie auf die Wahrheit und Verheiſſungen GOttes getroſt ſeyn, und ſingen: Unverzagt und ohne Grauen ſoll ein Chriſt, wo er iſt, ſtets ſich laſſen ſchauen. Wolt ihn auch der Tod aufreiben, ſoll der Muth dennoch gut und fein ſtille bleiben. Kan uns doch kein Tod nicht tödten, ſondern reißt unſern Geiſt aus viel tauſend Nöthen, ſchleußt das Thor des bittern Leiden, und macht Bahn, da man kan gehn zur Himmels-Freuden. Wenn aber GOtt endlich ſeine Verheiſſung erfüllet, und ſie aus der Noth und Angſt errettet, ſo erkennen und preiſen ſie ſeine Wahrheit, daß nicht ein Wort gefehlet hat an alle dem Guten, das der HErr ihnen geredt hat, es ſey alles kommen und keines verblieben. Joſ. 23, 14. Pſ. 33, 4. Pſ. 146, 6. Weish. 3, 9. Mich. 7, 20.

§. 11. Wie nun aber GOtt bey den Anfechtungen in Anſehung ſein ſelbſt ſeine Ehre ſuchet: ſo ſuchet Er dabey auch die Erbauung und Beſſerung anderer Menſchen. Da läſſet Er einige ſeiner Kinder heftig angefochten werden, damit andere, die auch GOtt fürchten, an und von ihnen etwas lernen mögen. Sie ſollen denn an jenen lernen, wie ſie ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen haben. Phil. 2, 12. Gläubige gerathen gar leicht in Sicherheit oder allzugroſſe und ungeziemende Freyheit, beginnen kleine Sünden gering zu achten, werden im Gebet und anderm Guten ſchläferig, und in der Ubung göttliches Wortes nachläßig, und fangen an, in der Liebe zu erkalten. Wenn ſie denn aber ſehen wie GOTT andere ſeiner Kinder in die Creutz und Anfechtungs-Schule führet, und ſie ſo hart angreift, werden ſie dadurch aufgeweckt, und fangen an, ihr Chriſtenthum mit mehrerm Ernſt zu führen. Luc. 23, 48. Zwar hat GOtt ihnen ſonderlich das allervollkommenſte Exempel ſeines Sohnes in den allerhöchſten Anfechtungen vorgeſtellet, daß ſie an demſelben ſehen und lernen können und ſollen, theils wie viel es GOtt und ſeinem Sohn gekoſtet, uns zu erlöſen, theils, welch ein Ernſt nun dazu gehöre, daß man ſolch heiligſtes Exempel recht brauche, und zur täglichen Creutzigung des Fleiſches ſamt den Lüſten und Begierden rechtſchaffen und würdiglich anwende. So machte ſichs Bernhardus zu Nutz, daß er ſprach: „Ich meinete, ich wäre ſicher, wuſte nichts von dem ewigen Urtheil, das im Himmel über mich gangen war, bis daß ich ſahe, daß der einige GOttes Sohn ſich mein erbarmet, hervor tritt, und in daſſelbe Urtheil ſich für mich ergiebt. Ach weh! es iſt mir nicht mehr zu ſpielen, und ſicher zu ſeyn, wenn ein ſolcher Ernſt da-

„hinden iſt.„ Ob nun gleich GOtt dis allervollkommenſte Exempel des Leidens den Gläubigen vor allen andern zur täglichen Erneurung, Buſſe und Creutzigung ihres Fleiſches, wie auch zum rechten und gründlichen Ernſt an dem inwendigen Menſchen zu wachſen, vorgeſtellet, und in ihrem innerſten Grunde des Hertzens immer erneuern wil, ſo zeiget Er ihnen doch an andern Angefochtenen und Gliedern JEſu Chriſti, was für Wege Er mit den Seinigen zu gehen pflege, damit ſie ſich auch bey Zeiten dazu ſchicken lernen, und, wenns nun dazu kömmt, ſich nicht daran ärgern und ſtoſſen, in Betrachtung, daß es andern Kindern GOttes auch ſo ergangen, und eben dieſelbigen Leiden annoch über ihre Brüder in der Welt gehen. Joh. 16,1.f. Pſ.73,15. Pſ.119,52. 1Pet.5,9. Sonderlich aber wil GOtt ihnen ſolche Angefochtene vorſtellen zu einem Exempel und Muſter der Gedult, und übrigen Wohlverhaltens in dergleichen Umſtänden. Wie es dort von dem Tobia heißt: Solch Trübſal aber ließ GOtt über ihn kommen, daß die Nachkommen ein Exempel der Gedult hätten, wie an dem heiligen Hiob. Tob.2,12. Jacobus weiſet die Gläubigen auch darauf, daß ſie die Gedult Hiobs gehöret hätten, und nach deſſen Vorbilde auch ſolten gedultig ſeyn, und ihre Hertzen ſtärcken. Jac.5,11.8. Daher denn auch die Angefochtenen, da ſie ein ſolch geſegnet Muſter andern zu ihrer Erbauung und Beſſerung, und GOtt zum Preiſe, ſeyn ſollen, deſto mehr ſorgfältig ſeyn müſſen, damit GOtt mit ihnen nicht zu ſchanden werde, wenn ſie, als ein falſcher Bogen, abſpringen, und durch Ungeduld, Murren und ander übeles Bezeigen mehr, andere ehe ärgern, als beſſern und erbauen wolten. Wenn aber andere Gläubige an den Angefochtenen ihre hertzliche Gedult, Demuth, Gelaſſenheit, ihr inbrünſtiges Seuftzen und Beten, und ihr übriges Gutes wahrnehmen, entſtehet daher bey ihnen auch dieſes Gute, daß ſie ſich darüber freuen, und GOtt preiſen, daß Er ſo viel gutes in ihrer Seelen gewircket hat. 2Cor. 9,12.13.

§. 12. Ja GOtt ſuchet darunter auch etwas gutes bey denen, die Ihn noch nicht fürchten und erkennen, nemlich bey den Gottloſen und Heuchlern. Die Gottloſen leben ſonſt ohne alle Furcht GOttes dahin, treiben ihr Geſpött mit der Sünde, meinen, es habe damit nichts zu bedeuten, der Allerhöchſte achte ihrer Sünde nicht, was ſie böſes thäten, das ſey ſchon vergeben, glauben nicht, daß GOtt ſo ſehr zürne, und fürchten ſich nicht vor ſeinem Grimm; dencken nicht, daß Er unſere Miſſethat vor ſich ſtelle, und unſere unerkannte Sünde ins Licht vor ſeinem Angeſicht; Sir.23,26. Pſ.56,8. Pſ.90,11.8. GOtt ſey ſehr barmhertzig; Er werde ſie nicht ſtrafen, ſie ſündigen ſo viel ſie wollen, wenigſtens neh-

mees GOtt ſo genau nicht daß Er an jede Sünde dencken ſolle. Sir. 5,6. Pſ. 50, 21. Sündigten ſie ja, ſo hätten ſie einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſt: wer wolle nun verdammen? Chriſtus ſey hier, der geſtorben iſt, u. ſ. f. 1 Joh. 2, 1. Rom. 8, 33. 34. da koſte es etwan nur einen Seufzer, wie der arme Zöllner gethan: GOtt, ſey mir Sünder gnädig! ſo ſey alles wieder gut, und nichts verdammliches an ihnen, als die in Chriſto JEſu wären, u. ſ. f. wenn ſie denn aber, bey allem ſolchem ihrem fleiſchlichen Vertrauen, an Kindern GOttes, die GOtt von Hertzen fürchten, den Ernſt GOttes wahrnehmen, wie Er dieſelbe vor andern ſo hart angreift, und zu leiden macht, wie die Gläubigen über ſolche Dinge, die die Sichern nicht einmahl für Sünde halten, ſo groſſe Angſt empfinden, wie ſie ſo ſehr über den Mangel des Glaubens klagen, und ſo hertzlich und ängſtiglich zu GOtt um den Glauben ſchreyen, wie ſie vom Satan ſo hart bedränget werden, und ſichs ſo blut-ſauer werden laſſen über dem kämpfen wider die Sünde, ſo ſind ſolche Dinge ihnen lauter Buß-Predigten, und mögen ſie dabey wol an die Worte Chriſti gedencken: So man das thut am grünen Holtz, was wil am dürren werden? Luc. 23, 31. Jmgleichen an die Worte Petri: Es iſt Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hauſe GOttes. So aber zu erſt an uns, was wils für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht glauben? Und ſo der Gerechte kaum erhalten wird, wo wil der Gottloſe und Sünder erſcheinen? 1 Pet. 4, 17. 18. Sprüchw. 11, 31. Da überfällt ſolche oft eine Furcht GOttes und Unruhe im Gewiſſen, daß ſie anfangen aufzuwachen, an ihrem vermeinten guten Zuſtand zweifeln, die Nichtigkeit ihres eingebildeten Glaubens erkennen, und anheben ſich von Hertzen zu bekehren, und den HErrn zu fürchten. Jer. 49, 12. Luc. 23, 40. f. So geſchichts auch wol, daß Heuchler, die ſich mit einer äuſerlichen Erbarkeit beholfen, oder nur einen Schein des gottſeligen Weſens angenommen haben, von der Kraft deſſelben aber weit entfernet ſeyn, durch das, was den Angefochtenen begegnet, gewaltig in die Enge getrieben und überzeugt werden, daß ſie mit ihrer bürgerlichen Erbarkeit und Heucheley vor GOttes heiligen Augen und ſcharfem Gerichte nicht auskommen und beſtehen werden; Pſ. 1, 5. 6. ſondern ſich von Hertzen bekehren müſſen. Da erſchrecken die Sünder zu Zion, Zittern kommt die Heuchler an, und ſprechen: Wer iſt unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer iſt unter uns, der bey der ewigen Gluth wohne? Eſ. 33, 14.

§. 13. O Seele! mercke dir dieſe gute und heilige Abſichten GOttes bey den Anfechtungen der Seinigen wohl! Ohne Zweifel ſind dir auch ſchon Exempel der Angefochtenen vorgekommen: Aber es wäre gut, wenn du

auch

auch dabey ſein wahrgenommen hätteſt, wie GOtt unter dem allen ſeine Ehre offenbahre, und erkañt wiſſen wolle, und daß du dir anderer ihre Anfechtungen recht zu Nutze gemacht hätteſt! O! daß du daran hätteſt Gelegenheit genommen, den HErrn zu fürchten, und ſeinen Nahmen zu preiſen! Wie aber, o Seele! wenn du nun ſelbſt in Anfechtungen gerathen ſolteſt? Ach! da wiſſe zuforderſt, daß ſolches nicht ſey eine Kranckheit zum Tode; ſondern zur Ehre GOttes, daß GOtt dadurch geehret, und Chriſtus in dir verkläret werde. Joh. 11, 4. Gib denn alſo dem HErrn die Ehre der Allwiſſenheit und Allgegenwart, und leugne Jhm nichts. Prüfe auch ſeine gewürdigſte Heiligkeit, kraft deren Er nichts unlauteres in den Seinigen ſeyn und überbleiben laſſen kan. Gib auch dem HErrn die Ehre der Gerechtigkeit, und bekenne, daß Er rein und gerecht bleibe, auch wenn Er dich alſo richtet. Pſ. 51, 5. 6. Und da du ſieheſt, du rufeſt einen ſolchen zum Vater an, der ohn Anſehen der Perſon richtet, ſo lerne deſto mehr deinen Wandel mit Furchten führen. 1. Petr. 1, 17. Glaube aber auch, daß der HErr auch die Wunder ſeiner Allmacht und Weisheit an dir zu ſeinem Preiſe offenbahren werde, und daß Er mitten in den Anfechtungen ſeine Barmhertzigkeit nicht von dir wenden werde. Pſ. 40, 12. Eher muß die Noth brechen, als daß Er deiner vergeſſen, und dir ſein Wort und Verheiſſung nicht treulich halten ſolte: Siehe auch zu, daß du andern durch gutes Verhalten erbaulich ſeyſt, und, nach überſtandener Anfechtung, preiſe den HErrn, und erzehle, was Er an deiner Seelen gethan hat. Pſ. 66, 16.

§. 14. Da es dir denn, o HErr! gefällig iſt, die Deinigen zu deines Nahmens Preiß, oft mit ſchweren Anfechtungen zu belegen, ſo gib ihnen allen doch wohl zu erkennen, was du für einen heilſamen Rath darunter habeſt, und laß deinen heiligen und guten Zweck auch wircklich an ihnen allen erreichet werden. Ach HErr! gib deinem Nahmen die Ehre, und laß an deinen Elenden und Troſtloſen, über die du alle Wetter gehen läſſeſt, auch die Wunder deiner Allwiſſenheit, Allgegenwart, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allmacht, Weisheit, Güte, Barmhertzigkeit und Wahrheit kund und offenbar werden, und ſetze ſie auch andern, beydes denen, die dich fürchten, und denen, die dich noch nicht fürchten, zum geſegneten und erbaulichen Exempel, und laß ſie endlich frölich erzehlen, was du gutes an ihren Seelen gethan haſt. Ach HErr! das thue an ihnen! Das thue auch an mir, um Chriſti willen. Amen!

Die 40. Betrachtung.

Noch von den Urſachen, warum GOtt ſeine Kinder mit Anfechtungen belege.

Weish. 3, 5. 6. 7.

Sie werden ein wenig geſtäupet; aber viel Gutes wird ihnen wiederfahren. Denn GOtt verſucht ſie, und findet ſie, daß ſie ſein werth ſind. Er prüfet ſie, wie Gold im Ofen, und nimmt ſie an, wie ein völliges Opfer. Und zur Zeit, wenn GOtt drein ſehen wird, werden ſie helle ſcheinen, und daher fahren, wie Flammen über den Stoppeln.

§. 1.

Dir iſt, o Seele! in der vorhergehenden Betrachtung bereits unterſchiedliches vorgeſtellet von den Urſachen, warum GOtt über die Seinigen oft ſo heftige Verſuchungen kommen laſſe, wie Er nemlich ſolches in Anſehung ſein ſelbſt thue, in Abſicht auf ſeine Ehre, die Er darunter offenbahret, und erkannt und geprieſen haben wil: in Anſehung anderer Menſchen aber, dadurch beydes derer, die Ihn fürchten, und derer, die Ihn nicht fürchten, ihre Erbauung und Beſſerung ſuche. Nun wird noch übrig ſeyn, daß dir auch gezeiget werde, was GOtt auf Seiten der Angefochtenen ſelbſt für Urſachen und Abſichten habe, warum Er ſie mit dieſem ſo ſchmertzlichen Seelen-Leiden belege. Die oben angeführten Worte aus dem Buche der Weisheit c. 3, 5. 6. 7. können dich davon unterſchiedliches lehren.

§. 2. Denn wenn darinnen von den Angefochtenen geſagt wird: Sie werden ein wenig geſtäupt; ſo wird damit erſtlich zu verſtehen gegeben, GOtt belege darum ſeine Kinder mit Anfechtungen, daß bey ihnen dadurch dem Böſen geſteuret und gewehret werde. Wenn ein Vater ſeine Ruthe zur Hand nimmt, und die Kinder damit ſtäupet, thut er wol ſolches ohne Urſache und für die lange Weile? O nein! Er hat geſehen, daß die Kinder unartig werden wollen, und, wenn er ihnen den Willen laſſen ſolte, gar aus dem Geſchirr ſchlagen würden; daher ſiehet er ſich genöthiget, die Ruthe zu ergreiffen, und ſie zu ſtäupen, damit dadurch ihrer Unart gewehret werde, und dieſelbe nicht überhand nehme. So hälts der geiſtliche Vater auch mit ſeinen Kindern. O wie gern verſchonete Er ſie mit ſeiner Ruthen, wenn ſie nur nicht ſo viel Böſes an ſich hätten, oder es mit Güte ablegen wolten, welchem Er nach ſeiner Vater-Treue und Mutter-Liebe ſteuren muß? Und das iſt nichts anders, als

die tägliche Reinigung, die damit umgehet, daß die Gläubigen von allen übrigen Schlacken und Unlauterkeiten, ſo entweder aus dem eigenen Fleiſche entſtehen, oder vom Satan und der Welt darinnen erwecket und eingeſäet werden, gereiniget, gefeget und befreyet werden mögen, oder daß die ſündliche Art und immer wieder aufwallende böſe Luſt in der Natur gedämpfet, unterdrücket, und endlich ausgerottet werde. Dieſer Reinigung, die gemeiniglich und am nachdrücklichſten und gründlichſten durch Leiden und Anfechtungen geſchicht, bedürfen die Gläubigen ſo nothwendig, daß ſie ohne dieſelbe keine Chriſten und Kinder GOttes bleiben mögen; ſondern eher wieder zurück und in vorige Sünden fallen würden, ſo, daß das letztere ärger werden könte, als das erſte. Und ob ſie gleich in der erſten Buſſe nicht nur die vollkommene Reinigung und Abwaſchung von allen Sünden, durch die rechtfertigende Gnade in dem Blute JEſu Chriſti gefunden haben; ſondern auch durch die heiligende Gnade würcklich in ihrem Hertzen von der Herrſchaft der Sünden erlöſet und befreyet: ſind ſo ſind doch noch viele verborgene Unreinigkeiten, Unlauterkeiten und ſündliche Gewohnheiten und Schwachheiten in ihnen übrig, davon ſie auch noch müſſen gereiniget werden.

§. 3. Bedenckt man hiernechſt, wie etliche, und zwar ſonderlich die, welche von gütiger und natürlich frommer Art und Natur ſind, und vor ſchweren Sünden bewahret worden, und eine gute Erziehung gehabt haben, anfangs und bey ihrer erſten Buſſe keine ſo groſſe und ſchwere Demüthigungen und Buß-Wehen als wol die, erfahren, welche in offenbahrer fleiſchlicher Sicherheit gelebet; indem ſie gemeiniglich die Gnade des Evangelii leichter, als dieſe angenommen haben: ſo müſſen ſie doch noch mit der Zeit in eine tiefere Erkänntniß ihrer verborgenen Sünden hinein; und da lernen ſie manche ihrer Unreinigkeiten ſpäter einſehen, als andere, die einen härtern Buß-Kampf ausgeſtanden haben, und werden von der Weisheit GOttes in ſolche Anfechtungen und Leiden hinein geleitet, dadurch ihnen ihre ſonſt verborgene Unlauterkeiten aufgedecket, verleidet und ausgebrannt werden. Was mancher in der erſten Buſſe ſchon überwunden hat, das muß ein ander in der Erneurung erſt überwinden. Paulus wurde in ſeinem erſten Buß-Kampf von vielen Unlauterkeiten gereiniget, davon die andern Jünger eine geraume Zeit vorhin nicht frey worden; ſondern vielfältig angefochten waren. Davon aber muſten ſie nach und nach in der Heiligung oder täglichen Erneuerung auch gereiniget werden. Und Paulus hatte dagegen andere ſubtilere Unlauterkeiten an ſich, damit er auch zu thun hatte; zu geſchweigen derer Anfechtungen, dadurch ihn des Satans Engel mit Fäuſten ſchluge. Es gehet in dieſem Stück mit und bey den Anfechtungen her, in ſo fern ſie GOtt zur Reinigung des Menſchen gebrauchet, als mit den Pocken. Wer dieſe in ſeiner Jugend gehabt, der iſt damit viel Unreinigkeiten, wenigſtens das ungeſundeſte, in und

aus ſeiner Natur, als mit einmal loß worden, das ihn hernach nicht mehr beſchweren kan. Und ob er gleich andern Kranckheiten unterworfen bleibet, ſo wird er doch ſchwerlich die Pocken ſo wieder bekommen, es wäre denn, daß durch die erſte Reinigung die Unreinigkeit, die da hätte ausgeworfen werden ſollen, nicht völlig und gründlich ausgetrieben, oder eine neue und gleiche Unreinigkeit wiederum geſammlet wäre. Wer aber die Pocken in ſeiner Kindheit noch nicht gehabt und überſtanden, der iſt nicht nur immer in Gefahr, noch damit befallen zu werden; ſondern bekömmt ſie auch zu ſeiner Zeit, wo er nicht vor wegſtirbet. Alſo auch: Wer in ſeiner erſten Buſſe von vielen groben und ſubtilen Unreinigkeiten gereiniget iſt, der darf von eben denenſelben nicht erſt in der Erneurung gereiniget werden, wiewol er doch auch ſeine volle Arbeit haben wird in andern Anfechtungen. Sir. 2, 1. Apoſt. Geſch. 14, 22. Wer aber in ſeiner erſten Buſſe nicht ſo nachdrücklich und empfindlich gereiniget worden, der muß ſichs gefallen laſſen, daß er in der Erneurung noch vieles ablegen lerne, was andere ſchon in der erſten Buſſe loß geworden. Daher kommts, daß manche einen härtern, manche einen erträglichern Stand in der täglichen Erneurung haben. Zu geſchweigen, daß einigen ihre Unlauterkeiten veſter anhängen, als andern, und einige mehr abzulegen haben, als andere. Manche erfahrne Männer müſſen oft noch manches ablegen, was andere, die nicht ſo erfahren ſind, ſchon abgeleget haben, oder doch wenig Mühe damit haben, es abzulegen. Im übrigen werden alle Arten der Gläubigen doch erfahren, daß ſie durch viel und groſſe Trübſal ins Reich GOttes eingehen müſſen. Apoſt. Geſch. 14, 22. Offenb. 7, 14. Hiebey aber muß man ja nicht auf den Wahn kommen, als ob man mit ſeinen Anfechtungen bey GOtt etwas verdiene, oder gut mache, und Gnade erworben. Mit nichten! Solcher Wahn iſt ſelbſt eine gefährliche Anfechtung, und muß durch andere Anfechtungen abgethan werden. In dem Blut des Lammes allein haben wir unſer Verdienſt und Seligkeit, ohne all unſer Verdienſt und Würdigkeit zu ſetzen, zu ſuchen, und zu finden: Wolte man aber ſolches durch Anfechtungen erwerben, ſo würde man gar darum kommen, oder doch ihm ſelbſt deſto mehr Leiden verurſachen, und dennoch endlich anders Sinnes werden müſſen. Die Unarten aber, welche GOtt bey ſeinen Kindern durch harte Züchtigungen und Anfechtungen zu ſteuren ſuchet, ſind ſonderlich folgende.

§. 4. Erſtlich ſuchet Er dadurch zu wehren der einreiſſenden Sicherheit. Wenn der Menſch ſich zu GOtt bekehret, und gläubig wird, ſo wird nicht nur ſeine natürlich fleiſchliche Sicherheit u. ſündliche Luſt durch allerhand Leiden, durch die Gewiſſens-Angſt, Buß-Wehe und Gefühl des Zorns GOttes wahrhaftig und wircklich gebrochen, und eine wahre Furcht GOttes ins Hertz gedrucket; ſondern GOtt nimmt ihn auch zu Gnaden, und zu ſeinem Kinde auf und an. Joh. 1, 12. Er erweiſet ſich gegen ihn, als ein liebreicher Vater, u. läßt ihm ſchmecken,

wie freundlich Er iſt. Pſ 34,9. 1 Pet. 2,3. Chriſtus erquicket ihn mit dem ſüſſen Manna des Evangelii, Matth. 11,28. Joh. 6. und der Heilige Geiſt träncket ihn mit dem himmliſchen Freuden-Wein. Und nachdem nun ein Engel, Chriſtus, einer aus tauſend, mit ihm geredet, ihm zu verkündigen, wie er ſoll recht thun, und Er ihm gnädig iſt, und ſaget: Er ſoll erlöſet werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn Er habe eine Verſöhnung funden: ſo fänget gleichſam ſein Fleiſch an wieder zu grünen, wie in der Jugend. Er läßt ihn wieder jung werden, wie einen Adler. Und da der Gläubige GOtt bittet, ſo erzeiget Er ihm Gnade, daß er ſein Antlitz mit Freuden ſiehet. Er bekennet: Er hat meine Seele erlöſet, daß ſie nicht führe ins Verderben, ſondern mein Leben das Licht ſehe u.ſ.f. Hiob. 33,23.f. Pſ. 103,3.4.5. Wenn der Menſch dis und dergleichen an ſeiner Seelen erfähret, ſo erfreuet er ſich denn des, hat ein vergnügtes Leben, und iſt über dem allen, ſonderlich aber über den gröſſeſten und herrlichſten Gnaden- und Heyls-Gütern gutes Muths. Gehet mit Freuden in den Wein-Keller des Evangelii, und wird truncken von den reichen Gütern des Hauſes GOttes, nachdem ihn GOtt mit Wolluſt, als mit einem Strohm, geträncket hat Pſ. 36,9. Aber darüber vergiſſet der Menſch wol der erſten harten Buß-Züchtigungen, läßt die kindliche Furcht bey dem Vertrauen fahren, und die heilige Liebe mit Leichtſinnigkeit beflecket werden, und bedencket nicht recht und allezeit, daß er den zum Vater anrufet, der ohne Anſehen der Perſon richtet, nach eines jeglichen Werck. Verfällt alſo unvermerckt in eine Sicherheit, und aus der kindlichen Freudigkeit und Freymüthigkeit in eine ungeziemende Freyheit, wird im Gebet kalt, läßt von ſeinem vorigen Eifer zum Guten nach, beginnt die Sünde gering zu achten, und dem Fleiſche Raum zu geben, fängt auch wol an, die Welt wieder lieb zu gewinnen, und ſich ihr gleich zu ſtellen. Darüber aber geräth er in groſſe Gefahr, gäntzlich zurück, und aus der Gnade zu fallen, und zu verlieren, was er erarbeitet hat, 2 Joh. verſ. 8. ja er kan dahin kommen, daß das letzte mit ihm ärger wird, als das erſte. 2 Pet. 2,20.f. Da findet denn GOtt nicht allein nöthig, ſondern ſeine Liebe beweget Ihn auch, ſolchem einreiſſenden Ubel Einhalt zu thun, läßt ſchwere Anfechtungen kommen, und ſuchet durch ſolches Stäupen, der Sicherheit zu wehren. Er machts alſo, wie es ein treuer Vater zu machen pfleget, wenn ſeine Kinder anfangen, ſich ſeiner Gütigkeit zu mißbrauchen. Wenn der Vater den Kindern gütig thut, ſo eſſen und trincken ſie nicht nur, und ſind gutes Muths; ſondern ſie werden auch wol frey und unartig, verſchütten den Wein, werfen den Zucker unter den Tiſch, und werden muthwillig und dencken, der Vater werde ihnen ſchon alles zu gute halten: Aber, was thut der Vater, wenn er das ſiehet? Er entziehet ihnen die übrige Koſt, läſſet ſie etliche Tage darben, und giebt ihnen nur trocken Brodt, ja wol

wol die Ruthe dazu. So hälts denn GOtt auch mit ſeinen aus der Art ſchlagenden Kindern. Er nimmt ihnen die geſchenckte Gaben, entziehet ihnen den Geſchmack ſeiner Freundlichkeit und Süßigkeit, ſiehet ſie zornig an, und ſtäupet ſie hart, daß ein ſolcher klagen muß: **Ich bin ein elender Mann, der die Ruthe ſeines Grimmes ſehen muß. Er hat ſeine Hand gewendet wider mich, und handelt gar anders mit mir.** Klagl. 3, 1. 3. Und ſo verleidet Er ihnen die Sünde, wenn Er ihnen darüber theils aus ihrem eigenen Fleiſche, theils vom Satan, theils von der Welt, allerhand **Anfechtungen** begegnen läſſet. Da lernen ſie die **Sicherheit** und Sünde deſto mehr haſſen, anfeinden und meiden, je ſchwerer die **Anfechtungen** ſind, die ſie darob empfinden müſſen. Da kömmt die Feindſchaft recht ans Licht, die GOtt ſelbſt **zwiſchen der Schlangen und des Weibes Saamen geſetzet hat,** 1 Moſ. 3, 15. und muß die **Gläubigen von der Sicherheit und Sünde, kraft des Creutzes und Todes Chriſti, reinigen und befreyen.**

§. 5. Hiernechſt iſt GOttes **Zweck** bey den Anfechtungen, daß Er auch aller **Heucheley** wehre. Wenn der Menſch bekehret wird, ſo offenbahret ſich GOtt dem Menſchen, als die höchſte **Heiligkeit** und **Wahrheit**, mit der nichts unheiliges, lügenhaftes, falſches, tückiſches, verſtelltes und betrügliches **Gemeinſchaft** haben möge. Und da Er nun den gantzen Menſchen mit **Geiſt, Seel und Leib** einnimmt, erfüllet und bewohnet; ſo muß der Menſch allen **Tücken und Räncken**, aller **Verſtellung** und **Heucheley**, aller **Falſchheit** und **Argliſtigkeit** ein für allemal gantz abſagen, und abzuſterben anfangen. Doch geſchichts leider! daß ungeachtet der Stam̃ abgehauen, und die Axt auch dem Baum an die **Wurtzel** ſelbſt geleget iſt; dennoch die Wurtzel der **Heucheley**, **Verſtellung** und **Falſchheit** im Menſchen übrig bleibet, und immer von neuen ihre **Sprößlinge** hervor zu bringen, und zur vorigen **Kraft** wieder zu kommen ſuchet. Dazu denn ſo wol der Satan, und die Welt, mit ihren Eingebungen, Verführungen und Exempel, als auch die einwohnende Sünde in den Gläubigen, vieles beytragen. Da geſchichts denn leider öfters, daß, obzwar die Schlangen-Liſt ſich nicht allezeit auf eine grobe Art hervor thut, ſie doch unter allerhand **Vorwand** der geiſtlichen und politiſchen **Klugheit** und **Weisheit**, und auf eine ſubtile Art ausbricht, und deſto mehr zunimmt und anwächſet, je weniger der Menſch auf die Reinigung ſeines Hertzens bedacht iſt. Gedächte nun GOtt auch da nicht an ihn, oder lieſſe ihn bey ſeiner natürlichen und angenommenen **Falſchheit** hingehen, ſo würde der Menſch in kurtzem alſo darinnen verderben und verfaulen, daß das Letztere mit ihm ärger werden würde, denn das Erſte. Aber, o ein getreuer **Vater** iſt der **HErr unſer GOtt!** daß Er ſeine Kinder, wenn ſie in Gefahr ſind, in neue **Heucheley** und **Falſchheit** wider GOtt oder den Nechſten, ja wider ſich ſelbſt, zu degeneriren und zu verfallen, oder ſchon wircklich in etwas

deſſen wieder gerathen ſind, mit mancherley Anfechtungen heimſuchet, und da durch vor neuer Heucheley und Falſchheit verwahret. Da braucht Er die Anfechtungen, als ein ſcharfes Saltz, dadurch Er die Fäulniß aller Verſtellung und Tücke abhält und ertödtet, daß ſie nicht zur Kraft komme; als einen Zaum und Zügel, Joch und Gebiß, damit Er die Seinigen von aller Heucheley ab-und zurück ziehe; als ein Weinmeſſer, das die Reben-Schößlinge abnimmt, damit der Weinſtock und Rebe deſto fruchtbarer werde; als einen bittern Trunck, damit Er die falſche ſüſſe Klugheit dämpfe und austreibe; als eine Laſt, damit den Seinigen der Kützel vergehe, gleichwie dem Eſel, wenn der ſeine volle Laſt hat; als eine Geiſſel, damit Er ſie züchtiget, daß ſie vor Muthwillen bewahret, nicht aus der Art ſchlagen; als einen Hobel, damit Er die Späne aller Tücke wegnehme, und ſein Kunſt-Stück in den Gläubigen deſto beſſer hervor ſcheine. u.ſ.f. So thun die Anfechtungen die herrlichſten Dienſte wider die Heucheley und Falſchheit. Das bekennen auch die Gläubigen gerne, wie David. Der ſagte: **Du haſt meine Seele vom Tode errettet, meine Füſſe vom Gleiten, daß ich wandeln mag vor GOtt im Licht der Lebendigen.** Pſ 56,14. Pſ. 116,8.

§. 6. Sonſt iſt auſſer der allgemeinen angebohrnen und angenommenen Heucheley bey manchen Gläubigen noch etwas beſonders von heuchleriſcher Unlauterkeit, ſo ſie empfinden, und beklagen, auch gerne loß wären. Das iſt eine geheime: aber meiſtens unlautere Freude, die ſich auch wol in ihrem Geſichte und Gebehrden und anderm Bezeigen hervor thut, davon ſie ſelbſt verſichert ſind, daß ſie nicht lauter und unverfälſcht ſey. Daher ſie ihnen ſelbſt auch keine geringe und leichte; ſondern groſſe und ſchwere Laſt iſt, deren ſie gerne überhoben wären, und dagegen in beſtändiger heiliger Ernſthaftigkeit und Lauterkeit des Hertzens und Wandels, als vor den Augen des Allerheiligſten wandelten, und ihre Freundlichkeit und Leutſeligkeit damit gewürtzet ſeyn lieſſen, wenn ſie nur deſſen froh und theilhaftig werden könten. Hieher iſt auch gewiſſer maſſen mit zu rechnen diejenige Schaden-und Elends-Freude, die ſich auch wol bey den Gläubigen zuweilen an ſtatt des billigen Mitleidens und hülfreicher Erbarmung, noch eräuget, wenn ihnen entweder anderer ihre Einfalt, oder plötzlicher Unglücks-Fall, oder poßirliches Unternehmen, oder Heucheley, oder andere Schwachheiten vorkommen, und offenbar werden, davon das Sprichwort wahr iſt: Wer den Schaden hat, darf vor Spott nicht ſorgen. Denn ob man gleich hier ſein Lächeln und heimlichen Spott über andere, noch ſo fein zu bemänteln ſuchen möchte, und, mit Vorwand der Sache Beſchaffenheit und menſchlichen Gemüths, und ſeiner Unſchuld dabey, ſich aufs beſte entſchuldigte; ſo reichen doch keine Feigen-Blätter alhier zu, ſie ſind viel zu dünne und durchſichtig, als, daß die unlautere Lüſte und Leichtſinnigkeit erleuch-

erleuchteten Augen, geſchweige GOTT, dem Allwiſſenden, ſelbſt, verborgen ſeyn und bleiben könten. Wil man ſagen: GOtt ſelbſt ſpreche ja: **Er wolle der Menſchen ſpotten, und lachen, wenn ihr Unfall käme.** u.ſ.f. O ſo iſt ja das wol ein ſchlechter Vorwand, und mit Recht auslachens wehrt. **GOttes Spotten** und **Lachen** hat nichts unlauters in ſich, und deutet nur an ſeine heilige und gerechte **Rache** über die **Gottloſen**, die dir nie anbefohlen; ſondern verboten iſt. Wil man aber etwas verſpotten und verlachen, ſo ſchaue man in ſeinen Buſen, und erkenne den eigenen Schalck, der darinnen ſtecket, ſo wird man gnug auszulachen und zu verſpotten finden, und erkennen, oder inne werden, daß niemand mehr, als man ſelbſt, auslachens wehrt oder vielmehr **Erbarmens** bedürftig ſey. Wil man inzwiſchen dennoch an dem Nechſten ſeine Schwachheiten verlachen oder verſpotten, ſo ſehe man zu, daß man **Chriſtum** ſelbſt nicht damit treffe, als der nicht allein ſaget: **Was verfolgeſt du mich?** ſondern auch: **Was verſpotteſt du mich? Was lacheſt du mich aus?** Ja geſetzt auch, du lachteſt ein Welt-Kind aus, als einer, der geſchickter iſt; ſo bedencke Pauli Warnung: **Wer ſich läſſet düncken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle.** 1.Cor.10,12. Man hüte ſich vor aller Falſchheit, und bitte GOtt um die vollkommene **Reinigung** davon, und **Licht** dazu, ſo wird man bald das **Unlautere** dabey erblicken, und mit Schaam ſeinen **Mund** in den **Staub** legen, und GOtte ſolche ſubtile **Befleckung des Geiſtes** abbitten müſſen, wil man anders neue **Ruhe** für ſeine **Seele** finden, und der beleidigten **Liebe** ihrer **Anforderung** und **Strafe** loß werden. Im übrigen machet man nichts zur **Sünde**, was nicht **Sünde** iſt. Was aber auch ietzt gedachter maſſen **Unlauterkeiten** ſind, die müſſen ſo wahrhaftig dafür erkannt werden, als ſie es in der That und vor GOtt ſind und heiſſen. Und dawider weiß nun GOtt die **Anfechtungen** zu gebrauchen, und zu ſegnen, daß dadurch die **Gläubigen** ſo wol von dieſen **Schlacken** und **Unreinigkeiten**, als von allen andern gereiniget worden. Und wenn GOtt ſolche **Reinigung** mit ihnen vornimmt, ſo klagen ſie wol über **Leiden**: doch aber werden ſie dabey das loß, was ihnen ſonſt noch mehr **Anfechtungen** zuziehen, und eine beſtändige **Laſt** ſeyn würde.

§. 7. **Ferner** ſucht GOtt durch die **Anfechtungen** auch dem **Hochmuth** zu wehren. Wenn **Gläubige** erkennen, was ſie für **Gutes** und **ſchönes vor andern haben**; Zach.9,17. wie ſie **geſegnet ſind mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern**, Eph.1,3. und wenn ſie ſonderlich gewahr werden, wie GOtt ſie auch wol vor andern **Gläubigen** mit ſchönen **Gaben** gezieret habe, und ſie wachen nicht wohl über ihr **Hertz**: ſo gerathen ſie gar leichtlich in einen geiſtlichen **Hochmuth**, der oft ſehr ſubtil iſt oder ſeyn kan, daß ſie **Gefallen an ihnen ſelber haben, etwas ſich ſelbſt machen, und andere neben ſich verachten.** Rom.15,1. Da nun dieſes ſo wol, als alle Falſchheit,

ein groſſer Greuel vor GOtt iſt, und alles Gute dadurch alſo verderbet werden kan, daß aus einem ſchönen Engel des Lichts, ein heßlicher Teufel werden kan, ſo kan GOTT, nach ſeiner **Vater-Treue und Mutter-Liebe**, nicht umhin, dieſen ſo gefährlichen **Verſuchungen zum Hochmuth** durch ſchwere **Anfechtungen** zu ſteuren. Da entziehet GOtt dem Menſchen ſeine **Gaben**, daß der Menſch nichts, als ſein **Nichts** und **Verderben** an und in ſich ſiehet und fühlet, daß denn alſo alle ſchwülſtige und aufgeblaſene **Gedancken**, die er von ihm ſelbſt hatte, dahin fallen müſſen, daß er denn mit David ſagen lernet: **Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort.** Pſ. 119, 67. Worüber der ſelige Selneccer ſchreibet: **Wir vermeinen viel Kunſt und Frömmigkeit zu haben; wenn aber Anfechtung kommt, ſo ſehen wir, daß wir geirret, und nichts in uns ſey.** Pſ. 118, 21. Pſ. 119, 71. Paulus war ein Mann, von groſſem Geiſt und Gaben, und hatte überdem gantz auſſerordentliche **Offenbahrungen**, indem er bis in den **dritten Himmel** entzückt worden, und daſelbſt unausſprechliche Worte gehöret hatte. Dieſer hohen Offenbahrung, die allein für den Menſchen in Chriſto gehörete, und deren Paulus ſich nicht anders zu rühmen hatte, als ſo fern er ein Menſch in Chriſto war, wolte ſich ſein hochmüthiges **Fleiſch**, das er aus der alten Geburt noch an ſich hatte, anmaſſen, und reitzete ihn, er ſolte ſich der hohen **Offenbahrungen** überheben. Und ſo ſtand der gute Paulus in der **größten Gefahr**. Denn hätte er ſich derſelben überhaben, und wäre alſo in den Lucifers-Sinn hinein gegangen, ſo würde der, der in den **dritten Himmel** entzückt geweſen, bis in die unterſte **Hölle** hinunter geſtoſſen worden ſeyn, und der ſo hoch begnadiget war, würde gäntzlich aus der Gnade GOttes gefallen ſeyn. Dieſem Unheil vorzubeugen, ließ der HERR ſchwere **Anfechtungen** über ihn kommen, ſo gar, daß des **Satans Engel** ihn **mit Fäuſten ſchlagen**, und ihn an ſeinem Leibe empfindlich peinigen durfte; dabey es auch an geiſtlichen **Anfechtungen** nicht hat fehlen können. Wie denn der Satan Paulo bey ſolcher Gelegenheit ſonderlich GOttes Gnade wird diſputirlich und ſtreitig gemacht haben. Welches auch aus dem Troſte zu erkennen iſt, den der HErr dem **angefochtenen Paulo** gegeben hat. Dieſes **beſchwerliche Leiden** aber, das Paulum ſo ſehr **beugte**, wurde ihm gegeben zu einem **Pfahl ins Fleiſch**, oder zu einem **Pfahl** für ſein ſchwülſtiges **ſich aufblähendes Fleiſch**, welches immer gern in die Höhe wolte, dadurch aber fein niedergedruckt, und herunter gehalten war, ſo, daß Paulus wircklich vor der ſo verderblichen **Selbſt-Erhebung** bewahret ward, und ein Paulus, das iſt, **klein, niedrig, arm am Geiſt, demüthig und gering** blieb. 2 Cor. 12, 2-10. 1 Cor. 15, 8. 9. 10. Daß die **Anfechtungen** ſonderlich dem **Hochmuth** wehren, wird in der Heil. Schrift damit angedeutet, daß ſie durchgehends darinnen **Demüthigungen** geneñet werden. Davon folgende Wörter ſonderlich nachzuſchlagen, und wohl zu erwegen ſind:

ſind: 1 Moſ. 16, 6. 5 Moſ. 8, 2. 3. Ruth. 1, 21. 2 Chron. 33, 19. Pſ. 17, 13. Pſ. 18, 36. Pſ. 55, 20. Pſ. 118, 21. Pſ. 119, 67. 71. 75. 107. Jer. 44, 9. 10. Hoſ. 7, 10. Sonderlich wird der **Hochmuth** in uns auch geſteuret, wenn wir bey und in den **Anfechtungen** inne werden und fühlen, daß und wie die **Sünde** in uns mächtiger iſt, als daß wir derſelbigen aus unſern **Kräften** widerſtehen, und ſie **überwinden** könten. Pſ. 102, 24. Röm. 7, 18. 19. 21. 23. 24. Auch ziehet GOtt zuweilen die Hand von dem Gläubigen ab, und läſſet ihn die ſündliche Natur und Unart, die er längſt überwunden zu haben vermeinete, alſo von neuen fühlen, daß er keine **Kraft** findet, ihr zu widerſtehen. Da lernet denn der Menſch in tieffter **Demuth** allein an der Gnade GOttes kleben, und ſich derſelben lauterlichſt und einfältigſt rühmen und tröſten. Und ie ärmer er alſo am **Geiſte** iſt, deſto mehr und gewiſſer iſt **das Himmelreich** ſein. Matth. 5, 3.

§. 8. So dämpft GOtt auch durch die **Anfechtungen** oft das unordentliche Anhangen an Menſchen und irdiſchen Dingen. **Gläubige** fallen oft auf ihre Lehrer mit einer unordentlichen **Liebe** und **Anklebung**, und geben denſelbigen oder theilen wenigſtens mit ihnen, was GOtt allein gebühret. Richt. 8, 22. Joh. 3, 26. f. Hievon ſie zu reinigen, läſſet ſie GOtt in **Anfechtungen** gerathen, da ſie denn erfahren, daß Menſchen nichts mehr ſind, als bloſſe Werckzeuge, mit und in denen GOtt zwar wircket: aber die auch nichts vermögen, wo der rechte Werckmeiſter nicht das beſte, ja alles thut. Ach! **wenn der HErr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen.** u. ſ. f. Pſ. 127, 1. f. Wenn der HErr nicht ſelber tröſtet, ſo kan kein Menſch kräftigen Troſt ins Hertz bringen. Das erfuhr **David** in ſeiner **Anfechtung**, und thut davon das offenhertzige Bekänntniß: **Ich ſprach in meinem Zagen: Alle Menſchen ſind Lügner.** Pſ 116, 11. Und Lutherus ſchreibet auch: **Es iſt auf keinen Menſchen zu bauen, das lehret die Erfahrung. Wenn alle Menſchen und Engel tröſteten, ſo vermögen ſie doch nicht zu tröſten.** Hieng dorten, nach etlicher ihrer Auslegung, die **Eva** mit unordentlicher **Hochachtung** an dem **Cain** bey ſeiner Geburt, daß ſie ſagte: **Ich habe den Mann den HErrn;** ſo ließ es GOtt geſchehen, daß ihr ſolche früh- und unzeitige **Freude** dergeſtalt mit **Leiden und Anfechtungen** nachgehends verſaltzen ward, daß ſie es **Zeit ihres Lebens fühlen** mußte. 1 Moſ. 4, 1. f. Hieng **Abraham** an ſeiner **Sara**, und **Iſaac** an ſeiner **Rebecca** mit unordentlicher **Liebe**, und dieſe wiederum an jenen; ſo ließ ſie GOtt in **Anfechtungen** darüber kommen, getrennet zu werden. 1 Moſ. 12. und 26. Hieng **Abraham** gleichfalls mit allzu zarter **Liebe** an ſeinem lieben **Iſaac**, und dieſer wieder an ſeinem **Vater**, ſo mußten ſie beyde in harte **Anfechtungen** hinein, jener, daß er ſeinen **Sohn** ſchlachten und opfern: dieſer aber, daß er ſich dazu willig verſtehen und hingeben ſolte. c. 22. gantz. Hieng der alte **Greiß Iſaac** an ſeinem **Sohne Eſau** mit unordentlicher **Liebe**, ſo

mußte er dadurch davon gereiniget werden, daß er ihn dennoch nicht ſo, wie den Jacob, ſegnen durfte; ſondern **Eſau den Segen der Erſtgeburt miſſen** mußte. c. 27. Hieng die **Rebecca** ſonderlich an dem Jacob, und verhalf ihm zum Segen, ſo wurde ihr die unordentliche **Liebe** dadurch **verſaltzen**, und ſie davon gereiniget, daß ſie **ihren Sohn von ſich** laſſen, und in die **Fremde** ſchicken mußte, weil ihn ſonſt der **Eſau getödtet** hätte. ibid. Hieng **Jacob** mit ſeinem **Hertzen** an der **Rahel**, daß er **ſieben Jahr um ſie dienete**, ſo wurde er von ſeiner unordentlichen **Liebe** zu ihr, nicht nur dadurch gereiniget, daß ihm der **Dienſt** ſchwer gemacht wurde; ſondern auch dadurch, daß ihm hernach die **Lea**, an ſtatt der **Rahel** beygeleget wurde, und hernach andere ſieben Jahr um die **Rahel dienen** mußte. Liebte **Jacob** ſeine **Tochter Dina**, weil ſie die eintzige **Tochter** war, ſonderlich vor ſeinen **Söhnen**, ſo wurde ihm ſolche **Liebe** dadurch verſaltzen, und er davon gereiniget, als ſeine **Tochter vom Hemor** geſchändet, und hernach von ſeinen **Söhnen Simeon** und **Levi** ein entſetzlich **Blut-Bad** angerichtet wurde. Hieng der alte **Jacob** mit unordentlicher **Liebe** an ſeinem Sohn **Joſeph**, ſo, daß er ihm auch einen **bunten Rock vor andern gabe**, ſo wurde er davon gereiniget dadurch, daß er ihn, als **verlohren und todt** aufgeben, und viel Jahr lang ſeines Umgangs entbehren mußte. So giengs ihm auch nachgehends mit **Benjamin**.

§. 9. Und ſo gehe man die gantze heilige Schrift durch, man wird bey allen **Anfechtungen** gemeiniglich wahrnehmen, daß GOtt ſeine **Gläubigen** von ihrem Anhangen an den Creaturen gereiniget hat. Selbſt **Maria**, die **Mutter JEſu**, mußte durch deſto ſchwerere **Anfechtungen** gehen, ie beſondere Gnade vor allen Menſchen an ihr geſchehen war. u. ſ. f. Und alſo hälts GOtt noch immer mit den **Seinigen**. Woran ſie am meiſten hangen, das muß *ihnen zur* **Züchtigung** werden, ſie von der unordentlichen **Liebe** deſſelben *zu reinigen*. Hänget der Mann an dem Weib, oder das Weib an dem Mann; ſo verhänget GOtt allerhand **Anfechtungen**, daß entweder Miß-Verſtand und Zanck unter ihnen entſtehet, oder ſie keine Kinder haben, oder, wo ſie welche haben, ſie keine **Freude** an ihnen erleben, oder ſie zeitig vor ſich müſſen zu Grabe tragen laſſen. u. ſ. f. Solches alles gehet dahin, ſie von der unzeitigen **Liebe** zu reinigen, und von der **geiſtlichen Hurerey** wider GOtt zu befreyen. Dieſen Zweck bemercke man bey allen Perſonen, in allen Ständen, Aemtern, Lebens-Arten, Familien, Geſchlechten, Verwandſchaften, an allen Orten, zu allen Zeiten. u. ſ. f. Man wird die allerweiſeſte Providentz und **Fürſehung GOttes** darinnen gleichſam mit Händen greifen, und mit David verſtehen und ſagen lernen: **HErr, wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet haſt, ſo werde ich getröſtet.** Pſ. 119, 51. Abermal: **HErr, ich weiß, daß deine Gerichte recht ſind; und haſt mich treulich gedemüthiget.** v. 75. Oft hängt das Hertz auch noch ſehr am irdiſchen;

ſchen; ſonderlich, wenn man mit zeitlichen Gütern geſegnet iſt. Damit ſolche nun nicht Schaden an ihrer Seelen leiden, und ihr Hertz durch die Liebe des Irdiſchen gantz vereitelt werde, ſo läutert und reiniget ſie GOtt durch das Feuer der Anfechtungen. Da ſie denn ſehen, daß alle Güter, Ehre und Herrlichkeit der Welt die Seele nicht befriedigen und vergnügen können; und da werden ſie denn von allem abgeſchieden, daß ſie die zeitliche Güter haben, als hätten ſie ſie nicht, ja dieſelbe ihnen oft zur Laſt werden. Sprüchw. 15, 13. 15. 16. 1 Cor. 7, 29. f. Wohl dem, der auf alle ſeine Anfechtungen, ſie ſeyn geiſtlich oder leiblich, wohl Acht giebet, und forſchet, was der heilige und beſte Zweck GOttes dabey ſey. Zuweilen geſchichts, daß GOtt dieſen und jenen mit allerhand Leiden und Anfechtungen beleget: aber der Menſch braucht ſie nicht recht; ſondern fällt öfters von einer Schwachheit auf die andere, und wird alſo von der erſten ſo wenig, als andern gereiniget. Das aber iſt ein ſchlecht Zeichen. Und obs gleich ſonſt von Unbekehrten heiſſt: Wie weicheſt du ſo gerne, und fälleſt ietzt dahin, ietzt hieher? Jer. 2, 36. So iſts doch gewiſſer maſſen zuweilen auch wol von Bekehrten wahr. Doch ſolche, die das thun, machen ihnen ſelbſt nur vervielte Schläge und Anfechtungen, oder halten GOtt und ſelbſt wenigſtens auf, daß Er ſie nicht glücklich kan reinigen, und von ihren übrigen Schwachheiten erlöſen.

§. 10. Wie aber ein Vater ſeine Kinder ſtäupet und züchtiget, ſie nicht nur vom Böſen abzuziehen; ſondern auch zum Guten anzutreiben, daß ſie ſollen Beſſerung verſprechen, und frömmer werden: alſo ſtäupet GOtt ſeine Kinder in den Anfechtungen auch dazu, daß er dadurch viel Gutes bey ihnen befodere. Er züchtiget uns zu Nutz, daß wir ſeine Heiligung erlangen, heiſſt es Ebr. 12, 10. Dieſe Heiligung iſt von der Reinigung unterſchieden, als das Poſitivum von dem Privativo; doch ſind und bleiben ſie ungeſchieden. Wo eins iſt, da iſt auch das ander. Und ie getreuer man in dem erſten iſt, deſto glücklicher iſt man in dem andern. Paulus ſetzt ſie gemeiniglich zuſammen, als 2 Cor. 4, 16. Ob unſer äuſerer Menſch verweſet, (iſt die Reinigung unter den Anfechtungen) ſo wird doch der innere von Tage zu Tage erneuret; (iſt die Heiligung unter den Anfechtungen.) Dis Leben fänget hier immer an mit dem Tode; Die Anziehung des neuen Menſchen mit der Ausziehung des alten; Die Aufrichtung des Bildes GOttes mit Niederreiſſung des Bildes des Satans; Die Erquickung mit Erſtickung und Erdrückung; die Kraft mit der Schwachheit; die Freuden mit dem Leiden; der Friede mit der Unruhe; der Aufgang des Heils mit dem Untergange des Unheils. u. ſ. f. Hierauf weiſet Paulus auch, wenn er 2 Cor. 7, 1. ſich und andere alſo erwecket: Dieweil wir nun ſolche Verheiſſung haben, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, (iſt das

privativum,) und **fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes.** (iſt das poſitivum.) Alſo folget die **Heiligung** aus der **Reinigung**, und iſt mit derſelben **verbunden.** Der Meiſter des Buchs der Weisheit ſiehets auch, als eine **Frucht und Folge ihres Stäupens** an, daß ihnen dadurch **viel Gutes wiederfahren ſoll**, zuforderſt auch ſo, daß dadurch **viel Gutes und** allerhand **Tugenden in ihnen gewircket werden.**

§. 11. Da erweckt GOtt die Seinigen durch die **Anfechtungen** zuforderſt zu einem rechten Eifer im Gebet, bey welchem Gebet ſie zur Heiligung eindringen und gelangen. Gläubige werden oft ſchläferig und träge zum Gebet, folglich auch zur Heiligung ungeſchickt, oder ſind doch im Gebet ſehr lau und kaltſinnig, und es wil damit nicht recht gehen, wie es ſoll. Es fehlt bey guten Tagen und auſſer der Anfechtung oft an der rechten Brünſtigkeit. Das Füncklein der Brünſtigkeit wil oft gleichſam, als unter der Aſche, verlöſchen. Da müſſen aber die **Anfechtungen** ſtatt eines Blaſe-Balgs dienen, dis Füncklein aufzublaſen, daß es zu einem Feuer einer brünſtigen Andacht werde. Der Geruch des Weyrauchs iſt nie ſtärcker und empfindlicher, als wenn derſelbe auf glüende Kohlen geleget wird; und der Weyrauch des Gebets ſteiget nie kräftiger und liebreicher zu GOtt empor, als wenn das Hertz in ſchweren Anfechtungen gleichſam auf glüenden Kohlen lieget. Wenn dieſer rauhe Nord-Wind ſich aufmachet, und den Garten des Hertzens durchwehet, ſo **triefen ſeine Würtze.** Hohel. 4, 16. **HErr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man dich; wenn du ſie züchtigeſt, ſo rufen ſie ängſtiglich.** Eſ. 26, 16. Hoſ. 6, 1. Wie das Gebet ein Zunahen zu GOtt iſt durch ein gläubiges **Verlangen**; alſo iſts der Weg zur Heiligung, ja die **wahre Heiligung ſelbſt.** 1. Kön. 8, 59. Sir. 35, 21. Pſ. 145, 18. Matth. 15, 8. 2. Moſ. 19, 22. Wie die Seele durchs Gebet, wenns im Geiſt und in der Wahrheit geſchiehet, immer mehr von allen irrdiſchen Bildern gereiniget, verkläret und GOtt ähnlich wird, auch immer inniger zu GOtt eindringet, und mit ſeinem Ebenbilde von neuen gezieret wird; alſo geſchiehet dadurch die Heiligung ſelbſt. Als Chriſtus betete, ſo that ſich bey ſeiner Taufe **der Himmel auf über Ihm.** Luc. 3, 21. 22. Und da Er auf dem **Berge betete**, wurde Er unter ſolchem Gebete **verkläret**; c. 9, 29. das geſchicht auch in ſeiner Maaſſe bey uns, wenn wir recht beten. Zu ſolchem Gebete aber werden wir durch die **Anfechtungen** getrieben. Da ſchreyet ein angefochtener Aſſaph mit ſeiner Stimme zu GOtt, **in der Zeit der Noth ſuchet er den HErrn, ſeine Hand iſt ausgereckt, und läſſet nicht ab, denn ſeine Seele wil ſich nicht tröſten laſſen.** Pſ. 77, 2. 3. Es iſt dis zwar eine der ſchwereſten **Anfechtungen** der Gläubigen, daß ſie meinen: ſie können nicht beten. Da ſie ſich aber hierüber ſo hertzlich ängſten, und ſich mit aller Macht zum Gebet zwingen, und, da kein förmliches Gebet erfolgen wil, ihre dürre Seufzer aus aller Macht der Seelen zu GOTT aus-

ausſtoſſen; ſo iſt doch dieſes Nicht-beten können vor GOtt das allerkräftigſte und hertzlichſte Gebet, und mögen ſolche Seufzer wol rechte Stoß-Gebete heiſſen, indem ſie das Hertz mit aller Macht ausſtöſſet, und damit GOtt gleichſam an ſein Hertz ſtöſſet. Wie am Moſe zu ſehen, der bey der äuſſerſten Bedrängniß der Iſraeliten am rothen Meer vor Angſt ſeines Hertzens nicht förmlich beten kunte: Doch aber mit ſeinem innigſten Seufzen das Hertz des HErrn alſo rührete, daß der HErr zu ihm ſprach: **Moſe, was ſchreyeſt du?** Worauf er auch ſchleunige Hülfe ſchafte. 2. Moſ. 14, 15.

§. 12. Hiernechſt erweckt GOtt durch die Anfechtungen eine Begierde zum Wort. Bey guten und geruhigen Tagen vergehet gern die Luſt und Liebe zum Worte GOttes. Einem beginnt davor zu **eckeln**, wie dort den **Iſraeliten** über dem **Manna**, 4. Moſ. 21, 5. oder man hat doch keinen rechten Schmack daran. Man iſt ſatt, und meinet, **man dürfe nichts mehr.** Offenb. 3, 17. Kommt aber **Anfechtung**, ſo wird man hungerig und begierig nach GOttes Wort. Da ſeufzet man: **Ach! daß ich hören ſolte, daß GOTT der HErr redete!** Pſalm. 85, 9. und bittet, **daß uns der HErr ſein Wort enthalten möge, daß wirs kriegen.** Jer. 15, 16. Da wird man recht aufmerckſam im hören und leſen. Denn allein, oder doch ſonderlich die **Anfechtung** lehret aufs **Wort mercken.** Eſ. 28, 19. Da wird einem das Wort recht ſchmackhaft, ſüß und erquickend, und heißt es da: **Eine volle Seele zutritt wol Honigſeim: Aber einer hungerigen Seele iſt alles bittere ſüſſe.** Sprüchw. 27, 7. Da werden einem ſonderlich die Pſalmen Davids ſüß, indem man an ſich erfähret, was man in denſelben lieſet, und lernet man mit David, nicht mit Worten nur, wie viele auch noch wohl thun; ſondern von Hertzen ſagen: **HErr, wo dein Geſetz, dein Wort und Evangelium, nicht mein Troſt geweſen wäre; ſo wäre ich vergangen in meinem Elende.** Pſ. 119, 92. 50. **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele.** c. 94, 19. Zuweilen geſchichts, daß auch wol gutwillige Gemüther über dem äuſerlichen Worte oder Buchſtaben nicht ſo feſt halten, als ſie ſolten; ſondern nur auf den Geiſt darinnen allein fallen wollen, mit einiger Geringſchätzung des Buchſtabens. Das aber kan GOtt nicht leiden, daß man auch dieſen verachte. Darum kommt Er mit denen **Anfechtungen** darüber zu, und läſſet eher keinen Troſt haften, als bis man dem Buchſtaben ſeine gebührende Ehre wiedergegeben; ja Er tröſtet wol nur durch den Buchſtaben; der alsdenn ſo ſüſſe wird, daß man GOttes Güte darüber nie gnug preiſen kan.

§. 13. So ſucht GOtt die Seinigen durch die **Anfechtungen** auch in der Geduld zu üben. Die Geduld iſt ein nothwendiges Stück und Eigenſchaft des neuen Menſchen. Selbige aber kan nicht anders als unter Creutz und Anfechtung erlernet und geübet werden. Denn **Trübſal bringet Geduld.** Rom. 5, 3.

Wenn man in mancherley Anfechtung fället, ſo wircket der Glaube, ſo er rechtſchaffen iſt, Geduld. Jac. 1, 2. 3. Da lernet man ſchweigen, daß man nicht wider GOtt murret, und ſich viel beſchweret, ſondern mit David ſaget: **Ich wil ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wol machen,** Pſ. 39, 10. Man unterwirft ſich göttlichem Willen, und erwartet in Geduld und Gelaſſenheit der Errettung. Man ſtecket ſeinen **Mund** in den **Staub**, und erwartet **der Hoffnung.** Klagl. 3, 29. Da ſpricht man: **Ich wil des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn geſündiget, bis Er meine Sache ausführe, und mir Recht ſchaffe; Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe.** Mich. 7, 9. Und wenn man dieſe Seelen-Leiden fein geduldig tragen lernet, ſo krieget man Luſt und Kraft, alle andere Leiden willig zu übernehmen und zu erdulden. Ja man wird recht geſetzet und ausgehärtet, und des Jochs Chriſti ſo gewohnt, daß es einem eine Luſt und ſüſſer wird, als Honig und Honigſeim, und wird tüchtig in allem auszudauren. Ein Baum, den die Winde wacker geſchüttelt und gerüttelt, der ſchlägt unten tiefe Wurtzeln, und breitet ſich oben fein aus, und wird nicht ſo leicht zerbrochen und ausgeriſſen. Ein irrden Gefäß, das nicht im Feuer und Gluth geweſen, zerfleußt gar leicht vom Regen; welches aber wohl ausgebrannt iſt, das hält im Waſſer und Wetter aus. Ein Pfahl, der gebrannt iſt, ſtehet länger im Waſſer und in der Erde, als ein anderer. Und ein Menſch, der durchs Feuer der **Anfechtungen** gegangen, wird leicht **in allen Proben beſtehen und ausdauren.** Röm. 8, 35. f.

§. 14. So dienen die **Anfechtungen** auch ſonſt, den Menſchen im Lauf der Gottſeligkeit fort zu treiben. Gläubige tragen das **Fleiſch an ſich,** welches ſie, ſonderlich bey **ruhigen Tagen, träge macht.** Ebr. 12, 1. Die **Anfechtungen** aber ſind ihnen ein Sporn, der ſie antreibet, mit Geduld zu laufen in dem Kampf, der ihnen verordnet iſt. Das Meer hat die Art an ſich, daß es den Unflath, welcher bey gutem Wetter geſammlet iſt, im Sturm wieder auswirft: So ſammlet ſich in der Seele bey guten und ſtillen Tagen oft viel böſes: Der Sturm der **Anfechtungen** aber wirft es aus, und reiniget das Hertz davon. Bey guten Tagen gehet der Menſch oft in eine Freyheit ein, die nicht taugt: Aber die **Anfechtungen** machen ihn **vorſichtig** und **behutſam,** und **lehren** ihn, **ſeine Seligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern.** Phil. 2, 12. Eph. 5, 15. Ja alle Tugenden, ſonderlich aber Demuth, Sanftmuth, Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld u ſ. w. können ohne **Anfechtungen nicht** einmal recht begriffen, geſchweige erlernet werdē. Und bleibts bey dem wahren Ausſpruche: Virtus ſine adverſario marcet. **Die Tugend kan ohne Widerpart nicht gedeyhen.** Gehören nun alle Tugenden zur Heiligung, und kan keine ohne **Anfechtung** in die Seele **kommen,** ſo dienen und führen ja die Leiden zur Heiligung. So wird die Demuth durch Verachtung, die Sanftmuth und Geduld durch Verfolgung, ein mäßiges Leben durch Kranckheit, Mitleiden

leiden und Barmhertzigkeit durch Armuth und allerhand Elend, u. ſ. m. befodert. Ja, geſetzt, daß auch die Tugenden alle ſchon wahrhaftig da wären, ſo bedürfen ſie doch noch einer mehrern Läuterung, und müſſen auch immer zum höhern Grad exaltiret und erhöhet werden, bis man zur Vollkommenheit gelange. Denn der HErr ſagt: Ihr ſollt vollkommen ſeyn, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Matth. 5, 48. Zu dieſer Vollkommenheit aber kan niemand anders, als durch Anfechtungen gelangen. Und eben in den Anfechtungen muß die Probe gemachet werden, ob mans ſey, der man ſeyn wolte oder ſolte. So kam David in die Probe der Liebe, 1 Sam. 24. und 26. imgleichen Moſe, Hiob, Daniel, Jeremias, u. a. m. Hiob. 1, 22. c. 3, 3. 9. 10. Ebr. 11. gantz. Und ſo bekommen denn alle Tugenden unter denen Anfechtungen ihre rechte Heiligkeit, Reinigung, Glantz, Schönheit und Herrlichkeit, in ihrer Maaſſe ſchon hier. Wie aber GOtt die Seinigen auch endlich völlig herrlich mache, ſolches ſiehe in folgendem 16. §.

§. 15. **Endlich** ſucht GOtt durch die Anfechtungen den Menſchen auch **tüchtig zu machen, daß er andern in gleichen Fällen mit Unterricht und Troſt dienen kan. Da tröſtet Er uns in allem unſern Trübſal, daß wir auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſte, damit wir getröſtet werden von GOtt.** 2 Cor. 1, 4. Niemand kan überhaupt das Wort GOttes recht theilen, und einem andern ſein recht Gebühr geben, dafern ers nicht zuvor ſelbſt an ſich in und durch Anfechtungen erfahren hat, und GOttes Wege ſelbſt durchgegangen iſt. Iſt das aber geſchehen, ſo weiß er nicht allein mit rohen, ſichern und unſchlachtigen Menſchen; ſondern auch mit Schwachen, Angefochtenen und Troſtloſen recht und weislich umzugehen, und ſonderlich dieſe ſo zu verſorgen, daß er kein zerſtoſſenes Rohr vollends zerbreche; ſondern wieder ergäntze, und kein glimmendes Tocht auslöſche; ſondern wieder anblaſe. Wie theuer und koſtbar ſolte uns nun nicht alle Anfechtung ſeyn, weil ſie uns zu ſo wichtigen und göttlichen Verrichtungen tüchtig machet; Eigentlich iſts GOtt und unſer Heyland nebſt dem Heil. Geiſt, woher aller Troſt für Angefochtene geſchöpfet und erwartet werden muß. Derſelbe iſt der einige Troſt-Brunnen; inzwiſchen hat es ſeiner Weisheit gefallen, ſeinen Troſt nicht allein durch ſein Wort in der Heil. Schrift; ſondern auch durch geheiligte Menſchen, als durch geſegnete Röhren, auf und in andere aus- und einflieſſen zulaſſen. Wohl dem! der nun durch Anfechtungen Chriſto immer inniger einverleibet wird, und eine ſolche Röhre an Ihm iſt, dadurch das Troſt-Waſſer und Erquickungs-Oel auf die armen am Geiſt, mühſelige, beladene, betrübte und elende reichlich ſich ergieſſet. Das iſts, was dort der HErr verhieß: Wer an mich gläubet, wie die

die Schrift ſaget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. Joh.7,38. Eſ.44,3. Joel 2,28. Joh.4,14.

§. 16. Wie aber GOTT auf dieſe und andere Weiſe bey den Seinen durch die Anfechtungen viel Gutes zu befodern ſuchet: ſo gehet bey dem allen ſeine letzte und vornehmſte Abſicht dahin, daß Er ſie dadurch endlich ſeliglich vollende oder herrlich mache. Wie ein Goldſchmid ſein Gold durchs Feuer läutert und reiniget, daß es denn recht köſtlich, herrlich und bewähret erfunden wird: Alſo macht GOtt die Seinigen im Ofen des Elendes durch das Feuer der Anfechtungen recht auserwehlt, köſtlich und herrlich. Eſ.48,10. Er prüfet ſie, wie Gold im Ofen. Weish.3,6. Er macht dadurch aus ihnen rechte Kern-Chriſten, an denen das Bild GOttes wieder herrlich hervorleuchtet, ob ſie ſich wol in ihrer Hertzens-Demuth nicht dafür halten. 2 Cor.3,18. 2 Moſ.34,29. Darauf erfolget ferner, daß ſie GOTT vor andern, die nicht alſo verſucht und geprüfet ſind, in beſondern Gnaden anſiehet, und für die Seinen erkennet. GOTT verſucht ſie, und findet ſie, daß ſie ſein werth ſind. Hat Er ſie geprüfet wie Gold im Ofen, ſo nimmt Er ſie darauf an, wie ein völliges Opfer. Weish. 3, 5.6. Judith 8,19.20. Betrachte auch folgende Schrift-Stellen. Sir. 2,4.5. 1 Pet.1,6.7. Tob.12,13. Zach.13,9. Mal.3,2.3. Durchs Leiden und die Anfechtungen kommt alſo ihre Seligkeit und Verherrlichung an ſie, und zwar ſchon hier in dieſem Leben dem Vorſchmack nach, welcher iſt göttlicher Troſt, Ruhe des Gewiſſens, und Friede der Seelen, wie auch Freude in dem Heiligen Geiſt. Dieſe Schätze kommen allein aus dem Leidens-Kampf mit der Sünde, wie Paulus ſagt: Wie ihr des Leidens theilhaftig ſeyd, ſo werdet ihr auch des Troſtes theilhaftig ſeyn. 2 Cor.1,7.5. c.7,4. c.8,2. 1 Pet.4,13.14. f. Ebr.10,34. Rom.12,12. c.8,24. Und ſo haben ſie die Herrlichkeit und Seligkeit in ſich. Und obgleich ihre Herrlichkeit hier der Welt, und zum Theil auch ihnen ſelbſt, verborgen iſt; Col.3,3.4. ſo wird doch GOtt ihre Herrlichkeit endlich völlig offenbar machen. Denn zur Zeit, wenn GOtt drein ſehen wird, werden ſie helle ſcheinen, und daher fahren, wie Flammen über den Stoppeln. Weish.3,7. Schon hier leuchtet oft ihre beſondere Herrlichkeit darinnen hervor; daß ſie die Heuchler und Maul-Chriſten nachdrücklich beſtrafen und beſchämen können. Eph. 5,11.f. Apoſt. Geſch.5,3.f. Vornehmlich aber werden ſie zu der Zeit, wenn Chriſtus, ihr Leben, ſich offenbahren wird, mit Ihm offenbahr werden in der Herrlichkeit; Col.3,4. 2 Theſſ.1,10. und werden mit Ihm die Welt richten, 1 Cor.6,2. mit Ihm zur Herrlichkeit erhaben werden, Rom.8, 17. 2 Tim.2,11.12. der ewigen und über alle Maaſſen wichtigen Herrlichkeit genieſſen, 2 Cor.4,17. und, wie Chriſtus durch Leiden des

Todes

Todes gekrönet mit Preiß und Ehren: uns aber das Reich beſchieden, wie es Ihm der Vater beſchieden hat; Ebr. 2, 9. Luc. 22, 29. alſo auch in der Leidens-Ordnung an Chriſti Preiß und Ehre Theil haben, Rom. 2, 7. und nicht allein mit Ihm herrſchen; 2. Tim. 2, 11. 12. ſondern auch alsdenn ewiglich leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43. Dan. 12, 3. Rom. 8, 17. 1. Cor. 15, 41. Nachdem ſie bewähret ſind, werden ſie die Crone des Lebens empfahen. Jac. 1, 12. 1. Cor. 9, 24.

§. 17. Zur Erläuterung und Beſtätigung deſſen, was bisher angeführet, dienet, was der ſeelige Spener an einem Orte übern Arnd P. II p. 558. f. von den Urſachen und dem Nutzen der Anfechtungen ſchreibet: "So fern nun " in den Anfechtungen ſich zeiget Zweifel, anſetzende Ungedult und Läſterung " gegen GOtt, iſt derſelbe ſelbſt derer Urheber nicht; ſondern des Menſchen eige- " ne Verderbniß, und der in ihm natürliche geſteckte Unglaube, deſſen der Menſch " bey guten Tagen in ſich nicht gewahr worden war: aber ſich alsdenn offenbahret; " ſo dann der Teufel, der, als unſer Feind, den Glauben gern gantz zu tilgen, und " damit den Menſchen um die Seligkeit zu bringen, befliſſen iſt. Da gehöret vie- " les, ſonderlich ſolche läſterliche Gedancken, unter die feurige Pfeile des Bö- " ſewichts, Eph. 6, 16. welche zugleich verwunden und brennen. Wie aber al- " les, was geſchiehet, unter göttlicher Regierung ſtehet, und ſo fern von GOtt " kommt: alſo auch dieſe Anfechtungen. Nicht, daß GOtt im geringſten et- " was zu den ſündlichen böſen Gedancken würcklich thäte, als welches ſeiner Hei- " ligkeit entgegen wäre; ſondern 1.) daß Er dergleichen über ſeine Gläubi- " gen zu verhängen, zu ihrem Beſten in ſeinem Rath beſchloſſen hat. 2.) Daß " Er wircklich dem Satan ſolche Gewalt giebt, wie 2. Cor. 12, 7. dem Pau- " lo der Pfahl ins Fleiſch gegeben worden, nemlich des Satans Engel, der " ihn mit Fäuſten ſchluge; gleichwol alſo, daß der Satan nie freye Macht " bekommt; ſondern die gegebene allezeit in gewiſſe Schrancken eingeſchloſ- " ſen wird. 3.) Hingegen, daß Er in ſeinen Kindern die Schwere der " Sünden, wie dieſelbe an ſich ſelbſt ſind, da man ſie vorhin in Sicherheit ge- " ring geachtet, ſo, wie ſie an ſich ſelbſt und vor GOttes Gericht ſind, er- " ſcheinen läſſet, daß ſie ſeinen Zorn darüber fühlen. 4.) Dabey aber die " tröſtende Kraft ſeines Geiſtes, mit der ſie ihr Leiden ſich erleichtern könn- " ten, eine Zeitlang zurück zeucht. Dieſes nun zu thun, hat GOtt ſeine " heilige und in unſerm Heyl gegründete Urſachen: (1.) Findet GOtt eine " ſolche Unart in unſerm Fleiſch, der Er durch dieſes harte Mittel zu ſteu- " ren nöthig erkennet. Denn wo wir den Troſt göttlichen Worts recht in " dem Hertzen ſchmecken, ſo entſtehet daher die innigſte Freud und Frie- " de, ja gar ein Vorſchmack des ewigen Lebens, der aus der Betrachtung " des Vater-Hertzens GOttes und der theuren Güter JEſu Chriſti, ge- "

„wircket wird. Dieſer Troſt und Freude iſt nun eine unausſprechliche Ga-
„be: unſer Fleiſch aber noch zu ſchwach, dieſelbige zu ertragen, daher es
„ſich leicht derſelben erhebet, deswegen Wohlgefallen an ſich ſelbſt hat, in
„geiſtliche Hoffart und Verachtung anderer neben ſich vergehet, ja von
„GOtt, dem Geber alles Guten, auf ſeine Gaben, oder gar vielmehr auf ſich
„ſelbſt, verfället. Auf welchem Weg fortfahrende, die Seele endlich ins
„Verderben gerathen würde. Daher entzeucht GOTT den Troſt und die
„Freude, dero man ſich mißbrauchen würde, und ziehet alle Empfindlichkeit
„ſeiner Gnade zurück, daß Er uns zwiſchen Himmel und Erden ſchweben
„läſſet, daß wir nicht mehr wiſſen, ob wir Glauben und Hoffnung haben, oder
„nicht haben, ob wir in Gnaden und Leben, oder in dem Zorn und Tod
„ſtehen, und darüber in die äuſſerſte Angſt gerathen. Da heiſt es Pſ. 31, 23.
„Ich ſprach in meinem Zagen: ich bin von deinen Augen verſtoſſen;
„dennoch höreteſt du meines Flehens Stimme, da ich zu dir ſchrye. (2.)
„Es findet GOtt auch dienlich, weil wir ja durch viele Leiden geübet werden
„ſollen, daß Er einige durch dieſe ſchwereſte Leiden führe, ſo wol eines theils
„um ihr ſelbſt willen. Dann wann das Böſe, ſo ihnen von dem Fleiſch angekle-
„bet, Hochmuth, Gefallen an ſich ſelbſt, Wolluſt, Geitz, Neid, und anders
„dergleichen durch das heftige Feuer der hölliſchen Aengſten gleichſam aus-
„gebrennet werden, ſo ſind ſie alsdenn ſo geſchlacht, daß ſie alle übrige Leiden,
„die viel geringer ſind, mit gröſſeſter Gedult vermögen auszuſtehen, und
„ſie ihnen gleichſam nicht mehr ſchwer werden; als auch andern theils um
„anderer willen. Denn wenn ein Kind GOttes in dieſe ſchwere Probe geſtür-
„tzet wird: andere aber ſehen dero unausſprechlichen Jammer, ſo werden ſie be-
„wogen, alles ihr eigenes Leiden, das jenem nicht zu vergleichen iſt, deſto wil-
„liger und geduldiger zu ertragen, und ſie kaum mehr für Leiden zu ach-
„ten.„

§. 18. Ferner ſchreibt dieſer theure Mann GOttes: „Es haben ſolche An-
„fechtungen, wo man göttlichem Rath Platz läſſet, ihren herrlichſten Nu-
„tzen: Sie ſind eine ſtete Ubung der Buß, und legen derſelben tiefſten und
„beſtändigſten Grund; Sie befodern die Demuth, indem der Menſch in kei-
„ner Schul ſeine Nichtigkeit, und wie er ſo gar keine eigene Kräften, oder
„auch eigenes Gutes an ſich habe, beſſer erkennet; Man lernet die Welt und
„alle vergängliche Dinge recht verachten, weil man erfahren, daß ſie in der
„Noth nicht helfen können; Man ſetzet ſein Vertrauen nicht mehr auf die
„Gaben; lernet auch erſt recht GOtt und Chriſtum erkennen. Wie dann
„der Glaube das vornehmſte iſt, das in dieſer Probe geläutert: aber end-
„lich auch geſtärcket wird. Weil dann, wer in dieſer Probe GOTT treu
„geblieben, von aller, auch ſubtilen Heucheley, und andern ſündlichen Unrei-
nig-

nigkeit ſehr geſäubert worden; iſt eines ſolchen Menſchen Chriſtenthum als" dann ein rechtes bewährtes Gold, und er weiß ſich alſo gelaſſen aufzuführen," daß es ihm in ſeinem gantzen übrigen Leben um nichts anders zu thun iſt, als al" lein um ſeinen GOtt, daß deſſen Wille an ihm und von ihm möge voll=" bracht werden, als darinnen er ſeine eigene Ruhe und Freude ſuchet, und" ihm Glück und Unglück gleich gefallen läſſet, in jenem ſich nicht zu erhe=" ben, in dieſem ſich nicht niederſchlagen zu laſſen, auch nicht an den Gaben;" ſondern lauterlich an GOtt ſelbſt zu hangen. Das ſind alsdann die edel=" ſte Kern-Chriſten; ob ſie wol in Demuth ſich nicht dafür halten. Das" iſt ja ein herrlicher Troſt, daß GOtt durch ſolche Anfechtungen nicht un=" ſern Schaden ſuchet; ſondern ſo herrlich Gutes in uns wircken, und recht" ſchaffene Heilige aus uns machen wil.„ Da auch der ſelige Arnd im zwey=ten Buch c. 46. ſehr viele Lobſprüche des Creutzes und der Anfechtungen von ih=rem Nutzen angeführet, ſo hat der ſelige Spener l. c. p. 499. f. ſie in folgende Ordnung gebracht: "Daß das Creutz diene (1.) zur Befoderung und Er=" haltung der wahren Buß; Da das Creutz heiſſet eine Ruthe der göttli=" chen Züchtigung, ſo vom Schlaf der Sünden aufwecket. Wie dann viele" in der Sicherheit verlohren giengen, wann ſie GOtt nicht durch Leiden erweckte," entweder ſie zuerſt zur Buſſe zu bringen, wie dort Manaſſe, oder auf dem Weg" der Buß zu behalten. Alſo iſt ſie eine väterliche Züchtigung, die dem Muth=" willen der Kinder wehret. Es zeucht das Creutz aus die Waffen der Finſterniß," das iſt, hilft uns in ſolcher Pflicht. Es iſt ein heilſamer Tranck, uns von vie=" len ſündlichen Feuchtigkeiten gleichſam zu purgiren; und wird damit eine Artz=" ney der Seelen; Ein Præſervativ und Verwahrung vor Sünden. 1. Pet." 4, 1. Wer am Fleiſche leidet, der höret auf von Sünden. Eine Tilge=" rin des fleiſchlichen Lebens, da uns die Luſt der Sünden ziemlich verbittert" wird. Und eben damit iſts auch eine Veränderin des irrdiſchen Gemüths," und eine Verlaſſerin der Welt, das iſt, es ſchwächet das Creutz die natürliche" an uns allen befindliche Liebe der Welt. Alſo insgeſamt iſts der enge und" ſchmale Weg, der zum Leben führet, oder gehöret doch zu demſelben. Da=" hin mag gehören, daß es auch heiſſet eine Vorgängerin der Gnade, ſo fern" es GOtt, wiewol bereits auch aus Gnaden, darzu braucht, einige dadurch" zur Bekehrung zu bringen, ſo dann ſie immer mehrer Gnade fähig zu machen." (2.) Dienet das Creutz auch zur Heiligung. Dahin gehören die Lob=" Sprüche, 1. insgemein, da das Creutz figürlich heiſſet eine balſami=" ſche Frucht, unverfaulende Myrrhen, heilſames Kraut, heilſamer" Kelch; hingegen mit deutlichen und eigentlichen Worten, daß es die" Waffen des Lichts uns anziehe, das iſt, uns dazu befoderlich ſeye; alſo" auch, daß es ſey eine Erweckerin des geiſtlichen Lebens, eine Vermeh="

„rerin der himmliſchen Gabe, und eine Vermählerin der Freundſchaft „GOttes. 2. Abſonderlich befodert es dieſe und jene Tugenden, und weh„ret den Laſtern. Daher heißt es eine Probe des Glaubens, Erbauung „des Nechſten, Gebährerin der Liebe, Geſellin der Hoffnung, Säug„Amme der Demuth, Lehrerin der Gedult, Erneuerin des Geiſtes, „Erhalterin der Tugend, Zuchtmeiſterin des Leibes, Ernehrerin des „Gemüths, Mutter der Weisheit, Wärterin der Sanftmuth, Anrei„zerin des Gebets, Meiſterin der Geduld, Hüterin der Keuſchheit, „Klarheit des Gewiſſens, Reichthum der inwendigen Freuden. (3.) „Es dienet endlich den Gläubigen auch zu allerley gutem Zeugniß. Dahin „ziehen ſich die übrigen Elogia und Lob-Nahmen: Als, wenn das Creutz ge„nennet wird der Morgen-Stern, der vor der Sonne des Troſtes hergehe, „und alſo dero Anfang verſichere; ein Gnaden Zeichen, gleich dem Regen„bogen, daran wir nemlich allemal die noch währende Gnade erkennen können; „item, daß es uns Chriſto ähnlich mache, oder gleichförmig, das Röm. „8, 29. gegründet iſt; ein Carbunckel, der da leuchtet in den Kleinodien der „Heiligen; ein glänzend Edelgeſtein der Gläubigen; eine wohlriechen„de Roſe des Paradieſes; eine Crone der Märtyrer; eine Zierde der „Auserwehlten.“

§ 19. Erkenne doch nun, o Seele! wie gut es GOtt mit den Seinen meine, wenn Er ihnen allerley Anfechtungen zuſchicket. Wegere dich daher ſolcher Züchtigung des Allmächtigen nicht; Hiob 5, 17. ſondern achte es eitel Freude, wenn du in mancherley Anfechtungen fälleſt. Jac. 1, 2. Da es aber der HErr ſo gut meinet, ſo ſiehe du auch zu, daß Er ſeine gute Abſichten an dir erreiche. Laß dir dadurch alles Böſe verwehren und verleiden, ſonderlich die Sicherheit und Heucheley, den Hochmuth und das unordentliche Ankleben an Menſchen und irrdiſchen Dingen. Gib auch dem Geiſte des HErrn Raum und Platz, daß Er unter und vermittelſt der Anfechtungen viel Gutes in dir wircke. Laß dich dadurch zu einem rechten Eifer im Gebet anfeuren. Laß dadurch in dir einen rechten Hunger und Durſt nach dem Worte des HErrn erwecket werden, daß du vor Verlangen zumalmet werdeſt, und deine Augen ſich nach des HErrn Wort ſehnen und ſagen: Wenn tröſteſt du mich? Pſ. 119, 20. 82. Laß deinen Glauben, ſo er anders rechtſchaffen iſt, in den Anfechtungen Geduld wircken, und die Geduld feſte bleiben bis ans Ende. Jac. 1, 3. 4. Laß dich dadurch deſtomehr zum Lauf und Fortgang in der Gottſeligkeit und Ubung aller Tugenden antreiben, daß du dich reinigeſt von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und mit der Heiligung in der Furcht GOttes fortfahreſt. 2. Cor. 7, 1. Und wenn du überwunden haſt, ſo

ſo ſtärcke und tröſte auch deine Brüder, über welche eben dieſelbe Leiden ergehen. Luc. 22, 32. 1. Pet. 5, 9. Und da wird es warlich auch nicht fehlen, dein GOtt wird dich in dieſem Ofen des Elendes recht auserwehlt machen, und dich durch eben dis Leiden, dadurch du ſo elend gemacht und erniedriget wirſt, auch herrlich machen und auf ewig erhöhen.

§. 20. Nun, treuer Abba! ich erkenne deine Liebe und Treue, die du an den Deinen damit erweiſeſt, daß du ſie läſſeſt in mancherley Anfechtung fallen. Du ſucheſt warlich darunter nichts anders, als ihr Heyl und Beſtes. Das glaube, das bekenne ich. O! ſo laſſe doch deinen guten und gnädigen Willen an ihnen und mir auch vollbracht werden. Stäupe uns, o Vater! ſo viel du wilt: laß aber auch dadurch bey uns allem Böſen geſteuret werden, und laß uns deine Ruthe recht fromm und geſchmeidig, und zu allem Guten lenckſam machen. Züchtige uns zu Nutz, daß wir deine Heiligung erlangen, und im Gebet, Handlung deines Wortes, und Ubung des Guten recht eiferig werden. Und ſo verkläre uns je mehr und mehr in dein Bild. Thue alle Schlacken ab, und mache uns recht bewährt und auserwehlt, bis du uns endlich ewig herrlich macheſt. Amen!

(Siehe in Theol. Viat. Pract. die 17. und 18. Betrachtung des III. Buchs.)

Die 41. Betrachtung.

Von der Anfechtung wegen des Glaubens, bey Ermangelung des Gefühls deſſelbigen.

Joh. 20, 29.

Selig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben.

§. 1.

WAs von den hohen geiſtlichen Anfechtungen überhaupt und insgemein zu mercken ſey, das iſt dir nun in unterſchiedlichen Betrachtungen vorgeleget worden. Und du kanſt, o Seele! daraus erkennen, woher die geiſtlichen Anfechtungen kommen, was für Leute damit beleget werden, und was GOtt für heilige Urſachen habe, dergleichen über die Seinigen zuzulaſſen. Nun werden auch einige der vornehmſten und gemeinſten Anfechtungen inſonderheit müſſen berühret werden, damit du, o Seele! wenn du etwan bereits darinnen steckeſt, oder in Zukunft darein gerathen möchteſt, dich nach dem Willen des HErrn und zu deinem Heyl recht dar-

ein ſchicken lerneſt. Es iſt aber eins von den betrübteſten und ſchwereſten die Anfechtung des Glaubens, wenns mit gläubigen Chriſten oft dazu kommt, daß ſie bey ihrem Glauben allenthalben groſſe Schwachheit ſpüren, ja, daß ſie gar alles Gefühl des Glaubens verlieren, und ſie daher auf die kümmerliche Gedancken gerathen, ſie haben gar keinen Glauben, und ſeyn folglich alles ihres erlangten Heyls und der Anwartung des ewigen Lebens verluſtig worden. O eine finſtere! o eine betrübte Nacht der Seele! darinnen ſie ja wol bedarf, daß ihr ein Licht und Stern zu ihrer Leitung und Befriedigung, Troſt und Erquickung aufgehe. Ach! der HErr laſſe doch ſelbſt allen frommen angefochtenen Seelen in dieſer Finſterniß, von Ihm, dem gnädigen, barmhertzigen und gerechten, das Licht aufgehen! Pſ. 112, 4. 2. Cor. 4, 6. Pſ. 97, 11. Der HErr dein GOtt iſts, o Seele! der deine Leuchte erleuchtet, und der deine Finſterniß Licht machet. Pſ. 18, 29. Achte du nur auf ſein Wort, als auf ein Licht, das da ſcheinet an einem dunckeln Ort, 2. Pet. 1, 19. ſo wird daſſelbe ſeyn deines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf deinem Wege. Pſ. 119, 105.

§. 2. Mercke dir denn zufoderſt, welche Leute dergleichen Anfechtungen zu betreten pflegen. Seelen, die noch nie recht nüchtern worden ſind aus des Teufels Strick; 2. Tim. 2, 26. die noch truncken und eingenommen ſind von der Liebe der Welt und der Sünde; die noch eine oder die andere Schooß-Sünde hegen, und ſich nicht davon loßreiſſen und reinigen laſſen wollen, und die alle ihre Kraft des Chriſtenthums allein ins Aeuſſere ſetzen, ohne gründliche Aenderung ihres Hertzens und Sinnes, oder die, wo ſie ſich ja bekehret gehabt, doch den Glauben und gut Gewiſſen wiederum von ſich geſtoſſen, und am Glauben Schiffbruch gelitten haben, 1. Tim. 1, 19. 20. die können von dieſer Anfechtung nichts ſagen, indem es ihnen ja bey ſolchem Zuſtande am Glauben ſelbſt fehlet. Wie ſolten ſie können angefochten werden über dem, das ſie noch nicht haben? Kommen ihnen aber etwan dergleichen Gedancken ein: Dein vermeinter Glaube kan nicht rechter Art ſeyn, da du dabey der Welt- und Sünden-Liebe ergeben biſt, nicht die Welt überwindeſt; ſondern dich immer hie von der Welt überwinden läſſeſt, dich ihr gleich ſtelleſt, und mit Wiſſen und Willen arges thuſt. Joh. 3, 20 1. Joh. 3, 6. 8. 9. Ach! dein vermeintes Licht iſt vielleicht noch in der Finſterniß, und dein Glaube ein purer Miß-Glaube, ein nichtiger Wahn, eine leere Einbildung, eine fleiſchliche Sicherheit: u. ſ. m. So mögen ſie dergleichen Einfälle ja nicht für Anfechtungen halten, und dagegen nichtigen Troſt ſuchen; ſondern ſie ſollen vielmehr wiſſen, es ſey ſolches die Stimme des treuen und wahrhaftigen Zeugen, der ihnen zuruft: Du ſprichſt: Ich bin reich, und habe gar ſatt, und darf nichts; und weiſſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich, arm, blind

blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt. Offenb. 3, 14. 17. 18. Ach! daß ſie den guten Rath annähmen, und erkenneten, daß es ihnen noch am Beſten fehle, und von dem HErrn das Gold des wahren Glaubens kaufeten! Aber leider! es laſſen ſich ſolche am ſchwerlichſten überzeugen, daß es ihnen daran fehle. Joh. 9, 40. 41. Vielmehr ſetzen ſie den Glauben ſchon ſo voraus bey ſich, daß ſie nur für die Schwachheit deſſelben, oder eigentlicher, für ihren Wahn und falſche Troſtloſigkeit Troſt ſuchen. Und damit werden ſie auch gemeiniglich gar leicht fertig, daß ſie ihnen die beſten Troſt-Gründe zueignen, und ſich bey ihrer Sicherheit, Heucheley und falſchem Glauben deſtomehr ſtärcken, und, als Hunde, denen hungerigen Kindern, das Brodt vor dem Munde wegreiſſen, und es theils verfreſſen, theils zertreten. Ja, ſpricht wol ein Gottloſer: Ich habe ſchon ſo manchen ſüſſen Gnaden-Blick gehabt; Solte ich denn kein Gläubiger ſeyn? Antwort: Man geſtehet auch wol denen Ungläubigen manchen Gnaden-Blick zu, wie dorten dem Bileam; dadurch ein Glaube in ihnen hätte erwecket und entzündet werden können und ſollen; Man geſtehet ihnen auch wol einige ſcheinbare Gaben und gute Wercke zu, welche da Früchte des Glaubens zu ſeyn ſcheinen: Aber deswegen können ſie ſich dennoch des Glaubens nicht rühmen noch tröſten, vielmehr haben ſie ſich dabey über ihren Schaden zu betrüben. Davon einer folgendes Gleichniß gebrauchet: "Weltliche Herren ſchicken wol von ihrer Tafel die übrigen Brocken denen, die das Leben verwircket haben. Alſo giebts auch wol böſe Leute, die einige gute Wercke thun, und, ob ſie ſchon das ewige Leben nicht erlangen, ſo wird es ihnen doch entweder mit natürlichen Gaben, oder mit empfindlicher Gnade vergolten. Woraus man ſchlieſſen muß, wie wenig wir uns auf ſolche Gaben verlaſſen dürfen, welche GOtt manchmal auch wol zur Strafe ſchencket." Abermals: "Ja, wenn GOtt ſeinen Zweck nicht erreichet bey geiſtlichen Süßigkeiten, nemlich, daß der Menſch ſich ſelbſt lerne überwinden, und die weltlichen Lüſte verſchmähen, ſo ſind ſie nicht allein unnütze; ſondern auch wol ſchädlich." Wann ſolche nun ihrer vorigen falſchen Ruhe und mancher Süßigkeiten, deren ſie bey ihren Gaben und guten Wercken genoſſen, entbehren müſſen, ſo ſind das noch lange keine Anfechtungen des Glauben halben: ſondern eine gerechte Strafe und Plage, die ſie mit ihrer Untreue und Heucheley verdienet haben.

§. 3. Was aber Seelen ſind, die ſich zur wahren Buſſe aufwecken laſſen, die die Bitterkeit der Sünden und den Zorn GOttes geſchmecket, und die ſich in ſolchen geiſtlichen Geburts-Aengſten haben wiedergebähren, und den Glauben der Kraft GOttes in ihnen wircken laſſen, die auch durch ſolchen Glauben zum Genuß und Verſicherung der Gnade GOttes kommen ſind, und den Frieden mit GOtt, und die Freudigkeit des Geiſtes erlanget haben;

die

die müſſen nach GOttes heiligem Rath nach ſolchen geſchmeckten Süßigkeiten auch oft dieſe bittere Myrrhen koſten. Von dieſem heiligen Wechſel der Leiden und Freuden, der Bitterkeit und Süßigkeit, und deſſen Nothwendigkeit und Nutzen, zeugen die erleuchteten Gottes-Gelehrten vielfältig und öfters, andern zur geſegneten Nachricht. Gregorius M: ſchreibt alſo davon: „Im Anfang findet man liebkoſende Süßigkeiten, im Fortgang Kämpfe der „Anfechtung, und endlich die vollkommene Fülle. Erſtlich kriegt man etwas „ſüſſes, das einen tröſtet; hernach etwas bitters, das einen übet; endlich etwas angenehmes und groſſes, das einen befeſtiget.„ Ein anderer druckts alſo aus: “Die Gnade pfleget anfänglich eine Seele mit ihrem Licht bey vieler „Empfindlichkeit zu beſtrahlen: Bey dem Fortgang aber des Kampfs wircket „ſie gemeiniglich ihre Geheimniſſe gantz verborgentlich in einer GOttes begierigen Seele. Alſo ſetzet ſie uns zwar mit Freuden in die Spuhr göttlicher Dinge, daß wir zur Erkänntniß gezogen werden, und wiſſen nicht, wie: Aber mitten im Streit ſuchet ſie uns von der Begierde des eitlen Ruhms frey zu erhalten. Darüber betrübt man ſich zwar einiger maſſen, als ob man verlaſſen „wäre: jedoch muß man auch in guter Hoffnung frölich ſeyn. Denn gleichwie „allzuviel Betrübniß in Verzagung und Mißtrauen ſtürtzet: alſo reitzet allzu „groſſe Freude zur Uberhebung. Und deswegen findet ſich bey denen, die noch „Kinder ſind am Verſtändniß, daß nach der Erleuchtung die Erfahrung oder „Empfindung, nach dieſer aber die Verlaſſung folget.“ Zu dieſer Verlaſſung gehöret denn auch die Anfechtung wegen des Glaubens, bey Ermangelung des Gefühls deſſelbigen. Sonderlich aber begegnet ſolches wol denen, die im Glauben nun ſtarck geworden, und die Kraft des Glaubens, als ſtarcke, grünende und blühende Jünglinge, bey ſich empfunden. Da heißts bey dergleichen oft: HErr, durch dein Wohlgefallen haſt du meinen Berg ſtarck gemacht: aber, da du dein Antlitz verbargeſt, erſchrack ich. Pſ. 30, 8.

§. 4. Was aber die Anfechtung ſelbſt anlanget, ſo beſtehet dieſelbe darinnen, daß Gläubige bey ſich gewahr werden, daß ihr Glaube beginnet ſchwach zu werden. Es verlieret ſich der vorige Vigeur und Munterkeit des Glaubens. Es beginnet dis Licht danckler zu brennen. Da thut ſich hie und da ein Mangel an einigem Stück, oder ſonſt der Empfindung nach, bey ihnen hervor. Da iſt der Glaube wol mangelhaft oder ſchwach am Erkänntniß, daß man einen und andern nöthigen Glaubens-Punct nicht ſo einſiehet, als etwa bey dieſer oder jener Gelegenheit, ſonderlich in Anfechtung, nöthig iſt. Imgleichen ſo iſt er etwa ſchwach und mangelhaft nach dem Beyfall, daß man allerley Zweifel und Einwürfe bey ſich ſpüret, deren man ſich nicht ſo leicht entſchlagen kan. Man hat nicht mehr den vorigen Geſchmack an den göttlichen Wahrheiten und Verheiſſungen. An ſtatt der vorigen Gewiß-

heit finden ſich allerley Scrupel. Das freudige Vertrauen verlieret ſich, und an ſtatt deſſen beginnet ſich Furcht, Schüchternheit und Blödigkeit einzufinden, dergeſtalt, daß man ſich die göttliche Wahrheiten nicht zueignen, noch ihrer getröſten kan. Daraus denn viele Noth, Angſt und Kummer entſtehet. Es gehet ihnen, wie Leuten, die vorhin geſund und ſtarck geweſen ſind: die aber plötzlich mit groſſer Schwachheit überfallen werden, und darüber beſorgen, daß ſie wol gar ihr Leben einbüſſen möchten. Es gehet ihnen, wie einer ſchwangern Frau, die bey ihrer bisherigen Schwangerſchaft gar wohl aufgeweſen iſt und getroſten Muth gehabt, weil ſie etwa entweder noch nie in der Geburts Noth geweſen iſt, oder, wo ſie ja ſchon darinnen geweſen, doch eine Weile her nicht bedacht hat, was für Umſtände und Wehen es bey der Gebährung gebe: deren Geburts-Stunde aber nunmehro nebſt denen Schmertzen und Aengſten da iſt, davon ſie nicht allein Traurigkeit hat; Joh. 16, 21. ſondern auch wol dahin kommt, daß ſie mit dem Tode ringet, und faſt alles verlohren giebet. Eſ. 26, 18. Mich. 4, 10. Offenb. 12, 2. Es gehet ihnen, wie Petro, der erſtlich im Glauben gar ſtarck zu ſeyn ſchiene, alſo, daß er auch vom HErrn begehrete, Er ſolte ihn auf dem Waſſer heiſſen zu ſich kommen: Aber wie bald war ſein Glaube ſchwach? Da er einen ſtarcken Wind ſahe, erſchracker, und hub an zu ſincken, und erbärmlich zu ſchreyen. Matth. 14, 28. f. Alſo fühlen ſolche auch oft unverſehens, wie ſich die Kräfte des Glaubens verlieren, und ſind dabey beſorgt, ſie werden gar unterſincken, und am Glauben und guten Gewiſſen Schiffbruch leiden. 1 Tim. 1, 19. f. Oder ſie beſorgen, der HErr werde ſie doch, wegen ihres ſchwachen Glaubens, verſtoſſen. Pſ. 31, 23. Marc. 9, 24. Solchen ſchwachen Glauben nennet GOtt Eſ. 42, 3. ein zerſtoſſenes Rohr, und glimmendes Tocht. Ein Rohr iſt hohl, kan leicht einknicken oder ſpalten, und da iſts ferner zu nichts nütze; daher zerbricht mans wol vollends, und, weil es nicht wieder kan ergänzet werden, ſo wirft mans gar weg: So iſt auch der ſchwache Glaube bey den Schwachgläubigen in ihren Augen nicht allein gleichſam hohl und leer; ſondern auch als zerbrochen und verächtlich, und daß ſichs der Mühe nicht verlohne, ihn wieder zu ergäntzen; daher auch GOtt ſo wol, als ſie ſelbſt, ihn nur vollends zerbrechen und wegwerfen müßten. Ein glimmendes oder noch rauchendes Tocht, darinnen kein Licht; ſondern nur noch ein rauchendes Füncklein übrig iſt, leuchtet nicht mehr, kan ſich auch ſelbſt nicht wieder anzünden; daher es zu nichts mehr nütze; ſondern vielmehr, weils einen üblen Geruch von ſich giebt, auslöſchens wehrt iſt. Alſo iſt der ſchwache Glaube in den Augen des Schwachgläubigen, als ſo etwas, das gantz verlohren ſcheinet, auch wircklich verlohren gienge, wenn GOtt nicht wieder Oel zugöſſe, es wieder anblieſe, und zur vollen Flamme wiederbrächte.

§. 5. Ja es kömmt mit Gläubigen zu Zeiten dahin, daß ſich gar alles Gefühl des Glaubens zurück ziehet. Waren ihnen vorhin die theuren Gnaden-Verheiſſungen GOttes in Chriſto eine Kraft GOttes, Röm. 1, 16. und Geiſt und Leben, Joh. 6, 63. 68. 1 Theſſ. 1, 5. ſo können ſie nun gar keinen Geſchmack daran haben, und ihre Seele empfindet daraus keine Kraft. Gebrauchen ſie das heilige Abendmahl, ſo bleibt ihre Seele doch in der Dürre, und ſchmecket die Freundlichkeit des HErrn nicht. Waren ſie vorhin muthig und hertzhaft, ſo, daß ſie, wie David, mit ihrem GOTT wol über die Mauren ſpringen konten und wolten, Pſ. 18, 40. ſo findet ſich nun nichts, als Ohnmacht, Zagen, Zappeln und Erſchrecken bey ihnen, nachdem der HErr ſein Angeſicht vor ihnen zu verbergen angefangen hat, Pſ. 30, 8. oder Er ihnen, und ſie Ihm wiederum abgeſtorben zu ſeyn ſcheinen; daß ſie wol mit David und Chriſto zu dencken und zu ſprechen beginnen: Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen? Pſ. 22, 1. Erkannten ſie vorhin ihren Heyland mit einer lebendigen, lebhaften, ſüſſen und hertzerquickenden Erkänntniß, ſo iſts, als wenn Er ſich nun vor ihnen verberge, und ſich nicht mehr in ihnen offenbahren; Joh. 14, 21. ſondern ihnen gantz fremd und unbekannt werden wolle. Jer. 14, 8. Pſ. 10, 1. Pſ. 13, 2. War ihre Erkänntniß von der Perſon, Amt und Wohlthaten Chriſti verknüpft mit einem göttlichen Beyfall der Verſiegelung des Heiligen Geiſtes, Joh. 3, 33. Eph. 1, 13. ſo wird dieſelbe nun von allerley Scrupeln und Einwürfen beſtürmet, und der Unglaube wil ſie dahin reiſſen, daß ſie ſich gar an Chriſto ärgern ſollen. Matth. 11, 6. 1 Pet. 2, 8. Kurtz: ihnen iſt zu muthe, wie den Jüngern damals war, als der HErr JEſus, an dem ſie bishero ihre Hertzens-Luſt und Freude gehabt, von ihnen geriſſen, gefangen genommen, gebunden und zum Creutzes-Tode hingeführet wurde, und ſie als im bloſſen ſtunden, Kinder und Wäyſen ohne Vater, als Schaafe ohne Hirten, als Glieder ohne Haupt waren. Sonderlich aber fället das Vertrauen und die freudige Zuverſicht des Glaubens dahin, wenn und weil GOtt den empfindlichen und ſüſſen Troſt zurücke zeucht, daß, ungeachtet GOttes Kraft, Geiſt und Leben in ihnen verborgen lieget, ſie ſich dennoch für ungläubig halten. Ihnen deucht, ſie können es nicht glauben, daß GOtt ihnen ſolte gnädig ſeyn. Vielmehr dencken ſie, Er ſey ihnen verwandelt in einen grauſamen. Hiob 30, 21. Sie ſprechen mit David in ihrem Zagen: Ich bin von deinen Augen verſtoſſen. Pſ. 31, 23. Zwingen ſie ſich gleich zum Gebet, ſo können ſie doch nicht getroſt und mit kindlicher Zuverſicht beten, noch ſich der Erhörung verſichern; ſondern ihnen dünckt, GOtt habe ſich mit einer Wolcken verdeckt, daß ihr Gebet nicht hindurch könne. Klagl. 3, 44. 8. Und über ſolchen Mangel der Empfindung des Glaubens entſtehet in ſolchen armen Seelen Finſterniß, Dunckelheit, Jammer und Angſt. Denn ſie meinen,

nen, ſie haben gar keinen Glauben mehr; ſondern haben am Glauben Schiffbruch gelitten; 1. Tim. 1, 19. ſie haben ihre Perle verlohren; Matth. 13, 46. ihren Schatz und Bräutigam JESUM; Hohel. 3, 1. f. Cap. 5, 6. f. Joh. 20, 1. f. 4. f. 11. f. 13. f. das himmliſche Licht, ſo GOtt vormals in ihren Seelen angezündet, ſey nun gäntzlich verloſchen. Da ſchlieſſen ſie alſo: (Matth. 25, 8.) haben wir den Glauben verlohren, ſo haben wir auch Chriſtum verlohren, und ſind von der Gnade gefallen. Gal. 5, 4. Sie ſagen: Wir ſie hoffeten, Er ſolte Iſrael erlöſen. Und über das alles ſey es ſchon ſo lange her, daß ihnen keine Hülfe wiederführe; daher ſey nun ihre Hoffnung aus und dahin; Luc. 24, 21. Sie hätten daher auch keinen Theil und Anfall an den Gnaden-Schätzen des Heyls, und an der ewigen Seligkeit. Joh. 13, 8. Darüber werden denn ſolche Seelen voll Jammer, und ihr Leben iſt nahe bey der Hölle. Pſ. 88, 4. Ja es ficht ſie eine Art der Deſperation und Verzweifelung an, daß ſie inne werden deſſen, was Lutherus ſagt: „Wer da zweifelt, in dieſe Vermeſſenheit fällt, daß er gedenckt in ſeinem Hertzen, es iſt nun aus mit dir, es mag nicht anders ſeyn, du muſt verdammt ſeyn, da iſt keine Hülfe noch Troſt mehr; der thut einen erſchrecklichen Fall, nemlich, wenn der Menſch dahin geräth und alles in die Schantze ſchlägt.„ Da mag ſolcher Angefochtene wol klagen: Meine Seele iſt aus dem Friede vertrieben, ich muß des Guten vergeſſen. Mein Vermögen iſt dahin, und meine Hoffnung am HErrn. Klagl. 3, 17. 18. Da ſtoßt er einmal über das ander den tiefgeholten Seufzer aus: Ach! daß ich glauben könnte! Lieber HErr, hilf meinem Unglauben! Marc. 9, 24.

§. 6. Da mercke nun aber auch, o Seele! wie ſolchen ängſtlichen Anfechtungen abzuhelfen ſey. Was erſtlich die Schwachheit des Glaubens anlanget, ſo haben Angefochtene ſich wohl zu prüfen, ob ſie ſich nicht ſelbſt verwahrloſet, und durch Trägheit und Nachläßigkeit im Gebrauch der Gnaden-Mittel, und in der Ubung der Gottſeligkeit ſelbſt verurſacht haben, daß ihr Glaube abnehmen und ſchwach werden müſſen. Darüber ſie ſich denn hertzlich vor GOtt demüthigen ſollen. Sonſt müſſen ſie bedencken, daß ein ſchwacher Glaube ſo wol ein Glaube ſey, als der ſtarcke. Auch der ſchwache Glaube iſt ein Werck GOttes. Joh. 6, 29. Niemand kan zu Chriſto kommen oder an Ihn glauben, es ziehe ihn denn der Vater. v. 44. Chriſtus iſt der Anfänger und Vollender ſo wol des ſchwachen, als des ſtarcken Glaubens. Ebr. 12, 1. 2. Der H. Geiſt iſts, durch den wir JEſum einen HErrn heiſſen, oder an Ihn glauben. 1. Cor. 12, 3. Rom. 5, 5. Joh. 3, 27. Sie müſſen bedencken, daß der ſchwache Glaube eben den Heyland ergreife, und daher allein ſeinen allervollkommenſten Valorem, Gültigkeit und Würdigkeit habe, den der ſtarcke ergreift und daher ſeine Würdigkeit und Kraft hat, oder um deswillen eben das Heyl erlanget, das der ſtarcke erlanget, ja noch

wol vorſichtiger damit umgehet, als der ſtarcke. Ein ſchwaches zartes Kind kan ſo wol, als ein ſtarcker Jüngling oder Mann, ein Kleinod halten, und wo mans ihm nehmen wil, druckt es ſein Händchen wol deſto feſter zu; da der Starcke hingegen, wegen ſeiner Stärcke leicht ſicher iſt, und unvorſichtiger mit dem Kleinod umgehet. Ein Krancker, der mit ſeiner ſchwachen und zitternden Hand den mit heilſamer Artzney angefüllten Becher oder Löffel an den Mund bringt, geht deſto vorſichtiger damit um, daß er ihn nicht fallen laſſe, noch etwas daraus verſchütte, zu geſchweigen, daß ſie ihm auch nöthiger iſt, und viel beſſer bekömmt und dienet, als dem Starcken und Geſunden, je bedürftiger er derſelben iſt. Alſo hat der ſchwache und gleichſam krancke Glaube ſo wol und noch wol heilſamlicher Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit und Seligkeit, als der ſtarcke Glaube, geht auch wol vorſichtiger mit Ihm um, als dieſer. GOtt ſiehet im Wercke der Seligkeit nicht auf die Schwäche oder Stärcke; ſondern auf die **Wahrheit und Redlichkeit des Glaubens.** Und ob er zwar wil, daß ſeine Kinder im Glauben ſtarck ſeyn ſollen; 1 Cor. 16, 13. Eph. 6, 10. Röm. 4, 19. 20. ſo verſchmähet und verachtet Er doch nicht die Schwachen im Glauben. Vielmehr nimmt Er ſich derſelben am meiſten an, gleich wie eine **Mutter mehr Sorge für ihr krankes und ſchwaches, als geſundes und ſtarckes Kind träget.** Er gebeut ja ſeinen ſtarcken Kindern, daß ſie die **Schwachen im Glauben ſollen aufnehmen;** Röm. 14, 1. f. wie denn auch Paulus eine ſolche zarte Liebe gegen die Schwachen hegete und übete, daß er ihnen auch ein Schwacher wurde; 1 Cor. 9, 22. Wie ſolte denn GOtt nicht ſelbſt **die Schwachen im Glauben aufnehmen?** Oder ſolte GOtt weniger Liebe haben, als Paulus und andere Gläubige? Das wäre eben ſo abſurd und ungereimt geurtheilet, als wenn einer ſagen wolte: **Ein Tropf Waſſer hätte mehr Näſſe in ſich, als das gantze groſſe Welt-Meer.** Seine ſchwache Kinder, die Ihn bey ihrer Schwachheit gleichſam nur kläglich anſehen, werden ſo wenig zu **Schanden, als ſeine ſtarcke Kinder, die Ihn mit aller Glaubens-Freudigkeit anlaufen.** Pſ. 34, 6. Wie bequemete ſich der HErr JEſus nicht in die **Schwachheit des ungläubigen Thomä,** nur daß Er ihn aus ſeinem **Unglauben heraus reiſſen,** und zum rechtſchaffenen **Glauben an Ihn** erwecken möchte? Ey! was ſolte Er denn nicht thun an ſeinen **Schwachgläubigen? Das zerſtoſſene Rohr wil Er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird Er nicht auslöſchen, bis daß Er ausführe das Gericht zum Siege.** Matth. 12, 20. Er thut vielmehr das Gegentheil. Er geht nicht allein zärtlich mit dem **Rohr** um; ſondern ergäntzet und heilets auch wieder; und das **glimmende Tocht** bläſet Er durch ſeinen Geiſt ſänftiglich wieder an. Eſ. 57, 16.

§. 7. Er giebt deßwegen, um die Schwachen zu tröſten, zu ſtärcken und aufzurichten die **herrlichſten Verheiſſungen.** Er ſpricht: **Ich wohne bey denen, die zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß Ich erquicke den**

Geiſt

Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zuſchlagenen. Eſ. 57, 15. Abermals: Ich ſehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet vor meinem Wort. c. 66, 2. Selig ſind, die da geiſtlich arm ſind, denn das Himmelreich iſt ihr. Matth. 5, 3. Kommet her zu mir, alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd. (das ſind die Schwachen) Ich wil euch erquicken. c. 11, 28. Er iſt der Geringen Stärcke, der Armen Stärcke in Trübſal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze. Eſ. 25, 4. Er giebt den Müden Kraft, und Stärcke gnug den Unvermögenden. c. 40, 29. Die auf den HErrn hoffen, kriegen neue Kraft, u. ſ. f. v. 31. Ja, Chriſtus ſpricht nicht nur von ſich ſelbſt: Der HErr HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß Ich wiſſe mit den Müden zu rechter Zeit zu reden; c. 50, 4. Ich wil die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen ſättigen; Jer. 31, 25. ſondern befiehlet auch ſeinen Knechten, als ihr eigentlich Werck, an, dergleichen zu thun: Tröſtet, tröſtet, ſpricht Er, mein Volck, und redet mit Jeruſalem freundlich. u. ſ. f. Eſ. 40, 1. Stärcket die müden Hände, und erquicket die ſtrauchelnden Knie. Saget den verzagten Hertzen: Seyd getroſt! fürchtet euch nicht. c. 35, 3. 4. Er iſt ja der Artzt, der die zerbrochene Hertzen verbindet. Wie tröſtlich klingts, wenn Er auftritt und ſagt: Der HErr HErr hat mich geſandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unſers GOttes, zu tröſten alle Traurige, zu ſchaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aſchen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werden. Eſ. 61, 1. 2. 3. Abermals: Die Starcken bedürfen des Artztes nicht; ſondern die Krancken. Matth. 9, 12. Er iſt der treue Hirte, der des Schwachen wartet, und ſein pfleget, wie es recht iſt. Ez. 34, 16. Hat Er wol Nicodemum verſtoſſen? Joh. 3, 1. f. Oder den ſchwachgläubigen Vater des Mondſüchtigen? Marc. 9, 23. Verwarf Er wol den Königiſchen mit ſeinem ſchwachen Glauben? Vielmehr halff Er ſeinem ſchwachen Glauben, daß er wuchs und ſtarck wurde. Joh. 4, 47. f. Hielte Er nicht Petrum, da er ſincken wolte? Matth. 14, 28-31. Hat Er wol jemals einen eintzigen Schwachgläubigen abgewieſen oder verſtoſſen? Ach nein! das wäre wider ſein Amt. Damit würde Er ſich verleugnen, und alle ſeine Verdienſte annulliren, zertreten und aufheben. Wer zu Ihm kommt, und ſolte er auch gleichſam auf Händen und Füſſen zu Ihm kriechen, und nur ſeines Kleides Saum anzurühren begehren, Marc. 5, 27. 28. f. den wil Er nicht hinausſtoſſen. Joh. 6, 37. Und wie die, ſo die eherne Schlange nur mit blödem Geſichte, oder in der ferne anſahen, eben ſo wol geſund worden, als diejenigen,

aigen, ſo ſie mit ſtarckem Geſicht und in der Nähe anſahen: alſo geneſen durch Chriſtum nicht weniger diejenigen, die Jhn mit ſchwachen Glaubens-Augen anſehen, als die, deren Glaubens-Auge weit ſtärcker ſiehet. 4 Moſ. 21, 8. Joh. 3, 14. 15. Und der Geiſt des Glaubens, der Heil. Geiſt, hilft unſerer Glaubens-Schwachheit auf, und macht uns, wenn wir die Gnaden-Mittel nur ernſtlich gebrauchen, wieder ſtarck im Glauben. 2 Cor. 4, 13. Rom. 8, 26. Ebr. 11, 34. Luc. 17, 5.

§. 8. Jm übrigen müſſen die Schwachgläubigen noch ferner wiſſen und bedencken, daß, wie hie alles: alſo auch der Glaube gewiſſer maſſen Stückwerck ſey. 1 Cor. 13, 10. 11. Wolte aber GOtt den Glauben wegen ſeiner Unvollkommenheit und Schwachheit verwerfen, ſo müſte Er nicht allein denſelben und uns mit; ſondern auch ſich ſelbſt und ſein eigen Werck, welches auch der ſchwache Glaube ſo wol, als der ſtarcke iſt, und Chriſtum ſelbſt mit verwerfen, als Den auch der ſchwache Glaube ergreifet, und um Deſſen willen er ein Glaube iſt, er mag ſchwach oder ſtarck ſeyn. Daß es aber ſo durch Schwachheit mit uns gehet, geſchicht nicht von ungefehr oder ohne GOttes Willen. Ach nein! GOttes weiſer Rath iſts; als der uns dadurch vor Hoffart, Vermeſſenheit und Sicherheit wil bewahren. Unſer Chriſtenthum iſt mehr ein Ringen und Laufen nach der Vollkommenheit, als die Vollkommenheit ſelbſt Phil. 3, 12. Haben wir uns nur von Chriſto ergreifen laſſen, wir mögen einen ſchwachen oder ſtarcken Glauben haben, ſo ſind wir doch ſein, und kan uns die Schwachheit des Glaubens nicht von Jhm ſcheiden; ſondern der Unglaube. Gnug! daß wir glauben. Er wolle uns nun einen ſchwachen oder ſtarcken Glauben geben, das müſſen wir Jhm anheim geſtellet ſeyn laſſen. Jn einem groſſen Hauſe ſind allerhand Gefäſſe, groſſe und kleine, ſtarcke und ſchwache, wie ſie der Haus-Herr haben wil. Jn ſeinem Garten hat er kleine und groſſe Gewächſe. u. ſ. f. So müſſen wirs in GOttes Wohlgefallen ſtellen, wie ſtarcken oder ſchwachen Glauben Er uns gebe oder geben wolle: Jhm aber in Eigenheit nicht vorlaufen, noch etwas vorſchreiben; ſondern auch dabey Gedult, Demuth und Gelaſſenheit lernen und üben; (das muß aber kein Deckel der Faulheit ſeyn.) Und ſo geben wir der göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit deſto mehr alle Ehre, je weniger wir uns auf uns, oder auf die Stärcke unſers Glaubens verlaſſen oder deſſen rühmen können. Und ſo müſſen und könen wir bey der Schwachheit des Glaubens am beſten lernen, was Gnade ſey, und daß wir allein aus Gnaden ſelig werden. Eph. 2, 4. 8. Es iſt leider! dem Menſchen angebohren, daß er in allen Dingen wenigſtens einig Verdienſt u. Würdigkeit ſuchet, und, obgleich der Glaube am meiſten, ja gantz wider alles eigene Verdienſt verordnet und gerichtet iſt, und es totaliter und

gäntz-

gänzlich von Grund auf vernichtet; ſo fällt doch auch wol der Gläubige ſelbſt (da man auf nichts anders fallen kan noch darf, dadurch er ſelig werden wil u. ſoll, als durch den Glauben) auf ſolchen ſeinen Glauben, und wil damit wol deſto mehr, je ſtärcker er iſt, verdienen: ſiehet aber nicht ſo wol und allein dabey auf Chriſtum, als auf ſeinen Glauben und deſſen Kraft und Stärcke. Davon muß nun der Menſch herab kommen, und gereiniget werden, und Gnade, als Gnade, und Chriſtum, als Chriſtum, ob wol in Schwachheit, erkennen, ergreifen und genieſſen lernen.

§. 9. Da lernt denn die Seele Chriſtum hochſchätzen, und ſich immer mehr und beſſer an Ihm halten, und an ſein Amt, Verdienſt, Opfer, Verſöhnung, Würdigkeit, Blut, Tod, Gnade, Fürbitte, u.ſ.f. Eſ. 53, 6. 1 Joh. 2, 2. Eph. 5, 2. Luc. 22, 32. Joh. 17, 20. c. 1, 29. ſo für alle gehöret, ſo wol für Schwache als Starcke. Und bey den Schwachen nimmt ſich Chriſtus gewiſſer maſſen mit allem, was Er iſt und hat, was Er gelitten und gethan, am beſten aus, und muß Ihm ſein Ruhm aus unſerer Schwachheit entſtehen, und Er deſto herrlicher daraus werden. Betrüben ſie ſich aber wegen ihrer Schwachheit, ſo ſtellet Er ſich zugleich ihnen dar, als einer, der auch ſchwach, ja gleichſam der allerſchwächſte und elendeſte geworden und geweſen iſt, ob wol ohne Sünde. Ebr. 4, 15. c. 5, 2. Und deſto gewiſſer iſt u. hilft Er ihnen nun auch. Die Seinen, ſie ſeyn ſchwach oder ſtarck, kan Ihm niemand aus ſeiner Hand reiſſen. Joh. 10, 28. Ja ſie ſind von Ewigkeit her erwehlet im Glauben der Wahrheit oder im wahrhaftigen, ob wol ſchwachen, Glauben. 2 Theſſ. 2, 13. Die aber erwehlet ſind, die macht Er gerecht und herrlich. Röm. 8, 30. Ja gewiſſer maſſen hat der ſchwache Glaube noch einen Vortheil vor dem ſtarcken, indem nicht allein deſſen Schwachheit GOtt zu gröſſerer Erbarmung beweget, als der ſtarcke; ſondern GOtt auch ſich ſeiner mehr annimt, als des ſtarcken Glaubens, und ſeine Kraft an ihm viel herrlicher offenbahren kan, als an manchem ſtarcken nicht geſchehen möchte. Daher eignet Chriſtus ſein Amt auch mehr den Schwachen zu, Matth. 9, 12. und läßt 99. Schafe in der Wüſten, und gehet dem einen ſchwachen nach, bis Ers findet. Der ſchwache Glaube (es muß aber auch ein wahrer Glaube ſeyn) iſt auch für die Menſchen weit ſicherer, als der ſtarcke, und bewahret ihn vor Hoffart, Sicherheit und Heucheley, erhält ihn auch deſto mehr in der Demuth. Das erkannte Paulus, da er ſagte, er wolle ſich am liebſten ſeiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Chriſti bey ihm wohne, weil deſſen Kraft in der Schwachheit ſeiner Gläubigen vollendet würde. 2 Cor. 12, 9. Ein Schwachgläubiger hält den Glauben höher, und ringet mehr nach demſelben u. deſſen Stärckung, als ein Starcker nach deſſen Vermehrung und Stärckung. Hieher gehören auch, auſſer denen ſchon angeführtẽ, noch viele andere Exempel mehr, derer, die nicht allezeit ſtarck; ſon-

ſondern auch wol zuweilen ſchwach im Glauben geweſen: aber dabey von GOtt nicht verſtoſſen noch verlaſſen worden ſind. So ſtarck ſonſt Abraham im Glauben war, Röm. 4, 20. ſo ſchwach war er, da er zweymal, aus Furcht erwürget zu werden, in Noth-Lügen verfiel. 1 Moſ. 12, 11. c. 20, 2. Doch verwarf ihn GOtt nicht. Moſes war auch ſtarck im Glauben; Ebr. 11, 24. doch ward ſein Glaube ſchwach, da er am Hader-Waſſer zweifelte, und den Nahmen des HErrn nicht heiligte vor der gantzen Gemeine. 4. Moſ. 20, 10. 11. 12. it. c. 11, 21. Wie oft war David noch ſo ſtarck und gewaltig im Glauben, daß er ſich wol vor gantzen Heeren, ja vor viel hundert tauſenden nicht fürchtete, Pſ. 3, 7. c. 27, 3. und mit ſeinem GOtt über die Mauren ſpringen konte und wolte: Pſ. 18, 30. aber wie erſchrack er nicht, da GOtt ſein Antlitz verbarg? c. 30, 7. 8.

§. 10. Was ferner den Mangel der Empfindung des Glaubens betrift, ſo iſt dabey nochmals ſorgfältig voraus zu ſetzen, daß es Leute ſeyn, denen es ein gründlicher Ernſt mit ihrer Seligkeit ſey, und die von Hertzen wünſchen im Stande des wahren Glaubens und der Gnade GOttes erfunden zu werden, und verborgentlich, oder ihnen ſelbſt unwiſſend, im Glauben ſtehen; die ſich auch daher der Mittel, die dazu führen, ernſtlich gebrauchen. Da nun der Geiſt des Menſchen wiſſen kan und ſoll, was in ihm iſt, und warum es ihm zu thun ſey, 1 Cor. 2, 11. ſo können Angefochtene ſchon wiſſen, wie es in Anſehung gedachter Stücke mit ihnen ſtehe. Pſ. 139, 23. 24. Solches zum Voraus geſetzt, mögen ſie mercken:

1) Daß überhaupt kein Schluß köñe gemacht werden von dem Mangel des Gefühls, und der Empfindung auf den Mangel der Sache ſelbſt. Wenn der Menſch ſchläft, weiß und empfindet er nichts von ſeinem Leben; und gleichwol hat er das Leben. In Ohnmachten iſt der Menſch ohn alles Gefühl ſeines Lebens; und doch iſt das Leben im Verborgenen noch in ihm, wie ſich nach überſtandener Ohnmacht zeiget. Wenns trüber Himmel iſt, ſo ſiehet man die Sonne und ders Strahlen nicht; gleichwohl ſtehet ſie doch am Himmel. Zur Winters-Zeit zeiget ſich das Leben eines Baums gar nicht empfindlich durch grüne Blätter, liebliche Blüte und ſchöne Früchte; und doch hat er ſein Leben und Stärcke in ſich. Ein jedes Saamen-Körnlein iſt als todt, ſo lange es auſſer der Erden iſt und bleibet: zeiget aber alsdenn ſeine verborgene Lebens-Kraft, wenn es ausgeſäet worden iſt. So kan auch der Glaube und das geiſtliche Leben wol bey einem Menſchen ſeyn, ungeachtet es demſelbigen an lebhafter Empfindung deſſelben fehlet, und der Glaube, von aller ſüſſen Empfindung und Geſchmack der Gnade GOttes und ſinnlicher Freudigkeit entblöſet, ſich im Grunde der Seelen gleichſam zuſammen ziehet. Wie es mit dem Frieden GOttes eben die Bewandniß hat, daß er auch ohn alles Gefühl, ja wider alles Gefühl im innerſten Grunde der Seelen ſeyn kan, als welcher höher

höher iſt, denn alle Vernunft. Phil. 4, 7. Der Glaube iſt ein göttlich Werck, und hat GOttes Art und Natur an ſich. GOtt aber läßt ſich nicht allezeit gleich empfindlich erkennen; ſondern iſt bald als verborgen und ſchwach, bald wieder als offenbar und ſtarck. So iſt auch der Glaube bald kennbar, bald ſchwach, bald ſtarck. Wie aber niemand, wenn ſich GOtt nicht ſo mercklich offenbaret, ſagen kan, GOtt ſey nicht zugegen: alſo kan man auch den Glauben nicht leugnen, ob man ihn gleich nicht allezeit mercklich ſpüret. Hernach ſo müſſen ſie mercken:

§. 11. 2) Daß der Glaube nicht eigentlich in der Empfindung und in dem Gefühl einer geiſtlichen Süßigkeit beſtehe; ſondern in einer einfältigen Erkänntniß Chriſti und ſeines Heyls, und einem begierigen Ergreifen deſſelben, da man ſich bey dem allen an GOttes Wort hält. Und hieran fehlt es wahrhaftig ſolchen Angefochtenen nicht. Sie haben eine Erkänntniß Chriſti und ſeines Heyls, die ſich auf GOttes Wort gründet. Werden ſie gleich dabey vom Unglauben angefallen, der ſie mit vielen Zweifeln beſtreitet, ſo ängſtigen ſie ſich doch darüber und kämpfen dawider, und halten alſo am Worte und der daraus geſchöpften Erkänntniß, indem ſie ihnen ja dieſelbe nicht wollen nehmen laſſen; Jud. v. 3. Und können ſie Chriſtum und ſein Verdienſt gleich nicht mit Freudigkeit ergreifen, ſo greifen ſie doch nach Ihm mit innigſter Begierde ihrer Seele, und gleichſam mit zitternder Hand. Denn warum ſchreyen ſie ſo ängſtiglich nach dem Glauben, als darum, daß ſie wiſſen, er ſey ihrer ſeits das Mittel, dadurch ſie mit Chriſto müſſen vereiniget werden? Alſo ſehnet ſich denn ihr Alles, mit Chriſto vereiniget zu werden, und an Ihm Theil zu haben. Sie mögen mit David wol ſagen: HErr, vor dir iſt alle meine Begierde. Pſ. 38, 10. Meine Seele dürſtet nach dir, wie ein dürres Land. Pſ. 143, 7. Ja, da ſie meinen, ſie glauben gar nicht, ſo iſt ihr Glaube recht ſtarck, indem ſie auch ohn alles Fühlen und Empfinden ſich doch gern wollen an GOttes Wort und Verheiſſung halten, und mit Abraham glauben auf Hoffnung, da nichts zu hoffen iſt. Rom. 4, 18. Dergleichen Glaube auch wol bey dem einen Schächer war. Luc. 23. Es heißt hier nach dem Ausſpruch Chriſti: Selig ſind, die nicht ſehen, nicht fühlen, nicht empfinden, und doch glauben. Joh. 20, 29. Wie der Glaube nicht ſo wol in einer Empfindung göttlicher Süßigkeit, als vielmehr im beſtändigen Anhangen an GOtt und im Kampf beſtehe, und die empfindliche Süßigkeiten mehr für Anfänger, als Erfahrne gehören, das bezeugen folgende Ausſprüche erfahrner Gottesgelehrten: "Es gibt einige ſinnliche Süßigkeiten und Lieblichkeiten der Erfahrung, welche denen Andächtigen bisweilen ins Hertz kommen, welche, weil ſie wahrhaftig und von GOtt ſind, ſo können wir dafür halten, daß ſie etlichen neuen Anfängern und Unerfahrnen geſchencket werden, die da geiſtliche Dinge nicht ſo "

„klar noch verſtehen, damit ſie ſich wenigſtens durch empfindliche Dinge im „HErrn tröſten, weil ſie die Wahrheit pur geiſtlicher Dinge noch nicht erken„nen, in denen mehr Kraft und gewiſſere Wahrheit iſt, auch mehr Wachsthum. „Es iſt aber zu wiſſen, daß etliche ſich darinne verführen, indem ſie meinen, ſie „hätten etwas groſſes, da es doch nicht ſo wichtig iſt.„ Item: „Welche in „geiſtlichen Ubungen noch nicht gnugſam befeſtiget ſind, die dencken, die wahre „Andacht beſtehe in einem empfindlichen Geſchmack und innerlicher Brünſtig„keit: bedencken aber nicht, daß auch die irrigen Juden und Türcken *in ihren* „Gebeten und Opfern öfters weinen, brünſtig ſeyn, und einen ſüſſen Geſchmack „haben.„ Item: „Darum ſorge nicht ſo ſehr eben für die wirckliche (oder ſelbſt„wirckende) Andacht und für eine ſinnliche Süßigkeit, oder Thränen; ſondern „laſſe dich nur durch einen guten Willen mit dem Gemüthe in dir mit GOTT „vereinigen.„ Item: „Wenn uns geiſtliche Armuth vorgehalten wird, ſo wollen „wir ſie nicht. Wir wollen ſtets geiſtreich ſeyn, alſo, daß wir in uns groſſen „Schmack, Süßigkeit und Luſt befinden, ſo wäre uns wohl, und wir hätten „GOtt lieb. Wenn uns aber das entfällt, ſo iſt uns wehe, und vergeſſen „GOttes, und meinen, wir ſind verlohren. Das iſt ein groß Gebrechen und „ein böß Zeichen. Denn ein wahrer Liebhaber GOttes hat GOtt und das ewi„ge Gut gleich lieb im haben und im darben, in ſüß und in ſauer. Hierinn er„kenne und mercke ſich ein jeder.„ Item: „Welche nicht ruhen wollen, und glau„ben, GOtt ſey nicht bey ihnen, wenn ſie die Süſſe der Liebe nicht empfinden, „oder aufs mindeſte die Stärckung des Geiſtes, dieſe haben gantz keinen beſtän„digen Troſt auf Erden, und ſtehen in mercklicher Fährlichkeit Leibes und der „Seelen.„

§. 12. Die Gefahr und den Schaden dabey beſchreibt Taulerus unter andern alſo: “Mancher Menſch verirret ſich an des Geiſtes Süßigkeit, indem „er derſelben zu viel nachhänget, und ſich ihr zu viel unordentlich ergiebt, allzu „heftig und begierig nach ihr trachtet, und daran haften oder hangen bleibet. „Ob nun wol dieſe Innigkeit ſehr gut zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt es doch gefährlich, „an ſolche ſich zu hängen und ſeine Wolluſt darinn zu ſuchen. Sintemal die „Natur auch da ihre Art behält, und geſchicht daher oft, daß, wenn man mei„net, GOttes theilhaftig zu werden, man an deſſen ſtatt mehr nichts, als ein „wenig Luſten hat: dabey denn abzunehmen, ob das Getrieb von GOtt, oder „der Natur geweſen ſey. Wenn der Menſch, dem ſolche Süßigkeit entgan„gen, bey ſich ſelbſt unruhig, wüſt und ungeduldig wird, alſo, daß er GOtt „ſo treulich und mit ſo freudigem Gemüth nicht dienen kan, wie zuvor, als er „ſolches noch empfunden; ſo iſt gewiß, und mag daraus ſicherlich geſchloſ„ſen werden, daß mehr gedachte Süßigkeit nicht gut und göttlich ſey ge„weſen. Und ob jemand derſelben viertzig oder mehr Jahr genoſſen hätte,

und ſie ihm darnach entzogen würde, ſo möchte er alsdenn doch leichtlich einen" ſchweren Fall noch thun: Wenn auch jemand aufs allerhöchſte in dem Fall" kommen wäre, ſo iſt es gleichwol vermuthlich, daß ſich GOtt, (alſo zu ſagen)" bedencken würde, ob Er ihn annehmen und erhalten wolte oder nicht, ja, es" mag wol geſchehen, daß ein ſolcher endlich verlohren werde.„ Vor dergleichen, wie auch vor der Gula oder Guloſitate ſpirituali, vor der geiſtlichen Schwelgerey, Füllerey und Geilheit, die Anfängern oft anhanget, warnen alle Erfahrne treulich. Alſo ſpricht einer: "Hüte dich, daß du nicht die Ubungen der göttlichen Liebe unrein anfangeſt und verrichteſt. Denn das würde GOtt gar heftig" mißfallen, wenn du dich nur deswegen darauf begeben wolteſt, daß du daraus" deine Luſt ſchöpfeteſt, und dich alſo mit der geiſtlichen Schwelgerey beflecketeſt," daß du den Koth deiner eigenen Luſt unter den Balſam der göttlichen Gnade" mengen wolteſt.„ Ein anderer: "Die geiſtliche Geilheit verurſachet, daß man" die Tröſtungen, zärtliche Liebes-Bezeugungen und Süßigkeit der Gnaden, weil" ſie denen Sinnen liebkoſen, gar heftig ſuchet. Da ſich denn deren Eindruckungen auch bis auf den Leib erſtrecken; woraus denn hernach bey Ungeübten ſinnliche Bewegungen entſtehen. Der Satan miſcht ſich oft darunter, entweder" die Seele folgends in Zweifel und Kleinmuth zu ſtürtzen, daß ſie das Gebet oder" andere Gnaden-Mittel fahren laſſe, oder ſie unvermerckt in ſchändliche Freyheit zu ſetzen.„ Zur geſegneten Nachricht und Warnung dienet, was Catharina von Genua von ſich erzehlet. Sie ſagt: "Sie ſey einsmahls bey dem Genuß" des heiligen Abendmahls mit einem ſolchem lebendigen Strahl und kräftigen" Gefühl von allerley göttlichen Liebes-Berührungen beſuchet worden, daß ſie gemeinet, ſie würde von Mund auf gen Himmel fahren, und der Leib ſelbſt habe ſolche Freude mit genoſſen. Sie habe aber nach ſolchem Blick bemerckt, wie ſie" ihre Begierde mit groſſer Heftigkeit in ſolche Bewegung eingeführet, und dabey" vergeſſen gehabt, das Fleiſch und deſſen gefährliche Einmiſchungen davon abzuhalten. Daher ſie zu dem Heylande alſo geſprochen habe: O HErr! ich verlange dergleichen Prüfungen nicht mehr. Ich ſehne mich nun nicht mehr nach" ſolchen Empfindungen, weil ich mit Schaden erfahre, daß die Wirckungen der" Natur ſich mit darunter mengen, und den Einfluß der reinen Liebe, die ohne" fremde Vermiſchung ſeyn wil, verhindern. Wie leicht miſchet ſich die Menſchheit hierunter, und meinet, daß in ſolchen Empfindungen eine ſonderbare Vollkommenheit beſtehe. Darum bitte ich dich, o HErr! mir dergleichen Empfindungen, die ich zwar oft begehret: aber nun als den Teufel ſelbſt verabſcheue," (nemlich, die Befleckungen des Geiſtes dabey)„ nachdem ich erfahren habe," wie ich dadurch könne verführet werden, nicht mehr zu geben; weil ſie an Unterhaltung und Stärckung des Geiſtes mehr hindern, als förderlich ſeyn, als welcher ſich nach dem reinen und unverfälſchten Einfluß der Liebe GOttes allein ſeh-"

„net, und daraus geſtärcket zu werden verlanget.„ Solche Angefochtene müſſen auch bedencken:

§. 13. 3) Daß GOTT höchſt getreu ſey in Schenckung und Erhaltung des Glaubens. Er hält ja jederman den Glauben vor, und beut ihm denſelben im rechten Ernſt dar. Apoſt. Geſch. 17,31. Wie ſolte Er denn denſelben einer armen Seelen, die ſo ängſtiglich und kläglich zu Jhm um den Glauben ſchreyet, verſagen können? Solte Er ihr wol fürs Brodt einen Stein, für einen Fiſch eine Schlange, und für ein Ey einen Scorpion, für den Glauben den Unglauben darbieten? O nein! Er muß ihnen vielmehr die gute Gabe des Glaubens geben. Luc. 11,11. f. Entziehet Er ihnen gleich eine Zeit lang das Gefühl des Glaubens; ſo meinet Ers doch auch darunter treu. Er wil ihnen damit zeigen, daß der Glaube nicht ihr eigen; ſondern ſein Werck ſey, und daß ſie daher um ſo viel mehr ſeinen Gnaden-Wirckungen Raum geben, Jhn um die Erhaltung des Glaubens bitten, ſich Jhm beſtändig obligat und verbunden erkennen, und den Glauben hinfort deſto ſorgfältiger bewahren ſollen. Phil. 2,12.13. Joh. 6,29. 1 Tim. 1,19. JEſus Chriſtus bittet ja, als ein treuer Hoherprieſter, für die Seinigen, daß ihr Glaube nicht aufhöre. Luc. 22,32. Und giebt Er der gläubigen Seelen, als ihr Mann, gleich ihr Stück traurig, ſo bekommt ſie doch auch ſo ihr Theil. 1 Sam. 1,5. Denn Er hat ſie lieb. Und der Heilige Geiſt, mit dem die Gläubigen verſiegelt ſind auf den Tag der Erlöſung, Eph. 1,13. c. 4,30. und den ſolche Seelen ja nicht mit Wiſſen betrüben wollen, verläſſet ſie, als ſeinen Tempel, nicht gern. Begehren ſie ſein von Hertzen, ſo wohnet und bleibt Er gern, als ein Geiſt des Glaubens, in ihnen. Und ob Er ſich gleich zu Zeiten verborgen hält, ſo hat Er doch im verborgenen in ihnen ſein Werck. 1 Cor. 3,16. c. 6,19. 2 Cor. 6,16. Weiter ſo müſſen ſolche Angefochtene bedencken:

4) Daß ſie ſich ja an die Mittel halten, dadurch GOtt den Glauben geben wil, und ſich derſelben in der aufrichtigen Abſicht gebrauchen, daß der Glaube dadurch in ihnen gewircket werde. Das kan wahrhaftig nicht ohne Frucht und Kraft abgehen, laut göttlicher Verheiſſung. Eſ. 55,10.11. Laß es indeſſen ſeyn, daß man keinen Geſchmack an dem Worte hat. Ein Krancker hat auch oft keinen Geſchmack an der Speiſe; gleichwol wird er dadurch auch ohne ſeine Empfindung geſtärcket. Laß es ſeyn, daß man beym Gebrauch des Heil. Abendmahls keine Erquickung mercket. Der Krancke pflegt auch beym Gebrauch der Artzneyen nicht ſo fort deren Wirckung zu empfinden: hernach aber zeiget ſich dieſelbe mercklich. Man fahre nur fort, Chriſtum in ſeinem Wort und Sacramenten anzurühren, es gehet gewiß eine Kraft von Jhm, die einen heilet Marc. 5,27. Luc. 6,19. Ferner müſſen ſie bedencken:

5) Daß ja bey ihnen ſich wircklichе Früchte des Glaubens und Wirckungen des Geiſtes GOttes finden. Z. E. ihre innige Betrübniß und Bekümmerniß über den vermeinten Mangel des Guten, ihr ernſtliches Ringen wider den Unglauben, ihr ſehnliches Seufzen nach GOttes Gnade und Gemeinſchaft, ihr Hungern und Dürſten nach Chriſto. Wo Funcken aufſteigen, da iſt auch Feuer, ſolte es auch noch ſo verborgen ſeyn. Und wo ſo viele, ſoltens auch ſeyn dürre, Seufzer aufſteigen, da muß ein himmliſches Feuer des Glaubens im Hertzen brennen. Matth. 5, 3. 6. c. 7, 20. Auch das gern glauben wollen iſt ſchon ein Glaube, und ſo wol eine Wirckung GOttes, als das Vollbringen geben. Phil. 2, 13. Daher etliche Gottesgelehrte das Verlangen des Glaubens, oder auch das Verlangen nach dem Glauben für ein beſonder Stück angeben, als eine wahrhaftige Art des Glaubens. Endlich ſo erwegen ſie dieſes:

6) Daß GOtt nach ſeiner Treue nach dieſer finſtern Nacht einen deſto hellern Tag geben, und, nachdem Er ihnen eine Zeit lang das Gefühl des Glaubens entzogen, ſo werde Er ihnen daſſelbe zu rechter Zeit wieder ſchencken, daß ſie denn die Kraft des Glaubens um ſo viel herrlicher in ſich ſpüren, und hernach um ſo viel inniger ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr iſt. Pſ. 34, 9. Tob. 3, 22. 1 Moſ. 32, 24. 30. 31.

§. 14. O Seele! unterſuche dich zuförderſt, ob du wahrhaftig zum Stande des Glaubens gelanget ſeyſt. Hats damit ſeine Richtigkeit, und GOtt läſſet dich aus heiligen Urſachen in die Anfechtung gerathen, daß du groſſe Schwachheit des Glaubens empfindeſt, oder dir gar alles Gefühl des Glaubens verſchwinden wil, ſo ſiehe nur zu, daß dirs von gantzem Hertzen um den Glauben zu thun ſey, und daß du die Mittel des Glaubens ernſtlich braucheſt, und dabey inbrünſtig zu GOtt um den wahren Glauben und deſſen Stärckung beteſt; Luc. 17, 5. auch wider den Unglauben und alles Böſe kämpfeſt. Da magſt du denn ſicherlich gläuben, daß, ob du auch gleich im Glauben ſchwach biſt, du dennoch GOtt in Chriſto angenehm ſeyſt, und daß du, wenn du auch gar kein Gefühl des Glaubens hätteſt, dennoch den Glauben ſelbſt habeſt. So du auch gleich nicht ſieheſt, noch fühleſt, ſo biſt du dennoch ſelig, wenn du dich nur auch wider dein Gefühl ans Wort zu halten ſucheſt, und alſo doch, und recht glaubeſt. Ein Freund, der nur alsdenn den andern liebet, wenn er allerley ſüſſen Genieß von ihm hat, iſt kein aufrichtiger Freund: der aber iſt aufrichtig, der mit dem andern einen Scheffel Saltz nach dem andern verzehret, und im Leiden ſo wol, als in Freuden ihm zugethan iſt u. bleibet. Solch ein wahrer u. rechtſchaffener Freund ſey du auch deinem JEſu, ſo wirſt du Ihm deſto baß gefallen und lieb ſeyn. Fühleſt du Mangel des Glaubens, oder mußt du gar ohne deſſen Empfin-

dung ſeyn, ſiehe doch, lieber! auf die Treue GOttes, der dir ſo gern den Glauben ſchenckt und erhält. Bedencke, daß die Mittel des Heyls, wenn du dieſelbe mit Ernſt gebraucheſt, nicht ohne Frucht und Kraft ſeyn können. Wil dich dein eigen Hertz verdammen, als ſeyſt du nicht aus der Wahrheit, oder als fehle dirs am wahren Glauben, ſo mercke, ob ſich bey dir nicht die Früchte des wahren Glaubens finden, z. E. Haß und Kampf wider den Unglauben, aufrichtige und thätige Liebe GOttes und des Nechſten. Findeſt du ſolche und dergleichen bey dir, ſo magſt du daran erkennen, daß du aus der Wahrheit ſeyſt, und kanſt dein Hertz dadurch ſtillen. 1. Joh. 3, 19. 20. Bete indeſſen um den Glauben und deſſen Stärckung, Luc. 17, 5. ſo wird der HErr dich deinen Glauben endlich mit aller Freudigkeit empfindlich ſpüren laſſen, und du wirſt inne werden, daß Er dich, zu deinem Heyl, ſolche dunckele Wege geführet, und wirſt zu ſeinem Preiſe ausbrechen müſſen: Fürwahr, du biſt ein verborgener GOtt, du GOtt Iſrael: aber doch eben darunter ein Heyland. Eſ. 45, 15. Biſt du, o Seele! eine gefangene Zion geweſen durch ſchwachen Glauben, ſo wirſt du, bey deiner Erlöſung davon, ſeyn, wie die Träumende. Dann wird dein Mund voll Lachens, und deine Zunge voll Rühmens ſeyn. u. ſ. f. Haſt du mit Thränen geſäet, ſo wirſt du mit Freuden erndten; Biſt du hingegangen und haſt geweinet bey und über der Schwachheit deines Glaubens, ſo haſt du edlen Saamen getragen, und kommſt mit Freuden und bringeſt deine Garben. Pſ. 126, 1. f. Da wirſt du hingehen deines Weges, wie dort Hanna, und eſſen und nicht mehr ſo traurig ſehen. 1. Sam. 1, 18.

§. 15. HErr, deine Augen ſehen nach dem Glauben! Ey! ſo erforſche mich doch, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, ob ich im Glauben ſtehe, oder nicht, und gib mir meinen Zuſtand in deinem Lichte zu erkennen. Gerathe ich in Schwachheit des Glaubens, ach! ſo verwirf mich nicht; ſondern hilf vielmehr meiner Schwachheit auf, und ſtärcke meinen Glauben. Wil mir gar alles Gefühl des Glaubens verſchwinden, ſo ſtärcke doch im Verborgenen meinen Glauben, und laß das glimmende Töchtlein nicht auslöſchen. Laß vielmehr dieſe Prüfungen mir zu meiner Läuterung und Reinigung dienen, daß mein Glaube ſich auch ohne Fühlen und Empfinden lauterlich an deinem Worte halten lerne. Laß aber endlich auch dieſe trübe Nacht vergehen, und gib mir wieder die Freude deines Heyls, daß ich im Glauben deine Süßigkeit ſchmecken, und dich darüber preiſen möge. Amen!

Die 42. Betrachtung.

Von der Anfechtung wegen der Beharrung im Glauben.

2. Theſſ. 3, 3.

Aber der HErr iſt treu, der wird euch ſtärcken und bewahren vor dem Argen.

§. 1.

WJe die Gläubigen oft wegen ihres gegenwärtigen Glaubens in Anfechtung gerathen, da ſie ihres Glaubens Schwachheit ſpüren, oder wol gar keinen Glauben bey ſich fühlen und empfinden können, und wie ſie durch GOttes Gnade aus dieſem Labyrinth ſich heraus finden können, davon iſt in der vorhergehenden Betrachtung geſprochen worden. Mercke dir denn, mein Freund, ſolches alles wohl zu deiner gegenwärtigen oder künftigen Bedürfniß. Es giebt aber auch noch eine andere Art der Anfechtung wegen des Glaubens. Mancher gläubiger Chriſt iſt ſeines Glaubens in Gegenwart gnugſam verſichert. Er weiß, daß er von GOtt in der Ordnung der Buſſe zum wahren Glauben gebracht ſey, und iſt theils aus dem Gefühl, theils aus den Früchten ſeines Glaubens zu ſeiner gnugſamen Befriedigung überzeuget, daß er auch für ietzt noch im Glauben ſtehe. Er weiß, an wen und daß er glaube. 2. Tim. 1, 12. Siehet er aber aufs Zukünftige, oder aufs Ende hinaus, ſo beginnet ihm wol eine ängſtliche Furcht anzukommen, ob er auch im Glauben, und zwar bis ans Ende verharren, oder aber den Glauben, und mit denſelben die Seligkeit verlieren werde? Dergleichen Furcht Lutherus hatte, wenn er, in betracht, daß es viel koſte, und viel darnach ringen, ſelig zu werden, und dennoch die wenigſten ſelig werden, zu ſagen pflegte: Daß ich ietzt ein Chriſt bin, das weiß ich, und bin auch bereits ſelig: aber, ob ich als ein Chriſt ſterben werde, das kan ich nicht für gewiß ſagen. Denn in Anſehung meiner iſts nicht allein müglich; ſondern auch leicht, daß ich von GOtt abfalle und verlohren gehe. u. ſ. w. Da nun dieſe Bekümmerniß die Gläubigen, doch einige mehr, als andere, oft ſehr ängſtet und abmattet, ſo wird nöthig ſeyn, daß auch dawider heilſamer Troſt und Unterricht gegeben werde. Die bekehrten Theſſalonicher lagen auch an dieſer Kranckheit oder Schwachheit darnieder, ſo, daß Paulus nöthig fand, ſie dagegen mit kräftigem Troſt aufzurichten, wie er denn in ſolcher Abſicht an ſie ſchreibet: **Aber der HErr iſt treu, der wird euch ſtärcken, und bewahren vor dem Argen.** 2. Theſſ. 3, 3.

§. 2. Mercke dir hiebey, o Seele! zuforderſt, was es mit dieſer Anfech-

fech-

fechtung für eine Beſchaffenheit habe, das iſt: wen ſie betreffe, woher ſie entſtehe, und worinnen ſie beſtehe? Hier haſt du ein Exempel ſolcher Anfechtung an den Theſſalonichern. Es waren dieſes Leute, denen Paulus das Zeugniß giebt, daß ſie das Wort aufgenommen hatten unter vielen Trübſalen mit Freuden in dem Heiligen Geiſt, und ſich bekehret hatten von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT. 1 Theſſ. 1, 6. 9. Sie gläubeten, und ihr Glaube an GOtt war an allen Orten ausgebrochen. c. 2, 13. c. 1, 8. Ja ihr Glaube wuchſe ſehr. 2 Theſſ. 1, 3. Doch kam dieſen guten Leuten eine Furcht an, ob ſie auch in Zukunft im Glauben beharren möchten. Leute, die im offenbahren Unglauben ſtecken, ſind wegen ſolcher Dinge gantz unbekümmert, leben ſicher in den Tag hinein, und erſchrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Hiob 21, 3. Ja ſie ſehen die ängſtliche Bekümmerniß der Gläubigen, wegen ihrer Beharrung im Glauben, für Melancholie und unnöthige Grillen an, und lachen und ſpotten ihrer: Weish. 5, 1. 3. ſehen aber, ach Jammer! nicht, wie erbärmlich ſie ſich betrügen, und wie nahe ſie der Höllen ſind. Die ſich alſo mit einem Mund- und Wahn-Glauben behelfen, die laſſen ihnen wegen ſolcher Beharrung auch keine graue Haare wachſen. Denn der Glaube iſt, ihrem Bedüncken nach, gar eine leichte Sache, und iedermanns Ding, und, wie ſie ihnen aus eigener Vernunft und Kraft einen Glauben machen: ſo meinen ſie, es könne ihnen nicht fehlen, ſie können gläuben, wenn und wie ſie wolten, und werde es ihnen alſo an der Beharrung nicht fehlen. Matth. 25, 3. 8. Die wahre Gläubige aber, die ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen, und die da wiſſen, was es für eine zarte und rare Sache um den Glauben ſey, die ſind wegen ihrer Beharrung im Glauben allerdings ſorgfältig, und gerathen oft in nicht geringe Bekümmerniß. Hiemit aber ſaget man nicht von ihnen, daß ſie entweder die heilloſe Lehre der Papiſten führen, nach welcher niemand ſeiner Seligkeit gewiß ſeyn ſolle und könne, oder aufs Ungewiſſeſte hinleben. Ach nein! Sie können im Glauben mit voller Hertzens-Freudigkeit ſagen: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die da in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. Röm. 7, 38. 39. Sie können getroſt ſagen: Was wil uns ſcheiden von der Liebe GOttes? u. ſ. f. Nichts! v. 35. f. Und ob ſie zwar keine unbedingte Gewißheit (certitudinem abſolutam) ſtatuiren, als ob man ſeiner Seligkeit gewiß ſeyn könne, man halte ſich, wie man wolle; ſo lehren und haben ſie doch mit Recht eine bedingte Gewißheit, (certitudinem conditionatam) wenn der Menſch im wahren Glauben ſtehet, und darinnen nach GOttes Wort zu verharren

harren begehret bis ans Ende. Und in ſo ferne er in ſolchem ſtehet und bleibet, iſt und bleibet er ſelig und ſeiner Seligkeit gewiß. (Davon ſiehe in Theol. Viat. Pract. III. B. 9. Betrachtung, p. 1099. §. 7. Sonderlich aber die 44. Betrachtung daſelbſt, p. 1660. f) Damit ſtreitet nun nicht ſchlechterdings, daß die Gläubigen wegen ihrer Beharrung im Glauben bekümmert ſind. Denn ein anders iſt, an ſeiner Seligkeit zweifeln und ſie verlohren geben; das muß ſich bey keinem Gläubigen finden, ſonſt iſt er kein Gläubiger mehr: ein anders, von einer Bekümmerniß angefochten werden, ob man auch in ſeinem angefangenen Glauben bis ans Ende beharren werde. Und dis Letztere iſts, davon hier gehandelt wird, daß es nicht nur müglich ſey; ſondern auch denen Gläubigen vielfältig begegne.

§. 3. Dieſe Bekümmerniß entſtehet bey ihnen ſonderlich aus Betrachtung der Gefahr, darinnen ſie in Anſehung des Glaubens ſchweben. Als die Theſſalonicher zum Glauben an Chriſtum waren gebracht worden, da war der abweſende Paulus ihrentwegen um nichts mehr bekümmert, denn daß ſie doch ja im Glauben beſtändig beharren möchten. Gleichwie GOTT in Chriſto gegen die Menſchen geſinnet iſt, und mit allem Fleiß an ihnen arbeitet: alſo richten ſich auch ſeine Knechte, alle rechtſchaffene Lehrer und Prediger, nach ſolchem Sinn und Exempel, oder Vorbild ihres Vaters. Sie laſſen das ihre vornehmſte Sorge in ihrem Amte ſeyn, daß ſie aus redlichem, getreuem und Liebes vollem Hertzen nicht nur insgemein an andern Menſchen arbeiten, für ſie beten, wachen, ſorgen, ſie lehren, vermahnen, warnen und tröſten; ſondern auch inſonderheit, als Hirten und Väter, auf die Gläubigen ein wachſames Auge haben, am ſonderbareſten aber auf die, ſo durch ihren Dienſt zu Chriſto bekehret ſind. So machts hier auch Paulus bey ſeinen Theſſalonichern. Da er hörete, daß dieſelben, die er, als ſeine Kinder, durchs Wort der Wahrheit, als ein Vater, in Chriſto gezeuget hatte, ihres Glaubens wegen viel leiden müßten, ſo war er aus zarter Vater-Liebe gegen ſie, als ſeine liebe Kinder in Chriſto, nicht wenig beſorget, daß ſie nicht vielleicht der Verſucher verſucht, und ſie durch die Trübſal weich gemacht, und des Glaubens beraubet hätte, und alſo ſo wol GOttes, als auch ſeine, und ihre bisherige Arbeit vergeblich würde. Weswegen er auch Timotheum zu ihnen geſandt hatte, ſich zu erkundigen, wie es um ihren Glauben ſtehe: 1 Theſſ. 3, 2. 3. 5. 6. Betrachteten nun die Theſſalonicher ihre eigene Gefahr, ſo konte es bey ihnen auch nicht wohl ohne Bekümmerniß abgehen. Sahen ſie, als erleuchtete Chriſten, in ſich auf die noch einwohnende Sünde, als ihren ſchädlichſten Feind; ſahen ſie um und neben ſich auf Teufel und gottloſe Menſchen; ſahen ſie unter ſich auf die Hölle und deren aufgeſperreten Rachen: ſo war allenthalben Gefahr vorhanden. So hatte ihnen Paulus

auch in ſeinem andern Brief noch vorgeſtellet, welch ein Abfall vom Glauben durch den Antichriſt würde verurſachet werden, und wie GOtt aus gerechtem Gericht denen Menſchen werde kräftige Irrthum ſenden, daß ſie der Lügen glauben würden. 2. Theſſ. 2, 3-11. Er hatte auch die Theſſalonicher aufgemuntert, für ihn zu beten, daß das Wort des HErrn, das Wort vom Glauben, laufe, und gepreiſet werde, und daß er erlöſet würde von den unartigen und böſen Leuten, die den Lauf des Worts zu hindern ſuchten, ja die Bekehrten vom Glauben wieder wolten abwendig machen, und noch die betrübte Klage hinzu ſetzt: Denn der Glaube iſt nicht jedermanns Ding. c. 3, 1. 2. Gewiß! dis alles mußte die Theſſalonicher ſorgfältig machen. Und ſie werden dabey geſeufzet haben: Ach! daß wir bey ſo vielen und groſſen Gefahren nur nicht noch an unſerm Glauben Schiffbruch leiden! Ach! daß der Arge uns nur nicht dieſen unſern Schatz raube! Kam noch dazu, daß ſie ſahen oder höreten, wie nicht nur die Apoſtel; ſondern auch ſo viele gemeine Chriſten hie und da verfolget, verworfen, verjaget und allenthalben geplaget, ja Märtyrer wurden, ſo dachten ſie ohne Zweifel, die Reihe dürfte auch ſie bald und leichte treffen. Solche Verſuchung aber würden ſie ſchwerlich aushalten, und folgendes den Glauben und Chriſtum verleugnen. Sahen ſie überdem, wie ſchon wol ſo manche Gläubige ſich allmählig in die Gemeinſchaft der Welt wieder einflechten lieſſen, oder doch wegen des Umgangs mit ihr, wieder eingeflochten zu werden, in Gefahr waren, ſo wurde dadurch ihre Bekümmerniß nicht wenig vermehret.

§. 4. Ach freylich! haben die Gläubigen insgeſamt an dem Argen einen ſolchen Feind, der ihnen unaufhörlich, als ein heiß-hungriger Löw und Wolf, Tag und Nacht mit offenem Rachen nachſtellet, und ſie um ihren Glauben zu bringen trachtet. Es iſt derſelbe ein rechter abgeſagter Feind und ein Verſtörer des Glaubens. Das kömmt daher: Durch den Glauben giebt der Menſch nicht allein GOtt die Ehre der Allwiſſenheit, Güte, Gnade, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allweisheit und Wahrheit; ſondern wird auch ſelbſt durch den Glauben mit Leib und Seel dem Teufel aus ſeinen Klauen geriſſen, und wider ihn gewaffnet, und ihn zu beſtreiten und zu überwinden aus- und angeführet. Und da iſt der Glaube der Schild, womit ſich der Gläubige wider den Teufel wehren, verwahren und beſchützen kan und ſoll. Das iſt die Urſache, warum der Teufel auf den Glauben ſo bitter böſe iſt, und gleichſam nicht wider kleine noch groſſe Gaben und Tugenden ſtreitet; ſondern wider dieſen, als den König, allein. 1. Kön. 22, 31. Und ſo ſuchet er nichts mehr, als daß er das Haupt-Werck GOttes bey dem Menſchen, den Glauben, zu nichte mache. Und je weher es ihm thut, und je ſchmählicher es ihm iſt, daß eine ſolche ſchwache Creatur, wie der Menſch von Natur iſt, ihn,

ihn, einen ſolchen groſſen, ſtarcken, gewaltigen, ſtoltzen und herrſchſüchtigen Rieſen, der ein Fürſt und König, ja ein Gott dieſer Welt iſt und ſeyn wil, erlegen und zu Boden richten, durch den Glauben beſiegen, und mit aller ſeiner Macht, Liſt, Bosheit, Tücken und allen übrigen Waffen, ja mit ſeinem gantzen Höllen-Reich öffentlich zu ſchanden machen ſolle, und wircklich überwindet und unter ſeine Füſſe tritt; deſto erbitterter iſt er auf den Glauben. Damit er ſich unter denen Menſchen bey Reſpect und Ehren erhalte, ſo verblendet er der Ungläubigen Sinne, daß ſie nicht zum Glauben erleuchtet werden. 2 Cor. 4, 4. Er macht ſie truncken, und leget ihnen Stricke an, daß ſie weder wollen, noch können, noch ſollen aus ihrem Unglauben nüchtern und los werden. 2 Tim. 2, 26. Pfeift ihnen indeſſen ſüſſe vor, wie glücklich, wie frey, wie ruhig, wie ſelig ſie wären. Er nimmt das Wort von der Menſchen Hertzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Luc. 8, 12. Iſt aber durch GOttes Kraft der Glaube in jemand erwecket, ſo ſuchet er mit Herode das Kindlein zu tödten. Matth. 2, 13. Dem Wahn- und Heuchel-Glauben ſtellet er nicht nach; ſondern den hat er privilegiret, und ſucht ihn eher zu unterhalten, als zu hindern. Denn der thut ihm keinen Eintrag; ſondern iſt vielmehr eine ſtarcke Stütze ſeines Reichs. Aber dem Glauben der Wahrheit, oder dem wahrhaftigen Glauben, ſtellet er nach, ihn zu hindern und zu dämpfen. Er wil, als der groſſe rothe Drache, dis Kind freſſen. Offenb. 12, 4. Er kan weder Tag noch Nacht ruhen. So ſehr iſt er auf Dämpfung und Tilgung des Glaubens erpicht. Da ſetzt er ſeine Liſt und Macht bald wider das Erkänntniß, bald wider das Verlangen, bald wider den Beyfall, bald wider die Zuverſicht des Glaubens, bald und meiſtens wider alle Theile, Kräfte und Eigenſchaften des Glaubens zugleich. Er gehet aus und ſäet ſein Unkraut des Unglaubens aus, ſonderlich, da die Leute ſchlafen, und nicht für ihre eigene, oder, als Lehrer, auch nicht für andere Seelen wachen und ſorgen. Er gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge. 1 Pet. 5, 8. Er begehret der Gläubigen, daß er ſie möge in dem Siebe der Anfechtungen und Verſuchungen ſichten, ſchütteln und rütteln, wie den Weitzen, in der Abſicht, daß ihr Glaube möge aufhören. Luc. 22, 31.

§. 5. Dieſen ſeinen argen Zweck zu erreichen, gebrauchet ſich der Arge auch des Dienſtes der unartigen und argen Menſchen, die da Kinder des Unglaubens ſind. v. 2. 1 Theſſ. 2, 16. Hat Chriſtus, ſeit dem Fall her, Propheten, Apoſtel, Boten, Evangeliſten, Hirten, Lehrer u. ſ. f. erwehlet, und ſie mit dem lebendigen und unvergänglichen Saamen ſeines Worts und Evangelii zur Erweckung und Stärckung des Glaubens erfüllet, und theils unter das jüdiſche Volck, theils unter alle andere Völcker in die gantze Welt ausgeſandt;

ſo hat auch dieſer Lügen-Geiſt im beſtändigen Parallelismo ſeine Knechte und Kinder mit dem tödtlichen Saamen ſeines verfluchten Evangelii erfüllet, und damit in alle Welt, zur Erhaltung und Befoderung des Unglaubens, und zur Zerſtörung und Vertilgung des Glaubens, ausgeſendet. Da ſchickt er noch ſeine Apoſtel, Lügen-Propheten, Fladder-Geiſter und Verführer aus, die ſich zu Chriſti Apoſteln und Boten des Lichtes verſtellen, und ein ander Evangelium predigen, um dadurch der Gläubigen Sinn zu verrücken von der Einfältigkeit in Chriſto. 2 Cor. 11, 13. 14. 3. Die kommen oft mit vielem Schein aufgezogen, ja mit allerley lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern. 2 Theſſ. 2, 9. Solche können auch bekehrte Galater, die fein lieffen, bezaubern, daß ſie der Wahrheit nicht mehr gehorchen. Gal. 3, 1. c. 1, 6. c. 5, 4. 7. 8. Sie können vieler Gaben verkehren, 2 Tim. 2, 18. und ſie dahin bringen, daß ſie vom Glauben abtreten. 1 Tim. 4, 1. Und iſt die Gefahr oft ſo groß, daß, wo es müglich wäre, auch die Auserwehlten in den Irrthum verführet werden möchten. Matth. 24, 24. So ſucht die Welt die Gläubigen auch oft durch Verfolgung, Schmach, Hohn und Spott weich zu machen, und vom Glauben abzuziehen. 1 Theſſ. 3, 3. Apoſt. Geſch. 8, 1. 3. c. 9, 21. c. 26, 9. f. Gal. 1, 23. Weish. 2, 12. f. Da denn zur Zeit der Anfechtung viel abfallen. Luc. 8, 13. Oder aber der Satan und die Welt, zeigen ihnen die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, mit dem Erbieten, dis alles wollen ſie ihnen geben, ſo ſie ſich zu ihnen ſchlagen. Matth. 4, 8. 9. Da denn mancher Demas Chriſtum verläßt, und die Welt lieb gewinnet. 2 Tim. 4, 10. Oder der Satan und die Welt ſtellen ſonſt allerhand Netze und Stricke auf, oder legen den Gläubigen mannigfaltige Fuß-Angel, oder ſuchen ſie, als ein ſtarcker Strohm, mit hin zu reiſſen. Sie ſind ſtets darauf bedacht, wie ſie die Gläubigen überliſten, überrumpeln und verführen mögen, wenn dieſe ſichs am wenigſten verſehen. Sie erwecken tauſenderley Aergerniſſe, damit ſie die Gläubigen, als mit einer peſtilentzialiſchen Luft und Seuche, umgeben und einſchlieſſen, daß dadurch ihr Glaube wieder erdrücket und erſticket werde. So haben auch Chriſten noch in ſich ihr verderbtes Fleiſch, welchem immer bey Chriſto die Zeit zu lang werden wil, und ihren natürlichen angebohrnen Unglauben, der immer wider den Glauben ficht, und, wie Eſau dem Jacob, immer nach dem Leben trachtet, und ihn zu erwürgen ſuchet. 1 Moſ. 27, 41. 42. Ja die Gefahr iſt ſo groß, daß der Gerechte und Gläubige kaum und ſchwerlich erhalten wird, 1 Pet. 4, 18. und ſo vielen Stricken, Netzen und Fuß-Angeln entgehet. (Zu geſchweigen, daß oft unter tauſend Menſchen kaum einer oder der ander zum Glauben glücklich durchbricht und zur Seligkeit gelanget.) O der groſſen Gefahr, in welcher die Gläubige augenblicklich ſchweben! daß ſie in

betracht derſelben wol ſagen möchten: **Es iſt nur ein Schritt zwiſchen uns und dem Tode.** 1. Sam. 20, 3.

§. 6. Betrachten nun Gläubige dieſe ihre Gefahr, ſo gehts ihnen, wie denen, die allen ihren Vorrath und Reichthum in ein Schiff gebracht haben, und aufs ungeſtüme Meer hinwagen ſollen, und dazu einen weiten Weg vor ſich haben, auf welchem allerhand **Capers** und **See-Räuber** anzutreffen ſind, die auf die Vorbeyfahrende lauren, und ſie entweder mit **Liſt** oder **Gewalt** gefangen nehmen, und ſie aller ihrer **Güter** berauben, und zu ihren Knechten machen, oder gar tödten. Wie ſolchen bey ihrer Schiffahrt und Gütern zu muthe ſey, wiſſen die am beſten, die es verſuchet haben. Der Gläubigen ihr gantzer Reichthum, und zugleich ihr **Schiff**, iſt ihr **Glaube**. Mit dieſem ſollen ſie nach der ſeligen Ewigkeit zuſegeln. Aber da ſind nun viel tauſend See-**Räuber**, die auf ſie lauren. Da ſie dennoch durch müſſen; geſchweige, daß die **Fahrt** ſelbſt ohnedem gefährlich iſt. Bedencken das die Gläubigen recht, ſo iſts kein Wunder, ja es kan nicht anders ſeyn, es muß ihnen ein **Schrecken** und **Entſetzen** darob ankommen, daß ſie auch wol mit David ſprechen mögen: **Es iſt uns faſt Angſt!** 2. Sam. 24, 14. Und freylich gerathen ſie darüber oft in dieſe und dergleichen ängſtliche und peinliche Gedancken: **Ich lebe zwar vor itzt im Glauben des Sohnes GOttes:** Gal. 2, 20. aber wer weiß, wie lange? Ich weiß, daß es nicht gnug ſey, einmal zu glauben angefangen haben; ſondern daß alles darauf ankomme, daß man im Glauben bis ans Ende beharre. **Denn wer beharret bis ans Ende, der wird ſelig.** Matth. 24, 13. **Im Chriſtenthum wird nicht der Anfang, nicht der Fortgang; ſondern der Ausgang und das Ende gekrönet.** (In Chriſtianiſmo non initium, non medium, ſed finis coronatur.) Und der Heyland wil die **Crone des Lebens** keinem andern geben, als **der Ihm getreu iſt bis an den Tod** Offenb. 2, 10. Alle Verheiſſungen deſſelben gehen nur die allein an, die da überwinden, ſonſt keinen. Wie er ſo oft, ſo oft wiederhohlet, uns die Nothwendigkeit der Beharrung im Glauben und kämpfen, bis zum völligen überwinden und Siege, einzuſchärfen. **Wer überwindet,** ſpricht Er, **dem wil ich zu eſſen geben von dem Holtze des Lebens, das im Paradies GOttes iſt.** verſ. 7. **Wer überwindet dem ſoll kein Leid geſchehen von dem andern Tode.** verſ. 11. **Wer überwindet, dem wil ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna** u. ſ. w. verſ. 17. Siehe auch verſ. 26. c. 3, 5. 12. Abermals verſ. 21. **Wer überwindet, dem wil ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen, wie Ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl.** Dis: wer überwindet, wird traun! nicht für die lange Weile allhier ſiebenmal wiederholet; ſondern es muß ein groſſer Ernſt dahinter ſeyn. Er ruft jenem zu und warnet: Siehe, ich

komme bald; halt, was du haſt, daß niemand deine Crone nehme! verſ. 11. Er ſpricht insgemein: Wer fromm iſt, ſey immerhin fromm. c. 22, 11. Er ſpricht: Wer die Hand an den Pflug leget, und ſiehet zurück, der iſt nicht geſchickt zum Reiche GOttes. Luc. 9, 62. Und läßt durch Paulum allen zurufen: Niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht, oder göttlicher Vorſchrift gemäß. 2. Tim. 2, 5. Er kan an keinem Gefallen haben, als an dem, der ſich von Ihm vollbereiten, ſtärcken, kräftigen und gründen läſſet. 1. Pet. 5, 10. Ja ohne ſolche Beharrung iſts eben, als wenn man nie geglaubet hätte, nie Chriſti wäre theilhaftig worden. Ebr. 3, 14. Zu geſchweigen, daß man nur deſto mehr Schuld, Gericht und Strafe über ſich geladen, je weniger man mit Chriſto und den theureſten Heyls-Gütern rechtſchaffen; ſondern leichtfertig umgegangen und ſie verwahrloſet hat. Und mir ſchauert die Haut, wenn ich gedencke an das Wort des HErrn: Der Gerechte wird des Glaubens leben: Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. c. 10, 38. Erſchrecklich iſts, was der HErr Jer. 48, 10. ſelbſt ausſpricht: Verflucht ſey, der des HErrn Werck läßig thut! und Joh. 15, 2. heißts: Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet und darinnen beharret, wird mein Vater wegnehmen. Abermals: Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man ſammlet ſie, und wirft ſie ins Feuer, und muß brennen. verſ. 6. Gleichwol ſind ſo viele Dinge, die mir die Beharrung im Glauben blut-ſauer, wo nicht gar unmüglich machen wollen. Der Satan, die Welt, und mein eigen Fleiſch ſtellen alle dieſem Einem nach, daß ſie ihn erwürgen, als eine hangende Wand und zerriſſene Mauer. Pſ. 62, 4. Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe, und breiten mit Seile aus zum Netze, und ſtellen mir Fallen an den Weg. Sela. c. 140, 6. Man ſtöſſet mich, daß ich fallen ſoll. c. 118, 3. O wie ſchwach, träg und untüchtig bin ich aus mir ſelbſt zu allem Guten! Wie gewaltig fichtet oft meine Vernunft und das Fleiſch wider den Glauben! O wie hart ſetzen mir oft die Bande des angebohrnen Unglaubens zu? daß ich klagen muß: Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24. O wie unvollkommen iſt alles an mir, und ſo auch mein Glaube! O wie ſetzt mir der Satan öfters zu, und reitzet mich bald zur Sicherheit, bald zur Verzweifelung! O wie gefährlich iſt oft mein Glaube, das ſchwache Füncklein, dran, zu erlöſchen! Ach wie oft muß ich ſeufzen: Groſſe Schwachheit ich bey mir in Anfechtung oft verſpür, wenn der Satan allen Glauben wil aus meinem Hertzen rauben. Ach! wie bald iſts bey ſolchen Umſtänden um mich geſchehen. Wie bald könte ich am Glauben und guten Gewiſſen Schiffbruch leiden! 1. Tim. 1, 19. Und wehe mir alsdenn! Würde ich nicht gleich ſeyn einem thörichten Mann, der einen Thurm

zu bauen angefangen, und es nicht hinaus führen kan, und darüber von jedermann verſpottet wird. Luc. 14, 28. f. Würde ich nicht alles verlieren, was ich erarbeitet? 2. Joh. verſ. 8. 1. Cor. 15, 2. Und würde es nicht umſonſt ſeyn, wenn ich vorhin auch noch ſo viel mit Chriſto gelitten hätte. Gal. 3, 4. Ja, würde nicht das letzte mit mir ärger werden, als das erſte, ſo, daß mirs beſſer wäre, ich hätte den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet, als, daß ich ihn erkennet, und mich gekehret von dem heiligen Gebot, das mir gegeben worden. 2. Pet. 2, 20. f. Uber dem weiß ich den Willen GOttes, und, wann ich ihn nun nicht ſolte in Beharrung im Glauben thun, ſo würde ich doppelte Streiche leiden müſſen. u. ſ. w. Luc. 12, 47. 48. vergl. Matth. 11, 20.

§. 7. Nun iſts wol gut, daß Gläubige die Gefahr wohl erwegen, in welcher ſie ſchweben, und nicht ſicher ſeyn, noch ſtoltz, als ſolche, die nicht fallen könnten, und daß ſie wohl beherzigen, wie ihnen an der Beharrung im Glauben viel, ja alles gelegen ſey, und daher mit Furcht und Zittern ihre Seligkeit ſchaffen; Phil. 2, 12. allein da nimmt der Arge oft die Gelegenheit wahr, und ſucht ſie darüber blöde, ſchüchtern und verzagt zu machen, und eben durch die Bekümmerniß wegen der Beharrung, ihren Glauben zu ſchwächen und zu entkräften, daß ſie ſollen alles verlohren geben, und in ihrem Muth matt werden und ablaſſen. Ebr. 12, 3. 12. Vorhin braucht er dis, als ſein Haupt-Arcanum und Meiſterſtück, daß er ſie zu erſt von GOtt ab- und auf ihre eigene Kräfte weiſet, daß ſie ſich darauf verlaſſen ſollen. Darauf ſucht er ſie zu bereden, daß ſie ſich und ihre Beharrung im Glauben nach ihren eigenen Kräften abmeſſen müſten. Er weiß auch wol, und gedenckt noch wol daran, was er dem Menſchen bey und durch den erſten Fall ins Hertz geſäet, nemlich dieſes, daß er ihm ſelbſt ſolle helfen und rathen, ſich ſelbſt verſorgen und erhalten, als ſein eigener Gott. Und wie der Menſch nun ſolchen Lügen-Saamen ſchon bey ſich hat: ſo iſts dem Feinde deſto leichter, den Menſchen dabey zu faſſen. Und da ſagt er denn, als ein guter und vertrauter Freund: Ihr müſſet ſehen, wie ihr euch helfet, braucht eure Kräfte: ihr müſtet wol ſchlechte Leute ſeyn, wenn ihr das, das, das nicht ſoltet thun können: Ihr werdet ſchon die Seligkeit erwerben: wer wils mit euch wagen und euch daran hindern? Sind nun die Gläubigen da nicht vorſichtig, und kennen ſeine Sprache nicht, hüten ſich auch nicht davor, ſo gerathen ſie leicht dahin, daß ſie ihr Chriſtenthum und die Beharrung im Glauben nach ihren eigenen Kräften abmeſſen. Und da kan denn nichts, als Noth und Bekümmerniß entſtehen. Wie er ſie durch ihre Vermeſſenheit in Bekümmerniß gebracht: alſo ſucht er ſie nachgehends auch durch Verzagtheit in Bekümmerniß zu ſetzen. Da ſie oft mitten im Laufe nach dem Kleinod ſind, ruft er ihnen zu: O ihr habt wol hitzig angefangen: aber ihr werdets nicht aushalten können, daß ihr das Ziel erreichet und das Kleinod ergreifet. Was wolt ihr euch viel umſonſt bemühen?

Geber

Gebet nur das Laufen an. 1 Cor 9,24. Da ſagt er nicht, ſie müſten auf GOtt und Chriſtum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, ſehen; Nein! ſondern, nun müſten ſie verlohren geben. Und eben darinnen beweiſet er ſeine gröſte Kunſt, daß er die Gläubigen hindert, daß ſie nicht an GOtt gedencken, und deſſen Hülfe anrufen ſollen. Er läſſet ſie auf alles andere, auf ihre eigene Kräfte und Menſchen-Hülfe, fallen, wenn ſie ſich nur nicht zu GOtt wenden, und von Ihm Rath und Beyſtand erbitten und erlangen. Und ſo ſucht er ſie dadurch vom Laufe gar ab zu ziehen, oder wenigſtens im Laufe zu hindern. Da uns nun nicht unbewuſt iſt, was der Arge im Sinne hat, ſo hat man wohl zuzuſehen, daß man nicht von ihm übervortheilet werde. 2 Cor. 2, 11.

§. 8. Mercke demnach auch, o Seele! wie man dieſer Anfechtung zu begegnen habe? Da iſt nichts beſſers, als dieſes, daß die Gläubigen ſich nicht in viel ſpeculiren einlaſſen, noch ihren eigenen Gedancken nachhangen, noch ihr Geſicht in die Ferne hinaus richten, um vorher abzuſehen, ob ſie auch den Weg zu Ende bringen werden. Die Koſt auf ſolche Art überſchlagen, iſt ſo ſchädlich, als unweislich gehandelt, und hindert freylich an der Beharrung im Glauben gewaltig. Das kömmt eben ſo ungereimt heraus, als wenn ein Kind in ſeines Vaters Hauſe wolte anfangen zu ſorgen, wie es doch wolte durch ſich ſelbſt groß werden, woher es Eſſen, Trincken, Kleider und alles übrige hernehmen ſolte, daß es nicht Hungers ſtürbe. Wer fordert ſolche Sorge von einem Kinde? Würde es nicht damit ſein Mißtrauen gegen ſeine Eltern und gegen GOtt an den Tag legen, und derſelben Fürſorge verleugnen und verwerfen, und ſich derſelben unfähig machen? Alſo iſts auch eine groſſe Unbeſonnenheit, wenn Kinder GOttes auf ihre eigene Kräfte, Witz und Klugheit fallen wolten, und nicht ſo wol GOtt für ihre Beharrung im Glauben ſorgen laſſen, als ſelbſt dafür ſorgen wolten. Vielmehr ſollen ſie da dis Kunſtſtück practiſiren und üben, daß ſie **die Augen ihres Glaubens** ſo fort richten **auf die Treue des HErrn, ihres GOttes.** Die ſetzt Paulus allen ſolchen Anfechtungen entgegen, und ſpricht: **Aber der HErr iſt treu!** Damit zeigt der Apoſtel das fundament und den **Grund der Beharrung im Glauben, die Treue GOttes.** Sonſt pflegt Paulus durch den **HErrn** inſonderheit **Chriſtum** zu verſtehen, der darum ſonderlich **unſer HErr** iſt, daß **Er uns Ihm** zu **ſeinem Eigenthum erkauft** hat mit ſeinem **Blut und Tode.** 2. Pet. 2, 1. Offenb. 5, 9 Röm. 14, 9. 1. Cor. 8, 6. Man mag aber hier durch den **HErrn** den יְהוָה, das **gantze göttliche Weſen** und die **geſammte Perſonen der Gottheit** verſtehen, welche **alle drey gleich getreu** ſind, und **ohne ſolche allerhöchſte** und **vollkommenſte Treue nicht GOtt** ſeyn könnten. Wohl demnach allen Gläubigen, daß **ihre Beharrung im Glauben nicht auf ſie ſelbſt,** und ihre **Kräfte nicht auf Menſchen oder andere Creaturen;** ſondern **allein auf GOtt ankömmt,** der **die Treue ſelbſt,** und **nichts, als lauter Treue iſt.** Bey welcher ſei-

ſeiner Treue es ihm auch ſo gar nicht an einigem dazu nöthigem übrigen Stücke im geringſten fehlet, daß vielmehr alles in der höchſten Vollkommenheit dabey iſt, was dazu gehöret, daß ſie ſich aufs herrlichſte und vollkommenſte ihren Creaturen mittheile und zu genieſſen gebe, und das auf ewig und ohne Aufhören.

§. 9. Da müſſen denn Gläubige ſehen auf die Treue des ewigen Vaters. 2. Theſſ. 2, 16. Derſelbe hat ſie ja berufen zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſu Chriſti, nicht etwan nur zu einer kurtzen Gemeinſchaft in der Zeit, daß ſie hier nur ſolten eine kleine Weile frölich ſeyn von ſeinem Licht? Joh. 5, 35. ſondern zu ſeiner beſtändigen Gemeinſchaft, und ſonderlich zu ſeiner völligen Gemeinſchaft in der Ewigkeit. 1. Cor. 1, 9. Er hat ſie berufen zu ſeinem Reich, welches ein ewiges Reich iſt, und zu ſeiner Herrlichkeit, 1. Theſſ. 2, 12. und zum herrlichen Eigenthum unſers HErrn JEſu Chriſti. 2. Theſſ. 2, 14. 1. Petr. 5, 10. Phil. 3, 14. 1. Tim. 6, 12. Offenb. 19, 9. Ja, welches das tröſtlichſte für die Gläubigen iſt, ſo hat Er ſie berufen mit einem heiligen Ruf, nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die ihnen gegeben iſt in Chriſto JEſu vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1, 9. Nun iſt GOtt, wie in allen ſeinen Wercken: alſo auch in dieſem ſeinem Beruf, treu, aufrichtig und ohne falſch, 5 Moſ. 32, 4. und kan, als GOtt, nicht anders ſeyn. Es iſt Ihm ein rechter und völliger Ernſt, die Menſchen wircklich zum Genuß deſſen zu bringen, dazu Er ſie berufet. 1. Tim. 2, 4. 2. Petr. 3, 9. Hat Er ſolche Treue nicht aufs allergewaltigſte vor aller Welt darinnen inſonderheit ans Licht gegeben, daß Er ſelbſt ſeines eingebohrnen Sohnes nicht verſchonet; ſondern Ihn für uns leiden und ſterben laſſen, damit Er unſer ſchonen könte? Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. Auf dieſe Treue gegen uns, auf dieſen Ernſt, iſt der Beruf der Gläubigen gegründet. O es iſt denn warlich mit ſeinem Beruf kein Spiegel-fechten und Blendwerck! Des HErrn Wort iſt wahrhaftig, und was Er zuſaget, das hält er gewiß. Pſ. 33, 4. Ja ſeine Treue und Wahrheit iſt ſo groß, ſo hoch, ſo tief, ſo breit, daß alle Creaturen ſelbige in ihrer Fülle, Vollkommenheit und Uberſchwänglichkeit nicht erkennen noch faſſen mögen. Und da Er die Menſchen nicht anders zum Beſitz der ewigen Herrlichkeit bringen wil, als in der Ordnung der Heiligung des Geiſtes, und im Glauben der Wahrheit, 2. Theſſ. 2, 13. 14. und zwar im beharrlichen Glauben, ſo wil Er ihnen ſolchen beharrlichen Glauben nicht allein geben; ſondern ſie auch darinnen erhalten. Daher giebt Paulus nicht nur den Theſſalonichern dieſen Wunſch: Er aber, der GOtt des Friedes, heilige euch durch und durch, und euer Geiſt gantz, ſamt der Seele und Leib, müſſe behalten werden unſträflich auf die Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti; ſondern er ſetzt auch gleich dieſe Verſicherung hinzu, die er auf den him-

 mel-

mel-feſten Grund der Treue GOttes gründet: Getreu iſt Er, der euch rufet, welcher wirds auch thun. 1. Theſſ. 5,23. 24. Finden nun Gläubige bey ſich, daß der Vater ſein gutes Werck in ihnen angefangen, und ſie zu Chriſto ſeinem Sohn gezogen und Jhm gegeben hat, Joh. 6, 44. 37. c. 17, 2. 6. 9. 11. ſo dürfen ſie ja nicht dencken, Er habe ſolch Werck für die lange Weile und umſonſt angefangen, daß Ers wolle wieder abbrechen und liegen laſſen: O nein! Sie können vielmehr in der guten und allergewiſſeſten Zuverſicht ſeyn, daß, der in ihnen angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen, bis an den Tag JEſu Chriſti. Phil. 1, 6. Er wird ſie feſt behalten bis ans Ende. 1. Cor. 1, 8. Zach. 4, 9. Eſ. 46, 3. 4. c. 54, 10. Seine Gaben und Beruſung mögen Jhn nicht gereuen. Röm. 11, 29. Wie ſolte GOtt das, darinnen eben ſeine Gottheit und höchſte Vollkommenheit beſtehet, verleugnen? So würde Er ja wider ſich ſelbſt ſeyn, und Jhm ſelbſt damit die allergröſſeſte Schande anthun. Welches in Ewigkeit nicht müglich iſt. Schande iſts, daß ein ſo heiliges Weſen bey ſeinen Geſchöpfen, an denen Er die gröſte Treu bewieſen, und noch ohne Unterlaß beweiſet, auch nur in den geringſten Verdacht der Untreue gerathen ſoll. Da gilt Davids und Pauli gewaltiger Ausſpruch: Solte der Ungläubigen Unglaube und Untreue, GOttes Glauben und Treue aufheben? Das ſey ferne! Es bleibe vielmehr alſo, daß GOtt ſey wahrhaftig, und alle Menſchen falſch. u. ſ. f. Röm. 3, 3. 4. Pſ. 62, 10. c. 116, 11. c. 51, 6. O daß denn alle Gläubigen ſich getroſt in den getreuen Schooß ihres getreueſten Vaters hinein werfen möchten! Daraus wird und kan ſie weder Tod noch Teufel, weder Welt noch Hölle herausreiſſen. Rom. 8, 35. f. Der Nahme oder die Treue des HErrn, (denn das iſt ſein Nahme,) iſt ein feſtes Schloß; der Gerechte läuft dahin, und wird beſchirmet und erhalten, daß er im Glauben bis ans Ende beharret. Sprüchw. 18, 10.

§. 10. Die Gläubigen müſſen ferner ſehen auf die Treue ihres HErrn und Heylandes JEſu Chriſti. Jſt der ein Anfänger, ſo wil und wird Er auch ein Vollender ihres Glaubens ſeyn. Ebr. 12, 2. Jſts Jhm rühmlich, daß Er bey ihnen ein Anfänger des Glaubens geworden, o! ſo liegt ſeiner Ehre noch viel mehr dran, daß Er ſich an ihnen auch, als ein Vollender des Glaubens, erweiſe! Er hat ſich ja mit ihnen verlobet, nicht etwan auf eine kurtze Zeit; ſondern in Ewigkeit. Hoſ. 2, 19. f. Er iſt nicht wandelbar in ſeiner Liebe und Treue; ſondern Jhm muß nachgerühmet werden: Wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren: ſo liebte Er ſie bis ans Ende. Joh. 13, 1. Er hat ſie je und je geliebet, darum ziehet Er ſie zu ſich aus lauter Güte, und läſſet nicht nach, bis Er ſie endlich völlig zu ſich gezogen habe. Jer. 31, 3. Er, der treue und wahrhaftige Zeuge, bezeuget, Er gebe ſeinen Schaafen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand werde

ſie Jhm aus ſeiner Hand reiſſen. Joh. 10,28. O! wie treulich bat Er für Petr um, daß ſein Glaube nicht möchte aufhören; ſondern Petrus endlich im Glauben beharren möchte! Luc. 22,32. Und für die geſammte Jünger, und die, ſo durch ihr Wort an Jhn gläuben würden, bat Er ja ſeinen Vater ſo hertzlich, Er ſolte ſie erhalten in ſeinem Nahmen, Er ſolte ſie bewahren vor dem Ubel, oder dem Argen, Joh. 17, 11. 15. Und ſo bittet Er noch immer für ſie. Rom. 8,34. Ebr. 7,25. c. 9,24. Solte ſolche Fürbitte wol vergeblich und fruchtloß ſeyn können? Joh. 11,41. 42. Iſt Er der gantzen Welt ſo getreu geweſen, daß Er ſich für ſie dahin gegeben, wie ſolte Er denn ſeinen Gläubigen nicht treu ſeyn? Sinds nicht die gewaltigſten Beweiß-Gründe ſeiner Treue, daß Er für uns ſo viel gelitten und gethan hat? Wer die Treue in ihrer eigentlichen Geſtalt und Art, und in ihrer allerhöchſten Vollkommenheit abgemahlet ſehen und erkennen wil, der darf den HErrn JEſum nur anſehen und wohl betrachten. Treue wars, daß Er ſich von Ewigkeit her in dem geheimen Rath der Heil. Dreyeinigkeit anheiſchig machte, für das gantze menſchliche Geſchlecht Bürge zu werden, und zu bezahlen, was Er nicht geraubet hatte. Pſ. 69,5. Treue wars, daß Er ſich ſo fort, als der gebenedeyete Weibes-Saame, nach dem Fall, für die Menſchen zu ihrer Erlöſung, durch ſeine Verheiſſung, ins Mittel ſchlug. Treue wars, daß Er ſolche Verheiſſungen immer klärer aufgehen lieſſe, und dadurch die Leute altes Teſtaments zum Glauben zog und brachte. War nicht lauter Treue ſeine Menſchwerdung und Geburt? nicht lauter Treue ſein inn- und äuſſerliches Leiden? nicht lauter Treue ſeine Creutzigung, Tod und Begräbniß? Wars nicht Treue, daß Er ſich gefangen nehmen und binden lieſſe, damit wir loß ſeyn möchten? Wars nicht die lauterſte Treue, daß Er unſere Kranckheit trug, und unſere Schmertzen auf ſich lude? Wars nicht die höchſte Treue, daß Er ſich um unſere Miſſethat willen verwunden, und um unſere Sünde willen zerſchlagen lieſſe, und die Strafe auf ſich liegend nahm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden geheilet würden? Eſ. 53, 4. 5. f. War es nicht lauter Treue, daß Er ſich für uns ſtrafen und martern ließ, und ſeinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein Schaaf, das verſtummet vor ſeinem Scherer, und ſeinen Mund nicht aufthut. v. 7. Wars nicht unbegreifliche Treu, daß Er ſich für uns geiſſeln, verſpeyen, verſpotten, läſtern, zum Tode verurtheilen, mit Dornen krönen, ans Creutz ſchlagen, und aufs härteſte und ſchmählichſte erwürgen lieſſe? u. ſ. f. Da Er nun ſo groſſe und die allerhöchſte Treue an ieden Menſchen, dem Verdienſte nach, erwieſen, ſolte Er denn nun aufhören, ſeinen Gläubigen getreu zu ſeyn, und zugleich damit ſich, und all ſein Verdienſt, und geſchehene vollkommene Gnugthuung, verleugnen und verwerfen?

werfen? Das wäre ja wol ſo unmüglich, daß nichts unmüglicher ſeyn könte.

§. 11. So haben die Gläubigen auch zu ſehen auf die Treue des Heiligen Geiſtes. Der iſt ein Geiſt des Vaters und des Sohnes. Wie nun der Vater und Sohn iezt erwieſener maſſen treu ſind: alſo iſt auch der Heilige Geiſt von gleicher Treue. Er iſt ein Geiſt des Glaubens. 2. Cor. 4, 13. Eph. 1, 17-19. Und ſein Amt und Werck iſt, daß Er nicht allein den Glauben anzünde; ſondern auch erhalte. Pſ. 51, 14. Wer dürfte ſagen oder dencken, daß Er dis ſein Amt und Werck nicht treulich ausrichte? Er iſt den Gläubigen gegeben, daß Er bey ihnen bleibe ewiglich. Joh. 14, 16. 17. Und die Salbung, die ſie durch ihn von Chriſto empfangen haben, bleibet bey ihnen. 1. Joh. 2, 27. Sie ſind, da ſie gläubig worden, mit Ihm verſiegelt, und Er iſt ihnen gegeben, als ein Pfand ihres Erbes auf Erlangung ihrer völligen Erlöſung. Eph. 1, 13. 14. So ſoll und will Er denn auch gern in ihnen bis dahin bleiben und wircken, wenn ſie nur in dem Sinne ſtehen, daß ſie Ihn nicht betrüben und vertreiben; ſondern vielmehr ſeine Gnaden-Wirckungen, nach allen deſſen Aemtern, wenn Er ſtrafet, lehret, vermahnet, warnet und tröſtet, gern Raum geben wollen. Eph. 4, 30. c. 5, 18. 1. Cor. 3, 17. O wie gern will Er ſein Werck an ihren Seelen vollenden! 2. Cor. 1, 21. 22.

§. 12. Auf dieſe Treue des dreyeinigen GOttes haben Gläubige zu ſehen, und wegen derſelben GOtt, ihrem HErrn, zuzutrauen, Er werde ihnen Kraft und Gnade geben, Ihm im Glauben treu zu ſeyn bis ans Ende. Paulus verſichert ſie auch aufs kräftigſte, daß GOtt ſich in der That, als einen treuen GOtt, an ihnen erweiſen werde. Der wird, ſagt er, euch ſtärcken und bewahren vor dem Argen. Dencken ſie denn, ſie werden im Glauben nicht beharren noch ausdauren können, wegen ihrer ſelbſt eigenen Schwachheit, weil ſie noch ſo ſchwach am Glauben und neuen Menſchen ſind, Ey! der HErr ſelbſt will ſie ſtärcken. Er giebt den Müden Kraft, und Stärcke gnug den Unvermögenden. Eſ. 40, 29. f. Der Geiſt iſt eben dazu und dafür, daß Er ſoll ihrer Schwachheit aufhelfen und ſie unterſtützen. Röm. 8, 26. Pſ. 51, 14. Der HErr will ſie ſo ſtärcken, daß ſie im Glauben ſtarck und feſt bleiben vor Ihm. Tob. 2, 18. Er will ſelbſt erſtatten, ſo etwas mangelt an ihrem Glauben. 1. Theſſ. 3, 10. Er will ihnen einen rechten ſtandhaften, männlichen und ausdaurenden Glauben geben, der eine rechte ὑπόϛασις, ein feſter und unbeweglicher Grund ſey. Ebr. 3, 14. c. 6, 11. f. c. 11, 1. f. Er will ſie ſo ſtärcken, daß ſie ſich durch nichts weich machen laſſen; ſondern auch auf Hoffnung glauben, da nichts zu hoffen iſt. Röm. 4, 18. Er will, als ein GOTT aller Gnaden, ſie vollbereiten, ſtärcken, kräftigen, gründen. 1. Petr. 5, 10. Sind ſie bekümmert, der Arge

ge werde mit ſeinem Anhang ihnen doch endlich den Glauben rauben; Getroſt! Der HErr will ſie ſelbſt, als ein treuer Wächter, vor dem Argen, und ſeinem Anhang, und deren Liſt und Macht bewahren, und alles Widrige abwenden, als der treue Hüter Iſrael. Pſ. 121, 4. f. Nichts, nichts ſoll ſie ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſU iſt, unſerm HErrn. Rom. 8, 38. Joh. 10, 28. Seine Liebe und Treue iſt ſtarck, wie der Tod. u. ſ. f. Hohel. 8, 6. 7.

§. 13. Angefochtene Seele: die du zwar in Gegenwart verſichert biſt, daß du glaubeſt: aber wegen des Zukünftigen dich ängſtlich bekümmerſt, und beſorgeſt, du möchteſt etwan im Glauben nicht beharren; lieber! frage dich doch ſelbſt, ob du nicht gedenckeſt, der Mittel des Heyls dich beſtändig und heilſamlich zu gebrauchen? und ob du nicht entſchloſſen ſeyſt, das zu meiden, was dich um den Glauben bringen könte? Findeſt du in dem allen bey dir eine Redlichkeit und wahre Aufrichtigkeit, ſo gehe nur auf dem Wege des Heyls Schritt vor Schritt in Einfalt fort, und ſiehe nur zu, daß du niemals in Gegenwart davon abweicheſt, oder einen Sprung thun wolleſt. Wegen des Zukünftigen aber bekümmere dich nicht zu ſehr, oder doch nicht ſo, daß du wolteſt kleinmüthig werden und die Hände ſincken laſſen. Wer weiß, wie bald dich dein GOtt zum Ziel bringt? Wolteſt du nun zaghaft werden, da du vielleicht nahe an die Grentzen des himmliſchen Canaans kommen biſt? Ach! darüber würdeſt du nur zurück gerathen. 4. Moſ. 13, 1. c. 14, 1. 5. Moſ. 1, 40. Lieber! getroſt im Glauben fortgegangen! Siehe nur nicht blos auf dich, und deine kleine Kraft, noch auf der Feinde Liſt und Macht; ſondern ſiehe vielmehr auf die unendliche Treue des HErrn deines GOttes, und auf ſeine herrliche Macht, da Er überſchwänglich thun kan über alles, was wir bitten und verſtehen, nach der Kraft, die da in uns wircket. Eph. 3, 20. Lieber! vertraue dich doch der allertreueſten Treue mit völligem Glauben. Biſt du ſchwach; der HErr kan, und will, und muß dich ſtärcken. Sind deine Feinde liſtig und mächtig; der HErr kan, und will, und muß dich bewahren vor dem Argen und ſeinem Anhang. Er will dich halten bey deiner rechten Hand. Da wirds dir ſchon müglich ſeyn, ſtets an Ihm zu bleiben. Pſ. 73, 23. Eſ. 41, 10. O! ſo ſprich denn mit Paulo in guter Zuverſicht: Wir ſind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden; ſondern von denen, die da gläuben, und die Seele erretten. Ebr. 10, 39.

§. 14. HErr! du wilſt ja, wir ſollen im Glauben und in der Gottſeligkeit beharren bis ans Ende, und dir treu ſeyn bis an den Tod. Du weiſſeſt aber auch unſer Unvermögen, und wie ſchwach unſer Glaube ſey; ſo weiſſeſt du auch, was wir für viele und mäch-

tige Feinde haben, die uns um den Glauben bringen wollen. Ach! auf deine Gnade, Kraft und Treue kommt alles an. Du biſt unſer GOtt. Stärcke du uns und hilf uns, und erhalte uns durch die rechte Hand deiner Gerechtigkeit. Man ſtöſſet uns, daß wir fallen ſollen: aber hilf du uns. Haſt du dein gutes Werck in unſern Seelen angefangen, ey! ſo vollführe es bis auf den Tag JEſu Chriſti. Deiner Treue wollen wir uns denn gantz anvertrauen, und nicht zweifeln, du werdeſt uns bis ans Ende feſt behalten. Getreu biſt du, der du uns rufeſt; Du wirſts auch thun, zu deines Nahmens Preiß. Amen!

Die 43. Betrachtung.

Von der Anfechtung wegen des Gebets.

Pſ. 10, 17.

Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf mercket.

§. 1.

Welcher geſtalt gläubige Chriſten oft wegen **ihres Glaubens angefochten** werden, daß ſie bald darüber **bekümmert** ſind, ob ſie **auch im Glauben** ſtehen: bald aber ſich darüber mit **ängſtlichen Gedancken** plagen, ob ſie auch im **Glauben beſtändig beharren** werden, imgleichen womit ſie ſich **wider** ſolche **Anfechtungen aufrichten** ſollen, das wirſt du, o Menſch! aus den vorigen Betrachtungen verſtanden haben. Wie nun der Glaube und das **Gebet** mit einander aufs **genaueſte verknüpfet** ſind, dermaſſen, daß der **Glaube ins Gebet** ausbricht, und darinnen ſeine **Nahrung** ſuchet; das **Gebet** aber, wenn es **rechtſchaffen** ſeyn ſoll, **ein Gebet des Glaubens** ſeyn, und **aus dem Glauben** herkommen muß: Jac. 5, 15. alſo pflegen ſich auch in Anſehung **des Gebets** unterſchiedliche **Anfechtungen** zu ereignen. Je gemeiner nun dieſelbigen ſind, deſto nöthiger iſts, daß auch davon etwas berühret werde. David führet uns auf ſolche **Anfechtung**, und weiſet dabey vornemlich an, wie man derſelben am beſten und kräftigſten begegnen könne, wenn er ſpricht: **Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf mercket.** Pſ. 10, 17.

§. 2. Du magſt, o Seele! hiebey erſtlich mercken auf die **Anfechtung** ſelbſt,

ſelbſt, wem ſie begegne, und worinnen ſie eigentlich beſtehe? Die Perſonen, welche dieſe Anfechtung betrift, ſind nicht die Ruchloſen. Denn wie dieſelbe, entweder als pure und offenbahre Atheiſten gar keinen GOtt glauben, oder, wo ſie ſeine Exiſtentz und Weſen nicht leugnen, doch nach Jhm und ſeinem Worte und Willen nicht fragen, und von ſeinen Wegen nichts wiſſen wollen, Hiob 21, 14. Pſ. 14, 1. ja in allen ihren Tücken GOTT für nichts halten: Pſ. 10, 4. alſo fragen ſie auch nichts nach dem Gebet, unterlaſſen daſſelbe, und rufen den HErrn nicht an. Pſ. 14, 4. Ja ſie ſchämen ſich deſſelbigen, und ſehens an für eine unanſtändige, oder doch unnütze und vergebliche Sache, und dürfen wol ſagen: Wer iſt der Allmächtige, daß wir Jhm dienen ſollen? Oder, was ſind wirs gebeſſert, ſo wir Jhn anrufen? Hiob 21, 15. Die Maul-Chriſten laſſen ſich wegen des Gebets auch nicht viel anfechten. Sie beten nur aus Gewohnheit, und für die lange Weile, oder nur ſonſt aus fleiſchlichen Abſichten und Urſachen, um ihres zeitlichen Vortheils und Genieſſes willen in irrdiſchen Gütern, Ehren und Gemächlichkeiten, daß ſie entweder deſſen mehr bekommen, oder das Erlangte nicht wieder verlieren mögen, und, ob ſie ſich gleich mit dem Munde zum HErrn nahen, und Jhn mit den Lippen ehren; ſo iſt doch ihr Hertz ferne von Jhm. Eſ. 29, 13. Dabey ſind ſie unbekümmert, ob ihr Hertz auch von der Sünde und Welt-Liebe gereiniget, und ihr Gebet rechtſchaffen und GOtt gefällig ſey. Denn ſie meinen, wenn ſie es nur nach ihrer gemeinen Art und Gewohnheit ſo äuſſerlich verrichtet hätten, ſo hätten ſie das Jhrige gethan, ja GOtt wol einen ſonderbaren Dienſt erzeiget. Eſ. 58, 2. Solche bedencken nicht, was Lutherus ſchreibt, K. P. p. 210. a. „Aber niemand (unter den Maul-Chriſten) „dencket mit Ernſt, etwas von GOtt zu bitten und erlangen; ſondern als ein „pflichtiges Werck richtet man es aus, und läſſet es dabey bleiben, wie ein Dre- „ſcher, der mit ſeinem Flegel ſchläget: ſo ſchlagen ſie mit der Zungen, und ver- „dienen nur dem Bauch ſein Brodt. Noch vielweniger ficht ſie an, daß ſie GOtt „darinnen dieneten, das iſt, daß ſie für gemeine Noth der Chriſtenheit beten; „ſondern die allerbeſten meinen, es ſey wohl gethan, wenn ſie für ſich ſelbſt fromm „ſeyn und bitten. Darum verdienen ſie auch, wie die Gleißner, nur mehr „Höllen, mit ihrem Gebet. Denn es dienet weder GOtt noch den Leuten; ſon- „dern ihrem Bauch und Eigenthum.„ Heuchler, die es beſſer wiſſen: aber doch noch immer einen Tück im Hertzen hegen, und dieſe oder jene Schooß-Sünde wider die Erinnerung ihres Gewiſſens beybehalten, empfinden oft in ihrem Gebet (und wüßten ſie es auch noch ſo förmlich und künſtlich und Wort-reich, ja, den Worten nach, geiſtreich einzurichten) dieſe heimliche Beſtrafung, daß es vor GOtt nicht tauge, und von Jhm nicht könne erhöret werden. Pſ. 66, 18. Aber das ſind nicht eigentliche Anfechtungen; ſondern Beſtrafungen des Geiſtes

GOt-

GOttes, die ſie ſich ſollen zur wahren Hertzens-Buſſe leiten laſſen: die aber von ihnen, bey ihrem äuſſerlichen Schein, gemeiniglich nicht groß geachtet; ſondern in den Wind geſchlagen werden. Joh. 16, 8. Eſ. 1, 15. 16.

§. 3. Wahre Gläubige, die aus GOTT gebohren ſind, haben den Heiligen Geiſt von GOtt erlanget. Weil ſie Kinder ſind, ſo hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in ihre Hertzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vater! Er treibet ſie, als der Geiſt der Gnaden und des Gebets, zum Gebet an, und lehret ſie im Geiſt und in der Wahrheit beten. Zach. 12, 10. Joh. 4, 24. Rom. 8, 16. Sie haltens auch für ihre gröſte Ehre, und laſſens ihnen die gröſte Freude ſeyn, daß ſie mit GOtt im Gebet reden ſollen. Pſal. 73, 28. Es kommen aber oft Stunden, da ſie ſich doch zum Gebet ſehr ungeſchickt und untüchtig finden, und nicht ſo, wie ſie gern wolten, beten können; worüber ſie ſich denn hertzlich ängſtigen. So geſchiehets auch, daß die Erhörung ihres Gebets ſcheinet auszubleiben; daher ſie ſich denn gleichfals betrüben, und wol darüber bittere Klagen führen. Ehe wir noch eigentlicher erwegen, worinnen ſolche Anfechtung beſtehe, ſo iſt noch zum voraus einer andern Anfechtung beym Gebet der Gläubigen zu gedencken, die ſie auch zuweilen ſehr hindert und bekümmert machet. Das iſt die Zerſtreuung im Gebet: die aber allein nicht ſo wol, und allezeit, für eine hohe geiſtliche Anfechtung, als für eine gemeine Verſuchung, die auch wol bey ſtarcken Betern gefunden wird, zu halten iſt. Wie man ſich auch dagegen zu verwahren habe, mag hie beyläufig mit einflieſſen, und zwar mit den Worten eines erfahrnen Alten, der alſo ſchreibet: „Siehe zu, daß du dein Gemüth erhebeſt, und deine Gedancken im Gebet gleich„ſam einſchränckeſt und umzäuneſt. Und ob du gleich aus Schwachheit wegen „deiner Ungeübtheit fallen möchteſt, ſo richte ſie doch wieder auf, und tritt wieder „auf den rechten Weg. Denn das Gemüth iſt freylich unbeſtändig. Jedoch, „der alles vermag, der kan auch dein Hertz befeſtigen und gewiß machen. Wenn „du alſo beſtändig, und ohne Aufhören, kämpfen wirſt, ſo wird der zu dir kom„men, der dem Meer deines Gemüths Grentzen geſetzet hat, und wird in deinem „Gebet ſagen: Bis hieher ſolt du gehen, und nicht weiter. Der Geiſt kan „nicht eingeſchräncket werden. Wo aber der ſchaffende Geiſt iſt, da wird Ihm „alles unterthan. Darum ſoll dis der Anfang deines Gebets ſeyn, daß du alle „Zerſtreuungen des Gemüths, die dir einfallen, fein bey Zeiten abweiſeſt. So „wird das Hertz nach und nach in der Andacht bleiben, und in GOTT gezo„gen werden.„ Nilus ſaget: „Wenn dein Gemüth aus groſſem Verlangen „nach GOtt, ſich allmählig vom Fleiſch abziehet, und alle Gedancken, die ent„weder von den Sinnen, oder aus dem Gedächtniß, oder vom Zuſtand des Lei„bes herkommen, ausſchlägt, alsdenn haſt du die Grentzen des Gebets erreichet. Abermals: „Darum bewahre beym Gebet mit allem Fleiß dein Gedächtniß, daß

es

es dir nicht deine eigene Dinge verlege; ſondern nur das, was dich bewege zu„ verſtehen, wo du biſt; ſonſt raubet dir das Gedächtniß alles aus deinem Ge=„ müth.„ Daher ſolte man, „wie ein anderer erinnert, bey allen Verſuchun-„ gen wohl bedencken, daß auch die geringſte Scheidung von dem höchſten Gut„ einem Chriſten den gewiſſen Tod und Verderben bringe. Alſo muß das Ge-„ müth in der wahren Stille ſich feſt ſetzen laſſen, und von dem Band der fleiſchli-„ chen Affecten frey werden; ſo kan es mit ſeiner Intention dem höchſten Gut„ genau anhangen, und das Apoſtoliſche Wort erfüllen: Betet ohne Unterlaß.„ 1. Theſſ. 5, 17.

§. 4. Hiernechſt mercke man nun eigentlicher, worinnen die Anfechtung beſtehe, davon hier die Rede iſt. Da betrift nun die Anfechtung entweder das Gebet ſelbſt und deſſen Beſchaffenheit, oder aber die Erhörung des Gebets. Wegen des Gebets ſelbſt werden die Gläubigen überhaupt damit angefochten, daß ſie in ihrem Gebet ſo elend ſind, und daß es mit ihrem Gebet ſo ſchlecht beſchaffen, und es damit ſo gar elend Werck iſt. Sonſt hätten ſie ſo andächtig und inbrünſtig beten können, daß dadurch alles an ihnen erwecket und geſtärcket, ja Geiſt und Seel, Hertz und Muth, Marck und Bein belebet und erquicket worden: nun aber ſey alle Kraft dahin, und fühleten ſie, wenn ſie ja beteten, nichts als Elend und Unvermögen beym Gebet. u. ſ. w. Es iſt das Gebet ein vornehmes Stück des Dienſtes, den der Menſch GOtt zu leiſten ſchuldig iſt, als wodurch er Ihm die Ehre der Allmacht, der Allgegenwart, der Allwiſſenheit und Weisheit, der Gütigkeit und Barmhertzigkeit und der Treue und Wahrheit geben kan und ſoll. 5. Moſ. 32, 3. Da wäre nun ja billig und recht, daß gläubige Chriſten GOtt ſolchen Dienſt auch auf eine rechtſchaffene, ja auf die beſte Weiſe leiſteten, in betracht, daß es GOTT nicht allein hochwürdig iſt, daß ihm auf alle Weiſe, an allen Orten, zu allen Zeiten, und aufs ſorgfältigſte alle Ehre wiedergegeben werde; ſondern ſie auch aufs höchſte dazu verbunden ſind, als ſolche, die alles ihr Gutes von Ihm, dem unerſchöpflichen Brunnen aller guten und vollkommenen Gaben, herhaben, und dahero auch Ihm allein alles ſolches in Zeit und Ewigkeit zuſchreiben und dancken müſſen. Fänget der Menſch auch recht an, GOttes Meriten, Wercke und Verdienſte, ſo er nur an ihm, geſchweige an ſo viel tauſend andern Creaturen, gethan hat, recht einzuſehen, ſo kan er nicht anders, er muß ſich im beſtändigen Geiſtes-Gebet GOtt aufopfern; Er wil auch nichts anders, als mit Verleugnung aller eigenen Ehre, allein GOttes Ehre, Lob, Ruhm und Preiß ſuchen und befodern. Pſ. 115, 1. Allein daran werden ſie oft, bevorab zur Stunde der Anfechtung, ſonderlich durch ihr eigenes Verderben, das ihnen aus der alten Natur anhänget, dann aber auch wol durch andere Umſtände, und unter andern durch das Andencken an vorige Sünden, ſehr gehindert,

und der Feind feyret auch nicht, ſie an Beobachtung und gebührender Ausübung dieſer ihrer Pflicht zu hindern, und ihr Gebet zu ſtören und zu vereiteln. Zu geſchweigen, daß auch mancherley äuſſerliche Geſchäfte, und Umgang mit andern Menſchen ſie davon abzuhalten, oder die Schwachheit und andere Umſtände ihres Cörpers oder Temperaments ſie daran zu hindern ſuchen.

§. 5. Bald treten ihre alte Sünden, und das ſchwere Gefühl derſelben, zwiſchen ihnen und zwiſchen GOtt, und wollen ihnen im Wege ſtehen, daß ſie davor zu keiner Freudigkeit und rechten Geiſtes=Andacht im Gebet kommen können. So giengs dem lieben Hiob. Daher er ſprach: Du ſchreibeſt mir an Betrübniß, und wilt mich umbringen um der Sünden willen meiner Jugend. c. 13, 26. Da werden ſie wol wieder von neuen in ihrem Hertzen und Gewiſſen zu ſchanden, und ſtehen ſchamroth, wenn ſie den Hohn ihrer Jugend leiden müſſen. Jer. 31, 19. Das aber kan, wie überall: alſo auch im Gebet groſſen Schaden thun, wo man ſich dagegen nicht recht waffnet und wehret. Davon ſchreibet einer alſo: „Wenn man an die vergangenen „Sünden unter einem Schein wieder gedencket, ſo ſchadet das einem Menſchen, „der in guter Hoffnung ſtehet. Denn wenn die Sünden mit einer Traurigkeit „einem vorkommen, ſo führen ſie von der Hoffnung (folglich auch vom zuverſichtlichen Gebet) ab: Wenn ſie aber ohne Traurigkeit im Gemüthe eingebildet werden, ſo beflecken ſie mit der alten Unreinigkeit.„ Die Urſache ſtellet Lutherus alſo vor: „Wenn das Hertz alle Sünden verleugnet und verwirft, und „die eintzige Hoffnung im Glauben ergreift, ſo ſtellet ihm der Feind, unter dem „Schein der Bekänntniß, die vor dieſem eingebildete Sünden vor, damit er die „Begierden wieder aufrühre, und den Menſchen beſchädige. Da wird denn der „Menſch, wenn er gleich lauter, und den Begierden feind iſt, etwas verdunckelt, „und über den begangenen Sünden aufgehalten, und confus werden.„ Alſo thut das unzeitige Andencken an die vorigen Sünden oft groſſen Schaden, und hindert ſonderlich das Gebet, daß mans mit keiner rechten Freudigkeit des Geiſtes verrichtet.

§. 6. Bald ſtoſſen ſich Gläubige an ihre Unwürdigkeit, daß ſie nicht allein Erde und Aſche ſind, und ſich ſchon um deßwillen nicht wohl dürften unterwinden, mit dem HErrn aller Herren zu reden; 1. Moſ. 18, 27. ſondern daß ſie auch ſündige Menſchen ſind, und alſo unwerth wären, mit Ihm im Gebet umzugehen; Luc. 5, 8. ſie ſeyen von unreinen Lippen, und wohnen unter einem Volck von unreinen Lippen, und dürften alſo ihren Mund vor GOtt nicht aufthun. Eſ. 6, 5. Denn des HErrn Augen ſeyn ja rein, daß Er Ubels nicht ſehen möge. Hab. 1, 13. Wenn ſie beteten, möchte ihr Gebet vor ihm doch nur ein Greuel ſeyn und nicht erhöret werden. Alſo möchten ſie lieber das Gebet wenigſtens ſo lange ausſetzen, bis ſie würdiger und geſchickter dazu wür=

würden. Da iſt ihnen nicht anders zu Muthe, als wenn ihr eigen Hertz und Gewiſſen ſie verdammete, 1. Joh. 3, 20. und ihnen zurieſe: **Du mußt wiſſen, daß GOtt die Sünder nicht höret.** Joh. 9, 31. **Meineſt du, daß GOtt des Heuchlers Schreyen hören wird?** Hiob. 27, 9. Da finden ſie oft bey ſich eine groſſe **Trägheit und Ungeneigtheit zum Gebet,** daß ſie ſich recht dazu zwingen müſſen. **Beten ſie ja, ſo wils doch mit dem Gebet gar nicht** fort. Sie **wiſſen nicht, was ſie beten ſollen, wie ſichs gebühret.** Rom. 8, 26. Sie ſpüren bey ſich **keinen erweckten Geiſt;** ſondern es iſt alles **ſchläfrig, laulicht und kaltſinnig.** Es gehet ihnen faſt, wie dort den **Jüngern Chriſti,** die zur Zeit ſeines Leidens, als Er am allerheftigſten im Gebete rang, **ſchlafen und ruhen wolten,** und von Ihm zum **Mit-beten nicht** konten **aufgemuntert** werden. Matth. 26, 40. 41. 43. 45. Luc. 22, 44. 45. Es iſt nicht anders, als wenn das **heilige Feuer der Andacht** und **Inbrünſtigkeit** auf dem **Altar** ihres **Hertzens** gar **verloſchen** wäre, oder vollends verlöſchen wolle. 3. Moſ. 6, 12. 13. Ja es wil ihnen wol gar an **Worten** fehlen, daß ſie vor groſſer **Dürre des Geiſtes** nichts förmliches wiſſen hervor zu bringen, und an ſtatt der **Worte** oder förmlichen Gedancken nur einen **dürren Seufzer** nach dem andern ausſtoſſen, daß ſie mit Hiſkia **winſeln, wie ein Kranich und Schwalbe, und girren und ſeufzen, wie eine Taube.** Eſ. 38, 14. Nah. 2, 7. Wenn ſie nun bey allem ihren **Flehen** und **Lamentiren** nur noch ſo viel von GOtt erhielten, als Paulus, der auf ſein **drittes Flehen** doch noch hörete: **Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig;** 2. Cor. 12, 9. ſo würden und könten ſie ſich doch noch damit **tröſten** und aufrichten. Aber ſo gut wird es ihnen ſo leichte nicht. Es iſt ihnen bey ihrem **Beten** und Seufzen oft nicht anders zu Muthe, als gienge ihr Gebet gleichſam **wider eine Mauer,** da es immer wieder **zurück prallet;** Es finde gar keinen **Eingang** in die **Ohren** und in das **Hertz GOttes;** Es ſey wie ein falſcher loſer **Boge,** der **nicht zum Ziel trift.** Hoſ. 7, 16. Haben ſie denn mit **Mühe, Furcht und Angſt gebetet,** ſo empfinden ſie nachher wol mehr **Unruhe** und **Traurigkeit,** als **Friede und Freude.** Sonderlich gerathen ſie wol auf die **betrübte Gedancken,** ſie hättens mit ihren **Sünden** vor andern verdienet, daß **GOtt ſeinen Heiligen Geiſt von ihnen genommen,** und der **Geiſt der Gnaden und des Gebets** habe ſie nun gäntzlich **verlaſſen.** Da machen ſie auch wol dis oder jenes zur **Sünde,** das nicht Sünde iſt, und plagen ſich damit faſt ſehr. Dencken ſie dabey zurück, wie der Geiſt des Gebets ſich vormals bey ihnen ſo mercklich hat ſpüren laſſen, ſo möchten ſie wol klagen: **Wo iſt, der vorhin ſeinen Heiligen Geiſt in unſer Hertz gab? Die groſſe hertzliche Barmhertzigkeit GOttes hält ſich hart gegen uns.** Eſ. 64, 11. 15.

§. 7. Oft entſtehet auch bey ihnen eine Anfechtung wegen der Erhörung ihres Gebets. Sonſt verſichert GOtt ſeine Gläubigen bey und unter ihrem Gebet aufs kräftigſte in ihren Hertzen, daß Er ſie in Gnaden höre und erhöre, daß ſie mit Johanne rühmen können: Das iſt die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret Er uns, und, ſo wir wiſſen, daß Er uns höret, was wir bitten, ſo wiſſen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben. 1. Joh. 5, 14. 15. Ihr Hertz iſt gewiß, daß des HErrn Ohr auf ihr Gebet mercket. Denen Angefochtenen aber fehlts an dieſer Gewißheit der Erhörung. Hingegen müſſen ſie mit vielem Zweifel ringen, daß GOtt ihr Gebet nicht hören, noch in Gnaden erhören werde, daß ſie bitterlich klagen müſſen: Mein GOtt, des Tages rufe ich, ſo antworteſt du nicht; Pſ. 22, 3. Hiob. 30, 20. Und, wenn ich gleich ſchreye und rufe, ſo ſtopfet Er die Ohren zu vor meinem Gebet. Du haſt dich mit einer Wolcken verdeckt, daß kein Gebet hindurch kan. Klagl. 3, 8. 44. Ja, es gehet ihnen, wie dem Hiob, der von ſich ſaget: Wenn ich Ihn ſchon anrufe, und Er mich erhöret, ſo glaube ich doch nicht, daß Er meine Stimme höre. Hiob. 9, 16. Und wie kläglich thun ſie, wenn die wirckliche Erhörung ihres Gebets ſcheinet auszubleiben! Da dort Jaëbez den GOtt Iſrael um etwas anrief, ließ GOtt kommen, das er bat: 1. Chron. 4, 10. Bey ihnen aber läßt GOtt das nicht kommen, das ſie gebeten haben. Ihr Elend hält immer an. GOtt läßt ſie immer in der Noth ſtecken bleiben. Hingegen erlangen ſie das Gute nicht, das ſie verlangen. Und alsdenn und ſo werden ſie ihrem Haupte, Chriſto, ähnlich, und lernen verſtehen, und in ihrer Maaſſe, wie David, erfahren, was Chriſtus empfunden hat, da Er ſaget: Ich heule! aber meine Hülfe iſt ferne. Mein GOtt, des Tages rufe ich, ſo antworteſt du nicht; und des Nachts ſchweige ich auch nicht. Unſere Väter hoffeten auf dich, und da ſie hoffeten, halfeſt du ihnen aus. Zu dir ſchryen ſie, und wurden errettet; ſie hoffeten auf dich, und wurden nicht zu ſchanden; Ich aber bin ein Wurm und kein Menſch. u. ſ. f. Pſ. 22, 2. f. Wann ſie nun nicht erlangen, was ſie verlangen, ſo bringet ſie dis auf die Gedancken, daß GOTT ihr Gebet gantz verſchmähe, und ſie unter die gehören, denen Er gedrohet: Ob ihr ſchon viel betet, höre Ich euch doch nicht. Eſaia. 1, 15. Wird ihnen vorgehalten: GOTT ſelbſt verheiſſe die Erhörung ihres Gebets und ſpreche: Er ruft mich an, ſo wil Ich ihn erhören; Ich bin bey ihm in der Noth, Ich wil ihn heraus reiſſen und zu Ehren machen; Pſ. 91, 15. Es ſoll geſchehen, ehe ſie rufen, wil Ich antworten, wenn ſie noch reden, wil Ich hören; Eſ. 65, 24. Wird ihnen vorgehalten: Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſei-

ne Ohren auf ihr Schreyen; Pſ. 34, 16. Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen, und verſchmähet ihr Gebet nicht, das werde geſchrieben auf die Nachkommenden; Pſ. 102, 18. 19. Der HErr iſt nahe allen, die Ihn anruſen, allen, die Ihn mit Ernſt anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen; Pſ. 145, 18. 19. Du, o GOtt! erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleiſch zu dir. Erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit, GOtt, unſer Heyl, der du biſt Zuverſicht aller auf Erden und ferne am Meer; Pſ. 65, 3. 6. Werden ihnen auch die Exempel der Heiligen vorgehalten, wie z. E. David ſagt: Der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HErr an; Pſ. 6, 10. Wann mir Angſt iſt, ſo rufe ich den HErrn an, und ſchreye zu meinem GOtt, ſo erhöret Er meine Stimme von ſeinem Tempel, und mein Geſchrey kommt vor Ihn zu ſeinen Ohren; Pſ. 18, 7. Da dieſer Elende rief, höret der HErr, und half ihm aus allen ſeinen Nöthen; Pſ. 34, 7. wenn, ſage ich, dieſes alles und dergleichen denen angefochtenen Seelen vorgeleget wird: ſo können ſie doch ſolches auf ſich nicht appliciren, und ſagen wol: ja, das wären heilige Leute geweſen, mit denen man ſich nicht zu vergleichen getrauete; da auch ſolche Verheiſſungen unterſchiedliche mal ausdrücklich auf die Gerechten und Frommen gezogen würden, ſo wären ſie in ihrem elenden Zuſtande, als Schwache und Ungerechte, der Erhörung auch nicht verſichert.

§. 8. Nun mercke weiter, o Seele! wie man ſolcher Anfechtung zu begegnen habe. Was die vorigen Sünden und vergangene Verderbniß der betrübten Perſon anlanget, ſo muß ſie ſelbige zwar ſo gar nicht geringe achten, daß ſie dieſelbe vielmehr in tiefſter Demuth des Hertzens erkenne und beſeufze, und mit David flehe: Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Ubertretung: gedencke aber meiner nach deiner groſſen Barmhertzigkeit, um deiner Güte willen! Pſ. 25, 7. Im übrigen muß der in dem Blute des unſchuldigen Lammes GOttes von ſeinen Sünden wahrhaftig abgewaſchene Gläubige nicht ſo an ſeine Sünde gedencken, daß er zu zagen beginne, vielweniger dieſelbe ihm Chriſtum, und ſeine Unſchuld und Gerechtigkeit, rauben, oder verdunckeln laſſe, daß er ſich vielmehr in ſo ferne von ſeinen Sünden abwende und zu Chriſto halte, und wohl bedencke, daß er nicht durchs Andencken an ſeine Sünden, und wenn ſolches auch noch ſo viel und lange geſchehe; ſondern allein durch Chriſtum Hülfe, Rath, Troſt und Heyl erlangen müſſe. Und dennoch hänget das öfters auch wol Gläubigen vielfältig an, ſonderlich ſolchen, die ohne dem melancholiſcher Complexion ſind, daß ſie in Erinnerung ihrer begangenen Sünden, ich weiß nicht, was, ſuchen und finden wollen, gerade als weñ ſie etwas darinnen verloren hätten: Allein das köñen und werden ſie in dem Andencken ihrer Sünden nimmermehr wieder finden. Die Sünden ſind zwar

ein unermäßlicher Abgrund, der alles verſchlungen hat: der aber nichts wieder giebet. Wie die Finſterniß aus ſich kein Licht: wie der Tod aus ſich kein Leben: wie die Hölle aus ſich keinen Himmel, und wie der Teufel aus ſich keinen GOtt ausgebähren und hervorgeben kan: alſo kan auch die Sünde, und das noch ſo vielfältige Andencken derſelben, keinen Troſt, kein Heyl, kein Leben, kein Licht, keinen Himmel, keinen GOtt hervorbringen. Chriſtus iſts allein, und auſſer Ihm nichts, worinnen wir das alles wiederſuchen und finden müſſen und können. Hat man ſich aber einmal von Hertzen zu Chriſto bekehret, und Ihn, als den einigen Brunquel alles Heyls, erkannt, ergriffen und mit völligem Glauben angenommen, oder ſich auf Ihn, als den einigen köſtlichen und bewährten Grund und Eckſtein, erbauet oder erbauen laſſen, ſo darf man nur allein an, in, und bey Ihm bleiben. Auſſer Ihm bedarf man keines andern Helfers und Heyls, vielweniger die Sünden und das unzeitige und ſchädliche Andencken derſelben. Iſt er aber in Chriſto, ſo hat er nicht die geringſte Urſache traurig zu ſeyn, oder ſich im Gebet zu fürchten, und ſchüchtern, blöde und verzagt zu ſeyn; ſondern kan und ſoll mit allem und höchſtem Recht, der Sünde, und ihrem Vater oder Urheber zum Trutz, auf Chriſtum und deſſen Verdienſt getroſt und freudig ſeyn und bleiben. Lutherus ſagt: „Wer nach Erfüllung des „Geſetzes noch ein traurig und böß Gewiſſen hat, der kennet weder Chriſtum noch „das Evangelium. Denn es iſt unmüglich, daß die Seele des Menſchen traurig „ſey, die wahrhaftig an Chriſtum glaubet, und das Evangelium erkennet. Wer „da glaubet, der empfähet den Geiſt vom Vater, und wird frölich.„

§. 9. Da muß denn die Seele ſich nur und allein an JEſum halten, und, nach dem Rath der Erfahrnen, Ihn fleiſſig anrufen, damit Er alle ſolche Pfeile des Böſewichts auslöſche und ſolche Verſuchung zur Traurigkeit und Blödigkeit, Schüchternheit und Verzagtheit im Gebet, nicht laſſe im Gemüth einwurtzeln, durch gefällige Gedancken und Einbildung der Phantaſie. Iſt dieſer Grund da, und richtig, oder recht zum Stande kommen, daß man in JEſu iſt, wohnet, lebet und ſtehet, und Chriſtus wiederum in einem iſt und lebet und wohnet, da läßt ſichs im evangeliſchen lautern Sinn und Art practiciren, was jener räth: „Man ſolle das Andencken der vergangenen Sünden gantz und „gar nicht erneuren; ſondern alſobald wieder ausſtoſſen, wenn ſie gleich mit Ge„walt einfielen. Denn es ziehet das Hertz ſehr ab von der reinen Betrachtung, „und verwickelt es in den Unflath der Welt, und erſticket mit dem Stanck der „Sünden. Denn indem du das wieder bedenckeſt, was du entweder nach dem „Fürſten dieſes Zeit-Laufs aus Unwiſſenheit, oder aus Muthwillen begangen haſt: „ſo muß dis nothwendig das Hertz gleichſam mit einem garſtigen alten Stanck von „der alten Fäulniß anſtecken, und den guten Geruch der geiſtlichen Tugenden ver„treiben, geſetzt, daß dich auch die Luſt dazu nicht mehr reitzete. Wenn dir alſo dei-

ne

ne alten Sünden wieder einfallen, ſo entziehe dich alsbald davon, wie einer, dem„ ein häßlicher Schandbalg begegnet. Hingegen erhebe dein Gemüth zu himmli=„ ſchen Dingen, und verlange nach dem Guten, ſo darfſt du dich nicht durch das„ ſchädliche Andencken der Laſter erſt zu einer guten Reue reitzen laſſen. „ u.ſ.f. So hat man ſich auch wegen ſeiner gegenwärtigen Sünden-Verderbniß in ſo ferne nicht zu fürchten, daß man deswegen im Gebet kaltſinnig, blöde und verzagt werden dörfte. Vielmehr muß man ſich ſolches zum Gebet treiben laſſen. Taulerus ſchreibt: „GOtt verhängt eben deswegen an ſeinen ſonderlichen Freunden,„ daß ſie immer etwas Gebrechens behalten, und gemeiniglich gähzornig ſeyn, nur„ damit ſie ihnen ſelbſt und andern Menſchen bekant werden, und ſeine Gnade dar-„ unter verborgen bleibe, wie ein Feuer unter der Aſchen. In ſolcher Entblöſſung„ und Demüthigung muß der Glaube erſt edel„ (und das Gebet deſto nöthiger und eiferiger) „werden, darin ſich der Menſch mit mehrer Armuth und wenigerm„ Wiſſen auf GOtt verlaſſen ſoll, und ſich zu GOtt einer guten Hoffnung allzeit„ gewöhnen, damit man ſie in der Noth habe.„ „Eben daher,„ ſchreibt man ferner, „ſolte ſich ein recht bekehrter Menſch eben über ſeinen Fehlern, nach dem„ obigen Grund, nicht ſelbſt beunruhigen, weil die Unruhe nur von einer heimlichen„ Hoffart herkömmt, und von der Liebe zu unſerer eigenen Vortrefflichkeit. Sin-„ temal wir ſo ungerne fühlen, was wir ſeyn, und, wenn wir uns ſelbſt noch dazu„ den Muth nehmen, ſo ſchwächen wir uns noch mehr. Die Uberlegung unſerer„ Fehler bringet dann Verdruß, der ärger, als der Fehler ſelbſt iſt. Dagegen er-„ ſchrickt eine recht demüthige Seele nicht darüber; ſondern giebt ſich GOtt deſto„ mehr über, und bemühet ſich bey Ihm zu bleiben, je nöthiger ſie GOttes Bey-„ ſtand ſiehet. „

§. 10. Was nun eigentlicher die Unwürdigkeit der betenden Perſon betrift, ſo muß ſie dieſelbe gleichfalls nicht leugnen, oder aus dem Hertzen und Andencken laſſen; ſondern mit Abraham in wahrer Geiſtes-Armuth und Hertzens-Demuth erkennen und bekennen: 1. Moſ. 18, 27. aber ſich dieſelbe keines weges zum Mißtrauen gegen GOtt verleiten, noch vom Gebet abhalten laſſen. Kommts doch dabey gar nicht auf unſere Würdigkeit an. Denn dieſelbe würde nur GOttes Gnade, und Chriſti Verdienſt verdunckeln, zu nichte machen, und Ihm allen gebührenden Ruhm entziehen, oder doch ſtreitig machen; ſondern allein auf GOttes Gnade und pur lautere Erbarmung, und auf das Verdienſt unſers Heylandes. Dis ſind an ſich ſolche zwey allerherrlichſte und allerlauterſte Güter und Schätze, die nicht den geringſten Zuſatz, noch Abgang leiden können; Oder man wird ihrer gar verluſtig, und kan kein Theil an ihnen haben. O ſo müſſe es denn ferne von uns ſeyn, daß wir uns an dieſen beyden allerheiligſten Pfändern der Liebe und Treue GOttes gegen uns, ſo ſchändlich vergreifen, und ſie mit unſerer Würdigkeit beflecken und beſudeln ſolten! Wir ſol-

ten fahren laſſen mit Freuden alle unſere eigene Würdigkeit, als den Teufel ſelbſt, und zwar deſto mehr und eher, je herrlicher uns die Würdigkeit der Gnade GOttes und des Verdienſtes Chriſti machen kan, ſoll und wil, und jemehr uns unſere eigene Würdigkeit an dem völligen und allerſüſſeſten Genuß der Gnade GOttes und des Verdienſtes Chriſti hindert, und uns deſſen unfähig und unwürdig machet. O hinweg denn mit dieſem ärgſten Feind GOttes und unſer ſelbſt, mit unſerer eigenen Würdigkeit! In die Hölle hinein gehöret dieſer Böſewicht, zum Teufel hin, daher er zuerſt entſprungen iſt. Hingegen müſſe die Gnade GOttes, und das allertheureſte Verdienſt JEſu Chriſti in ihrem vollkommenen Glantz, Adel, Preiß, Herrlichkeit, Ehre, Pracht, Anſehen und Majeſtät, in und aus Erkänntniß unſerer äuſerſten Unwürdigkeit, hervorbrechen, und alle unſere eigene Würdigkeit verſchlingen, verbannen, vertilgen und ausrotten aus unſerm armen und betrogenen, hochmüthigen und ſelbſtgefälligem Hertzen! daß es eine rechte Wohnung und Bet-Haus deſſen werde, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und bey denen, ſo zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß Er erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerſchlagenen. Eſ. 57, 15. Wolten wir nicht eher beten, als bis wir würdig dazu ſeyn möchten, ſo liegt traun! darunter ein heimlicher Hochmuth, und eine Hinwegwerfung der Gnade GOttes in Chriſto verborgen. Gal. 2, 21. Luc. 18, 11. Es würde denn auch aus unſerm Gebet wol nimmer etwas werden, zumal, da man bey Unterlaſſung des Gebets an ſeiner Seelen eher verſchlimmert, als gebeſſert werden mag. Jac. 4, 2. Jemehr man alſo ſeine Unwürdigkeit, die aus unſerm Sünden-Elend entſtehet, fühlet, deſto mehr dränge man ſich durchs Gebet zu GOtt. Denn das Gebet iſt eben für die Elenden. Das Gebet und Verlangen der Elenden höreſt du, HErr, ſagt David Pſ. 10, 17. Und die Judith ſpricht: HErr, es haben dir die Hoffärtigen, das ſind alle die, ſo mit ihrer eigenen Würdigkeit vor GOtt kommen, noch nie gefallen: aber NB. allezeit hat dir gefallen der Elenden, ich ſage, der Elenden und Demüthigen Gebet. Judith. 9, 13. Und deſto mehr ſetze man, in Erkänntniß eigener Unwürdigkeit, ſein Vertrauen auf die unermäßliche Erbarmung GOttes, und das theure Verdienſt Chriſti, und gründe ſich allein auf deſſen allein gültige, kräftige und würdigſte Fürbitte. Rom. 8, 34. 1. Joh. 2, 1. 2. Ebr. 7, 25. c. 9, 24. Denn Er iſt uns von GOtt fürgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut. Rom. 3, 25. Und durch Ihn haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht. Eph. 3, 12. Je unwürdiger und geringer wir in unſern Augen ſind, deſto angenehmer ſind wir denn GOtt in Chriſto. 1. Sam. 15, 17.

§. 11. Was das Elend des Gebets ſelbſt anlanget, da der Angefochtene klaget, daß es mit ſeinem Gebet ſo gar elend Werck ſey, ſo hat er freylich die

Mängel

Mängel ſeines Gebets demüthig und wehmüthig zu erkennen, und GOtt abzubitten, und ſie keines weges gering zu achten. Er muß aber wegen ſolches ſeines Elendes ſein Vertrauen nicht wegwerfen. Ebr. 10, 35. GOtt läſſt ihn eines theils fühlen das tiefe Verderben ſeiner Natur, daß er ſeine natürliche Untüchtigkeit erkenne, und das wahre Gebet, als eine pure Gnaden-Gabe GOttes anſehen und empfahen lerne. Denn es heiſſt auch hier: Nicht, daß wir tüchtig ſind, von uns ſelber etwas zu dencken, als von uns ſelber; ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt. 2. Cor. 3, 5. 1. Cor. 12, 3. Andern theils läſſt ihn GOtt ja auch nicht gantz leer von ſeinen Gnaden-Wirckungen. Die Kraft, die ihn nöthiget, ſich wider alles Sperren ſeines trägen Fleiſches zum Gebet zu zwingen, iſt gewiß eine höhere Kraft. Wil das Gebet gleich nicht recht flieſſen; man kan nichts förmliches weder in Gedancken zuſammen bringen, noch mit Worten ausſprechen; ja man kan, vor groſſer Dürre und Kraftloſigkeit, gar keine Worte machen: ſo muß man wiſſen, daß in ſolchen Dingen, als z. E. in kräftiger Empfindung göttliches Troſtes und Süßigkeit, oder in der Inbrünſtigkeit, oder in einer beſtändigen Andacht, und vernünftlichem Nachſinnen der Worte u. ſ. m. nicht das rechte Weſen des Gebets beſtehe; ſondern dis ſey, ſeinem Weſen nach, ein Verlangen der Elenden, oder es ſey zu ſetzen im gründlichen Ernſt einer GOtt-ergebenen Seele, in welchem ſie, durch den Willen GOTTES bewogen, ihren Willen, (wenns auch gleich in gröſter Schwachheit und Troſtloſigkeit geſchehen möchte,) zu GOtt, als ihrem in Chriſto verſöhnten Vater, mit heimlichem und innigem Verlangen neiget, ihre Noth Ihm klaget, und ſich Ihm auf Diſcretion und väterlichem Gutbefinden und Wohlgefallen aufrichtig und demüthiglich ergiebet und überläſſet. Pſ. 145, 18. Jac. 5, 16. 1. Joh. 5, 14. Wo ſich einmal findet eine rechte Erkänntniß und Gefühl des Elendes, zumal des geiſtlichen; andern theils aber ein Verlangen, daß man aus ſeinem Elend errettet, und unſer Mangel aus der Fülle der Gnade GOttes und des Verdienſtes Chriſti erſetzet werde, da iſt ein wahres Gebet. Und je inniger und lebhafter oder empfindlicher das Gefühl unſers Elendes iſt, deſto brünſtiger wird unſer Verlangen nach der Hülfe GOttes ſeyn, und deſto hertzlicher iſt ſolches Gebet.

§. 12. Ach! JEſus Chriſtus, der in den Tagen ſeines Fleiſches ſo kräftig gebetet, Ebr. 5, 7. und in ſeinem Leiden immer heftiger gebetet, Luc. 22, 44. hat ein väterliches, mütterliches, und brüderliches allerzarteſtes Mitleiden mit der Seinigen Schwachheit, und erſetzt ihren Mangel der Andacht aus ſeiner Fülle. Er iſt der Engel mit dem güldenen Räuchfaß, dem viel Räuchwercks gegeben worden, daß Er gebe zum Gebet aller Heiligen. Offenb. 8, 4. Deſſelbigen gleichen hilft auch der Geiſt unſerer Schwachheit auf, und, da wir nicht wiſſen, was wir bitten ſollen,

wie ſichs gebühret, vertritt uns der Heilige Geiſt ſelbſt aufs beſte mit unausſprechlichem Seufzen. Rom. 8, 26. Solche Seufzer, die das Verlangen der Elenden ihnen in Kraft des Heil. Geiſtes auspreſſet, ſolten die nicht ein wahres Gebet ſeyn? Man ſehe doch das Exempel Moſis an. Der war mit dem Volcke Iſrael in der äuſerſten Bedrängung, da ſie das Meer vor ſich, und die Feinde hinter ſich hatten. Bey ſolcher äuſerlichen Bedrängung wurde ſein Hertz alſo beklemmet, daß er vor Elend und Angſt kein Wort hervorbringen konnte; ſondern nur im verborgenen des Hertzens ſeufzete. Gleichwol war dis ſein Seufzen vor GOtt ein ſtarckes Geſchrey, ſo GOtt gleichſam eine heilige Gewalt anthate, daß Er auch zu ihm ſagte: Was ſchreyeſt du zu mir? 2. Moſ. 14, 15. Klagt man über den Mangel der Andacht und Brünſtigkeit, ſo hat man ſich zufoderſt zu prüfen, ob man nicht etwan in der ſüſſen Empfindung, ſo wol aus der Andacht entſtehet, ſein Vergnügen, und alſo bey der verlangten Andacht ſich ſelbſt ſuche; da man ſich denn nicht wundern darf, wenn GOtt uns die Gabe der empfindlichen Andacht entziehet, uns von ſolchem Eigen-Geſuch zu reinigen. Setzt man aber die Andacht in der Innigkeit des Verlangens, ſo iſt ja ſelbſt das Verlangen ſolcher Elenden nach der Andacht eine recht brünſtige Andacht, und eine Wirckung GOttes und ſeines Geiſtes, der ſo wol das Wollen, als Vollbringen wircket. Phil. 2, 13. 2. Cor. 3, 5. Und ſo dürfen ſie auch nicht beſorgen, daß GOtt den Geiſt des Gebets von ihnen genommen habe. Sie haben Ihn noch, und Er wird zu ſeiner Zeit in ihnen ſchon wieder empfindliche Andacht wircken.

§. 13. Sind ſie wegen der Erhörung ihres Gebets bekümmert, ſo iſt das auch ein unnöthiger Kummer. Denn das Verlangen der Elenden höret der HErr. Sind ſie gleich ſelbſt voller Unwürdigkeit und Elend; iſt ihr Gebet auch elend und vielen Mängeln unterworffen: Ey! weñ ſie nur ihr Elend erkennen, und mit Ernſt die Hülfe GOttes verlangen, ſo höret ſie der HErr. Können ſie gleich in ihrer Anfechtung davon keine empfindliche Verſicherung in ihrem Hertzen erlangen, ey! ſo haben ſie ja des HErrn Wort vor und für ſich, da Er die Seinigen ſo oft und viel verſichert, daß Er ihr Gebet erhören wolle. Pſ. 50, 15. c. 65, 3. c. 91, 14. f. Matth. 7, 7. f. Luc. 11, 5-13. Joh. 16, 23. 24. Nun iſt ja des HErrn Wort wahrhaftig, und, was Er zuſaget, das hält Er gewiß. Pſ. 33, 4. An dis Wort des HErrn können und müſſen ſie ſich halten, und demſelben auch ohne Fühlen und Empfindung trauen. Es heiſſt hie: Sein Wort laß dir gewiſſer ſeyn, und, ob dein Hertz ſpräch lauter Nein, ſo laß dir doch nicht grauen. Iſt das Hertz jetzt noch nicht ſo lebendig überzeuget; der HErr kan und wird es noch gewiß machen, daß ſein Ohr auf ihr, der Elenden, Gebet mercket, wie die Worte im Grunde lauten. An ſolcher Erhörung kan und ſoll ſie ihr und ihres Gebets Elend ſo gar nicht hindern, daß David vielmehr verſichert, der

der HErr höre das Verlangen der Elenden. Wie eine Mutter nicht weniger, ja wol mehr höret auf das Winſeln und ächzen ihres krancken Kindes, als auf das Bitten ihrer geſunden Kinder; wie ſie ſich nicht weniger jamern läſſet das bloſſe Anſchauen des Krancken, als das Anlaufen der Geſunden: ſo hat GOtt auch ſolchen Mutter-Sinn. **Welche Ihn anſehen ſo wol, als anlaufen, derer Angeſicht wird nicht zu ſchanden.** Pſ. 34, 6. So kommen ſie ja mit **ihrem Gebet** auch **nicht** vor GOtt auf **ihre, und ihres Gebets Würdigkeit**; ſondern eintzig und allein im **Nahmen Chriſti**, auf ſein **Verdienſt, Blut, Tod und Wort.** Der beſprenget ihre **dürre** und **kraftloſe** Seufzer mit ſeinem **Blute**, und **erſetzet** die **Mängel** ihres **Gebets durch** ſein **Verdienſt** und **Fürbitte** aufs kräftigſte und vollkommenſte. 1. Joh. 2, 2. Ob ſie auch im **Gebet ſündigen**; ſo iſt **Er ihr Fürſprecher.** Wie ſolten ſie denn nicht **erhöret** werden? **Er iſt zur Rechten GOttes, und vertritt ſie aufs beſte,** als ihr Advocat und Anwalt. Rom. 8, 34. **Er kan ſelig machen immerdar,** folglich auch ihr Gebet gültig und erhörlich machen, **die durch Ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar und bittet für ſie.** Ebr. 7, 25. Hat Er, als Er noch in dem Fleiſch umher gieng, ſagen können: **Ich weiß, daß du, o Vater! mich allezeit höreſt;** Joh. 11, 42. wie vielmehr kan nun, nachdem Er ſich **für uns geopfert,** und als ein **vollgültiges,** ja **überflüßiges Opfer** für uns, angenommen iſt, ſeine darauf gegründete **Fürbitte für uns,** uns die **Erhörung** zuwege bringen? Klagen ſie, daß ſich doch gleichwol die wirckliche Erhörung noch nicht zeige; ſo müſſen ſie ſich ja beſcheiden, daß ſie nicht anders zu beten haben, als nach GOttes Willen, und mit gäntzlicher Ubergebung und Verleugnung ihres Willens in den Willen GOttes. Alſo müſſen ſie auch in Gelaſſenheit erwarten, wenn und wie Er ſie die **Erhörung ihres Gebets** wircklich wolle genieſſen laſſen. Erhöret Er ſie nicht nach **ihrem Willen** und Gutachten, ſo erhöret Er ſie doch nach ſeinem **Willen** und Gutbefinden, und zu **ihrem wahren Heyl.** Pſ. 145, 19. f. 1 Joh. 5, 14. Sir. 35, 21.

§. 14. O Seele! **unterſuche** vor allen Dingen **deinen Zuſtand**, ob du noch etwan zu den **Maul-Chriſten** gehöreſt, die **ſich im Gebet blos mit dem Munde zu GOtt** nahen; oder zu den Heuchlern, die bey vielem guten Schein noch **Unrechts** vorhaben in ihrem Hertzen, und daher **von dem HErrn nicht gehöret werden.** Pſ. 66, 18. Giebt dir aber dein Gewiſſen Zeugniß im Heil. Geiſt, daß du **dirs** einen Ernſt ſeyn läſſeſt, GOtt zu dienen, und Ihn auch inſonderheit mit rechtſchaffenem Gebet dienen wolleſt; du ſpüreſt aber doch zu deiner groſſen Betrübniß bey deinem Gebet oft viel und groſſe Mängel; du muſt dich oft zum Gebet zwingen; kanſt zu keiner rechten Andacht und Brünſtigkeit kommen; ſondern biſt kalt und lau, elend, dürre und kraftlos; wirſt mit fremden Gedancken geplaget; oder zweifelſt an der Erhörung deines Gebets; oder ſpüreſt doch keine Erhörung: **Lieber!** laß dich bey deiner Redlichkeit das alles nicht irren. Biſt du **unwürdig,**

ſo liege vor GOtt mit deinem Gebet nicht auf deine Gerechtigkeit; ſondern auf ſeine groſſe Barmhertzigkeit und auf Chriſti Verdienſt, Gültigkeit und Würdigkeit. Dan. 9, 18. 17. Iſt dein Gebet elend und voller Mängel, ſo bete doch, ſo gut du kanſt, und ſchlage die fremde Gedancken, ſo viel möglich, aus dem Sinn; wie dort Abraham das Gevögel von ſeinem Opfer ſcheuchete. 1. Moſ. 15, 11. Vor allen Dingen bitte GOtt um den Heil. Geiſt, daß der deiner Schwachheit aufhelfe. Und ſolte Er auch denn nur dürre Seufzer in dir wircken, ſo ſey doch verſichert, daß GOtt das Verlangen der Elenden höret, und ſie ihrer Bitte gewähret, Kraft ſeiner Verheiſſung und Wahrheit: Es ſoll geſchehen, ehe ſie rufen, wil Ich antworten, wenn ſie noch reden, wil Ich hören. Eſ. 65, 24. c. 30, 19. c. 38, 9. Du beteſt auch nicht alleine; ſondern Chriſtus bittet für dich, und ſein Verdienſt und Fürbitte erſetzet die Mängel deines Gebets. Erwarte nur der Zeit. Der HErr hat ſein Ohr ſchon laſſen auf dein Gebet mercken, und dich erhöret, und wird dir ſchon am Tage des Heyls helffen. 2. Cor. 6, 2. Bleib du nur in der Armuth des Geiſtes und hoffe auf den HErrn. „Denn, (wie Auguſtinus ſchreibet) „Er nahet ſich zu den Niedrigen, und entfernet ſich von den Hohen, ohne die, „welche Er ſelbſt, da ſie ſich erniedriget hatten, erhöhet hat. So neige denn „der HErr ſein Ohr zu uns. Dann Er iſt oben, wir unten: Er in der Höhe, wir „in der Niedrigkeit, aber nicht verlaſſen.„ Abermals: „Was um oder an dir „iſt, davon du dir Einbildungen machen könteſt, das wirf von dir, daß GOtt „allein derjenige ſey, darinnen du Ruhm ſucheſt: Achte dich ſeiner bedürftig, „auf daß du mit Ihm erfüllet werdeſt; denn was du anders auſſer Ihm verlangen „wirſt, wirſt du leer gelaſſen werden.„

§. 15. HErr, du barmhertziger GOtt, der du das Gebet der Elenden nicht verſchmäheſt; ſondern das Verlangen der Elenden höreſt, Du weiſſeſt mein Elend und meine Unwürdigkeit, und mit wie viel Schwachheiten und Gebrechen mein armes Gebet befleckt ſey; Ach! beſchäme doch darum mein Angeſicht nicht; ſondern laß dich vielmehr meines Elendes jammern, und gib mir den Geiſt des Gebets, der meiner Schwachheit aufhelfe. Ich wil nicht beten in meinem Nahmen, auf mein und meines Gebets Würdigkeit; ſondern allein auf Chriſti Nahmen, auf ſein Verdienſt und Fürbitte. Ach ſo laß denn dein Ohr auf mein Gebet mercken, und höre und erhöre mich um des HErrn willen. Amen!

(Siehe auch in Theol. Viat. Pract. im II. Buch die 27. und im III. Buch die 37. Betrachtung. Item oben die 4. Betrachtung.)

Die

Die 44. Betrachtung.

Von der Anfechtung wegen Gotteslåſterlicher Gedancken.

Eph. 6, 16.

Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöſchen könnt alle feurige Pfeile des Böſewichts.

§. 1.

Aus den vorhergehenden Betrachtungen, haſt du, mein Freund, vernommen, daß es **gläubigen Seelen** keine geringe **Noth** und **Angſt** verurſache, wenn ſie entweder fühlen müſſen, daß ihr **Glaube ſehr ſchwach** ſey, oder daß ſie **wol gar keinen Glauben** bey ſich fühlen und empfinden; imgleichen, wenn ſie **ihr Gebet** nicht mit ſolcher **Andacht** und **Inbrünſtigkeit des Geiſtes** verrichten können, als es ſich **gebühret**, und ſie gerne **wolten**. Es iſt aber daran noch nicht gnug, daß ſie oft durch den **geſpüreten Mangel des Guten geängſtiget** werden; ſondern ſie müſſen ſich überdem auch oft von **böſen Gedancken** plagen laſſen. Der **hölliſche Böſewicht** ſchleußt oft in ihre Hertzen die **feurige Pfeile läſterlicher Gedancken**. Und dis verurſachet ihnen rechte **Höllen-Angſt**. Da wil nun nöthig ſeyn, daß ſolchen **Angefochtenen** zum Beſten, auch von **dieſer Sache etwas gehandelt** werde. Indem aber **unterſchiedliches** davon zu bemercken vorkommt, ſo wollen wir auch **unterſchiedliche Betrachtungen** dazu anwenden, und iezt die **Anfechtung Gotteslåſterlicher Gedancken** an und für **ſich** ſelbſt anſehen. Auf dieſe **Anfechtung** hat Paulus wol ſonderlich ſein Augenmerck gerichtet, wenn er die bekehrte Epheſer, und mit denſelben alle gute Streiter JEſu Chriſti ermahnet, ſie ſollen **den Schild des Glaubens ergreifen, als mit welchem ſie alle feurige Pfeile des Böſewichts auslöſchen können.** Eph. 6, 16.

§. 2. Du haſt, o Menſch! vor allen Dingen wohl zu beobachten, **welche Leute** doch eigentlich mit der **Anfechtung Gotteslåſterlicher Gedancken** gequälet werden. Dis muß zum voraus wohl bemercket werden, wenn man alles richtig unterſcheiden wil. Sintemal **nicht gleich alle** diejenigen, die **Gotteslåſterliche Gedancken** haben, für **Angefochtene** anzuſehen und zu halten ſind. Wann dis nicht zuforderſt genau unterſuchet und erkannt wird, ſo können ſonſt leicht ſo wol die **Angefochtene ſelbſt**, als auch **Lehrer**, die mit ihnen umzugehen, und, als Aertzte, für ſie zu ſorgen haben, ja überhaupt alle, die bey Angefochtenen ſind und ihnen zureden, oder ſie unterrichten und tröſten

 wollen,

wollen, an ſtatt zu beſſern, es verſchlimmern, und als unzeitige Aertzte, die die Kranckheit nicht recht erkennen, diejenige für Angefochtene halten, die es doch eigentlich nicht ſind, und alſo auch den Schaden nicht recht angreifen, vielmehr ihn noch unterköthiger machen. Es giebt Leute, die alſo in der Bosheit Meiſter worden ſind, daß ſie ſich nicht ſcheuen, ſich als offenbahre Feinde göttlicher Majeſtät aufzuführen, und die, ſo viel die Beſchaffenheit ihres verruchten Hertzens anlanget, gleichſam rechte Todſchläger der Gottheit ſind. Sie lieben erſtlich die Freyheit zu ſündigen, wollen von GOtt nicht dependiren; ſondern ihre eigene Herren ſeyn, und thun, was ihnen gelüſtet. Jer. 18, 12. Pſ. 73, 7. Weish. 2, 11. Pſ. 2, 3. Dabey dünckt ihnen ferner, es würde wol für ſie das Beſte ſeyn, wenn gar kein GOtt wäre, deſſen Strafe ſie zu fürchten hätten. Da ſie nun dieſes gerne ſo hätten, ſo verderbt ſich ihr alter Menſch durch Lüſte in Jrrthum. Eph. 4, 22. Da ſprechen denn die Thoren in ihrem Hertzen: Es iſt kein GOtt; Pſ. 14, 1. und bemühen ſich aus allen Kräften, wider das Zeugniß ihres Gewiſſens, der geſunden Vernunft, der Creatur und der heiligen Schrift, alles Gefühl und Uberzeugung von GOtt und ſeinen Gerichten aus ihrem Hertzen auszurotten; Pſ. 10, 3. 4. 5. 11. 13. Oder ſie ſprechen zu GOtt: Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wiſſen. Wer iſt der HERR, des Stimme wir hören müßten? Hiob 21, 14. c. 22, 17. 2. Moſ. 5, 2. Und weichen alſo immermehr muthwilligſt von Jhm ab, erheben und verſtocken ſich wider Jhn, wie dort Pharao thät. Da verläßt endlich GOtt, aus gerechtem Gerichte, dazu ſie Jhn forçiren und zwingen, ſolche Böſewichter mit ſeinem Geiſte gantz, und überläßt ſie ihrem eigenen Verderben und der Gewalt des Böſewichts. Der Geiſt des HErrn weicht gar von ihnen, und der böſe Geiſt, der ſelbſt vom HErrn abgefallen, und ein Läſterer GOttes worden iſt, macht ſie auf GOttes gerechte Zulaſſung, ſehr unruhig, daß ſie innerlich und äuſſerlich wider GOtt wüten und toben. 1. Sam. 16, 14. Und obzwar alle Stunden bey ihnen nicht gleich ſind; ſondern ſie öfters, nach gewiſſen Intervallis und Abwechſelungen, entweder weniger oder mehr ihre Feindſchaft wider GOtt auslaſſen, ja wol gar zuweilen, als heilige Engel, von GOtt zu reden ſcheinen; ſo iſt doch ihr Hertz gemeiniglich ſchon ſo verſtricket, gefeſſelt und verhärtet, daß nur die geringſte Gelegenheit entſtehen darf, ſo erumpirets, und bricht wenigſtens in Gedancken bey ihnen hervor, weſſen ihr Hertz voll iſt. Jhr Hertz wird eine rechte Cloac des Teufels, der ſich mit dem Unflath gotteslaͤſterlicher Gedancken gäntzlich erfüllet, daß ſie GOttes und ſeiner Fürſorge und Regierung; ſonderlich auch Chriſti und ſeiner Niedrigkeit, Knechts-Geſtalt, Leidens, Creutzes, Todes und Blutvergieſſens; ſeines Geiſtes, Opfers und Verdienſtes; ſeiner Fürbitte; ſeines Wortes oder Lehre, und der heiligen

gen Sacramenten; ſeiner Kinder und ihres Glaubens und gottſeligen Lebens in ihrem Hertzen ſpotten und lachen, alles, was von GOtt und göttlichen Dingen geſaget und gelehret wird, für Thorheit und abſurde Dinge, für Fabelwerck und Pfaffen-Geſchwätz halten, und ſich daran ärgern und erbittern, den Gerechten, der GOtt dienet, als ein höhniſch Beyſpiel, als einen Thoren und Narren anſehen, Weish. 5, 3. f. ſich aber bey aller ihrer Thorheit für ſonderbare kluge und oft glückliche Leute halten. Sie können auch dieſen ihren innerlichen Unflath nicht blos in ihrem Hertzen verborgen halten; ſondern thun auch, (o erſchrecklichſte Bosheit!) ihren Mund auf zur Läſterung gegen GOtt, zu läſtern ſeinen Nahmen und ſeine Hütten. Matth. 12, 34. Eſ. 36, 18. c. 57, 20. Offenb. 13, 6. Solche pflegen denn auch gemeiniglich in ihrem Läſtern zu beharren, und fahren darüber endlich, als abgeſagte Feinde GOttes und primogeniti Satanæ, oder erſtgebohrne des Satans, zu ihrem Vater, dem Läſterer, im Grimm dahin. Ob aber wol ſolche leider! gantz voll von gotteslåſterlichen Gedancken ſind, ſo werden ſie doch nicht angefochten; ſintemal ſie ja gantz unter der Gewalt des Satans ſind, und ſolche Gedancken nicht für eine Plage achten; ſondern ſie ungezwungen hegen und unterhalten, ja wol gar öfters, oder doch zuweilen ihre Luſt und Vergnügen dran haben, und ihnen mit allem Willen und mit Freuden nachhängen.

§. 3. Dann giebts auch Leute, die eben nicht für offenbare Feinde GOttes wollen angeſehen ſeyn; ſondern ſich wol eher für GOttes Freunde halten und ausgeben: ſie ſind aber, ungeachtet ſie öfters, oder zuweilen, auch wol einigen Schein des Guten, als der Furcht und Liebe GOttes, haben können, dennoch Feinde GOttes, da ſie den fleiſchlichen Sinn bey ſich herrſchen laſſen, die Welt lieb haben, und wo nicht allezeit offenbarlich, doch in der That und heimlich, mit Wiſſen und Willen Böſes thun. Rom. 8, 7. 1. Joh. 2, 15. 16. c. 3, 8. 10. Jac. 4, 4. Dergleichen Läſterer GOttes waren dorten die Jüden. Die brachten zwar ihre Opfer und Brand-Opfer, Speiß-Opfer und Rauchwerck, hielten ihre Neumonden und Sabbath, kamen zuſammen, hatten Mühe und Angſt, breiteten ihre Hände aus und beteten, ja beteten viel, u. ſ. f. aber dem allen ungeachtet, ſpricht GOtt von ihnen, daß ſie den Heiligen in Iſrael läſterten. Eſ. 1, 4. vergl. v. 11-15. Und da nun ſolche die göttliche Rührungen und Beſtrafungen nicht allein nicht achten; ſondern ſie auch in den Wind ſchlagen, und noch dazu oftmals in ihrem Hertzen allerley eiteln, unreinen, und ſündlichen Gedancken nachhängen, ſo läſſet GOtt denn wol aus gerechtem Gerichte zu, daß, da ſie GOtt verlaſſen, und ſich zum Satan und der Welt geſchlagen haben, der Satan ihnen, auſſer den geheimen und ſubtilen Läſterungen, auch beſondere und gröbere läſterliche Gedancken wider GOtt eingiebt, da ihnen mit denſelben eben nicht gedienet iſt; ſondern ſie

wol

wol darüber gar peinlich thun, jemehr ſie von ihrem Gewiſſen deßhalb hart angegriffen und gerichtet werden. Doch iſt ihnen ſolches Leiden nicht ſo wol um GOttes, als vielmehr ihrer Angſt willen, leid, ſo ſie darob empfinden. Doch kan dieſer Zufall bey ihnen, ſo lange ſie nicht durch wahre Buſſe aus des Teufels Strick nüchtern, und an Chriſtum gläubig worden ſind, noch nicht, als eine eigentliche Anfechtung angeſehen werden. GOtt aber verhänget dergleichen über ſie, daß ſie darüber deſto eher zum Erkänntniß ihrer Sünden, und des erſchrecklichen Verderbens ihres Hertzens kommen ſollen, und mercken, oder überzeuget werden, daß ſie bisher bey ihrem Sünden-Dienſt und herrſchender Welt-Liebe nicht Freunde; ſondern Feinde GOttes geweſen, und alſo einer rechtſchaffenen Aenderung ihres Hertzens, Sinnes und Wandels höchſtnöthig haben. Und daher müſſen Prediger, wenn ſie mit ſolchen umzugehen haben, nicht ſo wol vom Tröſten den Anfang machen, als, daß ſie ſolche vielmehr zur hertzlichen Buſſe und Bekehrung erwecken und treiben. Aber leider! ſind öfters manche Prediger, die, da ſie keinen rechten Verſtand von geiſtlichen Anfechtungen haben, als falſche und leidige Tröſter, mit ſolchen Leuten, als mit Gläubigen und Heiligen umgehen, und ſie mit ihrem falſchen Troſt eher noch mehr verführen und verſtocken, als beſſern; eher einſchläfern und feſter verſiegeln, als aufwecken. Davor bewahre GOTT einen jeden!

§. 4. Es betrifft alſo die Anfechtung der gotteslåſterlichen Gedancken nur eigentlich die wahre Gläubigen, dergleichen die bekehrte Epheſer waren. Dieſe hatten vorhin wol auch gewandelt nach dem Lauf dieſer Welt, und nach dem Fürſten, der in der Luft herrſchet, nemlich nach dem Geiſt, der ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens: Eph. 2, 2. ſie hatten ſich aber nun bekehret von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Apoſt. Geſch. 26, 18. Col. 1, 13. Solcher bekehrter Leute Hertzen ſind denn Tempel und Wohnungen GOttes und ſeines Geiſtes. Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. 1. Cor. 3, 6. c. 6, 19. Eine Behauſung GOttes im Geiſt. Eph. 2, 22. Chriſtus wohnet durch den Glauben in ihrem Hertzen. Eph. 3, 17. Und der Heilige Geiſt, mit dem ſie verſiegelt ſind, Eph. 1, 13. 14. c. 4, 30. wircket in ihnen heilige und gute Gedancken und Begierden, und erfüllet ihre Hertzen mit Lob-Erhebungen GOttes, daß ſie ſingen und ſpielen dem HErrn in ihren Hertzen. c. 5, 19. Kurtz: ſie ſind GOttes Freunde und Lieblinge, und wolten lieber ſterben, als GOtt mit Willen läſtern oder ſonſt beleidigen. Doch iſt Satanas ſo unverſchämt, daß er ſeine feurige Pfeile der Läſterungen in ihr Hertz ſchieſſet. Denn je weniger ſie mit ihm einſtimmen, und durch Sünden in ſeine Bosheit einwilligen, deſto erbitterter iſt er auf ſie, und, da er mit viel tauſend Räncken ihnen

nen nicht beykommen kan, ſo fällt er ſie damit an, womit er das meiſte auszu⸗richten vermeinet. Je zarter auch ihre Liebe gegen GOTT iſt, und je auf⸗richtiger ſie Ihm dienen, mit deſto höhern und wichtigern Anfechtungen ſe⸗tzet er ihnen zu, um ſie dadurch deſto eher und nachdrücklicher aus GOttes Gna⸗de, Liebe, Freund= und Gemeinſchaft zu ſetzen oder zu reiſſen, bedenckt aber, als ein tummer Geiſt, nicht, daß er ſich ſelbſt dadurch immer mehr blos giebet, und Kindern GOttes dadurch eine Gelegenheit wird, daß ſie immer rechtſchaffener gegen GOtt werden können. Die Angefochtenen ſelbſt dencken zwar, eben dar⸗um, weil ihnen ſolche Anfechtung begegnet, müßten ſie nicht mehr wahre Gläu=bige und GOttes Kinder ſeyn: Allein das folget nicht. Satan ficht eben die Kinder GOttes und ſeine Freunde an, und ſucht ſie erſt zu fällen. Waren nicht die erſten Eltern im Stande der Unſchuld vollkommen heilig, und GOttes liebe Schooß-Kinder? Und doch läſterte der Läſterer GOTT bey ihnen, als meinete Ers mit ihnen nicht recht gut. 1. Moſ. 3, 1. 5. Hiob war, nach dem Zeugniß GOttes, ſchlecht und recht, gottfürchtig, und meidete das Böſe; doch ſetzte der Satan an ihn, und ſuchte ihn dahin zu bringen, daß er GOtt ins Angeſicht ſegnen ſolte. Erweckte auch wircklich in ihm läſterliche Gedancken, die auch in harte Reden ausbrachen. Hiob. 1, 8. 11. c. 2, 5. c. 3. gantz. David hatte den Geiſt des HErrn, der durch ihn redete; doch machte ſich der Satan an ihn. 2. Sam. 24, 2. 1. Chron. 22, 1. War nicht Chriſtus der Aller⸗heiligſte, und der geliebte Sohn ſeines Vaters? Und doch ſchonet der Ver⸗ſucher ſein nicht. Matth. 4, 1. f. Was iſts denn Wunder, wenn er andern Kindern GOttes mit ſeinen Anfechtungen zuſetzet? Doch darf er damit nicht alle und jede Kinder GOttes nach ſeinem Willen antaſten; ſondern kan nicht weiter gehen, als es GOtt ihm zuläſſet. Hiob. 1, 12. c. 2, 6. Viele ſeiner Kinder bewahret GOtt vor der Anfechtung der läſterlichen Gedancken, daß ſie wenig oder nichts davon erfahren: andere aber läſſet Er damit deſto heftiger geplaget werden; doch ſtärcket Er ſie auch, daß ſie doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten, und richtet alles zu ihrer Läuterung, und zur Befoderung ihres Heyls. 1. Cor. 10, 13. Und wie ſolche unblutige Märtyrer ſind: alſo ererben ſie auch aus Gnaden die Krone, die ſonſt den Märtyrern verheiſſen iſt. Offenb. 2, 10. 11.

§. 5. Nun haſt du, o Seele! ferner wohl zu mercken, woher eigentlich die läſterliche Gedancken kommen, womit einige Gläubige oft ſehr geplaget und gemartert werden. Von GOtt können ſie gewiß nicht herkommen. Denn der iſt nicht ein GOtt, dem gottloß Weſen gefället. Pſ. 5, 5. Wie ſolte der Allerheiligſte ſich ſelbſt läſtern können? Wie ſolte Er auch ſeine Crea=turen zur ſein Selbſt=Läſterung anreitzen oder treiben, und ſich ſelbſt durch die, ſo Er zur Heiligkeit und Gerechtigkeit, und zu ſeiner Ehre erſchaffen hat,

läſtern und verleugnen? Er iſt nicht ein Verſucher zum Böſen. Er verſucht niemand. Jac. 1, 13. Alſo wars unweislich und unbeſonnen geredt, daß Hiob in ſeiner Anfechtung zu GOtt ſagte: Warum macheſt du mich, daß ich auf dich ſtoſſe? Hiob. 7, 20. Daß Ers aber zuläſſt, daß der Satan ſeine feurige Pfeile auf die Seinen ſchieſſe, das thut Er allezeit aus heiligen und gerechten Urſachen und in guter Abſicht. O! Er iſt ein accurates, allwiſſendes, gerechteſtes und allerheiligſtes Weſen, und daher kan Er ſich auch hierinnen nicht verleugnen; ſondern muß, als der Ihm nicht nur ſelbſt das höchſte und indiſpenſableſte Geſetz iſt; ſondern ſich auch mit denen Menſchen einmal ſo eingelaſſen hat, daß Er ihr Beſtes auf alle und allerhand Weiſe, nach allem Vermögen, Weisheit, Güte, Treue und Wahrheit, ſuchen und befodern wil und kan, alles an denen Menſchen thun und verſuchen, daß Er ihnen zu ihrem Heil und Seligkeit wiederum verhelfe. Er würde dergleichen Anfechtungen nie über ſeine Kinder verhängen, wenn Ers nicht nöthig und dienlich fünde. Du ſprichſt: Warum läſſts denn GOtt zu, daß der Teufel GOttes Heiligthum und Tempel ſo ſchändlich zu verunreinigen Freyheit hat? Hierauf antwortet ein gewiſſer Lehrer: es ſey unerforſchlich, warum der HErr ſolches zulaſſe. „Gleichwie, (ſpricht er,) es nicht zu erforſchen iſt, warum „Er dieſen arm, den andern reich machet, dieſen kranck, den andern geſund ſeyn „läſſet; es iſt nicht zu ergründen, warum dieſe Stadt mit Peſtilenz, Feuers-„Brunſt, mit Hagel auf dem Felde, u. ſ. f. heimgeſuchet wird, da doch andere Oer-„ter verſchonet bleiben; denn GOtt weiſet nur an etlichen Oertern, was alle „Städte und Dörfer wehrt ſeyn, und alſo weiſet Er auch an etlichen Menſchen, „was der Teufel könnte bey allen ausrichten, wenn ihm die Hand GOttes nicht „ſteurete.„ Im übrigen können und ſollen wir doch forſchen und fragen, warum GOtt läſterliche Anfechtungen über ſeine Kinder verhänge? Denn ſolches nicht erkennen, iſt uns höchſt-ſchädlich: es aber erkennen, iſt uns höchſt nöthig und heilſam.

§. 6. GOtt ſucht ſie alſo dadurch, wenn ſie träge worden, aufzumuntern, zum Gebet und Wachſamkeit zu erwecken, und ihre Liebe zu prüfen, ob ſie ſich auch hertzlich betrüben werden über das, wodurch Er verunehret wird, und ob ſie auch deſto eifriger in ſeinem Dienſt werden wollen. Alſo iſt ſein Weg auch hierinnen heilig. Pſ. 77, 14. Er wil ſie dadurch bewähren und läutern, auch dem Teufel darſtellen, ihn durch ſie, und ihre erwieſene Probe der Treue, zu ſchanden zu machen. Er thuts, uns deſtomehr von unſerm tiefſten Verderben, wie auch von dem abſcheulichſten immerwährenden Geſchäfte des Satans, welches in lauter GOttes-Läſterung beſtehet, zu überzeugen, und zu deſto ernſtlicherm Haß und Feindſchaft wider ihn zu erwecken, oder darinnen zu erhalten und zu befeſtigen. Und wie niemand, als dieſe Angefochtene, GOtt gröſ-

gröſſere **Ehre zutragen** können: alſo låſſt Ers geſchehen, daß ſie darein gerathen. Sie ſind **mitten** unter den Anfechtungen **Werckzeuge der Ehre GOttes**, ob ſie ſich ſelbſt gleich für **Låſterer** und **Schånder GOttes** halten und ausgeben. Sehr wohl ſchreibt ein Chriſtlicher Lehrer: „Die hohen geiſtlichen Anfech-„ tungen ſind nichts anders, als mit der Buſſe und Bekehrung zu GOTT, im„ höchſten Grad, ſo weit es nemlich bey einem Chriſten damit zu bringen iſt, be-„ ſchåftiget ſeyn; ſintemal das Leid über die Sünde, dadurch der allgütige und„ gerechte GOtt beleidiget worden, bey den Hochangefochtenen überaus groß und„ ſchmertzhaftig, das glåubige Verlangen nach GOttes Gnade gantz heftig und„ ſehnlich, und der Haß wider die Sünde, und die Begierde, GOtt zu dienen, ſehr„ eifrig iſt, und findet ſich alſo, was zur Buſſe gehöret, in weit höherm Grad bey„ denſelben, als bey andern, ſo ſich auſſer ſolchen hohen Anfechtungen befinden,„ und gleichwol ſich von Hertzen zu GOtt bekehren.„ Sie halten **nichts ſo hoch, edel, theuer und koſtbar**, als **GOtt**, gegen den ſie **alles andere nichts**, ja für **Schaden, Koth und Dreck** achten. **GOttes Gnade allein** iſt ihres **Hertzens Luſt, Schatz, Troſt, Ehre** und **Freude**. Ihre **Seufzer, Thrånen, Klagen, Winſeln, Girren** und **Betrüben** reden für **GOtt** und ſeine **Ehre**, und **ſtreiten** aus **allen Kråften** und von **gantzem Hertzen wider** den, der **GOtt anfeindet** und **verlåſtert**. Sie **ehren GOttes Majeſtåt, Macht, Weisheit** und **Gnade mehr**, als **andere** Menſchen. Sie **lernen** in ſolcher **Anfechtungs-Schule**, daß **GOttes Macht** ſelbſt **in der Schwachheit** ſeiner Kinder **gröſſer** ſey, als **alle Teufel** mit ihrer **Gewalt, Grauſamkeit** und **Bosheit**. Sie **lernen** recht, **allem abſterben**, und **GOtte allein leben**, und **himmliſche Gaben** und **Güter hochachten**. Sie werden in die **rechte** und **gründlichſte Demuth** hinein geführet, und lernen ſie, nebſt der **Gedult** und **Gelaſſenheit**, aufs ſorgfåltigſte **üben**, und werden alſo die **erfahrnſten Kern-Chriſten, verſtehen** die **heilige Schrift**, imgleichen was Hiob, David, Paulus und andere Heiligen empfunden haben. **GOtt braucht** ſolche wiederum, als ſeine **getreueſte Werckzeuge**, andere durch ſie zu erbauen. 1. Tim. 3, 10. 11. Sie ſind **tüchtig**, denen **falſchen Apoſteln und untreuen Lehrern rechtſchaffenen Widerſtand** zu thun, und denen **eingeriſſenen Wölfen** und ihrer **verführiſchen Lehre zu wehren**. 2. Cor. 11, 12. 13. 14. 18. 23. 24. 25. 26. f. c. 12, 1. f. Sie können die **Feinde des Creutzes Chriſti** nachdrücklich **widerlegen** und abhalten, daß ſie ihren Zweck nicht erhalten mögen. Phil. 3, 18. Und was dergleichen mancherley Nutzen mehr iſt, davon in der 46. Betrachtung gehandelt werden wird.

§. 7. Dem allen aber ungeachtet, ſo kommen doch die låſterlichen Gedancken nicht von GOtt; ſondern vom **Satan** her. Denn ſie ſind **feurige Pfeile des Böſewichts**. Es heißt und iſt derſelbe ein **Böſewicht**, als der **nichts** anders,

als Böſes beginnen und vornehmen kan, und die Gläubigen auch gern zum Böſen verleiten wolte. „Den dürſtet, (wie Lutherus ſchreibt,) ohne Unter„laß, nach unſern Thränen und Bluts-Tropfen, von Hertzen, daß wir vor „Traurigkeit verzagen und verſchmachten ſollen, und ob er gleich weiß, daß wir „ſterben müſſen, kan ers doch nicht erwarten; ſondern wil uns vor der Zeit „martern, kranck und todt haben. Er weiß wohl, daß er die Gläubigen aus der „Hand des HErrn JEſu, und von den Achſeln ihres guten und getreuen Hir„ten nicht reiſſen, oder ſie von der Liebe GOttes ſcheiden kan; doch wolt er gern, „daß ſie ihres Glaubens und Lebens nicht froh würden; ſondern zum wenigſten „in dieſer Welt die Hölle haben möchten, oder, wenn es müglich, durch ſolche „Trübſal gezwungen, Glauben und gut Gewiſſen verlieren, in ſeine Geſellſchaft „zur ewigen Quaal und Pein verfallen.„ Er iſt ein **abgeſagter Feind GOttes**, und ſucht auf **alle mögliche Weiſe ſeine Ehre zu kräncken**, und unterſtehet ſich ſo gar, **GOtt in ſeinen Kindern zu läſtern. Wider GOtt** kan er ſeinen **Grimm** und **Bosheit**, ſo er wider ihn heget, **unmittelbar nicht** auslaſſen oder ausſchütten. Das leidet GOtt nicht, läſſts ihm auch nicht zu. Daher machet er ſich an **GOttes neue Creaturen**, und bringet ihnen, ob wol wider ihren Willen, und zu ihrer höchſten Bekümmerniß und Betrübniß, allerhand **gottesläſterliche, ſchändliche, erſchreckliche, feindſelige, häßliche, greuliche und verfluchte Gedancken** in den Sinn, daß ſie oft ſelbſt nicht anders meinen, als ob ſie **keine Kinder GOttes** mehr; ſondern **wahrhaftige Höllenbrände** und **eingefleiſchte Teufel**, ihrem innern Zuſtande nach, wären. Da iſt **das Hertz** eines **Gläubigen** gleich einer **Veſtung**, ſo der Satan vor ſeiner Bekehrung inne gehabt hat, daraus er aber durch ihre **Bekehrung ausgeſtoſſen** iſt. Dieſe **Veſtung beſitzt nun GOtt**: Luc. 11, 22. der **Teufel** aber zeiget ſich **davor**, als ein **Feind**, der ſie **belägert** und **ängſtiget**, in **Abſicht**, ſie wieder unter ſeine **Gewalt** zu bringen, oder ſie doch in **Unruhe** und **Angſt** zu ſetzen. Wie nun ehemals von **Feinden** in die **Veſtung**, die ſie belagerten, **feurige Pfeile** pflegten geſchoſſen zu werden: oder wie heutiges Tages **glüende Kugeln** in ſolche eingeworffen werden; wie auch **barbariſche Völcker** in Schlachten **mit vergifteten Pfeilen** auf ihre Feinde ſchoſſen: ſo ſcheußt der **Böſewicht** die **feurige Pfeile der gottesläſterlichen Gedancken** oft geſchwinde und unvermuthet, als vom **geſpanneten Bogen**, **auf** und **in** die **Gläubigen**, daß ſie ihnen **Hertz, Geiſt und Seele, Marck und Bein durchdringen, vergiften, brennen und wehe** thun, ja einen **hölliſchen** und **tödlichen Brand** mit ſich führen. Davon iſt denen **Angefochtenen weit peinlicher** zu muthe, als den Iſraeliten in der Wüſten, da ſie von **feurigen** und **giftigen Schlangen** gebiſſen **wurden**, und in **äuſſerſter Leibes- und Lebens-Gefahr** waren. Und das **kan** der **Teufel** allerdings ins **Werck** richten. Denn ein **Geiſt** hat die **Kraft**, ſeine

Gedancken einem andern Geiſte vorzuſtellen und beyzubringen. Nun iſt er ein Geiſt, und die Seele des Menſchen iſt auch ein Geiſt. Wie der Geiſt GOttes der Seelen gute und heilige Gedancken eingiebt, die zur Verherrlichung GOttes zielen: Rom. 8, 14. 16. 26. alſo giebt hingegen der böſe Geiſt böſe, und zur Verunehrung GOttes abzielende Gedancken ein. So gab er dem David ein, daß er das Volck in Hoffart und Eigenſinn zehlen ließ. 2. Sam. 24, 1. 1 Chron. 22, 1. So gab er dem Juda Simonis Iſcharioth ins Hertz, daß er JEſum verrathen ſolte. Joh. 13, 2. Dem Saul, Achitophel und Judas gab er ein, daß ſie ſich wider alle natürliche Selbſt-Liebe umbrachten, da ſonſt, nach des Satans eigenem Geſtändniß, ein Mann alles, was er hat, für ſein Leben läſſet, um nur daſſelbe zu erhalten. Hiob. 2, 4. 1 Kön. 22, 21. Apoſt. Geſch. 5, 3.

§. 8. So findet er, als ein geſchwinder, ſubtiler und argliſtiger Geiſt, auch ſchon Mittel, in die Hertzen der Gläubigen läſterliche Gedancken zu bringen. Er iſt nicht ferne von ihnen, wie Simei, da er dem David fluchte, und mit Steinen und Erden-Klöſſen auf ihn warf; 2. Sam. 16, 5. 13. ſondern er iſt ihnen nahe zur Seiten, wie dorten dem Hohen-Prieſter Joſua, daß er ihm widerſtünde, Zach. 3, 1. f. ja er iſt ihnen, wie Lutherus ſagt, näher, als ihr Rock und Hembde. Daher klagen auch ſolche Angefochtene, es ſey ihnen nicht anders, als ob iemand ihnen in die Ohren rauſchete, oder durch die Wand etwas zuriefe, oder ihr Hertz beſäſſe, und die Zunge regieren wolte, oder als ob jemand unter dem Küſſen wäre, darauf ſie liegen, der ihnen die gotteslåſterlichen Gedancken einblieſe. Wolten ſie GOttes Wort hören oder leſen, ſo wäre ihnen, als wenn jemand in- und auſſer ihnen brummete und ſummete, ſauſete und brauſete. Bald verfähret der Feind gröber, bald verdeckter und ſubtiler. Je verdeckter und ſubtiler er aber handelt, deſto gefährlicher iſts für Angefochtene. Alle ſeine Liſt und Kraft ſtreckt er dran, daß er ſie mit ſeiner, von der Höllen entzündeten Zunge vergifte, Jac. 3, 6. und mit ſeinem verfluchten Odem anhauche, quäle und martere, ja verderbe und tödte. Lutherus ſchreibt davon nachdrücklich alſo: „Der Teufel greift die Hertzen an, martert und plaget ſie mit ſeinen vergifteten feu-„ rigen Pfeilen, das iſt, mit Schrecken und Angſt der Sünden, und GOttes„ Zorns, (wie auch gotteslåſterlichen Gedancken,) da er dem Menſchen ein„ Trüncklein ſchenckt, nicht von bitterer Wermuth und Galle; ſondern das da„ heißt Höllen-Angſt, und in ein Bad führet, da er lieget, wie in einem glüen-„ den Ofen, daß ihm das Hertz zerſchmeltzen möchte, wie er Chriſto ſelbſt thate,„ im Garten, daß Er des mußte mildiglich Blut ſchwitzen. Weil er muß lei-„ den, und fühlet, daß ihm Chriſtus auf den Kopf wil treten durch uns, (wie„ 1. Moſ. 3. geſagt iſt,) ſo müſſen wir auch leiden, daß er ſeinen Gift nach uns„

 „ſcheußt,

„ſcheußt, und uns mit aller Macht in die Ferſen beißt, hauet und ſticht mit „dem Tode und Höllen, und alſo, daß es uns wehe thut und durchs Hertz „gehet.„ Weil aber Angefochtene nicht mercken können, wie ſolches zugehe, ſo bilden ſie ſich wol ein, die böſe Gedancken kommen von ihnen ſelbſt, und ſeyen ihr eigen, oder ſie ſeyen ſelbſt die wirckende Urſache davon, oder ſie legten doch dabey mit Hand an, da in ſolcher Anfechtung die wirckenden Kräfte ihrer Seelen mit beweget würden, als wenn z. E. ihr Wille zu feindſeligen Gedancken gegen GOtt wil geneiget werden.

§. 9. Da müſſen ſie aber wohl mercken, daß der Satan doch der rechte eigentliche Urheber von dieſer Verſuchung ſey und bleibe. Es iſt wahr, das Verderben des menſchlichen Hertzens iſt ſehr groß, auch noch bey den Wiedergebohrnen und Erneuerten, ſo, daß aus den Hertzen der Menſchen herausgehen böſe Gedancken, Gotteslåſterung. Marc. 7, 21. Und es kömmt freylich manche Gotteslåſterung blos aus dem verderbten Hertzen der Menſchen, ohne beſonders Zuthun des Satans, her: aber hier iſt auch nicht die Rede von allen Låſterungen; ſondern nur von den låſterlichen Gedancken, damit die Gläubigen oftmals wider ihren Willen geplagt werden. Ihr verderbtes Hertz iſt wol auch ein Zunder, der dieſe Funcken auffängt; doch ſind die Funcken eigentlich und urſprünglich nicht von ihnen; ſondern vom Satan, der ſie in ihr Hertz bläſet. Sie ſind nicht ihre Pfeile; ſondern Pfeile des Böſewichts. Der mit einem Pfeil verwundete Menſch hat den Pfeil wol in ſich ſtecken: aber er hat ihn nicht ſelbſt in ſein Fleiſch geſteckt. So ſind auch die låſterliche Gedancken bey den Gläubigen mehr ein Leiden, als ein Thun. Das erhellet daher: 1.) Weil ſie ſich in ihnen gantz wider ihren Willen und zu ihrem höchſten Verdruß einfinden; welches ihre Angſt und Schrecken, ſo ſie darüber empfinden; ihre betrübte Seufzer, die ſie darüber ausſtoſſen; ihre Thränen, die ſie darüber vergieſſen, und ihr ernſtliches Streuben und Widerſtreben gegen dieſelben, gnugſam an den Tag legen. 2.) Die böſe Gedancken und Reitzungen, ſo urſprünglich aus unſerm eigenen Hertzen hervorkommen, führen eher eine fleiſchliche Annehmlichkeit, als Angſt und Schrecken mit ſich: da hingegen dieſe Gedancken, gleich einem Pfeil, das Hertz durchfahren, und alſobald Schrecken, Angſt und Furcht erregen, daß dem Menſchen nicht anders zu muthe iſt, als wenn ihm ein Meſſer durchs Hertz geſtoſſen würde. 3.) Die böſen Gedancken, die urſprünglich von dem Menſchen ſelbſt herkommen, kan er ſich auch wieder, wenn er wil, leicht entſchlagen, und ein Chriſt kan dergleichen böſe Gedancken durchs Gebet, durch Betrachtung göttlicher Gegenwart und genauer Aufſicht, durch Gebrauch des Worts und der Sacramenten, durch gottſelige Geſpräche, durch Verrichtung guter und nützlicher Geſchäfte dämpfen: die

låſterliche Gedancken aber laſſen ſich wol durch dis alles nicht ſo fort dåmpfen; ſondern, je mehr man ſich ihnen widerſetzet, je mehr wůten und toben ſie oft. 4.) Wåren es natůrliche Gedancken, ſo wůrden ſie ſich auch bey allen, oder doch bey den meiſten Glåubigen finden, weil ja das natůrliche Verderben allen gemein iſt: wogegen viele Glåubige nichts davon erfahren. Bleibts alſo dabey, daß ſolche Gedancken eigentlich eine Brut des Teufels ſind. Ja, ſprechen Glåubige, es ſcheint doch, daß GOtt uns dem Satan Preiß gegeben habe, daß er ſeine Bosheit alſo an uns ausůben darf, und Er habe uns wieder unter ſeine Gewalt verfallen laſſen. Allein dis folget nicht. Die Veſtung, ihr Hertz, iſt noch in GOttes Hånden und Gewalt: der Satan aber beſtůrmt ſie nur, und ſo lange man nur widerſtrebet, ſo kan ſie nicht von ihm ůberwåltiget werden. Daß ein Feind noch Feuer in die Veſtung wirft, iſt vielmehr ein Zeichen, daß ſie noch nicht in ſeiner Gewalt ſey.

§. 10. Endlich haſt du auch, o Seele! noch zu ſehen auf die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Anfechtung, worinnen ſie beſtehe? Sie beſtehet denn nach Pauli Ausdruck eigentlich darinnen, daß der Satan ſeine feurige Pfeile in die Hertzen der Glåubigen ſchieſſet. Was das aber eigentlich heiſſe, kan mit Worten eben nicht ſo ausgedruckt werden, als es diejenigen aus der Empfindung verſtehen, die davon etwas erfahren můſſen. So låſſt ſich auch nicht gar wohl ein vieles davon reden, einmal wegen der Abſcheulichkeit der Sache. Glåubige Chriſten, die eine heilige Ehrfurcht vor GOtt haben, erſchrecken von Hertzen, und entſetzen ſich, wenn ſolche Gedancken nur in ihr Hertz kommen, geſchweige, daß ſie dieſelbe ſolten ausreden. Wovor ſie ſich auch aufs ſorgfåltigſte zu hůten haben. Andern rechtſchaffenen Chriſten, die ſelbſt nicht ſo angefochten werden, grauet doch auch, von dergleichen Låſterungen etwas zu hören, und möchten ſie lieber ihre Ohren davor verſtopffen. Andern theils ſtehet man auch billig an, viel davon zu reden und auszudrucken, wegen der Gefahr, ſo dabey zu beſorgen iſt. Angefochtene thun zwar wohl, daß ſie dieſe ihre Hertzens-Wunden ihren Lehrern; (aber auch dieſe můſſen zuvor ſelbſt bekehret ſeyn, ſonſt können ſie nicht recht rathen; ſpotten wol eher,) oder andern geůbten und geſetzten Chriſten eröfnen und entdecken, und bey ihnen heilſamen Rath ſuchen: ſie haben ſich aber auch ſorgfåltig vorzuſehen, daß ſie die Låſterungen nicht ohne Noth, und vor rohen oder vor ſchwachen Leuten ausdrucken. Denn rohe Leute möchten ſich darůber kitzeln, und Anlaß zur Låſterung nehmen: Schwachglåubige aber möchten dadurch geårgert werden, und Satanas möchte dabey Gelegenheit nehmen, dergleichen Pfeile auch in ihr Hertz zu ſchieſſen, und eben dergleichen låſterliche Gedancken ihnen einzudrucken. Eröfnen ſie ja davon etwas, ſo můſſen ſie in generalioribus bleiben, nicht aber ſpecialia heraus ſagen. Doch, aufs kůrtzeſte die Sache zu beſchreiben, ſo ſind

es

es ſolche Gedancken, dadurch GOtt, ſeine Fürſehung und Regierung, Chriſtus und ſein Heyl, GOttes Geiſt, Wort und Sacramenta geläſtert, geſchmähet, verlachet, verdrehet, und ſchnöde und ſchimpflich angeſehen und tractiret werden. Ja der höhniſche Spott-Geiſt weiß auch ſonſt alles zu verkehren, und auch beym Eſſen, Trincken, Kleidern, und dergleichen, ſonderlich aber, wenn ſie mit unreinen Sachen umgehen, läſterliche Gedancken zu erwecken. Dis ſind geſchwinde Pfeile, die oft gantz unverſehens in der Gläubigen Hertz dringen, auch wenn ſie in der beſten Andacht ſind, ſingen, beten, das Heil. Abendmahl brauchen, zu Gevattern ſtehen, u.ſ.w. So ſinds auch feurige Pfeile, dadurch der Satan ihre Hertzen in Zorn und Haß gegen GOTT zu entzünden ſucht, oder ſie doch in groſſe Unruhe, Angſt und Schmertzen ſetzet.

§. 11. Ob dis gleich gnug ſeyn könnte zur nothdürftigen Nachricht von der Beſchaffenheit Gotteslaſterlicher Gedancken, ſo mag doch noch folgendes von dieſer Materie hieher dienen, was ein gottſeliger Lehrer davon ſchreibet: „Hieher, (ſpricht er,) zu denen hohen geiſtlichen Anfechtungen gehören auch „die Gotteslaſterliche, ſchreckliche, unflätige, ſchändliche Gedancken, die der Teufel oft mitten im Gebet, oder wenn ſie GOttes Wort hören oder leſen, oder bey „andern heiligen Verrichtungen, und ihren Berufs-Geſchäften, ihnen einbläſet, „und ihnen damit ſo wehe thut, daß ſie oft geſchwinde blut-roth, bald aber wieder „blaß und bleich werden; zuweilen überlaut aufſchreyen; als wären ſie durch einen „Mord-Stich, oder Schuß tödlich verwundet; ſtehen oft geſchwinde auf, wollen mit dem Kopf wider die Wand lauffen, ſchlagen ſich ſelbſt ins Angeſicht, und „auf den Mund, raufen ihre Haar aus; oder, wenn ſie in öffentlichen Verſammlungen, in heiligen Amts-Verrichtungen, in Geſellſchaften ſich befinden, und „mit ſolchen Bezeigungen an ſich halten, ſo iſt ihnen der Brand ſolcher feurigen „Pfeile deſto unleidlicher, daß ſie oft in ihren Reden gantz irre werden, und ihnen „ſo angſt und weh wird, daß ſie möchten taumeln und umfallen, wann nicht die „verborgene Hand und Kraft GOttes ſie ſtärckte und erhielte. Bey etlichen dringen dieſe feurige Pfeile des Böſewichts ſo tief in die Seele, und verurſachen ſolche „unleidliche Angſt und Schmertzen, daß ſie hundert tauſendmal den Tod zu leiden „wünſchen, als mit ſolchen abſcheulichen Einfällen länger gequälet zu werden. Ja „man hat Exempel, daß etliche getrachtet und ſich unterwunden, ihnen ſelbſt das „Leben zu nehmen, ob ſie ſchon, ihrer Meinung nach, ewig müſten verdammt ſeyn, „nur daß ſie ſolcher argen grauſamen Gotteslaſterlichen Gedancken auf ſolche „Weiſe einſten möchten loß werden. Ein alter Lehrer ſpricht: Der Geiſt der Gotteslaſterung macht aus dem Hertzen eine Quelle ſolcher abſcheulichen, ſchrecklichen und beſchwerlichen Gedancken, daß dieſe Verſuchung mit der Pein der Märtyrer kan verglichen werden, und ihrer viele lieber wolten, als Märtyrer, ſterben,

denn

denn dieſelbe leiden. Herr Lutherus, als ſeine Frau in Ohnmacht gefallen, fragte„ alſobald: was ſie vor Gedancken gehabt håtte? vermuthend, daß der Satan einen„ ſolchen feurigen Pfeil, als die ſind, davon wir handeln, håtte ins Hertz geſchoſſen,„ und erzehlte darauf viel ſonderliche und ſchådliche Gedancken, welche gewiſſe Zei-„ chen (oder Pfeile) des Todes ſind, und ſchieſſen gewiſſer nach dem Hertzen, denn„ irgend ein Pfeil oder Bůchſe, und vertrocknen das Marck in den Knochen; Wie„ mich denn, ſpricht er, ſolche bőſe Gedancken mehr geplaget haben, als alle meine„ Arbeit, der doch viel und unzåhlich geweſen ſind. Welches aber eigentlich dieſe„ Gedancken ſeyn, und was ihr teufeliſcher und hőlliſcher Einhalt ſey, deutlich zu„ beſchreiben, ſteh ich, in der Nachfolge vorſichtiger und gottſeliger Lehrer, billig„ an. Zwar muß ich bekennen, daß zuweilen die åuſerſte Noth erfordert, daß man„ ſolchen Angefochtenen zeigen und beweiſen muß, daß ſolches greuliches Eingeben„ des Teufels andern gottſeligen Hertzen nicht unbekannt ſey. Denn ſie bilden ih-„ nen ein, es ſey nicht můglich, daß ein Menſch in der Welt ſolte ſeyn, der ſolche er-„ ſchreckliche låſterliche Einfålle håtte, als ſie. Sie ſind mehr, als einmal, mir ſelbſt„ vorkommen, die ſich nicht eher haben zu frieden geben wollen, ehe man ihnen in„ theils Bůchern gezeiget, was erfahrne Lehrer davon geſchrieben, auch ſonſt in„ dem můndlichen Unterricht ſo weit heraus gangen, daß ſie wohl gemercket, wie„ man von ihrem Elend aus eigener Erfahrung redete. u. ſ. w.„

§. 12. Jedennoch, muß um der Unerfahrnen und Fleiſchlichgeſinneten, wie auch um der ſchwachen und blőden Hertzen willen, damit es beyden nicht zum An-ſtoß gedeihe, hierinnen billig behutſam und vorſichtig verfahren werden. Alſo wollen wir die rechten ſchrecklichſten und ſcheußlichſten zwar nicht melden, weil ſie allzu arg und teufliſch ſind: etwas aber doch, und zwar, was andere Theologi ſchon kund gemacht, davon anführen. Herr Lutherus ſpricht: „Der Teufel iſt„ ein gewaltiger verſchlagener Geiſt, der umhergehet und ſcheuſſt ſchrőckliche Ge-„ dancken, welche ſeine feurige Pfeile ſind, auch in die Hertzen der Gottſeligen,„ als da ſind Unwille, Zorn, Haß wider GOtt, Verzweifelung, Gotteslåſterung„ u. ſ. w.„ Ein ander Lehrer ſpricht: „Die Angefochtenen kőnnen es manchmal„ nicht ausreden, wie ſie gedencken; ſondern ſprechen nur, wie ihnen gar bange„ ſey, und håtten einen groſſen Grau, und ſey ihnen zu Sinn, als wenn ſie groſſe„ Ubelthaten auf ſich håtten, da ſie ihnen doch nichts bewuſt ſeyn; dringet man„ nun in ſie, daß ſie doch nur von ſich ſagen ſollen, was ſie gedencken, ſo ſprechen„ ſie mit Zittern und Zagen, daß ihnen zuweilen vorkomme, als wenn GOtt ein„ loſer N. ſey, oder als wenn ſie Ihm einen Mőnch ſtechen, oder wenn beten nichts„ hůlfe; Item, daß es nicht wahr ſey, was man predige, ſolten nicht daran glåu-„ ben. Hierůber weinen ſie nun und ſchreyen ůberlaut, daß ihnen wider ihren„ Willen ſolche Gedancken einfielen. Denn ſie wolten ja nicht gern alſo gedencken.„ Noch ein ander ſchreibt: „Es můſſen zwar auch fromme und gottsfůrchtige Her-„

„tzen leiden, daß in ihrem Hertzen böſe Gedancken, zu Zorn, Rache, Ungeduld, Un„zucht, Uppigkeit aufſteigen. Matth. 15. Die ſie auch mit hertzlichem Gebet und „emſigem Streit des Geiſtes wider das Fleiſch zu überwinden, ſich ohn Unterlaß „bemühen; aber das iſt das ärgſte, daß ſie bisweilen, ſonderlich im betrübten Zu„ſtand, mit Gedancken wider GOTTES Heiligkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit, „Barmhertzigkeit und Liebe angefochten werden, und dörfen ſie keinem Menſchen „eröffnen. Denn ſie ſind gar zu ſchrecklich. Oft dencken ſie, wenn ſie ſehen, daß die „Gottloſen blühen, die Frommen aber unterdrücket werden, GOtt ſey ungerecht „(oder, es ſey wol kein GOtt, weil alles in der Welt ſo ſeltſam und wunderlich „dahergehet. u. ſ. f.) Wenn ſie bedencken, daß ſo viel Leute verdammet werden, „ſo dencken ſie: Wer weiß, ob nicht GOtt es alſo haben wil? und kommen oft da„hin, daß ſie GOtt unhold werden, und Ihn für ihren Feind halten, ſonderlich, ſo „ſie mit groſſem Creutz beleget ſind. Sie zweiffeln, obs wahr ſey, was die Predi„ger auf der Cantzel ſagen; dencken oft: Wer weiß, ob eine Auferſtehung des „Fleiſches, ein ewiges Leben, und eine Hölle iſt? Die Prediger ſagen es nur alſo, „damit ſie die Leute in Furcht behalten. u. d. g.„

§. 13. Eines andern Lehrers Bericht davon iſt folgender: „Einem Chri„ſten-Menſchen kan bey den mancherley Arten der hohen geiſtlichen Anfechtun„gen kein ſchrecklicher und grauſamer Elend zuſtoſſen, noch er ärger gemartert „werden, als wenn aus göttlicher Verhängniß der Spiritus Blaſphemiæ, der „Geiſt der Läſterung, oder der Läſter-Geiſt über ihn kömmt, und in ſeinem Hertzen „die allervermaledeyeſten, die allerärgerlichſten, die allerſchändlichſten und aller„greulichſten Gedancken wider GOtt unaufhörlich erwecket, und ihn damit ſo „gantz einnimmt, daß er ſich derſelben, ſeiner Meinung nach, im geringſten nicht „zu erwehren vermag, zudem mit groſſem unſäglichen Schmertzen erfahren muß, „daß ſolch hölliſcher Läſter-Geiſt alles dasjenige, was er höret, und ihm ſonſt vor„kömmt, dermaſſen ſchändlich verkehret, und wider die hohe Göttliche Majeſtät „läſterlicher Weiſe deutet, daß es auch ärgerlicher und greulicher nicht mag er„dacht werden. Nicht unbillig ſollen demjenigen gleichſam die Haare zu Berge „ſtehen, der nur etwas von ſolchen gotteslaſterlichen Gedancken höret, geſchweige „denn, wer ſolche gar in ſeinem Hertzen Tag und Nacht fühlet. Bis hieher auch „dieſer Lehrer.„ Ich könte zwar ein mehrers herbey bringen, und die feindſelige erſchreckliche Bosheit des Teufels wider GOTT und ſeine Heiligen, deutlicher entdecken: Es wil mir aber ſolches, aus obberührten und andern Urſachen nicht anſtehen. Ich melde nur dieſes noch, daß alle die greuliche Gedancken, die wir bisher, als feurige Pfeile des Böſewichts, betrachtet haben, hauptſächlich auf ein unflätiges, ſchändliches Geſchrey und Geſpött mit GOtt, und allen göttlichen, heiligen Dingen, und auf feindſelige greuliche Läſterung des Glorwürdigſten GOttes, und Erhebung des Satans pflegen hinaus zu lauffen. So dann eine

eine angefochtene Seele im vorhergehenden Bericht ihre Pfeile, welche in ihrem Hertzen ſtecken, und wie ein hölliſch Feuer brennen, nicht eigentlich (nach ihren beſondern Arten) beſchrieben findet, muß ſie nicht meynen, als wenn den Dienern GOttes unbewuſt wäre, was der Satan im Sinn und in der Gewohnheit hat, und womit er die fromme Seelen zu quälen pfleget; ſondern daß man ſelbige aus hochwichtigen und erheblichen Urſachen nicht habe melden wollen. Noch ſchreibet ein anderer: „Dis (die läſterliche Gedancken wider GOtt, ſein„ Wort und Willen, oder feurige Pfeile des Böſewichts, Eph. 6, 16.) iſt eine ſol„ che Noth, die dergleichen Angefochtene ſelten oder nur mit Zittern andern offenbaren können. Ja ſie dörfens oft vor ihren Mund nicht bringen, was ihnen in„ den Sinn kommt. Wer nicht im Gebet und ſonſt mit dergleichen entſetzlichen„ Dingen zu kämpfen gehabt, der kans nicht wohl glauben, welch eine Höllen-„ Pein es ſeyn müſſe. Denn ſie wolten gern nichts böſes gedencken, geſchweige„ thun wider GOtt, und müſſen doch ſolche Greueln in ſich leiden. Das iſt die„ geiſtliche Höllenfahrt der Gläubigen mit Chriſto, nach 1. Sam. 2, 6. Tob. 13, 2.„ nemlich die Verſuchung göttlicher Verlaſſung, die Empfindung eigener Unwür„ digkeit, Mangel des Troſtes, Murren des Fleiſches, der Geiſt der Läſterung, und„ der Kampf mit Verzweifelung, davon nur Erfahrne zeugen können. Aber ſolche„ ſollen ja den obgemeldten Grund mercken, daß der Feind nur von auſſen alſo in„ ihnen rumoret, und alſo den Grund des Geiſtes in ihnen nicht berühren darf.„ Dahero auch GOtt ſolchen geängſteten Seelen dis Elend nicht zurechnen wird.„

§. 14. O Seele! es wäre ja in Ewigkeit **nicht gut**, wenn **du** unter den **muthwilligen Läſterern** ſeyn ſolteſt, und **ſitzen, da die Spötter ſitzen.** Pſ. 1, 1. Vor ſolcher **Thorheit und Bosheit bewahre dich** doch der **HErr** in **Gnaden**! Sir. 23, 1. Es wäre aber auch **nicht gut**, wenn du ſonſt **andern böſen und ſündlichen Gedancken mit Willen nachhiengeſt.** Wie bald könte dich darüber der **Läſter-Geiſt** ergreifen, und auch **läſterliche Gedancken** in dir **erwecken**? Darum **lerne doch deine Gedancken im Zaum halten**, und **dein Hertz mit GOttes Wort züchtigen.** verſ. 2. Biſt du durch **wahre Bekehrung von der Obrigkeit der Finſterniß errettet**, und aus einem **Feinde ein Freund GOttes** worden, ſo wiſſe und bedencke, daß du **an dem Satan** einen **abgeſagten Feind** habeſt, der, ſo viel an ihm iſt, **deiner** gewiß **nicht ſchonen wird**; ſondern mit ſeinen **feurigen Pfeilen** auch auf dich **zielen und ſchieſſen.** Biſt du bisher damit **verſchont** geblieben, ſo haſt du ſolches lauterlich dem **väterlichen Verſchonen** und der **Treue deines GOttes** zu dancken. 1. Cor. 10, 13. **Der** kan dich auf **dein hertzlich Gebet auch hinfort** davor **bewahren.** 1. Joh. 5, 18. Solte aber GOtt aus **heiligen Urſachen über dich verhängen**, daß der **Böſewicht** ſeine **feurige Pfeile** auch **auf dich** ſchieſſen dörfte, ſo faſſe **nur dieſes zum Grunde deiner Befriedigung** wohl, daß die **läſterliche Ge-**

dancken Pfeile des Böſewichts ſind, damit er dich beſtreitet, und, ſo lange du nur nicht einwilligeſt; ſondern vielmehr die Pfeile auszulöſchen ſucheſt, ſeyen ſie gar nicht anzuſehen, als deine Pfeile, damit du wider GOtt kämpfen wolteſt, werden dir auch nicht zugerechnet. Ubrigens, wie du dich ſonſt dabey zu verhalten haſt, wirſt du bald mit mehrerm hören.

§. 15. HErr GOtt Vater und HErr meines Lebens, laß mich nimmer unter die muthwillige frevelhafte Läſterer gerathen und laß mich nicht unter ihnen verderben. Bewahre mich auch ſonſt vor ſündlichen, unreinen und leichtſinigen Gedancken. Inſonderheit flehe ich dich an, o du Vater der Barmhertzigkeit! daß du mich vor den feurigen Läſter-Pfeilen des Böſewichts in Gnaden bewahren, und ſelbſt der Schild für mich ſeyn wolleſt. Gefällt es aber doch deiner Weisheit, daß ich auch durch dieſe Anfechtung ſoll gedemüthiget, geprüfet und geläutert werden, ſo gib mich doch niemals in den Willen deines und meines abgeſagten Feindes; ſondern lösche ſelbſt ſeine Pfeile aus, und brich ſie entzwey, daß ſie mir keinen Schaden thun, und ſchilt den Satan, daß er mit Schanden von mir ablaſſen müſſe.
Das thue um deiner Treue willen.
A M E N!

(Hieher gehört das Lied: Schwing dich auf zu deinem GOtt ꝛc.)

Die 45. Betrachtung.

Von der Pflicht derer, die mit gotteslåſterlichen Gedancken angefochten werden.

Jac. 4, 7.

Widerſtehet dem Teufel, ſo fleucht er von euch.

§. 1.

Was für Leute eigentlich mit der Anfechtung der läſterlichen Gedancken geplaget werden, von wem dieſelben urſprünglich herkommen, und worinnen ſie beſtehen, das wirſt du, o Menſch! aus der letztern Betrachtung angemercket haben. Nun aber wird auch zu zeigen ſeyn, wie ſich ſolche Angefochtene zu verhalten haben, und wie ſie dieſer betrübten Anfechtung begegnen ſollen, damit ſie ihr nicht unterliegen; ſondern durch GOttes Gnade doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten.

Wenn

Wenn denn gläubige Chriſten von dem Satan mit läſterlichen Gedancken angefochten und geplaget werden, ſo iſt gewiß kein beſſerer und heilſamer Rath, als den ihnen der heilige Jacobus giebt, wenn er ihnen zurufet: Widerſtehet dem Teufel, ſo fleucht er von euch. Jac. 4, 7.

§. 2. Die Pflicht der Angefochtenen würde alſo, nach Jacobi Rath, überhaupt darauf ankommen, daß ſie dem Teufel widerſtehen. Solch Widerſtehen aber muß auf unterſchiedliche Art, und durch unterſchiedliche Mittel geſchehen. Es iſt bedencklich, daß der heilige Apoſtel, ehe er vermahnet, dem Teufel zu widerſtehen, vorher vermahnet: Man ſolle GOtt unterthänig ſeyn und ſich Jhm unterwerfen. verſ. 7. Wie er auch bald im 10. v. nochmahls befiehlet: Man ſolle ſich vor GOtt demüthigen. Daß er uns alſo die Demüthigung vor GOtt und unter ſeine gewaltige Hand, als ein ſolches Mittel anweiſen wil, das wir zuerſt ergreifen müſſen, wenn wir dem Teufel mit Kraft und Nachdruck widerſtehen wollen. Und warlich! hier iſt vor allen Dingen eine rechtſchaffene Demüthigung und Beugung unter GOtt nöthig. Denn da muß man doch einmal bedencken, daß GOtt, ob Er gleich kein Urheber ſolcher läſterlichen Gedancken iſt, dennoch allerdings ſeine Hand mit im Wercke habe. Der Teufel müßte es wol laſſen, daß er ein Kind GOttes ſo antaſten und ſo gewaltig plagen und ängſtigen ſolte, wenn es ihm nicht GOtt zulieſſe. Hiob. 1, 10. 12. c. 2, 5. 6. Matth. 10, 30. Luc. 22, 31. 32. GOtt aber hat ſeine heilige und gerechte Urſachen, warum Er ihm ſolches zuläſſet. Wenn Er dieſe harte Züchtigung über ſeine Kinder verhänget, und dieſen harten Zucht-Meiſter mit ſeiner Geiſſel über ſie herfahren läſſet, ſo müſſen ſeine Kinder ja nicht dencken, daß ſie ſolches auf keinerley Weiſe verſchuldet haben. Sind ſie in Aufrichtigkeit ihres Hertzens fromm geweſen, ſo darf ſichs ihre Seele doch nicht annehmen, ſo, daß ſie ſich darüber vor GOtt rechtfertigen und ſich beſchweren wolten, daß ihnen zu viel geſchehe, und daß GOtt ihnen der Wunden viel mache ohne Urſach. Hiob. 9, 21. 17. Sie müſſen ſich vielmehr beſcheiden, daß ihre Frömmigkeit nur allzu mangelhaft ſey, und für ſich vor GOttes Gericht nicht beſtehen könne, daß ſie Urſach haben mit dem von Hertzen frommen David und Arnd zu ſagen: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. Pſ. 143, 2. Hiob. 9, 2. ſ. 1. Kön. 8, 46. Sprüchw. 20, 9. Pred. 7, 21. 1. Joh. 1, 8. Ja wenn ſie nur mit dem angefochtenen Aſſaph der alten Zeit und der vorigen Tage gedencken, und ihren Geiſt forſchen laſſen, Pſ. 77, 6. 7. ſo werden ſie bald finden, daß ſie dergleichen harte Züchtigung wohl verſchuldet haben. Wenigſtens werden ſie finden, daß ſie mit mancherley Unlauterkeit, mit Trägheit, Schläfrigkeit und Laulichkeit dergleichen empfindliche Aufweckung wohl verdienet haben. Da iſt denn nun kein beſſerer Rath, als,

daß ſie auf die Hand ihres Vaters ſehen, von dem dieſe Anfechtung, in ſo fern ſie ein Leiden und eine Zůchtigung iſt, herrůhret, und der, durch ſeine heilige Zulaſſung, des Satans Grimm und Bosheit gleichſam zu ſeiner Ruthe und Geiſſel braucht. Eſ. 10, 5. 2. Sam. 24, 1. f. 1. Chron. 22, 1. Und daß ſie ferner durch bußfertige Erkånntniß und Bereuung ihrer ſůndlichen Gebrechen und Fehler Ihm in die Ruthe fallen, ſich unter ſeine gewaltige Hand demůthigen, 1. Petr. 5, 6. ſich dieſer Zůchtigung von Hertzen ſchuldig geben, und GOttes heiliges Verfahren rechtfertigen. Pſ. 51, 5. 6. Da heiſt es: Seyd elend, und traget Leide und weinet; Euer Lachen verkehre ſich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Jac. 4, 9. Wahre Kinder GOttes geben ſich auch gerne ſchuldig hin, nachdem ſie ihren Fall in Adam, und die Feindſchaft ihres Hertzens wider GOtt grůndlich einſehen, und ſich aller Strafen wůrdig achten. Dabey aber můſſen ſie auch um Gnade bitten, und ſagen: HErr, wir erkennen unſer gottloß Weſen; denn wir haben wider dich geſůndiget: Aber um deines Nahmens willen laß uns nicht geſchåndet werden! Jer. 14, 20. 21. Ach HErr! unſere Miſſethaten habens ja verdienet: aber hilf doch um deines Nahmens willen. v. 7. Du HErr, biſt gerecht, wir aber můſſen uns ſchåmen, daß wir uns an dir verſůndiget haben: Dein aber, HErr, unſer Gott, iſt die Barmhertzigkeit und die Vergebung. Dan. 9, 7. 8. 9. Mich. 7, 9.

§. 3. Geſetzt aber, man håtte ſein Chriſtenthum mit allem Ernſt gefůhret, můſte aber doch dis Leiden ůber ſich ergehen laſſen, und kőnnte ihm die Worte des 44. Pſ. v. 16. f. zueignen: Tåglich iſt meine Schmach vor mir, und mein Antlitz iſt voller Schande, daß ich den Schånder und Låſterer (in meinem Hertzen) hőren, und die Feinde und Rachgierigen ſehen muß. Dis alles iſt ůber uns kommen, und haben doch dein nicht vergeſſen, noch untreulich in deinem Bunde gehandelt. Unſer Hertz iſt nicht abgefallen, noch unſer Gang gewichen von deinem Wege, daß du uns ſo zuſchlågeſt unter den Drachen, und bedeckeſt uns mit Finſterniß. Wenn wir des Nahmens unſers GOttes vergeſſen håtten, und unſere Hånde aufgehaben zum fremden Gott, das mőchte GOtt wohl finden; Nun kennet Er ja unſers Hertzens Grund; Geſetzt, ſage ich, daß eine glåubige Seele ihr dieſen Ausſpruch nach der Wahrheit zueignen kőnte; ſo iſt doch zu mercken, daß GOtt ſolch Leiden dennoch mit Recht und zu unſerer hochnőthigen Demůthigung ůber uns verhånget. Er ſiehet, daß man ſich etwan in ſeiner Frőmmigkeit, oder in ſeinen Gaben ſpiegeln, und darůber geiſtlich hochmůthig werden, und alſo in des Låſterers, des Teufels, Strick gerathen und in Lucifers Fall und Sůnde, Gericht und Strafe fallen kőnnte. Luc. 10, 17. 18. 1. Tim. 3, 6. Eſ. 14, 12. Dieſes nun ſuchet die Treue des lieben Vaters zu verhůten und abzuwenden. Darum zůchtiget Er ſie, daß Er ſie von ihrem Vornehmen wende, und beſchirme

ſchirme ſie vor Hoffart. Hiob. 33, 17. Hiob mochte ſich auch ſchon faſt in ſeine eigene Frömmigkeit und Gerechtigkeit verliebet haben, darum fand GOTT nöthig und dienlich, ſolche harte Demüthigungen über ihn kommen zu laſſen, daß er vor GOtt ſein Nichts erkennen, und lauterlich an ſeiner Gnade und an ſeinem Erlöſer, und an deſſen Gerechtigkeit und Erlöſung hangen lernete. Hiob. 31. gantz. c. 33, 17. 23. 24. 26. c. 19, 25. So erkennet auch Paulus, daß er ſich gewiß ſeiner hohen Offenbahrungen würde überhoben haben, wenn GOTT ihm nicht nach ſeiner Treue einen Pfahl für ſein hochmüthiges Fleiſch, das ſich immer erheben wolte, gegeben hätte, nemlich des Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlagen muſte, daß er ſich nicht überhübe. Durch dis Mittel ward er in der Demuth erhalten, und dahin gebracht, daß er nichts, als Gnade ſuchte, und ihm gern an der Gnade ſeines HErrn genügen ließ, 2. Cor. 12, 7. f. auch ſich keines Dinges rühmete, als allein deſſen, daß Chriſtus ihn geliebet, und ſich ſelbſt für ihn dargegeben hatte; Gal. 2, 20. ja daß es ferne war von ihm, rühmen, denn allein von dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen ihm die Welt gecreutziget war, und er der Welt. Gal. 6, 13. 1. Cor. 2, 2. c. 1, 31. vergl. Jer. 9, 24.

§. 4. So müſſen denn auch die beſte Chriſten, wenn Satanas ſie mit ſeinen Läſterungen anficht, ſich vor GOtt demüthigen, und erkennen, daß noch ein groſſer Abgrund des Verderbens in ihnen liege; daß ihr Hertz noch ein Zunder ſey, darinnen des Satans Funcken fangen können. Da müſſen ſie denn mit Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit lauterlich an GOttes Gnade und Chriſti Verdienſt hangen. Und es mag auch hier wol heiſſen: Mein Heyland, hier kan ich mich recht erkennen, daß ich bin eine ſchlechte Maad, ein faules Holtz, nichts werth, als zu verbrennen, und doch erhält mich deine Gnad. ꝛc. Sprichſt du, o Seele! Was thun aber dieſe Demüthigungen eigentlich dazu, daß man dem Teufel widerſtehe? Allerdings thun ſie ein groſſes dazu. Bedencke nur, daß Satan alle ſeine Macht, die Seele ſo zu ängſtigen, aus der gerechten Zulaſſung GOttes herhabe. Er iſt der Verkläger der Brüder, der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. Offenb. 12, 10. Mercket er etwas ſündliches an ihnen, o! er bringts bald vor GOtt, weiß es aufs höchſte aufzumutzen, er begehret ihrer, und bittet ſich aus, daß er ſich an ihnen verſuchen dürfe, und ſpricht: Ihr Hertz iſt nicht redlich gegen dich, laß mir nur zu, daß ich mit meinen Pfeilen und Läſterungen an ſie ſetze, was gilts, ſie werden dich ins Angeſicht ſegnen? Luc. 22, 31. Hiob. 2, 5. So ward dem Propheten Zachariä der Hohe-Prieſter Joſua gezeiget, ſtehend vor dem Engel des HErrn, und vor ſeinem heiligen Gerichte. Und der Satan ſtund zu ſeiner Rechten, daß er ihm widerſtünde. Zach. 3, 1. f. Wenn

1. f. Wenn denn aber die Glåubigen ſich nur vor GOtt hertzlich demůthigen und Gnade ſuchen, ſo finden ſie auch Gnade. Der HErr låſſet ſeinen Zorn fahren, verſaget dem Satan die von Ihm geſuchte Zulaſſung, oder hebet die bereits geſchehene Zulaſſung wieder auf. Ja Er ſchilt den Satan, und bezeuget ihm, daß Er dieſe Seele erwehlet habe, und ſie ſolle ſeyn ein Brand, der aus dem Feuer errettet iſt. Zach. 3, 2. f. Damit iſt denn der Satan überwunden, und muß mit ſeinen Låſterungen endlich einhalten. Er hat und gewinnet denn weiter nichts an den Glåubigen. Joh. 14, 30. Er muß von ihnen fliehen. Jac. 4, 7. Wie des Satans Låſterungen eine Gelegenheit zur Demůthigung, und folglich auch zu deſto gröſſerm Heyl der Glåubigen werden, bezeuget einer alſo: „Es ſuchet der Teufel durch ſein låſterliches Eingeben „ſonderlich zweyerley: Entweder der glåubige Menſch ſoll dieſen Gedancken „nachhangen, und ſo allmåhlig von GOttes Wahrheit und Glauben weichen, „oder er ſoll dieſe einfliegende Gedancken nicht groß achten und gehen laſſen, da„mit die Ehre GOttes bey denen Glåubigen allmåhlig in Verachtung falle, und „der Teufel aus GOttes Gerichte mehr Raum kriege, die Seele gefangen zu neh„men. Ein rechter Glåubiger aber låſſet ſich die teufeliſche Verſuchung in die tief„ſte Demůthigung vor GOtt führen, ſehnet ſich ſo begierig und eintzig nach göttli„cher Gnade und Vergebung ſolcher Sünde, daß er aller ſeiner natürlichen und „Gnaden-Gaben, die ihn immer aufblåhen und alſo ſchådlich werden wollen, gar „leichte vergiſſet. Und wird alſo des Teufels årgſte Plage an den Chriſten durch „ihren rechten Gebrauch die beſte Hülfe. Denn die Demůthigung, die einem „Chriſten aus dieſem sataniſchen Leiden entſtehet, bringet die Seelen der *allerbe„gabteſten* Chriſten in ſo hohe Reinigungen, daß ſie die höchſten *Erkånntniſſen* „und Kråfte in der Armuth des Geiſtes GOtt gefållig beſitzen können. Das iſt „ein Kampf, darinnen wir mehr paſſive, als active zum Siege kommen. Und „das iſts, was Paulus von ſeinen Fåuſten-Schlågen des Satans ſaget, die er „leiden müſſe, damit er ſich nicht der hohen Offenbahrung überhebe, darüber er „dreymal dem HErrn geflehet, daß der Satan von ihm wiche: GOtt habe ihn „aber mit ſeiner Gnade getröſtet und geſaget: Woferne GOtt ſeine Kraft in ihm „wolle wircken laſſen, müſſe er immer ſeine Schwachheit fühlen. 2. Cor. 12. Sind „gewißlich Geheimniß-volle Worte: die aber alſo verſuchten Chriſten Sonnen„klar ſind. „

§. 5. Wie aber die Glåubigen dem Teufel, in Anſehung GOttes und vor deſſen Gericht, zuforderſt durch hertzliche Demůthigung unter die gewaltige Hand GOttes widerſtehen müſſen: ſo müſſen ſie ihm auch ferner widerſtehen durch den Glauben. Der Glaube iſt überhaupt ein Mittel, wodurch ſie allen Anfechtungen des Satans Widerſtand thun können. Dem widerſtehet feſt im Glauben, heiſſt es 1. Petr. 5, 9. Inſonderheit aber

iſt

iſt bey der Anfechtung der läſterlichen Gedancken, in Anſehung des Satans, nichts dienlichers, als der Glaube, der ein Werck des dreyeinigen GOttes iſt in den Gläubigen. Darum ruft Paulus den Streitern JEſu Chriſti und den angefochtenen Seelen zu: Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöſchen könnet alle feurige Pfeile des Böſewichts. Eph. 6, 16. Vor Zeiten pflegten die Krieger einen Schild zu gebrauchen, womit ſie die Pfeile der Feinde auffiengen, daß ſie zurück prallen mußten, oder doch nicht in den Leib eindringen und denſelben verderben konnten. Und denen Gläubigen iſt ihr Glaube an Chriſtum ein bewährter Schild, dadurch ſie die feurige Pfeile des Böſewichts, die läſterliche Gedancken, die er auf ihr Hertz zuſcheufſt, auslöſchen können. Hält ihnen der Satan ihre Sünden vor, daß ſie wegen ihrer Sünden unter dem Fluche des Geſetzes, und unter GOttes Zorn liegen, und Kinder des Todes ſind, ſo halten ſie ihm den Schild des Glaubens vor, daß Chriſtus ſie vom Fluche des Geſetzes, und von dem Zorn GOttes, und dem wohlverdienten Tode erlöſet, und ihnen das Leben erworben und geſchenckt, auch ausgetilget habe die Handſchrift, ſo wider ſie war und ihnen entgegen war, und ſie aus dem Mittel gethan, und ans Creutz geheftet, ja ſelbſt ein Fluch für ſie worden, daß ſie dadurch von dem Fluche des Geſetzes erlöſet ſeyn möchten. Gal. 3, 13. Rom. 5, 8. f. Ebr. 2, 14. 15. c. 9, 14. 12. 15. Col. 2, 14. Damit ſind ſeine Pfeile verloſchen und zerbrochen. Anklagen kan er wol: aber nicht verdammen. Denn es iſt nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind. Es findet keine Verdammung bey ihnen ſtatt. Rom. 8, 1. Ihr Schild des Glaubens iſt mit dem Blute Chriſti beſprenget. Das dürfen ſie dem Satan nur zeigen, ſo muß ſein Trutz bald ſchweigen. Und von ihnen heiſſts: Sie haben (den Satan, ihren Ankläger,) überwunden durch des Lammes Blut. Offenb. 12, 11. 1. Joh. 1, 7. Ebr. 9, 14. Offenb. 1, 5. Sie machen mit Recht dieſen Schluß, wie ihn ein wohlverdienter Lehrer unſerer Kirchen abfaſſet: „Wolan, ſo habe ich nun keine Anklage, keinen Fluch, keine Ver=„ dammung, kein Urtheil des Todes mehr wider mich. Sünde, Tod, Teu=„ fel und Hölle haben nun kein Recht mehr, mich vor GOtt zu beſchuldigen, „ im Gewiſſen zu beängſtigen, und mir mit GOttes Ungnade und Zorn, mit „ dem Fluch des Geſetzes, und mit dem Urtheil des Todes und der Verdamm=„ niß zu drohen. Denn in Chriſto habe ich mein Recht ausgeſtanden, in „ Ihm habe ich der Gerechtigkeit GOttes gnug gethan, in Ihm habe ich dem „ Gerichte GOttes bezahlet, was ich ſchuldig geweſen. Was Er für mich „ gethan, gelitten, und geworden iſt, das iſt eben ſo viel, und muß nach dem „ Rath und Intention GOttes ſo viel gelten, als ob ichs ſelber gethan und „ gelitten hätte, und geworden wäre. Weil Er nun für mich ein Fluch wor=„

„den iſt, Gal. 3, 13. ſo bin ich ja vom Fluche frey. Weil Er zur Sůnde wor„den fůr mich, das iſt, zum Sůnd-Opfer, auf welches alle meine Sůnden „geleget ſind, ſo bin ich nunmehr in Ihm, vor GOtt geachtet, als die Ge„rechtigkeit GOttes. 2. Cor. 5, 21. Demnach kan ich nun wieder frey mit „GOtt umgehen, und darf einen freyen, getroſten und kindlichen Zutritt zu „Ihm allezeit nehmen. Denn durch den Glauben ziehe ich Chriſtum an, „Gal. 3, 26. 27. wie Jacob die Kleider ſeines erſtgebohrnen Bruders. 1. Moſ. „27, 15. 19. Er iſt mir zum Gnaden-Stuhl in ſeinem Blut dergeſtalt „vorgeſtellet, Rom. 3, 25. daß ich mich hinfort mit Freudigkeit zu GOTT „nahen darf, als einer, deſſen Sůnde und Miſſethaten nun gantz abgethan, „gebůſſet und bezahlet ſind, und der von aller ſeiner Unreinigkeit durchs „Blut Chriſti abgewaſchen, Offenb. 1, 5. Ebr. 1, 3. c. 10, 10. 14. und GOtt „wiederum geheiliget iſt. Der Vater hat mich ja Ihm ſelbſt in Chri„ſto wieder angenehm gemacht, Eph. 1, 6. mich Ihm ſelbſt verſöhnet, „rechnet mir keine Sůnde zu. 2. Cor. 5, 19. Darum darf ich mich vor nichts „mehr fůrchten; ſondern werde gewiß den Seegen empfangen in Chriſto, „den Er mir wiederbracht hat, da Er fůr mich am Holtz ein Fluch worden iſt. „u. ſ. w. „

§. 6. Iſt Satan ſo unverſchämt, daß er ihnen ſeine Låſterungen aufbůrden, und ihnen einbilden wil, die Låſterungen ſeyen ihre, ſie kommen von ihnen her, ſie erweiſen ſich dadurch als Feinde GOttes, und haben ſich daher ſeiner Gnade verluſtig gemacht: ſo laſſen ſie ſolches nicht an ſich kommen; ſondern kämpfen mit ihrem Glauben dawider, willigen nicht ein, haben kein Belieben; ſondern einen hertzlichen Greuel daran, ſprechen ſie auch nicht aus. Und proteſtiren daher mit allem Recht, daß die Låſterungen nicht ihre; ſondern des Satans ſeyen, ſie nehmen durchaus keinen Theil daran; ſondern geben ſie dem Satan zurůck, daß ſie auf ihn zurůck prallen, und auf ſeinen Kopf kommen ſollen. Sie wollen vielmehr GOtt und ihren Erlöſer loben und verherrlichen. Und, ob ſie wol dabey mit Wehmuth ihr noch ůbriges Verderben fůhlen můßten, und es nicht ohne alles Verwunden abgehe, ſo ſeyen ſie doch durch den Glauben in Chriſto, und haben in Ihm die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sůnden. Col. 1, 14. Rom. 8, 1. So wird denn der Glaube der Sieg, der die Welt, und den Fůrſten der Welt ſamt ſeinen Låſterungen ůberwindet, theils als ein rechtfertigender Glaube zur Rechtfertigung, daß der Teufel uns wegen ſolcher Gedancken nicht mit Nachdruck anklagen und verdammen kan; theils als ein heiligender Glaube zur Heiligung, daß der Teufel unſer Hertz nicht nach ſeinem Wunſch mit ſeinem Unflath verunreinigen kan. Denn wir willigen nicht ein, thun nicht nach ſeiner Luſt; ſondern zwingen uns mit allem Ernſt, ein anders,

ders, ja das gegentheilige Gute zu gedencken. So müſſen denn ſeine Pfeile matt und kraftloß werden. Wie auch der, ſo einen guten Schild hat, die Pfeile großmüthig verachten kan: alſo muß man auch dieſe Pfeile des Satans, wie feurig ſie auch ſind, mit einer heiligen Großmuth verachten. Man hat ihnen zwar zu widerſtehen: wenn ſie aber nicht alsbald weichen wollen, darf man ſich doch darüber nicht ſo gar ſehr ängſtigen. Welches der hölliſche Trauergeiſt gerne haben wolte; ſondern man muß es machen, als ein kluger Wandersmann, der das Bellen der Hunde nicht groß achtet; ſondern verachtet, und ſich mit ihnen nicht viel herum ſchlägt und ärgert, als wornach ſie nur ärger zu werden pflegen; ſondern ſeinen Weg getroſt fortgehet, bis er ihnen endlich entgehet. Wenn der hölliſche Sanherib und ſein Raabſack noch ſo ſehr ſchilt, tobet und läſtert, muß die Jungfrau, Tochter Zion, ihn nur verachten und ſein ſpotten und ihm das Haupt nachſchütteln, in Hoffnung, der HErr werde ihm ſchon einen Ring an die Naſen, und ein Gebiß ins Maul legen. Eſ. 37, 22. f. 29, 33.

§. 7. Wie man die gotteslaſterliche Pfeile, die innerlich ins Hertz vom Satan geſchoſſen worden, vor allen Dingen durch den Schild des Glaubens wieder ausſchlagen ſolle, davon ſchreibt Lutherus alſo: „Darum, ſpricht er: „durch„ ſolchen Schild könnet ihr auslöſchen alle feurige Pfeile des Böſewichts.„ Das redet er, (Paulus) als ein wohlverſuchter Mann, der oft dabey„ geweſt ſey, ja ſich täglich mit dem Teufel geſchlagen, und erfahren, daß nichts„ hält noch beſtehet in ſolchem Kampf, wenn der Teufel einen angreifet, und nicht„ gnug iſt, allerley Gurt, Krebs und Schuh haben, und aller Dinge gerüſtet und„ geſchickt ſtehen, wenn man nicht ein anders hat, dadurch man die giftigen Pfeil„ auffahe und wegſchlage. Denn ſie gehen und dringen durch allen Harniſch,„ und was unſer iſt, ja durchs Hertz dazu. Und nennet beyde den Teufel und ſei-„ ne Waffen mit ſeinem rechten Nahmen, daß er heiſſet ein Böſewicht, der es„ ſo böß und giftig kan machen, ſo bitter verklagen und läſtern, und das„ Hertz ſo zu plagen, daß niemand gläubet, und ſeine Pfeile heiſſen feurige„ Pfeile, damit er brennet und durchdringet, und ſo ins Hertz ſcheußt, daß all„ unſer Leben und gut Gewiſſen müßt davor zuſchmeltzen, wie Wachs vor dem„ Feuer, obs gleich aufs allerbeſt und mit lauterm Ernſt gelebt und gethan iſt.„ Noch kan er ein Loch durchbrennen, und ſo zurichten mit ſeinen giftigen„ Gedancken und Eingeben, daß du nicht wiſſeſt, wie oder woher, daß dirs al-„ les vergehet, und wolteſt, daß du es nie gethan hätteſt. Dazu die Schrift, Tauf,„ Sacrament und alles aus dem Hertzen verliereſt. Dazu treibt er ſolche Pfeile,„ durch ſeine Rotten und falſche Lehrer, die uns von Chriſto führen, und den„ Glauben umſtoſſen, und den Schild nehmen wollen, durch welche er die Leute„ irre machet, und ſtecket ſolche Pfeil ins Hertz, die kein Menſch löſchen kan.„

§. 8. „Darum muſt du hie klug ſeyn, (fåhret Lutherus fort,) und wohl „dich vorſehen, wenn er mit ſolchen Pfeilen nach deinem Hertzen zielet „und ſcheußt, daß er dir dein Trauen und Zuverſicht nehme, daß du den „Schild allezeit fürhanden habeſt, und wider ihn ſetzeſt, nemlich den „HErrn Chriſtum im Glauben gefaſſet, und ſagſt: GOtt gebe, mein Le- „ben und all mein Thun bleibe, wo es wolle, ob es ſchon recht iſt, und vor aller „Welt beſtehet; Denn ich mit Ernſt und treulich gelehrt, gelebet, und meinen „Stand geführet habe: aber weil du mir wilt das Hertz treffen, daß es alles „nichts ſoll gelten, und mein Gewiſſen damit zuplagen, wolan, ſo laß ich das „fahren, und ergreiſe meinen Schild, der mich kan decken und ſchützen, ſamt „alle meinem Leben. Siehe, da müſſen denn alle Pfeile, wie giftig und böſe „ſie ſind, vor Ihm verlöſchen und verſtieben, daß ſie mir nichts überall „müſſen ſchaden. Denn da ſtehet Chriſtus vor mir (und für mich) „nimmt ſich meiner an, und ſpricht: Ich habe dieſem mein Fleiſch und „Blut gegeben, mein Leben und Heiligkeit für ihn geſetzt, drum laß mir „ihn mit Frieden. Da muß er wol ablaſſen, und kanſt ihm wol durch Chri- „ſtum Trotz bieten, daß er dir ein Loch durch den Schild bore; denn er hat „ſich an Chriſto verbrannt, daß er nichts mehr wider Ihn vermag, und „damit auch an uns, die wir Chriſti ſind, und Er unſer (durch den Glau- „ben,) alle ſein Recht verlohren. Und ob er darnach zielet und ſcheußt mit „ſeinen Pfeilen, ſo können ſie doch nicht haften; ſondern müſſen vor ihm in der „Luft verlöſchen und zu Aſchen werden. Siehe, darum haben wir allezeit ſo „fleißig vermahnet, daß ein jeglicher vor allen Dingen den Haupt-Artickel von „Chriſto, den wir immerdar predigen und treiben, wohl faſſe, und allezeit im „Hertzen trage, und ja zuſehe, daß er ihm denſelben nicht nehmen laſſe, noch „aus den Augen wenden, auf daß, wenn der Teufel das Gewiſſen wil treffen, „daß man denſelben flugs fürwerfe, und ihm vor die Naſen halte. Denn wo „er dich blos und allein ergreift, ohn dieſen Schild, ſo hat er dich mit ſeinen „Pfeilen verwundet, und dein Hertz angezündet, und beyde mit deinem Leben und „Thun verderbt, wenn er ſelbſt wil. Darum trachtet er allein darnach mit „aller ſeiner Liſt und Schalckheit, wie er dieſen Artickel aus den Augen ſetze, „daß er dich ſo blos aus Chriſto mit ihm in den Kampf bringe. Denn er weiß „wohl, daß er wider dieſen Schild nichts vermag. Daher auch St. Petrus „1. Ep. 5. vermahnet: Seyd nüchtern und wachet; denn euer Widerſa- „cher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, „welchen er verſchlinge: Dem widerſtehet feſt im Glauben. Siehe, da „zeiget er eben dieſen Schild des Glaubens, daß man vor dem Teufel nicht kan „ſicher ſeyn, daß er uns nicht würge und freſſe, wo wir nicht allezeit Chriſtum im „Hertzen haben und feſt an Ihm halten.„

§. 9.

§. 9. Ferner muß man dem Teufel und ſeinen Läſterungen widerſtehen durch ein hertzliches Gebet. Darauf weiſet Jacobus auch wol mit den nechſtfolgenden Worten: Nahet euch zu GOtt, ſo nahet Er ſich zu euch. v. 8. Wie er denn auch c. 5, 13. insgemein den Rath giebt: Leidet iemand unter euch, der bete. Dort ſolte nach des Engels Wort die Leber von einem gewiſſen Fiſch, auf glüende Kohlen gelegt, mit ihrem Rauch den Teufel vertreiben. Tob. 6, 9. 20. Man läſſet das an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Das aber iſt gewiß, wenn eines Chriſten Hertz in dieſer Anfechtung gleichſam auf feurigen Kohlen liegen und braten muß, und der Rauch des Gebets dringet nur fein aus demſelben heraus, ſo wird der böſe Geiſt mit ſeinen Läſterungen endlich vertrieben. Ein gläubiges Gebet zu GOtt, daß Er den Satan unter unſere Füſſe treten wolle, wircket eben das, was jener majeſtätiſche Befehl wirckte, da der HErr zu dem Verſucher ſprach: Hebe dich weg von mir, Satan! da der Teufel alſobald Jhn verlaſſen muſte. Matth. 4, 10. 11. Doch hat man auch bey ſolchem Gebet wohl zuzuſehen, daß man nicht anders, als nach GOttes Willen bete. Da hat man nicht ſchlechterdings den HErrn, und die Hinwegnehmung dieſer Verſuchung zu bitten, wie Paulus den HErrn dreymal dafür flehete, daß des Satans Engel mit ſeinen Fäuſten-Schlägen von ihm wiche: Da der HErr ihn aber nicht gleich weichen ließ, weil Er ſahe, daß Paulo dieſe Anfechtung noch ſehr nöthig und dienlich wäre. 2. Cor. 12, 8. Da müſſen wir nur zuforderſt bitten, daß der Wille GOttes an und von uns geſchehen möge, und daß Er uns Gnade und Kraft gebe, uns in der Anfechtung ſo zu verhalten, daß Er ſeinen guten Zweck, und heilſame Abſichten darunter an uns erreichen möge. Er wolle nur ſich unſer erbarmen, und unſere Sünde vergeben, unſern Glauben ſtärcken, und unſere Hertzen bewahren, daß ſie nicht an den Läſterungen Theil nehmen, ſie uns nicht zurechnen, und uns, wenn Er ſeinen Zweck an uns erreichet, in Gnaden davon erlöſen. Nun klagen zwar ſolche Angefochtene, daß ſie nicht beten können, der Satan mache ſie irre, und verkehre das Gebet, daß es mehr eine Läſterung ſey, als ein Gebet. Da iſt aber zu mercken, daß das Gebet nicht eben in äuſerlichen Worten, oder in einer ordentlichen und füglichen Verbindung unſerer Gedancken; ſondern vornemlich in dem innern Verlangen der Seelen beſtehe. Wenn ein ſolcher Angefochtener auf ſich mercket, ſo wird er in ſeinem innerlichen Grund, bey allen läſterlichen Gedancken, ein verborgenes Aechzen und Seufzen wider dieſelbe empfinden, welches oft in wenig Worten ausbricht, oftmals auch bey unausſprechlichem Seufzen beſtehen bleibt; welches denn das rechte Geiſtes-Gebet iſt, und von GOtt, als ein Verlangen der Elenden, gehöret und erhöret wird. Pſ. 10, 7. f. 2. Moſ. 14, 15. Matth. 26, 39. Röm. 8, 26. Wie nöthig nebſt der Fürbitte Chri-

ſti auch unſer inſtåndiges Gebet ſey, bezeuget der ſeel. Spener alſo: „Obwol „an der Fürbitte unſers Heylandes alle Kraft unſerer Erhaltung gelegen iſt, ſo „ſollen doch Angefochtene in ihrem Kampf deswegen nicht nachlaſſen, daß ſie we„gen der Unruhe ihres Hertzens nicht vor GOtt gefällig beten kônten; ſondern ihr „Gebet, das ohne Andacht in ſolcher Verwirrung geſchehe, ein Greuel vor ſeinem „Angeſichte ſeyn werde, vielmehr mit dem Seufzen ohn Unterlaß anhalten, GOtt „ſolches Opfer zu bringen, weil ſie nicht kônnen, wie ſie gern wolten, aufs wenigſte, „wie ſie dismal kônnen: der Verſicherung, GOtt ſehe ihren Kampf, wiſſe ihre „Schwachheit, aber verſchmähe ihr Seufzen nicht, ja, was dieſem abgehe, werde „erſetzet nicht allein durch anderer glåubigen Brůder und Schweſtern Gebet, um „welches ſie ſich auch Chriſtlich zu bewerben, und es ja nicht zu verachten haben; „ſondern vornemlich durch die allgůtige Fürbitte ihres JEſu, welche Er zur Rech„ten des Vaters ſitzende, ſo viel kråftiger verrichtet, nunmehr dieſelbe ſich als auf „das bereits geleiſtete und angenommene Verſöhn-Opfer beziehet.„ Nebſt dem Gebet gebrauche man ſich geiſtlicher Lieder, und GOtt geheiligter Muſic, davor der Satan, als ein Trauer-Geiſt, fliehet, wie dort der bôſe Geiſt von Saul wich, wenn David auf der Harfen ſpielete, und erfreuliche Pſalmen drein ſung. 1. Sam. 16, 23. Wie auch Lutherus, wenn ihn der Trauer-Geiſt plagen wolte, friſch ins Clavir griff, und ſagte: Aus Teufel, ich muß iezt meinem HErrn Chriſto ſingen und ſpielen!

§. 10. So muß man dem Teufel auch widerſtehen mit dem Worte GOttes und den übrigen Mitteln des Heyls. Da heiſſet es: Nehmet das Schwerdt des Geiſtes, welches iſt das Wort GOttes. Eph. 6, 17. Da muß man ihm inſonderheit die kråftigſten Troſt-Sprüche von der Gnade GOttes, von dem Mitleiden Chriſti, von der eingeſchrenckten Macht des Teufels, von der Erlôſung und Fürbitte, wie auch Einwohnung Chriſti, ſeiner Uberwindung des Satans, und übrigem Heyl, als Joh. 3, 16. c. 6, 37. 39. Col. 1, 13. 14. 20. Cap. 2, 15. Ebr. 2, 14. 15. Matth. 11, 28. f. c. 9, 36. c. 20, 34. Marc. 1, 41. c. 6, 34. 2. Cor. 12, 7. 8. 9. Hiob. 1, 10. 12. c. 2, 4. 5. 1. Cor. 10, 13. Joh. 17, 20. 15. 21. Rom. 8, 34. 1. Joh. 2, 2. Ebr. 7, 25. Offenb. 8, 3. 4. Joh. 16, 23. Col. 2, 9. Eph. 3, 17. 1. Cor. 3, 16. c. 6, 19. Rom. 8, 26. Joh. 14, 16. Eſ. 57, 15. c. 66, 2. fein zu Nutze machen, und, ob zwar dem Angefochtenen dünckt, es wolle ihm nichts davon ins Hertz, ſo laſſe er ſich das nur nicht irren; ſondern halte mit der Betrachtung des Worts nur an: GOtt hat ſeine Zeit und Stunde, Er wird ihn zu ſeiner Zeit ſchon die heilſame Wirckung ſeines Worts ſpůren laſſen, und immittelſt doch im verborgenen dadurch in ihm wircken. Rom. 1, 16. Jac. 1, 21. Pſ. 51, 10. So halte man auch mit andern erbauliche Geſpråche und Unterredungen aus GOttes Wort. Eph. 5, 19. Col. 3, 16. So muß man ſich auch ſeiner Taufe und Taufbundes erinnern, da uns GOtt von der Obrigkeit

der Finſterniß errettet hat: wir aber auch dem Teufel und allen ſeinen Wercken entſaget haben. Col. 1, 13. c. 2, 12. f. 1. Petr. 3, 20. f. Da nun der HErr verheiſſt, der Bund ſeines Friedens ſoll nicht hinfallen, Eſ. 54, 10. ſo kan das einem Angefochtenen allerdings vergnügte Gedancken bringen. Und je kräncker man ſich an ſeiner Seelen findet, je fleißiger und begieriger muß man ſich des Heil. Abendmahls, als einer bewährten Artzney, gebrauchen. 1. Cor. 11, 25.

§. 11. Endlich muß man in dieſer Anfechtung dem Satan mit Geduld widerſtehen, und ſich vor Ungeduld und Murren wider GOtt hüten. In Anſehung GOttes, der dem Teufel zuläſſt, uns ſo zu plagen, müſſen wir unſern Mund in den Staub ſtecken, und der Hoffnung und Hülfe erwarten, weil der HErr ja nicht ewiglich verſtöſſet. Klagl. 3, 29. 31. 26. 19. f. Wir müſſen dencken, daß wir ewige Höllen-Pein verdienet hätten, warum wolten wir nicht eine kurtze Züchtigung aushalten? Ebr. 12, 5. f. Da muß es heiſſen: Ich wil des HErrn Zorn tragen; denn ich habe wider Ihn geſündiget, bis er meine Sache ausführe. u. ſ. f. Mich. 7, 9. 7. Durch ſtille ſeyn und Hoffen muß man ſtarck werden. Eſ. 30, 15. Hab. 2, 3. Und da der Teufel uns durch ſein Anhalten ſucht müde zu machen, müſſen wir nur in Geduld aushalten, bis er endlich des Handels müde wird, und von uns ablaſſen muß. Matth. 4, 10. Ebr. 12, 1. 2. So muß die Geduld feſte bleiben bis ans Ende. Und ſelig iſt der Mann, der alſo die Anfechtung erduldet. Jac. 1, 4. 12. Endlich heiſſt es doch: Der HErr wendete das Gefängniß Hiob. c. 42, 10. und führet aus der Hölle wieder heraus. 1. Sam. 2, 6. Die aber nun wieder befreyet ſind, haben, wie einer ſehr wohl erinnert, eines theils ſich ihr Lebenlang zu ſcheuen vor der Betrübniß ihrer Seelen, Eſ. 38, 15. die ſie in ihrer Anfechtung ausgeſtanden haben, und deswegen ſo viel fleißiger über ihre Seelen zu wachen, daß ſie ſich hüten vor aller Verletzung ihres Gewiſſens, die ſonſt gleich einer ſchweren Anfechtung wiederum den Eingang machen, und dieſelbe in der That gefährlicher werden würde; vielmehr mit ſorgfältigem Wandel jener ihren Beruf und Erwehlung feſt machen. 1. Petr. 1, 10. Andern theils haben ſie auch nach allem Vermögen ihre Brüder mit ihrem Exempel und Zuſpruch zu ſtärcken, und daher gern mit Angefochtenen umzugehen, damit die Vorſtellung, wie es ihnen in dem Kampf zu muthe geweſen, (da die darinnen ſtehende immer ſich einbilden, es ſey keiner ihres gleichen nie in der Welt geweſen) und wie ihnen der HErr endlich ausgeholfen, dieſelbe tröſte.

§. 12. Steckeſt du, o Seele! in dieſer Anfechtung, oder ſolteſt du in Zukunft nach GOttes heiliger Verhängniß auch in dieſelbe gerathen, ſo mercke dir dis alles wohl, und übe das alles treulich aus, was deine Pflicht in ſolchem Fall erfordert. Demüthige dich zuforderſt unter die gewaltige Hand GOt-

tes;

tes; Gib dich dieſer harten Zůchtigung gern ſchuldig, und unterwirf dich ſeinem heiligen Willen gantz und gar: Matth. 26, 39. dem Teufel aber darfſt du nicht weichen, noch ihm gute Worte geben; ſondern du muſt ihm und ſeinen Låſterungs-Pfeilen den Schild des Glaubens getroſt entgegen halten. Chriſti Blut, im Glauben ergriffen, kan und muß allen ſeinen Pfeilen ihre Kraft benehmen. Wil er dich denn anklagen, ey! ſo überwinde den Anklåger durch des Lammes Blut. Offenb. 12, 10. Wil er dich in die Gemeinſchaft ſeiner Låſterung ziehen, ſo widerſtehe ihm feſt im Glauben. Sprich im Glauben: Hebe dich weg von mir, Satan! Matth. 4, 10. Der HErr ſchelte dich, du Satan, ja der HErr ſchelte dich, daß du mich verleiten wilſt, GOtt und meinen lieben Heyland zu låſtern! Dahin ſolt du es in Ewigkeit nicht bringen. Wilt du GOtt låſtern? du Låſterer! ſo ſey deine Låſterung auf deinem Kopf; ich aber wil meinen GOtt und Heyland verherrlichen, loben und preiſen. Er ſoll groß und herrlich in meinem Hertzen ſeyn, und ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Pſ. 34, 2. Bete dabey ſtets in dieſem ſchweren Anliegen mit bitten und flehen im Geiſt. Eph. 6, 18. Halte dich an das Wort GOttes und ſeine theure Gnaden-Verheiſſungen. Getröſte dich deiner Taufe, und gebrauche dich des Heil. Abendmahls mit ſehnlichem Verlangen nach deinem Heylande und ſeinem Heyl. Bey dem allen harre und halte aus, und erwarte des GOttes deines Heyls. Mich. 7, 7. Der HErr wird dich endlich erlöſen, und der Teufel wird von dir fliehen müſſen. Hat dich nun aber der HErr aus ſolchen ſchweren Verſuchungen errettet und befreyet, ſo dancke Ihm von Hertzen all dein Lebenlang, und ſprich mit David: Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stårcke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOTT, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz. Ich wil den HErrn loben, und anrufen, ſo werde ich von meinen Feinden erlöſet. Denn es umfiengen mich des Todes Bande, und die Båche Belial erſchreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich, und des Todes Stricke überwåltigten mich. u. ſ. f. Und Er führete mich aus in den Raum; Er riß mich heraus, denn Er hatte Luſt zu mir: u. ſ. m. Pſ. 18, 2-6. f. 20. f. Hiernechſt ſo tröſte denn auch deine Brüder und Schweſtern, über welche eben dieſelbe Leiden und Anfechtungen in dieſer Welt ergehen. Tröſte ſie mit dem Troſt, damit du von GOtt getröſtet biſt. 2. Cor. 1, 4.

§. 13. GOtt, unſer Heyland, gedencke doch der Barmhertzigkeit, u. hilf deinem Diener Iſrael in ſeinem Kampf wider den Satan auf. Stårcke doch alle die Seelen, die von dem Satan mit låſterlichen Gedancken geplaget werden, mit deines Geiſtes Kraft, und erhalte ſie durch die rechte Hand deiner Gerechtigkeit, daß ſie ſich nicht fürchten,

noch

noch weichen; ſondern Widerſtand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögen. Gehen ſie durchs Waſſer, ſo ſey bey ihnen, daß ſie die Ströhme nicht erſäufen, und ſo ſie im Feuer gehen, laß ſie nicht brennen, und laß nicht zu, daß die Flamme ſie anzünde. Gieb nicht dem Thiere die Seele deiner Turteltauben, die über ſeine Läſterungen girren und ſeufzen; ſondern wende dich zum Gebet der Verlaſſenen, und verſchmähe ihr Gebet nicht. Gieb ihnen ihren Feind in die Flucht, und laß deine Läſterer an ihnen zu ſchanden werden, zu deines heiligen Nahmens Preiß und Ehre. Amen!

Die 46. Betrachtung.

Von dem Troſt derer, die mit Gotteslaͤſterlichen Gedancken geplaget werden.

Jac. 1, 12.

Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat denen, die Jhn lieb haben.

§. 1.

WJe ſich diejenigen, die mit Gotteslaͤſterlichen Gedancken angefochten werden, in ſolcher Anfechtung recht und wohl zu verhalten haben, dazu iſt dir, o Seele! in der nechſten Betrachtung einige Anweiſung gegeben worden. Nehmen nun Angefochtene ſolche ihre Pflicht treulich in acht, ſo kan es ihnen in ihrem elenden und troſtloſen Zuſtand an Troſt nicht fehlen. Und da dieſe Troſtloſe, über die alle Wetter gehen, des Troſtes höchſtbedürftig ſind, ihnen auch um Troſt ſehr bange zu ſeyn pfleget, ſo ſoll ihnen auch Troſt aus GOttes Wort mitgetheilet werden. Dieſe Elenden und Armen ſuchen Waſſer (des Troſtes,) und iſt nichts da, (ſie können in allen irdiſchen Dingen keinen Troſt finden,) ihre Zunge verdorret vor Durſt: Aber Jch, der HERR, wil ſie erhören, Jch, der GOtt Jſrael, wil ſie nicht verlaſſen; ſondern Jch wil Waſſer-Flüſſe (des Troſtes) auf den Höhen öffnen; Jch wil ſie in den höchſten und ſtärckſten Anfechtungen doch mit kräftigem Troſt erquicken. So läſſet ſich der GOtt alles Troſtes, der die Geringen tröſtet, ſelbſt gegen ſie heraus. Eſ. 41, 17. 18. O ja! GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle auch für

dieſe elende und dürftige Seelen. Pſ. 65, 10. Unter andern låſſet GOTT einen ſolchen Angefochtenen durch ſeinen Knecht, den heiligen Apoſtel Jacobum, alſo tröſten: Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewåhret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat denen, die Ihn lieb haben. Jac. 1, 12.

§. 2. O Seele! höreſt und vernimmſt du nicht, wie kråftig der Mann GOttes hiemit die Angefochtene tröſtet? Du haſt dabey zuforderſt zu ſehen auf diejenigen, die er tröſten wil. Es ſind ſolches Leute, die des Troſtes bedürfen. Leute, die angefochten werden. Ob aber der Apoſtel wol insgemein von aller Anfechtung redet, wie er denn v. 2. der mancherley Anfechtung gedencket; ſo mag man doch ſolches auch inſonderheit auf die Haupt-Anfechtung der låſterlichen Gedancken ziehen, zumal da der Apoſtel im nachfolgenden nicht undeutlich davon zu reden ſcheinet. Denn er ſpricht ja von ſolchen låſterlichen Einfållen, da man auf dergleichen Gedancken kommt, ob ſey GOtt ein Verſucher zum Böſen; Oder da man gereitzet wird, zu ſagen: Man werde von GOtt (zum Böſen) verſuchet. v. 13. Da er denn auch zeiget, wie man ſolcher Anfechtung begegnen ſolle. v. 14-22. So ſpricht er auch von Leuten, die ſich in ihrer Anfechtung alſo verhalten, daß ſie des Troſtes fåhig ſind. Denn er redet von Leuten, die die Anfechtung erdulden, die nicht zurück weichen, nicht der Anfechtung unterliegen, oder zur Zeit der Anfechtung abfallen, Luc. 8, 13. nicht dem Satan gewonnen geben; ſondern ſie alſo ausſtehen, daß ſie beſtåndig bleiben, und ſeine Anfålle mit tapferm und månnlichem Muth aushalten, ihre Seele dabey in Geduld faſſen, und mit Geduld lauffen in den Kampf, der ihnen verordnet iſt. Luc. 21, 19. Ebr. 12, 1. Und die doch ſuchen bey ihrem Heyland zu beharren, wenn Satan gleich noch ſo viel feurige Pfeile der Låſterungen auf ſie ſchieſſet, und mit Aſſaph, der auch von dergleichen Låſterungen angefochten ward, freudig ſagen: Dennoch bleibe ich ſtets an dir, denn du hålteſt mich bey meiner rechten Hand. Pſ. 73, 23.

§. 3. Mercke nun auch, o Seele! auf den Troſt, damit dieſe Angefochtene von GOtt und ſeinem Knechte getröſtet werden. Wie Petrus allen, die um des Nahmens JEſu willen und in ſeiner Gemeinſchaft leiden müſſen, insgemein zurufet: Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeyd ihr doch ſelig: 1. Petr. 3, 14. alſo ſpricht Jacobus auch hier allen ſolchen Angefochtenen zu: Und ob ihr auch ſolche ſchwere Anfechtungen erduldet, ſo ſeyd ihr doch ſelig. O! was für ein gewaltiger Troſt iſt das, daß er ſolche Angefochtene doch ſelig preiſet, und ihnen damit von GOTTES wegen die Seligkeit zuerkennet! Dem Satan iſts bey dieſer Anfechtung eben darum zu thun, daß er die Glåubigen aus dem Stande der Seligkeit heraus ſetzen, ſie um die hier in Chriſto bereits erlangte Seligkeit bringen, oder ihnen doch wenigſtens

wenigſtens dieſelbe diſputirlich und zweifelhaft machen, und ſie endlich um die ewige und völlige Seligkeit des ewigen Lebens bringen wil. Ach! **es iſt uns nicht unbewuſt, was er im Sinne hat.** 2. Cor. 2, 11. Aber, es ſoll ihm, ob GOtt wil, **nicht gelingen!** Er ſoll ſich in ſeiner **Rechnung** betrogen finden! Die **Gottesfürchtigen** werden hierdurch das **Wort des HErrn** verſichert, daß ſie mitten unter ihren Anfechtungen ſelig ſind, unter denſelben **immer mehr bewähret** und zur Seligkeit zubereitet werden, auch endlich nach überſtandenen Anfechtungen die vollkommene Seligkeit erlangen ſollen. Ja, das **geduldige Leiden der Gläubigen** unter den Anfechtungen, iſt ein ſicheres **Zeugniß** ihrer auch künftig zu ererbenden vollkommenen **Seligkeit.** Sintemal ſolch **Leiden**, und die **Geduld** in dem **Leiden, Eigenſchaften der Kinder GOttes** ſind. Doch muß man weder dem **Leiden** und den **Anfechtungen**, noch der **Geduld** darinnen einiges **Verdienſt** oder **Urſache der Seligkeit** zuſchreiben. Mit nichten! das iſt und bleibet allein dem **Glauben** eigen, und auch nur alſo und ſo ferne, als dieſer **Chriſtum** und ſeine **Verdienſte**, oder alle durch Ihn erworbene **Seligkeiten** ergreifet. Kurtz, die **Anfechtungen** der Gläubigen heben ihre **Seligkeit** ſo gar nicht auf, daß dieſe vielmehr darinnen verſiegelt, beſtättiget und befeſtiget wird. Und in ſo ferne ſind die **Anfechtungen** ſelbſt eine **Seligkeit** zu nennen. Matth. 5, 11.

§. 4. Einmal ſind die Gläubigen mitten unter der **ſchweren** und **peinlichen Anfechtung der läſterlichen Gedancken doch ſelig.** Es iſt bekannt, daß unſere wahre Seligkeit beſtehe in der **Vereinigung mit GOtt**, dem allerſeligſten **Weſen**, und in dem **Genuß** ſeiner, als des **höchſten Guts**, das uns allein vergnügt und ſelig machen kan, hier in einer angefangenen, und noch vieler Gefahr der **Veränderung** und vieler **Unvollkommenheit** unterworfenen: dort aber in einer vollkommenen und unaufhörlich daurenden **Vereinigung und Gemeinſchaft.** Wenn GOtt mit denen Gläubigen in ihrer Taufe einen **Bund** machet, ſo wird ihnen ſchon in ſolcher ihrer Taufe die Seligkeit geſchenckt mit allen **Gütern**, davon ihnen wohl ſeyn kan auf ewig, und ob ſie die verlohren, ſo wird ſie ihnen in ihrer **Bekehrung** aufs neue geſchenckt. Und ob gleich der Gläubige, bey der Schwachheit des gegenwärtigen Lebens, aller und ieder Stücke, die zur vollkommenen und wahren Seligkeit gehören, und dazu er ein vollkommenes Recht hat, noch entweder gar nicht, oder doch nur einiger maſſen wircklich genieſſet; ſo iſt er doch wahrhaftig in der Poſſeſſion und in dem **Beſitz** der wahren Seligkeit. Gleichwie ein noch minderjähriger königlicher **Erb-Printz Recht** ans **Reich** ſeines Vaters hat, ob ers gleich noch lange nicht alles verſtehet, noch der Herrlichkeit deſſelben gebrauchen und genieſſen kan: alſo gehöret denen Gläubigen auch alle Seligkeit, ob ſie gleich gewiſſer maſſen noch minderjährige Kinder ſind. Vermöge derſelben ſtehen ſie in einer ſeligen **Vereinigung** und **Gemeinſchaft mit GOtt Vater, Sohn und Heiligem Geiſt.** Gal. 3, 26. 27. Eph.

2, 8. Tit. 3, 4. f. Das goͤnnet ihnen der Boͤſewicht nicht; ſondern ſucht ſie darum zu bringen, und giebt ihnen daher **gotteslaͤſterliche Gedancken wider GOtt** ein, damit ſie entweder in dieſelbe einwilligen, ſich von GOtt abreiſſen laſſen, und alſo ihre **Seligkeit** wircklich verlieren: oder, wenn ers dahin nicht bringen kan, er doch aus **GOttes Gerichte** mehr **Raum** kriege, ſie gefangen zu nehmen, und ihnen doch wenigſtens einbilden koͤnne, ſie ſeyen wegen ſolcher Laͤſterungen aus der **Gnade** und **Gemeinſchaft GOttes** gefallen. Und hieruͤber gerathen Glaͤubige freylich oft in groſſe **Angſt** und **Bekuͤmmerniß**. Spricht aber der Satan: **Ihr ſeyd der Seligkeit gaͤntzlich verluſtig**; und wil ſie auch ihr eigen Hertz verdammen und ſagen: **ach freylich! haben wir wol GOtt, Chriſtum und alle Seligkeit verlohren**, oder ſind aus der Gnade gefallen, ſo ſpricht ihnen der himmliſche Troͤſter, der freudige Geiſt, durch Jacobum zu: **Ihr ſeyd ſelig. Und ſie ſind auch wircklich ſelig.** Sind die Glaͤubigen, nach dem **Ausſpruch Chriſti, ſelig, wenn die Leute ſie um** ſeinetwillen **ſchmaͤhen** und **verfolgen**, und **reden allerley Ubels von ihnen**, ſo ſie **daran luͤgen, wie vielmehr ſind ſie ſelig**, wenn ſie nicht allein von dem Teufel um Chriſti und GOttes willen alſo gequaͤlet werden; ſondern GOtt auch ſelbſt in ihnen, zu ihrem groͤßten Kummer, geſchmaͤhet und verfolget, und allerley Ubels von Ihm geredet wird? Matth. 5, 11. Sagt auch Petrus 1. Ep. 4, 13. 14. **Freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, auf daß ihr auch, zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben moͤget. Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmaͤhet werdet uͤber dem Nahmen Chriſti**, u. ſ. f. ſo koͤnnen die Glaͤubigen freudig und ſelig ſeyn, wenn ſie uͤber dem Nahmen Chriſti vom Teufel geſchmaͤhet werden.

§. 5. Selig ſind ſie. Denn GOtt der Vater iſt und bleibet ihr Vater. Er hat dis **Leiden** uͤber ſie verhaͤnget, und ohne ſeinen **Willen** duͤrfte ſie der **Arge** ſo ſehr nicht antaſten. Ohne ſeinen **Willen** hat ja der Satan uͤber nichts **Macht** und **Gewalt**. Durfte er doch ohn des HErrn Erlaubniß **nicht** einmal **in die Saͤue fahren**. Matth. 8, 31. f. **Ohn GOttes Erlaubniß** durfte er auch den **Hiob** weder an dem Seinen und Seinigen, noch an ſeiner eigenen **Perſon** antaſten. Hiob. 1, 10. f. c. 2, 5. f. **Ohn GOttes Willen** kan **nicht ein Haar von unſerm Haupte fallen**, geſchweige, daß der Teufel einem Kinde GOttes auch nur ein **Haar kruͤmmen** duͤrfte. Matth. 10, 30. Er hat auch verſprochen, die Seinigen vor aller widriger Gewalt zu beſchuͤtzen. **Er wil eine feurige Mauer um ſie her ſeyn.** Zach. 2, 5. **Er wil ſie behuͤten, wie einen Aug-Apfel im Auge.** Pſ. 17, 8. Er ſpricht: **Wer mich antaſtet, der taſtet meinen Aug-Apfel an.** Zach. 2, 8. **Er hat alle Haare der Glaͤubigen auf ihrem Haupt gezehlet.** Matth. 10, 30. Luc. 21, 18. David ſaget: **Der HErr kennet den Weg der Gerechten.** Pſ. 1, 6. Uber dieſe Worte ſchreibet der ſelige

Arnd alſo: „Das Wörtlein kennen heiſt allhier für das ſeine erkennen, erhal-„
ten, regieren, lieben, ſchützen, wie Joh. 10. Ich kenne ſie, u. ſ. f. Und St.„
Paulus ſagt: Der feſte Grund GOttes beſtehet, und hat dis Siegel:„
GOtt kennet die Seinen. Und im 139. Pſalm: HErr, du erforſcheſt„
mich, und kenneſt mich, ich liege oder gehe, ſo biſt du um mich. Das„
Wörtlein Weg aber heiſſet der Menſchen Beruf, Handel und Wandel, und„
ſein gantzes Leben. So iſt nun das ein herrlicher Troſt aller Gottsfürchtigen,„
daß GOtt an ihnen einen gnädigen Wohlgefallen hat, ihr Gebet erhöret, ſie„
regieret mit ſeinem Heiligen Geiſt, leitet und führet mit ſeiner Gnade und„
Vorſehung, befodert und ſegnet ihren Beruf, ſchützet ſie in aller Verfol-„
gung. Denn Trübſal iſt auch ein Weg der Gerechten, welchen er kennet.„
Offenb. 3. Ich weiß alle deine Trübſal. Darum erhält und tröſtet ſie GOtt„
im Creutz, und mitten im Tode, und giebt ihnen ein ſelig Ende und Abſchied„
aus dieſem Jammerthal. Denn ein ſeliger Abſchied iſt der letzte Weg, dar-„
auf uns GOtt leitet. Chriſtus und ſein Bekäntniß iſt der ewige Weg,„
wie der HErr ſagt Joh. 14. Ich bin der Weg. Und der Pſalm ſagt: Leite„
mich auf ewigem Wege! Von einem ſolchem Wege des Berufs ſagt der 27.„
und 32. Pſalm: Von dem HErrn wird eines frommen Mannes Gang„
gefodert, und Er hat Luſt zu ſeinen Wegen. Fället er, (oder geräth„
er in läſterliche Anfechtungen) ſo wird er nicht weggeworfen; denn der„
HErr hält ihn bey der Hand„ u. ſ. f. Wenn Er aber doch dem Satan ver-
hänget, ſeine Kinder mit ſeinen Läſterungen anzutaſten, ſo höret Er doch dar-
um nicht auf, ihr Vater zu ſeyn, vergiſſet auch ſeiner Zuſagungen und ſeiner vä-
terlichen Liebe und Treue im geringſten nicht. Vielmehr erweiſet Er ſich mit
dieſer Zulaſſung und Züchtigung, als ihren Vater. Denn wo iſt ein Sohn,
den der Vater nicht züchtiget? Und ſo ihr die Züchtigung erduldet, ſo er-
beut ſich euch GOtt, als Kindern? Ebr. 12, 7. Man lerne Ihm nur dabey
recht in ſein väterlich Hertz ſehen, und ſehe auf den guten Zweck, den Er bey ſol-
cher ſeiner Zulaſſung hat. Der Böſewicht denckts freylich böſe mit ihnen
zu machen: aber GOtt gedenckts gut zu machen. 1. Moſ. 50, 20. Er
züchtiget ſie zu Nutz, daß ſie ſeine Heiligung erlangen. Ebr. 12, 10. Er
wil ihren kindlichen Sinn und ihre Liebe prüfen, ob ſolche auch rechter Art
ſeyn; wie ſie es empfinden werden, wenn der Läſterer ihren Vater ſchimpft
und läſtert; ob ſie da werden indifferent und fühlloß ſeyn, oder gar mit ihm in
ein Horn blaſen; oder ob ſie da werden geſinnet ſeyn, wie der redliche Hiskias,
der ſeine Kleider zuriß, und ſehr übel that, da er vernehmen mußte, daß
Sanherib durch ſeinen Ertz-Schencken den HErrn ſo ſchändlich geläſtert
hatte. Eſ. 37, 1. f. Da ſie auch, als ſeine Kinder, ja immer bitten, ſein, als
ihres himmliſchen Vaters, Wille ſolle nur geſchehen, ſo wil Er ſie

prüfen, ob ſie ſich auch in dieſer **harten Probe** ſeinem **våterlichen**, zwar **hart-ſcheinenden**; doch **gutmeinenden** und **heilſamen Willen** in kindlichem **Gehorſam** und **Gelaſſenheit unterwerffen** werden. Matth. 6, 10. c. 26, 39.

§. 6. So ſucht Er ſie auch ſonſt darunter zu låutern und zu prüfen, damit ſie mögen bewahret werden. So haben ſie ſich auch in der Anfechtung ſeines våterlichen Beyſtandes zu getröſten. **Der HErr wil ſie darinnen nicht verlaſſen noch verſåumen.** Ebr. 13, 5. Wie man denn kein **Exempel** wird zeigen können, daß GOtt jemand in ſolcher Anfechtung verlaſſen, und ihn in den Willen des Feindes hingegeben habe. **Er iſt bey ihnen in dieſer Noth, unterſtützet ſie im verborgenen, als der fürwahr ein verborgen GOtt, ein GOtt Iſrael, der Heyland iſt**; Eſ. 45, 15. **Er reiſſet ſie endlich heraus, machet ſie zu Ehren, und zeiget ihnen ſein Heyl.** Pſ. 91, 15. 16. Eſ. 41, 10. 13. Und wie GOtt ihr Vater iſt und bleibet, auch wenn Er dieſe Anfechtung über ſie kommen låſſet: alſo ſind und bleiben ſie auch unter ſolcher Anfechtung ſeine Kinder, obgleich Satan ihnen ſolches zweifelhaft machen wil. Ob gleich der Satan Paulum heftig angreifen durfte, ſo blieb Paulus dem ungeachtet doch ein liebes Kind GOttes, und **genoß** ſeiner **Gnade**, welcher ihn der HErr dabey auch aufs **kråftigſte verſicherte**. 2. Cor. 12, 9. David, Aſſaph und andere mehr, ob ſie gleich auch mit **låſterlichen Gedancken angefochten** wurden, **blieben doch GOttes Kinder**, und **ſtunden bey GOtt in Gnaden.** Mag doch einer gar **vom Teufel leiblich beſeſſen**, und doch dabey in Gnaden ſeyn; wie **Satanas jenes Weib faſt** 18. **Jahr gebunden hatte**, ſo doch eine **glåubige Tochter Abrahams** war. Luc. 13, 16. c. 8, 2. Es wil zwar ſolchen Angefochtenen dis ſchwer ein, daß ſie bey ſolchen **Låſterungen** bey **GOtt in Gnaden ſeyn ſolten**; allein ſie müſſen erwegen, daß die Låſterungen nicht ihre; ſondern des Satans ſind, und, da ſie nicht drein willigen, ihnen ſo wenig zugerechnet werden, als es **GOtt dem keuſchen Joſeph zurechnete**, als das unkeuſche Weib Potiphars ihm Unzucht anmuthete; 1. Moſ. 39, 12. oder als es der keuſchen Suſanna kan Schuld gegeben werden, daß jene zween alten Huren-Böcke ihrer Keuſchheit nachſtelleten, und mit ihr Ehebruch treiben wolten: davor ſie doch die gröſte Averſion und Widerwillen hatte und bezeugte. Hiſt. von der Suſanna. Sagt Paulus von der Erb-Sünde: **So thue ich nun daſſelbige nicht**; (wenn ich thue, das ich haſſe) **ſondern die Sünde, die in mir wohnet**: Rom. 7, 17. ſo mag vielmehr von den Glåubigen geſagt werden: Sie thun die Låſterungen nicht; ſondern der Satan, der ſie ihnen einblåſet: da ſie hingegen ſuchen dieſelbe auszublaſen und auszuſpeyen. Und dis ihr Kåmpfen wider die Låſterungen iſts, was GOtt an ihnen wohlgefållt, und zeiget an, **daß ſie nicht nach dem Fleiſche wandeln; ſondern nach dem Geiſt**, und alſo auch bey ihnen der Ausſpruch gelte: **So iſt nun nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach**

dem Fleiſch wandeln; ſondern nach dem Geiſt. Rom.8,1. Die Läſterungen ſind ja Pfeile des Böſewichts. Eph.6,16. Wie ſolte denn der himmliſche Vater nun ſeinen Kindern darum gram werden, daß ſein und ihr Feind ſeine Pfeile auf und in ſie ſchieſſet? Ach! Er wird vielmehr ein väterlich Mitleiden mit ihnen haben, und ihre verwundete Hertzen heilen. Pſ.103,13. c.147,3. Jer.31,20. Arnd tröſtet gar nachdrücklich dawider in der andern Predigt über den 88. Pſalm. Unter andern ſchreibt er: „Ob man wol der greulichen Läſte„rung des Satans ſich nicht erwehren kan, welches man nennet den Spiritum„ blaſphemiæ; dennoch, weil es wider des Menſchen Willen geſchicht, und der„ Menſch zwar dawider ſtrebet, mit Seufzen, Gedancken, Beten, mit Hertz und„ Munde ſich wehret: kan aber nicht, und muß die Läſterungen leiden, ſo ſoll er die„ſen Troſt mercken, daß ihm GOtt dieſe Läſterung nicht zurechnet, weil ſie wider„ ſeinen Willen geſchehen, wie der 77. Pſalm ſpricht: Ich muß das leiden; die rech„te Hand des Höchſten kan alles ändern. Denn ſolche Läſterung ſind Paſſiones,„ es iſt ein Leiden der Seele, non Actiones, nicht Wercke der Seelen. Darum„ rechnets GOTT nicht zu. Die Läſterung ſind nicht ihr; ſondern des Teufels.„ Denn es gehet gleich, als wenn die Feinde vor der Stadt Feuer hinein ſchöſſen.„ Das kan man ihnen nicht wehren, man muß ſie ihren Muthwillen treiben laſſen,„ und dem Feuer wehren, wie man kan; wie Hiskia dem Rabſake nicht wehren„ konte ſeine Läſterung: alſo ſpeyet der Satan ſolche hölliſche Funcken aus. Das„ laß deine Seele leiden mit Schmertzen und Seufzen, rede aber die Läſterung„ nicht aus; ſondern halt deinen Mund zu, wie Klagl. 3. ſtehet, und dämpfe das in„wendige Feuer, daß es nicht ausſchlägt.„ (Hieher gehöret die 12. Betrachtung des *III.* Buchs aus der Theol. Viat. Pract. p. 1139. f.)

§. 7. Selig ſind auch ſolche Angefochtene, denn der Sohn GOttes, JEſus Chriſtus, iſt und bleibet ihr eigen mit allem ſeinem Heyl. **Er iſt in ihnen**, und ſie ſind in Ihm, und er hat mit ſolchem ihrem **Elend** ein **hertzliches Mitleiden**, als ein barmhertziger Hoherprieſter, Ebr.4,15. und bittet auch für ſie, gleichwie dort für Petrum und die andern Apoſtel, daß ihr Glaube unter den allerhärteſten Verſuchungen nicht aufhören möchte. Luc.22,31.32. Da ſie die feurigen Pfeile des Böſewichts gern auslöſchen wollen, und dawider ernſtlich ſtreiten und kämpfen, und es nicht dahin kommen laſſen, daß ſie an den Läſterungen ſolten ein Gefallen und Belieben haben; ſondern ſie vielmehr haſſen: ſo fehlts ihnen ja nicht an dem Schilde des Glaubens, und ſie kämpfen ja den guten Kampf des Glaubens. Eph.6,16. 1. Tim.6,12. **Des Glaubens Zeugniß** aber haben ſie an ihrem **inbrünſtigen Verlangen** nach dem Glauben, welches vor GOtt ein ſtetes Gebet iſt, und zwar nach GOttes Willen. 1. Joh.5, 14. Daher es nicht unerhöret bleiben kan. Sie haben das Zeugniß des Glaubens auch an ihrem **Unwillen, Verdruß und Kampf** wider den

Teu-

Teufel und deſſen Låſterungen. Und iſt alſo ihr Glaube lauter Wahrheit. So haben ſie auch ein Zeugniß des Glaubens an ihren Früchten, als da ſind, hertzlicher Haß wider die Sünde, hertzliche Begierde GOtt vollkommen zu gefallen, und lieber alles, ja den Tod ſelbſt zu leiden, als ſolche böſe Gedancken. Sind ſie aber alſo im Glauben, ſo iſt auch Chriſtus in ihnen, und wohnet durch den Glauben in ihrem Hertzen, Eph. 3, 17. und leidet nicht, daß ſein Feind bey ihm darinnen mit wohne. Vielmehr hält Er ihn ab, als der gröſſer iſt, denn der in der Welt iſt. 1. Joh. 4, 4. Daneben hilft Er denen Schwachen auf. Er hilft den Elenden herrlich, Pſ. 149, 4. wenn der Teufel ihnen wil zu ſtarck werden. Er vertritt ſie zur Rechten GOttes. Rom. 8, 34. Er ſiehet an den Elenden und der zerbrochenes Geiſtes iſt. Eſ. 66, 2. c. 57, 15. Dis aber wil den armen Seelen oft unglaublich vorkommen. Wenn man ihnen davon ſaget, daß ſie wahrhaftig im Glauben ſtehen, und daß Chriſtus in ihnen wohne, und ſie alſo im Glauben des Sohnes GOttes leben, ſo gehets ihnen eben, als dem guten Ertz-Vater Jacob. Der gedachte, ſein Sohn Joſeph wäre längſt geſtorben und nicht mehr vorhanden, und, da ihm ſeine Söhne verkündigten: Joſeph lebet noch, und iſt ein Herr in gantz Egyptenlande; da dachte ſein Hertz gar anders, denn er glaubte ihnen nicht. 1. Moſ. 45, 26. So dencken ſolche auch: Ach! unſer Glaube an JEſum, den mächtigen Schlangen-Kopfs-Treter und Uberwinder des Satans, muß gar dahin geſtorben ſeyn. Denn wir fühlen und empfinden Ihn nicht. Sie müſſen aber bedencken, daß die Gegenwart des Glaubens nicht bloß aus dem Gefühl deſſelben, und einer ſüſſen Empfindung ſeiner Lebhaftigkeit zu beurtheilen ſey. Gnug! daß ſich andere Eigenſchaften und Früchte des Glaubens bey ihnen zeigen, als da iſt das ernſtliche Seufzen und Kämpfen wider das Böſe.

§. 8. Ja, ſprechen ſie: hätten wir den Schild des Glaubens, ſo könten wir auch die Pfeile des Böſewichts auslöſchen: nun aber müſſen wir dieſelbe noch immer ſchmertzlich fühlen. Da iſt aber zu mercken, daß dis auch allerdings ein Auslöſchen ſolcher Pfeile ſey, wenn man ſie nicht in ſein Hertz eindringen, und ſeinen Willen nicht zur Einwilligung in die Läſterungen bringen läſſt. Damit muß man ſich zuerſt vergnügen, bis endlich die völlige Auslöſchung folget. Dencken Angefochtene: Wie kan doch der heilige und reine JEſus in unſern Hertzen ſeyn und wohnen, da ſein Feind, der unſaubere Geiſt, unſer Hertz ſo beſtürmet und es einnehmen wil? Aber wol! er beſtürmt es nur, er wils gerne einnehmen: aber er hats noch nicht eingenommen. So lange der Feind des Königs Reſidentz beſtürmet, und Feuer-Kugeln und Bomben in dieſelbe einwirft: die Stadt u. Veſtung ſich aber ernſtlich wehret, und nach Vermögen löſchet, da mag ja der König wol in ihr ſeyn u. bleiben.

Beſtürmt der Satan gleich das Hertz der Gläubigen, und das wil ſich ihm nur nicht ergeben, ſo iſt, und wohnet Chriſtus gewißlich noch in dieſer Veſtung. GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wol bleiben: GOtt hilft ihr frühe. Der kan des Satans Bogen zubrechen, und ſeine Pfeile zuſchlagen, und ruft ſeinen Gläubigen zu: Seyd ſtille und erkennet, daß Ich GOtt bin; Ich wil Ehre einlegen. Pſ. 46, 6. 10. 11. Wie Er aber in den Gläubigen iſt: ſo ſind ſie auch mitten unter ihrer Anfechtung in Ihm. Sie ſuchen ja nur in Ihm erfunden zu werden, und nicht in ihnen ſelbſt; ſondern in Ihm ihre Gerechtigkeit zu haben. Phil. 3, 9. So ſind ſie denn auch in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2. Cor. 5, 21. Sie ſind und bleiben eingekleidet in den Rock ſeiner Gerechtigkeit. Eſ. 61, 10. Und alſo iſt auch nichts verdammliches an ihnen. Röm. 8, 1. In der Welt haben ſie Angſt, und müſſen ſich inſonderheit von dem Fürſten der Welt ängſtigen laſſen: aber in Chriſto haben ſie Friede. Joh. 16, 33. Sie leeren ſich von allem aus, und wollen nichts, als GOtt und Chriſtum. Daher iſt Er ihnen auch ihr Einiges und Alles. Sie aber nehmen alſo nicht den geringſten Theil an einigen böſen Gedancken.

§. 9. Selig ſind ſie, weil der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, auf ihnen ruhet, und in ihnen, als ſeinem Tempel, wohnet. Wird der von dem Satan geläſtert, ſo iſt Er bey ihnen gepreiſet. 1. Petr. 4, 14. Es dünckt ihnen zwar, weil der Satan, als der unreine Geiſt, ihnen ſo heftig zuſetzet, und ſeinen Geifer, Geſpey und Unflath mit Gewalt in ihr Hertz ausſpeyen wil, ſo ſey es ihnen ergangen, wie dort dem Saul, von dem es heiſſt: Der Geiſt aber des HErrn wich von Saul, und ein böſer Geiſt vom HErrn machte ihn ſehr unruhig: 1. Sam. 16, 14. Allein, daß der Geiſt GOttes noch in ihnen ſey, zeiget ſich ja aus den Wirckungen deſſelben. Ach! ſie würden nicht ſo wider die läſterliche Gedancken eifern, ringen und kämpfen, wenn ſie der Heil. Geiſt nicht dazu erweckte, und machte, daß ihren Geiſt gelüſtete wider das Fleiſch, ja wider den Teufel ſelbſt. Gal. 5, 17. Sie würden nicht ſo innig ſeufzen und ächzen, wenn der Heil. Geiſt ſie nicht mit unausſprechlichem Seufzen verträte. Röm. 8, 26. Der tröſtet ſie denn auch, als der rechte Tröſter, ſonderlich mit Verſicherung göttlicher Gnade, und durch Vorhaltung der Exempel anderer Gläubigen, über welche auch dergleichen Leiden ergangen ſind. 1. Pet. 5, 9. Er ſtärcket ſie aber auch, als ein Geiſt der Kraft und Stärcke, und vertreibet endlich von ihnen den böſen Geiſt. Eſ. 11, 2. Pſ. 51, 14. Matth. 4, 11.

§. 10. Selig ſind auch ſolche Angefochtene, in Anſehung des herrlichen Nutzens, den ſie von ſolcher Anfechtung haben. Sucht ſie der Satan dadurch verwerflich zu machen, und ins Verderben zu ſtürtzen, ſo werden ſie dadurch vielmehr bewährt und rechtſchaffen gemacht. Wie dort Paulus durch des Satans Fäu-

ſten=Schlåge vor Uberhebung ſein ſelbſt bewahret, und in der Demuth erhalten wurde; 2.Cor.12,7. alſo werden ſie auch durch des Satans Låſterungen vor geiſtlicher Hoffart, und vor dem verderblichen Lucifers=Sinn bewahret, fein gebeuget, und in der Armuth des Geiſtes erhalten, daß ſie ſich weder vor GOtt aufblåhen, noch ſich ſelbſt vermeſſen, daß ſie fromm ſeyn, u. andere verachten; Luc.18,9. ſondern ſich für die geringſten und unwürdigſten unter allen Heiligen, ja für die vornehmſten unter allen Sündern erkennen. Eph.3,8. 1.Tim.1,15. Jemehr der Satan ihr Hertz mit ſeinem Unflath zu verunreinigen ſuchet, jemehr wird daſſelbe unter ſo vielem ångſtlichen u. ſehnlichen Seufzen und Aechzen nach der Befreyung, vom Böſen gereiniget. Ihre Eigen-Liebe und ihr Eigen=Wille wird je långer je mehr getödtet und zernichtet. Sie lernen ſich dem Willen GOttes je långer je mehr unterwerfen, und alles, was Er über ſie kommen låſſet, in geduldiger Gelaſſenheit annehmen. Weñ ſie dieſes Leiden erdulden lernen, ſo iſt kein Leiden ſo ſchwer, das ſie nicht willig erdulden ſolten. Und weñ der HErr ſie endlich erlöſet, ſo dancken ſie ihm von Hertzen für ſeine gnådige Hülfe. Hüten ſich ihr lebtage vor ſolcher Betrübniß ihrer Seelen, u. führen ihren Wandel, ſo lange ſie hier wallen, mit Furchten. Pſ.66,12.f. Eſ.38,15. 1.Petr.1,17. Kurtz: Sie werden in dieſem Ofen des Elendes recht auserwehlt gemacht. Eſ.48,10. Ebr.12,11.

§. 11. Selig ſind ſie auch, indem ſie, wenn ſie durch ſolche Anfechtungen bewåhret worden ſind, die Krone des Lebens empfangen ſollen, die GOtt verheiſſen hat denen, die Ihn lieb haben. Dieſe Krone des Lebens wolte ihnen der Satan gerne rauben. Und in der Abſicht ſetzt er ihnen mit ſeinen Låſterungen eben ſo heftig zu. Allein wenn ſie nur durch GOttes Kraft die Anfechtung ausdauren, ſo ſoll ſie ihnen doch zu Theil werden. Sie erweiſen ſich durch ihr ångſtliches Seufzen und Kåmpfen wider die Anfechtungen, als rechtſchaffene Liebhaber GOttes, und, ob ſie gleich damit nichts verdienen, welches ſie auch wol erkennen; ſo giebt ihnen doch GOtt aus Gnaden, um Chriſti willen, laut ſeiner Verheiſſungen, ein herrlich Reich und eine ſchöne Krone. Weish.5,17. Ja je mehr ſie hier unter ſolchen Anfechtungen gekåmpfet und geſtritten, je herrlicher wird ihre Krone ſeyn. Daß alſo Satan durch alle ſeine Beångſtigungen, nur ihre künftige Herrlichkeit vermehren hilft. Röm.8,17.28.29. 1.Cor.15,41.f. 2.Tim.2,11.f.

§. 12. O Seele! mercke dir denn dieſen und andern Troſt, den GOtt in ſeinem Worte denen giebt, die mit låſterlichen Gedancken angefochten werden, und faſſe ihn in der Zeit, damit du ihn in der Noth brauchen köñeſt. Solte denn Gott nach ſeinem heiligen und untadelhaften Rath und Willen auch über dich dergleichen Leiden verhången, ſo ſiehe nur zu, daß du dich recht drein ſchickeſt, und die Anfechtung gebührend erduldeſt. Dabey tröſte dich denn damit,

mit, daß ohne dem Willen deines Vaters dir kein Haar von deinem Haupte entfallen, geſchweige denn ein ſo beſchwerliches Leiden begegnen kan. Und glaube feſtiglich, daß es GOtt darunter recht väterlich mit dir meine, wann Er dich vom Satan ſo übel plagen läſſt. Nimm du dis Leiden nur an, als einen Kelch, der zwar bitter iſt: dir aber doch von der Hand deines Vaters in gar heilſamer Abſicht gereichet wird, und ſprich mit deinem Heylande: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11. Er iſt und bleibt dein Vater, auch wenn Er dich züchtiget, und du biſt und bleibeſt auch unter der Züchtigung, wenn du dich derſelben in Gedult und Gelaſſenheit unterwirfeſt, in ſeinen Gnaden, und ſein liebes Kind. Offenb. 3, 19. Der HErr dein GOtt wird dir väterlich beyſtehen, dich ſtärcken und erhalten, daß weder Engel, noch Fürſtenthum, noch Gewalt, dich ſcheiden mag von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu, unſerm HErrn. Rom. 8, 38. 39. Wenn Satan gleich noch ſo viel Pfeile der Läſterung auf und in dich ſcheußt, ſo bleibt doch Chriſtus in dir, und du bleibeſt in Ihm, und haſt im HErrn Gerechtigkeit und Stärcke. Eſ. 45, 24. Der unſaubere Geiſt mag dich ſo ſehr verunruhigen, als er wil und darf, ſo wohnet und ruhet doch der Heil. Geiſt in dir, und wird den böſen Geiſt ſchon endlich weichen machen. Wenn du nur GOtt liebeſt, und das haſſeſt, was Ihn verunehren wil, ſo muß dir alles, auch dieſe Anfechtung, zum beſten dienen. Du wirſt dadurch bewähret, und empfäheſt endlich die Krone des Lebens.

§. 13. O du Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſtes! tröſte du ſelbſt deine Kinder in allen ihren Trübſalen, ſonderlich aber in der groſſen Noth, wenn ſie der böſe Geiſt mit läſterlichen Gedancken plaget und verunruhiget. Gib ihnen zu erkennen, daß du doch ihr gnädiger Vater biſt, und ſie deine liebe Kinder ſeyn, und erzeige ihnen deine väterliche Treu und Hülfe. HErr JEſu, deſſen Amt und Werck iſt, zu tröſten alle Traurigen, ach! tröſte doch dieſe Traurigen zu Zion, dieſe von Hertzen betrübte Seelen, und ſprich zu ihnen: Ich bin eure Hülfe, eures Hertzens Troſt und Theil. Gib ihnen wieder die Freude deines Heyls, und dein freudiger Geiſt enthalte ſie. Und du, o Heiliger Geiſt! du höchſter Tröſter in aller Noth, preiſe dein Amt an dieſen Seelen; ſey ihnen ein Geiſt der Kraft und Stärcke, und lehre ſie ritterlich ringen; Gib auch ih-

rem Geiſt Zeugniß, daß ſie GOttes Kinder ſind, und laß ſie endlich freudig überwinden, und die Krone des Lebens davon bringen. Amen!

(Hieher gehöret aus der Theol. Viat. Pract. die 17. und 18. Betrachtung des III. Buchs.)

Die 47. Betrachtung.

Von der Anfechtung wegen der Sünde in den Heil. Geiſt.

Matth. 12, 32.

Wer etwas redet wider den Heil. Geiſt, dem wird es nicht vergeben, weder in dieſer, noch in jener Welt.

§. 1.

Du biſt, o Seele! bisher unterrichtet worden von der Anfechtung der läſterlichen Gedancken, worinnen dieſelbe eigentlich beſtehe, wie ſich die Angefochtene dabey zu verhalten, und weſſen ſie ſich zu getröſten haben. Wie nun ſolche Anfechtung der gotteslaͤſterlichen Gedancken, die die Gläubige wircklich, ob wol wider ihren Willen, in ſich fühlen müſſen, ihnen oft viel Angſt und Pein verurſachet: alſo ängſtigen ſie ſich auch oft darüber, daß ſie auf die Gedancken gerathen, ſie hätten gar eine Läſterung wider den Geiſt, oder die Sünde wider den Heil. Geiſt begangen, ſo doch nicht iſt. Da wil denn nöthig ſeyn, daß ſolche Angefochtene recht bedeutet werden, damit ſie ſich nicht ſelbſt ohne Noth mit vergeblicher Einbildung peinigen. Daß es eine beſondere Sünde wider den Heil. Geiſt gebe, und daß es um ſolche Sünde gar etwas erſchreckliches ſey, das lehret uns der Heyland ſelbſt, indem Er bezeuget: **Wer etwas rede wider den Heil. Geiſt, dem werde es nicht vergeben, weder in dieſer, noch in jener Welt.** Matth. 12, 32.

§. 2. Gewiß, wer dieſe Worte Chriſti höret oder lieſet, dem mag billig ein Grauſen ankommen, und es hat ein jeder Urſach, ſich ernſtlich zu hüten, daß er nie in ſolche allererſchrecklichſte Sünde gerathe. Es iſt auch nicht übel gethan, daß ein jeder ſich ſorgfältig unterſuche, ob er auch von dieſer Sünde frey ſey, und mag ein jeder wol fragen: **HErr, bin ichs?** habe **ich mich** ſolcher **Sünde** ſchuldig **gemacht?** Matth. 26, 22. Indeſſen geſchichts oft, daß **manche**, die etwan nicht **gnugſam verſtehen**, was es mit **dieſer Sünde** für eine **Bewandniß** habe, ihnen **ohne Grund einbilden, ſie ſeyen dieſer Sünde ſchuldig.** Die ſich alſo

ſelbſt

ſelbſt traurig machen, und ſich ſelbſt mit ihren eigenen Gedancken plagen. Sir. 30, 22. Da mercke du nun, o Seele! zu deinem Unterricht zuforderſt, worinnen ſolche Anfechtung eigentlich beſtehe? Solches recht zu faſſen, ſo muſt du dir vor allen Dingen einen gründlichen Begrif von der Sünde in den Heil. Geiſt machen, und wohl verſtehen lernen, was dieſelbe eigentlich ſey, und was für eine gefährliche und verderbliche Sache es um dieſelbige ſey? Wovon dir die angeführten Worte Chriſti ſattſamen Unterricht geben können.

§. 3. Es hatte der HErr den Teufel aus einem Beſeſſenen, der blind und ſtumm war, ausgetrieben, und mit ſolchem herrlichen Wunder aufs neue bekräftiget, daß Er der wahre Meßias ſey. Der Heil. Geiſt wirckte auch dabey kräftig in den Hertzen derer, die ſolch Wunder ſahen, ſie zu überzeugen, daß JEſus ſey der Chriſt. Es heißt ausdrücklich verſ. 23. Und alles Volck entſatzte ſich, und ſprach: Iſt dieſer nicht Davids Sohn, das iſt, der von GOtt verheiſſene Meßias? auf welchen wir bishero gewartet, und der nach der Schrift aus Davids Geſchlecht entſprieſſen ſolte? Selbſt die Phariſäer fühleten davon in ihren Hertzen die kräftigſten Uberzeugungen. An ſtatt aber, daß ſie ſolchen Gnaden-Wirckungen des Heil. Geiſtes hätten ſollen Raum geben, widerſetzten ſie ſich denſelben muthwilliger Weiſe, und ſuchten das Werck des Heil. Geiſtes bey ſich und andern boshaftig zu ſtören. Und da war ihre Bosheit ſo groß, daß ſie ſich nicht ſcheueten, das Werck Chriſti, das Er durch den Finger Gottes, oder durch den Geiſt GOttes verſ. 28. verrichtet hatte, dem böſen Geiſt zuzuſchreiben, und zu läſtern: Er triebe die Teufel nicht anders aus, als durch Beelzebub, der Teufel Oberſten; v. 24. „Daß ſie alſo, (wie Chryſoſtomus„ ſchreibet,) in ihrem wütenden Grimm den Beelzebub ſelber übertrafen. Dann„ dieſer ſtoltze Geiſt gab der Allmacht JEſu nach, und wich aus dem Leibe des Be-„ ſeſſenen, welchen er eingenommen hatte, und zwar in dem Augenblick, da es ihm„ anbefohlen wurde: Dieſe unſinnige Menſchen aber, da ſie die heiligſten Wun-„ derwercke ſahen, wolten Ihn tödten, und, da ſie dieſes nicht konnten vollbringen,„ ſo ſuchten ſie ſeinen Ruhm durch ihre Läſterungen zu ſchmälern.„ Oder, wie Hilarius über dieſen Ort anführet: „So waren ſie vom Teufel noch mehr beſeſſen,„ als derjenige, welchen JEſus geſund gemacht hatte; indem er ſich noch feſter in ihr„ Hertz ſetzete, durch dieſes Wunderwerck der leiblichen Befreyung dieſes Beſeſſe-„ nen, welchen er auf JEſu Befehl muſte verlaſſen. Und weil die Phariſäer ſahen,„ daß die Wercke des Sohnes GOttes von dem ſchwachen Menſchen nicht konten„ verrichtet werden, ſo wolten ſie Ihn lieber beſchuldigen, daß Er durch den Beelze-„ bub die Teufel austriebe, als daß ſie ſeine Gottheit ſolten bekennen.„ Da fand ſich denn der HErr genöthiget, (als der ihre Gedancken, das iſt, ihre groſſe Bosheit des Hertzens, die ſie mit Worten nicht entdeckten, vernahm oder erkannte,) nicht allein ſolche Läſterung kräftigſt zu widerlegen; ſondern auch die Gröſſe und

Gefährlichkeit der damit von ihnen begangenen Sünde, zu jedermans Warnung, anzuzeigen. Er macht dabey einen Unterſcheid unter der Läſterung insgemein, und unter der Läſterung des Menſchen-Sohns, von der Er zugeſtehet, daß ſie auf wahre Buſſe könne und ſolle vergeben werden: und unter der Läſterung wider den Geiſt, wenn man etwas redet wider den Heiligen Geiſt. Und dieſer Art der Läſterung ſpricht Er alle Hoffnung der Vergebung ſchlechterdings ab.

§. 4. Ehe wir eigentlicher von der Sünde wider den Heiligen Geiſt handeln, ſo wollen wir zu einiger Erleuterung dieſer, und der nechſt vorhergehenden Worte folgendes anmercken: „Denen Kirchen-Vätern iſt die Erklärung „dieſer Worte ſo ſchwer vorgekommen, daß Athanaſius, wie er um den Verſtand „derſelben gefraget worden, anfangs willens war, ſtille zu ſchweigen, indem er ſich „ſcheuete, die Mühe anzuwenden, eine Sache zu erforſchen, deren Erklärung er „nicht finden könte. Und der heilige Auguſtinus bezeuget, daß er den Verſtand „auch nicht könte ergründen, und daß vielleicht in heiliger Schrift kein Ort ſey, „welcher ſchwerer zu erklären, als dieſer. Dennoch erkläret Athanaſius, welcher „nicht umhin konte, ſeine Gedancken dem, der ihn gefragt hatte, zu eröffnen, die„ſe Worte JEſu aufs einfältigſte, und wie es mit demjenigen, was der Evange„liſt weiter meldet, am beſten überein kommt. Der Sohn GOttes, ſpricht er, „war bey ſeiner Menſchwerdung in unſere ſchwache Natur verhüllet. Derohal„ben auch einige, die nur ſeine Schwachheit, ſeinen Hunger und Durſt, ſeine Ar„beit und ſein Leiden anſahen, ſich bewegen lieſſen, Ihn zu läſtern, als wäre Er „nur ein bloſſer Menſch. Ob nun ſchon dieſe eine ſchwere Sünde begiengen; „ſo konten ſie dennoch, wenn ſie es würden bereuen und Buſſe thun, die Ver„gebung dieſer Sünde erlangen, in welche ſie gefallen, indem ſie ſich an der „Schwachheit des Sohnes GOttes geärgert. Andere aber ſahen die Wunder „ſeiner Göttlichen Natur an, das iſt, die Erweckung der Todten, die Geneſung „allerley Krancken, die Verwandelung des Waſſers in Wein, und zweifelten „an der Wahrheit der Menſchwerdung. Und dieſe ſündigten auch ſehr ſchwer, „indem ſie das Geheimniß der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts über einen „Haufen werfen wolten. Dennoch konte der Sohn GOttes ihnen dieſe Sünde „vergeben, wenn ſie zu der Buſſe würden ihre Zuflucht nehmen. Hiergegen, „wie eben dieſer Lehrer weiter redet, funden ſich andere, bey welchen die Unwiſ„ſenheit jener nicht anzutreffen, und die die Wiſſenſchaft in dem Geſetze erlanget, „und dennoch wider den Sohn GOttes wüteten und tobeten, und dem Teufel „die Wercke beylegeten, die Er, als ein GOtt, that. Dieſe nun begehen und „begiengen eine Sünde, welche ihnen nicht konte vergeben werden, indem ſie den „Teufel an GOttes Stelle ſetzeten, und vor dem Allmächtigen vorgaben, als ob „Er keine gröſſere Gewalt, als die hölliſchen Geiſter, hätte. So teufeliſch waren

„die

die Hohen-Prieſter, Phariſäer und Schriftgelehrten geſinnet. Denn da unſer „ Heyland die Wercke ſeines Vaters verrichtete, die Todten erweckete, die Blin- „ den ſehend, die Tauben hörend, die Stummen redend machte, und öffentlich „ zeigete, daß die Natur Jhm unterworfen, worüber das Volck ſich verwunderte: „ ſo gaben dieſe aufgeblaſene und ſtoltze Menſchen vor, daß der Sohn GOttes „ durch Beelzebub dieſe Wunder-Wercke verrichtete. Und hiedurch läſterten ſie „ den Geiſt JEſu Chriſti. Wir ſollen aber nicht meinen, fähret Athanaſius „ fort, als ob allhier der Sohn GOttes eine Vergleichung anſtelle zwiſchen ſich „ ſelbſt und dem Heiligen Geiſt, als ob die Läſterung wider die Perſon des Heiligen „ Geiſtes gröſſer wäre, als die, welche den Sohn GOttes angehet. Denn dieſe „ Perſonen ſind einander in allem gleich; ſondern Er hat in dieſen zwo Sorten der „ Gotteslästerung nur ſein Abſehen auf ſich ſelbſten, und wil nur zeigen, daß die ei- „ ne mehr, als die andere, zu entſchuldigen, indem die eine entſtund, da die Men- „ ſchen entweder ſeine Gottheit oder ſeine Menſchheit nicht erkannten: die andere „ aber ſchändete gerade zu ſeine Gottheit und die allmächtige Kraft ſeines Geiſtes. „ Denn hiedurch wurde das Maaß ihrer Bosheit und Mißgunſt voll, daß ſie den „ Beelzebub an die Stelle des Geiſtes JEſu Chriſti ſetzten. Wer nun, ſchreibt „ Hieronymus, die Wercke GOttes klärlich erkennet, und keine Urſache hat, an „ der göttlichen Kraft desjenigen, der ſie thut, zu zweifeln, und aus bloſſem Neid „ dieſelbe läſtert, der hat keine Vergebung weder in dieſer, noch in jener Welt zu „ hoffen. „

§. 5. Hierauf lerne denn hiebey, o Seele! eigentlicher, von wem, wider wen, wie und womit, und mit was Erfolg dieſe allerabſcheulichſte Sünde begangen werde? Die Phariſäer waren von Chriſto gnugſam unterrichtet, ſie fühleten die Kraft ſeiner Predigten, da Er gewaltig predigte, und nicht wie ſie. Matth. 7, 29. Sie ſahen ſeine herrlichen Wunder, da Er eben die Wunder that, die der Meßias thun ſolte, ſich auch darauf berief. Matth. 11, 3. 5. Joh. 5, 36. c. 10, 37. 38. So leuchtete ihnen auch die Unſchuld des HErrn JEſu in allem ſeinem Wandel in die Augen. Je mehr ſie auf Jhn laureten, je weniger funden ſie, das ſie mit Recht hätten tadeln können. Joh. 8, 46. Sie waren daher gnugſam überzeuget, ſo, daß ſie ſelbſt bekennen und ſagen mußten: Meiſter, wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt; und lehreſt den Weg GOttes recht. Matth. 22, 16. Luc. 20, 20. 21. Joh. 3, 2. c. 8, 9. Der Heilige Geiſt ſuchte alſo Chriſtum in ihnen zu verklären: Sie aber widerſetzten ſich nicht allein boshaftiger Weiſe den Uberzeugungen des Heil. Geiſtes; ſondern läſterten auch das Werck des HErrn JEſu, das Er durch den Heiligen Geiſt trieb, gantz freywillig und ungezwungen. Alſo wird dieſe Sünde begangen von Leuten, die nicht unwiſſend; ſondern gnugſam unterrichtet ſind, und es beſſer wiſſen; von

Leu-

Leuten, die eine kräftige Uberzeugung von der göttlichen Wahrheit haben, und ſattſam erleuchtet ſind, Ebr. 6, 4. c. 10, 26. und die in ihrem Gewiſſen gnugſam erinnert und gewarnet werden; von Leuten, die nicht durch Zwang oder Furcht, gleichſam wider ihren Willen dahin geriſſen werden, wie viele von dem noch unſinnigen Saulo zu läſtern gezwungen wurden, Apoſt. Geſch. 26, 11. und Petrus aus Furcht und Ubereilung Chriſtum verleugnete; Matth. 26, 69. f. ſondern die muthwillig, wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, und bloß durch ihre Bosheit angetrieben, läſtern. Lutherus theilet daher diejenigen, die eine Sünde in den Heiligen Geiſt begehen, ein in zween Haufen, und ſaget, daß etliche, wie Paulus that, auch wider den Heiligen Geiſt ſündigen, aber aus Blindheit und falſchem Eifer: andere aber aus muthwilliger Bosheit. Von dieſer ſchreibt er: „Aber „die rechte Sünde, davon hie Chriſtus redet, iſt noch viel greulicher, und eine „rechte Teufels-Sünde, wenn ſie nicht mehr wiſſentlich oder bekannt werden „kan, das iſt, wenn ſie gleich öffentlich überweiſet iſt, dennoch nicht wil überweiſet ſeyn, noch Sünde heiſſen. Denn St. Paulus gieng noch daher in ſei„nem Wahn und guter Meinung,„ (als ein junger unerfahrner Zelote und Eiferer für das väterliche Geſetz,) „wußte und konnte es nicht beſſer: aber da es „ihm offenbahret ward, bekehrete er ſich: dieſen aber, (ſo Chriſtus hie ſtrafet,) „wird vorgeleget die helle und unleugbare Wahrheit, die er ihnen in die Augen „ſtöſſet, daß ſie nicht vorüber können: aber dennoch lehnen ſie ſich auf, aus lau„ter Bosheit, läſtern und ſprechen, es ſey des Teufels Ding, wie es St. Mar„cus verkläret, als er ſpricht: denn ſie ſprechen: Er hat einen unſaubern Geiſt; „ſo ſie doch ohne ihren Danck bekennen müſſen, daß Er die Teufel austreibe und „verjage, und den Leuten helfe. Darum iſt jenes viel eine andere Sünde, nicht „überzeuget noch bewußt; ſondern aus eigenem blinden Dünckel geſchöpfet, und „iſt noch ein zugedeckter Heiliger Geiſt. Hie aber iſt er offenbar und aufgedeckt, „bricht hervor, und leuchtet, wie ein Blitz, daß ſein Glantz durchs Hertz dringet, „wie ſie ſich auch wehren, und ſtellet ihnen ihre Sünde vor die Augen, beyde durch „Wort und Wercke, daß ſie beſchloſſen ſind, und niemand mit einigem Schein „dawider reden kan, auch ſie ſelbſt nicht, wie giftig und böſe ſie ſind. Noch lauf„fen ſie dawider, und wollen es nicht ſehen noch hören. Solches hat man vor „Zeiten genennet Impugnationem veritatis agnitæ, das iſt, ſich wider die er„kannte öffentliche Wahrheit ſetzen.„ Kirchen-Poſt. in dem Sermon von der Sünde wider den Heiligen Geiſt. p. 1318. f.

§. 6. Die Phariſäer ſündigten wider den Heiligen Geiſt damit, daß ſie wider Ihn redeten, und von JEſu, der mit dem Heiligen Geiſt geſalbet war, und aus ihm redete und wirckete, ſagten: Er hat einen unſaubern Geiſt. Marc. 3, 30. Es gab damals auch andere Läſterer. Viele redeten etwas

etwas wider des Menſchen Sohn, und läſterten Ihn, weil ſie ſich an ſeiner geringen Geſtalt ärgerten, und noch nicht überzeuget waren, daß Er der Meßias wäre, wie Paulus vor ſeiner Bekehrung ein ſolcher Läſterer war: 1. Tim. 1, 13. die Phariſäer aber läſterten ins beſondere wider den Heiligen Geiſt, der ihnen ans Hertz zu greifen bemühet war. Und ſo gehet dieſe Sünde ins beſondere auf und wider den Heiligen Geiſt, doch nicht eigentlich nach ſeiner Perſon, Weſen und Gottheit; ſondern nach ſeinem Amt und Werck der Heiligung betrachtet. Da iſt des Heiligen Geiſtes Amt und Werck ins beſondere, daß Er die Welt ſtrafe, und von ihren Sünden und verdammlichem Zuſtand überzeuge, Joh. 16, 8. und ſie zur wahren Buſſe bringe, folglich den wahren Glauben in ihnen anzünde, und Chriſtum in ihnen verkläre, beydes zu ihrer Rechtfertigung und Erneurung. Wenn man dieſe Gnaden-Wercke des Heiligen Geiſtes, ſamt den Gnaden-Mitteln und Werckzeugen, die Er dazu brauchet, als da ſind das Wort GOttes, und die heiligen Sacramenta, ſamt den Zeugen der Wahrheit, verläſtert, und z. E. die Wirckung des Heiligen Geiſtes bey ſich und andern für Phantaſey, Träumerey, fanatiſches, enthuſiaſtiſches und ſchwärmeriſches Weſen, ja wol gar für Teufels-Wercke, boshaftiger Weiſe ausgiebet, und alſo etwas wider den Heiligen Geiſt redet; ſo begehet man damit eine Sünde und Läſterung wider den Heiligen Geiſt, und ſchmähet den Geiſt der Gnaden. Ebr. 10, 29. Wie unmüglich zwar ſolche Sünde zu ſeyn ſcheine, und gleichwol häufig in der Welt, ſonderlich aber in der Chriſtenheit, ſich finde, bezeuget Lutherus l. c. „Dieſe Sünde hätte ich zuvor nie gemeinet, daß ſie in der Welt„ wäre, als ich ein gelehrter Doctor war; denn ich dachte noch glaubte nicht, daß„ es müglich wäre, ein ſolch Hertz auf Erden zu finden, das ſo böſe könte ſeyn,„ und, ſo es öffentlich beſchloſſen würde, daß es erſtummen müßte, dürfte ſich den-„ noch darwider ſetzen, wie wir hie an den Phariſäern ſehen, und ietzt auch erfah-„ ren an etlichen, die aus lauter verſtockter Bosheit wider das helle Evangelium„ läſtern und toben, das ſie ſelbſt nicht tadeln können; ſondern ohne ihren Danck,„ müſſen laſſen die Wahrheit ſeyn, das iſt, (habe ich Sorge) die Sünde, die„ nimmer kan vergeben werden. Denn jene, ſo da ſündigen wider den zugedeck-„ ten heimlichen Heiligen Geiſt, alſo, daß die blintzelnd anlaufen, hat ja noch ſo„ viel Gnade, daß noch das Bekänntniß mag dazu kommen, wie St. Paulus„ von ihm ſelbſt ſchreibet: 1. Tim. 1, 13. 16. der ich zuvor war ein Läſterer, und„ ein Verfolger, und ein Schmäher: aber mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren,„ denn ich habe es unwiſſend gethan im Unglauben, das iſt, ich gläubte und wußte,„ nicht, daß es wider GOtt war. Darum, obgleich ſolche Sünde auf dismal„ unbekannt iſt, mag ſich doch das Hertz umkehren und erkennen, ſo wird ſie durch„ ſolch Bekehren und Bekennen vergeben: dieſe aber hat es beydes, daß ſie we-„

„der bekehret noch bekennet kan werden. Solches meine ich nun, daß die rechte „unvergebliche Sünde ſey, davon Chriſtus hie (Matth. 12, 32.) redet, und laſſe „mich düncken, es ſey eben die Meinung, ſo St. Paulus an Titum 3, 10. ſchreibt: „Hæreticum hominem, das iſt, einen rottiſchen oder widerſetzigen Menſchen „meide, wenn er einmal und abermal vermahnet iſt, und wiſſe, daß ein ſolcher „verkehret iſt, und ſündiget, als der ſich ſelbſt verdammet hat. Das iſt, der aus „Vorſatz und Muthwillen nicht hören noch ſehen wil, und den Heiligen Geiſt, „der eitel Gnade iſt, ausſchlägt, ja verſchmähet und ſchändet, (wie die Epiſtel zu „den Ebräern 10, 29. ſagt) und öffentlich ins Maul ſchlagen darf. Das kan Er „leiden, daß man vor Ihm fleucht, oder Ihn nicht annimmt, wenn Er noch heim„lich und unbekannt iſt: aber wenn Er ſich ſo helle darſtellet, daß man Ihn ſe„hen und greifen muß, dazu vermahnet und warnet, und Ihn dennoch öffent„lich zurücke ſchlägt, ja unter Augen ſpeyet, das ſoll und wil Er nicht leiden noch „zu gut halten. Darum ſage ich, gehöret zu einem ſolchen erſtlich, daß er ein „widerſetziger Menſch ſey, darnach, daß er einmal oder zwey vermahnet ſey. „Denn man findet ſonſt auch manchen, der es höret und ihm läſſet ſagen: aber „es iſt ein Mann, der weder dis noch das gläubet, nimmt ſich nichts überall „an, als ein rohes und ruchloß Menſch; das heiſſet noch nicht wider den Heiligen „Geiſt geſündiget; ſondern daß man ſich der Sache annimmt, und dawider ſe„tzet, und ob man gleich fühlet, daß keine Weisheit noch Kunſt dawider beſtehet, „dennoch einen Muth nimmt, und denckt, nun wil ichs nicht leiden, und gehet „mit dem Kopf hinan, das heiſſet nicht in den Wind geſchlagen; ſondern mit of„fenen Augen und ausgereckten Hals dawider gelaufen.„

§. 7. Hiezu kömmt noch, daß, wie der HErr, der der Menſchen Gedancken von ferne verſtehet, Pſ. 139, 2. an den Phariſäern voraus ſahe, daß ſie entſchloſſen wären, in ſolchem Läſtern beſtändig fortzufahren, und daß ſie auch wircklich in ihrer Hoffart und Widerſprechen beharren würden: Pſ. 59, 13. alſo bey denen, die den Heiligen Geiſt läſtern, ſich auch eine ſolche Bosheit und Hertzens-Härtigkeit oder Verſtockung findet, daß ſie gar nicht ihre Bosheit erkennen, und ſich der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geiſtes noch unterwerfen wollen; ſondern lieber, als abgeſagte Feinde des Heiligen Geiſtes und ſeiner Wirckungen, leben und ſterben mögen. Sie wollen ſich nicht weiſen laſſen. Pſ. 36, 4. Ihr Wüten iſt gleich, wie das Wüten einer Schlangen, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zuſtopfet, daß ſie nicht höre die Stimme des Zäuberers, des Beſchwerers, der wohl beſchweren kan. Pſalm. 58, 5. 6. Und dieſer angenommene und erſtarckte böſe Habitus, oder gleichſam andere Natur, der ſich in ihrem verkehrten Gemüthe ſo feſt geſetzet hat, iſt die rechte Vollendung dieſer Sünde, dadurch ſie gleichſam zu ihrer völligen Reife kömmt, da es ſonſt auch in dieſer Sünde, gleichwie auch

in andern, Gradus und Stuffen giebt, und man nicht mit eins auf dieſen Gipfel der Bosheit zu ſteigen pflegt. Wo es aber ſo weit kömmt, da mag es heiſſen: Deine Unreinigkeit iſt ſo verhärtet, daß, ob ich dich gleich gern reinigen wolte, dennoch du dich nicht wilt reinigen laſſen von deiner Unreinigkeit. Darum kanſt du fort nicht wieder rein werden; bis mein Grimm ſich an dir gekühlet habe. Ezech. 24, 13. (Hieher gehöret die 3. Betrachtung des 1. Buchs der Theol. Viat. Pract. p. 311. ſeqq.)

§. 8. Daher iſt denn auch der klägliche Erfolg von dieſer abſcheulichen Sünde, daß es dem Läſterer nicht vergeben wird, weder in dieſer noch in jener Welt. Gleich vorher v. 31. ſpricht der HErr ſchlecht hin: Die Läſterung wider den Geiſt wird den Menſchen nicht vergeben. Und Marci 3, 29. ſpricht Er die Sache alſo aus: Wer den Heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich; ſondern iſt ſchuldig des ewigen Gerichts. Luc. 12, 10. Daraus denn erhellet, daß, wenn dieſe Sünde einmal recht völlig begangen iſt, keine Vergebung derſelben mehr zu hoffen ſey, als worinnen ſie ſich eben von allen andern Sünden diſtinguiret und unterſcheidet. Marc. 3, 28. 29. Daß aber dieſe Sünde dem Menſchen durchaus nicht vergeben wird, rühret nicht her aus Mangel der vergebenden Gnade GOttes. Denn die iſt allgemein, und erſtrecket ſich, oder breitet ſich, ſo viel an ihr iſt, aus über alle Sünder und Sünden; 1. Tim. 2, 4. 2. Petr. 3, 9. Pſ. 103, 3. Pſ. 130, 7. 8. auch nicht aus Mangel des Verdienſtes Chriſti. Denn der hat unſer aller Sünde getragen und gebüſſet; Eſ. 53, 6. 11. 12. Und Er iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde. 1. Joh. 2, 2. Joh. 1, 29. 1. Tim. 2, 5. 1. Joh. 1, 7. Auch kommt ſolches nicht daher, als wenn der Heilige Geiſt ſchlechterdings nicht an dem Menſchen arbeiten wolte, oder ſeine Gnaden-Mittel an ſich nicht kräftig gnug wären, ſolchen Sünder zu bekehren, und ſeine Sünde zu heben. Denn der Heilige Geiſt wil und kan, ſo viel an Ihm iſt, die allergröſten Sünder bekehren, und aus den allergröſten Sünden heraus holen, wie die Exempel Manaſſis, Petri, Pauli und anderer bezeugen. 1. Tim. 1, 13. f. Daher Er auch allen die Ordnung des Heyls, und den Glauben, nicht ein- ſondern oftmal vorhält. Ap. Geſch. 17, 30. 31. Daß aber nun dieſer Schade ſo verzweifelt böſe, und dieſe Wunde ſo gar unheilbar iſt, das kömmt eintzig und allein her von der übermachten Bosheit und Unart des Patienten, der ſich durchaus nicht wil heilen laſſen; ſondern den Artzt mit allem ſeinem Fleiß und Bemühungen, mit aller ſeiner Treue und Liebe, und ſeine kräftige Artzneyen von ſich ſtöſſet, verhönet, verlachet und verläſtert. Was Wunder, wenn da der himmliſche Artzt dieſes verkehrten Handels überdrüßig wird, und der Geiſt der Gnaden, wenn man Ihn, ſeine Gnaden-Wirckungen, und

Gnaden-Mittel alſo verſchmähet und von ſich weiſet, und gleichſam ſaget: **Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen** (und Gnaden-Wirckungen) **nichts wiſſen!** Hiob 21, 14. oder: **Laſſet uns zerreiſſen** (der Gnaden-Mittel, Gnaden-Ordnung und Gnaden-Wirckungen) **ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile!** Pſ. 2, 3. und: **Wir wollen nicht ſo unterworfen ſeyn!** Jer. 2, 20. Was Wunder, ſage ich, wenn ſich da der Heilige Geiſt zurück ziehet, und den deſperaten Patienten aufgiebt, dem ſonſt wol hätte können geholfen werden, wenn er nur ſelbſt gewolt hätte? Hoſ. 13, 9. Matth. 23, 37. Da kans denn freylich nicht anders ſeyn, der arme und elende ihm ſelbſt gelaſſene Menſch wil und kan ſich ſelbſt nicht bekehren; ſondern gehet vielmehr immer tiefer in das Gerichte der Verblendung und Verſtockung hinein, ſeine Sünde bleibet, und er geräth darüber endlich ins ewige Gericht. Joh. 9, 41. Ebr. 6, 4. f. c. 10, 26. f. O des elenden und kläglichen Zuſtandes!

§. 9. Wie? war es denn gantz unmöglich, fragt Chryſoſtomus ad h. l. „daß dieſe Sünde könte vergeben werden? Keines weges, antwortet er zugleich; „doch war dieſe Art der Sünde unter allen am wenigſten der Vergebung würdig, weil der göttlichen Barmhertzigkeit nichts mehr zuwider, als dieſe Bosheit „des menſchlichen Hertzens, da derſelbe die Wahrheit verleugnet, die er für wahr „erkennet, und da dieſe Verleugnung nur aus Neid entſtehet, wie bey den Phariſäern geſchah, und den Allmächtigen in ſeinen heiligen Wercken, und die am „meiſten von ſeiner allmächtigen Güte zeugen, beleidiget.„ Dazu ſetzt ein anderer: (welches man nur zum Troſt derer herſetzet, die wahrhaftig in ſolche Sünde wider den Heiligen Geiſt gefallen ſeyn möchten: aber ſich gern bekehren wolten:) „So ſoll man denn gar nicht gedencken, als ob dieſe Sünde ſchlechterdings „gar nicht könte vergeben werden, ſondern ſie wird ſelten vergeben, indem die „Verſtockung ihr ſelbſt eine Strafe iſt, und wodurch der teufeliſche Stoltz und „Neid, woraus dieſe Verblendung entſtehet, beſtrafet wird, welches noch hier „auf dieſer Welt von GOtt geſchicht, da Er die, ſo Ihn verlaſſen, in ihren verkehrten Sinn dahin giebt, wie Paulus von denen ſaget, welche die Wahrheit „GOttes in die Lügen verwandelt, und dieſe Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten haben. Das iſt, welche dieſelbe durch ihre Ungerechtigkeit, und ihren „verderbten Willen gedämpfet und unterdrücket haben. Rom 1, 18. 25. 28. Dannenhero ſehen wir nicht aus den Schriften des Neuen Teſtaments, daß einer von „dieſen verſtockten Phariſäern ſey zu Chriſto bekehret worden. Hiergegen erhellet „klärlich, daß JEſus immer zu ihnen, als in ihrer Bosheit verſtockten Sündern, „rede, welche Er verflucht, indem ſie, an ſtatt, daß ſie ſich unter die gewaltige „Hand GOttes demüthigen ſolten, nur dahin trachteten, wie ſie Ihn möchten „fahen. Deſſen ungeachtet hätten ſie die Vergebung dieſer Sünden erlangen

„kön-

können, wenn ſie nur Buſſe gethan. Allein aus ihren gewöhnlichen Sünden „ entſtund die beharrliche Unbußfertigkeit, welches Auguſtinum bewogen, dafür „ zu halten, daß die Sünde wider den Heiligen Geiſt in der endlichen Unbußfer- „ tigkeit, bey welcher die Verzweifelung an göttlicher Barmhertzigkeit ſich fin- „ det, beſtehe; ob es wol ſcheinet, daß dieſe Erklärung mit den vorhergehenden „ und folgenden Worten dieſes Capitels nicht überein komme. „ Lutherus ſchreibt davon l. c. alſo: „ Das iſt nun ja eine ſchwere Sache, daß es nicht allein „ Sünde iſt; ſondern dazu ſich ſelber unvergeblich macht, daß es eine rechte Im- „ pœnitentia heiſſet, daß man keine Reue über die Sünde haben wil noch kan. „ Denn der Zuſatz macht allen Jammer, daß ſie in der Läſterung bleiben, und „ damit den Geiſt aufgeben. Darum iſt mit der Sünde nicht zu ſchertzen. Daß „ man hin und her ſtrauchelt, auch zuweilen anläuft, wo man nicht ſiehet, daß den „ Heiligen Geiſt betrift, da kan Er Gedult haben, bis man es erkenne, und ſich „ vermahnen und weiſen laſſe: aber da laßt uns für bitten, daß wir in die Sün- „ de nicht fallen, ſo die offenbahre Wahrheit nicht leiden wil. Denn da iſt wei- „ ter kein Rath noch Hülffe, noch Entſchuldigung, und der Zorn endlich angan- „ gen. „ Kurtz vorher ſagt er: „ Das muß ja nicht eine geringe menſchliche Sün- „ de oder Blindheit ſeyn, Chriſtus Blut muthwillig und trotziglich mit Füſſen tre- „ ten, und dem Heiligen Geiſte, der eitel Gnade und Vergebung anbeut und „ ſchenckt, Schande und Schmach anlegen. Das iſt auch vornemlich die Sün- „ de zum Tode, da man nicht für bitten ſoll, davon Johannes ſagt 1. Ep. 5, 16. „ Denn die es noch aus Unwiſſenheit thun, für die kan und ſoll man bitten, wie „ St. Stephanus und Chriſtus ſelbſt für ſeine Verfolger bat; aber für Judam „ bat Er nicht, denn derſelbige ward nicht betrogen; ſondern ein Häupt und An- „ fang, den Chriſtum, den er kannte, und oft von ihm vermahnet ward, aus lau- „ ter verſtocktem giftigem Hertzen zu dämpfen. Wenn einer dahin geräth, daß „ er nichts hören noch ſehen wil, dazu ſeine Läſterung und Bosheit vertheidigen, „ ſo iſt ihm nimmer zu rathen noch zu helffen. Darum habe ich oft geſagt, daß „ es nie erfahren iſt, ſo viel ich Exempel gehöret oder geleſen habe, daß ein Rotten- „ Meiſter und Haupt einer Ketzerey bekehret ſey. „ O! daß auch die heutigen Rotten-Meiſter, die ſich wider die offenbahre Wahrheiten und deren Zeugen, folglich auch wider den Heiligen Geiſt ſelbſt, von dem dieſe in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft Zeugniß ablegen, zuſammen rottiren, und gleichſam eine Ligue oder Bande gemachet oder noch machen, dieſes noch zeitig zur geſegneten Warnung annehmen möchten, ehe es mit ihnen zu ſpäte, und endlich ihr Schade unheilbar werde!

§. 10. Nun ſiehets freylich wol recht übel um die aus, die wahrhaftig die Sünde wider den Heil. Geiſt begangen haben: Wiewol ſolche arme Leute bey ihrer Blindheit ſolches nicht wollen noch können erkennen, ja ſich oft wol

einbilden, es ſtehe mit ihnen gantz wohl, und ſie ſeyn Eiferer für GOTT; wie ſie denn auch über einige andere Wahrheiten oft wircklich eifern; doch aber nicht aus dem rechten Grunde. Röm. 10, 2. Und da iſt dieſe Sünde leider! wol gemeiner, als man ſich insgemein einbildet; ob man ſich wol nicht übereilen muß, jemand ſo leicht derſelben zu beſchuldigen, da man den eigentlichen Zuſtand der Hertzen nicht ſo einſehen kan, wie Chriſtus, der Hertzens-Kündiger. Joh. 2, 24. 25. Offenb. 2, 18. 23. Lutherus beſchreibt dieſe Sünde, "daß „ſie ſey nicht eine grobe Sünde nach der Welt; ſondern ſanctum & ſpirituale „peccatum, eine heilige und geiſtliche Sünde, welches keine Sünde; ſondern ein „köſtliches Werck genennet, auch nicht geſtrafet; ſondern gelobet werden wol- „te, und welches den heiligen Propheten am meiſten zu ſchaffen gemacht hätte. „Es werde ſolche Sünde vor der Welt und Vernunft nicht für Sünde; ſon- „dern für lauter Wahrheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gottesdienſt gehalten, „und finde ſich, wie ehemalen bey den Phariſäern: alſo jetzo ſonderlich bey den „Papiſten in Verläſterung der Wahrheit und Verfolgung der Unſchuldigen.„ Wie man aber von der Sünde in den Heil. Geiſt nicht leichtlich zu urtheilen; ſondern von einem, dem Anſehen nach alſo ſündigenden, gemeiniglich noch das Beſte zu hoffen habe, um durch die Fürbitte, auch gute Erinnerungen ſeine Bekehrung zu ſuchen, erweiſet ein wohlverdienter Theologus unſerer Kirchen alſo: „Denn es hat die ſchwere Sünde Zweifels ohne ih- „re unterſchiedliche Stuffen, ehe es bis zu ihrer eigentlichen, oder doch völligen „Formalität kömmt: Welche Gradus aber dem HErrn, aller Hertzen Kündiger, „am beſten bekannt ſind. Zudem iſts ſchwer, von den äuſſerlichen und in- „nerlichen Umſtänden, in welchen ſich der Sündigende eigentlich befindet, „ſonderlich, was er für Uberzeugung von anderer Unſchuld, und von ſei- „nem Unrecht, gehabt habe, oder nicht, recht zu urtheilen: ohne welche Er- „känntniß aber doch kein Urtheil nach der Wahrheit gemachet werden kan. „Und wenn ja von einer Seiten von uns, unſerer Schwachheit wegen, gefeh- „let werden ſoll, iſts beſſer und ſicherer, disfalls in ſeinem Urtheil zu gelinde, „als zu ſcharff zu ſeyn, oder der Sache lieber zu wenig, als zu viel, zu thun. „Es iſt auch unter andern um deswillen, in Beurtheilung anderer, ob ſie die „Sünde wider den Heil. Geiſt begangen, behutſam zu gehen, weil ſich in der „That Exempel finden können von ſolchen, da es ſchwer geweſen, ſich der Ge- „dancken zu entſchlagen, daß ſie mit ihrem Widerſpruche und Läſterungen ſolche „Sünde nicht begangen: Die doch aber in ſich ſchlagen und Buſſe ſuchen; „alsdenn aber von deme, der ſie für ſchuldig ſolcher Sünde gehalten hat, nicht „wol getröſtet werden können. Jngleichen hat man auch nicht aus einem und dem „andern Charactere auf gewiſſe Perſonen zu argumentiren, und alſo zu ſchlieſſen: „Dieſer thut dieſes und jenes, ergo begehet er die Sünde wider den Heil. Geiſt; ſon-

ſondern, wie oben erwieſen, ſo gehören alle Eigenſchaften zuſammen. Bey de-„ ren Zuſammenhaltung aber auch nichts deſtoweniger noch alle Chriſtliche Be-„ hutſamkeit gebrauchet werden muß. „

§. 11. Im Gegentheil geſchichts auch, daß Leute, die dieſer Sünde vor GOtt nicht ſchuldig ſind, ihnen doch einbilden, ſie haben dieſelbe begangen. Mancher hat vorhin ein ruchloſes Leben geführet, gefluchet, GOtt, ſein Wort, Sacramenta und Diener verläſtert, oder in andern groben Sünden und Greueln gelebet; beginnt ihm denn ſein Gewiſſen aufzuwachen, ſo beſorget er wol, er habe eine Sünde wider den Heil. Geiſt begangen, und habe alſo keine Vergebung zu hoffen. Ein anderer iſt von der erkannten Wahrheit abgefallen, hat dieſelbe verleugnet, geläſtert und verfolget: er kommt aber wieder zur Erkänntniß, und mercket, wie übel er daran gethan; fürchtet aber, er habe die Läſterung wider den Heiligen Geiſt vollbracht, und alſo ſey nun alles verlohren. Ein ander aufgeweckter fühlet die Härtigkeit und Verderbniß ſeines Hertzens, er braucht das Wort GOttes, hörets, lieſets, betrachtets, betet dabey um den Heiligen Geiſt und um Aenderung des Hertzens: ſpüret aber keine Hülffe, und ſchlieſſt daher, er müſſe wider den Heil. Geiſt geſündiget haben, daß dieſer ihn ſo gar verlaſſe und aufgebe. Mancher bekehrter und gläubiger Chriſt wird mit Gotteſläſterlichen Gedancken geplaget, da Satan ihm eingiebt, etwas wider GOtt, ſeinen Geiſt, ſeine Gnaden-Mittel, das Wort GOttes, die Taufe, das Heil. Abendmahl, wider die Gnaden-Ordnung, Buſſe, Glauben, Heiligung, Creutz und Gebet, und wider die Gnaden-Wirckungen des Heil. Geiſtes u.ſ.f. zu gedencken, ja wol gar, in der Ubereilung und im Paroxyſmo der Anfechtung heraus zu ſtoſſen. Da erſchrickt er zwar, und ängſtiget ſich heftig darüber: meinet aber doch wol, er hätte eine Sünde wider den Heiligen Geiſt begangen. So kömmt auch mancher Gläubiger, wenn er ſeinen Glauben, und die Wirckungen des Geiſtes GOttes, Friede und Freude im Heil. Geiſt, nicht bey ſich ſpüren kan; ſondern in groſſer Dürre des Geiſtes dahin gehet, und ſein Hertz ihn anklaget, daß er den Gnaden-Wirckungen des Heil. Geiſtes nicht allezeit gebührend Raum gegeben habe, auf die ängſtliche Gedancken, er möge deswegen auch einer Sünde wider den Heil. Geiſt ſchuldig ſeyn, und GOtt müſſe ſeinen Heil. Geiſt gar von ihm genommen haben. Pſ. 51, 13.

§. 12. Nun mercke auch, o Seele! wie ſolche Angefochtene es anzugreifen haben, daß ſie aus ihren Scrupeln und Aengſten heraus kommen. Vor allen Dingen müſſen ſie aus dem Worte GOttes recht faſſen, was eigentlich die Sünde wider den Heil. Geiſt ſey, und worinnen ſie, ihrer Vollendung nach, eigentlich beſtehe. Hernach aber müſſen ſie ihren Zuſtand

dagegen halten, ſo werden ſie durch GOttes Gnade finden, daß es mit ihnen noch nicht dahin gekommen ſey. Zum Voraus und insgemein iſt zu mercken, daß ein ſolcher Angefochtener a poſteriori könne überzeuget werden, daß er noch nicht der Sünde in den Heil. Geiſt ſchuldig ſey. Denn es findet ſich ja bey ihm ein inniges Gefühl ſeiner Sünden, er erkennet die Gefahr ſeiner Seelen, und nimmt ſie wohl zu Hertzen, es thut ihm hertzlich leid, daß er ſich gegen GOtt und ſeinen Geiſt übel verhalten habe, und wünſchet, daß es nimmer geſchehen wäre, ihm iſt auch dabey nach Troſt recht bange, und es findet ſich bey ihm ein ängſtliches Verlangen, Aechzen und Sehnen nach der Gnade GOttes. Dieſes alles aber findet ſich bey denen nicht, die nun die Sünde in Heil. Geiſt völlig begangen haben, als welche keiner Gnaden-Wirckung des Heil. Geiſtes mehr fähig ſind, noch derſelben gewürdiget werden; ſondern vom Heil. Geiſt gäntzlich verlaſſen und aufgegeben, und hingegen ihrem eigenen Verderben und der Verblendung des Satans übergeben ſind, ſicher dahin leben, und ſich wegen der Sünde in den Heil. Geiſt keine Sorge machen. Da hingegen finden ſich ja bey einem ſolchen Angefochtenen noch die Wirckungen des Geiſtes GOttes, und kan alſo derſelbe ihn nicht gantz aufgegeben haben. Hat ins beſondere einer vorhin ein ruchloſes Leben geführet, in groben Sünden und herrſchenden Laſtern geſteckt, groſſe Greuel und viel Aergerniß angerichtet, ſo hat er ſich freylich damit an GOtt und ſeinem Geiſt, der ihn unter ſolchen ſeinen Sünden oft wird beſtraft haben, ſchwerlich verſündiget: aber er hat doch damit nicht die eigentliche Sünde in den Heil. Geiſt begangen, es hat ihm noch an gnugſamer Erkänntniß und Uberzeugung gefehlet, er hat dabey die Bekehrungs-Gnade des Heil. Geiſtes nicht eben geläſtert, und gantz von ſich ſtoſſen wollen; ſondern ſie gleichſam nur auf künftige Zeit ausgeſetzt, in Meinung, er wolte ſich künftig noch wol bekehren. Da nun aber der Heil. Geiſt wircklich bey ihm anklopft, und ihn über ſeine Sünden und Greuel zu beſtrafen beginnet, ſo gebe er nur noch ſeiner Gnaden-Wirckung Raum. Der den Manaſſe und andere groſſe Sünder bekehret und zu Gnaden angenommen hat, der kan, wil, und wird ihn auch bekehren. Ezech. 33, 11. 2. Chron. 33, 13. Röm. 5, 20.

§. 13. Hat einer vormals wircklich übel geſprochen von GOtt, ſeinem Worte und Sacramenten, und den Gnaden-Wirckungen des Heil. Geiſtes: er erkennet und bereuets aber nun, ſo mag er vorhin aus Unwiſſenheit und Blindheit die Sache nicht recht angeſehen haben, mag auf anderer Auctorität und Credit, oder zur Compagnie und Geſellſchaft mit geläſtert, oder ſich aus blindem Eifer ſo vergangen haben, kan daher wol zur Buſſe erneuert werden, und Gnade erlangen. Paulus war auch ein Läſterer, und ein Verfolger, und ein Schmäher; (ja er zwang auch andere zu läſtern,

Apoſt.

Apoſt. Geſch. 26, 11.) Doch iſt ihm Barmhertzigkeit wiederfahren; Denn er hats unwiſſend gethan im Unglauben. 1. Tim. 1, 13. Hat jemand die göttliche Wahrheit verleugnet, und ſich zu einer falſchen Lehre bekannt, es beginnt ihm aber nun zu gereuen, der mag bedencken, daß es ihm wol an gründlichem Unterricht, oder doch gründlicher Erkänntniß der Wahrheit gefehlet, und, ſo er ſie auch dem Buchſtaben nach erkannt, ſo habe er doch wol keine rechte göttliche Uberzeugung davon gehabt, oder er ſey vielleicht durch Menſchen-Furcht, Verfolgung, kräftige Verführung, unter dem Schein der Wahrheit oder der Gottſeligkeit, oder aus Menſchen-Gefälligkeit, und alſo gleichſam in guter Meinung, dahin geriſſen worden. Da hat er denn freylich zu erkennen, daß ſeine Sünde ſehr groß ſey; wenn ihm aber JEſus nun noch einen Gnaden-Blick gibt, und ihm ſeine Wahrheit ans Hertz leuchten läſſet: ſo thue er nur mit Petro Buſſe und bekehre ſich, beweine ſeine Verleugnung bitterlich, gehe hinaus von dem Haufen der Irrgläubigen, zu denen er ſich geſellet, und bekenne hinfort Chriſtum und ſeine Wahrheit mit Mund und That. Matth. 26, 69. 75. c. 10, 32. 33. Klaget jemand über die Hartnäckigkeit ſeines Hertzens, und daß das Wort und der Geiſt GOttes nichts bey ihm ausrichten könne; er möge alſo vom Heil. Geiſt gantz aufgegeben und verhärtet ſeyn, der bedencke, daß das allerdings ſchon ein geiſtlich Gefühl und eine Wirckung des Heiligen Geiſtes ſey, daß er die Härtigkeit ſeines Hertzens mit Betrübniß empfindet, und daß ſein Hertz fühlet, wie ſeine Bosheit ſo groß ſey. Jer. 4, 18. Das findet ſich bey den Verſtockten und Verhärteten nicht ſo. Pſ. 119, 70. Er verlanget ja von Hertzen die Gnaden-Wirckungen des Heil. Geiſtes, ſo kan er noch keine Sünde in den Heiligen Geiſt begangen haben. Er übergebe ſein Hertz nur demſelben und ſeiner Gnaden-Wirckung durch anhaltendes Gebet und Seufzen, und fahre beſtändig fort im Gebrauch der Gnaden-Mittel. Der Heil. Geiſt wird ſein hartes Hertz je länger je mehr erweichen, und ihn ſchon ſeine Gnaden-Wirckungen kräftig ſpühren laſſen. Iſt jemand darüber geängſtiget, daß er die Gnaden-Wirckungen des H. Geiſtes bey ſich gar nicht ſo, wie vorhin, fühlet, der hat ſich freylich zu prüfen, ob er nicht ſolches durch Trägheit verſchuldet, imgleichen damit, daß er die Wirckungen des Geiſtes nicht recht begierig geſucht, und gebührend angenommen und gebraucht habe. Erkennet und bereuet er aber ſeine Schuld, und begehret der Gnaden-Wirckungen des Heil. Geiſtes von Hertzen, ſo wird er derſelben auch gewähret werden.

§. 14. Iſt jemand mit Gottesläſterlichen Gedancken geplagt, und kans nicht wehren, daß ſie ihm einfallen: er hat aber kein Gefallen dran; ſondern kämpfet dawider, der bedencke, daß ſolche Läſterungen nicht ſeine; ſondern

des Teufels ſind, und ihm von GOtt nicht zugerechnet werden. Röm. 8, 1. Obwol hievon in den nechſten Betrachtungen ein mehrers geredet worden iſt, ſo kan doch zu deſſen Erläuterung und Beſtättigung noch folgendes dienen, was ein Theologus denen damit Angefochtenen zum Troſte ſchreibet, und zwar aus nachfolgenden Gründen: „(1.) Solcher Angefochtenen ihre läſterliche Gedan„cken gehen nicht wider das Amt des Heil. Geiſtes, wie es oben beſchrieben wor„den; ſondern nur ſonſten insgemein wider GOtt, und das, was göttlich iſt: „Daher es keine Sünde wider den Heil. Geiſt, ſo, wie es Chriſtus verſtanden „hat, ſeyn kan. (2.) Solche läſterliche Gedancken erduldet der Angefochtene mit „groſſer Betrübniß und Aengſtligkeit, wider ſeinen Wunſch und Willen; Viel„mehr wünſchet mancher dergeſtalt ſehnlich, davon befreyet zu werden, daß er auch „wol ſonſten etwas hartes und widriges über ſich ſolte ergehen laſſen, wenn er nur „ſolcher ſeiner innerlichen Beängſtigung loß würde. Hingegen wer die Sünde „in den Heil. Geiſt mit Läſterungen begehet, der thut es vorſetzlich, muthwillig „und alſo auch mit aller Luſt und allem Vergnügen, und gedencket wol aus ver„kehrtem Sinn noch dabey, wie recht er gethan habe. (3.) Ein Angefochtener „behält ſeine läſterlichen Gedancken allein in ſich ſelbſt, oder, wo er ja dazu kömt, „daß er ſie gegen jemanden von ſich ſaget, ſo thut er ſolches mit betrübtem Her„tzen, zu dem Zweck, dem andern ſeine Noth zu klagen, und Erleichterung ſeines „Kummers zu ſuchen. Allein ein wider den Heil. Geiſt Sündigender iſt frech und „ſtoltz, und läſſet die innere herrſchende Bosheit ſeines feindſeligen Hertzens durch „öffentliche Widerrede und Schmähung aus. (4.) Ein Angefochtener liebet das „Gute, und betrübet ſich darüber, daß ers nicht genug lieben kan, und welche „er, als rechtſchaffene Knechte und Kinder GOttes vor andern erkennet, und „aus ſattſamen Proben alſo erfunden, zu denſelben träget er eine zarte Liebe, und „dienet ihnen von Hertzen gerne, er erweiſet auch ſonſten an ſich die Früchte des „Geiſtes, ſonderlich die geiſtliche Armuth. Hingegen ein wider den Heil. Geiſt „Sündigender haſſet und ſchmähet GOttes Knechte und Kinder, ſonderlich die, „durch welche der Heil. Geiſt ſein Straf- und Lehr-Amt verrichtet; und dazu ſtehet „ein ſolcher dabey entweder in einem epicuriſchen, oder phariſäiſchen gar kennt„lichen Sinne. Es iſt demnach ein gar groſſer Unterſcheid zwiſchen einem mit „gottesläſterlichen Gedancken Angefochtenen, und einem wider den Heil. Geiſt „Sündigenden. Darum den Angefochtenen der Spruch Johannis ſehr wohl „zu ſtatten kömmt, da er in der 1. Ep. 3, 14. ſagt: Wir wiſſen, daß wir aus dem „Tode ins Leben kommen ſind, denn wir lieben die Brüder; wer den Bruder „nicht liebet, der bleibet im Tode; Wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todt„ſchläger, ꝛc. Hie iſt das Kennzeichen der Frommen und Gottloſen gantz offen„bar. Der Gottloſen an deme, wenn ſie die Gottſeligen, deren Werck aus „GOtt iſt und auf GOtt gehet, haſſen und verfolgen, ſie mögen es nun noch

ſo

ſo ſcheinbar machen: der Frommen, und ſonderlich der Angefochtenen, wenn ſie„ andere Gottſelige, die ſie nach der Wahrheit für ſolche erkennen, hertzlich lieben.„ Darum können Angefochtene bey der aufrichtigen lautern Liebe, ihrer Wieder„ geburt, ihrem Glauben, ihrer Rechtfertigung, oder bey der Vergebung ihrer„ Sünden, und ſo mehr, ihres Gnaden-Standes gewiß verſichert ſeyn.„

§. 15. „Ferner haben angefochtene Seelen zu ihrem Troſt noch folgendes„ zu mercken: (1.) Daß ihr Leiden zwar nicht allen Kindern GOttes gemein ſey,„ zumal in einem hohen Grad: unterdeſſen aber, daß es viel gemeiner ſey, als„ ſie, die damit Angefochtene, gedencken. Denn daß man meinet, man trage„ ſolche Noth allein, kömmt groſſen theils daher, weil es die Eigenſchafft ſolcher„ bedrängten Seelen iſt, daß ſie ihre Noth nicht leichtlich von ſich ſagen; ſon-„ dern ſolche verbergen. Daher ſie denn nicht bekannt wird. Und weiß ich ein„ Exempel, daß jemand, nachdem er mit dieſem heimlichen Anliegen einige Zeit„ genaget worden war, endlich es wagete, und ſolches einem andern guten„ Freunde ſchrifftlich kund thate, in der Meinung, es gehe ihm alleine alſo. Da„ der andere den Brief bekömmt, wird er über dieſen berichteten Zuſtand„ hoch erfreuet, und zwar nur daher, weil er daraus erſehen, wie es andern„ Kindern GOttes auch alſo ergehe, als ihm. Denn er hatte ſich eben zu der„ Zeit in eben derſelben Anfechtungs-Schule befunden, und gleichfalls vermei-„ net, er ſey es allein. Und da er jenem von ſeinem gleichmäßigen Zuſtande„ Bericht abſtattet, wird auch der darüber ſehr erquicket, als der aus dieſem„ Exempel des andern erkannt, daß man in ſolchem ſchweren Gemüths-Zuſtand„ ſich befinden, und dennoch dabey ein Kind GOttes ſeyn könne. Und einen„ ſolchen Schluß haben ſie alle beyde gemacht, einer nach, oder von des andern„ Exempel. Da heiſſt es denn wol recht: Solamen miſeris ſocios habuiſſe ma-„ lorum. (2.) Man hat ſein Anliegen, da es einem unerträglich werden wil, und„ da man ſich nicht darein zu finden weiß, zwar von ſich zu ſagen; allein man„ muß doch damit ſehr behutſam ſeyn. Denn die Entdeckung dienet nicht für„ unbekehrte Menſchen, ſie mögen nun Lehrer oder Zuhörer ſeyn, ſintemal„ ſolche davon recht zu urtheilen, und den geängſteten Seelen recht zu rathen, gantz„ ungeſchickt ſind, nicht ſelten auch wol gar darüber zu lachen und zu ſpotten pfle-„ gen. Auch dienet es nicht für zwar bekehrte, aber in den Wegen GOttes„ noch gar unerfahrne Seelen, zumahl wenn ſie vom Gemüth dabey ſehr zart„ ſind. Denn dieſe können nicht allein nicht gehörig rathen; ſondern auch ſie„ können durch ſolche Veranlaſſung gar leichtlich ſelbſt in ſolchen ängſtlichen Zu-„ ſtand gerathen. Woferne ſie aber ſchon wircklich ſich darinnen befinden ſol-„ ten, ſo kan es, wie zuvor gedacht, ihnen beyderſeits gar erſprießlich ſeyn. Hat„ man nun ſolche Seelen, von welchen man ſich verſichert hält, daß ſie im thäti-„ gen Chriſtenthum, nach eigener Erfahrung, zum Unterſcheide des Guten und„

„des Böſen geübte Sinne haben, ſo iſts gut: hat man aber ſolche nicht um ſich, „noch kan ſonſten ihres Umgangs oder Unterrichts gewähret werden, ſo iſts beſ„ſer, man behalte ſein Anliegen nur allein bey ſich, und erwarte der wahrhaftig „gewiſſen Hülfe des HErrn.„

§. 16. (3.) „Wenn man auch nun wircklich das Vertrauen faſſet, ſeine „innere Seelen-Noth einem andern geübtern und ſtärckern zu entdecken, ſo muß „man doch in der Entdeckung behutſam ſeyn, und nicht eben alle Specialia nach „einander erzehlen. Denn fürs erſte ſoll man billig Bedencken tragen, alle ſolche „entſetzliche Gedancken über die Zunge zu führen, und damit auszuſprechen; und „denn muß man darmit auch deſſen, gegen welchen die Entdeckung geſchiehet, „verſchonen. Denn obgleich dieſer ſtärcker iſt, ſo bekömmt er doch mannigmal „auch ſein Theil von ſolcher Noth; zum wenigſten, daß ihme ſolche Dinge bey „mancher Gelegenheit wider ſeinen Willen wieder ins Gedächtniß kommen. „Daher iſts gnug, wenn die Kundmachung in generalibus verbleibet, und das „Leiden nur überhaupt, oder doch nur nach einigen Stücken, entdecket wird, „ſintemal ſolches dem andern zur geiſtlichen und hinlänglichen Beyrathung ſchon „gnug iſt. (4.) Damit man ſo viel weniger gedencken möge, man ſtecke allein in „ſolcher Noth, und ſey ſolches ein Zeichen des verlohrnen Gnaden-Standes, ſo „hat man wohl zu erwegen, daß die Heil. Schrifft ſolches, als ein gar nicht unge„meines Leiden, vorſtellet. Denn nicht zu gedencken, was disfalls Paulo ſelbſt „widerfahren, ſo werden dieſe hohe Leidenſchafften in dem Briefe an die Epheſer „c 6, 16. feurige Pfeile des Böſewichts genennet, und wird Kindern GOttes da„gegen der Schild des Glaubens zum Gebrauch angeprieſen. Daraus man ja „erkennet, daß ſie gläubigen Chriſten begegnen können, auch zu begegnen pflegen. „Ja man hat (5.) wohl zu mercken, daß dieſe innere Leidenſchafften ein Kenn„zeichen ſind des Zuſtandes der Gnaden. Denn das iſt gewiß, daß alle ruchloſe „und unbußfertige Menſchen davon befreyet ſeynd, oder, ſo ſie ja davon etwas „empfinden ſolten, ſich doch darüber gar nicht betrüben. Denn ſo bald ſie dieſes „thäten, würden ſie in ſich gehen, und nicht unbußfertig bleiben. Der Satan „hat die Gottloſen dergeſtalt in ſeinen Stricken, daß er es gar nicht nöthig, oder „für ſich gut findet, ſie dergeſtalt innerlich zu ängſtigen, und ihnen zur Buſſe „gleichſam Anleitung zu geben; ſondern er läſſet ſie vielmehr innerlich in guter „Ruhe oder fleiſchlicher Sicherheit bey ihrem Sünden-Dienſte. Hingegen, wo „eine Seele dem Satan aus ſeinen Stricken entgangen iſt, da iſt er hinter einer „ſolchen mit feurigen Pfeilen her, um ſie zu ängſtigen, und ihr das Chriſtenthum „müde und verdrießlich zu machen.„

§. 17. (6.) „Es ſind demnach dieſe innere Beängſtigungen eigentliche teu„feliſche Verſuchungen. Denn der Teufel heiſſet in der Griechiſchen Sprache „ein Läſterer, als der GOtt bey den Menſchen verläſtert, indem er Kindern GOt-

tes die Gedancken eingiebt, daß ſie GOTT haſſe und verworfen habe; Nicht„ weniger auch, der in den Menſchen die Läſterung gegen GOtt verurſachet. Die„ weil aber angefochtene Seelen dasjenige, ſo wircklich allein vom Satan herrüh„ ret, nicht ihrem eigenem Hertzen, als der eigentlichen Werckſtatt, zuſchreiben„ mögen, wie gemeiniglich geſchiehet; ſo iſt wohl zu mercken, daß das Gegentheil,„ nemlich, daß es nicht von ihnen ſelbſt herrühre, daraus gnugſam erhelle, weil ſol„ ches wider ihren Wunſch und Willen, zu ihrer groſſen Beängſtigung, geſchie„ het. Das Hertz aber und der Wille des Menſchen iſt ja einerley. Darum, was„ nicht aus des Angefochtenen Willen herkömmt; ſondern vielmehr wider ſeinen„ Willen geſchiehet, das kömmt auch nicht aus ſeinem Hertzen, und iſt nicht ſein„ eigen; ſondern es iſt etwas fremdes in ihme; ſo auch nicht ſo wol in ſeinem Her„ tzen, als nur in ſeiner bloſſen Phantaſie, darinnen der Satan mit ſeinen feurigen„ Pfeilen ſpielet, ſich befindet. (7.) Der Grund göttlicher Zulaſſung, daß der„ Satan mit ſeinen Kindern alſo verfahren könne, lieget im Geheimniß des Creu„ tzes Chriſti, nach welchem in ſeiner Maaſſe an den Gliedern Chriſti geſchiehet,„ was an dem Haupte, Chriſto ſelbſt, geſchehen iſt. Nun aber iſt dieſes dem Hau„ pte widerfahren, daß Er vom Satan aufs höchſte verſucht worden, wie wir ſon„ derlich aus der Verſuchung in der Wüſten, ſo Matth. 4. beſchrieben, erſehen.„ Daher denn nicht zu verwundern iſt, daß eben derſelbige Feind den Kindern„ GOttes, oder gläubigen Gliedern JEſu Chriſti, auf eine gar empfindliche Art„ es ſey nun in dieſen oder jenen Verſuchungen, zuſetzet, und ſie mit läſterlichen Ge„ dancken ängſtiget. (8.) Endlich hat man auch eine natürliche Melancholie,„ ſo eine eigentliche Kranckheit des Leibes iſt, nicht mit dem eigentlichen Seelen„ Zuſtande zu vermengen. Denn obgleich die Beängſtigung der Seelen ſich mit„ der leiblichen Schwermüthigkeit vereiniget, durch dieſe auch wol oft erreget, oder„ doch vermehret wird, ſo hat man doch beydes wohl von einander zu unterſcheiden.„ So weit dieſer Theologus.

§. 18. Mercke nun, o Seele! dieſes alles wohl, und wenn du etwan auch an dieſer Kranckheit, an der Anfechtung der Sünde in den Heiligen Geiſt, geiſtlich darnieder liegeſt, ſo gebrauche dieſe angewieſene Mittel zu deiner Geneſung und Wiederaufrichtung. Ach! behüte dein Hertz mit allem Fleiß, und hüte dich aufs ſorgfältigſte, daß du nicht in die allererſchrecklichſte Sünde der Läſterung des Heiligen Geiſtes und ſeiner Gnaden-Wirckungen falleſt. Bitte den HErrn hertzlich, daß Er dich bewahren wolle für dieſer Sünde zum Tode, dafür, wenn jemand darein gerathen, kein Bitten mehr hilft. 1. Joh. 5, 16. Ach! dis iſt ein Tod, aus dem keine geiſtliche Auferſtehung zu hoffen iſt. Fällt aber die Furcht dieſes Todes auf dich, daß du beſorgeſt, du möchteſt etwan eine Sünde wider den Heiligen Geiſt begangen haben, ſo erwege zuforderſt wohl, wie die Sünde wider den Heiligen Geiſt, nach der Be-

ſchreibung des Heiligen Geiſtes im Worte GOttes, eigentlich ausſehe, und halte deine Sünde, die du dafür anſieheſt, dagegen, gewißlich! GOtt wird dir die Augen öffnen, daß du erkenneſt, deine Sünde, wie häßlich ſie auch iſt, ſey doch noch nicht jene verteufelte Geſtalt, Offenb. 13, 6. und du habeſt nicht Urſache, an deiner Heilung gar zu verzweifeln. Das iſt gewiß, wenn bey jemand noch nicht der feſtgeſetzte Habitus iſt, daß er gedenckt, die Gnaden-Wirckung des Heiligen Geiſtes, in Bekehrung und Heiligung des Menſchen, für Phantaſterey, Quäckerey, Lügen, Schwermerey u. ſ. f. beſtändig auszuſchreyen, und von ſich zu ſtoſſen; ſondern er hat vielmehr ein ſehnliches Verlangen nach der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geiſtes, nach Buſſe, Glauben und Heiligung, bey dem hat die Sünde im Heiligen Geiſt noch nicht ſtatt gefunden, wenigſtens nicht der Vollendung nach, ſolte ſonſt auch ſchon ein ziemlicher Anſatz bey ihm davon geweſen ſeyn.

§. 19. **Heiliger Vater, der du uns gern in deiner Wahrheit durch deinen Heiligen Geiſt heiligen wilt, dir iſt ja nichts ſo ſehr zuwider, als wenn man die Gnaden-Wirckungen deines Geiſtes von ſich ſtöſſet und läſtert, und damit den Geiſt der Gnaden ſchmähet, auch eben dadurch deinen Sohn mit Füſſen tritt, und das Blut des Teſtaments unrein achtet, und dir ſelbſt und deiner Gnade gar den Rücken zukehret. Ach! da kanſt du freylich nicht gnädig ſeyn; ſondern muſt deinen Zorn und Eifer über ſolchen Feind deiner Gnade rauchen laſſen. Ach! treuer Vater, bewahre mich und alle deine Kinder in Gnaden vor dieſer allererſchrecklichſten Sünde. Wil uns aber der Feind und unſer eigen Hertz derſelben zur Ungebühr beſchuldigen, ſo ſprich du uns davon durch dein Wort und deinen Geiſt in unſerm Gewiſſen in Gnaden frey, damit wir dir in Freudigkeit des Geiſtes leben und dienen mögen.**

A M E N!

Die 48. Betrachtung.

Von der Anfechtung wegen göttlicher Verlaſſung.

Pſ. 22, 2. Matth. 27, 46.

Mein GOTT! mein GOTT! warum haſt du mich verlaſſen?

§. 1.

§. 1.

DAß auch wol gläubige Chriſten zu Zeiten auf die kümmerliche Gedancken kommen, ſie haben ſich einer **Sünde wider den Heiligen Geiſt** ſchuldig gemacht, und wie ſie ſolcher Anfechtung zu begegnen haben, das iſt dir, o Seele! nur gleich ietzo vorgeleget worden. Wie nun ſolche Angefochtene meinen, es habe **ſie inſonderheit der Heilige Geiſt verlaſſen**: ſo gerathen ſie leider! auch in dieſe **Anfechtung**, als wenn ſie **von GOtt** gantz und **gar verlaſſen wären**. Ja, ſie werden alſo gewiſſer maſſen **von GOtt wircklich** verlaſſen. Und dis iſt ihnen gar ein **ſchmertzliches** und **empfindliches Leiden**. Daher es um ſo viel mehr nöthig iſt, daß auch von **dieſer Prüfung** etwas geſprochen werde. Der **Hertzog unſerer Seligkeit**, der **Anfänger und Vollender unſers Glaubens**, unſer **treuer Hoher-Prieſter, der verſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde**, Ebr. 2, 10. c. 4, 15 c. 12, 2. der hat die **Bitterkeit dieſer Anfechtung im höchſten** Grad **und Maaß geſchmecket**, ſonderlich in ſeinem **ſchweren Seelen-Leiden** und am **Creutz**, daß er darüber auch in dieſe **Angſt-Klage** und **Jam̃er-Geſchrey** ausgebrochen: **Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?** Matth. 27, 46. Pſ. 22, 1.

§. 2. Mercke, o Seele! bey dieſen Worten des Heilandes erſtlich an, wen dieſe Anfechtung der **göttlichen Verlaſſung zu betreffen** pflege? Hier klaget **Chriſtus** ſelbſt über ſolche **Verlaſſung**, der doch iſt das rechte **Schooß-Kind** (אָמוֹן) GOttes, ſeines himmliſchen Vaters; Sprüchw. 8, 30. Der eingebohrne **Sohn, der in des Vaters Schooß iſt**; Joh. 1, 18. Der Sohn ſeiner **Liebe**; Col. 1, 13. Sein **Auserwählter, an welchem** ſeine Seele **Wohlgefallen hat**; der auch nach ſeiner menſchlichen Natur der rechte **Geliebte** (ὁ ἀγαπητός) des himmliſchen Vaters war, als von welchem der Vater ſelbſt zu unterſchiedenen malen durch eine Stimme vom Himmel gezeuget hatte: **Dis iſt mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17. c. 17, 5. So war derſelbe ja auch ein recht **gehorſamer** Sohn ſeines Vaters. **Seinen Willen that Er** gerne. Pſ. 40, 9. Ja, **das war** ſeine **Speiſe, daß Er that den Willen deß, der Ihn geſandt hatte.** Joh. 4, 34. **Er that allezeit, was dem Vater gefiel.** c. 8, 29. Und iezt war Er eben im Begriff, daß Er ſeinen **Gehorſam** in dem **allerhöchſten** und **vollkommenſten** Grad gegen dem Vater bezeugete und vollendete, und ſeinen **Vater** und deſſen **Gerechtigkeit** aufs **höchſte verherrlichte**, indem **Er ihm gehorſam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.** Joh. 17, 4. Phil. 2, 8. **Er gab ſich ſelbſt dar zur Gabe, Opfer und zu einem ſüſſen Geruch**, Eph. 5, 2. und erquickte, vergnügte und **durchſüſſete** das **Hertz ſeines Vaters** aufs **allerkräftigſte, thätigſte und wohlgefälligſte**, und wirckte vielmehr, als dort das Opfer Noä

im

im Vorbilde gethan hatte; 1. Moſ. 8, 21. Und doch mußte Er mitten unter ſolcher Verrichtung klagen: **Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?** So iſts ergangen dem **Erſtgebohrnen unter vielen Brüdern,** und ſo gehts **auch** ſeinen **Brüdern** und **Gliedern.** Rom. 8, 29. Sie müſſen auch **den Kelch trincken,** den Er getruncken hat. Matth. 20, 22. **GOttes liebſte Kinder** werden oft **von Ihm verlaſſen.** Sie ſind **aus GOtt gebohren, mit Ihm vereiniget,** der **göttlichen Natur theilhaftig, thun** ſeinen **Willen, begeben ſich Ihm zum Opfer,** und **doch** müſſen ſie ſich zu Zeiten **von Ihm verlaſſen** klagen.

§. 3. Es iſt nicht ohne, es giebt auch andere **Leute,** die **von GOtt verlaſſen** werden. Er verläſſet erſtlich die Gottloſen, die da **thun, was** dem **HErrn übel gefället, Ihn** durch **Unglauben und muthwillige Sünden verlaſſen, Ihm den Rücken zukehren,** 2. Chron. 29, 6. Jer. 2, 27. 29. c. 32, 33. ihn **nicht hören, noch ſich beſſern wollen,** ja **Ihn ſelbſt, und ſein Wort hinter ihren Rücken werfen.** Ezech. 23, 35. Pſ. 50, 17. Weil ſie nun ſolche ſeine **Gnade ſelbſt von ſich ſtoſſen,** und dem **Heiligen Geiſt widerſtreben,** ſo **verläßt Er ſie auch** mit ſeiner **Gnade,** wiewol ungerne, und nimmt ſeinen **Heiligen Geiſt von ihnen.** Und da heißt es wol recht: **Auch wehe ihnen, wenn ich von ihnen bin gewichen!** Hoſ. 9, 12. c. 7, 13. Da **läßt Er ſie denn eſſen von den Früchten ihres Weſens,** und **ihres Raths ſatt werden,** Sprüchw. 1, 31. und **giebt ſie in verkehrten Sinn dahin,** und **in ſchändliche Lüſte.** Rom. 1, 28. 26. Er **läßt** dem **Teufel Gewalt über ſie,** daß er ſie, als **Trunckene,** in ſeinen **Stricken** führen darf, 2. Tim. 2, 26. und ihre Sinne ſo **verblendet, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti, welcher iſt das Ebenbild GOttes.** 2. Cor. 4, 4. Endlich werden ſie von ihrem *eigenen* **Gewiſſen,** als von **ölliſchen Kräften** und **Furien, gemartert** und gepeiniget, und müſſen oft ſchon **hier** einen **Vorſchmack der Höllen** empfinden. GOtt läſſet oft auch **äuſſerlich** über ſie Angſt und **Noth** kommen, und **ihren Unfall,** *als ein* **Wetter,** und, wenn ſie Ihn denn **in der Noth frühe ſuchen,** ſo **läßt Er ſich von ihnen nicht finden;** Sprüchw. 1, 27. 28. ſondern ſpricht: **Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Matth. 7, 23. Wobey doch zu mercken, daß dennoch auch dieſes alles, in Anſehung GOttes, nicht auf ihre endliche Verlaſſung ziele; ſondern GOtt wil ſie auch hiedurch noch mürbe machen, ſchrecken, aufwecken und zur Buſſe leiten, daß ſie in ſich ſchlagen, und mit dem verlohrnen Sohn wieder zu ihm kehren ſollen. Wollen ſie aber ſich auch hiedurch noch nicht **demüthigen** laſſen, und **GOtt** die **Ehre** geben; ſondern **wandeln,** dem ungeachtet, **Ihm** immer *entgegen,* ſo gehets ihnen zuletzt, wie dort dem Saul, der klagen mußte: **Ich bin ſehr geängſtiget, die Philiſter ſtreiten wider mich,** und **GOtt iſt von mir gewichen**

chen, und antwortet mir nicht. 1. Sam. 28, 15. Ja, der HErr lachet in ihrem Unfall, und ſpottet ihrer, wenn da kömmt, das ſie fürchten. Sprüch. 1,26. Endlich gehen ſie unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Pſ. 73,19. 1. Sam. 31, 4. Alsdenn heißt es bey ſolchen: Ihr habt mich verlaſſen, darum habe Ich euch auch verlaſſen. 2. Chron. 12, 5.

§. 4. So verläßt GOtt auch gewiſſer maſſen zu Zeiten diejenigen, welche im Kampf der Buſſe ſtehen. Sie ſind von Ihm aufgewecket worden: ehe ſie ſichs aber verſehen, ſo ſcheinet es, als habe Er ſeine Hand gantz wieder von ihnen abgezogen. Es wil mit ihrer Buſſe gar nicht fort, ſie fühlen keine göttliche Kraft und Gnaden-Wirckung in ſich, und meinen daher, es ſey alles verlohren, ſie würden doch zu keinem Durchbruch kommen. Ja ſie laſſen ſichs wol gar gereuen, daß ſie angefangen haben, ſich zu bekehren, nachdem ſie darüber in noch gröſſere Gewiſſens- und Hertzens-Angſt gerathen, und dencken oft: Da mirs alſo ſolte gehen, warum bin ich ſchwanger (bekehret) worden? 1. Moſ. 25, 22. Oder klagen mit Hiskia: Es gehet gleich, als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen ſind, und iſt keine Kraft da zu gebähren. Eſ. 37, 3. Aber, daß GOtt ſich alſo vor ihnen verbirget, und ſich ſtellet, als verlieſſe Er ſie, das thut Er nicht zu ihrem Verderben; ſondern zu ihrem Beſten. Er thuts, nicht ihre Buſſe zu hindern und abzubrechen; ſondern zu befodern, und ſie darinnen deſto eifriger zu machen. Da gehets ihnen, wie einem Weibe in Kindes-Nöthen. Daſſelbige läſſet GOtt in der Geburts-Arbeit viel ausſtehen, und nicht ſo fort und leicht zum Durchbruch kommen, theils, daß ſie deſtomehr im Glauben und Vertrauen auf GOtt und ſeine Hülfe ſehe, und Ihn um ſeinen Beyſtand anſchreye, theils, daß ſie erkenne, was die Geburt mit ihren dabey von GOtt verordneten Schmertzen auf ſich habe, theils auch, daß ſie ihre Kräfte deſtomehr anſtrecke, und treulich und ſo lange arbeite, bis ſie eines Kindes geneſen iſt. Er thuts auch darum, daß die im Buß-Kampf begriffene deſtomehr den Greuel der Sünden, damit ſie vorhin GOtt verlaſſen haben, ſollen erkennen lernen. Er thuts auch noch hauptſächlich deswegen, daß ſie Ihn in ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit ſollen recht fürchten, Pſ. 130, 4. und ſich zu Ihm, als einem ſolchen GOtt, bekehren, der ein GOtt iſt, dem kein gottloß Weſen gefället, und vor dem niemand, der böſe iſt, bleibet; vor deſſen Augen keine Ruhmredigen, mit ihrer eigenen Würdigkeit, Gerechtigkeit und Verdienſt beſtehen, der allen Ubelthätern feind iſt; Pſ. 5, 5. f. ja der auch unſere Miſſethat vor ſich ſtellet, unſere unerkannte Sünde ins Licht vor ſeinem Angeſicht. Pſ. 90, 8. Alſo müſſen ſie inne werden und erfahren, was es für Jammer und Hertzeleid bringet, den HErrn, ſeinen GOtt, verlaſſen. Jer. 2, 19. Da ſehen ſie denn, daß das Werck der Bekehrung nicht in ihren Händen

ſtehe, Joh 15, 5. 2.Cor. 3, 5. und ſie es mit einem ernſthaften, heiligen und gerechten GOtt zu thun haben, mit dem ſichs nicht ſchertzen laſſe, und werden um ſo viel mehr genöthiget, deſto demüthiger, ehrerbietiger, aufmerckſamer, inniger und beſtändiger zu GOtt zu flehen, und Jhn deſto ernſtlicher zu ſuchen. Der HErr ſpricht dabey gleichſam: Ich wil wiederum an meinen Ort gehen, bis ſie ihre Schuld erkennen, und mein Angeſicht ſuchen. Hoſ. 5, 15. f. (Siehe die 29. und 38. Betrachtung im 1. Buch der Theol. Viat. Pract. Jmgleichen §. 6. der 16. Betrachtung.)

§. 5. GOtt verläßt auch ſolche, die zwar bereits in ſeiner Gnade geſtanden: dieſelbe aber nicht treulich bewahret und angewandt; ſondern wieder ſicher worden ſind, die Welt mit Demas lieb gewonnen haben, und ſich in dieſelbe wieder einflechten und überwinden laſſen. Fällt Jſrael zurück, ſo verwirft Ers ſehr, und läſſet ſeine Wohnung zu Silo fahren. Pſ. 78, 57. 59. 60. Verläſſet Salomo den HErrn, ſo verläßt und verwirft ER ihn auch. 1. Chron. 29, 9. 2. Chron. 15, 2. Da pfleget denn GOtt ſolche mit ſeinem Zorn und Strafen zu drucken und zu drängen, daß ſie Jhn wieder ſuchen und nach Jhm fragen ſollen. Hoſ. 5, 14. f. c. 6, 1. f. Endlich verläſſet auch GOtt auf gewiſſe Art ſeine Gläubigen, die noch wircklich in ſeiner Gnade und Gemeinſchaft ſtehen, auch mitten unter dieſer Anfechtung darinnen bleiben, wie Chriſtus in der Liebe ſeines Vaters blieb, und doch von Jhm verlaſſen wurde. Joh. 8, 29. c. 15, 10. Und das thut GOtt in der guten Abſicht, daß ſie ihr eignes Nichts immer mehr und mehr beſſer ſollen erkennen lernen, ſeine Gnade deſto theurer achten, deſto begieriger ſuchen und deſto ſorgfältiger bewahren, ihrer auch deſto ſüßlicher und beſtändiger nachmals genieſſen.

§. 6. Nun haſt du, o Seele! auch auf die Anfechtung ſelbſt zu ſehen, worinnen ſie beſtehe? Der HErr JEſus klagte ſelbſt, GOtt habe ihn verlaſſen. Es beſtunde aber dieſe Verlaſſung nicht darinnen, als wäre der Sohn GOttes weſentlich von GOtt, ſeinem Vater, geſchieden und getrennet worden. Denn dis war ſchlechterdings unmüglich. ER und der Vater ſind und bleiben Eins, und der Vater iſt in Jhm, und Er in dem Vater. Des Vaters und Sohnes iſt einerley und eine Gottheit, und können wegen der Einheit des Weſens, dem Weſen nach, in Ewigkeit nicht geſchieden werden. Joh. 10, 30. 38. c. 14, 10. c. 17, 21. So beſtunde ſie auch nicht darinnen, daß die Menſchheit, nach welcher Er eigentlich verlaſſen worden iſt, von der Gottheit wäre getrennet worden. Nein! GOttes und Menſchen Sohn iſt nicht zwey; ſondern Eine Perſon, Ein Chriſtus, und daher, ſolte Er der gantze Chriſtus ſeyn und bleiben, ſo blieb das Band der perſönlichen Vereinigung in dem gröſten Leiden, ja auch im Tode ſelbſt unzertrennet und unauflöslich, und die menſchliche Natur ward von der göttlichen unter allem Leiden, obwol im Verborgenen, unterſtützet. Und

un-

ungeachtet damals die Menſchheit, das iſt Leib und Seele, von einander geſchieden, ſo iſt doch die Gottheit von der Menſchheit nicht getrennet worden; ſondern auch da mit ihr vereiniget geblieben. Auch beſtunde dieſe Verlaſſung nicht darinnen, als wenn der Heilige Geiſt mit ſeinen Gaben von Chriſto gewichen wäre. Nein! Chriſtus behielt den Heiligen Geiſt, nicht allein in ſo fern Er Eines Weſens mit Ihm war; ſondern auch nach der gantzen Fülle aller Gaben des Heiligen Geiſtes, welche ietzt ſo wol, als vorhin in Ihm leibhaftig wohnete und bliebe. Joh. 1, 16. c. 3, 35. So beſtunde ſolche Verlaſſung auch nicht darinnen, daß GOtt ſeine Liebe von Chriſto abgewendet hätte. Denn es blieb auch hier feſte: **Dis iſt mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Der Vater hat den Sohn lieb, gleichwie der Sohn wiederum den Vater liebet, und thut, wie Er Ihm geboten hat.** Matth. 3, 17. Joh. 3, 35. c. 10, 18. c. 14, 31. Ja die Liebe des Vaters iſt, menſchlicher Weiſe davon zu reden, niemals brünſtiger, zarter und kräftiger geweſen, als damals am Creutz, und der Sohn iſt niemals dem Vater theurer, lieber und ſüſſer geweſen, als da Er ſich Ihm in dem allerhöchſten Grad zu allem Gehorſam hingab, und ſich Ihm zum ſüſſen Geruch für uns opferte. Endlich ſo beſtunde ſolche Verlaſſung auch nicht darinnen, als ob GOtt Chriſtum der menſchlichen Natur nach alſo verlaſſen hätte, daß Er dieſelbe aus ſeiner väterlichen und göttlichen Fürſorge ietzt gäntzlich ausgeſchloſſen, und dem Teufel, Tode und der Welt völlig Preiß und in die Rappuſe gegeben hätte. Ach nein! obgleich GOtt dem Teufel, Tode und dem gantzen Höllen-Reich zuließ, daß ſie alle ihre Macht und Kräfte an Chriſto verſuchten; ſo blieb doch auch die menſchliche Natur Chriſti in der Hand und Fürſorge GOttes unverbrüchlich. Wie daher auch Chriſtus durch David Pſ. 40, 18. längſt bezeuget hatte: **Ich bin arm und elend: der HErr aber ſorget für mich.** (Davon ſiehe die gantze 12. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. Pract. p. 1139. ſqq.)

§. 7. Auf ſolche ietzt angeführte Weiſe hat der Vater ſeinen Sohn nicht verlaſſen, noch verlaſſen können und wollen. Nichts, nichts konte das unauflößliche **Band** zwiſchen **Ihm** und ſeinem **Vater** aufheben. Keine **Sünden**, die **Er trug**, keine **Pforten der Höllen**, kein **Zorn**, kein **Tod**, kein **Teufel**, kein **Fluch** noch **Bann**, kein **Engel** noch **Fürſtenthum**, noch **Gewalt**, weder **Gegenwärtiges** noch **Zukünftiges**, weder **Hohes** noch **Tiefes**, keine **Wellen** der allerſchwereſten und gefährlichſten Anfechtungen, die mit aller Gewalt Ihm zuſetzten und anlagen, vermochten dis fünffache **Band** der Vereinigung zwiſchen dem **Vater** und **Ihm**, das in ſeinen fünf **Wunden** befeſtiget und verſiegelt war, weder zerreiſſen noch auflöſen, wie der HERR ſelbſt bezeuget: **Ob ihr (meine Jünger) mich ſchon allein laſſet, ſo bin ich doch nicht allein; denn der Vater iſt bey mir.** Joh. 16, 32. Und Paulus ſagt: **GOtt war in Chriſto,**

und verſöhnete die Welt mit Jhm ſelber. 2. Cor. 5, 19. Rom. 3, 24. 25. Und daher zweifelte Chriſtus auch nicht an der Liebe ſeines Vaters, ſintemal Er nicht allein das Mein, mein GOtt! im kindlichen Vertrauen ausſprach; ſondern auch zum Schächer ſagte: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn, ja auch ſeinen Geiſt in ſeines Vaters Hand aufgabe. Worinnen beſtunde denn dieſe Verlaſſung? Hauptſächlich darinnen, daß GOTT ihm den Effect, die Kraft, Wirckung und Zeichen ſeiner Liebe und Gnade, das iſt, allen empfindlichen Troſt und Freude, ſo ſonſt vom Vater in ſeine Seele ausgefloſſen, gäntzlich entzogen, ſo gar, daß, da Jhm in ſeinem heftigſten Seelen-Leiden, Ringen und Kämpfen, Troſt und Stärckung höchſt nöthig that, der Vater Jhn doch nicht unmittelbar tröſten wolte; ſondern Jhm nur einen Engel vom Himmel erſcheinen ließ, der Jhn ſtärcken mußte. Luc. 22, 43. So gar hat Er ihn laſſen eine kleine Zeit von GOtt verlaſſen ſeyn, daß Er Jhn auch hat geringer gemacht, und geacht, als die Engel. Pſ. 8, 6. vergl. mit Ebr. 2, 7. 9. Ja hier, ietzt am Creutz, tröſtete Er Jhn auch nicht einmal mittelbar, weder innerlich, noch äuſſerlich, weder durch ſeinen Geiſt, noch durch Wort, weder durch Engel, noch Menſchen, auch Er ſelbſt nicht, und ließ Jhn alſo gar kein Liebes-Zeichen, keine Gnaden-Blicke, kein Tröpflein göttliches Troſtes; ſondern vielmehr eitel Zorns- und Gerichts-Zeichen am Leibe und an ſeiner Seelen empfinden und aufs nachdrücklichſte und unbegreiflichſte fühlen. Dis waren die bitterſten und letzten Hefen des Zorn-Kelchs GOttes, die Er austrincken mußte, dabey es mit Jhm aufs äuſſerſte kam, das auch ein wahrhaftiger Vorſchmack der ewigen Verdammniß, oder der ewigen Höllen-Pein aller Verdammten war. Und ſolches währete bey Jhm bis an den Tod. Sodann hat GOtt Jhn auch alſo verlaſſen, daß Er Jhn aus denen Leiden, in welche ER aus bedachtem Rath und Vorſehung GOttes ergeben war, Apoſt. Geſch. 2, 23. c. 4, 28. durchaus nicht errettet hat; ſondern Jhn alles völlig ausſtehen laſſen, was Er Jhm, unſerm Mittler, ſeiner Gerechtigkeit gnug zu thun, auferleget hatte. Daher erlöſete Er Jhn auch nicht vom Creutze, wie die Jüden ſpottsweiſe forderten; ſondern ließ Jhn daran, als gantz verlaſſen, hangen und ſterben, Matth. 27, 43. 46. und erfüllen, was Er ſelbſt Pſ. 22, 2. f. durch David vorher geſaget hatte: Jch heule: aber meine Hülfe iſt ferne. Mein GOtt, des Tages rufe Jch, ſo antworteſt du nicht, und des Nachts (das war dieſe Verlaſſung, da es recht Nacht und finſter in Jhm war,) ſchweige ich auch nicht. Unſere Väter hoffeten auf dich, und, da ſie, hoffeten, halfeſt du ihnen aus, aus ihren Nöthen. Zu dir ſchryen ſie, und wurden errettet, ſie hoffeten auf dich, und wurden nicht zu ſchanden. Wie z. E. an Jacob, Moſe, Elia, Eliſa, David, Hiob u. a. m. zu ſehen iſt; Jch aber bin ein Wurm, und kein Menſch. Das iſt, mir widerfähret ietzt

keine Gnade, die ſonſt Menſchen von dir wiederfähret; ſondern ich bin ein Wurm, der nichts vor dir geachtet; ſondern verworfen, zertreten und verlaſſen iſt, und werde nicht erhöret. Ja überdem ließ Er Ihn an Seel und Leib ſeinen Zorn alſo und aufs heftigſte fühlen und empfinden, daß Er wol hätte ſagen mögen: Deine Fluthen rauſchen daher, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauſen, alle deine Waſſerwogen und Wellen gehen über mich. Pſ. 42, 8. Pſ. 69, 2. 3. Klagl. 3, 12. Pſ. 18, 5. 6. f. Pſ. 88, 5. Pſ. 116, 3. Alſo muſte der allerheiligſte und unſchuldigſte Mittler inne werden und erfahren, was es ſey und auf ſich habe, ſich für ſo viel tauſend Millionen Ubelthäter, Höllen-Brände und Teufels-Kinder, zum Bürgen, Verſöhner und Erlöſer dargeben, und ſich in der Perſon und Geſtalt aller, und ſo vieler Kinder des Zorns, ins Gericht GOttes hinſtellen. O Abgrund der Erniedrigung! o Greuel der Sünden! o Gewalt der Liebe!

§. 8. Wir mercken hiebey noch an, daß der Heyland über niemand anders, als über ſeinen himmliſchen Vater geklaget hat. Er klaget nicht über Judam: Warum haſt du mich verrathen und verkauft? Nicht über Petrum: Warum haſt du mich verleugnet? Nicht über die andern Jünger: Warum habt ihr mich verlaſſen? Nicht über die Hohenprieſter und Schriftgelehrten: Warum habt ihr mich verworfen und ans Creutz gebracht? Nicht über das Jüdiſche Volck: Warum habt ihr mich verworfen und verlaſſen? Nicht über Pilatum: Warum haſt du mich ſo ungerechter Weiſe zum Tode verurtheilet? Er klaget auch nicht über ſeine Schmertzen, nicht über die Macht der Sünde, nicht über die Grauſamkeit des Teufels und des Todes: Warum habt ihr mich Unſchuldigen ſo erbärmlich zugerichtet? Er klaget auch nicht über uns Menſchen: Warum habt ihr GOTT verlaſſen, daß Ich nun eurenthalben muß verlaſſen ſeyn? Nicht über Troſtloſigkeit: Warum hat mich aller Troſt verlaſſen? Sondern Er klaget alleine über ſeinen himmliſchen Vater: Mein GOTT! mein GOTT! warum haſt du, haſt du, du mich verlaſſen? Doch kam dis im geringſten nicht aus Mißtrauen oder Zweifelmüthigkeit gegen ſeinem Vater. Denn Er ſprach ja aus vollkommenem, ja aus dem allergröſſeſten und ſtärckeſten Liebes-Affect: Mein GOTT! mein GOTT! So war die Liebe ſtarck wie der Tod, und Eifer feſt, wie die Hölle; daß auch viel Waſſer ſolche ſeine Liebe nicht auslöſchen konnten, noch die Ströhme ſie erſäufen. Hohel. 8, 6. 7. So kams auch nicht her aus Ungeduld; Denn Er befahl ja ſeinen Geiſt in des Vaters Hände. Indeſſen kams doch gewiſſer maſſen und im rechten Verſtande aus Ungeduld, aber aus einer heiligen Ungeduld, die nicht aus Ungehorſam; ſondern aus der inbrünſtigen, allerzarteſten und gewaltigſten Liebe, und aus dem unausſprechlichſten und allerheiligſten Liebes-Eifer entſprunge. Denn Er deutete mit dieſer heiligen Ungeduld an, wie Ihm alles an ſeinem Vater allein, und

deſſen Liebe, Treue, Gnade, Gemeinſchaft, Hülfe und Beyſtand gelegen wäre. Und darinnen gab Er alſo ſeinem Vater die allerhöchſte und gröſſeſte Ehre. Das, das konte Er in die Länge nicht aushalten, daß Er von ſeinem allerliebſten Vater verlaſſen und geſchieden seyn ſolte, noch viel weniger aber länger anſehen, daß ſein Vater ſeines Schooß-Kindes ermangeln und deſſen nicht genieſſen ſolte, an und in dem Er allein von Ewigkeit alle ſeine Luſt, Freude, Wohlgefallen, Ehre, Ruhm und Preiß gehabt hätte, und in Ewigkeit allein haben könte, müſte und wolte. Alſo war hie bey dieſer heiligen Ungeduld Chriſtus mehr um ſeinen Vater, als um ſich ſelbſt bekümmert, daß nicht allein Er ſeines Vaters vollkommene Freude geſtöhret ſehen; ſondern auch der Vater ſein liebſtes Kind, als verlaſſen, ſich ſelbſt aber auch, als einen Vater, der ſeines Kindes beraubet, Sohn-loß, ja gleichſam auch von ſeinem Sohn verlaſſen, beklagen müſte. Darum ruft Er: **Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?**

§. 9. Gleiche Bewandtniß hat es auch mit der Verlaſſung ſeiner Gläubigen. Es ſtehen dieſelbe in einer genauen Vereinigung und Gemeinſchaft mit GOTT, und genieſſen derſelben, auſſer der Anfechtung, mit groſſem Vergnügen. Sie ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr iſt. Pſ. 34, 9. Sie ergötzen ſich an den allerherrlichſten Gnaden- und Heyls-Schätzen, und weyden ſich darinnen täglich mit innigſter Hertzens-Erquickung. Ja ſie haben den Himmel auf Erden, wenn ſie die Kräfte der zukünftigen Welt ſchmecken, oder den Vorſchmack des ewigen Lebens haben. Sie werden truncken von den reichen Gütern ſeines Hauſes, und werden inne, daß bey Ihm ſey die rechte lebendige Quelle, die Quelle alles Lebens und Segens, indem Er in ihre Seele Licht, Leben, Kraft und Heyl, Ruhe und Friede, und die Freude ſeines heiligen Geiſtes ausflieſſen läſſet: aber, wenn Er ſie aus heiligen Urſachen und Abſichten verläſſet, ſo entziehet Er ihnen nicht ſeine Gnade und Liebe; ſondern nur den Effect, die Wirckung und Zeichen ſeiner Gnade und Liebe, oder nimmt allen empfindlichen Genuß ſolcher ſeiner Gnaden von ihnen hinweg. Es iſt, als wäre ihnen ſolches alles nicht zu Theil worden, und als wenn ſolches nur lauter ſüſſe Träume und leere Einbildungen geweſen wären, ja daß ſie der Teufel wol gar geäffet, und auf die Zinnen des Tempels geführet, und ſo jämmerlich betrogen hätte, daß ſie nun einen ſo erbärmlichen Fall in den Abgrund, ja ſelbſt in die Hölle aller Troſtloſigkeit gethan, da kein Grund wäre. Sie ſpüren kein göttlich Licht, kein Leben aus GOtt, keinen Frieden mit GOtt, keine Kraft und Freude in ihrer Seele, und ſind gleich, wie vorhin, da der HErr nicht über ſie herrſchete, und ſie nicht nach ſeinem Nahmen genennet waren. Eſ. 64, 19. Sie warten auf Tröſter: aber ſie finden keinen. Pſ. 69, 21. Die Menſchen ver-

laſſen

laſſen ſie, und können entweder nicht rathen, noch helffen, noch tröſten, oder wollens nicht thun; ſondern entziehen ſich gantz. Ja GOtt macht oft, daß ihre Freunde und Nechſten ſich ferne von ihnen thun, um ſolches Elendes willen, Pſ. 88, 19. und läßt ihnen alſo von keinem Menſchen Troſt wiederfahren, daß ſie mit David ſprechen: Ich ſprach in meinem Zagen: Alle Menſchen ſind Lügner. Pſ. 116, 11. Rom. 3, 4. Dazu kommt, daß GOtt ſelbſt thut, als kehrete Er ſich nichts mehr an ſie. Daß eine ſolche arme Seele wol klagen möchte: Ich liege unter den Todten verlaſſen, wie die Erſchlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenckeſt, und ſie von deiner Hand abgeſondert ſind. Pſ. 88, 6.

§. 10. Ja GOtt entziehet ihnen nicht allein den Genuß ſeiner Güter; ſondern läßt ſie auch in Jammer und Noth kommen. Ihr innerliches Verderben wacht wieder auf, die Sünde wird wieder lebendig, und fänget an, wieder zu wüten und zu toben; die Wunden, die vorhin geheilet waren, brechen gleichſam wieder auf; das Gewiſſen, das vorhin ſo ruhig und vergnügt in GOtt war, iſt nun voller Unruhe, Schrecken und Zagen. Sie werden aufs neue, wegen vorhin begangener und längſt vergebener und getilgter Sünden, angeklaget und geängſtiget; ſie fühlen nichts, als GOttes Zorn und Ungnade, daß ſie klagen möchten: Dein Grimm drücket mich, und drängeſt mich mit allen deinen Fluthen. Pſ. 88, 8. Deine Pfeile ſtecken in mir, und deine Hand drücket mich. Pſ. 38, 3. Er hat ſeine Hand gewendet wider mich, und handelt gar anders mit mir für und für. Meine Seele iſt aus dem Friede vertrieben, ich muß des guten vergeſſen. Klagl. 3, 3. 17. Da ſpricht die Seele, wie Hiob: Warum verbirgeſt du dein Antlitz, und hälteſt mich für deinen Feind? Hiob. 13, 24. Da ſpricht man mit David in ſeinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verſtoſſen. Pſ. 31, 23. GOtt läſſet ſie auch wol im äuſſerlichen in groſſe Noth, Druck, und Elend gerathen, und, dem Anſehen nach, darinnen ſtecken; ſie müſſen auch ſchon die Leiden völlig ausſtehen, die Er über ſie beſchloſſen und ihnen zugemeſſen hat, daß ſie dieſelben erdulden ſollen. Col. 1, 24. Pſ. 77, 11. Da frolocken denn ihre Feinde und Widerwärtigen, und ſprechen: Da, da, das ſehen wir gerne! da, da, das wolten wir; wir haben ihn verſchlungen. Pſ. 35, 21. 25. c. 40, 16. c. 70, 4. GOtt hat ihn verlaſſen, jaget nach, und ergreiffet ihn, denn da iſt kein Erretter. c. 71, 11. Da ſagen viele von ihrer Seele: Sie hat keine Hülfe bey GOtt. Pſ. 3, 3. Da iſt es, als ein Mord in ihren Beinen, daß ihre Feinde ſie ſchmähen, wenn ſie täglich zu einem ſolchen Verlaſſenen ſprechen: Wo iſt nun dein GOtt? Pſ. 42, 11. Hat GOtt ſelbſt ſie alſo Vogel frey werden laſſen, Pſ. 11, 1. ſo ſprechen ihre Feinde: GOtt hat uns unſern Feind in unſere Hand gegeben, Richt. 16, 23. 24 ihr GOtt iſt von ihnen gewichen. verſ. 20. Da gehet denn ein Schwerdt durch ihre Seele, wenn ſo vieler Her-

gen Gedancken offenbar werden. Luc. 2, 35. Ja Zion klagt da ſelbſt mit Angſt und Schmertzen: Der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen. Eſ. 49, 14. Iſt gewiß eine recht ſchwere und betrübte Anfechtung. Kommt dazu die heilige Ungedult darüber, daß es GOtt allein iſt, der ihr Troſt ſeyn ſolte, wolte und könnte: ſie aber gleichwol ſeiner entbehren müſſen; ſo thuts ihnen ſehr wehe, nicht ſo wol, daß ſie Mangel haben, als vielmehr, daß GOtt den empfindlichſten Troſt ſeiner Gnade und Liebe um ihrenthalben zurück halten, und Ihm ſelbſt gleichſam Gewalt anthun muß, und denen Ströhmen und Brunnen der innigſten Erbarmungen nicht ihren freyen Lauf und Gang laſſen darf. Das iſt die Ungeduld wider ſich ſelbſt, und für GOtt, welche traun! das gröſſeſte Leiden der Gläubigen iſt: aber auch ein deſto angenehmer Opfer und ſüſſer Geruch in Chriſto vor dem Vater, je heiliger der Eifer dabey für GOtt und deſſen Ehre iſt.

§. 11. Lerne nun aber auch, o Seele! wie man ſich, nach dem Vorbilde Chriſti, darinnen recht zu verhalten habe, damit man endlich überwinde. Der Heyland wandte ſich in ſolcher ſeiner Noth zu dem GOtt, der Ihn verlaſſen hatte, und klagte Ihm ſeine Noth. Alſo verließ Er den nicht in Kleinmuth und Verzagung, der Ihn gewiſſer maſſen verlaſſen hatte; ſondern Er nahete ſich vielmehr durch ein hertzliches Gebet zu Ihm. Und das iſt auch der erſte und nechſte Rath für ſolche, die auch in ihrem Maaß durch göttliche Verlaſſung ſeinem Ebenbilde gleichförmig werden müſſen. Da würde es gewiß übel gethan ſeyn, wenn ſie den Muth ſo bald gäntzlich wolten ſincken laſſen, und alles verlohren geben. Scheints gleich, als hätte ſie der HErr verlaſſen, ſo müſſen ſie doch Ihn nicht verlaſſen, ſo wenig, als ein Kind ſeine Mutter verläſſet, wenn ſie ſich gleich vor ihm verbirget, oder ſonſt ſich ſtellet, als ob ſie nichts mehr mit ihm zu thun haben wolte. Wie dadurch das Kind nur deſto begieriger und eiferiger nach der Mutter wird: alſo ſollen ſich auch die Gläubigen nicht abſchrecken, vielweniger verzagt machen, am allerwenigſten aber zur Verzweifelung bewegen laſſen, daß ſie vielmehr deſto feſter an Gott hangen ſolle je weniger Er ſie ſeine Liebe und Gnade wil genieſſen laſſen. Es ſey ferne von ihnen, daß ſie um deswillen in ihrem Muth ſolten matt werden und ablaſſen. Ebr. 12, 3. Der HErr thut, als hätte Er ſie verlaſſen, daß ſie deſto mehr nach Ihm fragen ſollen. Er verbirget ſein Antlitz vor ihnen, daß ſie daſſelbe deſto mehr ſuchen ſollen. Pſ. 13, 2. f. Wo iſt ein Kind, das ſeine Mutter recht kennet, das ſeine Zuverſicht zu derſelben gäntzlich ſolte aufgeben, obgleich die Mutter verreiſet, oder es eine Weile verläſſet, oder von ſich ſtöſſet? Läſſets das natürliche Liebesband zwiſchen Mutter und Kinde wol zu, daß jene dieſes, und dieſes jene verlaſſen ſolte und könte? Mit nichten! Gläubige ſind aus GOtt gebohren, und iſt zwiſchen GOtt und ſeinen Kindern ein weit feſters Liebes-Band, als zwiſchen allen

Müttern und ihren Kindern iſt, wie ſolte ſie denn nun GOtt verlaſſen können oder wollen? Sie müſſens machen, wie es der Anfänger und Vollender ihres Glaubens machte. Der betete zu GOTT, und hielt auch mit dem Gebet an, ob Er gleich nicht ſo fort Erhörung ſeines Gebets verſpürete; ſondern bis an ſeinen Tod mit ſolcher gäntzlichen Troſtloſigkeit kämpfen mußte. Ich heule; ſpricht Er, aber meine Hülfe iſt ferne. Mein GOtt, des Tages ruffe ich, ſo antworteſt du nicht, und des Nachts (in meiner gäntzlichen Troſtloſigkeit, Zeit währender meiner Verlaſſung) ſchweige ich auch nicht. Pſ. 22, 2. 3. Sie müſſens machen, wie es Aſſaph in gleicher Noth machte, der Pſ. 77, 2. 3. von ſich ſaget: Ich ſchreye mit meiner Stimme zu GOtt, zu GOtt ſchreye ich, und Er erhöret mich. In der Zeit meiner Noth ſuche ich den HERRN, meine Hand iſt des Nachts ausgereckt, und läſſt nicht ab, denn meine Seele wil ſich nicht tröſten laſſen. Sie müſſens machen, als dort die Sulamith, da ihr Freund weg- und hingegangen war, da gieng ihre Seele hinaus nach ſeinem Wort, und ſuchte Ihn gantz ängſtiglich und emſiglich. Hohel. 5, 6. Sie müſſens machen, als dort die Eſther; Als dieſe mit ihrem gantzen Volcke von GOtt und dem Könige, als verlaſſen zu ſeyn, ſchiene, ſo verließ ſie doch GOtt und den König, ihren Gemahl, nicht; ſondern gieng im Nahmen des HErrn zu dieſem hinein, und wagte ihr Leben. Eſth. 4, 16. Siehe auch Stück in Eſther c. 4, 3-14. Sie müſſens machen, als Maria Magdalena, da die ſich, als verlaſſen von Chriſto, anſahe, ſo gab ſie nicht an mit Suchen, Weinen und Fragen, bis ſie Ihn ſelbſt wieder funde. Joh. 20, 1-18. (Siehe dis und mehrere Exempel in der 42. Betrachtung des II. Buchs der Theol. Viat. Pract. p. 938. ſqq. §. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.) Sie müſſens machen, als dort die Eltern JEſu es machten, die, als ſie JEſum verlohren hatten, denſelben mit Schmertzen wiederſuchten, und nicht nachlieſſen, bis ſie Ihn funden. Luc. 2, 43. 44. 45. 46. Wenn man alſo den HErrn, ſeinen GOtt, ſuchet, ſo findet man Ihn, wo man Ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ſuchet. 5. Moſ. 4, 29. Er kan ſolch Gebet der Seinigen ſo wenig verſchmähen, als Er das Gebet Chriſti (in deſſen Nahmen ſie auch beten) verſchmähet, der bald rühmen konnte: Er hat nicht verachtet noch verſchmähet das Elend des Armen, und ſein Antlitz nicht vor Ihm verborgen, und, da Er zu Ihm ſchrye, hörete Ers. Pſ. 22, 25. Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen, und verſchmähet ihr Gebet nicht. Pſ. 102, 18. Da muß der verlaſſene David endlich bekennen: Ich ſprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verſtoſſen: dennoch höreteſt du meines Flehens Stimme, da ich zu dir ſchrye. Pſ. 31, 23.

§. 12. Sein Gebet zu GOtt richtete der Heyland mit allem Fleiß alſo ein, daß Er nach der Urſach ſeiner Verlaſſung fragte: Warum, ſprach Er, haſt du

mich verlaſſen? Damit wolte Er zu erkennen geben, Er für ſeine Perſon hätte gar keine Urſache zu ſolcher Verlaſſung gegeben. Denn ſo hatte Er ja auch ſeinen GOTT nie durch Sünden verlaſſen. Er war heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert. Ebr. 7, 26. Joh. 8, 29. Wie ers aber freylich wohl gewuſt, was die Urſache wäre, warum Er verlaſſen worden: alſo hat Er uns ſolches zu hören geredet, und uns durch dieſe Frage zugleich zum Nachdencken bringen wollen, warum doch GOtt Jhn, den Allerheiligſten, ja ſeinen geliebten Sohn, der Jhn, ſeinen Vater, nie beleidiget noch verlaſſen, ja der ſich eben darum ans Creutz heften laſſen, daß Er ſeinem lieben Vater gehorſam wäre, und Jhn auch da nicht verlieſſe, alſo und in ſolcher äuſſerſten Angſt und Noth verlaſſen habe, daß ſolches nemlich geſchehen ſey, um unſert und unſerer Sünden willen, als die wir mit unſern Sünden GOtt verlaſſen, und damit verdienet hatten, daß Er uns wieder ewiglich verlieſſe. 1. Chron. 29, 9. Eſ. 59, 2. Denn weil der HErr unſere Sünden auf ſich genommen hatte, daß ſie vor dem Gerichte GOttes, als ſeine Sünden angeſehen wurden, Eſ. 53, 4. 5. 6. Pſ. 40, 13. ſo mußte Er auch um unſerer Sünden willen von GOtt verlaſſen werden, damit wir nicht ewig von GOtt möchten verlaſſen werden. Klagte und fragte nun der HErr: Warum haſt du mich verlaſſen? Und der Vater Jhm darauf nicht geantwortet; (welches auch ein Stück ſeiner Verlaſſung war, davon Er Pſ. 22, 3. ſagt: Jch rufe, aber du antworteſt mir nicht,) ſo müſſen wir Jhm antworten: HErr JEſu, um unſerer Sünde willen biſt du alſo verlaſſen. „Weil wir unſern GOTT nicht nur in Adam alleſamt; ſondern auch öfters durch manche Sünden verlaſſen, und deswegen ewiglich von „Jhm hätten verlaſſen, verſtoſſen und verworfen ſeyn und bleiben ſollen: du aber, „als der Bürge für uns, in dem göttlichen Gerichte für uns gut geſaget und angelobet haſt, für uns zu ſtehen und zu bezahlen, was nicht du; ſondern wir geraubet „haben, ſo haſt du auch dieſe allererbärmlichſte Verlaſſung für uns und an unſerer Statt über dich nehmen müſſen. Du biſt an unſer Statt, als unſer einiger „Hoherprieſter und Bürge, ans Creutz getreten, haſt alle unſere Sünden und „die Handſchrifft, ſo wider uns war, wie auch unſern Fluch und Strafe auf dich „genommen, dich ſelbſt, für uns zur Verſöhnung, geopfert, und bey dieſem deinem allerhöchſten Geſchäft haſt du alle Arten des Leidens empfinden, und auch „ohne allen Troſt und Hülfe, als von deinem Vater bis in den Tod verlaſſen ſeyn „müſſen, und haſt Jhn dennoch nicht verlaſſen, auf daß wir um ſolches deines „vollkommenſten Gehorſams willen nicht ewiglich verlaſſen; ſondern zu Gnaden wieder angenommen, und mit GOtt vereiniget würden und blieben. Wohl „uns! daß du um unſert willen verlaſſen geweſen, und dennoch deinem Vater biſt „gehorſam geblieben bis in den Tod. Nun kan uns dein Vater ſo wenig verlaſſen, als Er dich und deinen Gehorſam verwerfen kan; ſondern muß uns,

wenn

wenn wir nur dich feſt halten, und bis in den Tod nicht verlaſſen, als ſeine Kin-„ der annehmen, und kan uns in Ewigkeit nicht verlaſſen, weil es dabey bleibet:„ Alle, die an Ihn glauben, ſollen nicht verlohren, nicht verlaſſen, nicht verworfen,„ nicht verſtoſſen werden; ſondern das ewige Leben haben.„

§. 13. Verläßt aber GOtt auch die Seinen zur Prüfung eine kleine Zeit, ſo mag ein ſolcher Verlaſſener auch wol fragen: **Mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen?** Nicht, daß er ſich vor GOtt rechtfertigen, und ſich der Verlaſſung gäntzlich unſchuldig halten wolte; Nein! ſondern er hat ſich vor GOtt gründlich zu prüfen, und ſein innerſtes ja ſein gantzes Weſen und Leben nach allen Umſtänden ſorgfältig zu unterſuchen, warum GOTT ſich ihm alſo entziehe? Und mag zuforderſt GOtt hertzlich bitten, daß **Er ihm ſelbſt die Urſachen dieſes ſeines heiligen und gerechten Verfahrens wolle zu erkennen** geben. Pſ. 139, 23. Da wird man denn wol finden, daß man angefangen ſicher zu werden, daß man im Gebet und Betrachtung göttliches Wortes nachgelaſſen, ſich ohne Noth zur Welt geſellet, in der **Chriſtlichen Freyheit** zu weit gegangen, in denen **Gnaden-** und **Heyls-Schätzen** und deren Genuß mehr ſich, als GOtt gemeinet, die rechtſchaffene **Ausübung** der **Liebe** gegen **GOtt** und den **Nächſten** aus den Augen geſetzet, ſich ſelbſt in ſeinen **Gaben** und **Tugenden** erhoben, oder ſonſt dieſe und jene **Schwachheit** an ſich gehabt, und dieſelbe noch wol dazu gering geachtet habe. Da hat man alſo Urſache, ſich vor GOtt zu demüthigen, und zu erkennen, daß man ſelbſt Schuld dran ſey, **daß der HErr wieder an ſeinen Ort gegangen iſt.** Hoſ. 5, 15. Man habe mit ſeiner Schläfrigkeit und **Unachtſamkeit**, da man auf die **Gnaden-Beſuchung des HErrn nicht gebührend** acht gegeben, ſeinen **Freund faſt genöthiget, weg und hinzugehen.** Hohel. 5, 6. Und da muß man ſich hernach **aufs neue erwecken** laſſen, den **HErrn deſto begieriger zu ſuchen.** Haben wir aber unſere Seligkeit **mit Furcht und Zittern geſchafft, und des HErrn nicht vergeſſen, noch untreulich in ſeinem Bunde gehandelt, und GOtt verbirget doch** ſein Antlitz, ſo müſſen wir gedencken, daß wir dennoch nicht ohne **Sünde** ſind. Die **Erb-Sünde** iſt ja wenigſtens noch da. Und iſt nicht der Heiland um deiner Sünden willen verlaſſen geweſen? Wie wilſt du es denn leugnen und ſagen, du **habeſt keine Sünde?** Darum ſo demüthige dich auch vor GOtt wegen deiner verborgenen Fehler und unerkannten Sünden, als welche GOtt auch ins **Licht** vor ſein **Angeſicht** ſtellet, und zu ſeiner Zeit an ſeinen Gläubigen, ob wol nicht ſtrafe; dennoch **ahndet**, und ſie auch **davon zu reinigen** ſuchet. Pſ. 90, 8. Pſ. 19, 13. Geſetzt aber, daß auch **GOtt deine verborgene Fehler überſähe**, ſo müſſen wir doch gedencken, daß GOtt doch ſonſt ſeine heilige Urſachen und **Abſichten** habe, warum Er alſo mit uns verfahre. Er wil uns dadurch **läutern**, daß wir nicht auf eine unordentliche **Weiſe** an ſeiner ſüſſen **Gnaden-Ge-**

genwart kleben, und mehr die daher entſtehende Süßigkeit, als Ihn ſelbſt meinen; Er wil uns auch vor künftigen Sünden und Befleckung des Geiſtes ſowol, als des Fleiſches, verwahren, daß wir hinfort nicht von Ihm weichen. Wie eine Mutter ſich wol eine Zeitlang vor ihrem Kind verbirget, daß es hernach deſto mehr bey ihr bleiben ſoll. Daß alſo der HErr darunter nichts anders, als unſer Beſtes ſuchet. Ebr. 12, 10. Röm. 8, 28. Ach! daß man doch ſolches, ſonderlich zur Zeit ſolcher Anfechtung, glaubte!

§. 14. Der von GOtt verlaſſene JEſus faßte mitten unter ſeiner Verlaſſung GOtt im Glauben, ja, jemehr ſich GOtt Ihm entzog, deſto inniger und eifriger ergriff Er Ihn, und ſagte: **Mein GOtt! mein GOtt!** Ob du dich gleich ſtelleſt, als wäreſt du nicht mein GOtt, ſo laſſe ich doch darum nicht von dir. Du biſt und bleibeſt doch mein GOtt. Ja ob du mich gleich keinen Effect noch Zeichen deiner Gnade ſehen und ſpüren läſſeſt, und mich in ſo ferne verlaſſen haſt, ſo haſt du mich doch nicht aus deiner Vater-Liebe, Treue und Fürſorge verlaſſen; ſondern biſt nach, wie vor, mein, mein GOTT. Dis Kunſt-Stück müſſen Gläubige ihrem Hertzoge und Fürſten des Lebens, dem Anfänger und Vollender des Glaubens ablernen, und wenn ſie auch von GOtt verlaſſen werden, Ihn deſtomehr im Glauben faſſen. Ja ſprechen ſie: Wenn wir Ihn nur könnten im Glauben faſſen: aber eben daran fehlts uns. Allein, ihr Angefochtenen, ſaget doch, ob ihr nicht aus aller eurer Kraft und aus Grund des Hertzens wünſchet und verlanget, daß GOTT möge euer GOtt ſeyn? Ihr ſprecht Ja. Nun wolan, ſo faſſet ihr ja GOtt ſchon durch ſolch Verlangen. Thut nur zu dem Wünſchen und Verlangen auch das Vertrauen hinzu, daß Er auch mitten unter der Verlaſſung euer GOtt ſeyn wolle und könne, es auch wircklich ſey, und ſprecht bey eurem Seelen-Durſte mit David: **GOtt, du biſt mein GOtt, frühe wache ich zu dir, es dürſtet meine Seele nach dir, mein Fleiſch verlanget nach dir in einem trocknen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt.** Pſ. 63, 2 f. **Wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.** Pſ. 73, 26. **So ich im Finſtern (als von GOtt verlaſſen) ſitze, ſo iſt doch der HErr mein Licht.** Mich. 7, 8. Wenn ſich GOtt gegen ſeine Gläubigen ſtellet, als kennete Er ſie nicht; Jerem. 14, 8. 9. ſo können ſie nicht beſſer thun, als daß ſie Ihm im Glauben unter die Augen treten und ſagen: **Ach HErr, ich kenne dich doch wol, daß du mein GOtt biſt. Und wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du des gedenckſt.** Hiob. 10, 13. 1. Moſ. 32, 26. Pſalm 52, 11. Es heißt hier: **Selig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben.** Joh. 20, 29. Wil Er auch da noch nicht hören und Troſt erſcheinen laſſen, ſo demüthige dich noch mehr, wie dort das Cananäiſche Weib. Jemehr ſich der HErr vor ihr ver-

verbarg, deſtomehr erniedrigte ſie ſich. So ſey auch du in deinem Hertzen und Augen eine unwürdige Hündin. Was gilts, Er wird dich ſo anſehen, und deſto inniger tröſten, daß du dich wundern wirſt? Es heißt hier: Er wird zwar eine Weile mit ſeinem Troſt verziehn, und thun an ſeinem Theile, als hätt in ſeinem Sinn Er deiner ſich begeben, und ſoltſt du für und für in Angſt und Nöthen ſchweben, und fragt Er nichts nach dir: Wirds aber ſich befinden, daß du Jhm treu verbleibſt, ſo wird Er dich entbinden, da dus im minſten gläubſt: Er wird dein Hertze löſen von der ſo ſchweren Laſt, die du zu keinem Böſen bisher getragen haſt. Noch eins! Hält die Verlaſſung noch ferner an, ſo thue das: Wirf dich von neuen ins Armen-Recht vor GOtt hin, und ſprich: Mein GOtt! mein GOtt! ich habe dich zwar offt und viel verlaſſen, dich leider! nicht als meinen GOtt gefürchtet, nicht geehret, wie ich ſchuldig geweſen, und bin derohalben nicht werth, daß ich dein Kind, nicht werth, daß ich dein Geſchöpf heiſſe: Du aber biſt dennoch und bleibeſt mein GOtt, mein Schöpfer, mein Erhalter, mein Wohlthäter, mein HErr, mein Helffer und Heiland. Ob ich ſchon dich verlaſſen, ſo wilt und kanſt du mich doch nicht verlaſſen. Denn dein Sohn iſt für mich, und an meiner ſtatt verlaſſen geweſen, und dieſe ſeine Verlaſſung iſt der Grund, daß wir nicht ſollen verlaſſen werden. Haſt du nun den vollkommenen Gehorſam deines Sohnes, in ſeiner Verlaſſung von dir, alſo angenommen, daß alle, die an Jhn gläuben, nicht ſollen verlohren, geſchweige verlaſſen werden, ſo berufe ich mich auf die verdienſtliche Verlaſſung deines Sohnes, den du ſo wenig, als dich ſelbſt verleugnen und verwerffen kanſt. Soll ichs dir, mein GOtt! zu Gemüthe führen? Dein Sohn ſprach, das du noch nicht vergeſſen: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Jn dieſem deinem Sohn kleide ich mich ein, und komme nicht blos und nackt; ſondern in Jhm und ſeinem Verdienſte, Gehorſam und Gnugthuung, und ſpreche in und mit Jhm, als wären wir beyde einer, Ein Geiſt und Eine Seele: Mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?

§. 15. Jn ſolchem Glauben müſſen ſich die Angefochtenen ferner ſtärcken, durch Betrachtung der kräftigſten Gnaden-Verheiſſungen GOttes, da Er z. E. geſagt: Jch wil dich nicht verlaſſen noch verſäumen; eigentlich: Nein! nicht wil Jch dich verlaſſen, und dich durchaus nicht in der Noth verlaſſen und ſtecken laſſen. Ebr. 13, 5. Pſ. 37, 28. Pſ. 94, 14. Eſ. 49, 14. 15. c. 54, 7. f. An dieſe Verheiſſungen müſſen ſie ſich halten, und dem HErrn dis ſein Wort vorhalten. Pſ. 27, 8. 9. 10. Dabey müſſen ſie aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der in ſeiner Verlaſſung doch feſt an GOtt hielte, und Jhn ſeinen GOtt nannte und bekannte. Wie denn auch GOtt im verborgenen ſein GOtt war und blieb, und ſich bald wieder, als ſeinen

GOtt offenbahrete. Der HErr hat Ihn laſſen eine kleine Zeit von GOtt verlaſſen ſeyn: Aber mit Ehren und Schmuck hat Er Ihn gekrönet. Pſ. 8, 6. Und da unſer JEſus auch in dieſem Stück verſucht iſt, kan Er Mitleiden haben mit unſer Schwachheit, und iſt ein treuer und barmhertziger Hoher-Prieſter, der vor GOtt für uns bittet. Ebr. 2, 17. c. 4, 15. c. 7, 25. c. 9, 24. So müſſen ſie auch anſehen andere Exempel der Alten, die der Gnade des HErrn geharret haben, und nicht gewichen ſind, ob es ſchon zu Zeiten geſchienen, als hätte GOtt ſie verlaſſen. Denn wer iſt jemals zu ſchanden worden, der auf Ihn gehoffet hat? Wer iſt jemals verlaſſen, der in der Furcht GOttes blieben iſt? Sir. 2, 10. f. Auch dieſe Exempel muß man nach dem Exempel des HErrn JEſu, Pſ. 22, 5. 6. im Glauben faſſen, und ſie GOtt vorhalten, daß Er ja nicht weniger auch unſer GOtt ſeyn, und auch an uns ſeine Verheiſſung erfüllen werde, da Er geſaget hat: Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen: aber mit groſſer Barmhertzigkeit wil ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen: aber mit ewiger Gnade wil Ich mich dein erbarmen. Eſ. 54, 7. 8. Solcher Glaube muß denn auch Gedult und Gelaſſenheit wircken, Jac. 1, 3. daß man ſeine Seele in Gedult faſſe, Luc. 21, 19. und des GOttes ſeines Heils erwarte, Mich. 7, 7. bis es Ihm beliebet, daß Er ſich uns wieder kräftig und gnädiglich offenbahret, als unſern GOtt. Denn es iſt ein köſtlich Ding, daß ein Verlaſſener geduldig ſey, wenn ihn etwas überfällt, und ſeinen Mund in den Staub ſtecke, und der Hoffnung erwarte; denn der HErr verſtöſſet nicht ewiglich. Klagl. 3, 28. f. Sey bey dem allen nur gewiß verſichert, daß, gleichwie dein JEſus ſeinem Vater nie theurer, näher, lieber und wohlgefälliger war, als eben damals, als Er von Ihm verlaſſen zu ſeyn ſchiene: alſo der himmliſche Vater dir nie näher und gnädiger, und du Ihm lieber, theurer und wohlgefälliger in Chriſto ſeyſt, als wenn es das Anſehen hat, daß Er dich verlaſſen habe. Wie ſein Sohn in ſeiner Verlaſſung ſein Augapfel war und blieb: ſo biſt und bleibſt du es auch in Chriſto, ſo lange du im Glauben an Ihm hangeſt. Das halt mit feſtem Glauben!

§. 16. O Seele! ſiehe du nur zu, daß du den HErrn, deinen GOtt, nicht verlaſſeſt, und daß nur nicht deine Untugend dich und deinen GOtt von einander ſcheiden. Eſ. 59, 2. Verlaß vielmehr die ſchnöde Sünde und die Eitelkeiten der Welt, als welche dich des Genuſſes GOttes, des höchſten Guts, berauben. 1. Petr. 4, 2. f. Verlaß alles durch wahre Verleugnung der Welt und dein ſelbſt, und folge deinem JEſu treulich und beſtändig nach. Matth. 19, 27. Lerne von Hertzen und in der Wahrheit ſagen: HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Pſ. 73, 25. Halte dich nur zu Ihm, ſo wird Er ſich ſchon auch zu dir halten.

Jer. 15, 19. Ach! wenn du Jhn nur nicht verläſſeſt, ſo darfſt du nicht ſorgen, daß Er dich verlaſſen werde. Er mag ſich wol ſo ſtellen, und dich auch gewiſſer maſſen wircklich verlaſſen, was anlanget die ſüſſe und kräftige Empfindung ſeiner Gnaden-Gegenwart, Beyſtandes und Errettung: aber ſo lange du nur von Hertzen begehreſt, daß Er dein GOtt ſeyn ſoll, ſo kan Er unmüglich aufhören, dein GOtt zu ſeyn. Stellet Er ſich aber als ein Gaſt und als ein Fremder; Jer. 14, 8. Stellet Er ſich, als wolt Er fürder gehen: lieber! nöthige Jhn, und ſprich: Bleib bey mir! Er wird ſich gern erbitten laſſen, bey dir zu bleiben. Zum wenigſten wird Er doch im verborgenen bey dir ſeyn, und es wird nicht ſo wol daran fehlen, daß Er nicht ſolte bey dir ſeyn, als nur daran, daß deine Augen gehalten werden, daß du Jhn nicht kenneſt. Luc. 24, 28. 29. 16. Verbirget Er ſein Antlitz vor dir, und verſchwindet gleichſam, ſo ſuche du ſolches deſto begieriger, und ſprich mit Hiob: Wann du mich gleich tödteſt, ſo wil ich doch auf dich hoffen. Hiob. 13, 15. Prüfe dich aber auch wohl, warum Er dich verlaſſen habe, und erkenne bußfertig, daß du Jhn mit deinen Sünden, Mängeln und Gebrechen gleichſam habſt geheiſſen, von dir, als einem ſündigen Menſchen, hinausgehen. Luc. 5, 8. Mache dich aber auch auf, daß du Jhn halteſt. Eſ. 64, 7. Faſſe und halte Jhn im wahren Glauben, als deinen GOtt, und ſprich mit jener aufrichtigen Seele von Hertzen: Domine, ne deſeras me, ne ego Te deſeram: Verlaß du mich nicht, o HErr! auf daß ich dich nicht verlaſſe. Als jener Tyranne den Polycarpum bereden wolte, er ſolte Chriſtum verleugnen, antwortete Polycarpus: Jch habe meinem HErrn Chriſto in die 83. Jahr gedienet, und Er hat mir noch nie kein Leid; ſondern alles gutes gethan. Warum ſolte ich Jhn jetzund in meinem hohen Alter verlaſſen? Alſo antworte du auch allen Reitzungen des Satans, der Welt und des Fleiſches: Mein HErr Chriſtus hat ſichs für mich ſo blut-ſauer werden laſſen, und mich ſo theuer erkauft; ja iſt von GOtt verlaſſen geweſen, damit ich nicht von GOtt ewiglich verlaſſen würde, hat auch bishero mit mir ſo unſägliche Gedult bey 20. 30. 40. 50. und mehr Jahren getragen, und ich ſolte einen ſolchen getreuen Heyland verlaſſen! Das ſey ewig ferne von mir! Kämpfe, o Seele! den guten Kampf des Glaubens, und, wenn der HErr thut, als wolte Er ohne Segen von dir ſcheiden, ſo ſprich du mit dem Iſrael GOttes: Jch laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. 1. Moſ. 32, 26. f. So wirſt du endlich ſiegen. GOtt wird ſich dir endlich wieder offenbahren, daß Er dein GOtt ſey, und deines Hertzens Troſt und Theil. Mußteſt du vorhin klagen: Der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen; ſo wird Er endlich das erfreuliche Echo erſchallen laſſen: Nicht verlaſſen! Nicht vergeſſen! Eſ. 49, 14. 15. Er wird dich wieder

in Gnaden heimſuchen, und man wird dich heiſſen die Beſuchte und Unverlaſſene. Eſa. 62, 12.

§. 17. HErr! deine Treu iſt groß, und du verläſſeſt deine Heiligen nicht, wenn ſie dich nur nicht verlaſſen. Ach! ſo bewahre mich doch in allen Gnaden, daß ich dich nimmermehr verlaſſe! Halte mich vielmehr bey meiner rechten Hand, daß ich ſtets an dir bleibe, und dein nie vergeſſe, noch untreulich in deinem Bunde handle. Findeſt du aber, mein GOtt, dienlich, mir zu meiner Prüfung die Empfindung deiner Gnaden-Gegenwart zu entziehen; ſo muß ich meinen Mund in den Staub ſtecken, mich ſolcher Gnade unwerth erkennen und ſagen: Du biſt der HErr, thue du, was dir wohlgefället. Du wirſt um deswillen doch deine theure Gnaden-Verheiſſungen nicht brechen, da du geſagt haſt: Du wolleſt mich nicht verlaſſen noch verſäumen. Gieb mir nur Gnade, daß ich dich daher deſto begieriger ſuche, und im Glauben nach dir greife, und dich endlich frölich finde. Wende dich zum Gebet des Verlaſſenen, und verſchmähe mich nicht ewiglich; ſondern erbarm dich mein wieder nach deiner groſſen Güte, und zeige mit der That, daß du freundlich ſeyſt dem, der auf dich harret, und der Seelen, die nach dir fraget.

GOTT, ſey du mein GOTT, ſo genüget mir!

A M E N!

Die 49. Betrachtung.

Von der Anfechtung der Verzweifelung.

Pſ. 31, 25.

Seyd getroſt und unverzagt, alle, die ihr des HErrn harret.

§. 1.

DAß auch Gläubige oftmals von GOtt gewiſſer maſſen verlaſſen werden, und darüber in groſſe Angſt und Noth gerathen, und wie ſie ſich in ſolcher Anfechtung zu verhalten haben, damit ſie endlich überwinden mögen, davon hat dir, o Seele! die vorige Betrachtung hinlänglichen Unterricht gegeben. Nun wird noch eine andere gefährliche Anfechtung übrig ſeyn, wider welche du dich auch recht ſorgfältig verwahren magſt. Es iſt ſolches die Anfechtung der Verzweifelung, da der verzweifelte böſe Geiſt auch wol gläubige

Chriſten, wenn ſie von GOtt, als wie verlaſſen ſind, oder ſonſt in Noth, Elend und Gefahr ſtecken, dahin zu bringen ſucht, daß ſie alles ſollen verlohren geben, an GOtt verzagen und gar verzweifeln. Da ſperret die Hölle recht ihren Rachen auf, daß ſie den Gläubigen verſchlinge. O wie nöthig iſts daher, daß ihm gezeiget werde, wie er **ſolcher Gefahr und Noth entgehen ſolle, daß das Loch der Gruben nicht über ihm zuſammen gehe.** Der wohl verſuchte und geübte David hat in dieſer Hölle auch ſchwitzen müſſen: iſt aber durch GOttes Kraft und Gnade daraus errettet worden. Und darum warnet er alle Gläubigen vor dem Verzagen, und weiſet ſie hingegen an zu einem freudigen und getroſten Helden-Muth, indem er ihnen zurufet: **Seyd getroſt und unverzagt, die ihr des HErrn harret.** Pſ. 31, 25.

§. 2. Er ſetzet dieſe ſeine Aufmunterung entgegen der **Anfechtung der Verzweifelung**, da man zum Verzagen gereizet wird, und zeiget vornemlich, wie man dieſer gefährlichen Anfechtung tapfer entgegen gehen ſolle. Du wirſt alſo, o Seele! erſtlich auf die Anfechtung der Verzweifelung an und für ſich ſelbſt Acht zu geben haben. Da giebt es nun unterſchiedliche Gattungen ſolcher Leute, die ſtarcke Reitzung zur Verzweifelung empfinden, oder wol gar völlig verzagen. Es giebt erſtlich Leute, die gantz ſicher und ruchloß in den Tag hinein leben, und ſich von keinem Verzagen und Verzweifeln etwas träumen, geſchweige anfechten und ſchrecken laſſen. Und, **wie der Gott dieſer Welt ſolcher Ungläubigen ihre Sinne verblendet hat, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti, welcher iſt das Ebenbild GOttes:** 2. Cor. 4, 4. alſo **gehen ſie von einer Sünde zur andern, und laufen ihren (Sünden-) Lauf, wie ein grimmiger Hengſt im Streit.** Jer. 8, 6. **Sie ſind verruchte Leute, die ihnen die Sünde nicht leid ſeyn, noch wehren laſſen.** 2. Petr. 2, 14. GOtt mag durch ſein **Wort** und durch die **Zeugen der Wahrheit wider ihre Bosheiten und Greuel** noch ſo ſehr **eifern**, und ihnen ſeine **gerechte Strafen androhen**, ſo geben ſie doch nichts darauf; ſondern ſagen wol mit jenen Spöttern: **Laſſet uns der alten Greiſen** (der Zeugen der Wahrheit) **Strafe nicht achten; was wir nur thun können, das ſoll recht ſeyn.** Weish. 2, 10. 11. **Ihr Hertz iſt dicke, wie Schmeer, und fühlloß;** Pſ. 119, 70. **Sie wollen aus den Stricken des Satans nicht nüchtern werden,** 2. Tim. 2, 26. **werfen die Zucht der Weisheit bald von ſich,** Sir. 6, 21. 22. **verſtopfen ihre Ohren, wie eine taube Otter,** Pſ. 58, 4. 5. und ſprechen: **Gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her; harre hie, harre da; hie ein wenig, da ein wenig.** Eſ. 28, 10. Je mehr und länger ſie ſündigen, je lieber wird ihnen die Sünde und Sicherheit, Ruchloſigkeit und fleiſchliche Freyheit. Schlägt ſie GOtt und greifft ſie oft gewaltig an, ſo haben ſie doch ein härter Angeſicht, denn ein Fels, und wollen muthwillens nicht aufwachen noch

 hören.

hören. Jer. 5, 3. Sie verleugnen den HErrn, und ſprechen: Das iſt Er nicht, und ſo übel wird es uns nicht gehen, Schwerdt und Hunger werden wir nicht ſehen; Ja die Propheten ſind Wäſcher, und haben auch GOttes Wort nicht, es gehe über ſie ſelbſt alſo. Jer. 5, 12. 13. Sie erſchrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle, Hiob 21, 13. und ſprechen wie jene: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Höllen einen Verſtand gemacht; Eſ. 28, 15. Sie fahren fort mit ihrem Thun immerdar, und die Gerichte GOttes ſind ferne von ihnen. Pſ. 10, 5. Sie ſündigen auf Gnade immer hin, und dencken: GOtt wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige, wie viel ich wil, und ſchieben ihre Buſſe und Bekehrung auf von einer Zeit zur andern, ja bis aufs Siech-Bette und bis ans Ende des Lebens. Sir. 5, 4-8. c. 18, 22. (Von welcher Leute Zuſtand in der 3. 4. 5. 6. und 7. Betrachtung des erſten Buchs der Theol. Viat. Pract. ausführlich gehandelt worden iſt.)

§. 3. Wenn aber GOtt endlich aufwachet, und das Recht zur Richtſchnur, und die Gerechtigkeit zum Gewicht machet, ſo treibet der Hagel die falſche Zuflucht weg. Eſ. 28, 18. Wenn Er ſie entweder durchs Geſetz, oder durch die Predigt von Chriſto, und durch Wohlthaten, oder durch Strafen, ſo über andere ergehen, oder durch anderer Bekehrung, oder durch Wunder und Zeichen, oder durch Schreck-Träume, oder durch allerhand Trübſal, und ſonderlich durch Kranckheiten u. ſ. f. aufwecket, ſo erzittern und beben ſie, wie ein Eſchen-Laub und entſetzen ſich, daß ſie wol ein rauſchend Blat jaget. Wenn nun entweder das Gewiſſen endlich recht aufwachet, und das groſſe Heer der begangenen Sünden ſich vor des Sünders Augen ſtellet, ſo weiß er alsdenn nicht, wo aus noch ein. Alsdenn gehets an ein Zagen und Verzagen. Weish. 17, 10. 11. 12. Alsdenn ſpricht man wol mit dem verzweifelnden Cain: Meine Sünde iſt gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden möge. 1. Moſ. 4, 13. Und wenn man mit Juda erkennen muß, man habe übel gethan, daß man unſchuldig Blut verrathen habe, ſo greift man wol zum Strick, um ſeiner Gewiſſens-Marter abzukommen. Matth. 27, 4. 5. Oder, wenn GOtt mit ſeinen Gerichten und Strafen nachdrücklich über einen kömmt, wenn der Tag ſeiner Prediger im Zorn kommt, wenn man heimgeſucht ſoll werden, da weiß man alsdenn nicht, wo aus. Mich. 7, 4. Da wird einem bange, und man fängt an zu zagen, und verſchmachtet vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die ferner über einen kommen ſollen. Luc. 21, 25. 26. Ja, manche läſtern in ihrem verzweifelten Sinne GOtt im Himmel über ſeine, aus gerechtem Gerichte, zugeſchickte Plagen. Offenb. 16, 9. 11. Sonderlich aber gerathen ſolche muthwillige Sünder, die ihr Leben in lauter Sünden zugebracht haben, am Ende ihres Lebens oft in Verzweifelung. Ihr Gewiſſen klagt ſie an, und verdammt ſie, oder der Gerichts-Bote GOttes, der Tod, klopft bey ihnen an, fordert und führet ſie

vor

vor GOttes Gericht, und da können ſie in ihrem unſeligen Zuſtande kein gut Urtheil gewärtig ſeyn, und fahren darüber, wo nicht in offenbarer, doch in heimlicher Verzweifelung dahin, gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Pſ. 73, 19.

§. 4. Andere ſuchen nur ihr Glück in der Welt zu machen, und ſetzen ihr Vertrauen und Hoffnung nicht auf GOtt; ſondern auf Menſchen, oder andere Creaturen, ja wol auf ſich ſelbſt, auf ihre Klugheit, Witz, Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit, und meinen, es ſolle ihnen nicht fehlen. Jer. 17, 5. Eſ. 3, 1. Amos 4, 1. Ezech. 28, 2. 5. 7. Jer. 49, 16. (Von dergleichen, unter andern, in der 8. und 9. Betrachtung des I. Buchs der Theol. Viat. Pract. mit gehandelt worden iſt.) Es läſſt aber GOtt oft ihre Hoffnung ihrer Seelen fehlen, Hiob. 11, 20. bey etlichen plötzlich, bey andern allmählig. Sie gedachten theils durch ihre eigene Kunſt oder Meriten und Verdienſte, oder anderer Menſchen Hülfe und Recommendation noch wol weiter und hoch hinaus in der Welt. Der eine gedachte zu hohen Aemtern und Ehren-Stellen aufzuſteigen; der andere wolte reiche Partheyen thun durch Heyrathen oder Handlungen; der dritte machte ihm Hoffnung in groſſer Gunſt und Gnade bey ſeinem Principal, Könige, Fürſten, Herrn, Patron und Wohlthäter zu bleiben, und eher mehr, als weniger zu werden; der vierdte gedachte ſonſt ſeinen Profit, Nutzen, Ehre, gute Tage und dergleichen zu erjagen, und ſofort an: GOtt aber macht ihnen oft einen gewaltigen Strich durch ihre Rechnung, daß ſie ſich jämmerlich und erſchrecklich betrogen finden. Hiob 5, 12. Da läſſet Er die Hoffärtigen und Stoltzen öfters erbärmlich geſtürtzet werden, die Geitzigen um das Ihre kommen und verarmen, die Wollüſtigen in allerhand Trübſal, Noth, Druck und Elend gerathen, vornehme Bediente aber oft aus ihrer Herren und Principalen Gunſt und Gnade verfallen und verachtet werden, oder läſſet es ihnen ſonſt nicht gelingen, was ſie gerne wolten. Da nun ſolche nichts beſſers erkeñen und wiſſen, ſich auch um GOtt und das wahrhaftige nie bekümert, vielmehr Ihn mit ſeiner Gnade, wo nicht allezeit auf eine grobe oder offenbare, doch ſubtile Weiſe, verachtet und verworfen, auch daher keine lebendige; ſondern eitle, todte, und nichtige Hoffnung haben, auch keine Zuverſicht zu GOtt faſſen können, vielmehr von ihrem eigenen Gewiſſen verurtheilet werden, ſo fällt denn ihre Hoffnung gantz dahin, und mit derſelben aller Muth. Alsdenn können ſolche ſchnöde Götzen-Knechte nicht ſehen den zukünftigen Troſt; ſondern ſind, wie die Heide in der Wüſten, und bleiben in der Dürre. Jer. 17, 6. Und obgleich Gott ſie, durch allerley ihre Unfälle, annoch zu bekehren ſuchet, daß ſie aufwachen, nüchtern werden, ihren erbärmlichſten Selbſt-Betrug bereuen, und GOtt zu Fuſſe fallen lernen ſollen; ſo widerſtreben ſie doch öfters auch wol dieſer añoch zur Buſſe leitenden und züchtigenden Gnade. Ja ſie verkürtzen ihnen ſelbſt oft vor Unmuth und Verzweifelung

wol gar das Leben, entweder durch die Traurigkeit der Welt, durch Gram und Kummer, oder auf eine gewaltſame Weiſe; wie Achitophel ſich ſelbſt erhieng, da er ſahe, daß ſein Rath nicht fortgegangen war. 2. Sam. 17, 23. Davon ſchreibt einer alſo: „Dem Achitophel machet der Teufel einen ſolchen „Muth, daß er ſich beduncken läſſet, daß alles, was er rede, das ſey nichts anders, „als wenns vom Himmel geredet ſey; Verläſſet ſich auf ſeine Weisheit und groſ„ſes Anſehen, und giebt manchen böſen Rath wider ſein Gewiſſen. Da es nicht „nach ſeinem Kopf gehet, was er wider David, ſeinen Herrn, gerathen, verdreußts „ihn ſo ſehr, daß er aus Ubermuth und Unmuth in Verzweifelung fällt und ſich „ſelbſt erwürget.„ So haben auch manche ſonſt ihr Hertz an ihre zeitliche Güter gehangen, und wenn ſie die verlieren, wollen ſie gleich verzweifeln, und mögen ſich durchaus nicht zufrieden geben. Hiob. 2, 9. Einige, wenn ſie in Armuth ſtecken, und nicht, wo aus noch ein, wiſſen, werden darüber auch gantz kleinmüthig und mißtröſtig, und, wenn ſie keine Mittel vor Augen ſehen, verzagen ſie an GOttes Hülfe. 1. Kön. 17, 12. 2. Kön. 7, 2. Oder wenn ſie ſonſt in Noth und Unglück kommen, werffen ſie alles Vertrauen weg, 2. Kön. 6, 33. und legen wol gar Hand an ſich, wie Saul, der in ſein eigen Schwerdt fiel. 1. Sam. 31, 4. Joſ. 5, 1, c. 2, 11. 24.

§. 5. **Einige haben die göttliche Wahrheit verleugnet und verläſtert.** Wenn ihnen nun ihr Gewiſſen aufwachet, ſo werden ſie oft zur Verzweifelung gereitzet. Und das iſt kein Wunder. Den Grund alles Troſtes und aller Hoffnung haben ſie verworfen. Das pfleget ihm alsdenn der Feind zu Nutz zu machen, und ihnen einzubilden, ihre Seele habe nun keine Gnade und Hülffe mehr bey GOTT zu hoffen; Er ſey ein ſolcher gerechter und geſtrenger HErr und Richter, der ſolche allerſchändlichſte Verläſterung der Wahrheit mit der ewigen Verſtoſſung rächen müſſte; Sie könnten ſich auf ſein Wort und ſeine Verheiſſungen nicht gründen und verlaſſen. Denn ſie hätten ja ſelbſt dieſen Grund umgeriſſen, ja ſie hätten wol gar die Sünde in den Heiligen Geiſt begangen, und daher weder hier noch dort Vergebung ſolcher Sünde zu gewarten; ſondern müſſten nun nothwendig verzweifeln. Da geſchichts alsdenn, daß ſolche Verleugner, zumalen, wenn ſie ihnen weder einreden, noch rathen, noch helffen laſſen wollen, und, ungeachtet ihnen zu helffen ſtünde, dennoch oft in Verzweifelung dahin fahren. Matth. 10, 33. Ebr. 10, 26. f. Davon man an dem Franciſco Spira ein klägliches Exempel hat.

§. 6. **Es werden auch wol diejenigen, die im Kampfe der Buſſe ſtehen,** mit der Verzweifelung angefochten. Ihr Hertz fühlet nun, wie ihre Bosheit ſo groß ſey. Jer. 4, 18. Da ſchwebet ihnen eines theils die Menge, Länge, Gröſſe und Abſcheulichkeit ihrer Sünden, die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit,

keit, und der Fluch des Geſetzes vor Augen, daß ſie oft dencken, ſie können und werden nicht Gnade erlangen: andern theils fühlen ſie die Verderbniß ihrer Natur, und die Macht der Sünden, da die inwohnende Sünde in ihnen wütet und tobet, und überaus ſündig erſcheinet, Rom. 7, 9. 11. 13. 23. und ſie beſorgen, es werde doch mit ihnen zu keinem Sieg und rechten Durchbruch kommen, oder es ſey doch alles umſonſt, ſie möchten nur alles verlohren geben, und ihren Buß-Kampf angeben oder abbrechen. Das Fleiſch agiret da einen rechten Goliath und Großſprecher, (oder einen Raabſack und Prahlhanns) und wil dadurch den Jſrael GOttes verzagt machen, daß ihm gleich im Anfang das Hertz entfallen ſoll. 1. Sam. 17, 11. 24. 32. Eſ. 36, 4. f. 20. 4. Moſ. 13, 32. Von dieſer Sache aber iſt ſchon oben in zwo beſonderen Betrachtungen gehandelt worden. (Siehe auch die 33. und 38. Betrachtung des I. Buchs der Theol. Viat. Pract.)

§. 7. Endlich aber ſo werden auch ſolche Leute, die durch den Kampf der Sünden ritterlich hindurch gekämpfet haben, und in den Stand der Gnaden eingedrungen ſind, und derer Glaube der Sieg über das Zagen des geängſteten Gewiſſens geworden iſt, 1. Joh. 5, 4. aufs neue mit der Verzweifelung angefochten, alſo, daß David noch nöthig findet, diejenigen, die bereits des HErrn harren, oder im wahren Glauben ſtehen, zu ermahnen, ſie ſollen wider das Zagen tapfer kämpfen, und getroſt und unverzagt ſeyn. Er ſelbſt, der David, hatte ſolche Anfechtung an ſeiner eigenen Perſon erfahren, und war bey gewiſſen Umſtänden auch in ein gar groſſes Zagen gerathen. Er thut davon v. 23. dieſe offenhertzige Bekänntniß: Jch ſprach in meinem Zagen: ich bin von deinen Augen verſtoſſen. Alſo war es mit ihm dahin gekommen, daß er begunte alles verlohren zu geben, daß er gedachte, GOtt hätte ihn gantz aufgegeben, er hätte ſeine Gnade gantz von ihm gewandt, und würde ihm keine Hülfe weder im Geiſtlichen noch Leiblichen erzeigen; ſondern ihn in ſeinen Nöthen ſtecken und verderben laſſen. Alle theure Gnaden-Verheiſſungen GOttes, die GOTT ihm in ſeinem geoffenbahrten Worte, und durch den Mund Samuels und anderer Knechte GOttes gegeben, wolten ihm gleichſam zu Waſſer werden, daß er gar nicht mehr darauf fuſſen und beruhen konnte. Wie er denn anderweit, nemlich Pſ. 116, 11. gleichfalls bekennet: Jch ſprach in meinem Zagen: Alle Menſchen ſind Lügner: Als wolt er ſagen: Was mir ſelbſt Samuel und andere Gottes-Männer im Nahmen des HErrn verſichert haben, das wil gar nicht eintreffen. Jch werde auf ſolche ihre Worte nicht mehr bauen können. Sie ſind Menſchen, und mögen aus ihrem eigenen Geiſte geredet, und dich betrogen haben. Das war gewißlich eine recht gefährliche Verſuchung. Doch iſt es David nicht allein, der in dieſem Siebe geſichtet, gerüttelt und geſchüttelt worden; ſondern das iſt ein Leiden, das über viele ſeiner Brüder in der

Welt ergehet. Da ſuchen der Teufel, die Welt und das Fleiſch, ſonderlich der angebohrne Unglaube, noch immer die Gläubigen in Verzweifelung zu bringen. Ihr Sünden-Elend wachet oft gewaltig wieder auf. GOtt wird ihnen gleichſam verwandelt in einen Grauſamen, und zeigt ſeinen Gram an ihnen, mit der Stärcke ſeiner Hand. Hiob 30, 21. An ſtatt der vorhin erzeigten Gnade, läſſt Er ſie lauter Zorn und Ungnade ſpüren; Er läſſet ſie in Jammer und Noth kommen, und läſſet ſie in ihrem Elend lange Zeit ohne Hülffe und Errettung ſtecken, und verſtopft gleichſam ſeine Ohren vor ihrem Gebet.

§. 8. Da dencken ſie denn auch in ihrem Zagen: Sie ſeyn von GOttes Augen verſtoſſen. Da ſpricht der arme Menſch: Nun bin ich gar dahin! Klagl. 3, 54. Seine Seele verzagt bey ihm. Jon. 2, 8. Da fallen ihm dieſe und dergleichen kümmerliche Gedancken ein: Wird denn GOtt ewiglich verſtoſſen, und keine Gnade mehr erzeigen? Iſts denn gantz und gar aus mit ſeiner Güte? und hat die Verheiſſung ein Ende? Hat denn GOtt vergeſſen gnädig zu ſeyn, und ſeine Barmhertzigkeit vor Zorn verſchloſſen? Sela! Pſ. 77, 8. 9. 10. Er klaget: Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich ſo verlaſſen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich ſchier verzage. Pſal. 88, 16. Vorhin konte er ſich in ſeinem Elende bald durch die göttliche Gnaden-Verheiſſungen aufrichten, und ſchmeckte das gütige Wort GOttes: Pſ. 94, 19. Pſ. 119, 92. Ebr. 6, 5. nun aber wil auch dieſes verſchwinden. Es verlieret ſich bey ihm der Geſchmack des Wortes, er beginnet an der Verheiſſung GOttes durch Unglauben zu zweifeln. Röm. 4, 20. Pſ. 78, 19. 20. 4. Moſ. 20, 11. Ja er fängt an, an der Wahrheit des geſamten Worts GOttes zu zweifeln, und in ſeinem Zagen zu ſprechen: Alle Menſchen ſind Lügner. Pſ. 116, 11. Wer weiß, ob ich auch denen unmittelbar erleuchteten Männern GOttes trauen darf? Bey ſolchem kläglichen Zuſtand kommt ihm oft das Leben bitterer vor, denn der Tod. Seine Seele wünſchet erhangen zu ſeyn, und ſeine Gebeine den Tod. Er begehret nicht mehr zu leben. Hiob 7, 15. 16. Und da weiß der Verſucher ſich der Gelegenheit meiſterlich zu bedienen, ſucht ihn immer weiter in die Verzweifelung hinein zu führen, und ſetzt ihm oft gar zu, er ſolle ſich nur von der Marter helffen, und ſich erhängen, erſchieſſen, erſtechen, oder erſäuffen. Giebt ihm auch allerley Anſchläge, wie ers angreiffen, und wie er ſich unvermerckt ums Leben bringen ſolle. Stellet ihm auch anderer Exempel vor, die es eben ſo gemacht hätten. Oder er wil ihnen einbilden, man könne vorher doch wol beten und ſich GOtt befehlen, und ſo würde einem ſolches nicht an ſeiner Seligkeit ſchaden. O der allergefährlichſten Verſuchung und Anfechtung! Wie der Satan zuförderſt die Heiligen zu beſchleichen und zu berücken trachte, ſtellet Chryſo-

ſto-

ſoſtomus in folgenden zwey Gleichniſſen vor. „Gleichwie, ſagt er, die Schiff-„ Räuber nichts fragen nach den leeren Schiffen, davon nichts zu rauben iſt, und „ dieſelben wol vorüber paſſiren laſſen, und vornemlich nach den Schiffen trach-„ ten, die voller köſtlicher Waare, mit Silber, Gold, Perlen u. d. gl. beladen „ ſind, damit ſie eine gute Beute bekommen mögen; alſo auch fragt der Teufel „ nicht groß nach denen, da keine Gottes-Furcht, kein Glaube, keine Seligkeit iſt, „ zu rauben. Wo aber die Himmels-Schätze, Gerechtigkeit und ewiges Leben „ vorhanden, da ſchiffet dieſer Räuber zu, da läſſet er ſeine groſſe Stück abgehen, „ damit er das Schiff erobern, und dieſen Schatz rauben möge. Item: Wie es „ mit verlaſſenen Wäiſen zugehet, wann ſie von ihren Eltern ein groß Erbtheil „ bekommen haben: alſo gehets auch mit den Chriſten, wann ſie von dem himm-„ liſchen Vater die ewigen Güter erlanget haben. Denn da finden ſich gemeinig-„ lich loſe Leute, machen ſich an die unverſtändigen Wäiſen, ſtellen ſich freundlich, „ erbieten ſich groſſer Treue und Freundſchaft, laden ſie zu Gaſt, verehren ihnen „ etwas, als wolten ſie in der That beweiſen, daß ſie es treulich meineten; wenn „ ſie ihnen denn das Hertz geſtohlen, brauchen ſie allerley Liſt, damit ſie die Gü-„ ter in ihre Hände bekommen, borgen ſie ihnen ab, oder wollen ihre Vormünder „ ſeyn: Wenn ſie aber erſtlich die Güter an ſich gebracht, alsdenn laſſen ſie ſich „ vermercken, was ſie im Sinne gehabt. Alſo thut auch der Satan. Er weiß „ wol, daß wir arme Wäiſen ſind, und uns ſelbſt nicht rathen können. Da ſetzt „ er an uns mit Liſt und Gewalt, und ſiehet, wie er uns berücke, und unſer Erb-„ theil an ſich bringe. Wenn er uns denn beraubet hat, alsdenn läßt er ſich grau-„ ſamlich ſehen. Alſo kommt Verzweifelung urſprünglich vom Teufel.„ **Wie ohnmächtig die Angefochtene** bey ſolchem Zuſtande oft werden, und **ſchier verzagen**, ja als die **Sterbenden** und **Todten in der Welt** ſeyn, das beſchreibet der ſeel. Arnd alſo: „Gleichwie die Seele des Leibes Leben iſt: alſo iſt GOtt „ der Seelen Leben. Wenn ſich nun GOtt der Seelen entzeucht, das iſt der „ Seelen Tod. Nun gehts aber mit dem Tode der Seelen nicht alſo zu, wie „ mit dem Tode des Leibes. Denn wenn der Leib todt iſt, ſo fühlet er nichts, „ und empfindet keine Schmertzen: wenn aber die Seele ihr Leben, welches GOtt „ iſt, verlieren ſolte, da gehts ohne Angſt und Pein nicht zu, und daſſelbe darum, „ daß die Seele unſterblich iſt, und dennoch ſterben ſoll und muß. Wenn GOtt „ tödten und in die Hölle führen wil, ſo leidet ſie die Pein und Schmertzen des „ geiſtlichen Todes, das iſt ein Stück von der Höllen und ewigen Quaal. GOtt „ iſt der Seelen Leben, Licht, Freude, Stärcke, Ruhe, Friede, Troſt und Selig-„ keit. Wenn nun GOtt hinweg weicht, und das alles hinweg nimmt, ſo kommt „ das Contrarium, (das, was den vorigen entgegen iſt,) in die Seele, Tod, Fin-„ ſterniß, Traurigkeit, Ohnmacht, Zittern, Zagen, Furcht, Schrecken, Unruhe, „ Unfriede, Verdammniß. Denn dis ſind die Früchte der Sünden, und dis iſt, „

„das

„das hölliſche Sünden-Reich. Darum, wenn GOtt der HErr ſeine Gnade und „Troſt entzeucht, ſo iſt die Seele in der Hölle, in ſteter Traurigkeit, Angſt und „Furcht. Daraus entſtehet und folget alsdenn das Verzagen, daß Angefochtene „mit der Verzweifelung ringen.„ Davon ſchreibt abermals der ſeel. Arnd: „GOtt entzeucht uns (in Anfechtung) den himmliſchen Troſt, und alles, daran „wir Luſt und Freude haben, und verbirget ſich ſo tief vor uns, daß wir weder „ſehen noch hören, noch empfinden in unſerm Hertzen; Läßt uns alſo zwiſchen „Himmel und Hölle ſchweben, daß wir ſelbſt vor groſſer Angſt nicht wiſſen, wo „aus oder ein, ob wir gläuben oder nicht gläuben, ob wir Hoffnung haben, oder „gar keine haben, ob wir einen gnädigen oder zornigen GOtt haben, ob wir im „Leben oder im Tode ſeyn?„

§. 9. Was auch dergleichen **Angefochtene** für eine **verzweifelte Sprache** führen, iſt aus folgendem Briefe, den ein **Angefochtener von ſich** geſchrieben hat, zu erſehen. Solte gleich der Auctor deſſelben, (wie ſeine Worte an den Tag legen möchten,) allererſt in dem Kampf der groſſen Buſſe geſtanden, und zum Durchbruch gearbeitet, noch nicht aber, als ein eigentlich ſo genannter Angefochtener, (davon doch hier gehandelt wird) angeſehen ſeyn; ſo kan es doch geſchehen, daß auch **Wiedergebohrne** und **Heilige** alſo reden und ſchreiben: „Ich bedancke mich zum höchſten gegen denſelben für die groſſe Wohlthat, ſo er „mir ohnlängſt erwieſen, da er mich verlohrnen und unwürdigen Menſchen, der ich „ein Höllen-Brand bin, aufs beſte unterwieſen. Ein ſolch unreines Gefäß muß „ich ſeyn, und bin es, GOtt erbarm ſich mein! daß ich leider! zum öftern befürch„te, die göttliche Gnade, die ich allezeit verſchmähet und verſpottet, ja von mir ge„trieben habe, werde endlich ſchwerlich über dem Verächter GOttes ſchweben, „und ſcheinet, GOtt habe mich in einen verrückten, verirrten, ja verteufelten „Sinn dahin gegeben, daß ich GOtt nunmehr nicht recht, ob ich ſchon wolte, die„nen kan. Denn wenn ich andere ſehe, wie da eine Liebe zu dem höchſten Gut iſt, „ſo muß ich mich anſpeyen, als der ich nicht werth bin, ſolche Leute anzuſehen, „weil ich nichts kan, als das höchſte Gut beleidigen, zu äffen und zu beſchim„pfen. Ich gehe dahin, als ein Heyde, ja bisweilen ärger, als ein Vieh; (denn „das beleidiget doch ſeinen Schöpfer nicht ſo ſchändlich,) Ich ſchäme mich faſt, „ſolche Sachen zu offenbahren, weil ich vernommen, daß ich für einen Angefoch„tenen gehalten werde, da doch der höchſte, gerechte GOtt ſolch Heiligthum, als „die geiſtlichen Anfechtungen ſind, und was Er dabey Gutes verrichtet, nicht vor „die Heyden und ſolche Hunde wirft; ſondern hat es ſeinen Heiligen allein vor„behalten, darunter ich bey ſolchem gottloſen Leben mit nichten gehöre; ſondern „das hölliſche Feuer gehöret ſolchen Gottes-Schändern, ja ich weiß nicht, ob ich „mich deſſen werth ſoll halten, weil ich es noch ärger verdienet habe.„ Von ſolchem elendeſten Zuſtande ſchreibet ein anderer alſo: „Es iſt nichts gemeiners bey den

den Angefochtenen, als daß ſie gänzlich in den Gedancken ſtehen, GOtt habe ſie„ in einen verkehrten Sinn dahin gegeben, und wegen ihrer Läſterung, und andern„ ſündlichen Weſens, ſie von ſeinem Angeſicht ewig verſtoſſen, und gantz und gar„ verlaſſen, daher ſie nun und nimmermehr bey Ihm in Gnaden wieder kommen,„ und ſelig werden können; darum halten ſie ſich für die elendeſten Creaturen un-„ ter der Sonnen, viel geringer und unwehrter, als einen armen und verachte-„ ten Wurm, der mit Füſſen getreten wird; doch wünſchen ſie auch oftmals, daß„ ſie nie gebohren wären, ja ſie verfluchen manchmal mit Hiob den Tag ihrer Ge-„ burt, und reden feindlich, oder dencken es doch wider GOtt, daß Er ſie aus„ ihrem Nichts hervor gebracht, und ſie, als Gefäſſe des Zorns, ans Licht der Welt„ kommen laſſen; ſie wolten auch gerne gantz vergehen, und zu nichte werden. O„ du meine verlaſſene, elende und geplagte Seele! ſprechen oder dencken ſie. O du„ mein verdammter und verworfener Geiſt! Wolte GOtt, du wäreſt nie geweſen,„ und hätteſt nie angefangen zu ſeyn! Wolte GOtt, du vergiengeſt gänzlich in„ dieſem Augenblick! Ach wenn du möchteſt zerflattern, zergehen und zu nichte„ werden! Aber nein! es kan nicht ſeyn! Du mußt ewig, ewig im Tode leben,„ du muſt ewig von GOtt verſtoſſen ſeyn! Dis Elend iſt nun ſo groß, daß es kein„ Menſch, der nicht etwas davon erfahren, begreiffen oder ausſprechen kan: Es„ iſt ein völliges Vorſpiel und rechter Vorſchmack der Höllen, und iſt nichts in„ der Welt damit zu vergleichen.„

§. 10. So lieb dir nun, o Seele! dein Heyl iſt, ſo **ſorgfältig mercke, wie man dieſer Anfechtung begegnen müſſe.** Erſtlich und vor allen **Dingen hat man ſich zu unterſuchen, woher ſolch Elend eigentlich komme?** Hat man vorhin in **Ruchloſigkeit und muthwilligen Sünden** gelebet, oder, hat man doch mit ſeinem **Hertzen an Menſchen und andern Creaturen** gehangen, oder, die **göttliche Wahrheit verleugnet;** ſo hat man freylich **Urſache zu zagen:** aber man muß doch darum **keinesweges nicht verzagen.** Denn **GOTT ſchweret** ja bey ſeinem eigenen **Leben**, das iſt, bey ſich ſelbſt und ſeiner ewigen unwandelbaren Gottheit, **daß er kein Gefallen habe am Tode des Gottloſen; ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe.** Ezech. 33, 11. 2. Petr. 3, 9. 1. Tim. 2, 4. Rom. 11, 32. c. 5, 20. **Alſo bekehre man ſich nur von ſeinem böſen Weſen, und ergreife ohn all** Verdienſt und Würdigkeit **dis Wort GOttes, und halte ſich daran feſte.** Denn man hat **nicht nöthig in ſeinen Sünden zu ſterben und zu verderben,** und hat alſo **nicht Urſache zu verzweifeln.** Es heiſſet da: **Bekehret euch doch nun von eurem böſen Weſen; warum wolt ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael?** Ezech. 33, 11. c. 18, 21. 22. 27. 28. Man bedencke, was Joel ſagt: **Bekehret euch zu dem HErrn, eurem GOtt: Denn Er iſt gnädig, barmhertzig, gedultig, und von groſſer Güte, und reuet Ihn bald der Strafe.** c. 2, 13. vergl.

2. Moſ. 34, 6. f. Man bedencke, wie alle unſere Sünden auf Chriſtum geleget ſind, und daß der ſie alle vollkommen gebüſſet und bezahlet hat. Es heißt: Fürwahr! Er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Er iſt um unſer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zuſchlagen. Die Strafe liegt auf Jhm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Eſ. 53, 4. 5. f. Bedencke, was Chriſtus ſelbſt dir zurufet: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Jhn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte; ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Joh. 3, 16. 17. Bedencke, was Johannes der Täufer ſaget: Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget. c. 1, 29. 36. Jmgleichen Johannes, der Evangeliſt: Das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, macht uns rein von allen Sünden. 1. Joh. 1, 7. Ebr 9, 14. Und Petrus: Es iſt in keinem andern Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden, denn der Name JEſus Chriſtus. Apoſt. Geſch. 4, 12. Von dieſem zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle, die an Jhn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. c. 10, 43. Bedencke hiernechſt, wie unſere erſte Eltern nicht verzweifelt haben, ob ſie gleich die gantze Welt und alle ihre Nachkommen in äuſſerſte Noth und Unſeligkeit geſtürtzet. 1. Moſ. 3. Auch Lot nicht, ob er gleich Blut-Schande mit ſeinen Töchtern begangen; c. 19. noch David, ob er gleich Ehebruch und Mord verübet; 2. Sam. 12. noch Manaſſe, ob er gleich viel Propheten Blut vergoſſen, und ſeiner Sünden mehr waren, als Sand am Meer; 2. Chron. 33, 2-11. 12. f. noch Petrus, ob er gleich Chriſtum ſeinen Heiland verleugnet und verſchworen hatte; Matth. 26. noch Paulus, ob er gleich ein Schmäher, Läſterer und Verfolger Chriſti und ſeiner Gläubigen geweſen war; Apoſt. Geſch. 9, 1. f. noch Zachäus, der Wucherer; Luc. 19. noch Maria Magdalena; Luc. 7. noch die Ehebrecherin; Joh. 8. u. a. m. Hieronymus ſagt: Es iſt keine Sünde ſo groß, die GOttes Barmhertzigkeit übertreffe, ſo wir nur in der Zeit Buſſe thun. Und abermals: Nullum vulnus animæ eſt incurabile. Keine Seelen-Wunde iſt unheilbar. Denn wir haben einen ſolchen Artzt, der alle Wunden heilet. Wiederum: Darum ſollen wir nicht verzweifeln; ſondern uns zu Chriſto finden. Deine Sünde hat ihre Maaſſe, iſt nicht unendlich: GOttes Gnade aber hat keine Maaſſe. Derowegen übertrifft ſie deine Bosheit. Schaue ein Füncklein Feuers an: wenn das ins Meer fället, ſo kans nicht beſtehen: So viel nun ein Füncklein gegen einem grundloſen Meer iſt; ſo viel iſt auch die Sünde gegen

gen GOttes Gnade. Auguſtinus ſchreibt: „Niemand ſoll ſagen: Ich habe„ diß und das gethan, darum wird mirs vielleicht nicht vergeben werden. Haſt„ du denn, ſpricht er, den HErrn Chriſtum getödtet? Denn es iſt keine gröſſere„ Sünde, als dieſe, ſintemal nichts heilſamers iſt, als Chriſtus. Nun haben aber„ die Jüden dieſe ſchreckliche Sünde begangen: dennoch iſt ihrer vielen die groſſe„ Sünde vergeben worden, da ſie bekehret worden, und an Chriſtum gegläubet ha-„ ben.„ Ambroſius ſagt: Wenn auch Judas Buſſe gethan, ſo hätte er Vergebung der Sünden erlangen können. (Siehe hievon mit mehrerm die 1. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. Pract.)

§. 11. Stehet einer wircklich im Kampfe der Buſſe, der thut wohl, daß er über ſeine Sünde zittert und zaget. Denn wie Chriſtus in ſeinen ſchweren Seelen-Leiden wegen unſerer Sünde anfieng zu trauren und zu zagen, und ſich in ſolche Angſt recht hinein gab: Matth. 26, 37. alſo muß auch ein jeder in ſeinem Maaß den Kelch trincken, den Chriſtus getruncken hat. c. 20, 22. Diß bezeuget ein gewiſſer erfahrner Mann alſo: „Hiezu (daß einer alle„ ſeine eigene Würdigkeit fahren laſſe, ſeinen Schmuck wegthue, und als ein ar-„ mer verdammter Sünder bloß und ledig vor GOtt daſtehe, damit er etwas beſ-„ ſers und gewiſſers überkomme,) gehöret ein ſcharfer Buß-Kampf, da man mit„ GOttes Gerechtigkeit und ſeinem eigenen anklagenden Gewiſſen ſo lange rin-„ gen muß, bis der Glaube durch alle Verdammungen des Geſetzes hindurch„ bricht, und die Gnade in Chriſto erreichet. Wer darinnen nichts erfahren, noch„ den Zorn GOttes und der Sünde Verdammlichkeit und Bitterkeit ein wenig„ gekoſtet hat, der dencke nur nicht, daß er Buſſe gethan, oder gerecht worden ſey.„ Denn ob ſchon nicht alle in gleichem Grad ſolche Zerknirſchung fühlen, ſo iſt ſie„ doch allen nöthig, die da eine beſſere Gerechtigkeit ſuchen. O wie wahr iſts,„ was in der Apol. der A. C. davon ſtehet f. 134. Dieſer Glaube iſt in der„ Buſſe, und muß unter guten Wercken, unter Anfechtung und Gefahr„ geſtärcket werden und zunehmen, daß wir immer gewiſſer bey uns„ werden, daß GOtt um Chriſti willen auf uns ſehe, uns verzeihe und„ erhöre. Dieſes wird NB. nicht gelernet ohne viele und groſſe Kämpfe.„ Das macht, wie Lutherus ſagt: Tom. II. Jen. lat. f. 164. Es iſt das aller-„ ſchwereſte, und die Hölle ſelbſt, wenn man ſoll fühlen, daß alle unſere„ gute Dinge bey GOtt ſeyn: in uns aber nichts iſt, damit wir etwas bey„ Ihm verdienen, Ihn verſöhnen oder begütigen könten: weil wir ſelbſt„ müſſen zu nichts werden, und Ihn laſſen ſeinen Zweck, Sinn u. Wunſch„ in uns erreichen, das iſt, ſterben, verdammt, und zu nichts werden. Wo-„ mit er meint, es werde keiner abſolviret, der nicht erſt in ſich ſelbſt gebunden und„ verdammt werde.„ Er muß über ſeine Sünde wahrhaftig eine göttliche Traurigkeit empfinden. 2. Cor. 7, 10. Doch muß er nicht in allzugroſſer

Traurigkeit verſincken, c. 2, 7. noch an Erlangung der Gnade GOttes gar verzweifeln. Denn wo die Sünde (wie vorhin der Herrſchaft: alſo auch nun der Empfindung und Verdammung nach,) mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden. Rom. 5, 20. Man halte ſich nur an die göttliche Gnaden-Verheiſſungen, und komme zu Chriſto, als ein Mühſeliger und Beladener, ſo wird Er einen erquicken, und man wird bey Jhm und in Jhm Ruhe finden für ſeine Seele. Matth. 11, 28. f. Jſt unſer Schade gleich verzweifelt böſe, und ſind unſere Wunden gleich unheilbar; ſo kan und wil ſie der HErr doch heilen. Jer. 30, 12. 17. (Siehe die 16. Betrachtung des II. Buchs der Theol. Viat. Pract.)

§. 12. Jſt man aber ſchon zum Genuß der Gnade GOttes gekommen, und man geräth doch wieder in einen ſchweren Zweifels-Kampf, ſo hat man ſich zuförderſt wohl zu prüfen, ob man nicht wieder angefangen ſicher zu werden? Ob man nicht in Laulichkeit und Kaltſinnigkeit gerathen? Ob man nicht ſchläferig worden ſey in der Betrachtung und Ubung des Wortes? Ob man nicht die Erneurung des Tauf-Bundes, und den oftmaligen und rechtſchaffenen Gebrauch des Heil. Abendmahls zurück geſetzt? Ob man nicht unterlaſſen habe, ſorgfältig über ſein Hertz zu wachen? Sagt nun einem ſein Gewiſſen, daß man ſich auf die eine oder andere Weiſe verſchuldet habe, ſo muß man ſeine Schuld erkennen, und bereuen, und ſeine Fehler dem himmliſchen Vater in Buſſe und Glauben abbitten. Alsdenn aber hat man ſich zum Glauben und getroſten Muth zu erwecken. Da ruft David allen denen, die mit Verzweifelung angefochten werden, zu: Seyd getroſt und unverzagt, alle, die ihr des HErrn harret. Wil einen die Noth ſeiner Seelen in Verzweifelung bringen, ſo muß man nicht weichen, und der Noth unterliegen; ſondern ſein Hertz im Glauben ſtärcken, und zwar dadurch, daß man ſich einfältig an GOttes Wort und Verheiſſung halte: z. E. wird einem die Menge und Länge, Gröſſe und Abſcheulichkeit ſeiner Sünden, und das tiefe Verderben ſeiner Natur gezeiget, ſo muß einem zwar darüber bange werden: aber wir müſſen doch nicht verzagen. 2. Cor. 4, 8. Denn wir haben ja die allertheureſte Verheiſſungen und Verſicherungen, daß wir in Chriſto, kraft ſeiner vollkommenen Erlöſung, völlige Vergebung der Sünden haben. Col. 1, 14. Pſ. 103, 2. Pſ. 130, 4. Mich. 7, 18. Ap. Geſch. 10, 43. 1. Joh. 1, 7. 9. c. 2, 1. Da mag man mit Bernhardo ſagen: Turbabor; ſed non perturbabor, quia vulnerum Chriſti recordabor: Das iſt: Meine Sünde mich werden kräncken ſehr, mein Gewiſſen wird mich nagen; Denn ihr ſind viel, wie Sand am Meer: doch wil ich nicht verzagen. Gedencken wil ich an deinen Tod, HErr JEſu, deine Wunden roth, die werden mich erhalten. Dünckt uns, als wenn GOtt ſein Angeſicht im Zorn gar vor uns verborgen hätte,

hätte, und uns keine Gnade mehr erzeigen wolle, ſo müſſen wir uns nur ohne, ja wider alle Empfindung an ſein Wort halten, dadurch Er uns in Chriſto Gnade zugeſaget hat. Er hat ja geſagt: Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade wil ich mich dein erbarmen; Eſ. 54, 8 7. Jer. 31, 20. 25. Klagl. 3, 26. f. Ebr. 13, 5. Nun aber iſt des HErrn Wort wahrhaftig, und was Er zuſaget, hält Er gewiß. Pſ. 33, 4. Es heiſſet hier: Ob ſichs anließ, als wolt Er nicht, ſo laß dich das nicht ſchrecken; Denn wo Er iſt am beſten mit, da wil Ers nicht entdecken. Sein Wort laß dir gewiſſer ſeyn, und ob dein Hertz ſpräch lauter Nein, ſo laß dir doch nicht grauen. Der HERR mag ſich ſo hart ſtellen, als Er wil, ſo muß unſer Hertz Ihm ſein Wort vorhalten, und ſagen: Gedencke deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich läſſeſt hoffen. Pſ. 119, 49. 50. 81. 82. 83. Dis Schwerdt des Geiſtes, das Wort GOttes, kan alle Zweifels-Knoten bald auflöſen, und die theure Gnaden-Verheiſſungen GOttes ſind der rechte Schlüſſel, dadurch wir alle Schlöſſer aufſchlieſſen können, wenn die Verzweifelung uns in ihren Kercker einſchlieſſen, und verderben wil. „So iſts„ derwegen, ſchreibt einer, nöthig, daß wir GOttes Wort fleißig hören, leſen,„ lernen, und ſonderlich den heiligen Catechismum wohl faſſen. Denn wer dis„ wohl gelernet hat, der iſt wohl gegürtet, daß er wider den Teufel glückſelig„ kämpfen und ſiegen wird. Wer aber GOttes Wort nicht gelernet hat, der„ kan ſich des Teufels nicht erwehren. Daher kömmts, daß ſo viel Leute verzwei-„ feln, weil ſie GOttes Wort nicht gelernet; ſondern zu einem Ohr ein, zum an-„ dern aus gehen laſſen.„ Kurtz, wir müſſen den gantzen Harniſch, oder die gantze Rüſtung anlegen, das iſt, die Wahrheit oder Erkänntniß GOttes und ſeines Worts, die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ein friedlich Gewiſſen bey unſerm Beruf, den wahren Glauben, und die lebendige Hoffnung, nebſt dem inſtändigen Gebet. Eph. 6, 12. f.

§. 13. Wie wir uns wider die Anfechtung der Verzweifelung waffnen, und wehren ſollen, lehret Lutherus alſo: „Es werden ſchier alle Menſchen„ mit Verzweifelung angefochten, und je frömmer ſie ſind, je öfter ſie vom„ Satan mit dieſem Pfeil geſchoſſen werden. Was ſolt du nun hie anders„ thun, denn daß du ſageſt: Ich weiß, daß ich getaufft bin, und daß mir GOtt„ um ſeines Sohnes willen Gnade verheiſſen hat. Die Verheiſſung wird mir ja„ nicht Lügen werden, wenn ich auch in die äuſerſte Finſterniß geworfen würde.„ Derhalben iſt das GOttes Wille nicht, welchen mir der Satan vorhält; ſondern„ GOTT verſucht mich alſo, auf daß es offenbar werde, was in meinem Hertzen„ verborgen iſt, nicht, daß GOtt daſſelb ohn dis nicht wiſſe; ſondern daß ichs„ ſelbſt nicht weiß, und Er durch ſolche Urſach in mir den Kopf der Schlangen zu-„

„trete; denn des Menſchen Hertz iſt unerforſchlich, und iſt fleiſchlich geſinnet ſeyn
„eine Feindſchaft wider GOtt, und verſtehet der Menſch mit ſolchem fleiſchlichen
„Sinn ſolches nicht, denn nur allein durchs Wort des Geſetzes, dadurch der
„Kopf der Schlangen getödtet wird, auf daß wir lebendig gemachet werden, wie
„die Schrift ſaget: GOtt führet in die Hölle, und wieder heraus.„' Abermals:
„Wir werden auch oft angefochten mit ſchweren Gedancken von der Verzweiſe-
„lung. Denn welcher Menſch iſt, der ſich dieſer Gedancken entſchlagen könne, daß
„man alſo gedenckt: wie? wenn dich GOtt nicht wolte ſelig haben? Wir ſollen
„aber daraus lernen, daß wir, in ſolchem Kampf unſerer Gedancken und Gewiſ-
„ſens, die Verheiſſung ergreiffen ſollen, ſo uns in der Heil. Taufe geſchehen iſt, wel-
„che ja gewiß und klar iſt: Wenn aber das geſchicht, ſo höret doch darum der Sa-
„tan noch nicht ſo bald auf, läſſet nicht von dir; ſondern widerſpricht das in dei-
„nem Hertzen, und ſagt, du ſeyeſt derſelben Verheiſſung nicht werth. Darzu
„denn ein Ernſt und hitziges Gebet vonnöthen iſt, daß uns Gott ſeinen Geiſt wolle
„geben, daß uns die Verheiſſung nicht abgedrungen und genommen werde. Ich
„kan zwar meines Theils keine Urſach darzu thun, warum die Schrifft alſo wi-
„der einander lautet, das iſt aber unſer einiger Troſt, daß wir in unſer Noth
„und Trübſal Zuflucht haben zu der Verheiſſung. Das iſt allein unſer Stecken
„und Stab, daran wir uns halten müſſen; wenn uns der Satan denſelben aus
„den Händen wegnimmt, ſo können wir nirgends bleiben: Wir müſſen aber an
„der Verheiſſung feſt halten, und dafür achten, daß wir vom HErrn alſo ver-
„ſucht werden, wie hie der Text vom Abraham ſagt, nicht, daß Ers in der Wahr-
„heit alſo haben wolt; ſondern daß Er verſuchen wil, ob wir Ihn auch über alle
„Dinge lieben, und ſeinen Zorn ertragen können, wie wir Ihn gerne ertragen,
„wenn Er uns Guts thut, und ſeine Verheiſſung giebt.„ Wiederum:„Sonder-
„lich aber ſollen wir uns ſolcher gewiſſen und beſtändigen Gründe befleißigen in
„Theologiſchen Sachen. Wird dein Hertz angefochten vom Unglauben, und
„du zweifelſt, ob du könneſt ſelig werden; denn du erkenneſt dich für einen Sün-
„der, ſo muß ein frommer Chriſtlicher Bruder, der dich recht tröſten wil, dir nicht
„bringen päbſtiſche und loſe Gründe, daß du dein Gewiſſen mit dieſem oder jenem
„Werck aufhalten und ſtillen ſolt; ſondern er muß dir GOttes Wort vorhalten,
„und ſagen: GOTT iſt wahrhaftig, derſelbe ſagt dir zu, Er wolle dir um ſeines
„Sohnes willen gnädig ſeyn. GOttes Sohn aber hat dich loß geſprochen von
„allen Sünden, hat dich getaufft, hat dir zugeſagt das ewige Leben, ſo du gläu-
„beſt, das iſt, es gewiß dafür hältſt, und ſchleuſſt, daß ſein Tod deine Erlöſung
„ſey. Darum wird entweder GOTT in ſeinem Wort wahrhaftig, oder du
„ein Lügner ſeyn, der du an der Vergebung deiner Sünde, nachdem dir ſolches
„durch den Sohn GOttes gewißlich zugeſagt iſt, noch zweifelſt. Mit einer ſolchen
„Beweiſung wird dem Zweifeln abgeholfen und gewehret. Und müſſen wir in die-
ſem

ſem Stück ſonderlich wohl verwahret ſeyn, unſers Widerſachers, des Satans„ halber; denn derſelbige iſt gar ein liſtiger Disputirer und guter Redner. Deine„ Sünde kan er dir groß aufblaſen, und GOttes Zorn über alle Maaß ernſt und„ ſchwer machen; darzu bringet er herbey unzählige Exempel GOttes Zorns, auch„ derer, die erſtlich recht gegläubt haben, und endlich gefallen ſeyn. So du ihm„ derohalben nicht begegneſt mit dieſem wahrhaftigen Grunde, daß GOttes„ Sohn für die Sünder geſtorben ſey, und daß die, ſo an Ihn gläuben, ewig„ wie Er ſelber, leben werden, ſo ſeyn das andere alles, das man ſagen oder erden-„ cken kan, Rhetoriſche, ſieche und ſchwache Beweiſungen. Das iſt aber der„ rechte Grund: GOtt iſt wahrhaftig: Alle Menſchen aber ſind Lügner. Darum„ rufe du GOtt an, ergreife ſein Wort, halt dich an das einige Opfer, den HErrn„ Chriſtum, der für deine Sünde gnug gethan, und deinen Tod auf ſich genom-„ men, und denſelben überwunden hat, und laß dich das nicht irre machen, daß„ du ein Sünder biſt; ſondern ſiehe GOttes Befehl an, der da wil, daß du ſei-„ nen Sohn annehmen ſolt, und heiſſet dich gläuben. Da gedencke, und ſiehe auf,„ und frage darnach nicht, wie es mit andern gangen ſey, oder gehen werde. Auf„ dich ſelbſt ſiehe, daß du ſolchem Befehl GOttes gnugſam thuſt. u. ſ. f. Solcher„ Troſt erquicket und ſtärcket ein bekümmert und trauriges Hertz. u. ſ. w.„

§. 14. Iſts äuſſerliche Noth, die uns in **Verzweifelung** ſtürtzen wil, ſo heißts auch da: **Laß dich dein Elend nicht bezwingen; halt an GOtt, ſo wirſt du ſiegen.** u. ſ. f. Man **trage nur** ſeine **Noth**, z. E. ſeine **Kranckheit, Armuth, Verachtung, Druck und Verfolgung**, ſo lange es GOtt gefället, mit **Gedult**, und **harre des HErrn**, und **erwarte** ſeiner **gnädigen Hülfe und Errettung**. Es iſt ja keine Noth ſo groß, daraus GOtt nicht nach ſeinem heiligen Gutbefinden könte erretten, daß man wol mit Aſſaph ſich faſſen, und ſagen mag: **Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchſten kan alles ändern.** Pſ. 77, 11. c. 20, 7. Eſ. 52, 2. c. 59, 1. Luc. 1, 37. Eph. 3, 20. So fehlts GOtt auch nicht am **Willen**, uns zu **helfen** und zu erretten, ſintemal Er uns davon ſo viel **theure Verheiſſungen** in ſeinem Worte giebt. Z. E. Pſ. 50, 15. c. 68, 21. c. 91, 14 f. Eſ. 43, 1. f. Luc. 18, 7. Da muß man nicht an der **Verheiſſung GOttes durch Unglauben zweifeln; ſondern ſtarck werden im Glauben, und GOtt die Ehre geben, und aufs allergewiſſeſte wiſſen, daß, was GOtt verheiſſet, das kan Er auch thun.** Rom. 4, 20. 21. Dabey mag man auch noch wohl erwegen, **was** es für eine **ſchändliche** und **ſchädliche Sache** um die **Verzweifelung** ſey. **Man raubet dadurch GOtt** ſeine **Ehre**, und macht Ihn, ſo viel an uns iſt, zu einem **ohnmächtigen, unbarmhertzigen und rathloſen Mann**, ja, welches **erſchrecklich** iſt, zu einem **Lügner**. 1. Joh. 5, 10. **Man beraubt ſich** dadurch **aller Hülfe** und Errettung, die man ſonſt hätte können erlangen. Eſ. 7, 9. 15. **Und GOtt wird genöthiget**, die **Ver-**

unehrung, die man Ihm damit anthut, aufs äuſſerſte zu rächen. Wer weichen wird, an dem wird ſeine Seele kein Gefallen haben; Ebr. 10, 38. Und den Verzagten und Ungläubigen ſoll ihr Theil ſeyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod. Offenb. 21, 8. Man verleugnet auch CHRISTUM JESUM und ſein gantzes Verdienſt durch die Verzweifelung, und tritt ſein Blut mit Füſſen. Welch eine erſchreckliche Sünde iſt das? und ſo ferner. Davor bewahre GOTT einen jeden!

§. 15. Damit die Einfältigen noch mehr Anweiſung haben, ſo ſetze ich noch hieher, was ein alter ernſthafter Practicus und Nachfolger Lutheri für einen Rath wider die Verzweifelung giebet: „(1.) So bald ſie in ſchwere Gedancken „oder Anfechtungen kommen, ſollen ſie gedencken, daß ſolches vom Teufel kom„me, und alſobald GOttes Wort ergreifen, und ſich damit tröſten, wie dro„ben etliche Sprüche und Exempel angezogen ſind. Mit dieſem Schwerdt muß „ſich der Satan endlich jagen laſſen, und, ob es gleich ſchrecklich zugeht, ſollen „ſie doch unverzagt ſeyn, und wiſſen, daß GOtt der HErr ihr Beyſtand ſey, und „ſie nicht verlaſſen werde. (2.) Darnach ſollen ſie fleiſſig beten, und nicht ablaſ„ſen im ſtarcken Vertrauen, daß ſie GOtt der HErr gewißlich erretten werde. „Und obgleich die Anfechtung nicht bald aufhöret, ſo wird doch die Hülfe nicht „ausbleiben. (3.) Sollen ſie ſich fleiſſig zur Kirchen halten, und Gottes Wort hö„ren; denn es gar leichtlich geſchehen kan, daß etwan ein Sprüchlein in der „Predigt vorläufft, dadurch alle Anfechtung vertrieben wird. Die Kirche iſt eine „Officina Spiritus Sancti, darin Er gegenwärtig und kräftig ſeyn wil; da ſoll „man ſich finden laſſen, und ja bey Leibe ſich durch Getrieb des Teufels von der „Kirchen nicht abhalten laſſen. Denn wenns der Teufel ſo weit bringet, daß je„mand nicht mehr zur Kirchen und zum Gehör göttliches Wortes komt, ſo ſtehets „um ſolche Leute ſehr gefährlich. (4.) Wer leſen kan, ſoll auch daheim in der Bi„bel und andern guten Büchern leſen. Denn es gehet nicht ohne Nutz ab. Oft „findet man einen ſchönen tröſtlichen Spruch, eine feine Hiſtorie, ein fein Ex„empel, ein fein Gleichniß, das einem in ſeinem Hertzen einen herrlichen Troſt „giebet. (5.) Es iſt auch gut, daß man mit guten Freunden von GOttes „Wort redet. Sonderlich ſollen ſich angefochtene Leute hüten, daß ſie nicht viel „alleine ſeyn, ſich keinesweges von der Gemeinſchaft anderer Leute entziehen; ſon„dern, je mehr Anfechtung ſie haben, je mehr ſie zur Kirchen und zu guten Freunden „gehen ſollen. Denn das iſt des Teufels Meiſter-Stück, daß er die Betrübten „von Leuten abzeucht, daß ſie zu Winckel kriechen, damit ſie von niemand einigen „Troſt hören mögen: Wenn ſie aber zur Kirchen, und unter gute Freunde kom„men, kan es leichtlich geſchehen, daß man einen guten Spruch etwa in der „Kirchen höret, der ihn aus aller Anfechtung errettet, der ihm ſein Hertz dermaſ-

ſen

ſen erleichtert, daß ihm deucht, ihm ſey ein groſſer Mühlſtein von ſeinem Her-„ tzen gewältzet, und ſolte für einen Spruch nicht die gantze Welt nehmen. Denn„ da fühlet man, wie ſüſſe, wie angenehm, und wie kräftig GOttes Wort iſt,„ wenn ein Menſch in Nöthen iſt, und das Hertz recht getroffen wird. So iſt„ oftmals ein guter Freund, als ein Engel GOttes, und kömmt in der Unterre-„ dung, daß oftmals ungefährlich ein tröſtlich Wort geredt wird, welches das„ matte Hertz erquicket, als hätte es GOtt vom Himmel geredt. Und in ſolchen„ Fällen heiſt es: Vox amici, vox DEI eſt. (6.) Es iſt auch gut, daß man ſchwe-„ re Gedancken nicht verhalte, und ſein Hertz damit nicht kräncke; denn das wol-„ te der Teufel gern. Da iſts beſſer, daß mans einem getreuen Seelſorger offen-„ bahre, und darauf Troſt aus GOttes Wort höre. In ſolchem Fall iſt ein getreu-„ er Seelſorger nechſt GOtt die letzte Zuflucht, und ſoll auch ein Seelſorger einen„ verſchwiegenen Mund haben, und vertraute Sachen auf ſeinem Hertzen verfau-„ len laſſen. Oder da mans nicht einem Seelſorger offenbahren kan, ſoll mans ſonſt„ einem vertrauten Freunde vermelden, damit es nur vom Hertzen komme. Denn„ man fühlet gemeiniglich alsbald Linderung. Da man auch dieſes nicht haben kan,„ kan mans für ſich allein nur auf ein Papier ſchreiben, und hinlegen. Denn etliche„ befunden, daß, wenn ſie ſchwere und gefährliche Gedancken nur aufgezeichnet, und„ beygelegt, daß ſie der Anfechtung etlicher maaſſen ſind benommen worden.„

§. 16. Bald darauf heißts ferner: „Letztlich dienets auch wider Ver-„ zweifelung, daß man ein Hertz faſſe, und, wenn der Satan kommt und allerley„ Gifft einſchieben wil, daß man ihm getroſt ſage: Hebe dich, Teufel, von mir!„ was habe ich mit dir zu ſchaffen? rc. Denn alſo thut auch der HErr Chriſtus„ in der dritten Anfechtung. Und wie er dem HErrn Chriſto weichen muß:„ alſo muß er einem jeden gläubigen Chriſten weichen. Ja, möchte jemand ſagen,„ wie ſolte mir der Satan weichen, wenn ich ihm gebiete. Bin ich doch ein ar-„ mer ſchwacher Menſch, und bin nicht ein Strohhalm gegen den Teufel. Denn„ er iſt ein ſtarcker gewapneter; ſo iſts viel ein ander Thun, daß ihm Chriſtus,„ GOttes eingebohrner Sohn, gebeut, und daß ich ihm gebieten wolte. Dem„ HErrn Chriſto muß er weichen, und deß keinen Danck haben; Ich aber bin„ zu ſchwach darzu? Antwort: Es iſt wahr, aus eigenen Kräften können wirs„ nicht thun. Denn nach natürlichen Kräften ſind wir viel zu ſchwach; wir kön-„ nens aber thun durch die Kraft unſers HErrn JEſu Chriſti. Vor dieſem HErrn„ und vor ſeinem Namen muß er weichen und ſich fürchten. Ob wir nun gleich„ ſchwach ſind, ſo iſt doch der nicht ſchwach, unter deß Schutz wir ſind. Iſt„ doch oftmals ein Kayſer ein ſchwacher Mann, und ſind ſeine Unterthanen viel„ ſtärcker: Dennoch muß ſich jedermann im gantzen Reich vor ihm fürchten, nicht„ ſeiner Stärcke halber; ſondern ſeines Standes halber. Denn GOtt hält„ über ſeine Stände. Item, ein Hauptmann im Kriege hat oft andere Kriegs-„

„Knechte unter ſich, die viel ſtärcker ſind, als er ſelbſt iſt. Und wenn ſie allein auf des „Hauptmanns Stärcke ſehen ſolten, würden ſie ihm keinen Gehorſam leiſten: Weil „er aber einen Nachdruck hat, und ſein Kayſer kurtz und rund haben wil, daß man „ſeinem Wort Gehorſam leiſten ſoll, ſo muß ſich jederman vor ihm entſetzen, und „ſeinem Befehl gehorſamen. Spricht er zu ihnen: Gehe hin, ſo muß er gehen; oder: „komm her, ſo muß er kommen; oder: thue das, ſo muß ers thun. Denn weil er „an ſtatt und aus Befehl des Kayſers redet, muß man ihn ſo wol, als den Kayſer „ſelbſt hören. Alſo ſind wir für unſere Perſon ſchwach. Wir haben aber einen ſtar„cken Kayſer, und ſein Wort iſt ſo ſtarck, daß Ihm alle Creaturen weichen müſ„ſen. Wenn wir derowegen in ſtarckem Glauben an JEſum Chriſtum, und in „ſeinem Namen dem Teufel gebieten, daß er ſich von uns packen ſoll, ſo muß er wei„chen von wegen unſers HErrn JEſu Chriſti. Das hab ich alſo von Anfechtung „und von Verzweifelung reden wollen, auf daß ihr euch lernet rüſten wider den „Teufel. Denn es iſt kein Menſch ſo fromm und ſo heilig, dem der Teufel nicht alle „ſeine Heiligkeit zu Waſſer machen, und oftmals einen geringen Gebrechen alſo „aufmutzen könte, daß man oft nicht weiß vor Angſt, wo aus oder ein. Wenn denn „ein Menſch mit GOttes Wort nicht gerüſtet iſt, kans gar leichtlich geſchehen, „daß ein Menſch in Zweifelmuth geräth: Wo man aber gerüſtet iſt, da kan der „Satan nicht haften. Darum ſchickt euch zur Anfechtung, damit ihr im Kampf „beſtehen möget, dazu verleihe uns der liebe Gott ſeine Gnade, durch JEſum Chri„ſtum unſern HErrn. Amen!„ Hieher gehöret auch das Lied: Jeſu, meine Freude ꝛc.

§. 17. O Seele! So ſey du nun vor **aller Verzweifelung treulich gewarnet.** Hätteſt du vorhin in ſchweren Sünden gelebet, hätteſt du mit den Creaturen Abgötterey getrieben, und darüber erfahren müſſen, daß ſie nicht helfen können; Pſ. 146, 3. 4. Ja hätteſt du **GOtt und ſeine Wahrheit gar verleugnet**, und **deine ſchwere Sünden ſind nun durch Erweckung deines Gewiſſens**, **oder durch ſeine Strafe erwachet:** Klagl. 1, 14. Ach! ſo haſt du freylich Urſache zu zagen: Aber **verzagen darfſt und muſt du nicht.** An dir ſelbſt und deiner eigenen Gerechtigkeit, Würdigkeit und Verdienſt muſt du wol verzweifeln: Aber keinesweges **an GOttes Gnade und Erbarmung**. Nimm nur, im Glauben an Chriſtum, deine **Zuflucht zu ſeiner unendlichen Erbarmung**, ſo wirſt du erfahren, **daß Er keinen Gefallen habe am Tode des Gottloſen; ſondern ſich gnädig finden laſſe denen**, ſo **ſich zu Ihm bekehren.** Ezech. 33, 11. Haſt du aber bereits **geſchmecket und geſehen, wie freundlich der HErr iſt**, ſo kanſt und muſt du um ſo vielmehr **aller Anfechtung zur Verzweifelung männlich widerſtehen.** Pſ. 34, 9. 5. 19. Wirſt du davon angefallen, o! ſo weiche nicht, und gib durchaus nicht verlohren. Erkenne und bereue deine Fehler: Aber wirff um derſelben willen **dein Vertrauen nicht weg**; Ebr. 10, 35. ſondern **ſuche im Glau**-

ben derſelben Vergebung im Blute Chriſti. 1. Joh. 1, 7. 9. c. 2, 12. Steckeſt du in geiſtlicher oder leiblicher Noth, und der Satan, die Welt und dein Fleiſch wollen dich verzagt machen, und dir einbilden, du habeſt keine Hülfe bey GOtt: Pſ. 3, 3. ſo glaube dieſen Lügnern nicht; ſondern halte dich vielmehr an GOtt und ſeinem Wort und Eid. Ebr. 6, 17. 18. 19. Sey getroſt und unverzagt, und harre des HErrn. Pſ. 27, 14. Harre des HErrn, und hoffe auf ſein Wort. Iſrael hoffe auf den HErrn; denn bey dem HErrn iſt die Gnade, und viel Erlöſung bey Ihm. Pſ. 130, 5. 7. Wehe denen, ſo an GOtt verzagen, und nicht feſt halten, und dem Gottloſen, der hin und wieder wancket! Wehe den Verzagten, denn ſie gläuben nicht; darum werden ſie auch nicht beſchirmet! Du aber, o Seele! vertraue GOtt, ſo wird es dir nicht fehlen; Er wird dir aushelfen, und dir wird Gnade und Troſt wiederfahren. Weiche nicht, daß du nicht zu Grunde geheſt. Sir. 2, 14. 15. 6. f. So wirſt du mit Paulo ſagen lernen: Uns iſt bange: Aber wir verzagen nicht; wir gerathen in Zweifel, da wir nicht wo aus noch ein wiſſen: Aber wir verzweifeln nicht. 2. Cor. 4, 8.

§. 18. HErr, aller Hertzen Kündiger, der du biſt ein Richter der Gedancken und Siñen des Hertzens, du weiſſeſt meine Schwachheit, wie ich auch ſo oft an deiner Verheiſſung durch Unglauben zweifele, und von dem Fleiſche, und dem Geiſt des Unglaubens, dem Satan, oft gar zur Verzweifelung gereitzet werde. HErr! bey mir iſt keine Kraft, ſolcher ſtarcken Verſuchung zu widerſtehen: Aber meine Augen ſehen nach dir. Ach ſtärcke du mich im Glauben, und gib mir Kraft, daß ich mich feſt an dir, und deinem Worte, und deinen theuren Gnaden-Verheiſſungen halte, und nicht wancke noch weiche. GOtt, hilf mir, denn das Waſſer gehet mir bis an die Seele. Hilf mir, daß ich nicht verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt. Gib mir einen getroſten Heldenmuth, und dein freudiger Geiſt enthalte mich dir. Amen!

Von dem Alter der Väter in Chriſto.

Die 50. Betrachtung.

Wie die Väter beſchaffen ſeyn.

1. Joh. 2, 13.

Ich ſchreibe euch Vätern; denn ihr kennet den, der von Anfang iſt.

§. 1.

Nu haſt, o Seele! nicht allein vernommen, daß es in Anſehung des Chriſtenthums unterſchiedliche Stufen und Alter gebe: ſondern es iſt dir auch inſonderheit die Beſchaffenheit ſowol der Kinder, als auch der Jůnglinge in Chriſto vorgeſtellet und gezeiget worden, beydes, welche beſondere Pflichten und Verſuchungen ſie haben, als auch welchen Unterricht und Troſt ſie ſich dabey zu Nutze machen kŏnnen. O daß du denn in der Wahrheit nicht nur ein Kind in Chriſto worden wåreſt; ſondern auch zu einer rechten Jůnglings-Kraft herangewachſen ſeyn mŏchteſt! denn ſo wůrdeſt du auch durch die Gnade des HErrn je mehr und mehr hinan kommen kŏnnen zu dem Maaſſe des vollkommenen Alters Chriſti, oder zu dem Alter der Månner und Våter in Chriſto; Wenigſtens wirſt du begierig ſeyn, zu vernehmen, was es auch mit ſolchem Alter der Chriſten fůr eine Beſchaffenheit habe. O daß du gleiche Begierde håtteſt, nicht eher zu ruhen, bis du ſelbſt auch ein Mann und Vater in Chriſto wůrdeſt! O daß du dem Herrn ſchwŏreſt, und gelobeteſt dem Måchtigen Jacobs: Ich wil nicht in die Hůtte meines Hauſes gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen; Ich wil meine Augen nicht ſchlaffen laſſen, noch meine Augenlieder ſchlummern, bis ich (auch als ein Mann und Vater in Chriſto) eine Ståte finde fůr den HErrn, zur Wohnung dem Måchtigen Jacobs. Pſ. 132, 2. 3. 4. 5. Solch Gelůbde, ſolcher Schwur wůrde dem HErrn deſto angenehmer, und dir deſto geſegneter ſeyn, je lauterer deine Abſicht dabey iſt, ein Mann nach dem Hertzen GOttes zu werden. 1. Sam. 13, 14. Apoſt. Geſch. 13, 22. Zu dem Ende iſt man zwar auch bereit, dir dazu einige Anweiſung zu geben, ob man wol in Betrachtung und Erkånntniß eigenes Unvermŏgens ausrufen muß: Und wer iſt hiezu tůchtig? 2. Cor. 2, 16. Man beſcheidet ſich gerne und ſpricht: Siehe, meine Freundſchaft iſt die geringſte in Manaſſe, (in der Chriſtenheit,) und ich bin der Kleineſte in meines Vaters (GOttes) Hauſe. Richt. 6, 15. Bin ich nicht von den geringſten Ståmmen Iſrael, und mein Geſchlecht das kleineſte unter allen Geſchlechten der Ståmme Benjamin. 1. Sam. 9, 21. O wie gern ůberlieſſe man dieſe wichtige Arbeit vollkommenen Månnern in Chriſto, die lange und getreuer in Chriſto geweſen, Rom 16, 7. auch Såulen ſind, Gal. 2, 9. die durch lange Gewohnheit und Erfahrung geůbte Sinne haben, Ebr. 5, 14. und auch in keinem Worte fehlen; Jac. 3, 2. denn die vollkommenen Våter in Chriſto wůrden doch von dem Alter der Våter am reifeſten urtheilen und am grůndlichſten reden kŏnnen, indem kein Menſch weiß, was im Menſchen iſt, ohne der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt. 1. Cor. 2, 11. Ach der HErr erwecke ſolche zu ſolchem Werck! Indeß wollen wir doch von dem Alter der Våter auf die Weiſe reden, wie etwan leibliche Kinder und Jůng-

Jünglinge von den natürlichen Männern und Vätern und ihrer Beſchaffenheit zu reden pflegen. Denn da man nicht nur nach der guten Hand GOttes einen Zug und Trieb dazu hat; ſondern auch verſichert iſt, daß dem HErrn auch ein Scherflein, ſo in den Gottes-Kaſten geleget war, und das Geringſte, ſo Ihm zum Bau der Hütten des Stifts gebracht wird, nicht mißfällig iſt, auch dem, der kein Schaaf hat, vergönnet iſt, ein Paar Turteltauben zu bringen, ich wil ſagen, wer nichts koſtbares, herrliches und vieles hat, auch mit ſeinem geringen Heb-Opfer dem HErrn angenehm iſt, ja Chriſtus ſelbſt damit vergnügt iſt, und ſagt: Sie hat gethan, was ſie gekonnt; Marc. 14, 8. ſo wil man thun, was man durch die Gnade kan. Der Vater des Lichts iſt getreu, und offenbahret in ſeinem Worte und durch ſeinen Geiſt auch den Unmündigen, was ſie davon zu wiſſen nöthig haben, und bereitet Ihm auch wol ein Lob aus dem Munde der Säuglingen, Matth. 21, 16. Pſ. 8, 3. damit Er die Weiſen mit ihrer eigenen Weisheit zu ſchanden mache. 1. Cor. 1, 19. 20. Wie oft hat Er zum Beweiß deſſen die geringſten und wohl die Hirten-Knaben, wie z. E. David, u. a. m. erwählet, 1. Sam. 17. vergl. Jer. 49, 20. c. 50, 45. damit Er allein in ihnen und durch ſie deſto mächtiger ſich bezeugete, und die Ehre behielte. Ja Vater, es iſt alſo wohlgefällig vor dir, Matth. 11, 25. 26. und du kanſt auch den Kindern und Jünglingen einen Männer-Verſtand geben, und ſie aus Kraft in Kraft führen. Ja, Amen! Der HErr wird ſeinem Volcke Kraft geben; der HErr wird ſein Volck ſegnen mit Frieden. Pſ. 29, 11.

§. 2. Erinnere dich nun, o Seele! deſſen, was droben (als von den Altern des Chriſtenthums aus den Worten Johannis in ſeiner erſten Epiſtel, c. 2, 13. 14. überhaupt iſt gehandelt worden,) von den Vätern ins beſondere, doch nur mit wenigem iſt angemercket worden. Es hieß da: Ich ſchreibe euch Vätern, denn ihr kennet den, der von Anfang iſt. Und abermal: Ich habe euch Vätern geſchrieben, daß ihr den kennet, der von Anfang iſt. Lieber! ſinne dieſen Worten nur etwas genauer nach, und lerne daraus erkennen, was es eigentlich mit den Vätern für eine Beſchaffenheit habe? Der HERR aber gebe dazu mir und dir den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung, und erleuchtete Augen unſers Verſtändniß! Eph. 1, 17. 18.

§. 3. Die Nahmen ſind oftmals geſegnete Leitfaden, die benannten Sachen ſelbſt zu finden, oder bequeme Schlüſſel, die uns die Thüre öffnen, daß wir eindringen können in die Erkänntniß der Dinge, die ſie benennen. So gieb du denn zuforderſt auf die Nahmen der Väter acht: richte aber daben zugleich dein Hertz zu GOtt um die Erleuchtung von oben, und glaube, der Vater des Lichts werde dir daher ſchon einiges Licht zur Erkänntniß der Väter ſchencken. Sie heiſſen denn Väter. Was Väter im Reiche der Na-

tur für Leute ſeyn, kan dir nicht unbekannt ſeyn. Es ſind nach dem rechten Lauſe der Natur wohlgeſetzte Männer, die nicht allein das kindliche Alter und das kindiſche Weſen längſt zurück- und abgeleget; ſondern auch das Jünglings-Alter bereits durchgegangen ſind, die nunmehro zu vollkommener Statur und Stärcke des Leibes kommen ſind, und ihre Lineamenten völlig geſetzt haben, vornemlich aber an den Gemüths-Kräften zu einer völligen Reife gelanget ſind, auch ihre Profeſſion und Kunſt gründlich verſtehen, rechtſchaffene Treue darinnen beweiſen, ſich und andere klüglich regieren, und im Eheſtande nach GOttes Willen ihres gleichen, das iſt, vernünftige Menſchen zeugen können. Dieſe Väter im Reiche der Natur mögen dir nun ein Bild ſeyn von den Vätern im Reiche der Gnaden. Dieſe ſind nun ſolche Leute, die vermittelſt des göttlichen Worts, unter der geſegneten Anführung des Heiligen Geiſtes, nicht allein den Kampf der Buſſe treulich durchgekämpfet, oder dem Himmelreich Gewalt gethan, und es zu ſich geriſſen haben, Matth. 11, 12. die vom Tode zum Leben hindurch gedrungen ſind, Joh. 5, 24. oder ſich von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret haben, Apoſt. Geſch. 26, 18. und zur Kraft der neuen Geburt hindurch gebrochen, und in Chriſto neue Creaturen worden ſind; Joh. 3, 5. 6. c. 1, 12. 2. Cor. 5, 17. 1. Petr. 1, 3. f. 23. Jac. 1, 18. ſondern die auch nachgehends unter rechtem Gebrauch der vernünftigen lautern Milch zugenommen haben, und in der Gnade und Erkänntniß unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti gewachſen, und am Geiſt ſtarck worden ſind, 1. Petr. 2, 2. 2. Petr. 3, 18. Luc. 1, 80. c. 2, 40. 52. und als ſtarcke Jünglinge manchen Kampf mit dem Satan, der Welt, und ihrem Fleiſche übernommen, und darinnen ritterlich durchgekämpfet, und glücklich überwunden haben; die GOtt für ihre Stärcke gehalten, und von Hertzen Jhm nachgewandelt, die durch das Jammerthal gegangen ſind, und daſelbſt Brunnen gemacht, und mit vielem Segen geſchmückt, einen Sieg nach dem andern erhalten haben, daß man geſehen, der rechte GOtt ſey in, bey, und mit ihnen; Pſ. 84, 6. 7. 8. Ja, die nun auch das Maaß des vollkommenen Alters Chriſti, in ſo weit daſſelbe nicht allein von dem Alter der Kinder; ſondern auch von dem Alter der Jünglinge unterſchieden iſt, und darauf folget, erreichet haben, und zu einem geſetzten Weſen im Chriſtenthum, oder zu einer recht habituellen Gottſeligkeit gelanget ſind, daß ſie ſich von den noch ſchwachen Kindern, durch ihre Stärcke, und von denen, vieler Ubereilung und Unbeſtändigkeit unterworfenen Jünglingen, durch ihren reifen Verſtand, und unanſtößiges Fortgehen in den Wegen des HErrn mercklich diſtinguiren und unterſcheiden, auch ſeinen Willen und Werck in allem wohl und gründlich erkennen,

kennen, und ihren göttlichen Beruf treulich und ohne Unterlaß nach allem Vermögen vollbringen, auch bereits in dem Stande ſind, daß ſie geiſtliche Kinder zeugen, und andere auf den Wegen des HErrn zu GOtt führen, und ihnen in allen Vorfällen des Chriſtenthums mit Rath und That dienen können. Sie heiſſen Väter, ſonderlich wegen dieſes Vorrechts, daß ſie tüchtig ſind, andere in Chriſto JEſu durchs Evangelium zu zeugen, 1. Cor. 4, 15. und denn auch die Kinder in Chriſto, wie ein leiblicher Vater an ſeinen Kindern thut, zu erziehen, zu lehren, zu ermahnen, zu regieren und zu tröſten, 1. Theſſ. 2, 11. auch in ſeiner Maaſſe zu verſorgen. Phil. 2, 20. 2. Cor. 11, 28. Und daß der väterliche Sinn, oder das väterliche hertzliche Wohlwollen, das väterliche Erbarmen, ſo erfahrne Chriſten gegen andre ſchwächere haben, eine groſſe Wohlthat ſey, erhellet aus Pauli Vergleichung eines eintzigen Vaters mit einer groſſen Menge vieler Zuchtmeiſter, 1. Cor. 4, 14. 15. ich ermahne euch, als meine lieben Kinder. Denn ob ihr gleich zehen tauſend Zuchtmeiſter hättet, ſo habet ihr doch nicht viele Väter. Denn ich habe euch gezeuget in Chriſto JEſu durchs Evangelium. Und da GOtt ein Gleichniß nimmet von leiblichen Vätern, ſeine hertzliche und zarte Vater-Liebe auszudrucken, ſo iſt der Schluß leichte zu machen, daß das was ſchönes ſeyn müſſe, wenn GOtt auch im Reiche der Gnaden geiſtliche Väter bereitet durch den Heiligen Geiſt, die es mit ihren Neben-Chriſten in allen Stücken hertzlich meinen, und väterlich ſich ihrer annehmen. Jetzt gegebener Beſchreibung iſt nicht zuwider; ſondern darinnen mit eingeſchloſſen, wenn entweder Auguſtinus den Namen der Väter hier myſtice verſtehet von allen Rechtgläubigen und wahren Chriſten, welche in die Fußtapfen der heiligen Ertz-Väter und Patriarchen treten, und ihren männlichen Glauben haben, und ihres geiſtlichen Saamens ſind; oder wenn andere ihn eigentlich von denen verſtehen, welche andern in den Jahren, in Auctorität, Anſehen und Gewalt, in hohen Kirchen-Aemtern, an Verſtand, Weisheit und Erfahrung vorgehen, und bey den Alten Patres oder Seniores, Väter und Aelteſten genennet wurden. Denn ſind ſolche keine geiſtliche Väter in Chriſto, ſo werden ſie ſo wenig ihrem weltlichen als geiſtlichen Amte recht vorſtehen können.

§. 4. Es werden dieſe Väter auch ſonſt Männer genennet: Männer, die das, was kindiſch an ihnen war, ihren kindiſchen Verſtand, Begriff und Anſchläge, und ihre kindiſche Fehler und Gebrechen abgeleget haben, 1 Cor. 13. 11. und ſich nun männlich, das iſt klug, vorſichtig, tapfer und beſtändig halten. 1. Cor. 16, 13. Die werden genennet: vollkommene Männer, die da hinan gekommen ſind zu einem völligen Glauben und Erkänntniß des Sohnes GOttes, zum Maaß des Alters, oder der Statur der Fülle JEſu Chriſti, da ſie nun völliger verſtehen, was für eine Fülle der Herrlichkeit und Seligkeit

keit in Chriſto JEſu ſey. Eph. 4, 13. Sie heiſſen **vollkommene Männer**, die auch in keinem Worte fehlen; ſondern von den Geheimniſſen des Reichs GOttes recht gründlich, zulänglich und eigentlich reden können, und daher auch geſchickt ſind, Lehrer abzugeben, Jac. 3, 1. 2. und die nichts reden dürfen, wo daſſelbe nicht Chriſtus durch ſie wircket. Röm. 15, 18. Ja, die es nicht ſind, die da reden; ſondern ihres Vaters Geiſt es iſt, der durch ſie redet. Matth. 10, 20. Amos 4, 13. Sie heiſſen auch **Vollkommene**, nicht, als wären ſie alſo vollkommen, daß ſie die gäntzliche Vollkommenheit ergriffen hätten; ſondern, daß ſie in Vergleichung mit den Jünglingen, noch mehr aber mit den Kindern, vollkommen ſind, und immer mehr in die Vollkommenheit einzudringen ſuchen, auch im Laufe des Chriſtenthums dem Zweck oder Ziel immer näher kommen. Phil. 3, 12-15. Sie heiſſen und ſind **Vollkommene**, die durch Gewohnheit geübte Sinne haben, zum Unterſcheid des Guten und des Böſen. Ebr. 5, 14. Man mag auch hieher ziehen den Namen der **Auserwählten**, da derſelbe in einigen Oertern der heiligen Schrift die Kern-Chriſten, die auserleſenen vor andern, bedeutet. Offenb. 17, 14. 2. Joh. v. 1, 14. Apoſt. Geſch. 9, 15. Sie heiſſen auch ſonſt **Säulen und Pfeiler in dem Hauſe GOttes**, oder **Grund-Feſten**, weil ſie entweder die vornehmſte Lehrer, oder doch ſolche Glieder der Kirchen ſind, auf welche vieles ankömmt und beruhet, und wodurch, als cauſas ſecundas, oder Werckzeuge, die Kirche GOttes muß erhalten werden. Gal. 2, 9. Offenb. 3, 12. Sie heiſſen auch eine **veſte Stadt, eiſerne Säulen, und eherne Mauer im gantzen Lande**, die ſo wol wider den Riß ſtehen gegen GOtt für das Land, daß Er es nicht verderbe, Ezech. 22, 30. als auch wider die Gottloſen, daß, wenn dieſe gleich wider ſie ſtreiten, ſie dennoch nicht ſollen und können wider ſie ſiegen, Jer. 1, 18. 19. noch ihnen etwas anhaben. c. 15, 20. Sie heiſſen die **60. Starcken in Iſrael**, die um das Bette Salomo, das iſt, Chriſti, herſtehen, Hohel. 3, 7. und ſtarck ſind in dem HErrn und in der Macht ſeiner Stärcke. Eph. 6, 10. Sie heiſſen **Engel**, Offenb. 2. und 3. weil ſie weiſe, heilig, hurtig, wachſam und dienſtfertig ſind. Sie heiſſen auch die **Treuen im Lande**, weil ſie ſo wol GOtt, als ihrem Nechſten treu ſind, und nicht nur die ihnen anbefohlene Geſchäfte ſorgfältig ausrichten; ſondern auch in ihren Worten und Rathſchlägen treu und gewiß ſind, auch mit keiner Schalckheit und Liſt umgehen. Pſ. 101, 6. Sprüchw. 25, 13. Neh. 13, 13. Sie heiſſen **beſondere Freunde GOttes**, wie Abraham, zu denen ſich GOtt ſo nahe thut, daß Er ihnen nichts verbergen kan, was Er thut. 1. Moſ. 18, 17. Weish. 7, 14. 27. Amos 3, 7.

§. 5. Hieraus kanſt du, o Seele! unſchwer erkennen, was es mit den Vätern eigentlich für eine Bewandniß habe, welche Väter ſeyn oder nicht? Daß von natürlichen Vätern ietzt nicht die Rede ſey, iſt an ſich ſelbſt klar. So darf

darf man auch nicht meinen, es gehöret dieſes Alter allein für Chriſten männlichen Geſchlechts. Nein, auch die Weibes-Perſonen können, als Mit-Erben des Lebens, zu dem männlichen Alter des Chriſtenthums hinan kommen, ſintemal auch hie kein Mann noch Weib iſt. Gal. 3, 28. Rom. 16, 1.3.7.12. 2. Joh. v. 1. So darf man auch die Stuffen der Männer und Väter nicht blos an das öffentliche Lehr-Amt binden, als wenn allein die Lehrer Väter wären. Es ſolten freylich alle Lehrer von rechtswegen geiſtliche Väter ſeyn, und ſolche, welche nicht nur, als auserleſene Gefäſſe und Rüſtzeuge der Wahl und zuvor verordnete, wohl bewährte, verſuchte und erfahrne Diener und Zeugen, die aus dem übrigen Volck heraus genommen ſeyn, ja von Mutterleibe an auserleſen und von andern abgeſondert ſind, Apoſt. Geſch. 9, 15. c. 26, 16.17. c. 13, 2. Rom. 1, 1. wie Eſaias, Eſ. 49, 15. Jeremias, c. 1, 5. Sir. 49, 9. Paulus, u. a. m. Gal. 1, 15.16. als Verlobte GOttes; 1. Sam. 1, 11.28. ſondern die auch in der Ubung und mancherley Erfahrung im Chriſtenthum am weiteſten gekommen ſind. Es müſſen dieſelbe zuvor ſelbſt in der Schule des Heiligen Geiſtes gelernet haben, und gleichſam alle Claſſen und Lectiones durchgangen ſeyn, ehe ſie andere lehren. Sir. 18, 20. Sie müſſen von Kindheit auf die heilige Schrift durch die Erleuchtung des Heiligen Geiſtes wiſſen, und alſo von GOtt gelehret ſeyn, daß ſie mögen vollkommene Menſchen GOttes ſeyn, zu allen guten Wercken geſchickt. 2. Tim. 3, 15-17. Joh. 6, 45. Sie müſſen ſich von der Weisheit zu GOttes Freunden und Propheten haben machen laſſen, Weish. 7, 27. und zu Apoſtel und Evangeliſten. Sie müſſen mit David ſagen können: **GOtt, du haſt mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder.** Pſ. 71, 17. Sie müſſen mit allem guten Gewiſſen gewandelt haben vor GOtt, wie Paulus. Apoſt. Geſch. 23, 1. c. 24, 16. 2. Tim. 1, 3. So können ſie denn mit Paulo und Timotheo ſeyn gute Diener JEſu Chriſti, auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bey welcher ſie immerdar geweſen ſind. 1. Tim. 4, 6. Sie müſſen rechte, alte, wohlverſuchte, geübte, wohlgeprüfte und erfahrne Streiter JEſu Chriſti ſeyn, die der Wege und Kriege des HErrn gewohnet ſind, und daher auch andere gebührend dazu anführen können, wie dort der alte Paulus. Philem. v. 9. Eph. 6, 10. f. 2. Tim. 2, 3. Die Weisheit pflegt ſolche auch wol deswegen eine Zeitlang abzuſondern, und in eine Wüſte oder Stille zu führen, damit ſie inzwiſchen deſto tüchtiger werden. Alſo war Johannes, der Täufer in der Wüſten, bis daß er ſolte hervor treten vor das Volck. Luc. 1, 80. Moſes muſte gar viertzig Jahr ein Schaaf-Hirte ſeyn, und das, was er von unnützer menſchlicher Weisheit am Hofe Pharaonis eingeſogen hatte, zuvor gleichſam wieder ausſchwitzen, ehe ihn GOtt, als einen geiſtlichen Vater, brauchen und zu einem Hertzog, ſein Volck aus Egypten zu führen, ausſenden konnte. Ja, JEſus ſelbſt war eine Zeitlang in der Wüſten, und wurde vom Satan heftig

verſuchet, ehe Er ſein Amt, als ein **geiſtlicher Vater**, antrat. Matth. 4, 1. f. Von Paulo ſagt man, daß er nach ſeiner Bekehrung ſich zuvor drey Jahr in Arabia aufgehalten, und zu ſeinem wichtigen Amt ausrüſten laſſen, ehe er zu Jeruſalem geprediget habe. Und eben diß mag GOttes Abſicht mit Luthero geweſen ſeyn, da dieſer ein Jahr lang in ſeinem Patmo aushalten müſſen. Kurtz: Wer ein **geiſtlicher Vater** ſeyn wil, der muß alſo mit dem **Heiligen Geiſt** und deſſen **Gaben und Kräften** angefüllet ſeyn, **daß von ſeinem Leibe Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen können.** Joh. 7, 38. Ein Neuling, ein Unbekehrter, der nur erſt ſelbſt in Chriſtum eingepflantzet, oder doch in Ihm noch nicht gnug befeſtiget iſt, taugt zum **Lehr-Amt** nicht. 1. Tim. 3, 6. Mag auch ein zartes Pfropf-Reißlein, das ſelbſt in dem Stamm noch nicht recht verwachſen iſt, andere Zweige hervor bringen, halten und tragen, oder mit gnugſamer Kraft und Saft verſehen? Wolte ein Neuling auch in guter Meinung von dem **wenigen Oel** des Geiſtes, ſo er etwan bey ſeinem geringen Maaß empfangen hat, andern mittheilen, ſo möchte es **zuletzt ihm ſehr gebrechen.** Matth. 25, 9. Ob aber wol alle Lehrer billig Våter ſeyn ſollen; ſo kömmt doch ſolches den Lehrern nicht alleine zu, als wenn ſonſt keine andere Chriſten ſolche Våter ſeyn dürften, oder nicht werden konten. Nein, auch andere **Chriſten** können und ſollen nach dieſer **Stuffe** trachten, und Chriſtus ſetzt auch eben dazu **Hirten und Lehrer, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Wercke des Amts, bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maaſſe des vollkommenen Alters Chriſti;** Eph. 4, 13 21. obwol freylich in der That ſehr wenige zu dieſer hohen Stuffen kommen.

§. 6. Wie aber das leibliche Alter zu dieſem Alter der Våter in Chriſto an ſich ſelbſt ſo viel als nichts thut; ſondern vielmehr viele, die bey der äuſſerlichen Bekänntniß Chriſti und Ruhm des Chriſtenthums, und beym Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch der Gnaden-Mittel alt und grau worden ſind, wol noch nicht einmal Kinder in Chriſto worden ſind, ſintemal es auch **Knaben von hundert Jahren, und Sünder von hundert Jahren giebt:** Eſ. 65, 20. alſo macht einen das auch noch nicht zu einem **Mann** und **Vater** in Chriſto, daß man lange bey Chriſto geweſen iſt, und viel Jahre von ſeiner Bekehrung an herzehlen kann. Manche, die wohl angefangen haben, ſind doch leider! träge und langſam fortgegangen, oder haben wieder **läſſige Hände und müde Knie bekommen, und keine gewiſſe Schritte mit ihren Füſſen gethan; ſondern, wie ein Lahmer, geſtrauchelt.** Ebr. 12, 13. Ach! mancher iſt, lange bey Chriſto in die Schule gegangen, und iſt in ſeinem Maaß **ſein Jünger** geweſen: iſt aber doch noch nicht gar weit gekommen, daß der HErr wol zu einem ſolchen ſagen möchte, wie dort zu dem Philippo: **So lange bin ich bey euch, und du kenneſt mich nicht?**

nicht? Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater: Wie ſprichſt du denn: Zeige uns den Vater? Joh. 14, 9. Oder, wie Er dort zu Petro und den andern Jüngern ſagte: Seyd ihr denn auch noch unverſtändig? Matth. 15, 16. Wie lange ſoll ich bey euch ſeyn? Wie lange ſoll ich euch dulden? c. 17, 17. Es iſt aber das ein ſchlechter Ruhm, wenn man ſchon lange bey JEſu in die Schule gegangen iſt, und doch immer ein Anfänger, ein ſchwaches Kind, und unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit bleibet. Ebr. 5, 13. O! wie ernſtlich verweiſet es Paulus denen vor geraumer Zeit bekehrten Ebräern, daß ſie, die in Anſehung der langen Zeit, da ſie ſchon Chriſten geweſen, längſt hätten Meiſter ſeyn ſollen, wiederum bedürften, daß man ſie die erſten Buchſtaben der göttlichen Worte lehrete, und daß man ihnen Milch gäbe und nicht ſtarcke Speiſe. v. 12.

§. 7. Hingegen, wiewol eine lange Ubung des Chriſtenthums ordentlicher Weiſe der Weg iſt, zu dieſer Stufe zu gelangen: ſo iſt doch dieſelbe nicht eben an eine lange Zeit gebunden; und geſchicht es wol, daß Leute, die ſich vor kurtzer Zeit zum HErrn bekehret haben, wenn ſie Ihm nur von Hertzen treu ſind, und den überſchwenglichen Reichthum der Gnade und der Kraft GOttes wohl anwenden, gleichſam, als beſondere Bäume und Gewächſe der Gerechtigkeit, ſchnell wachſen, und geſchwinde vor andern aufſchieſſen, Eſ. 44, 4. c. 58, 8. und von einer Kraft zur andern, und von einer Stufe zur andern gehen, Pſal. 84, 8. daß, wie ihr Glaube ſehr; alſo auch ihre Beſſerung und Heiligung ſchnell wächſet, 2. Theſſ. 1, 3. daß ſie vielen zuvor kommen, die vor ihnen in Chriſto geweſen ſind, Röm. 16, 7. daß ſie aus- und eingehen, und zunehmen, wie die Maſt-Kälber, Mal. 4, 2. daß ſie wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus, Eph. 4, 15. alſo, daß ihr Zunehmen in allen Dingen offenbar iſt. 1. Tim. 4, 15. Solche mögen denn aus dem kindlichen bald in das Jünglings-Alter, und aus dieſem ins männliche Alter dringen, und heiſſt es bey ihnen: Neſcit tarda molimina Spiritus Sancti gratia. Die Gnade des Heiligen Geiſtes weiß bey ihnen von keinem Stilleſtehen oder Zurückgehen. Sie fahren auf mit Flügeln, wie Adler. Eſ. 40, 31. Man ſehe nur Paulum an, wie der bald nach ſeiner Bekehrung in ſolche Kraft eingedrungen. Wie er vorhin im Jüdenthum zunahm über viele ſeines gleichen, und über die Maaſſen eiferte um das väterliche Geſetz: Gal. 1, 14. alſo fuhr er auch, als der HErr ihn zu ſich zog, alſobald zu, und beſprach ſich nicht darüber mit Fleiſch und Blut; Gal. 1, 16. und gieng bald nach ſeiner Bekehrung einher in der Kraft des HErrn, und nahm zuſehends zu, predigte alsbald Chriſtum in der Schulen, daß derſelbige GOttes Sohn ſey, Apoſt. Geſch. 9, 20. alſo, daß ſich jederman über dieſer ſo ſchleunigen Aenderung u. augenſcheinlichen Fortgang im Chriſtenthum verwundern muſte. v. 21. Gal. 1, 23. 24. Zuweilen

certiret ſichs in die Wette. Z. E. ihrer zween ſind im Suchen Chriſti eins, und doch iſt ihr Wachsthum unterſchieden. Da läuft Petrus und Johannes und Maria Magdalena zugleich mit einander aus Jeruſalem nach dem Grabe Chriſti, Ihn zu ſuchen und zu finden; und läuft doch Johannes wol zuvor und ſchneller denn Petrus, und kömmt am erſten zum Grabe, kucket auch eher hinein und ſiehet daher auch eher die Leinen, als Petrus. Hingegen kömmt Petrus einem Johanni doch nach, und gehet eher ins Grab hinein, als dieſer. Daher ſiehet er auch ehe ein weit mehrers, und dazu alles viel eigentlicher und beſſer, als Johannes. Er ſiehet das Schweiß-Tuch, das JEſu um das Haupt gebunden, nicht bey die Leinen gelegt; ſondern bey ſeits eingewickelt an einem ſondern Ort. Darnach gehet wol Johannes erſt auch hinein und ſiehet es. Die Maria Magdalena aber findet doch wol am erſten den HErrn JEſum ſelbſt in ſeiner rechten Geſtalt, u. ſ. f. Joh. 20, 1. f. Es iſt aber auch zu wiſſen, daß die Väter in Chriſto, ob ſie wol zu einem geſetzten Weſen und feſten Grund gekommen ſind, der nicht ſo leicht mag beweget werden, Rom. 8, 35. f. doch darum nicht auſſer aller Gefahr ſind; ſondern, wenn ſie nicht über ſich wachen, noch können wieder zurück gehen, und um ihre männliche Kraft kommen. Und ſo können aus Vätern wol wieder Kinder werden, ja ſie können wol gar am Glauben Schiffbruch leiden, 1. Tim. 1, 19. und verlieren, was ſie erarbeitet haben. 2. Joh. v. 8. Da denn ſolcher ihre Fälle deſto gefährlicher und recht tödlich ſind. 2. Sam. 11. und 12.

§. 8. Zur Erkänntniß dieſes Alters dienet auch überhaupt, daß man deſſen Haupt-Eigenſchaft wohl bemercke. Die beſtehet nun nach der Anweiſung Johannis darinnen, daß ſie kennen den, der von Anfang iſt. Wer iſt aber, o Seele! der, der von Anfang iſt? Es iſt der Erſtgebohrne (nicht unter andern; ſondern vor) allen Creaturen, die ſelbſtändige Weisheit, die ſich Sprüch. 8, 22. f. vernehmen läſſet: Der HERR hat mich gehabt im Anfang ſeiner Wege, ehe Er etwas machte, war ich da. u. ſ. w. Es iſt derjenige, deſſen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſt iſt. Mich. 5, 1. Es iſt das ſelbſtändige Wort, das im Anfang nicht ward; ſondern war, und bey GOtt war. Joh. 1, 1. f. Von welchem Johannes auch im Anfang dieſer ſeiner Epiſtel ſchreibet: Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir geſehen haben, mit unſern Augen, das wir beſchauet haben, und unſere Hände betaſtet haben, von dem Worte des Lebens, und das Leben iſt erſchienen, u. ſ. f. 1. Joh. 1, 1. f. Iſt gewiß eine nachdrückliche Benennung des Sohnes GOttes, da Er heiſſet: Der von Anfang iſt. Wie Er ſich denn auch ſonſt vernehmen läſſet: Ich bin der Erſte und bin der Letzte. Eſ. 44, 6. Offenb. 1, 17. c. 2, 8. Dahin auch etliche ſeine eigene Worte ziehen, Joh. 8, 25. da Ihn die Jüden fragten: Wer biſt du denn? und Er antwortete:

τὴν ἀρχὴν &c. Der Anfang; oder den Anfang ſehet ihr an mir, davon Ich auch zu euch rede. Beym Eſ. 43, 10. 11. 13. 15. ſpricht Er: Vor mir iſt kein GOtt gemacht, ſo wird auch nach mir keiner ſeyn; Ich, Ich bin der HErr, und iſt auſſer mir kein Heyland. Und Offenb. 1, 8. 11. heiſſts: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, ſpricht der HErr, der da iſt, und der da war, und der da kömmt, der Allmächtige. Ebr. 13, 8.

§. 9. Da mercke nun, o Seele! wie denn die Erkänntniß deß, der von Anfang iſt, die Haupt-Eigenſchaft der Väter ſey? Solte denn die Erkänntniß Chriſti nur den Vätern eigen ſeyn? Gehöret ſie nicht auch für die Jünglinge und für die Kinder? O ja! Schon die Kinder in Chriſto erkennen Chriſtum, und werden durch ſeine Erkänntniß gerecht. Eſ. 53, 11. Durch ſeinen Nahmen, den ſie kennen, werden ihnen die Sünden vergeben. 1. Joh. 2, 12. Und die Jünglinge wachſen je mehr und mehr in der Gnade und Erkänntniß unſers HErrn JEſu Chriſti. 2. Petr. 3, 18. Nichts deſto weniger bleibt die Erkänntniß deß, der von Anfang iſt, den Vätern auf eine beſondere Weiſe eigen. Ihre höchſte Weisheit, Ehre und Ruhm iſt und bleibet, daß ſie den kennen, der uns von GOtt gemacht iſt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung. 1. Cor. 1, 30. 31. Jer. 9, 24. Denn ſolche Erkänntniß iſt des Chriſtenthums Anfang, Mittel und Ende. Joh. 17, 3. Sie erkennen Ihn aber auf eine höhere und vollkommenere Weiſe, als die Kinder, und Jünglinge. In der Anzündung des Glaubens fänget GOtt an, ſeinen Sohn in uns zu offenbaren. 2. Cor. 4, 6. Joh. 16, 14. und Chriſtus gewinnet eine Geſtalt in uns, Gal. 4, 19. und um ſeinet willen erkennet uns der Vater für ſeine Kinder, Joh. 1, 12. und zwar ſo, daß wir Ihn kraft ſeiner Erkänntniß und in ſeinem Lichte wieder erkennen. Joh. 10, 14. 2. Tim. 2, 19. Hoſ. 2, 20. Pſ. 36, 10. Doch iſt dieſe Erkänntniß ſehr unvollkommen und ſchwach. 2. Cor. 5, 16. Es iſt nur erſt der Morgenſtern im Hertzen aufgegangen. 2. Petr. 1, 19. Daher müſſen auch die Kinder in der Erkänntniß immer wachſen. Und wenn ſie darinnen wachſen, ſo wachſen ſie eben darunter heran zu Jünglingen. Je mehr ſie den HErrn lieben und ſein Wort halten, je mehr offenbahret Er ſich ihnen. Joh. 14, 21. Und ſo glänzet der Gerechten Pfad, wie ein Licht, das da fort gehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag. Sprüchw. 4, 18. Die Sonne der Gerechtigkeit ſteiget in dem Hertzen immer höher, und erfüllet daſſelbe immer mehr mit ihrem Licht, Glantz und Wärme. Und wie die Männer und Väter alles mit reifern Verſtand und Nachſinnen anſehen, als die Kinder und Jünglinge: ſo dringen auch die Väter in Chriſto erſt in eine rechte reife und völlige Erkänntniß Chriſti ein, alſo, daß ſie gelangen zu allem Reichthum des gewiſſen Verſtandes, zu erkennen das Geheimniß GOttes, und des Vaters, und Chriſti, in welchem verborgen liegen

alle Schätze der Weisheit und des Erkänntniſſes. Col. 2, 2. 3. Die Scrupel und Zweifel, damit ſie in ihrem kindlichen und Jünglings-Alter noch kämpfen muſten, fallen nun, als Schuppen, von ihren Augen dahin. Apoſt. Geſch. 9, 18. Die Klarheit des HErrn umleuchtet ſie, Luc. 2, 9. und ſpiegelt ſich in ihnen mit aufgedecktem Angeſichte. 2. Cor. 3, 18. Die Herrlichkeit Chriſti wird ihnen auch immer lieblicher und erfreulicher. Sie werden immer mehr überzeuget, daß in Ihm die gantze Fülle der Gottheit wohnet, und daß ſie vollkommen in Ihm ſind. Col. 2, 9. 10. Sie finden, daß es das Wohlgefallen geweſt, daß in Ihm alle Fülle wohnen ſolle, c. 1, 19. und daß alle Dinge zuſammen gefaſſet würden in Chriſto, beyde das im Himmel und auch auf Erden iſt, durch Ihn ſelbſt. Eph. 1, 10. Sie erkennen, wie ſich in Ihm die gantze Oeconomie GOttes und alle ſeine wunderbare Herrlichkeit gleichſam concentriren. Und das Erkänntniß haben ſie bey langer Erfahrung und Ubung der Tugenden erlanget. 2. Petr. 1, 5. 8. Johannes ſpricht: ἐγνώκατε, ihr habt erkannt, ihr ſeyd in dem Erkänntniß ſchon weit gekommen, und den vollkommenen Gerechten und ihrem Erkänntniß ſchon ſo nahe, daß ihr nur noch einen Schritt thun dürfet, ſo ſeyd ihr ihnen gleich und auch vollkommen. Und da achten ſie alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkänntniß JEſu Chriſti, ihres HErrn. Phil. 3, 8. Dieſen halten ſie weit höher, als daß ſie die Welt noch lieben und achten ſolten. 1. Joh. 2, 15. 16. Und je mehr ſie Chriſtum alſo, und als den HErrn der gantzen Welt und über alles erkennen, je mehr genieſſen ſie auch ſein und ſeines Heils, werden in ſein Bild verkläret, und laſſen ſolches an ſich durch einen heiligen Wandel in der Nachfolge Chriſti hervor leuchten. Pſ. 34, 9. 2. Cor. 3, 28. 1. Joh. 2, 3. 6. Sie ſind einem alten wohlgewurtzelten und fruchtbaren Baum gleich, der reiche und überflüßige Früchte träget, als die ſicherſten Proben und Kennzeichen ihrer Erkänntniß Chriſti, und der auch andern Schutz, Schatten und Nahrung giebet. Pſ. 1, 3. Matth. 13, 31. 32.

§. 10. Wie ſtehets nun mit dir? o Seele! haſt du auch das Alter der Väter erreichet, oder aber biſt du noch weit von demſelben entfernet? Ach! nimm dein eben wahr, daß du nicht weiter von dir halteſt, denn ſichs gebühret zu halten; ſondern mäßiglich von dir halteſt, nach dem dir GOtt das Maaß des Glaubens mitgetheilet, oder du daſſelbe angenommen haſt. Röm. 12, 3. Wolteſt du dich übers Ziel rühmen, ſo würdeſt du damit thöricht thun, und dir nur ſelbſt ſchaden. Viele hätten im Chriſtenthum weiter kommen mögen, wenn ſie ſich nicht beredet hätten, ſie wären bereits ſehr weit gekommen. Offenb. 3, 17. Du biſt vielleicht nur noch ein armes unmündiges Kind, wenn du anders nur noch dieſes in der Wahrheit biſt. Unterſuche dich nur, wie du den kenneſt, der von Anfang iſt? Iſt deine Erkänntniß Chriſti noch ſchwach; du haſt dich zwar lange nach ihm gewennet, und zu den Seinen gerechnet: aber noch ſchlechten

Fort-

Fortgang in ſeiner lebendigen und thätigen Erkänntniß gemacht, ſo betrübe dich darüber, daß du ſo zurück geblieben biſt. Raffe dich aber alſobald wieder auf, vergiß, was dahinden iſt, und ſtrecke dich zu dem, das davornen iſt, und jage ihm nach, ob du es auch ergreifen mögeſt, nachdem du von Chriſto JEſu ergriffen biſt. Phil. 3, 12. f. Stehe in deinem Lauf bey Leibe nicht ſtille; ſondern eile hurtig fort, und ſuche aus Kraft in Kraft und aus Glauben in Glauben zu gehen. Dein GOtt wird ſelbſt deinen Gang fördern, Pſ. 37, 23. und dir Gnade und Kraft verleihen, daß deine Beſſerung ſchnell wachſe. Ach! wende nur die Gnade treulich an. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben. Matth. 25, 29.

§. 11. Nun, du Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der du der rechte Vater biſt über alles, was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden, dein Name kan ja nicht beſſer verherrlichet werden, als wenn du deinen Kindern viel und groſſe Kraft giebeſt, daß ſie Männer und Väter in Chriſto werden. So gib denn, o HErr! nicht uns; ſondern deinem Namen die Ehre, und laß uns, deine arme ſchwache Kinder, im Glauben und allem Guten ſo wachſen und zunehmen, daß wir aus Kraft in Kraft gehen, und in dein Bild verkläret werden von einer Klarheit zur andern. Laß uns in der Erkänntniß deines Sohnes immer völliger werden, und verkläre denſelben in uns je länger je mehr, ſo wird Er dich, den ewigen Vater, auch wieder verklären, und wir werden etwas ſeyn zu Lobe deiner Herrlichkeit. Dir und deinem Sohn und dem H. Geiſt ſey Ehre und Preiß in Ewigkeit!

AMEN.

Die 51. Betrachtung.

Von der Väter Kraft, geiſtliche Kinder zu zeugen und zu erziehen.

1. Cor. 4, 14. 15.

Ich ermahne euch, als meine liebe Kinder. Denn ob ihr gleich zehen tauſend Zuchtmeiſter hättet in Chriſto, ſo habt ihr doch nicht viel Väter. Denn ich habe euch gezeuget in Chriſto JEſu, durchs Evangelium.

§. 1.

§. 1.

Was es mit den Vätern überhaupt für eine Bewandniß habe, davon hat dir, o Seele! die nechſte Betrachtung einige Nachricht gegeben. Dabey iſt denn auch angezeiget worden, daß ihre Benennung, vermöge welcher ſie Väter heiſſen, ſonderlich daher rühre, daß ſie von GOTT, dem Vater der Geiſter, Ebr. 12, 9. die Kraft und Tüchtigkeit empfangen haben, geiſtliche Kinder zu zeugen und zu erziehen. Da dieſes nun eine recht Haupt-Eigenſchaft und gar ein fürtreflicher Character der Väter iſt, und darinnen ſonderlich ihr Vorzug vor den Kindern und Jünglingen hervorleuchtet; ſo ſoll davon ietzt ein mehrers vorgeſtellet werden. Paulus ſtellet ſich denen durch ſeinen Dienſt bekehrten Corinthern in ſolchem Charactere eines Vaters dar, und hält ihnen vor, daß er mit gutem Grunde und Fug ſie, als ſeine Kinder, tractiren könne, ſintemal ſie ja von ihm geiſtlich wären gezeuget worden. Jch ermahne euch, ſpricht er, als meine liebe Kinder. Denn ob ihr gleich zehen tauſend Zuchtmeiſter hättet in Chriſto, ſo habt ihr doch nicht viel Väter; denn ich habe euch gezeuget in Chriſto JEſu, durchs Evangelium. 1. Cor. 4, 14. 15.

§. 2. Du kannſt, o Seele! aus dieſen Worten Pauli und an ſeinem Exempel lernen, bey welchen Leuten ſich die Kraft, geiſtliche Kinder zu zeugen und zu ziehen, befinde, und worinnen dieſelbige eigentlich beſtehe oder ſich hervor thue? Wilt du nun, o Seele! zuerſt recht faſſen, bey welchen Leuten ſich eine Kraft, geiſtliche Kinder zu zeugen, finde, ſo wird zuvor verneinender Weiſe anzuzeigen ſeyn, welche Leute zu ſolchem Werck nicht tüchtig und geſchickt ſind; zumal da der Apoſtel im Gegenſatz gegen die Väter von den Zuchtmeiſtern redet, als von Leuten, denen das Werck der geiſtlichen Zeugung nicht mit Fug mag zugeeignet werden. Da ſind einmal zu dieſem Werck gantz untüchtig und ungeſchickt alle noch Unbekehrte und Unwiedergebohrne. Wie in der Natur todte und des Lebens ſelbſt ermangelnde Menſchen nichts lebendiges zeugen mögen: alſo können diejenigen, ſo ſelbſt todt ſind in Sünden und Ubertretungen, nicht andere aus dem geiſtlichen Tode aufwecken, noch die, ſo ſelbſt entfremdet ſind von dem Leben, das aus GOtt iſt, andere dazu erwecken, es wäre denn, daß GOtt ſeine Hand beſonders darunter hätte, und ſolches auſſerordentlich allein durch die Kraft ſeines Worts thun wolte. Solche Verkehrte mögen ehe andere verkehren, als bekehren. Und, da ſie ſelbſt von dem Vater, dem Teufel, ſind, und nach ihres Vaters Luſt thun wollen, Joh. 8, 44. ſo mögen ſie eher Kinder des Teufels, (gleichwie ein todter Cörper ſtinckende Würmer, Maden und Schlangen hervor bringet,) als Kinder GOttes zeugen. Es lehret es auch die Erfahrung, wie ernſtlich ſich ſolche oft angelegen ſeyn laſſen, unſchuldige Hertzen zu verführen, und des

Satans

Satans Reich auf allerley Weiſe, bald mit **Liſt**, bald mit **Gewalt**, bald **heimlich**, bald **offenbar**, bald **wiſſentlich** und **vorſetzlich**, bald **unwiſſentlich** zu vermehren. Rom. 16, 18. 2. Tim. 2, 16. f. So lange Paulus ein Saulus, ein noch **unbekehrter** und ungläubiger Menſch war, **zeugete er GOtt wahrhaftig keine Kinder**; ſondern ſuchte vielmehr die, ſo Kinder GOttes worden waren, von GOtt und ihrem Heilande abwendig zu machen. Apoſt. Geſch. 9, 1. 2. 13. 14. 21. c. 22, 3. f. 19. c. 26, 9. f. Es kan zwar ein **unbekehrter** Menſch mit Saulo, ſeinem Bedüncken nach, ein **Eiferer um GOtt** ſeyn, und ſich bemühen, andere zu ſeiner **Parthey** zu ziehen, und, wie er **meinet**, damit **zu GOtt zu führen**: allein es gilt doch ſolchen das Wort JEſu, das er ehemals den Phariſäern ſagte: **Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Waſſer umziehet, daß ihr einen Jüden-Genoſſen machet, und, wenn ers worden iſt, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen zwiefältig mehr, denn ihr ſeyd.** Matth. 23, 15. Sehet, **ſolche Kinder** zeugen die **Unbekehrte**! Dahin man ſonderlich die mit rechnen kan, welche heut zu Tage, ungeachtet ſie ſelbſt bey aller ihrer buchſtäblichen Erkänntniß und Bekehrſucht noch fleiſchliche und Unwiedergebohrne ſind, dennoch ſich bemühen, die **Jüden** zu **Chriſten**, oder die **Papiſten** zu **Evangeliſchen** zu machen: leider! aber ſie öfters zu **doppelten Kindern** der Höllen machen. Von ſolchen trifts ein, was Chriſtus ſagt: **Alle, die vor mir kommen ſind, die ſind Diebe und Mörder geweſen. Solche Diebe kommen nicht, denn daß ſie ſtehlen, würgen und umbringen.** Joh. 10, 8. 10. GOtt bewahre jeden, daß er ſolchem **Diebe** und **Mörder** nicht in die Hände falle!

§. 3. Zwar wenn ein **unbekehrter** und unwiedergebohrner Menſch, **da er aus dem Worte GOttes unterrichtet worden iſt, den Willen GOttes weiß, und prüfet, was das beſte zu thun ſey, und die Forme hat, was zu wiſſen und recht iſt im Geſetz, ſo vermiſſet er ſich wol, zu ſeyn ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die in Finſterniß ſind, ein Züchtiger der Thörichten und ein Lehrer der Einfältigen**; Rom. 2, 18. Er kan auch wol **wichtige Kirchen-Aemter** bedienen und dieſelbige mit ſonderlichem Ruhm vor der Welt verwalten: aber darum kan er nicht ſofort einen **geiſtlichen Vater** abgeben, wenn er auch gleich von jederman **Beicht-Vater**, **Kirchen-Vater**, **Seelen-Vater**, u. ſ. w. tituliret und geneñet würde. Es fehlet einmal gar ſehr daran, daß er das **Wort** in **gehöriger Lauterkeit** und mit geziemender Application und **göttlicher Weisheit**, wie auch in **rechter** und **heilſamer Beweiſung des Geiſtes und der Kraft** ſolte vortragen; ſondern er pflegt es, nach dem ſein **Hertz ſtehet** und ſeine Affecten **gehen**, gerne auf **dieſe** oder eine **andere Art** zu **verfälſchen**. 2. Cor. 2, 17. Denn **ein Gottloſer kan nichts rechts lehren**, (lehret **er** gleich etwas, das an ſich recht und wahr iſt, ſo trägt ers doch wol nicht auf die **rechte Weiſe** und am **rechten Ort**, wie auch zu **rechter Zeit** vor,) **denn es kömmt**

nicht von GOtt,(er fängt ſein Werck nicht mit GOtt und auf die gehörige Weiſe an,)denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, ſo giebt GOtt Gnade dazu. Sir. 15, 9. 10. Verfälſchet und verderbet aber ein ſolcher, ſo viel an ihm iſt, alſo den Saamen der Wiedergeburt, wie ſolte eine rechte Wiedergeburt und Bekehrung daraus entſtehen können? Jer. 23, 22. 27. 28. Träget er aber das Wort, wie es iſt und unverfälſcht, vor, ſo bleibt das Wort GOttes an ſich in ſeiner Kraft, und iſt ein lebendiges Wort GOttes, und ein unvergänglicher Saame zur Wiedergeburt, 1. Petr. 1, 23. und GOtt kan ihm wohl dadurch geiſtliche Kinder erwecken und zeugen: aber auch um deswillen mag doch ein ſolcher orthodoxer, oder rechtlehrender, aber noch unbekehrter Lehrer, nicht für einen geiſtlichen Vater erkannt werden. Er giebt dis gute hervor nicht aus ſeinem guten Schatz des Hertzens, denn er hats ſelbſt noch nicht recht in ſein Hertz aufgenommen und darein pflantzen laſſen; ſondern es kom̃t aus einem fremden Schatz. Er hats nur äuſſerlich aus der Bibel und andern guten Büchern. Matth. 12, 35. Jac. 1, 21. Jer. 23, 30. Das Wort, das er daher nimmt und redet, iſt und bleibt wol ein geſegnetes Mittel, dadurch GOtt Kinder gezeuget werden: Er aber hat ſich noch nicht zu einem geheiligten Werckzeug GOttes zubereiten laſſen, daß er dabey in göttlicher Ordnung, als ein geiſtlicher Vater, concurrirete. Ap. Geſch. 9, 15. 2. Tim. 2, 20. 21. Es iſt alſo in dem Stück mit ihm gar ein anders, als mit einem gläubigen und geübten Chriſten, aus deſſen Leibe Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen, als aus ſeiner eigenen Quelle, und aus ſeinem eigenen guten Schatz des Hertzens, und der gewiſſer maaſſen, als ein geheiligtes und lebendiges Werckzeug GOttes, (gleichwie ein leiblicher Vater bey Zeugung leiblicher Kinder;) mit einfleußt in das Werck der geiſtlichen Zeugung, daher GOtt ihn auch würdiget, ihn als ein σκεῦος ἐκλογῆς, auserwählt Rüſtzeug und Gefäß, oder gleichſam als einen geheiligten Canal und Mithelfer anzuſehen und zu gebrauchen. 1. Cor. 3, 9. 2. Cor. 6, 1. Er, ein geiſtlicher Vater, iſt an Chriſto, dem Weinſtock und Baum des Lebens, gleichſam ein lebendiger Rebe und Zweig, aus, durch und auf welchem andere Reben und Zweige ordentlicher Weiſe mittelbar wieder hervor kom̃en und gezeuget werden können und ſollen. Dabey gleichwol Chriſto, dem Weinſtock ſelbſt, an ſeiner Ehre ſo gar nichts abgehet, daß eben darinnen ſeine und ſeines Vaters Ehre am meiſten und deſtomehr hervor grünet, je fruchtbarer ſeine Reben und Jünger ſind. Joh. 15, 1. 2. 4. 5. 6. 8. So kömmts auch bey dieſer geiſtlichen Vaterſchaft nicht darauf an, daß etwan nur einige Erweckung durchs Wort geſchehe, und ſolche öfters wiederholet werde; ſondern, wer ein ſolcher Vater ſeyn ſoll, der muß, als einer, der dem Him̃elreich ſchon längſt Gewalt gethan und es zu ſich geriſſen hat und durchgebrochen iſt, die Erweckten auch weiter und in gehöriger Weisheit zum rechtſchaffenen Buß-Kampf und Durchbruch anweiſen,

und ſie mit Schmertzen wiedergebähren, bis daß Chriſtus in ihnen eine Geſtalt gewinne; Gal. 4, 19. ja er muß auch die nun aus GOtt gebohrne Kinder weiter auferziehen, und ſie aus einem Alter und Stufe des Chriſtenthums zum andern fortführen: Wozu aber ein Unbekehrter aus Mangel gehöriger Weisheit und Erfahrung gantz untüchtig iſt, ſo gar, daß er eher GOttes Werck in ſolchen Seelen wieder ſtöret, und, an ſtatt, daß er ſie auf den Wegen GOttes, ſo ſie zu betreten angefangen haben, weiter fortführen ſolte, ſie vielmehr wieder zurück führet, daß ſie in ihrem alten Weſen ohne wahre Wiedergeburt bleiben, und etwan nur einen äuſerlichen Schein der Gottſeligkeit annehmen und Monſtra oder Mißgeburten werden. Wolte man denn ſolchen unwiedergebohrnen Lehrern und Leitern noch vieles zugeſtehen, ſo ſind ſie, wenn ſie es noch am beſten machen und treffen, doch nichts mehr, als Zuchtmeiſter, und mögen zu der Würde und Ehre nicht kommen, daß ſie, als ſolche, die noch nicht einmal Kinder worden ſind, geiſtliche Väter ſeyn ſolten.

§. 4. Aber auch nicht alle, die einiger maſſen aus dem Tode der Sünden erwecket ſind, haben die Kraft, geiſtliche Kinder zu gebähren. Es giebt einige, die durch die vorkommende Gnade aus ihrer Sicherheit aufgeweckt ſind, und gute Bewegungen in ſich empfinden: aber dieſe müſſen erſt ſelbſt recht in die Wiedergeburt ein und zum Durchbruch durchdringen, ehe ſie andere gebähren können. Auch ſolche, die zu einem rechten Durchbruch kommen ſind, ſind doch, als die jetztgebohrne Kindlein, lange noch nicht zum geiſtlichen Zeugen tüchtig; ſondern müſſen erſt für ſich ſuchen im Leben des Geiſtes zu wachſen und zuzunehmen. Sie werden zwar oftmals von einer unzeitigen Bekehrſucht angefochten, doch müſſen ſie derſelben nicht nachhängen, wenn ſie nicht anders ſich nur ſelbſt ausleeren und nur unzeitige Geburten zeugen wollen. Die, ſo in mehrere Kraft eingedrungen und Jünglinge geworden ſind, können zwar aus der Kraft und Gnade GOttes weit ein mehrers, als jene, thun zur Befoderung des Heyls anderer Menſchen. Doch fehlets ihnen auch noch an gehöriger Weisheit und Erfahrung in den Wegen GOttes, und an gnugſamer Demuth, Sanftmuth und Geduld. Das können Erweckte wol thun, daß ſie von der Zeugung geiſtlicher Kinder nach GOttes Wort, und ſo viel ſie Erfahrung davon haben, reden, auch andere wieder erwecken, wie eine angezündete Kohle bald wieder eine andere anzündet. Hat Andreas den Meßiam funden, ſo führet er auch bald ſeinen Bruder Simon zu JEſu. Philippus findet Nathanael und ſpricht zu ihm: Komm, und ſiehe es, was wir an JEſu funden haben. Joh. 1, 40. 41. 42. 45. 46. Wenn Petrus ſich bekehret hat, ſo kann und ſoll er ſeine Brüder ſtärcken. Luc. 22, 32. Da mögen die Kinder und Jünglinge ſich unter einander bauen und beſſern, jedoch ein jeder nach ſeinem Maaß. Wie denn Chriſtus ſeine Jünger, da ſie noch viel Schwäche an ſich hatten, doch ausſandte,

 andere

andere zu erwecken und zu erbauen. Matth. 9, 38. c. 10, 1. Allein die eigentliche Zeugung ſelbſt mag ihnen nicht wol eher zugeſchrieben werden, als bis ſie Männer und Väter in Chriſto geworden ſind.

§. 5. Welche denn aber vollkommene Männer worden, und zur Maaſſe des vollkommenen Alters Chriſti hinangekommen ſind, Eph. 4, 13. die in den Wegen GOttes wohl verſucht und erfahren ſind, und durch Gewohnheit geübte Sinne haben zum Unterſcheid des Guten und des Böſen, Ebr. 5, 14. die haben mit Paulo die Tüchtigkeit empfangen, geiſtliche Väter zu ſeyn, und andere durchs Evangelium zu zeugen und Chriſto rechtſchaffen zuzuführen. Von denen mag es wol heiſſen: Was haben ſie guts vor andern? Und was haben ſie ſchönes vor andern? Korn, das Jünglinge, und Moſt, der Jungfrauen zeuget. Zach. 9, 17. Es haben ſolche den unvergänglichen Saamen des Wortes GOttes im Geiſt und in der Kraft bey ſich. Sie haben eine völlige und hinlängliche Erkänntniß der Wege des HErrn, und gehen einher in der Kraft des HERRN HErrn, und können daher auch andern in Kraft GOttes Wunder und Kraft verkündigen. Pſ. 71, 16-18. Sie haben den Geiſt der Kraft und der Liebe und der Zucht, und können ſich leiden mit dem Evangelio nach der Kraft GOttes. 2. Tim. 1, 8. Sie wiſſen, als kluge und treue Knechte, einem jeden zu rechter Zeit ſeine Gebühr zu geben. Luc. 12, 42. Ihre Rede iſt lieblich (oder in der Gnade) und mit Saltz gewürtzet, daß ſie wiſſen, wie ſie einem jeglichen antworten ſollen. Col. 4, 6. Sie zerbrechen das zuſtoſſene Rohr nicht, und löſchen das glimmende Tocht nicht aus, Eſ. 42, 3. wie Kinder, ja auch wol Jünglinge zuweilen thun; ſondern heilen die, ſo zerbrochenes Hertzens ſind, ſtärcken ſie und gieſſen aus ihrer Hertzens- und Glaubens-Fülle dem glimmenden Tocht immer neues Oel zu, daß es nicht nur nicht erlöſche; ſondern auch recht brennend und leuchtend werde. Pſal. 34, 19. Ihnen iſt auch bewuſt, was der Satan im Sinne habe. 2. Cor. 2, 11. Sie erkennen die Tiefen des Satans, Offenb. 2, 24. und verſtehen, wie und wenn er ſich nicht allein in einen Engel des Lichts; ſondern auch ſeine Diener ſich in Prediger der Gerechtigkeit verſtellen. 2. Cor. 11, 14. 15. Sie erkennen ſeine gantze Practicam und die μεθοδείας, oder liſtigen Anläufe und mancherley Methoden und Arten, wie und wozu der Teufel, die Welt und das Fleiſch den einen ſo, den andern anders anfechte, berücke, betrüge und zu übervortheilen ſuche. Eph. 6, 11. f. Wie ſie nun den Teufel, das Fleiſch, die Sünde und Welt recht kennen und mancherley erfahren haben, und mit Schaden klug worden ſind: alſo können ſie, als Gewitzigte, vor allen ſchädlichen Abwegen warnen. Denn ein wohlgeübter Mann verſtehet viel, und ein Wohlerfahrner kann von Weisheit reden. Wer aber nicht geübt iſt (nicht verſucht worden iſt) der verſtehet wenig. Sir. 34, 9. 10. Sie können die Ungezogenen vermahnen, die Kleinmüthigen tröſten, die Schwachen tragen, und ge-

duldig ſeyn gegen jederman. 1.Theſſ.5,14. Sie können die, ſo da ſind in mancherley Trübſal, tröſten mit dem Troſte, damit ſie getröſtet worden von GOtt. 2.Cor.1,4. Sie führen auch einen guten Wandel, der auch dazu dienet, daß andere ohne Wort gewonnen werden. 1.Petr.3,1.

§. 6. Nun merck weiter, o Seele! worinnen dieſer Väter ihre Kraft, Kinder zu zeugen, eigentlich beſtehe, und wie ſich dieſelbe hervor thue? Sie beſtehet zuforderſt darinnen, daß ſie mit Paulo die Kraft, Tüchtigkeit und Gnade von GOtt haben, andere in Chriſto JEſu zu zeugen durchs Evangelium. Es iſt hier gar nicht die Rede von einem leiblichen und fleiſchlichen Zeugen, und wäre es Greuel über alle Greuel, wenn man mit den Gnosticis, unter dem Vorwand der geiſtlichen Zeugung, den fleiſchlichen Lüſten nachhängen wolte. 2.Petr.2,10.14.18. Judä v.7.8. So wäre es auch ein ſeltſames und phantaſtiſches Unternehmen, wenn man mit andern Irr-Geiſtern, als ob man in ſeiner Imagination andere zu geiſtlichen Kindern zeugen könne, ſich beredete; ſondern hier kömmts an auf ein Zeugen in Chriſto JEſu, daß ein Menſch aus ſeinem natürlichen Verderben heraus geriſſen, zum Glauben gebracht, Chriſto JEſu einverleibet, und in Ihm zu einer neuen Creatur zubereitet, 2.Cor.5,17. Gal.5,6. c.6,15. aus der fleiſchlichen Geburt in die neue Geburt, und aus dem Reiche des Satans in das Reich Chriſti verſetzt und aller Güter und Schätze deſſelben theilhaftig gemacht werde. Col.1,12.13.

§. 7. Das Mittel, wodurch dieſe Zeugung geſchicht, iſt das Evangelium. Dis iſt das lebendige Wort GOttes, das da ewiglich bleibet, daraus die Gläubigen wiedergebohren werden, nicht aus vergänglichen; ſondern aus unvergänglichen Saamen. 1.Petr.1,23. Es iſt das Wort der Wahrheit, dadurch GOtt, der Vater des Lichts, uns zeuget, daß wir werden Erſtlinge ſeiner Creaturen. Jac.1,18. Es iſt das Wort des Heyls, dadurch und daraus uns JEſus Chriſtus wiedergebähret, daß wir ſeine Kinder, ſein geiſtlicher Saame, Fleiſch und Bein werden und heiſſen. Pſ.22,31. Pſ.110,3. Eſ.53,11. Eph.5,30. 1.Moſ.2,23. Es iſt das Wort des Lebens, dadurch der Heilige Geiſt ein neu Leben in uns erwecket und hervor bringet, daß wir aus dem Tode ins Leben durchdringen. Joh.3,6.8. Ezech.36,26.27. Joh.5,24. Wie nun Gläubige dieſen Saamen der neuen Geburt zuvor ſelbſt angenommen und in ſich pflantzen und einwurtzeln, oder mit ihren Hertzen aufs innigſte vereinigen und in ihr Leben haben verwandeln laſſen, und daraus wiedergebohren und neue Creaturen worden ſind, Jac.1,21.18. ja auch aus der Kraft deſſelben gewachſen und zugenommen haben, daß ſie zu einer göttlichen Gröſſe und Mannheit gekommen ſind: alſo bleiben ſie nicht unfruchtbar; ſondern theilen auch andern dieſen göttlichen Saamen mit, indem ſie nicht etwas reden dürfen, wo daſſelbe nicht Chriſtus durch ſie wirckete

durch Kraft des Geiſtes GOttes, Rom. 15, 18. 19. und ſie alſo dis Wort GOttes, als aus Lauterkeit und als aus GOtt, vor GOtt, reden in Chriſto, 2. Cor. 2, 17. c. 12, 19. und den gecreutzigten Chriſtum den Seelen predigen und anpreiſen, als göttliche Kraft und göttliche Weisheit, 1. Cor. 1, 24. wie uns derſelbe von GOtt gemacht iſt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung. 1. Cor. 1, 30. Sie bezeugen jedermann, daß in Chriſto JEſu weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas gelte; ſondern allein der Glaube, der durch die Liebe thätig iſt. Gal. 5, 3. 6. Wie ihnen iſt gegeben dieſe Gnade, unter die Menſchen zu verkündigen den unausforſchlichen Reichthum Chriſti, und zu erleuchten jedermann, welches da ſey die Gemeinſchaft des Geheimniſſes, das von der Welt her in GOtt verborgen geweſen iſt: u. ſ. f. alſo theilen ſie ſolche theure Beylage auch andern mit. Eph. 3, 8. Sie halten, als Bothſchafter von GOtt, und Chriſti Diener, jedermann den Glauben vor, daß ſie dadurch dem zukünftigen Zorn am Tage des Gerichts entfliehen können und ſollen. Apoſt. Geſch. 17, 31. Sie verkündigen dadurch die Tugend deß, der ſie berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht, damit auch andere mit ihnen der Gnade theilhaftig und GOttes Volck werden mögen. 1. Petr. 2, 9. 10. Phil. 1, 7. Sie bitten dabey an Chriſtus ſtatt: Laſſet euch verſöhnen mit GOtt. 2. Cor. 5, 20. Und dieſe Verkündigung des Evangelii, die in der Beweiſung des Geiſtes und der Kraft geſchicht, iſt das rechte eigentliche Mittel der geiſtlichen Zeugung, vermittelſt deſſen ein neues Leben in den Seelen erwecket werden kann. Das Geſetz iſt zwar zu dieſem Wercke in ſeinem Maaß auch dienlich: allein es dienet nur dazu, daß es ſowol die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, als auch die ſündliche Verderbniß und das Unvermögen zum Guten den Sündern offenbahre, ſie von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt überzeuge, und die harten Hertzen der Menſchen erweiche, daß ſie, als wohl zubereitete Gefäſſe, den Saamen des Evangelii recht annehmen können. Wer den armen Seelen nur blos das Geſetz predigen wolte, der möchte ihnen wol ein Zuchtmeiſter ſeyn: aber nicht ein Vater in Chriſto. Aber die Verkündigung des Evangelii und die Einflöſſung deſſelben in die zerknirſchte, zuſchlagene und Gnaden-hungrige Hertzen, die iſt das Amt des Neuen Teſtaments, nicht des Buchſtabens; ſondern des Geiſtes. Denn der Buchſtabe tödtet, der Geiſt aber machet lebendig. Das Geſetz prediget die Verdammniß, und giebt keinen Geiſt und Leben: Das Evangelium aber prediget die Gnade und Gerechtigkeit, und giebt Geiſt und Leben. 2. Cor. 3, 6. f. Joh. 6, 63. Es iſt eine Kraft GOttes, wie ſelig zu machen; alſo auch wieder zu gebähren. Rom. 1, 16.

§. 8. Das Werck, das geübte Chriſten durch rechtſchaffene Verkündigung des Evangelii an den Seelen anderer Menſchen ausrichten, iſt derſelben geiſtliche Zeugung, wie Paulus ſeinen Corinthern zu Gemüthe führet, er habe ſie gezeuget durchs Evangelium. Auf gleiche Weiſe nennet er auch den Oneſimum ſeinen Sohn, und ſaget, er habe ihn gezeuget in ſeinen Banden. Philem. v. 10. So ſuchte er auch die Galater abermal zu gebähren, daß Chriſtus eine Geſtalt in ihnen gewinnen möchte. Gal. 4, 19. Es iſt wol an dem, daß die Zeugung geiſtlicher Kinder, ihrem Urſprung und eigentlicher Wirckung nach, (ſowol als die Zeugung leiblicher Kinder, Pſ. 127, 3. 1. Moſ. 33, 5. Weish. 7, 1. f. Hiob 10, 10.) lauterlich ein Werck GOttes iſt und bleibet. Der Vater des Lichts zeuget uns durch das Wort der Wahrheit, daß wir werden Erſtlinge ſeiner Creaturen. Jac. 1, 17. 18. Der Vater unſers HERRN JESU Chriſti wiedergebieret uns zu einer lebendigen Hoffnung. 1. Petr. 1, 3. Der ewige Sohn des Vaters, der der gebenedeyte Weibes-Saame geworden und Menſch gebohren iſt, hat uns nicht allein die Gnade der Wiedergeburt erworben und verdienet, alſo, daß wir um ſeinet willen und in Jhm allein, das iſt, kraft ſeines Verdienſtes, Blutes, Creutzes, Todes und Lebens, müſſen geiſtlich gezeuget werden; ſondern Er wircket auch ſelbſt die Wiedergeburt, als ein ewiger Vater, (oder Vater der Ewigkeit,) dem ſeine Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgen-Röthe. Eſ. 9, 6. Pſ. 110, 3. Und wie der Heilige Geiſt ſonderlich ſein Werck bey der Zeugung Chriſti hatte: nach Luc. 1, 35. Matth. 1, 18. 20. ſo hat Er auch ins beſondere ſein Werck bey der geiſtlichen Zeugung. Die Wiedergeburt und Erneurung iſt ſonderlich ſein Werck, Tit. 3, 5. Und wir müſſen aus dem Waſſer und Geiſt gebohren werden. Joh. 3, 3. 5. 6. Doch theilet der ewige Vater ſeinen Kindern auch hierinnen etwas von ſeinem Bilde mit, und der Sohn und der Heilige Geiſt wircket auch durch ſie, als durch ſeine Werckzeuge. Und daß ſie, als geiſtliche Väter und Mütter, zu ſolchem Zeugen tüchtig ſind, das iſt von GOtt, 2. Cor. 3, 5. 6. Und wie GOtt durch ſie vermahnet: ſo zeuget Er auch durch ſie. c. 5, 20. Und was ſie zeugen, das zeugen ſie nicht aus ihrem eigenen; ſondern aus GOttes Willen und Kraft. Daher ſchreibet Paulus: Col. 1, 28. 29. Wir verkündigen Chriſtum, und vermahnen alle Menſchen mit aller Weisheit, auf daß wir darſtellen einen jeglichen Menſchen vollkommen in Chriſto JESU, daran ich auch arbeite und ringe, nach der Wirckung deß, der in mir kräftiglich wircket. Es gehöret denn aber freylich zu dieſem Wercke alle Weisheit und ein rechtes Arbeiten und Ringen. Ach! da muß Paulus ſeine zurückgeſchlagene Galater, als ſeine Kindlein, abermal mit Schmertzen gebähren, bis daß Chriſtus eine Geſtalt in ihnen gewinne. Gal. 4, 19. Da läßt ſich ein

geiſtlicher Vater nicht daran gnügen, daß eine Seele durch ſeinen Dienſt einiger maaſſen erwecket worden iſt; ſondern er ſucht das kleine Füncklein immer weiter aufzublaſen und die **Gabe GOttes in ihr zu erwecken.** 2. Tim. 1, 6. Er weiſet ſie an, in dem Buß-Kampfe recht treu zu ſeyn und ernſtlich durch zu kämpfen, und zwar nicht durch bloſſen ſchriftmäſſigen Unterricht allein; ſondern auch ſo, daß er ſelbſt dabey für ſie im **Gebet** vor GOtt kämpfet, Col. 2, 2. und in eine geheime **Geburts-Arbeit** für die erweckte und in der Geburt begriffene Seele eindringet, und mit Winſeln, Flehen, Seilen und Betteln vor dem Thron der Gnaden ſo lange mit lieget und ringet, bis ſie zur **Ausgeburt** oder zum **Durchbruch** gelanget. Da gehts den **geiſtlichen Vätern** vor dem Angeſicht GOttes oft, **wie einer Schwangern. Wenn ſie ſchier gebähren ſoll, ſo iſt ihr angſt, ſchreyet in ihren Schmertzen; da ſind ſie auch ſchwanger, und iſt ihnen bange, daß ſie kaum Odem holen,** (wie an Paulo zu ſehen,) **und können der Seelen nicht nach Wunſch ſo bald helfen, und die Einwohner in ihr, der alte Menſch mit ſeinem Anhange und Kräften, wollen nicht ſo gleich fallen.** Eſ. 26, 17. 18. Iſt aber der geiſtliche **Vater** nebſt der in der Geburt liegenden Seelen nur treu und hält an, ſo gelangen ſie beyde zum Siege, **wie eine fröliche Kinder-Mutter** ſamt ihrem Kinde. Pſ. 113, 9. Da wird denn auch erfüllet, was Chriſtus ſagt: **Ein Weib, wenn ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit, denn ihre Stunde iſt kommen: wenn ſie aber das Kind gebohren hat, denckt ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freude willen, daß der Menſch zur Welt gebohren iſt.** Joh. 16, 21. Siehet er, daß es nicht recht fort wil, ja, daß die Seele wol gar zurück gehet, ſo ängſtiget er ſich darüber, und ſolche Angſt drückt ihm manchen Seufzer aus. **Da gehts gleich, als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen ſind, und iſt keine Kraft da, zu gebähren.** Doch ermüdet er nicht; ſondern arbeitet in ſolchen **Wehen** immer weiter fort, er **hält an**, und **ſtrafet, dräuet und ermahnet mit aller Gedult und Lehre,** 2. Tim. 4, 2. bis endlich **der HErr das Gericht zum Siege ausführet,** und der Menſch zuletzt zu einer rechten Glaubens-Kraft und habitualen Aenderung ſeines Sinnes gebracht wird, und **Chriſtus in ihm eine rechte Geſtalt gewinnet.** Matth. 12, 20. Da heißt es denn: **Ich habe euch gezeuget durchs Evangelium in Chriſto JEſu. Ich bin ein Diener GOttes und Chriſti, durch welchen ihr ſeyd gläubig worden, und daſſelbige, wie der HErr mir gegeben hat. Von ſolchem geiſtlichen Zeugen ſchreibt Lutherus** Tom. VI. Alt p. 933. a. alſo: „Da gehet das Wort aus des Apoſtels Munde, „und rühret die Hertzen der Zuhörer. Da iſt denn der Heilige Geiſt auch bey, „und macht, daß das Wort im Hertzen haftet, wie es geprediget wird. Auf „ſolche Weiſe iſt ein jeder gottſeliger Lehrer ein Vater: denn durch das Predig-Amt zeuget und bereitet er die rechte Geſtalt eines Chriſtlichen Hertzens.

Und wiederum: Denn die Apoſtel, alle fromme Prediger und Schulmeiſter, ſind, (ihrer Weiſe nach) auch unſere Eltern. Denn gleichwie wir aus der natür-lichen Geburt von den Eltern Geſtalt der Leibe haben: alſo helfen dieſe dazu, daß unſere Hertzen und Gewiſſen eine rechte Geſtalt in uns gewinnen. Ach! daß dis Geheimniß nur nicht den meiſten Lehrern ſelbſt, geſchweige andern, ſo ſehr verborgen wäre! Schein und Schatten iſt noch wol davon übrig: aber das Weſen iſt wenig zu ſpüren. Der **Name** der **Väter** und **Kinder** iſt noch wol da, und rühmen ſich beyde, jene, daß ſie **Beicht-** und **Seelen-Väter**: dieſe aber, daß ſie **Beicht-Kinder** heiſſen, gerade, als wenns von beyden Seiten ſeine gute Richtigkeit hätte: allein, da keine **Zeugung** geſchehen iſt, wie können ſie ſich denn **Väter** und **Kinder** heiſſen? Doch muß es den **Namen** ſo haben. Ach! daß nicht vielen Geiſtlichen dis Geheimniß gar, als neue Götter, vorkäme, das ſie nicht verſtehen und daher läſtern! So gar iſt das Apoſtoliſche Chriſtenthum auch hierinnen ſeiner eigentlichen Form und Geſtalt nach bey den Chriſten faſt ausgerottet. Ach! daß der HErr **ſich ſelbſt aufmachte**, ſich über ſein verwüſtetes Zion erbarmete, und ſeinen **Geiſt** in viel tauſend gäbe, daß ſie **Männer** und **Väter in Chriſto würden**, und Jhme **Kinder, wie der Thau aus der Morgen-Röthe, gebohren würden**! Pſ. 102, 14-17. Pſ. 110, 3.

§. 9. Wie aber ein rechtſchaffener **Vater** nicht nur **Kinder** zeuget; ſondern auch ſeine **Kinder** wohl ziehet und erziehet: alſo findet ſich auch das bey den geiſtlichen **Vätern**. Sie ſuchen das einmal erweckte **Leben** des **Glaubens** in ihren Kindern ſorgfältig zu erhalten und zu ſtärcken, und geben daher **den jetzt-gebohrnen Kindlein die lautere Milch des Evangelii**, und **denn ferner härtere Speiſe**. 1. Cor. 3, 1. 2. 1. Petr. 2, 2. Ebr. 5, 12. 14. Ezech. 34, 16. Sie führen ihre **Kinder** zu allem **Guten** an, und lehren ſie, daß **die heilſame Gnade GOttes**, die ihnen erſchienen iſt, **ſie züchtige, zu verleugnen alles ungöttliche Weſen und alle weltliche Lüſte, und daß ſie züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt**. Tit. 2, 12. Sie ermahnen ſie, als ihre liebe **Kinder**, und weiſen ſie auf ihre **Lehre** und auf ihr **Vorbild**. Darum, ſagt Paulus, **weil ich euer Vater bin, ermahne ich euch**, ſeyd meine **Nachfolger**. 1. Cor. 4, 14. 16. Wollen die **Kinder** unartig werden, ſo kommen ſie mit der **Ruthen**; v. 21. ſie **ſtrafen ſie ſcharf, auf daß ſie geſund werden im Glauben**. Tit. 1, 13. Sie **vermahnen die Ungezogenen, und tröſten die Kleinmüthigen, und tragen die Schwachen**. 1. Theſſ. 5, 14. So giebt ihnen GOtt **Weisheit und Kraft, ihre Kinder immer mehr aufzuziehen**, und unters **Dach** zu bringen, bis ſie ſie endlich in Chriſto vollkommen darſtellen und ſagen können: **Siehe da, ich und die Kinder, die mir GOtt gegeben hat**! Ebr. 2, 13. Col. 1, 28. Eſ. 8, 18.

§. 10. O Seele! haſt du auch erkannt und bedacht, welch eine Würde und Herrlichkeit das ſey, daß geübte Chriſten von GOtt gewürdiget werden, geiſtliche Väter zu ſeyn? Und haſt du dich auch beſtrebet, derſelbigen theilhaftig zu werden? Du haſt ja für dich die theure Verheiſſung: **Aus dem Kleineſten ſollen tauſend werden, und aus dem Geringſten ein mächtig Volck.** Eſ. 66, 22. Iſt aber dieſe Verheiſſung auch bey dir in die Kraft gegangen? Haſt du vielleicht eher jemanden verkehret, als bekehret; eher von GOtt ab, als zu GOtt geführet; ehe andere geärgert, als gebeſſert; eher GOttes Werck in ihnen geſtöret, als befodert? Solte dis ſeyn, ſo haſt du Urſach, ſolches hertzlich zu bereuen und Gotte abzubitten. So thuſt du auch hiebey deinen eigenen Zuſtand wohl zu prüfen. Wäreſt du ſelbſt noch unbekehrt, ſo würde es etwas Unzeitiges und Unordentliches ſeyn, wenn du dein eigenes Heyl verſäumen, und nur anderer Heyl ſuchen wolteſt. Würde es da nicht heiſſen: **Artzt, hilf dir ſelber!** Luc. 4, 23. **Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und beſiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.** c. 6, 42. Laß dich erſt ſelbſt aus GOtt gebähren, ehe du andere zeugen wilſt. Steheſt du aber im Kampfe der Buſſe, oder biſt zwar durchgedrungen: aber doch noch ein ſchwaches jetztgebohrnes Kindlein, ſo brauche deine kleine Kraft zuforderſt zu deinem eigenen Heyl, und **ſuche ſtarck zu werden durch GOttes Geiſt am inwendigen Menſchen.** Phil. 2, 12. Eph. 3, 16. **Ein Narr ſchüttet ſeinen Geiſt gantz aus: ein Weiſer aber hält ihn auf und bewahret ihn aufs künftige.** Sprüchw. 29, 11. Biſt du aber erſt ſelbſt im Geiſte ſtarck geworden, ſo wirſt du auch wünſchen, **daß alle ſolche würden, wie du biſt.** Apoſt. Geſch. 26, 29. Du wirſt brennen vor Begierde, **Kinder zu zeugen**, und gleichſam mit Rahel ſagen: **Schaffe mir Kinder, wo nicht, ſo ſterbe ich.** 1. Moſ. 30, 1. Und GOtt, der dir das Wollen gegeben, wird dir auch das Vollbringen geben nach ſeinem Wohlgefallen. Sey du nur in deinem Maaß und nach deinen Umſtänden getreu, und ſuche andere mit Wort und Wandel zu gewinnen. Deine Arbeit im HErrn wird gewiß nicht vergeblich ſeyn, und der HErr wird dir ſchon ein und andere Seelen ſchencken, und wenn du mit deinem **Pfunde** treulich gewuchert haſt, ſo wird Er dir dereinſt zurufen: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenigen getreu geweſt; Ich wil dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.** Matth. 25, 21.

§. 11. **Du Vater der Geiſter**, deine Ehre iſts ja, daß du viel Kinder zur Herrlichkeit führeſt und einen Saamen habeſt, der dir dienet. Du kanſt dir auch aus Steinen Kinder erwecken, und ſprichſt ja von dir ſelbſt: Solte ich andere laſſen die Mutter brechen, und ſelbſt nicht auch gebähren? Solte ich andere laſſen gebähren, un

ſelbſt

ſelbſt verſchloſſen ſeyn? (Eſ. 66, 9.) Ach! ſo zeuge dir denn fein viel Kinder durch das Wort der Wahrheit, und mache auch deine Kinder zu Mäñern oder Vätern, das iſt, zu ſolchen geſegneten Werckzeugen, durch deren Dienſt dir viel andere gezeuget und zugeführet werden. Mehre durch ſie die Zahl deiner Kinder, daß derer ſo viel werden, als der Sternen am Hiñel, ſo wirſt du den Himmel deiner Herrlichkeit herrlich zieren und füllen zu deinem Lob und vieler Seelen Heyl. Sonderlich gedencke auch meiner jetzt und allezeit in Gnaden. Ja, mein Vater, zeuge mich, dein Kind, nach deinem Bilde, und ſchaffe ſelbſt in mir die neue Creatur; laß mich ſo gütig ſeyn, ſo heilig, weiſ und milde, durch deiner Gnaden Kraft, wie du biſt von Natur. Amen.

Die 52. Betrachtung.

Von der Väter in Chriſto ihrem prieſterlichen Gebet.

2. Moſ. 32, 11. 14.

Moſe aber flehete vor dem HErrn, ſeinem GOtt, und ſprach: Ach HErr! warum wil dein Zorn ergrimmen über dein Volck, das du mit groſſer Kraft und ſtarcker Hand haſt aus Egyptenland geführet? u. ſ. f. Alſo gereuete dem HErrn das Ubel, das Er dräuete ſeinem Volck zu thun.

§. 1.

DU haſt, o Seele! gleich jetzt gehöret, wie die Väter in Chriſto vor andern Chriſten das beſondere Vorrecht haben, daß ſie tüchtig ſind, geiſtliche Kinder zu zeugen und dieſelbe ferner auch gebührend zu ziehen. Nun iſt ferner ein ſonderbarer Vorzug derſelben vor andern Chriſten, daß ſie, als Prieſter GOttes, mit ihrem Gebet gantz freymüthig vor GOTT treten, ſich vor den Riß ſtellen, und mit beſonderer Kraft und Nachdruck für andere, um die Abwendung göttliches Zorns und Zuwendung ſeiner Gnade und Hülfe, beten können. Und da wirſt du, o Seele! begierig ſeyn, von dieſem Vorrecht der Väter auch etwas zu vernehmen. Ein merckwürdiges Exempel von ſolchem prieſterlichen Gebet haben wir an dem Manne GOttes, dem Moſe, der von ſich ſelbſt im 2. B. Moſ. 32, 11. f. berichtet, daß er, da GOtt das Volck Iſrael wegen ſeiner begangenen greulichen Abgötterey austilgen wollen, vor den Riß getre-

getreten ſey, und den HErrn hertzlich angeflehet habe, Er ſolle ſeinen Zorn nicht über das Volck ergrimmen laſſen, habe dabey allerley bewegliche Gründe angeführet, und damit erlanget, daß den HErrn das Ubel gereuet habe, das Er ſeinem Volcke zu thun gedräuet hatte.

§. 2. Hieraus magſt du, o Seele! zuforderſt lernen, welche Leute vor andern die Gnaden-Kraft haben, mit einem prieſterlichen Gebet und Fürbitte vor GOtt zu erſcheinen. Hier wars Moſe, der vor dem HErrn, ſeinem GOtt, für die Iſraeliten flehete. Dieſer Moſe war ein Mann, der ſchon von langer Zeit her ſich GOtt ergeben und Ihm treulich gedienet hatte. Durch den Glauben wolte Moſes, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharao, und erwehlete viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthum, denn die Schätze Egypti, weil er die Belohnung anſahe. Und ungeachtet er bey die 40. Jahr lang in der Fremde, als ein Flüchtling und einſamer Vogel auf dem Dache, ſich aufhalten muſte, ſo ward er doch nicht ungeduldig noch untreu; ſondern hielte männlich aus. Er hielt ſich an den, den er nicht ſahe, als ſähe er Ihn, und drang durch Glauben und Gebet in einen genauen Umgang und groſſe Vertraulichkeit mit GOtt ein. Ebr. 11, 24. f. Anfangs zwar ſtellete ſich die Weisheit anders oder fremde gegen ihm, und machte ihm angſt und bange, und prüfete ihn mit ihrer Ruthe, und verſuchte ihn mit ihrer Züchtigung, bis ſie befand, daß er ohne falſch wäre; Da kam ſie wieder zu ihm auf dem rechten Wege (im feurigen Buſch) und erfreuete ihn, und offenbahrete ihm ihr Geheimniß. Sir. 4, 18-21. Ja, der HErr redete mit Moſe von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet, und ließ ihn nicht allein ſeine Wege wiſſen; ſondern auch ſein Hertz insgemein gegen alle Menſchen-Kinder. Pſ. 103, 7. 2. Moſ. 34, 5. 6. 7. Der HErr ſagte zu ihm ſelbſt: Ich kenne dich mit Nahmen, und du haſt Gnade vor meinen Augen funden; c. 33, 11. 12. Und ſtellete manches mit ihm gleichſam in Rath, als ob Er ſeines Raths bedürfte. Er machte ihn groß vor Pharao und allen ſeinen Unterthanen im gantz Egyptenlande. c. 11, 3. Sir. 45, 1. f. Deſſen allen erhub ſich nun Moſes ſo gar nicht, daß er vielmehr in deſto tieferer Devotion, Veneration und Demuth vor GOtt ſtunde, je unwürdiger er ſich der göttlichen Gnade hielte. Auch war bey ihm eine ungemeine Sanftmuth ſo wol gegen Pharao, der ihn ſamt ſeinem Amte verachtete und von ſich ſtieß; als auch gegen Iſrael, das ihn öfters gar ſehr plagete, ja wol gar ſteinigen wolte. 2. Moſ. 17, 4. 4. Moſ. 12, 3. Er ſtund in einer gründlichen Verleugnung ſein ſelbſt, ſo gar, daß ers nicht annehmen wolte, da GOtt ihm antrug, Er wolte das halsſtarrige Iſraelitiſche Volck vertilgen, und ihn hingegen zum groſſen Volck ma-

machen. 2. Moſ. 32, 10. 4. Moſ. 14, 12. So war er auch erfüllet mit brünſtiger Liebe gegen das Volck Iſrael, deſſen Wohlſeyn er ſeinem eigenen vorzoge, und deſſen Verderben er aus allen Kräften abzuwenden ſuchte. v. 11-32. Er war auch mit einem heiligen Eifer, für die Ehre GOttes, angethan. Wie denn das ſeine gröſte Bekümmerniß war, die Ehre GOttes möchte darunter leiden, wenn ſein Volck Iſrael vertilget würde. v. 12.

§. 3. Es ſind zwar diejenigen, die einmal durch wahre Bekehrung aus dem Tode in das Leben, das aus GOtt iſt, kommen ſind, verbunden, für ſich und andere zu thun Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung; 1. Tim. 2, 1. Sie haben alle den göttlichen Befehl dazu, wie auch die Verheiſſung der Erhörung; Pſ. 50, 15. Matth. 7, 7. 8. Sie erkennen auch alle ihre eigene und anderer Menſchen Noth und Elend in geiſt- und leiblichen; Sie haben alle durch Chriſtum, den rechten Gnaden-Stuhl, den freyen Zutritt zu GOtt; Rom. 3, 25. Eph. 3, 12. Ebr. 4, 16. c. 10, 10. Sie haben alle die verdienſtliche Fürbitte ihres HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, als ihres vollkommenen Hohenprieſters, zur Rechten des Vaters für ſich und ihr Gebet; Ebr. 7, 25. c. 9, 14. Rom. 8, 34. 1. Joh. 2, 1. Sie haben alle den Geiſt der Gnaden und des Gebets, der ſie nicht nur zur Bitte und Fürbitte erwecket; Zach. 12, 10. Rom. 8, 14. ſondern auch ſelbſt vertritt; v. 26. 27. Sie haben auch das Gebet ſo vieler tauſend Heiligen im Himmel und auf Erden für und um ſich, das ſie mit zur allgemeinen und beſondern Fürbitte reitzet; Sie haben alle den Geiſt der Kindſchaft erlanget, durch welchen ſie rufen: Abba! lieber Vater! v. 15. Sie haben auch alle die Freudigkeit zu GOtt, daß, ſo ſie etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höre Er ſie; 1. Joh. 5, 14. Sie ſind alle geiſtliche Prieſter, die mit ihrer Fürbitte vor GOtt erſcheinen dürfen, und damit gar vieles ausrichten können; Jedoch giebts auch hierinnen unterſchiedene Gradus und Stufen, und haben freylich die Väter in Chriſto vor den Kindern und Jünglingen ein groſſes voraus, als eine beſondere Gnaden-Belohnung ihrer bisherigen Treue. Matth. 13, 12. c. 25, 29. Je mehr einer der Sünde und Welt abgeſtorben, in die Verleugnung ſein ſelbſt und in die Gemeinſchaft mit GOtt eingedrungen, und in die Liebe Chriſti eingewurtzelt und gegründet iſt, je mehr er auch begreifet mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite und Länge, und die Tiefe, und die Höhe der Liebe GOttes und mit allerley GOttes Fülle erfüllet wird; Eph. 3, 17. 18. 19. je mehr und genauern Umgang er auch mit GOtt hat, und je inbrünſtiger die Liebe zum Nechſten bey ihm geworden iſt, deſto gröſſer iſt auch ſeine Kraft und Freymüthigkeit in Bitten und Fürbitten, und je mehr kan er auch bey GOtt erlangen. Das ſehen wir an dem Vater aller Gläubigen, dem Abraham. Dieſer Mann, nachdem er GOtt geglaubet, ſich ſelbſt verleugnet, und ſich GOtt und ſeiner Führung gantz dahin gegeben, auch viele wichtige und gewaltige Proben der Verſuchungen ausgeſtanden

hatte, hat die Ehre erlanget, ein beſonderer vertrauter Freund GOttes zu heiſſen, und zu ſeyn, Jac. 2, 23. alſo, daß auch GOtt recht vertraulich mit ihm umgieng, und ihm nichts verbergen konnte, was er vorhätte. 1. Moſ. 18, 18. Und da wuſte ſich auch Abraham des Rechts der vertrauten Freundſchaft meiſterlich zu gebrauchen, indem er mit ſeiner Fürbitte vor den HErrn trat, und Jhn, ob wol in tiefſter Demuth, anflehete, daß Er der Stadt Sodom und der umliegenden Gegend ſchonen wolte. Wie ſich denn auch GOtt dabey in groſſen Gnaden immer mehr herunter ließ, alle Bitten Abrahams erhörete, und ſich erklärete, Er wolte gern Abrahams Willen erfüllen und Sodoms ſchonen, wenn auch nur zehen Gerechte darinnen wären, und ſich die Städte nicht durch ihre übermachte Bosheit alles Schonens unfähig gemacht hätten. 1. Moſ. 18, 22-32. Da nun aber auch Abraham, aus einer heiligen Ehrerbietung vor GOtt, nicht unter zehen kommen wolte, ſo konnte ihn GOtt auch nicht weiter erhören. Jm übrigen war es doch ſchon eine geſegnete Frucht ſeiner Fürbitte, daß Lot ſamt ſeinem Hauſe aus Sodom ausgeführet und aus dem Feuer errettet wurde. c. 19. Auf gleiche Weiſe hat auch Moſes mehr, als einmal, mit ſeinem prieſterlichen Gebet ſich vor den Riß geſtellet. Als Jſrael über Waſſers-Mangel mit ihm zanckte, und den HErrn verſuchte und murrete, da ſchrie er zum HErrn, und der HErr erhörete ihn. Da auch bald darauf Amaleck kam und wider Jſrael ſtritte, ſo ſtieg Moſes auf des Hügels Spitze, und hielte, als ein getreuer Fürbitter, ſeine Hände ſamt dem Hertzen empor zu GOtt für Jſrael, daß es ſiegete, nachdem er ſich auf einen Stein, im Glauben an den Eckſtein Chriſtum, geſetzet und geſtützet hatte. 2. Moſ. 17, 1. f. 8. f. Da die Jſraeliten abermals wider den HErrn gemurret und Jhn geläſtert hatten, als könnte und würde Er ſie nicht in das verheiſſene Land bringen, und der HErr ſie deßwegen vertilgen wolte, bat Moſes ſo hertzlich für ſie, Er ſolte ſie, um Chriſti willen, verſchonen, und hielt Jhm dabey ſein Wort vor, daß Er ja ſelbſt von ſeinem Sohn geprediget und geſprochen: **Der HErr iſt geduldig und von groſſer Barmhertzigkeit, und vergiebt Miſſethat und Ubertretung**, u. ſ. f. 4. Moſ. 14, 1. f. v. 13. f. Als auch zu anderer Zeit die Gemeine der Kinder Jſrael wider Moſen und Aaron, vielmehr aber wider GOtt ſelbſt, murrete, und **das Wüten von dem HErrn bereits angegangen war**, muſte Aaron, der Hoheprieſter des HErrn, **die Pfanne nehmen, Feuer vom Altar drein thun, und Räuchwerck drauf legen: Und damit lief er mitten unter das Volck, und räucherte und verſöhnete das Volck, bis der Plage gewehret ward.** 4. Moſ. 16, 41. f. Weish. 18, 21. Dis Räuchern iſt ein Bild des Gebets und der Fürbitte, Offenb. 8, 3. 4. und iſt kein Zweifel, Moſes und Aaron werden dabey ſo vertraulich und inbrünſtig, als ängſtlich zu dem HErrn gebetet haben. Auf die Fürbitten Moſis weiſet auch David, da er Pſ. 106, 23. ſchreibet: **Und Er ſprach, Er wolte ſie vertilgen, wo nicht Moſes, ſein Auserwählter, den Riß aufgehalten hätte, ſeinen Grimm**

abzu-

abzuwenden, auf daß Er ſie nicht gar verderbete. So rungen auch Jeremias, Daniel, Eſra, Nehemia und andere mehr für ihr Volck und Land, und wurden in vielen, ja in allen Stücken, ſo viel GOtt ohne Verletzung ſeiner Gerechtigkeit thun konte, erhöret. (Siehe im II. Buch die gantze 27 Betrachtung, woſelbſt das Exempel Eſrä, als eines eiferigen Fürbitters in Iſrael, angeführet wird.) Ach ja! die Auserwählten des HErrn, die bey Ihm in beſondern Gnaden ſind, die können auch etwas ſonderliches mit ihrem Gebet bey GOtt ausrichten, ſich zur Mauer machen und wider den Riß ſtehen gegen dem HErrn. Ezech. 22, 30. So muſte auch Hiob auf GOttes Befehl für ſeine Freunde bitten, daß der HErr ihnen verzeihen möchte. Hiob 42, 8.

§. 4. Mercke nun ferner, o Seele! was es mit ſolcher Leute ihrem prieſterlichen Gebet für eine beſondere Beſchaffenheit habe? Das kanſt du hier an dem Gebet des Moſis wahrnehmen. Moſes flehete vor dem HERRN. Der Iſraeliten Noth und Gefahr machte er zu ſeiner eigenen Noth und Gefahr, die ihn von Hertzen kränckte; er war darüber tief zur Erden gebeuget und ängſtlich bekümmert, und ſchrie daher aus ſolchem geängſteten und gebeugten Hertzen recht inbrünſtig zu dem HErrn, legte das groſſe Elend in deſſelben erbärmlicher Geſtalt vor dem Thron der Gnaden GOttes dar, und that recht kläglich vor ſeinem Angeſicht, wunde und krümmete ſich, als ein armes Würmlein, in dem Geiſt ſeines Gemüths ſo wol, als in äuſſerlichen Geberden und Worten vor den Füſſen GOttes, ja er war ſchwach, matt, kranck und elend vor dem Grimm des HErrn, um Ihn zum Mittleiden, zur Gnade und zur Erbarmung zu bewegen, und Ihn dahin zu bringen, daß Er ſich nicht entziehen könte, ihn zu hören und zu erhören. Wie dis alles der Nachdruck des im Grund-Text befindlichen Worts (ויחל) mit ſich bringet. So machens denn auch andere Gläubigen bey ihrem prieſterlichen Gebet. Sie dencken nicht, wie die Welt: Jeder für ſich, und GOtt für uns alle; ſondern laſſen ihnen, als Gliedern Chriſti, die allgemeine Noth und das geiſtliche oder auch leibliche Elend ihres Nechſten, (ſo ſie im Lichte Gottes tief einſehen und kraft einer geheimen heiligen Sympathie mitleidig und oftmals weit tiefer und nachdrücklicher, als jene ſelbſt, empfinden,) recht zu Hertzen gehen, alſo, daß die Empfindung und das Gefühl deſſelben ſie gleichſam ſo wol am Gemüthe, als am Geblüte und Leibe kranck machet und verzehret; wie dort Nehemia über das Elend ſeines Volcks recht kranck und elend war. Neh. 2, 1. 2. 3. c. 1, 5. f. Daher thun ſie ferner gantz elend, peinlich und kläglich vor dem HErrn, gehen traurig und ſehr gebückt, und tragen leide, wie dorten Samuel um Saul, 1. Sam. 15, 35. c. 16, 1. daß, wenn Er auch hart wäre, (welches Er doch nicht iſt,) Er doch müſte weich werden, und ſich des Elendes jammern laſſen. Sie flehen vor ſeinem Angeſicht von gantzem Hertzen, Pſ. 119, 58. und zwar um nichts anders, als um Gunſt und Gnade, um Erbarmung, Rettung und Hülfe. Sie rufen aus der Tiefen zum HErrn,

HErrn, in der äuſſerſten Armuth des Geiſtes, und machen ſich, ohn alles Verdienſt und Würdigkeit, allein auf die Gnade GOttes und auf das pur lautere Verdienſt JEſu Chriſti, **hinein ins Allerheiligſte zu GOtt**, mit dem **Blute des unſchuldigen Lammes, das da beſſer redet, als das Blut Abels und Zachariä**. Ebr. 12, 24. Matth. 23, 35. Sie bitten mit unverſchämten Geilen, daß, wenn der HErr ſie auch darum nicht hören wolte, daß ſie ſeine **Freunde und Kinder ſind**, Er ſie doch um ihres **unverſchämten Geilens willen hören** und ſie ihrer Bitte **gewähren** müſte. Luc. 11, 5. 8.

§. 5. **Moſes flehete vor dem HErrn** mit gläubigen **Hertzen**, als vor ſeinem **GOtt**. Er erkannte und hielt Ihn für ſeinen GOtt, der in Chriſto ſein gnädiger **GOtt** und **Vater**, und ſeines Hertzens Troſt und Theil ſeyn wolte und müſte. Es heiſt nicht ohne ſonderlichen Nachdruck, eigentlich: Moſes flehete und bat das Angeſicht ſeines GOttes. Damit wird einmal angedeutet, daß er ſich recht zu GOtt, in ſeine Gegenwart hinein gedrungen, bis er vor Ihn gelaſſen worden iſt und ſein Angeſicht im Geiſte erblicket hat. Welches des Glaubens Art und Eigenſchaft iſt. Wie auch an dem Cananäiſchen Weibe zu ſehen, als welches nicht des **Kleides Saum** Chriſti anrühren wolte; ſondern alſo kam, daß ſie **vor Ihm niederfiel**. Matth. 15, 25. Hiernechſt wird durch das Angeſicht Chriſtus bedeutet, als der ſeines **Vaters Angeſicht** iſt, und durch den der **Vater** redet und ſich offenbahret. Joh. 1, 18. c. 14, 9. Matth. 11, 27. Daher auch Moſes ſo wol, als alle **Gläubigen**, allein auf ſeinen (Chriſti) Nahmen, Verdienſt, Fürbitte, Gnade, Blut, Tod, Creutz, Wunden, Verſöhnung, Würdigkeit, Gültigkeit, Kraft, Treue u. ſ. f. allhier kommt und flehet. Die Gläubigen kommen nicht zu einem bloſſen GOtt; ſondern zu dem GOtt, der ſich in Chriſto gleichſam eingekleidet hat, und in demſelben ſich zu erkennen und zu genieſſen giebet, ja zu dem GOtt, der in Chriſto ihr einiger und eigener GOtt ſey. So ſetzen ſie bey ihrem **prieſterlichen Gebet** das voraus und zum Grunde, daß **GOTT ihr GOTT ſey**, und zwar **in Chriſto**, ihrem **Immanuel**. Pſ. 63, 2. Pſ. 73, 26. Pſ. 163, 10. Und wie ſie alſo vollkommen Recht und Macht an Ihm, als ihrem GOtt, Helfer, Vater, Erretter und Beyſtand haben: alſo drängen ſie ſich deſto kühner hin zu Ihm, vor ſein Angeſicht, und **laſſen Ihn nicht, bis Er ſie ſegne.** Wie dorten Jacob dis Angeſicht nicht fahren ließ; ſondern, bis die Morgen-Röthe anbrach, mit Ihm kämpfte, und für ſich und alle die Seinigen flehete und betete, bis er genaſe und geſegnet wurde. 1. Moſ. 32, 26. 30. Wie Chriſtus ſonderlich unſer GOTT genannt wird, in dem **GOtt unſer GOTT** ſeyn wil: alſo gründen ſich die Gläubigen in ihrem Gebet und mit ihrer Fürbitte lauterlich auf denſelben, und ſein Verdienſt und Fürbitte. Röm. 8, 34. Ebr. 7, 26. c. 9, 24. Wie Moſes bey ſeiner anderwärtigen **Fürbitte**, 4. Moſ. 14, 17. f. dem erzürneten Vater Chriſtum vorhält, und den Vater anflehet, Er wolle die Kraft des HErrn laſſen groß ſeyn; Er wolle

ſeinen Sohn und deſſen Verdienſt vor ſeinen Augen groß ſeyn und etwas, ja alles, gelten laſſen, nachdem Er ja ſelbſt von Ihm bezeuget, es ſey dieſer HErr voller Gnade und Wahrheit, Er trage und büſſe die Sünde, und vergebe daher auch **Miſſethat, Ubertretung** und **Sünde**: 2. Moſ. 34, 6. 7. alſo halten die Gläubigen ſich bey ihrer **Fürbitte** auch an Chriſtum und ſein Verdienſt, und an die theuren **Gnaden-Verheiſſungen GOttes**, daß ihnen und andern in **Chriſto** Heyl und Erbarmung wiederfahren ſolle. Joh. 16, 23. Apoſt. Geſch. 4, 12. c. 10, 43. **Da bitten ſie, der HERR wolle ſie anſehen um des HERRN willen.** Dan. 9, 17.

§. 6. **Moſes flehete vor dem HErrn ſeinem GOTT mit groſſem Ernſt, Eifer und Anhalten.** Er ſtellete erſtlich GOtt vor, warum Er denn ſeinen **Zorn wolte laſſen ergrimmen über ſein Volck, das Er mit groſſer Kraft und ſtarcker Hand aus Egypten geführet hätte?** v. 11. Er hält Ihm alſo vor, was Er bereits für Gnade und Erbarmung an ſeinem Volcke gethan, da Ers zu ſeinem Volck angenommen, und aus Egypten erlöſet habe. Er ſtellet Ihm ferner vor, was die Egypter ſagen würden, im Fall Er dis ſein Volck vertilgen ſolte. Sie würden nemlich ſprechen: **Er hat ſie zu ihrem Unglück ausgeführet, daß Er ſie erwürge im Gebirge, und vertilge ſie von dem Erdboden.** Damit wil er denn ſagen: Der HErr ſolle doch bedencken, theils, wie ſo viel tauſend und unzählige Wohlthaten in Geiſtlichen und Leiblichen, ſo Er an Iſrael bishero gethan hätte, ſo viele und groſſe Mühe, Geduld, Langmuth und Liebe, ſo Er an ihnen bewieſen, umſonſt und verlohren ſeyn würden, ſo, daß Er ſeinen allerheiligſten Zweck damit nicht erreichte; theils, wie das Volck Iſrael ja ſein Volck wäre, das Er eher gekannt hätte, ehe Ers zum Volck des Eigenthums angenommen; daher Er doch ihrer gnädiglich ſchonen möchte; theils ſolle Er auch, und ſonderlich bedencken, wie die Ehre ſeines heiligen Namens darüber ſo gar möchte verletzet werden. Die **Ungläubigen** möchten darüber ſeine Güte anfechten, ob habe Ers mit ſeinem Volcke nicht gut; ſondern übel gemeinet, daß Ers aus Egypten geführet: Oder ſie möchten ſeine Allmacht in Zweifel ziehen, als ſey Er nicht vermögend geweſen, ſein Volck in das verheiſſene Land einzuführen. Wie er Ihm dis auch zu anderer Zeit vorhielte, und ſagte: **Würdeſt du dis Volck tödten, ſo würden die Heyden ſagen: Der HErr konte mit nichten das Volck ins Land bringen, das Er ihnen geſchworen hatte, drüm hat Er ſie geſchlachtet in der Wüſten.** 4. Moſ. 14, 15. 16. So hielt er Ihm auch vor den **Eyd**, den Er ihren Vätern, ſeinen Dienern, Abraham, Iſaac und Iſrael geſchworen, und ihnen verheiſſen: **Er wolle ihren Saamen mehren, wie die Sternen am Himmel, und alles Land, das Er ihnen verheiſſen habe, wolle Er ihrem Saamen geben, und ſie ſoltens beſitzen ewiglich.** v. 13. Mit ſolchen kräftigen **Gründen** ſuchte er nun gleichſam GOttes Hertz zu erweichen,

daß Er ſich möchte kehren von dem Grimm ſeines Zorns, und gnädig ſeyn über die Bosheit ſeines Volcks. v. 12. Dabey hielte er auch mit ſeiner Fürbitte gantz unermüdet an. Wie er denn nach v. 31. 32. nochmals um Gnade und Vergebung für das Volck gebeten hat. Er harrete des HErrn, ſeine Seele harrete und hoffete auf ſein Wort. Seine Seele wartete auf den HErrn, von einer Morgen-Wache bis zur andern. Pſ. 130, 5. 6.

§. 7. So machens auch alle geiſtliche Väter bey ihrer Fürbitte. Was GOtt ehemals zu Moſe von dem Volcke Iſrael geſaget hat: Trage es in deinen Armen, wie eine Amme ihr Kind träget, 4. Moſ. 11, 12. das laſſen ſie ihnen an ihrem Theil und in ihrer Maaſſe auch geſaget ſeyn. Wie der Hohe-Prieſter Alten Teſtaments die Namen aller Stäme Iſraels in dem Bruſt-Schildlein auf ſeiner Bruſt vor dem HErrn truge, und wie Chriſtus, als das Gegenbild und der rechte vollkommene Hohe-Prieſter, aller Menſchen Namen nicht auf; ſondern in ſeiner Bruſt und Hertzen ins Allerheiligſte mit ſeinem Blute beſtrichen vor GOtt gebracht: alſo ſchlieſſen auch alle Gläubige und ſonderlich geiſtliche Väter in göttlicher Ordnung alle Menſchen, nach dem Exempel Chriſti, in ihre Fürbitte mit ein, und bringen aller Namen, Noth und Anliegen ſo wol, als ihre eigene, vor GOtt. Die Noth aller Menſchen, ſonderlich aber des Volcks GOttes, der gantzen Chriſtenheit auf Erden, liegt ihnen recht auf dem Hertzen. O wie ernſtlich ringen und beten ſie zu GOtt, für das Heyl ſeiner Kirchen! Da ſagen ſie mit David im heiligen Eifer: Vergeſſe ich dein, Jeruſalem, (daß ich nicht für dich beten ſolte) ſo werde meiner Rechten vergeſſen! Meine Zunge müſſe an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedencke! Pſ. 137, 5. 6. Und mit Samuel: Es ſey ferne von mir, mich alſo an dem HErrn zu verſündigen, daß ich ſolt ablaſſen, für euch zu beten. 1. Sam. 12, 23. Da iſt ihres Hertzens Wunſch, und flehen auch GOtt für Iſrael, daß ſie ſelig werden. Rom. 10, 1. Iſt eine allgemeine Noth und Plage vorhanden, ſo treten ſie vor den Riß und machen ſich zur Mauer. Ezech. 22, 30. Pſ. 106, 23. Iſt die Plage ſchon angegangen und ein Riß geſchehen, ſo treten ſie gleichſam in die Breſche, und wehren mit ihrem Gebet, daß GOtt nicht das garaus mache. 4. Moſ. 16, 41. Weish. 18, 21. Sehen ſie den Neben-Menſchen im Sünden-Tode liegen, ſo opfern ſie ihn GOtt auf durch hertzliches Gebet, daß Er ſich ſein erbarmen und ihn aus dem Tode der Sünden aufwecken wolle. Sehen ſie ihren Bruder in geiſtlicher oder leiblicher Noth und Gefahr, ſo flehen ſie den HErrn inbrünſtig für ihn, nach der Erinnerung Johannis: So jemand ſiehet ſeinen Bruder ſündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, ſo wird Er geben das Leben denen, die da ſündigen nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 16. Sind welche, die der Stärckung bedürfen, ſo beugen ſie mit Paulo ihre Knie gegen den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, daß Er ihnen Kraft gebe

nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen, u. ſ. f. Eph. 3, 14. Iſt jemand kranck, ſo beten ſie, als Aelteſte und als Väter, für ihn, daß der HErr ihn aufrichten möge, daß er geſund werde, und, ſo er hat Sünde gethan, ſie ihm mögen vergeben ſeyn. Jac. 5, 14-16. Wird Mirjam auſſätzig, ſo ſchreyet Moſe zum HErrn und ſpricht: Ach GOtt, heile ſie! 4. Moſ. 12, 13. Noch mehr aber flehen die Gläubige zu GOtt, daß Er ihre und anderer Seelen-Gebrechen heilen wolle. Pſ. 6, 5. Pſ. 41, 5. Sie opfern ſich und andere im Blute Chriſti GOtt zu ſeiner Erbarmung, Hülfe und Errettung auf. Und das alles thun ſie mit groſſem Ernſt, Eifer und Anhalten. Und gleichwie ſie beym Lehren nicht etwas reden dürfen, wo daſſelbige nicht Chriſtus durch ſie wirckete: Röm. 15, 18. alſo überlaſſen ſie auch bey ihrem Beten Chriſto Hertz und Mund, daß Er allein in und mit ihnen durch ſeinen Geiſt bete. Sie laſſen ſich den Geiſt Chriſti ſalben, heiligen und bereiten, für andere zu beten. Und da giebt ihnen der Geiſt GOttes die kräftigſten Gründe an die Hand, wodurch ſie GOtt gleichſam ſein Hertz abgewinnen können. Da hält ihr Hertz dem HErrn ſein Wort und ſeine theure Gnaden-Verheiſſungen vor, und dringet mit aller Macht auf die Erfüllung derſelben. Eſ. 28, 8. 2. Sam. 7, 28. 29. Sie faſſen Ihn gleichſam alſo bey ſeinen Worten, daß Er ſich nicht entbrechen kann, ſeine Verheiſſungen zu erfüllen. Sie halten Ihm vor, wie Er ſich durch die Erhörung des Gebets verherrlichen wolle und könne, ſie auch von Ihm ſelbſt darauf gewieſen worden ſind. Sie halten Ihm vor ſeine theure Wohlthaten, die Er bereits an ihnen und andern erzeiget hat, ſonderlich die theure Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. Und da der HErr Ihm dadurch die Menſchen zu ſeinem Volck und Eigenthum erkaufet hat, ſo dringen ſie darauf, der HErr ſolle eine ſo theure Erlöſung nicht vergeblich und fruchtlos ſeyn laſſen. Es wäre ja Schade ewiglich, wenn ein ſolch theures Gut, als die Erlöſung iſt, ohne Kraft und Wirckung bleiben ſolte. Eſ. 49, 3. 4. 5. Sie halten Ihm vor, wie die Ehre ſeines Nahmens erfodere, daß Er ſich ihrer und anderer erbarme; Er ſolle doch daher nicht ihnen; ſondern ſeinem Nahmen, ſeinem Nahmen die Ehre geben, um ſeiner Gnade und Wahrheit willen; Warum ſolten denn die Heyden ſagen: Wo iſt nun ihr GOtt? Pſ. 115, 1. 2. Da heiſſt es: Hilf uns, GOtt, unſer Helfer, um deines Nahmens Ehre willen, errette uns, und vergieb uns unſere Sünde, um deines Nahmens willen! Pſ. 79, 9. HErr, wir haben wider dich geſündiget: Aber um deines Nahmens willen laß uns nicht geſchändet werden! Jer. 14, 21. 8. 9. Sie ſuchen alles hervor, und thun GOTT gleichſam eine heilige Gewalt an. Sie ringen und kämpfen recht mit Ihm, und laſſen Ihn nicht, ſie haben denn einen Segen für ſich oder andere von Ihm erlanget. 1. Moſ. 32, 26. f. Hieher gehöret die gantze 15. Betrachtung des III. Buchs, in Theol. Viat. Pract. ſonderlich §. 5. f.

§. 8. Nun mercke auch endlich, o Seele! auf die Kraft und den Nachdruck dieſes prieſterlichen Gebets. Was ſolcher Gerechten ihr Gebet vermöge, das ſieheſt du an dem Exempel Moſis. Ehe derſelbe noch mit ſeiner Fürbitte vor GOtt erſchien, fühlte der HErr, (der da antwortet, ehe wir rufen, Eſ. 65, 24. und der unſere Gedancken von ferne verſtehet, Pſ. 139, 2.) ſchon in ſeinem Hertzen die Kraft ſolches Gebets, und konnte ſolches auch dem Moſi nicht bergen. Wie groß auch ſein Zorn war, damit Er über das halsſtarrige, abgöttiſche Volck ergrimmet war, ſo wehrete Ihm doch Moſes mit ſeinem Gebet, daß ER ſolchen ſeinen Zorn nicht konnte ausbrechen laſſen. Dis anzuzeigen, ſprach ER zu Moſe: Und nun laß mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme und Ich ſie auffreſſe, ſo wil Ich dich zum groſſen Volck machen. v. 10. Thut doch der Allmächtige nicht anders, als wären Ihm durch Moſis Gebet gleichſam die Hände gebunden, daß Er nicht thun könnte nach ſeinem grimmigen Zorn. Und eben damit ſuchte Er Moſen zu reitzen, daß er durch ſein Gebet Ihm eine Ihm ſo angenehme Gewalt anthäte. Da auch Moſes ſein Gebet nun verrichtet hatte, da war das Hertz GOttes dadurch völlig gewonnen, und ſein Zorn geſtillet, es heiſſet v. 14. alſo gereuete den HErrn das Ubel, das Er dräuete ſeinem Volck zu thun. Da er auch zu anderer Zeit anhielt, der HERR ſolte der Miſſethat ſeines Volcks gnädig ſeyn, gab der HErr ihm bald die Antwort: Ich habe vergeben, wie du geſagt haſt. 4. Moſ. 14, 19. 20.

§. 9. Ach freylich! vermag das Gebet dieſer Gerechten viel, zumal da daſſelbe ſo ernſtlich iſt. Jac. 5, 16. Dort wars ein groſſes, daß, als Joſua mit dem HErrn geredet, und darauf vor gegenwärtigen Iſrael geſprochen: Sonne, ſtehe ſtille zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon, die Sonne und der Mond ſtille geſtanden. O eine verwunderns-würdige Sache, daß der HErr alſo der Stimme eines Mannes gehorchet! Joſ. 10, 12. 14. Aber das Gebet der Väter in Chriſto und der muntern Glaubens-Helden iſt wahrlich nicht weniger kräftig. Denn der HErr, der Allerhöchſte, gehorchet ihrer Stimme auch. O wie manches Land, wie manche Stadt, wie mancher Ort würde längſt gäntzlich verderbet ſeyn, da das Feuer durch den Zorn des HErrn wol ſchon angegangen geweſen, wenn nicht einer oder ander Auserwählter des HErrn den Riß aufgehalten hätte, den Grimm des HErrn abzuwenden! Pſ. 106, 23. Und der HErr ſucht auch unter den Menſchen, ob jemand ſich alſo eine Mauer machen wolle, und wider den Riß ſtehen gegen Ihm für das Land, daß Ers nicht verderbe: Wenn Er aber keinen findet, ſo ſchüttet Er den Grimm ſeines Zorns aus über ſolch elendes Land, und macht ihm mit dem Feuer ſeines Grimmes ein erbärmliches Ende. Ezech. 22, 30. 31. Welch ein Segen iſts hingegen für ein Land, wo der HErr ſolche findet, die ſich aufmachen, daß ſie Ihn halten? Wenn da das Land zittert und alle, die darinnen wohnen, ſo halten ſolche mit

ihrem prieſterlichen Gebet ſeine Seulen feſte. Pſ. 75, 4. Der eintzige Abraham hätte mit ſeiner Fürbitte ohnfehlbar gantze fünf Städte und alle Einwohner derſelben gerettet, wenn nur zehen Gerechte drinnen geweſen wären. 1. Moſ. 18, 32. O wie manche Seele wird durch dergleichen Gebet errettet, indem ihr dadurch manche kräftige Gnaden-Wirckungen des Geiſtes Gottes ausgebeten wird! Und wie wohl gehet das Werck der geiſtlichen Zeugung von ſtatten, wenn die geiſtlichen Väter die Seelen, die GOtt ihnen anvertrauet hat, alſo mit Aengſten wiedergebähren, daß ſie ängſtlich für derſelben Heyl zu GOtt ſchreyen? Gal. 4, 19. Offenb. 12, 2. O wie manchen in Sünde oder gefährliche Anfechtungen gerathenen Bruder wird in der Kraft der ewigen Verſöhnung Chriſti, vermittelſt ſolcher Fürbitte, das Leben gegeben, da man mit Chriſto und in ſeiner Gemeinſchaft für ihn bittet, daß ſein Glaube nicht aufhöre! 1. Joh. 5, 16 Luc. 22, 32. Hingegen iſts eine betrübte Sache, wenn GOtt den Seinigen nicht mehr verſtatten wil, alſo für ein Land, oder für eine Perſon zu beten. Wie Er dort zu Jeremia ſprach: Du ſolt für dis Volck nicht bitten, und ſolt für ſie keine Klage noch Gebet vorbringen, auch ſie nicht vertreten vor mir. Denn Ich wil dich nicht hören. Jer. 7, 16. Jngleichen: Du ſolt nicht für dis Volck um Gnade bitten. c. 14, 11. c. 11, 14. Wenn ſo das Gebet gleichſam zurück prallet, da iſts eine Anzeige, daß GOtt des Erbarmens müde worden ſey, und ſich berathen habe, die Sünder zu verderben. Jer. 15, 6.

§. 10. O Seele! glaube doch, der HERR ſuchet auch zu dieſer unſer Zeit unter uns, ob jemand ſich zu einer Mauer machen und wider den Riß ſtehen wolle? O daß Er nur deren viel finde, die dem Moſi darinnen nacheiferten, daß ſie mit eiferigem Gebet des HErrn Zorn ſuchten abzuwenden! Aber Er möchte leider! auch hier klagen: Aber Ich fand keinen. Ezech. 22, 30. Und wir möchten wol die offenhertzige Bekänntniß thun: Niemand rufet deinen Nahmen an, oder macht ſich auf, daß er dich halte. Eſ. 64, 7. Du haſt dich, o Seele! inſonderheit zu prüfen, ob du dich hierinnen treu erwieſen, daß du mit prieſterlichem Gebet vor GOtt erſchienen? Trägeſt du auch die allgemeine Noth, und ſonderlich die Noth der Kirchen, GOtt hertzlich vor? Ringeſt du allezeit mit Gebeten für die Gläubigen, auf daß ſie beſtehen vollkommen und erfüllet mit allem Willen GOttes? Col. 4, 12. Beteſt du mit brünſtigem Geiſt, daß der HErr alle Jrrige und Verführte wiederbringen wolle? Fleheſt du den HErrn auch an, daß Er dem Bruder, der geſündiget, ſeine Sünde vergebe, und ihm reinige von aller Untugend? Nimmſt du ſeine Noth und Elend auf dich, als die deine, und ſucheſt ihm Gnade zu erbitten? Ach! dein Hertz wird dich zeihen, daß du dißfals oft deine ſchuldige Pflicht unterlaſſen, oder doch nicht mit gehöriger Kraft, Ernſt und Eifer dein prieſterliches Gebet verrichtet haſt. Auch machts das nicht aus, daß du dich etwa auch

anderer ihren andächtigen Fürbitter ſchreibeſt oder nenneſt. Bereue deñ dieſe deine Mängel und trachte ſie zu verbeſſern. Bitte vor allen Dingen GOtt um den erbarmenden Geiſt Chriſti, den Geiſt der Gnaden und des Gebets. Denn wenn du mit demſelbigen in Kraft geſalbet und erfüllet biſt, ſo wird Er dich auch antreiben, für dein und anderer Heyl Gebet und Flehen mit ſtarcken Geſchrey und Thränen GOtt zu opfern, und da wirſt du auch von Ihm, um des Opfers und der Fürbitte Chriſti willen, gewiß erhöret werden. Vor allen Dingen halte GOtt immer vor ſeine Güte, Gnade und hochberühmte Barmhertzigkeit, wie auch das theure Verdienſt JEſu Chriſti und ſein Blut, das da beſſer redet, denn Abels, und laß GOtt nicht, bis Er dein Gebet ſegne.

§. 11. HErr JEſu Chriſte, der du unſer treuer Hoherprieſter vor GOtt worden biſt, zu verſöhnen die Sünde des Volcks; der du uns auch kraft deines vollgültigen Verſöhn-Opfers beſtändig bey GOtt, deinem Vater, vertrittſt; Laß uns doch zuforderſt deines hohenprieſterlichen Gebets und Fürbitte genieſſen. Salbe uns aber auch mit deinem Geiſt, und mache uns auch zu Prieſtern vor GOtt und deinem Vater. Gib, daß wir in deiner Kraft und nach deinem Vorbilde auch mit unſerm Gebet vor GOtt erſcheinen, und Ihn, im Vertrauen auf deine Verſöhnung für uns und andere, um Gnade, Verſöhnung und Abwendung alles wohlverdienten Zorns, anflehen, und da komme denn unſerm ſchwachen Gebet mit deiner kräftigen Fürbitte zu ſtatten, ſo wird uns der Vater, der dich allezeit erhöret, um deinet willen, auch gewiß erhören. Dir und deinem Vater und dem Heiligen Geiſte ſey Ehre und Preiß in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Die 53. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Klugheit der Väter.

Ebr. 5, 14.

Den Vollkommenen aber gehöret ſtarcke Speiſe, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterſcheid des Guten und des Böſen.

§. 1.

Wie die Väter in Chriſto mit ihrem prieſterlichen Gebet vor GOtt treten, dadurch den Riß aufhalten, und ihnen und andern groſſe Dinge bey GOtt erbitten können, das wirſt du, o Seele! aus der vorhergehenden Betrachtung in etwas erkannt haben. O daß du die Sache nur vielmehr aus eigener Erfahrung und Ubung verſtündeſt, oder noch verſtehen lerneteſt, und auch mit Bitten, Flehen und Fürbitten vor GOTT rüngteſt, und alſo einen Segen nach dem andern erkämpfen möchteſt! Nun wirſt du auch noch andere Eigenſchaften und Pflichten der Väter in Chriſto zu bemercken haben. Und da unter denſelben ſonderlich ihre geiſtliche Klugheit hervor leuchtet, ſo magſt du zuerſt die Augen deines Gemüths auf dieſelbe richten. Bey wem ſich dieſe geiſtliche Klugheit finde, woher ſie entſtehe, und worinnen ſie beſtehe, davon giebt dir Paulus den beſten Unterricht, wenn er an die bekehrte Ebräer alſo ſchreibet: Den Vollkommenen aber gehöret ſtarcke Speiſe, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterſcheid des Guten und des Böſen. Ebr. 5, 14.

§. 2. Mercke dir hiebey zum Voraus, von welcher Klugheit eigentlich die Rede ſey? Denn da giebt es unterſchiedliche Klugheit. Es giebt einmal eine weltliche Klugheit, die es mit den Dingen dieſer Welt zu thun hat, und durch welche man vernünftig überleget, erkennet und unterſcheidet, was einem, in Anſehung dieſes irrdiſchen Lebens, gut oder böſe, nützlich oder ſchädlich, anſtändig oder unanſtändig, erfreulich oder zuwider ſey, oder in Zukunft ſeyn möchte, und da man das, was einem am vortheilhafteſten und anſtändigſten, oder das Beſte iſt, erwählet. Solche weltliche Klugheit iſt an ſich und ſo fern ſie nur nicht gemißbrauchet; ſondern recht angewandt wird, und der Liebe GOttes und des Nächſten nicht nachtheilig iſt, eine Gabe GOttes, und, wenn ſie geheiliget wird, mag ſie zu vielem Guten dienlich ſeyn. Denn wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück. Sprüchw. 16, 20. Durch ordentlich haushalten, (durch Klugheit) werden die Kammern voll aller köſtlicher lieblicher Reichthum. c. 24, 4. Der Witzige ſiehet das Unglück und verbirget ſich, die Albern gehen durchhin und werden beſchädiget. c. 22, 3. Und hievon iſt das Sprichwort zu verſtehen: Quilibet fortunæ ſuæ faber, das iſt, wer klüglich handelt, der macht ſich glücklich; wer aber unklüglich handelt, der macht ſich ſelbſt unglücklich. Solche Klugheit ſtehet auch den Kindern GOttes wohl an, nur daß ſie ſich nicht auf ihren Verſtand verlaſſen; ſondern ſich auf den HErrn verlaſſen von gantzem Hertzen. c. 3, 5. So handelte Joſeph klüglich bey ſeinem Haushalter-Amt, daß er auch ein glückſeliger Mann ward. 1. Moſ. 39, 2. So hielt ſich David klüglich in alle ſeinem Thun, und der HErr war mit ihm. 1. Sam. 18, 14. So war der HErr auch mit

mit dem Hiskia, und, wo er auszog, handelte er klüglich. 2. Kön. 19, 7. Dergleichen wir auch an Daniel u. a. m. finden. Doch mag ſich dergleichen Klugheit auch bey den Unwiedergebohrnen, und zwar in einem hohen Grad finden, ja ſie mögen darinnen wol vor den Kindern GOttes einen deſto gröſſern Vorzug haben, jemehr ſie aufs zeitliche, als ewige, erpicht ſind. Wie jener ungerechte Haushalter zu ſeinem eigenen Vortheil klüglich gethan, auch in ſo weit von ſeinem Herrn gelobet worden iſt. Dabey denn der HErr beklaget, daß die Kinder dieſer Welt klüger ſind, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlechte. Luc. 16, 8. Hernach ſo giebts auch eine Art der Klugheit, die ſich mehr mit dem Schein der Klugheit ſchmincket, als daß ſie in Wahrheit eine Klugheit ſeyn ſolte. Da nemlich die Kinder dieſer Welt durch allerley liſtige Räncke, Practiken und Tücke, ihr Glück, wie ſie zu reden pflegen, machen, oder andern dazu helfen. Die Gläubigen verbinden ihre Klugheit in irrdiſchen Dingen mit der Furcht des HErrn. Denn die Furcht GOttes macht weislich thun in allen Sachen, und GOttes Gebot lehret klüglich fahren in allem Handel. Die Welt-Kinder hingegen ſetzen bey ihrer vermeinten Klugheit die Furcht GOttes aus den Augen. Und da heißt es denn wol recht: Argliſtigkeit iſt nicht Weisheit, und der Gottloſen Tücke ſind keine Klugheit; ſondern es iſt eine Bosheit und Abgötterey, und eitel Thorheit, und Unweisheit. Es iſt beſſer geringe Klugheit mit Gottesfurcht, denn groſſe Klugheit mit GOttes Verachtung. Es iſt mancher ſcharfſinnig und doch ein Schalck, und kan die Sache drehen, wie ers haben wil. Sir. 19, 18-22. Aber ſolche Weiſen fähet GOtt oft in ihrer Liſtigkeit, und macht zunichte die Anſchläge der Liſtigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kan. Hiob 5, 12. 13. 1. Cor. 3, 19. Eſ. 8, 10. 2. Sam. 16, 23. Ja es giebt eine Klugheit, die man mit allem Recht eine Thorheit nennen mag, wenn man die Schärfe und Behendigkeit ſeines Verſtandes mißbraucht, offenbar böſe Dinge zu treiben; wenn man weiſe iſt, übels zu thun. Jer. 4, 22. Dergleichen Klugheit muß von den Chriſten gantz entfernet ſeyn. Die müſſen weiſe ſeyn aufs Gute, aber einfältig aufs Böſe Röm. 16, 19. An der Bosheit müſſen ſie Kinder ſeyn: 1. Cor. 14, 20. Denn ſolche Weisheit iſt nicht die Weisheit, die von oben herab kömmt; ſondern irrdiſch, menſchlich und teufeliſch. Jac. 3, 15. Wollen aber auch die Weiſen und Klugen dieſer Welt ſolches wol von ihrer Weisheit geſagt ſeyn laſſen? Mit nichten. Prudentia Chriſtiana, oder eine Chriſtliche Klugheit muß es heiſſen, wenn ſolche Klugen in der Chriſtenheit, in Gerichten, an Höfen, in Conſiſtoriis, geiſtlichen Collegiis, Miniſteriis, auf Univerſitäten u. ſ. m. nach ihrer Art weiſe ſind, da ſie doch bey aller ihrer Klugheit Feinde des Creutzes Chriſti ſind, und ſo gar nicht vorſichtiglich wandeln, als die Weiſen, daß ſie vielmehr, als Thoren und Narren, bey ſich ſelbſt und andern handeln.

deln.

deln. Dann aber giebt es auch eine geiſtliche Klugheit, die von aller andern, ſonderlich aber von der falſchen prudentz und Klugheit ſo weit, als Licht von Finſterniß und das Leben vom Tode, unterſchieden und allein des Namens der Klugheit würdig iſt, da mans zuforderſt zu thun hat mit geiſtlichen und die Seligkeit angehenden Dingen, und geiſtliche Sachen geiſtlich richtet: dann aber auch alle leibliche und irrdiſche Dinge auf eine göttliche Art ins geiſtliche hinein zu führen ſuchet, und alle ſein Thun nach GOttes Wort und Erheiſchung der beſondern Umſtände und Sachen zu Befoderung der Ehre GOttes und ſeiner eigenen und anderer Seligkeit klüglich richtet, auch andern in geiſtlichen Dingen mit gutem Rath dienen kan, 1. Cor. 2, 14. daneben auch alle Hinderniſſe wegzuräumen weiß, damit man überall den beſten Zweck deſto gewiſſer erhalte. Die das thun, die ſind nach Chriſti Ausſpruch einem klugen Manne gleich, der ſein Haus auf einen Felſen bauet. u. ſ. f. Matth. 7, 24. Sie ſind treue und kluge Haushalter. Luc. 12, 42. Paulus nennet ſolche Klugheit ſonſt geiſtliche Weisheit und Verſtand, Col. 1, 9. Ingleichen Weisheit und Klugheit. Eph. 1, 8. David nennet ſie eine feine Klugheit; wer darnach thue, des Lob bleibe ewiglich. Pſ. 111, 10. Chriſtus nennet ſie eine Schlangen-Klugheit, die aber in Tauben-Einfalt eingekleidet ſey. Matth. 10, 16. Jacobus heißt ſie die Weisheit von oben her, die aufs erſte keuſch, darnach friedſam, gelinde iſt, ihr ſagen läßt, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyiſch und ohne Heucheley iſt. c. 3, 17.

§. 3. Nun mercke denn, o Seele! bey welchen Leuten ſich dieſe geiſtliche Klugheit finde? Bey natürlichen, ihnen ſelbſt gelaſſenen und unwiedergebohrnen Menſchen, oder bey reichen, ſatten und ſtarcken darf man dieſelbe ja nicht ſuchen. Denn ſie ſind derſelben ſo gar nicht fähig, daß ihnen dieſe göttliche Weisheit vielmehr als eine Thorheit vorkommt. Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſt GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen. Denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. 1. Cor. 2, 18. Dieſe Weisheit iſt den Weiſen und Klugen dieſer Welt eine heimliche und verborgene Weisheit, die die Oberſten dieſer Welt bey aller ihrer Klugheit, ja auch Schriftgelahrtheit nicht erkennen. c. 2, 7. 8. Matth. 11, 25. Dieſe Weisheit kommt in keine boshaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen. Weish. 1, 4. Hingegen giebt ſie ſich in die heilige Seelen. c. 7, 27. Wer dieſe Klugheit erlangen wil, der muß wie ein Kind und unmündig worden ſeyn. Jemehr das geſchehen, deſto gröſſere Klugheit überkommt er. Ja er muß ein Narr worden ſeyn um Chriſti willen, damit er möge weiſe ſeyn. 1. Cor. 3, 18. c. 4, 10. Dieſe Klugheit wohnet allein bey den Kindern des Lichts, und zwar bey allen, ob wol nicht bey allen in gleichem Grad. Selbſt die Kinder in Chriſto, die Unmündigen und Säuglinge, haben ſchon einige

geiſtliche Klugheit. Der Vater im Himmel hat ihnen offenbaret, was Er den Weiſen und Klugen verborgen hat. Matth. 11, 25. Sie ſind bekehret zu der Klugheit der Gerechten. Luc. 1, 17. Das Wort GOttes macht ſie klug, daß ſie allen falſchen Weg haſſen. Pſ. 119, 104. Bey ihnen iſt die Furcht des HErrn, die der Weisheit Anfang iſt. Pſ. 111, 10. Da es ihnen aber noch an gnugſamer Ubung und Erfahrung mangelt, ſo iſt auch ihre Klugheit noch ſehr ſchwach und mangelhaft. Sie ſind noch Kinder am Verſtändniß 1. Cor. 14, 20. Sie ſind klug, wie Kinder, und haben kindiſche Anſchläge. c. 13, 11. Sie müſſen aber nicht ſchwache Kinder bleiben; ſondern wachſen und zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade. Luc. 1, 80. c. 2, 40. 52. Wenn ſie dann zum Jünglings-Alter heran wachſen, und nicht mehr Kinder ſeyn, Eph. 4, 14. 15. ſo werden ſie jemehr und mehr reich in allerley Erkänntniß und Erfahrung. Phil. 1, 9. Jedoch, wie im Reiche der Natur die Jünglinge zwar eine gröſſere Klugheit haben, als die Kinder, doch aber noch einer völligen Reiffe des Verſtandes ermangeln: alſo fehlets auch den Jünglingen in Chriſto noch an einer recht reifen geiſtlichen Klugheit. Sie fehlen noch mannigfaltig aus Mangel gnugſamer Erkäntniß, oder aus Unachtſamkeit und Ubereilung, und müſſen oft mit Schaden klüger werden. Wie aber die Männer einen geſetzten Verſtand haben, (ingenium & judicium ſpiritualiter ſubactum) und durch mañigfaltige Ubung und Erfahrung klug worden ſind, daß bey den Groß-Vätern die Weisheit iſt, und der Verſtand bey den Alten: Hiob 12, 12. ſo iſt auch die völlige reife Klugheit in geiſtlichen Dingen eine beſondere Eigenſchaft der Männer und Väter in Chriſto, und die rechte Crone ihres Alters. Daher es nicht weislich gehandelt iſt, wenn zu wichtigen Aemtern, es ſey im geiſtlichen oder weltlichen, junge und unerfahrne Leute gezogen werden, in Betrachtung, daß ſolche eher etwas verſäumen und verderben, als recht beſorgen und beſſern. Selbſt die Heiden haben diß nach ihrem Maaß und Geſchlecht erkannt; ſintemal ſie zu wichtigen Aemtern und Bedienungen gemeiniglich die älteſten u. erfahrnſten Mäñer genomen, und ſelbige Patres und Seniores genennet, weil ſie ſolche, ſelbſt nach dem Natur-Licht, für die geſchickteſten dazu gehalten. Und ſo ſolte diß vielmehr unter Chriſten beobachtet werden. Ein Knabe, der ein Handwerck oder Kunſt ziemlich begriffen, hat ſeine Klugheit nach ſeinem Alter: er muß ſich aber nachgehends weiter verſuchen, und in ſeiner Profeſſion immer klüger werden: Ein Meiſter aber hat in ſeiner Kunſt nun eine völlige Klugheit erlanget. Ein junger Soldat, der das Krieges-Weſen erſt zu faſſen beginnt, hat noch eine geringe Klugheit gegen dem, der etliche Feldzüge mit gethan hat. Die gröſte Klugheit aber findet man bey alten wohl-verſuchten und vielerfahrnen Officiren. So gehets auch bey der Kunſt aller Künſte, und bey der Militz des Chriſtenthums. Daher eignet auch Paulus die geiſtliche Klugheit den vollkommenen Chriſten zu, die nun durch vielfältige Ubung und lange Gewohnheit ge-

geübte Sinne haben. Wie er ſie denn auch ſonſt vollkommen am Verſtändniß nennet. 1. Cor. 14, 20. O! daß es nur derer fein viel gäbe! Denn derer einer kann viele andere zu der Klugheit der Gerechten anführen, und daneben die nützlichſten Dienſte der Kirchen thun. Luc. 1, 17. Und gilt auch hier, was Salomo ſagt: Durch ordentlich haushalten (durch Klugheit) werden die Kammern voll aller köſtlicher lieblicher Reichthum. Sprüchw. 24, 4.

§. 4. Nun gib ferner acht, o Seele! woher bey dieſen Vollkommenen, die Paulus den jungen Kindern entgegen geſetzet, die geiſtliche Klugheit entſtehe, und wie und auf was Art und Weiſe dieſelbige dazu kommen? Zu einer weltlichen Klugheit gelanget man, wenn der Verſtand immer mehr aufgeräumet wird, und wenn man ſich in gewiſſen Dingen lange übet, und bey ſolcher Ubung vieles erfähret. So ſagt Paulus auch von denen, die da vollkommen ſind am Verſtändniß: ſie haben durch Gewohnheit geübte Sinne. Es haben alſo dieſe Leute einen Habitum, eine Fertigkeit, alles geiſtlich zu beurtheilen. Solche aber haben ſie nicht von ihnen ſelbſt, oder aus eigener Activität, Munterkeit, Vernunft und Kraft; ſondern von dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herabkommen. Jac. 1, 5. 17. Matth. 11, 25. Denn alle Weisheit iſt von GOTT dem HErrn. Sir. 1, 1. Der gab Salomo ein weiſes und verſtändiges Hertz, daß er verſtehen möchte, was gut oder böſe iſt. 1. Kön. 3, 9. 12. Der gab dem Daniel und ſeinen Geſellen Kunſt und Verſtand in allerley Schrift und Weisheit. Dan. 1, 7. Der giebt auch die geiſtliche Klugheit allen, die Ihn darum bitten, nach der Verſicherung Jacobi: So aber jemand Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältiglich jederman, und rückt es niemand auf, ſo wird ſie ihm gegeben werden. Jac. 1, 5. 6. Es gefällt aber dem HErrn, daß Er ſeinen Kindern die geiſtliche Klugheit ordentlicher Weiſe mittheilet durch fleißigen Gebrauch und Ubung ſeines Worts. Denn das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, und macht die Albern weiſe. Die Gebote des HErrn ſind lauter, und erleuchten die Augen. Pſ. 19, 8. 9. Dein Wort macht mich klug, bekennet David Pſ. 119, 104. Das Wort des Allerhöchſten iſt der Brunn der Weisheit, und das ewige Gebot iſt ihre Quelle. Wer könnte ſonſt wiſſen, wie man die Weisheit und Klugheit erlangen ſolte? Sir. 1, 6. Sonderlich dienen nebſt der gantzen Heil. Schrift zur Befoderung der Klugheit die Sprüche Salomonis, das Buch der Weisheit und Sirach, wie auch andere nützliche Bücher, die von weiſen und erfahrnen Männern dazu geſchrieben ſind. Weil denn die Kinder in Chriſto noch ſehr unerfahren ſind in dem Worte der Gerechtigkeit, als die nur die erſten Buchſtaben der göttlichen Lehre heilſamlich gefaſſet haben, ſo iſts eben daher mit ihrer Klugheit nur noch kindiſches Weſen, und müſſen ſie begierig ſeyn nach der vernünftigen lautern Milch, auf

daß ſie durch dieſelbige zunehmen. 1. Petr. 2, 2. Die vollkommene Chriſten aber, die lange mit dem Worte GOttes umgegangen ſind, und daſſelbe mit allem Fleiß geforſchet, betrachtet und zu Hertzen genommen haben, ihnen auch angelegen ſeyn laſſen, den erkannten Willen GOttes zu thun, die erlangen alsdenn darinnen eine Fertigkeit, und fahren je länger je mehr zur Vollkommenheit. Sie dringen immer mehr ein in den völligen Verſtand der Schrift, und ſehen die Wunder GOttes in ſeinem Geſetz. Ebr. 6, 1. Pſ. 119, 18. Denn das Geheimniß des HErrn iſt unter denen, die Ihn fürchten, und ſeinen Bund läſſt Er ſie wiſſen. Pſ. 25, 14. GOtt läſſet ſie wiſſen die heimliche Weisheit, die im verborgen liegt; Pſ. 51, 8. Sie werden erfüllet mit Erkänntniß ſeines Willens, in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand. Col. 1, 9. Dabey ſchmecken und ſehen ſie je länger je mehr, wie freundlich der HErr iſt. Pſ. 34, 9. Sie führen alles in die Praxin und lebendige Ubung, und erfahren auch dabey mancherley Verſuchungen, welche auch ein herrlich Mittel ſind, ſie klug zu machen. Denn ein wohlgeübter Mann verſtehet viel, und ein wohlerfahrner kann von Weisheit reden. Sir. 34, 9. Und da ſie allerhand erbauliche Schriften, die von erfahrnen und chriſtlich-weiſen Männern geſchrieben worden, leſen, ſo wird ihre Weisheit immer reifer und vollkommener. Sie gehen auch oft und gerne mit frommen, klugen und erfahrnen Männern um, und zwar ſo, daß ſie von ihnen lernen und profitiren. Sie leſen und betrachten die Kirchen-Hiſtorien und die Exempel anderer, ſonderlich der Heiligen, und werden ſo wol aus dem Schaden, als auch weiſen Verfahren derſelben deſto klüger, je ſorgfältiger ſie dabey auf alle Umſtände ſehen, und je eiferiger ſie der Klugheit der Gerechten nachjagen. Sonſten vermehren ſie auch ihre Klugheit aus denen Theologiſchen Bedencken, und Conſiliis gelehrter und frommer Männer. Sonderlich aber wächſet ihre Weisheit und Klugheit unter der lebendigen und eigenen Erfahrung. Da bekommen ſolche durch Gewohnheit geübte Sinnen. Sie haben ein ſcharfes Geſicht, könen alles tief einſehen, und viel weiter ſehen, als andere; ſie haben erleuchtete Augen ihres Verſtändniß, Eph. 1, 18. und wiſſen, was ſchwartz und weiß, meiſterlich zu unterſcheiden, ob gleich das ſchwartze ſich in weiß einkleidet, und das weiſſe für ſchwartz ausgegeben wird. Sie haben ein leiſes Gehör; Der HErr wecket ihnen das Ohr, daß ſie hören, als ein Jünger. Eſ. 50, 4. Sie haben Ohren zu hören. Marc. 4, 23. 24. Sie können gar bald hören, was und wenn GOtt in ihnen redet. Pſ. 85, 9. Sie wiſſen auch wohl zu unterſcheiden GOttes und des Teufels, der Frommen und der Gottloſen Stimme, wie auch der Fremden und Einheimiſchen, der rechtſchaffenen Apoſtel und der Miethlinge Dienſt am Evangelio. Norunt, quam diſtent æra lupinis. Das iſt, wie Salomo es ausſpricht: Die Weisheit übertrift die Thorheit, wie das Licht die Finſterniß. Und dem Weiſen ſtehen ſeine Augen im Haupte, Pred. 2, 14. Sie haben auch einen

nen ſcharfen Geſchmack, und können bald ſchmecken, was nach GOtt, oder nach der Welt ſchmecke, und was ihren Seelen dienlich, oder aber ſchädlich ſey? 1.Cor. 2, 13. 15. Sie haben ein zartes Gefühl. Ihre zarte Liebe fühlet und empfindet bald, was göttlich, oder menſchlich; engeliſch, oder teufeliſch; ſelig, oder unſelig; Wahrheit, oder Heucheley iſt. Von dem Böſen empfinden ſie bald Bekümmerniß: vom Guten aber bald Süßigkeit und Erquickung. Phil. 3, 18. c. 4, 1. Auch iſt ihr Geruch ſehr penetrant und ſcharf, das zu unterſcheiden, was entweder wohl riechet und vor GOtt angenehm und ein ſüſſer Geruch iſt, oder ſtincket und vor Ihm ein Greuel iſt. v. 8. Sie riechen bald den Geruch der himmliſchen Blumen, Roſen und Lilien, und wiſſen ihn von dem Dampf und Stanck der Höllen zu unterſcheiden. Hohel. 1, 3. c. 3, 6. c. 4, 10. 11. O ſelig iſt, der ſolche geübte Sinne hat! Gleichwie nun aber ſolche urſprünglich von GOtt herkommen: alſo ſind ſie auch eine geſegnete Frucht eines wohlgeheiligten Willens. Denn je mehr dieſer geheiliget iſt und mit GOtt harmoniret, deſto gröſſer iſt die Klugheit bey Männern und Vätern. Wer wolte nun der Heiligung nicht deſto fleißiger nachjagen, wenn ſie ſo herrliche Früchte bringet?

§. 5. Hierauf mercke nun auch, o Seele! worinnen die Klugheit der Väter in Chriſto eigentlich beſtehe, und worinnen ſich dieſelbe zeige und hervor thue? Einmal beſtehet ihre Klugheit darinnen, daß ſie nicht allein fähig ſind, ſtarcke Speiſe zu genieſſen, das iſt, die hohen Geheimniſſe der Schrift und die ſchwereſten Lehren des Chriſtenthums recht zu faſſen und einzunehmen; ſondern auch vermögend ſind, ſie zu digeriren, und ſo wol zur Ehre GOTTES, als ihrem und anderer Heyl wohl und glücklich anzuwenden. 1. Cor. 6, 12. c. 14, 1. 12. Col. 3, 2. Die jungen Kinder bedürfen, daß man ihnen Milch gebe und nicht ſtarcke Speiſe. Ebr. 5, 12. Daher ſchreibt Paulus von denen noch unbekehrten und ſchwachen Corinthern: Und ich, lieben Brüder, konnte nicht mit euch reden, als mit Geiſtlichen; ſondern als mit Fleiſchlichen, wie mit jungen Kindern in Chriſto. Milch habe ich euch zu trincken gegeben, und nicht Speiſe. Denn ihr konntet noch nicht, auch könnt ihr noch jetzt nicht, dieweil ihr noch fleiſchlich ſeyd. 1. Cor. 3, 1. 2. Wolte man ſolchen gleich viel von hohen Geheimniſſen vorſagen, ſo iſts ihnen doch zu ſchwer, weil ſie ſo unverſtändig ſind. Ebr. 5, 11. Joh. 3, 12. Den Vollkommenen aber gehöret ſtarcke Speiſe. Sie müſſen nicht blos bey der Lehre vom Anfang Chriſtlichen Lebens bleiben; ſondern immer weiter fortgehen und zur Vollkommenheit fahren. Ebr. 6, 1. Haben ſie Grund geleget von der Buſſe der todten Wercke, vom Glauben an GOtt, und dergleichen Grund-Lehren, und haben ſich auch auf ſolchen Grunde immer weiter erbauet und befeſtiget, ſo gehen ſie billig weiter, und ſuchen auch das Licht im Schatten; das Evangelium im Levitiſchen Geſetz, und Chriſtum

in den Opfern und andern Vorbildern zu erkennen, wozu Paulus inſonderheit in der Epiſtel an die Ebräer herrliche Anweiſung giebt. Und ſolche Erkänntniß, dabey man die mannigfaltige Weisheit GOttes erblicket und bewundert, iſt die Weisheit bey den Vollkommenen. 1. Cor. 2,16. Eph. 3,10. Die rechte Theologia Acroamatica und zugleich Experimentalis. 1. Cor. 2,9.10. Ferner ſo beſtehet ihre Klugheit darinnen, daß, wie ſie die dona ſanctificantia in groſſem Maaß, und die miniſtrantia auch wenigſtens nach Nothdurft haben: ſie auch alſo beyderley, nachdem ſelbige durch lange Ubung, Gewohnheit und andere Urſachen, oder Hülfs-Mittel zur Reiffe und Perfection gekommen ſind, wohl und glücklich zu gebrauchen wiſſen.

§. 6. Hernach ſo thut ſich die Klugheit dieſer Klugen ſonderlich hervor in Unterſcheidung des Guten und des Böſen. Denn dazu haben ſie eben von GOtt geübte Sinne überkommen, daß ſie dieſelbe in der That gebrauchen zum Unterſcheid des Guten und des Böſen. Da machen ſie klugen Unterſcheid unter guter und böſer, unter wahrer und falſcher Lehre, unter dem Geiſt der Wahrheit und unter dem Geiſt des Irrthums. 1. Joh. 4, 6. Die Kinder in Chriſto ſind oft ſehr leichtgläubig, und laſſen ſich von falſchen Propheten leicht unter einem guten Schein betrügen: Die Väter aber ſind klug und vorſichtig. Sie gläuben nicht einem ieglichen Geiſt; ſondern ſie prüfen die Geiſter, ob ſie von oder aus GOTT ſind. 1. Joh. 4, 1. Matth. 7, 15. Der Prüfe-Stein, womit ſie alles, was ihnen für Gold göttlicher Lehre angeprieſen wird, prüfen, iſt ihnen das unbetrügliche geoffenbarte Wort GOTTES. Pſ. 119, 150. Da heiſſt es bey ihnen: Ja, nach dem Geſetz und Zeugniß. Werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgen-Röthe nicht haben. Eſ. 8, 20. Und da ſie nicht unerfahren ſind in dem Worte der Gerechtigkeit, ſo ſind ſie nicht mehr Kinder, und laſſen ſich nicht wägen und wiegen von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey, dadurch ſie uns erſchleichen zu verführen. Eph. 4, 14. 1. Cor. 14, 20. Ebr. 13, 9. O! da können ſie bald die Stimme eines Fremden von der Stimme ihres rechten guten Hirten unterſcheiden. Ihres JESU Stimme kennen ſie: Der Fremden Stimme aber kennen ſie nicht, wollen ſie auch nicht hören, noch ihr folgen. Joh. 10, 4. 5. Wenn auch die Kräfte der Lügen ſich aufblähen, und ſich mit dem Schein der Wahrheit ſchmincken; wenn die falſchen Propheten mit ſüſſen Worten und prächtigen Reden angezogen kommen; Rom. 16, 18. wenn ſie einen Schein der Wahrheit haben; wenn ſie vorgeben, ſie wollen ſie weiter führen, und ihnen hohe Geheimniſſe entdecken, auch ſonderliche Freyheit predigen: ſo mercken ſie bald, was mit den Gründen des wahren Chriſtenthums überein komme oder nicht, und ſehen zu, daß ſie niemand beraube durch loſe Verführung, und laſſen ſich niemand das Ziel verrücken. Col. 2, 8. 18. 23. Sie eſſen mit

Chri-

Chriſto Butter und Honig, daß ſie wiſſen Böſes zu verwerfen und Gutes zu erwählen. Eſ. 7, 15. Pſ. 119, 104. 37. 38. Sie geben auf alles, was zu einer Sache gehöret, ſonderlich aber auf den Zweck, Urſprung und Art oder Beſchaffenheit, genau acht. Sie ſehen voraus, was ſie ſelbſt oder andere bey dieſer oder jener Handlung zu erwarten haben, und, damit ſie das Beſte erwählen, und in allen Stücken untadelich ſeyn und verfahren mögen, ſo unterſcheiden ſie ſolches von allen andern.

§. 7. Kurtz: Es findet ſich bey ihnen attentio, circumſpectio, providentia & diſcretio, das iſt, ſie geben auf alle Umſtände acht, und ſonderlich auf den Endzweck, und nehmen den zur Richtſchnur ihrer Handlungen, erwegen auch ſonderlich ihre Kräfte, wie weit ſich die erſtrecken, wie auch den Zuſtand der Perſonen und Sachen, welche ſie vor ſich haben, und mit denen ſie umgehen; Sie mercken auf die Mittel, ob und wie ferne ſie zulänglich ſind oder nicht; auf den Zweck, daß alles zur Ehre GOttes und Erbauung des Nechſten gereichen möge; ingleichen auf den Modum, oder auf die Art und Weiſe, wie ſolcher Zweck am füglichſten möge erhalten werden. Sie geben Acht auf den Ausgang der Handlung, wie ſie ablauffen werde, und ob man ſelbſt und andere einen veritablen und wahren Nutzen davon haben werden. Und ſo unterſcheiden ſie das Böſe vom Guten. Sie geben Acht auf εὐκαιρίαν, oder die gelegenſte und bequemſte Zeit, wenn eine Sache am leichteſten und glücklichſten iſt, Eph. 5, 16. c. 6, 13. maaſſen ein Wort geredt zu ſeiner Zeit, iſt wie güldene Aepfel in ſilbernen Schalen; Sprüchw. 25, 11. wie auch auf ἀκαιρίαν, oder Unzeit, da es allem Anſehen nach noch nicht gelingen möchte; Sir. 20, 1. c. 22, 6. auf den Ort, wo eine gewiſſe Sache vorzunehmen, ob öffentlich oder in geheim, Matth. 6, 5. 6. indem oft was öffentlich geſchehen kan zum Aergerniß, das heimlich ohne Aergerniß geſchehen mag. Diß aber zu vermeiden, iſt nicht allein einem ſelbſt und andern nützlich; ſondern die Liebe erfoderts auch ſo wol, als die Klugheit. 1. Cor. 11, 22. Die Klugen geben auch Acht auf alle Hinderniſſe, und ſind bedacht, wie ſie ſelbige am füglichſten, doch ohne Nachtheil der Sache und Ehre GOttes, ohne Verletzung ihres Gewiſſens, und ohne Schaden anderer, vermeiden oder überwinden. Finden ſie, daß die Hinderniſſe ihnen unüberwindlich ſind, ſo halten ſie ſich deſto feſter an GOtt, bey dem kein Ding unmüglich iſt. Luc. 1, 37. Phil. 4, 13. Können ſie im übrigen durch dieſe und jene heilſame Mittel andere nicht gewinnen, ſo werden ſie allen, doch ohne Sünde und Gleichſtellung der Welt, allerley, daß ſie alle gewinnen. 1. Cor. 9, 19. 20. 21. f. Apoſt. Geſch. 21, 20. 21. f. Aber non mentiendo; ſed compatiendo, non ſimulantis aſtu; ſed commiſerationis adfectu; wie es Auguſtinus von Paulo ausſpricht. Das iſt: nicht durch Lügen; ſondern durch Mitleiden, nicht durch liſtige Verſtellung; ſondern durch Commiſeration und Barmhertzigkeit.

§. 8.

§. 8. Und ſo handeln ſie klüglich in ihrem Leben und Wandel. Da iſt des Klugen Weisheit, daß er auf ſeinen Weg mercket. Sprüchw. 14, 8. Sie leben nicht in den Tag hinein, es treffe oder fehle. Nein, ſie prüfen alles wohl, obs gut oder böſe, nützlich oder ſchädlich, anſtändig oder unanſtändig ſey. Sie verändern ſich durch Erneurung ihres Sinnes, daß ſie prüfen mögen, welches da ſey der gute, oder wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille. Rom. 12, 2. Sie werden nicht unverſtändig; ſondern verſtändig, was da ſey des HErrn Wille: ſetzen aber ihre Klugheit nicht in das bloſſe Wiſſen, was des HErrn Wille ſey, oder nicht ſey, was gut oder böſe ſey; ſondern ſehen auch zu, wie ſie vorſichtiglich wandeln, nicht als die Unweiſen; ſondern als die Weiſen. Eph. 5, 7. 15. Ja auch ſelbſt unter den guten Dingen prüfen ſie, was das Beſte ſey, was am meiſten zur Beförderung der Ehre GOttes, des Beſten ſeiner Kirchen und Aufnahme ſeines Reichs, auch ihres eigenen und ihres Nächſten Heyls gereichen möge, auf daß ſie ſeyn lauter und unanſtößig bis auf den Tag Chriſti. Phil. 1, 10. Die Zeichen dieſer Zeit können ſie klüglich wahrnehmen und beurtheilen, Matth. 16, 3. und ſchicken ſich dabey auch klüglich in die Zeit. Eph. 5, 16. Und da ihnen ihre Augen im Haupte ſtehen, Pred. 2, 14. ſo ſehen ſie nicht allein ſtracks für ſich auf das, was ihnen gegenwärtig vorkommt; ſondern ſie ſehen auch aufs Künftige. Was ſie auch thun, ſo bedencken ſie das Ende, auf daß ſie nimmer Ubels thun. Sir. 7, 39. 40. Sie handeln auch darinnen klüglich, daß ſie nicht blos ihrem eigenen Rath und Gutdüncken folgen; ſondern den Rath anderer gottsfürchtigen und klugen Chriſten mitnehmen, da ſolcher einer oft etwas baß erſehen kan, denn ſieben Wächter, die oben auf der Warte ſitzen. Sir. 37, 15. 18.

§. 9. So halten ſich ſolche Väter auch klüglich in Anſehung anderer. Sie haben δοκιμασίαν ſpiritualem, oder die Gabe, die Geiſter zu unterſcheiden, und können bald mercken, welches Geiſtes Kind jemand ſey. Das iſt, ob er ſich vom guten oder vom böſen Geiſte regieren laſſe? 1. Cor. 12, 10. Sie können auch anderer Gaben prüfen, und das köſtliche von dem geringen unterſcheiden. Sie wiſſen auch, wie ſie andern zu Befoderung des Heyls ihrer Seelen begegnen ſollen. Sie wandeln weislich gegen die, die drauſſen ſind, und ſchicken ſich in die Zeit. Sie, als Weiſe, haben ihren Mund im Hertzen, wenn die Narren ihr Hertz im Maul haben. Sir. 21, 28. Sie betrachten vor bey ſich ſelbſt, darnach ſagen ſie ihren Rath und Lehre heraus, und beweiſens mit der heiligen Schrift. c. 39, 11. Sie haben Saltz bey ſich, und haben Frieden unter einander. Marc. 9, 50. Sie wiſſen das Wort der Wahrheit recht zu theilen. 2. Tim. 2, 15. Ihre Rede iſt allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet, daß ſie wiſſen, wie ſie einem jeglichen antworten ſollen.

Col. 4, 5. 6. Sie mercken wohl, wann und wie einem jeden beyzukommen ſey, und halten dieſen Unterſcheid, daß ſie ſich etlicher erbarmen, etliche aber mit Furcht ſelig machen, und ſie aus dem Feuer rücken. Jud. v. 22. 23. Joh. 4, 17. Ihr Heiligthum geben ſie nicht den Hunden, und ihre Perlen werfen ſie nicht vor die Säue. Matth. 7, 6. So werden ſie in der Wahrheit Leiter der Blinden, Lichter derer, die im Finſterniß ſind, Züchtiger der Thörichten, und Lehrer der Einfältigen. Rom. 2, 19. 20. Sie können andere im Lauf des Chriſtenthums wohl anführen, und ihnen mit gutem Rath zu Hülfe kommen. Eines ſolchen weiſen Manns Lehre fleußt daher, wie eine Fluth, und wie eine lebendige Quelle. Sir. 21, 16. Hiob 29, 21. f. Da heißt es: Mancher iſt weiſe durch eigne Erfahrung, der ſchafft mit ſeinem Rath Nutz und trifts. c. 37, 25. 26. Sie haben Zähne, wie die Heerde Schaafe. Hohel. 4, 2. Das iſt, ſie haben die geiſtliche Klugheit, dadurch ſie alles zuvor prüfen und examiniren. 1. Theſſ. 5, 21. Richardus de S. Victore ſchreibet: Dum devota anima omnia dijudicat & diſcutit, quaſi quibusdam dentibus diſcretionis ea conterit & comminuit. d. i. Indem eine andächtige Seele alles beurtheilet und unterſuchet, ſo zerreibet und zermalmet ſie es gleichſam mit den Zähnen, damit es deſto heilſamer werde. Zähne ſind weiß: alſo findet ſich auch die Einfalt bey den Klugen. Sie ſind ohne Falſch, wie die Tauben. Eſt ſerpentinus oculus in columbino corde. d. i. Sie haben ein Schlangen-Auge in ihrem Tauben-Hertzen. Sie ſind, wie Schlangen, klug: aber auch einfältig, wie Tauben. Klug ſind ſie, damit ſie nicht betrogen werden: einfältig ſind ſie, damit ſie niemand betrügen. Ihre Klugheit iſt einfältig, und ihre Einfalt iſt klug. Ohne Einfalt wäre ihre Klugheit eine Bosheit, und ohne Klugheit iſt die Einfalt eine Thorheit. Da aber nun beydes zuſammen iſt, ſo ſind ſie in ihrer Maaſſe vollkommen. Chryſoſtomus ſchreibt: Die Klugheit, die JEſus von uns erfordert, ſollen wir von der Schlangen lernen, welche ihren gantzen Leib hergiebt, um nur ihr Haupt zu verwahren; wodurch wir erinnert werden, unſern Leib, unſere Güter, ja unſer Leben, wenn es nöthig iſt, in die Schantze zu ſchlagen, um unſern Glauben zu behalten. u. ſ. f.

§. 10. O Seele! findet ſich auch bey dir die Klugheit der Gerechten? Oder biſt du vergnügt mit einer bloß menſchlichen und natürlichen Klugheit? Biſt du auch einem klugen Manne gleich, der ſein Haus auf einen Felſen bauet, oder biſt du einem thörichten Manne gleich, der ſein Haus auf den Sand bauet? Matth. 7, 24. Haſt du die fleiſchliche Weisheit und Klugheit durch wahre Buſſe abgeleget und dich nicht geſchämet, ein Narr in dieſer Welt zu werden, daß du mögeſt weiſe ſeyn? 1. Cor. 3, 18. Haſt du auch nach deiner Bekehrung unter hertzlichem Gebet und aufmerckſamer Hand-

lung des göttlichen Worts geſucht, an Weisheit zu wachſen, und zu allerley geiſtlicher Weisheit und Klugheit zu gelangen? Oder biſt du den thörichten Jungfrauen gleich worden, die ſich einbildeten, weil ſie einmal ſich aufgemacht, dem Bräutigam entgegen zu gehen, und im Anfang etwas Oel in ihren Lampen hätten, es könte ihnen nicht fehlen, ob ſie gleich um keinen Vorrath an Oel bekümmert waren? Matth. 25, 1. f. Ach! fehlt dirs noch an Klugheit, ſo bitte GOtt, der allen giebt einfältig, ſo wird ſie dir gegeben werden. Jac. 1, 5. Sey nicht bey dir ſelbſt weiſe, und halte dich nicht ſelbſt für klug; Eſ. 4, 21. Röm. 12, 17. 3. Sprüchw. 3, 7. ſondern erkenne vielmehr deine Thorheit, Sir. 51, 27. und ſuche, mit Verleugnung eigener Klugheit, die wahre Klugheit bey GOtt und in ſeinem Worte. Bitte, ſo wird dir Klugheit gegeben werden, und rufe, ſo wird dir kommen der Geiſt der Wahrheit. Weish. 6, 7. Was dir aber GOtt von Klugheit ſchencket, das wende ſo fort klüglich an zu ſeines Namens Verherrlichung und zu Befoderung deines eigenen und anderer Heyls. So wirſt du jemehr und mehr bekommen geübte Sinne zum Unterſcheid des Guten und des Böſen. Nicht allein aber das; ſondern du wirſt auch dabey in der Heiligung wachſen, und jemehr du darinnen wachſen wirſt, je näher wirſt du GOtte kommen. Salomo zeiget in dem Buch der Weisheit im 6. Cap. v. 18. 19. 20. die Stuffen oder Treppe, worauf man zu GOtt aufſteigen könne und ſolle, alſo: Wer ſich gerne läſſet weiſen, da iſt gewiß der Weisheit Anfang. Wer ſie aber achtet, der läßt ſich gerne weiſen. Wer ſich gerne weiſen läßt, der hält ihre Gebote Wo man aber die Gebote hält, da iſt ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet, der iſt GOtt nahe. Und das iſt die rechte und wahre Klugheit der Gerechten, die zum Grunde hat die wahre Erkänntniß JEſu Chriſti, des gecreutzigten, als worinnen auch Paulus alle ſeine Wiſſenſchaft, Weisheit und Klugheit ſetzte, wenn er ſpricht: Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohne allein JEſum Chriſtum, den gecreutzigten. 1. Cor. 2, 2. Daher er auch ſpricht, Chriſtus ſey uns von GOtt zur Weisheit gemacht. 1. Cor. 1, 30. Dieſer iſts, der der Schlangen den Kopf zertreten, und ihre fleiſchliche Klugheit damit zerſtöret und verdammet hat: ſich ſelbſt aber erhöhen laſſen, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht allein das ewige Leben haben; ſondern auch die wahre Schlangen-Klugheit von Ihm erlernen ſollen. Wie ſolches Lernen geſchehen müſſe, lehret Taulerus in ſeinen Predigten p. 689. f. alſo: „Laſſet uns aber hie der Schlangen-Klugheit in etwas beſſer „betrachten. Dieſelbe nun, wenn ſie empfindet und fühlet, daß ihre Haut beginnet „alt zu werden, ſich zu rümpfen und zu ſtincken, ſo ſuchet ſie Gelegenheit, wo ſie „etwan durch zween nahe bey einander liegende Steine oder eingewurtzelte Blö„cke ſich ſchleiſen möge, da denn ihre alte Haut abgehet, und ſie alſo verneuert und

wie-

wieder jung wird: Alſo nun ſoll der Menſch auch thun. Er ſoll nemlich ſeine „ alte Adams-Haut, das iſt, alles, was er von Natur hat, wie vortreflich, groß „ und gut daſſelbige auch ſeyn mag, ablegen: Welches aber nicht geſchehen kann, „ er dringe ſich denn mit Gewalt durch dieſe zween: deren einer iſt die ewige „ Wahrheit, ſo die Wahrheit ſelbſt iſt: Der andere aber die Menſchheit unſers „ lieben HErrn JEſu Chriſti, ſo da iſt der Weg und die Wahrheit. Durch die- „ ſe zween Steine nun, ſage ich, ſoll der Menſch ſein gantzes Leben, Weſen und „ Thun, alle ſeine natürliche und ſittliche Tugenden ziehen und ſchleifen. Sintemal „ das eben der Stein iſt, davon St. Paulus Eph. 2, 21. und Chriſtus ſelbſt Matth. „ 21, 41. ſagt. „ Wer durch dieſen Weg zur Klugheit gelanget, der iſt recht klug, und kan in allen ſeinen Sachen klüglich handeln. Dahin beſtrebe du dich, o Seele! von gantzem Hertzen in der Kraft des Heiligen Geiſtes, der ein Geiſt und Lehrer der Weisheit und Klugheit der Gerechten iſt, daß du ſie von Ihm lerneſt, und in allen Fällen treulich übeſt. Und wirſt du hier ein treuer und kluger Knecht deines HErrn erfunden werden, ſo wird Er dich dereinſt über alle ſeine Güter ſetzen. Matth. 24, 45-47.

§. 11. **Nun HErr, du Brunnquell aller wahren Weisheit und Klugheit, du weiſſeſt, was mir mangelt. Klugheit mangelt mir! die theile mir doch mit aus deiner unerſchöpften Fülle. Ach mache mich durch dein Wort klug, daß ich haſſe alle falſche Wege. Laß mich in allen klüglich und bedächtiglich handeln, und nichts ohne Rath thun, damit michs nicht nach der That gereue. Bewahre mich vor fleiſchlicher Klugheit und Argliſtigkeit, und gib, daß ich klug ſey, wie die Schlangen: Aber auch ohne Falſch, wie die Tauben. Gib mir auch Gnade, daß ich mich gegen andere weislich und klüglich verhalte, und meinem Nechſten mit gutem und heilſamen Rath dienen möge. Ja, HErr, ſende mir deine Weisheit, daß ſie bey mir ſey, und laß ſie mich leiten in meinen Wercken mäßiglich, und mich behüten durch ihre Herrlichkeit. Thue das zu deinem Preiſe. Amen!**

(Hieher gehöret die Betrachtung von der Vorſichtigkeit.)

Die 54. Betrachtung.

Von der Väter Sanftmuth gegen die Irrende.

Gal. 6, 1.

Lieben Brüder, ſo ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfet ihm wieder zu recht mit ſanftmüthigem Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd, und ſiehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſuchet werdeſt.

§. 1.

WAs ſich bey den Vätern in Chriſto für eine Klugheit finden müſſe, deſſen wirſt du dich, o Seele! noch aus der letztern Betrachtung zu erinnern wiſſen. Ach! flehe doch GOTT an, daß Er dir dieſe ſo edle Gabe ſchencke, derer du nicht entbehren kannſt, wann du anders GOttes Ehre und dein und deines Nechſten Heyl gebührend befodern wilſt. Wenn du aber deines Nechſten Seligkeit glücklich befodern wilſt, ſo iſt dazu noch eine andere Tugend ſehr nöthig. Und das iſt die Sanftmuth gegen die Irrende, dadurch man zeigen muß, daß man weiſe und klug ſey. Jac. 3, 13. Salomo ſpricht: Wer geduldig iſt, (ſo in der That ſo viel, als ſanftmüthig iſt,) der iſt ein kluger Menſch. Sprüchw. 19, 11. Dieſe Tugend muß ſonderlich an den Vätern in Chriſto hervor leuchten. Mercke dir dann davon den nöthigen Unterricht. Daß und wie geübte Chriſten gegen die Irrende Sanftmuth ausüben ſollen, lehret Paulus ſehr ſchön, da er an die bekehrte Galater ſchreibet: Lieben Brüder, ſo ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfet ihm wieder zurecht mit ſanftmüthigem Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd; und ſiehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſuchet werdeſt. Gal. 6, 1.

§. 2. Da du nun höreſt, o Seele! daß gegen die Irrende Sanftmuth ausgeübet werden ſoll, ſo frageſt du billig zuerſt: Wer denn ſolche Sanftmuth gegen die Irrende ausüben ſolle? Da redet nun Paulus dißfalls die bekehrten Galater insgemein an mit dem ſüſſen Bruder-Nahmen. Lieben Brüder, ſpricht er, beweiſet euch ſanftmüthig. Er hatte es hier mit ſolchen Leuten zu thun, die er mit Grund konnte für ſeine geiſtliche Brüder erkennen. Denn er redet damit nach c. 5, 25. ſolche Leute an, die im Geiſt lebten, und ſolches, daß ſie im Geiſt lebten, damit erwieſen, daß ſie im Geiſt wandelten. Und ſo iſts. Wer die wahre Sanftmuth ausüben ſoll, der muß nicht in ſeiner bloſſen Natur ſtehen; ſondern er muß bereits zu dem neuen Leben des Geiſtes erwecket ſeyn. Denn die wahre Sanftmuth iſt eine Frucht des Geiſtes und der Gnaden. Gal. 5, 22. Sie iſt eine Frucht der Liebe. Denn dis iſt die Ordnung, daß der Heilige Geiſt erſt die Liebe zu GOtt und den Nechſten ins Hertz ausgieſſet. Wo aber dieſe zum Grunde lieget, da erfolget unfehlbar auch die Sanftmuth. Paulus ſpricht: Die Liebe iſt langmüthig und freundlich;

Sie läſſet ſich nicht erbittern. u.ſ.f. 1.Cor. 13, 4.5. Kommt die Sanftmuth aber nicht aus dieſem Principio, Grunde oder Quelle der Gnaden und der göttlichen Liebe durch den Heiligen Geiſt, ſo iſt ſie nicht richtig; ſondern eine Leichtſinnigkeit, Schmeicheley und Furchtſamkeit, die nicht von GOtt, ſondern vom Teufel, oder doch von der leichtſinnigen Natur herrühret, und mit der die wahre göttliche Sanftmuth ſo wenig, als das Licht mit der Finſterniß, und Chriſtus mit Belial, Gemeinſchaft hat, und beſtehen kan. 2. Cor. 6, 14. f. Keine andere, als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, können anziehen hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Col. 3, 12. Ein ihm ſelbſt gelaſſener Menſch, der ſelbſt noch auf dem Irrwege gehet, läſſet entweder aus Leichtſinnigkeit einen andern auch immer auf ſeinem Irrwege dahin gehen, oder, wenn er ihn, aus gewiſſen Urſachen, gern von ſeinem Irrwege abführen wil, weiß er doch ſolches gar nicht auf gehörige Weiſe anzugreifen, und erbittert ſich etwan nur über des andern Bosheit. Oder, wil er Sanftmuth und Eifer vermiſchen, und klüglich handeln, ſo trift er doch die rechte Temperatur und Mittel-Straſſe ſo gar nicht, daß er vielmehr in beyden fehlet, und, was er mit der einen Hand bauet, mit der andern wieder nieder reiſſet. Welches eine gerechte Strafe von GOtt, und dafür iſt, daß er der Gnade ihre gebührende Ehre nicht giebet, und ſich von ihr die rechte Sanftmuth und den rechten Eifer nicht lehren läſſet. Höret er aber von den Fehlern der Gläubigen, oder, daß ſie gar gefallen ſind, ſo freuet er ſich wol darüber, ſpottet ihrer, und ſucht ſie eher immer weiter darnieder zu treten, als daß er um ihre Wiederaufrichtung treulich ſolte bekümmert ſeyn. Und weiß oft nicht, wie hart er ſie verdammen wil, ſo er doch ſelbſt ein Kind der Verdammniß und des Todes iſt. Giebt er auch gleich zuweilen vor, als ob er ein hertzliches Mitleiden habe, ſo iſts doch zuweilen pure Bosheit, und er ſuchet die Bedrängten durch verſtellte und falſche Sanftmuth und Mitleiden deſto eher und leichter zu berücken und zu fällen; wie es Sirach gar eigentlich beſchreibt. c. 12, 15-19. Oder iſt er ſo grob nicht; ſondern hat und bezeuget einiges natürliches Mitleiden gegen ſie, ſo iſts doch auch nur ein Schein und Verſtellung, und keine Wahrheit; welches ſich bald äuſert, wenn er herzu treten, rathen und helfen ſoll. Denn da iſt er nicht zu Hauſe, und verräth ſich ſelbſt.

§. 3. Die wahre Sanftmuth lernet man allein in desjenigen Meiſters Schule, der den armen geängſteten Sündern zurufet: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich wil euch erquicken; Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn Ich bin ſanftmüthig. Matth. 11, 28. 29. Und ſo viel ihrer in Buſſe und Glauben zu JEſu kommen, und von dieſem ſanftmüthigen HErrn in Sanftmuth und Gnaden an und aufgenommen, freundlich zurecht gebracht, erquicket, und ſeines Geiſtes theilhaftig worden ſind,

 die

die lernen auch von Ihm Sanftmuth, und, nachdem ſie mit Sanftmuth und Liebe erfüllet worden, ſo ſind ſie bereit, aus ſolcher Fülle andern wieder mitzuthei- len und an ihnen zu thun, was GOtt und ihr Heyland in erbarmender Liebe an ih- nen gethan hat. So fern iſts von ihnen, daß ſie andere arme Sünder, oder ih- ren fehlenden Nechſten wegwerfen ſolten, daß ſie ſolchen vielmehr nachgehen und ihn zu gewinnen ſuchen. Die Gottesgelehrten mercken wohl an, GOtt brauche deßwegen keine Engel und andere Creaturen; ſondern Menſchen zur **Bekehrung und Zurechtweiſung anderer,** daß ſie **barmhertzig** gegen und mit einander umgehen lernen ſollen, nachdem ſie alle in **gleicher Noth,** Schwachheit und Gebrechlichkeit von Natur ſtecken; (ὁμοιοπαθεῖς, Apoſt. Geſch. 14, 15. 2. Cor. 4, 7. 10.) und, obgleich einige aus der gemeinen Noth in einen ſeligen Zuſtand wieder verſetzet werden, doch nicht durch ihr Verdienſt und Wercke; ſondern allein aus Gnaden und Erbarmung GOttes dazu gelangen. Und freylich iſt das GOttes Zweck. Alle Menſchen liegen im Spital und Krancken-Hauſe elendiglich darnie- der. Da ſoll nun das allgemeine Elend ſie alle gegen einander mitleidig machen, und jeden lehren, ſanftmüthig gegen alle zu ſeyn, wie alle wiederum verbunden ſind, ſich ſanftmüthig und mitleidig gegen ihm zu bezeigen. Jedoch können ſie ſolche Sanftmuth nicht alle in gleichem Maaß ausüben. Die Kinder in Chriſto haben wol ein **hertzliches Erbarmen** gegen alle **Irrende,** und wünſchen, daß ſie alle **mögen werden, wie ſie ſind.** Apoſt. Geſch. 26, 29. Sie bitten und flehen zu GOtt, daß Er alle Irrige und Verführte wiederbringen wolle: indeſſen aber, da ſie noch ſelbſt ſchwach ſind, ſind ſie noch nicht im Stande, an andern viel durch Sanftmuth zu arbeiten und auszurichten. Die Jünglinge aber, die nur einige Kraft an ſich ſpüren, dem HErrn JESU nachzufolgen, wolten auch, daß alle Irrende ihre unrechte und ſchädliche Wege verlieſſen, und den ſchmalen Weg be- treten möchten: Da aber ihre hitzige Natur, zumalen im Anfang ihrer Jüng- lingſchaft, noch nicht genug getödtet iſt, ſchlägt oft, oder doch zuweilen, bey et- lichen mehr, bey etlichen weniger, nachdem ſie mehr oder weniger Natur-Feuer haben, zu dem heiligen Feuer ein wildes Feuer, daß ſie, wo nicht allezeit in Bit- terkeit und Grimm, doch wenigſtens in Unwillen, Zorn und Ungeduld zuweilen gegen die arme Irrende gerathen, dabey ſie der wahren Sanftmuth vergeſſen. So geriethen dort Jacobus und Johannes in einen unordentlichen Eifer, als die Ein- wohner eines Samaritiſchen Marcktfleckens den HErrn JEſum nicht aufnehmen wolten, ſo gar, daß ſie begehrten, der HErr ſolle ihnen verſtatten, zu ſagen, daß Feuer vom Himmel fiele, und die arme Leute verzehrete; wie der Eiferer Elias ge- than habe: ſo aber der HErr ihnen verwieß, indem Er ſie fragte: **Ob ſie nicht wüſten, welches Geiſtes Kinder ſie wären?** Luc. 9, 52. f. (Siehe hievon mit mehrern die 31. Betrachtung gantz.) Durch ſolche Härtigkeit müſſen die Jüng- linge erſt hindurch kämpfen, und in den ſanften und ſanftmüthigen Geiſt Chriſti ein-

eindringen, der nicht mit einem **ſtarcken Winde, Erdbeben oder Feuer** kömmt; ſondern mit einem **ſtillen ſanften Sauſen**; 1. Kön. 19, 12. 11. **Der nicht zancket und ſchreyet, und das zuſtoſſene Rohr nicht zubricht.** Matth. 12, 19. 20. Welche dann alſo des ſanftmüthigen Geiſtes und Sinnes Chriſti theilhaftig worden ſind, die ſind die Geiſtliche, die den Irrenden mit ſanftmüthigem Geiſt können zurecht helfen. Solche erwachſene geübte Chriſten nennet der Apoſtel hier ſonderlich, wenn er ſaget: **Ihr, die ihr geiſtlich ſeyd, helfet dem** mit einem Fehl übereilten zu rechte. Wie er denn die Geiſtlichen in ſolchem Verſtande wol entgegen ſetzet den **Fleiſchlichen**, den **jungen Kindern in Chriſto.** 1. Cor. 3, 1. Solche Geiſtlichen, die nun am Geiſt ziemlich ſtarck worden ſind, GOtt darinnen auch gleichförmig worden, daß, wie bey Ihm iſt ein Reichthum der **Güte, Geduld und Langmuth**, und **Er die Gefäſſe des Zorns mit groſſer Geduld träget**: Röm. 2, 4. c. 9, 22. alſo auch ſie die Böſen mit Sanftmuth tragen und an deren Bekehrung arbeiten können. Dis erfordert Paulus auch ſonderlich von einem Lehrer. Da er ſchreibet: **Ein Knecht des HErrn ſoll nicht zänckiſch ſeyn; ſondern freundlich gegen jederman, lehrhaftig, der die Böſen tragen kan mit Sanftmuth, und ſtrafe die Widerſpenſtigen, ob ihnen GOtt dermaleinſt Buſſe gebe, die Wahrheit zu erkennen,** u. ſ. f. 2. Tim. 2, 24. 25. 26.

§. 4. Nun frageſt du, o Seele! billig weiter, gegen wen ſich die geiſtlich geſinnete, und ſonderlich die Väter in Chriſto, ſanftmüthig erweiſen? Da wil Paulus, Titus ſolle die Gläubigen erinnern, daß ſie alle Sanftmüthigkeit beweiſen gegen alle Menſchen, und Niemand läſtern, weil ſie vorhin auch Irrige geweſen: aber, nachdem die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes ihres Heilandes ihnen erſchienen, gantz andere und ſelige Menſchen geworden wären. Tit. 3, 2. f. Mit dieſen Worten wird insgemein beydes das Objectum reale und perſonale ausgedruckt, das iſt, worinnen und gegen wen die Sanftmuth ſolle geübet werden. Das Objectum reale iſt alles, wobey und wogegen man Sanftmuth erzeigen ſoll. Das ſind nun alle und allerley Fehler, Gebrechen und Sünden des Nächſten. Es iſt alſo nicht genug, bey Schwachheiten, oder bey geringen Beleidigungen des Nächſten ſanftmüthig ſeyn: bey ſchwerern Beleidigungen und Sünden aber ſich vom Zorn übereilen und einnehmen laſſen. Mit nichten alſo! Gegen alles Böſe muß Sanftmuth gebrauchet und bewahret werden. Du ſprichſt: So muß man zu allen Sünden ſchweigen? Das wird nicht geſagt. Man kan und muß wider das Böſe reden, und es ernſtlich beſtrafen, und doch Sanftmuth dabey gebrauchen. Paulus ſetzt beydes zuſammen, und ſpricht, man ſolle **die Böſen tragen mit Sanftmuth, und die Widerſpenſtigen ſtrafen.** 2. Tim. 2, 24. Das Objectum perſonale ſind alle Menſchen, welche Sünde thun, oder Fehltritte begehen. Inſonderheit aber haben die Väter ſolche Sanftmuth auszuüben gegen alle

Irrende. Sanftmuth haben ſie zu beweiſen erſtlich gegen noch gantz unbekehrte, ungläubige oder irrgläubige Leute, die den Weg der Gerechtigkeit noch nie erkannt oder betreten haben. Mit ſolcher elenden Leute ihrem Elende müſſen ſie ein inniges Mitleiden haben, ſie in erbarmender Liebe durch hertzliches Gebet Gott aufopfern, und ſo viel GOtt ihnen Gelegenheit und Vermögen dazu giebt, ſie von **dem Irrthum ihres Weges zu bekehren ſuchen.** Jac. 5, 20. Ja ſie müſſen auch ſanftmüthig ſeyn gegen diejenigen, die ſich gar noch nicht haben wollen gewinnen laſſen. Und ob ſie gleich in dem Fall GOttes ernſte Drohungen vortragen und den **Fluch einſchärfen** können und ſollen; 5. Moſ. 6, 6. 7. ſo müſſen ſie ſich doch deſtomehr vor ihrem natürlichen Zorn-Feuer hüten, je leichter ſolches dabey auflodert und in der Application Schaden anrichtet: hingegen ihnen mit deſto innigern und gröſſern **Mitleiden** und **Weisheit** begegnen, je elender jene dran ſind. Je kräncker einer iſt, deſto behutſamer muß ihn der Artzt tractiren, wo der Patiente nicht gar und plötzlich durch des Artztes Schuld ſterben ſoll. Paulus ſpricht: **Lieber, verderbe den nicht, um welches willen Chriſtus geſtorben iſt.** Röm. 14, 15. Eben ſo müſſen ſie es auch machen gegen die, ſo vorhin zu dem Hirten und Biſchoff ihrer Seelen zwar **bekehret geweſen; Ihn aber verlaſſen** und die Welt wieder lieb gewonnen haben. Ob ſie wol durch ſolcher ihr übeles Verhalten ſehr betrübet und gebeuget werden, auch wol einen gerechten Zorn und Unwillen auf ſie werfen; ſo müſſen ſie doch, nach dem Exempel des guten Hirten Chriſti, ſolchen **verlohrnen** Schaafen mit **Sanftmuth** nachgehen, und, wenn ſie ſich wieder finden und zu recht bringen laſſen, ſie mit **Freuden** wieder annehmen.

§. 5. Wie machte es Paulus, als ſo viele der Galater ſich durch die falſchen Apoſtel hatten bezaubern, und ſich von dem, der ſie in die Gnade Chriſti berufen hatte, auf ein ander Evangelium hatten abwenden laſſen; **die Chriſtum verlohren hatten, und von der Gnade gefallen waren?** Gal. 1, 6. c. 3, 1. c. 5, 4. Er hielt ihnen zwar ihr übeles **Verhalten** mit allem Ernſt vor: indeſſen aber brauchte er dabey gegen ſie doch groſſe **Sanftmuth**, indem er ſie z. E. nicht allein ſeine **lieben Kindlein** nennet, **welche er abermal gebähre, bis daß Chriſtus eine Geſtalt in ihnen gewinne;** Gal. 4, 19. ſondern auch ſeinen **Liebes- und Sanftmuths-vollen** Affect und heiligen Eifer gegen ſie ſo ausbündig an den Tag leget und ausſchüttet, daß man ſich über die weiſe Temperatur ſeines heiligen, erbarmenden und ſchonenden Eifers und ſeiner ernſten und eiferigen Sanftmuth, als über ein recht **Meiſter-Stück**, billig verwundern muß. Anfangs grüſſet ſie der Apoſtel aufs leutſeligſte: **Gnade ſey mit euch, und Friede von GOtt dem Vater, und unſerm HErrn JEſu Chriſto!** Darauf entdecket er ſeine Verwunderung über ihre Unbeſonnenheit und Unbeſtändigkeit, und ſpricht: **Mich wundert, daß ihr euch ſo bald abwenden laſſet von dem, der euch berufen hat in die Gnade Chriſti, auf ein ander Evangelium.** u. ſ. f.

u. ſ. f. Bald hält er ihnen ſeinen göttlichen Beruf vor, woran er feſt halten müſte: **Predige ich denn jetzt Menſchen, oder GOtt zum Dienſt?** u. ſ. f. Bald ſtraft er ſie ernſtlich, und ſchilt ihren Abfall: **O! ihr unverſtändigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?** u. ſ. f. **Seyd ihr ſo unverſtändig?** u. ſ. w. Bald hält er ihnen ihre Leiden um des Evangelii willen vor: **Habt ihr denn ſo viel umſonſt erlitten? Iſts anders umſonſt?** u. ſ. w. Bald eröfnet er ihnen ſeine Beyſorge, die er ihrenthalben hatte: **Ich fürchte, daß ich nicht vielleicht umſonſt habe an euch gearbeitet.** c. 4, 11. Bald eifert er um ſie mit **göttlichem Eifer**, und bittet ſie wehmüthigſt, und wil ſie dadurch, als durch einen Liebes-Kuß, gewinnen: **Seyd doch, wie ich; denn ich bin, wie ihr. Lieben Brüder, (ich bitte euch,) ihr habt mir kein Leid gethan.** u. ſ. f. Bald lobet er ihre vorige ungemeine **Liebe und Treue** gegen ihm und das Evangelium: **Und meine Anfechtungen**, ſpricht er, **die ich leide nach dem Fleiſch, habt ihr nicht verachtet noch verſchmähet; ſondern als einen Engel GOttes nahmet ihr mich auf, ja als Chriſtum JEſum.** Bald preiſet er ihren vorigen ſeligen Zuſtand: **Wie waret ihr dazumal ſo ſelig?** Bald bezeuget und rühmet er von neuen ihre vorige faſt unglaubliche Liebe: **Ich bin euer Zeuge, daß wenn es möglich geweſen wäre, ihr hättet eure Augen ausgeriſſen, und mir gegeben.** Bald fraget er ſie, ob ſie mit Recht ſeine Feinde worden wären: **Bin ich alſo euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit vorhalte?** Bald eröfnet er ihnen ſeine **Geburts-Schmertzen** ihrenthalben. vers 19. Bald wünſcht er, daß er anders ſchreiben könte: **Ich wolte aber, daß ich ietzt meine Stimme wandeln könte.** Bald entdeckt er ſeine trunckene Liebe zu ihnen, und ſpricht: **Ich bin irre an euch** u. ſ. f. Das laß mir eine weiſe Temperatur und Mäßigung eines heiligen Eifers und einer geſegneten **Sanftmuth** ſeyn! Das hatte ihn kein **Fleiſch und Blut** gelehret; ſondern der **Vater im Himmel** durch den Geiſt der Weisheit, der Zucht und der Liebe.

§. 6. Sonderlich aber müſſen diejenigen, ſo **da geiſtlich ſind**, ſich **ſanftmüthig** erweiſen gegen die **Brüder**, wenn dieſelbe etwa mit **einem Fehl übereilet werden.** Denn es geſchicht gar leicht, daß ein Menſch von **einem Fehl** übereilet wird, oder daß auch ein ſolcher, der das Böſe nicht thun wil, und der Sünde nicht dienet; ſondern ſich des Guten mit Ernſt befleiſſiget, und ſich den Regeln des Chriſtenthums gemäß bezeiget, ehe er ſichs verſiehet, in Abwege geräth, und etwan auf einen ſchädlichen **Irrthum** verfällt, oder in ſeinem Leben und Wandel einen **Fehltritt** thut, daß er ſich etwan vom Zorn übereilen und übernehmen läſſet, wie David im **jähen Zorn** ſchwur, den Nabal und ſein gantzes Haus auszurotten, 1. Sam. 25, 22. oder daß er andern zu gefallen auch wol in guter Abſicht mit **heuchelt**, wie Petrus ſelbſt; von dem Paulus ge-

denckt, daß er bey gewiſſer Gelegenheit in Heucheley gerathen ſey, und nicht richtig gewandelt habe nach der Wahrheit des Evangelii. Mit ſolchen und dergleichen Fällen kan ein Chriſt übereilet werden, entweder aus Unwiſſenheit, da er nicht erkennet, daß dis und jenes böſe ſey, das doch in der That böſe iſt, ein παράπτωμα, oder Fall; oder aus Unbedachtſamkeit, da er, bevorab, wenn er nicht recht über ſich wachet, oder im Guten noch nicht recht beveſtiget iſt, durch Betrug ſeines ſchlüpferigen und zum Böſen geneigten Fleiſches, oder durch andere Verleitung, oder auch durch des Teufels Schalckheit übervortheilet, und geſchwinde dahin geriſſen wird, etwas zu reden oder zu thun, oder auch eine Lehre und Meinung anzunehmen, ehe er die Sache überleget und geprüfet hat. Denn ein Chriſt iſt zwar ein ſolcher Menſch, der im Geiſt lebet und wandelt: er iſt aber doch auch ein Menſch, der noch im Fleiſche iſt, und das ſündliche Fleiſch in und an ſich hat, welches ihm immer anklebet und ihn träge machet, daß er in ſeinem Wandel im Geiſt nicht nach Wunſch fortkommen kan; ſondern oft ſtrauchelt, ja wol gar fället. Ebr.12, 1. Er hat ein ander Geſetz in ſeinen Gliedern, das da widerſtrebet dem Geſetz in ſeinem Gemüthe, und ihn immer wil gefangen nehmen in der Sünden Geſetz. Röm. 7, 23. Auch von auſſen ſtellen andere Menſchen und die böſen Geiſter ſeinem Gang immer Netze, und ſtoſſen ihn, daß er fallen ſoll. Pſ.140, 5.6. Pſ.141, 9. Pſ.118, 13. Geſchichts denn nun, daß ein Bruder von einem Fehl übereilet wird, ſo müſſen andere Chriſten ihn nicht gleich als einen Feind achten, ſondern als einen Bruder ihn vermahnen. 2.Theſſ.3, 15. Denn indem er nicht aus Bosheit; ſondern aus Schwachheit irret, auch nicht auf ſeinem Kopf beſtehet, vielweniger bey ſeinem Vergehen recht gethan zu haben, angeſehen ſeyn wil, ſo haben ſie ſich gegen ihm um ſo viel mehr der Sanftmuth zu befleiſſigen.

§. 7. Du magſt, o Seele! nun auch wol fragen, wie und auf was Art und Weiſe die Väter gegen die Irrende Sanftmuth ausüben müſſen. Uberhaupt müſſen ſie allen Irrenden ſuchen zu recht zu helfen mit ſanftmüthigem Geiſt, oder im Geiſt der Sanftmuth. Es muß ſich alſo zuförderſt bey ihnen ſelbſt finden der Geiſt der Sanftmuth. Der Heil. Geiſt ſelbſt iſt ein Geiſt der Sanftmuth, und der muß in ihren Hertzen wohnen, und in ihnen den Geiſt der Sanftmuth erwecken, als eine Frucht des Geiſtes. Gal. 5, 22. Es muß ſich bey ihnen finden der verborgene Menſch des Hertzens unverrückt, mit ſanften und ſtillen Geiſt. 1. Petr. 3, 4. Da ſie dem geiſtlichen Alter nach Väter ſeyn, und alſo vor andern Chriſten das Bild des rechten Vaters an ſich tragen ſollen, ſo müſſen ſie ſonderlich in ſeiner Sanftmuth einher gehen, und ſanftmüthig ſeyn, wie GOtt, ihr Vater, auch ſanftmüthig iſt, als der mit groſſer Gedult die Gefäſſe des Zorns träget, Röm.9, 22. und der ſeine Sonne aufgehen läſſet über die Böſen und über die Guten, und regnen läſſet über

Ge-

Gerechte und Ungerechte. Matth. 5, 45. Insgemein gehöret zu der rechten Art der Sanftmuth, daß ſie weder zu ſcharf, noch zu gelinde ſeyn; ſondern die rechte Temperatur und Maaß bey allen und jeden weislich zu treffen wiſſen. Iſt einer noch ſo ſanftmüthig, er brauchet aber keinen Ernſt dabey wider das Böſe, ſo wird er das Böſe und alle Unordnungen mehr befodern, als hindern. Iſt er aber noch ſo eifrig wider das Böſe, und brauchet keine rechte Sanftmuth, ſo wird er die groben Ausbrüche wol in etwas und eine Zeitlang bey andern hindern, auch die Hertzen wol ſchlagen, verwunden und erbittern: aber ſo wenig das innerliche Böſe hindern, als die armen Hertzen heilen, verbinden und beſänftigen. Darum muß Sanftmuth und Eifer ſtets beyſammen ſeyn. Dis bringet die Weisheit ſo mit ſich, von welcher das Buch der Weisheit ſagt, daß in der Weisheit ſey der Geiſt, der verſtändig iſt, heilig, einig, mannigfaltig, ſcharf, behend, beredt, rein, klar, ſanft, freundlich, ernſt, frey, wohlthätig, leutſelig, u. ſ. f. Wo dieſer Geiſt nun iſt, da iſt man allezeit ernſtlich und gelinde, und weiß die rechte Temperatur und Maaß zwiſchen dem Eifer und der Sanftmuth zu treffen. Wobey noch anzumercken iſt, daß einer ſeits die, welche ſanguiniſcher oder phlegmatiſcher Complexion ſind, ihre Weichlichkeit und natürliche Gelindigkeit noch nicht für die wahre Sanftmuth, noch ander ſeits die, welche choleriſcher und melancholiſcher Natur ſind, ihren Eifer und Ernſthaftigkeit nicht ſo fort für einen heiligen Eifer für GOtt ausgeben können und dürfen. Auf beyden Seiten kan ſehr gefehlet werden, wo man ſeiner nicht wohl wahrnimmt, und ſich immer von neuen der Zucht des Geiſtes GOttes überläſſet und anvertrauet. Selbſt Väter können ſich hier aus Unvorſichtigkeit öfters vergehen, daß ſie ihrer Natur zu viel nachhängen, und entweder zu viel oder zu wenig thun, da einer nicht allezeit in den Schrancken eines heiligen und gemäßigten Eifers bleibet, ein anderer aber auch oft mehr Gelindigkeit gebrauchet, als nöthig und nützlich iſt; einer es in exceſſu, der andere in defectu verſiehet. Haben nun auch theure Rüſtzeuge und wohlverdiente Männer in Verſäumung der rechten Temperatur ſich vergangen und verſündiget, und iſts ſo ſchwer, ſich auf der Mittel-Straſſe zu halten, ſo ſollen billig alle auf ihrer Hut ſeyn, in der Mäßigung ihrer Affecten die gebührende Mittel-Straſſe zu treffen, und GOtt deſto ſorgfältiger um den Geiſt der Weisheit und der Zucht hertzinniglich anflehen.

§. 8. In Anſehung derer, die drauſſen ſind, die gar nie bekehret geweſen, oder durch Abfall vom Glauben und durch muthwillige Sünden-Fälle gantz aus der Gnade gefallen ſind, haben die Väter dem Vorbilde GOttes und ihres Heylandes nachzufolgen. GOTT wil, aus erbarmender Liebe, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4. Er wil nicht, daß jemand verlohren werde; ſondern daß

ſich jederman zur Buſſe kehre. Und eben in der Abſicht hat Er auch Gedult mit den Menſchen. 2.Petr.3,9. Er könnte mit allem Recht ſeinen Zorn über ſeine Feinde und Haſſer ergehen laſſen, und ſie aufreiben: ſo aber hält Er ſeinen Zorn zurück, und verſiehet der Menſchen Sünde, daß ſie ſich beſſern ſollen. Er ſchonet aller, denn ſie ſind ſein, und erweiſet ſich damit an ihnen, als ein Liebhaber des Lebens. Weish. 11, 24. 27. Kurtz: Die Gedult des HErrn iſt des Menſchen Seligkeit. 2.Petr. 3,15. Und da Er ſie von ihren verkehrten Wegen ſucht ab, und zu ſich zu ziehen, ſo offenbahret und entdeckt Er ihnen wol durch ſein Geſetz, daß ſie auf böſen und verderblichen Wegen ſind, und ſucht ihnen dieſelbe durch harte Strafen und Züchtigungen zu verleiden: Aber das alles thut Er ſchon in inniger Erbarmung und mit einem liebesvollen Eifer. Bey ſeinem Ernſt aber läſſet Er doch die Güte walten, und ziehet die Menſchen vielmehr mit Seilen der Liebe zu ſich. Jer. 31,3. Hoſ. 11,3.4. Er ſucht ſie durch den Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmuth zur Buſſe zu leiten. Rom. 2, 4. Er läſſt den Völckern predigen mit freundlichen Lippen, daß ſie alle ſollen des HErrn Nahmen anrufen. Zeph. 3,9. Unſers Heylandes, der da kommen iſt, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren iſt, Matth. 18, 11. Luc 19, 10. ſein eigener Character iſt, daß Er ſanftmüthig iſt. Zach.9,9. Matth. 21,5. c.11, 29. Und Er ſuchte und lehrete die Allerböſeſten und Verirreten in der gröſſten Sanftmuth, und, wenn Er auch dabey Ernſt gebrauchte, floß doch alles aus dem lautern Grunde der Liebe, ſo, daß Er auch ſeine heilige Urtheile über die Böſen und das Weh über die Phariſäer in lauter Mitleiden ausſprach. Matth. 23, 13. f. Luc. 19, 41. f. Wil der gerechte und feuerbrennende Zorn GOttes die Sünder, als unfruchtbare Bäume, abhauen, und ins Feuer werfen, ſo löſchet das Waſſer ſeiner Liebe und Sanftmuth annoch ſolches Feuer, und verbittet ſie, daß Er ſie noch ſtehen laſſe, mittlerweile Er an ihnen arbeiten und noch alles übrige verſuchen wolle. Luc. 13, 6. 9. So ſanftmüthig iſt auch der Heil. Geiſt (der in Geſtalt einer ſanften Taube auf JEſum herab fuhr, Matth. 3.) gegen die Sünder, daß Er ſie nicht allzu hart angreifet; ſondern ſäuberlich mit ihnen verfähret, wie ſie es ertragen können. Sonſt würde kein Menſch ſelig. Das Blut, das Blut Chriſti iſt die rechte beſänftigende Tinctur, dadurch aller Zorn GOttes beſänftiget, verſüſſet und in Liebe verwandelt iſt. Der eigentliche Stab und Scepter Chriſti iſt der Stab Sanft.

§. 9. Eben dergleichen Sinn und Verhalten muß ſich auch bey den geiſtlichen Vätern finden. Es iſt die Sanftmuth ſonderlich bey denen nöthig, die auch des Lehr-Amts wegen, das ſie führen, Väter ſeyn ſollen. So war Moſes ein ſehr geplagter Menſch über alle Menſchen auf Erden: dabey aber auch ein ſehr ſanftmüthiger Mann, welches ſonderlich aus ſeinen hertzlichen

Für-

Fürbitten für das ſündige Volck erhellet. 4. Moſ. 12, 3. c. 14, 13. f. 2. Moſ. 32, 10. 11. Und Sirach ſchreibt von ihm c. 45, 4. GOtt hat ihn auserkohren zum heiligen Stand, um ſeiner Treu und Sanftmuth willen, und aus allen Menſchen erwählet. Von Aaron ſteht Weish. 18, 21. daß die Waffen des Amts bey ihm geweſen Gebet und Verſöhnung, dadurch er dem Zorn widerſtanden habe, und dem Verderben ein Ziel oder gewiſſe Gräntze geſetzet habe, und damit bewieſen, daß er GOttes Diener wäre. Der Hoheprieſter Altes Teſtaments muſte eben darum aus den Menſchen genommen werden, daß er könnte mit leiden über die, ſo da unwiſſend ſind und irren, nachdem er auch ſelbſt umgeben iſt mit Schwachheit. Ebr. 5, 1. 2. Gleich wie auch der einige Hoheprieſter Neuen Teſtaments allerdinge ſeinen Brüdern gleich worden iſt, und durch Leiden Gehorſam lernen muſte, daß Er barmhertzig würde, und ein treuer Hoherprieſter vor GOtt, zu verſöhnen die Sünde des Volcks; Ebr. 2, 17. Daher Er auch Mitleiden haben kann mit denen Unwiſſenden und Irrenden: c. 5, 2. 8. So ſoll auch ein Biſchoff nicht pochen; er ſoll nicht ein ſolcher ſeyn, der mit dem Schwerdte drein ſchläget, (mit Gewalt und Heftigkeit verfähret,) er ſoll nicht haderhaftig ſeyn; ſondern vielmehr Zanck und Streit fliehen: er ſoll gelinde, ἐπιεικής ſeyn, oder ſanftmüthig, der ſich dem Zanck entziehet und nicht lange widerſtrebet. 1. Tim. 3, 3. Tit. 1, 7. 8. Da muß ein Knecht des HErrn nicht zänckiſch ſeyn; ſondern freundlich gegen jederman, lehrhaftig, der die Böſen tragen kann mit Sanftmuth, und die Widerſpenſtigen ſtrafen. 2. Tim. 2, 24. Hat er auch nur den Frieden GOttes aus ſeiner ewigen Liebes-Bruſt geſogen, ſo, daß ſein Hertz und Geiſt davon durchdrungen, durchſüſſet und erfüllet iſt, ſo wird ſolcher Friede alle harte und bittere Eigenſchaften dergeſtalt erweichen und mäßigen, daß er ſchwer zum Zorn wird zu bringen ſeyn. Eines ſolchen Friedens-Boten ſeine Füſſe ſind nicht vom Zorn, Eigenſinn und Hochmuth ſchrecklich; ſondern von Sanftmuth und Liebe lieblich und heilſam. Seine Lehre trieſet, wie der Thau auf ein lechzendes Erdreich. Sie flöſſen in tragender Liebe das Evangelium, als einen Lebens-Balſam, in die verwundete Hertzen. Theophylactus ſchreibt: „Ein Lehrer ſoll kein Schläger oder Verletzer ſeyn, das „iſt, weder mit Händen ſchlagen, noch auch mit bittern und herben Worten zur „Unzeit. Denn er iſt ein Artzt. Nun pflegt aber ein Artzt das geſchlagene zu hei- „len: nicht aber ſchlägt er ſelber zu.„ Chryſoſtomus ſagt: „Ein Lehrer muß „alle das Seinige viel lieber mit Ermahnen thun, als mit Schlagen und Schel- „ten.„ So war auch Paulus geſinnet. Denn er ſagt: Wiewol ich habe groſſe Freudigkeit in Chriſto, dir zu gebieten, was dir ziemet, ſo wil ich doch um der Liebe willen nur ermahnen. Philem. v. 8. 9. So war auch der Biſchoff zu Epheſo; der konnte die Böſen nicht tragen, und trug doch, und

hatte Gedult, ſo viel ohne Schaden geſchehen konnte. Ignatius ſagt vom Biſchoff zu Philadelphia: „Ich habe mich über deſſen Sanftmuth verwundert, „als welcher ſtillſchweigend mehr kann, als andere, die viel plaudern.„ Und ſchrieb an Polycarpum: „So du nur die frommen Jünger liebeſt, ſo haſt du keinen „Danck: die Vergifteten aber mache dir unterthan durch Sanftmuth. Es läſſt „ſich nicht jede Wunde mit Einem Pflaſter heilen. Die heftigen Kranckheiten lindere mit Einflöſſen.„ So machens auch alle rechte Evangeliſche Lehrer. Sie warten des Schwachen, und heilen die Krancken; Sie verbinden das Verwundete, und holen das Verirrete; ſie ſuchen das Verlohrne, und herrſchen nicht ſtreng noch hart über ſie; ſondern bringen ſie wieder zu recht mit ſanftmüthigem Geiſt, als die da geiſtlich ſind. Ezech. 34, 3. 4. 16. Uben leibliche Väter und Mütter Sanftmuth gegen ihre Kinder, ſo, daß ſie manche Unruhe, Ungemach, Stanck, Unflath, Schreyen u. d. gl. von ihnen ausſtehen, wie ſolten nicht geiſtliche Väter und Mütter ſanftmüthig ſeyn, und die Schwachheiten, Widerwillen, Murren u. d. gl. mit Sanftmuth ertragen?

§. 10. Eben dis aber muß ſich auch bey jedem Chriſten finden, der, als ein geiſtlicher Prieſter und Vater, andere zu GOtt führen wil. Ach! da iſt beſſer, die Härtigkeit und Trägheit der Gottloſen zu beweinen, als ſich gegen ſie zu erbittern, und ſie mit Heftigkeit anzugreifen, als wodurch ſie nur noch mehr verhärtet und vom Guten abgeſchrecket werden. Erleuchtete Gemüther ſehen die Gefahr der Seelen in GOttes Licht mit rechter Erbarmung und Reinigkeit des Hertzens an; ſie haben an ihnen ſelbſt das Verderben der menſchlichen Natur, und, wie wir Thoren und träges Hertzens ſind, zu glauben, wohl erkannt; ſo wiſſen ſie auch, daß göttliche Dinge keinen Zwang und Ubereilung leiden: ſondern langmüthig wollen abgewartet ſeyn. Sie wiſſen, daß im Reiche GOttes die Eroberungen nicht, ſo zu reden, mit ſtürmender Hand; ſondern durch Accord und willige Ubergabe der Hertzen geſchehen: derhalben arbeiten ſie wol an der Herumholung der armen Sünder mit allem Ernſt, doch ſo, daß ſie ſich nicht unmäßig erzürnen, wenn ſich ſelbige nicht ſofort wollen weiſen laſſen, und daß ſie dieſelbe nicht ſowol mit geſetzlicher Schärfe treiben und fortſtoſſen, als vielmehr mit evangeliſchem Locken und Reitzen ſuchen auf den rechten Weg zu bringen. Dabey wiſſen ſie auch die Sanftmuth und Lindigkeit mit Ernſt zu temperiren, und die nicht weniger ſchädliche Weichlichkeit und Schmeichelev zu vermeiden. Ein Knecht des HErrn ſoll wol freundlich ſeyn gegen jederman, der die Böſen tragen kan mit Sanftmuth: aber er ſoll doch dabey auch die Widerſpenſtigen ſtrafen. 2. Tim. 2, 24. Er muß ihnen unangenehme und ihrem Fleiſch gehäßige Dinge ſagen, nur, daß er ſie ihnen ſo ſage, daß ſie mercken, er ſage ſie ihnen nicht aus Haß; ſondern aus hertzlicher Liebe und treumeinender Fürſorge für ihr Heyl. Ignatius ſchrieb dorten

ten an Polycarpum: „ Trage ſie alle, gleichwie auch dich der HErr: habe Ge- „ duld mit allen in der Liebe, wie du auch thuſt. it. Vertrage alle Schwachheit, „ als ein vollkommener Kämpfer. Wo viel Arbeit iſt, da ſchaffet man groſſen „ Nutzen. Stehe feſt, wie ein Amboß, der Schläge gewohnet iſt. Einem tapfern „ Kämpfer gebühret, daß er Streiche einnehme und überwinde. „ Gleichwie GOttes **Haupt-Eigenſchaft** die **Liebe und Sanftmuth** iſt: alſo müſſen auch ſeine **Kinder** ſolch ſein **Bild** ſonderlich in und von ſich leuchten laſſen. Davon einer alſo ſchreibet: „ GOttes Diener müſſen auch GOtte in allem nachfolgen, „ und aus ihrem Leben und Thun, als wahre Gottes-Knechte, erkannt werden. „ Gleichwie Er ſich läßt von jederman läſtern, und auch in dieſem Leben den Un- „ danckbaren ſeine Wohlthat nicht verſaget: alſo ſoll man alles gleich annehmen, „ daß uns weder die, ſo uns loben, aufblehen, noch die Scheltenden niederſchla- „ gen, weil ſie bisweilen wol beyde lügen mögen. „

§. 11. Was aber von einem Fehl **übereilte**, oder auf Irrwege gerathene **Mitbrüder** anlanget, ſo finden da unmäſſiger Eifer, **bitterer Zorn** und hartes Verfahren **noch weniger Platz**. Man darf und muß zwar zu ihren Fehlern nicht ſtille ſchweigen, vielweniger dieſelbe heuchleriſcher Weiſe gut heiſſen, womit man ihnen nur ſchaden, und alſo wider die wahre Liebe handeln würde; Matth. 18, 15. 16. 17. 3. Moſ. 19, 17. Sprüchw. 24, 25. c. 28, 23. Eſ. 5, 20. Sir. 20, 2. 3. ſondern **die da geiſtlich ſind**, mögen und müſſen **dem Bruder** ſeinen **Fehl vorſtellen**, jedoch in **erbarmender Liebe und Sanftmuth**. **Der Gerechte mag den**, der vom Wege der Gerechtigkeit abgewichen iſt, **wohl ſchlagen und ſtrafen**: aber **freundlich**. Pſ. 141, 5. Denn **öffentliche Strafe iſt beſſer, denn heimliche Liebe, und die Schläge des Liebhabers meinens recht gut**. Sprüchw. 27, 5. 6. Da iſt der **Väter** und **geübten Chriſten** ihr Amt und Werck, daß ſie einem ſolchen **wieder zurecht helfen**. Sie müſſens mit ihnen machen, als es ein **verſtändiger**, erfahrner und treumeinender **Artzt** macht mit einem **verrenckten Gliede**, das er wieder in ſeine rechte Ordnung und Gelenck zu bringen ſucht. Er brennet, hauet oder ſchneidet daſſelbe nicht ſofort ab, greifts auch nicht ſo an, daß ers noch mehr verrencke, oder gar unheilbar mache; ſondern er **bringts ſo gelinde wieder ein**, als es immer müglich iſt. So muß ein Seelen-Artzt ein **verrencktes Glied** Chriſtlicher Gemeine auch **wieder zurechte** und in die rechte Ordnung bringen, daß es **im Glauben geſund ſey**, und dieſes im Geiſte der **Sanftmuth**, mehr mit **Bitten** und **Flehen** und mit liebreichen Vorſtellungen, als mit Schelten, Pochen und Schnarchen. Da müſſens die **Väter** mit den **Kindern**, die es aus **Schwachheit** verſehen haben, **väterlich** machen. Sie müſſen **mütterlich** bey ihnen ſeyn, gleichwie eine **Amme ihrer Kinder pfleget**, die ihre in den Koth gefallene Kinder liebreich heraus ziehet, wäſchet und reiniget. 1. Theſſ. 2, 27. Was in dem Fall der natürliche Liebes-Affect die Väter

und

und Mütter lehret, das lehret der Geiſt der Sanftmuth die geiſtlichen Väter. Wie auch ein Hirte dem verirreten Schäflein mit Sanftmuth zu rechte zu helfen ſuchet: alſo müſſen dieſe geiſtliche Hirten, nach dem Vorbilde des rechten guten Hirten, auch dieſe verlohrne Schäflein vom Hauſe Jſrael und das Verwahrloſete mit aller Sanftmuth ſuchen wieder zu bringen. Eſ. 49, 6. Ezech. 34, 16. Aus ſolchem hertzlichen Liebes-Affect redete dorten Chryſoſtomus ſeine Zuhörer alſo an: „Jch habe nichts liebers, als euch, auch nicht dieſes „Licht. Jch wolte lieber tauſendmal verbannet ſeyn, wenn ich dadurch eure „Seelen gewinnen könte. Wenn einer ſündiget, ſo kommt ihr mir im Schlafe vor. Jch bin vor Schmertzen einem Todten ähnlich, und das Licht meiner „Augen iſt nicht bey mir. Denn was habe ich für Hoffnung, wenn ihr nicht „wachſet? Hingegen was für Freude und Troſt iſt mirs, wenn ihr bewähret „ſeyd? So oft ich etwas Gutes von euch höre, ſo bin ich froh. Erfüllet meine „Freude! Jch liebe euch, ich bin an euch gebunden. Jhr ſeyd mir alles, Va„ter, Mutter, Brüder, Kinder.„

§. 12. Zu ſolcher Sanftmuth kan einen kräftig reitzen, wenn man auf ſich ſelbſt ſiehet, und bedencket, daß man auch noch ein Menſch ſey, und auch leicht könne verſucht und mit einem Fehl übereilet werden. Ach! wer das recht bedenckt, wird nicht Gefallen an ihm ſelber haben, noch über den fehlenden Bruder mit Hochmuth, Ungeſtüm und liebloſer Härtigkeit daher fahren; ſondern, wie er wünſcht, daß man ihn in ſolchem Fall freundlich ſchlage; ſo wird er auch ſeinem Bruder mit ſanftmüthigem Geiſt zurecht zu helfen ſuchen, und ſonſt auch ſeiner dabey wahrnehmen, und, da er meinet zu ſtehen, wohl zuſehen, daß er nicht falle. 1. Cor. 10, 12. Jngleichen wird man dadurch zu ſolcher Sanftmuth gewaltig verbunden, weil GOtt mit einem ſowol, als dem andern die größte Sanftmuth und Geduld träget. Wil nun einer dieſe nicht beleidigen, oder von ſich ſtoſſen, und ſich ihrer verluſtig machen, dagegen in den gerechten Zorn GOttes mit Leib und Seel verfallen, ſo muß er ſo an andern thun, wie GOtt an ihm gethan hat, und noch thut. Matth. 18, 32-35. Er muß von Hertzen ſingen und recht practiciren lernen: Laß mich an andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächſten lieben, gern dienen jederman, ohn Eigen-Nutz und Heuchel-Schein, und, wie du mir erwieſen, aus reiner Lieb allein!

§. 13. Haſt du, o Seele! auch in der Schule Chriſti die wahre Sanftmuth gelernet, und dieſelbe nach ſeinem Exempel ausgeübet, ſonderlich gegen die Jrrende? Jſt auch dein hitziges Natur-Feuer durch die Gnade gedämpfet worden? Und haſt du auch, als ein Auserwählter, Heiliger und Geliebter GOttes, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit und Sanftmuth angezogen? Ach da möchten ſich wol bey dir noch groſſe Mängel finden! Solteſt du nicht

nicht manchmal mit Unverſtand, oder auf eine liebloſe Weiſe geeifert haben? Haſt du nicht etwan gegen arme Sünder mehr Zorn, als Erbarmung blicken laſſen? Ja haſt du nicht zu Zeiten dem fehlenden Bruder hart und lieblos begegnet? Findeſt du dich desfalls in deinem Hertzen geſchlagen, ſo erkenne, daß es dir wenigſtens noch an der rechten männlichen Kraft des Chriſtenthums fehle, und daß du darinnen auch mit Fehlern übereilet worden biſt. Die bitte denn GOtte im gläubigen Vertrauen auf das blutige Verdienſt Chriſti ab: lerne aber auch von GOtt und dem ſanftmüthigen JEſu wahre Sanftmuth. Wie GOtt dich mit groſſer Sanftmuth, Geduld und Langmuth getragen hat: ſo trage du auch andere, und wie er dich hat zu ſich gezogen aus lauter Güte und mit Seilen der Liebe: ſo ſuche du auch andere in Liebe zu gewinnen und Gott zuzuführen. Wil ihre Bekehrung nicht ſo gleich erfolgen, oder fällt ein Bekehrter wieder von GOtt ab, ſo begegne ihnen darum nicht mit Bitterkeit, wünſche ihnen auch nichts böſes; ſondern bitte den HErrn, daß er ſelbſt ihr hartes Hertz erweichen und bekehren wolle. Entſchuldige auch deinen fleiſchlichen Eifer nur nicht mit dem Exempel Moſis, Pinehas, Eliä, u. a. m. ſondern ſiehe, wie einer gar wohl erinnert, in dem Leben der Heiligen mehr auf ihre Sanftmuth, und folge der mehr nach, als der ausbrechenden Hitze, weil jene allein an ihnen gerühmet werde. Inſonderheit aber müſſe Chriſti Bild in den Seinigen offenbar werden, welcher alle Urtheile über die Böſen und ſelbſt das Weh in lauter Mitleiden ausgeſprochen habe, auch bey ſeinem Leiden, als ein Lamm zur Schlachtbanck gegangen ſey, und als ein mitleidiger Hoher-Prieſter täglich den Seinigen erſcheine, ja, die allerböſeſten und verirreten in Sanftmuth ſuche und lehre. Gedencke an jene merckwürdige Geſchichte: „Carpus erfuhr, daß ein Heyde einen „Chriſten zum Heydenthum verführet hatte, und bate daher aus Eifer GOtt, „er möchte dieſe beyde durch den Donner erſchlagen, weil ſie nicht länger zu le- „ben würdig wären. Hierauf ſahe er Chriſtum mit viel tauſend Engeln erſchei- „nen. Auf der Erden that ſich ein Abgrund auf, an deſſen Rande dieſe zween „Männer zitternd ſtunden, als ob ſie fallen ſolten. Das ſahe Carpus frölich an „und ward ihm zu lange, ehe ſie herab fielen. Er erblickte aber den HErrn „Chriſtum über ſich, daß Er den Leuten die Hand bot, und durch ſeine Engel „helfen ließ. Da er denn zu Carpo ſprach: Nun ſchlage mich mit deiner Hand; „denn ich bin bereit, noch einmal um der Menſchen Seligkeit willen zu leiden, „damit nur andere Menſchen nicht ſündigen. Bedencke aber, ob es beſſer ſey „dieſen greulichen Abgrund der Wohnung GOttes und der heiligen Engel Ge- „ſellſchaft vorzuziehen?„ Wirſt du an Brüdern noch Mängel, Schwachheiten und Gebrechen gewahr, oder ſieheſt du, daß ſie einen und andern Fehltritt begangen haben, ſo ſuche ihnen mit ſanftmüthigem Geiſt zurechte zu helfen,

 ein-

eingedenck der Erinnerung Pauli: Wir, die wir ſtarck ſind, ſollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen. Jmgleichen: Nehmet euch unter einander auf, gleichwie Chriſtus euch hat aufgenommen zu GOttes Lob. Rom. 15, v. 7. So wird dein Bruder durch dich erbauet und gebeſſert werden, und du wirſt in der Sanftmuth eine ſüſſe Seelen-Ruhe finden.

§. 14. Nun, HErr JEſu, du ſanftmüthiger Heiland, verzeihe es mir, daß ich dir bishero in deiner Sanftmuth nicht beſſer nachgefolget bin. Jch wil mich nun zu deinen Füſſen ſetzen, und an deine Liebes-Bruſt legen. Ach! lehre mich dieſe himmliſche Tugend. Laß mich wohl erkennen, was ich deiner Sanftmuth zu dancken, und wie ich dieſelbe für meine Seligkeit zu achten habe: Und dadurch verkläre mich in das Bild deiner Sanftmuth, daß ich auch gern die Jrrende trage, und in erbarmender Liebe zu gewinnen und zu beſſern ſuche. Und ſo laß mich auch mit den Sanftmüthigen die Frucht der Sanftmuth erndten, und ſonderlich alſo das Erdreich beſitzen, daß ich dir hier viele zuführe, und dort aus Gnaden den Frieden und die Ruhe des himmliſchen Jeruſalems ererbe,

AMEN!

Die 55. Betrachtung.

Von der Geduld der Väter.

2. Cor. 6, 4.

Jn allen Dingen laſſet uns beweiſen, als die Diener GOttes, in groſſer Geduld, in Trübſal, in Nöthen, in Aengſten.

§. 1.

Welchergeſtalt die Väter in Chriſto ſich gegen die Jrrende ſanftmüthig zu erweiſen haben, damit ſie dieſelbe durch ihre Sanftmuth deſto eher gewinnen und zurecht bringen mögen, davon iſt in der vorigen Betrachtung Erinnerung geſchehen. O daß du dir, o Seele! ſolches wohl mercketeſt, und von deinem Heilande wahre Sanftmuth lerneteſt, und ſelbige ſonderlich auch gegen die Jrrende ausübteſt! Da aber Sanftmuth und Geduld mit einander genau verwandt und verbunden ſind, und daher auch in der Schrift oft zuſammen geſetzet werden, als Eph. 4, 2. Col. 3, 12. auch die Väter vor andern in der Geduld weit gekommen ſeyn müſſen, ſo ſoll nun auch von ſolcher ihrer Geduld etwas geredet werden. GOtt aber der Geduld und des Troſtes gebe, daß davon alſo möge gehandelt werden, daß unſere Hertzen

zu der Liebe GOttes und zu der Geduld Chriſti gerichtet werden! 2. Theſſ. 3, 5. Da haben wir nun in heiliger Schrift viele, die groſſe Geduld geübet haben. Wir haben das Exempel an unſerm Heylande, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, das Creutz erduldet, und die Schande nicht geachtet hat. Ebr. 12, 2. Deſſen ſeine Geduld, wie ſie die allergröſſeſte und vollkommenſte geweſen iſt: ſo giebt ſie auch das allervollkommenſte Muſter der Geduld. 1. Petr. 2, 21. f. Die Geduld Hiobs haben wir gehöret, und mögen ſie auch, als ein ausnehmendes Exempel der Geduld anſehen. So mögen wir auch zum Exempel des Leidens und der Geduld nehmen die Propheten, die zu uns geredt haben im Nahmen des HErrn. Jac. 5, 10. 11. Doch haben wir auch ein beſonderes Exempel groſſer Geduld an Paulo, als welcher von ihm ſelbſt und ſeinen Amts-Genoſſen in Wahrheit bezeugen konnte, ſie bewieſen ſich in allen Dingen, als die Diener GOttes, in groſſer Geduld. 2. Cor. 6, 4.

§. 2. Lerne denn, o Seele! an dieſem Exempel zuförderſt, bey welchen Leuten ſich groſſe Geduld finde und finden müſſe? Die wahre Chriſtliche Geduld, davon hie die Rede iſt, iſt bey keinem Welt-Kinde zu finden. Zwar haben dieſe auch ihre Geduld. Wie aber der Baum iſt; ſo iſt ſeine Frucht. Sie ſind oft geduldig: allein, woher? Entweder aus natürlicher Läßigkeit, oder Alters wegen, oder aus Eigen-Liebe, weils entweder nicht zu ändern, oder die Ungeduld das Leiden, Verdruß und Unluſt nur vermehret, oder die Ungeduld nur Schaden und Verluſt an zeitlichen Gütern verurſachen, oder es bey andern ſchlechten Ruhm bringen würde, wenn man ſich kleinmüthig, verzagt und ungeduldig anſtellen wolte; oder weils bald vorüber gehe. Daher ſie auch auf gut heydniſch mit jenem Heyden ſagen: Bidui aut tridui iſta eſt ſolicitudo. Das iſt: Die Bekümmerniß währet nicht länger, als zwey oder drey Tage, dann iſt ſie vorüber. Alle ſolche und dergleichen Geduld, die aus dieſen und dergleichen Gründen entſtehet und geübet wird, iſt keine Chriſtliche, keine wahre Geduld; welches ſich denn auch ſchon zu ſeiner Zeit verräth, wenn etwa der Welt-Kinder ihre Ehre, oder Genieß, oder Gemächlichkeit, Gefahr und Noth leidet. Da verwandelt ſich alle vorige und groſſe Geduld in ſolche Ungeduld, die man nimmermehr vermuthet hätte. Eine gantz andere Geduld findet ſich bey Kindern GOttes. Dieſe ſind geduldig, nicht allein, wenn ſie Lob und Nutzen, ſondern auch, wenn ſie Schaden, Verluſt und üblen Nahmen davon haben. Denn ſie ſehen nur auf GOtt und deſſen Willen. Was der für Leiden mit ſich bringet, das nehmen ſie an, und üben Geduld dabey. Kinder GOttes ſinds alſo allein, die zur Geduld in Leiden willig und tüchtig ſind. Hier fand ſich dieſelbe bey Paulo und andern ſeinen rechtſchaffenen Mit-Arbeitern. Paulus aber war ein Mann, der nicht nur von dem

HErrn ergriffen, und zu Ihm bekehret war; ſondern der auch nach ſeiner Bekehrung bald in ſehr groſſe Kraft eingedrungen, und aus einer Kraft in die andere eingegangen war, Pſ. 84, 8. ſo, daß er aus einem Verfolger der Gemeine bald ein auserwehlt Rüſtzeug ward, und ein rechter Vater in Chriſto, der dem HErrn unzehlig viel Kinder gezeuget hat durchs Evangelium. Apoſt. Geſch. 9, 15. 20. 1. Cor. 4, 15. Wie er ſich vorhin befliſſen gehabt, von GOtt abzuweichen: alſo befliſſe er ſich, zehenmahl mehr den HErrn zu ſuchen, nachdem er ſich bekehret hatte. Bar. 4, 28. O mit was für Ernſt und Eifer jagte er der Vollkommenheit nach, ob ers auch ergreifen möchte, nachdem er von Chriſto JEſu ergriffen war! Phil. 3, 12. f. O wie ſorgfältig bemühete er ſich dahin, daß er ſich in allen Dingen beydes in Führung ſeines Chriſtenthums, als auch in Ausrichtung ſeines Amts, als einen rechtſchaffenen Diener GOttes erweiſen möchte! Und da ſtellete er ſich GOtte, ſeinem HErrn, inſonderheit als einen ſolchen dar in Ausübung groſſer Geduld.

§. 3. Es iſt ſonſt die Geduld freylich eine Sache, die ſich bey allen Chriſten finden muß und findet, jedoch mit Unterſcheid, nachdem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Rom. 12, 3. Mancher Menſch wird von GOtt in den Kampf der Buſſe, und alſo in innere Seelen-Leiden gezogen: aber er duldet und harret nicht darunter aus; ſondern iſt als ein unvorſichtiges dummes Kind, das nicht auf die rechte Zeit in der Gebähr-Mutter bleiben wolte, Hoſ. 13, 13. und falſch befunden würde, Sir. 4, 22. und kan daher auch zu keiner rechten Kraft der Wiedergeburt durchbrechen; daß demnach ſchon im Kampf der Buſſe einige Geduld und Ausharrung nöthig iſt. Iſt aber der Menſch zur Kraft der neuen Geburt gekommen, ſo heiſſt es gleich: Mein Kind, wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Sir. 2, 1. Und GOTT ſpricht auch zu ihm: Ich wil ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Nahmens willen. Apoſt. Geſch. 9, 16. Da aber GOtt nach ſeiner zarten Vater-Liebe ſeine ietztgebohrne ſchwache Kindlein nicht gleich mit dem ſchwereſten Leiden und Anfechtungen beleget; ſondern ſie zärtlich hält, und ihrer im Anfang ſehr zu ſchonen pfleget, wie eine Mutter ihres Kindes: ſo haben ſie freylich nicht ſo Gelegenheit zu groſſer Geduld. Wie ſie denn dazu auch noch nicht die nöthige Kraft haben. Sie haben noch nicht bis aufs Blut widerſtanden über dem Kämpfen wider die Sünde. Ebr. 12, 4. Indeß, da es doch bey ihnen nicht ohn alles Leiden abgehen kan, ſo müſſen ſie ſich doch auch ſchon in der Geduld üben. Allein, es iſt ſolche, ſo zu reden, nur noch eine kleine Geduld, in Vergleichung mit der Geduld geübter Chriſten. Der HErr legt ihnen nur eine kleine Laſt auf, die ihren ſchwachen Kräften gemäß iſt. Und die ſehen ſie doch wol für eine groſſe Laſt an, und machen viel Klagens darüber. Es kömmt ihnen ſauer an, dieſelbe zu tragen. Halten ſich auch wol für Mär-

tyrer, oder gar für ſolche, die für anderer ihrer Sünden büſſen müßten, und wollen bald darunter ermüden. Ja ſie ſuchen ſich wohl derſelben je eher, je lieber zu entladen. Da es alſo freylich mit ihrer Geduld noch ein kindiſches Weſen iſt.

§. 4. Die aber zum Jünglings-Alter heran gewachſen ſind, die müſſen ſchon beſſer dran. Wie GOtt ihnen eine mehrere Kraft und Stärcke mitgetheilet hat: ſo legt Er ihnen auch mehrere und gröſſere Laſten zu tragen auf, damit ſie je mehr und mehr mögen durchhärtet werden. O da müſſen die Jünglinge an manchen harten Kampf mit dem Böſewicht, müſſen auch wol äuſſerlich einen groſſen Kampf der Leiden erdulden. 1. Joh. 2, 13. 14 Ebr. 10, 32. Phil. 1, 29. 30. Alſo können und ſollen die Jünglinge ſchon gröſſere Geduld ausüben, als die Kinder. Da der Theſſalonicher Glaube ſehr wuchs, wuchs auch ihre Geduld in allen ihren Verfolgungen und Trübſalen, die ſie duldeten. 2. Theſſ. 1, 3. 4. Je weiter man aber im Chriſtenthum kömmt, je härtere und ſchwerere Proben giebts. Und wie geſetzte Männer im Reiche der Natur am meiſten tragen und ausſtehen können, auch insgemein gröſſere Laſten zu tragen haben, als die Jünglinge: ſo müſſen auch die Männer im Reiche der Gnaden die gröſſeſten und ſchwereſten Leiden erdulden. Sie haben der Leiden Chriſti viel. 2. Cor. 1, 5. Und da ſie, als geiſtliche Väter, auch andere ſuchen zu GOtt zu führen, ſo heiſſts auch da: Wo viel Weisheit iſt, da iſt viel Grämens, und, wer viel lehren muß, der muß viel leiden. Pred. 1, 18. Wie aber die Männer von GOTT auch eine männliche Kraft, die nicht allein der Kinder; ſondern auch der Jünglinge ihre Kraft weit übertrift, empfangen haben: ſo müſſen ſie auch in ſolcher ihrer Kraft einher gehen, und ſich im Dulden männiglich erweiſen. Da iſt das ἀνδρίζεσθαι, das männlich thun, ihr eigen Werck, nach der Vermahnung Pauli: Wachet, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſeyd ſtarck. 1. Cor. 16, 13.

§. 5. Nun mercke auch weiter, o Seele! worinnen und wie die Väter groſſe Geduld ausüben. Paulus ſtellete ſich, als einen Diener GOttes, der ἐν ὑπομονῇ πολλῇ, in vieler Geduld. Da waren der Leiden und der Umſtände viel, in welchen er Geduld ausübte. Und die Geduld ſelbſt, die er darunter ausübte, war auch in Anſehung ihrer Art und Weiſe groß, ſonderbar, rein und lauter, ſtandhaftig und ausdaurend. Der HERR hat ja ſein Wort an Paulo wol recht erfüllet, da er von ihm geſagt: Ich wil ihm zeigen, wie viel er leiden muß, um meines Nahmens willen. Apoſt. Geſch. 9, 16. Er mochte ja wohl mit David ſagen: Ich bin zu leiden gemacht. Pſ. 38, 18. Ja er mochte, als ein Glied und Jünger Chriſti, ſeinem HErrn, Haupt und Meiſter wohl nachſprechen: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Pſ. 40, 13. Er mochte ſich mit Johanne wol ſchreiben: Ein Mitgenoß an Trübſal, und am

Reiche, und an der Geduld JEſu Chriſti. Offenb. 1, 9. Was er andern Gläubigen bezeugte, daß wir durch viel Trübſal in das Reich GOttes gehen, Apoſt. Geſch. 14, 22. das hat er an ſich ſelbſt zur Genüge erfahren, und mit ſeinem eigenen Exempel beſtätigen müſſen. Was iſt der gröſſere Theil der Apoſtel-Geſchicht anders, als eine Erzehlung der vielen und groſſen Leiden Pauli? Was ſchreibet er nicht ſelbſt von ſeinen vielen Leiden hin und wieder? 1. Cor. 4, 9. f. 2. Cor. 4, 9. f. 2. Tim. 3, 11. 2. Cor. 1, 4. 5. 6. Wenn er 2. Cor. 6, 4. bezeuget, daß er ſich, als einen Diener GOttes, beweiſe in groſſer Geduld, ſo ſetzt er auch ſo fort hinzu, worinnen er ſeine Geduld erweiſe, nemlich in Trübſal, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Faſten. Und welch ein Regiſter ſeiner Leiden und Beſchwerlichkeiten leget er uns nicht vor Augen in der 2. Cor. 11, 23. f. c. 12, 7. f. Woraus denn zu ſehen, daß er auf mancherley Art und Weiſe hat leiden und die gröſſeſten und beſchwerlichſten Leiden ausſtehen müſſen. Darunter ihm dieſes das empfindlichſte war, daß er ſich von des Satans Engel mit Fäuſten muſte ſchlagen laſſen, und dabey ohne Zweifel auch ſchwere innerliche Anfechtungen erdulden muſte, ſonderlich wegen der Gnade GOttes, die der Feind ihm wolte dabey diſputirlich und ſtreitig machen. c. 12, 7 8. 9. So hatte er auch ſonſt ſeine liebe Laſt, da er täglich angelaufen wurde, und Sorge trug für alle Gemeinen. Alles lag ihm auf dem Hals. War jemand ſchwach, ſo muſte ers mit fühlen und tragen. Wurde jemand geärgert, ſo muſte er brennen, und muſte alſo in ſteter Müh und Arbeit leben. c. 11, 27. 28. 29. Da ſolte man ja wol meinen, die Geduld würde endlich bey Paulo geriſſen ſeyn, und er würde unter ſo vielen und ſchweren Laſten endlich haben müſſen unterliegen.

§. 6. Allein in dem allen ſtellete ſich Paulus, als einen Diener GOttes, der in vieler und groſſer Geduld. Dieſe iſt, wie die lateiniſchen Wörter Patientia und Tolerantia am beſten ausdrucken, ein Leiden, und zwar das mit Willigkeit aufgenommen und getragen wird, oder, wie ſie Taulerus in ſeiner Poſtill p. 9. beſchreibet: „Was iſt und heiſſet aber eine rechte chriſtliche Ge„duld? Iſt es etwan das, wenn einer von auſſen ſich gantz und gar nichts anfech„ten, noch bewegen läſſet? Nein warlich: ſondern das iſts, wenn einer inwen„dig in ſeinem Hertzen erkennet, und gläubet, daß ihm keine einige Creatur „Schaden zufügen könne, ohne GOttes Verhängniß und Zulaſſung: und alles, „was ihm übels widerfahre, das habe er mit ſeinen Sünden wohl verdienet: ja, „daß er gröſſere Strafe verdienet, wenn nach ſeinem Verdienſt mit ihm ſolte ge„handelt werden: und daß er endlich ein hertzliches Mitleiden habe mit allen, die „ihm jetzunder nach ihrem Zorn, Haß und Neid, Unglück und Schaden zufü„gen.„ Sie heiſſt auch ὑπομονὴ, und iſt hier nicht allein diejenige Tugend und

Eigenſchaft eines Chriſten, da er alle ihm zuſtoſſende Leiden von GOttes Hand willig annimmt, darunter ſtille hält, und den Ausgang GOtt anheim ſtellet; ſondern auch das Verbleiben und die Beſtändigkeit, da man nach GOttes Willen im Leiden aushält und bleibet, ohne ſich ungebührlicher weiſe davon loß zu wircken, oder nach eigener Wahl vom Creutz herab zu ſteigen. Solche Geduld übte Paulus. Kein Leiden mochte ſo ſchwer ſeyn, er nahm es um des HErrn willen willig über ſich. Wir finden nicht, daß er irgends über ſeine ſo mannigfaltige Leiden gemurret, noch ſich darüber beſchweret habe, noch weniger aber, daß er darüber müde worden ſey, und ſeinem HErrn deßwegen den Dienſt aufgekündiget habe, oder nur in demſelben unwilliger und nachläßiger worden ſey. Zwar das finden wir wol, daß er den HErrn einſt zum erſten, zweyten und dritten mal in der Angſt geflehet: aber keine Ungeduld leſen wir von ihm. Schwach wurde er auch wol zuweilen über ſeine mannigfaltige Leiden: aber des Creutzes Chriſti nie überdrüßig. Keine Mühe und Arbeit war ſo beſchwerlich, er nahm dieſelbe mit Luſt und Freuden über ſich. Rief ihm gleich ſein Fleiſch und Blut, die Welt und der Teufel durch beyde öfters zu: Steig herab vom Creutz; hilf dir ſelber; ſo gehorchte er doch ſo wenig, als Chriſtus denen, die alſo zu ihm ſagten; ſondern hielte aus, bis alles an ihm vollendet war, was der HErr über ihn verſehen hatte. Seine Schultern ſtreckte er willig dar, des andern Laſt zu tragen. Die Schwachen trug er in groſſer Geduld, wartete auf ihre Bekehrung und Beſſerung, und arbeitete an denſelben unabläßig. Tag und Nacht arbeitete er, daß er niemand möchte beſchwerlich ſeyn. 1. Theſſ. 5, 14. c. 2, 9. 1. Cor. 4, 12. Apoſt. Geſch. 20, 22. 33. 34. 35. Er litte gern wegen Befoderung des Heyls ſeines Neben-Menſchen, und erſtattete an ſeinem Fleiſch, was noch mangelte an Trübſal in Chriſto, für ſeinen Leib, welcher iſt die Gemeine. Col. 1, 24. Er duldete alles um des Auserwählten willen, auf daß auch ſie die Seligkeit erlangeten in Chriſto JEſu mit ewiger Herrlichkeit. 2. Tim. 2, 10. 9. Dabey freuete und rühmete er ſich ſolcher ſeiner Trübſalen. Rom. 5, 3. 2. Cor. 11, 30. c. 12, 9. 10. Gal. 6, 14. 17. Eph. 3, 13. Phil. 1, 20. 2. Tim. 1, 8. 12. Philem. v. 9. Hatte er gleich allenthalben Trübſal, ſo ängſtigte er ſich doch nicht. 2. Cor. 4, 8. Er war geduldig auf allerley Weiſe, geduldig gegen GOTT, geduldig gegen die Menſchen: Er litte um GOttes und um der Menſchen willen, zu GOttes Ehren, und zu Befoderung des Heyls der Menſchen. So war er auch nicht nur eine Zeitlang geduldig; ſondern hielt beſtändig aus, ſeine Geduld währete, ſo lange ſeine Trübſal währete, ja er beharrete darinnen bis an ſein Ende. 2. Tim. 4. 6. 8. 18.

§. 7. Gleiche Bewandniß hat es auch mit der Geduld anderer Diener GOttes, die ſich im Dienſte GOttes nun eine geraume Zeit treulich geübet, und

und dabey auch mancherley äuſſerliche und innerliche Leiden und Verſuchungen erduldet haben. Solche nehmen den heilſamen, obwol bittern Creutz-Kelch von der Hand des HErrn an, und ſprechen: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Und predigen dabey des HErrn Namen, oder verkündigen dabey mit ihrer Geduld den Tod Chriſti. Pſ. 116, 13. Wie ihr Glaube rechtſchaffen und bewähret iſt, als der in ſo manchem Angſt-Feuer der Anfechtungen geprüfet worden, auch Probe gehalten, und viel köſtlicher erfunden iſt, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird: 1. Petr. 1, 7. alſo wircket er auch bey ihnen Geduld, und zwar eine rechte reife und ſtandhaftige Geduld, von welcher der Heil. Jacobus c. 1, 3. 4. ſchreibet: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet, und wiſſet, daß euer Glaube, ſo er rechtſchaffen iſt, Geduld wircket; die Geduld aber ſoll feſte bleiben bis ans Ende, auf daß ihr ſeyd vollkommen und ganz, und keinen Mangel habt. Wozu hier der Apoſtel die Gläubigen vermahnet, darnach trachten die Männer in Chriſto, und erreichens auch jemehr und mehr. Ihre Geduld iſt nicht mehr ein ſolch Kinderwerck, als der Kinder ihre iſt: ſondern ſie iſt ein vollkommen Werck. Es iſt mit ihr zu einem rechten habitu, zu einer Fertigkeit und geſetzten Weſen gekommen, ſo, daß ſie in Vergleichung mit den Kindern für Meiſter in der Geduld paſſiren können. Sie ſind gleichſam ſubacti und des Jochs JEſu Chriſti ſo gewohnet, daß ſie es, ohne alle Ungeduld, mit Freuden beſtändig auf ſich nehmen, lieb haben und tragen. Sie ſprechen: Schenckt den Creutz-Kelch immer voll; alles, was ich leiden ſoll, mich nur mehr und mehr bereitet, daß der Geiſt zum Siege ſchreitet. Ja, wenn ſie kein Leiden haben, ſo ſind ſie mehr bekümmert, als wenn ſie es haben. Weil ſie alsdenn beſorget ſind, GOtt laſſe ſie, wie die Welt, ungezüchtiget dahin gehen. Alſo iſt ihnen nie beſſer zu muthe, als wenn ſie mit Leiden umgeben ſind, und Gelegenheit haben, ſich, wie in allen Tugenden: alſo auch ſonderlich in der Geduld zu üben, und GOttes überſchwengliche Kraft darinnen mit der That zu bekennen, zu verkündigen und an den Tag zu legen. Und da die Jünglinge zwar in der Geduld viel ſtärcker und völliger ſind, als die Kinder: doch aber noch mannigmal mit einer jähen Hitze der Ungeduld übereilet werden, ſo ſind die Väter auch in Vergleichung mit dieſen vollkommen und gantz, daß ſich bey ihnen auch die Stücke und Grade der Geduld finden, daran es den Jünglingen noch mangelt, und ſie in keinem Stück zurück bleiben. (ὁλόκληροι, ἐν μηδενὶ λειπόμενοι) Sie üben völlige Geduld in allen Zufällen. Durch Geduld bezwingen ſie den Geitz, die Ehrſucht und Wolluſt. Geduld üben ſie bey der Enthaltung, Mäßigkeit, Tapferkeit, Demuth und allen übrigen Tugenden, Röm. 5, 3. Jac. 1, 2. 3. 4. Ebr. 12, 1.

§. 8.

§. 8. Was ihre Gedult gegen GOtt anlanget, ſo nehmen ſie nicht nur ein und das andere Leiden; ſondern insgemein alles, was GOtt ihnen aufleget, gedultig an und über ſich. Sie erdulden nicht nur kleine und geringe Leiden; ſondern auch groſſe Trübſalen, da ſie über die Maaſſe beſchweret und übermacht ſind; 2. Cor. 1, 8. nicht nur äuſerliche Leiden; ſondern auch innerliche Seelen-Leiden; nicht nur menſchliche; ſondern auch teufeliſche Verſuchungen; 1. Cor. 10, 13. 11. 1. Pet. 5, 8. Eph. 6, 12. nicht nur gemeine Anfechtungen; ſondern auch hohe und beſondere Verſuchungen. Z. E. die Anfechtung der läſterlichen Gedancken, die Verbergung GOttes, da Er ihnen allen empfindlichen Troſt entziehet, und thut, als hätte Er ſie von ſeinen Augen verſtoſſen, u. ſ. w. Eph. 6, 13. 16. Hiob 31, 20. 21. Pſ. 31, 23. Wenn ſie auch täglich geplagt ſind, und ihre Strafe und Züchtigung alle Morgen da iſt; Pſ. 73, 14. wenn die Fluthen des HErrn auch ſo daher rauſchen, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauſen, und alle Waſſerwogen und Wellen GOttes über ſie gehen; Pſ. 42. wenn ſie der Leiden Chriſti viel haben, und GOTT ſie viel und groſſe Angſt erfahren läſſet; 2. Cor. 1, 5. Pſ. 71. 20. wenn ſie Tag und Nacht vor GOtt ſchreyen müſſen; wenn ihre Seele voll Jammers iſt, und ihr Leben nahe bey der Hölle; wenn ſie geachtet ſind gleich denen, die zur Hölle fahren; wenn ſie, wie ein Mann ſind, der keine Hülfe hat; wenn ſie unter den Todten verlaſſen liegen, wie die Erſchlagenen, die im Grabe liegen, derer GOtt nicht mehr gedenckt, und ſie von ſeiner Hand abgeſondert ſind; wenn GOTT ſie in die Grube hinunter gelegt ins Finſterniß und in die Tiefe; wenn ſein Zorn ſie drücket und Er ſie mit allen ſeinen Fluthen dränget; wenn Er ihre Freude ferne von ihnen thut und ſie ihnen zum Greuel gemacht hat; wenn ſie gefangen liegen und nicht auskommen können; wenn ihre Geſtalt jämmerlich iſt vor Elend; wenn der HERR ihre Seele verſtöſſet und ſein Antlitz vor ihnen verbirget; wenn ſie elend und ohnmächtig ſind, daß ſie ſo verſtoſſen ſind; wenn ſie GOttes Schrecken leiden, daß ſie ſchier verzagen; wenn ſein Grimm über ſie gehet und ſein Schrecken ſie drücket, u. ſ. f. Pſ. 88, 2. 9. 15. f. ſo haben ſie bey dem allen doch auch viel Gedult, und laſſen ſich weder die Gröſſe, noch die Menge ihrer Leiden weich, müde, mürbe und verdroſſen machen. 2. Cor. 4, 16. Pſ. 34, 20.

§. 9. Alles Leiden nun, das GOTT ihnen nur zuſchicket, leiden ſie mit Gedult. 2. Cor. 1, 6. Ihr eigener Wille iſt bereits durch manchen Tod hindurchgeführet, und dadurch mortificiret und gebrochen worden, ſo, daß ſie ihnen ſelbſt und ihrem eigenen Willen abgeſtorben und GOtt in der Kraft der Leiden und des Todes Chriſti, in der wahren Verleugnung ihrer ſelbſt, ein völliges Opfer worden ſind. Daher ſind ſie zu allem bereit, was ihnen nur die Hand ihres Vaters auflegen möchte. Wie Paulus bereit war, nicht allein ſich binden zu laſſen; ſondern

auch zu ſterben um des Nahmens willen des HErrn JEſu. Apoſt. Geſch, 21, 13. c. 20, 23. 24. Sie fürchten ſich vor der keinem, das ſie leiden ſollen. Offenb. 2, 16. Wil ſich auch gleich ihr Fleiſch noch ſtreuben, ſo iſt doch der Geiſt willig, daß ſie ſich endlich in der Kraft Chriſti faſſen und ſprechen: Mein Vater, iſts nicht müglich, daß dieſer Kelch von mir gehe, ich trincke ihn denn, ſo geſchehe dein Wille! Matth. 26, 42. Sind auch gleich Menſchen, oder andere Creaturen die Werckzeuge ihrer Leiden, ſo ſehen ſie doch nicht ſo wol auf die Werckzeuge, als vielmehr auf die Hand GOttes, der ſich derſelben zu ihrer Züchtigung gebraucht. Sind denn die Diener gleich böſe, die dieſen Kelch bringen, ſo nehmen ſie ihn doch an, als von der Hand des HErrn, Pſ. 116, 13. 2. Sam. 16, 10. Hiob. 1, 16. 21. und ſagen bey allem Leiden mit Hiob: Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und ſolten das Böſe nicht auch annehmen? Hiob. 2, 10. Sie leiden willig und ohne Widerwillen, und ſprechen nicht nur mit den Kindern und Anfängern: Ich muß das leiden, Pſ. 77, 11. und mit den Jünglingen: Ich wil des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn geſündiget; Mich. 7, 9. ſondern ſie heiſſen das Creutz gleichſam willkommen, und nehmens mit Freuden über ſich, als die von GOtt geſtärcket werden mit aller Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Col. 1, 10. Sie ſprechen: Glück zu Creutz, von gantzem Hertzen! Komm du angenehmer Gaſt! dein Schmertz macht mir keinen Schmertzen, deine Laſt auch keine Laſt. Creutzes Schmach iſt keine Schande, es iſt auch kein Schimpf dabey; denn die harten Creutzes-Bande folgen nicht auf Büberey; Sondern ſind der Wahrheit Zeichen, für die auch Sanct Stephanus zu Jeruſalem erbleichen und erbärmlich leiden muß. Hieng doch JEſus, unſer Leben, unſer ſchönſter Bräutigam, da Er ſich für uns gegeben, ſelbſten an dem Creutzes-Stamm u. ſ. f. Glück zu Creutz! du lieber Bote der zukünftgen Herrlichkeit, der Gerechten in dem Tode liebreiche Zufriedenheit. Komm, du Freundin aller Frommen, dein Gedächtniß ruht in mir; Komm, ich heiß dich ja willkommen, und umfaß dich mit Begier. u. ſ. f.

§. 10. Sie ſind frölich und getroſt, wenn ſie die Menſchen um Chriſti willen ſchmähen und verfolgen, und allerley Ubels wider ſie reden. Matth. 5, 12. Wenn die Menſchen ſie haſſen und ſie abſondern, und ſchelten ſie, und verwerfen ihren Namen, als einen Boßhaftigen, um des Menſchen Sohnes willen, ſo freuen ſie ſich und hüpfen. Luc. 6, 22. 23. Wie dort die Apoſtel frölich von des Raths Angeſicht giengen, daß ſie würdig geweſen waren, um ſeines Nahmens willen Schmach zu leiden. Apoſt. Geſch. 5, 40. 41. Ja ſie ſehen ihre Trübſalen, als eine groſſe Ehre und als eine ſonderbare Wohlthat GOttes an, und loben Ihn darüber. Pſ. 68. 28, Pſ. 119, 71. Sie ſprechen: Drum ſo kommt, ihr Creutzes-Brüder, folget unſerm Bruder nach; Kommt und ſingt Ihm neue Lieder

mitten

mitten in der Todes-Schmach! Band und Striemen ſind uns Kronen, unſer Schmuck und Eigenthum, und die Kercker ſind wie Thronen, Schmach und Schande unſer Ruhm. Kommet! denn die Engel bringen, wenn uns gleich die Welt veracht't, und wir mit dem Tode ringen, Kraft und Stärcke, Sieg und Macht. Sehn wir doch den Himmel offen, wenn man uns zum Leiden zieht. O erwegt, was da zu hoffen, wo das Auge JEſum ſieht! Laſſt uns vor die Thore gehen, geht aus dieſer Hütten aus, der Stern, den uns GOtt läſſt ſehen, führt uns zu des Vaters Haus. **Alſo rühmen ſie ſich auch der Trübſalen.** Rom. 5,3. 2.Cor. 11,23.30. c. 12,9. Sie ſind gutes Muths in ihrem Leiden, und vergnügen ſich recht darüber, indem ſie dieſelben anſehen, als **Mahlzeichen des HErrn JEſu,** damit ſie der Gecreutzigte, als die Seinigen, Ihm ausgezeichnet habe. 2. Cor. 12,10. Gal. 6,17. Sie ſuchen ſich nicht eigenthätig von dem Leiden loß zu machen, oder ſich mit Ungeſtüm und eignen Willen heraus zu beten; ſondern bleiben gern darunter, ſo lange es GOtt gefällig iſt, und erwarten ſeiner Hülfe und Errettung, ohne daß ſie Ihm Zeit und Stunde vorſchreiben ſolten. **Sie erwarten des GOttes ihres Heyls.** Mich. 7,7. Judith. 8, 11. 14. Und in ſolcher Faſſung, daß ſie **ihre Seele in Gedult faſſen** und beſitzen, Luc. 21,19. **beharren** ſie und **dauren aus** bis ans **Ende,** wenns auch noch ſo lange und ſo ſchwer werden wolte, und fragen dabey mit Paulo: **Wer wil uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Ihre Gedult ſieget,** ja **ſieget überſchwänglich,** ſo, daß ſie mit eben dem Paulo ſagen können: **Aber in dem allen überwinden wir weit,** um deßwillen, **der uns geliebet hat,** u. ſ. f. Rom. 8,35. f.

§. 11. Gegen den **Nechſten** üben ſie auch viel und groſſe **Gedult.** Sie **ſind gedultig gegen jederman.** 1. Theſſ. 5,14. Da üben ſie die ἀνεξικακίαν ἐν πραότητι, oder die **Gedult bey und mit anderer ihren Gebrechen.** 2. Tim. 2, 24. 25. 1. Cor. 4,12. Gal. 6, 1. 2. Cor. 11, 20. Rom. 15, 1. Sie **dulden die ſchwachen Brüder,** und **tragen ihre Schwachheiten,** und **haben,** ob ſie ſelbſt wol ſtarck ſind, **doch nicht Gefallen an ihnen ſelber,** Rom. 15, 1. Sie **tragen des andern Laſt, damit ſie das Geſetz Chriſti erfüllen,** der auch unſere Laſt auf ſich genommen, und ſeiner Jünger Gebrechen ſo gedultig getragen und gebeſſert hat. Gal. 6,2. Eſ. 53,4. Marc. 9,19. Matth. 15,16. c. 18, 2. f. Luc. 22,24. Sie tragen auch diejenigen, die noch böſe ſind, und **von dem Teufel gefangen gehalten werden zu ſeinem Willen.** 2. Tim. 2. 24. 26. Wie GOtt mit ihnen Gedult gehabt, und auf ihre Buſſe gewartet: ſo haben ſie auch Gedult mit jenen, und hoffen, wünſchen, erbitten und **erwarten ihre Buſſe.** 2. Pet. 3, 9. Wie der HErr der widerſpenſtigen Iſraeliten **ihre Weiſe** bey 40. Jahr in der **Wüſten geduldet:** Apoſt. Geſch. 13,18. ſo dulden ſie auch die Widerſpenſtigen,

und arbeiten mit groſſer Gedult an ihrer Beſſerung, und werden nicht bald müde und überdrüßig, wenn dieſe nicht ſo fort erfolget. 2. Tim. 2, 24. c. 4, 2. Sie gehen dem verlohrnen Schäflein nach, bis daß ſie es finden. Luc. 15, 4. 8. Sie haben Gedult mit ihren Schuldigern. Matth. 18, 26. Col. 3, 13. Sie tragen ihre Feinde und Widerwärtigen, wie der HErr dort dem Biſchof zu Epheſus dis Zeugniß gibt: Du verträgeſt und haſt Gedult, und um meines Nahmens willen arbeiteſt du, und biſt nicht müde worden. Offenb. 2, 3. Jedoch dulden ſie das Böſe und die Böſen nicht auf eine ſündliche Weiſe, daß ſie es gut heiſſen, oder dazu ſtille ſchweigen ſolten. Nein! ſie ſuchen ihm auf gebührende Weiſe und in reiner Liebe Einhalt zu thun. Wie der HErr an eben dieſem Biſchof lobet: daß er die Böſen nicht tragen könne. verſ. 2, 6. 20. Wenn GOtt beleidiget und ſeine Ehre und Wahrheit verletzet wird, das ſchmertzet ſie hertzlich: Ihre eigene Beleidigungen aber an Ehre, Gütern und andern vergänglichen Dingen tragen ſie mit Gedult. Ihre Liebe verträget alles und duldet alles, 1. Cor. 13, 7. nicht nur die geringere; ſondern auch die gröſſere, nicht nur eine und die andere; ſondern auch viele und oft wiederholte Beleidigungen. Matth. 18, 22. Sie ſagen nicht: Er hat mirs zu viel, zu grob, zu lang gemacht; er hat mich zu hart, zu oft beleidiget. Nein! ihre Gedult überwindet das alles, bittet für den Beleidiger und Verfolger, ſegnet, die ſie fluchen, und thut wohl denen, die ſie haſſen. Matth. 5, 44. f. Ap. Geſch. 7, 60. Rom. 12, 20. 21. "Von ſolcher hohen Gedult der Väter in Chriſto ſchreibet Taulerus: "Ja, man "thue einem vergötteten Menſchen, was man wil, wohl oder wehe, lieb oder "leid, dis oder das; ja der einen vergötteten Menſchen hundert mal tödtet, und er "würde ſo oft wieder lebendig, er müſte den Menſchen lieb haben, der ihn alſo "getödtet hätte, und ihm alſo viel Unrechts, Ubels und Böſes gethan, ſo müſte "er ihm doch wohl wollen, gönnen und begehren, und auch demſelben das aller-"beſte thun, wenn ers nur annehmen und empfangen wolte, wie Chriſtus zu Juda "ſprach: Mein Freund, warum biſt du kommen?" Matth. 26, 50.

§. 12. Woher aber iſt ſolche groſſe Gedult denen Kindern GOttes und ſonderlich denen Vätern in Chriſto müglich? Nicht aus ihnen ſelbſt; ſondern allein aus GOttes Gnade, Geiſt und Kraft. Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, ſagt Paulus, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen. 1. Cor. 15, 10. Hiernechſt haben ſie die gewaltigſten Säulen und Gründe, worauf ſolche ihre hohe Gedult gebauet und befeſtiget iſt. Da haben ſie zuförderſt den gnädigen Willen GOTTES für und in ſich, der die Seinigen zum Leiden verſehen und verordnet hat, daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde ſeines Sohnes, der auch durch Leiden in ſeine Herrlichkeit eingehen müſſen. Rom. 8, 29. Luc. 24, 26. Daher ſie, als Glieder, dieſem ihrem Haupte gerne ähnlich werden. Der zweyte

Grund

Grund ihrer Gedult iſt, weil ſie alles ihr Leiden anſehen nicht als etwas, ſo ihnen von ohngefähr zuſtoſſe, oder vom Teufel eigentlich, oder auch allein von andern cauſis ſecundis oder Mittel-Urſachen und Werckzeugen urſprünglich herrühre; ſondern als etwas, ſo ihnen von GOTT, nach ſeiner Weißheit und Güte aus Liebe zugeſchicket iſt. Sie bedencken ſtets, daß es der HERR ſey, der tödtet und lebendig mache, in die Hölle und wieder heraus führe; 1. Sam. 2, 6. daß GOTT es ſey, von dem alles komme, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum, Sir. 11, 14. und der das Licht mache, und ſchaffe die Finſterniß; der Frieden gebe und ſchaffe das Ubel; Eſ. 45, 7. Hiob 5, 17. f. und daß es der HERR ſey, der den, welchen ER lieb hat, ſtrafe und Wohlgefallen an ihm habe, wie ein Vater am Sohn. Sprüchw. 3, 12. Ebr. 12, 5 f. Drittens ſo ſind ſie auch geduldig, weil GOTT ihnen die Trübſalen verkündiget, und alſo aufrichtig: nicht aber betrüglich mit ihnen umgehet. GOTT verheißt zwar alle Seligkeit und eine ewige Herrlichkeit: aber unter der Bedingung des Creutzes und Leidens, daß alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JESU, Verfolgung leiden müſſen, 1. Tim. 3, 12. und daß ſie von der Welt um ſeines Nahmens willen müßten gehaſſet, verfolget, verworfen und verbannet werden. Joh. 15, 20. f. c. 16, 2. 20. Welches alles zur Gedult treibet, daß es heiſſe: Hie iſt gedult der Heiligen. Offenb. 13, 10. Der vierdte Grund ihrer Gedult iſt die groſſe Seligkeit der Leidenden unter allen ihren Leiden. Davon Paulus zeuget zum Röm. 8, 38. Ja, ie gröſſere Leiden, Creutz und Trübſal die Gläubigen alhie ausſtehen, deſto gröſſere Herrlichkeit haben ſie doct zu gewarten. Der fünfte Grund iſt die Wiederbringung aller Dinge, oder alles deſſen, was GOtt geredet hat. Apoſt. Geſch. 3, 21. Denn wie einem Ackermann alle ſeine Mühe zur Zeit der Erndte erſtattet wird: alſo wird auch den gedultigen Creutz-Trägern ihr Leiden, Arbeit und Gedult reichlich erſetzet werden. Jac. 5, 7. Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. u. ſ. f. Pſ. 126, 5. 6. Daher ſie hier deſto eher und leichter ihre Seele in Gedult faſſen. Luc. 21, 19.

§. 13. Der ſechſte Grund iſt, weil alles Leiden nur eine Prüfung iſt, und nicht zur Strafe oder zum Verderben von GOtt über ſeine Kinder verhänget wird. Sie werden durch mancherley Anfechtungen nur bewähret, auf daß ihr Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. 1. Pet. 1, 6. 7. Solchergeſtalt werden ſie ſo wol von übrigen Schlacken gereiniget, als auch der Güte und innerlichen Heiligkeit nach offenbar. Pſ. 45, 14. Hohel. 1, 8. c. 4, 1. Der ſiebende Grund iſt, weil GOtt die gerechte ewige Strafe in eine väterliche Züchtigung verwandelt, und die Gläubigen in der Ordnung des Leidens von ihrer Verdammniß bewahret. Wenn ſie gerichtet werden, (durch Leiden und Trübſal,)

ſal,) ſo werden ſie von dem HErrn gezüchtiget, auf daß ſie nicht ſammt der Welt verdammet werden. 1. Cor. 11, 32. Der achte Grund der Gedult iſt, weil GOtt bey Zuſchickung der Leiden ihnen nicht unrecht thut. Darům auch Judith ſpricht: Laſſet uns nicht ungedultig werden in dieſem Leyden; ſondern bekennen, daß es eine Strafe iſt von GOtt, viel geringer, denn unſere Sünden ſind, und glauben, daß wir gezüchtiget werden zur Beſſerung und nicht zum Verderben. c. 8, 22. Dan. 9, 7. f. Der neundte Grund iſt die bevorſtehende Zukunft Chriſti, da alle Traurigkeit der Seinigen ſoll in Freude verkehret werden; Joh. 16, 20. und da der HErr JEſus Rache geben wird mit Feuer-Flammen über die, ſo GOTT nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangeliio, 2. Theſſ. 1, 6. 7. 8. 9. 10. indem Er, als der Richter, nahe und vor der Thür iſt. Jac. 5, 8. 9. Der zehende Grund iſt das göttliche Wort, als der rechte Ancker der Gedult und Hoffnung, Ebr. 6. 19. daß ſie durch Gedult und Troſt der Schrift Hoffnung haben. Rom. 15, 4. Dieſe heilige Schrift iſt die rechte Apothecke, woſelbſt das Kräutlein Patientia, das nicht in allen Garten wächſet, gefunden wird. Der eilfte Grund iſt, weil durch Gedult im Leiden der Glaube geſtärcket und die Liebe GOttes geübet wird. Wil man nicht leiden, ſo herrſchet die Eigen-Liebe: leidet man aber gedultig, ſo herrſchet die Liebe GOttes, und GOtt wird dadurch verherrlichet. Der zwölfte Grund iſt die göttliche Verheiſſung, die ſo mannigfaltig, groß, überſchwänglich und herrlich iſt, daß ſie allen menſchlichen und engliſchen Verſtand übertrift. Man leſe und betrachte Matth. 5, 11. 12. Luc. 6, 22. c. 22, 28. f. 1. Petr. 4, 13. 14. 2. Tim. 2, 11. 12. Offenb. 2. 10. 2. Theſſ. 1, 6. 7. Der dreyzehende Grund iſt, weil Chriſtus und alle ſeine Heiligen, keinen ausgenommen, die Gedult geübet haben. Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen, und gedultig ſeyn ſollen, wie Er geweſen iſt. 1. Pet. 2, 21. Luc. 23, 34. Abel, Noah, Lot, Abraham, Iſaac, Jacob, Joſeph, Moſes, Hiob, David, Elias, Micha und alle andere Propheten und Knechte GOttes, die Apoſtel und ſo viele Märtyrer haben Gedult geübet, von denen es heißt: Etliche haben Spott und Geiſſeln erlitten, dazu Bande und Gefängniß: Sie ſind geſteiniget, zuhackt, zuſtochen, durchs Schwerdt getödtet; Sie ſind umher gegangen in Peltzen und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübſal, mit Ungemach, derer die Welt nicht werth war, und ſind im Elende gegangen in den Wüſten, auf den Bergen, in den Klüften und Löchern der Erden. Ebr. 11, 36. f. Von allen Gläubigen heiſts: Dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſſem Trübſal. Offenb. 7, 14. Der vierzehende Grund der Gedult iſt die Heiligung unſers Leidens, durchs Leiden Chriſti, dadurch, als durch ſein Opfer, wir alle geheiliget ſind. Ebr. 10, 10. Es iſt keine Art unſers Leidens, Chriſtus hat ſie alle ge-

hei-

heiliget; unſere Schmach, Verachtung, Spott, Hohn, Armuth, Blöſſe, allerley Leiden am Leibe und an der Seelen, hat Er verſuchet, erfahren, mit ſeinem Blut geſalbet, geheiliget und geſegnet. Der funfzehende Grund iſt die herrliche und ewige Belohnung aller Gedultigen. Wir preiſen ſelig, die erdultet haben, ſagt Jacobus c. 5, 8. Wie Lazarus u. a. m. Luc. 16, 25. Der ſechszehende Grund der Gedult iſt die unverrückte Gegenwart GOttes in den Leiden der Seinigen. Davon ſiehe Eſ. 37, 15. c. 41, 10. c. 43, 2. Pſ. 91, 14. 15. Pſ. 34, 19. Der ſiebenzehende Grund iſt, weil dadurch GOttes Ehre befodert wird. Alſo ſolte Petrus mit ſeinem Creutzes-Tode GOtt preiſen. Joh. 21, 19. So preiſen mit ihrer Gedult im Leiden GOtt alle Heiligen, Noah in ſeinem Kaſten, Joſeph im Gefängniß, Moſes in der Fremde und hernach unter dem unbändigen Volcke, Hiob in der Aſche, David auf ſeiner Flucht, die drey Männer im feurigen Ofen, Daniel im Löwen-Graben, Johannes, der Täufer, im Gefängniß, und alle Apoſtel bey ſo viel Schmach und Noth, u. a. m. Der achtzehende Grund der Gedult iſt der mannigfaltige, unzählige und unausſprechliche Nutzen des gedultigen Leidens. Es lehret vieles. Gedult bringet Erfahrung u. ſ. f. Röm. 5, 4. Die Gedult erleichtert das Leiden, gleichwie die Ungedult es ſchwer und gar unerträglich machet; Gedult bringet der Seelen ihre Ruhe. Matth. 11, 28. 29. Die Gedultigen ſollen das Erdreich beſitzen. cap. 5, 5. Wer gedultig iſt, der iſt zu allen guten Handlungen geſchickt: wer aber ungedultig iſt, der iſt dazu gantz ungeſchickt. Der neunzehende und gröſte Grund der Gedult iſt die Krone des ewigen Lebens. Offenb. 2, 10. c. 3, 11. Da GOTT Preiß und Ehre und unvergänglich Weſen denen geben will, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 7. Es iſt ein unvergänglich und unbefleckes und unverwelckliches Erbe, 1. Pet. 1, 4. die unverwelckliche Krone der Ehren. c. 5, 4. Röm. 8, 18. 2. Cor. 4, 17. 18. Das ſind die vornehmſten Gründe der Gedult der Heiligen.

§. 14. Nun, Seele! wie ſtehets um deine Gedult? Haſt du dich auch, als einen Diener GOttes, bewieſen mit groſſer Gedult? Ach deine Gedult mag noch wohl ſehr klein und geringe ſeyn; Du magſt wol noch wenig um GOttes und des Nechſten willen erduldet haben. Du kannſt wol eben nicht viel Mahl-Zeichen Chriſti aufweiſen. Und wie zärtlich und empfindlich biſt du noch, wenn es etwas zu leiden und zu tragen giebt. O! erkenne nur deine Schwachheit, und bitte GOtt, daß Er dich ſtärcke mit aller Kraft nach ſeiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Col. 1, 10. Bedencke dann wohl, daß du ja die Gedult des HErrn für deine Seligkeit achten muſt. 2. Pet. 3, 15. Und ſiehe auch auf JEſum, den Anfänger und Vollender deines Glaubens, wie der das Creutz erduldet hat. Ebr. 12, 2. Nimm auch zum Exempel des Leidens und der Gedult die Propheten des HErrn und alle

Heiligen, die wir nun, nachdem ſie erduldet und ausgehalten haben, ſelig preiſen. Jac. 5, 10. 11. Bedencke auch dabey, daß es ein köſtlich Ding ſey, gedultig ſeyn, Klagl. 3, 26. und daß die Gedult noth ſey, auf daß du den Willen GOttes thuſt, und die Verheiſſung empfaheſt. Ebr. 10, 36. Ermuntre dich denn, mit Gedult zu laufen in den Kampf, der dir verordnet iſt; Ebr. 12, 1. und werde ein Nachfolger derer, die durch den Glauben und Gedult ererben die Verheiſſungen. c. 6, 12. O welch eine ſelige Erfahrung, wird dir die Gedult bringen! Denn ſelig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet; Denn nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen. Rom. 5, 4. Jac. 1, 12. O daß du ſie auch empfangen möchteſt!

§. 15. **O du GOTT der Gedult und des Troſtes, dein Wille iſt ja, daß wir hier mit Chriſto leiden und dulden ſollen, wenn wir anders mit Ihm zur Herrlichkeit wollen erhaben werden: Ach! pflantze du auch ſelbſt die edle Tugend der Gedult, als eine Frucht des Geiſtes, in unſer Hertz, und richte ſolches unſer Hertz zur Gedult Chriſti, daß wir alles, was du uns zu leiden zuſchickeſt, von deiner Hand willig und ohne Murren annehmen, und es gedultig tragen, ſo lange es dir gefället. Gib, daß wir auch gegen unſern Nechſten gedultig ſeyn, und ſtärcke uns mit deiner Kraft in aller Gedult, daß wir von einer Stuffe der Gedult der andern fortgehen, und alſo mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben, und, wenn wir denn durch deine Kraft völlig erduldet haben, ſo gieb uns aus Gnaden die Krone des ewigen Lebens. Amen!**

Die 56. Betrachtung.

Von der Gelaſſenheit der Väter.

Luc. 1, 38.

Maria aber ſprach: Sihe, ich bin des HErrn Magd, mir geſchehe, wie du geſaget haſt.

§. 1.

DAß und wie die Väter in Chriſto ſich, als GOttes Diener, in groſſer Gedult beweiſen, ſolches wirſt du, o Seele! aus der nechſt ertheilten Vorſtellung hoffentlich zur Genüge erkannt haben. Nun wirds darauf ankommen, daß du dich auch lauterlich dem HERRN deinem

GOtt aufopferſt, und Jhm auch in groſſer Gedult dieneſt. Wohlan! gefällt es denn dem HErrn, dir viel und groſſe Leiden aufzulegen, findeſt du auch an deinem Nechſten und Bruder viel zu tragen und zu dulden, lieber! ſo erweiſe auch in dem allem groſſe Gedult, und gedencke, daß wir ſelig preiſen, die erduldet haben. Jac. 5, 11. So muß der eigne Wille immer mehr gebrochen, und das Leben der Eigenheit in den Tod eingeführet werden. Es muß mit dir dahin kommen, daß du deinem GOtt in allen gantz gelaſſen werdeſt. Du muſt zu der Gedult auch die Gelaſſenheit hinzu thun. Da nun dieſe Tugend ſich ſonderlich bey den Vätern in Chriſto, als eine reife Frucht des Glaubens, hervor thut, ſo bemercke denn auch dieſelbe an ihnen, jedoch in der Abſicht, daß du auch alſo geſinnet werdeſt. Phil. 3, 15. Du merckeſt alsbald ſelbſt, daß von dieſer eine andere Gelaſſenheit unterſchieden werden müſſe, welche ſich in der erſten Bekehrung oder Wiedergeburt finden muß, davon es ſonderlich zu verſtehen iſt, wenn Lutherus K. P. Dom. Jub. p. 562. b. ſchreibet: "Halt du nur ſtill, und laß es GOtt mit dir machen, wie er will; Er wird es wohl ausrichten; Laß Jhn nur wircken. Wir thun gar nichts dazu, denn daß wir zuweilen den Tod und die Hölle fühlen." Abermals f. 1238. b. "Wiedergebohren heiſt zu einem Kinde werden, alſo, daß wir vor GOTT ſagen: Alle mein Vermögen iſt nichts, alle meine Klugheit iſt Blindheit und die gröſte Thorheit, alle meine Frömmigkeit und Leben iſt zur Hölle verdammt. Darum befehle ich mich deiner Gnade, regiere mich nach deinem Geiſt, laß nur nichts in mir, daß ich mich ſelbſt regiere und klug ſey; mache nur meinen Sinn und Vernunft gar zu einen Narren, und halte mich in deinem Schooß." Und ein anderer Bekenner zu Lutheri Zeiten ſchreibt: "Der Menſch kann nicht zur Erneurung kommen, wenn er durch den Geiſt wiedergebohren wird, denn allein in leidender Weiſe. GOtt muß allein wircken, der Menſch GOttes Wirckung leiden." Sonſt iſt auch noch von dem Wort Gelaſſenheit anzumercken, daß es manchen Ungelehrigen oder Unerfahrnen oder Feinden der wahren Gelaſſenheit ohne Urſache deſto fremder und verdächtiger vorkommen wollen, iemehr die Gelaſſenheit das Leben der Eigenheit angreifet und creutziget. Woran ſich aber keine Gnaden-hungrige Seele kehret, vielweniger dadurch irre machen läſſet. Da nun hier die Rede von der wahren und gründlichen Gelaſſenheit iſt, ſo magſt du wohl zum Exempel derſelbigen nehmen die heilige und GOtt ergebene Jungfrau Mariam, welche, da ihr der Engel Gabriel von GOttes wegen angekündiget hatte, daß ſie würde ſchwanger werden, und den Heyland der Welt, den König der Ehren, gebähren, ſich, ungeachtet ſie ſich in die Sache gar nicht finden koñte, doch dem Willen GOttes gäntzlich hingab, und ausbrach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geſchehe, wie du geſaget haſt. Luc. 1, 38.

§. 2. Lerne denn, O Seele! an dieſem Exempel zuförderſt, **bey was für Leuten ſich die Gelaſſenheit ſonderlich finde und herworthue**, ingleichen, **woher ſie bey ihnen entſtehe** und **worauf ſie ſich gründe**, ferner, **worinnen ſie beſtehe**, **auch was ſie nütze**. Wie **der Glaube nicht jedermans Ding iſt**: 2. Theſſ. 3, 2. ſo iſt auch dieſe edle **Frucht des Glaubens nicht jedermans Ding**. Ein natürlicher ihm ſelbſt gelaſſener **Menſch** iſt gantz untüchtig und ungeſchickt, ſich GOtt gantz zu laſſen. Denn er iſt noch ein Feind GOttes, und ſo lange die innerliche Feindſchaft wider GOtt nicht gebrochen und abgethan wird; ſondern herrſchet, ſo lange wird er GOTT haſſen, vor Ihm fliehen und Ihm widerſtreben. So fern iſts, daß er ſich Ihm gelaſſen ergeben ſolte, daß er vielmehr ihm ſelbſt gelaſſen iſt, und ſich ihm ſelbſt zum GOtt macht, deſſen Leitung und Führung er ſich überläſſet. Er wil ſich ſelbſt verſorgen, und wil alles nach ſeinem Kopf und Willen haben. Was er beginnet, da ſoll allein ſein Kopf ſein Licht und Meiſter ſeyn. Was der nicht auserkohren, das hält er, als verlohren. Da ſagen ſolche ihnen ſelbſt gelaſſene wol: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und handthieren und gewinnen; dafür ſie ſagen ſolten: **So der HERR wil und wir leben, wollen wir dis oder das thun.** Jac. 4, 15. Sie ſind bey ſich ſelbſt klug: aber nach **GOTT** fragen ſie nicht. Pſ. 14, 2. 4. 5. Sie wollen ſich mit ihren eigenen Augen leiten, und ihre eigene Wege wandeln. Jer. 18, 12. Sie wollen des HErrn und ſeiner **Führung** und **Leitung** nicht; ſondern **wandeln nach ihrem Rath**. Pſ. 81, 12. Spricht GOtt: **Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen**, Sprüchw. 23, 26. ſo antworten ſie wol, wenigſtens im Hertzen: **Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wiſſen.** Hiob 21, 14. c. 22, 17. Pſ. 10, 4. Ließ GOTT dem Pharao ſagen: er ſolle Iſrael ziehen laſſen, und auch ſelbſt ſich dem **Willen GOttes** gelaſſen ergeben, ſo brach er voll Feindſchaft und Bosheit wider GOtt in dieſe Worte aus: **Wer iſt der HErr, des Stimme ich hören ſolle?** u. ſ. f. 2. Moſ. 5, 2. Ließ der HERR durch Jeremiam dem Könige Zedekia und denen zu Jeruſalem rathen, ſie ſolten zu den Chaldäern hinaus gehen, ſo würden ſie leben bleiben, da wolten ſie davon nichts wiſſen noch hören. Jer. 38, 17. f. c. 21, 9. Ließ Er denen Uberbliebenen widerrathen, daß ſie nicht in Egypten ziehen ſolten, ſo beſtunden ſie doch auf ihrem **Kopf** und **Eigenſinn**, und zogen dennoch hin. c. 44, 16. f.

§. 3. Unwiedergebohrne Menſchen laſſen ſich lieber andern Menſchen über, ehe ſie ſich GOTT überlaſſen und ergeben wollen. Sie ſuchen und machen ihnen lieber hie und da ausgehauene Brunnen, die löchricht ſind und kein Waſſer geben, und verlaſſen die **lebendige Quelle**, als daß ſie ſich zu derſelben halten ſolten. Jer. 2, 13. Ehe der **verlohrne Sohn** dem **Willen** und **Rath** ſeines Vaters folgen wil, ſetzt er ſeinen Kopf auf, und hänget ſich lieber an einen Bürger eines fremden Lan-

Landes, und läſſet ſich von ihm nach ſeinen Gefallen brauchen, *ſeine Säue zu hüten*. Luc. 15, 12. 15. Da ergiebt man ſich lieber in die ärgſte Menſchen-Sclaverey, und wird dieſes oder jenes Creatur, hält Fleiſch für ſeinen Arm, und verläßt ſich auf Menſchen, und, da man von ihnen ſein Glück erwartet, ſo ergiebt man ſich ihnen und ihrem *Willen* oft auf eine *gantz unanſtändige Weiſe*. Jer. 17, 5. f. 2. Kön. 16. 5. f. Eſ. 8, 12. Man verträgts, und läßt ſich eher von *Menſchen zu Knechten machen, ſchinden, nehmen, trozen, ins Angeſicht ſtreichen*, u. ſ. w. 2. Cor. 11, 20. als daß man das ſanfte und ſelige Joch JEſU Chriſti auf ſich nehmen ſolte. Da verläßt man ſich auf den *Rohr-Stab Egypten*, der doch, wenn ſich jemand drauf lehnet, ihm in die Hand gehet, und ſie durchbohret, oder zubricht, und ihn in die *Lenden* ſticht. Eſ. 36, 6. Ezech. 29, 6. 7. Zwar ſtellen ſich auch die ihnen ſelbſt gelaſſene, als GOtt gelaſſen an. Wenns GOtt ihnen nur nach ihrem Kopf machet, ſo ſind ſie gar wohl mit Ihm zu frieden: wenn Er ſie aber ſolche *Wege* führet, die ihrem Fleiſch nicht bequem ſind, *ſegnen ſie Ihn wol ins Angeſicht*. Hiob 1, 11. c. 2, 5. Da ſind ſie recht malcontent, wollen mit GOTT expoſtuliren und rechten, murren wider ſeine heilige Regierung, und dürfen wol GOTT gar einer Ungerechtigkeit beſchuldigen, und ſagen: *Der HERR handelt nicht recht mit uns*. Ezech. 18, 25-29. Jer. 2, 31. 33. 35. *Sie fodern GOTT zu Recht, und wollen mit ihrem GOTT rechten*. Eſ. 58, 2. f. Verbeiſſen ſie auch zu Zeiten ihren Unwillen wider GOTT, und ſtellen ſich nicht ſo gar ungelaſſen an, ſo iſt doch ihr Hertz voll *Unzufriedenheit* und voll *Murrens*, Klagl. 3, 39. oder ſie ſchütten ihren *Grimm auf Knechte GOttes aus*. Andere ſind wol gelaſſen: aber es iſt ihre *Gelaſſenheit* nichts anders, als eine *liederliche Unachtſamkeit*, davon Taulerus ſpricht: "Und ſolche (die in ihrem Gemüth nicht von allen Dingen frey werden,) bleiben" all ihr Lebtag im geiſtlichen Schein auf ihren Aufſätzen, und, wenn ſie darinnen" veraltet, wiſſen ſie dennoch nicht, wie ihre Sachen beſchaffen, und wie ſie dran" ſeyn. Befinden ſie dabey GOttes nicht, ſo achten ſie es auch nicht hoch, und" wähnen, es ſey die rechte Gelaſſenheit, da es doch eine recht liederliche Unacht-" ſamkeit und Faulheit iſt; da ſchlagen denn andere Dinge zu, die GOtte ſei-" nen edlen Platz und Statt benehmen, ſie ſeyns nun gleich ſelbſt, oder ſonſt et-" was von dem Ihrigen." Sonderlich ſind Phlegmatici, auch wol Sanguinei, oder ſonſt im Gemüthe natürlich wohl diſponirte zu ſolcher falſchen, oder doch natürlichen *Gelaſſenheit* geneigt, die ſie ſelbſt und zuweilen auch andere, aber fälſchlich und unbillig, für eine groſſe und lobwürdige Tugend anſehen. Von ſolchen mehr von Natur, als der Gnade gelaſſenen redet abermals Taulerus Medull. an. c. XI p. 346. f. alſo: "Nun ſind etliche Menſchen von ihrer wohl" geordinirten Complexion von ſo gütiger herrlicher, ſtiller Natur, daß ſie mit" minderer Gnaden im Leiden gelaſſen und gedultig ſeyn. Denn die Elementen"

"ſind in ihnen wohlgeordnet, das Blut iſt in ihnen gelaſſen, die zornigliche Kraft "iſt ſtille und ruhig, und hierum mögen ſie leichtlich ohne Arbeit gegen alle und mit "allen Menſchen (wie auch mit und gegen GOtt) einen gelaſſenen und friedſa"men Wandel haben. Dis iſt löblich und gut. Aber es iſt vor GOtt keines "groſſen Lohnes werth, es ſey denn, daß es mit reicher Gnade übergüldet werde, "denn es iſt nur eine weibliche Gelaſſenheit."

§. 4. Die wahre **Gelaſſenheit** findet ſich allein bey gläubigen Kindern GOttes, dergleichen die Maria war. Wie denn auch ihre **Gelaſſenheit** eben eine Frucht ihres Glaubens war. Hätte ſie nicht geglaubet, daß das würde vollendet werden, was ihr geſagt war von dem HErrn, gewiß, ſie würde ſich nicht ſo **gelaſſen** bezeiget haben. Wie ſie denn auch die alte Eliſabeth deßwegen ſelig **prieß, daß ſie geglaubet hätte.** Luc. 1, 45. Gläubige haben in ihrer Buſſe erkannt die natürliche **Unart ihres Hertzens**, wie daſſelbe ſo gar von GOTT und ſeinem heiligen **Willen** abgewichen iſt, und daß dis eigentlich die Seele des **Abfalls** ſey, daß der **Wille** ſich dem **Willen GOttes** nicht allein entzogen und entriſſen hat; ſondern auch **nicht wieder unterwerffen** und **ergeben** will. Jer. 2, 20. Sie haben auch erkannt, daß Chriſtus ſolche ihre **Unart** damit gebüſſet und gut gemachet, daß Er ſich dem **Willen** ſeines **himmliſchen Vaters** im **Thun** und **Leiden** gäntzlich unterworffen, und ſich ihm in völliger **Gelaſſenheit** aufgeopfert hat. Joh. 4, 34. **Denn Er war vom Himmel kommen, nicht, daß Er ſeinen Willen thäte; ſondern deß, der ihn geſandt hatte.** Joh. 6, 38. Wie Er denn ſonderlich in ſeinem ſchweren **Seelen-Leiden** ſeinen Willen ſeinem Vater gäntzlich aufopferte und ſagte: **Vater, wilt du, ſo nimm dieſen Kelch von mir, doch nicht mein; ſondern dein Wille geſchehe!** Luc. 22, 42. **Nicht wie Ich will; ſondern wie du wilt.** Matth. 26, 39. 42. Pſ. 40, 8. 9. Da ſprechen ſie denn auch im Glauben mit Paulo: **In welchem Willen wir geheiliget ſind.** Ebr. 10, 10. 9. Sie tröſten ſich im **Glauben**, daß **Chriſtus** durch ſo willige Aufopferung ſein ſelbſt und ſeines eigenen **Willens** für ihren **Eigen-Willen** und alle daraus entſtandene **Sünde** gebüſſet hat: aber ſie nehmen auch dabey ſo fort den **Sinn Chriſti** an, und wickeln ſich gleichſam in ſeinen allerſeligſten **Willen** ein, daß ſie ihren **Willen** nun auch an und in **GOttes Willen** ergeben, und ſich **Ihm laſſen gantz und gar mit allen rechten Chriſten.** "Sie opfern ſich GOtt beſtändig in Gelaſſenheit auf, und ſprechen in ihrem Her"tzen: HERR, du ſieheſt aller Hertzens-Grund, und erkenneſt alle Meinung; du "weiſt wol, ich wolte dir gerne wiederum eine himmliſche reine Seele einant"worten. Nun habe ich nichts denn ein unreines Faß, welches voller fauler An"fechtung iſt, das opfere ich dir auf, wie ich es habe. Hätte ichs beſſer, ſo gäbe "ich es dir beſſer. Nun bitte ich dich, daß du ſolches mit deinem heiligen Blut "reinigeſt, auf daß es deines heiligen Einfluſſes empfänglich werde, und mache

es

es würdig aller göttlicher Zierde, zu welcher du mich in deiner väterlichen Gunſt,“ in deiner ewigen Vorſichtigkeit erwehlet und geordnet haſt, ehe Himmel und Er=“ den geſchaffen worden.“ Medull. an §. 72. p. 358. f. Was denn auch noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, wollen ſie nun nicht der Menſchen Lüſten; (weder anderer Menſchen, noch ihrem eigenen verderbten Willen) ſondern dem Willen GOttes leben. 1. Pet. 4, 2.

§. 5. Nachdem aber das Maaß des Glaubens unterſchieden iſt, ſo gibts bey den Gläubigen auch unterſchiedene Stuffen der Gelaſſenheit. Bey den Kindern in Chriſto iſt zwar der Eigen=Wille der Herrſchafft nach in ihrer Bekehrung zu GOtt gebrochen: Jedoch, wie man an den kleinen Kindern oft viel Eigenwillen wahrnehmen kann: ſo iſt bey Kindern in Chriſto der Eigenſiñ auch noch der Wurtzel nach da. Und dieſe bittere Wurtzel wil bey ihnen iñer wieder aufwachſen, und Unfriede und Ungelaſſenheit anrichten. Ebr. 13, 15. Da iſt die zornigliche Kraft der Natur, die in Widerwärtigkeit von äuſerlichen und innerlichen Dingen ſo leicht mit feurigen Zorn entzündet wird, noch nicht völlig von dem Waſſer der Gnaden und der Liebe gelöſchet und in göttliche Ordnung gebracht. Daher wollen ſie bald hie, bald da GOtt vorſchreiben, wie Er ſie im geiſtlichen oder leiblichen führen ſoll, und, wenn ſie nicht gleich das empfahen, was ſie verlangen, ſo wollen ſie ſchier unwillig werden. Matth. 20, 20. f. Jer. 45, 2. f. Haben ſie nur ein weniges verleugnet um Chriſti willen und verlaſſen, ſo ſprechen ſie wol zu Chriſto: Sihe, wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget; was wird uns dafür? Matth. 19, 27. Allein da iſt der himmliſche Vater mit ſeiner Zucht bald hinter ihnen her, und ſucht ihren eigenen Willen weißlich und auf allerhand Weiſe je länger je mehr zu brechen, c. 20, 22. 23. c. 16, 23. 24. Die Jünglinge in Chriſto werden in mancherley Anfechtungen und Trübſalen geübet, damit ſie in der Verleugnung ihrer ſelbſt immer weiter mögen geführet werden. Luc. 9, 23. Da werden denn die Schlacken des Eigenſinnes und Eigen=Willens durch dieſes Verſuchungs=Feuer iñermehr abgebrannt, 1. Pet. 1, 6. 7. c. 4, 12. daß ſie ſich endlich GOtt gantz gefangen und gelaſſen ergeben, und ſagen: HERR, du haſt mich überredt, und ich habe mich überreden laſſen; Du biſt mir zu ſtarck geweſen, und haſt gewonnen. Jer. 20, 7. Und wie alſo ihr Glaube immer lauterer wird: alſo wird auch ihre Gelaſſenheit immer völliger. Die nun alſo zum männlichen Alter hinan kommen, die zeigen dieſe friedſame Frucht der Gerechtigkeit, nemlich die männliche Gelaſſenheit, in ihrer völligen Reife, ob es wol bey ihnen auch noch nicht ohne allem Kampf abgehet. Davon wir denn an der leiblichen Mutter des HErrn, der Maria, ein ſchön Exempel haben. Wie ſelbige ohne Zweifel bisher in den Wegen GOttes bey ihrer Niedrigkeit ſchon weit gekommen war: alſo koñte

ſie auch eine gar ausnehmende Probe der männlichen Gelaſſenheit ablegen. Von ſolcher männlichen Gelaſſenheit ſchreibt Taulerus l. c. "Ein guter Menſch ſoll "eine männliche Gelaſſenheit haben, und die iſt höherer Seligkeit werth, nemlich, "wenn die männliche Redlichkeit die zornigliche Kraft in göttlicher Gelaſſenheit "regieret, und das Blut wird auch in Widerwärtigkeit von äuſerlichen Dingen "mit äuſerlichen feurigen Zorn entzündet, das zornigliche Feuer ſoll das Waſſer der "Gnaden löſchen; ſo ſtehet die Natur in göttlicher Ordnung, als ſie GOtt geord- "net hat. Denn die zornigliche Kraft in der Seele iſt eine edle Kraft; (iſt ſie nur "männlich) denn ſie iſt eine groſſe Hülfe der Redlichkeit zu den hohen Dingen, da "die Seele nach ihrem höchſten und nach ihrem beſten in Gnaden iſt."

§. 6. Nun mercke weiter, o Seele! worauf ſich die wahre Gelaſſenheit der Gläubigen gründe? Die Maria druckt den Grund ihrer Gelaſſenheit ſchön aus, indem ſie ſich nennet des HErrn Magd. Sie ſahe eines theils auf denjenigen, deſſen Wille ihr durch den Engel war kund gethan worden. Der Engel des HERRN war es, der mit ihr im Nahmen des HERRN geredt hatte, wie er denn von GOTT an ſie geſandt war. v. 26. Der bezeugete ihr nun, es ſey der Wille GOttes, daß ſie ſolle ſchwanger werden, und einen Sohn gebähren, des Nahmen ſolle ſie JEſus heiſſen. Da beſann ſich nun Maria, wer der wäre, der dergleichen mit ihr vorhätte: Es wäre der lebendige GOtt, bey dem ſie Gnade funden, und alſo der HERR, der groſſe Jehova, der ihr das Weſen und Leben gegeben, und daher das höchſte Recht habe, ihr HERR zu ſeyn, und mit ihr nach ſeinem Gutbefinden und Wohlgefallen zu ſchalten und zu walten. Er wäre derjenige, deſſen Wille allein gut und lauter Seligkeit mit ſich führete, ja ſie zu ſolcher geſegneten und gebenedeyten frölichen Kinder-Mutter machen wolte, daß alle Kindes-Kind ſie ſelig preiſen würden. Es wäre der Vater im Himmel, der ſeinen Sohn der gantzen Welt, als den gebenedeyten Weibes-Saamen, der der Schlangen den Kopf zertreten ſolte, von Ewigkeit her zugedacht, in der Zeit verſprochen, und ſo ofte die Verheiſſungen von Ihm wiederholen und erneuren laſſen, und, da nun die Zeit der Verheiſſung um wäre, ſie, als eine Jungfrau, ſchwanger werden, und einen Sohn, den Immanuel, oder GOTT mit uns, gebähren laſſen wolle, durch den die Menſchen die Kindſchaft empfangen ſolten. Da ſie nun zu ſolchem heiligen Beruf und Geſchäft auserkohren war, was ſolte ſie viel dem Willen dieſes HERRN widerſtreben? Ihr gebührete vielmehr, ſeinen Willen in tiefſter Demuth anzubeten, zumal, da ſie ſeiner Gnade zuvor ſo kräftig wäre verſichert worden, verſ. 30. und alſo gewiß ſeyn könnte, daß es dieſer HErr mit ihr gut zu machen gedencke. Wie er denn auch das Gute, das Er ihr verſprochen, ſchon leiſten könne, und der Engel ſie ja darauf verwieſen: daß bey GOtt kein Ding unmüglich iſt. verſ. 37. Andern theils ſahe ſie auch

auf

auf ſich, wie ſie nichts mehr wäre, als eine geringe Magd des HErrn, die mit Leib und Seel ſein Eigenthum wäre, und ihr alſo nicht geziemen wolle noch ſolle, daß ſie wolte ihren eigenen Willen haben: Vielmehr wolte ihr eigenen und gebühren, daß ſie, als eine gehorſame Magd, ihrem eigenen Willen abſagte, und ihren Willen gäntzlich in den Willen ihres HErrn dahin gäbe, und das um ſo viel mehr, da dieſer gnädige und barmhertzige HERR ſie, ſeine elende Magd, in ſo groſſen Gnaden angeſehen hätte. Dieſe Betrachtungen waren ihr ſchon genug, ſie dahin zu vermögen, daß ſie ſich dem Willen GOttes willig überließ.

§. 7. Auf eben dergleichen Gründe gründet ſich auch die Gelaſſenheit aller wahren Gläubigen. Sie gründen ihre Gelaſſenheit in der Höhe und in der Tiefe, auf GOttes unendliche Höhe und Herrlichkeit, und auf ihre tiefſte Niedrigkeit. Da ſtehet ihnen der HErr vor Augen, deſſen Willen ſie ſich in allen unterwerfen ſollen. Sie ſehen ihn an, als den GOtt der Herrlichkeit. Apoſt. Geſch. 7, 2. Sie ſehen Ihn an, **als den rechten** ſouverain**en und allerhöchſten HERRN, der alles gemacht hat und erhält, und daher auch Gewalt hat über alles;** Weißh. 11, 24. f. Apoſt. Geſch. 17, 24. f. **der alles regieret und alle Dinge wircket nach dem Rath ſeines Willens;** Eph. 1, 11. **der es macht, wie Er wil, beyde mit den Kräften im Himmel, und mit denen, ſo auf Erden wohnen,** Dan. 4, 32. unter deſſen Willen ſich daher auch alles beugen muß. Dis gibt ihnen gleich einen ſolchen Eindruck, daß ſie mit Eli ſagen: **Es iſt der HERR, ER thue, was ihm wohlgefället.** 1. Sam. 3, 18. Sie ſehen Ihn an, als einen gerechten HErrn, der nichts prætendiret und fodert, als was Ihm zukömmt. Da Er nun auch die Hertzen der Menſchen wieder einnehmen und beſitzen wil, und muß, ſo freuen ſie ſich, daß ſie wiederum zu ihrem gerechten und rechtmäßigen HERRN kommen, deſſen Scepter lauter Gerechtigkeit iſt. 5. Moſ. 32, 4. Sie ſehen Ihn an, als einen allweiſen HERRN, der am beſten weiß und verſtehet, wie Er alles regieren, und wie Er inſonderheit ſeine Kinder führen ſoll; deſſen **Rath öfters wol wunderbarlich iſt: der aber alles herrlich hinaus führet.** Eſ. 28, 29. Pſ. 37, 5. Sie ſehen Ihn an, als einen **allgegenwärtigen** und **allwiſſenden HERRN,** der, als ein **unermäßlicher Geiſt,** nach ſeinem **Weſen überall wahrhaftig zugegen iſt,** und vor deſſen **Augen** ſie ſich ſo wenig als einige Creatur, **verbergen** mögen. Pſ. 139, 7-10. Apoſt. Geſch. 17, 27. 28. Sie ſehen Ihn an, als einen heiligen HErrn, der damit **hauptſächlich** in der Gnaden-Zeit umgehe, daß Er die Menſchen wiederum heilige, und zu ſeinen **heiligen Tempeln auserwehle,** und in ihnen wohne und wandele. 2. Cor. 6, 16. 1. Cor. 3, 16. Sie ſehen ihn an, als einen gütigen HErrn, der in allen **ihr Heyl und Beſtes** ſuchet, und, wenns noch ſo widerlich ſcheinet, **es doch mit ihnen gedencket gut zu machen.** Pſ. 31, 20. 1. Moſ. 50, 20. Wie ſie denn von Ihm ſingen: **Es thut Ihm nichts gefallen, denn was uns nützlich iſt; Er meints gut mit uns**

allen u. ſ. f. Sie ſehen ihn an, als einen wahrhaftigen und getreuen HErRN, der das, was Er ſeinen Kindern verſpricht, auch gewiß hält und kräftig erfüllet. Pſ. 34, 4. Pſ. 146. 6. 2. Sam. 7, 28. 4. Moſ. 23, 19. Sie ſehen ihn an, als einen allmächtigen HERRN, der alles thun kann, was Er wil, und dem kein Ding unmüglich iſt. Luc. 1, 37. Deſſen Hand niemand wehren kann, noch zu Ihm ſagen: was machſt du? Dan. 4, 32. Pred. 8, 4. Neh. 9, 19. Sie ſehen Ihn an, als einen ewigen und unveränderlichen HErrn, der nicht allein ohne Anfang und Ende; ſondern auch keiner Veränderung noch Wechſel unterworfen iſt, als der immer einerley und eben derſelbe iſt und bleibet. Pſ. 102, 26. 28. Jac. 1, 17. Mal. 3, 6.

§. 8. Bey dem allen aber gedencken ſie: Iſt GOtt der höchſte und abſolute HERR, iſt Er ein gerechter und allweiſer, ein allgegenwärtiger und allwiſſender, ein heiliger und gütiger, ein wahrhaftiger, getreuer und allmächtiger, ein ewiger und unveränderlicher HERR, o! ſo iſt der beſte Rath, daß ich mich ohne Verzug und einige Ausnahme oder Bedencken dem Willen dieſes HERRN willig unterwerfe. Wer kann ſeinem Willen widerſtehen? Rom. 9, 19. Ich Erdwurm! denckt eine gläubige Seele, ſolt ich mich dem Könige verſagen, dem alles zuſtehet, der allein weiſe und reich iſt, ja der alles iſt zugleich, der ſelbſt die gantze Welt erſchaffen und erhält; und wer wolte ſo thöricht und unbeſonnen handeln, und dem weiſen, guten und gnädigen Willen eines ſo gütigen HErrn widerſtreben? Vielmehr ſpricht jeder: So führe mich dann immer hin, mein GOtt nach deinem Willen, und gib mir einen ſolchen Sinn, daſſelbe zu erfüllen, was über mich du gnädiglich in deinem Rath beſchloſſen, laß deine Kraft und Liebes-Saft in mir ſeyn ausgegoſſen. Ingleichen: Beſſer iſt doch nichts zu finden, das du liebſt und nützlich ſey, als ein Hertz, das ſich kann winden nach dem Willen GOttes frey, das in Ihm iſt gantz geſtillt, und aus dem dis eintzge quillt: Vater dein, dein Wohlgefallen iſt das mein' und bleibts in allen. Dabey erinnern ſich die Gläubigen inſonderheit, wie der Sohn GOttes, Kraft ſeiner Erlöſung, auf beſondere Weiſe ihr HERR geworden ſey, und, wie Er, nach ſeiner Gnade, der Bräutigam und Mann ihrer Seelen ſey, und nichts, als ihren Willen verlange. 1. Cor. 8, 6. c. 6, 20. Sprüchw. 23, 26. Da iſt ihnen nicht anders, als würde ihnen immer zugerufen: Er iſt dein HERR, und ſolt Ihn anbeten. Pſ. 45, 12. Dein Wille ſoll Ihm unterworfen ſeyn, und Er ſoll dein HErr ſeyn. 1. Moſ. 3, 16. Hoſ. 2, 20. Eph. 5, 24. Denn der dich gemacht hat, iſt dein Mann, HErr Zebaoth heiſſt ſein Nahme; und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, der aller Welt GOtt genennet wird. Eſ. 54, 5. Hat Er ſich dir ergeben, und hanget dir an, wil auch ein Fleiſch und ein Geiſt mit dir ſeyn, wie kannſt du dich denn Ihm verſagen, und einem andern nachhuren? Das ſey ferne! 1. Cor. 6, 17. Joh. 17, 21. 22.

§. 9. Dann aber ſehen Gläubige ſich auch ſelbſt an in ihrer Nichtigkeit, Unwürdigkeit und Niedrigkeit, und zugleich auch in ihrer Verbindung mit GOtt. GOtt iſt ihr HErr, ſie aber ſind nur ſeine Unterthanen, ſeine Knechte und Mägde. Er iſt ihr Schöpfer, ſie aber ſind ſein Geſchöpf, beydes im Reiche der Natur und der Gnaden. Pſ. 100, 3. Pſ. 139, 14. Hiob. 10, 8. f. Eph. 2, 10. Er iſt der Töpfer, ſie ſind der Thon in ſeiner Hand. Jer. 18, 6. Eſ. 45, 9. c. 29, 19. Sie wiſſen, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und ſtehet in niemands Macht, wie er wandele oder ſeinen Gang richte. Jer. 10, 23. Sie wiſſen weder ihren Ausgang noch Eingang, 1. Kön. 3, 7. und ſagen mit Salomon: Jch bin dein Knecht, und deiner Magd Sohn, ein ſchwacher Menſch, und kurtzes Lebens, und zu gering im Verſtand des Rechts und Geſetzes. Weißh. 9, 5. Sie ſehen, wie ſie ſo mannigfaltig fehlen können und fehlen, Jac. 3, 2. Sprüchw. 20, 9. auch unter wie vielen unzehligen Feinden ſie ſchweben, leben und ſind, die ihnen auf allen Wegen, ja auf allen Tritten und Schritten nachlauren und nachſtellen, ſie zu berücken, zu fällen und in Sünde, ja in Schand und Schaden zeitlich und ewig zu ſtürtzen. Sie erkennen, daß ſie weder durch ihre eigene Vorſichtigkeit, Fleiß und Fürſorge, noch auch durch aller Creaturen Hülfe, Weißheit und Stärcke nicht einen Augenblick ohne GOttes ſonderbare väterliche Fürſehung mögen erhalten und bewahret werden. Ja ſie können nicht klein genug, gering genug, ſchwach, ohnmächtig, elend und nichtig genug in ihren Augen werden; ja ſie ſehnen ſich dahin, daß ſie gar nichts in ihnen ſeyn mögen. Und wie ſie nun vor GOtt zu ſeyn wünſchen: alſo ſind ſie es auch vor GOtt, nemlich Nichts. Da ſie nun aber ſelbſt Nichts ſind, nichts wiſſen, nichts wollen, nichts haben, nichts können und vermögen, ſo begehren ſie auch nicht, ſich ſelbſt zu regieren; ſondern überlaſſen ſich lauterlich göttlicher Regierung, Pſ. 37, 5. 1. Pet. 5, 7. bitten auch GOtt um Weißheit und Kraft, Gnade und Segen in allen ihren Wegen und Geſchäften. 1. Kön. 3, 7. 9. Weißh. 9, 9. Jac. 1, 5. c. 3, 17.

§. 10. Nun erwege auch ferner, o Seele! was die Gelaſſenheit eigentlich ſey, und worinnen ſie beſtehe? Der Mariä ihre Gelaſſenheit beſtand darinnen, daß ſie mit Verläugnung ihres eigenen Verſtandes und Willens, ohne Widerſprechen und Murren, ſich dem göttlichen Willen unterwarf, und ſich ſeiner Wirckung leidentlich und lediglich ergabe. Ob ihr Verſtand gleich nicht faſſen konnte, wie das müglich wäre, daß ſie, als eine keuſche Jungfrau, ſolte ſchwanger werden und gebähren, auch daher fragte: Wie ſoll das zugehen? ſintemal ich von keinem Manne weiß; Luc. 1, 34. ſo ſagte ſie doch ihrem eigenen Verſtande ab, und nahm ihre Vernunft gefangen unter dem Gehorſam des Glaubens. 2. Cor. 10, 5. Ob ihr gleich mochte beyfallen, in was für Gefahr ſie über der Sache gerathen könne? Oder wer ihr

glauben würde, daß ſichs ſo mit ihrer Schwangerſchaft verhielte? Ihr vertrauter Mann, der Joſeph, möchte ſie verlaſſen, man möchte ſie, als eine unkeuſche Perſon anſehen und ſtrafen u. ſ. w. bey welchem allen ihr eigner Wille wol keine Luſt zur Sache wird gehabt haben; ſo ſetzte ſie doch alles hinden an, ſagte ihrem eigenen Willen ab, und gab ſich drein, daß ihr nach dem Willen GOttes ſo geſchehen möchte, als ihr der Engel geſagt hatte. Und, da ſie nicht ſahe, wie ſie natürlicher Weiſe könnte ſchwanger werden, ſo überließ ſie es GOtt, was und wie der Heil. Geiſt, und die Kraft des Höchſten, der Sohn GOttes, in ihr zu wircken belieben möchte. Und ſo wurde ſie, wie alle Kirchen-Väter dafür halten, in dem Augenblick, da ſie ihren Willen drein gab, daß in ihr die Geheimniß gewircket würde, mit dem Heylande der Welt ſchwanger. Tertullianus vergleichet den andern Adam mit dem erſten, die Maria mit der Eva, den Engel Gabriel mit der Schlangen, ſagend: "Wie die Erde, aus welcher GOttes Hand den Adam bildete, unbebauet, und "alſo gleichſam Jungfer war: eben ſo iſt JEſus, der andere Adam, in dem Augen"blick der Empfängniß, aus reiner Erde, das iſt, aus dem Fleiſche einer unbe"fleckten Jungfrauen gebildet worden. Und es geſiehl dem Allmächtigen, auf eben "die Weiſe das verlohrne Ebenblid dem Menſchen wieder zu geben, als wie es "von dem Teufel war geraubet worden. Ein Wort drang der Even, wie ſie noch "Jungfrau war, ins Hertz, welches ſie tödtete: Und das ſelbſtändige Wort be"gab ſich in die Jungfrau Marien, um in derſelben eine Quelle des Lebens zu "werden, damit eben das Geſchlechte, das uns zum Tode geholfen, in gewiſſer "Maſſe unſer Leben möchte befodern. Die Eva gläubete der Schlangen, und "Maria gläubete dem Engel; jener Leichtgläubigkeit war ſehr ſchädlich, dieſer ihr "Glaube ſehr dienlich geweſen. Wie nun das Wort des Teufels machte, daß "die Eva mit Schmertzen, und zwar einen Bruder-Mörder gebahr: ſo hat her"gegen die Maria dasjenige Wort empfangen, welches ſeine Brüder nach dem "Fleiſch, von welchen es getödtet worden, würde ſelig machen." Von dem "Glauben und der Gelaſſenheit der Maria hiebey, bricht Auguſtinus alſo aus: "O "glückſeliger Gehorſam! o unausſprechliche Gnade! o herrliche Demuth! o "köſtlicher Glaube! worauf erfolget, daß der Schöpfer aller Dinge ſich von oben "herab in den Leib der heiligen Maria begeben! Wie es aber hiebey nicht ohne "Kampf abgegangen, bezeuget Bernhardus alſo: Es iſt ohne allen Zweifel ge"ſchehen, daß ſie, als eine demüthige Seele, bey ihrem Glauben und Gehor"ſam nicht wenig gekämpfet, ehe ſie den Schluß ergriffen, zu willigen, eine Mut"ter GOttes zu werden, indem ſie ſich für ſeine Magd hielte. So muß man ſich "denn gar nicht verwundern, daß einige die Mariam ſehr loben, weil ſie ihren "Willen dem göttlichen Willen unterworfen."

§. 11. Dieſem nach beſtehet auch die **Gelaſſenheit** der Gläubigen darinnen, daß ſie eines theils ihrem eigenen **Verſtand und Weißheit**, ihrem eigenen

wollen und wehlen, und ihrem eigenen können und wircken, ihrem eigenen leiten und führen gånzlich abſagen, und ſich hingegen dem Rath und Willen GOttes, und ſeiner Leitung, Führung und Regierung gånzlich überlaſſen, und bey alle dem, was ihnen begegnet, lauterlich in GOttes Willen ruhen. Sie wollen ſich nicht mit ihren eigenen Augen leiten. Pſ. 32, 8. können ſie es nicht faſſen und begreifen, warum ſie GOtt ſo oder ſo leite, ſo beurtheilen ſie doch GOttes Wege und Führungen gar nicht; ſondern legen lieber die Hand auf den Mund, und erkennen ihren Unverſtand, und preiſen GOttes Wege, obs ihnen wol zu Zeiten wehe thun wil, daß ſie müſſen Narren ſeyn und nichts wiſſen, und wie ein Thier vor Ihm ſeyn müſſen. Sie faſſen ſich doch bald, und ſind damit zu frieden, daß GOtt ſie leitet nach ſeinem Rath. Pſ. 73, 21. f. Sie ſchlieſſen gleichſam ihre Augen zu, gnug, daß ſie wiſſen, daß GOttes Augen über ſie offen ſtehen, und ſagen mit Abraham: GOtt wirds Ihm erſehen, u. ſ. f. 1. Moſ. 22, 8. Sie folgen Ihm alſo auch auf finſtern Wegen, und überlaſſen ſich Ihm auf Hoffnung, da nichts zu hoffen ſcheinet. Rom. 4, 18. Wie Abraham ausgieng, und wuſte nicht, wo er hinkåme. Ebr. 11, 8. 1. Moſ. 12, 1. 4. Sie verlaſſen ſich immerdar auf die Hirten-Treue ihres JEſu, und ſprechen mit David: Der HERR iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. u. ſ. w. Pſ. 23, 1. f. Und wie ſie ſehen, daß ſie und ihre Wege in guter Hand ſind: alſo ergeben ſie ſich immer inniger und freudiger in ſeine Fürſorge. Auch im Creutz ſind ſie ihrem GOTT ſo gelaſſen, daß ihnen Glück und Unglück, Leben und Tod, um GOttes Willen, gleich lieb iſt. In der Noth treiben ſie keine Abgötterey mit Menſchen oder deren Willen; ſondern ſprechen mit jenen 3. Månnern im feurigen Ofen: Sihe, unſer GOTT, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glůenden Ofen u. ſ. f. Und wo Ers nicht thun wil, ſo ſolt du dennoch wiſſen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldene Bild, das du haſt ſetzen laſſen, anbeten wollen. Dan. 3, 17. 18.

§. 12. Sie wehlen und verwerfen vor ſich ſelbſt nichts wider, oder ohne GOttes Willen; ſondern ſuchen in allem ihren Thun und Beginnen nur des Willens GOttes gewiß zu ſeyn, und ſich dem Willen GOttes gemåß zu bezeugen, daß ſie nichts wollen, als nur, was GOtt wil. Sein Wille iſt ihr Wehlen. Was denn GOtt ihnen zuſchickt, oder über ſie verhånget, das nehmen ſie mit willigem Hertzen und mit allem Danck an, auch wenn es ihrem Fleiſch unangenehm und zuwider iſt. Sie thun nicht ihre Wege, und was ihnen gefållet; Eſ. 58, 13. ſondern was dem HERRN gefållt. Rom. 12, 1. 2. Eph. 5, 15. 17. Sie nehmen mit Hiob auch das Böſe mit gutem Willen an, und ſagen: Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und ſolten das Böſe nicht auch annehmen? Hiob 2, 10. Beten ſie, ſo bitten ſie nach GOttes

tes Willen. 1. Joh. 5, 14. Das leibliche Gute bitten ſie nie anders, als mit Bedingnung göttlichen Willens. Matth. 8, 2. Auch die geiſtlichen Gaben, die ihnen nicht ſchlechterdings zur Seligkeit nöthig ſind, verlangen und bitten ſie mit Beſcheidenheit, und nach GOttes Gutbefinden und Wohlgefallen. Ebr. 6, 3. So beten ſie auch um die Errettung aus leiblicher Noth oder aus der geiſtlichen Angſt-Preſſe nicht anders, als wie es GOTT gefällig ſeyn möge. Sie ſprechen ihrem Heylande nach: Mein Vater, iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; doch nicht wie ich wil, ſondern wie du wilt. Matth. 26, 39. 42. Luc. 22, 41. 42. Sie verziehen ſich ihres eigenen Wirckens, daß ſie nicht nach eignen Willen und Gutbefinden wircken; ſondern überlaſſen ſich, ihren Verſtand, ihr Hertz und ihren Willen, ja alle Kräfte Leibes und der Seelen, (jedoch bey rechtſchaffenen Gebrauch der Gnaden-Mittel) der Wirckung GOttes und ſeines Geiſtes, daß der in ihnen ſchaffe, was vor Ihm gefällig iſt, Ebr. 13, 21. und ſich ihrer Kräfte der Seelen und Glieder des Leibes nach ſeinem Willen und Wohlgefallen und zu ſeinen Ehren gebrauche, daß ſie dabey mehr leiden als thun. Wie ſie ſich denn auch vom Geiſte GOttes willig treiben laſſen, Rom. 8, 14. Matth. 10, 20. und reden, was Chriſtus durch ſie wircket. Rom. 15, 18. Phil. 1, 11. Joh. 15, 4. f. Sie ſeufzen von Hertzen: Ach nimm von mir Leib, Seel und Geiſt, ja alles, was Menſch iſt und heiſſt. Ich wil mich gantz verſchreiben, dir ewig treu zu bleiben. Ach wohn, ach leb in mir, beweg und rege mich! So hat Geiſt, Seel und Leib mit dir vereinigt ſich! Sie ſtehen auch GOtt gelaſſen bey aller ſeiner Leitung und Führung in äuſſerlichen und innerlichen. Sie ſind zu frieden mit dem Maaß der Gaben, das der HERR ihnen giebt in leiblichen und geiſtlichen, und fragen weder nach Himmel noch Erden, wenn ſie nur den HERRN haben. Pſ. 73, 25. Sie können (im leiblichen und geiſtlichen) niedrig ſeyn, und können hoch ſeyn, beyde ſatt ſeyn und hungern; beyde übrig haben und Mangel leiden. Phil. 4, 12. Sie ſprechen mit dem verjagten David: Werde ich Gnade finden vor dem HErrn, ſo wird Er mich wiederholen; Spricht Er aber alſo: Ich habe nicht Luſt zu dir, ſiehe, hie bin ich. Er machs mit mir, wie es Ihm wohlgefället. 2. Sam. 15, 26. 27. Begegnet ihnen, oder ihren Geliebten etwas widriges, ſo ſchweigen ſie, und ſprechen: Des HERRN Wille geſchehe! Apoſt. Geſch. 21, 14. Verbirget ſich auch der HErr vor ſie, und entziehet ihnen den ſüſſen Geſchmack ſeiner Gnade, ſo laſſen ſie ſich indeß an ſeiner Gnade genügen. 2. Cor. 12, 9. Hiob 10, 13. Im übrigen gehen ſie damit aus und ein, daß ſie beten: Ach leit und führe mich, ſo lang ich leb auf Erden, laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden, u. ſ. f.

§. 13. Solche Gelaſſenheit nun hat ihren groſſen Nutzen. Da Maria ſich

ſich gelaſſen in des HErrn Willen dahin gab, geſchahe ihr, wie der HERR ihr geredt hatte. Sie empfing den Heyland der Welt, und ward eine Mutter des Sohnes GOttes, und die rechte gebenedeyte unter den Weibern, Luc. 1,38.42. (ſihe §. 10.) Wenn der Menſch ihm ſelbſt, ſeiner Weißheit, eignen Willen, Vermögen und Wircken entſaget und abſtirbet, und ſich dem Willen und der Wirckung GOttes gelaſſen darſtellet, da gewinnet Chriſtus recht eine Geſtalt in ihm. Da erfüllet GOtt die ausgeleerte Seele mit ſeiner Kraft. Er wircket in ihr, was vor Ihm gefällig iſt. Ebr. 13, 21. In dieſem heiligen Sabbath, da der Menſch von ſeinem Thun abläſſet, hat GOtt ſein Werck in ihm. Eſ. 58,13.14. In dieſer heiligen Stille findet der Gläubige Ruhe für ſeine Seele. Matth. 11,29. Er ſpricht: Meine Seele iſt ſtille zu GOtt, deſſen Wille mir zu helfen ſteht, mein Hertz iſt vergnüget mit dem, wies GOTT füget, nimmt an, wie es geht, u. ſ. f. Und iſt ſeine Seele ſtille zu GOTT, ſo muß GOTT ihm helfen. Pſ. 62, 2. Eſ. 30,15. Matth. 8, 2.3. Der Menſch ſitzt GOtte gleichſam im Schoſſe, und liegt Chriſto an der Bruſt, als ein liebes Kind. Er wird ein Menſch nach dem Hertzen GOttes, und wird ſeinem GOtt ein Brand-Opffer und gantzes Opfer, welches Ihm ſonderlich gefällig iſt. Pſ. 51, 21. Von der völligen Gelaſſenheit, worinnen ſie beſtehe und was ſie wircke, ſchreibet Taulerus in Medull. an. p. 324. f. alſo: "Die demüthig-gelaſſene Menſchen haben ſich GOtt und allen Creaturen durch GOttes Willen unterworfen, in rechter Verleugnung ihrer ſelbſt. Doch ſind wenig Menſchen, die nicht in dem Anfang mit dergleichen Anſtöſſen behaftet ſeyn: GOtt läſſet aber oftmals ſolche Menſchen in dergleichen Gebrechen lange Zeit verbleiben, auf daß ſie gründlich dadurch gedemüthiget werden, und ſuchet dadurch vielmehr Gutes. Es ſey nun, was es wolle, das auf dieſe Menſchen, Leibliches oder Geiſtliches, fallen mag, ſo geſchwind ſie in ihren Grund kehren, ſo werden ſie gutherzig, liebreich, gedultig, hoffen auf GOTT, und widerſtehen allen Sünden aus rechter Liebe, ſie entſincken auch in allen Dingen der ſündlichen Unart, und ſincken in ihren guten, leidenden, demüthigen, liebhabenden Grund. Und dann gieſſet der Heilige Geiſt in ſie eine ſchmeckende Weißheit, die giebt ihnen Hülfe, und leitet ſie in alle vollkommene Wahrheit, daß ſie lernen, wie ſie ſich halten ſollen gegen GOtt, gegen ſich ſelbſt, und gegen alle gute und böſe Creaturen. Dieſe Menſchen ſind ſo tief in die Demuth eingewurtzelt, daß die Gedancken der eitelen Ehre nicht leichtlich in ihnen haften können; denn ſie verſincken ſchnelliglich in ihr eigen Nicht, damit werden die Gedancken getilget, und überwinden alſo leichtlich. Denn ſie lauterlich durch die Wahrheit ſtreiten, darum ſtreitet GOTT für ſie, und ſie ſetzen ſich ſelbſt in den niedrigſten Stand, darum kann ſie niemand darnieder ſtoſſen. Ihnen iſt das Aufſtehen näher, denn das Fallen, und ſeyn klein in ihren eigenen Augen, dar-

"um entgehen ſie leichtlich mancher ſtarcken Anfechtung, gleichwie die kleinen Fiſch-"lein durch das Netz ſchieſſen, wenn die groſſen Fiſche gefangen werden. Sie "widerſtehen, und kehren ſich ab in all ihren Gebrechen und Neigungen zu ſün-"digen, zu Luſt und unordentlichem Gemach: Denn ſie ſetzen all ihr Leben auf "ein Sterben, und auf ein Ausgehen, und verzeihen ſich ihrer ſelbſt, und über-"winden ſonderlich mit dieſen drey Stücken: (a) **Das Erſte:** Sie halten ihre "Sinne mit Fleiß in Hut, und laſſen ſie nimmermehr aus dem Zaum, es "gehe denn GOttes Ehre an, ſonſt ſeyn ſie beſchloſſen. (b) **Das Andere:** "Sie üben ſich in ſtetem feurigen Gebet, das ſäubert ihren Grund, als ein reines "Waſſer. (c) **Das Dritte:** Sie haben ein Innkehr in das Leiden Chriſti, "und drucken ihren Geiſt in ſein liebreich Hertz, und damit tödten ſie alle böſe "Gedancken und Begierden des Leibes. Denn ſo bald ſie einer ſinnlichen Be-"gierde gewahr werden, ſo fliehen ſie, und drücken ſich in die Wunden Chriſti. "Da müſſen alle Begierden auſſen bleiben, und mögen ihnen nicht ſchaden, und "hiermit werden ſie ledig aller Bilder und Formen, und kommen mit einem rei-"nem Gewiſſen zu wahrhaften Frieden, und werden mit dem oberſten Gut in "einer einfältigen, unverweßlichen, verborgenen Weiſe umfangen, und in ei-"ner freygelaſſenen Finſterniß, blos von allen bilden, da ſich die Menſchen ein-"gelaſſen haben, nach dem höchſten Wohlgefallen GOttes, in einem gründlichen "Verzeihen und Ausgehen ihrer ſelbſt, in Zeit und Ewigkeit. Darum ſollen wir "uns ſencken in die blutige Wunden JEſu, und ſeine groſſe Marter, Pein und "Liebe in unſer Hertz hinein drücken.

§. 14. Noch eigentlicher beſchreibt ietztgedachter erfahrner Mann den Nutzen eines gelaſſenen Menſchen ib. p. 406. alſo: "Ein gelaſſen Menſch, der "ſeinen Willen in GOttes Willen befeſtiget und übergeben hat, iſt allezeit zu-"frieden, was GOtt mit ihm thut. Denn es iſt alles ſein Wille, was GOTT "über ihn in Zeit und Ewigkeit verhänget. Ein Vater Unſer mit Verleug-"nung ſein ſelbſt geſprochen, iſt beſſer, denn tauſend Pſalter, aus Eigenheit und "aus ſich ſelbſt geleſen. Der Menſch, welcher in der Wahrheit gantz aus ihm "ſelbſt und aus allem, was ſein iſt, ausgegangen iſt, wird ſo recht in GOtt ge-"ſetzet, daß, ſo man ihn anrühren ſolte, man zuerſt GOTT anrühren müßte; "denn er iſt in GOtt, und GOtt iſt in ihm. Und alles, was ihm zukömmt, "nimmet er von der Hand GOttes, lobet und dancket GOtt darüber. Es iſt "ihm alles ſüſſe; denn in GOtt iſt nichts Bitteres. Gleichwie der Tranck zu "erſt über die Zungen gehen muß, alsdenn hat er ſeinen Geſchmack. So nun "die Zunge ungeſund und bitter iſt, wie ſüß der Wein in ihm ſelbſt iſt, ſo muß "er ihm, wegen der Zunge, bitter ſchmecken. Wahrlich, wer ſein ſelbſt der Un-"tugend nach, gantz ausgangen, und in GOTT geſtorben wäre, der wäre mit "GOtt alſo umfangen, daß alle Creaturen ihn nicht rühren möchten, ſie müßten

zuerſt

zuerſt GOTT rühren. Denn der alſo in GOTT gelaſſen iſt, dem muß alles, " was ihm zukommen ſoll, durch GOtt zukommen; da nimmet er ſeinem Ge-" ſchmack, und wird gantz göttlich. Darum, wie groß das Leiden iſt, wenn es" GOtt erſtlich leidet, und um ſeines Beſtes willen über ihn verhänget, ſo kann der" Menſch ſolches wol leiden, was auch auf ihn fället; denn er nimmt es von der" Hand GOttes, und nicht von dem Menſchen, der ihm Leids anthut; daß er" aber ſolches von der Hand GOttes empfangen kann, das hat er nicht von ihm" ſelbſt. In Wahrheit, nimmermehr fället ſo groß Leiden auf den Menſchen, es" iſt GOtt wider ſeine Natur, und Er ſolte es nicht verhängen, wo es dem Men-" ſchen nicht fruchtbarlich wäre. Leiden, als Leiden, beliebet GOtt nicht, als nur" von wegen des groſſen Guts, daß Er dadurch dem Menſchen vorgeſehen hat." Und weil GOtt mit dem Menſchen leidet, der ſich GOTT gäntzlich übergeben," und das Leiden durch GOTT an ihn kommet, darum wird es ihm recht ſüſſe" und göttlich, und denn hat der Menſch eben ſo gern Verſchmähung, als Ehre," Bitterkeit, als Süßigkeit. Denn ihn düncket, es müſſe ihm noch beſſer zukom-" men, und daß er noch mehr verdienet habe. Denn ſo lange Er ſich GOtt gantz" gelaſſen hat, ſo iſt ihm alles angenehm, was ihm zukommet, und nimmet alles" von der Hand GOttes. Weil er nichts anders liebet und ſuchet, und ihm nichts" anders ſchmecket, denn GOtt, ſo nimmt er GOtt ſo wol in der Bitterkeit und" Widerwärtigkeit, als in groſſer Süßigkeit. Allhier ſcheinet das Licht in der" Finſterniß, hierinnen wird man deſſelben gewahr. Denn es iſt unmüglich, daß" jemand zur Ehre GOttes leiden könne, er muß denn GOtt darinnen ſchmecken," und, ob er ſchon keinen befindlichen Geſchmack hätte, oder, da ihm GOtt gantz" verborgen wäre, ſo müßte er Ihn doch ſchmecken, ſo er befindet, daß er es zu der" ewigen Ehre zu leiden geneiget ſey. Denn, was zu GOttes lauterlichen Ehren" gelitten wird, das kann ohne göttlichen Geſchmack nicht ſeyn. Wozu ſoll nun" dieſe und andere gute Lehre dem Menſchen nützlich ſeyn, als daß diejenigen, ſo in" Trübſal oder Leiden ſeyn, ſich derſelben gebrauchen. Welcher Menſch ſeiner" ſelbſt gäntzlich in GOtt, der Untugend nach, ausgegangen wäre, der möchte" GOttes nimmermehr in keinem Werck mangeln, oder entbehren. Und ob es" ſich begäbe, daß der Menſch in Worten und Wercken ſeiner ſelbſt vergäſſe, oder" daß ihm unrechte Dinge einfiehlen, darum ſoll er gute Wercke nicht laſſen. Denn" GOtt iſt des Wercks Anfang, alſo, daß es zu ſeinen Ehren angegriffen wird, der" wird auch die Miſſethat des Zufalles leichtlich vergeben. Dis ſehen wir klärlich" an St. Bernhardus und anderer Heiligen Leben; denn ſolcher Einfälle kann man" in dieſem Leben nicht gäntzlich loß werden. Doch um ein wenig einfallender" Spreu ſoll man das gute Korn nicht wegwerfen. Wahrlich, welcher mit" GOtt wohl umgehen könnte, dem würden ſolche böſe Einfälle nicht unnützlich" ſeyn, denn dem Frommen dienen alle Dinge zum beſten, wie St. Paulus ſaget."

§. 15.

§. 15. O Seele! biſt du auch dem HErrn, deinem GOtt, recht gelaſſen geworden? Du haſt ja wol lange genug gebetet, daß der Wille GOttes an, in und von dir geſchehen möge. Aber haſt du auch wol mit gehörigem Ernſt deinen eigenen Willen gebrochen, und deinen eignen Gutachten, Wollen und Wircken abgeſaget? Ach du magſt nur noch allzu viel vom eignen Sinn und eignen Willen an dir haben! Und ſiehe, eben dis macht dich oft ſo unruhig, und hindert dich, daß du deinen Willen nicht recht in GOttes Willen einergeben und verſencken kannſt. Wolan! thue denn ſolche Hinderniß aus dem Wege, und ſiehe an die Exempel derer, die ihrem eigenen Willen entſaget haben. Sonderlich aber ſtelle dir vor das Exempel deines Heylandes, der ſeinen, obwol gerechten und guten Willen, dennoch GOtt ſeinem himmliſchen Vater aufgeopfert hat. Matth. 26, 39. Siehe, der kann und wil dir auch Kraft geben, deinen Willen gäntzlich dem Willen deines GOttes zu ergeben. Nun ſo führe denn deinen Willen fein in ſeinen Tod ein, ja, bitte Ihn, daß Er, in Kraft ſeines Todes, ſelbſt deinen eigenen Willen brechen wolle, und ſeufze ohne Unterlaß zu Ihm: Ey! ſo tödt und ſchlachte hin meinen Willen, meinen Sinn; reiß mein Hertz aus meinem Hertzen, ſolts auch ſeyn mit tauſend Schmertzen. Bedencke denn wohl, daß GOtt dein HErr, du aber ſein Knecht (ſeine Magd) ſeyſt, und daß es deine Pflicht, deine Ehre und dein Heyl ſey, daß du nicht deines; ſondern ſeines Willens lebeſt. Ergib dich alſo gantz ſeinem heiligen, guten und gnädigen Willen. Laß deinen Augen ſeine Wege wohlgefallen. Sprüchw. 23, 26. Suche nichts mehr auf der Welt, als daß nur der Wille GOttes an dir, in dir und durch dich möge vollbracht werden. Und ſey denn hertzlich wohl zu frieden mit deinem Vater, wie Er dich auch führen möchte. Er gebe dir Glück oder Unglück, Reichthum oder Armuth, Freude oder Leid, viel oder weniger Gaben, viel oder weniger Segen in deinem Beruf und Arbeit, ſo glaube, daß ſein Rath und Wille der beſte ſey, und daß Er alles zu ſeinen Ehren und deinem Beſten richte. Und biſt du Ihm ſo in allen gelaſſen, ſo ſey verſichert, daß Er dich nicht verlaſſen noch verſäumen; Ebr. 13, 5. ſondern vielmehr alles Wohlgefallen ſeiner Güte an dir erfüllen werde. 2. Theſſ. 1, 11.

§. 16. HERR, unſer GOtt, dein Wille iſt ja unſer Himmel und unſere Seligkeit. Geſchicht der, ſo geſchiehet uns wohl: Unſer eigner Wille aber iſt unſere Hölle und unſer Verderben. Wollen wir unſern eigenen Willen haben, und uns ſelbſt führen, ſo verführen wir uns jämmerlich. Ey! ſo mache uns denn von unſerm eigenen Willen, als unſerm ärgſten Feinde, loß und frey, und beuge unſern Willen gantz unter deinen Willen, und mache uns dir gantz gelaſſen, daß wir hinfort uns deiner Gnaden-Wirckung gantz überlaſſen,

laſſen, und nicht unſers; ſondern nur deines Willens leben. Ach! bringe es mit uns je mehr und mehr dahin, daß nicht wir ſelbſt leben; ſondern Chriſtus in uns lebe, und wir mit Jhm und aus ſeiner Kraft ſagen: Vater, nicht unſer; ſondern dein Wille geſchehe! Und mit Maria: Siehe, wir ſind des HErrn Knechte und Mägde, uns geſchehe, wie der HERR geſagt und über uns beſchloſſen hat. Dir, O HERR! ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

(Hieher gehöret die gantze 20. Betrachtung von der Verleugnung ſein ſelbſt.)

Die 57. Betrachtung.

Von dem genauen Umgange der Väter mit GOtt.

1. Moſ. 17, 1.

Als nun Abraham neun und neunzig Jahr alt war, erſchien ihm der HERR, und ſprach zu ihm: Jch bin der allmächtige GOTT, wandele vor mir, und ſey fromm.

§. 1.

Wie das eine beſondere Eigenſchaft und Pflicht der Väter in Chriſto ſey, daß ſie ſich ihrem GOtte in völliger Gelaſſenheit dahin geben, und ſich lauterlich von Jhm regieren, leiten und führen laſſen, das hat dich, O Seele! vorhergehende Betrachtung gelehret. Ach! der HErr lehre dich ſelbſt durch ſeinen Geiſt dieſe Kunſt, welche die erſte Kunſt über alle Künſte, und die rechte Klugheit der Gerechten iſt! Wie aber geübte Chriſten ſich alſo ihrem GOtte gantz vertrauen und überlaſſen: alſo dringen ſie auch je mehr und mehr in eine recht vertrauliche Gemeinſchaft mit GOtt ein, wandeln immer vor ſeinem Angeſicht, und genieſſen eines genauen und ſüſſen Umgangs mit Jhm. O eine ſüſſe, geſegnete und ſelige Ubung! Erwecke dich, O Seele! mit mir, und ſey begierig, von dieſer heilſamen Sache einigen Unterricht anzunehmen. Abraham, der Vater aller Gläubigen, ſtehet uns zum Vorbilde eines ſolchen genauen Umgangs mit GOtt. Denn den hat GOtt gewürdiget, ihn in ſeine beſondere Freundſchaft aufzunehmen, und vertraulich mit ihm umzugehen, hat ihn auch ſelbſt angewieſen, wie er ſich ſeines theils auch wiederum, als einen treuen Freund GOttes, zu verhalten, und ſich eines genauen Umgangs mit Jhm zu befleißigen hätte. Und das hat Er ſonderlich bey einer gewiſſen Erſcheinung gethan, da Er dem Abraham in ſeinem hohen Alter erſchienen, und ihm alſo zugeſpro-

ſprochen hat: Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir, und ſey fromm. 1. Moſ. 17, 1.

§. 2. Du haſt, O Seele! an dieſem ſchönen Exempel erſtlich zu erlernen, welche Leute eines genauen Umgangs mit GOtt fähig ſind. Rohe und ſichere Welt-Kinder achten ſolcher Ehre und Herrlichkeit nicht, können ihr auch nicht theilhaftig werden, ſo lange ſie ſolche bleiben, und ſich nicht von Hertzen zu GOtt bekehren, und unter ſeine gewaltige Hand demüthigen wollen. Das thut GOTT wol, daß Er nach dem Reichthum ſeiner überſchwänglichen Güte den abtrünnigen Sündern nachläuft, ja ſich gleichſam zu ihnen nöthiget, ſie mit ſeiner Gnade verfolget, an ihre Hertzen anklopfet, und ſie zu ſich zu ziehen ſuchet, wie Er alſo dem gefallenen Adam, dem Bruder-Mörder Cain, und andern Sündern nachgegangen iſt. Da ruft Er auch den roheſten Sündern nach: Kehre wieder! Kehre wieder! du abtrünniges Iſrael, ſo will Ich mein Angeſicht nicht gegen euch verſtellen: Denn Ich bin barmhertzig, ſpricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen; Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Jer. 3, 12. 13. Aber dieſe vorkommende Gnade iſt dem Sünder noch nicht ein Beweiß, daß er ſchon ein Freund GOttes ſey; ſondern GOtt iſt damit noch darauf aus, daß Er ihn gern aus einem Feinde zu ſeinem Freunde machen will. Wie Er ſich bey dem Cain, wie auch Chriſtus bey dem verhärteten Verräther Juda, dahin mit verwunderns-würdiger Herunterlaſſung bemühet hat. 1. Moſ. 4, 6. 9. f. Matth. 26, 21. f. 25. 50. Wenn aber der Sünder der vorkommenden und anklopfenden Gnade nicht Gehör noch Platz geben, durch wahre Buſſe von der Welt Freundſchaft nicht ausgehen, und der Sünde, als der abgeſagteſten Feindin GOttes, den Dienſt nicht aufkündigen will, ſo kann er zu keiner Freundſchaft und vertraulichem Umgang mit GOtt kommen. Denn der Welt Freundſchaft iſt GOttes Feindſchaft, und wer der Welt Freund ſeyn will, der wird GOttes Feind ſeyn. Jac. 4, 4. Chriſtus und Belial können nimmermehr übereinſtimmen, noch das Licht Gemeinſchaft haben mit der Finſterniß. 2. Cor. 6, 4. f. Die Antipathie und Feindſchaft zwiſchen GOtt und dem Schlangen-Saamen iſt von der ewigen Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes ſo feſte verriegelt und verſiegelt, daß ſie nichts in Ewigkeit kann auflöſen oder aufheben. 1. Moſ. 3, 15. Die Welt kann den Geiſt der Wahrheit nicht empfahen; denn ſie ſiehet Ihn nicht, und kennet Ihn nicht. Joh. 14, 17. Die Weißheit kommt nicht in eine boßhaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden unterworfen. Denn der Heilige Geiſt, ſo recht lehret, fleucht die Abgöttiſchen, und weichet von den Ruchloſen. Weish. 1. 4. 5. Klopft GOtt gleich bey ſolchen Leuten an, und läſſt einen Strahl ſeiner gnadenreichen Gegenwart in ihr Hertz leuchten, um ſie dadurch zu gewinnen und zu ſich zu ziehen, ſo ſind ſie

doch mit Ephraim, wie eine verlockte Taube, die nichts mercken will. Der HErr lehret ſie: aber ſie dencken Böſes von Ihm. Hoſ. 7, 11. 15. Hat Ers gleich noch ſo gut mit ihnen vor, ſo verſehen ſie ſich doch immer des ärgſten zu Ihm. Und das macht ihre Boßheit und böſes Gewiſſen. Ja ſie ſprechen wol: Der HErr handelt nicht recht. Ezech. 18, 25. Er nimmt ſie bey ihren Armen: aber ſie merckens nicht. Hoſ. 11, 3. Sie gehen mit Cain aus von dem Angeſichte des HErrn, und werden gantz unverſchämt, wie Judas, der Verräther. 1. Moſ. 4, 16. Matth. 26, 25. 49. Sie wiſchen, wie die Hure, ihr Maul, und ſprechen: wir haben kein Ubels gethan. Sprüchw. 30, 20. Sie ſuchen ſich der guten Gedancken zu entſchlagen, und die Uberzeugungen und gute Bewegungen zu erſticken. Sie gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens, und erſticken und bringen keine Frucht einer wahren Bekehrung. Luc. 8, 14. Wil ſie der HErr gleich ſammlen, wie eine Henne ihre Küchlein verſammlet unter ihre Flügel, und läſſt er ihnen auch in ſolcher Abſicht ſeine Lock-Stimme erſchallen, ſo muß er doch über ſie klagen: Aber ihr habt nicht gewolt. Matth. 23, 37. Ja ſie ſind ſo verkehrt, daß ſie ſagen zu GOtt: Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wiſſen. Hiob 21, 14. Wie ſolte ſich GOtt ſolchen rohen Seelen wol offenbahren können? (Solcher Leute ihr Zuſtand wird umſtändlicher beſchrieben in der 6. 7. und 8. Betrachtung des 1. Buchs der Theol. Viat. Pract.)

§. 3. Andere wollen wol das Anſehen haben, als wenn ſie der vorkommenden Gnade GOttes bey ſich hätten Platz gegeben, und ſie zu ihrer Bekehrung bey ſich kräftig werden laſſen; Sie leben auch nicht mehr in offenbahren Sünden; ſondern nehmen vielmehr einen guten Schein an, gebrauchen ſich der Mittel des Heyls, geſellen ſich zu GOttes Kindern, und rühmen wol, das ſey ihre Freude, daß ſie ſich zu GOTT halten; Pſ. 73, 28. Sie ſtehen wol, wie jener Phariſäer, und beten bey ſich ſelbſt alſo: Wir dancken dir, GOTT, daß wir nicht ſind wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie der und der, die und die. Wir beten, ſingen, leſen, faſten, geben Allmoſen, gehen ordentlich zum Beicht-Stuhl, zum Abendmahl, u. ſ. f. Luc. 18, 11. 12. Und dabey wollen ſie kurtz und ohne Ausnahme oder Wiederſpruch für vertraute und ſonderbare Freunde GOttes angeſehen und gehalten werden. Bey der Welt und andern Unerleuchteten erjagen ſie auch wol Ruhm und Ehre, und nehmen damit ihren Lohn dahin: aber nicht bey GOTT. Denn bey dem allen iſt ihr Hertz nicht rechtſchaffen vor GOTT. Apoſt. Geſch. 8, 21. Ihre Gottesfurcht iſt Heucheley, und ſie dienen Ihm mit falſchem Hertzen. Sir. 1, 34. f. Sie ſind vor GOtt Ehebrecher und Ehebrecherinnen, und der Welt geheime und getreue Freunde, und wollen nicht wiſſen oder recht erkennen, daß der Welt Freundſchaft GOttes Feindſchaft iſt. Jac. 4, 4. Sie lieben die Welt; und

daher kann die Liebe des Vaters nicht in ihnen ſeyn. 1. Joh. 2. 15. Sie wollen auch nicht recht an die Verleugnung ihrer ſelbſt und der Welt, noch täglich ihr Creutz auf ſich nehmen, und ihr Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden; Luc. 9, 23. Gal. 5, 24. Sie hegen noch eine und die andere Schooß-Sünde, und ſuchen nur in allen Dingen nicht GOTT; ſondern ſich ſelbſt. Aber ſolche würdiget GOtt auch nicht ſeines genauen, vertraulichen und ſüſſen Umgangs; ſondern läßt ſie bleiben in der Dürre. Pſ. 68, 7. Der HErr vertrauet ſich ſolchen Scheingläubigen nicht. Denn Er kennet ſie alle, und ſiehet den unlautern und falſchen Grund ihres Hertzens, oder das Schalcks-Auge, welches vor ſeinen Augen bloß und entdeckt iſt. Joh. 2, 24. 25. Ebr. 4, 13. Offenb. 2, 23. Matth. 22, 18. Apoſt. Geſch. 8, 20. f. Ja ſie können auch ſelbſt mit GOtt keine Gemeinſchaft haben, und ſind gantz unfähig dazu, und ſolche, die den Heiligen Geiſt bey ihrem argliſtigen Schlangen-Weſen nicht empfahen können. Joh. 14, 17. Und wie ſie weder erkennen noch bekennen wollen die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; ſondern ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, und alſo der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, nicht unterthan ſeyn wollen: alſo verleugnen und verbauen ſie ſich ſelbſt damit den Weg, daß ſie zu keiner wahren Gemeinſchaft mit GOtt gelangen können. Rom. 10, 3. (Von dergleichen Leuten ihrem Zuſtande iſt in der 9. und 10. Betrachtung des I. Buchs der Theol. Viat. Pract. mit mehrerem gehandelt worden.)

§. 4. Diejenigen, denen ſich GOtt in beſondern Gnaden offenbahren ſoll, und die mit Ihm eines genauen Umgangs pflegen ſollen, müſſen ſich in der Wahrheit von der Welt und Sünde zum HErrn bekehret haben, und ausgegangen ſeyn aus Babel. Denn nur ſolche will der HErr annehmen, und ihr Vater ſeyn, und ſie ſeine Söhne und Töchter ſeyn laſſen. 2. Cor. 6, 17. 18. Da Abraham auf GOttes Befehl ausgieng aus ſeinem Vaterlande, und von ſeiner Freundſchaft, und aus ſeines Vaters Hauſe, da nahm ihn GOtt in eine beſondere Freundſchaft auf. Abraham hat GOtt gegläubet, und iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und iſt ein Freund GOttes geheiſſen. Jac. 2, 23. (Bey welchem Verhalten Abraham GOtte immer gefälliger worden; davon ſiehe im II. Buch der Theol. Viat. Pract. die 8. Betrachtung §. 7. p. 501. f.) Wie aber alle, die des Glaubens ſind, Abrahams Kinder ſind, auch Abrahams Wercke thun: ſo werden auch ſolche alle, die des Glaubens ſind, geſegnet mit dem gläubigen Abraham. Gal. 3, 7. 9. Sie ſind alle GOttes Kinder, durch den Glauben an Chriſtum, den geſegneten Saamen, in welchem der Segen Abrahä unter die Heyden kömmt. v. 26, 14. Sind ſie aber GOttes Kinder, ſo ſind ſie auch GOttes Freunde, und haben Zugang zu GOtt, ihrem Vater, in aller Zuverſicht durch den Glauben an Chriſtum. Eph. 3, 12. Rom. 5, 2. Doch iſt zu wiſſen, daß es auch in

Anſehung des vertraulichen Umgangs mit GOtt unterſchiedliche Stuffen gebe. Je treuer ein Menſch GOtt wird in dem Glauben, in der Liebe und im Gehorſam, deſto lieber wird er GOtte. Die Kinder in Chriſto kennen freylich den Vater auch ſchon, und ſchmecken und ſehen, wie freundlich Er iſt: 1. Joh. 2, 14. Pſ. 34, 9. 1. Pet. 2, 2. 7. Allein je mehr ſie im Guten wachſen und zunehmen, je wohlgefälliger werden ſie dem HErrn. Wie ſie wachſen und zunehmen an Alter und an der Gröſſe des inwendigen Menſchen: ſo nehmen ſie auch zu an Gnade bey GOtt. Luc. 2, 52. Wie ein Vater den herangewachſenen Kindern ſchon mehr anvertrauet, als den Unmündigen; die aber, ſo zu Männern worden, auch als Männer tractiret, und ihnen ſein gantzes Hertz entdecket: ſo hälts GOTT auch mit ſeinen Kindern unterſchiedlich, nach dem unterſchiedenen Maaſſe ihrer Fähigkeit. Den Männern, die nun ſchon manche Probe ihrer Liebe und Gehorſams abgeleget haben, offenbahret Er ſich als Männern, gleichwie ſie auch mit Ihm in männlicher Kraft umgehen können. Spricht doch der HErr ſelbſt: Wer meine Gebot hat, und hält ſie, der iſts, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbahren, (verſtehe in einem höhern Grad, und auf eine innigere Weiſe, eben wie man ſich einem Freunde, den man lange treu erfunden hat, immer genauer und vertraulicher zu offenbahren pfleget.) Joh. 14, 21. Und bald darauf heißts: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. v. 23. Da giebt ſich die Weißheit für und für in die heilige Seelen, und macht aus ihnen je länger je mehr GOttes Freunde und Propheten. Weish. 7, 27. Da Abraham ſchon eine gute Zeit in GOttes Wegen gewandelt hatte, und bereits neun und neuntzig Jahr alt war, da erſchien ihm der HErr auf eine beſondere Weiſe, und offenbahrete ſich ihm noch herrlicher, als Er jemals vorhin gethan. Wie Er denn bey dieſer Erſcheinung einen ewigen Bund mit ihm und ſeinen Nachkommen gemacht, und zum Siegel ſolches Bundes die Beſchneidung verordnet hat. 1. Moſ. 17, 2. 7. f.

§. 5. Nun mercke weiter, o Seele! worinnen eigentlich der Umgang der Våter mit GOTT beſtehe. Zu einem genauen, vertraulichen und freundſchaftlichen Umgang gehören wenigſtens zwo Perſonen, deren eine jede das Ihrige beobachten muß. Hier gehen mit einander vertraulich um auf einer Seite der allmächtige GOtt, auf der andern Seite aber die gläubige Seele. Wie ſich ein jeder dabey ins beſondere verhalte oder zu verhalten habe, das wirſt du nun auch ins beſondere zu bemercken haben. Einerſeits iſts denn der allmächtige GOtt, der mit ſeinen Gläubigen auf eine beſondere Weiſe umzugehen Belieben träget. Dieſer HErr erſchien dem Abraham, und ſprach zu

ihm: Ich bin der allmächtige GOtt. Je höher die Perſon iſt, ſo mit uns umgehet, und je geringer und unwürdiger wir in und aus uns ſelbſt ſind, deſto höher pfleget man ihren Umgang und Freundſchaft zu ſchätzen. Da dünckt einem kein geringes zu ſeyn, wenn man mit den Groſſen dieſer Welt vertraulich umgehen kann, und von ihnen mit beſondern Gnaden angeſehen wird. 1. Sam. 18, 23. Und die Königin vom Reich Arabien prieß des Königes Salomons Leute und ſeine Knechte, ſeine vertraute Miniſtres, darum ſelig, daß ſie allezeit vor ihm ſtünden, ſeine Herrlichkeit ſahen, ſein Angeſicht ſchaueten, mit ihm redeten, und ſeine Weißheit höreten. 1. Kön. 10, 8. Hier aber iſt mehr denn Salomon. Matth. 12, 42. Hier iſt die höchſte Majeſtät, der HERR, der Jehovah, das allerhöchſte und allervollkommenſte Weſen, gegen welchem alle, ſo auf Erden wohnen, auch Nebucadnezar und andere Großmächtige und alle ſo genañte Allerdurchlauchtigſte, Unüberwindlichſte, Allergnädigſte Könige, Käyſer, Fürſten, Herren und Gewaltigen, als nichts, oder doch nur, als ein Schatten zu rechnen ſind. Dan. 4, 32. Der iſt der ewige König, der unvergängliche und unſichtbare und allein weiſe. 1. Tim. 1, 17. Der ſelige und allein gewaltige, der König aller Könige, und HERR aller Herren, der allein Unſterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kann, welchen (in ſeiner eigenen, bloſſen und gantz göttlichen Geſtalt und Weſen) kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann. 1. Tim. 1, 15. 16. Er iſt der allwiſſende und allgegenwärtige, der unwandelbare und heilige, der gerechte und wahrhaftige GOTT, Schöpfer, Erhalter, Monarch, Herrſcher und Regierer Himmels und der Erden, groß von Rath und mächtig von That. Pſ. 139, 1. f. Jac. 1, 17. Pſ. 145, 17. Dieſer HERR erſchien dem Abraham, und gab ſich dabey ſelbſt zu erkennen, wer Er wäre, indem Er zu ihm ſprach: Ich bin der allmächtige GOTT. Damit Abraham nicht meynen möchte, es wäre etwan nur ein Engel des HErrn, der ihm erſchiene, (dergleichen ungegründeter Wahn auch, dem ungeachtet, von vielen vorgegeben wird) ſo deutet der erſcheinende HErr ihm an, Er ſey es ſelbſt, der HErr, in ſeinem eigenen Weſen, ob wol in einer nur auf eine Zeitlang angenommenen Geſtalt.

§. 6. Er nennet ſich dabey in der Heil. Sprache אל El. den ſtarcken GOtt, und mit einem Beyſatz שדי Schaddai, den Allmächtigen. Leitet man dis Wort her von dem Stamm-Wort שדד Schadad, ſo zeiget es an einen ſolchen HErrn, der ſeine Feinde im gerechten Zorn verderben wil. 2. Moſ. 20, 5. 5. Moſ. 32, 22. 35. Pſ. 21, 9. f. Eſ. 13, 9. 6. Nah. 1, 2. und der ſie nach ſeiner Gewalt, Recht und Macht verderben kann; als der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Matth. 10, 28. Und ſo haben freylich auch die Freunde GOttes GOTT noch immer anzuſehen, damit ſie nicht in ihrem Umgange mit Ihm die heilige Ehrfurcht vor Ihm aus den Augen ſetzen; ſondern Ihn allewege, wie billig, auch

für

für einen gerechten und heiligen GOtt und HErrn reſpectiren und verehren, fürchten und anbeten, 1. Pet. 1, 17. Phil. 2, 12. Pſ. 2, 11. Pſ. 45, 12. Pſ. 119. 120. als den, der allen Ubelthätern feind iſt, und die Lügner haſſet und umbringet, Pſ. 5, 5. f. und ihr Land verwüſtet, verheeret und verſtöret. Eſ. 13, und 14. Doch kan man gedachtes Wort auch auf ſolche Weiſe verſtehen und erklären, die dem Umgang GOttes mit ſeinen Freunden noch gemäſſer, und dieſem nach annehmlicher und erfreulicher auch heilſamer iſt. Es kann einen ſolchen andeuten, der für ſeine Kinder gleichſam volle Milch-Brüſte der Liebe hat, und ihnen dieſelbe bey ſeinem Umgang mit ihnen darbeut, und ſie damit träncken, laben und erquicken wil. Eſ. 55, 1. f. Alſo iſt GOtt derjenige, der aus ſeiner Liebes-Fülle insgemein allen Creaturen ihre Nahrung und Lebens-Saft und Kraft zu und einflöſſet, ins beſondere aber ſich gegen die Menſchen, als eine liebreiche Mutter erzeiget, am allerſonderbarſten aber ſeinen lieben Schooß-Kindern die allerſüſſeſte Liebes- und Troſtes-Milch aus ſeinen vollen Gnaden-Brüſten öfters zu koſten und zu genieſſen mildiglich zuflieſſen läſſet. Auf die Liebes volle Brüſte GOttes und auf die daraus entſtehende Seegens-Ströhme haben die Gläubigen altes Teſtaments allwege im Glauben geſehen, und ſich gleichſam daran gehänget, und einander darauf gewieſen und vertröſtet. Als Iſaac ſeinen Sohn Jacob ſegnete, ſo ſetzte er dieſen El Schaddai voran, und leitet aus demſelben allen Seegen her. Der allmächtige GOtt, ſprach er, ſegne dich, und mache dich fruchtbar, und mehre dich, daß du werdeſt ein hauffen Völcker! 1. Moſ. 28, 3. Und hernach offenbahrete ſich GOtt ſelbſt dem Jacob auch alſo, da Er ſprach: Ich bin El Schaddai, der allmächtige GOtt; ſey fruchtbar, mehre dich, Völcker und Völcker-Hauffen ſollen von dir kommen u. ſ. f. c. 35, 11. Auf dieſe ſeine ſolenne und ſelbſt beliebte theure Benennung beziehet ſich GOtt auch gegen dem Moſe, daß Er ſich ihren Vätern, als den El Schaddai, geoffenbahret habe. 2. Moſ. 6, 3. Noch beſſer aber mag mans annehmen von einem ſolchen HErrn, dem die Gnügſamkeit oder vollkommene Gnüge gantz und allein eigen iſt. Ach freylich iſt niemand gut, denn der einige GOtt. Matth. 19, 17. Er iſt der HERR, der allgnugſame GOtt, Er iſt Ihm, als das höchſte Gut, ſelbſt genug, als der niemandes bedarf, und daher auch in Ihm ſelbſt allezeit vollkommen vergnügt iſt. Apoſt. Geſch. 17, 25. So iſt Ers auch allein, der, als das allerhöchſte Gut, uns vergnüget machen kann und wil; wie es denn auch keinem an wahrer Hertzens-Vergnügung fehlen kann, der nur dieſen allgnugſamen GOtt hat und beſitzet, wenn er auch ſonſt nichts haben ſolte. Pſ. 73, 25. 26. Pſ. 4, 8. Er iſt allein der lebendige GOtt, der uns giebt reichlich allerley zu genieſſen. 1. Tim. 6, 17. Bey Ihm iſt die lebendige Quelle. Pſal. 36, 10. Und von ſeiner Fülle nehmen alle Gläubigen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Ja alle Vergnügung und Gnügſam-

ſamkeit der Creaturen fleuſſt aus dieſem unermäßlichen und unerſchöpflichen **Liebes Meer und Freuden-Born** her, Eſ. 12,3. ſo, daß die Schaafe JEſu Chriſti daraus das **Leben** und **volle Genüge** haben. Joh. 10,11. Pſ. 23,1. f. Ach! daß wir Menſchen auch alle zu dieſem **vollen** und überflieſſenden **Heyls-Brunnen** mit **leeren Hertzens-Gefäſſen**, **voll heiligen Verlangens**, **Durſtes** und **feurigen Glaubens** liefen und eileten! O wie ſüßiglich! o wie reichlich würden wir erquicket und vergnüget werden! Ach daß nicht die meiſten ſo blind und albern wären und blieben, daß ſie **Geld darzehlen, da kein Brodt iſt, und ihre Arbeit, da ſie nicht ſatt von werden können!** Ach! **daß ſie doch GOtt zuhöreten, und das Gute äſſen, daß ihre Seele in Wolluſt fett würde!** O daß ſie ihre **Ohren** herneigeten, und zu Chriſto **kämen** und **höreten**, ſo würde ihre Seele leben! Eſ. 55,2.3. Wie es denn auch wol ſonderlich der Sohn GOttes geweſen iſt, der, wie ſonſt c. 18, 1. f. alſo auch hier dem Abraham in einer angenommenen Geſtalt erſchienen iſt; als der da iſt das A und O, **der Anfang und das Ende, der Erſte und der Letzte, der da iſt, der da war, und der da kömmt, der Allmächtige; JEſus Chriſtus, geſtern und heute, und derſelbe in alle Ewigkeit.** Offenb 1,8.17. Ebr. 13, 8.

§. 7. Der Umgang ſelbſt, den GOTT jetzt mit Abraham gepflogen, beſtand eines theils darinnen, daß Er ihm erſchiene, oder ſich ihm auf eine beſondere gnadenreiche Art und Weiſe, ohn Zweifel in einer angenommenen menſchlichen Geſtalt offenbahrete, damit Er mit ihm, als mit einem Menſchen, bey ſolcher Herunterlaſſung deſto vertraulicher umgehen könnte. Bald hernach erſchien der HErr dem Abraham im Häyn Mamre, da er ſaß an der Thür ſeiner Hütten, da der Tag am heiſſeſten war, und ließ ſich von ihm bewirthen, redete auch freundlich mit ihm, und konnte ihm nicht verbergen, was Er über die Städte der Gottloſen, Sodoma, Gomorrha u. a. m. beſchloſſen hatte, ſie zu verderben; um den Abraham zu verwahren, daß er ſich an dem Untergang derſelben nicht ärgern, noch einig Mißtrauen daher in GOtt und ſeine Güte zu ſetzen bewogen, noch kleinmüthig werden, vielmehr ſich zur Mauer machen, und vor den Riß ſtellen und ſtehen möchte, **daß GOtt die Einwohner und das Land nicht verderbete.** 1. Moſ. 18, 2.16.17. GOTT hielte ſich hier zu Abraham, wie Er ſich vormals zu Henoch, Noah und andern Ertz-Vätern gehalten, und ſich ihnen immer ſüßiglicher und genauer geoffenbahret und zu erkennen gegeben hatte. Wie der HErr faſt auf gleiche Weiſe ſich ſeinem Freunde, dem Moſi, offenbahrete. Denn **der HErr redete mit Moſe von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet.** 2. Moſ. 33, 11. Und GOtt bezeugte ſelbſt von dieſer ſeiner ſonderbaren Familiarität mit Moſe: **Mündlich rede Ich mit ihm, und er ſiehet den HErrn in ſeiner Geſtalt, nicht durch dunckele Worte oder Gleichniß.** 4. Moſ. 12, 8. Welche unausſprechliche Leutſeligkeit GOttes den Moſe auch ſo vertraulich,

traulich, müthig und kühne machte, daß er begehrete, GOtt ohne Vorhang mit aufgedecktem Angeſicht zu ſchauen, und in ſein majeſtätiſches, bloſſes und unverhülletes Weſen und Geſtalt hinein zu ſehen. Ja GOtt ſelbſt ließ ſich gerne und mit Luſt von Moſe binden und halten, daß Er ohne Moſis Einwilligung dem Iſrael nichts thun, vielweniger das Volck verderben und vertilgen durfte. Uber welche unausſprechliche Herunterlaſſung ſich Moſes ſelbſt auch nicht gnug verwundern konnte; ſondern ſprach: **Wo iſt ſo ein herrlich Volck, zu dem Götter ſich alſo nahe thun, als der HERR, ſo oft wir Ihn anrufen!** 5. Moſ. 4, 7. (Von welcher Vertraulichkeit und Herunterlaſſung GOttes in der 16. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. Pract. ausführlich gehandelt worden. Ferner gieng der HERR alſo vertraulich mit Abraham um, daß Er ihn lehrete und unterrichtete, theils, wer Er, der HERR ſelbſt, ſey, theils, wie er, der Abraham, ſich gegen Ihn zu verhalten hätte, damit ihm möchte wohl ſeyn: Wobey Er ſich denn ihm im innerſten Grunde ſeiner Seelen, als einen allgnugſamen GOtt offenbahret und zu erkennen gegeben, und ihn mit ſeiner Krafft gantz durchdrungen hat. Alles zielet dahin, daß Abraham im Glauben an GOtt deſto nachdrücklicher geſtärcket und befeſtiget werden möchte. Wie denn auch gar glücklich erfolgete. Hier war ſolche Erſcheinung und Offenbahrung ſonderlich nöthig, weil GOtt jetzt den Bund der Beſchneidung mit Abraham und ſeinem Saamen nach ihm aufrichten wolte. Denn ſolte der **gantze Teig**, ich wil ſagen, Abraham und alle ſeine Nachkommen, **heilig ſeyn**, ſo muſte der **Anbruch** und die **Wurtzel**, welches Abraham war, ja vor allen Dingen und ſonderlich geheiliget werden. Rom. 11, 16.

§. 8. So hat GOtt noch immer ſein Werck mit ſeinen Kindern, und offenbahret ſich ihnen in Chriſto JEſu. **Er neiget noch immer den Himmel, und fähret herab** zu den Seinen, und **nahet** ſich zu ihnen, damit ſeine **Freundſchaft** mit ihnen immer **vertraulicher**, ſüſſer und **feſter werde**. Pſal. 18, 10. Daher David Pſ. 25, 14. ſaget: **Das Geheimniß des HErrn iſt bey denen, die Ihn fürchten.** Sprüchw. 2, 32. Mit David ſaget auch Hiob, daß **GOtt den Menſchen beſuche, und ſich mit ihm bekümmere**, ob Er gleich des Menſchen im geringſten nicht bedarf. Hiob 7, 17. 18. Und zwar beſucht GOtt ſonderlich ſeine Gläubigen, und bekümmert ſich mit ihnen in Chriſto JEſu. Wie dieſe ſelbſtändige Weißheit von Anfang **auf ſeinem Erdboden geſpielet**: ſo **iſt ihre Luſt noch** immer **bey den Menſchen-Kindern**. Sprüchw. 9, 31. Solche ſeine ſüſſe **Liebe**, Leutſeligkeit und Freundlichkeit hat der **Liebe** und getreue **Heyland uns bezeugen** wollen, da Er ſich am erſten und liebſten und faſt allezeit des **Menſchen-Sohn** nennet. Matth. 18, 11. c. 9, 13. Luc. 19, 10. Johannes ſahe auch im Glauben beſtändig auf dieſe Liebe JEſu, und wil ſich keines andern Dinges rühmen, freuen und tröſten, als deſſen, **daß ihn JEſus lieb hätte.** Joh. 19, 26. c. 20, 2. c. 21, 7. 20.

c. 13, 23. Das iſts, was die Braut an Chriſto, ihrem Bräutigam, ſo hoch preiſet: **Mein Freund iſt mein, und Er hält ſich auch zu mir.** Hohel. 7, 10. Sehr lieblich und holdſelig ſpielete die ſelbſtändige Weißheit mit ihren Jüngern und Jüngerinnen nach ſeiner Auferſtehung, da ſie öfters auch leiblich erſchiene, um durch ſolche oftmalige leibliche ihre künftige geiſtliche Erſcheinungen abzubilden und allen Gläubigen feſte zu verſichern. Bald erſchien Er der Marien Magdalenen, bald auch den andern Weibern, bald Petro, bald andern zween Jüngern auf dem Wege nach Emahus, bald denen übrigen verſammleten Jüngern, bald, um des Thomä willen ſonderlich, ihm und andern u. ſ. f. Vornemlich erſchien er einſt, da die Jünger hin fiſchen gegangen waren, und die Nacht über vergeblich gearbeitet und nichts gefangen hatten. Da ſtund der HErr des Morgen am Ufer, und redete ſie mit holdſeligen Lippen aufs freundlichſte alſo an: Kindlein, habt ihr hie nichts zu eſſen? Und da ſie Ihm Nein! antworteten, hieß Er ſie das Netz zur Rechten des Schiffs auswerfen, worauf ſie bald eine groſſe Menge Fiſche beſchloſſen. Darauf traten ſie aus ans Land, und da ſahen ſie Kohlen geleget, und Fiſche darauf, als ein Frühſtück auf ihre Arbeit, das Er ihnen bereitet hatte. Und da lud **Er ſie zum Mahl,** und **aß mit ihnen.** Joh. 21, 4-12. 13. Nun dürfen zwar die Gläubigen auf ſolche beſondere Erſcheinungen GOttes und ihres Heylandes gar nicht warten, noch ſie begehren. **Sie kennen hier Chriſtum nicht nach dem Fleiſch,** oder auf eine **ſinnliche Weiſe.** 2. Cor. 5, 16. Wolten ſie dergleichen begehren, möchten ſie ſich **gefährlichen Verſuchungen** unterwerfen, da ſich der **Satan leicht in einen Engel des Lichts verſtellen,** und ſo **ihre Sinne verrücken** möchte. 2. Cor. 11, 13. 3. Ihnen gnüget, daß GOtt und ihr Heyland ſich hier ihnen offenbahret im **Geiſt** und in der **Wahrheit,** vermittelſt der **Mittel des Heyls** und deren kräftiger Wirckung. 1. Cor. 13, 12. O, da erſcheinet der HErr ſeinen Lieblingen, dergleichen Abraham war, Eſ. 41, 8. zum öftern im **Geiſt ihres Gemüths,** daß ſie mit **Wahrheit** rühmen können: **Du freundlicher, du biſt uns nah, wenn man dich ſucht, ſo biſt du da, du hältſt dich immer zu den Deinen, daher muſſt du mir oft erſcheinen.**

§. 9. Was die Art und Weiſe anlanget, wie GOtt mit den Seelen umgehet, ſo läſſt ſich das beſſer erfahren, als mit Worten ausdrucken. Denn es iſt ein **geheimer und gemeinſamer Umgang.** 1. Cor. 2, 9. Eſ. 64, 4. Indeſſen iſt das gantze Hohe-Lied Salomonis nicht anders, als eine Beſchreibung des genauen und vertraulichen Umgangs Chriſti mit der gläubigen Seele. Etwas davon zu lallen, ſo bezeuget ſich GOtt gegen die Seele nichts anders, als ihren beſten und vertrauteſten Freund, und läſſt ſie ſeiner ſeits alle Rechte der Freundſchaft genieſſen. Das iſts, was der HErr dort ſeinen Jüngern verſicherte, da Er ſprach: **Ich ſage hinfort nicht, daß ihr Knechte ſeyd: denn ein Knecht weiß nicht, was ſein HErr thut; Euch aber habe Ich geſagt, daß ihr**

Freun-

Freunde ſeyd; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan. Joh. 15, 15. Hie verſtehet der HERR nicht alle und jede Geheimniſſe, ſo Jhm von Ewigkeit her, ſo wol als dem Vater, kund ſind und beywohnen: denn das alles würde uns theils nicht begreifflich, theils unnöthig, theils unnützlich ſeyn; ſondern Er verſtehet hier nur den Gnaden-Willen GOttes von unſerer Seligkeit, den Chriſtus ſeinen Jüngern nicht nur geprediget; ſondern auch in ihren Hertzen durch den Heil. Geiſt verſiegelt, und lebendig zu erkennen gegeben hat; und der kürtzlich dieſer iſt: Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet, und gläubet an Jhn, habe das ewige Leben; und Jch werde Jhn auferwecken am jüngſten Tage. Joh. 6, 40. Jmgleichen; Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an Jhn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. c. 3, 16. Sihe, das ſind alle Geheimniſſe GOttes, die Chriſtus ſeinen Freunden eröffnet. Dieſe Geheimniſſen ſind ihnen gewiſſer, als alles andere, und leiden den geringſten Zweifel nicht. Daraus flieſſet denn auch die Kindſchaft GOttes und die Mit-Erbſchaft mit Chriſto, und alle Seligkeit. Er ſucht ſie, als ein Freund, zum öftern heim, und offenbahret ſich der Seelen in ſeiner Gnade, Liebe und Freundlichkeit; Er tritt zu ihr hinein, und erneuert ihr ſeinen Frieden, Luc. 24, 36. Joh. 20, 19. 21. und hält das Abendmahl mit ihr, und läſſt es ſie auch wieder mit ihm halten. Offenb. 3, 20. Er giebt ihr einen Gnaden-Blick nach dem andern. 1. Moſ. 16, 13. Er küſſet ſie mit dem Küſſe ſeines Mundes; Er führet ſie in ſeine Kammer, Er erquicket ſie mit Blumen, und labet ſie mit Aepffeln. Hohel. 1, 2. 4. c. 2, 5. Er redet freundlich mit ihr, und ſpricht: Deine Lippen, meine Braut, ſind wie roſinfarbe Schnur, (damit du mich bindeſt, nachdem ich dich durch meine Liebe gebunden habe,) und deine Rede lieblich; Sie ſind wie triefender Honigſeim, und Milch iſt unter deiner Zungen. Hohel. 4, 3. 11. Abermals: Stehe auf, meine Freundin, und komme, meine Schöne, und komm her, meine Taube, in den Felslöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Geſtalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme iſt ſüſſe, und deine Geſtalt lieblich. c. 2, 13. 14. Er offenbahret den Gläubigen, als ſeinen Freunden, ſeine Geheimniſſe. Joh. 15, 15. Pſal. 25, 12. 14. Er unterrichtet, lehret, vermahnet, warnet, züchtiget, heilet und tröſtet ſie. Joh. 6, 45. Er giebt ſich ihnen lebendig zu erkennen in ſeinen herrlichen Eigenſchaften, wie Er ſey ein allmächtiger, gütiger allgnugſamer GOTT. Pſ. 34, 9. Er theilet ihnen alles ſein Gutes mit, Eph. 1, 3. 1. Cor. 1, 30. daß ſie in ihm haben das Leben und volle Gnüge. Joh. 10, 10. Pſ. 23, 1. f. Er ergötzet ſich an ihrem aufrichtigen Weſen. Hohel. 1, 15. c. 4, 9. f. c. 6, 3. f. c. 7. 1. Er kann ihnen nicht verbergen, was Er zu thun vor hat. 1. Moſ. 18, 17. f. Er fraget nach ihrem Zuſtande:

Wie ſtehts? Wie gehts? Kindlein, habt ihr etwas zu eſſen? Joh. 21, 5. Woran fehlts euch? Was bittet ihr? Es ſoll euch gegeben werden, nicht allein die Helfte des Königsreichs; ſondern auch das gantze Reich GOttes: Es ſoll geſchehen. Eſth. 5, 2. 3. 6. c. 7, 2. Er reitzet und vermahnet zum bitten, ſuchen und anklopfen, und thut die Verheiſſung hinzu, ſie ſollen nehmen, finden, und ihnen ſoll aufgethan werden. Matth. 7, 7. Joh. 16, 23. 24. 27. Er höret gern ihr bitten, und hats gern, daß ſie ihr Hertz vor Jhm ausſchütten, alles in ſeinen Schooß legen, und für ſich und andere etwas ausbitten. 1. Moſ. 18, 22. f. Pſ. 62, 9. Luc. 11, 5. f. Er ſpricht ihnen in ihren Nöthen und Aengſten Troſt und Muth ein, und erweiſet ſich in der That, als den beſten Freund in der Noth. Joh. 16, 33. 2. Cor. 1, 5. Pſ. 91, 14. f. Eſ. 43, 1. f. Kömmt der Hauptmann, und ſpricht: HErr, mein Knecht ligt zu Hauſe, und iſt gichtbrüchig, und hat groſſe Quaal, ſo fällt ihm Chriſtus in die Rede, und verheiſſet: Jch wil kommen und ihn geſund machen. Matth. 8, 5. f. So antwortet Er, ehe ſie rufen, und, wenn ſie noch reden, höret Er. Eſ. 65, 24. Er iſt nahe allen, die Jhn anrufen; Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Pſ. 145, 18. 19. Daher ſagt auch die Braut im Hohenliede c. 5, 2. Jch ſchlafe; Aber mein Hertz wachet, und höret die Stimme meines Freundes, der anklopfet ꝛc. Uber dieſe Worte ſchreibet der ſeel. Arnd im wahren Chriſtenthum Lib. II. c. 5. §. 9. alſo: "Hiemit werden wir auch erinnert der väterlichen Fürſorge und "Freundlichkeit des freundlichen gnädigen GOttes, wie gern Er mit den Menſchen "umgehe, mit ihnen handle, und wandle, mit ihnen rede, ſie unterweiſe und "lehre: Darum Er uns ſeinen Sohn zum Lehrmeiſter, zum himmliſchen Doctore "und Præceptore verordnet hat. Dieſes iſt uns fein vorgebildet in dem ſchönen "Exempel und Bilde, da das Kind JEſus im Tempel zu Jeruſalem lehret, das iſt "nicht geſchehen um des jüdiſchen Tempels willen allein, der nun zerſtöret iſt; ſondern es iſt geſchehen, erſtlich um des geiſtlichen Jeruſalems willen, welches iſt "die Heil. Chriſtliche Kirche; da wil Er allein Lehrer ſeyn durch ſein Wort und "Geiſt; und dann um des Tempels willen unſers Hertzens, darinnen wil Er auch "lehren, tröſten, erleuchten, heiligen, beten, fragen, antworten, reden, durch "heilige Gedancken und hertzliche Andacht, und das iſt ſein Lehr-Amt in unſerm "Hertzen. Darum er gantz tröſtlich ſpricht zu ſeiner Mutter: Was iſts, daß "ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem, das "meines Vaters iſt? Das iſt, in dem Beruf und Amt, welches mir mein "Vater befohlen hat. Solch Amt hat er ja noch, und verrichtets noch zur "rechten Hand GOttes, als unſer einiger Hoherprieſter. Er verrichtets "aber auf Erden durch ſein Wort, dadurch Er auch inwendig in unſerm Hertzen "prediget durch den Heil. Geiſt und gnädige Erleuchtung, ohne welche die

äuſer-

"äuſerliche Predigt kraftloß und unfruchtbar iſt; wie S. Paulus 1. Cor. 3, 6. 7. "ſagt: Ich habe gepflantzet, Apollo hat begoſſen, GOtt aber hat das "Gedeyen dazu gegeben. So iſt nun, der da pflantzt, und der da be-"geuſſt, nichts; ſondern GOTT, ders Gedeyen gibt, iſt und thut "alles.

§. 10. Nun mercke auch, O Seele! wie der Gläubige auch ſeines theils ſich im Umgange mit GOtt und ſeinem Heylande zu bezeigen habe. Das lehrete der treue Freund ſeinen Freund dem Abraham, indem Er zu ihm ſagte: Wandele für mir, und ſey fromm. Er fordert alſo erſtlich von ihm, er ſolte in und vor ſeinem Angeſichte wandeln. Wenn Er das Wandeln fordert, ſo lehret Er ihn damit, Er ſolle in ſeinem bisherigen Glaubens- und Heiligung-Wandel ferner getreu fortfahren und nicht müde werden; ſondern in beſtändiger Bewegung bleiben, bis Er das vorgeſteckte Ziel erreichet hätte. Er ſolle, als einer, der es noch nicht ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey, ihm nachjagen, ob ers auch ergreiffen möchte, nachdem er von dem HErrn ergriffen wäre. Er ſolte ſich ſelbſt noch nicht ſchätzen, daß ers ſchon ergriffen habe: Eins aber thun; er ſolte vergeſſen, was dahinden iſt, und ſich ſtrecken zu dem, das da fornen iſt, und nachjagen nach dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod u. ſ. f. Phil. 3, 12. f. Und zwar ſolte er gantz wandeln; nicht etwa mit dem Verſtande, oder Gedächtniß, oder gutem Willen, oder äuſſerlichem Wandel allein; ſondern er gantz mit Leib und Seel ſolte von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe wandeln, und ohne Unterlaß ſich in allem Guten geſchäftig und treu beweiſen, ſo, daß ſein Verſtand in dem Erkänntniß der Wahrheit und göttlicher Weißheit, ſein Wille in der Heiligung und Vollbringung göttlichen Willens ſich beſtändig übete, wüchſe und zunähme, und alſo immer vollkommener würde, und dem Ziele näher käme. Er ſolte lauffen, nicht als aufs Ungewiſſe; 1. Cor. 9, 26. Gal. 2, 2. ſondern als einer, der ſich befleißigte, mit Geduld zu lauffen in dem Kampf, der ihm verordnet wäre, ſeinen Lauff mit Freuden zu vollenden, und Glauben zu halten. Ebr. 12, 1. 2. Tim. 4, 7. f. Auch ſolte ers nicht auf GOttes Ziehen allein ungebührender Weiſe ankommen laſſen, vielweniger ſeinen Lauff, Kampf und Wandel mit Unwillen und Verdruß fortſetzen; ſondern willig und mit Freuden, treulich und beſtändig fortgehen. Das deutet ihm der HErr an in dem Worte התהלך, das iſt, ſchicke dich recht an zum rechtſchaffenen Wandel, erwecke dich immer von neuen, bereite dich zu, laß dirs einen Ernſt ſeyn, brauche die empfangene Gaben und Kräfte, empfahe die Gnade nicht vergeblich, ſey getreu, halte im Glauben und allem Guten, in der Liebe und Hoffnung beſtändig aus, u. ſ. f. 2. Cor. 6, 1. Den Abraham noch kräftiger zum genauen und heiligen Umgange mit Ihm, ſeinem GOTT

und HErrn, zu bewegen, ſo ſpricht Er, er ſolle vor ſeinem Angeſicht wandeln, (לפני) wie ein fromm Kind vor ſeinem lieben Vater, wie ein frommer Diener vor ſeinem frommen Herrn, wie ein frommer Lehr-Jünger vor ſeinem frommen Lehr-Meiſter, und wie ein frommes einfältiges Schaaf vor ſeinem frommen Hirten. Vor mir, oder vor meinem Angeſichte, ſagt der HErr mit groſſem Nachdruck, und zeigt damit an, daß nicht allein ſeine Augen überall gegenwärtig ſeyn, und über alles Thun der Menſchen offen ſtehen; ſondern auch ſeine Ohren aller Orten alles hören und erkennen, was er thäte, vernähme, gedächte, redete und anfinge. Mercklich iſts auch, daß GOtt hier keine gewiſſe Zeit, oder Tag, oder Stunde, oder Ort benahmet; ſondern insgemein hinſaget: Wandele vor meinem Angeſichte, das iſt, alle Zeit und aller Orten, ohne Aufhören, und unter allen deinen Geſchäften und Verrichtungen, es ſey am Werckel- oder Feſt-Tage, an einem GOtte ſonderlich geheiligten oder gemeinen Orte, es ſey im Finſtern oder bey Lichte, es ſey des Nachts oder des Tages, es ſey unter andern Menſchen, oder in der Wüſten und Einſamkeit allein. Und alſo ſolte er ſich nicht allein ietzt, da GOtt eben mit ihm redete; ſondern allezeit und an allen Orten ſich ſeine Gegenwart vorſtellen, und nichts beginnen, als was ſeinen Augen wohlgefällig wäre, und dabey ſolte er ſich zu Jhm, als ſeinem beſten Freund, halten, und aus ſeiner Fülle ohne Unterlaß im Glauben nehmen, und allezeit mit aller Freudigkeit und Freymüthigkeit zu Jhm treten: Wie alſo vor ihn Enoch und Noah mit GOTT gewandelt, oder einen göttlichen Wandel geführet haben 1. Moſ. 5, 22. 24. c. 6, 9. 8. Ebr. 11. 5. Und ſo ſolte er ſich nur allezeit fromm, aufrichtig und rechtſchaffen im Glauben und Leben vor Jhm finden laſſen, und immer völliger werden. Das Wort תמים heiſſt ſo viel, als ohne Fehl und Tadel ſeyn, oder ſich bemühen vollkommen zu ſeyn. Und iſt eben das, was der HErr nochmals zu ſeinen Jüngern und allen übrigen Zuhörern alſo ausſprach: Darum ſolt ihr vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Matth. 5, 48. Lieſſen denn gleich menſchliche Fehler und Schwachheiten wider Wiſſen und Willen, zu ſeiner eigenen Betrübniß, mit unter, ſo ſolte er nur ſein Hertz immer, als vollkommen, aufrichtig und ohne Falſch bewahren, und nur in ſeinem Geiſt kein Falſch ſeyn laſſen. Pſ. 32, 2. Sonderlich verlanget GOtt hiemit von dem Abraham, er ſolle auch in kindlicher Einfalt vor Jhm wandeln, nicht vorwitzig ſeyn, nicht über GOttes Wort und Befehle klügeln, Jhm in allen Dingen gehorchen, und alle ſeine Wege ihm wohlgefallen laſſen, wenns auch wider alle Vernunft und Sinnen liefe.

§. 11. So hatt denn Abraham auch in der That, und im einfältigen Glauben vor GOtt gewandelt, wie er ſelbſt 1. Moſ. 24, 40. bezeuget: Der HERR, vor dem, oder vor deſſen Angeſichte, ich wandele, wird ſeinen Engel mit dir ſenden. Sonderlich legte Abraham eine herrliche Probe ſeines rechtſchaffe-

nen

nen Wandels vor GOtt darinnen ab, daß er GOtte einfältiglich gehorchte, und auf deſſen Befehl ſeinen Sohn Iſaac zu ſchlachten und zu opfern ſich nicht wegerte, u. ſ. w. 1. Moſ. 22, 1. f. So wandelte auch Elias vor GOtt. So wahr der HErr Zebaoth lebet, ſprach er, vor deſſen Angeſicht ich ſtehe u. ſ. f. 1. Kön. 18, 15. Solches heiligen und göttlichen Wandels gedencket auch der fromme Hiskias. Ach HERR, ſpricht er, gedencke doch, daß ich treulich vor deinem Angeſicht gewandelt habe. 2. Kön. 20, 3. Ja, ſo haben alle Gläubigen und Heiligen vor GOtt gewandelt; Und ſo wandeln auch noch alle, die in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahä wandeln. Röm. 4, 12. Sie ſtellen ſich GOtt und ihren Heyland nicht vor, als einen Freund, der ferne von ihnen wäre; ſondern ſie ſehen Ihn an, als einen, der ihnen immer vor Augen iſt, und der ſich zu ihnen in dem innerſten Grunde ihres Gemüths nahet. Sie gedencken an den HErrn in allen ihren Wegen, und laſſen ſich recht führen. Sprüchw. 3, 6. Sie behalten immer im friſchen Gedächtniß die heilſame Erinnerung Tobiä: Dein Lebelang habe GOtt vor Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigeſt, und thuſt wider GOttes Gebot. Tob. 4, 6. Gleichwie ſie auch die Herrlichkeit der Kindſchaft GOttes verſtehen, und was ſie mit ſich bringe: alſo wiſſen ſie ſich auch deſſen wohl zu bedienen. Sie fürchten zwar GOtt auch, als einen HERRN und gerechten Richter? doch gehen ſie auch mit Ihm, als ihrem lieben Vater, in kindlicher Zuverſicht, ſüſſem Vertrauen und heiliger Einfalt um. Abſonderlich mercken ſie genau darauf, wenns Ihm gefället, ſie in beſondern Gnaden heimzuſuchen. Dann laſſen ſie alles ſtehen und liegen, lauffen Ihm mit Abraham entgegen, bücken ſich nieder zur Erden, und ſprechen: HERR, habe ich Gnade funden vor deinen Augen, ſo gehe nicht vor deinem Knecht über. 1. Moſ. 18, 3. Sie nöthigen Ihn herein, c. 24, 31. ſetzen ſich zu ſeinen Füſſen, hören ſeine Lehr und Unterricht. 5. Moſ. 33, 3. Luc. 10, 39. Sie begegnen Ihm zwar mit allem Reſpect: brauchen ſich aber auch groſſer Freudigkeit, Freyheit und Freymüthigkeit, 2. Cor. 3, 12. Ebr. 4, 16. und jauchzen im Lichte ſeines Angeſichts. Pſ. 89, 16. Sie folgen dem guten Rath Lutheri: Ob der Heilige Geiſt unter ſolchen Gedancken käme, und anfinge in dem Hertzen zu predigen mit reichen erleuchteten Gedancken; ſo thun ſie Ihm die Ehre, laſſen die gefaßte Gedancken fahren, und hören dem zu, ders beſſer kann als ſie, und was Er prediget, das mercken und ſchreiben ſie an, ſo erfahren ſie Wunder. Tom. I. Alt. f. 473. a. Und wenn der HErr ſeine Gnaden-Gegenwart ſie auch nicht ſo empfindlich ſpüren läſſet, ſo wandeln ſie doch vor ſeinem Angeſicht und als in ſeiner Gegenwart, und halten ſich mit Moſe an dem, den ſie nicht ſehen, als ſähen ſie Ihn. Ebr. 11, 27. Es heiſſet bey ihnen: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, und Er iſt mir zur Rechten, darum werde ich

wohl

wohl bleiben. Pſ. 16, 8. Mein Freund iſt mein, und Er hält ſich auch zu mir. Hohel. 7, 10. Und wie Freunde, die mit einander wandeln und umgehen, auch eines Sinnes ſind, und einander abmercken, was dem andern wohlgefället, ſich auch ihm möglichſt gefällig machen, das aber meiden, was dem Freunde zuwider ſeyn möchte: ſo werden ſie auch GOtt und ihrem Heylande immer mehr gleich geſinnet, prüfen, was dem HErrn wohlgefällig ſey, wandeln Ihm zu allem Gefallen, und meiden, was Ihm zuwider iſt, ſo gar, daß ſie auch das nicht thun, davon ſie zweifeln, obs Ihm nicht möchte mißfällig ſeyn. Phil. 2, 6. 5. Eph. 5. 10, 15. Col. 1, 10. 1. Moſ. 39, 9. Rom. 14, 23. Und bey dem allen befleißigen ſie ſich einer aufrichtigen Redlichkeit, da ſie wiſſen, ſie wandeln vor dem, der Augen hat wie Feuer-Flammen, und der die Hertzen und Nieren erforſchet. Offenb. 2, 18. 23. Sie wandeln in Einfalt und göttliche Lauterkeit, 2. Cor. 1. 12. daß ihr Wandel ohne Wandel, und nicht nur ohne vorſetzliche Boßheit; ſondern auch ohne Heucheley, Verſtellung und Unlauterkeit iſt. 1. Theſſ. 2, 14. 4. 1. Chron. 30, 17. Eſ. 38, 3. 1. Cor. 5, 8. Kurtz: Ihr Wille iſt GOttes Wille, und was GOtt nicht will, wollen ſie auch nicht. Und das giebt die beſte und vertraulichſte auch beſtändigſte Freundſchaft, nach dem bekannten Spruche: Idem velle, & idem nolle, ea demum firma eſt amicitia. Imgleichen: Similitudo eſt mater amicitiæ.

§. 12. Es iſt der Mühe wohl werth, daß noch etwas von dem genauen und vertraulichen Umgange der Gläubigen mit GOtt gedacht werde. Da iſts denn beſonders denen Vätern in Chriſto eigen, daß ſie nicht nur fleißig und allezeit an GOtt gedencken; ſondern auch recht verſtehen und vermögen, Ihn mit allerhand geheimen Diſcurſen nnd Anredungen zu unterhalten. Ob ſie gleich wiſſen, daß Er alles beſſer weiß, als ſie es Ihm vortragen können, ſo eröfnen ſie Ihm doch alles, was ſie beginnen, vorhaben und verrichten. Sie haben nicht genug daran, daß Ers ohndem alles weiß; ſondern da ſie völlig überzeuget ſind, daß ſeine Liebe ſo wol an ihrem Leiden, als Freuden Theil haben wil und ſoll, ſo bringen ſie alles vor Ihn. Da ſie auch inſonderheit wiſſen, daß GOtt der Menſchen ihre Sachen gleichſam nicht eigentlich und beſonders oder freundſchaftlich beſorgen wolle, dafern ſie Ihm nicht eröfnen, und Ihn dazu zum Rath, Helfer und Beyſtand annehmen und erwehlen wollen, ſo führen ſie alles in ſeine göttliche Fürſehung und Weißheit hinein, und holen daher allen Rath, Segen, Gedeyen, Hülfe und Vermögen. Ja, da ihnen auch die göttliche Conſtitution und Verordnung zwiſchen uns und Ihm in beſonderm Lichte bekannt und eingepräget iſt, welche mit ſich bringet, daß Er von uns und unſern Zuſtand erfahren, und uns alſo helfen und rathen wolle, ſo haben ſie dis heilige Geſetz nicht allein mit Luſt und Freuden angenommen; ſondern ſind ihm auch von Hertzen gehorſam, und bringen alles, alles vor GOtt, und laſſen Ihn ſodann

dabey

dabey ſeine **Weißheit**, **Güte**, **Macht** und **Treue** beweiſen und offenbahren. Sie erzehlen ihm, als ihrem vetrauteſten Freunde, ihre Umſtände, worinnen ſie ſich befinden, wie ſie ſelbige ſonſt einem vertrauten **Hertzens-Freunde** eröfnen würden, der bey ihnen wäre. Sie tragen Ihm auch nicht nur ihre wichtige Affairen und hohe **Sachen** vor, wenn ſie damit umgehen; ſondern auch ihre geringere und **Haushaltungs-** oder andere **Angelegenheiten**, weil ſie wiſſen, daß Er auch geringe und niedrige Dinge ſeiner Aufſicht und **Fürſorge** würdige. Matth. 10, 29. 30. Luc. 12, 6. **So befehlen ſie dem HErrn alle ihre Wege, und hoffen auf Ihn, als auf den, der es alles ſelbſt thun wolle, könne, müſſe und werde.** Werden ſie um der **Wahrheit** und **Gerechtigkeit** willen **gehaſſet, verfolget, gedrucket** und **geplaget, wenn ſie glauben, und darum reden**; Pſ. 116, 10. Oder welcherley Noth ihnen auch begegnen möchte; ſo entdecken ſie ſolches alles ihrem GOtte, entweder allein in ihrem Hertzen, oder auch zugleich mit dem Munde, als wenn ſie ihren vertrauteſten Freund vor ſich hätten, dem ſie es eröfneten. Dabey ſind ſie auch nicht ſo wol darum bekümmert, daß und **was für Hülfe** ſie erlangen wollen, als vielmehr und allein darob, daß ſie ihr **Anliegen** nur in gebührender Submiſſion, Demuth und Gelaſſenheit, Gedult und Ehrerbietung vor GOtt darlegen. Sie eröffnen Ihm ihr gantzes Hertz, und laſſen Ihn alles darinnen perluſtriren und ſehen, ja zeigen Ihm wol ein jedes Stück darinnen beſonders. In heftiger Seelen-Noth ſagen ſie wol mit David zu GOTT: **Mein Geiſt iſt in mir geängſtet, mein Hertz iſt mir in meinem Leibe verzehret.** Pſ. 143, 4. Da ſchreiben ſie dann GOtt eben nicht vor, das und wie Er helfen und rathen ſolle; ſondern **fragen** wol nur allein, was ein GOTT, der ſich ſo theuer und allergnädigſt gegen ſeine Kinder heraus gelaſſen, und als ein getreuer Vater anheiſchig gemacht, um ſeiner Verheiſſung und von Ihm ſelbſt gemachten Bundes willen, **zu thun willig ſey**? Sie fragen Ihn gleichſam in ſüſſem **Vertrauen**, was ſeine **Liebe** dabey mit ſich bringe? Was ſeine **Allmacht** dabey zu thun vermöge? Wie ſeine **Weißheit** ſich dabey offenbahren könne und wolle? und was ſeine **Treue** dabey für **Ehre** einlegen wolle, könne und ſolle? Und bey dem allen ſind ſie aufs allergewiſſeſte **verſichert**, daß GOtte nichts liebers und angenehmers an ihnen ſey, als ſolcher vertraulicher und genauer Umgang mit **Ihm**, als womit ſie Ihm die gebührende **Ehre der Güte, Allmacht, Weißheit** und **Treue** geben, und hingegen alle **Abgötterey** mit ſich ſelbſt, und andern Menſchen und übrigen Creaturen gantz fahren laſſen.

§. 13. Sonderlich eröffnen und klagen ſie auch ihrem beſten **Freunde**, Chriſto, ihre **Schwachheiten** und Fehler, die ihnen noch ankleben, und ſie zum Guten träge machen wollen, und ſuchen die Abſolution und **Loßſprechung** davon. Sie ſagen: Ach! darinnen hätte ichs bald verſehen; oder: darinnen habe ichs verſehen, das und das Gute verſäumet, da bin ich in einem Worte nicht be-

hutſam gnug geweſen, habe das und das nicht in der völligen Furcht GOttes geredet. Ach HErr! laß es niemand ſchaden, und mache du es wieder gut, was ich damit verſehen, gleichwie du ehemals, was Petrus mit dem Schwerdte verderbet hatte, mit deiner Heyls-vollen Hand wieder heileteſt. Matth. 26, 51. Luc. 22, 50. 51. So hoch mutzen die Väter in Chriſto ihre Fehler auf, daß ſie ſelbige zu groſſen Sünden machen, und ſie, als ſolche, abbitten. Ihrer verborgenen Fehler wegen ſeufzen ſie in ihrem Hertzen beſtändig, wie David: **Wer kann mercken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehler!** Pſ. 19, 13. **Werde, mein JEſu, doch nicht ungedultig, daß ich noch hie und da ſtrauchele, und nicht gantz vollkommen bin!** Sie eröfnen Ihm ihre Furcht, ihr Mißtrauen, ihre aufſteigende unordentliche Neigungen, ihre überflüßige Gedancken, und ſonſt alles das, was nicht lauterlich aus GOTT und der reinen Quell des Glaubens und der Liebe gehet, und ſprechen: **HERR, vor dir iſt alle meine Begierde, und mein ſeufzen iſt dir nicht verborgen.** Pſ. 38, 10. Sie eröffnen und klagen Ihm ihre **Unzufriedenheit** und **Ungedult** über Ihn und ſeine heilige Wege, ſonderlich ihren heimlichen **Unwillen** wider das **Creutz** und **hohe Anfechtungen.** Dabey eifern ſie auch für GOtt und ſeine gerechte und heilige **Regierung**, und wider alles, was ſie in ſich demſelben entgegen zu ſeyn erkennen und inne werden. Zuweilen aber gerathen ſie auch wol in eine heilige **Ungedult**, nicht aber ſo wol um ihrent, als GOttes willen, und fragen, doch in gebührender **Ehrerbietung**, warum **Er** ſeine **Ehre** nicht rettet und befodert? Sie ſprechen mit Hiob: **Schreye ich zu dir, ſo antworteſt du mir nicht; trete ich hervor, ſo achteſt du nicht auf mich;** Hiob. 30, 20. Und mit der Kirchen Alten Teſtamens: **Wo iſt nun dein Eifer, deine Macht? Deine groſſe hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich hart gegen mir.** Eſ. 63, 15. Nicht allein aber klagen ſie GOtte ihre eigene Noth; ſondern auch das **Elend** anderer, nachdem ſie ſolches zu ihrer eigenen **Noth** gemachet haben. Sie ſprechen: **Ach! lieber JEſu, den, den, den,** u. ſ. m. **ſehe ich in Noth und Elend, Armuth und Verachtung ſtecken, und noch viel mehrere ſolcher Elenden ſind mir unbekannt; Ach laß dich doch erbitten,** daß du dich ihrer erbarmeſt! **Habe ich** unzeitige **Geburt** ſo viel **Mitleiden,** daß ich wünſche, allen rathen und helfen zu können: kann es aber nicht, wie vielmehr **Mitleiden** haſt du denn nicht? Und wie du auch das Vermögen haſt, ſo kömmts alles auf dich an. u. ſ. f. Sie fragen auch wol den lieben GOtt, womit ſie Ihm dienen können und ſollen? So bringen ſie anderer ihre Fehler vor GOtt, und erzehlen ſie, nicht als ob ſie ſich beſſer hielten; ſondern für jene **Gnade** auszubitten, wie **Chriſtus** und **Stephanus** ſelbſt für ihre Feinde. Luc. 23. Apoſt. Geſch. 7. Nicht weniger reden ſie mit GOTT auch von dem allem, was ihnen liebes und angenehmes im Geiſtlichen und Leiblichen wiederfahren iſt, oder noch wiederfähret, wie ein Freund dem andern ſeine Freude

kund

kund machen, wenn er entweder etwas Liebes erlanget oder wieder gefunden hat. Sie offenbahren ihrem liebſten Freunde Chriſto, was ſie Liebes überkommen oder wiedergefunden, es ſey im Geiſt-oder Leiblichen, es ſey wenig oder viel, klein oder groß. Da lauffen ſie zu Jhm und ſagen: Freue dich mit mir, denn ich habe das-das-das u. ſ. f. wiederfunden, das ich verlohren hatte. Luc. 15, 5. 6. 9. Das iſt denn alles ein beſtändiges und reelles Lob GOttes. Pſ. 68, 12. 13. Pſ. 13, 6. Hohel. 7, 13. Pſ. 115, 1. Pſ. 116, 12. Pſ. 8, 1. Pſ. 66, 3. Rom. 11, 33. Pſ. 111, 2. Pſ. 71, 19. (Siehe oben die 25. Betracht.)

§. 14. Seele! wie ſteht es nun um dich? Haſt du dich in der Wahrheit von der Welt und Sünde loßgeriſſen, und dich in Buſſe und Glauben zu GOtt gekehret? Haſt du alſo in Chriſto Gnade erlanget, und biſt aus einem Feinde ein Freund GOttes worden? O ſiehe zu, daß diß alles möge Wahrheit bey dir ſeyn. Siehe zu, daß nicht etwan in deinem Geiſt etwas falſches oder ein Belials-Tücke ſey, den du hegeſt, dadurch dir der Eingang in die Gemeinſchaft mit GOtt verſperret würde. Ach! findeſt du dergleichen etwas bey dir, ſo thue es ſofort ab, und trachte, zu einem recht genauen und vertraulichen Umgang mit GOtt zu gelangen. Siehe, GOtt läſſet es an ſeiner Seiten gar nicht fehlen. Er kommt dir mit ſeiner Gnade zuvor, Er nöthiget ſich zu dir, Er wil gern mit dir Gemeinſchaft haben und umgehen. Wolan! will Er denn mit dir wandeln, ſo wandele du auch mit Jhm. Mögen aber auch zween mit einander wandeln, ſie ſeyn denn eins untereinander? Amos 3, 3. Wilt du mit GOtt und deinem Heylande wandeln, ſo muſt du auch geſinnet werden, wie JEſUS Chriſtus auch war. Phil. 2, 5. Du muſt haſſen, was Er haſſet, und lieben, was Er liebet. Du muſt das alles meiden, was dich und Jhn kann ſcheiden. Hingegen muſt du ſuchen, Jhm würdiglich zu wandeln zu allem Wohlgefallen, und fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken. Col. 1, 10. Du muſt dich gewehnen alles, als vor ſeinem Angeſicht, und in ſeiner allerheiligſten Gegenwart zu gedencken, zu reden und zu thun. Thuſt du das in aller Aufrichtigkeit deines Hertzens, ſo wirſt du Wunder erfahren, wie ſich GOTT immer näher zu dir thun, und immer gemeinſamer mit dir werden wird. Wo du dich zu Jhm hälteſt, ſo wird Er ſich auch zu dir halten. Jer. 15, 19. Denn der HErr iſt freundlich der Seele, die nach Jhm fraget. Klagl. 3, 25. Und O welch ein Vergnügen wirſt du in ſolchem ſeligen Umgang mit GOTT finden! Komm, und ſiehe es. Joh. 1, 46.

§ 15. O du holdſeliger Menſchen-Freund! wie haſt du doch die Leute ſo lieb? Wer bin ich armer Wurm, ich todter Hund, daß du mich deinen genauen und vertrauten Umgangs würdigen wilt. Ach! ich bin zu geringe ſolcher Barmhertzigkeit: doch bitte ich in tief-

ſter Demuth, du wolleſt an mir ſolch Wohlgefallen deiner Güte erfüllen. O! mache mich dir recht bequem, und fähig deiner ſeligſten Freund- und Gemeinſchaft. Tilge in mir alles, was deinen Augen mißfället, und laß mich allezeit vor deinem Angeſichte wandeln, und vom Hertzen from ſeyn. Laß mich dich für meine Stärcke halten, und dir vom Hertzen nachwandeln. Und ſo offenbahre dich auch mir immer genauer und inniger, und wenn ich hier mit Henoch göttlich gewandelt, ſo nimm mich dahin, da ich im Schauen mit dir wandeln und dich ſehen werde wie du biſt. Amen! Amen!

Die 58. Betrachtung.

Von der groſſen Kraft der Väter.

Phil. 4, 13.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus.

§. 1.

Du haſt, o Seele! aus der letztern Betrachtung verſtanden, wie die Väter in Chriſto vor andern Chriſten genau und vertraulich mit GOTT umgehen, alſo, daß ſie, wie ein Freund mit dem andern, mit Ihm bekannt und familiair ſind, aller Privilegiorum und Rechte, ſo dieſe hohe und wichtige, ſüſſe und ſelige Freundſchaft mit ſich bringet, reichlich genieſſen, und davon deſto geſegneter und ſeliger werden, je ehrerbietiger, demüthiger und vertraulicher oder genauer ſie mit GOtt umgehen. Gedencke hiebey, was im Buch der Weißh. c. 8, 16. von dem Umgang mit der Weißheit geſchrieben ſtehet, und glaube, daß ſolches auch von dem Umgang mit dem dreyeinigen GOTT wahr, und zu verſtehen ſey: Es iſt kein Verdruß mit Ihr (und mit Ihm) umzugehen, noch Unluſt um ſie (und Ihn) zu ſeyn; ſondern Luſt und Freude. Ach wohl den Menſchen, die den HErrn für ihre Stärcke halten, und von Hertzen Ihm nachwandeln! Pſal. 84, 6. Wahrlich du wirſt in dem genauen Umgang mit GOtt dein Paradieß und deinen Himmel finden. Wer aber mit dem, der im Himmel wohnet, Pſal. 121, 1. 1. Kön. 8, 20. Eſ. 57, 15. vertraulichen Umgang pfleget, deſſen Hertz und Gemüth wird immer ſtärcker in GOtt. Trachte deßwegen auch du immer dahin, daß du in GOttes vertraulicher Freund- und Gemeinſchaft ſteheſt und bleibeſt, und ſiehe zu, daß du vor allen Din-

Dingen auch viel und groſſe Kraft durch deinen genauen Umgang mit Ihm aus ſeiner Fülle ſchöpfeſt und ſammleſt. Denn alle Kraft der Våter muß aus ſolchem vertraulichen und genauen Umgang mit GOtt flieſſen, dergeſtalt, daß ſie vermöge deſſelben nicht wenig, ja nicht allein viel; ſondern alles vermögen. Und da wirds nicht undienlich ſeyn, daß auch hievon etwas, wiewol nur in Schwachheit, geſprochen werde. Was für eine groſſe Kraft alten und geübten Streitern JEſu Chriſti beywohne, das magſt du, O Seele! wahrnehmen an dem alten, treuen und ausgehårteten Knechte Chriſti, Paulo, der mit Grunde der Wahrheit von ſich ſchreiben konte: **Ich vermag alles, durch den, der mich måchtig machet, Chriſtus.** Phil. 4, 13.

§. 2. Er hatte vorhin gerühmet, daß ſeine Philipper **wieder wacker worden wåren, für ihn zu ſorgen:** damit ſie aber nicht meynen möchten, er freue ſich nur darum, daß er in Zeitlichen verſorget worden ſey, und es etwan übel empfunden, oder nicht ohne Beſchwerlichkeit erduldet habe, daß er Mangel håtte leiden müſſen, ſo bezeuget er, er ſage **das nicht des Mangels halben;** denn er **habe gelernet, bey welchem er ſey, ihm genügen zu laſſen. Er könne niedrig ſeyn, und könne hoch ſeyn, er ſey in allen Dingen und bey allen geſchickt, könne beyde ſatt ſeyn, und hungern, beyde übrig haben, und Mangel leiden.** verſ. 10. 11. 12. Das iſt nun ſchon ein vieles, daß Paulus die Kraft und das **Vermögen** gehabt hat, ſich in **allerley Umſtånde** zu ſchicken, und beydes **Mangel** und Uberfluß mit **gleicher Zufriedenheit** und Gemüths-Ruhe zu ertragen. Er gehet aber noch weiter, **fåhret auf mit Flügeln wie ein Adler,** und **breitet** ſeine Kraft **ſo weit aus,** daß er ſagen darf, **er vermöge gar alles, durch den, der ihn måchtig mache, Chriſtum.**

§. 3. Dencke aber nicht, o Seele! diß ſey ein extraordinaires und gantz **beſonders Vorrecht** Pauli geweſen, der könne und dürfe das nur allein von ſich ſagen. Es iſt wahr, Paulus hat ſeine beſondere Vorzüge: es können ihm aber dennoch dieſe Worte auch **andere Glåubigen,** die mit ihm **eben denſelben theuren Glauben überkommen haben,** 2. Petr. 1, 1. nachſprechen, ein jeder in ſeinem **Maaß,** als ſolche, denen allen dieſe **Herrlichkeit,** die hier Paulus ſo hoch rühmet, **bereitet,** und ſo **wahrhaftig mitgetheilet** iſt, ſo wahrhaftig ſie wiedergebohren ſind. Denn wahre Glåubige führen auch in dieſem Stück eine gantz andere Sprache, (gleichwie ſie auch anders geſinnet ſind,) weder die Kinder dieſer Welt, die Mund und Wahn-Glåubigen. Denn wenn man auf dieſe dringet, ſie ſollen ſich zuforderſt **von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt** bekehren, Apoſt. Geſch. 26, 18. und ſich ſo dann eines **rechtſchaffenen Weſens, das in Chriſto iſt,** und eines **thåtigen Chriſtenthums** befleißigen, ſo nehmen ſie ihre Zuflucht zu ihrem Unvermögen. Nun iſts zwar an dem, daß ſie **aus ſich ſelbſt gantz** unvermögend und untüchtig ſind, ſo

ſo wol zur täglichen Erneurung, als auch zur erſten Bekehrung: Allein, da ſie ihr Unvermögen eben deſto mehr verbinden und antreiben ſolte, ſich um GOttes Kraft und Beyſtand deſto ſorgfältiger zu bekümmern, und Ihn in der rechten Ordnung darum anzuflehen, ſo brauchen, oder vielmehr mißbrauchen ſie ſelbiges jämmerlich dazu, daß ſie deſtomehr dadurch von GOtt immer weiter abweichen, und zum guten deſto untüchtiger werden, jemehr ſie auf ihr Unvermögen fallen, und ſich darauf berufen. Dieſer Vorwand ihres Unvermögens ſoll ihnen Entſchuldigungs gnug und ein ſicherer Schild ſeyn, damit ſie dergleichen ihnen gar nicht anſtändige Anmuthungen von ſich abzulehnen ſuchen. Da ſagen dieſe Verzagten: Es ſolte wol ſo ſeyn, aber wer kanns? wir ſind arme ſchwache Menſchen; wir vermögen nicht alſo zu leben, wie es die Regeln des Chriſtenthums und der Nachfolge Chriſti erfodern. Da iſt immer die erſte und die letzte Entſchuldigung: Wir können nicht! wir können nicht! Es iſt auch ohn dem unmüglich, ſo zu leben. Paulus und andere haben das wol gekonnt; von uns aber kann und ſoll man ſo viel nicht fodern. Aber ſolche verrathen ſich eben damit, daß ſie bloſſe natürliche und ihnen ſelbſt gelaſſene Menſchen ſind, die der Kraft Chriſti noch nicht theilhaftig worden ſind, und die Chriſtum noch nicht, der Kraft nach, kennen, als durch deſſen Erkänntniß uns allerley ſeiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geſchencket wird. 2. Pet. 1,3.

§. 4. Bey wahren Chriſten heiſſet es im Gegentheil: Der HERR wird ſeinem Volck Kraft geben, ja Er giebt ſeinem Volcke Kraft. Pſ. 29,11. Kein verſtändiger Herr fertiget einen Knecht zu einem Geſchäfte ab, dazu er ihm nicht nöthigen Unterricht und Unterhalt gäbe; wie ſolte denn GOtt ſeine Knechte nicht damit verſorgen, was ſie bedürfen? Freylich rüſtet Er die Seinen aus mit der Kraft aus der Höhe, daß es ihnen an nichts ermangeln muß. Pſ. 23,1. Ein weiſer Mann (dergleichen ein wahrhaftig erleuchteter und im genauen und vertraulichen Umgang mit GOtt ſtehender Chriſt iſt,) iſt ſtarck, und ein vernünftiger Mann iſt mächtig von Kräften. Sprüchw. 24,3. Von ſolcher Kraft der Gläubigen handelt die gantze 29. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. pract. p. 1428. ſeqq. Ob aber wol alle Gläubigen eine wahrhaftige göttliche Kraft haben, ſo haben ſie doch ſolche nicht alle in gleichem Maaß. Da iſt die Weißheit GOttes ſo vorſichtig und ſorgfältig, daß ſie einigen mehr, andern weniger Kräfte verleihet, je nachdem jeder derſelben fähig iſt, oder wird, und werden kann. Matth. 25,15. Dem einen gibt ſie fünf Centner, dem andern zween, dem dritten einen u. ſ. f. Gäbe ſie allen ein gleiches Maaß der göttlichen Kraft, ſo würden die, welche eines groſſen Maaſſes nicht fähig ſind, noch es recht zu gebrauchen wiſſen, ſich nur deſto mehr daran verſündigen und verſchulden, je überflüßiger ſie derſelben theilhaftig würden. Damit nun ſolches nicht geſchehe,

hingegen aber auch andere fähige nicht über Mangel zu klagen haben, ſo haben ſie unterſchiedliche Kräfte. Einige haben eine kleine Kraft. Offenb. 3, 8. Die Kinder in Chriſto ſind gemeiniglich noch ſehr ſchwach, welche, weil ſie nur noch zarte und weiche Speiſen oder Milch genieſſen, auch daher noch zart und der ſchweren Arbeit noch nicht gewachſen ſind. Je mehr ſie aber im Glauben wachſen, je ſtärcker werden ſie am inwendigen Menſchen. Und auch hie findet ſich wieder mancher Unterſcheid. Etliche wachſen allmählig und langſam heran: manche aber werden zuſehens ſtarck, und übertreffen in kurtzem viele, die weit eher in Chriſto geweſen ſind. Ihre Beſſerung wächſet ſchnell. Eſ. 58, 8. Wie der itztbekehrte Paulus jemehr kräftiger ward. Apoſt. Geſch. 9, 22. Je heftiger der Buß-Kampf geweſen, deſto ſchneller und mercklicher pfleget nach Uberſtehung deſſelben der Wachsthum zu ſeyn. Da werden oft aus ſchwachen Kindern bald ſtarcke Jünglinge. Der Jünglinge ihre beſondere Eigenſchaft iſt, daß ſie ſtarck ſind. 1. Joh. 2, 14. (Von welcher Jünglings-Stärcke oben in der 17. Betrachtung gehandelt iſt.) Darinnen haben ſie freylich vor den Kindern etwas voraus. Wenn ſie aber ihre empfangene Kräfte wohl anwenden, und, als rechtſchaffene Practici und Aſceten, in beſtändiger und ſorgfältiger Ubung des Guten fortfahren, auch ihre Stärcke im Kampfe wider den Satan und andere geiſtliche Feinde erweiſen, daß ſie ſtarck ſind im HErrn und in der Macht ſeiner Stärcke, Eph. 6, 10. und den Böſewicht überwinden, 1. Joh. 2, 14. ſo gelangen ſie endlich zu einer recht männlichen Kraft; gleichwie in der Natur ordentlicher Weiſe diejenigen am Leibe und Gemüthe deſto ſtärcker werden, die ſich in ihrer Profeſſion am meiſten und in gebührender Weißheit üben. Im Reiche der Natur ſind die Jünglinge wol ſtarck: aber die vollkommene Männer ſind doch noch ſtärcker, und haben eine recht geſetzte Kraft, die von einem reifen Verſtande und männlicher Klugheit unterſtützet wird, wenn es den Jünglingen oft noch ſehr mangelt. So gehts auch im Reiche der Gnaden. Die Jünglinge haben viel Kraft und Stärcke, ſie haben den Geiſt der Kraft und der Liebe; 2. Tim. 1, 7. aber es fehlet ihnen doch zu Zeiten noch an nöthiger Weißheit. Daher ſie ſich oft hie und da übereilen, daß ſie auch wol fallen und ſtraucheln. Eſ. 40, 30. Die Väter aber haben nicht allein den Geiſt der Kraft und der Liebe; ſondern auch den Geiſt der Zucht, σωφρονισμȣ̃, der Klugheit, Spiritum moderationis, den Geiſt, der vorſichtig iſt in allen Dingen, und wohl unterſcheidet, was gut, und zu thun iſt, und was böſe und zu laſſen iſt, vermöge welches Geiſtes der Zucht bevorab die Väter ihre Kraft mit gutem Bedacht und Unterſcheid zu gebrauchen wiſſen. 2. Tim. 1, 7. Dann iſt auch ihre Kraft an ihr ſelbſt bewährter, und durch ſo viel Verſuchungen, die ſie ausgeſtanden haben, gleichſam ausgehärtet. Nachdem der HErr ſie viel und groſſe Angſt hat erfahren laſſen, ſo macht Er

ſie auch ſehr groß, und läſſt ſie in der Krafft des HErrn HErrn einher gehen. Pſ. 71, 20. 21. 16. Er giebt ihnen Krafft, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen. Eph. 3, 16. Er hat ſie gerüſtet mit Kraft, und ihre Wege ohne Wandel gemacht; Er hat ihre Füſſe gemacht gleich den Hirſchen, und ſie auf ihre männliche Höhe geſtellet. Er hat ihre Hand ſtreiten, und ihren Arm einen ehernen Bogen ſpannen gelehret. Er hat ihnen den Schild ſeines Heils gegeben, und ſeine Rechte ſie ſtärcken laſſen: Und wenn Er ſie gedemüthiget, hat Er ſie groß gemachet. Er hat unter ihnen Raum gemachet, daß ihre Knöchel nicht gleiten. u. ſ. f. Pſ. 18, 33. f. Mit Ihm können ſie Krieges-Volck zuſchmeiſſen, und mit ihrem GOTT über die Mauren ſpringen. verſ. 30.

§. 5. Da mercke nun ferner, o Seele! worinnen eigentlich die Kraft dieſer Starcken beſtehe? Sie haben ein Vermögen, eine geiſtliche Kraft und Stärcke, daß ſie ſtarck ſind an dem inwendigen Menſchen. Sie vermögen in geiſtlichen Dingen etwas, ja nicht etwas; ſondern ein vieles, ja nicht nur ein vieles; ſondern alles, ſo, daß Paulus von ſich ohne Scheu ſchreiben darf: Ich vermag alles. Du muſſt aber, o Seele! Paulum hie recht verſtehen. Sein Mund thut ſich hiebey auf, ſein Hertz iſt getroſt. 2. Cor. 6, 11. Er macht ſein Vermögen groß: doch thut er nicht auf eine fleiſchliche und ungebührende Weiſe groß damit, und rühmet ſich nicht übers Ziel, fähret auch nicht zu weit noch zu hoch her. 2. Cor. 10, 13. 14. Hält nicht weiter von ſich, denn ſichs gebühret zu halten, nach dem Maaß ſeines Glaubens. Röm. 2, 2. Er macht ſich damit nicht zu einem Allmächtigen. Denn ſo wuſte er, daß GOtt allein alles vermöge, und man ohne Chriſtum nichts thun könne, Joh. 15, 5. und ſagte mit David: GOtt hat ein Wort geredet, das habe ich etlichemal gehöret, daß GOtt allein mächtig iſt. Pſ. 62, 12. Er wuſte auch gar wohl, was die göttliche Verordnung, deren er ſich ſchon längſt gantz willig und mit Freuden unterworfen hatte, im Munde führete, und zur Zeit Neues Teſtaments ſonderlich erheiſchete: Alle hohe Augen werden geniedriget werden, und was hohe Leute ſind, wird ſich bücken müſſen: der HErr aber wird allein hoch ſeyn zu der Zeit u. ſ. f. Eſ. 2, 11. f. Auch wil er damit nicht ſchlechterdings alles Unvermögen von ſich ablehnen, als der ſonſt gern ſein Unvermögen erkannte und bekannte, es auch nie aus ſeinen Augen ſetzte, und mit Seufzen bald ſagte: Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24. bald: Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche, wohnet nichts gutes; Wollen habe ich wol; Aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. verſ. 18. Er geſtehet alſo, daß er das Vermögen nicht habe, das Gute in der Vollkommenheit, wie es das Geſetz

erfordert, und er, nach dem innigen Wunſch ſeines inwendiſchen Menſchen, nach welchem er an GOttes Geſetz Luſt hatte, gern wolte, zu vollbringen. Indeſſen redete er doch die Wahrheit in Chriſto, und log nicht daran, daß er alles vermöchte, was nemlich GOTT, vermöge ſeines Gnaden-Bundes, von ſeinen Chriſten fodert. Und dazu gehöret, daß ein Chriſt in allen Umſtänden und in allen Stücken ſich rechtſchaffen beweiſe. Da er auch vieles vermochte, das wol andere ſchwächere Chriſten nicht vermochten.

§. 6. So findet ſich auch bey andern Chriſten, die der HErr ſtarck gemacht hat, 1. Tim. 1, 12. eine ſehr groſſe Kraft. Ein ſolcher lernet Paulo in ſeinem Maaß nachſprechen: Ich vermag alles. Vornemlich findet ſich bey ihm das Werck des Glaubens in der Kraft. 2. Theſſ. 1, 11. Es iſt bey ihm ein rechtes Robur fidei, eine recht geſetzte männliche Krafft des Glaubens, eine ὑπόστασις und Grundveſte, die nicht wackelt noch ſo leicht umgeworfen werden kann, wie bey Kindern in Chriſto, ja auch noch bey Jünglingen eher zu beſorgen iſt. Er tritt in die Fußſtapfen des völligen Glaubens Abrahams, der nicht zweifelte an der Verheiſſung GOttes durch Unglauben; ſondern ſtarck im Glauben ward, und GOtt die Ehre gab. Rom. 4, 20. Es bekam derſelbe von GOtt die Verheiſſung, daß in ſeinem Saamen alle Völcker auf Erden ſolten geſegnet werden, und daß ihm inſonderheit von der Sara ſolte ein Sohn gebohren werden. Da ſahe er zwar anfänglich die Sache an, als etwas das nach dem Lauf der Natur nicht wol müglich wäre: 1. Moſ. 12, 3. c. 15, 2. 3. 4. 5. c. 17, 15. 16. 17. f. endlich aber faſſte er ſich im Glauben, und ſahe nicht an ſeinen eigenen Leib, welcher ſchon erſtorben war, weil er faſt hundertjährig war, auch nicht den erſtorbenen Leib der Sara; ſondern gab GOtt die Ehre der Wahrheit und Allmacht, und gab ſeiner Verheiſſung (doch vermuthlich nicht ohne manchen ſchweren Kampf,) zuverſichtlichen Beyfall, und wuſte aufs allergewiſſeſte, daß, was GOtt verheiſſet, daß kann Er auch thun. Rom. 4, 19. 21. Als ihm GOtt nun den Iſaac gegeben hatte, und ihm nachher befahl, dieſen ſeinen einigen Sohn und Erben der Verheiſſung zum Brand-Opfer aufzuopfern, da wirds freylich abermals ohne ſchweren Kampf nicht abgegangen ſeyn. Denn ſo ſchien ja dis Gebot zu ſeyn (1.) wider die natürliche Liebe eines Vaters. (2.) wider das allgemeine Gebot GOttes: Du ſolt nicht tödten, (3.) wider die Verheiſſung GOttes, daß in Iſaac ihm ſolte ſein Saame geheiſſen werden: doch ward er nicht ſchwach im Glauben, daß er GOTT untreu geworden wäre, und ſeinen Gehorſam Ihm hätte verſagen ſollen; ſondern er ward ſtarck im Glauben, und ließ ſich in der Kraft des Glaubens bereit finden, den Befehl GOttes gehorſamlich auszurichten. Denn er hieng dennoch feſte an GOttes Verheiſſung, und glaubte aufs allergewiſſeſte,

wiſſeſte, daß GOtt ſie könnte und müſſte erfüllen, wenn gleich Iſaac nun ſterben müſſte; denn er gedachte: GOtt kan auch wol von den Todten erwecken. Hat GOtt mir dieſen Sohn aus meinem und der Sara erſtorbenen Leibern erwecket, ey! ſo kann er ihn auch gar von den Todten erwecken. Ebr. 11, 17=19. Das laß mir einen ſtarcken Glauben ſeyn! Ein ſolcher Helden=Glaube aber findet ſich auch wol bey andern Vätern in Chriſto. Ihr Erkänntniß iſt ſtarck. Sie erkennen Chriſtum und ſein Heyl in groſſer Kraft, und ſehen vieles davon ein, das andern noch verborgen iſt. Sie haben einen groſſen Verſtand an dem Geheimniß Chriſti. Eph. 3, 4. 3. 8. Und ob gleich vieles ſich findet, das ihnen die göttliche Gnaden=Verheiſſungen in Chriſto wil ſtreitig und zweifelhaft machen, ſo überwindet ihr Glaube doch das alles, und hält ſich mit ungezweifelten Beyfall und völliger Zuverſicht an GOttes Wort und Verheiſſung. In die gehet er gleichſam mit vollen Segeln hinein, (ἐν πληροφορίᾳ πίστεως, Ebr. 10, 22. πληροφορηθεὶς, Rom. 4, 21.) und bauet auf ſolches unbetrügliche Wort GOttes, mit einer freudigen Parrheſie und Freymüthigkeit, daß er GOtt gantz ungeſcheuet ſein Wort vorhält, und ſaget: HERR, du haſts verheiſſen, du kannſt und wirſt es auch thun; Rom. 4, 21. 2. Cor. 1, 19. 20. Eph. 3, 12. 1. Moſ. 32, 12. Oder wie wir ſingen: Daran ich keinen Zweifel trag, dein Wort kan nicht betrügen u. ſ. f. Er windet ſich mit ſolcher Stärcke und Kraft um GOtt und ſeine ewige Liebe in Chriſto oder um ſeine allertheureſte Gnaden=Verheiſſung herum, (gleichwie ſich ein an ſich zartes und ſchwaches Gewächs um einen ſtarcken Baum oder Pfahl herum windet, und ſich deſſen Schutzes aufs beſte bedienet,) daß er alle dem Trotz bietet, daß ihn wider ſeinen Willen von GOttes Liebe abweiſen wolte; daß er auch ſaget: Wer wil uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal, oder Angſt? u. ſ. w. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſU iſt, unſerm HERRN. Rom. 8, 35. 39. Solcher Glaube erweiſet auch, wie Abrahams Glaube, eine ſonderbare Kraft in Ausübung des Gehorſams gegen GOtt, daß man auch in den härteſten Proben ſeinem GOtt willig gehorchet, und ſeinem Willen das, was einem das Liebſte iſt, ja ſich ſelbſt aufopfert. 1. Moſ. 22, 1. f. Rom. 12, 1. 2. Nicht weniger beweiſet er eine ſonderbare Kraft in Verleugnung aller Dinge, auch deſſen, was einem das Allerliebſte iſt, ja auch gar in Entbehrung alles göttlichen Troſtes, oder in der göttlichen Verlaſſung; davon droben bereits iſt gehandelt worden.

§. 17. Dieſe unüberwindliche Glaubens=Krafft und Stärcke iſt uns in der Heil. Schrift an vielen herrlichen Exempeln und Proben vor die Augen ge=

mah=

mahlet. Und ob er gleich nicht alle, von denen ein ſtarcker Glaube in der Heil. Schrift bezeuget wird, vollkommene Väter in Chriſto geweſen ſind, ſo war doch ſolcher ihr Glaube ein rechter männlicher und Vater-Glaube, dadurch wir ſo wol, als der vollkommenen Väter ihr Glaubens-Exempel und Proben zu gleicher Glaubens-Kraft und Stärcke erwecket, gegängelt und geleitet werden ſollen. Sonderlich finden wir ein Exempel und Bild der alles vermögenden Glaubens-Kraft an Simſon. Bey dieſem waren nun zwar manche beſondere und auſſerordentliche Natur-Gaben ſo wol, als Gnaden-Gaben: gleichwol aber wars der Glaube, dadurch ſich ſolche hervor thaten. Bald zerriß er einen Löwen; bald erlegte er tauſend Mann der Philiſter mit einem Eſels-Kinnbacken; bald hub er die Thore zu Gaza aus, und trug ſie auf einen Berg; bald zerriß er alle Seile und Bande, damit man ihn gefangen nehmen wolte; bald that er noch in und mit ſeinem Tode eine ſehr groſſe Schlacht unter und an ſeinen Feinden. Richt. 14, 5. c. 15, 15. c. 16, 3. 9. 26. vergl. Ebr. 11. 32. Ferner iſt die alles vermögende Glaubens-Kraft abgebildet in David, als welcher bald einen Löwen und Bären zuriß; bald den ungeheuren Rieſen Goliath im Nahmen des HErrn erlegete; 1. Sam. 17, 34. vergl. Ebr. 11, 32. Pſ. 116, 10. Pſ. 119, 66. bald in ſeinen andern Kriegen einen Sieg nach dem andern über ſeine Feinde erhielte. 2. Sam. 5, 19. 1. Chron. 19, 1. c. 20, 10. c. 21, 1. Jngleichen in den Helden Davids, deren einer mit ſeinem Spieß acht hundert auf einmal ſchluge; gleichwie auch die andern Helden ſonderbare Thaten ausrichteten, davon zu leſen im 2. Sam. 23, 8. f. und 1. Chron. 12, 10. f. Weiter haben wir ein Exempel, Bild und Probe eines mächtigen Glaubens an dem frommen König Aſſa. Denn da ihn der Mohren König, Serah, mit zehenmal hundert tauſend Mann überzoge, ſo ſchlug ſie Aſſa gantz glücklich, und trug den völligen Sieg davon. 2. Chron. 14, 9. 10. 11. 12. f. Gleichfals haben wir ein Exempel und Bild eines ſtarcken und männlichen Glaubens an dem frommen Könige Hiskia, theils in getroſter Reformation und Wiederaufrichtung des Gottesdienſtes, und in Abſchaffung aller Abgötterey; 2. Kön. 18, 1. 2. Chron. 29, 1. c. 30, 1. theils in glücklicher Beſiegung des Sanheribs; 2. Kön. 18, 13. c. 19, 1. 2. Chron. 32, 1. Eſ. 36, 1. c. 37, 1. theils in Uberſtehung ſeiner tödtlichen Kranckheit. c. 38, 1. 2. Kön. 20, 1. 2. Chron. 32, 24. Ein ſtarcker und recht männlicher Glaube war es auch, der ſich fand bey Elia; 1. Kön. 17, 1. c. 18, 18. f. ingleichen bey dem tapfern Nehemia; Neh. 4, 21. c. 6. 11. bey dem frommen Tobia; c. 2, 8. 9. bey dem heiligen Hiob; c. 1, 21. bey denen behertzten und unüberwindlichen dreyen Glaubens-Helden im feurigen Ofen, Sadrach, Meſach und Abednego; Dan. 3, 17. f. 1. Macc. 2, 59. bey dem unverzagten Daniel; Dan. 6, 21. bey dem tapfern, klugen und gewaltigen Krieges und Sieges-Fürſten, Juda Maccabäo; 1. Maccab. 3, 17. inſonderheit auch bey denen gegen alle Marter unerſchrocke-

ſchrockenen ſieben Brüdern und ihrer Mutter, die eher und lieber ſterben und alle Marter ausſtehen, als wider GOttes Geſetz handeln wolten; 2. Macc. 7, 12. f. bey dem Hauptmann zu Capernaum; Matth. 8, 8. 10. Luc. 7, 8. beym Gichtbrüchigen; Matth. 9, 2. 9. beym blutflüßigen Weibe; v. 20. beym Cananäiſchen Weibe; c. 15, 28. beym Joſeph von Arimathia und Nicodemo; Marc. 15, 43. Joh. 19, 39. bey der Jungfrau Maria; Luc. 1, 38. 45. c. 2, 19. 51. beym Auſſätzigen; c. 5, 12. bey der Sünderin; c. 7, 50. beym bußfertigen Schächer am Creutz; c. 23, 42. 43. beym Cornelio und ſeinen Freunden; Apoſt. Geſch. 10, 47. beym Kercker- oder Stock-Meiſter zu Philippis; c. 16, 31. 32. und unzählichen andern mehr.

§. 8. Vermittelſt ſolches Glaubens haben die Väter in Chriſto auch in vielen andern Dingen groſſe Kraft. Ihr Gebet iſt, als ein Gebet des Glaubens, kräftig, und da es ernſtlich iſt, vermag es viel. Jac. 5, 6. Wie aus jetzt angeführten Exempeln der Gläubigen zu ſehen iſt, als derer ihr Glaube ſich im Gebet zuforderſt hervor gethan, und ſo groſſe Dinge ausgerichtet hat. Ihr Gebet iſt von ſolcher Kraft, daß ſichs zu allen Zeiten, an allen Orten, ohne herrſchenden Zweifel und Mißtrauen von gantzem Hertzen, ohne Zorn, mit Ernſt und Kampf und in der Kraft des Heil. Geiſtes und im Geiſt und in der Wahrheit äuſert und hervorbricht. Luc. 18, 1. c. 21, 36. 1. Tim. 2, 8. Joh. 4, 23. 24. Matth. 6, 5. 6. Pſ. 16, 8. Marc. 11, 24. Jac. 1, 6. Pſ. 145, 18. Ja ſie vermögen durch ſolch ihr Gebet alles, nach dem Worte Chriſti: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihrs empfahen werdet, ſo wirds euch werden. Marc. 11, 24. Joh. 16, 23. 24. 1. Joh. 5, 14. 15. Denn, wie ſie nichts wider; ſondern alles nach GOttes Willen und Wohlgefallen bitten: alſo vermögen ſie alles von GOtt zu erbitten. 1. Joh. 5, 14. Ihr Glaube und Gebet hat eine ſolche Kraft, daß ſie dadurch GOtt ſelbſt faſſen und halten, und den Unüberwindlichen überwinden können, wie an Jacob, 1. Moſ. 32, 28. f. an Moſe, dem Cananäiſchen Weibe u. a. m. zu ſehen iſt. 2. Moſ. 32, 10. 4. Moſ. 14, 12. Eſ. 64, 7. Pſ. 106, 23. Matth. 15, 28. c. 8, 10. Joh. 4, 50. Und der HErr läſſet ſich ſo herunter, daß Er der Stimme eines Mannes gehorchet. Joſ. 10, 14. Ihr Gebet iſt nicht allein für ſie ſelbſt; ſondern auch für andere ſehr ſtarck und kräftig. So war kräftig Abrahams Gebet für Abimelech; 1. Moſ. 20, 17. Lots für Zoar; c. 19, 20. Iſaacs für ſein Weib um deren Fruchtbarkeit; c. 25, 21. Moſis und Aarons für Pharao und gantz Egypten um Erlöſung von den Plagen; 2. Moſ. 8, 8. c. 9, 28. Moſis für Iſrael, da es GOTT vertilgen wolte; c. 32, 10. 11. 4. Moſ. 11, 2. c. 14, 17. c. 21, 7. und für ſeine Schweſter Mirjam; c. 12, 14. Samuels für Iſrael: 1. Sam. 7, 3. c. 12, 23. Davids für das arme Volck in der Peſtilentz; 2. Sam. 24, 21. 25. Eliſä für die arme Wittbe und Wirthin zu Sunem und ihren verſtorbenen Sohn;

2 Kön.4,1. für Naeman und ſeine Geneſung; c.5,10. für ſeinem erſchrockenen und verzagten Knaben; c. 6,17.18. für die belagerte Stadt Samaria, zur Zeit der ſchweren Theurung, c. 7,1. und Eſaiä für den krancken König Hiskia. c. 20,11. Ja öfters thut ihr Gebet und Fürbitte Wunder: 1. Sam. 7,5. 2. Sam. 24,25. Apoſt. Geſch. 12,7. Beten ſie aber wider andere, ſo hat ihr Gebet gleichfals eine ſehr groſſe Kraft. Und da ſtehets denn gefährlich um die, welche ſie dazu reitzen, nöthigen und zwingen, wo ſie nicht bald von ſolchen Gläubigen ablaſſen. Daher ſagt Lutherus, er wolte lieber, daß groſſe Krieges-Heere wider ihn auszögen, denn daß ein einzig Kind GOttes wider ihn ſeufzete und betete. Was der Gläubigen und Väter in Chriſto ihr Gebet wider GOttes und ihre Feinde vermöge, bezeuget das Gebet Moſis wider Corah, Dathan und Abiram; 4. Moſ. 16,22. Davids wider Achitophel und deſſen gottloſen Anſchlag; 2. Sam.15,31. Eliä wider den gottloſen König Ahab und wider das gantze Land in Verſchlieſſung des Himmels und der Erden; 1. Kön. 17,1. vergl. Jac. 5,17.18. Joſuä wider ſeine und GOttes Feinde; Joſ.10,12. Eliä wider die zween freche und trotzige Hauptleute und ihre funfzige; 2. Kön. 1,9. Eliſä wider die gottloſen Kinder zu Bethel, c. 2,23. und wider Gehaſi; c. 5, 27. des Königs Abia wider das groſſe Heer Jerobeam; 2. Chron. 13,4. Aſſä wider die unzählige Menge Serah; c. 14,9. Joſaphats wider die Moabiter und Ammoriter; c. 20,1. Hiskiä und Eſaiä wider Sanherib und deſſen Krieges-Heer; 2. Kön. 19,1. Eſ.37,1. 2. Chron.32, 7.8.20. u. ſ. m.

§. 9. Die Väter in Chriſto haben groſſe Kraft und Macht über die böſen Geiſter, und können ſie gewaltig faſſen und überwinden. Der HERR hat ihnen Macht und Kraft gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und die Geiſter müſſen ihnen unterthan ſeyn. Luc.10,19.20. Sie haben groſſe Kraft, das Reich des Satans anzugreifen, und demſelbigen Abbruch zu thun. Die Waffen ihrer Ritterſchaft ſind nicht fleiſchlich; ſondern mächtig vor GOtt, zu verſtören die Befeſtungen, damit ſie zerſtören die Anſchläge, und alle Höhe, die ſich erhebt wider das Erkänntniß GOttes. 2. Cor. 10,4.5. Wie dorten die Iſraeliten mit ihrem Poſaunen-Schall die Stadt Jericho eroberten: alſo haben auch die Väter in Chriſto eine groſſe Kraft, die feſten Städte der hölliſchen Feinde zu überwinden, die Seelen aus der Feinde Hand zu retten, und GOtte wiederum zu vindiciren und eigen zu machen. Joſ. 6,15. Apoſt. Geſch.13, 9.10.11.12. Sie haben Kraft die Verſuchungen, die andern Gläubigen ſchwer vorkommen, leicht zu überwinden, und auch in den ſchwereſten Anfechtungen obzuſiegen. Findet ſich bey den Jünglingen das Uberwinden des Böſewichts, oder der Sieg über ihn, (τὸ ſimplex νικᾶν; 1. Joh. 2,13.14.) ſo findet ſich

 bey

bey den Vätern das ὑπερνικᾶν, ſie überwinden überſchwänglich, und können ſagen: **In dem allen überwinden wir weit.** Rom. 8, 37. Sie haben ein **Vermögen**, andern das **Wort des HErrn in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft** einzuſchärfen. 1. Cor. 2, 4. Apoſt. Geſch. 2, 4. Sie ſind **voll Kraft und Geiſtes des HErrn, voll Rechts und Stärcke, daß ſie Jacob ſein Ubertreten, und Iſrael ſeine Sünde anzeigen dürfen.** Mich. 3, 8. Sie können die **Gewiſſen kräftig rühren**, und haben eine geheime **Kraft, die Sünder zu binden, oder auch zu löſen.** Matth. 18, 15. f. Joh. 20, 23. 1. Cor. 5, 4. 5. 2. Cor. 13, 2. 3. 10. Apoſt. Geſch. 5, 3. f. Legen ſie einen **Bann** oder **Fluch** worauf, ſo gehet er mit **groſſer Kraft in ſeine Erfüllung.** Joſ. 7, 11. Sie können in der **Kraft des Glaubens groſſe Dinge ausrichten**, und **groſſe Leiden** nicht allein mit **Gedult**; ſondern auch mit **Freudigkeit** ausſtehen, wie Petrus und Johannes, Apoſt. Geſch. 5, 41. Paulus und andere Apoſtel, und jene ſtarcke **Glaubens-Helden** alle, von denen es Ebr. 11, 33. f. heiſſet: **Sie haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewircket, die Verheiſſung erlanget, der Löwen Rachen verſtopfet, des Feuers Kraft ausgelöſchet, ſind des Schwerdts Schärfe entrunnen** u. ſ. f. Joh. 14, 12. Kurtz: Sie richten mit ihrer innerlichen beywohnenden göttlichen **Kraft** und **Stärcke** unendlich mehr aus, denn andere mit eigenen **Kräften** oder mit Schwerdt, Spieß, Waffen, Roß und Mann, oder mit einiger anderer **weltlicher Macht.** 2. Moſ. 17, 11. 1. Sam. 17, 45. 2. Kön. 6, 17. c. 19, 4. 35. 2. Chron. 13, 10. 11. 12. 17. c. 14, 10. c. 20, 4. c. 32, 20. Eſ. 37, 15. 36. Sie haben **Kraft, um des Nahmens des HErrn willen viel zu arbeiten, und nicht müde zu werden**, auch wenn es ſcheinet, als **arbeiteten ſie vergeblich**, und **brächten ihre Kraft umſonſt und unnützlich zu.** Eſ. 49, 4. Offenb. 2, 2. 2. Cor. 11, 27. **Sie haben eine groſſe Kraft, auszudauren, und dem HErrn bis in den Tod getreu zu ſeyn.** Offenb. 2, 10. Matth. 24, 13. Ebr. 3, 14. c. 6, 11. 12. c. 10, 39. **Sie ſinds, die** Ihm zu Ehren alles wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen, nichts von Verfolgung, nichts von Todes-Schmertzen nehmen zu Hertzen. Ein ieder unter ihnen ſpricht: Das (mannigfaltige Leiden) iſt mir nicht verborgen, doch bin ich unverzagt. GOTT wil ich laſſen ſorgen, dem ich mich zugeſagt. Es koſte Leib und Leben, und alles, was ich hab, an dir wil ich feſt kleben, und nimmer laſſen ab. Die Welt die mag zubrechen, du, GOtt, ſtehſt mir ewiglich, kein Brennen, Hauen, Stechen ſoll trennen mich und dich, kein Hunger und kein Dürſten, kein Armuth, keine Pein, kein Zorn des groſſen Fürſten ſoll mir ein Hindrung ſeyn. Kein Engel keine Freuden, kein Thron, kein Herrlichkeit, kein Lieben und kein Leiden, kein Angſt, kein Hertzeleid, was man nur kann erdencken, es ſey klein oder groß, der keines ſoll mich lencken aus deinem Arm und Schooß.

Und wer iſt vermögend, alles auszuſprechen, was di Väter in Chriſto vermögen? Denn ſie haben eine überſchwängliche Kraft. 2. Cor. 4,7.

§. 10. Als der Heyland einſt in ſeinem Vaterlande mit groſſer Kraft und Weißheit lehrete, verwunderten ſich viel, die es höreten, ſeiner Lehre, wie auch ſeiner kräftigen Thaten, und ſprachen: Woher kommt dem ſolches? Marc. 6,2. Da du, O Seele! jetzt von der groſſen Krafft der Väter in Chriſto gehöret haſt, verwunderſt du dich auch billig darüber, und ſprichſt: Woher kommt ihnen ſolches? Da wiſſe nun, daß ſie ſolche ihre groſſe Kraft keines weges von ihnen ſelber haben. Sie dürfen nicht ſagen in ihrem Hertzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärcke haben mir dis Vermögen ausgerichtet: ſondern ſie müſſen an den HErrn, ihren GOtt, gedencken; denn Erists, der ihnen Kräfte giebt, ſolche mächtige Thaten zu thun. 5. Moſ. 9,17. 18. Das that Paulus an ſeinem Theil auch. Kaum hat er gerühmet, er vermöge alles, ſo nimmt er gleich wieder allen Ruhm des Vermögens von ſich weg, und lencket ihn auf den, aus welchem ihm urſprünglich alles ſein Vermögen zugefloſſen war, auf ſeinen HErrn und Heyland Chriſtum. Ich vermag alles, ſagt er: aber nicht anders, als durch den, der mich mächtig macht, Chriſtum. Iſt eben das, was er 1. Cor. 15,9. 10. bekennet! Ich bin der Geringſte unter den Apoſteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apoſtel heiſſe, darum, daß ich die Gemeine GOttes verfolget habe. Aber von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen; ſondern ich habe vielmehr gearbeitet, denn ſie alle; nicht aber ich; ſondern GOttes Gnade, die mit mir iſt. Hier ſagt er: Ich vermag alles durch Chriſtum. Chriſtus iſt die Kraft des Allerhöchſten. Luc. 1. 35, Und das iſt er, als der eingebohrne weſentliche Sohn GOttes, und das weſentliche ſelbſtändige Wort GOttes, durch welches GOtt alle Dinge gemacht hat. 1. Moſ. 49, 3. 4. Moſ. 14, 13. 17. Joh. 1, 1. 2. 3. Col. 1, 16. Er iſt aber auch nach ſeiner menſchlichen Natur geſalbet mit dem Heiligen Geiſt und mit Kraft. Apoſt. Geſch. 10,38. Es ruhet auf Ihm der Geiſt der Stärcke, Eſ. 11,2. Wie Er aber ſeine Chriſten ſeiner Salbung theilhaftig macht: ſo macht Er ſie auch ſeiner Kraft theilhaftig. 1. Joh. 2,20. 27. Ja Er wohnet und wircket ſelbſt in ihnen, und macht ſie innerlich ſtarck, wie Paulus hier von Ihm bekennet, Chriſtus ſey es, der ihn innerlich ſtarck und mächtig mache. Hatte er in ihm ſelber kein Vermögen, ſo hatte er in Chriſto ein groß Vermögen. Auf den bauete er auch ſonſt alles ſein Vermögen, als wenn er den Corinthern drohet, ſie ſolten gewahr werden des, der in ihm redet, nemlich Chriſtus, welcher unter ihnen nicht ſchwach ſey; ſondern mächtig ſey unter ihnen. Da er denn auch ferner ſpricht: Und ob wir auch ſchwach ſind in Ihm, ſo leben wir doch mit Ihm in der Kraft GOttes unter euch. 2. Cor. 13, 3. 4. Rom 15, 18. 19

18. 19. Und ſo haben auch gleichfals andere Gläubigen, ſonderlich auch die Männer in Chriſto, alle ihre Kraft von GOtt und Chriſto ihrem Heylande. Da ſpricht der demüthige David: GOtt rüſtet mich mit Kraft, und machet meine Wege ohne Wandel. Pſ. 18, 33. 40. Und alle Gläubigen ſtimmen mit Paulo an: Nicht, daß wir tüchtig ſind, von uns ſelber etwas zu dencken, als von uns ſelber; ſondern, daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt. 2. Cor. 3, 5. Imgleichen: Wir haben ſolchen Schatz in irrdiſchen Gefäſſen, auf daß die überſchwängliche Kraft ſey GOttes, und nicht von uns. c. 4, 7. Die Kraft GOttes aber kommt inſonderheit durch Chriſtum auf ſie. Der iſt ihnen GOttes Kraft und GOttes Weißheit. 1. Cor. 1, 24. 18. Wurden diejenigen, die Chriſtum, in den Tagen ſeines Fleiſches, ja nur ſeines Kleides Saum, anrühreten, ſeiner Kraft theilhaftig; Luc. 6, 19. Matth. 9, 21. Marc. 5, 29. 30. wie ſolte Er die nicht mit ſeiner Kraft erfüllen, in derer Hertzen Er durch den Glauben wohnet? Eph. 3, 17. In denen Chriſtus wohnet und wircket, denen kann es wahrlich an Kraft nicht fehlen. Denn der kann ja überſchwänglich thun über alles, was wir bitten oder verſtehen, und zwar auch nach der Kraft, die da in uns wircket. v. 20. Auch wenn ſie ſchwach ſind, wenn ſie ihre Schwachheit am empfindlichſten fühlen, und durch äuſſerliche oder innerliche Leiden ſehr entkräftet ſind, da ſind ſie ſtarck. Denn Chriſti Kraft iſt in ſolcher Schwachheit mächtig, ja die Kraft Chriſti wohnet bey ihnen, ſie überſchattet ſie, wie ehemals die Schechina die Hütte des Stifts und den Gnaden-Stuhl. 2. Cor. 12, 10. 9. Da ſind denn die Gläubigen ſtarck im HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke. Eph. 6, 10. Sie ſind ſtarck durch die Gnade in Chriſto JEſu. 2. Tim. 2, 1.

§. 11. Solche Stärcke und Kraft bat dorten Paulus ſeinen Epheſern bey GOtt aus, wenn er ſagte: Derohalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, daß Er euch Kraft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen. Eph. 3, 14. 16. Uber welche Worte Lutherus alſo ſchreibet: "Wie die Welt-Leute muthig und ſtoltz ſind; ſo ſind die Chri-"ſten auch; aber viel gröſſer und ſtärcker durch den Heiligen Geiſt, daß ſie uner-"ſchrocken ſind gegen Welt, Teufel, Tod und allem Unglück. Das heiſſet nun "eine geiſtliche Stärcke; denn das hebräiſche Wörtlein (Geiſt) ſolt man billig "deutſchen, einen Muth, der da trotzig und kühne iſt. Denn geiſtliche Stärcke "iſt nicht Bein noch Fleiſch; ſondern das Hertz und der Muth ſelbſt; als wiederum, "Schwachheit heiſſet blöde und feig ſeyn und am Muth fehlen. So wil nun "St. Paulus ſagen: Das bitte und wünſche ich euch von GOTT, daß Er "euch einen ſolchen kühnen und trotzigen Muth, und ſo einen ſtarcken freudi-"gen Geiſt gebe, der unerſchrocken ſey vor Armuth, Schande, Sünde, Teufel und

Tod,

Tod, daß ihr gewiß ſeyd, daß euch nichts ſchaden noch mangeln könne. Der" Welt Muth, der da heiſſet Spiritus mundi, bleibet und ſtehet nicht länger, denn" ſo lang ein Vorrath vorhanden iſt, da man ſich auf verläßt; daher man ſpricht:" Guth macht Muth, das iſt, der Muth kömmt vom Mammon und weltlicher" Gewalt, iſt ſteiff und ſtoltz, und brüſtet ſich auf zeitlich Ding: Aber jener Geiſt" verläſſet ſich allein auf GOtt, hat auch keinen Vorrath, noch Baarſchaft, denn" GOTT allein. Darauf trotzet er wider alles Ubel, gewinnet gar ein ander" Hertz und Muth, denn die Welt hat. Das ſoll die Stärcke ſeyn, darum St." Paulus bittet, die nicht im Fleiſch und Blut iſt, das ſich verläſſet und bauet auf" ſeine eigene Kraft und Vermögen, oder auf menſchliche Hülfe und Beyſtand;" ſondern an dem inwendigen Menſchen, nemlich das unerſchrockene fröliche" Hertz allein auf GOttes Gnade und Hülfe, das ſich vor keinem Dinge nicht" fürchtet, und alle Fülle, Reichthum und Genüge hat im Glauben (ob=" gleich nichts, denn eitel Mangel, Unkraft, Schrecken ꝛc. vor Augen ſcheinet und" gefühlet wird) nemlich GOTT ſelbſt mit allen ſeinen Gütern." Bald darauf bittet Paulus den Epheſern bey GOTT aus, daß ſie begreifen möchten mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite, und die Länge, und die Tiefe und die Höhe. Iſt nichts anders, als die groſſe Kraft der Väter in Chriſto. Davon Lutherus abermals alſo ſchreibet: "Das iſt aber ein Stück ſeines" Wunſches, daß es dahin kommen möge, daß ſie gegen GOTT aufgerichtet und" getroſt durch den Glauben, und gegen dem Nechſten wohlgegründet und einge=" wurtzelt ſeyn durch die Liebe. Wenn ihr alſo geſtärcket werdet, durchdrin=" get, und nachdrücket, (wil Er ſagen) ſo werdet ihr mit allen Heiligen die vier" Stücke begreifen, (die Breite, Länge, Tiefe und Höhe,) und daran zuneh=" men, und immer mehr und mehr davon verſtehen. Das thut nun allein der" Glaube. Denn die Liebe gehöret nicht hieher: ſie hilft aber dazu, daß ſich der" Glaube daran beweiſe. Aus dieſen Worten haben uns die Lehrer das heilige" Creutz abgemahlet und abgemeſſen, davon doch St. Paulus kein Wort redet," ſondern wil kürtzlich ſo ſagen: daß ihr begreifen möget alle Dinge, wie lang," breit, weit, tief und hoch das Reich Chriſti ſey. Das geſchicht denn, wenn" das Hertz ſo ſtehet, daß mirs Chriſtus nicht zu lang oder weit machen kann, daß" ich nicht hinauf fahre, und weder ſo tief noch ſo hoch fahren kann, daß ich mich von" Ihm oder von ſeinem Wort reiſſen laſſe, daß ich erkenne und gewiß bin, wo ich" hinkomme, daß Chriſtus da ſey und regiere an allen Orten, ſo weit etwas" lang, breit, tief und hoch iſt, es ſey zeitlich oder ewig, wie breit und weit zu" meſſen iſt, ſo finde ich Ihn überall, wie David ſagt: Pſal 139, 8. Wo" ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt, und wo ſoll ich hinfliehen vor deinem" Angeſicht? Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da, bettet ich mir in die" Hölle, ſo biſt du auch da ꝛc. Er regieret ewig, ſeine Länge, Breite, Tiefe"

"und Höhe hat keine Maſſe; wenn ich nun gleich hinunter in die Hölle fahre, ſo "ſpricht mein Hertz und Glaube, Chriſtus iſt auch da. Iſt nun die Summa: "Ich werde geniedriget oder erhöhet, miß mich, wie du wilt, reiß mich hieher oder "dorthin, ſo finde ich Chriſtum da. Denn er hat alle Dinge in ſeinen Händen, "im Himmel und Erden, und iſt Ihm alles unterworffen, Engel, Teufel, Welt, "Sünde, Tod und Hölle. Darum, wenn Er in meinem Hertzen wohnet, ſo "bleibet der Muth ſtehen: wo ich hinkomme und fahre, kan ich nicht verlohren "werden. Denn wo Chriſtus, mein HERR, bleibet, da bleibe ich auch. Dis "aber iſt der Vernunft unmöglich zu thun, wenn ſie eine Elle hoch über oder unter "die Erden fahren ſolte, und dieſes gegenwärtigen ſichtbaren beraubet werden "und verlaſſen, müßte ſie verzweiffeln. Wir aber erlangen einen andern Muth "durch Chriſtum, und wiſſen, daß Er an allen Orten ſey, es ſey Ehre oder "Schande, Hunger, Kummer, Kranckheit, Gefängniß, Tod oder Leben, "Gutes oder Böſes. Solches wünſchet St. Paulus den Epheſern, daß ihnen "GOtt Gnade und Stärcke darzu gebe, daß ſie es alſo mit dem Hertzen faſſen." Und das iſt denn die groſſe Kraft der Väter in Chriſto.

§. 12. Endlich mercke auch noch, O Seele! wozu dieſe Starcken ihre von GOtt und Chriſto empfangene Kraft und Vermögen anwenden müſſen? Paulus wandte ſeine von GOtt empfangene Kraft treulich an zur Verherrlichung GOttes, zu rechtſchaffener Führung ſeines eigenen Chriſtenthums, und zur Befoderung des Heyls anderer Seelen. Hatte er gelernet bey welchen er war, ihm genügen zu laſſen, ſo gieng er auch in dieſer ſeiner Kraft einher; er trug willig Hunger und Mangel, wenn er dabey nur zur Ausbreitung des Reichs GOttes etwas ausrichten konnte. Phil. 4, 11. 12. c. 1, 20. c. 3. 12. 1. Cor. 9, 18. f. In ſeinem Amte arbeitete und rang er darnach, daß er einen jeglichen Menſchen vollkommen in Chriſto darſtellen möchte, nach der Wirckung des, der in ihm kräftiglich wircket. Col. 1, 28. 29. So wird auch andern Männern in Chriſto ihre groſſe Kraft nicht vergeblich gegeben. Sie haben ſelbige nicht dazu empfangen, daß ſie ſich viel damit wiſſen, oder groß damit thun; ſondern daß ſie groſſe Dinge damit thun und ausrichten. Es heiſſet da, wie dort zu dem Gideon: Gehe hin in dieſer deiner Kraft. Richt. 6, 14. Gehe hin, und verherrliche den HErrn, der dir Kräfte giebt, mächtige Thaten zu thun. Da müſſen ſie einhergehen in der Kraft des HErrn, HErrn, daß ſie ſeine Gerechtigkeit allein preiſen, und ſeine Wunder verkündigen; Sie müſſen ſeinen Arm verkündigen Kindes-Kindern, und ſeine Kraft allen, die noch kommen ſollen. Pſ. 71, 16. 18. Erweiſet der HERR an ihnen die überſchwengliche Gröſſe ſeiner Kraft damit, daß Er in ihnen einen ſtarcken Glauben wircket, ſo müſſen ſie auch mit Abraham durch Erweiſung eines ſtarcken Glaubens GOTT die Ehre geben. Rom. 4, 20. Eph. 1, 19.

Hat er ihnen geſchencket allerley ſeiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, ſo müſſen ſie allen ihren Fleiß daran wenden, und in ihrem Glauben Tugend darreichen, und in der Tugend Beſcheidenheit, Mäßigkeit u. ſ. w. 2. Pet. 1, 3-5. f. Sie müſſen in der That zeigen, daß Chriſtus ſie mächtig gemacht habe. Je ein reiches Maaß der Kraft ſie empfangen haben, jemehr wird auch von ihnen gefodert. Haben ſie fünf Centner empfangen, ſo müſſen ſie damit auch fünf Centner wuchern. Luc. 12, 48. 47. Matth. 25, 20.

§. 13. Wie ſtehts nun mit dir, O Seele! liegeſt du etwan noch in deinem natürlichen Unvermögen? Oder behilfſt du dich wol gar damit zu deiner Entſchuldigung? Das würde gewiß eine übele Anzeige und ein Merckmal ſeyn, daß dir Chriſtus der Kraft nach noch unbekannt wäre. Und ſo hätteſt du Urſache dich alſobald in Buſſe und Glauben zu ihm zu wenden, damit du in dieſem HErrn mögeſt Gerechtigkeit und Stärcke haben. Eſ. 45, 24. Wohnet aber Chriſtus durch den Glauben in deinem Hertzen, ſo muß dir auch durch ſeine Erkänntniß wahrhaftig eine göttliche Kraft geſchencket ſeyn. 2. Pet. 1, 3. Es heiſſet denn aber auch vielleicht von dir: Du haſt eine kleine Kraft. Offenb. 3, 8. Und daran biſt du ſelbſt am meiſten ſchuld. Ach! der HErr hätte dir ſchon längſt eine groſſe Kraft gegeben, wenn du nur in wenigen getreu geweſen wäreſt, und die kleine Kraft treulich angewandt und gebraucht hätteſt. O! ſo bereue deine Untreu und beſtrebe dich hinfort nach einer groſſen Kraft. Thue deinen Glaubens-Mund nur weit auf, der HERR will ihn gern füllen. Pſal. 81, 11. Bete mit David zu ihm: Wenn ich dich anrufe, ſo erhöre mich, und gieb meiner Seelen groſſe Kraft! Pſ. 138, 3. Giebt dir der HErr groſſe Kraft, ſo wende dieſelbe auch treulich an. Gedencke immer an das Wort deines Heylandes: Welchem viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen, und, welchem viel befohlen iſt, von dem wird man viel fordern. Luc. 12, 48. Haſt du fünf Centner empfangen, lieber! wuchere damit alſo, daß du dermaleinſt mit Freuden hintreten, fünf andere Centner darlegen und ſprechen könneſt: HERR, du haſt mir fünf Centner gethan, ſiehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen. Matth. 25, 20. So wirſt du denn auch die fröliche Stimme hören: Ey! du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenigem getreu geweſt, ich wil dich über viel ſetzen; Gehe ein zu deines HErrn Freude! v. 21.

§. 14. O HERR JEſu! du biſt die die Kraft des Allerhöchſten, göttliche Kraft und göttliche Weißheit: Meine Kraft aber iſt lauter Ohnmacht, und mein Veemögen lauter Unvermögen. Ohne dich kann ich nichts thun. So wolleſt du dich denn mein erbarmen, und

mich ſelbſt mächtig machen, und mich mit Kraft ausrüſten. Sey du ſelbſt meines Lebens Kraft, ſo werde ich durch deine Kraft viel, ja alles vermögen. Laß mich aber auch alle von dir und in dir erlangte Kraft treulich anwenden und gebrauchen, und darunter aus Kraft in Kraft gehen. Muß ich auch meine Schwachheit fühlen, ſo laß doch deine Kraft in meiner Schwachheit mächtig ſeyn. Laß mich in deiner Kraft einher gehen, und durch dich in allen weit überwinden, und endlich dahin gelangen, da gar keine Schwachheit mehr ſeyn wird, und da wir durch dich völlig alles vermögen werden. Da ſoll deine überſchwängliche Kraft ewig geprieſen werden.

A M E N!

(Siehe die 29. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. Pract.)

Die 59. Betrachtung.

Von der Väter Trachten nach dem Himmliſchen.

Col. 3, 1. 2.

Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo ſuchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt.

§. 1.

DIe letztere Betrachtung hat dir, O Seele! zu Gemüthe geführet, welch eine groſſe Kraft denen Vätern in Chriſto beywohne. Wohl dir, ſo du auch den HERRN für deine Stärcke hälteſt! Pſ. 84, 6. Denn alſo vermagſt du auch alles durch den, der dich mächtig machet, Chriſtum. Phil. 4, 13. Wäreſt du aber zu ſolcher geſetzten Kraft und Stärcke in dem HErrn noch nicht gelanget, O! ſo ermanne dich von neuen im Nahmen GOttes, und ringe darnach, daß du ſtarck werdeſt in dem HErrn und in der Macht ſeiner Stärcke. Eph. 6, 10. Da wirſt du denn oben ſchweben, und nicht unten liegen. 5. Moſ. 28, 13. Ja die Kraft des Höchſten wird dich auch erhöhen und empor heben, daß du dich von der Erden und dem Irrdiſchen deſto leichter wirſt erheben und zu GOtt und dem Himmliſchen aufſchwingen können, auch ein ernſtliches und inbrünſtiges Verlangen und Trachten nach dem Himmliſchen bey dir empfinden, dergleichen ſich in einem beſondern hohen Grad und Maaſſe bey den Vätern in Chriſto eigentlich findet

findet und hervor thut. Laß du dich, O Seele! in der Kraft GOttes auch hierzu erwecken. Paulus ermuntert die Gläubigen dazu mit groſſem Nachdruck, indem er ihnen zurufet: Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo ſuchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt. Col. 3, 1. 2.

§. 2. Du mußt deine Augen hiebey zuerſt richten auf die Leute, die im Stande ſind, nach dem himmliſchen zu trachten. Unbekehrten und unwiedergebohrnen Menſchen möchte man lange zurufen: Trachtet nach dem, das droben iſt, ſo würde doch das eben ſo viel ſeyn, als weñ man ein Buch gäbe dem, der nicht leſen kann, und ſpräche: Lieber! liß das; und er ſpräche: Ich kann nicht leſen. Eſ. 29, 12. So wenig ein Todter nach ſolchen Dingen trachten kann, darnach die Lebendigen trachten: eben ſo wenig kann ein Unwiedergebohrner nach dem himmliſchen trachten. Er iſt todt in Sünden und Ubertretungen. Eph. 2, 1. Lebet er gleich auf Erden, ſo iſt er doch dem Himmel todt und erſtorben. Es iſt wol an dem, daß ſich bey einem noch Unwiedergebohrnen auch einiges Verlangen nach dem Himmel und einem beſſern Leben finden mag, und daß er unter allen Eitelkeiten der Welt an ihren Schein-Gütern kein wahres Vergnügen finden kann, und daß er dabey immer in einer innerlichen Unruhe bleibet, dabey einen himmliſchen Hunger nach etwas beſſers fühlen, und öfters wider allen Danck und Willen ſeines fleiſchlichen Sinnes empfinden muß. Und eben das iſt nicht nur ein Zeugniß und Uberbleibſel des verlohrnen göttlichen Ebenbildes, dadurch der Menſch ſeines vorigen und herrlichen Adelſtandes in dem himmliſchen erinnert und davon überzeuget wird; ſondern auch ſchon ein geheimer und neuer Gnaden-Zug GOttes, da GOtt den Menſchen von dem nichtigen und eiteln zu dem wahrhaftigen, und von der Erden zum Himmel ziehen, und der vorigen Herrlichkeit wiederum, und noch wol in weit höhern Grad, theilhaftig machen wil. Luc. 15, 14. 17. Allein dis Füncklein wird insgemein von der Aſchen und Laſt des irrdiſchen Sinnes bedecket und erſticket, daß es nicht kann Luft kriegen, und in eine Flamme und Feuer einer rechtſchaffenen Himmels-Begierde ausbrechen. Das Vögelein, die Seele und das Hertz, iſt an ſeinen Füſſen gleichſam mit einer Centner-Laſt behangen und gefangen, und kann ſich daher nicht in die Höhe ſchwingen. Die Liebe des irrdiſchen blendet, bezaubert, verſtricket und feſſelt die arme Seele, daß ſie, gleich den unvernünftigen und kriechenden Thieren, ſich nur zur Erden neiget, und irrdiſch geſinnet iſt, oder mit der Schlangen, und nach ihrem Exempel, gleichſam auf dem Bauche gehet und Erde iſſet. Phil. 3, 19. 1. Moſ. 3, 14. Der arme Menſch trachtet nur nach dem, das auf Erden iſt, und nicht nach dem, das droben iſt, Col. 3, 1. 2. verſtehe, ſo lange er in ſeinem natürlichen oder fleiſchlichen Stande bleibet. Er erkennet nicht die Himmliſchen Güter und deren unſchätzbaren Werth. 1. Cor. 2, 9. Er

kann ſie daher auch nicht hochſchätzen und mit Ernſt ſuchen; ſondern, wenn ſie ihm angetragen werden, ſo verachtet er ſie, ſchlägt ſie aus und ſtöſſet ſie von ſich. Matth. 23, 37. Luc. 14, 17. 18. **Sie ſind ihm eine Thorheit, und er kann ſie nicht erkennen**, vielweniger begehren, 1. Cor. 2, 14. am wenigſten aber iſt er ihrer fähig, ſie zu empfahen und anzunehmen. Kann er aber ſie nicht koſten und genieſſen, noch ſchmecken, wie freundlich der HErr darinnen iſt, ſo kann er ihrer auch nicht begehren. Hingegen ſind die Dinge dieſer Welt groß und hoch in ſeinen Augen. **Er hat lieb die Welt und was in der Welt iſt, nemlich des Fleiſches-Luſt, und der Augen-Luſt und hoffärtiges Leben.** 1. Joh. 2, 16. **Er iſt von der Erden und redet von der Erden.** Joh. 3, 31. **Er wohnet recht auf Erden.** Offenb. 12, 12. Er thut, als könnte und wolte er hier ewig wohnen, und lieſſe GOtt gern ſeinen Himmel und die himmliſchen Güter, wenn ihm nur GOtt die Erde und irrdiſche Güter gäbe und beſtändig lieſſe. **Das iſt ihr Hertz, daß ihre Häuſer währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben groſſe Ehre auf Erden.** Pſ. 49, 12. 17. f. **Es ſind Leute dieſer Welt, die ihr Theil haben wollen in ihrem Leben;** Pſal. 17, 14. **Fremde Kinder, welcher Lehre iſt kein nütze, und ihre Wercke ſind falſch.** Pſ. 144, 11. f. Und ob gleich mancher wider ſolche Liebe der Welt mit dem Munde noch ſo ſehr proteſtiret, es alles für Koth und Dreck ausrufet, was nicht GOTT und Chriſtus iſt; Ob er gleich, als ein Eiferer für GOtt und wider die Welt, ſprechen möchte: Hinweg mit der Welt! ich mag ihrer nicht; Ob er auch gleich andere noch ſo gewaltig davor zu warnen ſcheinen möchte: ſo iſt doch ſein Hertz wol heimlich feſter daran gefeſſelt, als das Hertz eines offenbaren Welt-Kindes. Solchen und allen fleiſchlich und irrdiſch-geſinneten ruft Paulus erſt zu: **Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten.** Eph. 5, 14.

§. 3. Die nach dem trachten ſollen, das droben iſt, müſſen erſt mit Chriſto auferſtanden ſeyn. Sollen ſie aber mit Chriſto auferſtanden ſeyn, ſo müſſen ſie in der Buſſe erſt mit Ihm zu gleichem Tode gepflantzet worden und in der Kraft und Gemeinſchaft des Todes CHriſti der Welt und dem irrdiſchen abgeſtorben ſeyn. Sie müſſen aber auch in Kraft ſeines Lebens und ſeiner Auferſtehung erwecket ſeyn zu dem Leben, das aus GOtt iſt, daß ſie ſagen können: **GOTT, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns ſamt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt Ihm auferwecket, und ſamt Ihm in das himmliſche Weſen geſetzet in Chriſto JEſu.** Eph. 2, 5. 6. Solche ſind damit zugleich aus dem Weſen des irrdiſchen in ſo ferne ausgegangen, daß ſie daſſelbe nicht mehr für ihr eigentliches und rechtes, als vorhin vor ihrer Bekehrung; ſondern nunmehro nach ihrer Bekehrung für etwas fremdes anſehen und halten.

ten. Dagegen ſind ſie in das Element und Weſen des himmliſchen eingegangen und verſetzt, daß ſie daſſelbe für ihr eigenes, einiges und rechtes anſehen und halten. Nun treibt ſie ein gantz ander principium und ein anderer Geiſt, als vorhin. Ihr Geiſt, Seel und Leib, ſo vorhin alle mit ihren Kräften und Neigungen irrdiſch geſinnet und aufs Irrdiſche gerichtet waren, ſind nun nicht mehr irrdiſch; ſondern gantz anders, nemlich himmliſch geſinnet. Wer alſo von oben (ἄνωθεν) gebohren iſt, der kann auch trachten nach dem, das droben iſt. Joh. 3, 3. Und ſo findets auch hier gewiſſer maſſen an einem Gliede Chriſti ſtatt, was Chriſtus eigentlich von ſich ſelbſt ſagt: **Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt, nemlich, des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt. Keiner fähret** (mit einem heiligen Trachten und Verlangen) **gen Himmel, denn der** (durch die Wiedergeburt von oben) **vom Himmel hernieder kommen iſt, nemlich ein Gläubiger, der mit ſeinem Hertzen nicht mehr** im irrdiſchen; ſondern **im Himmel iſt.** Joh. 3, 13. Abermals gilt auch hier in ſeiner Maſſe von einem Gläubigen, was Johannes der Täufer eigentlich von Chriſto bezeuget. **Der vom Himmel kommt,** (durch die Wiedergeburt als ein Glied und Mit-Erbe Chriſti,) **der iſt über alle** (irrdiſche Dinge, ſo daß er ſich von ihnen nicht mehr gefangen nehmen läſſet; ſondern über ſie herrſchet.) verſ. 31. **Wer mit Chriſto auferſtanden iſt, der wird auch ſo fort mit Ihm in das himmliſche Weſen verſetzt.** Durch den in Ihm erweckten Glauben erkennet er die himmliſchen Güter und deren Vortreflichkeit, und wie uns Chriſtus das Recht zu denſelben erworben hat: alſo ergreift er auch Chriſtum, und in Ihm das Recht zu allen himmliſchen Gütern, und die himmliſchen Güter ſelbſt. Und damit wird aus dem Glauben ein himmliſcher Sinn angerichtet. Wie das fleiſchliche Leben aus der alten Geburt ſich nur zu der Erden und dem irrdiſchen neiget: ſo neiget ſich das neue geiſtliche Leben nur zum Himmel und dem himmliſchen. Nun wird er durch den H. Geiſt beweget und zu himmliſchen Dingen getrieben. Dieſer Geiſt iſt kein todter; ſondern lebendiger Weg- oder Handweiſer, auch kein bloſſer Wegweiſer; ſondern er gehet mit ihnen und in ihnen fort, und gibt ihnen auch beſtändigen Trieb, Kraft und Stärcke, vermöge deren ihr Hertz, Sinn und Weg immer Himmel an und nach dem himmliſchen gerichtet iſt. (Von der Wiedergeburt, welche der Sache ſelbſt nach nichts anders iſt, als die geiſtliche Auferſtehung mit und in Chriſto, ſiehe die 31. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. pract. p. 1464. f.) Das mit Chriſto auferſtanden ſeyn, faſſet vieles in ſich. Es gehöret dahin einmal, daß, **ſo wahrhaftig Chriſtus leiblich auferſtanden iſt,** ſie eben ſo wahrhaftig als Wiedergebohrne, Kraft ſeiner leiblichen Auferſtehung, geiſtlich auferſtanden ſind. Ferner gehöret dahin, daß, gleichwie Chriſtus durch ſeine leibliche Auferſtehung in den völligen Beſitz aller himmliſchen Güter eingetreten iſt; alſo auch ſie, die Wiedergebohrne, nunmehro Antheil daran haben, nachdem ſie ſich in die göttliche

Ordnung der Buſſe und des Glaubens geſchicket und ordnen laſſen. Endlich gehöret dahin, daß ſie nun mit Chriſto eins ſind, und, als Wiedergebohrne und mit Chriſto Auferſtandene, nichts anders können noch wollen, als was Er wil. Da Er nun das himmliſche beſitzet und genieſſet, ſo iſt auch aller Gläubigen ihr Sinn dieſer, daß ſie dahin trachten, des himmliſchen immer mehr zu beſitzen und zu genieſſen, gleichwie ſie es über alles irrdiſche ein für allemal erwehlet und liebgewonnen haben. Dergleichen Leute waren die Coloſſer wahrhaftig worden, wie Paulus ihnen das Zeugniß giebt: Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, u.ſ.f. Das ſagt er nicht, als ob er daran zweifelte; ſondern es iſt ſo viel, als wenn er ſagte: Dieweil ihr nun mit Chriſto auferſtanden ſeyd, ſo ſuchet ꝛc. Und liegt darinnen ein gewaltiger Schluß oder unwiderſprechliche Folge, daß ſie nun nicht anders konnten, als das, was droben iſt, ſuchen, weil ſie mit Chriſto auferſtanden wären.

§. 4. Da iſt nun alſo das Auferſtehen mit Chriſto der rechte Grund zu dem Trachten nach dem himmliſchen. Und alle die, bey welchen ſich dieſer Grund findet, müſſen ſolches auch damit erweiſen, daß ſie trachten nach dem, das droben iſt. Da aber das Leben des Geiſtes nicht bey allen Wiedergebohrnen in gleicher Kraft und Grad iſt, ſo giebts auch, in Anſehung des Trachtens nach dem himmliſchen, gewiſſe und unterſchiedene Stuffen. Auch die Kinder in Chriſto, da ſie mit Chriſto auferſtanden ſind, trachten nach dem, das droben iſt: Aber es wird ihnen noch ziemlich ſauer, ihr Gemüth recht und völlig zu dem himmliſchen zu erheben, und allein darauf zu richten, da der neue Menſch bey ihnen noch ſehr ſchwach, und hingegen die Neigung zum irrdiſchen noch ſehr ſtarck iſt. Es heiſſet bey ihnen inſonderheit: Der ſterbliche Leichnam beſchweret die Seele, und die irrdiſche Hütte drückt den zerſtreueten Sinn. Weish. 9, 15. So kamen dort den Jüngern noch immer die Gedancken von einem irrdiſchen Reiche Chriſti ein. Matth. 18, 1. f. c. 20, 20. f. Luc. 22, 24. Uberdem ſind ſie gemeiniglich, und wandeln noch täglich unter irrdiſch geſinnten Leuten, durch deren Worte und Wercke ſie leichte wiederum zur Liebe und Hochachtung des irrdiſchen gezogen und bewogen werden können; Zugeſchweigen, daß auch der Teufel bey ihnen nichts feyret; ſondern ihnen immer zu von neuen die irrdiſchen Ding angenehm, luſtig, lieblich und ſüſſe machet, wie er der Eva und durch ſie dem Adam die Frucht des verbotenen Baums anprieſe und anſchwatzte. Jedoch laſſen ſie den irrdiſchen Sinn nicht mehr bey ſich herrſchen; ſondern drücken ihn immer mehr unter. Sie ſind vorſichtig, daß ſie nicht wiederum unter die vorige elende Knechtſchaft und Sclaverey des fleiſchlichen und irrdiſchen Sinnes gerathen. Jemehr man ſich aber davor hütet, und je weiter man im Chriſtenthum fortgehet, je näher kömmt man zum Himmel, und jemehr man die Süßigkeit der

himmliſchen Gütter erkennen und ſchmecken lernet, jemehr **hungert und dürſtet einen nach denſelbigen.** Da rufet die Weisheit ihren Kindern zu: **Kommet her zu mir alle, die ihr mein begehret, und ſättiget euch von meinen Früchten. Meine Predigt iſt ſüſſer, denn Hönig, und meine Gabe ſüſſer, denn Honigſeim. Wer von mir iſſet, den hungert immer nach mir, und, wer von mir trincket, den dürſtet immer nach mir.** Sir. 24, 25. f. Welche denn im Chriſtenthum am weiteſten gekommen ſind, die **vergeſſen am meiſten, was dahinden iſt, und ſtrecken ſich zu dem, das da fornen iſt, und jagen nach dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu.** Phil. 3, 13. 14. 15. 21. **Ja ſie fahren auf mit Flügeln, wie Adler, erheben ſich von der Erden,** und ſchwingen ſich zum Himmel. Eſ. 40, 31. **Ihre Seele iſt zermalmet vor Verlangen nach GOtt und nach** himmliſchen **Dingen.** Pſ. 119, 20. Sie ſind wie ein Vogel, der ſchon entfliehen kann, und an nichts gebunden iſt. Gleichwie derſelbe ſich von der Erden frey in die Luft aufſchwinget, und hoch über dem Erdboden ſchwebet: alſo ſchwingen ſich auch die, welche das Aufliegen zu **GOtt recht gelernet haben,** mit ihrem **Hertzen von allem irrdiſchen auf,** und erheben ſich ohne Hinderniß Himmel-an. Ja wenn ſie gleich **mitten unter irrdiſchen Dingen** occupat und beſchäftiget ſind, ſo iſt doch **ihr Hertz** darinnen ſo gar **nicht verſtricket** oder gleichſam zu Hauſe, daß es vielmehr in **Chriſtum verſencket** und **ergeben** bleibet. Mercken ſie aber ja einige **Neigung** und **unordentliche Beliebung zum irrdiſchen,** ſo **waſchen** ſie ſich alsbald davon ab in dem **Blute des unſchuldigen Lammes GOttes.**

§. 5. Nun ſiehe auch, o Seele! auf das Trachten nach dem himmliſchen an und für ſich ſelbſt. Dabey wirſt du erſtlich zu mercken haben auf die Dinge, darnach man trachten muß, und denn auch auf die eigentliche Beſchaffenheit des Trachtens. Das, wornach man trachten muß, iſt das, das droben iſt, τὰ ἄνω, die obern Dinge und Güter, in Gegenſatz gegen das, das auf Erden iſt. Durch die Dinge, die auf Erden ſind, ſiehet der Apoſtel nicht ſchlechterdings auf ſolche Dinge, die, dem Orte nach, auf Erden ſind. Denn da iſt das Gnaden-Reich GOttes mit ſeinen Gütern und Schätzen dem Orte nach nicht ferne von uns; ſondern gewiſſer maſſen auch auf Erden, ja es ſoll und kann *in uns* ſeyn. Luc. 17, 20. f. Da ſind ja die drey **himmliſchen Zeugen** *auf Erden*; 1. Joh. 5, 8. Da iſt die **Vergebung der Sünden** *auf Erden*; Matth. 9, 6. c. 16, 19. c. 18, 18. Da iſt die **ſtreitende Kirche** *auf Erden* u. ſ. w. Die Wiedergeburt und andere Gnaden-Wirckungen des Geiſtes Gottes ſind in ſo weit irrdiſche Dinge; (ἐπίγεια) Dinge, die auf Erden geſchehen. Und doch müſſen wir *auf Erden* nach ſolchen **Dingen** *auf Erden* **trachten.** Matth. 6, 33. Auch meinet Paulus damit nicht ſchlechterdings die irrdiſchen Dinge, die zum Unterhalt und Wohlſeyn des irrdi-

ſchen Lebens gehören, nach welchen die Chriſten gewiſſer maſſen in gehöriger Ordnung und Verleugnung und auf Gott-gefällige Weiſe,auch trachten mögen. 1.Moſ.3,19. Sprüchw.31,16. 1.Theſſ.4,11. 2.Theſſ.3,12. Sonſt müßte der Handwercks-Mann nicht auf ſein Handwerck, der Studierende nicht auf Erlernung der Wiſſenſchaften,der Künſtler nicht auf ſeine Kunſt ſinnen und dencken; Und der Ackermann müßte ſeinen Acker nicht beſtellen,noch nachſinnen und prüfen, wann und obs Zeit zu pflügen,zu ſäen u. ſ. f. Und das iſt doch nöthig, und iſt auch ſchon im Stande der Unſchuld geweſen,wiewol ohne Laſt und Beſchwerde, als es nun iſt. Wohl aber meinet der Apoſtel damit die Güter und Dinge dieſer Welt, in ſo fern man mit einer unordentlichen Begierde, auf ungeziemende Weiſe, und mit Hindanſetzung des himmliſchen darnach trachtet, als wenn man entweder nach Ehren oder guten Tagen trachtet,und die Verachtung,Schmach und Creutz Chriſti nicht allen irrdiſchen Dingen und Herrlichkeiten vorziehet, oder wenn man trachtet, reich zu werden in dieſer Welt; ſich mit der Nothdurft, mit Nahrung und Kleidung nicht wil begnügen laſſen; ſondern Uberfluß an zeitlichen Gütern ſuchet,auch wol mit Hindanſetzung göttlicher Gebote dazu zu gelangen trachtet, 1.Tim.6,8.9. oder, wenn man mit unordentlicher Liebe, Vertrauen und Furcht Menſchen-Gunſt und Hülfe ſuchet, und nicht bloß allein auf GOttes Gnade, und mit dieſer zu frieden iſt, oder wenn man die Heil. Engel und Heiligen, ob ſie gleich ſonſt ſelbſt himmliſch und im himmliſchen ſind, wider GOttes Gebot verehret, und Hülfe von ihnen begehret, und ſich nicht blos hält an dem Haupte Chriſto. Col.2,18.19. Und alſo meinet der Apoſtel damit nicht die Creaturen ſelbſt in ihrem rechten Gebrauch; ſondern ihren Mißbrauch. Folglich ſiehet er eigentlich auf die böſen Lüſte und Begierden nach den irrdiſchen Gütern und alle daher entſtehende Sünden. Er meinet das, was in der Welt iſt, des Fleiſches Luſt und der Augen Luſt und hoffärtiges Leben. 1.Joh.2,16. So erkläret ſich der Apoſtel auch ſelbſt. Denn da er v. 5. vermahnet: So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden ſind, ſo ſetzt er zur Erklärung hinzu, was er durch ſolche Glieder auf Erden meyne, nemlich alle böſe Lüſte, als Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt, und den Geitz, welcher iſt Abgötterey. Auch verſtehet der Apoſtel durch die Dinge, ſo auf Erden ſind, die Wercke des Geſetzes, in ſo fern dieſe nicht zum Reiche JEſu Chriſti im Neuen Teſtament gehören, Col.2,16.17. noch uns ſelig machen können. Rom. 10,4. Gal.4,30. Doch gehöret das Sitten-Geſetz, in ſo fern es nicht für ein Mittel der Seligkeit gebrauchet wird, ſondern eine Regel unſers Lebens iſt, zu dem himmliſchen.

§. 6. Dieſer Gegenſatz kann dir, o Seele! ſchon ein Licht geben, was Paulus meyne durch das, das droben iſt. Er ſiehet damit gleichfals nicht ſo wol auf den Ort, wo die Dinge ſind und erlanget werden, als auf die Art, Natur und eigentliches

gentliches Weſen und Beſchaffenheit der Dinge. Was geiſtlich, göttlich und himmliſch iſt, heiſt in der Heil. Schrift etwas, das droben, oder in der Höhe iſt. So ſagt GOtt von ſich ſelbſt, Er ſey der hohe und erhabene, der in der Höhe und im Heiligthum wohne. Eſ. 57, 15. Und ſo werden auch die göttlichen, geiſtlichen und himmliſchen Dinge, die von GOtt herkommen, beſchrieben, als ſolche, die oben und in der Höhe ſind. Paulus ſiehet alſo damit auf ſolche Güter und Schätze, die einer höhern und beſſern Art ſind, als die Dinge dieſer Welt, und auf welche das Tichten und Trachten derer, die von oben gebohren ſind, als auf ihr rechtes Ziel, muß gerichtet ſeyn. Der Apoſtel erkläret ſich auch durch einen Beyſatz, da er will, wir ſollen ſuchen, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes. Nun iſt die Rechte GOttes nicht in einem räumlichen Ort eingeſchloſſen, und iſt nichts anders als GOttes Majeſtät und Herrlichkeit. Und Chriſtus iſt droben, ſitzend zu der Rechten GOttes. Er ſitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majeſtät im Himmel. Ebr. 8, 1. GOtt hat ihn geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen. Eph. 1, 20. 21. Und zwar ſitzt Er, oder Er hat ſich eben deßwegen geſetzt zur Rechten GOttes, daß Er uns Menſchen die himmliſchen Güter mittheilet. Petrus ſagt: Nun Er durch die Rechte GOttes erhöhet iſt, hat Er ausgegoſſen dis, das ihr ſehet und höret. Apoſt. Geſch. 2, 23. Die Güter, die nun Chriſtus, Kraft ſeines Sitzens zur Rechten GOttes im Himmel, giebt, die ſind das, das droben iſt. Denn Er iſt aufgefahren in die Höhe, und hat Gaben empfangen für die Menſchen. Pſ. 68, 19. Eph. 4, 8. Es wird der Rechten GOttes hier auch gedacht, um anzuzeigen, daß die geiſtlichen Güter Chriſti aller Orten in der Welt zu haben, zu finden und zu geniſſen ſind, weil Chriſtus zur Rechten GOttes erhöhet, allenthalben zugegen und nirgends ausgeſchloſſen iſt. Da ſind nun die himmliſchen Güter himmliſch ihrem Urſprunge nach, himmliſch ihrem Zweck nach, himmliſch ihren Beſitzern nach, als welche nur himmliſch-geſinnet ſind und ſeyn können, himmliſch ihrer Wirkung nach, himmliſch ihren Mitteln nach, welche da ſind das Wort GOttes, die Heil. Taufe und das Heil. Abendmahl. Und ſo laſſen auch die himmliſchen Güter nichts in ihre Gemeinſchaft zu, als allein, was himmliſch iſt. So rein, und lauter iſt alles, was dazu gehöret. Solche Güter und Gaben ſind im Reiche der Gnaden, der Heil. Geiſt mit ſeinen Wirckungen, Joh. 16, 7. 13. c. 14, 26. Apoſt. Geſch. 1, 8. c. 2, 33. allerley geiſtlicher Seegen in himmliſchen Gütern, als da ſind die Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, die Kindſchaft GOttes, allerley geiſtliche Weisheit und Klugheit, die Verſiege-

lung mit dem Heil. Geiſt, als dem Pfande des Erbes, Eph. 1, 3. 5. 7. 8. 13. 14. die himmliſche Gabe der Liebe, die da iſt das Band der Vollkommenheit, Col. 3, 14. der Friede GOttes, v. 15. ein friedlich Gewiſſen, die Freude in GOTT, Ebr. 9, 14. Phil. 3, 1. c. 4, 4. die Freyheit von den Levitiſchen Satzungen, Col. 2, 16. und dergleichen; (Von deren vielen allertheureſten und hertzerfreulichſten Schätzen und Gütern, ſo die Gläubigen hier ſchon auf Erden, im Reiche der Gnaden, genieſſen, handelt das gantze dritte Buch der Theol. Viat. pract. in 44. Betrachtungen.) Kurtz: Das Leben der Gläubigen, ſo mit Chriſto in GOtt verborgen iſt. Col. 3, 3. Hernach aber gehöret zu dem, das droben iſt, allerdings und vornemlich das Reich der Herrlichkeit mit ſeinen Gütern und Schätzen, da die Gläubigen mit Chriſto werden offenbar werden in der Herrlichkeit; Col. 3, 4. Da ſie werden truncken werden von den reichen Gütern des Hauſes GOttes, und GOtt ſie träncken wird mit Wolluſt, als mit einem Strohm; Pſ. 36, 9. Da ſie werden GOtt ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht, und der Freude die Fülle und des lieblichen Weſens zur Rechten GOttes immer und ewiglich werden theilhaftig werden und genieſſen; Pſ. 16, 11. c. 17, 15. Da ſie werden beſitzen das unvergängliche und unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel; 1. Petr. 1, 4. Da ſie alles werden erben, Offenb. 21, 8. und Bürger und Einwohner ſeyn von dem Jeruſalem das droben iſt; v. 10. Ja da ihnen Chriſtus geben wird, zu ſitzen auf ſeinem Stuhl. Offenb. 3, 21. Und da ſie mit Ihm eſſen und trincken ſollen über ſeinem Tiſch, in ſeinem Reiche. Luc. 22, 30. (Von dieſem Reiche der Herrlichkeit ſiehe etwas in der 44. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. pract. p. 1674. f.) Dis iſt nun das Himmliſche, darnach man trachten ſoll, und wornach alle Gläubigen, ſonderlich aber die Väter in Chriſto, wircklich und lauterlich trachten.

§. 7. Was hierauf die Art und Beſchaffenheit ſolches Trachtens anlanget, ſo wird dazu zum Voraus erfodert ein Ablegen des gegentheiligen Trachtens, daß man nicht trachte nach dem, das auf Erden iſt. Ob die Kinder GOttes gleich nicht mehr irrdiſch geſinnet ſind, noch den irrdiſchen Sinn in ſich herrſchen laſſen, ſo hänget ihnen doch leider; der irrdiſche Sinn noch immer an. Es findet ſich in ihnen noch immer etwas, das ſich zur Erden neiget und ſie reitzet, wieder nach dem, das auf Erden iſt, zu trachten. Ebr. 12, 1. Wie ſie auch mitten unter irrdiſchen Dingen ſind, und damit umgehen müſſen: alſo werden ſie wenigſtens von auſſen gleichſam davon beſtäubet, und von ihnen davon angefochten und gereitzet. Da wil vor allen Dingen nöthig ſeyn, daß ſie die Uberbleibſel dieſes irrdiſchen Sinnes immer mehr zu tilgen ſuchen, damit, daß ſie nicht trachten nach dem, das auf Erden iſt, daß ſie nicht meinen, was menſchlich iſt. Dazu wird nun nicht erfordert, daß ſie die Erde vor der

Zeit

Zeit verlaſſen und die Welt räumen, 1. Cor. 5, 10. oder ſich aller Zeitlichen und irrdiſchen Geſchäfte gänzlich entſchlagen müßten. Denn dis wäre vielmehr wider göttliche Ordnung, da ein jeder mit ſtillem Weſen arbeiten, und in dieſer Ordnung ſein eigen Brod eſſen, an der mühſamen Arbeit eine tägliche Buß-Ubung haben, und dabey ſeinem Nechſten in der Liebe dienen ſoll. 1. Moſ. 3, 19. 2. Theſſ. 3, 12. Apoſt. Geſch. 9, 39. c. 20, 34. So iſt ihnen auch nicht alles Trachten nach irrdiſchen Dingen unterſaget, nur, daß ſie dabey in gehörigen Schrancken bleiben. Sie mögen darum arbeiten und beten. Matth. 6, 11. Sprüchw. 30, 8. So wird auch von ihnen nicht erfodert, daß ſie gar keine Schmertzen über dem Verluſt derſelben empfinden müßten. Sie mögen vielmehr die Creatur GOttes in rechter Maaſſe und Ordnung und in GOtt, in ſo fern Er dadurch geprieſen und darinnen geliebet wird, lieben; Matth. 10, 37. 1. Moſ. 37, 3. ſondern es wird von ihnen erfodert, daß ſie die Eitelkeit aller irrdiſchen Dinge und Güter erkennen, und ja nicht, nach Art der irrdiſch-geſinnten, in denſelben auſſer, ohne und wider GOtt ihr Vergnügen, und folglich ihren Himmel ſuchen und ſetzen; Pred. 1, 2. Pſ. 4, 8. c. 39, 7. 8. daß ſie ja nicht auf ungebührende Weiſe nach dem irrdiſchen rennen und laufen, und darüber des himmliſchen vergeſſen; Sprüchw. 23, 4. 1. Tim. 6, 9. 10. daß ſie an das, was GOtt ihnen von irrdiſchen Gütern gibt, ja nicht in unordentlicher Liebe ihr Hertz hängen; ſondern es in wahrer Armuth des Geiſtes, und in Verleugnung ihrer ſelbſt beſitzen und gebrauchen; 1. Joh. 2, 16. Pſ. 62, 11. 1. Cor. 11, 29. f. daß ſie die irrdiſchen Güter, nach GOttes Willen, willig fahren laſſen, ſich darüber nicht zu heftig bekümmern, uud bey Ermangelung derſelben nicht ängſtlich ſorgen, oder kleinmüthig und verzagt werden. Ebr. 10, 34. Matth. 6, 25. 34. Ebr. 13, 5. Hiob. 1, 21. (Von ſolcher gründlichen Verleugnung ſiehe oben die gantze 20. Betrachtung mit mehrern.)

§. 8. Wenn das Gemüth alſo von dem Trachten nach dem, das auf Erden iſt, entleeret und erleichtert wird, ſo iſt es recht fähig, ſich Himmel an zu ſchwingen, und zu trachten nach dem, das droben iſt. Da trachten ſie zunechſt nach den Schätzen des Gnaden-Himmels, und zwar erſtlich durch ein andächtiges und demüthiges Nachſinnen, (φρονεῖν,) ſie gehen mit ihrem Gemüth in heiliger Ehrerbietung vor GOtt, und in der Armuth des Geiſtes gantz hinein in die Betrachtung der geiſtlichen Güter und Gnaden-Schätze, deren Hoheit und Vortreflichkeit lernen ſie im̃er beſſer einſehen, ergötzen ſich an denſelbigen, und ziehen ſie allen Schätzen dieſer Welt weit, weit, ja unendlich vor. Zu dem Ende bitten ſie GOtt, daß Er ihnen gebe den Geiſt der Weisheit und der Offenbahrung zu ſeiner Selbſt-Erkänntniß, und erleuchtete Augen ihres Verſtändniß, daß ſie erkennen mögen, welche da ſey die Hoffnung ihres Berufs, und welcher ſey der Reichthum ſeiner

herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen. Eph. 1, 17. 18. Und da ihnen denn die Herrlichkeit und der Glantz der himmliſchen Güter immer mehr in die Augen leuchtet, ſo werden ihnen die irrdiſchen Güter dagegen immer geringſchätziger, daß ſie alles für Schaden achten gegen der überſchwenglichen Erkänntniß JEſu Chriſti ihres HErrn, um welches willen ſie alles für Schaden rechnen, und achten es für Dreck, auf daß ſie Chriſtum gewinnen. Phil. 3, 8. Was fragen ſie nach der Welt Gnade, da ſie dieſelbe wie nichts achten gegen des groſſen GOttes Gnade? Die Ehre und Schätze dieſer Welt ſind in ihren Augen etwas geringes gegen die Ehre der Kindſchaft GOttes und die Güter der Fülle JEſu Chriſti. Daher entſtehet in ihnen auch ein inniges Suchen ſolcher himmliſchen Güter, daß ſie derſelben immer mehr ſuchen theilhaftig zu werden und zu genieſſen. Zu dem Ende ſuchen ſie immer inniger in Chriſtum einzudringen, und aus ſeiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Sie thun ihren Mund weit auf, daß der HErr ihn fülle, Pſ. 81, 11. daß ſie mögen durch Ihn reich gemacht werden in allen Stücken, und keinen Mangel haben, an irgend einer Gabe; 1. Cor. 1, 5 = 7. ja, daß ſie jemehr und mehr erfüllet werden mit aller GOttes Fülle. Eph. 3, 19. Je mehr ſie aber ſolcher himmliſchen Schätze ſuchen theilhaftig zu werden und zu genieſſen, ihrer auch in der That genieſſen, deſto mehr werden ſie in Liebe gegen GOtt, ihr höchſtes Gut, entzündet, und rühmen, loben, preiſen und erheben Ihn deſtomehr aus allen Kräften und Vermögen. Jemehr ſie aber GOtt lieb gewinnen, und je höher ſie ihn achten, deſtomehr werden ſie auch angeflammet und entbrannt, einen himmliſchen Wandel zu führen, und GOtt auch darinnen vor der Welt, gleichwie es inwendig in ihrem Hertzen, als im verborgenen, geſchiehet, aufs ſorgfältigſte und treulichſte zu verherrlichen. Da ſinnen ſie dem nach, was dem HERRN möge gefällig ſeyn, und, nachdem ihnen die theuren und allergröſſeſten Verheiſſungen geſchencket ſind, daß ſie nemlich theihalftig worden der göttlichen Natur, ſo fliehen ſie die vergängliche Luſt der Welt, und wenden allen ihren Fleiß daran, und reichen dar in ihrem Glauben Tugend u. ſ. w. 2. Pet. 1, 4. f. Was wahrhaftig iſt, was ehrbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem dencken ſie nach. Phil. 4, 8. Col. 3, 8. 10. 12. Sie führen ein göttlich Leben 1. Moſ. 5, 22. 24. und ſind befliſſen, nach dem, der ſie berufen hat, und heilig iſt, auch heilig zu ſeyn, in allem ihren Wandel. 1. Pet. 1, 15.

§. 9. Und ſo trachten ſie auch hauptſächlich nach dem, das droben iſt im Reiche der Herrlichkeit. Da laſſen ſie ihr Hertz und Betrachtung gerichtet ſeyn auf die Herrlichkeit und Seligkeit des zukünftigen ewigen Freuden-Lebens. Sie ſchwingen ſich im Geiſt ihres Gemüths über alle Zeit in die Ewigkeit, und werden oft in ihrer Betrachtung gantz dahin geriſſen, ſo, daß ihnen die Erde,

de, und das Irrdiſche anſtincket, wenn ſie den Himmel alſo anſchauen. Da heißt es bey ihnen: **Ein Tag in deinen Vorhöfen, O GOtt! iſt beſſer, als ſonſt tauſend.** Pſ. 48, 11. Da ſehen ſie die Erde an, als ein Land ihrer Pilgrimſchaft, da ſie nicht Bürger und Einwohner; ſondern Gäſte und **Fremdlinge** innen ſind. Hingegen ſehen ſie den Himmel an, als ihre rechte **Heimat** und **Vaterland.** Wie alſo **Abraham durch den Glauben ein Fremdling war in dem verheiſſenen Lande, als in einem Fremden. Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeiſter und Schöpfer GOtt iſt.** Wie denn auch die **andern Väter bekannten, daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf Erden wären, und damit zu verſtehen gaben, daß ſie ein Vaterland ſuchten, nicht ein irrdiſches; ſondern das himmliſche. Sie begehrten eines beſſern, nemlich eines himmliſchen; darum ſchämete ſich GOtt ihr nicht zu heiſſen ihr GOtt: denn Er hat ihnen eine Stadt zubereitet.** Ebr. 11, 8. 10. 14-16. Und wie ſich ein **Fremdling** nach ſeiner **Heimat**, da ihm wohl ſeyn möchte, ſehnet, und dahin je eher je lieber zu kommen wünſchet: alſo trachten auch die Gläubigen nach dem Himmel, und ſehnen ſich, in denſelben zu kommen. Es gehet ihnen, wie der Taube Noä. **Als die nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam ſie wieder zu ihm in den Kaſten.** 1. Moſ. 8, 9. Alſo finden auch die Gläubigen hier in dieſer Welt nicht, da ihr Fuß ruhen könnte. Daher kehren und kommen ſie mit ihrem **Verlangen** wieder zu GOtt, und warten, bis er gleichſam die Hand aus dem Kaſten des Reichs ſeiner Herrlichkeit heraus thue, und ſie zu ſich dahinein nehme. **Sie ſehnen ſich bey ſich ſelbſt nach der Kindſchaft, und warten auf ihres Leibes Erlöſung.** Röm. 8, 23. 2. Cor. 5, 2. 8. Sie ſeufzen mit David im höchſten Verſtande: **Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer: ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir. Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue?** Pſ. 42. 2. 3. Pſ. 84, 2. 3. Phil. 1, 23. Wie Noah in ſeinem Angſt- und Arbeits-vollen Kaſten oben ein Fenſter gemacht, daß er den Himmel anſehen und ſich der väterlichen Fürſorge GOttes tröſten konnte: alſo ſchauen auch die Kinder GOttes und Väter in Chriſto den Himmel an, und erwarten daher ihre Erlöſung. Sie heben mit David **ihre Augen auf zu GOtt, der im Himmel ſitzet.** Pſ. 121, 1. Pſ. 123, 1. Der offene Himmel in Chriſto und die Herrlichkeit GOttes iſt ihr Troſt, wie dort dem Stephano. Apoſt. Geſch. 7. 57. Von der mit Diſtel und Dornen beſaamten und verfluchten Erde ſehnen ſie ſich nach dem Himmel, der, wie jener ſagt, aller Armen Schatz und Reichthum, der Betrübten Troſt und Freude, der Verfolgten und Verjagten Zuflucht, der Schwachen Kraft, der Krancken Labſal, der Sterbenden Leben iſt.

§. 10. Sie tröſten ſich mit innigſten **Verlangen** darauf, wie David: **Ich wil ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich wil ſatt werden, wenn** ich

ich erwache nach deinem Bilde. Pſal. 17, 15. Sie freuen ſich ſchon im Geiſt darauf, daß der Gerechtigkeit Frucht Friede, und der Gerechtigkeit Nutz ewige Stille und Sicherheit ſeyn werde; daß GOttes Volck in Häuſern des Friedes wohnen werde, in ſichern Wohnungen, und in ſtoltzer Ruhe, und daß ſie, als die Erlöſeten des HERRN, werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; daß ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn; daß Freude und Wonne ſie ergreifen, und Schmertzen und Seufzen weg müſſen wird, und daß der HErr ihr ewiges Licht ſeyn werde, und die Tage ihres Leides ein Ende haben ſollen. Eſ. 32, 17. 18. c. 30, 10. c. 60, 19. 20. Ja ſie halten täglich und immer ihre geiſtliche Himmelfahrt in und mit Chriſto. Ihr Wandel iſt im Himmel. Phil. 3, 21. Ihr Wagen, worauf ſie ſtets Himmel auf fahren, iſt das Wort ihres JEſU. Da ſetzen ſie ſich hinein, und fahren mit ihrem Hertzen immer Himmel an, wenn Er ſpricht: Ich gehe hin, euch die Stätte im Himmel zu bereiten, und wil wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin. Joh. 14, 3. Imgleichen: Vater, Ich wil, daß wo Ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. c. 17, 24. Wie auch: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt. Joh. 20, 18. Dabey ſuchen ſie auch nach dem Vorbilde der Himmels-Bürger den Willen des Vaters im Himmel zu thun, und jemehr und mehr einen himmliſchen Wandel zu führen. Matth. 7, 21. Sie zieren auf dieſem Wege zum Himmel die Lehre unſers HErrn JEſu Chriſti in allen Stücken. Tit. 2, 10. Sie wandeln würdiglich dem Evangelio Chriſti, und dem HErrn, und vor GOtt, der ſie berufen hat zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. 11. 1. Theſſ. 2, 2. Sie leben und wandeln ſchon hier durch den Glauben in weiſſen Kleidern, als Candidati æternitatis, GOttes Hausgenoſſen und Himmels-Bürger. Pred. 9, 8. Offenb. 7, 13. 14. Phil. 3. 21. Sie ſammlen ihnen Schätze im Himmel, damit, daß ſie viel Gutes thun, auf die himmliſche Gnaden-Belohnung. Matth. 6, 20. c. 19, 21. c. 10, 41. 42. Sie leiden auch mit Freuden um des Himmels willen. Luc. 6, 22. 23. Kurtz: Ihr Wandel, ihre Bürgerſchafft, ihr Sinn und Hertz und gantzes Weſen iſt im Himmel, und auf den Himmel gerichtet. Phil. 3, 20. Ihr Hertz iſt mehr im Himmel, als auf Erden. Denn wo ihr Schatz iſt, da iſt auch ihr Hertz. Matth. 6, 21. 2. Cor. 5, 8. Ein ieder unter dieſen reifen und heiligen Himmels-Candidaten ſinget mit Freuden: O JEſu! meine Seele iſt zu dir ſchon aufgeflogen. Du haſt, weil du voll Liebe biſt, mich gäntzlich ausgeſogen; Fahr hin, was heiſſet Stund und Zeit, ich bin ſchon in der Ewigkeit, weil ich in JESU lebe. Oder: wie die

gantze Kirche anſtimmet: Zieh uns nach dir, ſo laufen wir, gib uns des Glaubens Flügel! Hilf, daß wir fliehen weit von hier auf Iſraelis Hügel. Mein GOtt! wenn fahr ich doch dahin, wo ſelbſt ich ewig frölich bin? Wenn werd ich vor dir ſtehen, dein Angeſicht zu ſehen? Wenn ſoll ich hin ins Paradies zu dir, O JEſu! kommen? Wenn koſt ich doch das Engel-Süß? Wenn werd ich aufgenommen? Mein Heyland, komm und nimm mich an, auf daß ich frölich jauchzen kann, und klopfen in die Hände: Gelobt ſey GOtt ohn Ende!

§. 11. Iſt einer, der geiſtreich und nachdrücklich von dieſem **Trachten nach dem Himmliſchen**, wie ſichs überhaupt bey allen befinden ſolte, gelehret und geſchrieben hat, ſo iſts gewiß unter andern auch der theure Lutherus. Er ſchreibet ſonderlich davon Tom. II. Isleb. f. 137. f. über Pauli Worte: **Wir ſollen warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti**; Tim. 2, 13. und zwar dem Schein nach faſt mit überflüßigen Worten durch oftmalige Wiederholung einerley Sache und Worte: allein, da Lutherus wohl wuſte, wie **tief der irrdiſche Sinn im Menſchen ſtecke**, ſo **legt er die Axt an ſolchen Baum** nicht einmal, ſondern **mehr und oftmal**, daß er ihn **abhaue**, und **das Hertz der Menſchen ins Himmliſche einführe** und verſetze. Kurtz: was er in der Vorrede über das Alte Teſtament von Moſe bezeugt: **Moſes ſchreibt, wie ſichs treibt**, eben das thut er hier ſelbſt. Seine Worte ſind folgende: "Nach dem nun der Apoſtel das Chriſtliche Leben alſo gefaſſet hat, und anzeiget, wie eines Chriſten Weſen und Wandel geſtalt ſeyn ſolle, ſetzet er hinzu ein ſonderlich Stück, und vermahnet uns, daß wir in ſolchem züchtigen, gerechten und gottſeligen Leben, (da wir der Welt, ihrem gottloſen Weſen und böſen Lüſten entſaget haben) **warten ſollen auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes** ꝛc. Will alſo ſagen: Der Chriſten Leben ſoll dahin gerichtet ſeyn, daß ſie nicht gedencken allein auf Erden zu leben und in dieſer Welt zu bleiben, (wie die Säu und unvernüftigen Thiere thun, welche nicht weiter ſorgen noch gedencken, denn wie ſie hie auf Erden leben und den Bauch füllen mögen;) ſondern ſollen eines **andern beſſern Lebens hoffen und warten**. Eine Sau und unvernünftig Thier hat keines beſſern zu hoffen. Wenn der Bauch und dis Leben aufhöret, ſo iſt ihr Troſt und Hoffnung auch aus: aber ein Chriſt hat eines beſſern zu hoffen, wenn dis zeitliche, vergängliche Leben aufhöret, daß er in ein **ewiges, unvergängliches Leben und himmliſch Weſen** treten werde, darinnen eitel **Freude und Seligkeit** iſt. Denn Chriſtus iſt nicht darum vom Himmel kommen und Menſch worden, noch darum für uns am Creutz geſtorben, auch nicht darum vom Tode wieder auferſtanden und gen Himmel gefahren, daß Er uns hie nieden auf Erden im Elend und Jammer, vielweniger unter der Erden im Grabe und Tode, Stanck und Würmen ewig bleiben laſſe; ſondern

"daß Er uns von dem allen erlöſe, und zu ſich in ſein ewiges Reich nehme
"in den Himmel. Auch ſind wir nicht getauft und Chriſten worden, hören auch
"nicht darum das Evangelium, daß wir den ohnmächtigen ſtinckenden Bauch
"füllen, und hie in dieſer argen betrübten Welt ewig bleiben ſollen; ſondern, daß
"wir in ein ander Weſen und Leben kommen, daß wir nicht mehr dürfen eſſen,
"trincken, Mühe und Arbeit haben, leiden, traurig ſeyn, ſterben und verweſen, rc.
"Weil wir nun durch das theure Blut Chriſti erkauft, durch ſeine fröliche
"Auferſtehung von den Todten in der heiligen Taufe wiedergebohren,
"und durchs Evangelium berufen ſind zu einer lebendigen Hoffnung, zu
"einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, (wie
"St. Petrus ſagt 1. Pet. 1.) das uns behalten wird im Himmel, ſo ſollen
"wir auch auf dieſelbige ſelige Hoffnung frölich und getroſt hoffen und
"warten. Dieſe Chriſtliche Kunſt und rechtes Meiſterſtück lehret uns hie St.
"Paulus, und vermahnet uns Chriſten, daß wir lernen ſollen, dis gegenwär-
"tige, vergängliche, und jenes zukünftige, unvergängliche Leben unter-
"ſcheiden, und dieſem gegenwärtigen Leben den Rücken zukehren, als das
"vergehet, und welches wir endlich laſſen müſſen, und jenes zukünftige Leben
"ſtets ins Geſichte faſſen, feſt und gewiß drauf hoffen, als das ewig bleibet,
"und darein wir gehören. Wir ſollen in guten Wercken, in Zucht, Gerechtig-
"keit und Gottſeligkeit warten, (ſpricht er,) auf die ſelige Hoffnung. Das
"iſt, wir Chriſten ſollen uns zu einem beſſern Leben ſchicken, denn dis Leben,
"auf Erden iſt. Auf daſſelbige ſollen wir viel feſter bauen, und gewiſſer drauf
"hoffen, ob wir es ſchon noch nicht ſehen und fühlen, denn wir auf dis gegen-
"wärtige Leben, das wir ſehen und fühlen, jetzt bauen und hoffen.

§. 12. Solches iſt recht gelehret: aber nicht bald gelernet, recht gepre-
"diget: aber nicht bald gegläubet, fein vermahnet: aber nicht leichtlich ge-
"folget, wohl geſagt: aber übel gethan. Denn ſehr wenig Leute auf Er-
"den ſind, die auf die ſelige Hoffnung, auf das zukünftige, unvergängliche
"Erbe und Reich warten, wie es wol ſeyn ſolt, daß ſie dis gegenwärtige Leben
"nicht ſo gewiß beſitzen. Wenig ſind, die dis zeitliche Leben nur durch ein ge-
"mahlet Glaß, und gleich blindßlich: aber jenes Leben mit klaren, aufgethanen
"Augen anſehen. Der ſeligen Hoffnung und des himmliſchen Erbes wird
"leider! allzu oft vergeſſen: aber des zeitlichen Lebens und des vergäng-
"lichen Reichs auf Erden wird allzu viel gedacht. Dis vergängliche
"hat man ſtets im Geſichte, dencket dran, ſorget dafür, und freuet ſich darob:
"aber jenem unvergänglichen kehret man den Rücken. Dieſem jaget man
"nach Tag und Nacht, jenes ſchlägt man in den Wind. Nun ſolt es wahrlich
"bey den Chriſten nicht ſo ſeyn; ſondern das Widerſpiel ſolt ſeyn. Ein Chriſt
"ſolt dis zeitliche Leben nur mit zugethanen Augen und blindßlich anſchauen:

aber das zukünftige ewige Leben, ſolt er mit gantz aufgethanen Au-“
gen, und mit klaren hellen Licht anſehen. Und ſolte nur mit der lincken“
Hand in dieſem Leben auf Erden ſeyn: aber mit der rechten Hand und“
mit der Seele und gantzem Hertzen ſolt er in jenem Leben ſeyn im Him-“
mel, und deſſelben in gewiſſer Hoffnung allezeit frölich warten. Denn ſo leh-“
ret St. Paulus 1. Cor. 7. da er deutet, was das heiſſe: Warten auf die“
ſelige Hoffnung, und ſpricht: Weiter iſt das die Meinung: die da Weiber“
haben, daß ſie ſeyen, als hätten ſie keine, und die da weinen, als weine-“
ten ſie nicht; und die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da“
kaufen, als beſäſſen ſie es nicht, und die dieſer Welt brauchen, daß ſie“
derſelben nicht mißbrauchen: Denn das Weſen in dieſer Welt verge-“
het. Mit dieſen Worten wolt uns der liebe Apoſtel dis Leben auf Erden, das“
wir jetzt mit leiblichen Augen ſehen, gern verdunckeln und ins Finſter ſtellen, auf“
daß wir lernen ſollen, daſſelbe nur blindßlich anſehen, als welches nicht unſer“
recht Leben ſey. Wiederum aber jenes Leben im Himmel, dazu uns Chriſtus“
erlöſet hat, darauf wir getauft ſind, und das Evangelium empfangen haben, wolt“
er gerne hervor ziehen, und ans Licht ſtellen, auf daß wir lernen ſollen, unſere Au-“
gen, Hertz und Seel drauf ſchicken, und deſſelben in friſcher Hoffnung mit Freu-“
den erwarten. Denn ſo wir Chriſten ſeyn wollen, ſo ſoll unſer endlich Geſuch“
nicht ſeyn, Freyen, ſich Freyen laſſen, Kaufen, Verkaufen, Pflantzen,“
Bauen, wie Chriſtus ſagt, daß die Gottloſen, ſonderlich vor dem jüngſten Ta-“
ge, thun werden; (ob wir ſchon des auch zur Nothdurft des Leibes brauchen“
müſſen,) ſondern unſer endlich Geſuch ſoll ſeyn etwas beſſers und höhers,“
nemlich das ſelige Erbe im Himmel, welches nicht vergehet. Desgleichen“
thut er 2. Cor. 5. und ſpricht: Wir wiſſen, ſo unſer irrdiſch Haus dieſer“
Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet,“
ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel. Und“
über demſelbigen ſehnen wir uns auch nach unſer Behauſung, die vom“
Himmel iſt. Und bald darnach: Wir ſind getroſt allezeit, und wiſſen,“
daß, dieweil wir im Leibe wohnen, ſo ſind wir nicht daheim bey dem“
HErrn; denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen. Wir“
ſind aber getroſt, und haben vielmehr Luſt auſſer dem Leibe zu wal“
len, und daheim zu ſeyn bey dem HERRN. Da macht er auch einen“
Unterſcheid zwiſchen dieſem vergänglichen und jenem unvergänglichen Leben,“
und ſaget, daß dis Leben auf Erden nicht unſer Heimat und recht Le-“
ben ſey, darauf wir unſer Datum zu ſetzen haben; ſondern ſollen uns nach dem“
rechten Vaterland ſehnen, und nach der ewigen Behauſung im Himmel“
Verlangen haben. Und zum Philippern am 3. ſpricht er: Unſer Bürger-“
ſchaft iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JE-“

"JEſu Chriſti, des HErrn, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, "daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, "damit Er kann auch alle Ding Ihm unterthänig machen. Als wolt "er ſagen: Es bürgert, wandelt und wohnet ſich mit uns Chriſten nicht in dieſer „Welt; ſondern im Himmel iſt unſer Bürgerſchaft, Wandel und Wohnung. „Wir ſind wol Bürger und Bauer auf Erden eine Zeit lang, nach dem äuſſer„lichen weltlichen Weſen: aber ſolches iſt nicht unſere rechte, erbliche, bleibende „Bürgerſchaft; ſondern unſere rechte Bürgerſchaft iſt mit Chriſto im Him„mel, da wir ewig Bürger bleiben werden, wenn Er vom Himmel kommen, und „uns hinauf holen wird. Darum ſollen wir uns auch alſo richten, als die nicht von „dieſer Welt ſind, noch darein gehören; ſondern anderswo hin gehören, in eine „andere Bürgerſchaft und Reich, da wir ein bleibend Weſen haben.

§. 13. „Deßgleichen thut auch St. Petrus, da er ſpricht 1. Ep. 2. Lieben „Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlingen und Pilgrim, enthal„tet euch von fleiſchlichen Lüſten. Er nennet uns Fremdlinge und Pil„grim, anzuzeigen, was unſer Leben ſey auf Erden, und wofür wir es halten ſol„len. Ein Fremdling heißt ein Einkömmling oder Ausländer, der an dem „Ort, da er wohnet, nicht Bürger iſt von Ankunft und Geburt; ſondern an„ders woher ſeine Ankunft hat. Summa, ein Fremdling heißt, der nicht ein„heimiſch iſt, wie die Kinder Iſrael fremd und nicht einheimiſch waren in Egy„pten, darein ſie kommen waren aus dem Lande Canaan durch die Theurung, „wie Moſes ihnen oft vorhält, und ſpricht: Ihr ſeyd Fremdlinge geweſen in „Egyptenland. Ein Pilgrim heiſt ein Wanderer, der ein Land durchreiſet, „und nicht in ſeiner Stadt, noch an ſeinem Ort iſt, da er hingehöret; ſondern an „einem fremden Ort nur herberget, als im Durchgang. Der nicht allein ein „Einkömmling iſt, wie ein Fremder; ſondern auch ein Gaſt iſt, und nichts eige„nes hat, noch zu haben gedencket an dem Ort ſeiner Wallfahrt; ſondern ſchlechts „durch paſſiret, wie die Kinder Iſrael Pilgrim waren in der Wüſten. Alſo ſind die „Chriſten Fremdling und Pilgrim in dieſer Welt. Fremdlinge ſind ſie, darum, „daß ſie nach der fleiſchlichen Geburt von Gott kommen in dieſe Welt, aus nichts ge„ſchaffen, und nicht in dieſer Welt bleiben; ſondern müſſen dieſe Welt laſſen, wie „alle andere Menſchen auf Erden, wie Job ſpricht: Ich bin nacket von „meiner Mutter Leibe kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren. „Pilgrim ſind ſie, darum, daß ſie nach der geiſtlichen Geburt, da ſie durch das „Waſſer-Bad im Wort aus dem Heil. Geiſt wiedergebohren ſind, auf „Erden ſind als Gäſte, und ihr Leben nur eine Wallfahrt iſt, wie es der „Patriarch Jacob nennet. 1. Moſ. 47. So will nun St. Petrus anzeigen, daß wir „diß Leben nicht anders anſehen ſollen, denn als ein Fremdling und Pilgrim „das Land anſiehet, darinne er ein Ausländer und Gaſt iſt. Ein Fremdling

darf

darf nicht ſagen: Hie iſt mein Vaterland; denn er iſt da nicht einheimiſch. Ein" Pilgrim gedenckt nicht zu bleiben im Lande, da er wallet, und in der Herberge," da er über Nacht liegt; ſondern ſein Hertz und Gedancken ſtehen anderswohin." In der Herberge nimmt er nur ſein Futter, Mahl und Lager, und wandert im=" mer davon, an den Ort, da er daheime iſt. Alſo ſeyd ihr Chriſten, ſpricht er," nur Fremdlinge und Gäſte, in dieſer Welt, und gehöret in ein ander Land und" Reich, da ihr eine ſtete Herberge und bleibende Stadt habt ewiglich. Darum" ſtellet euch auch, als Fremdlinge und Gäſte, in dieſem fremden Lande und Gaſt=" hofe, daraus ihr nicht mehr nehmet, denn Eſſen, Trincken, Kleider, Schuh, und" was ihr bedürſt zu dieſer Nacht=Herberge, und dencket damit nur fort davon, in" euer Vaterland, da ihr Bürger ſeyd. Diß Stück ſollen wir wohl mercken, auf" daß wir unſern HErrn JEſum Chriſtum recht erkennen, und ſein und ſeines" Evangelii, und der heiligen Taufe, recht genieſſen lernen. Nicht, daß wir uns" hier in dieſer Welt ein ewig Leben bauen, demſelben ſo nachgehen und anhangen," als wäre es unſer Haupt=Schatz und Himmelreich, und als wolten wir des" HErrn Chriſti, des Evangelii und der Taufe genieſſen zu dieſem Leben, an ihm" reich und gewaltig werden; ſondern, weil wir ja auf Erden leben müſſen, ſo lang" GOtt wil, daß wir alſo eſſen, trincken, freyen, pflantzen, bauen, Haus und Hof," und was GOtt beſcheret, haben und brauchen, als Fremdlinge und Gäſte," in einem fremden Lande, und im Gaſthofe, die ſolches alles gedencken zu laſſen," und ihren Stab fürder zu ſetzen, aus dem fremden Lande, und aus dem böſen, un=" ſichern Gaſthofe in das rechte Vaterland, da eitel Sicherheit, Friede, Ruhe" und Freude ſeyn wird ewiglich. Und wir alſo des HErrn Chriſti, des Evange=" lii und der Taufe genieſſen zu jenem Leben, im Himmel und Reich GOttes." Denn unſer HErr JEſus Chriſtus iſt nicht ein ſolcher Meßias, wie die Jüden" eines Meßiä begehret haben, und noch heutiges Tages begehren und hoffen, der" ein weltlicher König ſey, und ein irrdiſch Reich auf Erden anrichte, darinnen Er" ſeine Kinder zu groſſen Herren mache in dieſer Welt, Gold, Silber und Güter" austheile, weltliche Freude und Luſt gebe: aber ſie im Tode ſtecken laſſe, und zuletzt" auch ſelber, ſamt ihnen dahin ſterbe, wie andere Könige auf Erden; ſondern er" iſt ein ewiger König, und ſein Reich iſt ein ewiges Reich, darinnen Er über" Sünde und Gerechtigkeit, über Tod und Leben ein HErr iſt, und ſeinen" Kindern eitel himmliſche Güter, ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit" ſchencket und giebet. So werden wir auch nicht dazu getauft, daß wir hie auf" Erden bleiben, und uns ein Paradieß oder Himmelreich hie anrichten ſollen, und" das Evangelium wird uns auch nicht geprediget um dieſes weltlichen Weſens" und Lebens willen; ſondern, daß uns der Himmel aufgethan und uns zum ewi=" gen Leben geholfen werde."

§. 14. Was dis zeitliche Leben angehet, wie man daſſelbige erlangen"

“und erhalten ſoll, das lehret das weltliche Regiment, das hat GOtt der Men-
“ſchen Vernunft unterworfen durch ſein Wort, da Er ſpricht: 1. Moſ. 1.
“Herrſchet über Fiſche im Meer, und über Vögel unter dem Himmel,
“und über alles Thier, das auf Erden kreucht. Der Käyſer im Reich
“mit ſeinen Räthen und Juriſten lehret, wie man ſoll Land und Leute regieren, welt-
“lichen Friede erhalten, ꝛc. Vater und Mutter, Herr und Frau im Hauſe leh-
“ren die Kinder und das Geſinde, wie ſie ſollen den Acker bauen, pflügen, ſäen,
“pflantzen, erndten, ſpinnen, nähen, die Kühe melcken, in der Küchen ſpülen,
“kochen, arbeiten, haushalten, ꝛc. Zu ſolchem menſchlichen Weſen und Sa-
“chen, ſo dis zeitliche Leben betreffen, darf man keines Chriſti, keiner Taufe,
“keines Evangelii; denn ſolches alles iſt in die menſchliche Vernunft gepflantzet,
“daß ſie verſtehet und weiß, wie man ſolche Sachen regieren und richten ſoll:
“Aber Chriſtus in ſeinem Reich lehret uns durchs Evangelium von höhern Sa-
“chen, ſo in jenes Leben gehören, und welche menſchliche Vernunft nicht begrei-
“fen noch faſſen kann, nemlich, wo wir bleiben mögen, wenn dis leiblich vergäng-
“lich Regiment und Weſen aufhören, und wir die Welt und was in der Welt
“iſt, ſamt dieſem Leben verlaſſen, und in ein ander Weſen und Leben treten. Wer
“nun ſein Hertz nicht richtet und ſchicket in jenes unvergängliche Leben, und al-
“lein an dieſem zeitlichen, vergänglichen Leben hangen bleibt, der verſtehet nicht,
“was Taufe, Evangelium, Chriſtus und Glaube ſey. Denn Chriſtus uns
“durchs Evangelium zum ewigen Leben beruft, und durch die Taufe uns in ſein
“Reich ſetzet, und daran durchs Wort und Sacrament uns alſo verſichert, daß,
“ſo wir dem Wort und Zeichen glauben, wir deſſelbigen Lebens und Reichs viel
“gewiſſer ſind, denn dieſes Reichs und Lebens auf Erden. Wer nun wehnet,
“es ſey nur alles darum zu thun, daß er hie lebe, freſſe und ſaufe, kratze und
“ſcharre, geitze und viel Geldes ſammle, Wolluſt ſuche und guten Muth habe,
“was kann der von Taufe, Evangelio, Chriſto, und Glauben wiſſen oder ver-
“ſtehen? Aber, wie geſagt, das iſt bald geprediget: aber nicht leichtlich geglau-
“bet. Denn auch wir Chriſten, ſo getauft ſind, das Evangelium hören und
“angefangen haben zu glauben, noch fühlen, daß der Geiſt in uns ſchwach:
“Fleiſch und Blut aber und Vernunft zumal ſtarck iſt, und uns immerdar zurü-
“cke ziehet, daß wir jenes Leben geringe achten, auch wol zuweilen in einen Zwei-
“fel ſtellen; alſo, daß wir, wo wir anders recht wollen beichten, ſelber beken-
“nen müſſen, wir gedencken ſelten daran, daß wir endlich davon und dis Leben
“laſſen müſſen, und uns alſo drein ſchicken, daß wir wißten, wo wir wolten blei-
“ben. Uber das ſchläget mit zu die Blödigkeit, daß wir uns immerdar vor dem
“Tod fürchten, trauren und zagen, wenns uns übel gehet. Das iſt ein Zeichen,
“daß wir auf die ſelige Hoffnung nicht warten, wie wir thun ſolten. Solches
“geſchiehet bey uns Chriſten: aber der ander groſſe Haufe in der Welt gehet

ſicher

ſicher dahin, trachtet nach Friede und guten Tagen, ſuchet Luſt und Freude auf“
Erden, iſt erſoffen im Geitz, und flichtet ſich ſo gar in die Welt, als wolt er hie“
ewig bleiben, und GOtt den Himmel laſſen.“

§. 15. Nun ſind wir zu dieſem Leben nicht getauft, heiſſen auch nicht dar-“
um Chriſten, daß wir Bürger, Bauer, Herr, Knecht, Frau, Magd ſind, re-“
gieren und uns regieren laſſen, arbeiten und haushalten; ſondern dazu ſind wir“
getauft, und dazu hören wir das Evangelium, und glauben an Chriſtum, daß“
wir dieſelbigen Stände (ob wir ſchon hie auf Erden, ſo lang GOtt wil, darinne“
leben, und GOtt dienen müſſen, ein jeglicher, wie er von GOTT berufen iſt,)“
alleſamt laſſen, und aus dieſer Welt fahren, in ein ander Weſen und Leben, da“
weder Knecht noch Herr, weder Magd noch Frau, weder Weib noch Mann;“
ſondern, da wir *allzumal gleich*, **und einer ſind** *in* **Chriſto JEſu.** Wie“
denn ſolche **Gleichheit** hie anfähet im Glauben: Gal. 3. aber **dort** im **Schau-“**
en **vollbracht** wird, 1. Cor. 15. da iſt kein Tod; ſondern eitel ewig und unver-“
gänglich Leben, keine Sünd; ſondern eitel Gerechtigkeit und Unſchuld, keine“
Furcht noch Traurigkeit; ſondern eitel Sicherheit und Freude, keine“
Herrſchaft, noch Obrigkeit, noch Gewalt; ſondern nur GOtt ſeyn wird“
alles in allen. Summa, da GOtt und Chriſtus ſelber iſt, ſamt allen“
ſeinen Auserwehlten und Heiligen. Zu ſolchen ewigen Leben ſind wir“
getauft, dazu hat uns Chriſtus durch ſein Tod und Blut erlöſet, und dazu“
haben wir das Evangelium empfangen. Alsbald man ein Kind aus der Taufe“
hebet, und ihm das Weſterhembd anzeucht, ſo wirds von Stund an eingewei-“
het zum ewigen Leben, daß es hinfort die Zeit ſeines Lebens nur ein Pilgrim und“
Gaſt ſey in dieſer Welt, und ſich alſo drein ſchicke, daß es dis zeitliche Leben ge-“
dencke zu laſſen, und auf jenes unvergängliche Leben immerdar hoffe und warte.“
So lehret nun hie S. Paulus, daß wir uns nicht zu tief in dis zeitliche Leben verſen-“
cken ſollen, wie die Säue und unvernünftige Thiere, welche ſich um das zukünf-“
tige Leben gar nichts annehmen. Eine Sau liegt auf dem Koben, oder auf“
der Miſten, ruhet und ſchnarchet, und denckt nur, wo Trebern und Kleien“
ſind, weiß von keinem Tod, fürchtet ſich vor keiner Hölle, freuet ſich keines“
Himmels, hoffet auf kein zukünfftig Leben; ſondern Trebern und Kleien ſind ihr“
Himmelreich. Alſo ſind die Leute auch, die nicht weiter gedencken, denn wie ſie“
hie auf Erden leben mögen. Solche gläuben gewißlich nicht, daß eine Auferſte-“
hung der Todten und ein ewiges Leben ſey, ob ſie ſchon mit dem Munde ſprechen“
die Wort im Kinder-Glauben: **Ich gläube eine Auferſtehung des Fleiſches“**
und ein ewiges Leben, (beten ſie anders auch) ſo gläuben ſie es doch nicht von“
Hertzen. Solche Leute ſind vergebens getauft, haben das Evangelium verge-“
bens gehöret, hörens auch noch umſonſt und vergebens, weil ſie nicht glauben,“
daß es wahr ſey, daß nach dieſem Leben ein ander Leben ſey zu hoffen. Darum“

ſpricht

"ſpricht der Apoſtel, wir ſollen warten auf die ſelige Hoffnung, als wolt er "ſagen: Wir ſind durchs Evangelium kommen zu dem Schatz, der da heißt nicht "Geld und Gut, nicht Gewalt und Ehre, nicht Luſt und Freude in dieſer Welt, ja "auch nicht das Leben auf Erden; ſondern eine Hoffnung, und eine lebendige "ſelige Hoffnung, die uns an Leib und Seel wird lebendig und ſelig machen, "vollkömmlich und ewiglich. Zu dem Schatz ſind wir durchs Evangelium beru- "fen, und auf den Schatz ſind wir getauft; darum laſſet uns mit dieſem zeitli- "chen Leben ſo umgehen, daß wir gedencken, daſſelbige hinter uns zu laſſen, und "uns ſtrecken nach derſelbigen ſeligen Hoffnung, als nach dem vorgeſteckten "Ziel und Kleinod, welches uns die himmliſche Berufung GOttes in "Chriſto JEſu vorhält, Phil. 3. daß wir demſelben nachjagen und ſtets "darauf warten ſollen." So weit Lutherus.

§. 16. Gehe nun in dich, o Seele! und prüfe dich, ob dein Wandel auch alſo im Himmel ſey? Haſt du dich wol in Buſſe und Glauben von der Herrſchaft des irrdiſchen Sinnes loßgeriſſen? Und ſucheſt du dich auch noch täglich von demſelben jemehr und mehr zu reinigen? Erkenneſt du je mehr und mehr die Nichtigkeit und Eitilkeit aller irrdiſchen Dinge? Werden dieſelbe auch klein und gering in deinen Augen? Hüteſt du dich auch vor allem ungeziemenden Rennen nud Laufen nach denſelbigen? Beſitzeſt du auch die irrdiſchen Güter, als beſäſſeſt du ſie nicht? Und biſt du auch bereit, ſie nach GOttes Willen willig fahren zu laſſen? 1. Cor. 7, 29-31. Iſt hingegen in deinem Hertzen das Aufſteigen? Pſ. 84, 6. Col. 3, 1. Erkenneſt und betrachteſt du je mehr und mehr die Herrlichkeit und Vortreflichkeit der himmliſchen Güter und Schätze? Iſt auch dein gantzes Hertz darauf gerichtet? Sucheſt du ſie in Chriſto im wahren Glauben zu ergreifen? Eph. 1, 3. c. 3, 17. Jageſt du immer eiferiger dem Kleinod nach, welches vorhält die himmliſche Berufung GOttes in Chriſto JEſu. Phil. 3, 14. Beweiſeſt du dich auch, als einen Himmels-Bürger auf Erden? Phil. 3, 20. c. 2, 15. Haſt du auch Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn? c. 1, 23. Haſt du die Erſcheinung des HErrn lieb, und warteſt auf dieſelbige mit ſehnlichem Verlangen? 2. Tim. 4, 8. Tit. 2, 13. Seufzeſt du deinem Heyland ohn unterlaß entgegen: Komm! komm! ja komm, HErr JEſU, Amen! Offenb. 22, 17. 20. Ach wie viel Mängel wirſt du in dieſen allen noch bey dir finden? O! ſo erwecke doch in dir den lautern Sinn. Erwecke die Gabe GOttes, die in dir iſt. Blaſe das Füncklein der heiligen Himmels-Begierde in dir an, daß es ein heiliges Feuer werde, das von oben her entzündet iſt, und auch wieder Himmel an ſteiget. Schicke das Hertze da hinein, wo du ewig wünſchſt zu ſeyn. Dein erhöheter Heyland wil dich gerne nach ſich ziehen. Ach! bete denn zu Ihm: Zeuch mich dir nach, ſo laufen wir. Hohel. 1, 4. Joh. 12, 32. Gleichwie wir aber überhaupt nach dem himm-

himmliſchen trachten müſſen: alſo ſollen wir auch inſonderheit trachten nach der Offenbahrung jener künftigen Herrlichkeit. Dazu erwecket uns Paulus aus Rom. 8,22.23. durch Lutherum alſo: "Darum ſollen die, ſo an Chriſtum glauben," ſicher und gewiß ſeyn der ewigen Herrlichkeit, und ſamt aller Creatur ſeufzen" und ſchreyen, daß unſer HErr GOtt eilen wolte, den ſeligen Tag herzu zu=" bringen, da ſolche Hoffnung erfüllet ſoll werden. Denn eben darum hat Er uns" auch beten heiſſen im Vater Unſer: Dein Reich komme. Der liebe GOTT," der uns befohlen hat ſolches zu thun, der gebe auch Gnade, und helfe, daß wirs" thun, und daneben feſtiglich glauben, daß wir endlich zu ſolcher Herrlichkeit" kommen werden! Denn unſer Glaube ſoll nicht dazu dienen, daß wir Geld oder" Gut in dieſem Leben dadurch erlangen; ſondern, daß wir zu einem andern Leben" kommen. Denn wir ſind auf dieſes gegenwärtige Leben nicht getauft, hören" auch das Evangelium nicht darum; ſondern es gehet alles auf jenes ewige Le=" ben. GOtt gebe, daß derſelbige fröliche und ſelige Tag unſerer Erlöſung und" Herrlichkeit bald komme, und wir ſolches alles erfahren, wie wirs jetzt im Wort" hören und glauben. Amen!

§. 17. **Du groſſer Himmels-König, HErr JEſu Chriſte, der du in die Höhe gefahren und der Vorläufer vor uns in den Himmel eingegangen biſt, damit du uns ſamt dir ins himmliſche Weſen verſetzeſt, Ach! ſiehe doch, wie weit wir noch zurück ſind, und erbarme dich über uns. Du weiſſeſt, wie ſehr ſich unſer Hertz noch zur Erden und zu dem irrdiſchen neige. O! reiß es kräftiglich loß, und gedencke, daß du uns dir von der Erden mit deinem Blute erkauft haſt. Erhebe und erhöhe hingegen unſer Hertz zu dir in deinen himmliſchen Gütern. Laß uns nicht mehr trachten nach dem, das auf Erden iſt; ſondern erwecke uns, das zu ſuchen, was droben iſt, wo du biſt, ſitzend zur Rechten GOttes. O laß uns über die Höhen der Erden ſchweben und das Eitle verſchmähen und gering achten: das Himmliſche aber allein hochſchätzen, und darinnen unſern Himmel, Vergnügen, Luſt und Freude ſuchen; Gib aber daß wir auch unſern Wandel im Himmel führen und ſchon hie zeitlich göttlich leben, und nimm uns auch völlig zu dir, daß wir deine Herrlichkeit ſehen und mit dir offenbar werden in der Herrlichkeit.**

Amen!

(Siehe die 43. Betrachtung des III. Buchs der Theol. Viat. pract. p. 1646. gantz.)

Die 60. Betrachtung.

Von der Väter Vorſchmack des ewigen Lebens.

Apoſt. Geſch. 7, 55. 56.

Als aber Stephanus voll Heiliges Geiſtes war, ſahe er auf gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes, und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes, und ſprach: Sihe, ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen.

§. 1.

Wie gläubige Chriſten zu aller Zeit ihr Werck draus machen müſſen, daß ſie nach dem himmliſchen trachten, das muß dir, o Seele! aus der vorigen Betrachtung noch im friſchen Andencken ſeyn. O! daß denn nun in deinen Ohren und Hertzen ohn Unterlaß das Wort erſchallete: Trachtet nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt; ſuchet was droben iſt, wo Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rechten GOttes. Col. 3, 1. 2. O! daß doch dein gantzer Wandel möchte im Himmel ſeyn! Phil. 3, 20. Da würde GOtt dir ſchon hier auf Erden, nach ſeinem Gutbefinden, zu Zeiten einen Blick in den Himmel, und einen kräftigen Vorſchmack des ewigen Lebens geben. Da du dir dergleichen ohne Zweifel wünſcheſt, ſo wirſt du auch deſto begieriger ſeyn, von ſolchem Vorſchmack etwas zu vernehmen. Dem erſten Märtyrer und Blut-Zeugen JEſu, dem Stephano, iſt dergleichen Gnade noch kurtz vor ſeinem ſeligen Tode, und dazu auf eine auſſerordentliche Weiſe, wiederfahren. Der Evangeliſt berichtet von ihm, er habe noch auf Erden, da er dieſelbe bald verlaſſen ſolte, einen herrlichen Blick in den Himmel gethan, die Herrlichkeit GOttes und JEſum zur Rechten GOttes geſehen, und er ſelbſt habe vor dem gantzen Rath bezeuget, er ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen. Apoſt. Geſch. 7, 55. 56.

§. 2. Da nun auch dieſes uns zur Lehre geſchrieben iſt, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben, Rom. 15, 4. ſo magſt du, o Seele! dabey wohl lernen, wie auch andern gläubigen Kindern GOttes, ſonderlich denen, die ein reiches Maaß der Gnaden erlanget haben, von GOtt zu Zeiten ein Vorſchmack des ewigen Lebens geſchencket werde. Hiebey ſetzen wir voraus, daß die Gläubigen ſchon wahrhaftig das ewige Leben der Wurtzel nach bey ſich haben, und wircklich durch den Glauben beſitzen, Joh. 3, 36. 1. Joh. 5, 12. ingleichen, daß das ewige Leben, daß ſie ſchon hier haben und beſitzen, dem Weſen

ſen nach, einerley ſey mit dem, das ſie nach dieſem Leben in der ſeligen Ewigkeit haben werden, ob es gleich dem Grad und Stuffen nach noch ſehr ungleich und unterſchieden iſt. (Hievon kannſt du, o Seele! mit mehrern unterrichtet werden in dem gründlichen Tractat D. Lükens von der wircklichen Seligkeit der Gläubigen in dem Gnaden-Reich hier auf Erden.) Solche wirckliche Seligkeit der Gläubigen alhier im Reiche der Gnaden wird auch in dem gantzen dritten Buch der Theol. Viat. pract. ans Licht geſtellet, und ſonderlich in der 39. und 43. Betrachtung von der Freude in dem Heil. Geiſt und von der lebendigen Hoffnung der Gläubigen. Siehe auch die 40. Betrachtung des I. Buchs p. 402. ſqq. und die 35. Betrachtung des II. Buchs p. 825. ſqq. und ſonderlich §. 12. p. 843. ſqq. Hier haben wir jetzt zu betrachten, **wie GOTT den Seinigen aus der ihnen zu erkannten, geſchenckten und gleichſam im verborgenen beywohnenden Seligkeit, Herrlichkeit und ewigen Leben,** (deſſen völlige Offenbahrung alsdenn allererſt geſchehen ſoll, wenn Chriſtus ihr Leben ſich in ſeiner Herrlichkeit am jüngſten Tage offenbahren wird, Col. 3, 3. 4.) manchen und mancherley Vorſchmack ſchencke. Mercke dir daher zuforderſt, welchen Leuten dergleichen Gnade wiederfahre. Da mögen nun gläubige Chriſten wol mit dem frommen Juda ſagen: **HErr, was iſts, daß du dich uns wilt offenbahren, und nicht der Welt?** Joh. 14, 22. Ach! die Welt, ſo lange ſie Welt iſt und bleibet, kann die Kräfte der zukünftigen Welt nicht ſchmecken, eben ſo wenig, als die Männer des groſſen Raths, vor welchen Stephanus ſtund, das ſehen kunten, was Stephanus ſahe. Die Urſach davon iſt dieſe: **Es fehlet ihnen an erleuchteten Augen des Verſtandes,** ja auch an **Chriſto** ſelbſt und deſſen lebendiger **Erkänntniß,** als welche das **ewige Leben** iſt, Joh. 17, 3. und an der **Einwohnung** des **Heil. Geiſtes,** der der **rechte Himmels-Pförtner** iſt, und uns allein den **offnen Himmel** und **Gott** und **JEſum** in ſeiner **Herrlichkeit** zeigen, und uns die **Geheimniſſe des Reichs GOttes entdecken** und zu genieſſen geben kann. Joh. 10, 3. c. 16, 14. Eph. 1, 17. 18. Ja, **die Welt, kann, als Welt, den Geiſt GOttes nicht empfahen.** Joh. 14, 17. **Daher auch keiner von den Oberſten dieſer Welt erkennet die heimliche verborgene Weißheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unſerer Herrlichkeit.** 1. Cor. 2, 7. 8. Und da ſie ſich vom **Vater** nicht zu **Chriſto ziehen laſſen,** noch **dieſen durch den heiligen Geiſt ihren HErrn** heiſſen wil, folglich auch nicht, **als mühſelig und beladen, zu Chriſto kommt,** ſo kann **Er ſie auch nicht erquicken.** Matth. 11, 28. Vielmehr **iſt ſie, wie die Heyde in der Wüſten, und ſiehet** (durch einen ſüſſen Vorſchmack) **nicht den zukünftigen** (völligen) **Troſt** (und Genuß des ewigen Lebens;) **ſondern bleibt in der Dürre, in der Wüſten, in einem unfruchtbaren Lande, da Niemand** (das iſt, kein Gläubiger: am wenigſten aber Chriſtus mit ſeinen Freunden) **wohnet.** Jer. 17, 6.

§. 3. Ja, was Gläubige mit Stephano von dem **Vorſchmack des ewigen Lebens** reden und zeugen, **nicht mit Worten, welche menſchliche Weißheit lehren kann; ſondern mit Worten, die der Heil. Geiſt lehret, das vernimmt der natürliche Menſch ſo gar nicht, daß es ihm vielmehr eine Thorheit iſt**; 1. Cor. 2, 13, 14. wie die, ſo im groſſen Rath ſaſſen, Stephani Ausſage nicht einmal hören mochten; ſondern die Ohren davor zuhielten, und damit bezeugen wolten, ſie hielten das, was Stephanus von ſeiner Erblickung des offenen Himmels vorgäbe, für thörichte Phantaſien und Einbildungen, für leere Träume eines wahnwitzigen Menſchen, der nicht wiſſe, was er ſage, und ſchätzten alſo ſeine Worte nicht werth, daß ſie, als kluge und verſtändige Leute, dieſelbe nur anhören ſolten. Das erfuhren auch dorten die Apoſtel und Jünger des HErrn nebſt andern Gläubigen auf Pfingſten. Denn da der Heil. Geiſt über und in ſie reichlich ausgegoſſen war, ſo, daß ſie nicht allein alle voll wurden des Heil. Geiſtes und mit andern Zungen zu predigen anfiengen, nachdem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen; ſondern auch einen herrlichen Vorſchmack des ewigen Lebens genoſſen und deſſen ſichtbare Zeugen waren, ſo ſtunde ſolches alles denen Welt-Kindern ſo gar nicht an, daß ſie es vielmehr ihren Spott hatten und ſprachen: **Sie ſind voll ſüſſes Weins.** Apoſt. Geſch. 2, 4. 13. Das erfuhr dorten auch Paulus, als er vor Feſto ſtunde und von der ihm geſchehenen göttlichen Erſcheinung und Vorſchmack des ewigen Lebens redete. Denn da rief Feſtus mit lauter Stimme: **Paule, du raſeſt; die groſſe Kunſt macht dich raſend.** c. 26, 12. 13-19-24. **So läſtern die Welt-Menſchen, da ſie nichts von wiſſen.** Jud. verſ. 10. Was ſich nicht für ihren Sau-Riſſel ſchicket und keine ſäuiſche Trebern ſind, **noch ihnen ſchmecket, das zertreten ſie, als Säue und Hunde mit ihren Füſſen.** Matth. 7, 6. Und wie wolten ſolche die **Kräfte der zukünftigen Welt ſchmecken können,** da es ihnen nur um die **Dinge dieſer Welt** zu thun iſt, und ſie ihren **Geſchmack und Vergnügen nur in den Kräften der gegenwärtigen Welt ſuchen?** 1. Joh. 2, 16. Pſ. 49, 12. 19. c. 17, 14. 15. So lange ſie ſich nun nicht von der Liebe der Welt und von der Sünde durch wahre Buſſe und Verleugnung der weltlichen Lüſte ausleeren, ſo lange können ſie keinen Geſchmack an den Kräften der zukünftigen Welt kriegen. In ein Gefäß, das mit ſauren Eßig angefüllet iſt, geuſſt man nicht einen ſchönen ſüſſen Wein. So **thut man auch nicht dieſen Moſt in die alte Schläuche** alter unwiedergebohrner Hertzen. Matth. 9, 17. **der HErr giebt dis Heiligthum nicht den Hunden, und wirft ſeine Perlen nicht vor die Säue.** c. 7. 6. Das geſchiehet wol zu Zeiten, daß GOtt auch in eines Welt-Menſchen Hertz einen Strahl ſeiner Lieblichkeit ſchlieſſen läſſet, wenn derſelbe etwan einen kräftigen evangeliſchen Vortrag höret: aber dis iſt nur eine vorkommende Gnade, dadurch GOtt den Menſchen zur Buſſe zu leiten ſucht. Läßt ſich der Menſch aber dazu nicht bringen, ſo verſchwindet ſolche Bewegung, und zwar ohne Frucht und Effect. **GOtt hat ſich wol**

ihm

ihm, als das höchſte Gut, anerboten: aber weil und wenn der Menſch ihm nicht ſein Hertz öffnen wil, ſo kömt er nicht zum wircklichen Genuß GOttes. Wer ſein Hertz GOtt noch nicht geöffnet und ihm daſſelbe zu ſeinem Himel, zu ſeiner Wohn- und Ruhe-Stäte eingeräumet hat, dem kan auch GOtt noch nicht den offnen Himmel und in demſelben ſeine Herrlichkeit zeigen. Denn dis geſchiehet ordentlich nicht auſſer uns; ſondern in uns, da das Reich GOttes in uns iſt. Luc. 17, 21. Drum mag es wol von allen Unbekehrten heiſſen: Sie ſehen des HErrn Herrlichkeit nicht. Eſa. 26, 10. Sie können ſein Abendmahl nicht ſchmecken. Luc. 14, 24. und werden ausgeſchloſſen von der himmliſchen Hochzeit. Matth. 25, 10. Luc. 13, 25.

§. 4. Stephanus war ein Mann, der ſich von der Welt zu Chriſto bekehret hatte, und dem der Heilige Geiſt ſelbſt Zeugniß giebt, er ſey ein Mann voll Glaubens und Heiliges Geiſtes, und voll Glaubens und Kräfte geweſen. Apoſt. Geſch. 6, 5. 8. Damit wird angezeiget, daß er in einer innigen, genauen und geheimen Vereinigung und Gemeinſchaft mit Chriſto und dem Heiligen Geiſt geſtanden, und dadurch mächtig geweſen, nicht ſo wol an menſchlicher, als göttlicher Weißheit und an herrlichen Kräften und Gaben des Heiligen Geiſtes. Er erwieß ſeinen Glauben auch mit der That, indem er Chriſtum und die göttliche Weisheit vor der Welt ungeſcheut bekannte, und die Welt mit Worten und Wercken ſtrafte. Weißh. 2, 12. 14. Der innere Grund des Glaubens und der göttlichen Kraft bey ihm that ſich durch allerhand herrliche Früchte und Tugenden hervor. Sein Inn- und Aeuſſerliches an und in ihm war lauter Wahrheit. Sein Hertz war gut, daher war auch der Ausfluß deſſelben gut. Er ließ ſein Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie ſeine gute Wercke ſehen und den Vater im Himmel preiſen ſolten. Matth. 5, 16. Lutherus ſchreibt in K. P. p. 159. davon: „Wer möcht alle Tugend erzehlen in dieſem Exempel? Es leuchten alle Früchte des Glaubens darinnen: Da iſt Liebe, Glaube, Gedult, Gütigkeit, Friede, Sanftmüthigkeit, Weißheit, Wahrheit, Einfältigkeit, Stärcke, Troſt, Sorge für den Nechſten, Haß und Strafe alles böſen, Verachtung des Todes und dieſes Lebens, Freyheit, Gelaſſenheit und alle Gnade, und alles Gut, da iſt keine Tugend, der hier nicht Exempel ſeyn, u. ſ. f.„ Er mußte aber auch darüber der Welt Haß und Verfolgung erdulden. Denn da ſie ihn, als einen Aufrührer, GOtteslåſterer, Schänder der Obrigkeit u. ſ. m. anſehen, ſo rüſtete ſich alles wider ihn, verurtheilten und verdammten ihn alle zum ſchändlichen Tode, als dem recht geſchehen, warum er nicht geſchwiegen? "Denn kein Volck auf Erden," ſchreibt Lutherus, „muß ſolchen bittern Haß leiden, als die (wahren) Chriſten. Sie müſſen ärger, denn Juden, Heyden, Türcken ſeyn. Sum̃a, ſie müſſen Ketzer, Buben, Teufel, Verſuchte, und die ſchädlichſten Leute auf Erden heiſſen, daß auch die einen Gottes-

"Dienſt thun, von welchen ſie erhänget, erträncket, ermordet, gemartert, verjaget
"und geplaget werden, und ſich niemand über ſie erbarme; ſondern auch mit
"Myrrhen und Gallen dazu träncke, wo ſie dürſtet. Und doch nicht darum, daß
"ſie Ehebrecher, Mörder, Diebe und Schälcke ſind; ſondern, daß ſie Chriſtum
"allein, und keinen andern GOtt, haben wollen." So giengs auch dem heiligen
Stephano. Da es nun aber mit ihm aufs höchſte kam, und ſeine Richter die
Zähne über ihn zuſammen biſſen, zum Vorſpiel, daß ſie, als grimmige Löwen,
Wölfe und Bären, dis unſchuldige Schäflein Chriſti nun bald zerreiſſen
wolten, und er nun den letzten und härteſten Kampf antreten ſolte, da ward er auf
eine beſondere Weiſe voll heiliges Geiſtes, ſo, daß er denſelben in einem weit
reichern Maaß empfing, als er Ihn je mochte gehabt haben, das iſt, der Hei-
lige Geiſt bewegte und offenbahrte ſich in ihm mit noch viel reichern und ſtärckern
Troſt, Licht und Kraft, als er bishero in ſeiner Seelen empfunden hatte. Der
Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhete auf ihm. 1. Pet.
4,14. Und da er auf Erden und bey Menſchen keinen Troſt, Hülfe und Ret-
tung mehr fand, ſahe er in ſolcher ſeiner Noth gen Himmel auf. Pſ. 121,1.2.
Pſ. 123,1. Und ſiehe, da ließ ihn GOtt einen Blick in die ſelige Ewigkeit thun.
Wie ſolches müglich geweſen ſey, davon ſchreibt Lutherus K. P. f. 159. b. alſo:
"Es fragen auch hier die ſpitzigen Lehrer, die da göttliche Wercke meſſen mit der
"Vernunft, und das Meer mit dem Löffel zehlen, wie St. Stephanus habe mö-
"gen in den Himmel ſehen, ſo doch unſere Augen nichts mögen erſehen, auch einen
"Vogel, wenn er ein wenig hoch fleucht, wie ſolte er denn Chriſtum ſo eben geſe-
"hen haben, daß Er Chriſtus und nicht ein ander wäre? Und wenn wir auf un-
"ſerm Thurm einen Mann ſehen, düncket er uns ein Kind zu ſeyn, und kennen ihn
"nicht. Darum beſſern ſie die Sache, und ſagen: es ſeyn St. Stephan die Au-
"gen übernatürlich geſchärft, daß er möchte ſo weit und gewiß ſehen. Wie aber
"wenn St. Stephan im Hauſe unter einem Gewölbe geweſen wäre? Laß fahren
"ſolch Menſchen-Geſchwätz. Hörete doch St. Paulus auch Chriſtus Stimm
"vom Himmel vor Damaſco, und waren doch ſeine Ohren nicht geſchärft. Und
"die Apoſteln auf dem Berge Thabor, item der Täufer Johannes Luc. 3,22. und
"das Volck Joh. 12,29. höreten des Vaters Stimme, und wurden doch ihre Oh-
"ren nicht gewetzt noch geſchärft. Iſts aber nicht viel gröſſer, daß eine Stimme
"ſo hoch herab gehöret werde, denn ein Bild ſo hoch geſehen? Sehen die Augen
"doch unmäßlich weiter, denn die Ohren hören. Wenn GOtt ſich offenbahren
"wil, ſo iſt der Himmel nahe und alle Dinge. St. Stephan, er ſey unter dem Dache
"oder unter dem Himmel geweſen, ſo iſt ihm der Himmel nahe geweſen, hat
"nicht weit dürfen ſehen. GOTT iſt an allen Enden, darf ſich nicht herab laſſen
"vom Himmel, iſt bald geſchehen ein ſolch Geſichte, daß Er wahrhaftig im Him-
"mel ſey, und doch aufs allernäheſte geſehen werde, ohn alles Schärfen oder Wan-

del der Sinnen. Ob wir nicht wiſſen, wie das zugehe und möglich ſey, da liegt“ keine Macht an; GOttes Wunder geſchehen nicht darum, daß wir ſie ermeſſen“ und fangen; ſondern dadurch gläuben und getroſt werden ſollen. Miß mir aber,“ biſt du ſo klug, wie durch einen ſolchen kleinen Stiel wächſt ſo ein groſſer Apfel,“ Birn oder Kirſchen, und dergleichen viel geringer Wunder. Laß GOtt wircken,“ und gläube du, nicht vermiß Ihn zu fahen und zu begreiffen.“

§. 5. Wer denn gleicher Gnade, wie Stephanus, wil theilhaftig werden, und einen Blick in die ſelige Ewigkeit thun, der muß auch durch wahre Bekehrung von der Welt ausgegangen, und des Heiligen Geiſtes theilhaftig worden ſeyn, oder doch im Ausgang von der Welt begriffen ſeyn, und den Heil. Geiſt annehmen. Denn ſobald auch daß nur geſchiehet, ſo bald iſt auch ſo gar ſchon bey der erſten Bekehrung gemeiniglich einiger Vorſchmack des ewigen Lebens. Das ſehen wir an gantzen Völckern, Familien, und auch eintzeln Perſonen. Als Johannes, der Täufer, und Chriſtus im jüdiſchen Lande das Reich GOttes predigten, da liefen ihnen viele zu und freueten ſich hertzlich. Was war das anders, als einiger Vorſchmack des ewigen Lebens? Luc. 5, 1. Marc. 8, 1. 2. Da freuete ſich das gantze Land, als ein Volck, ſo im Finſtern ſaß, und nun ein groſſes Licht ſahe, und denen, die da im Ort und Schatten des Todes bisher geſeſſen hatten, ein Licht aufgienge. Matth. 4, 36. Wie freuete ſich jener Königiſche nicht, daß er mit ſeinem gantzen Hauſe an JEſum gläubig worden war? Joh. 4, 53. Als unſern lieben Vorfahren im Pabſthum das Licht des Evangelii von GOtt durch Lutherum aufgienge, O! wie hertzlich freueten ſich ihrer viel tauſend darüber? Und da auch ietzt den Malabaren und blinden Heyden in Oſt-Indien und anderswo das Evangelium geprediget wird, wie hertzlich freuen ſich ihrer viele darob? Das iſt traun! nichts anders, als einiger Vorſchmack des ewigen Lebens. Nicht allein aber genieſſen deſſen öfters viele insgemein; ſondern auch oft eintzele Sünder, ſo bald ſie ſich bekehren. Wie freuete ſich nicht David, als ihm Nathan die tröſtliche Abſolution ſprach: Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben. 2. Sam. 12, 12. Da ließ ihn GOtt hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich wurden, die GOtt zuſchlagen hatte. Pſ. 51, 10. Wie erfreuete ſich nicht Paulus, da ihm von Chriſto Barmhertzigkeit wiederfuhr? 1. Tim. 1, 16. Wie inniglich freuete ſich nicht Zachäus, da Chriſtus bey ihm einkehrete, und ſagte: Heute iſt dieſem Hauſe Heyl wiederfahren? Denn des Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, das verlohren iſt. Luc. 19, 9. 10. Wie freuete ſich nicht der verlohrne Sohn, da der Vater ihm entgegen lief, um ſeinen Hals fiel, und ihn küſſete, ja aufs herrlichſte wiederum an ſeinem väterlichen Tiſch tractirete, und dazu ſprach: Laſſet uns eſſen und frölich ſeyn; denn dieſer mein Sohn war todt, und iſt wieder lebendig worden; er war ver-

verlohren, und iſt funden worden, und ſie anfiengen frölich zu ſeyn. c. 15. 20-24. 32. Wie freuete ſich nicht jener Kerckermeiſter, daß er mit ſeinem gantzen Hauſe an GOtt gläubig worden war? Apoſt. Geſch. 16, 34. Und von ſolchem Vorſchmack des ewigen Lebens genieſſen wol alle etwas, ſo viel ihrer ſich von Hertzen zu Chriſto, der Quelle des ewigen Lebens, bekehren. Welche denn nun auch alſo einmal erleuchtet, (oder zu einer habitualen Erleuchtung und zum Lichte des ſeligmachenden Glaubens kommen) und des Heiligen Geiſtes theilhaftig worden ſind und ferner werden, und das gütige Wort GOttes geſchmecket haben, die können auch ferner ſchmecken die himmliſche Gaben, und die Kräfte der zukünftigen Welt. Ebr. 6. 4. 5. Die lernen alsdenn mit Paulo ſagen: Das kein Auge geſehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, das hat GOtt uns offenbahret durch ſeinen Geiſt. 1. Cor. 2, 9. 10.

§. 6. Da mögen alſo auch die Kinder in Chriſto gewiſſer maſſen ſchon die Kräfte der zukünftigen Welt ſchmecken, da ſie GOtt bringt zum ſüſſen Geſchmack ſeiner Gnade und ſeines Friedens, daß ſie ſchmecken, wie freundlich der HERR iſt. 1. Petr. 2, 3. Rom. 5, 1. f. Das Waſſer, das ihnen Chriſtus giebt, das wird in ihnen ein Brunn des Waſſers, das ins ewige Leben quillet. Joh. 4, 14. Je weiter man aber im Chriſtenthum fortgehet, je mehr man die Welt und das Eitele verleugnen und verſchmähen lernet, und je eiſeriger man nach dem Ewigen trachtet, deſto fähiger wird man auch, die Kräfte der zukünftigen Welt zu koſten und zu ſchmecken. Je näher man gleichſam dem Himmel kömmt, deſto beſſer kann man einen Blick in denſelben hinein thun. Wer mit Stephano voll Heil. Geiſtes wird, der ſiehet oft etwas, das die Anfänger im Chriſtenthum noch nicht ſo ſehen können. Je näher man einem Hochzeit-Hauſe kömmt, darinnen allerhand köſtliche Speiſen zugerichtet ſind und aufgetragen werden, deſto mehr empfindet man den Geruch davon. Kömmt eine Seele dem himmliſchen Hochzeit Hauſe, darinnen die herrlichſten Tractamenten zubereitet ſind, nur immer näher, ſo wird ſie manchen lieblichen Geruch daher ſchöpfen. Es giebt aber GOtt ſolchen Vorſchmack, wenns Ihm beliebet, und wenn Er ſiehet, daß es den Seinen nützlich und erſprießlich ſey. Wie dort der Abraham, als er von der Könige Schlacht ſiegreich zurück kam, die ſonderbare Erquickung genoß, daß Melchiſedech, der König von Salem, ihm Brodt und Wein hervor trug und ihn ſegnete: 1. Moſ. 18, 18. 19. ſo erfreuet auch Chriſtus ſeine abgemattete Kämpfer, wenn ſie ſich im geiſtlichen Kampf ritterlich gehalten und geſieget haben, oft mit einer himmliſchen Erquickung. Ja, wenn ſie mit Stephano oft in der größten Noth ſind, und auf Erden nirgend hin wiſſen, ſo giebt GOtt ihnen wol unvermuthet einen erfreulichen Blick in die Ewigkeit. Und das geſchicht ſonderlich, wenn Kinder GOttes ihrem Ende und Ziel nahe ſind,

und

und bald aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen ſollen. Wie dort GOtt den Moſe noch vor ſeinem Tode auf die Spitze des Gebirges Pisga führete, und ihm das geſegnete **Land Canaan** zeigete: 5. Moſ. 34, 1. f. alſo zeiget GOtt ſeinen **Liebhabern und Freunden** wol vor ihrem Ende noch im **Vorblick das himmliſche Canaan** mit ſeinen **Gütern**. Da das Volck Iſrael nun an die **Grentze des Landes Canaan** kommen waren, wurden ihnen durch die **Kundſchafter Früchte des geſegneten Landes**, und ſonderlich eine **groſſe Weintraube**, überbracht, woraus ſie ſchlieſſen konnten, welch ein **herrlich Land** ihnen ſolte zu **theil** werden. 4. Moſ. 13, 24. Und wenn die **GOttes-Kämpfer** nun an die **Grentzen der Ewigkeit** kommen, läſſet ſie GOtt wol zum voraus etwas von den **ſüſſen Früchten des himmliſchen Canaans** ſchmecken, und ſonderlich von dem **Weinſtock Chriſti neu trincken in ſeines Vaters Reich**. Matth. 26, 29. Ehe Er ſie **zum völligen Geſchmack und Genuß** derſelbigen bringet, giebt Er ihnen **einen kräftigen Vorſchmack** davon. Von gewiſſen **Oſt-Indiſchen Inſuln**, woſelbſt allerhand und viel herrliche und **ſtarcke Gewürtze** wachſen, berichten die **See-Fahrer**, daß, wenn ſie gleich noch viel Meilweges davon ſind, und der Wind daher wehet, ſie dennoch ſchon **weit von ferne** den **angenehmen** und **kräftigen Geruch** riechen und ſpüren können; je näher ſie aber kommen, deſto mehrere **Kraft** und **Stärckung** ſie davon ſchöpfen. Iſt wol ein lieblich **Bild** deſſen, was die **Gläubigen** auf der Reiſe nach dem **Paradieſe** oder dem **Lande der Lebendigen und Auserwehlten**, durch den **Wind**, **den Heiligen Geiſt**, empfinden, nemlich **den kräftigen Geruch** der **herrlichſten Gewächſe** des **Paradieſes** oder Garten GOttes und Chriſti.

§. 7. Da mercke nun weiter, o Seele! was es mit ſolchem **Vorſchmack** für eine Beſchaffenheit habe. Da läßt ſich dis nun freylich beſſer ſchmecken und empfinden, als mit Worten ausdrücken und lehren. O ſelig iſt, den der HErr würdiget, daß Er ihm durch **wirckliche Erfahrung** dieſe **Sache** zu erkennen giebt! **Den der HErr küſſet mit dem Kuſſe ſeines Mundes; den der König in ſeine Kammer führet; den Er in den Wein-Keller führet; den Er mit Blumen erquicket und mit Aepfeln aus dem himmliſchen Paradies labet.** Hohel. 1, 2. 4. c. 2, 4. 5. Da Paulus ins **Paradies entzücket** ward, hörete er **unausſprechliche Worte, welche kein Menſch ſagen kann**. 2. Cor. 12, 4. Es läßt ſich da mehr in einem Augenblick ſehen und empfinden, als man mit ſterblicher Zunge jemals ausdrücken kann. Indeß mag doch etwas davon gelallet werden. O! daß unſere **Zungen** nur mit **glüenden Kohlen** von dem Altar des HErrn möchten berühret werden, damit ſie von heiligen und himmliſchen **Dingen** heilig und himmliſch reden möchten! Eſ. 6, 5-7. Daß es aber dergleichen ſüſſen **Vorſchmack** des **Himmels** und **ewigen Lebens** gebe, iſt ſo gewiß, als GOtt ſelbſt iſt, und wird von keinem wahren Gläubigen je geleugnet. Paulus nen-

nennets Ebr. 6, 4. 5. ein Schmecken der himmliſchen Gaben, ein theilhaftig werden des Heiligen Geiſtes, ein Schmecken des gütigen Worts GOttes und der Kräfte der zukünftigen Welt. Davon ſchreibet einer alſo: „ durch „die Kräfte werden in der heiligen Schrift öfters die Kräfte der Wunder„wercke verſtanden: aber in dem Spruch Ebr. 6, 5. müſſen die geiſtliche und un„ausſprechliche Freuden, welche aus dem Worte des Evangelii und der Er„leuchtung des Heiligen Geiſtes herrühren, dadurch verſtanden werden, wel„che wahrhaftig einen Schmack der Kräfte und der allerkräftigſten und von al„len Unvollkommenheiten gäntzlich entferneten Güter und Gaben des ſeligen „Lebens begreifen. „D. Seb. Schmidt ſchreibet über obgedachten Spruch folgen„des: Derowegen bin ich darinnen mit andern einig, daß durch die künftige Welt „zu verſtehen ſey die andere Welt der Herrlichkeit. Aber ich verſtehe doch die Kräf„te, davon der Apoſtel redet, nicht von ſolchen Dingen und Gütern, welche „jener künftigen Welt eigen ſind, und in dieſe Welt nicht gehören; ſondern welche „ſowol dieſer, als jener Welt zukommen und gemein ſind, und verdienen, daß ſie mit „dem Nahmen und Titul (virtutum & potentiarum) der Kräfte beleget werden, „beydes, wie ſie in dem Reiche der Gnaden, als auch wie ſie in jenem Reiche der Herr„lichkeit Platz finden, obwol nicht zu leugnen iſt, daß in Anſehen der Stuffen ein „groſſer Unterſcheid ſtat habe. Alſo auch der Schmack, davon der Text redet „bedeutet einen gantzen wahrhaftigen Genuß (participationem) derſelben Kräf„te der künftigen Welt. Man muß nicht meinen, daß durch das Schmecken „hieſelbſt ſo etwas verſtanden werde, das einige Aehnlichkeit mit dem Schme„cken hat, oder etwan deſſen Bild und ſein bloſſes Lecken, (delibatio) wäre, ob„wol die Stuffe des Schmeckens oder Empfindens in jenem Leben weit vortreffli„cher ſeyn wird. Wahrlich, der Friede und die Freude, ja auch die angefange„ne Gerechtigkeit (des Lebens hie in der Zeit) ſind die wahrhafteſten Güter, „und, ihrer Subſtantz nach, keine andere Güter, als im ewigen Leben ſeyn „werden. „Dieſem füge ich noch bey die Worte des theuren Brentii über Joh. 17, 3. da er ſpricht: „Dieſes Erkänntniß (des Vaters und Sohnes) bringet das ewige „Leben, ja es iſt ſelbſt unſere ewige Glückſeligkeit und Seligkeit. Man muß „aber nicht meinen, daß die Gottſeligen in der künftigen Welt allein das ewige „Leben erlangen; ſondern daß das ewige Leben durchs Erkänntniß JEſu Chriſti „dergeſtalt hergebracht werde, daß wir deſſelben in dieſer Welt ſo wol, als in „jener, genieſſen und es ſchmecken. Denn zuforderſt, wenn wir wahrhaftig an „JEſum Chriſtum gläuben, daß Er eben von GOTT dem Vater geſandt ſey, „und den Zorn des Vaters geſtillet habe, ſo erlangen wir das Recht der Kin„der GOttes, daß wir wahrhaftig Erben des ewigen Lebens ſeyn; durch „welchen Glauben wir dergeſtalt wiedergebohren und erquicket werden, daß „wir ein geruhiges und fröliches Gewiſſen vor GOtt haben, nicht allein in

Hoff-

Hoffnung der Gerechtigkeit in Chriſto ; ſondern auch in der allergewiſſe-“
ſten Erwartung der Befreyung ſelbſt mitten im Tode. Dieſes iſt der Schmack“
des ewigen Lebens auch in dieſer Welt. Paulus ſpricht : Das Reich“
GOttes iſt nicht Eſſen und Trincken ; ſondern Gerechtigkeit und Frie-“
de und Freude in dem Heiligen Geiſt. Und abermals : Nun wir denn“
ſind gerechtfertiget, ſo haben wir Frieden mit GOtt u. ſ. w. “ D. König
ſchreibt in ſeiner Theol. poſ. §. 288. alſo : “Der Genuß GOttes iſt entweder“
ein angefangener oder vollendeter Genuß. Jener wird in dieſem Leben durch“
den Glauben an Chriſtum erlanget, und beſtehet in einer wircklichen Gemein-“
ſchaft aller weſentlichen Güter des ewigen Lebens mit der thriumphiren-“
den Kirche nach dem Vorſchmack ; (προποτισμόν, ſeu prægustum.)“
Joh. 3, 36. c. 5, 24. Ebr. 6, 4. 5. der Vollendete gehöret in jene Welt, und“
beſtehet in völliger und nie aufhörender Genieſſung derer himmliſchen“
Güter.“ Wie kräftig aber die Gläubigen ſolcher Güter des ewigen Le-
bens hier ſchon genieſſen und ſchmecken, zeiget D. Meyfarth in ſeinem himm-“
liſchen Jeruſalem c. 3. §. 30. in folgenden Exempeln p. 34. “Und was darf es“
weiter Zeugniß ? Daß die Freude des ewigen Lebens in dieſer Welt bey“
den Auserwählten ſich anfahe, erſcheinet aus der Freude der heiligen Mär-“
tyrer, mit welcher ſie auch die ärgſte Pein, ſo jemals von den Teufeln hätte“
können erſonnen werden, angetreten ſind. Denn woher kam es, daß Lauren-“
tius auf dem Roſt, wie auf einem köſtlichen und mit Tapezereyen geſchmück-“
ten Bette ſich umwendete und des Tyrannen Decii ſpottete, auch ſagte : “
Has epulas diu optavi. Nach dieſen Biſſen hat mich längſt verlanget.“
Gewiß das kam aus der Freude des ewigen Lebens ! Woher kam es, daß“
Vincentius auf dem Richt-Platz, wie in einem ſchönen wohlgebaueten Tem-“
pel, jemehr er gepeiniget wurde, je heller und höher ſunge ? Das kam aus“
der Freude des ewigen Lebens ! Woher kam es, daß Huſſus auf den Holtz-“
Haufen, wie auf einem Käyſerlichen und Königlichen Thron ſich hin-“
auf ſchwunge, als ob er den Sententz über ſeine Feinde ſprechen : aber die Flam-
men gar nicht empfinden wolte ? Es kam aus der Freude des ewigen“
Lebens.“

§. 8. Stephani Vorſchmack beſtand ietzt darinnen, daß GOtt ihm ſeine Augen alſo erleuchtete und öffnete, daß er den Himmel offen ſahe, die Herrlichkeit GOttes erblickte, und Chriſtum zur Rechten GOttes in ſeiner Herrlichkeit ſahe, worüber denn ſein Hertz mit himmliſcher Freude erfüllet, und er zu ſeinem letzten Kampf aufs kräftigſte geſtärcket wurde, ſo, daß er ſich nicht laſſen konnte, er mußte öffentlich ausbrechen und mit gröſter Freudigkeit ſagen : Sihe, ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen. Er wil ſagen : Wolan denn, ſo ſey es drum !

Weil ihr mich auf Erden und unter dem Himmel und in Jeruſalem nicht mehr dulden und leiden wollet und könnet, ſo hat mir GOTT den Himmel aufgethan, und das Jeruſalem, das droben iſt, zu meiner Wohnung eröfnet. Und da ihr mich ſo ausſtoſſet, wie ihr vormals JEſum Chriſtum, den Sohn GOttes, ausgeſtoſſen habt, Er aber nun in der Herrlichkeit iſt, ſo hat derſelbe, als an den ich gläube, mir nun eben den Himmel, darein Er ſelbſt aufgenommen iſt, aufgethan. Drum thut was ihr nicht laſſen könnet. Jetzt iſt eure Stunde und die Macht der Finſterniß, die mir aber den Weg zum ewigen Lichte, zur unausſprechlichen Herrlichkeit und unaufhörlichen Anſchauen GOttes bahnet. Solten das nicht lauter Kräfte der zukünftigen Welt geweſen ſeyn? Ich meine es ja! Denn das wird ja das Haupt-Gut des ewigen Lebens ſeyn, daß wir den groſſen GOtt in ſeiner Herrlichkeit werden ſehen, wie Er iſt, 1. Joh. 3, 2. 1. Cor. 12, 12. und daß wir inſonderheit unſern Heyland in ſeiner Herrlichkeit ſehen werden. Joh. 17, 24. Welches Anſchauen GOttes und unſers Heylandes uns ferner eine rechte lebendige Quelle alles Heyls und Lebens ſeyn wird. Pſ. 36, 9. 10. O wie lebhaft wird dem Stephano dieſer ſüſſe Anblick geweſen ſeyn! O wie werden ſich da die Ströhme des lebendigen Waſſers in ſeine Seele ergoſſen haben! Da erfuhr er, daß es wahr ſey, was der ſeel. Johann Arnd aus einem alten Lehrer ſaget: GOtt iſt ſo lieblich und ſchön, daß wenn ein Menſch in einem glüenden Ofen ſäſſe, und ſähe GOtt in ſeiner Schönheit und Herrlichkeit nur einen Augenblick, ſo würde ihm die gröſte Marter die gröſte Freude werden. Ja dieſer allerſüſſeſter Anblick war bey dem lieben Stephano von ſolchem Nachdruck, daß er lieber tauſendmahl ſolchen Marter-Tod erlitten, als dieſer Herrlichkeit entbehret hätte. Solte er da nicht mit dem Ertz-Vater Jacob haben ſagen können: *Ich habe GOtt von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen.* 1. Moſ. 32, 30.

§. 9. Nun iſt das wol gewiß, daß Stephanus dißfals vor vielen andern Gläubigen etwas voraus gehabt hat; Indeß haben doch auch andere Gläubige dis mit ihm gemein, daß ſie nicht weniger, als er, obwol nicht allezeit in gleichem Maaß, ſchmecken die Kräfte der zukünftigen Welt. Wie der Himmel auch andern Gläubigen offen ſtehe, davon ſchreibt Lutherus K. P. f. 159. a. b. "Dieſe Reitzung und Troſt wird noch gröſſer dadurch, daß er ſaget, er ſehe den "Himmel offen und den Sohn des Menſchen ſtehen zur Rechten GOttes. "Damit hat Chriſtus angezeiget, wie nahe, wie willig, wie fleißig Er über uns hal"te, und bereit ſey, zu helfen, wenn wir nur an Ihn gläuben und das Leben um ſei"net willen frölich wagen. Es iſt nicht um St. Stephanus willen allein geſche"hen; ſo iſt es je nicht um ſeinet willen beſchrieben; ſondern uns zu Troſt, daß "wir nicht zweifeln ſollen, Er thue uns auch alſo, wo wir thun, als St. Stephan

thät.

thät. Es iſt über die Maaſſen tröſtlich, und dem Tode ein groſſer Trotz geboten," daß die Himmel offen ſtehen. Was ſolte nicht offen und bereit ſeyn, wenn" die Himmel, die höheſten Creaturen, offen ſtehen, unſer gleich warten, und froh" werden, daß wir kommen? Ja, du wolteſt, daß ſie dir auch alſo ſichtlich offen" ſtünden. Aber ſolte einem ieglichen das wiederfahren, wo bliebe der Glaube?" Es iſt genug daß einmal geſchehen iſt, aller Chriſten Glauben zu tröſten" und zu ſtärcken, den Tod verächtlich zu machen. Denn wie wir gläuben, ſo" geſchicht uns, ob wir es wol nicht ſehen. Deſſelbigen gleichen, welcher Engel," welche Creatur ſolte nicht bereit ſeyn und da ſtehen, ſo der HErr ſelbſt bereit iſt," und da ſtehet, zu helfen? Und iſt mercklich geſaget, daß er nicht einen Engel," nicht GOtt ſelber; ſondern den Menſchen Chriſtum geſehen habe, das die lieblich-" ſte und gleicheſte Natur iſt, und dem Menſchen allertröſtlichſt. Denn ein" Menſch ſiehet einen Menſchen lieber, vor Engeln und allen Creaturen, ſon-" derlich in den Nöthen." Abermals ſchreibt der ſeelige Lutherus ſehr ſchön" davon alſo: "GOtt giebt ſeinen Heiligen und Auserwählten auf Erden einen Vor-" ſchmack des Himmels und der ewigen Herrlichkeit, und ſchenckt ihnen ein Trünck-" lein der ewigen Freude und Seligkeit. Die innerlichen Güter erzeigen ſich zu-" weilen und treten hervor, wenn das Gewiſſen, mit erfreueten Vertrauen und" Zuverſicht zu GOtt, gerne von GOtt redet, mit Süßigkeit und guten Willen" ſein Wort höret, und willig und luſtig wird, GOtt zu dienen, zu guten Wercken," und Wiederwärtigkeit zu leiden. Welches alles Anzeigen ſind, und daſelbſt das" unendliche, unzehliche, unmerckliche und unermäßliche Gut verborgen lieget," das dieſe Tropfen von ſich giebt mit gar kleinem und geringen Quell: wiewol" zuweilen wol kommt, daß ſolches innerliches Gut den beſchaulichen Seelen weit-" läuftig eröffnet wird, daß ſie alſo verſincken, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie gewe-" ſen ſind.„ 1. Altenb. Th. f. 381. a. Tom. III. f. 567. a. Tom. VIII. f. 200. Welche Worte Lutheri auch anmercken, daß dieſer Vorſchmack ſich meiſtens auf eine ge-meine und geringere Weiſe: zu Zeiten aber und bey einigen Seelen auf eine höhere und auch faſt auſſerordentliche Weiſe zeige.

§. 10. Auf die gemeinere Art findet ſich ein Vorſchmack des ewigen Lebens ſchon in dem ordentlichen Genuß und Geſchmack der Güter und Schätze des Rei-ches der Gnaden, als welche guten Theils mit den Gütern und Schätzen des Rei-ches der Herrlichkeit, dem Grunde und Weſen nach, eins ſind, nur, daß ſie in Anſe-hung der Art des Genuſſes und der Stuffen mercklich unterſchieden ſind. Die Ver-einigung mit GOtt in Chriſto und durch Chriſtum, und die Liebe, (amor DEI activus) wie auch der Genuß GOttes, des höchſten Gutes, iſt die rechte baſis und Grundveſte unſers Lebens, Wohlſeyns und Vergnügens, oder unſerer Se-ligkeit in Zeit und Ewigkeit. Die Süßigkeit GOttes, die wir im ewigen Le-ben ſchmecken werden, muß auch hier ſchon im Glauben von uns geſchmecket

werden, Pſal. 34, 9. 1. Petr. 2, 3. und ſo viel wir hier davon ſchmecken, ſo viel ſchmecken wir auch von den Kräften der zukünftigen Welt. Hier ſehen wir GOtt im Glauben: dort im Schauen und von Angeſicht zu Angeſicht. 1. Cor. 12, 12. 2. Cor. 5, 7. Hier haben und genieſſen wir ſeine Gnade, doch nicht ohne Furcht: dort aber werden wir ſie nicht allein ohne alle Furcht beſitzen; ſondern ſie auch völlig und beſtändig ſchmecken. Auf die völlige Kindſchaft jenes Lebens ſehnen wir uns bey uns ſelbſt: indeſſen aber haben wir hier doch ſchon wahrhaftig die Kindſchaft. Dort werden wir die volle Erndte des Geiſtes haben: hier aber haben wir doch des Geiſtes Erſtlinge. Rom. 8, 23. 24. Joh. 1, 12. 1. Joh. 3, 1. 2. Dort wird der HErr den Frieden ausbreiten, wie einen Strohm, Eſ. 66, 12. und unſere Freude wird vollkommen ſeyn und durch nichts gemindert werden: Eſ. 35, 10. c. 51, 11. c. 66, 14. Pſ. 16, 11. 1. Pet. 1, 8. 9. hier aber iſt das Reich GOttes auch ſchon Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiſt. Wenn uns GOtt ſein gütiges Wort ſchmecken und deſſen Süßigkeit in unſern Seelen empfinden läſſet, ſo ſchmecken wir eben darunter die Kräfte der zukünftigen Welt. Ebr. 6, 5. Wie es ein Wort des Lebens iſt: alſo gibts lauter Leben, Joh. 6, 68. erfreuet des Menſchen Hertz, Pſ. 19, 9. iſt unſers Hertzens Freude und Troſt, Jer. 15, 16. unſer Hertz brennet davon in uns, Luc. 24, 32. unſere Seele erhebt den HErrn, und unſer Geiſt freuet ſich GOttes, unſers Heylandes. c. 1, 46. Wenn wir Chriſti Leib und Blut im Glauben, und dann auch ſacramentlich im Heil. Abendmahl, eſſen und trincken, ſo empfangen wir damit allerdings Kräfte des ewigen Lebens, die uns ja dadurch aus Chriſto, der das ewige Leben ſelbſt iſt, zuflieſſen, welches auch oft mit einer innig-ſüſſen Empfindung geſchiehet. Joh. 6, 48. 51. 54. 55. Welch einen ſüſſen Geſchmack ſchenckt der HErr nicht oft den Seinigen, wenn ſie beten oder ſingen, oder ihr Gemüth in ſeinem Lobe erheben? Davon ſie mit Wahrheit ſagen: Wenn ich in Nöthen bet und ſing, ſo wird mein Hertz recht guter Ding; dein Geiſt bezeugt daß ſolches frey des ewigen Lebens Vorſchmack ſey. Wenn ſie rufen, ſo werden ſie innen, daß GOtt ihr GOtt iſt. Pſal. 56, 10. Sie hoffen darauf, daß Er ſo gnädig iſt, und ihr Hertz freuet ſich, daß Er ſo gerne hilfet. Pſ. 13, 6. Das hat erfahren der Heil. Bernhardus, der da ſpricht: O quoties languentem animam recreavi, lætus abivi, cum triſtis inciperem! O wie oft habe ich meine ſchwache Seel mit dem Gebet erquicket! Da ich zu beten anfieng, war ich traurig; da ich aber davon aufſtund, wurd ich frölich. Ja die Gläubigen flehen beſtändig, daß ſie hier immer mehr mögen ſchmecken Chriſti Süßigkeit im Hertzen und dürſten ſtets nach Jhm. Sind die Gläubigen in Noth, wie hier Stephanus, ſo machts GOtt, daß ſie ihr gröſtes Creutz und Leiden für Zucker halten, und mit Hiob ſagen: Der Nahme des HErrn ſey gelobet,

bet! Hiob 1, 21. Oder, wie die 3. Männer im feurigen Ofen, GOtt lauter Hallelujah ſingen. Gebet der 3. Männer. Als der alte Baſilius ins Exilium und Elend vertrieben wurde, war er frölich dabey, und faſſete die Reſolution: Aut ſub cœlo, aut in cœlo. Entweder müſſen mich meine Feinde unter dem Himmel, oder gar in den Himmel hinein laſſen. Kommen oder ſind die Gläubigen in mancherley Anfechtung, ſo ergötzen dennoch die göttlichen Tröſtungen ihre Seele. Pſ. 94, 19. Kommen ſie denn endlich auch in Todes-Noth, ſo gehen ſie frölich dazu. Und ob ſie gleich die Bitterkeit des Todes auch wol noch nachdrücklicher empfinden, als die Ungläubigen, ſo werden ſie doch bald wieder erquicket. GOtt bereitet da für ſie einen Tiſch gegen ihre Feinde, Er ſalbet ihr Haupt mit Oel, und ſchenckt ihnen voll ein; Er weidet ſie auf grüner Auen, und führet ſie zum friſchen Waſſer; Er erquicket ihre Seele, Er führet ſie auf rechter Straſſen um ſeines Nahmens willen. Und ob ſie ſchon wanderten im finſtern Thal, fürchten ſie kein Unglück, denn Er iſt bey ihnen; Pſ. 23, 1. 2. 3. 4. 5. Der ſeel. Arnd ſchreibt davon alſo; Der HErr führet und regieret ſeine Schäflein ſo wunderlich, daß ſie auch unter dem Creutz, ja mitten im Tode, geweidet und erhalten werden, und erfüllet ſie oft mit ſeinem ſüſſen Himmels-Brodt, daß mancher für ſeinen Troſt in ſeinem Creutz und Elend nicht ein Königreich nähme, wenn er ſeines innerlichen Troſtes entbehren ſolte. Und wiederum! Wenn uns die Feinde und die böſe Welt betrüben, ſo tröſtet uns GOtt inwendig, und bereitet uns einen Gnaden-Tiſch wider unſere Feinde, und ſchencket uns aus ſeinem Troſt-Becher ein Freuden-Trüncklein, daß wir nicht verzagen. Dergleichen Vorſchmack und Freude des ewigen Lebens war es auch, wenn von den erſten und neubekehrten Chriſten Apoſt. Geſch. 2, 41. 46. 47. c. 9, 31. c. 8, 37, 39. c. 16, 34. f. geſaget wird, daß ſie mit Friede, Freude und Troſt des Heil. Geiſtes erfüllet worden.

§. 11. Zu Zeiten geſchichts auch, daß gläubige Chriſten auf eine ſonderbare Weiſe tief in GOTT und Chriſtum gezogen, und gleichſam in ein unergründliches Meer der Süßigkeit und des Vergnügens verſencket werden. Oder der HErr durchſtrahlet ſie mit ſeinem Licht und Glantz alſo, daß ſie gleichſam einen Blick in die Ewigkeit thun, und Ihn, das unerſchaffene Licht, in ſeinem Lichte ſehen. Pſal. 36, 10. Da heißt es denn: Wohl dem Volck, das jauchzen kann! HERR, ſie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Pſ. 89, 16. Sie gehen im Geiſte ihres Gemüths gleichſam mit den Jüngern auf den Berg der Verklärung, und ſehen den König in ſeiner Schöne. Da öffnet ſich ihnen der Himmel. Sie wiſſen mit Petro vor Freuden nicht, wo ſie ſeyn, und wie ihnen zu Muthe ſey, und ſprechen zu ihrem JEſu: HErr, hier iſt gut ſeyn. Ja ſie möchten wol hier Hütten bauen, und wünſch-

wünſchten, in ſolchem Vergnügen nur immer zu bleiben. Matth. 17, 1. f. Eſ. 33, 17. Von dem ſel. Joh. Arnd wiſſen wir, daß er an dem Abend, da er verſchieden, zwar erſtlich aus dem 143. Pſ. alſo gebetet: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ꝛc. doch aber, nachdem er eingeſchlafen und bald wieder erwachet, ſeine Augen aufgehaben und aus Joh. 1. alſo geſagt hat: Wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnad und Wahrheit. Und da ihn ſeine Hausfrau gefraget: Wenn er die Herrlichkeit geſehen hätte? Hat er geantwortet: Jetzt habe ich ſie geſehen. Ey welch eine Herrlichkeit iſt das! Die Herrlichkeit iſt es, die kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt; Dieſe Herrlichkeit habe ich geſehen. Auch der Leib nimmt wol in ſeinem Maaß Antheil an dieſer Süßigkeit, ſo, daß ihr Leib und Seele ſich freuen in dem lebendigen GOtt. Da brechen ſie aus: Wie lieblich ſind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Pſal. 84, 2. 3. D. Joh. W. Bayer ſchreibet: „Bey der Abhandlung der Lehre vom Vorſchmack des ewigen Lebens ſcheinet allerding unläugbar, „daß ſelbſt der Leib ſolchergeſtalt an der Freude (des Vorſchmacks) ſein Antheil „habe, und ſcheinet es, daß ſolches aus den Exempeln der Märtyrer und anderer „Gläubigen, welche gegen das Ende dieſes Lebens einen vortrefflichen Vorſchmack „des ewigen Lebens haben, klar genug erwieſen werden könne.„ Sie ſind recht voll ſüſſes Weins. Apoſt. Geſch. 2, 13. Auguſtinus ſagt von ihm ſelber: Ich befinde oft eine Bewegung in mir. Wenn dieſelbe immer in mir bliebe, ſo könnte dieſelbe nichts anders ſeyn, denn das ewige Leben. Solchen Vorſchmack hatte auch dorten die Heil. Monica, ſeine Muttur, da ſie beym Genuß des H. Abendmahls laut und freudig ansrief: Evolemus, Evolemus ad æterna gaudia! Laſſet uns weg fliehen, laſſet uns weg fliehen zur ewigen Freude! Eya! wären wir da! Eya! wären wir da! Alſo verdienet denn dieſe Empfindung gar wohl den Nahmen des Vorſchmacks des ewigen Lebens, da wir zum Voraus ein Tröpflein von den Reben des Paradieſes und der ſüſſen Ewigkeit koſten. Doch iſts auch nur ein Vorſchmack, und nicht das ewige Leben ſelbſt in ſeiner vollen Kraft. Wie Er denn auch bald vorüber zu gehen pfleget, eben wie dort die Jünger JEſum in ſeiner Verklärung nicht lange ſahen. Matth. 17, 8. Luc. 9, 36. Demnach erfahren alſo die Gläubigen in beſondern und groſſen Maaß die Kraft und den Nachdruck des Worts Chriſti, da Er Joh. 14, 21. ſpricht: Er wolle ſich ſeinen Liebhabern offenbaren. Da genieſſen und ſchmecken ſie denn das herrliche Mahl, das fette Mahl, das Mahl von Fett und Marck, und trincken denſelben Wein, darinnen kein Hefen iſt. Eſ. 25, 6. Da haben ſie, wie ein gottſeliger Lehrer ſchreibt, bey Chriſto unter der Armuth lauter Reichthum, unter der Schwachheit lauter Kraft, unter der Einfalt lauter Weißheit, unter ſeinen Dornen lauter Roſen, unter ſeinem

ſeinem bittern Creutz und Leiden lauter ſüſſen Troſt, unter ſeiner Schmach lauter Herrlichkeit, und in ſeinem Tode das rechte, ſelige und ewige Leben. u. ſ. w.

§. 12. Von beyderley, ſo wol gemeinen, als beſondern Vorſchmack des ewigen Lebens ſchreibet er ferner alſo: "Der göttliche Friede, Freude" und Seelen Ruhe wächſet nach dem gnädigen Rath und Willen GOttes manch-" mal alſo an, daß man ſie einen Vorſchmack des ewigen Lebens nennen kann." Denn gleich wie ein irrdiſcher Vater zwar täglich ſeine Kinder ſpeiſet und trän-" cket, und zwar ſo, daß ſie ſich wohl dabey befinden, vergnügt und frölich ſind;" doch hat er zuweilen Urſach, entweder wenn ein Feſt-Tag iſt, oder, wenn er" ſich an ihrer ſonderbaren Freude ergötzen wil, daß er ſie reichlicher ſpeiſen und" träncken läßt: Alſo der himmliſche Vater reichet allezeit ſeinen Kindern ſo" viel Kraft und Troſt dar, daß ſie in ſeiner Güte vergnügt leben: zuweilen aber" verdoppelt und vermehret Er ſolchen Troſt und ſolche Lebens-Kraft alſo, daß ihr" Hertz mit einer auſſerordentlichen, ungewöhnlichen Freude ſich freuet, daß" ihre Seele truncken wird und vor gutem Muth jauchzet, nicht allein inner-" lich im Geiſt; ſondern auch zuweilen äußerlich, mit lauter Stimme. Der" HErr JEſus lebet zwar allezeit und wohnet durch den Glauben in den Her-" tzen ſeiner Heiligen und Geliebten: allein, wie er in den Tagen ſeines Flei-" ſches nicht allezeit ſeine Herrlichkeit offenbahret, und ſich vor ſeinen Jün-" gern verkläret hat: ſo hält Er es noch mit den Seinigen. Er iſt zwar allezeit" ihr JEſus, ihre Gerechtigkeit, Weißheit, Heiligung und Erlöſung," doch läſſt Er ſie es nicht allezeit in allerley Maaße empfinden. Er liebet ſie" unverrückt, wie ſeine Seele: Er verändert aber manchmal, nach ſeiner" Weißheit, die Offenbahrung und Verſicherung ſeiner Liebe. Zuweilen" und am meiſten offenbahret Er ſich ihrem Glauben, wie Er am Creutz" gehangen, verwundet, zergeiſſelt, und mit Dornen gekrönet, voller Schmach" und Verachtung, und läſſt ſie darin ſeine Liebe ſchmecken, verſichert ſie ihres" Heyls, ſchafft ihren Hertzen Friede, verſiegelt ihnen die Gerechtigkeit und" Vergebung der Sünden; Zuweilen aber gefällt es Ihm, ein Freuden-Feſt" und Freuden-Mahl in ihrer Seelen zu halten und anzuſtellen. "Da läſſt" er ſich in ſeiner Klarheit und Herrlichkeit ſehen, läßt das Manna mit gehäuften" Schüſſeln auftragen, ſchenckt ihnen den Freuden-Becher voll ein, überſchüttet" ſie mit Roſen und Lilien, erfüllet ihr Hertz mit überflüßigen, himmliſchen und ſüſſen" Troſt, und machet ihnen alſo ein himmliſches Freuden-Mahl auf Erden, daß ſie" oft in währenden ſolchem Zuſtande nicht wiſſen, ob ſie noch im Leibe und auf Erden" oder ob ſie auſſer dem Leibe und im Himmel ſind. So auch der Heil. Geiſt iſt der" Gläubigen Tröſter allezeit und bleibet bey ihnen ewiglich: Er offenbahret aber" ſeine Gegenwart und Einwohnung nicht allemal auf einerley Art. Manchmal"

„thut ers im Sehnen, Seufzen und Verlangen; zuweilen in einer ſonderlichen An-
„dacht und Luſt zum Gebet und Lobe GOttes; zuweilen in einer ausnehmenden Ge-
„dult, die er mitten in groſſen Trübſalen in ihnen ſchaffet; zuweilen in einem ſonder-
„baren heiligen Eifer um die Ehre GOttes, und um die Erhaltung und Erweiterung
„der Kirchen; zuweilen in einer ſonderbaren Luſt, Gutes zu thun, daß, ob ſie wol
„ſelbſt arm ſind, ſie dennoch reichlich und gern geben; zuweilen in einer heiligen
„Sterbens-Luſt und Verlangen, bey ihrem JEſu zu ſeyn; dann auch wol in einer
„ungewöhnlichen Verſicherung ihrer Kindſchaft bey GOtt, der Gerechtigkeit, der
„Vergebung der Sünden und der ewigen Seligkeit, welcher Er manchmal ſolch ei-
„ne wirckliche ſüſſe Empfindung der himmliſchen Güter und Gaben beyfüget, da-
„mit ihr kleines Hertz gleichſam überſtröhmet wird, oder überſchüttet, daß es nicht
„weiß, wie ihm geſchicht, und die Süßigkeit nicht alle faſſen kann, wie ein kleines
„Gefäß, darüber man alles Waſſer, was in einem groſſen Gefäß iſt, auf einmal
„ausſchüttet, daß es überfleußt allenthalben. Wie dem heil. Stephanus wiederfuhr,
„der die Herrlichkeit GOtt ſolcher maſſen ſahe und empfand, daß er ausrief: **Se-
„het! ich ſehe den Himmel offen!** u. ſ. f. „ (Nur iſt hiebey noch zu erinnern, daß
man keine natürliche Süßigkeiten des Hertzens, die etwa auch wol bey Welt-Kin-
dern entſtehen können, und einige Gleichheit mit den berührten Arten des überna-
türlichen Vorſchmacks der Gläubigen haben, für himmliſche Erquickungen halten
müſſe. Ja auch ſelbſt Wiedergebohrne müſſen hier behutſam ſeyn, daß ſie wohl
unterſcheiden, was bey ihnen ſelbſt ſo wol, als bey andern, aus der Gnade, oder
aus der Natur entſpringet, damit ſie ſich nicht betrügen, noch von andern betro-
gen werden. Sonderlich müſſen Lehrer hier vorſichtig und behutſam ſeyn, daß
ſie nicht alles, was da von ihren Zuhörern und andern, als eine himmliſche Er-
quickung vorgegeben und gerühmet wird, blindlings annehmen und für wahr hal-
ten, vielweniger es unvorſichtiger Weiſe zum Troſt derſelben mißbrauchen. Viel-
mehr müſſen ſie ſtets bedencken, es andern auch öfters zur Prüfung und Vorſichtig-
keit einſchärfen, daß *auch der Satan ſich in einen* **Engel des Lichts** *ver-
ſtelle*, und denen Menſchen *mancherley Süßigkeiten* beybringen könne; gleich-
wie er unſern **erſten Eltern** auch einen **Vorſchmack des ewigen Lebens** nach
ſeiner Art beybrachte: ſie aber **jämmerlich** dadurch **ſtürtzte**. 1. Moſ. 3, 4. 5. 6. f.
Hinwiederum haben ſich auch die Gläubigen, und ſonderlich Lehrer zu hüten, daß
ſie das, was andere Gläubige vom Vorſchmack des ewigen Lebens genieſſen und
wircklich empfinden, es auch ihnen oder andern eröffnen, nicht unvorſichtiger, viel-
weniger leichtſinniger Weiſe beurtheilen und verachten, am wenigſten aber, vor
allzugroſſer Weißheit und Prudentz verſpotten und verhöhnen, wañs auch auf die
ſubtileſte und ſcheinbareſte Art, unter dem **Nahmen der Vorſichtigkeit**, geſche-
hen möchte.) Eben derſelbe beſchreibt abermals den Vorſchmack des ewigen Lebens
alſo: „Es iſt eine innerliche geheime Offenbarung der Herrlichkeit, der Güte und
Lie-

Liebe GOttes in einer gläubigen und GOtt-liebenden Seelen; Es iſt eine„ Verklärung Chriſti, die im Geiſt und im Hertzen geſchicht; Es iſt eine ausgegoſ-„ ſene und flieſſende Liebe GOttes, damit die Seele überſchüttet und beſeliget„ wird; Es iſt eine himmliſche, kräftige, ſüſſe Bewegung des Geiſtes, welche„ eine übernatürliche, unausſprechliche Freude ſchaffet; Es iſt ein lebendiges,„ wirckliches Seelen-Vergnügen des Erkänntniß des lebendigen GOttes; Es„ iſt der höchſte Grad der ſeligen Gemeinſchaft mit GOtt, den man in dieſem Leben„ haben kann; Es iſt ein Schmack des gütigen Worts GOttes und der Kräfte„ (der kräftigen Erquickung) der zukünff tigen Welt; Es iſt ein Licht, das in der„ Seele ſcheinet, und ſie nicht nur erleuchtet und durchleuchtet; ſondern auch er-„ quicket, erfreuet, ſtärcket, labet; Es iſt ein liebliches, anmuthiges Lüftlein, das„ aus dem Paradies die GOtt-liebende Hertzen anwehet; Es iſt eine Stille, die„ alle Unruhe ſtillet, darin man unausſprechliche Worte höret; Es iſt ein ſanftes„ Sauſen, darin der HErr iſt, und mit der Seelen redet; Es iſt ein Blitz, der„ durchs Hertz leuchtet, und es mit dem Geruch des Lebens erfüllet; Es iſt Troſt„ über Troſt, Freude über Freude, Kraft über Kraft, dergleichen in der gantzen„ Welt nicht zu finden iſt; Es iſt eine ſüſſe Entzückung, darin man nicht weiß,„ wie einem geſchicht; Es iſt ein göttlicher Traum der GOtt-ergebenen Seelen,„ daraus ſie ungern erwachen; Es iſt ein Freuden-Feſt in der Seelen, ein Gaſt-„ Mahl des HErrn, darin Er die Seinigen truncken machet; Es iſt ein Kuß des„ HErrn JEſu, den Er ſeiner Braut giebet; Es iſt eine Himmelfahrt des Gei-„ ſtes bey lebendigen Leibe u. a. m. Alle weltliche Luſt und Freude kann die gerinſte„ Anfechtung nicht heben, dem Hertzen, wenn es geängſtet iſt, keine Luſt ma-„ chen, der Seelen, wenn ſie mißvergnügt iſt, keine Ruhe ſchaffen, auch die Bit-„ terkeit des Todes und die Furcht der Höllen nicht vertreiben: das alles aber kann„ ein einiger Blick in den offenen Himmel, ein paar Tröpflein der himmliſchen Süſ-„ ſigkeit, die ins Hertz fallen. u. ſ. w.

§. 13. Dieſem Zeugniß füge ich noch folgende hinzu. Bernhardus ſagt in ſeinem Jubilo: **Nichts ſüſſers kann alſo die Zunge erquicken, nichts liebers kann alſo die Hertzen beſtricken. Dein Schmack iſt ſo lieblich, als etwas zu nennen, dein Riechen ſo treflich, als je was zu kennen, das gantze Gemüthe fängt an zu vergehen.** Ein ander ſchreibt: „Bey Gläu-„ bigen iſt des **Geiſtes Trunckenheit** die **geiſtliche Freude und Liebe**, dar-„ aus, als aus einem **ſtarcken Wein**, die **Luſt des Heil. Geiſtes** alſo erhitzet„ wird, daß Er ſich **nicht inne halten** kann. Darzu gehören **neue Schläuche**,„ weil eine ſolche **Innigkeit** nicht in alte; ſondern in neue Hertzen gegoſſen wird,„ die in **einem neuen Leben wandeln**. Sintemal die Stärcke des Geiſtes auch„ wol neue, geſchweige denn alte und ſchwache Hertzen zerreißt. Ja der Geiſt iſt„ oft ſo brünſtig, ſonderlich, wenn Er in ungeübte Hertzen kommt, daß ſie ſich„

"nicht halten können; ſondern mit ungewohnlichen Seufzern und Worten aus-
"brechen, gleichwie ein neuer Wein brauſet." Ein ander: "Das wird ein Jubili-
"ren genennet, wenn das Gemüth eine unausſprechliche Freude empfänget, die
"man nicht verbergen und doch auch nicht ausſprechen kann: dennoch aber durch
"gewiſſe Bewegungen an Tag leget, und doch nicht eigentlich ausdrücket. Da-
"hero David ſaget, wenn er ſiehet, daß die auserwählten Seelen ſo viel Freude
"faſſen, als ſie nicht können ausreden: Wohl dem Volck, das jauchzen kann!
"Denn das Jauchzen kann man zwar mit dem Verſtand erkennen: aber nicht
"mit Worten ausdrucken. Denn man empfindet etwas, das über alle Sinnen
"iſt." Ein ander: "Es werde eine ſolche geiſtliche Freude dem Hertzen plötzlich aus
"einem brünſtigen Andencken oder Geſpräch eingegeben, welche das gantze Hertz
"mit ihrer Heftigkeit gleichſam erſchüttere. Etliche werden dadurch gleich-
"ſam von einem Zittern beweget, und leiblicher Weiſe gepeiniget, weil die Re-
"gung der Freude voller Troſtes ſey: Der Leib aber werde dabey ſchwach, und
"breche wol manchmal in allerhand Geberden, Seufzen, Rufen, oder auch wol
"Lachen aus, und was dergleichen nicht gewöhnliche Regungen mehr ſind." Die
"Beweg-Urſachen, woher die himmliſchen Erquickungen entſtehen, beſchreibet
"Taulerus alſo: "Zum erſten Grad des Jubilirens und Frolokens kommt man
"alſo: Wenn einer fleißig wahrnimmt und bedenckt die ſüſſe und freuden-reiche
"Liebes-Zeichen, die uns GOtt wunderbarlicher Weiſe im Himmel und auf Er-
"den erwieſen hat: item, die unzehliche Gut- und Wohlthaten, ſo Er uns und allen
"Creaturen mitgetheilet hat; und wenn einer mercket, wie alles blühet und grü-
"net und voll GOttes iſt, und wie doch die unbegreifliche Gütigkeit GOt-
"tes alle Creaturen überſchüttet mit ihren ſehr vielen und reichen Gaben;
"Wie GOtt ihn beſonders gar lang geduldet, begnadet, gelocket, vermahnet und
"gewarnet habe; Wie der ewige Sohn GOttes um ſeinet willen Menſch
"worden, viel gelitten, ſein Leib und Seel, ja ſich ſelbſt für uns dahin
"gegeben habe in den ſchmählichen und ſchmertzlichen Tod des Creutzes;
"Wie Er ihn zur unausſprechlichen Verwandſchaft und Vereinigung ſeiner
"ſelbſt berufen habe, und wie letzlich die hochgelobte Dreyfaltigkeit ſeiner
"gewartet habe, auf daß er Ihrer genöſſe im ewigen Leben. Wenn nun
"der geiſtliche Menſch dieſe obgemelte Dinge mit wahrer Liebe und rechtem
"Glauben bedenckt und anſchauet, ſo entſtehet in ihm eine groſſe wirckliche Freu-
"de, und wird des Menſchen Hertz mit ſo groſſer Freude überſchüttet, daß der
"ſchwache Leib ſich nicht kann enthalten, er muß ſie in unterſchiedenen Gebrechen laſ-
"ſen ausbrechen." Conc. Dom. V. Trin. p. 974. ſq. Ein ander ſaget: "Die Schrift
"nennet die Empfindung der innerlichen Süßigkeit bald einen Geſchmack,
"bald eine Trunckenheit, anzuzeigen, wie groß oder klein ſie ſey. Sie iſt zwar
"klein, in Vergleichung mit der künftigen Vollkommenheit: groß aber iſt ſie gegen

die weltliche Luſt zu rechnen. O! der wunderbaren Süßigkeit, die ſo klein und"
doch auch groß iſt! O wie ſolte ſie nicht groß ſeyn, da ſie alles weltliche weit über="
trifft? Sie tröpfelt zwar nur etwas weniges aus dem groſſen Meer der Seligkeit"
in die Hertzen ein, und machet doch ſolch Hertz gantz truncken. Darum heiſſet zwar"
billich dieſes wenige von einem ſo groſſen Gut nur ein Geſchmack, und doch auch ei="
ne Trunckenheit. Es iſt ein Geſchmack und auch ein Uberfluß, davon David und"
Petrus ſagen: So ihr geſchmecket habt, daß der HErr ſüſſe ſey.„ Wie die himm=
liſche Süßigkeit und Erquickung aus Chriſto, als einem Brunnen und aus der
Vereinigung mit GOtt entſprünge, beſchreibet einer alſo: " Dieſer JEſus"
iſt der überflüßige Brunn, woraus die Lieblichkeit göttlicher Gerüchte kommt, in="
dem Er ſolche göttliche Lebens=Geiſter in GOtt=förmige Gemüther nach"
ihrer Empfänglichkeit eingieſſet, wodurch dieſe ſüßiglich beweget und von heili="
gen Mittheilungen erfüllet werden, daß ſie ihre geiſtliche Nahrung genieſſen,"
indem dergleichen anmuthige Gaben durch göttliche Mittheilung in den geiſtli="
chen Theil der Seele eindringen. Wobey zugleich gewieſen wird, daß, je höher"
ein Geiſt vor dem andern gradiret oder beſchaffen ſey, jemehr ergieſſe ſich die"
GOttheit in denſelben.„ Ein ander redet alſo davon: " Es ſind und heiſſen"
das gar geheime und verborgene Austheilungen und Ordnungen GOttes,"
darinnen die Hertzen der Heiligen geübet werden durch einen himmliſchen Ein="
guß der geiſtlichen Freude, dadurch ein niedergeſchlagen Gemüth mit unver="
hoffter Freudigkeit erhaben wird zu denen unbekannten Hinrückungen des Her="
tzens und zu unausſprechlichem Troſt der Freuden, daß manchmal die träge="
ſten Gemüther zu dem allerfeurigſten Gebet, als aus einem Schlaf erwecket"
werden.„ Von den Stuffen und Unterſcheid der himmliſchen Süßigkeit
ſchreibt einer: " Die anfängliche Freude iſt nicht ohne Einbildungen: die"
völlige aber hat eine groſſe Krafft der Demuth. Denn weil in vieler Weis="
heit auch viel Erkänntniß iſt, die Erkänntniß aber auch Schmertzen hinzu"
ſetzet, ſo iſt nöthig, daß die Seele durch eine anfängliche Freude zum geiſtlichen"
Kampf gelocket werde, worauf ſie vom Heiligen Geiſt ſich muß beſtrafen laſſen,"
und, wenn ſie bewähret iſt, ſo empfängt ſie erſt die Wirckung der Freude ohne"
Einbildungen, mit einem brennenden Andencken an den HErrn JEſum. Da"
iſt denn die Süßigkeit ſeines Geiſtes gröſſer, als man ſagen kann, weil ſie alle"
Gedancken mit ihrer Lieblichkeit durchdringet und durchgieſſet, daß man mit"
Macht zu GOttes Andencken und Liebe erwecket wird.„ Endlich ſetze ich Au"
guſtini Worte hinzu: O du Süßigkeit der Liebe, laß mein Innerſtes dich"
eſſen, und durch den Tranck deiner Liebe erfüllet werden! O GOTT!"
meine Liebe, du ſüſſes Honig, du weiſſe Milch, meine Speiſe und Tranck,"
laß mich in dir wachſen, daß ich dich mit geſunden Munde eſſen könne!"
Faſſe du mein Hertz und richte die Liebe auf, und ziehe den Mund des"

"durſtenden Geiſtes zu deinen obern Ströhmen, und laß alles Fleiſch vor
"dir ſchweigen. O wie groß und viel iſt deine Süßigkeit! O HErr! wie
"wunderbahrlich giebſt du ſie in die Hertzen deiner Liebhaber ein! Wie
"wunderſeltſam iſt die Anmuthigkeit deiner Liebe, welche die allein ge-
"nieſſen, die ſonſt nichts, als dich allein lieben, ſuchen und begehren!

§. 14. Endlich mercke denn auch, O Seele! worzu GOtt den Seinigen dergleichen Vorſchmack des ewigen Lebens giebt. Stephanum ließ Er den Himmel offen, und in demſelben die Herrlichkeit GOttes und ſeines Heylandes ſehen, ihn dadurch zu tröſten, daß, ob er wol in der Welt Angſt habe, und man ihn gar nicht mehr auf der Erden werde dulden wollen, ſo ſolle er darum nicht kleinmüthig werden: Der Himmel ſtehe ihm offen, und da warte ein beſſer Leben auf ihn. Zugleich wolte Er ihn aufs kräftigſte verſichern, er ſolle gewiß in den Himmel aufgenommen werden, und das werde nun bald geſchehen. Da der HErr in ſeiner Herrlichkeit ſonſt immer vorgeſtellet wird, als ſitzend zur Rechten GOttes, ſo zeigte Er ſich hier dem Stephano, als ſtehend zur Rechten GOttes, anzudeuten, wie Er vor inniger Begierde und Verlangen nach Stephano gleichſam von dem Thron ſeiner Herlichkeit aufgeſtanden ſey, und bereit ſtehe, ihn zu ſich zu nehmen, daß er ſeyn möge, wo Er iſt, und ſeine Herrlichkeit nun ewig ſähe. Dieſer Vorblick und Vorſchmack war ihm ein Vorſpiel von dem, was er nun ewig erblicken und ſchmecken ſolte. Inmittelſt ſolte Stephanus dadurch geſtärcket werden, ſeinen letzten Kampf getroſt anzutreten, und ſeinem Heylande bis in den Tod getreu zu bleiben, damit er, nach völlig ausgekämpften Kampf und erhaltenen Sieg, von ſeinem Heylande, als ein Stephanus, mit der Krone des Lebens möchte gekrönet werden. Offenb. 2, 10. So giebt GOtt den Seinigen zu Zeiten einen Vorſchmack des ewigen Lebens, daß Er ihnen durch dieſen Zucker alles Elend dieſes Lebens verſüſſen möge; daß Er ſie immer kräftiger überzeuge von der Gewißheit und Herrlichkeit des ewigen Lebens, daß ſie ſagen lernen: Giebſt du ſchon ſo viel auf Erden, ey! was will im Himmel werden? Daß ſie auch ſonderlich von ihrer eigenen Seligkeit deſtomehr Verſicherung überkommen, und gewiß ſeyn, wie ihnen GOtt die Erſtlinge (primitias ſeu initia vitæ æternæ) zu koſten gegeben: alſo werde Er ihnen auch die gantze Erndte ſchencken. Rom. 8, 23. 24. cap. 11, 29. Wie Er ihnen einen Blick in die ſelige Ewigkeit gegeben: alſo werde Er ſie auch völlig dahin kommen laſſen, daß ſie GOttes Angeſicht ſchauen. Pſ. 42, 3. Die Traube des himmliſchen Canaans, ſo ihnen noch in der Wüſten dieſer Welt zu koſten gegeben wird, ſoll ihnen eine Anzeige ſeyn, daß ſie dort der Früchte des himmliſchen Canaans völlig genieſſen, und das Gute des HErrn im rechten Lande der Lebendigen ſehen ſollen. Pſ. 27, 13. Inmittelſt giebt ihnen der HErr die Süßigkeit des Himmels auch darum zu ſchmecken, daß,

ihn en

ihnen die Welt mit ihren Eitelkeiten darüber immermehr eckelhaft: ihr Gemüth aber jemehr und mehr in den Himmel gezogen werden ſoll. Jer. 31, 3. Pſ. 73, 26. 28. Jemehr man alſo des HERRN Süßigkeit im Hertzen ſchmecket, jemehr ſoll man nach Ihm dürſten. Sonderlich wil GOtt die Seinen damit auch ſtärcken auf die bevorſtehende Leyden, daß ſie darinnen nicht weich werden; ſondern männlich und ſtarck ſeyn. 1. Cor. 16, 13. Und wenn Er ſie inſonderheit vor ihrem Tode würdiget einen ſolchen Vorſchmack zu empfangen, ſo ſoll ihnen das dienen, die Bitterkeit und Schmertzen des Todes um ſo viel mehr zu überwinden, und in dem letzten Kampf ſich ritterlich zu halten, daß es bey ihnen heiſſen möge: In dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. Rom. 8, 37. 38. 39. Sonderlich giebt GOTT den Seinigen auch deßwegen öfters einen Vorſchmack des ewigen Lebens, daß ſie hernach Zeugen davon bey andern ſeyn, und ſie zu gleichem Genuß deſſelben erwecken und begierig machen, auch mit deſto mehrerer Verſicherung und Freudigkeit davon reden und zeugen können 1. Joh. 1, 1. 2. f. 2. Pet. 1, 16. 17. 18. Und ſo will GOtt ſich und ſeine Herrlichkeit kund machen und verherrlichen, wie auf Pfingſten geſchahe, da ſich alle über die neue Sprachen der Apoſtel verwunderten, und die Gottesfürchtigen GOtt preiſeten. Apoſt. Geſch. 2, 5. f. 12. Die, ſo die Kräfte der zukünftigen Welt geſchmecket haben, ſind gleichſam die Kundſchaffer des himmliſchen Canaans oder gelobten Landes der Lebendigen, dergleichen Joſua und Caleb waren. Deren ihr Mund iſt ein lebendiger Brunn und lebendige Quelle, woraus Ströhme des Lebens flieſſen. Sprüchw. 10, 11. c. 13, 14. Im übrigen iſt hiebey noch anzumercken, daß man ſich auch bey allem Vorſchmack des ewigen Lebens verleugnen müſſe, damit man in der Gnade bleibe. Vor Gefahr dabey warnet einer alſo: „Die Wirckung oder das Werck „der Liebe ſcheinet bisweilen etwas groſſes zu ſeyn, als das Jubiliren, die Andacht „und dergleichen: aber dieſe Dinge ſind nicht allezeit eben das beſte, indem ſie „ohne wahrer Liebe ſeyn können, auch die Natur oftmahls einen dergleichen Ge„ſchmack und Süßigkeit zu geben pfleget, ja es geſchicht nicht ſelten, daß der Teu„fel, aus Zulaſſung GOttes, ſie in dem Menſchen erwecket, damit er bey ihnen et„was gelte. Dahero iſt der, ſo ſolche Sachen beſitzet, nicht glückſeliger zu nen„nen. Deßwegen zu unterſuchen iſt, ob und warum ſie von GOtt gegeben werden? „Maſſen GOtt oftmals nach ſeiner Gütigkeit ſolche Süßigkeit dem Menſchen „ſchencket, daß Er ihn zu etwas beſſers ziehe, und in der Unſchuld des Lebens be„halte. Wenn aber derjenige, dem Ers ſchencket, in wahrer Liebe zunimmt, ſo „

ent-

„entziehet Er ihm allmählich ſelbigen Einguß der Süßigkeit. Ferner, ſo auch je„mand in dieſem Troſt GOtt treu bleibet, muß er doch wachſamlich zuſehen, ob ſol„che Treue aus wahrer Liebe käme; Und wenns ſo wäre, ſo wäre es doch noch „nicht das Beſte: welches daher abgenommen werden kann, weil ſolche Tröſtung „wegen eines Wercks der Liebe, ſo einem andern geiſtlich oder leiblich nöthig wäre, „nachzuſehen iſt.„ Da Väter in Chriſto geübte Sinne haben zum Unterſcheid des Guten und Böſen, ſo prüfen ſie leicht, was rein und unrein iſt, und werden nicht ſo leicht durch einen falſchen Schein und unlautere Süßigkeit betrogen.

§. 15. O Seele! daß du doch alles, was ietzt bisher von dem Vorſchmack des ewigen Lebens iſt geſaget worden, und noch ein weit mehrers aus eigener Erfahrung davon möchteſt erkannt haben! Prüfe dich, wie dein Hertz beſchaffen ſey, ob daſſelbe auch von der Welt-und Sünden-Liebe gereiniget ſey? Wenn du deinen Geſchmack noch ſuchteſt in den Dingen dieſer Welt und ihren Eitelkeiten, ſo möchteſt du freylich die Kräfte jener Welt nicht ſchmecken. Dieſes Oel wird nun in ausgeleerte Gefäſſe gegoſſen 2. Kön. 4, 3. O! ſo verleugne denn die Welt und ihre eitele Freude, und ſchicke dich an, eines beſſern zu begehren. Suche durch den Glauben in GOtt recht einzudringen, und auf ſolche Weiſe einen Geſchmack an den himliſchen Gütern zu gewinnen. Stelle dich dabey dem HErrn und ſeiner Gnaden-Wirckung gelaſſen dar, und ſtelle es Ihm heim wenn und wie Er dich ſeine Freundlichkeit wolle ſchmecken laſſen. Würdiget dich denn der HErr einiges Vorſchmacks ſeiner Güte, ſo magſt du wol zum Preiſe GOttes mit Stephano erzehlen, was GOtt an deiner Seelen gethan hat. Pſ. 66, 16. Sonſt aber muſt du keinen Eigen-Ruhm davon machen, vielweniger dich übers Ziel rühmen. 2. Cor. 10, 13. Rom. 12, 3. Geneuß viemehr dis verborgene Manna im Verborgenen, Offenb. 2, 17. und ſiehe nur zu, daß du dieſe Gnade nicht vergeblich empfaheſt. 2. Cor. 6, 1. Laß dich dadurch deſto kräftiger von der Welt und Sünde ab- und zu GOtt und dem Himmel ziehen. Erblickeſt du darunter gleichſam, wie dein Nahme im Himmel angeſchrieben ſey, ſo freue dich darüber, und preiſe deinen GOtt: Luc. 10, 20. 21. Werde aber darüber nicht ſicher; ſondern gedencke, daß auch Leute, die die himmliſche Gabe und die Kräfte der zukünftigen Welt geſchmecket haben, noch abfallen und ihnen ſelbſt wiederum den Sohn GOttes creutzigen können. Ebr. 6, 4. 5. 6. Darum ſo führe deinen Wandel, ſo lange du noch hie walleſt allezeit mit Furchten. 1. Petr. 1, 17. Solte der HERR dir auch nicht nach deinem Wunſch einen ſonderbaren Vorſchmack des ewigen Lebens geben, ſo halte dich im danckeln Glauben doch an ſein Wort und Verheiſſung. Der HERR wird dir ſchon endlich die Freude ſeines Heyls geben, Pſ. 51, 14. und dich dort in jener Welt vollkommen ſchmecken und ſehen

laſſen,

laſſen, wie freundlich er ſey. Taulerus ſchreibt in Medulla an. p. 168. "Wenn" der Menſch hertzlich begehret, daß er den Troſt und die Befindung GOttes (und" ſeiner Süßigkeit) in Ihm, wie andere gute Menſchen, haben möge: GOtt ihm" aber denſelben nicht giebt, und er läßt darinnen ſich unter dem Willen GOttes," ſo wird ihm daſſelbe viel wahrhaftiger, als ob ers empfinde. Denn in Uberge-" bung des Willens iſt hundertmal mehr Schmacks und Lohns, als in dem, was" man mit Befinden in Eigenſchaft (in und nach eigenen Willen) haben mag." Abermals: "An Chriſto und an ſeinen Leiden liegt alle unſere Seligkeit. Wer" auſſerhalb des Leidens Chriſti die Seligkeit ſuchet, der verlieret viemehr die Se-" ligkeit, denn er dieſelbige findet. Denn die Wunden unſers HErrn ſeynd allein" die Brunnen-Flüſſe, daraus alle Seligkeit flieſſet, u. ſ. f.

§. 16. O lebendiger GOtt! bey welchem die lebendige Quelle alles Lebens und aller wahren Freude iſt, der du uns dort wilſt truncken machen von den reichen Gütern deines Hauſes, und uns mit Wolluſt träncken, als mit einem Strohm. O! laß doch du unerſchöpftes Meer alles Vergnügens, nach deinem Willen und Gutbefinden, ſchon hier einige Tröpflein deiner himmliſchen Freude in mein Hertz eingeflöſſet werden, daß ich ſchmecke und ſehe, wie freundlich du biſt. Verleide mir dadurch die Welt mit ihrer eitlen Freude je länger je mehr, und lehre mich mein Hertz recht in die Ewigkeit ſchwingen. Laß mich an meinem Ende mit Stephano den Himmel vor mir offen finden, und führe mich ein in dein ewiges Freuden-Leben, daß ich nach genoſſenen ſchwachen Vorſchmack in der Zeit die himmliſche Gaben und die Kräfte der zukünftigen Welt völlig und ewig ſchmecke. Amen!

Von etlichen Verſuchungen der Väter.

Die 61. Betrachtung.

Von der Seelen-Dürre, darein die Väter zu Zeiten gerathen.

Pſal. 63, 2. 3.

GOTT, du biſt mein GOtt, frühe wache ich zu dir, es dürſtet meine Seele nach dir, mein Fleiſch verlanget nach dir, in einem trocknen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt. Daſelbſt ſehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wolte gerne ſchauen deine Macht und Ehre.

§. 1.

WJe der HERR ſeine Lieblinge zuweilen mit ſich nehme auf den heiligen Berg, und ſich vor ihnen verkläre, oder ſich ihnen in ſeiner Herrlichkeit offenbare, und ſie einen ſeligen Blick ins Reich der Herrlichkeit thun laſſe, daß ſie darüber vor gutem Muth jauchzen, und ſagen: HErr, hie iſt gut ſeyn! Matth. 17, 1. f. das iſt dir, o Seele! in der vorhergehenden Betrachtung an dem Bilde und Exempel des Stephani gezeiget worden. Bitte doch den HErrn, daß Er nach ſeinem Gutbefinden dich auch eiiges ſolchen Vorſchmack des ewigen Lebens würdige, und ſprich mit Moſe: HErr, habe ich Gnade vor deinen Augen funden, und kenneſt du mich mit Nahmen, ſo laß mich deine Herrlichkeit ſehen! 2. Moſ. 33, 17. 18. Du muſt aber auch wiſſen, daß man hier auf Erden noch in beſtändiger himmliſcher Freude leben könne. Man wolte wol gerne mit jenen Jüngern auf dem Berge der Verklärung Hütten bauen, und unverrückt in ſolchem Vergnügen bleiben: aber der ſüſſe Anblick gehet bald vorüber. Die Jünger werden bald wieder mit Furcht und Zittern überfallen, und müſſen von dem Berge der Vergnügung herab gehen, und hören, wie ihnen Chriſtus von Leiden und Sterben ſaget. Matth. 17, 4. 6. 9. 12. Gleicher maſſen verlieret ſich auch bey den Gläubigen der Vorſchmack des ewigen Lebens, und an deſſen ſtatt gerathen ſie oft in ſchwere Anfechtungen, und ſonderlich in groſſe Seelen-Dürre. Haben ſie einen und andern lieblichen Geruch aus dem Himmel herab genoſſen, ſo geſchichts auch wol, daß ſie wiederum einen Geſtanck aus der Höllen herauf empfinden. Haben ſie einen Vorſchmack des Himmels und ewigen Lebens gehabt, ſo müſſen ſie auch wol wieder einmal einen Vorſchmack der Höllen empfinden. Von dieſer Seelen-Dürre muß dir, o Seele! nun auch etwas zuvor geſaget werden, auf daß, wenn dir dergleichen begegnen möchte, du dich nicht ärgerſt; ſondern dich in ſolchen betrübten Zuſtand recht ſchicken lerneſt.

§. 2. Der in den Wegen GOttes wohl verſuchte David hat zwar oftmals erfahren, geſchmeckt und geſehen, wie freundlich der HErr iſt, Pſal. 34, 9. und wie Er die Seinigen ſchon auch hier träncke mit Wolluſt, als mit einem Strohm, daß ſie truncken werden von den reichen Gütern ſeines Hauſes: Pſal. 36, 9. er hat aber auch erfahren müſſen, daß GOtt ihn leiblich und geiſtlich in die Wüſten geführet hat. Sonderlich aber flohe er einmals vor ſeinem Verfolger, dem König Saul, in die Wüſten Juda. 1. Sam. 23, 14. c. 24, 1. Da war er nun auch nach ſeinem äuſſerlichen Zuſtande in einem trocknen und dürren Lande, da weder Brodt noch Waſſer war. Hiezu kam, daß ſeine Eltern und Brüder, um ſeinet willen, gleichfals vor der Tyranney des Sauls mit flüchtig werden und ſich zu David halten müſſen. 1. Sam. 22, 1. Welch einen Kummer muß ihm das nicht verurſachet haben, daß die Seinigen, ſein Vater und Mutter

und ſeine Brüder, ja das gantze Haus und Familie ſeines Vaters, um ſeinet willen, in äuſerſte und augenſcheinliche Gefahr gerathen waren? Überdem hatten ſich zu David verſammlet allerley Männer, bey vier hundert Mann, die in Noth, und Schuld und betrübtes Hertzens waren, und hatten ihn zu ihrem Oberſten aufgeworfen; welche dem David ſo gar kein ſicherer Troſt ſeyn konten, daß ſie vielmehr ihm eine Laſt waren, und er ihrenthalben in deſto gröſſerer Gefahr ſeines Lebens ſchwebete, theils, weil er beſorgen mußte, es dörften heimliche Nachſteller oder Meuchel-Mörder unter ihnen ſeyn, die vom Saul wider ihn gedungen wären, theils, weil Saul ihn nun, als einen Verräther des Vaterlandes, und als einen öffentlichen Aufrührer und Verführer mit mehrern Schein verfolgen konnte. Das war ja wol eine harte Dürre und gefährliche Wüſte. Doch dis wäre dem David noch gar erträglich geweſen, wenn er nur nicht auch, ſeinem geiſtlichen Zuſtande nach, in eine rechte Wüſte und Einöde wäre geführet worden. Denn da fehlete es ihm auch ſo gar an dem, was ſeine Seele von GOttes Seiten laben und erquicken konnte. Er konnte und dorfte dem öffentlichen GOttes-Dienſt nicht beywohnen, und ſich nicht erbauen durch das Wort des HErrn, das bey der Lade des Bundes und bey dem Altar des HErrn, in ſeinem Heiligthum, von der göttlichen Macht und Herrlichkeit und von dem Meßia geprediget wurde. Pſal. 26, 6. f. Pſal. 42, 3. 5. Pſ. 84, 3. Ja, was noch mehr, GOtt entzog ihm auch allen innerlichen Troſt und Erquickung, daß er in groſſe Seelen-Dürre gerieth, und wol auf alle Weiſe klagen mochte: Er wäre in einem trockenen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt. Pſ. 63, 2.

§. 3. Nun dis iſt ein Leiden, ſo auch über Davids Brüder in der Welt gehet. 1. Petr. 5, 9. Und iſt David hierinnen nicht allein ein Vorbild des Meſſiä, als des Haupts aller Gläubigen; ſondern auch ein Bild der gantzen Kirchen GOttes, als der Glieder deſſelben, die gleichfals öfters in mancherley Wüſten gerathen, und als im Exilio oder Elend leben müſſen. Hoſ. 2, 14. Offenb. 12, 6. Lerne du daher, O Seele; an dem Exempel Davids, wem dergleichen Leiden begegne, worinnen es eigentlich beſtehe, und wie man ſich darinnen recht und wohl zu verhalten, auch was man ſich dabey zu getröſten habe? Es iſt wol an dem, daß ſich auch bey den Unbekehrten und Ungläubigen eine gewiſſe Seelen-Dürre befindet. Denn da ſie ihre Sünde und Untugend von GOtt ſcheidet, Eſa. 59, 2. und ſie in ſolchem Zuſtande keine Gemeinſchaft mit GOtt, dem höchſten Gute haben können, Pſal. 119, 155. Luc. 14, 24. ſo kann freylich ihre Seele, als ein an ſich ſelbſt bedürftiger und armer und allein zum Genuß GOttes erſchaffener und unſterblicher Geiſt, keinen wahren Troſt und Vergnügen haben. Suchen ſie gleich ihren Troſt und Vergnügen in den Dingen dieſer Welt, in Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hoffärtigen Leben; ſiehe, ſo ſind ſolche Dinge doch nur ausgehauene Brunnen, die löcherícht ſind, und

 kein

kein Waſſer, keine wahre Seelen-Erquickung geben können. Jer. 2, 13. Die äuſſerliche Sinnen mögen ſich wol eine Zeitlang an ſolchen Dingen ergötzen und weyden; das Hertze bleibt dennoch wahrlich vom wahren Troſte leer. Grünen ſolche gleich eine Zeitlang, ihrem äuſſerlichen Zuſtande nach, wie Gras und ein Lorbeer-Baum; ſo ſind ſie doch bald dahin und werden nirgend funden. Pſal. 37, 35. 36. Pſ. 92, 8. GOtt macht auch endlich, und öfters bald, ſolche weltliche und irrdiſche Herrlichkeit zu nichte und dürret den grünen Baum aus. Ezech. 17, 24. Begehret gleich der verlohrne Sohn ſeinen Bauch mit ſolchen Trebern zu füllen, ſo giebt ſie ihm doch niemand. Luc. 15, 16. Oft kann das Welt-Kind ſolche Dinge nicht einmal erlangen, in welchen es ſeine Ruhe und Vergnügen ſuchet und zu finden verhoffet. Pſ. 112, 10. Erlangets aber dergleichen, ſo kriegt die Seele doch daran nichts mehr, als leere Hülſen. Spricht da ein abgewichener Salomo in ſeinem Hertzen: Wolan, ich wil wohlleben, und gute Tage haben, oder: komm doch, meine Seele, ich wil dich in der irrdiſchen Welt-Freude verſuchen, darinnen wirſt du das Gute ſehen, und dein Vergnügen finden: ſo muß er doch endlich geſtehen, daß er in der Welt-Freude das nicht gefunden habe, was er darinnen geſucht und zu finden gehoffet. Aber ſiehe, heiſt es da, das war auch eitel. Pred. 2, 1. Spricht das abtrünnige Iſrael, als ein verlaufenes Weib und verlockte Taube: Ich wil meinen Bulen nachlauffen, die mir geben Brodt, Waſſer, Wolle, Flachs, Oel und Trincken, und wil nicht wiſſen, daß es GOtt ſey, der ihr giebt Korn, Moſt und Oele u. ſ. w. ſo vermachet GOtt ihren Weg mit Dornen, und ziehet eine Wand davor, daß ſie ihren Steg nicht finden muß noch kann. Hoſ. 2, 5. 6. 7. 8. 9. Sucht ein ſolcher Troſt bey Menſchen, und hält Fleiſch für ſeinen Arm, der wird ſeyn, wie die Heyde in der Wüſten, und wird nicht ſehen den zukünftigen Troſt; (er wird nicht ſehen, das ihm das Gute kommet,) ſondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüſten, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnet. Jer. 17, 6. Zwar GOtt beut ſich auch ſolchen armen Seelen mit ſeiner Gnade an, und ſpricht: So wahr ich lebe, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen; ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem böſen Weſen. Warum wollet ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael? Abermals: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Iſrael, ſpricht der HERR; ſo wil Ich mein Angeſicht nicht gegen euch verſtellen, denn Ich bin barmhertzig, ſpricht der HERR, und wil nicht ewiglich zürnen u. ſ. f. Ezech. 33, 11. Jer. 3, 12. So beut GOtt den gröſten Sündern ſeine Gnade an: ſo lange ſie aber dieſelbe nicht in Buſſe und Glauben annehmen, ſo lange können ſie auch nicht ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HERR iſt. Luc. 14, 24. Und ob ſie gleich in denen Creatu-

ren GOttes gewiſſer maſſen ſeine Freundlichkeit ſchmecken, auch wol zuweilen aus einem geiſtreichen und ſaft-vollen Vortrag des Evangelii von den allerſüſſeſten Gnaden-Schätzen des Reichs JEſu Chriſti einige Süßigkeit und Herrlichkeit, als von ferne, empfinden und erblicken; ſo iſts doch deſto eher vorüber, je weniger ſie ſich dadurch gewinnen und zur Buſſe leiten laſſen wollen. Ja, da ſie von der Liebe der Welt und der Sünde gleichſam truncken ſind, ſo fühlen ſie wol nicht einmal recht den Durſt ihrer Seelen; ſondern ſegnen ſich in ihrem Hertzen und ſprechen: Es gehet mir wohl, weil ich wandele, wie es mein Hertz düncket, daß alſo das Trunckene mit der Dürſtigen dahin fähret. Ihre Seele iſt in der That eine Dürſtige: ſie aber wollen ſie mit der Wohlluſt des äuſerlichen Wohllebens ſättigen, truncken und wohlgemuth machen, und bringen alſo die Trunckene zu der Duſtigen: aber vergeblich. Denn die Trunckene muß mit ſamt der Durſtigen dahin fahren; die arme Seele muß, ungeachtet ſolches eingebildeten Vergnügens, verſchmachten und verderben. 5. Moſ. 29, 19. Solche ſind dürre Höltzer, und wie ſie ins Feuer gehören: alſo werden ſie auch endlich zu ſeiner Zeit, wenn ihre Sünde vollbracht, oder das Maaß ihrer Sünden voll iſt, abgehauen und ins Feuer geworfen. Luc. 23, 31. 1. Moſ. 15, 16. Joh. 15, 6. Matth. 3, 10.

§. 4. Hieher gehören auch ſonderlich diejenigen mit, welche in ihren eigenen Kräften und Wercken, oder in den Wercken und Verdienſten der Heiligen ihre Gerechtigkeit ſuchen und ſetzen, oder ſich auf ihr Vermögen und Würdigkeit verlaſſen, oder etwas einbilden. Solche können nimmermehr und ſo lange zu keinem wahren göttlichen Troſt, Erquickung und Freude gelangen, als ſie ſich auf andere oder auf ſich und ihr Vermögen oder Wercke und Würdigkeit verlaſſen. Darunter liegt ein gerechtes und heiliges Gerichte GOttes. GOtt iſt allein der einige Brunnen, woher alle Würdigkeit, Gerechtigkeit und Vermögen der Menſchen entſpringet und entſpringen kann und muß. Welcher Menſch nun das nicht erkennen, noch alles von GOtt allein holen und ſuchen wil, der muß in der Dürre und Finſterniß bleiben. Ja, über ſolche Leute haftet ein deſto ſchwerers Gericht GOttes, je gröſſere Schande ſie GOtt damit anthun, daß ſie Ihm ſeine Ehre, und, was Ihm allein zukommt, rauben, und dagegen andern oder ihnen ſelbſt zuſchreiben, und ſolchergeſtalt ſich an GOttes allerhöchſter Majeſtät hochmüthiger Weiſe vergreifen und an ſeine ſtatt ſetzen, ſich und andere zum GOtt machen: GOtt aber verwerfen. Von ſolchen allerärgeſten Leuten ſchreibt Lutherus K. P. f. 114. b. alſo: "Keine unleidlicher, hochmüthiger, freveler und ungläubiger Geiſter ſind, denn eben die Werck-Heiligen. Denn es ſind ungebrochene," unverneuerte, verſtockte, verhärtete und verbliebene Menſchen in ihrem alten" Adam, welchen ſie mit ihren guten Wercken decken und ſchmücken, und keine" Veränderung ihrer böſen Natur; ſondern nur der äuſern Wercke haben. O"

"das iſt ein giftig Volck, und vor GOtt in groſſen Ungnaden, ob ſie ſchon in ſei-
"nem Schooß zu ſitzen vermeinen.„ Von ſolchen ſingt die Kirche: **Der Menſch iſt gottloß und verflucht, ſein Heil iſt auch noch ferne, der Troſt bey (ſich ſelbſt) einem Menſchen ſucht und nicht bey GOtt dem HErrn, u. ſ. f.** Und was iſts denn Wunder, wenn auch GOtt ſolche Leute in das Gericht einer gerechten und troſtloſen Dürre hingiebt? Ja ſie mögen auf eine ſubtile oder grobe Weiſe Pelagianer und Werckheilige ſeyn, ſo läſſet GOTT ſolche **Abtrünnige bleiben in der Dürre.** Pſal. 68, 7. Und ſie ſind darinnen ſo lange verſchloſſen und verſiegelt, bis ſie arm am Geiſt werden und ſich von Hertzen vor GOtt demüthigen und ſeine Gnade alleine ſuchen lernen. Denn es bleibt auch hier bey dem theuren Ausſpruch der Jungfrauen Marien: **Die Reichen läſt er leer.** Luc. 1, 53. Das ſiehet man ſonderlich an den Juden. Denn da dieſelbe **die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt,** ſeit 1700. Jahren her **nicht erkennen wollen;** ſondern **ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, und alſo der Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, nicht unterthan ſind,** Rom. 10, 3. c. 9, 30. 31. ſo ſind ſie in ſolche Dürre hingegeben, daß ſie alle zuſammen, (ſo viel ihrer ſich nicht von Hertzen zu Chriſto, dem Brunnen alles Heyls und Troſtes, Lebens und Seegens, bekehren,) ohne allen wahren und göttlichen Troſt dahin gehen und im Exilio bleiben müſſen. Doch iſt von ſolcher Dürre der Gottloſen und Ungläubigen jetzt gar nicht die Rede.

§. 5. Dann giebts auch wol eine Dürre und Troſtloſigkeit bey denen, die nun in einem Kampfe der Buſſe ſtehen, und zum Gefühl ihres Sünden-Elendes kommen ſind, ſo, daß ſie mercken, es habe ihnen bisher an dem beſten gefehlet. Solchen iſt wol ofters nach Troſt ſehr bange: ſie können doch aber zu keiner Empfindung des Troſtes und göttlicher Kraft kommen. Welches oft daher kommt, daß in ihrem **Geiſt noch etwas falſches iſt,** und ſie mit **Bekänntniß der Sünden,** die ſie im Gewiſſen drücken, **nicht recht heraus wollen.** Wie David ſolches an ſich erfahren, und Pſal. 32, 3. 4. bekennet: **Da ichs wolte verſchweigen, verſchmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela.** Pſal. 38, 3. 4. c. 143, 6. 7. Wenn aber der Menſch alle ſolche Falſchheit und reſervationes mentales hinweg thut, ſich redlich vor GOtt demüthiget, und mit David die offenhertzige Beichte thut: **Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhele meine Miſſethat nicht. Ich wil dem HErrn meine Ubertretung bekennen,** auch ſich ſo dann mit völligen Glauben in die Wunden JEſu wirft, und ſich als **ein dürrer, kraft- und ſaftloſer Rebe** in dis **grüne Holtz,** in den **gecreutzigten JEſum Chriſtum,** läßt einpfropfen, Luc. 23, 31. Rom. 6, 5. und **Saft und Kraft aus Ihm** ziehet, oder der **Wurtzel und des Safts im Oelbaum theilhaftig** wird,

Joh. 15, 4. 5. 6. 7. Rom. 11, 17. ich wil ſagen: ſein Wort und Evangelium ins Hertz faſſet, ſeinen Geiſt empfåhet, ſein Fleiſch iſſet und ſein Blut trincket, da wird ſeine ausgedörrete Seele erquicket, und mit Troſt des Geiſtes erfüllet. Apoſt. Geſch 9, 31. Da gibt ihm der HErr des Waſſers, daß den Seelen-Durſt ſtillet, und in ihm ein Brunn des Waſſers iſt, das ins ewige Leben quillet. Joh. 4, 13. 14. Da ſchmeckt man, daß der HErr freundlich iſt, 1. Petr. 2, 3. 1. Chron. 17, 10. Klagl. 3, 25. wenn GOTT den dürren Baum grünend gemachet hat. Ezech. 17, 24. Und je weiter man im Chriſtenthum fortgehet, je mehr dringet man in Kraft ein. Pſ. 84, 8. Da wird man wie ein Baum gepflantzet und gewurtzelt an den Waſſerbåchen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit. Pſ. 1, 3. Jer. 17, 8. Denn ob gleich manche Hitze (der Anfechtung) kömmt, fürchtet er ſich doch nicht; ſondern ſeine Blåtter bleiben grüne, und ſorget nicht, wenn ein dürres Jahr kömmt; ſondern er bringet wol lange ohn Aufhören Früchte. Da wird und iſt man wie eine grünende Tanne, wie ein blühender Weinſtock, Hoſ. 14, 8. 9. und wie ein grüner, ſchöner, fruchtbarer Oelbaum im Hauſe GOttes. Jer. 11, 16. Pſ. 52, 10. Låſſet der Menſch ſich von Chriſto auf grüner Auen weyden und zum friſchen Waſſer, zu dem lautern Strohm des lebendigen Waſſers, klar wie ein Cryſtall, der ausgehet von dem Stuhl GOttes und des Lammes, das iſt, zu dem Heil. Geiſt, und deſſen Fülle, führen, Pſ. 23, 2. Offenb. 22, 1. ſo grünet hernach ſein Fleiſch wieder, wie in der Jugend, und GOtt låſſt ihn wieder jung werden wie ein Adler. Hiob 33, 25. Pſal. 103, 5. Da wird man ein gewåſſerter Garte, und wie eine Waſſer-Quelle, welcher es nimmer an Waſſer fehlet. Eſ. 58, 11. Man wird ein Paradies und Garten Eden, der mit vier Flüſſen und Waſſern verſehen und geſegnet iſt. 1. Moſ. 2, 10. f. Ja man kann aus ſeiner Fülle und Uberfluß auch andern mittheilen, ſo, daß von eines ſolchen Glåubigen Leibe (als aus einem Canal oder Brunnen-Kaſten) Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen. Joh. 7, 38. Da iſt die Lehre des Weiſen eine lebendige Quelle, zu meiden die Stricke des Todes. Sprüchw. 13, 14. Man iſt ein Baum, darunter nicht allein viele ihre Zuflucht nehmen und Schutz, Troſt und Erquickung finden; ſondern auch davon ernåhret werden können, wie dorten die Söhne Jacobs ſamt ihrem Vater und übrigen Angehörigen durch Joſeph, und jene Wittwe durch Eliam ernåhret wurden. 1. Moſ. 47, 1. f. 1. Kön. 17, 3. f. Matth. 13, 32.

§. 6. Allein da finden ſich auch wol bey ſolchen geübten, geiſtlichen, und in groſſe Kraft eingedrungenen Chriſten die Stunden der Anfechtungen ein. Wie im Reiche der Natur oft alles eine zeitlang ſchön grünet, blühet und wåchſet: darnach aber ſich wol eine groſſe Hitze und Dürre einfindet, daß die Freude der Menſchen beginnet zum Jammer zu werden: Joel. 1, 12. ſo gehets auch zu Zeiten im Reiche der Gnaden. Ach! ſahe es bey den Glåubigen in ihrem innern

innern nicht anders aus, als ein Paradies GOttes, 1. Moſ. 13, 10. ſo ſteiget wol eine jählinge und unvermuthete Hitze der Anfechtung auf, dadurch dis Paradies in eine verbrannte und verdorrete Wüſten verwandelt wird. Oder der HErr führet ſeine geiſtliche Pilgrim, nachdem Er ſie vorher zu mancher grünen Aue und zum friſchen Waſſer geleitet hat, Pſ. 32, 2. in ein trocknes und dürres Land, da kein Waſſer iſt; Pſ. 63, 2. in eine groſſe und grauſame Wüſte, da feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre und kein Waſſer iſt; in eine dürre Einöde, da es heulet. 5. Moſ. 8, 15. c. 32, 10. Kaum hat Iſrael in Elim zwölf Waſſer-Brunnen zugleich und ſiebentzig Palm-Bäume gefunden, und ſich daſelbſt am Waſſer gelagert, ſo kömmt es von dannen in die Wüſten Sin, da es Hungers ſterben wil, und ferner im Raphidim, da das Volck kein Waſſer zu trincken hat. 2. Moſ. 15, 27. c. 16, 1. 3. c. 17, 1. Da ſteigen nach den ſieben ſchönen fetten Kühen ſieben heßliche und magere auf, die die ſieben fette Kühe auffreſſen. Da gehen nach den ſieben dicken und vollen Aehren ſieben dünne, magere und verſängete Aehren auf, die die ſieben volle und dicke Aehren verſchlingen. 1. Moſ. 41, 2-7. 18-24. Da wird der reiche und glückſelige Hiob, dem es an nichts fehlete, weder in geiſtlichen noch leiblichen, bald in ſolche Dürre hineingeführet, daß es oft ſchwer hält, ehe er wieder zum rechten und völligen Troſt gelangen kann. Wie aus ſeinem Creutz-Buch zu erſehen iſt. Solche Seelen-Dürre nennet man ſuſpenſionem gratiæ, eine Entziehung der Gnaden, oder deſertionem gratiæ, eine Verlaſſung der Gnaden, da einen die Gnade gewiſſer maſſen verläſſet, oder ſich der Seelen entziehet. Dieſer Zuſtand kommt genau überein mit dem Zuſtande der göttlichen Verlaſſung, davon oben bereits iſt gehandelt worden.

§. 7. Nun mercke ferner, o Seele! worinnen die geiſtliche Dürre eigentlich beſtehe? Davids geiſtliche Noth und Dürre beſtund darinnen, daß er entfernet war von dem Ort, da GOtt damals ſeine gnadenreiche Gegenwart offenbahrete, nemlich von ſeinem Heiligthum, da ſeine Macht und Ehre wohnete, da GOtt über der Lade des Bundes auf dem Cherubim ſaß, Pſal. 80, 2. Pſal. 99, 1. und ſeine Herrlichkeit ſonderbar zu erkennen gab. 1. Sam. 4, 21, 22. Pſalm. 78, 61. c. 132, 8. Das nun machte dem David ſehr bange, daß er alſo GOttes Macht und Ehre nicht ſehen konnte. Noch mehr aber kränckte ihn, daß er GOttes gnadenreiche Gegenwart nicht in ſeinem innern vermercken konnte, daß ſich GOtt allda vor ihm verborgen hielt, und ihn nicht den kräftigen Einfluß ſeiner Güte, Gnade und Kraft ſpüren ließ. Ach! da war er recht in einem trocknen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt. So gehets auch andern Heiligen GOttes, die der HErr oft wunderlich führet. Pſ. 4, 4. Denen iſts auch ein ſchweres Leiden, wenn ſie ſich an ſolchen Oertern und in ſolchen Umſtänden befinden, da ſie nicht ihre Erbauung nach Wunſch haben können, da ſie ſich ſonſt gern zu des HErrn Altar halten,

da man hôret die Stimme des Danckens, und da man prediget alle ſeine Wunder. Pſal. 26,6.7.8. c. 42,5. Wie es denn freylich ein groß Elend iſt, wenn man wohnet in einem dürren Lande, da kein Waſſer iſt, da das Wort des HErrn theuer, und der Weiſſagung wenig iſt; 1. Sam. 3,1. Wo von dem HErrn Iſrael geprediget wird, damit die hungerigen Seelen ausgehungert werden, und den Durſtigen das Trincken gewehret wird; Eſ. 32,6. Wo die Hirten ſelbſt in die ſchöne Börne treten, und ſie trübe machen, daß die Schaafe eſſen müſſen, was jene mit ihren Füſſen zertreten haben, und trincken, was ſie mit ihren Füſſen trübe gemacht haben. Ezech. 34,18.19. Und es iſt auch ein ſchwer Gericht GOttes über ein Land, wenn Er einen Hunger in daſſelbe ſchickt, nicht einen Hunger nach Brodt, oder Durſt nach Waſſer; ſondern nach dem Wort des HErrn zu hôren, daß ſie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen, umlaufen, und des HErrn Wort ſuchen, und doch nicht finden. Amoſ. 8,11.12. Jer. 14,2.3.4. Ezech. 34,2.3.4.5.6. Klagl. 2,11.12.19. Joel. 1,18. Zach. 10,2. Ob es aber gleich den Gläubigen äuſſerlich gar nicht an den Mitteln des Heyls fehlet, ob ſie dieſelbe haben und brauchen, ja wol gleichſam mitten in dem Schooß der Kirchen ſind, wo ſie volle Weide haben und genieſſen können, ſo ſind oder werden ſie doch oft auch dabey innerlich gantz dürre, ſaft- und kraftloß. Da beginnt ihnen alles zu verſchwinden, daß ſie vor der Hand oder gegenwärtig ſonſt nichts, als nur ihr Nichts und Verderben ſehen und fühlen. Wohnete und wandelte GOtt vorhin in ihren Hertzen, als in ſeinem Heiligthum, und ließ ſie ſeine gnadenreiche Gegenwart kräftig ſpüren; 2. Cor. 6,16. hieß es da: Sihe da, eine Hütte GOttes bey den Menſchen; Offenb. 21,3. Der HErr hat Zion erwählet, und hat Luſt daſelbſt zu wohnen: Diß iſt meine Ruhe ewiglich, hie wil ich wohnen, denn es gefällt mir wohl; Pſal. 132, 13.14. ſo iſt es nun, als wenn Er ſeine Wohnung zu Siloh hätte fahren laſſen. Pſal. 78,60. Ließ Er ſie ehemals ſeine Güte, Macht und Ehre ſchauen, ſo verbirget Er nun ſolches alles vor ihnen, daß ſie klagen müſſen: Wo iſt nun dein Eifer, deine Macht? Deine groſſe hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich hart gegen uns. Eſ. 63,15. Schmeckten und ſahen ſie vorhin, wie freundlich der HErr iſt, Pſal. 34,9. ſo verſchwindet ihnen nun aller Geſchmack der Gnade GOttes. Da ſie vormals jauchzend ſagen konnten: Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſt, Rom. 5,1. ſo müſſen ſie nun mit Hiob klagen: O daß ich wäre, wie in den vorigen Tagen, da GOttes Leuchte über meinem Haupte ſchien! Nun aber hat mich ergriffen die elende Zeit, du biſt mir verwandelt in einen grauſamen, und zeigeſt deinen Gramm an mir; Hiob 29,2.3. c. 30,16.21. Die Pfeile des Allmächtigen ſtecken in mir,

derſelben Grimm ſäufft aus meinen Geiſt. c. 6, 4. Spüreten ſie in ſich den H. Geiſt, und deſſen kräftiges Abba ſchreyen und Zeugniß von ihrer Kindſchaft GOttes, Rom. 8, 16. 15. Gal. 4, 6. ſo iſts nun, als hätte GOtt ſeinen H. Geiſt von ihnen genommen, wie von Saul, daß ſie fragen möchten: Wo iſt, der ſeinen H. Geiſt gab? 1. Sam. 16, 14. Pſ. 51, 13. Eſ. 63, 11.

§. 8. Grünete und blühete vorhin, da die ſelbſtändige Weißheit, ſie, als ihren Garten wäſſerte, und, als ihre Wieſe, tränckete, alles in ihnen, als eine anmuthige Aue und fruchtbares Land, voll allerhand Blumen, Roſen und Lilien, Sir. 24, 41. 42. ſo hat ſie nun eine Hitze über die andere alſo ausgedörret, daß alles welck und ſchwach, matt und erbärmlich in und an ihnen iſt. Jer. 17, 6. Führete Er ſie ehemals in den Wein-Keller; erquickte Er ſie mit Blumen, und labete ſie mit Aepfeln, Hohel. 2, 5. 6. ſo müſſen ſie nun über Durſt und Hunger klagen und ſich anſehen, als verlohrne Söhne und Töchter, die im Hunger verderben. Luc. 15, 17. Ließ ihnen der rechte und wahrhaftige Weinſtock, Chriſtus, vorhin überflüßigen Saft und Kraft aus ſeiner Fülle zu- und einflieſſen, daß ſie, als grüne Reben an Ihm, wuchſen und Früchte brachten, Joh. 15, 1. f. ſo ſind ſie nun ſo dürre und trocken, als wenn der Weinſtock allen ſeinen Saft und Kraft in ſich zurück gezogen hätte, und ſie vollends gar verdorren und verderben laſſen wolte. Daher ſchreyen ſie: HErr, warum trittteſt du ſo ferne? Pſ. 10, 1. oder: Der HErr hat mich verlaſſen; der HErr hat mein vergeſſen. Eſ. 49, 14. oder: Der HErr hat vergeſſen gnädig zu ſeyn, und ſeine Barmhertzigkeit vor Zorn verſchloſſen. Pſ. 77, 10. Schöpfeten ſie vormals den allerſüſſeſten Troſt und Erquickung aus der väterlichen Fürſorge GOttes, Pſ 40, 18. ſo müſſen ſie nun mit Chriſto am Creutz klagen: Mein GOTT! mein GOTT! warum haſt du mich verlaſſen? Pſ. 22, 1. War ihnen vorhin kein Leiden und Trübſal zuwider; ſondern eitel Freude, wenn ſie in mancherley Anfechtung kamen, alſo, daß ſie ſich auch der Trübſalen rühmeten, Jac. 1, 2. Ap. Geſch. 5, 41. Rom. 5, 3. ſo ſchreyen ſie nun in der Noth, und ob ſie gleich nicht allezeit 13. mal mit David fragen: Wie lange? ſo fragen ſie doch wol mit Paulo wenigſtens dreymal: wie lange? 2. Cor. 12, 8. Rühmeten ſie ehemals das väterliche Schonen GOttes, und ſeine unausſprechliche Erbarmung über und gegen ſeine Kinder, Pſ. 103, 13. ſo ſprechen ſie nun wol mit Hiob zu GOtt, als ihrem Feinde: Warum macheſt du mich, daß ich auf dich ſtoſſe, und bin mir ſelbſt eine Laſt? Hiob 7, 20. Empfunden ſie weiland groſſe Freude daher, daß ſie in Chriſto wiederum ein völliges Recht zu denen Creaturen erlanget hatten, 1. Timoth. 4, 3. ſo meinen ſie nun wol, keiner habe weniger Recht und Macht dazu, als ſie. Sie wären die Böſen und Ungerechten, über welche der HErr zwar auch regnen und ſeine Sonne aufgehen lieſſe: aber nicht zu ihrem beſten; ſondern zu ihrem Gerichte. Matth. 5, 45. Frolockten ſie ehemals über ihre herrliche

Frey-

Freyheit oder Befreyung vom Geſetz, vom böſen Gewiſſen, vom Zorn GOttes, vom Tode, von der Gewalt des Satans und von der Sünden Schuld, Strafe und Herrſchaft, 1. Cor. 9, 19. als Kinder der Freyen, Gal. 4, 31. ſo iſt ihnen nun nicht anders zu muthe, als wenn ſie alle ihre Freyheit verlohren hätten, und als gefangene und gebundene in Ketten und Banden eingeſchloſſen lägen, und ſprechen wol: Ich liege gefangen und kann nicht auskommen. Pſal. 88, 9. Waren ſie vorhin aufs kräftigſte von dem göttlichen Wohlgefallen an ihnen und ihren Verrichtungen überzeuget und verſichert, daß ſie mit völligen Glauben ſingen und ſagen konnten: Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat. u. ſ. f. Pred. 7, 9. ſo achten ſie ſich nun für ſolche, an welchen GOtt das gröſſeſte Mißfallen habe, und ihrer nicht mehr wolle, ſondern zu ihnen ſage: Ich kenne euch nicht, wo ihr her ſeyd, und mag eurer nicht. Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Matth. 7, 23. c. 25, 41. Ergötzten ſie ſich weiland an der geiſtlichen allerſüſſeſten Vermählung mit Chriſto und ſprachen: JEſu, du edler Bräutgam werth, mein höchſte Zier auf dieſer Erd, allein an dir ich mich ergötz weit über alle güldne Schätz u. ſ. m. ſo meinen ſie nun, Er habe ihnen ſeine Liebe und Treu aufgekündiget, und wolle künftig hin mit ihnen nichts mehr zu ſchaffen haben, und halten ſich für Loammi, für das nicht mein Volck; Nicht meine Liebe. Hoſ. 1, 9. c. 2, 23. Rom. 9, 25. Hatten ſie vorhin den Mahl-Schatz, den Heil. Geiſt, dermaſſen, daß ſie in Ihm vollkommen vergnügt waren, Eph. 1, 14. ſo finden ſie ſich nun gantz leer und ſorgen, daß ſie kein Theil mehr daran haben, als ſolche, die treuloß und meineydig worden wären und nun das Gute darob vergeſſen müßten. Klagl. 3, 17. Empfunden ſie ehemals die Salbung und ſahen die göttlichen Wahrheiten und Geheimniſſe im hellen und klaren Lichte ein, und bedorften nicht, daß ſie jemand lehrete, 1. Joh. 2, 20. 27. ſo iſt ihnen nun zu muthe, als ob alles Oel des Heil. Geiſtes verſchüttet, und ſie das, was ſie etwa, dem Buchſtaben nach und Kraft ihres Gedächtniſſes, annoch wüßten, nicht für Wahrheit halten, vielweniger ſich deſſen, als eines Grundes ihrer Seligkeit aus heiliger Schrift rühmen könnten, da ſie nur ein thönend Ertz und klingende Schelle wären, 1. Cor. 13, 1. und die den Nahmen zwar hätten, daß ſie lebeten: in der That aber todt wären. Offenb. 3, 1.

§. 9. Waren ſie vorhin reich gemacht in allen Stücken, alſo, daß ſie keinen Mangel hatten an irgend einer Gabe, 1. Cor. 1, 5-7. und konnten auch andere wiederum reich machen, 2. Cor. 6, 10. ſo ſcheinets nun, als wären ſie an allen Stücken arm, und hätten an allen Gaben Mangel, daß ſie klagen müſſen: Mein Vermögen iſt dahin, und meine Hoffnung am HErrn, ich muß des Guten vergeſſen. Klagl. 3, 17. 18. Waren ſie vorhin reich am Geiſte und Gei-

ſtes-Gaben, ſo ſind ſie nun recht Geiſt-arm und müſſen mit David ſagen: **Mein Geiſt vergehet.** Pſal. 143, 7. Hatten ſie ehemals allerley göttliche **Kraft**, was **zum Leben** und göttlichen **Wandel** dienet, ſo fühlen ſie ietzt nichts, als lauter Unkraft und Ohnmacht, und möchten klagen: **Meine Kraft hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir.** Pſal. 38, 11. Sie ſind, wie eine **dürre Haut im Rauch**, Pſ. 119, 83. ſo gar, daß ſie ſich auch vor ſich ſelbſt ſchämen, groß Mißfallen an ihnen ſelbſt haben und ſagen: **Wie bin ich aber ſo mager! Wie bin ich aber ſo mager!** Eſa. 24. 16. **Freueten** ſie ſich vorhin **GOttes ihres Heylandes**, Luc. 1, 47. Eſ. 61, 10. ſo iſt die **Freude des Heyls GOttes** nun von ihnen genommen. Pſal. 51, 14. Pſal. 39, 3. Waren ſie vorhin ſtarck im **Glauben** und wolten mit ihrem GOtt wohl über die Mauren ſpringen; ja vermochten ſie alles, **durch den, der ſie mächtig machte, Chriſtum**, Pſ. 18, 30. Phil. 4, 13. ſo fühlen ſie nun nichts, als lauter Schwachheit und Elend, ja ſie können oft gar keinen Glauben bey ſich fühlen. Marc. 9, 24. Waren ſie vormals eifrig und brünſtig zur **Liebe GOttes** und des **Nechſten**, 1. Cor. 13, 1. f. ſo finden ſie ſich nun gantz **erkaltet** und erſtorben dazu, und fühlen nichts, als den bloſſen Willen dazu bey ſich, ohne alles Vermögen, und ſind wol überhaupt unluſtig und verdrüßlich zu allem Guten. Rom. 7, 14. f. 18. 19. 20. So wil auch ihre **Hoffnung** dahin ſincken, daß ſie ſagen oder dencken: **Mein Weg iſt dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinen GOtt über.** Eſ. 40, 27. Hatten ſie vorhin die **Gabe des Gebets**, daß ſie ihr Hertz vor GOTT recht konnten ausſchütten, ja auch wol brünſtig und geiſtreich beten, Pſ. 62, 9. als ſolche, die ein groſſes Maaß des Geiſtes, der **Gnaden und des Gebets empfangen**, Zach. 12, 10. So will nun das Gebet gar nicht flieſſen, es iſt gleichſam eine ausgetrucknete Quelle, und ſteigen nur etwa dürre und matte Seufzer aus dem ſchwachen Hertzen auf, Pſ. 143, 6. 7. Empfunden ſie ehemahls die gnädige **Erhörung ihres Gebets** in ihrem Innerſten, Joh. 16, 23. und waren gewiß, **daß GOttes Ohr auf ihr Gebet mercke, und thue, was ſie begehren, und helfe ihnen**, Pſ. 145, 19. ſo thut ſich itzt lauter Zweifel an der **Erhörung ihres Gebets** bey ihnen hervor, und zittert ihr Hertz, wenn es betet, oder beten will, ja erſchrickt wol unter dem Gebet. Jer. 17, 17. Pſ. 88, 16. Konnten ſie vorhin GOtt mit fröllichem Munde loben und andere zum Lobe GOttes mit Freuden erwecken, Pſ. 103, 1. 2. Pſ. 119. 1. 2. ſo iſt nun ihr Hertz, als erſtorben zum **Lobe GOttes**, geſchweige, daß es andere darzu erwecken, treiben, reitzen und bewegen ſolte, und beklagen ſich, daß, da andere Gläubige aus dem guten Schatz und der Fülle oder Uberfluß ihres Hertzens GOtt ſo und ſo preiſeten, ſie hingegen, als ein **verſeigter Born** wären, der kein Waſſer hätte, und daher auch kein Waſſer hervor geben und ausquillen könnte. Pſal. 63, 3. War ihnen vorhin das **Wort GOttes Geiſt und Leben**, und ihrem **Munde ſüſſer denn Honig und Honigſeim**, Joh. 6, 63. Pſ.

19,11. und das heilige Abendmahl eine Hertz-erquickende Speiſe und Tranck, Joh. 6,55.56. ſo kömmt ihnen das alles nun vor, als eine Sache, die ihnen weder Kraft noch Saft mehr gebe. Die Ströhme des lebendigen Waſſers wollen nicht mehr, wie vorhin, von ihrem Leibe flieſſen, ſie finden ſich gantz ungeſchickt, andere zu erbauen und zu erwecken. Summa: GOtt ſauget ſie dürre aus, daß ihnen nach Troſt recht bange wird. Eſ. 38,12. 17. Und das iſt wahrlich ein recht betrübter Zuſtand! Die Elenden und Armen ſuchen Waſſer, und iſt nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durſt, Eſa. 41,17. und klebet an ihren Gaumen. Pſ. 22,16.

§. 10. Doch hat GOtt ſeine heilige Urſachen, warum Er ſeine liebſte Kinder oft in ſolche Dürre und Troſtloſigkeit kommen läſſet. Sie reitzen Ihn oft ſelbſt dazu, da ſie in Trägheit gerathen, und alſo einer ernſten Aufweckung wol bedürfen; oder, da ſie ſich unvermerckt zur Welt neigen, und bey derſelbigen Troſt ſuchen, daher ſie GOtt nicht beſſer züchtigen kann, als daß Er ihnen ſeinen ſüſſen Troſt entziehet. Hohel 5,2. 3. 4. 5. 6. 7. Wann auch die Gläubigen, ja ſelbſt die Väter in Chriſto, bey ihrem rechtſchaffenen Weſen, leicht und unvermerckt auf eine ſubtile Weiſe, auf ihre eigene Gerechtigkeit und Würdigkeit, zuweilen unter gutem Schein, verfallen können, oder wircklich verfallen mögen, ſo ſucht GOtt die Seinigen dadurch vor geiſtlichem Hochmuth zu beſchirmen, daß ſie die Gnade auf keinerley Weiſe gering ſchätzen vielweniger wegwerfen, Gal. 2, 21. ob ſie gleich auch noch ſo feſte in Chriſto eingewurtzelt ſind, und Er in ihnen noch ſo gewiß und wahrhaftig lebet. v. 20. Denn da zeiget Er in ihnen, daß, wenn Er das Seinige von ihnen nehmen wolte, ſie nichts hätten und vermöchten. 2. Cor. 3,5. Da müſſen ſie inne werden, daß ſie an ſich ſelbſt ein dürres Holtz ſind, nichts werth, als zu verbrennen. Und das kann den Stoltz bey ihnen fein niederſchlagen und dämpfen, erſticken und ausreuten und ſie in der Armuth des Geiſtes erhalten. Denn GOtt wil auch recht demüthige Heiligen haben, die ſich bey allem ihrem Guten mit Paulo für eine unzeitige Geburt erkennen, 1. Cor. 15, 8. 9. 10. c. 4,7. und des Sinnes ſind und bleiben, als Lutherus, welcher alle Abend, wenn er zu Bette gehen wollen, in ſeiner Beichte dieſe Worte gebraucht, die nicht genug wiederholet und eingeſchärfet werden können: „Er bekenne, daß er ſeinethalben, wie er gehe oder ſtehe, inwendig und auswendig, mit Leib und Seele, in das hölliſche Feuer hinein gehöre: daß doch nichts Gutes an Ihm ſey, nicht ein Haar auf ſeinem Häupte droben, es gehöre doch alles in den Abgrund der Höllen zu dem leidigen Teufel; darum verlaſſe Er ſich einzig und allein auf Chriſtum.„ Die Wahrheit dieſer Worte dem Hertzen recht gründlich einzuprägen, läßt GOtt die Seinigen in mancherley Seelen-Dürre kommen. Zuweilen geſchichts auch, daß die Gläubigen bey ihrem Uberfluß an geiſtlichen Gütern und Gaben die einfältigen Heils-Mittel Z.E. die

Betrachtung des göttlichen Worts, das demüthige und beſtändige Hertzens-Gebet und das heilige Abendmahl entweder gar vergeſſen, oder doch unfleißig und nicht in einfältiger Lauterkeit des Hertzens, als ein unmündiges Kind, das von Hertzen demüthig ſeyn ſoll, wie Chriſtus iſt, gebrauchen, oder ſonſt in hohe und tiefe Speculationes und Empfindung ſonderbahrer Süßigkeiten oder in Erforſchung und Erfindung göttlicher Geheimniſſe mit einer unlautern Luſt und Selbſtgefälligkeit, wiſſentlich oder unwiſſentlich hinein gerathen. Was iſt da nun nöthiger und heilſamer, als daß der Menſch vor ſolchen Vergehungen verwahret werde? Da auch der angebohrne Unglaube ſelbſt den Vätern in Chriſto nachſtellet, und immer wieder zu Kräften zu kommen ſuchet und wider des Glaubens Geſchäfte gelüſtet und ſtreitet, ſo kommt ihnen GOTT dadurch zu Hülfe, daß Er dem Unglauben wehret und dem Glauben Lauf und Raum machet. Da auch dem Menſchen das gottloſe Principium angebohren iſt, als wenn nur die bey GOtt in Gnaden wären, denen es wohl ergehet: andere aber bey GOtt in Ungnaden wären, denen es übel gehet, ſo ſuchet der HErr dieſen Irrthum in der That zu wiederlegen, und zwar dadurch, daß Er ſeine liebſte Kinder, die bey Ihm in größten Gnaden ſind, mit ſolcher Seelen-Dürre angefochten werden läſſet, und die ſtrafet und züchtiget, die Er lieb hat. Offenb. 3, 19. So läſſet auch GOtt die Seinigen deßwegen in Dürre gerathen, daß ſie erkennen und erfahren lernen, wie nichts in der Welt ſey, daß ſie wieder tröſten und erquicken könne, als GOTT allein. Er wil ſie auch prüfen, ob ſie ſich aus lauter Liebe gegen GOtt, oder aus Liebe gegen ſich ſelbſt, um ihres Genuſſes und ihrer Erquickung willen, zu GOtt halten? Ob ſie den Geber, oder die Gaben am meiſten ſuchen? Und verſucht, ſie dadurch zu ſolcher Lauterkeit der Liebe zu bringen, und darinnen ſo gewiß, feſt und ſtandhaft zu machen, daß ſie lernen ſagen: Wenn ich nur dich, dich ſelbſt habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil. Pſal. 73, 25. 26. So wil ſie GOtt lehren, daß ihre Liebe und Freude ſich nicht ſo wol auf die Süßigkeit von unſerm lieben Vater gründen müſſe, (denn ſolches würde eine gantz unordentliche Liebe ſeyn) als vielmehr auf Ihm ſelbſt, und wenn ſie auch dabey Noth und Dürre, Hunger und Durſt leiden und ertragen müßten. So wil Er auch durch ſeine Entziehung und die daher entſtehende Dürre in ihnen deſto mehr Durſt nach Ihm ſelbſt erwecken, daß ſie ihren Mund deſto weiter aufthun, und Er Ihn deſto mehr füllen könne. Pſal. 81, 11. Endlich thut Ers auch deßwegen, daß ſeine Kraft in der Schwachheit der Seinigen deſto mächtiger und vollendet werde, 2. Cor. 12, 9. und daß die Wercke GOttes an ihnen offenbar werden, oder ſie die Herrlichkeit

GOttes ſehen, und der Sohn GOttes dadurch geehret werde. Joh. 9, 3. c. 11, 4. 40.

§. 11. Nun mercke ferner, o Seele! **Wie man ſich in ſolchem Zuſtande recht zu verhalten habe?** Da iſts nun wohl gethan, wenn man zuforderſt nachdencket, aus was Urſachen und in was für Abſicht GOtt uns in ſolches Leiden habe kommen laſſen. Findet man bey gründlicher Gewiſſens-Prüfung, daß man vorhin träge geworden, oder ſich zur Welt zu neigen angefangen habe, oder auf einige eigne Gerechtigkeit und Würdigkeit gerathen ſey, und alſo nicht blos an der Gnade geblieben und geklebet, oder ſich in den empfangenen Gaben zu ſpiegeln begonnt habe, ſo muß man ſeine Schuld demüthig erkennen, und ſich um ſo viel gedultiger in dis geiſtliche Exilium ſchicken, und ſagen: Jch wil des HErrn Zorn tragen; denn ich habe wider Jhn geſündiget, bis er meine Sache ausführe, und mir Recht ſchaffe: Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Mich. 7, 9. Haben ſie auch ſonderlich irgend durch unfleißigen Gebrauch der Gnaden-Mittel ſich in ſolchen Stand der geiſtlichen Dürre verſetzet, ſo müſſen ſie auch ſolche Nachläßigkeit erkennen, und ſichs von Hertzen leid ſeyn laſſen, daß man aus der kindlichen Einfalt ausgewichen iſt. Man muß bekennen, daß man Unrecht daran gethan, und daß ihnen GOtt daher im geringſten nicht Unrecht thue, wenn Er ſie auch länger, ja immerdar in ſolcher Dürre hingehen, und verſchmachten lieſſe, weil ſie Jhn und ſeine heilige Ordnung und Gnaden-volle Heyls-Mittel nicht geehret haben, wie ſie hätten thun ſollen. Dabey aber müſſen ſie auch in feſter Zuverſicht glauben, daß GOtt um ſeines Sohnes und ihres Mittlers, Chriſti, willen, ſolche Fehl-Tritte ihnen nicht zurechne zu ihrer Verdammniß; ſondern vielmehr von Hertzen vergebe, ſintemal ſolche Verſehungen und Nachläßigkeit bey ihnen nicht aus Frevel und Vorſatz entſprungen; ſondern aus der noch übrigen Schwachheit und wider ihren Willen. Rom. 8, 9. Und da GOtt uns durch ſolche Dürre zum Durſt gegen Jhn erwecken wil, ſo müſſen wir auch mit David frühe zu Jhm wachen, unſere Seele muß nach Jhm dürſten, unſer Fleiſch muß nach Jhm verlangen, in einem trockenen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt. Daſelbſt müſſen wir nach Jhm ſehen, und unſers Hertzens Wunſch und Verlangen muß ſeyn, daß wir gerne wolten ſchauen ſeine Macht und Ehre. Jemehr uns äußerlich und innerlich vorgeworfen wird: Wo iſt nun dein GOtt? deſto mehr müſſen wir beten zu dem GOTT unſers Lebens, und ſagen zu GOtt unſerm Fels: Warum haſt du mein vergeſſen? Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchen Waſſer; ſo muß unſere Seele zu GOtt ſchreyen. Unſere Seele muß nach GOTT dürſten, nach dem lebendigen GOtt. Da muß das ſtete Geſchrey unſers Hertzens ſeyn: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? Wenn wer-

we, deich doch der ſüſſen Gnade und Gemeinſchaft meines GOttes wieder genieſſen? Pſ. 42, 3. 9. 10. 1, 2. Da muß es heiſſen: Meine Seele verlanget nach deinem Heyl, ich hoffe auf dein Wort. Meine Augen ſehnen ſich nach deinem Wort, und ſagen: Wann tröſteſt du mich? Wie lange ſoll dein Knecht warten? Pſal. 119, 81. 82. 84. Sonderlich aber müſſen wir uns alsdenn üben, GOtt im lautern Glauben zu faſſen, und uns an den zu halten, den wir nicht ſehen, noch fühlen, als ſähen wir Jhn. Ebr. 11, 27. Wir müſſen mit Abraham gläuben auf Hoffnung, da nichts zu hoffen ſcheinet, Rom. 4, 18. Und ob es gleich das Anſehen hat, als wäre GOTT nicht unſer GOtt, wenn Er ſich ſtellet, als hätte Er ſich mit allen ſeinen Gaben uns gantz entzogen, und wir weder GOTT noch Troſt faſſen können, ſo müſſen wir doch mit David ohne, ja wider alles Gefühl, glauben und trauen, GOtt ſey unſer GOtt. Da muß unſer Glaube Jhn umarmen, und ſagen: GOtt du biſt doch mein GOTT! Du biſt doch meines Hertzens Troſt und mein Theil! Pſal. 73, 26. Und, ſo ich im finſtern ſitze, ſo iſt doch der HERR mein Licht. Mich. 7, 8. Wil denn GOtt alſo in ihrer Schwachheit ſeine Kraft vollenden und mächtig machen, oder ſeine Wercke an ihnen auch vor andern offenbahren und ſeine Herrlichkeit kund machen, ſo müſſen ſie ſich deßwegen ſonderlich für glücklich halten, daß der HERR ſich und ſeinen Nahmen bey ihrer groſſen Seelen-Dürre groß machen kann und wil, und müſſen ſich damit vergnügen, wenn nur GOttes Wille geſchiehet. Jm übrigen müſſen ſie nun auch deſto vorſichtiger wandeln und handeln, und beſtändig wachen lernen, theils, damit das Ubel nicht zunehme, oder doch immerhin anhalte, theils, damit ſie deſto eher zum völligen Genuß des göttlichen Troſtes je eher je lieber wieder gelangen mögen. Vor allen Dingen müſſen ſie auch die einfältigen Gnaden-Mittel von neuen deſto höher und theurer, deſto geſegneter und kräftiger halten lernen, jemehr ſie GOtt dadurch zur kindlichen Einfalt des Hertzens zubereiten, oder darinnen erhalten kann und wil. Jſt man aber nun wiederum zum ſüſſen Genuß der Gnade und Liebe GOttes und ſeines Sohnes JEſu Chriſti durch den Glauben gelanget, ſo muß man ſolchen edlen Schatz und theures Kleinod deſto ſorgfältiger bewahren, und zu dem Ende hertzlich und beſtändig beten, auch alle Heyls-Schätze und Gnaden-Güther in heiliger Verleugnung beſitzen, ſeinen Tauf-Bund öfters erneuern, das heilige Abendmahl fleißig gebrauchen, und ſich vor allem dem aufs ſorgfältigſte hüten, was und wenns auch nur die geringſte Gelegenheit zu abermaliger Seelen-Dürre geben könnte.

§. 12. Endlich mercke auch noch, o Seele! weſſen ſich ſolche Angefochtene in ihrer Dürre zu getröſten haben. Sie müſſen vor allen Dingen wiſſen und erkennen, oder glauben und ſich erinnern, daß es im Chriſtenthum nicht auf uns und unſer Gefühl, noch auf unſere Empfindung des gött-

lichen Troſtes ankomme; ſondern allein auf GOTT und deſſen Gnade und Treue: die aber unveränderlich iſt und bleibet. Faſſen nun die Angefochtenen GOTT in lauter Glauben, das iſt, alſo, daß ſie alles andere aus den Augen und Hertzen ſetzen, und gantz allein mit Hertz und Augen auf GOtt gerichtet ſind, ob ſie gleich nichts ſehen noch fühlen, und ſagen: GOTT du biſt mein GOTT, ſo iſt GOtt auch in der That ihr GOtt, und ihr höchſtes Gut. Läſſt Er ſich ſolches gleich noch nicht mercken, ſo kann Ers doch nicht leugnen. Sein Wort iſt da, das kann er nicht brechen. 1. Moſ. 15, 1. c. 17, 7. Jer. 31, 33. c. 24, 7. Ezech. 36, 28. Käme es auf unſer Gefühl, oder auf unſere Treue an, und beruhete darauf die Gewißheit unſers Gnaden-Standes, ſo wären wir wol recht elendiglich daran, und ſo ungewiß, daß nichts ungewiſſers ſeyn kann. Da nun aber GOtt, (wovor Er in Ewigkeit gelobet ſey!) unſern Glauben auf ſich, auf ſeine Güte, Treue und Wahrheit erbauet, ſo ſind und bleiben wir unverrückt in der Gnade, ſo lange wir ſelbige nicht muthwillig von uns ſtoſſen. Das iſt nun den Gläubigen, als Gläubigen, unmüglich; daher weichet auch GOtt nicht von ihnen. Er verberge ſich, ſo viel Er wil, ſo faſſen ſie Jhn doch im Dunckeln gar in ſein Hertz, und ſagen mit Hiob: c. 10, 13. und wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du des gedenckeſt. Dürſten ſie nach Jhm, verlangen ſie nach Jhm, in einem trocknen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt, ſo kann Er ſie wahrlich nicht verſchmachten laſſen. Marc. am 8, 2. 3. Jſt Er gleich ein verborgener GOTT, ſo iſt Er doch ein Heyland, und erweiſet ſich an den Seinigen, als einen ſolchen, auch indem Er ſich verbirget. Eſ. 45, 15. Ja, Er wil ſich ihnen zu rechter Zeit auch, als ihr GOTT, in ſeiner Gnade, Liebe, Güte und Freundlichkeit wieder offenbahren. Wenn die Elenden und Armen Waſſer ſuchen, und nichts da iſt, ſo, daß ihre Zunge verdorre vor Durſt, ſo ſpricht Er: Aber Jch, der HERR, wil ſie erhören; Jch, der GOtt Jſrael, wil ſie nicht verlaſſen; ſondern Jch wil Waſſerflüſſe auf den Höhen öffnen, und Bäche mitten auf den Feldern; Jch wil die Wüſten zu Waſſer-Seen machen, und das dürre Land zu Waſſer-Quellen. Eſ. 41. 17. f. Wie der HErr ehemals in der Wüſten, als in einem dürren Lande, da kein Waſſer war, zu zweyen malen aus dem Felſen Waſſer für ſein Volck heraus gebracht hat: 2. Moſ. 17, 5. 6. 4. Moſ. 20, 8. 11. alſo wil Er auch in dieſer geiſtlichen Wüſten ſeinem Volcke Waſſer verſchaffen, und ſie nicht allein nothdürftig erquicken; ſondern auch ihren Mangel in einen groſſen Uberfluß verwandeln. Er wil ihre Seele ſättigen in der Dürre, und ſie ſollen ſeyn, wie ein gewäſſerter Garte, und wie eine Waſſer-Quelle, der es nimmer an Waſſer fehlet. Eſ. 58, 11. So ſoll denn ihre Wüſte wieder zu einem Paradies und der dürre Ort zu einem gewäſſerten werden. Endlich können ſie doch rühmen: Nun aber gibſt du,

GOTT, einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre iſt, erquickeſt du. GOtt, du labeſt die Elenden mit deinen Gütern. Pſal. 68, 10. 11. Jer. 31, 25. Sonderlich haben ihnen die mit groſſer Seelen-Dürre angefochtene auch den ſüſſen Spruch aus 1. Joh. 3, 19. zu ihrem Troſte zu Nutze zu machen. Er heißt: Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit ſind, und können unſer Hertz vor Ihm ſtillen, daß, ſo uns unſer Hertz verdammet, GOtt gröſſer iſt, denn unſer Hertz, und erkennet alle Ding. Denn da die Seelen-Dürre gemeiniglich daher ihren Urſprung hat, wenn die Gläubigen den Frieden und die Ruhe der Seelen nicht empfinden oder bey ſich wahrnehmen, ſo iſts vor allen Dingen nöthig, daß ſie ſich zuförderſt, ſolchen göttlichen Frieden wieder zu erlangen, angelegen ſeyn laſſen, oder doch den Troſt wider Mangel deſſelben faſſen und ihnen rechtſchaffen zu Nutze machen. Da ſagt nun der Apoſtel, daß die wahrhaftig Gläubigen und Wiedergebohrnen zwar in ſolchen Stand der Anfechtung zuweilen gerathen, darinnen ihr eigenes Hertz ſie wil verdammen: er ſetzet aber ſolcher Verdammung des Hertzens GOtt und deſſen Ausſpruch entgegen, und wil ſo viel ſagen: Ob zwar das arme Hertz des Menſchen ſich eigenmächtig ſelbſt bey den Gläubigen wol ſo weit vergehet, daß es ſich des Richt-Amts Gottes anmaſſet, und ſich ſelbſt ohne und wider GOtt und deſſen Urtheil verdammet, ſo überläſſet doch GOtt demſelben ſogar das Richt-Amt nicht, daß Er vielmehr ſolchem ungegründeten und eigenmächtigen Urtheil deſto gewaltiger widerſpricht, je eigenſinniger das Hertz ſich ſelbſt verdammet. Da heiſts: Wer wil dem fluchen, dem GOtt nicht fluchet? 4. Moſ. 23, 8. und den verdammen, für welchen GOtt ſelbſt, und in welchem Chriſtus iſt, der gerecht machet? Rom. 8, 34. Hungern und dürſten die Gläubigen nach der Gerechtigkeit, ſo erkläret ſie der Heyland ſelbſt für ſelig. Matth. 5, 6. Hält denn gleich die Dürre eine zeitlang an, ſolt es auch 3. Jahr und 6. Monden währen, ſo kommt doch die Zeit, da der Himmel wieder den Regen giebet, und die Erde ihre Frucht bringet. 1. Kön. 18, 41. f. Jac. 5, 17. 18.

§. 13. O Seele! ſolteſt du in dieſem, dem Anſehen nach, elenden und betrübten Zuſtand ſtehen, oder, nach dem Willen GOttes, noch in Zukunft darein gerathen, ſo lerne dich nur wohl drein ſchicken. Erkenne vor allen Dingen, daß GOtt dir kein Unrecht thue, wenn er dir den Geſchmack ſeiner Gnade und ſeine Gnaden-Gaben entziehet und ſich ſelbſt vor dir verbirget. Gib dich ſolcher, obwol harten, Züchtigung von Hertzen ſchuldig, und unterwirff dich derſelbigen mit völliger Gelaſſenheit. Glaube ſicherlich, daß es GOtt darunter mit dir recht gut meine. Er könnte dich leicht mit Ströhmen himmliſcher Süßigkeiten überſchwemmen: allein Er mag dirs dienlicher finden, daß dir der Schmack ſolcher Süßigkeiten entzogen werde. Das Chriſtenthum beſtehet nicht in dem

Ge-

Genuß vieler Annehmlichkeit; ſondern in einem lautern Glauben, einfältigen Gehorſam und gäntzlicher Ubergebung in GOttes Willen. So iſt auch hier noch nicht die Zeit der Belohnung und Erquickung; ſondern die Zeit der Arbeit und des Streits, davon wir ſingen: **Wie gut wird ſichs doch** NB. **nach der Arbeit ruhn? wie wohl wirds thun?** GOtt wil dich hie auf die Weiſe recht entwehnen, daß du nicht allein nicht frageſt nach der Erden und den irrdiſchen Ergötzlichkeiten; ſondern auch nicht nach dem Himmel, oder den geiſtlichen Erquickungen, ſo fern dieſelben in ſubtiler Eigen-Liebe möchten geſuchet und genoſſen werden. Es ſoll dir lauterlich um GOtt zu thun ſeyn, daß du GOtt nicht um des Himmels, ſondern um ſein ſelbſt willen liebeſt, und Ihn, wie allen Creaturen, alſo auch dir ſelbſt unendlich vorzieheſt; wenn dir auch gleich dabey **Leib und Seele verſchmachten ſolte.** Pſ. 73, 25. 26. Führeſt du dein Chriſtenthum mit Ernſt: aber doch ohne beſondern Troſt, ſo ſorge nur nicht, daß dir darunter etwas abgehe. Was du hier nicht genieſſeſt, wird dir dort, **da die Zeiten der Erquickung vor dem Angeſicht des HErrn kommen werden,** deſto reichlicher erſetzet werden. Apoſt. Geſch. 3, 20. Laß nur unter dieſer **Prüfung** dein **Verlangen,** deinen Hunger und Durſt nach GOtt immer brünſtiger werden, und glaube dabey feſtiglich, **daß GOtt doch dein GOtt ſey und dich ſchon zu rechter Zeit ſeine Macht und Ehre werde ſchauen laſſen.**

§. 14. HERR, mein GOtt, bey dir ſtehet all mein Heyl, Leben und Vergnügen. Wenn du mir dein Antlitz leuchten läſſeſt, ſo bin ich freudig und vergnüget; Wenn du aber dein Antlitz verbirgeſt, ſo erſchrecke ich. Ach! verbirge dein Antlitz nicht vor mir, und ſo du es ja dienlich findeſt, mir den Geſchmack deiner Gnade und Freundlichkeit zu entziehen, ſo gönne mir nur deine Gnade an ſich ſelbſt. Denn deine Güte iſt doch beſſer, denn Leben und alle Süßigkeit. Laß mich nur darunter auch von dem ſubtilern Suchen des Meinigen gereiniget werden, damit es mir lauterlich um dich ſelbſt möge zu thun ſeyn. Laß mich daher deſto inniger nach dir dürſten und verlangen. Sey und bleib auch im Verborgenen mein GOtt, und gib mir zu rechter Zeit die Freude deines Heyls wieder, und bringe mich endlich zur völligen und ewigen Erquickung.

AMEN!

Die 62. Betrachtung.

Von der Väter Kampf mit GOtt.

Hoſ. 12, 4. 5.

Er hat von allen Kräften mit GOtt gekämpft. Er kämpfte mit dem Engel und ſiegete. Denn er weinet und bat Jhn.

§. 1.

WJe GOtt die Seinigen, bevorab verſuchte und geübte Chriſten, zu Zeiten in eine groſſe Seelen-Dürre gerathen laſſe, und wie ſich dieſelbe dabey recht zu verhalten, auch weſſen ſie ſich dabey zu getröſten haben, davon iſt in der letztern Betrachtung etwas gemeldet worden. Gefällt es dem HErrn, dich, o Seele! auch in dieſe Wüſte, da kein Waſſer iſt, zu führen, ſo laß dich das nicht befremden. GOtt wird dir endlich die Augen aufthun, daß du in derſelben einen *Waſſer-Brunnen* ſeheſt, mit deſſen Waſſer du dich erquicken könneſt, daß du nicht verſchmachteſt. 1. Moſ. 21, 15. 19. Und das wird ſeyn der **Brunnen des Lebendigen, der dich anſiehet**, daß du ſagen kannſt: **Gewißlich, hie habe ich geſehen den, der mich geſehen hat.** c. 16, 14. 15. Du muſt aber wiſſen, daß ſich GOtt nicht nur den Seinigen oft eine Zeitlang verberge, und ihnen die Empfindung ſeiner Gnade und Kraft entziehe; ſondern daß Er ſich auch wol gar feindlich gegen ſie anſtelle, daß ſie darüber einen harten Kampf mit Jhm übernehmen müſſen: worinnen ſie doch aber, wenn ſie nur recht kämpfen, endlich auch gewinnen und den Sieg davon tragen.

§. 2. Ein Vorbild und Exempel ſolches Kampfs mit GOtt *haben wir an* dem Ertz-Vater Jacob. Da dieſer wegen ſeines Bruders, des Eſau, der ihm mit 400. Mann entgegen zog, ohndem in groſſer Furcht und Bekümmerniß war, auch dem Gemüthe und Geiſte nach mit Eſau bereits runge, und zur Nacht-Zeit ſeine Weiber, Kinder und Vieh über den Furth Jacob gebracht hatte, und allein zurück geblieben war, etwa ſeine Seelen-Kräfte in der Stille und Einſamkeit zu ſammlen und dann ſeine Noth und Anliegen GOtt im Gebet deſto ernſtlicher vorzutragen, und in der Gemeinſchaft GOttes mit ſeinem Bruder Eſau zu ringen, ſihe, da gerieth er gantz unvermuthet in einen harten Zweykampf. **Es rang ein Mann mit ihm, bis die Morgen-Röthe anbrach.** Dieſer ihm anfänglich unbekannte Kämpfer griff ihn gar **hart** an. **Er ſtäubete mit ihm**, wie es im Ebräiſchen lautet, er drang auf ihn loß, und wrangete ſich ſo mit ihm herum, daß der Staub davon auffloge, und dem **Jacob gar das Gelenck ſeiner Hüfte** (welches auf Griechiſch ἰσχίον heißt, und darinnen das Oberbein geſenckt oder umgewendet wird)

über

über dem Ringen mit Ihm verrencket ward. Doch that Jacob auch tapfere Gegenwehr, und erhielte endlich den Sieg und den Segen für ſich und die Seinigen. Lutherus ſaget: „Es iſt dis kein ander Angriff geweßt, denn als hätte" ihn ſonſt irgends ein groſſer ſtarcker Mañ mit Gewalt angegriffen: Wer aber" derſelbe ſeyn möcht, wußt er nicht. Und Jacob war auch fein roth und ſtarck" von Kräften, gleichwie ein geſunder Leib pflegt zu ſeyn. Dieweil er nun ohn" Schwerdt oder andere leibliche Wehr kämpfet, hat er ihm hart widerſtrebet, und" er hatte noch etlicher Maaß einen Glauben an die Verheiſſung. Wiewol er" erſchrocken war und zittert, ſo waren doch gleichwol ſeine Gedancken noch nicht" gewiſſe und endliche Schluß-Rede worden. Sein Glaube iſt zwar hart angefochten und verſucht worden: er hat aber feſt gehalten über der Beſchreibung des" Glaubens, und gedacht, ich habe die Verheiſſung. Damit tröſt er ſich, und verſagt" unſerm HErrn GOtt den Kampf, ſo Er ihm anbeut, nicht; ſondern wagts, gedenckt: erwürget er mich, ſo erwürget er mich.„ Moſes beſchreibet uns dieſen merckwürdigen Kampf gantz umſtändlich 1. Moſ. 32, 25. f. Und der Prophet Hoſeas wieſe zu ſeiner Zeit die Nachkommen Jacobs, die ſich zwar ihres Vaters Jacobs rühmeten: aber nicht Jacobs Wercke thaten, und ſonderlich nichts von dem wahren Glaubens-Kampfe wuſten, auf dieſen Kampf Jacobs mit GOtt, zurück, und hielt ihnen im Nahmen des HErrn zu ihrer Beſchämung vor, daß ihr **Vater Jacob ein gantz ander Mann** geweſen ſey, als ſie wären; der hätte den **Nahmen Jacob und Iſrael mit der That** gehabt. Denn er **habe von allen Kräften mit GOtt gekämpft, er habe mit dem Engel gekämpft und geſieget**, und zwar ſo, daß er **geweinet**, und **Ihn** gebeten, oder Ihn hertzlich um Gnade angeflehet, wie wir leſen Hoſ. 12, 4. 5.

§. 3. O Seele! dencke ja nicht, daß dir hiemit nur eine bloſſe Hiſtorie von einem ehemahls vorgegangenen Kampf erzehlet werde. Nein! Was Moſes davon ehemahls aufgeſchrieben hat, **das iſt uns zum Vorbild und zur Lehre geſchrieben**. Rom. 15, 4. Zuforderſt und zuerſt wird uns in dieſem Zweykampf vorgebildet und zu Gemüthe geführet der **Kampf Chriſti** mit ſeinem **Vater** und dann auch **der Kampf der Gläubigen**, als ſeiner Brüder, mit **GOtt**, ihrem **Vater und ihrem Heylande Chriſto JEſu**. So hat ja **Chriſtus** mit **GOtt**, ſeinem **Vater**, gerungen, da Er um unſer Sünde willen ſich, als unſer **Bürge**, Promachus und **Vorfechter** oder **Durchbrecher**, für uns **hingegeben** hat, uns, wie dorten Jacob den Seinigen, den Sieg und Segen zu erlangen. In ſolchem **Kampfe** wagte Er ſich mit **ſtarckem Geſchrey und Thränen**, Gebet und **Flehen**, Matth. 26, 39. c. 27, 46. Ebr. 5, 7. Hoſ. 12, 4. 5. und zwar mit ſolcher äuſerſten **Gefahr**, daß, gleichwie dem Jacob ſeine **Hüfte** über dem **Ringen** verrencket wurde: alſo auch Ihme, **Chriſto**, ſo wol die ſüſſe **Gemeinſchafft** zwiſchen **Ihm** und ſeinem **Vater**, gleichſam **verrücket**, als auch ſein **Leib** und

Seele im Tode getrennet wurde. Matth. 27, 46. 50. 1. Moſ. 32, 5. Wie aber Jacob gegen den Morgen geſieget: 1. Moſ. 22, 24. 26. alſo würde auch Chriſtus in ſeinem Kampf nicht unterliegen; ſondern ſiegen und in aller frühe mit dem Anbruch der Morgenröthe nicht nur des leiblichen und natürlichen; ſondern auch des geiſtlichen Tages, als ein vollkommener Sieges-Fürſte wieder aufſtehen. Marc. 16, 2. 6. Apoſt. Geſch. 11, 24. Und wie Jacob nebſt dem herrlichen Siege auch einen neuen Nahmen eines Fürſten und Siegers oder Ritters erhalten: 1. Moſ. 32, 28. 29. alſo hat CHriſtus nach überſtandenen Leidens-Kampfe von ſeinem Vater einen Nahmen bekommen, der über alle Nahmen iſt, wie auch einen ewigen Segen für alle Menſchen: ja Er iſt ſelbſt zur Quelle alles Segens geſetzet ewiglich. Phil. 2, 9. 8. Eſ. 53, 11-13. Ebr. 1, 2. 3. Apoſt. Geſch. 2, 33. 36. Gal. 3, 13. 14. Eph. 1, 3. Wie endlich dem Jacob die Sonne aufgieng: 1. Moſ. 32, 31. alſo iſt Chriſto nach ſeinem Kampfe mit ſeinem Vater die Freuden-Sonne aufgegangen in ſeiner Herrlichkeit und zur Rechten ſeines Vaters immer- und ewiglich. Pſ. 16, 11. Apoſt. Geſch. 2, 28. In dem Kampf Jacobs mit dem HErrn gieng zugleich der Kampf mit ſeinem Bruder Eſau vor. Davon ſchreibt einer: „Da Jacob GOtt übermocht hat, hat er zugleich den Eſau überwunden, “weil GOtt, der durch ſein Gebet und Flehen mit ihm verſöhnet war, nun auch “Eſaus Feindſchaft wegnehmen, und ſein Hertz in einem Augenblick verändern wolte. Wie Er ihn denn darauf geſegnet, nicht, daß Er ihn damit von “aller Mühſeligkeit befreyet; (denn Er ließ ihn allezeit hincken) ſondern daß Er “ihn von Eſaus Zorn erlöſet, und ihn ferner mit reichem Segen überſchüttet hat.„ Und in dem Kampfe Chriſti mit ſeinem Vater geſchahe auch zugleich der Kampf mit denen Eſaus, ſeinen Brüdern nach dem Fleiſch, denen feindſeligen Juden, zum Vorbilde, daß ſie Chriſtus alle beſiegen und gewinnen würde, ob ſie Ihm gleich anfangs mit gewaffneter Hand, als die wider GOtt und ihren rechtmäßigen König, Erb- und Eigenthums-HErrn ſtreiten wollen, begegnen und wider Ihn ausziehen würden. Das alles liegt zuerſt in dieſer Geſchichte. Doch iſt noch mehr darinnen vorgeſpielet und vor- oder abgebildet, nemlich auch der Kampf, oder die künftigen Fata und Begegniſſe aller ſeiner (Chriſti) Glieder und Brüder in dieſer Welt, darinnen ſich dieſe zu ſchicken haben würden. Da müſten und würden ſie ſich bey mancher eräugender Noth mit GOtt ſelbſt in einen Kampf einlaſſen, und ſich dabey ans Gebet halten und dem Gemüthe und Fleiſche nach viel empfinden und ausſtehen, Matth. 26, 41. Epheſ. 6, 18. Gal. 6, 14. 1. Petr. 4, 1, 2. Cor. 4, 16. doch ſolten, könnten und würden ſie in den allen weit überwinden durch Chriſtum, Rom. 8, 37. 1. Cor. 10, 13. Phil. 4, 13. nach vollbrachten guten Kampf ſo wol den neuen Nahmen, als auch den ewigen Seegen erlangen, Offenb. 2, 17. c. 21, 7. 1. Tim. 6, 12. 2. Tim. 4, 8. und darauf in dem Lichte der Sonnen der Gerechtigkeit ewiglich einher gehen, Mal. 4, 2.

Pſ. 16. 11. Und eben in dieſem Kampf und Siege mit GOtt und Chriſto ſolte auch der Kampf mit ihren geiſtlichen und leiblichen Feinden gekämpfet und der Sieg über ſie erhalten werden. 1. Moſ. 32. 28. c. 33, 1-3. Wie es nun aber an ſolchen Kämpfern und Siegern, ſonderlich auch unter den Nachkommen Jacobs, die doch am meiſten hiezu verbunden, berufen und ausgeſondert waren, meiſtens gefehlet hat: alſo wiederholet Hoſeas dieſe Geſchicht, in der Abſicht, daß er nicht allein die Jſraeliten ſeiner Zeit; ſondern auch die Leute, die das Jſrael GOttes ſeyn und heiſſen wollen, bis auf den heutigen Tag, ja bis ans Ende der Welt, aufmuntern und anweiſen wil, wie ſie ſich in der That, als ein Jſrael GOttes, erweiſen, und ſich im Kampf mit GOtt wohl verhalten ſollen. Wohlan! tritt du denn auch im Geiſte näher heran zu dieſem Kampf, und ſiehe ihn an, als ein Vorbild des Kampfs, den gläubige Chriſten oft mit GOtt ſelbſt kämpfen müſſen, damit, wenn du auch in dieſe Schule geführet wirſt, du dich wohl verhalten und wohl beſtehen mögeſt.

§. 4. Siehe zuförderſt den beyden kämpfenden Partheyen recht in die Augen, und lerne ſie wohl kennen. Denn einen Kämpfer magſt du gar leicht erkennnen. Denn obgleich der Prophet ihn hier nicht ausdrücklich benennet, ſo iſt er doch bekannt genug, und die Beſchreibung des Kampfs ſelbſt giebts, daß es kein ander, als Jacob ſey. Welches auch Moſes deutlich berichtet. Es iſt Jacob, der Patriarch und Ertz-Vater, der bereits viele Jahre her durch mancherley Leiden und Trübſal durchgegangen und ausgehärtet worden war, daß er nun nicht allein mit Recht ein Vater in Chriſto war und heiſſen konnte; ſondern auch zu ſolchem wichtigen Kampfe, dergleichen er hier zu kämpfen hatte, wohl gerüſtet und geſchickt war. Ob aber gleich der andere Kämpfer und Antagoniſte oder Aggreſſor, der den Streit angefangen, ſich gleichſam mit einer Masque verdecket hat, ſo, daß ihn auch Jacob anfänglich für einen unbekannten, ja ihm auffätzigen und feindſeligen Mann halten mochte, und Er auch ſelbſt dem Jocob nicht ſagen wolte, wie Er heiſſe; ſo magſt du Jhn doch gar wohl erkennen, wenn du nur auf ſeine eigene, und hernach auch auf Jacobs Worte acht giebeſt. Jacob meinete erſt wol, er hätte es mit einem bloſſen Manne zu thun: aber dieſer Mann bezeugete ihm ſelbſt, er habe mit GOtt und mit Menſchen gekämpfet. Und Jacob erkannte auch daraus, daß er nicht etwan nur eines Menſchen Angeſicht: ſondern GOtt von Angeſicht zu Angeſicht geſehen habe. Zu welcher göttlichen Erſcheinung ewigen Andencken er denſelben Ort Pniel oder Angeſicht GOttes nennete. 1. Moſ. 32, 24. 28. 30. So erhielte er ja auch einen göttlichen Segen. Jſt nicht daraus klar, daß derjenige, der ſich mit Jacob in einen Kampf eingelaſſen hat, zwar in Menſchen-Geſtalt erſchienen: aber doch GOtt geweſen iſt? Und 1. Kön. 18, 31. heißt es ausdrücklich: Das Wort des HERRN, (das ſelbſtändige Wort) habe zu Jacob geredet, und geſprochen:

Du ſolt Iſrael heiſſen. So wird auch 2. Kön. 17, 34. angeführet, der HErr, der den Kindern Jacob oder Iſrael ſein Geſetz gegeben, der habe Jacob den Nahmen Iſrael gegeben. Alſo iſts denn der HERR, der Jehovah, geweſen. Dis bekräftiget nochmals Hoſeas, da er bezeuget: Jacob habe aus allen Kräften mit GOtt gekämpfet. Und alſo kann er auch, da er zu weiterer Erklärung hinzu ſetzt: Er kämpfte mit dem Engel, durch ſolchen Engel keinen erſchaffenen Engel verſtehen; ſondern er meinet dadurch den unerſchaffenen Engel des Angeſichts und des Bundes; 2. Moſ. 23, 20. Eſ. 63, 9. Mal. 3, 1. Den Engel, der den Jacob erlöſet hat von allem Ubel, und von dem er den Söhnen Joſephs den Segen gewünſchet. 1. Moſ. 48, 16. Mit einem Worte: den Sohn GOttes. Der Jüden Meinung von dieſem Engel wiederleget Lutherus alſo: „Man ſoll auch der Jüden Gloſſe verwerfen, die da dichten, daß der „Mann, ſo mit Jacob gerungen hat, ein guter Engel ſoll geweſt ſeyn, der auf Eſau „gewartet, und ihn bewahret hat; derſelbe habe ſich wieder Jacob gelegt und mit „ihm gekämpft, wie er denn Ambts halben ſchuldig geweſt, für Eſau zu ſtreiten. „Da aber der Engel überwunden ſey worden, ſoll er geweinet und gebeten haben, „daß er ihn verlaſſen wolte: aber dieſes loſes Gedicht hat viel ungereimtes Dinges in ſich. Sie laſſen ihnen träumen, der Engel habe nicht gewußt, daß der „Segen Jacob gehöret hat. Item, daß GOtt Jacob dermaſſen geſtärcket hätte, daß er den Engel überwinden würde, und dagegen, daß der Engel ſey ſchwach „und matt worden, und habe derhalben geweinet. Das iſt eine närriſche und „vergebliche Imagination, nemlich, daß man dichten ſoll, als ſolt der Engel von „dem verheiſſenen Segen nichts gewußt haben, oder, daß er ſo böſe ſolte geweſt „ſeyn, daß er hätte der göttlichen Ordnung wiederſtreben wollen. Lyra hats etwas beſſer getroffen: Der macht aus dieſem Engel einen Mann, aber in der „Perſon GOttes, und daß er habe fliehen wollen: aber er ſey von Jacob aufgehalten worden, bis daß er ihn geſegnet hat. Dieſes iſt aber nun unſer Meinung, „daß dieſer Kämpfer der HErr der Ehren ſey, nemlich, unſer HERR GOTT „ſelbſt, oder der Sohn GOttes, der da ſolt Menſch werden, der den Vätern erſchienen iſt, und mit ihnen geredt hat.„

§. 5. So läſſet ſich GOtt, und inſonderheit der Sohn GOttes, Chriſtus, noch oft mit den Seinigen in einen Kampf ein. Sonſt giebts auch andere, die mit GOtt kämpfen, und Ihn dadurch nöthigen, daß Er auch wider ſie ſtreiten muß. Da giebts Leute die erfunden werden, als die wider GOtt ſtreiten wollen, indem ſie ſeinen Rath und Werck zu hindern und zu dämpfen ſuchen, Apoſt. Geſch. 5, 38. 39. oder Ihm mit feindſeligen Hertzen, Worten und Wercken entgegen wandeln, 3. Moſ. 26, 21. 23. 27. 40. und Ihn damit provociren und ausfodern, daß Er wider ſeinen Willen, und alſo gezwungen wider ſie ausziehen und ihnen im Zorn wiederum entgegen wandeln muß. v. 28. 42. Aber

da

a heißt es: Wenn Menſchen wider dich wüten, ſo legeſt du Ehre ein, und, wenn ſie noch mehr wüten, biſt du auch noch gerüſt. Pſal. 76, 16. Andere machen ſich ſo wider GOtt auf, daß ſie wenigſtens mit Ihm expoſtuliren, oder Ihn zu Recht fodern und mit ihrem GOTT rechten wollen, daß Er ſie der Sünden ſchuldig, und der Strafe würdig erkennet. Eſ. 58, 2. c. 1, 18. c. 43, 26. Aber da ſpricht GOtt nicht allein: Siehe, Ich wil mit dir rechten, daß du ſprichſt: Ich habe nicht geſündiget; Jer. 2, 35. ſondern auch: Ich wil dich ſtrafen, und wil dirs unter Augen ſtellen. Pſal. 50, 21. Andere wollen zwar das Anſehen im geringſten nicht haben, daß ſie wider GOtt ſtreiten ſolten; ſondern eifern wol für Ihn und ſeine Ehre vor vielen andern: beſiehet man aber ihr Weſen und Hertz recht beym Lichte, ſo ſtreiten und fechten ſie am meiſten wider GOtt, und zwar dadurch, daß ſie ſich heimlich, und öfters unwiſſend und unvermerckt, auf ihre eigene Würdigkeit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit verlaſſen, ob ſie gleich mit Worten noch ſo gewaltig, ämſig und unermüdet dawider proteſtiren und zeugen. Rom. 10, 3. Andere beſtreiten GOtt in ſeinen Kindern, die ſie verfolgen. Apoſt. Geſch. 9, 5. 1. Und was ſind alle ungläubige und muthwillige Sünder anders, als Feinde GOttes? Ihr fleiſchlicher Sinn, der ja bey ihnen herrſchet, iſt eine Feindſchaft wider GOtt. Rom. 8, 7. Jac. 4, 4. Ihre Zunge und ihr Thun iſt wider den HErrn, daß ſie den Augen ſeiner Majeſtät widerſtreben. Eſ. 3, 8. Ein ſolcher hat ſeine Hand wider GOtt geſtreckt, und wider den Allmächtigen ſich geſtreubet. Er lauft mit dem Kopf an Ihn, und ficht halsſtarriglich wider Ihn. Hiob 15, 25. 26. Da kann denn GOTT nicht anders, Er muß auch wider ſolche ſeine Feinde kämpfen. Er wird ihr Feind, und ſtreitet wider ſie. Eſ. 63, 10. Inſonderheit widerſtehet Er den Hoffärtigen, und gehet ihnen recht mit Heeres-Macht entgegen. 1. Pet. 5, 5. Eſ. 42, 13. c. 59, 17. 18. Er ſtreitet wider ſolche ſeine Feinde durch gute und böſe Engel; 1. Moſ. 3, 24. 1. Chron. 22, 16. Pſal. 78, 50. Ezech. 9, 2. 5. 6. durch andere Creaturen; 2. Moſ. 23, 28. Hiob 38, 22. 23. Joel. 2, 24. 25. Weish. 5, 18. c. 12, 8. Sir. 39, 33. 34. durch Strafen und Plagen; durch Kranckheiten, Mißwachs, Krieg, Blutvergieſſen, Peſtilentz, Hunger, Armuth, Mangel, u. ſ. m. Hiob 20, 23. 24. 25. Ezech. 21, 9-16. Weish. 18, 15. 16. Sir. 29, 36. 37. O unſelige Leute! wider welche GOtt alſo ſtreitet! Er iſt weiſe und mächtig, wem iſts je gelungen, der ſich wider Ihn geleget hat? Hiob 9, 4. Und wer kann der Macht ſeines Arms widerſtehen? Weish. 11, 22. Da wäre ja für ſolche wol der beſte Rath, daß ſie ſich ſchickten und begegneten ihrem GOtt, Amos 4, 12. der ſie fraget und ſaget: Was habe ich dir gethan, mein Volck, und womit habe Ich dich beleidiget? Das ſage mir; Mich. 6, 3. und daß ſie den um Friede bäten, denn ſie ohndem nicht Widerſtand zu

thun vermögen. Luc. 14, 32. Und das iſt es, wozu ſie GOtt noch zu bringen ſuchet. Er ſtreitet, ſo lange die Gnaden-Zeit noch währet, nicht mit tödtlichen oder vergifteten Pfeilen wider ſie, ſie zu verderben, als worinnen er weder ſeine Ehre ſuchen, noch ſeine Luſt haben kann oder wil; ſondern Er beſchieſſet ſie gleichſam mit güldenen Kugeln, ich wil ſagen, theils durch Wohlthaten, theils durch allerhand Demüthigungen, daß Er ſie erkriege und gewinne, und ſie nöthige, daß ſie ſich in Accord einlaſſen, ſich Jhm auf Gnade ergeben, und bey Jhm Dienſte nehmen ſollen. Dahin zielet ſonderlich ſein Beſtreiten durchs Wort und durch ſeinen Geiſt, wenn der Heilige Geiſt die Welt ſtrafet, Joh. 16, 8. und ein ſchneller Zeuge wider ſie in ihrem Gewiſſen iſt. Mal. 3, 5. Eſ. 11, 11.

§. 6. Läßt ſich denn ein Menſch in den Kampf der Buſſe einführen, ſo ſtellet ſich GOtt darinnen oft hart wider Jhn an, als wäre Er ſein Feind; als wolt Er ihn gar nicht zu Gnaden annehmen. Sir. 4, 18. 19. Demüthiget ſich aber der Sünder nur rechtſchaffen, und ſuchet durch den Glauben an Chriſtum Gnade, ſo wird er vor GOttes Augen, als einer, der den Frieden findet. Hohel. 8, 10. Sir. 6, 24. f. Rom. 5, 1. Da gehts auch hier, wie Lutherus ſonſt von dem Verzug GOttes ſchreibet: „Das iſt wahrhaftig, und iſt auch unſers HErrn „GOttes Gebrauch alſo, daß Er pfleget zu verziehen, und die Hülfe in die Länge „aufzuſchieben: aber doch alſo, daß Er in der Noth komme, gleich wie das in der „wunderbarlichen Erlöſung des Volcks Jſrael, da ſie aus Egypten ſind geführet „worden, zu ſehen iſt. Das Volck hatte lange Zeit gewartet, da es mit ſchwerer „Dienſtbarkeit beladen war, und der HErr hat immer mit der Hülfe verzogen: „aber da ſie in die äuſſerſte Gefahr ihres Leibes und Lebens geführet ſind worden, „und den Tod vor ihren Augen geſehen haben von allen Seiten her, da ſaget der „HErr zu Moſe: Was ſchreyeſt du zu mir? Und alsbald iſt die Erlöſung „da, und werden ihnen die groſſen Thaten GOttes gezeiget. Wo es aber die „hohe Noth nicht erfordet, und daß die Beſchwerung ſo groß nicht iſt, daß uns „durch menſchlichen Rath davon nicht kann geholfen werden, alsdenn verzeucht „GOtt mit ſeinem Werck und mit ſeiner Hülfe.“ Alſo läßt GOtt einen, der ietzt durchbrechen ſoll, ofte eine Zeitlang mit Jſrael vor dem Durchgang zappeln und zittern, endlich aber erſcheinet die Hülfe, und der HErr hilft den Elenden herrlich. Pſ. 149, 4. Das Angſt-Meer theilet ſich nicht nur von einander und verſtattet der kämpfenden Seelen einen geſegneten und frölichen Durchgang; ſondern es werden auch ihre Feinde, ſo hinter ihnen her waren, Sünde, Tod, Teufel, der Fluch und Zwang des Geſetzes, der Zorn GOttes, das böſe Gewiſſen und alle Menſchen-Furcht gleichſam erſäuffet, getilget und beſieget. Und ſo übergiebt Er die gläubige Seele nicht in die Hände des Feindes; ſondern errettet ſie, und ſtellet ihre Füſſe auf weitern Raum. Pſal. 31, 9. Pſ. 18, 37. Da iſt

nun der HErr den Seinigen freundlich. Pſal. 90, 17. Klagl. 3, 25. Er ſtreitet für ſie, Eſ. 63, 9. Pſ. 60, 6. und Er iſt der Schild für ſie. Pſ. 3, 4. 1. Moſ. 15, 3. Pſal. 84, 12. Dennoch aber findet Er zuweilen nöthig, das Spiel umzukehren, und die Seinigen damit zu üben, daß Er ſich mit ihnen in einen Kampf einläſſet. Die ſchwachen Kinder verſchonet Er wol mit ſolchen harten Verſuchungen, 1. Cor. 10, 13. und die Jünglinge läßt Er im Kampf wider den Satan, die Welt und ihr Fleiſch ſich üben: die wohlverſuchten Väter aber kriegen noch höhere Lectiones, und müſſen mit GOtt und ihrem Heylande ſelbſt kämpfen.

§. 7. Nun mercke weiter, O Seele! worinnen der Kampf mit GOtt beſtehe? Dabey haſt du erſtlich zu ſehen auf das Verhalten GOttes, wie Er diejenige angreift, die Er in dieſen Kampf einführet. Den erſten Angriff thut GOtt oft damit, daß Er den Menſchen läßt in äuſſerliche ſonderbare Noth und Gefahr gerathen. Wie alſo Jacob, ſamt allen den Seinigen, wegen ſeines Bruders Eſau, in groſſe Gefahr und Sorge gerieth. GOtt läßt ihn von äuſſerlichen Feinden angegriffen und gedränget werden, daß er mit David beginnet zu klagen: Ach HErr! wie iſt meiner Feinde ſo viel, und ſetzen ſich ſo viel wider mich? Viel ſagen von meiner Seele, ſie hat keine Hülfe bey GOtt, Sela! Pſ. 3, 2. 3. Ja, GOtt ſelbſt heiſſets wol einem Feinde Davids: fluche David. 1. Sam. 16, 10. Oder Er macht ſich ſelbſt auf, einem Gläubigen ſein Liebſtes und Beſtes zu nehmen. Wie er dorten von dem Abraham ſeinen Sohn zum Brand-Opfer begehrete, 1. Moſ. 22, 1. f. und dem Moſi in der Herberge entgegen kam, deſſen erſtgebohrnen Sohn zu tödten. 2. Moſ. 4, 24. Oder, Er läßt ihn ſonſt in mancherley Angſt und Bangigkeit gerathen, entweder ſeines Weibes wegen, 1. Moſ. 12, 11. f. cap. 20, 12. 13. f. c. 26, 7. f. oder ſeiner Kinder halben. Wie dem guten Jacob, da ſeine beyde Söhne, Simeon und Levi, ein ſolch erſchröcklich Blut-Bad angerichtet hatten; c. 34, 25. f. 30. oder wie die Maria, da ſie ihren zwölfjährigen Sohn drey Tage lang verlohren hatte. Luc. 2, 43. f. Oder er greift ihn mit Kranckheiten und andern Ungemach an; wie dort den Hiob. Hiob 2, 6. 7. Er läßt ein Unglück nach dem andern über ihn kommen, daß er klagen muß: Du macheſt deines Zorns viel auf mich, es zuplagt mich eins über das ander mit Haufen. Hiob 10, 17. Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht; Er iſt an mich gelaufen, wie ein Gewaltiger. c. 16, 14. Da ſtellet ſich denn GOtt erſtlich an, als einen fremden und unbekannten Mann, der unſere Noth nicht wiſſe oder wiſſen wolle. Er ſtellet ſich, als wäre er ein Fremder, als ein Held, der verzagt iſt, und, als ein Rieſe, der nicht helfen kann. Jer. 14, 8. 9. Der Bedrängte ſaget denn zu GOtt, ſeinem Fels: Warum haſt du mein vergeſſen? Warum muß ich ſo traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Pſal. 42, 10. Er

heulet zwar genug vor GOtt: aber er muß klagen: Jch heule, aber meine Hülfe iſt ferne. Pſ. 22,2. Schrey ich zu dir, ſo antworteſt du mir nicht; trete ich hervor, ſo achteſt du nicht auf mich. Hiob 30,20. Ja, dabey bleibts noch nicht. GOtt verkleidet ſich wol gar in eine feindliche Geſtalt, daß man klagen muß: Du biſt mir verwandelt in einen Grauſamen, und zeigeſt deinen Gramm an mir mit der Stärcke deiner Hand. v. 21. Er ziehet ſeine Gnade zurück, und überläſſet die Seele ihrem eigenen Zuſtande und deſſen Wirckungen in ihrem finſtern Grunde. Da wird es Nacht in der Seele; wie Jacob alſo bey der Nacht kämpfen mußte. Das Licht GOttes verſchwindet, die Kräfte der Finſterniß, ſo noch aus der verderbten Natur in dem Menſchen ſind, regen ſich, und in ſolcher Dunckelheit wachen manche Unreinigkeiten des Hertzens auf, die vorhin gleichſam ſchliefen. Da reget ſich Unglaube, Mißtrauen, Argwohn, Widerwillen, Ungedult und Murren wider GOtt. Und da ergreift denn GOtt den Menſchen mit ſeiner Gerechtigkeit, die, als ein Cherub mit einem bloſſen hauenden Schwerdt, dem Menſchen den Eingang ins Paradies, und den Zutritt zu GOtt und dem Baum des Lebens verwehren wil. 1. Moſ. 3. 24. Da heißt es: Sihe, was für ein verderbter Menſch biſt du noch? Was für Greuel ſind noch in deinem Hertzen? Solteſt du wol können mit GOtt Gemeinſchaft haben? Solte GOtt in ſolchem unreinen Hertzen wohnen? Ach! Er iſt gerecht und die Gerechtigkeit und Heiligkeit ſelbſt. Er kann das Böſe nicht ungeſtrafft laſſen. Er ſtraft auch die böſen Gedancken und Lüſte, davon doch alles in dir wimmelt. Du zweifelſt ſelbſt an GOttes Gnade. Wie kannſt du denn glauben? Wer aber nicht glaubet, der iſt verdammt. Siehe auch dich an, wie unwürdig du aller Gnade GOttes biſt? Biſt du doch nicht werth, daß dich die Erde trage; nicht werth, daß dir einige Creatur zu Dienſte ſtehe. Wie ſolte, könnte und wolte doch der allerwürdigſte und allerheiligſte GOtt mit dir Gemeinſchaft haben mögen? Jn ſolchem Zuſtande wil dem Menſchen das Wort des HErrn gar nicht recht ins Hertz. Die Drohungen des Geſetzes nimmt er wol an, und meinet, ſie treffen ihn alle: aber die Verheiſſungen des Evangelii ſind ihm ein fremdes Wort. Er meint, ſie gehen ihn nicht an; er habe ſich Chriſti nicht anzunehmen; er ſey ein Hund, für den das Brod der Kinder nicht gehöre; der HErr JEſus wolle mit ihm nichts mehr zu ſchaffen haben. Matth. 15,23. 24. 26. Kurtz: Der HErr JEſus begehret gleichſam von dem Menſchen, er ſolle Jhn laſſen, und Er wolle nichts mehr ferner mit ihm zu ſchaffen haben; Er wolle ohne Segen von ihm gehen. Er ſtelle ſich, als wolle Er alle Gnade und Gaben, die Er ihm geſchencket hat, von ihm nehmen, ja ihn gar aus dem Buche des Lebens auslöſchen und aus der Zahl der Auserwählten ausſtoſſen. So ſtäubet der verſtellte fremde und feindliche Mann in dieſem Kampfe um ſich. Pſal. 102, 11.

§. 8.

§. 8. Da läuft denn offt, wie Lutherus ſchreibt, die Anfechtung der Verzweifelung mit unter und macht den Schmertzen und das Schrecken des Fleiſches immer gröſſer, nemlich, wenn ein ſolch betrübt Hertz klaget, daß es von GOtt verlaſſen und verworfen ſey. Das iſt die letzte und auch die allerſchwerſte Anfechtung des Unglaubens und der Verzweifelung, damit die allergröſſeſten Heiligen pflegen verſucht zu werden. Und wer daſelbſt beſtehen und verharren kann, der kömmt zu vollkommener Erkänntniß des Willens GOttes, daß er mit Jacob ſagen kann: Ich habe GOTT von Angeſicht geſehen ꝛc. Aber, ehe wir dahin kommen, ſo wirds uns ſauer. Was für Gedancken ohngefehr in Jacobs Hertzen aufgeſtiegen ſeyn mögen, vermuthet Lutherus und ſchreibet davon alſo: „Es hält" ſich GOtt gegen Jacob alſo, daß ers nicht erkennen kann, daß GOtt der Kämpfer" ſey. Er meinet, es ſey ein Engel: aber es iſt GOtt, der ſich vernehmen läßt, daß" Er ſein Widerſacher ſey, gleich als wolt Er ihn tödten, der Verheiſſung und des" Segens berauben, und denſelbigen ſeinem Bruder Eſau geben. Und niemand" kanns mit Worten erreichen, was er werde für Gedancken gehabt haben. Aber" ſolche Gedancken werden ihm ohne Zweifel eingefallen ſeyn: Was bin ich denn" für ein armer elender Menſch? Bin ich denn nur allein dazu geſchaffen, daß ich" immer Unglück haben ſoll? Muß ich denn allein immer ein Unglück über das an-" dere haben, und damit alſo geplagt werden, daß ich nimmer zu keiner Ruhe kom-" men kann? Iſt doch kein elender Menſch auf Erden, denn ich bin. Ich ſehe, daß" mein Bruder Eſau herrſchet, triumphiret, zunimmt, und groß wird mit groſſem" Einkommen. Wie, wenn unſer Herr wäre anders Raths worden, mich ver-" worfen, meinen Bruder aber hätte zu Gnaden genommen? Dieſes ſind Jacobs" Gedancken geweſt: Es ſind aber doch allein Gedancken geblieben. Denn der-" ſelbigen kann ſich die Natur und der ſchwache Glaube nicht enthalten; gleichwie" ſie auch andere Affecten und Bewegungen der Ungedult, des Zorns und böſer" Luſt nicht leichtlich ablegen kann: aber man laſſe es nur Gedancken bleiben, daß" es keine gewiſſe Sprüche werden, die endlich, nach unſerm eigenen Urtheil und" Gewiſſen, ſchlieſſen, oder gewißlich darauf beharren wolten.„ Abermals: "So" iſt nun der vornehmſte Verſtand und Meinung dieſer Hiſtorien, das Exempel" der vollkommenen Heiligen, und der ſchweren Anfechtung, ſo die allerhöchſten" ſind, nicht wider Fleiſch und Blut, wider den Teufel, oder auch wider irgends" einen guten Engel; ſondern wider GOtt ſelbſt, der da erſcheinet in feindſeliger" Geſtalt. Denn wiewol Jacob nicht weiß, wer dieſer Mann iſt, ſo fühlet er doch" das wol, daß er von GOtt verlaſſen ſey, oder daß GOtt ihm zuwider ſey, und" mit ihm zürne." Wiederum: "Was aber die Angſt ſeines Hertzens geweſt" ſey mitten im Kampf, das wird nicht beſchrieben: wir können aber wol abneh-" men, daß die Anfechtung ein Kampf des Glaubens geweſt ſey, wider den Miß-"

"Glauben. Denn der Mann hat ihm ſein Hertz ſtürmen und überwinden wol-
"len, unter dem Nahmen GOttes, daß er alle Hoffnung der Barmhertzigkeit und
"Gnade GOttes ſolt fallen laſſen; gleichwie der Satan Chriſtum auch angreiſt,
"Matth. 4. da er zu ihm ſagt: *Das alles wil ich dir geben, ſo du niederfälleſt*
"*und mich anbeteſt.* Da verſtellet ſich der Teufel in die Geſtalt und Majeſtät
"GOttes. Und iſt die höchſte Anfechtung, die man allein fühlen kann: mit
"Worten aber kann man ſie nicht ausreden. Und iſt nicht Wunder, daß der
"Menſch in ſolchem ſchweren Kampf mit ſeiner Vernunfft nichts ſchlieſſen oder
"rathen kann. Es iſt aber wol glaublich, daß der Mann weiter zu Jacob alſo
"mag geſaget haben: Jacob, du wirſt ſterben müſſen; denn du biſt der nicht, dem
"GOtt die Verheiſſung gegeben hat, oder dem Er ſie auch halten wolle ꝛc. Das
"ſind *feurige Pfeile* geweſen. Und dieſer heilige Patriarch war je eigentlich der,
"welchem die Verheiſſung und der Segen gehöret: wird aber hie angefochten auf
"das äuſſerſte Füncklein, bis auf das glimmende Tocht ꝛc. „

§. 9. Hier gehet nun die **Noth an den Mann**, und gilt es auf Seiten des **Angefochtenen auch ein ernſtes Kämpfen.** Wie **Jacob von allen Kräften mit GOtt kämpfte,** oder in *aller ſeiner Begierde,* daß er ſich gern, als ein **Held** und **Ritter,** ritterlich halten wolte; alſo muß der Angefochtene auch alle ſeine **Kräfte des Geiſtes** dran ſtrecken, und *mit aller Gedult laufen in den Kampf,* **der ihm verordnet iſt.** Ebr. 12, 1. Wie man aber in dieſem Kampf recht (νομίμως, nach den Kampf-Geſetzen 2. Tim. 2, 5.) kämpfen ſoll, das magſt du, o Seele! an dem **Verhalten** des Jacobs lernen. Der kämpfte *alſo von allen Kräften mit* **GOTT, daß er weinete,** *und Ihn bat.* Da der, ſo mit ihm kämpfte, ihn ſo hart angriff, daß das **Gelenck** ſeiner **Hüfte** über dem Ringen mit Ihm verrückt ward, ſo mochten Ihn die empfindliche Schmertzen, die er daher muß gefühlet haben, wegen der vielen Nerven, die bey ſolchem Gelenck zuſammen kommen, ſchon **Thränen** ausgepreſſet haben: noch mehr aber wird ihn zum **Weinen** bewogen haben, daß, da er endlich zu mercken begonnte, daß ers *mit* **GOTT** zu thun hätte, derſelbe ohne Segen von ihm gehen wolte, und alſo legte er ſich denn aufs **Bitten,** und **bath** demüthigſt und wehmüthigſt um **Gnade** und **Segen,** faßte mit aller **Begierde** ſeiner Seelen den HErrn und ſagte: *Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn!* 1. Moſ. 32, 26. Lutherus ſchreibt über dieſe Worte: „Warum wilt du Ihn
"nicht laſſen? Iſt doch das Gelenck deiner Hüfte verrenckt, du biſt nun lahm
"worden, was wilt du nun machen? Ich empfinde keine Schwachheit, ſpricht
"Jacob. Lieber! wer ſtärckt dich denn alſo? Antwort: Der **Glaube,** die **Ver-**
"**heiſſung,** ja, eben die **Schwachheit des Glaubens.** Und auf ſolche Weiſe
"wird **GOtt überwunden,** nemlich, wenn der Glaube nicht aufhöret noch müde
"wird; ſondern immer anhält, und ſich zu GOtt nöthiget; gleichwie an dem Ca-

nanäiſchen Weiblein zu ſehen iſt, Matth. 15. mit welcher Chriſtus einen Kampf" hält, da Er zu ihr ſagt: **Du biſt ein Hund, das Brodt der Kinder gebüh-" ret dir nicht.** Daſelbſt weicht ſie ſelbſt gleichwol nicht; ſondern legt ſich wider" Ihn, und ſagt: **Eſſen doch die Hündlein von den Broſämlein, die von" ihrer Herren Tiſche fallen.** Darum gewinnnet ſie auch und höret ein ſchön" herrlich Lob, daß ihr der HERR nachſagt: **O Weib! dein Glaube iſt groß.**" Solche Exempel lehren uns, daß der **Glaube nicht weichen** ſoll, und daß er" nicht aufhören ſoll mit Anhalten, wenn er auch ſchon den Zorn GOttes fühlet" und nicht allein den **Tod** und die **Sünde.** Und das iſt die Kraft und Stärcke" des Geiſtes. Dieweil nun Chriſtus mit Jacob dermaſſen ringet, daß er ſich ſei-" ner Allmächtigkeit äuſſert, und wil haben, daß er Ihn laſſen ſoll, ſo antwortet" Jacob: Ich laß dich nicht, du ſegneſt mich denn. Ey! warum das, lieber Ja-" cob? Antwort: Darum, daß du geſagt haſt, ich ſey verflucht und vermaledeyet;" derhalben meine Seele betrübt iſt geweſt; darum ſo widerruffe daſſelbige Urtheil" und ſegne mich. In Summa: Du muſt mir ein Widerſpruch thun, oder" ich werde dich nicht laſſen. Ich habe dich an der Stärcke des Leibes überwun-" den, ich wil auch die Worte deines Mundes überwinden; denn meine Seele" hat ſich etwas heftiger bemühet, welche du geſagt haſt, daß ſie verlohren und" verdammt wäre, denn mein Leib, oder meine Armen. Darum wil ich dich" nicht laſſen, es ſey denn, daß du mir einen Widerſpruch thuſt, und gebeſt mir" des ein Zeugniß, daß ich vor GOtt geſegnet ſey." So muß es denn der *ange-fochtene* **GOttes-Kämpfer** auch machen. Dringet GOtt mit ſeiner **ſtrengen Gerechtigkeit** auf ihn loß, da muß er das **Weinen** hervor kriegen. Er muß ſeine **ſündliche Verdorbenheit**, die ſich noch in ihm findet und zu ſolcher Zeit ſonderlich hervor bricht und offenbar wird, **hertzlich bereuen**, beſeufzen, beklagen und beweinen. Jer. 31, 7. 8. Thorheit würde es ſeyn, wenn er den Waffen der göttlichen Gerechtigkeit und dem blitzenden und flammenden Schwerdte des Cherubs die **Waffen ſeiner eigenen Gerechtigkeit**, Heiligkeit, Unſchuld und Würdigkeit entgegen ſetzen, und damit wider GOtt kämpfen wolte: Welches eben das Haupt-Verſehn des Hiobs mit war, der, als er von GOtt angegriffen wurde, zu viel aus ſeiner Gerechtigkeit und Unſchuld machte, bis er endlich dahin gebracht ward, daß **er ſich ſchuldigte und Buſſe that in Staub und in der Aſche.** Hiob am 42, 1-6. c. 40, 3.

§. 10. Zu dem **Weinen** muß ferner kommen das **Beten.** Wie Jacob **den Engel**, mit dem er kämpfte, den **Sohn GOttes, bat**, dergeſtalt daß er Ihn **um Gnade** und **Erbarmung** anflehete: 1. Moſ. 42, 21. Eſth. 8, 3. alſo muß der Angefochtene auch zum **Gebet** ſeine **Zuflucht** nehmen, und den **HErrn**, der mit ihm kämpfet, um **Gnade** bitten. Findet er ſich zum **äuſſerlichen Gebet ungeſchickt**, ſo muß er deſtomehr **innerlich** im Grunde ſeines Hertzens ſchreyen,

da ihn denn der Geiſt ſelbſt mit unausſprechlichen Seufzen vertreten wird.
Rom. 8, 26. Pſal. 10, 17. Es muß aber dis Gebet ein Gebet des Glaubens
ſeyn, wie des Jacobs ſeines war, der den HErrn nicht allein äuſſerlich feſt faſſte;
ſondern Ihn vielmehr im Glauben, als den rechten Segens-HErrn, ergriff.
Es dencken zwar ſolche Angefochtene: ja, wenn ich glauben, und den HErrn
im Glauben faſſen könnte, was fehlte mir dann? Aber hieran fehlt mirs
eben, daß ich nicht glauben kann. Sie müſſen aber wiſſen, und bedencken, daß
das Weſen des Glaubens nicht im Gefühl beſtehe; ſondern in einem lautern
Einſencken in GOttes Gnade. Wenn ſie nur ein hertzliches Verlangen
nach der Gnade haben, wenn ſie nur ſehnlich begehren, daß der HErr ſie
nicht möge laſſen; ſondern ſie ſegnen, ſo iſt das ſchon ein Glaube, und,
wenn ſie damit anhalten, ſo wird er unter der Hand alſo wachſen, daß ſie dem
HERRN frey unter Augen ſagen: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich
denn. Uber die Worte: Er ſprach: Wie heiſſeſt du? Er antwortet Ja-
cob. Er ſprach: Du ſolt nicht mehr Jacob heiſſen; ſondern Iſrael,
denn du haſt mit GOtt und mit Menſchen gekämpft, und biſt obgelegen;
ſchreibt Lutherus abermal: „Wie heiſſeſt du? Biſt du nicht Jacob? Woher haſt
„du denn ſolche groſſe Krafft, und ſo groſſe Stärcke? Denn die Anfechtung iſt
„jetzt etwas linder worden. Und Chriſtus hebt an die Larven abzulegen, gleich-
„wie Er im Evangelio auch thut, gegen dem Cananäiſchen Weiblein, da er ſagt:
„O Weib! dein Glaube iſt groß. Ihr Glaube ward ſehr hart angefochten,
„da er ſie eine Hündin nennet. Sie ſagt aber dagegen alſo: Dieweil du mich
„einen Hund nenneſt, ſo gib mir auch die Broſämlein von der Herren Tiſche,
„und die den Hunden gebühren. Das iſt wahrlich ein ſehr ſchöner und herrlicher
„Glaube geweſt, dazu auch ein treflich Exempel, das da anzeiget, welches die
„Weiſe und Kunſt ſey, mit GOtt zu kämpfen. Denn wir ſollen nicht balde zum
„erſten Streich den Muth und alle Hoffnung fallen laſſen; ſondern man muß an-
„halten, beten, ſuchen und klopfen, und, wenn er ſchon wil davon gehen, ſo
„höre doch du nicht auf; ſondern folge Ihm immer fleißig nach, gleichwie das
„Cananäiſche Weiblein thät, vor welcher ſich Chriſtus nicht hat verbergen kön-
„nen; ſondern ſie kam ins Haus, darinnen Er war, ſagt Marcus, und fiel
„nieder zu ſeinen Füſſen. Und wenn er ſich auch im Hauſe in der Kammer ver-
„birget, und wil nicht haben, daß jemands ſoll zu Ihm kommen, ſo weiche du
„doch nicht; ſondern folge immer nach. Wil Er dich nicht hören, ſo klopfe an
„an die Kammer-Thür, mach ein Geſchrey. Denn das iſt das höchſte Opfer,
„daß man mit dem Gebet nicht aufhöre, und daß man immer anhalte, und ſuche,
„bis daß wir Ihn überwinden und obliegen. Und Er hat ſich uns jetzt ſchon er-
„geben, daß wir des Sieges könnten gewiß ſeyn. Denn Er hat ſich an die Ver-
„heiſſung gebunden, und hat ſeine Treu und Glauben mit einem Eyde beſtättiget,

Da er ſagt Joh. 16. Wahrlich, wahrlich, Ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas“ bitten werdet in meinem Nahmen, ſo wird Ers euch geben. Item Marci am letz-“ ten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird ſelig werden. Dieſe Ver-“ heiſſungen werden dir nimmermehr fehlen, es wäre denn, daß du nicht folgen und“ ſuchen wolteſt. Da verleureſt du durch dein eigen Schuld mit deinem ſchnar-“ chen und faullentzen die gewiſſe Verheiſſung und Chriſtum, den HERRN ſelbſt,“ dieweil du dich wegerſt, auf den Platz zu treten, und mit GOTT ein Kampf zu“ halten, da der Nutz dieſer Verheiſſung geſchauet und geübt wird; gleichwie die-“ ſer Mann, den Jacob übet und verſucht, bis daß ſich die rechte Stärcke und Kraft“ des Glaubens hervor thut.“

§. 11. Alſo dienet vor allen Dingen zur Stärckung und Ubung des Glaubens, daß man ſich an des HErrn Wort und Verheiſſung halte, und ſolche dem HErrn vorhalte. Wie Jacob ſich vorhin in ſeinem Kampf darauf berief, daß der **HErr ja zu ihm geſagt** hätte: **Ich wil dir wohl thun.** 1. Moſ. 32, 9. Pſal. 27, 8. 9. Da iſt denn **GOttes Wahrheit**, (ſein Wort und ſeine Verheiſſung) **Schirm und Schild** in dieſem Kampfe. Pſal. 9, 4. c. 119, 49. 50. Auch dienet die Erinnerung des göttlichen **Gnaden-Bundes**, den man **mit GOTT in der Taufe** gemacht hat, beym Kampfe ſehr wohl. Als dort der HERR ſich ſo hart gegen den **Moſe** bezeigete, daß Er ihn auch **tödten** wolte, und Zipora **ihren Sohn beſchnitte**, da ließ Er von ihm ab. 2. Moſ. 4, 24. 25. 26. Nun iſt die **Taufe die Beſchneidung Chriſti**, Col. 2, 11. 12. und ein **Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt.** 1. Pet. 3, 21. Ezech. 16, 18. **Halten** wir nun dem **HErrn dieſen Bund vor**, und daß Er geſprochen habe: **Es ſollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen: aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen**, Eſ. 54, 10. ſo können wir mit dieſen GOttes eigenen Waffen, (die Er uns in die Hände gegeben und aufs beſte und treulichſte zu brauchen befohlen hat,) **da wir erzehlen den Eyd und Bund von GOTT verheiſſen**, Weish. 18, 21. 22. **vieles ausrichten.** 2. Tim. 2, 13. So berief ſich Jacob auch auf den **Bund**, den GOTT mit **ihm** in ſeinen **Vätern** gemacht hatte. 1. Moſ. 32, 9. c. 28, 13. c. 17, 2. Wie feſte ſich Lutherus auf GOttes Wort, Bund und Verheiſſung verlaſſen habe, bezeuget folgendes: **Ich wil das Wort GOttes behalten, und wil damit zufrieden ſeyn; damit wil ich leben, damit wil ich ſterben. Es iſt Hülf und Troſt genug in der Verheiſſung GOttes, nicht allein wider den Teufel, das Fleiſch und die Welt; ſondern auch wider dieſe hohe Anfechtung. Denn wenn GOTT einen Engel ſenden würde, der da ſagt: Du ſolt dieſer Verheiſſung nicht glauben, ſo wolt ich ihn von mir ſtoſſen, und ſagen: Hebe dich weg von mir, du Satan! Oder wenn mir GOTT ſelbſt erſcheinen würde in ſeiner Majeſtät, und alſo ſagte: Du biſt meiner Gna-**

den nicht werth; Ich wil meinen Rath ändern, und wil dir die Verheiſſung nicht halten; daſelbſt ſolt ich der Erſcheinung nicht glauben; ſondern ſolt wider GOtt ſelbſt aufs allerhärteſt ſtreiten; gleichwie Hiob ſagete: Wenn Er mich ſchon tödten würde, ſo wil ich doch auf Ihn hoffen. Wenn Er mich auch in die Tiefe der Höllen würde werfen, und mich mitten unter die Teufel ſetzen, ſo glaube ich doch, daß ich werde ſelig werden: denn ich bin getauft, bin abſolviret, ich hab empfangen das Pfand meiner Seligkeit, nemlich den wahren Leib und Blut des HErrn Chriſti im Abendmahl. Derhalben wil ich anders nichts ſehen oder hören; ſondern wil in dem Glauben leben und ſterben, es ſage mir gleich GOTT, oder ein Engel, oder ein Teufel, das dem zuwider iſt. „Hierauf führet Lutherus das Exempel einer gottſeligen Nonne an, Mechtildis genannt, wie die ſich in dieſer Anfechtung damit gewehret habe, daß ſie geſagt: Chriſtiana ſum, „Ich bin ein Chriſt, das iſt, ich bin getauft in dem Blut des Sohnes GOttes, ich bin geſpeiſet mit dem Leib und Blut Chriſti; daran halt ich mich „feſt, mit dem Troſt bin ich zu frieden, wenn ſchon GOtt ſelbſt anders „ſagen würde; gleichwie Abraham geboten war, daß Er den Sohn, in „dem ihm die Verheiſſung geben war, tödten ſolt, und doch gleichwol „feſt glauben, daß GOTT ſeine Verheiſſung halten würde.“ Zu dem allen muß noch hinzu kommen ein geduldiges Ausharren. Der HErr mag einem den Kampf noch ſo ſauer machen, und einen noch ſo lange darinnen üben, wie Er mit Jacob ſo lange kämpfte, bis die Morgenröthe anbrach, ſo muß man doch nicht ermüden; ſondern mit Jacob bis zum Siege aushalten, und ſagen: HERR, ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. 1. Moſ. 32, 26. Und mit der Braut: Ich halte Ihn, und wil Ihn nicht laſſen. Hohel. 3, 4. Matth. 24. 13. Offenb. 2, 10.

§. 11. Von dem Kampfe Jacobs mit GOtt und wie viel ſolcher Kampf auf ſich gehabt, davon ſchreibet Lutherus nochmals alſo: „Dieſes ſind aber höhere Ding an den Heiligen, als wir verſtehen können; wiewol mans gleichwol le„ſen und hören ſoll. Moſes hat eben die Wort ſo eigentlich nicht ausgedruckt, die „ſie mit einander gewechſelt haben, dieweil der Kampf gewähret hat. Und wil „ſich aber doch nicht reimen, daß ſie ſolten gar ſtille geſchwiegen haben; ſondern „der Mann wird ohn Zweifel mit erſchrecklicher Stimm ſich haben hören laſſen: „Jacob, du muſt herhalten. Darauf wird Jacob geſagt haben: Nein, „das wolt GOtt nicht, ich werde nicht alſo umkommen. In Summa, „Ja und Nein, iſt da aufs allerſchärfeſte und hefftigſte auf einander gangen. Das „kan man mit dem Mund und mit Worten nicht gnugſam ausdrucken, vornem„lich, wenn GOtt ſelbſt ſagt: Du wirſt ſterben müſſen, und der Geiſt dawi-

der ſchreyet: Ich werde nicht ſterben; ſondern leben ꝛc. Man ſtöſſet mich,“
daß ich fallen ſoll: aber der HErr hilfet mir ꝛc. Ich mag geſtoſſen und“
angegriffen werden, daß ich fallen ſoll, gleichwol werde ich nicht ſterben. Alſo“
haben ſie mit einander gekämpft mit den Armen, und auch zugleich mit Worten;“
wie es pflegt zu gehen, wo zween mit einander kämpfen. Unterdeß aber hat auch“
der Glaube gekämpfet mit beten und ſchreyen, gleichwie Moſe am rothen“
Meer geſchrien hat. Dieſes iſt der rechte harte Puff geweſt deſſelben Kampfs,“
darinnen ſich der Glaube mehr bemühet hat, denn die Arme, daß er immer ange-“
halten und dieſes wiederholet und geſaget hat: Nein, nein, ich werde nicht“
alſo ſterben müſſen ꝛc. GOtt hat michs geheiſſen, mich dazu berufen und ge-“
ſandt, daß ich wieder in mein Vaterland ziehen ſoll. Ich wil dir nicht glauben,“
und auch nicht beyfallen, und wenn mich GOtt ſchon tödten wird, ſo mag Er“
mich immerhin tödten, ſo wil ich aber doch gleichwol leben. Auf ſolche“
Weiſe werden ſie ander und aber ander Wort gebraucht haben die zwo Stun-“
den, und das werden ohn Zweifel ſcharfe und heftige Rede geweſt ſeyn. Ja-“
cob hat nicht gewuſt, wer der Mann wäre, und die Vernunft hat darinnen nicht“
ſchlieſſen oder rathen können. Denn in ſolchem Kampf ſind alle Sinne verirret,“
und die Vernunft iſt auch nicht bey ſich ſelbſt, gleichwie im 107. Pſalm ſtehet: Sie“
wuſten keinen Rath mehr. In Summa, Jacob hat nicht gewuſt, wie ihm“
geſchehen ſey; Allein daß der Glaube ſagen höret: Der Segen gebühret nicht“
dir; ſondern deinem Bruder Eſau; du biſt nichts; darum lebet er allein im“
Wort, und ſein Glaube iſt zugleich ſehr ſchwach, und auch ſehr ſtarck.“
Denn, wenn das Tocht glimmet, ſo iſts an dem, daß es angezündet wer-“
de. Und er iſt in groſſer Angſt geweſen. Denn er wird hernach ſagen: Mei-“
ne Seele iſt geneſen. Als wolt er ſagen: Meine Seele iſt in höchſter Angſt ge-“
weſen: jetzt aber habe ich nun ein wenig Luft kriegt. Denn GOtt verſucht nicht“
der Meinung, daß Er den Menſchen damit tödten wolle; ſondern, daß Er ihn er-“
quicken, beſtätigen und ſtärcken wil. Dieſes kann man aus dem Text ſelbſt ab-“
nehmen, und dieſes iſt nun der Kampf Jacobs kürtzlich alſo beſchrieben. Denſel-“
ben wollen wir denen, ſo deſſen erfahren ſind, befehlen, weiter ſelbſt und mit mehr“
Worten zu verklären.„

§. 13. In ſolchen harten Kampf führete der HErr JEſus ſeine eigene Mut-
ter hinein, wie abermals Lutherus folgender Geſtalt vorſtellet: „Wo Mangel“
empfunden wird, fähret Er, (Chriſtus) zu, und giebet nicht ſo bald, was man“
darf und begehret; ſondern zeucht auf, und verſuchet den Glauben und Trauen,“
wie Er hie thut. Ja, das noch bitterer iſt, Er ſtellet ſich, als wolte Er gar“
nicht; ſondern redet hart und ſtrenge. Das ſiehe hie in ſeiner Mutter, die füh-“
let und klaget Ihm den Mangel, begehret auch Hülfe und Rath von Ihm, mit“
demüthigem und ſittigem Antragen: Denn ſie ſpricht nicht: Lieber Sohn, ſchaffe“

“uns Wein, ſondern: Sie haben nicht Wein. Damit rühret ſie nur jene
“Güte, der ſie ſich gäntzlich zu Ihm verſiehet. Als ſolt ſie ſagen: Er iſt ſo gut
“und gnädig, daß nicht bittens darf, ich wils ihm nur anzeigen, woran es fehlet,
“ſo wird Ers vor Ihm ſelbſt thun, mehr denn man bittet. Alſo iſt der Glaube
“geſinnet, und bildet ihm GOttes Güte alſo vor, und zweifelt nicht daran, es
“ſey alſo. Darum wagt ers auch, daß er bittet und ſeine Noth vorträgt. Aber
“ſiehe, wie unfreundlich weiſet Er ab das demüthige Antragen ſeiner Mutter,
“die ſo mit groſſer Zuverſicht ſolches zu Ihm ſaget? Da ſiehe, wie der Glaube,
“geſtalt ſey? Was hat er nun vor ihm? Eitel Nichts und Finſterniß. Da fühlet er
“den Mangel, und ſiehet nirgend keine Hülfe; dazu wird ihm GOtt auch fremd
“und wild, und kennet ſein nicht, daß eitel Nichtes da bleibt. Alſo gehet es auch
“zu im Gewiſſen, wenn wir die Sünde und Fehl an Gerechtigkeit fühlen, oder
“in Todes-Nöthen, da wir Mangel des Lebens fühlen, oder in Höllen-Angſt,
“da die ewige Seligkeit fehlen wil; da iſt wol demüthiges Verlangen und An-
“klopfen, Bitten und Suchen, wie wir der Sünden, Todes- und Höllen-Angſt loß
“werden; ſo ſtellet Er ſich denn, als ſolten die Sünden allererſt recht kommen und
“der Tod bleiben, und die Hölle nicht aufhören. Gleichwie Er hie ſeiner Mutter
“thut, welcher Er durch ſein Abweiſen den Mangel gröſſer und ſchwerer machet,
“denn er war, ehe ſie darum anredet. Denn nun ſcheinet es, als ſey es gar ver-
“lohren, nun der einige Troſt auch hin iſt, auf den ſie ſich in dem Mangel verließ.
“Hier ſtehet nun der Glaube im rechten Kampf. Da ſiehe, wie ſeine Mutter thut,
“und uns hie lehret, wie hart ſeine Worte lauten, wie unfreundlich Er ſich ſtel-
“let, ſo deutet ſie dennoch das alles in ihrem Hertzen, nicht auf Zorn, oder wi-
“der ſeine Güte; ſondern bleibet feſt auf dem Sinn, Er ſey gütig, und läßt ihr
“ſolchen Wahn nicht nehmen, durch den Puff, daß ſie Ihm ſolt darum auch im
“Hertzen die Schande anthun, und Ihn nicht gütig noch gnädig halten, wie die
“thun, die ohn Glauben ſind, und am erſten Stoß zurück fallen, und von GOtt
“halten nicht weiter, denn ſie fühlen, als die Pferd und Mäuler thun. Pſal. 32,
“9. Denn wo die Mutter ſich hätte laſſen dieſe harte Worte abſchrecken, wäre ſie
“ſtill und Unmuths weggangen: nun ſie aber den Dienern befiehlt, zu thun, was
“Er ſagen würde, beweiſet ſie, daß ſie den Puff überwunden hat, und noch nicht
“anders, denn eitel Güte von Ihm wartet. Was meyneſt du, daß für ein höl-
“liſcher Stoß ſey, wenn einem Menſchen in ſeiner Noth, ſonderlich in den hohen
“Nöthen des Gewiſſens, der Puff kömmt, daß er fühlet, wie GOtt zu ihm
“ſpricht: Quid mihi & tibi? Was habe ich mit dir zu thun? Verzagen und
“verzweifeln muß er, wo er nicht weiß und kennet die Art ſolcher Wercke GOttes,
“und im Glauben geübt iſt. Denn er thut, wie er fühlet, und denckt auch nicht
“anders von GOtt, denn wie die Worte lauten. Er fühlet aber eitel Zorn, und
“höret eitel Ungnade; So hält er denn GOtt nicht anders, denn für ſeinen Feind

und

und zornigen Richter. Wie er denn von GOtt hält, ſo findet er Jhn auch. So„ kann er denn ſich keines Gutes zu Jhm verſehen. Das heiſſet denn, GOtt ver=„ leugnet mit aller ſeiner Güte. Darnach folget, daß Er vor Jhm fleucht, und„ haſſet Jhn, und wolt, daß GOtt nicht GOtt wäre, und alle Gottes=Läſterung,„ die des Unglaubens Früchte ſind. Darum iſt dis Stück des Evangelii das ho=„ heſte und wohl zu mercken, daß wir müſſen GOtt die Ehre geben, daß Er gütig„ und gnädig ſey, ob Er gleich ſelbſt ſich anders ſtellet und ſaget, und alle Sinn„ und alles Fühlen anders gedächten. Denn damit wird das Fühlen getödtet, und„ gehet der alte Menſch unter, auf daß lauter Glauben in GOttes Güte, und kein„ Fühlen in uns bleibe. Denn hie ſieheſt du, wie die Mutter einen freyen Glau=„ ben behält, und uns zum Vorbilde vorhält. Gewiß iſt ſie, daß Er gnädig seyn„ wird, wie ſie doch nicht fühlet; Gewiß iſt es auch, daß ſie anders fühlet, denn„ ſie gläubet; drüm läſſet ſie es ſeiner Güte frey befohlen ſeyn, und ſetzt Jhm weder„ Zeit noch Stät, weder Weiſe noch Maaſſe, weder Perſon noch Nahmen; Er„ thut es, wenn es Jhm gefällt. Geſchichts nicht mitten in der Mahlzeit, ſo geſchehe„ es am Ende, oder nach der Mahlzeit; die Schlappe wil ich in mich freſſen, daß Er„ mich ſo höhnet, und mit Schanden ſtehen läſſet vor allen Gäſten, und ſpricht mir„ ſo ungütlich zu, und läſſet uns alle ſchamroth werden; Sauer ſtellet Er ſich, doch„ iſt Er ſüſſe, das weiß ich. Alſo laſſet uns auch thun, ſo ſind wir rechte Chriſten.„ K. P. p. 333. a. b. 334. a.

§. 14. Endlich wird auch mitzunehmen ſeyn, weſſen ſich ein **Angefochte=ner** bey ſeinem **Kampf mit GOtt** und ſeinem **Wohlverhalten** in demſelben zu getröſten habe? Da iſts für ihn ſchon ſehr tröſtlich, daß, ob GOtt ſich ſchon, als ſeinen **Feind**, anſtellet, Er doch in der That nicht ſein **Feind**; ſondern ſein **beſter Freund** ſey, und darunter nichts anders, als ſein Heyl und Beſtes ſuche. **Er plaget und betrübet ihn nicht von Hertzen.** Klagl. 3, 33. Es iſt nur ein ſo angenommenes **Weſen**, ein rechtes **Liebes=Spiel**, ob es wol ein gar ernſtes Spiel iſt. Er ſpricht dabey: **Jch weiß wol, was ich für Gedancken über euch habe, nemlich Gedancken des Friedes, und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, das ihr wartet.** Jer. 29, 11. Des mag ſich ein ſolcher Kämpfer kühnlich verſehen, und zu dem verſtelleten Manne, welcher ſein GOTT und JEſus iſt, ſagen: **Wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du des gedenckeſt**; Hiob 10, 13. Es, non videris; **den=noch Vater, dennoch JEſus, dennoch Mutter! GOtt zürnet nicht mit mir. Ach! daß ich möchte mit den Hecken und Dornen kriegen,** (mit meinem innerlichen Verderben,) **ſo wolte ich unter ſie reiſſen und ſie auf ei=nen Hauffen anſtecken.** Eſa. 27, 4. Dis Liebes=Spiel beſchreibet Lutherus alſo: GOtt gehet mit ſeinem auserwehlten Patriarchen Jacob, nach ſeiner groſſen„ Güte, gantz freundlich um, und verſucht ihn, als ſpiele Er mit ihm aufs aller=„

"freundlichſt. Aber dieſes Spiel iſt ihm ein groſſer Schmertzen und Angſt in ſei-"nem Hertzen, und iſt doch gleichwol in der Wahrheit ein Spiel. Gleichwie das "Ende ſolches fein ausweiſet, wenn er zu Phanuel kommen wird. Denn da "wirds offenbar werden, daß es nur lauter Zeichen groſſer Liebe geweſt ſind. Und "Er ſpielet darum mit ihm alſo, daß Er ſeinen Glauben damit prüfen und ſtär-"cken wil. Gleichwie irgends ein frommer Vater ſeinem Kindlein ein Apfel "nimmt, dazu das Kind Luſt gehabt, nicht, daß es derhalben von dem Vater weg-"fliehen, und ihm feind werden ſoll; ſondern daß es dadurch mehr gereitzet werde, "den Vater zu hertzen, zu bitten und flehen, und alſo zu ihm ſage: Ach mein "hertzlieber Vater, gieb mir wieder, das du mir genommen haſt! Daſelbſt hat "der Vater Luſt zu ſolcher Verſuchung, und das Kindlein, wenn es den Apfel "wieder empfähet, gewinnets den Vater immer deſto lieber, wenn es ſiehet, daß "der Vater zu ſolcher Liebe und Kinder-Spiel Luſt hat.„ Ferner iſt ihm tröſtlich, daß GOtt zwar komme, ſein übriges **Verderben zu entdecken**, anzugreifen und je mehr und mehr zu tilgen: im übrigen aber mehr komme, ſich **überwinden zu laſſen**, als zu überwinden. Denn ſo beliebt es Ihm nach ſeiner hertzlichen Liebe, mit ſeinen Kindern zu ſpielen. Ob Er ſie gleich dabey mercken läſſet, daß **ihre Kraft lauter Unkraft ſey**, und daß ſie **Jhm auf tauſend nicht eins antworten können**; Hiob 9, 2. f. ſo wil Er ſich doch ihnen, wenn ſie Jhn, obwol in groſſer Schwachheit, faſſen und halten, ſich **willig ergeben**. Tröſtlich iſt ihnen, daß wenn ſie nur weinen und Jhn um **Gnade bitten**, ſie ohnfehlbar ſiegen, und Er ſelbſt ihnen den Sieg ſchencket und zuerkennet. Denn da ſpricht Er endlich zu einem ſolchem Kämpfer: **Du haſt mit GOtt und mit Menſchen gekämpfet, und biſt obgelegen.** Tröſtlich iſt ihnen, daß GOtt ihnen, nach erlangten Sieg, auch den **Sieges-Lohn** und das **Kleinod** mittheilet, nemlich ſeinen **göttlichen Segen**, den **geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern.** Eph. 1, 3. Dieſer reiche **Gnaden-Lohn** ergötzet ihn reichlich aller vorhin gehabten Arbeit. **Er hat eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und findet endlich groſſen Troſt.** Sir. 51, 35. cap. 4. 18-21. **Der HErr giebt ihm, als einem Uberwinder, zu eſſen von dem verborgenen Manna, und giebt ihm ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.** Offenb. 2, 17. **Der Heilige Geiſt giebt ſeinem Geiſt Zeugniß, daß er zu dem Jſrael GOttes gehöret.** Gal. 6, 16. **Der HErr offenbahret ſich ihm endlich in ſeiner eigentlichen Geſtalt, und giebt ihm zu erkennen**, wie gut es mit dem allen gemeinet geweſen ſey. Ja Er giebt ſich ſeiner Seelen immer höher und klärer zu erkennen. Da bricht nach der vorigen finſtern Nacht ihm endlich die **Morgen-Röthe** an. Ja es gehet ihm endlich die **helle Sonne** auf. Jſt er gleich im Kampfe ſehr **angegriffen und abgemattet** worden, nicht allein an der **Seelen**; ſondern auch

wol am Leibe empfindlich elend worden, ſo erquicket ihn doch der darauf erfolgende Gnaden-Blick deſto mehr, ſo, daß er rühmen kann: Ich habe GOtt im Geiſt und in der Wahrheit geſehen und erblicket, und meine Seele iſt geneſen. Die Hüfte mag über dieſem Kampf immerhin gelähmet ſeyn, ſo, daß die Lüſte geſchwächet und die Liebe und Luſt zur Welt einem verleidet worden, gnug, daß die Seele darunter geneſet. Ja, was noch mehr, ſo wird ſolchen guten Kämpfern und Siegern in der Ewigkeit die Krone der Gerechtigkeit beygelegt. Haben ſie hier mit GOtt gekämpfet, und durch ſeine Kraft und Gnade geſieget, ſo wil ſie GOTT dort aus Gnaden ewig und herrlich krönen. 2. Tim. 2, 5. c. 2, 7. 8. Offenb. 2, 20. c. 3, 21.

§. 15. Haſt du, o Seele! auch etwas von ſolchem Kampf mit GOtt geſchmecket und erfahren, und dich darinnen auch gebührend verhalten? Vielleicht hat dich GOTT wegen deiner Schwachheit noch mit dergleichen harten Kampf verſchonet. Wie denn GOtt die Schwachen nur menſchliche Verſuchungen betreten läſſet. Denn Er iſt getreu, und läſſet die Seinen nicht verſuchen über ihr Vermögen; ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ſie es können ertragen. 1. Cor. 10, 13. Indeſſen muſt du dich doch auch auf dieſe Prüfung gefaßt machen. Kommts denn dahin, daß GOtt ſich gegen dich in einen Feind verſtellet, und daß du mit Ihm kämpfen mußt, ſo ſiehe zu, daß du recht und auf eine Ihm wohlgefällige Weiſe kämpfeſt. Lerne vor allen Dingen den wohl erkennen, mit dem du zu kämpfen haſt. Mercke, daß es dein GOtt und dein JEſus ſey, der dich alſo in die Schule führet. Der HErr krieget nicht mit dir; ſondern mit deinem noch übrigen ſündlichen Verderben, mit deinen dir noch wol verborgenen Unlauterkeiten, Unglauben, Mißtrauen, Eigen-Willen. Wenn Er denn ſolch dein Böſes läſſet hervor kommen, es verurtheilet und verdammet, ſo rechtfertige du ſeine heilige Urtheile. Pſal. 51, 5. 6. Hiob 9, 2. 3. Erkenne dich gern für eine unzeitige Geburt, für einen Hund oder Hündlein, für einen ſeiner Gnade und ſeines Segens Unwürdigen, doch Bedürftigen. Matth. 15, 27. Drohet Er mit ſeiner Gnade gar von dir zu weichen, O! glaube nur, es iſt nicht ſein gantzer Ernſt. Er thut das, dich zu nöthigen, daß du dich ſolſt aufmachen, Ihn zu halten. Eſ. 64, 7. Greiffe denn zum bußfertigen Weinen und gläubigen Beten. Das ſind die beyden Arme, damit du Ihn faſſen und ſo halten kannſt, daß Er dich nicht ohne Segen laſſen kann. Dis ſind die Waffen, damit du den Unüberwindlichen überwinden und beſiegen kannſt. Stellet Er ſich gleich hart, und rufft dir zu: Laß mich; ſo giebt Er doch damit ſchon zu erkennen, daß du Ihn ſchon halten könneſt. Ach! ſo ſchreye denn mit Thränen: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. Halte auch mit ſolchem Kampfe an und aus, ſo wird dir ſchon der Sieg und Segen zu Theil werden.

§. 16.

§. 16. O mein GOtt und Heyland! du begegneſt den Deinigen zu ihrer Prüfung, Ubung und Läuterung freylich zu Zeiten in einer fremden Geſtalt, als ein Richter und Rächer, ja als ein Feind und Widerwärtiger. Ach HErr! ſey du mir nur nicht ſchrecklich, meine Zuverſicht in der Noth. Gieb mir zu ſolcher Zeit wohl zu erkennen, mit wem ichs zu thun habe, und gieb mir Gnade, daß ich mich ſchicke, und dir, meinem GOtt, recht begegne. Lehre mich weinen und beten, und dich feſt im Glauben faſſen und halten. Unterſtütze mich unter ſolchem Kampf im Verborgenen durch deine Kraft, und laß mich nicht über Vermögen verſuchet werden; ſondern mache der Verſuchung endlich ein erwünſchtes und ſeliges Ende. Laß mir, nach dieſer finſtern und betrübten Nacht, die Morgen-Röthe anbrechen und die Sonne aufgehen. Gib mir den Segen, und laß mir dein gnädiges Antlitz wieder leuchten, daß meine Seele geneſe, ſo wil ich verkündigen, daß du, HErr, ſo fromm biſt, mein Hort, und kein Unrecht an dir iſt. Amen! Hallelujah!

Die 63. Betrachtung.

Von der Gläubigen letzten Sieg über den Tod.

1. Cor. 15, 54-57.

Dann wird erfüllet werden das Wort, das geſchrieben ſtehet: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Aber der Stachel des Todes iſt die Sünde. Die Kraft aber der Sünde iſt das Geſetz. GOtt aber ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HERRN JEſum Chriſtum!

§. 1.

WIr ſind, o Seele bisher, der Länge nach, die drey *unterſchiedliche Alter* und Stuffen des Chriſtenthums, der Kinder, die Jünglinge und der Väter, vorgeſtellet worden. Bey einem jeden *Alter* iſt auch gehandelt worden von den *Verſuchungen*, die ſich gemeiniglich und inſonderheit bey demſelbigen zu ereignen pflegen. Da müſſen nun gläubige Chriſten einen

Kampf

Kampf nach dem andern übernehmen, aus einer Kraft in die andere gehen, und einen Sieg nach dem andern erhalten. Pſ. 84,18. Nachdem ſie aber in dem allen weit überwunden haben, durch den, der ſie geliebet hat, Rom. 8,37. ſo haben ſie alle noch den letzten Feind zu überwinden, 1. Cor. 15,26. und noch den letzten Kampf zu kämpfen, nemlich den Todes-Kampf, und, wenn ſie da ihrem Heylande bis an den Tod getreu ſind, ſo tragen ſie endlich auch den Sieg über den Tod davon. Wolan! von dieſem letzten Siege aller beharrlich Gläubigen wird nun zu guter letzt noch was zu reden ſeyn. Mercke alſo auf, o Seele! und bitte den HERRN, daß Er dich bey Zeiten zu ſolchem letzten Kampf und Sieg wohl ausrüſten und zubereiten wolle. Endlich wird denn an den Gläubigen auch ſchon in der Zeit, wenn ſie aus derſelbigen nun in die Ewigkeit zu ihrer gäntzlichen Vollendung übergehen, erfüllet das Wort, das geſchrieben ſtehet: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Wie Paulus ſolche Worte an und weiter ausführet 1. Cor. 15,54. f.

§. 2. Es führet zwar der Apoſtel dieſelbe wohl eigentlich an von dem allerletzten und allervollkommenſten Sieg der Gläubigen über den Tod, da ſie durch ihre Auferſtehung den Leibern nach, aus den Gräbern gehen, und alſo über den Tod ſiegen und triumphiren werden, daß der Tod hinfort an ihnen nicht das allergeringſte mehr haben wird, indem ſodann dis Verweßliche wird anziehen das Unverweßliche, und dis Sterbliche wird anziehen die Unſterblichkeit: 1. Cor. 15,53. er ſchlieſſet aber doch dabey mit ein den letzten Sieg der Gläubigen in der Zeit, da ſie zwar, dem äuſſerlichen Anſehen nach, dem Tod unterliegen und von ihm überwunden werden: nichts deſtoweniger aber doch den Tod vor ihrem Tode und in demſelben glücklich überwinden, daß ſie auch ſchon da, als Sieger und Uberwinder das Triumphs-Lied anſtimmen können: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Mercke dir denn, o Seele! Welche dieſen letzten Sieg über den Tod erhalten? Wen ſie beſiegen? Wie und auf was Art und Weiſe ſie ihn beſiegen? und endlich, durch weſſen Gnade und Kraft ſie ihn beſiegen?

§. 3. Der rechte Uberwinder und Beſieger des Todes iſt unſer HErr und Heyland Chriſtus ſelbſt. Denn von dem redet eigentlich das Wort, das Paulus hier anführet, und das theils Eſ. 25,8. theils auch der Kraft nach Hoſ. 13,14. zu finden iſt. Denn Eſ. 25,8. wird von dem HErrn Meßia, als unſerm GOtt, auf den wir harren, und der uns helfen muß v. 9. geweiſſaget: Er wird den Tod verſchlingen ewiglich, oder, wie es nach dem Ebräiſchen heiſſen möchte: Er wird verſchlingen den Tod in den Sieg, oder, zum Siege, ſo, daß Er ihn gäntzlich beſiegen und überwinden wird. Das iſt zum Theil geſchehen, indem der HERR durch ſeinen Tod die Macht genommen hat dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, Ebr. 2,14. und, da er dem Tode die

 Macht

Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Weſen ans Licht bracht hat durch das Evangelium: 2. Tim. 1, 10. völlig aber wirds geſchehen, wenn Er den Tod bey den Seinigen gäntzlich aufheben wird, ſo daß der Tod bey ihnen gantz abgethan ſey, und von ihm nichts, ja nicht einmal ein Schatten übrig bleibe. Nachdem aber Chriſtus den Tod bey den Seinigen, in den Sieg verſchlingen wil, ſo ziehet Paulus ſolches mit Recht auch auf die Gläubigen, daß an ihnen das Wort erfüllet werde: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Auch ſie beſiegen den Tod in der Kraft Chriſti, keine andere, als die wahre Gläubige, die Chriſtum angehören, 1. Cor. 15, 23. können dieſes Sieges theilhaftig werden. Leute, die bis an das Ende ihres zeitlichen Lebens in Sünden und Ubertretung todt gelegen ſind, und von keinem geiſtlichen Sieg und Uberwindung etwas erfahren haben, werden gewiß den Tod ſchlecht überwinden, dahin geriſſen und in die Hände des andern Todes überliefert. Luc. 16, 22. 23. Offenb. 21, 8. Die aber, welche ſich in Buſſe und Glauben aus dem geiſtlichen Tode haben aufwecken laſſen, und an der erſten geiſtlichen Auferſtehung Theil haben, können denn auch über den Tod ſiegen. Und dis findet ſich nicht nur bey den Vätern, die es im Chriſtenthum am weiteſten gebracht haben; ſondern auch bey den Jünglingen, ja auch bey den Kindern in Chriſto. So viel ihrer in Wahrheit aus dem Tode ins Leben kommen ſind, 1. Joh. 3, 14. auch die Schwachen im Glauben, können doch hier weit überwinden um deßwillen, der ſie geliebet hat, ob ſich ſonſt freylich wohl unter den Gläubigen auch hier ein mercklicher Unterſcheid zu finden pfleget, indem einige mit weit gröſſerer Kraft, Muth und Freudigkeit den Tod überwinden, als andere. Man ſehe Paulum, den alten und geübten Streiter JEſu Chriſti an, mit was für Helden-Muth der an ſeinen Tod gehen können, ſo daß er auch ausrief: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir an jenem Tage der gerechte Richter geben wird u. ſ f. 2. Tim. 4, 8. Man ſehe auch an Lutherum in ſeinen Schriften und in ſeinem Leben, wie willig, freudig, keck und hertzhaftig er jederzeit wider den Tod geweſen. Seine Zeugniſſe davon werden wir hernach vernehmen.

§. 4. Fragt man hierauf: Welchen Tod denn die Gläubigen beſiegen? So mag man wol darauf antworten: Sie beſiegen alles das, was todt iſt und heiſſet. Den geiſtlichen Tod haben ſie zu beſiegen angefangen, da ſie aus GOtt gebohren worden, und durch die Wiedergeburt zum Leben, das aus GOtt iſt, zum Leben des Glaubens, gebracht ſind. Lagen ſie vorhin als Kinder des Todes, unter dem Zorn GOttes, ſo haben ſie durch den Glauben an Chriſtum die Rechtfertigung des Lebens erlanget, und ſind ins

Le-

Leben der Gnade GOttes verſetzet worden. Lagen ſie vorhin im Tode einer gänzlichen Erſtorbenheit zu allem guten, ſo hat GOtt ſie, da ſie todt waren in Sünden, ſamt Chriſto lebendig gemacht, und ihnen neue geiſtliche Lebens-Kräfte, oder ein neu Erkänntniß und neue Luſt und Kraft zum Guten mitgetheilet, daß ſie können in einem neuen Leben wandeln. Der HERR ſelbſt ſaget: Wahrlich, wahrlich, Ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht; ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. In dieſen letzten Worten: Er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, wird die Uberwindung des geiſtlichen Todes denen Gläubigen ausdrücklich zugeſchrieben. Brentius ſchreibet über dieſe Worte alſo: „Alle Menſchen ſind, um der Sünde willen, einem zwiefachen" Tode unterworffen. Der eine iſt der leibliche, welcher bey dem Menſchen nur" eine Auflöſung der Seelen und des Leibes iſt, auf eine Zeitlang, nemlich, bis" zur allgemeinen Auferſtehung. Der andere iſt der geiſtliche, welcher iſt die" ewige Verdammniß des Menſchen. Wer demnach das Evangelium CHriſti" im Glauben annimmt, und Chriſtum für ſeinen Erlöſer und Heyland erkennet," der iſt ſchon vom Tode zum Leben übergangen. Er iſt übergegangen, ſpricht" Chriſtus, nicht, er wird übergehen: Weil Chriſtus, den er im Glauben an-" nimmt, die Sünde verſühnet hat, um welcher willen Er ein Menſch und dem" Tode unterworfen worden. Aber von was für einem Tode iſt er übergangen?" Von dem leiblichen? Allein da iſt bekannt, daß alle Menſchen, nicht Gottloſe" nur; ſondern auch die Frommen leiblich ſterben. Und das iſt auch kein Wun-" der. Denn obwol denen, die an Chriſtum gläuben, die Sünde um CHriſti" willen, vergeben iſt, ſo bleibet ſie doch annoch im Fleiſch und Blut ſtecken. Da-" her nöthig iſt, daß das Fleiſch und Blut ſterbe, damit auch die Sünde ſterbe;" dieſer leibliche Tod aber bey den Frommen, iſt keine Verdammniß: Das iſt:" es iſt kein geiſtlicher Tod; ſondern vielmehr eine Befreyung von der Sünde und" ihren Anfechtungen. Denn die Sünde wird dem Gläubigen nicht zugerechnet." Wo aber keine Zurechnung der Sünden iſt, da iſt keine Verdammniß. Wañs" nun heiſt, daß der, welcher an Chriſtum glaubet, vom Tode ins Leben durch-" gedrungen, ſo iſt die Meinung, er ſey ſchon in dieſem Leben entflohen dem geiſt-" lichen Tode, welcher iſt die ewige Verdammniß; und daß der leibliche Tod" keine ſolche Kraft habe, daß er ihn könnte ins Verderben ſtürtzen; ſondern viel-" mehr ihn in einen ruhigen und ſeligen Stand verſetzen müſſe, worinnen er gantz" gewiß die Offenbahrung der Herrlichkeit der Kinder GOttes und der himmli-" ſchen Erbſchaft erwarte. Wer ſolte nun wol, wenn er dis durch den Glauben" recht erkennet, beym Andencken oder auch der Ankunft des leiblichen Todes, ſo" erſchrecklich erzittern? Wer wolte ihn nicht mit ſicherm Gemüthe aufnehmen?"

"Denn da ihm, um Chriſti willen, die Sünde nicht zugerechnet wird, und er be-"reits vom geiſtlichen Tode, oder der Verdammniß, zum Recht der ewigen Se-"ligkeit hindurch gedrungen: ſo iſts ſo fern, daß ihm der leibliche Tod ſchaden könne, "und ſeine Seligkeit hindern, daß er ihm vielmehr der Weg zur ewigen Freude, als "zur Höllen Strafe iſt. Das müſſen wir bedencken, das müſſen wir betrachten, "damit wir lernen mit ruhigem Gewiſſen, wenn GOtt uns rufet, aus dieſer Welt "abzuſcheiden.„ Alſo haben die Gläubigen mit dem **geiſtlichen Tode** auch zugleich den **ewigen Tod** beſieget, ſo daß ſie von der **Verdammung** zu demſelben, und vor der **knechtiſchen Furcht** vor demſelben **befreyet** ſind, und, wenn ſie nur bis ans Ende ihres zeitlichen Lebens im geiſtlichen Leben und im **Glauben des Sohnes GOttes bleiben**, ſie ſich von demſelben im geringſten **nichts** zu beſorgen haben. Denn **ſelig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung, über ſolche hat der andere Tod keine Macht.** Offenb. 20,6. **Und wer überwindet, dem ſoll kein Leyd geſchehen von dem andern Tode.** c.2,11. Jedoch iſt ietzund hier eigentlich die **Rede** von der **Uberwindung** und **Beſiegung des zeitlichen Todes.**

§. 5. Da mercke nun weiter, O Seele! **wie und auf was Art und Weiſe die Gläubigen den Tod beſiegen?** Sie beſiegen ihn nicht alſo, daß ſie ſich des **zeitlichen Todes** gantz und gar erwehren könnten. Nein! ſie müſſen **dem zeitlichen Tode allerdings herhalten.** Denn, **wo iſt ein Menſch, der da lebet, und den Tod nicht ſehe?** Pſal.89,49. Joſ.23,14. 1. Kön. 2,2. Hiob. 30,23. Sir.14,18. 1.Cor.15,22. Sie müſſen auch hierinnen ihrem **Haupte und Meiſter ähnlich** werden, und, wie der **durch den Tod in das Leben** eingegangen iſt: ſo können auch ſie nicht anders, als **durch den Tod in das rechte Leben** eingehen. Auch **beſiegen ſie den zeitlichen Tod nicht alſo,** daß ſie die **Schmertzen** und Bitterkeit deſſelben gar nicht empfinden dürften. Es iſt wol an dem, daß GOTT manchem ſeiner Kinder die **Schmertzen des Todes** ſehr lindert und mindert: doch müſſen auch einige dieſelbige oft in ſehr groſſem Maaß empfinden, und gehets wol ſo leicht bey keinem ſo gar ohn alle Schmertzen ab; ſintemal der **Tod an und für ſich ſelbſt der Natur etwas bitteres** iſt und bleibet. Es iſt alſo der **Sieg der Gläubigen über den Tod** vielmehr ein **geiſtlicher Sieg,** und beſtehehet darinnen, daß ſie durch den **Glauben aus dem Tode und der Auferſtehung Chriſti gewiß ſeyn,** daß ihnen ihr **Tod** nicht ſchädlich; ſondern vielmehr höchſt nützlich ſeyn müſſe; **ihr Tod habe den Stachel verlohren.** Doch muß man wiſſen, daß dieſer **Sieg** auch **nicht ohne Kampf** erlanget werde. O! da gehet bey manchem Kinde GOttes noch ein gar **harter** und ernſter **Kampf** vor, daß es wol klagen mag: **Stricke des Todes haben mich umgeben, und Angſt der Höllen hat mich troffen, ich bin kommen in Jammer und Noth.** Pſal. 116,3. Der Tod, wenn er kömmt, ſo kommt er

nicht

nicht allein; ſondern bringet die Sünde und das Geſetz mit. Haben die Gläubigen gleich Vergebung ihrer Sünden erlanget, ſo kommen ihnen doch wol ihre vorhin begangene Sünden ſamt dem tiefen Verderben ihrer Natur vor Augen. Da wird man oft noch innen, wie man gelebet hat. Sir. 11, 28. Wie man zum wenigſten nicht ſeinem GOtt mit dem gehörigen Eifer und Ernſt gedienet. Und da dem Menſchen geſetzt iſt, einmal zu ſterben, darnach aber das Gericht; Ebr. 9, 27. ſo præſentiret ſich der Tod wol in Geſtalt eines Gerichts-Boten, der den Menſchen vor das heilige und geſtrenge Gericht GOttes fodert: Ja er ſtellet ſich auch wol, als einen ſolchen Diener göttlichen Gerechtigkeit dar, der den Menſchen, als welcher wegen ſeiner Sünden vor GOttes Gericht nicht beſtehen könne, ferner dem Peiniger überantworten und in die Hände des ewigen Todes liefern werde. Da iſt der Stachel des Todes die Sünde: durch dieſelbe drohet der Tod, den Menſchen auf den ewigen Tod zu verwunden. Die Kraft aber der Sünde iſt das Geſetz. Daß die Sünde verdammen und in den ewigen Tod ſtürtzen kann, dieſe Kraft hat ſie von dem Geſetze oder durch Hülfe des Geſetzes, als welches den Ausſpruch thut: Welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben. Ezech. 18, 4. 19. Verflucht ſey, wer nicht hält alle dieſe Worte des Geſetzes, daß er darnach thue. 5. Moſ. 27, 26. Gal. 3, 10. Da nun auch ein Gläubiger ſich nicht rühmen kann, daß er alle Worte des Geſetzes erfüllet, und ſich alſo für einen Sünder erkennen muß, ſo macht ihm der Tod wegen ſeiner Sünden bange, und das Geſetz dringet auch auf ihn zu. So pflegt der Satan denn auch noch ſein möglichſtes zu verſuchen, und ſich zu erzeigen als einen Verkläger der Brüder, der ſie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. Offenb. 12, 10. Ja GOtt ziehet oft ſelbſt die Empfindung und kräftige Verſicherung ſeiner Gnade und der Seligkeit zurück. Darüber gerathen oft auch gläubige und rechtſchaffene Kinder GOttes noch in rechte Höllen-Angſt. Da ſie des Todes Bande umfangen wollen, erſchrecken ſie die Bäche Belial. Die Höllen-Bande umfangen ſie, und des (ewigen) Todes Stricke wollen ſie überwältigen. Pſal. 18, 5. 6. Da ängſtiget ſich ihr Hertz in ihrem Leibe, und des Todes Furcht fället auf ſie. Furcht und Zittern kömmt ſie an, und Grauen überfällt ſie. Pſ. 55, 5. 6. Da ſchreyet man wol: GOtt hilf mir, denn das Waſſer gehet mir bis an die Seele. Ich verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt, ich bin im tiefen Waſſer, und die Fluth will mich erſäuffen. Pſal. 69, 2. 3. Da wird auch einem Hiskias, der vor dem HErrn in der Wahrheit mit vollkommenem aufrichtigen Hertzen gewandelt hat, nach Troſt ſehr bange. Eſa. 38, 3. 17. 14. Ob ſich nun wol manche dran ſtoſſen, wenn GOtt einige ſeiner Kinder noch zuletzt in einen ſo gar harten Stand und ſchweren Kampf gerathen läßt, ſo hat Er doch dazu ſeine heilige Urſachen.

thuts, die Sichern zu ſchrecken, daß ſie dencken ſollen: Geſchicht das am grünen Holtz, was wil am dürren werden? Luc. 23, 31. Er thuts die Seinigen noch zu läutern, und ſie vor ihrer völligen Erhöhung noch tief zu erniedrigen, und ſie durch Erduldung ſolcher Höllen-Angſt dem Ebenbilde ſeines Sohnes, der am Oelberge bis in den Tod betrübet war, und aufs heftigſte ringen mußte, deſto ähnlicher zu machen, damit ſie Ihm auch hernach deſto ähnlicher werden in der Herrlichkeit. Matth. 26, 38. Rom. 8, 29.

§. 6. So giebts auch bey dem Tode noch andere Umſtände, die auch wol gläubigen Chriſten einen Kampf verurſachen. Das Leben iſt von Natur ſüß, und alſo kann der Verluſt deſſelben, der wider die Natur iſt, nicht anders als bitter ſeyn. Wünſcht man nicht aus fleiſchlichen Urſachen länger zu leben, ſo wolte man doch wol aus einem beſſern Grunde länger im Fleiſche bleiben, ſeinem GOtt noch treulicher zu dienen, und ſeine Ehre, der Kirchen, des gemeinen Weſens und der Seinigen Heil und Beſtes zu befodern. Phil. 1, 22. f. Da ſchmertzt es oft ſehr, daß man von ſeinen Geliebten ſcheiden, und dieſelbe verlaſſen muß, da man ihnen noch wol ſehr nöthig wäre. Dergleichen Betrachtungen ſetzten auch den gottſeligen König Hiskiam in einen ſchweren Kampf, daß er auch winſelte, wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete, wie eine Taube, daß er ſein Leben abreiſſen ſolte, wie ein Weber. Eſ. 38, 10. f. Da iſts der Natur entſetzlich, daß und wenn ſie ihre Sinne, als ſehen, hören, ſchmecken, fühlen u. ſ. f. verlieren und vermiſſen ſoll. Denn gleichwie es hier ein groß Elend iſt und ſehr beſchwerlich, wenn einem nur allein das Geſicht, oder allein das Gehör, oder ein ander Sinn ermangelt: ſo ſtellt ſich der Menſch es deſto betrübter vor, wenn er nun um alle Sinne kommen ſoll. So verurſachet auch das Andencken der zu erwartenden Verweſung des Leibes und ſeiner Glieder, wie auch das Andencken des finſtern Grabes und der Würmer und Schlangen, von denen man verzehret werden ſolle, der Natur ein Schrecken. Da iſts auch eine beſchwerliche Vorſtellung, wenn man erweget und voraus ſiehet, wie einem alle Geſchöpfe entweichen, und ſonderlich die Menſchen und Anverwandten einen verlaſſen. Kommt dazu, daß man ſich verſtellet, wie man entweder einſam ſeyn, und an einem ungewiſſen Ort bald hie bald da ſchweben, und weben, oder gar unter die Teufel und deren Anfechtung gerathen dörfte; ſo kann auch ſolches über die maſſen ſchrecklich vorkommen. Ja ſtellet ihr die Seele die Gegenwart GOttes vor, und wie gerecht und heilig GOtt ſey, ſo kann ſie auch darob leicht erblaſſen. Zugeſchweigen, daß der Teufel manchen Gläubigen in ihrer letzten Todes-Stunde entweder ſichtbarlich erſcheinet, oder doch ſonſt ſein Spiel dabey hat, und durch allerhand ſeltzame Phantaſien, oder andere Schreck-Bilder den Sterbenden verunruhiget und in Furchten ſetzet. Und

was ſonſt noch mehr den Tod fürchterlich machet. Ob nun aber Chriſten wol in einen Kampf über den Tod gerathen, ſo überwinden ſie doch in dem allen weit. Rom. 8, 36. 37.

§. 7. Da mercke nun, o Seele! wie und auf was Art und Weiſe gläubige Chriſten in ſolchem Kampf überwinden? Sie greiffen dem Tode nach ſeinem Stachel, und reiſſen ihn denſelben aus ſeinem Rachen. Wie können ſie das aber ins Werck richten? Da erinnere dich, daß der Stachel des Todes die Sünde: Die Kraft der Sünden aber das Geſetz ſey. Das fühlen die Gläubige an ihrem Theil auch: Aber eben dis treibet ſie zu dem Mann, der dem Tode die Macht genommen hat, zu Chriſto, der, als der rechte Simſon, dieſen brüllenden Löwen zuriſſen hat, wie man ein Böcklein zureiſſet. Richt. 14, 6. Da getröſten ſie ſich in wahrem Glauben, daß der HERR alle Gerechtigkeit, vom Geſetz erfordert, vollkommen erfüllet, Matth. 3, 15. c. 5, 17. und daß er auch unſre Sünden, und den damit verdienten Fluch des Geſetzes auf ſich genommen, und durch ſeinen Tod dafür völlig bezahlet und gnug gethan, und uns damit von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöſet, ja uns auch das Leben erworben, Eſ. 63, 4. 5. 6. 10. 12. Gal. 3, 13. Ebr. 2, 9. 14. 15. c. 5, 9. und daß Er eben damit ſchon dem Tode ſeine Macht genommen hat. 2. Tim. 1, 10. Worüber ihnen die Auferſtehung Chriſti um ſo vielmehr Verſicherung giebt, indem ja Chriſtus, um unſerer Gerechtigkeit willen, auferwecket iſt. Rom. 4, 25. Da ſich nun der Gläubige in dieſen Uberwinder des Todes verbirget, und nur ſucht, in Ihm erfunden zu werden, Phil. 3, 9. ſo kann er gewiß ſeyn, daß ſeine Sünde nicht mehr an ihm ſelbſt könne geſucht oder geſtrafft werden, (oder Chriſtus und ſein Verdienſt müſte null und nichtig ſeyn;) denn es iſt ja nichts verdammliches oder keine wirckliche Verdammung an denen, die in Chriſto JEſu ſind. Rom. 8, 1. Das Geſetz könne ihn auch nicht mehr verfluchen, oder zum ewigen Tod verurtheilen, da die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert durch Chriſtum in ihm erfüllet wird. verſ. 3. 4. Folglich darf er ſich auch wegen des künftigen Gerichts nicht ſcheuen. Fordert ihn der Tod gleich auch vor das Gericht, daß er der Seelen nach, ſo bald er anfänget auſſer dem Leibe zu wallen, vor dem Richtſtuhl Chriſti offenbar werden muß, 2. Cor. 5, 8. 10. ſo weiß er doch, daß ihn der alsdenn nicht verdammen könne, der ihn, als einen Gläubigen, hier gerecht macht, und ihm mit einem theuren Eyd verſichert hat, er ſolle nicht ins Gericht kommen; ſondern ſey bereits vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und ſolle das ewige Leben haben. Joh. 5, 24. Folglich fället auch weg alle Furcht vor dem ewigen Tode, indem er ſiehet, daß ihn der zeitliche Tod durchaus nicht werde noch könne in die Hände des andern Todes liefern; ſondern ihn vielmehr zum

Ge-

Genuß des ewigen Lebens bringen müſſe. Wenn ein Chriſt dis alles mit völligem und freudigen Glauben faſſet, ſolte der nicht den Tod beſiegen! Und ſolte das nicht Sieg und Uberwindung gnug ſeyn, wenn mans dahin bringet, daß einem der Tod nicht allein nichts ſchaden kann; ſondern einem noch dazu die größten Dienſte thun, und den größten Gewinn bringen muß? Phil. 1,21. O! da kan ein ſolcher Sieger getroſt und freudig ſagen: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg! Geſetzt aber, es käme ein Gläubiger nicht zu ſolcher triumphirenden Glaubens-Freudigkeit, ſo iſt ihm dennoch der Sieg gewiß, wenn er nur in Buſſe und Glauben zu Chriſto fliehet, und, wie Lutherus im Sermon von der Bereitung zum ſterben, Tom. I. fol. 181. redet, den Tod im Leben, die Sünde in der Gnade, und die Hölle in dem Himmel anſiehet, nemlich in Chriſto, der eitel Leben, Troſt und Seligkeit iſt." Darauf weiſet uns auch Paulus, wenn er ſpricht: GOtt ſey Danck, der uns den Sieg giebt durch JEſum Chriſtum, unſern HErrn!

§. 8. Sehr tröſtlich lautets, was Lutherus Tom. 6. Alt. f. 332. b. ſ. über dieſe Worte ſchreibet: „Das iſt eine andere Predigt, denn Moſe. Denn ſie „zeiget den Troſt der Chriſten, wider des Todes Stachel und der Sünde Kraft. „Denn das iſt wahr, und muß alſo ſeyn, das Geſetz thut recht daran, daß dirs „die Sünde offenbahret, und dich verklagt. So hat die Sünde auch recht „wider dich, dich zu tödten, und der Tod, dich zu verſchlingen. Dawi„der iſt kein diſputiren noch wehren; denn da ſtehet beyde dein eigen „Zeugniß und GOttes Wort wider dich. Aber das muß uns helfen, daß der „Mann JEſus Chriſtus kommen iſt, und unſer Sünd und Tod, ſo wir mit „allem Recht verdienet haben, auf ſich ſelbſt genommen und getragen hat, und „nun für uns dartritt wider das Geſetz, Sünde und Tod, und ſpricht: Ich „bin eben des Bluts und des Fleiſchs, und ſind meine Brüder und Schwe„ſtern; was ſie gethan haben, das hab' ich gethan, und dafür bezahlet; „Geſetz, wilt du ſie verdammen, ſo verdamme mich; Sünde, wilt du ſte„chen und tödten, ſo ſtich auf mich; Tod, wilt du freſſen und verſchlingen, „ſo verſchlinge mich. Wie es denn geſchehen iſt, da Er vor dem Richter Pi„lato ſtund, da ward Er verklagt als ein Sünder, und zum Tode ver„dammet, wie Er ſich auch ſelbſt in der Schrifft nennet einen Sünder. „Pſ. 41. Sey mir gnädig und erhalte mich; denn ich bin ein Sünder vor „dir. it. Pſal. 69. Die Schmach derer, die dich geſchmähet haben, iſt „auf mich gefallen. Das iſt, was ſie gethan haben wider dich, darum „ſie den Tod verdienet haben, das hab Ich gethan. Darum henget ſich „auch das Geſetz an Ihn, und verdammt Ihn, und die Sünde ſchlägt Ihn „ans Creutz, und ſticht ihn todt, und der Tod bringet Ihn unter die Erden,

und

und thun alles an Jhm, was ſie vermögen. Denn GOtt hat ſeines eige-" nen Sohnes nicht verſchonet; (ſpricht St. Paulus) ſondern für uns" dahin gegeben, daß ſie alle ihre Macht an Jhm verſuchet haben. Aber" damit haben ſie lange noch nicht ausgericht, was ſie wolten. Denn eben in" dem, da ſie meinen, ſie haben Jhn vertilget, und nun gewonnen, kommt Er" wieder hervor, und ſpricht zum Geſetz, Sünd und Tod: Weißt du nicht," daß Jch dein HErr und GOtt war? Was haſt du für Recht zu mir," daß du ſolteſt deinen HErrn verklagen und würgen? Darum ſolt ihrs" nun fort nicht mehr thun, ſondern Jch wil euch verklagen und verdam-" men, und rein aufräumen, daß ihr an niemand, wer an mich gläubt," kein Recht mehr haben ſolt. Denn was ich gethan habe, das hab Jch um" ihrentwillen gethan; ſonſt hätte Ers für ſeine Perſon nicht bedurft; denn ſie" Jhn hätten wol müſſen unangegriffen laſſen. Nun aber iſt Er an unſer ſtatt ge-" treten, und von unſert wegen das Geſetz, Sünd und Tod laſſen auf Jhn fallen," und nicht allein von uns genommen; ſondern auch gantz und gar überwunden," und zu ſeinen Füſſen gelegt, daß es ſoll Uns überwunden ſeyn, und kein Recht" noch Macht nicht an uns haben, und alſo eitel Sieg in Chriſto haben, jetzt geiſt-" lich durch den Glauben, hernach aber auch leiblich und ſichtbarlich. Da ſoll" nun ein Chriſte lernen, ſolches alles zu faſſen und zu brauchen, wenn es zu dem" Kampf kömmt, daß ihn das Geſetz angreift, und wil ihn verklagen, die Sünde" würgen, und der Höllen in Rachen ſtoſſen, und ſein eigen Gewiſſen ihm ſagt:" dis und das haſt du gethan, du biſt ein Sünder und des Todes ſchuldig ꝛc. daß" er dagegen getroſt antworte: Ja leider! iſts wahr, ich bin ein Sünder, und hab" wol den Tod verdienet, ſo fern haſt du Recht: Aber daß du mich darum wilt" verdammen und tödten, das ſolt du noch nicht thun, das ſoll dir ein ander weh-" ren, welcher heiſſt mein HERR Chriſtus, den du unſchuldig verklagt und ge-" mordet haſt. Aber weiſſeſt du auch, wie du an Jhm angelaufen biſt, und dich" verbrannt haſt, und damit all dein Recht an mir und allen Chriſten verlohren?" Denn Er hat nicht Jhm, ſondern mir, die Sünde und Tod beyde getragen und" überwunden."

§. 9. Darum geſtehe ich dir keiner Klage noch Rechts wider mich; ſon-" dern wil vielmehr Recht wider dich haben, daß du mich wilt ohne Schuld an-" greifen, ſo du doch zuvor verdammt überwunden biſt durch Jhn, dazu, daß" du mich ſolt unangefochten und unverklagt laſſen. Und, ob du wol mich jetzt" nach dem Fleiſch kannſt angreifen und freſſen, ſo ſolt du doch damit nichts ſchaf-" fen noch gewinnen; ſondern deinen eigen Stachel freſſen und daran erwürgen;" denn ich bin nicht mehr der Mann, den du ſucheſt, als ein Menſchen-Kind;" ſondern GOttes Kind; denn ich bin in ſeinem Blut und auf ſeiner Sieg ge-" tauft, und bekleidet mit alle ſeinen Gütern. Sihe, alſo müſſen dich die Chri-"

„ſten rüſten mit dieſem Sieg Chriſti, und den Teufel damit zurück ſchlagen, „alſo, daß man ihn nur keiner Diſputation geſtehe, und ſage: Wie kommſt „du dazu, daß du einen Chriſten wilt verklagen und plagen? Weißt du nicht, „wer mein HErr iſt, und was Er kann? Und nicht beſſer (wer es thun kann,) „denn trotzlich und mit Freuden veracht und geſagt: Wilt du böſe ſeyn, ſo ge= „he von der Wand, und laß mich unverworren, und habe keinen Danck dazu; „kannſt du viel ſtechen und hauen, ſo gehe hinauf zu dem, der droben ſitzet, und „beiſſe dich mit denſelbigen; da verklage mich, haſt du etwas zu mir, vor dei= „nem und meinem Richter, und ſiehe, was du ſchaffeſt; aber da wil er nicht hin: „denn er weiß wol, daß er da verlohren hat, und ſchon durch Ihn gerichtet und „erwürget iſt. Darum fleucht er, wie vor dem Creutz. So gehet er auch nicht „zu den frechen, wilden und rohen Leuten, die nach Sünd und Tod nichts fragen: „denn dieſelbigen hat er zuvor; ſondern wil allein uns angreifen, die da zu Chriſto „trachten, und gerne der Sünd und Todes loß wären, daß er uns den Chriſtum „aus dem Hertzen reiſſe, und mit Sünd und Tod erſchrecke und drücke, daß wir „ſolten darunter verzweifeln, und uns ihm gar ergeben. Darum müſſen wir ihn „wieder von uns weiſen, *auf den Sieg*, ſo wir in Chriſto haben, und uns al= „ſo in Chriſto ſchlieſſen, und halten, auf daß er nicht könne zu uns kommen; „denn er weiß wol, daß er da nichts kann ſchaffen, wenn wir nur mit dem Glau= „ben ſtät und feſt daran halten. Das iſt die ſchöne Predigt für die Chriſten, „wie man der Sünden Stachel, die uns tödtet, und des Geſetzes Kraft, das „ſolchen Stachel in uns treibet, (ſonderlich *auch im Tode*) loß werden, durch „den Sieg Chriſti, ſo lang bis er vollend gar an uns vertilget werde. Darauf „gehöret nun das End vom Lied, das St. Paulus ſinget: **GOtt ſey Lob und „Danck, der uns ſolchen Sieg gegeben hat!** Das mögen wir auch ſingen „und alſo ſtets, (vornemlich auch im Tode) Oſter=Feſt halten, daß wir GOTT „loben und preiſen, für ſolchen Sieg, welcher heißt nicht durch uns erſtritten, „noch im Kampf erobert; (denn er iſt zu hoch und groß) ſondern aus Gnaden „geſchenckt und gegeben, von GOtt, der ſich unſers Jammers erbarmet, dar= „aus uns niemand konnt helfen, und ſeinen Sohn geſandt, und in den Kampf „laſſen treten, der hat dieſe Feinde, Sünde, Tod und Hölle niedergelegt, und „den Sieg behalten und uns gegeben, daß wir können ſagen: Es ſey un= „ſer Sieg, und eben ſo viel, als wäre es durch uns ſelber geſchehen; Allein, daß „wirs alſo mit Ernſt annehmen, und GOtt nicht Lügen ſtrafen, wie die, ſo ſich „vermeſſen, durch ſich ſelbſt ihre Sünde und Tod zu überwinden, noch undanck= „bar dafür erfunden werden, wie die rohen falſchen Chriſten, ſondern mit feſtem „Glauben im Hertzen behalten, und uns darinnen ſtärcken, und immerdar ſolche „Danck=Predigt treiben und ſingen von dieſem Sieg in Chriſto, und darauf frö= „lich dahin fahren, bis wir Ihn auch an unſerm eigen Leibe ſehen. Dazu helf

uns

uns GOTT durch denſelben lieben Sohn; dem ſey Ehre und Lob in Ewigkeit" AMEN."

§. 10. Nebſt dieſem Haupt-Siege über den Tod beſiegt ein Chriſt auch alles übrige, was bey dem Tode betrübt, bitter und widrig iſt. Die Betrübniß über den Verluſt des zeitlichen Lebens beſieget er durch die lebendige Hoffnung eines beſſern und ewigen Lebens. Es heißt bey ihm: Ich weiß ein beſſer Leben, da meine Seel fährt hin, des freu ich mich gar eben, ſterben iſt mein Gewinn. Muß er gleich durch den Tod alle ſeine irrdiſche Güter hinter ſich laſſen, ſo überwindet er dieſen Verluſt auch leicht. Er hat vorhin ſchon ſein Hertz davon loßgeriſſen, und ſie in wahrer Verleugnung beſeſſen, als beſäſſe er ſie nicht. 1. Cor. 7, 29. f. Alſo kann er ſie auch deſto leichter im Tode fahren laſſen, zumal, da er weiß, daß ihm im Himmel unendlich beſſere Güter und Schätze aufgehoben ſind, und ihm nun bald ſollen zu Theil werden. 1. Petr. 1, 3. 4. 1. Cor. 9, 24. 25. Denn da ſoll er alles ererben. Offenb. 21, 6. Wil ihm vorkommmen, er ſterbe zu zeitig, ſo faſſet er ſeine Seele in Gelaſſenheit, und übergibt ſich in kindlicher Zuverſicht gantz und gar in den Rath und Willen ſeines himmliſchen Vaters, als der es am beſten verſtehet, wenns zu ſeiner Ehre und zu unſerm Heyl am dienlichſten ſey, daß wir ſterben. Hiob 14, 15. Pſal. 31, 14. 15. 2. Kön. 22, 20. Wil es Unruhe verurſachen, daß man die Seinigen, und zwar oft und gantz unverſorgt, verlaſſen muß, ſo faſſet ſich doch der Gläubige und überläßt ſie der Fürſorge des himmliſchen Vaters. Er ſegnet ſie durch den Glauben, und ſpricht mit Jacob: Ich ſterbe, und GOtt wird mit euch ſeyn. 1. Moſ. 48, 21. Ebr. 11, 20. 21. Müſſen ſie gleich heftige Schmertzen erdulden, ſo verſüſſet und lindert GOtt ihnen doch ſolche durch den kräftigen Troſt ſeines Geiſtes. Sie werden darinnen gern ihrem HErrn und Heylande Chriſto gleich, der auch voller Schmertzen und Kranckheit war, und tröſten ſich damit, daß Er unſere Schmertzen auf ſich geladen, Eſ. 53, 3. 4. und daß Er, als der verſucht iſt allenthalben, Mitleiden haben kann mit unſrer Schwachheit, Ebr. 4, 15. und auch dieſer Verſuchung ſo ein Ende machen werde, daß ſie es können ertragen. 1. Cor. 10, 13. Da ſieht der Gläubige ſeine Schmertzen, die er vor und in ſeinem Tode erdulden muß, nicht anders an, als die Geburts-Schmertzen des ewigen Lebens, und iſt verſichert, daß er, wenn er ans Licht der ſeligen Ewigkeit werde ausgebohren ſeyn, nicht mehr dencken werde an die Angſt, um der Freude willen, daß er nun in das rechte Leben eingedrungen. Joh. 16. 20. 21. 22. Gar tröſtlich ſchreibet hievon Lutherus Tom. Alt. I. 304. b. "Wenn ſo (durch gemachte" Richtigkeit mit Menſchen und andern Dingen) jederman Urlaub auf Er-" den gegeben iſt, ſoll man ſich denn allein zu GOtt richten, da der"

„Weg des ſterbens ſich auch hinkehret, und uns führet. Und hie hebt „ſich an die enge Pforte, der ſchmale Steig zum Leben, deß muß ſich „ein jeglicher frölich erwegen, denn er iſt wol faſt enge, er iſt aber „nicht lang. Und gehet hie zu, gleichwie ein Kind aus der kleinen „Wohnung, ſeiner Mutter Leib, mit Gefahr und Aengſten geboh- „ren wird in dieſen weiten Himmel und Erden, das iſt, auf dieſe „Welt: Alſo gehet der Menſch durch die enge Pforte des Todes, „aus dieſem Leben in das ewige Leben. Und wiewol der Himmel „und die Welt, da wir jezt inne leben, groß und weit angeſehen „wird; ſo iſt es doch alles gegen dem zukünftigen Himmel viel en- „ger und kleiner, denn der Mutter Leib gegen dieſem Himmel iſt. „Darum heiſſt der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt, und „ihr Feſt nennet man zu Latein Natale, ein Tag ihrer Geburt. „Aber der enge Gang des Todes macht, daß uns dis Leben weit, „und jenes enge düncket. Darum muß man das glauben, und an „der leiblichen Geburt eines Kindes lernen, als Chriſtus ſagt: Ein „Weib, wenn es gebieret, ſo leidet es Angſt; wenn ſie aber gene- „ſen iſt, ſo gedencket ſie der Angſt nimmer, dieweil ein Menſch ge- „bohren iſt von ihr in die Welt; Alſo im Sterben auch muß man ſich „der Angſt erwegen, und wiſſen, daß darnach ein groſſer Raum und „Freude ſeyn wird.

§. 11. Wil einen Gläubigen ſchrecken, daß er ſeine leibliche Sinne, oder vielmehr nur den Gebrauch derſelben im Tode verlieret, ſo tröſtet er ſich damit, daß ſich nun ſeine Geiſtes-Sinne, und das Sehen, Hören, Fühlen und Schmecken der Seelen, wie freundlich der HERR ſey, erſt recht äuſſern können, nachdem ſie GOtt ſelbſt durch den Tod frey gemachet und aufgelöſet hat. Wil ihn das Grab und die Verweſung, wie auch Würmer und Schlangen ſchrecken, ſo richtet er ſich damit auf, daß Chriſtus ihm ſein Grab zu einer Ruhe-Kammer geheiliget, da ſein Fleiſch ſoll ruhen in der Hoffnung einer frölichen Auferweckung, ohne das geringſte davon zu fühlen, daß es von Würmern verzehret wird. Er weiß, daß der HErr ihn, als ein Gliedmaß Chriſti, eben ſo wenig in dieſer Grabes-Höle laſſen werde, als Er Chriſtum im Grabe gelaſſen. Apoſt. Geſ. 2, 26. 27. Eſ. 26, 19. Ezech. 37, 12. Er thut im Glauben einen Blick auf ſeine künftige Auferſtehung, und iſt verſichert, daß alsdenn völlig werde erfüllet werden das Wort, das geſchrieben ſtehet: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Er bietet daher auch der Hölle des Grabes und der Verweſung Trotz, und ſpricht: Hölle, wo iſt dein Sieg? Stellet er ſich vor, als ob er nun von allen verlaſſen würde, ſo weiß er doch

auch

auch, daß ihm der Verluſt aller irrdiſchen Dinge, der Verluſt ſeiner Wohnung, und ſeiner Freunde und anderer Menſchen aufs herrlichſte erſetzet werde, ſo, daß er nicht nur in eine ſchöne Wohnung eingehet; ſondern auch in die Zahl ſo vieler tauſend Engel und Auserwehlten verſetzet wird, ja daß die heilige Engel ſchon bereit ſtehen, ihn in Abrahams Schooß zu tragen. Wil ihn die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes und ſeine majeſtätiſche Gegenwart ſchrecken, ſo fähret er zu GOTT, nicht ſowol als zu einem HErrn oder Richter, als vielmehr zu einem Vater in Chriſto. Joh. 20, 18. Wil ihn endlich der Teufel noch mit manchem Popantz oder poltern u. d. gl. ſchrecken, verunruhigen und verzagt machen, ſo ſpricht er mit jenem Biſchoff Martino: Apage! quid hic ſtas, mala beſtia? Packe dich Teufel! du haſt hier nichts zu ſchaffen. Ob es nun wol bey dem Todes-Kampf nicht ſo gar ohn alle Noth, Angſt und Kummer abgehet, wie denn die Gläubigen auch lieber wolten nicht entkleidet; ſondern überkleidet werden, ſo, daß das Sterbliche verſchlungen würde von dem Leben; 2. Cor. 5, 4. ſo gewinnen ſie doch endlich, und behalten den Sieg, und da ſie im Glauben abdrucken und im HErrn ſterben, ſo iſt ihnen ſelbſt der Augenblick ihres Todes der Augenblick, indem ſie den völligen Sieg erlangen, und ſelbſt den Tod unter ihre Füſſe kriegen. Da wird ihr Sieg erſt völlig deciſiv, daß ſie nun, als vollkommene Sieger, die ihren Kampf gäntzlich vollendet, der Seelen nach, triumphirend in den Himmel eingehen können, um daſelbſt die den guten Streitern JEſu Chriſti verheiſſene Krone zu empfangen. 2. Tim. 4, 7. 8. Da fahren ſie nun hin im Frieden, und gehen in den ewigen Frieden ein; Luc. 2, 29. Sie dringen nun völlig vom Tode durch den Tod zum Leben hindurch; Joh. 5, 24. Sie gehen ein zu ihres HErrn Freude; Matth. 25, 21. 23. Sie kommen zu Chriſto ins Paradies, Luc. 23, 43. oder in ſeines Vaters Hauß, da die vielen Wohnungen ſind. Joh. 14, 2.

§. 12. Endlich haſt du, O Seele! bey dieſem Sieg der Gläubigen auch noch zu bemercken, durch weſſen Gnade und Kraft ſie alſo den Tod beſiegen. Ach! da könnts gar nicht auf ihre eigene Kraft und Vermögen an, und möchten ſie wol ſingen: Mit unſrer Macht iſt nichts gethan, wir ſind gar bald verlohren. Ach käme es auf ſie an, ſo würde der Tod ihnen wol ſeyn und bleiben, was er allen natürlichen Menſchen iſt, nemlich ein König des Schreckens. Hiob 18, 14. Daß ſie tüchtig ſind, den Tod zu überwinden, das iſt von GOtt; 2. Cor. 3, 5. Der iſts, der ihnen Kräfte giebt, ſolche mächtige Thaten zu thun. 5. Moſ. 8, 18. Das erkennen ſie auch, und ſagen zum Preiſe GOttes: GOtt ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, und zwar durch unſern HErrn JEſum Chriſt. Denn der hat durch GOttes Gnade für alle den Tod geſchmecket, Ebr. 2, 9. und hat durch ſol-

ſolchen ſeinen Tod den Tod beſieget, und ihm die Macht genommen. 2. Tim. 1, 10. Der iſt der David, der dieſen ſchrecklichen Goliath, uns allen zu gut und zum Siege über ihn, zu Boden geſchlagen hat; 1. Sam. 17, 49. 50. Der Simſon, der dieſen brüllenden Löwen zuriſſen, und es dahin gebracht hat, daß Speiſe gehet von dem Freſſer, und Süßigkeit von dem Starcken. Richt. 14, 6. 14. Und da die Gläubigen durch ihre Taufe und den Glauben an Ihn, in ſeinen Tod und Auferſtehung eingepflantzet ſind, Rom. 6, 3. f. ſo ſchenckt Er ihnen aus ſeinem Tode und Auferſtehen Kraft, den Tod zu beſiegen, ja Er ſtreitet auch ſelbſt für ſie, als der rechte Mann, den GOtt ſelbſt hat erkohren. Müſſen ſie auch im finſtern Thal des Todes wandern, dürffen ſie doch kein Unglück fürchten, eben daher, weil dieſer HErr bey ihnen iſt, und ſein Stecken und Stab ſie tröſtet, Pſal. 23, 4. Der ruft ſeinem gläubigen Iſrael zu: Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöſet: Ich habe dich bey deinem Namen gerufen; du biſt mein: Denn ſo du durchs Waſſer geheſt, wil ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströhme nicht ſollen erſäuffen, und, ſo du ins Feuer geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme ſoll dich nicht anzünden. Denn Ich bin der HERR dein GOtt, der Heilige in Iſrael, dein Heyland. Eſa. 43, 1. 2. 3. c. 41, 10. So überwinden ſie weit durch den, der ſie geliebet hat, und der die Seinigen liebet bis ans Ende. Rom. 8, 37. Joh. 13, 1.

§. 13. O Seele! gehöreſt du auch mit zu den guten Streitern JEſu Chriſti? Gedenckeſt du Ihm auch bis in den Tod getreu zu ſeyn? Offenb. 2, 10. Denckeſt du auch fein bey Zeiten auf den letzten Kampf, und ſucheſt dich zu demſelbigen je mehr und mehr zu zubereiten? Glaube doch ſicherlich, daß alle Macht deiner Seligkeit daran liege, daß du, wenn das letzte Stündlein kömmt, alles wohl ausrichteſt, und das Feld behalteſt. Eph. 6, 13. Doch darfſt du dir darüber nicht ängſtliche mißtrauige Sorgen machen. Sey nur getreu in dem täglichen Kampf wider die Sünde, und ſiehe dahin, daß dein Glaube immerdar ſey ein Sieg, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5, 4. So ſolls dann mit dem letzten Kampfe, ob GOTT wil! nicht Noth haben. Dein GOtt, der getreu iſt, wird dich alsdenn auch nicht über Vermögen laſſen verſuchet werden, und läßt Er dich auch gleich in einen harten Kampf gerathen, ſo wird Er doch der Verſuchung ſo ein Ende machen, daß du es kömneſt ertragen. 1. Cor. 10, 13. Dein Heyland, der dir in ſo manchem Kampf beygeſtanden, und dir den Sieg gegeben hat, wird dich wahrlich zuletzt nicht verlaſſen; ſondern dir treulich beyſtehen. Höre doch, wie tröſtlich Er dir zuſpricht: Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir, weiche nicht, denn Ich bin dein GOtt; Ich ſtärcke dich, Ich helfe dir auch; Ich erhalte dich durch die rechte

Hand meiner Gerechtigkeit. Eſ. 41, 10. c. 46, 3. 4. Gedencke doch, daß Er dem Tode ſchon längſt den Stachel genommen hat. Hälteſt du dich nur im Glauben an Jhn, ſo hat der Tod keinen Stachel, damit er dir ſchaden könne. „Denn den Gläubigen iſt der Tod kein Tod; ſondern ein Schlaf. „Denn wenn das Schrecken, der Stachel und Kraft des Todes hinweg iſt, ſo „kann es kein Tod genannt werden." Sagt unſer lieber Lutherus Tom. IX. Alt. fol. 166. b. Es muß dir der Tod nur ein Durchgang und Ubergang ins rechte Leben ſeyn; ein rothes Meer, darein dein alter Adam völlig erſäufen muß: dein Geiſt aber aus aller Furcht des Todes errettet wird, und in die völlige Freyheit und in das rechte Leben übergehet. 2. Moſ. 14, 10. 13. 14. Kömmt dir nun gleich bey dieſem Meer Furcht und Zagen an, ey! der HERR, der ſein Volck in der Feuer- und Wolcken-Säule durchs Schilf-Meer geführet hat, wird auch vor dir hergehen. Er wird durchs Meer der Angſt gehen, und die Wellen im Meer ſchlagen, daß alle Tiefe des Waſſers vertrocknen werden. Zach. 10, 11. Er, der Fürſte des Lebens, wird dich durch den Tod ins Leben einführen. Joh. 14, 2. 3. Phil. 1, 21. f. Uber ein kleines, ſo biſt du durch und hinüber, da wirds heiſſen: Der Tod wird nicht mehr ſeyn. Offenb. 21, 4. Und da ſinget man mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Da wirſt du zum Preiſe GOttes triumphirend ausrufen: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg! GOtt ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HERRN JESUM Chriſtum!

§. 14. Treuer Heyland, JESU Chriſte, der du für mich ſo ritterlich gekämpfet, und mir Sünde, Höll und Tod überwunden haſt, ach! verlaß du mich doch nicht, wenns nun mit mir zum letzten Kampfe kömmt. Laß mich ſodann in dir getroſt ſeyn, der du dem Tode die Macht genommen haſt. O laß dein Leben allezeit und vornemlich zu ſolcher Zeit in mir den Sieg behalten und den Tod verſchlingen. Nimm ihm ſeinen Stachel; laß mir ihn ein Spott werden, daß ich ihm freudig Trotz bieten und ſagen könne: Tod wo iſt dein Stachel? Ja verwandele mir denſelben in Segen und Sieg, daß es

in meinem Tod dahin komme, daß ich die Sünde, und alles Ungemach, das von derſelben auf mich kommen, den Tod und die Hölle völlig überwunden ſehe. Da wil ich nicht mir; ſondern dir, ſamt deinem Vater und dem Heiligen Geiſt ein Danck= und Triumphs=Lied nach dem andern anſtimmen, und ohn Ende ſagen: GOtt ſey Danck! der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum Chriſt. GOtt ſey Danck! GOtt ſey Danck! Hallelujah! Amen!

E N D E.

Regiſter

Der erklärten Sprüche nach der Ordnung der Bibliſchen Bücher.

1. Buch Moſ. 17, v. 1. pag. 828
2. B. Moſ. 32, 11-14. 755
Pſalm. 10, 17. 622
Pſ. 22, 2. 694
Pſ. 31, 25. 712
Pſ. 63, 2. 3. 905
Pſ. 66, 10. 537
Pſ. 66, 16 554
Pſ. 73, 2. 360
Spr. Sal. 18, 1. 457
Hoſea 12, 4. 5. 924
Buch Weish. 3, 5. 6. 7. 569
Tobia 12, 13. 521
Matth. 12, 32. 676
Matth. 16, 24. 246
Matth. 27, 46. 694
Luc. 1, 38. 808
C. 9, 54-56. 440
C. 18, 1. 34
Joh. 20, 29. 589
Apoſt. Geſch. 7, 55. 882
Röm. 12, 16. pag. 474
C. 13, 9. 83
C. 13, 14. 264
1. Cor. 4, 14. 15. 743
C. 6, 4. 794
C. 10, 13. 343
C. 11, 26. 56
C. 13, 11. 12
C. 15, 54. 944
Galat. 5, 13. 377
C. 6, 1. 779
C. 6, 10. 295
Epheſ. 4, 29. 123
C. 5, 15. 108
C. 6, 46. 637
Philip. 4, 13. 844
Coloſſ 3, 1. 2. 860
1. Theſſ. 5, 6. 278
C. 5, 11. 313
2. Theſſ. 3, 3. 607
C. 3, 11. 12. 162

1. Tim.

1. Timoth. 4, 1. 2. 3.	pag. 413	1. Joh. 2, 14.	pag. 214
	425	C. 2, 14.	229
1. Petr. 1, 22.	97	C. 4, 1.	189
C. 2, 2.	22	C. 4, 19.	70
C. 3, 21.	45	Ebräer 5, 14.	766
C. 4, 15. 16.	508	C. 12, 12. 13.	175
C. 5, 5.	147	C. 13, 15.	329.
2. Petr. 2, 18.	394	Jacobi 1, 2.	491
1. Joh. 2, 12. 13. 14.	1	C. 1, 12.	665
C. 2, 13.	731	C. 3, 1.	136
C. 2, 14.	200	C. 4, 7.	652

Regiſter

Der merckwürdigen Sachen.

A.

A. b. c. der Anfechtungen 492-507

Abendmahl, was die Chriſten darinn empfangen 59. 60. würdige Genieſſung 114. ſiehe Genieſſung. iſt ein Mittel zur Vereinigung mit Chriſto 58. deſſen ſoll man ſich wegen der Gottloſen nicht enthalten 469. der Corinther liebloſes Verfahren dabey 387

Ablegung der Sünde iſt ein Mittel wider die geiſtliche Trägheit 185

Abſcheulichkeit der Sünden kömmt in geiſtl. Anfechtungen den Chriſten recht vor 543

Abſicht der Kinder in Chriſto, darin finden ſich groſſe Schwachheiten 19. macht die Sache nicht gleich gut 451. GOttes bey den Anfechtungen 555-584

Abſonderung iſt vielfältig 458-460 im gemeinen bürgerlichen Leben 458. von der Kirchl. Gemeinſchaft 457. gute 460-462. beſondere 464. Exempel der guten 462. von der Evangeliſchen Kirchen Gemeinſchaft 464. Verſuchung dazu 464. vermeynte Gründe zu ſolcher Verſuchung 464. ſoll nicht geſchehen wegen des Verfals derſelben 465. iſt in der Heil. Schrift verboten 468. kömmt aus einem

einem unlautern Grunde 470. damit iſt eine Verwerfung vieles Guten verknüpft 472. thut groſſen Schaden 472. Warnung dawieder 473. Siehe Separatismus.

Abwege beym Worte GOttes und deſſen Gebrauch 220

Acedia 178. 186. ſiehe Trägheit.

Adoleſcens was das Wort bedeute 202

Aenderung des Sinnes iſt bey wahren Kindern in CHriſto vorgegangen 24

Affecten bey Kindern in CHriſto müſſen immer mehr gereiniget werden 19

ἀγαπᾷν was es heiſſe 101

ἀκριβῶς was es bedeute 112

עלם עלמה was es bedeute 206

Allmacht GOttes offenbahret ſich in Anfechtungen 561

Allmoſen woher der Name komme 302

Alte Menſch nimmt ab im Wachsthum der Gläubigen in den dreyen Altern 10

Alter dreyfache der Gläubigen 1. 2. 4. Unterſcheid iſt wohl zu mercken 2. 5. Unterricht von deſſelben Gebrauch 2. 3. der Jünglinge 100. leibl. thut an ſich nichts zu dem Alter der Väter in Chriſto 738. keines iſt frey von der Reitzung zur Unzucht 400. Wachsthum ſiehe Wachsthum.

Analogia zwiſchen CHriſto und ſeiner Menſchheit und dem geoffenbarten Worte 220

Andencken unzeitige voriger Sünden ſchadet oft dem Gebet 626. das rechte 629

Anfechtung Namen derſelben 491. eine der ſchwerſten iſt, nicht beten können 580. Zeit, denn ſoll das Wort GOttes in uns bleiben 226. der äuſſerl. Leyden 508. ſiehe Leyden. geiſtl. welche damit beleget werden 521-536. ertichten ſich manche ſelbſt 530. Endzweck 532. Urſprung 537. Troſt wider dieſelbe 539. ſind nothwendig 550. der göttl. Traurigkeit 553. der Jünglinge 343. warum GOtt ſeine Kinder damit belege 555. Zweck GOttes dabey 555. dadurch ſuchet GOtt uns tüchtig zu machen 583. Nutzen derſelben 584. wegen des Glaubens 589. welche ſie betrete 590. Beſchaffenheit 592. wie ihnen abzuhelfen ſey 595. was Gläubige dabey zu mercken haben 600. wegen der Sünde im Heil. Geiſt 676. ſiehe Sünde. wegen Beharrung im Glauben 607. ſiehe Beharrung. wegen des Gebets 622. ſiehe Gebet. wegen der gottesläſterigen Gedancken 637. ſiehe Gedancken. wegen der göttl. Verlaſſung 964. ſiehe Verlaſſung. wegen der Verzweifelung 712. ſiehe Verzweifelung.

Angefochtene wegen Mangel des Gefühls des Glaubens, was ſie bedencken ſollen 600. ihnen fehlts oft an Gewißheit der Erhörung des Gebets 628. mit gottesläſterlichen Gedancken Troſt 665. Nutzen 673. wegen der Verzweifelung, ihre Ohnmacht 719. ſollen nicht viel allein ſeyn 728

Angſt iſt ein Name der Anfechtung 493

Anhangen das unordentl. an Men-

ſchen und irrdiſchen Dingen ſucht GOtt durch Anfechtung zu dämpfſen 577
Ankunft Chriſti zum Gerichte, warum derſelben Zeit uns unbekandt iſt 290
Annehmung des Wortes GOttes wie ſie ſeyn ſoll 29-31
Arbeit äuſſerl. ſoll nicht ſchaden dem innerl. Wachsthum 166. muß dem beten nicht entgegen geſetzet werden 36. der Menſch wil nicht gerne dran 163. iſt wohlänſtändig, nöthig und nützlich 171. die Creaturen reitzen uns dazu 173. des Berufs ſoll man nicht verlaſſen 164. ſonſt fällt man auf Vorwitz 167. Exempel derer die nicht arbeiten wollen, aber es hernach bereuet 168. göttl. Befehl dazu 169. Exempel derer die gerne gearbeitet haben 171. der Kinder 20. der Jünglinge 9
Argwohn verurſachet oft Chriſten Leyden 513
Arme welche es ſeyn 297
Armuth der Kinder in CHriſto ſoll ſie zum Gebet antreiben 43
Arnd Joh. von wahren Anbetern 40. von der Liebe des Nechſten 93. 94. Verleugnung ſein ſelbſt 264. vom Unterſcheid des Eheſtandes vor und nach dem Fall 426. vom Troſt wider die gottesläſtrigen Gedancken 671. von den Angefochtenen, von der Verzweifelung 719
Arten des Verſehens im Reden 128. der Erbauung 319-323. der Lob-Opffer 331-338. der Verſuchungen 344. der Eifferer 446. der Chriſten Leyden 491
Articul des Glaubens 366. irrige Meynung darüber 369
Artzney Nothwendigkeit 270
Aſſaph wer er geweſen u. ſ. m. 361
Auferſtehen mit CHriſto 863. iſt der Grund zum Trachten nach dem Himmliſchen 864
Aufmunterung äuſſerlicher Mangel derſelben iſt oft Urſach der geiſtlichen Nachläßigkeit 182
Aufweckung der Gottloſen hindert der Satan 523
Auguſtinus von der Liebe GOttes 74. 75. 82. vom Ermahnen 316. 325
Ausbrüche des geiſtlichen Hochmuths 151
Auserwehlt, iſt ein Name der Kern-Chriſten und Väter in Chriſto 736
Ausübung der brüderl. Liebe 101. wer ſie könne ausüben 100. der Pflicht der Jünglinge 247. der Chriſtl. Freygebigkeit 297

B.

Babel was es heiſſe 468
בחיר 203
Bäche Belials iſt ein Name der Anfechtung 493
Bande werden Anfechtung genennet 493. zwiſchen Chriſto und dem Vater iſt unauflößl. 699. Liebes-Band zwiſchen Chriſto und den Gläubigen 704
Bangigkeit iſt ein Name der Anfechtung 493
Barmhertzigkeit 302. GOttes offenbahret ſich bey den Anfechtungen 563

Beben iſt ein Name der Anfechtung 494
Befehl GOttes zum Gebet 39. 40. zur Liebe des Nechſten 93. 94. zur brüderlichen Liebe 104. 105. zur Freygebigkeit 306. zur Erbauung des Nechſten 324. zur Arbeit 169
Befreyung CHriſti, vom Geſetze, Dienſt und Herrſchaft der Sünden 381
Begierde des Glaubens iſt in den Kindern in CHriſto, ſoll aber wachſen 29. nach dem Worte GOttes 29. 30. 581. der unordentl. geſchicht Einhalt in der Verleugnung 264. ſiehe Verleugnung.
Begriff unrichtigen machen ſich die Separatiſten von dem Zuſtand der ſichtbarlichen Kirchen und der öffentlichen Kirch-Verſammlungen 471
Beharrung im Glauben Anfechtung deswegen 607. wen ſie betreffe 608. woher ſie entſtehe 609. wie man ihr begegnen müſſe 616
Behutſamkeit iſt nöthig 390. auch in Anſehung der Frommen zu gebrauchen 407. in Anſehung ſein ſelbſt 407
Bekänntniß innerl. und äuſſerl. 334. iſt das Loh-Opfer 335
Bekehrſucht unzeitige dazu werden die Kinder in CHriſto verſucht 136. 141. viel Verſehens darinnen 142. 143 wie man ihr wiederſtehen ſolle 143. Gefährlichkeit und Schädlichkeit 144. Grund 143
Bekehrter Verſuchung zur Zungen-Sünde 126. Chriſten können andere erbauen 314. Unterſcheid derſelben 316
Bekehrung anderer ſollen Lehrer ſuchen 137. auch Chriſten 138. 139. iſt allein GOttes Werck 146. der Menſchen, warum GOtt Menſchen dazu brauche 782
Bergleute ſchmeltzen 538
Bernhardus von der Liebe GOttes 82. Worte GOttes Uberzeugung 226 vom Böſewicht 238. Faſten 273. vom Lehren 315. von Beſchauungen 483
Beruff äuſſerl. ſoll man nicht verlaſſen, iſt an ſich nicht ſündlich 166. der Chriſten erfordert die Verläugnung ſein ſelbſt 261. zur chriſtlichen Freyheit 379. 381. 392
Beſchaffenheit der Leyden der Chriſten 509
Beſchauung wahre 483. in Eigenheit darnach trachten iſt höchſt gefährlich und ſchädlich 483.
Beſcheidenheit beym Ermahnen iſt nöthig 316
Beſchneidung 46
Betäubung des Leibes 27. ſiehe Mäſſigung.
Beten allezeit, was das heiſſe 36. wie, wenn, wo u. ſ. w. man beten ſolle 37-39
Betrachtung des Todes CHriſti Nutze 64. 65.
Betrübniß iſt ein Name der Anfechtung 494
Bewahren des Wortes GOttes 222
Bewegungs-Gründe ſiehe Gründe, Reitzunge.
Bilder unzüchtige 405. der ſichtbaren

ren Kirchen 470. des Gebets und Fürbitte 758
Bitterkeit iſt ein Name der Anfechtung 494
Böſewicht 230. 644. ſiehe Teufel. wie er die Kinder in Chriſto verſuche 237. die Jünglinge 238. iſt wie ein Löw 238. Liſt, Eigenſchaft und Bezeugen 237. 238. 239
Brandmahl im Gewiſſen 418
Brentius vom geiſtl. Tode 947
Brief eines Angefochtenen wegen der Verzweifelung 720
Brüder in anſehen derſelben ſoll man vorſichtig wandeln 115. ſchwache und ſtarcke 116
Brüderſchaft Chriſti ſoll zum Gebet erwecken 42
Bücher altes und neues Teſtaments 5. 6. damit ſcheinet GOtt das dreyfache Alter zu eröffnen 5. 6. geiſtl. Nutz und Schade 482. nach hohen und dunckeln ſoll man ſich nicht umſehen 490
Buchſtab der Schrift iſt nicht zu verachten, man ſoll ihm die gebührende Ehre geben 581
Bund der Tauffe deſſelben tägl. Erneurung 45-52. ſiehe Erneurung. wie er in der Tauffe gemacht wird 46. 47-50. der Gnaden wil GOtt wieder aufrichten 47. 48. Chriſten Kinder haben Recht und Freyheit dazu 48. Exempel derer die einen Bund gemacht 47
Burmann vom Müßiggang 172
Buſſe für Zungen-Sünde 135. in derſelben wird der Anfang der Verleugnung ſein ſelbſt gemacht 248

C.

Caſſianus von der Leibes-Pflege 272
Ceremonien äuſſerl. daraus machen wir keinen GOttesdienſt 470
Cerinthi Irrthum von Chriſto 199
Chemnitius von der Verleugnung 248-250
Chriſten wahre, edelſte Kern-Chriſten welche es ſeyn 587. 643. 786. ſind doch auch Menſchen 786. aber keine Ubelthäter 509. ſind Pilgrim und Frembdlinge alhier 876. haben die Salbung und können alſo die Geiſter prüfen 198. ſollen im Erkänntniß wachſen 478. lieben ihren Nechſten 85. ſind in der Welt in ſteter Gefahr 110. müſſen vorſichtigl. wandeln 113. warum 113-115. ſollen die unzeitige Schamhaftigkeit überwinden 517. ſollen wachſam ſeyn in ihrer Berufs-Arbeit 283. 287. ſollen ſich erbauen 314-319. 320. wie 321. vermögen alles 848. 849. wahre ſind nie ohn Gebet 37. machen ihnen ſelbſt kein Leyden 510. können ohn Verſuchung nicht ſeyn 345. 353. ſollen durch ihr Leiden GOtt ehren 518. Dreyfaches Alter. ſiehe Alter. Claſſen, in welche man gehöre, ſoll man prüfen 11. decorum 265. heiliges Kunſt-Stück 117. Leyden 491. ſind keine Strafe 514. und wie ſie ſich recht und wohl darin verhalten ſollen 515. Pflicht 265. Stand ſoll ſie zur Wachſamkeit ermuntern 292. Verlangen und Wunſch 37. 38. Wachſamkeit 118. ſiehe auch Vorſichtigkeit.
Chriſtenthum worin es nicht beſtehe 922. Stuffen und Alter 732. darin ſoll man wachſen 4. 8. 23. 478. und

und wer darin wachſen kan 23
Chriſtus iſt das ſelbſtändige Wort GOttes 214. kömmt nicht ohn das gepredigte Wort in die Hertzen 220. iſt der beſte Freund, dem offenbahren die Gläubigen ihre Hertzen 841. hat mit Jacob gekämpft 927. hat den Teufel überwunden 236. 242. befreyet uns nicht von der Arbeit, ob er wohl uns darin tröſtet und ſegnet 170. hat ſelbſt gearbeitet 170. Chriſti Ankunft. ſiehe Ankunft. Befreyung von dem Geſetze, und der Sünden Herrſchaft 381. Blut wird im Heil. Abendmahl gegeben 60. 61. Erniedrigung 489. Leib wird im Heil. Abendmahl gegeben 59. 60. Nachfolge in der Verleugnung 260. 262. Naturen 73. Sieg über Tod, Teufel und Sünde iſt der Gläubigen 242. Todes Betrachtung Nutzen 65. deſſelben Verkündigung 63. 64. Verlaſſung von GOtt 698. 702. zwiſchen Ihm und dem Vater iſt ein unauflößl. Band 699. zu Ihm ſoll man fliehen 409. in Ihm muß man eingepflantzet ſeyn, ſo man wachſen ſoll im Chriſtenthum 23. mit Ihm auferſtehen faſſet viel in ſich 863. von Ihm haben die Gläubige alle ihre Kraft 855. Cerinthi Irrthum von demſelben 199
Chryſoſtomus zeiget wie andere zu lehren 315. 789. von der Beſcheidenheit beym Ermahnen 316. 325, wie der Satan die Heiligen zu beſchleichen trachte 719. von Lehrern 789
Climachus von den Mitteln wider die geiſtliche Trägheit 186
Creatur thut dem Menſchen guts 308. liebet den Menſchen 94. reitzen den Menſchen zur Arbeit 173. dadurch betriegt der Satan manchen Menſchen 241. in Anſehung des Gebrauchs derſelben ſoll man vorſichtig ſeyn 120. 266. 385. wie Kinder, Jünglinge und Männer in Chriſto ſie gebrauchen 226. 267. Liebe iſt oft noch heimlich in den Gläubigen 544
Creutz iſt ein Name der Anfechtung 494. Chriſti rechtes 513. Namen 587. 588. Nutze 587
Cyprianus vom Böſewichte 239

D.

Decorum der Chriſten 265
Demüthige mit denen ſoll mans halten 489
Demüthigung dient dem Satan zu widerſtehen 653. 655
Demuth iſt nöthig 152. nützlich 158
Dienſt GOttes in Anſehung deſſelben ſoll man fürſichtiglich wandeln 114. ſiehe GOttesdienſt.
Dinge ſo auf Erden ſeynd, was dadurch verſtanden werde 865. nach hohen trachten, Verſuchung dazu 475. wer dazu verſuchet werde 475. worinnen ſie beſtehe 478. wie man ſolcher glücklich entgehen könne 488
Δοκιμασία 776
Donner iſt ein Name der Anfechtung 495
Drängen GOttes iſt ein Name der Anfechtung 495
Dreyfache Alter der Gläubigen 1. 2.
Drücken GOttes iſt ein Name der Anfechtung 494

Durf-

Dürftigkeit ſoll die Kinder in Chriſto antreiben zum Gebet 43
Dürre iſt ein Name der Anfechtung 495. der Seelen, Urſprung 922. darein die Väter zu Zeiten gerathen 905 wem dergleichen begegne 907. worinnen ſie eigentlich beſtehe 912. H. Urſachen GOttes warum Er ſeine Kinder darein kommen läſſet 917. wie man ſich recht darinnen verhalten ſoll 919. Weſſen ſich ſolche Angefochtene zu getröſten haben 920

E.

Eheſtand iſt von GOtt 422. Unterſcheid vor und nach dem Fall 426. iſt durch den Fall zwar verunheiliget aber nicht aufgehoben 426. iſt an ſich kein verdammlicher und unſeliger Stand 427. die gantze H. Schrift billiget Jhn 427‧431. gehöret in dis irrdiſche Leben 431. haben verworffen Tatianus und andere mehr 414
Ehre eigene 61. muß verleugnet werden 256. ſie ſuchen iſt die gröſſeſte Sünde 256. GOttes, offenbahret Er bey den Anfechtungen 555. des Vaters fordert das Gebet 40
Ehrerbietigkeit beym Lobe GOttes 336
Ehrgeitz, der geheime iſt ſubtil 477
Eifer deſſen Arten 446. göttlich 443 444. 447. falſcher 446. unzeitiger 131. ungeziemender Verſuchung dazu 440. Chriſtus ſucht ihn einzulencken 445. wer dazu verſuchet wird 446. worin ſie beſtehe 448. thut Schaden 455. im heiligen ſoll man GOTT und Chriſto nachfolgen 455. muß bey der Sanftmuth ſeyn 787. im Gebet 560. ſiehe Großgebauer, Taulerus.
Eiferer Arten 446
Eigengefälligkeit iſt eine unlautere Quelle 144
Eigenſchaften GOttes 75. 815. 816. der Kinder GOttes 667. der Jünglinge 200. ſiehe Jünglinge. der Väter in Chriſto 740. 744‧767
Eigenwill findet ſich noch bey den Kindern in CHriſto 17. Exempel 17. worin er ſich hervor thut 17. muß gebrochen und verleugnet werden 18. 254. 889
Einfalt rechte 777
Eingebung neue und unmitelbahre dazu ſoll man keinen Appetit haben 484
Elend iſt ein Name der Anfechtung 495
Eltern ſollen wachen 292. ſchlafen jetzo meiſt 281
Endzweck des Gebrauchs göttliches Worts 31
Engel heiſſen Kinder GOttes 13. Unterſcheid derſelben 193. in Anſehung derſelben ſoll man vorſichtig wandeln 115
Enthuſiaſmus 485. iſt zu vermeiden als ein Abweg 220
Ἐπιρώτημα 50. 51
Erbauen ſoll ein Chriſt den andern 315. Beſcheidenheit ſo dabey nöthig 316
Erbauung dero Arten 319. des Nechſten 319. Anreitzung dazu 323. Nutzen 324

Erbſünde, daraus kömmt die geiſtliche Nachläßigkeit 179

Erdbeben ein Name der Anfechtung 495

Erfahrung geiſtliche 375

Ergebung in die Hand und Willen GOttes und Chriſti iſt ein Mittel wider die geiſtliche Trägheit 186

Erhörung des Gebets, dadurch offenbahret GOtt ſeine Ehre 40. Anfechtung wegen derſelben 628. der Angefochtenen Pflicht und Troſt 634

Erkäntniß der Kinder in Chriſto iſt wohl lebendig, edel; aber doch nicht ſo völlig als der Jünglinge und Väter 15. Exempel 17. ſoll eine Begierde nach fernern Wachsthum erwecken 24. bloſſe iſt nicht genug 478. GOttes 75. Chriſti 398. iſt weit unterſchieden von der todten und hiſtoriſchen 398. darin ſoll man wachſen 478. iſt die Haupt-Eigenſchaft der Väter in Chriſto 740

Erleuchtung unmittelbare ſoll man nicht ſuchen 482. viel ſind mit der ordentlichen nicht zu frieden 482

Ermangelung des Gefühls des Glaubens 589 ſiehe Anfechtung.

Ermüdung im Guten 180. ſiehe Nachläßigkeit.

Erneurung tägliche des Tauf-Bundes 45. wie ſie geſchehen müſſe 53. wenn inſonderheit 54. ſiehe Tauf.

Erniedrigung Chriſti 489

Ernſt GOttes offenbahret die Heilige Schrift 224

Evangelium, Namen deſſelben 217. wird Milch genennet 25. 216. warum 28. warum es GOttes Wort heiſſe 218. wird unter Bildern vorgeſtellet 216. und Geſetz muß wohl getheilet werden 28. 114. iſt das Mittel, wodurch die geiſtliche Zeugung geſchicht 749. wie ſich die Kinder in Chriſto recht dagegen verhalten müſſen 29. giebt Kraft zur Liebe der Gläubigen 99

Exempel derer, die im Gebet mit GOtt kindlich umgangen 42. derer, die nicht arbeiten wollen, aber nachgehends es bereuet 168. derer, die gearbeitet haben 171. CHriſti und der Gläubigen ſich vorſtellen iſt ein Hülfs-Mittel wider die geiſtliche Trägheit 186. der Lehrer, die gefehlet haben 198. derer, die der Teufel zur Sünde verführet 241. derer, die ſich willig verleugnet haben 252. derer, denen GOTT durch Träume viel wichtige Dinge offenbahret 241. der Freygebigkeit 306. der erſten Chriſten, die ſich erbauet haben 325. die GOTT gelobet haben 330. der Verſuchten 350. der Geſtraften, die nach unreiner Luſt der Welt gewandelt 408. der Eiferer 442. der guten Abſonderung 460. der Verzweifelten 527. 716. derer, die in weltliche Traurigkeit gefallen 528. eines hart angefochtenen Menſchen 532. da GOtt dem Satan zugegeben ſeine Gläubigen mit Anfechtung anzutaſten 545. 549. deſſen, den der Satan gehindert hat 548. an dem GOTT ſeine Gerechtigkeit geoffenbahret hat 559. der Angefochtenen Gebrauch 565. derer, denen die unordentl. Liebe

 ſehr

ſehr verſaltzen worden 577. der Schwachgläubigen 600. der Angefochtenen wegen Beharrung im Glauben 607. derer, die mit gotteslâſterlichen Gedancken geplaget worden 641. groſſer Sünder, die deßhalb nicht verzweifelt 722. derer, die Fürbitte gethan 758. 759 die klüglich gehandelt 767. der Heil. Schrift, derer, die Geduld geübet haben 795. 806. 807. der Gelaſſenheit 810. derer, die vor GOtt gewandelt haben 839. der Kraft des Glaubens 851. derer, die den Vorſchmack der Seligkeit gehabt 887=891

F.

Fälle äuſſerl. Unglücks rühren oft viel vom Teufel her 549

Fall der Teufel 212. Adams iſt die abſcheulichſte Sünde 544

Faſten 272

Faulheit. Siehe Müßiggang. Einen faulen Menſchen wollen die Creaturen zur Arbeit reitzen 172. 173

Fehler anderer, wie man ſie als ein præſervativ anwenden ſolle 118. wie man ſie anſehen 132, und mit Sanftmuth tragen ſolle 783

Feinde GOttes, wie wir ſie haſſen 87. und lieben ſollen 88. unſerer geiſtlichen Hartnäckigkeit iſt Urſache der Ermüdung im Guten 181. der Gläubigen iſt der Arge 610

Feindſchaft zwiſchen Chriſto und dem Teufel bringts mit ſich, daß Gläubige angefochten werden müſſen 550

Feuer iſt ein Name der Anfechtung 496

Finſterniß iſt ein Name der Anfechtung 496

Fleiſch, was es heiſſe 268. iſt noch ſtarck in den Kindern in Chriſto 18. 35. 44. daraus entſpringen die Anfechtungen 553. iſt der gefährlichſte Verſucher 405. ſucht die vorige Freyheit wieder zu erlangen 383=389=391

Fleiß der Gnaden=Kinder im Gebet 34. Beſchaffenheit 35. 36. was dazu locken und antreiben ſoll 39. der Jünglinge den Nechſten zu erbauen 313

Fluthen iſt ein Name der Anfechtung 496

Freude im Lobe GOttes 337

Freund GOttes, iſt ein Name der Väter in Chriſto 736. 826. 827

Freygebigkeit GOttes 296. der Jünglinge 295. Unbekehrte haben wohl den Schein 295. Gläubige aber haben die wahre 296. woher die wahre komme 297. Ausübung derſelben 297. Beſchaffenheit 299. ſoll aus dem Glauben flieſſen 301. gegen wem 305. Exempel 306. ſiehe Gutthätigkeit. Wohlthun.

Freyheit falſche 378. 397. 402. ungeziemende der äuſſerl. Sinnen iſt zu meiden 408 wahre 402. Mißbrauch 377. die Chriſtus ſchenckt 381. ſoll man ſorgfältig bewahren 390=392

Friede GOttes iſt Ruhe der Seelen 485. damit ſind viel nicht vergnügt 485

Frucht der Verleugnung iſt die rechtſchaffene Mäßigung der Leibespflege 265

Fürbitte, wer damit vor GOtt erſcheinen könne 756. der Väter in Chriſto

iſt kräftig 852.853
Fürwitz, darauf fällt der Menſch, der nicht arbeiten wil 167

G.

Gaben GOttes ſind Handweiſer 74. Geiſter zu unterſcheiden, wer ſie habe 776. der Gnaden und Heiligung, damit ſind viele nicht zufrieden 486. Warnung wider die, ſo ſonderbahre haben wollen 487
Galle ein Name der Anfechtung 497
Geben iſt eine Art gutes zu thun 301
Gebet innerl. 37. äuſſerl. 38. hertzl. iſt ein Mittel wider die geiſtliche Trägheit 185. damit kan man dem Teufel widerſtehen 661. der Kinder in Chriſto, darin ſind noch Schwachheiten 19. derſelben Fleiß darin 34. werden aber bald müde 35. der Väter in Chriſto prieſterliches 755. wer damit vor GOtt erſcheinen könne 756. deſſelben Beſchaffenheit 759. Kraft und Nachdruck 764. der Heuchler 623. Anfechtung wegen des Gebets 622. wem ſie begegne 623 worin ſie beſtehe 625. wegen der Erhörung 628. wie man ſolcher zu begegnen habe 629=635. üm wahre Bekehrung 44. Bewegungs=Gründe zum Gebet 39=41. Eifer in demſelben, dazu erweckt GOtt durch Anfechtung 560. Erhörung 40. ſiehe Erhörung des Glaubens. ſoll im Kampf mit GOtt ſeyn 936. Mängel deſſelben ſoll man erkennen 633. Weſen 36. Zerſtreuung in demſelben 624. ohn Gebet kan man im Guten nicht wachſen 43. dazu ſoll man fliehen wider die Unzucht 410. GOttes Wort ins Gebet faſſen 225
Gebot der Liebe, daran ſind alle Menſchen verbunden 85
Gebrauch der Gnaden=Mittel 185. ſiehe Mittel. göttlichen Worts. ſiehe Wort. der Exempel der Angefochtenen 565. der Creaturen, in Anſehung deſſelben ſollen Chriſten vorſichtig wandeln 120
Geburt der leiblichen und geiſtlichen Vergleichung 1.2
Gedancken fürchterliche von dem Zukünftigen ſind oft eine Urſache der geiſtlichen Trägheit 183. gotteslästerliche gehören zu den geiſtlichen Anfechtungen 585.637. warum ſie GOtt kommen läſſet 585. 642. 653=669. welche damit eigentlich gequälet werden 637. Exempel 641. woher ſie kommen 641. worin ſie beſtehen 647. Pflicht derer, die damit angefochten werden 652. Mittel ſolchen zu widerſtehen 653=663. Troſt der Angefochtenen 665. 666. Jacobs im Kampf mit GOtt 933
Geduld wahre 795. darin übet GOtt die Seinen durch Anfechtung 581. iſt ein Mittel wider die Anfechtung wegen der gotteslästerlichen Gedancken 663. Exempel derer, die ſich darin geübet haben 795. der Väter in Chriſto 794. bey welchen ſich groſſe finde 795. worin ſie zu üben 797. gegen wem 801. woher ſie möglich iſt 804
Gefahr, darinnen die Gläubige wegen Beharrung im Glauben ſtets ſchweben 609=615

Gefühl des Glaubens, Mangel 589. ſiehe Anfechtung. darauf kömmts im Chriſtenthum nicht an 920
Gegenwart GOttes, darin ſoll man wandeln 838. 839
Gehorſam freywillige 382. ſiehe Taulerus.
Geiſt, des Worts verſchiedene Bedeutung 192. falſcher Bezeigen 193. 194. vermeſſene 384. verführiſche 416. Heiligen Amt und Werck 681. des Gebets treibt die Kinder in CHriſto dazu an 43. Sünde in denſelben 676. 680. Treue, auf welche die Gläubige wegen der Beharrung im Glauben ſehen ſollen 681
Geiſtliche welche Paulus nenne 782. 783. ſollen Sanftmuth beweiſen 783. 785
Gelaſſener Menſchen vielerley Arten 810. 811
Gelaſſenheit iſt unterſchiedlich 809. der Väter in CHriſto 808. bey wem ſie ſich finde 810. Stufen 813. worauf ſie ſich gründe 814. was ſie eigentlich ſey 817. was ſie wircke und nütze 821
Gemeinſchaft mit GOTT haben Gläubige 667. 828. aber kein Gottloſer, noch Heuchler 827. 828. ſollen Gläubige nicht haben mit Gottloſen 463. der Güter 301
Genieſſung würdige des H. Abendmahls 57. wer es genieſſen müſſe 57. wenn und wie oft 62. was allezeit damit verknüpft ſeyn müſſe 63. Hinderniſſe, die abhalten wollen 67. 68
Genuß GOttes hier und dort 891
Gerechtigkeit GOttes offenbahret Er in den Anfechtungen 559
Geſchwätz faulen, Grund 134. ſiehe Schwatzhaftigkeit. Bewegungs-Urſachen ſolches zu meiden 134. 135
Geſetz iſt ein Name der Anfechtung 497. der Liebe iſt verlohren 71. 84. hält die Gottloſen 380. u. Evangelium muß recht getheilet werden 28. 414
Gewiſſen gute fehlet dem Menſchen von Natur 50. der Gottloſen wird immer fühlloſer 525. Brandmahle in demſelben 418. 425
Gewißheit der Seligkeit 608
Glaſſius von Verleugnung des Eigenwillens 255
Glaube rechtfertigende und heiligende 658. ſchwache 593. 595. Abfall von demſelben 415. 416. Anfechtung wegen der Beharrung 607. ſiehe Beharrung. Ermangelung des Gefühls 589. ſiehe Anfechtung. Feind iſt der arge 610. Kraft 855. Lehren 366. Irrthümer darüber 365. 366. iſt ein Mittel den gotteslaͤſterlichen Gedancken zu widerſtehen 656. Stärckung und Ubung, was dazu dienet 937. treibt die Kinder GOttes zum Gebet 42. daraus ſoll die Gutthätigkeit flieſſen 301. 307. wodurch er erwecket wird 449
Glauben ſoll man nicht jeglichem Geiſte 196
Gläubige, dero dreyfaches Alter 1. 2. Feind iſt der arge 610. geiſtliche Freyheit 382. Leyden ſind nicht eigentliche Strafen 504. Kampf mit GOtt, wie ſie ſich darin verhalten 934. harter Todes-Kampf, den ſie oft ausſtehen

ſtehen müſſen 949. die Urſachen GOttes 950. Symbolum 519. Sieg letzter über den Tod 944. Verſuchung unter einander 344. warum ſie verſuchet werden 358. Unarten 571. 572. ſolche ſuchet GOTT mit Anfechtung zu wehren 571. 572. beſondere von heuchleriſchen Unlauterkeit 574. behalten GOttes Wort in ſich 216. der Teufel ſetzt an ſie ſelbſt und durch die Welt 240. 241. taſtet der Satan an, aber nicht ohne GOttes Willen 546. reitzet der Teufel gewaltig zur Sünde 548. einer hat oft von dem andern Anfechtung 552. fehlts nicht an Anfechtungen 491. 531. fangen an die Heiligkeit GOttes in den Anfechtungen wieder zu bewundern 559. ſind gotteslaſterliche Gedancken ein Leyden 646. ſind ſelig mitten unter den ſchwereſten Anfechtungen der läſterlichen Gedancken 667. liebet GOtt 78. iſt der Teufel ſehr nahe 645. können ihm aber gebieten, daß er ſich packen muß 729. haben keine Gemeinſchaft mit Gottloſen 463. haben oft noch heimliche Creatur=Liebe 544. und unlautere Freude 545. wie ſie GOTT anſehen 815. wie ſich ſelbſt 816. ſind gelaſſen. ſiehe Gelaſſenheit. offenbahren GOtt ihr Hertz 840. haben hier ſchon das ewige Leben und wie 882. haben einen Vorſchmack der Seligkeit, ihnen ſtehet der Himmel offen 892. wachen und warten auf ihren Tod 289. werden des Sieges Chriſti theilhaftig 242. werden oft zu ungeziemenden Eifer verſucht 446. ſind wegen der Beharrung im Glauben bekümmert 608. werden oft am Gebet gehindert 625. werden oft von GOtt verlaſſen, und wie ſie ſich dabey verhalten ſollen 698=709. ſiehe Verlaſſung. warum es GOtt zuläſſet, daß ſie vom Teufel verſuchet werden 240. ſiehe auch wiedergeborne Kinder GOttes, bekehrte, heilige, Chriſten.

Gleichniß, womit Chriſtus ſeine Jünger zum Gebet reitzen wolte 39. von der geiſtlichen Anfechtung 538

Gluth iſt ein Name der Anfechtung 498

Gnade vorkommende 826. rechtfertigende und heiligende 570. Ordnung. ſiehe Ordnung 114. Wohlthaten 368

Gnoſtici ihre Gräuel=Wege 389. 395

GOtt handelt raiſonable mit uns 14. 27. iſt dreyeinig 73. iſt die Liebe 73. Urſprung alles Guten 75. und ſeines Lobes 333. widerſtehet den Hoffärtigen 157. denſelben offenbahret uns ſein Wort nach ſeinen Eigenſchaften 218. wie er verſuche 344. läutert die Seinen 539. von Ihm kommen die geiſtl. Anfechtungen her 538. 539. 540. ohne Ihn geſchicht nichts 540. kan man in ſeiner Liebe nicht erkennen, wo man den Fall nicht einſchauet 544. offenbahret ſeine Allwiſſenheit und Allgegenwart bey denen Verſuchungen 555. 556. wie Er die Seinen 695. die Gottloſen verläſſet 696. wie die im Buß=Kampfe ſtehende 697. iſt getreu 616. ſorgfältig in Leitung und Prüfung ſeiner Kinder 542. ſtellet ſich oft feindlich gegen die Gläubige 924. mit

GOtt kämpfen die Väter in CHriſto 924. welche wider GOtt ſtreiten 929 und wider welche GOtt ſtreitet 928. Eigenſchaften 75. 815. 816. 830. Feinde, wie wir ſie haſſen ſollen 87. Ehre ſoll durch die Leiden der Chriſten befördert werden 518. irrige Meinung von Ihm 370. Liebe zu uns. ſiehe Liebe. Lob 332. ſiehe Lob. Vereinigung mit Ihm 76-78. Verlangen zu GOtt 76. Umgang der Väter in CHriſto mit Ihm 825. Treu in Verſuchung 343. Werck, Wille, Zorn, ſiehe jedes unter ſeinem Tittul. Wege ſtehen manchem nicht an. 487

Gottesdienſt, in Anſehung deſſelben ſoll man vorſichtig wandeln 114. 115. ſelbſterwählter, darin thut ſich bey den Kindern in CHriſto der Eigenwill hervor 17

Gottloſe, derſelben Aufweckung hindert der Satan 523. elende Knechtſchaft 380. 381. Gewiſſen wird immer fühlloſer 523. ſind ſicher 522. nicht tüchtig zum Lobe GOttes 328. keine ſubjecta der geiſtlichen Anfechtungen 522. Gläubige ſollen mit ihnen keine Gemeinſchaft haben 463. haben keine Leyden 512. dero Freundſchaft der Welt-Liebe 522. helfen auch zu den geiſtlichen Anfechtungen 551. wie ſie verſuchen 349. haben keinen Umgang mit GOtt 36. 38. derſelben Dürre 907-910. wie ſie GOtt verläßt 696. gegen ſolche ſoll man Sanftmuth beweiſen 787. 790. ſiehe Unbekehrte, Ungläubige, Unwiedergeborne.

Gottſeligkeit Lauf befördern die Anfechtungen 582

Gregorius M. von Anſehung der Fehler des Nechſten 132. von der geiſtlichen Nüchternheit 291. von der Freygebigkeit 302

Grimm iſt ein Name der Anfechtung 498

Greßgebaur vom göttlichen Eifer 453

Gründe des Gebets und zum Fleiß des Gebets 39. 40. ſiehe Reitzunge. der Geduld 804-807. der wahren Gelaſſenheit 814. zu dem Trachten nach dem himmliſchen, iſt das Auferſtehen mit Chriſto 864

Grube ein Name der Anfechtung 497

Güter ſind zweyfach 149. zeitliche 308. wie Gläubige darum bitten 820. himmliſche 867. Gemeinſchaft derſelben 301

Gütigkeit GOttes offenbaret er in Anfechtung 563

Gut alles Urſprung iſt GOtt 75. dazu verſuchet GOtt 344

Gutthätigkeit 295. Art 301. 302. Erweckung zur Ausübung 306. Vergeltung derſelben 309. ſiehe Freygebigkeit.

H.

Hartnäckigkeit der geiſtlichen Feinde iſt oft Urſache der Ermüdung im Guten 181

Heilige demüthige wil GOTT haben 917. wie ſie der Satan ſuche zu berücken mit Verzweifelung 719

Heiligkeit GOttes offenbahret er bey den Anfechtungen 557

Heiligthum 373. 374

Heiligung befördert GOTT durch Anfechtung 597. Unterſcheid von der Reini-

Reinigung 579. hebt nicht den Gebrauch, ſondern den Mißbrauch des Eheſtandes auf 430
Heucheley, derſelben ſucht GOtt durch Anfechtung zu wehren 573
Heuchler haben keinen genauen Umgang mit GOtt 827
Heulen ein Name der Anfechtung 498
Hieronymus vom Müßiggange 172. von der Ankunft Chriſti zum Gerichte 290. von der Trunckenheit 407
Hilarius von der Ankunft Chriſti zum Gerichte 290. von den Unvorſichtigen 316
Himmliſche, trachten darnach 860. Dinge, welche es ſeyn 865-867
Hinderniß der Liebe GOttes 77
Hinterliſt des Teufels 450
Hitze ein Name der Anfechtung 498
Hochachtung GOttes iſt mit der Liebe verbunden 76
Hochmüthiger Bezeigen 154. 155
Hochmuth geiſtlicher 147. 150. Grund und Beſchaffenheit 148. ficht Gläubige an 150. 476. 575. iſt nicht von GOtt 150. ſondern vom Teufel 151. vom natürlichen Verderben des Menſchen 151. Arten und Ausbrüche 151. wie man ihr widerſtehen ſolle 156. ſtraft GOtt und wie 156. 157. 448. kömmt vor dem Fall 488. Warnung davor 488. ſucht GOtt durch die Anfechtung zu ſteuren 575
Höhen der Verſuchungen. dazu der Teufel führet 489. 478
Hölle ein Name der Anfechtung 489
Hurerey geiſtliche 394. leibliche 395. Verſuchung dazu 395. ſiehe auch Unzucht.

J.

Jacob 924. deſſen Kampf iſt ein Vorbild des Kampfs Chriſti mit ſeinem Vater und den Gläubigen 925
Jammer ein Name der Anfechtung 499
JEſus Chriſtus iſt erſchienen, daß er alle irrige Meinung abthue 374. Treu, auf welche Gläubige wegen der Beharrung im Glauben ſehen ſollen 618
Inſpirirte gerathen in ſeltſame Umſtände 485. viel ſehens als was groſſes an 485
Joch der Sünden iſt hart und ſchändlich 380. iſt ein Name der Anfechtung 499
Irrdiſche, welche darnach trachten 861 868
Irrende, Sanftmuth der Väter gegen dieſelbe 779
Irrthum oder irrige Meinung in der Lehre, Verſuchung dazu 360. welche dazu verſuchet werden 363. Glaubens-Articul, über welche die Verſuchung geſchehen 369. Lebens-Pflichten, über welche ſie geſchehen 372. wie ſie zu überwinden 373. klein und groſſe ſind zu meiden 377. darin wandeln die Unbekehrte 396
Jünger JEſu Kennzeichen 85
Jüngling natürl. 4. Eigenſchaften 8. 201. Vergleichung mit denen in Chriſto 8. 9. 201. Eigenſchaft 8. Beſchaffenheit, Kraft und Stärcke 9 200

200. ſiehe Stärcke. Arbeit 9. dero Sieg über den Satan 229. 242. 243. Ubung in der Verleugnung 246. Mäßigung der Leibes-Pflege 264. Wachſamkeit 278. Freygebigkeit 295. Fleiß den Nechſten zu erbauen 313. Lob GOttes 327. Verſuchung und Anfechtung 343. Kraft göttlichen Worts in ihnen 214. Gebrauch göttl. Worts 220. wie es in ihnen bleiben müſſe 221. wie ſie den Satan überwinden 243. folgen oft ihrem Natur-Feuer mehr, als dem Geiſte der Wahrheit 365. werden oft zum Mißbrauch der Freyheit verſucht 383. fallen oft in unzeitige Beſchauungen 484

Juſtitia correctrix 354

Juvenis 203

K.

Καιρόν 297.298

Kampf wider die Sünde nicht für höchſt nöthig achten iſt Urſache der geiſtl. Trägheit 180. derer, die in der Buſſe ſtehen, verläſſet GOtt einiger maſſen 697. GOTT ſtellet ſich hart gegen ſie 930. der Väter mit GOtt 924. welche mit GOTT kämpfen 927. 931. worin er beſtehe 931. ſiehe Lutherus. weſſen ſich die Kämpfer, wenn ſie ſich wohl verhalten, zu getröſten haben 941. des Todes iſt der letzte 945. einen harten müſſen Gläubige ausſtehen 949. Jacobs iſt ein Vorbild des Kampfs Chriſti mit ſeinem Vater und der Gläubigen mit dem Vater und Chriſto 925

Kelch ein Name der Anfechtung 499

Kempis Thom. von der Verleugnung ſein ſelbſt 251

Kennzeichen der Wiedergeburt 5. der Liebe GOttes 82. der Jünger JEſu 85. der Bekehrung, Wiedergeburt, Glaubens, u. ſ. w. 106. 107

Kercker ein Name der Anfechtung 499

Kinder 3. 4. 12. wer alſo heiſſe 11. 12. jetztgebohrne 23. 29. 34. Alter 4. in Chriſto 6. 12. Haupt-Eigenſchaft, daß ſie den Vater kennen 6. 7. 12. ihr Gut 6. 7. 13. Bezeigen 14. Pflicht. ſiehe Pflicht. haben noch kindiſch Weſen und Schwachheiten 8. 14. 15. warum ſolche noch bey ihnen bleiben 14. bey ihnen iſt eine heylſame Aenderung des Sinnes vorgegangen 24. Fleiß im Gebet 34. Liebe zu GOTT und Chriſto 70. ſiehe Liebe. Vorſichtigkeit. ſiehe Vorſichtigkeit. wie ſie den Satan überwunden haben 667. machen ihnen oft ohne Noth ein Gewiſſen 383. GOttes Wunſch und Verlangen 37. Umgang mit GOtt ein Grund des Gebets 41. Anfechtung 491. warum ſie GOtt damit belege 555. 569. Eigenſchaft 667. liebſte werden oft von ihm verlaſſen 696. 698. Geduld 795. des Satans 235

Kirchen, Unterſcheid der ſtreitenden und triumphirenden 12. ſichtbare iſt immer voll Mängel geweſen 467. 470. der Evangeliſchen Verderben und Verfall 465. von derſelben gemeinſchaftl. Abſonderung 457. ſiehe Abſonderung. Iſraelitiſche iſt nicht

ganz vollkommen geweſen 458
Kluge, worauf ſie acht geben 775
Klugheit iſt unterſchiedlich 767. weltliche 767. theologiſche, unter derſelben Namen wird mancher geblendet von der fleiſchlichen Vorſichtigkeit 111 irrdiſche, menſchliche, teufliſche 768. geiſtliche 769 derſelben Namen 769. bey wem ſie ſey 769. der Gerechten, ſollen ſich Kinder in Chriſto befleißigen 112. der Väter in Chriſto 766. 770. woher ſie entſtehe 771. worin ſie eigentlich beſtehe 773. wie das Lernen derſelben geſchehen ſolle 778
Knechtſchaft geiſtliche 379
Koth Name der Anfechtung 500
Kraft, was dadurch in der H. Schrift oft verſtanden werde 890 göttlichen Worts in den Jüngl. 214. des Glaubens 850. der Kinder und Jünglinge 845=847. der Väter in Chriſto geiſtliche Kinder zu zeugen und zu erziehen 743. welche ſie haben 744. worin ſie beſtehe 749. groſſe 844. worin ſie beſtehe 848. haben ſie auch über die böſen Geiſter 853. woher ſie ſolche haben 855. wozu ſie ſolche anwenden müſſen 858. der Natur erheben ſich oft über die einfältige Wahrheiten GOttes 365
Kranckheit ein Name der Anfechtung 499
Krone des Lebens ſollen empfangen, die durch Anfechtung ſind bewähret worden 674
Kummer Name der Anfechtung 500. wegen der Erhörung des Gebets iſt unnöthig 634
Kunſtſtück heiliges, ſo die Chriſten practiciren ſollen 117

L.

Läſterungs=Arten 678
Lange D. von der Analogia zwiſchen Chriſto und ſeiner Menſchheit und dem geoffenbarten Worte 220
Laß im Gebet ſoll man nicht werden 35
Laſt ein Name der Anfechtung 500
Lauterkeit ſoll ſeyn in der Freygebigkeit 303
Lebens Nichtigkeit und Flüchtigkeit gründl. bedencken iſt ein Hülfsmittel wider die geiſtl. Trägheit 187. Lebens=Pflichten 360. Irrthümer darüber 366. ewige, darnach die Gläubige trachten 870. Vorſchmack deſſelben 882. der Welt=Kinder 124
Lectiones in der Schulen GOttes 507
Lehramt öffentl. iſt von GOTT eingeſetzet 137. 317. niemand ſoll ſich ohn ordentl. Ruff eindrängen 140. haben viele geflohen wegen deſſen Bürde 144. demſelben ſoll nicht nachtheilig ſeyn das geiſtliche Prieſterthum 318. wer andere lehren könne 315. welche dazu taugen 737
Lehrer ſollen behutſam mit den Zuhörern umgehen 3. ſollen Geſetz und Evangelium recht theilen 29. fremdes Werck iſt ſtrafen 449. ſollen Sanftmuth üben 788 Evangeliſcher Haupt=Werck 137. Aufnahme Exempel 31. die von GOtt ſeyn, denen ſoll man glauben 192. treuer ſind wenig 140. 738. ſchlaffen meiſt jetzo 281. ſollen wachen 292. Väter in Chriſto ſeyn 737. lehren fromme ſich ſondern

von böſen 463. wenn ſie in allzuzarte Ubung verfallen, thut groſſen Schaden 272. untreue, blinde und unerfahrne ſind das rechte Kunſt-Stück des Teufels 141. falſche reitzen zur fleiſchlichen Luſt 401. mißbrauchen deswegen göttliche Zeugniß 403. unbekehrte können keine geiſtliche Kinder zeugen 745

Leib heißt oft Fleiſch 268. wie er ſoll gepfleget werden 269. Pflege Mäßigung 264. derſelben Beſchaffenheit 274. Erweckung dazu 276. iſt vom Vorſchmack der Seligkeit nicht auszuſchlieſſen 896

Leichtglaubigkeit der Kinder in Chriſto im Werck der Seligkeit 189. welche der Verſuchung dazu unterworffen ſeyn 190. der Verſuchung Beſchaffenheit 191. wie man ſolcher entgehen könne 196

Leihen iſt eine Art des Wohlthuns 301

Leute wollüſtige und fleiſchliche ſind zu meiden 407. welche mit geiſtlicher Anfechtung beleget werden 522-536

Leyden der Kinder in Chriſto, ihr kindiſches Weſen dabey 21. der Chriſten Arten 491. 500. 801. iſt ein Name der Anfechtung 500. der Chriſten ſchwereſte iſt der Zorn GOttes 506. Beſchaffenheit 509. ſind viel 512. machen ſie ſich nicht ſelbſt 509. 510. gemeine ſind bey Chriſten-Leyden 514. darin ſoll man Gedult üben 797-801

Liebe GOttes zu uns 80. im Reiche der Natur und Gnaden 80. 531. giebt ein Vorbild und Muſter unſerer zu GOtt 81. der Kinder in Chriſto zu GOtt und Chriſto 70. reitzet ſie zum Gebet 43. wer ſich darin üben ſolle 70. wen man lieben müſſe 73. was ſie ſey 74. 79. iſt mit einer Hochachtung verbunden 76. Hinderniß 77. wird eingetheilet 79. wie Johannes dazu reitze 79. wie ſie ſeyn ſoll 81. Kennzeichen 82 erfordert die Verleugnung unſer ſelbſt 259. zu den Gläubigen oder brüderl 96. 97. welche ſie ausüben können u. ſollen 97. Zubereitung dazu 99. 100. Ausübung 100. ſiehe Ausübung. Beſchaffenheit 101. 105. muß die Gebrechen der Kinder GOttes nicht zur Tugend machen 103. Reitzung dazu. ſiehe Reitzung welche man lieben ſoll 105. des Nechſten 83. iſt mit GOttes unauflößl. verbunden 83. wer lieben ſolle 84. gegen wen man ſie ſoll beweiſen 86. Beſchaffenheit 88. Exempel 89. 90. 91. Reitzung dazu 92. 93. macht uns zu jedermans Knechte 391. muß thätl. ſeyn 300. der Welt-Kinder gegen die Gläubige 98. der Creatur iſt oft heiml. in den Gläubigen 544. wird ſehr verſaltzen 577. unordentl. Eigenliebe, davon ſoll man ſich reinigen 98. 250. die Ordnung dazu 99. iſt der Grund alles Verderbens 259. die rechte Eigenliebe 92. 250

Lieder geiſtliche ſind ein Mittel wider die gottesläſterlichen Gedancken 662

Lob GOttes der Jünglinge 327. wer dazu verbunden iſt 328. wer tüchtig ſey 328. Beſchaffenheit 331. 334-338. wem

wem das Lob=Opfer ſolle gebracht werden 332. Urſprung 333. wenn und warum es ſoll gebracht werden 339. Ermunterung dazu 340. iſt ein engliſches Geſchäffte 341

Logica 26

Λογικὸς 25. 26

Lügen 124. 125

Luſt des Fleiſches ſoll man fliehen 400=409

Lutherus wie Chriſten GOtt und Chriſto ein Opfer werden ſollen 66. vom Worte GOttes 219. 224. 225. 373. und Verachtung deſſen 482. vom Fall der Teufel 232. von der Verleugnung ſein ſelbſt 251. des Eigenwillens 255. von der Chriſten Freygebigkeit 296. von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Verſuchungen 357=375. geiſtliche Erfahrung 375. von der Knechtſchaft der Sünden 380. vom Mißbrauch der äuſſerlichen Ceremonien 387. von der Chriſtlichen Freyheit 389. von geiſtlichen Anfechtungen 529. 533. vom Gebet der Heuchler 623. vom Böſewicht, dem Teufel 644. gotteslaſterlichen Gedancken 645. 649. 659 von der Sünde in den Heil. Geiſte, wer ſie thue 680. 681. 685. wie wir uns wider die Anfechtung der Verzweiffelung wapnen und wehren ſollen 725. von dem geiſtlichen Zeugen 752. von der Gelaſſenheit 809. von Trachten nach dem Himmliſchen 873. vom Vorſchmack der Seligkeit 886. 892. vom Kampff mit GOTT 925. 928 933=942. 950. vom Sieg über den Tod 952

M.

Macarius vom Ermahnen 316

Mäßigung der Leibes=Pflege der Jünglinge 264. iſt eine Frucht der Verleugnung 265. von wem ſie gefordert werde 265. Beſchaffenheit 267. 408

Mangel der Kinder in Chriſto ſoll ſie antreiben zum Gebet 43

Männer heiſſen die Väter in Chriſto 731. im Reich der Natur 9. in Chriſto und derſelben Eigenſchaften 10

Maria iſt ein Exempel eines hart angefochtenen Menſchen 532. der gelaſſenen 809=821

Martern ein Name der Anfechtung 501

Martinus der Biſchof, vom Teufel 231

Märtyrer unblutige 641. 648

Meer der Angſt ein Name der Anfechtung 500

Meinung, einige Verſuchung dazu 360. 361. 362. worüber ſie entſtehen können 365. über einige Glaubens=Articul 369. und Lebens=Pflichten 372, wie ſie zu überwinden 373

Melancholie bloß natürliche iſt keine geiſtliche Anfechtung 537. ſiehe Traurigkeit

Menſch natürliche ſind ihnen ſelbſt gelaſſen 810. gelaſſener vul. ...

Μεθοδεῖαι 239
Milch vernünfftige, lautere wird das Evangelium genennet 25=28

Mißbrauch der Freyheit, Verſuchung dazu 377. welche dazu verſucht worden 378. woher ſie entſtehe 383. worin ſie beſtehe 385. wie man ihr widerſtehen müſſe 389. göttl. Zeugniſſe's zu fleiſchl. Lüſten 403. der äuſſerlichen Ceremonien 387. 388

Mittel Hülffs, im Guten immer weiter zu kommen 46. wider die geiſtliche Trägheit 183. 186. der Gnaden, dazu haben Recht alle Chriſten=Kinder 49. ſind Tauffe, Wort und Abendmahl 56. 58. 114. in Anſehung derſelben ſoll man vorſichtig wandeln 114. rechtſchaffener Gebrauch iſt ein Mittel wider die geiſtliche Trägheit 185. wodurch Jünglinge ihre Stärcke erlangen und erhalten 214. wider die gotteslaſterlichen Gedancken 653. 656=663. Mitteldings=Lehre 377. fleiſchliche Lüſte davor achten 403. Vertheidiger derſelben 403. 404

Mittheilen würckl. ſoll ein Chriſt von ſeinen Gütern 301
Molinus von der Leibes=Pflege 273
Mord in den Gebeinen, ein Name der Anfechtung 500
Moſes 756. wie er Fürbitte gethan 759=761
Müde werden die Kinder in Chriſto leicht in Anſehung des Gebets 35
Müßiggang 162. Kinder in Chriſto werden dazu verſucht 162. 163. der Verſuchung Beſchaffenheit 165. Mittel ſie zu überwinden 169. iſt ſchändlich und ſchädlich 172. Warnung dawider 173
Muſic GOtt geheiligte iſt ein Mittel wider gotteslaſterliche Gedancken 666

N.

נער 204. 205
Nachfolge Chriſti 260=262
Nachläßigkeit geiſtliche 175. Verſuchung dazu 175. ſiehe Trägheit. worin ſie beſtehe 177. wem dieſe Verſuchung zu begegnen pflege 176. Urſachen derſelben 178=183. wie man ſich derſelben erwehren könne 183. Betrachtung der Gefahr und Schädlichkeit 183
Nacht ein Name der Anfechtung 501
Nagen ein Name der Anfechtung 501
Name der Jünglinge 201=206. des Evangelii 217. der Teufel 230. 231. des Böſewichts 238. 239. mancherley Anfechtungen 491. der Väter in Chriſto 733. 735. der geiſtlichen Klugheit 769
Naturen Chriſti 73. nach beyden lieben ihn die Kinder in Chriſto 73. verderbte giebt Gelegenheit zum Zweiffel wegen der H. Schrift 369. des Satans 550

Nazianzenus von der Freygebigkeit 306. 310
Neben=Wercke, darauf fällt einer, der nicht arbeiten wil 167
Nechſte, wer er ſey 86. wie man gegen ihn Geduld üben ſoll 803. Liebe. ſiehe Liebe. Erbauung 313. derſelben Beſchaffenheit 319. Reitzung dazu 323. Seligkeit, wie ſie zu befördern ſey 780
Neubekehrte 316. machen ſich oft ein Gewiſſen, da ſie nicht ſolten 383
Nicolaiten 395
Nilus von der nöthigen und behutſamen Leibes=Pflege 270. 272. von der Keuſchheit 411. von der Beſchauung 484
Nothwendigkeit des Gebets 39. der geiſtlichen Anfechtungen 550
Nüchternheit geiſtliche 290. dabey findet ſich auch das Gebet 291
Nutze der wohl eingerichteten Erbauung 324. des Lobes GOttes 342

O.

Obrigkeit ſoll wachen 292. ſchlaffen leyder meiſt 481. ſoll Böſe und Ubelthäter ſtrafen 509. 510
Oede ein Name der Anfechtung 506
Ofen ein Name der Anfechtung 501
Offenbahrung unmittelbare ſoll man nicht ſuchen 482
Opfer der Chriſten 66. 331. 335. Lutheri Zeugniß davon 66. des Lobes 331. ſollen durch Chriſtum gebracht werden 338
Ordnung der Gnaden, in Anſehung derſelben ſoll man fürſichtig wandeln 114. liebet GOtt 165
Origenes von der Trunckenheit 407
Ort, in deſſen Anſehung ſollen Chriſten vorſichtig wandeln 119

P.

Pabſtthums Haupt=Irrthum 152
Pathen Werck bey der Tauffe 50. 51
Paulus hat viel Leyden und groſſe Geduld gehabt 795. 797. beſondere Vorzüge 845
Perſonen, die mit geiſtlichen Anfechtungen beleget worden 521
Pelagianiſmus iſt als ein Abweg zu meiden 220
Pfahl im Fleiſch ein Name der Anfechtung 502
Pfeil des HErrn ein Name der Anfechtung 502
Pflege des Leibes Mäßigung 264. der Seelen 268. Beſchaffenheit 269
Pflicht der Kinder in Chriſto 22. 34. 45. 56. 70. 83. 96. 108. der Jünglinge 212. 246. 295. gegen ſich 295. gegen den Nechſten 295. 313. 327. gegen GOtt 327. derer, die mit gotteslåſterlichen Gedancken angefochten worden 652. der Väter in Chriſto 710

Pflug ein Name der Anfechtung 502
Phariſaiſmus 420
Pilgrim geiſtlicher, was er bedencken ſoll 184
Plage ein Name der Anfechtung 502
Prediger manche verſtehen ſich beſſer auf die fleiſchliche als wahre Freyheit 385. ſollen Friedens=Bothen ſeyn 440. ſollen ſorgfältig umgehen mit denen, die gotteslåſterliche Gedancken haben 630=637. ſollen verſchwiegenen Mund haben 729
Prieſterlich Gebet, wer damit vor GOTT erſcheinen könne 756. Beſchaffenheit 750
Prieſterthum geiſtl. ſtrenget die Kinder in Chriſto an zum Gebet 43. wil Jacobus nicht aufheben 138. Recht und Würde geht den Unbekehrten nicht an 314. Ubung iſt dem öffentlichen Lehr=Amt nicht nachtheilig 318
πρόνοια 269
Prophet und Lehrer Unterſcheid 193. falſcher Liſt 193. Bezeigen 193. 194
Prüfen, was das heiſſe 197
Prüfung der Worte und Hertzens iſt nöthig 133. der Geiſter iſt ein Mittel der Leichtgläubigkeit zu entgehen 197

Q.

Quaal der Höllen ein Name der Anfechtung 502
Quelle alles Guten iſt GOtt 75. aller Tugenden iſt die Liebe 102. des geiſtlichen Hochmuths 150

R.

Rachen der Höllen ein Name der Anfechtung 503
Rechte groſſer Herren ſind der Kirchen oft hinderlich 459
Rath wider die Schwatzhaftigkeit 133. wider die Verzweifelung 728
Reden iſt nicht verboten 127. Arten des Verſehens im Reden 128. ſollen vermieden werden 134. 135
Reich der Natur bildet das Gnaden=Reich ab auf mancherley Weiſe 5. des Teufels iſt ein Sünden=Reich 242. der Gnaden und deſſen Güter, darnach trachten die Gläubige 869. der Herrlichkeit 870
Reinigung von Sünden geſchicht am nachdrücklichſten durch Leyden und Anfechtungen 570.
Reitzungen zum Gebet 39=44. zur Liebe des Nechſten 93. 94. brüderlichen Liebe 104. zur Vorſichtigkeit im Wandel 120. des Teufels zur Sünde 241. zur mäßigen Leibes=Pflege 276. zur Freygebigkeit 306. den Nechſten zu erbauen 323. zum Lobe GOttes 340. zur Unzucht 400=411
Rückfall 376. 784
Ruhe der Seelen iſt ein theures Kleinod 485. viel ſind nicht damit vergnügt 485. Faulheit und Trägheit iſt weit davon unterſchieden 485
Ruthe ein Name der Anfechtung 502

[S. Sacra-

S.

Sacramenta neues Teſtaments 56
Salbung, haben die Chriſten 108
Sanftmuth der Väter gegen die andere 779. wer ſie ausüben ſolle 780. worin und wenn 783. wie 786. was uns dazu anreitzet 792
Satan, Sieg der Jünglinge über ihn 229. ſiehe Teufel. hindert die Aufweckung der Gottloſen 523. iſt liſtig 523. 549
שעיר 830
Schamhaftigkeit unzeitige 515. ſoll man überwinden 517
Schlaf leiblicher iſt den Chriſten nicht verboten 282. dadurch und vermittelſt der Träume offenbahret GOtt ſonderlich den Gläubigen viel Dinge 283. hat Chriſtus geheiliget 283. geiſtlich in Sünden 285
Schlafſucht geiſtliche findet ſich jetzo leider in allen Ständen 281. 282
Schlamm iſt ein Name der Anfechtung 504
Schmeltzen ein Name der Anfechtung 503. der Bergleute 538
Schmertzen ein Name der Anfechtung 504
Schrift H. offenbahret GOttes Ernſt 224. ſiehe Wort. Verſuchunge ihrenthalben 367. 369. billiget den Eheſtand 427. Lobes halber wollen viele paradoxe Meynungen daraus erzwingen 481. Verachtung derſelben, davor warnet Lutherus 482
Schüchternheit unzeitige iſt oft Urſache der geiſtlichen Trägheit und Nachläßigkeit 181
Schwachgläubige wie ſie ihren Glauben anſehen 593. ihr Troſt 597
Schwachheit der Kinder in Chriſto 14. 15. woher ſie noch bey ihnen bleibet 14. ſiehe Weſen.
Schwatzhaftigkeit, Verſuchung dazu 123. wer derſelben unterworfen ſey 124. Art und Beſchaffenheit 127. wie man ihr begegnen ſolle 133. Grund derſelben 134
Schwelgerey geiſtliche, davor warnen alle erfahrne Lehrer 603
Schwert ein Name der Anfechtung 503
Schweſter geiſtliche, in Anſehung derſelben ſoll man vorſichtig wandeln 115 ſchwache und ſtarcke 116
Seelen-Pflege 268. 269-277. Dürre darein die Väter zu Zeiten gerathen 905. ſiehe Dürre.
Seife ein Name der Anfechtung 503
Selbſtgefälligkeit 150
Selbſtmords Exempel 716
Seligkeit der Gläubigen Gewißheit 608. würcklich alhier im Gnaden-Reiche 883. der Gläubigen mitten unter der Anfechtung von gotteslaſterlichen Gedancken 667. 668. 669. des Nechſten, wie die zu befördern 780
Separatiſmus 457. ſiehe Abſonderung.
Sichere ſind keine ſubjecta der geiſtlichen Anfechtung 522. laſſen ſich von keinem Verzagen noch Verzweifeln träumen 713
Sicherheit fleiſchliche wird gebrochen, wenn ſich der Menſch bekehret 751.

wie

wie Gläubige wieder hineinfallen können 572. wird Sichern immer lieber 713

Sieb ein Name der Anfechtung 503

Sieg der Jünglinge über den Satan 229. Chriſti über den Teufel, Sünde und Tod 242. letzte der Gläubigen über den Tod 944. welche ihn erhalten 945. wie die Gläubige ihn beſiegen 948=957. durch weſſen Gnade und Kraft die Gläubige den Tod beſiegen 957

Singen iſt eine Art der Erbauung 323

Sinnen, äuſſerliche ungeziemende Freyheit iſt zu meiden 408. nach hohen Dingen hangt allen an 476

Sohn GOttes, deſſen nachdrückliche Benennung 740

Spenerus vom Gebet 662. von den Urſachen und Nutzen der Anfechtungen 585. 586

Stärcke der Jünglinge 200. 206. 207. woher ſie ſolche haben 208. ſollen ſie nicht wieder verliehren und wodurch es geſchehen könne 210. wodurch ſie ſie erlangen 214

Stand der Chriſten ſoll ſie zur Wachſamkeit erwecken 292

Stephanus 885

Strafen ein Name der Anfechtung 504. anderer 454. 511. leiden Gläubige nicht eigentlich 504. Gerichte über die Unzüchtige 410. Hochmüthige 488

Strahl ein Name der Anfechtung 504

Streit des Fleiſches und Geiſtes, der Vernunft und des Fleiſches ſoll man wohl unterſcheiden 118. des Fleiſches und Geiſtes iſt nöthig 181. welche Menſchē wider Gott ſtreiten 927. wider welche GOtt ſtreitet 929

Stricke des Todes ein Name der Anfechtung 504

Stuffen der Wiedergebohrnen 5. zur wahren Weisheit 778. der wahren Gelaſſenheit 813. des vertraulichen Umgangs mit GOtt 829. der ewigen Seligkeit 873=884

Sünde gröſſeſte 256. eine herrſchende zeigt an, daß man den Sieg über ſolche nicht habe 245. abſcheuligſte 544. in den H. Geiſt 676 wer ſie thue 679. wider wem ſie geſchehe 680. iſt ſehr gemein 681. wird nicht vergeben und warum 683. man ſoll nicht ſo leichtlich davon urtheilen 686. Anfechtung, man habe ſie gethan 687. wie man ſolcher zu begegnen habe 687. Schooß, finden ſich immer wieder ein, wollen ſich uns aufdringen 181. Abſcheuligkeit läſſet GOtt in den Anfechtungen den Gläubigen recht erſcheinen 543. ablegen iſt ein Mittel wider die geiſtliche Trägheit 185. unzeitige Andencken voriger Sünde, ſchadet oft dem Gebet 626. 629. das rechte 629. Joch 380

Süßigkeit natürl. des Hertzens iſt mit dem übernatürlichen Vorſchmack der Seligkeit der Gläubigen nicht zu vermengen 898

T.

Täntze weltübl. ſind zu meiden 407. 388

Tauf=

Tauf=Bundes tägliche Erneurung 45. 114. 409. ſiehe Erneurung. hat Chriſtus geſtiftet 47. wer Recht dazu habe 48. 49. giebt ein gut Gewiſſen 50. gründlich betrachten iſt ein Hülfs-Mittel wider die geiſtliche Trägheit 187. Zeugen Werck bey der Taufe 50. 51

Taulerus von der Arbeit, damit der Menſch im Buß=Kampf ſoll beleget werden 164. von den Mitteln wider die geiſtliche Trägheit 186. von der Leibes=Pflege 272. vom Faſten 273. von dem freywilligen Gehorſam 382. vom unzeitigen Eifer 456. vom Erkäntniſſes Wachsthum 479. von der wahren Beſchauung 483. 484. Ruhe der Seelen 485. von der chriſtlichen Geduld 798. 804. von der männlichen Gelaſſenheit 814. 821

Theodoretus von der Ankunft Chriſti zum Gerichte 190

Theologia acroamatica und experimentalis 774

Theophylactus von den Lehrern 789

Temperamenten 126. Neigungen und Reitzungen 126. 348. 365. 400. 527. 530. 787. 811

Teufel Namen. ſiehe Namen. Natur. ſiehe Natur. 550. iſt ein Böſewicht 230. Fall derſelben 232. iſt ein Urheber alles Böſen 232. 233. die Welt iſt unter ſeiner Herrſchaft, Stricke, Netze, Bande und Feſſel, die nicht alle zu erzehlen ſeyn 234. übet ſeine Tyranney aus durch ſeine Helfers=Helfer 236. warum GOtt ſeine Verſuchung, Methoden zulaſſe 240. ſeine Werckzeuge 241. ſetzet an die Gläubige ſelbſt und durch die Welt 240. Reitzung zur Sünde 241. bittet bey GOTT Freyheit aus über ein oder andern Gläubigen 241. Reich iſt ein Sünden=Reich 242. iſt als ein Nacht=Dieb 289. wie er verſuche 350. wird einem Vogler und Fiſcher verglichen 401. iſt ein verführiſcher Geiſt 416. ſucht Menſchen durch Menſchen zu verführen 417. deſſen Hinterliſt 450. giebt GOtt zu die Gläubigen mit Anfechtung anzutaſten 545. muß GOtt unterthänig ſeyn 546. ſeine Macht iſt umſchränckt 546. hindert die Gläubigen in ihrem Glaubens- und Liebes=Wege 548. Exempel davon 548. iſt der Arge und Feind des Glaubens 610. iſt den Gläubigen nahe 645. wie man ihm widerſtehen ſolle 653. 654. wie er die Heiligen zu beſchleichen und zu berücken trachte mit Verzweifelung 719. iſt ein liſtiger Diſputirer und guter Redner 727. können Gläubige gebieten, daß er ſich packen muß 729

Tiefe ein Name der Anfechtung 504

Tod leibliche, geiſtliche und ewige 946. was den leiblichen fürchterlich mache 950. Gläubige wachen und warten auf ihren Tod 289. der Gläubigen letzter Sieg darüber 944. hat Chriſtus beſiegt 945. welchen die Gläubige beſiegen 946. Brentii Zeugniß davon 947. Chriſti Betrachtung Nutze 65. und Verkündigung 64. 66

תּוֹדָה 335
Trachten nach hohen Dingen iſt gedoppelt 475. welche dazu verſucht werden 475. ſiehe Ding. worin man nach hohen Dingen trachte 478=488. der Väter nach dem Himmliſchen 860. welche es ſey 681. Beſchaffenheit 868. Dinge, darnach man trachten ſolle 865

Trägheit geiſtliche 175. Verſuchung dazu 175. Gefahr, Schändlichkeit und Schädlichkeit 183. Mittel dawider 183. ſiehe auch Nachläßigkeit.
Träume, dadurch offenbaret GOtt ſeinen Gläubigen viel nöthige und nützliche Dinge 283
Traurigkeit Name der Anfechtung 504. nicht jede iſt gleich eine geiſtliche Anfechtung 525. weltliche 528. 716
Treue GOttes in Verſuchungen 343. 353. 539. 617. 620
Troſt in geiſtlichen Anfechtungen 539. entziehet GOtt in denſelben Anfechtungen 547. derer, die mit gotteslaſterlichen Gedancken geplaget werden 665. der Angefochtenen wegen der Sünde in Heiligen Geiſt 690
Troſtloſigkeit ein Name der Anfechtung 504
Trübſal ein Name der Anfechtung 504. ſoll man ſich rühmen 519
Trunckenheit iſt zu meiden 407
Tugenden Quelle iſt die Liebe 102

U. V.

Vater im Reiche der Natur 733. den himmliſchen kennen die Kinder in CHriſto 6. 7. deſſen Bezeigen gegen die Kinder 13. Ehre fordert das Gebet 40. Hertz ziehet zum Fleiß im Gebet 42. Treue 617. in CHriſto Alter 731. Beſchaffenheit 731. 734. heiſſen ſonſt Männer 735. können wieder zurück gehen 740. Haupt=Eigenſchaft 740. Kraft geiſtliche Kinder zu zeugen und zu erziehen 743. prieſterlich Gebet 755. geiſtliche Klugheit. ſiehe Klugheit. Sanftmuth gegen die Irrende 779. Geduld 794. Gelaſſenheit 808. genauer Umgang mit GOTT 825. groſſe Kraft 844. Trachten nach dem Himmliſchen 860. Vorſchmack des ewigen Lebens 882. Verſuchungen 905. Dürre, darein ſie zuweilen gerathen 905. Kampf mit GOTT 924. ſiehe jeden Titul beſonders.
Ubel der Sünde und der Strafe 236
Uberwindung des Teufels Arten 244
Uberzeugung vom Worte GOttes 226
Ubung der Jünglinge in der Verleugnung 246. allzuharte, wenn Lehrer darein verfallen, thun groſſen Schaden 272. des geiſtlichen Prieſterthums ſoll dem öffentlichen Lehr-Amte nicht nachtheilig ſeyn 318

Ver=

Verderben ſündl. bricht bey einigen mehr hervor als bey andern 396. darin man durch die Unzucht geräth 410. der Evangeliſchen Kirchen 465
Vereinigung perſönl. der göttlichen und menſchlichen Natur in Chriſto, iſt der Grund zur Liebe des Nächſten 93. iſt unzertrennlich 698. mit GOtt 76. 667. daraus entſtehet die innerſte Beruhigung 78. 79. 80
Verfall der Kirchen brauchen zum Vorwand, die ſich abſondern 465
Vergeltung der Gutthätigkeit 309
Verhalten GOttes in dem Kampf der Gläubigen mit GOtt 931. des Gläubigen in ſolchem Kampf 934
Verkündigung des Todes des HErrn 63=66
Verlangen nach GOtt 76. 505. 536
Verlaſſung ein Name der Anfechtung 505. geiſtliche Anfechtung 694. 695. wen ſie betreffe 695 698. worin ſie beſtehe 698. wie man ſich recht darin verhalten ſoll 704
Verleugnung ſein ſelbſt 246. Ubung der Jünglinge darinnen 246. Beſchaffenheit 249. welche ſich darin üben müſſen 247. wen und was man verleugnen ſolle 250. 253. 254. wie oft und wenn ſie geſchehen müſſe 251. 253. muß freywillig geſchehen 252. Exempel 252. warum 258=262. Frucht 265
Vernunft verderbte, man ſoll ſich bey Verſuchungen zu irriger Lehre bald von ihr abkehren 373
Verrichtung, darinnen trachten manche nach hohen Dingen 487
Verſammlung öffentl. Kirch, davon haben die Separatiſten keinen rechten Begriff 471. Chriſtl. ſucht der Teufel zu hindern 322
Verſehens=Arten im Reden 128=132.
Verſucher der gefährliche iſt das verderbte Fleiſch 405
Verſuchung allergemeinſte Name der Anfechtung 504. GOtt 483=565. der Kinder in CHriſto 123. zur Schwatzhaftigkeit 123. 127. zur unzeitigen Bekehrſucht 136. zum geiſtlichen Hochmuth 147. zum Müßiggange 162. zur geiſtlichen Trägheit 175. zur Leichtgläubigkeit im Wercke der Seligkeit 189. der Jünglinge 343. Unterſcheid derſelben 343. 505. Nothwendigkeit und Nutzbarkeit 357. ſiehe Lutherus. Treue GOttes darinnen 352. zu Irrthümern oder irrigen Meinungen in der Lehre 360. zum Mißbrauch der Freyheit 377. zur Unzucht 394. zur Verwerfung des Eheſtandes 413. 425. zu ungeziemendem Eifer 440. zur Abſonderung 457. zum Trachten nach hohen und auſſerordentlichen Dingen 474. ſind Mittel zur geiſtlichen Klugheit 772. der Väter 905
Verwandſchaft im Reiche der Natur und Gnaden, verbindet uns zur Gutthätigkeit 308
Verwerfung des Eheſtandes 413. Warnung dawider 432. 419. Verſuchung dazu 413. Zeit, da ſie einreiſſen werde 414. über wen ſie komme 415. 419.

419. woher ſie entſtehe 416. Beſchaffenheit ſelbſt 419. 421. Gelegenheit zu ſolcher Verſuchung 420. iſt gefährlich und verderblich 422. Grund der Verwerfung 432. übele Folgen 436

Verzweifelung gute 730. öffentliche und geheime 527. der Gottloſen iſt keine geiſtliche Anfechtung 537. Anfechtung der Verzweifelung 712. derſelben Beſchaffenheit 713. Leute, welche Reitzungen dazu empfinden 713-717. wie man ihr begegnen müſſe 721. iſt eine ſchändliche und ſchädliche Sache 727. Rath dawider 728

Vielweiberey iſt ſündlich 429

Vir 203

Umgang genauer der Väter mit GOtt 825. welche deſſelben fähig ſind 826. Stufen 829. worin er beſtehe 829

Unart der Kinder 123. 137. 571. 572. der Gläubigen ſucht GOTT durch Anfechtung zu ſteuren 569. 570. des Hertzens erkennet man in der Buſſe 812

Unbarmhertzigkeit iſt eine Unterlaſſung der Freygebigkeit 310

Unbekehrte ſind zur geiſtlichen Vorſichtigkeit untüchtig 109. in Anſehung derſelben ſoll ein Chriſt vorſichtig wandeln 116. Zungen-Sünde 124. wie ſie ſchlafen in ihren Sünden 285. Schein der Freygebigkeit 295. können andre nicht erbauen 314. ſollen ſich das Recht und Würde des geiſtlichen Prieſterthums nicht anmaſſen 314. ſoll man erbauen 319. und wie 320. ſind nicht tüchtig zum Lobe GOttes 328. düncken ſich Freyherren zu ſeyn 379. wandeln im Irrthum 396. haben falſchen Eifer 446. ſind Sclaven ihres hohen Sinnes 476. können keine geiſtliche Kinder zeugen 744. ſiehe Gottloſe.

Ungeduld heilige, die CHriſtus in ſeinem Leiden bewieſen 701. der Heiligen wider ſich ſelbſt 704

Unglaubige ſind Knechte der Sünden und des Teufels 380. geſtehet man auch manchen Gnaden-Blick zu 591. ſiehe Gottloſe, Unbekehrte.

Unglücks-Fälle äuſſerliche rühren oft viel vom Teufel her 549

Unmäßigkeit, warum ſie zu meiden 276

Unruhe ein Name der Anfechtung 505

Unterricht vom dreyfachen Alter der Gläubigen, Gebrauch 2. 3

Unterſcheid der geiſtlichen Alter iſt wohl zu mercken 2. 5. wohlgegründet 5. 6. worin derſelbe beſtehe 6. 7. der ſtreitenden und triumphirenden Kirchen 12. der Glieder in der ſtreitenden Kirchen 12. ſo bey Anfechtung zu mercken 553. zwiſchen dem, der mit gotteslăſterlichen Gedancken angefochten iſt, und dem wider den Heil. Geiſt ſündigenden 690. der Geiſter ſoll man wiſſen 192. der Lehrer und Propheten 193. der Engel 193. der Bekehrten 316. der Verſuchungen 343. des Eheſtandes vor und nach dem Fall 426. der Sünder und Sünde 449. der

Reini-

Reinigung und Heiligung 579. der Gelaſſenheit 809
Unterſcheidung des Guten und Böſen gehört zur geiſtlichen Klugheit 774
Unvermögen eigene ſoll man erkennen 144
Unvorſichtige 316. ſiehe Hilarius.
Unwiedergebohrne laſſen ſich eher Menſchen als GOtte über 810. können nicht nach dem Himmliſchen trachten 861. ſiehe Gottloſe, Unbekehrte und Ungläubige.
Unwürdigkeit der Betenden, wie ſie anzuſehen iſt 631
Unzüchtige, Straf-Gerichte über ſolche 410
Unzucht Verſuchung dazu 394. wem ſie begegne 396. woher ſie rühre 401. wie man ihr entrinnen ſoll 405
Vollkommene werden die Väter in Chriſto genennet 736. wer ſie ſeyn 777
Vorſatz unnütze böſe Worte zu meiden ſoll man faſſen 135
Vorſchmack des ewigen Lebens iſt die wahre Beſchauung 483. der Väter 882. welchen Leuten er wiederfahre 883. Beſchaffenheit 889. gemeiner und beſonderer 889. 891-897. Zeugniß davon 897-901. wozu GOtt ihn giebt 902. Gefahr dabey 903
Vorſichtig ſoll man wandeln und warum 113. 114-120
Vorſichtigkeit der Kinder in Chriſto 108. welche Paulus dazu vermahne 109. iſt einem Chriſten höchſt nöthig 109. 110. 111. 240. Beſchaffenheit 111. fleiſchliche 111. dieſe ſoll man meiden 112. Chriſtus fordert die chriſtliche 113. Reitzung dazu 120
Vorwand ſuchen die Separatiſten 464
Vorzug macht an ſich ſelbſt keinen Hochmuth 149. iſt zweyfach 149. des ſchwachen vor dem ſtarcken Glauben 599
Urſach, warum es GOtt zuläſſet, daß der Satan die Gläubige verſuchet 240. warum GOtt ſeine Kinder mit Anfechtung belege 555-589. 553. nemlich die Ehre GOttes 555-565. die Erbauung und Beſſerung anderer Menſchen 565. GOtt ſucht die Unarten bey ſeinen Kindern dadurch zu ſteuren 560. warum GOtt ſeine Kinder in groſſe Dürre kommen läſſet 917. warum in ſchweren Todes-Kampf ſeine Gläubige 949
Urſprung geiſtlicher Anfechtung 537

W.

Wachſamkeit der Chriſten 118. der Jünglinge 278. wer dazu ermuntert wird 279. 280. 281. Beſchaffenheit 282. was Chriſten dabey in acht nehmen 287. wie und wodurch ſich Chriſten dazu aufmuntern 291. GOtt fordert ſie 291
Wachsthum leibliche und geiſtliche Vergleichung 4. der Gläubigen in den dreyen Altern iſt die Welt mit ihrer Luſt hinderlich 10. der Kinder in Chriſto 22. welche Petrus dazu erwecke 22. welche deſſelben fähig und bedürftig ſind 23. Mittel dazu 25. Beſchaffenheit 31

Wahrheit, was ſolche ſey und in der H. Schrift heiſſe 99. göttl. irrige Meinung darüber 369. GOttes offenbaret ſich bey den Anfechtungen 564
Wandel vorſichtig, wie er geführet wird 113. 114. vor GOtt 837. unordentl. 165
Warnung an die, welche die Ehe verwerfen und verbieten 419. 432
Waſſer-Ströme ein Name der Anfechtung 505
Weg zum Leben iſt wol ſicher, aber ſchmal 109. GOttes ſtehen manchen nicht an 487
Weiber unzüchtige ſind zu fliehen 406
Weibliches Geſchlecht ſoll auch zum männl. Alter in Chriſto kommen 737
Weinen ſoll man in dem Kampfe mit GOtt 935. über ſeine ſündliche Verdorbenheit 935
Weisheit eigene ſoll man verleugnen 253. GOttes offenbaret er bey denen Anfechtungen 562. Stuffen zur wahren 778
Welt Bezeigen gegen die Bekehrte 109. 505. Leben 124. dienet dem Teufel 234. iſt eine Pfütze aller Greuel 398. hat keinen Vorſchmack der Seligkeit 883. Kinder 98. in Anſehung derſelben ſollen Chriſten vorſichtig wandeln 116
Werck kindiſch findet ſich bey denen Kindern in Chriſto im Gehorſam 19. und Kräfte 20. GOttes bey den geiſtlichen Anfechtungen 541. Heilige bleiben in der Dürre 909. Zeuge des Teufels 241
Wermuth ein Name der Anfechtung 505
Weſen kindiſch findet ſich noch bey den Kindern in Chriſto 15. ſiehe Kinder. im Verſtande 15. Willen 17. Affecten 18. Abſichten der Kinder 19. Gehorſam 19. Kraft, Leiden, Gebet 19. des Gebets 36
Wiedergebohrner Stufen 5. wie ſie fleiſchlich heiſſen 5. ſinds allein, die GOtt wahrhaftig lieben können 72. ſiehe Liebe. lieben ſich unter einander 100. haben keine Luſt an dem Unflath der Welt 399. können wieder gereizet werden zur Unzucht 399. können trachten nach dem Himmliſchen 862. ſiehe auch Bekehrte, Gläubige, Chriſten.
Wiedergeburt Kennzeichen 5. erfordert die Verleugnung ſein ſelbſt 260
Widerſtehen dem Teufel, wie es geſchehen ſolle 653-663
Wiedertäufer 46
Wille GOttes iſt ein Bewegungs-Grund des Gebets 39. dem ſoll man ſich leidentlich überlaſſen 255. iſt wider alle Anfechtung der herrlichſte Beſchützer 543. eigner muß verleugnet werden 254
Wolcke ein Name der Anfechtung 506
Wohlthaten der Gnaden 114. in Anſehung derſelben muß ein Chriſt vorſichtig wandeln 114
Wohlthuungs-Arten 301-305. an wem 305

Worfſchaufel ein Name der Anfechtung 506
Wort GOttes, warum es ſo heiſſe 218. iſt der Same, daraus der Glaube und neue Menſch gebohren wird 9. 3. 5. iſt das Mittel, wodurch er geſtärcket wird 9. 25. es wird die vernünftige lautere Milch genennet 25. iſt die echte und rechte logica 26. deſſelben Gebrauch 34. 114. 220. 29-31. Gebrauchs Endzweck 31. hat Kraft 32. in den Jünglingen 214. ſiehe Jüngling. Gottloſe verfälſchen es 126. iſt die Richtſchnur, nach welcher ſich Lehr und Leben richten muß 198. auch ſoll geprüfet werden 198. es iſt das Mittel, wodurch die Jünglinge ſtarck werden 214. Inhalt 215. 218. offenbaret uns GOtt und ſeine Eigenſchaften 218. wie es in und bey den Jünglingen bleiben ſoll 221-227. Uberzeugung vom Worte GOttes 226. es iſt ein Mittel wider die Unzucht 408. Begierde zu demſelben erwecket GOTT durch Anfechtungen 581. ſiehe Begierde. damit kan man dem Satan widerſtehen 662. es kan alle Zweifels-Knoten löſen 725. iſt ein Mittel zur geiſtlichen Klugheit 771. der rechte Prüfe-Stein 774. das ſelbſtändige und weſentliche iſt Chriſtus GOttes Sohn 214. 212. 215. iſt aber dem gepredigten und geoffenbarten nicht entgegen zu ſetzen 219
Würdigkeit eigene ſoll nicht im Gebet ſeyn noch geachtet werden 632
Wüſte ein Name der Anfechtung 506
Wunder der Allmacht GOttes 561
Wurm ein Name der Anfechtung 506

Z.

Zeit, in Anſehung derſelben müſſen Chriſten vorſichtig wandeln 118. vergangener, gegenwärtiger und künftiger Gebrauch 119. zur Ausübung der Freygebigkeit 297. da die Verſuchung zur Verwerfung des Eheſtandes einreiſſen werde 414
Zerſtreuung im Gebet 624
Zeugung geiſtlicher Mittel 749. Beſchaffenheit 751
Zorn GOttes ein Name der Anfechtung 506. iſt das ſchwerſte Leiden den Gläubigen 506. 543
Zubereitung zur brüderlichen Liebe 99. 100
Züchtigung, der erſten harten Buß-Züchtigung vergißt oft der Menſch 572
Zuneigung zu GOtt 76
Zunge 125. Sünde 124. ſiehe Sünde.
Zweck GOttes bey den Anfechtungen 555
Zweifel über göttliche Wahrheiten 369. 370. über Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten 372-369. wie er zu überwinden 375

Bayerische Staatsbibliothek München

Buchbi
R. W

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Porst, Johann,

Johann Porsts, Weiland Königlichen Preußischen Consistorial-Raths, Probsts und Inspectoris in Berlin, Theologia Practica Regenitorum, Oder Wachsthum der Wiedergebornen Da gezeiget wird; Wie sie aus einem Alter in Christo ins andere fortgehen, aus Kindern Jünglinge und Väter, und endlich zur

Halle 1734

Asc. 5528 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270363-6
VD18 1143905